Politik und Gesellschaft im Vilayet Kosovo und im serbisch beherrschten Kosovo

Berichte der österreichisch-ungarischen Konsuln aus dem zentralen Balkan (1870–1914)

Oliver Jens Schmitt
Eva Anne Frantz (Hg.)

VERLAG DER ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Band 1/5

POLITIK UND GESELLSCHAFT IM VILAYET KOSOVO UND IM SERBISCH BEHERRSCHTEN KOSOVO 1870–1914

Oliver Jens Schmitt und Eva Anne Frantz (Hg.)

Schriften zur Balkanforschung
Band 1/1

Herausgegeben vom Forschungsbereich Balkanforschung
des Instituts für die Erforschung der Habsburgermonarchie
und des Balkanraumes

Politik und Gesellschaft im Vilayet Kosovo und im serbisch beherrschten Kosovo 1870–1914

Berichte der österreichisch-ungarischen Konsuln
aus dem zentralen Balkan

Band 1

Oliver Jens Schmitt und Eva Anne Frantz (Hg.)

unter Mitarbeit von Sven Mörsdorf

VERLAG DER
ÖSTERREICHISCHEN
AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN

Veröffentlicht mit Unterstützung des
Austrian Science Fund (FWF): PUB 655-Z

Open Access: Wo nicht anders festgehalten, ist diese Publikation lizenziert
unter der Creative Commons Lizenz Namensnennung 4.0
Open access: Except where otherwise noted, this work is licensed under a Creative
Commons Attribution 4.0 Unported License. To view a copy of this licence, visit
http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/

Angenommen durch die Publikationskommission der philosophisch-historischen Klasse
der Österreichischen Akademie der Wissenschaften:

Michael Alram, Bert G. Fragner, Andre Gingrich, Hermann Hunger,
Sigrid Jalkotzy-Deger, Renate Pillinger, Franz Rainer, Oliver Jens Schmitt,
Danuta Shanzer, Peter Wiesinger, Waldemar Zacharasiewicz

Bildnachweis:
Frauen beim Wollspinnen in Mitrovica, nicht datiert, ÖNB, Bildarchiv 117.018 C
Umschlaggestaltung: Clara Wildberger

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
http://dnb.d-nb.de
abrufbar.

Diese Publikation wurde einem anonymen,
internationalen Begutachtungsverfahren unterzogen.

This publication was subject to international and anonymous peer review.

Peer review is an essential part of the Austrian Academy of Sciences Press evaluation process.
Before any book can be accepted for publication, it is assessed by international specialists and
ultimately must be approved by the Austrian Academy of Sciences Publication Committee.

Die verwendete Papiersorte in dieser Publikation ist DIN EN ISO 9706 zertifiziert und
erfüllt die Voraussetzung für eine dauerhafte Archivierung von schriftlichem Kulturgut.

Bestimmte Rechte vorbehalten.
All rights reserved.
ISBN 978-3-7001-8208-5
Copyright © Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien 2020
Austrian Academy of Sciences, Vienna
Satz/Layout: Daniela Seiler, Wien
Druck/Printed: Prime Rate, Budapest
https://epub.oeaw.ac.at/8208-5
https://verlag.oeaw.ac.at
Made in Europe

Inhaltsverzeichnis Band 1: 1870–1884

I. Einleitung 7

II. Aufbau der Edition und Auswahl der Dokumente 37

III. Editorische Anmerkungen 39

IV. Verzeichnis der Berichte 45

V. Berichte 49

Einleitung[1]

Oliver Jens Schmitt

Die Berichte auswärtiger Konsuln, sowohl der Großmächte wie auch der Balkannationalstaaten, zählen seit längerem zu den am meisten benützten Quellen zur Erforschung der spätosmanischen Epoche im westlichen und zentralen Balkan. Wenn nun vier Bände österreichisch-ungarischer Konsulatsberichte aus dem Vilayet Prizren (1868–1874), dem Vilayet Kosovo (1877–1912) sowie für die ersten Monate der serbischen Militärverwaltung für den Zeitraum von 1870 bis 1914 veröffentlicht werden, so bedarf dies dennoch einer Erklärung. Zunächst eine Bemerkung zu Zeit und Raum: der Berichtsradius der österreichisch-ungarischen Diplomaten folgte der osmanischen Verwaltungseinteilung, in diesem Falle den Vilayets im osmanischen Balkan. Das Vilayet Kosovo umfasste Gebiete, die über das Staatsgebiet der heutigen Republik Kosovo deutlich hinausgehen. In seiner 1877 festgelegten Ausdehnung umfasste das Vilayet neben dem heutigen Kosovo auch den heute zu Serbien und Montenegro gehörenden Sancak Yenipazar (Novi Pazar), die heute zu Montenegro gehörige Region um Plav und Gusinje, Teile des heutigen Nordostalbanien und des heutigen Südserbien (Region Preševo), den Norden und Nordwesten der heutigen Republik Makedonien und bis 1878 den Sancak Niş (Niš). Hauptort des Vilayets war zunächst Prishtina, seit 1888 Skopje.[2] Der Berichtsraum umfasst also einen großen Bereich des

---

[1] Diese Einleitung will keine Geschichte des Vilayets Kosovo ersetzen, sondern auf Möglichkeiten der Verwendung der Edition verweisen. Für eine sozial- und kulturgeschichtliche Untersuchung auf breiter Quellen- und Literaturbasis sei verwiesen auf Eva Anne Frantz, Gewalt und Koexistenz – Muslime und Christen im spätosmanischen Kosovo (1870–1913). München 2016.

[2] In den Jahren 1874 bis 1877 waren die Sancaks Prizren, Üsküb und Debre gemeinsam mit den Sancaks İşkodra und Manastır Teil des Vilayets Manastır. Abgesehen von kleineren territorialen Änderungen und der erheblichen Gebietsabtretung an Serbien im Jahre 1878 bestand das Vilayet mit diesen Grenzen bis zum Ersten Balkankrieg. Vgl. hierzu Liman Rushiti, Ndarja territoriale dhe rregulimi administrativ i Kosovës 1878–1941. Prishtinë 2004, 13–63; Hans-Jürgen Kornrumpf, Die Territorialverwaltung im östlichen Teil der europäischen Türkei vom Erlass der Vilayetsordnung (1864) bis zum Berliner Kongress (1878) nach amtlichen osmanischen Veröffentlichungen. Freiburg 1976, 183–184.

kontinentalen Teiles des osmanischen Balkans, wie er sich darbot nach den territorialen Veränderungen, die durch den Berliner Kongress (1878) völkerrechtlich abgesichert waren. Zeitlich betrifft die Edition die Epoche der mit dem sogenannten Hochimperialismus zusammenfallenden Spätphase der Orientalischen Frage, aus der zugleich nicht zufällig die österreichisch-ungarischen Berichte in ständig steigender Dichte vorliegen (1870–1913). Es geht dementsprechend um osmanische Stabilisierungsversuche an der nordwestlichen Peripherie des Reiches, um die bulgarisch-serbische Konkurrenz um die Nachfolge des Osmanischen Reiches in der Region, die Reaktion der mehrheitlich albanischen muslimischen Bevölkerung, um die Formierung ethnonationaler Identifikationen, um eine massive Präsenz der durch Konsulate, Schulwesen und informelle Einflussnahme aktiven europäischen Großmächte. In den Berichtszeitraum fallen Ereignisse wie die Große Orientkrise (1875–1878) und in ihrem Zusammenhang der serbisch/montenegrinisch-osmanische Krieg 1876, die Durchsetzung der Bestimmung des Berliner Kongresses (1878–1881), die von der albanischen Historiographie als zentral erachteten albanisch-muslimischen Ligen von Prizren (1878–1881) und Peja (1897) sowie der griechisch-osmanische Krieg (1897). Im Weiteren folgten das Aufkommen makedo-bulgarischer Geheimkomitees und der von diesen 1903 ausgelöste Ilinden-Aufstand, der Stabilisierungsversuch der Großmächte nach dem Mürzsteger Abkommen (1903), der jungtürkische Umsturz (1908), die gegen die Jungtürken gerichteten albanischen Aufstände (1910–1912), schließlich der Zusammenbruch der osmanischen Herrschaft im Ersten Balkankrieg noch 1912 und die anschließende Errichtung einer serbischen Herrschaft bis zu Beginn des Ersten Weltkriegs.

All diese Wegmarken haben das Interesse der inner- wie außerregionalen Forschung seit längerem auf sich gezogen.[3] Umso erstaunlicher ist, dass die

[3] Hier seien nur einige übergreifende Arbeiten erwähnt, zu Einzelaspekten finden sich Literaturverweise weiter unten sowie im Literaturverzeichnis in Bd. 5. Wichtige Überblicksdarstellungen zur Geschichte Kosovos: Noel Malcolm, Kosovo. A Short History. New York 1998; Oliver Jens Schmitt, Kosovo. Kurze Geschichte einer zentralbalkanischen Landschaft. Wien, Köln, Weimar 2008. Zur albanischen und serbischen Sicht auf die Geschichte Kosovos vgl. Dušan T. Bataković, The Kosovo Chronicles. Beograd 1992; Radovan Samardžić, Kosovo und Metochien in der serbischen Geschichte. Lausanne 1989; Jusuf Bajraktari u. a. (Hgg.), The Kosova Issue – A Historic and Current Problem (Symposium held in Tirana on April 15–16, 1993). Tirana 1996. Zur Darstellung einer albanisch-serbischen Konfliktgeschichte vgl. Konrad Clewing, Der Kosovokonflikt als Territorial- und Herrschaftskonflikt, 1878–2002. Chronologie und Beteiligte, in: Hermann Beyer-Thoma / Olivia Griese / Zsolt Lengyel (Hgg.), Münchner Forschungen zur Geschichte Ost- und Südosteuropas. Werkstattberichte. München 2002, 181–214; Marco Dogo, Kosovo – Albanesi e Serbi. Le radici del conflitto. Lungro di Cosenza 1992; Miranda Vickers, Between Serb and Albanian. A History of Kosovo. New York 1998; Petrit Imami, Srbi i Albanci kroz

Südosteuropaforschung in der jüngeren Vergangenheit kaum mehr Editionen von Konsulatsberichten vorgelegt hat.[4] In der Forschungslandschaft, die stark auf geldgebende Institutionen und deren Interessen reagiert, wurde der Textedition gerade zur neuzeitlichen Geschichte kaum mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Ausnahmen wie die Edition der Akten zum Krimkrieg bestätigen die Regel.[5] Schlüsselquellen, wie sie die Berichte der Diplomaten der europäischen Großmächte darstellen, sind so nur noch durch den Filter wissenschaftlicher Studien erahnbar.[6] Wer diese Ergebnisse überprüfen wollte, war auf den Gang ins Archiv und die Konsultierung der Originaldokumente angewiesen. Dies gilt weniger für innerregionale Forschungsvorhaben, denn sowohl albanische wie makedonische Historiker haben umfangreiche Dokumentenbände vorgelegt. Da diese zumeist aber auf die Wiedergabe der Originaltexte verzichten und lediglich Übersetzungen bieten, sind sie für die Forschung außerhalb eines engen nationalhistoriographischen Kontexts kaum benützbar, von der methodisch fragwürdigen Unüberprüfbarkeit der Übersetzung einmal abgesehen.[7] Dabei, dies sei schon an dieser Stelle festgehalten, bieten die

---

vekove. Beograd 1998; Alex N. Dragnich / Slavko Todorovich, The Saga of Kosovo. Focus on Serbian-Albanian Relations. New York 1984. Zum späten 19. und frühen 20. Jahrhundert vgl. Shukri Rahimi, Vilajeti i Kosovës më 1878–1912. Prishtinë 1969.

4 Eine der wenigen Editionen ist Fatos Baxhaku / Karl Kaser (Hgg.), Die Stammesgesellschaften Nordalbaniens. Berichte und Forschungen österreichischer Konsuln und Gelehrter (1861–1917). Wien 1996. – Fast überhaupt nicht ediert geblieben sind im Übrigen die ganzen deutschen Bestände im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes. Eine punktuelle zweisprachige Ausnahme (die bezeichnenderweise auf eine ursprünglich rein montenegrinische Initiative zurückgeht) bietet neuerdings: Radoslav Raspopović / Konrad Clewing (Hgg.), Crna Gora i Njemački Rajh. Dokumenti iz Političkog arhiva Službe inostranih poslova u Berlinu, 1906–1914. Bd. 1: 1905–1910. Podgorica 2016.

5 Winfried Baumgart (Hg.), Akten zur Geschichte des Krimkriegs. 4 Bde. München, Wien 1979–2001.

6 George Walter Gawrych, The Crescent and the Eagle. Ottoman Rule, Islam and the Albanians, 1874–1913. London 2006; Nathalie Clayer, Aux origines du nationalisme albanais. La naissance d'une nation majoritairement musulmane en Europe. Paris 2007; Maurus Reinkowski, Die Dinge der Ordnung. Eine vergleichende Untersuchung über die osmanische Reformpolitik im 19. Jahrhundert. München 2005. Serbische Konsulatsberichte verwendet unter anderem die Studie Miloš Jagodić, Srpsko-albanski odnosi u Kosovskom vilajetu (1878–1912). Beograd 2009.

7 Andrija Radenić (Hg.), Austro-Ugarska i Srbija 1903–1918. Dokumenti iz bečkih arhiva. 3 Bde. Beograd 1973; Marenglen Verli (Hg.), Shqiptarët në optikën e diplomacisë austro-hungareze (1877–1918): studime, analiza, dokumente. Tiranë 2014; ders. (Hg.), Shqipëria në dokumentet austro-hungareze 1912. 7 Bde. Tiranë 2012–2014; Muhamet Shatri (Hg.), Dokumente franceze për Shqipërinë dhe Shqiptarët më 1912. Prishtinë 2004; Ramiz Abdyli, Lidhja shqiptare e Prizrenit në burimet angleze (1878–1881). Prishtinë 2004; Skënder Rizaj (Hg.), Dokumente angleze mbi Lidhjen shqiptare e Prizrenit dhe fillim e copëtimit të Ballkanit (1877–1885) / English Documents on the Albanian League of Prizren and

österreichisch-ungarischen Konsulatsberichte zum Vilayet Kosovo weit mehr als nur einen begrenzten Blick von außen: in einer Krisenregion mit stark beschränkter osmanischer Staatlichkeit stellten die k.u.k. Konsulate einen Grad von institutioneller Verfasstheit dar, der die Leistungskraft und in der Regel auch die Informiertheit der osmanischen Behörden übertraf. Durch ihre enge Verwobenheit mit regionalen politischen Anführern und Vertretern waren die Konsuln selbst nicht nur Beobachter, sondern ausgezeichnet unterrichtete und ihre vorgesetzten Behörden entsprechend unterrichtende Akteure.

Die vorliegende Edition macht demnach einen Kernbestand von Quellen zum spätosmanischen nordwestlichen Balkan unmittelbar im Original zugänglich. Sie hat sich aber auch mit Vorbehalten auseinanderzusetzen, die gegenüber dieser Textgattung oftmals erhoben worden sind, das heißt mit der Frage der Voreingenommenheit des konsularischen Blicks. Jede Quelle ist in der historischen Forschung textkritisch zu analysieren. Dass Konsulatsberichte keine neutrale Textsorte darstellen, liegt auf der Hand. Sie entstanden im Dienste von Staaten, die, wie Österreich-Ungarn im vorliegenden Falle, erhebliche Eigeninteressen im betroffenen Raume vertraten und daher umfangreiche Ressourcen zur Erfassung von Daten einsetzten, die der „eigenen" politischen Entscheidungsfindung zugrunde gelegt werden sollten.[8] Konsuln waren Außenstehende, sie waren aber auch oft einflussreiche politische Akteure im internationalen wie regionalpolitischen Zusammenhang. Ihr Blick wurde einmal primär von außen auf das Berichtsgebiet gerichtet. Politische Voreingenommenheit, die Verwendung extern definierter Begriffskategorien, fehlende kulturelle Vertrautheit, all dies ist bei der Verwendung derartiger Berichte in Rechnung zu stellen. Sind sie daher im Vergleich zu innerregio-

---

the Start of the Disintegration of the Balkans (1877–1885). 2 Bde. Prishtinë 1996 (hier mit Abdruck der britischen Originaldokumente); Muhamet Shatri/Ramiz Abdyli (Hgg.), Dokumente ruse për lëvizjen kombëtare shqiptare më 1912. Prishtinë 2006; Cana Zekeria (Hg.), Gjenocidi i Malit të Zi mbi popullin shqiptar 1912–1913. Dokumente. Prishtinë 1997; ders. (Hg.), Kryengritja shqiptare e vitit 1912 në dokumentet serbe. Prishtinë 2008; Nevila Nika (Hg.), Përmbledhje dokumentesh mbi kryengritjet shqiptare (1910–1912). Prishtinë 2003.

8 Zur österreichisch-ungarischen Balkanpolitik vgl. etwa Hanns Dieter Schanderl, Die Albanienpolitik Österreich-Ungarns und Italiens 1877–1908. Wiesbaden 1971; Anna Hedwig Benna, Studien zum Kultusprotektorat Österreich-Ungarns in Albanien im Zeitalter des Imperialismus (1888–1918). *Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs* 7 (1954), 13–26; Franz-Josef Kos, Die politischen und wirtschaftlichen Interessen Österreich-Ungarns und Deutschlands in Südosteuropa 1912–1913. Die Adriahafen-, die Saloniki- und die Kavallafrage. Wien 1996; Emil Palotás, Machtpolitik und Wirtschaftsinteressen: der Balkan und Rußland in der österreichisch-ungarischen Außenpolitik 1878–1895. Budapest 1995; Jelena Milojković-Đurić, The Eastern Question and the Voices of Reason: Austria-Hungary, Russia, and the Balkan States 1875–1908. New York 2002.

nalen Quellen aber auch erst in zweiter Linie heranzuziehen? Dieser Schluss wäre voreilig, zumal im vorliegenden Fall. Für den spätosmanischen Kosovo nämlich sind die österreichisch-ungarischen Konsulatsberichte eine Quelle ersten Ranges. Dies erklärt sich aus folgenden Tatsachen: osmanische Quellen sind bislang nur spärlich erschlossen worden, kaum in Editionen, und auch nur in eng beschränktem Umfang im Rahmen von Forschungsarbeiten.[9] Und selbst wo dies geschah, wird deutlich, dass in Informationsdichte und Qualität der Analyse österreichisch-ungarische Diplomaten osmanischen Staatsvertretern augenscheinlich überlegen waren. Klar wird dies etwa bei der Lektüre der bedeutenden Untersuchung des Osmanisten Maurus Reinkowski zum osmanischen Nordalbanien um die Mitte des 19. Jahrhunderts.[10] Nun stellt der osmanische Behördenblick seinerseits auch eine Perspektive von außen oder zumindest von halb-außen dar. Wer aber nach der Textüberlieferung rein innerregionaler Quellen fragt, nämlich nach solchen, die von regionalen Gemeinschaften hervorgebracht wurden, stößt im Falle des Kosovo auf hohe Hürden. Verkürzt gesagt: von albanischer Seite besitzen wir fast gar keine Textzeugnisse. Es gab im 19. Jahrhundert kein nachhaltiges regionales albanisches Pressewesen im Vilayet Kosovo (und konnte dort aufgrund der osmanischen sprachenpolitischen Rahmenbedingungen auch gar nicht existieren). Albanische politische Führer hinterließen keine zeitgenössischen Aufzeichnungen (die wenigen Memoiren entstanden teils in deutlichem Zeitabstand zu den Geschehnissen).[11] Hätten wir nicht die hier abgedruckten Gesprächsprotokolle mit albanischen politischen Führern

---

[9] Vgl. etwa die bereits zitierten Arbeiten von Clayer und Gawrych. An Editionen seien erwähnt: Dragi Ġorġiev (Hg.), Turski dokumenti za istorijata na Makedonija. Popisi od XIX vek. 8 Bde. Skopje 1996–2015; Yusuf Sarınay u.a. (Hgg.), Osmanlı arşiv belgelerinde Kosova vilayeti: Vilajeti i Kosovës në dokumentet arkivore osmane. İstanbul 2007; H. Yıldırım Ağanoğlu (Hg.), 1896 (hicri 1314) Kosova Vilayeti salnamesi (Üsküp, Priştine, Prizren, İpek, Yenipazar, Taşlıca). İstanbul 2000; Kujtim Nuro (Hg.), Dokumente osmane në arkivat shqiptare. Tiranë 2000; Skënder Rizaj (Hg.), Burimet turke (osmane) mbi luftën e shqiptarëve për pavarsi dhe humbje e Ballkanit (1908–1912). Prishtinë, Istanbul, Tiranë 1993; Kristaq Prifti (Hg.), Lidhja shqiptare e Prizrenit në dokumentet osmane 1878–1881. Tiranë 1978.

[10] Reinkowski, Die Dinge der Ordnung.

[11] Un interview avec Riza bey, *Albania* A (1897/98), 157–158; Bajazid Elmaz Doda unter Mitwirkung von Franz Baron Nopcsa, Albanisches Bauernleben im oberen Rekatal bei Dibra (Makedonien). Hg. Robert Elsie. Wien 2007; Fazli Hajrizi (Hg.), Rexhep Mitrovica në lëvizjen kombëtare. Mësues, publicist, ministër, kryeministër, reformator i arsimit, biograf, orator, letërkëmbyes, patriot i kulluar. Prishtinë 2008; Elmaz B. Plava, Plava e Gucia në Lëvizjen Kombëtare Shqiptare. Kujtime dhe dokumente historike. Hg. Marenglen Verli. 2. Aufl. Tiranë 2002; Tafil Boletini, Pranë Isa Boletinit (1892–1916) & Përballë sfidave të kohës (1916–1963). Hg. Marenglen Verli. 2. Aufl. Tiranë 2003; Hasan Prishtina, Nji shkurtim kujtimesh mbi kryengritjen shqyptare të vjetit 1912. 2. Aufl. Tiranë 1995.

(z.B. III Nr. 164, 166), aber auch Beschwerde- und Bittschriften (z.B. II Nr. 45), wüsste man von den politischen und sozialen Überlegungen innerhalb der albanisch-muslimischen Bevölkerungsmehrheit wie bisher weiterhin nur sehr wenig. Zu bedenken ist zudem, dass die schriftliche Verwendung des Albanischen durch Muslime von der osmanischen Regierung bis 1912 in unterschiedlich intensiver, im Ganzen aber sehr nachhaltiger Gestalt behindert und letztlich unterdrückt wurde (IV Nr. 127) und dass aber auch von albanisch-muslimischer Seite im Vilayet Kosovo, besonders dessen mit der heutigen Republik Kosovo im wesentlichen zusammenfallenden Nordteil, fast gar kein Interesse am schriftlichen Ausdruck in der Muttersprache vorhanden war (IV Nr. 27–29, 33).

Besser stellt sich die Lage für die orthodoxe, besonders für die serbische Bevölkerung dar:[12] hier entstanden ein vom „Mutterland" beziehungsweise dortigen religiösen Einrichtungen unterstütztes eigenes Schulwesen und ein eigenes, wenn auch bescheidenes Pressewesen. Offizielle osmanische Zeitungen in der Region erschienen in den Jahren 1871 bis 1888 zweisprachig, d. h. osmanisch-serbisch.[13] Serbien unterhielt ein dichtes Netz diplomatischer Vertretungen, deren Berichte eine ähnliche Informationsdichte erreichen wie jene der österreichisch-ungarischen Diplomatie.[14]

Im Vergleich mit den diplomatischen Berichten anderer Großmächte sind die österreichisch-ungarischen Analysen von besonderer Bedeutung. Dabei sind mangels einer Edition die russischen Berichte leider nicht klar einzuschätzen. Gegenüber Großbritannien, Frankreich und erst recht Italien aber

---

[12] Hier existiert auch eine größere Anzahl an Selbstquellen. So Janićije Popović, Život Srba na Kosovu, 1812–1912. Hg. Vladimir Bovan. Beograd 1987; Petar Kostić, Crkveni život pravoslavnih Srba u Prizrenu i njegovoj okolini u XIX veku (sa uspomenama pisca). Beograd 1928; ders., Prosvetno-kulturni život pravoslavnih Srba u Prizrenu i njegovoj okolini u XIX i početkom XX veka (sa uspomenama pisca). Beograd 1933; Sima Andrejević Igumanov, Sadanje nesretno stanje u Staroj Srbiji i Makedoniji. Beograd 1882; Josif H. Kostić, Oslobođenje grada Leskovca, Vlasotinca i okoline. Hg. Dragoljub M. Trajković. Leskovac 1988.

[13] In den Jahren 1871–1874 die Vilayetszeitung „Prizen" und von 1877–1888 die osmanische Vilayetszeitung „Kosova", die danach lediglich in osmanischer Sprache erschien. Seit 1908 erschien in Skopje die serbische Zeitung „Vardar", Parteiorgan der „Organisation des Serbischen Volkes im Osmanischen Reich".

[14] Vgl. hierzu die Editionen Milan Rakić, Konzulska pisma 1905–1911. Hg. Andrej Mitrović. Beograd 1985; Branko Peruničić (Hg.), Pisma srpskih konzula iz Prištine 1890–1900. Beograd 1985; ders. (Hg.), Svedočanstvo o Kosovu 1901–1913. Beograd 1988; ders. (Hg.), Zulumi aga i begova u Kosovskom vilajetu. Beograd 1989; Jovan Pejčić (Hg.), Milan Rakić na Kosovu. Zavet – pesma – čin. Beograd 2006; Dokumenti o spoljnoj politici kraljevine Srbije, 1903–1914. Hg. Serbische Akademie der Wissenschaften und Künste. 7 Bde. Beograd 1980–2015; Gligor Todorovski, Srpski izvori za istorijata na makedonskiot narod 1890–1912. Skopje 1985; ders., Srpski izvori za istorijata na makedonskiot narod 1912–1914. Skopje 1979.

besaß die Diplomatie der Donaumonarchie mehrere Vorteile.[15] Ihre Diplomaten wurden auf der Orientalischen Akademie besonders für den Einsatz im Osmanischen Reich geschult.[16] Die Monarchie verfügte über eine Tradition bestens ausgebildeter Spezialisten für den Balkan, der besonders nach dem österreichischen Ausscheiden aus Italien (1859/66) und Deutschland (1866) zum zentralen diplomatischen Feld für die Bewahrung des Großmachtstatus der nunmehrigen Doppelmonarchie wurde. Etliche österreichische Diplomaten wie Joseph von Hammer-Purgstall, Anton Prokesch von Osten und Johann Georg von Hahn stehen für den Typus des Diplomaten, der bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wissenschaftliche Höchstleistungen erbrachte.[17] Die Balkanforschung wurde von österreichischen und ungarischen Diplomaten maßgeblich mit aufgebaut.[18] Doch auch nicht wissenschaftlich

---

[15] Vgl. die österreichisch-ungarischen Akteneditionen, die in kleinem Umfang auch Berichte aus Kosovo umfassen: Actenstücke aus den Correspondenzen des kais. und kön. gemeinsamen Ministeriums des Äussern über orientalische Angelegenheiten, 1873–1881. 4 Bde. Wien 1878–1881; Österreich-Ungarns Außenpolitik von der Bosnischen Krise 1908 bis zum Kriegsausbruch 1914. Diplomatische Aktenstücke des österreichisch-ungarischen Ministeriums des Äußern. 9. Bde. Wien, Leipzig 1930.

[16] Die Akademie wurde 1754 von Maria Theresia gegründet und wurde anfangs von den Jesuiten geführt. Vgl. hierzu Oliver Rathkolb (Hg.), 250 Jahre – von der Orientalischen zur Diplomatischen Akademie in Wien. Innsbruck u. a. 2004; Erich Schlöss, Von den Sprachknaben zu den Anfängen der Orientalischen Akademie, *Wiener Geschichtsblätter* 56 (2001), 70–76.

[17] Joseph von Hammer-Purgstall, Geschichte des osmanischen Reiches. Pesth 1833; Erinnerungen aus Ägypten und Kleinasien. 3 Bde. Wien 1829–1831; ders. Denkwürdigkeiten und Erinnerungen aus dem Orient. 3 Bde. Stuttgart 1836–1837; ders. Geschichte des Abfalls der Griechen vom türkischen Reich im Jahre 1821. 6 Bde. Stuttgart 1867.

[18] Johann Georg von Hahn, Albanesische Studien. 3 Bde. Wien 1853; ders., Reise durch die Gebiete des Drin und Wardar im Auftrage der k. Akademie der Wissenschaften, unternommen im Jahre 1863. Wien 1869; ders., Reise von Belgrad nach Salonik nebst vier Abhandlungen zur alten Geschichte des Morawagebietes. 2. von der Kaiserliche Akademie der Wissenschaften genehmigte Aufl. Wien 1868; Theodor Anton Ippen, Novibazar und Kossovo (das alte Rascien). Eine Studie. Wien 1892; ders., Das Gewohnheitsrecht der Hochländer in Albanien, *Zeitschrift für Ethnologie* 33 (1901), 43–57, 352–363; Theodor Anton Ippen, Das religiöse Protectorat Österreich-Ungarns in der Türkei, *Die Kultur* 3 (1901/1902), 298–310; ders., Skutari und die nordalbanische Küstenebene. Sarajevo 1907; ders., Die Gebirge des nordwestlichen Albaniens. Wien 1908; ders., Beiträge zur inneren Geschichte Albaniens im XIX. Jahrhundert, in: Ludwig von Thallóczy (Hg.), Illyrisch-albanische Forschungen. Bd. 1. München, Leipzig 1916, 342–385; August Ritter von Kral, Das Land Kamâl Atatürks. Der Werdegang der modernen Türkei. Wien, Leipzig 1935; Alfred Rappaport, Au pays des martyrs. Notes et souvenirs d'un ancien consul général d'Autriche-Hongrie en Macédoine (1904–1909). Paris 1927; ders., Albaniens Werdegang, *Die Kriegsschuldfrage* 5 (1927), 831; ders., Die machtpolitischen Verschiebungen in Südosteuropa seit den Pariser Friedensverträgen 1919. Berlin 1928; ders., Montenegros Eintritt in den Weltkrieg, *Berliner Monatshefte* 7 (1929), 948–949. Siehe nunmehr die umfassende

tätige Diplomaten besaßen Kenntnisse der orientalischen Sprachen, bisweilen auch der regionalen Sprachen, besonders des Albanischen. Sie verfügten also über einen Zugang zur imperialen wie regionalen politischen Sphäre, der vielen anderen außenstehenden Beobachtern verwehrt blieb. Gewiss kam ihr Blick von außen, doch erreichten österreichisch-ungarische Diplomaten oftmals eine Verständnisdichte, die man heute Anthropologen zubilligen würde, wenn freilich auch die hinter der Beobachtung stehende Absicht eine andere war.

Die hier veröffentlichten Berichte gehen also weit über eine reine Außensicht hinaus und können dadurch umso mehr sogar die schwache innerregionale Quellenlage zu einem Teil ausgleichen. Sie wurden demnach nicht nur wegen des Fehlens bzw. der Beschränkung regionaler Quellen von der Forschung schon seit geraumer Zeit beachtet, sondern auch wegen der hohen Dichte und Qualität der in ihnen enthaltenen Angaben. Die vorliegende Edition macht folglich eine zentrale Quelle nicht nur der österreichisch-ungarischen Außenpolitik zugänglich, sondern auch zur spätosmanischen Verwaltung und der politischen, gesellschaftlichen, religiösen und auch wirtschaftlichen Entwicklung an der nordwestlichen Peripherie des Osmanischen Reiches. Einen ganz eigenen Wert gewinnen die Quellen auch aufgrund des langen Berichtszeitraums, der es ermöglicht, historischen Wandel über ein halbes Jahrhundert zu verfolgen, und das in einer Epoche, die von zunehmender Dynamisierung der politischen, weniger aber der sozioökonomischen Verhältnisse gekennzeichnet war. Die Edition kann in mannigfaltigen Forschungszusammenhängen herangezogen werden. Schon für sich genommen stellt sie aber auch ein in dieser Form höchst seltenes Lesebuch zum spätosmanischen Balkan dar. Erleichtert wird dies dadurch, dass viele der Konsuln auch die Gabe eines anschaulichen und klaren analytischen Stils besaßen, der die Lektüre selbst für Leser gewinnbringend machen kann, die keine unmittelbaren Forschungsinteressen an die Texte richten. Nicht zuletzt aber sind die Texte auch im universitären Unterricht geeignet, für den zur südosteuropäischen Geschichte jener Epoche derzeit nur wenige leicht erreichbare Sammlungen von Originalquellen zur Verfügung stehen.

Der Forschung schließlich eröffnen die hier zugänglich gemachten Berichte eine Fülle neuer Zugangsmöglichkeiten.[19] Erstmals wird ein Blick auf Lokalpolitik und lokale Akteure möglich und damit auch auf Grundstrukturen

---

Monographie von Kurt Gostentschnigg, Wissenschaft im Spannungsfeld von Politik und Militär. Die österreichisch-ungarische Albanologie 1867–1918. Wiesbaden 2018.

[19] Vgl. jüngst die eingehende Analyse in der in enger Verflechtung mit dieser Edition entstandenen, oben bereits zitierten Monographie von Eva Anne Frantz, daneben die bereits zitierten Arbeiten von Nathalie Clayer, Maurus Reinkowksi wie auch bereits Stavro Skendi, The Albanian National Awakening, 1878–1912. Princeton/NJ 1967, die österreich-ungarische Konsulatsberichte auswerten.

politischer Verhältnisse unterhalb der imperialen Ebene. Der von Osmanisten wie Maurus Reinkowski eingeforderte *regionale* Blick auf das Osmanische Reich – in diesem Fall ganz besonders derjenige der albanisch-muslimischen Bevölkerungsmehrheit speziell im Nordteil des Vilayets – lässt sich so über ein halbes Jahrhundert einnehmen. Besonders klar treten kleinregionale Unterschiede hervor, so der zwischen den Ebenen und dem Bergland. Prizren etwa, die am stärksten osmanisch geprägte Stadt nördlich des Šar-Gebirges, war dauerhaft von albanisch-muslimischen Kriegern aus dem Hochland von Luma bedroht. 1870 wie 1912 war die Machtkonstellation dabei weitgehend unverändert. Bestenfalls gelang den osmanischen Behörden die „Einhegung" (Maurus Reinkowski) der kriegerischen Hochlandbewohner. Der Gegensatz zwischen dieser urbansten Stadt im Nordteil des Vilayets, die auch über einen vergleichsweise beträchtlichen Wohlstand verfügte, und den zum Teil bitterarmen Berggebieten, in denen Raub einen Haupterwerb bildete, prallte in der Region Prizren auf engstem Raum zusammen. Zeitweise Gegensätze ergaben sich auch zwischen der Stadt Gjakova und dem westlich angrenzenden Bergland, einmal wegen der Raubtätigkeit der Bergbewohner, besonders aber, wenn katholische Bergstämme sich an das orthodoxe Montenegro anlehnten, um gegen die muslimische Stadt am Bergfuß vorzugehen. Aber auch innerhalb der Ebenen waren die Unterschiede zwischen Stadt und Land prägend: noch 1912 nahmen die Stadt Peja und der umliegende Bezirk (kaza) gegenüber den Jungtürken und den gegen sie kämpfenden albanischen Aufständischen eine unterschiedliche Haltung ein. Man kann – hier aus der deutschen Mediävistik entlehnt – von Sultansnähe und Sultansferne sprechen, von verdichteter Präsenz des Osmanischen Reiches in Städten mit Behörden, Gendarmerieposten und vor allem Militärgarnisonen, und von Landgebieten in den Ebenen, die von den Reichsinstitutionen kaum erreicht wurden. Als weiterer Unterschied ist jener zwischen den einzelnen Städten hervorzuheben. Eigentlich traditionelle städtische Zentren mit für die osmanische Stadtkultur typischen, gutteils noch aus der Eroberungszeit beziehungsweise dem 16. Jahrhundert stammenden Zentralbauten waren nur der Vilayetshauptort Skopje und Prizren. Peja, Gjakova, Mitrovica, Prishtina, Vuçitërn und Gjilan verfügten nur über eine kleinregionale zentralörtliche Funktion als Marktorte mit einem Bazar und Sitz osmanischer Behörden, wobei es in der von der Edition betroffenen Zeit zu einem Aufblühen der Städte im östlichen Kosovo – Mitrovica, Prishtina und Ferizaj – durch den Eisenbahnbau kam. In allen von ihnen herrschten Gruppen von Machthabern vor, die die Konsuln als Notabeln beschreiben. Vielerorts lieferten sich diese zumeist albanisch-muslimischen Anführer erbitterte interne Machtkämpfe, so vor allem in Gjakova und Prishtina. Diese Notabeln besaßen jeweils eine eigene bewaffnete Gefolgschaft. Sie setzten sich aus einflussreichen Grundbesitzern mit Zugang

zu den im Zuge der Tanzimatreformen errichteten örtlichen Räten (meclis) zusammen, aber auch aus Gefolgschaftsführern, die ihre Interessen mit Waffengewalt durchsetzten. Ein Beispiel für diesen letzteren Typus ist Bajram Curri, Führer eines Gefolgschaftsverbandes in Gjakova, den die Osmanen zum Gendarmerieoffizier ernannten – darin einer alten Strategie der Einhegung folgend – und der über viele Jahre zwischen Reichsbehörden und lokaler Gesellschaft vermittelte (IV Nr. 1), sich dabei durch Erpressung und Steuerpacht persönlich bereicherte, die Aufmerksamkeit der ausländischen Konsuln auf sich zog, letztlich aber (1912) zu den Aufständischen gegen die jungtürkische Regierung überging.[20] In vielen Einzelheiten lassen sich auch die politischen Unternehmungen Haxhi Mulla Zekas nachverfolgen, der 1897 vor dem Hintergrund des osmanisch-griechischen Krieges eine albanische „Liga" zustande gebracht hatte, die einen islamischen Grundzug trug und von Österreich-Ungarn mit Unbehagen beobachtet wurde. Ein Gefolgschaftsführer mit deutlich geringerem Prestige war Isa Boletini, bald Räuber, bald politisch aktiver Gefolgschaftschef, der sich zeitweise von Montenegro finanzieren ließ, bevor er 1910 bis 1912 in den großen Albaneraufständen wie Bajram Curri durch seine organisatorische Fähigkeiten und erheblichen persönlichen Mut im Kampf gegen osmanische Truppen zu einer Heldenfigur der albanischen Nationalbewegung wurde.[21] Am anderen Ende des Spektrums der Notabelnschicht stand die Familie Draga in Mitrovica, die nicht nur über eine starke Gefolgschaft verfügte, sondern auch eigene Betriebe aufbaute, vor allem in der Holzwirtschaft, und dafür sogar Technologie einführte (IV Nr. 26, 28, 32–33, 53, 55, 69, 73, 75, 123, 132, 137, 147, 150–153). Die Draga ließen sich nach 1908 in das osmanische Parlament wählen, und sie unterhielten ebenfalls eigene außenpolitische Kontakte, so zum benachbarten Serbien. Zunehmend engagierten sie sich aber auch in der im Nordteil des Vilayets ansonsten schwachen albanisch-nationalen Kulturbewegung. Die Sozialisierung als lokaler Führer, osmanischer Abgeordneter, Sprecher national-albanischer Interessen und schließlich prägende Gestalt der Aufstände gegen die Jungtürken kennzeichnen auch den Werdegang Hasan Prishtinas, des wohl charismatischsten Politikers der Kosovo-Albaner im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts.[22]

Aus den Konsulatsberichten erfährt man viele für ein Verständnis dieser Schicht bedeutsame Einzelheiten zur zweiten und dritten Klasse von Lokalpolitikern und zugleich Einschätzungen zu im Hintergrund tätigen Gestalten

---

[20] Burhan Çiraku / Muin Çami (Hgg.), Bajram Curri. Trajtesa e dokumente. Tiranë 1982; Skënder Drini, Bajram Curri. Tiranë 1984.

[21] Tafil Boletini / Marenglen Verli (Hgg.), Pranë Isa Boletinit (1892–1916) & Përballë sfidave të kohës (1916–1963). 2. Aufl. Tiranë 2003.

[22] Kujtim Nuro (Hg.), Hasan Prishtina (përmbledhje dokumentesh) 1908–1934. Tirana 1983.

wie dem 1909 verstorbenen Mufti von Prishtina, Mustafa Hamdi Efendi, der über Jahrzehnte als graue Eminenz bei den muslimischen Albanern gewirkt hatte (IV Nr. 62). Diese Lokalpolitiker standen oftmals nicht nur innerhalb ihrer Stadtgemeinschaften gegeneinander, vielmehr rivalisierten die Städte auch untereinander. Die politischen Führer der Albaner im Flachland hatten sich zudem, wie angedeutet, auch mit den Machtstrukturen im westlichen Hochland auseinanderzusetzen, wo das Stammeswesen vorherrschte, d. h. (sich als solche wahrnehmende) Abstammungsgesellschaften mit eigenem, klar umrissenem Territorium. Über diese Stammesstrukturen geben die Konsulatsberichte besonders dann Auskunft, wenn es sich um katholische Stämme handelte, die dem österreichisch-ungarischen Kultusprotektorat unterstanden, denn in diesem Falle wirkten die örtlichen Pfarrer, aber auch die katholischen Erzbischöfe als Informanten der Diplomaten der Donaumonarchie (so I Nr. 78, 110, 121, 125–126, II Nr. 119, III Nr. 5, 137, IV Nr. 171, 184). Über das in diesen Bänden dargestellte halbe Jahrhundert änderten sich die Handlungs- und Machtstrukturen zwischen politischen Führern in der Ebene und im Bergland nur wenig – die Besa, der zwischen Albanern vereinbarte Schwurfriede, erwies sich als wirksamstes Mittel, Konflikte beizulegen. Die Verhandlungen fanden stets zwischen albanischen Führern statt. Im besten Falle wirkten osmanische Behördenvertreter im Hintergrund mit, oftmals hatten sie gar keinen Anteil an der regionalen Konfliktregulierung. Die Stärke der Besa als Ordnungsprinzip (und die Schwäche des imperialen Prinzips der Osmanen) erweist sich besonders plastisch in Fällen, in denen Nichtalbaner wie etwa orthodoxe Serben, so im ostkosovarischen Gjilan oder den Schwarzen Bergen von Skopje (Skopska crna gora, Mali i zi i Shkupit), eine Besa zur Beilegung von Konflikten mit muslimischen Albanern anstrebten. Doch benützte 1913 auch die Verwaltung der serbischen Eroberer des Kosovo die Besa, um die Bevölkerung im Hochland von Gjakova, dessen Zugehörigkeit zu Serbien oder dem im November 1912 ausgerufenen albanischen Nationalstaat umstritten war, auf ihre Seite zu ziehen, um damit die in London über die albanischen Grenzen verhandelnden Großmächte zu beeindrucken (IV Nr. 195).

Die Konsuln interessierten sich für alle Formen, die im inneralbanischen Milieu Politik strukturierten: die Besa, die Arbeit der Meclis-Räte, informelle Notabelnversammlungen, Versammlungen der Stammesführer, die großen Versammlungen der muslimischen Albaner aus den Ebenen und dem Hochland bei entscheidenden politischen Ereignissen, etwa 1878, 1909 und in den Aufstandsjahren 1910/11 und 1912.[23] Eine noch zu schreibende akteurszent-

[23] Nathalie Clayer, Retour sur les « révoltes albanaises » de l'après 1908, *Südost-Forschungen* 73 (2014), 191–230.

rierte politische Geschichte der Albaner im spätosmanischen Kosovo kann in Summe mit diesen Berichten eine erhebliche Quellendichte erreichen, nicht zuletzt auch wegen der besonders für das frühe 20. Jahrhundert vorliegenden wortlautnahen Notizen zu Gesprächen der Konsuln mit führenden Politikern (so den Draga in Mitrovica oder namentlich nicht genannten Notabeln in Skopje).

Ausführlich setzen sich die Konsulatsberichte aber auch mit regionalen christlichen Akteuren auseinander. Zum einen geschah dies im Rahmen des Kultusprotektorats, der traditionellen Schutzfunktion der Donaumonarchie für die Katholiken im osmanischen Balkan.[24] Freilich geht aus den Berichten hervor, dass keineswegs Harmonie zwischen diesen und der Schutzmacht herrschte. Italien und auch Frankreich, Schutzmacht der Katholiken in der Levante, unternahmen Einflussversuche, wobei besonders die italienischen Aktionen die Donaumonarchie zeitweise in Bedrängnis brachten, hatte diese doch selbst das Italienische als Schriftsprache der Katholiken lange gefördert (II Nr. 139).[25] Die Katholiken, obwohl gering an Zahl, versuchten, die Großmächte zum eigenen Nutzen gegeneinander auszuspielen. Die Analyse der Konsuln ging so weit, dass einer der brillantesten österreichisch-ungarischen Diplomaten vor Ort, Alfred Rappaport, gar vorschlug, die Monarchie solle auf das Kultusprotektorat verzichten und ganz die muslimischen Albaner unterstützen – wohl eine der gewagtesten Überlegungen, die einer apostolischen Majestät gemacht worden sind, noch dazu von einem der wenigen Diplomaten in österreichisch-ungarischen Diensten, die vom Judentum zum katholischen Glauben konvertiert waren. Die Katholiken bzw. ihre kirchlichen Vertreter, angefangen vom Erzbischof von Skopje bis zu Dorfpfarrern, wandten sich dennoch regelmäßig um Schutz und Hilfe an die Konsuln. Enger wurde das Verhältnis besonders am Vorabend des Ersten Balkankrieges, als die von der Donaumonarchie geförderte albanische Nationalbewegung auch im Vilayet Kosovo – wenn auch nur zaghafte – religionsübergreifende Züge annahm, d. h. dass muslimische Muslime begannen, katholische Albaner als Teil einer nationalen Gemeinschaft zu begreifen.

Das Vilayet Kosovo umfasste auch eine zahlenstarke orthodoxe Gemeinschaft, insbesondere im Süden und Osten der Großprovinz, mit nach Südosten steigender Mehrheit. Das orthodoxe Millet unter dem Patriarchen von Konstantinopel spaltete sich zwischen 1870 und 1913 entlang nationaler Linien auf, und diesen Prozess verfolgten die Konsuln intensiv mit. 1870 wurde mit dem Exarchat eine bulgarische Kircheneinheit geschaffen. Die

[24] Engelbert Deusch, Das k.(u.)k. Kultusprotektorat im albanischen Siedlungsgebiet in seinem kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Umfeld. Köln, Weimar,Wien 2009.

[25] Schanderl, Die Albanienpolitik Österreich-Ungarns.

Frage der Zugehörigkeit zu Exarchat oder Patriarchat löste den in der Forschung detailliert untersuchten Makedonienkonflikt[26] aus, wobei sich nicht nur bulgarische Exarchisten und Patriarchisten gegenüberstanden. Die Lage verkomplizierte sich, als Serbien innerhalb des Patriarchistenlagers begann, den griechischen, vom Konstantinopler Patriarchat getragenen Einfluss zurückzudrängen und die Metropolien im Vilayet mit serbischen Kandidaten zu besetzen.[27] Dies rief eine Spaltung der Patriarchisten zwischen Serben und „Griechen" hervor, wobei es sich bei letzteren um Aromunen handelte, so selbst auf dem Gebiet im heutigen Kosovo (wo es seit Jahrzehnten keine sonst erkennbaren aromunischen Spuren mehr gibt), vor allem in Prizren, aber auch in Ferizaj (I Nr. 20, 24).[28] Die nationalrumänische Propaganda, die die Aromunen umwarb, reichte nicht in den Nordteil des Vilayets hinein, am ehesten ist dagegen noch ein schwacher Einfluss des griechischen Nationalstaates erkennbar. Aber auch innerhalb der Gruppe der an der Region interessierten slawischen Staaten ergab sich eine die Patriarchisten betreffende Konkurrenz: so verstand sich Russland als Schutzmacht der Orthodoxen, und zwar keineswegs immer in Abstimmung mit der serbischen Außen- und Kirchenpolitik. Als vor dem Hintergrund des zunehmenden Einflusses Österreich-Ungarns und der auf dem Balkan gebietsweise erfolgreichen Missionsarbeit der Jesuiten und Franziskaner, die innerhalb orthodoxer Kreise Ängste vor möglichen Übertritten orthodoxer Bevölkerungsteile zur griechisch-katholischen (unierten) Kirche schürten, berief der orthodoxe Metropolit von Raška-Prizren, Nićifor Perić, russische Mönche aus dem Kloster Hilandar nach Visoki Dečani. Diese sollten die Leitung des Klosters übernehmen und die dortigen serbischen Mönche in ihrer Arbeit unterstützen sowie das Kloster vor den albanischen Räuberüberfällen aus dem Gebirge schützen. Die dadurch seit 1904 im Kloster Dečani gebildete russische Fraktion wurde von serbischen Nationalaktivisten bekämpft (III Nr. 88, 104, 120, 124). Heftigen Widerstand örtlicher Serben riefen aber auch Versuche hervor, orthodoxe Montenegriner auf Metropolitenstühlen des Vilayets zu installieren

[26] Fikret Adanır, Die makedonische Frage. Ihre Entstehung und Entwicklung bis 1908. Wiesbaden 1979; Vermund Aarbakke, Ethnic Rivalry and the Quest for Macedonia, 1870–1913. New York 2003; Basil C. Gounaris, Steam over Macedonia, 1870–1912. Socio-Economic Change and the Railway Factor. Boulder/CO, New York 1993; Stefan Troebst, Das makedonische Jahrhundert. Von den Anfängen der nationalrevolutionären Bewegung zum Abkommen von Ohrid 1893–2001. Ausgewählte Aufsätze. München 2007; Mehmet Hacısalihoğlu, Die Jungtürken und die Mazedonische Frage (1890–1918). München 2003.

[27] Vgl. Jovan Hadži-Vasiljević, Prosvetne i političke prilike u južnim srpskim oblastima u XIX v. (do srpsko-turskih ratova 1876.–78.). Beograd 1928.

[28] Frantz, Gewalt und Koexistenz, 299–304; Kostić, Petar, Cincarska naseobina u Prizrenu i crkva Sv. Spasa, *Brastvo* 19 (1925), 294–301.

(IV Nr. 126). Zweifellos am gewaltsamsten aber wurde der bulgarisch-serbische Gegensatz in der Region ausgetragen, besonders südlich des Šar-Gebirges, mit ausgedehnter Guerillatätigkeit auf beiden Seiten, die jeweils von den Nationalstaaten Bulgarien und Serbien aus organisiert und unterstützt wurde. Die Konsulatsberichte geben Einblick in das komplizierte Verhältnis regionaler orthodoxer Nationalaktivisten sowie der hinter ihnen stehenden Balkanstaaten und osmanischen Akteure. So tendierte das Osmanische Reich dazu, das schwächere serbische Element gegen das als bedrohlicher erscheinende bulgarische Element zu unterstützen. Einen sichtbaren Höhepunkt erreichte dieses Zweckbündnis unter den Jungtürken, die so die albanische wie die bulgarische Nationalbewegung in Schach halten wollten. 1912 ergab sich daher im osmanischen Wahlkampf ein albanisch-bulgarischer Zusammenschluss vor allem im Südteil des Vilayets gegen die jungtürkisch-serbische Wahlkoalition, die durch den Angriff Serbiens im Oktober desselben Jahres obsolet wurde. Der Einblick österreichisch-ungarischer Diplomaten in das Innenleben der bulgarischen und serbischen nationalaktivistischen Organisationen war naturgemäß geringer als in jenes des katholischen Milieus. Orthodoxe suchten ja auch nur selten Schutz bei der Donaumonarchie, besonders nachdem ein dichtes serbisches, bulgarisches und russisches Konsulats- bzw. Vertretungsnetzwerk aufgebaut worden war.[29] Bemerkenswert ist daher in diesem Zusammenhang der wohl nur situative Versuch orthodoxer Gemeinden im Nordteil des Vilayets, am Vorabend des Ersten Balkankriegs Unterstützung von der Donaumonarchie zu erwirken (IV Nr. 128). Im Gegensatz zum albanischen Milieu waren enge persönliche Beziehungen zu einzelnen Akteuren, ob Kirchenfürsten, Gefolgschaftsführern oder nach 1908 Parlamentsabgeordneten eher rar, und die informierte Außenperspektive überwiegt. Gleichwohl schwingt in den Berichten vor allem des späten 19. Jahrhunderts eine erhebliche Sympathie mit den Orthodoxen als Christen

[29] Serbische Konsulate wurden 1887 in Skopje und 1889 in Prishtina eröffnet. 1889 wurde zudem für die Umsetzung und Koordinierung der „nationalen Propaganda" eine eigene kulturpolitische Abteilung im serbischen Außenministerium gegründet, zu deren Leiter Vladimir Karić berufen wurde, der zeitgleich seinen Dienst als Konsul in Skopje antrat. Vgl. Mihailo Vojvodić: Vladimir Karić, srpski konzul u Skoplju (1889–1892), *Vardarski zbornik* 1 (1999), 3–25; Đorđe Lopičić, Konzularni odnosi Srbije (1804–1918). Beograd 2007, 185–186. Russland eröffnete 1866 ein Vizekonsulat in Prizren, 1880 folgte ein Konsulat in Skopje und 1902 eines in Mitrovica. Vgl. Vladimir Bovan, Jastrebov u Prizrenu (kulturno-prosvetne prilike u Prizrenu i rad ruskog konzula I. S. Jastrebova u drugoj polovini devetnaestog veka). Priština 1983; Vesna Sekulić, Otvaranje ruskog konsulata u Kosovskoj Mitrovici, *Baština* 19 (2005), 139–153. Bulgarien besaß abgesehen von einem Konsulat in Skopje im engeren Kosovo zwar keine eigene Vertretung, verfügte aber durch das Exarchat auch hier zumindest im späten 19. Jahrhundert über einen gewissen Einfluss. Vgl. Frantz, Gewalt und Koexistenz, 157–160.

mit. Keineswegs wurden also Orthodoxe von der österreichisch-ungarischen Diplomatie im Vilayet komsequent mit Misstrauen belegt.

Für die österreichisch-ungarische Diplomatie von besonderem Interesse waren Spannungen innerhalb der Orthodoxie in einem mehrheitlich albanischen Milieu, d. h. im Wesentlichen auf dem Gebiet der heutigen Republik Kosovo. Dieser Blick verdeutlicht etwa, dass auch dort nicht alle orthodoxen Südslawen um 1870 notwendigerweise als Serben zu kategorisieren sind: das neu gegründete bulgarische Exarchat reichte auch über das Šar-Gebirge hinweg, und ohne massives Eingreifen des serbischen Staates – durch Unterstützung des Schulwesens, ein konsularisches Netzwerk sowie Bandentätigkeit – hätte auch für die slawischsprachige orthodoxe Bevölkerung nördlich des Šar-Gebirges die Bemerkung ethnonationaler Uneindeutigkeit gegolten, die ansonsten auf die orthodox-slawische Bevölkerung Makedoniens angewandt wird. Das Nachlassen des exarchistischen Einflusses ließ aber die bereits erwähnten Spannungen innerhalb des Lager der Patriarchisten steigen: besonders zwischen Aromunen und Serben, ein Konflikt, den die Konsuln genau mitverfolgten (III Nr. 126). Nicht nur kirchlich, sondern spätestens nach ihrem Sieg im Ersten Balkankrieg auch politisch rivalisierten zudem Serbien und Montenegro nördlich des Šar-Gebirges miteinander. Montenegro hatte gerade zu den nordalbanischen Bergstämmen enge Bindungen aufgebaut und verwies immer wieder auf die gemeinsame Herkunft albanischer wie montenegrinischer Stämme (III Nr. 143). Früher und geschickter als Serbien band Montenegro albanische Führer zumindest zeitweise an sich, so etwa Isa Boletini. Besonders aktiv war Montenegro in jenen relativ grenznahen Städten, die an das Hochgebirge grenzten, also Gjakova und Peja, was Österreich-Ungarns Diplomaten vor Ort 1897 durch die Eröffnung eines Konsulats eindämmen wollten (III Nr. 143–145). Die Konsuln beobachteten Reibereien zwischen den südslawischen Staaten seit Herbst 1912, als beide in der Region als Besatzungsmächte präsent waren, so in deren Umgang mit der nichtorthodoxen Bevölkerung. Beide, Serbien wie Montenegro, setzten auf massive Repression gegen albanische Aufständische, doch unterschied sich Montenegro von Serbien durch seine besonders brutale Politik der Zwangsbekehrungen von Muslimen wie Katholiken, die erst später und nicht zuletzt auf Druck der Donaumonarchie rückgängig gemacht wurden.

Engen Kontakt pflogen die österreichisch-ungarischen Konsuln naturgemäß mit den osmanischen Behördeneliten, ob nun dem Vali (General-Statthalter), den Mutessarifs, Angehörigen der Meclis-Räte, vor allem aber mit kommandierenden Offizieren der osmanischen Armee und eigens zur Regelung politischer Fragen aus Istanbul entsandten Generälen. Die zahlreichen Gesprächsprotokolle vermitteln wertvolle Einblicke in jenen Ausschnitt ihres politischen Denkens, den osmanische Reichsvertreter ausländischen

Diplomaten mitteilen wollten. Diese Aussagen ergänzten die Konsuln um Nachrichten aus informellen Kanälen, so dass sich ein recht aussagekräftiges Bild osmanischen Regierungshandelns an der nordwestlichen Peripherie des Reiches ergibt. Die Akten sind daher auch für Untersuchungen zu Imperien und Imperienvergleich von Interesse, besonders zur Frage von Einhegung und Durchherrschung.

Auch wenn die Konsuln im Sinne ihrer Berichtsaufgabe weniger an dem interessiert waren, womit sich heute eine „Geschichte von unten" beschäftigt, so lassen sich doch wichtige Elemente der Gesellschafts- und Wirtschaftsgeschichte aus den Texten herausarbeiten. Da ist der jahreszeitliche Rhythmus politischer Konflikte – der Winter als jene Macht, die die Bandenkämpfe zum Erliegen bringt, der Frühling, der nicht nur die Landwirtschaft in Gang setzt, sondern auch begleitet wird von ersten Schusswechseln. Klarer werden auch die gesellschaftlichen Hintergründe regionaler Konflikte, insbesondere die Stellung christlicher Pachtbauern auf muslimischem Großgrundbesitz. Genau verfolgten die Konsuln das Geschehen auf den Basaren, deren Schließung Ausdruck des Protests und der Furcht vor Gewaltausbrüchen bedeutete. Doch insgesamt darf die geringe Bedeutung wirtschaftlicher Fragen nicht überraschen: 1870 wie 1914 wurde in Kosovo auf einfachstem Niveau Landwirtschaft betrieben; das Gewerbe wirkte kaum über die Region hinaus; maschinelle Verarbeitung von Produkten gab es nur punktuell (das Sägewerk der Draga, einige Mühlen). Der weitgehende wirtschaftliche Stillstand lässt sich so auch aus dem Schweigen der Konsuln ableiten.

Tatsächlich gehört *eine* Beobachtung zu den erstaunlichen Befunden der Lektüre: die stete Wiederkehr von Konfliktsituationen ohne nennenswerte strukturelle Veränderungen über ein ganzes halbes Jahrhundert hinweg. Die osmanischen Behörden besaßen 1912 keinen größeren Zugriff auf die regionale Bevölkerung als um 1870, und dies, obwohl ein breites Spektrum von Machtmitteln ausgeschöpft worden war. Durchsetzung einer Reichsgerichtsbarkeit, Eintreibung von Abgaben, Geltendmachung des staatlichen Gewaltmonopols, Aushebung von Rekruten – dies waren die Zankäpfel zwischen osmanischen Behörden und der qua muslimischer Religionszugehörigkeit und quasi unbehinderter eigener Bewaffnung privilegierten Bevölkerungsmehrheit des Vilayets. Die Tanzimat-Reformen waren auf dem Gebiet des Vilayets ebenso wenig in die Tiefe gedrungen wie im Rest der osmanischen Westprovinzen. Die muslimische Bevölkerung weigerte sich bis zum Ende des Reiches, die christlichen Untertanen des Sultans als gleichberechtigt und auch gleichwertig anzuerkennen. Wenn auch Elitenangehörige, die ein Ende der osmanischen Herrschaft befürchteten, mit Österreich-Ungarn liebäugelten, stellte die muslimische Bevölkerung im Allgemeinen die Rechtmäßigkeit der Sultansherrschaft nicht in Frage, wohl aber die Legitimität von

osmanischem Regierungshandeln, sobald dieses altgewohnte Freiheiten und alte Vorrechte beschnitt. Für die Regierung in Istanbul ergab sich dabei ein spätestens seit 1878 zugespitztes Dilemma: die Durchsetzung der Zentralgewalt auch in Randregionen war Bestandteil jeder Reichsreform. Dies aber bedeutete, massiven Druck auf die muslimische Bevölkerung auszuüben, die jede Reform als Nullsummenspiel wahrnahm, vor allem wenn das Reich die Besserstellung der Christen anstrebte. Ebenjene muslimische Bevölkerung benötigte die Regierung in Istanbul aber, um die spätestens seit 1877/78 unübersehbar auch in der engeren Region selbst gefährdeten Grenzen gegen die christlichen Nationalstaaten des Balkans zu schützen. Auf die christlichen Bevölkerungsteile in diesen Regionen konnte sich das Reich augenscheinlich nicht verlassen. Zu erinnern ist auch daran, dass besonders Sultan Abdülhamid gezielt personale Treuebande zu sunnitischen Albanern des Vilayets aufbaute, die in seiner Leibgarde dienten, sowohl zur Festigung seines Einflusses unter den Albanern als auch zur Sicherung seiner selbst vor durch ihn stets befürchteten Anschlägen aus dem muslimischen hofnahen Milieu in Istanbul.[30] Diese personalisierten Beziehungen erwiesen sich als außerordentlich stark: die Jungtürken mussten daher 1908/9 die sultansloyalen sunnitischen Massen auf dem Amselfeld regelrecht in die Irre führen, um sie etwa rund um die Großversammlung bei Ferizaj in ihrem Sinne zu mobilisieren.[31] Noch 1912 bestand unter den sunnitischen Albanern nördlich und südlich des Šar-Gebirges eine erhebliche Anhängerschaft des von den Jungtürken gestürzten Sultans Abdülhamid. Der Boykott der Jungtürken durch zahlreiche örtliche Muslime wurde symbolisch deutlich, als in Moscheen im Nordteil des Vilayets des neuen Sultans nicht gedacht wurde. Dieser Nordwesten des Vilayets war aus Sicht Istanbuls ein eigentliches muslimisches Bollwerk gegen Serbien und Montenegro, da im Sancak Yenipazar wie auf dem Gebiet der heutigen Republik Kosovo Muslime die Mehrheit stellten. Die Grenze zu den beiden Balkanstaaten war notorisch unsicher. Viehraub gehörte zum Alltag, doch gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurden die Grenzen zwischen Räuberbanden und politisch aktiven Bandenkämpfern fließender. Ohne Rückhalt bei der örtlichen muslimischen Bevölkerung vermochte sich das Reich im Grenzsaum

[30] Zu Sultan Abdülhamid II. vgl. Benjamin C. Fortna, The Reign of Abdülhamid II, in: Reşat Kasaba (Hg.), The Cambridge History of Turkey. Bd. 4: Turkey in the Modern World. Cambridge 2008, 38–61; François Georgeon, Abdülhamid II. Le sultan calife (1876–1909). Paris 2003; Feroze A.K. Yasamee, Ottoman Diplomacy. Abdülhamid II and the Great Powers, 1878–1888. Istanbul 1996.

[31] Vgl. hierzu Kansu Aykut, The Revolution of 1908 in Turkey. Leiden, New York, Köln 1997; Peter Bartl: Die albanischen Muslime zur Zeit der nationalen Unabhängigkeitsbewegung (1878–1912). Wiesbaden 1968, 152–155; Stavro Skendi, The Albanian National Awakening, 1878–1912. Princeton/NJ 1967, 343.

nicht zu halten (III Nr. 153–155). Doch in diesen Grenzregionen bewahrten sich besonders archaische gesellschaftliche Strukturen, das Stammeswesen und komplexe Familien bei muslimischen wie katholischen Albanern,[32] im Sancak Yenipazar (wie einst in Bosnien-Herzegowina) die Vorherrschaft der muslimischen größeren Grundbesitzer über orthodoxe Pachtbauern.[33] Im Raum Mitrovica lagen die Dinge ähnlich. Diese sozialen Spannungen, die mit religiösen und im Falle muslimischer Albaner und orthodoxer Serben auch noch mit sprachlichen Unterschieden zusammenfielen, vermochte das Osmanische Reich nicht zu entschärfen; eine Besserstellung der christlichen Kmeten wurde auch nie ernsthaft in Angriff genommen.

Doch dieselbe muslimische Bevölkerung, die das Reich gegenüber den Balkanstaaten und den christlichen Untertanen des Sultans wesentlich verkörperte, setzte wie bereits skizziert jeder Veränderung entschiedenen Widerstand entgegen. War das albanische Gewohnheitsrecht in abgelegenen Berggebieten praktisch allein gültig, bildete sich in der Ebene der auch in anderen Regionen des Osmanischen Reich übliche Rechtspluralismus heraus. Hier existierten häufig gewohnheitsrechtliche und staatlich-osmanische Regelungen während des ganzen hier beleuchteten Halbjahrhunderts nebeneinander.[34] Es war kein Zufall, dass auf dem Höhepunkt der albanisch-muslimischen Erhebungen gegen die Jungtürken 1912 die Anwendung des sogenannten Kanun des Leka Dukagjin verlangt wurde – das Recht der nordalbanischen Berge stand symbolisch sowohl gegen jede Reform wie auch gegen das osmanische Rechtssystem der Ebene. Die osmanische Präsenz im Vilayet, verstanden als Handeln von der Regierung in Istanbul verpflichteten Behörden, schwankte im Untersuchungszeitraum zwischen völligem Staatsversagen und blutigen Strafexpeditionen, selten aber nur wurde ein stabiles Verhältnis zwischen Behörden und regionaler Bevölkerung erreicht. Präsent war das Reich besonders durch Sicherheitsbehörden, die Armee und die Gendarmerie,[35] ergänzt

---

[32] Vgl. Baxhaku / Kaser (Hgg.), Die Stammesgesellschaften Nordalbaniens, 12–22; Karl Kaser, Hirten, Kämpfer, Stammeshelden. Ursprünge und Gegenwart des balkanischen Patriarchats. Köln, Weimar, Wien 1992; Frantz, Gewalt und Koexistenz, 62–66.

[33] Zum Sancak Yenipazar vgl. Mustafa Memić, Poznati Bošnjaci Sandžaka i Crne Gore. Od Ahmed-paše Hercegovića i Vehbi Mehdi Šemsikadića do Rifata Burdžovića i generala Sefera Halilovića. Sarajevo 1998; ders., Bošnjaci (Muslimani) Crne Gore. Podgorica 2003. Siehe auch Kenneth Morrison / Elizabeth Roberts: The Sandžak. A History. London 2013; Muhedin Fijuljanin, Sandžački bošnjaci. Tutin 2010.

[34] Vgl. Frantz, Gewalt und Koexistenz, 103–104, 283–292.

[35] Erst im Zuge der Reformen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts kam es zu einer verstärkten staatlichen Durchdringung des Raumes, wobei auch hier ländliche, insbesondere gebirgige Regionen weitaus weniger betroffen waren. Vgl. Frantz, Gewalt und Koexistenz, 80, 108–112; Hasan Kaleshi / Hans-Jürgen Kornrumpf, Das Wilajet Prizren. Beitrag zur Geschichte der türkischen Staatsreform auf dem Balkan im 19. Jahrhundert, *Südost-Forschungen*

um Hilfsverbände wie die katholischen Fandi, Zuwanderer aus Nordwestalbanien, die gegen Polizeidienst ihre Waffen behalten durften.[36] Es kann nicht genug unterstrichen werden, dass der osmanische Staat versagte, wenn es um Infrastruktur- und Wirtschaftspolitik ging. Nicht umsonst erhoben die albanischen Aufständischen in den letzten Jahren der osmanischen Herrschaft Forderungen nach wirtschaftlicher Förderung der Provinz. Den meisten Einwohnern des Vilayets, den muslimischen kaum minder als den christlichen, musste das Osmanische Reich als Einrichtung erscheinen, die gewohnheitsmäßige Rechte beschnitt und versuchte, Steuern einzutreiben, im Gegenzug aber wenig bis nichts bot: die öffentliche Sicherheit war wegen des endemischen Räuberwesens niemals flächendeckend gewährleistet, die Straßen waren in einem rudimentären Zustand, und die Bahnlinie von Skopje nach Mitrovica wurde für die Armee, nicht die wirtschaftliche Entwicklung der Region gebaut. Nur wenig geringer war das Staatsversagen im Erziehungswesen. Die Osmanen hinterließen eine Provinz von Analphabeten, in der die Bevölkerung Landwirtschaft ohne jeden technischen Fortschritt betrieb. Der enorme Widerstand der Bewohner gegen staatliche Eingriffe ist nicht nur mit tief verwurzeltem Traditionalismus zu erklären, sondern mit der Unfähigkeit des osmanischen Staates, selbst der muslimischen Bevölkerung ein Reformangebot zu unterbreiten, das Aufschwung in Wirtschaft und Erziehung geboten hätte. Nicht umsonst trat das Reich den Untertanen zumeist in Uniform gegenüber, ohne dass diese der großen bewaffneten Bevölkerungsschicht, den Muslimen, nachhaltig Respekt eingeflößt hätte. Die Geschichte des Vilayets Kosovo, besonders dessen nördlichen Teils, in der Zeit bis 1908 kennt ein dauerndes Ringen zwischen regionalen muslimischen Akteuren – christliche wurden erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts etwas bedeutsamer – und den ebenfalls muslimischen Reichsbehörden. Diesen gelang es nicht, staatlichen Prärogativen (Fiskus, Gewaltmonopol, einheitlicher Rechtsraum, Rekrutenaushebung) dauerhaft Geltung zu verschaffen. Sie scheiterten in der Regel an Obstruktion der städtischen Eliten und bewaffnetem Widerstand in den Bergen, und dies, obwohl sie alle Kommunikationskanäle ausnützten, so auch traditionelle Versammlungen von Stammesführern und Notabeln. 1903 verweigerten die politischen Führer des Nordteils des Vilayets mit Verweis auf das

26 (1967), 176–238; Emin Pllana, Kosova dhe reformat në Turqi (1839–1912). Prishtinë 1978. Zu den Reformen im Osmanischen Reich vgl. Donald Quataert, The Age of Reforms, 1812–1914, in: Halil İnalcık / Donald Quataert (Hgg.), An Economic and Social History of the Ottoman Empire 1300–1914. Bd. 2: 1600–1914. Cambridge 1994, 759–943.

[36] Zu den Fandi vgl. Eva Anne Frantz, Catholic Albanian Warriors for the Sultan in Late Ottoman Kosovo. The Fandi as a Socioprofessional Group and their Identity Patterns, in: Nathalie Clayer / Hannes Grandits / Robert Pichler (Hgg.), Conflicting Loyalties in the Balkans: The Great Powers, the Ottoman Empire and Nation-Building. London 2011, 182–201.

albanische Gewohnheitsrecht und das islamische religiöse Recht jede Justizreform, die Aufnahme von Christen in das Gerichtswesen sowie ein staatliches Gewaltmonopol, betonten aber gleichzeitig ihre Treue zum Sultan und ihre Bereitschaft, selbst vor Ort für Gerechtigkeit zu sorgen (III Nr. 67, 69–71).

Die Bergbewohner, besonders der Region Luma westlich Prizrens, forderten sogar die staatliche Kontrolle über die Städte immer wieder heraus. Überfälle der Krieger von Luma gehörten beinahe zum Alltag der Region Prizren; erst eine vernichtende Strafexpedition der serbischen Armee im Jahre 1913[37] schuf hier eine vorübergehende Friedhofsruhe. Gjakova hatte sich der Räubereien aus dem nahen Bergland, etwa der Stämme der Gashi und Bityçi zu erwehren (III Nr. 144). Bisweilen vermochten die Garnisonen nicht einmal, das Vordringen von Stammeskriegern in die Städte und Straßenkämpfe zu verhindern (III Nr. 25, 71–72). Zwar schickten die osmanischen Behörden immer wieder Truppenkolonnen in die Berge, doch mussten diese wiederholt zurückweichen, was das Ansehen des Reiches dauerhaft schädigte. Selbst wenn die Kolonnen in der Zeit vor 1908 Dörfer im Hochland erreichten, wagten sie es nicht, die Lebensgrundlagen der Bergstämme zu zerstören. Dies hatte im fernen Jahr 1466/67 Sultan Mehmed II. in Mittelalbanien getan, der einzige Sultan, der das albanische Hochland zumindest zeitweise befriedet hatte, aber um den Preis einer fast völligen Verwüstung und Entvölkerung. 450 Jahre später bediente sich die Regierung in Istanbul aus den genannten Gründen stattdessen albanischer Organisationsstrukturen wie der Ligen zur Abwehr äußerer Gefahren (1878 und 1897), und sie akzeptierte die Besa als Ordnungsprinzip, denn beide waren zwar albanische Traditionselemente, nicht aber a priori Vehikel national-albanischer Bestrebungen.

---

[37] Vgl. hierzu wie auch zum Ersten Balkankrieg Leo Freundlich (Hg.), Albaniens Golgotha. Anklageakten gegen die Vernichter des Albanervolkes. Wien 1913, 9, 12–15; Dimitrije Tucović, Serbien und Albanien: ein kritischer Beitrag zur Unterdrückungspolitik der serbischen Bourgeoisie. Übersetzt von Amela Mirković. Beograd 1914; Zekeria Cana, Politika e Serbisë kundrejt çështjes shqiptare, 1903–1913. Prishtinë 2006, 434–452; Katrin Boeckh, Von den Balkankriegen zum Ersten Weltkrieg. Kleinstaatenpolitik und ethnische Selbstbestimmung auf dem Balkan. München 1996, 106–111; Rushiti, Rrethanat politiko-shoqërore, 13–80; Wolfgang Höpken, Archaische Gewalt oder Vorboten des „totalen Krieges"? Die Balkankriege 1912/13 in der europäischen Kriegsgeschichte des 20. Jahrhunderts, in: Ulf Brunnbauer / Andreas Helmedach / Stefan Troebst (Hgg.), Schnittstellen. Gesellschaft, Nation und Konflikt in Südosteuropa. München 2007, 245–260; Krisztián Csaplár-Degovics, Der erste Balkankrieg und die Albaner. Ein Beitrag zur Geschichte der Unabhängigkeitsproklamation Albaniens (28. November 1912), *Südost-Forschungen* 67 (2008), 168–201. Für die serbische Sicht auf den Krieg siehe Vladimir Stojančević (Hg.), Prvi balkanski rat. Okrugli sto povodom 75. godišnjice 1912–1987, 28. i 29. oktobar 1987. Beograd 1991; Vladimir Stojančević (Hg.), Prvi Balkanski rat 1912. godine i kraj Osmanskog carstva na Balkanu. Zbornik radova sa naučnog skupa održanog 27. i 28. novembra 2002. godine. Beograd 2007; Bataković, Kosovo Chronicles, 174.

Nüchtern stellte auch ein österreichisch-ungarischer Konsul die Überlegenheit des Gewohnheitsrechts gegenüber dem osmanischen Rechtssystem fest (III Nr. 141).

Wie gezeigt, wirkten örtliche muslimische Machthaber als Transmissionsriemen zwischen Reich und muslimischer Bevölkerung. An der alten Strategie, „Sicherheitsunternehmer" (Schutzgelderpresser und Räuber vom Schlage eines Bajram Curri) zu Polizisten zu ernennen, und an den fließenden Grenzen zwischen Räubern und Gendarmen änderte sich nur wenig. In einem Fall entließ der mit Räubern verwandte Polizeichef von Gjakova sogar Polizisten (I Nr. 81). Bajram Curri ließ einen korrekten Polizeioffizier in Prizren durch seinen Vetter, einen notorischen Erpresser, ersetzen (III Nr. 22). Charismatische Führer wie Haxhi Mulla Zeka im Umfeld der sogenannten Liga von Peja (1897) erfüllten eine ähnliche Funktion (III Nr. 152). Abdülhamid bevorzugte es, Rebellen mit Ämtern, Geld und Orden zu befrieden (III Nr. 58, 219). Erst die Jungtürken, in deren Reihen Offiziere vorherrschten, die wegen des osmanischen Staatsversagens zutiefst frustriert waren, versuchten, mit schierer Gewalt jeden Widerstand gegen ihre Politik zu brechen. Şevket Turgut Pascha ließ 1910 hunderte Kullen (Haustürme) bombardieren und Häuser niederbrennen, auch wurden einzelne Renitente deportiert – eine Vernichtungspolitik wie Mehmed II. oder nach 1912 die serbische Armee und Paramilitärs wagte oder wollte er aber nicht (IV Nr. 82, 85). Als 1911 der Sultan das Amselfeld besuchte, verteilte er huldvoll Entschädigungen an die Hausbesitzer und gestand damit das Scheitern der Repressionspolitik ein (IV Nr. 110).

Das Geld für derartige Geschenke stammte kaum aus der Region. Über das knappe halbe Jahrhundert der hier abgedruckten Berichte hinweg gelang dem osmanischen Staat die Steuereintreibung nur teilweise, und zwar auch nur dann, wenn die Steuerbeamten massive Truppenunterstützung hinter sich wussten. Truppenanforderungen aus dem Vilayet wurden in Istanbul mit Rücksicht auf die prekäre Loyalität der Muslime aber auch abgelehnt (III Nr. 31).

Wenn die osmanische Regierung die muslimische Bevölkerungsmehrheit nördlich des Šar-Gebirges wirklich mobilisieren wollte, dann tat sie dies im Namen des Islam. Die von Abdülhamid im Gesamtstaat geförderte Islamismus-Strategie[38] zur Einbindung der nichttürkischen Muslime fiel im Vilayet Kosovo auf fruchtbaren Boden. Die Mobilisierung von Rekruten erfolgte schon zuvor, in den Jahren 1876/77, ganz klar mit Rückgriff auf religiöse

[38] Kemal H. Karpat, The Politicization of Islam. Reconstructing Identity, State, Faith, and Community in the Late Ottoman State. Oxford 2001; Quataert, The Age of Reforms, 766; Gawrych, The Crescent, 106–112.

Zugehörigkeiten und durch Versuche, Muslime gegen Christen aufzuhetzen.[39] Nach der Okkupation Bosniens und der Herzegowina durch Österreich-Ungarn 1878 nahm das Vilayet muslimische Bosnjaken als Flüchtlinge auf, die sich als besonders konservative Muslime erwiesen und erst an Rückkehr in ihre alte Heimat dachten, als das Osmanische Reich auf dem Balkan zusammenstürzte. Die 1877 in das Vilayet einströmenden zumeist albanischsprachigen Muslime (Muhaxhir) aus der von Serbien eroberten Region zwischen Niš und Vranje verstärkten einen muslimisch-orthodoxen Gegensatz. Die osmanischen Behörden siedelten diese Gruppen gezielt in Grenzregionen an, auch um dort das orthodoxe Element zu schwächen. Lokale Selbstverteidigung, begründete Existenzängste gegenüber den christlichen Staaten und Erfahrungen der Verdrängung von Muslimen führten dazu, dass örtliche Muslime gegen die christlichen Nachbarstaaten gerne zu den Waffen griffen, ab 1876 gegen Serbien oder auch 1897 gegen Griechenland (III Nr. 138, 139) – unbeliebt hingegen war der Militärdienst im fernen Jemen. Gerade während des Krieges gegen Griechenland förderte die osmanische Presse mit Kritik an der britischen Kolonialpolitik in Indien und Afghanistan derartige Gefühle (III Nr. 144). Auf die Loyalität zu Abdülhamid auch nach dessen Absetzung wurde bereits verwiesen. Diese Mobilisierung im Zeichen des Islam wirkte aber nur gegen äußere Feinde oder die christliche Bevölkerung; sie ließ sich nicht zur Durchsetzung von Reformen verwenden, im Gegenteil, sie nahm in Kauf, konservative Kräfte zu stärken, und opferte indirekt reformorientierte Behördenvertreter vor Ort. Bei Steuerunruhen flohen Fiskalbeamte aus der Gegend (wie im Sancak Yenipazar) oder mussten sich in Kasernen verschanzen (in Peja, III Nr. 14).

Weitgehendes Versagen ist dem Reich auch beim Schutz der christlichen Bevölkerung vor Übergriffen durch Muslime zu attestieren: Machtlosigkeit gegenüber regionalen und örtlichen Gewalthabern, aber auch Indifferenz muslimischer Gendarmerie- und Armeeangehöriger trugen zu diesem Zustand bei (III Nr. 23). Das Osmanische Reich tat fast nichts, und selbst dies sehr spät, um die christliche Bevölkerung für sich zu gewinnen. Einer dieser wenigen Versuche bestand in der Aufnahme von Christen in den Gendarmeriedienst (III Nr. 92). Dies löste wütende Proteste von Muslimen aus, die dies als unerhörte Demütigung empfanden. 1903 kam es zu schweren Zwischenfällen zwischen muslimischen Rekruten und christlichen Gendarmen, die sich in Mitrovica in das russische Konsulat flüchten mussten – Hintergrund waren die religiösen und sozialen Spannungen im nahegelegenen makedonischen Ilinden-Aufstand von August 1903 (III Nr. 78).[40]

---

[39] Vgl. hierzu Frantz, Gewalt und Koexistenz, 304–315.

[40] Vgl. hierzu und zu gewaltsamen Konflikten im Zuge der osmanischen Reformpolitik Frantz, Gewalt und Koexistenz, 331–345.

Viel Material bieten die vier Bände zu einer Geschichte der Gewalt im spätosmanischen Balkan. Die Schilderung und Analyse von Konflikten gehörte zu den Kernaufgaben der Konsuln, d. h. dass es sich um Texte handelt, in denen Gewalt besondere Aufmerksamkeit erfährt. Dennoch liegt es nicht nur an der Textgattung, dass bei der Lektüre der Eindruck durchgehender Gewalt entsteht. Bis zum Ende der osmanischen Herrschaft bestanden Formen struktureller Gewalt, die dem osmanischen System grundsätzlich innewohnten: nämlich vorab die rechtliche Diskriminierung von Orthodoxen und Katholiken im Rechtswesen, vor allem aber im Alltag. Wie erwähnt, wurden jene Reformen, die eine Gleichbehandlung von Christen mit den dominierenden Muslimen anstrebten, im Vilayet Kosovo, besonders in dessen nördlichem Teil, nicht umgesetzt. Dabei kamen die Muslime nicht nur in den Genuss jener Vorrechte, die das hanafitische Recht Muslimen gegenüber Christen einräumte, sondern es ergab sich aus Jahrhunderten muslimischer Vorherrschaft ein bestimmter Habitus der Überlegenheit gegenüber Christen – insbesondere Orthodoxen –, die als Unterworfene betrachtet und behandelt wurden, Menschen zweiter Klasse, die sich zu keinem Zeitpunkt auf die muslimischen Reichsbehörden nachhaltig verlassen durften. Der entscheidende Unterschied im Alltag, der fast das ganze Verhältnis von Muslimen zu Christen bestimmte, war das Vorrecht der Muslime, Waffen zu tragen. Bei der Schwäche und dem periodischen Versagen des osmanischen Staates stellte dies einen entscheidenden Vorteil für Muslime dar. Legaler Waffenbesitz erwies sich für die Christen, besonders die Orthodoxen in den Ebenen, als unmöglich. Zwar verfügten Orthodoxe spätestens seit den 1890er Jahren durch Schmuggel aus Serbien und Montenegro ebenfalls über Waffen, durften diese aber in der Öffentlichkeit nicht tragen. Lediglich die katholischen Fandi, die aus dem Hochland der westalbanischen Mirdita eingewandert waren und, um zu überleben, sich weigerten, in einem mehrheitlich muslimischen Umfeld die Waffen abzugeben, wurden von den osmanischen Behörden als Hilfspolizisten rekrutiert. Und auch sie hatten sich in ihrem Siedlungsschwerpunkt, der rundherum besonders islamisch-konservativen Region Gjakova, vieler Übergriffe zu erwehren. Durchzog strukturelle Gewalt als dauerhafte Diskriminierung orthodoxer wie katholischer Christen deren Verhältnis zum Osmanischen Reich. So gehörte das Risiko, Opfer physischer Gewalt durch Muslime zu werden, zum Alltag der christlichen Bevölkerung. Die erwähnte Unfähigkeit des Osmanischen Reiches, Christen im Zeitalter der Reformen dauerhaften Schutz und Rechtssicherheit zu bieten, hat das osmanische System in den Augen seiner christlichen Untertanen nachhaltig diskreditiert – von seinem Versagen in Wirtschaft und Infrastruktur ganz zu schweigen.

Die Konsuln der Donaumonarchie beschäftigten sich von Amts wegen mit Gewalt, der Katholiken zum Opfer gefallen waren. Gewalt an Orthodoxen

nahmen sie als Teil der politischen Gesamtanalyse auf, doch waren hier Russland und Serbien zuständig. Doch auch als ab dem ausgehenden 19. Jahrhundert die Donaumonarchie die muslimischen Albaner als Verbündete gegen das serbische Expansionsstreben umwarb, verschlossen ihre Diplomaten vor der Gewalt muslimischer Albaner gegen orthodoxe Serben nicht die Augen. Drastisch bezeichnete ein Konsul das Plagen von Christen als „Nationalsport" der albanischen Muslime (IV Nr. 72). Dabei verzeichneten die Konsuln vor allem Fälle physischer Gewalt, d. h. Verwundungen und Todesfälle, eher summarisch aber Entführungen, Erpressungen, Raub, erzwungene Frondienste, alltägliche Demütigungen und Einschüchterungen von Christen durch Muslime. Dies geschah in einem staatsfernen Raum, bei religiös voreingenommenen Behörden, in einem Klima weitgehender Straflosigkeit – die endemische Gewalt gegen Christen ist Teil des osmanischen Staatsversagens und Grund für den Untergang osmanischer Herrschaft am Balkan. Diese Gewalt war nicht durchgehend religiös motiviert, und sie war nur Teil eines Gewaltraumes, in dem auch Muslime gegen Muslime Gewalt ausübten (von krimineller Gewalt, Aufständen gegen Behörden bis hin zu Regierungsrepression). Doch ist das erwähnte Gefälle in der Fähigkeit, Gewalt auszuüben und gegebenenfalls zu beantworten, durch religiöse Gruppengrenzen sehr wohl geprägt. Habgier und wohl auch bisweilen schlichter Sadismus ließen sich über dieses Gefälle hinweg leichter ausleben als innerhalb der durchgehend bewaffneten muslimischen Gemeinschaft. Gewaltakteure gingen oftmals im Zustand der Anarchie gegen muslimische wie christliche Gegner vor, so 1903, als bei einer Erhebung in Luma gegen eine neue Viehsteuer muslimische Albaner serbisch-orthodoxe Bauern der östlichen Nachbarlandschaften, christliche Gendarmen und osmanische Truppen bedrängten (III Nr. 92). Die Diskriminierung der Christen wurde aber deutlich, als sie, und nicht die Muslime, im darauffolgenden Jahr entwaffnet wurden (III Nr. 114), was die Wehrlosigkeit der Christen noch erhöhte, ihr Vertrauen in die osmanischen Behörden aber gewiss nicht stärkte.[41]

Die Entwaffnung der muslimischen Bevölkerung stellte angesichts der Gesamtsituation den eigentlichen Prüfstein osmanischer Reichspolitik im Vilayet Kosovo dar: dabei ging es nicht nur um ein traditionelles Vorrecht, sondern, verschärft noch, in albanischen Stammesgebieten um ein zentrales Attribut von Männlichkeit und gesellschaftlichem Status. Entwaffnung bedeutete in diesem Milieu auch den sozialen Tod durch Entehrung. Diesen kulturellen Code vermochten die Osmanen nicht zu brechen. Doch auch sonst scheiterten alle Entwaffnungsaktionen, selbst jene, die die Jungtürken mit brachialer Gewalt durchführten. Auch hier standen die osmanischen

[41] Vgl. auch Frantz, Gewalt und Koexistenz, 105–106.

Behörden vor dem Dilemma, dass sie in einer sensiblen Grenzregion die reichsloyalste Gruppe hätten entwaffnen müssen. Sie waren dazu in einer Zeit nicht in der Lage, als unter Orthodoxen kaum Waffen zirkulierten, erst recht aber nicht, als seit Ende des 19. Jahrhunderts immer mehr Waffen aus Serbien und Montenegro in die Hände der orthodoxen Bevölkerung gelangten.[42]

Die Forschung hat in Kosovo eine Gewaltspirale zwischen Albanern und Serben erkennen wollen, die mit der serbischen Eroberung der Region zwischen Niš und Vranje und der Vertreibung albanischer Muslime eingesetzt habe (1877/78).[43] Eine Lektüre der Akten zeigt, dass dieser Ansatz zeitlich zu kurz greift: zwischen 1870 und 1876 herrschte endemische Gewalt von Muslimen gegen Christen, und die muslimische Bevölkerung zog 1876 begeistert in den „Heiligen Krieg" gegen Serbien, nicht ohne beim Abmarsch massive Ausschreitungen gegen Christen zu begehen (I Nr. 31–36, 39–40).[44] 1876 gehört zu jenen Jahren, in denen die Sicherheitslage der Christen am prekärsten war. Albanische Sunniten und serbische Orthodoxe kristallisierten sich allmählich als Konfliktgemeinschaft heraus, die weniger durch ein modernes Nationalbewusstsein gegliedert war, vielmehr durch Attribute wie Waffenbesitz, Religion, Rechtstradition, Stellung im Osmanischen Reich, wobei aber auch die Sprachzugehörigkeit eine Bedeutung spielte. Deutlich zeigt sich, dass nicht nur religiöse, sondern auch ethnische Eigen- und Fremdwahrnehmungen wirksam waren und an Bedeutung gewannen und Mobilisierung größerer Gruppen mit Bezugnahme auf diese beiden Faktoren möglich war.[45] Während im Falle der Serben ein eigenes und von Serbien her wesentlich mit aufgebautes Schulsystem zumindest auf Eliten nationalisierend wirkte, kann im Falle der muslimischen Albaner nicht von einer Nationalisierung durch den Konflikt mit Serbien, Montenegro und den osmanischen Serben gesprochen werden (dazu genauer s. u.). Insofern ist es gerechtfertigt, Konfliktlinien in Kategorien religiöser Zugehörigkeit zu fassen, die in erster Linie den sozialen Status bezeichnen, nicht den Glaubensunterschied oder gar religiös motiviertes Handeln an sich.

---

[42] Frantz, Gewalt und Koexistenz, 149, 153–154; Popović, Život Srba, 168–169, 292; Vladimir Jovanović, Svetislav Simić i Makedonski komiteti, *Vardarski zbornik* 1 (1999), 53–68; Jovan Hadži-Vasiljević, Četnička akcija u Staroj Srbiji i Maćedoniji. Beograd 1928.

[43] So Clewing, Der Kosovokonflikt als Territorial- und Herrschaftskonflikt, 185–186, der als Beginn des Konflikts das Jahr 1878 setzt. Ähnlich auch Dietmar Müller, Staatsbürger auf Widerruf. Juden und Muslime als Alteritätspartner im rumänischen und serbischen Nationscode. Ethnonationale Staatsbürgerschaftskonzepte 1878–1941. Wiesbaden 2005, 122, 128–138; Malcolm, Kosovo, 228.

[44] Frantz, Gewalt und Koexistenz, 304–315.

[45] Zum Verhältnis ethnischer und religiöser Wahrnehmungen vgl. Frantz, Gewalt und Koexistenz, 202–224.

Nicht zuletzt aber ermöglichen die Berichte tiefe Einblicke in das Wirken des österreichisch-ungarischen Konsulatsnetzes und der Balkanpolitik der Donaumonarchie. Ureigenstes Interesse der Monarchie, und zwar in erster Linie aus Prestigegründen zur Wahrung des eigenen Großmachtstatus, war, wie angeklungen, das Kultusprotektorat über die Einrichtungen der katholischen Kirche und damit auch die katholische Bevölkerung, die sich aus Albanern wie zu einem kleineren Teil im Osten des heutigen Kosovo auch aus Slawen zusammensetzte. Die Verteidigung dieses Vorrechts zieht sich wie ein roter Faden durch die Berichte. Am schwierigsten erwiesen sich Fälle von unmittelbaren Übergriffen auf katholische Einrichtungen und die Personen katholischer Geistlicher durch osmanische, ab Herbst 1912 serbische bzw. montenegrinische Behörden. Als zahlenschwache Gruppe sahen sich Katholiken stets dem Druck ihrer Umwelt ausgesetzt, gleichgültig, ob Muslime oder Orthodoxe an der Macht waren. Glaubenswechsel von Katholiken waren vor und nach dem Oktober 1912 wiederholt zu verzeichnen, und oftmals erfolgten sie unter Gewalt und Zwang. Tatsächlich zeigen die Berichte deutlich auf, dass bis an den Vorabend der Balkankriege von religiöser Toleranz im Vilayet nur wenig zu spüren war. Gerade in abgelegenen Berggegenden waren katholische Dörfer dem Druck der muslimischen Mehrheitsbevölkerung weitgehend schutzlos ausgeliefert. Kampagnenartigen Charakter nahmen Zwangskonversionen aber erst ab Herbst 1912 und demnach unter der neuen orthodoxen Herrschaft an, besonders im Nordwesten des Vilayets, der von Montenegro erobert worden war, aber auch in Gebieten unter serbischer Herrschaft.[46] 1913 sah sich Österreich-Ungarn durch von den montenegrinischen Behörden erzwungene Massenübertritte von Katholiken zur Orthodoxie besonders herausgefordert, die im Beisein des katholischen Erzbischofs von Skopje erfolgten, der außerstande war einzugreifen. Den montenegrinischen Akteuren war diese Wirkung einer Herausforderung der Donaumonarchie auch bewusst; entsprechend feierte letztere das endliche Zurückweichen Montenegros in dieser Frage als besonderen Prestigeerfolg. Von heute her betrachtet, wird die Donaumonarchie als Schutzmacht der Albaner wahrgenommen, und tatsächlich stand sie im Herbst 1913 wegen der Nord- und Ostgrenze des albanischen Staates am Rande eines Krieges mit Serbien. Dennoch ist dieser Blick verkürzt. Wie erwähnt, erwiesen sich nicht einmal die katholischen Albaner als wirklich zuverlässige Klientel. Noch weniger galt dies für die albanischen Muslime. In ihrer großen Mehrheit werden diese erst

[46] Vgl. Leo Trotzki, Die Balkankriege 1912–13. Essen 1995, 144–150, 297–303; Jaša Tomić, Rat na Kosovu i Staroj Srbiji 1912. godine. Novi Sad 1913; Dokumenti o spoljnoj politici kraljevine Srbije, 1903–1914. Hg. Serbische Akademie der Wissenschaften und Künste. Bd. V/Heft 3: 5/18. oktobar–31. decembar 1912/13. januar 1913. Bearb. Mihailo Vojvodić. Beograd 1986, 245.

nach dem Zusammenbruch des Osmanischen Reiches in Österreich-Ungarn eine Schutzmacht gesehen haben. Die Berichte machen mehr als deutlich, dass die überwältigende Mehrheit der Muslime, ob Albaner oder Slawen, sich dem Sultan-Kalifen in Istanbul gegenüber loyal fühlte. Österreich-Ungarn wurde wegen seiner Bosnienpolitik von Muslimen durchaus kritisch betrachtet. Als Ende des 19. Jahrhunderts die Donaumonarchie daran ging, die albanische Kulturbewegung zu stärken, um allmählich eine eigene albanische Nation aufzubauen, stieß sie bei den ganz überwiegend sunnitischen Muslimen des Vilayets auf Unverständnis und Ablehnung. Im Gegensatz etwa zu Nordalbanien (Region Shkodra) scheiterte auch nach der teilweisen Zulassung entsprechender albanischer Aktivität durch osmanischen Behörden ab 1908 bis kurz vor dem Ersten Balkankrieg sowohl der Aufbau eines stabilen albanischen Schulwesens als auch die Verbreitung des Albanischen als Schriftsprache; albanische Zeitungen, die über die Konsulate der Donaumonarchie verteilt wurden, fanden kaum Leser. Hingegen geriet die Monarchie unter Druck, wenn die osmanische Regierung an die islamische religiöse Solidarität der Bevölkerung appellierte. Nicht zu übersehen ist auch, dass die politischen Massenbewegungen der Albaner (1878, 1897, 1909) oftmals einen konservativ-sunnitischen Charakter trugen, auch wenn sie nach außen hin religionenübergreifend auftraten, und die Einflussmöglichkeiten der österreichisch-ungarischen Monarchie beschränkt waren.

Damit ist als weiterer bedeutender Forschungsansatz die Frage nach der Herausbildung nationaler Identifikation im spätosmanischen Kosovo berührt, sowohl bei Orthodoxen, Katholiken wie bei den Muslimen. Auf die Aufsplitterung des orthodoxen Millet wurde bereits verwiesen. Es soll hier nur noch einmal angedeutet werden, dass der bulgarische Einfluss in der Region des heutigen Kosovo in den 1870er Jahren stärker war als bisher angenommen, dass also die slawischsprachigen Orthodoxen nicht automatisch unter Serben subsummiert werden sollten. Aber auch und besonders für stereotype Darstellungen nationalalbanischer Geschichte halten die vorliegenden Bände viel Material bereit, die Neuinterpretationen stützen und erfordern. Denn sie zeigen, dass bis zum Ende der hier dargestellten Zeit der nationale Gedanke als eigene Ideologie, wie sie von südalbanisch-toskischen Aktivisten entwickelt worden war, kaum Rückhalt bei den muslimischen Albanern des Vilayets fand (III Nr. 106; IV Nr. 27, 33, 39, 53, 75).[47] Zahlreich sind die Berichte, in denen die Konsuln die fehlende Resonanz bei regionalen muslimischen Albanern auf nationalalbanische Propaganda hervorheben. Diese war aus der Sicht der allermeisten muslimischen, aber auch katholischen

[47] Nathalie Clayer, Le Kosovo – berceau du nationalisme albanais au XIXe siècle?, *Les annales de l'autre Islam* 7 (2000), 146–167.

Albaner schlicht unnötig; Albaner war, wie mehrere Konsuln feststellten, wer eine Waffe trug, Muslim war und Albanisch sprach (I Nr. 2, II Nr. 36). Eine ausgearbeitete Nationalideologie war unnötig, wenn der regionale Andere so leicht erkennbar war – orthodox, unbewaffnet, südslawisch. Die Bedeutung des Islam für das Selbstverständnis der muslimischen Albaner im Vilayet ist eindeutig, wobei eine Koppelung zwischen Islam und Albanischsein, gebunden an Sprache, Rechtsgebräuchen und Sitten, bestand. Fixpunkt war auf örtlicher Ebene der Stamm, die Großfamilie und die persönlichen Netzwerke, auf der politischen Ebene jedoch die Loyalität gegenüber dem Sultan-Kalifen in Istanbul. Vorurteile gegen Christen saßen tief und waren leicht politisch instrumentalisierbar. Es handelte sich bei den muslimischen Albanern des inneren Balkans um eine regionale osmanisch-muslimische Gesellschaft, die den rasanten Wandel der Machtverhältnisse nur mühsam nachvollzog, sich bestenfalls gegen Veränderungen jeder Art stemmte und insbesondere osmanischen Christen nicht die geringste Konzession zugestand. Die bereits zuvor zitierte Feststellung eines Konsuls, wonach das Quälen von Christen albanisch-muslimischer „Nationalsport" sei (IV Nr. 72), legt damit den Finger auf das zentrale Reformhindernis im spätosmanischen Reich: das nicht überwindbare Überlegenheitsgefühl von Muslimen gegenüber Christen, das angesichts der Behördenschwäche potentiell jederzeit auch gewaltsam – und weitestgehend sanktionslos – geäußert werden konnte. Religiöse Zugehörigkeitsmuster überlappten sich jedoch auch mit ethnischen, sozialen und regionalen Wahrnehmungsmustern. Von besonderer Wichtigkeit war dabei das albanische Gewohnheitsrecht, dessen Durchsetzung dauerhaft Forderung albanischer Führer war. Religion und Gewohnheitsrecht bildeten die Kernelemente des albanisch-muslimischen Selbstverständnisses. Dieses setzte sich aus Reichsloyalität und Beharren auf weitgehender Selbstverwaltung zusammen. Diese Kombination findet sich in allen politischen Programmen und Regungen der muslimischen Albaner von 1870 bis 1912.[48]

Vor diesem Hintergrund bot die in der Diaspora und den wenigen intellektuellen Zirkeln Adria-Albaniens entwickelte albanische Nationalidee, die die Eingliederung in ein überreligiös verfasstes nationales Ganzes verlangte, kaum Anreize für die muslimischen Albaner des Vilayets. Katholische und muslimische Albaner schlossen politisch Montenegro und Serbien als potentielle Partner nicht aus – noch nicht ahnen könnend, dass das montenegrinische Besatzungsregime 1912–1914 die Katholiken teilweise schlechter behandelte als die Muslime, da erstere wieder näher an Österreich-Ungarn gerückt waren. Was an albanischer Nationalidee im Sinne einer

[48] Vgl. zu den unterschiedlichen Eigen- und Fremdwahrnehmungen bei den Albanern Frantz, Gewalt und Koexistenz, 193–219.

ausgearbeiteten und ausformulierten Ideologie im Vilayet verfing, beschränkte sich auf kleine Zirkel, nördlich des Šar auf die Derwischtekke von Gjakova, südlich des Gebirges auf einige wenige Aktivisten in Skopje. Der albanischen Nationalidee als Ideologie fehlte die gesellschaftliche und kulturell-mentale Basis, sie besaß im Ostteil der albanischen Siedlungsgebiete mit Ausnahme Hasan Prishtinas kaum namhafte intellektuelle Führer. Der Mangel an gebildetem Führungspersonal traf aber auf die muslimischen Albaner in Kosovo allgemein zu. Es handelte sich zumeist um regionale oder örtliche Machthaber, die korruptionsanfällig waren; daher arbeiteten zeitweise Gefolgschaftsführer wie Isa Boletini oder Idriz Seferi mit Montenegro und Serbien zusammen. Dieser bewaffneten Elite fehlte weitgehend das Interesse und das Verständnis für eine programmatisch gefasste nationale Frage; bestenfalls konnten sie dazu bewogen werden, Albanischunterricht und albanische Schulen in ihre späten Forderungskataloge aufzunehmen, doch genoss dies nie den Stellenwert jener Forderungen, die den Kern albanisch-muslimischer Politik ausmachten und die über ein halbes Jahrhundert immer lauteten: keine Steuern, kein staatliches Gewaltmonopol, keine fremden Richter, keine Volkszählung, dafür *home rule* nach dem Gewohnheitsrecht bei eindeutiger Loyalität zum fernen Sultan-Kalifen. Die nordöstlichen Gegen und die Ostmittelgegen des heutigen Makedonien standen so innerlich der toskisch geprägten südalbanischen Nationalbewegung fern. Sie vermochten aber auch nicht vollständig abzuschätzen, wie sehr ihre Erhebungen gegen die Jungtürken die osmanische Herrschaft schwächten; sie waren an periodische Erhebungen gewöhnt, aber auch an die Vorstellung von der Dauerhaftigkeit der osmanischen Herrschaft auf dem Balkan. Vor allem dachten sie in lokalen Kontexten und sahen selten die große Politik. Dass ihr Einmarsch in Skopje im Hochsommer 1912 den Ersten Balkankrieg, d. h. das Eingreifen Montenegros, Serbiens und Bulgariens auslösen würde, konnten sie freilich nicht vorhersehen.

Aus all den dargelegten Gründen geht die Edition in ihrer Bedeutung über den engeren Rahmen des spätosmanischen Vilayets Kosovo hinaus. Sie bietet dem Leser wie dem Benützer einen wichtigen Zugang zu den politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Verhältnissen im Kerngebiet des osmanischen Balkans im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg, zur Konkurrenz der Groß- und Regionalmächte und nicht zuletzt zu einer Kulturgeschichte der österreichisch-ungarischen Diplomatie.

Aufbau der Edition und Auswahl der Dokumente

Eva Anne Frantz

Die vorliegende Edition österreichisch-ungarischer Konsulatsberichte aus dem spätosmanischen Kosovo im Zeitraum 1870 bis 1914 ist in vier Bände und einen separaten Anhangsband unterteilt. Band I widmet sich den Jahren 1870 bis 1884, Band II den Jahren 1885 bis 1899, Band III den Jahren 1900 bis 1907 und Band IV den Jahren 1908 bis 1914. Publiziert wurden in einer Auswahl Dokumente, die von den Diplomaten aus Prizren, Mitrovica und Skopje an den österreichisch-ungarischen Außenminister in Wien oder an den österreichisch-ungarischen Botschafter in Istanbul geschickt wurden. Dies waren die drei Städte des Vilayets Kosovo, in denen Österreich-Ungarn diplomatisch vertreten war. Seit 1870 gab es ein Konsulat bzw. Vizekonsulat in Prizren, seit 1903 ein Konsulat in Mitrovica. Daneben konnte Österreich-Ungarn 1889 ein Konsulat in Skopje eröffnen, das seit 1888 die Hauptstadt des Vilayets Kosovo war. Neben Berichten aus den drei erwähnten Konsulaten wurden auch einige Berichte aus Shkodra, Bitola, Belgrad und Istanbul sowie eine Denkschrift aus Wien in die Auswahl aufgenommen, wenn sie in ganz konkretem Zusammenhang zu Kosovo standen. Abgesehen von Konsulatsberichten handelt es sich zum Teil auch um Statistiken, Memoranden, Bittschriften und Telegramme, die den Berichten beigelegt waren und die ebenfalls publiziert wurden. Telegramme wurden, wenn sie nicht Teil der Berichte waren, grundsätzlich nicht eigens abgedruckt. Der Anhangsband V umfasst neben dem Gesamtverzeichnis der Berichte inklusive Inhaltsangaben eine Liste der in Prizren, Mitrovica und Skopje tätigen Diplomaten sowie weitere biographische Angaben. Daneben enthält er ein Verzeichnis der wichtigsten in den Berichten aufscheinenden osmanischen Begriffe sowie ein eigenes Verzeichnis der Toponyme und ein Personennamenregister. Der Band enthält außerdem Photographien, Faksimile einiger veröffentlichter Berichte sowie historische und moderne Karten.

Thematisch lag der Schwerpunkt bei der Auswahl der Berichte auf folgenden Bereichen: das muslimisch-christliche und albanisch-slawische Zusammenleben im Vilayet Kosovo, die osmanische Politik gegenüber Muslimen und Christen, der Einfluss Österreich-Ungarns, Serbiens und Montenegros

auf die Geschehnisse in der Region und die Entstehung nationaler Bewegungen. Berichte mit ausschließlich militärischem Fokus wurden nicht aufgenommen. Die Grenzen des spätosmanischen Kosovos unterschieden sich wie schon skizziert erheblich von denjenigen des heutigen Staates, dessen Grenzen weitgehend seit 1945 existieren. 1868 wurde das Vilayet Prizren eingerichtet, das mit den Sancaks Prizren, Debre, Üsküb und Niş nicht nur Gebiete des heutigen Kosovo umfasste. Als 1874 das Vilayet Prizren aufgelöst wurde, wurden die Gebiete zunächst Teil des neugebildeten Vilayets Manastır. 1877 wurde nach Erweiterungen der Sancakgrenzen das Vilayet Kosovo mit Sitz des Valis in Prishtina, seit 1888 Skopje, gebildet. Neben dem engeren, heutigen Kosovo umfasste das Vilayet auch den Sancak Yenipazar, heute montenegrinische Gebiete um Plav und Gusinje, heute nordostalbanische und makedonische Gebiete um Kukës, Debar (bis 1878, danach Teil des Vilayets Manastır), Tetovo, Skopje und Kumanovo sowie heute zu Serbien gehörige Gebiete um Preševo und bis 1878 den Sancak Niş. Folglich bieten die ausgewählten Konsulatsberichte einen tiefen Einblick keineswegs nur in das heutige Kosovo, sondern darüber hinaus auch in historische Entwicklungen in Regionen seiner sämtlichen Nachbarstaaten, von Montenegro über Albanien und die Republik Makedonien bis Serbien. Bei der thematischen Auswahl der Berichte aus Skopje wurde der serbisch-bulgarische Konflikt in der Region Makedonien aus pragmatischen Gründen eher hintangestellt und ein Schwerpunkt auf die Frage nach dem albanisch-slawischen Zusammenleben und der Herausbildung einer albanischen Nationalbewegung gelegt. Dennoch finden sich in den ausgewählten Berichten aus Skopje, die diese Themen behandeln, fast immer auch Bezüge zu den slawischen Bewohnern und den serbisch-bulgarischen Konflikten in der Region, weswegen ebenso Interessierte an der spezifisch makedonischen und bulgarischen Geschichte die Edition gewinnbringend nutzen können.

Die hier publizierten Dokumente stammen aus verschiedenen Beständen des Haus-, Hof- und Staatsarchivs (Österreichisches Staatsarchiv) in Wien: 1. Politisches Archiv XII Türkei; 2. Politisches Archiv XIV Albanien; 3. Politisches Archiv XVII Montenegro 4. Politisches Archiv XXXVIII Konsulate; 5. Botschaftsarchiv Konstantinopel. Eine genaue Auflistung der einzelnen Aktenkartone, die verwendet wurden, befindet sich im Anhangsband.

Editorische Anmerkungen

Die ausgewählten Konsulatsberichte werden ungekürzt wiedergegeben, um dem Leser ein Gesamtbild zu ermöglichen und Spekulationen über ausgelassene Passagen zu vermeiden. In einigen – freilich, auch mangels früherer Editionen, seltenen – Fällen wurden auch bereits andernorts publizierte Dokumente aufgenommen, sofern diese im Gesamtzusammenhang für die vorliegende Edition von besonderer Relevanz sind. Die Erstveröffentlichung wurde in solchen Fällen in einer Anmerkung angeführt. Die aufgenommenen Berichte sind in chronologischer Reihenfolge nach dem Absendedatum geordnet, unabhängig von den jeweiligen Konsulaten, in denen diese verfasst wurden (bei gleichem Datum in der Reihenfolge Prizren, Mitrovica, Skopje).

Im Allgemeinen folgt die Edition der Dokumente den Richtlinien von Johannes Schultze,[49] wobei diese in Anlehnung an die „Akten zur Geschichte des Krimkriegs“[50] modifiziert wurden. Ziel war es, die Dokumente möglichst originalgetreu wiederzugeben, weshalb die Texte grundsätzlich nur sehr behutsam modernisiert wurden, um den Lesefluss zu verbessern. So wurde die Orthographie weitgehend beibehalten. Lediglich die Schreibung der Umlaute wurde in den wenigen Fällen, in denen diese in den Dokumenten mit zwei Vokalen wiedergegeben wurden (etwa „Uesküb“), dem heutigen Usus angepasst. Nur offensichtliche Schreibfehler wie beispielsweise irrtümliche Wortwiederholungen wurden stillschweigend verbessert. Auch wurden fehlende Buchstaben o.ä. nur in eckigen Klammern ergänzt, wenn es dem Textverständnis dient. Anzumerken ist, dass manche Berichte teils erhebliche sprachliche und grammatikalische Schwächen und Fehler aufweisen, was zum Teil damit zusammenhängt, dass die Diplomaten das Deutsche nicht immer auf muttersprachlichem Niveau beherrschten. Darüber hinaus kannte die deutsche Orthographie im späten 19. und bis in das frühe 20. Jahrhundert hinein bekanntlich keine vollständig einheitlichen und verbindlichen Regeln, weshalb sich in den verschiedenen Berichten, gelegentlich aber auch

---

[49] Johannes Schultze, Richtlinien für die äußere Textgestaltung bei Herausgabe von Quellen zur neueren deutschen Geschichte, in: Walter Heinemeyer (Hg.), Richtlinien für die Edition landesgeschichtlicher Quellen. Marburg, Köln 1978, 25–36.

[50] Baumgart, Akten zur Geschichte des Krimkriegs.

innerhalb eines Textes selbst, unterschiedliche Schreibweisen ein und desselben Wortes finden lassen. Beibehalten wurde die vielfache Verwendung des Apostrophs vor dem Genitiv-s und dem Plural-s. Auch die Verwendung des Akkusativs mit bestimmten Präpositionen, nach denen heute der Dativ steht, wurde beibehalten. In der Quellenedition wurden die Texte mitsamt allfälligen Fehlern originalgetreu übernommen und nur besonders untypische Schreibweisen ggf. durch ein [sic] markiert, wobei zeitgenössische Verbesserungen in den Dokumenten – die vermutlich im Arbeitsgang des Ministeriums des Äußern vorgenommen wurden – im textkritischen Kommentar angegeben sind.

Abkürzungen wurden ebenfalls dem Original entsprechend beibehalten und sind in einem eigenen Verzeichnis im Anhangsband auffindbar. In einigen Fällen wurden Abkürzungen, die auch in damaliger Zeit nur selten verwendet wurden, in runden Klammern im Text aufgeschlüsselt. Von dem Prinzip, nicht in die Texte einzugreifen, wurde ferner hinsichtlich der Interpunktion abgewichen. Gerade die in den Berichten auftretende Kommasetzung unterscheidet sich besonders stark zur heute üblichen Praxis, erscheint zum Teil willkürlich und nach heutigem Verständnis manchmal geradezu sinnstörend. Um den Lesefluss nicht unnötig zu erschweren, wurde die Interpunktion den heute gültigen Regeln durch Streichungen und Ergänzungen angenähert. Dabei wurde aber versucht, dem Original möglichst treu zu bleiben und etwa die häufige Verwendung von Kommata insgesamt beibehalten. Ersetzt wurde des Weiteren der gelegentlich anzutreffende Doppelpunkt bei Abkürzungen durch einen einfachen Punkt, ebenso fehlende Bindestriche bei Wortzusammensetzungen. Der zum Teil verwendete Punkt nach Kardinalzahlen wurde weggelassen. Wie die deutschen Texte wurden auch die selteneren französischen und italienischen Texte grundsätzlich originalgetreu übernommen; modernisiert und ergänzt wurde lediglich die Akzentsetzung, die gerade in den maschinenschriftlichen Texten nach 1910 häufig weggelassen wurde. Auch die zum Teil fehlenden diakritischen Zeichen in sämtlichen maschinenschriftlichen Texten wurden ergänzt, wenn sie ansonsten üblicherweise in den Dokumenten auftauchen.

Eine große Vielfalt an unterschiedlichen Schreibvarianten existiert insbesondere bei Orts- und Personennamen, da deutsche, italienische, osmanische, slawische und albanische Bezeichnungen parallel in Verwendung waren, für die zudem teils keine allgemeingültigen Schreibweisen existierten. Auch hier wurde dem Prinzip der Originaltreue gefolgt und die Schreibung der Orts- und Personennamen beibehalten, wobei die Ortsnamen bei ihrer ersten Erwähnung im Text in einer Fußnote mit ihren osmanischen, slawischen und albanischen Bezeichnungen (soweit vorhanden bzw. auffindbar) angeführt werden. In den Regesten und Anmerkungen in den Fußnoten werden die

Ortsnamen in der im jeweiligen Staat heute üblichen offiziellen Form angegeben. Differenziert wird bisweilen auch nach sprachlich-religiösem Zusammenhang: so wird für das mehrheitlich albanische Dorf Deçan die albanische Schreibweise, für das serbisch-orthodoxe Kloster Dečani hingegen die serbische Variante bevorzugt. Heute nicht mehr existente osmanische administrative Einheiten sind daher in der osmanisch-türkischen Form benannt, um so den osmanischen verwaltungsgeschichtlichen Kontext zu unterstreichen. Hiervon wurde nur in einem einzigen, jedoch zentralen Fall abgewichen: „Kosovo" als die im deutschen wie internationalen Sprachgebrauch übliche Form wurde in jedem Kontext angewendet, insbesondere auch, wenn die osmanische Provinz Kosova gemeint ist. Zum leichteren Verständnis enthält der Anhangsband zwei Hilfsmittel: ein Verzeichnis aller in den Berichten auftretenden Varianten bzw. Schreibweisen sowie eine mehrsprachige Konkordanz der wichtigsten Ortsnamen in ihren historischen und heute gültigen Formen.

Personennamen wurden in den Berichten ebenfalls im Original belassen, in den Regesten und Anmerkungen jedoch vereinheitlicht, wobei je nach Person und Kontext die osmanische, albanische oder slawische Variante verwendet wurde. Im Deutschen übliche Schreibweisen regional weitverbreiteter Titel und Namensbestandteile wie „Pascha" oder „Hodscha" wurden mit Blick auf den Lesefluss auch in den Regesten und Anmerkungen verwendet. Der Anhangsband enthält ein Register der pro Einzelband ca. zwanzig am häufigsten auftretenden handelnden Personen mit Verweisen auf die Dokumente, in denen diese namentlich erwähnt werden. Dieses Vorgehen wurde wegen der großen Zahl von Personen gewählt, die nur sehr sporadisch oder in einem einzigen Dokument aufscheinen.

Die Publikation der Dokumente folgt einem einheitlichen Muster. In der Überschrift werden Absender und Adressat – lediglich mit dem Familiennamen – genannt. Unterhalb der Überschrift folgt eine kurze aktenkundliche Beschreibung mit der Angabe des Archivbestands und des Aktenkartons, soweit vorhanden der Foliierung. Bei der Folioangabe ist darauf hinzuweisen, dass in ein und demselben Aktenkarton zum Teil mehrere Faszikel mit jeweils neu beginnender Foliierung enthalten sein können. Nach der aktenkundlichen Angabe folgt ein kursiv gesetztes Regest, in dem die wichtigsten Inhalte des jeweiligen Berichtes knapp zusammengefasst werden und welches dem Leser als erste Orientierung dienen soll. Jeweils am Anfang der vier Bände befindet sich ein fortlaufend nummeriertes Dokumentenverzeichnis; das Gesamtverzeichnis der Berichte und eine Zusammenstellung aller Regesten sind im Anhangsband erneut abgedruckt.

In den Dokumenten schließen sich dem Regest links die Aktennummer des Absenders und eventuelle Vertraulichkeitsmerkmale wie beispielsweise „geheim" an. Gelegentlich unterliefen den Verfassern bei der Nummerierung

der Berichte Fehler, weshalb es vorkommen kann, dass zwei Dokumente mit unterschiedlichem Datum dieselbe Nummer tragen. Der gelegentlich verwendete Punkt nach der Nummerierung wurde weggelassen. Rechts von der Aktennummer befindet sich die Datumszeile, die dem Original entsprechend übernommen wurde. Lediglich der auch hier bisweilen verwendete Punkt nach der Jahreszahl wurde weggelassen. Hinsichtlich des Kommas zwischen Ort und Datum wurden sämtliche Berichte vereinheitlicht und fehlende Beistriche ergänzt. Die Unterschrift des Verfassers wurde einheitlich am Ende des Textes rechts am Rand wiedergegeben, bei fehlender Unterschrift diese in eckiger Klammer ergänzt. Textkritische Angaben, die durch Buchstabenverweise gekennzeichnet sind und sich oberhalb der Sachanmerkungen im Fußnotenapparat befinden, wurden nur in besonderen Fällen gemacht, wenn sie inhaltlich bedeutsam erschienen. So wurden beispielsweise Vermerke des Ministeriums des Äußern, aber auch Streichungen und Hervorhebungen grundsätzlich nur angegeben, wenn ihnen Informationswert bezüglich der Entwicklungen im Vilayet Kosovo zukam. Nicht angegeben wurden grundsätzlich diejenigen Vermerke, an welche anderen Konsulate das Ministerium des Äußern einen bestimmten Bericht weiterleitete. Auch die Konsuln selbst sendeten Abschriften der Berichte, die an den Außenminister nach Wien gingen, meist auch an den Botschafter nach Istanbul oder andere Konsulate und erwähnten dies jeweils in einer Schlussformel. In diesen Fällen wurde in der Edition auf einen zusätzlichen Verweis verzichtet; sämtliche Berichte, die auch nach Istanbul gingen, liegen im Bestand des Botschaftsarchivs Konstantinopel, es sei denn, sie sind ein Verlust oder wurden in einen anderen Bestand eingeordnet.

In den Sachanmerkungen, durch arabische Ziffern gekennzeichnet, wurden bei jedem der vier Editionsbände Personen-, Orts- und Stammesnamen sowie osmanische bzw. aus dem Osmanischen entlehnte Begriffe bei ihrem ersten Vorkommen im Band erläutert, Zusammenhänge gegebenenfalls kurz erklärt und Bezugsverweise auf abgedruckte und nicht abgedruckte Berichte angebracht. Der Umfang der Erläuterungen variiert von knappen Begriffsdefinitionen bis zu ausführlicheren Kontextinformationen zu weniger bekannten Themenkomplexen. Ähnliches gilt für die Anmerkungen zu Personen; diese möglichst knapp gehalten, besonders im Falle von nicht direkt in das lokale Geschehen involvierten Herrschern und anderen prominenten Persönlichkeiten. Für den Berichtszeitraum zentrale Akteure werden allerdings gemäß dem Kenntnisstand ausführlicher behandelt.

Auf Querverweise zwischen Anmerkungen in den verschiedenen Bänden wurde im Sinne der Benutzerfreundlichkeit verzichtet, stattdessen wurden in Folgebänden ggf. erneut notwendige Erläuterungen zu Personen, Orten und Begriffen wortgleich wiederholt. Eine Ausnahme hiervon bilden Querver-

weise auf edierte Dokumente, die in den Anmerkungen mit Bandangabe und Nummer angegeben sind. Bibliographische Angaben wurde im Kommentar der Berichte nicht vorgenommen, um den Fußnotenapparat nicht unnötig aufzublähen und weil auf weiterführende Literaturangaben zu den in den Editionsbänden behandelten Ereignissen bereits im historischen Einleitungskapitel verwiesen wurde. Darüber hinaus bietet das Literaturverzeichnis im Anhangsband eine – keineswegs auf Vollständigkeit abzielende – Auswahl an weiterführenden Titeln.

Verzeichnis der Berichte

Nr. des Berichts	Aussteller und Empfänger	Ort	Datum
1	Lippich an Beust	Prizren	12.1.1870
2	Lippich an Beust	Prizren	17.2.1870
3	Lippich an Beust	Prizren	15.4.1870
4	Lippich an Beust	Prizren	5.5.1870
5	Lippich an Beust	Prizren	15.7.1870
6	Lippich an Beust	Prizren	19.9.1870
7	Lippich an Beust	Prizren	7.1.1871
8	Lippich an Beust	Prizren	20.1.1871
9	Lippich an Beust	Prizren	26.2.1871
10	Lippich an Beust	Prizren	27.3.1871
11	Lippich an Beust	Prizren	18.4.1871
12	Lippich an Beust	Prizren	29.8.1871
13	Lippich an Andrássy	Prizren	24.4.1872
14	Lippich an Andrássy	Prizren	20.8.1872
15	Lippich an Andrássy	Prizren	1.12.1872
16	Lippich an Andrássy	Prizren	15.4.1873
17	Lippich an Andrássy	Prizren	5.6.1873
18	Lippich an Andrássy	Prizren	20.7.1873
19	Lippich an Andrássy	Prizren	27.10.1873
20	Lippich an Andrássy	Prizren	9.6.1874
21	Wassitsch an Andrássy	Shkodra	30.6.1874
22	Lippich an Andrássy	Prizren	12.7.1874
23	Lippich an Andrássy	Prizren	5.10.1874
24	Lippich an Andrássy	Prizren	4.5.1875
25	Lippich an Andrássy	Prizren	14.6.1875
26	Lippich an Andrássy	Prizren	30.8.1875
27	Lippich an Andrássy	Prizren	21.9.1875
28	Lippich an Andrássy	Prizren	3.11.1875
29	Lippich an Andrássy	Prizren	21.1.1876
30	Lippich an Andrássy	Prizren	12.4.1876
31	Lippich an Andrássy	Prizren	29.5.1876

32	Lippich an Andrássy	Prizren	27.6.1876
33	Lippich an Andrássy	Prizren	5.7.1876
34	Lippich an Andrássy	Prizren	16.7.1876
35	Lippich an Andrássy	Prizren	4.10.1876
36	Lippich an Andrássy	Prizren	23.10.1876
37	Lippich an Andrássy	Prizren	8.12.1876
38	Lippich an Andrássy	Prizren	30.12.1876
39	Lippich an Andrássy	Prizren	8.1.1877
40	Lippich an Andrássy	Prizren	15.1.1877
41	Lippich an Andrássy	Prizren	5.2.1877
42	Lippich an Andrássy	Prizren	6.2.1877
43	Lippich an Andrássy	Prizren	9.2.1877
44	Lippich an Andrássy	Prizren	17.3.1877
45	Jelinek an Andrássy	Prizren	29.5.1877
46	Jelinek an Andrássy	Prizren	14.8.1877
47	Jelinek an Zichy	Prizren	30.11.1877
48	Jelinek an Zichy	Prizren	10.12.1877
49	Jelinek an Zichy	Prizren	3.1.1878
50	Jelinek an Zichy	Prizren	23.1.1878
51	Wrede an Andrássy	Belgrad	11.2.1878
52	Jelinek an Andrássy	Prizren	28.2.1878
53	Jelinek an Andrássy	Prizren	30.4.1878
54	Zichy an Andrássy	Istanbul	29.5.1878
55	Jelinek an Andrássy	Prizren	18.6.1878
56	Jelinek an Andrássy	Prizren	24.6.1878
57	Wrede an Andrássy	Belgrad	30.6.1878
58	Jelinek an Andrássy	Prizren	21.7.1878
59	Jelinek an Andrássy	Prizren	30.7.1878
60	Jelinek an Andrássy	Prizren	6.8.1878
61	Jelinek an Andrássy	Prizren	27.8.1878
62	Jelinek an Andrássy	Prizren	31.8.1878
63	Jelinek an Andrássy	Prizren	7.9.1878
64	Jelinek an Andrássy	Prizren	12.9.1878
65	Jelinek an Andrássy	Prizren	15.9.1878
66	Jelinek an Andrássy	Prizren	15.10.1878
67	Jelinek an Andrássy	Prizren	21.10.1878
68	Wrede an Andrássy	Belgrad	31.10.1878
69	Jelinek an Andrássy	Prizren	26.1.1878
70	Jelinek an Andrássy	Prizren	19.5.1879
71	Jelinek an Andrássy	Prizren	26.8.1879

72	Knapitsch an Andrássy	Bitola	14.9.1879
73	Lippich an Andrássy	Shkodra	19.9.1879
74	Waldhart an Haymerle	Prizren	6.3.1880
75	Waldhart an Haymerle	Prizren	21.3.1880
76	Waldhart an Haymerle	Prizren	16.4.1880
77	Waldhart an Haymerle	Prizren	21.4.1880
78	Waldhart an Haymerle	Prizren	28.4.1880
79	Waldhart an Haymerle	Prizren	13.5.1880
80	Waldhart an Haymerle	Prizren	20.5.1880
81	Waldhart an Haymerle	Prizren	9.6.1880
82	Waldhart an Haymerle	Prizren	23.6.1880
83	Waldhart an Dubsky	Prizren	21.7.1880
84	Waldhart an Haymerle	Prizren	13.8.1880
85	Waldhart an Haymerle	Prizren	1.9.1880
86	Waldhart an Haymerle	Prizren	16.9.1880
87	Waldhart an Haymerle	Prizren	30.9.1880
88	Waldhart an Haymerle	Prizren	6.10.1880
89	Waldhart an Haymerle	Prizren	14.10.1880
90	Waldhart an Haymerle	Prishtina	28.10.1880
91	Waldhart an Haymerle	Skopje	19.12.1880
92	Waldhart an Haymerle	Skopje	13.1.1881
93	Waldhart an Haymerle	Skopje	18.1.1881
94	Waldhart an Haymerle	Skopje	3.2.1881
95	Waldhart an Haymerle	Skopje	4.2.1881
96	Waldhart an Haymerle	Skopje	20.2.1881
97	Crenneville an Haymerle	Thessaloniki	22.2.1881
98	Crenneville an Haymerle	Thessaloniki	9.3.1881
99	Waldhart an Haymerle	Skopje	24.3.1881
100	Waldhart an Haymerle	Skopje	31.3.1881
101	Waldhart an Haymerle	Skopje	12.4.1881
102	Calice an Haymerle	Istanbul	3.5.1881
103	Schmucker an Haymerle	Skopje	7.5.1881
104	Schmucker an Haymerle	Skopje	2.6.1881
105	Schmucker an Haymerle	Skopje	23.6.1881
106	Schmucker an Haymerle	Skopje	27.6.1881
107	Schmucker an Haymerle	Skopje	5.7.1881
108	Schmucker an Calice	Skopje	19.8.1881
109	Denkschrift Crenneville	Wien	25.8.1881
110	Schmucker an Haymerle	Prizren	21.9.1881
111	Schmucker an Haymerle	Prizren	7.10.1881

112	Schmucker an Haymerle	Prizren	9.10.1881
113	Schmucker an Haymerle	Prizren	13.10.1881
114	Schmucker an Haymerle	Prizren	27.10.1881
115	Schmucker an Haymerle	Prizren	8.11.1881
116	Schmucker an Kálnoky	Prizren	29.3.1882
117	Schmucker an Kálnoky	Prizren	14.5.1882
118	Schmucker an Kálnoky	Prizren	18.6.1882
119	Schmucker an Kálnoky	Prizren	3.9.1882
120	Schmucker an Kálnoky	Prizren	3.9.1882
121	Schmucker an Kálnoky	Prizren	9.10.1882
122	Schmucker an Kálnoky	Prizren	19.12.1882
123	Schmucker an Kálnoky	Prizren	26.12.1882
124	Schmucker an Kálnoky	Prizren	9.1.1883
125	Široky an Kálnoky	Prizren	5.6.1883
126	Široky an Kálnoky	Prizren	12.6.1883
127	Schmucker an Kálnoky	Prizren	20.11.1883
128	Hickel an Kálnoky	Prizren	11.8.1884
129	Hickel an Kálnoky	Prizren	6.10.1884
130	Hickel an Kálnoky	Prizren	6.10.1884
131	Hickel an Kálnoky	Prizren	31.12.1884

Berichte

Nr. 1
Lippich an Beust
HHStA PA XXXVIII/Kt. 189, f. 1r–6r.

Politische Lage im Bergland von Gjakova. Friedensschluss zwischen den Stämmen Gashi und Krasniqi. Binek Ali als Führer der Krasniqi und sein Gegenspieler Bajram Aga, Bayraktar von Gashi. Aufnahme eines bosnischen Hodscha, der sich gegen osmanische Rekrutierungen gestellt hatte, bei den Krasniqi und anschließender Konflikt mit den Gashi und den osmanischen Behörden. Schutz der Bergstämme für Räuber gegen die osmanischen Behörden in Gjakova. Intervention des Konsuls für die in den Konflikt verwickelten katholischen Fandi bei den osmanischen Behörden und bei Bajram Aga. Schwäche der osmanischen Behörden.

N° 1 Prisren[51], le 12 Janvier 1870

Monsieur le Comte,

Depuis quelque temps l'état des choses à Djakova[52] et aux montagnes faisant partie de ce district donne lieu à des craintes sérieuses.

J'ai eu l'honneur de rapporter à Votre Excellence, que les deux tribus de Gachi[53] et Krasnik[54] avaient fait leur paix. Ces deux tribus étant les plus puissantes, leur réconciliation entraîna celle des autres; l'union générale fut

---

[51] Prizren, osm./türk. auch Prizrin, Perzerin, Pürzerin.

[52] Gjakova, serb. Đakovica, osm./türk. Yakova, Kleinstadt im westlichen Kosovo.

[53] Gashi, albanischer muslimischer Stamm, im östlichen Teil der Albanischen Alpen (alb. Alpet Shqiptare, serb. Prokletije, dt. auch Verwunschene Berge, alb. auch Bjeshkët e Nemuna), der gemäß der Erhebungen der österreichisch-ungarischen Militärverwaltung 1918 ein Gebiet von 250 qkm bewohnte und 3628 Mitglieder zählte. Das Stammesgebiet der Gashi grenzte im Süden an den Stamm der Bityçi, im Westen an den der Krasniqi. Vgl. Franz Seiner, Ergebnisse der Volkszählung in Albanien.

[54] Krasniqi, albanischer muslimischer Stamm, der westlich und nordwestlich von Gjakova im sogenannten Bergland von Gjakova (alb. Malësia e Gjakovës) lebte und gemäß den Erhebungen der österreichisch-ungarischen Militärverwaltung 1918 ein Gebiet von 250 qkm bewohnte und 4803 Mitglieder zählte. Vgl. Franz Seiner, Ergebnisse der Volkszählung in Albanien.

sanctionnée par une entrevue des principaux chefs qui eut lieu dans un endroit de Gachi. Les résolutions prises à cette assemblée furent inspirées par le fameux Binek Aali[55] de Krasnik qui, lors de la révolte de 1866, fut un des chefs du mouvement et puis réussit d'obtenir son pardon. Binek Aali, pour son astuce et sa tactique habile, pour ses relations intimes avec tous les mécontents du pays et avec le Monténégro[56], est à just titre considéré comme l'homme le plus dangereux de nos montagnes.

Voilà un petit échantillon de sa politique. Lors de l'expédition Mahmoud Pacha[57], Bairam Aga[58], le Bairakdar[59] de Gachi, fut un des plus fermes soutiens du gouvernement. Ayant très-efficacement aidé à la répression du mouvement insurrectionnel, il fut décoré et nommé capitaine des zaptiés[60] à Djakova. Binek Aali est son ennemi implacable. Par l'entremise de ses amis il essaya de le rendre suspect aux commissaires impériaux chargés de la pacification de la province et en obtint que Chakir Dzour[61], un des chefs influents de Krasnik, compromis dans les troubles de l'année 1866, fût placé avec Bairam Aga à la tête des gendarmes de Djakova. Plus tard il entreprit de le perdre dans l'esprit de la population et travailla à la réconciliation de sa tribu avec celle de Gachi; mais l'ascendant de Bairam Aga contrebalança ces manœuvres. Dernièrement, à la fin, il y réussit, Bairam Aga lui ayant malheureusement facilité la réussite de son plan par des exactions qui excitèrent le mécontement de quelques chefs de sa tribu et celle des habitants de Djakova. Une autre circonstance y aida puissamment.

---

55 Binek Ali, einflussreicher Stammeschef der Krasniqi und Mitglied der Liga von Prizren.

56 Die osmanische Regierung betrachtete Montenegro als Bestandteil ihres Reiches, konnte tatsächlich aber nur die Küstenorte und einige wenige Städte wirklich beherrschen. 1859 erfolgte eine Grenzziehung zwischen Montenegro und dem Osmanischen Reich, wodurch Montenegro de facto als unabhängig anerkannt wurde. Dennoch kam es immer wieder zu militärischen Auseinandersetzungen mit den Osmanen. Im Berliner Vertrag von 1878 wurde die staatsrechtliche Unabhängigkeit Montenegros anerkannt.

57 Mahmud Hamdi Pascha, osmanischer General, Gouverneur des Sancaks Prizren, das 1865 Teil des Vilayets Manastır war. In den Monaten November 1866 bis Januar 1867 bekämpfte er gemeinsam mit Selim Pascha, dem Vali von Manastır, die Aufständischen im Sancak Prizren.

58 Bajram Aga, einflussreicher albanischer Chef, Bayraktar des Gashi-Stammes.

59 Bayraktar, Führer eines Bayraks (dt. Banner), bei dem es sich um eine territoriale Einheit handelte, einen Komplex von meist mehreren Familien. Über die Bayraks wurde die männliche Bevölkerung in die osmanische Heeresorganisation eingegliedert, wobei diese Praxis keinem einheitlich geregelten System folgte, sondern den jeweiligen Bedürfnissen angepasst wurde. Die Grenzen der Bayraks entsprachen oft nicht denjenigen der Stämme; diese waren nicht selten auf mehrere Bayraks aufgeteilt, die dann im Kriegsfall eine bestimmte Anzahl an bewaffneten Männern stellen mussten.

60 Osm./türk. zaptiye, Polizist, Gendarm.

61 Shakir Curri, einflussreicher Stammeschef der Krasniqi, gemeinsam mit Binek Ali wichtigster Anführer des Aufstandes von 1866.

Le khodja[62] du village bosniaque de Kouchmir avait empêché les autorités d'y lever des conscrits. Il se retira devant les troupes d'exécution et se refugia dans les montagnes de Krasnik, où moyennant la promesse d'un cadeau de quarante bourses, il réussit de gagner à sa cause Binek Aali, qui se fit fort de lui obtenir sa grâce par l'intermédiaire du Vali[63] de Prisren. Il semble qu'Ismail Rahmi Pacha[64] eut en effet la faiblesse d'intercéder en faveur du khodja auprès du vali[65] de la Bosnie[66] et qu'il en essuya un refus net. Lors de la réunion des montagnards, dont j'eus l'honneur de parler plus haut, Binek Aali réussit à faire partager à l'assemblée l'opinion, que le refus de Safvet Pacha[67] était une offense pour la tribu de Krasnik, qui avait accordé hospitalité au khodja, et, partant, pour toutes les autres qui, dans des questions d'honneur, professent le principe d'une solidarité commune. Bairam Aga avait défendu aux siens de s'immiscer dans l'affaire du khodja; cependant la question proposée par Binek Aali agissait si fort sur leurs esprits qu'ils lui exprimèrent leur empressement de tomber d'accord avec Krasnik sur des mesures à prendre à se sujet. Binek Aali leur proposa une démarche collective en faveur du khodja, leur offrit un pardon mutuel des sangs[68] datant de l'expédition Mahmoud Pacha et la conclusion d'une alliance étroite. Les Gachis acceptèrent ces propositions; mais Binek Aali ayant laissé entrevoir qu'au cas d'un nouvel refus à l'égard du khodja on devrait lui obtenir la protection du Monténégro, ils se mirent à reflêchir et finirent par lui déclarer qu'ils ne voulaient pas aller aussi loin.

---

62 Hodscha, osm./türk. hoca, islamischer Religionsgelehrter.

63 Vali, im Osmanischen Reich der Titel des Generalgouverneurs, der an der Spitze eines Vilayets, einer Großprovinz, stand, daher auch als Provinzgouverneur bezeichnet.

64 İsmail Rahmi Pascha (1806–1875), auch bekannt als Tepedelenlizade İsmail Rahmi Pascha, ein Enkel von Ali Pascha von Janina, war von Juli 1869 bis Januar 1871 Vali von Prizren.

65 Safvet Pascha (gest. 1895), auch bekannt als Tatar Safvet Pascha, war von Juni 1869 bis Januar 1871 Vali von Bosna und danach bis November 1871 Vali von Prizren.

66 Das Vilayet Bosna bestand bis 1878, wurde dann im selben Jahr gemeinsam mit der Herzegowina von Österreich-Ungarn besetzt und im Herbst 1908 annektiert.

67 Safvet Pascha. Vgl. Anm. 65.

68 Die Blutrache war Teil des nach Leka Dukagjin (albanischer Fürst und Rivale Skanderbegs, gest. 1481) benannten Gewohnheitsrechts, das in Nordalbanien und dem westlichen Kosovo gültig und über Jahrhunderte mündlich weitergegeben worden war. Es regelte das Leben der Menschen insbesondere in Gebirgsgegenden und abgelegenen Regionen, in denen es kein staatliches Gewaltmonopol gab. Ein zentrales Prinzip stellte hierbei die Blutrache dar, eine Form der Selbstjustiz, die jedoch genauen Regeln folgte und als Regulativ diente. Die Rache durch Tötung war in einer Reihe von Fällen Pflicht, so beispielsweise nach Ehrbeleidigung, Mord oder Totschlag, Mädchenentführung oder Ehebruch der Frau. Der sogenannte Kanun des Leka Dukagjin (alb. Kanuni i Lekë Dukagjinit) erlangte durch die erstmalige Verschriftlichung durch den Franziskanerpater Shtjefën Gjeçovi (1874–1929) seit dem Ende des 19. Jahrhunderts große Bekanntheit.

Après ce demi-succès, Binek Aali descendit à Djakova et y intriga tant et si fort, qu'à la fin le Vali, sur des plaintes réitérées du Medjliss[69] de la ville et des partisans de Binek Aali, destitua le Kaimakam[70], rappela Bairam Aga en lui donnant une fonction subordonnée à Prisren et y envoya un autre capitaine de gendarmerie.

Bairam Aga en fut vivement vexé, et c'est ce que Binek Aali avait prévu. L'engager par des fausses assurances d'amitié à quitter le service et à se retirer à Gachi, lui suggérer quelque coup de tête entraînant sa tribu à la revolte, insurger les montagnes, quitte à abandonner la partie et d'offrir ses services au gouvernement, au cas que celui-ci prît des mesures énergiques, faire retomber le ressentiment des autorités sur Bairam Aga et sa tribu et assouvir sur eux sa vengeance, voilà, d'après moi, le plan de Binek Aali. Bairam Aga, avec lequel j'eus des entrevues fréquentes après son arrivée à Prisren, en convint franchement.

Voici ce qui arriva à Djakova après le départ de Bairam Aga.

Un musulman de la ville cherchant son fils le trouva en compagne de quelques mauvais sujets présidés par le nommé Redjeb fils de Youssouf, tchauch[71] de confiance de Bairam Aga et Gachi lui-aussi. Une rixe eut lieu, à la suite de laquelle Redjeb, ayant porté quelques coups au père du garçon, fut appelé devant l'autorité. Il prit la fuite et son père reçut l'ordre de le faire comparaître ou à quitter l'uniforme. En même temps deux autres tchaouches furent nommés à sa place. Peu après, Redjeb entouré de six brigands ramassés parmi les fandais[72] catholiques des environs, attaqua les deux nouveaux tchaouchs dans les rues de la ville, leur tua un homme de leur esconade et s'enfuit. Sur cela le Kaimakam fit détruire la maison de Youssouf tchaouch qui, à son tour, alors, prit la fuite. Une irritation extraordinaire s'empara de la ville et des montagnes à la nouvelle de ce fait. En un clin d'œil les tribus de Gachi, Krasnik

---

69 Osm./türk. meclis, (Verwaltungs-)Rat, im Rahmen der Tanzimat-Reformen im 19. Jahrhundert auch in Kosovo eingerichtet. Die neu gebildeten Räte unter muslimischem Vorsitz setzten sich aus Vertretern der lokalen Bevölkerung und der osmanischen Verwaltung zusammen und hatten großteils eine beratende Funktion. Diskutiert wurden lokale Angelegenheiten wie beispielsweise Steuerfragen, Ausbau und Sicherheit von Straßen, Brücken und öffentlichen Einrichtungen sowie Fragen des Grundbesitzes und des Handels.

70 Kaymakam, osmanischer Beamter, Vorsteher eines Kazas.

71 Tschausch, osm./türk. çavuş, serb. čauš, Unteroffizier, Leibgardist.

72 Fandi, albanische Katholiken, die im westlichen Kosovo um Peja, Gjakova und Prizren lebten. Sie bildeten eine Untergruppe innerhalb der nordalbanischen Stammeskonföderation der Mirditen und waren neben anderen Katholiken im 19. Jahrhundert, möglicherweise auch schon früher, nach Kosovo eingewandert. Als Gendarmen und irreguläre Hilfstruppen spielten die Fandi eine bedeutende Rolle bei der Bekämpfung von Räubern und Aufständischen.

et Bitoutchi[73] tombèrent d'accord de descendre à Djakova, de demander le retour de Bairam Aga et une forte indemnité pour son tchaouch et de mettre la ville à feu et à sac, si leurs demandes n'étaient pas accueillies favorablement. Ils annoncèrent leur descente pour le quatrième jour après les fêtes de Bairam[74], et en guise d'admonition, une douzaine de coups de fusil furent tirés nuitamment et par des mains inconnues dans les fenêtres du Kaimakam et du capitaine des zaptiés. Un événement funeste, dont les suites auraient été incalculables, était imminent. Le parti de Binek Aali, pour mieux cacher son jeu, avait, avec beaucoup d'astuce, répandu le bruit, que le rappel de Bairam Aga avait été provoqué par une accusation du curé latin de Djakova qui, en effet, avait eu des motifs de mécontentement à cause des corvées dont on surchargait ses paroissiens fandais, mais qui n'avait porté aucune plainte.

Ce mensonge, joint à la participation de quelques fandais à l'attaque de Redjeb, fit craindre que d'un côté Bairam Aga et sa tribu ne brisassent les liens d'alliance qui les unissent aux Latins de Djakova, et que, de l'autre, le gouvernement ne se mît à sévir contre eux. Heureusement, à la première requisition, les chefs fandais firent-ils leur devoir à l'égard des complices de Rédjeb et offrirent-ils au gouvernement leurs services. Le curé de Djakova m'en ayant informé, je priai le gouverneur général d'accorder aide et protection aux Latins et à leur clergé. Il se montra inquiet de la tournure que les choses avaient prise à Djakova et me promit qu'il tâcherait sur le champ d'y porter remède. De plus j'eus une conversation avec Bairam Aga, auquel je communiquai mon opinion sur ce qui venait d'avoir lieu. Il me promit sur sa tête que, quoiqu'il arrive, personne n'oserait toucher aux Latins, et envoya un exprès à sa tribu pour lui donner tous les éclaircissements nécessaires, pour la retenir de toute démarche imprudente et pour lui conseiller d'être sur ses gardes contre les menées de Binek Aali. Le Vali détacha deux compagnies du bataillon d'infanterie stationné à Ipek et en renforça la faible garnison de Djakova composée d'une seule compagnie de ligne. Cette petite troupe, cependant, ne pouvait en aucun cas être d'une grande utilité à une ville attaquée par quatre à cinq mille montagnards. Une garantie infiniment plus sûre c'est l'éloignement qui, à la suite des conseils de Bairam Aga, s'opéra de nouveau entre les Gachis et les Krasniks. Ceux-ci, grâce à l'adresse d'un chef

---

[73] Bityçi, auch Bytyçi, Bitiçi, Bytyqi, albanischer muslimischer Stamm, der im Bergland von Gjakova lebte und dessen Gebiet im Norden und Westen durch die Stammesgebiete der Gashi und Krasniqi, im Süden durch den Drin-Fluß und im Osten durch den Ort Kruma begrenzt wurde.

[74] Bayram, im Osmanisch-Türkischen die Bezeichnung für Feiertage. Meist ist damit das Opferfest (Kurban Bayramı) und das Fest des Fastenbrechens (Ramazam Bayramı, auch Şeker Bayramı, dt. Zuckerfest) gemeint. Aufgrund des islamischen Mondkalenders können die Feiertage zu jeder Jahreszeit stattfinden.

de Gachi fidele à la cause de Bairam Aga, se divisèrent en deux partis, dont le plus faible prit fait et cause pour Gachi, tandis que le plus fort, patronné par Binek Aali, décida de demander la grâce du khodja de Kouchmir. Ses députés étaient attendus à Djakova; la tribu de Gachi et ses alliés se jurèrent fidelité d'envoyer leurs députés à cette même ville, pour demander la réinstallation de Bairam Aga et de brûler la ville, si leur demande ne fût pas concédée. Le Kaimakam de l'endroit ayant cependant reçu ordre de ne pas traiter avec eux, mais de les envoyer à Prisren, et les exhortations de Bairam Aga les ayant déjà déterminés à ne rien entreprendre avant d'avoir eu une entrevue avec le Vali, j'espère fermement que, cette fois-ci encore, le danger pourra être conjuré.

Dans toutes ces circonstances le Vali s'est montré peu à la hauteur de sa mission. D'abord sa démarche en faveur du khodja poursuivi pour un acte de rebellion, l'exposa à un refus humiliant et le mit dans le dilemme d'opter entre un second refus et le ressentiment des montagnards. Le rappel de Bairam Aga fut arrêté sans assez de réflexion. La destruction de la maison du tchaouch, mesure ordonnée par le Vali, fut contraire aux usages et à l'équité. Aux villages et aux montagnes c'est bien la coutume de brûler ou de détruire les maisons des criminels, mais aux villes c'est un cas inouï. Le tchaouch était, de plus, innocent de la faute de son fils et jouit d'une très-bonne renommée. La mesure aurait été excusable, si le Pacha eût pu s'appuyer sur des forces militaires assez imposantes pour intimider les montagnards. Mais ne disposant que d'un bataillon, étant dépourvu d'artillerie, seule arme que les Albanais redoutent, elle devient une véritable faute. Maintes fois il m'assura qu'il n'avait qu'à ordonner pour faire marcher des milliers de bachibozouks[75]; aujourd'hui, toutefois, il me semble moins assuré. Il rêve aux moyens de se tirer d'embarras, ce qui, probablement, portera un coup funeste à son crédit.

Le double du présent rapport a été présenté à Son Excellence Monsieur le Baron de Prokesch-Osten[76].

Je prie Votre Excellence de vouloir bien agréer l'hommage de mon plus profond respect.

Lippich

---

[75] Osm./türk. başıbozuk, irreguläre Hilfstruppen.

[76] Anton Graf Prokesch von Osten (1795–1876), österreichischer General, Diplomat, politischer und Reiseschriftsteller. 1855 Internuntius in Istanbul, mit Aufwertung der Internuntiatur 1867 Botschafter in Istanbul. 1871 in den Grafenstand erhoben.

Nr. 2
Lippich an Beust
HHStA PA XXXVIII/Kt. 189, f. 7r–10r.

Lage in Gjakova und im angrenzenden Bergland. Ablehnung einer Einmischung des Staates in innere Angelegenheiten durch die Bergbewohner. Bedeutung des Gewohnheitsrechts, der Stammeszugehörigkeit und der Familie für albanische Muslime und Katholiken. Kontakt zu den osmanischen Behörden über Verbindungsmänner. Ablehnung einer Vertretung in Räten durch die Bergbevölkerung. Serbischer Beschwerdebrief an den Vali mit dem Vorwurf der Christenfeindlichkeit. Konflikt der Bulgaren in Skopje mit dem dortigen orthodoxen Metropoliten. Panslawistische Propaganda in Peja.

N° 2 Prisren, le 17 Février 1870

Monsieur le Comte,

Bienque, pour le moment, à Djakova le danger d'un bouleversement ne soit pas imminent, il est bien loin encore d'avoir cessé; il y a même des nouveaux germes de dissension. C'est la division des Krasniks en deux partis et le hazard [sic] d'une énorme chûte de neige qui, jusqu'ici, empêchèrent les montagnards de s'unir; mais comme les questions qui avaient occasioné les troubles du mois de Janvier subsistent toujours, la situation continue d'être fort peu rassurante. Nous ne devons ce temps d'arrêt qu'à l'immobilité forcée des montagnards, mais nullement à leurs bonnes dispositions. Le Vali persiste dans son optimisme. Il a reçu l'ordre de se rendre à Djakova, cependant il ne bouge pas d'ici et ne sait s'arrêter à aucune décision tant soit peu énergique.

J'eus l'honneur de rapporter à Votre Excellence, que les chefs de Gachi avaient eu l'adresse de détâcher de Binek Aali une fraction considérable de la tribu de Krasnik. Binek Aali tenta bien une petite démonstration en faveur de son protégé, le khodja de Kouchmir, mais se voyant trop faible, il n'y insista pas. Peu après le Vali nomma lui et Zékir Aga de Krasnik membres du medjliss de Djakova. Probablement s'imagina-t-il de pouvoir gagner par là ces deux chefs influents, moyen faible, en tout cas, mais, en cette occasion, le dernier auquel il aurait dû s'arrêter. Il l'employa sans considération pour le caractère soupçonneux des montagnards et pour leur antipathie profonde contre toute ingérence dans leurs affaires.

A l'arrivée du gouverneur à Prisren les montagnes lui avaient fait exprimer, combien le vilayet[77] leur était antipathique. Le mutessarif[78] de Prisren reçut la mission de les convertir à des idées plus douces, mais il n'y réussit pas, et le Vali eut recours à l'indulgence, en promettant à leurs députés qu'ils conserveraient leur position exeptionnelle tant qu'il resterait en fonction à Prisren.

Les montagnards de la Haute Albanie[79] abhorrent les institutions du vilayet. Pour toute loi il reconnaissent un code à eux qu'anciennement un capitaine mirdite[80], Lech Zii[81], leur avait fait accepter. Le code-là, véritable constitution des montagnes, est un recueil de leurs traditions nationales; les Catholiques aussi bien que les Musulmans le respectent donc religieusement. C'est un lien qui, malgré leurs dissensions intérieures, et malgré la différence de religion, les réunit, pour ainsi dire, dans une unité législative. Or, quiconque connaît la ténacité avec laquelle les Albanais en général, et surtout les Highlanders de la Haute-Albanie, tiennent à leur nationalité, à leurs coutumes et traditions, comprend qu'il y a du danger d'y toucher brusquement. Dell plus ces montagnards ne sont pas encore mûrs pour des institutions exigeant un certain degré de civilisation. Étant très-jaloux de leur indépendance, ils y voient une menace plutôt qu'un bienfait. Il faudrait donc d'abord les instruire, améliorer leur position sociale, ouvrir leur pays qui, comme tant d'autres pays de montagne, résiste opiniâtrement aux bienfaits d'une civilisation qu'il ne connaît pas; il faudrait, en un mot, d'abord les humaniser. Ce sont des pâtres qui ne s'élèvent pas encore au dessus des institutions les plus primitives de la famille et de la tribu, mais qui possèdent des qualités dignes d'attention, et qui, malgré leur rudesse, s'attachent sincèrement à leurs bienfaiteurs.

Les tribus de montagne se font représenter aux sièges du gouvernement par des bulukbachis[82]; on leur alloue un nombre de zaptiés, pris parmi eux, pour leur transmettre les ordres des gouverneurs et les faire exécuter, s'il y a lieu. Nulle part, cependant, des représentants des montagnes ne siègent-ils aux medjliss des villes. La mesure du gouverneur général fut donc une

---

77 Osmanische Bezeichnung für Großprovinz. 1868 wurde das Vilayet Prizren mit dem gleichnamigen Hauptort gebildet, das bis 1874 bestand.

78 Osm./türk. mutasarrıf, Titel eines osmanischen Beamten, der an der Spitze eines Sancaks stand, der nächstgrößten Untereinheit eines Vilayets.

79 Hochalbanien, gemeint sind das gebirgige Nordalbanien und das Bergland westlich von Gjakova mit den Gebirgszügen der Albanischen Alpen.

80 Mirdita, eine gebirgige Region in Nordalbanien und das Siedlungsgebiet der Mirditen, einer Konföderation katholischer albanischer Stämme, die als eine der wichtigsten und bedeutendsten albanischen Stammesformationen gelten.

81 Leka Dukagjin. Vgl. Anm. 68.

82 Osm./türk. bölükbaşı, ursprünglich ein militärischer Rang, dann Anführer einer militärischen Einheit, später Vertreter eines Stammes, fungierten als Verbindungsmänner zu den osmanischen Behörden, von denen sie auch bezahlt wurden.

innovation qui dut les alarmer, et, dans ce moment-ci, elle présentait des dangers si visibles, qu'il aurait dû s'en rendre compte avant de la décider.

À la première nouvelle de son projet ce fut comme une secousse électrique qui parcourut les montagnes. D'abord on ne fit que s'en moquer, mais, lorsqu'on apprit que Binek Aali était disposé d'occuper son siège au conseil de Djakova et que cent maisons de Krasnik étaient avec lui, ce ne furent que des menaces et des défis, devant lesquels le faible parti de Binek Aali fit défaut à son chef. Des représentants des tribus descendirent à Djakova et déclarèrent qu'ils ne permettraient à aucun des leurs de siéger au medjliss. Binek Aali, pour écarter les soupçons, apostropha arrogamment le gouverneur du lieu et puis retourna aux montagnes avec tous les autres.

Il y aurait une foule de bruits à registrer sur les desseins des montagnards, mais je renonce de les énumérer. Toutefois il semble qu'ils trament quelque chose et qu'un de ces jours ils auront une entrevue générale.

Le Vali reçut, il n'y a guère longtemps, une lettre anonyme écrite en ancienne langue serbe. Cette lettre contient une critique sanglante de son administration. Elle lui reproche son inertie et ses amusements intimes, son mépris des chrétiens et son fanatisme. Elle lui demande, s'il ignore qu'au Congrès de Paris[83] la Sublime Porte[84] a pris l'engagement de respecter les droits de ses sujets chrétiens, et finit par une phrase si forte que je m'abstiens de la reproduire. Cette lettre doit avoir été rédigée par quelque Serbe ou Boulgare de la ville.

Un malaise général s'est emparé de la population. Les transactions commerciales languissent, la place est à court d'argent. Les embarras financiers du gouvernement sont à leur comble; le pacha doit remettre des sommes considérables à Scutari[85], et c'est à peine si, par l'entremise d'un négociant de la ville, il pût ramasser vingtcinqmille [sic] Piastres[86]. Il fit écrouer les fermiers

---

[83] Pariser Kongress, auch Pariser Konferenz, Zusammenkunft der europäischen Mächte im Februar und März 1856, um Streitfragen infolge des Krimkriegs (1853–1856) zu lösen. Am 30. März 1856 endete der Krimkrieg mit dem Pariser Frieden zwischen dem Osmanischen Reich und seinen Verbündeten Frankreich, Großbritannien und Sardinien auf der einen und Russland auf der anderen Seite. Neben territorial-militärischen Bestimmungen sollte auch die Stellung der christlichen und jüdischen Untertanen des Osmanischen Reiches gemäß dem osmanischen Reformedikt Hatt-ı Hümâyûn (1856) verbessert werden.

[84] Hohe Pforte, ursprünglich arab. die Bezeichnung der Eingangspforte zu Städten und königlichen Palästen, später vor allem zum osmanischen Sultanspalast in Istanbul. Seit dem 18. Jahrhundert wurde der Begriff synonym für den Sitz des osmanischen Großwesirs beziehungsweise der osmanischen Regierung verwendet.

[85] Shkodra, osm./türk. İşkodra, serb. Skadar, ital. Scutari, Stadt in Nordalbanien, Hauptort des Vilayets İşkodra.

[86] Piaster, osmanische Währungsbezeichnung, eine Silbermünze, osm./türk. auch kuruş, dessen Untereinheit der Para war. Der Piaster verdrängte seit dem 17. Jahrhundert zunehmend die bis dahin gebräuchlichste Währung des Osmanischen Reiches, den Akçe (3 Akçe = 1 Para,

des impôts directs, mais je doute que cette mesure puisse contribuer à faire affluer des fonds à la caisse du gouvernement.

Un différend assez aigu s'est élevé entre les Bulgares de Scopia[87] et le Métropolite orthodoxe[88] de la ville. Les Bulgares veulent un évêque national indépendant du Patriarcat de Constantinople[89]. Ils sommèrent l'Archevêque[90] de se détacher de l'autorité du Patriarche[91] ou de quitter son éparchie. La question s'agita devant le gouverneur général qui n'y put rien faire. Je crois que Scopia finira par l'expulsion de son évêque tout comme Nisse[92] et Ochrida[93] qui, elles aussi, donnèrent congé à leurs évêques d'une manière fort peu révérencieuse.

Le mutessariflik[94] de Nisse est tranquille; il n'y a que les Arnaoutes[95] de Leskovatz[96] qui ne se désaisissent pas de leurs souvenirs de brigandage. Au mutessariflik de Scopia, par contre, la sécurité publique est gravement compromise; on en reporte des faits déplorables.

La propaganda panslaviste est fort active à Ipek[97] et y répand beaucoup d'argent.

Le double du présent rapport a été soumis à Son Excellence Monsieur le Baron de Prokesch-Osten.

Je prie Votre Excellence de vouloir bien agréer l'hommage de mon plus profond respect.

Lippich

---

40 Para = 1 Kuruş), ebenfalls eine Silbermünze, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts nahezu ganz verschwand. Mitte der 1870er Jahre wurde als neue Obereinheit die türkische Lira (frz. livre turque) eingeführt (100 Kuruş/Piaster = 1 Lira).

87 Skopje, osm./türk. Üsküb, alb. Shkup, serb. Skoplje, seit 1888 Hauptort des Vilayets Kosovo.

88 Der vom Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel eingesetzte orthodoxe Metropolit von Skopje war in den Jahren 1868–1891 Paisios (serb. Pajsije).

89 Istanbul, bis 1453 gr. Konstantinopel, danach weiterhin häufig auch osm./türk. Kostantiniyye. Der Sitz des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel befindet sich bis heute in der Georgskathedrale in Phanar. Nach der Eroberung Konstantinopels durch die Osmanen 1453 war der Patriarch von Konstantinopel insbesondere nach der Aufhebung des Patriarchats von Peć und des autokephalen Erzbistums von Ohrid 1766/67 Oberhaupt aller Orthodoxen im Osmanischen Reich.

90 Gemeint ist der Metropolit.

91 Von 1835–1840 und erneut 1867–1871 war Gregor VI. Patriarch von Konstantinopel.

92 Niš, alb. Nish, osm./türk. Niş, Stadt in Südserbien, bis 1878 Teil des Osmanischen Reiches.

93 Ohrid, alb. Ohër, osm./türk. Ohri, Stadt in Westmakedonien, bis 1912 Teil des Osmanischen Reiches. Die Eparchie Ohrid gelangte erst 1874 durch eine Volksbefragung – genauso wie die Eparchie Niš – zum Exarchat.

94 Gleichbedeutend mit Sancak, der nächstgrößten Untereinheit eines Vilayets, an dessen Spitze ein Mutessarif stand.

95 Als Arnavutlar wurden die Albaner von den Osmanen bezeichnet. Der Begriff wurde auch von europäischen Zeitgenossen, im Deutschen etwa als Arnauten, verwendet.

96 Leskovac, alb. Leskovc, osm./türk. Leskovça.

97 Peja, serb. Peć, osm./türk. İpek.

Nr. 3
Lippich an Beust
HHStA PA XXXVIII/Kt. 189, f. 16r–18r.

Verärgerung der Bevölkerung über einen Aufenthalt des Valis in Gjakova und Peja. Ablehnung der Institutionen des Vilayets durch die Bergbewohner. Forderung nach Freilassung von Häftlingen. Montenegrinische Gesandte in Peja. Entvölkerung vieler Ortschaften aufgrund von Blutrache. Zuweisung des Sancaks Debre zum Vilayet Prizren.

N° 5 Prisren, le 15 Avril 1870

Monsieur le Comte,

En faisant suite à mon très-humble rapport du 22 Mars dernier N° 4[98], je me permets d'annoncer à Votre Excellence que le Gouverneur Général s'est rendu à Djakova et Ipek à la date du 26 Mars et qu'il en est retourné à la date du 1er Avril.

En allant il s'arrêta un jour à Djakova. Après son départ pour Ipek, trois cent montagnards des drapeaux de Gachi, Krasnik, Bitoutchi et Bérichia[99] y firent leur entrée, et, n'y trouvant plus le Pacha, lui envoyèrent un télégramme lui faisant connaître leur désir de s'entretenir avec lui. Le Pacha, cependant, lors de sa rentrée dans cette ville, ne s'y arrêta qu'un quart d'heure, refusa d'entendre leurs plaintes et partit à la hâte pour Prisren après avoir adressé à leur chefs quelques paroles insignifiantes. Son départ de Djakova ressembla assez à une fuite; il paraît qu'il n'a entrepris le voyage qu'afin de pouvoir annoncer à la Sublime Porte d'avoir obtempéré aux ordres qui lui en avaient fait un devoir.

Le succès du voyage est purement négatif; même, les affaires en ayant été exclues, les réceptions, les présentations et les dîners en ayant, pour ainsi dire, formé le seul objet, il aurait mieux valu qu'il ne fût pas entrepris. La déception des habitants, l'indignation des montagnards fut extrême; si ces derniers s'abstinrent de quelques démonstration sérieuse, c'est qu'ils comprirent qu'ils auraient tort de prendre au sérieux un gouverneur qui, à leur simple apparition, se sentit tellement ému qu'il ne se crut en sûreté qu'après s'être de nouveau mis sous bonne garde dans son palais à Prisren. Ils se

---

98 Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 189, f. 14r–15r.

99 Berisha, nordalbanischer, ursprünglich katholischer Stamm, dessen Mitglieder teilweise den Islam annahmen. Das Siedlungsgebiet befand sich südlich des Drin-Flusses zwischen Toplana und Iballja, Familienverbände wanderten auch in die Region des heutigen Kosovo.

bornèrent donc de lui enyoyer un messager chargé de lui remettre une déclaration lui notifiant qu'au delà du Drin[100] ils ne voulaient pas de vilayet, qu'ils ne voulaient plus rien avoir à démêler avec le medjliss de Djakova et qu'ils insistaient sur le retour de Bairam et Chakir Aga. Ils déclarèrent hautement que, plutôt que d'accepter le vilayet, ils expatrieraient, et que, le gouvernement ne leur assignant pas d'autres demeures, ils sauraient bien en trouver eux-mêmes. Cette menace n'est pas sérieuse. Les Albanais sont très-attachés à leur patrie et préfèrent la mort même à l'exil. Mais elle a un sens caché qui s'explique par leur déclaration que dorénavant ils feraient ce qui leur plairait, qu'ils ne laisseraient pas toucher à leur indépendance et que, si on osait le faire, ils se soumettraient au Prince du Monténégro[101]. Même si l'on voulait encore conserver des doutes à ce sujet, ce serait une erreur fatale. Ils agissent d'après un plan arrêté et bien pondéré. Pendant la présence du Pacha à Ipek trois émissaires montenegrins s'y trouvèrent; ils partirent le lendemain de son départ.

Le résultat le plus clair du voyage du Pacha s'est un redoublement des désordres. Les villages de la Rjéka[102] sont presqu'abandonnés de leurs habitants à cause des sangs nombreux qui les obligent à fuir. Il n'y a que les maisons fortifiées où les sanguinaires osent braver les balles ennemies, préférant d'y soutenir un blocus continuel au risque d'en sortir. Il vaudrait mieux que le Gouverneur Général rappelât les autorités de Djakova et Ipek; au moins il ne serait plus solidaire des atrocités qui s'y commettent impunément, et il ne les exposerait pas à recevoir jour par des affronts sanglants.

Le mutessariflik de Dibre[103] avec Ochrida, Elbassan[104] et Mat[105] vient d'être annexé au vilayet de Prisren.[106]

---

[100] Alb. Drin, serb., maz. Drim, Fluss, der in der nordalbanischen Stadt Kukës aus dem Zusammenfluss des aus Kosovo kommenden Weißen Drin (alb. Drin i Bardh, serb. Beli Drim) und des aus Makedonien kommenden Schwarzen Drin (alb. Drin i Zi, serb. Crni Drim) entsteht.

[101] Nikola I. Petrović Njegoš (1841–1921) war 1860–1910 Fürst, 1910–1918 König von Montenegro.

[102] Reka, Landschaft um Gjakova, zwischen den Flüssen des Weißen Drin und des Lumbardi i Deçanit, nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen Region im Nordwesten der heutigen Republik Makedonien.

[103] Debar, alb. Dibra, osm./türk. Debre, liegt heute im Westen der heutigen Republik Makedonien an der Grenze zu Albanien.

[104] Elbasan, Stadt in Mittelalbanien.

[105] Mat, gebirgige Region im nördlichen Mittelalbanien, südlich von Mirdita; benannt nach dem gleichnamigen Fluss.

[106] Das Vilayet Prizren, das 1868 bis 1874 bestand, umfasste außerdem die Sancaks Niş, Üsküb und Prizren.

Monsieur Yastrébov[107], Gérant[108] du Viceconsulat de Russie, vient d'arriver.

Le double du présent rapport est soumis à Son Excellence Monsieur le Baron de Prokesch-Osten.

Je prie Votre Excellence de vouloir bien agréer l'hommage de mon plus profond respect.

Lippich

Nr. 4
Lippich an Beust
HHStA PA XXXVIII/Kt. 189, f. 20r–22v.

Unruhige Lage in Gjakova und anderen Bezirken. Konflikte um Weideland und Wasserstellen zwischen den Stämmen Gashi und Bityçi gegen das Dorf Isteniq. Zusammenstoß zwischen Stammesangehörigen der Krasniqi und osmanischem Militär in Gjakova. Kirchenkonflikt in Prizren zwischen Serben und Aromunen. Russischer Einfluss auf die serbische Gemeinde in Prizren.

N° 6 Prisren, le 5 Mai 1870

Monsieur le Comte,

Les désordres continuient à Djakova et dans d'autres districts du vilayet.

Dans cette ville-là on tue, on brûle et l'on vole; les brigands s'y font la guerre de maison à maison, et les zaptiés prêtent service quand cela leur plaît. Le fugitif Rédjeb, fils du tchaouch Youssouf, vint, il y a trois semaines, tout seul à la ville et s'y promena à la vue de tous, pendant quelques heures, sans que personne osât le toucher. Quelques jours plus tard, il attaqua la ville avec une cinquantaine de brigands, mais, repoussé par une force supérieure à la sienne, il se replia sur le cimetière catholique, où il ouvrit le feu sur les assaillants. Ne pouvant pas tenir devant le nombre, il prit la fuite, et on lui

[107] Ivan Stepanovič Jastrebov (1839–1894), russischer Diplomat, Historiker und Ethnograph. 1866 Tätigkeit in der Botschaft in Istanbul, dann seit 1867 Konsulatssekretär in Shkodra. 1870–1874 Vizekonsul in Prizren. 1874–1875 Konsul in Shkodra und von 1879–1886 Konsul in Prizren mit einer kurzen Unterbrechung in den Jahren 1880–1881 als Konsul in Ioannina. 1886 wurde er Generalkonsul in Thessaloniki. Neben dem Osmanisch-Türkischen beherrschte Jastrebov auch das Serbische und Albanische. Er publizierte eine Vielzahl an Artikeln und Büchern auf Russisch und Serbisch, so beispielsweise „Podatci za istoriju srpske crkve" (Beograd 1879), „Obyčai i pěsni tureckich serbov" (2. Aufl. S. Peterburg 1889) und „Stara Serbija i Albanija. Putevyja zapiski" (Beograd 1904).

[108] Gerent, Titel für Beamte, die vorübergehend mit der Leitung eines Konsulates betraut waren.

donna la chasse jusqu'à une heure de la ville. Ce combat ressembla assez à une escarmouche entre des gendarmes et brigands de la Grèce. On tira de part et autre quelques centaines de coups de fusil, sans que personne n'en fût atteint, ce qui prouve que les deux partis ne tenaient pas à se faire du mal.

La semaine dernière des voyageurs furent attaqués et dévalisés à une heure de Djakova sur la route de Prisren par la bande du brigand Békir Sappa. Le fait eut lieu près d'un Karaoul[109], dont les gardes s'amusèrent à en être spectateurs.

A Hotcha[110], village du Kasa[111] de Prisren, le brigand Youssouf Khalil met à rançon les habitants des environs. Le susdit Békir Sappa s'est embusqué actuellement sur la route qui, de Djakova, conduit à Scutari par le trajet du Drin à Spass[112], de sorte que la communication est interrompue de ce côté-lá.

Il y a deux semaines, les tribus de Gachi et Bitoutchi envoyèrent à la Rjéka un corps de mille cinq cents hommes, pour vider, les armes à la main, leur ancienne querelle avec le village d'Isténitch[113] à propos du pâturage et du cours d'eau de Detchan[114], querelle qui, depuis tantôt trois ans, n'a pu être décidée par les gouverneurs de Prisren. Isténitch appela à son aide les tribus de Bérichia et Challa[115], et on fut sur le point de se battre. Deux villages neûtres de la Rjéka s'entremirent alors et obtinrent des belligérants la conclusion d'une trêve qui, à son expiration, put heureusement être prolongée.

Le Vali destitua le Kaimakam de Djakova et nomma à sa place le fameux Murtésa Effendi, exilé par Mahmoud Pacha à Monastir[116]. Il y a à remarquer que, pour ses nombreuses avanies, cet homme avait été, par Ordre Granvisiriel[117], exclu de tout emploi, avec défense de lui donner, à l'avenir, une

---

[109] Osm./türk. karakol, (Polizei-) Wache, Wachhaus, Wachturm.

[110] Velika Hoča (alb. Hoça e Madhe), ein fast ausschließlich von Serben bewohntes Dorf südlich von Rahovec (serb. Orahovac). Das Dorf Hoça e Vogël (serb. Mala Hoča) hingegen wurde mehrheitlich von Albanern bewohnt.

[111] Kaza, administrative Untereinheit eines Sancaks.

[112] Spas, Dorf in Nordalbanien nordwestlich von Kukës.

[113] Isniq, serb. Istenić, Dorf im westlichen Kosovo zwischen Peja und Gjakova.

[114] Deçan, serb. Dečan, Ortschaft im westlichen Kosovo südlich von Isniq. Hier ist der dortige Fluß Deçan gemeint. Westlich der Ortschaft befindet sich das berühmte serbische orthodoxe Kloster Visoki Dečani. Vgl. auch Anm. 127.

[115] Shala, nordalbanischer mehrheitlich muslimischer Stamm. Ursprünglich um Shkodra ansässig und katholisch, nahm die Mehrheit der Stammesmitglieder nach ihrer Wanderung Richtung Norden und Nordosten den Islam an. Familienverbände der Shala lebten auch im heutigen Kosovo.

[116] Bitola, alb. Manastir, türk./osm. Manastır, gr. Monastiri, dt. zeitgenössisch Monastir, Stadt im Südwesten der heutigen Republik Makedonien, im 19. und frühen 20. Jahrhundert Hauptort des Vilayets Manastır.

[117] Großwesir, vom Sultan eingesetzter Regierungschef, oberster Beamte im Osmanischen Reich. Von Februar 1867 bis September 1871 war Mehmed Emin Ali Pascha (1815–1871) Großwesir. Zu Mehmed Emin Ali Pascha vgl. Anm. 139.

place quelconque dans l'administration. Cela nonobstant, Murtésa Effendi obtint, l'année passée, le Kaimakamlik[118] de Kalkandel[119], puis la présidence du conseil de municipalité à Prisren, et, en dernier lieu, la Kaimakamie[120] de Djakova. Je m'abstiens de tout commentaire sur la nomination d'un pareil homme à une place pareille dans un moment si critique. Aussi les désordres ont augmenté depuis son installation.

Au moment où les montagnards s'apprêtèrent à l'attaque d'Isténitch, le Vali partit pour Dibré, où les rapports du Mutessarif Rachid Pacha sont quelque peu tendus au sujet d'une question de solde pour service militaire à temps, à laquelle la population prétend avoir acquis des droits.

A la date du 9 Mai courant, il y eut à Djakova un conflit entre une patrouille militaire et des montagnards Krasniks. Ceux-ci, en entrant dans la ville, avaient gardé leurs armes et furent sommés de les déposer. Ils s'y refusèrent, les soldats firent feu et blessèrent deux hommes, les autres furent arrêtés. Sur requisition de quelques chefs, cependant, les prisonniers, y compris les deux blessés, furent relâchés par Murtésa Effendi le même jour, sur quoi, tous les montagnards présents à Djakova, quittèrent la ville, en jurant de se venger. Le lendemain un des blessés mourut; le surlendemain son frère et trois autres Krasniks entrèrent en ville, se ruèrent sur un soldat qu'ils trouvèrent achetant du pain à un four et, après l'avoir fusillé, s'enfuirent. Des nouveaux désordres ne feront pas s'attendre.

Les Serbes et Valaques[121] de Prisren se disputent à propos d'une église ancienne[122] réservée à l'usage de ces derniers et dont ils obtinrent la permission d'aggrandissement par firman[123] Impérial, en récompense de travaux gratuits exécuté á la forteresse de Prisren.[124] Les Valaques sont peu nombreux, mais ils possèdent une espèce d'autonomie religieuse et nationale que, depuis quelque temps, les Serbes s'efforcent de faire supprimer. Les passions sont fort excitées; les Serbes provoquent, et les pauvres Valaques ne font que se

---

118 Gleichbedeutend mit Kaza.

119 Tetovo, alb. Tetova, türk./osm. Kalkandelen, Stadt im Nordwesten der heutigen Republik Makedonien.

120 Gleichbedeutend mit Kaza.

121 Aromunen, auch als Vlachen, Kutzowalachen und Gogen bezeichnet, eine altbalkanische Bevölkerungsgruppe, die eine mit dem Rumänischen verwandte Sprache spricht und ursprünglich vor allem als Wanderhirten in Südosteuropa lebte. Teile der Aromunen kamen auch als Händler und Kaufleute zu Wohlstand. Einer österreichisch-ungarischen Bevölkerungsstatistik von 1877 zufolge siedelten im Sancak Prizren 2000 Aromunen, im Sancak Priştine 300, im Sancak Üsküb 700. Die Mehrheit der Aromunen lebte in den Städten.

122 Hierbei handelt es sich um die Kirche Sv. Spas, die im 14. Jahrhundert erbaut wurde und deren Ruinen auf einem Hügel oberhalb der Stadt Prizren noch heute zu sehen sind.

123 Ferman, Erlass des Sultans.

124 Zu diesem Konflikt vgl. Kostić, Cincarska naseobina.

défendre, mais avec peu de chance, le gouvernement s'étant mis du côté de leur adversaires. La commmunauté Serbienne de Prisren n'écoute que ce qu'on lui dicte de S^c^ Pétersbourg par l'organe d'un nommé Simon Igoumenoff[125], natif d'ici, mais naturalisé et établi en Russie. C'est lui qui dirige de là les écoles orthodoxes, qui leur fournit des livres d'instruction, leur octroire des maitres de son choix et dont le parti terrorise les communautés de tout ce pays.

Monsieur Yastreboff vient d'être nommé définitivement Viceconsul de Russie à Prisren.

Le double de ce rapport a été soumis à Son Excellence Monsieur le Baron de Prokesch-Osten.

Je prie Votre Excellence de vouloir bien agréer l'hommage de mon plus profond respect.

Lippich

Nr. 5
Lippich an Beust
HHStA PA XXXVIII/Kt. 189, f. 24r–26r.

Handlungsunfähigkeit der osmanischen Behörden im Sancak Prizren. Slawische Propaganda. Enge Kontakte zwischen den russischen Konsulaten in Shkodra und Prizren. Montenegrinischer Schmuggel von Waffen, Büchern und Geld nach Nordalbanien. Konflikt zwischen Serben und Aromunen. Baldige Abberufung des Vali.

N° 6 [sic] Prisren, le 15 Juillet 1870

Monsieur le Comte,

Les désordres continuent dans la province de Prisren; il serait bien difficile d'énumérer les assassinats qui s'y commettent.

Les deux districts de Djakova et Ipek sont toujours à l'état d'anarchie. Les autorités se démontrent de plus en plus impuissantes contre l'esprit de révolte qui semble s'être emparé des tribus de montagne. Le vali réinstalla Bairam et Chakir Aga dans leur postes à Djakova et, par là, obtint du moins

[125] Sima Andrejević Igumanov (1804–1882), wohlhabender serbischer Kaufmann, wurde in Prizren geboren und lebte zeitweise in Russland. Er unterstützte die serbische Gemeinde in Prizren finanziell mit bedeutenden Summen und setzte sich für eine rechtliche und soziale Besserstellung der Orthodoxen im Osmanischen Reich ein. In seiner Publikation „Sadanje nesretno stanje u Staroj Srbiji i Makedoniji" (Beograd 1882) beklagte er die benachteiligte und schwierige Lage der Orthodoxen.

que les tribus de Gachi et Krasnik ne se livrent plus à des hostilités ouvertes contre le gouvernement, bien qu'elles persistent toujours dans un état d'insubordination ressemblant de bien près à la révolte.

La propagande slave s'agite plus activement que jamais. Il y a un mois, le Consul russe de Scutari envoya à l'adresse de celui de Prisren deux caisses contenant des pamphlets révolutionnaires. Dervich Pacha[126] fit des efforts pour saisir cette expédition, mais il n'y réussit pas. Or, je viens d'apprendre que ses caisses étaient entrées dans les montagnes de Krasnich par le Drin et qu'elles avaient été déposées au convent grec de Detchan[127], où leur trace cependant fut perdue pour les hommes que j'avais chargés de surveiller cet envoi dangereux. Lors de mon séjour à Scutari Dervich Pacha m'avait prié de tâcher de pouvoir mettre la main sur quelques exemplaires de cette brochure, mais jusqu'à présent je n'y ai pas réussi. Je sais seulement que le Monténégro envoit régulièrement des armes, des livres et de l'argent à la tribu de Krasnich, laquelle, à l'aide à hommes sûrs, remet la correspondance secrète de Cettinje[128] aux monastères grecs de la province. Ceux-ci se font les organes de la propaganda parmi la population. Les plus actifs en sont de Detchan, d'Ipek[129], Svéta Troitza[130] et Svéti Marko[131].

---

[126] İbrahim Derviş Pascha (1812–1896), osmanischer General. In den 1860er und 1870er Jahren Leitung von Militärexpeditionen unter anderem in Montenegro und Kosovo. 1874 Vali von Bosna. 1875 Kommandant der 3. Armee in Thessaloniki und zeitgleich Vali von Manastır. Während des russisch-osmanischen Kriegs 1877/78 konnte er erfolgreich die Region Trabzon sowie Batumi gegen die Russen verteidigen. Im April 1881 schlug er die Truppen der Liga von Prizren und war kurzzeitig auch oberster Befehlshaber in der Region. 1882 während der Unruhen Sonderkommandant in Ägypten, später persönlicher Adjutant und enger Berater des Sultans in Istanbul mit dem Titel eines außerordentlichen Militärkommandanten von Rumelien.

[127] Das serbische orthodoxe Kloster Visoki Dečani, 17 km südlich von Peja, wurde in den Jahren 1328–1335 errichtet. Der Bau wurde in den letzten Lebensjahren des serbischen Königs Stefan Uroš III. Dečanski begonnen, für den das Kloster auch als Grabstätte diente, und unter der Herrschaft Stefan Dušans abgeschlossen. Bereits seit dem 15. Jahrhundert ein berühmter Wallfahrtsort.

[128] Cetinje, Hauptstadt Montengros bis 1918.

[129] Serbisches Patriarchatskloster Peć, westlich der Stadt Peja gelegen. Die Errichtung der Apostelkirche erfolgte in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, deren Seitenkapelle im 14. Jahrhundert durch die dem Heiligen Demetrios von Thessaloniki geweihte Demetriuskirche ersetzt wurde. Später wurde die Kirche der Gottesmutter mit einem offenen Narthex für die drei Kirchen erbaut, und im 16. Jahrhundert erfolgte der Umbau zu einem geschlossenen Komplex.

[130] Wahrscheinlich ist hier das serbische orthodoxe Kloster Sveta Trojica bei Suhareka/Theranda (serb. Suva Reka) gemeint, das vor 1465 erbaut wurde, dessen genaue Gründungsdaten jedoch nicht bekannt sind. Daneben existiert auch das gleichnamige Kloster bei Pljevlja, das im 16. Jahrhundert erbaut wurde.

[131] Das serbische orthodoxe Kloster Sv. Marko bei Prizren wurde im 15. Jahrhundert erbaut.

Le différend entre les Serbes et les Valaques de Prisren prit des dimensions alarmantes grâce à l'attitude équivoque de l'Archevêque orthodox Mélétios[132] et aux efforts du Viceconsul russe, Monsieur Yastreboff qui, tous les deux, firent leur possible pour exalter les esprits. Il y eut même un petit mouvement des Serbes qui fut bientôt reprimé, mais qui fit ouvrir les yeux au Gouverneur Général sur les vues des meneurs principaux de cette affaire. Sur un rapport du Muchir[133] la Sublime Porte invita le Patriarche de Constantinople[134] de recommander à Mgr Mélétios une conduite plus impartiale et conforme aux devoirs d'un évêque ottoman.

Il serait à désirer que le gouverneur entretînt une police plus vigilante et apte à déjouer les menées slaves qui, dans notre province, trouvent un terrain fertile. Espérons que le choix du nouveau Gouverneur Général sera plus heureux que ne fut celui du Vali actuel. Depuis quelques semaines on parle du changement de ce dernier, et je crois qu'il sera rappelé sous peu, la Porte devant avoir, à la fin, reçu des données sur son inaptitude au poste qu'il occupe. Le vilayet de Prisren a reçu une extension territoriale très-considérable; par sa position géographique, par la proximité de la Serbie et du Monténégro, par ses souvenirs historiques, la diversité de race et de confession de ses habitants et par leur esprit remuant il réclame les soins assidus d'un gouverneur intelligent et actif. Il semble que Mehmed Aakif Pacha[135], vali du vilayet du Danube, est appelé à remplacer Ismail Rahmi Pacha. Cette nomination, annoncée depuis longtemps, me paraît très-probable, vû le désir d'Aakif Pacha de se rapprocher de ses grandes propriétés de Scopia.

L'émissaire russe Igouménoff vient d'arriver à Prisren par la voie de Belgrade.

Un bataillon de chasseurs nous est arrivé de Yéni Bazar[136]. Les rédifs[137] reçurent l'ordre de se tenir prêts à marcher.

Le mutessarifliks de Nisse, Scopia et Dibré sont tranquilles.

---

[132] Serb. Meletije (gest. 1895), 1854–1895 griechisch-orthodoxer Metropolit von Raška-Prizren. Griechischer Herkunft, in Serres geboren.

[133] Muschir, osm./türk. muşir, hoher osmanischer Beamter, Feldmarschall.

[134] Gregor VI. Vgl. Anm. 91.

[135] Mehmed Akif Pascha (1822–1893), auch mit den Beinamen Arnavud oder Kalkandelenli bekannt, osmanischer Staatsmann. Aus Tetovo stammend, war er zwischen 1860 und 1893 Vali u.a. von Selanik, Edirne und Bosna. Als Vali in Prizren fungierte er in den Monaten April und Mai 1873.

[136] Novi Pazar, alb. Pazari i Ri/Tregu i Ri, osm./türk. Yenipazar.

[137] Osm./türk. redif, Reservetruppen, wurden 1834 als Landwehr-Einheiten in den Provinzen des Osmanischen Reiches gebildet. Nach 1841 und der Bildung eines stehenden Heeres, der Nizam-Truppen, bezeichnete der Terminus „Redif" einen Soldaten, der seinen aktiven Militärdienst abgeleistet hatte und in der Reserve weitere vier Jahre diente. Zum Begriff Nizam vgl. Anm. 338.

Le double du présent rapport est soumis à Son Excellence Monsieur le Baron de Prokesch-Osten.

Je prie Votre Excellence de vouloir bien agréer l'hommage de mon plus profond respect.

Lippich

Nr. 6
Lippich an Beust
HHStA PA XXXVIII/Kt. 189, 27r–29v.

Unruhen in Gjakova und Prizren. Steuerboykott und Verjagung von Steuerbeamten. Aufforderung an die bisher steuerbefreiten katholischen Fandi zur Entrichtung der Militärbefreiungssteuer. Reise des Valis in die Sancaks Niş und Üsküb. Wunsch der Bulgaren in Skopje nach Unterstellung unter das Bulgarische Exarchat. Schließung der zwischen Serben und Aromunen umstrittenen Kirche in Prizren. Verhinderung eines Kirchenbaus duch Muslime in Dibra. Baldige Einrichtung eines Verwaltungsrats in Prizren.

N° 7 Prisren, le 19 Septembre 1870

Monsieur le Comte,

À l'exception des districts toujours turbulents de Djakova et Ipek, le Vilayet de Prisren jouit d'une tranquillité profonde. Dans ces deux districts-là les choses ne cessent pas d'être plus ou moins à l'anarchie; les autorités craignent la population qui leur impose ses volontés, refuse le payement des taxes, chasse les receveurs du gouvernement et règle ses affaires à son gré.

Il n'y a que les Fandais catholiques, contre lesquels les autorités de ces districts se montrent d'une rigueur excessive. Leurs chefs furent appelés dernièrement à Djakova, où on leur ordonna de payer un prétendu arriéré de quatre cent cinquante bourses à titre de taxe militaire[138]. Les Fandais, étant originaires de la Mirditie et se recrutant toujours de leur montagnes natales, jouissent du privilège d'être exempts de cette taxe, mais ils sont obligés à épouler le fusil et à servir gratuitement en temps de guerre ou de paix comme troupe irrégulière. Toutes les fois qu'il s'agit d'une expédition hardie et péril-

[138] Militärbefreiungssteuer, osm./türk. bedel-i askeriye, hatte nach 1857 die Kopfsteuer (cizye) ersetzt und musste im Regelfall von Christen und Juden gezahlt werden, wenn sie keinen Militärdienst leisteten, was meist der Fall war. Ausgenommen von der Zahlung der Steuer waren die albanischen katholischen Fandi, die als Gendarmen und irreguläre Hilfstruppen dienten. Erst 1909 wurde die Militärbefreiungssteuer abgeschafft.

leuse contre les nombreux brigands des environs, c'est à eux que le Gouvernement a recours, et il ne se passe pas d'année, où ils n'aient des morts et blessés, victimes des ces expéditions-là. De bonne foi donc les chefs fandais firent-ils valoir leurs titres à l'exemption de la taxe, mais pour toute réponse ils furent incarcérés. Sur la demande de leur curé, j'eus à ce sujet une conversation avec le Gouverneur Général. J'eus le plaisir de le voir bien disposé en faveur des Fandais. Il me promit de faire relâcher leurs chefs et m'engagea à leur conseiller la présentation d'une requête, implorant la remission de l'arriéré tant à cause de leur pauvreté qu'en récompense des services qu'ils n'ont cessé de rendre au gouvernement. En outre, un règlement définitif de leur position se démontrant être de toute nécessité, ils auraient à demander au Vali de leur faire connaître s'ils devront à l'avenir payer la taxe militaire, auquel cas ils seraient libres de tout service à l'instar des autres sujets chrétiens de la Sublime Porte, ou bien s'ils devront servir comme par le passé, à condition d'être exempts du paiement de la taxe. J'attends la remise de la requête, que le Vali présentera à Son Altesse le Grand-Visir[139], pour faire de cette question l'objet d'un rapport spécial à Son Excellence Monsieur le Baron de Prokesch-Osten.

Le Vali a fait une tournée dans les Mutessarifliks de Nisse et de Scopia. Il prit avec lui le defterdar[140] pour procéder à une révision des comptes administratifs des Kaimakamies, lesquels, au dire du Pacha, se trouvent dans un désordre si fort qu'ils réclament, à la fin, l'attention du gouvernement.

Les Bulgares de Scopia sont toujours à couteaux tirés avec leur Archevêque. Ils demandent à être mis sous l'autorité de l'Exarque[141], mais ce dignitaire ecclésiastique ne fonctionnant pas encore, il est évident qu'on ne

---

[139] Mehmed Emin Ali Pascha (1815–1871), osmanischer Staatsmann, der bereits in seiner Jugend als Sekretär und Übersetzer in der osmanischen Regierung tätig war. 1836/1837 Mitglied je einer Mission nach Wien und nach St. Petersburg, danach Kanzleisekretär in London. 1841–1844 Botschafter in London und im Anschluss Kanzleisekretär im osmanischen Außenministerium. Seit 1846 mit Unterbrechungen wiederholt Außenminister und Großwesir, 1867–1871 fünfte Amtszeit als Großwesir.

[140] Osm./türk. defterdar, zunächst Titel des obersten Finanzbeamten im Osmanischen Reich, der für die Finanzen des Sultans verantwortlich und dessen Status mit dem des Großwesirs vergleichbar war. Seit dem 15. Jahrhundert gab es zwei Defterdare, von denen einer für Rumelien, das heißt die europäischen Teile des Osmanischen Reiches, und der andere für Anatolien zuständig war. Im Zuge der Reformen im 19. Jahrhundert wurde auch die Finanzverwaltung neu strukturiert. In den einzelnen Provinzen trugen nun die leitenden Finanzbeamten auch diesen Titel.

[141] Exarch, Leiter eines Exarchats, eines kirchlichen Verwaltungsbereichs der orthodoxen und griechisch-katholischen Kirchen. Hier ist der Leiter des Bulgarischen Exarchats gemeint, das 1870 gegen heftige Widerstände des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel gegründet wurde. Im Februar 1871 wurde Ilarion I. zum Exarchen gewählt. Da das Patriarchat von Konstantinopel diesen nicht akzeptierte, einigte man sich auf einen neuen Kandidaten. Siehe Nr. 20 und 23.

peut pas faire selon leur désir. Le Vali fut forcé d'entrevenir entre eux et l'Archevêque, auquel ils avaient même fermé sa résidence épiscopale.

La question d'église entre les Serbes et Valaques de Prisren n'est pas encore décidée. L'église en litige fut fermée; les Valaques persistant à ne pas se soumettre aux ordres du Patriarcat, et leurs prêtres ne pouvant pas fonctionner, ils restent sans service divin et enterrent leurs morts sans l'assistance de l'Église. C'est un état de choses auquel le gouvernement ferait bien de mettre un terme par une solution libérale.

Les orthodoxes de Dibré sont en émoi à cause d'une construction d'église autorisée par Firman Impérial, mais empêchée par le fanatisme des Albanais musulmans de ce district. Le gouvernement se sent trop faible pour y porter remède.

Depuis trois semaines les Rédifs de Prisren se trouvent sous les armes formés en un bataillon d'environ 1800 hommes. Ils furent pour la première fois appelés pour les manœuvres d'automne.

Prochainement le conseil provincial s'ouvrira à Prisren sous la présidence du Gouverneur Général. Les députés de Nisse sont arrivés au nombre de trois; ceux de Scopia et Dibré sont attendus sous peu. Il semble qu'on soumettra à leur délibérations quelques matières d'un intérêt secondaire.

Les nouvelles des défaites françaises[142] frappèrent de stupeur la population musulmane; les orthodoxes s'en émeuvent peu, les catholiques, par contre, s'en montrent très-affectés.

Le double du présent rapport est soumis à Son Excellence, Monsieur le Baron de Prokesch-Osten.

Je prie Votre Excellence de vouloir bien agréer l'hommage de mon plus profond respect.

Lippich

[142] Gemeint ist der Deutsch-Französische Krieg (Juli 1870–Mai 1871).

Nr. 7
Lippich an Beust
HHStA PA XXXVIII/Kt. 193, 1r–3r.

Ruhestörungen in Prizren durch Gegner des Valis. Entführung eines bulgarischen Mädchens in Studenica durch Muslime. Rückgabe des Mädchens an den orthodoxen Metropoliten. Anschließende Bedrohung christlicher Dorfbewohner, des Erzbischofs und des bulgarischen Viertels in Prizren durch Gegner des Vali. Verlagerung der Angelegenheit nach Istanbul an den Patriarchen und die Hohe Pforte.

N° 1 Prisren, le 7 Janvier 1871

Monsieur le Comte,

La Sublime Porte n'a pas encore fait connaître ses décisions à l'égard des accusations portées contre le Gouverneur général, dont j'ai eu l'honneur de référer par mon très-humble rapport du 27 Décembre dernier N° 11[143].

En attendant, la situation à Prisren est devenue fort désagréable; tout le monde est mal à son aise et craint des événements fâcheux.

Les adversaires du Pacha tentèrent de troubler l'ordre public. A cet effet ils se mirent en rapport avec les musulmans de Studènitchan[144], village des environs de Prisren, où une fille bulgare avait été ravie et mariée à un jeune turc[145], lequel, forcé par le gouvernement de rendre sa proie, fut écroué, après que la fille avait déclaré, par devant le Conseil compétent, qu'élle avait été la victime d'un rapt et contrainte au mariage. Elle déclara de plus d'être chrêtienne et de ne pas vouloir changer de foi; elle fut donc remise à l'Archevêque orthodoxe pour être rendue à ses parents.

Les ennemis du Gouverneur surent profiter de ce fait. Ils excitèrent les villageois à réclamer la fille sous menace d'envahir Prisren, de saccager la Métropolie et de brûler le quartier bulgare.

A la suite de ce conseil les Turcs de Studénitchan conclurent des alliances avec leurs corréligionnaires des environs, rassemblèrent un millier de fusils et annoncèrent leur entrée à Prisren au but de mettre à exécution le plan des conjurés.

Le Vali, instruit de ce qui se passait, convoqua à la hâte son conseil et y fit assister le commandant militaire. Il fut décidé d'envoyer aux révoltés plusieurs notables musulmans de la ville pour les exhorter à l'envoi de quelques

[143] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 189, f. 36r–37r.
[144] Studenica, Dorf bei Prizren.
[145] In der Bedeutung von „muslimisch", unabhängig von ethnischer Zugehörigkeit.

représentants, devant lesquels la fille subirait un nouvel interrogatoire. En même temps le Pacha ordonna par le télégraphe au commandeur du régiment de cavalerie stationné à Pristina[146] de se porter ici avec toute sa troupe.

Les envoyés du Pachas réussirent cependant à calmer les révoltés. Leurs députés se présentèrent, et le Pacha fit des efforts auprès du Métropolite et de la communauté bulgare pour les faire consentir à l'interrogatoire de la fille. Le Métropolite refusa énergiquement, en invoquant la loi, qui avait présidé aux examens antérieurs et qui défend, dans les questions de changement de foi, toute molestation ultérieure des personnes qui, interrogées une fois légalement, ont déclaré leur volonté d'une manière positive. En vain le Pacha s'offrit-il, de venir interroger la fille dans telle maison qui lui serait indiquée, accompagné seulement de deux hommes de Studénitchan, et cela dans le but unique de convaincre ceux-ci, que la volonté ferme de la fille était de ne pas changer de religion; le métropolite ne céda pas, et, à la fin, la communauté bulgare consentit, de son propre chef, d'envoyer la fille au Patriarche à Constantinople, à condition que son ravisseur y serait envoyé lui-aussi, et le différend traité entre la Sublime Porte et le Patriarcat. L'affaire ainsi rêglée, les révoltés se dispersèrent. Le régiment de cavalerie arriva la veille de la Noël grecque[147], et, grâce à cette circonstance, la tranquillité ne fut plus troublée.

La population orthodoxe de Prisren se montra très-alarmée des menaces musulmanes. Pendant plusieurs nuits Serbes et Bulgares se tinrent debout, armés et préparés à repousser une attaque. Pour la nuit de Noël on avait annoncé des incendies, mais l'arrivée de la Cavalerie empêcha l'exécution de ce triste projet.

Le Double de ce rapport a été présenté à Son Excellence Monsieur le Baron de Prokesch-Osten.

Je prie Votre Excellence de vouloir bien agréer l'hommage de mon plus profond respect.

Lippich

---

[146] Prishtina, serb. Priština, osm./türk. Priştine, Kleinstadt im östlichen Kosovo, 1877–1888 Verwaltungszentrum des Vilayets Kosovo.

[147] Das orthodoxe Weihnachtsfest nach dem julianischen Kalender.

Nr. 8
Lippich an Beust
HHStA PA XXXVIII/Kt. 193, f. 5r–7v.

Absetzung des wegen der zunehmenden Gewalttaten gegen Christen in Kritik stehenden Vali. Beschreibung der Muslime in Prizren als fanatisch. Verbindung der orthodoxen Slawen Prizrens mit Belgrad und Cetinje. Unmöglichkeit der Durchsetzung des staatlichen Machtmonopols durch den Vali.

N° 2 Prisren, le 20 Janvier 1871

Monsieur le Comte,

J'ai l'honneur d'annoncer à Votre Excellence que le Gouverneur Général de Prisren, Ismail Rahmi Pacha, vient d'être remplacé par le Maréchal Safvet Pacha[148], Vali de Bosnie. Le Mufetlich-i-Hukkiam (premier juge) de la province a été destitué par Iradé[149] Impérial; le Muhassebediji[150] de Prisren par ordre du Granvisir.

Suivant la version du Vali, ses accusateurs ont fait valoir en première ligne, que, depuis son entrée en fonctions, trois cents assassinats aient été commis dans la ville et mille dans l'arrondissement de Prisren. Il croit que cette accusation est la cause principale de sa disgrâce, mais il s'étonne que la Porte ait pu ajouter foi à des indications si exagérées.

A ce que je me rappelle, trois ou quatre meurtres ont été commis à Prisren depuis l'arrivée d'Ismail Pacha; le chiffre de ceux qui eurent lieu dans les environs m'est inconnu, mais je crois qu'il est insignifiant, en égard aux moeurs sauvages des habitants.

Les accusations portées contre le Pacha ont été reproduites presque môt à môt dans un journal de Belgrad qui dit, n'eût été l'appui du Consul russe, les chrêtiens slaves de Prisren auraient du expatrier pour se sauver du danger d'un massacre. L'article finit en disant qu'à Prisren comme ailleurs le fanatisme musulman est un danger constant pour les chrêtiens et qu'il causera la perte de l'Empire Ottoman. D'après le Pacha ce serait cette publication-là qui aurait attiré l'attention de la Porte et décidé son rappel.

---

148 Safvet Pascha. Vgl. Anm. 65.
149 Irade, Erlass des Sultans.
150 Osm./türk. muhasebeci, Buchhalter, Finanzbeamter.

Les musulmans de Prisren sont assez fanatiques. Il y a bon nombre de convents de Dervichs[151]; les cheikhs[152], le khodjas y abondent. Ceux-ci pourraient bien, un jour, déchaîner les mauvaises passions de la populace. Cependant je n'y vois pas un danger sérieux. Celui-ci existe plutôt dans les rapports des slaves orthodoxes de Prisren avec Belgrade et Cettinje ainsi que dans la conduite suspecte de certains intriguants musulmans, comme Khairullah Aga, Murteza Effendi et leur parti; Ce sont à la plupart des gens ruinés, toujours à la recherche des moyens pour soutenir le poids des dépenses auxquelles leurs souvenirs féodaux les exposent, et se vendant, par conséquent, à qui les paye. Ce serait assez facile d'arranger, par leur entremise, un petit carnage des chrêtiens, dont les journaux de Belgrade publieraient après des détails affreux, et dont on serait bien aise à Belgrade comme ailleurs.

La Sublime Porte croit que les personnes, dont je viens d'avoir l'honneur de parler, disposent d'un parti imposant qu'elle doit ménager. Mais ce n'est pas le cas; c'est l'impunité qui les enhardit et qui donne à la population une certaine idée dangereuse de leur puissance, opinion qui cessera le jour où on les exilera. L'immense majorité les exècre et serait bien satisfaite d'en voir débarassé le pays; seulement, les voyant jouir des faveurs du gouvernement, siéger dans ses conseils et exercer une influence pernicieuse sur la marche des affaires, on les craint et supporte leurs avanies en silence.

Les derniers événements ont prouvé que ces gens-là sont capables de tout. Les intrigues, les séditions, les coups de main ne cesseront qu'avec leur éloignement. Les mettre hors d'état de nuire devra donc être un des premiers soins du successeur d'Ismail Pacha, dont le rappel leur a rendu toute leur hardiesse. La destitution du Mufetlich et du Muhassebedji ne les effraie pas; c'étaient leurs dupes qu'ils son bien aises de voir quitter Prisren. Quant à eux-mêmes, ils restent intacts, ils ont gagné leur cause et ne tarderont pas à faire sentir à Safvet Pacha, que ce sont eux qui veulent être considérés comme les véritables maîtres de Prisren. La Porte aura beau envoyer gouverneur sur gouverneur, (Safvet Pacha est le septième depuis quatre ans) devant de tels obstacles ils échoueront tous, privés, comme ils le sont à la plupart, des premiers éléments pour faire respecter leur autorité. En effet, un gouverneur de Prisren, entouré d'une clique suspecte, sordide et initiée dans toutes les practiques de l'intrigue, sans troupes, sans une bonne police et sans argent, se voit condamné d'avance à une lutte stérile, qui ne sert qu'à prouver l'impuissance du gouvernement et à enhardir les nombreux éléments de désordre, tristes restes

---

151 Derwisch, Angehöriger eines muslimischen mystischen Ordens. Die Strukturen und Regeln der Derwischorden waren im Vergleich zu denjenigen der Sunniten weniger dogmatisch und starr und integrierten bisweilen synkretistische, christliche und vorchristliche Elemente.

152 Scheich, Vorsteher eines mystischen Ordens, allerdings auch häufig im weitergefassten Sinn als Titel für eine (meist ältere) geistliche oder auch weltliche Respektsperson verwendet.

de l'ancienne féodalité turque qui, extirpée presque partout, est encore bien puissante dans ce coin de l'Empire ottoman.

Le Double de ce rapport a été présent à Son Excellence Monsieur Baron de Prokesch-Osten.

Je prie Votre Excellence de vouloir bien agréer l'hommage de mon plus profond respect.

Lippich

Nr. 9
Lippich an Beust
HHStA PA XXXVIII/Kt. 193, f. 13r–14r.

Ankunft des neuen Vali Safvet Pascha in Prizren. Freundliche Haltung gegenüber den Christen. Erneuter Ausbruch des Konflikts zwischen Deçani und Isniq. Bevorstehende Übergabe des entführten bulgarischen Mädchens an die osmanischen Behörden. Weiterhin Streit zwischen Aromunen und Serben um eine Kirche in Prizren.

N° 4 Prisren, le 26 Février 1871

Monsieur le Comte,

J'ai l'honneur d'annoncer à Votre Excellence que l'Ex-Vali de Prisren, Ismail Rahmi Pacha, est parti d'ici à la date du 20 Février; son successeur Safvet Pacha est arrivé deux jours plus tard par la voie de Yénibazar.

A Vutchitirn[153] le nouveau Vali a fait preuve de bons sentiments envers les chrétiens. Son entrée à Prisren fut brillante. Les autorités, les conseils administratifs, les corporations religieuses musulmanes et chrétiennes lui firent cortège jusqu'au palais du gouvernement.

La population, fatiguée de la mauvaise administration des prédécesseurs de Safvet Pacha, s'attend de ses lumières à être mieux gouvernée qu'elle ne l'a été jusqu'à présent. Ce sera à lui de justifier ces espérances et de profiter des bonnes dispositions de la population à son égard. Pour peu que son énergie égale ses connaissances et son esprit cultivé, il ne lui sera pas difficile de réussir dans sa mission.

[153] Vuçitërn, alb. auch Vushtrri, serb. Vučitrn, osm./türk. Vuçıtırın, Kleinstadt südöstlich von Mitrovica.

Les villages de Detchan et Isnik entre Djakova et Ipek se sont de nouveau livrés un combat à propos de leur ancien différend.[154] Il y eut des morts et des blessés des deux côtés. Le Kaimakam et le Medjiliss de Djakova leur firent accepter une trêve provisoire de dix jours. Il serait temps que le Gouvernement mît fin à ces hostilités incessantes par quelque mesure sévère.

Le village de Studénitchan fut sommé de remettre au gouvernement la fille bulgare, au sujet de laquelle j'eus l'honneur de rapporter à la date du 21 Janvier. La village s'engagea à se conformer à cet ordre après les fêtes de Bairam.

La question d'église pendante entre les Serbs et les Valaques de Prisren est remise sur le tapis. Elle s'est tellement compliquée et les esprits de deux partis sont si aigris, que Safvet Pacha aura de la peine de la trancher. Cette question-là, celle des villages de Detchan et Isnik, et, en première ligne, celle de la fille bulgare, urgentes et compliquées toutes les trois, mettront, dès le commencement, à l'épreuve le savoir faire du nouveau gouverneur général.

Je m'abstiens de parler de ses projets; tous les nouveaux gouverneurs en ont, mais, jusqu'à présent, je n'ai vu s'en réaliser que bien peu. Je crois, cependant, qu'il s'occupera sérieusement des questions touchant l'enseignement public et l'etablissement de bonnes voies de communication.

Le double de ce rapport est présenté à Son Excellence Monsieur le Baron de Prokesch-Osten.

Je prie Votre Excellence de vouloir bien agréer l'hommage de mon plus profond respect.

Lippich

[154] Siehe Nr. 3 und Lippich an Andrássy, Prisren, 25. November 1870, Nr. 9. HHStA PA XXXVIII/Kt. 189, f. 33r–35r.

Nr. 10
Lippich an Beust
HHStA PA XXXVIII/Kt. 193, f. 15r–18r.

Übertrittswunsch der Aromunen Prizrens zum Katholizismus aufgrund eines Konfliktes mit den Serben, die vom Patriarchat von Konstantinopel unterstützt werden. Hintergründe des Streites um eine Kirche, die mehr als ein Jahrhundert im Besitz der Aromunen war, und Reaktion der Muslime auf den Glaubenswechsel. Bislang noch keine Übergabe des entführten bulgarischen Mädchens an die osmanischen Behörden. Reformvorhaben des neuen Valis.

N° 5 Prisren, le 27 Mars 1871

Monsieur le Comte,

Les Valaques (Gogues[155]) de Prisren, se composant de deux cent quinze familles qu'on peut évaluer au chiffre de deux milles âmes, viennent de déclarer leur volonté d'embrasser la foi catholique.

Cet événement curieux et important est la suite des persécutions systématiques que, depuis deux ans, ces gens-là souffrent de la part de l'Archevêque grec de Prisren, Monseigneur Mélétios, et de leur corréligionnaires serbes et bulgares.

Dans mes très-humbles rapports j'ai souvent fait mention des dissensions qui s'étaient élevées entre les Gogues d'un côté, les Serbo-bulgares et l'Archevêque de l'autre, au sujet d'une église et d'un cimetière réservés à l'usage des Gogues, dissensions qui, à la fin, avaient pris une tournure alarmante. Autorisés par Firman Impérial à restaurer et à agrandir leur église, les Gogues, après avoir porté les travaux de construction à un point assez avancé, se virent empêchés de les poursuivre, l'Archevêque ayant, par l'entremise du Patriarcat, provoqué des ordres visiriels qui en inhibèrent la continuation.

Après avoir été mis en possession de cette église par le Gouvernement ottoman, après en avoir eu la propriété paysible [sic] et exclusive pendant plus d'un siècle, après avoir été expulsés de l'école serbo-bulgare, obligés à pourvoir, à leur frais, à l'éducation de leur enfants, à acheter un terrain pour leur servir de lieu d'enterrement séparé, après avoir acheté à l'Archevêque la consécration de deux prêtres nationaux au prix de six bourses pour chacun et créé un fond destiné à subvenir aux frais d'entretien et de restauration de

[155] Gemäß Kostić, Cincarska naseobina, 294 bezeichnete man in Prizren die Aromunen als Gog. Kostić hielt fest, der Begriff komme aus dem Albanischen und bedeute „Maurer", die ersten Aromunen seien Maurer gewesen.

l'église, ils virent successivement leur église fermée, les travaux de construction interrompus, leur cimetière envahi, le maniement de leur fond ecclésiastique contesté, leur prêtres interdits et, à la fin, menacés de rélégation au Mont Athos[156].

Safvet Pacha, pressé par Mgr Mélétios, et obéissant peut-être à des ordres supérieurs provoqués par le Patriarcat, se montra peu favorable aux bonnes raisons des Gogues. Cela non obstant, ceux-ci furent disposés à accepter ses décisions, de crainte d'en provoquer des plus rigoureuses par une opposition trop ténace. Ces décisions du Pacha, quoique préjudiciables aux Gogues, eurent le malheur de déplaire à leur adversaires aussi, qui les trouvèrent trop douces. L'Archevêque déclara aux Gogues, que, loin de se contenter des dispositions du Gouverneur, il ne leur accorderait ni trêve ni repos avant de les avoir entièrement soumis.

Pour porter au comble l'irritation des Gogues, un ordre de la Porte enjoignit au Gouverneur Général d'envoyer leurs prêtres au Mont Athos. Un homme de confiance du Patriarcat arriva en même temps, chargé de les escorter à leur lieu de bannissement. Les prêtres furent écroués; leur départ étant fixé au 25 Mars, la population Serbo-bulgare s'apprêta à leur préparer une sortie ignominieuse.

Ce fut le coup de grâce; poussés à bout, les Gogues résolurent de le parer par une conversation en masse. Le 25 Mars ils se présentèrent chez l'Archêveque latin, Monseigneur Buciarelli[157], et lui déclarèrent leur volonté d'embrasser le Catholicisme, hommes, femmes et enfants, leur deux prêtres y compris.

Safvet Pacha, instruit par Mgr Buciarelli de cette résolution inattendue et extraordinaire des Gogues, suspendit le départ des prêtres, et, ayant appris d'eux-mêmes leur volonté inébranlable de ne plus reconnaître l'autorité du Patriarche de Constantinople, mais de se soumettre à celle du Saint-Siège[158], il en informa la Sublime Porte par la voie télégraphique.

Le lendemain, les Gogues présentèrent à Mgr Buciarelli une déclaration collective couverte de cent quarante signatures, y comprises celles des Prêtres. Safvet Pacha les appela encore une fois et les harangua vainement de ne pas changer de religion; ils persistèrent à vouloir embrasser la foi catholique.

---

[156] Die orthodoxen Klostergemeinschaften des Heiligen Berges Athos auf der griechischen Halbinsel Chalkidiki, erhielten seit der Mitte des 19. Jahrhunderts erhebliche finanzielle Zuwendungen durch Russland. In diesem Zeitraum versuchten die russischen Athosmönche, ihren Einfluss auf dem Heiligen Berg auszubauen, und konnten schließlich die griechischen Mönche zahlenmäßig überrunden.

[157] Dario Bucciarelli, Erzbischof, der von 1863–1878 die Erzdiözese Skopje leitete.

[158] Heiliger Stuhl, auch Apostolischer Stuhl, in Person des Papstes vollkommen souverän. Pius IX. war in den Jahren 1846 bis 1878 Papst.

Cette conversion soudaine d'une communauté de deux milles âmes a consterné les Orthodoxes. Gouvernement et population sont également impressionnés de l'accord et de la fermeté de ces gens si paysibles et inoffensifs; les Musulmans les applaudissent d'avoir secoué le joug de Patriarche. Du point de vue politique l'événement n'est pas sans importance, car il arrache toute une population laborieuse et intelligente aux intrigues gréco-slaves.

La fille bulgare de Studénitchan n'a pas été remise au gouvernement; il me semble que Safvet Pacha n'a pas l'intention d'y insister.[159]

Le Mutessarif de Prisren, le Kadhi[160] et deux assesseurs de Medjliss, tous les deux partisans du village d'Isnitch, reçurent la mission d'aller pacifier ce village-là et celui de Detchan. Les habitants de cet endroit (Detchan) furent représentés comme les auteurs principaux du conflit, et le Pacha y envoya deux escadrons de cavalerie et quelques compagnies de ligne, qui prirent quartiers à Detchan. Ce village sauva ses familles et ses troupeaux dans quelques villages alliés, mais ne fit aucune résistance aux troupes. La question se videra ici; comme, cependant, ce sera probablement aux dépens des droits bien établis de Detchan, cela n'aidera pas à la terminer.

Le Gouverneur Général ne se cache nullement les grandes difficultés de sa position. Il veut changer les assesseurs des Medjliss, réformer le corps des gendarmes et faire venir des troupes. Pour le moment ce sont l'affaire des Gogues et celle de Detchan qui absorbent toute son attention.

Le Double de ce rapport est présenté à Son Excellence Monsieur le Baron de Prokesch-Osten.

Je prie Votre Excellence de vouloir bien agréer l'hommage de mon plus profond respect.

Lippich

[159] Erst im Mai wurde das Mädchen dem Vali übergeben. Vgl. Lippich an Beust, Prisren, 19. Mai 1871, Nr. 7. HHStA PA XXXVIII/Kt. 193, f. 25r–27v. Über den weiteren Verlauf lassen sich in den im HHStA gesichteten Berichten keine Informationen finden.

[160] Osm./türk. kadı, Richter, der auf der Grundlage des islamischen Rechts Urteile spricht.

Nr. 11
Lippich an Beust
HHStA PA XXXVIII/Kt. 193, f. 19r–22v.

Weitere Entwicklung des Kirchenstreites zwischen Aromunen und Serben. Rolle des Valis und des orthodoxen Metropoliten sowie die Haltung muslimischer Notabler. Verhaftung einiger Räuber aus der Region Gjakova. Proteste in Dibra gegen die Verhaftung einiger Aufrührer. Verhaftung von drei mit Räubern zusammenarbeitenden Gendarmen in Gjakova. Geldzuwendungen aus Montenegro an Şakir Aga. Fortschritte des Eisenbahnbaus Skopje–Mitrovica.

N° 6 Prisren, le 18 Avril 1871

Monsieur le Comte,

Par mon très-humble rapport du 26 Mars N° 5[161] j'eus l'honneur d'annoncer à Votre Excellence la conversion des Valaques de Prisren au Catholicisme. J'ajouterai que Monsieur l'Archevêque Buciarelli, en les accueillant au sein de l'église catholique, leur déclara par écrit, qu'ils devront bien reconnaître Sa Sainteté le Pape comme leur suprême chef spirituel, mais qu'ils conserveront intact leur Rit en tout ce qui ne sera pas contraire aux prescriptions de l'Evangile et aux Canons de l'Eglise.

A la prière de Monsieur l'Archevêque, que j'appuyai auprès du Gouverneur Général, celui-ci voulut bien permettre aux Gogues de célébrer les fêtes de Pâques dans leur ancienne église. Il mit cependant la condition que, chaque jour après la cérémonie, l'église serait refermée. En même temps il prit des mesures pour empêcher tout conflit entre Gogues et Bulgares.

Dictée par un simple sentiment d'humanité, cette permission du Vali trouva, néanmoins, une forte résistance de la part du Métropolite. Non seulement parvint-il à empêcher qu'un enterrement gogue se fît avec assistence religieuse et fit-il enterrer une fille bulgare dans le cimetière gogue, mais il accusa aussi le Pacha à Constantinople d'avoir remis une église orthodoxe aux Catholiques; accusation fausse, car le Pacha avait seulement permis qu'elle fût mise à la disposition des Gogues pendent les fêtes et sans aucune conséquence pour les droits de propriété de cette église en controverse entre les Gogues et leurs adversaires. L'incident fut tranché par un ordre télégraphique de la Sublime Porte enjoignant à Safvet Pacha de se faire remettre la clef de l'église et de convoquer, pour le quatrième jour de Pâques, une commission chargée d'adjuger l'église à ses propriétaires légitimes en vertu du témoignage des plus anciens Musulmans de la ville.

[161] Korrekt müsste es heißen: 27 Mars. Siehe Nr. 10.

Ce ne fut qu'avec difficulté que les Gogues purent être déterminés à remettre la clef. Le métropolite avait fait propager le bruit, que le Gouverneur ne voulait s'en emparer que pour la lui donner. Ils cédèrent, à la fin, aux exhortations de Mgr Buciarelli, qui remit la clef au Vali. Cette nouvelle machination n'avait eu que le but de pousser les Gogues à quelque acte de désobéissance; heureusement on réussit de leur en faire apprécier la valeur et de donner à Safvet Pacha un échantillon de la perfidie de ceux qui l'avaient ourdie.

Le Gouverneur Général, justement irrité contre le Métropolite, se propose de demander son rappel. En effet, la conduite suspecte de ce prélat, le peu de jugement dont il a fait preuve dans l'affaire des Gogues, les conflits qu'à différentes reprises il a fait naître entre catholiques et grecs, toujours à sujet de quelque vieille église délabrée ou de quelque cimetière, et la haine que les Musulmans de Prisren lui ont vouée, seraient des raisons sufissantes pour pleinement justifier cette demande du Pacha. Mais Mgr Mélétios, de plus, est exécré par ses propres diocésains qu'il surcharge de taxes licites et illicites; ses prêtres l'accusent de simonie, et, hors quelques notables de Prisren, auteurs principaux de la persécution des Gogues, la grande majorité de la population orthodoxe rejette sur lui la faute de la défection des Gogues et de la perte du procès d'église. Si l'aversion des Musulmans contre les Bulgares s'est changé en haine, c'est l'ouvrage de Mgr Mélétios. Lui, son clergé et les notables de sa nation se livrent à des menées politiques fort risquée. Ce sont des adhérents du Monténégro et de la Servie; ce sont même leurs agents les plus actifs. Je crois que, sous peu, je serai à même de recueillir des dates intéressantes en appui de ce que je viens d'avoir l'honneur de dire.

La commission appelée à prononcer de la propriété de l'église gogue se réunit, conformément à l'ordre de la Porte, Mercredi le douze Avril. MMgrs Mélétios et Buciarelli y furent conviés par écrit. Tout le monde se rendit à l'appel du Gouvernement, à l'exception du Métropolite qui ne vint pas et, par là, empêcha la commission de délibérer. Comme il s'entêta de n'y pas prendre part, la délibération eut lieu Samedi le quinze Avril, sans l'assistance des deux Evêques, et, sur le témoignage unanime des vieillards musulmans, témoignage qu'ils offrirent de corroborer, au besoin, par celui de toute la population musulmane de Prisren, l'église fut adjugée aux Gogues. Le gouverneur général annonça ce résultat de la délibération à la Sublime Porte qui, je n'en doute pas, le sanctionnera par un ordre de rétablir les Gogues dans leur propriété, défendue par eux si courageusement, et dont la légitimité vient d'être prouvée avec une unanimité de votes éclatante.

Safvet Pacha a fait arrêter une quantité de brigandes du Kasa de Djakova. Un village, fameux repaire des bandits, fut attaqué par les troupes, qui y firent des prisonniers. Nettoyer de ces bandes les villes et le pays ouvert,

s'emparer de leurs récéleurs et protecteurs siégeant au sein même des conseils du gouvernement, voilà le moyen le plus efficace de pacifier Prisren. Je suis bien satisfait de pouvoir annoncer à Votre Excellence que c'est là le système adopte par Safvet Pacha.

A Dibré il y eut une petite révolte; on voulut s'opposer à l'arrestation de quelques émeutiers, dont deux membres de medjiliss. Les captifs ne furent pas relâchés. Le conseil du sousgouverneur de Dibré fut entièrement changé, et, hier, un détachement de cavalerie y partit pour donner plus de poids aux mesures du gouvernement. En quelques jours nous arrivera un bataillon de chasseurs de Podgoritza[162]. Aussitôt que Safvet Pacha se verra appuyé par une force suffisante, il procédera à d'autres mesures de rigueur plus importantes.

A Djakova on a arrêté trois zaptiés convaincus d'avoir vendu de la munition aux brigands. Safvet Pacha veut les faires fusiller.

Les deux capitaines de gendarmerie à Djakova, Bairam et Chakir Aga, ont été changés. J'ai vu avec plaisir que Safvet Pacha possède des preuves des trahisons de Chakir Aga, sur lequel j'avais tant de fois, mais en vain, appelé l'attention des gouverneurs de Prisren. Il m'avoua que cet individu était aux gages du Prince Nicolas[163] et m'indiqua même la somme que celui-ci lui a louée.

Les travaux de tracement du chemin de fer[164] avancent activement dans notre province. Les ingénieurs de la section de Katchanik[165] ont poussé leurs travaux jusqu'à Yéni-Khan, a moitié chemin entre Scopia et Pristina. Il semble que la nature du roc à Katchanik fait craindre des éboulements du côté de la rivière, circonstance fâcheuse, ou que ce point ne peut pas être tourné, et que, pour se frayer un passage par ce défilé étroit et escarpé, on devra percer des tunnels et construire des viaducs.

L'inspecteur, Monsieur Nagy, et l'ingénieur en chef de la section de Katchanik, Monsieur Biziste, firent une courte visite à Prisren, pour présenter leurs hommages au nouveau Vali. Le tracement pourra, cette année-ci, être poussé jusqu'à Mitrovitza[166]; la ligne passe tout droit de Katchanik à cet endroit-là, à travers la plaine de Kossovo[167] et en longeant Pristina à une distance d'environ une heure.

---

[162] Podgorica, Teil des Osmanischen Reiches, 1878 wurde die Stadt Montenegro zugesprochen.

[163] Nikola I. Petrović Njegoš. Vgl. Anm. 101.

[164] Der Bau der Eisenbahnlinie Thessaloniki–Skopje–Mitrovica wurde 1874 abgeschlossen. Vgl. Anm. 191.

[165] Kaçanik, serb. Kačanik, osm./türk. Orhanie, Kleinstadt im südlichen Kosovo.

[166] Mitrovica, serb. Kosovska Mitrovica, osm./türk. Mitroviça.

[167] Serb. Kosovo polje, alb. Fushë Kosovë, dt. Amselfeld, Ebene südwestlich von Prishtina, nicht zu verwechseln mit dem gleichnahmigen dort gelegenen Ort Fushë Kosovë.

Le double de ce rapport est présenté à Son Excellence Monsieur le Baron de Prokesch-Osten.

Je prie Votre Excellence de vouloir bien agréer l'hommage de mon plus profond respect.

Lippich

Nr. 12
Lippich an Beust
HHStA PA XXXVIII/Kt. 193, f. 35r–38r.

Erfolgreiche osmanische Militärexpedition im Mati-Gebiet. Haltung der albanischen Stämme im Westkosovo gegenüber einer möglichen Beteiligung an einem Aufstand in Nordalbanien. Mögliche Beilegung inneralbanischer Konflikte bei gemeinsamem Interesse.

N° 10 Prisren, le 29 Août 1871

Monsieur le Comte,

L'éxpédition militaire à Matt, district relevant du Mutessariflik de Dibré, a eu, suivant des indications officielles, le résultat que le Gouverneur Général en désirait. Jusqu'à présent je n'ai pas appris des versions contraires, et je crois, qu'en effet, le succès a été, cette fois-ci, plus complet qu'à Louma[168].

Le chefs de parti les plus influents de Matt avaient été exilés quelques mois avant qu'on y ait envoyé des troupes. Ces personnes-là s'étaient arrogées sur les habitants des pouvoirs presqu'illimités; ils en prélevaient même des impôts arbitraires. Il semble que la perspective d'en être délivrés ne contribua pas peu chez ceux-ci à l'emporter sur leurs préjugés contre des autorités légalement constitués.

Le pays de Matt compte encore parmi les parties les plus farouches et inabordables de l'Albanie[169]. C'est un asyle fort commode pour une quantité de gens sans aveu qui, de concert avec la population, se livrent à des brigandages effrontés dans les districts voisins et infestent la route qui sert de

[168] Luma, Region im südlichen Vilayet Prizren, mehrheitlich von albanischen Muslimen bewohnt. Heute liegt die Region auf albanischem und kosovarischem Staatsgebiet.

[169] Albanien, im 19. Jahrhundert ein geographischer Begriff, der sich auf die von Albanern bewohnten Gebiete des Osmanischen Reiches bezog und auch Gebiete des heutigen Kosovo, Montenegro, Serbien, Makedonien und Griechenland umfasste.

communication entre la Moyenne Albanie et la Roumélie[170]. Il est donc urgent que le Gouvernement y fasse un peu respecter ses lois.

J'apprends que la population n'opposa nulle résistance aux troupes. Elle s'engagea, dit-on, à payer à l'avenir les impôts conformément aux lois qui régissent les autres Kasas du vilayet, à acquitter ses arriérés considérables et à remettre les réfractaires militaires entre les mains des autorités. Nous verrons si ces engagements pris sous la pression des baionnettes seront maintenus.

En vue, probablement, des troubles éclatés à Scutari, un bataillon de chasseurs est venu de Matt occuper Ksella[171], autre localité sauvage qui domine le chemin de Matt en Mirditie. C'est un point bien choisi pour empêcher ou pour rendre, au moins, plus difficile la libre communication de Dibré, de Matt et de la Mirditie, ce qui, dans le cas d'un soulévement des montagnes albanaises, pourrait devenir important.

Les événements de Scutari sont un sujet de préoccupation constante pour le gouvernement et la population. Les Albanais de notre province, à la plupart Musulmans (il n'y a que douze mille catholiques) forment un élément nombreux toujours en humeur de s'allier à des mouvements insurrectionnels. Ils sympathisent avec leurs compatriotes de Scutari; des succès remportés par ceux-ci les ébranleraient depuis Goussinje[172] jusqu'au Haut Dibré[173], c'est à dire, sur toute l'étendue de la Haute et Moyenne Albanie.

Ce sont, en première ligne, les montagnes de Djakova et Ipek, depuis longtemps parcourues par les émissaires du Monténégro, qui, étant contigues aux tribus au dessus de Scutari, exigent une surveillance spéciale. Les drapeaux catholiques de Nikai-Martouri[174], les tribus musulmanes de Gachi et Krasnitch, seront, si l'occasion s'en présente, les premiers à faire cause commune avec les insurgés. Ils leur apporteraient des secours considérables.

---

[170] Rumelien, osm./türk. Rumeli, dt. etwa „Land der Rhomäer" oder „Rhomäerland", bezeichnet die europäischen, auf der Balkanhalbinsel gelegenen Besitzungen des Osmanischen Reiches, daher dt. zeitgenössisch auch Europäische Türkei genannt. Das Eyalet Rumeli mit seiner administrativen Unterteilung in Sancaks existierte vom 15. Jahrhundert bis zu den Verwaltungsreformen 1867.

[171] Kthella, Landschaft in der Mirdita östlich von Lezha, hier liegen auch die Dörfer Kthella e Epërme und Kthella e Sipërme.

[172] Gusinje, alb. Gucia, osm./türk. Gosine, Stadt im heutigen Montenegro, damals Teil des Vilayets Kosovo.

[173] Debre-i Bâlâ, alb. Dibra e Epërme, Oberdibra, osmanische Bezeichnung der Stadt Debar, im Unterschied zu osm./türk. Debre-i-Zir, alb. Dibra e Poshtme, Unterdibra, osmanische Bezeichnung für die südlich von Debar in Albanien liegende Stadt Peshkopia.

[174] Die albanischen Stämme Nikaj und Mërturi lebten im Bergland von Gjakova (Malësia e Gjakovës), wobei sich das Siedlungsgebiet der Nikaj nordwestlich der Mërturi befand. Ursprünglich waren die Stammesmitglieder katholisch, nahmen nach 1900 aber teilweise den Islam an.

Nikai-Martouri est bien en quérelle avec Schalla et Schoschi[175], mais les montagnards albanais savent fort bien subordonner des hostilités locales à leur intérêts communs. Celles-là cessent aussitôt que l'intérêt général exige l'union des tribus.

Monsieur le Consul Général Wassitch[176] m'avait donné communication d'une démarche de Nikai-Martouri auprès du bairakdar de Challa, pour s'ouvrir le passage des montagnes de Poulati[177] moyennait une trêve avec Challa-Chochi, démarche appuyée par Gachi et Krasnitch auprès du bairakdar de Drivasto[178].

En effet, j'ai constaté que les tribus de Nikai et Martouri ont demandé à Gachi et Krasnitch de s'unir à elles pour marcher au secours des montagnes de Scutari. Gachi et Krasnitch leur firent savoir que, étant occupés à faire déscendre leurs troupeaux des montagnes, ils ne pourraient décider de cette question que dans une quinzaine de jours. La semaine prochaine ils doivent tenir conseil concernant la demande de Nikai-Martouri aux tombeaux de Challa, leur rendezvous ordinaire. Il semble cependant qu'à la suite de la défaite éprouvée par les montagnards à Scutari les tribus de Gachi et Krasnitch ne penchent pas trop à une union avec leurs voisins catholiques de Nikai-Martouri, mais qu'en tous cas elles les aideront à faire leur paix avec les drapeaux de Challa et Chochi. Avant quinze jours il me sera difficile d'apprendre quelque chose de positif. Ce que je puis affirmer, c'est que les montagnes de Djakova et Ipek n'attendent que la nouvelle de quelque succès un peu important remporté par celles de Scutari, pour leur prêter secours. Nikai et Martouri prendront alors les armes et s'uniront aux tribus de Scutari, tandis que Gachi et Krasnitch essayeront peutêtre quelque diversion de ce côté-ci. Le meilleur moyen donc d'empêcher que le mouvement ne s'organise sur une échelle plus large, c'est d'en finir au plus vite.

Les Fandais catholiques de Djakova et Ipek ont heureusement résisté à la tentation de conclure une alliance défensive et offensive avec Gachi et Krasnitch, qui la leur avaient offerte avec insistance.

Le Gouverneur Général est en tournée dans les Mutessarifliks de Nisse et Scopia, il sera de retour sans peu.

Depuis l'arrivée de Safvet Pacha le gouvernement s'est emparé de trois cents quatre vingt réfractaires de conscription; cent trente six sont venus se livrer eux-mêmes.

---

175 Shoshi, albanischer Stamm im Nordosten von Shkodra.

176 Conrad Wassitsch (1822–1901), österreichisch-ungarischer Diplomat. Ab 1854 im Osmanischen Reich tätig. 1870–1877 Generalkonsul in Shkodra.

177 Das Bistum Pulati war eine katholische Diözese im gebirgigen Nordalbanien.

178 Alb. Drisht, serb. Drivast, lat. Drivastum, ital. Drivasto, Dorf in Nordalbanien nördlich von Shkodra, seit dem Mittelalter Zentrum eines gleichnamigen Bistums.

Depuis deux semaines le gouvernement publie à Prisren un journal hébdomadaire rédigé en langue turque et serbe.[179]

Le double de ce rapport est présenté à l'Ambassade Impériale et Royale à Constantinople.

Je prie Votre Excellence de vouloir bien agréer l'hommage de mon plus profond respect.

Lippich

Nr. 13
Lippich an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 197, n. f.

Handlungsunfähigkeit des neuen Valis Galib Pascha. Streit der Dörfer Krusha und Zym um das Recht des Holzfällens in einem Wald. Vertreibung einer Vermessungskommission. Ablehnung stärkerer staatlicher Präsenz durch die albanische Bevölkerung. Haltung des Valis gegenüber der Bevölkerung. Ausbruch von Häftlingen in Peja.

Z. 2. Prisren, den 24. April 1872

Hochgeborner Herr Graf,

Seit einiger Zeit schon begann sich in verschiedenen Theilen der Provinz ein unruhiger Geist kundzugeben, welcher mit ziemlicher Gewißheit vorhersehen ließ, daß die Bewegung bald einen bestimmteren Charakter annehmen werde.

Der neue Generalgouverneur Galib Pacha[180], von dem die Bevölkerung wenig mehr erfuhr, als daß er in administrativen Geschäften unbewandert und von denselben überbürdet sei, sah sich bald von Intriguen umsponnen, deren eigentlichen Zweck zu erkennen er wohl nicht fein genug gewesen sein mag. Es war ohne Zweifel darauf abgesehen, ihn auf die Probe zu stellen und ihm zugleich den Einfluß fühlbar zu machen, den die leitenden Kreise Prisrens in der Provinz besitzen. Der Bezirk von Djakova birgt sehr geeignete Elemente zu einem solchen Versuche, und so kam es denn dort zuerst zu Ruhestörungen, welche einen nicht ungefährlichen Charakter annahmen.

---

[179] Die amtliche Vilayetszeitung „Prizren" erschien in den Jahren 1871 bis 1874 einmal wöchentlich zweisprachig auf Osmanisch und Serbisch.

[180] Sarı Galib Pascha (1826–1876) war von Januar 1872 bis August 1872 Vali von Prizren. Vorher hatte er verschiedene Ämter inne, darunter Kammerherr des Sultans und Direktor der Militärschule in Istanbul. Er hatte sechs Jahre in Wien gelebt und studiert und sprach daher sehr gut Deutsch. Vgl. Lippich an Andrássy, Prisren, 9. Januar 1872, Nr. 1. HHStA PA XXXVIII/Kt. 197.

Den Beginn der Bewegung machte ein bewaffneter Einfall des zum Bezirke von Prisren gehörigen muselmännischen Dorfes Kruscha[181] in das Gebiet des zu Djakova zählenden katholischen Dorfes Zumbi[182], welches der Sitz der katholischen Präfektur für Serbien und der gleichnamigen Mission ist.[183]

Die beiden Dörfer lagen vor Jahren um das Recht des Holzfällens in einem oberhalb Zumbi gelegenen Walde gegen einander in Fehde und hatten die Katholiken durch dieselbe sehr viel auszustehen gehabt. Im Jahre 1866 trafen die damals hier anwesenden Pfortencommisäre Afif Bey und Mollah Seifeddin Effendi eine endgiltige Entscheidung in diesem wie in manchem anderen Streifalle, in Folge deren die Lokalmedschlisse von Prisren und Djakova eine Grenzdefinirung vornahmen. Die zu Djakova gehörigen Bergstämme von Hass[184], Gaschi und Krasnitsch leisteten Bürgschaft für die Einhaltung derselben von Seite beider Dörfer. Kruscha, als der reichere Ort, besitzt in Prisren namhafte Beschützer, deren Beistand ihm durch mehrfach geleistete ansehnliche Geldspenden jederzeit gesichert ist. Es sandte eine bewaffnete Schaar ab, welche in den fraglichen Wald drang, die Grenzlinie überschritt und unter den landesüblichen Herausforderungen auf dem Gebiete von Zumbi Holz zu fällen begann. Ein drohender blutiger Zusammenstoß wurde durch das Dazwischentreten eines Nachbardorfes verhindert und ein Waffenstillstand von einigen Tagen verabredet, während dessen Zumbi den Beistand des Generalgouverneurs anrief. Die Ältesten beider Dörfer wurden vorgeladen und eine Vereinbarung dahin getroffen, daß das zwar in vollem Rechte befindliche, aber schwächere Zumbi einen beträchtlichen Waldstrich an Kruscha abtrat, welcher halbgezwungenen Abtretung binnen weniger Tage noch die eines zweiten Striches folgte, den Kruscha im Gefühle seiner Stärke in Gegenwart der Regierungscommission den armen Zumbianern abtrotzte. Nicht einmal eine Urkunde über die stattgehabte Transaktion wurde dem Dorfe Zumbi ausgestellt; Kruscha wird nach einiger Zeit seine Angriffe auf Zumbi daher um so gewisser wiederholen, als es des Erfolges, ebenso wie dieses Mal, sicher sein kann. Galib Pascha aber hat bei seinem ersten Eingreifen in einen eklatanten Fall grober Rechtsverletzung Parteilichkeit und

---

[181] Krusha, serb. Kruša, mehrheitlich muslimisches albanisches Dorf zwischen Prizren und Gjakova, das sich aus den Dorfteilen Krusha e Madhe (serb. Velika Kruša) und Krusha e Vogël (serb. Mala Kruša) zusammensetzt.

[182] Zym, serb. Zjum, katholisches Dorf nordwestlich von Prizren.

[183] Die Franziskaner, die in Kosovo missionarisch tätig waren, leiteten unter anderem die Pfarre Zym, wo auch ein Hospiz betrieben wurde.

[184] Has ist kein Stamm, sondern eine gebirgige Region westlich von Prizren, auch als Bergland von Has (alb. Malësia e Hasit) bekannt. Als die Großmächte 1913 die Grenzen des neu gegründeten albanischen Staates festlegten, wurde die Landschaft zweigeteilt. Heute gehören westliche Teile der Region zu Albanien, östliche zu Kosovo.

Mangel an Einsicht an den Tag gelegt, den hiesigen Parteiführern den höchst erwünschten Beweis geliefert, daß er der Mann nicht ist, den sie zu fürchten brauchten, und sich daher eine gefährliche Blöße gegeben.

Der gemeldeten Angelegenheit folgten schnell äußerst verwegene Demonstrationen in Djakova.

Auf den dortigen Kaimakam wurde von fünf Bergalbanesen ein Mordversuch ausgeführt, dem er wie durch ein Wunder entrann.

Eine zur Ausmessung der im Weichbilde der Stadt gelegenen Weingärten entsendete Commission wurde von einer tumultuarischen Bande verjagt, wobei sich folgender charakteristischer Zwischenfall ereignete. Der Kommissionsleiter von den Ruhestörern befragt, auf wessen Autorität hin er es wage, die Messung vorzunehmen, wies seine schriftliche Ordre vor. Auf die weitere Frage, wessen Siegel derselben beigedruckt sei, erklärte er, es sei das Siegel der vom Sultan eingesetzten Regierung. Der Führer der Tumultuanten entriß ihm hierauf das Papier, durchschoß das Siegel mit seiner Pistole und gab ihm das Blatt mit höhnischen Bemerkungen auf die Regierung zurück. Zum Schlusse wurde eine Gewehrsalve über die Köpfe der Kommission abgefeuert, und diese suchte ihr Heil in schleuniger Flucht.

Den Tag nach diesem Vorfalle besetzte eine bewaffnete Schaar von Bergalbanesen eine die Stadt beherrschende Anhöhe, von welcher sie hinabschrien, daß sie von Vali und Vilajet nichts wissen wollten und eine Gewehrsalve herunterfeuerten, zum Zeichen, daß sie entschlossen seien, sich mit den Waffen in der Hand dagegen zu wehren.

In der darauf folgenden Nacht wurde von Bergalbanesen an ein unmittelbar vor der Stadt gelegenes Wachthaus Feuer gelegt und Schüsse gegen dasselbe abgegeben. Die aus tiefem Schlafe geschreckte Besatzung beschränkte sich darauf, Nothsignale zu geben, auf welche hin die im anstoßenden Stadtviertel wohnenden Katholiken und Türken herbeieilten, das Feuer löschten und so die Besatzung retteten. Das in der Stadt bequartierte Jägerbataillon wurde alarmirt, kam jedoch an Ort und Stelle an, nachdem Alles vorüber war.

Diese Vorfälle rüttelten dann doch Galib Pascha aus seiner reservirten Haltung auf. Er schickte eine Untersuchungscommission unter Militärassistenz nach Djakova. Es stand übrigens zu erwarten, daß diese Maßregel keinen besonderen Erfolg haben werde, da es hierlandes Brauch ist, die bei solchen Anlässen compromittirten Personen, welche Verwandte, Freunde und Beschützer unter den Medschlisbeisitzern und Gendarmen genug haben, rechtzeitig zu warnen, was dann auch dieses Mal der Fall war. Ein Paar Zigeuner und einige notorische Taugenichtse aus der Hefe der Stadtbevölkerung wurden der Form halber verhaftet.

Galib Pascha wird, wie ich leider befürchten muß, mit den Albanesen seiner Provinz nichts mehr ausrichten können, es wäre denn, daß er sich zu

größerer Energie aufraffte, was ich jedoch, abgesehen von Allem anderen, mit Rücksicht auf seinen leidenden Zustand – er laborirt an einem Herzübel – ihm kaum zutraue. Er wird, ob mit Recht oder Unrecht sei vor der Hand noch dahingestellt, für energielos gehalten, und dies ist die schlimmste Meinung, die Albanesen von einem Provinzgouverneur sagen können. Wäre das Vilajet nur von Bulgaren bewohnt, so könnte man, trotz seiner nach und nach an den Tag tretenden Abneigung gegen das christliche Element, hoffen, daß es ihm gelingen werde, der ihm zugetheilten Aufgabe gerecht zu werden. Der albanesischen Bevölkerung gegenüber, welche unstreitig das dominirende Element der Provinz bildet, ist er jedoch heute schon so ziemlich ein verlorner Mann. Thatsache ist, daß er sich, umgeben von einem sehr engen Kreise vertrauter Personen, gegen die Öffentlichkeit beinahe ganz abschließt und seine Thätigkeit in Kleinigkeiten versplittert, welche ihm von einer höheren Auffaßung seiner Mission abzuziehen scheinen.

Eine Folge hievon ist die feste Verbindung der Bergstämme gegen seine Verwaltung, die ihnen Mißtrauen einflößt, ohne daß sie im Stande wäre, sie in Respekt zu halten, verweigerte öffentliche Sicherheit und ein immer kühneres Hervortreten der zahlreichen desorganisirenden Elemente der Provinz.

In Ipek sind während des lezten [sic] Bairamfestes sämmtliche Sträflinge aus dem dortigen Gefängnisse ausgebrochen, und gelang es nur Eines oder Zweier wieder habhaft zu werden, während die Anderen, worunter schlimme Verbrecher, in die Berge flohen oder sich in der Stadt selbst verborgen halten. Die ohnehin geringe öffentliche Sicherheit in Ipek ist dadurch kaum erhöht worden.

Einen gleichlautenden Bericht erstatte ich an Seine Excellenz Herren Grafen von Ludolf.[185]

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht huldvollst zu genehmigen.

Lippich

[185] Emanuel Graf von Ludolf (1823–1898), österreichisch-ungarischer Diplomat, war von Januar 1872 bis April 1874 in außerordentlicher Mission mit der Leitung der Botschaft in Istanbul betraut.

Nr. 14
Lippich an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 197, n. f.

Einsetzung des neuen Vali Abdurrahman Pascha. Grenzveränderung im Vilayet Prizren. Forderung der Bergbevölkerung von Gjakova nach Besoldung von Stammeskriegern als Gendarmen. Fortschritte der Bahnlinie Saloniki-Skopje.

N° 5 Prisren, le 20 Août 1872

Monsieur le Comte,

J'ai l'honneur d'annoncer à Votre Excellence que le Gouverneur Général de Prisren a été changé. Abdurrahman Pacha[186], mutessarif de Nisse, vient d'être nommé muchir et vali de notre vilayet et arrivera ici demain. Son prédecesseur Galib Pacha est parti avant-hier pour Constantinople.

Ce changement semble s'expliquer par la raison que Son Altesse le Granvisir[187], qui connaît intimément notre province (il a été Mutessarif de Nisse et commissaire en mission spéciale à Prisren) aura voulu placer à sa direction un homme de sa confiance possédant comme lui les sympathies de la population. Abdurrahman Pacha, successeur de Mithaat Pacha[188] à Nisse, a fait, pour ainsi dire, sa carrière sous les yeux du Granvisir actuel, et s'est, par son administration excellente, gagné l'affection des habitants de Nisse. Il a su conserver son poste pendant six ans et se faire la réputation d'un administrateur fort habile.

L'avénement de Mithaat Pacha au granvisirat a été salué par des démonstrations de joie qui, à Nisse, se manifestèrent par une illumination spontanée de la ville.

---

186 Abdurrahman Nureddin Pascha (1836–1912), osmanischer Staatsmann. Geboren im kleinasiatischen Kütahya. 1863 Kaymakam von Şumnu (bulg. Šumen) im heutigen Ostbulgarien. 1865 Mutessarif von Varna, 1867 von Niş. 1872 in den Wesirsrang erhoben und von August 1872 bis April 1873 Vali von Prizren. Danach Vali des Donau-Vilayets und mehrerer anderer Provinzen. 1882 kurzzeitig Großwesir. 1895 Justizminister, ein Amt, das er dreizehn Jahre lang innehatte.

187 Von Juli bis Oktober 1872 war Midhat Pascha Großwesir. Vgl. die folgende Anm.

188 Ahmed Şefik Midhat Pascha (1822–1884), prowestlicher osmanischer Reformer und mehrmaliger Großwesir, maßgeblich an der Ausarbeitung der Verfassung von 1876 beteiligt. 1861–1864 Vali von Niş und 1864–1868 des Donau-Vilayets. In beiden Vilayeten führte er wichtige Reformen durch. 1869 Vorsitzender des Staatsrates. 1869–1872 Vali von Bagdad. 1872 Großwesir, 1876/77 zweite Amtszeit als Großwesir, dann wegen des Verdachts der Komplizenschaft bei der Ermordung des Sultans Abdülaziz entlassen und verbannt. 1878 Vali von Şam (Damaskus). 1880 Vali von Izmir. 1881 erneute Verbannung.

Le sandjak de Nisse, incorporé il y a quelques semaines, à la province de Jénibazar, ne s'est trouvé séparé du vilayet de Prisren que pendant très-peu de temps. Comme la création de cette province-là avait été une des dernières mesures de l'ex-granvisir, tandisque la réconstruction des anciens vilayets fut une des premières de Mithaat Pacha, cette séparation n'eut pas le temps d'avoir les effets désavantageux, que l'union de deux territoires, ne présentant aucune analogie géographique ou administrative, n'aurait pas tardé de produire. Le vilayet de Prisren se compose, par conséquent, de nouveau des quatre sandjaks de Prisren, Nisse, Scopia et Dibré.

Le mutessarif de Dibre, Timour Pacha, vient de former des conseils municipaux dans les deux villes principales de son sandjak, Dibré Bala[189] et Elbassan. Il y a peu de mois, cette mesure y aurait été crue impossible, les habitants à moitié sauvages de ce pays-là ayant une haine très-marquée contre toute organisation qui menace de porter atteinte à leurs habitudes de moyen âge. Il semble cependant que Timour Pacha, homme très-énergique, a su venir à bout de leur aversion sans essayer de leur part une opposition de quelque conséquence.

Il y a eu, comme d'habitude, quelques troubles dans les districts de Djakova et Ipek, dont les habitants n'avaient d'ailleurs jamais cessé de témoîgner leur vive antipathie contre l'administration de Galib Pacha. Les Fandais catholiques de Djakova sont fortement irrités contre le fameux Chakir Aga, un des exilés de 1866 et aujourd'hui capitaine des gendarmes, qui, il y a quelque temps, avait, pour des raisons purement personnelles, tué un de leurs jeunes gens en plein jours à moitié chemin entre Djakova et Prisren et dont la suite, après avoir criblé le malheureux de balles, avait saccagé le cadavre en se partageant le butin. J'espère qu'Abdurrahman Pacha tiendra compte des griefs des Fandais et en voudra faire des amis du gouvernement, qui en a toujours besoin quand il s'agit de saisir un des nombreux malfaiteurs de ces dictricts-là. Un simple acte de justice y suffira. De même il me semble facile de gagner les montagnards de Djakova qui, pour prix de leur soumission, demandent que le gouvernement leur alloue de nouveau la solde de quelque zaptiés par tribu. Cette demande est si moderée que le Vali ne risquerait rien de les contenter en la leur accordant.

A Dibré et Louma les vols de bestiaux ont pris des dimensions si larges que le gouvernement se verra forcé à quelque mesure de riguer.

Les travaux du chemin de fer de Salonique[190] à Scopia avancent active-

---

[189] Debre-i Bâlâ, osmanische Bezeichnung der Stadt Debar. Vgl. Anm. 173.

[190] Thessaloniki, osm./türk. Selanik, Stadt im heutigen Griechenland, Verwaltungszentrum des Vilayets Selanik.

ment[191]. On espère pouvoir sans peu ouvrir la ligne de Köprili[192] et l'achever jusqu'à Scopia au mois de Mars ou Avril de l'anneé prochaine. Le débarcadère de Scopia est en construction. Une escouade d'ingénieurs vient d'arriver à Pristina, où elle s'occupe des contrats de fourniture de bois pour les fondations de la ligne de Katchanik à Mitrovitza. Le défilé de Kàtchanik étant le seul point entre Scopia et la Bosnie[193] qui présente quelques difficultés sérieuses, il est à espérer que la ligne pourra de notre côté, être poussée dans un environ jusqu'à la frontière bosniaque. Il est bien dommage qu'on ne parle pas encore de l'embranchement de Scopia à Nisse, ligne qui, en se joignant à Alexinatz[194] aux chemins de fer serbes, est pourtant destinée à avoir l'avenir le plus brillant.

Le double de ce rapport est présenté à Son Excellence Monsieur le Comte de Ludolf.

Je priè Votre Excellence de vouloir bien agréer l'hommage de mon plus profond respect.

Lippich

[191] 1874 wurde der Bau der Eisenbahnlinie Thessaloniki–Skopje–Mitrovica abgeschlossen. Ursprünglich sollte die Strecke gemäß der Konvention von 1869 Skopje mit Sarajevo verbinden. Gemäß dem Abkommen von 1872 wurde die Strecke jedoch auf Skopje–Mitrovica beschränkt. Die Eisenbahn war im Vergleich zu westeuropäischen Verbindungen viel langsamer und fuhr an drei Tagen pro Woche über Kaçanik, Ferizaj, Lipjan, Globoderica bei Prishtina (nach den Balkankriegen 1912/13 erhielt der Ort den neuen Namen Obilić (alb. Obiliq, heute auch Kastriot) und Vuçitërn nach Mitrovica.

[192] Veles, Stadt in der heutigen Republik Makedonien, osm./türk. Köprülü.

[193] Vilayet Bosna, bestehend aus dem Territorium des heutigen Staates Bosnien und Herzegowina, das im Zuge der Tanzimat-Reformen 1865 aus dem Eyalet Bosna geschaffen wurde, dem der Sancak Hersek (Herzegowina) nur zum Teil unterstanden hatte. 1876 erneute Trennung von Bosnien und der Herzegowina und Bildung eines eigenen Vilayets Hersek. 1877 erneute Auflösung und Unterstellung unter das Vilayet Bosna.

[194] Aleksinac, Stadt in Serbien nördlich von Niš.

Nr. 15
Lippich an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 197, n. f.

Militärexpedition in Peshkopia gegen Räuber. Bestätigung des aromunischen Besitzrechts auf eine zwischen Aromunen und Serben umstrittene Kirche. Protest der orthodoxen Bevölkerung Prizrens gegen den Patriarchen von Konstantinopel. Mögliche Unterstellung der serbischen Orthodoxen unter den serbischen Erzbischof in Belgrad. Vorhaben einer Union mit der serbischen Kirche in Belgrad. Slawischer Gottesdienst in den serbischen Kirchen der Region.

N° 6 Prisren, le 1er Décembre 1872

Monsieur le Comte,

La province jouit d'une tranquillité parfaite. L'incident de Kolachine[195] a bien un peu ému les esprits, mais la paix n'a été troublée nullepart le long de notre frontière monténégrine. A la suite, probablement, de ce conflit, d'ailleurs, les bataillons de rédif de Prisren, Pristina et Scopia ont été armés de fusils à aiguille qui furent, préalablement, mis dans le dépôts avec les quantités correspondantes de munitions. Des forts convois de munition de guerre de toute espèce viennent de passer par notre province et ont été dirigés à Jénibazar.

Une expédition militaire a été envoyée dans le Bas Dibré[196] pour essayer de mettre à la raison les voleurs de bestiaux de ce district-là, dont la hardiesse avait commencé à devenir excessive. On évalua à cinquante mille le chiffre des moutons volés par eux pendant les mois d'été derniers. Les plaintes nombreuses et pressantes de leurs malheureux voisins déterminèrent à la fin le gouvernement à montrer de la rigueur, et quelques compagnies d'infanterie de ligne et de gendarmerie furent chargées de saisir les principaux brigands. Plusieurs prisonniers de bas ordre et quelques maisons brulées furent le résultat de cette expédition, qui n'empêchera pas que l'année prochaine le mal ne recommence de plus beau.

Le conflit entre les Bulgares et les Valaques (Gogues) de Prisren touchant l'église, le cimetière et l'école de ces derniers – à l'égard duquel j'eus l'honneur de rapporter à differentes reprises[197] – vient d'être décidé en faveur des Va-

[195] Kolašin, Kleinstadt südwestlich von Bijelo Polje.
[196] Dibra e Poshtme, Unterdibra, osmanische Bezeichnung für die südlich von Debar in Albanien liegende Stadt Peshkopia.
[197] Siehe Nr. 4–6 und 9–11.

laques, qui furent, ces jours-ci, remis en possession de leur propriété. Les Valaques qui, pour se soustraire aux persécutions du parti opposé, avaient, il y a un an et demi, embrassé le catholicisme, réussirent à faire leur paix avec le nouveau Patriarche Ecuménique[198] à Constantinople, à condition cependant, que la liturgie serait, à l'avenir, dans leur église lue en langue grecque et que l'enseignement de leur enfants aurait lieu dans la même langue. Les clefs de l'église ayant été, sous Safvet Pacha, remises à l'Archevêque et à la communauté Serbo-bulgare, et ceux-ci refusant d'obtempérer à l'ordre du Granvisir et du Patriarche qu'elles fussent rendues au gouvernement, le Gouverneur général fit ouvrir l'église par un détachement de gendarmerie commandé par un colonel, et les Valaques y entrèrent ainsi, après s'en être vus exclus pendant plus de deux ans. Cette mesure les combla de joie et causa une satisfaction très-vive aux musulmans de la ville qui, dans ce conflit, s'étaient mis de leur côté, non pas par caprice, mais par respect pour leur bon droit. Une députation bulgare est partie d'ici pour Constantinople pour protester contre la mesure arrêtée entre la Sublime Porte et la Patriarcat, mais je crois que ses chances sont presque nulles. En revanche de cette décision fort juste, d'ailleurs, les Serbes et Bulgares de Prisren déclarent de ne vouloir plus reconnaître l'autorité du Patriarche et que l'Archevêque, Mgr Mélétios, penserait, lui-aussi, à s'y soustraire. Quant à ce dernier cela pourrait bien n'être qu'une feinte, car ses diocésains serbes et bulgares l'accusent d'avoir trahi leurs intérêts à la suite d'un arrangement secret avec le Patriarche. Ils vont même jusqu'à lui refuser obéissance. Comme ils ne veulent pas non plus se soumettre à l'autorité de l'Exarche Bulgare[199], il est bien probable qu'ils projettent de choisir celle du Patriarche de Belgrade[200]. Ce qui est sûr, c'est que le parti avancé et presque tous les chefs de leur communauté se portent depuis plusieurs années avec le projet d'une union avec le chef de l'Eglise serbe et que ce projet trouve des encouragements puissants. Dans leurs églises l'office divin ne se célèbre plus en langue grecque, mais bien en langue slave; c'est purement leur entêtement national qui les poussa à s'acharner contre les Valaques et qui produira des conflits nouveaux, dont le gouvernement devra s'occuper, vû que l'union religieuse des Serbes de Prisren, ancienne capitale du royaume serbe et aujourd'hui chef-lieu d'une province limitrophe de la principauté, avec leur connationnaux à Belgrad, ne tarderait pas à être suivie de complications politiques sérieuses.

---

198 Anthimos VI. (1790–1878) war 1845–1848, 1853–1855 und erneut 1871–1873 Patriarch von Konstantinopel.

199 Im Februar 1871 wählte das Konzil des Bulgarischen Exarchats Antim I. (1816–1888), geboren als Atanas Michajlov Čalakov, zu diesem Zeitpunkt Metropolit von Vidin, zum Exarchen.

200 Gemeint ist der Metropolit von Belgrad; 1859–1881 und erneut 1889–1898 war dies Mihailo Jovanović (1826–1898).

Le double du présent rapport est soumis à Son Excellence Monsieur le Comte de Ludolf.

Je prie Votre Excellence de vouloir bien agréer l'hommage de mon plus profond respect.

Lippich

Nr. 16
Lippich an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 200, n. f.

Beschränkung des staatlichen Machtmonopols auf Städte. Staatsferner Raum im Gebirge: Gewohnheitsrecht, Verweigerung von Steuern und Rekrutierungen. Enge Verbindungen der Bergstämme zu Montenegro.

N° 1 Prisren, le 15 Avril 1873

Monsieur le Comte,

N'ayant en rien de marquant à rapporter pendant les mois d'hiver, j'ai cru pouvoir m'abstenir de présenter à Votre Excellence des relations au sujet des petites complications arrivées ça et là dans les districts albanais, parmis lesquelles il y aurait eu à mentionner un conflit assez relevant entre plusieurs tribus de Djakova et Ipek, conflit sur lequel j'eus l'honneur de présenter mon rapport à Son Excellence Monsieur le Comte de Ludolf.

En général ces tribus-là sont devenues tout-à-fait intraitables. Dans les deux districts de Djakova et Ipek l'action du gouvernement se limite aux villes, et là même des actes de violences sont à l'ordre du jour. Les montagnes jouissent d'une autonomie de facto qui ne diffère en rien d'une indépendance absolue. Les lois provinciales ne peuvent pas y être appliquées; la justice s'y administre par des conseils des chefs et des anciens de tribu d'après l'ancienne loi des montagnes; les impôts ne s'y paient pas, la conscription y est impossible, en un môt, nous avons tout près du chef-lieu de la province une petite république albanaise, qui devrait attirer l'attention de la Sublime Porte, à cause des rapports d'intimité qu'elle entretient avec la principauté voisine du Monténégro, dont le Prince, à force de subsides payés régulièrement et en profitant avec habilété de l'antipathie des montagnards pour les institutions du vilayet, est parvenu à y paralyser complétement l'autorité du gouverneur général[201].

[201] Mehmed Akif Pascha. Vgl. Anm. 135.

Celui-ci est un bon administrateur fort assidu au travail et doué d'une intelligence peu commune, mais son patriotisme turc est trop exclusif et il est trop tenace dans ses opinions.

Monseigneur Mélétios, métropolite de Prisren, est parti pour Constantinople, où il doit remplir des fonctions provisoires au Saint Synode. Il est peu probable qu'il revienne dans son Exarchie.

Le Double de ce rapport est présenté à Son Excellence Monsieur le Comte de Ludolf.

Je prie Votre Excellence de vouloir bien agréer l'hommage de mon plus profond respect.

Lippich

Nr. 17
Lippich an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 200, n. f.

Hüsnü Pascha neuer Vali von Prizren. Verschlechterung der öffentlichen Sicherheit zulasten vor allem der christlichen Bevölkerung. Brandstiftung an der orthodoxen Kirche in Tetovo zu Ostern. Straffreiheit der Täter. Abdullah Bey Dreni neuer Kaymakam von Yakova.

N° 4 Prisren, le 5 Juin 1873

Monsieur le Comte,

Le nouveau gouverneur général de Prisren, Husni Pacha[202], est arrivé ici à la date du deux de ce mois; la lecture de son firman a eu lieu hier.

Quand je lui fis ma visite, il m'avoua franchement que la province se trouve dans des conditions très-mauvaises et qu'il s'était empressé d'en faire part à la Sublime Porte par un télégramme expédié le lendemain de son arrivée.

En effet, depuis quelques mois, la sûreté publique s'est une gravement compromise dans plusieurs parties du vilayet. C'est surtout la population chrêtienne qui en a souffert, les autorités n'ayant presque rien fait pour la mettre à l'abri des brutalités auxquelles le fanatisme musulman se livra à

[202] Hüseyin Hüsnü Pascha (gest. 1877), war von Mai 1873 bis April 1874 Vali von Prizren und wurde dann zum Polizeiminister ernannt (vgl. Lippich an Andrássy, Prisren, 28. April 1874, Nr. 2. HHStA PA XXXVIII/Kt. 203). Eigentlich hätte der ehemalige Vali von Bosna, Mehmed Akif Pascha, der neue Vali von Prizren werden sollen, erhielt dann jedoch den Posten als Vali von Selanik (vgl. Lippich an Andrássy, Prisren, 22. April 1873, Nr. 2 und Lippich an Andrássy, Prisren, 20. Mai 1873, Nr. 3. HHStA PA XXXVIII/Kt. 200, n. f.).

la suite de quelques mesures peu pondérées d'Abdurrahman Pacha. Un des faits le plus marquants a été, sous ce rapport, l'incendie de l'église bulgare de Kalkandelen, arrivé la veille des pâques grecques[203]. Cette église, édifice neuf, bâti à grands frais par la communauté bulgare de la ville, fut incendiée pendant la nuit. A cette occasion le pétrole fit son début en Albanie. On avait eu soin d'en nourrir les flammes, en le répandant sur des matières combustibles, comme cadres, pupitres et autres objets en bois amoncelés aux quatre coins. L'incendie dura vingt-quatre heures, sans que l'autorité eût tenté de l'arrêter. On essaya d'en faire retomber la faute sur les chrêtiens, mais les auteurs sont des musulmans de la ville, qui compte parmi les plus intolérantes et arrièrées. Le trésor de l'église, formant une somme assez ronde, et tous les objets précieux furent volés. Aucune mesure n'avait été prise pour saisir les coupables.

Timour Pacha, mutessarif de Dibré, étant venue saluer le Vali à Scopia, et celui-ci l'ayant pris avec lui à Prisren, où il doit s'arrêter plusieurs jours, je crois que quelques mesures de rigueur seront concertées à l'égard de ce sandjak[204], notamment contre le brigands du Bas-Dibré et de Louma. Husni Pacha n'a pas oublié le traitement ignominieux qu'il avait subi à Dibré en 1865, oú, laissé sans appui suffisant, il avait dû se soustraire par une fuite précipitée aux dangers de sa position. Il semble que les Dibréens sont, sous ce rapport, un peu mal à leur aise, puisqu'ils ont envoyé à Scopia une députation chargée d'exprimer au Pacha leur plaisir de le voir nommé gouverneur général. Celui-ci, cependant, leur fit un accueil des plus mauvais.

Le première mesure de Husni Pacha fut le changement du Kaimakam de Djakova. Il y nomma Abdullah Bey[205], notable de l'endroit, qui y possède de l'influence. Sa seconde démarche énergique fut la destitution du Kaimakam de Kalkandélen. Ce furent deux actes de justice dont on sait gré au nouveau Vali.

Le double de ce rapport est présenté à son Excellence Monsieur le Comte de Ludolf.

Je prie Votre Excellence de vouloir bien agréer l'hommage de mon plus profond respect.

Lippich

---

[203] Orthodoxe Ostern nach dem julianischen Kalender.

[204] Sancak, nächstgrößte administrative Untereinheit eines Vilayets.

[205] Abdullah Bey Dreni, später Abdullah Pascha Dreni, einflussreicher albanischer Chef aus Gjakova. 1873 Kaymakam von Yakova, 1876 von Luma und 1877 von İpek. Für seine Dienste als Befehlshaber irregulärer Truppen in osmanischen Feldzügen erhielt er den Titel eines Pascha. 1878 getötet bei Kämpfen zwischen Ligatruppen und dem osmanischen Sondergesandten Mehmed Ali Pascha (vgl. Anm. 282), der zu diesem Zeitpunkt in der Kulla des Abdullah Pascha Dreni zu Gast war. Der Vorfall wird in späteren Darstellungen unterschiedlich bewertet. Siehe Nr. 63–67.

Nr. 18
Lippich an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 200, n. f.

Zweifel an der Wirksamkeit der von Vali Hüsnü Pascha einberufenen Versammlung albanischer Notabeln und Stammeschefs zur Durchsetzung des staatlichen Gewaltmonopols gegen das Gewohnheitsrecht. Durchsetzbarkeit von Reformen nur in bulgarischen und serbischen, nicht aber albanischen Regionen. Osmanische Hoffnung auf Übertragung des in Südalbanien erfolgreichen Reformmodells auf den Norden. Soziokulturelle Unterschiede zwischen südalbanischen Tosken und nordalbanischen Gegen. Fortbestehen des Waffentragens und der Blutrache im Norden. Nichtbeachtung von Reformversprechen durch die albanischen Stämme. Schlichtungskommissionen für Blutrachefälle. Untersuchung der Brandstiftung an der bulgarischen Kirche in Tetovo. Einschüchterung der dortigen Bevölkerung durch albanische Beys unter dem Cousin des Valis von Thessaloniki. Auftreten der Cholera. Beilage: Friedensreglement für das Vilayet Prizren.

N° 5 Prisren, le 20 Juillet 1873

Monsieur le Comte,

Le Gouverneur général Husni Pacha ayant dernièrement convoqué un conseil formé par des notables et des chefs de tribu à l'effet de leur faire accepter une convention destinée à établir une paix général, je me permets d'en présenter à Votre Excellence une traduction suivie par celle du protocole par lequel l'assemblée déclara son adhésion aux articles de la trêve projetée par le Pacha.

C'est pour la première fois en Haute-Albanie, que le Gouvernement, avec le concours de la population, tâche d'attaquer le mal par la racine, en déclarant la guerre à des abus invétérés qui, en formant autant d'habitudes nationales bien difficiles à extirper, furent toujours considérés comme des obstacles insurmontables à l'établissement d'institutions régulières. Ce sont, en première ligne, le port d'armes et la loi du talion, habitudes sanctionnées par la tradition populaire aussi bien que par une pratique général et de tous le temps. La vengeance se trouve, en outre, réglée par un code national, l'ancienne loi de Leka Dukagjin[206], respecté et en pleine vigueur dans toutes les montagnes de la Guégarie[207].

---

[206] Leka Dukagjin. Vgl. Anm. 68.

[207] „Gegenland", Land der Gegen, osm./türk. Gegalık, diejenigen Teile der albanisch besiedelten Gebiete, in denen der gegische Dialekt gesprochen wird, das heißt Nordalbanien, Ko-

Husni Pacha s'est donc proposé une tâche bien louable, mais dont l'issue est fort douteuse, où que l'entreprise est trop vaste pour qu'on puisse espérer qu'il y réussira.

Son réglement pourra être mis à execution dans toutes les parties de la province, où l'élément chrêtienne Serbe et Bulgare forme la majorité des habitants; mais il ne sera pas de même parmi les Albanais ou dans les dictricts où ils prédominent. Husni Pacha ne s'en promet pas un succès immédiat; il espère seulement que, le Porte ayant, à l'aide d'réglement analogue, réussi dans une vingtaine d'années, à pacifier la Basse-Albanie[208], le même résultat pourra être obtenu dans la Guégarie, pourvû que l'on continue son système.

Les Guèges[209] – albanais du Nord – cependant, sont une nation bien différente des Tosques[210], ou Albanais du Sud, qui, depuis longtemps, par leur contact avec l'élément grec, se sont presque assimilés à ce dernier et ne présentent plus ces marques distinctives de race, restées intactes chez leurs frères du Nord. Ceux-ci ont conservé, dans toute leur pureté, les anciennes qualités nationales, soit bonnes, soit mauvaises; ce sont elles qui les empêcheront de céder aux intentions du Vali. Ils n'auront qu'à y opposer une résistance passive. Husni Pacha pourra s'estimer heureux, s'il n'aura à lutter que contre celle-là.

Le Guègue chérit ses armes. Il considère la vengeance du sang comme un droit et comme un devoir qui lui est légué de père en fils. Le code des montagnes lui ordonne l'incendie des maisons, la destruction des récoltes et des arbres fruitiers appartenant à des certains classes de criminels fugitifs. Le brigandage, le vol des bestiaux, à la rigueur encore les lois incendiaires, peuvent être reprimées par la vigilance constante des autorités; mais on sera impuissant à extirper le port d'armes et les vengeances, le premier de ces usages étant la conséquence naturelle du second.

Malgré la paix, donc, proclamée par Husni Pacha, les Albanais continueront d'aller armés, et les vengeances iront leur train. Tout récemment on en a pu constater cinq cas dans le seul kasa de Djakova. Les chefs des tribus ont bien apposé leurs cachets au protocole d'accession aux articles de la trêve, mais ils sont partis pour leurs montagnes fortement résolus de ne rien faire de ce qu'ils ont promis.

---

sovo und Teile der Republik Makedonien. Demgegenüber „Toskenland", Land der Tosken, osm./türk. Toskalık, gemeint ist Südalbanien, wo der toskische Dialekt gesprochen wird. Die Dialektgrenze bilden der Fluss Shkumbin in Mittelalbanien und in östlicher Verlängerung die Stadt Struga am Nordufer des Ohridsees.

208 Unteralbanien, gemeint ist Südalbanien, das heißt die südlich des Flusses Shkumbin gelegenen Gebiete.

209 Gegen, Sprecher des gegischen Dialekts.

210 Tosken, Sprecher des toskischen Dialekts.

Les conseils de paix commencent à fonctionner. A leur aide, le gouvernement pourra, sans doute, pacifier un grand nombre de sangs, car bien de personnes seront contentes d'échapper aux conséquences funestes d'une loi qui, en beaucoup de cas, les condamne, pour ainsi dire, dès leurs naissance, à une mort prématurée. Le prix d'un sang a été fixé à cinqmille Piastres, somme assez modérée, pour qu'elle ne puisse pas entraver les arrangements. Il y aura bien d'individus qui accepteront ce prix, quand on les y forcera, et qui, secrètement, le restitueront à leurs adversaires, a fin de pouvoir continuer leur quérelles, mais, en général, ces arrangements produiront beaucoup de bien.

Une enquête rigoureuse vient d'être ouverte contre les auteurs de l'incendie de l'église bulgare de Kalkandélen. Jusqu'ici trentecinq personnes furent arrêtées; parmi elles se trouvent trois employés du gouvernement. Essaad Bey[211], cousin germain d'Aakif Pacha[212], vali de Salonique, que des personnes initiées me désignèrent comme l'instigateur principal de ce fait révoltant, a été bien amené à Prisren, mais il n'est pas encore mis sous procès. C'est lui qui, avec plusieurs autres Beys de l'endroit, exerce dans la ville et le kasa de Kalkandélen un système de terrorisme qui n'a pas de pareil en Albanie.

Le choléra a fait son apparition à Nisse et Berkofzé[213]; il se propage vers le sandjak de Sophie[214], mais il ne présent pas des symptomes très-alarmants. J'ai adressé, à cet égard, un rapport spécial aux autorités maritimes à Trieste[215] et Fiume[216].

Le double de ce rapport est présenté à Son Excellence Monsieur le Comte de Ludolf.

Je prie Votre Excellence de vouloir bien agréer l'hommage de mon plus profond respect.

Lippich

---

[211] Esad Bey.

[212] Mehmed Akif Pascha. Vgl. Anm. 135.

[213] Berkovc/Berkoc, serb. Berkovac, Dorf bei Klina im westlichen Kosovo.

[214] Sofia, osm./türk. Sofya, heute Hauptstadt Bulgariens. Der Sancak Sofya war von 1864 bis 1878 Teil des Donau-Vilayets.

[215] Triest, ital. Trieste, slow./kroat. Trst. Hafenstadt, die von 1382 bis 1918 Teil der Habsburgermonarchie war, heute Teil Italiens.

[216] Rijeka, ital./ung. Fiume, slow. Reka, dt. veraltet St. Veit am Flaum (auch Pflaum), ung. ehemals auch Szentvit. Hafenstadt an der Kvarner-Bucht im heutigen Kroatien. Seit dem 15. Jahrhundert bis 1918 mit kurzen Unterbrechungen Teil des Habsburgerreiches. Nach dem österreichisch-ungarischen Ausgleich von 1867 war Fiume als als Freie Stadt Teil der ungarischen Reichshälfte.

Réglement par lequel on établit une paix général dans le vilayet du Prisren.

1° Comme le port d'armes doit être considéré comme la source de tous le maux, il est défendu à l'avenir d'en porter. Les armes se garderont aux maisons; on ne pourra s'en servir que dans le cas d'un voyage d'une kasa à une autre.

2° Les vengeances du sang qui, contrairement à la loi, se commettent en Guégarie, causant des meurtres fréquents, cet usage devra cesser. Tous ceux qui se trouveraient encore sous la charge d'une vengeance, devront s'arranger avec leurs adversaires; tout le monde contribuera à la pacification générale.

3° La hardiesse avec laquelle les habitants du vilayet de Prisren, et parmi eux, en première ligne, les montagnards farouches de Dibre, Louma et Ipek, commettent des assassinats, des brigandages et des vols, ayant dépassé les bornes, s'est attirée, à juste titre, le courroux impérial. Pour en détourner les conséquences, personne n'osera plus, ni dans les villes ni dans les villages, se livrer à cas actions-là. Les contraventeurs devront être pris vifs ou morts et remis aux autorités.

4° A tous ceux qui se sont rendus coupables d'une de ces actions, il sera permis, pour cette fois encore, de fournir caution suffisante qu'ils demeureront tranquilles dans leur villages, sans plus faire du mal à personne. On saisira et on remettra aux autorités tous ceux qui persisteront à ne pas tenir une conduite rassurante. Ceux qui n'accepteront pas le bienfait du présent article, mais qui continueront à se tenir écartés de leur villages, seront pris vifs ou morts.

5° Des maisons ou d'autres propriétés privées ne pourront plus être brûlées, ni pour se venger d'un fugitif ou de qui que ce soit, ni pour une autre raison quelconque. Les contrevenants seront punis de mort suivant les ordonnances du Code Pénal[217].

6° Outre avoir donné les bonnes garanties, les voleurs devront rendre aux propriétaires respectifs les moutons, bestiaux ou autres objets qu'ils leur ont volés à partir du mois de mai de l'année passée. La restitution devra être complète et se fera ou en nature ou par remboursement en vertu des listes adressées à cet égard.

7° Ceux qui ont atteint l'âge militaire se présenteront, en nombre complet, pour la conscription. Après avoir tiré au sort, ils retourneront chez eux, sauf de se rendre aux dépôts à l'expiration de leur congé. De

[217] Das osmanische Strafgesetzbuch wurde 1858 veröffentlicht und stellte zum Teil eine fast wörtliche Übersetzung des französischen Strafgesetzbuches von 1810 dar. Es blieb bis 1926 in Kraft.

même, les Rédifs se rendront chaque année aux dépôt de leur bataillon et ne se soustrairont pas à l'exercice annuel d'un mois.

8° Les hommes qui seront entrés dans la réserve de ligne ou de rédif, seront envoyés, en nombre complet, à leur corps, toutes les fois qu'on les appellera. Personne n'osera plus les y soustraire, comme ce fut la pratique jusqu'aujourd'hui.

9° Le cautionnement solidaire formant la base, sur laquelle il sera facile d'atteindre et de raffermir la tâche que ce réglement se propose, on devra procéder immédiatement à son exécution, soit dans les villes, soit dans les villages. Ceux qui, pendant qu'on s'en occupera, n'auront pas été à même de fournir caution, seront aussitôt remis au gouvernement qui les traitera selon la loi.

10° A l'effet de mettre à exécution l'article précédent, dont les dispositions rendront la paix aux habitants de ce vilayet, il sera institué, sous la direction d'un président et d'un viceprésident, des conseils temporaires de paix, formés par un nombre suffisant de membres pris parmi les trois classes de la population, savoir, les notables, les moyens et la basse classe. Ces conseils seront en permanence jusqu'à ce qu'on pourra être sûr du rétablissement de l'ordre. Ils s'occuperont avec du zêle [sic] de l'accomplissement de leur mission telle que l'art 9ème la leur impose. Ils seront élus par la population et confirmés par le gouverneur général.

Protocole

Nous tous, ici présents, assemblés en conseil général par ordre de S. Exc. le Vali, acceptons de bon gré toutes les ordonnances ci-dessus, car elles nous garantissent nos fortunes, nos existences et notre honneur. Au nom de la population nous remercions Son Excellence des efforts bienveillants faits à cet effet et de ce qu'il a confirmé dans leurs fonctions les personnes élues dans les kasas à la charge d'assesseurs des commissions de paix. En vertue de la convention faite à la présence de Son Excellence aussi bien qu'entre nous-mêmes, nous promettons d'observer môt à môt les articles ci-dessus; d'attaquer, tous ensemble, ceux qui s'y opposeraient, pour les remettre au gouvernement vifs ou morts; de saisir, à notre retour, et de remettre à l'autorité vif ou mort Doulouman Bey de Matt qui a été appelé à notre réunion sans avoir obéi à cett appel; nous promettons que quiconque d'entre nous agira en opposition à la présente convention de paix (Bessa[218]) devra se soumettre aux peines

[218] Besa, dt. gegebenes Ehrenwort, Gottesfriede. Wesentlicher Bestandteil des albanischen Gewohnheitsrechts (vgl. Anm. 68). Die Besa wurde zwischen bestimmten Familien und Dörfern geschlossen, konnte aber auch größere Gebiete umfassen und war eine unter Eid geschworene zeitlich befristete Beilegung von Blutsfehden, Streitigkeiten und Konflikten. Ziel konnte sein, mit vereinten Kräften Widerstand gegen die unliebsamen Reformen des osmanischen Staates

qu'on prononcera à son égard suivant les dispositions du Code Pénal; nous nous engageons, finalement, à présenter, à notre retour chez nous, à toute la population des copies du présent protocole pour le faire accepter et cacheter par tout le monde. En foi de quoi nous avons apposé de notre plein gré nos cachets au protocole ici-présent.

Prisren, le 17/29 Juin 1873

Nr. 19
Lippich an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 200, n. f.

Befriedung Dibras durch eine Militärexpedition unter Hüsnü Pascha. Amnestie bei Versprechen für künftiges Wohlverhalten. Skeptische Beurteilung der Möglichkeit eines dauerhaften Friedens wegen der Bedeutung von Viehraub und Entführungen für die Wirtschaft von Dibra. Prozess gegen einen osmanischen Offizier in Novi Pazar. Erwartung eines neuen Kirchenstreits zwischen Serben und Aromunen. Abreise des französischen Konsuls in Shkodra aus Prizren. Unstimmigkeit zwischen den Valis von Shkodra und Prizren in der Politik gegenüber Mirdita.

Z. 6 Prisren, den 27. Oktober 1873

Hochgeborner Herr Graf,

In Fortsetzung meines gehorsamsten Berichtes vom 21. Juli d. J. Z. 5[219] habe ich die Ehre, zu melden, daß die von Hüsni Pascha angebahnte Herstellung geordneter Verhältnisse im Vilajete von Prisren einen guten Fortgang nimmt. Die öffentliche Sicherheit hat unleugbare Fortschritte gemacht, und wenn auch in den albanesischen Distrikten die traurige Sitte der Blutrache nach wie vor Ihre Opfer fordert, so sind dieselben doch nicht ganz so zahlreich als vordem und stehen ihnen die beglichenen Blutfälle gegenüber, welche die Fortübung der Rache von Seite der betheiligten nicht mehr gestatten, so daß selbst diese Bezirke gegenwärtig einer verhältnißmäßigen Ruhe sich erfreuen.

Die Pacificirung Dibrés erwies sich, wie vorauszusehen war, als ein schwieriges Unternehmen. Die dortigen als Räuber der schlimmsten Art mit Recht verrufenen Albanesen, gewöhnt dem Mangel an Hilfsquellen ihres eigenen

oder Strafmaßnahmen zu leisten oder einer militärischen Bedrohung durch die benachbarten Balkanstaaten zu begegnen oder aber sich gegen Räuber zusammenzuschließen.

[219] Gemeint ist der Bericht vom 20. Juli 1873, Nr. 5. Siehe Nr. 18.

Landes durch Plünderung ihrer wohlhabenderen Nachbarn abzuhelfen, hatten auch heuer ihre üblichen Raubzüge begonnen und dieselben bis in die Umgegend von Monastir ausgedehnt, wo von ihnen einige Raubmorde mit großer Verwegenheit und Grausamkeit verübt wurden.

Über Ermächtigung der Pforte rüstete Hüsni Pascha eine militärische Expedition nach Dibre aus, welche in der Stärke von zwei Bataillonen Infanterie und zwei- bis dreitausend Mann irregulärer Hilfstruppen, ohne Widerstand zu finden, in Unterdibre[220] eindrang, dort über hundert notorische Ruhestörer gefänglich einbrachte und gegenwärtig bis auf eine Stunde von dem Hauptorte des Sandschaks in Oberdibre[221] vorgerückt ist.

Indem der Generalgouverneur auf solche Weise die höchst nothwendige Purificirung dieses Landestheiles mit Gewalt durchzuführen beabsichtigt, strebt er einen Erfolg an, welcher schon wiederholt von seinen Vorgängern versucht, der lokalen Verhältnisse halber aber bisher noch von keinem vollständig erreicht worden ist. Ich zweifle, daß er selbst einen nachhaltigeren wird erzielen können, obgleich nicht in Abrede gestellt werden kann, daß sein System, die sich freiwillig stellenden Übelthäter gegen Bürgschaft künftigen Wohlverhaltens und Gutmachung des verursachten Schadens zu pardonniren, hingegen Renitente mit äußerster Strenge zu behandeln, ihm das Mittel gewährt, zwar nicht die wirkliche Pacificirung des Landes, aber doch den nächstliegegenden, praktischen Zweck, nämlich die Befreiung der behufs Erpressung von Lösegeldern in die Berge entführten Personen und die Erstattung des geraubten Gutes zu erreichen. Da lezteres hauptsächlich aus hinweg geführten Viehherden besteht, welche den eigentlichen Reichthum der hiesigen Bergdistrikte bilden, hat dieser Umstand für das Land eine bedeutende ökonomische Wichtigkeit. Von geringer Bedeutung ist der auferlegte Bürgschaftszwang, da in Dibre wohl weniger Leute gefunden werden dürften, welche die nothwendigen Eigenschaften eines annehmbaren Bürgen in sich vereinigen, noch weniger aber Solche, die sich dadurch von weiteren Räubereien würden abhalten lassen.

Von dem Kriegsgerichte, welches in Jenibazar zusammengetreten war, um Salih Bey[222], den Befehlshaber der vorjährigen verunglückten Expedition nach Kolaschin, zur Verantwortung zu ziehen, hat seine Sitzungen bis zur Ankunft eines neuen Präsidenten vertagt, indem der bisherige in den Kriegsconseil nach Constantinopel berufen worden war. Nächst dem Obersten Salih Bey, einem seiner Intelligenz und militärischen Bildung wegen geschätzten Officier, erscheint ein Bataillonscommandeur am schwersten compromittiert und wird der endliche Spruch auch diesen Lezteren am Empfindlichsten treffen.

---

[220] Unterdibra. Vgl. Anm. 173.

[221] Oberdibra. Vgl. Anm. 173.

[222] Salih Bey, osmanischer Militärbefehlshaber und Offizier.

Der Wechsel in der Person des ökumenischen Patriarchen[223] dürfte Prisren insoferne berühren, als eine Wiederaufnahme des seit mehreren Jahren zwischen den hiesigen Serben und Walachen anhängigen Kirchenstreites die wahrscheinliche Folge davon sein wird. Die Pforte würde am Vorsichtigsten handeln, wenn sie nicht weiter an denselben rühren ließe, denn die vorjährige sowohl der Billigkeit als der politischen Klugheit entsprechende Entscheidung des Patriarchates, nach welcher die streitige Kirche den Walachen zugesprochen worden war, entzog den hier immer kühner auftretenden serbischen Unificationsgelüsten ein wenn auch noch wenig zahlreiches orthodoxes Element auf kirchlichem und nationalen Gebiete, was ja auch der gegenwärtig in Constantinopel vorherrschenden Strömung vollkommen entspricht.

Der französische Consul von Skutari, Herr Colonna-Ceccaldi[224], der auch für das Vilajet von Prisren accreditirt ist, hat nach einem kurzen Aufenthalte, den er unlängst hier genommen, wieder seine Rückreise angetreten.

Die Hoffnung Schefket Paschas[225], des Valis von Skutari, sich in seinen Absichten auf Mirdita durch den hiesigen Gouverneur in der Weise unterstützt zu sehen, daß dieser ihm zu einer allfällig zu versuchende Blokirung des Mirditenlandes auch seinerseits die Hand zu bieten hätte, dürfte keineswegs in Erfüllung gehen, da Hüsni Pascha, ein Feind von unpraktischen Experimenten, das Vorgehen Schefket Pascha's in, wie mir scheint, staatsmännischerer Auffaßung der Sachlage entschieden mißbilligt. Er versicherte mir unlängst gesprächsweise, daß er, unbekümmert um die terroristischen Maßregeln des Nachbarvalis, die Mirditen nach wie vor in seiner Provinz ihre Geschäfte besorgen und sich approvisioniren lassen werde, es würden ihm denn positive Pfortenbefehle das Gegentheil zur Pflicht machen. Da Lezteres kaum zu erwarten steht und die Absperrung Mirdita's nur dann eine vollkommene wäre, wenn ihr der Zugang in die hiesige Provinz verwehrt würde, wird es nur von den Mirditenchefs selbst abhängen, durch eine zuwartende Haltung die wenigen ihnen gebliebenen Bruchstücke ihrer Autonomie zu retten.

Eine Abschrift des gegenwärtigen Berichtes habe ich die Ehre, dem Herrn Geschäftsträger in Constantinopel vorzulegen.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht huldvollst zu genehmigen.

Lippich

---

[223] Joachim II., 1873–1878 Patriarch von Konstantinopel.

[224] Tiburce Colonna-Ceccaldi (1833–1892), französischer Diplomat und Publizist, 1872–1874 Konsul in Shkodra, dann bis 1878 in Montenegro, wo er als Mitglied der Grenzkommission für Montenegro tätig war.

[225] Şevket Pascha, April 1872 bis Januar 1873 und erneut Mai bis November 1873 Vali von İşkodra.

Nr. 20
Lippich an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 203, n. f.

Ahmed Hamdi Pascha neuer Vali von Prizren. Erste Amtshandlungen gegen Korruption. Serbisch-aromunischer Streit um die Kirche Sv. Spas. Konflikt zwischen Aromunen und Bulgaren in Veles. Ankunft des neuen bulgarischen Exarchatsbischofs in Skopje. Ruhe in Dibra, nur vereinzelte Morde und bewaffnete Ausschreitungen.

Z. 3 Prisren, den 9. Juni 1874

Hochgeborner Herr Graf,

Die Amtsthätigkeit des neuen Generalgouverneurs Ahmed Hamdi Pascha[226] scheint sich in mancher Beziehung zu einer befriedigenden gestalten zu wollen, wenn auch sein anspruchsloses Auftreten, welches gegen das seines Vorgängers scharf contrastirt, der Bevölkerung bisher noch wenig zu imponiren im Stande war. Erst die kürzlich in Prisren stattgehabte Hinrichtung eines Übelthäters bewirkte einen gewissen Umschlag in einem dem Vali nicht ungünstigen Sinne.

Eine seiner ersten Amtshandlungen bestand in der Entfernung einiger Beamten, welche im Rufe arger Bestechlichkeit stehend seines Vorgängers Zuneigung und Vertrauen genossen hatten. Ahmed Pascha scheint die hierlandes leider seltene Tugend der Ehrlichkeit in Geldsachen in hohem Grade zu besitzen und contrastirt daher auch in dieser Beziehung mit Hüsni Pascha, dem man hier die Unterschleife und Erpressungen seiner Umgebung nur mit Rücksicht auf seine besonderen Leistungen im Interesse der öffentlichen Sicherheit und sein imponirendes Auftreten zu Gute hielt. Es ist abzuwarten, ob die Provinz unter der Leitung des vielleicht minder genialen aber ungleich ehrlicheren Ahmed Pascha nicht besser berathen sein wird.

Die hiesigen Serben betreiben durch den in Constantinopel anwesenden Metropoliten von Prisren, Mgr Meletios, eifrigst die Rückgängigmachung einer im Vorjahr von dem Patriarchate im Einvernehmen mit der Pforte getroffenen Verfügung, welche die den hiesigen Walachen ab antiquo zugestandene und hierauf wieder abgenommene Kirche S^ct^ Spass sammt dem dazugehörigen

[226] Ahmed Hamdi Pascha, im Sommer 1874 kurzzeitig Vali von Prizren, danach Mutessarif von Prizren. Möglicherweise handelt es sich um Ahmed Hamdi Pascha Arnavud (gest. 1894), in den 1870er Jahren mehrfach Polizeiminister. Vgl. Lippich an Andrássy, Prisren, 28. April 1874, Nr. 2. HHStA PA XXXVIII/Kt. 203, n. f.

Kirchenschatze und einem angrenzenden Friedhofe den Lezteren in gerechter Würdigung ihrer Ansprüche zurückgestellt hatte. Es steht zu befürchten, daß, im Falle der Annullirung des lezten Pfortenbescheides, dieser seit Jahren anhängige mit Erbitterung geführte Kirchenstreit, welcher schon wiederholt in gefährliche Stadien getreten war, der Regierung insoferne weitere Angelegenheiten bereiten wird, als die hiesige muselmännisch-albanesische Bevölkerung in dem fraglichen Conflicte aus nationalen Antipathien den Serben feindlich gegenübersteht und einmüthig zu den Walachen hält, auch durch die von Hüsni Pascha verfügte Abtretung eines öffentlichen Zwecken dienenden Grundstückes an die im Baue begriffene Serbenkirche sehr gereizt ist. Der kürzlich in Köprili stattgefundene sehr ärgerliche Conflict von Bulgaren und Walachen hat die Gemüther hier ohnehin erregt, und es dürfte wohl vorsichtiger sein, dem reichlich aufgehäuften Zündstoffe durch eine Zurücknahme der gemeldeten Pfortenverfügung nicht Nahrung zuzuführen.

Durch die Ankunft des neuen bulgarischen Bischofs[227] von Skopia, welcher dem Exarchat untergestellt ist, sind in der dortigen Bevölkerung sowohl als zwischen dem schon seit Jahren für dieselbe Exarchie bestellten dem Patriarchate untergeordneten Bischofe und seinen nunmehrigen bulgarischen Collegen umso mehr Reibungen zu erwarten, als Ersterer sich zu der ihm von diesem zugemutheten Räumung des Vladikates[228] einerseits nicht verstehen will, und andererseits die Majorität der Bevölkerung ihn die Vornahme geistlicher Functionen in der beiden Theilen gehörigen Kirche durch tumultuarische Scenen unmöglich macht.

In Dibre herrscht Ruhe. Es hat allerdings die Saison der landesüblichen Raubzüge gegen die angrenzenden Schafzucht betreibenden Bezirke noch nicht begonnen. In Bezug auf Dibre wäre Ahmed Pascha die Energie seines Vorgängers zu wünschen.

Überhaupt kann nicht in Abrede gestellt werden, daß der von Hüsni Pascha mit eisernen Hand niedergehaltene albanesische Trotz wieder häufige Rückfälle bekundet. Es liegen von mehreren Seiten Berichte über einzelne Morde und bewaffnete Auschreitungen vor.

Ich habe die Ehre, einen gleichlautenden Bericht Seiner Excellenz dem Herren Botschafter zu erstatten.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Lippich

---

[227] Dorotheos bzw. bulg. Dorotej Sofijski, erster bulgarischer Bischof der Eparchie Skopje.

[228] Bezeichnung für Erzbistum.

Nr. 21
Wassitsch an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 204, f. 55r–57r.

Bildung des Vilayets Manastır aus den Sancaks Manastır, Prizren, Üsküb, Debre und İşkodra. Einheitliches Vorgehen gegenüber der albanischen Bevölkerung als Zweck der gemeinsamen Verwaltung.

N° 12 Scutari, 30. Juni 1874

Hochgeborener Graf,

Achmed Rassim Pascha[229], seit sechs Monaten Generalgouverneur in Scutari, ist heute nach Constantinopel abgereist, da die neue politische Organisirung der Provinz Scutari für einen Funktionär seines Ranges keinen Platz hat. Scutari, das bisher ein der Pfortenregierung direkt untergeordnetes Generalgouvernement war, wird nunmehr von einem dem Generalgouverneur, Valy, von Monastir untergeordneten Gouverneur, Mutessarif, verwaltet werden.

Das neue Vilajet von Monastir wird aus den Gouvernements von Monastir, Prisrend, Üsküp, Dibra und Scutari bestehen. Der Commandant des III.ten Armeecorps in Monastir wird gleichzeitig die Funktionen des Valy versehen. Unter ihm werden in Monastir, Prisrend, Üsküp, Dibra und Scutari Divisionsgeneräle als Mutessarifs die Civilverwaltung führen.

Der Zweck der neuen Organisirung ist die Erzielung eines einheitlichen gleichförmigen Vorganges gegen die in autonomer Verwaltung lebenden Stämme der Bergalbanesen. Bisher kam es häufig vor, daß, während der Valy von Prisrend die autonomen Stämme unterdrückte, jener von Scutari oder Monastir dieselben beschüzte. In der That sprechen nicht weniger zahlreiche Gründe für die Beibehaltung als für die Abschaffung der Selbstverwaltung der Stämme der Bergalbanesen. Es war daher ganz natürlich, daß die autonomen Tribus unter mehrere Generalgouvernements vertheilt, je nach der Anschauungsweise der bezüglichen Valy, zu gleicher Zeit sehr ungleich behandelt wurden. Nunmehr werden sie unter dem Militär- und Civilgouvernement von Monastir vereinigt sein und nach dessen Anordnungen durch dessen Generallieutenants regiert werden.

---

[229] Ahmed Rasim Pascha (1826–1897), osmanischer Staatsmann. Vali unter anderem von Yanya, Trabzon, Aydın und Izmir, November 1873 bis September 1874 Vali von İşkodra. 1878 Bürgermeister von Istanbul. Er soll neben dem Osmanisch-Türkischen auch Italienisch, Albanisch, Griechisch und Französisch beherrscht haben.

Selbstverständlich hat diese Maßregel nicht die Erhaltung der Autonomie der Bergalbanesen-Tribus zum Zwecke. Die Pforte wünscht vielmehr, auch die Bergalbanesen den neuen Verwaltungsnormen, Tanzimat[230], zu unterwerfen. Sie hofft, durch die bloße Androhung von Waffengewalt ohne wirkliche Kämpfe zum Ziele zu gelangen und glaubt, durch bisherige Erfahrungen constatirt zu haben, daß der Bergalbanese, sowohl Mohamedaner als Christ, der Pfortenregierung aufrichtig zugethan sei und gelegenheitlich der Einführung einer neuen Verwaltung nur zum Scheine zu den Waffen greifen würde, um die bisherige Selbstverwaltung zu vertheidigen.

Sollte dem so sein, so mag das Ziel, das sich die Pfortenregierung stellt, nicht nur ohne Schwierigkeit erreichbar, sondern selbst lobenswerth sein. Die wahre Civilisation kann zwar durch die Einführung des Tanzimates nichts gewinnen, allein sie verliert auch nichts durch den Untergang der mittelalterlichen Verwaltung der Bergalbanesenstämme. Dagegen wird sich die Staatsverwaltung einheitlicher und kräftiger gestalten und nach und nach die Blutrache, die Sanction der Autonomie, das Hemmniß der Zunahme der Bevölkerung und des Wohlstandes beseitigen können.

Ich besorge jedoch, daß ohne lange und blutige Kämpfe, die in keinem Verhältnisse zu den erreichbaren Vortheilen stehen würden, dieses Ziel nicht erreicht werden kann.

Ohne schon heute meine Ansichten über die Absicht der Pfortenregierung bezüglich der Bergalbanesen in allen Details vorzutragen, beschränke ich mich umsomehr auf die vorstehenden Andeutungen, als durch die Absezung des derzeitigen Kriegsminister-Großvezirs[231] dieser eben erst in allgemeinen Unwissen hervortretende Plan morgen schon beseitigt sein könnte.

Indem ich mir vorbehalte, auf diesen Gegenstand ausführlicher zurückzukommen, sobald entscheidendere ihn näher kennzeichende Thatsachen eingetreten sein werden, und auch nicht unterlassen werde, über den Einfluß dieser Neuerung auf die zweckmässige Besorgung der Consulatsagenden zu berichten, schließe ich mit der Nachricht, daß der zum Mutessarif für Scutari

---

[230] Als Tanzimat (dt. Anordnungen, Neuordnung) wird in der Geschichte des Osmanischen Reiches der Zeitraum 1839–1876 bezeichnet. Es kam zu verstärkten Reformbemühungen, deren Hauptziele neben einer allgemeinen Zentralisierung der osmanischen Herrschaft die rechtliche Aufwertung und Gleichstellung von Christen und Juden und Reorganisation der Verwaltung, des Militärs und des Einberufungsmodus, des Gerichtswesens, der Steuersystems und des Bildungswesens waren.

[231] Hüseyin Avni Pascha (1819–1876), osmanischer General und Staatsmann türkischer Herkunft. 1864 zum stellvertretenden Kriegsminister ernannt. 1867 Vali von Girit (Kreta), dann Generalstabschef und Kriegsminister. 1874–1875 Großwesir und kurzzeitig auch Kriegsminister, dann Vali von Aydın und später von Bursa. Im Mai 1876 wurde er erneut Kriegsminister und spielte bei der Absetzung des Sultans Abdülaziz eine entscheidende Rolle. Im Juni 1876 ermordet.

bestimmte Divisionsgeneral, Eschref Pascha[232], derzeit die Truppen in Bosnien inspizirt und in zehn Tagen hier eintreffen dürfte.

Gleichlautend berichte ich unter Einem dem Herrn Botschafter in Constantinopel und dem Statthalter für Dalmatien.

Genehmigen Euere Excellenz, die Versicherung meiner ehrfurchtsvollen Ergebenheit.

Wassitsch

Nr. 22
Lippich an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 203, n. f.

Auflösung des Vilayets Prizren und Unterstellung unter das neu errichtete Vilayet Manastır. Verunsicherung der Bevölkerung durch die Neuordnung.

Z. 5 Prisren, den 12. Juli 1874

Hochgeborner Herr Graf,

Die seit Monaten schon von der hohen Pforte in Berathung gezogene Neubildung oder vielmehr theilweise Wiederherstellung des mit Civil- und Militärgewalt ausgerüsteten Postens des Rumili Valissi[233] unter dem Namen eines Generalgouverneurs des Vilajetes von Monastir ist, wie es wohl kaum länger bezweifelt zu werden vermag, auf Kosten der beiden selbständigen Provinzen von Prisren und Scutari zu einer feststehenden Thatsache geworden.

Da sich viele Stimmen gegen diese Pfortenentschließung laut machen, erlaube ich mir, von den in die politische Berichterstattung Scutaris und Monastirs schlagenden Betrachtungen über diesen Gegenstand absehend, meine Prisren betreffenden Wahrnehmungen heute in Kürze darzulegen, behalte mir jedoch diesbezüglich eine eingehendere Relation in aller Ehrfurcht vor.

Ich habe vor Allem die Ehre zu melden, daß die mit der Durchführung dieser Maßregel in Zusammenhang stehende Auflösung des hiesigen Vilajetes einen entschieden ungünstigen Eindruck gemacht hat. Es wird allgemein die Frage aufgeworfen, ob es von der Pforte wohl erwogen war, eine organisch gut gefügte, in allen ihren Theilen zusammengehörige Provinz zu zerstücken und das seit sieben Jahren mühsam Aufgebaute wieder zu opfern, um an sei-

[232] Mustafa Eşref Pascha (1819–1894), osmanischer Staatsmann. 1871–1872 Gesandter in Teheran. Oktober 1874 bis Mai 1876 Vali von İşkodra und 1876–1877 von Selanik.

[233] D.h. Vali von Rumelien. Vgl. Anm. 170.

ne Stelle etwas Neues, wenig Versprechendes zu setzen. Die Besorgniß, daß Prisren in Folge dessen schlimmen Zuständen entgegengehen wird, würde sich wohl noch lauter äußern, wenn nicht die Hoffnung vorhanden wäre, daß man dieser Maßregel nur den Charakter einer vorübergehenden zuerkennen dürfe und daß die Pforte sich von der Unzweckmäßigkeit derselben überzeugen lassen werde.

Abgesehen von dringenden Gegenvorstellungen, welche der hiesige Beamtenkörper, die Regierungsconseils und die Bevölkerung übereinstimmend auf telegraphischem Wege an die Pforte gelangen ließen, sind ähnliche Schritte aus verschiedenen anderen Städten der Provinz zu verzeichnen. Die von Djakova und Ipek abgeschickten Telegramme sind ein Ausdruck der dortigen Stimmung, welche in Folge der seit Hüsni Pascha's Abberufung wieder sehr prekär gewordenen Zustände beider Bezirke ohnehin eine sehr gedrückte ist.

Die albanesischen Bergstämme hingegen begrüßten die Auflösung des Vilajetes mit unverhohlener Freude. Seit dessen Errichtung war ihr Streben auf die Discreditirung und Wiederaufhebung desselben gerichtet gewesen, da sie sich davon die Rückkehr zur alten Zügellosigkeit und Ungebundenheit versprachen. Es ist umsonst, ihnen zu erklären, daß die Verlegung des Sitzes der Provinzregierung nach Monastir nicht auch das Aufgeben der Vilajetorganisation bedeute. Das Factum, daß in dem ihren Bergen nahe liegenden Prisren in Zukunft kein Vali residiren soll, ist ihnen eben Beweis, daß es ihren Bemühungen gelungen, das ihnen als der Inbegriff alles ihren gesetzlosen Neigungen hinderlichen verhaßte Vilajet abzuschütteln [sic]. Einen in dem fernen Monastir functionirenden Vali fürchten sie nicht, wohl wissend, daß nur die Anwesenheit eines gleich Hüsni Pascha durch Energie und Strenge hervorragenden Gouverneurs in Prisren ihnen gefährlich werden kann.

Die Unsicherheit nimmt allenthalben in Besorgniß erregender Weise überhand. Fälle von Blutrache, Mord und Straßenraub werden täglich gemeldet, und es steht zu befürchten, daß in kurzer Zeit noch Schlimmeres zu vernehmen sein wird.

Der bisherige Vali Ahmed Hamdi Pascha verbleibt als Mutessarif und dem Corpscommandanten in Monastir coordinirter Militärcommandant in Prisren. Er theilte mir mit, daß die Centralisirung der Militär- und Civilgewalt in den Händen des Ersteren aus dem Wunsche hervorgegangen sei, zu einer strammeren Verwaltung Oberalbaniens[234] zu gelangen und wie in Dibre so namentlich auch in Mirdita die Autorität der Regierung zu kräftigen. Daß dies von Monastir aus schwerlich wird bewerkstelligt werden können, dürfte wohl wenigen Zweifeln unterliegen. Einen von Ahmed Hamdi Pascha der Pforte erstatteten Vorschlag, nach welchem unter gleichzeitiger Belassung

[234] Gleichbedeutend mit Hochalbanien. Vgl. Anm. 79.

des Vilajetes in Prisren auch das Commando des dritten Armeecops hierher zu verlegen wäre, werde ich Ehre haben, in einem besonderen Berichte zu besprechen.

Der bisherige Mutessarif von Dibre, Salih Pascha[235], ist seines Postens nach kaum zweimonatlicher Wirksamkeit entsetzt, und der Oberst Aali Bey, welcher die vorjährige wenig erfolgreiche Expedition nach Dibre geleitet hatte, mit Livarang[236] an dessen Stelle berufen worden.

Ich habe die Ehre, einen gleichlautenden Bericht an Seine Excellenz den Herren Botschafter zu erstatten.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurch zu genehmigen.

Lippich

Nr. 23
Lippich an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 203, n. f.

Konfessionelle, politische und militärische Verhältnisse im Vilayet. Teilung der orthodoxen Südslawen in Anhänger des bulgarischen Exarchats und des Patriarchats von Konstantinopel. Konflikt zwischen den beiden Bischöfen. Geringe Präsenz des Exarchats in den nördlichen Teilen des Vilayets. Bedeutende Rolle des serbischen Metropoliten von Belgrad. Hinwendung der südslawischen Bevölkerung in Gjilan zum Exarchat. Eigenes makedonisches Bewusstsein der südslawischen Bevölkerung in Skopje und Veles unabhängig von den Donaubulgaren. Strenggläubigkeit und Feindseligkeit der katholischen Albaner gegen Slawen. Intoleranz der Muslime gegenüber der christlichen Bevölkerung. Ablehnung der Auflösung des Vilayets von Prizren. Bemerkungen zu einigen hohen osmanischen Verwaltungsbeamten. Osmanische Festungen und Verteidungsstellungen an der Grenze zu Serbien.

Z. 4 [sic] Prisren, den 5. October 1874

Hochgeborner Herr Graf,

Anläßlich meiner nach Skopia, Nissa und Pristina unternommenen Dienstreise, deren Antritt ich mit Bericht vom 4. September d. J. Z. XVIII der

[235] Salih Pascha, geboren in Podgorica, zunächst Oberkommandant in Dibra und Prizren. 1887 Stellvertreter des Mutessarifs von Peja und später selbst Mutessarif von İpek bis 1890, dann Mutessarif von Seniçe. Von Herbst 1891 bis Dezember 1893 Mutessarif von Prizren. Später erneut Mutessarif von İpek bis August 1900.

[236] Liva, osmanischer Offiziersrang, entspricht in etwa einem Brigadegeneral.

hohen k. und k. Botschaft anzuzeigen nicht ermangelte und von welcher ich am 3. d. M., wie ich ebenfalls der hohen Botschaft mit Bericht vom 4. d. M. Z. XIX meldete, zurückgekehrt bin, war ich in der Lage, über die confessionellen, politischen und militärischen Verhältnisse meines Amtsbezirkes einige Wahrnehmungen zu machen, welche ich mir in Nachfolgendem ergebenst darzulegen erlaube.

Die Frage der Annahme oder Ablehnung der Autorität des Exarchen und seiner nach Skopia und Nissa entsendeten Bischöfe hält die Gemüther der christlich-orthodoxen Bevölkerung sämmtlicher von mir berührter Städte in fortwährender Aufregung.

Die Bulgaren Kalkandelen's, Skopia's und Komanova's[237] sowie die halbbulgarisirten Serben Vranja's[238] und Gilan's[239] sind in zwei Parteien gespalten, welche theils die noch von früher her fungirenden dem Patriarchate ergebenen, theils die neuen vom Exarchate ernannten Vladiken anerkennen und zwei Lager bilden, die sich um so heftiger befehden, als die nebeneinander amtirenden Bischöfe denselben durch den Abbruch jedes Verkehres und durch gegenseitige Ränke aller Art das kläglichste Beispiel geben.

In Skopia hat der vom Patriarchate eingesetzte Bischof Paisios[240] noch die bischöfliche Residenz inne. Sein bulgarischer Gegenbischof Dorotheos[241] bemüht sich daher, ihn aus derselben zu verdrängen. Gelegentlich meiner Reise befand sich Ersterer in Kalkandelen, um seine dortigen Anhänger zum Ausharren gegen die Exarchatspartei zu bestimmen, und wohl auch, um sich den Besitz des dortigen Vladikates, der in Neubau befindlichen Kirche, des Kirchenvermögens und der Schule zu sichern. In Skopia besitzt er nur geringen Anhang, doch wird dieser gerade aus den Primatenfamilien gebildet. Das Volk in seiner überwiegenden Mehrheit ist gegen ihn und verwehrt ihm sogar den Eintritt in die Kirche. Größeren Einfluß besitzt er auf dem Flachlande, in Komanova und Vranja, an welch'lezterem Orte er lange residirt und sich ein beträchtliches Vermögen erworben hatte. Zwar ist auch dort den wenigen ihm getreuen Geistlichen und ihren Anhängern der Kirchenbesitz verwehrt, aber im Landbezirke kann er noch immer auf eine ziemlich starke Partei rechnen.

Der bulgarische Bischof Dorotheos war kurz vor meiner Ankunft in Skopia nach Monastir gereist, um gegen Paisios Klage zu führen und dessen Verdrängung zu erlangen, ein Schritt der ihm kaum gelingen wird, indem die Regierung die kirchliche Spaltung der Bulgaren Skopia's mit Vergnügen sieht

---

[237] Kumanovo, alb., osm./türk. Kumanova, Stadt in der heutigen Republik Makedonien nördlich von Skopje.

[238] Vranje, alb. Vranja, osm./türk. Vranya, Stadt im heutigen Südserbien.

[239] Gjilan, serb. Gnjilane, osm./türk. Gilan.

[240] Paisios (serb. Pajsije, gest. 1891), 1868–1891 orthodoxer Metropolit von Skopje.

[241] Dorotheos, bulg. Dorotej (ca. 1830–1875), erster bulgarischer Bischof der Eparchie Skopje.

und, während sie offen ihre Neutralität proclamirt, es insgeheim an Aufmunterungen für die schwächere Patriarchats-Partei nicht fehlen läßt, was die darüber in hohem Grade ergrimmten Exarchatsanhänger beweisen zu können behaupten. Ich zweifle, daß die Ruhe zwischen beiden Parteien auf die Länge wird bewahrt werden können, und hegen diesfalls auch die wenigen Aufgeklärten unter der christlichen Bevölkerung Skopia's ernste Besorgnisse.

In Leskovatz, Nissa und Schehrköi[242] (die wenig zahlreichen Christen Prekoplje's[243] und Kurschunli's[244] kommen kaum in Betracht) entbehrt die bulgarische Kirchenpartei der nationalen Basis und ist daher je weiter gegen Serbien hinauf, desto ohnmächtiger. Schon in Leskovatz tritt das Bewußtsein der serbischen Nationalität schärfer zu Tage und hört man deshalb dort von Parteiungen auch weniger sprechen, während der überwiegende Theil der Bevölkerung Nissa's von der Autorität des bulgarischen Bischofs nichts mehr wissen will, ja über seine Versuche, die Liturgie und den Schulunterricht zu bulgarisiren, geradezu empört ist und es z. B. vorzieht, die Schule geschlossen zu halten als zuzugeben, daß in derselben der Unterricht von bulgarischen Lehrern ertheilt werde. Der Bischof, die Schwierigkeit seiner Stellung einsehend, ist nach Rustschuk[245] gereist, um sich Instructionen zu holen und des Rückhaltes des dortigen Generalgouverneurs zu versichern. Sein dem Patriarchate anhängender Gegenbischof Victor stützt sich hingegen auf die Gunst der Bevölkerung, welche seinem Gegner bei dessen allfälliger Rückkehr einen schlimmen Empfang zu bereiten, ja dessen Anwesenheit nicht mehr zu dulden entschlossen ist.

Die Eparchie von Prisren weist, mit alleiniger Ausnahme Gilan's, dessen bulgarisch-serbische Mischbevölkerung zum Exarchate hinneigt, keine Spaltung in kirchlichen Dingen auf. Sie ist so weit entfernt, sich bulgarischen Einflüssen unterzuordnen, daß man eher sagen könnte, sie neige zur Autorität des serbischen Metropoliten in Belgrad hin und suche, sowie sie sich mit ihm in stetem Contakte zu erhalten weiß, nach einer Gelegenheit, diese ihre Tendenz zu bethätigen. Übrigens ist ein solcher Schritt vorerst noch nicht zu besorgen, indem die hiesigen Serben wohl wissen, daß ein Aufgeben ihrer reservirten Haltung und ein zu offenes zur Schau Tragen politischer oder kirchlicher Sympathien für das Fürstenthum ihnen unfehlbar Verfolgungen von Seite der viel zahlreicheren albanesisch-muselmännischen Bevölkerung

---

[242] Pirot, osm./türk. Şehirköyü, Stadt im Sancak Niş südöstlich von Niš, heute Teil Serbiens.

[243] Prokuplje, alb. Prokuple, osm./türk. Ürgüb, Stadt im Sancak Niş westlich von Pirot, heute Teil Serbiens.

[244] Kuršumlija, alb. Kurshumlia, Stadt im Sancak Niş südwestlich von Prokuplje, heute Teil Serbiens.

[245] Ruse, osm./türk. Rusçuk, dt. veraltet Rustschuk, Verwaltungszentrum des 1864 gebildeten Donau-Vilayets, das bis 1878 bestand. Heute Teil Bulgariens.

eintragen und überdies der Regierung gegenüber eine Stellung schaffen würde, welche mit ihrem Ruine gleichbedeutend wäre.

Die hierlandes Hand in Hand mit den confessionellen gehenden politischen Zustände der christlich-slavischen Bevölkerung glaube ich kurz dahin charakterisiren zu können, daß dieselbe in Nissa und Prisren, als eine der großen Mehrzahl nach rein serbische, welche an den Traditionen ihrer vor-osmanischen Blüthezeit mit Zähigkeit festhält, ihr Heil von einem großserbischen Zukunftsstaate erwartet, während jene Skopia's, energielos und gedrückt wie sie zwar noch ist, doch zu sehr bulgarisch denkt und fühlt, als daß man ihren künftigen Anschluß an ein allfälliges autonomes Bulgarien[246] bezweifeln könnte. Höchstens wäre der Umstand zu berücksichtigen, daß die Bulgaren Skopia's sich als einen macedonischen, von den eigentlichen Donaubulgaren getrennten Bruchtheil der Gesammtnation zu betrachten beginnen, eine Tendenz, die besonders stark in dem intelligenten Köprili vertreten ist und von dort aus lebhaft verbreitet wird. Ob dieselbe praktische Folgen für die Zukunft haben wird, ist allerdings noch nicht abzusehen.

Was Dibre anbelangt, ist dort das christlich-slavische Element ein so verschwindend Kleines, daß an seiner kirchlichen Haltung nicht viel gelegen ist. Es wäre nur allenfalls so viel davon zu sagen, daß es, obgleich bulgarisch, von dem gegenwärtigen Bischofe in Abhängigkeit von dem Patriarchate erhalten wird. Die albanesischen Christen Elbassan's sind griechischen Bekenntnisses und gleich ihren Brüdern in Mittel- und Unteralbanien strenge Patriarchatsanhänger.

Von den römisch-katholischen Albanesen des Amtsbezirkes möge nur erwähnt sein, daß sie, wie ihre Stamm- und Glaubensgenossen in Skutari, sehr strenggläubige Katholiken und, soweit sie es zu verstehen im Stande sind, erklärte Feinde alles [sic] slavischen Wesens genannt werden können. Vielleicht existirt in Prisren und Djakova eine kleine katholische Partei, welche aus Verwandten und Freunden des von hier gebürtigen Don Gasparo Krasnic[247] gebildet, an den propagandistischen Velleitäten dieses Prälaten Theil nahm und allerlei Unfug zu treiben im Stande wäre, wenn sie nach ebenso vielen Hunderten zählte als sie Individuen enthält.

---

[246] Bulgarien war Ende des 14. Jahrhunderts von den Osmanen erobert worden. Die bulgarische Nationalbewegung hatte mit der Errichtung des Exarchats einen großen Erfolg verbucht. 1878 wurde Bulgarien autonomes Fürstentum, 1908 folgte die Unabhängigkeit.

[247] Gaspër Krasniqi, von 1860 bis 1875 Abt der Mirditen. Wegen seiner antiosmanischen Haltung wurde er in den 1860er Jahren zweimal aus der Mirdita entfernt und lebte mehrere Jahre in Istanbul. 1871 kehrte er mit osmanischer Genehmigung in die Mirdita zurück, gab aber 1875 sein Amt auf und ging nach Prizren, wo er ein Jahr später starb.

Interessant ist die katholisch-serbische Gemeinde von Janjevo[248], welche bei Tausendfünfhundert Seelen zählend, inmitten einer orthodoxen Bevölkerung, ja in unmittelbarer Nähe der als Wallfahrtsort hochverehrten altserbischen[249] Kirche von Gratschanitza[250], ihren Katholicismus durch den Drang und Sturm der Jahrhunderte bewahrt hat und heut zu Tage nicht minder streng römisch-katholisch ist als ihre von allen Seiten sie umschließenden serbischen Stammesbrüder erklärte Schismatiker sind.

Das muselmännische Element kann als ein im Ganzen ziemlich fanatisches bezeichnet werden, namentlich in den Städten. In Skopia fand ich vor allen anderen einen sehr schlechten Geist gegen die christlichen und fremden Einwohner vor. Besonders haben die Lezteren von dem religiösen Fanatismus der dortigen Muselmänner zu leiden, weil diese, dem europäischen Wesen überhaupt sehr abgeneigt, noch in den Händen einiger äußerst verwegener Derwische sind, gegen welche die Regierung leider eine ganz unbegreifliche Nachsicht übt. Ich glaube nicht, daß der gegenwärtige Mutessarif Hafis Pascha, der zwar guten Willen hat, aber ebenso schwach und bigott ist, diesem wirklich großen Übelstande wird steuern können.

Die albanesischen Gebirgsstämme sowie ihre Stammverwandten im Sandschak von Nissa, im Kossovofelde und Karadag[251] sind bis auf geringe Ausnahmen Muselmänner und tragen zwar religiösen Fanatismus zur Schau, stecken aber so voll von allerhand Aberglauben, kümmern sich so wenig um religiöse Pflichten und sind sich ihres Renegatenthumes so wohl bewußt, daß unter gegebenen Verhältnissen ihr Rücktritt zum Christenthum ein ebenso allgemeiner sein würde als es ihr Abfall von demselben war. Indem die gegischen Christen Nordalbaniens sämmtlich Katholiken sind, wäre es im

---

248 Janjevo, alb. Janjeva, eine mehrheitlich slawisch-katholische Ortschaft südlich von Prishtina, die Ende des 19. Jahrhunderts 300 Familien zählte. Die slawisch-katholischen Bewohner bezeichneten sich damals wie auch heute zum Teil als Janjevci, daneben ist aber bereits im frühen 20. Jahrhundert in den Quellen eine Eigenwahrnehmung als Kroaten belegt.

249 Spätestens seit der Anerkennung Serbiens als autonomes Fürstentum 1830 wurden nicht nur das Vilayet Kosovo, sondern sämtliche noch unter osmanischer Herrschaft stehenden Gebiete mit slawischer Bevölkerung, auf die Serbien Anspruch erhob, serbischerseits als „Altserbien“ (Stara Srbija) bezeichnet, womit Erinnerungen an die Herrschaft der mittelalterlichen serbischen Königreich der Nemanjiden in der Region wachgerufen und zeitgenössische Besitzansprüche Serbiens unterstrichen wurden. Die Bewohner dieser Gebiete wurden analog häufig als „Altserben“ bezeichnet.

250 Graçanica, serb. Gračanica. Das Kloster Gračanica, im gleichnamigen Dorf südöstlich von Prishtina gelegen, wurde vom serbischen König Uroš II. Milutin 1321 gegründet und wurde auch im 19. und frühen 20. Jahrhundert während kirchlicher Feiertage von Serben aus ganz Kosovo besucht.

251 Maz., serb. Skopska Crna Gora, alb. Mali i Zi i Shkupit, osm./türk. Karadag, dt. die „Schwarzen Berge von Skopje“, Gebirge zwischen Kaçanik und Skopje, im Osten bis nahe Kumanovo; der höchste Gipfel ist der Ramno (1651 m).

Interesse der nationalen Einheit gelegen und würde es auch der natürlichen Bestimmung der albanesischen Race, auf der Balkanhalbinsel ein Gegengewicht gegen den Slavismus zu bilden, entsprechen, wenn dieser künftige Rücktritt sie in den Schoß des Katholizismus führte. Es wäre vielleicht nicht unklug, wenn in dieser Beziehung allfälligen Versuchen, sie der griechisch-orientalischen Kirche näher zu bringen, bei Zeiten entgegengearbeitet würde, und wäre dies die Aufgabe eines seinem höheren Ziele bewußten katholischen Clerus, besonders der auch von den muselmännischen Albanesen geschätzten Franziskanermissionen[252]. Auch der gebildete Theil der katholischen Bevölkerung könnte von der Geistlichkeit zu diesem Zwecke herangezogen und nach und nach um so leichter zu demselben angeleitet werden, als beiden Confessionen das Gefühl der Zusammengehörigkeit und nationalen Gemeinschaft in hohem Grade eigen ist. In solchem Sinne hätte vielleicht der katholische Clerus Albaniens neben seinen spirituellen Obliegenheiten auch eine politische Mission von eminenter Bedeutung zu erfüllen.

Die Auflösung des Vilajetes von Prisren ist eine zu junge Thatsache, als daß man dieselbe nicht allenthalben ventiliren hörte. Ich kann zwar nicht sagen, daß ich die öffentliche Stimmung durch diese Maßregel irgendwo erregt gefunden hätte, allein das Bedauern darüber ist doch ziemlich ein Allgemeines, namentlich aus dem Grunde, weil es mit der Unzufriedenheit über den Abgang des geschäftskundigen energischen Hüsni Pascha zusammenfällt und man auf die gegenwärtige halb militärisirte Administration nicht mit Unrecht schlecht zu sprechen ist. Ruhestörungen sind zwar mit Ausnahme einiger Punkte Unterdibre's, Luma's und Djakova-Ipek's nicht vorgekommen, allein die Bevölkerung traut dem Stande der Dinge sowie dem Vermögen der Provinzregierung, die öffentliche Sicherheit zu wahren, nur sehr wenig. Das Waffentragen ist daher, wenn auch nicht in den Städten, so doch außerhalb derselben, wieder allgemein geworden, ein sicherer Beweis, daß man geordnete Rechtszustände und eine rasche Justiz vermißt.

Es war mir überraschend, im Sandschak von Nissa die Abtrennung von Prisren lebhafter bedauern zu hören als selbst in Scopia, freilich mehr von albanesischer Seite, wo man es als einen Mißgriff betrachtet, von den übrigen Theilen Albaniens losgelöst zu sein. Dies ist umso mehr zu berücksichtigen, als die Albanesen Nissa's eine kompakte Masse bilden, welche mit ihren

[252] Bis Mitte des 19. Jahrhunderts setzte sich der lokale katholische Klerus im Erzbistum Scopia in erster Linie aus italienischen und dalmatinischen Franziskanern und Jesuiten zusammen, die auch missionarisch aktiv waren. Die Franziskanermissionare leiteten die Pfarren Zym, wo auch ein Hospiz betrieben wurde, und Peja sowie Zllakuqan (serb. Zlokućane), das sich 1895 von der Pfarre Peja abtrennte und wo ebenfalls ein Hospiz errichtet wurde. Im Herbst 1899 konnten die Franziskaner vorübergehend die Pfarre Gjakova gemeinsam mit dem Weltklerus führen. 1912 betreuten sie auch die Pfarre Gllogjan (serb. Glođane).

Stammesbrüdern in ununterbrochenem Zusammenhange steht und bis an die serbische Grenze hinauf sitzt, wo sie beispielsweise im Bezirke von Kurschunli alle, in jenem von Prekoplje die meisten diesseitigen Berghänge innehat und demgemäß, wie sie auf ottomanischem Boden die serbischen und bulgarischen Einwohner immer mehr nach Osten zu gedrängt hat, auch dort bereits der unmittelbare Nachbar des Serbenstammes geworden ist.

Allein nicht nur von den Albanesen Nissa's, sondern auch von denen der übrigen Gegenden kann im Großen und Ganzen gesagt werden, daß sie das neue Vilajet perhorresciren und die Rückkehr zur früheren Organisation wünschen, so weit sie von einer solchen überhaupt etwas wissen wollen. Dasselbe gilt mit Bezug auf Rustschuk von den Serben Nissa's, weil dieselben mit den bulgarisirenden Einflüssen sehr unzufrieden sind, welche von dort aus leichter gegen sie sich geltend machen können als von Prisren, wo der Provinzgouverneur weder eine bulgarische Bevölkerung noch auch einen den Winken des Exarchates ergebenen und in dessen Interesse wirkenden Metropoliten zu berücksichtigen braucht.

In Skopia und Prisren ist neben der Abneigung der Albanesen gegen die neue Organisation auch die Besorgniß über die immer mehr zu Tage tretende administrative Unfähigkeit der gegenwärtigen, im Civildienste ganz unerfahrenen militärischen Gouverneure Ahmed Hamdi und Hafis Pascha eine sehr starke. Beide mögen zwar vielleicht gute Generäle sein, allein ihre Verwaltungstalente sind um so geringere.

Der Mutessarif von Nissa, Aali Riza Pascha, ist ein gebildeter, geschäftskundiger Gouverneur, mit dessen Verwaltung die Bevölkerung sehr zufrieden ist. Von Dibre ist gegenwärtig wenig zu sagen, weil der Brigadegeneral Aali Pascha[253], der neue Mutessarif, in den Händen der dortigen Parteihäupter ist, welche ihn ihren Wünschen willfährig finden und ihm daher keine Opposition bereiten. Ob diese Harmonie von Dauer sein wird, dürfte bezweifelt werden können, indem die Nachgiebigkeit des Mutessarifs ihn den oft sehr weitgehenden Verlangen der Einen gegenüber mit jenen der Anderen in Collision wird bringen müssen, die Freundschaft dieser habsüchtigen Leute aber nur so lange vorhält, als sie es ihrem Interesse entsprechend erachten.

Die militärischen Zustände meines Amtsbezirkes betreffend habe ich die Ehre, Nachstehendes zu berichten.

Die Vertheidigungskraft des strategisch wichtigen Punktes Nissa ist eine sehr geringe, jene Pristina's, Skopia's und Prisren's gleich Null. In Nissa garnisoniren allerdings vier Linieninfanteriebataillone, welche mit der geringen, zwei oder drei Compagnien betragenden Artilleriebesatzung der Festung und der Außenforts unter dem Commmando des Brigadegenerals Ahmed Pascha

[253] Siehe Nr. 22. Mit Verleihung des Livarangs erhielt Ali Bey auch den Paschatitel.

stehen, allein der Platz ist deswegen doch nicht im Stande, einem von Serbien her vorrückenden feindlichen Corps einen ernsten Widerstand entgegenzusetzen. Das Innere der gegen die Stadt zu durch kein Glacis geschützten, von ihr nur durch die Nischava[254] getrennten und mit derselben fast auf gleichem Niveau liegenden Festung ist dergestalt von leichtgebauten ärarischen[255] und Privatgebäuden, Kaufbuden und Holzbaraken angefüllt, daß dasselbe durch eine kurze Beschießung mit allen Kasernen, Munitions- und Proviantdepôts ein Raub der Flammen werden muss. Kasemattirte Räume und bombensichere Munitionsmagazine habe ich nicht beobachtet, und die ganze Defensivkraft der Festung liegt in ihren ziemlich wohlerhaltenen, aus Quadern aufgeführten, durch einen Wallgraben geschützten Bastionen, von welchen jene der offen liegenden Nordseite bei meinem Besuche mit einigen Erdwerken versehen wurden. Auf dem die Festung im Norden beherrschenden, mit Reben bepflanzten Hügel Vojnik befinden sich fünf detachirte Forts, von denen mir jedoch nur Eines, und zwar das am meisten gegen den nordwestlichen Abfall vorgeschobenene, etwas bedeutender schien. Diese Forts bilden die eigentliche Befestigung Nissa's. Die Nordbastion soll demnächst mit neuen Hinterladungsgeschützen armirt werden, welche, nach der Versicherung des mich begleitenden Artillerieofficiers, in den Depots bereit liegen. Ich konnte aber über ihre Anzahl und ihr Kaliber nichts Näheres erfahren und glaube nur, daß sie, nach den in Anlage begriffenen Erdwerken zu schließen, etwa zwei Batterien betragen werden (die Batterie zu acht Geschützen). Sonst besitzt die Festung nur wenige alte Broncegeschütze, soll aber mit starken Pulver- und Munitionsvorräthen versehen sein, und zählte ich bis sechs Magazine, welche mir als damit angefüllt bezeichnet wurden.

Außer dieser nur wenig widerstandsfähigen Festung existirt längs der serbischen Grenze von Schehrköi bis Kurschunli ebenso wenig irgend ein befestigter Punct als im ganzen Hinterlande von Jenibasar bis Prisren und von Sofia bis Scopia und über dieses hinaus bis Salonik, und bildet die auf kaum dreitausend Mann zu veranschlagende Besatzung Nissa's die einzige reguläre Streitmacht der Pforte auf diesem weitgedehnten Gebiete, so daß Rumelien von serbischer Seite aus gegenwärtig jedem feindlichen Angriffe faktisch offen liegt. Die mit Vorderladern bewaffneten Rediftruppen, von denen zwischen Nissa, Pristina, Prisren und Skopia etwa acht Bataillone, jedes zu acht- bis zwölfhundert Mann, aufgestellt werden können, würden der Linientruppe gegen einen von den serbischen Einbruchspunkten Alexinatz und Janko Klissura[256] aus durch das

[254] Bulg, serb. Nišava, Fluss, der durch Bulgarien und Südserbien fließt, unter anderem die Städte Pirot und Niš berührt und nordwestlich von Niš in die Südliche Morava mündet.

[255] In der Bedeutung von „staatlich".

[256] Jankova Klisura, Ortschaft und Grenzpass westlich von Prokuplje.

Morawathal[257] oder über Kurschunli nach Süden vorrückenden Feind kaum eine ausgiebige Hülfe zu leisten im Stande sein, und noch weniger könnte dies der mit schlechten Gewehren versehene albanesische Landsturm[258]. Allerdings enthält das schwer zu umgehende Morawadefilé, das sich zwischen Leskovatz und Vranja in einer Länge von sieben Stunden hinzieht, ferner das Toplitzadefilé[259] bei Prekoplje, das dichtbewaldete Engthal der Bajnska [sic][260], durch welches die Strasse von Kurschunli nach Podujevo[261] führt und nach diesem auch das Labdefilé[262] zwischen Ložan[263] und Vranidol[264] zahlreiche von der Natur trefflich zur Vertheidigung geeignete Positionen.

Pristina ist gegenwärtig ohne alle Garnison, indem das dort stationirt gewesene Kavallerieregiment nach Prisren, Djakova und Ipek verlegt wurde. Prisren besitzt ein Linieninfanteriebataillon in der Stärke von kaum sechshundert Mann, Dibre ein Linieninfanterie- und ein Jägerbataillon in der Stärke von etwa Tausend Mann beide. Es soll zwar ein Truppennachschub stattfinden, doch scheint derselbe noch nicht beschlossen zu sein. Alle anderen Städte entbehren einer Garnison, so daß die Pforte gegenwärtig in meinem Amtsbezirke bei fünftausend Mann Linien- und bei achttausend Mann Rediftruppen besitzt, deren Garnisonen bezüglich Depôts jedoch weit auseinanderliegen. Die Concentrirung der angegebenen Linientruppen an einem gegebenen Punkte kann im günstigen Falle nicht vor zwölf bis vierzehn Tagen, jene der erst in den Depôts Prisren, Nissa, Pristina und Skopia auszurüstenden Redifbataillone vor einem Monate erfolgen.

Einen gleichlautenden Bericht erstatte ich an die hohe k. und k. Botschaft.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Lippich

---

257 Morava/Velika Morava, Nebenfluss der Donau, Hauptfluss Serbiens, mündet bei Smederevo in die Donau. Die Morava entsteht aus dem Zusammenfluss der Westlichen Morava und der Südlichen Morava bei Stalać.

258 Osm./türk. müstahfiz, Landsturm, der sich seit 1880 aus ausgeschiedenen Redifsoldaten sowie waffenfähigen Männern zusammensetzte, die weder Redif- noch Nizamsoldaten waren. Zum Begriff Nizam vgl. Anm. 338.

259 Toplica, Region mit den Städten Prokuplje, Kuršumlija und Blace, heute ein Verwaltungsbezirk, der in Südserbien an Kosovo angrenzt.

260 Banjska, kleiner Fluss südlich von Kuršumlija.

261 Podujeva, alb. neuerdings auch Besiana, serb. Podujevo, Stadt im Nordwesten des heutigen Kosovo.

262 Llap, serb. Lab, Fluss, der im Kopaonik-Gebirge nordwestlich von Podujeva entspringt. Er durchfließt Podujeva und mündet nordwestlich von Prishtina in den Fluss Sitnica. Die Bezeichnung wird auch für die nördliche Region östlich des Amselfeldes verwendet.

263 Lluzhan, serb. Lužane, Dorf zwischen Prishtina und Podujeva.

264 Vranidoll, serb. Vrani Do, Dorf nördlich von Prishtina.

Nr. 24
Lippich an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 207, n. f.

Abberufung des Mutessarifs von Prizren Ahmed Hamdi Pascha. Rückkehr des griechisch-orthodoxen Metropoliten Meletios nach zweijähriger Abwesenheit. Konflikte zwischen Anhängern des Exarchats und des Patriarchats. Auswirkung der Präsenz des russischen Konsulats in Prizren auf die slawische Bevölkerung. Heranziehung der katholischen Fandi in Gjakova und Peja zur Zahlung der Militärbefreiungssteuer.

Z. 5 Prisren, den 4. Mai 1875

Hochgeborner Herr Graf,

Der Mutessarif von Prisren, Ahmed Hamdi Pascha, ist nach seiner Euerer Excellenz bekannten Ernennung zum Polizeiminister am 1. d. M. an seinen Bestimmungsort abgereist. Über die Person seines Nachfolgers verlautet noch nichts, ebensowenig über die Gestaltung der hiesigen administrativen Verhältnisse. Der Wunsch der Bevölkerung geht selbstverständlich nach der Wiedererrichtung des vorbestandenen Vilajetes.

Der Metropolit von Prisren, Mgr Meletios, ist nach zweijähriger Abwesenheit wieder in seine Diöcese zurückgekehrt. Die orthodoxe Bevölkerung blieb seiner Rückkehr gegenüber gleichgiltig, ja sie betrachtet dieselbe eher mit unfreundlichen Blicken, da er durch seine zweideutige Haltung in dem hiesigen Kirchenstreite zwischen Serben und Walachen die Sympathien und das Vertrauen beider Parteien eingebüßt hat.

Die Bulgaren Skopia's und Kalkandelen's sind mit ihrem dem Patriarchate ergebenen Bischofe Mgr Paisios, dessen Intriguen es gelang, seinen Nebenbuhler, den Exarchatsbischof, Mgr Dorotheos, zu beseitigen, um so unzufriedener, als die Frage des Wiederaufbaues der niedergebrannten Kirche in Kalkandelen, welche mit Ferman der in der Minorität befindlichen Patriarchatspartei zugesprochen worden ist, neuerdings viel böses Blut verursacht und die zahlreiche bulgarische Partei dem Bischofe nicht mit Unrecht den Hauptantheil an der durch den Patriarchen hervorgerufenen Pfortenentscheidung beimißt.

Der Bischof von Dibre ist ebenfalls mit einem Theile seiner Diöcesanen zerfallen und hat es seit seiner im vorigen Winter erfolgten Abreise noch nicht für gerathen gehalten, dahin zurückzukehren, sondern hält sich in Kirtschowa[265], einem entfernteren Punkte seiner Exarchie auf.

[265] Kičevo, alb. Kërçova, osm./türk. Kırçova, Stadt im Westen der heutigen Republik Makedonien.

Der Mutessarif von Dibre ist telegraphisch nach Monastir berufen worden. Er hatte vor einigen Wochen die Renitenz der Dibraner zu erfahren, welche sich einer angeordneten Volkszählung widersetzten und durch gefährliche Zusammenrottungen es dahin brachten, daß der durch die plötzliche Bewegung erschreckte Mutessarif von der erwähnten Maßregel Umgang nahm.

Der Kaiserlich-Russische Viceconsul, Herr Lissewitsch[266], verläßt demnächst Prisren. Es soll die Aufhebung des hiesigen Postens ventiliert werden und seine Abreise damit in Verbindung stehen. Ich weiß nicht, ob diese Maßregel, wenn sie auch ökonomisch gerechtfertigt werden kann, dem russischen Interesse entspricht. Thatsache ist allerdings, daß das russische Cabinett hier ohne welchen sichtbaren Erfolg bedeutende Summen zu politischen Zwecken verausgabt hat; vielleicht ist die Verstimmung über diesen Mißerfolg mit eine Ursache der angedeuteten Maßregel.

Andererseits kann nicht in Abrede gestellt werden, daß die Gegenwart eines russischen Vertreters in Prisren nicht ohne wohltätigen Einfluß auf die hiesige slavische Bevölkerung geblieben ist, und zwar in dem Sinne, daß das Selbstbewußtsein derselben durch den Rückhalt, welchen sie, wenn auch nicht ostensibel, in Beziehung auf ihre politische Entwicklung, und namentlich auf Kirchen- und Schulwesen, diesen in der Levante stets hochwichtigen Factor, an ihm zu finden sich gewöhnt hatte, in unleugbarer Weise gestiegen ist. Auch mancher Fall von Apostasie, in diesem Lande leider keine seltene Erscheinung unter den Christen des katholischen und griechischen Ritus, war durch die erhöhte Autorität der Geistlichkeit und die kräftigere Einsprache der einflußreicheren Volksklassen, welche beide an der Vertretung eifrige Unterstützung fanden, verhindert worden, ein nicht zu unterschätzender Umstand, der mit der Regelmäßigkeit eines Wetteranzeigers auf die gesellschaftlichen und politischen Zustände des christlichen Elementes hinweist, das nur geringe Mittel besitzt, um sich gegen planmäßige Bedrückung zu schützen, und oft den Muth zur Weiterführung des hiezu erforderlichen unausgesetzten Kampfes verliert. Eine jede Abnahme des christlichen Elementes, des einzigen, von welchem eine Regeneration der hiesigen Zustände erwartet werden kann, ist jedoch auch in politischer Hinsicht ein beklagenwerthes Symptom und kann keiner europäischen Regierung gleichgiltig sein, da an die Frage, ob dasselbe sich kräftigt oder schwächt, die Vorbedingungen geknüpft sind, welche diese Länder entweder einem gedeihlichen Fortschritte entgegenführen oder aber sie in fatalistische Resignation zurückfallen machen werden.

Die katholisch-fandesische Bevölkerung Djakova's und Ipek's sieht sich von einem Schlage bedroht, der seit Langem schon von der Regierung

[266] Teodosij Konstantinovič Lisevič, russischer Diplomat. 1874–1879 Vizekonsul in Prizren, dann bis 1886 Vizekonsul in Varna. Danach Konsul in Prizren und später in Skopje.

vorbereitet, nunmehr wirklich geführt werden zu wollen scheint. Die Fandesen, welche als ein Zweigstamm der Mirditen bisher von der Entrichtung der Militärtaxe befreit und hingegen zur Leistung von Kriegsdiensten als irreguläre Hilfstruppen sowie zur Stellung von Contingenten für den Sicherheitsdienst in Friedenszeiten verpflichtet waren, sollen jezt unweigerlich zur Zahlung jener Taxe herangezogen werden. Ihre Vorstellungen, daß sie von Alters her die ihnen eingeräumte Ausnahmsstellung genießen, als die einzigen regelmäßigen Steuerzahler jener Distrikte Rücksicht verdienen, ja daß sie durch diese Maßregel zur Auswanderung nach Mirdita gezwungen werden würden, um den Neckereien zu entgehen, denen sie von Seite der benachbarten muselmännischen Stämme ausgesetzt sein und welche sie in zahllose blutige Händel verflechten würden, fruchteten nichts; ihre Ältesten wurden verhaftet und nur mit dem Bedeuten wieder freigegeben, daß sie sich nach zweimonatlicher Bedenkzeit wieder zu stellen und zu erklären haben werden, ob sie sich den Anordnungen der Regierung fügen oder als Renitenten betrachtet wissen wollten.

Die Fandesen scheinen entschlossen, Alles über sich ergehen zu lassen und alle Mittel, auch die Entsendung einer Deputation, welche ihre Sache vor der Pforte, ja vor dem Sultan selbst führen soll, zu versuchen, um sich die Zahlung der Militärenthebungstaxe, welche von den Albanesen noch immer als die alte Kopfsteuer[267] angesehen und auch Charausch[268] genannt wird, ferne zu halten, namentlich aus dem Grunde, daß der Volksbegriff derselben die schimpfliche Bedeutung eines Kennzeichens des waffen- und machtlosen Standes des Leibeigenen, der Herde[269], beilegt und dem ungebundenen Sinne des Bergalbanesen dieser Zustand mit Ehrlosigkeit gleichbedeutend ist.

Die Frage hat eine politische Seite, denn die katholischen Gebirgsstämme Skutari's sowohl als Prisren's sind an die Pforte hauptsächlich durch jenes

---

[267] Osm./türk. cizye, zusätzliche Steuer, die Christen und Juden im Regelfall zahlen mussten. Christen und Juden, die Hilfsdienste für den osmanischen Staat leisteten und beispielsweise in der Straßen- und Brückenerhaltung mitarbeiteten oder als irreguläre Hilfstruppen in Kriegszeiten und als Gendarmen zur Verfügung standen, waren von der Zahlung der Kopfsteuer befreit. Nach 1857 wurde diese durch die Militärbefreiungssteuer ersetzt. Vgl. Anm. 138.

[268] Osm./türk. haraç, ebenfalls eine Kopfsteuer im Osmanischen Reich, die von Christen und Juden gezahlt werden musste und durch die cizye ersetzt wurde. Sowohl die lokale Bevölkerung als auch Diplomaten und Wissenschaftler verwendeten den Begriff haraç zur Bezeichnung der Kopfsteuer. Tatsächlich war mit haraç jedoch nicht die Kopfsteuer, sondern die ebenso lediglich von Christen und Juden zu zahlende Grundsteuer gemeint.

[269] Osm./türk. reaya/raya, von arab. ra'iyya, dt. behütete Herde, gemeint sind die Steuerpflichtigen im Gegensatz zu den steuerbefreiten Privilegierten (askeri). In den Anfängen der osmanischen Herrschaft war diese Unterteilung religionsunabhängig. Erst seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert erhielt der Begriff einen stärkeren religiösen Bezug und wurde immer mehr für die christliche kopfsteuerzahlende, vor allem orthodoxe Bevölkerung verwendet.

Band geknüpft, das ihrem kriegerischen Naturell am besten zusagt, den Waffendienst und die Heeresfolge, welche man ihnen vordem in richtigerer Würdigung ihres Nationalcharakters zugestand und welche ihnen jezt abzunehmen nur ein Schritt weiter zu ihrer gänzlichen Entfremdung, vielleicht die Quelle noch schwerer wiegender Verlegenheiten für die Pforte wäre, welche sicher sein kann, daß dieselben in der Abnahme ihrer alten Verpflichtungen die Lossagung von der mit derselben übernommenen Verbindlichkeit der Lehenstreue erblicken würden.

Daß die Besorgniß der Fandesen vor Conflicten mit ihren muselmännischen Nationsgenossen keine unbegründete sei, wird Jeder zugeben, der da weiß, wie dem Albanesen die geringfügigsten Ursachen Anlaß zu blutiger Fehde und das erste Glied jener Kette von Vergeltungen werden, welche Familien und ganze Stämme Jahre hindurch in den schrecklichen Zustand der Blutrache versetzen.

Eine Schwächung des hiesigen gegenwärtig noch, dank seiner Stellung, wenig angetasteten christlichen Elementes lateinischer Confession würde jedoch auch die nothwendige Folge der gemeldeten Maßregel sein, denn nicht nur würden die Fandesen zum größten Theile in ihre heimatlichen Berge zurückkehren, um dort, da diese einen beträchtlichen Zuwachs an Bevölkerung nicht ernähren können, aus fleißigen Ackerbauern eine Horde von Wegelagerern zu werden, sondern viele unter ihnen würden auch, um dem ihrer harrenden Ungemache zu entgehen, zum Islamismus übertreten, was der Regierung vielleicht willkommen, jedoch keineswegs nützlich wäre, denn statt an den Convertiten friedliche Landleute und gute Steuerzahler zu besitzen, würde sie dieselben mit den zügellosen mohammedanischen Arnauten[270] gemeinsame Sache machen sehen und sich so ein unbändiges Element mehr unter jenen heranzügeln, mit welchen sie in Albanien täglich zu rechnen gezwungen ist.

Wenn die Pforte daher ihr Interesse versteht, wird sie den Fandesen Gehör geben und die Dinge in ihrem bisherigen Stande belassen; in anderem Falle aber wird sie sich des lezten kargen Restes von Anhänglichkeit berauben, der dieselben noch gegen sie erfüllt und durch eine ökonomisch sowohl als politisch verwerfliche Maßregel nichts erzwecken, wohl aber eine Reihe von Schwierigkeiten heraufbeschwören, die in einem gegebenen Momente gefährliche Seiten anzunehmen geeignet sein dürften.

Einen gleichlautenden Bericht erstatte ich Seiner Excellenz dem Herren Botschafter.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Lippich

[270] Arnaut, Bezeichnung für Albaner von osm./türk. arnavud.

Nr. 25
Lippich an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 207, n. f.

Überwachung des Baus zweier Kasernen in Luma durch den Mutessarif von Prizren Ali Pascha. Flucht des Kaymakams aus Gjakova nach Prizren wegen einer bewaffneten Erhebung von Albanern im Bergland von Gjakova. Erfolgreiche Durchsetzung der Forderungen der Rebellen: Absetzung des Kaymakams, Steuerfreiheit und das Tragen von Waffen in der Stadt. Unterstellung serbischer Orthodoxer unter das bulgarische Exarchat im Streit der Serben und Aromunen um die Kirche Sv. Spas. Konflikt zwischen dem Exarchats- und dem Patriarchatsbischof in Skopje.

Z. 9 Prisren, den 14. Juni 1875

Hochgeborner Herr Graf,

Der neuernannte Mutessarif von Prisren Aali Pascha ist am 7. d. M. hier eingetroffen und am 9. mit fünf ein halb Compagien Infanterie nach Luma abgegangen, wo dieselben Garnison nehmen und den projectirten Bau zweier befestigter Kasernen überwachen sollen. Diese Maßregel empfiehlt sich im Interesse der an Luma grenzenden Bezirke, deren Herden durch die Raubzüge der dortigen Albanesen stark zu leiden hatten, sowie auch in jenem der ungehinderten Communication mit Dibre, welches mit Prisren durch einen über Luma führenden Reitcorp verbunden ist. Auch soll unter dem Schutze der Besatzung die Autorität des Kaimakams jenes Bezirkes strammer gewahrt und der Sitz desselben in das Innere nach dem volkreichen Dorfe Bitzan[271] verlegt werden, was bisher unausführbar gewesen.

Am 10. d. M. fand das Schlußmanöver des hiesigen ersten Redifbataillons statt. Dasselbe zählte bei 650 Mann und bestand aus städtischer Mannschaft, zu der nur die nächste Umgebung Prisrens ein geringes Contingent gestellt hatte. Die Übungen des zweiten aus den Landbezirken recrutirten Bataillons wurden verschoben, damit die heuer besonders wichtigen Feldarbeiten ungehindert vorgenommen werden können. Es wird in der Stärke von 1600 bis 1800 Mann einberufen werden. Die Redifs exercirten heuer zum ersten Male mit Snider-Gewehren[272], in deren Behandlung sie sich mit Leichtigkeit fanden. Es fanden Schießübungen statt, welchen die Truppe mit Eifer nachhing.

---

[271] Bicaj, Dorf in Luma südlich von Kukës.

[272] Snider-Enfield, englisches Hinterladergewehr, das im 19. Jahrhundert verwendet wurde.

Durch den Abgang von 5½ Compagnien ist die hiesige Garnison auf zwei Infanteriecompagnien und zwei Cavallerie Escadronen reducirt worden, welche Mannschaft für Prisren nicht genügt und daher durch ein zweites Infanteriebataillon verstärkt werden soll, welches auch die jezt nur aus drei Compagnien und vier Escadronen bestehenden Garnisonen von Djakova und Ipek ergänzen würde.

Der Kaimakam von Djakova hat sich am 11. d. M. nach Prisren geflüchtet. Wie ich am 25. v. M. zu melden die Ehre hatte[273], waren die dortigen Bergstämme zu einer Verbindung zusammengetreten, welche den Zweck hatte, gewisse sehr weitgehende Forderungen zu ertrotzen. Nachdem ihre Abgesandten Djakova unter Drohungen verlassen, hatten sie auch die noch unbetheiligten Nachbarstämme zu sich herübergezogen. Am 8. d. M. erschienen sie in der Stärke von ungefähr zweitausend Mann vor Djakova und verlangten die sofortige Gewährung ihrer schon früher kundgegebenen Forderungen, voran die Entfernung des Kaimakam's, widrigenfalles sie in die Stadt einzudringen drohten. Sie erreichten ihren Zweck, indem dieser über Andrängen der ebenfalls gegen ihn aufgebrachten Bevölkerung der Stadt sich Nachts flüchtete und seinen Posten im Stiche ließ, worauf auch ihre übrigen Forderungen, namentlich vollständige Abgabenfreiheit und das bewaffnete Betreten der Stadt, ihnen von dem Medschlisse zugestanden wurde und sie sich unter Zurücklassung eines Beobachtungscorps wieder zerstreuten. Die Haltung des Gouverneurs gegenüber diesem außerordentlichen Vorfalle ist nicht gut erklärlich. Er trat der drei Tage hindurch fortgesetzten bewaffneten Demonstration in keiner Weise entgegen; die Anfangs noch aus vier ein halb Compagnien und einer Escadron bestehende Garnison, welche durch die wehrhafte Bevölkerung und Zuzüge von Fandesen unterstützt, einen Angriff blutig zurückzuweisen im Stande gewesen wäre, verhielt sich passiv, ja Aali Pascha entnahm ihr anderhalb Compagnien und ging am 9. nach Luma ab, an welchem Tage ihm der Anmarsch der Unzufriedenen auf telegrafischem Wege schon bekannt war, ohne sich anscheinend um die Djakova drohende Gefahr zu kümmern.

Es ist zwar zweifellos, daß die Bewegung durch das gesetzwidrige Gebaren und die schamlosen Erpressungen des Kaimakams in erster Linie verschuldet wurde; ich kann mich aber der Vermuthung nicht verschließen, daß das einmüthige ungewöhnlich rasche Vorgehen der Stämme sich theils auf montenegrinische Aufmunterung, theils auf Einverständnisse mit der Stadt zurückführen lasse. Die Regierung wird, nachdem die Stämme ihr so wichtige Zugeständnisse abgetrotzt, auch wenn sie den Medschlis von Djakova desavouirt,

[273] Vgl. den gleichlautenden Bericht nach Istanbul: Lippich an Zichy, Prisren, 25. Mai 1875, Nr. 7. HHStA Botschaftsarchiv Konstantinopel/Kt. 348, n. f.

ihre Autorität nur äußerst schwer wieder herstellen können; es wäre denn, sie griffe zu den energischesten Maßregeln, wohin vor Allem die Statuirung eines Exempels an dem pflichtvergessenen Kaimakam gehören würde; ich glaube jedoch, daß sie sich zu vieler Thatkraft nicht aufschwingen wird.

Die Serben Prisrens haben sich zu einem sehr auffallenden folgenschweren Schritte entschlossen. Unter dem 4. Mai hatte ich die Ehre, über die Rückkehr des Metropoliten Mgr Meletios und die ihm feindliche Stimmung seiner Diöcesaner zu berichten[274] und Leztere aus dem hier seit Jahren anhaltenden Kirchenstreite zwischen Serben und Walachen zu erklären. Die zahlreiche serbische Gemeinde setzte ihm nach seiner Rückkehr einen peremptorischen Termin, bis zu welchem sie in den Besitz der streitigen Kirche von Sv. Spass gesetzt sein wollte. Seine Vorstellungen, daß er dem Patriarchate nicht vorgreifen könne, daß ja dieses bereits den Baugrund der neuen Walachenkirche angekauft habe (über welchen Gegenstand ich am 14. Jänner berichtet habe) und daß die Gemeinde nach der Übergabe dieses Gotteshauses an die walachische Fraction die streitige Kirche bestimmt wieder erhalten werde, fruchteten gar nichts. Als nun der Metropolit unlängst am Festtage des Kirchenpatrons in Sv. Spass celebrirt hatte, konnte aus dem Umstande, daß der Feierlichkeit nur Walachen beiwohnten, die steigende Erbitterung der Serben entnommen werden. Diese äußerte sich dann auch vor wenigen Tagen in ganz unerwarteter Weise. Eine Serbendeputation erschien vor Mgr Meletios und erklärte ihm den einmüthigen Beschluß, sich von dem Patriarchate loszusagen und der Autorität des bulgarischen Exarchen zu unterwerfen. Zugleich sagte sie dem Erzbischofe den Gehorsam auf und bedeutete ihm, daß er als hellenischer Bischof in Prisren nichts mehr zu suchen habe sowie daß die Gemeinde von dem Patriarchate nur mehr die Weihe der heiligen Salböhle empfangen wolle, was jedoch kaum erreichbar sein dürfte, da Lezteres ihrem Abfalle gewiß nicht gleichgültig zusehen wird und in der Schließung der Kirchen sowie in der Entziehung des Kirchenvermögens Mittel besitzt, sie äußerst empfindlich zu treffen. Zugleich eröffneten die Malcontenten eine lebhafte Agitation in den übrigen Städten der Exarchie, um sie zum Anschlusse an den hier unternommenen Schritt zu bestimmen.

Mgr Meletios befindet sich wie begreiflich in der größten Verlegenheit und sieht Complicationen voraus, welche nicht ausbleiben können, wenn der Entschluß der Serben ernst gemeint und nicht vielmehr, was nicht so unwahrscheinlich wäre, eine Pression auf das Patriarchate auszuüben bestimmt sein sollte, um dasselbe zur Auslieferung der Kirche Sv. Spass zu bewegen. Ihr Entschluß ist um so überraschender, als sie noch kürzlich die Frage

[274] Siehe Nr. 24.

ventilirten, ob es nicht zeitgemäß wäre, das altnationale Patriarchat von Ipek[275], das seit der Auswanderung des Patriarchen Arsenius[276] mit siebenunddreißigtausend Familien nach Slavonien[277] und dem Banate[278] zu existiren aufgehört hatte[279], wieder dahin zu verlegen und diesfalls bei der Pforte zu petitioniren. Sie dürften es noch zu bereuen haben, daß sie in einer Aufwallung des Unmuthes Einflüssen nachgaben, welche sie mit der ihnen sprachlich und national fernerstehenden kompakten Masse des aufstrebenden Bulgarismus zu amalgamiren streben. Der Metropolit dürfte nicht Unrecht haben, wenn er den nach langem Aufenthalte in Rußland nach Prisren zurückgekehrten, von hier gebürtigen Emissär Simon Igumenoff (über dessen Wirksamkeit ich wiederholt zu berichten die Ehre gehabt[280]) beschuldigt, den völlig unerwarteten Schritt, durch welchen zum ersten Male nicht bulgarische Slawen dem Exarchate zugeführt werden sollen, angestiftet zu haben. Die Sache war jedenfalls schon seit Langem geplant und dürfte mit der Abreise des Consuls Lissewitsch, welcher die Kundgebung der Serben

[275] 1219 wurde das autokephale serbische Erzbistum mit Sitz in Žiča gegründet, das 1253 nach Peć verlagert wurde. 1346 wurde das Erbistum Peć unter dem serbischen König und späteren Zaren Stefan Dušan zum Patriarchat aufgewertet. Das Patriarchat von Peć, das 1459 verschwand und 1557 wiedererrichtet wurde, kämpfte mit finanziellen Schwierigkeiten und geriet unter den Einfluss des Patriarchats von Konstantinopel, bis es 1766 erneut aufgelöst und unter das Patriarchat von Konstantinopel gestellt wurde.

[276] Arsenije III. Čarnojević (1633–1706), 1674 bis 1691 Patriarch von Peć und von 1691 bis 1706 Metropolit von Sentandreja (ung. Szentendre).

[277] Slawonien, historische Region im Osten Kroatiens zwischen den Flüssen Save und Drau.

[278] Banat, historische Region, die heute in den Staaten Ungarn, Rumänien und Serbien liegt und durch die Flüsse Marosch im Norden, Theiß im Westen und Donau im Süden sowie von den Südkarpaten im Osten begrenzt wird.

[279] Im Rahmen des „Großen Türkenkriegs“ (1683–1699) drangen 1689/1690 habsburgische Truppen bis nach Kosovo vor, und es kam zu Aufständen von muslimischen und christlichen Bevölkerungsgruppen gegen das Osmanische Reich. Nach der Niederlage der Habsburger floh die Bevölkerung aus den nordöstlichen Teilen Kosovos unter Führung des serbischen Patriarchen Arsenije III. Čarnojević vor den osmanischen Repressionen auf habsburgisches Gebiet in Ungarn. Kaiser Leopold I. garantierte den Flüchtlingen Glaubensfreiheit und eine eigene Kirchenorganisation. Der Sitz des Metropoliten war bis 1708 in Szentendre bei Budapest, dann in der Vojvodina, zunächst in Krušedol in der Fruška Gora und seit 1716 in Karlowitz (Sremski Karlovci) in Syrmien (Srem). Das Patriarchat von Peć blieb bis zu seiner erneuten Aufhebung 1766 formal noch bestehen. Anzahl und ethnische Zugehörigkeit der Flüchtlinge lassen sich nicht zweifelsfrei bestimmen. Zum Teil ist von „40.000 Seelen“ die Rede, andere Quellen – wie auch der obige Konsulatsbericht – geben 37 000 Familien an. Serbische Historiker gehen in ihrer These von der ‚Großen Wanderung‘ (Velika Seoba) der Serben aus Kosovo nach Norden, die in ihren Augen eine Zäsur in der Demographie Kosovos darstellt, großteils von deutlich zu hohen Zahlen aus.

[280] Siehe Nr. 4–5.

auf dem Fuße folgte, in Zusammenhang stehen. Vielleicht wollte man ihn in einem Momente von hier ferne wissen, in dem seine Anwesenheit zu Deutungen Anlaß gegeben und ihn in eine falsche Stellung zwischen dem Metropoliten und der Nation gebracht hätte. Herr Lissewitsch verkehrte gleich seinen Vorgängern fast ausschließlich mit Igumenoff, welcher dem Amte so nahe steht, daß er jezt die Interessen der russischen Regierung hier officiös wahrnimmt. Es ist im Grunde gleichgültig, ob ein russischer Vertreter in Prisren functionirt, so lange ein Vertrauensmann so eminenter Natur sich hier aufhält, welcher mit dem Consulate Spenden an Kirchen, Schulen und Klöster verrechnete, durch dessen Hand gewisse delicatere Subsidien gingen und der mit dem benachbarten russischen Consulate in Scutari eine regelmäßige Correspondenz unterhält, deren Existenz ich genau kenne, indem sie durch meine Postboten besorgt wird. Ich werde nicht ermangeln, Euerer Excellenz über den weiteren Verlauf dieser interessanten Angelegenheit Meldung zu erstatten.

In Skopia ist auf den bulgarischen Bischof Dorotheos ein Anderer gefolgt, welcher den Zwist mit dem Patriarchatsbischofe Paisios eifrig fortsetzt. Es gibt gegenwärtig nicht eine bedeutende Stadt in der ganzen Ausdehnung meines Amtsbezirkes, welche nicht durch das Gezänke der kirchlichen Parteien in permanenter Aufregung erhalten würde.

Einen gleichlautenden Bericht erstatte ich Seiner Excellenz dem Herren Botschafter.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Lippich

Nr. 26
Lippich an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 207, n. f.

Bittschrift der Katholiken Gjakovas und Pejas gegen die von der osmanischen Regierung geforderte Bezahlung der Militärbefreiungssteuer. Bitte der Katholiken um Schutz und Fürsprache bei der österreichisch-ungarischen Regierung und bei der osmanischen Regierung. Beilage: Brief des Erzbischofs Bucciarelli an Lippich.

Z. 19 Prisren, den 30. August 1875

Hochgeborner Herr Graf,

Der Herr Erzbischof von Skopia Monsignore Buciarelli hat mir die im Anbuge mitfolgende Eingabe überreicht, in welcher er eine Bittschrift der in Djakova und Ipek angesiedelten katholischen Fandesen an Seine Kaiserliche und Königliche Apostolische Majestät als obersten Schirmherren des katholischen Kultus und erlauchten Beschützer der hiesigen Katholiken vorlegt.[281]

Die Fandesen, eingewanderte Mirditen, bilden den fleißigsten und ruhigsten Theil der Landbevölkerung in den gedachten zwei Bezirken und sind beinahe ohne Ausnahme Pächter von muselmännischen Grundbesitzern, welchen sie den Pachtzins in der Höhe von 30–50 % der Ernte entrichten. Sie bilden eine Bevölkerung von rund 460 Familien oder 3220 Seelen, die Flottante nicht eingerechnet, die keinen fixen Wohnort hat und zwischen Mirdita und ihren hiesigen Wohnsitzen hin und her wandert. Der Regierung zahlen sie an Grund- und Hammelsteuer sowie an Zehent die Summe von 281000 Piastern (25545 Gulden), entrichten daher per Familie außer dem Pachtzinse noch den Durchschnittsbetrag von 612 Piastern an Regierungsabgaben, waren jedoch bisher von der Militärdienst-Enthebungstaxe befreit, da sie als Mirditen im Kriege Heeresfolge, im Frieden Sicherheitsdienst zur Bekämpfung von Aufständischen und Verbrechern aller Art auch außerhalb

[281] Die Habsburger hatten im 17. und 18. Jahrhundert mehrere Verträge mit dem Osmanischen Reich abgeschlossen. Sie übten über das sogenannte Kultusprotektorat Schutzrechte über die katholischen Christen und die katholische Kirche im osmanischen Südosteuropa aus. Das beinhaltete in diesem Rahmen auch die Möglichkeit, eine aktive Schulpolitik zu betreiben und außer Schulen auch Krankenhäuser und Kirchen zu finanzieren. Vor diesem Hintergrund konzentrierte sich die österreichisch-ungarische Politik zunächst auf die katholische Bevölkerung, der Schutz vor Übergriffen des osmanischen Staates und örtlicher Muslime geboten werden sollte.

ihrer Wohnsitze zu leisten und jedes Jahr in diesem Dienste Verluste an Todten und Verwundeten zu erleiden hatten, sich aber außerdem auch den Haß der umwohnenden muselmännisch-albanesischen Stämme zugezogen haben.

Wie ich mir mit dem gehorsamten Berichte vom 5. Mai d. J. Z. 6 zu melden erlaubte, sollen die Fandesen nunmehr auch zur Entrichtung der Militärtaxe verhalten werden, welche zu 30 Piaster für jedes männliche Individuum von der Geburt bis zum Tode gerechnet, ihnen eine weitere Steuerlast von 48000 Piastern im Jahre aufbürden und die auf jede Familie entfallende Durchschnitts-Abgabe auf rund 700 Piaster erhöhen würde.

Indem ich, um Wiederhohlungen zu vermeiden, mit Hinblick auf die dadurch den Fandesen geschaffene Lage auf den bezogenen ergebensten Bericht mich zu berufen die Ehre habe, erlaube ich mir heute nur anzuzeigen, daß sie vor Kurzem die Weisung erhielten, nach Ablauf der ihnen gewährten Bedenkzeit, unweigerlich die fragliche Steuer zu zahlen oder auszuwandern, dieselbe aber, bevor ihnen Lezteres gestattet würde, für zwei Jahre zurück auf einmal zu entrichten, eine Pression, durch welche sie auch des lezten Rettungsmittels der Auswanderung beraubt werden, da sie die durch einen zweijährigen Steuerbetrag gebildete Summe von über 90000 Piastern nicht zu erschwingen vermögen. Ihre Lage ist daher in der That eine trostlose, und sie haben nicht so unrecht, wenn sie anführen, daß man sie zur Apostasie oder zu einem Schritte der Verzweiflung zu treiben beabsichtige. Dieser aber würde nicht nur über sie unsägliches Elend bringen, sondern auch eine politische Complication zur Folge haben, welche im gegenwärtigen Augenblicke als eine um so ernstere bezeichnet werden müßte, als sie leicht genug zu einem Aufstande anderer hochalbanesischer Stämme, voran der Mirditen und der mit den Fandesen verbündeten Gaschi führen könnte.

Die Militärtaxe ist, wie sie jetzt erhoben wird, drückender als selbst die den Christen früher auferlegte Kopfsteuer, welche nur von dem mannbaren Alter bis zu dem sechzigsten Jahre entrichtet wurde, während sie gegenwärtig jedes männliche Individuum christlicher Religion von der Geburt an trifft und die in der Kindheit und der Entwicklungsperiode häufigeren Todesfälle nicht berücksichtigt werden, weil man ihre Ziffer in Ermanglung eines Census nicht zu erheben vermag und die einschlägigen Angaben der Familienväter als nicht glaubwürdig verwirft, so daß die Taxe für Lebende und Verstorbene nach einer möglichst hoch gegriffenen Durchschnittsberechnung auf die ganze für die Zahlung derselben solidarisch haftende Bevölkerung umgelegt wird.

Die Fandesen haben nunmehr zwei Deputirte nach Constantinopel entsendet, um den sie bedrohenden Schlag durch Vorstellungen bei den obersten Reichsbehörden, wenn möglich, abzuwenden, und in der Befürchtung, daß sie nicht vorgelassen oder nicht Gehör finden werden, zu der einzigen ihnen gebliebenen Hoffnung Zuflucht genommen, nämlich die unerschöpfliche

Gnade Seiner Majestät anzuflehen und wenn irgend thunlich der Fürsprache der hohen k. und k. Regierung bei der Pforte theilhaft zu werden.

Ich erlaube mir zu melden, daß nach der bestimmten Versicherung des Herren Erzbischofes dieser Schritt der Fandesen strenge geheimgehalten wurde und daß nur die in dem Bittgesuche unterzeichneten Stammältesten denselben kennen, um von der Bevölkerung die Folgen abzuwenden, welche ein durch allfällige Indiscretionen vieler Mitwisser veranlaßtes Bekanntwerden ihres Wagnisses von Seite der Regierung zu ihrem Nachtheile nach sich zu ziehen kaum verfehlen würde.

Ich erlaube mir nicht, ein dringenderes Fürwort für die Fandesen einzulegen, glaube aber der gehorsamsten Ansicht sein zu dürfen, daß eine officiöse Intervention zu ihren Gunsten von allgemein humanitärem ebensowohl als politischem Standpunkte sich empfiehlt.

Ich erlaube mir zugleich zu versichern, daß ihre Hingebung, ihre Dankbarkeit und ihre unerschütterliche Anhänglichkeit an das Allerhöchste Kaiserhaus und die k. und k. Regierung sich bei vielen Anlässen bewährt haben und daß, weil diese ihre Gesinnungen der Landesregierung vielleicht mehr als wünschenswerth bekannt und auf die sie bedrohenden Maßnahmen nicht ohne Einfluß geblieben sind, ihre Bitte der Allerhöchsten Gnade würdig scheint.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Lippich

Beilage: Bucciarelli an Lippich

Priserendi 24 Ag^{o} 1875

Illustrissimo Signore

Venni pregato perche l'acclusa supplica venga presentata all'Augusto Sovrano Francesco Giuseppe I.^{e} in quel modo e maniera ch'io avessi creduto.

Siccome la situazione e condizione è tale quale vien delineata, come Vostra Signoria Illustrissima avrà appreso nei varii anni che trovasi qui qual Rappresentante l'Imp(ero) Reale Governo Austro-Ungarico, così credetti opportuno di trasmetterla a Vostra Signoria Ill(ustrissi)ma, per il bramato effetto, sicuro che nella di Lei valevole posizione, non la lascierà senza il di Lei valevole appoggio.

Colgo quest'occasione per rinnovarLe i miei sensi di stima e considerazione co'quali mi raffermo.

Di V. Sig(nori)^{a} Ill(ustrissi)ma
Um(ilissim)o e Dev(otissi)mo Servitore
F. Dario Bucciarelli

Nr. 27
Lippich an Andrássy
HHStA PA XII/Kt. 235, f. 7r–8r.

Vorgehen des osmanischen Militärs gegen Aufständische. Brandschatzung des griechisch-orthodoxen Klosters in Berane und Flucht der Mönche nach Montenegro. Ausschreitungen und Plünderungen von Muslimen gegen Christen in Gjakova und Peja.

Z. 21 Prisren, den 21. September 1875

Hochgeborner Herr Graf,

Über die Operationen Mehmed Aali Pascha's[282] verlautet, daß er nach der Besetzung Jenivarosch's[283] Priboj[284] von Insurgenten gesäubert und auf Višegrad[285] vorgerückt, auch dieses besetzt habe. Je mehr sich jedoch das eigentliche Operationsfeld von Prisren entfernt, desto spärlichere Nachrichten können mir von demselben zukommen.

Nach dem Abmarsche Mehmed Aali Pascha's scheinen sich wieder Insurgenten in seinem Rücken gesammelt zu haben, denn es wird mir aus Ipek vom 17. d. M. gemeldet, daß Berana[286], wo am 8. d. M. Türken das griechisch-orientalische Kloster sammt der Straße, in der es sich befand, eingeäschert hatten, seit dem 15. d. M. von Insurgenten enge eingeschlossen sei und man sich dort schlage. Die Mönche waren nach Montenegro entflohen.

---

[282] Mehmed Ali Pascha, geb. als Ludwig Karl Friedrich Detroit, gelegentlich Carl Detroy (1827–1878), osmanischer Offizier deutscher hugenottischer Abstammung aus Magdeburg. Zunächst Schiffsjunge, als Sechzehnjähriger Flucht in Istanbul durch einen Sprung vom Schiff ins Meer. Mehmed Emin Ali Pascha, der spätere Großwesir, rettete und förderte ihn. Detroit konvertierte zum Islam und nahm den Namen Mehmed Ali an. Besuch einer osmanischen Kadettenschule, während des Krimkriegs Ernennung zum Offizier, auch später Teilnahme an mehreren Kriegen. Kommandant in Sjenica während der Aufstände, die im Juli 1875 in der Herzegowina ausbrachen und sich bis in den nördlichen Sancak Yenipazar ausdehnten, im August auch auf Bosnien übergriffen und im April 1876 Bulgarien erreichten. Im Krieg Serbiens und Montenegros gegen das Osmanische Reich 1876 ebenfalls Kommandant der im Sancak Yenipazar stationierten Truppen. 1877 zum Muschir (Marschall) ernannt und Oberbefehlshabener der osmanischen Armee in Bulgarien. 1878 Mitglied der osmanischen Delegation am Berliner Kongress. Im Herbst 1878 als Gesandter der osmanischen Regierung in Kosovo, um der albanischen Bevölkerung die Annahme der Bestimmungen des Berliner Vertrags zu erklären und in Gjakova getötet. Siehe Nr. 61–67.

[283] Nova Varoš, osm./türk. Yeni Varoş, Stadt im Sancak Yenipazar, heute Teil Serbiens.

[284] Priboj, Stadt im Sancak Yenipazar, nordwestlich von Nova Varoš, heute Teil Serbiens.

[285] Višegrad, Kleinstadt im östlichen Bosnien, bis 1878 Teil des Vilayets Bosnien.

[286] Berane, Siedlung im Sancak Yenipazar westlich von Rožaje, 1862 als osmanisches Militärlager gegründet.

In Djakova und Ipek wird die muselmännische Bevölkerung gegen die christliche aufgereizt. Der Aufruf zu den Waffen geschah durch Dellale[287] (öffentliche Ausrufer) und wurde bekannt gemacht, „daß jeder Muselmann die Waffen gegen die Ungläubigen ergreife; wer im Kampfe fallen sollte, werde das Paradies gewinnen, und wer einen Ungläubigen tödte, sich ein Verdienst um den Propheten erwerben." Man glaubt sich in längst vergangene Perioden des Islams zurückversetzt, wenn man von solchen Appellen an den Glaubensfanatismus hört. Die Wirkungen dieser Aufrufe sind jezt schon erkenntlich. In Ipek wurden zehn serbische Häuser geplündert, das Patriarchenkloster von Baschibozuk's beschossen, und waren alle Christen durch eine Woche in Todesangst; wer sich in den Straßen zeigte, wurde mißhandelt. In Djakova beschränken sich die Ausschreitungen noch auf Beschimpfungen der katholischen Geistlichkeit. Hingegen jagte der dortige Kaimakam die katholischen Medschlisbeisitzer, weil sie in seiner Gegenwart sich zu setzen gewagt hatten, unter Schimpfen und Drohungen aus dem Sitzungszimmer und werden die Katholiken nun zu Leistungen in Geld und zur Beistellung von Karren und Pferden für den Transport von Lebensmitteln nach Nissa verhalten.

Wenn hier Unruhen ausbrechen sollten, werden dieselben nicht von der christlichen, wohl aber von der muselmännischen Bevölkerung ausgehen, welche die günstige Gelegenheit zu Raub und Plünderung sich unter dem Scheine einer Christenverfolgung kaum entgehen lassen wird. Die muselmännischen Albanesen tyrannisiren jezt schon die Behörden, welche, nachdem sie ihre bösen Leidenschaften entfesselt haben, sie gewähren lassen müssen. Gegen den ihnen mißliebigen Kaimakam von Pristina wurde ein Mordversuch gemacht. Vom Vilajete kamen freilich strenge Weisungen, allein es fehlt an den Mitteln sie durchzuführen.

Einen gleichlautenden Bericht erstatte ich an Seine Excellenz den Herren Botschafter.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Lippich

[287] Osm./türk. dellal, (öffentlicher) Ausrufer.

Nr. 28
Lippich an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 207, n. f.

Rückkehr Mehmed Ali Paschas nach Sjenica. Erschießung des Sohns eines christlichen Kaufmannes in Prizren am Vorabend des Bayramfestes.

Z. 26 Prisren, 3. November 1875

Hochgeborner Herr Graf,

Mehmed Aali Pascha ist nach seiner lezten Expedition an die Tara[288] von Taschlidsche[289] nach Sjenitze[290] zurückgekehrt. Er beabsichtigte, noch eine bewaffnete Excursion zu unternehmen und dann die Truppen Winterquartiere beziehen zu lassen.

Der Sandschak von Prisren fährt fort, der Schauplatz sehr bedauerlicher Excesse der Muselmänner gegen die Christen zu sein, obschon diese durch keinerlei Provocation dazu Anlaß geben. Bisher waren es hauptsächlich die Städte Pristina, Djakova und Ipek gewesen, welche in dieser Hinsicht dem Lande mit bösem Beispiele vorangegangen waren. In dem ersteren dieser Orte wurden nicht nur zahlreiche Christen auf die roheste Weise mißhandelt, sondern auch mehrere derselben ermordet. Der dortige Kaimakam trägt durch seine Indolenz einen Theil der Schuld an diesen Vorgängen. Der Kaimakam von Ipek ist zwar ein wohlgesinnter Mann, kann aber seine guten Absichten der drohenden Haltung der Muselmänner gegenüber nur in sehr beschränktem Maße zur Geltung bringen und ist, seit er in einem besonderen Falle den Lezteren mit Energie entgegengetreten, bei denselben in hohem Grade mißliebig geworden. Dort sowohl als auch in Djakova beginnt sich der türkische Fanatismus nunmehr auch gegen die Katholiken zu kehren, und waren diese vor dem Bairamfeste so ernstlich bedroht, daß ich mich über dringendes Einschreiten der Geistlichkeit bemüssigt fand, den Gouverneur um einen kräftigeren Schutz derselben zu ersuchen.

Die christliche Bevölkerung Prisrens wurde am Vorabende des Bairams durch einen höchst bedrohlichen Vorfall in Schrecken gesetzt.

---

288 Tara, längster Fluss in Montenegro, der im Žijevo-Gebirge an der heutigen montenegrinisch-albanischen Grenze etwa 30 km südlich von Kolašin entspringt.

289 Pljevlja, osm./türk. Taşlıca, Stadt im Norden des Sancak Yenipazar, heute liegt die Stadt in Montenegro.

290 Sjenica, osm./türk. Seniçe, Stadt im Sancak Yenipazar südöstlich von Pljevlja, heute liegt die Stadt in Montenegro.

Der Kaufmann Gligo Janić, welcher mit seinen Brüdern die angesehenste Firma Prisrens besitzt und dessen loyale Haltung von der Regierung selbst anerkannt worden ist, wurde gegen acht Uhr Abend durch heftiges Pochen an die Hausthüre und unter dem Vorwande, man habe ein Telegramm ohne Aufschub an ihn abzugeben, bewogen, in Begleitung seines siebzehnjährigen Sohnes den Eintritt begehrenden zu öffnen. Kaum hatte der Leztere jedoch einen Thorflügel etwas zurückgeschoben, als ihn ein Schuß niederstreckte. Fast zu gleicher Zeit wurde an die Hausthore mehrerer anderer angesehener christlicher Kaufleute, so auch des österreichisch-ungarischen Consulardragomans[291] Baldo Tarabulusi, gepocht und Einlaß begehrt sowie ein Einbruch in die griechische Kirche versucht. Doch blieben diese lezteren Attentate aus verschiedenen Zufällen erfolglos. Es war entweder von Seite der Muselmänner auf die Ermordung der wohlhabensten christlichen Kaufleute sowie auf die Plünderung ihrer Häuser und der griechischen Kirche abgesehen gewesen, oder aber lag dem Vorfalle ein anderes Motiv zu Grunde, dessen ich weiter unten zu erwähnen die Ehre habe. Nicht dem Einschreiten der Regierung, welche sich an jenem Abende sehr lässig zeigte, ja deren Organe statt sich um die Verfolgung der Mörder des jungen Janić zu kümmern, in dessen Hause nach Waffen und Munition forschten, sondern nur dem glücklichen Zufalle ist es zuzuschreiben, daß größeres Unheil verhütet wurde. Da die Waffe, mit welcher der beklagenswerthe junge Mann niedergeschossen worden, mit Kugel und gehacktem Blei geladen war und er den Schuß in die volle Brust erhielt, war die Wunde eine absolut tödtliche und erlag er auch derselben am darauffolgenden Tage. Die Haltung des Gouverneurs, welcher den Mord einem christlichen Nachbarn des Hauses Janić zuschieben zu wollen scheint, ist nicht geeignet, die allerdings weitgehenden Besorgnisse der hiesigen Christen zu zerstreuen. Er behauptete zwar mir gegenüber, geheime Nachforschungen angeordnet zu haben, alleine bis jezt ist weder von einer Verhaftung Verdächtiger noch von anderen dringenden Vorsichtsmaßregeln etwas zu bemerken.

Die öffentliche Stimme bezeichnet Regierungsorgane als die Mörder und will sich den Fall daraus erklären, daß der Gouverneur einem unter den Mohammedanern entstandenen Gerüchte, nach welchem die Christen Prisren's einen Aufstand vorbereitet und zu diesem Zwecke zweitausend Gewehre mit Munition in die Stadt eingeschmuggelt haben sollten, leichthin Glauben geschenkt und unter verschiedenen Vorwänden eine Durchsuchung mehrerer angesehener christlicher Häuser angeordnet haben könne, bei welcher Gelegenheit mißverstandener Übereifer oder Brutalität den erwähnten Mord verschuldet haben würde. Ich erwähne dieser unter den Christen verbreitete Meinung nur aus dem Grunde, weil verschiedene Umstände, wie das fast unmittelbar nach der That

[291] Dragoman, Übersetzer bzw. Dolmetscher.

erfolgte Erscheinen zweier Regierungsbeamter und einer Zaptié-Abtheilung vor dem Hause Janić, die trotzdem unterlassene Verfolgung der Mörder, das Forschen nach Waffen und Munition, der versuchte Einbruch in die griechische Kirche, wo vielleicht ein Waffendepôt vermuthet wurde, der Versuch noch in andere christliche Häuser zu dringen, ja selbst das Bemühen des Gouverneurs, die That einem Christen aufzubürden, dieselbe bis zu einem gewissen Grade berechtigen und es auffallen muß, daß gerade das Haus Janić's, den das Gerücht als erkorenen Anführer der angeblichen Verschwörer bezeichnet hatte, das erste war, welches überfallen wurde, wobei es natürlich auch nur ein Zufall war, daß die ihm bestimmte Kugel seinen Sohn traf.

Ich habe nicht nöthig, das Gerücht von einem geplanten Christenaufstande als ein grundloses zu bezeichnen, da dieselben, die nur ein Drittel der Stadtbevölkerung bilden und notorisch zu den friedfertigsten des Landes gehören, weder einen solchen beabsichtigt, noch auch eine bedeutende Partie von Waffen und Munition unbemerkt hätten einschmuggeln können.

Wie die eigentlichen Motive des noch unaufgeklärten Vorfalles immer beschaffen sein mögen, ist doch nicht zu verkennen, daß er in Verbindung mit jenem unter den Muselmännern verbreiteten Gerüchte zu jenen Vorkommnissen gehört, welche in so prekären Momenten wie dem jezigen die Vorläufer ernsterer Ereignisse zu sein pflegen, und daß daher ein ausreichender Schutz der hiesigen Christen sowohl eine dringende Forderung der Humanität als auch eine Pflicht der Pfortenregierung, sei es auch nur aus Gründen der politischen Nothwendigkeit, wäre.

Einen gleichlautenden Bericht erstatte ich Seiner Excellenz dem Herren Botschafter.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Lippich

Nr. 29
Lippich an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 213, n. f.

Verlesung des Reformfermans in Prizren, Skopje, Dibra und Niš. Geringes Verständnis der Bevölkerung von den Veränderungen mit Ausnahme von Zugeständnissen an die Christen bei der Militärbefreiungssteuer und der Abschaffung der Steuereintreibung durch Gendarmen.

Z. 2 Prisren, den 21. Januar 1876

Hochgeborner Herr Graf,

Am 19. d. M. ist der Brigadegeneral Ibrahim Pascha[292] aus Monastir als Überbringer des Reformfermans an den hiesigen Mutessarif hier eingetroffen. Sofort nach seiner Ankunft fand die öffentliche Verlesung des Documentes im Beisein einer wenig zahlreichen Volksmenge in feierlicher Weise unter Geschützsalven statt.

Von dem Inhalte des Fermans verstand das Publicum sehr wenig, da der schwierige türkische Text den Wenigsten zugänglich war. Indem ferner mit der Verlesung geeilt wurde und auch aus der kurzen darauf folgenden Ansprache des Gouverneurs eine weitere Erläuterung nicht zu entnehmen war, konnte von einem Eindruck der Ceremonie auf die Bevölkerung keine Rede sein. Nur so viel wurde aufgefaßt, daß für die Christen bezüglich der Militärenthebungstaxe und für die Muselmänner in Betreff des Stellvertreter-Wesens Concessionen eingeräumt werden sowie daß die Einhebung der Steuern in Zukunft nicht mehr durch Zaptiés stattfinden soll. Die leztere Verfügung

[292] Möglicherweise handelt es sich bereits hier um den General (im Rang eines Liva, d.h. Brigadegenerals) Ibrahim Pascha, der sich um 1881–1882 zur Bekämpfung der Liga von Prizren in der Region aufhielt (siehe Nr. 98–99 und 109). Ein ebenfalls als General (im Rang eines Feriks) bezeichneter Ibrahim Pascha, mehrfach als einer der Söhne des bekannten osmanischen Staatsmannes Mehmed Namık Pascha (1804–1892) angegeben, wird in den Berichten 1882 und erneut ab 1884 (allerdings im niedrigeren Rang eines Liva) als Militärbefehlshaber in Prizren erwähnt (siehe Nr. 122–123 und 130). Laut einer weiteren Angabe befand sich dieser bereits seit ca. 1880 in Prizren (siehe Bd. 2, Nr. 25). Es ist wahrscheinlich, dass es sich zumindest bei den Nennungen zwischen 1880 und 1895 um dieselbe Person handelt. – 1897 scheint ein Ibrahim Pascha als Mutessarif von Prizren auf (siehe Bd. 2, Nr. 132). – Zwischen 1908 und 1912 ist der Aufenthalt eines Marschalls (Muschir) Ibrahim Pascha als Militärkommandant in der Region durch die Berichte belegt (vgl. Bd. 4). – Leider ließen sich keine weiteren Angaben zur Identität dieser Person(en) ermitteln. Im Personenverzeichnis sind alle Namensnennungen in einem einzigen Eintrag versammelt.

ließ übrigens kalt; der Volkswitz äußerte sich sogar, das sei ohnehin gleichgültig, denn komme auch der Zaptié nicht mehr die Steuern beitreiben, so werde das eben der Tahsildar[293] (Einnehmer) besorgen; mit den Steuern selbst bleibe es aber bei dem Alten.

Nach Skopia überbrachte den Ferman der General Aali Pascha, nach Dibre der Stellvertreter des Generalgouverneurs Kiamil Bey. Es ist mir nicht bekannt, welcher Functionär zu dem gleichen Zwecke nach Nisch entsendet worden ist, doch bin ich in der Lage zu melden, daß die Ruhe an keinem dieser Orte gestört wurde und daß der Eindruck der Publicirung überall derselbe war, nämlich der äußersten Gleichgültigkeit der Bevölkerung, wozu wohl viel der Umstand beigetragen haben mag, daß die Veröffentlichung zwar in der angeordneten Weise, aber auch so kurz und eilig als möglich in der dem größten Theile der Anwesenden wenig verständlichen türkischen Sprache vor sich ging, so daß es an einem Verständnisse der Bestimmungen des Fermans überhaupt ganz gemangelt hätte, wenn nicht vorher schon Einiges über dieselben unter das Volk gedrungen wäre.

Einen gleichlautenden Bericht erstatte ich Seiner Excellenz dem Herren Botschafter.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Lippich

[293] Osm./türk. tahsildar, Bezeichnung für einen Steuereinnehmer.

Nr. 30
Lippich an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 213, n. f.

Truppenverschiebungen im Vilayet. Gute Sicherheitslage im Sancak Niş und im Sancak Üsküb, jedoch andernorts Raub und Erpressung der wohlhabenden christlichen Bevölkerung. Weitgehende Machtlosigkeit der Behörden. Unzufriedenheit der christlichen Bevölkerung aufgrund der strengen Eintreibung der Militärbefreiungssteuer und Widerstand der muslimischen Bevölkerung. Besorgnis der Muslime wegen der Entwicklungen in der Herzegowina, der finanziellen Probleme des osmanischen Staates und der Steuern.

Z. 4 Prisren, den 12. April 1876

Hochgeborner Herr Graf,

In der hiesigen militärischen Lage ist insoferne seit meinem ergebensten Berichte vom 12. Februar d. J. Z. 3 eine Änderung eingetreten, als verschiedene Truppenverschiebungen, hauptsächlich zum Zwecke der Verstärkung des Corps Mehmed Aali Pascha's, stattgefunden haben. Dieser General hat keine weiteren Kämpfe bestanden und befindet sich nach wie vor in Sjenitze.

Die mir bekannt gewordenen Truppenschübe bestehen in der Abgabe von fünf Infanteriebataillonen des Corps von Nissa an jenes von Jenibasar resp. Sjenitze, wohin auch vier Escadronen des über den Winter in Pristina in Garnison gelegenen Cavallerieregimentes und das in Ipek gelegene Redifbataillon von Ismid[294] dirigirt wurden. Eine Escadron desselben Cavallerieregimentes verblieb in Pristina, während eine zweite nach Prisren verlegt wurde. Dibre erhält über Monastir eine Garnison von zwei Infanteriebataillonen. In Gussinje stehen vier Infanteriecompagnien.

Ich kann leider diesesmal dem mir von Seiner Excellenz dem Herren Botschafter ertheilten Auftrage, bei vorkommenden Truppenbewegungen die Nummer und wo möglich die Ergänzungsbezirke der betreffenden Truppenkörper zu melden, noch nicht nachkommen, da ich bei dem Einziehen solcher detaillierter Informationen mit um so größerer Vorsicht zu Werke gehen muß, als dadurch dem gegenwärtig besonders regen Mißtrauen der Behörden Nahrung gegeben wird, Privatmeldungen aber meistens nur einen relativen Werth besitzen. Ich werde es mir jedoch angelegen sein lassen, nach Maßgabe der Möglichkeit, eine ordre de bataille der hierlandes dislocirten Truppen zusammenzustellen. Nach der Angabe eines österreichischen Militärarztes besteht das Observationscoprs von Nissa aus 35000 Mann, was mir jedoch viel zu hoch gegriffen scheint. Jedenfalls ist dasselbe

[294] İzmit, Stadt am Marmarameer, Lage der antiken griechischen Stadt Nikomedia.

gegenwärtig um die fünf nach Jenibasar abgegangenen Bataillone zu reduciren.

Die öffentliche Sicherheit ist in den Sandschaks von Nissa und Üsküb mit Ausnahme einiger Distrikte eine leidlich gute, Dibre und Prisren hingegen, namentlich die Kossovo- und Morawabezirke, sind in dieser Hinsicht sehr übel daran. Leztere Bezirke werden von bewaffneten Banden durchzogen, welche nicht blos den Reisenden auflauern, sondern auch auf die Landbevölkerung, namentlich die christlich-bulgarische, einen unerträglichen Druck ausüben. Sie recrutiren sich größtentheils aus Conscriptionsflüchtlingen, erpressen von den wohlhabenderen bulgarischen Bauern unter Androhung unfehlbarer Rache namhafte Geldbeträge und gehen dabei mit der Routine süditalienischer Briganten zu Werke. Die von der Regierung angeordneten Streifungen vermögen dem Unwesen nur wenig Einhalt zu thun.

Die militärische Sachlage in Gussinje der Limlinie[295] entlang ist bis Berana unverändert dieselbe. Die Insurgenten behaupten das linksseitige Gebiet, ohne jedoch Vorstöße in das rechts des Lim gelegene zu wagen. Es ist mir nicht gut begreiflich, warum Mehmed Aali Pascha, der doch über ausreichende Streitkräfte verfügt, nicht eine Säuberung dieses Territoriums versucht, eine Operation, die höchstens vierzehn Tage in Anspruch nehmen würde und bei der Schwäche der gegenüberstehenden Insurgenten von Erfolg begleitet sein müßte.

Die christliche Bevölkerung befindet sich fast allenthalben in Folge der diesjährigen Ausschreibung der Militärenthebungstaxe in großer Aufregung, indem dieselbe wider Erwarten eine totale Mißachtung der bezüglichen Fermansbestimmungen an den Tag legt. Die männlichen Individuen sind wieder von einer Woche bis in das höchste Greisenalter ausnahmslos zur Zahlung der Taxe herbeigezogen worden. Beispielsweise wurden dieselben im Quartiere Sinan Pascha der Stadt Prisren mit 1219 Mann, worunter 1147 griechisch-orientalische und 72 katholische Christen, nach dem alten Census, der auch die Verstorbenen mitzählt, zu 26¼ Piaster pro Kopf mit 1200 Piastern höher als im Vorjahre besteuert. Die christliche Bevölkerung Prisrens überreichte der Regierung eine Beschwerdeschrift und ist, ausnahmsweise einig, entschlossen, sich die im Fermane verheißenen Erleichterungen nicht verkümmern zu lassen. Die Beschwerde wurde an das Vilajet in Monastir geleitet.

Die muselmännische Bevölkerung, weit entfernt, die Herabsetzung der Loskauftaxe als eine Begünstigung zu betrachten, erblickt in derselben vielmehr eine ihr von der Regierung gelegte Falle, um möglichst viele Individuen zur Erlegung des ermäßigten Betrages zu ermuntern. Die Conscribirten sind durch

[295] Lim, Fluss, der im albanisch-montenegrinischen Grenzgebiet entspringt und durch das Territorium der heutigen Staaten Albanien, Montenegro, Serbien und Bosnien und Herzegowina fließt und den größten Nebenfluss der Drina bildet. Er durchfließt unter anderem die Orte Gusinje, Plav, Berane, Bijelo Polje, Prijepolje und Priboj.

dessen Bezahlung allerdings von dem Eintritte in die aktive Truppe befreit, können aber jeden Augenblick zu den Redifs einberufen werden und sind daher nur von der relativ kurzen Präsenzzeit losgekauft, für welche den höheren Betrag von hundert Lira's zu bezahlen früher den Wenigsten der Mühe werth erschien, während es jezt ein geringeres Opfer erheischt, die Hälfte jener Summe zu erlegen. In solcher Weise jedoch, argumentiren die hiesigen Muselmänner, hofft die Regierung nicht nur, sich eine ergiebigere Geldquelle zu eröffnen, sondern für den Fall des Bedarfes auch die losgekaufte Mannschaft zu erhalten. Diese Auffassung mag vielleicht keine ganz richtige sein, sie ist jedoch für die Volksstimmung als für die Aussichten der Regierung insoferne bezeichnend, als es Lezteren kaum gelingen wird, das einmal gegen die Loskaufsbestimmungen des Fermans festgewurzelte Mißtrauen zu beseitigen.

Abgesehen davon ist die Stimmung der hiesigen Muselmänner theils in Folge der noch immer nicht erfolgten Pacification der Herzegovina und des dadurch bedingten langen Dienstes der Redifs sowie durch die schwankende Haltung Serbiens und Montenegro's, theils aber auch in Folge der immer auffälliger zu Tage tretenden Finanzcalamitäten der Pforte eine sehr gedrückte, beinahe verzagte geworden. Die Lasten, welche auf ihnen ruhen, sind kaum geringer als jene der Christen, ja mit Rücksicht auf die Militärdienstpflicht, von welcher diese, wenn sie die Enthebungstaxe, sei es auch nach dem willkürlichsten Eintreibungsmodus zahlen, doch definitiv befreit sind, noch höhere. Nicht mit Unrecht äußerte sich daher unlängst ein angesehener hiesiger Medschlisbeisitzer in folgender drastischer Weise: bisher konnten wir uns noch immer mit zwei Schuhen an den Füßen Jeder sehen lassen, jetzt aber werden wir uns zu sechst nur mit einem einzigen Schuhe behelfen müssen.

Die Frage, wie die Regierung die bevorstehende Ausschreibung der direkten Steuern, besonders des Zehenten, und die damit zusammenhängende Organisation des Einnehmer-Wesens den verschiedenen Confessionen gegenüber regeln wird, beschäftigt die ganze Bevölkerung auf das Lebhafteste.

Einen gleichlautenden Bericht erstatte ich an Seine Excellenz den Herren Botschafter.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Lippich

Nr. 31
Lippich an Andrássy[296]
HHStA PA XXXVIII/Kt. 213, n. f.

Amtsantritt des Mutessarifs Fehim Pascha. Angespannte Lage in Prizren aufgrund des neuen Mutessarifs, der Rückkehr irregulärer Truppen aus Luma und Gora und der politischen Entwicklungen in Istanbul. Ausschreitungen gegen die christliche Bevölkerung. Beteiligung bewaffneter Bauern an der Plünderung der christlichen Quartiere. Ermordung zweier Katholiken in Gjakova. Überfälle auf Christen in Prishtina. Aushebung irregulärer Truppen in Tetovo für die Bekämpfung des Aufstandes in Bulgarien. Ausbreitung des bulgarischen Aufstandes.

Z. 7 Prisren, den 29. Mai 1876

Hochgeborner Herr Graf,

Mit meinem gehorsamsten Berichte vom 15. v. M. Z. 6[297] hatte ich die Ehre gehabt, zu melden, der Mutessarif von Prizren, Veissi Pascha[298], sei auf seinem Posten bestätigt worden. Er hatte mir ein darauf bezügliches Telegramm des Vali von Monastir vorgelesen; mein Erstaunen war daher kein geringes, als vor wenigen Tagen die bevorstehende Ankunft Fehim Pascha's[299] bekannt wurde. Veissi Pascha wußte mir keine Erklärung dieser überraschenden Wendung zu geben, und kann ich nur annehmen, daß er, indem nach seiner Versicherung auch der Generalgouverneur sich dringend für seine Belassung verwendet hatte, sich seiner Sache allzu sicher gefühlt und, um mir etwas Verbindliches zu sagen, das Telegramm des Valis mir in ungenauer Fassung mittheilen gekommen war, daher auch später den zwischen seiner angeblichen Bestätigung und der trotzdem erfolgten Herkunft Fehim Pascha's liegenden Widerspruch eben nicht zu erklären vermochte. Seine Verlegenheit bemerkend, ließ ich mich auf keine weitere Besprechung des für uns beide heiklen Themas ein.

Es war indessen für die hiesige Bestimmung bezeichnend, daß sofort nach dem Bekanntwerden der zu gewärtigenden Ankunft Fehim Pascha's sich Prisrens eine merkliche Aufregung bemächtigte. Die gefährlichsten Drohungen wurden türkischerseits laut, und notorische hiesige Fanatiker traten mit der

[296] Der Bericht wurde in Auszügen auch abgedruckt in: Actenstücke, Bd. 1, 256–257.
[297] Gemeint ist „laufenden Monats", d.h. vom 15. Mai 1876, Nr. 6. Vgl. HHStA PA XXXVIII/Kt. 213, n. f.
[298] Möglicherweise handelt es sich hier um Veysel Hilmi Pascha, der als Militärbevollmächtigter des Sultans 1885 die Aufständischen im westlichen Kosovo bekämpfte. Vgl. Bd. 2.
[299] Fehim Pascha, von Juni bis Juli 1876 Mutessarif von Prizren.

muselmännischen Landbevölkerung in geheimnißvolle Verbindungen, während die alarmirten Christen ihre Waffen in Stand setzten, um auf alle Fälle gerüstet zu sein. Nicht wenig trug zu dieser Erregung der Gemüther die Heimkehr einer Schaar Baschibozuks aus Luma und Gora[300] bei, welche ihre in mehreren Dörfern Tatarbazardschik's[301] gemachte Beute in Sicherheit zu bringen gekommen war, ein Umstand, der die Beutegier der Arnauten lebhaft anzufachen geeignet schien. Der durch die Bewegung der Softa's[302] herbeigeführte Großvezirswechsel, Gerüchte über die kritische Lage der Hauptstadt und eine angebliche Verschwörung zu Gunsten Murad Effendi's[303] stachelten die Leidenschaften noch mehr auf.

Veissi Pascha war am 26. d. M. abgereist und sofort begannen einige von ihm als gefährliche Subjecte scharf überwachte Personen sich an seinen Nachfolger heranzudrängen. Zum Glücke thaten sie es in so zudringlicher Weise, daß Fehim Pascha sich dadurch persönlich verletzt fühlen mußte. Er selbst benahm sich insoferne unklug, als er die Greuelscene von Salonich als von den ermordeten Consuln[304] und den durch vorgebliche mysteriöse äußere Einflüsse bearbeiteten Christen Salonichs verschuldet darstellte und versicherte, er selbst habe dort bei seiner Durchreise mit Reefet Pascha[305] freundlich verkehrt, es sei zu bedauern, daß zur Sühne des Mordes Blut fließen müsse u. s. w.

In der Nacht vom 27. auf den 28. d. M. nun wurde die Stadt durch Feuerlärm alarmirt. Es war ein christliches Haus in Brand gerathen, und entgegen der Verordnung, welche alles Schießen untersagt, sobald die Signalkanone gelöst worden, begann eine heftige Füsillade, welche sich über

---

300 Gora, gebirgige, mehrheitlich von slawischen Muslimen (Goranen, serb. Goranci) bewohnte Landschaft südlich von Prizren.

301 Heutige bulgarische Bezeichnung Pazardžik, Stadt in Zentralbulgarien, die im 15. Jahrhundert von Tataren gegründet wurde, der osm./türk. Name lautet deshalb Tatar Pazarcık. Seit dem 16. Jahrhundert Zentrum des gleichnamigen Kazas.

302 Osm./türk. softa, Bezeichnung für Schüler, im Speziellen Medresenschüler, daneben die Bedeutung ‚Fanatiker'. Am 10. Mai 1876 kam es zu einem Aufstand der Medresenschüler in Istanbul, in dessen Folge es zu einem Großwesirswechsel kam. Mahmud Nedim Pascha wurde gestürzt, sein Nachfolger wurde Mütercim Mehmed Rüşdi Pascha. Zu den beiden Großwesiren vgl. Anm. 591 und 389.

303 Am 30. Mai 1876 wurde Murad als Murad V. Sultan, nachdem vorher Sultan Abdülaziz (1861–1876) durch einen Militär- und Palastputsch abgesetzt und für geisteskrank erklärt worden war. Murad V. blieb jedoch nur wenige Wochen auf dem Thron und wurde durch seinen Bruder Abdülhamid II. (1876–1909) ersetzt.

304 Vor dem Hintergund von Spannungen zwischen Muslimen und Christen ermordeten Muslime am 6. Mai 1876 den französischen Konsul Jules Moulin und den deutschen Konsul Henry Abbott in Thessaloniki.

305 Mehmed Refet Pascha (gest. 1884) war von Januar bis Juni 1875 Vali von Manastır und von Dezember 1875 bis Juni 1876 Vali von Selanik.

die ganze Stadt ausdehnte und bis zum Morgen fortdauerte, auch nachdem das Feuer schon längst gelöscht worden war. Kein Christ wagte es, sich auf den Straßen sehen zu lassen, welche von bewaffneten Pöbelbanden durchzogen wurden. In der unmittelbarsten Nähe des Consulates fielen aus türkischen Nachbarhäusern scharfe Schüsse, Kugeln durchsausten die Luft nach allen Richtungen, ich wachte die Waffen in der Hand mit den Consularkavassen[306] bis zum Morgen.

War diese Nachtscene schon beunruhigend gewesen, so stieg die Panique Tags darauf noch höher, als man erfuhr, daß eine türkische Bauernschaar noch während des Morgengrauens bewaffnet in die Stadt geeilt war, in der Meinung, daß in dem christlichen Quartiere geplündert und gesengt werde, und in der Absicht, ihren Antheil an der Beute zu holen, daß also der Brand und das Schießen auch ein Signal für Außen gewesen sei; ferner, daß der Brand gelegt worden war – man hatte an das Hausthor des betreffenden Objectes Werg und Theer gehäuft und es mit dessen Hülfe angezündet; daß türkisches Gesindel prahlte, es sei dies nur eine erste Demonstration gewesen; freilich habe man gehofft, es werde schon diesmal gelingen, einigen Christen den Garaus zu machen, aber man werde ein zweites Mal Mittel treffen, sie aus ihren Häusern zu treiben und sie dann massacriren. Der Gouverneur that wenigstens das Eine, daß er die Imame[307] und Quartiersvorstände berufen und ihnen das Verbot des Schießens bei Feuersbrünsten einschärfen ließ. Von der Lage der Christen war nicht die Rede.

Wenn die Ruhe seit gestern nicht gestört wurde, schreibe ich es dem Umstande zu, daß, wie ich erfuhr, unter den Muselmännern selbst nicht die nothwendige Einmüthigkeit herrscht, welche einer Ruhestörung in größerem Maßstabe förderlich gewesen wäre. Die rein muselmännischen Quartiere forderten zwar insgeheim die mit christlicher Bevölkerung gemischten auf, gemeinsam mit ihnen zu den Waffen zu greifen und ein Christengemetzel zu insceniren, allein die Vorstände der Lezteren wiesen dieses Anerbieten mit dem Bedeuten zurück, sie könnten es ihrer eigenen Sicherheit wegen nicht thun und seien daher entschlossen, Mord- und Brandpläne mit Waffengewalt zu verhindern.

Die Gefahr ist deshalb nicht um Vieles geringer, denn die zur Meuterei geneigten Quartiere würden sich, verstärkt durch Zuzüge von dem Lande, vor einem Zusammenstoße mit ihren besonneneren Religionsgenossen nicht zu fürchten brauchen und würden diese im besten Falle sich darauf

---

306 Kawasse, Ehrenwächter für hohe Beamte und insbesondere Diplomaten im Osmanischen Reich.

307 Imam, Leiter und Vorbeter einer Moschee und häufig auch Vorstand des jeweiligen Dorfviertels.

beschränken, sich selbst zu salviren; der Gouverneur besitzt aber weder die Machtmittel noch die erforderliche Thatkraft, um den Sturm wirksam zu beschwören. Ich bemühe mich, das Meine zu thun, damit er das Kritische der Lage einsehe und wenigstens dem Consulate sowie dessen Schutzbefohlenen, der katholischen Kirche und Schule, dem erzbischöflichen Gebäude und der Pfarre und den wenigen hier ansässigen Staatsangehörigen erforderlichen Falles zur Seite stehe. Ich habe mir einige verläßliche Gendarmen erbeten und hoffe, schlimmen Eventualitäten begegnen zu können.

Aus Djakova erfahre ich die Ermordung zweier Katholiken durch dortige Türken. In Pristina brandschatzt eine Räuberbande die christliche Bevölkerung; sie besteht größtentheils aus fahnenflüchtigen Redifs. Nach Kalkandelen langte der Befehl ein, laufend Baschibozuks mit der Bestimmung für Bulgarien[308] auszuheben. Der an das Sandschak von Üsküb grenzende Bezirk von Köstendil[309] hat sich der bulgarischen Erhebung angeschlossen; von Monastir wurden vier Infanteriecompagnien dorhin entsendet. Obwohl die Bulgaren Üskübs keine Miene machen, eine Schilderhebung zu unternehmen, zeigt sich doch gegen sie ein sehr bedenklicher Geist unter den dortigen Muselmännern, und würde es mich nicht wundern, wenn es an jenem Orte zu argen Excessen käme. Das in Nisch concentirte Corps Mehmed Ejub Pascha's verhindert natürlich jede Ausbreitung des Aufstandes von Sophia in jenes Sandschak, welches schon einmal der Pforte stark zu schaffen gegeben und in welchem sich der volkreiche fast durchwegs bulgarische Distrikt von Pirot (Schehrköi) durch den entschiedenen Sinn seiner Bevölkerung hervorthut.

Wie ich schon gemeldet, sind die Bataillone des zweiten Aufgebotes des dritten Redifregimentes, 3. Armeecorps, also die Mannschaften von Prisren, Pristina, Üsküb und Ischtib[310] einberufen worden. Sie sollten ein Lager bei Babin Most[311] auf Kossovo beziehen. Die Bataillone von Üsküb und Ischtib wurden jedoch am 7. d. M. telegraphisch nach Salonich beordert und werden wohl noch einige Zeit dort zu verbleiben haben. Die beiden anderen Bataillone, das von Prisren und Pristina, haben hingegen das Lager bezogen und harren dort weiterer Dispositionen. Das Hiesige ist in der Stärke von achthundert Mann ausmarschirt. Das 3. Redifregiment hat sonach seit dem Ausbruche der Unruhen bereits acht Bataillone geliefert, von denen das erste Aufgebot des 1., 3. und 4. (Prisren, Üsküb, Ischtib) bei dem Corps Mehmed

---

308 Başıbozuk, irreguläre Hilfstruppen, in diesem Fall ausgehoben für die Niederschlagung des Aufstandes orthodoxer Bevölkerungsgruppen in Bulgarien, der im April 1876 ausgebrochen war.

309 Kjustendil, osm./türk. Köstendil, Stadt in Südwestbulgarien.

310 Štip, alb. Shtip, osm./türk. İştip, Kleinstadt südöstlich von Skopje.

311 Babimoc, serb. Babin Most, Dorf nordwestlich von Prishtina.

Aali Pascha's steht, während das zweite (Pristina) Ahmed Muchtar Pascha[312] zugetheilt ist und sich in den Kämpfen im Dugapasse[313] außerordentlich hervorgethan, jedoch auch stark gelitten hat. Wahrscheinlich werden noch weitere Mannschaften einberufen werden. Von Mehmed Aali Pascha's Corps verlautet nur ein irrelevanter Garnisonswechsel zwischen Bielopolje (Akova[314]) und Sjenitze.

Einen gleichlautenden Bericht erstatte ich Seiner Excellenz dem Herren Botschafter.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Lippich

Nr. 32
Lippich an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 213, n. f.

Verbrechen an orthodoxen und katholischen Christen. Flucht der Serben von Gjakova zu muslimischen Nachbarn. Gewalttätigkeit osmanischer Armeeangehöriger. Provokationen von Christen durch Muslime. Schutzmaßnahmen für österreichisch-ungarische Bahnangestellte und Überlegungen zur Einstellung des Bahnverkehrs.

Z. 12 Prisren, den 27. Juni 1876

Hochgeborner Herr Graf,

In der Nacht des 24. d. M. wurde in Prisren der Serbe Kosman, dem man am 28. Mai einen Theil seines Hauses niedergebrannt hatte, bei welcher Gelegenheit sich die von mir unter dem gleichen Datum Z. 7[315] berichtete größere Ruhestörung ereignete, von einer Mörderrotte überfallen und buchstäblich in Stücke gehauen. Ein hiesiger Zollwächter Namens Abdul, der sich

[312] Gazi Ahmed Muhtar Pascha (1832–1919), osmanischer General. 1875–1876 Oberbefehlshaber der osmanischen Armee in der Herzegowina. Aufgrund militärischer Erfolge im russisch-osmanischen Krieg 1877/78 Verleihung des Ehrentitels „Gazi" (der Siegreiche). 1879 Vali von Manastır. 1879 und 1880 Kampf in Kosovo gegen die Ligatruppen. 1912 kurzzeitig Großwesir.

[313] Gebirgiger Pass nordwestlich von Nikšić.

[314] Bijelo Polje, osm./türk. Akova, Stadt im Sancak Yenipazar am linken Ufer des Flusses Lim, heute Teil des Staates Montenegro.

[315] Gemeint ist der Bericht vom 29. Mai 1876, Nr. 7. Siehe Nr. 31.

Tags vorher öffentlich gerühmt hatte, er müsse noch heute einen Giaur[316] umbringen, befand sich unter den Mördern, mit welchen er zwar flüchtig wurde, jedoch wieder eingebracht ward.

Ich erlaube mir, die seit dem 28. v. M. im Sandschak von Prisren, meistens in der Stadt und Umgebung verübten, mir bekannt gewordenen Übelthaten zusammenzustellen; es geht daraus hervor, auf welchen Höhepunkt der Unsicherheit die hiesigen öffentlichen Zustände angelangt sind. Es ist diese Lage der Dinge um so scandalöser, als doch sonst beinahe überall das Streben an den Tag tritt, bessere Zustände zu schaffen, während in Prisren, das doch weder von Insurrectionen noch anderen Erschütterungen heimgesucht worden, die roheste Zügellosigkeit sich breit macht.

Nachdem am 28. Mai in Prisren die Brandlegung im Hause Kosman's und die bereits gemeldete meuterische Demonstration stattgehabt, nachdem ferner in Djakova am 14. Mai ein Katholik von Zaptiés erschossen und am 27. ein anderer junger Katholik an hellem Tage von einem stadtbekannten Türken ermordet worden, traf das gleiche Schicksal in der Nacht des 2. Juni einen jungen Serben, wurden in derselben Nacht zwei Schüsse in die katholische Pfarre abgefeuert und Nachts darauf in dieselbe ein Einbruch versucht, der an der Wachsamkeit der Geistlichen scheiterte.

Am 6. Juni wurde im Bazare Prisrens eine Brandlegung versucht, und zwar in dem Kaufladen des katholischen Handelsmannes Matthäus Schlaku; zwei oder drei Tage darauf wurden drei katholische Häuser des Nachts total ausgeraubt. Zur selben Zeit reizten Emissäre aus Prisren und der Podrima[317] die Stämme jenseits des Drin zu einem Überfalle der Stadt und der zu ihr gehörigen slavischen Dorfschaften auf.

Am 15. Juni wurden in Prisren vier serbische Häuser des Nachts überfallen und ausgeraubt, dann das Bulgarendorf Požran im Bezirke Kalkandelen eingeäschert und geplündert, wobei 10 Bulgaren das Leben verloren.

Am 16. Juni ward in Prisren der junge Serbe Ilia, Sohn Spasso Schurla's, von dem Sohne des türkischen Gerbers Tahir Luma durch einen Messerstich gefährlich verwundet; der Thäter wurde nach 24stündiger Haft wieder entlassen.

Am 17. Juni drohten Banditen aus Hassi das katholische Hospiz von Zumbi zu überfallen und zu plündern.

---

316 Giaur, auch Ghiaur (von arab. kafir, osm./türk. gavur, Ungläubiger, Gottesleugner), religiös konnotierter Begriff, mit dem lokale Muslime und osmanische Beamte abschätzig Christen und christliche Staaten bezeichneten.

317 Podrima, serb. Podrimlje, alb. auch Anadrini, Lugu i Drinit, ebene Landschaft zwischen Weißem Drin, Prizren und Rahovec.

Am 18. Juni wurde eine serbische Bäuerin in dem Dorfe Mamuscha[318] von Türken überfallen und ermordet.

Am 19. Juni wurden die Serben in Gross- und Klein Kruscha, Zać[319] und Zaćiste[320] überfallen und entwaffnet.

Am 21. Juni Nachts näherten sich dreihundert Banditen aus Luma der Stadt Prisren auf ¾ Stunden und wurden zwar durch entgegengesendete Boten zur Rückkehr bewogen, doch drangen einige zwanzig Mann dieser Bande in die Stadt und plünderten sieben christliche und türkische Häuser.

Am 22. Juni wurde die serbische Kirche von Zaćiste geplündert und versucht, das Dorf Hotscha zu überfallen und zu entwaffnen.

Am 23. Juni sah sich das Hospiz von Zumbi neuerdings bedroht, erschoß Bairam, Sohn Hamza Spahi's aus Prisren, einen anderen Türken in Obdoruscha[321] und stellten sechs Banditen aus Luma dem Consularpostboten Tomo auf dem Wege nach Scutari nach; er entkam durch eine List des zweiten Postboten Muslih.

Am 24. Juni wurde Sadik, Sohn des angesehenen Djakovesen Schaaban Vulla, in Stimie[322] (eine Stunde von der Eisenbahnstation Lipljan[323]) von Räubern überfallen und auf grausame Weise ermordet, in der folgenden Nacht der Serbe Kosman in Prisren von dem Zollwächter Abdul und dessen Spießgesellen in Stücke gehauen.

Die wiederholte Bedrohung des Hospizes von Zumbi wurde durch den Missionsvorstand P. Emilio[324] dadurch in Erfahrung gebracht, daß nachdem der ihm von hier zugesendete Succurs das Dorf wieder verlassen, ein ihm wohlgesinnter Türke ihm sagen ließ, er möge sich unverweilt in Sicherheit bringen, denn das Hospiz werde in einer der nächsten Nächte überfallen werden. P. Emilio unterrichtete mich sofort von der Gefahr, in der er schwebte, und ich beeilte mich, ihn durch den Mutessarif, einen weiteren Succurs zukommen zu lassen. Gegenwärtig weilt eine Commission in Zumbi, welche den Urhebern des Complottes nachforschen und Maßregeln zur dauernden Sicherheit des Hospizes treffen soll.

Am 22. Juni sollten die wenigen Serben Djakova's überfallen werden. Sie flüchteten zu befreundeten Arnauten, während der Kaimakam ihre Häuser

---

318 Mamusha, serb. Mamuša, osm./türk. Mamuşa, mehrheitlich von ethnischen Türken bewohntes Dorf südöstlich von Rahovec.

319 Zatriq, serb. Zatrić, Dorf nordwestlich von Rahovec.

320 Zaqishta, serb. Zočište, Dorf südöstlich von Rahovec. Hier befindet sich das gleichnamige orthodoxe Kloster.

321 Opterusha, serb. Opteruša, Dorf südöstlich von Rahovec.

322 Shtime, serb. Štimlje, Ortschaft nordwestlich von Ferizaj.

323 Lipjan, serb. Lipljan, Ortschaft südlich von Prishtina.

324 Pater Emilio Gabos da Cles, Franziskanerpriester und Missionar, Präfekt des Hospizes in Zym.

bewachen ließ. Unter diesen Umständen blieb das von muselmännischen Berischianern des Dorfes Bezi[325] geplante Attentat unausgeführt.

Seiner besonderen Rohheit wegen erlaube ich mir noch des Benehmens des Cavallerieofficiers Mehmed Aga zu erwähnen, der sich darin gefällt, ruhig vor ihren Gewölben sitzende Christen im Vorübergehen mit Schlägen und Ohrfeigen zu überraschen. Namentlich erregen jene sein Mißfallen, welche es wagen, mit übergeschlagenen Beinen zu sitzen, da, nach seiner Ansicht, diese Pose einem Rajah[326] nicht geziemt. Unter anderen mißhandelte er den serbischen Kaufmann Dimo Janić, den Katholiken Anton Krasnitsch, Bruder des Ex-Mirditenabtes Don Gasparo Krasnitsch, und den katholischen Medschlisbeisitzer Andrea Marco, den er sich aus einer größeren Anzahl anderer Katholiken auserlas und ihm zwei wuchtige Ohrfeigen versetzte. Da dies in einer Hauptstrasse Prisrens geschah und zahlreiche Türken der brutalen Scene zusahen, konnte der so empörend Beleidigte seinem Angreifer nicht Gleiches mit Gleichem vergelten. Er führte Klage, doch ward ihm der Bescheid, eine solche Kleinigkeit habe nichts zu bedeuten.

Den hiesigen Katholiken wird zwar türkischerseits versichert, sie hätten nichts zu befürchten, denn sie hielten ja, wie das Beispiel von dreihundert als Baschi-Bozuks eingereihten Fandesen darthue, treu zur Pforte. Doch haben sie, wie aus dem Vorstehenden erhellt, nicht weniger zu leiden als die so gehaßten Serben und Bulgaren.

Daß unter solchen Umständen die christliche Bevölkerung von Schrecken erfaßt ist, begreift sich ebenso wie daß sich in derselben gleichzeitig auch ein so tiefgehendes Gefühl der Erbitterung festsetzt, daß, wenn diese Zustände länger andauern sollten, blutige Conflicte endlich die Folge werden sein müssen. Auf die Provocirung der Christen ist es aber von Seite der Muselmänner abgesehen, um sich mit einem Anscheine von Recht Racheakten hingeben zu können.

Fehim Pascha leistet in dieser gefährlichen Lage so viel auch andere Gouverneure geringerer Capacität unter gleichen Umständen leisten würden. Derwisch Pascha[327] bewilligte ihm ein Redifbataillon. Vielleicht wird die demnächst zu erwartende Ankunft der Truppen den unausgesetzten Ausschreitungen etwas Einhalt thun.

Der Mutessarif von Nissa, Aali Riza Pascha, dem freilich ganz andere militärische Kräfte zur Verfügung stehen als Fehim Pascha, weiß dort die Ordnung sehr energisch aufrechtzuerhalten und die Christen vor Mißhandlungen zu schützen. So war er einem Complotte der dortigen größtentheils aus

---

[325] Bec, Dorf nordöstlich von Gjakova.
[326] Osm./türk. reaya/raya.Vgl. Anm. 269.
[327] İbrahim Derviş Pascha. Vgl. Anm. 126.

Belgrad eingewanderten Türken gegen die christlichen Stadtquartiere auf die Spur gekommen und hatte ihr Viertel plötzlich Nachts mit zwei Bataillonen besetzen lassen, welche sämmtliche Waffen confiscirten. Tags darauf berief er die muselmännischen Notabeln und drohte ihnen die härtesten Strafen im Falle von Übergriffen gegen die Christen an. Diese Lezteren erfreuen sich denn auch seitdem einer beneidenswerthen Sicherheit.

In Üsküb sind die Dinge zwar nicht so weit gediehen als in Prisren, doch sind die Christen auch dort sehr besorgt und vielfachen Unbilden preisgegeben. Die Bahningenieure, meistens Österreicher, haben ihre Familien in Sicherheit gebracht. Für den Fall, daß die Zustände sich nicht bessern sollten, beabsichtigt die Betriebsgesellschaft, den Verkehr zwischen Üsküb und Mitrovitza einzustellen und die Züge nur zwischen der ersteren Stadt und Salonich circuliren zu lassen. Auch aus Pristina entfernen die Fremden ihre Familien. Ich wurde hier von verschiedenen Personen angegangen, ihre werthvollsten Habseligkeiten im Consulate in Verwahrung zu übernehmen, entsprach aber nur in zwei Fällen den dringenden Bitten eines österreichisch-ungarischen und eines deutschen Staatsangehörigen.

Einen gleichlautenden Bericht erstatte ich Seiner Excellenz dem Herren Botschafter.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Lippich

Nr. 33
Lippich an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 213, n. f.

Gefechte zwischen serbischen und osmanischen Truppen. Mobilisierung irregulärer Truppen aus den Bergstämmen und Redifkontingenten. Erregte Stimmung in Prizren: Ermordung zweier Serben; Schüsse auf das österreichisch-ungarische Konsulat; Plünderung christlicher Kaufläden. Mobilisierung der Muslime durch den Mutessarif Fehim Pascha und Schürung von religiösem Fanatismus gegen Christen. Plünderzug bewaffneter Muslime und Terrorisierung der christlichen Bevölkerung. Flucht von Ausländern und Katholiken in das Konsulat. Bedrohung des konsularischen Personals. Spätes Eingreifen des Mutessarifs. Entfaltung der grünen Fahnen des islamischen Glaubenskrieges und Eskalation der christenfeindlichen Pogromstimmung. Furcht vor von Luma ausgehendem Plünderzug unter Vorwand des „Heiligen Krieges". Schließung von Kaufläden und Bazar. Abmarsch Derviş Paschas nach Mitrovica und geplantes Treffen mit Fehim Pascha.

Z. 12 Prisren, den 5. Juli 1876

Hochgeborner Herr Graf,

Obgleich meine heutige ergebenste Berichterstattung über die jedes andere Interesse absorbirende serbisch-türkischen Conflicte sich selbstverständlich längst von den telegraphischen Meldungen überholt sieht, erlaube ich mir doch, das mir darüber von dem hiesigen Gouverneur Mitgetheilte anzuzeigen. Ich verzichtete auf einen telegraphischen Bericht, weil ich nur eine unchriffrirte türkische Depesche zu expediren in der Lage gewesen wäre, durch welche ich mich, von anderen Unzukömmlichkeiten abgesehen, wahrscheinlich der Aussicht auf weitere Informationen beraubt hätte.

Telegramme des Corpscommandos und des Mutessarifs von Nissa vom 2. und 3. d. M. theilten mit, daß die Serben am 2. Juli die Grenzen bei Supovatz[328] und Pandiralo überschritten hätten; am 3. wurde noch der Einfall bei Janko Klissura sowie der Einmarsch Osman Pascha's[329] in Zaičar[330] gemeldet und die sofortige Mobilmachung der Irregulären verlangt.

Über die bei Supovatz eingebrochene Abtheilung telegraphirte Aali Riza Pascha, dieselbe sei in bedeutender Stärke und mit Feldgeschützen bis zwei Stunden von Nissa vorgedrungen, nachdem sie die Grenz-Blockhäuser demolirt und die Besatzungen niedergemacht hätte. Der Commandirende sei dem Feinde mit sieben Bataillonen und vier Batterien entgegengerückt, und der Kampf habe schon am 2. Juli begonnen. Am 3. Vormittag seien die Serben mit einem Verluste von 500 Todten und ebensovielen Verwundeten nicht nur aus ihren Stellungen vertrieben, sondern auch total geschlagen über die Grenze zurückgeworfen worden.

Über den Einfall bei Pandiralo wurden weder Details noch Erfolge gemeldet und nur angegeben, die Serben hielten Ak-Palanka[331] belagert.

Der Einfall von Janko Klissura fand in der Richtung auf Kurschunli statt. Wie bei Nissa wurden auch hier die Grenz-Wachhäuser überrumpelt. Die Serben erschienen mit einer halben Batterie und sollen ein Grenzdorf, dessen Name verstümmelt angegeben worden war, eingeäschert haben.

---

328 Supovac, Dorf nordwestlich von Niš. Bis 1878 Teil des Osmanischen Reiches.

329 Gazi Osman Nuri Pascha (1832–1900), General der osmanischen Armee im Krieg gegen Serbien 1876 und im russisch-osmanischen Krieg 1877/78. Erhielt den Titel Gazi („der Siegreiche"). Im Dezember 1878 zum Kriegsminister ernannt, ein Posten, den er mit Unterbrechungen bis 1891 mehrfach innehatte. Nicht zu verwechseln mit Osman Nuri Pascha Potirikli, 1880–1881 Vali von Kosovo (vgl. Anm. 613.)

330 Zaječar, Stadt in Ostserbien.

331 Bela Palanka, osm./türk. Ak-Palanka, nordwestlich von Pirot gelegen, bis 1878 Teil des Osmanischen Reiches.

Aus diesen Mittheilungen erhellt, daß die Absicht der Serben dahin ging, dem Nissaer Corps seine sämmtlichen Communicationen abzuschneiden, was, wenn sie durch den Einfall von Supovatz auch die Rückzugslinie Leskovatz–Vranja in die Hand bekommen hätten, ihnen zum wahrscheinlichen Verderben des Corps gelungen wäre. So steht diesem aber die leztere Straße noch offen. Von den über Pandiralo bedrohten und auch wirklich angegriffenen Punkten Ak-Palanka und Pirot läßt sich ebenso leicht die Verbindung des Nissaer Corps mit jenem von Widin über den schwierigen Sv. Nikola-Balkan[332] und seine weitere mit Sophia unterbrechen, als die Insurgirung der wehrhaften bulgarischen Bezirke Pirot und Trn[333] sowie der anderen angrenzenden Distrikte unternehmen. Der Angriff war daher ein sehr wohl berechneter, ja derjenige, welcher den Serben die größten Chancen darbot.

Schon am Abende des 2. Juli gingen von Prisren Telegramme und Boten ab, um die Baschi-Bozuks sofort mobil zu machen. Das Stadtcontingent ging 500 Mann stark unter dem Commando Chairullah-Aga's gestern Mittags ab, doch kehrten viele Leute, welche unter ihm nicht dienen wollten, noch am selben Tage zurück. Ebenso verweigerten die Contingente der Podrima den Ausmarsch unter diesem Führer und rückten gestern in Prisren ein, um sich unter den Befehl Derwisch Bey's zu stellen, der jedoch einige Stunden vorher mit den Contingenten der Schar[334]-Bezirke und einigen Prisrender Freiwilligen abmaschirt war. Nun begannen sie allerlei Unfug und wurden endlich heute Morgens den anderen Abtheilungen in der Richtung von Suharjeka[335]–Pristina nachgeschickt. Nur Ostrosub[336] sandte sein Contingent direkt nach Stimie, um sich dort mit Chairullah Aga zu vereinigen. Die Contingente von Luma, die fine fleur der hiesigen Banditen, sammeln sich noch. Hingegen schickte Gora, das schon zahlreiche Redifs gestellt hatte, noch eine starke Abtheilung Baschi-Bozuks. Die Mannschaften Djakova's und Ipek's sollen gegen Montenegro aufgestellt werden; unter ihnen befinden sich 300 katholische Fandesen. Jene der übrigen Bezirke, nämlich Kalkandelen's, Gilan's, Pristina's und Vutschitrn's, sollen mit den Contingenten Prisren's und Luma's theils an die Corps in Sjenitze und Nissa abgegeben werden, theils mit

---

332 Von Felix Kanitz geprägte Bezeichnung für den westlichen Teil des Balkan-Gebirges, benannt nach dem gleichnamigen Hauptpass.

333 Tran, osm./türk. Isnebol, Kleinstadt, die heute in Westbulgarien liegt und im 19. Jahrhundert Teil des Sancaks Niş war.

334 Šar, alb. Sharr, Gebirge zwischen Kosovo und der Republik Makedonien, mit Höhen über 2000 Metern.

335 Suhareka, alb. auch Theranda, serb. Suva Reka, osm./türk. Kurudere, Stadt östlich von Prizren.

336 Astrazup, serb. Ostrozub, Dorf nördöstlich von Rahovec bzw. nordwestlich von Suhareka. Hier ist das gleichnamige Bayrak gemeint.

anderen Truppenabtheilungen ein Lager auf Kossovo beziehen. Die für das Sandschak von Prisren festgesetzte Zahl von 20000 Irregulären wird keinesfalls erreicht werden.

Gestern telegraphirte Mehmed Aali Pascha aus Sjenitze an den hiesigen Mutessarif, um ihn zum schleunigen Abgange der Baschibozuks zu veranlassen, indem er auf diese warte, um auch seinerseits in Serbien einzufallen. Dies wäre nun ganz sonderbar, wenn nicht in Betracht käme, daß er für eine serbische Campagne sein ganzes Corps nicht concentriren kann, da er Berana (gegen welches neuerdings wieder Bewegungen unternommen wurden), Akova, Kolaschin und Taschlidsche von Truppen nicht lange degarniren kann. Mit den ihm übrigbleibenden Truppen kann er jedoch, selbst wenn er sich ausreichend mit Baschi-Bozuks verstärken sollte, keinen nachhaltigen Schlag führen, und so dürfte wohl die Verwüstung des serbischen Gebietes, so weit er würde rücken können, das Hauptresultat dieses Einfalles sein, ein Erfolg, den er übrigens auch mit seinen bosnischen Baschibozuks hätte erreichen können, ohne die albanesischen abzuwarten, welche vor zehn bis fünfzehn Tagen nicht eintreffen können.

Das für Prisren bestimmte Redifbataillon (II. Bat., I. Reg^{t}, III. Corps, I. Aufgebot) erhielt auf dem Hermarsche Gegenordre und rückte nach Kossovo ab. Über die neulich von Salonich nach Sjenitze und Nissa abgegangenen Verstärkungen liegen mir noch keine Berichte vor. Ich hoffe binnen Kurzem aus Üsküb und Pristina Informationen zu erhalten. Das von hier abmarschirte Redifbataillon N° II, III. Reg^{tes}, III. Corps, II. Aufgebotes hat zwischen vorgestern und heute einen Nachschub von 400 Mann erhalten.

Die Sensationsnachrichten von der serbischen Grenze in Verbindung mit der Mobilmachung der Baschibozuks erregten hier eine ungeheuere Aufregung. Schon waren die vorhergehenden Tage überaus bewegte gewesen, Alarmirungen hatten Nacht für Nacht stattgefunden, darunter eine am Abende des 30. Juni, bei welcher Gelegenheit leider wieder zwei Serben ermordet wurden. Am Abende des 2. Juli war ein Schuß gegen das Consulat gefallen, und zwar aus dem hinter demselben ansteigenden Garten. Obgleich ich denselben sofort mit den Consularkawassen absuchte, konnte doch nichts Sicheres constatirt werden, und blieb es auch in diesem Falle, wie in beinahe allen ähnlichen, bei bloßen Vermuthungen.

Durch diesen Vorfall gewarnt, erbat ich mir für den 3. Juli umsomehr Assistenz, als sich am selben Tage zwei österreichische Familien mit ihrem Habe in das Consulat geflüchtet hatten. Mit Einbruch der Dunkelheit begann ein wahnsinniges Schießen und hielt bis gegen Mitternacht an. Einige Cavallerie- und Zaptié-Patrouillen durchstreiften die Stadt, konnten aber dem Unwesen nicht Einhalt thun; weitere Ausschreitungen ereigneten sich glücklicherweise nicht. Die Christen hatten sich zu mehreren Familien wohlbewahrt in den

festeren Häusern zusammengefunden, und so konnte nicht leicht etwas gegen sie gewagt werden. Am Morgen des 4. Juli begann der Spektakel wieder und dauerte bis zum Ausmarsche des städtischen Contingentes. Alle Kaufläden waren geschlossen. Um das Consulat herum fielen unzählige Schüsse, doch da ich mit Einschluß der mir beigegebenen Gendarmen über neun Bewaffnete verfügte, mit welchen ich im Nothfalle einem Angriffe zu begegnen im Stande war, kümmerte ich mich nicht weiter um den gräulichen Unfug. In der Nacht des 4. auf den 5. Juli fielen nur vereinzelte Schüsse, hingegen erbrachten und plünderten heute abziehende Baschibozuks mehrere christliche Kaufläden.

Die Baschibozuks erhalten im Gegensatze zu den ersten Bekanntmachungen außer einer Brodration weder Verpflegung noch Lohn. Sie ziehen mit ihren eigenen unbeholfenen Schießwaffen aus, sollen aber in Pristina, Mitrovitza und Nissa Minié-Gewehre[337] erhalten. Die städtischen Contingente, meistens prahlerisches und meuterisches Gesindel, sind ohne militärischen Werth. Die Landcontingente könnten, gut bewaffnet und geführt, allerdings Kerntruppen angeben, allein beides ist nicht der Fall; ihre Commandanten sind zum größeren Theile wenig verläßlich und auf unlautere Gewinne bedacht. Außerdem haben die kräftigsten Bergstämme, jene von Djakova, bis heute den Ausmarsch unter Vorwänden verweigert, wobei nicht vergessen werden darf, daß sie seit Jahren mit Montenegro ein geheimes Einverständniß unterhalten. Die räuberischen Neigungen der Leute ferner werden sich nicht bezähmen lassen, und da ihre allerdings anerkannte Bravour regulären und wohlbewaffneten Truppen gegenüber kaum zur Geltung wird gelangen können, dürften ihre Leistungen wohl nur von prekärem Nutzen sein.

Ich bedauere, nicht durch eine Chiffre in den Stand gesetzt zu sein, über die Bewegungen und Ereignisse, welche sich im Bereiche Prisrens ergeben und voraussichtlich noch abwickeln werden, rechtzeitige telegraphische Meldungen erstatten zu können, und erlaube mir diesfalls, meine in dem ergebensten Berichte vom 7. v. M. Z. 9 gestellte Bitte in aller Ehrfurcht zu wiederholen.

Einen gleichlautenden Bericht erstatte ich Seiner Excellenz dem Herren Botschafter.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Lippich

---

[337] Ein von Claude Etienne Minié Mitte des 19. Jahrhunderts konstruiertes gezogenes Vorderladergewehr, das zur Verwendung von Minié-Geschossen entwickelt wurde, die einen Hohlboden besaßen und durch ihre Unterkalibrierung das Laden der Geschosse erleichterten.

Prisren, den 7. Juli

Ich sehe mich genöthigt, in der Absendung meines ergebensten Berichtes vom 5. d. M. einen Aufschub eintreten zu lassen, weil die Communication auf der Straße nach Scutari in Folge des erwarteten Zuzuges der Baschibozuks von Luma gefährlich geworden ist und ich erst bedacht sein muß, für den Postboten sicheres Geleit zu ermitteln.

Seit dem 5. Juli sind die noch rückständigen Baschibozuks des Kasa's von Prisren abmaschirt. Sie erreichten eine Gesammtzahl von 3500 Mann mit einigen hundert Pferden und wurden ohne Ausnahme nach Kossovo vorgeschoben, von wo aus sie in die verschiedenen Operationslinien einrücken. Sie wurden in Pristina mit Minié-Gewehren bewaffnet. Die bis gestern mobilgemachten Irregulären des ganzen Sandschaks erreichten die Zahl von rund 15000 Mann. Das Contingent von Dibre und Matt geht nach Scutari ab, jenes von Üsküb und Nissa ist mit dem hiesigen vereinigt worden, doch ist mir ihre Stärke nicht bekannt. Sämmtliche vier Sandschaks werden indessen zwischen 35–40000 Mann geliefert haben, von denen Dibre, Djakova und Ipek mit bei 16000 Mann gegen Montenegro, die Übrigen mit 20–24000 Mann gegen Serbien aufgestellt wurden.

Die Baschibozuks von Kalkandelen sind gestern bei 1500 Mann stark an die Eisenbahn-Station Lipian gelangt und wurden nach Mitrovitza expedirt, wo sie rechtzeitig eintreffen konnten, um zur Vertheidigung des Platzes und der bedrohten Bahnlinie verwendet zu werden. Mitrovitza ist außerdem noch durch vier Nizambataillone[338], zwei Batterien und die Baschibozuks von Pristina und Vutschitrn vertheidigt. Für gestern oder heute war dort ein Zusammenstoß mit den serbischen Truppen erwartet.

Gestern 7. Juli war für Prisren ein Tag des Schreckens.

Gegen 11 Uhr V. M. ließ der Gouverneur ausrufen, die Muselmänner hätten sich im Regierungskonak[339] einzufinden, wo ihnen eine telegraphische Ordre kundgemacht werden würde. Dort wurde proclamirt, jeder Muselmann vom siebenten bis zum siebzigsten Jahre habe augenblicklich die Waffen zu ergreifen. Sogleich verließ die versammelte Menge den Konak und durcheilte unter Geheul und mit dem Rufe: „Zu den Waffen, auf die Giaurs" die Stadt. Die ganze muselmännische Bevölkerung stürzte aus den Häusern, rannte schreiend und schießend, plan- und zwecklos die Straßen

[338] Osm./türk. nizam, Bezeichnung für Truppen des stehenden Heeres. Seit Beginn des 19. Jahrhunderts wurde das osmanische Militär verstärkt reformiert. In der Zeit davor mussten gemäß der üblichen militärischen Rekrutierungspraxis der Osmanen Muslime im Kriegsfall eine bestimmte Anzahl an waffenfähigen Männern stellen. Nun war das Ziel, ein stehendes Heer aufzubauen, was in Kosovo jedoch nicht gelang.

[339] Osm./türk. konak, Bezeichnung für Regierungsgebäude, Residenz.

auf und nieder; Niemand wußte, wem es gelte, was geschehen sei und was geschehen solle; nur der eine Ruf: Auf die Giaurs wurde immer allgemeiner und schien zu einem Losungsworte für die tobenden Rotten zu werden. Es war ein Augenblick des wildesten Getümmels, welcher Jedem, der ihn erlebt hat, unvergeßlich eingeprägt bleiben wird. In den Rumpelkammern rostende Streitkolben, Ritterschwerter und Krummsäbel wurden hervorgeschleppt, in einem Nu starrten Tausende, selbst kleine Buben, in Waffen bis an die Zähne, und Salven durchkrachten die Luft. Zum Glücke standen der Bazar und alle Kaufläden schon seit vier Tagen geschlossen, und so konnte sich die erste blinde Verwirrung ziemlich unschädlich austoben. Wenn diese Scene schon an sich genug furchtbar erschien, bot andererseits der Todesschrecken, das Wehklagen und Flüchten der Weiber und Kinder in dem christlichen Stadttheile ein herzzerreißendes Schauspiel. Ich übertreibe nicht, wenn ich Euerer Excellenz versichere, daß wir von einem Momente zu dem anderen uns auf die Wiederholung der Blutscenen von Damaskus[340] gefaßt hielten.

Ich hatte am Morgen, nach dem Abzuge der lezten Baschibozuks, da nun einige Tage der Ruhe eingetreten zu sein schienen, meine Gendarmen-Assistenz entlassen, und als ich jezt schleunigst zur Regierung sandte, um mir wieder einige Mann zu erbitten, war der Konak (es war Freitags um die Zeit des Mittagsgebetes) bis auf einen Posten leer. Der Gouverneur hatte sich in die Moschee begeben.

In diesem gefahrvollen Momente kam ein Diener des Consulatsdragomans athemlos gerannt und meldete, derselbe sei in seinem Hause auf das Äußerste gefährdet. Nur auf mich angewiesen, durfte ich nicht wagen, das Consulat zu verlassen, und schickte daher einen Kawassen mit dem Auftrage ab, unter Beobachtung der möglichsten Vorsicht, Alles was er zufällig an Zaptiés zusammenraffen könnte, mit sich zu nehmen und die Rettung des Dragomans zu versuchen. Zugleich flüchtete die Frau des in Sjenitze abwesenden Militär-Arztes Dr. Hoffmann mit Kind und Dienerin in das Consulat, das sie an demselben Morgen verlassen, nachdem ich sie mit der Familie des Dragomans und einigen anderen Personen schon seit drei Tagen beherbergt hatte. Ebenso kamen der Schullehrer Vaglialo mit seiner Familie, die Witwe Ruzié und flüchtende Katholikinnen Schutz suchen. Da galt es denn, wenigstens nach Kräften beruhigen, da ich vorderhand nicht wirksamer helfen konnte. Endlich, während ich ängstlich nach Kawaß und Dragoman ausblickte, erschienen beide, und die Frau des Lezteren escortirt von bewaffneten Türken,

[340] 1860 kam es zu einem Massaker an der christlichen Bevölkerung von Damaskus, wobei das osmanische Militär nicht gegen die Gewalt einschritt, sondern die christliche Bevölkerung entwaffnete, selbst ebenfalls in die christlichen Viertel eindrang und sich an den Ausschreitungen beteiligte. Insgesamt sollen circa 6000 Menschen der Gewalt zum Opfer gefallen sein.

denen ich, von der nächsten schwersten Sorge erlöst, für den erwiesenen Freundschaftsdienst meinen herzlichsten Dank ausdrückte.

Der Dragoman hatte sich im Momente des ersten Alarms mit einem türkischen Bekannten Namens Muslih Aga zufällig im Bazare befunden, wo er etwas in seinem Gewölbe nachsehen gegangen war. Als er in Begleitung dieses Mannes nach Hause flüchtete, trat ihm aus der plötzlich angewachsenen Menge ein Chodscha[341] entgegen und zog gegen ihn mit dem Rufe: „Bismillahi (im Namen Gottes), diesen Giaur will ich zuerst umbringen" den Säbel. Muslih Aga stürzte sich auf ihn und umklammerte ihn, während auf seinen Ruf rasch zwei Bewaffnete vor den Dragoman sprangen. Der wüthende Chodscha wurde entwaffnet und bei Seite geschoben und der Dragoman von Muslih Aga und einem zufällig herbeigekommenen Scheich Namens Aabidin Effendi bis an sein Haus geleitet. Beide verließen ihn dort, um nachzusehen, was es gebe. Nun flüchteten sich über Mauern und Dächer serbische Nachbarn in des Dragomans Haus, während eine Schaar Türken schießend und drohend das zum Glücke feste Thor umlagerte. In diesem Momente hatte der Dragoman seinen Diener auf Umwegen an mich gesendet. Gleich darauf erschien jedoch Muslih Aga wieder mit Bewaffneten und forderte ihn auf, sein Haus augenblicklich in Ruhe zu lassen und vorderhand zu ihm zu flüchten. Die Rettung und gastliche Aufnahme aller dort befindlicher Personen wurde von diesem freundlichen Manne wirklich bewerkstelligt, ebenso escortirte er den Dragoman, nachdem der Kawaß sich glücklich bis zu ihm durchgeschlagen, in das Consulat.

Der Gouverneur Fehim Pascha hatte mittlerweile die Moschee verlassen und that jezt alles Mögliche, um die durch seine wenig überlegte Handlungsweise heraufbeschworene Gefahr abzuwenden, was ihm auch nach einigen kräftigen Ansprachen und der Aussendung seiner ganzen Cavallerie- und Zaptiémannschaft gelang.

Ich hatte mich nochmals um Assistenz an die Regierung gewendet und erhielt endlich um 3 Uhr N. M. eine Wache. Etwas später erschien der Gendarmeriecommandant Major Nuri Effendi, von dem ich einen Posten von einigen Mann und die Zusage einer möglichst ausgiebigen Bewachung der größtentheils leerstehenden österreichischen Häuser sowie der katholischen Kirche und Pfarre und des erzbischöflichen Gebäudes erhielt, eine Zusage, die auch nach jeder Richtung eingehalten wurde.

Gegen 5 Uhr N. M. verfügte ich mich zu Fehim Pascha, von dem ich das von Mehmed Aali Pascha dem nach Sjenitze vorgedrungenen serbischen Corps gelieferte Treffen erfuhr. Die officielle türkische Version sprach von einer serbischen Niederlage mit dem Verluste von 2000 Todten,

[341] Hodscha, osm./türk. hoca, islamischer Religionsgelehrter.

1500 Verwundeten und mehreren Tausenden erbeuteten Gewehren. Zugleich waren jedoch auch Telegramme aus Jenibazar und Mitrovitza eingetroffen, welche die Bedrohung dieser Plätze meldeten und schleunigen Succurs verlangten. Diese Telegramme hatten denn auch den, in seiner Form zum Mindesten unvorsichtigen, Aufruf zu den Waffen und die plötzlich eingetretene Paniqe verursacht.

Die Nacht verfloß ziemlich ruhig, da sehr fleißig patroullirt wurde. Es kamen nur zwei unbedeutende Einbrüche vor. Der anfängliche Eifer, mit welchem Jung und Alt zu den Waffen griff, hat unterdessen nachgelassen, doch rückten immerhin einige Hunderte den bereits ausmarschirten Abtheilungen nach, von denen die unter das Commando Derwisch Bey's gestellten, laut Nachrichten aus Kossovo, gute Mannszucht hielten, während die Schaar Chairullah Aga's so schlimm gehaust hat, daß telegraphische Klagen gegen dieselbe an das Corpscommando in Nissa nöthig wurden.

Die schlimmste Folge des überstürzten Aufrufs Fehim Pascha's ist die, daß die grünen Fahnen hervorgeholt wurden, zum Zeichen, der Glaubenskrieg sei proclamirt, ein Umstand, den sich nun allerlei Gesindel zu Nutzen macht. So sind auf Kossovo jezt schon alle Tscherkessen[342] mobil; selbst Sträflinge werden entlassen und eingereiht – eine Maßregel, die denn doch von Übereifer dictirt ist.

Das Contingent von Luma ist noch von dem einem Kriegszuge nothwendigerweise vorhergehenden Abschlusse eines allgemeinen Blutfriedens zurückgehalten, soll aber Montag mit einem Contigente aus Unterdibre unter dem Commando Abdullah Bey's eintreffen. Um den voraussichtlichen Ausschreitungen dieser wilden Mannschaften und den Excedenten der Stadt selbst zu begegnen, die unter dem Vorwande, in den Glaubenskrieg zu ziehen, hier unter den Waffen bleiben und die Herren der Situation sind, ließ der Gouverneur in Eile 400 ausgediente Redifs als Stadtwache organisiren und mit Hinterladern versehen. Der Bazar ist geschlossen und wird es bis zum Abmarsche der lezten Mannschaften aus Luma und Dibre auch bleiben müssen, so daß Handel und Wandel völlig stockt.

Ich expedire den vorliegenden ergebensten Bericht auf dem Umwege über Djakova und unter guter Escorte, um schlimmere Begegnungen des Postboten auf dem Wege durch Luma vorzubeugen.

Lippich

---

[342] Kaukasisches Volk, das im späten 18. Jahrhundert unter direkte osmanische Herrschaft gekommen war und den Islam angenommen hatte. Nach der Eroberung der Region durch Russland 1864 flüchtete die Mehrheit der Tscherkessen auf osmanisches Territorium und wurde in der Folgezeit in Kosovo und anderen Teilen des Osmanischen Reiches angesiedelt. Im östlichen Kosovo wurden ca. 30 Tscherkessensiedlungen errichtet. Einer österreichisch-ungarischen Statistik von 1877 zufolge lebten 13 000 Tscherkessen im Vilayet Kosovo.

Prisren, den 10. Juli

Erst heute gelingt es mir, die Post unter sicherem Geleite über Djakova abzusenden.

Seit dem 7. d. M. sind keine weiteren Nachrichten von den Grenzen eingelangt. Luma und Unterdibre sind für heute und die nächsten Tage abtheilungsweise angesagt. Derwisch Pascha, der nach Mitrovitza abgegangen ist, wird dort mit Fehim Pascha, der morgen mit dem ersten Detachement aus Luma ebenfalls dorthin abzugehen gedenkt, zusammentreffen. Wir sehen also, während die Lage hier ohnehin so prekär ist, einem Interim entgegen, das dem Kadi Hamdi Effendi anvertraut werden soll.

Lippich

Nr. 34
Lippich an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 213, n. f.

Ausschreitungen, Plünderungen und Straßenkämpfe nach Einmarsch der ersten irregulären Kontingente aus Luma in Prizren. Flucht vieler Christen in das Konsulat. Kämpfe der muslimischen Bevölkerung Prizrens mit nachrückenden Kämpfern aus Dibra. Plünderung von Dörfern in der Umgebung. Siegesmeldungen von der serbischen Front. Bessere Sicherheitslage in Skopje.

Z. 13 Prisren, den 16. Juli 1876

Hochgeborner Herr Graf,

Die seit längerer Zeit schon über die gefährlichen Absichten Luma's gegen die Stadt Prisren cursirenden Nachrichten und Besorgnisse haben bei dem am 11. d. M. erfolgten Einmarsche der ersten Baschibozuk-Colonne jener Gegend ihre vollinhaltliche Bestätigung gefunden.

Gut informirte Personen hatten den Gouverneur verständigt, Luma werde, nach einem vorgeblichen Brauche, Einquartierung in dem sogenannten Varosch, dem ausschließlich von slawischen Christen bewohnten Stadttheile, d. h. Immunität für die Plünderung desselben verlangen und sich im Verweigerungsfalle Gewalttätigkeiten erlauben; es werde daher am gerathensten sein, die dortigen Baschibozuks Prisren auf ihrem Marsche gar nicht berühren zu lassen.

Fehim Pascha, durch die vorhergegangenen Ausschreitungen der Städter gereizt, gedachte ihnen den Beweis zu liefern, daß die wilden Banden aus

Luma traitabler seien als sie selbst, und bestand darauf, sie in die Stadt aufzunehmen und gleich den anderen Baschibozukscontingenten in dem zu einer Kaserne umgewandelten Islah-Chané (der Handwerkerschule) unterzubringen. Später scheint ihm doch vor ihnen etwas bange geworden zu sein, denn ihre Marschrichtung wurde geändert. Die Lumesen[343] gingen scheinbar darauf ein, marschirten aber direct auf Prisren los, so daß Fehim Pascha noch eine halbe Stunde vor ihrer Ankunft von dem Anrücken derselben nicht unterrichtet war. Unter solchen Umständen war daher die Überraschung eine allgemeine, als plötzlich auf der Straße von Scutari her eine starke Colonne, die ihre Annäherung durch Gewehrsalven verkündigte, auf die Stadt zumarschiren sah; es war kein Zweifel mehr erlaubt, daß auch die Versicherung, die Lumesen würden, wenn sie Prisren berühren sollten, es nur in kleineren Abtheilungen betreten dürfen, eine illusorische gewesen, denn es waren augenscheinlich bei zweitausend Mann im Anzuge. Zugleich lag jezt klar zu Tage, daß die Lumesen ihren Ausmarsch nur deshalb verzögert hatten, um erst die städtischen Baschibozuks und Freiwilligen abziehen zu lassen und dann in der eines großen Theils ihrer wehrhaften Mannschaft beraubten Stadt leichteres Spiel zu haben. Trotz dieser ungünstigen Lage begannen die städtischen Türken sich sofort mit der Sicherheitswache zu vereinigen und besetzten einige der wichtigeren Kreuzungspunkte. Fehim Pascha ging mit dem Kadi und einem kleineren Gefolge den Lumesen vor der Stadt entgegen, konnte jedoch nichts ausrichten, da sie auf ihrer Forderung, den Varosch zu beziehen, bestanden und, als er es ihnen verweigerte, ihn und den Kadi beschimpften, ja Gewehre auf beide anlegten und mit gezogenen Jataghans[344] auf sie eindrangen. Fehim Pascha zog den Säbel, gab jedoch, als er durch einen Hieb, der durch den Rockkragen abgeschwächt wurde, im Genicke leicht verwundet worden, den ohnehin fruchtlosen Widerstand auf und bot den Rasenden den Kopf hin mit der Bitte, lieber ihn zu tödten als der Stadt ein Leid zuzufügen. Das rettete ihn, denn die Lumesen, denen eine solche Blutthat eine zu verbrecherische oder unnütze erscheinen mochte, stürmten an ihm vorüber auf die Stadt zu. Einige Hunderte gingen in die Kaserne, die Mehrzahl jedoch rannte mit geschwungenen Jataghans unter wildem Geschrei auf den Varosch los.

Schon vor dem Eintritte dieses kritischen Momentes hatten die Flucht- und Jammer-Scenen vom 7. Juli wieder begonnen. Die Bewohner des Varosch und der angrenzenden christlichen Straßen flohen mit dem Wenigen, das sie in der Eile zusammenraffen konnten, in die minder bedrohten Stadtteile und die nahen Weingärten. Im Gegensatz zu dem Verhalten der Muselmänner am

---

[343] Bezeichnung für die Bewohner der Region Luma. Vgl. Anm. 169.

[344] Jatagan, osmanischer Säbel, der nach der gleichnamigen Stadt im Südwesten der heutigen Türkei benannt ist.

7. d. M. standen diese den Christen bei und machten, wo sie konnten, Front gegen die eindringenden Räuber, freilich mehr zu ihrer eigenen Sicherheit und aus Haß gegen Luma, als aus Beweggründen der Humanität. I h r e Rajah und i h r Varosch, ihr legitimes Erbeigenthum – so meinten sie –, das selbst ihnen zu plündern verwehrt sei, dürfe wenigstens von keinem Anderen angetastet werden. Vor dem Consulate, das mit seinen Wachen einen guten Stützpunkt bot, sammelte sich eine Anzahl türkischer Nachbarn und stellte sich mir zur Verfügung.

Fehim Pascha hatte sich mittlerweile auf das Pferd geworfen und war mit dem Kadi dem in die Stadt stürmenden Haufen nachgesprengt. Erst im sogenannten Papas Tscharschi vor der katholischen Kirche, wo sich der Major Nuri Efendi mit einem Gendarmen-Piquet aufgestellt hatte, wurden die Stürmenden dadurch zum Stehen gebracht, daß Fehim Pascha sich mit geschwungenem Säbel, den sie in albanesischer Sprache abmahnenden Kadi zur Seite, ihnen wiederholt entgegenwarf. Das Gesindel, mehr auf Beute bedacht, als willig, sich den Kugeln der Gendarmen auszusetzen, machte kehrt, drang jedoch durch Nebengassen in den unbeschützten Varosch, wohin im Rücken der Gendarmen schon andere Schaaren vorausgeeilt waren und sogleich das Plündern straßenweise begonnen hatten. Zwei der wohlhabendsten christlichen Häuser, in denen Waarendepots lagen, waren im Handumdrehen ausgeraubt und verwüstet. In einem derselben standen die gesattelten Pferde, welche die slavisch-christliche Gemeinde der Regierung abzuliefern hatte. Auch diese wurden geraubt und mit der Beute bepackt fortgetrieben. Den Leuten, selbst Weibern und Kindern, wurden die Kleider vom Leibe gerissen; alles Niet- und Nagelfeste wurde zertrümmert. Bald waren auch die Nebenstraßen überflutet und überall, wo nicht feste Thore längeren Widerstand entgegensetzten, ward eingebrochen und geplündert.

Dieses Treiben dauerte fort, bis die Städter sich vollzählig gesammelt hatten und der schwachen durch etwas Cavallerie verstärkten Schutzmannschaft zu Hilfe geeilt waren. Die Räuber wurden nun überall zurückgetrieben, leisteten jedoch auch stellenweise Widerstand und verloren bei dem Versuche, das Haus des reichen Medschlisbeisitzers Adem Aga zu stürmen, mehrere Mann an Todten und Verwundeten. Ebenso fielen noch einige an anderen Punkten. Viele wurden auf das furchtbarste zugerichtet arretirt, Manchen die gemachte Beute wieder abgenommen. Gegen Mitternacht war die Ruhe, von einzelnen Einbrüchen in entfernteren Stadttheilen abgesehen, wieder hergestellt, die wenigen Lumesen, denen es im Getümmel nicht gelungen war, mit ihrer Beute aus der Stadt zu entwischen, wurden in die Kaserne gedrängt und dort cernirt.

Während des Tumultes waren der Major Nuri Effendi und dann der Kadi Ahmed Effendi[345] mit zahlreicher Mannschaft im Consulate erschienen, um sich zu überzeugen, daß es gesichert sei. Gegen zwei Uhr Nachts kam mich auch Fehim Pascha besuchen; er hatte überall persönlich eingegriffen und sich persönlich exponirt. Seinem und der beiden Obgenannten Einschreiten ist es hauptsächlich zu danken, daß nicht weit mehr Unglück geschah.

Am folgenden Morgen, nachdem Fehim Pascha sich in Liebenswürdigkeiten gegen die ungebetenen Gäste erschöpft und sich selbst an ihre Spitze gestellt hatte, um sie nur aus der Stadt zu entfernen, setzte sich das auf 400 Mann zusammengeschmolzene Contingent endlich unter seiner Führung nach Mitrovitza in Bewegung.

Die ausgerissenen Lumesen, welche noch nicht nach Hause gezogen waren, um ihre Beute in Sicherheit zu bringen, begannen nun, um die Stadt herum Felder und Weingärten zu verwüsten, brachen ein, wo sie konnten, und versuchten den größtmöglichen Schaden zu verursachen. Am Nachmittage des 12. Juli rückte eine zweite bei 1500 Mann starke Colonne aus Kalis[346], Radomir[347] und Tschaffa an, wurde aber, da Vorsichtsmaßregeln getroffen waren, trotz des überaus frechen Auftretens ihrer Führer, die sich gleichfalls den Varosch als Quartier ausersehen hatten, in die Kaserne escortirt und dort Nacht über gut bewacht, bis sie am Vormittage des 13. nach tausend Schwierigkeiten zum Abzuge vermocht wurde.

Charakteristisch für die hiesigen Zustände ist, daß die Lumesen unterrichtet worden waren, man habe auf der Regierung durch Vermittlung des Handelstribunals-Präsidenten Hadschi Janus und des serbischen Kaufmannes Ilia Simitsch von der slawischen-christlichen Gemeinde dreihundert Goldliras gegen die Zusage erhalten, den Varosch gegen dieselben zu beschützen. Was an dem Gerede Wahres sei, will ich nicht erörtern, sicher aber ist, daß die Lumesen den Gouverneur und Kadi offen beschuldigten, diese Summen genommen zu haben und hauptsächlich deshalb so ergrimmt waren, weil, wie sie behaupteten, ihnen nichts davon zugekommen war. Ferner, daß ihr Commandant Abdullah Bey, Kaimakam von Luma, dem Gouverneur hatte versichern lassen, die Lumesen würden Prisren nicht berühren, dann aber, als er mit ihnen danach hermarschirte, nicht einen Moment Zeit fand, um ihn von der veränderten Marschrichtung seiner wilden Rotten zu benachrichtigen.

Das Consulat war von flüchtigen Christen überflutet, denen ich, da ich über eine starke Wachmannschaft verfügte, Asyl gewährte, was ich schon

---

[345] Ahmed Efendi Koronica aus Gjakova, einflussreicher albanischer Chef in der Region Prizren und Gjakova. Im Sommer 1876 fungierte er zeitweilig als Mutessarif von Prizren. Siehe Nr. 62–67 und 69.

[346] Kalis, Dorf südlich von Kukës in Nordalbanien.

[347] Radomir, Dorf östlich von Kalis in Nordalbanien.

aus Menschlichkeit nicht hätte verweigern können. Es wurden im Consulargebäude und einem Nebenhause, das in seinen Rayon einbezogen werden konnte, über 120 Personen, meistens Weiber und Kinder, untergebracht.

Mit dem Morgen des 13. Juli schien ein Tag der Ruhe angebrochen zu sein, da es hieß, das zweite Dibraner Contingent sei schon über Kalkandelen abmarschirt und es stehe kein Weiteres zu erwarten, als plötzlich die Regierung Anordnungen zu treffen begann, um die Stadt gegen eine andere Colonne aus Dibre sicherzustellen, deren Anmarsch über Kalkandelen und das Schargebirge gemeldet und deren Stärke auf 2–3000 Mann angegeben worden war.

Die Lage der Stadt am Fuße des Gebirges, über welches die Straße von Kalkandelen direct in die höher gelegenen Stadttheile hinunter führt, ließ den Anmarsch dieses Corps, das gleich den früheren den Varosch zur Einquartierung begehrt hatte und sich von den Höhen mit unwiderstehlicher Gewalt auf die Stadt stürzen konnte, besonders gefährlich erscheinen. Ich wage nicht Euere Excellenz mit der Schilderung der neuen Jammerscenen zu ermüden, die sich an diesem gefahrdrohenden Tage abspielten, noch die Maßregeln aufzuzählen, die in der Eile ergriffen wurden, und begnüge mich zu melden, daß der Kadi Ahmed Effendi, der seit Fehim Pascha's Abgang das Interim versieht, es an Energie und Umsicht nicht ermangeln ließ.

Das Regierungsgebäude und das Consulat waren diesesmal die exponirtesten Punkte, und hatte ich mich denn auch rechtzeitig mit den Behörden in Einvernehmen gesetzt. Man gab mir so viele Mannschaft [sic], als man gerade entbehren konnte, und Nachmittags, als man dem Anmarsche der Dibraner entgegensehen konnte, war das Consulat bereits ausreichend geschützt. Ich hatte, mich und den Dragoman nicht gerechnet, fünfzig Mann, wovon eilf [sic] mit Hinterladern bewaffnet waren, während sechzig andere die Zugänge des Consulats-Gartens bewachten. Auch für den Fall einer nächtlichen Überrumplung war vorgesorgt.

Die Nacht verstrich, ohne daß der Überfall stattgefunden hätte, und am nächsten Morgen erhielt die Regierung die Nachricht, daß das gefürchtete Contingent, ohne Kalkandelen berührt zu haben, nach Verissovitsch marschirt sei, weil die dortigen Städter demselben das Betreten ihres Weichbildes untersagt hatten.

Dafür liefen Hiobsbotschaften aus den Dörfern ein. Das große serbische Schardorf Stretzka[348] war in der Nacht des 11. auf den 12. Juli total ausgeplündert worden, so auch einige Prisren nahe gelegenen Dorfschaften; Menschenleben waren dabei verloren gegangen. Die Umgegend der Stadt ist gegenwärtig durch Banditen aus Luma und anderes Gesindel gefährdet; der

[348] Sredska, serbisches Dorf südöstlich von Prizren.

volkswirthschaftliche Schaden des ganzen Gebietes von Prisren bis Mitrovitza jetzt schon ein unberechenbarer.

Nun steht noch der Durchmarsch eines bei 1500 Mann starken Contingentes aus Luma und Dibre unter dem berüchtigten Mahmud Daz in Aussicht. Dasselbe sollte über Kalkandelen und Prisren nach Mitrovitza marschiren, allein erstere Stadt verweigerte ihm den Durchzug, und so kehrte es um, nachdem es in dem bulgarischen Dorfe Mavrova[349] an der Grenze Kalkandelen's und Dibre's auf das Schrecklichste gehaust. Auch dieses Contingent begehrt Quartier in dem hiesigen Varosch.

Von dem Kriegsschauplatze laufen nur Siegesnachrichten ein. Derwisch Pascha ist am 13. d. M. in Mitrovitza eingetroffen und hat den Oberbefehl über die gegen Serbien operirenden Truppen des III. Armeecorps übernommen. Die Baschibozuks von Kalkandelen waren die ersten aus dem hiesigen Sandschak, welche sich mit den Serben zu messen hatten. Sie waren unter dem Befehle des Liva Hussein Pascha den 8. d. M. mit drei Nizambataillonen und einer Gebirgsbatterie von Mitrovitza nach Sjenitza abmarschiert und hatten die Nacht zum 9. Juli auf dem Plateau der Rogosna[350] im Bivouak zugebracht, als sie kurz nach dem Aufbruche ein serbisches Corps in Sicht bekamen und sofort angegriffen wurden. Wie stark lezteres war, wird nicht angegeben, doch behauptet, es habe zwei Gebirgskanonen mit sich geführt und sei bis zur Vernichtung geschlagen worden. Gewiß ist, daß die Baschibozuks 2000 Stücke Schafe und Ziegen, mehrere Hundert Rinder, eine Anzahl anderer Beutestücke, und, wie versichert wird, viele abgeschnittene Serbenköpfe von der Expedition heimbrachten, welche die Folge dieses Gefechtes gewesen, ungewiß aber, wie viel sie davon diesseits und wie viel jenseits der Grenze erbeuteten. Die Serben dürften in dieser Affaire übel weggekommen sein, weil auf die Nachricht, die von Mitrovitza ausmarschirten Truppen seien auf den Feind gestoßen, die Garnison dieses Ortes ihnen sofort zu Hilfe eilte und entweder noch an dem Kampfe selbst Theil nahm oder aber die Serben an einem anderen Punkte zum Stehen brachte. Es wird behauptet, die Lezteren schlügen sich schlecht und seien mangelhaft mit Munition und Mundvorrath versehen.

Gestern wurden weitere erfolgreiche Treffen bei Pirot und an dem Kopaonik[351] gemeldet, durch welche Gefechte die Serben gezwungen worden wären, auch die lezten diesseits der Grenze innegehabten Positionen unter enormen Verlusten zu räumen. Ihre Todten und Verwundeten werden wieder nach Tausenden angegeben.

---

[349] Mavrovo, alb. Mavrova, Dorf südwestlich von Gostivar.

[350] Rogozna, serb. Rogozno, Gebirge zwischen Mitrovica und Novi Pazar.

[351] Kopaonik, Gebirge im heutigen Südserbien, dessen südlicher Teil in Kosovo liegt und sich bis Mitrovica erstreckt und Höhen von über 1700 und 2000 Metern erreicht.

Über das Gefecht von Sjenitze wird nachträglich gemeldet, Mehmed Aali Pascha sei auf die Kunde von dem Anzuge eines starken serbischen Corps, das auch Belagerungsgeschütz mit sich führe, mit acht Bataillonen und zwei Batterien demselben entgegengerückt. Der Zusammenstoß habe an der Grenze stattgefunden und trotz der numerischen Überlegenheit der Serben, welche 24 (!) [sic] Bataillone stark gewesen wären und sehr vortheilhafte Positionen innegehabt hätten, nach mehrstündigem Kampfe mit einer Niederlage derselben geendet. Der serbische Corpscommandant habe in Folge dessen bei Mehmed Aali Pascha um einen achttägigen Waffenstillstand nachgesucht, doch seien ihm nur vier Tage zugestanden worden; beide Theile seien nun bedacht, Verstärkungen an sich zu ziehen und sich zu verschanzen. Natürlich wird auch hier der anfänglich schon hoch angegebene Verlust der Serben noch um ein Bedeutendes hinaufgeschraubt. Da sie auch bei dem Einfalle Osman Pascha's gegen Zaičar mehrere tausend Todte verloren haben sollen, müßte, wenn die türkischen Versionen Glauben verdienten, ihr Totalverlust vom 2. bis 15. Juli bereits ein Viertel ihrer Armee betragen. Die türkischen Verluste werden nicht angegeben oder nur in so verschwindenden Ziffern, daß sie nicht erwähnt zu werden verdienen.

Die Zustände in Üsküb sind besser als hier, weil der dortige Muttessarif die Vorsicht gebraucht hatte, das auch an ihn ergangene Aufgebot aller Muselmänner in weniger provokanter Weise zu veröffentlichen und daher auch keine allgemeine Bewaffnung die Folge war. Prisren hingegen wird in seinem Weichbilde von der bewaffneten Hefe der muselmännischen Bevölkerung terrorisirt und seine Umgegend meilenweit von Freibeutern durchstreift. Nacht für Nacht wird gestohlen und geplündert, kein Christ ist mehr seines Lebens und Eigenthums sicher. Die Regierung, die dem muselmännischen Abhube die Waffen selbst in die Hand gedrückt, wird zusehen können, wie sie ihm dieselben wieder zu entwinden im Stande sein wird. Bis hin wird aber noch vieles Unheil die notwendige Folge der hyperpatriotischen Aufwallung Fehim Pascha's sein.

Diese Zustände, in Verbindung mit den erlebten Schreckensscenen und der täglich steigenden Gefahr, vermochten mich, am 12. Juli an Seine Excellenz den Herren Botschafter um Abhilfe zu telegraphiren.

Zwar haben seit dem 14. Juli alle Schutzsuchenden das Consulat verlassen und ist dieses seitdem auf eine Schutzwache von zwei Mann beschränkt, allein das Erlebte kann und wird sich – aller Voraussicht nach – wiederhohlen, und ich nahm mir daher die Freiheit, Seiner Excellenz meine telegraphische Bitte nochmals dringend zu empfehlen. Die Pforte, welche von den hiesigen Vorgängen warscheinlich nicht unterrichtet ist, beabsichtigt gewiß nicht, viele Tausende ruhiger Christen, welche sich in jeder Weise bemühen, den schweren Anforderungen der Regierung durch persönliche und materielle

Leistungen zu genügen, hilflos der permanenten Gefahr auszusetzen, welche ihnen von dem Hasse und der Raubsucht eines schrankenlos herrschenden Pöbels droht und der zu begegnen sie heute ebenso wenig Mittel besitzen, als sie bisher im Stande waren, sich gegen Plünderung und Mord zu schützen.

Als Curiosum habe ich die Ehre zu berichten, daß die zu fünfzehnjähriger Galerenstrafe[352] verurtheilten Theilnehmer an dem Blutbade von Podgoritza, nahe Verwandte und Hausgenossen des bei jenem Anlasse ermordeten Jussuf Aga Mutscho, sechs an der Zahl am 10. d. M. begnadigt aus Salonich hier angekommen und am 13. nach Scutari abgereist sind.

Einen gleichlautenden Bericht erstatte ich Seiner Excellenz dem Herren Botschafter.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Lippich

Nr. 35
Lippich an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 213, n. f.

Weiterhin Gewalt und Übergriffe auf die christliche Bevölkerung in Prizren. Furcht der Christen vor muslimischen Aggressionen im Ramadan. Vorsichtsmaßnahmen des Konsuls. Bau von Befestigungen in Sjenica.

Z. 26 Prisren, den 4. Oktober 1876

Hochgeborner Herr Graf,

Die Zustände Prisrens fahren fort, die unerquicklichsten zu sein. Wir sind wieder auf den Punkt gelangt, auf dem wir vor zwei Monaten standen; auch Kinder tragen wieder Waffen und Pistolen in den Gürteln, die Bewaffneten erscheinen überall, im Regierungskonak sowohl als in den Strassen und öffentlichen Lokalen. Ein Christ wird selbst auf der Regierung nicht anders mehr als Giaur genannt, das Giaurenmassacre wird täglich angedroht, ich kann mich nicht öffentlich zeigen, ohne daß, trotzdem mich stets ein Zaptie-Soldat begleitet, Äußerungen zu hören wären wie: Da geht der

[352] Die Galeerenstrafe wurde im Mittelmeerraum für schwere Verbrechen verhängt. Die Verurteilten mussten als Ruderer auf einer Galeere ihre Strafe verbüßen. Auch als es keine Galeeren mehr gab, blieb der Begriff als Synonym für Zwangsarbeit in Gebrauch.

Giaurenconsul; seht, der Giaur geht mit Zapties umher; Verd… Giaur, … auf sein Kreuz und seinen Christus; machen wir ihn nieder? (keselüm?) [sic] u. s. w.

Fehim Pascha hat jedes Pouvoir über die Muselmänner verloren, und wenn diese sich verhältnismäßig ruhig verhalten, ist es nur dem Umstande zu danken, daß sie, in Fractionen getrennt und ihrer wirklichen Schwäche sich wohl bewußt, zufrieden sind, den Gouverneur gedemüthigt zu haben und den ausgedehntesten Terrorismus ausüben zu können, die Pforte jedoch nicht durch größere Ausschreitungen auf die hiesige Sachlage aufmerksam machen wollen.

In der That wäre jede Änderung des gegenwärtigen Zustandes ein Verlust für sie. Sie sind die absoluten Herren des Gouverneurs, der Stadt und der Christen, welche zu ihnen mehr und mehr in das Verhältniß von Knechten zu ihren Gebietern gerathen. Man schlägt und beschimpft sie, erpreßt von ihnen, die Waffen in der Hand, beliebige Summen, nimmt ihnen Waaren, ohne sie zu zahlen, verweigert ihnen höhnend die Berichtigung älterer Ausstände; die schüchternsten Mahnungen werden mit Drohungen abgefertigt, gerichtliche Schritte wagt Niemand, der Kläger würde seine Kühnheit nicht überleben.

Kein Christ wagt es, in den Straßen rauchend betroffen zu werden; der Ramazan[353] muß überall, wo Türken Zutritt haben könnten, strenge beobachtet werden. Vor wenigen Tagen saß der serbische Kaufmann Hadschi Spasso in dem Hinterstübchen seiner Boutique und rauchte verstohlen eine Zigarette. Unglücklicherweise wurde der Tabakgeruch von einem vorübergehenden Türken bemerkt. Er drang mit gezogenem Jataghan in die Boutique und auf den christlichen Übertreter der Ramazan-Vorschriften ein. Dieser entrann, und andere Türken besänftigten den Eiferer, doch nicht ohne daß er seinen Grimm an den Waarenvorräthen ausgelassen hätte. Da zugleich auch einem anderen Geschäftsmanne unter Drohungen einige hundert Piaster abgenommen worden waren, beabsichtigte der zahlreiche christliche Kaufmannsstand, seine Niederlagen und Gewölbe zu schließen, allein die Furcht vor den möglichen Folgen dieser Demonstration überwog, denn es hätte ein Grund für dieselbe angegeben werden müssen, und da hätte doch keiner die Wahrheit zu bekennen gewagt. Auch lag die Besorgniß vor, daß die Türken die gesperrten Lokale erbrechen und plündern, vielleicht auch Feuer legen könnten, und so blieb es wieder beim Alten.

Der Aufenthalt in Prisren ist unter solchen Verhältnissen unleidlich geworden. Ich habe meine Ausgänge in die Stadt eingestellt, denn ich müßte mich entweder vor dem nächsten besten Bewaffneten, dem es belieben wür-

[353] Ramadan, Fastenmonat der Muslime, an dessen Ende das Fest des Fastenbrechens (Ramazam Bayramı) steht. Vgl. auch Anm. 75.

de, mir den Weg zu sperren, zur Seite drücken oder einen Conflict veranlassen, Eines aber wäre so unthunlich als das Andere. Fehim Pascha, von diesen Zuständen wohl unterrichtet, hat höchstens einige Worte des Bedauerns dafür und gefällt sich in der Entschuldigung, er habe, als er das Waffenverbot erließ, nur meinem Drängen nachgegeben, aber wohl gewußt, es sei nicht zeitgemäß. Ich glaube, es wäre an ihm gewesen, dem telegraphischen Pfortenbefehle, Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu ergreifen, zu rechter Zeit und mit den rechten Mitteln nachzukommen, statt dem Waffentragen, wenn er überhaupt autorisirt war, es vom siebenten bis zum siebzigsten Jahre zu erlauben, die allerbreiteste Ausdehnung zu geben und es auch dann noch zu gestatten, da schon längst nicht die geringste Nothwendigkeit mehr dafür vorlag. Ich hatte mich wohl auf Schwierigkeiten von seiner Seite in dieser Frage gefaßt gemacht, hätte jedoch nie geglaubt, daß eine so scandalöse Wendung der Dinge die Folge meiner wohlgemeinten und maßvollen Schritte sein würde. Ich sehe jetzt nur zu wohl ein, daß Fehim Pascha an der Bewaffnung der Muselmänner Gefallen trägt und meinen Vorstellungen nur nachgab, um, wie ich schon am 20. September zu bemerken die Ehre hatte[354], behaupten zu können, er habe das Seinige gethan, besitze aber die Mittel nicht, seinen Befehlen Gehör zu verschaffen.

Wenn die hohe Pforte geneigt ist, in Prisren die Rückkehr von Zuständen herbeizuführen, welche nicht zu grell von jenen der benachbarten Gouvernements – ja selbst Bezirkshauptorte – abstechen, und der ruhigen, loyalen christlichen Bevölkerung vor Vergewaltigung und Mißhandlung jenen Grad von Sicherheit zu gewähren, welchen sie von der Regierung zu beanspruchen wohl das Recht, aber nicht den Muth hat, müßte für sie vor Allem die Erwägung maßgebend sein, daß Fehim Pascha weder den Willen noch die Fähigkeit mehr besitzt, ihre Anordnungen pünktlich auszuführen. Ohne ein ehrliches männliches Auftreten jedoch wird eine Änderung nicht bewirkt und die christliche Bevölkerung aus dem unwürdigen Zustande, dem sie anheimgefallen, nicht befreit werden können.

Über die Schlacht vom 18. September enthalte ich mich, Meldungen zu erstatten, da die hiesigen widersprechend sind. Am Javor[355] hat sich die militärische Situation nicht geändert. Nach Sjenitza sollen an tausend Werkleute gesendet werden, um dort vorgeblich bei dem Baue von Befestigungsarbeiten verwendet zu werden; es dürfte sich aber wahrscheinlich um die Herstellung von Winterbaraken für die Truppen handeln. Über eine weitere Stellung von Baschibozuks ist alles stille geworden. Die Redifs des III. Aufgebotes lagern

[354] Gemeint ist der auf einen Tag später datierte Bericht Lippich an Andrássy, Prisren, 21. September 1876, Nr. 24. HHStA PA XXXVIII/Kt. 213, n. f.

[355] Javor, Gebirge nordwestlich von Novi Pazar zwischen Sjenica und Ivanjica.

noch hier. Die Regierung hat Auftrag, 100 000 Okka[356] Schafwolle für die Herstellung von Monturen aufzukaufen, doch wollen die Händler nur gegen Metall-Baarzahlung liefern.

Einen gleichlautenden Bericht erstatte ich Seiner Excellenz dem Herren Botschafter.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Lippich

Nr. 36
Lippich an Andrássy[357]
HHStA PA XXXVIII/Kt. 213, n. f.

Besuch des Kanzlers des französischen Konsuls in Thessaloniki. Verschlechterung der Sicherheitslage in Prizren und muslimische Übergriffe auf Christen. Panikstimmung unter der christlichen Bevölkerung. Raubzüge aus Luma. Vorsorgemaßnahmen zum Schutz des Konsulats. Gefahr einer Panik der christlichen Bevölkerung bei Abreise des Konsuls. Plünderzüge irregulärer Soldaten in den bulgarischen Dörfern von Polog. Raub christlicher Mädchen durch albanische Muslime. Flucht christlicher Familien aus Prizren. Scharmützel an der Grenze zu Montenegro. Entwaffnung der städtischen Muslime durch den Meclis von Prizren auf Betreiben Fehim Paschas. Provokatives Verhalten der Bevölkerung als Reaktion.

Z. 27 Prisren, den 23. Oktober 1876

Hochgeborner Herr Graf,

Am 7. d. M. traf unvermuthet Herr Krajewsky[358], Kanzler des französischen Consulates in Salonich, hier ein. Er überbrachte mir einige Zeilen des Herren Generalconsuls Chiari[359], welche mir den Zweck seiner Herkunft als einen dienstlichen bezeichneten. Herr Krajewsky nahm keinen Anstand mir mitzutheilen, daß er die Mission habe, sich über die Sachlage in Prisren, welche

[356] Okka, auch oka, Gewichtseinheit im Osmanischen Reich, entspricht knapp 1300 Gramm.
[357] Der Bericht wurde auch abgedruckt in: Actenstücke, Bd. 1, 464–468.
[358] Léon Krajewski, französischer Diplomat. 1903–1906 Vizekonsul in Mossul, 1906 Vizekonsul in Skopje, 1909 Konsul in Dschidda und dann in Shkodra, 1913–1915 französischer Delegierter in der Internationalen Kontrollkommission für Albanien.
[359] Gerhard Ritter von Chiari (1827–1901), österreichisch-ungarischer Diplomat. Seit den 1850er Jahren im Osmanischen Reich eingesetzt. 1875–1879 Generalkonsul in Thessaloniki.

als eine besorgnißerregende betrachtet werde, durch den Augenschein zu informiren. Er entledigte sich seiner Aufgabe sehr rasch und kehrte am 11. d. M. wieder nach Salonich zurück.

Die Lage Prisren's hatte sich seit meinem ergebensten Berichte vom 4. d. M.[360] so wesentlich verschlimmert, daß ich die Abreise Herren Krajewsky's benützte, um Seiner Excellenz dem Herren Botschafter über dieselbe am 10. Oktober besonders zu referiren.[361]

Ohne in die Seiner Excellenz geschilderten Einzelheiten, durch welche in Prisren selbst die von Tag zu Tag wachsende Brutalität und Intoleranz der Muselmänner sich manifestirte, einzugehen, erlaube ich mir nur, aus diesem Berichte hervorzuheben, daß in dem drei Stunden von hier entfernten Dorfe Lokovitza[362] die Christen von ihren muselmännischen Nachbarn überfallen und ausgeplündert und in Pristina zwei angesehene christliche Kaufleute ermordet worden waren, während auf den Egumen des Patriarchenklosters in Ipek ein Attentat ausgeführt wurde, dem dessen Diener zum Opfer fiel.

Überdies hatte sich in Prisren das Gerücht verbreitet, daß Luma einen zweiten Überfall der Stadt in großem Maßstabe beabsichtige. Der Schrecken der Christen nahm solche Dimensionen an, daß ich mich zu erfahren bemühte, ob dem Gerüchte irgend welche glaubbare Fakten zu Grunde lägen. Ich sammelte in der That genug Informationen, um ein geheimes Einverständniß des städtischen Pöbels mit Luma constatiren zu können, und ersah auch aus Fehim Pascha's Äußerungen, daß er nicht ohne Kunde davon sei. Er theilte mir mit, daß er an den Großvezier telegraphirt und sich militärischen Succurs erbeten habe.

Ein zweiter Überfall der Stadt durch die über das theilweise Mißlingen ihrer Unternehmung im Juli erbitterten Lumesen, welche diesesmal ebenso sehr von Rachsucht als von Beutegier erfüllt gewesen sein würden, wäre eine Eventualität gewesen, der gegenüber ich mir ein ganz unbefangenes Urtheil um so weniger zutrauen wollte, als ich mir sagen mußte, daß ich vielleicht nach unseren hiesigen Erlebnissen zu pessimistisch sähe und, umringt von Bittstellern und Schutzsuchenden, denen ich Angesichts dieser neuen Gefahr rathen und helfen sollte, dieselbe möglicherweise überschätzen könne. Unter solchen Umständen konnte mir die Anwesenheit Herren Krajewsky's nur erwünscht sein, und ich ersuchte ihn, mir seine Meinung über die Lage rückhaltslos mitzutheilen. Er gestand mir, daß er sie in hohem Grade bedenklich finde, ja, daß nur für den Fall der befürchteten Unternehmung Luma's kein

[360] Siehe Nr. 35.

[361] Vgl. Lippich an Zichy, Prisren, 10. Oktober 1876, Nr. 24. HHStA Botschaftsarchiv Konstantinopel/Kt. 353, n. f.

[362] Lokvica, Dorf südöstlich von Prizren.

Mittel erübrige, als einen Fluchtversuch zu unternehmen. Er beschleunigte seine Abreise hauptsächlich aus dem Grunde, um möglichst rasch seine Botschaft telegraphisch von den Gefahren der hiesigen Situation verständigen zu können, und verhehlte mir nicht, daß er einen Wechsel in der Person des Gouverneurs für unerläßlich halte.

Indem meine eventuelle Entfernung das Signal zu einer noch allgemeineren Panique gegeben hätte, während es mir bisher durch mein Beispiel des Ausharrens und den wenn auch beschränkten Schutz, den ich den Hilfesuchenden hatte gewähren können, doch noch immer gelungen war, der christlichen Bevölkerung einen gewissen moralischen Halt zu geben und ihr einiges Selbstvertrauen einzuflößen, mußte es mir klar sein, daß ich an diesen extremen Schritt nur nach reiflicher Erwägung aller Chancen denken und nur der unabwendbaren Gefahr dann würde weichen können, wenn ich derselben wehrlos gegenüberstehen sollte, in welchem Falle ein weiterer Widerstand ohnehin nutzlos gewesen wäre. Ich bat daher Seine Excellenz, über diese Eventualität ganz beruhigt sein zu wollen, und meldete nur, daß ich auf alle Fälle Maßregeln träfe, um die wichtigsten Aktenstücke und die Amtsgelder bergen und die hier domicilirenden zum Glück wenig zahlreichen Staatsangehörigen mit mir nehmen oder sicher unterbringen zu können. Ich zeigte Seiner Excellenz weiter an, daß ich in diesem äußersten Falle die Verantwortlichkeit für die Sicherheit des Consulats-Gebäudes und unser aller Eigenthum der Localregierung so formell als möglich überlassen und mich entweder nach der Eisenbahnstation Lipian oder nach dem Hospize von Zumbi zurückziehen würde, an welch lezterem Orte ich Fandesen zu meiner Vertheidigung und jener der dortigen Priester hätte aufbieten können. Zugleich stellte ich eine kurze Chiffre zusammen und legte ein Exemplar Seiner Excellenz mit der Bitte vor, mich ihrer eventuell für dringende Telegramme bedienen zu dürfen.

Am 11. Oktober konnte ich Seiner Excellenz noch melden, daß die lezten Nachrichten aus Luma keineswegs beruhigender lauteten und daß die Möglichkeit einer neuerlichen Einberufung der Baschibozuks vorliege, für welchen Fall Luma sich mit der Nebenabsicht gerüstet habe, Prisren im Vorübergehen auszuplündern. Ich setzte hinzu, daß dies die Verantwortlichkeit der Regierung, welche mit den Baschibozuks und insbesondere mit jenen aus Luma doch schon genug Erfahrungen gemacht, nur würde erhöhen können. Ich zeigte noch den serbischen Einfall gegen Kurschunli, ein Gefecht in der Richtung des Kopaonik und das Vorgehen der Montenegriner gegen Gussinje an.

Am 12. Oktober war ich im Stande, Seiner Excellenz dem Herren Botschafter einige Belege für das Treiben der Baschibozuks in dem hiesigen Consularbezirke und mehrere kürzlich vorgefallene Fälle von Mädchenraub melden zu können. Ich hatte nämlich in Erfahrung gebracht, daß, während die

heimgekehrten städtischen Baschibozuks mit ihren beiden Commandanten Derwisch Bey und Chairullah Aga auffallend wenig mit ihren Thaten renommirten, denselben zwei besondere Fakten zur Last fielen, nämlich die Plünderung der Ortschaften zwischen Nisch und Alexinatz und die Einäscherung einer serbischen Schule in Prokoplje, welche Sache eine Correspondenz der „Presse" irrthümlich auf Prisren bezogen hatte. Mir war dieses leztere Faktum nicht bekannt; umsomehr interessierte es mich zu vernehmen, daß der in meinem ergebensten Berichte vom 10. d. M. Seiner Excellenz als gefährlicher Ruhestörer geschilderte Hadschi Suleiman aus Prisren sich hier öffentlich gerühmt habe, die Schule von Prokoplje eigenhändig angezündet zu haben. Ich berührte diesen Fall in einem Gespräche mit Fehim Pascha. Er wurde etwas verlegen und meinte, in der Stadt Prokoplje sei keine Brandlegung vorgekommen, wohl aber sei in deren Umgebung eine Kirche mit dazu gehörigem Kloster eingeäschert worden; vielleicht liege eine Verwechslung mit diesem Falle vor.

Ferner zeigte ich an, daß der Bulgare Spasso aus dem Dorfe Joloftza[363] im Bezirke von Kostivar[364] zu mir gekommen sei und mir geklagt habe, seine achtzehnjährige Tochter Lina sei ihm vor fünf Wochen von dem bereits doppelt verheirateten Omer Topali desselben Dorfes geraubt worden. Ebenso hätten ihm die Söhne Billal Kiaja's einen Neffen getödtet und zwei andere verwundet. Die muselmännischen Albanesen Joloftza's hätten die christlichen Dorfinsassen ausgeplündert und ihnen nur die kahlen Wände gelassen. Dann seien Räuber aus Kalis (in Luma) über sie hergefallen und hätten ihnen, trotzdem sie an Suleiman Daz, Bruder des berüchtigten Mahmud Daz aus Luma, ein Schutzgeld von 1500 Piastern gezahlt hatten, 2000 Schafe, 7 Pferde und 14 Rinder weggetrieben. Seine Tochter Lina sei auf seine Klagen hin nach Prisren gebracht worden und werde hier von der Regierung unter dem Vorwande, sie wolle Mohammedanerin werden, in strengem Gewahrsam gehalten, ohne daß man ihm gestattete, sie zu besuchen. Ferner sei die zwölfjährige Veze, Tochter des Atanas aus Joloftza, von einem sicheren Hassan geraubt, jedoch von einer türkischen Nachbarin diesem wieder entrissen worden; sie sei darauf nach Kalkandelen in Sicherheit gebracht worden. Ebenso sei die Tochter des Zimmermannes Trimtsche in dem Dorfe Debresche[365] vor zwei Wochen von dem Bruder eines gewissen Murad desselben Ortes geraubt und zu den Mohammedanern des Dorfes Tschegren[366]

---

363 Jelovce, auch Jolovca, Dorf westlich von Gostivar, das sich in Ober-Jelovce (Gorno Jelovce), 10 Kilometer von Gostivar entfernt, und in Unter-Jelovce (Dolno Jelovce), 6 Kilometer von Gostivar entfernt, unterteilt.

364 Gostivar, Stadt im Westen der heutigen Republik Makedonien.

365 Debreše, alb. Debresh, Dorf nordwestlich von Gostivar.

366 Čegrane, alb. Çegran, Dorf nordöstlich von Gostivar.

gebracht worden. Außer Joloftza seien noch folgende bulgarische Ortschaften des Kostivarer Bezirkes von der Grenze mit Kirtschova und Dibre bis gegen Kalkandelen ausgeplündert worden:

Nieder-Joloftza[367], vorher durch Baschibozuks geplündert, verlor 600 Stück Kleinvieh durch Räuber;

Nischerova[368] wurde kürzlich durch Freibeuter aus Kalis und Dibre geplündert. Sämmtliches Hornvieh wurde weggetrieben, 6 Häuser und 6 Scheunen verbrannt, ein Mann verwundet, zwei Weiber getödtet, ein paar Mädchen geschändet.

Taimischt[369], Kunova[370] von Freibeutern geplündert.

Levnova[371], Mavrova, Duf[372], Virtok[373], Zulofze[374], Debresche, Raptschiste[375], Galata[376], Stretkova[377], Mitro Krst, Zelezne Retschan[378], Suschitza[379], Tschaile[380], Vlkovik[381], Stentsche[382], Miletina[383] wurden von den nach dem Kriegsschauplatze marschirenden Baschibozuks aus Dibre geplündert. Nur jene Habe konnte gerettet werden, die vorher in Sicherheit gebracht worden war. Die Baschibozuks rückten von Dorf zu Dorf, plünderten und sandten die gemachte Beute unter der Bedeckung kleiner Abtheilungen nach Dibre zurück, während die Haupt-Colonne weiterzog. In Zulofze wurden auch drei Häuser verbrannt.

Ein großer Theil des von den Bulgaren erlittenen Schadens kommt auf die Rechnung der mohammedanischen Städter Kostivar's, welche im Vereine mit den Arnauten der Dörfer sie noch heute zu Frohndiensten anhalten und berauben. Joloftze (Ober)[384] soll allein zweitausend Frohntage geleistet haben.

---

367 Dolno Jelovce. Vgl. Anm. 363.
368 Ničiforovo, alb. Nishirova, Dorf südwestlich von Gostivar.
369 Taimište, alb. Tajmisht, Dorf südlich von Gostivar.
370 Kunovo, alb. Kunova, Dorf südlich von Gostivar.
371 Levnovo, alb. Levnova, Dorf südwestlich von Gostivar.
372 Duf, Dorf südwestlich von Gostivar.
373 Vrutok, alb. Vërtok, Dorf südwestlich von Gostivar.
374 Zubovce, alb. Zuboc, Dorf nordwestlich von Gostivar.
375 Vrapčište, alb. Vrapçisht, Dorf nordwestlich von Gostivar.
376 Galate, Dorf nordwestlich von Gostivar.
377 Sretkovo, alb. Sretkova, Dorf südwestlich von Gostivar.
378 Rečan, alb. Reçan, Dorf südwestlich von Gostivar.
379 Sušica, alb. Sushica, Dorf südwestlich von Gostivar.
380 Čajle, alb. Çajla, Dorf östlich von Gostivar.
381 Volkovija, alb. Vallkavia, Dorf nordöstlich von Gostivar.
382 Stenče, alb. Stençe, Dorf nordwestlich von Gostivar.
383 Miletino, alb. Miletina, Dorf nordwestlich von Gostivar.
384 Gorno Jelovce. Vgl. Anm. 363.

Am 11. Oktober kam Ilia, Sohn des Blagai aus dem zu Prisren gehörenden Dorfe Zoitsch[385], in Begleitung des Dorfpopen zu mir und bat mich, ihm behilflich zu sein, daß ihm die dreizehnjährige Dosta, Tochter seines verstorbenen Bruders Zvetko, zurückgestellt werde. Diese habe vor drei Wochen mit anderen Frauenzimmern auf dem Felde gearbeitet, als Bairam, Sohn des Ramo aus Zoitsch, seinen Sohn Lazo, der sich bei den Arbeiterinnen befand, mit sechs anderen Bewaffneten überfallen und geknebelt, das Mädchen aber weggeschleppt habe. Seine Klagen seien bis jezt fruchtlos geblieben.

Ich sprach Fehim Pascha über diese Fälle und ersuchte ihn, Maßregeln gegen die Mädchenräuber zu ergreifen.

Am 11. Oktober begannen sich mehrere christliche Familien aus Prisren zu flüchten; ihr Beispiel wurde in den folgenden Tagen von einer Anzahl anderer befolgt. Aus Vutschitrn lief die Nachricht von der Ermordung eines Christen ein, der an hellem Tage auf dem Marktplatze niedergeschossen worden war; aus Pristina, daß die christliche Bevölkerung ihre Wohnungen nicht mehr zu verlassen wage. In dieser Weise ließ sich die Situation vor dem Bairam überall bedenklich an.

Ich brachte noch ein am 9. oder 10. d. M. aus Javor vorgefallenes Gefecht zur Kenntniß Seiner Excellenz. Dabei scheinen 5–6 serbische Bataillone angagirt [sic] gewesen und von Mehmed Aali Pascha zurückgeschlagen worden zu sein. In Gussinje hatten die Montenegriner die Lim-Linie angegriffen, einige Blockhäuser erobert und zwei zur Übergabe gezwungen. Dieser Vorfall hatte die schleunige Einberufung der Baschibozuks von Djakova, der serbische Einfall gegen Kurschunli jene der Baschibozuks von Pristina zur Folge gehabt. Beide Orte bezeigten geringen Eifer, dem Rufe nachzukommen. Kalkandelen weigerte sich geradezu, weitere Mannschaft zu stellen, die dortigen Baschibozuks hatten in verschiedenen Kämpfen, namentlich vor Sienitze, gegen 1500 Mann von 2700 eingebüßt.

Nach der am 12. d. M. erfolgten Abreise Herren Krajewsky's hatte ich, wenn ich mir auch von Fehim Pascha nur eine relative Unterstützung erwarten konnte, keine Gelegenheit versäumt, um denselben eindringlich auf die von Luma und den hiesigen Städtern drohenden Gefahren aufmerksam zu machen. Es gelang mir, ihn seiner Passivität so weit zu entreißen, daß er dem Kaimakam von Luma auftrug, ihn über die dortigen Vorgänge zu unterrichten und die Redifs jener Gegend, welche in der Stärke von 5–600 Mann hier eintreffen sollten, vor der Hand dort festzuhalten, damit Luma jeder Vorwand genommen werde, sich in größerer Zahl hieher zu begeben. Der Kaimakam verfügte sich persönlich nach Prisren. Fehim Pascha scheint von ihm mehr erfahren zu haben, als er mir mitzutheilen für gut fand. Er ließ die

[385] Zojz, serb. Zojić, Dorf nördlich von Prizren.

nach Luma führende Straße durch Cavallerie-Piquets bewachen und setzte sich in den Stand, über jede verdächtige Bewegung rechtzeitig unterrichtet zu werden.

Am Abende des 15. berief er den Medschlis und legte diesem, wie es scheint über eine ihm zugekommene telegraphische Ordre, die Nothwendigkeit nahe, den städtischen Muselmännern das Tragen der Waffen definitiv zu untersagen. Es wurde beschlossen, die Quartiervorstände und andere Notabeln zu der Durchführung dieser Maßregel heranzuziehen. Sie machten sich verbindlich, die Action der Regierung nachdrücklichst zu unterstützen. Am 17. begannen Zaptie- und Redifpatrouillen die Stadt zu durchstreifen; einzelne oder in geringerer Anzahl erscheinende Bewaffnete wurden allerdings aufgefordert, die Waffen abzulegen, zahlreichere Gruppen jedoch ignorirt. Nur an einer Stelle richtete ein Redifofficier an einen solchen Trupp die gleiche Aufforderung, ließ sich aber, nachdem die Leute unter Drohungen die Pistolen aus den Gürteln gerissen und auf seine Mannschaft in Anschlag gebracht hatten, von herbeieilenden Türken bewegen, nicht weiter einzuschreiten.

Am Nachmittage des 18. traf der von Derwisch Pascha aus Mitrovitza nach Spuz[386] berufene Ferik[387] Hussein Pascha in Prisren an. Er reiste am Morgen des 20. wieder ab, doch suchte man das Gerücht zu verbreiten, er gedenke, sich einige Tage hier aufzuhalten, um so die durch die Ankunft eines Generals etwas überraschte Bevölkerung zu einigem Maßhalten zu bewegen. Das gelang theilweise, denn während noch um die Stunde seiner Ankunft sich zahlreiche bewaffnete Trupps mit großer Keckheit hatten blicken lassen, erschienen in den Morgenstunden des ersten Bairamstages nur einzelne Demonstranten, stadtbekannte Strolche, in voller Bewaffnung, während die Mehrzahl nur den Waffengürtel mit Ladestock und Patrontasche trug. Patrouillen zu Fuß und zu Pferd durchzogen die Straßen, ließen die Demonstranten jedoch unbehelligt. Da zugleich auch bekannt wurde, Hussein Pascha reise am folgenden Tage ab, ging es am Nachmittage wieder genau so zu wie vorher; Alles paradirte in Waffen, auch einige kleine Jungen wurden ostentativ mit Pistolen behangen.

Am 19. Vormittags, das ist am ersten Bairamstage, erhielt ich ein Telegramm Seiner Excellenz des Herren Botschafters, das mich aufforderte, unverzüglich über die Situation telegraphischen Bericht zu erstatten. Ich kam diesem Auftrage sofort nach und meldete, daß das erneute Waffenverbot auf Widerstand stoße, die Lage unsicher sei, die christlichen Gewölbe geschlossen ständen und daß Fehim Pascha Luma beobachte.

---

386 Spuž, Kleinstadt in Montenegro nordwestlich von Podgorica.

387 Ferik, hoher militärischer Rang innerhalb der osmanischen Armee, entspricht einem Generalleutnant oder einem Divisionsgeneral.

Am Nachmittage faßte ich die hier vorgemeldeten Fakten in einem besonderen Berichte zusammen, den ich über Salonich expedirte. Ich zeigte ferne an, daß die christliche Bevölkerung so zu sagen auf dem Sprunge stehe, sich bei dem ersten Signale nach allen Seiten in Sicherheit zu bringen, so gut es die Umstände erlauben würden. Ich meldete über die Lage, daß sie eine solche geworden sei, daß der geringste Anlaß unübersehbare Folgen nach sich ziehen könne; daß die Christen sich dessen wohl bewußt und auf ihrer Hut, die Muselmänner über die Insistenz der Regierung in der Waffenfrage ergrimmt sind und zu jeder Gewaltthat aufgelegt seien, der Gouverneur aber nach keiner Seite eine ausreichende Gewähr biete; sein bestes Auskunftsmittel sei zuzulassen, was zu verhindern ihm an Kraft gebreche.

Die Haltung des Consulates anlangend meldete ich, dieselbe sei für die christliche Bevölkerung Ausschlag gebend geworden. In der That würde meine Entfernung eine panique-artige Flucht ihrerseits und von Seite der Muselmänner eine Flut der unsinnigsten Vermuthungen zur Folge gehabt haben, welche leicht den Funken in die Mine hätten schleudern können. Außerdem waren mir fast täglich Bitten zugekommen, im Falle einer Gefahr das Consulat als den relativ sichersten Ort der Schutzsuchenden nicht zu schließen und hatte ich mir viele fruchtlose Mühe gegeben, um die in Schrecken Gesetzten zu beschwichtigen und ihnen das Verkehrte, ja nicht Ungefährliche ihrer Verzagtheit vorzustellen. Ich zeigte daher Seiner Excellenz meinen Entschluß an, das Schicksal Aller zu theilen, um so wenigstens, erforderlichen Falles, so viel an mir wäre, zur Sicherheit Bedrängter und zur Aufrechterhaltung der Ruhe beizutragen.

Die christlichen Handels- und Gewerbsleute hatten ihre Bazargewölbe geschlossen unter dem Vorwande, dem Bairam eine erhöhte Ehre zu erweisen. Das eigentliche Motiv war Furcht vor Excessen.

Am 21. Oktober, am dritten Bairamstage Nachmittags, rückte unvermuthet ein von Mitrovitza kommendes Redifbataillon hier ein, und auf ein zweites Telegramm Seiner Excellenz, welches weiteren Bericht verlangte, war ich endlich am 22. im Stande zu melden, daß militärischer Succurs eingetroffen und die Haltung der Muselmänner in Folge dessen eine kleinlautere geworden sei.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Lippich

Nr. 37
Lippich an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 213, n. f.

Amtsübergabe an den neuen Mutessarif Vasif Pascha durch Fehim Pascha nach dessen Entlassung wegen Misswirtschaft bei der Truppenversorgung. Empörung der Bevölkerungsgruppen über die Behörden. Wahl von Vertrauensmännern für die Deputiertenversammlung. Errichtung von Forts in der Neutralitätszone durch serbische Truppen.

Z. 31 Prisren, den 8. Dezember 1876

Hochgeborner Herr Graf,

Vassif Pascha's Amtsthätigkeit scheint sich zu einer erfreulicheren gestalten zu wollen, als die seines Vorgängers Fehim Pascha es gewesen. Er läßt sich die öffentlichen Sicherheitszustände angelegen sein und beabsichtigt eine Purificierung der Gendarmerie, eine Maßregel, deren Nothwendigkeit eine dringliche ist.

Von Mitrovitza zurückgekehrt, wo mittlerweile an des bisherigen Commandanten Muschir Nusret Pascha's[388] Stelle der Ferik Mustafa Pascha die Leitung des sehr wichtigen Transportwesens für Bosnien in die Hand genommen, theilte er mir folgendes Beispiel von Fehim Pascha's Gebaren mit.

Derselbe hatte vor einiger Zeit Nusret Pascha verständigt, daß er sechstausend Wagenladungen Getreide – bei zweimalhunderttausend Okka – für Mitrovitza bereit habe, und ihn aufgefordert, sie zu übernehmen. Lezterer, sehr erfreut, eine so namhafte Zufuhr in Aussicht zu haben, erklärte natürlich seine sofortige Bereitwilligkeit zur Übernahme und drückte Fehim Pascha seinen wärmsten Dank für dieses glänzende Ergebniß seiner Vorsorge aus. Fehim Pascha, der zwar den in natura erhobenen Zehent zum großen Theile in Prisren erliegen hatte, verfügte indessen durchaus nicht über das angegebene Quantum, und auch der vorhandene Vorrath verminderte sich von Tag zu Tag, da er, statt nach Mitrovitza expedirt zu werden, wofür nicht einmal die erforderliche Anzahl von Lastthieren und Fuhrwerken zur Hand war, die gute Beute der Aufsichtsorgane zu werden begonnen hatte und noch außerdem zur Bezahlung in natura der rückständigen Löhnungen der Gendarmerie verwendet wurde. Trotzdem entblödete sich Fehim Pascha nicht, an das Vilajet in Monastir zu telegraphiren, er habe sechstausend Wagenlasten Cerealien für den Unterhalt der Truppen an das Verpflegs-Commando nach Mitrovitza expedirt.

---

[388] Nusret Pascha Çerkes (1824–1896), tscherkessischer Herkunft. 1872–1877 Vali von Ankara, Trabzon und Adana. Juni bis Dezember 1877 Vali von Selanik.

Bei dem Vilajete herrschte die freudigste Überraschung über diese ersprießliche Leistung Fehim Pascha's, und es wurde derselben sowohl in einem besonderen Danktelegramme an ihn als auch durch telegraphische Anzeige an den Großvezier[389] und durch Veröffentlichung in der Provinzzeitung Ausdruck gegeben. Der Großvezier ermangelte seiner Seits nicht, Fehim Pascha seine vollste Befriedigung telegraphisch kundzugeben.

Nusret Pascha, dem sehr daran gelegen war, seine Vorräthe noch vor Eintritt der schlechten Witterung zu completiren, um sie über die äußerst schwierige Passage der Rogosna nach Jenibazar und Sienitze befördern zu können, urgirte, als die erwartete Sendung trotz wiederholter Anfragen und Mahnungen noch immer nicht eintreffen wollte, deren Expedirung von Tag zu Tag dringender und klagte endlich Fehim Pascha bei den höheren Stellen an, ihn düpirt zu haben. Nun ließ dieser allerdings Getreide von allen Seiten zusammenraffen, so viel nur mit den vorhandenen Transportmitteln verladen werden konnte, allein trotzdem gelangten nach und nach nur vierzig Karren von Pristina und einige hundert Pferdelasten von Djakova und Prisren nach Mitrovitza. Er begab sich auch persönlich dahin, um Nusret Pascha zu besänftigen, was ihm jedoch keineswegs gelang, und erhielt dort die telegraphische Mittheilung seiner nach so vielen Beweisen von Unfähigkeit und Unzuverläßlichkeit wohlverdienten Amtsentsetzung.

Für die Truppen entstand der große Nachtheil, daß Nusret Pascha in seiner Erbitterung über den ihm von Fehim Pascha gespielten Streich die allmälig ihm zukommenden geringen Getreidequalitäten nun seinerseits gar nicht übernehmen wollte und sie großen Theiles in ebenfalls nicht zu rechtfertigender Weise im Freien lagern ließ, wo sie der Einwirkung von Regen und Schnee ausgesetzt verfaulten, während anderentheils die gegraßten Last- und Zugthiere, für welche den Eigenthümern weder Miethlohn noch Futter verabreicht wurde, den Beschwerden des Transportes massenhaft erlagen und die Ladungen unterwegs, wo die Thiere eben zusammenbrachen, verlassen wurden oder aber die Bauern ihre Thiere dadurch retteten, daß sie die Ladungen im Stiche ließen und sich aus dem Staube machten.

Zusammengehalten mit den Unterschleifen der Verpflegsbeamten und der Transportcommandanten ist da nicht nur der Pforte ein empfindlicher materieller Schaden erwachsen, sondern auch die Truppen, denen die erforderlichen Vorräthe nicht rechtzeitig zugeführt werden konnten, leiden darunter am Nächsten und Schwersten, denn die Wege sind jetzt nahezu unpraktikabel geworden, und die Verpflegung, die schon seit Monaten beinahe nur von einem Tage zum anderen bewirkt werden konnte, begegnet nun erhöhten

[389] Mütercim Mehmed Rüşdi Pascha (1811–1876), mehrfach Großwesir. Seine fünfte und letzte Amtszeit als Großwesir dauerte von Mai bis Juni 1876.

Schwierigkeiten. Von den neuerlichen Verlusten der Landleute, die ihre Lastthiere jezt umso zahlreicher beistellen müßen und sie geringe gerechnet zu einem Drittel ohne alle Entschädigung verlieren, will ich gar nicht sprechen.

Dieses unverantwortliche und rücksichtslose Gebaren der Regierungsorgane hat die Bevölkerung nach Allem, was ihr schon aufgebürdet worden, sehr erbittert, und die Stimmung der Muselmänner, von jener der Christen zu schweigen, ist demgemäß eine sehr schwierige. Handel und Verkehr haben sich hier in letzter Zeit zwar etwas gehoben, allein die Geschäftsleute können bei der allgemeinen Verarmung und der Apathie der Gerichtsbehörden ihre Ausstände nicht eintreiben und darben nicht weniger als die anderen Klassen der Bevölkerung. So wird denn die Schwere der Zeit allgemein auf das Nachhaltigste empfunden, und die Gleichgültigkeit der Muselmänner gegen das Schicksal des Staates wächst in einer für die Pforte bedenklichen Weise. Äußerungen, wie schlechter könne es ohnehin nicht werden, und es wäre schließlich alles Eins, wenn die Pfortenregierung durch welche andere immer, sei es selbst die russische, ersetzt würde, gehören in hiesigen türkischen Geschäftskreisen keineswegs zu den Seltenheiten.

Das unlängst von hier nach Salonich abmarschirte Redifbataillon ist wieder hieher zurückgekehrt. Sein Abmarsch war durch ein [sic] jener quidproquo's verursacht worden, welche die herrschende Confusion kennzeichnen. Mehmed Aali Pascha, dessen Commando sich nicht über Mitrovitza hinaus erstreckt, hatte dessen Abgang nach Salonich angeordnet. Vassif Pascha war anläßlich seiner lezten Anwesenheit in Mitrovitza nicht wenig erstaunt, dieses Bataillon trotzdem dort zu finden. Die Sache klärte sich dahin auf, daß Nusret Pascha, als er dessen Verlegung nach Salonich erfuhr, es zu sich zurückcommandirte, ohne sich um Mehmed Aali Pascha's Verfügung zu kümmern oder dessen eingedenk zu sein, daß das Bataillon über speziellen Pfortenbefehl für Prisren bestimmt sei. Da in Mitrovitza schon fünf Bataillone liegen, nahm er nicht Anstand, dasselbe über Vassif Pascha's Einschreiten wieder nach Prisren abgehen zu lassen. So verhalf uns ein Glücksfall wieder zu unserer Garnison: ein anderes Mißverständniß kann sie uns allerdings von Neuem entführen.

Der Pfortenerlaß betreffend die Wahl der in die Deputirten-Versammlung provisorisch durch die Provinzialmedschlisse zu entsendenden Vertrauensmänner ist hier veröffentlicht worden. Der hiesige Conseil brachte dem Erlasse nur geringes Verständniß entgegen; der Bevölkerung ist dessen Bedeutung ganz entgangen. Ich werde mir erlauben, über das weitere Ergebniß in dieser Angelegenheit zu berichten.

Von Alexinatz und Jenibazar verlauteten kürzlich Gerüchte über Zusammenstöße sowie die Ausführung von fortificatorischen Arbeiten der Serben an einigen Grenzpunkten sowohl als jenseits der normirten Neutralitätszone bei Alexinatz.

Einen gleichlautenden Bericht erstatte ich Seiner Excellenz dem Herren Botschafter.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Lippich

Nr. 38
Lippich an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 213, n. f.

Proklamation der Verfassung in Anwesenheit von vierzig Notabeln. Gleichgültigkeit seitens der christlichen und Ablehnung seitens der muslimischen Bevölkerung. Beschlagnahmung von Pferden durch das Militär. Schädigung der lokalen Wirtschaft durch Geldentwertung.

Z. 33 Prisren, den 30. Dezember 1876

Hochgeborner Herr Graf,

Am 26. d. M. wurde ein die Proclamirung der Constitution ankündigendes Pfortentelegramm im hiesigen Regierungskonak verlesen. Dem Akte wohnten nur bei vierzig aus den angeseheneren Vertretern der Bevölkerung aller Bekenntnisse gewählte Personen bei. Man begnügte sich mit dieser kleinen Anzahl, um Mißverständnisse vorzubeugen, welche die Verkündigung weitgehenderer Freiheiten leicht auf eine größere Volksmasse hätte hervorbringen können. Übrigens wurde darauf hingewiesen, daß die Regierung selbst noch in Unkenntniß der Details der Verfassungsbestimmungen sei und daß die betreffenden Instructionen erst nachträglich von der Pforte herablangen würden.

Der Eindruck der Proclamation wirkte auf die Muselmänner ziemlich deprimirend, während die Christen ihr vollkommene Gleichgiltigkeit entgegenbrachten. Auf beide schien die Nachricht von der Ernennung Mithat Pascha's zum Großvezier[390] einen ungleich lebhafteren Eindruck zu machen.

Das seit dem großen Bairam hier in Garnison gelegene Redifbataillon ist vorgestern zum zweiten Male, und zwar definitiv nach Mitrovitza, abmarschirt. Es hat dort das nach Salonich abgegangene Redifbataillon von Jüzgat[391] zu ersetzen. An seiner Stelle sollen die einzuberufenden hiesigen Redifs des

[390] Die zweite Amtszeit Midhat Paschas als Großwesir dauerte vom 19. Dezember 1876 bis 5. Februar 1877. Vgl. Anm. 188.

[391] Yozgat, Stadt in Mittelanatolien östlich von Ankara.

dritten Aufgebotes die Garnison Prisrens in der Stärke eines Bataillons von achthundert Mann übernehmen.

Die Unmöglichkeit, die hier zu Transportzwecken ausgeschriebene Pferderequisition in der Weise durchzuführen, daß sie den Anforderungen des Militärcommandos in Mitrovitza an eine ihm zur Disposition bleibende größere Anzahl von Lastthieren enspreche, hat schließlich zu einem allgemeinen Compromisse geführt, nach welchem das hiesige Sandschak ein für alle Male noch tausend Pferde effectiv beizustellen hat, welche in das Eigenthum der Regierung übergehen und daher auch von ihrem Einlangen in Mitrovitza an auf Kosten derselben werden zu unterhalten sein. Obschon auch diese reducirte Leistung der Bevölkerung noch immer schwer genug fällt, wird sie doch den unaufhörlichen Requisitionen vorgezogen, welche das Eigenthumsrecht der Pferdebesitzer zwar nicht alteriren, aber durch die ungeheueren Verluste an Thieren, welche dem Futtermangel und den Strapatzen erliegen, die Bevölkerung noch härter treffen.

Prisren ist mit Kaimes[392] überschwemmt. Mit Ausnahme einiger Speculanten ist der gesammte Gewerbe- und Handelsstand in Folge dessen täglichen Einbußen ausgesetzt. Jeder trachtet, das ihm aufgedrungene Papier so rasch als möglich wieder loszuwerden. Djakova hat, unter allen hiesigen Handels-Plätzen der Einzige, die Annahme der Kaimes rundweg refüsirt und seine Weigerung damit begründet, daß man überhaupt besser thäte, Albanien mit ähnlichen Zumuthungen zu verschonen.

Die Ruhe wurde nirgend gestört. Vereinzelte Gewaltakte, von denen man ab und zu vernimmt, gehören hier zur Tagesordnung.

Einen gleichlautenden Bericht erstatte ich Seiner Excellenz dem Herren Botschafter.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Lippich

[392] Kaime, Papiergeld, das die osmanische Regierung in den Jahren 1840, 1847, 1861 und 1876 in Umlauf brachte und zuletzt 1885 aus der Zirkulation nahm.

Nr. 39
Lippich an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 219, f. 1r–6r.

Gewalt von Muslimen gegen Christen in Prizren und Peja anlässlich der offiziellen Gleichstellung aller Glaubensrichtungen. Attentat auf den serbischen Geistlichen Petrović nahe Peja und Deckung des Vorfalls durch den Kaymakam Abdullah Bey. Provokation durch Muslime anläßlich des serbischen Weihnachtsfestes. Schwäche des Mutessarifs Vasif Pascha bei der Durchsetzung der Regierungsanweisungen. Erneute Erhebung zum eigenständigen Vilayet als Voraussetzung für Verbesserung der staatlichen Handlungsfähigkeit.

Z. 1 Prisren, den 8. Jänner 1877

Hochgeborner Herr Graf,

Gewaltthaten gegen die Christen sind die nächsten Symptome, welche die Proclamirung ihrer verfassungsmäßigen Gleichstellung mit den Muselmännern hierlandes im Gefolge haben zu wollen scheint. In Prizren wurde ein serbischer Geschäftsmann von einem türkischen Ladenbesitzer durch einen Messerstich im Rücken verwundet. Ein von Pristina zu den Weihnachtsfeiertagen her reisender christlicher Handwerker ward einige Stunden von hier vom Pferde geschossen. Der Protopope von Ipek Stefan Petrović begab sich am 20. Dezember in der Ausübung seiner Berufspflichten nach einem Dorfe mit gemischter serbischer und arnautischer Bevölkerung und fiel dort mit seinen Gefährten in einen ihm gelegten Hinterhalt. Ein Schuß zerschmetterte ihm den rechten Unterarm, ein zweiter verwundete den einen, ein dritter tödtete den zweiten seiner Begleiter. Ich erfuhr diesen empörenden Vorfall am Neujahrstage und sah zwei Tage darauf zu meinem Erstaunen, daß der Gouverneur noch nicht davon Kenntniß habe. Er telegraphirte an den Kaimakam von Ipek mit dem Befehle, sein unbegreifliches Stillschweigen zu rechtfertigen und sich der Thäter zu versichern. Erst vier Tage darauf telegraphirte der Kaimakam zurück, der Fall habe sich zwar zugetragen, aber es sei nicht gelungen, die Thäter ausfindig zu machen. Der Kaimakam von Ipek ist derselbe Abdullah Bey, welcher durch sein fahrlässiges Benehmen im verflossenen Monate Juli, als er Kaimakam von Luma war, den famosen Überfall Prisrens durch die dortigen Baschibozuks verschuldet hatte. Statt, wie verdient, zur Verantwortung gezogen zu werden, hatte ihn Derwisch Pascha, dessen Creatur er ist, zum Kaimakam von Ipek befördert, wo er jezt seinen geheimen Berichterstatter abgibt und nicht nur seine Stellung gröblichst mißbraucht, sondern auch gestützt auf Derwisch Pascha's Protection sich gegen den hiesigen Gouverneur, sei-

nen Vorgesetzten, insubordinirt benimmt. Die gegen den bedauernswerthen Protopopen verübte Unthat wird unter solchen Umständen wahrscheinlich ungestraft bleiben.

Gestern den 7. Jänner Abend bereiteten die hiesigen Muselmänner der serbisch-christlichen Bevölkerung, deren zweites Weihnachtsfest auf diesen Tag fiel, eine der bei ihnen so beliebten Überraschungen. Es wurde ein Feueralarm improvisirt. Im Momente des üblichen Signals begann unter allgemeinem Gejohle wieder eines jener tollen Gewehrfeuer, welche in den ersten Augenblicken im Zweifel lassen, ob es sich um eine plötzliche Revolte, einen räuberischen Überfall oder um irgend ein anderes unvorhergesehenes und unberechenbares Unglück handle. Es ermüdet, immer von den gleichen Bubenstücken berichten zu müssen, allein ich kann nicht umhin zu betonen, daß in der gestrigen Scene etwas unbeschreiblich Wildes und Alarmirendes lag. Es war ein nach allen Seiten sich kreuzender Kugelregen, der eine halbe Stunde hindurch unter Lärm und Getobe über die Stadt niederging.

Der Gouverneur raffte einige Mannschaft zusammen und eilte auf die Brandstätte, ein an der Stadtlisiere gelegenes Stoppelfeld, fand jedoch nichts vor als einen brennenden Strohhaufen und neben demselben, den Hinterlader auf der Schulter, einen wachestehenden Türken, der ausriß, jedoch eingeholt und arretirt wurde.

Heute wurde ein Pfortentelegramm zur Kenntniß gebracht, welches die religiöse Toleranz gegen die nicht muselmännischen Confessionsverwandten einschärft. Diesen Anlaß benützte Vassif Pascha, um den versammelten Medschlisbeisitzern und Honoratioren über die tumultuarische Aufführung der Stadt eine väterliche Strafrede zu halten, welche, gleich dem das Telegramm erläuternden Worten des Pascha's, mit lautlosem Schweigen hingenommen wurde, und damit hatte die Sache ihr Bewenden.

Vassif Pascha ist zwar, so weit ich ihn beurtheilen kann, ein intelligenter, reformfreundlicher Mann; allein so lange ihm nach Oben und Unten hin die Hände gebunden sind, kann er nicht viel mehr thun, als zu selben Maßregeln seine Zuflucht nehmen. Allerdings bliebe einem charaktervollen Gouverneur das Mittel, der hohen Pforte unter ungeschminkter Darlegung des Sachverhaltes, der jedes Regieren ohnehin zu paralysiren droht, seine Demission anzubieten und das Weitere ihren Verfügungen anheimzustellen. Allein so heroischer Entschließungen sind wenige türkische Functionäre fähig und auch Vassif Pascha nicht, obgleich er bis jezt eingesehen haben sollte, daß jedes Transigiren mit einer intriguanten und meuterischen Bevölkerung nur zu seinem Unheile ausschlagen und die Pforte gerade in einem Momente compromittiren kann, in welchem ihr gewiß Viel daran liegt, daß von keiner Seite des Reiches Nachrichten über muselmännische Provocationen und Gewaltthaten einlaufen. Er konnte sich noch bis vor einigen Tagen der

Hoffnung hingeben, es werde ihm mit den üblichen Praktiken der Provinz-Gouverneure gelingen, die Ruhe aufrechtzuerhalten. Allein nach meinem ergebensten Berichte vom 30. Dezember Z. 33 hat sich die Situation, ich muß wohl annehmen in Folge der lezten Pfortenedicte, mit einem Male geändert, und es wäre Vassif Pascha's Pflicht, dies dem Großvezier anzuzeigen. Ich kann seinen Worten nicht entnehmen, ob er beabsichtige dieser Pflicht nachzukommen, glaube aber, daß er es, zum Theile wenigstens, unterlassen wird, da eben in Prisren eine Petition an die Pforte um Wiedererrichtung des hiesigen Vilajets und Lostrennung von Monastir circulirt, welche Petition offenbar von ihm selbst angeregt wurde.

So wünschenswerth an sich eine solche Maßregel nach jeder Richtung hin wäre, da, wenn an die Spitze der Provinz ein verläßlicher und energischer Vali träte, der jezigen ohnmächtigen Verwaltung eine solche substituirt werden könnte, welche durch kräftiges, von Monastir nicht gehemmtes Eingreifen im richtigen Momente Zweckentsprechendes zu verfügen im Stande wäre, ist es doch zu bedauern, daß Vassif Pascha, der sich natürlich der von der Bevölkerung gewünschte Vali zu werden schmeichelt, sie in guter Laune zu erhalten bestrebt sein, ihr daher nicht eben jetzt mit Strenge entgegentreten und sie auch nicht durch wahrheitstreue Berichte wird blosstellen wollen, nachdem doch die fragliche Petition unter Einem den günstigen Zustand der öffentlichen Ruhe und Sicherheit hervorhebt, ja mit demselben das Begehren nach der Verlegung des Vilajetes begründet.

Ich weiß nicht, ob etwas Wahres an des Mutessarifs Versicherung sei, Mithat Pascha habe ihm, bevor er auf seinen Posten reiste, die Meinung ausgesprochen, Prisren müsse, wenn der jezigen zerfahrenen Situation wirksam begegnet werden wolle, von Monastir losgelöst und als selbständige Provinz organisirt werden. Der Großvezier kennt Prisren aus eigener Anschauung und wird, ohne einer Petition zu bedürfen, gewiß am besten beurtheilen, ob der Augenblick für die Wünsche der Bevölkerung unter Wahrung des Staatsinteresses ein geeigneter sei. Ich glaube aber, die ergebenste Ansicht aussprechen zu sollen, daß Entschließungen bezüglich Prisrens sich nach so vielen Beweisen des illoyalen und meuterischen Sinnes seiner muselmännischen Bevölkerung vor Allem gegen diese zu kehren hätten, statt sie durch eine Gewährung ihrer Wünsche zu begünstigen. Freilich handelt es sich nicht allein um die Wünsche unbotmäßiger Mohammedaner, welche zu maßregeln jeder Zeit in der Hand der Pforte steht, sondern auch um jene einer zahlreichen und friedfertigen christlichen Bevölkerung, die von einem mit weitgehenden Vollmachten ausgerüsteten Vali mehr zu hoffen hätte, als von einem machtlosen, in jeder Bagatelle von den apathischen Militärgouverneuren in Monastir abhängigen Mutessarif.

Etwas Durchgreifendes wird für Prisren beschlossen werden müssen, das ist, meiner gehorsamsten Meinung nach, für die Pforte gewissermaßen ein

Gebot der politischen Notwendigkeit geworden. Es kann getrost gesagt werden, daß seit Juni vorigen Jahres keine Stadt Rumeliens sich so zahlreiche und scandalöse Ausschreitungen zu Schulden kommen ließ als Prisren. Aus den partiellen nächtlichen Alarmen, mit welchen seit einer Woche die Muselmänner wieder zu demonstriren begannen, ist der gestrige Bubenstreich hervorgegangen, welcher schon an und für sich genügen sollte, um an allen Schuldtragenden, die sich in diesem wie in den vorhergegangenen Fällen aus der gesammten muselmännischen Bevölkerung zusammensetzten, auf das Strengste geahndet zu werden, während dieselben faktisch straflos bleiben und dadurch zu immer größerer Kühnheit geradezu aufgefordert werden. Nach der gestern erfolgten Publicirung der religiösen Gleichstellung der Bekenntniße ist unter solchen Verhältnissen nicht nur die Wiederholung der gleichen Scenen, sondern auch ein Fortschreiten auf dem einmal betretenen Wege der Gesetzlosigkeit zu besorgen.

Die Einberufung der Baschibozuks und des Landsturmes ist wieder fristirt worden, hingegen nimmt die Recrutirung für die Nizam- und Rediftruppe ihren Fortgang. Von der Waffenablieferung ist gegenüber der entschiedenen Weigerung der gesammten Arnautenbevölkerung vor der Hand keine Rede mehr.

Einen gleichlautenden Bericht erstatte ich Seiner Excellenz dem Herren Botschafter.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Lippich

10. Jänner

In Nachstehendem habe ich die Ehre, die mir von dem Pfarrer in Ipek, Pater Gaudenzio, berichteten Details des Attentates auf den Protopopen Stefan Petrović zu melden. Derselbe kehrte am 20. December von einer Visitation seiner Pfarrdörfer zurück. Als er das serbisch-arnautische Dorf Ruhot[393] und den vorüberfließenden Drin auf einem Holzstege passirte, fiel er in einen ihm von zwanzig Arnauten in der Fronte und von beiden Seiten gelegten Hinterhalt, der ihn mit einer allgemeinen Decharge empfing. Er war von sechs Personen begleitet, von denen Stefan Grosdanić einen Schuß durch den Unterleib erhielt und todt blieb, während ein zweiter, Namens Spasso Marko, durch den Schenkel geschossen wurde. Der Pope selbst erhielt eine Kugel in den rechten Elbogen, die den Armknochen zerschmetternd zwischen Daumen und Zeigefinger herausfuhr. Er fiel von der Brücke in eine seichte Flußstelle und entging so dem Tode.

[393] Ruhot, Dorf nordwestlich von Peja.

Am ersten griechischen Weihnachtstage Morgens wurden auf die zur Kirche des Patriarchenklosters in Ipek gehenden Serben drei Schüße abgefeuert, die zum Glücke Niemanden verletzten. Die Kirchenbesucher flohen theils in das Kloster, theils brachten sie sich anderweit in Sicherheit.

Lippich

Nr. 40
Lippich an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 219, f. 7r–13v.

Gewalt und Mordtaten von Muslimen gegen Serben während des orthodoxen Weihnachtsfestes. Attentate auf die serbischen Gemeindevorstände in Peja und Prishtina. Angst der christlichen Bevölkerung. Raubüberfälle auf Dörfer und Vergewaltigung von Frauen durch Muslime, darunter auch heimkehrende Irreguläre. Misshandlungen der unbewaffneten Katholiken in Janjevo durch die dortige bewaffnete muslimische Minderheit. Von Muslimen in Prizren verbreitetes Gerücht über einen Aufruf des Sultans zum Kampf gegen die „Ungläubigen" und zu deren Ausplünderung. Ablehnung der rechtlichen Gleichstellung von Christen durch die Muslime Prizrens. Unfähigkeit des Mutessarifs Vasif Pascha bei der Durchsetzung von Regierungsanweisungen.

Z. 2 Prisren, den 15. Jänner 1877

Hochgeborner Herr Graf,

Unter dem heutigen Datum erlaube ich mir, Seiner Excellenz dem Herren Botschafter das mit meinen ergebensten Berichte vom 8. d. M. Z. 1[394] gemeldete Attentat gegen den Protopopen Stephan Petrović in Ipek telegraphisch anzuzeigen und unter Hinweis auf die am ersten griechischen Weihnachtstage dortselbst gegen die Kirchenbesucher verübte Gewaltthat, auf die am zweiten Weihnachtsfeste ebenfalls in Ipek stattgefundene Ermordung des serbischen Chodschabaschis[395] sowie eines anderen Christen am dritten Festtage, auf ähnliche Unthaten in Pristina und die hier vorgefallenen Excesse zu melden, daß der Prior des Klosters in Ipek mit der dortigen Gemeinde an mich recurrirt habe und daß kräftige Maßregeln unaufschiebbar seien.

[394] Siehe Nr. 39.

[395] Osm./türk. hoca-başı, auch muhtar, Vorsteher eines Dorfes oder eines Stadtviertels.

Zu diesem Telegramme sah ich mich durch eine mir gestern Abend zugekommene Eingabe des gemeldeten Priors vom 29. December a. St.[396] veranlaßt. Ich legte diese Eingabe Seiner Excellenz im Original vor.

Der Prior, Namens Sofronius, zählte die verschiedenen Vergewaltigungen auf, den[en] sich die griechisch-orientalische Gemeinde von Ipek mit ihrem Clerus ausgesetzt gesehen, und zeigte mir auch die Ermordung des Gemeindevorstandes an. Diese trug sich am zweiten Weihnachtsfeste nach Sonnenuntergang zu. Der Ermordete war nämlich gegen Abend zu dem Kaimakam berufen worden, bei dem er einige Zeit verweilte. Als er sich nach Hause begab, wurde er von Türken überfallen und erschossen. Der am dritten Weihnachtstage vorgefallene Mord wurde an einem harmlosen Handwerker verübt.

Die Angreifer schossen sowohl auf den Protopopen Petrović als auf das am ersten Weihnachtstage die Kirche besuchende Volk aus Hinterladern, und zwar sind es dieselben Waffen, welche an die Baschibozuks vertheilt und ihnen bei ihrer Heimkehr vom Kriegsschauplatze belassen worden waren. Der nächste Gebrauch wird nun von denselben gegen christliche Geistliche und Gemeinderepräsentanten gemacht.

Das Schreiben des Priors hebt ferner hervor, daß seit Mai vorigen Jahres bis heute fünfzig serbische Christen in der Stadt und dem Bezirke von Ipek auf gewaltsame Weise ihr Leben verloren haben. Diese Ziffer scheint allerdings eine hohe zu sein, allein Zeit und Ort lassen sie nicht unglaubwürdig erscheinen. Eine weitere Angabe des Priors, nach welcher in Ipek Kirche und Schule nunmehr geschlossen stehen, ist richtig; sie wurde mir von anderer Seite mit dem Beifügen bestätigt, daß kein griechischer Geistlicher in Ipek den Bereich des Klosters zu verlassen wage, um nicht das Schicksal Pop Stephans zu theilen. So sieht sich eine nicht unbeträchtliche christliche Bevölkerung faktisch der Tröstungen der Religion beraubt und zittert Tag für Tag für ihr Leben und Eigenthum.

Aus Pristina erfuhr ich von einem Attentate auf den Gemeindevorstand Jovan Rajo, welches am zweiten griechischen Weihnachtsfeste stattfand. Die Versionen hierüber differiren, indem er nach der einen mit Messerstichen ermordet und sein Begleiter verwundet, nach der zweiten aber nur leicht verletzt worden und entkommen wäre.

Charakteristisch ist, daß alle diese Unthaten sich während der griechischen Feiertage an verschiedenen Orten zugetragen haben. Zu denselben tritt noch der am zweiten Weihnachtstage hier stattgehabte Feueralarm mit den in der Stadt und der Umgebung gegen Christen verübten Attentaten, welche ich am 8. d. M. berichten die Ehre hatte. Unter solchen Umständen dürfte

[396] Alten Stils, das heißt nach dem julianischen Kalender.

wohl an einen inneren Zusammenhange der gleichzeitig in Ipek, Pristina und Prisren stattgefundenen Unthaten nicht zu zweifeln sein.

Aus Pristina erfuhr ich noch andere Abscheulichkeiten, deren einige ich mir zur Kenntniß Euerer Excellenz zu bringen erlaube.

Ein Insasse des Dorfes Janjevo, Namens Dimitri, Besitzer eines preiswürdigen Hengstes, ritt auf demselben unbewaffnet nach Pristina und begegnete einem berüchtigten Banditen dieser Stadt Namens Hafiz. Dieser ebenfalls, jedoch schlechter beritten, nöthigte ihn mit vorgehaltener Pistole abzusteigen und ihm den Hengst zu überlassen, auf welchem er bereits nach einigen Stunden in Pristina paradirte. Wenige Tage darauf begann er an der Spitze einer berittenen bis zwölf Mann starken Räuberbande die christlichen Kossovodörfer zu überfallen und krönte sein Werk dadurch, daß er schließlich in der Umgegend der Eisenbahnstation Verissovitsch einen Christen, der sich geweigert hatte, ihn und seine Bande zu beherbergen, erschlug.

In dem kleinen Dorfe Prezalevo drangen Banditen in ein von einem älteren Manne, zwei Weibern und einigen Kindern bewohntes Haus und bestellten ein Mittagessen, das ihnen nach ihrem Befehle von der jüngeren der beiden Frauen zubereitet werden mußte. Nach genossenem Male [sic] befahlen sie dem Manne und den Kindern, sich zu entfernen, und schlossen sich mit den Frauen auf einige Stunden ein. Nachdem sie abgezogen, wurden diese nackt und ausgeplündert vorgefunden. Beide waren auf brutale Weise mißbraucht worden.

Ebenso hatte eine christliche Bäuerin aus einem anderen Dorfe das Mißgeschick, bei einer Fußwanderung einigen Türken zu begegnen, welche sie mißbrauchten, ihrer Kleider beraubten und dann nackt auf der Straße liegen ließen.

Heimgekehrte Baschibozuks traten in einem christlichen Dorfe von Gilan in ein Haus, das von einem alten Bauern und seinem Sohne, einem etwa zwölfjährigen Knaben, bewohnt war. Sie forderten fünfhundert Piaster mit dem Bedeuten, diese Summe sei der Preis für das Leben des Kindes. Umsonst versicherte der Arme, kein Baargeld zu besitzen, und bot seine ganze Habe für das Leben des Knaben; die Banditen bestanden auf ihrer Forderung und ermordeten das Kind, da derselben nicht willfahrt werden konnte.

Das christliche Dorf Ober-Guschteritza[397] bei Janjevo war gleich den übrigen Ortschaften der Nachbarschaft bis auf ein wohlhabenderes Haus, das von einem arnautischen Bekannten beschützt worden war, um die Zeit des ersten Ausmarsches der Baschibozuks ausgeplündert worden. Dieses Haus überfiel vor Kurzem eine Räuberschaar. Die Bewohner wurden in ein Gelaß gesperrt, und der Eigenthümer unter der Drohung, man werde das Haus

[397] Gushterica e Epërme, serb. Gornja Gušterica, Dorf nordöstlich von Lipjan.

über den Köpfen der Eingesperrten in Brand stecken, gezwungen, Stück für Stück seiner Habe und sein Baargeld herauszugeben. Zulezt wurden ihm noch die Kleider vom Leibe geraubt.

Der Ort Janjevo wird von über zweihundert katholischen, einigen serbischen und an dreißig türkischen Familien bewohnt. Die Muselmänner sind bewaffnet, die Christen nicht, und so kann denn die winzige Minorität der ganzen wohlbevölkerten Ortschaft Trotz bieten. Bis jetzt beschränkten sich ihre Ausschreitungen auf das Aushauen der den Katholiken gehörigen Gehölze und Fruchtbäume. Ein Katholik, welcher auf eigenem Grunde und Boden die Waldfrevler zur Rede stellte, wurde gezwungen, das ihm gefällte Holz auf eigenem Karren in die Häuser der Diebe zu führen.

Ich übergehe kleinere alltägliche Fälle, wie die Frohndienste, welche die unglücklichen Kossovodörfer nach den nahen Eisenbahnstationen zu leisten haben, und erlaube mir nur zu erwähnen, daß die Ortschaften der oberen Morava zwar weniger durch die Frohn, desto mehr aber durch die Räubereien und Erpressungen zu leiden haben. Die serbische Kirche von Gilan hatte durch den Übermuth der Baschibozuks stark zu leiden. Die Geistlichkeit entfernte die Kugeln nicht, die in dieselbe abgeschossen worden waren, und so liegen noch einige hundert Projectile in der Kirche umher. Das Kreuz ist heruntergeschossen worden.

Ich weiß nicht, wie das unsinnige Gerücht von einem Fermane entstand, welchen die hiesigen Muselmänner schon bei dem Beginne der Unruhen stets im Munde führten und jezt wieder mit Vorliebe besprechen. Es wäre dies ein Manifest des Sultans Murad an die muselmännische Welt, daher auch an seine getreuen Prisrender, ihn durch Feuer und Schwert von seinen ungläubigen Unterthanen zu befreien, mit dem beliebten Zusatze: Mein der Ruhm, Euer die Beute. Fehim Pascha wird von den Türken beschuldigt, diesen Ferman unterschlagen zu haben. Sie glauben jedoch an dessen Existenz und äußern sich, es werde an der Zeit sein, ihm gemäß zu handeln, sobald die Pforte wieder einen Aufruf zu den Waffen erlassen sollte.

Dies alles stimmt sehr sonderbar zu der Behauptung der in meinen ergebensten Berichte vom 8. d. M. erwähnten Pfortenpetition, es herrsche in Prisren die tiefste Ruhe. Es ist diese Behauptung nichts anderes als eine verwegene Persiflage auf die hiesigen Zustände. Diese selbst aber bilden eine bedenkliche Illustration zu den feierlich proclamirten Principien der Gleichberechtigung aller Staatsangehöriger und der Gleichstellung der Confessionen. Die hier über diese Angelpunkte aller Reform herrschende Auffassung erhält ihren besten Commentar durch die Äußerungen der muselmännischen Honoratioren, welche der Verlesung der bezüglichen Pfortentelegramme beigezogen worden waren. Was soll – meinten sie – der Unsinn heißen? Kann ein Andersgläubiger je zu einem

Osmanli[398] werden und kann ein Osmanli ihn je als seines Gleichen behandeln? Was kümmert uns, was dieser Verrückte (der Gouverneur) uns da einzureden versucht.

Vassif Pascha ist seit mehreren Tagen leidend und nicht zu sprechen. Es war dieser Umstand ein Grund mehr für mich, telegraphisch um die höhere Intervention nachzusuchen. Nur der Großvezier kann in diesem Chaos Ruhe und Ordnung schaffen, und nur die energischesten Maßregeln werden es vermögen. Vassif Pascha besitzt seinen Kaimakanen gegenüber zu geringe Autorität, um sie zum genauen Vollzuge seiner Befehle zu bestimmen, vermag er doch in Prisren selbst nur mit Noth einen erträglichen Zustand aufrechtzuerhalten.

Der Kaimakam von Ipek, Abdullah Bey, dessen Verwaltung durch die gemeldeten Gewaltthaten gebrandmarkt ist, sollte sammt seinem Medschlisse zur strengsten Verantwortung gezogen werden. Ebenso wäre eine Untersuchung gegen den Kaimakam von Pristina und dessen Medschlis angezeigt. Überhaupt müßten die hiesigen Medschlisse, voran der Provinzialmedschlis von Prisren, einer durchgreifenden Säuberung unterzogen werden, denn in diesen Körperschaften liegt der Sitz des Übels. Wenn ferner eine bestimmte Anzahl der bekanntesten Fanatiker und Rädelsführer aus der Bevölkerung der längst verdienten Bestrafung zugeführt würde, könnte die Situation hier wieder gebessert werden. Dies zu leisten wird jedoch nur ein mit weitgehenden Vollmachten aus Constantinopel hieher entsendeter Specialcomissär und auch dieser nur unter der Voraussetzung im Stande sein, daß er ein energischer und redlicher Mann sei und sich auf eine wenn auch kleine, aber verläßliche Truppe stützen könne. So lange die hiesigen Muselmänner über

[398] Bis zu den Reformen im 19. Jahrhundert umfasst die Gruppe der „Osmanen" (Osmanlı) eine sehr kleine, privilegierte Schicht von Muslimen und bezeichnete lediglich Angehörige der Osmanen-Dynastie oder osmanische Staatsdiener. Im Zuge der Tanzimat-Reformen wurde das Konzept des sogenannten „Osmanismus" entwickelt, das in Ausgestaltung des osmanischen Staatsbürgerschaftsgesetzes ein neues Verständnis des Osmanlı-Begriffs zur Folge hatte. Als Osmanen wurden rechtlich alle Untertanen verstanden, denen unabhängig von religiöser Zugehörigkeit der Besuch der neugegründeten staatlichen Schulen und der Zugang zu öffentlichen Ämtern gestattet wurde. Der Osmanlı-Begriff, der nicht nur ethnische Türken umfasste, sondern unabhängig von ethnischer Zugehörigkeit mit einem hohen sozialen Status und Diensten für den osmanischen Staat in Verbindung stand, bezog sich aber, trotz Versuchen des osmanischen Staates, die Kategorie überkonfessionell auf sämtliche Staatsangehörige des Reiches auszuweiten, in erster Linie auf Muslime. Hierbei konnte es zu Ethnisierungsprozessen kommen, da sich manche albanischen Muslime auch ethnisch-kulturell mit der Gruppe der Türken identifizierten. Insgesamt scheiterte der Osmanismus nicht zuletzt auch am Widerstand zahlreicher Muslime; der Begriff blieb weiterhin stark mit der muslimischen Elite verknüpft. Die Zugehörigkeit zum Islam als Bedingung für die Elitenzugehörigkeit blieb großteils bestehen.

ihren Irrthum rücksichtlich des angeblichen Fermanes Sultans Murad nicht in unzweideutiger Weise aufgeklärt sind und durch handgreifliche Beweise der Strenge den unerschütterlichen Willen der hohen Pforte, der förmlich garantirten Straflosigkeit muselmännischer Aufwiegler und der Legion ihrer Helfershelfer mit fester Hand ein Ende zu machen, nicht documentirt sieht, werden die haarsträubenden Übelstände, die alle Thatkraft und die besten Intentionen der Gouverneure von vorneherein vereiteln, nicht behoben werden.

Vor der Hand werde ich, trotz der wirklichen Kränklichkeit Vassif Paschas, ihn zu energischem Vorgehen zu bestimmen suchen und beabsichtige, gegen die constante Gefährdung der christlichen Geistlichkeit und der Gemeindevorstände unter Hinweis auf die Ipeker Greuelthaten Verwahrung einzulegen. Es handelt sich allerdings noch in erster Linie um den griechisch-orientalischen Clerus, für welchen ich nicht anders als aus naheliegenden Humanitätsgründen eintreten kann, allein auch die katholische Geistlichkeit ist durchaus nicht gegen Gefahren sichergestellt, ja sie hat sich jezt schon in Djakova, Ipek und Pristina über Insulten und bedenkliche Drohungen zu beklagen, so daß ich schon vorsichtshalber mich zu Schritten gedrängt sehe.

Einen gleichlautenden Bericht erstatte ich Seiner Excellenz dem Herren Botschafter.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Lippich

Nr. 41
Lippich an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 219, f. 17r–19v.

Bildung des Vilayets Kosovo aus den Sancaks Prizren, Yenipazar, Üsküb, Niş und Şehirköyü. Prishtina als Regierungssitz ungeeignet. Ernennung Kâmil Paschas zum Vali. Aufteilung mehrheitlich bulgarischer Sancaks auf verschiedene Vilayets. Benennung der Provinz zur Erinnerung an den osmanischen Sieg von 1389. Festsetzung der Steuerkontribution. Wendung der muslimischen Bevölkerung gegen Österreich-Ungarn.

Z. 4 Prisren, den 5. Februar 1877

Hochgeborner Herr Graf,

Die interessanteste Localneuigkeit ist die Creirung des Vilajetes von Kossovo mit Pristina als Sitz der Provinzregierung und Kiamil Pascha[399], bisheriger Mutessarif von Beirut, als Generalgouverneur.

Der Kossovoprovinz unterstehen die Sandschaks von Prisren, Jenibazar, Skopia, Nisch und Pirot (Schehrköi). Letzteres wurde erst kürzlich aus den zwei Kazas Pirot und Trn (Isnebol) des Nischer Sandschaks und ein bis zwei anderen christlich-bulgarischen Sofias unter dem mit dem Range eines Miri Miran[400] bekleideten Mutessarif Jovantscho Effendi gebildet. Durch die Errichtung der Kossovoprovinz erscheinen als aufgelöst: das Vilajet von Monastir, das Prisren und Skopia, und jenes von Sofia, das Nisch und Pirot an dieselbe abgab, ferner das Vilajet der Herzegovina, welches wieder als Mutessariflik an Bosnien zurückfällt, während Lezteres Jenibazar, also das alte Rascien von der Tara bis an das Amselfeld an Kossovo abtritt.

Eigenthümlich berührt dabei die Einverleibung des rein bulgarischen Pirot bezüglich dessen Lostrennung von dem heimatlichen Donauvilajete[401], dem es noch vor wenigen Monaten angehörte, um dann mit Nisch in dem so kurz bestandenen Vilajete von Sofia aufzugehen. Die compacte Masse der

---

399 Mehmed Kâmil Pascha (1833–1913), osmanischer Beamter und mehrmaliger Großwesir. Geboren in Nikosia. Zwischen 1860 und 1880 mehrfach Vali im Balkanraum sowie auf Zypern. Nicht zu verwechseln mit Kiamil Bey, zur gleiche Zeit Mutessarif von Prizren.

400 Osm./türk. miri miran, auch mir-miran, früher Bezeichnung für Statthalter oder beglerbeg, später militärische oder auch Pascha-Würde.

401 Das Donau-Vilayet wurde 1864 im Zuge der Verwaltungsreformen gegründet und existierte bis 1878. Es umfasste heute südostserbische Gebiete um Niš, nordbulgarische Gebiete um Vidin und die heutige rumänische Norddobrudscha, das Verwaltunsgzentrum war Ruse. Vali wurde Midhat Pascha (vgl. Anm. 188), der umfassende Reformen durchführte.

Donau- und Balkanbulgaren erscheint durch diese neueste Organisation auf drei, die weniger dichte der macedonischen auf zwei Provinzen vertheilt. Der erste nationale und christliche Mutessarif eines rein bulgarischen Sandschaks untersteht nun dem Generalgouverneur einer aus den heterogensten Elementen, Albanesen, Bulgaren beider Nuancen und Serben mit eingeschobenen zahlreichen Tscherkessencolonien zusammengesetzten Provinz, welche durch die Art und Weise, wie dieses Conglomerat von Racen in ein administratives Ganzes verschmolzen werden soll, sowie durch ihre officielle Benennung wohl anzudeuten berufen ist, daß die hohe Pforte gesonnen sei, die Herrschaft über alle auf dem Amselfelde besiegten Völkerschaften unverrückt in der Hand zu behalten, während die Wahl Pristinas zur Provinzhauptstadt in der unmittelbaren Nähe des auf dem Wahlplatze errichteten Kenotaphs Sultan Murad's[402] die glorreichsten Erinnerungen einer-, das Andenken an die tiefste nationale Demüthigung andererseits wach zu erhalten geeignet ist.

So großartig die neue Provinz sich in ihrer Gesamtheit präsentirt, so unwürdig ihrer in jeder Beziehung, auch ihres historischen Namens, ist der elende Flecken, welcher zum Sitze des Generalgouverneurs ausersehen wurde. Er bietet außer seiner wirklich gut gewählten centralen Lage an der Bahnlinie Salonich-Mitrovitza gar nichts, was ihn zur Unterbringung eines zahlreichen Beamtenpersonales, einer Garnison und der verschiedenen Körperschaften eignen würde, welche zu dem complicirten Apparate einer Vilajetsregierung gehören, und ist außerdem einer der rohesten Orte Rumeliens, dessen spärliche Bevölkerung nicht die Elemente besitzt, aus denen die Assessoren der verschiedenen Verwaltungs- Polizei- Justiz- und Commerzconseils genommen werden könnten. Doch wird wohl der Großvezier, der den geradezu jämmerlichen Zustand Pristinas kennt, die Schwierigkeiten vorhergesehen haben, welche ihm aus dessen Wahl zur Provinzhauptstadt erwachsen müssen, und daher wohl auch für deren Beseitigung, wie für die ansehnlichen Summen, welche die Adaptirung des Ortes nothwendigerweise erfordern wird, vorgesorgt haben.

Die hiesigen Muselmänner überreichten dem Mutessarif eine Petition um die Errichtung der Nationalgarde in Prisren. Sie denken sich wohl, auf diese Weise das Privilegium des Waffentragens wieder zu erwirken. Auch die christliche Bevölkerung hat ein gleiches Verlangen gestellt.

Mit Telegramm des Großveziers[403] wurde der Antheil des Sandschaks von Prisren an der im ganzen Reiche einzutreibenden Hilfssteuer (Jané) mit

---

[402] Sultan Murad I. (1319/1326–1389) war von 1359 bis 1389 Sultan und wurde nach einer Legende von dem serbischen Krieger Miloš Obilić während oder kurz nach der Schlacht auf dem Amselfeld 1389 erschlagen. Das auf dem Amselfeld errichtete Grabmal war ein beliebter Versammlungsort für die muslimische Bevölkerung der Region.

[403] Mit 5. Februar 1877 wurde Ibrahim Edhem Pascha (1818–1893) neuer Großwesir.

1,400.000 Piastern, jener des Sandschaks von Skopia mit 1,200.000 Piastern festgesetzt. Die Steuer wird von der ganzen Bevölkerung ohne Unterschied der Confession vom fünfzehnten Lebensjahre an geleistet werden und beträgt zehn Piaster für die ärmeren, zwanzig Piaster für die wohlhabenderen Volksklassen von jedem Individuum. Dem Patriotismus sind keine Schranken gezogen.

Die Stimmung der hiesigen Muselmänner mit Bezug auf Österreich-Ungarn, auf welches sie noch vor Kurzem sehr gut zu sprechen waren, hat in den lezten Tagen einen totalen Umschwung erfahren. England war in ihren Augen schon längst verdächtig geworden, dafür lebten sie sich umsomehr in den Glauben an die unerschütterliche Freundschaft der Monarchie für die Pforte ein; nun – so meinen sie, – [da] auch der lezte Freund die Pforte verlassen, bleibe nichts anderes übrig, als die Vertheidigung des Glaubens und der heilige Krieg. Diese Stimmung wird, je näher dem bevorstehenden Ablaufe des Waffenstillstandes und je kriegerischere Verwicklungen er im Gefolge haben sollte, eine desto exaltirtere werden und dürfte uns keineswegs tröstliche Aussichten eröffnen. Ich glaube jedoch in Allem, was die Sicherheit des Consulates und seiner Schutzbefohlenen betrifft, auf meine freundlichen Beziehungen zu Vassif Pascha rechnen zu dürfen und lasse mir deren Pflege eifrig angelegen sein.

Einen gleichlautenden Bericht erstatte ich dem Herren Geschäftsträger in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Lippich

Nr. 42
Lippich an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 219, f. 21r–25v.

Vorbereitungen zu einem Aufstand der Mirditen. Umwerbung der gegischen Stämme im Hochland durch die Krasniqi mithilfe montenegrinischer Gelder. Verschärfung der Lage durch das Vorgehen Derviş Paschas und des Kaymakams von Puka Feyzullah Aga. Schutzbündnis von Mirdita und Montenegro. Bedrohliche Lage durch Bewaffnung der meisten Stämme.

Z. 5 Prisren, den 6. Februar 1877

Hochgeborner Herr Graf,

In der Vorwoche wurden Alarmnachrichten über den Ausbruch eines Aufstandes der Mirditen verbreitet, welche sich zwar nachträglich als Erfindung erwiesen, aber dessen ungeachtet eine weitgehende Aufregung in allen Kreisen verursachten. Das Gerücht wurde schon einige Wochen früher durch den angeblich in geheimer Mission von Derwisch Pascha an den hiesigen Gouverneur entsendeten Kaimakam von Puka[404], Feizullah Aga, vorbereitet. Nachdem derselbe schon während seiner Herreise von Puka, die ihn theilweise durch mirditesisches Gebieht führte, die ungemessensten Drohungen gegen Mirdita ausgestoßen, Mannschaften aufgeboten, von dessen bevorstehender Invasion durch Derwisch Pascha geprahlt und dadurch nicht nur die Mirditen, sondern auch seinen eigenen Bezirk in Aufregung versetzt hatte, reiste er, ohne sich seiner angeblichen Mission entledigt zu haben, wieder von hier ab und hält sich jezt an der die Grenze Scutaris und Prisrens bildenden Vezierbrücke auf, um dort die von Derwisch Pascha angeordnete Blokirung der aus dem hiesigen Sandschak nach Mirdita führenden Wege zu überwachen, jedoch auch um Alarmnachrichten über die plötzliche Insurrection Mirditas und Überfälle von muselmännischen Dörfern längs der von hier nach Scutari führenden Straße sowie die Gefangennehmung von Regierungsbeamten nach Prisren und Scutari zu melden und die anstoßenden Bezirke durch das Verlangen nach Baschibozuks zum Behufe der Bekriegung der Aufständischen in Unruhe zu versetzen.

An den von Feizullah Aga, zum Theile sogar in officieller Form, erstatteten Meldungen und den von alarmirten Reisenden überbrachten Nachrichten ist nur so viel wahr, daß einige Mirditenabtheilungen die Straße Prisren–Scutari an zwei Punkten ober- und unterhalb Puka's besetzt und für

[404] Puka, Stadt in Nordalbanien.

Regierungstransporte gesperrt sowie daß sie einen gewesenen Kaimakam von Antivari[405], Redscheb Bey, gefangen und zwei Proviantcolonnen, die von hier nach Scutari abgegangen waren, an der Grenze ihres Gebietes den Durchzug verweigert haben. Dies sind künstlich hervorgerufene, jedoch von den Gebräuchen der Berge sanctionirte Repressalien für die Blokirung Mirdita's, die nach allen Seiten hin, so auch an den nach Prisren und Djakova führenden Drin-Übergängen, auf Derwisch Pascha's ungestüme Aufforderungen hin, mit kurzsichtiger Strenge aufrechterhalten wird. Feizullah Aga, gewesener Kawaßbaschi[406] Aakif Pascha's, ein ganz roher Albanese aus dem Dorfe Žur[407] bei Prisren, der weder lesen noch schreiben kann, dafür aber in allen Ränken um so bewanderter ist, scheint von Derwisch Pascha den geheimen Auftrag erhalten zu haben, einen Conflict mit Mirdita zu provociren, zugleich aber auch die hiesigen Arnauten dahin zu bringen, daß sie gegen die angeblichen Insurgenten die Waffen ergreifen. Gleichzeitig beinahe mit der erfolgten Rückkehr Feizullah's an die Vesierbrücke erfolgte die Besetzung der oben gemeldeten Punkte durch die Mirditen, offenbar in der Absicht, um sich gegen Handstreiche zu sichern und der Regierung den möglichsten Abbruch zu thun, während hier einige Medschlisbeisitzer Vassif Pascha zur schleunigen Aushebung von Baschibozuks zu bestimmen trachteten. Ihre Bemühungen scheiterten an dessen besserer Einsicht.

In dem gegenwärtigen Momente wäre ein Conflict mit Mirdita, den Derwisch Pascha herbeizuwünschen scheint, vielleicht um sich durch die Lorbeeren einer Mirditencampagne für die in Montenegro erlittenen Schlappen zu revanchiren, oder, was der Hauptsache nach dasselbe ist, durch eine Reihe der verkehrtesten Maßregeln herbeizuführen förmlich beflissen ist, nicht nur unzeitgemäß, sondern er könnte auch für die Pforte Verlegenheiten herbeiführen, die jenen des herzegovinischen Aufstandes kaum nachstehen dürften.

Die Beziehungen Mirditas zu Montenegro sowie die Thätigkeit der Emissäre des Lezteren in Hochalbanien als bekannt vorausschickend, erlaube ich mir, auf die in jüngster Zeit stattgehabten Anstrengungen Mirditas, die Bergstämme beider Confessionen, der katholischen und mohammedanischen, zu dem Abschlusse eines Schutz- und Trutzbündnisses zu bewegen, hinzuweisen. Nicht nur bezweckte und erreichte wahrscheinlich auch die Reise des

---

405 Bar, alb. Tivar, ital. Antivari, Küstenstadt nördlich von Ulcinj, seit 1878 bei Montenegro.

406 Bezeichnung für den Führer der Kawassen, der Ehrenwächter für hohe Beamte und insbesondere Diplomaten im Osmanischen Reich.

407 Zhur, serb. Žur, Dorf südwestlich von Prizren.

Capitäns Prenk[408] nach Kthella[409] eine Verständigung mit den Mirdita stets nahegestandenen Häuptern einflußreicher Familien der angrenzenden Landschaft Mattia[410], sondern es wurden auch Unterhandlungen mit den hiesigen Stämmen gepflogen, welche nach den ohne Zweifel stark übertriebenen Angaben dieser Lezteren bereits fünfundzwanzig Banner zum Anschlusse an Mirdita vermocht hätten. Ich habe über diese Negociationen Nachstehendes in sichere Erfahrung gebracht.

Vor etwa ein und ein halb Monaten begaben sich die Mirditen Mark Prenka[411] und Bib Kola[412] von Oroschi[413] über Dukadschin[414] nach Krasnitsch auf diesseitiges Gebiet. Der Stamm Krasnitsch steht, obwohl muselmännisch, doch, wie ich oft zu melden in der Lage war, in engen Beziehungen zu Cettinje und vermochte nach und nach auch die benachbarten muselmännischen Stämme Gaschi, Bitutschi, einige Bezirke Hassi's und die beiden katholischen Stämme Nikai und Merturi, von Montenegro Geldsubsidien anzunehmen. In diesem für politische Machinationen sehr zugänglichen Stamme gesellten die Genannten sich den Sohn eines vordem sehr angesehenen, nunmehr verstorbenen Mannes Namens Mehmed Ramo bei

---

408 Prenk Bib Doda (1858–1919), Sohn von Bib Doda Pascha, wurde nach dem Tode seines Vaters 1868 auf einer Generalversammlung der Mirditen zu dessen Nachfolger als Kapitän der Mirditen gewählt, eine Würde, die er bis 1919 innehatte. Die osmanische Regierung erkannte die Wahl nicht an. 1871 kam er als Geisel nach Istanbul, kehrte aber 1876 wieder in die Mirdita zurück. Nach der Niederschlagung der Liga von Prizren 1881 schickte die osmanische Regierung Prenk Bib Doda erneut ins Exil nach Kleinasien. Erst nach der Machterlangung der Jungtürken 1908 konnte er wieder in seine Heimat zurückkehren. Während seiner Exiljahre lag die Führung der Mirditen bis 1875 in den Händen des Abtes Gaspër Krasniqi, dann bei Abt Prenk Doçi (vgl. Anm. 460).

409 Kthella, Landschaft in der Mirdita östlich von Lezha, hier liegen auch die Dörfer Kthella e Epërme und Kthella e Sipërme.

410 Mat, gebirgige Region im nördlichen Mittelalbanien, südlich von Mirdita; benannt nach dem gleichnamigen Fluss.

411 Prenk Marko, auch Marka Preni, einer von mehreren Unterhäuptlingen des Bayraks Orosh.

412 Auch Kol Prenk, Familienangehöriger des Mirditenkapitäns Bib Doda, einer von mehreren Unterhäuptlingen des Bayraks Orosh.

413 Orosh, Dorf südlich von Puka und gleichnamiger Bayrak in der Mirdita, hier residierten die Mirditenkapitäne.

414 Hier ist die zwischem dem Drin-Fluss im Norden und der Mirdita im Süden gelegene Landschaft „Dukagjin" gemeint. Nicht gemeint ist hier die Dukagjin-Ebene (alb. Rrafshi i Dukagjinit, serb. Metohija), die westliche Ebene im heutigen Kosovo zwischen Prizren und Peja. Bis ins frühe 17. Jahrhundert wurde die heute als Mirdita bekannte Region in Nordalbanien, wo sie heute auch einen eigenen Kreis mit dem Hauptort Rrëshen bildet, als Dukagjin bezeichnet und war Teil des gleichnamigen Sancak.

und reisten mit ihm über Hassi, Luma, Arnea[415] und Zeroi[416] nach Luria[417]. Hier nahmen sie den muselmännischen Großvater Capitän Prenk's von mütterlicher Seite Namens Hassan Najasi, einen alten, doch noch sehr rüstigen Mann, mit sich nach Oroschi, von wo sie, alle vereint und unter guter Bedeckung eine Pferdelast Geldes, wahrscheinlich Silber, mit sich führend, wieder über Dukadschin nach Krasnitsch reisten. Vor ungefähr vierzehn Tagen befanden sie sich noch dort, haben sich aber mittlerweile wohl wieder entfernt. Durch Krasnitsch wird eine Verständigung mit den diesseitigen Stämmen ebenso anzubahnen versucht, wie durch die administrativ zwar zu Djakova, kirchlich aber zu dem Skodranischen Bisthume Pulati gehörenden Nikai's und Merturis mit den Pulatensischen Bannern, besonders den stärksten derselben, den beiden Nachbarstämmen Schalla und Schoschi, während von Luria aus das kriegerische Hochland von Dibre und von Kthella das nicht minder kriegerische und volkreiche Mattia bearbeitet wird, das halb katholische, halb muselmännische Dukadschin sich der Pression Mirditas ohnehin nicht entziehen kann und die Oberscutarinischen Bergstämme schon längst von Montenegro beeinflußt sind.

Das thatsächlich aus Oroschi nach Krasnitsch gebrachte Geld ist offenbar montenegrinischen Ursprungs. Die erste Wirkung desselben manifestirte sich in der Antwort, welche Krasnitsch auf die Aufforderung, Baschibozuks zu stellen, kürzlich in Djakova ertheilte. Es erklärte nämlich, daß es sich in dieser Beziehung nach dem Vorgange Mirditas richten werde.

Ohne Zweifel wird an der Einigung der Ghegenstämme[418] eifrig gearbeitet, und je mehr dieselben durch die verkehrten, ganz inopportunen Maßnahmen Derwisch Paschas vor den Kopf gestoßen werden, desto mehr wird sich die Bewegung, welche in den Bergen Hochalbaniens vorbereitet wird, ausdehnen und an Intensität gewinnen, denn die Hochländer sind, wenn auch confessionell geschieden und unter gewöhnlichen Verhältnissen durch Stamm- und Privatfehden entzweit, doch entschieden national gesinnt und Alles eher denn eifrige Anhänger der Pforte, welche nur so lange auf sie rechnen kann, als sie ihren Freiheiten nicht nahe tritt oder ihnen allenfalls die Aussicht auf Kriegsbeute zu eröffnen im Stande ist. Dabei sind sämmtliche muselmännischen Stämme, dank der Kurzsichtigkeit der türkischen Militär- und Civilorgane, reichlich mit Martinigewehren[419] und der dazu gehörigen

[415] Arrën, Dorf südwestlich von Kukës.

[416] Surroj, Dorf südwestlich von Kukës.

[417] Lura, Landschaft und ein Bayrak im Nordosten des heutigen Staates Albanien zwischen Dibra und der Mirdita.

[418] Gegen. Vgl. Anm. 207.

[419] Martini-Henry-Gewehr, 1871 von Großbritannien eingeführter Hinterlader, der für Metallpatronen konstruiert war und die vorher im Gebrauch gewesenen Snider-Gewehre ersetzte.

Munition versehen; an Unzufriedenheit und der Lust loszuschlagen fehlt es nirgends. Die diesseitigen Stämme haben sich schon während des serbischen Feldzuges nur zu rein selbstsüchtigen Zwecken den Operationen angeschlossen; zu denselben gehörte in erster Linie die Aussicht, sich mit Präcisionswaffen versehen zu können, was ihnen so vollkommen gelang, daß zum Beispiele der Stamm Gaschi, wie mir Vassif Pascha erzählte, tausend Stücke Martinis und fünfhundert Kisten Patronen besitzt. Der Stamm Krasnitsch wartete von Sienitza nur den Moment ab, mit Gewehren und Munition betheilt zu werden, und kehrte dann augenblicklich, ohne einen Schuß gethan zu haben, in die Berge zurück. Ipek, Djakova, Kalkandelen, Luma, Dibra und Mattia wimmeln von Martinigewehren, von Prisren, den albanesischen Kossovobezirken, den Bergen von Lab Golab[420] zwischen Pristina und Vranja nicht zu sprechen, welche Landstriche sämmtlich, so weit sie albanesisch, bis an die Zähne bewaffnet sind. Die katholischen Stämme Scutari's, welche die Gelegenheit nicht ebenso gut benützten, scheinen nur mit alten Gewehren versehen zu sein, doch wußte Feizullah Aga zu erzählen, Mirdita besitze Hinterlader.

Unter solchen bedenklichen Umständen können Contumazirungsmaßregeln, wie die von Derwisch Pascha gegen Mirdita und, wie es scheint, auch einige Pulatensische Stämme angeordneten nur mehr als irgend etwas dazu beitragen, die Verbindung der Stämme zu fördern, eine Eventualität, welcher die Pforte bei dem allfälligen Wiederausbruche der Feindseligkeiten mit Montenegro rathlos gegenüberstehen dürfte.

Einen gleichlautenden Bericht erstatte ich dem Herren Geschäftsträger in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Lippich

[420] Golak, Bezeichnung für die südliche Landschaft östlich des Amselfeldes, die nördliche Region trägt den Namen Llap. Daneben wurde für die gesamte Region die Bezeichnung Lab Golab verwendet.

Nr. 43
Lippich an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 219, f. 27r–30r.

Reise des Valis nach Peja zur Untersuchung des Mordes an dem serbischen Geistlichen Petrović und einem Gemeindevorstand. Straflosigkeit der Attentäter. Ausschreitungen gegen die katholische Gemeinde in Gjakova. Gefährdung der Christen in den Kazas Gilan und Priştine.

Z. 6 Prisren, den 9. Februar 1877

Hochgeborner Herr Graf,

Vassif Pascha, der, wie ich am 28. Jänner d. J. Z. 3[421] zu melden die Ehre hatte, über Weisung des Großveziers sich nach Ipek verfügt hatte, ist nach mehrtägigem Aufenthalte dortselbst wieder hier eingetroffen. Das Ergebniß seiner Reise ist ein sehr problematisches, in der Hauptsache sogar ein negatives, insoferne nicht einer der Banditen ermittelt und verhaftet wurde, welche an den Attentaten gegen den Protopopen Petrović und den Chodschabaschi theilgenommen hatten.

Der Großvezier hatte ihn ermächtigt, nach den Umständen zu handeln, und ihm militärischen Succurs zugesagt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß er mit Hilfe eines solchen sich sowohl der Urheber als der Werkzeuge der Verbrecher hätte bemächtigen können. Statt ihn zu verlangen, schloß er sich, wie er selbst mir erzählte, mit den dortigen türkischen Honoratioren ein, in deren Mitte sich gerade die Anstifter beider Attentate befinden, und gab ihnen vertrauliche Kenntniß von der Ordre des Großveziers mit dem Beisatze, es hänge von ihm ab, sie empfindlich zu maßregeln. Die so Interpellirten verfehlten nicht, die feierlichsten Zusagen hinsichtlich der künftigen musterhaften Aufführung Ipek's zu geben, und so wurde des Geschehenen nicht sonderlich weiter gedacht, sondern nur der Kaimakam Abdullah Bey und der Zaptié-Capitän Schakir Aga, Lezterer übrigens ohne Schuld, ihrer Posten entsetzt und von den einzelnen Stadtquartieren Reverse genommen, durch die sie sich verpflichten, von nun Gewaltakte gegen die Christen zu unterlassen, während auch die Christen eine Erklärung abgeben mußten, daß sie zu der muselmännischen Bevölkerung stehen werden. Drei Türken, welche am ersten Weihnachtstag unter die Kirchenbesucher geschossen, wurden verhaftet und befinden sich in Untersuchung.

Es ist ein offenes Geheimniß in Ipek, daß die Urheber der dort verübten Unthaten Medschlisbeisitzer und andere türkische Notable sind und daß die

[421] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 219, f. 15r–16r.

gegen den Protopopen gedungenen Banditen aus dem berüchtigten Dorfe Strelzi[422] bei Ipek waren. Über die Mörder des Chodschabaschis schwebt noch tiefes Dunkel. Die Nachricht der bevorstehenden Ankunft des Gouverneurs hatte die Türken Ipeks dermaßen in Schrecken gesetzt, daß sie schaarenweise aus der Stadt flüchtig wurden. Als man jedoch sah, daß nichts durchgreifendes geschah, ja daß der Pascha, nachdem er die Honoratioren mit einer milden Strafpredigt entlassen, sich von ihnen zu Gaste bitten ließ, schwand jede Furcht und die Flüchtigen waren noch vor seiner Abreise wieder vollzählig zurückgekehrt. Nachdem er abgereist, ergingen sich die Türken sofort in den heftigsten Drohungen gegen die Christen, und so wird denn wahrscheinlich bald wieder das eine oder andere Menschenleben zu beklagen sein.

Der Prior Sofronius, welcher mich gestern besuchen kam, bat mich, der k. und k. Regierung den tiefsten Dank der slavisch-christlichen Gemeinde Ipek's für die rasche Intervention darzubringen, welche ihr über mein telegraphisches Einschreiten durch Seine Excellenz den Herren Botschafter zu Theil geworden. Er schilderte mir die dortigen Zustände als nach wie vor sehr gefährlich und sieht namentlich mit Bangen dem eventuellen Wiederausbruche der Feindseligkeiten entgegen. Dieses Gefühl einer bevorstehenden großen Gefahr ist übrigens durch die ganze christliche Bevölkerung der hiesigen Landestheile verbreitet und ist, wenn auch nur ein Bruchtheil der täglich lauter werdenden Drohungen sich erfüllen sollte, ein wohl gerechtfertigtes.

In der abgelaufenen Woche sah ich mich genöthigt, Sicherheitsmaßregeln für die bedrohte katholische Geistlichkeit der Pfarre in Djakova und die dortige Katholikengemeinde zu verlangen. Eine berüchtigte Banditenfamilie jener Stadt, welche einige zwanzig Bewaffnete zählend, ihre Behausung in der Nachbarschaft des katholischen Quartieres aufgeschlagen und über dasselbe schon seit Monaten einen unleidlichen Terrorismus ausgeübt hatte, beging solche Ausschreitungen, daß die Lage der Geistlichen, voran des Pfarrers Pater Rosario, um so dringender gefährdet erschien, als dieselbe sich der Protection eines dortigen Zaptié-Tschausches erfreut, unter dessen Schutze sie die rohesten Gewaltthaten verübte. Über eine Beschwerde Pater Rosario's nahm ich Anlaß, von dem Mutessarif kräftige Maßregeln gegen dieses Unwesen zu begehren. Der Kaimakam erhielt sehr strenge Weisungen, und der vorgenannte Tschausch wurde für das gute Betragen zweier hervorragender Mitglieder jener Familie, die Lezteren aber für den gesammten Banditenclan verantwortlich gemacht und hatten mit dem Tschausch ausreichende Bürgschaft zu stellen. Einige andere Vorsichtsmaßregeln wurden noch ergriffen, und damit dürfte der Situation ihre gefährlichste Spitze abgebrochen sein. Viel wirksamer wäre freilich die Exilirung der ganzen Familie gewesen, allein ich beschränkte

[422] Strellc, serb. Streoc, Dorf nördlich von Deçan.

mich darauf, das zu verlangen, was unter den gegenwärtigen gesetzlosen Verhältnissen zu erreichen möglich war.

In den Bezirken von Gilan und Pristina dauert das Unwesen fort. Ich erhielt diesbezüglich einige Meldungen und sehe voraus, daß ich demnächst für die Katholiken Janjevo's werde eintreten müssen. Vielleicht wird die bevorstehende Ankunft des Valis Kiamil Pascha in Pristina mich in die Lage setzen, den unablässigen Mißhandlungen der Christen nachdrücklicher als bisher entgegenwirken zu können.

Einen gleichlautenden Bericht erstatte ich dem Herren Geschäftsträger in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Lippich

Nr. 44
Lippich an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 219, f. 33r–54v.

Analyse des neu geschaffenen Vilayets Kosovo. Statistik der Bevölkerungsgruppen. Zersplitterung unter den Christen. Muslimische Solidarität gegen die christliche Bevölkerung. Abhängigkeit der osmanischen Behörden von den slawen- und christenfeindlichen muslimischen Albanern. Schwäche der osmanischen Reformpolitik. Gezielte Schwächung des Bulgarentums durch die Schaffung des neuen Vilayets und Aufteilung in Donau-Bulgaren und Makedo-Bulgaren. Günstige Beurteilung eines bulgarisch-griechisch geprägten Makedonien zur Schwächung des russischen Einflusses am Balkan. Mögliche langfristige Beeinflussung der Albaner im Interesse Österreich-Ungarns. Strategische Bedeutung Prishtinas.

Z. 9 Prisren, den 17. März 1877

Hochgeborner Herr Graf,

Mit Rescript vom 2. v. M. Z. 275 forderte der Herr Geschäftsträger Baron Herbert[423] mich auf, ihm meine Ansichten über die Creirung der Kossovoprovinz darzulegen.

[423] Gabriel Freiherr von Herbert-Rathkeal (1832–1889), österreichisch-ungarischer Diplomat. Besuch der Orientalischen Akademie, 1856 Konsulareleve in Izmir, dann Dolmetsch-Adjunkt und Sekretär an der Botschaft in Istanbul. 1864–1868 Versetzung nach Stockholm, dann als Honorar-Legationsrat der ostasiatischen Expedition zugeteilt. 1871 provisorische Leitung der Gesandtschaft in Brüssel, 1872 der Gesandtschaft in Rom, dann Dienst im

Nachdem ich bereits mit dem ergebensten Berichte vom 5. v. M. Z. 4[424] die Ehre gehabt, über diese Maßregel einige Meldungen zu erstatten, erlaube ich mir heute, der an mich ergangenen Aufforderung gemäß, den gleichen Gegenstand einer eingehenderen Betrachtung zu unterziehen.

Um die fragliche Maßregel allseitig nach ihrem wirklichen Werthe beurtheilen zu können, glaube ich, ihre wahrscheinlichen Zwecke in das Auge fassen zu sollen. Dafür scheint die Zusammensetzung der neuen Provinz nach den numerischen Verhältnissen der in ihr vertretenen Nationalitäten und Confessionen den nächsten Anhalt zu bieten.

Wie gemeldet, besteht dieselbe aus den bisherigen Mutessarifliks von Prisren, Jenibazar, Nisch, Skopia und Pirot. Mit Rücksicht darauf, daß der Sitz der Provinzregierung nach dem Bezirksorte Pristina des Sandschaks von Prisren verlegt wurde, mußte, da die Valis neben ihren Functionen als solche auch jene der früheren Unter-Gouverneure der von der Provinzhauptstadt dependirenden Sandschaks versehen, zur Bildung dieses neuen Sandschaks Pristina geschritten werden und wurden zu diesem Behufe die Bezirke Pristina, Gilan und Vutschitrn von Prisren, Mitrovitza von Jenibazar und Vranja von Nisch abgelöst und demselben einverleibt. Die Provinz besteht demnach aus den Sandschaks Pristina mit den angegebenen Bezirken; von Prisren mit den Bezirken Prisren, Kalkandelen (Tetova), Luma, Djakova, Ipek und Gussinje; von Jenibazar mit den Bezirken Sienitze, Jenibazar, Tirgovischte[425], Bielopolje (Akova), Priepolje, Novivarosch, Plevlje (Taschlidsche), Berana und Kolaschin; von Nisch mit den Bezirken Nisch, Leskovatz, Prokoplje (Ürküb) und Kurschunli; von Skopia mit den Bezirken Skopia, Komanova, Palanka[426], Karatova[427], Kotschana[428], Radovitsch[429] und Ischtib; von Pirot mit den Bezirken Pirot (Schehrköi), und Trn (Isnebol).

Ich erlaube mir, im Anbuge eine Tabelle der Bevölkerungsstatistik der Provinz in annähernd genauen Ziffern zu überreichen. Aus derselben ergibt sich, daß die bulgarischen Christen und mohammedanischen Albanesen in derselben nahezu gleich starke Volksgruppen bilden und daß die Christen im

---

Ministerium des Äußern. 1874–1878 erneut in der Botschaft in Istanbul. 1878–1881 Leitung des Generalkonsulats in Belgrad. 1881–1889 Gesandter in Dresden und bei den sächsischen Höfen sowie in Stuttgart.

424 Siehe Nr. 41.

425 Rožaje, osm./türk. Tırgovişte, Kleinstadt im Nordosten des heutigen Montenegro nahe der Grenze zu Kosovo.

426 Kriva Palanka, osm./türk. Eğri Palanka, Kleinstadt östlich von Kumanovo nahe der heutigen Grenze zu Bulgarien und gleichnamiges Kaza.

427 Kratovo, alb. Kratova, Kleinstadt im Nordosten der heutigen Republik Makedonien.

428 Kočani, alb. Koçani, Stadt im Nordosten der heutigen Republik Makedonien.

429 Radoviš, alb. Radovisht, Stadt im Osten der heutigen Republik Makedonien.

Allgemeinen die Mohammedaner um ein Geringes übersteigen. Den Albanesen und Bulgaren schließen sich die christlichen Serben als nächst starkes Volkselement an; diesem folgen die Mohammedaner gemischter Race, nämlich Jürüks[430], Tataren[431] und Osmanen[432], ferner die mohammedanischen Serben[433] und Bulgaren, die katholischen Albanesen, Tscherkessen, Zigeuner, einige katholische Serben[434], orthodoxe Wlachen[435] und Israeliten, im Ganzen eine Musterkarte der meisten in der europäischen Türkei vertretenen Racen und Confessionen.

Das anscheinend günstige Verhältniß zwischen Christen und Muselmännern wird durch verschiedene Umstände wieder zu Ungunsten der Ersteren aufgehoben. Dazu gehört, daß die christlichen Serben zwischen ihren fanatischen Stammesbrüdern und den Arnauten zerstreut und umso weniger als ein berücksichtigenswerther Factor in politischer Hinsicht zu betrachten sind, als sie durch lange Bedrückung ohnehin gebeugt, die über sie ergangenen Leiden des Vorjahres noch in frischem Gedächtnisse haben, als die ihnen geschlagenen ökonomischen Wunden ihren früheren verhältnißmäßigen Wohlstand untergraben und sie von einem Tage zum anderen neue Verfolgungen und Einbußen an Gut und Leben zu befürchten haben. Das christlich-bulgarische Element hatte im Vorjahre und hat auch jezt noch beinahe dasselbe zu leiden. Es sind nur wenige Bezirke Skopia's und Pirot's, welche im Verhältnisse glimpflicher wegkamen als die übrigen.

Numerisch wären die Bulgaren an sich schon dem am stärksten vertretenen Volkselemente, dem albanisch-muselmännischen, fast gewachsen, ja demselben und den übrigen Muselmännern im Vereine mit den Serben und katholischen Albanesen sogar etwas überlegen. Allein einmal herrschen zwischen diesen Lezteren und den Orthodoxen tiefe confessionelle und nationale Antipathien, und dann stehen sich auch Bulgaren und Serben nicht

---

430 Jürüken/Yörüken, Bezeichnung für Angehörige der in Anatolien und auf dem Balkan lebenden, nomadisierenden oghusisch-türkischen Stämme. Sie waren Viehnomaden, wobei bereits unter osmanischer Herrschaft Teile der Jürüken sesshaft wurden. Gemeinsam mit dem osmanischen Militär, dem sie als Hilfstruppen dienten, gelangten sie seit dem Ende des 14. Jahrhunderts auch in Teile des Balkans. Der Terminus „Jürüke" ist als soziale und militärische und weniger als ethnische Kategorie zu verstehen, auch andere ethnische Gruppen wie beispielsweise Roma konnten als „Jürüken" bezeichnet werden.

431 Muslimische turksprachige Bevölkerungsgruppe, hier Krimtataren, die im Osmanischen Reich als Kuriere und Kämpfer bekannt waren.

432 Gemeint sind osmanische Beamte, aber auch ethnische Türken. Vgl. auch Anm. 398.

433 Gemeint sind slawische Muslime, die von zeitgenössischen Beobachtern dem damaligen Sprachgebrauch entsprechend häufig als „muslimische Serben" bezeichnet wurden.

434 Gemeint sind slawische Katholiken, die insbesondere von serbischen Wissenschaftlern, Reisenden und Politikern als Serben reklamiert wurden.

435 Aromunen. Vgl. Anm. 121.

stets freundlich gegenüber, während die Muselmänner, sobald es sich um die Niederhaltung christlicher Aspirationen handelt und so oft es den Christen mit List oder Gewalt materielle Vortheile abzuringen gilt, stets geeint zusammenstehen, wenn auch sonst zwischen den Arnauten und den nicht albanesischen Muselmännern nur geringe Zuneigung besteht. Ferner sind sämmtliche Muselmänner der Provinz vortrefflich bewaffnet, mit Gewehren neuester Systeme und Munition überreich versehen, während die Christen, mit alleiniger Ausnahme der katholischen Albanesen Djakova's und Ipek's, unbewaffnet sind und auch keine besonderen militärischen Anlagen besitzen. Hierin würden eventuell nur die rührigen Bulgaren Pirots eine Ausnahme machen; alle anderen, voran die Bulgaren Skopia's, sind eine moralisch stark heruntergekommene Race.

Trotzdem könnten die Christen den Muselmännern gegenüber unter Umständen, welche ihnen eine Behandlung nach gleichen gesetzlichen Principien gewährleisten würden, sich moralisch und materiell in kurzer Zeit bedeutend heben und ihnen überlegen werden. Allein auf den Eintritt solcher Umstände ist wenig zu hoffen, denn, wenn auch die Pfortenpolitik nicht überall den muselmännischen Elementen die Präponderanz über die christlichen zu wahren bemüssigt wäre, könnte die Provinzregierung, selbst wenn die ernsteste Absicht und die Fähigkeit vorläge, die proclamirten constitutionellen Freiheiten zum Besten der Christen zu verwerthen, den mohammedanischen Albanesen gegenüber doch nicht umhin, nur sehr langsam vorzugehen, denn sie kann es nicht wagen, diesem, als dem zahlreichsten und kräftigsten, mit Haß gegen die slavische Rajah erfüllten Volkselemente durch eine Bevorzugung oder nur Gleichberechtigung der Lezteren Grund zur Unzufriedenheit zu geben, am wenigsten unter den gegenwärtigen Constellationen, welche sie von einem Tage zu dem anderen in die Lage versetzen können, die militärische Hilfe der Albanesen wieder in Anspruch zu nehmen. Schon unter gewöhnlichen Umständen gelang es der der albanesischen Race eigenen Energie und Zähigkeit sowie ihrer Gabe, jede in ihren Bereich fallende fremde Nationalität zu dominiren, ihre slavischen Nachbarn überall zurückzudrängen; um so viel eifriger wird sie daher jezt die ihr in der Kossovoprovinz naturgemäß zufallende und gewiß auch von der Pforte zugedachte Aufgabe, die in derselben vertretenen Slaven in Schach zu halten, erfüllen. Bei der leisesten Connivenz der Provinzregierung, und an dieser wird und kann es nicht fehlen, wird sich die albanesische Pression jedoch auch in einem Maße steigern, daß die Rechts- und Sicherheitsverhältnisse der Christen von vorneherein sehr problematisch scheinen müssen. Die Regierung besitzt jederzeit an den vorzugsweise aus Arnauten recrutirten Zaptiés eine bewährte Waffe gegen die christliche Bevölkerung; bei vorkommenden Unruhen kann sie aber – das Vorjahr hat es bewiesen – auf die ganze Masse der Arnauten,

für welche zwar nicht so sehr religiöse als egoistische Beweggründe maßgebend sind, sich um so unbedingter verlassen, als ihre Beutesucht einer- und ihre Abneigung gegen alles Slavische andererseits durch den serbischen Feldzug wieder reichliche Nahrung erhalten haben. Jeder Versuch der slavischen Christen, sich gegen den doppelten Druck der Regierung und des sie stützenden Islamismus aufzulehnen oder sich einer äußeren Bewegung anzuschließen, müßte für dieselben die schrecklichsten Consequenzen nach sich ziehen und, dies wohl wissend, werden sie sich lieber Verfolgungen aller Art aussetzen als Greueln, gegen welche die vorjährigen wahrscheinlich in den Hintergrund treten würden. Bei dem eventuellen Ausbruche des russisch-türkischen Krieges steht für die hiesigen Christen ohnehin viel auf dem Spiele, was, wie ich glaube, bei dem Einmarsche der Truppenmacht eines anderen Staates nicht der Fall wäre, denn die Albanesen wollen nur hauptsächlich nicht slavisirt oder, was für sie dasselbe wäre, durch privilegirte slavische Volksmassen majorisirt werden, was sie eben von Rußland, nicht aber von anderen Mächten befürchten. Erwägt man nun, daß die Albanesen der Provinz im Falle eines allgemeinen Aufgebotes mit Leichtigkeit 40 000, die übrigen Mohammedaner 10 000 Mann stellen können, welche Mannschaft auch ohne Zuhilfenahme einer regulären Militärmacht mehr als ausreichend ist, um jeden bulgarisch-serbischen Aufstandsversuch in der Provinz sofort im Keime zu ersticken, so wird es erklärlich, warum gerade diesem neuen Vilajete ansehnliche bulgarische Landestheile einverleibt wurden.

Wenn daher je die Ansicht hätte platzgreifen können – und sie wurde in einigen Blättern ausgedrückt –, die Bildung der Kossovoprovinz sei als eine Concession in bulgarischem und christlichem Interesse aufzufassen, muß man derselben, bei einiger Kenntniß der Verhältnisse, jede Begründung absprechen. Im Gegentheile, die hohe Pforte hat die Stellung der bulgarischen Gesammtnation geschwächt, indem sie von dem Stocke derselben an der Donau und im Balkan einen namhaften Theil lostrennte und ihn, wenn sie auch ein Bruchstück desselben – das Sandschak von Pirot – national constituirte und der Maßregel dadurch einen liberalen Anschein gab, doch auch gleichzeitig in ein wohlberechnetes Verhältniß der administrativen Zusammengehörigkeit, folglich auch der faktischen Abhängigkeit, zu dem albanesischen Elemente brachte, was allerdings ihrem Interesse ganz vorzüglich entspricht, aber Alles eher ist als eine Concession.

Es ist damit nicht gesagt, daß Mithat Pascha, der Schöpfer der Kossovoprovinz, mit ihrer Bildung und eigenthümlichen Zusammenstellung beabsichtigt habe, die verheißenen constitutionellen Rechte ihrer christlichen Bevölkerung dadurch illusorisch zu machen, daß er derselben eine gleich große Anzahl reformfeindlicher Albanesen zur Seite stellte, obwohl, wenn man die hiesigen Cultur-Verhältnisse und Racenantipathien sowie die Ver-

tretung in Betracht zieht, deren dieselbe sich numerisch und qualitativ in den Verwaltungs- und Justizmedschlissen der Provinz erfreuen kann, auch dieser Gedanke nahe genug liegt; allein unzweifelhaft ist vorgesorgt, daß, bei allem Spielraume, welcher ihr innerhalb des Ramens [sic] ihrer constitutionellen Befugnisse gelassen werden sollte, sie politisch doch völlig lahmgelegt sei.

Verhältnißmäßig werden sich die Bulgaren Pirots unter ihrem christlichen Mutessarif am freiesten bewegen können und vor mohammedanisch-albanesischen Übergriffen am meisten geschützt sein; allein sie bilden doch nur einen geringen Theil des slavisch-christlichen Gesammtelementes, das dafür in den anderen Landestheilen um so schlechter gestellt ist und auch, so lange liberale Principien noch an Mithat Pascha's Staatsverwaltung eine festere Gewähr hatten, sich seiner bisherigen traurigen Existenz nur unter der Voraussetzung hätte entziehen können, daß die Regierungsorgane aufrichtig und ohne Rückhalt auf Mithat's Intentionen eingegangen wären. Wie die Dinge jezt stehen, wird es sich glücklich schätzen können, wenn, wie es die Praxis überall lehrt, wo Mohammedaner, und noch dazu Arnauten, neben einer Legion von Regierungspersonen mit Christen in den Medschlissen beisammensitzen, ihnen nach wie vor jener Schein einer Betheiligung an den Verwaltungsgeschäften gelassen wird, welcher dem seitherigen Usus entspricht, ohne daß er natürlich irgendwo das Loos der christlichen Volksklassen erleichtert hätte, außer dort, wo schon durch die Verhältnisse günstigere Vorbedingungen gegeben waren. Hier aber sind sie die denkbar ungünstigsten.

Auch in dieser Beziehung kann daher die Creirung der Kossovoprovinz keinen Anspruch darauf erheben, als ein den Anforderungen zeitgemäßer Melioration huldigender Fortschritt begrüßt zu werden. Vom administrativen Gesichtspunkte besitzt sie ein gewisses Interesse als Neubildung, die unter Mithat Pascha's Großvezierate allerdings Aussicht auf eine progressive Verbesserung der hiesigen Zustände und die Erreichung solcher praktischer Ziele geboten hätte, welche wenigstens der materiellen Nothlage der Christen, ihrer fortgesetzten Gefährdung und Mißhandlung durch die Mohammedaner abzuhelfen im Stande gewesen wäre, nach seiner Entfernung aber dem Schicksale so vieler anderer ähnlicher Maßregeln verfallen wird, da es an dem belebenden Willen fehlt, der sie nutzbringend zu machen und weiter zu entwickeln verstünde. Vollends im gegenwärtigen Momente, der im osmanischen Reiche Alles mehr oder minder in Frage stellen zu wollen scheint, dürfte die Maßregel, so neu sie auch noch ist, doch ebenfalls schon zu jener Reihe von todtgebornen Experimenten zu zählen sein, welche im Gefolge anderer tiefwurzelnder Übelstände die jezige Lage geschaffen haben.

Ich erlaube mir nun speziell unter Hinblick auf die Einverleibung eines nicht unbeträchtlichen Theiles der bulgarischen Nation in die Kossovoprovinz, einige politische Betrachtungen darzulegen.

Die Reglung der bulgarischen Frage scheint hauptsächlich aus dem Grunde gewichtigen Bedenken zu begegnen, daß sie vermöge der großen örtlichen Ausdehnung des Volkes nahezu zwei Drittel der unmittelbaren Besitzungen der Pforte in der europäischen Türkei umfaßt, was in Verbindung mit den Fragen, welche den ebenfalls über ein beträchtliches Gebiet der Balkanhalbinsel verbreiteten südslavischen Volkstamm berühren, die Gefahr einer Slavisirung derselben unter den Auspicien Rußlands heraufbeschwört, eine Gefahr, welche von den übrigen um die Erhaltung ihrer Nationalität besorgten Volksstämmen der Hämusländer[436] lebhaft empfunden wird und gewiß eine der größten Schwierigkeiten enthält, welche die eventuelle Lösung jenes unter dem Namen der orientalischen zusammengefaßten Complexes verwickelter Fragen allen nicht gerade slavische Machttendenzen verfolgenden Cabinetten bereitet.

Nun sind jedoch die Bulgaren in zwei Volksfractionen geschieden, die zahlreichere, den eigentlichen Kern der Nation enthaltende und als politischer Factor vorzugsweise in das Gewicht fallende östliche und die weniger zahlreiche, politisch bedeutungslosere westliche. Diese Scheidung ist nicht nur eine geographische, sie beruht auch auf anderen unschwer zu erkennenden Merkmalen, selbst sprachlichen, welche vielleicht darin wurzeln, daß die heutigen Westbulgaren sich zu weit über die natürlichen Landesgrenzen hinaus verbreitet und so den Stammcharakter minder rein bewahrt haben als ihre östlichen Brüder. Man könnte sie zum Unterschiede von den Donau-Balkan Bulgaren auch Macedo-Bulgaren nennen, denn sie dehnen sich über den ganzen Umfang des alten Macedoniens[437] aus. Unter der Pfortenregierung waren sie überdies – wie bekannt – stets von den niedermösischen[438] und thracischen[439] Bulgaren administrativ getrennt.

---

[436] Haemus (lat.), in der Antike Bezeichnung für das Balkangebirge.

[437] Die historische Region Makedonien erstreckt sich zwischen dem Šar-Gebirge im Norden, der Ägäis im Süden, den Rhodopen und dem Fluß Nestos im Osten sowie dem dem südwestalbanischen Bergland im Westen und umfasst Gebiete im Norden des heutigen Griechenland und im Südwesten des heutigen Bulgarien, die Republik Makedonien sowie einen schmalen Gebietsstreifen auf heute albanischem Staatsgebiet. Hier wird vor allem auf die römische Provinz Macedonia Bezug genommen. Der Begriff „Makedonien“ war im 19. Jahrhundert eine geographische Bezeichnung und umfasste Gebiete der Vilayete Kosovo, Manastır und Selanik.

[438] Mösien (lat. Moesia) war in der Antike eine vorwiegend von Thrakern bewohnte Region am südlichen Ufer der unteren Donau. Die Region wurde von den Römern erobert und bildete eine römische Provinz mit demselben Namen, später teilten die Römer das Gebiet in die Provinzen Moesia Superior (Obermösien) und Moesia Inferior (Niedermösien), wobei letzteres den nördlichen Teil des heutigen Bulgariens von der Donau bis zum Balkangebirge und die Dobdrudscha umfasste.

[439] Thrakien, Region im östlichen Balkan, deren Grenzen im Osten und Süden das Schwarze Meer, das Marmarameer und die Ägais bilden. Die nördlichen und westlichen Grenzen waren bereits in der Antike weniger genau definiert. Im Norden werden teils die untere

Die Kossovobulgaren, das heißt die der neuen Provinz zugetheilten, gehören theils zu der östlichen Stammeshälfte, und zwar sind dies die Bulgaren Nisch's, Pirot's und Vranja's, theils zur westlichen. Zu den Lezteren zählen die Bulgaren Tetova's und Skopia's. Sie weisen mit den übrigen im Bereiche des Vilajetes von Salonich angesessenen Westbulgaren die gleichen typischen Merkmale auf und stehen mit ihnen, gleich den östlichen, unter der Autorität des Exarchates, jener Institution, welche die Gesammtnation zu verschmelzen und ihre politische Autonomie unter dem Deckmantel der geistlichen in großbulgarischem Sinne zu begründen berufen ist.

Die vor der Hand beseitigte Frage einer Occupation Bulgariens mag nun der Pforte den wohlberechtigten Wunsch nahegelegt haben, den geographisch äußerst dehnbaren Begriff desselben möglichst restringiren zu können, namentlich einen Theil der Ostbulgaren abzutrennen, ihn einer ganz verschiedene Verhältnisse aufweisenden Provinz zuzutheilen und ihm an den dortigen heterogenen Volkselementen verläßliche Aufseher seines politischen Wohlverhaltens zu geben. Dies wurde dadurch erreicht, daß man Nisch und Pirot mit beiläufig 210 000 Ostbulgaren an Pristina abgab, weil diese ohnehin schon mehrere Jahre hindurch dem vorbestandenen Vilajete von Prisren angehört hatten und folglich schon einmal von dem bulgarischen Volkskerne administrativ abgelöst worden waren. Zugleich schlug man das jederzeit mit Prisren vereint gewesene Sandschak Skopia mit 123 000 Westbulgaren zum Kossovoerzweig, deren Arnauten die Sorge überlassend, mit beiden im Falle eines Anschlusses an Bewegungen in den Provinzen der Donau und von Adrianopel[440] fertig zu werden.

Die Theilung der bulgarischen Nation in eine östliche und westliche Hälfte, und die Schwächung der ersteren, ist nicht nur vom Standpunkte der Pfortenpolitik berechtigt und zweckmäßig, sondern sie bietet auch eine gute Basis für allfällige zukünftige Neugestaltungen und entspricht auch dem österreichisch-ungarischen Interesse wohl weit besser als ein in westlicher Richtung bis über Ochrida hinaus verschiebbares Gesammtbulgarien. Für eine möglichste Begrenzung des in erster Linie in Betracht kommenden Theiles desselben gesorgt zu haben, ist ein um so größerer Verdienst Mithat Pascha's, als es gewiß nur nützlich sein kann, dieser Begrenzung auf alle Fälle bei Zeiten schon einen präcisen Ausdruck gegeben zu sehen.

Donau, teils das Balkangebirge, im Westen, wo Thrakien an die Region Makedonien grenzt, werden die Flüsse Vardar, Struma oder Mesta genannt.

[440] Edirne, dt. Adrianopel von lat. Hadrianopolis, Stadt in Ostthrakien, heute westlichste Stadt der Türkei, im 19. Jahrhundert Hauptort des gleichnamigen Vilayets.

Die Ostgrenzen der Sandschaks Skopia, Seres[441] und Drama[442] entlang bis an die Bai von Lagos[443] eine Demarcationsline führend, erhält man ein Gebiet, welches von Thessalien[444] und dem ägäischen Meere an, mit Einbeziehung der Sandschaks von Salonich und Monastir, bis zur Nordgrenze Skopia's ausgedehnt, das gesammte westliche oder macedonische Bulgarien umfaßt. Von der östlichen ist ohnehin anzunehmen, daß seine Geschicke sich über Kurz oder Lang den Postulaten Rußlands gemäß gestalten werden. Ein lediglich auf die östliche Hälfte der Balkanhalbinsel beschränktes Bulgarien würde aber sehr viel von seiner Bedenklichkeit verlieren, namentlich, wenn ihm ein bulgaro-hellenisches Macedonien in dem eben angedeuteten Umfange entgegengestellt würde, welches, ohne zu Griechenland oder einem anderen Staate in ein direkteres Verhältniß zu treten, sich gewissermaßen als eine neutrale Zone zwischen dem, mit Ausnahme Rumäniens und des südöstlichen Thraciens, doch naturgemäß der russischen Machtsphäre anheimfallenden Osten und dem ebenso naturgemäß anderen Machtsphären zuneigenden Westen der europäischen Türkei einschieben würde.

In einem eventuellen Macedonien dem westlichen Bulgarismus die Wage zu halten, würden die dortigen hellenischen Elemente vermöge ihrer höheren Rührigkeit und Intelligenz ebenso für genügend erachtet werden können, als es der Beruf der Albanesen wäre, gegen den Slavismus in der Kossovoprovinz und überhaupt im ganzen Westen der Balkanhalbinsel Front zu machen, umsomehr, als sie alles Gebiet, was den Gegenstand serbischer Aspirationen im Süden des Fürstenthumes bilden kann, schon längst von ihren Stammsitzen in den hochalbanesischen Alpen bis an die bulgarische Morava besetzt haben und es gewiß mit Zähigkeit vertheidigen werden, vorausgesetzt, daß sie diesesmal nicht von Europa ebenso im Stiche gelassen werden, wie dies leider schon einmal zur Zeit der Heldenkämpfe Skanderbegs[445] gegen die Pforte der Fall war, der Gewalt russischer Waffen weichen müßten. Ich wage anzudeuten, daß sie diesen ihren Beruf unter der Ägyde Österreich-Ungarns nicht nur

---

441 Serres, Stadt im heute griechischen Ostmakedonien.

442 Drama, Stadt im heute griechischen Ostmakedonien östlich von Serres.

443 Lagos, Dorf im heute griechischen Westthrakien östlich von Drama. Lagos liegt an einem Kanal, der das Ägäische Meer mit dem Vistonida-See verbindet. Die Bucht von Lagos (Bai von Lagos) bezeichnet die dem Ägäischen Meer zugewandte Region.

444 Thessalien, Region im nördlichen Mittelgriechenland zwischen dem Olymp und den Thermopylen, die im Norden an Makedonien und im Westen an Epirus grenzt.

445 Georg Kastriota Skanderbeg (1405–1468), Adliger aus der Region Dibra-Mat, führte zwischen 1443 und 1468 den Widerstand christlicher Bewohner Mittelalbaniens gegen die osmanische Eroberung an. Im katholischen Milieu Nordalbaniens und bei den nach Süditalien geflohenen Albanern wurde die Erinnerung an ihn wachgehalten. Zur Symbolfigur albanischer Nationalaktivisten, besonders im muslimischen Milieu, wurde er gegen Ende des 19. Jahrhunderts, auch unter Mitwirkung der österreichisch-ungarischen Diplomatie.

willig und eifrig, sondern auch im Interesse des Kaiserstaates erfüllen könnten, sobald einmal die Stunde schlagen sollte, in welcher die Pforte ihre Autorität auf der Balkanhalbinsel nicht länger aufrechtzuerhalten im Stande wäre.

Mithat Pascha's Absicht ging gewiß nicht darauf hin, einer Zweitheilung der Hämusländer im westeuropäischen oder speciell österreichisch-ungarischen Interesse vorzuarbeiten. Allein, indem er durch die Creirung der Kossovoprovinz diese Theilung faktisch angebahnt hat, können die durch dieselbe gegebenen Anhaltspunkte und Impulse gewiß nur als ein Gewinn für alle möglichen einer näheren oder ferneren Zukunft vorbehaltenen Auseinandersetzungen betrachtet werden und bilden denn auch dieselben, meines gehorsamsten Dafürhaltens, den eigentlichen politischen Werth der von ihm geschaffenen Neubildung von unserem Gesichtspunkte.

Unter den heutigen Verhältnissen ist freilich nicht abzusehen, ob diese Schöpfung Bestand haben wird; gewiß aber wäre das Gegentheil zu bedauern, weil, was immer kommen möge, es in hohem Grade wünschenswerth wäre, daß an den Ostgrenzen der Provinzen von Kossovo und Salonich, welche der rechten politischen und geographischen Mitte der Balkanhalbinsel entsprechen, nicht wieder gerüttelt würde.

Ich glaube kaum, daß Pristina sich als Centralpunkt der Kossovoprovinz werde behaupten können, außer die Pforte entschlösse sich, einige Millionen für dessen Instandsetzung zu verausgaben. Allein, ohne es als den Sitz der Provinzregierung zu belassen, könnte das Vilayet hiewieder auch kaum den historischen Namen Kossovo beibehalten, mit Rücksicht auf welchen gerade Pristina zum Hauptorte gewählt wurde und an welchem Mithat Pascha besonders gelegen gewesen zu scheint, weil derselbe die darin liegende politische Idee, auf welche ich in dem ergebensten Berichte vom 5. v. M.[446] hinzuweisen die Ehre hatte, zum Ausdrucke bringt. Ebenso große Schwierigkeiten als die finanzielle Seite bietet die Wahl Pristinas in dem Umstande, daß dort die Elemente fehlen, denen die zahlreichen Assessoren der verschiedenen Regierungsconseils entnommen werden könnten, es wäre denn, der Vali wählte sie aus anderen Orten, in welchem Falle sie aber ausreichend besoldet werden müßten, was auch wieder seine finanziellen Bedenken haben würde. Vor der Hand wurden diese Beisitzer in Pristina ausfindig gemacht. Freilich, welche Capacitäten darunter seien, geht daraus hervor, daß Pristina's spärliche Bevölkerung außer einigen heruntergekommenen Albanesenbeys und notorischen geistlichen Fanatikern nur wenige christliche Kaufleute im breitesten landesüblichen Sinne und Professionisten besitzt, die sich zu Allem eher eignen als zu Regierungsassessoren.

[446] Siehe Nr. 41.

Im Interesse der Pforte läge es, wenn sie der hervorragenden strategischen Wichtigkeit Pristina's wieder Aufmerksamkeit schenkte. Früher wurde immer darauf Gewicht gelegt und war der Ort stets der Sitz eines Militärcommandos. Seit Jahren jedoch ist dem nicht mehr so. Dem empfindlichen Wassermangel Pristinas und seiner Umgebung könnte ohne große Kosten durch die Zuleitung einiger Quellen aus den östlich davon gelegenen Höhenzügen abgeholfen werden, dann aber würde es, gehörig befestigt, ein Waffenplatz von außerordentlicher Wichtigkeit werden, denn es ist der natürliche Schlüsselpunkt der von allen Richtungen aus Rumelien und Bosnien nach dem Amselfelde convergirenden Communicationen und würde beispielsweise mit einem dort errichteten befestigten Lager einer auf Kossovo operirenden Armee nicht nur eine vortreffliche Rückendeckung geben, sondern ihr auch die überall hin auf kurze Distanzen vertheilten feindlichen Operationslinien, welche sämmtlich über leicht zu vertheidigende Gebirgsübergänge und Pässe führen, in die Hand geben. Die Stellung in Pristina kann von einer über Serbien nach Rumelien vordringenden feindlichen Armee allerdings umgangen werden, nämlich durch das Défilé der Morava und das auf das Moravathal einmündende Thal der Moravitza[447] in der Richtung von Leskovatz auf Komanova und Skopia. Ferner kann man sie von der Prisrender Seite durch das leicht zu passirende hügelige Thalgebiet der beiden Drenitzen[448] ohne besondere Schierigkeiten angreifen. Die übrigen Communicationen, nämlich die aus Bosnien über Sienitze und die Rogosna nach Mitrovitza führende, die von Prisren über den Sattel von Dulje[449] und durch das schmale Thal von Zrnoleva[450], von Kurschunli durch das waldige und schwierige Baninskadefilé[451], von Nisch und Leskovatz durch das dardanische[452] Hochland und endlich von Skopia durch das Defilé von Katschnik können förmlich ungangbar gemacht und mit leichter Mühe gehalten werden.

Wenn ich diesen kurzen militärischen Andeutungen noch hinzufüge, daß das Vilajet guter Straßen sehr benöthigt, vor allem einiger, welche dessen Hauptstadt mit der zehn Kilometer entfernten Bahnlinie verbinden würden,

---

447 Moravica, Fluss, der nördlich von Bujanovac aus der südlichen Morava entspringt.

448 Gemeint sind die beiden Flüsse Drenica und Sitnica in Zentralkosovo und die hügelige Region Drenica.

449 Duhla, serb. Dulje, Dorf nordöstlich von Suhareka.

450 Carraleva, serb. Crnoljeva, Gebirge in Zentralkosovo, das neben den Çiçavica-Bergen die Dukagjin-Ebene von der Kosovo-Ebene trennt. Die höchsten Gipfel erreichen 1142 m und 1177 m.

451 Banjska, kleiner Fluss südlich von Kuršumlija.

452 Dardanien, geht auf den geht auf den im Altertum in der Region des heutigen Kosovo, der Republik Makedonien und Südserbiens siedelnden illyrischen Stamm der Dardaner und die unter Kaiser Diokletian (284–305) eingerichtete römische Provinz Dardania zurück.

und daß sich durch die Sanirung der ungeheueren im Vorjahre der christlichen Bevölkerung zugefügten Schäden für eine ihrer Mission sich bewußten Provinzverwaltung ein weites Feld erspießlicher Thätigkeit, ja einer unabweislichen Pflicht eröffnen würde, glaube ich Alles erschöpft zu haben, was sich Wissenswerthes an die Kossovoprovinz knüpfen läßt.

Einen gleichlautenden Bericht erstatte ich dem Herren Geschäftsträger Baron Herbert.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Lippich

Nr. 45
Jelinek an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 219, f. 60r–65r.

Freundlicher Empfang des österreichisch-ungarischen Konsuls durch die muslimische und christliche Bevölkerung Prizrens. Wirtschaftliche Rolle der Eisenbahn. Errichtung einer Schule. Aufstellung einer religiös gemischten „Nationalgarde". Lage der osmanischen Truppen. Verhaftung von Mirditen-Führern.

Z. 13/p. Prisren, 29. Mai 1877

Hochgeborner Herr Graf!

Über meine offizielle Visite bei dem General-Gouverneur des Kossovo' Vilajets Rifaat Pascha[453] habe ich im Nachhange zu meinem gehorsamsten Berichte vom 14. d. M. Z. 108/XIV noch mitzutheilen, daß mir Rifaat Pascha seinen Wagen auch für die Fahrt von Prischtina am 12. d. M. zur Eisenbahnstation gleichen Namens zur Verfügung gestellt und vor seinem Abgange nach Mitrowitza die nöthigen Befehle ertheilt hat.

Sowohl bei meiner Einfahrt in die Stadt am 11. Nachmittags, als auch bei meiner Abfahrt am Morgen des 12. d. M. wurde ich von der christlichen als auch von der muselmännischen Bevölkerung auf dem ganzen Wege durch die Stadt in der freundlichsten Weise begrüßt und bin im Wohnhause des

[453] Halil Rifat Pascha (1827–1901), osmanischer Staatsmann. 1876–1877 Vali des Donau-Vilayets, dann Februar 1877 bis Juni 1878 Vali von Kosovo. Danach noch mehrfach Vali, unter anderem 1878–1880 von Selanik und 1887–1889 von Manastır. 1891–1895 Innenminister, danach bis 1901 Großwesir.

Mustechar[454] Efendi Vassa[455] abgestiegen, welcher mir die Gastfreundschaft angeboten und ich dieselbe angenommen habe, nachdem in der Stadt kein passendes Nachtquartier zu finden war.

Einen besonders günstigen Eindruck scheint meine Ankunft auf die christliche Bevölkerung gemacht zu haben, denn kaum eine halbe Stunde nachdem ich bei Vassa Efendi abgestiegen war, erschien bei mir eine aus den Primaten der griech. orient. serbischen Gemeinde bestehende Deputation, um mich in ihrem Namen zu begrüssen.

Nachdem Vassa Efendi in seinem bescheidenen Holzhäuschen, welches er mir scherzweise noch als eines der bestbewohnbaren von Priština bezeichnete, nur über ein einziges Empfangszimmer, zugleich Arbeitszimmer, verfügt, empfing ich die Gemeindevertreter in seiner Gegenwart, was ich auch unter den obwaltenden politischen Verhältnissen für passender hielt, damit mein Erscheinen in Pristina der Lokal-Behörde und der Bevölkerung nicht zu unnützen, irrigen Combinationen Anlaß gebe.

Soviel ich in Pristina wahrnehmen konnte und seit meiner Ankunft in Prisrend erfahren habe, hat sich Vassa Efendi um die thunlichste Aufbesserung der Lage der Christen und um die Herstellung geordneterer Verwaltungs- und Sicherheits-Verhältnisse des Vilajet's sehr verdient gemacht.

Dieß wurde auch von der Deputation unter Lobeserhebungen über Vassa Efendi's ebenso energische als humane Amtsführung anerkannt. Dieselbe beklagte sich über die im vorigen Jahre erlittenen Verfolgungen und darüber, daß Handel und Wandel darnieder liegen, ferner, daß der Gemeindeschule Seitens der Regierung gar keine Unterstützung zu Theil werde.

Ich vertröstete die Deputation damit, daß eine günstigere Gestaltung der Handels- und überhaupt der Gesamtverhältnisse dieses Landesstriches ganz sicher eintreten werde, sobald die Eisenbahnlinien vermehrt, die Hauptlinie bis zur österr.-ung. Grenze reichen werden, daß die Eisenbahnen überhaupt in erster Linie als die geeignetsten Mittel zur Förderung des Wohlstandes und der Civilisation zu betrachten sind, daß jedoch selbstverständlich erst nach Beendigung des gegenwärtigen Krieges an den Weiterbau der Bahnen gedacht werden könne.

---

[454] Osm./türk. müsteşar, Staatssekretär, hier höchster Beamter in der Vilayetsverwaltung nebst dem Vali.

[455] Pashko Vasa (1825–1892), auch bekannt als Wassa Effendi, Vaso Pasha und Vaso Pasha Shkodrani, albanischer Politiker, Dichter, Schriftsteller und bedeutende Gestalt der albanischen Nationalbewegung. 1877 Gründungsmitglied des „Zentralkomitees zur Verteidigung der Rechte des albanischen Volkes“ (alb. Komiteti qendror për mbrojtjen e të drejtave të kombësisë shqiptare) in Istanbul und bis Februar 1878 höchster Vilayetsbeamter in Prishtina. 1879 Mitbegründer der Istanbuler „Gesellschaft für den Druck albanischen Schrifttums“ (alb. Shoqëria e të shtypuri shkronja shqip). 1883 bis zu seinem Tod Vali in Libanon.

Betreffs der Schule versprach Vassa Efendi selbst das Thunlichste zur Aufbesserung deren Verhältnisse beitragen zu wollen, klagte jedoch die Gemeindemitglieder über Mangel an Initiative, über Trägheit, Indolenz und bemerkte, daß die Familienväter nicht einmal die ganz geringen Beiträge zu der äusserst kärglich bemessenen Remuneration des Schullehrers entrichten wollen.

Indem ich noch die Interessen der christlichen Bevölkerung dem Musteschar im Allgemeinen anempfohlen hatte, entfernte sich die Deputation sichtlich erfreut über den erstatteten Besuch und mein Benehmen ihr gegenüber.

Die allgemeine Situation in Prisrend und Umgebung hat sich seit den Berichten des Herrn Consul's Lippich vom 8. d. M. Z. 12/p. nicht verschlimmert.

Die sogenannte Nazional-Garde, zu der die männliche Bevölkerung im Alter von 15 bis 70 Jahren berufen ist und welche die Aufgabe haben soll, nach eventuellem Abgang der Militärbesatzung den Polizei-Dienst in der Stadt und Umgebung zu versehen, versammelte sich am 24. d. M. zum ersten Male in der Ebene vor Prisrend, etwa 4000 Muselmänner und 1600 Christen, und hat vorderhand Marschübungen vorgenommen.

In Priština hatte sich die Nazional-Garde zwei oder drei Tage vor meiner Ankunft dortselbst versammelt und ebenfalls Marschübungen vorgenommen.

An Truppen liegen hier gegenwärtig ein Bataillon Redif's und 1 Bataillon Mustahfiz[456], letztere wurden dieser Tage zum Theile mit Hinterladern, soviel ich erheben konnte ganz verschiedener Systeme, ferner mit Brodsäcken versehen, Patrontaschen werden in aller Eile in Prisren angefertigt.

Die beiden Bataillone erhielten am vergangenen Freitage Marschbefehl, welcher jedoch telegrafisch widerrufen wurde, und erwartet man neue Ordre. Wohin die Truppen bestimmt waren, konnte ich nicht mit der nothwendigen Genauigkeit erfahren.

Zur Aushebung und Aufstellung der waffenfähigen Mannschaften aus den verschiedenen Bezirken des hiesigen Sandjak's sind mehrere Spezial-Comissäre der Militärbehörde hier eingetroffen, und es wird mir versichert, daß die zwei Bataillone Truppen zu dem Zwecke hier belassen wurden, um die Comissäre nöthigenfalls mittelst Waffengewalt zu unterstützen und die zu den Waffen berufenen Flüchtlinge einzufangen.

Betreffs der Mirditenaffaire[457] habe ich aus ganz verläßlicher Quelle erfahren, dass der Capitän John,[458] Sohn des Cap. Marco[459], sowie der Geistliche

---

[456] Osm./türk. müstahfiz, Landsturm. Vgl. Anm. 258.

[457] Siehe Nr. 42. Hintergrund der Unruhen in der Mirdita war die ablehnende Haltung der Osmanen, den 1876 zurückgekehrten Prenk Bib Doda in seiner Würde als Mirditenkapitän anzuerkennen. Vgl. auch Anm. 408.

[458] Gjon, Cousin von Prenk Bib Doda, der 1869 von den Osmanen zum Kaymakam der Mirdita ernannt wurde.

[459] Marko, auch als Gjon Marku bekannt, Cousin des Mirditenkapitäns Bib Doda, der nach

Don Primo[460] auf der Flucht nach Montenegro begriffen, in dem 6 Stunden von Scutari entfernten Dorfe Sciala[461] nach hartnäckigem Widerstande von türkischen Truppen gefangen, von dort nach Djakova und später nach Priština abgeführt wurden.

Ein Augenzeuge aus Priština bestätigte mir die auch andererseits erhaltene Mittheilung, daß die zwei genannten Mirditen-Capitäne mit einigen Dienern vor 10 Tagen nach Constantinopel abgeliefert wurden, wohin sich auch am Tage ihres Abganges der Musteschar Vassa Efendi, angeblich in Folge eines telegrafischen Pfortenbefehles, begeben hat. Capitän Marco soll sich auch bereits in den Händen der türkischen Behörde in Scutari befinden.

Aus Djakova erfuhr ich ebenfalls von einem Augenzeugen, daß sich bei der Ankunft der genannten zwei Mirditencapitäne beinahe die ganze muselmännische Bevölkerung versammelt und ihre Freude über die Gefangennehmung der beiden Mirditen durch wildes Geschrei und Gewehrsalven Ausdruck gegeben hat.

Zum Schlusse erlaube ich mir, Euere Excellenz um gnädige Nachsicht zu bitten, wenn ich heute keine weiteren, umfassenderen Informationen erstatte.

Ich verspreche mir einige Unterstützung in dieser Beziehung von dem seit mehreren Jahren hieramts verwendeten Honorar-Dolmetsch Herrn Baldo Tarabulusi, welcher, angeblich wegen seiner Privatgeschäfte, kurz vor meiner Ankunft hier nach Scutari abgereist ist und erst in einigen Tagen zurückkehren dürfte.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefen Ehrfurcht und treuer Ergebenheit zu genehmigen.

Jelinek

P.S. Gleichlautenden Bericht erstatte ich unter Einem an den k. u. k. Geschäftsträger Herrn Baron Herbert in Constantinopel.

Jelinek

---

dessen Tod 1868 und während des Exils von Prenk Bib Doda zeitweise von den Osmanen als Kapitän der Mirditen anerkannt war und eine Apanage von der osmanischen Regierung erhielt. 1870 ernannten die Osmanen Marko zum Kaymakam der Mirdita.

460 Prenk Doçi (1846–1917), auch Primo Doçi genannt, Abt der Mirditen. Während des Exils von Prenk Bib Doda lag die Führung der Mirditen nach 1875 in seinen Händen. 1876/77 Beteiligung am Aufstand der Mirditen gegen die osmanische Herrschaft, daraufhin Verbannung. Im Exil Missionarstätigkeit in Kanada und Indien. 1888 Erlabnis der Rückkehr in die Mirdita. 1897 Reise nach Wien, um für die Idee eines autonomen katholischen Fürstentums in Nordalbanien unter der Führung der Mirditen zu werben.1899 Gründer der Gesellschaft für die Vereinigung der albanischen Sprache (alb. Shoqnia e bashkimit të gjuhës shqipe), bekannt als die literarische Gesellschaft Einheit (alb. Bashkimi).

461 Shala, Dorf nordöstlich von Shkodra, namengebend für den Shala-Stamm.

Nr. 46
Jelinek an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 219, f. 66r–69r.

Verstecken von Wertgegenständen durch die serbische Bevölkerung. Raubüberfälle in den Berggebieten von Luma und Dibra. In Gjakova Unklarheit über Verwendung der Katholiken als Irreguläre oder deren Verpflichtung zur Militärersatzsteuer. Montenegrinische Grenzübertritte bei Gusinje und Berane.

Z. 23/Pol. Prisren, den 14. August 1877

Hochgeborner Herr Graf!

Seit meinem gehorsamsten Berichte vom 8. d. M. Z. 22/P. wurde die Sicherheit der christlichen Bevölkerung von Prisren und Umgebung in keiner Weise gestört oder gefährdet, nachdem einerseits die Lokal-Behörden umfassende, energische Polizei-Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit ergriffen haben und nachdem andererseits, nach allen von mir eingeholten Informationen über die gegenwärtige Stimmung der Muselmänner, die erste gefahrdrohende Aufregung derselben über die an ihren Glaubensgenossen von den Bulgaren und Kosaken verübten Grausamkeiten einer minder leidenschaftlichen ruhigeren Beurtheilung der bisherigen Kriegsereignisse Platz zu machen begonnen hat.

Nichtsdestoweniger ist die hiesige serbische Bevölkerung, welche begreiflicherweise noch von den vorjährigen Ereignissen[462] hierselbst in hohem Grade ängstlich-gedrückter Stimmung ist, nicht nur um ihr Hab und Gut, sondern selbst um ihre persönliche Sicherheit sehr beunruhigt, und seit einigen Tagen sind die meisten Familien im Serbenviertel „Varoš“ damit beschäftigt, Geld- und Werthgegenstände zu vergraben oder sonst in sicheren Verstecken aufzubewahren, indem die Bevölkerung bei der Fortdauer der in Bulgarien stattgehabten Gräuelthaten einen plötzlichen Ausbruch des Fanatismus der Muselmänner und auch einen unerwarteten nächtlichen Überfall Seitens der Lumaner befürchtet.

Unter solchen Umständen habe ich es als opportun erachtet, den Mutessarif Kiamil Bey bei meinem letzten Besuche auf diese Besorgnisse der Christen in geeigneter Weise aufmerksam zu machen.

Kiamil Bey versicherte mich wiederholt, daß sowol der Vali als auch er selbst von der Pforten-Regierung die gemessensten Befehle wegen der Sicherheit der Christen erhalten hätten, und erklärte mir ausdrücklich, daß die

[462] Siehe Nr. 31–37.

gefürchteten Lumaner Baschi-Bozuk's in keinem Falle nach Prisren zugelassen werden, sondern, falls dieselben überhaupt ausrücken sollten, auf einem entlegenen Wege, ohne Berührung christlicher Ortschaften nach Novibazar, wahrscheinlicher jedoch nach Podgorizza dirigirt werden würden.

Die hieher berufenen Muktar's[463], Imam's und Bairaktar's aus Luma sind zwar seit dem 10. d. M. hier anwesend, doch haben die Unterhandlungen mit den Lokal-Behörden noch nicht zu dem von den letzteren erwünschten Resultate geführt.

Die Lumaner scheinen sich überhaupt in der letzten Zeit weniger mit den bedrohten Staats-Interessen der Türkei als vielmehr mit Raub und Mord in und außerhalb ihrer Gebirge, und zwar in großem Maßstabe, zu befassen.

So wird aus der Ortschaft „Radomir" im Luma'er Bezirke, circa 10 Wegestunden von hier entfernt, gemeldet, daß dort eine Diebesbande, circa 140 Mann stark, selbst mit einem Bairak (Banner) versehen, höchst wahrscheinlich kriegsscheue Baschi-Bozuk's, einem ihrer Glaubensgenossen circa 2000 Schafe und allen Vorrath an Butter etc. geraubt und denselben überdieß noch arg mißhandelt haben, als er es gewagt hatte, sich wehren zu wollen.

Auch aus Debre kommen seit einiger Zeit höchst beunruhigende Nachrichten über die dortigen Sicherheitszustände nach Prisrend.

Aus der Ortschaft Golaschnig im dortigen Bezirke sollen einem dortigen ebenfalls muselmännischen Insassen circa 3000 Stück Schafe durch eine, gleichfalls mit einem Bairak versehene, größere Räuberbande gestohlen worden sein.

Wenn die Lokal-Behörden schon in normalen, ruhigen Zeiten wenig Macht über jene Gebirgsbewohner auszuüben vermochten, so ist es denselben unter den gegenwärtigen Kriegsverhältnissen, nach Abzug aller verfügbaren Truppen nach dem Kriegsschauplatze, ganz und gar unmöglich, die Banditen zu bewältigen, und man muß besorgen, daß dieselben ihre Raubzüge ungestraft fortsetzen und auch andere, bisher verschont gebliebene Distrikte unsicher machen würden. Die Baschi-Bozuk's von Prisren und Umgebung werden am 16. d. M. nach Novibazar abgehen. Von den einberufenen 2000 Mann haben sich bis heute kaum 700 Mann gestellt.

In Djakova sind die zwischen Abdullah-Pascha[464] und den Katholiken entstandenen Schwierigkeiten betreffs der Stellung von Baschi-Bozuk's noch immer nicht behoben, indem derselbe anstatt 2 Mann von den 45 katholischen Familien gegenwärtig 10 Mann verlangt oder aber eine Befreiungs-Taxe von zusammen 3000 Piaster, welcher Betrag nachträglich auf 2000 Piaster reduzirt wurde.

---

[463] Osm./türk. muhtar, auch hoca-başı, Vorsteher eines Dorfes oder Stadtviertels.

[464] Abdullah Pascha Dreni. Vgl. Anm. 205.

Nachdem jedoch die muselmännischen Baschi-Bozuk's hievon Kenntniß erhielten und wohl wußten, daß sich Abdullah Pascha diesen Betrag aneignen würde, anstatt denselben an die Gemeindekasse abzuführen, erklärten dieselben, daß die Katholiken unbedingt im Vereine mit ihnen ausrücken müßten, ohne Rücksicht darauf, ob sie die Befreiungstaxe erlegen würden oder nicht.

Um diese und andere, die öffentliche Ruhe beeinträchtigenden Differenzen in Djakova zu aplaniren, hat sich der hiesige Mutessarif am 12. d. M. persönlich dahin begeben.

Ob es demselben auch gelingen werde, die Muselmänner von Krasnich, Reka, Gasch, Bitusch und Duschkaja[465] zum Ausrücken als Baschi-Bozuk's zu bewegen, ist nach allen mir zugekommenen Informationen sehr fraglich. Dieselben sollen sich vorderhand eine 15–tägige Frist erbeten haben.

Der vor wenigen Tagen stattgefundene Einfall der Montenegriner in's türk. Gebiet in der Gegend von Gusinje und Berana dürfte wohl dazu beitragen, daß sich die kampfesmüden Muselmänner zur Vertheidigung der Grenzen bewegen lassen werden.

Die hier angesammelten Redif's und Mustahfiz's, circa 250 Mann, sind am 9. l. M. nach Priština abgegangen.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und treuen Ergebenheit zu genehmigen.

Jelinek

[465] Dushkaja, Region im westlichen Kosovo zwischen den Flüssen Deçani und Erenik.

Nr. 47
Jelinek an Zichy

HHStA Botschaftsarchiv Konstantinopel/Kt. 359, f. 76r–79r.

Verweigerung von Hilfstruppensendungen durch Shkodra, Prizren, Luma, Peja und Tetovo. Mobilisierung muslimischer Irregulärer. Verpflichtende Abgabe von Pferden. 2000 muslimische Flüchtlinge aus Bulgarien erwartet. Furcht der christlichen Bevölkerung vor den Irregulären aus Luma. Attentat auf einen serbischen Geschäftsmann.

Nr. 30/Pol. Prisren, den 30. November 1877

Hochgeborner Herr Graf!

Die Lokal-Behörden machen seit zwei Wochen vergebliche Anstrengungen, um die Muselmänner der Distrikte Djakova, Ipek, Prisren, Kalkandelen und Luma zur Absendung eines Hülfscorps von einigen tausend Mann Irregulären nach Scutari zu bewegen, welches von dem dortigen Vali zur Abwehr der montenegrinischen Invasion wiederholt dringend erbeten wurde.

Die Bevölkerung beharrt auf ihrem bisherigen entschiedenen Widerstreben, nochmals gegen die im Gebirgskriege gefürchteten Montenegriner zu kämpfen, und in den letzten hier stattgefundenen Berathungen der Baschi-Bozuk's Anführer der genannten Distrikte wurde unter Anderem von mehreren Seiten geltend gemacht, daß Scutari ohnehin bisher sehr geschont worden sei, indem jene Stadt conscriptionsfrei sei, daher kein Contingent für die Linientruppen gestellt hätte, während die hiesige Bevölkerung bereits enorme Opfer an Menschen gebracht hätte, da z. B. aus dem Prisren'er Bezirke allein seit sechs Monaten 7000 Mann für die Linie ausgehoben worden seien.

Man entschied sich auch schließlich dahin, keine Hülfsmannschaften nach Scutari abzugeben und überhaupt im Verlaufe des gegenwärtigen Krieges nur dann nochmals zu den Waffen zu greifen, wenn die Regierung die Cooperation der hiesigen Albano-Muselmänner zur Bekämpfung der russischen und eventuell der serbischen Invasion in Anspruch nehmen sollte.

Wie ich soeben im vertraulichen Wege erfahre, ist dieß nun auch bereits geschehen und hat der hiesige Mutessarif gestern den telegrafischen Auftrag erhalten, die Einberufung aller disponiblen Irregulären und deren Abmarsch nach Pristina sofort zu veranlassen, und wurden zu diesem Behufe in die verschiedenen Distrikte Spezial-Comissäre abgesendet.

Die ersten Abtheilungen dieses Massenaufgebotes sollen im Laufe der kommenden Woche von hier abgehen und werden in Pristina mit Hinterlader-Gewehren versehen werden.

Die hiesigen Christen haben zu Transportzwecken für die Irregulären bis zum 3. Dezember l. J. 95 Stück Pferde als Kriegs-Contribuzion zu liefern, wovon auf die Serben 80 und auf die Albano-Katholiken 15 Stück entfallen. Im Falle diese Anzahl Pferde nicht aufgetrieben werden könnte, ist der auf 500 Piaster für je ein Pferd festgesetzte Ankaufspreis bar zu entrichten.

Jeder Baschi-Bozuk erhält einige Rationen Peksimet (eine Art Zwieback), wovon die hiesigen Bäcker, Christen und Muselmänner innerhalb 8 Tagen 15.000 Okka für Nahrung der Regierung zu liefern haben.

Mittellose Familien, deren Männer in den Krieg ausgezogen sind oder dieses Mal dahin abmarschiren werden, erhalten von der Regierung eine monatliche Unterstützung im Betrage von 30–50 Piaster Caimé per Familie.

In den nächsten Tagen werden hier aus den von der russischen Invasion theils betroffenen, theils bedrohten Ortschaften Bulgariens 2000 muselmännische Flüchtlinge erwartet und wurden die nöthigen Vorbereitungen hier getroffen, um dieselben in der jetzigen rauhen Jahreszeit möglichst gut unterzubringen.

Auf Anordnung der Lokal-Behörden mußten die Muselmänner 160, die Serben 27 und die Katholiken 8 Häuser zur Aufnahme der Flüchtlinge räumen.

Die drei Gemeinden haben auch noch die geräumten Häuser mit den allernothwendigsten Einrichtungsgegenständen, mit Strohsäcken, Matrazen, Decken etc. zu versehen.

In Ipek werden 60 und in Djakova 40 Häuser für einen Theil der Flüchtlinge geräumt werden, deren Gesammtanzahl sich bis jetzt auf 25 000 belaufen soll.

Aus Anlaß des bevorstehenden Kriegszuges haben die Baschi-Bozuk's-Anführer den Lokal-Behörden förmliche Bürgschaften für die Aufrechterhaltung der Disciplin unter den Mannschaften und speziell hierfür abgegeben, daß gegen die friedlichen Christen in den Ortschaften des Vilajets keine Gewaltthätigkeiten begangen werden, und hat mir auch der Mutessarif in dieser Beziehung wiederholt ausdrücklich Zusicherungen abgegeben. Nach den bisherigen Erfahrungen und gerade gegenwärtig in dem Momente der tiefsten Erbitterung der Muselmänner wäre es jedoch gewagt zu hoffen, daß die Christen während dieses Massenauszuges der Arnauten vor Plünderungen und anderen Gewaltthätigkeiten Seitens derselben verschont bleiben würden.

Die hiesigen Christen erwarten denn auch mit der größten Besorgniß die Ankunft der Luma'er Irregulären, welchen dieses Mal, nach einem althergebrachten Usus, im Serbenviertel Varoš 40 Häuser zur Bequartirung eingeräumt werden sollen, nachdem die Lumaner ohne dieses Zugeständniß jede Betheiligung an dem Kriegszuge angeblich entschieden verweigert hätten.

Wenn die wiederholt telegrafische Order der Pforten-Regierung, daß die Lumaner auf ihrem Marsche Prisren zu umgehen haben, dieses Mal unbeach-

tet bleiben sollte, so wäre dies nur ein weiterer Beweis für die gegenwärtige Macht- und Rathlosigkeit der Regierung gegenüber den widerspänstigen, halbwilden Bergalbanesen und auch dafür, daß die Lokal-Behörden außer Stande sein werden, eventuelle Excesse und Gewaltthätigkeiten derselben gegen die Christen zu verhindern, zumal gegenwärtig die Stadt von Truppen gänzlich entblößt ist und höchstens 60 ganz unzuverlässige Zaptie's den öffentlichen Sicherheitsdienst versehen.

Große Sensation erregt unter der hiesigen christlichen Bevölkerung das Mordattentat auf den serbischen Handelsmann Spaso Nesich am 28. d. M. auf dem Wege von Priština nach Prisren in der Nähe des Chanes Cernaleva.

Nesich ist aus Karanovatz[466] (Kreis Kragujevatz[467]) gebürtig, Vater von 5 Kindern und war angeblich auf einer Geschäftsreise nach Scutari begriffen, wie er dieß auch früher wiederholt zu thun pflegte. In seinem Besitze befinden sich 150 kais. Dukaten.

Nach meinen Informationen war der Mörder, ein hiesiger türkischer Fleischhauer, einer der 5 Reisegefährten des Nesich auf dem Wege nach Prisrend, welcher sich in einer gewissen Entfernung von dem Chane Cernaleva von den übrigen Reisenden getrennt und aus einem Versteck auf den Nesich sein Gewehr abgefeuert hat. Über die Motive dieses Mordattentates ist noch nichts Näheres bekannt, doch kann man aus allen Umständen darauf schließen, daß der Muselmann die Unthat in einem Anfall des Fanatismus begangen hat, nachdem er unterwegs erfuhr, daß Nesich ein serbischer Unterthan ist und in demselben irgend einen politischen Emissär oder Spion erblickt haben mag.

Die Schußwunde des Nesich ist tödtlich und ist für sein Aufkommen keine Hoffnung vorhanden. Derselbe wurde von den übrigen Reisegefährten, wovon 2 Muselmänner und 2 hiesige Serben, im Wagen hiehergebracht und wird von dem hiesigen Stadt-Arzte Dr. Hoffmann, österr. ung. Staats-Angehöriger, behandelt.

Gleichlautend berichte ich unter Einem an Seine Excellenz den k. u. k. Minister des Äussern, Herr [sic] Grafen Andrássy.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und treuer Ergebenheit zu genehmigen.

Jelinek

---

[466] Ältere Bezeichnung für die südöstlich von Kragujevac gelegene Stadt Kraljevo.

[467] Kragujevac, Stadt in Zentralserbien.

Nr. 48
Jelinek an Zichy
HHStA Botschaftsarchiv Konstantinopel/Kt. 359, f. 185r–192r.

Ausschreitungen mehrerer tausend Irregulärer gegen die christliche Bevölkerung Prizrens. Verhinderung eines Pogroms auch durch das Vorgehen des Mutessarif Kiamil Bey.

Nr. 31/Pol. Prisren den 10. Dezember 1877

Hochgeborner Herr Graf!

Das erste Aufgebot der Baschibozuk's des hiesigen Bezirkes, welches laut meiner gehorsamsten Meldung am 30. November Z. 30/P.[468] nach Pristina abzugehen hatte, rückte im Laufe der vergangenen Woche truppweise in Prisren ein, und am 8. d. M., nachdem noch 500 Lumaner einrückten, beherbergte die hiesige Stadt mehr als 6000 Mann dieser Hülfstruppen.

Am 9. um 2 Uhr n. M., nachdem die Hälfte derselben abgegangen war, hat jedoch der Mutessarif direkt vom Kriegsministerium die telegrafische Ordre erhalten und sofort kundgemacht, daß sämmtliche Baschibozuk's bis auf Weiteres nach Hause zu entlassen seien, sich jedoch für einen eventuellen neuen Appell marschbereit zu halten haben. Diese Ordre wurde auch den abgerückten und den noch von Luma und Tedrine'er[469] Ortschaften anrückenden 4 Bairak's durch abgesendete Suwari's[470] mitgetheilt, und bis zur Stunde sind alle Baschibozuks nach ihren Ortschaften zurückgekehrt.

Die Ansammlung einer so großen Anzahl B. B. in Prisren geschah aus dem Grunde, weil der hiesige Mutessarif den telegrafischen Befehl hatte, diese Hülfstruppen, mit welchen sich jene der Kazas von Djacova und Ipek in Pristina zu vereinigen hatten, persönlich von Prisren bis Nisch zu führen, wodurch man Excessen und Gewaltthätigkeiten derselben während des Marsches vorzubeugen hoffte.

Allein es war nahe daran, daß die mehrtägige Anwesenheit einer so ungewöhnlich großen Anzahl Baschibozuk's für die öffentliche Ordnung in Prisren und speziell für die Sicherheit der hiesigen nach Tausenden zählenden Christen trotz aller Seitens der Anführer der Lokal-Behörden abgegebenen Bürgschaften dieses Mal höchst verhängnißvoll geworden wäre.

---

[468] Siehe Nr. 47.
[469] Tejdrine, südlich von Kukës gelegene Ortschaft.
[470] Osm./türk. süvari, regulärer Kavalleriesoldat im osmanischen Militär.

Um so viel Leute als nur möglich für das Massenaufgebot anzuwerben, haben es die Lokal-Behörden unter Mitwirkung der einflußreichsten Volksmänner der verschiedenen Stämme erzielt, daß die Arnauten des Prisren'er Sandschak's eine Übereinkunft getroffen und mit dem landesüblichen Eide (Bessa) bekräftigt haben, während der Kriegsdauer keine Akte der Blutrache weder unter einzelnen Individuen u. Familien noch unter den Stämmen zu begehen. Hingegen mußten sich die Lokal-Behörden, offenbar nur unter dem Drucke der gegenwärtigen Nothlage der Regierung, herbeilassen, die ausdrückliche Zusicherung im Wege einer Übereinkunft mit den Baschibozuk's-Anführern zu geben, daß alle bisher aus Blutrache verübten Morde und andere Verbrechen während der Kriegsdauer gerichtlich nicht verfolgt werden und die dießbezüglich anhängigen Strafuntersuchungen eingestellt bleiben würden.

So klug und wirksam nun diese Maßregel in Absicht auf die Aufrechterhaltung der Ruhe unter den Mannschaften der verschiedenen, seit jeher mehr oder weniger gegenseitig verfeindeten Stämme erschien, so hatte dieselbe doch den großen Nachtheil für das ganze Aufgebot, daß sich in den Reihen desselben ganze Schaaren der verrufensten, öffentlich bekannten Diebe und Raubmörder hier eingefunden haben, darunter viele seit 10–15 Jahren gerichtlich verfolgte, flüchtige Verbrecher, welchen es erst bei diesem Anlasse gegönnt war, die Stadt wieder zu betreten.

Einen noch schlimmeren und für die öffentliche Ordnung höchst gefährlichen Übelstand involvirte das von den Regierungsbehörden ausgesprochene Zugeständniß der wenn auch nur zeitweiligen Straflosigkeit von begangenen Verbrechen, indem hiedurch von der Behörde selbst, bewußt oder unbewußt, principiell ein Zustand der Gesetzlosigkeit geschaffen, ein weiterer Schritt zur allgemeinen Anarchie unter ohnehin schon sehr kritischen Verhältnissen gethan war.

Die hier angesammelten Tausende von rohen, wilden Gesellen gebärdeten sich dann auch als die Herren der Situation und gaben, wie es nach den bisherigen Erfahrungen nicht anders zu erwarten war, schon im Momente ihres Einrückens zu den Fahnen handgreifliche Beweise dafür, daß sie nicht im Entferntesten an eine ernste, thatkräftige Unterstützung der Regierung in dem gegenwärtigen Verzweiflungskampfe gegen die Landesfeinde als vielmehr an eine Wiederholung des vorjährigen, für die bedauernswerthen Christen des Kossovo'er Vilajets verhängnißvollen Raub- und Mordzuges denken, unbekümmert darum, daß sie durch Gewaltthätigkeiten gegen friedliche, wehrlose Raja's die ohnehin schon bedrängte Lage der Regierung höchst bedenklich verschlimmern würden.

Bis zum Morgen des 5. d. M. behielt die Stadt ihr friedliches Aussehen, obgleich man es türkischerseits bereits in der Nacht vom 3. auf den 4. d. [M.]

gleich wie im vorigen Jahre versucht hatte, durch das Anzünden einer mit Stroh angefüllten Holzbarake in der Nähe des Serbenviertels „Varoš“ die Christen auf die Strassen zu locken, um Tumulte und Schlägereien herbeizuführen.

Von den vorjährigen Ereignissen belehrt, verblieben die Christen jedoch ruhig in ihren Häusern, das Feuer wurde von der herbeigeeilten Polizeimannschaft gelöscht und der zusammengerottete Pöbel auseinander gejagt.

Als jedoch am 5. Nachmittags die meuterischen, raubsüchtigen Mannschaften der beiden Bairak's (Banner) von Rohovetz[471] und Hodscha[472] eingerückt waren und sich mit den hiesigen fanatischen Gesinnungsgenossen vereinigten, hörte man kurz darauf anfangs vereinzelte, später ganze Salven Kleingewehrschüsse, Kugeln flogen nach allen Richtungen in der Stadt herum, und als sich dann noch die Nachricht verbreitete, daß die Baschibozuk's in einigen Gewölben Diebstähle begangen haben, sperrten, wie auf ein gegebenes Zeichen oder im Vorgefühle einer drohenden Gefahr, alle Christen ihre Verkaufslokale und Magazine zu, und seit jenem Augenblicke wurde für dieselben aller Handel und Wandel unterbrochen.

Die ganze christliche Bevölkerung hielt sich seitdem in ihren Wohnhäusern verborgen und war damit beschäftigt, alle werthvolleren Habseligkeiten in sichere Verstecke zu bringen und die nothwendigen Vertheidigungsmaßregeln gegen allfällige Angriffe Seitens der aufgeregten, muselmännischen Volksmassen zu treffen.

Trupps von 20–30 bis an die Zähne bewaffneter Baschibozuk's, viele mit geschwungenen Jatagan's in der Hand, durchstreiften lärmend und herausfordernd die Gassen, Drohungen aller Art gegen die Christen als: „euere Zeit, Giaurs, ist gekommen“, „dießmal werden wir unsere Rechnungen mit euch abschließen“ und ähnliche wurden ausgestoßen.

In der Nacht vom 5. auf den 6. und in jener auf den 7. d. [M.] wurden 4–5 kleine Verkaufsläden ausgeplündert.

Die Aufregung in der Stadt wuchs von Stunde zu Stunde am 6. d. [M.] und wurde noch dadurch gesteigert, daß an jenem Tage plötzlich die beunruhigendsten Gerüchte als: der Vali in Priština sei wegen christenfreundlicher Gesinnung von Tscherkessen ermordet worden, die Serben hätten die Grenze überschritten, die Montenegriner hätten Frauen und Kinder in albanesischen Ortschaften massacrirt u. d. g. offenbar in tendenziöser Absicht unter der Bevölkerung ausgestreut wurden und darauf berechnet waren, die exaltirten Gemüther noch mehr zu verwirren.

In dieser gefahrdrohenden Situation begab ich mich persönlich zum Mutessarif und machte ihn in eindringlicher Weise auf die bezüglich der hiesigen

[471] Rahovec, serb. Orahovac, Kleinstadt nördlich von Prizren.
[472] Hodscha, osm./türk. hoca, islamischer Religionsgelehrter.

öffentlichen Ordnung auf ihm lastende Verantwortlichkeit sowie auch auf die schweren, unabsehbaren Consequenzen aufmerksam, welche aus eventuellen Gewaltthätigkeiten der Muselmänner gegen die Christen für die Pforten-Regierung erwachsen würden.

Auch erklärte ich dem Mutessarif, nachdem er mich von dessen bevorstehenden Abreise verständigte, daß dessen Anwesenheit in Prisren unter den obwaltenden Umständen absolut nothwendig sei und daß er jedenfalls vor Abzug aller B. B. die Stadt nicht verlassen könne.

Kiamil Bey versicherte mich, daß er meine Ansichten über die Gefahr der Situation theile, daß er jedoch alle Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ruhe ergriffen hätte, daß er über die ihm „unbedingt" ergebenen Bairak's von Župa[473] und Opolje[474] verfüge, welche jeden Exceß der erwarteten Luman'er B. B. im Nothfalle mit Waffengewalt verhindern würden, ferner, daß er selbst die Pfortenregierung auf die dringende Nothwendigkeit seines Verbleibens auf seinem Posten aufmerksam gemacht hätte, und versprach mir ausdrücklich, erst mit der letzten Abtheilung B. B. Prisren zu verlassen.

Kiamil Bey entsprach auch bereitwilligst meinem gleichzeitig gestellten Verlangen, daß mir für einen möglicherweise eintretenden Nothfall zum Schutze des Consulats-Gebäudes, der katholischen Kirche u. Pfarre, des erzbischöflichen Gebäudes und unserer hier domicilirten Nationalen eine ausreichende Anzahl Zaptie's zur Verfügung gestellt werde.

Freitag, den 7., hat sich die Situation bedenklich verschlimmert, nachdem sich in der Stadt die Nachricht verbreitet hat, daß das Lumaner Contingent in dem 3 Stunden entfernten Dorfe „Vrbnizza"[475] aus unbekannten Gründen plötzlich Halt gemacht hätte, daß am 6. mehrere Lumaner heimlich in die Stadt gekommen wären und über die Lage der Häuser einiger reicheren Serben sowie über die Richtungen der Gassen im „Varoš" eingehende Informationen eingezogen hätten.

---

[473] Zhupa, serb. Župa, mehrheitlich von slawischen Muslimen bewohnte Landschaft südöstlich von Prizren, die eine sprachliche Kontaktzone des Albanischen, Makedo-Bulgarischen und Serbischen darstellt. Die den Dialekt der Župa sprechenden slawischen Muslime leben heute außer in Župa (12 Dörfer) auch in Podgor (4 Dörfer) und in Prizren selbst. Der Name der Landschaft geht auf die mittelalterliche serbische administrative Einheit Sredačka Župa und das südöstlich von Prizren gelegene Dorf Sredska zurück. Auch in Jugoslawien existierte von 1918 bis 1945 eine gleichnamige administrative Einheit.

[474] Opoja, serb. Opolje, südlich von Prizren gelegene, ausschließlich von albanischen Muslimen bewohnte Bergregion.

[475] Vërmica, serb. Vrbnica, südwestlich von Prizren, an der heutigen Grenze zu Albanien gelegenes Dorf.

An jenem Tage spät Nachmittags erschien plötzlich der Polizeichef, Bimbaschi[476] Hussein Agà, bei mir und übergab mir im Namen des Mutessarif's einstweilen drei Zaptie's zu meiner unbedingten Verfügung.

Der Polizeichef war sichtlich sehr beunruhigt, und aus seinen flüchtigen Mittheilungen konnte ich soviel entnehmen, daß man den türkischen Lumanern mißtraue und einen plötzlichen nächtlichen Einfall derselben in der Stadt befürchte, für welchen Fall jedoch alle Vorkehrungen getroffen seien, um die Lumaner mit Waffengewalt zurückzuweisen.

Da nun die Dinge soweit gekommen waren, daß die Behörden selbst einen Zusammenstoß resp. Strassenkampf der B. B. von Luma mit der Polizeimannschaft und den zur Regierung haltenden B. B. besorgten, woraus die unberechenbarsten Folgen und Gefahren für die Christen entstanden wären, nahm ich die drei Zaptie's sofort auf und verständigte mich mit allen Schutzbefohlenen darüber, wie ich im gegebenen Momente dieselben am wirksamsten beschützen könnte.

Auch habe ich mich für einen äussersten Nothfall der Hülfe einer Anzahl ganz verläßlicher Arnauten aus einem nahen Dorfe und einiger befreundeter Muselmänner aus der Nachbarschaft versichert, welche bereit waren, für die Sicherheit des Consulates mit ihrem Leben einzustehen und zu jeder Stunde zu meiner Verfügung standen.

Nach bange- u. sorgenvoller Erwartung bis gegen 4 Uhr N. M. des 8. d. [M.] verkündete endlich ein wahrhaft höllisches Gewehrschießen, daß die unheimlichen Gäste aus Luma im Anrücken sichtbar sind. Der Mutessarif mit dem Kadi u. dem Polizeichef ritt ihnen entgegen und zog an der Spitze der 500 Mann starken ersten Colonne in der Stadt ein, wo dieselbe nicht im Varoš, sondern theils im Konakgebäude selbst, theils in dem Gebäude der gegenwärtig zur Kaserne umgewandelten Gewerbeschule einquartirt wurden.

Den einrückenden Lumanern bildeten Tausende B. B. und bewaffnete Städter einen langgedehnten Spalier, weniger in der Absicht, denselben hiedurch Ehren u. ein Willkommen zu bezeigen, als vielmehr, um dieselben in die Stadt zu escortiren und dieselben gleichsam während ihres nur für eine Nacht berechneten Aufenthaltes hierselbst nicht einmal zum Athemholen kommen zu lassen, wie ich später vom Mutessarif vernommen habe.

Eine sehr kluge, wohlberechnete Vorsichtsmaßregel des Mutessarif war die, daß er den populären, einflußreichen Scheich Abydyn nach Luma entsendet hatte, welcher sich dort längere Zeit aufhielt und dessen Bemühungen es endlich gelungen zu sein scheint, die Lumaner von der dringenden Nothwendigkeit einer besseren Zucht ihrer Hülfsmannschaften und insbe-

[476] Binbaschi/Bimbaschi, osm./türk. bin-başı, „Kommandant von einem Tausend", Titel eines Bataillonskommandanten in der osmanischen Armee.

sondere davon zu überzeugen, daß neue Ausschreitungen derselben nur die Verlegenheiten der Pfortenregierung vermehren und den Stadt-Interessen verderblich werden würden.

Scheich Abydyn begleitete denn auch mit freudigem Herzen die neuen Krieger bei dem Einzug in die Stadt, höchst zufrieden über die schwierige, vollkommen gelungene Mission.

Dem Mutessarif Kiamil Bey wird es sowohl von der christlichen Bevölkerung, als auch von der gutgesinnten, in religiöser Beziehung gemässigten Parthei Muselmänner als ein besonderes Verdienst zugerechnet, daß es seiner erprobten Umsicht u. seiner mit persönlichem Muthe vereinten lobenswerthesten Energie gelungen ist, rechtzeitig alle geeigneten Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung ernster, folgeschweren [sic] Ruhestörungen zu treffen und in Ermangelung von Truppen eine genügende Anzahl Baschibozuk's für sich zu gewinnen, wobei er von dem wackeren und verläßlichen Polizeichef Hussein Agà redlich und mit hingebendem Eifer unterstützt war, welcher Tag und Nacht rastlos die vorhandene geringe Polizeimannschaft und die rasch organisirte Bürgerwache persönlich in dem Patrouilliren leitete und streng controllirte.

Wenn es den Lumanern und ihren hiesigen Gesinnungsgenossen dieses Mal nicht gelungen ist, die vorjährigen Gewaltthaten zu wiederholen, so machte sich deren Anwesenheit doch dadurch bemerklich, daß sie nicht anders als mit geschwungenen Jatagans in der Stadt umhergingen und daß der Unfug des Schießens seit dem Momente ihrer Ankunft in erschreckender Weise zugenommen hatte.

Man schien sich nicht viel um die Richtung der abgefeuerten Schüsse zu kümmern, die Kugeln flogen immitten der Gassen, gegen die Häuser der christlichen Quartiere, ein Serbe und ein Serben-Mädchen wurden in ihren Häusern schwer verwundet, und auch unser Consulats-Gebäude blieb nicht verschont, indem zwei Kugeln in die der Stadt zugekehrten Frontseite, zwei Spannen neben dem Fenster meines Wohnzimmers einschlugen. Ein wahrer Jubel herrschte daher unter den Christen, als sich am Sonntage den 9. d. [M.] um 2 Uhr N. M. die vom Mutessarif kundgemachte Nachricht verbreitete, daß alle Baschibozuk's heimzukehren haben. Jedermann athmete nach tagelangem, qualvollem Kummer und Sorgen wieder freier auf, in dem Bewußtsein, auch dieses Mal von jeder Gefahr befreit zu sein.

Auf die erste Kunde von der angeordneten Heimsendung der B. B. wurde in der Stadt ein betäubendes Schnellfeuer unterhalten und bis Abend mit kurzen Unterbrechungen fortgesetzt, und diese letzte Gelegenheit wurde von einigen hiesigen, hervorragenden Fanatikern zur Kühlung ihrer Rachegelüste gegen die Serben benützt, indem dieselben von einer Flußbrücke aus gegen das neue serbische Schulhaus ein wahres Pelleton-Feuer unterhielten und ihr

Zerstörungswerk nur dann einstellten, als der Polizeichef im Brustschritt gegen sie mit einer Abtheilung Zaptie's heranzog und sie auseinanderjagte.

Die Fenster des ersten Stockwerkes der Schule sind gänzlich zertrümmert.

Seither kamen keine weiteren Ruhestörungen mehr vor und werden, nach meiner, aus der Stimmung der Bevölkerung und aus den bisherigen Erfahrungen geschöpften Überzeugung, die Christen nicht mehr solche Schreckenstage erleben, wie in der vergangenen Woche, wenn Seitens Serbien's eine neue Kriegsaktion unterbleibt; im entgegengesetzten Falle erwartet die friedlichen Raja's des Kossovo'er Vilajets unausbleiblich dasselbe Schicksal, welches ihre Religionsgenossen, die Bulgaren, betroffen hat,[477] welche um ihre Freiheit mit entsetzlich blutigen Opfern ringen und wovon bei längerer Fortdauer der Metzeleien die wenigsten die neue Gestaltung der Dinge erleben dürften.

Wie Russland bezüglich Bulgariens, so würde auch das Fürstenthum eine schwere Verantwortlichkeit auf sich laden, falls dasselbe durch einen Kriegszug zur Verwirklichung seiner Eroberungsgelüste ganze Hunderttausende friedliebender Raja's dem wüthendsten Fanatismus der racheschnaubenden Arnauten überliefern sollte.

Gleichlautend berichte ich an Seine Excellenz den k. u. k. Minister des Äussern, Herrn Grafen Andrássy.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und Ergebenheit zu genehmigen.

Jelinek

[477] Hier wird unter anderem Bezug genommen auf das sogenannte Massaker von Batak während des bulgarischen Aprilaufstandes 1876. Nahezu die gesamte christliche Bevölkerung der im Rhodopengebirge liegenden Stadt wurde umgebracht.

Nr. 49
Jelinek an Zichy

HHStA Botschaftsarchiv Konstantinopel/Kt. 359, f. 505r–509r.

Mobilisierung albanischer Stammeskrieger gegen Serbien. Erste Kampfhandlungen. Klagen der irregulären Truppen über Mangel an Lebensmitteln und militärischer Ausrüstung. Jagd auf Deserteure. Serbischer Gesandter in Mirdita. Belastung der christlichen Bevölkerung durch Kriegsabgaben und Frondienste. Osmanische Forderung nach einem Hilfskorps der christlichen Bevölkerung.

Nr. 1/Pol. Prisren den 3. Jänner 1878

Hochgeborner Herr Graf!

Den Bemühungen der Lokal-Behörden ist es schließlich gelungen, auch die Arnauten von Debre und Luma sowie jene des Caza Djacova, einschließlich Krasnich, Gasch und Bitusch, zur Stellung von Hülfscorps für den Kriegszug gegen Serbien zu bewegen.

Das Djakova'er Contingent mit jenem der Hassi, zusammen 2100 Mann, unter dem Commando Abdullah Pascha's und Bairam Aga's ist am 29. Dez. in Pristina angekommen. Jenes von Debre, nach meinen bisherigen Informationen 10.000 Mann, unter Anführung von 9 Scheich's, ist vor 8 Tagen über Kalkandelen abgegangen.

Aus den Luma'er Ortschaften Ciaffa und Ciailla rückten am 27. Dez. 200 Mann unter Schakir Palusch hier ein und setzten am folgenden Morgen ihren Marsch fort.

Andere zwei Bairak's von Luma, zusammen 660 Mann unter Abbas Aga und Mehmed Aga, sind hier am 29. und 30. Dez. eingetroffen und gestern nach Pristina abgezogen.

Heute kamen weitere 70 Mann an und werden noch 3–4 Bairak's von Luma erwartet.

Von den hier zur Unterstützung der städtischen Bürgergarde für den Polizeidienst zurückgehaltenen 3 Bairak's ist jenes von Opolje, 260 Mann, ebenfalls nach Pristina dirigirt worden; zwei Bairak's von Zupa, 600 Mann stark, werden in den nächsten Tagen abgehen.

Der erste Zusammenstoß mit den Serben bei Kurschumlje fiel für die Baschibozuk's unglücklich aus.

Serbischerseits waren Anfangs 3, später 6 Bataillone Infanterie nebst Kavallerie und Artillerie gegen 5 Bairak's von Podrina, zusammen circa 2500 Mann, engagirt, welch'letztere den Kampf zwar mit Ungestüm aufnahmen, nach kurzem Widerstande jedoch mit Zurücklassung von circa 40 Mann an

Todten und Verwundeten die Flucht ergriffen. Kurschumlje wurde seitdem von den Serben besetzt. Türkischerseits schreibt man diese erste Schlappe dem Umstande zu, daß der Feind in der Zahl überlegen war, daß die Türken nur über 2–3 Kanonen verfügten und daß die Baschibozuk's nur 10 Patronen per Mann besaßen.

Überhaupt erheben die Baschibozuk's bittere Klagen und Vorwürfe gegen die Regierung über den Mangel an Artillerie, ferner darüber, daß ihnen im Widerspruche mit allen feierlichen Zusicherungen keine Hinterlader, sondern, wie es thatsächlich der Fall ist, alte, größtentheils abgenützte Vorderlader verabfolgt wurden, daß die Patronen schlechtes Pulver enthalten, die Kapseln versagen, viele Kugeln für die Gewehre zu groß seien und insbesondere darüber, daß die ihnen verabreichte Verpflegung (eine Brod- oder Zwiebakration per 300 Drammes[478] täglich) durchaus unzureichend sei, daß sie keine Winterkleider besitzen, somit bei einer länger anhaltenden Campirung im Freien dem Verhungern und Erfrieren preisgegeben seien.

In Pristina kam es zwischen dem Vali Rifaat Pascha und den Baschibozuk's-Anführern zu sehr ernsten Auftritten über diese Mißverhältnisse und Rücksichtslosigkeiten gegen die albanesischen Hülfsmannschaften, letztere sprachen sogar von Verrath Seitens der Regierungs-Organe und Rifaat Pascha mußte den Leuten die Waffen- und Munitions-Vorräthe besichtigen lassen, um sie zu überzeugen, daß er von der Kriegsverwaltung keine Martini- oder andere Hinterlader erhalten hatte.

Wenn die Irregulären ihrerseits schon beim Ausmarsche mehr Neigung zum Rauben und Plündern als zu einem ernsten, opferwilligen Kampf gegen den Feind bekundeten, so wird es die Regierung wohl in erster Linie ihrem eigenen Verschulden zuschreiben müssen, wenn die Cooperation der in ihren Erwartungen bezüglich guter Hinterlader und einer genügenden Nahrung getäuschten Arnauten in dem Kriegszuge gegen Serbien, wie zu erwarten ist, kläglich ausfallen sollte.

Desertionen kommen bereits häufig vor. Vom Contingente der Reka (Casa Djacova) sind 250 Mann von Pristina, nachdem sie mit Gewehren betheilt wurden, anstatt in den Kampf zu ziehen, nach Hause zurückgekehrt. Von den Podrine'er Bairak's wird die Desertion von 200 Mann gemeldet und wurden von hier circa 150 Mann Zaptie's und aufgebotene Baschibozuk's zur Einfangung der Flüchtlinge ausgesendet.

Die Deserteure werden mit den schwersten Strafen bedroht, und am 23. Dez. wurde durch öffentliche Ausrufer kundgegeben, daß jeder ergriffene Flüchtling standrechtlich behandelt werden würde.

---

[478] Dramme, Gewichtseinheit im Osmanischen Reich. 1 Okka (ca. 1300 Gramm) umfasst 400 Drammes.

Möglicherweise wird es dem Commandirenden Hafis Pascha, welcher dieser Tage mit 5 Bataillonen regulärer Truppen in Priština eingetroffen ist, gelingen, die demoralisirten Baschibozuk's zu beruhigen und einige Ordnung in ihren Reihen herzustellen.

Wie ich aus verläßlicher Quelle erfahre, machen die Lokal-Behörden alle Anstrengungen, von den Mirditen ein Hülfscontingent gegen Serbien zu erlangen, zu welchem Zwecke vor kurzer Zeit mehrere Chef's der Fandesen von Djakova nach Mirdita entsendet wurden.

Das Resultat ihrer Mission ist bisher unbekannt. Serbien seinerseits scheint in Albanien auch nicht unthätig gewesen zu sein; die muselmännischen Dorfbewohner des Ipek'er Caza's sollen für die serbische Sache bereits gewonnen sein und nur die Ankunft der Serben zu erwarten, um sich denselben ohne weiteres zu unterwerfen.

Ein katholischer Priester theilte mir gestern vertraulich mit, daß vor circa 1 Monate ein serbischer, in albanesischer Tracht verkleideter Emissär von einem Albano-Muselmannen von Zumbi nach Mirdita begleitet worden sei, sich von Dort nach Debre begeben hätte und sowohl auf seiner Hinreise, als auch auf seiner abermals über Zumbi erfolgten Rückreise seinen Begleitern reichliche Geschenke in österr. Dukaten gemacht hätte.

Aus allen christlichen Ortschaften des Kossovo'er Vilajets, welche von den Baschibozuk's auf ihrem Marsche berührt wurden, dringen bereits Klage- und Hilferufe in die Öffentlichkeit, und in Pristina, selbst unter den Augen des Vali, fühlt sich die christliche Bevölkerung nicht mehr sicher und hält sich in ihren Wohnhäusern verborgen.

Die dortigen Lokal-Behörden befürchten bereits eine serbische Invasion und haben alle Vorbereitungen zum Verlassen der Stadt für den Nothfall getroffen.

Wie im ganzen Vilajete so gestaltet sich auch in Prisren die Situation für die Christen immer schlimmer und gefahrdrohender.

Die Unsicherheit und Besorgnisse dauern fort, und seit drei Wochen sind alle Kaufläden geschlossen.

Nachdem die hiesigen Christen bisher unter allerlei Titeln ganz ungewöhnliche Kriegscontribuzionen und Frohndienst geleistet haben, erging an dieselben vor wenigen Tagen Seitens der Lokal-Behörde eine Aufforderung, ein Hülfscontingent (die Serben 400 Mann einschließlich der umliegenden Dörfer, die Katholiken 40–50 Mann) für den Kriegszug gegen Serbien zu stellen.

Die Initiative hiezu erging von einem aus Delegirten von 15 hiesiger muselmännischer Mahale's[479] zusammengetretenen Volks-Meschlisse, von

[479] Osm./türk. mahalle, Stadtviertel.

welchem einstimmig beschlossen wurde, daß die Christen an dem Feldzuge gegen Serbien theilnehmen müßten, widrigenfalls man dieselben nicht mehr als Landesfreunde betrachten könnte.

Unter den obwaltenden Verhältnissen blieb den Christen wohl nichts andres übrig als in die Stellung des Hülfscorps zu willigen und soll dasselbe unter persönlicher Anführung des Mutessarif am 7. d. M. von hier nach Pristina abgehen.

Wenn das in Pristina erscheinende Kossovo'er Zeitungsblatt[480], wie es in demselben vor kurzer Zeit zu lesen war, die Nachricht von einer freiwilligen Betheiligung der Christen an dem Feldzuge zu verbreiten sucht, so ist dieselbe grundfalsch. Wie in allen Ortschaften des Vilajets, so ziehen auch die hiesigen Christen nur mit dem größten Widerwillen und unter dem Druck der ihnen drohenden Gefahren in den Krieg aus, mit dem einzigen Troste, daß sie sich durch die Betheiligung am Feldzuge gegen Ausbrüche des muselmännischen Fanatismus und gegen Gewaltthätigkeiten derselben ein Schutzmittel schaffen würden.

Gleichlautend berichte ich unter Einem an Seine Excellenz den k. u. k. Minister des Äussern, Herrn Grafen Andrássy.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und treuer Ergebenheit zu genehmigen.

Jelinek

[480] Die osmanisch-staatliche Vilayetszeitung „Kosova" erschien in den Jahren 1877–1888 zweisprachig auf Osmanisch und Serbisch in Prishtina und ab 1888 lediglich auf Osmanisch in Skopje.

Nr. 50
Jelinek an Zichy

HHStA Botschaftsarchiv Konstantinopel/Kt. 359, f. 581r–585r.

Vorrücken serbischer Truppen bei Niš und Kuršumlija. Evakuierung osmanischer Beamter. Furcht vor russisch-serbischer Invasion. Muslimische Versammlungen zur Beratung über Widerstand oder Kapitulation. Sympathie der muslimischen Bevölkerung für Österreich-Ungarn wegen der dort herrschenden Religionsfreiheit. Bitte des Konsuls um Rückkehr des Mutessarifs Kiamil Bey nach Prizren. Schwere Übergriffe muslimischer Irregulärer aus Tetovo und Dibra gegen die christliche Bevölkerung.

Nr. 2/Pol. Prisren, den 23. Jänner 1878

Hochgeborner Herr Graf!

Die türkischen Streitkräfte zur Abwehr der serbischen Invasion im Kossovo'er Vilajete erweisen sich bisher als durchaus unzureichend, und sind die Serben auf der ganzen Operationslinie im Vorrücken begriffen.

Prokoplje und Nisch befinden sich bereits in den Händen der Serben. Nach den hier gestern eingelangten Nachrichten haben die Serben Nisch mit geringen Opfern genommen, indem die verhältnißmässig schwache Besatzung von 5 Tabors die Festung nach kurzem Widerstande verlassen und die Flucht ergriffen hatte.

Kurschumlje wurde zwar in den ersten Tagen l. M. von den vereinigten Baschibozuk's von Prisren, Podrine und Luma, zusammen circa 4000 Mann, zurückerobert, dieselben mußten jedoch wegen Mangel an Artillerie vor einem neuen Angriff des Feindes, welcher auf dieser Linie über 30 Kanonen verfügen soll, weichen und stehen gegenwärtig, nach allen Informationen mehr zur Flucht als zum weiteren Widerstande geneigt, in dem 4 Stunden Weges südlich von Kurschumlje gelegenem Tachtali-Hané auf dem Mrdar-Gebirge.

Diese ungünstigen Nachrichten von den Kriegsschauplätzen und das plötzliche Eintreffen eines versprengten Trupps von 40 Mann regulärer Cavallerie und 18 Mann Infanterie von Sofia, welche hier noch die weiteren Hiobsposten verbreiteten, daß Sofia von den Russen ohne Schwertstreich besetzt wurde, daß die Russen schon bis Köstendil vorgedrungen und man eine Diversion derselben gegen die Salonik'er Eisenbahnlinie in der Richtung gegen Üsküb befürchtet, haben die in Pristina und Prisren ohnehin schon herrschende Panique und Besorgnisse der Muselmänner vor der russisch-serbischen Invasion auf das Höchste gesteigert.

Von Pristina sind dieser Tage die Harem's[481] des Kadi, des Polizeichef's und des Liva Ali Pascha hier eingetroffen, und wie ich soeben vernehme, erwartet man nächstens das Mobiliar des Vali Rifaat Pascha, woraus zu schließen ist, daß die Vilajet-Regierung nach Prisren verlegt werden wird, falls es nicht gelingen sollte, die Serben auf dem Vormarsche auf Pristina aufzuhalten.

Nachdem an Linientruppen außer 5 Tabor's unter Hafiz Pascha[482] in Mitrovitza bloß ein weiteres Bataillon in Pristina dem Feinde entgegensteht und nachdem man vergeblich auf die Ankunft von Verstärkungen und von Kanonen wartet, treten die Vorwürfe und Klagen gegen die Regierung immer offener und heftiger auf.

Wiederholte dießbezüglich vom Vali Rifaat Pascha nach Constantinopel gerichtete Telegramme sollen unbeantwortet geblieben sein, und soll sich derselbe in Folge dessen gegenüber den Baschibozuk's und den aufgeregten Volksmassen in der größten Verlegenheit und gänzlich rathlos befinden.

Der Vali erließ zwar eine neue Aufforderung, daß sich alle waffenfähigen Muselmänner im Alter von 20–50 Jahren in den Kampf gegen die Serben begeben sollen, allein auch dieser Appell dürfte nicht viel mehr Erfolg haben als die Früheren.

In Folge desselben finden in Pristina und hier seit einigen Tagen in den Moscheen täglich Volksversammlungen statt, um sich über das weitere Verhalten gegenüber der drohenden Invasion resp. darüber zu einigen, ob man in Massen gegen den Feind ziehen oder aber jede weitere Vertheidigung als fruchtlos aufgeben solle.

Von hier aus wurden Specialboten nach Djacova, Ipek und den Landortschaften des hiesigen Caza's entsendet, um eine Verständigung herbeizuführen.

Dem Drängen der Lokal-Regierung nachgebend, hat man sich hier zwar schon für den Ausmarsch entschieden, um sich den Anordnungen der Regierung bis zum Äussersten willig zu zeigen, und soll das hiesige Contingent nach Pristina übermorgen abgehen.

Doch sollen die hiesigen als auch die Muselmänner von Pristina entschlossen sein, dem Feinde keinen Widerstand zu leisten und ohne weiteres zurückzukehren, wenn sie sich überzeugt haben würden, daß derselbe an Anzahl und besseren Waffen überlegen ist.

---

[481] Harem, hier sind die weiblichen Familienmitglieder gemeint. Ansonsten ist dies meist die Bezeichnung für den abgeschlossenen Wohnbereich eines muslimischen Hauses, in dem die weiblichen Familienmitglieder leben.

[482] Hafiz Mehmed Pascha Erzurumlu (1847–1903), kurdischer Abstammung. 1874 Mutessarif von Üsküp. 1878–1879 Truppenkommandierender in den nördlichen Teilen des Vilayets Kosovo, dann Mutessarif von Priştine. Von Januar 1894 bis April 1900, dann erneut von Januar bis April 1903 Vali von Kosovo.

Es ist hier seit einigen Tagen öffentliches Stadtgespräch und wird mir auch von Pristina gemeldet, daß die Muselmänner in dem Falle ihres Rückzuges vor dem Feinde beabsichtigen, direct an den Sultan eine telegrafische Anfrage zu richten, ob die Regierung im Stande sei, die Bevölkerung gegen den Feind zu schützen oder ob man etwa dieselbe auch verrathen und verkauft hätte.

Nach einer nicht befriedigenden Antwort wolle man sich gleich den Bosniern unter den Schutz Österreich-Ungarn's begeben. Der grundverhaßten russischen oder serbischen Herrschaft wolle man sich in keinem Falle unterwerfen, weil man überzeugt sei, daß man gewaltsam zum Übertritte zum Christenthum gezwungen werden würde, während die in Österreich-Ungarn herrschende Religionsfreiheit ihnen das ungestörte Verbleiben bei der Religion ihrer Väter sichert und sie sich glücklich schätzen würden, als Unterthanen des altehrwürdigen, mächtigen Kaiserstaates zu werden [sic].

Ich werde diese Stimmung der Muselmänner aufmerksam verfolgen und hierüber auch fernerhin genauen Bericht erstatten.

Die Mission der Fandesenchef's von Djakova in Mirdita hat das gewünschte Resultat nicht gehabt, dieselben sind unverrichteter Dinge zurückgekehrt, nachdem dieselben nicht einmal eine Zusammenkunft mit den maßgebenden Mirditenchef's erzielen konnten.

Der hiesige Mutessarif Kiamil Bey ist am 7. d. M. mit dem 500 Mann starken Hülfscontingente der hiesigen gr. or. Slaven und mit 2 Bairak's von Zupa, 600 Mann, nach Pristina abgegangen. Zur interimistischen Leitung der Sandschak-Geschäfte ist der Caimacam von Kalkandelen, Redscheb Bey, hier eingetroffen.

Nachdem sich jedoch Kiamil Bey unter sehr schwierigen Verhältnissen hier als tüchtiger, energischer Administrator bewährt hat und unbedingtes Vertrauen der christlichen Bevölkerung genießt, erlaube ich mir hiermit, meine am Schluße des gehorsamsten Berichtes vom 20. Dezember v. J. Z. 32/P. gestellte Bitte bezüglich der Rückkehr Kiamil Bey's um so mehr ergebenst zu wiederholen, als die Christen über die Situation keineswegs beruhigt sind und Gewaltthätigkeiten Seitens der vom Feinde eventuell nach Prisrend zurückgeschlagenen Baschibozuk's befürchtet werden.

Die gr. or. Slaven sowie die katholischen Albanesen wurden dieses Mal nicht zu den Waffen berufen, hingegen haben die ersteren 42 Stück und die letzteren 8 Stück Pferde als Kriegscontribuzion für das neue Massenaufgebot zu stellen.

Das erste Contingent der Katholiken, 25 Mann, ist nicht abgegangen und wurde auch nicht mehr verlegt.

Die Nachrichten aus allen von Christen bewohnten Ortschaften, welche das Unglück hatten, von den Baschibozuk's, insbesondere von jenen aus Debre und Kalkandelen, berührt zu werden, stimmen sämmtlich darin überein,

daß zwar das nackte Leben der Christen geschont wurde, daß die Irregulären jedoch Schandthaten aller Art gegen dieselben begangen haben und überall mehr oder weniger geplündert haben. Frauen und selbst Mädchen im zartesten Alter wurden von den wilden Horden entehrt. Die Stadt Wranja hat dieses Mal am meisten gelitten.

In Üsküb wurde ein öster. ung. Staatsangehöriger seines Winterrockes von den Baschibozuk's beraubt und ein deutscher Unterthan mit bewaffneter Hand gefährlich bedroht, weßwegen ich bei dem Vali Rifaat Pascha im telegrafischen Wege entschiedene Beschwerde erhoben habe.

Gleichlautend berichte ich unter Einem an Seine Excellenz den k. u. k. Minister des Äussern, Herrn Grafen Andrássy.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und treuer Ergebenheit zu genehmigen.

Jelinek

Nr. 51
Wrede an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 222, f. 99r–101r.

Weitgehende serbische Gebietsforderungen. Russlandfreundliche Haltung Serbiens.

Nro 15 Belgrad, 11. Feber 1878

Hochgeborener Graf

Wiewohl bis jetzt nur in ganz vagen Umrissen tritt hier allmählich die Ansicht hervor, dass Serbien im Falle es beim definitiven Friedensschlusse nur eine geringe Grenzrectification erlangen sollte, sich damit in keiner Weise zufrieden geben dürfe. Es wird dabei auf den Vorgang angespielt, den Piemont[483] nach dem Friedensschlusse von Zürich[484] den anderen italienischen Staaten gegenüber mit so glücklichem Erfolge eingeschlagen habe, und wird die Frage aufgeworfen, ob Serbien sich dieses Beispiel nicht zum Muster nehmen solle.

[483] Nordwestitalienische Region, die seit 1720 gemeinsam mit der Grafschaft Nizza und Savoyen mit dem Königreich Sardinien, auch Königreich Sardinien-Piemont, vereinigt war.

[484] Der Frieden von Zürich wurde am 10. November 1859 zwischen Österreich, Frankreich und Sardinien geschlossen und beendete den Sardinischen Krieg (Zweiter Italienischer Unabhängigkeitskrieg). Österreich verlor einen Großteil seiner norditalienischen Besitzungen. Mit der Königskrönung Viktor Emanuels II. ging Sardinien-Piemont im neuen Königreich Italien auf.

Wie ich meinen italienischen Kollegen, den Grafen Joannini[485], kenne, ist es mir nicht schwer, diese Ankläge auf Einflüsterungen seinerseits zurück zu führen. Ich glaube jedoch, dass er hiemit weniger im Auftrage seiner Regierung handelt, als seinen persönlichen unruhigen und serbophilen Inspirationen folgt.

Ich will keineswegs behaupten, dass die hiesigen Regierungsmänner diese Ideen sich bereits zu eigen gemacht haben; es darf jedoch ihrerseits kein noch so aberwitziges Unternehmen überraschen, und ich glaube daher, dass wir im Voraus mit der Möglichkeit eines solchen Vorgehens Serbiens rechnen sollten.

Wie ich bereits mit meinem gehorsamsten Berichte N^ro^ 14 von gestern angedeutet habe, bereitet man sich hier indessen eher auf eine Erneuerung des Kampfes als zur Abrüstung vor. Bei den persönlichen Gesinnungen des Fürsten Milan kann es keinem Zweifel unterliegen, dass bei einem Bruche zwischen Österreich-Ungarn und Russland Serbien auf der Seite unserer Gegner stehen wird. In diesem Falle wird man von hier aus versuchen, unsere Gebietstheile mit serbischer Nationalität zu revolutioniren und macht sich Hoffnungen auf das Gelingen eines derartigen Unternehmens.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung.

Wrede

P. S. Wie ich nachträglich erfahre, werden in den occupirten Gebietstheilen eifrigst Adressen gesammelt, worin der Wunsch der Einwohner, in Serbien einverleibt zu werden, ausgedrückt wird. Unter dem Einflusse der dortselbst bereits etablirten serbischen Behörden bedecken sich diese Schriftstücke mit zahlreichen Unterschriften, und beabsichtigt man serbischerseits selbe der Konferenz vorzulegen.

Ut in litteris

Wrede

[485] Luigi Joannini Ceva di San Michele, 1868–1879 italienischer Generalkonsul in Belgrad.

Nr. 52
Jelinek an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 225, f. 1r–4r.

Überfälle und Massaker irregulärer Truppen gegen christliche Familien in Prishtina. Einrichtung einer internationalen Untersuchungskommission.

Nr. 5/Pol. Prisren den 28. Februar 1878

Hochgeborner Herr Graf!

Über die Vorgänge in Pristina am 8. d. M. habe ich die Ehre, im Nachhange zu meinem gehorsamsten Berichte vom 14. d. M. Z. 4/P. die bisher gesammelten weiteren Informationen ergebenst zu berichten:

Mehrere bewaffnete Baschibozuk's aus den Ortschaften der Reka (Caza Djacova) waren an jenem Tage um 2 Uhr N. M. in das Haus eines gr. or. Slaven, des Waffenschmiedes Jovan, gewaltsam eingedrungen, um sein Waffenlager zu plündern.

Jovan und dessen Frau setzten sich zur Wehr und schossen auf die Räuber ihre Revolver-Karabiner, mit welchen sie sich angesichts der drohenden Gefahr zur Vertheidigung ihres Lebens und ihrer Habe bewaffnet hatten, in demselben Augenblicke ab, als die Baschibozuks ihrerseits von den Drohungen zu Thätlichkeiten zu übergehen im Begriffe waren und ihre Feuerwaffen auf das Ehepaar abfeuern wollten.

Drei der Baschibozuk's wurden erschossen und mehrere verwundet, die Frau des Jovan fiel jedoch auch, von mehreren Kugeln tödlich getroffen, und verblieb unter den Trümmern des von den Baschibozuk's in Brand gesteckten Hauses begraben.

Dem Waffenschmiede gelang es, sich in das Nachbarhaus eines ihm befreundeten Muselmannes zu flüchten und sich darin gegen die zu einer großen Schaar angewachsenen Angreifer noch einige Minuten zu vertheidigen, wobei er noch mehrere derselben niedergeschossen hätte. Als jedoch die Baschibozuk's im Begriffe waren, auch dieses Haus in Brand zu stecken, machte Jovan den letzten Versuch, durch Flucht sein Leben zu retten, kaum jedoch aus dem Hause in's Freie getreten, fiel auch er von mehreren Kugeln getroffen.

Unter wildem Geschrei, gleich Rasenden, stürzten nun die Baschibozuk's auf die von Christen bewohnten Häuser und haben theils in denselben, theils in den Gassen eine größere Anzahl Personen, darunter 3–4 Frauen massakrirt. Von dem ganzen Christenviertel sollen nur 5–8 Häuser verschont geblieben sein, alle übrigen dagegen wurden gänzlich geplündert.

Bisher sprach man von nur 12 Todten und mehreren verwundeten Christen, doch soll sich nach den letzten Erhebungen die Anzahl der Massakrirten auf 20–25 Personen belaufen, indem man nachträglich in den Brandstätten der von den Baschibozuk's angezündeten 3–4 Häusern noch viele Leichen der unglücklichen Opfer aufgefunden hätte.

Unter den Massakrirten befand sich auch ein englischer Unterthan, Werkführer bei der Salonik–Mitrovitza'er Eisenbahn; ein anderer Werkführer, amerikanischer Unterthan, hat seine Rettung lediglich seiner rechtzeitigen, schleunigen Flucht aus dem Christenviertel zu verdanken.

Nach meinen sofort nach erhaltener Kenntniß der Ereignisse in Pristina gepflogenen Erhebungen haben österr. ung. Staatsangehörige anläßlich dieser Ereignisse keinen Schaden erlitten, und sind mir auch diesbezügliche Anzeigen oder Klagen bisher von keiner Seite zugekommen.

Zur Erhebung des Thatbestandes und zur Eruirung und Bestrafung der Schuldigen wurde in Pristina eine Enquête-Commission eingesetzt, an welcher der dort angekommene englische General-Consul von Sarajevo[486] und ein amerikanischer Vice-Consul von Salonik als Mitglieder derselben theilnehmen sollen.

Nach meinen Informationen soll es bereits erwiesen sein, daß nicht allein die Baschibozuk's als unmittelbare Thäter, sondern auch mehrere Muselmänner von Pristina als Anstifter und Theilnehmer an der Plünderung und an den Massakres mitschuldig sind, indem dieselben den Baschibozuk's die christlichen Häuser und die reicheren Familien derselben, welche auszuplündern seien, vorher genau bezeichnet hätten.

Ob und welche Vorsichts-Maßregeln die Regierungs-Organe und speziell der Vali Rifaat Pascha zur Verhütung der bedauerlichen Ereignisse getroffen und ob er anläßlich derselben zur Wiederherstellung der Ordnung persönlich eingeschritten ist und überhaupt seiner Pflicht gemäß die gehörige Umsicht und Energie entwickelt hatte, konnte ich bisher nicht mit der erwünschten Genauigkeit erheben.

Thatsache ist es, daß gegen die mehrere hundert Mann zählenden Baschibozuk's dem Vali an jenem Tage bloß 28 Mann Kavallerie und einige Zaptie's zur Verfügung standen und daß erst gegen Abend, nach theilweise wiederhergestellter Ordnung, ein Bataillon Truppen in Pristina einrückten, welche circa 2–3 Stunden Weges von der Stadt campirt waren.

Der Vilajets-Mustechar Vassa Efendi wurde telegrafisch nach Constantinopel berufen und ist am 25. d. M. dahin abgereist.

Vassa Efendi wird in den hiesigen Beamtenkreisen als der neue General-Gouverneur von Bosnien bezeichnet.

---

[486] Sarajevo, osm./türk. Saraybosna. Seit 1850 Hauptstadt des Eyalets Bosna, seit 1878 Verwaltungszentrum des von Österreich-Ungarn besetzten Bosnien-Herzegowina.

In Prisren erwartet man in den nächsten Tagen die Ankunft von 19 Bataillonen Truppen, wovon 7 Bataillonen in Prisren verbleiben, 6 nach Djacova und 6 nach Ipek verlegt werden sollen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem an Seine Excellenz den k. u. k Botschafter Herrn Grafen Zichy und an den k. u. k. General-Consul in Scutari Herrn Lippich.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und treuen Ergebenheit zu genehmigen. Jelinek

Nr. 53[487]
Jelinek an Zichy

HHStA Botschaftsarchiv Konstantinopel/Kt. 360, n. f.

Albanischer Widerstand gegen den Vorfrieden von San Stefano. Bevorstehende Versammlung der muslimischen Stämme in Prizren oder Luma. Ankunft muslimischer Flüchtlinge aus von Serbien und Russland eroberten osmanischen Gebieten. Typhusepidemie. Verschlechterung der Sicherheitslage der orthodoxen und katholischen Christen im Vilayet. Serbische und osmanische Rüstungen im Grenzgebiet zwischen Novi Pazar und Mitrovica.

Nr. 7/Pol. Prisren den 30. April 1878

Hochgeborner Herr Graf,

die russisch-türkischen Friedens-Präliminarien von Sct. Stefano[488], insbesondere jene Punkte derselben, welche die Gebietsvergrößerung Montenegro's, Serbiens und Bulgariens auf Kosten Albaniens betreffen, haben unter der albano-muselmännischen Bevölkerung des Prisren'er Sandschak's die größte Erbitterung und Unzufriedenheit hervorgerufen, und seit einigen Tagen findet zwischen den Anführern der verschiedenen Arnautenstämme der Bezirke Djakova, Ipek, Gusinje, Kalkandelen, Luma und Debre ein sehr reger

[487] In leicht abgewandelter und gekürzter Form auch abgedruckt in: Actenstücke, Bd. 2, 95–96.

[488] Der Frieden von San Stefano, heute Yeşilköy im Westen Istanbuls, wurde am 3. März 1878 geschlossen und beendete den russisch-osmanischen Krieg 1877/78. Der europäische Territorialbestand des Osmanischen Reiches wurde massiv verkleinert. Serbien, Montenegro und Rumänien wurden in erweiterten Grenzen zu unabhängigen Staaten erklärt und ein autonomes Fürstentum Bulgarien geschaffen, das unter informeller russischer Kontrolle stand und sich von der Dobrudscha bis ins östliche Mittelalbanien und an die Ägäis erstreckte. Zu einer Revision der Bestimmungen kam es im Berliner Vertrag, der am 13. Juli 1878 unterzeichnet wurde.

Verkehr zu dem Zwecke statt, um eine Einigung darüber zu erzielen, ob man den Verlust so großer Strecken albanesischen Gebietes ruhig hinnehmen oder ob man sich der projectirten Verstümmelung der bisherigen Landesgrenzen, sei es mit, sei es ohne Zustimmung der Pfortenregierung, mit Waffengewalt widersetzen solle, und eventuell ob es nicht an der Zeit wäre, für die Landes-Interessen aus eigener Initiative anderweitige, geeignete Vorsorge zu treffen, da man sich unter allen Umständen wenigstens gegen die drohende Gefahr weiterer serbischer, montenegrinischer und russo-bulgarischer Invasionen sicherstellen müsse.

In den dieser Tage in Djakova abgehaltenen Vorberathungen, woran Delegirte von Kalkandelen, Liuma und Debre theilnahmen, wurde einstweilen der landesübliche Eid (Bessa) erneuert, daß bis zum 26. November d. J. gr. St.[489] (Sct. Demeter) angesichts der prekären politischen Landesverhältnisse keine Akte der Blutrache oder sonstiger Feindseligkeiten ausgeübt werden dürfen und daß jeder einzelne Stamm für alle Eventualitäten die nöthigen Vorräthe an Waffen, Munition und Lebensmitteln bereithalten müsse und daß man vorderhand die von der Regierung verlangten Rekruten nicht stellen und auch keine Steuern oder sonstige Abgaben leisten solle.

Demnächst soll in Prisrend oder in Luma ein großes Medschliss der Vertreter aller Stämme stattfinden, von welchem weitere, endgiltige Beschlüsse gefasst werden sollen und aus dessen Mitte eine Deputation von drei Personen an den Sultan abgesendet werden soll, um ihm eine Eingabe zu überreichen, worin die Nothlage der muselmännischen Bevölkerung geschildert und die Wünsche derselben dargestellt werden würden.

Im Falle einer unbefriedigenden Antwort dürfte der nun eingeleitete passive Widerstand des Volkes gegen die Pfortenregierung einen ernsteren Charakter annehmen und möglicherweise in einen offenen, bewaffneten Aufstand ausarten, falls nicht diese regierungsfeindliche Bewegung im Keime erstickt wird, was nach meiner unmaßgeblichen Meinung mittelst der Occupation Prisren's, Giacova's und Ipek's durch eine entsprechende Truppenmacht wohl erreicht werden würde.

Die Lokal-Behörden stehen dieser politischen Bewegung gegenüber vollkommen rath- und machtlos da und bemühen sich vergebens um die Stellung des dießjährigen Rekruten-Contingentes sowie die Rückstellung der von allen Baschibozuks aus den letzten Feldzügen nach Hause mitgenommenen, nach vielen Tausenden zählenden ärarischen Gewehre zu erlangen.

Zu der allgemeinen Mißstimmung der muselm. Bevölkerung haben unstreitig auch die andauernden Zuzüge muselm. Flüchtlinge aus den von den Serben und Russen besetzten türk. Territorien und mehr noch das unter den

[489] Griechischen Stils, das heißt nach julianischem Kalender.

Flüchtlingen herrschende Elend, verbunden mit der unter denselben an vielen Orten ausgebrochene Typhus-Epidemie, nicht wenig beigetragen.

Im Prisren'er Bezirke sind 5000, im Djakova'er circa 2000 der Flüchtlinge, selbstverständlich in der nothdürftigsten Weise, untergebracht.

Eine unmittelbare, zunächst für die Christen höchst bedauerliche Folge der gegenwärtigen prekären politischen Situation ist die allgemeine Unsicherheit des Lebens und des Eigenthumes, welche sich seit einiger Zeit selbst in Prisren und der nächsten Umgebung in sehr bedenklicher Weise verschlimmert hat.

Auf der Strasse von hier nach den Eisenbahnstationen Lipljan und Veressovitz[490], in den Engpässen von Cernaleva[491] und selbst in Prisren und der nächsten Umgebung wurden in der letzten Zeit 6–8 griech.-orient. Slaven meuchlings ermordet, und die Panique der hiesigen Christen vor den Muselmännern geht so weit, daß mit dem Sonnenuntergange jeder öffentliche Verkehr in der Stadt aufhört und daß man es nicht wagt, sich einzeln selbst bei Tage in die nächsten Umgebungen von wenigen Minuten Weges zu begeben.

Die Christen, d. i. gr. or. Slaven nicht minder als die katholischen Albanesen, erwarten denn auch mit großer Besorgniß den weiteren Verlauf der politischen Ereignisse und setzen ihre ganze Hoffnung einzig auf Europa, daß auch die mißlichen Verwaltungs- und Justiz-Zustände dieses Landstriches geregelt und ihnen mit der neuen Ordnung der Dinge eine erträglichere Existenz, zum Mindesten die Sicherheit des Lebens und des Eigenthumes geschaffen werden würde.

Nach einer hier heute eingetroffenen Nachricht sollen die serbischen Truppen von ihren bisherigen Stellungen am Fluße „Ibar"[492] vorgerückt sein, in Folge dessen man die Garnison von Priština, 2 Tabor Infanterie, nach Mitrovitza dirigirt hätte, wo sich 3 Tabor befinden, um im Vereine mit diesen und mit einem Aufgebote bewaffneter Muselmänner des Bezirkes Mitrovitza und Vuciterna den Serben gegenüber Stellung zu nehmen.

In Novibazar sollen nicht mehr als 2–9 Tabor Infanterie stehen; nach Mitrovitza wurden auch vor einiger Zeit 8 Kanonen mit Munizion dirigirt, und in Üsküb sollen beträchtliche Munizions-Vorräthe angehäuft worden sein.

Der Vali Rifaat Pascha begab sich vor wenigen Tagen von Pristina zu einem einmonatlichen Aufenthalte nach Üsküb angeblich aus Gesundheits-Rücksichten, doch soll derselbe, wie ich vernehme, demnächst nach Constantinopel abgehen und nicht wieder auf seinen Posten zurückkehren.

---

490 Ferizaj, serb. Uroševac, damals Ferizović, Kleinstadt südlich von Prishtina.

491 Carraleva. Vgl. Anm. 450.

492 Ibar, alb. Ibër, Fluss, der im Osten Montenegros entspringt, von dort nach Kosovo verläuft und in Mitrovica in nördlicher Richtung weiterfließt, bis er bei Kraljevo in die Westliche Morava mündet.

Die Vilajets-Geschäfte werden provisorisch von dem Defterdar Ali Riza Efendi geführt.

Gleichlautend berichte ich unter Einem nach Wien und Scutari.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und treuer Ergebenheit zu genehmigen.

Jelinek

Nr. 54
Zichy an Andrássy
HHStA PA XII/Kt. 127, f. 803r–804v.

Protest von Muslimen in Prizren gegen die Bestimmungen des Friedens von San Stefano. Beilage: Protestschreiben in deutscher Übersetzung.

N° 44 A-C Constantinopel, 29. Mai 1878

Hochgeborner Graf,

Die Proteste aus verschiedenen Landestheilen, welche nach den Bestimmungen des Friedens von San Stefano der ottomanischen Regierung entzogen werden sollen, mehren sich; sie gehen bald von der griechischen[493], bald von der muselmännischen Einwohnerschaft aus.

Vor einigen Tagen kam mir neuerdings ein solcher Protest auf telegrafischem Wege zu; diessmal sind es die angesehensten mohamedanischen Einwohner von Prisrend, welche gegen die Zerstücklung ihrer Provinz unter die Herrschaft der Serben und der Montenegriner und des in Aussicht genommenen Fürstenthums Bulgarien Beschwerde führen und bitten, ihre Klagen zur Kenntniss der hohen k. u. k. Regierung zu bringen.

Ich beehre mich hiemit, das in Rede stehende Telegramm in Original und Übersetzung Euer Excellenz im Anbuge ergebenst zu unterbreiten.

Genehmigen Hochdieselben den Ausdruck meiner Ehrfurcht.

Zichy

Constantinopel, 29. Mai 1878

[493] Hier in der Bedeutung von „orthodoxen“.

Übersetzung eines vom 14./26 l. M. datirten Telegrammes mehrerer islamitischer Einwohner von Prisren an den k. u. k. öster. ung. Botschafter in Constantinopel[494]

Wir haben zu unserem Leidwesen aus einigen Zeitungsblättern entnommen, dass auch einige Theile unseres Ghegen-Landes theils unter die serbische, theils unter die montenegrinische und theils unter die bulgarische Regierung kommen sollen.

In einigen von den Serben eroberten Landestheilen haben sowohl die Serben als die Bulgaren unser Gut und Leben, unsere Kinder und unsere Ehre auf eine nie da gewesene Weise vernichtet und mit Füssen getreten und unsere Gebethäuser und Friedhöfe auf eine unerhörte Art entehrt. Von der Gesammtheit der Einwohner sind $^{9}/_{10}$ islamitisch und $^{1}/_{10}$ christlich, welch Letztere der katholischen und griechisch-orthodoxen Confession angehören. Wenn auch dieselben in Anbetracht der Ortsverhältnisse eine aus dem Montenegrinischen, Serbischen und Bulgarischen gemischte Sprache untereinander sprechen, so ist doch sowohl für die Islamiten als für die Christen die allgemeine Sprache [sic].

Es wäre demnach gegen alle Menschlichkeit und Billigkeit, uns unter die Herrschaft der Bulgaren, mit denen wir keinerlei Beziehungen haben, zu belassen [sic] und wir protestiren energisch, unter keiner anderen Herrschaft als jener der h. Pforte sein zu wollen; und obgleich wir beschlossen haben, nochmals und mit allen erdenklichen Opfern bis zu unserer gänzlichen Vernichtung das Volk und die Ehre unseres Ghegen-Landes zu vertheidigen, so bitten wir dennoch Euer Excellenz, damit einem weiteren Blutvergiessen vorgebeugt werde, diesen unseren Klage- und Hülferuf an Ihre hohe Regierung gelangen lassen zu wollen.

14 Unterschriften[495]

[494] Das osmanische Original liegt dem Bericht als Anlage bei.

[495] Ohne Angabe der Namen und Unterschriften.

Nr. 55
Jelinek an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 225, f. 5r–8v.

Versammlung von Vertretern albanischer Stämme aus dem Vilayet Kosovo, der Herzegovina und dem Sancak Yenipazar in Prizren: Politische Haltung gegenüber dem Berliner Kongress, Ablehnung von Gebietsabtretungen, Treuebekundung gegenüber dem Sultan, Möglichkeit eines albanischen Fürstentums und einer allgemeinen Erhebung. Erwartetes Eintreffen weiterer Delegierter aus Nord- und Südalbanien, Epirus, Thessalien und der Region Makedonien. Einladung nur an Muslime. Aufforderung an Katholiken und Orthodoxe zur Unterzeichnung eines Telegramms an die Hohe Pforte. Mögliche Einflussnahmen durch Großbritannien und die osmanischen Regierung.

Nr. 11/Pol. Prisren, den 18. Juni 1878

Hochgeborner Herr Graf,

In Fortsetzung meines gehorsamsten Berichtes vom 25. Mai Z. 9/Pol. habe ich die Ehre ergebenst zu melden, daß sich seit dem 10. d. M. die Notablen und Chefs aller zum Kossovo'er Vilajete gehörigen oberalbanischen Tribus sowie Delegirte aus der Hercegovina und aus dem Sandschake Novibazar hier versammelt haben und daß noch Delegirte aus dem übrigen Nord- und Süd-Albanien, aus dem Epirus[496], aus Thessalien und Macedonien erwartet werden, um in einem hier abzuhaltenden General-Conseil über die aus Anlaß des europ. Congresses[497] zur Regelung der orient. Angelegenheiten im Interesse Albaniens und überhaupt in jenem der Muselmänner der genannten Provinzen erforderlichen Schritte zu berathen und für alle Eventualitäten endgiltige, gemeinschaftlich verbindliche Beschlüsse zu faßen.

---

[496] Epirus, historische Region, die sich über das heutige Südalbanien und Nordwestgriechenland erstreckt, deren Wahrnehmung als Region in der räumlichen Ausdehnung aber stark schwankte. Im Norden wird Epirus durch die Bucht von Vlora, im Westen vom Ionischen Meer, im Süden vom Golf von Arta und im Osten vom Pindosgebirge begrenzt.

[497] Der Berliner Kongress wurde am 13. Juni 1878 einberufen; am 13. Juli 1878 wurde der Berliner Vertrag unterzeichnet. Die wichtigsten Bestimmungen waren die Revision des im Vorfrieden von San Stefano geschaffenen „Großbulgariens". Makedonien blieb unter osmanischer Herrschaft, der thrakische Südosten Bulgariens erhielt unter der Bezeichnung „Ostrumelien" Autonomie, das autonome Fürstentum Bulgarien wurde auf Donaubulgarien beschränkt. Österreich-Ungarn erhielt das Recht, Bosnien und die Herzegowina zu besetzen und Garnisonen in Teilen des Sancaks Yenipazar zu stationieren. Rumänien, Serbien und Montenegro wurden zu völkerrechtlich anerkannten unabhängigen Staaten.

Aus Scutari und Salonik sind hier am 13. d. M. telegrafische Erklärungen eingelangt, daß man dort jeder im Interesse der Muselmänner getroffenen Vereinbarung im Voraus zustimme; hier besteht man jedoch auf dem persönlichen Erscheinen der dortigen Abgeordneten bei den hiesigen Berathungen, welche nun seit einigen Tagen eröffnet wurden.

Die christlichen Gemeinden wurden zur Theilname an denselben bisher nicht aufgefordert.

Dem Vertreter der Katholiken (Hodscha-Baschi) bei der Lokal-Behörde wurde am 15. d. M. ein von den Conseils-Mitgliedern gefertigtes Telegramm an die Pforte einfach zur Unterschrift vorgelegt, worin erklärt wird, daß sich das Volk der Herrschaft der Russo-Bulgaren, Serben und Montenegriner nicht unterwerfen werde, zum ferneren Kampfe entschlossen sei und um eine geeignete, energische Vertretung der Landes-Interessen bei dem Congresse der Grossmächte bitte.

Den Vertretern der gr. or. serbischen Gemeinde wurde gestern vertraulich bedeutet, daß sie ihrerseits ein Telegramm an die Pforte zu richten hätten, worin sie erklären, dass sie treuergebene Unterthanen des Sultans seien und verbleiben wollen und sich auch ihrerseits weder den Bulgaren, Serben noch Montenegrinern unterwerfen werden.

Die Gemeinde, welche nach meinen Wahrnehmungen trotz ihrer ausgesprochenen Sympathien für Serbien ihre bisherigen Hoffnungen auf die Vereinigung mit dem Fürstenthum aufzugeben beginnt und sich nunmehr Österreich-Ungarn als der natürlichen, starken Schutzmacht zuwendet, wird sich zur Absendung des Telegrammes in obigem oder in einem ähnlichen Sinne offenbar nur unter dem moralischen Drucke der derselben im Weigerungsfalle seitens der Muselmänner drohenden Gefahren entschließen und hierin dem Beispiele der gr. or. Gemeinden von Kalkandelen und Ipek folgen, welche auch ihrerseits unter den analogen Verhältnissen Ergebenheits-Adressen nach Constantinopel gerichtet haben.

Soweit ich über die in einer Moschee abgehaltenen Berathungen im vertraulichen Wege unterrichtet worden bin, betrachtet man nunmehr Prisren als den politischen Central- und Stützpunkt des in Europa verbleibenden muselmännischen Elementes und wolle auch fernerhin dem Sultan unterworfen sein. Sollte jedoch durch einen Beschluß des Congresse's die Herrschaft der Pforte durch den Verlust noch anderer europ. Provinzen oder sonst in anderer Weise derart geschwächt werden, daß man von derselben für die Zukunft eine nachdrückliche, erfolgreiche Hilfe nicht mehr erwarten könne, so scheint man mit dem Plane umzugehen, Albanien als ein Fürstenthum zu proklamieren und durch eine massenhafte, bewaffnete Erhebung die Aufrechterhaltung der alten Landesgrenzen, zunächst gegen Serbien und Montenegro, zu vertheidigen.

In gleicher Weise hätten die Muselmänner der anderen Provinzen gegen die Landesfeinde vorzugehen.

Vorderhand wurden auch an die Botschaften der Großmächte in Constantinopel Telegramme und, wie mir mitgetheilt wurde, auch an den Congress in Berlin eine Adresse expedirt. Man beabsichtigt, das Conseil bis zum Schlusse des Berliner Congresses versammelt zu halten, um je nach dem Ergebnisse desselben weitere Beschlüsse zu fassen.

Obzwar es anfänglich bei der öffentlich bekundeten Mißstimmung und Erbitterung der Arnauten gegen den Sultan und gegen die Pforte und bei der reservirten Haltung der Lokal-Behörden allen Anschein hatte, daß die hierlands herrschende Bewegung aus der Initiative des Volkes hervorgegangen sei, so kann man heute mit aller Sicherheit annehmen, daß der erste Impuls zu der Agitation, wie hiefür vielfache Umstände sprechen, von der englischen Regierung für die Eventualität eines Krieges gegen Russland oder zu anderen politischen Zwecken gegeben worden ist, ferner, daß die Pfortenregierung gegenwärtig die ganze Bewegung – wenngleich bisher in möglichst unauffälliger Weise – leitet, sei es nun um das Volk für den Fall eines neuen Krieges zu einer bewaffneten Massen-Erhebung vorzubereiten, sei es um ihre Autorität aufrechtzuerhalten und eine regierungsfeindliche Richtung der Bewegung zu verhindern. Die englischen Consuln in Scutari[498] und Salonik sollen, wie ich aus ganz verläßlicher Quelle erfahre, ersterer durch die Vermittlung seines Dragomans albanesischer Nazionalität mit Djakova, letzterer durch ihm befreundete Muselmänner und bezahlte Agenten mit Prisren, Kalkandelen und Debre sehr rege, vertrauliche Relationen politischen Charakters zu den hervorragendsten Arnautenchefs unterhalten.

Man hätte von England für den Kriegsfall bereits ganz bestimmte Zusicherungen einer ausgiebigen Unterstützung an Geld, Waffen und Munizion erhalten. Andererseits befördert und empfängt der hier versammelte Medschliss unbehindert Briefe und Telegramme nach und von allen Richtungen, im Konakgebäude fanden mehrere vertrauliche Sitzungen zur Nachtzeit statt, und Beamte des Vilajets und des hiesigen Mutessarifliks fungiren als Schriftführer bei den Berathungen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem an Seine Excellenz den k. u. k. Botschafter Herrn Grafen Zichy und an den k. u. k. General-Consul Herrn Lippich in Scutari.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und treuen Ergebenheit zu genehmigen.

Jelinek

---

[498] William Kirby Mackenzie Green (1836–1891), britischer Diplomat. 1876–1881 in Shkodra, zunächst als Konsul, ab 1879 als Generalkonsul.

Nr. 56
Jelinek an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 225, f. 9r–11v.

Eintreffen von Delegierten aus dem Vilayet Manastır in Prizren. Beschluss einer Besa durch den Rat der Muslime. Festlegung auf eine einheitliche politische und eventuell kriegerische Aktion sowie zur Herstellung öffentlicher Sicherheit. Schutz von Ehre, Leben und Eigentum von Muslimen und Christen nach den Bestimmungen des Koran. Bildung von Volks- und Schwurgerichten aus den Bayraks zur Bestrafung von Zuwiderhandlungen. Vorbereitungen des Rats für einen eventuellen Krieg gegen Serbien und Montenegro. Geheime Beratungen mit Hafiz Pascha. Vakanter Vali-Posten in Prishtina. Vorschlag der Ernennung Pashko Vasas durch den Konsul.

Nr. 12/Pol. Prisren den 24. Juni 1878

Hochgeborner Herr Graf,

Zu dem hier versammelten General-Conseil der Muselmänner sind gestern Abends auch Delegirte aus Monastir und aus anderen größeren Ortschaften der dortigen Sandschak's eingetroffen, und sieht man noch der Ankunft der Abgeordneten von Scutari u. Salonik entgegen.

Auch erwartet man einige Chefs der Mirditen.

Als das erste praktische Resulthat der bisherigen ungestört fortgesetzten Berathungen ist die schriftlich abgeschlossene Bessa (Friede und Schutz) zu verzeichnen, wodurch man sich zu einer einheitlichen politischen und eventuell auch kriegerischen Aktion solidarisch verpflichtete und wodurch unter Einem in Absicht auf die Herstellung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit strenge Maßregeln ergriffen wurden.

Nach den Satzungen des Koran seien die Ehre, das Leben und das Eigenthum nicht nur der Muselmänner, sondern auch der Andersgläubigen als heilige, unantastbare Güter zu achten und zu schützen.

Alle Verbrechen, Vergehen und Übertretungen gegen die Sicherheit dieser Güter, von wem immer und ob an einem Muselmannen oder an einem Andersgläubigen begangen, seien von nun an auf das Strengste zu bestrafen, und würden zu diesem Zwecke spezielle aus den Primaten der betreffenden Bairaks (Banner) zusammengesetzten Volks- oder Schwur-Gerichten organisiert werden.

Bei den hierländischen, in der That tief gesunkenen Sicherheits- und Justiz-Zuständen wäre dieß allerdings eine ebenso politisch kluge als für das Land wohlthätige Maßregel, am besten geeignet, um eine allmähliche An-

näherung und ein gegenseitiges Vertrauen der sich mißtrauisch und feindlich gegenüberstehenden Nationalitäten anzubahnen.

Es wird wohl schon die nächste Zukunft Aufklärung darüber liefern, ob es den Volksvertretern auch um eine reelle unparteiische Durchführung der „Bessa“ ernstlich zu thun ist oder ob die damit feierlich zugesicherten Wohlthaten der öffentl. Ruhe und Sicherheit nicht vielmehr bloß darauf berechnet seien, in diesem Momente bei den europäischen Grossmächten eine günstigere Meinung von den hierländischen Sicherheits- und Justiz-Zuständen erzielen zu wollen.

Für den Fall, daß man sich nach einer eventuell ungünstigen Entscheidung des Congresse's über die zukünftigen Landes-Grenzen zu einer kriegerischen Aktion, zunächst gegen Serbien und Montenegro, entschließen müßte, werden von dem Conseil schon jetzt alle Vorbereitungen für die zu stellenden Contingente, deren Bewaffnung und Verproviantirung mit Lebensmitteln getroffen.

In Üsküb, Mitrovitza und Novibazar sind, wie ich von mehreren Seiten vernehme, große Vorräthe an Waffen, Munizion und Lebensmitteln angehäuft worden, und soll für den Fall der Wiedereröffnung der Feindseligkeiten eine geheime Übereinkunft getroffen worden sein, daß sich die Irregulären dieser Vorräthe im gegebenen Momente bemächtigen würden, wenn in Folge des abgeschlossenen Friedens-Vertrages oder in Folge der Beschlüsse des Congresse's die Regierungstruppen verhindert wären, an den neuen Kriegszügen theilzunehmen.

Es muß somit ernstlich bezweifelt werden, daß, wie es hier verlautet, der Commandirende in Novibazar, Hafiz Pascha, von Constantinopel den Befehl erhalten hätte, eine eventuelle kriegerische Aktion der Albanesen gegen Serbien und Montenegro zu verhindern.

Thatsache ist es, daß Hafiz Pascha mit dem hiesigen Conseil durch Vermittlung zweier Conseils-Mitglieder aus Ipek geheime Relationen hat und daß Vereinbarungen getroffen werden, um einen eventuellen Kriegszug der Albanesen gegen Serbien möglichst zu unterstützen.

Der nach Constantinopel abgereiste Vali Rifaat Pascha ist bisher auf seinen Posten in Pristina nicht zurückgekehrt und dürfte nach meinen Informationen auch nicht wieder dahin zurückkehren.

Da es jedoch unter den obwaltenden schwierigen Verhältnissen insbesondere für die christliche Bevölkerung höchst wünschenswerth wäre, daß der Vali-Posten in Pristina baldthunlichst wieder besetzt werde, so erlaube ich mir, das eventuelle offiziöse Einschreiten in dieser Beziehung unter Einem dem weisen Ermessen seiner Excellenz des k. u. k. Botschafters Herrn Grafen Zichy ergebenst anheimzustellen.

Eine der geeignetsten Persönlichkeiten für den genannten Vali-Posten wäre wohl der frühere, gleichfalls nach Constantinopel abgegangene

Mustechar Wassa Effendi, welcher sich durch seine ebenso energische als gerechte und humane Amtsführung in Pristina das volle Vertrauen der Bevölkerung, ohne Unterschied der Confession, erworben hat und dessen Abgang von den Vilayets-Geschäften allgemein bedauert wurde.

Gleichlautend berichte ich unter Einem an Seine Excellenz den k. u. k. Botschafter Herrn Grafen Zichy und an den k. u. k. General-Consul Herrn Lippich.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und treuer Ergebenheit zu genehmigen.

Jelinek

Nr. 57
Wrede an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 222, f. 192r–193v.

Übergriffe auf Serben in Gjilan durch Albaner aus Kaçanik. Beilage: Text einer Note der serbischen Regierung zu diesen Vorfällen.

N° 54 Belgrad, 30. Juni 1878

Hochgeborner Graf

In der Anlage beehre ich mich, Euerer Excellenz eine Note ergebenst zu unterbreiten, welche mir seitens der serbischen Regierung bezüglich einiger von den Türken in dem Districte von Ghilan verübten Grausamkeiten zugekommen ist.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung.

Wrede

Beilage:
Grouitch[499] an Wrede
N° 2267 Belgrade, 22 Juin 1878

Monsieur l'Agent

C'est avec une vive douleur que je porte à votre connaissance les faits suivants, qui ont eu lieu dans la Nahia[500] de Gjilan (Vieille Serbie).

Les Albanais établis à Katchanik, véritable nid de brigands, aidés de leurs connationaux des endroits voisins, ont tué depuis le $^{11}/_{3}$ jusqu'au $^{15}/_{27}$ Mai passé quatre vingt chrétiens et depuis le $^{16}/_{28}$ jusqu'à $^{23\ \text{Mai}}/_{4\ \text{Juin}}$ trente deux. Parmis les tués se trouvent: Dena Andjelkovitch du village Meschigné[501]; les frères George et Ivko de Zebinatz[502]; George Filitch de Bolovatz[503], Dema Simitch de Kamenitza[504], Jovcsa Staikovitch de Schipaschnitza[505] assommés avec des battons [sic]; trois frères Simitz du village Straja[506], Stoian Ristitch et Sima Andjelkovitch de Bouschinatz, Milosch Gjoritch et Stefan Peritch de Tirinatz[507], Stoian Mladenovitch, Fila Peschitz, Zvetko Savitch et Stanomir Filitch de Grizima[508], Rado Velkovitch de Ainovatz[509] ont été tellement battus qu'il n'y a pas d'espoir de pouvoir les sauver. Neuf femmes du village Kostadinatz[510] ont été jettées par les gardes turques dans une prison de Ghilan, reservée aux mâles, et là on laisse les Zigans exercer sur ces malheureuses touts les actes de brutalité.

---

499 Sava Grujić (1840–1913), serbischer Diplomat, Politiker und General, Mitglied der Radikalen Volkspartei. Als Offizier Teilnahme an den serbisch-osmanischen Kriegen 1876 und 1877/78. 1876–1878 Kriegsminister. 1879 diplomatischer Vertreter Serbiens in Bulgarien. 1882 Gesandter in Athen und 1885 in St. Petersburg. 1887–1888 erneut Kriegsminister, dann kurzzeitig auch Ministerpräsident. 1891–1893 und 1900–1903 Gesandter in Istanbul. 1897–1899 Gesandter in St. Petersburg. Bis 1910 mehrmals Kriegsminister, Außenminister, Ministerpräsident und Präsident des Staatsrates.

500 Osm./türk. nahiye, Verwaltungseinheit unterhalb eines Kazas.

501 Meshina, serb. Mešina, Dorf nordwestlich von Kamenica.

502 Zebnica, serb. Zebince, Dorf südwestlich von Kamenica.

503 Möglicherweise Ballofc, serb. Balovac, Dorf südöstlich von Podujeva.

504 Kamenica, serb. Kosovska Kamenica, nordöstlich von Gjilan, bis 1878 ein ausschließlich von orthodoxen Slawen bewohntes Dorf, auch nach 1878 bildeten diese die Bevölkerungsmehrheit im Dorf.

505 Šipašnica (alb. Shipashnica) bestehend aus den Dorfteilen Donja Šipašnica (alb. Shipashnica e Poshtme) und Gornja Šipašnica (alb. Shipashnica e Epërme), östlich von Kamenica.

506 Strazha, serb. Straža, Dorf nördlich von Gjilan.

507 Tirnica/Tirinca/Tërniqec, serb. Trnjićevce, Dorf westlich von Kamenica.

508 Grizima, Dorf nördlich von Kamenica.

509 Hajnoc, serb. Ajnovce, Dorf nordwestlich von Kamenica.

510 Kostadinca, serb. Kostadinac, Dorf nordöstlich von Kamenica.

Ces faits ont été relatés par Milosch Mladenovitch de Grizima, Pierre Voucskovitz de Mocsara[511], Dima Lazitch de Miganovatz[512] et Phylippe Giokitch de Bouschinatz, quatre individus qui sont parvenus à se sauver à Vragna. A un d'entre eux, le nommé Dima Lazitch, les Albanais ont brûlé la maison avec toutes ses dépendances.

Je vous prie, Monsieur l'Agent, de vouloir bien intéresser à votre ambassade à Constantinople pour qu'elle daigne faire auprès de la S. Porte les démarches nécessaires pour faire cesser le plus-tôt possible cet état de choses fort compromettant pour le maintien de la tranquillité de l'une et de l'autre côté de la ligne démarcatoire.

Veuillez agréer, Monsieur l'Agent, l'assurance de ma considération la plus distinguée.

Grouitch

Nr. 58
Jelinek an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 225, f. 13r–16r.

Sorge des Mutessarifs von Prizren Kiamil Bey um die Sicherheit des Konsuls im Falle eines muslimischen Aufstandes gegen Österreich-Ungarn. Verweis des Konsuls auf die Schutzverpflichtung der osmanischen Behörden für das Konsulat und die Sicherheit der christlichen Bevölkerung. Furcht der Christen vor einer Abreise des Konsuls.

Nr. 14/Pol. Prisren den 21. Juli 1878

Hochgeborner Herr Graf,

Anläßlich meines letzten Besuches bei dem hiesigen Mutessarif Kiamil Bey am 17. d. M. brachte derselbe die Eventualität eines bewaffneten Widerstandes der mohammedanischen Bosnier und der Albanesen gegen die Occupation Bosnien's und der Herzegowina durch österreichische Truppen zur Sprache und gab zugleich seinen Besorgnissen Ausdruck, daß sich in solchem Falle meine hiesige Stellung, inmitten einer aufgeregten Bevölkerung, höchst schwierig gestalten würde und daß das hiesige Nazional-Conseil – wie er es befürchten müsse – für die Dauer eines solchen Nazionalkrieges gegen Österreich-Ungarn möglicherweise meine Abreise hier verlangen könnte.

[511] Moçar/Moçare, serb. Močare, Dorf östlich von Kamenica.
[512] Miganovc, serb. Miganovac, Dorf westlich von Kamenica.

Ich erwiederte [sic] dem Mutessarif, daß ich mit großherrlichem Firmane bei der legitimen Lokal-Behörde accreditirt bin, daß ich ein solches eventuell an mich gestelltes Ansinnen des Conseil's entschieden zurückweisen würde und mich überhaupt in einen dienstlichen Verkehr mit einem revolutionären Comité nicht einlassen könne, als welches ich ihr Conseil betrachten müsse, da er (Mutessarif) mich versichere, daß die Staats-Regierung den Agitationen des Conseils ganz fremd sei.

Für den Fall jedoch, daß sich die hiesigen Verhältnisse in der Folge derart gestalten sollten, daß meine hiesige Stellung wirklich ernstlich bedroht werden und die Lokal-Behörde keine Macht besitzen würde, für die Sicherheit des Consulates einzustehen – worüber man mir auf eine schriftliche Anfrage eine schriftliche Erklärung geben müßte –, würde ich – wie ich dem Mutessarif ferner erklärte – bei meiner hohen Regierung bezüglich meines hiesigen Verbleibens die nothwendige Instruktion einholen, meinen Posten jedoch nur nach erhaltener Ermächtigung verlassen.

Auf meine Bemerkung, daß die Lokal-Behörde unter allen Umständen für die Sicherheit des Consulates verantwortlich bleibe, gab mir Kiamil Bey die feierlichsten Zusicherungen für den Fall einer bewaffneten Massen-Erhebung der Albanesen.

Bei demselben Anlasse verfehlte ich nicht, den Mutessarif eindringlich darauf aufmerksam zu machen, daß es seine und auch der übrigen Regierungs-Organe Pflicht sei, in der gegenwärtigen schwierigen Situation auf die Bevölkerung im beruhigenden, friedlichen Sinne einzuwirken und jede Störung der öffentlichen Ordnung zu verhindern, da die eventuelle österr. Occupation, über welche übrigends noch keine offiziellen Nachrichten vorlägen, wohl mit der ausdrücklichen oder stillschweigenden Zustimmung S. M. des Sultans und seiner Regierung und jedenfalls nur in Folge eines einstimmigen, unabänderlichen Beschlusses des europäischen Congresse's erfolgen würde und jeder Widerstand des Volkes gegen diese Beschlüsse nur noch schlimmere Folgen für die politischen Interessen der h. Pforte nach sich ziehen würde.

Ich glaubte, diese entschiedene Sprache dem Mutessarif gegenüber nicht nur im Interesse meiner hiesigen Stellung im Momente der gegenwärtigen hierländischen Crisi's, sondern auch in jenem der hiesigen Christen führen zu sollen, nachdem sich unter den letzteren das Gerücht über meine eventuelle Abreise und mit demselben die größten Besorgnisse verbreitet hatten und es mir daher darum zu thun sein mußte, diesem Gerüchte mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Seitdem kam der Mutessarif auf diesen Gegenstand nicht mehr zurück, und habe ich irgend feindselige Handlungen des sogenannten Nazional-Conseil's oder der muselmännischen Bevölkerung gegen das Consulat nicht zu berichten.

Mit dem am 17. d. M. erfolgten Eintreffen des neuen Vali Nazif Pascha[513] in Pristina ist in der hiesigen kriegerischen Bewegung ein Stillstand eingetreten. Nazif Pascha soll am 25. d. M. in Prisren eintreffen und der Überbringer eines wichtigen großherrlichen Fermans sein, worin unter anderem – wie es verlautet – auch die Entwaffnung der Albanesen angeordnet sein soll.

Ich werde die fernere Haltung der Bevölkerung aufmerksam verfolgen und im Falle ernster Verwickelungen und wirklicher Gefahren für meine hiesige Stellung Euer Excellenz gehorsamste Meldung erstatten, indem ich mir je nach der Situation unter Einem im telegrafischen Wege von Seiner Excellenz dem k. u. k. Botschafter die gnädigen Verhaltungs-Befehle erbitten würde.

Daß hier über den Serbien zugestandenen Gebietszuwachs im Kossovo'er Vilajete bis heute nichts Bestimmtes bekannt geworden ist, muß als ein für die Aufrechterhaltung der Ruhe hierselbst höchst glücklicher Umstand bezeichnet werden, welchem es wohl auch zuzuschreiben ist, daß weder Mahmud Daz aus Luma noch Ali Draga[514] aus Novibazar noch andere Baschibozuks-Anführer mit ihren Contingenten bisher ausgerückt sind.

Gleichlautend berichte ich unter Einem an Seine Excellenz den k. u. k. Botschafter Herrn Grafen Zichy und an den k. u. k. General-Consul Herrn Lippich in Scutari.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und treuer Ergebenheit zu genehmigen.

Jelinek

---

[513] Mehmed Nazif Pascha Manastırlı (1832–1889), osmanischer Staatsmann. In Bitola geboren, in den Jahren 1873–1889 Vali des Archipel-Vilayets sowie von Bosna, Yanya, Kosovo, Trablusgarp (Tripolitanien), Bursa, Aydın und Şam (Damaskus). Als Vali von Kosovo fungierte er von Juni 1878 bis Dezember 1879.

[514] Ali Draga, in der Region Rožaje–Novi Pazar–Mitrovica einflussreicher muslimischer Grundbesitzer, der nach manchen Angaben 1877/78, nach anderen 1888 den Pascha-Titel erhielt. Er stammte aus dem Dorf Draga südwestlich von Pljevlja und lebte nach 1878 längere Zeit in Mitrovica, wo er durch den Handel mit Holz aus den Waldgebieten seiner Heimat zu Wohlstand kam.

Nr. 59[515]
Jelinek an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 225, f. 17r–20r.

Bisher keine Entwaffnung der Muslime, jedoch der unfreiwillig für den Krieg gegen Serbien mobilisierten Orthodoxen im Sancak Prizren. Bevorstehendes Zusammentreten der Liga und geplantes Treffen in Prishtina unter Leitung des Valis Nazıf Pascha. Mutmaßungen über die Politik der osmanischen Regierung. Unwahrscheinlichkeit einer Wendung der Albaner gegen Österreich-Ungarn und wohl auch gegen Serbien und Montenegro. Gerüchte über eigenmächtige Verteilung von Waffen an Irreguläre durch den Militärkommandanten Hafiz Pascha.

Nr. 15 Prisren, 30. Juli 1878

Der Vali Nazif Pascha ist bis heute hier nicht eingetroffen und soll unter den gegenwärtigen Verhältnissen seine Reise nach Prisren überhaupt aufgegeben haben. Derselbe hat den hiesigen Mutessarif, Kiamil Bey, zu einer Conferenz nach Priština berufen, wohin Letzterer heute abgeht.

Über den Wortlaut des Fermans, dessen Überbringer Nazif Pascha sein soll, und über die bisherige Thätigkeit des neuen Vali in politischer Richtung habe ich bis jetzt Genaues nicht erheben können.

Die Entwaffnung der Muselmänner wurde bisher nicht in Angriff genommen, und kurz vor Ankunft Nazif Pascha's wurden von Mitrovitza auch nach Djakova ärarische Waffen und Munition für die Irregulären abgesendet.

Entwaffnet wurden bisher nur die griechisch-orientalischen Christen einiger Landortschaften des Prisrener Bezirkes, welche sich an dem letzten Kriegszuge gegen Serbien, gegen ihren Willen, betheiligen mussten und welchen nunmehr die denselben seinerzeit übergebenen ärarischen Gewehre abgenommen wurden, während von einem ähnlichen Vorgange gegen die gleichfalls mit ärarischen Gewehren versehenen Muselmänner vorderhand nicht einmal die Rede ist.

Das hiesige muselmännische National-Conseil soll zur Entscheidung der Frage der geplanten Massenerhebung nochmals vollzählig zusammentreten und sind am 26. l. M. die schriftlichen Einladungen an die verschiedenen Filial-Comités von hier abgegangen.

---

[515] Der Bericht liegt gedruckt vor, ohne Anrede und Unterschrift. Beigelegt ist außerdem ein handschriftlicher Auszug aus dem Bericht. Der Bericht wurde sprachlich zum Teil überarbeitet und gekürzt, die Verbesserungen werden hier nicht wiedergegeben.

Die Berathungen sollen dieses Mal in Priština unter der unmittelbaren Leitung des Vali stattfinden, wohin von demselben bereits einige der hier anwesenden Conseilsmitglieder berufen wurden.

Es muss abgewartet werden, ob Nazif Pascha die Bewegung in friedliche oder in kriegerische Bahnen, und im letzteren Falle, ob gegen Serbien oder gegen Österreich-Ungarn, einlenken wird. Hierbei kommt es wohl viel darauf an, welche politische Richtung Nazif Pascha gegenwärtig verfolgt und welcher von den in Constantinopel in diesem Augenblicke nach Herrschaft ringenden Parteien derselbe angehört.

Ist es der Pforten-Regierung mit der Ausführung der angenommenen Congress-Beschlüsse bezüglich Bosnien's und Herzegowina [sic] sowie bezüglich Serbien's und Montenegro's voller Ernst und würden Nazif Pascha in diesem Sinne – falls dies nicht bereits geschehen ist – strenge, gemessene Aufträge ertheilt, so wäre die Aufrechterhaltung der Ruhe im Kossovo'er Vilayete wohl keine schwere Aufgabe, und nach den wiederholten Erfahrungen würden 2–4 Tabors Infanterie – in Ipek, Djakova und Prisren vertheilt – wohl mehr als genügend sein, jede kriegerische oder revolutionäre Bewegung hintanzuhalten. Man kann dies umsomehr mit Sicherheit annehmen, als nach allen mir zugekommenen Informationen die Stimmung der Muselmänner in Priština, Üsküb, Ipek, Djakova und Prisren einschliesslich der Bergalbanesen bezüglich eines weiteren, als nutzlos betrachteten Krieges sehr getheilt ist und eine zahlreiche, religiös gemässigte oder gleichgiltige Partei entschieden die völlige Herstellung der Ruhe und friedlicher, geordneter Zustände herbeiwünscht.

Aus der Initiative des Volkes wird auch – ungeachtet eifriger Agitationen einiger plünderungs- und beutegieriger Fanatiker – eine bewaffnete Massenerhebung der hierländischen Albanesen gegen Österreich-Ungarn (welche Macht man – in richtiger Beurtheilung der Verhältnisse – als den zukünftigen natürlichen Protector gegen die serbischen, montenegrinischen und bulgarischen Vergewaltigungen und Invasionen seitens der gemässigten Partei jetzt schon vielfach nennen hört) entschieden nicht und gegen Serbien und Montenegro kaum erfolgen. Die fernere Haltung der Bevölkerung wird sich vielmehr nach den von Constantinopel erwarteten Anordnungen richten.

Ob diese von der Pforten-Regierung selbst oder von einer revolutionären Partei ausgehen, welche nach mehreren, mir im vertraulichen Wege gemachten Mitheilungen ihre Action auch auf Bosnien, die Herzegowina und Albanien erstrecken soll, ist zweifelhaft.

Der vor zwölf Tagen nach dem Innern Bosnien's abgereiste Commandirende in Mitrovitza, Hafiz Pascha, ist – ob nun mit oder ohne Wissen der Pforten-Regierung – einer der kriegerischen Agitatoren, und es wird vielfach behauptet, dass er nach Ipek und Djakova die Waffen und Munition für die Irregulären auf eigene Verantwortlichkeit vertheilen liess.

Als oberste Chefs und intellectuelle Leiter der Constantinopeler Partei werden Osman Pascha und Midhat Pascha bezeichnet. Diese Partei soll für weitere energische Kriegführung, eventuell gegen Österreich-Ungarn, eifrig thätig sein und von der Ansicht ausgehen, dass man, da die Türkei gegenwärtig über nahezu 400.000 Mann kriegsgeübte Truppen verfüge, eine Action zur Rettung einiger Landestheile mit Aussicht auf einigen Erfolg unternehmen könne, während später eine solche Action geradezu unmöglich werden würde, da man von Europa ohne Zweifel zur vollständigen Entwaffnung gezwungen werden würde.

Über Truppenbewegungen habe ich zu berichten, dass am 21. l. M. vierundzwanzig Waggons mit Truppen und Munition und am 28. d. M. ein Bataillon Infanterie die Station Lipljan in der Richtung nach Mitrovitza passirt haben.

In dem ersteren Zuge soll sich auch – in Begleitung eines Montenegriners – ein höherer französischer Officier befunden haben, über dessen Reisezweck mir jedoch von meinem Vertrauensmann nichts Bestimmtes mitgetheilt werden konnte.

Geruhen u. s. w.

Nr. 60[516]
Jelinek an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 225, f. 21r–22v.

Bisher nur ein Ligamitglied aus Podgorica in Prizren eingetroffen. Erheblicher Einfluss des Scheichs Mustafa aus Tetovo auf die Bevölkerung in Prizren. Aufregung unter den Muslimen wegen des Einmarsches österreichisch-ungarischer Truppen in Bosnien. Angriff muslimischer Flüchtlinge auf serbische Grenzposten. Tödliche Zusammenstöße zwischen Muslimen und Orthodoxen nahe Prishtina. Besa der Albaner in Prizren lediglich mit dem Sancak Yenipazar. Weitere mögliche Feindseligkeiten nur gegen Serbien. Geringes Vertrauen des Konsuls in die Schutzgarantien der Liga für Christen. Gewalttaten an Christen und Hungertod eines entführten christlichen Mädchens in Tetovo. Verhör eines der Spionage verdächtigten Serben. Mitschuld der osmanischen Behörden an der Gesetzlosigkeit. Konsul rät zu militärischem Eingreifen und Auflösung der Liga.

[516] Der Bericht liegt gedruckt vor, ohne Anrede und Unterschrift.

Z. 16 Prisren, den 6. August 1878

In Fortsetzung meines Berichtes vom 30. Juli d. J., Z. 15[517], habe ich die Ehre, gehorsamst zu melden, dass von den auswärtigen Comitémitgliedern bisher nur der Hodscha Yussuf Efendi aus Podgorica vor sechs Tagen hier eingetroffen ist.

Am 3. l. M. wurde der siebzigjährige Scheich Mustafa aus Kalkandelen nach Constantinopel entsendet, um bezüglich des projectirten Kriegszuges mit dem Grossvezir zu conferiren, und wird sich das hiesige Comité respective die Muselmänner offenbar nach reiflicher, besonnener Überlegung der politischen Situation höchst wahrscheinlich nach dem Rathe dieses bei dem Volke in hohem Ansehen stehenden geistlichen Würdenträgers richten.

Seit den hier einlangenden Nachrichten über den Einmarsch der österreichisch-ungarischen Truppen in Bosnien herrscht unter den Muselmännern grosse Aufregung.

Aus Tašlidža (Plevlje) und aus Novibazar wurden mit drei aufeinanderfolgenden Telegrammen Hilfscontingente von hier verlangt. Das hiesige Comité hat einstweilen (unbekannt, zu welchem Zwecke) zwei berüchtigte Agitatoren, Halim Aga und Ukćin Berissa, nach Novibazar abgesendet.

Der Baschibozuk-Häuptling Abdullah Pascha von Djakova ist nach Novibazar recte Mitrovitza abgegangen.

In dem Kopa[o]nik-Gebirge griffen vor einigen Tagen türkische Flüchtlinge die serbischen Grenzposten an, doch sollen Letztere den Kampf nicht aufgenommen und sich zurückgezogen haben.

In der Nähe von Priština kam es zwischen Muselmännern und griechisch-orientalischen Christen zu blutigen Schlägereien, wobei beiderseits mehrere Todte und Verwundete am Platze geblieben sind.

Den Anlass hiezu hatten die Muselmänner gegeben, indem sie die Christen zur Leistung von Frohndiensten bei den Erntearbeiten zwingen wollten und Letztere sich gegen die von den Türken angewendete Waffengewalt zur Wehre setzten.

Soweit ich mich in den letzten Tagen über die hierländische Situation informiren konnte, besteht die „Bessa“ der Albanesen blos mit dem Sandschak Novibazar und dürften sich weitere eventuelle Feindseligkeiten der Albanesen des Kossovo'er Vilayets blos gegen Serbien richten.

Die den Christen gegenüber von dem hiesigen National-Conseil seinerzeit feierlich zugesagte „Bessa“ auf Sicherheit des Lebens und Eigenthumes derselben stellt sich, wie es mehrere Thatsachen beweisen, als ganz illusorisch heraus.

[517] Siehe Nr. 59.

In dem zwei Stunden von hier entfernten Dorfe Rohovetz wurde vor Kurzem ein griechisch-orientalischer Christ meuchlings erschossen. Man zog einen vorgeblich dieses Mordes mitschuldigen einundsiebzigjährigen Greis griechisch-orientalischer Confession gefänglich ein, den Mörder selbst, einen Muselmann, liess man bisher unbehelligt, obwohl derselbe der Localbehörde wie auch dem Conseil ganz genau bekannt sein soll.

In Kalkandelen liess man vor zwei bis drei Wochen, wie mich hiesige griechisch-orientalische Geistliche feierlich versichern, ein von muselmännischen Flüchtlingen aus Vranja entführtes siebzehnjähriges Christenmädchen nach fruchtlosen Bekehrungsversuchen in einem Zimmer einsperren, worin die Unglückliche nach fünf bis sechs Tagen als Leiche aufgefunden wurde, welche man vierzehn Tage unter Bewachung eines Zaptié im freien Felde liegen liess und erst nach langer telegraphischer Correspondenz zwischen dem Kaimakan und dem Vilayete respective mit der Pforte der griechisch-orientalischen Geistlichkeit zur Bestattung übergeben liess.

Soeben wird mir berichtet, dass ein griechisch-orientalischer Christ aus Leskovac, welchen man vor wenigen Tagen angeblich wegen Spionage von Djakova hieher gebracht hatte und welcher von dem Conseil in einer Moschee verhört wird, gestern um vier Uhr Nachmittags in Begleitung eines Muselmannes unter dem Vorwande, dass er frei herumgehen könne, auf die offene Strasse geführt, dort von einem fanatischen Pöbelhaufen überfallen, mit Holzknütteln schwer misshandelt und lebensgefährlich verletzt worden ist.

Von Seite eines hervorragenden Mitgliedes der hiesigen griechisch-orientalischen Gemeinde wurde mir versichert, dass der Unglückliche ein friedlicher, jedem politischen Umtriebe fernstehender Handelsmann aus Leskovac ist und dass derselbe geschäftshalber nach Djakova kam.

In seinem Besitze befinden sich circa 150 Napoleons d'or[518] und eine gewisse Quantität echten Goldfadens.

Als derselbe vor die Localbehörde vorgeführt zu werden verlangte, wurde ihm vom Conseil bedeutet, dass man keine Localbehörde kenne, und sollen hiebei die unfläthigsten Äusserungen gegen dieselbe ausgestossen worden sein.

Die Localbehörden sehen diesem gewaltthätigen Treiben einiger Fanatiker nunmehr gleichgiltig und ohnmächtig zu, nachdem sie ja selbst durch eine unsinnige Aufhetzung der Massen zu einem Kriegszuge die gegenwärtige bedenkliche Situation heraufbeschworen haben.

Wir leben hier somit unter einer fanatischen Pöbelherrschaft, welcher lebhaft an die Pariser Commune erinnert, im Zustande vollständiger Anarchie, und ich wende mich daher unter Einem an seine Excellenz den k. u. k. Bot-

[518] Goldmünze, die in Frankreich erstmals unter Napoleon I. ab 1803 geprägt wurde und dessen Kopfbild trug.

schafter mit der gehorsamsten Bitte, bei der Pforten-Regierung dahin gnädigst einschreiten zu wollen, dass solchen den jüngsten Congress-Beschlüssen Hohn sprechenden Zuständen, welche bei längerer Andauer die schwersten Ruhestörungen zur Folge haben können, sei es durch schleunigste Absendung einer genügenden Truppenmacht (wenigstens einiger Companien), sei es durch unverzügliche Auflösung des hiesigen Conseils ein Ende gemacht und den Localbehörden eine strenge, unparteiische Handhabung der bestehenden Gesetze und ihrer Autorität im telegraphischen Wege zur Pflicht gemacht werde. Ich habe die volle Überzeugung, dass eine kategorische Aufforderung der Pforten-Regierung an den Vali die hier anwesenden auswärtigen Conseilsmitglieder zur sofortigen Heimkehr bestimmen würde.

Geruhen u. s. w.

P. S. Soeben wird mir von Zumbi gemeldet, dass einige Abtheilungen Baschibozuks von Djakova und der tribù von Hassi von dem Kadi von Djakova, Achmed Efendi Koronizza, einem notorischen Revolutionär, aufgewiegelt, in den nächsten Tagen, ungewiss, ob nach Bosnien oder gegen die Serben, ausmarschiren werden. Der Vali Nazif Pascha soll dem Kadi erklärt haben, dass man zwar officiell keinen Krieg führen könne, dass er jedoch eine Action der Irregulären nicht behindern werde.

Für die Richtigkeit dieser letzteren Mittheilung kann ich heute noch nicht einstehen, doch ist dieselbe mit Rücksicht auf den intriganten, illoyalen und christenfeindlichen Charakter Nazif Pascha's kaum zu bezweifeln.

(Ut in litteris)

Nr. 61[519]
Jelinek an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 225, f. 28r–30v.

Bekanntmachung der Beschlüsse des Berliner Kongresses an die Liga durch den osmanischen Delegierten Mehmed Ali Pascha. Ermahnung der muslimischen Bevölkerung zur Ruhe. Mutmaßungen zu den Erfolgsaussichten Mehmed Ali Paschas und der Haltung der Liga. Weitere Desertionen albanischer Soldaten aus Bosnien. Ermordung des Telegraphisten Mehmed Ali Paschas.

Nr. 19/Pol. Prisren den 27. August 1878

Hochgeborner Herr Graf,

Gestern versammelte Mehmed Ali Pascha das hiesige Volks-Comité im Konak-Gebäude, und indem er demselben die durch den Berliner Traktat festgestellten neuen Landes-Grenzen, mit der Karte der Balkanhalbinsel in der Hand, erklärte, ermahnte derselbe das Comité und durch dasselbe die muselmännische Bevölkerung zur Ruhe, indem er betonte, daß eine kriegerische Aktion und überhaupt Ruhestörungen die politischen Interessen der Bevölkerung nicht minder als jene des ganzen Staates nur noch mehr schädigen, ja zu den schwersten Verwickelungen mit den europ. Mächten führen müßten und hieraus die unberechenbarsten, verderblichsten Folgen für die Muselmänner in Europa unausbleiblich eintreten würden.

Der Adjutant Ahmed Bey seinerseits stellte sich dem Comité als ein Spezialbote S. M. des Sultan's vor, um den Dank S. M. für die treue Anhänglichkeit des Volkes auszusprechen und dasselbe zur Ruhe zu ermahnen.

Ob die Mission Mehmed Ali Pascha's gelingen wird oder nicht, läßt sich bis zur Stunde nicht beurtheilen.

Soviel steht fest, daß die Ansichten über diese beiden angeblichen Friedensboten, über den Zweck ihrer Sendung, in den Kreisen des Comité's bisher sehr getheilt sind.

Allerdings wird die Aufgabe Mehmed Ali Pascha's dadurch wesentlich erleichtert, daß die tonangebenden Chef's des Comité's als: Illias Pascha[520] aus

---

[519] Der Bericht wurde, stellenweise in leicht abgeänderter Form, auch abgedruckt in: Actenstücke, Bd. 1, 464–468.

[520] Iljaz Pascha Dibra, auch Iljaz Pascha Qoku, 1844 Anführer eines Aufstandes gegen osmanische Truppen unter Hajredin Pascha in der Dibra-Region. 1878 Mitglied der Liga von Prizren.

Debre, Hassan Pascha[521] von Kalkandelen, Ali Pascha von Gusinje[522], Abdullah Pascha von Djakova, Schaban Bey[523] von Ipek, sämmtlich Baschibozuks-Häuptlinge, Creaturen Mehmed Ali Pascha's sind, welchen er als Ober-Commandant der türk. Truppen in den Feldzügen gegen die bosnisch-herzegowinischen Insurgenten und gegen Serbien den Paschatitel verschafft hatte.

Sollte jedoch auch Mehmed Ali in Befolgung eines eventuellen geheimen Auftrages offiziell und öffentlich für den Frieden und unter der Hand durch Vertrauenspersonen für eine bewaffnete Volks-Erhebung gegen unsere Occupations-Truppen thätig sein, was nach den Erfahrungen in Bosnien mit Hafiz Pascha und Consorten nicht zu den Unmöglichkeiten gehört, so würde das Dankbarbarkeits- und Abhängigkeits-Verhältniß der genannten Häuptlinge zu demselben seinen dießfälligen Bestrebungen ohne Zweifel sehr förderlich sein.

Eine tiefe Bestürzung und großes Mißtrauen herrscht im Comité seit der Nachricht, daß der am 3. d. M. nach Constantinopel zur Conferenz mit dem Grossvesir abgesandte Scheich Mustafa aus Kalkandelen von Salonik, bis wohin derselbe Mehmed Ali begleitet haben soll, plötzlich, aus unbekannten Gründen, telegrafisch nach der Hauptstadt zurückberufen worden ist.

Das Comité wird sich auch kaum beruhigen und auseinandergehen, bis der Scheich entweder selbst zurückkommt oder seinen Rath telegrafisch oder brieflich ertheilt haben wird.

Wie ich bereits am 6. d. M. Z. 16/Pol.[524] gemeldet, liegt die fernere Haltung des Comités und der Muselmänner in diesem Momente höchst wahrscheinlich in der Hand des greisen Scheich, welcher das unbedingte Vertrauen des Volkes genießt.

Eventuelle kriegerische Beschlüsse des Comité's werde ich sofort melden.

Die Desertionen albanesischer Soldaten aus Bosnien einschließlich Mitrovitza dauern fort.

Vor einigen Tagen sind abermals mehrere hundert Mann nächtlich in das Schar-Gebirge geflüchtet.

Die hier, in Djakova und Ipek eingebrachten 200 Mann wollte man von Mitrovitza nach dem Innern Bosnien's absenden, doch hätten sich dieselben

---

521 Hasan Pascha, einflussreicher albanischer Chef aus Tetovo, 1878 Mitglied der Liga von Prizren. 1881 wurde er zunächst Mutessarif-Stellvertreter, dann Mutessarif von Prizren.

522 Ali Pascha Gucia (1821–1888), Mitglied der Shabanagaj-Familie, die in der Region Gusinje (alb. Gucia, osm./türk. Gusinye) Grundbesitz besaß und als Bey-Familie über Einfluss verfügte. Ab 1845 Kaymakam von Gusinye, ein Posten, den vorher sein Vater innegehabt hatte. 1878 Mitglied der Liga von Prizren. Ab Herbst 1881 Mutessarif von İpek.

523 Hamdi Shaban Bey, einflussreicher albanischer Chef aus Peja, 1878 Mitglied der Liga von Prizren.

524 Siehe Nr. 60.

standfest geweigert und erklärt, sich lieber niederschießen zu lassen, als nach Bosnien zurückzukehren, nachdem die Insurgenten viele ihrer Cameraden niedergemacht hätten, weil sich letztere geweigert haben, Civilkleider anzulegen und in den Reihen der Aufständischen zu kämpfen.

Die vom hiesigen Sandschak nach Bosnien s. z. abgesendeten Transport-Pferde kehren nach und nach alle zurück.

Der Vali Nazif Pascha ist in Begleitung des Liva Husni Pascha heute Morgens um 2 Uhr (türk.) nach Pristina zurückgekehrt.

Letzterer soll der dortigen Bevölkerung und jener von Janjevo, Gilan und Wranja die neuen türk.-serbischen Grenzen auf Grund des Berliner Traktates bekanntmachen.

Soeben um 10½ Uhr N. M. (türkisch) melden mir die Consulats-Kawassen, daß der Telegrafen-Beamte Mehmed Ali's, ein Grieche, aus Köprüllü, an einem öffentlichen Platze „Masarat" genannt, von einem hiesigen Muselmann meuchlings erschossen worden ist.

Nähere, genaue Details über diese Unthat konnte ich bis zum Abgange der Post nicht erheben. Weitere Ruhestörungen kamen nicht vor.

Gleichlautend berichte ich unter Einem nach Constantinopel und nach Scutari.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und treuer Ergebenheit zu genehmigen.

Jelinek

Nr. 62[525]
Jelinek an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 225, f. 32f–36v.

Rückkehr des Valis Nazif Pascha nach Prishtina. Ablauf und politische Hintergründe der Ermordung des Telegraphisten Mehmed Ali Paschas. Ablehnung des Umsturzversuches in der Bevölkerung Prizrens.

Nr. 20/Pol. Prisren den 31. August 1878

Hochgeborner Herr Graf,

Am 27. d. M., nachdem der Vali Nazif Pascha um 9 Uhr Morgens nach Pristina abgereist war, berief Mehmed Ali Pascha auf 3 Uhr N. M. die

[525] Der Bericht wurde, stellenweise in leicht abgeänderter Form, auch abgedruckt in: Actenstücke, Bd. 2, 147–149.

Mitglieder des hiesigen Central-Comités in's Konakgebäude, um mit denselben nochmals zu conferiren.

Als zur festgesetzten Stunde und noch bis 5 Uhr N. M. Niemand erschienen war, wurde Mehmed Ali höchst ungeduldig, und um 5½ Uhr wurde ihm zu seinem nicht geringen Schrecken die Hiobspost gemeldet, daß sein Telegrafen-Beamte Sokrates Argiriades, aus Adrianopel gebürtig, den er für franz. Telegramme in Köprüllü mitgenommen hatte (nachdem hier Telegramme bloß in türk. Sprache expedirt werden), im „Masarat" meuchlings erschossen worden ist.

Dem Comité-Mitgliede Abdullah Pascha von Djakova und andern seiner Genossen, welche gleich nach dem Vorfalle bei Mehmed Ali erschienen waren, um ihrem Bedauern – ? [sic] über die Missethat Ausdruck zu geben, machte der Muschir im heftigen, erzürnten Tone die bittersten Vorwürfe, und nachdem dieselben auch etwas von Kismet[526], von Edschel[527] (Bestimmung) verlauten ließen, soll sie Mehmed Ali mit ihren fatalistischen Begriffen vom menschlichen Dasein, von Ehre und Pflicht in sehr derber Weise abgefertigt haben.

Nach den von mir über den Vorfall bisher eingeholten Informationen versammelten sich an jenem Tage circa 150 bewaffnete Muselmänner – unter Anführung der als Aufwiegler verrufenen: Halim Agà, Ukšin Berišsa [sic], Redjeb Agà, Ibrahim Agà[528] und Hassan Agà – sämmtlich der niedrigsten Volksklassen angehörig – vor dem Comité's Gebäude und forderten mit Ungestüm das Heraustreten der Vertreter der Stadt „Prisren": Haggi Omer Efendi[529], Murteza Efendi und Schaban Aga[530], indem man mit denselben zu conferiren habe.

---

[526] Osm/türk. kısmet, Schicksal, dem Menschen von Gott zugeteiltes Los, dem er nicht entgehen kann.

[527] Osm./türk. ece, Tod, Frist, Bestimmung in der Bedeutung der vorbestimmten Todesstunde, göttliche Bestimmung.

[528] Ibrahim Aga, einflussreicher albanischer Chef aus Prizren, der sich gemeinsam mit Rasim Aga seit Dezember 1884 gegen die osmanischen Lokalbehörden stellte und als Wortführer der Podrima auftrat.

[529] Haxhi Omer Efendi (1826–1887), auch als Ymer Haxhi Prizreni, Ymer Drini und Ymer Prizreni bekannt, einflussreiche albanische politische Figur aus Prizren. Studium der islamischen Theologie in Istanbul, danach Lehrer in der Prizrener Medrese. Während des russisch-osmanischen Krieges 1877/78 organisierte er ein Selbstverteidigungskomitee für den Sancak Prizren. Von Januar 1877 bis Februar 1878 Abgeordneter im osmanischen Parlament, gemeinsam mit Abdyl Frashëri Aufbau eines albanischen Komitees in Istanbul. Mitglied der Liga von Prizren, ab Herbst 1878 und nach seinem Rücktritt erneut ab Oktober 1879 deren Präsident. Seit Frühjahr 1880 lag die politische Macht in Prizren vor allem in seinen Händen. Im Januar 1881 wurde er zum Vorstand der provisorischen Regierung in Prizren gewählt. Während der Niederschlagung der Liga von Prizren durch osmanischen Truppen flüchtete er nach Ulcinj, wo er angeblich ermordet wurde.

[530] Hier handelt es sich möglicherweise um Hamdi Shaban Bey. Vgl. Anm. 523.

Da dieß verweigert wurde, traten einige der Anführer über Aufforderung der Stadtvertreter in's Conseil, wo sie letztere als ihres Mandates verlustig erklärten, nachdem sie die einzigen seien, die sich einer kriegerischen Aktion widersetzen, während die Vertreter von Ipek, Djakova, Üsküb und aller Bergstämme für dieselbe stimmen.

Die Prisren'er Conseils-Mitglieder hätten erklärt, daß die Führer und ihre vor dem Comité-Gebäude versammelten Begleiter zu solchem Begehren nicht berechtigt seien, da sie höchstens 3–4 Stadtviertel (Mahalés) vertreten, und daß sie (die von der ganzen Stadt (24 Mahalés) gewählten Conseils-Mitglieder) erst dann ihr Mandat niederlegen würden, wenn sie auch von den übrigen Mahalés hiezu aufgefordert werden.

Während dieser Unterhandlungen haben sich 4 Mann des Pöbelhaufens mit Martini-Gewehren bewaffnet entfernt und in das Kaffehaus auf dem Platze „Masarat" begeben, wo sich um jene Zeit eine ungewöhnlich große Anzahl Muselmänner, 150–200 Personen, befand.

Kurz bevor [sic] kam der Telegrafen-Beamte Mehmed Ali's in Begleitung des Mudir's[531] des hiesigen Telegrafen-Amtes und eines Bekannten aus Köprüllü, eines gewissen Panto Boga, welcher sich hier seit einiger Zeit, angeblich wegen eines Processe's aufhält, auf dem Platze an, um seinen Kaffé [sic] zu nehmen.

Die vier bewaffneten Muselmänner hätten sich, kaum dort angekommen, auf circa 20 Schritte auf der Rückseite dieser Gruppe postiert, und einer derselben hat sein Gewehr auf den Telegrafen-Beamten abgeschossen, welcher tödtlich getroffen, lautlos zusammensank und augenblicklich den Geist aufgab.

Der Mörder soll, wie Augenzeugen erzählen, am ganzen Körper zitternd, einen Moment wie bestürzt und besinnungslos stehen geblieben sein und sich erst dann zur Flucht gewendet haben, als ihm von den nahe stehenden Muselmännern Wasser in's Gesicht gespritzt und von allen Seiten: Katsch, Katsch (Entfliehe, Entfliehe) zugerufen worden ist.

Einige 60 Schritte von dem Thatorte entfernt, befindet sich ein Polizeiwachhaus, doch befand sich nicht ein Zaptié in demselben, als der Mörder vorbeilief und sich in das nächstgelegene Haus flüchtete, dessen Thüre offen (wie zum Empfange des Mörders bereit) stand.

Dieses Haus und die benachbarten wurden mit thunlichster Raschheit von einer Abtheilung Zaptie's unter Anführung des braven, wackeren Bimbaschi cernirt und durchsucht, doch blieben alle Recherchen bis zur Stunde erfolglos und konnte man des Mörders bisher nicht habhaft werden.

---

[531] Osm./türk. mudir, Bezeichnung für einen leitenden osmanischen Verwaltungsbeamten, gewöhnlich den Vorsteher einer Nahiye, aber auch einer Medrese.

Nach allen mir bis heute zugekommenen Meldungen wäre es nicht bloß auf die Ermordung des Telegrafen-Beamten abgesehen gewesen, sondern hätte diese erste Missethat vielmehr dazu dienen sollen, einen allgemeinen Aufstand und alle die Gräuel in seinem Gefolge herbeizuführen, welche man vor kurzem in Sarajevo erlebt hat.[532]

Es soll sich um eine Verschwörung im großen Maßstabe gehandelt haben, welche seit Langem im Geheimen geschmiedet und deren Ausführung in einer am 24. d. M. im „Masarat" abgehaltenen Volksversammlung beschlossen worden ist.

Die Aufwiegler erwarteten, wie man mich versichert, von dem militärisch-strengen Charakter Mehmed Ali Pascha's außerordentliche, überstürzte Repressiv-Maßregeln, welche die erregten, fanatisirten Gemüther zum Widerstande, zu Gewaltthätigkeiten hinreißen würden, und rechneten darauf, daß sich in dem einmal entstandenen Tumulte zu den 150 Aufrührern noch einige hundert Unzufriedener und Fanatiker gesellen würden.

Wäre dies gelungen, dann wollte man das Konak-Gebäude stürmen, die Regierungsbeamten verjagen, Mehmed Ali Pascha gefangen nehmen und zur Übernahme des Commando's über die Irregulären zwingen, welche man sofort einberufen hätte. Eine neue Auflage der Geschichte Hafiz Pascha's in Bosnien!

In allen diesen Erwartungen hatte man sich gründlich getäuscht.

Die Majorität der Bevölkerung verhielt sich ruhig und besonnen, verwünschte die ruchlose That als einen auf derselben von nun an lastenden, unauslöschlichen Schandfleck, und die Aufrührer zerstreuten sich in wilder Flucht nach allen Richtungen beim Herannahen der Polizeimannschaft als sich keine Gleichgesinnten vor dem Comité-Gebäude einfinden wollten.

Gestern und heute wurden die obgenannten Anführer des am 27. vor dem Comité-Gebäude zusammengerotteten Pöbelhaufens und andere der „angeblichen" Volks-Verschwörung Mitschuldige gefänglich eingezogen und werden gegenwärtig einem strengen Verhör unterworfen, wie es die Lokal-Behörde mit einer gewissen, „auffallenden" Ostentation dem Publikum glauben zu machen bestrebt ist.

Die hiesigen und mehr noch die Berg-Albanesen erwarten mit größter Spannung den Ausgang dieser Untersuchung.

Mehmed Ali Pascha ist, nachdem gestern ein Tabor Infanterie, von Mitrovitza berufen, hier eingerückt ist, heute Morgens unter Excorte von 12 Kavalleristen in Begleitung der Polizei-Binbaschi nach Djakova abgegangen,

[532] Gemeint ist hier der Widerstand gegen die österreichisch-ungarische Besatzung in Bosnien und der Herzegowina, vor dessen Hintergrund es auch zu Ausschreitungen von Muslimen gegen die lokale christliche Bevölkerung kam.

um dort sowie später in Gusinje und Ipek den Friedensvertrag und die neuen Landesgrenzen offiziell (28 Tage nach der Vertrags-Ratifizierung seitens S. M. des Sultans) kundzumachen.

Abdullah Pascha, der Kadi Ahmed Efendi Koronitza aus Djakova, Hassan Pascha (von Kalkandelen) waren ihm am 28. vorausgegangen, um das Volk in Gusinje gefügiger zu stimmen und vom bewaffneten Widerstande gegen Montenegro abzurathen.

Wie ich dem Herrn General-Consul Lippich am 29. d. [M.] in Antwort auf dessen Telegramm vom 27. d. [M.] telegrafirte, hatte Mehmed Ali anfänglich die Absicht, eine Antwort von Abdullah Pascha über die Stimmung des Volkes in Gusinje abzuwarten, doch scheint derselbe anderen Entschluß gefaßt zu haben und ist, wie gesagt, heute Morgens nach Djakova abgereist. Heute gegen Mittag ist ein zweites Bataillon Truppen hier eingerückt.

Der B. B. Häuptling Ali Draga ist am 29. plötzlich nach Mitrovitza zurückgekehrt und fehlen mir bis zur Stunde verlässliche Nachrichten, ob er mit seinen 700–800 Mann unseren Occupations-Truppen im Sandschak „Novibazar" Widerstand zu leisten beabsichtige.

Unter Einem berichte ich gleichlautend nach Constantinopel und nach Scutari.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und treuen Ergebenheit zu genehmigen.

Jelinek

Nr. 63
Jelinek an Andrássy[533]
HHStA PA XXXVIII/Kt. 225, f. 38r–41r.

Annahme des Berliner Vertrags durch das Ligakomitee in Prizren. Protest des Kadis Ahmed Efendi Koronica und Stimmungsmache gegen den Vertrag. Feindseliger Empfang Mehmed Ali Paschas in Gjakova und Kämpfe mit Albanern. Tod Mehmed Ali Paschas und seiner Verteidiger. Besorgnis um die Sicherheit des Konsulates, des katholischen Klerus und der christlichen Bevölkerung.

[533] Der Bericht wurde, stellenweise in leicht abgeänderter Form, auch abgedruckt in: Actenstücke, Bd. 2, 154–156.

Nr. 22/Pol. Prisren den 7. September 1878

Hochgeborner Herr Graf,

Im Folgenden habe ich die Ehre, Euer Excellenz die wesentlichsten Nachrichten über die letzten Vorgänge hier und in Djakova in Fortsetzung meines ergebensten Berichtes vom 31. August Z. 20/P.[534] zu berichten.

Das hiesige Comité hat am 27. August den Berliner Friedensvertrag definitiv angenommen, nachdem es der ausdrückliche Wille S. M. des Sultans sei.

Der vorbereitete Aufstand und Plünderung der Christen wurde durch das ruhige, besonnene Verhalten der Majorität der Bevölkerung verhindert.

Der Kadi Ahmed Efendi Koronitza von Djakova protestirte gegen die Annahme, soferne das Traktat die Abtretung Gusinje's, Plava[535] und Serbien [sic] betrifft. Derselbe reiste vor Mehmed Ali Pascha allein nach Djacova ab und wiegelte dort das Volk zum Aufstande auf.

Mehmed Ali wurde in Djakova feindselig empfangen, man ließ ihm gleich sagen, er solle umkehren, nach Gusinje und Podgorizza zur Grenzbestimmung würde man ihn absolut nicht weiterreisen lassen.

Der Muschir beharrte unerschütterlich auf der strikten Durchführung des von S. M. dem Sultan erhaltenen Befehles.

Er ging Samstag, den 31. August, Morgens nach Djakova ab.

Am 2. d. M. (und schon in der Nacht vom 31./8. auf den 1./9., wie ich nachträglich erfuhr) versammelten sich ganze Schaaren Bergalbanesen, welche nach und nach auf 4–5000 Mann anwuchsen und, mit den Muselmännern von Djacova und Ipek vereint, fingen sie an, auf den Konak Abdullah Pascha's, worin Mehmed Ali Pascha, ferner der Adjutant des Sultans Ahmed Bey nebst dem hiesigen Polizei-Binbaschi, ferner Bairam Agà, Schakir Agà, einige 12 Kavalleriesoldaten, 100–200 (nach nachträglichen Erhebungen 80) Fandesen eingeschlossen waren, ein scharfes Pelotonfeuer unter einem furchtbaren Geheul zu eröffnen.

Einige Stunden hindurch wurde bloß in die Mauern und auf das Dach geschossen.

Es ist noch ungewiß, woher, ob vom Konak oder von draußen die ersten Schüsse auf den Gegner fielen.

Nach denselben wurde ein förmlicher Kampf zwischen den Belagerten und den Belagerern eröffnet.

---

534 Siehe Nr. 62.

535 Plav, alb. Plava, liegt auf dem Territorium des heutigen Staates Montenegro. Dem Berliner Vertrag zufolge sollten Plav und Gusinje, damals Teil des Osmanischen Reiches, an Montenegro abgetreten werden, was heftigen Widerstand innerhalb der albanischen Bevölkerung hervorrief und infolgedessen nicht umgesetzt wurde.

Ein von hier und zwei von Ipek nach Djakova abgesendete Tabor's albanesische Redif's verweigerten selbstverständlich den Gehorsam und sollen es eigentlich gar nicht nothwendig gehabt haben, da der Commandant selbst einfach erklärte, keinen Befehl zu haben, auf Muselmänner schießen zu lassen.

Bloß zwei Kompagnien, zusammen etwa 150 Mann stark, wurden im Konak aufgenommen.

Der Rest wurde entwaffnet und theilweise ausgeplündert.

Um die Martini-Gewehre entspann sich ein heftiger Kampf unter den Aufständischen, wobei 8–9 Mann gefallen sein sollen.

Ein Theil der Truppen zog sich nach Ipek und hieher zurück, viele sind desertirt.

Über die Unterhandlungen zwischen Mehmed Ali und den Empörern bin ich noch nicht genau informirt, doch versichert man, daß man ihm den freien Abzug bewilligt hätte gegen sein Ehrenwort, nach Pristina oder nach Prisren zurückzukehren.

Am 5. wurde der Konak Abdullah Pascha's mit Petroleumkisten und Heu angezündet und erstürmt, Abdullah Pascha zum Fenster hinausgeworfen und von hunderten Kugeln durchbohrt.

Beiderseits blieben mehrere hundert Todte und Verwundete am Platze.

Die Fandesen hielten treu zur Regierung und sollen mehr als 100 Mann verloren haben.

Mehmed Ali schloß sich mit Bairam Agà, Schakir Agà (Zaptié-Juzbaschi[536]) und einigen fünf anderen Getreuen in einem steinernen Thurm im Konak Abdullah Pascha's ein. Um den Thurm herum wurde gestern gegen 1 Uhr N. M. Heu und Petroleum angezündet und derselbe schließlich gestürmt.

Mehmed Ali trat, um dem Erstickungstode zu entgehen, aus dem Thurm in's Freie und soll den Wütherichen die Brust entblößend zugerufen haben: „Da habt ihr mich" (nach einer anderen Version: „La illah, ul Allah we Mohammed resull Allah") und im selben Augenblick soll er von mehr als 70 Kugeln getroffen zusammengesunken sein, wie sein Privatdiener erzählt, welcher mit dem nackten Leben davon gekommen ist.

Die Leidensgefährten Mehmed Ali's, darunter dessen Adjutant, wurden im Thurm erschossen. Ob der Clerus und die Christen überhaupt Schaden erlitten haben, ist mir bis zur Stunde nicht bekannt.

Der Mutessarif und Polizei-Offiziere versichern mich vom Gegentheile.

Ich richtete schon nach den ersten Allarm-Nachrichten von Djakova eine energische Note an die Lokal-Behörde zum Schutze des Consulates, des Clerus und der christlichen Bevölkerung. Ob die Empörung auch in anderen Distrikten auflodern wird, läßt sich momentan nicht beurtheilen.

---

[536] Osm./türk. yüzbaşı, Hauptmann, wörtlich „Kommandant über 100 Mann".

Vorderhand ist diese gegen den Sultan und die verrätherischen Pascha's gerichtet, zu denen man auch Mehmed Ali zählte.

Maßregeln zum Schutze des Consulates, des Clerus und der Christen überlasse ich dem weisen Ermessen der hohen k. u. k. Regierung.

Von einem Ausmarsche der B. B. nach dem Sandschak Novibazar ist bisher keine Rede.

Von Veressovich erfahre ich soeben, daß gestern und vorgestern circa 130 Waggons mit türkischen Truppen passirt sind, welche nach Djakova telegrafisch berufen wurden.

Pater Pietro von Zumbi, nach dem Konak Abdullah Pascha's berufen, rettete sich, als Arnaut verkleidet, mit knapper Noth vom sicheren Tode.

Nach einer anderen Version hätte man Mehmed Ali Pascha geköpft und seinen Kopf auf einer Holzstange aufgepflanzt in der Stadt herumgetragen.[537]

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und treuer Ergebenheit [zu genehmigen].

Jelinek

Nr. 64
Jelinek an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 225, f. 46r–50v.

Befürchtungen über einen Aufstand der Albaner gegen Österreich-Ungarn und Gewalt gegenüber Christen im Falle einer Besetzung des Kosovo. Vermuteter Einfluss der osmanischen Regierung auf die österreichfeindliche Haltung der Bevölkerung. Untätigkeit und Mutlosigkeit des Valis. Freude der Muslime in Prizren über den Rückzug der serbischen Truppen gemäß Berliner Vertrag. Weitgehende Ruhe innerhalb der Stadtbevölkerung. Bedrohung der Katholiken, des katholischen Klerus und des Konsulats durch Albaner aus dem Bergland und Furcht der städtischen Bevölkerung. Streit über die Verantwortung für die Ausschreitungen in Gjakova und die Ermordung Mehmed Ali Paschas. Proklamation einer provisorischen Regierung in Gjakova.

N° 24/Pol. Prisren, den 12. September 1878

Hochgeborner Herr Graf,

Soweit ich die hierländische politische Situation nach den Djakova'erer Massakres bis zur Stunde beurtheilen kann, werden sich die Arnauten des ganzen Kossovo'er Vilayetes gegen uns massenhaft erheben und sind Metzeleien

[537] Siehe Actenstücke, Bd. 2, 162–166.

der Christen unvermeidlich, wenn unsere Truppen Mitrovitza oder anderen Grenzpunkt des Sandschak's Novibazar überschreiten.

Die Kriegsparthei in Constantinopel und ihre religiös-fanatischen Organe verfolgen fieberhaft dieses von ihr angestrebte Ziel.

Man nährt mit allem, selbst den verwerflichsten Mitteln, den Fanatismus, das Mißtrauen des Volkes gegen Österreich-Ungarn.

Der Meuchelmord des Telegrafisten, die Massaker in Djacova, die Gehorsam-Verweigerung der Truppen, die völlige Unthätigkeit des Vali Nazif Pascha während und nach diesen blutigen Ereignissen, die nach dem Bairam bevorstehenden Kämpfe zwischen Djakova und Ipek einerseits und den anderen Stämmen (einschließlich Prisren's) andererseits sind schlagende Beweise dafür, daß man nicht den Muth hat, gegen Djacova und Ipek activ vorzugehen, weil man die Arnauten eben für einen Kriegszug gegen Österreich-Ungarn gewinnen wollte. Ob die Absicht besteht, das Volk nach seinen Wünschen (auch nur ein Theil der Arnauten der Djakovo'er und Ipeker Caza's) bloß gegen Montenegro feindselig und kriegerisch zu stimmen, dürfte schon die nächste Zukunft lehren.

Von Serbien ist vorderhand keine Rede mehr, seitdem sich die serbischen Truppen vor einigen Tagen an die durch den Berliner Friedensvertrag festgesetzten Grenzen zurückgezogen haben, worüber die Prisren'er Muselmänner, geschworene Feinde der Serben, hocherfreut sind.

Die verbrecherischen Handlungen der religiös-fanatischen Kriegsparthei können jedoch auch politische Kniffe sein, um eine österr. Intervention im Kossovo'er Vilajete, Conflicte und eventuell eine Kriegserklärung gegen uns herbeizuführen.

Daß die auf Albanien lüsternen und uns feindlich gesinnten fremden Mächte, möglicherweise im geheimen Bunde mit der türk. Kriegsparthei, diese Ziele der letzteren mit allen Mitteln fördern, ist selbstverständlich.

Die Haltung des Volkes in den Städten ist bis auf eine in großer Minderheit befindliche fanatische Fraktion eine ruhige, für die nächsten politischen Ereignisse gleichgültige, jene der barbarischen raub- und mordsüchtigen Bergalbanesen hingegen sehr drohend, speziell gegen die Katholiken, ihren Clerus und das Consulat.

Diese Fraktion einschließlich der Bergalbanesen ist zwar in ihren Meinungen getheilt, alleine einem Rufe für den Kriegszug gegen Österreich-Ungarn würden sie insgesammt folgen, nicht etwa aus religiöser Kriegsbegeisterung, sondern weil in den bedauernswerthen christlichen Dörfern und in Prisren eine gute Beute zu holen wäre.

Ob bei der Gelegenheit noch einige unschuldige Menschen mehr massakrirt werden, darauf kommt es den Cannibalen vom Gebirge gar nicht an, da ihnen ja eine Gewehrladung weit werthvoller ist als ein Menschenleben!

Die Bergalbanesen werden auch von der Stadtbevölkerung nicht minder als von den Christen ängstlich gefürchtet.

Zu Conflikten in Absicht auf die Erreichung obiger, wohl letzter Verzweiflungs-Bestrebungen und zugleich zur Maskirung derselben werden auch von der Kriegsparthei speziell die Bergalbanesen von Debre, Luma, Kalkandelen, Djacova und Ipek bearbeitet, wie es die Ereignisse in Djacova darthun. Die Schandthaten sollen in den Städten in's Werk gesetzt werden, als Schuldige sollen jedoch nicht die Städter, sondern die Bergalbanesen erscheinen, weil letztere, einmal in ihr unzugängliches Gebirge geflüchtet, ganz straflos ausgehen, wie es nun in Djacova der Fall ist.

Die Djacova'er (unter Anführung des Ahmed Efendi Koronitza, eines zweiten Haggi Loja[538]) schieben nun die Schuld auf die Bergalbanesen, diese auf die ersteren.

Die Bergalbanesen versuchen es, sich dadurch reinwaschen zu wollen, indem sie erklären, sie seien von den Eilboten der religiös-fanatischen Agitatoren allarmirt worden, daß der Feind in's Land gekommen sei und Alles: Männer, Weiber, Kinder, Alt und Jung zu den Waffen greifen und nach Djacova eilen müsse.

Nachdem man in Djakova nur einen Giaur (den bedauernswerthen Mehmed Ali Pascha) vorgefunden hat, verwandelte sich der Fanatismus (wenn es bei den Bergalbanesen überhaupt eine Religion gibt) blitzschnell in Mord- und Raublust, denen Mehmed Ali Pascha mit seinen tapferen, treuen Vertheidigern und das Hab und Gut derselben (einschließlich jener Mehmed Ali Pascha's) zum Opfer fielen.

Auch städtische Muselmänner von Djakova sollen geplündert worden sein.

Als Mehmed Ali fiel, wurden die nächsten Raubmörder, die über seinen Leichnam herfielen, von ihren hintenstehenden Raubgenossen niedergeschossen, um sich ihrerseits die reiche Beute (einen Säbel, 300 Ltqs, einen Ring, 70 Lirtqs) aneignen zu können.

Daß sich daher der gutgesinnte, bedauernswerthe Theil des Volkes nach Ruhe, nach Herstellung geordneter Zustände dringend sehnt, ist wohl leicht begreiflich.

---

[538] Salih Vilajetović (1834–1887), auch Hadschi Loja genannt, Anführer des Widerstandes bosnischer Muslime gegen die Okkupation Bosniens und der Herzegowina durch Österreich-Ungarn. Er galt als „fanatischer Muslim", der seine Glaubensbrüder bereits 1872/73 gegen die Errichtung einer orthodoxen Kirche in Sarajevo aufhetzte. Erzählt werden auch Gewalttaten an Christen sowie Raub und Plünderung. Im September 1879 verurteilte ihn das Garnisonsgericht Sarajevo nach dem Standrecht zum Tode. Die Todesstrafe wurde in eine fünfjährige Kerkerstrafe umgewandelt, wodurch vermieden werden sollte, aus Hadschi Loja einen politischen Märtyrer zu machen. 1884 wurde er ins Exil geschickt, er ging mit seiner Familie nach Mekka.

Unter solchen Umständen und da dringende Gefahr vorhanden ist, daß auch in Prisren in wenigen Tagen, in Folge eines eventuellen Zusammenstoßes der verschiedenen Stämme, ähnliche oder noch weit entsetzlichere Blutthaten vorkommen könnten als in Djakova, überlasse ich die geeigneten Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ruhe und zum Schutze der Christen (mich und meine zahlreiche Familie eingerechnet) dem weisen Ermessen Euer Excellenz mit der gehorsamsten Bitte, daß dieselben mit der größten Beschleunigung getroffen werden.

Vorderhand, mit Rücksicht auf die drohende Gefahr am Verzuge, würde sich nach meiner unmaßgeblichen Ansicht die Ertheilung strenger, gemessener Befehle und die persönliche Verantwortlichmachung Seitens der Pforten-Regierung der in meinem ergebensten Schreiben vom 10. d. M. Z. 23/P.[539] genannten Personen und inbesondere des Vali Nazif Pascha (da der Mutessarif gegen uns gegenwärtig eine freundliche Haltung angenommen hat) als die geeignetsten Maßregeln erweisen.

Da Prisren in der letzten Zeit noch einen regeren Handels-Verkehr als früher mit Österreich-Ungarn zu eröffnen begonnen hat, ist die Aufrechterhaltung der Ruhe hier auch für unsere Handels-Interessen mit dieser Stadt sehr wünschenswerth. Soeben meldet man mir im vertraulichen Wege, daß die Vertreter von Debre, Luma, Kalkandelen, Prisren und Üsküb in einer gestern Abends unter dem Vorsitze des Mutessarif's Kiamil Bey abgehaltenen Sitzung darüber einig geworden sind, der Staats-Regierung den Antrag zu machen, dieselbe resp. die gegen Djakova aufzubietenden „verläßlichen" Truppen zu unterstützen.

In Djakova wurde eine provisorische Regierung proklamirt. Ob eine Cooperation unserer Truppen zur Herstellung der Ruhe in Djakova und Ipek, eventuell im Einverständnisse mit der Pforten-Regierung, durch Aufstellung eines Observations-Corps an den Grenzen jener Distrikte geeignet wäre, hängt von dem weisen Ermessen der hohen k. u. k. Regierung ab.

Im Falle einer activen, gemeinsamen Cooperation erbitte ich mir im Interesse meiner hiesigen bedrohten Stellung eine telegrafische Verständigung.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und treuer Ergebenheit zu genehmigen.

Jelinek

[539] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 225, f. 42r–44r.

Nr. 65
Jelinek an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 225, f. 52r–65r.

Fortsetzung mehrerer Themen aus Nr. 64. Furcht vor Aufstand bei österreichisch-ungarischer Besetzung des Kosovo, gleichzeitig Wahrnehmung der österreichisch-ungarischen Truppen als Beschützer gegen Serbien und Montenegro. Möglicher antiösterreichischer Aufstand der Berg- und Stadtbevölkerung im Sancak Yenipazar. Möglichkeit zur Plünderung als Motiv. Eventuelle Autonomiebestrebungen der Albaner. Einfluss des Scheichs Mustafa von Tetovo in Istanbul. Gerüchte über die Ausschreitungen in Gjakova. Befürwortung der Ersetzung des Valis durch den christenfreundlichen und pro-österreichischen Mutessarif von Prizren Kiamil Bey. Versammlung der albanischen Chefs aus Gjakova, Peja, Gusinje und Plav und der Bergalbaner in Jablanica. Beilage: Brief des Arztes Dr. Hoffmann über die Ermordung Mehmed Ali Paschas.

Nr. 25/Pol. Prisren den 15. September 1878

Hochgeborner Herr Graf,

Nach Erhalt der ersten Nachrichten über den „politischen ‚Massakre' oder Raubmord" in Djakova – da sich die dortigen blutigen Ereignisse nach den bisherigen Erhebungen wohl nicht anders qualifiziren lassen – berichtete ich sofort dem k. u. k. General-Consul Herrn Lippich in Scutari, und da meine hiesige Stellung in jenen Schreckenstagen, gleichwie meine Postverbindung mit Scutari, höchst gefährdet waren, verständigte ich zur größeren Sicherheit auch den k. u. k. General-Consul Herrn Ritter von Chiari in Salonik von den wesentlichsten Vorgängen. Meine weitere ergänzende Meldung über diese Ereignisse und über die momentane hiesige Situation habe ich gleichfalls nach Scutari erstattet und auch auf dem kürzeren, sichereren Wege via Veressovich nach Salonik befördert mit dem Ersuchen an den Herrn Ritter von Chiari, das Wesentlichste Euer Excellenz und S. E. dem k. u. k. Botschafter Herrn Grafen Zichy telegrafisch zu berichten.

Meine ersten Berichte vom 7., 10. und 12. d. M. Z. 22/P.[540], 23/P.[541] u. 24/P.[542] folgen in der Anlage mit.

Wenn ich am Eingange meines Berichtes vom 12. d. M. Z. [24/P.] sage: daß sich die Arnauten des ganzen Kossovo'er Vilajetes gegen uns massenhaft

[540] Siehe Nr. 63.
[541] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 225, f. 42r–44r.
[542] Siehe Nr. 64.

erheben werden und Christen-Metzeleien unvermeidlich sind, wenn unsere Truppen Mitrovitza oder einen anderen Grenzpunkt außerhalb des Sandschaks Novibazar überschreiten, so hat es hiemit, wenn ich die momentane Stimmung der Arnauten gut beurtheile, seine Richtigkeit.

Die Arnauten dieses Vilajets, einschließlich des stärksten Stammes von Debre, offenbar von der ebenso intriganten als mächtigen Kriegsparthei in Constantinopel irregeleitet, mißtrauen Österreich-Ungarn, daß sich die österr. Occupation schon jetzt über Mitrovitza oder anderen Grenzpunkt des Sandschak's Novibazar in das südöstlich gelegene oberalbanesische Territorium ausdehnen könnte und würden dieß als ein feindliches Vorgehen gegen dieselben betrachten und gegen uns zu den Waffen greifen. Erfolgt diese Occupations-Ausdehnung nicht, so werden die Arnauten unsere Armee als Verbündete, als Beschützer gegen Serbien und Montenegro ansehen und dürften alle Bemühungen der Constantinopler Kriegsparthei scheitern, eine bewaffnete Erhebung derselben zur Vertheidigung des Sandschak's Novibazar zu erzielen.

In dieser Beziehung gab mir auch der hiesige Mutessarif Kiamil Bey persönlich und auf vertrauliche Anfrage mittelst eines Vertrauensmannes in den letzten Tagen wiederholt die feierliche Zusicherung mit dem Beifügen, daß die „Bessa" zwar mit ganz Bosnien einschließlich des Sandschaks Novibazar bestand, daß man jedoch in Albanien nach den Niederlagen der bosnischen Insurgenten von derselben abgekommen und nunmehr auf die eigenen Nazional-Interessen bedacht sein wolle, welche sich über Mitrovitza hinaus nicht ausdehnen, da man in den Serben und Montenegrinern alte Feinde, in den Österreichern und Ungarn dagegen Freunde erblicke.

Es ist allerdings richtig, daß die einflussreichsten Arnautenchefs, als Illias Pascha von Debre, Hassan Pascha von Kalkandelen, soweit ich die Stimmung und sonstige Verhältnisse derselben beurtheilen kann, den Wünschen oder geheimen Anordnungen der aktionslustigen Machthaber in Constantinopel, sei es schon wegen ihrer (der Chefs) Besorgniß, daß sie in einer eventuellen politischen Umwälzung in Albanien ihre immensen Reichthümer einbüssen könnten, nachgeben würden, doch würde es ihnen wohl nur schwer gelingen, das Volk zu einer bewaffneten Opposition gegen unsere Occupations-Truppen, wie sie sich eben in Bosnien abspielte, zu bewegen.

Sollten auch einige Tausend Mann Berg-Albanesen von Debre, Kalkandelen und, von diesen gezwungen, auch von Luma gegen uns im Sandschak „Novibazar" ausrücken, so würde es den Leuten ganz entschieden mehr wieder um Plünderungen als um ernsten Kampf zu thun sein. Von z. B. 6000 Mann werden sich bestimmt nicht 1000 Mann unseren Truppen entgegenstellen, wenn man bedenkt, daß z. B. von einem im vorigen Jahre gegen Serbien (bei Üsküb, Wranja, Kumanova) ausgerückten Contingente von mehr

als 5000 Mann Debre'er nicht ganz 800 Mann der Fahne treu verblieben, während der Rest, in Schwärmen aufgelöst, auf Plünderung ausging und mit reicher Beute beladen nach Hause zurückkehrte.

Die vortrefflichen Eigenschaften der Arnauten zum Militärdienste werden sich eben erst dann u. z. mit großem Erfolge verwerthen lassen, wenn dieser zum europäisch disciplinirten Soldaten herangezogen werden wird.

Selbst ein offizieller Krieg der Pforte gegen uns, im Bunde etwa mit Russland, Serbien und Montenegro mit Italien, würde von den Arnauten nur mit dem größten Misstrauen und höchst wahrscheinlich als ein neuer Verrath an ihrem Lande aufgefaßt werden.

Aus Angst vor nachträglichen Verfolgungen und Unterdrückungen seitens der Pfortenregierung, durch Geld (hierlands das geeignetste politische Mittel) oder abermals durch die üblichen Mittel der List und Perfidie gewonnen, würde das bedauerliche, rohe und unwissende Hirtenvolk in den Bergen dem Kriegsrufe immerhin folgen, da sich doch wieder Aussicht auf Beute darbieten würde.

Das Stadtvolk ist der unaufhörlichen Intrigen und des erbärmlichen Doppelspieles nach drei Kriegsjahren endlich müde und würde nur mit dem größten Widerwillen Heeresfolge leisten.

Die Pforten-Regierung kennt ganz genau diese Volksstimmung, und es erklärt sich zur Evidenz, warum nach den entsetzlichen Ereignissen in Djakova die Pforten-Regierung bisher eine Passivität denselben gegenüber beobachtet, gerade als ob in Djacova gar Nichts vorgefallen wäre.

Sie wird doch nichts einwenden wollen, daß die Absendung von Truppen etwa einen allgemeinen Aufstand hierzulande hervorrufen würde?

Allerdings würde dies der Fall sein, wenn man abermals Truppen absendet, welche auf geheimen Befehl im entscheidenden Momente den Gehorsam verweigern, wie jene elenden drei Bataillone in Djakova, welche sich überdieß noch die Schmach anthun ließen, sich von dem Pöbel ausplündern zu lassen.

Diese Schmach trifft wohl auch, u. z. am empfindlichsten, Hafis Pascha, den verunglückten Verschwörer, welcher bei der Vertheilung der Waffen nach Djakova und Ipek kaum daran gedacht haben mag, daß sich sein illoyales, perfides Treiben vor und nach dem Berliner Friedensvertrage an seinen eigenen Bataillonen in solcher ebenso schmachvoller Weise rächen würde.

Einige regierungsfreundliche, unbedingt verläßliche Bataillone (wenn es deren noch überhaupt gibt) mit einer oder zwei Batterien Kanonen nach Prisren abgesendet, würden wohl genügen, um wenigstens weitere Ruhestörungen unter diesem armen, systematisch irregeleiteten und bedrückten Volke zu verhindern, um so mehr als sich das Stadtvolk in Prisren nicht minder als in Djakova selbst (wenigstens die gutgesinnte, besitzende Klasse)

sehnlichst nach Ruhe und geordneten Verhältnissen dringend sehnt und die Bergstämme in Debre kaum, in Luma und Kalkandelen absolut nicht an eine revolutionäre Erhebung gegen die Staatsregierung denken können, nachdem schon die einfache Sperrung der Verkehrswege mit Prisren respective des hiesigen Bazar's für dieselben an und für sich genügen würde, um jede regierungsfeindliche Bewegung sofort lahmzulegen.

Möglich, daß Albanien durch den noch immer in Constantinopel weilenden Scheich Mustafà von Kalkandelen eine gewisse Autonomie, etwa bezüglich der Rechtspflege und des öffentlichen Sicherheitsdienstes, anstrebt und daß die bedrängte Pforte oder die kriegslustige Parthei nicht abgeneigt ist, dieselbe in Absicht auf ihre hinterlistigen politischen Zwecke zu bewilligen. In solchem Falle würde sich auch das passive Verhalten der Regierung zu den Djacovo'er Ereignissen gewissermassen erklären.

Der genannte Scheich soll sich gegenwärtig unter der Aufsicht und Controle der Constantinopler Kriegsparthei befinden, welche dessen Rückkehr nach Prisren bisher verhindert haben soll.

Ich überlasse es dem weisen Ermessen Seiner Excellenz des k. u. k. Botschafters Herrn Grafen Zichy, dießfalls die geeignetsten Erhebungen pflegen zu lassen, glaube jedoch, wie schon in zwei meiner früheren Berichte ergebenst wiederholen zu sollen, daß der greise Scheich in sehr hohem Ansehen beim Volke steht, das unbedingte Vertrauen desselben genießt und daß sich die fernere Haltung des Volkes höchst wahrscheinlich nach seinem Rathe richten wird.

Welche Intentionen die Machthaber in Constantinopel bezüglich Albanien's auch haben mögen, so kann man doch wohl nicht annehmen, daß man sich in dem verbrecherischen Treiben soweit wagen wird, den Mörder eines Congreß-Bevollmächtigten der Pforte, eines Marschalls, nicht zu eruiren und zu bestrafen.

Die öffentliche Meinung bezeichnet jene Personen, welche theils als intellektuelle Urheber, theils als Thäter oder Mitschuldige an der Ermordung des Telegrafisten, an dem Massakre in Djakova betheiligt sind. Es cursiren in der Stadt und unter den Bergalbanesen ganz sonderbare Gerüchte über eine weitverzweigte Verschwörung gegen Mehmed Ali Pascha als angeblichen Landesverräther, auch befürchtet man, daß derselbe nach der Rückkehr von der ihm übertragenen Mission, für den Fall des Gelingens, für den Posten eines Kriegs-Ministers ausersehen war, daher einer gewissen, ihm feindlich gesinnten Parthei unbequem geworden ist, und derlei ähnliche Versionen.

Einige Thatsachen, als

1. daß der Kadi von Djakova, Ahmed Efendi Koronitza, sich in den letzten Tagen des Juli in Pristina befand, mit dem Vali Nazif Pascha conferirte

und wenige Tage später, am 5. oder 6. August, das Volk in Djakova zum Ausrücken hetzte, ferner

2. daß Nazif Pascha vor der Ankunft Mehmed Ali Pascha's mit auffallender Ostentation sich damit rühmte, der Ausbruch großer Ruhestörungen in Prisren sei nur durch sein rechtzeitiges Eintreffen hierselbst verhindert worden, während doch merkwürdigerweise gerade einige Stunden nach seiner Abreise von hier, am 27. August, die Ermordung des Telegrafisten erfolgte und ein allgemeiner Aufstand in der Stadt organisirt war;
3. daß Mehmed Ali Pascha auf seiner Missionsreise von seinem Adjutanten S. M. des Sultans Namens Ahmed Bey begleitet war;
4. daß der Vali Nazif Pascha, wie ich aus hiesiger Quelle erfahre, den von Djakova zurückgekehrten Adjutant Mehmed Ali's (welcher mit dem Leben davon kam) sowie dessen Diener zu sich nach Pristina kommen ließ, höchst wahrscheinlich, um denselben über gewisse, der Verschwörungs- resp. Kriegsparthei unliebsame Fakta's tiefes Stillschweigen aufzuerlegen.
5. daß die treubrüchigen Bataillone in aller Eile von hier und Ipek nach Pristina und von dort nach Köprüllü und Kumanova verlegt und von Üsküb andere Bataillone (Türken aus Anatolien) an deren Stelle nach Mitrovitza abgesendet wurden;

sind höchst charakteristische Merkmale u. schlagende Beweise für das verwerfliche, ruchlose Treiben und die politischen Tendenzen dieser Parthei.

Mir ist leider nicht genau bekannt, ob Nazif Pascha eine uns feindliche Politik betreibt oder nicht und ob dessen Aktion nicht vielmehr gegen Serbien gerichtet ist.

Sollte das erstere der Fall sein, worüber Euer Excellenz u. Seiner Excellenz dem k. u. k. Botschafter Herrn Grafen Zichy ohne Zweifel ganz genaue Informationen von anderer Seite vorliegen, und da nach meiner gehorsamsten, unmaßgeblichen Ansicht die Aufrechterhaltung der Ruhe im Kossovo'er Vilajete für das Vorrücken unserer Occupations-Truppen im Sandschak „Novibazar" nicht minder als für die hartgeprüfte, durch drei Kriegsjahre in bangevoller Erwartung der kommenden Dinge befindliche Bevölkerung, ohne Unterschied der Confession, höchst wünschenswerth erscheint, so erlaube ich mir, die dießfalls zu ergreifenden Maßregeln dem Ermessen Euer Excellenz gehorsamst anheimzustellen, glaube jedoch mit voller Überzeugung schon jetzt den Vali Nazif Pascha, einen ebenso hochmüthigen als ignoranten und starkfanatischen Alttürken, als den intellektuellen Urheber all' des bisherigen Unheils und als einen notorischen Ruhestörer und unter allen Umständen als das gewissenlose diensteifrige Werkzeug der Constantinopler Umsturz- respective Kriegsparthei bezeichnen zu können.

Die sofortige Entfernung des Nazif Pascha von seinem Posten, welche doch aus Anlaß der Djakova'er Schandthaten mehr als gerechtfertigt erscheinen dürfte, wäre eines der wirksamsten Mittel zur Beruhigung der erregten Gemüther und würde auch von den Muselmännern mit Genugthuung aufgenommen werden.

Als eine bestgeeignete Persönlichkeit für den Vali-Posten erlaube ich mir den hiesigen Mutessarif Kiamil Bey, welcher sich unter den schwierigsten Verhältnissen als ein tüchtiger Administrator bewährt hat, gehorsamst zu bezeichnen und denselben der Gnade und dem gütigen Wohlwollen Euer Excellenz bestens zu empfehlen.

Kiamil Bey ist zwar unter den in den letzten Monaten erlittenen Sorgen und Kummer ganz ergraut, derselbe hat jedoch die delikate, äusserst schwierige Aufgabe, einerseits den Anforderungen seiner legitimen Vorgesetzten, andererseits der Kriegsparthei und des Nazional-Comite's gleich gerecht zu werden, bisher mit großem Geschick gelöst, meinen Rathschlägen und Vorstellungen im gegebenen Momente, im Interesse des A. h. Dienstes, stets williges Gehör gegeben und behauptet gegenwärtig, wenngleich nach Überwindung vielfacher Schwierigkeiten und Drangsale, doch den legalen Standpunkt in der äusseren Politik, nämlich jenen der Respektirung bestehender Verträge.

Derselbe ist einer entschiedenen christenfreundlichen Gesinnung und hegt warme Sympathien für Österreich-Ungarn, indem er sich als geborener Arnaut von der österr. ung. Occupation auch für Oberalbanien bessere Zeiten mit voller Zuversicht erwartet.

Daß Kiamil Bey früher für eine Volkserhebung, doch stets mehr gegen Serbien und Montenegro als gegen unsere bosnische Occupation thätig war, daraus kann ihm wohl ein Vorwurf nicht gemacht werden, da er endlich als Staats-Funktionär und der Selbsterhaltung halber den, sei es auch doppelseitigen, Befehlen der Vilajets- respective Pforten-Regierung oder anderen Anordnungen möglicherweise von der mächtigen Kriegsparthei Gehorsam leisten mußte, wie es Tausende oder vielmehr alle türk. Staatsbeamten gethan haben.

Für die Tendenzen des Vali Nazif Pascha in Absicht auf die öffentliche Ruhe ist es auch sehr bezeichnend, daß seit seiner Ankunft der hiesige Kadi, der Belledié-Reis,[543] von hier entfernt und bis jetzt nicht ersetzt worden sind [sic], daß vor einigen Tagen der Muhassebegi (Sandschaks-Kassier), offenbar mit Zustimmung des Vali, nächtlich von hier entflohen ist, ohne sich vom Mutessarif zu verabschieden, und endlich, daß auch Kiamil Bey nach einem cirkulirenden Gerüchte demnächst abberufen werden soll.

---

[543] Osm./türk. belediye, Gemeinde, osm./türk. reis, Oberhaupt, gemeint ist der Kadi in seiner Funktion als Oberhaupt der Gemeinde.

Sollte sich meine gehorsame Bitte um Anempfehlung des Kiamil Bey für den Vali-Posten einer günstigen Aufnahme Euer Excellenz nicht erfreuen, so stelle ich das weitere ergebenste Ansuchen, Hochdieselben mögen gnädigst geruhen, bei der Pforten-Regierung dahin mit aller Entschiedenheit einzuschreiten, daß Kiamil Bey unbedingt auf seinem hiesigen Posten belassen werde, da sich ein anderer Funktionär in den hiesigen verworrenen Verhältnissen gar nicht zurechtfinden würde und die schwersten Ruhestörungen auch in Prisren herbeigeführt werden könnten. Kiamil Bey, mit der hiesigen politischen Situation vollkommen vertraut, ist auch der geeignetste Mann, um eine Aussöhnung der Djakova'er und Ipek'er Stämme mit Prisren aus Anlaß der letzten Ereignisse herbeizuführen, wenn er vom Nazif Pascha nicht daran gehindert wird.

Seine Haltung gegenüber Mehmed Ali Pascha und während der Ereignisse in Djakova war eine streng correkte und hat er schließlich auch das große Verdienst, daß während seiner Amtsführung unter den verworrensten, kritischesten Zeitverhältnissen Christenverfolgungen nicht vorgekommen sind, wie man sie allgemein mit bangevoller Ängstlichkeit befürchtete.

Gleichlautend berichte ich unter Einem an Seine Excellenz den k. u. k. Botschafter Herrn Grafen Zichy und an den k. u. k. General-Consul Herrn Lippich in Scutari.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und treuer Ergebenheit zu genehmigen.

Jelinek

P. S.
Der hier domicilirte österr. ung. Arzt Herr Dr. Hoffmann übergab mir, meinem Wunsche entsprechend, die angeschlossene Relation über das traurige Schicksal des Marschalls Mehmed Ali Pascha, welche ich Euer Excellenz zur hochgnädigen Kenntnißnahme zu unterbreiten die Ehre habe.

17. September 1878

Von Djacova meldet man mir soeben, daß sich die Chefs der Arnauten von Djacova, Ipek, Gusinje, Plava mit jenen der Berg-Albanesen in Jablanitza[544], vier Wegstunden von Djakova gegen Ipek entfernt, gestern versammelt haben.

Über den zu verhandelnden Gegenstand herrscht tiefes Geheimnis, doch verlautet es, daß man den Frieden (Bessa) mit Prisren schon jetzt brechen wolle, da Prisren für die Djacova'er Ereignisse nicht mitverantwortlich sein wolle.

[544] Jabllanica, serb. Jablanica, Dorf nordöstlich von Gjakova, nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Dorf südöstlich von Prizren. Möglicherweise ist aber auch Jabllanica e Madhe, serb. Velika Jablanica nördlich von Peja gemeint.

Die Djakova-Ipeker Parthei soll sich zu diesem Schritte entschlossen und Muth gefaßt haben, da sie erfahren hätte, daß alle Truppen von Mitrovitza und Pristina in aller Eile nach Monastir abgesendet wurden, Prisren daher weder von dieser Seite noch von den Stämmen in Debre u. Luma u. Üsküb eine Hilfe zu erwarten habe, indem der Vali Nazif Pascha die Chefs dieser Stämme nach Pristina berufen hat, um sie, wie man hier befürchtet, von Prisren zu trennen.

Die schriftliche Erklärung, die das Comité hier am 27. Aug. dem Mehmed Ali Pascha über die Annahme des Berliner Freidensvertrages ausgestellt hat, soll in Djacova unter anderen Papieren des ermordeten Marschalls vorgefunden und vernichtet worden sein.

Jelinek

Der Mutessarif Kiamil Bey theilt mir soeben, um 10 Uhr abends, mit, daß zu der Versammlung in Jablanitza von den Bergalbanesen Niemand erschienen ist, daß der Kadi Ahmed Efendi Koronitza das Präsidium führe – über den Gegenstand der Verhandlung sei noch Nichts bekannt, und er werde mich morgen zu einer längeren Besprechung über die Situation nochmals besuchen.

Beilage: Brief Dr. Hoffmann an Jelinek

Hochgeehrter Herr Consul!

Da es mir nicht vergönnt ist, Sie wegen der gegenwärtig aufgeregten Stimmung des hiesigen Volkes, so oft ich es wünsche zu besuchen, Ihnen aber dennoch, was auf die Ermordung Mehmed Ahli Paschas Bezug hat, wie ich es von Leuten seiner nächsten Umgebung im letzten Lebensaugenblicke erfahren, mitzutheilen; so erlaube ich mir daher als österreichischer Arzt Ihnen folgendes über den äußerst traurigen Fall mit der Bitte zu berichten, meinen Namen der Öffentlichkeit nicht übergeben zu wollen.

In welchem Verhältnisse ich zu dem Ermordeten stand, haben Sie aus dessen an mich gerichteten freundlichen Briefen entnehmen können, demzufolge ich von seinen Dienern, die mich seit Jahren genau kennen, über den wahren Sachverhalt, und nicht wie die verschiedenen Versionen lauten, haarklein unterrichtet wurde.

In Djakowa angekommen, wurde Mehmed Ahli von dem Volke nicht, wie es Sitte ist, in der Vorstadt mit der seinem Range gebührenden Achtung empfangen. Nur wenige Neugierige ließen sich am Eingange der Stadt blicken.

Der Pascha Mehmed Ahli zog von dem ihn in Djakowa erwarteten Abdulah Pascha begleitet in die Wohnung des letztern ein.

Den Darauf folgenden Tag ließ Mehmed Ahli die Hauptpersonen der islamitischen Bevölkerung zu sich rufen, um ihnen zu expliziren, daß er nur der Abgesandte der Regierung ist, dem die Aufgabe zu Theil geworden, dem Volke den Frieden zu proklamiren, nicht aber, wie das Volk es irrthümlich aufgefaßt, die Grenze zwischen Albanien und Montenegro zu bestimmen.

Der Pöbel aber, auf's äußerste durch den Kadi Ahmed Hamdi Effendi gegen den Pascha erbittert, rottete sich um das Haus zusammen, von dem er durch die Äußerungen „Gjaur Murtad[545]"(Verräther) etz. beschimpft, sich in seine Behausung zurückziehen mußte. Nach und nach schwoll der Menschenhaufen immer mehr und mehr an. Das Knattern der Feuerwaffen nahm fortwährend zu, das ganze Haus wurde vom Pöbel wie mit einer Kette umgeben.

Der Volkshaufen der verschiedenen Bergstämme gaben [sic] sich untereinander eine 24 stündige „Bessa" (Ehrenwort des Friedens), um während dieser Zeit zu bestimmen, was mit Mehmed Ahli geschehen soll. Der Pascha, inzwischen die ihm drohende Gefahr wahrnehmend, ließ ein Bataillon von den zwei aus Mitrowitza gleich nach der Ermordung seines Telegraphenbeamten auf seinen Befehl hier angelangten Truppen, nach Djakowa kommen.

Erwähntes Bataillon kam 6 Stunden vor Ablauf der gegebenen „Bessa" in Djakowa an.

Während dieser Zeit hätte Mehmed Ahli, wenn er es gewollt, wie ihm auch der Rath ertheilt wurde, als gemeiner Soldat verkleidet, seinen Mördern entrinnen können.

Mehmed Ahli aber wollte diese Schande nicht überleben und wie er sich geäußert: „als Soldat und Ehrenmann lieber den Tod vorziehen." Der Adjutant des Sultans, Marine Oberstlieutenant Ahmed Bey, wollte seinem Beispiele nicht folgen und entfloh.

Der Anblick dieser unzulänglichen Militärmacht steigerte die Wuth des Volkes noch mehr.

Zwei Compagnien des angekommenen Bataillones ließ der Pascha zu seiner Bewachung bei sich im Hause, die anderen 6 Kompagnien in die Kaserne einquartiren.

Mit Tagesanbruch fing ein Theil des Pöbels das vom Pascha bewohnte Haus von allen Seiten, u. z. von den Minarets, den höher gelegenen Häusern etz., zu beschießen an. Durch Thüren und Fenster drangen die Kugeln in die Wohnung, alles was nicht kugelfest war, wurde zertrümmert. Der andere Theil stürzte sich in die Kaserne, entwaffnete die 6 Compagnien, ohne von ihnen geleisteter Gegenwehr, plünderten [sic] die Soldaten bis auf's Hemd, nahmen [sic] ihnen nebst den Waffen auch deren Tragthiere, Bataillonskasse, Munition, Offizierssäbel etz ab.

---

[545] Arab. murtad, Glaubensabtrünniger.

Gestern kamen diese ehrlosen und pflichtvergessenen Soldaten, im Momente der Gefahr ihren Commandanten seinen Hänkern überlassend, mit der Äußerung hier an, nicht gegen ihre Glaubensbrüder kämpfen zu wollen. Ein großer Theil dieser Schändlichen lief, jeder seine ersehnte Heimath aufsuchend, auseinander. Auch die 2 Bataillone, die der Pascha zu seiner Befreiung von Ipek verlangte, wurde von dem Volke auf dem selben Wege dorthin wie ihre Kameraden entwaffnet. Selbst die 2 Compagnien, die er bei sich zurück ließ, weigerten sich trotz gegebenen Befehl, von ihren Waffen Gebrauch zu machen, weshalb der Pascha mehrere dieser Treulosen mit eigener Hand mittelst Revolver niederstreckte.

Von jeder Hilfe entblößt, wehrte sich der Pascha mit seinen Getreuen auf's Äußerste, er vertheilte die Gewehre und Munition der treulosen Soldaten der 2 Compagnien unter 80 Fantesen[546], die theils dem Abdulah Pascha, theils dem Gendarmerie Kapitaine Bairam Agha zu Hilfe kamen. Alle kämpften wie die Löwen. Aus allen Schießscharten wurde das tödliche Blei in den Haufen der Belagerer geschleudert, jeder der sich blicken ließ, wurde niedergestreckt.

Auch in der Kola,[547] wohin der Pascha sich geflüchtet, haben mehrere von den Kugeln getroffen ihr Leben ausgehaucht.

Abdulah Pascha, der sich bei einer Schießscharte im Aufstandsorte postirte, wurde am Kopfe 24 Stunden vor der Ermordung Mehmed Ahlis tödlich verwundet, er stürzte in eine Kloacke und wurde erst später von dort lebendig herausgefischt, aber augenblicklich unbarmherzig niedergemacht. Auch der Gendarmerie Kapitain Bairam Agha fiel in der Kola.

Das Haus leistete dem anstürmenden Pöbel Wiederstand [sic], leider aber war an Nahrung und Wasser vollständiger Mangel, an Munition fehlte es nicht.

Der Haupturheber dieser tragischen Szene, der Kadi Ahmed Hamdi Effendi, ein zweiter Hadgi Loja, der zu diesem Zwecke schon 2 Tage vor der Abreise Mehmed Ahlis nach Djakowa abging, hetzte den Pöbel mit allen ihm zu Gebothe stehenden Mitteln auf's äußerste an, er war überall und nirgends. Auf seinen Befehl schleppte das Volk mehrere Wagen mit Heu und Stroh, stellten selbe um die Wohnung des Paschas herum, nachdem die Leute früher mit Petroleum getränkte Bettdecken, Leinwand etz. in großer Menge auf's Dach der Kola geworfen haben. Das Baumaterial wurde angezündet, das Dachgerüste fing Feuer, das sich bis in's Innere des Gebäudes ausdehnte. Vom Rauche und der Hitze beinahe erstickt, lief die in der Kola befindliche Menge in's Freie. Alles was sich zeigte, wurde erschossen.

---

546 Fandesen", Fandi. Vgl. Anm. 72.

547 „Kulla, traditionelles befestigtes albanisches Wehr- und Wohnhaus aus Stein mit kleinen Fenstern zum Schutz vor Angriffen.

Mehmed Ahli an der rechten Hüfte verwundet, hat an einer Stange ein weißes Tuch befestiget und es dem Volke gezeigt, in der Hoffnung, vielleicht noch im letzten Augenblicke gerettet zu werden, aber Alles umsonst. Er stürzte sich mit der weißen Fahne in der Hand und mit dem Ausrufe „La ilahè ill'alahi, we Mohamed ressül Allahi" ins Freie. Er wurde mit einer Gewehrsalve empfangen und stürzte wie ein Sieb durchlöchert mit offen gehaltener Brust seinen Mördern zu Füßen.

Gefallen sind: sein geheimer Schreiber Major Niman Bey, Gendarmerie-Kapitain Schakir Agha, ein Tschausch, einige berittene Soldaten. Von den 80 Fantesen haben sich nur 7 Mann gerettet. Von den Belagerer[n] fielen bis 600 Mann. Nach der Ermordung Mehmed Ahlis ging das Plündern vor sich. Die dem Pascha zunächst gestanden, mit der Plünderung beschäftigten Räuber wurden von den hinter ihnen stehenden Kameraden niedergestreckt, um auch sich einen Theil des geraubten Gutes aneignen zu können. Wegen der ungleichmäßigen Vertheilung sämmtlicher Effekten, die 15 Pferdelasten betrugen, fing sich dieses hyänenartige Raubgesindl gegenseitig zu morden an. Bis 20 dieser Räuber haben auf diese Art das Leben verloren.

Mehmed Ahli wurde enthauptet, sein Kopf auf einer Praesentirtasse gelegt, des Ramadanes wegen, wie es einem „Gjaur" zukommt, in dem Munde eine Zigarette gesteckt und in der ganzen Stadt herum getragen, um der guten That wegen „Bakschisch[548]" (Trinkgeld) zu sammeln.

Die Leiche wurde unweit dem Hause, wo gekämpft wurde, neben einer Brücke und nicht wie die andern gefallenen Muselmänner auf dem Friedhofe begraben.

Damit wäre dieser überaus barbarische Akt zu Ende. Was uns noch bevorsteht, entzieht sich jedweder menschlichen Berechnung. Es kann uns aber dennoch zum Troste dienen, daß der besser gesinnte Theil in Prisrend diese Gräuelthat verdammt. Hoffen wir, daß es dem doch gelingen wird, ähnlichen Ausschreitungen noch rechtzeitig einen Damm zu setzen.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung von Ihrem ganz Ergebensten

Dr. Hoffmann

[548] Osm./türk. bahşis. Das Wort stammt ursprünglich aus dem Persischen und bedeutet Geschenk. In islamisch geprägten Ländern auch im Sinne von Almosen verstanden, wird aber auch im Sinne von Trinkgeld und Bestechungsgeld verwendet.

Nr. 66
Jelinek an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 225, f. 66r–74r.

Unsichere Lage nach der Ermordung Mehmed Ali Paschas. Freilassung der Verhafteten. Angebliche Planung von Überfällen auf Christen in Prizren, Gjakova, Peja und Zym durch Bergland- und Stadtbewohner. Eintreffen des Scheichs Mustafa von Tetovo in Prishtina und Treffen mit dem Vali zusammen mit Iljaz Pascha Dibra und Omer Efendi. Protestnote des Konsuls an den Vali und Forderung nach Truppenentsendung. Gerüchte über österreichisch-ungarische Okkupation bis Thessaloniki. Einfluss Istanbuls auf lokale Akteure. Nächtliche Sitzungen des Ligakomitees unter Leitung des Scheichs Mustafa von Tetovo. Im Komitee möglicher Austritt gemäßigter und Beitritt radikaler Vertreter. Rückkehr des griechisch-orthodoxen Metropoliten nach Prizren.

Nr. 26/Pol. Prisren den 15. Oktober 1878

Hochgeborner Herr Graf,

Die politische Situation im Kossovo'er Vilajete und speziell in Djakova und Prisren hat sich seit der Ermordung Mehmed Ali Pascha's in bedenklicher Weise verschlimmert.

Von einer Verhaftung und Bestrafung des Schuldigen ist bisher nicht einmal die Rede, die hier laut meines ergebensten Berichtes vom 31. August d. J. Z. 20/Pol.[549] verhafteten Personen wurden schon nach den ersten Allarm-Nachrichten aus Djakova in Freiheit gesetzt, nachdem man ein[en] Überfall seitens der Bergalbanesen von Djakova und Ipek zur Befreiung jener Individuen und nicht ohne Grund damals befürchtet hatte. Während des ganzen Ramazan's und bis zum letzten Bairamstage war die hiesige Situation eine geradezu peinliche und verderbendrohende.

Überfälle der Christen in Prisren, Djakova, Ipek und Zumbi einschließlich des dortigen Hospizes und höchst wahrscheinlich auch des Consulates Seitens der Bergalbanesen, bald von jenen von Djakova und Ipek, bald jener von Kalkandelen, Debre und Luma, die einen mit den anderen vereint, wurden in der letzten Ramazanwoche mit fieberhaftem Eifer geplant, wie es mir zugekommene Mittheilungen von durchaus verläßlichen und glaubswürdigen Personen bestätigen.

Der Scheich Mustafa von Kalkandelen ist am 21. September von Constantinopel kommend in Pristina eingetroffen und im Vereine mit Illias

[549] Siehe Nr. 62.

Pascha von Debre und Haggi Omer Efendi, letzterer Präsident der hiesigen religiösen Kriegsliga, am 22. September abends von dort abgereist, nachdem dieselben mit dem Vali conferirt hatten.

Am 24. September war der hiesige Mutessarif Kiamil Bey im Begriffe, sich von hier, angeblich zu einer dringenden Conferenz mit dem Vali, nach Pristina zu begeben.

Nachdem mir jedoch vor und an jenem Tage die bedenklichsten Nachrichten über geheime nächtliche Versammlungen der Muselmänner, an denen auch Personen aus Novibazar theilnamen, und unmittelbar bevorstehende Ruhestörungen in Prisren zugekommen waren, habe ich gegen die Abreise Kiamil Bey's mittelst Note an denselben und mittelst Telegramms an den Vali protestirt.

Kiamil Bey scheint sich nach Erhalt meines Protestes eines Besseren besonnen zu haben, und anstatt desselben ist der Muhassebedschi nach Pristina abgereist.

Der Vali Nazif Pascha benahm sich auch bei diesem Anlasse in einer perfiden, nahezu verbrecherischen Weise.

Während er mich mit der mir am 29. September sub N.73/P. zugekommenen Note und mit zwei Telegrammen feierlich versicherte, daß die öffentliche Ordnung und Ruhe in keiner Weise gestört sei, kamen mir von anderer Seite die zuverlässigsten Nachrichten zu, daß gerade in jenen Tagen nächtliche Einfälle der Bergalbanesen in Prisren bevorstanden.

Auf das an den Vali von hier gerichtete wiederholte Ansuchen, daß einige Bataillone Truppen mit einigen Kanonen hier dringend nothwendig seien, gab Nazif Pascha, wie mir streng vertraulich mitgetheilt worden ist, das erste Mal die Antwort, daß die nöthigen Verfügungen getroffen worden seien, und das zweite Mal, als er urgirt worden ist, den weiteren Bescheid, die Truppen seien im Begriffe abzumarschiren.

Da man hier jedoch bisher vergeblich auf die Ankunft der Truppen wartet, habe ich heute an den Vali eine Protestnote gerichtet und die Pforten-Regierung für alle öffentlichen Gewaltthätigkeiten verantwortlich gemacht, welche aus Anlaß des Nichteintreffens der Garnisons-Truppen hier stattfinden könnten.

Der Scheich Mustafa ist am 8. l. M. hier eingetroffen, hat dem Comité-Präsidenten Haggi Omer Efendi gewisse geheim gehaltene Aufträge ertheilt und ist am 12. d. M. nach Djakova abgereist, um sich von dort auch nach Ipek zu begeben. Wie mir von Djakova soeben vertraulich mitgetheilt wird, hat Scheich Mustafa bei dem Kadi Ahmed Efendi Koronitza ! [sic] Absteigequartier genommen, hat ferner mit den beiden Gross-Müderiz's[550], mit dem

[550] Osm./türk. muderis, Lehrer in einer Medrese.

Mufti[551] und dem Medschliss-Präsidenten Sulejman Agà geheim conferirt und ist dort seit seiner Ankunft auch das hier circulirende Gerücht verbreitet, daß sich die österr.-ung. Occupation bis Salonik ausdehnen wird, daß man an den Vali Nazif Pascha eine Deputation schicken wolle, um ihn zu fragen, ob auch Ober-Albanien etwa verkauft worden sei, ob der Vali mit dem Volke oder gegen dasselbe ist, ferner, daß man sich zum Kriegszuge gegen Österreich-Ungarn bereit halten müsse, sobald der Padischah[552] den Ruf nach Albanien ergehen läßt.

Für die Richtigkeit aller dieser Nachrichten kann ich jedoch heute noch nicht einstehen.

Hier wird dagegen der Scheich Mustafa von allen Seiten als ein entschiedener Verfechter des Friedens, als ein Friedensbote S. M. des Sultans bezeichnet, von welchem derselbe dießbezügliche, spezielle Aufträge erhalten haben soll.

Ob der Scheich mit einem Ferman oder überhaupt mit einem schriftlichen Auftrage von dem Sultan oder von der Pforten-Regierung versehen sei, hierüber herrscht bisher tiefes Geheimniß.

Das Kriegs-Comité soll wieder nächstens zusammentreten, dessen Präsidium dieses Mal der genannte Scheich übernehmen soll. Mehrere bisherige Mitglieder, Anhänger der Friedensparthei, sollen, wie ich vernehme, gesonnen sein, auszutreten, und es ist zu befürchten, daß dieselben durch ignorante, fanatische Elemente ersetzt werden würden, wodurch die Kriegsparthei sicherlich wieder an Terrain gewinnen würde, wenn in Constantinopel noch immer die Absicht obwalten sollte, das Volk, wie es allen Anschein hat, zu einem Kriegszuge gegen die österr.-ung. Occupations-Truppen zu hetzen.

Genaue, ganz verläßliche Informationen hierüber konnte ich jedoch bis zum Postabgange nicht einholen.

Doch wird schon gegenwärtig, während man bisher dem Vorrücken der österr. ung. Occupationstruppen bis Mitrovitza gleichgültig zusehen wollte, plötzlich die Parole ausgegeben, daß man zur Vertheidigung des Territorium's von Mitrovitza bis Novibazar Hilfs-Contingente stellen müsse.

Der mehrere Jahre von hier in Pristina abwesende griechisch n. u. Metropolit Mg. Meletius ist am 6. d. M. zum bleibenden Aufenthalte nach Prisrend zurückgekehrt.

Zur hochwürdigen Kenntnißnahme beehre ich mich schließlich, Euerer Excellenz die mit dem Vali Nazif Pascha und dem Mutessarif Kiamil Bey gewechselten Correspondenz abschriftlich zu unterbreiten.[553]

---

[551] Mufti, islamischer Rechtsgelehrter, der Rechtsgutachten gemäß der Scharia erstellt.

[552] Eine Variation des persischen Schah-Titels, Bezeichnung für den Sultan.

[553] Dem Bericht liegen die Abschriften von fünf Schriftstücken in osmanischer Sprache bei.

Gleichlautend habe ich an Seine Excellenz den k. u. k. Botschafter Herrn Grafen Zichy und an den k. u. k. General-Consul Herrn Lippich berichtet.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und treuer Ergebenheit zu genehmigen.

Jelinek

Nr. 67
Jelinek an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 225, f. 75r–80r.

Hintergründe zu Mehmed Ali Paschas Vorgehen und den Morden an ihm und seinem Telegrafisten. Mit Ausnahme des Ali Pascha Gucia und des Kadis Ahmed Efendi Koronica kaum Widerstand des Ligakomitees gegen den Berliner Vertrag und die Abtretung von Plav und Gusinje. Gegenteilige Darstellung der Entwicklungen durch den Vali Nazıf Pascha. Hetze gegen albanische Katholiken und Christen allgemein. Nach Vermittlung des Muftis von Gjakova und einiger albanischer Bergstämme keine allgemeinen Ausschreitungen, jedoch Gewalt gegen die Fandi. Bitte des Konsuls um Intervention zum Schutz der Katholiken.

N° 27/Pol. Prisren, 21. Oktober 1878

Hochgeborner Herr Graf,

Im Nachfolgenden habe ich die Ehre, Euer Excellenz die wesentlichsten bis heute gesammelten, ergänzenden Notizen über die Mission Mehmed Ali Pascha's und dessen trauriges Ende gehorsamst zu berichten.

Der Marschall ist hier am 25. August direkt von der Eisenbahnstation Veressovich angekommen. Nach Prishtina und Mitrowitza war er nicht gegangen. Nach seinem dem hiesigen Comité der Kriegsliga mitgetheilten Reiseprogramme hätte sich Mehmed Ali von Djakova nach Gusinje, dann nach Ipek und Kolaschin begeben, im letzteren Orte wäre er mit dem montenegr. Senator Petrovich[554] zusammengetroffen und nach Podgorizza weitergereist.

Ob eine Zusammenkunft auf der Durchreise in Montenegro mit dem Fürsten Nikita[555] projectirt war, hierüber hat sich Mehmed Ali nicht geäussert.

[554] Božo Petrović Njegoš (1845–1927), montenegrinischer General, Politiker und Diplomat, ein Onkel des Fürsten Nikola I. Kommandant im montenegrinisch-osmanischen Krieg 1876 und im russisch-osmanischen Krieg 1877/78. Gemeinsam mit Stanko Radonjić Vertreter Montenegros auf dem Berliner Kongress. 1867–1879 Vorsitzender des Senats und 1879–1905 Vorsitzender des Staatsrats.

[555] Bezeichnung für den montenegrinischen Fürsten Nikola I. Petrović Njegoš. Vgl. Anm. 101.

In Prisren ist Mehmed Ali Pascha, trotz erlogener gegenseitiger Behauptungen der Regierungs-Organe, auf eine sehr ernste Opposition bei dem Comité der religiösen Kriegsliga nicht gestoßen.

Bloß der Baschibozuks-Häuptling Ali Beg (jetzt Pascha) von Gusinje, welcher größere Besitzungen dortselbst hat und sich daher selbstverständlich gegen die Abtretung Gusinje's sträubte, ferner der fanatische, Euer Excellenz schon aus den Berichten des Herrn Consuls Lippich vom Jahre 1876 bekannte Kadi Ahmed Efendi Koronitza[556] traten, ersterer weinend, letzterer, offenbar im höheren Auftrage, mit wildem Ungestüm gegen die Abtretung von Gusinje und Plawa's auf. Als Mehmed Ali dem Koronitza sein ungebührliches Benehmen vorwies und ihm bedeutete, er hätte das Recht und die Macht, ihn binden und nach Constantinopel abliefern zu lassen, erwiederte ihm Koronitza, er (Mehmed Ali) könne dieß nicht thun, auch er (Koronitza) habe seine Aufträge von Constantinopel. Die übrigen Comitémitglieder zeigten sich gegen den Rath und die Vorstellungen des Mehmed Ali sehr willig und haben am 28. August demselben eine schriftliche Urkunde über die Annahme des Berliner Vertrages übergeben, welche nach meinen letzten Informationen in Djakova nicht vernichtet worden ist, sondern sich vielmehr in den Händen der Ipek'er befinden soll. Wenn jetzt die Regierungs-Organe, vielleicht auch Nazif Pascha, behaupten, das Comité hätte den Friedensvertrag nicht angenommen, und es sei keine Urkunde über die Annahme errichtet und besiegelt worden, so ist dieß einfach eine freche Lüge.

Wie sich Nazif Pascha überhaupt in der ganzen Affaire listig und perfid benommen, geht auch schon daraus hervor, daß er den Protest gegen Djakova respektive Loyalitäts-Erklärung, welche die Comitémitglieder im Namen Prisren's, Debre, Kalkandelen, Luma und Üsküb, Pristina's nach der Ermordung Mehmed Ali's laut meines Berichtes vom 10. September Z. 23/P.[557] abgegeben haben (und welche bloß von den nach der Ermordung des Telegrafisten verhafteten Personen nicht unterschrieben wurde), nach Constantinopel nicht expedirt hat, obgleich die Abgabe dieser Loyalitäts-Kundgebung selbst in der halbamtlichen Kossovo'er Zeitung verlautbart wurde, welche ich unter Einem S. E. dem k. u. k. Botschafter Grafen Zichy einsende. Man will eben Europa gegenüber das Land als „insurgirt" darstellen, während das Volk, selbst in Djakova, von einem politischen Aufstande, wie ihn die Pforte für ihre Zwecke sozusagen zusammenhetzen möchte und sogar als ein Faktum ausgibt, nicht einmal träumt und sich gegenwärtig nach und nach abermals zu überzeugen beginnt, wie perfid und niederträchtig die Regierung gegen dasselbe auch dieses Mal verfährt.

---

[556] Siehe Nr. 34.

[557] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 225, f. 42r–44r.

Soviel man mir versichert, hat bloß Koronitza die Beisetzung seines Siegels auf die Annahms-Urkunde verweigert und sich sofort nach Djakova begeben, um das Volk gegen Mehmed Ali Pascha feindselig zu stimmen, welchen man als den Verräther von Orhanié[558] in Djakova ausgeschrien hat.

Die hier nach der Ermordung des Telegrafisten Arghiriades laut meines ergebensten Berichtes vom 31. August d. J. Z. 20/P.[559] verhafteten Personen stammen alle aus Djakova und sollen mit Koronitza aller der begangenen Unthaten mitschuldig sein. Diese Parthei behauptet jedoch, daß die Urheber in Prisren zu suchen seien und daß sie hierüber sogar schriftliche Beweise haben. Die Einfälle in Prisren während des Ramazan's und Bairam's Seitens der Djakova'er und Ipek'er Bergalbanesen sollten auch hauptsächlich den Zweck gehabt haben, nach albanesischen Nazional-Usanzen die Häuser einiger Personen, man nennt die Comitémitglieder Murtezza Efendi, ehemaliger Kaimakam von Luma, und Schaban Efendi sowie andere, niederzubrennen, welche als Verräther, als die Schuldigen angeklagt werden.

Diese Personen gelten als der russisch-serbischen Parthei angehörig, während sich die Djakova'er als die Regierungsparthei geriren.

Daß Mehmed Ali Pascha seine telegrafische Correspondenz von hier nicht in türkischer, sondern in französischer Sprache führte, hat das Volk sehr mißtrauisch gemacht, und noch mehr der Umstand, daß der Scheich Mustafa in Constantinopel zurückgehalten worden ist.

Der Scheich kam nicht bis Salonik, sondern wurde, wie mir der Mutessarif und andere Personen vertraulich versicherten, in Constantinopel auf Befehl Osman Pascha's vom Schiff zurückgeholt, angeblich, weil man in ihm einen zweiten Ali Suawi[560] witterte, offenbar jedoch in der Absicht, hiedurch das im Voraus wohlberechnete Mißlingen der Mission Mehmed Ali's zu erleichtern, nachdem man wohl wußte, daß im Falle der Mitreise des Scheich's nach Prisren Gewaltthätigkeiten gegen Mehmed Ali und dessen Dienstpersonale nicht recht ausführbar gewesen wären.

Die Ermordung des Telegrafisten hier soll erfolgt sein, um Mehmed Ali das Mittel zu benehmen, in fränkischer Sprache zu telegrafiren, und zugleich, um denselben einzuschüchtern und zur Rückkehr zu bewegen.

---

558 Kaçanik, serb. Kačanik, osm./türk. Orhanie, Kleinstadt im südlichen Kosovo.

559 Siehe Nr. 62.

560 Ali Suavi (1839–1878), islamischer Gelehrter, politischer Aktivist und oppositioneller Schriftsteller. Aufgrund radikaler Ideen wurde er 1867 verbannt, er konnte aber nach Paris fliehen. 1876 kehrte er während der Thronbesteigung Murads V. nach Istanbul zurück und war 1878 an dem Versuch beteiligt, Murad nach dessen Absetzung erneut als Sultan zu installieren. Ali Suavi starb während eines Angriffs auf den Çırağan-Palast, wo Murad festgehalten wurde.

In Djakova ist Mehmed Ali bei dem Baschibozuks-Häuptling Abdullah Pascha abgestiegen. Von den Regierungsbeamten hat bloß der Zaptie's-Jüzbaschi Schakir Agà an der Vertheidigung Mehmed Ali's theilgenommen und selbst von diesem behauptet man, daß derselbe an der Verschwörung gegen Mehmed Ali verwickelt war und nur nothgedrungen, gegen seinen Willen unter die im Konak Abdullah Pascha's Belagerten gerathen ist, woraus er später nicht mehr entkommen konnte oder schandehalber nicht entkommen wollte und mit Mehmed Ali niedergemacht worden ist.

Der dritte, außer Abdullah Pascha, freiwillige Vertheidiger des Marschalls war der wackere ehemalige Zaptie's-Jüzbaschi Bairam Agà, Häuptling der Fandesen, Muselmann. An Offizieren ist bloß der Regiments-Cassier Mehmed Ali's gefallen, der Adjutant und ein Diener wurden verschont.

Der Adjutant S. M. des Sultans hat sich in Begleitung des hiesigen Polizei-Binbaschi rechtzeitig aus dem Staube gemacht.

Von der von hier mitgenommenen Eskorte von 12 Kavalleristen ist nicht nur Niemand gefallen, sondern hat sich dieselbe ebenso wenig wie der Kaimakam und andere Beamte und Offiziere von Djakova an der Vertheidigung Mehmed Ali's nicht einmal betheiligt. Es wird mir von allen Seiten versichert, daß die sechs Compagnien Truppen die Angreifer des Thurmes (Kula), worin sich der Marschall zuletzt vertheidigt hat, mit Leichtigkeit zurückwerfen konnten, nachdem die Kaserne höher als der Thurm situirt sei und die Truppen durch ein wohlgenährtes Feuer aus ihrer sicheren, geduckten Stellung die Angreifer derart decimiren konnten, daß sie die Flucht ergreifen mußten.

Der mit Mehmed Ali Pascha am $^{25.}/_{8.}$ hier eingetroffene Liva Husni Pascha des Generalstabes, welcher am 27. August mit dem Vali Nazif Pascha von hier zurückgereist ist, soll ein persönlicher Feind des Marschalls gewesen sein. Was er dann in Pristina wegen seiner angeblichen Mission betreffs der türk. serb. Grenzen gethan hat oder ob sich derselbe einfach wieder nach Constantinopel zurückbegeben hat, blieb mir unbekannt. Unter den Bergalbanesen und auch hier circuliren aus Anlaß der Ermordung Mehmed Ali's schwere Anklagen gegen Nazif Pascha.

Man erzählt sich auch, daß er der Person die ihm die erste Nachricht über den Tod des Mehmed Ali überbrachte, vier türk. Lira als Trinkgeld gegeben hat. Der Mörder des Telegrafisten ist seit den Ereignissen mit anderen 2–3 Complicen als Schutzwache bei dem Kadi Koronitza und promenirt ganz ungenirt mit demselben in den Strassen Djacova's.

Gleich nach der Ermordung Mehmed Ali's hetzte Koronitza die Muselmänner gegen die Katholiken (Fandesen) und überhaupt gegen die Christen auf und proclamirte öffentlich, man könne ungescheut losschlagen, er hätte den Rücken gedeckt, hätte seine Instruktionen von Constantinopel und würde für Alles verantworten. Die Metzeleien wären auch eingetreten, wenn

sich nicht der Mufti von Djakova und einige Tribus muselm. Bergalbanesen dem ruchlosen, wahnsinnigen Vorhaben widersetzt hätten. Die schon aus alter Zeit datirenden Erbitterung [sic] und Haß der Muselmänner gegen die Fandesen ist dadurch gesteigert worden, daß sich nach den letzten genauen Erhebungen von den 70–80 Fandesen, die mit ihrem Chef Bairam Agà im Konak Abdullah Pascha's und später im Thurme den Marschall vertheidigt haben, nicht mehr als 10–12 Mann gefallen sind, während es den übrigen gelungen ist, zu entkommen, indem sie sich unter die rasend gewordenen Massen in dem nach dem Falle Mehmed Ali's entstandenen Wirrwarr hineinmengten und nicht erkannt wurden.

Ein Fall läßt die racheschnaubenden Muselmänner (denen Mehmed Ali mit seinen treuen Gefährten einschließlich der tapferen Fandesen einen Verlust an Todten von mehr als 450 Mann beibrachte)[561] gar nicht zur Ruhe kommen, nämlich daß ein einziger Fandese vom Thurme aus 43 Muselmänner erschossen und vor jedem Schuße das ausersehene Opfer im Voraus bei dem Namen angerufen hat.

Als der geringe Wasservorrath im Thurme ausging, schlachtete Bairam Agà junge Tauben ab, um mit deren Blute mit dem Marschall den Durst zu stillen, und sollen dieselben nach 48 stündigem Kampfe mehrere Tausend Francs für ein Glas Wasser, jedoch vergeblich, den Belagerern angeboten haben. Mit welcher Wuth um die geplünderten Gegenstände gestritten wurde, mag man daraus beurtheilen, daß ein Bruder den anderen erschossen hat, weil sich dieser weigerte, ihm ein Martini-Gewehr abzutreten.

Zu den Fandesen hält die muselm. Tribù von Gasch, auch jene von Krasnich soll sich nunmehr für dieselben ausgesprochen haben, doch werden dieselben immer wieder mit der Entwaffnung und Vertreibung bedroht und sollen schon daran denken, nach Serbien auszuwandern.

Nachdem sich die 500–600 Familien zählenden Fandesen stets als Hort, als feste, starke Stütze der hierländischen Katholiken erwiesen haben und zu diesem k. u. k. Consulate stets treu gehalten haben, so erlaube ich mir, dieselben dem gnädigen, mächtigen Schutze Euer Excellenz gehorsamst zu empfehlen und es dem weisen Ermessen Hochderselben anheimzustellen, bei der Pforten-Regierung zu ihren Gunsten gnädigst interveniren zu wollen, damit sie nicht mehr von den Muselmännern von Djakova verfolgt und bedroht werden.

Die Fandesen hielten stets treu zur Pforte, gingen als Baschibozuks stets allen anderen voran, haben als Vertheidiger Mehmed Ali's endlich ihr Leben für einen Staatswürdenträger und Abgesandten S. M. des Sultans's eingesetzt, haben somit alles Anrecht auf einen energischen Schutz der Pforten-Regierung.

---

561 Gemäß einem anderen Bericht Jelineks starben 30 Fandi, während die Zahl der Toten insgesamt mehr als 600 betrug. Vgl. Actenstücke, Bd. 2, 166.

Einige von Mehmed Ali Pascha gegenüber einigen Comité-Mitgliedern gemachten Äusserungen als: S. M. der Sultan hätte ihm für den Fall des Gelingens seiner Mission ein Tschiflik[562] versprochen, er hoffe nach seiner Rückkehr Kriegs-Minister zu werden, die Türkei würde im Bunde mit den Moskof's (Russen) an Österreich-Ungarn in nicht langer Zeit Rache nehmen, Österreich hätte Gusinje an Montenegro ausgeliefert u. s. w. haben dem Marschall bei den mißtrauischen Arnauten mehr geschadet als genutzt.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel und nach Scutari. Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und Ergebenheit zu genehmigen.

Jelinek

Nr. 68
Čingria an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 222, f. 362r–364v.

Plan der zeitweiligen Verlegung des serbischen Fürstenhofs nach Niš sowie Stärkung der dortigen Regierungspräsenz mit dem Ziel der intensiveren Beeinflussung Kosovos und Bulgariens. Abkehr Belgrads von der Expansionspolitik nach Bosnien.

N° 129 Belgrad 31. October 1878

Hochgeborner Graf

Mit Bezug auf mein heutiges Telegramm beehre ich mich, Euerer Excellenz folgendes gehorsamst zu berichten:

Zur Verificirung der [sic] seit ein Paar Tage [sic] hierorts circulirenden Gerüchtes, wornach Seine Hoheit Fürst Milan[563] sich anschickte, sich mit

[562] Osm./türk. çiftlik, Ableitung von pers. ğuft, Paar; in den Balkansprachen vielfach als čifluk oder čitluk bekannt. Im Osmanischen Reich zunächst als Basiseinheit einer Bauernwirtschaft, dann allgemein als Landbesitz einer muslimischen Bauernfamilie in Verwendung. Daneben Bezeichnung für kleinere oder größere Einheiten von Land in staatlichem Besitz, das im Zuge der Auflösung des Timar-Systems und nach Aufkommen der Steuerpacht in private Hände gefallen war. Auf dem Balkan kam es wohl erst im 19. Jahrhundert zu einer starken Vermehrung von Çiftlik-Besitz in einer Hand und zu den charakteristischen Kennzeichen wie Herrenhaus, steinerner Wehrturm, Wirtschaftsgebäude und Stallungen sowie ausgedehnte Feldflur.

[563] Milan Obrenović (1854–1901) wurde nach dem Tod seines Onkels Mihailo 1868 zum Nachfolger auf dem serbischen Fürstenthron bestimmt und war dann von 1882 bis 1889 als Milan I. König von Serbien. Aufgrund seiner Minderjährigkeit führte bis 1872 Jovan Ristić an der Spitze eines Regentschaftsrates die Regierungsgeschäfte.

Familie und Hofe auf einen mehrmonatlichen Aufenthalt nach Nisch zu begeben, verfügte ich mich heute zum Minister-Präsidenten Herrn Ristits[564] und erbat mir von demselben eine Aufklärung darüber, um dem entsprechend Euerer Exzellenz berichten zu können.

Herr Ristits theilte mir mit der größten Bereitwilligkeit mit, daß Seine Hoheit der Fürst Milan wirklich den Entschluß gefaßt habe, sammt Ihrer Hoheit der Fürstin[565], dem Prinzen Thronfolger[566] und seinem Hofe nach Nisch zu gehen, wo er gedachte, höchstwahrscheinlich den ganzen Winter zuzubringen und die Skupschtina[567] einzuberufen. Daß sowohl persönliche als auch politische Motive den Fürsten Milan zu diesem Beschluße bewogen haben. Als persönliche führte Herr Ristits mir an die angenehme Lage jener Stadt und ihrer Umgebung, welche sowohl dem Fürsten Milan als auch Ihrer Hoheit der Fürstin Natalie einladend zum längeren Aufenthalt schienen. Was die politischen Motive anbelangt, so sagte mir Herr Ristits, daß die fürstlich serbische Regierung gesonnen sei, in Nisch ein zweites Centrum für ihre Thätigkeit zu machen; daß die Aspirationen Serbiens ehemals auf das benachbarte Bosnien gerichtet waren, wo es seinen Einfluß auszudehnen suchte, daß die Ereignisse der letzten Jahre die Lage anders gestaltet und die große freundnachbarliche Macht dieses Land occupirt habe; daß es weder den Willen noch die Macht habe, mit der letzteren auf diesem Gebiete zu rivalisiren und Serbien für seine Aspirationen ein anderes Gebiet suchen müsse, daß dieses Gebiet nunmehr nur Alt-Serbien sein könne, an welches das Fürstenthum durch die alten historischen Reminiscenzen gebunden sei. Daß hier die Interessen Österreich-Ungarns von den serbischen Aspirationen nicht tangirt werden, daher beide neben einander bestehen und im Einklange sind.

Indem Serbien ein neues Centrum für seine Thätigkeit inmitten der neuerworbenen Länder errichtet, werde es für die materielle und intellectuelle Entwicklung dieser Länder Sorge tragen und in dieser civilisatorischen Aufgabe seinen Einfluß auf Alt Serbien auszudehnen trachten.

Herr Ristits machte mich zuletzt aufmerksam auf die von Seite der russischen Regierung nach Sofia verlegte Hauptstadt Neu-Bulgarien's, wo der russische Gouverneur bereits seinen Sitz aufgeschlagen habe. Mit der Aufschlagung eines neuen Regierungs-Centrums in Nisch glaube Herr Ristits, daß die serbische Regierung viel leichter, als es ihr von Belgrad aus möglich

---

564 Jovan Ristić (1831–1899), serbischer Diplomat und Politiker, Führer der Liberalen Partei (serb. Liberalna stranka). Seit Oktober 1878 Ministerpräsident und Außenminister.

565 Natalija Obrenović (1859–1941), geboren als Natalia Cheşco, stammte aus einer alten rumänischen Bojarenfamilie. 1875 heiratete sie Fürst Milan von Serbien. 1888 kam es zur Scheidung, die jedoch 1893 aufgehoben wurde.

566 Aleksandar Obrenović (1876–1903), von 1889 bis 1903 König von Serbien.

567 Serb. skupština, dt. Versammlung, Bezeichnung für das Abgeordnetenhaus Serbiens.

wäre, im Stande sein werde, die bulgarische Agitation zu überwachen und gegen dieselben eine Abwehr zu treffen.

Schließlich theilte mir Herr Ristits mit, daß die Reise des Fürsten Milan und der fürstlichen Familie in der ersten Hälfte des Monats November alten Styls[568] erfolgen werde.

Den Erörterungen des Herrn Ristits habe ich ein stillschweigendes Gehör geleistet und mich bei ihm für die gegebenen Aufschlüße bedankend mir vorbehalten, dieselben zur hohen Kenntniß Euerer Excellenz zu bringen.

Geruhen Hochdieselben, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrerbietung zu genehmigen.

Čingria

Nr. 69
Jelinek an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 229, f. 1r–6r.

Versammlung von Ligamitgliedern und Beratung mit dem Vali zu Armeefragen. Beeinflussung der Liga durch die osmanische Regierung. Kaum Anzeichen für echte Autonomiebewegung der Muslime und diesbezüglich allgemeines Unverständnis der Stadt- und Berglandbevölkerung. Unwahrscheinlichkeit eines militärischen Vorgehens gegen Serbien und Montenegro. Eventuelle Wendung gegen einen österreichisch-ungarischen Vormarsch in der Region Novi Pazar. Ernennung eines islamisch-konservativen und unter dem Einfluss des Şeyhülislam stehenden Liga-Mitglieds aus Gjakova zum Kadi in Bitola. Einstellung des albanischen Widerstands bei Shkodra gegen die Abtretung Podgoricas nach Truppenentsendung. Vorschlag des Konsuls zu ähnlichen osmanischen Maßnahmen zur Absicherung eines möglichen österreichisch-ungarischen Vormarsches nach Novi Pazar. Erneute Einberufung der Liga.

Nr. 1/Pol. Prisren den 26. Januar 1879

Hochgeborner Herr Graf,

Nachdem die in meinem ergebensten Berichte vom 31. Dezember v. J. Z. 31/P. genannten Comités-Mitglieder der alban. Liga bis zum 22. v. M. sämmtlich von Pristina nach Prisren zurückgekehrt waren, wurde auch der Mutessarif-Stellvertreter, Kadi Hassan Efendi, vom Vali Nazif Pascha telegrafisch zu einer geheimen Conferenz nach Pristina berufen, ist am 7. l. M. dahin abgereist und am 11. hieher zurückgekehrt.

[568] Nach julianischem Kalender.

Am 12. Morgens hielt der Kadi mit dem Scheich Mustafa und den Comités-Mitgliedern Halim Efendi, Muderiz aus Prisren, Abdul Efendi, Hodscha aus Üsküb, und dem hiesigen Sandschak-Muhassebedschi eine lange Berathung ab, in Folge welcher mehrere Chiffre-Telegramme nach Constantinopel und an den Vali abgefertigt wurden.

Anläßlich des mir am 18. l. M. abgestatteten Besuches theilte mir der Kadi in Gegenwart des h.ä. Honorar-Dolmetschers Baldo Tarabulusy mit, daß er nach Pristina berufen worden sei, um mit dem Vali betreffs der hiesigen politischen Situation und betreffs der von der Regierung angeordneten Stellung der Rekruten, Redifs, Mustahfiz's und Deserteure des hiesigen Werbbezirkes zu conferiren.

Bezüglich des zur Sprache gekommenen Verhältnisses des Liga-Comités zur Pforten-Regierung resp. zu den Lokal-Behörden und betreffs der Frage, ob dieses Verhältnis durch ein Regierungs-Gesetz oder durch einen Ferman geregelt sei, gerieth der Kadi sichtlich in Verlegenheit und meinte, daß die Liga von der Regierung und deren Organen ganz unabhängig ist, daß die Comité-Mitglieder derselben Abgeordnete des Volkes seien, auf deren Wahl die Regierungs-Organe keinen Einfluß ausgeübt hätten, doch sei es sehr zu bedauern, daß die Regierung der ganzen Bewegung gegenüber bisher nicht eine entschiedenere, festere Stellung genommen hätte.

Der Kadi gab jedoch seinen Behauptungen gleichzeitig selbst ein entschiedenes Dementi, indem demselben im Laufe seiner spontanen, eifrigen Mittheilungen, offenbar unwillkürlich, das Geständnis entschlüpfte, daß der Comités-Präsident Scheich Mustafà direkt mit dem Mabeindschi Baschy[569] (erster Kammerherr) S. M. des Sultans telegrafisch correspondire und hiezu einen eigenen Chiffre-Schlüssel besitze.

Dieses Faktum, zusammengehalten mit den Thatumständen, daß man zur Zeit des Commando's Hafiz Pascha's im Sandschak „Novibazar" im vorigen Jahre, wie es mir von dem katholischen Clerus und auch von anderer Seite bestätigt worden, große Quantitäten Waffen und Munizion im genannten Sandschak vertheilt und nach Ipek, Djakova und Gusinje versendet hat, ferner, daß die gegenwärtigen Comités-Mitglieder mit Ausnahme einiger Notabeln als Dervisch Bey[570], Chairullat Aga – sämmtlich dem geistlichen u. Hodscha-Stande angehören, daß die meisten derselben Mitglieder des Sandschaks- und Caimakamats-Medschlisse sind, ferner, daß die Regierungs-

[569] Osm./türk. mabeyn, Wohnbereich des Sultanspalastes zwischen Harem und innerem Hof, den ausschließlich der Sultan, die Eunuchen und die weiblichen Familienmitglieder betreten durften. Für intime Dienste wie Rasieren und Ankleiden waren Kammerherren (osm./türk. mabeynci) zuständig.

[570] Dervish Bey, einflussreiche albanische Persönlichkeit in Prizren, Mitglied der Liga von Prizren, 1880 Polizeichef von Prizren.

behörden die Versammlungen und die ganze Aktion des Comités in keiner Weise behindern, mit demselben vielmehr einen regen, geheimen Verkehr unterhalten, daß Zaptie's der Regierung als Postboten zur Beförderung der Correspondenz des Comités mit den einzelnen Distrikten verwendet werden, beweisen zur Genüge, daß sich die ganze alban. Liga als ein „religiös-politisches Regierungs-Organ der Landesvertheidigung" herausstellt, und zwar gegenwärtig mehr noch als früher, seitdem die politisch-klugen und einflussreichen Illias Pascha von Debre und Hassan Pascha von Kalkandelen und andere Mitglieder religiös-gemässigter Gesinnung nach den Djakova'er Ereignissen aus dem Liga-Comité ausgetreten sind und die gegenwärtigen Mitglieder geistlichen Standes moralisch und materiell von der Regierung resp. von dem Scheich-ül-Islam[571] abhängig sind.

Diese Ansicht wird auch von dem hierländischen katholischen Clerus getheilt und findet auch darin ihre Bestätigung, daß einzelne Mitglieder der Liga der ganzen Mission längst überdrüssig sind und derselben je eher, je lieber entledigt zu werden wünschen, wie z. B. Hassan Efendi von Debre, welcher seine Demission gegeben hat und dieser Tage dahin zurückkehren soll.

Daß man im Kossovo'er Vilajete und auch die Regierungsbehörden eine Auflehnung der Muselmänner (die Christen ihrerseits wünschen bloß eine gerechte, unpartheische Justizpflege, Sicherheit ihres Lebens, ihrer Ehre und des Eigenthums) gegen die Pforten-Regierung und eventuell an eine bewaffnete Erhebung in Absicht auf die Erlangung einer Autonomie in der Verwaltung und Gesetzgebung, Errichtung einer Nazional-Armee ernstlich nicht glaubt, beweist schon der Umstand, daß die Stadt Prisren, Sitz des Liga-Comités, der von der Regierung angeordneten Einberufung der Deserteure, Redifs und Mustahfiz's keine Schwierigkeiten in den Weg stellt und daß ohne Zweifel auch die übrigen Ortschaften des hiesigen Werbbezirkes dem Beispiele der Stadt folgen werden, sobald die Regierung mit der Durchführung ihrer Befehle vollen Ernst machen wird.

Die Bergalbanesen waren ohnehin seit jeher in dem Sinne autonom, als sie kein Contingent für die reguläre Armee gestellt, mit wenig Ausnahmen keine Steuern an den Staat geleistet, ihre Gemeinde und Justiz-Angelegenheiten nach ihrem alt-nazionalen Rechten (Leka Dukadschin[572]) verwaltet haben.

---

[571] Osm./türk. şeyhülislam, Ehrentitel für islamische Rechtsgelehrte (ulema), im Osmanischen Reich der Titel für den Mufti in Istanbul, der gleichzeitig die oberste religiös-rechtliche Autorität des Staates darstellte. Während der Refomen im 19. Jahrhundert erfuhr die Institution eine weitgehende Bürokratisierung, der Şeyhülislam war als Minister verantwortlich für religiöse Angelegenheiten.

[572] Leka Dukagjin. Vgl. Anm. 68.

Für ein politisch- und nazional-geeinigtes, autonomes Albanien unter der Suzeränetät des Sultans haben die Bergalbanesen kein Verständnis und kein Interesse, ebenso wenig wie das Volk am Flachlande.

Man ist nur zu gut überzeugt, daß die Pforten-Regierung, sobald die Gefahr kriegerischer Verwicklungen mit Russland beseitigt ist, über eine starke Truppenmacht verfügt, um allen Unabhängigkeits-Velleitäten wirksam zu begegnen und jede bewaffnete Bewegung sofort niederzuwerfen.

Wäre die Aktion der Liga auf eine Unabhängigkeits-Erklärung Albaniens gerichtet, so hätte man längst die bisherigen Verlegenheiten der Pforten-Regierung benützt und wäre in Absicht auf die Erreichung dieses angeblichen Zieles eine bewaffnete Massen-Erhebung erfolgt. Eine solche Autonomie könnte somit wohl nur mit Wissen und Willen der Pforte durchgeführt werden, wenn letztere dieselben in den Rahmen ihres zukunftigen politischen Programmes etwa für andere politische Zwecke, z. B. in Absicht auf eine erhoffte Gründung eines autonomen Bosnien's unter der Suzeränetät des Sultan's, aufgenommen haben sollte.

Auch die hier nach der letzten Rückkehr der Comité-Mitglieder von Pristina in Umlauf gesetzten Gerüchte über die Errichtung einer alban. Nazional-Miliz erweisen sich als eine leere Demonstration.

Man hat einfach wie früher die Conskription der Baschibozuk's vorgenommen, von einer Organisirung, von einem Reglement, von Ernennung geschulter Fach-Offiziere, von Exerciren etc. ist keine Rede.

Nach allen meinen Informationen hat man hier jeden Gedanken an eine kriegerische Aktion gegen Serbien aufgegeben. Bezüglich Gusinje's und Plawa's langten in den letzten Tagen Nachrichten hier ein, daß man wegen einer friedlichen Begleichung dieser Frage mit Montenegro unterhandle und daß letzteres höchst wahrscheinlich gegen eine Geld-Entschädigung auf die Abtretung des genannten Gebietstheils verzichten werde.

In solchem Falle könnte die eventuelle Aktion der hiesigen Liga unter der geheimen Mitwirkung von Constantinopel nur noch gegen das Vorrücken unserer Truppen im Sandschak „Novibazar" gerichtet sein. Von hier gehen auch ununterbrochen starke Mehl-Proviante dahin ab.

Auch die vom hiesigen Bezirke als Demir Basch[573] gelieferten 200 Transport-Pferde sind dieser Tage dahin abgegangen. Hier werden circa 20.000 Okka Peksimet (Zwieback), von der Regierung bestellt, in Bereitschaft gehalten, und wie mir im vertraulichen Wege mitgetheilt worden ist, soll dieser Mundvorrath für die eventuell auszurückenden Baschibozuk's bestimmt sein.

Einer der fanatischen Agitatoren, Mitglied des hiesigen Comités, der Kadi Ahmed Efendi Koronitza von Djakova, welcher zuerst nach Constantinopel telegrafisch berufen wurde, ist mit einem späteren, hier am 6. l. M.

[573] Osm./türk. demir baş, eiserner Kopf.

eingelangten Telegramm des Scheich-ül-Islam zum Kadi in Monastir ernannt worden, wohin derselbe am 16. d. M. abgereist ist.

Koronitza soll den Arnauten-Chefs in Djakova vor seiner Abreise versichert haben, er würde dort in wenigen Tagen wieder eintreffen, so oft seine Gegenwart in Djakova zum Kampfe gegen die Landesfeinde nothwendig werden sollte. Nach der letzten Rückkehr des Koronitza von hier nach Djakova am 30. v. M., wurde dort die Bevölkerung allarmirt, dass alle Muselmänner des Sandschak's „Novibazar" vor den anrückenden österr. ung. Truppen gegen Ipek, Djakova und Prisren auf der Flucht seien, und es bedurfte, wie mich der Kadi Mutessarif-Stellvertreter versicherte, eine sehr rege telegr. Correspondenz mit dem Vali und mit dem Mutessarif von Novibazar sowie energischer Befehle nach Djakova, um die dort in Folge des Gerüchtes angesammelten Malessoren zu beschwichtigen und von der Unwahrheit desselben zu überzeugen.

Daß Koronitza dem Befehle des Scheich-ül-Islam willig folgte, beweist noch mehr, wie sehr dieses Liga-Mitglied sowie alle seine Collegen von der Autorität und dem Einfluße von Constantinopel abhängen.

Auch die Entfernung des Mufti von Taschlydscha aus dem Sandschak „Novibazar", wo er sich, u. z. in Akova (Bielopolje), aufhält, und dessen Versetzung auf eine entlegene Station wären der friedlichen Durchführung des auf die milit. Besetzung des Sandschak's durch unsere Truppen bezüglichen Bestimmungen des Berliner Vertrages sehr förderlich und jedenfalls dazu geeignet, auf die hiesigen Agitatoren einschüchternd zu wirken.

Nach hier von Scutari eingelangten Printnachrichten haben die dortigen Muselmänner angesichts der dort angesammelten, ansehnlichen Truppenmacht den geplanten, bewaffneten Widerstand gegen die Übergabe Podgorizza's und die hiemit verbundenen Ruhestörungen und Gewaltthätigkeiten aufgegeben, und ich erlaube mir, es dem weisen Ermessen Euer Excellenz gehorsamst anheimzustellen, damit die geeignete Vorkehrung getroffen werde, daß vor dem eventuellen Vorrücken unserer Truppen in dem Sandschak Novibazar eine entsprechende, verläßliche Truppenmacht als Garnison nach Prisren verlegt werde, um schwere Ruhestörungen und Akte des Fanatismus und der Gewalt seitens der – nach der neuen Constituirung des Liga-Comités – sehr verstärkten Fraktion der fanatischen Agitatoren und des von derselben gewonnenen Pöbels zu verhindern.

Soeben wird mir vertraulich mitgetheilt, daß eine General-Versammlung der Liga hieher einberufen wurde, zu welcher jene Anzahl Abgeordneter aller der früher hier vertretenen Distrikte (somit auch Monastir, Mat und Novibazar, welche nach allen meinen Erhebungen gegenwärtig im hiesigen Comité nicht vertreten sind) erscheinen sollen, und daß telegrafische Einladungen an alle Distrikte seitens des Comités abgegangen sind. Über den Zweck dieser gl. Versammlung konnte ich noch nichts genaueres erheben.

Gleichlautend berichte ich unter Einem an Seine Excellenz den k. u. k. Botschafter Herrn Grafen Zichy und an den k. u. k. General-Consul Herrn F. Lippich in Scutari.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und treuer Ergebenheit zu genehmigen.

Jelinek

Nr. 70
Jelinek an Andrássy
HHStA PA XXXVIII/Kt. 229, f. 7r–13r.

Vereinbarung zwischen Österreich-Ungarn und dem Osmanischen Reich zur Stationierung von Truppen im Sancak Yenipazar. Widerstand in grenznahen Teilen des Vilayets und Drohung des Anschlusses an Montenegro. Scheinbare Annahme durch die Gebiete unter Regierungskontrolle. Meldungen von der Machtlosigkeit der Behörden gegenüber eventuellen Unruhen in schwächer durchherrschten Regionen als mögliches Manöver der osmanischen Regierung gegen einen österreichisch-ungarischen Einmarsch in Novi Pazar. Doppeldeutige Haltung des Liga-Komitees. Distanzierung des Liga-Präsidenten von südalbanischen nationalen Bestrebungen. Weitere österreichfreundliche Signale und Ablehnung einer albanischen Autonomie aus der Liga. Geplante Versammlung in Mitrovica zur Beratung über den bevorstehenden österreichisch-ungarischen Einmarsch. Desertionen in der Armee wegen ausstehender Soldzahlungen. Vorgehen muslimischer Albaner aus dem Hochland von Gjakova gegen die Fandi. Bevorstehende Besa der Hochländer von Gjakova und Peja gegen Österreich-Ungarn.

Nr. 6/Pol. Prisren den 19. Mai 1879

Hochgeborner Herr Graf,

Am 5. lauf. Monats hat der hiesige Mutessarif Münib Pascha die Mitglieder des Liga-Comités sowie die Muktars und Imam's aller Stadtmahale's ins Konakgebäude berufen und denselben eine Kundmachung der Pforten-Regierung betreffend die zwischen derselben und Österreich-Ungarn bezüglich der Garnisonirung unserer Truppen im Sandschak Novibazar abgeschlossenen Convention mitgetheilt.[574]

[574] Österreich-Ungarn erhielt durch den Berliner Vertrag 1878 nicht nur das Recht, Bosnien und die Herzegowina zu besetzen, sondern auch Garnisonen in Teilen des Sancaks Yenipazar zu unterhalten. Im April 1879 wurde eine eigene Konvention mit dem Osmanischen

Exemplare der gedruckten Kundmachung wurden nach Djakova, Kalkandelen und Luma gesendet. In derselben sind die einzelnen Bestimmungen der Convention nicht angegeben und wird darin bloß im Allgemeinen mitgetheilt, daß die österr. ung. Truppen in geringer Anzahl (az asker) auf drei Punkten der Lim-Linie, nämlich: Preboj, Priepolje und Bielopolje Garnisonen beziehen werden, daß alle Zweige der civil-politischen und militärischen Verwaltung des Sandschaks (Mülkié[575], Mallié[576], Adlié[577], Zaptié, Askerié[578] u. s. w., wie es in der Kundmachung wörtlich heißt) wie bisher unverändert in den Händen der Pfortenregierung verbleiben würden, daß sich die österr. Truppen-Commandanten in diese Angelegenheiten in keiner Weise ingeriren würden, daß sich dieselben in allen mit dem Zwecke der Garnisonirung im Zusammenhange stehenden Fragen mit den türkischen Commandanten in's Einvernehmen zu setzen haben würden, daß die Convention dazu bestimmt sei, die freundnachbarlichen Beziehungen der beiden Staaten noch mehr zu befestigen, daß sich die Bevölkerung somit dem Vormarsche unserer Truppen gegenüber ruhig verhalten solle, nachdem jeder Versuch eines bewaffneten Widerstandes von den Regierungs-Truppen mit Waffengewalt zurückgewiesen sowie sonstige aus diesem Anlasse begangenen Gewaltthätigkeiten strenge bestraft werden würden.

Um den hier von uns feindlich gesinnter Seite, von hiesigen und fremden Agitatoren bezüglich der Convention ausgestreuten, auf die Irreführung und Aufwiegelung des Volkes gegen uns abzielenden falschen Gerüchten in geeigneter Weise und mit noch mehr Entschiedenheit als bisher begegnen zu können, erlaube ich mir, Euere Excellenz um die hochgnädige Anordnung gehorsamst zu bitten, damit mir eine amtliche Abschrift der Convention zu meiner persönlichen Kenntnißnahme ehethunlich zugesendet werde.

Wenige Tage nach der Kundmachung der Convention wurde mir von mehreren Seiten berichtet, daß Prisren, Kalkandelen, Pristina und Üsküb dieselben angenommen, die Dörfer am Flachlande (Podrine) und am Schar-Gebirge

---

Reich unterzeichnet, dergemäß 4–5000 Mann österreichisch-ungarischer und eine gleiche Anzahl osmanischer Truppen in Priboj, Prijepolje und Bijelo Polje stationiert werden sollten. Truppen wurden dann aber tatsächlich nur in Pljevlja stationiert.

575 Osm./türk. mülkiye oder genauer idare-i mülkiye, Bezeichnung für die zivile Verwaltung.

576 Osm./türk. maliye, Bezeichnung für die Finanzverwaltung, in Istanbul auch für das Finanzministerium.

577 Osm./türk. adliye, weltliches Gericht.

578 Osm./türk. askeriye, Soldat, Bezeichnung für steuerbefreite Privilegierte im Osmanischen Reich unabhängig von religiöser Zugehörigkeit. Zu dieser Schicht zählten nicht nur Mitglieder der Armee und Beamte, sondern auch Bauern, Kaufleute und Handwerker, die bei der Versorgung oder Ausrüstung des Heeres dem osmanischen Staat wichtige Dienste erwiesen, Bewohner strategisch wichtiger Siedlungen oder Angehörige von Hilfstruppen.

des Prisren'er Bezirkes, ferner Debre, Luma, Mat, Djakova, Ipek, Mitrovitza, Novibazar, Sienitza, Rosgaja[579] die Annahme verweigert hätten.

Besondere Opposition hätte sich unter den Malessoren im Djakova'er und Ipek'er Bezirke kundgegeben, dort herrsche eine ähnliche Stimmung wie im vorigen Jahre in Bosnien unmittelbar vor dem Grenzübergange unserer Truppen, man erkläre in Djakova und Ipek laut und offen, man kenne weder den Sultan noch die Pforten-Regierung und würde sich selbst gegen fremde Invasionen zu vertheidigen wissen. Im schlimmsten Falle würde man sich an Montenegro anlehnen.

Hiermit im Zusammenhange verlautete es nachträglich, Prisren und Kalkandelen würden sich der eventuellen Erhebung der übrigen stärkeren Bezirke gegen den eigenen Willen anschließen müssen, deßhalb wolle auch das hiesige Liga-Comité die am 5. l. M. abgelaufene Bessa (welche auch die öffentliche Ruhe und Sicherheit der Christen zum Gegenstande hat) nicht erneuern, weil man keine Autorität und Macht hätte, die von den stärkeren Bergalbanesen eventuell erzwungene bewaffnete Erhebung Prisren's aufzuhalten, somit für die Folgen derselben keine Verantwortlichkeit übernehmen wolle.

Daß sich Pristina, Üsküb, Prisren und Kalkandelen, somit die unter dem unmittelbaren Einfluße und Autorität Nazif Paschas (Pristina), seines Bruders und Mutessarif's in Üsküb, des Liga-Präsidenten Scheich Mustafa (Prisren und Kalkandelen) stehenden Bezirke den Anordnungen der Pforten-Regierung durch die Annahme der Convention einerseits willig fügen, es jedoch andererseits, wie man behauptet, nicht verhindern könnten, durch den unwiderstehlichen Zwang Seitens der übrigen Bezirke an der bewaffneten Erhebung theilzunehmen, hierin liegt offenbar ein schlau ausgeheckter Plan der türk. Regierungs-Organe und der mitthätigen Liga-Häuptlinge, um den angestrebten Zweck, d. i. tumultuarische Demonstrationen, und auch eventuell einen bewaffneten Widerstand der Arnauten gegen das Vorrücken unserer Truppen, zu erzielen, ohne die Verantwortlichkeit für die Folgen übernehmen zu müssen und ohne die Regierungs-Politik gegenüber Europa und speziell Österreich-Ungarn zu compromittiren, da man sich nachträglich darauf berufen kann, daß die ganze Bewegung aus der Initiative der Bergalbanesen hervorgegangen sei, daß man unter den obwaltenden schwierigen Verhältnissen keine Macht hatte, dieselbe aufzuhalten, und daß die friedlich gesinnten, der Regierungs-Autorität ergebenen Bezirke von der Übermacht der übrigen gezwungen, ohne ihr und der Regierungs-Behörden Verschulden in die bewaffnete Erhebung gewaltsam mitgerissen worden seien.

---

[579] Rožaje, osm./türk. Tırgovişte, Kleinstadt im Nordosten des heutigen Montenegro nahe der Grenze zu Kosovo.

Am 9. Mai sind mehrere Malessoren-Chefs aus Debre, Luma und Ipek in Djakova (wohin dieselben berufen wurden) eingetroffen und hätten mit den dortigen Malessoren-Chefs geheime Berathungen stattgefunden, doch sei über die gefaßten Beschlüsse bisher Nichts bekannt geworden.

Das hiesige Liga-Comité sei hievon nicht nur genau unterrichtet, sondern auch mitthätig, fingire jedoch, Nichts zu wissen, um keine Verantwortlichkeit übernehmen zu müssen.

Die mir in den letzten Tagen zugekommenen weiteren Informationen über die Stimmung der Arnauten lauten günstiger.

Die sämmtlichen Bergalbanesen, einschließlich Djakova und Ipek, würden laut diesen neuerlichen Informationen den Vormarsch unserer Truppen bis zur Lim-Linie nicht behindern, nachdem die Bevölkerung von Taschlydscha, Preboj, Priepolje und Bielopolje die österr. Garnisonen selbst gewünscht hätten, dagegen würde man dem Überschreiten jener Linie unter allen Umständen bewaffneten Widerstand leisten.

In ganz friedlichem Sinne äusserte sich der Liga-Präsident Scheich Mustafa, welcher mir am 14. lauf. M., vor seiner am 16. l. M. erfolgten Abreise nach Monastir, wohin derselbe von dem dortigen Vali telegrafisch berufen wurde, seinen Besuch abgestattet hat. Scheich Mustafa sprach sich über die österr. ung. Convention als höchst befriedigt aus, meinte, dieselbe sei geeignet, die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Staaten dauernd zu befestigen, die Türkei, somit auch Albanien, könne bloß durch einen engen Anschluß an Österreich-Ungarn und an England gerettet werden, von einem Aufstande der Arnauten gegen unsere Garnisons-Truppen sowie auch von einer politischen Autonomie Albanien's sei keine Rede, die nach Europa abgereisten Abgeordneten der Toska[580] würden auch demnächst zurückkehren, ferner, daß das hiesige Liga-Comité sich mit der Erreichung einer Autonomie Albaniens überhaupt nie ernstlich befaßt und im Gegentheile alle bisherigen von der Toska und auch von anderer Seite an dasselbe gestellten Ansinnen in dieser Beziehung entschieden zurückgewiesen hätte.

In demselben Sinne und ausführlicher sprach sich das Comité-Mitglied Abdul Efendi von Üsküb aus, welcher mich am 17. l. M. besuchte.

Derselbe wiederholte die Versicherung des Scheich Mustafa, daß die Arnauten dem Vormarsche unserer Truppen im Sandschak Novibazar resp. der Durchführung der österr. ung.-türk. Convention nicht nur keinen Widerstand entgegenstellen werden, sondern daß vielmehr der politisch kluge, überwiegende Theil des Liga-Comités dahin thätig sei, ohne Rücksicht auf die wankelmüthige, unkluge Politik der Pforten-Regierung mit Österreich-

[580] Die von Tosken bewohnten Gebiete des albanischen Siedlungsraumes, das heißt Südalbanien. Vgl. Anm. 206.

Ungarn die freundschaftlichsten Beziehungen anzuknüpfen, da man die Eventualität in's Auge fassen und damit rechnen müsse, daß die Herrschaft des Sultan's in Europa in einigen 4–5 Jahren gänzlich zusammenbrechen könne, und da man vollkommen überzeugt sei, daß man in diesem Falle (nämlich die Arnauten der hiesigen Bezirke) gestützt auf das muselmännische Element, auf ihre Religions-Genossen des Saloniker und Monastirer Vilajetes bloß von Österreich-Ungarn wirksamen Schutz und Hilfe gegen die serbo-bulgarischen Eroberungs-Gelüste und Invasionen zuversichtlich erwarten könne.

Abdul Efendi meinte auch, daß man es Seitens der alban. Volksvertreter mit Freuden begrüssen würde, wenn auch in Üsküb und Pristina österr. ung. Consular-Funktionäre aufgestellt werden würden, um die Intrigen der russischen Consuln und politischer Emissäre und deren Einfluß auf die unfähigen, unverläßlichen türk. Regierungs-Organe zu paralysiren.

An eine politische Autonomie Albanien's denke Niemand im hiesigen Liga-Comité, alle bisherigen, noch vor wenigen Wochen wiederholten, dießbezüglichen Ansinnen und verlockenden Anträge von der Toska und von italienischen Agenten hätte man hier entschieden zurückgewiesen.

Man müsse, selbst wenn die Pforte sei es auch bloß eine administrative Autonomie hierlands einführen wollte, eine solche zurückweisen, da hierzulande bei der niedrigen Culturstufe des Volkes, bei den Eifersüchteleien und Uneinigkeit zwischen den verschiedenen Tribus und ihren Chefs autonomische Einrichtungen nach dem europäischen Muster absolut unausführbar seien und zur vollständigen Anarchie führen würden.

Bezüglich der österr. ung.-türk. Convention würde in diesen Tagen eine große Volksversammlung in Mitrowitza stattfinden, woran circa 140 Volksvertreter aus dem Sandschak Novibazar theilnehmen werden, um eine Verständigung über das ruhige Verhalten der Bevölkerung gegenüber dem bevorstehenden Vormarsche unserer Truppen herbeizuführen. Übrigens könne man im Sandschak an einen bewaffneten Widerstand nicht denken, da die Arnauten der übrigen Bezirke ganz entschieden keine Hilfe leisten werden, wie sie auch im vorigen Jahre den Bosniern keine Hilfe geleistet haben, nachdem sie hiezu von der Pforten-Regierung resp. von S. M. dem Sultan einen offiziellen Auftrag nicht erhalten hatten.

Die hier von Pristina eingelangten Nachrichten, daß man zwei Tabors Truppen nach Prisren abgesendet hätte, daß dieselben jedoch auf dem Marsche bis auf 40 Mann Anatolier sämmtlich desertirt seien, berichtete Abdul Efendi dahin, dass man von Mitrowitza und Pristina nach Prisren 3 Tabors, nach Djakovo und Ipek 5 Tabors albanesische Truppen absenden wollte, daß sich dieselben jedoch geweigert und die Waffen mit der Erklärung abgelegt hätten, daß sie als Muselmänner gegen Muselmänner nicht marschiren wollen.

Diese Gehorsam-Verweigerung sei jedoch den Umständen zuzuschreiben, daß die Truppen seit 35 Monaten keine Löhnung erhalten und zu ihren Offizieren alles Vertrauen verloren hätten.

Welche weiteren Maßregeln die Pforte bezüglich der friedlichen Durchführung der Convention und wegen Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe hierzulande nun auch treffen mag, so wäre es zur Erreichung dieses Zweckes, da die friedlichen Versicherungen des Scheich Mustafa und Abdul Efendi's hiefür keine Bürgschaft bieten, vielmehr unter den obwaltenden Umständen mit großer Vorsicht aufzunehmen sind, nach meiner gehorsamsten unmaßgeblichen Ansicht auch dringend angezeigt, von den Mitgliedern des hiesigen Liga-Comités und von den einflußreichsten Arnautenchefs und Volksführern im Sandschak Novibazar, in Ipek, Djakova, Luma, Debre, Kalkandelen, eventuell auch Pristina und Usküb, vor dem Vormarsche unserer Truppen schriftliche Erklärungen darüber abzunehmen, daß sie sich der Durchführung der Convention in keiner Weise widersetzen werden und für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe während des Vormarsches unserer Truppen persönlich verantwortlich constituiren.

Fortsetzung 20. Mai. Pater Emil verständigte mich am 14. l. M., daß die 16 Fandesen-Familien von Skiffian[581] von den Malessoren (besonders Gasch) gezwungen, das Dorf räumen mußten. Heute berichtet mir Pater Emil, daß die Malessoren die Frage aufgeworfen haben, auch die Fandesen der Dörfer Ragowa[582] und Ramaja[583] im Pfarrbezirke „Zumbi", Bezirk Djakova, zu verjagen.

Die Fandesen vertrauen auf den mächtigen Schutz der hohen k. u. k. Regierung, daß sie nicht nur nicht mehr behelligt, sondern daß auch für die 16 von Skiffian verjagten Familien die Rückkehr dahin gnädigst erwirkt werden wird.

Ferner berichtet mir Pater Emil heute, daß zwischen den Malessoren von Djakova und Ipek die „Bessa der Treue" morgen oder übermorgen abgeschlossen werden wird; in Djakova herrsche völlige Anarchie, man sage, daß man Niemandem mehr glaube, allein handeln wolle, daß nach der Bessa einige 4000 Mann gegen Mitrovitza abziehen und den Krieg eröffnen werden, daß sie gewiß seien, daß sich ihnen einige Redif-Bataillone anschließen werden. Die ganze Bewegung sei gegen unsere Garnisons-Truppen gerichtet.

Gleichlautend berichte ich unter Einem an Seine Excellenz den Herrn Grafen Zichy in Constantinopel und an Herrn Lippich in Scutari.

Geruhen Euer Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und treuer Ergebenheit zu genehmigen.

Jelinek

---

581 Skivjan, serb. Skivjane, Dorf nordwestlich von Gjakova.

582 Rogova, Dorf nordwestlich von Prizren und Zym.

583 Romaja, Dorf nordwestlich von Prizren und Zym und südlich von Rogova.

Nr. 71
Jelinek an Andrássy
HHStA PA XII/Kt. 259, f. 923r–928v.

Feindseligkeit der Muslime nicht mehr gegen Orthodoxe, sondern gegen Katholiken als Schutzbefohlene Österreich-Ungarns. Öffentliche Stimmungsmache gegen die Besetzung Bosnien-Herzegowinas. Zunahme von Kriminalität und Übergriffen gegen Katholiken. Unfähigkeit der Polizei. Verschleierung von Fraktionskämpfen durch die Behörden. Geheimes Einvernehmen von Regierung und Liga.

Nr. 14/Pol. Prisren, den 26. August 1879

Hochgeborner Herr Graf,

Im Zusammenhange mit meinen ergebensten Berichten vom 22., 29. Juli und 13. l. M. Zahl 10, 11 und 12/Pol. habe ich die Ehre, im Nachfolgenden weitere Details über die letzten Vorgänge hierzulande und über die Umtriebe gegen uns ergebenst zu berichten.

Das feindselige Auftreten gegen das von der hohen k. u. k. Regierung beschützte katholische Element hierzulande datirt von jenem Zeitpunkte an, als man über den Abzug der russischen Truppen von dem türkischen Territorium keine Zweifel mehr hatte und als sich in den Kreisen der Regierungs-Beamten eine mehr Russland und Serbien freundliche Stimmung kundgegeben hatte.

Die gr. or. Christen (Serben) im hiesigen und Jakova'er Bezirke blieben seitdem unbehelligt, der ganze Haß wendete sich mit einem Male gegen die Katholiken, welche man hierzulande allgemein, ob nun mit Recht oder Unrecht, als Anhänger und Verfechter der politischen Interessen Österreich-Ungarn's in Albanien betrachtet.

Die große Mehrzahl der Arnauten ist zwar für Bosnien und Herzegowina ganz gleichgültig, die Regierungs-Beamten, Polizei-Offiziere, die Fanatiker des geistlichen Standes in Prisren, Jakova und Ipek im Vereine mit notorischen Banditen können jedoch den Verlust der beiden Provinzen nicht verschmerzen und bekunden ihren Unmuth und Erbitterung zunächst durch uns feindliche Demonstrationen.

Die Katholiken, einschließlich der Fandesen, haben bisher keinen Anlaß ihrerseits zu Reibungen gegeben, im Gegentheile durch ihr geduldiges, besonnenes Verhalten gegenüber allen gegen dieselben in Jakova gerichteten Gewaltacten schwere Catastrophen bisher verhindert.

Die Connivenz der Local-Behörden in allen Umtrieben ist außer allem Zweifel.

Der hiesige, seitdem des Dienstes enthobene Zaptie's-Binbaschi Büslim Agà war kurz vor dem Ausbruche der ersten Unruhen in Jakova aus Anlaß der Hochzeitsfeier bei dem Katholiken Franò in jener Stadt, angeblich wegen Zehent-Eintreibung, angekommen, hat jedoch dort mit bekannten Ruhestörern geheim conferirt.

Anläßlich der Ermordung des bosnischen Beg's Flüchtling Hywzy Begovich und der massenhaften Einkerkerung der Fandesen begab sich der kurz vorher nach Prisren zurückgekehrte Binbaschi ohne Rücksicht auf so ernste Ereignisse und auf seine Dienstpflichten nach einem drei Stunden von hier entfernten Gebirgsdorfe, angeblich um Luft zu wechseln.

Es war hier aufgefallen, daß sich nach den ersten Unruhen in Jakova auch Nazif Pascha von Pristina nach Üsküb begeben hatte.

Das Brigantaggio[584], welches bis zu jener Zeit bloß vereinzelte Opfer betroffen hat, nahm mit einem Male auffallend, in erschreckender Weise auch in der nächsten Umgebung von Prisren zu.

Raubanfälle kamen beinahe täglich vor, in unmittelbarer Nähe der Stadt wurde eine ganze Heerde Schafe gestohlen.

Weder Christen noch die gutgesinnten Muselmänner wagten es mehr, ohne bewaffnete Begleitung ihre nahen Felder und Weingärten zu besuchen, was auch noch heute der Fall ist.

Andererseits brachten Arnauten aus den nahen Dörfern einzelnen hiesigen befreundeten Bürgern sehr allarmirende Nachrichten, daß ein Aufstand hierzulande bevorstehe und daß man auf der Hut sein solle.

Um die elenden Intriguen in Jakova und hier zu maskiren und die ganze Bewegung als gegen die Regierung und deren Organe gerichtet darzustellen, ließ man während aller der Vorgänge einen ganz unerfahrenen Böluk Emini[585] (Rechnungsführer), welcher im Bureau-Dienste verwendet war, mit circa 16 Mann Zaptie's, angeblich für den Sicherheitsdienst, in die Umgebung der Stadt ausrücken, derselbe verfolgte nun, ohne hiezu, wie man behauptet, einen Auftrag erhalten zu haben, einen früher nie gesuchten Verbrecher, um denselben zu verhaften.

Der verfolgte Arnaut – wie überhaupt die meisten Arnauten mit Martini-Gewehr versehen, während die bedauernswürdigen, seit Monaten nicht bezahlten Zaptie's unbegreiflicherweise mit alten Vorderladern bewaffnet sind – setzte sich zur Wehr, erschoß einen Zaptie's-Tschausch und verwundete schwer zwei Zaptie's-Soldaten, wovon der eine seiner Wunde erlegen ist.

---

584 Ital. brigantaggio, Räuberwesen.

585 Osm./tük. bölük, Kompanie, Infanterie- oder Kavallerieeinheit, osm./türk. emin, osmanischer Verwaltungstitel für Beamte, die bestimmte Einkünfte des Staates verwalteten und kontrollierten.

Der Zaptie's-Offizier und ein Onbaschi[586] befinden sich noch in Untersuchungshaft.

Von seinem Ausfluge zurückgekehrt, wurde Binbaschi Büslim Agà, nach einigen zwischen Münib Pascha und dem Vali Muktar Pascha[587] gewechselten Telegrammen, seines hiesigen Postens enthoben.

Nun beschuldigte der Binbaschi seinerseits den Münib Pascha aller Umtriebe und begab sich sofort nach Monastir. Es ist bezeichnend für die Haltung und Thätigkeit der Regierungs-Organe, daß mir Büslim Agà vor seiner Abreise versicherte, er sei zwar des Dienstes entlassen, Munib Pascha werde jedoch bald nachfolgen, er (Buslim Agà) hätte sich mit dem Kadi, mit dem Muhassebedschi, dem Tahirat-Mudiri[588] (alle nebst des Binbaschi's Creaturen und Vertraute Nazif Pascha's) berathen und reise nach Monastir ab, er hätte Briefe vom Schwiegersohne Nazif Pascha's erhalten, wornach letzterer demnächst als Vali nach Prisren versetzt werden würde.

Dem Münib Pascha wurde von dieser Parthei vorgeworfen, daß er „ganz offen" für die Anarchie thätig war und daß er nach dem Abschlusse der letzten „Bessa" die Entfernung der Garnison von Prisren in Gegenwart des versammelten Liga-Comités beantragt hätte, nachdem angeblich die Ruhe und Ordnung durch die „Bessa" sichergestellt sei.

Durch die verschärften Telegramme der Pforte wegen der Fandesen bestürzt und eingeschüchtert, ließ man ferner in der Eile, um die Umtriebe gegen uns zu maskiren, einige Hundert im Jakova'er Bezirke untergebrachte muselmännische Flüchtlinge aus Türkisch-Serbien mit circa 100 Malessoren (Berg-Arnauten) gegen Babinmost ausrücken und gegen Serbien demonstriren. Wie wenig ernst es jedoch diesen Leuten um einen Kriegszug gegen Serbien zu thun war, beweist der Umstand, daß dieselben vom Truppen-Commandanten von Mitrovitza aufgefordert, sofort wieder zurückgekehrt sind.

Dagegen soll Nazif Pascha an diese Leute, wie mich Dragoman Baldo und Pater Emil versichert haben, eine uns feindliche Anrede gehalten und denselben bedeutet haben, mit Russland und Serbien hätte man Frieden, er würde denselben schon Nachricht geben lassen, wenn man anderwärts deren Cooperation bedürfen würde.

Zu gleicher Zeit hatten circa 60 Berg-Arnauten den „Drin" überschritten, um die Dörfer am Flachlande des Prisren'er Bezirkes zu insurgiren.

Von hier hat Münib Pascha in demonstrativer Weise einige Liga-Mitglieder entsendet, um die Bande zum Raubzuge zu bewegen.

---

586 Osm./türk. onbaşı, Korporal, wörtlich „Kommandant über 10 Mann".

587 Gazi Ahmed Muhtar Pascha, Vali von Manastır. Vgl. Anm. 312.

588 Osm./türk. tahrirat-mudiri, Sekretär, Chef der politischen Korrespondenz.

Doch war diese Mühe überflüssig, da die kleine Anzahl Insurgenten schon von dem ersten Dorfe, wo sie Quartier verlangten, zurückgewiesen worden waren und weiteres Vordringen aufgaben.

Während dieser Vorgänge richtete der schlaue, in derlei Intriguen meisterhaft gewandte Nazif Pascha ein heftiges Telegramm an Münib Pascha, worin er denselben mit Vorwürfen überschüttete als: „Ob er denn eingeschlafen sei, ob er nicht wisse, was in seinen Amtsbezirken, ja in seiner unmittelbaren Nähe vorgehe."

Ein Pascha beschuldigt den anderen, höchst wahrscheinlich waren jedoch beide in geheimem Einverständnisse, und wenn man erwägt, daß dieselben und ihre hiesigen Anhänger der fanatischen Regierungs- und Actions-Parthei alles mittellose, von der Gnade der Regierung ganz abhängige Personen sind, so ist man zu der Annahme berechtigt, daß die beiden Pascha's und ihre Parthei nicht aus eigener Initiative gehandelt haben, wofür auch der Umstand spricht, daß Münib Pascha von hier auf einen besseren Posten, mit 15.000 P(ia)ster monatlichen Gehalt versetzt worden ist, während er hier bloß 7000 P(ia)ster monatlich bezog.

Alle aufmerksamen, unpartheiischen Kenner der hiesigen Verhältnisse haben auch aus Anlaß der letzten Ereignisse die Überzeugung gewonnen, daß die Regierungs-Parthei momentan mit Italien und Serbien sympathisirt, während die Volksmassen, Arnauten am Flachlande und im Gebirge, in Prisren und selbst in Djakova, in richtiger Erkenntniß der zukünftigen Volks-Interessen gegen Russland, Italien, Serbien und Montenegro Haß und Mißtrauen bewahren, den Intriguen gegen uns nur gegen Willen folgen, um es mit der Regierung nicht ganz zu verderben.

Von den durch 34 Tage eingekerkerten, zum großen Theile an Dyssenterie erkrankten 100 Fandesen sind nun mehrere gestorben, die im Dorfe „Ratscha"[589] geplünderten Objekte wurden denselben bis heute nicht zurückgestellt.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel und nach Scutari.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und treuen Ergebenheit zu genehmigen.

Jelinek

P. S. Der neuernannte Mutessarif Tahiar Pascha soll den hiesigen Posten nicht angenommen haben, weil man ihn in Constantinopel einen Ferman zur Herstellung der Ruhe und Ordnung hierzulande verweigert und er, persönlich ein reicher, unabhängiger Mann, erklärt hätte, als Strohmann nicht nach Prisren gehen zu wollen.

[589] Raqa, serb. Rača, Dorf südlich von Gjakova.

Vor einigen Tagen ist hier von Constantinopel ein Oberst, Mustafa Bey, Verwandter Osman Pascha's (des Kriegs-Ministers), angeblich wegen Luftwechsels angekommen. Von den 6 im Juni l. J. anhergesendeten Kanonen werden morgen 4 nach Mitrovitza abgesendet, hier verbleibt noch die kleine Garnison von 500 Mann. Das Liga-Mitglied Abdul Efendi schrieb an das hiesige Comité, ihre (der Liga) Sache stehe sehr gut, S. M. der „Sultan" sei mit der letzten „Bessa" der Arnauten sehr zufrieden.

Jelinek

Nr. 72
Knapitsch an Andrássy
HHStA PA XII/Kt. 259, f. 1039r–1042r.

Protokoll eines Gesprächs mit Muhtar Pascha. Osmanische Politik der Spaltung der Liga. Beruhigung der gegen die österreichisch-ungarische Präsenz in Novi Pazar eingestellten muslimischen Albaner von Gjakova mit Hinweis auf die albanisches Gebiet nicht betreffende inoffizielle Demarkation. Bestärkung des gegen die Liga vorgehenden Paschas durch den Konsul.

Nr. 23 Monastir, 14. September 1879

Hochgeborener Graf!

Ich beehre mich hiemit, Euerer Excellenz ergebenst zu berichten, was ich seit meinem ergebensten Berichte vom 9ten l. M. Z. 21 über den Stand der Dinge in Diakova und Ipek von Muchtar Pascha selbst erfahren habe.

Demnach wäre in der revolutionären Bewegung im Prisrener Sandschakate bereits ein Rückgang zu bemerken; Muchtar Pascha sagte mir, er habe diese glückliche Wendung – zu der ihm die Pforte bereits gratulirt habe – durch eine kombinirte Taktik erzielt; Er habe nämlich vor allem andren Elias Pascha[590] und die übrigen Notablen, die jetzt auf der Reise nach Debre und Prisren begriffen sind, aufgefordert, den Koryphäen der Liga in Prisren zu telegraphiren, daß sie mit der Haltung der Einwohner von Diakova und Ipek, was ihren geplanten Widerstand gegen die Occupation des Sandschaks von Novipazar durch die k. u. k. Truppen anbelangt, durchaus nicht einverstanden seien, daß sie diese Haltung geradezu mißbilligen und ihnen hiemit zu bedenken gaben, daß sie (die Monastirer Notablen) entschlossen seien, sich von der Sache der Diakovaner zu trennen, wenn Letztere bei ihren beabsich-

[590] Iljaz Pascha Dibra. Vgl. Anm. 520.

tigten Widerstandsbestrebungen beharren sollten, in welchem Falle sie (die Monastirer) in das Lager der Gegner der Diakowaner übergehen würden.

Den Vali von Kosova habe er aufgefordert, mit keinen militärischen Drohungen hervorzutreten, sondern nur durch das „Wort“ zu wirken, indem er die Einwohner von Novipazar dazu verhalten möge, ihrerseits den Diakowanern mitzutheilen, daß sie eine Hülfeleistung der Letzteren nicht verlangen, sondern im Gegentheile gegen jeden eigenmächtigen Vorgang dieser Art protestiren.

Nachdem er die Aufregung der Diakowaner auf diese Weise gedämpft, sei er (Muchtar Pascha) selbst hervorgetreten und habe ihnen zu verstehen gegeben – (ja, wie er mir sagte, gewisser Maßen sein eigenes Wort verpfändet) –, daß die Occupation Novipazars durch die k. k. Truppen nicht über die zwei Puncte Priboi und Pripolje hinausgehen und namentlich das mehr von Albanesen bevölkerte Bielopolja nicht berühren werde; Sie mögen sich also vor der Hand ganz ruhig verhalten; Sollten die Österreicher seinem Versprechen entgegen weiter gehen und Bielopolje in die Occupation einbeziehen, so könnten sie (die Diakowarer) ihren Widerstand gegen eine derartige Ausdehnung der Besatzung noch immer zur geeigneten Zeit gelten machen.

Muchtar Pascha sagte mir, daß er bei der hochgradigen Bewegung in Diakowa und bei der Gefahr, daß dieselbe an Ausdehnung gewinnen könne, zu dieser Taktik gewisser Maßen gezwungen war. Es habe sich dabei vorzüglich darum gehandelt, das „jetzt“ zu sichern; habe man dieß erreicht, so habe man dadurch eine neuen Standpunct für eine spätere Action erlangt und könne dann, von diesem ausgehend, wieder andere Ziele ins Auge faßen und mit Sicherheit verfolgen.

Der Posten eines Mütesarifs von Prisren ist gerade in diesem Momente unbesetzt, und der zum Mütesarif-Stellvertreter bestimmte dortige Kadi hat sich, wie Muchtar Pascha sagte, als eine ganz unfähige Persönlichkeit erwiesen. Der Müschir hat deßhalb den von ihm schon mehrmals in politischen Angelegenheiten erfolgreich verwendeten Obersten Osman Bey zum Mütesarif-Stellvertreter für Prisren bestimmt und hofft, das von ihm glücklich begonnene Pacificirungswerk im Sandschak von Prisren durch Osman Bey befriedigend zum Abschluße zu bringen.

In meinen sehr häufigen und bereits etwas vertraulichen Beziehungen zu Muchtar Pascha habe ich geglaubt, denselben in dem Eifer, womit er die Tendenzen der albanesischen Liga sowie die in Rede stehenden Bewegung in Diakova bisher bekämpfte, bestärken zu sollen und habe ihm für die bisherigen Bemühungen in dieser Richtung gedankt.

Seit der Sendung Elias Paschas nach Debra hat Muchtar Pascha auch den Zweck verbunden, die Angelegenheiten im Montenegrinischen Grenzdistricte

von Gussina in ein besseres Geleise zu bringen, glaubt jedoch zunächst noch, auf seinen ganz befriedigenden Erfolg rechnen zu dürfen.

Hierüber berichte ich unter Einem an Seine Excellenz den k. k. [sic] Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner größten Hochachtung gütig aufzunehmen.

Knapitsch

Nr. 73
Lippich an Andrássy
HHStA PA XII/Kt. 259, f. 1063r–1070r.

Reaktionen auf die österreichisch-ungarische Besetzung des Lim-Gebiets. Gerüchte über geplanten Widerstand. Unwahrscheinlichkeit bewaffneter Aktionen muslimischer Albaner. Serben und Bulgaren gegen ein Vordringen Österreich-Ungarns. Gescheiterter Angriff aus Gjakova gegen die Truppen in Novi Pazar. Unterstützung der Freischaren durch Militärkommandanten. Beruhigende Haltung Muhtar Paschas. Abhängigkeit der zu politischen Unruhen neigenden Orte Gjakova und Peja vom Hochland. Notwendigkeit einer militärischen Besetzung Gjakovas. Übergriffe gegen die dortigen Katholiken.

N^ro^ 75 Scutari, den 19. September 1879

Hochgeborner Herr Graf,

Im Anschlusse an mein ergebenstes Telegramm von gestern, 18. dieses Mts., mit welchem ich die telegrafische Weisung vom 16. zu beantworten die Ehre hatte, erlaube ich mir, das über die Vorgänge in Djakova und Ipek und die Stimmung der anderen Albanesenbezirke mit Bezug auf die Occupation des Limgebietes in Erfahrung gebrachte zur Anzeige zu bringen.

Vor Allem glaube ich anführen zu sollen, dass ich bereits bei meiner am 10. d. Mts. aus Podgoritza erfolgten Rückkehr in Scutari Gerüchte vorfand, welche von einer Bewegung in den vorgenannten beiden Bezirken zu erzählen wussten. Diese Gerüchte gewannen von Tag zu Tag an Consistenz und wurden schließlich am 17. d. Mts. durch die Ankunft flüchtiger Katholiken aus Djakova und des dem Administrator der Erzdiöcese von Skopia P. Emil Gabos in Zumbi beigegebenen P. Pietro da Verola bestätigt.

Es schien mir vor allem Anfange sehr wahrscheinlich, dass ein Versuch gemacht worden sei, gegen die friedliche Occupation des Limgebietes feindselige Demonstrationen in Scene zu setzen; da ich aber die mir bekannte

Stimmung der albanesischen Bevölkerung jener Bezirke, auf welche sich das Augenmerk der Agitatoren zunächst richtete, sowie die mir gemachten formellen Zusagen höher anschlug als Bewegungen, deren Verlauf ich erfahrungsgemäss mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit vorhersehen konnte, wollte ich Euerer Excellenz nicht mit vorzeitigen und alamirenden Meldungen lästig fallen und die weitere Entwicklung der Dinge abwarten, in der Überzeugung, dass die Situation nach einigen Zuckungen sich von selbst wieder klären werde.

Dieser beinahe sicheren Hoffnung bin ich auch heute, denn es scheint, dass es einer Bewegung, welche den k. u. k Truppen in ihren neuen Garnisonen auf dem Territorium des Sandschaks von Novibazar gefährlich werden könnte, an allen Elementen gebricht.

Bevor noch bewaffnete Zuzüge aus Djakova und Ipek, in Verbindung vielleicht mit einigen anderen bewaffneten Banden, nur einigermaßen organisirt sein u. sich in Marsch setzen könnten, wird die Occupation des Limgebietes eine vollzogene Thatsache sein, deren unerbittliche Consequenzen nicht verfehlen können, ernüchternd auf die durch jahrelange Anarchie und das apathische Gewährenlassen, wenn nicht die Connivenz der Pfortenorgane, zu jedem Excesse disponirten und verwilderten Gemüther zu wirken. Überdies ist es nicht die Occupation des Limgebietes, welche den Albanesen gefährlich erscheint, sondern jene Novibazar's und Mitrovitza's, und auch diese nur aus dem Grunde, weil Agenten aller Schattierungen, Constantinopler Blätter und selbst die aus österreichischen Journalen zu weiterer Kenntniss gelangten Besprechungen der Occupationsfrage die Meinung begründen halfen, dass unsere Occupation nicht bei Mitrovitza stehen bleiben, sondern bei dem nächsten Anlasse bis Salonich ausgedehnt werden wird. Namentlich in der jüngsten Zeit scheint es an Insinuationen nicht gemangelt zu haben, welche diese Meinung zu concretiren bestimmt waren, und zwar derart, dass man aussprengte, die k. k. Truppen würden über Mitrovitza hinaus zuerst Garnisonen in das Amselfeld vorschieben, zur Besetzung Pristinas schreiten, hierauf sich des défilés von Katschanik und des Thales der oberen Morava nebst Gilan bemächtigen und von hier die Communication nach Komanovo durch das Moravitzathal militärisch sichern. Sei dies einmal erreicht, so stehe einem raschen Marsche nach Salonich gar kein Hinderniss mehr entgegen und mit der Selbstständigkeit des von allen Seiten abgeschnittenen Albanien sei es dann mit einem Schlage vorbei. Obgleich ich keine Belege dafür aufzubringen im Stande bin, bin ich doch überzeugt, dass serbisch-russische Agenten einer- und die Constantinopler „Softas" andrer-Seits, unter denen sich ja auch bulgarische Emissäre und Individuen slavischer Zunge überhaupt befanden, sich da in die Hand gearbeitet haben. Es scheint mir dies umso glaubhafter, als nach der Angabe der

Lezteren Mahmud Nedim Pascha[591] den Anstoss zu ihrer Sendung gegeben, welche in den Zeitpunkt seiner Rückkehr nach Constantinopel fiel.

Ebenso unzweifelhaft scheint es mir, dass die Argumente dieser Emissäre durch ausgiebige Geldvertheilungen unterstützt worden sind. Ich habe für diese Ansicht einige Anhaltspunkte, nach denen einige einflussreiche Beys in Novibazar und wahrscheinlich ebenso in Pristina, Ipek, Djakova und Prisren mit russischem Gelde bestochen wären, um unter dem Volke gegen die Occupation des Sandschak's durch die k. k. Truppen zu agitiren.

Was die jüngsten Kundgebungen in Djakova betrifft, scheint der Hergang der folgende gewesen zu sein.

Vor ungefähr einem Monate fand von dort ein Ausmarsch von einigen hundert Individuen statt, welche sich nach Pristina begaben, um, wie man damals vermuthete, einen Überfall an irgend einem Punkte der serbischen Grenze auszuführen, die aber, ohne dass es zu Etwas gekommen wäre, sich wieder zerstreuten. Kurze Zeit darauf verlautete in Djakova, daß Nazif Pascha ihren Führern vorgestellt habe, ihre Zahl sei eine zu geringe; auch wäre der Moment für einen Handstreich gegen Serbien nicht gut gewählt. Dagegen werde er dieselben, wenn es an der Zeit sein werde, verständigen, worauf sie, einige tausend Mann stark und durch andere Banden verstärkt, gegen die in das Sandschak von Novibazar einrückenden k. k. Truppen abzumarschieren und sich in Pristina einzufinden haben würden, wo er dieselben mit Waffen und Munition versehen lassen werde. Selbst Artillerie und tüchtige Führer würden denselben dann nicht fehlen.

Als die ersten Nachrichten von dem bevorstehenden Einmarsche der k. k. Truppen in das Limgebiet nach Djakova gelangten, telegrafirte einer der dortigen Führer, Namens Aali Ibra[592] von Gaschi, an Nazif Pascha, um sich demselben zur Verfügung zu stellen. Nazif ertheilte ihm gleichfalls telegraphisch eine ausweichende Antwort, welche diesen so sehr erboste, dass er ihm in einem zweiten Telegramme, unter den gröbsten Verwünschungen gegen den Sultan und die Pfortenregierung, seine Doppelzüngigkeit vorwarf und im Einverständnisse mit den anderen Agitatoren Djakova's am 6. und 7. d. M. Fahnen auf den Minareten aufziehen und zum Krieg gegen die österr. ungarischen Truppen, welche nur in geringer Zahl das Sandschak betreten würden, auffordern liess. Zugleich gingen je eilf Mann aus Djakova, Ipek u. Prisren nach Novibazar, um dort den Marsch der k. k. Truppen zu beobachten. Der Auszug der Aufständischen sollte sofort stattfinden, wurde aber verschoben

[591] Mahmud Nedim Pascha (1818–1883), osmanischer Staatsmann. Mehrfach Vali und auf verschiedenen Ministerposten. 1871–1872 und 1875–1876 Großwesir. 1879–1883 Innenminister. Zu dem Aufstand der Medresenschüler (softas) in Istanbul im Mai 1876, in dessen Folge es zum einem Großwesirswechsel kam, siehe Nr. 31.

[592] Ali Ibra Neza (1835–1900), Stammeschef der Gashi und Mitglied der Liga von Prizren.

und auf die ersten Tage nach dem Bairam festgesezt. Mittlerweile sollen sich die Gemüther bereits wieder stark abgekühlt haben, und es wird zur bestimmten Zeit, allem Anscheine nach, entweder zu Nichts oder höchstens zu einer Demonstration kommen, welche die Freischaaren in einer sehr beschränkten Anzahl nach Ipek oder Pristina, vielleicht selbst Mitrovitza führen wird, wo dieselben nach einigen Tumulten sich wahrscheinlich auf die wehrlosen Christendörfer der Umgegend werfen und dieselben ausplündern werden.

Ein Hauptgrund, welcher die Ruhestörer an ernsteren Unternehmungen hindern wird, ist der Mangel an Munition, welchem nur aus den ärarischen Depôts abgeholfen werden könnte. Es wären daher kategorische Weisungen an die Militär-Commandanten im Sandschak und in Pristina angezeigt, welche die Unterstützung von Freischaaren mit Waffen und Munition zu untersagen und die scharfe Überwachung der militärischen Depôts anzubefehlen hätten, damit eine Plünderung derselben, auf die es vielleicht angelegt ist, verhütet werde.

Ich glaube jedoch auch aus anderen Gründen, dass die mit so vielem Lärme angekündigte Bewegung, wenn sie stattfinden sollte, einen kläglichen Verlauf nehmen wird.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass Ahmed Muchtar Pascha der vertragstreuen Haltung der hohen Pforte in Djakova, Ipek und Prisren unausgesezt energischen Ausdruck gibt und dass seine bald drohenden, bald beschwichtigenden Telegramme einen Theil der Aufgeregten anderen Sinnes gemacht haben. Diese sind jedoch hauptsächlich nur in den Städten Djakova und Ipek zu suchen, wo die Menge stets fanatisch und gewaltthätig, daher auch unschwer aufzureizen ist. Andererseits fehlt es auch hier nicht an besonnenen Elementen, welche ihren Einfluss mit der Zeit wieder geltend zu machen verstehen und, was die Hauptsache ist, an der unumgänglichen Unterstützung aus den Bergen – ohne welche die Städte ohnmächtig sind –, wie ich dies wiederholt sowohl mit Bezug auf diese beiden Orte, als auch auf Prisren, Tetova und Dibre zu entwickeln die Ehre hatte. Ich habe es nicht ermangeln lassen, mich sofort nach meiner Rückkehr aus Podgoritza um die Stimmung in den albanesischen Bergen mohammedanischer Confession, um welche es sich zunächst handelt, also jene von Djakova, Luma und Dibre, zu erkundigen, und erhielt von allen Seiten die Information, dass dieselbe unverändert, d. h. uns wenn auch nicht überall sympathisch, so doch nicht feindselig und ganz entschieden allen abentheuerlichen Projekten abhold sei. Meine neuesten Informationen bestätigen dies. Mehr als um einen ungefährlichen Putschversuch kann und wird es sich auch dieses Mal kaum handeln, und ich glaube nicht, dass die Ereignisse mir in dieser Hinsicht Unrecht geben werden.

Wenn Ahmed Muchtar Pascha Elias Pascha nach Dibre abgesandt hat, um diese Stadt von einer Erhebung zurückzuhalten, so betrachte ich dies zwar

als einen weiteren Beleg für dessen loyale Haltung, aber auch als ziemlich überflüssig, denn die dortige Agitationspartei ist machtlos. Das angeblich von Dibre nach Üsküb abgegangene Telegramm kann nur einige Fanatiker zu Verfassern und wird dort nur einen sehr getheilten Eindruck hervorgebracht haben, denn die Mohammedaner von Üsküb sind nicht kriegerisch oder unternehmend angelegt. Dieses Telegramm scheint durch eine aus Djakova am 6. oder 7. d. Mts. nach Dibre abgegangene telegrafische Aufforderung, an dem Kriege gegen die k. k. Truppen theilzunehmen, hervorgerufen worden zu sein. Diese Aufforderung war bis zu den lezten mir aus Djakova zugegangenen Informationen unbeantwortet geblieben.

Meiner ergebensten Ansicht nach werden die Fäden der gegen uns gerichteten Agitation in Pristina und Novibazar gesponnen. Auf diese Städte und die dortigen Parteihäupter müsste daher gegenwärtig das Hauptaugenmerk gerichtet werden. Von dort aus werden die anderen Städte, in erster Linie das stets unruhige Djakova und dessen Nachbarstadt Ipek, aufgewiegelt. Solange Nazif Pascha Vali von Kossovo – daher auch von Novibazar – ist und vermöge der Dependenz Ipek's von Pristina in der Lage, dort direkte Anordnungen zu treffen, ferner vermöge seiner innigen Beziehungen zu den Agitatoren Djakova's nicht nur, sondern auch der anderen Orte des Sandschaks von Prisren den Massregeln Muchtar Pascha's entgegenzuarbeiten vermag, wird die Bedrohung der k. k. Garnisonen fortgesetzt und die Agitation unter den Albanesen systematisch betrieben werden. Den Intriguen auswärtiger Agenten in Novibazar und anderwärts ließe sich entgegenwirken, aber es ist äußerst schwer, das Gleiche gegen das Treiben eines Pfortenfunktionärs zu thun, in dessen Händen sich die Verwaltung der zur Garnisonirung durch die k. k. Truppen bestimmten Provinz und der benachbarten Sandschaks concentrirt und der seinen unbeschränkten Einfluss jederzeit und mit der vollen Macht aller ihm zu Gebote stehenden geheimen Mittel geltend machen kann. Seine Abberufung und Ersetzung durch einen vertrauungswürdigeren Charakter, jedoch auch die Lostrennung Novibazar's von Kossovo und dessen Constituirung als eine im Ausnahms-Zustande befindliche, einer Sonderverwaltung mit dem Sitze in Sienitze und zugleich der Controle der k. k. Militärcommandanten untergestellte Provinz scheinen mir unumgänglich nothwendig zu sein.

In zweiter Linie ist die militärische Besetzung Djakovas nicht minder ein Gebot der Nothwendigkeit sowohl in unserem Interesse, als in jenem der hohen Pforte selbst, der es nicht indifferent sein kann, dort nunmehr seit Jahr und Tag eine Anarchie herrschen zu sehen, welche ihre Fähigkeit, sie zu unterdrücken, in Frage stellt und ihrer Autorität nicht nur in jenem Bezirke und den angrenzenden Gegenden, sondern auch vor den Cabinetten und vor Europa Eintrag thut.

Ich erlaube mir, in einem separaten Berichte über die Misshandlungen Meldung zu erstatten, welche die Katholiken Djakovas über sich ergehen lassen müssen und welchen, da sie in der That selbst nach dortigen Begriffen alles Mass überschreiten, endlich ein Ziel gesezt werden muss, wenn nicht ein Ereigniss von wirklich politischer Consequenz, nämlich die Emigration der Fandesen nach Serbien, die Folge davon sein soll.

Genehmigen Euerer Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung.

Lippich

Nr. 74
Waldhart an Haymerle
HHStA PA XXXVIII/Kt. 234, f. 1r–3v.

Versammlung der muslimischen Hochlandstämme zur Bekämpfung der montenegrinischen Übernahme von Plav und Gusinje. Ausschluss der katholischen Fandi von den Beratungen. Bittschrift von vier albanisch-muslimischen Stammesführern an den katholischen Erzbischof, den englischen Konsul und den österreichisch-ungarischen Konsul mit Forderung der Bestrafung der Mörder Mehmed Ali Paschas und der katholischen Albaner.

N° 6 Prisren, den 6. März 1880

Hochwohlgeborner Freiherr!

Die Chefs der Malisoren[593] und einige Vertreter anderer nachbarlicher Tribu's mahomedanischer Albanesen haben neuerdings zu Giacova sich versammelt und dahin geeiniget, vereint gegen die Occupation von Gusinje und Plava zu kämpfen. Diese Bessa vermag approximativ höchstens 5 bis 6000 mit Martini Henri-Gewehren versehene Schützen gegen Montenegro aufzustellen. Türkischer Seits wurde, wie schon andere Male, für die nöthige Munition bereits vorgesorgt.

Die katholischen Albanesen (Fandesen) sind zur Berathung nicht geladen worden und sind daher von der Theilnahme am Kampfe gegen Montenegro einstweilen ausgeschlossen, weil die zwischen denselben und den Mahomedanern von Giacova bestehende Spannung noch andauert.

Vielen der Berg-Albanesen (Malisoren) ist es aber leid, die tapferen Fandesen nicht an ihrer Seite zu haben. Vier Häuptlinge derselben haben

[593] Alb. malësor, Bergbewohner, von ‚mal', Berg.

nun an Monsignor Erzbischof Czarev[594], an den englischen Consul[595] und an mich eine türkische Zuschrift gerichtet, in der sie uns bitten, die türkische Regierung zu vermögen, die Häupter der Familie Kurzani und einige andere namentlich angeführte Mahomedaner der Stadt Giacova, dereinst Hauptagenten (nicht Urheber) beim Morde des Muschir Mehemed Ali, stets Hauptfeinde der Christen, und Anstifter auch der in letzter Zeit so frequenten Ermordungen katholischer Albanesen, zu arretiren, zu bestrafen oder wenigstens nach Asien zu exiliren.

Don Tomaso, der aus Giacova nach Prisren geflüchtete katholische Pfarrer, begleitet vom Dragomano [sic] Baldo Tarabulusi, begab sich heute zu Seiner Excellenz Gazi[596] Muchtar Pascha und überreichte demselben gemäß Auftrag des Erzbischofes das erhaltene Schreiben der vier Malisoren-Chefs, mit welchen die katholischen Vorstände gleicher Ansicht sind. Muchtar Pascha soll den im Schreiben enthaltenen Antrag sehr gut aufgenommen haben.

Die energische Durchführung desselben wäre auch das einzige sichere Mittel, in dem blutigen Giacova auf längere Zeit Frieden zu machen.

Ich bin aber der Ansicht, daß sogern auch Muchtar Pascha die Fandesen am Kampfe gegen Montenegro betheiligt haben möchte, er doch sich's zweimal überlegen wird, gegen die Kurzani und Consorten mit der nöthigen Strenge vorzugehen. Diese Sorten gedungener Mörder werden, wie es bereits schon vorgekommen, nach und nach als lästige Zeugen und Mitschuldige meuchlerisch beseitiget, aber nicht gerichtet.

Der Antrag der vier den Katholiken günstigen Malisoren-Häuptlinge wird leider nicht sobald verwirklichet werden.

Herr Consul Jelinek mit Familie ist vorgestern von hier abgereist und wird heute abends nach Salonik gelangen, von wo er sich nach Constantinopel begeben wird.

Gleichlautend berichte ich: Seiner Excellenz Grafen Dubsky in Constantinopel und Herrn General-Consul in Scutari.

Geruhen Excellenz, den ehrfurchtsvollen Ausdruk meiner Verehrung und vollen Ergebenheit zu genehmigen.

Waldhart

---

[594] Fulgenzio Czarev (1826–1901), katholischer Erzbischof, 1879–1888 Vorsteher der Erzdiözese Skopje.

[595] Charles Louis St. John (1831–1897), britischer Diplomat.

[596] Osm./türk. gazi, Bezeichnung für einen muslimischen Krieger, der an einem Feldzug gegen sogenannte „Ungläubige" teilgenommen hatte, später als Titel für Verdienste in einer Schlacht vergeben.

Nr. 75
Waldhart an Haymerle
HHStA PA XXXVIII/Kt. 234, f. 5r–7v.

Gründung einer neuen Liga durch Ali Ibra, Haxhi Janus und Sylejman Vokshi mit rund 8000 Bewaffneten in Gjakova, Luma und Prizren mit dem Ziel der Bestrafung von Abtrünnigen der alten Liga und der Einsetzung korrekter Beamter und Polizisten. Kontaktaufnahme zum britischen und österreichisch-ungarischen Konsulat sowie dem katholischen Erzbischof von Skopje Czarev. Ablehnung durch die Donaumonarchie. Einleitung von Verhandlungen der Liga mit Muhtar Pascha durch Vermittlung des britischen Konsuls. Schwäche der osmanischen Truppen. Entsendung des Präsidenten der alten Liga durch Muhtar Pascha zur neuen Liga.

N° 7 Prisren, den 21. März 1880

Hochwohlgeborner Freiherr!

Ali Ibra, Häuptling im Bezirke Gas, Hadji Janus, ehmaliger President des Handelsgerichtes von Prisren, und Suleyman Vogs[597], Grundbesitzer zu Giacova, drei Personen, welche man gewohnt war, als Vertraute der türkischen Regierung anzusehen, haben plötzlich sich als Schöpfer und Leiter einer neuen Liga entpuppt.

Sie umfasset Malisoren und Fandesen, Stadt und Land von Giacova, Ljuma und Prisren. Außerhalb derselben stehen nur die Regierungs-Organe und deren nur in dieser Stadt zahlreiche Anhang. Diese neue Liga verfügt über circa 8000 Bewaffnete. Die Mitglieder gelobten:

1. Ihr Leben für die Vertheidigung Albaniens einzusetzen;
2. An Jenen Rache zu nehmen, welche der frühern Liga (Bessa) untreu geworden; und
3. die türkische Regierung zu zwingen, sowohl in Prisren als zu Ljuma und Giacova ehrlichere Justizbeamte und Zaptie-Offiziere an die Stelle der Jetztigen zu setzen.

Für die Publication dieser Punkte sowie der zu bestrafenden und der anzustellenden Persönlichkeiten wurde hinreichend vorgesorgt.

Die obgenannten Leiter der Liga, welche ihren Sitz in einem kleinen Dorfe unweit Giacova genommen haben, stellten gestern an den Erzbischof

[597] Sylejman Vokshi (1815–1890) gilt als eine der wichtigsten Figuren der albanischen Nationalbewegung. Er wurde in Gjakova als Sohn von Ali Lokaj geboren, die Familie stammte ursprünglich aus dem Dorf Voksh südwestlich von Deçan.

Monsignor Czarev, an den englischen Consul St. John und an mich, schriftlich und mittelst einer Deputation unbewaffneter Fandesen (Katoliken [sic]), das Ansinnen, Muchtar Pascha zu bewegen, daß er mit der Liga in Verhandlung treten und zu diesem Zwecke für Aufnahme und unentgeltliche Versorgung von 60 bewaffneten Mitgliedern vorsorgen möge. Ich lehnte jede Betheiligung ab. St. John aber stellte die Deputation dem Muschir vor. Dieser erklärte derselben, es sei ihm als Soldat nicht möglich, einer so grossen Anzahl von Mitgliedern der Liga, auch wenn sie unbewaffnet kämen, den Eintritt in diese Stadt zu gestatten; Einzelne sei er bereit zu empfangen.

Muchtar-Pascha verfügt gegenwärtig hier kaum über tausend schlecht bekleidete, schlecht genährte, soldlose Soldaten, könnte aber die von hier abgezogenen und längs der Eisenbahn zwischen Köprülü und Verisovitz dislocirten Bataillone zurückberufen. Er scheint es nicht zu beabsichtigen.

Heute hat er Hadji Omer Effendi, Presidenten der früheren Liga, von hier ins Lager der neuen Liga gesendet und dadurch bewiesen, daß er einem gütlichen Abfinden mit ihr nicht abgeneigt sei. Die fast räthselhafte Entstehung dieser neuen Liga, die Verbindung derselben mit den Katholiken und noch so Manches erweckte in mir den Verdacht, sie könnte mit Wissen und Willen Muchtar Pascha's entstanden sein und dieser erwarte von ihr den Vollzug solcher Thaten, für die er vor der Welt die Urheberschaft nicht übernehmen will.

Gleichlautend berichte ich: Seiner Excellenz Grafen Dubsky in Constantinopel und Herrn General-Consul in Scutari.

Geruhen Excellenz, den ehrfurchtsvollen Ausdruk meiner Verehrung und vollen Ergebenheit zu genehmigen.

Waldhart

P.S. Prisren, den 22. März 1880
Das zu Estimie[598] dislocirte Battaillon ist so eben nach Prisren zurückgekommen. Es verlautet, daß bereits weitere sechs Bataillone sich auf der Rükkehr nach Prisren befinden. Die Liga ist somit doch ernst zu nehmen.

Waldhart

[598] Shtime, serb. Štimlje, Ortschaft nordwestlich von Ferizaj.

Nr. 76
Waldhart an Haymerle
HHStA PA XXXVIII/Kt. 234, 9r–11v.

Einigung der Muslime in Gjakova gegen die katholischen Fandi. Verhinderung der Rückkehr muslimischer Flüchtlinge nach Leskovac durch das osmanische Militär. Aufnahme zehntausender muslimischer Flüchtlingen im Vilayet und deren Ausrüstung zum Kampf gegen Christen. Gründung von Flüchtlingskomitees.

N° 25/res. Prisren, den 16. April 1880

Hochwohlgeborner Freiherr!

Die befürchtete Einigung der Mahomedaner zum Schaden der Katholiken ist zu Giacova bereits erfolgt.

Die Häuptlinge der kleinen Liga haben sich mit der Zerstörung eines kleinen baufälligen Stalles des Bessa-Brechers Mürtis Aga begnügt. Dieser verbleibt in seinem Amte eines Mulazim[599] der dortigen Polizei. Eine Rückkehr der flüchtigen Fandesen und ihrer Seelsorger nach Giacova ist nun weniger rathsam als je.

Dem Gazi Muchtar Pascha ist es endlich gelungen, von Constantinopel den Befehl zum Verlassen dieser auch für Muschire gefährlichen Gegend zu erwirken.

Vorgestern früh hat er mit starker Cavallerie-Escorte die Reise von Prisren nach Verisovitz, der nächsten Eisenbahnstation, angetreten. Ein Theil seines Stabes hatte aber bereits 10 Tage früher ganz geheim schon dieselbe Richtung genommen, um nach Monastir zurückzukehren.

Einen Tag vor seiner Abreise wurde er vom Vali Fikri Pascha[600] telegrafisch in Kenntniß gesetzt, daß circa zwei tausend Mahomedaner mit Gewalt in ihre frühere, nun serbische Heimath, in der Richtung nach Leskovatz, zurückkehren wollen und daß die Vorhut derselben auf die türkischen Soldaten, die ihr in den Weg getreten, geschossen hat.

Es soll beiderseits Todte und Verwundete gegeben haben, aber die Verletzung neuserbischen Bodens einstweilen unterblieben sein.

Nach Angaben, die Gazi Muchtar Mahomedanern gemacht, sollen die türkischen Truppen zweimal über die Köpfe ihrer Gegner und erst dann in

---

599 Osm./türk. mülazım, niedriger Offiziersrang im Osmanischen Reich, entspricht in etwa einem Leutnant.

600 Hüseyin Fikri Pascha (gest. 1888), osmanischer Beamter. Mehrfach Vali, darunter Dezember 1879 bis August 1880 von Kosovo.

gerader Linie gefeuert haben, als ein Jusbaschi und mehrere Soldaten bereits gefallen waren. Zwanzig Flüchtlinge sollen als Gefangene nach Pristina gebracht worden sein.

Die in Folge des Krieges und der Occupationen ins actuelle Vilajet Kossovo und hieher geflüchteten Mahomedaner sollen mit Einschluß der Kinder und Frauen mehr als 40.000 sein. Sie erhielten seit ihrer Ankunft von den Local-Behörden gratis Herbergen, Brod und Reis. Auch mit Waffen und Munition wurden alle Kampffähigen reichlich versehen – zum Kampfe des Islams gegen das Christenthum.

Vor circa drei Wochen wurde über höhere Weisung die Verpflegung allen diesen Flüchtlingen plötzlich eingestellt. Schwerlich nur aus finanziellen Gründen.

Aus der darüber entstandenen Aufregung entsproßten einige Comitees, welche die Zählung der Ihrigen überall vornahmen und zur Einsicht kamen, daß sie auch, abgesehen von den zu ihnen stehenden hier eingeborenen Nationalen, stark genug seien, sich das Brod mit den Waffen zu verdienen.

Ihre Entschlüsse bedrohen zunächst Serbien, aber in zweiter Linie auch die Limgegend. Sie sind im Stande, mehrere Tausende gut bewaffnete Männer auf einzelne Punkte zu concentriren.

Die Pforte steht hinter ihnen, sucht aber den Schein des Gegentheils zu wahren.

Zwei Battaillone Nizam sind aus Constantinopel unterwegs nach Prisren. Schade um sie, wenn nicht weitere Battaillone nachkommen.

Gleichlautend habe ich die Ehre, Herrn Victor Grafen Dubsky und dem General-Consul Herrn Lippich zu berichten.

Geruhen Excellenz, den ehrfurchtsvollen Ausdruck meiner Verehrung und vollen Ergebenheit zu genehmigen.

Waldhart

Nr. 77
Waldhart an Haymerle
HHStA PA XXXVIII/Kt. 234, f. 13r–16r.

Auftreten des bulgarischen Aufstandsführers Adam Kalmikov in Prizren und dessen Kontakte zum russischen Konsul. Druck von Liga-Mitgliedern auf das russische Konsulat. Eindringen bekannter christenfeindlicher albanischer Krimineller in das Konsulat. Protest des russischen Konsuls bei den osmanischen Behörden. Übergriffe albanischer Muslime gegen katholische Fandi.

N° 28/res. Prisren, 21. April 1880

Hochwohlgeborner Freiherr!

Die erhöhte Wichtigkeit der Ereignisse der letzten Woche haben mich veranlaßt, darüber mittelst eines chiffrirten Telegrammes Euer Excellenz Kenntniß zu verschaffen.

Keiner der sonst verwendeten verläßlichen Leute wagte es, die Depêche von hier zum nächsten internationalen Telegrafen-Amt zu tragen. Ich war gezwungen, den Mutesarif um Beistellung eines Bothen zu ersuchen. Dieser Bothe, ein Zaptie, ist gestern früh nach Pristina abgereist.

Über Bitte des Erzbischofes Msgr. Czarev habe ich auch die Sorge der Abtelegrafirung seines an Cardinal Simeoni gerichteten Urlaubsgesuches übernommen.

Heute berichte ich Sr Excellenz Victor Grafen Dubsky und Herrn General-Consul Lippich folgendes:

Mitte voriger Woche kam aus Serbien ein circa 40 Jahre alter Mann in europäischen Civil-Kleidern nach Prisren, angeblich um hier eine Anstellung bei irgend einem Kaufmanne zu suchen. Der Fremde machte sich durch Kenntniß vieler Sprachen und durch einen an der Stirne erhaltenen und vernarbten Säbelhieb bemerkbar. Am Eingange der Stadt legitimirte er sich mittelst eines vom ottomanischen Ministerresidenten zu Belgrad auf den Namen Sergius Ivanow ausgestellten Passes als türkischer Unterthan. Er nahm Quartier in einem Han und machte dem russischen Consul Herrn Jastrebow Besuche. Er gab auch Beweise, ein grosser Freund geistiger Getränke zu sein. Da seine Erscheinung für Prisren eine ganz ungewöhnliche war, hielt ihn die Regierung für einen geheimen politischen Emissär; nur kam sie nicht sobald mit sich ins Reine, ob er aus Österreich-Ungarn oder aus Rußland komme.

Die erhaltene Beschreibung des Mannes war mir genügend, um zu wissen, daß der Fremde der mir von Sofia aus gut bekannte, vom Fürsten

Dondukof-Gorzakof[601] einst protegirte, aber stets unglückliche Insurgenten-Chef Kalmikow[602] sei.

Die Polizei arretirte und führte ihn zu Herrn Jastrebow, damit dieser sich erkläre, ob der Fremde nicht ein Angehöriger Rußlands sei. Jastrebow leugnete, daß der Fremde Russe sei, und so verblieb dieser in türkischer Haft.

Man erlaubte ihm geistige Getränke, und im Zustande halber Betrunkenheit gab er an, er sei wirklich ein Russe, aber des Nihilismus angeklagt, habe er sich flüchten müssen. Heute wurde er von hier nach Monastir abgeführt. Nur ich und Herr Jastrebow weiß hier, wer der Fremde war.

Die Angabe seines wahren Namens hätte ihn sicherlich das Leben gekostet. Während Kalmikow in Haft war, zeigte ein hiesiger Rumäne den orthodoxen Schullehrer Peter, Intimus Jastrebow's, an, Briefe an Freunde in Serbien geschrieben und einem Fuhrmanne, der im Begriff stand abzureisen, zur Bestellung übergeben zu haben. Diese Anzeige wurde Anhängern der Liga, nicht der legitimen Local-Behörde gemacht. Von der Liga ging die Verfolgung des Fuhrmannes und des Schullehrers aus. Jener wurde verhaftet und lieferte die Briefe aus, die ein Resumé politischer Begebenheiten enthielten. Peter, den die Verfolger weder in der Schule noch zu Hause gefunden, wurde bei Herrn Jastrebow gesucht. Redjeb und Ramadan[603] standen an der Spitze von 15 wohl bewaffneten Verfolgern, darunter nur 3 Polizei-Soldaten. Die Cavassen Jastrebows verwehrten dieser Bande den Eintritt ins Consulat. Jastrebow erkannte bald die Übermacht der Angreifer, parlamentirte noch rechtzeitig mit den Führern und führte Ramadan im Hause herum, damit er sich überzeuge, daß Peter nicht darin sei. Als die Bande sich entfernt hatte, eilte der Consul, fast außer sich, zum Mutesarif und beschwerte sich über die vorgekommene Verletzung. Der Mutesarif behauptete, daß er von der ganzen Sache nichts wisse, und ließ die drei betheiligten Zaptie verhaften, weil sie ohne Wissen ihrer Vorgesetzten an der Verletzung des russischen Consulates Theil genommen. So endete einstweilen diese Angelegenheit. Herr Peter wurde nicht entdeckt.

---

601 Aleksandr Mihailovič Dondukov-Korsakov (1820–1893), russischer General, 1869–1876 Generalgouverneur in Kiew, Volyn' und Podol'sk. 1878–1879 Hoher Russischer Kommissar in Bulgarien, wo er entscheidend an dem Entwurf der Verfassung von Tărnovo mitwirkte.

602 Adam Kalmikov, einer der Führer des bulgarischen Aufstandes in der Region Kresna und Razlog gegen die Osmanen 1878/1879.

603 Ramadan Zaskoci (1860–1914), albanischer Chef aus Luma. 1878 Mörder des Telegraphisten Mehmed Ali Paschas und des österreichisch-ungarischen Dragomans Baldo Tarabulusi (siehe Nr. 89–90). Zur Zeit der Liga Leibgardist des Präsidenten Hadschi Omer Efendi und Befehlshaber der Liga-Garde. Später als Räuber bekannt (siehe Nr. 120–121). 1900 im Rang eines Gendarmerieleutnants. Seit 1903 Anführer der Aufständischen in Luma gegen die osmanischen Behörden. 1914 als Gegner Österreich-Ungarns durch Männer Hasan Prishtinas getötet. Ausführlicher zur Familie siehe Nr. 100.

Um die Aufregung Jastrebows zu erklären, muß ich nur noch beifügen, daß Redjeb und Ramadan allbekannte Räuber und Mörder sind und daß sogar ihre Mutter sich rühmt, mehrere Christen mit eigener Hand ermordet zu haben.

Redjeb hat erst unlängst bei hellem Tage nicht weit von Prisren einem Christen, der vom Wochenmarkte kam und in sein zwei Stunden von hier entferntes Dorf zurückkehren wollte, den rechten Arm abgehaut und das bepackte Pferd geraubt.

Sein Bruder Ramadan ist derselbe, welcher den Telegrafisten des Muschir Mehmed Ali erschossen hat. Die Behörden, weit entfernt, ihnen das Handwerk zu legen, benützen die von der Liga geschützten Leute auch für ihre Zwecke.

Von Giacova wurde mir berichtet, daß starke Banden von Anhängern der Parthei Curzani, Hauptgegner der Fandesen, in den katholischen Dörfern rauben und morden. Die Chefs der Liga sind aus Mangel an Einigkeit nicht im Stande, die Christen zu schützen. Die ottomanischen Beamten und Offiziere, sowohl hier als zu Giacova, Ipek und Ljuma, sind machtlos und manchmal um ihre Sicherheit besorgt.

Die Fandesen, welche ihrer Minderheit bewußt, bisher gegenüber den herrschenden Mahomedanern sehr geduldig waren, fangen aus Verzweiflung an, von ihren Waffen Gebrauch zu machen.

Am 18. d. M. wurden im Bezirke von Giacova einige von ihnen, als sie Getreide in das Dorf Dol[604] führten, von Bergalbanesen überfallen und beraubt. Die Malisoren, stärker an Zahl, entführten das Getreide, aber ließen zwei der ihrigen todt auf dem Platze. Von den beraubten Fandesen wurden drei getödtet und zwei schwer verletzt.

Geruhen Excellenz, den ehrfurchtsvollen Ausdruck meiner Verehrung und vollen Ergebenheit zu genehmigen.

Waldhart

Nach Postschluss:
Soeben wurde mir hinterbracht, daß der Lehrer Peter, zu seiner Familie zurückgekehrt, verhaftet wurde.
Prisren, den 22. April 1880

Waldhart

[604] Dol, Dorf südöstlich von Gjakova.

Nr. 78
Waldhart an Haymerle
HHStA PA XXXVIII/Kt. 234, f. 19r–23r.

Übergriffe von Berisha auf katholische Albaner in Gjakova. Überfall auf Mirditen auf der Straße von Shkodra nach Prizren. Eingeständnis der Handlungsunfähigkeit durch die osmanischen Behörden. Beilage: Brief des katholischen Erzbischofs von Skopje Czarev über die Lage der Katholiken.

N° 30/res. Prisren, den 28. April 1880

Hochwohlgeborner Freiherr!

In der Anlage nehme ich mir die Freiheit, eine gegen die türkische Regierung lautende Beschwerde des hier residierenden r. k. Erzbischofes von Scopia im Originale Euer Excellenz ergebenst vorzulegen.

Die Veranlassung zu dieser Eingabe lieferten dießmal die in der Nacht vom 22. zum 23. d. M. zu Giacova an der dort seßhaften vermöglichsten Katholiken-Familie Besci verübten gräßlichen Verbrechen: Nothzucht, Mord, Raub. Es waren keine gewöhnlichen Räuber, welche diese Verbrechen begingen; es waren die seit Jahren zu Giacova und im Bergbezirke Beriscie[605], man könnte fast sagen souveraine befehlenden Herrn Curzani, die drei gemeinschaftlich in ihrer Residenz zu Giacova lebenden Brüder Litta, Rosaja und Liman Curzani mit Gefolge, darunter natürlich auch Secir Islami, der seit Jahren im Dienste der Curzani stehende Vollstrecker ihrer Todesurtheile. Diese Sorte Mahomedaner schänden, rauben, morden und liefern manchmal mit grösserem Gefolge auch eine kleine Schlacht, wie z. B. gegen den Muschir Mehmed Ali, sehr selten aber um sich zu bereichern, sondern aus Sport oder Haß, mitunter auch aus angeblicher Nothwendigkeit der Blutrache. Haß gegen Christen ist stets vorhanden. Gegen den unglücklichen Besci concurrirte auch Sport und Neid.

Dessen strotzender Geldsak, dessen junges, schönes, erst seit kurzem verlobtes Töchterchen und reichliches Hausgeräthe waren für Leute vom Schlage der Curzani schon genügende Motive zu ihren letzten Thaten, zumal die Straflosigkeit seit lange hier Mahomedanern, Christen gegenüber, factisch, Manchen vielleicht auch schriftlich zugesichert ist.

Herr Besci gehörte zu den wenigen Katholiken, welche in Giacova, ihrer Heimath, verblieben sind. Die grosse Mehrzahl der dortigen Katholiken hatte sich in Folge der im Jahre 1879 seitens der Curzani gegen die Katholiken

[605] Gemeint ist das Stammesgebiet der Berisha. Vgl. Anm. 99.

gesteigerten – blutigen – Feindseligkeiten[606] geflüchtet, meistens hieher, unter die Fittige ihres Erzbischofes, unter welche sich auch die katholischen Priester und Missionare von Giacova, um ihr Leben zu retten, zurückziehen mußten.

Herr Besci glaubte sich gesichert, weil die Herrn Curzani wöchentlich ihn besuchten und sehr oft sich herabgelassen haben, vom katholischen Besci sich bewirthen zu lassen.

Auf der Strasse nach Scutari wurde einigen Mirditen des Bezirks von D^{m} Jon ein Lastthier mit 380 Oke Mais geraubt. Der Bairaktar (Fahnenträger) von D^{m} Jon schrieb mir, daß er die Comunication zwischen Prisren und Scutari abschneiden werde, wenn der Pascha von Prisren die Räuber, Leute aus Koltsa, Bezirke Ljuma, nicht in kurzer Frist verhalte, das Lastthier sammt Getreide den Eigenthümern zurückzustellen. Interessirt an einer möglichst sichern Comunication mit Scutari, pflog ich Rücksprache mit dem Liva Ahmed Hilmi Pascha, Mutesarif dieses Sandjakes. Bei dieser Gelegenheit brachte ich auch die Vorfälle von Giacova und das Vorhaben der Fandesen (Katholiken) auszuwandern auf das Tapet. Ahmed Hilmi versprach Alles Mögliche, mußte aber selbst zugeben, nicht genügende Macht zu haben, Verbrecher zur Rückstellung geraubter Gegenstände zu verhalten, geschweige zu bestrafen. Der Commandant unserer derzeitigen Garnison, bestehend aus 785 Mann Infanterie (mit Einschluß der Offiziere) und 265 Mann Artilleristen (mit detto Einschluß), sagte mir confidentiel, daß die hohe Pforte hier den Dingen ihren Lauf lassen müsse, bis vom Berliner-Vertrag nicht mehr die Rede sein wird, nemlich, setzte er bei, bis die Albanesen die Forderungen der Montenegriner und Griechen gehörig abgewiesen haben werden.

Wenn der Herr Commandant hiemit den Plan der türkischen Regierung verrathen hat, wie ich glaube, so steht es mit den Aussichten der hiesigen Katholiken und Seiner Excellenz Mnsgr. Czarev sehr schlecht.

Bis zur Abweisung auch der berechtigten Ansprüche Griechenlands und Montenegros könnte es so lange dauern, daß indessen die Mahomedaner mit den uns sehr zugethanenen katholischen Fandesen leicht fertig werden.

Ich erlaube mir daher zu wünschen, daß die hohe Pforte mit der von ihr absichtlich den Albanesen eingeräumten Mord- und Raub-Freiheit möglichst bald ein Ende zu machen und zu diesem Zwecke noch einige Bataillons Nizam hieher zu senden veranlasset werde.

Gleichen, belegten [sic] Bericht erstatte ich Seiner Excellenz Grafen Victor Dubsky.

Geruhen Excellenz, den ehrfurchtsvollen Ausdruck meiner Verehrung und vollen Ergebenheit zu genehmigen.

Waldhart

[606] Siehe Nr. 71.

Beilage: Czarev an Waldhart

N° 26 Prisren, 24 Aprile 1880

Illustrissimo Signore,

La dolorosa storia delle violenze e dei delitti dai mussulmani di Giakova e del suo Distretto finora commessi contro que'cattolici continua ancora e ne registra un nuovo assassinio.

La notte del 22 corrente, cioè, l'altro jeri, alle ore 5 alla turca, Litta e Risaja Kursani (già noti caparioni) insieme all'assassino di Zefi Mitrovitch e di altri dieci malfattori penetrarono in casa di Lorenzo Besci, cattolico, lo derubarono degli oggetti ivi trovati e di tutto il denaro, che dicesi consistente in 50000 piastri; e poi lo uccisero. Una sorella ed una figlia dell'ucciso trovaronsi presenti al crudele spettacolo e conobbero tutti quegli assassini. Fino alle ore 2, alla turca, della mattina seguente, nessun impiegato del Governo locale era comparso sopra il luogo del delitto. Que'cattolici nel riferire l'accaduto, fanno sapere allo scrivente che eglino ivi non sono più sicuri nè di giorno, nè di notte, e a lui si rivolgono sul da farsi e dove andare.

Lo scrivente edotto dalla storia de'passati, non chè de'più recenti fatti, non meno gravi del surriferito e mai puniti (quantunque il locale Governo col suo N° 69 dell'ultimo passato Dicembre avesse assicurato codesto I. R. Consolato che avrebbe fatto eruire e punire l'assassino del disgraziato Mitrovich, quando invece lo lasciava passeggiare liberamente non solo le vie di Giakova, ma anche queste di Prisren), lo scrivente pur troppo è convinto che vano riuscirebbe ogni ricorso che da parte sua egli potrebbe fare in questo caso al Governo locale; e perciò alla vista di tanti delitti non puniti, di immensi danni mai risarciti, di tante famiglie immiserite e disperse, non sapendo che farsi, egli, quale Pastore del cattolico suo gregge tanto perseguitato ed afflitto, in nome di Dio, dell'umanità e della giustizia, mentre per mezzo di cotesto I. R. Consolato Austro-Ungarico altamente protesta contro tutti gli assassini finora commessi, e i danni che seguirono e saranno per seguire, non vede altro scampo nè speranza che rifuggirsi all'ombra del Protettorato di Sua Maestà Apostolica Francesco Giuseppe Imperatore d'Austria-Ungheria Augustissimo Benefattore di queste Missioni cattoliche, di cui V. S. in questo luogo è Rappresentante, implorandone ajuto prontissimo.

Da tutti i segni che si vanno manifestando e dalle intenzioni già espresse, chiaro apparisce che ogni ritardo dell'implorato soccorso sarebbe fatale, perchè la si vede finita per tutta quanta la popolazione cattolica, non solo nel Distretto di Giakova, ma in tutti gli altri Distretti di questa Archidiocesi.

Sicuro lo scrivente che la S. V. darà tutta l'importanza alla dura posizione in cui attrovansi i cattolici di queste terre, ne ringraziarLa vivamente dell'interesse finora preso, e che sarà per prenderne, con distinta stima ha l'onore di segnarsi.

Di V. S. Illustrissima
Devotissimo servitore
Fr. Fulgenzio Czarev
Arciv(escovo) di Scopia

Nr. 79
Waldhart an Haymerle
HHStA PA XVII/Kt. 36, f. 537r–538v.

Tötung zweier Angehöriger der Berisha durch katholische Hilfspolizisten und osmanische Polizei. Verweigerung von Hilfe gegen Montenegro an Shkodra durch Ali Pascha Gucia sowie Peja, Gjakova und Prizren. Angeblicher serbischer Spion in Gjilan.

N° 39/res. Prisren, den 13. Mai 1880

Hochwohlgeborner Freiherr,

Anknüpfend an meine bisherigen mit jeder Postgelegenheit abgesendeten Berichte, habe ich die Ehre, als Resultat der letzt verflossenen sieben Tage Folgendes Euer Excellenz ergebenst zu berichten.

Von den vielen Mordthaten der letzten Tage habe ich als von Bedeutung nur anzuführen, daß über Aufforderung der türkischen Regierung die Polizei zu Giacova mit Hülfe der Fandesen die Wohnung der Brüder Curzani letzten Sonntag angegriffen, in dieselbe eingedrungen und Lita Curzani getödtet hat. Sein Bruder Risaja unter Connivenz türkischer Zaptie rettete sich aufs freie Feld, soll aber gestern von den verfolgenden Fandesen aufgefunden und auch getödtet worden sein.

Dabei ist mir nur leid, daß diese Execution mit Beihülfe katholischer Albanesen stattgefunden hat. Es wäre wohl besser durch rein türkische Polizei-Macht geschehen, denn so wird als Nachhang dieses blutigen Gerechtigkeits-Aktes sicherlich eine lange Reihe von Thaten der Blutrache zu erwarten sein. Der Anhang der Familie Curzani ist zahlreich und hat für sich fast den ganzen mahomedanischen Stamm von Beriscie, geführt von Polizei-Jusbaschis Murtas, nahen Verwandten der Curzani.

Ali Pascha von Gusinje mit den Städten Ipek, Giacova und Prisren hat sich dazu verstanden, den Scutarinern jede Beihülfe gegen Montenegro zu

versagen, was bereits schriftlich geschehen ist. Dieser Schritt geschah im Einverständnisse des hierortigen Liga-Comités, aber nicht im Namen der Liga selbst, weil zu Folge ihrer eigenen inneren Streitigkeiten die Bergalbanesen nicht befragt werden konnten. Daß diese aber mit der abschlägigen Antwort einverstanden sein werden, ist nicht zweifelhaft, weil dieselben der Stimme Ali Begs von Gusinje stets nachkommen.

Aus einem vorgestern anhergelangten Schreiben des katholischen Pfarrers von Janjevo habe ich folgende Notiz entnommen:

Am Tage, an welchem eine Anzahl mahomedanischer Flüchtlinge die serbische Gränze in der Richtung von Vrana-Leskovatz angegriffen hat und zurückgeschlagen worden ist, wie ich berichtet habe, überschritt zu Pferde ein in besten Mannesalter stehender europäisch gekleideter Herr die serbische Gränze und gelangte nach Gilan, wo er unbekannt bei einem dortigen katholischen Schmid Gastfreundschaft ansprach und angab, er sei ein Italiener, hätte in der serbischen Miliz gedient, sei desertirt, mithin paßlos und wolle über Prisren und Scutari nach Italien zurückkehren. Er nannte sich Peter, und er suchte den Kaimakam von Gilan um einen Geleitschein. Der Kaimakam hielt ihn für einen serbischen Spion und ließ ihn bewachen und drei Tage später nach Pristina escortiren. Peter soll eine grosse Summe (100 Napoleon d'or) bei sich gehabt haben. In einem Dorfe, drei Stunden von Gilan, nahm die Escorte mit Peter Nacht-Quartier bei einem ortodoxen [sic] Christen. Der unfreiwillige Gastwirth, angeblich verleitet von der Zaptie-Escorte, bedeutete Herrn Peter, daß er in Lebensgefahr sei. Peter, so in Furcht gesetzt, suchte, sich zu retten, wurde aber von Zapties eingeholt, erschossen und beraubt. Den Zapties wurde das gute Pferd und die übrige Habe des Peter zur Beute.

Dieß geschah vor circa vier Wochen, mithin nicht lange nach der Zeit, zu welcher Kalmikow den gleichen Weg wie Peter eingeschlagen hatte.

Es ist sehr schwer zu ermitteln, wer wohl dieser Peter gewesen sein mag.

Gleichlautend berichte ich Seiner Excellenz dem Leiter der hohen Botschaft und Herrn General-Consul Lippich.

Geruhen Excellenz, den ehrfurchtsvollen Ausdruck meiner Verehrung und gänzlichen Ergebenheit zu genehmigen.

Waldhart

Nr. 80
Waldhart an Haymerle
HHStA PA XXXVIII/Kt. 234, f. 27r–28r.

Rachedrohungen der Berisha. Entlassung osmanischer Polizisten durch den mit den Räubern verwandten und diese unterstützenden Polizeichef von Gjakova.

N° 41/res. Prisren, den 20. Mai 1880

Hochwohlgeborner Freiherr!

Obwohl es hier Niemanden gibt, der die politischen Erscheinungen als spontane, dem Nationalgefühle oder einem Streben nach Unabhängigkeit entsprossen ansieht, und Jedermann weiß, daß Alle, mehr weniger, Producte der legitimen Regierungs-Gewalt sind und von höchster Stelle aus ohne Auslagen nur mit Ausnützung der mahomedanischen Glaubensmacht hervorgebracht und geleitet werden, erlebt man dennoch Überraschungen, geeignet, den etwas ferner Stehenden momentan zu täuschen.

So erging es dem Erzbischof Monsignore Czarev bei der ersten Nachricht, die ihm über einen nächtlichen Sturm der Local-Polizei von Giacova gegen die Anführer der Raubmörder und über die Tödtung des Lita Curzani zukam. So erging es mir, als der Liva Pascha Ahmed Hilmi, unser Mutesarrif, mich ernstlich versicherte, daß auch Risaja Curzani auf der Flucht eingehohlt und getödten [sic] worden sei und daß er, der Mutesarrif, mittelst des Telegrafen die Festnehmung des Secir Islami in Scutari angeordnet habe. Secir Islami, Hauptmord-Instrument der Curzani, hatte nemlich im Auftrage seiner Herrn eine Reise nach Scutari unternommen. Secir Islami hat sich mehrere Tage in Scutari aufgehalten, kam unbeanständet nach Giacova zurück und verweilte unlängst einen ganzen Tag in dieser Stadt. Er droht öffentlich, daß er als Sühnopfer für seinen Gönner Lita zehn Katholiken und einen katholischen Priester tödten werde. Risaja Curzani lebt gemüthlich bei seinen Freunden auf dem Lande.

Die Regierung hatte, um, wie die Leute hier sagen, die Consuln zu täuschen, im Einverständnisse mit den Curzani einen nächtlichen Scheinangriff veranstaltet. Die Polizei-Soldaten, gehörig instruirt, machten grossen Lärm und schossen viel in die Luft.

Der Tod des Lita Curzani, welcher seinem Verwandten Murtas-Aga, obersten Chef der Polizeigewalt zu Giacova, sehr schmerzte, hatte zur Folge, daß nun zwei Drittheile der bisherigen dortigen Zaptie-Mannschaft entlassen wurde [sic]. Man glaubte, hiemit auch jenen Unbekannten zu treffen, welcher Lita erschossen. Dem ist aber nicht so. Es war kein Zaptie, es war

Einer von der Wache der katholischen Kirche, welcher jenen Schuß gethan. Es ist zu wünschen, daß dieß Geheimniß von den Wenigen, die es besitzen, treu bewahrt werde.

Einer der entlassenen Zaptie, Mahomedaner, erzählte mir vertraulich, daß kurz vor jener Polizei-Comedie die Brüder Curzani die geraubten Gelder und andere Beutestücke, darunter die Ausstattung des bedauernswerthen Töchterlein des ermordeten Lorenzo Besci, in das Haus des Polizei-Jusbaschi Murtas-Aga hatten übertragen lassen.

Gleichlautend berichte ich Seiner Excellenz dem Leiter der hohen Botschaft.

Geruhen Excellenz, den ehrfurchtsvollen Ausdruck meiner Verehrung und gänzlichen Ergebenheit huldreichst zu genehmigen.

Waldhart

Nr. 81
Waldhart an Haymerle
HHStA PA XVII/Kt. 37, 199r–201r.

Dominanz der osmanischen Regierungspolitik über die Liga mit dem Ziel der Verteidigung von Plav und Gusinje. Einfluss des Sultans durch islamische Geistliche. Getreidebeschlagnahmung und zentrale Lagerung in Skopje. Entsendung des Muftis von Pljevlja im Auftrag des Sultans zur Einberufung von regionalen Notabeln. Regierungspläne zu albanischer Autonomie wohl mit Hauptort Skopje.

Nr. 47/res. Prisren, den 9ten Juni 1880

Hochwohlgeborner Freiherr!

Die Mahomedaner Albaniens sollen ihr Land selbst vertheidigen und dieß auf eine Weise thun, daß Seine Majestät der Sultan dafür nicht verantwortlich gemacht werden könne. Diese bereits über zwei Jahre alte Stambuler-Politik fand Europa gegenüber ihren ersten Ausdruck in der sogenannten grossen albanesischen Liga.

Diese, 1879 bereits halb todt, wurde vom [sic] Muchtar Pascha beseitiget. Er ersetzte sie einstweilen durch eine local Congra, deren Aufgabe nebst der Vertheidigung von Gusinje und Plava zunächst die Entfernung solcher Mitglieder der früheren Liga war, welche ihrer höhern Bildung und ihrer humanitären Neigungen wegen als der Kalifen-Politik abträglich erschienen.

Diese Politik findet ihre Hauptstütze im Glaubens-Fanatismus und in der blinden Anhänglichkeit der Mehrzahl der Mahomedaner an die vom Sultan accreditirten Glaubens-Interpreten.

Großvezire, Minister, Vali's, Mutesarife etc. haben hier längst aufgehört, etwas Weiteres zu bedeuten als simple Referenten.

Der Sultan lenkt die Albanesen im Namen Mahomeds mittelst der Koran-Männer, denen er alle Macht überlassen hat, damit sie seine Winke und Wünsche in Ausführung bringen. Er ist ihrer sicher und bedarf weder Soldaten noch Geld. Für Waffen und Munition hat der Krieg vorgesorgt.

In Prisren ist der Muderis, Hadji Omer Efendi, sein Rappresentant und als solcher einziger Besitzer der Vollzugsmacht. Dieser Oberpriester stützt sich auf seine Untergebenen, welche mit einigen auserlesenen frommen Mahomedanern die locale Congra vorstellen. Daß unter einem solchen Regime Andersgläubige schlecht daran sind, ergibt sich von selbst, wie auch die Unmöglichkeit eines wirksamen Schutzes.

Gleich nach dem Wahlsiege Gladstones[607] wurden im Arnautluk[608], ohne Rücksicht auf die bestehende Theuerung, auf den Mangel an Nahrungs-Mitteln, auf Eigenthums-Rechte, allen Besitzern grösserer Getreide-Vorräthe diese sequestrirt und zum Theil in Scopia concentrirt.

Vorige Woche kamen aus Constantinopel nach Prisren drei Sendlinge des in Bosnien berühmt gewordenen Mufti von Taschlidja, welcher hier als erster Vertrauens-Mann des Sultans in hohem Ansehen steht. Diese Sendlinge übergaben dem Hadji Omer Effendi ein geheimes Schreiben. Dieses veranlaßte den Hadji Omer Effendi, seine Congra eiligst in der gewöhnlichen Moschee zu versammeln und den sehr geheim zu haltenden Beschluß zu fassen, es sei ohne Verzug die grosse Congra (Liga) zu reconstruiren. Diesem Beschluße zufolge gingen nach allen Seiten auf hurtigen Pferden die Bothen ab, nach Ljuma, Dibra, Kalkandelen, Scopia, Pristina etc. etc.

Ob die Einberufung sich weiterhin erstrekt, entzieht sich meinen Wahrnehmungen.

Die drei Sendlinge des Mufti gingen über Giacova nach Ipek. Sie sollen auch schriftliche Befehle an Ali Beg zu Gusinje abzugeben haben.

Hier hieß es, daß der grosse Mufti zwar noch beim Sultan verbleiben müßte, daß dieser aber ihn zu rechter Zeit den Albanesen senden werde. Indessen ging mir aus Ipek die Nachricht zu, der Mufti sei dort und in Gusinje gewesen und am 5ten d. M. nach Pristina gegangen. Über die Richtigkeit dieser Mittheilung habe ich geeignete Nachforschung eingeleitet.

Es verlautet auch, die grosse Liga werde über eine neue politische Eintheilung und über die selbständige Verwaltung Albaniens zu berathen haben.

---

607 William Ewart Gladstone (1809–1898), einer der bedeutendsten britischen Politiker in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und mehrmaliger britischer Premierminister. Ende April 1880 begann seine zweite Amtsperiode.

608 Arnautluk, auch Arnautlık, osm./türk. Bezeichnung für die von Albanern bewohnten Gebiete des Osmanischen Reiches.

Der Sultan habe sich nur die Ernennung des oder der General-Gouverneure vorbehalten.

Der Abgang einer Hauptstadt ist der Einsetzung einer Central-Regierung sehr hinderlich. Aus strategischen Gründen wird unter Andern auch das alte Scopia als Central-Ort genannt.

Gleichlautend berichte ich Seiner Excellenz dem Leiter der hohen Botschaft in Constantinopel und Herrn General Consul Lippich.

Geruhen Excellenz, den ehrfurchtsvollen Ausdruck meiner Verehrung und gänzlichen Ergebenheit huldreichst zu genehmigen.

Prisren, den 9ten Juni 1880
Waldhart

P. S. Ein heute erhaltenes Schreiben bestätiget die Anwesenheit des Mufti in Ipek auf Grund der Aussage eines dortigen Türken, der behauptet, mit seinem alten Bekannten, dem Mufti von Taschlidscha, selbst gesprochen zu haben.

Prisren, den 10ten Juni 1880
Waldhart

Nr. 82
Waldhart an Haymerle
HHStA PA XVII/Kt. 37, f. 397r–401r.

Abhängigkeit der osmanischen Behörden vom Liga-Präsidenten Haxhi Omer Efendi. Offenbar Scheitern der Einberufung einer neuen Liga in Prizren. Telegramm der Liga an den Berliner Kongress. Überlegungen zur Bestimmung von Bitola als Hauptstadt eines autonomen Albaniens mit dem Sultan als nominellem Oberherrn. In der Liga derzeit nur Luma, Gjakova, Peja und Mitrovica vertreten. Erwartetes Eintreffen von Liga-Vertretern aus Dibra, Tetovo, Skopje, Prishtina und Novi Pazar. Geplante Übernahme der Liga-Beschlüsse durch die übrigen albanischen Gebiete.

Nr. 53/res. Prisren, den 23ten Juni 1880

Hochwohlgeborner Freiherr!

Obwohl mehrere Regengüsse die Ernte-Aussichten etwas gebessert haben, verschlimmert sich die politische Situation von Tag zu Tag. Die Thätigkeit und die Anmassungen der factischen Regierung, nemlich der Liga-Vorstände, mehren sich.

Der Liga-President Hadji Omer Effendi ist ganz rücksichtslos dem Mutesarrif gegenüber. Er intimirt ihm seine Befehle weder schriftlich noch persönlich, sondern schickt einfach einen Haufen mahomedanischen Gesindels ins Konak, welches als albanesisches Volk en miniature ihm auf die gröbste Weise seinen Willen kundgibt.

Essad Effendi, Tarirat Mudir, ein ziemlich gebildeter Toske, wurde dem Hadji Omer als Correspondent türkischer Zeitungen denunzirt. Sogleich belagerte ein drohender Pöbelhaufen die Wohnung, in dem sich der Harem Essad's befand, und sendete zugleich an den Mutesarrif eine Deputation ab, welche die Entfernung Essad's von seiner Stelle und von Prisren mit Drohungen erzwang.

Als der Mutessarif (Ahmed Hilmi ist auch, als Liva Pascha, hier der Kommandant der kleinen Garnison) vorgestern von den 12 auf dem Platze vor dem Konake, seit Muchtar-Pascha's Zeiten aufgestellten Kanonen zwei Feldgeschütze in das Kastell hinauf transportiren ließ, bedeuteten einige tumultuirende Mahomedaner dem Pascha, daß er ja nicht glauben möge, über die Kanonen disponiren zu können. Auch diese seien nun Eigenthum der Albanesen.

Von Dibre, Kalkandelen, Scopia und Pristina sind die Sendlinge des Liga-Präsidium's mit schlechten Nachrichten, wenigstens ohne Gefolge, zurückgekehrt. Es scheint, daß der versuchten Versammlung in Prisren einer grösseren sogenannten Congra ein schwaches Entgegenkommen zu Theil geworden und hier nicht sobald wieder eine grosse Liga tagen wird. Eine neue Einberufung, mittelst anderer Sendlinge, wurde vom Liga-Comité veranstaltet.

Diese neueste Aufforderung wurde in ihrer Begründung damit verstärkt und dringlicher gemacht, daß außer der drohenden griechischen und montenegrinischen Invasion auch der nahe bevorstehende Vormarsch der k. u. k. Truppen bis Mitrovizza darin angeführt ist.

Zu diesem letzteren Gerüchte tragen leider meine Herrn Collegen, aller gegentheiligen Versicherungen meiner Seits ungeachtet, auch bei.

Hadji Omer Effendi ließ sich vom schlechten Erfolge seiner zurückgekommenen Sendbothen nicht abhalten, dennoch im Namen Ganz-Albaniens einen Droh-Protest auf telegrafischen Wege an die hohe Botschafter-Conferenz nach Berlin abzusenden. Zur Abfassung des Telegrammes suchte er einen seines Vertrauens würdigen französischen Dragoman, konnte aber keinen finden. Das Telegramm sei sonach mit Hilfe eines Militär-Arztes in türkischer Sprache, aber mit französischen Lettern abgefasset worden. Für die Richtigkeit dieser letztern Angabe kann ich nicht einstehen.

Im Liga-Comité hat nun die Ansicht Raum gewonnen, daß Monastir zur Hauptstadt für Ganz-Albanien geeignet sei und daß ein vom Sultan zu ernennender Valy dort als Regent seinen Sitz aufzuschlagen habe. In diesem

Valy und in einem kleinen jährlich zu zahlenden Tribute soll künftig die Oberherrschaft des Sultan ihren alleinigen Ausdruck finden. Alles Übrige gehöre zur Suverainité der mahomedanischen Albanesen.

Sie glauben im Stande zu sein, ein vollständiges Kriegsheer von über 200.000 Albanesen auf die Beine zu bringen. Zu Aufstellungen sowohl im Civile als beim Heere wollen sie mit alleinige [sic] Ausnahme des Valy nur mahomedanische Albanesen berechtiget erklären.

Hauptredner und Vice-President bei diesem Liga-Comité ist Herr Suaib-Aga[609], ein sehr verschuldeter Türke. Aus einem Zehentpachte allein ist er dem Staate 360.000 Piaster schuldig geblieben und wurde mehrmals, stets ohne Erfolg executirt. Vertreten sind hier heute bei der Liga außer Prisren nur vier Bezirke, nemlich Ljuma, Djakova, Ipek und Mitrovizza. Das Comité ist aber der besten Hoffnung, daß in Folge der letzt ergangenen Einladung auch von Dibre, Kalkandelen, Scopia, Pristina und Novi-Bazar Delegirte nächstens eintreffen werden.

Das übrige Albanien soll nachträglich zur Annahme der hiesigen von Yildiz-Kiosk[610] direct suflirten Beschlüsse gebracht werden.

Gleichlautend berichte ich Seiner Excellenz Victor Grafen Dubsky und Herrn General-Consul Lippich.

Geruhen Excellenz, den ehrfurchtsvollen Ausdruck meiner Verehrung und gänzlichen Ergebenheit huldreichst zu genehmigen.

Waldhart

P. S. Am 19. d. M. ist mein Kundschafter von Prisren nach Mitrovitza abgereist. Ich hoffe, dass er in 10 Tagen zurückkommen und mich in die Lage versetzen werde, genaue Auskunft über die Stärke und Dislocation der türkischen Truppen Euer Excellenz zu unterbreiten.

Von Mitrovizza respective Jenibazar begibt er sich nach Pristina, dann nach Scopia und weiter, wenn es nothwendig sein sollte.

Waldhart

---

609 Shaip Spahiu, zu dem keine weiteren biographischen Angaben ermittelbar sind.

610 Der Yıldız-Palast wurde im Laufe des 19. und frühen 20. Jahrhundert an den Westhängen des Bosporus erbaut. Erste Bauten entstanden bereits unter den Sultanen Mahmud II. (1809–1839), Abdülmecid (1839–1861) und Abdülaziz (1861–1876). Seit 1889 war der Yıldız-Palast („Sternen-Palast“) Wohn- und Regierungssitz Sultan Abdülhamids II., der den Dolmabahçe-Palast als seinen Wohn- und Regierungssitz ablöste.

Nr. 83
Waldhart an Dubsky

HHStA Botschaftsarchiv Konstantinopel/Kt. 391, f. 49r–51v.

Vertretung fast aller muslimischer Gegen (Nordalbaner) in der Liga. Erzwungene Teilnahme des einzigen katholischen Vertreters. Beschluss des Widerstands gegen Österreich-Ungarn. Einschätzung der Liga als rein muslimische, gegen die Interessen der Christen gerichtete Versammlung. Übernahme der osmanischen Waffenbestände durch die Liga und albanische Militärorganisation. Verbot europäischer Kleidung für Liga-Anhänger. Geldsendung des Sultans an die Liga. Geplante finanzielle Unterstützung der Liga durch Muslime in Thessaloniki. Von Albanern erzwungene Abreise des Mutessarifs von Skopje. Ermordung des osmanischen Militärkommandanten von Novi Pazar während gescheiterter Entwaffnung der muslimischen Bevölkerung. Geringschätzung des militärischen Muts der Albaner. Befürwortung einer montenegrinischen Übernahme Plavs und Gusinjes.

N° 65/res. Prisren, den 21. Juli 1880

Hochgeborener Graf!

In der hier täglich geheimen Berathungen pflegenden Liga ist nun fast das ganze Volk der Ghegen, soweit es mahomedanisch ist, reppresentirt.

Scutari hat Edem Aga hieher gesandt. Ali Pascha von Gusinje wurde bei seiner Ankunft feyerlichst in die grosse Moschee geleitet. Aus dem Sandjake Novi-Bazar sind mehrere Mahomedaner als Abgeordnete hiehergekommen, welche, obwohl serbischer Abstammung, durchaus Albanesen sein wollen. Nur Dibre, von wo die letzt dahin gesandten Boten gestern zurückgekommen sind, ist noch unvertreten. In dieser schon bei 100 Theilnehmer zählenden Volksvertretung befindet sich ein einziger Christ, den die Deputirten der verrufenen Ljumaner hieher geschleppt haben. Dieser unfreiwillige Abgeordnete ist Kol Bibo Dotschi, Haupt der Katholiken der zum Bezirke Ljuma gehörigen ausgedehnten Ortschaft Luri, bekannt durch die den Türken bei Verbrennung der Residenz des Mirditen-Fürsten geleistete Hilfe.

Als vor einigen Tagen der President Hadji Omer Effendi den von Stambul aus als nahe bevorstehend signalisirten Vormarsch der k. k. Truppen bis Mitrovitza aufs Tapet brachte, stimmten Alle für die Bekämpfung des Vormarsches. Nur Ali Pascha von Gusinje wagte zu sagen, daß nach seiner Ansicht Albanien vom alten Kaiserreich Österreich Nichts zu befürchten habe.

Meiner Meinung nach ist diese sogenannte grosse Liga von Prisren durchaus keine wahre, freigewählte Landes-Representanz, sondern eine künstliche Vereinigung eines Theiles der mahomedanischen Bevölkerung, und zwar

gerade jener, von dem für Albanien wenig Gutes zu erwarten und für die Christen nur Schlimmes zu befürchten ist.

Unkenntniß der eigenen Lage, Christenhaß, Selbstüberhebung und ein Bestreben, Europa und selbst den Sultan zu täuschen, leuchtet aus Allem hervor, was man über das Gerede in der Liga erfährt. Auf das autonome Albanien, das sich gegen Norden, wenigstens dem äußern Scheine nach, selbst vertheidigen soll, findet natürlich die projectirte neue Organisation des türkischen Heeres keine Anwendung. Muchtar Pascha verlangte gestern mittelst des Telegraphen die eiligste Zusendung von 400 Nizam, die im Jahre 1868 ausgelohnt worden sind. Das Liga-Comité antwortete ihm, daß Albanien keinen Soldaten abgebe, sondern, daß alle Männer für die Unverletzbarkeit ihres Vaterlandes vereint kämpfen werden.

Der Liga-Präsident hat mittelst einer an den Vali von Kossovo gerichteten Note alle in den Depots zu Scopia, Pristina und Mitrovitza befindlichen Waffen (mit Einschluß der Kanonen) und alle Munitions-Kisten für seine Volks-Miliz in Beschlag genommen.

An alle Gemeinde-Vorstände des Arnautluks erging der Auftrag, es habe von jedem mahomedanischen Hause ein Mann mit Waffen und neuen Opanken stündlich zum Ausmarsche bereit zu sein.

Die Deputirten von Dibre haben heute mittelst Telegrammes ihr nahes Eintreffen in Prisren angezeigt und ihre Verspätung damit entschuldiget, daß sie 3000 Baschi-Bosuks nach Scutari absenden mußten.

Die Liga hat allen ihren Mitgliedern und Anhängern das Tragen jeder der Europäischen etwas ähnlichen Kleidertracht untersagt und will nur alttürkische und Nationale Kleider dulden.

Den Tosken, welche Hilfe gegen Griechenland verlangten, hat sie geantwortet, sie bräuche selbst alle ihre Kräfte gegen Montenegro, Österreich und Serbien.

Vor fünf Tagen hat der Liga-Präsident zum Zwecke des vorzubereitenden Kampfes vom Sultan die schöne Summe von 18 000 türkischer Goldpfunde, mit dem Versprechen weiterer Zusendungen, erhalten. Die Hälfte der Summe wurde hieher gebracht. Die andere Hälfte ist zu Salonik behebbar.

Auch aus Monastir wurden mahomedanische Abgeordnete angekündigt. Die Mahomedaner von Salonik, um Beistand ersucht, haben der Liga geantwortet, daß ihre Hilfe nur in Geldbeträgen bestehen könne.

Das mit Erlaubniß des Sultan souveraine auftretende albanesische Volk hat zu Scopia den Mutesarrif sammt seinen Secretär zur Abreise gezwungen. Unser Mutesarrif ist auf ein gleiches Loos gefasst und sendet seinen Harem fort.

Die Mörder des Ferik Hassan Pascha werden weder bestraft noch verfolgt. Von einem Augenzeugen wurde mir der Vorfall genau erzählt. Der Mutesarrif

von Novi-Bazar begehrte von den Einwohnern die Ablieferung der Waffen. Befragt, wie er zu dieser sonderbaren Zumuthung käme, gestand er, dieselbe gehe vom Militär-Kommandanten aus. Hierauf erwartete ein Volkshaufe, Eyub Bey an der Spitze, den Ferik, als er sich von der Festung in den Konak begab. Hassan war zu Pferde, von einem Trompeter begleitet. Dieser wurde herabgerissen. Hassan Pascha, der nach dem Revolver griff, erhielt einen Hieb mit den Yagetan [sic] auf den rechten Arm und eine Kugel durch den Leib.

Zum Schluße erlaube ich mir beizufügen, daß nach meiner Ansicht, die mit jener des Kommandanten unserer kleinen Garnison ganz übereinstimmt, der prahlende Arnaute wohl ein schlauer, durch die Sitte der Blutrache ausgebildeter Meuchelmörder, aber der feigste aller Baschi-Bosuks ist, welcher beim Sausen der ersten Kugeln davonläuft.

Ich sah mit eigenen Augen, wie in der Schlacht zu Bugrov bei Sophie nahezu 1000 arnautische Freiwillige in Folge feiges Zuwenden ihres Rückens von einem schwachen Bataillone russischer Garde in wenigen Minuten mit den Berdan-Gewehren getödtet worden sind. Mehmed Bey behauptet, daß 10 Bosniaken 100 Arnauten im Kampfe auf freiem Felde aufwiegen. Bedauerlich ist, daß Montenegro im vorigen Jahre nicht Gusinje und Plava besetzte; es hätte sicherlich sehr wenig Blut gekostet, und es gäbe längst keine montenegrinische Frage mehr. Jenes Stück Land wurde eigentlich nur von den mahomedanischen Besitzern vertheidiget, denen einige Malisoren von Djakova und Ipek und einiges Gesindel von Ljuma kurze Zeit sich zugesellt hatten.

Gleichlautend berichte ich Seiner Excellenz dem Minister des Äußern und Herrn General-Consul Lippich.

Geruhen Hochgeborener Graf, den ehrfurchtsvollen Ausdruck meiner Verehrung und gänzlichen Ergebenheit zu genehmigen.

Waldhart

Nr. 84
Waldhart an Haymerle
HHStA PA XXXVIII/Kt. 234, f. 38r–43v.

Angaben zu den Bevölkerungsverhältnissen im Vilayet Kosovo. Beilage: Tabelle.

N^ro^ 191 Prisren, den 13. August 1880

Hochwohlgeborner Freiherr!

Mit Weisung Constantinopel 25. Mai 1880 N° 1535 hat die hohe k. u. k. öst. ung. Botschaft von mir möglichst genaue Daten über die Bevölkerungsverhältnisse der einzelnen zum Vilayete Kossovo gehörigen Sandschake abverlangt. Mit unterthanigsten Berichte 16. Juni d. J. N° 146 hatte ich die Ehre, dem Leiter der hohen Botschaft fünf Tabellen, nemlich zwei über die Bevölkerungsverhältnisse des Sandschakes von Prisren und drei über die Bevölkerung der Sandschakes von Pristina mit Einschluß des Bezirkes von Gusinje, von Usküb und Jeni-Bazar vorzulegen.

In der Anlage bin ich so frei, amtliche Abschriften obiger fünf Ausweise Euer Excellenz ergebenst zu unterbreiten.

Geruhen Hochwohlgeborner Freiherr, den ehrfurchtsvollen Ausruck meiner Verehrung und gänzlichen Ergebenheit zu genehmigen.

Waldhart

A. Bevölkerungs-Übersicht nach Abstammung im unten verzeichneten Sandjake.
Prisren den 14ten Juni 1880. Der k.u.k. Consul Waldhart m./p.

Vilajet	Sandjak	Bezirke	Arnauten		Slaven		Zinzaren		Zigeuner	
			Häuser Zahl	Männliche Bevölkerung	Häuser Zahl	Männliche Bevölkerung	Häuser Zahl	Männliche Bevölkerung	Zelten Zahl	Männliche Bevölkerung
Monastir	Prisren	Prisren sammt Gora und Rahovce	7200	21000	6700	30900	260	760	220	640
		Djakova	8400	32600	84	272	–	–	52	150
		Kalkendelen	6100	23900	4800	21600	–	–	90	360
		Ljuma	3650	21250	–	–	–	–	–	–

B. Bevölkerungs-Übersicht nach Religions-Bekenntnissen im Sandjake von Prisren.
Prisren den 14ten Juni 1880. Waldhart m./p.

Vilajet	Sandjak	Bezirke	Arnauten		Slaven			Osmanen
			Mahomedaner	Katholiken	Mahomedaner	Orthodoxe	Katholiken	Mahomedaner
Monastir	Prisren	Prisren sammt Gora und Rahovce	20300	700	15000	15600	300	909
		Djakova	25650	6950	–	122	150	128
		Kalkandelen	23900	–	1340	20260	–	240
		Ljuma	21250	–	–	–	–	–

Tscherkessen		Osmanen		Zigeuner Nomaden		Juden		Zusam[m]en	
Häuser Zahl	Männliche Bevölkerung	Häuser Zahl	Männliche Bevölkerung	Zelten Zahl	Männliche Bevölkerung	Häuser Zahl	Männliche Bevölkerung	Häuser Zahl	Männliche Bevölkerung
–	–	300	909	–	–	1	1	14681	54210
–	–	35	128	–	–	–	–	8571	33150
–	–	82	240	113	452	–	–	11185	46552
–	–	–	–	–	–	–	–	3650	21250

Anmerkungen:
In den Städten überragt die weibliche, auf dem Lande und insbesonders in den Gebirgen die männliche Bevölkerung.
Die Zinzaren, Klein-Walachen, heißen hier Gogi. Sie haben separirte Kirchen und stehen mit den slavischen Orthodoxen auf feindliche Füße.
Die Slaven von Prisren und Djakova serbischer, jene von Kalkandelen bulgarischer Abstammung. Letztere theilen sich in in zwei Stämme, die mit den Namen „Miatzi und Bersajzi“ bezeichnet werden.

Zinzaren	Zigeuner	Juden	Zusammen			Anmerkungen
Orthodoxe	Mahomedaner	–	Mahomedaner	Christen	Juden	Ein grosser Theil der Bulgaro-Slaven des Kaimakamates Kalkandelen hat sich zum bulgarischen Exarchate geschlagen, und ligt mit den griechischen Orthodoxen im Streite wegen Benützung der Kirchen. Im Bezirke von Prisren bestehen mehrere Dörfer, deren Einwohnerschaft, circa 2500 Seelen, heimlich Katholiken sind, öffentlich sich aber als Mahomedaner benimmt. Ihre Sprache ist die albanesische.
				Katholiken	Orthodoxe	
760	640	1	36849	1000	16360	1
–	150	–	25928	7100	122	–
–	812	–	26292	–	20260	–
–	–	–	21250	–	–	–
			110319	8100	36742	1

Abschrift.
Bevölkerungs-Übersicht nach Abstammung im unten verzeichneten Sandjake.
Prisren den 15ten Juni 1880. Der k.u.k. Consul Waldhart m./p.

Vilajet	Sandjak	Bezirke	Arnauten		Slaven		Zinzaren		Zigeuner	
			Häuser Zahl	Männliche Bevölkerung	Häuser Zahl	Männliche Bevölkerung	Häuser Zahl	Männliche Bevölkerung	Häuser Zahl	Männliche Bevölkerung
Kossovo	Pristina	Vucitrn	2200	7000	2500	16000	2	5	170	500
		Pristina	1000	5000	4500	30000	14	50	300	900
		Ghilan	1500	4500	5300	25500	–	–	950	900
		Ipek	2500	8000	4000	20000	12	40	50	130
		Gusinje	230	1000	1032	5200	–	–	–	–

Abschrift.
Bevölkerungs-Übersicht nach Abstammung im unten verzeichneten Sandjake.
Prisren den 14ten Juni 1880. Der k.u.k. Consul Waldhart m./p.

Vilajet	Sandjak	Bezirke	Arnauten		Slaven		Zinzaren		Zigeuner
			Häuser Zahl	Männliche Bevölkerung	Häuser Zahl	Männliche Bevölkerung	Häuser Zahl	Männliche Bevölkerung	Häuser Zahl
Kossovo	Usküb	Usküb	3000	11000	5000	25000	24	68	300
		Kumanovo	1000	3000	4000	15000	–	–	330
		Egri-Palanka[611]	–	–	4600	10000	–	–	100
		Karatova	–	–	3000	8000	–	–	200
		Kotschane	–	–	3000	8000	60	140	110
		Radoviste	–	–	1950	7000	–	–	60
		Istib Stiplje[612]	450	1400	6800	21700	20	60	130

611 Kriva Palanka, osm./türk. Eğri Palanka, Kleinstadt östlich von Kumanovo nahe der heutigen Grenze zu Bulgarien und gleichnamiges Kaza.
612 Štip, alb. Shtip, osm./türk. İştip, Kleinstadt südöstlich von Skopje.

Tscherkessen		Osmanen		Zigeuner Nomaden		Juden		Zusam[m]en	
Häuser Zahl	Männliche Bevölkerung	Häuser Zahl	Männliche Bevölkerung	Zelten Zahl	Männliche Bevölkerung	Häuser Zahl	Männliche Bevölkerung	Häuser Zahl	Männliche Bevölkerung
20	60	–	–	–	–	–	–	4892	23565
60	150	140	300	20	50	30	80	6064	36530
–	–	–	–	50	140	–	–	7200	31040
–	–	–	–	50	200	–	–	6612	28370
–	–	–	–	–	–	–	–	1262	6200
								26030	125705

Anmerkungen:
In diesem Sandjake befinden sich mehr als in den übrigen mahomedanische Flüchtlinge, welche theils als Arnauten theils als Serben mit gezählt sind[.] Der Bezirk Gusinje enthält nur drei kleine von Arnauten bevölkerte Dörfer, nemlich Busanje mit 150, Hot mit 30 und Martinovich mit 50 Häusern. Der übrige Theil der Einwohnerschaft ist serbisch montenegrinisch und zählt 206 mahomedanische und 826 griechisch-orthodoxe Häuser. Auch Ali Beg, der dort commandirende Pascha, ist montenegrinischen Ursprunges. In den Bezirken Ghilan und Pristina befinden sich mehrere mahomedanische Dörfer, deren Einwohner, circa 7500 Seelen heimlich Katholiken sind. Öffentliche Katholiken sind nur im Bezirke Ghilan zu Zrnagora und Jagnevo. Jene von Zrnagora, 1700 Seelen, sprechen albanesisch und serbisch, während die 1850 katholischen Einwohner Jagnevo's nur serbisch reden. Der Bezirk Gusinje untersteht polit. unmittelbar dem Vali von Monastir, ärarisch ist er an die [Kasse?] von Prisren angewiesen.

	Tscherkessen		Osmanen		Zigeuner Nomaden		Juden		Zusam[m]en	
Männliche Bevölkerung	Häuser Zahl	Männliche Bevölkerung	Häuser Zahl	Männliche Bevölkerung	Zelten Zahl	Männliche Bevölkerung	Häuser Zahl	Männliche Bevölkerung	Häuser Zahl	Männliche Bevölkerung
1200	100	300	650	2500	30	80	180	550	9284	40698
900	–	–	–	–	20	70	–	–	5350	18970
360	–	–	450	700	–	–	–	–	5150	11060
500	–	–	–	–	–	–	–	–	3200	8500
300	–	–	600	1600	–	–	–	–	3770	10040
200	–	–	1600	5000	50	140	–	–	3660	12340
400	220	700	800	2500	125	400	120	350	8665	27510
									39079	129118

Anmerkungen:
Eingeborne Katholiken gibt es in diesem Sandjake keine. Die Slaven sind mehr weniger [sic] Bulgaren. Davon sind Pomaken, wie mahomedanische Bulgaren genannt werden, circa 1000 im Bezirke von Usküb, 2000 im Bezirke von Radoviste, und 8700 im Bezirke von Istib.

Abschrift.
Bevölkerungs-Übersicht im unten verzeichneten Sandjake.
Prisren den 15ten Juni 1880. Der k.u.k. Consul Waldhart m./p.

Vilajet	Sandjak	Bezirke	Mahomedaner			
			Arnauten		Slaven	
			Häuser Zahl	Männliche Bevölkerung	Häuser Zahl	Männliche Bevölkerung
Kossovo	Novi-Bazar	Mitrovitza	400	1100	230	560
		Novi-Bazar	450	1300	2600	7000
		Rozai	540	1600	1200	4200
		Trgovistje	420	1300	1600	4800
		Sjenica	30	80	630	2400
		Novi-Varos	10	28	540	2400
		Bielopolje und Berane	50	140	1800	5900

Anmerkungen:
Es war nicht möglich, etwas verläßliche Angaben über die Bevölkerung jenes Theiles des Sandjakes Novi-Bazar zu erhalten, welcher gegenwärtig von k.u.k. Truppen besetzt ist.
Die hier aufgetragenen Zahlen stützen sich auf alte Angaben und können auf Unfehlbarkeit durchaus keinen Anspruch machen. Die aus Bosnien, Herzegovine, Montenegro und Serbien Eingewanderten wurden approximativ eingerechnet.
Katholiken gibt es keine in diesem Sandjake.

		Christen		Zusammen			
Zigeuner		Serben		Mahomedaner		Christen	
Häuser Zahl	Männliche Bevölkerung	Häuser Zahl	Männliche Bevölkerung	Häuser Zahl	Männliche Bevölkerung	Häuser Zahl	Männliche Bevölkerung
20	80	570	1700	650	1740	570	1700
50	136	1000	4900	3100	8436	1000	4900
90	250	800	3000	1830	6050	800	3000
40	100	860	3400	2060	6200	860	3400
35	80	460	2000	695	2560	460	2000
70	200	1800	6800	620	2628	1800	6800
200	500	900	3900	2050	6540	900	3900
				11005	34154	6890	25700

Nr. 85
Waldhart an Haymerle
HHStA PA XXXVIII/Kt. 234, f. 47r–49r.

Gliederung der Muslime von Prizren und Dibra in „Fanatiker" und „aufgeklärtere Leute". Überwiegen der „Fanatiker" in der Liga. Verdrängung von Gegnern. Ernennung des Militärkommandanten Osman Pascha zum Vali nach Abberufung des als Christenfeind geltenden Muhtar Pascha. Tausende christliche Opfer von muslimischer Gewalt bei Straflosigkeit der Täter. Misshandlung von Christen am Sitz der Liga.

N^ro^ 80/res. Prisren, den 1. September 1880

Hochwohlgeborner Freiherr!

Sowohl zu Dibre als hier sind die Musulmanen in zwei Lager getheilt, Fanatiker und aufgeklärtere Leute. Erstere stehen zur Liga und haben hier die Oberhand. Zu Dibre scheint das Gegentheil obzuwalten. Alle dem Liga-Presidenten Mudaris Hadschi Omer Effendi und seinem Anhange nicht blind ergebenen Männer von einigem Einflusse in dieser Stadt wurden nach und nach zur Abreise gezwungen. Der zuletzt Ausgewiesene, Hairul-Aga, hat sich nach Ipek, seine Familie auf ihre Güter in Podrime begeben. Es ist

möglich, daß es hier und zu Dibre noch zu Kämpfen zwischen den zwei Parteien kommt. Hairul-Aga hat viele Freunde.

Die Mahomedaner des zu Prisren gehörigen Unterbezirkes Rahovce haben sich geweigert, den ihnen von Stambul zugesendeten Mudir anzunehmen.

Die hiesige Liga erblikte [sic] in dieser Ernennung eine Mißachtung ihrer Rechte.

Fikri-Pascha, Vali von Pristina, wurde abgesetzt und ist bereits nach Constantinopel abgereist. Der Ferik Osman-Pascha[613], welcher zu Mitrovitza die Stelle eines Muschir (Chef eines Armee-Corps) seit längerer Zeit innehat, ist zum General-Gouverneur des Kossovo-Vilayetes ernannt worden. Diese Concentrirung der Militär- und Civil-Gewalt in einer Hand gibt der Hoffnung Raum, daß die hohe Pforte endlich ihre Herrscherrechte im Arnautluk wieder zur Geltung bringen wolle.

Osman-Pascha wünscht, in Mitrovitza zu verbleiben und von dort aus das Vilayet zu regieren.

Heute ist die Nachricht hieher gelangt, daß Gazi-Muchtar Pascha von Monastir abberufen und seine Stelle dem Muschir Ahmed Eyub Pascha übertragen wurde. Das ist ein starker Schlag für die hiesige Liga, zugleich aber ein großes Glück für die so arg mißhandelten Christen. Muchtar Pascha ist unter den hochgestellten Osmanen der schlaueste und schlimmste Christenfeind. Vorige Woche noch hat er dem hiesigen Mutesarrif telegrafisch befohlen, von den Vorstehungen der christlichen Bevölkerung dieses Sandschakes schriftliche Erklärungen abzuverlangen und ihm einzusenden, über die Ermordungen, Beraubungen und andere Mißhandlungen, denen im heurigen (türkischen) Jahre ihre respectiven Religionsgenossen seitens der Mahomedaner ausgesetzt gewesen sind.

Muchtar-Pascha, dem die Zustände im Arnautluk genau bekannt sind, weiß sehr wohl, daß diese Vorstehungen nur das unterzeichnen können, was er will, nemlich eine submisse Verleugnung aller gegen die Christen vorgekommenen Verbrechen der Mahomedaner.

Katholiken wurden in diesen wenigen Monaten hunderte, Orthodoxe tausende ausgeraubt, viele ermordet oder wenigstens schwer verletzt.

Der Pfarrer von Ipek, der mich vorige Woche besucht hat, sagte, daß im dortigen Bezirke wöchentlich 3 bis 5 Christen, meistens Orthodoxe von Mohamedanern getödtet werden, theils aus Habsucht, theils nur aus Fanatismus. So ist es mehr weniger [sic] im ganzen Arnautluk. So lang ich hier bin, und sicherlich auch früher, hat nie eine Verfolgung, geschweige Bestrafung gegen Mahomedaner wegen der fast täglich von diesen an Christen verübten

[613] Osman Nuri Pascha Potirikli, von August 1880 bis Juni 1881 Vali von Kosovo. Nicht zu verwechseln mit dem General und Kriegsminister Gazi Osman Nuri Pascha (vgl. Anm. 329).

schweren Verbrechen stattgefunden, auch zur Zeit nicht, als Muchtar-Pascha hier war. Gerade er begünstigte solche Beamte und Zaptie-Chef[s], welche ihm als die raffinirtesten Christenverfolger bezeichnet wurden, so z. B. den verruchten in meinen unterthänigsten Berichten oft erwähnten Zaptie-Mulazim Mürtes-Aga in Djakova.

Wöchentlich werden hier im Gebäude, wo das Liga-Comité amtirt, Christen, meistens minderjährige Söhne vermöglicher Kaufleute, unter falschen Anschuldigungen geprügelt und halb todt geschlagen. Diese Prügeleien unschuldiger Christen, welche über Befehl von Liga-Männern durch öffentliche Sicherheits-Organe vollzogen werden, finden im ganzen Arnautluk in Folge eines Liga-Beschlusses statt, der mit der Begründung gefasst worden ist, es sei nothwendig, die Christen zu terrorisiren.

Aus Djakova sind circa 30 Baschi-Bozuk nach Scutari abgegangen. Nach dem Bairam sollen dem Willen der Liga gemäß die Bezirke Ljuma, Ipek und Djakova ihre vollen Contingente nach Scutari senden.

Über die längs der Bahnlinie vorgekommenen militärischen Bewegungen erstatte ich separaten Bericht.

Gleichlautend berichte ich Seiner Excellenz dem Botschaf[t]er in Constantinopel und Herrn General-Consul Lippich.

Geruhen Excellenz, den ehrfurchtsvollen Ausdruck meiner Verehrung und gänzlichen Ergebenheit zu genehmigen.

Waldhart

Nr. 86
Waldhart an Haymerle
HHStA PA XVII/Kt. 40, f. 342r–343v.

Gewaltmaßnahmen der Liga gegen anrückende osmanische Truppen. Erzwingung einer Erklärung christlicher Vertreter zur angeblich guten Sicherheitslage und ihrer Unterstützung für die Liga. Waffenlieferung an die muslimischen Albaner. Sendung einer grünen Fahne und eines Geldgeschenks durch Muslime aus Kreta an Ali Pascha Gucia. Bevorstehende Versammlung von Gegen und Tosken in Dibra zur Bildung eines Bündnisses aller Albaner.

N^ro^ 84/res. Prisren, den 16ten September 1880

Hochwohlgeborner Freiherr!

Die Liga will in ihrer Nähe keine Soldaten, deren Anwesenheit die Autorität der Staaatsbehörde erhöhen, die ihrige verkleinern würde.

Sie hat der mohamedanischen Bevölkerung längs des von hier nach Scutari führenden Weges befohlen, Soldaten, welche von Scutari kämen, zu entwaffnen und zurückzuschicken, allfällig darunter befindliche Ungläubige aber zu tödten. Seit 10 Tagen sind dieser Anordnung gemäß die Brücken des Drin von Baschi-Bozuk Tag und Nacht besetzt, und die Bevölkerung der angrenzenden Bezirke ist des Zeichens gegenwärtig, den Befehl der Liga zu vollziehen.

Um sich aber auch vor Militär, welches aus dem Kossovo-Vilayet hieher gesendet werden könnte, wo möglich zu sichern, hat die Liga, in Nachahmung ihres Urhebers, des Gazi Muchtar Pascha, den Notablen der christlichen Gemeinden ebenfalls schriftliche Erklärungen abverlangt, um damit zu beweisen, daß die Lage der christlichen Bevölkerung im Sandschak von Prisren nicht besser sein könnte und daß Lateiner und Orthodoxe mit der Liga ganz einverstanden seien.

Die zur Ausstellung dieser Erklärung am 14. d. M. vor die Liga citirten Christen waren ganz glücklich, als sie vernahmen, daß es sich nur um ein falsches Zeugniß und nicht um ihr Vermögen und Leben handle, und versprachen, dem Wunsche der Liga sogleich nachzukommen.

Diese Erklärungen müssen vierfach ausgefertiget werden. Auch über mich wurde in der Liga verhandelt und beantragt, von mir ebenfalls ein Attestat abzuverlangen, insbesonders darüber, daß die Liga die Abreise meiner Herrn Collegen nicht verschuldet habe.

Vorige Woche war hier viel die Rede, daß Ali Pascha von Gusinje aus Meka[614] 2000 türkische Goldpfunde, eine geweihte grüne Fahne, kostbare Decorationen und Waffen erhalten habe. Nach Mitrovitza sollen 16.000 Stück Martini-Gewehre für die Mahomedaner des Arnautluk gelangt sein. Die Richtigkeit dieser Waffensendung war mir zu constatiren nicht möglich.

An Martini-Gewehren und Munition ist nirgends Mangel, nur die Vertheilung ist nicht allseitig durchgeführt. Solche Gewehre sind sehr billig zu haben.

Daß Ali Pascha einige hundert Goldpfunde und eine grüne Fahne unlängst erhalten hat, ist richtig, nicht aber aus Meka, sondern als Geschenk der Mahomedaner Candiens[615]. Der gefeierte Held soll heute abends mit den Deputirten Ipeks, Djakovas und der Bergstämme nach Prisren kommen. Die Quartiere sind bestellt in vierzig Wohnungen.

Von hier geht dann nach kurzen Aufenthalt die Reise aller Liga-Deputirten nach Dibre, um dort im Verein mit Deputirten aus dem Tosken-Lande über die Costituirung und Vertheidigung Ganz-Albaniens ohne Controlle Beschlüsse zu fassen.

---

[614] Mekka, seit dem 16. Jahrhundert unter osmanischer Oberhoheit.

[615] Iraklio, früher auch Iraklion, Heraklion, im Mittelalter Chandakas, in der Zeit der venezianischen Herrschaft Candia, danach osm./türk. Kandiye, größte Stadt auf Kreta.

Ramazan und Bairam sind vorüber, aber über den Abmarsch der Baschi-Bozuk der Districte Ljuma, Djakova und Ipek nach Scutari ist Silentium eingetreten. Bestinformirte Liga-Mitglieder behaupten, daß sie in Allen nur den Herzens-Wünschen Seiner Majestät des Sultans gemäß handeln und daß die Soldaten des Sultans mit ihnen dieselbe Aufgabe haben, nemlich die Christen zu täuschen und ihre Pläne zu vereiteln.

Gleichlautend berichte ich Seiner Excellenz dem Botschafter in Constantinopel und Herrn General-Consul in Scutari.

Geruhen Hochwohlgeborner Freiherr, den ehrfurchtsvollen Ausdruck meiner Verehrung und gänzlichen Ergebenheit zu genehmigen.

Waldhart

Nr. 87
Waldhart an Haymerle
HHStA PA XXXVIII/Kt. 234, f. 53r–55r.

Schwäche der osmanischen Regierung. Dominanz weltlicher Notabeln auf der Albanerversammlung in Dibra. Anstiftung von Unruhen gegen das österreichisch-ungarische Konsulat durch katholische und muslimische Kriminelle. Verhaftung zweier Dragomane und Bedrohung des Konsulats. Schutz der Rädelsführer durch den Liga-Präsidenten.

N^ro^ 87/res. Prisren, den 30. September 1880

Hochwohlgeborner Freiherr!

Ferik Osman Pascha, der neue Vali des Kossovo-Vilayetes, mußte in Folge einer von der mahomedanischen Bevölkerung nach Stambul gerichteten Vorstellung Mitrovitza verlassen und seinen Amtssitz als Civil- und Militär-Gouverneur in Pristina nehmen.

Erzbischof Fr. Fulgenzio Czarev, welcher in der ersten Woche dieses Monates sich von hier nach Cernagora[616], den katholischen Wallfahrts-Orte im

[616] Zernagora, gemeint ist Letnica, wo die Kirche Majka Božja Letnička (die Madonna von Letnica) von slawischen und albanischen Katholiken, aber auch von mehrheitlich muslimischen Roma, zu einem geringeren Teil auch von Serben und muslimischen Albanern besucht wurde. Der katholische Pfarrbezirk Zernagora (Letnica) umfasste auch die katholischen Gemeinden von Stublla und Binça (serb. Binač). Die Bezeichnung Zernagora mit der Bedeutung ‚Schwarze Berge' (Montenegro) leitet sich von der zwischen Kaçanik und Skopje gelegenen Gebirgsregion Skopska Crna Gora (Schwarze Berge von Skopje, türk./osm. Karadağ) ab.

Bezirke Ghilan, begeben hatte, machte von dort aus dem neuen Vali zu Pristina vorige Woche seine Visite und hält sich nun in der ebenfalls im Bezirke Ghilan befindlichen grossen katholischen Gemeinde Jagnevo auf.

Muschir Eyub-Pascha, der neue Vali von Monastir, hat sich bis heute mit dem ihm unterstehenden Sandschak von Prisren nicht befasst. Er scheint diese Sorge gänzlich dem Liga-Presidenten Hadschi Omer Effendi zu überlassen, weil dieser mächtiger als er ist. Vom hiesigen Mutesarrif, Liva Pascha Ahmed Hilmi, welcher seit 10. October 1879 bereits hier ist, genügt es, im Sinne Hadschi Omer Effendis seines Amtes zu walten, und hat damit erzweckt, daß der im Juli d. J. für Prisren ernannte Mutesarrif Ahmed Hilmi Effendi nicht hieher kommen konnte.

Die in Dibre sich versammelnde Liga scheint einen weniger clericalen und mehr aristocratischen Charakter zu erhalten. Hadschi Omer Effendi und die Mehrzahl seiner Muftis, Hodschas, Dervische etc. verbleiben hier. Unter den bereits nach Dibre abgereisten Deputirten, meistens zwei, höchstens drei aus jedem Bezirke, befinden sich viele mahomedanische Begs, Großgrundbesitzer und Paschas, welche an der heurigen hiesigen Liga sich wenig und auch gar nicht betheiliget hatten. Unter Andern hat sich auf der Durchreise nach Dibre hier auch Eyub Beg von Novi-Bazar, der Mörder des Ferik Kel-Hassan Pascha, einige Tage aufgehalten.

Leider sind nach seiner Abreise hier noch Viele verblieben, deren liebstes Geschäft im Raub und Christenmord besteht und die sich gerade darum des besonderen Schutzes der Liga erfreuen. Wenn es nach dem Wunsche dieser Leute gegangen wäre, würde sich seit 28ten d. M. in Prisren ein österr. ung. Consulat nicht mehr befinden. Sie haben ihre Sache, ohne daß ich die geringste Ahndung davon hatte, sehr gut vorbereitet. Ein übel beleumundeter Katholik, Han-Besitzer, Namens John Topali, Vater mehrerer erwachsener Söhne schlimmster Sorte, in steter Verbindung mit mahomedanischem Gesindel, unter andern mit den berüchtigten Brüdern Redjeb und Ramadan Ljuma, durch die Aussicht gewonnen, einer ihm lästigen Schuld von circa 12.000 Piastern, die er der erzbischöflichen Kasse längst zurückzahlen sollte, sich zu entledigen, veranlasste letzten Montag, den 27ten d. M. 4 Uhr Nachmittag einen Volksauflauf durch die unter Schimpfen und Schreien auf die Gasse getragene falsche Behauptung, er sei in das erzbischöfliche Secretariat gerufen und dort von Baldo Tarabulusi, Honorar-Dragoman, und von Murad Effendi (Giovanni Agopian), türkischen Schreiber des österr. ung. Consuls, in Gegenwart des erzbischöflichen Secretär[s] Don Simone[617] aufgefordert worden, ein vorbereitetes grosses, schon mit vielen Siegeln (Unterschriften) versehenes Schriftstück zu unterzeichnen, womit ganz Albanien dem Kaiser

[617] Don Simone Ljumese, später Vikar und Pfarrer in Prizren.

von Österreich mit der Bitte zugesprochen werde, Truppen zu schicken. Die Polizei schritt ein und verhaftete den erzbischöflichen Secretär Don Simone, meinen Honorar und meinen provisorischen Dragoman. Die Gefahr, in der ich und mit mir wohl alle Christen Prisrends schwebten, muß sehr groß gewesen sein, denn der Jusbaschi und der Bimbaschi der Zapties, die im Auftrage des Mutesarrifs zu mir kamen, hatten so blasse Gesichter, wie nur grosse Aufregung und Furcht hervorbringen. Ich verlangte die Freigebung meiner zwei Dragomane, drohte, protestirte, ohne etwas zu erreichen, als die beständige Hinweisung auf meine eigene Gefahr und auf den zu befürchtenden Ausbruch eines grossen Christen-Massacre. Dienstag wurde in meiner und des Mutessarifs Gegenwart über die von John Topali gegen meine Dragomane erhobene Beschuldigung Gericht gehalten. Es glückte, den vollen Beweis der Verleumdung herzustellen und am Schlusse das Geständniß vom Ankläger zu erhalten, daß seine Anklage falsch sei. Ich drang auf strenge Bestrafung des Verleumders, konnte aber bis heute die Fällung des Urtheils nicht durchsetzen. Es ist offenbar der Liga-President, welcher den Kadi (Vorsitzenden des Gerichtes) an der Fällung des Urtheiles hindert.

Gleichlautend berichte ich Sr Excellenz dem Botschafter in Constantinopel und Herrn General-Consul in Scutari.

Geruhen Excellenz, den ehrfurchtsvollen Ausdruck meiner Verehrung und gänzlichen Ergebenheit zu genehmigen.

Waldhart

Nr. 88
Waldhart an Haymerle
HHStA PA XXXVIII/Kt. 234, f. 57r–59r.

Verzögerte Umsetzung des Urteils gegen die Angreifer auf das österreichisch-ungarische Konsulat. Weiterhin Gefährdung der beiden Dragomane. Befürchtung eines Massakers an der christlichen Bevölkerung durch Muslime auch wegen der Schwäche der osmanischen Polizei. Schikanen der Nachbarn gegen das Konsulat.

N^ro^ 89/res. Prisren, den 6. Oktober 1880

Hochwohlgeborner Freiherr!

Wie ich im ergebenen Berichte vom 30. September 1880 N^ro^ 87[618] Euer Excellenz vorzutragen die Ehre hatte, verlangte ich am Schlusse des am

[618] Siehe Nr. 87.

28. vorigen Monates gegen Baldo Tarabulusi, Honorar-Dragoman, und Murad Effendi (Giovanni Agopian), provisorischen Dragoman dieses k. u. k. Consulates, vor einem vom Kadi presidirten, aus zwei Mahomedanern, einem katholischen und einem orthodoxen Christen zusammengesetzten Medschlisse abgeführten Strafprozesses die gesetzliche Verurtheilung des Anklägers Jon (Dschon) Topali wegen Verleumdung.

Die strengste Bestrafung wurde mir sowohl vom Kadi als vom Mutesarrif mit dem Beisatze zugesichert, daß sie mir binnen drei Tagen eine Abschrift des Urtheils zusenden werden. Nach Ablauf der drei Tage betrieb ich wiederhohlt mündlich und gestern auch mittelst schriftlicher Note die Erfüllung des Versprechens. Die mündlichen Betreibungen wurden vom Mutesarrif stets mit der Bitte um Geduld und der Versicherung beantwortet, daß ich binnen 24 Stunden die versprochene Urtheils-Abschrift erhalten werde. Auf mein gestriges schriftliches Einschreiten erhielt ich schriftliche Antwort dahinlautend, daß der Kadi das Urtheil nicht fällen könne und die Prozeß-Akten an das Vilayets-Tribunal nach Monastir schicken müsse.

Meine zwei Dolmetsche wurden zwar am Abend des 28. September, nach einer Haft von 26 Stunden, in Freiheit gesetzt und an ihrer Stelle der boshafte, vollkommen überwiesene und schließlich geständige Verleumder in Haft behalten, allein das war und ist nicht hinreichend, um die bereits weit verbreitete gefährliche Wirkung der boshaften Verleumdung zu vernichten. Die unverzügliche Verurtheilung des Verleumders zu mehrjährigem Kerker wäre gerecht und nothwendig gewesen, um mich, meine Untergebenen und den katholischen Clerus in die Situation vor dem Attentate zurückzuversetzen.

Die Gefahr eines Christen-Massacre besteht fort, und in grösseren Maße als vor der Verhaftung meiner Dolmetsche. Diese hat meinem Ansehen bei der rohen mahomedanischen Bevölkerung sehr geschadet. Die zwei Dragomane, um ihr Leben besorgter als früher, wagen es nicht mehr, ohne Cavass ihre Wohnung zu verlassen. Wenn ich ihrer bedarf (Baldo Tarabulusi für die albanesische, Giovanni Agopian für die türkische Sprache), muß ich sie durch Cavassen abhohlen und nach Hause geleiten lassen.

Eine weitere, mir noch weit unangenehmere Folge ist der Verlurst [sic] des Consulats-Brunnen, dem meine mahomedanischen Nachbaren [sic] ohne Bedürfniß das Wasser dadurch entziehen, daß sie ihre eigenen Brunnen Tag und Nacht nicht schließen und das beste Quellwasser in den Canälen abfließen lassen.

Mein Quartier, für welches ich dem hohen k. u. k. Ministerium des Äußern monatlich unter dem Titel „Baukosten-Rate“ zwei türkische Lire und dem türkischen Grundeigenthümer halbjährig 1000 Piaster Miethe zu bezahlen habe, hat mit dem Wasser allen Werth verloren.

Bairam-Aga, der türkische Eigenthümer, und sein großjähriger Sohn sind beide im vorigen Winter gestorben. Die Vertretungen der unmündigen

Nachkommen streiten sich um das Erbe. Von dieser Seite fehlt mir jede Unterstützung. Die seit der Abreise Muchtar Paschas und seiner Bataillone nach und nach eingerissene Unordnung nahm mit dem Erstarken der Liga derart zu, daß die Polizei gänzlich von ihr abhängig, alle Christen, mit Einschluß des Consuls, ganz rechtlos wurden.

Doch gelang es mir, hin und wieder, durch den Mutesarrif meinem Brunnen etwas Wasser zu verschaffen. Jetzt geht auch das nicht mehr, und ich befinde mich in einer sehr kritischen Situation. Ich glaube dem Mutesarrif nicht unrecht zu thun, wenn ich ihm Mangel an guten Willen zur Last lege. Ein Wechsel in der Person würde aber schwerlich meine Lage verbessern, wenn mit dem neuen Mutesarrif nicht auch eine hinreichende Anzahl disciplinirter Soldaten ankämen, stark genug, der hiesigen Liga das Handwerk zu legen.

Gleichlautend berichte ich dem Botschafter in Constantinopel und Herrn General-Consul Lippich in Scutari.

Geruhen Excellenz, den ehrfurchtsvollen Ausdruck meiner Verehrung und gänzlichen Ergebenheit zu genehmigen.

Waldhart

Nr. 89
Waldhart an Haymerle
HHStA PA XXXVIII/Kt. 234, f. 65r–67v.

Weiterhin Befürchtung eines vom Sultan gewünschten Christenmassakers. Ermordung des österreichisch-ungarischen Dragomans Baldo Tarabulusi durch Gefolgsleute der Liga. Beschuldigung des untätigen Mutessarifs. Überlegungen zur Verlagerung des Konsulats nach Prishtina.

Nr. 95/res. Prisren, den 14. October 1880

Hochwohlgeborner Freiherr!

S^e^ Majestät der Sultan wünscht die Bereitschaft eines Europa erschrekenden [sic], die Politik Gladstones verdammenden Christen-Massacre. Er fand hiezu Prisren geeignet und ließ gegen Ende vorigen Monates seinem getreuesten Diener, dem Liga-Presidenten Omer-Effendi, entsprechende Weisung zugehen. Der hier absolut herrschende Omer-Effendi betraute mit der Ausführung den Liga-Vice-Presidenten Schaib-Aga. Dieser, ein dem Staat hochverschuldeter ehmaliger Zehent-Pächter, ein Halunk erster Grösse, organisirte den Coup, welcher zur Arretirung meiner Dragomane führte. Nach

Fehlschlagen der Affaire Topali ließ Schaib-Aga den Dragoman Baldo Tarabulusi durch seine Leibwache ermorden. Das Weitere wird folgen.

Auf Rettung geringe Aussicht, weil Abreise die Gefahr nur beschleinigen [sic] würde. Nur ein ernstlicher Widerruf des ertheilten Auftrages von Seite des Sultans selbst könnte schützen.

Omer-Effendi bestrebt sich, das beschlossene Massacre als einen spontanen Act der angeblich von Europa zur Verzweiflung gebrachten Mohamedaner erscheinen zu machen.

Sowohl vor als auch nach dem Coup mit Topali suchten er und Schaib-Aga, als Vertreter der sogenannten Liga, in auffallender Weise sich als Ordnungsfreunde und Beschützer des Consulates darzustellen und sich entsprechende Certificate ausstellen zu lassen.

Sie bestrebten sich, mir und den Christen gegenüber, den Mutesarrif als Sünden-Bock darzustellen, dessen Unthätigkeit allein an den täglich vorkommenden Mordthaten und Raubanfallen schuld sei. Der arme machtlose Liva-Pascha Ahmed Hilmi weiß sehr wohl, daß hinter Omer Effendi der Sultan steht, daß er sich opfern muß oder geopfert wird. Er möchte seiner selbst willen mich schützen, kann und vermag es aber nicht.

Baldo Tarabulusi wurde in letzter Zeit mehrmals zu Omer Effendi und zu Schaib-Aga gerufen und erzählte stets hocherfreut, wie gut er mit jenen Herrn stehe, wie freundlich er von ihnen behandelt werde. Schaib-Aga ließ sich von ihm wiederholt zu mir geleiten, um mir zu beweisen, wie unschuldig die Liga und wie unfähig des Sultans Regierung hier sei. Nur der Mutesarrif sei schuld, daß das Consulat kein Wasser mehr habe, daß Mörder und Räuber unverfolgt bleiben. Mitunter war er aber seiner Aufgabe nicht gewachsen; so unter andern, als er mir ein Bündel von seitens des Mutesarrif gefertigten Vorladungend [sic] lachend mit der Bemerkung zeigte, der Mutesarrif sei nicht einmal so mächtig, um ohne Intervention der Liga einen mohamedanischen Hirten zu verhalten, im Konak zu erscheinen. Auch stellte er mir unter grossen Complimenten im Namen der Liga den Kopf des alten Topali zur Verfügung. Ich sagte ihm, daß meine Wünsche niemals über Recht und Gesetz hinausgehen.

Die Niederträchtigkeit dieses Menschen überragt seine angeborene Schlauheit.

Als vorgestern abends mein prov. Dragoman das Consulat verließ, wurde er von zwei Zaptie zu Schaib-Aga geführt. Der Dragoman erschien im Amte erst gestern und berichtete mir, ob wahr oder falsch, muß ich dahin gestellt lassen, daß Schaib Aga ihm nur aufgetragen hätte, mir zu sagen, ich solle den Mutesarrif verhalten, zur Arretirung der Mörder meines Honorar-Dragomans zu schreiten, es sei ja bekannt, daß der Anführer der Mörderbande Ramadan Saskok war. Mir war aber anderseits bereits vertraulich mitgetheilt worden, daß Ramadan der von Baldo Tarabulusi erhaltenen Schußwunde erlegen und heimlich verscharrt worden sei.

Ich verhielt den Dragoman, dem Vice-Presidenten sogleich zu berichten, daß ich der türkischen Behörde alle Verantwortlichkeit in Betreff der an Baldo und seinem Weibe verübten Verbrechen überlasse. Zugleich aber soll er den Vice-Presidenten fragen, welche Garanzie für die Sicherheit meiner Person, meiner Untergebenen und meiner Habe die hohe Liga mir für den Fall einer Übersiedlung nach Pristina bieten könne, denn ich sei gesonnen, wegen Entziehung des Wassers, meinen Sitz von hier nach Pristina zu übertragen. Schaib-Aga gab darauf zur Antwort, er müsse darüber mit Hadji Omer Effendi sprechen.

Seine Excellenz Monsignor Czarev verbleibt unter solchen Verhältnissen in Jagnevo. Sein hier verbleibender Clerus denkt, durch Flucht sich zu retten.

Meine Cavassen (ich habe deren wieder drei, da ich den schon erprobten Cristo Ivanit der Gefahr wegen wieder aufgenommen habe) verlangen von mir gute österreichische Revolver, um so tapfer, wie Baldo ihr und mein Leben zu vertheidigen. Leider bin ich nicht in der Lage, diesem ihrem Wunsche entsprechen zu können.

Gleichlautend berichte ich dem k. u. k. Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Excellenz, den ehrfurchtsvollen Ausdruck meiner Verehrung und gänzlichen Ergebenheit zu genehmigen.

Waldhart

Nr. 90
Waldhart an Haymerle
HHStA PA XXXVIII/Kt. 234, f. 73r–75r.

Ausführung von Mordtaten durch die Liga mit Wissen des Sultans. Weitere Zusammenhänge der Ermordung des Dragomans Tarabulusi. Bedrohung der Person des Konsuls. Aufenthalt in Prishtina und Bitte um Versetzung nach Skopje.

N^ro^ 99/res. Pristina, den 28. October 1880

Hochwohlgeborner Freiherr!

Die Geheimnisse der sogenannten Liga von Prisren sind schlecht bewahrt, weil zu Vielen bekannt.

Die Ermordung des Muschir Mehmed Ali und seines Telegrafisten sowie jene des Ferik Hassan in Novi-Bazar und des k. u. k. Honorar-Dragoman Baldo sind Thaten der Liga, welche auf Befehl[a] seiner Majestät des Sultans

[a] jedenfalls mit Genehmigung. [Randvermerk im Original.]

erfolgt sind. Hadji Omer Effendi, der frühere und heutige Liga-President, war und ist nichts weiter als der Vertrauensmann des Sultans und treue Vollzieher seiner Befehle.

Wie ich niemals bezweifelte, Ramadan Saskok[b], unter dessen Leitung der Angriff auf die Wohnung des Dragomans Baldo erfolgt ist, befindet sich unverletzt und unbehindert in seiner Stellung als oberster Befehlshaber der Mannschaft, durch welche Hadji Omer Effendi seine Macht bethätiget. Daß, sowie der Angriff auf den Muschir Mehmed Ali dem Tode seines Telegrafisten nachfolgte, der Ermordung Baldos meine Vernichtung und ein grosses Christen-Massacre nachfolgen werde, galt in Prisren als eine selbstverständliche Sache, und ich habe Grund anzunehmen, daß auch der Mutesarrif derselben Ansicht war. Nach der Ermordung Baldo's erfrechte sich Schaib-Aga, Vice-President der Liga, dessen Sohn in jener Nacht im Gefolge Ramadan's gewesen, mich wieder zu besuchen, und ich glaube es mehr meiner Vorsicht in der Unterredung als den Soldaten, durch welche der Mutesarrif Tag und Nacht meine Behausung belästigte, zuschreiben zu können, daß der Angriff auf das Consulate nicht erfolgt ist und ich mich hieher retten konnte.

Die Ermordung des Dragoman Baldo ist in einer wie gewöhnlich geheim abgehaltenen Sitzung der Liga von ihren Presidenten vorgeschlagen und mit dem Beisatze beschlossen worden, daß der Solidarität wegen die Tödtung Baldo's unter Anführung Ramadan's von Leuten aus allen Bezirken der Liga vollführt werde.

Daraus erklärt sich auch, daß die Polizei-Mannschaft, welche seit lange [sic] angewiesen und gewohnt war, den Befehlen Ramadan's zu gehorchen, sich an dem Mordwerk dadurch bethätiget hatte, daß sie ringsum die Wohnung des Baldo die Leute abgehalten hat, diesem zu Hilfe zu kommen, und später die Leichen der gefallenen Mahomedaner beseitigte. Ich zweifle nicht, daß der Mutessarif Ahmed Hilmi Pascha den Beschluß der Liga kannte und absichtlich es unterließ, mir davon vor dem Vollzuge Kenntniß zu geben. Daß er aber diese Politik des Sultans nicht billiget, darf ich annehmen, weil er selbst mir vertraulich mitgetheilt hat, daß die Liga den Baldo ermorden ließ und daß daher für mich grosse Gefahr obwalte. Er that, was er vermochte, mich zu beschützen, wohl wissend, daß der Sultan ihn der Liga opfern würde, wenn er derselben entgegen träte.

Ahmed Hilmi Pascha wurde durch Muchtar Pascha in die geheime Cabinets-Politik des Sultans, soweit die Verhältnisse es erheischten, eingeweiht.

Noch bevor ich nach Pristina kam, und mehr noch nach meiner ersten Begegnung mit Seiner Excellenz Vali Osman Pascha, hatte ich Grund anzunehmen, daß derselbe im Betreff der Liga zu den Eingeweihten nicht zu

---

[b] Ramadan hat auch den Telegrafisten M. Ali's ermordet, wie ich schon berichtet habe. [Randvermerk im Original.]

zählen sei. Und hier, wie anderswo, so weit die Liga sich erstreckt, wurde die Stellung von Recruten verweigert.

Die vom Sultan approbirte Bessa liefert hiezu die Berechtigung. Davon weiß der Vali nichts. Er ließ sich ein weiteres Bataillon Soldaten und zwei Batterien Hinterlader (es sind deren jetzt 24 Stück hier) aus Mitrovitza kommen, fest entschlossen, sich die Recruten mit Gewalt zu nehmen. Ich rieth ihm, den Ausgang der Liga-Conferenz von Dibre abzuwarten und sonach neue Instructionen zu begehren. Er fand meinen Rhat gut und nahm ihn an. Osman Pascha war der letzte türkische Commandant von Sofia, wo ich mit ihm einen bösen Kampf zur Rettung der dortigen Einwohner bestanden habe. Er hat mir hier ein provisorisches Quartier im Hause des abwesenden Metropoliten angewiesen und versorgt mich mit Speisen aus seiner Küche. Restaurants oder Hotels gibt es hier nicht.

Cavass Vicenzo, meine alte Köchin und mein Diener müssen zu Prisren bei meinen Sachen bleiben, bis ich in der Lage sein werde, sie kommen zu lassen. Bei mir befinden sich der prov. Dragoman Giov. Agopian, der Schreiber Duriava und Cavass Dedo.

Ich erlaube mir im abgesondertem Berichte meine Bitte um Transferirung nach Scopia zu rechtfertigen.

Gleichlautend berichte ich dem Botschafter im Constantinopel.

Geruhen Excellenz, den ehrfurchtsvollen Ausdruck meiner Verehrung und gänzlichen Ergebenheit zu genehmigen.

Waldhart

Nr. 91
Waldhart an Haymerle
HHStA PA XII/Kt. 263, f. 1r–2r.

Forderung nach Abberufung des Mutessarifs Kemal Bey durch die Liga in Skopje. Verhaftung Riza Kurzanis auf Befehl des Kaymakams von Gjakova.

Nr. 108/res. Scopia, den 19ten December 1880

Hochwohlgeborner Freiherr!

Der von der mohamedanischen Bevölkerung perhorrescirte Mutesarrif Rauf Bei ist nach Stambul zurückgekehrt. Der abberufene bisherige Mutesarif Kemal Bei (seine Visitcarte lautet: Abdul Cadir Kemaly) hat sich selbst einen Stellvertreter in der Person des Aschar Mudir Ali Bei gegeben und mir denselben gestern persönlich vorgestellt.

Die hiesigen Liga-Männer, welche aus Constantinopoli die Antwort erhalten haben, daß die Pforte von der Ernennung des Rauf-Bei zwar abgehe, aber auf der Abberufung Kemal Bei's beharre und einen andern Mutesarrif nächstens ernennen werde, verhindern Kemal Bei abzureisen, bis ein anderer ihnen genehmer Mutesarrif eintrift.

Viel schlimmer als hier geht es in Prisren zu. Die Liga hat Redjeb Bei und seinen Beamten vertrieben und an deren Stelle ihre Mitglieder, nemlich den Kadi Nasif Effendi als Stellvertreter des Mutessarif, Redjeb Djakova als Steuereinnehmer, Dervisch Bei als Polizei-Chef eingesetzt. Sie verlangt von der Pforte die Ernennung Ali Pascha's von Gusinje oder ihres Vice-President Schaib-Aga zum Mutessarif. Mittelst öffentlicher Ausrufer (Telals) hat sie in den Bezirken von Prisren, Djakova und Ipek die Mohammedaner aufgefordert, daß alle vom 7. bis 70. Jahre bereit zum Kampfe sein sollen, falls Truppen anrücken würden.

Die einzige gute Nachricht, die mir aus jenem unglücklichen Sandschake zugekommen ist, war die über Befehl des Kaimakam von Djakova erfolgte schwere Verwundung und Gefangennahme des berüchtigten Risa Curzani.

Der von hier vertriebene Mufti ist aus Constantinopel zurückgekehrt und verlangt von seinen Gegnern, sie möchten ihm erlauben, so lange hier zu bleiben, bis er sein Haus und übrigen Güter veräußert und mit seinen Angehörigen nach Vucitrn übersiedeln könne. Noch wurde ihm der Eintritt in die Stadt nicht zugestanden.

So eben wurde mir hinterbracht, daß dem Mutesarrif erlaubt worden sei, morgen abzureisen. Mir ist leid um ihn.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen Excellenz, den ehrfurchtsvollen Ausdruck meiner Verehrung und gänzlichen Ergebenheit zu genehmigen.

Waldhart

Nr. 92
Waldhart an Haymerle
HHStA PA XII/Kt. 263, f. 48r–50r.

Einzug des Ligaführers Sylejman Vokshi in Skopje nach Verweigerung des Zutritts nach Prishtina. Übernahme des Telegraphenamts und Sendung einer Revolutionsdrohung nach Istanbul. Unterbindung von Waffentransporten per Bahn aus der Region durch die Liga-Führung. Abreise Sylejman Vokshis nach Prishtina.

Nro 2 Scopia, den 13ten Jänner 1881

Hochwohlgeborner Freiherr!

Am 4ten d. M. abends hat das hervorragende Mitglied der Prisrender-Liga aus dem Bezirke Djakova Namens Suleiman-Vogs als Anführer der über Liga-Beschluß in das Kossovo-Vilayet ausgesendeten bei 600 Mann starken, größtentheils berittenen Baschi-Bozuk-Bande von der Stadt Uskub Besitz genommen.

Wie ich schon Ende 1880 sub Nro 113/res. zu berichten die Ehre hatte, ist Suleiman-Vogs seiner Instruction gemäß zuerst gegen Pristina marschirt und hat sich nach Scopia erst gewendet, als ihm vom Vali-Osman-Pascha der Einzug nach Pristina verwehrt worden war. Hier schien es dem neuen Militär-Commandanten nicht rathsam, das Beispiel Osman-Pascha's nachzuahmen, weil hier die mohamedanische Bevölkerung mit geringer Ausnahme fest zur Liga hält.

Die Garnison wurde daher aus der Kaserne in die Festung verlegt, diese verschlossen und die Kanonen gegen die Stadt gewendet.

Verletzt durch diese drohende Maßnahme verfügten sich die Liga-Chefs in das Telegrafen-Amt, und nachdem sie von demselben förmlich Besitz genommen, telegrafirten sie nach Constantinopel, daß eine Revolution statt finden werde, wenn der Militär-Commandant seine drohende Stellung nicht sogleich ändere. Der Militär-Commandant erhielt hierauf von Constantinopel den Auftrag, die Kanonen in ihre frühere friedliche Lage zu versetzen und keinen Kampf zu proviciren. Der Telegrafist, welcher Zahlung für das Telegramm begehrt hatte, wurde zur unentgeltlichen Dienstleistung gezwungen.

Am 7ten d. M. ist Tayar Pascha, der neue Mutesarrif dieses Sandschakes, angekommen und im Konak anstandlos eingezogen. Tags darauf hielt die Liga eine grosse Versammlung in einer Moschee, bei welcher die Bessa, der Schwur auf die Liga Zwecke, feierlich erneuert wurde. Nach der Versammlung begaben sich die hiesigen Liga-Häupter mit Gefolge, im Ganzen 40

Bewaffnete, zum Mutesarrif und machten es ihm klar, daß er im Amte nur verbleiben könne, wenn er den Befehlen der Liga stets entspreche.

Am 8ten d. M. brachte der Train aus Mitrovitza eine Batterie Kanonen, welche nach Volo[619] bestimmt ist. Als die Liga-Chefs davon Kenntniß erhielten, verfügten sich einige von ihnen auf den Bahnhof und bedeuteten dem Stations-Chef, daß die Liga der Eisenbahn fernerhin keinen Transport von Waffen und Munition aus dem Arnautluk hinaus gestatte. Dieses der Bahn sehr nachtheilige Verbot brachte den Eisenbahn-Inspector Herrn Steiner, der sich gerade hier befand, in grosse Verlegenheit, weil jetzt seitens der Militär-Behörden die Eisenbahn häufiger zu Transporten von Waffen in der Richtung nach Salonik benützt wird, eine Nichtbeachtung dieser Transport-Aufträge der Bahn grossen Schaden, die Annahme aber das Bahn-Personale in Gefahr bringen würde.

Vorgestern endlich ist Suleiman-Vogs mit seiner Bande, vermehrt durch circa 100 Freiwillige aus diesem Sandschake, in der Richtung nach Pristina abmarschirt, und zwar in der Absicht, den Versuch zu erneuern, in Pristina einzurücken und auch dort im Sinne der Liga zu wirken. Daß der Vali Osman-Pascha deßwegen in grosser Verlegenheit sich befinde, glaube ich aus dem Umstande zu entnehmen, daß derselbe den Mutesarrif Tayar Pascha eiligst zu sich berufen hat. Tayar Pascha hat sich gestern in Gesellschaft des hiesigen Metropoliten Paysios per Bahn nach Pristina begeben.

Der Militär-Commandant zu Prisren wurde von der Liga verhindert, die dort befindlichen 12 Feldgeschütze, stählerne Hinterlader, dem erhaltenen Befehle gemäß nach Pristina abzuliefern.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen Excellenz, den ehrfurchtsvollen Ausdruck meiner Verehrung und gänzlichen Ergebenheit zu genehmigen.

Waldhart

P. S.

Der heute nachmittag angelangte Train überbrachte das Gerücht, daß der Vali Osman Pascha aus Constantinopoli die Ermächtigung erlangt hätte, die Bande Suleiman Vogs abzuweisen.

W.

[619] Volos, griechische Hafenstadt am Pagasitischen Golf in Thessalien.

Nr. 93
Waldhart an Haymerle
HHStA PA XII/Kt. 263, f. 65r–68r.

Erschwerte Übermittlung von Berichten des Konsulats. Besetzung Prizrens durch irreguläre Hilfstruppen. Empfang von Gesandten Sylejman Vokshis durch den Vali in Prishtina. Duldung der Liga durch den Sultan wegen des Konflikts mit Montenegro. Übernahme der Macht und der Landesverteidigung durch die Liga. Furcht der osmanischen Regierung vor einem ernsten Konflikt und daher nachgiebige Haltung. Einzug Sylejman Vokshis in Prishtina.

Nro 3/res. Scopia, den 18ten Jänner 1881

Hochwohlgeborner Freiherr!

Drei Tage nach Absendung meines unterthänigsten Berichtes vom 13ten d. M. Nro. 2/res.[620] über die von der Prisrender Liga ins Kossovo-Vilajet gesendeten Baschi-Bozuk habe ich vom k. u. k. öst.-ung. General-Consul Ritter von Montlong[621] die verehrte Aufforderung Eurer Excellenz erhalten, über die Haltung der Liga ausführlichen Bericht zu erstatten und bekannt zu geben, ob ich noch mit einem Chiffre-Schlüssel versehen bin.

Diesem hohen Auftrage gehorsamst entsprechend, habe ich die Ehre, Eurer Excellenz ergebenst zu berichten, daß ich die zwei Chiffre-Bücher nach Pristina mitgenommen und auch von dort aus eine chiffrirte Depeche an Seine Excellenz Freiherrn Calice[622] abgesendet habe. Bei meiner Übersiedlung von Prisren über Pristina hieher ist kein Verlust an Amtsstücken vorgekommen.

Das ganze Amtsarchiv, in einer grossen Kiste gut verpackt, habe ich mir nach Pristina unter starker Bedeckung nachführen lassen.

Zur Entschuldigung, daß ich unterlassen habe, über die Baschi-Bozuk-Bewegung unter Benützung der Chiffre Eurer Excellenz gehorsamst directe Anzeige zu erstatten, kann ich unter Berufung auf meinem letzten politischen Berichte nur wiederhohlen, daß nach der Besetzung dieser Stadt durch

---

620 Siehe Nr. 92.

621 Oskar Ritter von Montlong (1829–1897), österreichisch-ungarischer Diplomat. Zunächst tätig an den Vertretungen in Bukarest, Istanbul, Alexandrien, Frankfurt am Main, Brăila, Iaşi und Ruse. Seit 1879 Generalkonsul in Thessaloniki. 1884–1893 Generalkonsul in Marseille.

622 Heinrich Freiherr von Calice (1831–1912), österreichisch-ungarischer Diplomat. Zunächst u.a. an den Konsulaten in Istanbul und Liverpool tätig, dann mit dem Auf- und Ausbau konsularischer und diplomatischer Beziehungen in Ostasien betraut. 1874–1876 als Generalkonsul in Bukarest, dann in leitenden Funktionen am Ministerium des Äußern. 1880–1906 Botschafter in Istanbul. Bürgerlicher Herkunft, seit 1873 Freiherr und seit 1906 Graf.

die wilde Baschi-Bozuk-Bande mir der Versuch einer Benützung des Telegrafen nicht rathsam schien. Ich habe deren bevorstehende Ankunft dem k. u. k. öst. ung. Ministerial-Rathe Ritter von Montlong brieflich (nicht telegrafisch) angezeigt und denselben während der Anwesenheit der Bande über deren Benehmen brieflich unterrichtet mit der Bitte, hievon Eurer Excellenz mittelst des Telegrafen in Kenntniß setzen zu wollen.

Die Correspondenz zwischen Ritter von Montlong und mir wird durch die Eisenbahn vermittelt.

Über die letzten Samstag hier erfolgte Ankunft von 850 Soldaten, größtentheils Recruten, erstatte ich separaten Bericht.

Seit gestern hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß nächstens noch viel mehr Soldaten kommen werden.

Es handelt sich, trotz der Liga die Aushebung der Nizam-Recruten und die Einberufung der Reserven endlich durchzusetzen.

Der Vali Ferik Osman Pascha hat in Pristina eine Deputation, man sagt von 40 Mann, der Bande Suleiman-Vogs empfangen. Ein Theil der Bande wurde in die Heimathsbezirke entlassen, wahrscheinlich um mit Succurs zurückzukehren. Die Übrigen mit den Anführern befinden sich in Dörfern, zwei Stunden von Pristina.

Es ist für Seine Majestät den Sultan eine sehr schwere Aufgabe, in Folge Austragung des Conflictes mit Montenegro die zwecklos gewordene fanatische Prisrender Liga ohne Scandal zu beseitigen.

Stadt und Sandschak von Dibre hat sich von der Prisrender Liga losgesagt, gibt freiwillig Recruten und Redifs.

Im Sandschake von Prisren herrscht die Liga unumschrenkt. Im Kossovo-Vilayete gibt es wohl noch türkische Behörden, sie sind aber, wie ihre wiederhohlt gemachten Versuche gezeigt haben, zu schwach, um gegen den Willen der Liga Recruten und Redifs abzustellen. Die Liga besteht auf den vom Sultan angenommenen Punctationen der Bessa, womit sie die Landesvertheidigung übernommen hat gegen Befreiung von jeder Recrutirung.

Da Vali Osman Nouri Pascha sein Möglichstes that, um seine Autorität zu erhöhen und den Einfluß der Liga zu beseitigen, hat diese es für angezeigt gehalten, ihn ihre Macht fühlen zu lassen, und Baschi-Bozuk hiefür verwendet.

Von Constantinopel aus, wo man einen ernsten Conflict mit der Liga zu fürchten scheint, wurde dem Vali nicht erlaubt, energisch vorzugehen. Er wurde gezwungen, mit der Liga zu verhandeln, und da sich diese keinesfalls begnügt, nur eine kleine Deputation in die Stadt Pristina zu senden, sondern darauf besteht, daß Suleiman Vogs mit seiner ganzen Bande einrücke und das Ansehen der Liga aufrichte, wird Osman Nouri Pascha wahrscheinlich nachgeben müssen.

Die Liga droht, statt tausend 15000 Baschi-Bozuk gegen ihn auszusenden.

Geruhen Excellenz, den ehrfurchtsvollen Ausdruck meiner Verehrung und gänzlichen Ergebenheit zu genehmigen.

Scopia, den 20ten Jänner 1881

P. S. kurz vor Impostation,
Vali Osman Nouri Pascha, vom Sultan nicht unterstützt, hat dismisionirt und sich nach Mitrovitza geflüchtet. Seine Stelle als Civil- und Militärgouverneur wurde in Constantinopoli dem Muschir Ismail Haki Pascha (Kurde) übertragen. Osman Nouri Pascha geht, sobald es ohne Gefahr für ihn möglich, nach Stambul. Suleiman Vogs ist mit 700 Baschi-Bozuk vorgestern abends in Pristina eingezogen. Einige hundert Baschi-Bozuk verblieben in den Dörfern. Die Bande soll Mission haben, über Mitrovitza, Novi-Bazar bis Sjenitza zu gehen, um überall die Herrschaft der Liga zu befestigen. Der Sultan scheint grosse Freude an dieser seiner Schöpfung zu haben. Auch möglich, daß den lächerlichen Prahlereien der Liga in Constantinopel voller Glaube beigemessen wird. Osman Nouri Pascha wäre mit dem bisschen Truppen, die er in Pristina hatte, 3 Bataillone, u. 2 Batterien, mühelos Sieger geblieben, auch gegen Ali Pascha von Gusinje, der den Marschall der Liga spielt und dem Vali drohte, selbst mit Tausenden gegen ihn ausrücken zu wollen, falls Osman auf seiner Renitenz verharre.

Waldhart

Nr. 94
Waldhart an Haymerle
HHStA PA XII/Kt. 263, f. 144r–146v.

Verlegung irregulärer Truppen durch Schneefall verhindert. Verwundung osmanischer Soldaten durch Liga-Anhänger. Ernennung des Liga-Vizepräsidenten Shaip Aga zum Mutessarif von Prizren. Einschüchterung eines griechischen Telegrafisten durch Liga-Anhänger.

N^ro^ 19/res. Scopia, den 3. Februar 1881

Hochwohlgeborner Freiherr!

Die von der Prisrender Liga veranstaltete Baschi-Bozuk-Bewegung, worüber ich sub N^ro^ 1, 2, 3[623], 4, 5 u. 13/res. Eurer Excellenz unterthänigst schriftlich berichtet und vier Chiffre-Telegramme zugesendet habe, ist einstweilen zu Ende, angeblich weil der hohe Schnee des Rogosna-Gebirges den weitern Vormarsch im Sandschake Novi-Bazar für jetzt nicht erlaubte. Auch die Einquartirung in dem kleinen stark von Militär besetzten Mitrovitza soll den Baschi-Bozuks der Liga zu wenig behagt haben, um dort eine Besserung des Wetters abzuwarten.

In Betreff der in meinem ergebenen Berichte vom 29. Jänner d. J. N^ro^ 13/res.[624] angeführten Ermordung dreier Soldaten muß ich berichtigend nachtragen, daß laut eigener Angabe Ali Bei's, welcher hier auf der Durchreise übernachten mußte, ein Mulazim und zwei Unteroffiziere auf der Gasse (nicht in einem Hause) von der Liga-Patrouille nicht getödtet, wohl aber schwer verwundet worden sind.

Ebenfalls aus sicherer Quelle erfuhr ich, daß Prisren nun endlich wieder einen Mutesarrif habe, und zwar einen nicht von der hohen Pforte ernannten, sondern einen von dem mahomedanischen Liga-Anhange gewählten, dessen Bestätigung der Liga-President vom Sultan begehrt hat und zuversichtlich erwartet. Dieser neue Mutesarrif ist Schaib Aga, Vice-President der Liga, von welchem insbesonders in Bezug auf die Ermordung des Dragomans ich bereits die Ehre gehabt habe, Eurer Excellenz ergebenst zu berichten.[625] Derselbe schuldete, als er noch Zehentpächter war, dem Baldo Tarabulusi mehrere Tausende bar dargeliehene Goldlire, und es gelang dem vom k. u k. Consul Lippich unterstützten Dragoman nur im Wege des türkischen Gerichtes mittelst Execution, die geliehene Summe zu erhalten. Daß Schaib-Aga deßwegen

[623] Nr. 2 und 3 aufgenommen unter Nr. 92 und 93.
[624] Liegt in HHStA PA XII/Kt., 263, f.
[625] Siehe Nr. 89–90.

dem Tarabulusi Feind war, kann nicht bezweifelt werden, und es ist eine in Prisren schon vor meiner Entfernung allgemein bekannte Thatsache, daß er es war, welcher die Liga veranlasste, die Ermordung des Tarabulusi als eines Landes-Verräther[s] zu beschließen, und daß er persönlich den Vollzug dieses Beschlusses besorgt hat. Dieben und Räubern die Ermordung der Ehleute Tarabulusi zuzuschreiben, wie es von der hohen Pforte geschehen, ist um so lächerlicher, als die von der Staatspolizei unterstützte Mörderbande sich einer hierlandes ganz ungewöhnlichen Enthaltsamkeit von fremdem Eigenthume beflissen und trotz reicher Gelegenheit sich nichts angeeignet hat mit alleiniger Ausnahme des Revolvers, mit welchem Baldo sich so tapfer gewehrt hatte.

Seit der Anwesenheit der Baschi-Bozuk, welche die Abreise Osman Paschas zur Folge hatte, gibt es hier keine Schutzbehörde mehr, und wenn es der Liga gefällt, auch mich ins Jenseits zu schicken, steht dem Vollzug eines solchen Beschlusses Nichts entgegen. Es mangelt nicht mehr an Soldaten, es mangelt aber total an Behörden, welche mich zu schützen vermöchten. Die Polizei ist nun auch hier, wie zu Prisren, dem hiesigen Liga-Representanten untergeordnet. Mutesarrif und Militär-Commandant sind machtlos und beugen sich vor der Liga, nachdem auch sie einsehen gelernt, daß Seine Majestät der Sultan selbst es so haben will.

So eben habe ich das repetirte Chiffre-Telegramm Eurer Excellenz erhalten und daßelbe glücklich in seinem vollen Sinne erfaßt und werde mich befleißen, demselben möglichst zu entsprechen.

Die Spitzen der hiesigen Liga-Männer telegrafiren nach Belieben, ohne zu zahlen, und sobald einer von denselben, was sehr oft geschieht, im Telegrafen-Amte erscheint, muß der internationale Telegrafist, welcher griechischen Stammes ist, sich sogleich entfernen.

Dieses Mißtrauen flöset ihm Furcht ein, und er sinnt darauf, wie er ohne Lebensgefahr das Amt gänzlich verlassen könnte.

Eine Abschrift vorliegenden Berichtes werde ich dem Botschafter in Constantinopel unterbreiten.

Geruhen Excellenz, den ehrfurchtsvollen Ausdruck meiner Verehrung und gänzlichen Ergebenheit zu genehmigen.

Waldhart

Nr. 95
Waldhart an Haymerle
HHStA PA XII/Kt. 263, f. 19r–20r.

Verlegung unbewaffneter Rekruten aus Anatolien und Veles in die Region. Durchsetzung der Liga-Herrschaft in den noch nicht von der Liga kontrollierten Regionen durch Irreguläre. Auflösung der städtischen Räte und Handelsgerichte durch die Liga.

Nr. 20/res. Scopia, den 4ten Februar 1881

Hochwohlgeborner Freiherr!

Gestern abends sind per Bahn 390 unbewaffnete Nizam-Recruten hiehergelangt, nemlich 290 schon militärisch gekleidete Anatolier und 100 noch in ihren zerlumpten Nationalkleidern steckende Mohamedaner des an diesen Sandschak gränzenden Bezirkes von Köprülü. Nur diesen Letzteren wurde gestattet, auszusteigen und die Nacht in einem Han zu verbringen.

Heute sind Alle mit dem Train von 9 Uhr vormittags weitergefahren. Die 290 Anatolier gehen zur vollen Complettirung der zwei Nizam-Bataillone nach Prisren. Die Recruten von Köprülü fahren bis Mitrovitza. Die weitere Vertheilung der Recruten im Sandschake von Novi-Bazar wird später erfolgen.

Von hier werden übermorgen bei 200 Baschi-Bozuk unter dem Commando des hiesigen Liga-Mitgliedes Hadschi-Musta-Bei mit der Aufgabe abmarschiren, die Herrschaft der Prisrender Liga und die von derselben angeordneten Reformen auch in den übrigen Bezirken dieses Sandschakes, nemlich: zu Kumanovo, Egri-Palanka, Kotčana, Stiplje etc. einzuführen. Die Liga will von einem Beledié[626], einem Tidjaret[627] und dergleichen neuern Einrichtungen und bezüglichen Gesetzen nichts wissen und in ihrem ganzen Gebiete die alttürkischen Zustände wieder herstellen. Hier und zu Pristina wurden, wie schon früher in Prisren, nun auch die städtischen Medschlisse und die Handelsgerichte beseitiget. Das Scheriat[628] allein soll über Gläubige und Ungläubige gebieten.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen Excellenz, den ehrfurchtsvollen Ausdruck meiner Verehrung und gänzlichen Ergebenheit zu genehmigen.

Waldhart

---

[626] Osm./türk. belediye, Kommunalverwaltung.

[627] Osm./türk. ticaret, wörtlich Handel, Geschäft, hier Behörde oder Kommission, vor der Handelsprozesse entschieden wurden.

[628] Scharia, osm./türk. şeriat, islamisches Religionsgesetz.

Nr. 96
Waldhart an Haymerle
HHStA PA XII/Kt. 263, f. 187r–189r.

Weitere Mobilisierung und angebliche Truppensendung an den Sultan für den Fall eines Krieges gegen Griechenland. Begrenzte militärische Möglichkeiten der Liga. Ablehnung der Liga durch Dibra. Bedrohung der Bahnlinie Veles–Mitrovica. Drohung der Liga gegen Hissung der österreichisch-ungarischen Flagge am Konsulat in Skopje.

N^ro 28/res. Üsküb, den 20. Februar 1881

Hochwohlgeborner Freiherr!

Die Prisrender Liga entwickelt grosse Thätigkeit in der Mobilisirung der Baschi-Bozuk. Von Ipek, Djakova, Pristina, Vucitrn und Mitrovitza, Ghilan und Kalkandelen sind bereits Häufleins zu 20 bis 30 berittener Baschi-Bozuk hieher gelangt. Dreihundert hiesiger Mohamedaner sind unter Kommando Munin Bei's zu einer Rundreise im Sandschake von Uskub abgegangen, um überall die Anordnungen der Liga durchzuführen. Sie haben sich in Abtheilungen von circa 40 Berittener nach verschiedene Seiten [sic] gewendet.

Zu Istip (Stiplje) haben die Mohamedaner der dorthin gelangten Abtheilung Baschi-Bozuk die anbefohlene Mobilisirung von 200 Mann verweigert. Der dortige Kaimakam verlangte vom Muschir Eyub Pascha[629] Verhaltungs-Befehle und erhielt die telegrafische Weisung, er habe der Liga in Allem Folge zu leisten, denn sonst würde er seiner Stelle entsetzt werden. Hierauf haben sich die dortigen Mohamedaner, so wie in andern Orten gefügt.

Die von der Liga verbreitete Nachricht, sie werden den Sultan mit 20.000 Mann Baschi Bozuk, falls Griechenland die Türkei angreifen würde, unterstützen, war für Europa berechnet und ist keinesfalls wörtlich zu nehmen.

Die Prisrender Liga, deren Macht bis unlängst trotz aller Hilfe seiner Majestät des Sultans sich nur auf zwei Bezirke des Prizrender Sandschakes (Prisren und Djakova), auf den kleinen Bezirk von Gusinje und auf den zu Kossovo gehörigen Bezirk von Ipek erstreckte, ist trotz ihres nach Entfernung des Vali Nouri Osman Pascha's auch in den anderen Theilen des Kossovo-Vilayetes erlangten Einflusses viel zu schwach, um mehr als 6000 Mann auf

[629] Ahmed Eyub Pascha (1833–1894), osmanischer General und Staatsmann. Teilnahme am russisch-osmanischen Krieg 1877/78. Mehrfach Vali, u.a. 1880–1884 von Manastır und 1884–1889 von Yanya. Von Oktober 1889 bis Dezember 1890 Vali von Kosovo.

die Beine zu bringen. Sie denkt auch nicht daran, einen Mann über ihren Machtbereich hinaus zu senden.

Mit den wilden Einwohnern des zum Sandschake von Prisren gehörigen Bergbezirkes von Ljuma, mit welchen die Liga, bald nach Ermordung des Dragomans Tarabulusi wegen grosser Raubthaten in Streit gerathen war, hat sich die Fehde bis heute fortgesponnen.

Die Mahomedaner von Dibre waren der Prisrender Liga nie sehr zugethan und sind es heute weniger als eh. Von ihnen kann der Sultan eine Unterstützung gegen Griechenland erwarten, nicht aber von der Prisrender Liga berechneten Anzahl von 10.000 Baschi-Bozuk, womit jetzt geprahlt wird. Hauptaufgabe der Prisrender Liga ist und bleibt im Sinne des Sultan, jeden Vormasch von Norden her zu erschweren. Der Zustand, den Majestät, der schlecht berathene Sultan, hier schafft, wird schlimme Folgen haben, unter andern auch jene, den Betrieb der Saloniker-Bahn von Köprülü nach Mitrovitza unmöglich zu machen. Gefährliche Bedrohungen und Beraubungen des Bahn-Personales kommen nun schon häufiger vor.

Letzten Freitag sind 1200 Martini Henri-Gewehre, von der türkischen Regierung angeblich für die Garnison von Prisren bestimmt, aus Salonik per Bahn anhergelangt. Um diese Gewehre von hier bis nach Verisovitz transportiren zu können, hat der hiesige Station-Chef aus Furcht vor fatalen Folgen dazu sich die Erlaubniß von Taschar Bei, hiesigen ersten Liga-Vertreters, eingehohlt.

Taschar Bei gibt sich grosse Mühe, um wiederhohlt indirect mir zu bedeuten, daß die Liga das Aufhissen einer k. u. k. Consulats-Flagge in Uskub nicht dulden würde. Ich neige mich zur Annahme, daß die Liga zu diesem Verbote in ganz jüngster Zeit von Constantinopel aus angewiesen wurde.

Vice-Consul Graf Crenneville[630] zeigte mir heute telegrafisch die bevorstehende Ankunft des Vice-Consuls Schmucker[631] an.

Gleichlautend berichte ich dem Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Excellenz, den ehrfurchtsvollen Ausdruck meiner Verehrung und gänzlichen Ergebenheit zu genehmigen.

Waldhart

---

[630] Victor Graf Folliot de Crenneville-Poutet (1847–1920), österreichisch-ungarischer Diplomat. 1880–1882 in Thessaloniki. Vor seinem Eintritt in den diplomatischen Dienst diente Crenneville 1866–1870 im österreichisch-ungarischen Heer. 1875 Konsularelevenprüfung, anschließend in Kairo, Beirut und Izmir tätig. 1878 zum Vizekonsul ernannt und im Laufe der 1880er und 1890er Jahre u.a. auf Zypern und in Bukarest, Algier und Tunis eingesetzt, zuletzt als Legationsrat I. Klasse. 1901–1904 Gesandter in Tanger, danach Ruhestand.

[631] Norbert Schmucker, später Ritter von Schmucker (1854–1925), 1881 bis 1884 Vizekonsul in Prizren. Vgl. ausführlicher im biographischen Anhang.

Nr. 97
Crenneville an Haymerle
HHStA PA XII/Kt. 263, f. 191–195r.

Verschlechterung der Sicherheitslage durch Einströmen irregulärer Kämpfer aus Skopje. Einschüchterung des Eisenbahnpersonals. Warnung österreichisch-ungarischer und deutscher Bahnangestellter vor schweren Unruhen. Handlungsunfähigkeit der osmanischen Behörden und Vorherrschaft der Liga. Übernahme von Armeewaffen durch die Liga.

N° 25 Salonich, 22. Februar 1881

Hochwolgeborner Freiherr,

Von Tag zu Tag mehren sich in der Gegend von Üsküp die Baschi-Bozuks. Sie schaaren sich meist in Banden von 30 oder 40 Mann und kommen meist aus dem Sandschak von Prisrend.

Täglich werden die Abgesandten der Liga frecher und gewaltthätiger. Bisher hatten die Albanesen gegen die Bahnbeamten selbst sich ziemlich anständig benommen, jetzt aber ergehen sie sich in Drohungen und Mißhandlungen gegen dieselben. Ich führe beispielsweise einige Fälle an.

Vor einigen Tagen wurde der Ingenieur Herr Schollas in Kacianik auf der Bahnstrecke nahe dieser Station von 2 Arnauten, welche ihm entgegen kamen, aufgefordert, ihnen Platz zu machen. Als der Ingenieur nicht sogleich Folge leistete, setzte einer dieser Liguisten ihm die Pistole auf die Brust und zwang ihn auf diese Weise, dem Befele zu gehorchen. Ingenieur Schollas begab sich sofort zurück zum Camaikam von Kaccianik. Dieser selbst, mit einem Gewehre bewaffnet, und mit mehreren Zaptie's versuchte, auf der Draissine die Arnauten zu erreichen, was ihm natürlich nicht gelang. Vor kurzen ritt in der Station Verisovice ein Trupp Liguisten an den eben zur Abfahrt bereiten Zug. Der Anfürer dieser Bande befal mit donnernder Stimme und noch deutlicherer Bewegung der Hand, in welcher eine Pistole als Dollmetsch fungirte, dem Zugsfürer nur so schnell zu faren, als er nebenher reiten würde.

Notgedrungen gleichen Schritt haltend mit den wilden Adlersöhnen, fuhr so der Zug bis zur Stelle, wo die Bahn in einem Zuge sich abwendet. Hier ritten die Albanesen ab und gestatteten dem Zuge, unbehelligt weiterzufaren.

Dies Reiterstücklein mag poetisch sein, für den Bahnbetrieb jedoch ist es keinesfalls erfreulich.

Mehr denn je sind die Liguisten in jeder Beziehung die unumschränkten Herrn, anscheinend gegen Willen der türkischen Functionäre, ob auch gegen Willen der Palastregierung[632] in Constantinopel, möchte ich nicht behaupten.

Durch türkische Offiziere werden den Bahnbeamten die Ukas[633] der Liga überbracht, und spielen sich hiebei oft sonderbare Episoden ab.

So kamen neulich 2 Liguisten mit einem türkischen Offizier auf die Station Köprüli. Der türkische Offizier frug den Stationschef, ob die Bahn einen Waffentransport annähme?

Auf die Antwort des Bahnbeamten, daß er dies nicht thun könne, brachen die Begleiter des Offiziers in ein schallendes Gelächter aus und ergözten sich auch noch im Fortgehen an dem Gedanken der thatsächlichen Macht der Liga. An Drohungen, Leben und Gut betreffend Seitens der Liga Bahnbeamten gegenüber felt es ebenfalls nicht, und gar manche derselben wären froh, ihre gefahrvolle Stellung gegen eine selbst bescheidenere, aber ruhigere vertauschen zu können.

Donnerstag, den 17. d. [M.] befuren die beiden Eisenbahninspektoren, die Herrn Steiner (Österreicher) und Hochgrahsl (Deutscher), die Bahnstrecke bis Mitrovitza. Aus Gesprächen mit denselben bildete ich mir die feste Überzeugung, daß mit dem schönern Frühjahrswetter die Anarchie im Arnautlik stetig und rasch zunemen werde und schließlich auch der Bahnbetrieb auf der Strecke von Köprülü bis Mitrovitza ein unmöglicher werden dürfte.

Ich gehöre keineswegs zu den leichtgläubigen Schwarzsehern und nehme besonders von Einheimischen mir zukommende Nachrichten nur mit größter Reserve auf. Meist läßt auch die feige Fantasie der Levantiner überall und immer Schreckensbilder vor ihren Augen sich entrollen. Wie die Schafe vor dem nahenden Gewitter schaaren sich dann diese Heimatslosen, daher jeden Vaterlandsgefühles baaren Menschen unter den Flaggen des betreffenden Schutzconsulates. Schreckenskunden auf Schreckenskunden werden so dem Consule gebracht und mancher Neuling hiedurch irregefürt.

Daher habe ich es mir zur Regel gemacht, den einheimischen Zubringern von Nachrichten fast gar keinen Glauben zu schenken.

Anders freilich gestaltet sich die Glaubwürdigkeit, wenn meine Informationen von wirklichen gebildeten Europäern, besonders österreichischen oder deutschen Staatsangehörigen, welche bei der ottomanischen Bahn angestellt sind, mir zukommen.

---

632 Bis Mitte des 19. Jahrhunderts war der Topkapı-Palast Wohn- und Regierungssitz der Sultane und Verwaltungszentrum des Osmanischen Reiches, seit Sultan Abdülmecid I. der neu errichtete Dolmabahçe Sarayı, wobei in den Jahren 1889–1909 Sultan Abdülhamid II. seinen Sitz in den Yıldız-Palast verlegte. Vgl. auch Anm. 610.

633 Ukas, auch Ukaz, aus dem Slawischen, Bezeichnung für Erlass, Dekret.

Von diesen allen wird ein die Lage in den 3 Vilajets von Salonich, Kossovo und Monastir als höchst ernst und gefahrdrohend geschildert. Von der Liga sind bereits die Chefs für die verschiedenen Cazas von Prisrend bis Köprüli designirt. Der Versuch, von Köprüli gegen Salonich ihren Einfluß auszudehnen, mißlang bisher der albanesischen Liga.

In Üsküb und Umgegend befinden sich gegenwärtig an 300 Liguisten.

Der Mutesarif daselbst ist nur als passiver Zuschauer geduldet und dies nur auf Verwendung des Ligachefs, Schakir Bey. Ansonst haben dort alle Zivil- und richterlichen Behörden aufgehört zu existiren. Der Versuch der türkischen Regierung, die Recrutirung unter den Albanesen durchzufüren, scheiterte gänzlich. Dieselben erklären, bereit zu sein, wenn es sich um wirklichen Kampf handle, freiwillig ins Feld zu ziehen, wollen aber nicht gezwungen von einem Ort zum anderen gehen, um schließlich als arme Soldaten Hunger und Noth zu leiden.

Nachrichten zufolge, welche ich übrigens vielleicht für übertrieben halte, soll die Liga erklärt haben, sie würde, wenn, wie es heißt, Dervisch Pascha mit drei Bataillonen nach Üsküp kommen wollte, sich demselben mit Waffengewalt widersetzen. Letzte Woche sollen fünf Häuptlinge mit ihren je über 100 Mann zälenden Banden sich im Lande vertheilt haben. Nemlich zwei Banden zogen gegen Istip und Malech[634], die übrigen 3 Schaaren schlugen die Richtung von Monastir ein.

Schließlich haben die Liguisten in der Station Pristina von 5 Waggons, welche für die türkische Regierung mit Waffen beladen im Banhofe standen, zwei mit Beschlag belegt und die Gewehre, 2400 an der Zahl, an sich genommen.

Ich hoffe, bis morgen nähere Einzelheiten noch zur hohen Kenntniß Eurer Excellenz bringen zu können.

Identisch berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Crenneville

[634] Maleš, gebirgige Region östlich von Štip.

Nr. 98
Crenneville an Haymerle
HHStA PA XII/Kt. 263, f. 238r–241v.

Keine klare hierarchische Gliederung der Liga-Führung. Räumliche Ausdehnung der Liga im Süden bis zur Linie Veles–Dibra. Unklare Truppenstärke. Abgrenzung aller Albaner gegenüber ihren regionalen Nachbarn. Nach Sympathien für Italien nun österreichfreundliche Tendenz aufgrund positiver Meinungsäußerungen bosnischer Mekkapilger. Gewinnung der Albaner für die Donaumonarchie mittels Förderung von Autonomieplänen.

N° 35 Salonich, 9. März 1881

Hochwohlgeborner Freiherr,

Ich erlaube mir, Eurer Excellenz einige Daten über die Albanesen-Bewegung ergebenst zu unterbreiten, gestatte mir aber untertänig, zu bemerken, daß ich um die hochgeneigte Nachsicht bitte, falls ich, ohne es zu wissen, über Dinge berichte, welche Eure Excellenz etwa durch die k. u. k. Consulate von Monastir und Prisrend (resp. Üsküp) bekannt sein sollten.

Es ist eben schwer möglich, über die Liga nur von Salonich bis Üsküp Kunde zu geben.

Die albanesische Liga ist hierarchisch noch nicht ganz klar gegliedert, doch besitzt dieselbe an jedem wichtigeren Orte einen Vertreter, welcher fast stets ein angesehener Familienchef, Grundbesitzer oder religiöser Würdenträger, oft selbst ein türkischer Beamter ist.

So befinden sich in Usküp als Ligavertreter: Jaschar Bey und Hadschi Musta Bey; in Kaccianik für das Mudirat[635] der dortige Scheich; in Vucitren für das Kaimakamlik: Jusuf Aga; in Pristina der Mufti, welcher auch den größten Einfluß auf die Beamten des Kossovo'er Vilayetes besitzt; in Mitrovitza der dortige Mudiris (Schulaufseher).

Was die gegenwärtige räumliche Ausdehnung der Liga anbelangt, so glaube ich nicht zu irren, wenn ich annehme, daß sich dieselbe in ihrer Machtsphäre im Norden von Köprülü ans Meer, bis zur neuen montenegrinischen Grenze, dann an unser Occupationsgebiet und Serbien erstreckt.

Weiter südlich als Köprülü besitzt bisher die Liga noch keinen Einfluß.

[635] Bezeichnung für eine Nahiye, eine administrativen Einheit, die von einem Mudir geleitet wurde.

In der Gegend von Debra (Dibre) scheint bereits die Liga von Scutari zu dominiren, da dort die Arnauten mit der eben besprochenen oberen oder nördlichen Liga nur lose Fühlung haben.

Für jetzt ist es mir noch unmöglich, auch nur annähernd angeben zu können, wie viel Mann die Prisrender Liga zu stellen im Stande wäre.

Sicher hat man bis jetzt deren Anzahl ganz bedeutend überschätzt. Auch ist nicht zu vergessen, daß sich die Albanesen als Soldaten schwer in größeren Maßen zusammenbringen und noch schwerer zusammen halten lassen.

Namentlich kann man auch ihr bestimmtes Eintreffen, was Zeit und Ort anbetrifft, niemals sicher rechnen. Türkische Offiziere erzählten mir, daß sie diesbezüglich speciell im letzten Kriege mit Serbien sehr unliebsame Erfahrungen gemacht hätten.

Was ihre momentanen Sympatien für fremde Mächte anbelangt – und sind darin seit den Ereignissen der letzten Kämpfe und der Übergabe von Dulcigno[636] alle Albanesen, Gegen und Tosken, Mohamedaner und Christen, einig –, so hassen die Schkipetari[637] die Griechen, Bulgaren, Serben und Montenegriner gründlich.

Vor zwei Jahren noch entwickelte die Liga gewisse Anwandlungen von Neigung für Italien.

Dies scheint jetzt aufgehört zu haben. Hingegen wird unter den Albanesen viel von Österreich, dem neuen Grenznachbarn, gesprochen.

Von den bosnischen Hadschis haben sie Kunde, daß dieselben mit der österreichischen Herrschaft zufrieden sind und nur wenige Befürchtungen ihrer Religion und Harems wegen hegen.

Die Albanesen haben in ihrer gegenwärtigen autonomen Ausnamsstellung keinen Grund, einen Wechsel der türkischen Oberherrschaft zu wünschen, würden sich aber lieber an Österreich, und zwar eben aus dem Grunde anschließen, weil sie von demselben als Großmacht glauben, daß es im Stande sei, ihnen diese so hochgeschätzte innere Selbständigkeit gesichert zu erhalten.

Könnte man auf eine geschickte Weise der gesammten albanesischen Liga die Überzeugung beibringen, daß man ihre autonomistischen Bestrebungen fördern und beschützen wolle, so würden diese stolzen Gebirgssöhne uns nützliche Bundesgenossen sein, welche, wenn sie einmal zu uns selbstbewußtlos Vertrauen gefaßt, ein Bollwerk gegen Slaven und Hellenen

---

636 Ulcinj, alb. Ulqin, osm./türk. Ülgün, ital. Dulcigno, montenegrinische Küstenstadt an der Adria mit mehrheitlich albanischer Bevölkerung. Im Berliner Vertrag 1878 wurde die Stadt Montenegro zugesprochen, die Osmanen weigerten sich jedoch, die Stadt zu räumen. Erst nach einer Intervention der Großmächte – einer Flottendemonstration vor der Küste – traten die Osmanen die Stadt an Montenegro ab. Im November 1880 wurde Ulcinj endgültig Teil Montenegros.

637 Von alb. shqiptar, best. Form shqiptari, Albaner, vgl. die damalige deutsche Form Skipetar.

bilden würden.

Bis jetzt haben sich die Arnauten der Eisenbahnlinie Köprülü–Mitrovitza entlang der Eisenbahn gegenüber nicht feindselig benommen, doch könnte die geringste Veranlassung genügen, um ihren Zorn zu wecken und das Leben der Bahnbeamten zu gefährden. Nahm es mich doch Wunder, daß sie den Transport jener Truppen von hier nach Üsküp nicht gerächt haben.

Freilich, wenn in Folge kommender Ereigniße das Arnautlik ganz und gar selbstständig werden sollte, dann würden die Liguisten das Weiterbestehen der Bahn kaum dulden.

Erst heute glaube ich, auf den wahren Grund der oft berührten Truppensendung gekommen zu sein. Dem wachhabenden Offiziere zu Üsküp war es bekannt geworden, daß die Liga das Fort daselbst zu überrumpeln und die darin befindlichen Waffen und Kriegsvorräthe zu ergreifen beabsichtige; Er telegrafirte diesbezüglich direct an das Seraskierat[638] nach Constantinopel.

Trotzdem benimmt sich Ibrahim Pascha gegen die Liguisten sehr milde, und die schönste Eintracht herrscht zwischen Truppen und Albanesen. Ich glaube nicht, daß sie sich lieben, aber sie betrügen sich gegenseitig und Europa in Gemeinschaft. Mit dem Zuge vom 7. d. [M.] sollte ein Bataillon Redifs aus Köprülü hieher kommen, was jedoch unterblieb, angeblich aus finanzieller Misère.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Crenneville

[638] Bezeichnung für das Amt des Oberbefehlshabers der osmanischen Armee (Serasker, Seraskier, osm./türk. ser'asker), der seit 1839 gleichzeitig Kriegsminister war. Das Amt trug in den Jahren 1879–1890 und endgültig nach 1908 die Bezeichnung Kriegsministerium.

Nr. 99
Waldhart an Haymerle
HHStA PA XII/Kt. 263, f. 298r–300v.

Beginn des osmanischen militärischen Vorgehens gegen Liga-Angehörige in Skopje. Verbot der unautorisierten Versendung telegrafischer Depeschen und der Unterkunftgewährung für nicht in Skopje lebende Muslime. Bisher von Gendarmen und irregulären Hilfstruppen besetzte Wachposten nun von Redif-Soldaten eingenommen. Verhaftungen von elf Liga-Chefs und deren Abtransport.

N^ro^ 37/res. Üsküb, den 24ten März 1881

Hochwohlgeborner Freiherr!

Anknüpfend an meinen unterthänigsten Bericht vom 21ten d. M. Nro. 34 und an mein chiffrirtes Telegramm von gestern beehre ich mich, Eurer Excellenz ergebenst anzuzeigen, daß Ibrahim Pascha im Einverständnisse mit dem zu Mitrovitza residierenden Ferik Hassan Pascha die Action gegen die Liga hier am 19ten d. M. begonnen hat.

Er untersagte vor Allen dem hiesigen Telegrafen-Amte, fernerhin Depeschen in Liga-Sachen ohne seine Erlaubniß zu übernehmen, und hinderte dadurch, daß von Prisren den hiesigen Liga-Männern Verhaltungs-Instructionen ertheilt werden.

Vorgestern untersagte er der Bevölkerung, nicht hieherzuständige Mohamedaner zu beherbergen, und erzwang den Abmarsch aller fremden Baschi-Bozuk. Alle bisher von Zapties und Baschi-Bozuk besetzten Wachposten wurden eingezogen und in grosser Stärke von Redifs besetzt, insbesonders der Bahnhof und die Wardar[639]-Brücke.

Gestern, nachdem er heimlich durch den Miralai[640] Fuad Bei einen Special-Train bestellt hatte, berief er nachmittag in das Konak, welches von Soldaten besetzt wurde, den grossen Medschliss und ließ dazu alle hervorragende Liga-Männer einladen, einige davon auch aus ihren Wohnungen durch starke Patrouillen abhohlen. Diese waren überrascht, da der für die Beantwortung der an sie vor vier Tagen ergangenen Aufforderung (Ultimatum)

[639] Vardar, Fluss, der im Nordwesten der heutigen Republik Makedonien bei Gostivar entspringt, dann in nördlicher und später in östlicher Richtung durch Skopje fließt. Der Verlauf des Flusses wendet sich dann Richtung Süden und verbleibt größtenteils auf dem Gebiet der Republik Makedonien, lediglich zu einem kleinen Teil im nördlichen Griechenland.

[640] Osm./türk. miralay, mîr-i alay, militärischer Rang in der osmanischen Armee auf Offiziersebene, entspricht einem Oberst, der ein Regiment befehligt.

bestimmte Termin noch nicht abgelaufen war. Ihre Äußerungen wurden von dem Militär-Commandanten als ungenügend, sie selbst als verhaftet erklärt. Eine halbe Stunde später befanden sie sich sammt der von einem Oberst commandirten Bewachungs-Mannschaft im bestellten Special-Train, der sogleich abging und heute vor Tages-Anbruch nach Salonich gelangt ist.

Die militärischen Anordnungen waren so weise und kräftig getroffen, daß bis jetzt nicht der geringste Unfall vorgekommen ist. Der Verkehr der Stadt über die Wardar-Brücke mit dem Bahnhof war nur drei Stunden unterbrochen. Nach der Abfahrt des Special-Train wurde die Passage über die Brücke wieder freigegeben. Der Liga-Nimbus wurde hier gründlich zerstört.

Die nach Salonik transportirten eilf Liga-Häupter von Üsküp sind: Jaschar-Bei, Hadschi Mustafa-Bei, Hadschi Abdurahman-Bei, Djavid-Bei, Ismail Effendi Mohadschir, Hadschi Baki Effendi, Schech Ali Effendi, Mehmed Effendi Lolo, Abdul Aga, Matkali Ibrahim Tschehajà und Schech Beadin.

Der k. u. k. öst. ung. Vice-Consul Herr Schmucker ist gestern trotz schlechten Wetters nach Mitrovitza gefahren.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen Excellenz, den ehrfurchtsvollen Ausdruck meiner Verehrung und gänzlichen Ergebenheit zu genehmigen.

Waldhart

Nr. 100
Waldhart an Haymerle
HHStA PA XXXVIII/Kt. 239, f. 14r–18v.

Weitere Einzelheiten über die Ermordung des österreichisch-ungarischen Dragomans Baldo Tarabulusi und seiner Ehefrau. Verdacht der Auftraggebung durch die Liga. Plan eines Christenmassakers unter Führung des Vizepräsidenten der Liga. Verstärktes Auftreten der Liga als staatliches Organ.

N^ro^ 43/res. Üsküb, den 31ten März 1881

Hochwohlgeborner Freiherr!

In Befolgung des hohen Auftrages vom 20ten März 1881 Nro 870/J. B. habe ich die Ehre, Eurer Excellenz folgende unterthänigste Äußerung zu unterbreiten.

Im hohen Erlasse vom 9ten März 1881 749/J. B. sind als der Ermordung der Eheleute Tarabulusi dringend verdächtig angegeben „Zancow und Topal mit seinen vier Söhnen.“

Zancow ist ein Name, der im Arnautluk nicht vorkommt. Ich bin der Ansicht, daß an Stelle desselben Zaskok zu setzen ist, um einen Fehler des Telegrafen-Amtes zu corrigiren. Zaskok[641] heißt ein Dorf unweit der Bahn-Station Verisovitz. Ein Mohammedaner aus diesem Dorfe, welcher sich ein Weib aus dem verrufenen Bezirke Ljuma genommen hatte, übersiedelte nach Prisren und starb dort. Sein Weib, welches den Gemeinde-Vorstand von Zaskok eigenhändig erschossen hatte, befand sich mehrere Jahre in Haft. Aus dieser Ehe waren zwei Söhne entsprossen, wovon der ältere Redjeb, der jüngere Ramadan sich nennt. Zur Zeit der ersten Liga waren beide Brüder als Leib-Gardisten des Präsidenten Hadschi Omer Effendi in Verwendung. Ramadan war es, welcher in Folge eines erhaltenen geheimen Auftrages bei hellem Tage in einem Kaffeehause zu Prisren den Telegrafisten des Muschir Mehmed Ali erschossen hat. Redjeb, welcher lange Zeit von Raub und Mord an Christen gelebt, erhielt im Sommer vorigen Jahres eine Steuer-Einnehmers-Stelle in einem von Prisren zwei Stunden entfernten Dorfe. Ramadan war seit der Errichtung der gegenwärtigen Liga Befehlshaber ihrer Garde, welche vor der Moschee, in der Hadschi Omer Effendi die Liga-Sitzungen abhielt, Neugierige abzuhalten und die Liga-Chefs hin und her zu geleiten hatte. Sonstige Verwendung fand er mehrmals als Vollzieher von Raub- und Mord-Thaten, welche im geheimen Liga-Comité beschlossen wurden. Es würde zu weit führen, alle diese Thaten historisch darzustellen, wie sie zu meiner Kenntniß gelangt sind.

Ich habe schon im vorigen Jahre berichtet, wie die Zusammensetzung der letzten Liga nach Ausweisung aller bessern Personen aus den schlechtesten Elementen erfolgt ist. Nur so ist es zu erklären, daß Hadschi Omer Effendi sich den verrufenen Schaib Aga als Vice-Presidenten beigesellen konnte. Die Christen wurden nach Abzug der Malisoren in einer Sitzung nicht nur von der Liga ausgeschlossen, sondern auch als scharf niederzuhaltende Gegner erklärt. Der Christenmord war hiemit förmlich sanctionirt.

Dschon Topali, Katholik und entfernter Blutsverwandte des im erzbischöflichen Seminar verwendeten Priesters Don Simone, hat drei erwachsene Söhne, wovon der älteste, Namens Peter, verheiratet, Paul und Peter [sic] noch ledig sind. Bei ihm befindet sich auch ein Sohn seines verstorbenen Bruders.

Als im September 1880 der Erzbischof Monsignor Czarev von Prisren sich in das Vilayet Kossovo verfügte, um in den katholischen Ortschaften das Sacrament der Firmung zu spenden, hinterließ er ohne mein Wissen die Kasse der Erzdiöcese meinem Honorar-Dragoman Baldo Tarabulusi zugleich mit einer schriftlichen Vollmacht zu seiner Vertretung rücksichtlich aller Temporalien.

---

[641] Zaskok, Dorf südlich von Ferizaj.

Dschon Topali hatte nach dem Tode des vorigen Erzbischofes aus der Hinterlassenschaft desselben durch Don Simone ein Darlehen von 9000 Piaster erhalten und mit diesem Gelde das Eigenthum eines Han's erworben. Der Erzbischof empfahl seinem Vertreter die Einhebung jenes Capitales, weil der Schuldner im Begriffe stand, den Han zu verkaufen. Baldo Tarabulusi kam diesem Befehle nach und sagte dem Topali, daß aus dem Verkaufspreise des Han die Schuld an die erzbischöfliche Kasse zu tilgen sei.

In Prisren werden solche Vorkömnisse gewöhnlich sogleich stadtbekannt. Die Liga-Chefs, welche sich schon einige Zeit mit Plänen von Christen-Ermordungen abgaben und sich an der unter den Christen erzeigten Furcht ergötzten, verfielen auf den Gedanken, ein Christen-Massacre durch den alten, seines schlechten Charakters wegen bekannten Dschon Topali zu veranlassen. Dieser alte Halunke ließ sich durch Ramadan Zaskok verleiten, die von Schaib Aga und Consorten ihm zugedachte Rolle zu spielen. Der Coup ist nicht gelungen.

Ich erlaube mir auf meine darüber gehorsamst erstatteten Berichte vom 30ten September und 6ten October 1880 Nro 87[642] & 89/res.[643] zu berufen.

Dschon Topali der zugleich mit meinen zwei Dragomanen verhaftet worden war, verblieb seitdem im Arreste, wo ihm später auch seine drei Söhne und sein Neffe zugesellt wurden. Die zwei jüngeren Söhne und der Neffe wurden vor circa 6 Wochen wieder in Freiheit gesetzt. Warum der älteste Sohn mit dem Vater im Arreste verblieb, kann ich mir nur durch die herrschende Willkür oder durch die Absicht einer Erpressung erklären.

Sobald Don Simone und Baldo Tarabulusi der Haft entkommen waren, suchten sie, mit der Familie Topali sich zu vergleichen, was ihnen auch gelang. Die Vertreter des Erzbischofes begnügten sich mit der Capital-Summe von 9000 Piastern, welche der Käufer des Han's erlegte, und verzichteten auf die aufgelaufenen 3000 Piaster betragenden Interessen. Dadurch ward jeder Streit mit der Familie Topali beseitiget.

Ich sah und erfuhr mit wachsender Bestimmtheit, wie die Liga-Chefs, gehetzt vom Vice-Presidenten Schaib Aga, nicht abliessen, sich mit der Inscenirung der Ermordung vieler von ihnen als Landesverräther ausgeschrieenen Christen, voran des Baldo Tarabulusi, zu beschäftigen. Ich berief zweimal Herrn Baldo zu mir und befahl ihm, sich nächtlich, sei es nach Scutari oder Salonik, zu flüchten. Er war gerade mit der Empfangsnahme der vorausbezahlten Schafwolle als Haupt-Exporteur dieser Waare beschäftiget und widerstand hartnäckig meinem Befehle. Als ich bis zur Drohung schritt, ihn des Dienstes zu entlassen, weil er durch sein Verbleiben den Bestand des k. & k.

---

642 Siehe Nr. 87.

643 Siehe Nr. 88.

Consulates in Gefahr bringe, finge er zu weinen an, aber beharrte auf seiner Weigerung abzureisen, weil seine Frau nicht mitkommen könne und seine Abreise mit grossen Verlusten verbunden wäre.

Die Bande, welche unter Führung des jungen Ramadan (auch Ljuma genannt) in der Nacht zum 12ten October 1880 in die Wohnung der Eheleute Tarabulusi gedrungen ist, war mehr als 20 Mann stark. Sie waren eigens zu diesem Zwecke von Leuten aus mehreren Bezirken der Liga zusammen berufen worden, bei welcher Berufung in Folge des Liga-Beschlusses die respectiven Delegirten sich betheiliget haben. Christen befanden sich unter dieser Mörderbande keine, wohl aber mehrere Zaptie der Prisrender Polizei, welche schon lange gewohnt war, die Liga als oberste Staatsbehörde anzusehen. Baldo hat vier seiner Angreifer erschossen, und mehrere verwundet, darunter auch, am Halse, den Anführer Ramadan, welcher bis zu seiner Heilung im Hause eines Serben zu Prisren verblieb. Die Wunde war nicht gefährlich. Ich selbst und der Cavass Dedo haben unter den Getödteten einen mit seinem Seitengewehre noch versehenen Polizei-Mann betrachtet. Der Anblick der übrigen Getödteten wurde hierauf uns untersagt. Weggetragen aus dem Hause der ermordeten Eheleute, neben deren Bettstelle sich auch die Cassette des Erzbischofes befand, wurde Nichts als der schöne Revolver des Baldo. Dieser befindet sich im Besitze eines Mannes des Bezirkes Ljuma, mit welchem ich in Verhandlung trat, den Revolver zu kaufen. Meine Abreise hinderte den Abschluß des Rückkaufes.

Ich halte die Mitglieder der Mörderbande lange nicht für so verantwortlich an jenem Doppelmorde als die Auftraggeber. Diese aber standen, damals wenigstens, noch unter der höchsten Protection des Staates. Mutesarrif Ahmed Hilmi Pascha, mit dem ich schon zu Sofia in Berührung gekommen war und stets auf guten Fuß verblieben bin, der aber nicht vermuthete, daß auch ich Informationen habe, ließ mir durch den Dragoman Agopian sogleich höchst vertraulich mittheilen, daß es sich nicht um einen Raubmord, sondern um einen von der Liga befohlenen politischen Mord handle.

Vice-President Schaib Aga ist vom Dragoman Baldo vor Jahren mittelst gerichtlicher Ecsecution gezwungen worden zur Zahlung einer hohen Darlehensumme, worüber auch General-Consul Lippich Aufschluß geben könnte. Dieß mag der wahre, aber geheime Grund des tödtlichen Haßes Schaib Aga's gewesen sein.

Als von Seite des Vali von Monastir in Folge energischen Einschreitens des k. & k. österr. ung. Botschafters in Constantinopel an die Behörde in Prisren die wiederholte Aufforderung ergieng, die Mörder des k. & k. Honorar-Dragomans zu bestrafen, wurde die Liga-Presidentschaft von der Angst befallen, daß die in sehr bedenkliche Geheimnisse eingeweihte Familie Zaskok ihr gefährlich werden könnte. Sie kam daher mit der factischen Regierung des Sandschakes überein, diese Familie zu vernichten. Eines Abends wurde auf

die falsche Kundschaft, daß die Mutter mit beiden Söhnen zu Hause sei, die Wohnung umzingelt und angezündet. Die Mutter und ihr Sohn Redjeb, um den Flammen zu entgehen, verließen das Haus und wurden erschossen. Sie waren am Morde der Eheleute Tarabulusi nicht betheiliget. Ramadan, durch einen Gönner rechtzeitig avvisirt, statt abends nach Hause zu gehen, flüchtete sich ins Gebirge des Bezirkes von Ljuma zu seinen mütterlichen Verwandten, bei denen er sich noch befindet.

Im Übrigen erlaube ich mir, auf meinen ergebenen die Ermordung des Dragoman's betreffenden Berichte mich zu beziehen.

Auch andere Mitglieder der fanatischen Liga waren mit Schaib Aga gleichen Sinnes. Sie haßten den gutstehenden katholischen Baldo vom Grunde ihres Herzens. Ich kenne diese Herrn und könnte davon ein nahezu vollständiges Verzeichnis vorlegen.

Geruhen Excellenz, den ehrfurchtsvollen Ausdruck meiner Verehrung und gänzlichen Ergebenheit zu genehmigen.

Waldhart

Nr. 101
Waldhart an Haymerle
HHStA PA XII/Kt. 263, f. 357r–365v.

Besuch Derviş Paschas in Skopje und Rede an die Bevölkerung. Stationierung weiterer Truppen in Prishtina, Lipjan, Ferizaj, Tetovo und Skopje. Rückgang der Macht der Liga. Furcht in Prizren und Einstellung des Handels. Zweiwöchiges Ultimatum Derviş Paschas an die Liga, sich zu ergeben. Beilage: Übersetzung der Rede Derviş Paschas.

N^ro^ 52/res. Üsküb, den 12ten April 1881

Hochwohlgeborner Freiherr!

Unter Bezugnahme auf meine letzten drei chiffrirten Telegramme beehre ich mich, in der Anlage sub/1 ein gedrucktes Exemplar der Proclamation, welche Dervisch-Pascha gleich nach seiner abends, den 7ten April erfolgten Ankunft hier verbreiten ließ, Eurer Excellenz gehorsamst vorzulegen.

In der Anlage sub/2 unterbreite ich ehrfurchtsvoll Eurer Excellenz in deutscher Übersetzung die Rede, welche Dervisch-Pascha von 8 bis 9 Uhr vormittags am 8ten d. Ms. kurz vor seiner Abreise nach Verisovitz unter dem erhöhten Haupteingange des Konak's, in dem er geschlafen hatte, in Beisein seines Stabes und des Mutesarrif's, an die hiesige Bevölkerung gehalten hat. Diese hatte sich

in grosser Anzahl, sammt allen noch hier befindlichen Notablen, im Ganzen circa 1000 Personen zu Folge polizeilicher Aufforderung in dem grossen Hofraume vor dem Haupteingange des Konaks versammelt. Ich hatte meinem provisorischen Dragoman Giovanni Agopian den Auftrag ertheilt, mir den genauen Inhalt der Ansprache zu berichten. Er hat sich dieselbe sogleich aufgeschrieben, u. mir in der Sprache, in welcher sie gehalten worden, wenige Stunden nacher [sic] vorgelegt. Ich kann für die getreue Richtigkeit der Vorlage einstehen. Weniges von geringerer Bedeutung mag darin abgehen. Hauptsächliches nicht. Die Übersetzung der mir vorgelegten Rede ins Deutsche wurde in Beisein des Agopian vom k. u. k. Vice-Consul Herrn Schmucker gemacht.

Nach jener Rede fuhr Dervisch Pascha zum Bahnhofe, wo er an die dortbefindlichen Soldaten und Civil-Personen vom Wagen aus auch eine kurze Ansprache hielt, deren Inhalt, soviel mir Herr Schmucker davon berichtete, eine besondere politische Bedeutung nicht zugemessen werden konnte.

Der hohen k. u. k. Botschaft in Constantinopel unterbreite ich die zwei Original-Belege in türkischer Sprache.

Dervisch Pascha befindet sich heute noch im Lager bei Verisovitz, wo er die Wirkung seines Erscheinen, seiner Übermacht und der angeknüpften Unterhandlungen abwartet.

Zu Verisovitz sind 19 Tabor und zwei Batterien.[a] Zwei Tabor sind zu Kalkandelen, zwei hier. Zu Pristina befinden sich seit lange [sic] zwei Nizam-Bataillone. Zu Mitrovitza ließ Ferik Hassan Pascha die Waffen und Munitions-Depots mit Erdwerken umgeben.

Die Liga hat in dem nur drei Stunden von Verisovitz entfernten grossen Orte Estimia zur Verbindung mit Prisren eine Telegraphen-Station errichtet. Ihre Macht schrumpft zusammen. Ipek ist abgefallen. Djakova schwankt und neigt sich vor Dervisch Pascha. Dibre will Baschi-Bozuk gegen Prisren absenden. Traurig ist nur der Umstand, daß die Liga alle kampffähigen Christen der Stadt und des Bezirkes von Prisren bewaffnet und gezwungen hat, als Baschi-Bozuk voran zu gehen.

Das Wetter ist sehr schlecht und wird die Pacification beschleunigen.

Geruhen Eure Excellenz, den ehrfurchtsvollen Ausdruck meiner Verehrung und gänzlichen Ergebenheit zu genehmigen.

Waldhart

P. S.
Auch an der Eisenbahn-Station Lipian wurde von Dervisch Pascha ein Bataillon Redifs aufgestellt. Kämpfe sind noch keine vorgekommen. In der Stadt

[a] (1 Feld- u. 1 Berg-Batterie). Eine Feldbatterie ist hier verblieben. Uskub, den 12. April 1881. Waldhart. [Randvermerk im Original.]

Prisren herrscht grosse Furcht. Jeder Handel ist eingestellt; Häuser und Gewölbe geschlossen. Herr Vice-Consul Schmucker hat eine Übersicht der Militär-Kräfte abgefasst, welche für die Mission des Dervisch Pascha bestimmt in den lezten zwei Wochen hieher gekommen sind. Ich werde dieselbe ohne Verzug vorlegen.

Waldhart

Hier wurden vier Häuser, zwei in nächster Nähe von meiner Wohnung, in Militär-Spitäler verwandelt und enthielten bereits 240 Kranke, darunter mehrere vom Typhus befallen.

Waldhart

Uskub, den 13. April 1881

So eben erhalte ich aus Verisovitz die Nachricht, daß Derwisch-Pascha der Prisrender-Liga zwei Wochen als Termin gegeben habe, sich zu unterwerfen.

Waldhart

Übersezt aus dem Türkischen[644]

Inhalt der Anrede des Marschalls Dervisch Pascha an die Bevölkerung von Üsküb im Konak am 8ten April 1881

Bevölkerung von Üsküb! Jedermann auf dieser Welt soll wissen, wer sein Freund und wer sein Feind ist, das heißt, da aus des Freundes Munde oft feindliche und aus des Feindes Munde auch freundliche Worte hervorgehen, muß man unterscheiden, was aus dem Herzen eines wahren Freundes kommt.

Leider haben wir diesen Unterschied nicht gemacht, und deßhalb ist denn auch in den letzten drei bis vier Jahren, wie Ihr ja alle wisst, so viel Unglück über uns hereingebrochen. Unsere Feinde haben uns überall Unheil und Schaden zugefügt, uns unsere Länder entrissen und geraubt, und auch gegenwärtig schwebt grosse Gefahr über unserem Reiche. Auf der einen Seite erwartet uns die griechische Frage und bedroht uns mit dem Verluste unserer Gebiete; ein anderer Feind hat sich auf der anderen Seite dem Ausgangspunkte der Eisenbahn genähert und sich daselbst festgesetzt; wieder ein Anderer wartet kriegsbereit auf jener Seite! Und noch andere Feinde wollen dieses Arnautluk vom Reiche losreißen und es zerstückeln und haben Euch zur Erreichung ihres Zweckes hintergangen und betrogen, indem sie sagten, daß sich in Arnautluk 300.000 Streiter erheben werden, daß Ihr Niemanden,

[644] Das osmanische Original liegt dem Bericht bei.

wer immer es auch sei, anerkennen, sondern Euch vielmehr vereinigen und zusammenscharen und untereinander Bessa machen sollt und daß Ihr so im Stande sein werdet, Eure Wohnsitze selbst aus eigener Macht zu vertheidigen. Die Euch dies sagten, haben Euch damit wahrlich keinen Freundesdienst, sondern vielmehr grosse Feindschaft erwiesen. Denn sowie es auf dieser Welt weder Schafe ohne Hirten noch auch Kinder ohne Vater gibt, so ist auch ein Volk ohne Regierung nicht denkbar. Vier Dinge sind es überdieß, durch die der Mensch erst zum Menschen wird. Das Erste ist der Verstand und das Denkvermögen, die Sprache und das Wissen. Das Zweite ist der Glaube und die Religion. Das Dritte ist der Glaube an Gott und seinen Propheten. Das Vierte endlich besteht in dem Gehorsam gegenüber dem Padischah und seinen Vertretern und in der Befolgung der geistlichen und weltlichen Gesetzte.

Wenn Ihr glaubt, Ihr könnt einen so grossen Padischah, der Euch wie ein Vater liebt, verlassen und selbst eigenmächtig Euere Angelegenheiten besorgen, so irrt Ihr Euch sehr! Könnt Ihr denn ohne seine Regierung auch nur wenige Tage existiren? Die Feinde warten ja nur auf jenen Tag, wo Ihr losgerissen sein werdet vom Reiche, um sich in Euer Gebiet zu theilen und Euch dann aus der Ferne zu verhöhnen und zu verlachen. Alle jene, die Ihr für Euere Freunde haltet, ändern ihre Politik und werden Euere Feinde, wenn es in ihrem Interesse liegt, darüber herrscht kein Zweifel. Setzen wir den Fall, Ihr seid losgetrennt vom Reiche und wollt Euch mit Serbien z. B. schlagen! Ja mit welchen Mitteln? Wie viel Kanonen habt Ihr und welches Kriegsmateriale steht Euch zur Verfügung? Mit Worten allein beendigt man keine Arbeit! Als der Krieg ausbrach, wo waren die Albanesen? Warum seid Ihr damals nicht in den Krieg mitgezogen? Ich war zu jener Zeit in Jeni-Bazar und habe Alles mit eigenen Augen gesehen. Ich weiß gar wohl, daß die Albanesen damals in die Dörfer kamen, um zu rauben und zu plündern, und sich dann aus dem Staube machten.

Die Einigkeit und Stärke macht sich auf dieser Welt nicht allein; nur Hand in Hand mit der Regierung ist sie möglich. Sind wir aber vereint und einig, dann können wir unser Gebiet auch beschützen und uns den Feinden entgegenstellen!

(Ein Chodscha antwortet hierauf):

Gott gebe Euerer Excellenz langes Leben! Auch wir sind derselben Ansicht und sagen nicht, daß wir den Sultan und seine Regierung nicht anerkennen, und wenn wir die Gebiete, die uns der Feind entrissen hat, wieder zurückerobert haben werden, dann werden wir der Regierung mehr als früher gehorchen und alles geben und leisten, was man von uns verlangt. Und wir Alle sind glücklich, daß man über uns einen Marschall wie Sie gesetzt hat.

(Dervisch in seiner Rede fortfahrend):

Nur mit Worten wollt Ihr beweisen, daß Ihr Euch nicht vom Reiche lossagen wollt! Aber gleicht Eure Aufführung nicht dem Aufruhr? Was heißt

man denn sonst Aufruhr? Ihr habt Euch der Regierungsposten bemächtigt, habt Euch den Waffen- und Munitionstransporten der Regierung widersetzt, habt weder Nizam noch Redif gestellt, waret allen Ermahnungen der Regierung gegenüber taub, und selbst in diesem Augenblicke schart man sich weiter oben zusammen, um den Truppen Widerstand zu leisten! Ja ich habe sogar gehört, daß man ein Dorf bei Pristina anzünden wollte, weil es sich weigerte, Baschi-Bozuks zu stellen. Wie leicht ist es doch, so ein Dorf ungerechtfertigter Weise einzuäschern! Ja, sie sollen es nur anzünden, sie sollen aber dann sehen, was ich mit ihnen machen werde!

Unser Herr und Kaiser hat mich als seinen speziellen Bevollmächtigten hieher gesandt, um diesen Theil Albaniens zu pacificiren. In der einen Hand bringe ich Gnade, in der anderen Feuer. Denen, welche den Befehlen des Padischah gehorchen und den Gesetzen und Verordnungen sich fügen, werde ich Nachsicht und Güte zu Theil werden lassen. Diejenigen, die nicht gehorchen, sei es Muselmann oder Christ, deren Städte und Dörfer werde ich vom Grunde aus verbrennen! Ich habe als Marschall den Oberbefehl über 300 Bataillone. Auch eine gehörige Anzahl von Kanonen steht mir zur Verfügung, und sollte es nöthig sein, so bringe ich 150 Bataillone hieher. Ich werde Euch dann gänzlich vernichten und Euere Kinder und Familien dem Elende preisgeben.

An einem Orte kann es nicht zwei Regierungen geben. Die Befehle des Sultans müssen vollzogen werden. Wenn in Euere Häuser und Familien ein Fremder kommt und den Herrn spielen würde, das würde Euch gewiß nicht behagen, das würde Euch gar unangenehm sein. Ebenso unangenehm und betrübend, ja noch betrübender ist dies aber für den Padischah.

Wenn ein Sohn ohne Vater bleibt, verfällt er dem Weinhaus; wenn ein Mädchen ohne Mutter ist geräth sie in's Bordell. Ebenso ergeht es einem Volke ohne Padischah und ohne Regierung! Es verfällt dem Unglück und geht zur Hölle und in das Verderben. (fängt zu weinen an)

Meine Kinder und Glaubensbrüder! Ich bin ein sündiger Diener Gottes und ein geringer Diener des Sultans unseres Herrn! Ich bin gekommen, um über Euch zu wachen, und liebe Euch wie mein Leben! Fünfzig Jahre stehe ich im Dienste der Regierung und des Volkes und habe während dieser Zeit fortwährend im Interesse des Glaubens, der Regierung und des Volkes gearbeitet und werde auch, solange mir Gott das Leben schenkt, fortarbeiten. Unter dem Schutze des Propheten habe ich immer nur Gutes vom Padischah gesehen, niemals aber Schlechtes. Bevölkerung! Muselmänner und Nicht-Muselmänner! Wann habt Ihr je Schlechtes vom Padischah erfahren? Warum wollt Ihr, vertrauend auf die Worte übelwollender Feinde, Euch in's Verderben stürtzen? Lasst ab von diesen Ideen, gehorchet zuerst Gott und dann dem Sultan, betet für ihn und bewahret diese meine Rathschläge und Ermahnungen

tief in Eueren Herzen. Theilet auch denen, die meine Worte nicht gehört haben, dieselben mit zur heilsamen Kenntnißnahme und Darnachachtung und schiket [sic] auch Jemanden hinauf (nach Prisren etc.) und gebt ihnen Nachricht und schreibet ihnen, daß sie sich nicht widersetzen mögen. Unser bester Freund und Vater ist ja der Sultan! Lasset uns in Eintracht und Gehorsam mit ihm leben, denn nur so werden wir im Stande sein, unser Vaterland zu beschützen und insgesammt wie ein Körper und als Brüder zu leben! Denjenigen, welche den Padischah anerkennen, will ich Gnade und Barmherzigkeit erweisen. Die ihn aber nicht anerkennen und ihm nicht gehorchen, die will und werde ich ohne Gnade und Barmherzigkeit in genauer Ausführung meines dem Sultan gegebenen Wortes bestrafen und vernichten.

Ich will Euch jetzt nicht fragen, wer der Liga angehört und wer nicht! Da Ihr hier den Aufwiegelungen und Aufreizungen nicht gefolgt seid, so ertheile ich Euch hiemit Pardon. Aber weiter Oben haben einige Räuber und ungebildetes Gesindel gesagt, wir wollen Gouverneur, Mutesarrif, Kaimakam, Bimbaschi etc. sein, und einzig und allein nur in ihrem eigenen Interesse die Bevölkerung verleitet und sie zu Rebellen gemacht! Und da diese weder Freunde des Sultans noch des Volkes sind, noch auch des Vaterlandes, so sollt Ihr wissen, daß sie Feinde der Regierung und Vaterlandsverräther sind, und dieß könnt Ihr allen denen sagen, die es nicht wissen.

(Zum griechischen Bischof gewendet):

Und dir Bischof ertheilen wir auch einen Rath! Ich will fernerhin Nichts mehr von Feindseligkeiten und Reibereien zwischen Griechen und Bulgaren hören! Ihr seid alle ein Volk und sollt wie Brüder miteinander leben. Sollte ich nochmals von derlei Feindseligkeiten hören, dann werde ich nicht erst lange fragen, wer Patriarch oder sonst etwas ist, ich selbst werde sie dann züchtigen und strafen.

(Zur Bevölkerung):

Das sollt Ihr wissen und Euch zu Herzen nehmen. Ich gehe jetzt und lasse Euch unter dem Schutze Gottes.

Nr. 102
Calice an Haymerle
HHStA PA XII/Kt. 263, f. 493r–496r.

Eingabe der Liga an die europäischen Botschafter in Istanbul: Ablehnung von fremder Einmischung, Wunsch nach Freiheit, Forderung nach Teilhabe am Fortschritt, Bewahrung des „Vaterlandes", des „albanischen Namens" und der „Nationalität", Verbleib unter der Herrschaft des Sultans und Vereinigung Albaniens in einem einzigen Vilayet. Beilage: Übersetzung der Eingabe.

N° 32 J + L Constantinopel, 3. Mai 1881

Hochwolgeborner Freiherr!

Ich beehre mich, Euerer Excellenz in der Anlage eine Petition zu unterbreiten, welche die Liga von Prisrend mir sowie den anderen Botschaftern zugeschickt hat.

Die Petenten stellen darin die bereits bekannten Begehren um Aufrechthaltung ihrer Nationalität, Verbleiben unter dem Scepter des Sultans und Vereinigung des Landes in ein Vilayet.

Die Abfassung dieser Schrift fällt in die Zeit vor dem thätigen Eingreifen Derwisch Pascha's.

Indem ich noch beifüge, dass, so viel mir bekannt ist, Keiner meiner hiesigen Collegen diesem Schritte der Liga eine besondere Behandlung zu Theil werden lässt, benütze ich diesen Anlass, um Hochdemselben den Ausdruck meiner Ehrfurcht darzubringen.

Calice

Beilage: Übersetzung
An die h. öst.-ung. Botschaft in Constantinopel

Wie Euere Excellenz wissen, ist es eine bekannte Thatsache, dass in Europa das durch seine Tapferkeit und hohen Muth ausgezeichnete Volk der Albanesen existirt, welches von jeher eine fremde Einmischung von keiner Seite her annahm, sondern stets in voller Freiheit lebte.

Was den albanesischen Volksstamm hauptsächlich zur Einheit verband, ist der Umstand, dass in der letzten Zeit ohne Rücksicht auf Gemeinsamkeit der Bestrebungen der Albanesen in Glück und Unglück und ohne eine einheitliche Absicht viele Ortschaften des Albanesenlandes der drückenden Herrschaft anderer Völker unterworfen wurden, die auch nicht das geringste Anrecht oder Befähigung hiezu besassen, und dass auch der erübrigende Rest Albaniens sich

in sehr grosser Gefahr befindet. Dies hat das ganze Volk, ja selbst die Kinder begriffen und hat einen ausserordentlichen betrübenden Eindruck hervorgerufen.

Nachdem es nun in Albanien Niemanden gibt, der sich dieser mit so grosser Schnelligkeit heranrückenden Gefahr beugen und die also drohenden Zustände hinnehmen würde, so hat das ganze Volk um sein künftiges Wolergehen sicher zu stellen, folgende Beschlüsse gefasst:

1. Nachdem sich Albanien in Europa befindet, so soll es der Civilisation erschlossen und jeder Art des Fortschrittes theilhaftig werden und dabei das Vaterland, der albanesische Name und Nationalität unversehrt bewahrt bleiben;
2. sollen die Albanesen, wie bisher, unter der Regierung S. M. des Sultans verbleiben;
3. soll Albanien das gegenwärtig in vier Vilayete getheilt ist, in ein einziges Vilayet zusammengefaßt werden und den Namen Albanien führen.

Diese Vereinigung zu einem Vilayete wurde schon seit 4 Jahren in zalreichen Petitionen von S. M. dem Sultan verlangt, wird kein Mittel zur Erreichung dieses Zweckes unversucht gelassen; allein Alles war vergeblich. Während nun die unserem Vaterland von allen Seiten drohenden Gefahren jeden Tag sich mehren, werden die von Allen gewünschten Verbesserungen nicht durchgeführt, und während das Bestreben des ganzen Volkes nur darauf gerichtet ist, diese Gefahren zu beschwören und unsere Zukunft und unsere Wolfahrt zu sichern, legen die Regierungsbeamten unseren Absichten und Bestrebungen einen anderen Sinn unter, verhindern die Erfüllung unserer Wünsche und stellen ein Volk, das nur die Wolfahrt des Vaterlandes und sein Gedeihen anstrebt, mit Rebellen auf die gleiche Stufe.

Als nun die Albanesen gar sahen, dass Derwisch Pascha mit einer grossen Truppenmacht gegen Prisrend, den Hauptsitz der Vereinigung aller Albanesen geschickt wurde, so griffen Jung und Alt zu den Waffen und strömten nach dem Kossowo Polje, wo sich bereits mehr als 15.000 tapfere Albanesen befinden und noch immer neue Zuzüge erhalten.

Wir zweifeln nicht, dass Ihre h. Regierung, die sich durch Civilisation und Respectirung der Rechte der Völker auszeichnet, die den Bedürfnissen und Wünschen des Volkes stets Rechnung trägt und mit den dem Menschengeschlechte nötigen Gesetzen und Einrichtungen ausgestattet ist, diese traurigen Zustände nicht billigt und mit Rücksicht auf die Gerechtigkeit unserer Forderungen unsere Menschen- und Völkerrechte bewahren und vertheidigen wird, und bitten Eu. Excellenz im Namen der Menschlichkeit diese unsere betrübenden Verhältnisse und Zustände zur Kenntniss Ihrer hohen Regierung zu bringen. Wir flehen um Unterstützung unserer gerechten Forderungen und sehen Eu. Excellenz Antwort entgegen.

Wir geben Ihnen auch die Versicherung, dass wir ausser den erwähnten Zwecken kein anderes Ziel verfolgen und versprechen mit den uns benachbarten Fürstenthümern in Friede und Eintracht zu leben.
Genehmigen etc.

3./15. April 1297[645]
Die Liga von Prisrend

Nr. 103
Schmucker an Haymerle
HHStA PA XII/Kt. 263, f. 505r–511r.

Aufruf der Bevölkerung einschließlich der Christen zur Verteidigung des Liga-Gebiets gegen die anrückenden osmanischen Truppen. Strafandrohung bei Missachtung. Panik in Prizren und Schließung des Bazars. Flucht der Liga-Chefs Shaip Aga und Haxhi Omer Efendi nach Gjakova. Militärisches Vorgehen Derviş Paschas gegen die Liga. Angebot einer Amnestie, sonst Behandlung als Hochverräter. Kapitulation vieler Ligisten mit Ausnahme Haxhi Omer Efendis und Sylejman Vokshis. Bestätigung Riza Beys als Kaymakam von Yakova. Furcht der Christen vor erneuter Verschlechterung der Lage aufgrund Milde gegenüber Liga-Chefs, Ausbleiben einer weitreichenden Entwaffnung der Bevölkerung und bei Abzug der Truppen. Hasan Pascha aus Tetovo neuer Mutessarif-Stellvertreter in Prizren. Gerüchte über Errichtung eines Vilayets Prizren. Vollkommene Befriedung Albaniens noch nicht erreicht. Gewalt in der Region Prizren, Gjakova und Peja. Bergland von Gjakova für reguläre Truppen nahezu unzugänglich. Dortiger Widerstand unter Führung von Haxhi Omer Efendi und Sylejman Vokshi.

Z. 69 Üsküb, den 7. Mai 1881

Hochwohlgeborener Freiherr,

Ich verliess Üsküb am 29. April, langte in Prisren am 30. Mittag an, verweilte daselbst bis 6. Mai, traf am 7. d. Mts. wieder hier ein und erlaube mir, Euerer Excellenz im Nachhange zu meinem heutigen Telegramm über diese meine Informationsreise in Folgendem ergebenst zu berichten.

Nachdem in Prisren die Nachricht von der Ankunft Derwisch Paschas und der Concentrirung einer größeren Truppenmacht in Verisovic bekannt geworden war, erliess Schaib Aga, „Mutessarif“ von Prisren und Vicepräsident der Liga, den Befehl, dass alle Albanesen vom 18.–70. Jahre die Waffen zur

[645] Entspricht 1881.

Vertheidigung des Vaterlandes zu ergreifen und gegen Estimia (Stimlja) vorzurücken haben, und um diesem Aufrufe mehr Nachdruck zu geben, erklärte er, dass Jeder, der dieser Aufforderung nicht folge leisten würde, als Feind des Vaterlandes und für vogelfrei erklärt und demgemäss behandelt werden solle. Auch an die Christen, welche seit der Neugestaltung der Liga von derselben gänzlich ausgeschlossen waren, ergingen ähnliche von Drohungen begleitete Befehle und müssten sich dieselben wenigstens theilweise und gegen ihren Willen den Baschibozuks anschließen, um nur ihr Leben und Gut zu retten.

Wenn ich mit meinen früheren Berichten meldete, dass sich bei Estimia kaum 200 Baschibozuks befänden, so war dies für jenen Zeitpunkt vollkommen richtig, zumal die Concentrirung der Albanesen daselbst erst mit 12. April begann, früher sich daselbst jedoch nur eine Recognoscirungsbande von etwa 200 Mann befand. Diese Concentrirung erfolgte überdiess nur allmählich, im Verlaufe mehrerer Tage, zumal man nicht gemeinschaftlich von Prisren abmarschirte, sondern in Abtheilungen von 80 bis 200 Mann. Die Höhe der bei Estimia concentrirten Ligamannschaften dürfte 4500–5000 Bewaffnete nicht überschritten haben. Eine genaue Ziffer hierüber zu erlangen, war mir trotz der angestrengtesten Nachfragen nicht möglich, zumal sowohl die Albanesen als auch die türkischen Offiziere und Soldaten ganz abenteuerliche Zahlen zum Besten gaben und von 20.000 bis 30.000 Baschibozuks fabelten.

In Prisren selbst bemächtigte sich der Bevölkerung allgemeine Panique, welche noch dadurch erhöht wurde, dass auf Befehl Schaib Aga's sämmtliche Läden im Bazar und in der Stadt geschlossen werden müssten und Drohungen gegen die in der Festung stationirte aus zwei Nizambataillonen und 2 Feldbatterien bestehende Garnison erhoben wurden, nachdem man den Commandanten derselben bereits früher aufgefordert hatte, die Waffen auszuliefern, worauf ihm und seinen Soldaten freier Abzug gewährt werden würde. Der damalige Militär- und Festungscommandat von Prisren, der Kaimakan (Oberstleutnant) Scherif Bey, ein energischer, unerschrockener Soldat, befand sich in einer sehr mißlichen Lage, zumal der in der Festung vorräthige Proviant nur mehr für kurze Zeit ausreichte und man überdies das Trinkwasser, welches nahe der Festung vorbei fließt, abzuschneiden drohte. Nichtsdestoweniger beobachtete Scherif Bey eine ausgezeichnet Haltung und liess, als man nach einigen Tagen den Soldaten das Trinkwasser wirklich abschnitt, die in der Festung befindlichen Feldgeschütze auf dem kleinen Plateau vor der Festung auffahren, die Mündung der Kanonen gegen die Stadt richten und erklärte, dass wenn binnen einer bestimmten Frist die Wassersperre nicht aufgehohen sein werde, er die Stadt beschießen würde. Diese Erklärung verfehlte auch ihre Wirkung nicht u. hatten die Soldaten wenige Stunden darauf wieder Wasser.

Am 20. April, d. i. am Tage des Gefechtes von Estimia, begab sich Schaib Aga mit etwa 150 Berittenen nach Suhareka (etwa drei Stunden von Prisren entfernt); als er jedoch hier erfuhr, dass sich Derwisch Pascha bereits in Estimia befinde und die Ligatruppen nach allen Windrichtungen zerstreut seien, nahm er Reissaus und floh, ohne Prisren zu berühren, nach Djacova und von dort auf eines seiner Landgüter in der Podrima. Hadschi Omer Efendi, Mudaris von Prisren und so zu sagen die Seele der Liga, floh auf diese Nachrichten hin am folgenden Tage früh ebenfalls nach Djacova und von da unbekannt wohin. Am selben Tage und zwar bald nach der Flucht Omers trafen etwa 400 Lumesen, die, wie es scheint, noch nicht au courant der Ereignisse waren, in Prisren ein, durchzogen die Stadt nach allen Richtungen und befürchtete man eine Plünderung von Seite derselben. Gegen Abend jedoch, als sie hörten, dass Derwisch Pascha nur mehr 3 Stunden von Prisren entfernt lagern und man auch in der Ferne die Wachfeuer der Soldaten in Suhareka sehen konnte, zogen sie sich geräuschlos nach Luma zurück, worauf vollständige Ruhe einerseits und Furcht vor dem Einmarsche Derwisch Paschas andererseits Platz griff.

Soviel über die Ereigniße in Prisren vor der Ankunft Derwisch Pascha's.

Über das Gefecht vom 20. April zwischen Estimia und Slivovo[646] berichtete ich bereits unterm 24. April. Ich erlaube mir nur noch, nachträglich zu erwähnen, dass sich unter den circa 500 Gefallenen und Verwundeten Baschibozuks kein einziger Prisrener befunden haben soll; die meisten waren aus Djacova und Ipek, einige angeblich auch aus Mitrovitza. Von den Truppen litten die Bataillone Ismir[647], Kula[648], Gördes[649] und Manissa[650] (linker Flügel unter Hadschi Osman Pascha) am meisten; sie hatten bei 40 Verwundete, von denen nachträglich 5 im Spitale zu Üsküb starben und 5 Todte.

Am 21. April morgens brach Derwisch Pascha, nachdem er in Estimia etwa eine Compagnie Infanterie zurückgelassen hatte, gegen Crnaleva[651] auf. Das Defilé von Crnaleva wäre für die Albanesen entschieden der günstigste Punkt gewesen, um Derwisch in seinem Vormarsche mit Erfolg aufzuhalten und unter den Truppen namhaften Schaden anzurichten, da es für den Vertheidiger ungemein vortheilhafte, gedeckte Positionen bietet, während die Gegend bei Estimia meist nur ganz niedrige Hügel aufweist, die mit Feldgeschützen unschwer zu besetzen sind. Das Defilé von Crnaleva ist ziemlich enge und besitzt zahlreiche Windungen; die dasselbe bildenden Anhöhen

[646] Slivova, serb. Slivovo, Dorf in der Nähe von Ferizaj.
[647] Izmir, gr. Smyrna, wichtigste Hafenstadt Westanatoliens.
[648] Kula, Stadt in Westanatolien östlich von Izmir.
[649] Gördes, Stadt in Westanatolien nordöstlich von Izmir.
[650] Manisa, Stadt in Westanatolien nordöstlich von Izmir.
[651] Carraleva, serb. Crnoljevo, Dorf nordwestlich von Ferizaj.

sind ziemlich steil und mit Bäumen bewachsen. Hier scheint auch Derwisch Pascha den stärksten Widerstand erwartet zu haben. Er liess zuerst die Höhen zu beiden Seiten der Defilés mit Infanterie besetzen und dieselben am Gebirgsrücken langsam vormarschiren. Auf der Straße selbst schickte er Cavallerie voraus, liess dann die Artillerie nachrücken, und erst als er sich genügend versichert hatte, dass die Gegend frei von Arnauten sei, rückte er mit den übrigen Truppen langsam gegen Dula und von da nach Suhareka vor, wo er Halt machen liess und übernachtete.

Den Albanesen mangelte es offenbar an guter Führung und vielleicht auch an Einigkeit. Sie hatten sich nach dem Gefechte vom 20. April in wilder Flucht nach Suhareka zurückgezogen, wo sie sich neuerdings sammelten. Als sie jedoch sahen, dass Schaib Aga, der, wie bereits oben erwähnt, den 21. April morgens nach Suhareka gekommen war, um ihnen Muth und Widerstand zu predigen, auf die Nachricht von der Ankunft Derwisch Pascha's in Crnaleva selbst den Muth verlor, flohen sie in ihre Dörfer zurück, so dass Derwisch Pascha, als er in Suhareka ankam, auch nicht auf einen einzigen bewaffneten Albanesen traf. Freitag, den 22. April früh brach Derwisch Pascha von Suhareka auf und rückte bis auf eine Entfernung von etwa 5 Kilometer gegen Prisren vor. Bei einem an der Straße gelegenen alten großen Baume liess er Halt machen und schickte Boten in die Stadt und liess durch öffentliche Ausrufer verkünden, dass er die Bevölkerungsvertreter vor der Stadt erwarte, dass man die Läden öffnen und ruhig zur Arbeit und den Geschäften zurückkehren solle. Es kamen auch bald die Vertreter der muselmännischen, orthodoxen und katholischen Bevölkerung. Der Erzbischof, Mgr. Czarev, schickte seinen Secretär und den katholischen Pfarrer von Prisren als Vertreter und liess sich bei Derwisch Pascha durch Unwohlsein entschuldigen. Als die Deputationen bei Derwisch angelangt waren, hielt er Anreden an dieselben, in welchen er ihnen Generalpardon ertheilte, sie aufforderte sich ruhig zu verhalten, ihren Geschäften nachzugehen und dergleichen mehr, wobei ich mich auf seine in Üsküb und Verisovich gehaltenen öffentlichen Anreden beziehe, über die seiner Zeit berichtet wurde und die ganz dasselbe enthalten.

Als er die katholische Deputation erblickte, soll er ausgerufen haben: „Was! Und auch Ihr Fandesen habt die Waffen gegen Eueren Sultan ergriffen?" Erst als man ihm erklärte, dass sich unter der Deputation kein Fandese befinde und dass sie vom Erzbischof als Vertreter der Katholiken Prisrens geschickt worden seien, wurde er freundlicher, trug ihnen Grüße an den Erzbischof auf und entliess sie sodann. Derwisch Pascha's obiger Ausruf läßt sich daraus erklären, dass unter den Gefallenen und Verwundeten Albanesen ziemlich viele gefunden wurden, die nicht beschnitten waren und die Derwisch alle für Bergkatholiken (Fandesen) hielt. Es gibt jedoch in den Gebirgen bei Pris-

ren, Djacova, Ipek etz. viele Muselmänner, die sich der Circumcision nicht unterzogen haben, ohne dadurch jedoch Christen zu sein, und da Derwisch von diesem Umstande keine Kenntniss hatte, hielt er sie alle für Christen und liess sich durch diesen Irrthum zu obigem Ausrufe verleiten.

Gegen 5 Uhr Abends zog er mit den Truppen in Prisren ein und begab sich zunächst zu einem in der Nähe der nach Djacova führenden Straße gelegenen Thurm (Kula), von wo aus er verschiedene Ordres ertheilte. Er liess zunächst die nach Luma, Djacova und Kalkandelen führenden Straßen besetzen, postirte einige Bataillone in der Nähe der Festung und der nach Verisovič führenden Straße, inspicirte die Festung und deren Besatzung und bezog hierauf den Konak.

Am nächsten Tage liess er, wie auch früher in Üsküb, Kundmachungen (Ilan Namé) unter die Bevölkerung vertheilen und schickte auch dem Erzbischofe einige Exemplare mit dem Auftrage, deren Inhalt unter der katholischen Bevölkerung von Prisren, Djacova, Ipek und anderen Orten zu verbreiten. Drei Telegrafenbeamte und zwei Rechnungsbeamte liess er sofort festnehmen und trotz ihrer Betheuerungen, dass sie nur der Gewalt und den Drohungen weichend der Liga gedient hätten, unter Bedeckung nach Constantinopel abführen.

Ferner erliess er an die Ligachefs von Prisren, Luma, Djacova, Ipek etc. die Aufforderung, sich ungesäumt bei ihm einzufinden, in welchem Falle er sie pardonieren und gnädig behandeln wolle; alle jene aber, welche dieser Aufforderung nicht binnen einer bestimmten Frist nachkommen, werden als Hochverräther betrachtet und im Betretungsfalle auch demgemäss ohne alle Schonung u. Mitleid behandelt werden. Viele von ihnen leisteten dieser Aufforderung folge und stellten sich freiwillig bei Derwisch Pascha ein; darunter der bekannte Schaib Aga aus Prisren, Aali Bey von Gusinje, Schaban Bey von Ipek, Halil Bey Kaimakan von Ipek, Ismail Bey Muderris von Djacova, Hassan Schlaku, Stellvertreter des Kaimakan's von Djacova, Murteza Aga aus Djacova, Fetah Aga Kadi von Djacova, Karaman Bey aus Djacova, Riza Bey[652], Kaimakan von Djacova, und noch viele andere. Hadschi Omer Efendi jedoch,

[652] Riza Bey Kryeziu (1847–1917), auch bekannt als Riza Bey Gjakova, stammte aus einer einflussreichen albanischen Bey-Familie in Gjakova. Mitglied der Liga von Prizren. Nach deren Niederschlagung 1881 zunächst als Kaymakam von Yakova bestätigt, dann jedoch verbannt. 1884 kehrte er aus der Verbannung zurück, wurde erneut Kaymakam und rivalisierte seit 1885 mit Bajram Curri um Einfluss in Gjakova, ein Konflikt, der über zehn Jahre dauerte und in dessen Verlauf Abdülhamid II. beiden militärische Ränge und Kommandovollmachten übertrug. Riza Bey wurde 1895 Major in der Gendarmerie von Shkodra, kehrte aber bereits 1896 nach Gjakova zurück und wurde 1900 zum Gendarmeriekommandanten in Skopje ernannt. 1903 Exil in Istanbul, dann verschiedene Posten in Kleinasien, 1908 Gendarmeriekommandant in Aleppo. Teilnahme an den albanischen Aufständen 1910 und 1912.

ferner Suleiman Aga Vogs und einige andere stellten sich trotz wiederholter an sie ergangener Aufforderungen nicht und ist auch ihr gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt. Von Ersterem heißt es, er habe sich den Bart geschoren und sei verkleidet nach Gusinje geflohen; andere erzählten, er habe sich entleibt. Derwisch Pascha liess den Harem Hadschi Omer Efendis festnehmen und unter sicherem Geleite über Üsküb nach Salonik expediren. Alle zu ihm gekommenen Ligachefs liess er theils gegen Stellung von sicheren Bürgen, theils auch ohne solche auf freiem Fuße, ohne sie jedoch aus dem Auge zu verlieren. Auch Schaib Aga läßt er frei herumgehen, trug ihm jedoch auf, das, was er der Regierung von früher her schulde – er war Armeelieferant –, umgehend zu bezahlen und über diess baldigst genau Rechung über die Verwaltung des Mutessarifliks von Prisren und die während dieser Zeit eingehobenen Gelder zu legen. Er möge vorläufig Alles, was er an Bargeld besitze, bringen; für den Rest des Schuldbetrages werde man sich aus seinen liegenden Gütern bezahlt machen. Riza Bey, Kaimakan von Djacova und Ligamitglied wurde in seiner Stellung als Kaimakan bestätigt und nach Djacova zurückgeschickt.

Ein Adjutant Derwisch Pascha, der mich in Prisren besuchte, meinte man werde die Haupträdelsführer hängen, die übrigen in's Exil schicken. Man glaube jedoch allgemein, Derwisch Pascha werde nur noch dem vergangenes Jahr in Scutari und heuer in Üsküb beobachteten Vorgange solange abwarten, bis die noch fehlenden Chefs sich entweder freiwillig stellen oder theils mit List, theils mit Gewalt gefangen genommen sein werden, um sie dann Alle wohlbewacht in die Verbannung zu schicken. Man gab sich der Hoffnung hin, Derwisch Pascha werde gleich vom Anfange an Strenge auftreten und an den Haupträdelsführern einige Exempel statuiren; doch ist vor der Hand Nichts davon zu sehen. Speziell unter der christlichen Bevölkerung ist die Ansicht verbreitet, dass, wenn Derwisch Pascha hier nicht ordentlich aufräumt, die Entwaffnung durchführt und größere militärische Besatzungen zurücklässt, die früheren terroristischen, anarchischen Zustände, und zwar in erneuerter, verstärkter Auflage, wiederkehren werden, und zitiren als Präcedens den Vorgang Muchtar Pascha's, nach dessen Abgang sich die Verhältnisse schlechter gestalteten als je zuvor.

Derwisch Pascha ernannte vorläufig Hassan Pascha, einen Albanesen aus Kalkandelen, zum Mutessarif-Stellvertreter (Vekil) in Prisren, gab ihm jedoch, da derselbe wenig Erfahrung in derlei Geschäften hat, und vielleicht auch zur größeren Sicherheit Mustafa Pascha zur Seite. Hassan Pascha soll zwar ein verläßlicher, treuer Anhänger des Sultans und der Regierung sein; doch halte ich diese Ernennung nur für eine provisorische, von der Polik Derwisch Pascha's dictirte. Übrigens dürfte bereits Achmed Hüfzi Pascha, dessen Bekanntschaft ich auf dem Rückwege von Prisren nach Verisovich machte, an die Stelle desselben getreten sein.

Derwisch Pascha treibt viel Geld ein. Er hat ferner in Prisren die Entwaffung insoferne durchgeführt, als kein Albanese sich mit Waffen in der Stadt zeigen darf. Er hat ferner die Absicht, die Truppenaushebung durchzuführen und die so gebildeten Bataillone in entferntere Provinzen zu versetzen; doch dürfte er dabei speziell in den Bergen auf bedeutende Schwierigkeiten stoßen.

Alle mit der türkischen Post angekommenen Briefe werden auf speziellen Befehl Derwisch Paschas geöffnet und durchgelesen und wurden auch die Briefe u. Zeitungen des Erzbischofs geöffnet und nahezu zwei Tage vorenthalten. Ein Pope, in dessen Briefen man compromittirende Mittheilungen gefunden haben soll, wurde festgenommen.

Man spricht hier allgemein davon, dass Prisren, welches bisher als Mutessariflik dem Vilajete von Monastir unterstand, nunmehr selbst zum Vilajet erhoben, ferner das Vilajet Pristina (Kossovo) aufgehoben und zum neuen Vilajet Prisren geschlagen werden solle. Diese Ansicht will man dadurch bestätigt finden, dass die Regierungsdruckerei von Pristina nach Prisren verlegt wurde. Übrigens theilten mir auch der obenerwähnte Adjutant Derwisch Paschas sowie einige andere höhere Offiziere die wahrscheinliche Erhebung Prisrens zum Vilajet und Sitz eines Gouverneurs gesprächsweise mit.

Was den gegenwärtigen Stand der albanesischen Bewegung betrifft, so ist von einer vollkommenen Pacificirung des „Arnautlüks“ vorläufig noch nicht zu sprechen. In nächster Nähe von Prisren kommen Gewaltthätigkeiten vor, worüber ich mit gesondertem Berichte rapportire. Auch in Djacova und Ipek scheint, obwohl sich die meisten Chefs bei Derwisch in Prisren befinden, die Ruhe noch keine vollkommene zu sein. Auch Derwisch Pascha äußerte sich mir gegenüber, dass er erst nach einem Monate die vollkommene Pacificirung für möglich halte. Er schickte am 5. d. Mts. 8 Bataillone und zwei Batterien unter dem Commando des Ferik Hadschi Osman Pascha nach Djacova und theilte mir mit, dass er nach Ankunft des Ferik Achmed Hüfzi Pascha, den er als Commandanten in Prisren läßt, nachrücken werde. Ich erfuhr übrigens aus verschiedenen Quellen, dass sich die Baschibozuks neuerdings in der Krasniče bei Morina[653] und Gaci[654] gesammelt hätten. Ihr Zahl betrage etwa 2000–3000 Mann und hätte man Weib u. Kind in die Berge geschickt, sich selbst aber gleichsam verschanzt. Die dortige Gegend soll für reguläre Truppen fast unzugänglich sein und könne mit einer verhältnissmäßig geringen Zahl Bewaffneter andauernd und erfolgreich vertheidigt werden. Überdiess sollen sie sich auch im Besitze von zwei Kanonen aus Gusinje befinden und

[653] Morina, Dorf nordwestlich von Gjakova. Der Gebirgspass Qafa e Morinës bildet heute einen Grenzübergang zwischen Albanien und Kosovo.

[654] Stammesgebiet der Gashi. Vgl. Anm. 53.

Hadschi Omer Efendi und Suleiman Aga Vogs, die dorthin sich geflüchtet hätten, die Fortsetzung des Widerstandes eifrig betreiben.

In Prisren befanden sich bei meiner Ankunft an Truppen:

2 Nizambataillone
19 Redifbataillone
500 Mann Cavallerie
3 Feldbatterien
2 Gebirgsbatterien,

wovon jedoch später, wie oben gemeldet, 8 Bataillone und 2 Batterien nach Djacova abgegangen sind. Auf der Straße zwischen Prisren und Verisovich sind circa 1½ Bataillone dislocirt. In Verisovich selbst sind 2 Redifbataillone u. ½ Batterie sowie bedeutende Quantitäten von Gewehren und Munition. In Liplian u. Kacanik (Bahnstationen) befindet sich je 1 Redifbataillon, in Üsküb und Kalkandelen sind je zwei stationirt. Auf dem Wege nach Verisovich traf ich zahlreiche Transportwägen mit Mehl, Zwieback und Effecten.

Das Consulargebäude in Prisren inspizirte ich noch am Tage meiner Ankunft. Der zur Bewachung desselben zurückgelassene Kavass erzählte mir, dass man versucht hätte, von der Gartenseite her in das Haus einzudringen, und dass man auch gegen das Haus mit Gewehren gefeuert hätte, und zeigte er mir auch den Platz, wo die Kugel in die Mauer eingedrungen. Die Umzäunung des Gartens wurde größtentheils ausgerissen und gestohlen und scheint man von verschiedenen Seiten in den Garten eingedrungen zu sein. Das Haus selbst bedarf einiger dringender größerer Reparaturen.

Ich empfing im Consulargebäude zunächst den Besuch des Erzbischofs und seines Secretärs. Er erzählte mir, dass er volle 6 Monate, d. i. seit der Abreise Consul Waldharts, das Haus nicht verlassen und viel zu erdulden gehabt habe. Ferner kam eine Deputation Prisrener Katholiken sowie einige katholische Chefs aus Djacova und drückten mir ihre Freude über die Ankunft eines österr. ungar. Vertreters aus. Auch Aali Draga aus Mitrovitza und noch viele andere fanden sich im Consulate ein.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Schmucker

Nr. 104
Schmucker an Haymerle
HHStA PA XII/Kt. 263, f. 561r–562r.

Kurzer Aufenthalt Derviş Paschas in Peja und Rückkehr über Gjakova nach Prizren. Weiterhin Widerstand des Berglandes von Gjakova. Pläne für eine rückwirkende Einhebung der Militärbefreiungssteuer bei den katholischen Fandi. Protest des katholischen Erzbischofs Czarev und Widerstand gegen erzwungene Übergabe katholischer Grundstücke an muslimische Flüchtlinge und Auswanderer. Aufforderung an Muslime und Christen, Häuser für Flüchtlinge zu kaufen oder Geld zu entrichten sowie Betten für Militärspitäler zur Verfügung zu stellen. Albanische Banden von 50–80 Mann in der Umgebung von Kaçanik.

Z. 95 Üsküb, den 2. Juni 1881

Hochwohlgeborner Freiherr,

Dervisch Pascha hielt sich in Ipek nur zwei Tage auf und kehrte hierauf über Djakova nach Prisren zurück, wo er mit den vornehmsten Chefs eine grosse Sitzung (Medschliss) abhalten wird, und hat er die von Ipek und Djakova auf seiner Rückreise mit nach Prisren genommen. Die Meldung, dass die Malisoren (Bergalbanesen) von Djakova sich den Befehlen und Anordnungen der Regierung nicht fügen, wird durch Nachrichten aus Prisren und speziell durch einen von Monsignore Czarev erhaltenen Brief bekräftigt.

Der Erzbischof, Monsignore Czarev, theilte mir ferner mit, dass man von den Fandesen (katholischen Bergalbanesen), die seit Jahrhunderten von der Militär-Pflicht befreit waren und welchen der Sultan erst vor 6 Jahren dieses Privilegium bestätigt hat, die sogenannte Bedelia[655], d. i. eine Art Militär-Ersatzsteuer, einheben will, und zwar für die letzten 7 Jahre, da der Sultan ihnen die vorhergehenden Jahre erlässt. Der Erzbischof, den man in den Konak berufen hatte, um ihn zu ersuchen, die Fandesen durch seinen Einfluss zu bewegen, sich freiwillig in diese Anordnung zu fügen, antwortete dem Pascha, dass der Sultan eine Forderung, die nicht zu Recht bestehe, weder einheben noch erlassen könne. Der Sultan könne wohl das Gesetz, womit den Fandesen die Befreiung vom Militärdienste gewährt wurde, annuliren oder ein neues Gesetz an dessen Stelle setzen, welches in Zukunft auch die Fandesen zum Kriegsdienst heranzieht; doch könnte auch dieses neue Gesetz nicht rückwirkend sein.

Er beklagt sich ferner, dass die Katholiken von Jagnevo und Crnagora von der Regierung gezwungen werden, ihre Grundstücke, die sie rechtmässig um

[655] Militärbefreiungssteuer. Vgl. Anm. 138.

baares Geld erworben haben und worüber die betreffenden Eigenthumsdocumente vorliegen, den Muhadschirin[656] (mohamedanischen Auswanderern und Flüchtlingen) zur Bebauung und selbst ins Eigenthum zu überlassen.

Er wandte sich diesbezüglich an Dervisch Pascha um Abhülfe, welcher ihm antwortete, dass man die Angelegenheit zu ordnen trachten werde, worauf jedoch der Erzbischof, wie es scheint, nicht grosse Hoffnungen setzt.

Die Gerüchte, dass der Sitz des Vilayet's nach Üsküb verlegt werden wird, wiederhohlen sich, doch weiss oder will man in hiesigen massgebenden Kreisen nichts davon wissen.

Die hiesige Bevölkerung ohne Unterschied der Religion wurde von der Regierung aufgefordert, 200 kleine Häuser für die Muhadschir (Flüchtlinge) anzukaufen oder die entsprechende Summe hiefür zu erlegen, und wurden zu diesem Zwecke 1000 türk. Liras eingetrieben. Ebenso wurde die hiesige Bevölkerung zur Einrichtung der Militärspitäler mit Betten aufgefordert und ist die Bevölkerung dieser Anordnung theilweise nachgekommen.

Die türkische Regierung sucht hier Verträge über den Ankauf von 200.000 Oka Schafwolle zu contrahiren und erbietet sich, die eine Hälfte des festgesetzten Betrages sofort die andere Hälfte bei der Übergabe zu erlegen. Die Wolle soll nach Constantinopel transportirt werden und dürfte zur Verfertigung von Uniformen dienen.

Ein Bahningenieur aus Kačanik (zweite Bahnstation von Üsküb nach Mitrovitza) theilte mir mit, dass sich in der Umgegend von Kačanik in den letzten Tagen Albanesenbanden von 50–80 Mann zeigten, über deren Absichten man nicht ganz klar sei. Er versprach mir weitere Mittheilungen hierüber zukommen zu lassen.

Gleichlautend berichte ich Sr. Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Euere Exzellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Schmucker

[656] Alb. muhaxhir, osm./türk muhacir, Flüchtling.

Nr. 105
Schmucker an Haymerle
HHStA PA XXXVIII/Kt. 239, f. 49v–51r.

Inhalt eines Briefes des katholischen Erzbischofs Czarev über das Vorgehen Derviş Paschas und die Lage der Christen im Sancak Prizren. Eintreibung alter und neuer Steuern, Truppenaushebungen und Anordnung einer Volkszählung. Kritik des Erzbischofs an gewaltsamer Ansiedlung der muslimischen Flüchtlinge und Furcht vor Unterdrückung und Verfolgung der Katholiken. Widerstand der katholischen Fandi gegen Zahlung der Militärbefreiungssteuer. Memorandum des Erzbischofs an Derviş Pascha zu den Morden an Christen. Geringe Hoffnung auf Verbesserung ihrer Lage. Waffentragen in Gjakova. Auszeichnung Ali Paschas mit einem Orden.

Zl. 107 Üsküb, den 23. Juni 1881

Hochwohlgeborner Freiherr,

Ich erhielt vor Kurzem einen Brief des Monsignore Czarev d. dto. Prisren, 17. Juni l. Jhs., der, obwohl er hie und da eine übertriebene und weniger vom politischen als vom religiösen Standpunkte gemachte Schilderung der dortigen Verhältnisse enthält, doch im grossen Ganzen richtige Mittheilungen über das Vorgehen Dervisch Pascha's und die Lage der Christen im Sandschak Prisren gibt, weßhalb ich mir erlaube, den wesentlichen Inhalt desselben Euerer Excellenz ergebenst zu melden.

Es heißt darin unter Anderen: Zwei Monate sind es nun, seit Dervisch Pascha in Prisren eingerückt ist. Und was hat er bisher vollbracht? Seine ganze Thätigkeit bestand in der Eintreibung alter und neuer Steuern von Lebendigen und Todten, Armen und Reichen. Auch zwei Truppenaushebungen soll er vorgenommen haben. Überdies ordnete er die Durchführung einer neuen Volkszählung an, und zwar einzig und allein nur zu dem Zwecke, um die Christen zur Bezahlung der sogenannten Bedelia heranziehen zu können, und müssen Alle, von den kaum geborenen Kindern an bis zu den hinfälligen Greisen, diese Taxe erlegen, während bis jetzt nur die, welche das 15. Jahr zurückgelegt hatten, bis zu denen, welche das 75. Jahr noch nicht erreicht hatten, zur Zahlung der Bedelia gesetzlich verpflichtet waren. Diese Neuerung rief sowohl unter den Katholiken als auch unter den schismatischen Griechen oder nicht unirten Christen vielfache Klagen hervor und beklagen besonders die Letzteren zahlreiche Fälle von Apostasie.

Auch die Katholiken von Jagnevo (Vilayet Kossovo) und von Crnagora (Bezirk Ghilan) werden durch die Usurpation ihrer Grundstücke, welche

türkischen Auswanderern (Mohadschir) gegeben werden sollen, arg unterdrückt. Sind diese Mohadschir erst einmal unter die Katholiken jener Bezirke eingedrungen, so dürften mancherlei Bedrückungen und Verfolgungen über jene armen Christen hereinbrechen, und unberechenbare Schäden und sonstige Übelstände werden die Folgen dieser gewaltsamen Ansiedlungen sein. Und das Alles ist das Werk einiger subalterner Beamten und deren unqualifizirbaren Bestechlichkeit.

Was die armen Fandesen oder besser Mirditen (und dies ist ihr eigentlicher Name und so mögen sie auch in allen Berichten genannt und geschrieben werden, weil dieser Name bei der hoh. Pforte ein gewichtiger und beliebter ist) anbelangt, die über Ipek, Djakova und Prisren zerstreut leben, so steht auch ihnen ein schwerer Schlag bevor, da Dervisch Pascha von ihnen die Bedelia, die sie nie bezahlt haben und von welcher sie in Folge ihrer Verdienste durch kaiserl. Ferman von jeher befreit waren, eintreiben will. Sie sind entschlossen, sich eher einkerkern oder umbringen zu lassen, als auf ihr altes Privilegium zu verzichten, denn nicht der Sultan ist es, der ihnen dasselbe nehmen will, sondern nur eine Laune Dervisch Pascha's und seiner Satelliten.

Ich habe, so schreibt der Erzbischof weiter, Dervisch Pascha zwei Memoiren unterbreitet; das eine betrifft die Ermordung Baldo Tarabulusi's, das zweite die Christenmorde im Allgemeinen und insbesondere die den Katholiken von Djakova zugefügten mannigfachen und bedeutenden Schäden. Doch erwarte ich von Dervisch Pascha, besonders im Hinblick auf dessen bisheriges Vorgehen, keinerlei Genugthuung noch Verbesserung der Lage der Katholiken. Das einzige Gute, dass er bisher geleistet hat, ist, dass er ohne Insinuation von Seite der Christen in Djakova den Markttag, der bisher Sonntag war, auf Montag verlegte; doch dürfte auch hiefür der Beweggrund nicht in dem Wohlwollen Dervisch Pascha's für die Christen zu suchen sein.

In Djakova trägt übrigens Alles nach wie vor die Waffen, und die dortigen Hauptrebellen wurden in ihren Stellungen belassen, ja einige sogar befördert.

Am 14. d. Mts., so berichtet Mnsgr. Czarev weiter, begab ich mich zu Dervisch Pascha, um ihm anzuzeigen, dass wir Katholiken am 16. l. Mts. eines unserer größten Feste, das Frohnleichnamsfest, feiern, welches in der ganzen Türkei, wo Katholiken sich befinden, besonders feierlich begangen wird, und sagte ihm auch, dass in vielen Orten die Soldaten und Offiziere S. M. des Sultan's Ehrenhalber dabei interveniren. Diese meine Mittheilung war meinerseits eine verfängliche, da ich sehen wollte, in wie weit die Proclamation Dervisch Pascha's, welche die Freiheit und Gleichheit aller Religionen versprach, ernst zu nehmen sei. Er begriff sofort, dass ich eine Intervention und damit gleichsam eine öffentliche Sanction unseres Cultus verlange, und beschränkte sich darauf zu antworten, dass er nicht gekommen sei, um die

alten Gebräuche und Gewohnheiten abzuschaffen, und dass man beim Alten bleiben möge und nicht mehr und weniger mache als in den früheren Jahren.

In der Umgebung Dervisch Pascha's bemerkte ich an jenem Tage gelegentlich dieses Besuches auch Ali Pascha von Gusinje, die Seele und den Rädelsführer der Liga. Er war strahlend vor Freude und trug auf seiner Brust einen prachtvollen Ordensstern, welcher ihm aus Constantinopel geschickt und an demselben Tage von Dervisch Pascha eigenhändig auf die Brust geheftet worden war. So macht man Ordnung und Frieden in Albanien, so straft man die Rebellen und Vaterlandsverräther. Und was wir Katholiken unter solchen Umständen zu hoffen haben, ist klar; an eine Bestrafung der Mörder und Räuber und einen Ersatz der den Katholiken zugefügten Schäden ist wohl nicht zu denken.

In einem Postscriptum beklagt sich der Erzbischof über eine Äußerung, welche Consul Waldhart gelegentlich seiner Urlaubsreise in Salonik gemacht haben soll. Derselbe soll nämlich gesprächsweise erwähnt haben, dass einige katholische Geistliche der Prisrener-Diöcese mit zur Ermordung des Honorar-Dragoman's Baldo Tarabulusi beigetragen haben. Mnsgr. Czarev befürchtet die Folgen der Weiterverbreitung einer ähnlichen falschen Nachricht und glaubt, dass diese Verdächtigung Schuld trage an der Suspension der Subventionen. Er erklärt dieses Gerücht für eine Verläumdung und protestirt feierlichst dagegen.

Er bittet mich zum Schlusse nur noch, im Bezug auf diese seine Mittheilungen mit der größten Discretion vorzugehen, und falls ich davon Gebrauch machen sollte, ja nicht ihn als Gewährsmann zu nennen, da dies sowohl für ihn als auch für den Clerus von unberechenbaren Folgen sein könnte.

Gleichlautend berichte ich S^r^. Excel. dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Schmucker

Nr. 106
Schmucker an Haymerle
HHStA PA XXXVIII/Kt. 239, f. 58r–60r.

Gerüchte über den Abzug Österreich-Ungarns aus dem Lim-Gebiet und Besetzung durch osmanisches Militär. Später entgegengesetzte Gerüchte über das Vorrücken österreichisch-ungarischer Truppen über Mitrovica hinaus. Hoffnung der serbischen und bulgarischen Bevölkerung auf Besserung ihrer Lage bei Vormarsch österreichisch-ungarischer Truppen. Gerüchte über Anschluss der bosnischen Bahn an die Linie Thessaloniki–Mitrovica. Im Falle eines Zusammenbruchs der osmanischen Herrschaft Befürwortung einer österreichisch-ungarischen Oberherrschaft durch Teile der muslimischen Bevölkerung in Skopje.

Z. 109 Üsküb, den 27. Juni 1881

Hochwohlgeborner Freiherr,

Während meiner Anwesenheit in Prisren, d. i. anfangs Mai l. Jhs. cursirte daselbst das Gerücht, dass, nachdem der mit Österreich-Ungarn bezüglich der Occupation abgeschlossene Vertrag demnächst ablaufen werde, die k. u. k. Truppen das Lim-Gebiet räumen und die kais. ottomanischen Truppen dasselbe besetzen werden. Ja, man nannte sogar den 24. Mai l. Jhs. als den Tag der Evacuation respective der Besetzung. Diese Gerüchte wurden damals zunächst unter den Beamten und Offizieren verbreitet, waren aber auch der Bevölkerung nicht unbekannt, und wurde ich auch während meines kurzen Aufenthaltes in Prisren einige Male befragt, ob diese Gerüchte auf Wahrheit beruhten, worauf ich entschieden verneinend antwortete.

Seitdem sind nun nahezu zwei Monate verflossen, jene Gerüchte waren längst verstummt, als vor Kurzem neuerdings Gerüchte, jedoch den Obenerwähnten entgegengesetzte auftauchten, welche ein Vorrücken der k. u. k. Truppen über Mitrovitza hinaus für die nächste Zeit in Aussicht stellen und erzählen, die österr. ung. Regierung sehe sich in Folge des überhandnehmenden Räuberunwesens, welches besonders die Bahn gefährde, genöthigt vorzurücken, welches Gerücht durch ein Telegramm der italienischen Zeitung „Il Secolo“ bestärkt wurde. Auf diesbezüglich an mich gestellte Fragen antwortete ich verneinend, benützte jedoch die Gelegenheit, sowohl hier als auch in Pristina die Stimmung zu sondiren, und constatirte, dass man auf ein Vorrücken der k. u. k. Truppen vollkommen gefaßt ist, dass man jedoch türkischerseits bedeutenden Widerstand zu erwarten habe, der durch die türkische Regierung vorbereitet und genährt wird.

Die christlich bulgarische und serbische Bevölkerung, die zwar in diesem

Falle fast gar nicht in Betracht kommt, wünscht und ersehnt den Vormarsch unserer Truppen, da sie sich eine Besserung ihrer gegenwärtig bedrängten Lage erhofft.

Die bereits mit meinem gestrigen Berichte Zl. 107[657] gemeldeten Gerüchte über den bevorstehenden Anschluss der bosnischen Bahn an die Linie Salonik–Mitrovitza cursiren auch hier und sollen durch Constantinopeler-Blätter verbreitet worden sein.

Gleichlautend berichte ich S^r^. Excel. dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Schmucker

Postcriptum
Ein hier ansäßiger Katholik erzählte mir, dass hier sowohl unter den Türken als auch den Christen allgemein die Nachricht verbreitet sei, Dervisch Pascha selbst werde den k. u. k. Truppen das Gebiet bis Mirovitza, d. i. den Sandschak von Taschlidza und von Novibazar, übergeben. Er meinte, dass ein grosser Theil der hiesigen muselmännischen Bevölkerung und zwar die Besseren unter ihnen von der Ansicht ausgehen, dass, wenn die Pforte diese Gebiete schon verlieren müsse, man es vorzöge, unter die österr. ung. Regierung zu kommen, welche die Mohamedaner gut behandle und sie in der freien Ausübung ihrer Religion nicht hindere, als unter eine andere Macht (Russland, Serbien etc.). Doch erzählte er mir, dass die Bulgaren und Serben, entgegen meiner oben geäußerten Ansicht, es lieber sehen würden, wenn eine Macht, die mit ihrer Sprache und Religion übereinstimme, dieses Gebiet besetzen würde, und dass sie sich über die Besetzung jener Gebiet durch Österr. Ungarn abfällig äußern.

Auch Mnsgr. Czarev berichtet mir, dass vor einigen Tagen diverse Wägen mit Munition und offiziellen Papieren aus Mitrovitza nach Prisren gebracht wurden, angeblich weil sie daselbst nicht gehörig verwahrt werden können, und knüpft der Erzbischof daran die Bemerkung, dass ich mir wohl denken könne, warum man diese Objecte aus Mitrovitza entferne.

Auch die Verlegung der Divisionscommando's (Firka) von Mitrovitza nach Prisren gab zu ähnlichen Gerüchten und Bemerkungen Veranlassung.

[657] Siehe Nr. 105.

Nr. 107
Schmucker an Haymerle
HHStA PA XXXVIII/Kt. 239, f. 64r–67r.

Petition albanischer Chefs an Derviş Pascha mit der Bitte um Regelung offener Blutrachekonflikte und Bekämpfung der Blutrache. Kundmachung Derviş Paschas mit Argumenten gegen die Praxis der Blutrache und für die Befolgung der weltlichen und religiösen Gesetze. Verbot und Bestrafung der Blutrache. Aussöhnung offener Blutrachefälle durch die örtlichen Räte mit Hilfe der Ortsältesten und Notabeln. Zweifel des Konsuls an der Durchführbarkeit bei nicht erfolgter Entwaffnung der Bevölkerung.

Z. 118 Üsküb, den 5. Juli 1881

Hochwohlgeborner Freiherr,

Wie ich bereits mit meinem ergebensten Berichte vom 3. l. Mts. Zl. 115[658] zu melden die Ehre hatte, haben die Chefs und Notablen von 5 Sandschaken des Ghegenlandes Dervisch Pascha, angeblich aus freiem Antriebe, eine Petition überreicht, worin sie mit Rücksicht auf die traurigen Folgen, welche die in diesen Ländern herrschende Gewonheit der Blutrache über Land und Familien gebracht hat, um Intervention der Regierung behufs Regelung der noch schwebenden Feindseligkeiten u. gänzlichen Abschaffung dieser traurigen gegen kirchliche und weltliche Gesetze im Gebrauch stehenden Gewohnheit der Blutrache für die Zukunft bitten.

Dervisch Pascha hat nun als Generalgouverneur und Obercommandant auf Grundlage dieser Petition eine Kundmachung erlassen, deren beiläufiger Inhalt folgender ist:

Jedermann wird einsehen, dass, wenn einer ermordet wird und sich die Eltern oder sonst ein Mitglied der Familie des Ermordeten mit Übergehung der Gerichte selbst Gerechtigkeit und durch Ermordung eines Mitglieds der Familie des Mörders sich Genugthuung verschaffen wollen, dies gegen das Gesetz und daher auch gegen den Willen des Sultans unseres Herrn ist.

Um Euer Vaterland reich und glücklich zu machen und um ihm dauernden Frieden zu geben, müßt Ihr der Regierung und dem Sultan gehorchen, d. h. die weltlichen und geistlichen Gesetze genau befolgen. Wer nicht gehorcht und sich eigenmächtig Genugthuung verschafft, der wird in dieser wie in jener Welt gestraft werden und verliert auf immer seine Ehre.

[658] Liegt in HHStA PA XII/Kt. 263.

Die Tödtung eines Menschen durch einen Anderen kann auf dreifache Weise geschehen, und zwar entweder mit Absicht oder ohne Absicht oder aus unüberlegter Unterlassung.

Wenn nun z. B. einer einen Anderen tödtet und die Eltern oder Familienmitglieder der traurigen Gewohnheit der Blutrache gemäss sich selbst Genugthuung und Gerechtigkeit verschaffen wollen, so ist die ganze Familie des Mörders in beständiger Angst und Gefahr, und wenn zufälliger Weise der Ermordete ein Chef oder Ortsvorsteher ist, so erhebt sich das ganze Dorf oder der Stamm des Ermordeten gegen das Dorf oder den Stamm des Mörders und mannigfaches, unberechenbares Unglück sind die Folgen dieser Blutrache. Wenn hingegen die Familie des Ermordeten sich an die Regierung und deren Gerichte wendet, welche den Mörder dem Gesetze gemäss bestrafen werden, kann alles weitere Unglück vermieden werden und sind die beiderseitigen Familien auch in der Folge ganz außer Furcht und Gefahr.

Dies ist das Motiv, welches die Chefs und Vornehmen von 5 Sandschaken des Ghegenlandes bewogen hat, sich mit einer Petition an die Regierung zu wenden und um Mittel und Abhülfe gegen diesen veralteten, gemeinschädlichen, traurigen Gebrauch der Blutrache zu bitten.

Was die schwebenden noch nicht ausgetragenen Affairen der Blutrache betrifft, so wird es der Regierung kaum möglich sein, dieselben alle auszutragen; doch wird auch in dieser Beziehung das Nöthige angeordnet werden und was eben nicht ausgetragen werden kann, möge vergessen und verziehen werden.

Von jetzt an aber möge die neue Ordnung der Dinge beginnen, d. h. wenn fernerhin irgendein Familienmitglied auf eine der 3 oben angegebenen Weisen getödtet wird, soll die Familie desselben vor Gericht gehen und die Anzeige erstatten, und es wird Sache der Regierung sein, den Mörder zu Stande zu bringen und ihn nach der Strenge des Gesetzes abzuurtheilen und zu strafen.

Ihr schließt ja auch zu Kriegszeiten, zur Zeit der Ernte oder bei anderen Gelegenheiten Frieden (Bessa) unter einander! So schließt denn auch jetzt ewigen Frieden, laßt ab von jeglicher Feindschaft und rottet so den Euerem Lande und Eueren Familien Unglück bringenden Gebrauch der Blutrache ein für alle Male aus.

Um jedoch auch die noch schwebenden Feindseligkeiten zu beseitigen und so jeden Anlaß zu weiteren ungesetzlichen Gewaltacten zu entfernen, soll in jedem Bezirke der Medschliss mit Hülfe der Ortsältesten und Notablen diese Affairen austragen und bestimmen, wie viel der schuldige Theil dem Anderen an Geld oder Geldeswerth zu bezahlen habe.

Wer von nun an einen Mörder verbirgt oder Unterkunft gewährt, um ihn den strafenden Armen der Gerechtigkeit zu entziehen, der soll von Gott u. Regierung gestraft sein, und er sowie seine Familie werden in ferne Gegenden

Asiens verbannt werden. Wer hingegen einen Mörder der Regierung namhaft macht, erhält 500 Piaster Belohnung.

Diese Kundmachung soll dem männlichen Theile der Bevölkerung, und zwar Allen vom 15.–70. Jahre, mitgetheilt werden, und ersuche ich die Chefs, Ortsältesten, Vorsteher der Medschlisse, geistlichen Würdenträger und Priester, den Inhalt derselben möglichst zu verbreiten. Es werden zu diesem Zwecke je 2 Exemplare in jede Ortschaft geschickt und sollen alle Jene, welche mit dieser neuen Verordnung einverstanden sind, ihre Unterschrift auf beide Exemplare setzen, von denen eines der Regierung zurückgestellt wird, das andere der Gemeinde verbleibt.

Sobald die Regierung und deren Gerichte von jetzt an Kenntniss von einem Falle der Blutrache erhalten, werden sie den Mörder durch die Gensdarmerie ergreifen und auf das strengste bestrafen, und haben bereits die Chefs und Notablen von 5 Sandschaken des Ghegenlandes der Regierung ihre Unterstützung in der Durchführung dieser Verordnung angeboten.

Ich hoffe, die Bevölkerung wird mit dem Inhalte der vorliegenden Kundmachung einverstanden sein und durch Befolgung derselben sich und dem Lande Segen, Frieden und Ruhe verschaffen.

Soweit die Kundmachung Dervisch Pascha's.

Wie schön der Wortlaut dieser Verordnung auch klingen mag, auf eine Durchführung derselben ist hier zu Lande ebensowenig zu hoffen wie auf die allgemeine Entwaffnung, welche für die Ausrottung der Blutrache eine conditio sine qua non ist. Diese Kundmachung ist Nichts anderes als eine neue Comödie Dervisch Pascha's, die dazu dienen soll, ihn in den Augen des Sultans als Regenerator und Beglücker Albaniens darzustellen, und doch hasst ihn Niemand so innig und herzlich als die Albanesen, die ihn den Henker und Brandschatzer ihres Vaterlandes nennen.

Gleichlautend berichte ich S^r^. Excel. dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Schmucker

Nr. 108
Schmucker an Calice

HHStA Botschaftsarchiv Konstantinopel/Kt. 391, f. 315r–318r.

Erfolgreiches osmanisches Vorgehen gegen die Liga. Verhaftung der meisten albanischen Chefs. Militärische Besetzung der Hauptorte Albaniens. Einsetzung regierungstreuer nichtalbanischer Beamter. Verordnungen zur Wiederherstellung der Sicherheit. Dennoch Zweifel an dauerhafter Befriedung des Landes. Unzufriedenheit der Bevölkerung. Ablehnung von Derviş Pascha. Weiterhin Widerstand im Bergland von Gjakova. Hoffnung der Katholiken in Gjakova auf Besserung der Lage durch Ankunft Derviş Paschas.

Zl. 156 Üsküb, den 19. August 1881

Hochwohlgeborner Freiherr,

In meinen letzten Berichten hatte ich zu wiederholten Malen Gelegenheit, Euerer Excellenz über den hartnäckigen Widerstand, welchen die Gebirgsstämme Djakova's den Anordnungen und Befehlen Dervisch Pascha's entgegensetzen, zu berichten und die ergebenste Ansicht zu äußern, daß das Pacificationswerk Dervisch Pascha's allen Jenen, welche mit den Verhältnissen des Landes und dem Character der Bevölkerung vertraut sind, wenig Beruhigung gewährt.

Die albanesische Bewegung oder die Rebellion des Arnautluk's (wie sie die Türken bezeichnen) ist zwar als solche und mit Rücksicht auf ihren früheren Umfang größtenteils unterdrückt, die meisten Chefs in den Händen der Regierung, die Einigkeit und das Zusammenwirken der einzelnen Tribus gebrochen, die Hauptorte des Landes militärisch besetzt und die Regierungsposten mit der Regierung ergebenen nichtalbanesischen Beamten besetzt; auch wurden diverse Verordnungen erlassen (Volkszählung, Ausrottung der Blutrache, Rekrutirung, Waffenverbot), welche die Ruhe und Sicherheit im Lande dauernd garantiren sollen, aber man würde irren, wenn man glauben wollte, daß mit diesen Maßregeln und Verordnungen, deren Durchführung überdieß sehr problematisch ist, die Möglichkeit einer Wiederholung der bekannten Ereignisse vom Grunde aus beseitigt worden und daß die Bevölkerung mit dem gegenwärtigen Stande der Verhältnisse zufrieden sei. Die Bevölkerung hoffte auf Erreichung der Landesautonomie, und da die Regierung trotz aller früherer Versprechungen dem Wunsche der Bevölkerung zu willfahren sich weigerte, griff man zu den Waffen. Der Erfolg ist bekannt! Abgesehen jedoch von der gereitzten, ungünstigen Stimmung der Albanesen über ihre Niederlage und die Vereitlung ihrer lange gehegten autonomistischen Pläne und

Wünsche, trug die Persönlichkeit des zum Pacificator und Obercommandant von Albanien ernannten Marschalls Dervisch Pascha, den die Albanesen als ihren ärgsten Feind hassen, eben nicht sehr dazu bei, die Sympathien der Bevölkerung zur Pfortenregierung zu vergrößern, und war auch andererseits das durch innere Politik oder Schwäche gebotene wenig energische Vorgehen Dervisch Pascha's nicht darnach angethan, den Albanesen Respect oder, was diesen Stämmen nöthiger ist, Furcht vor der Macht und der Strenge der Regierung einzuflössen, um sie so auch in Zukunft in den gehörigen Schranken halten zu können.

Kaum war Dervisch Pascha in Prisren eingerückt und kaum hatten sich die Albanesen von dem ersten Schreck ihrer Niederlage und der gefürchteten Bestrafung erholt, so hörte man schon von allen Seiten von Opposition und Widersetzlichkeit. Hie und da gelang es zwar dem Marschall, durch List, schlaue Vermittlungskünste, Versprechungen und sonstige Mittel seinen Befehlen Geltung zu verschaffen und die Widerspänstigen wenigstens dem äußeren Scheine nach zu zähmen, doch stieß er gerade bei den tapfersten und gefürchtetsten Stämmen, d. i. bei den Montagnuolen Diakova's, auf zähen, ja ich möchte sagen auf organisirten und einheitlichen Widerstand, dessen vollkommene Überwindung ihm trotz aller Bemühungen bis heute nicht gelungen ist.

Ich erhalte hierüber eine vom 12. d. Mts. datirte schriftliche Mittheilung aus Djakova, deren Inhalt ich Euerer Excellenz ergebenst zu berichten mir erlaube, um zu zeigen, wie es gegenwärtig, wo Dervisch Pascha noch mit einer ansehnlichen Truppenmacht und mit erprobten Generälen im Lande weilt, mit den Erfolgen der Pacification bestellt ist, ohne mich in Conjecturen über die Ereignisse und Zustände einzulassen, welche unter solchen Verhältnissen die Zukunft bringen dürfte.

Mein Gewährsmann, der katholische Pfarrer von Djakova, schreibt:

In der Nacht vom 10. auf den 11. l. Mts. marschirten 4 Bataillone von hier nach Reka, um zuerst diesen Bezirk zum Gehorsam zurückzubringen, und dann nach Malsia[659] und Crasniče zu demselben Zwecke abzugehen. Man war auf den Erfolg dieser Expedition um so mehr gespannt, da es allgemein bekannt war, daß die Reka und Malsia sich eidlich dahin verpflichtet und geeinigt hatten, weder den Anordnungen Dervisch Pascha's zu folgen noch sich ihm jemals zu unterwerfen. Und in der That ließ die Lösung des ersten Actes dieses Drama's nicht lange auf sich warten. Die Truppen hatten sich kaum dem Dorfe Junik genähert, als sie mit Gewehrsalven empfangen wurden, so daß sie bereits die folgende Nacht in hastiger Flucht nach Djakova zurückkehrten. Die Türken sind in Folge dessen übermüthiger denn

[659] Alb. malësi, Bergland. Gemeint ist das Bergland von Gjakova (alb. Malësia e Gjakovës).

je; sie glauben, daß auf diesen kleinen Erfolg hin Alles mit größter Leichtigkeit nach ihrem Kopfe gehen werde, und bereits hört man trotzige übermüthige Drohungen gegen Dervisch Pascha und die Regierungsparthei. Wir arme Katholiken sind, wie bekannt, nie ganz frei von Gefahr und Furcht. Wehe uns, wenn diese Rebellen die Oberhand gewinnen. Doch hat uns die Nachricht, daß Dervisch Pascha demnächst mit allen momentan disponiblen Truppen nach Djakova kommen werde, um die erlittene Schlappe auszuwetzen, wenigstens etwas beruhigt. Zwar haben wir von diesem ausgesprochenen Feinde der Katholiken nicht viel Gutes zu erwarten, wie dies ja die täglich unter seinen Augen verübten Bedrückungen und Ungerechtigkeiten beweisen; doch ist durch seine baldige Ankunft wenigstens die Gefahr eines allgemeinen Christenmassacre's beseitigt, und das allein genügt schon, damit wir uns zufrieden fühlen; denn wir befinden uns leider in der traurigen Lage, uns zufrieden fühlen zu müssen, solange man uns am Leben läßt und nicht massacrirt.

Näheres über diesen nicht unwichtigen Vorfall berichte ich nach Möglichkeit.

Gleichlautend berichte ich Sr Excel. dem Herrn Minister des Äußeren.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Schmucker

Nr. 109
Crenneville an Haymerle
HHStA PA XII/Kt. 263, f. 680r–694v.

Ethnographische und politische Bemerkungen zu den Albanern. Neuerdings positive Haltung der Albaner gegenüber der Eisenbahn. Möglichkeit österreichisch-ungarischer Einflussnahme über Bahnbeamte. Ostalbanische Muslime im Vergleich mit anderen albanisch besiedelten Regionen als hauptsächliche Träger einer nach Selbstverwaltung strebenden Opposition innerhalb des Osmanischen Reichs. Charakterisierung „Ostalbaniens" als an der Liga von Prizren wenig interessiertes, von der osmanischen Repression enttäuschtes und gegen die Balkanslawen feindlich gestimmtes Gebiet fähiger Krieger. Plan zu einer österreichisch-ungarischen diplomatischen Aktion für ein autonomes Ostalbanien mit Verweis auf die Politik gegenüber den muslimischen Bosniern, gestützt auf das Konsulats- und Eisenbahnpersonal sowie monarchiefreundliche jüdische Geschäftsleute in Thessaloniki.

[o. Nr.] Wien, den 25. August 1881

Ostalbaniens Bedeutung

Da ich gerade zur Zeit der letzten Kämpfe, welche die Clans Nord und Ost-Albaniens gegen ihre türkischen Herrn fürten, mich als Gerent des k.und k. General Consulates in Salonich befunden[660], so hielt ich es für meine Pflicht, die Character eben dieser Skipetarenstämme zu studiren.

Aber nur die der Eisenbahn nahe wonenden Albanesen vermochte ich genauer kennen zu lernen, und nur diese halte ich meiner ergebensten Meinung nach für bedeutungsvoll, im Falle die k. und k. Regierung eine entscheidende Action gegen Salonich unternemen wollte.

Über Sitten und Gebräuche des albanesischen Volkes ist in den letzten zwanzig Jahren vor Allem von Consul von Hahn so Ausgezeichnetes geschrieben worden, daß darüber, da sich dies bei einem noch fast im Urzustande befindlichem Volke nicht ändert, nicht viel zu sagen bleibt. Der nationale Geist aber, die Stimmung den Türken und ihren neuen Nachbarn sowie den übrigen fremden Mächten gegenüber haben bei den längs der Bahn lebenden Albanesen einen wesentlichen Umschwung erfahren, und auf diesen erlaube ich mir ganz ergebenst die hochgeneigte Aufmerksamkeit zu lenken.

Wärend die bulgarischen Bewoner der der Bahn nachbarlichen Gegenden von Salonich bis Veneziani Gradzka[661] von allem Anfang den Bahnbau ziemlich gleichgültig fortschreiten sahen, hatten die Albanesen, deren Districte bereits vor Koprülü (Welese) beginnen, jenem Verkersunternemen damals einen feindseligen, oft heftigen Widerstande entgegengebracht. Wie hat sich nun dies im Zeitraume weniger Jahre erstaunlich geändert. Indeß die Bulgaren, mit Ausnahme vielleicht der Weinbauern nächst der Station Komendsche, noch immer apathisch der Bahn gegenüber sich benemen, betätigen die Albanesen von Köprülü bis nach Mitrowitza ihre stetig wachsenden Sympatien für die Linie. Durch regen Verker mit den technischen und administrativen Beamten der Bahn hatte ich die Gelegenheit, mich zu vergewissern, daß die jungen albanesischen Burschen ein bestimmtes Ehrgefühl hineinsetzen, bei der Bahn bedienstet zu sein. Auf diese Weise hat sich sowol beim Bau als auch beim Betriebe eine gut organisirte Schaar von Skiptaren gebildet, deren vitale Interessen innig mit der Wolfahrt der Eisenbahn verbunden sind.

---

660 Crenneville begleitete außerdem im August 1881 den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Freiherr von Mayr auf seiner finanzpolitischen Mission in Istanbul und war danach vorübergehend dem Ministerium des Äußern zugeteilt. Zur Biographie vgl. Anm. 630.

661 Gradska, heute Gradsko, Bahnstation südöstlich von Veles.

Doch nicht allein die eigentlichen Arbeiter und das Dienstpersonale, sondern auch die Schwellenlieferanten sind fast ausschließlich Albanesen. So hat das wilde, aber offenherzige, derbe, aber treue Wesen dieser stämmigen Bergbewoner die selben zu wackeren Bundesgenossen der Bahn gemacht, und die wechselvollen Ereignisse dieses Frühjahres haben hieher den deutlichsten Beweis geliefert.

Wie ließe sich den [sic] sonst das Benemen der in offenen Aufrufen gegen die ottomanische Regierung befindlichen Albanesenkrieger der Bahn und deren Telegrafenlinie gegenüber erklären? Wie oft hatten die Aufständischen Gelegenheit, durch das Zerstören dieser beiden Linien mit Leichtigkeit die geplanten türkischen Truppentransporte in ihr Land zu verhindern, ja selbst zu vereiteln. Gerne will ich zugeben, daß, als unter den Befelen des Liwas Ibrahim Pascha die ersten Bataillone von Salonich nach Üsküp (Scoplia) dirigirt wurden, die Liga, welche damals auch in Ostalbanien einiges Ansehen genoß, von dieser beabsichtigten Truppensendung Nichts wußte, aber später, als das ganze Corps Dervisch Pascha's per Bahn nach Üsküp und Werischowitz befördert wurde, wärend Tausende von Skipetaren nahe der Bahnstrecke lagerten, damals konnten denn doch die Albanesen keinen Zweifel mehr haben, daß das Dampfroß ihnen ihre Unterdrücker bringe. Trotzdem ist auch nicht der kleinste Angriff gegen die Eisenbahn unternommen worden, und großmütig haben die Skipetaren nach wie vor freundschaftliche Gefühle der Bahn und ihren Beamten gegenüber bewart. Ja am Tage des entscheidenden Gefechtes bei Stimlija konnte ich mich selbst von der Wahrheit des eben Gesagten überzeugen. An jenem Tage fur ich nemlich, kaum zwei Stunden nachdem Dervisch Pascha mit seinen Krupp Geschützen einigen hundert Albanesen den Tod gegeben hatte, mit dem technischen Inspector, Herrn Joh. Hochgrassl auf dem Handwagen (Draisine) von der Station Werischowitz nach Kaschanik zurück. Auf der ganzen Strecke von ersterer Station bis über die Hälfte des Weges nach Kaschanik trafen wir auf albanesische Krieger, welche in gleicher Richtung wie wir in Haufen von vierzig bis sechzig Mann, sowol längs der Schienen als auch am Bahnkörper selbst, dahineilten.

Bei dem Geräusche, welches die herannahende Draisine verursachte, wandten sich diese Krieger jäh um, rissen ihr Gewer von der Schulter und brachten es in Anschlag. Sobald sie aber bemerkten, daß es Eisenbahnbeamten wären, welche daherkommen, wichen sie ruhig aus und grüßten uns freundlich. Ein derartiges Benemen in solch erregtem Momente, wie nach einem unglücklichen Treffen, ist von Seite eines wilden Volksstammes wahrhaft bewunderungswert, beweist aber gleichzeitig den großen Einfluß, welchen die Bahn auf ihre albanesischen Anwoner übt. Am Abend desselben Tages befand ich mich mit dem Sections Ingenieur Hrn. Scholas, einem Deutschen, im Orte Kaschanik in der Mitte von Albanesen, welche friedlich und besonnen

über die Lage sprachen. Manche von ihnen hatten einige Worte deutsch reden, viele es verstehen gelernt. Meine Ansicht geht sonach dahin, daß man durch die Bahn und deren Beamte sowie durch Consularfunctionäre, welche unauffällig in den verschiedenen Eisenbahnstationen und den übrigen auf beiden Seiten der Linie gelegenen Ortschaften sich aufhalten würden, eine sichere und systematische Propaganda unter den nachbarlichen Geggen zum erwünschtem Zwecke erzielen könnte, eine Propaganda, welche verhältnißmäßig mit nur geringen Kosten verbunden wäre.

Mit der Liga haben heute diese östlichen Clans Nichts mehr gemein. Schon im April d. Js. kämpften sie aus eigenem Antriebe, ohne Zusammengehörigkeitsgefühl für die Liga in Prisren, und doch waren gerade diese der Eisenbahn nahe lebenden Albanesen am vollzäligsten auf dem Schlachtfelde erschienen. Seit jenen Tagen hat sich freilich ihre innere Lage wesentlich verändert.

Fast zwei Monate nach den angefürten Ereignissen, welche den Vormarsch Dervisch Pascha's begleiteten, legte ich das letzte Mal die Strecke von Salonich nach Mitrowitza zurück und konnte damals schon den stattgefundenen Stimmungswechsel wahrnemen. Wer den Ursprung der sogenannten albanesischen Liga kennt, wird wol wissen, daß die ganze Bewegung von der Pforte selbst künstlich ins Leben gerufen und begünstigt worden war, um direct Montenegro und seinen durch internationalen Richterspruch sanctionirten territorialen Ansprüchen entgegen zu treten, indirect aber den gesammten Großmächten ad oculos zu demonstriren, daß sich an der äußersten Nordgrenze des ottomanischen Reiches in Europa noch ein mächtiges einheitliches Volk befinde, welches von einer fremden Intervention oder gar von einer Occupation durchaus Nichts wissen wolle und fest entschlossen sei, selbst gegen den Willen und Befel der Stambuler Regierung jedes Fleckchen seines heimatlichen Bodens heldenmütig zu verteidigen. Ob diese Comödie der Pforte dem Auslande gegenüber theilweise gelungen, steht mir nicht zu beurteilen zu, was aber gewiß außerhalb ihrer Berechnung lag, war das Nachspiel im Arnautlik.

Seit den Zeiten Skander Beg's haben die Skipetaren niemals in eben so demütiger Weise wie die anderen türkischen Untertanen in Europa die absolute Oberherrschaft der Osmanlis anerkannt. Eine Reihe von Aufständen von jener bis auf unsere Zeit bezeugen dies zur Genüge. Tief wurzelt in diesem männlichen, geistig und körperlich von der Natur reich begabten Volke der Sinn für Unabhängigkeit, und viele der ostalbanesischen Bergclans hatten bis heute keinen türkischen Soldaten beherbergt noch selbst reguläres Militär gestellt.

Als nun die Stambuler Regierung der albanesischen Ligaaction nicht mehr bedurfte, war der alte Unabhängigkeits-Geist bei den östlich vom Drin lebenden Skipetaren mächtig entflammt, und wenn auch durch Hinterlist

und Verrat, durch Überrumpelung und brutale Übermacht es dem alten Muschir gelungen sein mag, dies heuer zu dämpfen, so hat er doch es nicht zu löschen vermocht.

Fortwärend mit vertrauenswürdigen Gewärsmännern, welche jene Gegenden bewonen, in Verbindung stehend, wage ich, die Überzeugung auszusprechen, daß sich bei den Ostalbanesen von Novibazar und Proköplje bis nach den Bezirken von Diwra[662] und Prilip[663] das Streben nach relativer Unabhängigkeit nunmehr in herbe Rachesehnsucht gewandelt hat, welche trotzig der richtigen Stunde harrt. Nicht die Tosken und Miriditen, nicht die Liga von Skodra oder die Gusinioten mit ihrem erbärmlichen Ali Pascha, stehen heute als ernste Feinde den Türken gegenüber, wol aber ist jeder einzelne mohamedanische Gegge, welcher westlich von der Bahn an den beiden Drins und nordöstlich von derselben in den Ländern bis an die bulgarische Morawa wont, fest entschlossen, sich und den Seinen eine völkerrechtlich begründete, wenn auch beschränkte Selbstständigkeit zu erringen. Darin liegt eben das Bemerkenswerte, auf welches ich ein besonderes Gewicht legen zu müssen glaube, daß es vor allen anderen gerade die mohamedanischen Bahnanwoner albanischer Nationalität sind, welche gegen die rücksichtslose und selbstsüchtige Politik der Pforte sowie gegen die höhnische Grausamkeit des alten Dervisch Pascha's auf das höchste erbittert sind.

Vielleicht wäre es nach den Kämpfen von Stimlija und dem Einzuge in Prisren einem vernünftig denkenden Generale gelungen, die momentane Niedergeschlagenheit der Skipetaren zu benützen und durch ein strenges, aber gerechtes und billiges Regiment die Verhöhnung anbahnend Ruhe und Ordnung herzustellen. Doch die türkischen Paschas sind nicht derartig angelegte Naturen, das hat Dervisch, das hat jeder einzelne seiner Unterbefelshaber in Ostalbanien bewiesen. Erpressung und Raub an Geld und Gelderwerb (offenkundig für des Muschirs und seiner untergebenen Säckel bestimmt) waren die einzigen unmittelbaren Folgen des türkischen Einmarsches; ein Vergehen, welches keineswegs angetan ist, die verhaßte, in gewissen Bezirken wie jenem von Ipek und Diakowa bis dahin gänzlich ungekannte und völlig willkürlich durchgefürte Rekrutirung vergessen zu machen.

Sonach ist die Lage der Dinge in den nächst der Bahn gelegenen und von Albanesen bewonten Gegenden die folgende.

Ein kerniges, für die Cultur durchaus nicht unzugängliches, nach Hundertausend zälendes und in großer Mehrheit dem Islam angehoriges Volk schmachtet grollend unter dem Joch der Türken, dasselbe hat sich niemals

---

662 Dibra. Vgl. Anm. 103.

663 Prilep, osm./türk. Perlepe, Stadt in der heutigen Republik Makedonien südwestlich von Veles.

mit den Osmanlis homogenisirt und ist jetzt mehr denn je der Herrn in Stambul müde. Mit Bangen sieht es der nächsten Zukunft entgegen, den Verfall des Osmanenreiches in Europa wol erkennend. Diesem Teile des Skipetarenvolkes war die Liga als solche nie von Bedeutung. Durch Verkettung der Umstände in verflossenem Frühjahre zum Kampfe getrieben, haben sich diese Clans, trotz der so oft angepriesenen Zusammengehörigkeit beider Ligen, jener von Skodra und der von Prisren, auf dem Schlachtfelde verlassen und allein gefunden, und so ist zu dem ungeschwächt bestehenden stammlichen Gegensatze zwischen Geggen und Tosken noch ein neuer, ich möchte sagen geographischer hinzugekommen.

Ostalbanien kann man das Land nennen, dessen Bewoner mit selbstbewußter Energie einen Wechsel herbeiwünschen.

Was die Liga in unbestimmten Umrissen angestrebt, ist bei den Ostalbanesen zum bestimmten Petitum geworden, für dessen Erfüllung sie gewillt sind, ihre treue Hülfe und Freundschaft zu gewären.

Jener Staat, welcher die richtigen Mittel anzuwenden verstehen wird, um jedem einzelnen Clane Ostalbaniens, ohne Rücksicht auf die Prisrender Liga und deren illusorisches Treiben und Trachten, die verlangte Autonomie zu versprechen und zu sichern, kann des eigenen angestrebten Erfolges gewiß sein.

Die Momente, welche hiebei in Betracht kommen, sind mehrfacher Natur.

Erstens das religiöse Moment. Da die überwiegende Zal der Ostalbanesen muselmännisch ist, so ist naturgemäß die conditio sine qua non die durchaus gesicherte Aufrechterhaltung dieses Glaubens. Die christlichen Ostalbanesen sind fast alle Katholiken (Fandesen) und bei weitem loyaler und biederer als die eigentlichen Miriditen, welche sie auch an Tapferkeit übertreffen. Unzweifelhaft werden die christlichen Bewoner Ostalbanien bedingungslos das Eingreifen einer christlichen katholischen Macht mit Freuden begrüssen und erleichtern.

Zweitens das staatliche Moment.

Dieses richtig zu beurteilen und dem gemäß zu handeln, halte ich für weit schwieriger. Dennoch glaube ich, daß für dessen Maßstabe die Geschichte der albanesischen Bewegung in diesem Jahrhunderte bestimmend sein könnte. Öfters hatten gemeinsame Gefaren die Arnauten sowol gegen ihre jeweiligen Nachbarn als auch gegen ihre Oberherrn die Türken auf dem Kampfplatze geeinigt, und das Jahr 1878 hatte endlich in der „Liga“ ein äußeres Band geschaffen. Aber bereits in der Tatsache der Errichtung eines eigenen Ligacomites für Ostalbanien in Prisren, welches allsogleich andere Pläne als jenes zu Skodra verfolgte, zeigte sich der stets fortwuchernde Keim der getrennten Interessen. Zwar hatten noch im Februar d. Js. die prisrender [sic] Liguisten die Vereinigung aller albanesischen Stämme zu einem autonomen Arnautlik mit weitgehenden Privilegien wie Befreiung vom Militärdienste, alleinige

Geltung des Scheri[ats] und Einsetzung von einheimischen Beamten unter einem Gouverneure gefordert, aber schon die Person des jungen Zia Bey aus Pristina, welchen die Prisrender als ihren unabhängigen Valy sehen wollten, bewies den Wunsch der Ostalbanesen zu dominiren. Hier sehen wir also schon das mohamedanische, geggische, aber doch antitürkische Element die Initiative ergreifen, um einen der Ihren als Oberhaupt zu designiren.

Seitdem ist aber der Einigungsgedanke immer mehr verblaßt, und das Clanwesen hat wieder mit erneuter Kraft seine Bedeutung, seine Macht zurückgewonnen. Ein neues, ängstigendes Gefül hat die Ostalbanesen beschlichen vor den erstarkenden Serben und Bulgaren.

Nach dem eben Gesagten wirft sich nun von selbst die Frage auf, welcher Staat am sichersten die dauernde Freundschaft der Ostalbanesen gewinnen könnte, welchen Staates Interesse dieselbe am begehrlichsten erscheinen lassen und auf welche Weise dieser Staat solche Freundschaft erreichen würde?

Vor Jahren hat Italien, durch den Umstand ermutigt, daß es selbst im eigenem Lande albanesische Colonien besitzt, sowie auf die geringe Entfernung rechnend, welche seine südlichen Provinzen vom westalbanesischem Festlande trennt, es auf alle nur denkbare Weise unternommen, Propaganda im Arnautlik zu machen. Die von Herrn De Gubernatis[664] auf Befel der ital. Regierung mit Hülfe zweier italienischer Offiziere vor einem und einem halben Jahre entworfene ethnographische Karte von Epirus[665] zu Gunsten des albanesischen und zu Schaden des hellenischen und bulgarischen Volksstammes war noch ein letzter Versuch die Sympatien der Adlersöhne zu gewinnen. Doch glaube ich, daß heute Italien selbst diese albanesischen Gelüste als jeder Hoffnung auf Erfolg baar beurteilt und verurteilt.

Über den Drin hinaus also bei den hier speciell berücksichtigten Geggen Ostalbaniens unterblieb selbst dieser Versuch. Mittlerweile war aber Österreich-Ungarn durch die Besetzung Bosniens und des Sanschaks von Novibazar Ost-Albaniens mächtiger Nachbar geworden. Diese Tatsache allein spricht es klar aus, daß es nur unserer Monarchie wesentlich daran gelegen sein kann und muß, Ostalbanien für sich zu gewinnen, und Österreich-Ungarn allein kann dies gelingen.

Wenn auch vielleicht jene Ostalbanesen, welche im Vorjahre bis nach Wien reisten, um die k. und k. Regierung einzuladen, die k. k. Truppen[666] von Novibazar aus in das Arnautlik marschiren zu lassen, im strengsten Sinne des Wortes keine wirklichen die Meinung ihres Volkes bekanntgebenden

---

[664] Enrico De Gubernatis (1836–1914), italienischer Diplomat, Bruder des italienischen Philologen und Orientalisten Angelo De Gubernatis.

[665] Enrico De Gubernatis, Carta d'Epiro. Roma 1880.

[666] Im österreichisch-ungarischen Heer war noch bis 1889 das Kürzel k. k. in Verwendung, tatsächlich hätte es bereits ab dem Ausgleich k. u. k. heißen müssen.

Abgesandten waren, sondern sich selbst dies Mandat angemaßt hatten, so liegt doch in der Ausfürung dieser Idee durch Einzelne die Möglichkeit der Verwirklichung derselben, durch die allmälig dafür gewonnene Mehrheit des ostalbanischen Volkes.

Diese Befürchtung haben die türkischen Behörden selbst ausgesprochen, da sie diese Sendlinge sofort einkerkerten.

Seitdem hat aber noch, durch Dervisch Pascha's Vorgehen, der mehrfach erwänte Stimmungsumschwung stattgefunden, und leicht, die günstige Gelegenheit nützend, kann Österreich-Ungarn sich Ostalbanien dienstbar machen, ohne daß es aus diesem Grunde vorderhand zu einer Occupation oder gar zu einer Annexion zu kommen brauchte.

Die Art und Weise, wie diese Propaganda unsererseits geschehen sollte, erlaube ich mir nachstehend mit wenigen Worten zu erklären. Jeder Clan Ostalbaniens muß die Überzeugung gewinnen, daß Österreich-Ungarn, und zwar dieses einzig und allein, Willens und im Stande sei, ihm die angestrebte Autonomie zu geben und zu garantiren. Was die Religion, die mohamedanische, betrifft, so erleichtern die in ganz Albanien genau gekannten und gerühmten religiösen Zustände im occupirten Bosnien die Aufgabe wesentlich, so daß die albanesischen geistlichen Würdenträger leicht zu gewinnen wären. Schwieriger würde es sein, die eigentlich türkischen Imans [sic] und Muftis ihres Einflusses zu berauben, doch würden auch sie bei der gegenwärtigen Mißstimmung gegen die Türkenwirtschaft von Nutzen sein, um diesen Einfluß zu brechen.

Betreffs der politischen Autonomie müßte man trachten, es dahinzubringen, daß die einzelnen Clans gesondert ihre Desideria formuliren, um denselben getrennt deren Erfüllung zusagen zu können.

Vollkommen einig dürften die Clans nur in Bezug auf die Militärbefreiung sein, welcher Wunsch ihnen sicherlich anstandslos gewärt werden könnte. Da die k. und k. Regierung der Sympatien der katholischen Ostalbanesen stets gewiß sein kann, so müßte man es anfänglich vermeiden, sich diesen zu gefällig zu zeigen.

Die Organe endlich, welche mir zu dieser Propaganda berufen erscheinen, sind zunächst die Consularbeamten von Salonich, Monastir und Prisren, in entfernterer Linie die von Scutari. Die Wiedereinsetzung des augenblicklich in Üsküb (Skopia) befindlichen Consularfunctionärs in Prisren erlaube ich mir für unbedingt notwendig zu erachten, desgleichen aus vielen, insbesondere handelspolitischen Gründen halte ich die Unterordnung des Prisrender Consulates unter dem General Consulate von Salonich für ratsam. Es wäre überhaupt vielleicht von Vorteil, wenn sämmtliche von den Consulaten zu Skutari, Prisren und Monastir ausgehende Berichte, welche ostalbanische Angelegenheiten betreffen, an das Salonicher Generalconsulat gesendet würden, um so ein einheitliches Wirken zu erzielen.

Sodann erlaube ich mir, als den Ersteren an Bedeutung kaum nachstehende Hülfsorgane die technischen und administrativ Beamten der Bahnlinie von Salonich bis Mitrowitza zu nennen. Es sind dies fast ausschließlich Deutsche und Österreicher, besonders seit die Bahn aus dem französischen in den österreichisch-ungarischen Schutze übergegangen ist.

Gerne werden diese Beamten, einige aus selbstlosem Patriotismus, andere gegen geringe Remunerationen in unserem Sinne handeln. Doch würde es ersprießlich erscheinen, das Schutzverhältniß gegenüber der Localregierung schärfer und zum Vorteile der Machtvollkommenheit des Salonicher Generalconsulates zu präcisiren und vor Allem den Posten des 4. Ottomanischen Commissärs mit einer unseren Interessen ergebenen Person zu besetzen. Den jetzigen halte ich zwar für käuflich, aber schon längst an England, unserem gefärlichsten Widersacher in Ostalbanien, verkauft.

Consulats- und Bahnbeamte also wären die fremden Propagandaelemente. Ich möchte zu diesen noch einige reiche, unter österreichisch-ungarischem Schutze stehende, meist israelitische Handelsherrn in Salonich rechnen. Dieselben stehen in täglichem regem Verkere mit Ostalbanien, und oft habe ich in deren Comptoirs durch daselbst Geschäfte wegen weilende Albanesen die genauesten Informationen gewonnen. Auch in jedem wichtigeren Orte Ostalbaniens besitzen diese Handelsleute Agenten und Filialen, da in neuester Zeit der Geschäftsgeist bei den Skipetaren der größeren Orte sich stärker zu regen begonnen hat. Das Letztgesagte mag als ein Hauptgrund angesehen werden, weßhalb die albanesische Berichterstattung ihren Sammelpunkt in Salonich haben sollte.

Unter den Albanesen sind es wieder die Bahnbediensteten und Bahnarbeiter in erster Linie, welchen man volles Vertrauen schenken könnte, sowie den Schwellenlieferanten.

Sodann wären die bedeutendsten Notablen jedes Ortes und die Häuptlinge der verschiedenen ostalbanischen Phylen und Phratrien, je nach deren Individualität entweder durch Anspornung ihres Ehrgeizes, ja ihrer Rachesucht gegen die vom Stambuler Palaste nach dem Skipetarenlande gesendeten Unterdrücker, oder, was übrigens seltener und nur bei größter Vorsicht gelingen dürfte, durch materielle Bestechung für der hohen k. und k. Regierung Zwecke zu gewinnen. Übrigens lege ich, bei der vorzüglichen Charakterselbstständigkeit, welche eine den Ostalbanesen besonders eigentümliche Eigenschaft ist, kein so großes Gewicht auf die Propaganda durch „Notablen“. Wahrhaft entscheidend wird nur das Bewußtsein jedes Einzelnen wirken, in unseren Versprechungen Ehrlichkeit, in deren Erfüllung das angestrebte Wol seines Hauses und Clans zu finden.

Mag nun die k. und k. Regierung in naher oder ferner Zukunft eine Action nach dem Meerbusen von Salonich planen oder auch nur ihre Stellung in den besetzten Provinzen sichern und festigen wollen, immerhin wird ihr

ein dienstbares Ostalbanien von unberechenbaren [sic] Nutzen sein. Im ersten Falle ermöglicht Ostalbaniens Freundschaft den k. k. Truppen von Novibazar bis Veneziani Gradzko einen freien Durchmarsch durch die gefärlichsten Defiles, nach deren Passirung der Weg längs den Wardar-Niederungen, die fast ausschließlich von Bulgaren und Kutzowalachen[667] bewont sind, ein leichter ist; im letzterem Falle, in welchen von einer Vorwärtsbewegung gänzlich abgesehen würde, muß das gute Einvernemen mit Ostalbanien eine willkommene Hülfe bilden, der sonst schwierigen Verhältnisse im Sanschak [sic].

Mit wenigen Worten erlaube ich mir, diesen ergebensten Bericht zu schliessen:

Die Freundschaft eines starken Ostalbaniens sichert unsere Pläne der verendenden Türkei gegenüber, wärend das autonome Ostalbanien ein mächtiges Bollwerk gegen etwaige extravagante Gelüste der Serben und Bulgaren bildet.

Wien, 25. August 1881
Victor Gf. Crenneville

Nr. 110
Schmucker an Haymerle
HHStA PA XXXVIII/Kt. 239, f. 88r–92r.

Widerstand der Fandi gegen die Militärbefreiungssteuer unter Beiziehung des katholischen Pfarrers von Peja und Berufung auf ein Sultansprivileg. Verzicht Derviş Paschas auf die Forderung nach Intervention des österreichisch-ungarischen Konsuls. Ablehnung der Volkszählung durch die Fandi und Hilfsersuchen an den katholischen Erzbischof von Skopje Czarev und den Pfarrer von Peja. Beilage: Schreiben des Pfarrers Nikolla Mazreku an Schmucker.

Zl. 178 Prisren, den 21. September 1881

Hochwohlgeborner Freiherr,

Heute früh erhielt ich den anruhenden Brief des katholischen Pfarrers Don Nicolò Masarek[668] aus Ipek, mit welchem er mich, wie Euere Excellenz zu erfahren geruhen wollen, um Rath in einer die Fandesen betreffenden Angelegenheit ersuchte. Ich ließ die Überbringer dieses Schreibens, zwei Fandesenchefs, zu mir kommen und mir ihr Anliegen vortragen. Der eine derselben,

[667] Bezeichnung für Aromunen. Vgl. Anm. 121.
[668] Nikolla Mazreku, ein in Peja und Gjakova tätiger albanischer Priester. 1894 erzbischöflicher Vikar, später Pfarrer in Prizren und Ferizaj.

Palusc Süla, Fandesenchef aus Libošda[669] (3 Stunden von Ipek), begann, zuerst die Bedeliaaffaire zu erörtern, und erzählte mir, dass man ihn vor etwa zwei Monaten nach Djakova berufen habe, wo man an ihn die Frage stellte, wer über die Fandesen befehle. Er antwortete dem anwesenden Ferik Hassan Pascha, dass sie dem Sultan respective dessen Stellvertreter, d. i. dem Kaimakan von Ipek, gehorchen; erst als man in ihn drang, gestand er, dass er als Chef der Fandesen von Ipek Einfluss bei denselben besitze und in internen Angelegenheiten als erster Chef betrachtet werde. Man erklärte ihm hierauf, dass laut Ferman des Sultans er und seine Stammesgenossen von nun an die Militärersatzsteuer (Bedelia oder Avratsch[670] genannt) bezahlen müssen, und forderte ihn auf, diesem Befehle Folge zu leisten. Er antwortete, dass die Fandesen (Mirditen) vom Sultan Murad für die seiner Zeit bewiesene Treue und Tapferkeit einen auf Metall geschriebenen Ferman erhalten haben, demzufolge sie vom regulären Truppendienste für ewige Zeiten befreit wurden und sich nur verpflichtet hätten, im Kriegsfalle die Waffen zum Schutze des Sultans und des Reiches zu ergreifen und Heeresfolge zu leisten. Er und die übrigen Fandesen seien fest entschlossen, auf dieses mit dem Blute ihrer Vorfahren erkaufte Privilegium nicht zu verzichten, es sei denn, dass der gegenwärtige Sultan ausdrücklich, und zwar mit einem neuen Ferman, dieses Privilegium aufhebe.

Als man sah, dass man die Fandesen nicht gutwillig zur Verzichtleistung auf ihr angestammtes Privilegium bewegen konnte, versuchte man, Gewalt anzuwenden; doch wurde Dervisch Pascha über hochgeneigte Verwendung Euerer Excellenz genöthigt, von der Durchführung seines Planes, d. i. von der Heranziehung der Fandesen zum Kriegsdienste respective zur Zahlung der Militärersatzsteuer, abzustehen. Zwar blieben die Fandesen fernerhin diesbezüglich unbehelligt, doch hegten sie die Befürchtung, dass Dervisch Pascha aus Erbitterung über das Mißlingen seines Planes neuerdings Mittel und Wege finden werde, um sie zur Zahlung der Bedelia zu zwingen, und als man ihnen vor einigen Tagen eröffnete, dass auch in ihren Bezirken die Volkszählung durchgeführt werden solle, erblickten sie in dieser Maßregel eine neue Chicane Dervisch Pascha's, dazu bestimmt, sie zum Kriegsdienste oder zur Zahlung der Bedelia zu bringen, und sie wandten sich deßhalb an mich um Rath und Hülfe.

Ich erklärte ihnen zunächst, dass sie sich der Volkszählung gutwillig und ohne Widerstand unterziehen müssen, zumal dieselbe von der Regierung angeordnet wurde und Christen wie Muselmänner gleich treffe. Sie haben von dieser Massregel, welche die Pforte anzuordnen berechtigt sei und im Interesse der Bevölkerung durchführe, nichts zu fürchten, und sei es ihre Pflicht, als

[669] Lubozhda, serb. Ljubožda, Dorf nordöstlich von Peja.
[670] Osm./türk. haraç. Vgl. Anm. 268.

treue Unterthanen des Sultans den Anordnungen desselben zu gehorchen. Was die Bedelia anbelange, so sei die Pforte über gnädige Verwendung Euerer Excellenz und mit Rücksicht auf ihr angestammtes Privilegium von der Einhebung derselben abgestanden und könnten sie daher diesbezüglich unbesorgt sein. Sollte man sie jedoch nichtsdestoweniger neuerdings zur Zahlung derselben zwingen wollen, so möchten sie sich entweder persönlich oder durch eine Vertrauensperson an mich wenden, in welchem Falle ich Euere Excellenz um hochgeneigte Verwendung für sie bitten würde.

Sie schienen durch diese Antwort sichtlich beruhigt und befriedigt zu sein und verließen mich unter zahlreichen Danksagungen.

Kurze Zeit darauf besuchten mich vier Fandesenchefs aus Djakova, welche ich bereits von früher her kannte, und erzählten mir im Verlaufe des Gespräches, dass sämmtliche Gebirgsdistricte Djakova's untereinander heimlich in Verbindung stehen und im Falle der Noth gleichzeitig die Waffen ergreifen würden; auch Ali Pascha von Gusinje soll im Geheimen auf ihrer Seite stehen (?) [sic], wenn er auch gegenwärtig mit der Regierung zu halten scheine. Momentan seien die Feindseligkeiten beigelegt, da sich Dervisch Pascha in Anbetracht der Schwierigkeiten, jene fast unzugänglichen Orte mit Waffengewalt zu besetzen, zu bedeutenden Concessionen herbeigelassen habe und weder Nizam noch Redifrekruten von ihnen verlange und an Steuern nur wie früher 60 Para[671] (1 Pul) per Haus beanspruche. Die Chefs ihrerseits begehrten angeblich, dass im Sandschak Prisren nicht mehr als 7 Bataillone (3 Prisren, 2 Djakova, 2 Ipek) garnisonirt seien und die Befestigungen bei Djakova entfernt werden sollen, in welchem Falle sie, und zwar im vollem Waffenschmucke, nach Djakova kommen und Dervisch Pascha oder dessen Stellvertreter ihren Gehorsam beweisen werden.

Unter den Fandesen selbst ist leider eine Spaltung eingetreten, welche dadurch hervorgerufen wurde, dass ein Theil derselben einen gewissen Adem Mollah als Vertreter und Dolmetsch bei der Regierung wählte, welcher von Dervisch Pascha als solcher genehmigt wurde, während der andere Theil von demselben nichts wissen und für sich einen besonderen Vertreter wählen will. Darüber große Uneinigkeit unter den Fandesen! Ich suchte den Chefs klar zu machen, dass sie durch derlei Zwistigkeiten nur sich selbst schwächen und dass Niemand hierüber mehr erfreut sein würde als die Türken, welche ihnen bisher, solange sie fest und ehrlich zusammenhielten, Nichts anhaben konnten. Sie sahen die Richtigkeit meiner Bemerkungen vollkommen ein, erklärten jedoch, nicht nachgeben zu können, da sie bereits Dervisch Pascha den Adem Mollah als ihren Vertreter namhaft gemacht hätten und ein Widerruf den Unwillen des Marschalls erregen könnte.

---

[671] Para, osmanische Währungsbezeichnung, Untereinheit des Piasters. Vgl. Anm. 86.

Ich werde es versuchen, mit Hülfe des Erzbischofs und des Pfarrers von Ipek diesen Zwist zu beheben, welcher bei dem Bestreben der Pforte, die Fandesen untereinander zu entzweien, um so ihre Macht zu brechen, unangenehme Folgen haben könnte, und werde ich mir erlauben, Euerer Excellenz seiner Zeit hierüber ergebenst zu berichten.

Gleichlautend berichte ich S[r]. Excell. dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Schmucker

Als Beilage

Illustrissimo Signore!

Giacchè a motivo delle attuali vicende politiche non m'è possibile il presentarmi in persona e così compiere al principale mio dovere, che m'incombe qual protetto del Imp. R. Governo, mi rivolgo colla presente e per adempiere a tale mia obbligazione, ed in pari tempo ragguagliare V. S. d'alcune presenti circostanze vergenti a danno della communità Cattolica Merditese.

Si credeva che colla venuta del Maresciallo Derviš Pascia sarebbe posto un'argine alle tante barbare vessazioni usate contro dei cattolici; ma invece lungi d'aver la tanto bramata pace, tutto l'intento del Governo, e tutta l'industria dal medesimo fin'ora usata, consiste, nell'esigere e nel riscuotere senza possa le imposte e gabelle, senza curarsi menomamente del ben'essere dei sudditi che ogni giorno si rodono tra di loro come gente selvaggia e crudele.

A Vostro Signoria sarà noto che, appena venuto a Prisren il detto Maresciallo, volle obbligare i Merditesi ed assoggettarli a pagare l'Arač, ma questi volendo sempre ripetere e diffendere i diritti concessi a loro molti secoli avanti, si soggettarono piuttosto a subire la pena delle carcere che al pagamento. Vedendosi quindi non poco offeso il Maresciallo, per non aver potuto ottenere l'intento, pensò ed inventò un'altra trama soprafina, quale è quella di imporre che di tutti i sudditi si faccia un nuovo Nofus[a], per potere così facilissimamente indurre i Merditesi o a pagare l'Arač, ovvero assogettarli alla leva militare. Intimoriti quindi i Capi Fandesi spediscono appositamente e occultamente il latore chiamato Palusc Sola, pregando caldamente V. S. ad aver la bontà di fornirli delle debite istruzioni e della via da tenersi in questa circostanza; se cioè sia meglio l'accettare la coscrizione e poscia rivolgersi alle

[a] Volkszählung [Vermerk von anderer Hand im Original.]

rispettive Autorità per ottenerne l'esenzione fin'ora goduta, ovvero prendere la difesa e ricorrere subito prima che siano ascritti al Nofus.

Il mentovato latore informerà ancor meglio verbalmente V. S. di questa questione, e di altre anche; e nutro ferma speranza che V. S. avrà la bontà e gentilezza di munirlo delle necessarie istruzioni all'uopo: Nel mentre col più profondo rispetto e coi distinti sensi di stima e venerazione, ho l'onore d'essere

D. V. Signoria Ill(ustrissim)a
Um(ilissim)o e D(evotissi)mo Servitore
D. Nicolò Masarek Parroco
Ipek 15. Settembre 1881

Nr. 111
Schmucker an Haymerle
HHStA PA XII/Kt. 263, f. 729r–730v.

Ermordung des orthodoxen Gemeindevorstands von Peja in Anwesenheit osmanischer Polizisten. Weitere Drohungen von Muslimen gegen Christen. Verhandlungen des neuen Mutessarifs von İpek, Ali Pascha Gucia, mit den Hochlandstämmen. Albanische politische Häftlinge, darunter Abdyl Frashëri.

Z. 198 Prisren, den 7. Oktober 1881

Hochwohlgeborner Freiherr,

Über die mit ergebenstem Berichte vom 2. l. Mts. Zl. 194 gemeldete Ermordung Jefko's, des Vorstandes (Kodschabaschi) der griechisch-orthodoxen Gemeinde in Ipek, erfuhr ich nachträglich folgende Details:

In der griechisch-orthodoxen Kirche zu Ipek hatte man einige werthvolle Kirchengeräthe geraubt, und begab sich eine Commission, worunter sich auch Jefko befand, von einigen Zaptiehs begleitet an den Thatort. In der Nähe der Kirche wurden sie von zwei bewaffneten Mohamedanern angehalten, welche den Mitgliedern der Commission zuriefen, sich von Jefko zu entfernen, indem sie gleichzeitig auf denselben ihre Gewehre anlegten.

Alle entfernten sich aus Furcht vor den Drohungen von Jefko, worauf einer der beiden Mohamedaner auf denselben feuerte, und da derselbe schlecht getroffen hatte, streckte dessen Helfershelfer den Jefko im Angesichte der Commission und der Zaptiehs mit einem zweiten Gewehrschusse vollends zu Boden, worauf die beiden Mörder, deren Namen u. Person genau bekannt sind, in die nahe gelegenen Weinberge flüchteten. Es wurde zwar sofort

1 Compagnie der in Ipek stationirten Nizamtruppen zur Verfolgung der Mörder entsandt, doch kehrten die Soldaten, nachdem sie sich an den Weintrauben gütlich gethan und einige Weingärten geplündert hatten, unverrichteter Dinge nach Ipek zurück. Damit scheint die Affaire von Seite der Regierung als beendet betrachtet zu werden, und die Christen Djakova's fürchten mit Recht, dass ihre Lage, wenn die Regierung über derlei Gewaltacte nicht sofort energisch und streng einschreitet, sich schlechter gestalten werde als vor der Ankunft Dervisch Pascha's. Die Mohamedaner Ipeks prophezeien Jedem, der über sie bei Dervisch Pascha oder der Pfortenregierung Klage führt, ein ähnliches Schicksal, und die Christen müssen sich, da Dervisch Pascha sich um die Bestrafung der Mörder und Räuber, falls sie Mohamedaner sind, wenig kümmert, in ihr trauriges Loos fügen und die Bedrückungen und Gewaltacte der Muselmänner ruhig ertragen.

Die Abreise Dervisch Pascha's nach Debre hat sich, da die erwarteten drei Nizambataillone noch nicht eingetroffen sind, verzögert. Man will übrigens wissen, dass Dervisch Pascha von Debre nicht mehr hieher zurückkehren werde, sondern durch den Marschall Zafwet Pascha[672], der vor Jahren Vali des ehemaligen Vilayets von Prisren war, ersetzt werden solle.

Ali Pascha von Gusinje, der neuernannte Mutessarif von Ipek, ist vor einigen Tagen auf seinen Posten abgegangen und hat sämmtliche Chefs der Gebirgstribus nach Ipek berufen, um mit ihnen im Namen der Regierung zu verhandeln, da die Opposition derselben, wie mir mitgetheilt wurde, noch nicht definitiv beseitigt sein soll.

Ich erlaube mir, am Schlusse meines ergebensten Berichtes die letzthin erstattete Meldung, dass sich außer Abdul Bey Tosca[673] aus Frascari[674] keinerlei Gefangene von Bedeutung hier in Haft befinden, dahin zu berichtigen,

---

[672] Safvet Pascha. Vgl. Anm. 65.

[673] Abdyl Frashëri (1839–1892). 1877 Abgeordneter im osmanischen Parlament, im Dezember desselben Jahres Begründer des Zentralkomitees zur Verteidigung der Rechte des albanischen Volkes (alb. Komiteti qendror për mbrojtjen e të drejtave të kombësisë shqiptare). Er soll als einer von zwei Vertretern Südalbaniens am 10. Juni 1878 bei der Ligaversammlung in Prizren anwesend gewesen sein und die Eröffnungsrede gehalten haben. In den österreichisch-ungarischen Konsulatsberichten findet sich hierfür jedoch kein Beleg. 1879 reiste er gemeinsam mit Mehmet Ali Vrioni nach Berlin, Paris, Wien und Rom, um die Großmächte für die Unterstützung der albanischen Forderungen zu gewinnen, und gründete gemeinsam mit anderen Intellektuellen die Istanbuler Gesellschaft für den Druck albanischer Schriften (alb. Shoqëria e të shtypurit shkronja shqip). Seit Anfang 1881 hielt sich Frashëri in Prizren auf. Auf Betreiben Frashëris wurde der Mutessarif abgesetzt und die Prizrener Liga übernahm die Verwaltung der Stadt. Nach der Niederschlagung der Liga verbrachte er knapp fünf Jahre in Haft. 1885 wurde er begnadigt und durfte unter der Bedingung, sich von politischer Aktivität fernzuhalten, in Istanbul leben.

[674] Frashër, südalbanisches Dorf südwestlich von Korça.

dass außerdem noch 5 Djakovesen, und zwar der Muderis Ismail Efendi, der Muderis Hassan Efendi, ferner der ehemalige Mufti von Djakova und zwei andere Individuen Namens Jussuf Aga und Latif, lauter Ligamänner, hier inhaftirt sind. Es soll über dieselben die Untersuchung eingeleitet werden und dürften dieselben gleich den Übrigen in eine andere Provinz des Reiches verbannt werden.

Gleichlautend berichte ich S^r^. Exzell. dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Schmucker

Nr. 112
Schmucker an Haymerle
HHStA PA XII/Kt. 263, f. 737r–739r.

Verhandlungen der Regierung mit den Gebirgsstämmen von Gjakova. Nachgiebigkeit der Behörden gegenüber den Hochlandbewohnern, jedoch Repression von Liga-Anhängern in der Ebene. Peja als Hauptstadt eines Sancaks. Ernennung von Ali Pascha Gucia zum Mutessarif als Zugeständnis an die Bergstämme.

Zl. 200 Prisren, den 9. Oktober 1881

Hochwohlgeborner Freiherr,

Die Unterhandlungen der Regierung mit den Gebirgsstämmen Djakova's haben trotz der Nachgiebigkeit der Ersteren noch immer zu keinem Resultate geführt, da die Chefs dieser Tribus durch die von Dervisch Pascha in Aussicht gestellten Concessionen übermüthig gemacht, auf der Erfüllung aller von ihnen gestellten Bedingungen beharren und mit Rücksicht auf die unter ihnen herrschende Einigkeit und in Anbetracht der geringen kaum 2 Bataillone zählenden Garnison Djakova's und des Sandschak's von Prisren überhaupt sich stark genug fühlen, der Regierung zu opponiren und den Aufforderungen derselben im Falle der Noth mit bewaffneter Hand entgegen zutreten.

Mag diese Nachgiebigkeit der Regierung den Gebirgsstämmen gegenüber nun durch polit. Rücksichten oder durch Schwäche und Mangel an Mitteln dictirt worden sein, so viel ist gewiss, dass das Vorgehen der Pforte gegen die städtischen Bezirke weit verschieden von dem gegen die Gebirgsstämme ist. Denn während in Prisren, Djakova und Ipek die bedeutenderen, einflussreicheren Ligamänner festgenommen und in die Verbannung geschickt und die

Anordnungen der Regierung im Nothfalle mit Waffengewalt durchgeführt wurden, ist von der Anwendung derartiger Massregeln den Gebirgstribus gegenüber nicht nur abgesehen worden, ja die Regierung liess sich sogar in Unterhandlungen mit denselben ein, und hat es allen Anschein, als ob es diesen Stämmen gelingen werde, ihre Forderungen auf diesem Wege durchzusetzen.

Ein Schreiben aus Djakova vom 7. d. Mts. berichtet mir hierüber Folgendes:

Mittwoch, den 5. Oktober kamen Suleiman Aga Vogs und Ali Ibra, welche zur Zeit der Ligaherrschaft als die einflussreichsten und thätigsten Chefs der Gebirgsstämme galten, mit den Häuptern der Malsia und Reka und von über 200 Bewaffneten begleitet in die Stadt Djakova. Um Conflicte zu vermeiden und den Abgesandten der Tribus Vertrauen einzuflößen, waren die Truppen in ihre Quartiere consignirt.

Die erste Conferenz, welche am 6. d. Mts. stattfand, hatte die Abolirung der Blutrache u. die Beilegung der diesbezüglichen schwebenden Affairen zum Gegenstand, doch konnte bis am Abend dieses Tages keine Einigung erzielt werden. Die Chefs der Gebirgsstämme halten zähe an der Ausführung ihres Programm's fest, welches folgende Hauptbedingungen enthält: 1.) die Garnison Djakova's darf nicht über 2 Bataillone betragen, 2.) die Volkszählung (nufus[675]) soll in ihrem Wirkungskreise ohne Intervention der Regierung durchgeführt werden, 3.) Steuern und Abgaben werden in demselben Maße wie bisher entrichtet, 4.) Truppenaushebungen finden nicht statt; doch werden im Kriegsfalle wie bisher Contingents von Freiwilligen gestellt, 5.) bezüglich der Zahl, Besoldung, Nationalität etz. der Zaptiehs sollen die bisher üblichen Gewohnheiten aufrecht erhalten bleiben.

Diese Forderungen besagen soviel, dass wenn Alles nach ihren Wünschen geht, sie sich im Übrigen (?) [sic] den Anordnungen und Befehlen der Regierung fügen wollen. Dervisch Pascha dürfte allem Anscheine nach diese Forderungen größtentheils gewähren, und das Ganze wird allmählich in dem Commando des Suleiman Aga Vogs, Ali Ibra's und der Chefs der Gebirgstribus sein Ende finden.

Auch die Ernennung Ali Pascha's von Gusinje zum Mutessarif des neuformirten Sandschaks von Ipek wird als eine den Gebirgsstämmen gewährte Concession betrachtet, und fehlt es nicht an Gerüchten, welche behaupten, Ali Pascha sei mit den Gebirgsstämmen von Djakova im Geheimen eng liirt und hoffe, im Vereine mit denselben und im Verlaufe der Zeit einen kleinen Staat im Staate bilden zu können.

Was die Erhebung Ipek's zum Sitze eines Mutessarif's anbelangt, so schreibt die offizielle Kossovoer-Zeitung hierüber folgendes: Zur Erzielung von Erleichterung in administrativen und sonstigen Angelegenheiten hat die

[675] Osm./türk. nüfus, Einwohner(zahl), Bevölkerung.

hohe Pforte über Vorschlag des Vali von Kossovo angeordnet, dass aus den bisher zum Sandschak Prisren gehörigen Bezirken Djakova u. Gusinje, ferner aus den zum Sandschak von Jenibazar gehörigen Districten Berane und Tergoviste und dem Bezirke Ipek (Vilayet Kossovo) ein Sandschak gebildet werde. Der Sitz der Localregierung wird in Ipek sein, und Ali Pascha von Gusinje wird als Mutessarif des Sandschaks fungiren. Der so gebildete neue Sandschak dürfte, obwohl hierüber keine offizielle Verordnung vorliegt, von dem Vilayet Kossovo dependiren.

Gleichlautend berichte ich S^r^. Excell. dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Schmucker

Nr. 113
Schmucker an Haymerle
HHStA PA XXXVIII/Kt. 239, f. 103r–105v.

Rückverlegung des Markttags von Dienstag auf Sonntag. Lage der Christen in Gjakova und Peja. Erbitterung der Muslime über Beschwerden der Christen bei Derviş Pascha. Übertritt zum Islam oder Auswanderung als einzige Optionen der von der osmanischen Regierung nicht beschützten christlichen Minderheit. Besuch des Bruders des ermordeten serbischen Gemeindevorstehers beim österreichisch-ungarischen Konsul mit der Bitte um Einreichung eines Gesuchs an Derviş Pascha. Bedrohte Lage der Christen in Peja. Nachrichten zum osmanischen Militär.

Z. 209 Prisren, den 13. Oktober 1881

Hochwohlgeborner Freiherr,

Über den Gang der Verhandlungen der Regierung mit den Bergstämmen Djakova's erfahre ich, dass man sich zunächst dahin geeinigt habe, die schwebenden Affairen der Blutrache zu vergleichen u. den Markttag wie früher statt auf Dienstag auf Sonntag zu verlegen; denn wir sind, so sagen sie, Muselmänner und keine Giaurs. So unbedeutend diese letztere Forderung auch erscheinen mag, so ist sie doch für die dort lebenden Christen von großem Nachtheile, da sie Sonntags einerseits die Kirche besuchen wollen, andererseits jedoch, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen oder auch um Lebensmittel einzukaufen, gezwungen sind, sich am Markttage nach Djakova zu begeben. Diese Maßregel ist offenbar gegen die Christen gerichtet und

erscheint um so sonderbarer, als Dervisch Pascha es war, der im Monate Juni l. Jhs. über dringende Vorstellungen und Bitten der Christen den Markttag von Sonntag auf Dienstag verlegte. Der Hass der Mohamedaner gegen die Christen, so erzählt mir ein dortiger Gewährsmann, ist grösser denn je und hat hauptsächlich darin seinen Grund, dass die Christen über Aufforderung Dervisch Pascha's seiner Zeit ihm ihre traurige Lage und die Bedrückungen und Gewaltacte der Mohamedaner vortrugen, wobei es natürlich nicht zu vermeiden war, Namen und Facta anzugeben. Anstatt von Dervisch Pascha Genugthuung u. Besserung ihrer traurigen Lage zu erlangen, speiste sie derselbe mit leeren Versprechungen ab, und ihre bei Dervisch Pascha geführten Klagen und Bitten, weit entfernt, ihnen für die Zukunft Schutz und ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen, setzten sie nur noch mehr dem Hasse und der Rachsucht der Muselmänner aus. Nur kurze Zeit wird über das Land gehen, und es werden wieder zahlreiche Christenmassacres und andere Gewaltacte der Mohamedaner zu verzeichnen sein, und da die christliche Bevölkerung in jenen Bezirken numerisch zu schwach ist, um sich selbst zu schützen, und andererseits von Seite der Regierung auf keinerlei Unterstützung noch auch auf eine energische Bestrafung der fanatischen Mörder und Räuber hoffen darf, so stehen ihr, um Eigenthum und Leben zu bewahren, nur zwei Wege offen: die Auswanderung oder der Übertritt zum Islam.

Dass auch in Ipek die Lage der Christen keine bessere ist, konnte ich in letzterer Zeit zu wiederholten Malen vernehmen, und erlaube ich mir nur als Beispiel die Ermordung Jefko's, Kodschabaschi's der dortigen griechisch-orthodoxen Gemeinde, welche ich bereits zu melden die Ehre hatte,[676] anzuführen. Der Bruder desselben, Namens Gligori, kam vor einigen Tagen zu mir und bat mich um Rath und Hülfe. Ich erwiederte ihm, dass er zuerst ein Arzuhal (Bittgesuch) bei der Localregierung in Ipek einreichen möge. Doch theilte er mir mit, dass ihm der Mutessarif von Ipek, Ali Pascha (von Gusinje) erklärt habe, er sei nicht in der Lage, die Mörder zu bestrafen, da sich dieselben, unbekannt wohin, geflücht hätten. Ich rieth ihm hierauf, Dervisch Pascha eine detaillierte Bittschrift zu unterbreiten, was er auch that, doch ist mir die Antwort des Marschalls noch nicht bekannt. Der oberwähnte Gligori schilderte mir im Verlaufe des Gespräches die Lage der Christen von Ipek als eine ungemein gefährdete; wenn die Regierung derlei Verbrechen, weil sie an Christen verübt wurden, straflos lasse, so werden die Christenmorde bald wieder überhandnehmen, und drohen die dortigen Muselmänner bereits jetzt, sich an den Christen zu rächen und jeden, der ihnen im Wege stehe, niederzumachen. Unter der griechisch-orthodoxen Bevölkerung Ipek's bespreche man im Hinblicke auf diese Zustände bereits die Möglichkeit einer

[676] Siehe Nr. 111.

Auswanderung, da sie kaum von heute auf morgen ihres Lebens und Eigenthums sicher seien. Wenn auch diese Angaben etwas übertrieben sein mögen, so kann ich doch nicht umhin zu constatiren, dass ich auch von anderer Seite ähnliche Klagen vernahm, welche mich überzeugten, dass die Lage der Christen um Nichts besser, ja womöglich noch gefährdeter als früher ist.

Die gegenwärtigen Garnisonen von Prisren, Djakova und Ipek betragen zusammen kaum 7 Nizambataillone, und wenn auch gegenwärtig in Prisren im Allgemeinen Ruhe herrscht, so ist doch nicht abzusehen, wohin die Ereignisse in Djakova führen werden, wo, wie man mir mittheilt, Suleiman Aga Vogs und Ali Ibra bereits das Commando führen sollen. Die Bergstämme, so erzählt man mir, wollen keinerlei Militärgarnison in Djakova und die Absicht haben, die dort befindlichen zwei Bataillone demnächst von dort zu vertreiben.

Vor einigen Tagen starb in Djakova der Ferik Nouri Pascha, welcher zu Anfang dieses Jahres mit Dervisch Pascha hieher gekommen war, und hörte ich von verschiedenen Seiten übereinstimmend berichten, dass derselbe von den Djakovesen vergiftet worden sei.

Die bis in letzter Zeit in Prisren in Haft befindlichen Djakovesen, deren Namen ich mit ergebenstem Berichte vom 7. d. Mts. Zl. 198 polit.[677] zu melden die Ehre hatte, wurden kurz vor der Abreise Dervisch Pascha's über Verlangen der städt. Bevölkerung Djakova's in Freiheit gesetzt.

Gestern kam eines der im Frühjahre dieses Jahres im Ergänzungsbezirke Prisren ausgehobenen Redifbataillone, welches nun mehr in seine Heimath entlassen wurde, hier an und wurde von einer Compagnie Soldaten und einer Militärmusikband empfangen. Die rasche Beurlaubung derselben nach einer kaum 3 monatlichen Dienstzeit erregte hier umsomehr Erstaunen, da man voraussetzte, dass die Regierung diese unter grossen Schwierigkeiten ausgehobenen Bataillone mit Rücksicht auf den Umstand, dass dieser Bezirk mehrere Jahre hindurch gar keine Truppen stellte, längere Zeit einberufen halten werden.

Gleichlautend berichte ich S^r^. Excell. dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Schmucker

[677] Siehe Nr. 111.

Nr. 114
Schmucker an Haymerle
HHStA PA XXXVIII/Kt. 239, f. 110r–112r.

Abreise mehrerer albanisch-muslimischer Notabeln nach Istanbul. Angeblich bevorstehende Einsetzung muslimischer und christlicher Unterstatthalter zur Stabilisierung der Grenzregionen. Abwanderung von 50 orthodoxen Familien nach Serbien wegen der Straflosigkeit der Mörder des orthodoxen Gemeindevorstehers.

Z. 218 Prisren, den 27. Oktober 1881

Hochwohlgeborner Herr,

Ich hatte mit meinem ergebensten Berichte vom 23. l. Mts. Zl. 214 polit. die Ehre zu melden, dass der Mutessarif von Prisren, Hassan Pascha (von Kalkandelen), nach Constantinopel berufen wurde und dahin abgegangen ist. Diese Woche ist nunmehr auch Ali Pascha von Gusinje, der neuernannte Mutessarif des Sandschak's von Ipek, über Berufung der Pforte über Üsküp und Salonik nach Constantinopel abgereist, und soll auch Elias Pascha von Debre demnächst über Aufforderung der Pfortenregierung sich dahin begeben. Der Zweck dieser Berufung hervorragender, einflussreicher Albanesen stehe, so erzählte mir ein mohamedanischer Gewährsmann, im innigen Zusammenhange mit der Absicht der Pforte, die Autonomiefrage Albaniens zu ordnen und im Einverständnisse und unter Mithülfe dieser sowie anderer der Pforte treu ergebener Arnautenführer jene Reformen zu erörtern und durchzuführen, welche mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage der Türkei im Interesse des Reiches einerseits und zur Consolidirung und Kräftigung des Arnautluk's andererseits dringend geboten erscheinen. Es befänden sich außer den oberwähnten einflußreichen Albanesenchefs auch noch Hodo Pascha (Scutari), Prenk Pascha (Mirdita) und andere der Regierung treu ergebene und bei ihren respective Tribus hochangesehene Albanesenführer, und beabsichtige die Regierung, mit Hülfe u. durch Vermittlung derselben durch Gewährung gewisser nationaler Concessionen die Zustände in Nordalbanien regeln und Verhältnisse schaffen zu können, welche einerseits die Wiederholung ähnlicher regierungsfeindlicher Bewegungen, wie die des verflossenen Jahres, für die Zukunft hintanhalten und andrerseits geeignet sind, das Gefühl der Reichsangehörigkeit bei den Albanesen zu heben, um sie so im Nothfalle als erwünschte und, wenn geeinigt, nicht zu unterschätzende Wehrkraft gegen feindliche Nachbarstaaten und deren Vergrößerungsgelüste zu verwenden, ohne befürchten zu müssen, dass derlei Experiments, welche von der Pforte in letzterer Zeit zu wiederholten Malen unter dem Deckmantel einer nationalen Bewegung (Liga) in Scene gesetzt wurden, sich schließlich gegen Sultan und Reich richten.

Es sollen, so erzählt mein Gewährsmann weiter, aus den nach Constantinopel berufenen Albanesenführern zwei der geeignetsten, und zwar ein Mohammedaner und ein Christ, zu Unterstatthaltern ernannt werden, welche direct mit der Regierung verkehren und derselben die Wünsche und Beschwerden der Bevölkerung unterbreiten sollen.

Was an diesen Mittheilungen Wahres ist, vermag ich nicht zu bestimmen, glaube jedoch, dass dieselben eher die Wünsche und Hoffnungen der Albanesen als die Absichten der Pforte zum Ausdrucke bringen, da es nicht wahrscheinlich ist, dass die türkische Regierung den Albanesen aus eigenem Antriebe eine autonome Verwaltung zu gewähren geneigt ist, die sie ihnen zu andern Zeiten und in schwierigeren Situationen vorenthielt.

Der Grund für die oberwähnten Berufungen der einflussreichsten Albanesenchefs Nordalbanien's dürfte, falls sich dieselben überhaupt bestätigen, vielmehr darin liegen, dass die Pforte wenig Vertrauen zu den Erfolgen des Pacificationswerk's Dervisch Pascha's hegt und es daher für nöthig hält, die Führer der Nation durch Auszeichnungen, Geschenke, Versprechungen und Concessionen an sich zu fesseln und so durch Vermittlung derselben das gewünschte von Dervisch Pascha nicht erlangte Ziel der Pacification zu erreichen und die im Interesse der Regierung gelegenen Reformen durchzuführen.

Ja es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass diese Berufungen nur den Zweck haben, einige der Regierung unbequeme Chefs aus dem Lande zu entfernen, um so die Einigkeit gewisser Stämme untereinander zu brechen.

Über Dervisch Pascha und dessen Thätigkeit im Bezirke von Debre bin ich ohne Nachrichten, da zwischen Debre und Prisren fast gar kein Verkehr besteht.

Aus Djakova erfahre ich, dass die Bevölkerung trotz des Verbotes Dervisch Pascha's wie früher Waffen trägt, dass jedoch momentan Ruhe herrsche. Suleiman Aga Vogs, Exligachef der Bergstämme, befindet sich gegenwärtig im Bezirke Reka, um auch dort die schwebenden Affairen der Blutrache beizulegen.

Weniger beruhigend lauten die Nachrichten aus Ipek, woselbst nach der Ermordung Jefko's, des Kodschabaschi's der griechisch-orthodoxen Gemeinde, große Aufregung unter der christlichen Bevölkerung herrscht, da die Regierung Nichts zur Bestrafung der allbekannten Mörder veranlaßte und die Muselmänner übermüthiger denn je sich geberden. Die griechisch-orthodoxe Kirche ist gesperrt, und der christlichen Bevölkerung hat sich eine derartige Panique bemächtigt, dass nahezu 50 Familien derselben bereits nach Serbien ausgewandert sein sollen und andere denselben folgen werden.

Gleichlautend berichte ich S^r^. Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Hochwohlgeborner Herr, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Schmucker

Nr. 115
Schmucker an Haymerle
HHStA PA XXXVIII/Kt. 239, f. 114r–116v.

Forderung nach Bestrafung der Mörder des orthodoxen Gemeindevorstehers von Peja. Einschüchterung der Familie des Ermordeten. Schutzlosigkeit der Christen gegenüber Gewalttaten von Muslimen. Bitte des Konsuls um Instruktionen zum Verhalten gegenüber der orthodoxen Bevölkerung.

Zl. 219 Prisren, den 8. November 1881

Hochwohlgeborner Herr,

Mit meinen ergebensten Berichten vom 2.,7. u. 13. Oktober l. Jhs. ZZl. 194, 198[678] u. 209[679] hatte ich die Ehre, über die Ermordung des Vorstandes (Kodschabaschi) der griechisch-orthodoxen Gemeinde von Ipek Namens Jefko zu berichten und zu melden, dass sich die Verwandten desselben an mich um Rath und Hülfe wandten. Ich rieth dem Bruder des Ermordeten Namens Gligori, dem Marschall Dervisch Pascha eine detaillirte Bittschrift zu unterbreiten, was derselbe auch that, worauf ihm von Dervisch ein an den Mutessarif von Ipek (Ali Pascha von Gusinje) gerichteter schriftlicher Befehl (Emirnamé) eingehändigt wurde, womit der Mutessarif beauftragt wird, das Nöthige zur Verfolgung und strengen Bestrafung der Mörder zu veranlassen. Der oberwähnte Gligori brachte mir dieses Emirnamé Dervisch Pascha's zur Einsicht, schien jedoch wenig Zuversicht in die Wirkung dieses Befehles zu setzen. Ich ersuchte ihn, nach Ipek zurückzukehren, dem Mutessarif den Befehl Dervisch Pascha's zu unterbreiten und mich über den weiteren Verlauf der Affaire zu unterrichten.

Heute liess mir derselbe mittheilen, dass der Mutessarif Ali Pascha den schriftlichen Auftrag Dervisch Paschas zwar in Empfang genommen, jedoch erklärt habe, dass er in einigen Tagen nach Constantinopel abreisen werde und daher in dieser Angelegenheit persönlich Nichts veranlassen könne. Der provisorische Stellvertreter des Mutessarif, ein Binbaschi, verliess bald nach der Abreise Ali Pascha's ebenfalls Ipek, und der gegenwärtige Mutessarifstellvertreter Halil Bey, ehemaliger Kaimakan von Ipek, liess die Angelegenheit einfach auf sich beruhen, so zwar, daß die stadtbekannten Mörder Jefko's, die Mohamedaner Ibrahim, Meto und Belu nicht nur nach Ipek zurückkehren u. sich frei und ungestraft daselbst aufhalten und öffentlich ihrer That

[678] Siehe Nr. 111.
[679] Siehe Nr. 113.

rühmen konnten, sondern es auch wagen, die Verwandten Jefko's zu bedrohen und ihnen das Schicksal desselben in Aussicht zu stellen, so dass dieselben sich nicht getrauen, ihre Häuser zu verlassen, und mich neuerdings durch einen Vertrauensmann um Rath und Hülfe bitten ließen. Die griechisch-orthodoxe Gemeinde Ipek's befindet sich in Folge dessen in beständiger Angst und wagt es nicht, die Kirche zu besuchen, und ist die Lage derselben, wie mir von verschiedenen Seiten berichtet wurde, eine hoffnungslose. Über 50 griechisch-orthodoxe Familien aus der Umgebung Ipek's sind bereits nach Serbien ausgewandert, und auch die zahlreichen Verwandten des ermordeten Jefko gehen mit der Absicht um, ihr Hab und Gut zu veräußern und auszuwandern, um ihr Leben zu sichern. Die unqualificirbare passive Haltung der Regierung respective deren Organe in dieser Angelegenheit hat unter den hiesigen Christen eine allgemeine Niedergeschlagenheit und Furcht vor bevorstehenden neuen Christenverfolgungen hervorgerufen, und wenn die Pforte fortfährt, die an Christen vollbrachten Morde straflos zu lassen, so dürften in der That die Christenmorde in nächster Zeit rapid zunehmen. Die Straflosigkeit der Mörder Baldo's des Honorardragomans dieses k. u. k. Consulates sowie die der Mörder Jefko's, der unter der griechisch-orthodoxen Bevölkerung großes Ansehen genoss, beweisen nur zu deutlich, dass die christliche Bevölkerung dieser Länder ohne jeden Schutz dem Fanatismus der Mohamedaner preisgegeben ist, und eifern andererseits die Muselmänner zu neuen Gewaltacten an, so dass die Lage der Christen sich trauriger denn je gestalten dürfte.

Ich erlaube mir mit Rücksicht auf die ebengeschilderten Verhältnisse u. über dringende Bitten des Bruders des ermordeten Jefko, Euer Hochwohlgeboren ganz ergebenst zu bitten, bei der Pforte hochgeneigtest dahin wirken lassen zu wollen, dass die Mörder desselben strenge bestraft werden und dass die Behörden in Erfüllung der von Dervisch Pascha zum Beginne dieses Jahres gemachten Versprechungen die stricte Ordre erhalten, derlei Gewaltacte ohne Unterschied der Religion des Thäters auf das strengste zu ahnden.

Ich hatte seit meiner Anwesenheit in Prisren zu wiederholten Malen Gelegenheit, mich auch für die griechisch-orthodoxen Christen (Serben), welche sich an dieses k. u. k. Consulat um Schutz wandten, bei der Localregierung zu verwenden, und hielt es, obwohl unter meinen Vorgängern im Amte sich dieser Schutz nur auf die katholischen Christen beschränkte, als im Interesse der hohen k. u. k. Regierung gelegen, durch Gewährung dieses Schutzes auch unter der griechisch-orthodoxen Bevölkerung, die bei weitem zahlreicher als die katholische ist, Sympathien zu erwerben. Ich erlaube mir jedoch, um in ähnlichen Fällen den hoh. Intentionen Euer Hochwohlgeboren gemäss vorgehen zu können, ganz ergebenst zu bitten, mich hochgeneigtest instruiren lassen zu wollen, ob und in wie weit es wünschenswerth erscheint, auch der

griechisch-orthodoxen (serbisch.) Bevölkerung die Protection der Hohen k. u. k. Regierung zu gewähren, um im Sinne dieser hoh. Instructionen handeln zu können.

Gleichlautend berichte ich S^r^. Excell. dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Euer Hochwohlgeboren, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Schmucker

Nr. 116
Schmucker an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 243, f. 12r–15r.

Keine Hinweise auf Anschluss der christlichen Bevölkerung von Mitrovica an die Aufständischen. Wohlwollen der Bevölkerung gegenüber Österreich-Ungarn. Verhaftung angeblicher serbischer Agenten. Rückkehr und anschließende Verhaftung der von Derviş Pascha für den Palastdienst ausgehobenen Rekruten. Intervention muslimischer Frauen für ihre Söhne beim österreichisch-ungarischen Konsul.

N° 30/pol. Prisren, den 29. März 1882

Hochgeborner Graf,

Ich hatte bereits mit ergebenstem Berichte vom 1ten l. M. Zl. 26 polit.[680] die Ehre zu melden, daß sich das Gerücht über den angeblich geplanten Anschluß der christlichen Bevölkerung von Mitrovitza an die Aufständischen den eingeholten Informationen zu Folge nicht bestätigte. Ich setzte nichts destoweniger meine diesbezüglichen Nachforschungen fort und erhielt vor einigen Tagen die Mittheilung, daß in Mitrovitza von einer Vorbereitung der dortigen Bevölkerung zum Anschluße an die Insurrection keine Spur zu finden sei. Alles ist ruhig, so schreibt mir mein Gewährsmann, und kein Mensch nimmt Antheil an dem Aufstande. Die gebildetere Klasse wie Offiziere, Beamte und Notablen glauben an ein Einverständniß zwischen Österreich-Ungarn und der Türkei wegen Überwachung der Grenze, gegen das Zugeständniß Österreich-Ungarn's, den Lim nicht zu überschreiten, und erklären damit die Verstärkung der Garnisonen im Sandschak von Taschlidza und Novibazar.

[680] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 243, f. 7r–9r.

Auch ist die Stimmung der Bevölkerung seit einiger Zeit eine der hohen k. u. k. Regierung viel freundlichere, während die Antipathien der albanesischen Bevölkerung gegen Serbien, Montenegro und Bulgarien schärfer zum Ausdrucke kommen, als dies früher der Fall war, was man besonders bei der Nachricht der Erhebung Serbiens zum Königreiche aus den verschiedenen bei dieser Gelegenheit gemachten Äußerungen der türkisch-albanesischen Bevölkerung constatiren konnte. Veranlassung hiezu mögen wohl auch die in letzterer Zeit von der Pfortenregierung angeordneten Verhaftungen griechisch-orthodoxer Geistlicher und Schullehrer und die über die Motive dieser Verhaftungen unter der Bevölkerung circulirenden Gerüchte gegeben haben. Es sollen vor einigen Tagen neuerdings Agenten des Belgrader Actions-Comtés im Vilajete von Kossovo verhaftet worden sein, bei denen man zahlreiche Beweise für die Existenz slavischer Conspirationen gefunden haben will, wodurch insbesondere die griechisch-orthodoxe Geistlichkeit und deren Schullehrer arg compromittirt sein sollen. Auch soll vor etwa 2 Wochen in einem Dorfe in der Nähe von Pristina ein angeblich serbischer Hauptmann festgenommen worden sein, der unter der dortigen orthod. Bevölkerung agitirte.

Im Sandschak von Prisren und Ipek hat sich während der letzten zwei Wochen nichts nennenswerthes ereignet. Erstaunen erregte die Rücksendung und Verhaftung der im vergangenen Jahre von Dervisch Pascha als „Freiwillige“ angeblich für den Palastdienst des Sultans bestimmten Recruten. Der Sachverhalt ist beiläufig folgender: Als Dervisch Pascha nach Unterdrückung der albanesischen Bewegung sah, daß er die geplante Truppenaushebung im Bezirke von Djakova und in den Gebirgsbezirken von Prisren und Ipek nicht durchzuführen in der Lage sein werde, verkündete er, daß er von der Recrutirung absehen werde, falls sich eine bestimmte Anzahl Freiwilliger aus diesen Bezirken melden würde. Er versprach denselben, daß sie im Palaste des Sultans als Sülahschor mit einem Monatsgehalte von 3 Ltq. verwendet werden sollen, um durch diese Versprechung die Zahl der Freiwilligen zu steigern. Es meldeten sich damals nur wenige und, wie es heißt, höchst übel beleumundete Individuen, und Dervisch Pascha ergänzte dieselbe durch einige gewaltsam ausgehobene Recruten auf die Zahl von 150, welche er unter Geleite nach Constantinopel schickte. Bereits auf dem Wege nach Salonik desertirte nahezu die Hälfte derselben. Etwa 80 langten in Constantinopel an, wurden jedoch nicht, wie Dervisch Pascha versprochen hatte, mit einem Monatsgehalte von 3 Ltq. im Palastdienste verwendet, sondern mußten als gewöhnliche Soldaten dienen. Sie wandten sich nunmehr mit Bittschriften an den Sultan und baten unter Darlegung der Verhältniße um ihre Heimsendung. Es scheint, daß man in Constantinopel froh war, sich dieselben vom Halse zu schaffen; man gab jedem einen kleinen Geldbetrag und sandte sie nach Salonik. Von dort sandte sie Dervisch Pascha mit einem seiner

Adjutanten nach Prisren. Doch scheint der Marschall durch das Benehmen dieser „Freiwilligen“ compromittiert und der Pfortenregierung gegenüber in ein ziemlich schiefes Lichte gestellt worden zu sein, denn er ließ die „Freiwilligen“ des Prisrener Bezirkes sofort nach ihrer Ankunft in Prisren verhaften und durch den Medschliss eine Petition verfassen, womit die Bevölkerung die Entfernung dieser „Freiwilligen“ begehrt, auf welche Petition hin Dervisch Pascha dieselben unter sicherem Geleite über Salonik abführen ließ, um sie in irgendein Nizambataillon einreihen zu lassen. Bereits vorige Woche kamen 4 türkische Frauen zu mir und baten mich zu Gunsten ihrer Söhne zu interveniren, was ich jedoch rundweg abschlug. Heute kamen neuerdings zwei Türkinnen und baten mich weinend um Schutz für ihre beiden Söhne; ich konnte nur mit Mühe ihrer loos werden, indem ich ihnen rieth ein Bittgesuch an Dervisch Pascha oder nach Constantinopel zu schicken. Die ganze Angelegenheit scheint ein „Racheact Dervisch Pascha's“ zu sein, der jedoch nur die Prisrener „Freiwilligen“ traf, nicht auch die von Ipek und Djacova, da sich dieselben sofort nach ihrer Ankunft in Prisren in ihre Berge zurückzogen, wo man sie schwerlich aufsuchen dürfte.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Sr Exc. dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Schmucker

Nr. 117
Schmucker an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 243, f. 17r–22r.

Bevorstehende Unruhen in der Region Gjakova und aufgewühlte Stimmung der albanisch-muslimischen Bevölkerung in den Grenzgebieten zu Serbien und Montenegro. Gerüchte über Ali Pascha als Anführer der Unruhen. Forderungen einflußreicher Stammeschefs und anderer Repräsentanten von Peja an den Kaymakam von Yakova zur Verringerung des Militärs zugunsten der Polizeikräfte. Gerüchte über Truppenverstärkungen.

N° 48 Prisren, den 14ten Mai 1882

Hochgeborner Graf,

Während den Winter hindurch in den Bezirken von Prisren, Djacova und Ipek, von den alljährlich wiederkehrenden landesüblichen Räubereien und

Acten der Blutrache abgesehen, allenthalben Ruhe herrschte, begann sich mit dem Eintritte der besseren Jahreszeit, der unruhige, stets zum Aufstande geneigte Geist der muselmännischen Gebirgsbevölkerung wieder zu regen, was ja im Hinblicke auf den von Dervisch Pascha im abgelaufenen Jahre eingeschlagenen Pacificationsmodus, welcher den unruhigen Theil der Bevölkerung eher ermuthigte als dauernd pacifirte, unschwer vorauszusehen war.

Die Malsia (Gebirgsstämme Djacova's), von welcher die Herrschaft der Pforte von jeher nur dem Namen nach anerkannt worden war, aufgereizt von einigen übelberüchtigten Chefs, die unter einer geordneten und kräftigen Regierung längst unschädlich gemacht worden wären, und unterstützt von einem großen Theile der fanatischen Muselmänner Djacovas, Ipeks und wohl auch Prisrens, faßte – wie mir mitgetheilt wurde – bereits vor einigen Monaten den Plan, die Militärgarnisonen von Djacova und Ipek zu vertreiben, sich daselbst befindlichen Waffen und Munition zu bemächtigen und hierauf wieder jene anarchischen Zustände zu etabliren, in welchen sich das Land vor der Ankunft Dervisch Paschas und seiner Truppen befand. Zur Besprechung dieses Planes versammelten sich, wie mir mitgetheilt wird, die Häuptlinge der Malsia, Rieka, von Hassi und Ipek in der Nähe der Brücke von Luka[681] (Ura e Luks, Bistrizzabrücke[682] zwischen Djacova und Ipek). Einer dieser Chefs Namens Ali Becir sondirte auch die Fandesen der oberwähnten Bezirke, ob sie geneigt wären, sich an dem geplanten Unternehmen zu betheiligen. Doch gaben dieselben, da sie im Falle der Theilnahme an einem derartigen gefährlichen Unternehmen ihren gänzlichen Untergang fürchten, andererseits jedoch nicht direct zu refüsiren wagten, eine ausweichende Antwort.

Als Motiv ihres geplanten Unternehmens gaben die Unzufriedenen die angeblich Albanien feindliche Stimmung und Haltung der Regierungsbeamten und speciell Dervisch Pascha's an, indem sie dieselben als Landesverräther anklagen. Dervisch Pascha habe bereits Dulcigno und dessen Gebiet den Montenegrinern überliefert; nunmehr wolle er auch die Gebiete von Pristina, Ghilan, Kačanik, Tetova, Prisren etc. bis zum Drin an Serbien und Ipek, Djacova etc. bis Morina an Montenegro abtreten, Gerüchte, welche ganz danach angethan und auch darauf berechnet sind, die ohnehin bereits beunruhigten Gemüther der fanatischen muselmännischen Bevölkerung jener Bezirke noch mehr aufzureizen.

Am 7. d. Mts. begaben sich die einflußreichsten Chefs der Malsia, Rieka, von Hassi etc. von 2 Beys und anderen Repräsentanten des Bezirks Ipek

---

681 Lluka e Epërme, serb. Gornja Luka, Dorf zwischen Peja und Gjakova. Östlich davon liegt Lluka e Poshtme, serb. Donja Luka.

682 Gemeint ist der Fluss Lumbardhi i Deçanit, serb. Dečanska Bistrica, ein Nebenfluss des Weißen Drin.

begleitet, nach Djacova, um dem daselbst als Militär- und Civil-Gouverneur (Kaimakam) fungirenden Miralai (Oberst) zu intimiren: er möge die Truppen von den befestigten Positionen des Ciabratt[683] (eines die Stadt Djacova beherrschenden Hügels) zurückziehen; ferner möge die Garnison Djacovas 500 Mann nicht überschreiten; die militärische Verwaltung, welche in Folge der Proclamirung des Belagerungszustandes (ürfié) an Stelle der früheren Civiladministration fungirt, habe aufzuhören, und der Militärcommandant habe sich nicht in administrative Angelegenheiten zu mischen; im Regierungsgebäude zu Djacova wünsche man keine Militärwache, sondern Zaptiehs; auch soll der Sicherheitsdienst in der Stadt künftighin von Zaptiehs und nicht von Soldaten besorgt werden; ferner soll es Jedermann gestattet sein, bewaffnet in die Stadt zu kommen und daselbst, wie früher, bewaffnet herumzugehen. Schließlich müsse der jeweilige Kaimakam Albanese von Geburt und der albanesischen Sprache mächtig sein. Der Militärcommandant, ein energischer, unerschrockener Militär, welcher die obgenannte Deputation empfing, hörte zwar alle diese Forderungen ruhig an, gab jedoch eine ganz direct verneinende, verwarnende Antwort und wollte, da einige Deputationsmitglieder beim Verlassen des Regierungsgebäudes ihren Unwillen in unziemlicher Weise Luft machten, die ganze Deputation verhaften lassen; doch wußten einige Notabeln von Djacova, welche von dieser Maßregel ernstliche Unruhen befürchteten, den Miralai von seinem Vorhaben abzubringen.

Die Meinungen über die Motive respective die Urheberschaft dieser Unruhen sind getheilt.

Die einen argwöhnen, daß es die Pfortenregierung selbst ist, welche diese Unruhen inscenirt, um sich derselben als Vorwand zur Erreichung ihrer Zwecke bedienen zu können.

In der That, so schreibt mir mein Gewährsmann aus Djacova, würde ein Wink, eine kleine Aufmunterung von Seite der Pforte genügen, auf daß die muselmännische Bevölkerung Albaniens sich en masse erhebe. Die angeborene Vorliebe der Albanesen für Krieg, Unruhen und Raub, der große religiöse Fanatismus, die Furcht vor den feindlichen Nachbarn, die Hoffnung schließlich in ihren Plänen durch die Eifersucht der Mächte unterstützt zu werden, das Alles wirkt zusammen, um sie für den Krieg bereit und geneigt zu finden.

Diese „Kriegswuth“ ist jedoch weniger gegen Österreich-Ungarn als vielmehr gegen Serbien und Montenegro gerichtet. Es will damit nicht etwa gesagt sein, daß sie nicht auch bereit wären, auch gegen Österreich-Ungarn die Waffen zu ergreifen, wenn Hoffnung auf Erfolg wäre; denn die mohammedanischen Albanesen wollen vor allen Anderen unter türkischer Herrschaft stehen und werden, so lange noch Hoffnung vorhanden ist, dieselbe in diesen

[683] Çabrat, serb. Čabrat, kleiner Berg bei Gjakova.

Ländern aufrecht zu erhalten, dieselbe gegen jeden äußeren Feind vertheidigen. Sollte jedoch die Pforte einmal nicht mehr in der Lage sein, diese Länder zu behaupten und zu vertheidigen, so ziehe die türkisch-albanesische Bevölkerung die öst.-ungarische der montenegrinisch[en] oder serbischen Herrschaft bei weitem vor.

Nach anderen Mittheilungen und Ansichten wäre Ali Pascha (von Gusinje), Mutessarif von Ipek, der Urheber obiger Unruhen. Dervisch Pascha, so will man wissen, habe gelegentlich der unlängst in Pristina stattgefundenen Unterredung mit sämmtlichen Gouverneurs und Mutessarifs Ostalbaniens Ali Pascha mitgetheilt, die Pforte wünsche ihn in seiner Eigenschaft als Liva (Brigadegeneral) nach Scutari zu versetzen. Ali Pascha refüsirte und begab sich, ohne von Dervisch Pascha Abschied zu nehmen, direct nach Ipek. Daselbst veranstaltete er die obgenannten Unruhen, um die Pfortenregierung glauben zu machen, er sei für jene Gegenden unentbehrlich, und er allein sei im Stande etwaige Aufstände zu unterdrücken. Auch will man wissen, daß Ali Pascha diese Intriguen zu dem Zwecke in Scene setze, um die Pforte in Verlegenheit zu bringen und sie vielleicht auf diese Art zu bewegen, Albanien die langersehnte Autonomie zu gewähren, in welchem Falle er sich zum Fürsten von Albanien proclamiren lassen wolle (?) [sic]. Doch sind dies nur Gerüchte und Ansichten, die vorläufig jeder tieferen Begründung entbehren.

Gestern erhaltenen Nachrichten zu Folge ist am 11. d. Mts. 1 Nizambataillon aus Mitrovitza in Djacova eingetroffen, was meine obigen Meldungen über bevorstehende Unruhen zu bestätigen scheint.

Man verbreitet auch das Gerücht, daß Dervisch Pascha demnächst mit 7 Bataillonen in Prisren eintreffen werde, doch dürfte dieses Gerücht auf eine alte Taktik der Pforte zurückzuführen sein, Nachrichten über die bevorstehende Ankunft von Truppen circuliren zu lassen, so oft Unruhen auszubrechen drohen, um damit die Malcontenten einzuschüchtern.

Ich hoffe, noch im Verlaufe der nächsten Woche eingehende Mittheilungen über den weiteren Verlauf der Dinge zu erhalten und werde nicht ermangeln, Euerer Excellenz hierüber ehrthunlichst zu berichten.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Sr Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Eine Abschrift sende ich an das k. u. k. General-Consulat in Scutari.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Schmucker

Nr. 118
Schmucker an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 243, f. 28r–34r.

Verdeckte Informationsreise des österreichisch-ungarischen Konsuls. Treffen mit Pater Emilio Gabos da Cles, dem Militärkommandanten Osman Pascha und dem Mutessarif Ali Pascha Gucia. Besuch der katholischen Gemeinden und Schulen. Besuch des Grabs des nun als Märtyrer verehrten Mehmed Ali Pascha in Gjakova. Osmanische Eskorte wegen der schlechten Sicherheitslage. Bedrohliche Haltung der Stämme im Bergland von Gjakova. Misslingen osmanischer Einschüchterungsversuche und Weiterführung der Reise. Gerüchte innerhalb der Bevölkerung über die Reise des Konsuls.

N° 56 pol. Prisren, den 18. Juni 1882

Hochgeborner Graf,

Ich hatte den mir seiner Zeit mündlich ertheilten Instructionen zu folge sowohl im Laufe des Jahres 1881 als auch in diesem Jahre zahlreiche Reisen behufs Einholung polit. und militärischer Informationen und wohl auch zu dem Zwecke unternommen, um Bekanntschaften und Verbindungen mit maßgebenden Persönlichkeiten und Notabeln des Amtsbezirkes anzuknüpfen, die von der hohen k. und k. Regierung subventionirten Kirchen und Schulen zu besuchen und mich über Haltung und Character der katholischen Geistlichkeit zu informiren.

Die politischen Ereignisse und Wirren sowie die damit zusammenhängende gesteigerte polit. und milit. Berichterstattung hinderte mich bisher, diese Informationsreise auch auf die so wichtigen Bezirke von Djacova und Ipek auszudehnen, und ich benützte daher eine sich mir vor Kurzem darbietende günstige Gelegenheit, um mich unter dem Vorwande, das altberühmte zwischen Ipek und Djacova gelegene griechische Mönchskloster Dečan zu besichtigen, in unauffälliger Weise von Prisren über Zumbi nach Djacova u. Ipek zu begeben.

Ich verließ Prisren am 11[t] d. Mts. und begab mich zunächst nach Zumbi, woselbst sich ein Franziskaner Hospiz befindet, dessen Präfect der wohlbekannte Missionär Pater Emilio Gabos da Cles ist. Ich besichtigte Kirche und Hospiz, empfing eine Deputation der dortigen katholischen Gemeinde so wie die Besuche einiger Muselmänner, erkundigte mich eingehend über die Lage des Hospizes und der katholischen Gemeinde und konnte constatiren, daß daselbst die Beziehungen zwischen Christen und Mohammedanern, dank der tactvollen Haltung des Hospizpräfecten, der bei Christen und

Muselmännern gleich beliebt ist, bei weitem besser sind, als dies an anderen Orten der Fall ist. Ich ließ einen kleineren Geldbetrag zur Vertheilung an Arme ohne Unterschied der Religion zurück und begab mich in Begleitung einiger Fandesen am 12. d. M. früh nach Djacova, woselbst ich, da Gasthäuser nicht existiren, in dem kath. Pfarrhause abstieg. Kurze Zeit nach meiner Ankunft begab ich mich zu dem ehemaligen Gouverneur von Scutari, Osman Pascha, der sich seit einiger Zeit über Befehl Dervisch Pascha daselbst aufhält, um die Differenzen zwischen Regierung und den widerspänstigen Gebirgstribus beizulegen. Da ich mit demselben von Scutari her befreundet bin, empfing er mich sehr zuvorkommend, stellte mir den neuernannten Kaimakam sowie den Militärkommandanten vor und conversirte mit mir über 2 Stunden. Auf meine gelegentlich angebrachten Fragen über die Haltung der Gebirgstribus der Regierung gegenüber antwortete er ausweichend und meinte, es herrsche allgemein Ruhe und Ordnung. Nichtsdestoweniger hielt er es für nothwendig, mir während meines Aufenthaltes in Djacova 3 Zaptiehs als Sicherheitswache beizugeben und mich zu ersuchen, mich nur wenig in den Bazar oder auf sonstigen besuchteren Orten zu zeigen.

Ich besuchte das Grab Mehmed Ali Paschas sowie die Ruine des früheren Konaks, in dem Mehmed Ali Pascha den Heldentod starb. Es dürfte nicht uninteressant sein zu erwähnen, daß das Grab des ehemaligen türkischen Marschalls, welches sich abseits von den übrigen Gräbern in der Nähe des zerstörten ehemaligen Konaks, in der Nähe einer Brücke und rechts knapp an der nach Ipek führenden Strasse befindet, aus einem einfachen Erdhügel ohne jeglichen Schmuck besteht, während doch sonst selbst das Grab des ärmsten Türken sich in der Nähe anderer Gräber befindet und zum mindesten einen wenn auch unbehauenen Stein besitzt, um anzuzeigen, daß sich hier die letzte Ruhestätte eines Mohammedaners befindet. Merkwürdig ist aber die Thatsache, daß dieselben Türken, die einst mit fanatischer Mordsucht den muthigen Mann feige ermordeten, nunmehr an das Grab desselben kommen, um Erde von demselben zu holen, die sie als Schutz und Heilmittel gegen Fieber bezeichnen, womit sie Mehmed Ali wohl unbewußt als Märtyrer anerkennen.

Ich besichtigte die Kaserne, die Befestigung des Ciabrat (Hügel oberhalb der Stadt), informirte mich bei einigen Offizieren in unauffälliger Weise über die Stärke der Garnison, sprach vorübergehend mit einigen Beys von Djacova, besichtigte die kath. Kirche und Schule, empfing eine Deputation der katholischen Gemeinde und reiste am 13. d. Mts. früh nach Dečan ab.

Der Kaimakam hatte mir über Auftrag Osman Pascha's zwei berittene Gendarmen beigegeben und sandte mir außerdem, da ich ihm mittheilte, daß ich mich auch nach Ipek begeben wolle, zwei Albanesen als Escorte. Zufälligerweise befand sich unter Letzteren der Sohn des Sadri Aga, Bajraktars

von Batusch (Gebirgsdistrikt Reka) Namens Rustem Aga[684], mit dem ich bereits von früher her bekannt war und der mir gewissermassen verpflichtet ist. Dieser Aufrag Osman Pascha's bewies mir zur Genüge, dass er den Schutz der berittenen Gendarmen nicht für genügend erachte und dass die Lage der Dinge in Djacova denn doch nicht so befriedigend ist, als er sie darstellte. Ich hatte bereits mit meinem ergebensten Berichte vom 14. Mai l. J. Zl. 48 pol.[685] die Ehre, über bevorstehende Unruhen in Djacova zu melden. Die Verhältnisse haben sich seither wenig gebessert. Die Regierung hat den hervorragenden Beys und Notabeln und insbesondere einigen einflußreichen Chefs der Bergtribus (Malsia, Reka, Hassi) Decorationen verliehen in der Hoffnung, sie dadurch für die Pläne der Regierung zu gewinnen und durch ihren Einfluß die Opposition der Gebirgstribus beseitigen zu können, doch hatte dieses Manöver durchaus nicht den gewünschten Erfolg. Die Bergstämme beharren hartnäckig auf ihren Forderungen (Bericht vom 14. Mai l. J. Z. 48 pol.), drohen die Militärgarnison aus Djacova zu verjagen und einen Albanesen von Geburt zum Kaimakam einzusetzen. Soweit dies möglich war, hat die Pforte die Forderungen der Malcontenten erfüllt; der Militärkaimakam wurde durch einen Civilbeamten ersetzt, von der Recrutirung wurde Abstand genommen, die Garnison Djacovas wurde neuerdings auf 2 Bataillone reduzirt u. überhaupt alles angewandt, um auf gütlichem Wege die Ruhe herzustellen. Die Unterhandlungen zwischen Regierung und den Chefs der Bergstämme dauern fort, und werde ich über den Ausgang der Angelegenheit nach Thunlichkeit berichten.

Im Berichte über meine Informationsreise fortfahrend, erlaube ich mir zu melden, daß kurz nach meiner Ankunft in Kloster Dečan ein türkischer Offizier mit 2 Gendarmen aus Djacova daselbst anlangte, welcher mit mir zu sprechen wünschte. Ich ließ ihn sofort kommen, und eröffnete mir derselbe, daß er von dem Liva Osman Pascha aus Djacova zu mir gesandt sei, um mich zu ersuchen, weder nach Ipek zu gehen noch auch nach Djacova zurückzukehren, sondern mich direct nach Prisren zu begeben, da er Ursache habe, für meine Sicherheit besorgt zu sein und diesbezüglich Mittheilungen erhalten habe. Würde ich dessenungeachtet nach Ipek abgehen, so könne er für meine Sicherheit nicht einstehen und müsse alle Verantwortung ablehnen. Da mir Osman Pascha noch am Tage vorher erklärt hatte, daß Ruhe herrsche und mir auch keinerlei Gründe und Ursachen mittheilen ließ, aus welchem ich, ohne Ipek und Djacova zu berühren, nach Prisren zurückkehren müsse, so ließ [ich]

---

[684] Batusha, serb. Batuša, Dorf nordwestlich von Gjakova und gleichnamige Region. – Hier handelt es sich wohl um Rustem Kabashi, auch Rusto genannt, albanischer Chef aus Kabash i Hasit, der seit 1882 von den osmanischen Behörden verfolgt wurde und nach seiner Haftentlassung zu Beginn des 20. Jahrhunderts wiederholt als Anführer lokaler Aufstände gegen die Osmanen in Erscheinung trat.

[685] Siehe Nr. 117.

ihm zunächst für seine Mittheilung danken, zugleich jedoch eröffnen, daß ich ohne Angabe von stichhaltigen, präcisen Gründen von meinem Reiseprojecte nicht abgehen könne. Ich werde am nächsten Tage wieder in Djacova eintreffen, und könne er mir dann etwaige Mittheilungen persönlich machen. Ich ersuchte jedoch den Offizier, die beiden katholischen Geistlichen, welche sich mir von Djacova aus angeschlossen hatten, unter seinem Schutze nach Djacova zurückzubringen, da ich die Verantwortung für die Sicherheit derselben nicht auf mich nehmen könne. Ich erlaube mir zur Rechtfertigung meiner Osman Pascha gegebenen Antwort zu bemerken, daß ich mich zur Wahrung des Ansehens des k. u. k. Vertreters in diesen Ländern verpflichtet fühle, mich nicht durch unbegründete, vague Mittheilungen einschüchtern zu lassen. Nichts schädigt das Ansehen in den Augen der hiesigen Bevölkerung so sehr, als Furcht zu zeigen und sich durch Drohungen sofort einschüchtern zu lassen. Ich hatte mich übrigens vor meiner Abreise aus Djacova bei einigen Chefs so wie auch bei den beiden mit mir reisenden Muselmännern über die Sicherheitszustände unterrichtet, und da ich von denselben die beruhigendsten Versicherungen erhalten hatte, glaubte ich, ohne unnöthiger Weise meine Sicherheit zu gefährden, mich nach Ipek begeben zu dürfen.

Ich forderte überdies die beiden Albanesen auf, sich, falls sie ihre Sicherheit für gefährdet erachten, nach Djacova zurückzugeben, erhielt jedoch zur Antwort, daß sie es für eine große Schande halten würden, mich zu verlassen. Wir verließen also nach kaum dreistündigem Aufenthalte das Kloster Dečan und langten ohne jeglichen Unfall in Ipek an, wo ich mich direct zum Mutessarif Ali Pascha von Gusinje begab. Derselbe empfing mich ungemein zuvorkommend und freundlich, stellte mir den Müfti, den Kadi und den Kaimakam vor, conversirte mit mir über eine Stunde theils in türkischer und theils in albanesischer Sprache, bot mir seine Gastfreundschaft an, die ich jedoch ablehnte, und erwiederte meinen Besuch sofort in dem katholischen Pfarrhause zu Ipek, wo ich Absteigequartier genommen hatte. Er suchte mich über die Situation in Djacova auszufragen und insbesondere um die Haltung Osman Pascha's. Ich antwortete ihm jedoch, daß ich rein nur zu meinem Vergnügen und insbesondere zur Besichtigung des berühmten Klosters Dečan gekommmen sei und mich in Djacova eine zu kurze Zeit aufhielt, um über die Situation daselbst unterrichtet sein zu können.

Ich besichtigte auch in Ipek die katholische Schule und Kirche, empfing eine Deputation der katholischen Gemeinde, informirte mich über die Stärke der Garnison und reiste am 15. früh nach Djacova ab, woselbst ich gegen Abend anlangte, und kehrte am folgenden Tage nach Prisren zurück.

Über den Zweck meiner Reise hatten sich unter der Bevölkerung von Djacova und Ipek manigfache Gerüchte verbreitet, von denen ich eines nicht unerwähnt lassen zu dürfen glaube.

Ich sei nicht öst. ung., sondern italienischer Consul und habe nur als Deckmantel den Cavassen des öst. ung. Consulates mitgenommen. Der Zweck meiner Reise sei, den ehemaligen Kaimakam von Djacova Namens Riza Bey, einen gebürtigen Djacovesen, der von Dervisch Pascha verbannt wurde, dem es aber gelungen sei, nach Italien zu flüchten, mit Hülfe der Bevölkerung und durch Bestechung der einflußreichen Begs und Chefs wieder auf seinen Posten einzusetzen. Auch wurde Ali Pascha von Gusinje in Ipek von einigen Notabeln über den Zweck meiner Reise interpellirt, erklärte jedoch, daß ich nur zum Vergnügen gekommen sei, und forderte sie auf, sich bei meiner albanesischen Begleitung zu informiren, was sie auch thaten, und als sie auch hier dieselbe Antwort erhielten, gaben sie sich zufrieden.

Ich werde mir erlauben, über die katholischen Kirchen und Schulen sowie über den Character und die Haltung des katholischen Clerus im Amtsbezirke demnächst im abgesonderten Berichte eingehende Meldungen zu erstatten, und gestatte mir nur zu bemerken, daß ich die mit ergebenstem Berichte vom 6. Mai 1882 Z. 47 vorgelegte Truppendislocation den auf dieser Reise eingeholten militärische Informationen zu Folge vollkommen richtig fand.

Die Ausgaben während dieser Informationsreise habe ich aus den mit hohem Reskripte vom 13. März Z. 1002/4 J. B. bewilligten Fond entnommen, woselbst ich dieselben seiner Zeit detailirt verrechnen werde.

Gleichlautend berichte ich unter Einem S^r^. Exc. dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Eine Copie sende ich dem k. u. k. General Consulate in Scutari.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Schmucker

Nr. 119
Schmucker an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 243, f. 37r–40v.

Zurückweichen der osmanischen Regierung vor den Hochlandbewohnern. Ihre Einbindung in die Verwaltung. Kritik an diesen Ernennungen. Unzufriedenheit der albanischen Bevölkerung. Möglichkeit neuer Unruhen. Gerüchte über die Absichten Österreich-Ungarns. Reaktion auf die politischen Entwicklungen in Ägypten.

N° 90 pol. Prisren, den 3. September 1882

Hochgeborner Graf,

Als Dervisch Pascha nach Zersprengung der Ligatruppen bei Stimia die wichtigsten Punkte des Arnautluks besetzte und vielversprechende Proclamationen über die Einführung von Reformen, Gleichberechtigung aller Religionsbekenntnisse, Aufhebung der Blutrache etc. erließ, faßte der bessere Theil der Bevölkerung die Hoffnung, daß es Dervisch Pascha gelingen werde, endlich geordnete, andauernd ruhige Zustände zu etabliren und dem Lande den so lange ersehnten Frieden wiederzugeben. Leider wurden diese Hoffnungen durch das Vorgehen Dervisch Paschas und die noch unter den Augen des Marschalls sich vollziehenden Thatsachen arg enttäuscht. Die Gebirgsstämme widersetzten sich hartnäckig den Anforderungen der Pforte, und Dervisch Pascha, dem es bei der ganzen Action mehr oder besser einzig und allein nur um Eintreibung möglichst großer Geldbeträge zu thun war, zog es vor, mit den Widerspenstigen zu pactiren, anstatt dieselben mit Waffengewalt zum Gehorsam zu bringen. Die Wünsche der Gebirgstribus wurden, soweit als dies thunlich war, erfüllt, die Chefs derselben wurden mit Orden ausgezeichnet und sowohl in Ipek, welches zum Sitze eines Mutessarifs erhoben worden war, als auch in Prisren und anderen Orten Albanesen als Mutessarifs und Kaimakams eingesetzt, um dadurch der National-Eitelkeit der Bevölkerung zu schmeicheln u. die Sympathien der Albanesen für die Regierung zu gewinnen. So wurde Ali Pascha von Gusinje zum Mutessarif von Ipek, Hassan Pascha von Kalkandelen zum Mutessarif von Prisren ernannt. Leider hatte die Pforte bei der Ernennung des Letzteren keine glückliche Hand. Hassan Pascha ist nur [ein] alter, energieloser, ungebildeter Mann, dem es an jeglicher Initiative fehlt und der nur zu bald zum Werkzeuge seiner Umgebung wurde, der es mit Leichtigkeit gelang, ihn zu beherrschen und nach ihrem Willen zu lenken. Besonders ist es ein gewisser Chairul Aga, Medschlissmitglied und ehemaliger Vertrauter und Protegé Ismail Pascha's (Leskovzalü), der Hassan Pascha völlig beherrscht und der, wenn auch nicht de jure, so doch de facto,

als Chef der Localregierung betrachtet werden muss. Zahlreiche Klagen über die Unfähigkeit Hassan Pascha's und über das schamlose Treiben Chairul Agas wurden unter der Bevölkerung laut; man stellte Vergleiche mit den jetzigen Zuständen und jenen zur Zeit der Liga an und findet allgemein, daß Letztere bei weitem geregelter und geordneter waren als die jetzigen. Raubmorde und Diebstähle, so behauptet man, waren zur Zeit der Liga äußerst selten; wenn sie je vorkamen, so wußte man die Schuldigen sofort zu finden und zu strafen. Auch von Ipek und Djacova wurden mir über ähnliche Stimmungen berichtet; dort ist es insbesondere der bekannte Chef Suleiman Aga Vogš, der großen Einfluß unter den Gebirgstribus besitzt und seinen und seiner Anhänger Unzufriedenheit mit den geplanten Reformen und Veränderungen der Pforte durch diverse Verlegenheiten, welche er dieser Letzteren bereitet, zum Ausdrucke zu bringen weiß. Zwar ist momentan von einer nationalen Bewegung noch nicht zu sprechen; dazu fehlt die Einheit der verschiedenen Tribus, welche Dervisch Pascha seiner Zeit listig zu entzweien verstand, dazu fehlen die tauglichen Anführer, welche im Stande wären, eine derartige ausgedehnte Bewegung durch ihren Einfluß und ihr Ansehen zu Stande zu bringen; die Pforte hat sie klugerweise verbannt, insoweit sie ihrer habhaft werden konnte.

Doch gestatten die hie und da immer wieder auftauchenden Gerüchte, die allgemeine Stimmung maßgebender albanesischer Persönlichkeiten und das Gros der Bevölkerung, die allgemeine Unzufriedenheit mit dem Gebahren der Regierungsbeamten, welche wenn auch nur vereinzelt, zu blutigem Ausdrucke kommt, die Annahme, daß es nur eines geringeren Anlaßes und einer geschickten, muthigen Hand bedarf, um die kaum gedämpfte Flamme wieder anzufachen. Die gegenwärtige Lage der Türkei läßt es zwar nicht glaubwürdig erscheinen, daß die Pforte, um ihre Herrschaft in diesen Ländern zu erhalten, eine ihr etwa drohende feindliche Bewegung der Albanesen nach Außen abzulenken versuchen wird. Zwar circuliren unter der hiesigen Bevölkerung zu wiederholten Malen Gerüchte über einen bevorstehenden Vormarsch der k. u. k. Truppen sowie von einem bevorstehenden Kriege mit Serbien; doch sind dies allem Anscheine nach nur Fühler der Pfortenregierung, um sich im Vorhinein über die Chancen zu überzeugen, welche sie im Falle einer gegen Österreich-Ungarn oder Serbien gerichteten Unternehmung hätte, oder vielleicht hat die absichtliche Verbreitung solcher Gerüchte auch nur den Zweck, die Aufmerksamkeit der Arnauten nach Außen abzulenken und sie durch ähnliche Gerüchte abzuhalten, sich, aus Furcht für ihre nationale Existenz, mit dem hier so beliebten Autonomiegedanken zu beschäftigen.

Ich erlaube mir, nochmals ergebenst zu wiederholen, daß von irgend einer einheitlichen nationalen Bewegung gegenwärtig noch nicht die Rede sein kann; doch glaube ich die Unzufriedenheit der Bevölkerung, die Ermordung von Regierungsbeamten, worüber ich an anderer Stelle berichte, die Gerüch-

te von stattgefundenen Versammlungen, die stark überhandnehmende Unsicherheit des Lebens und Eigenthums als beobachtenswerthe Symptome der gegenwärtigen Stimmung und Situation melden und gleichzeitig berichten zu müssen, daß die Haltung der türkisch-albanesischen Bevölkerung in Folge der Ereignisse in Egypten[686] eine ziemlich erregte ist und daß, den erhaltenen Nachrichten zu Folge, die türkische Geistlichkeit sich bestrebt, die muselmännische Bevölkerung in dieser gereizten Stimmung zu erhalten und anzueifern.

Über die Ereignisse in Egypten kommen immer nur ganz entstellte und allem Anscheine nach absichtlich verstümmelte Nachrichten hieher: So spricht man von Siegen Arabi Paschas[687], von Niederlagen der Engländer, gleichzeitig jedoch auch von dem treulosen Gebahren der dortigen Christen, welche als Spione den mohammedanisch-egyptischen Truppen Arabi's großen Schaden zufügten. England soll angeblich, so erzählt man sich hier, auch von den übrigen Mächten unterstützt werden; sollte sich dies bewahrheiten, dann hätte jeder Muselmann und daher auch die im Arnautlik die Pflicht, alle Franken (Christen) niederzumachen, und werde man in diesem Falle auch hier Christenmassacres veranstalten.

Gleichlautend berichte ich unter Einem S. Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel. Eine Abschrift sende ich dem k. u. k. General-Consulate in Scutari ein.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Schmucker

---

686 Ägypten war im 19. Jahrhundert Teil des Osmanischen Reiches, erlangte aber unter Mehmed Ali Pascha, der von 1805 bis 1848 der Provinz vorstand, eine gewisse Autonomie. 1867 wurde das Vizekönigreich Ägypten gegründet. Vor dem Hintergrund der hohen Staatsverschuldung Ägyptens und der Abhängigkeit von den europäischen Großmächten, die schließlich 1878 zu einer internationalen Finanzaufsicht über Ägypten führten, regte sich zunehmend lokaler Widerstand. 1879 löste der Vizekönig (Khedive) Ismail Pascha die Regierung auf, worauf dieser auf Druck Englands und Frankreichs abdanken musste. 1881 und 1882 kam es zu Aufständen; eine der oppositionellen Gruppen wurde von Ahmad Urabi Pascha angeführt. Die Khediven blieben jedoch formell weiterhin Vasallen des Osmanischen Reiches. Vgl. auch die folgende Anm.

687 Ahmad Urabi Pascha (1841–1911), auch Arabi Pascha oder Urabi Pascha genannt, ägyptischer Offizier, Politiker und Oppositioneller. Führer der nach ihm benannten Urabi-Bewegung, die sich gegen die Kontrolle der Finanz- und Wirtschaftspolitik Ägyptens durch die europäischen Großmächte richtete. Großbritannien griff ein, als Urabi Pascha Ägypten vollständig unter seine Kontrolle gebracht hatte, und besiegte diesen militärisch im Herbst 1882. Urabi Pascha wurde zum Tode verurteilt, das Urteil wurde dann in Verbannung umgewandelt. Als Folge des Aufstandes wurde Ägypten bis 1922 von Großbritannien beherrscht.

Nr. 120
Schmucker an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 243, 43r–46v.

Zunahme von Raub, Mord und Diebstählen. Verbot der Beerdigung bei ausbleibender Anzeige von Blutrache. Widerstand eines Imams und Tötung des für die Entscheidung verantwortlichen Untersuchungsrichters. Taten des bekannten Räuberführers Ramadan Zaskoci.

Nr. 91 pol. Prisren, den 3. September 1882

Hochgeborner Graf,

Raub, Mord und Diebstahl waren zwar von jeher in diesem Theile Albaniens nichts Seltenes; gewisse Bezirke wie Ljuma und Djacova galten ja von jeher als die Heimath der verwegensten und gefürchtetsten Räuber und Diebe und wurden von Einheimischen wie Fremden nur selten besucht. Doch haben in letzterer Zeit Raub, Mord und Diebstahl derartig überhand genommen, daß selbst nach den landesüblichen, an derlei Ereignissen gewöhnten Begriffen die allgemeine Sicherheit bedroht und ernstliche Abhülfe dagegen dringend geboten erscheint. Ich will, ohne die zahlreichen in letzterer Zeit in der Stadt Prisren geschehenen Einbrüche und zahlreichen bedeutenden Diebstähle zu erwähnen, nur über die wichtigeren Fälle eingehender berichten, zumal dieselben über die Stimmung und Haltung der Bevölkerung und über das geringe Ansehen der Pfortenregierung nicht uninteressante Aufschlüsse gibt [sic].

Am ersten Bairamstage wurden in Rahovce, einer etwa 4 Stunden von Prisren entfernten Ortschaft, in Folge einer zwischen zwei mohamedanischen Familien bestehenden Blutrache, in der dortigen Moschee 9 Personen getödtet und 5 verwundet. Die Localregierung sandte erst nach einigen Tagen eine Anzahl Zaptiehs unter Führung des bekannten Chairul Aga an den Thatorte, um die Ruhe wiederherzustellen und die Schuldigen zu verhaften; doch mußte Chairul Aga unverrichteter Sache wieder nach Prisren zurückkehren, da man ihm in Rahovce, als er sich anschickte, die Untersuchung einzuleiten, zur Antwort gab, die Regierung hätte sich in derlei „Privatangelegenheit" nicht einzumengen. Gewiß der deutlichste Beweis, wie die von Dervisch Pascha proclamirte Aufhebung der Blutrache, eine für Albanien gewiß höchst wichtige Reform, durchgeführt wird, wie wenig die Herrschaft der Pforte in diesen Ländern zur Geltung gebracht werden kann. Die Bevölkerung fühlt sich in Folge der seinerzeitigen Nachgiebigkeit Dervisch Paschas, des sogenannten Pacificators, der Energielosigkeit und Machtlosigkeit des Mutessarifs und in Anbetracht der durch Absendung mehrerer Bataillone nach

Egypten geschwächten militärischen Besatzungen unabhängiger denn je und ist durchaus nicht gesonnen, sich ihre alten Privilegien und Gebräuche durch Reformen gutwillig nehmen zu lassen. Als Illustration hiezu erlaube ich mir, folgenden nicht unwichtigen Vorfall zu melden.

Der Untersuchungsrichter und Stellvertreter des Kadi (Bedaie mechkeme dscheza daire reisi) von Pristina Namens Izzet Efendi begab sich Mitte August über Auftrag des Vali nach Mitrovitza und von da nach Ipek zum Zwecke einer Inspection. Er erließ in Ipek eine Kundmachung an sämmtliche Imams und Chodschas des Inhaltes, daß dieselben in Folge einer Verordnung der Pforte aufgefordert werden, keinen, der in Folge von Blutrache getödtet wurde, ohne vorhergängige Anzeige beim zuständigen Untersuchungsgerichte zu beerdigen. Als er hierauf in Erfahrung gebracht hatte, daß ein Imam Namens Mussa des zum Sandschak von Ipek gehörigen Dorfes Strelča diesem Befehle zuwieder gehandelt habe, legte er demselben die angedrohte Geld-Strafe auf und ließ ihn, da er sich weigerte, dieselbe zu erlegen und außerdem erklärt hatte, dieser neuen Verordnung, die mit den althergebrachten Gewohnheiten widerstreite, nie und nimmer Folge zu leisten zu wollen, verhaften. Als hierauf circa 20 Verwandte und Freunde des Imams sich in das Haus des obgenannten Untersuchungsrichters begaben und energisch die Freilassung des Inhaftirten verlangten, der Erstere aber hierauf nicht einging und vielmehr den Zaptiehs Befehl gab, die Renitenten zu entfernen, wurde er von einem dieser Letzteren mit einem Revolverschuß todt niedergestreckt. Dem Mörder gelang es zu flüchten. Und wurde derselbe bis heute nicht zu Stande gebracht.

Unter der Bevölkerung wurden sogar Stimmen laut, daß es Jedem anderen, der es versuchen wollte, sie in ihren Gewohnheiten und Privilegien zu beeinträchtigen, ebenso ergehen werde und daß man unbekümmert um die Reformen und diesbezüglichen Befehle des Sultans die angestammten Freiheiten und Gebräuche des Landes bis aufs Äußerste vertheidigen werde.

Ramadan Zaskok, der gedungene Anführer der Mörder des Dragomans Baldo, hat durch seine in der letzten Zeit in der Umgebung und selbst in der Stadt Prisren ausgeführten Räubereien nachgerade eine gewisse Berühmtheit erlangt. Nachdem er durch verschiedene Räubereien die Umgegend von Prisren unsicher gemacht hatte, ohne daß man sich bemühte, seiner habhaft zu werden, versuchte er vor etwa 8 Tagen einen gewissen Ümer Aga Biliban, ehemaliges Ligamitglied, in der Strasse von Prisren zu ermorden, indem er sich demselben als in Weiberkleidern näherte und von rückwärts mehrere Messerstiche versetzte. Vorgestern raubte er 200 einem hiesigen griechischen Serben gehörige Schafe und ließ zwei anderen angesehenen Türken, welche im Vereine mit Biliban Schuld an der Tödtung seines Bruders und seiner Mutter tragen sollen, mit ihrer bevorstehenden Ermordung drohen.

Auch ich wurde von verschiedenen Personen gewarnt, nie ohne Begleitung und unbewaffnet das Haus zu verlassen, doch sind diese mich betreffende Warnungen, wie ich annehmen zu dürfen glaube, völlig grundlos.

Auffällig ist es nur, daß die Localregierung, der dieses unverschämte, freche Treiben dieses berüchtigten Mörders und Räubers nicht unbekannt ist, keinerlei Schritte zu dessen Ergreifung veranlaßt, sondern ruhig zusieht, wie derselbe in der Stadt selbst sowie in deren Umgebung ungeschaut sein Wesen treibt und der Bevölkerung Furcht und Schrecken einjagte.

Gleichlautend berichte ich unter Einem S. Exc. dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Eine Abschrift sende ich dem k. u. k. General Consulate in Scutari ein.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Schmucker

Nr. 121
Schmucker an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 243, 47r–53v.

Raub und Entführungen, darunter durch die Bande des Ramadan Zaskoci. Duldung durch die osmanischen Behörden. Hinterhalt auf den österreichisch-ungarischen Konsul. Vorfall eines Schusses auf den Konsul und Umstände der Bestrafung der Involvierten. Beilage: Brief des Pfarrers von Zym an Schmucker.

N° 97 Prisren, den 9. Oktober 1882

Hochgeborner Graf,

Mit ergebenstem Berichte vom 3t September l. J. Z. 91[688] hatte ich die Ehre, Euerer Excellenz über die zunehmende Unsicherheit zu berichten und gleichzeitig zu melden, daß sich die Localregierung diesen Zuständen gegenüber völlig theilnahmslos verhält und trotz Bitten und Klagen der Bevölkerung nichts veranlaßt hat, um dieser Unsicherheit abzuhelfen. Die Räuber, welche bereits eine wohlorganisirte Bande unter dem Commando des berüchtigten Ramadan Zaskok formirten, wurden dadurch in der Ausübung ihrer Anschläge nur ermuthigt und verübten tagtäglich neue Gewaltacte. So wurde in dem kaum 3 Stunden von Prisren entfernten Dorfe Mučetišta[689] ein junger

[688] Siehe Nr. 120.
[689] Mushtisht/Mushtishta, serb. Mušutište, Dorf nordöstlich von Prizren.

Serbe geraubt, für den die Räuber 1500 fl (150 Ltq) Lösegeld verlangten, widrigenfalls sie ihn ermorden würden.

Auf der Strasse von Prisren nach Verišović wurden mehrere Raubmorde verübt; Viehdiebstähle und Angriffe auf ganze Ortschaften sind geradezu auf der Tagesordnung; auch in der Stadt Prisren selbst wurden zahlreiche Angriffe auf Leben und Eigenthum theils versucht, theils ausgeführt. Die Bevölkerung wandte sich an den Mutessarif, doch veranlaßte derselbe auch nicht das Geringste, um diesem Unfuge zu steuern. In Folge dessen begann man unter der Bevölkerung zu argwöhnen, daß der Mutessarif selbst mit den Räubern im Einverständniße sei und an deren Beute participire; ja man will Ramadan Zaskob [sic] zu wiederholten Malen bei Chairul Aga, dem intimen Freunde des Mutessarifs, gesehen haben und erklärt sich so die absolute Unthätigkeit dieses Letzteren.

Sowohl in Prisren als auch in der Ebene wurden Versammlungen abgehalten, um zu berathen, wie diesem Räuberwesen zu steuern sei, und fast allgemein beschloß man, die Absetzung des Mutessarifs zu verlangen. Als sich mehrere Ortschaften, darunter Kabaš[690], mit den bekannten Chefs Rusto und Vuku vereinigten und beschlossen, sich selbst Hülfe zu verschaffen und Ramadan Zaskok mit seiner Bande zu umzingeln und unschädlich zu machen, protestirte der Mutessarif Hassan Pascha dagegen, berief den Medschliss und verlangte von demselben eine schriftliche Erklärung, der zufolge die Bevölkerung die Bestrafung Rustos und Vükü's verlange, in welchem Falle er Truppen nach Kabaš senden werde. Doch erklärte sich der Medschliss hiezu nicht competent, und so blieb den[n] vorläufig Alles beim Alten. Doch hat sich der Unwille gegen den Mutessarif gesteigert, und in den theils hier, theils in dem angrenzenden Gebiete von Djacova abgehaltenen Versammlungen beschloß man neuerdings, in Constantinopel die Absetzung des Mutessarifs Hassan Pascha zu verlangen.

Daß ich selbst mehrere Male bedroht wurde und daß speziell während meiner Informationsreise nach Djacova und Ipek (Bericht vom 18. Juni l. J. Z. 56[691]) mein Leben in Gefahr stand, unterließ [ich] zu berichten, da ich einerseits der Sache keine Bedeutung beilegte und da ja derlei Drohungen hier zu Lande eben nichts Seltenes sind. Doch glaube ich, nicht unerwähnt lassen zu dürfen, daß man mir, laut übereinstimmenden Aussagen eines gewissen Rustem Aga aus Batusch, des Padre Emilio, Propräfecten von Zumbi, und des Pfarrers von Djacova, Don Antonio[692], zwischen Djacova und Ipek,

---

690 Kabash i Hasit, serb. Kabaš, Dorf nordwestlich von Prizren in der Region Has.

691 Siehe Nr. 118.

692 Hier handelt es sich wahrscheinlich um den albanischen Weltgeistlichen Antonio Bitucci (alb. Bityçi), der 1891 als Kooperator in Janjevo dem Franziskanerpater Francesco Brkić zugeordnet war, gleichzeitig aber auch als Kooperator in Prizren tätig war und ab 1893 als Pfarrer in Skopje fungierte.

einen Hinterhalt gelegt hatte und daß ich es nur meinem Führer, dem mir befreundeten Rustem Aga, und meiner Unerschrockenheit zu verdanken hätte, wenn ich damals wohlerhalten nach Prisren zurückgekehrt sei. Schließlich erlaube ich mir, Euerer Excellenz über einen Vorfall zu berichten, der mir Sonntag, den 8r d. Mts. zustieß und der hier bereits zu mancherlei Gerüchten Veranlassung gab.

Ich begab mich Sonntag, den 8ten d. Mts. nach dem etwa 3 Stunden von hier entfernten Franziskaner-Hospiz Zumbi, um mir daselbst über die letzten Vorgänge in Djacova und Hassi Informationen zu holen. Da die beiden Postiers sich im Dienste abwesend befanden und ich daher die Überwachung des Consulates nicht einem Cavassen allein anvertrauen wollte, da mir übrigens der Pfarrer von Zumbi sein Pferd nebst seinem Diener, einem Fandesen Namens Prenk, gesendet hatte, ritt ich Sonntag früh von diesem Letzteren begleitet, von Prisren nach Zumbi ab, hielt mich in Zumbi einige Stunden auf und machte mich um 3 Uhr Nachmittags wieder mit dem obgenannten Fandesen Prenk auf den Heimweg. Nachdem wir den Drinfluß passirt hatten und in der Ebene von Prisren (Sereklik) angelangt waren, blieb der Fandese, der zu Fuß war, etwas zurück, um sich seine Opanken festzumachen. Ich ritt indessen vorwärts und sah vor mir in der Ebene zwei Wägen, welche von 3 mit Martini-Gewehren bewaffneten Albanesen begleitet waren, was mir bei dem Umstande, als alle Albanesen, trotz des Verbotes Dervisch Pascha's, bewaffnet nach Prisren kommen, keinerlei Bedenken verursachte. Als ich etwa auf 20 Meter von den 2 Wägen entfernt war, kehrten sich die drei Albanesen, durch den Hufschlag meines Pferdes aufmerksam gemacht, um und gingen dann wieder ihrer Wege. Als ich etwa noch 6 Meter von denselben entfernt war, nahm der in der Mitte gehende Albanese das Gewehr, das er bis dahin auf dem Rücken getragen hatte, in die Hand und legte eine Patrone ein. Dies machte mich allerdings aufmerksamer. Doch hegte ich keinerlei Verdacht. Etwa drei Meter von dem in der Mitte gehenden Albanesen entfernt, krachte ein Schuß und die Kugel sauste in einer Distanz von etwa 1½ Meter vor mir vorüber, so zwar, daß, hätte ich nicht das Pferd etwas zurückgehalten, um mich nach den Diener umzuschauen, die Kugel mich hätte treffen müssen. Ich ritt, obwohl ich ohne Waffen war, direct auf den Albanesen loos und fragte ihn, was das zu bedeuten habe. Er musterte mich und meinte, der Schuß sei von ungefähr und gegen seinen Willen loosgegangen, und es wäre ihm gar nicht in den Sinn gekommen zu schießen; er wollte nur eine Patrone einlegen und hiebei sei dieselbe ohne seinen Willen explodirt. Ich rieth ihm, ein andersmal auf offener Strasse die Augen aufzumachen in seinem eigenen Interesse, denn hätte ich einen Revolver bei mir gehabt, so hätte ich ihn, nicht wissend, was dieser knapp vor mir abgegebene Schuß zu bedeuten habe, erschossen. Ich fragte ihn um den Namen und Wohnort und erfuhr, daß er Süllah Fettah

heißt und aus dem Dorfe Smač[693] bei Djacova sei. Mittlerweile kam ganz atemlos der mich begleitende Fandese, welcher mein Jagdgewehr trug, herbeigerannt und interpellirte neuerdings den Albanesen, bis ich ihm erklärte, daß die Sache vorläufig abgethan sei, und ihm befahl, vorwärts zu gehen.

Nach einigen Minuten Marschs bat mich der Fandese, zurückkehren zu dürfen, um den Fettah Süllah, der ihm als ein übelbeleumdetes [sic] Individuum bekannt sei, züchtigen zu können, was ich ihm jedoch strenge verbot, indem ich ihm erklärte, daß dies nicht seine Sache sei. Noch zweimal bat er mich hierum, bis ich ihm schließlich mit ziemlich derben Worten befahl, sich ruhig zu verhalten. Nach einiger Zeit, als die Wägen bereits außer Sicht waren und ich die Affaire fast vergessen hatte, bat mich der Fandese, ausruhen zu dürfen, da er müde sei, was ich ihm gestattete, während ich selbst einstweilen vorwärts ritt und mit dem mittlerweile aus Verišović eingetroffenen Postier Marko, der mich außerhalb der Stadt erwartete, nach Hause zurückkehrte. Als der Fandese Prenk, der mit dem Pferde des Pfarrers von Zumbi noch an demselben Tage nach Zumbi zurückkehren sollte, nicht kam, sandte ich den Postier Marko mit dem Pferde zu dem Fandesen Prenk zurück. Spät Abends kehrte derselbe unverrichteter Dinge zurück und erzählte mir folgendes: Der Fandese Prenk habe, da er die mir angethane „Insulte“ nach landesüblichen Begriffen nicht ruhig hinnehmen dürfe, auf den obgenannten Fettah Süllah gewartet, auf denselben zwei Schüße aus meinem Jagdgewehr abgegeben, denselben im Gesichte verwundet und sei trotz der ihn nachgesendeten zahlreichen Kugeln unversehrt entkommen und von mehreren Fandesen des Dorfes Landovica[694] begleitet, nach Zumbi zurückgekehrt. Ich sandte am nächsten Tage sofort den Dragoman dieses Amtes zum Mutessarif, ließ ihm den Vorfall mittheilen und ersuchte ihn um die Bestrafung des Fettah Süllah sowohl als auch des Fandesen Prenk. Der Mutessarif antwortete, daß er selbst, obwohl sich der Vorfall in seinem Bezirke ereignete, doch die Schuldigen, welche nach Djacova zuständig seien, nicht verhaften lassen könne, es wäre denn, daß sie sich in Prisren befinden. Er werde jedoch diesbezüglich nach Djacova das Ansuchen um Verhaftung der Schuldigen stellen. Doch scheint er bis heute nichts in der Angelegenheit veranlaßt zu haben, zumal Fettah Süllah sich den ganzen gestrigen Tag unbehindert in Prisren aufgehalten haben soll.

---

[693] Smaq, serb. Smać, Dorf südöstlich von Gjakova.

[694] Landovica, Dorf südöstlich von Gjakova und südöstlich von Smaq.

Gestern früh erhielt ich das anruhende Schreiben des Pfarrers von Zumbi, welches ich Euerer Excellenz abschriftlich zur hochgeneigten Einsicht zu unterbreiten mir erlaube.

Ich erlaube mir, Euerer Excellenz diesen Vorfall, wie er sich ereignete, ergebenst zu berichten, es gehorsamst der hohen Entscheidung Euerer Excellenz anheimstellend, mir eventuell eine angemessene Genugthuung gnädigst erwirken lassen zu wollen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem S. Exc. dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Schmucker

Prisren, 9. October 1882
Copia

Illustrissimo Signor Console,

Ieri sera alle ore 4 di notte, precise, arriva trafelato in questo luogo Prendi, servo nostro. Lo interrogai del motivo perché così tardi, egli mi racconta quanto segue:

Che un Turco del villaggio di Smacci sotto la nostra parrocchia di Giacova e di nome Fettah Süla ha rivolto lo schioppo e lo sparò verso la Signoria Vostra; nell'interrogatorio fattogli dal mio servo il detto turco rispose, che lo schioppo sparò senza propria colpa; qui bisogna riflettere se l'affare è vero, o pur nò..! Ritornato il Prendi indietro, ha rinvenuto il Fettah Sülla, con altri due fandesi appostati; in allora s'ingaggiò il fuoco, frà di loro, il Prendi rimase incolume; ma ferì leggermente al mento uno di quei appostati, il Fettah Sülla. Io ho deciso di mandar via Prendi, e ciò per timore, che l'affare non divenghi più imbrogliato, più pericoloso per noi e per la chiesa, e per non stare col timore di essere ammazzato il servo della Chiesa. Ho ringraziato e ringrazierò il Sommo Iddio, e S. Francesco, che la Vostra Signoria rimase incolume dalla mano infame di un vigliaco turco. Nel combattimento sopra cennato per una palla tirata, si ruppe il telajo di Lei schioppo, che l'aveva in mano il predetto Prendi.

La riverisco distintamente, ed ho l'onore di essere
V. S. Illustrissima
Umil(issi)mo e D(ev)o(tissi)mo Servitore
P. Serafino Cuzari mp.
Zumbi, li 9 Ottobre 1882

Nr. 122
Schmucker an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 243, f. 67r–81r.

Informationsreise des österreichisch-ungarischen Konsuls nach Ferizaj, Prishtina, Mitrovica, Skopje und Veles. Besuch beim Vali in Prishtina und Gespräch über bosnische Aufständische, die Bahnverbindung und das Gerücht über die Verlegung der Regierung von Prishtina nach Skopje. Begegnungen mit Notabeln. Österreichkritische Stimmung in Mitrovica. Osmanische Grenzbefestigungen. Ansiedlung muslimischer Flüchtlinge. Klagen des Metropoliten von Skopje über Christenverfolgungen.

N° 116 pol. Prisren, den 19. Dezember 1882

Hochgeborner Graf,

Nachdem ich mit Telegramm Euerer Excellenz ddo. Budapest, 30. October die hohe Ermächtigung zur angesuchten Informationsdienstreise (Bericht vom 13. October Z. 98 pol.) erhalten hatte, verließ ich Prisren am 26t v. Mts. und begab mich zunächst nach der Bahnstation Verisovich, woselbst ich mit der eben ankommenden Post das hohe Ministerial-Rescript vom 25. October Zl. 3715/4 J. B. Erhebungen über die thatsächlichen Friedensstände der türkischen Truppenkörper betreffend sowie eine Weisung der hohen Botschaft vom 31. October l. J. bezüglich der angeblichen Agitationen des russischen Fürsten Constantin Viazemski[695] und des Archimandriten Dučić[696] erhielt,

[695] Fürst Konstantin Aleksandrovič Vjazemskij (1853–1909), russischer Reisender. Absolvierte als Angehöriger eines alten Adelsgeschlechts das elitäre Pagenkorps in Sankt Petersburg. Doch anstelle in staatliche Dienste zu treten, verkaufte er 1880 das von seinem Vater geerbte Landgut und unternahm fortan ausgedehnte Reisen durch Europa, Nordafrika und Asien. Besonderes Aufsehen erregte seine Reise Anfang der 1890er Jahre durch Sibirien und China bis nach Kambodscha und dann weiter über Indien und Tibet zurück nach St. Petersburg. Vjazemskij galt in Russland als Sonderling, offizielle Anerkennung blieb ihm in seiner Heimat weitgehend verwehrt. Hingegen konnte er seine Reiseberichte in französischen Zeitungen veröffentlichen, zudem wurde er als Ehrenmitglied in die Société de géographie aufgenommen. Das letzte Jahrzehnt seines Lebens verbrachte er als Bibliothekar in einem russischen Kloster auf dem Mönchsberg Athos.

[696] Nićifor Dučić (1832–1900), herzegowinischer orthodoxer Geistlicher, Historiker und Schriftsteller. Studium in Belgrad und Paris, Abt des westlich von Trebinje gelegenen Klosters Duži, wo er auch eine wichtige Rolle in den Aufständen in der herzegowinisch-montenegrinischen Grenzregion in den 1850er und frühen 1860er Jahren spielte. In den 1860er Jahren ging er nach Montenegro, erhielt den Titel eines Archimandriten und gründete das orthodoxe Seminar in Cetinje. Seit 1868 war er als Abteilungschef im serbischen Außenministerium zuständig für die Förderung des serbischen Schulwesens im Osmanischen Reich. Im serbisch-osmanischen Krieg 1876 befehligte er als Kommandant eine Brigade.

wodurch ich in die Lage versetzt wurde, meine Beobachtungen auch auf diese beiden Gegenstände auszudehnen, und werde ich die Ehre haben, hierüber sowie über die von der Pfortenregierung in letzterer Zeit veranlaßten Verfolgungen und Bedrückungen der christlichen Bevölkerung im Vilajet Kossovo abgesondert zu berichten.

In Verisović benützte ich die mir bis zum Abgange des Bahnzuges erübrigende Zeit zur Einholung militär. Informationen. Es war vor einigen Tagen daselbst ein Nizambataillon (II. Orde 13. Regiment 2. Bataillon) aus Dschuma[697] angekommen, welches, da die vor Kurzem in Verisović vollendete Kaserne nur einen Fassungsraum von höchstens 2 Compagnien und etwa 40 Pferden hat, in den Chans untergebracht worden waren, was einige Chanbesitzer, da dieselben für diese gewaltsame Einquartirung keinerlei Entschädigung erhielten, bewog, sich an mich um Abhülfe zu wenden, was ich jedoch mit dem Bemerken refüsirte, daß sie sich diesbezüglich an den Vali von Kossovo wenden mögen, der begründete Bitten gewiß nicht unberücksichtigt lassen werde. Man gab mir als Bestimmungsorte des eben angekommenen Bataillons Prisren an, woselbst in Folge der gegen den unbeliebten Mutessarif Hassan Pascha vor Kurzen stattgehabten Demonstrationen Unruhen befürchtet würden. An anderer Seite meint man, daß die in letzterer Zeit stattgehabten Garnisonsverstärkungen mit der bevorstehenden Durchführung der Recrutirung im Zusammenhange stehen. Das obbezeichnete Bataillon ging jedoch, ohne Prisren zu berühren, direct nach Ipek ab, wo die Haltung Ali Paschas von Gusinje zu Befürchtungen Anlaß geben soll; jedenfalls werde ich trachten, Euere Excellenz hierüber ehethunlichst authentischer berichten zu können und erlaube mir vorläufig nur zu melden, daß Ali Pascha gegenwärtig von seinem Posten (Mutessariflik von Ipek) abwesend ist und sich angeblich krankheitshalber in Gusinje aufhält.

Nachdem ich ferner als Vertreter der italienischen Staatsangehörigen einen zwischen einem ital. Unterthanen und einem Rajah entstandenen Streit gütlich beigelegt und dem Rationschef betreffs des Consular-Postdienstes, welcher durch die an dem Portier dieses Amtes verübten Gewaltthätigkeit (Bericht vom 22. October Z. XXXIV/441) in Unordnung gerathen war, die nöthigen Instructionen gegeben und mich über den Vorfall selbst genau informirt hatte, verließ ich Verisović am 28t November früh und begab mich per Bahn nach Globodan[698], der Bahnstation für Pristina. Obwohl ich dem Vali meinen Besuch nicht vorher angekündigt, sondern nur den mir befreun-

[697] Irakleia, vor 1926 gr. Tzumagia, Ort nördlich von Serres im heutigen Nordgriechenland, damals Teil des Vilayets Selanik, osm./türk. Barakli Cuma bzw. Cuma-i Zir.

[698] Obiliq, alb. auch Kastriot, serb. Obilić, bis 1912 trug der westlich von Prishtina gelegene Ort den Namen Globoderica.

deten Vilajetsingenieur Malo (ital. Unterthan) brieflich ersucht hatte, mir drei Pferde auf die Station zu schicken, wurde ich doch auf dem Bahnhofe von einem Major und 4 Suvaris im Namen des Gouverneurs empfangen und in die etwa 1½ Stunden entfernte Stadt Pristina geleitet, woselbst mir über Auftrag des Valis Achmed Hifzi Pascha[699] im Hause des obgenannten Vilajetsingenieurs ein Absteigequartir vorbereitet worden war. Ich begab mich zunächst in den Konak zum Gouverneur, der mich, obwohl gerade Medschlisssitzung war, auf das zuvorkommendste und liebenswürdigste empfing und fast zwei Stunden mit mir im Gespräche zubrachte. Er befragte mich unter Anderen über die Affaire des Prisrener Mutessarif Hassan Pascha (Bericht von 13. October l. J. Zl. 100 pol) und äußerte sich gesprächsweise ganz unumwunden dahin, daß Hassan Pascha ein gänzlich unfähiger, ungebildeter, energieloser Mann sei, der von dem ihm anvertrauten Amte gar nichts verstehe, und daß Dervisch Pascha mit der Ernennung desselben zum Mutessarif von Prisren den Albanesen nur eine Concession machen wollte, die jedoch bereits üble Früchte getragen habe.

Die Demonstrationen der Bevölkerung gegen Hassan Pascha seien nicht unbegründet, da die Unsicherheit des Lebens und Eigenthums seit dem Amtsantritte Hassan Paschas im Sandschak von Prisren in Folge der Unthätigkeit und Energielosigkeit desselben in geradezu erschreckender Weise überhandgenommen habe. Er ließ durchblicken, daß auch er und der Militärcommandant von Prisren (Ferik Mussa Pascha) den Demonstrationen gegen den Mutessarif nicht ganz fremd seien, und meinte schließlich, daß die Absetzung desselben in Bälde erfolgen dürfte. Ich verhielt mich diesen Mittheilungen gegenüber möglichst zurückhaltend, versuchte vielmehr, die wenigen guten Eigenschaften desselben hervorzukehren, und gestand schließlich nur zu, daß derselbe für den ungemein schwierigen ihm anvertrauten Posten nicht tauge.

Gegen meine gesprächsweise Bemerkung, es sei mir mitgetheilt worden, daß bosnische Insurgenten in letzterer Zeit auf türkisches Gebiet in den Sandschak Novibazar übergetreten seien und daselbst aufgenommen wurden, protestirte er eifrigst, indem er mir eröffnete, daß allerdings vor etwa 5–6 Monaten eine Bande von etwa 120 Insurgenten in den Sandschak von Novibazar und Taschlidza zu flüchten beabsichtigte und daß ungefähr um dieselbe Zeit etwa 200 serbische Freiwillige über türkisches Gebiet in das Occupationsterritorium einzudringen versuchten, daß er jedoch rechtzeitig davon Kenntniß erhielt und in beiden Fällen die nöthigen militärischen Vorsichtsmaßregeln ergreifen ließ, die vom besten Erfolge begleitet waren.

[699] Ahmed Hıfzı Pascha (1832–1900), osmanischer General, war von Juni 1881 bis Juli 1883 Vali von Kosovo und von 1889–1897 Vali von Yanya.

Die Pforte, so meinte er, stehe gegenwärtig mit Österreich-Ungarn in den freundlichsten Beziehungen und habe überdiess mit der k. u. k. Regierung gemeinsames Interesse, die panslavistischen Agitationen und Umtriebe auf der Balkanhalbinsel zu unterdrücken und zu verhindern. Ich erkundigte mich übrigens auch während meines Aufenthaltes in Mitrovitza, ob nicht in letzterer Zeit auffallend viele Bosniaken oder vielleicht ganze Banden nach Taschlidza, Novibazar oder Mitrovitza gekommen seien oder ob diesbezüglich nicht zum Mindestens Gerüchte circulirten, erhielt jedoch allerseits nur negative Antworten.

Es kämen allerdings nicht selten bosnische Kaufleute, Muhadschirs und dgl. nach Sienica, Novibazar und Novivaroš oder passirten über Mitrovitza, jedoch nicht in ungewöhnlicher Anzahl und nicht häufiger als in früheren Zeiten. Es wäre wohl nicht unmöglich, daß vereinzelnte [sic] Insurgenten auf türkisches Gebiet übergetreten seien, doch wäre dies nur von der montenegrinischen Seite her leichter möglich und auch da nicht in größeren Banden, sondern nur vereinzelt. Die im Vilajet Kossovo sich aufhaltenden Flüchtlinge seien bereits unmittelbar nach der Occupation auf türk. Gebiet übergetreten, und die wenigen Nachzügler seien bedeutungslos. Ich selbst hatte Gelegenheit, mit einigen derselben zu sprechen und zu constatiren, daß dieselben bereits seit längerer Zeit im Kossovoer Vilajet ansässig seien und nur zum Verkaufe ihrer Immobilien oder Regelung sonstiger Affairen nach Bosnien zurückgekehrt waren. Übrigens werde ich die Ehre haben, womöglich diesbezüglich in Befolgung der hohen Weisung vom 1. Dezember l. Js. Zl.4023/4 J.B. abgesondert zu berichten.

Der Vali erkundigte sich ferner angelegentlichst um die Beschlüsse der Commission à quatre und meinte, daß allerdings die Anschlußlinie Vranja–Üsküb in handelspolitischer und nationalöconomischer Hinsicht die günstigste wäre, daß jedoch die Pforte aus strategischen und administrativen Rücksichten den Anschlußpunkt mehr gegen den Sandschak Novibazar, d. i. gegen Mitrovitza hin zu verlegen gezwungen sei und daß der Anschluß Vranja–Varoš[700] (Dorf 2½ Kilometer unterhalb der Bahnstation Verisović) noch die meiste Wahrscheinlichkeit für sich haben dürfte. Ähnliches wurde mir auch von maßgebenden Persönlichkeiten der Eisenbahngesellschaft mitgetheilt, und dürfte schließlich auch die Gesellschaft Hirsch[701], welche aller Wahrscheinlichkeit nach den Bau der Anschlußlinie bis an die serbische Grenze übernehmen wird, auf dieses Tracé eingehen. Die Forderung der Pforte, die Anschlußlinie über Pristina zu leiten oder die bestehende Linie

[700] Varosh, serb. Varoš, Dorf südlich von Ferizaj.

[701] Gemeint ist die Compagnie des Chemins de fer Orientaux des aus Deutschland stammenden jüdischen Unternehmers Maurice de Hirsch (1831–1896).

(Salonik–Mitrovitza) über Pristina zu verlegen ist, ganz abgesehen von der Idee der Anlage einer Zweigbahn von Verisović nach Pristina, geradezu unausführbar und dürfte der Bau dieser Tracén unter den gegenwärtigen Verhältnissen von keiner Bahngesellschaft der Welt übernommen werden.

Ich berührte ferner dem Vali gegenüber das vor einem Jahre circulirende Gerücht der Verlegung des Vilajetssitzes von Pristina nach Üsküb. Hifzi Pascha äußerte sich, daß Üsküb allerdings in vielen Beziehungen günstiger gelegen und [als] Residenz für den Provinzgouverneur angenehmer sei; doch wäre die räumliche Entfernung Üskübs von den übrigen Mutessarifliksitzen (Senica, Novibazar und Ipek) und die damit im Zusammenhange stehenden strategischen und administrativen Nachtheile bei der Entscheidung der Frage, die in Constantinopel allerdings einige Zeit hindurch ventilirt worden sei, maßgebend gewesen. Üsküb liege so zu sagen an der äußersten südlichen Grenze des Kossovoer Vilajets, während die Lage Pristinas im Centrum der Provinz trotzdem, daß die Stadt nicht von der Bahn berührt werde, in strategischer und administrativer Beziehung viel zweckentsprechender sei; und wären erst einmal der geplante Bahnanschluß sowie die projectirten Strassen ausgebaut, so fallen auch die durch die gegenwärtigen Verhältnisse bedingten Hindernisse und Schwierigkeiten weg, und die Stadt Pristina werde sich dann rasch vergrößern und entwicklen. Die Thatsache, daß die von der Bahnstation Globodora nach Pristina führende Chausée der Vollendung nahe ist und daß der zu Anfang dieses Jahres in Pristina begonnene Bau eines großen, massiven zweistöckigen Regierungsgebäudes mit etwa 50 Zimmern im nächsten Sommer zur Benützung wird übergeben werden können, scheint die eben gemeldeten Mittheilungen des Valis in der Hauptsache zu bestätigen. Die auf 1.000.000 Piaster veranschlagten Kosten für das oben erwähnte Regierungsgebäude, in welchem sämmtliche Centralämter des Vilajets untergebracht werden sollen, wurde über Auftrag der Pforte durch außerordentliche Natural- und Geldabgaben von der Provinzbevölkerung aufgebracht; der [sic] Pfortenregierung kostet dieser Bau keinen Heller. Der Präsident des Kriegsgerichtes Ferik Ibrahim Pascha soll selbst die nöthigen Pläne hiezu verfertigt haben und leitet auch gegenwärtig persönlich den Bau. Er führte mich auch selbst in dem Neubau, dessen Eindachung der Vollendung nahe war, herum und machte mir in zuvorkommendster Weise den Cicerone.

Ich besuchte in Pristina ferner noch die Livas und Redifcommandanten Mustafa Pascha und Hassan Pascha, die ich beide von früher her kannte, suchte mich bei einigen Offizieren der Garnison über den Stand dieser Letzteren zu informiren und stattete auch dem neuernannten Mutessarif von Pristina, Mustafa Bey, einen längeren Besuch ab. Derselbe spricht perfect Französisch, war früher im Ministerium des Äußern in Constantinopel beschäftigt und wurde mit Rücksicht auf die Zunahme der Agenden der Vilajetsregierung,

welche bisher zugleich auch an Stelle eines Mutessarifs fungirte, auf den neucreirten Posten eines Mutessarifs des Sandschaks Pristina berufen. Derselbe erzählte mir unter anderem, daß mehrere höhere Rechnungsbeamte der Kossovoer Vilajetsregierung vor einigen Tagen wegen größerer Unterschleife von ärarischen Geldern verhaftet und in Untersuchung gezogen wurden. Auch erfuhr ich von ihm gesprächsweise, daß der Vali Hifzi Pascha mit dem Präsidenten des Kriegsgerichtes Ferik Ibrahim Pascha auf gespannten Fuße stehe, da Ersterer mit der geradezu fanatischen Haltung des Letzteren nicht einverstanden sein soll, denselben jedoch, da er als Präsident des Kriegsgerichtes von ihm, dem Vali, unabhängig ist, nicht direct an den im Verlaufe dieses Jahres im Kossovoer Vilajet inscenirten Bedrückungen und Verfolgungen der christlich-slavischen Bevölkerung hindern konnte.

Am darauffolgenden Tage erwiederte der Gouverneur meine Visite, blieb über eine Stunde bei mir und lud mich vor seinem Weggehen zu einem Souper à la turca (wie er sich ausdrückte) für denselben Abend ein. Ich begab dieser Einladung folgend nach Achscham[702] in den Konak und traf daselbst außer den Gouverneur noch sämmtliche in Pristina befindlichen Paschas, die höheren Militär- und Civilbeamten der Vilajetsregierung und einige Stabsoffiziere der Garnison im Ganzen bei 20 Personen, die mir Hifzi Pascha der Reihe nach vorstellte, wodurch ich in kurzer Zeit in die angenehme Lage versetzt wurde, zahlreiche nützliche Bekanntschaften anzuknüpfen. Wir verbrachten über 2 Stunden in angenehmen Gesprächen, während vor dem Konak trotz eines heftigen Schneesturmes die Regimentsmusik, u. z. wie der Vali ausdrücklich bemerkte, zu Ehren meiner Anwesenheit spielte. Der Gouverneur machte in liebenswürdigster Weise die Honneurs, und als zum Schluße des für die Verhältnisse von Pristina ganz außerordentlichen Dîners Champagner servirt wurde, erhob der Vali Achmed Hifzi Pascha sein Glas und brachte einen Toast auf die Erhaltung der Freundschaft zwischen Österreich-Ungarn und der Pforte aus, den ich in angemessener Weise erwiederte. Ich verbrachte nach dem Dîner noch eine Stunde in Gesellschaft des Gouverneurs und seiner Gäste und kehrte in der mir vom Vali zur Verfügung gestellten Equipage in mein Absteigequartier zurück. Ich konnte mit Rücksicht auf die hiesigen Gewohnheiten und Gebräuche nicht umhin, am nächsten Tage der zahlreichen Dienerschaft des Gouverneurs durch meinen Cavassen einen größeren Betrag als Backschisch übergeben zu lassen, was seinen Eindruck nicht verfehlte.

Nachdem ich vor meiner Abreise noch zahlreiche Besuche und Gegenbesuche empfangen hatte, verließ ich am 2ten d. Mts. auf den mir vom Vali zur Verfügung gestellten Pferden und unter Begleitung einer zahlreichen mir

[702] Osm./türk. akşam, Abend.

beigestellten Escorte Pristina und begab mich per Bahn nach Mitrovitza, um daselbst militärische Informationen einzuholen und mich auch über die Stimmung der Bevölkerung daselbst zu informiren. Über den ersten Gegenstand berichte ich abgesondert; Was die Stimmung der mohammedanischen Bevölkerung (die der katholischen und griechisch-slavischen Bevölkerung ist wohl kaum zweifelhaft und übrigens wohl auch weniger maßgebend) [betrifft], so vermochte ich zu constatiren, daß die früheren exaltirten, der hohen k. u. k. Regierung direct feindlichen Ansichten der Bevölkerung einem ruhigeren Nachdenken Platz gemacht haben. Die früher fast ständigen Gerüchte von dem bevorstehenden Vorrücken unserer Truppen finden sich nur ganz vereinzelt und in höchst vager Form vor. Die freundliche Behandlung der muselmännischen Bevölkerung des Occupationsgebietes durch unsere Militär- und Civilbeamten, welche man nicht genug zu rühmen wußte, hat nicht verfehlt, auch auf die hiesige Bevölkerung einen ungemein guten Eindruck zu machen, was wohl auch daraus zu ersehen sein dürfte, daß dieselbe im Großen Ganzen keinerlei Antheil an der Insurrection genommen hat. Übrigens haben wohl auch die freundlichen Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und der Pforte, welche der Bevölkerung nicht unbekannt sind, nicht wenig zu diesen Stimmungsumschwung beigetragen. Allerdings dürfte diese der hohen k. u. k. Regierung günstige Stimmung nur eine passagère sein und eben nur so lange andauern, als es die Pforte nicht für gut und zweckmäßig befindet, dieselbe durch Agitationen, falsche Gerüchte und Erweckung des zu leicht reizbaren Fanatismus der mohammedanischen Bevölkerung zu unterdrücken und in eine für die hohe k. u. k. Regierung feindselige zu verwandeln. Man erklärte mir beispielsweise, daß solange Österreich-Ungarn nicht nach Mitrovitza vorzurücken gedenke, man für dasselbe immer freundschaftlich-nachbarliche Gesinnungen hegen und wo möglich auch bethätigen werde; doch würde man einem etwa geplanten Vormarsch der k. u. k. Truppen energischen Wiederstand entgegensetzen, wozu man sich bereits des activen Beistandes der waffenfähigen Mannschaften der Bezirke Prisren, Djacova, Ipek und Dibre versichert habe.

Ich trachtete ferner, mich sowohl in Mitrovitza als auch in Üsküb eingehend über das Gerücht zu informiren, demzufolge die Pforte in der Nähe des Occupationsrayons Befestigungen zur Vertheidigung der Grenze aufzuführen gedenke und erlaube mir, hierüber folgendes zu melden:

Zu Anfang dieses Jahres soll in Üsküb und später in Köprülu eine aus Generalstabs[-] und Genieoffizieren gebildete Militärcommission getagt haben, welche unter Anderen den Auftrag hatte, einen detaillirten Plan zur Anlage von Grenzbefestigungen im Vilajet Kossovo aus[zu]arbeiten und hiebei besonders die serbische, öst. ungarische und montenegrinische Grenze ins Auge zu fassen. Die nöthigen Aufnahmen und Vermessungen wurden, wie man

mir mittheilte, auch wirklich vorgenommen und sollen, wie ich gerüchtsweise erfuhr, im Sandschak Novibazar und Taschlidza Absteckungen und Vermessungen zu dem eben angedeutenden Zwecken durchgeführt worden sein. Diese Arbeiten wurden nach Mittheilungen eines Ipeker Confidenten ziemlich geheim gehalten, und ein Einwohner von Berane oder Akova, der den Arbeiten zusah und sich um den Zweck derselben erkundigte, soll für seine Neugierde mit Stockstreichen belohnt worden sein. Doch wurden, soweit ich in Erfahrung bringen konnte, an keinem Punkte die Befestigungsarbeiten wirklich in Angriff genommen, und dürfte wohl der von der oberwähnten Militärcommission ausgearbeitete Befestigungsplan in Anbetracht der permanenten Finanzmisère der Pforte, wie so vieles Andere noch, längere Zeit der Ausführung harren.

Für die zahlreichen aus Bosnien, Serbien und Montenegro ausgewanderten Muhamedaner (Muhadschirs) hat die Pforte an verschiedenen Orten des Vilajets Kossovo, so in der Nähe von Pristina, Üsküb, Prisren, Verisović etc., auf Kosten der Bevölkerung Häuser oder besser Hüttencomplexe errichten lassen und dieselben den Mohadschirs zur Ansiedlung übergeben. Sowohl die mohamedanische als auch die christliche Bevölkerung mußte durch außerordentliche Abgaben zur Deckung der diesbezüglichen Kosten beitragen, was seiner Zeit zu zahlreichen Klagen Veranlassung gab. Diese Ansiedelungen sind bis heute jedoch kaum zur Hälfte bewohnt (die in Prisren beispielsweise gar nicht), da es die Muhadschirs, welche größtentheils aus subsistenzlosen, arbeitsscheuen Individuen bestehen, vorziehen, im Innern der Städte und Ortschaften sich aufzuhalten, wo sie bequemer dem Diebstahle und der Bettelei nachgehen können, als die ihnen zugewiesenen, meist außerhalb der Stadt liegenden Ansiedelungen zu beziehen. Die vernünftigeren und besseren Elemente unter den bosnisch-herzegovinischen Flüchtlingen bereuen wohl bereits ihre Auswanderung, die sie nur über Anregung und auf die Versprechungen der Pforte hin unternahmen, und würden, wie ich glaube, gerne wieder in ihre alten Wohnsitze zurückkehren, wenn ihnen Aussicht auf Aufnahme und Erwerb geboten würde, da sie wohl wissen, daß sich ihre im Occupationsgebiete zurückgebliebenen Glaubensgenossen über die Behandlung von Seite der hohen k. u. k. Regierung durchaus nicht zu beklagen haben, während die aus Serbien und Montengro ausgewanderten Muselmänner vieles über die Bedrückung ihrer daselbst zurückgebliebenen Glaubensbrüder von Seite der serbisch[en] und montenegrinischen Regierung zu erzählen wissen.

Ich verließ nach zweitägigem Aufenthalte Mitrovitza, nachdem ich den Cavassen Dedo zur Einholung weiterer Informationen unter dem Vorwande von Geldeinkassirungen daselbst zurückgelassen hatte, und begab mich direct nach Üsküb, woselbst ich 4 Tage verblieb.

Ich besuchte zunächst den neuernannten, mir noch unbekannten Mutessarif des Üsküber Sandschaks, Namens Faik Pascha[703] (Civil-Pascha und gebürtiger Saloniker), der erst vor Kurzem den Paschatitel erhalten hatte und beglückwünschte ihn zu dieser Ernennung. Ich urgirte einige bei dem Handelsgerichte in Üsküb anhängige Affairen, und versprach er mir diesbezüglich sowie in jeder anderen Angelegenheit seine vollste Unterstützung. Ich erkundigte mich hierauf bei ihm um das Treiben der „Comita's"[704], konnte jedoch nur ausweichende Antworten erhalten. Faik Pascha scheint ein ungemein thätiger, energischer und dabei doch ruhiger Mann zu sein, der sich eifrig um die Vergrößerung der Stadt Üsküb, um die Hebung des Handels, des Verkehres und des Gewerbes in dem ihm anvertrauten Sandschak bemüht. So will er, wie er mir mittheilte, Schulen anlegen, Brücken und Strassen bauen, ein Arbeitshaus oder besser eine Gewerbeschule errichten, Mühlen construiren, die dem Einsturz nahe große steinerne Vardarbrücke reconstruiren lassen und dies alles, ohne die Staatsmittel in Anspruch zu nehmen, einzig und allein nur mit Geld- und Naturalabgaben der Bevölkerung. Er scheint bei der Bevölkerung, im Gegensatze zu seinem Vorgänger Thajar Pascha, ziemlich beliebt zu sein, wenn man auch mit seinen kostspieligen Reformplänen nicht sehr einverstanden ist. Er erwiederte am nächsten Tage meine ihm gemachte Visite im Hotel und bat mich vor seinem Weggehen, mich in allen den Sandschak von Üsküb betreffenden Angelegenheiten an ihn zu wenden, wofür er mir seine thätige Unterstützung in Aussicht stellte.

Ich besichtigte die vor Kurzen in Üsküb beendete Kaserne, das Militärspital, die Ansiedelungen der Mohadschirs, informirte mich über den Stand der Garnison, besuchte mehrere mir von früher her bekannte Üsküber Notabeln, höhere Offiziere und Beamte und suchte auch den mir befreundeten griechisch-serbischen Metropoliten Paisios auf, der, obwohl er krank im Bette lag, mich doch auf das liebenswürdigste empfing. Ich erkundigte mich bei ihm über die während meiner letzten Anwesenheit etwa vorgefallenen wichtigeren Ereignisse; doch wußte er mir nichts Belangreiches mitzutheilen. Er beklagte sich nur bitter über die von der Pforte im Vilajet Kossovo in der letzten Zeit inscenirten und mit grausamer Ungerechtigkeit durchgeführten Verfolgungen der griechisch-slavischen Bevölkerung, worüber ich abgesondert berichte, und bat mich dringend um Verwendung und Abhülfe, die ich ihm auch in der Weise in Aussicht stellte, daß ich ihm versprach, mich selbst genau über die Angelegenheit zu informiren und Euerer Excellenz zu berichten.

---

[703] Mehmed Faik Pascha Selanikli (1838–1908), 1885–1889 Vali von Kosovo, danach bis 1895 von Manastır und 1902–1903 von Dıyarbekir.

[704] Komiten, Bezeichnung für serbische Bandenmitglieder.

Der Urheber dieser Verfolgungen, so erzählte mir der Metropolit, sei nicht der Vali, sondern der Präsident des Kriegsgerichtes, Ferik Ibrahim Pascha, ein durch und durch fanatischer Türke, der sich bei der Pforte durch Inscenirung von an das Mittelalter erinnernden Christenverfolgungen beliebt machen will, nachdem er sich durch seinen Bruder Ali Bey, der als unmittelbarer Theilnehmer am Sultansmorde verbannt wurde, stark compromitirt fühle und in Folge dessen in Constantinopoli in Mißcredit gerathen sein soll.

Nach Regelung einer Vormundschaftsangelegenheit und mehrerer Paßangelegenheiten begab ich mich mit dem mittlerweile aus Mitrovitza eingetroffenen Cavassen per Bahn nach Köprülü, um mich daselbst in Befolgung der hohen Weisung vom 25. October Zl. 3715/4 J. B. über die Truppengarnisonen in Köprülü, Kumanovo und Kočana zu informiren, was mir auch gelang. Ich besichtigte die in Köprülü vor Kurzem vollendete, knapp an der Bahn auf einem Hügel liegende Kaserne, die einen Fassungsraum für etwa 400 Mann und 60 Pferde haben mag, und begab mich hierauf wieder über Üsküb nach Verišović, von wo ich nach einem beschwerlichen, von Schneesturm begleiteten Ritte am 12ten d. Mts. in Prisren eintraf, nachdem ich mich unterwegs etwa zwei Stunden in dem von Kryptokatholiken[705] bewohnten Dorfe Zalograšda[706] aufgehalten hatte und von den Dorfältesten auf das gastfreundlichste empfangen worden war.

Ich werde die Ehre haben, über andere, während dieser Reise eingeholte hier nicht gemeldete Informationen, so speziell über die Truppendislocationen im Amtsbezirke, über die Bedrückung der christlich-slavischen Bevölkerung im Vilajet Kossovo, über die Umtriebe slavischer Emissäre, über die angeblich bevorstehende Ankunft von 30 Bataillonen, u. zwar abgesondert, zu berichten.

Ich glaube nur noch, am Schluße meines ganz ergebensten Berichtes bemerken zu dürfen, daß diese Dienstreise abgesehen von den erlangten Informationen auch noch den Vortheil hatte, daß ich mich mit zahlreichen

---

705 Mit dem Begriff „Kryptokatholiken“ oder „Kryptochristen“ (alb. auch laramanë, wörtlich: bunt, gescheckt, doppeldeutig) werden Menschen bezeichnet, die zum Islam konvertierten, deren Religionsübertritt jedoch zunächst eher oberflächlich war und die dem Christentum durch religiöse Praktiken weiterhin verbunden blieben, dies jedoch zu verheimlichen versuchten. Sie verwendeten beispielsweise in der Öffentlichkeit und insbesondere gegenüber osmanischen Behörden muslimische, in privaten und staatsfernen Kontexten jedoch katholische Namen und besuchten sowohl die Moschee als auch den christlichen Gottesdienst. Die klare Abgrenzung zwischen öffentlicher und privater Religiosität, von der in früheren Forschungsarbeiten meist ausgegangen wurde, wird heute mehrheitlich in Frage gestellt und relativiert.

706 Sallagrazhda, serb. Selogražde, Dorf nordöstlich von Prizren.

mehr oder minder maßgebenden Persönlichkeiten bekannt machen, mit den verschiedenen Regierungsvertretern des Amtsbezirkes in Contact treten und mich persönlich über die politische Lage im Vilajete unterrichten konnte. Besonders war es der außerordentlich zuvorkommende geradezu freundschaftliche Empfang, den mir der Vali von Kossovo, wie oben gemeldet, bereitete und der bald allgemein bekannt und in für mich günstiger Weise besprochen wurde, der nicht ermangelte, auch die hiesige[n] Regierungsbeamten und Militärs sowie den mohamedanischen Theil der Bevölkerung auf das vortheilhafteste zu beeinflußen.

Das mir zu Ehren von [sic] Vali in Pristina gegebene, mit Rücksicht auf die dortigen Verhältnisse geradezu glänzende Dîner erregte wohl auch deßhalb Aufsehen, weil es wohl das 1. Mal war, daß ein fremder Vertreter von dem Vali des Kossovoer Vilajets in so gastfreundlicher, liebenswürdiger Weise bewirthet wurde. Ich glaube, die ganz ergebenste Meinung aussprechen zu dürfen, daß es von nicht zu unterschätzendem Vortheile wäre, wenn der jeweilige Leiter dieses Amtes dem Vali von Kossovo, bei dem er doch accreditirt ist, einige Male im Jahre Besuche abstatten würde, was einerseits die Unterhaltung guter Beziehungen ermöglichen, andererseits den Informationsdienst, der für dieses Amt mit Rücksicht auf die Nähe des Occupationsgebietes von großer Wichtigkeit ist, erleichtern würde.

Gleichlautend berichte ich womöglich mit der nächsten Post dem Herrn Geschäftsträger der k. u. k. Botschaft in Constantinopoli.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Schmucker

Nr. 123
Schmucker an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 243, f. 82r–88r.

Gerüchte über Aufstände der slawisch-orthodoxen Bevölkerung. Mögliche Rückwirkungen auf Bosnien-Herzegowina. Verstärkung der Grenzgarnisonen gegen befürchtete Angriffe durch Serbien und Bulgarien. Verhaftung mehrerer Serben und Bulgaren im Vilayet Kosovo und Fälle von Erpressungen wohlhabender Christen. Rolle des Präsidenten des in Prishtina tagenden Kriegsgerichtes, Ibrahim Pascha, und des zum Islam konvertierten Aromunen Hadschi Omer Efendi.

Zl. 124 polit. Prisren, den 26. Dezember 1882

Hochgeborner Graf,

Bereits mit meinen ergebensten Berichten d. Jhrs. Nr. 19, 32 und 41 polit. hatte ich die Ehre, Euerer Excellenz über zahlreiche Verhaftungen von türkischen Unterthanen serbischer und bulgarischer Nationalität, christlicher Religion, Meldung zu machen.

So wurde der Prisrener Schullehrer Georgi Kamperelić, so wie verschiedene Popen, Schullehrer und andere Persönlichkeiten des Kossovoer Vilajets unter dem Vorwande verhaftet, daß sie Agenten der panslavistischen Comités in Belgrad oder Sofia seien, hierauf vor das in Folge der Proclamirung des Belagerungszustandes (urfié) permanent in Pristina tagende Divisionskriegsgericht gestellt und theils zu Gefängnisstrafen, theils zur Verbannung verurtheilt.

Man wandte sich, wie es scheint, über Rath meines russischen Collegen, auch an mich um Abhülfe; ich versprach auch, mich, soweit als mir dies möglich sei, diesbezüglich zu verwenden, hielt es aber mit Rücksicht auf die Ereignisse im Occupationsgebiete sowie in Anbetracht der mehr als zweifelhaften Haltung der slavischen Bevölkerung der Balkanhalbinsel unserer Stellung in Bosnien u. der Herzegovina gegenüber nicht für zweckdienlich, Euerer Excellenz um Verwendung in dieser Angelegenheit zu bitten, ja ich erlaubte mir, diesbezüglich von der Anschauung auszugehen, daß das Vorgehen der Pfortenregierung der serbisch-bulgarischen Bevölkerung gegenüber allerdings ein schonungsloses und strenges sei, daß dasselbe jedoch, wenn auch unabsichtlich, unserer Stellung im Occupationsgebiete zu Gute komme, da dadurch einerseits der Verkehr der hiesigen Agitatoren und deren Anhänger mit dem Occupationsgebiete erschwert, andererseits etwaige von hier ausgehende panslavistische Bestrebungen und Bewegungen, welche auf die Haltung der Bevölkerung im Occupationsgebiete nicht ohne Einfluß bleiben dürften, unterdrückt oder zum mindestens doch gehemmt werden würden.

In ähnlicher Weise äußerte sich mir gegenüber vor längerer Zeit der Vali von Kossovo, und mit derlei Motiven scheint unter Anderen auch die albanesisch-türkische Bevölkerung die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und der Pforte sich zu erklären.

Bereits zu Anfang dieses Jahres circulirten Gerüchte von einer sich verbreitenden Bewegung unter dem christlich-slavischen Elemente in Macedonien und im Vilajet Kossovo; geheime Agenten durchziehen, so erzählte man sich, das Land, um die serbisch-bulgarische Bevölkerung zum Aufstande vorzubereiten und sie durch Versprechungen und Geldspenden soweit zu bringen, daß dieselbe im entscheidenden Momente allerorts zu den Waffen greife und sich mit Hülfe der Stammes- und Glaubensbrüder des benachbarten Serbiens und Bulgariens und durch russische Freiwillige verstärkt sich vom türkischen Joche befreien werden. Was immer auch an diesen Gerüchten Wahres oder Combinirtes gewesen sein mag, die Pfortenregierung scheint es für nöthig erachtet zu haben, sich für alle Fälle gegen die ihr drohenden Ereignisse zu schützen und zunächst die ziemlich exponirten Grenzen des Kossovoer Vilajets durch Verstärkung der Grenzgarnisonen gegen unvorhergesehene Überfälle und Angriffe zu schützen. Der Belagerungszustand wurde proclamirt, der Paßzwang besonders gegen Fremde auf das Strengste durchgeführt und die Verhaftung zahlreicher Rajah's, welche nur irgendwie verdächtig erschienen, veranlaßt.

Die Inhaftirten wurden vor das in Folge der Verhängung des Belagerungszustandes in Pristina permanent tagende Kriegsgericht gestellt und ohne regelmässiges Beweisverfahren auf bloße Verdachtsmomente hin theils zu Gefängnisstrafen, theils zu mehrjähriger Verbannung verurtheilt.

Doch wie so viele andere Ordres der Pfortenregierung so wurde auch diese von ihren Organen zu Bedrückungen und Erpressungen mißbraucht, und die von Constantinopel aus angeordnete, strenge Überwachung der Haltung der serbisch-bulgarischen Bevölkerung sowie deren Verbindungen mit dem benachbarten Serbien und Bulgarien artete schließlich in eine – sit venia verbo – Jagd auf das serbisch-bulgarische Element christlicher Religion im Kossovoer Vilajet aus, wobei besonders 2 Persönlichkeiten wichtige Rollen spielen, über welche ich sofort Näher berichten werde, nämlich Ferik Ibrahim Pascha, der Präsident des Kriegsgerichtes, und ein gewisser Omer Efendi.

Ibrahim Pascha ist der Sohn des Vali von Bagdad und der Bruder jenes Ali Bey, welcher als activer Theilnehmer am Sultansmordezu mehrjähriger Verbannung verurtheilt wurde.[707] Er ist ein fanatischer Türke, ausgesprochener

[707] Zu Ibrahim Pascha vgl. Anm. 292. – Abdülaziz (1830–1876) war seit 1861 Sultan und wurde im Rahmen eines Militär- und Palastputsches im Mai 1876 abgesetzt und für geisteskrank erklärt. Sein gewaltsamer Tod wenige Tage später wurde offiziell als Selbstmord angesehen, was viele zeitgenössische Beobachter aber bezweifelten.

Feind der Christen, dabei intelligent, thätig und energisch. Als Präsident des Kriegsgerichtes einer ziemlich entlegenen Provinz vermag er seinen Neigungen ungestört nachzuhängen, und der Umstand, daß er durch die Verurtheilung seines Bruders stark compromittirt wurde, scheint ihn zu bewegen, die ihm anvertraute Mission in schonungsloser, ja geradezu grausamer Weise durchzuführen, um sich so wieder das Vertrauen seiner Regierung zu erringen. Doch sollen die von Ibrahim Pascha inscenirten Verfolgungen und Bedrückungen der christlich-slavischen Bevölkerung für denselben nicht ganz ohne pecuniäre Vortheile sein; ja man behauptet, er suche sich nicht selten die wohlhabendsten Individuen aus, gegen welche auch nicht der geringste Verdacht vorliege, um von denselben durch Drohungen größere Geldleistungen erpressen zu lassen. Ibrahim Pascha soll die in Pristina eingekerkerten Individuen, welche er zwangsweise zu Arbeiten beim Konakbau verwendet, in geradezu unmenschlicher Weise behandeln, sie höchst eigenhändig, falls sie ihm nicht rasch genug arbeiten, mit Peitschenhieben züchtigen und auch sonst in jeder nur möglichen Weise seinen Haß gegen das christliche Element zum Ausdrucke bringen. Mehrere der in Pristina Inhaftirten, darunter ein Pope, sollen im Gefängnisse gestorben sein, die übrigen sollen auf das schlechteste behandelt werden. Gegen 150 Individuen wurden im Verlaufe dieses Jahres verurtheilt, wovon etwa 70 in Pristina, der Rest angeblich in Salonik eingekerkert wurden. Ein nicht unbedeutender Theil der Angeklagten soll gegen Erlag bedeutender Geldsummen freigelassen worden sein.

Als geheimer und öffentlicher Ankläger fungirt hiebei der obengenannte Omer Efendi, über dessen Vorleben ich Einiges berichten zu müssen glaube. Omer Efendi ist erst vor etwa 2 Jahren zum Islam übergetreten. Er hieß ursprünglich Nikolća, ist ein in einem Dorfe bei Monastir gebürtiger Kutzo-Valache (Zinzare), welcher der serbischen Regierung vor und während des Krieges als Spion und geheimer Agent für diese Länder diente und seine Instructionen aus Belgrad von einem gewissen Professor Miloyević[708], ehemaligen Director jener Schulen erhielt, in welchen man die aus Macedonien und Kossovo kommenden Schüler unterbrachte. Als die serbische Regierung nach Beendigung des Krieges seine Ansprüche auf Belohnung nicht befriedigte, begab er sich zunächst nach Sofia, und da man ihn auch dort nicht besonders freundlich aufnahm, begab er sich zum Vali von Kossovo, trug denselben seine Dienste an und trat zum Islam über. Dieser Nicolća alias Omer Efendi

[708] Miloš S. Milojević (1840–1897), serbischer Jurist, Historiker und Politiker, Mitglied des 1868 in Belgrad gegründeten „Bildungskomitees für Schulen und Lehrer in Altserbien, Makedonien, Bosnien und Herzegowina“, dessen Ziel die Gründung von Schulen in diesen Gebieten war. Er unternahm in den Jahren 1871 bis 1877 mehrfach Reisen nach Kosovo und veröffentlichte seine Reisebeschreibungen in drei Bänden (Putopis dela prave – Stare – Srbije. 3 Bde. Beograd 1871–1877).

ist seit jener Zeit einer der fanatischisten [sic] Verfolger seiner ehemaligen Glaubensgenossen und in Folge seiner früheren Tätigkeit als serbischer Agent auch in der Lage, alle jene Individuen namhaft zu machen, welche irgendwie in Beziehungen zur serbischen Regierung, deren Agenten oder zu den verschiedenen Comité's standen. Er ist es meist, der die Anklagen, sei es geheim oder öffentlich, erhebt und im Bedarfsfalle als Zeuge fungirt. Von einem regelmässigen, gesetzlichen Verfahren gegen die Angeklagten soll übrigens in den meisten Fällen nicht die Rede sein; die Anklageschrift enthält meist nur vague Beschuldigungen und Verleumdungen, und ein ordnungsmässiges Beweisverfahren hält man kaum für nöthig.

Omer Efendi ist beständig auf Reisen; bald befindet er sich in Üsküb, bald in Köprülü, Ischtib, Kočana, Kumanova, Kalkandelen, Pristina etc., und überall, so erzählte man mir, verbreitet sein Erscheinen Furcht und Schrecken. Wer Geld hat und zahlen kann, sucht sich loszukaufen, die Ärmeren suchen ihn durch kleinere Geschenke für sich einzunehmen, diejenigen, welche sich zu zahlen weigern, werden als Comitas denuncirt und theils verbannt, theils eingekerkert.

Auch von den Katholiken von Jagnevo, welche durchgehends slavischer Nationalität sind, versuchte man, wenn auch nicht durch Omer Efendi, sondern durch andere Vermittler, Geld zu erpressen, worüber ich bereits ausführlich zu berichten die Ehre hatte.

Auch dort klagte man einige der wohlhabendsten Einwohner als Comitas an und brachte sie ins Gefängniß nach Pristina. Ja man verschmähte es nicht, den katholischen Pfarrer daselbst, der sich diesen Bedrückungen im Interesse der katholischen Bevölkerung widersetzen zu müssen glaubte, als österr. ungar. Agenten zu verklagen und nach Pristina zu citiren. Doch scheint die Verwendung der k. u. k. Botschaft, welcher ich über die Vorfälle in Jagnevo genaue Berichte erstattete, Ibrahim Pascha vorsichtiger gemacht zu haben, denn er ist gegenwärtig bestrebt, die Angelegenheit möglichst zu vertuschen.

Der hiesige russische Consul[709], der mir zu wiederholten Malen Mittheilungen über das Treiben Ibrahim Pascha's und seines Agenten Omer Efendi machte, hat seiner Botschaft hierüber eingehende Berichte erstattet, und wie er mir gelegentlich mittheilte, um Abberufung Ibrahim Paschas, des Urhebers dieser Verfolgungen und Bedrückungen, gebeten.

Auch der griechisch-serbische Metropolit von Üsküb (Baisios) beklagte sich mir gegenüber bitter über Ibrahim Pascha und dessen christenfeindliche Haltung sowie über das Treiben Omer Efendis und bat mich um Verwendung und Abhülfe.

---

[709] Ivan Stepanovič Jastrebov. Vgl. Anm. 107.

Außerdem hat mich der mir befreundete englische Generalconsul in Salonik, Blunt[710], um Auskunft über die Verhaftung und Aburtheilung des ehemaligen Lehrers an der hiesigen griechisch-serbischen Schule Namens Georgi Kamperelić gebeten (Bericht vom 12. Februar l. Js. Zl. 19 polit.), für welchen er sich, wie es scheint, bei seiner Botschaft in Constantinopel verwenden will. Dieser Georgi Kamperelić wurde von hier nach Pristina escortirt, daselbst vor das Kriegsgericht gestellt und zu zehnjähriger Verbannung nach Akia Kalé[711] verurtheilt. Wo sich derselbe gegenwärtig befindet, ist unbekannt; seine Frau wandte sich auch an mich um Verwendung und Fürsprache, doch glaubte ich, sie an den russischen Consul verweisen zu müssen.

Genaueres über den Namen der Inhaftirten respective Verurtheilten zu melden, bin ich in Anbetracht der Entfernung und geringen Communication mit Pristina nicht in der Lage; doch würde ich mich über hohen Aufrag Euerer Excellenz genauerer zu informieren und diesbezüglich zu berichten trachten.

Gleichlautend berichte ich unter Einem dem Herrn Geschäftsträger der k. u. k. Botschaft.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Schmucker

Nr. 124
Schmucker an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 248, f. 1r–5r.

Aufforderung an die Fandi zur Zahlung der Militärbefreiungsteuer. Geschichte der Einwanderung der Fandi aus dem Bergland Mirdita in Mittelalbanien. Verweigerung der Steuerzahlung durch die Fandi unter Berufung auf von Sultan Murad I. gewährte Privilegien. Inhaftierung von Fandi.

N° 3 polit. Prisren, den 9. Jänner 1883

Hochgeborner Graf

Zu wiederholten Malen während der letzten Jahre ist die Pforte an die Fandesen (Mirditen) Prisrens, Djacovas und Ipeks mit der Forderung zur Be-

[710] J. E. Blunt, britischer Generalkonsul in Thessaloniki.

[711] Akkon oder Akko, Hafenstadt an der Ostküste des Mittelmeeres, heute im nördlichen Israel gelegen. Seit dem 16. Jahrhundert Teil des Osmanischen Reiches.

zahlung der Militärersatzsteuer (Bedel Askeri Vergüsü) herangetreten; doch jedesmal stieß sie bei der Durchführung dieser Forderung auf hartnäckigen Widerstand bei den Fandesen, welche sich auf das ihnen vom Sultan Murad I. nach der Schlacht von Kossovopolje[712] gewährte Privilegium beriefen und eher auswandern zu wollen erklärten, als sich dieser für sie schmachvollen Forderung zu unterziehen und auf ihre mit dem Blute ihrer Vorfahren erkaufte eximirte Stellung zu verzichten. Auch Dervisch Pascha versuchte es vor zwei Jahren, die Fandesen zur Zahlung der Bedelia heranzuziehen;[713] doch scheiterte die Ausführung dieses Planes einerseits an dem vereinten zähen Widerstande der Fandesen, andererseits an der gnädigen Verwendung und Fürsprache Euerer Excellenz bei der hohen Pforte, welch'Letzere dann auch schließlich die Ausnahmestellung der Fandesen mit Bezug auf den Kriegsdienst stillschweigend anerkannt zu haben schien; trotz der von Dervisch Pascha seinerzeit den Fandesen gegenüber erhobenen Einwendungen, daß das in Frage stehende Privilegium ein locales und kein personelles sei, d. h. daß es nur auf die in Mirdita lebenden und nicht auf die außerhalb des Landes sich aufhaltenden Mirditen Anwendung finde, eine Ansicht, die weder mit den geschichtlichen Ereignissen noch auch mit der von der Pforte bisher diesbezüglich beobachteten Haltung im Einklang steht.

Die Mirditen Djacovas, Ipeks und Prisrens sind ursprünglich Auswanderer des Stammes Fandi, ergänzten und ergänzen sich jedoch fortwährend aus allen Theilen Mirditas und werden nur hier aus alter Gewohnheit und in Anbetracht, daß die ersten Einwanderer dem Bairak von Fandi angehörten, Fandesen (Fanda) genannt. Viele derselben sind noch in Mirdita, der größere Theil derselben allerdings in dem Bezirke Djacova, Ipek und Prisren geboren, doch haben diese Letzteren ihre Zusammengehörigkeit mit dem Mutterlande nicht vergessen und aufgegeben, sondern besitzen vielmehr ein reges, angeborenes, wohlgepflegtes und daher schwer zu verwischendes Nationalgefühl, das sie mit Stolz zu zeigen suchen und das sie abgesehen von ihren sonstigen guten und schlechten Nationaleigenschaften sofort als Mirditen erkennen läßt. Jeder Fandese (ich behalte diesen Namen, da er allgemein und ausschließlich für die hierher eingewanderten Mirditen gebraucht wird) weiß genau anzugeben, welchen von den 5 Bannern (Bairaks) Mirditas (Oroschi,

[712] Die Schlacht auf dem Amselfeld am 28. Juni 1389 zwischen osmanischen Truppen auf der einen und mehrheitlich serbischen und bosnischen auf der anderen Seite endete nicht mit einer katastrophalen serbischen Niederlage, wie teils behauptet wird, sondern führte zunächst zu einem Patt. Serbische Regionalherrscher gerieten schrittweise in osmanische Vasallität. 1455 eroberten die Osmanen Kosovo endgültig.

[713] Siehe Nr. 104–105 und 110.

Dibri[714], Kuschneni[715], Fandi[716] und Spatschi[717]) er angehört; er ist genau mit den Einrichtungen und Gebräuchen des Mutterlandes vertraut, schließt sich trotz der Religionsgemeinschaft von den übrigen Katholiken des Landes ab und unterscheidet sich von denselben wesentlich durch seine Tapferkeit und kriegerische Gesinnung.

Wann immer die Pforte mit den Nachbarstaaten Krieg führte, berief sie die Fandesen zu den Waffen, und immer haben dieselben im Gegensatze zu der übrigen christlichen Bevölkerung diesem Rufe Folge geleistet und sich als treue und muthige Unterthanen des Sultans bewährt. Dafür waren und sind sie auch stolz auf ihre Privilegien und suchen dieselben bis auf das Äußerste zu vertheidigen.

An diesen den Mirditen gewährten Privilegien participiren die außerhalb der fünf Banner, d. i. außerhalb Mirditas lebenden Fandesen nur mit Bezug auf den Kriegsdienst, d. h. sie sind vom regulären Kriegsdienste sowie von der Bezahlung der Bedelia frei, müssen jedoch im Kriegsfalle, wenn sie der Sultan zu den Waffen ruft, ein bestimmtes Contingent an waffenfähiger Mannschaft stellen.

Neuerdings ist nun die Pforte ohne Berücksichtigung dieser Privilegien an die Fandesen des Sandschaks Prisren mit der Forderung zur Bezahlung der Bedelia herangetreten. Die Ordre kam aus Monastir, dem Vilajetssitze, und wurde nicht an den Mutessarif, sondern an den Militär-Commandanten und Vorsitzenden des Kriegsgerichtes, Ferik Mussa Pascha, gegeben. Derselbe berief einige der nächstbesten Fandesen aus der Umgebung Prisrens und forderte sie zur Bezahlung der Bedelia auf. Als dieselben erklärten, daß sie sich erst diesbezüglich mit ihren Chefs besprechen müssten, und sich unter Hinweis auf ihrer Privilegien weigerten, der Forderung Mussa Paschas nachzukommen, wurden sie eingekerkert. Die Fandesenchefs sowie der Erzbischof und der kath. Pfarrer von Prisren wandten sich an mich um Abhülfe und baten mich, die Inhaftierten wenigstens für die Weihnachtsfeiertage aus dem Gefängnisse zu befreien, was ich auch indirect, d. i. in nicht offizieller Weise erwirkte. Die Freigelassenen stellten sich meinem Auftrage gemäß nach den Feiertagen wieder und wurden neuerdings inhaftirt. Auch wurden zwei Fandesenchefs nach Prisren berufen und, als sie sich weigerten, die Bedelia zu zahlen, ins Gefängniß abgeführt. Die Fandesen des Prisrener Bezirkes (an die in Ipek und Djacova hat man vorläufig noch

[714] Nicht zu verwechseln mit Dibra, es handelt sich hier um den westlich von Orosh gelegenen Ort Kaçinar bzw. diese Region.

[715] Kuzhnen, Dorf südlich von Puka in der Mirdita.

[716] Fan, Dorf südlich von Puka in der Mirdita.

[717] Spaç, Dorf südlich von Puka in der Mirdita.

keine diesbezügliche Forderung gestellt) weigern sich hartnäckig, die Bedelia zu zahlen; die Inhaftirten werden auf Kosten der übrigen Fandesen unterhalten, und man hat den Beschluß gefaßt, eher auszuwandern, als sich der nach ihren Begriffen schmachvollen Forderung zur Bezahlung der Bedelia zu unterwerfen.

Sie seien, so erklärten mir einige Chefs, bereit, gleich den Muselmännern, in der regulären Armee zu dienen und Recruten zu stellen, falls man ihre Religion berücksichtige; die Bedelia werden sie gutwillig niemals zahlen; eher würden sie nach Mirdita zurückkehren oder, wenn möglich, nach Bosnien auswandern.

Zahlreiche Fandesen baten mich in den letzten Tagen um Abhülfe und Verwendung; auch der katholische Erzbischof sowie der kath. Pfarrer stellten heute eine ähnliche Bitte an mich.

Ich erlaube mir daher, die ganz ergebenste und inständige Bitte zu unterbreiten, Euere Excellenz mögen geruhen, bei der Pfortenregierung hochgeneigtest dahin wirken lassen zu wollen, daß die eingekerkerten Fandesen in Freiheit gesetzt werden und daß diesem muthigen und tapferen katholischen Stamme die althergebrachten Rechte und Privilegien, welche die Pforte bisher, wenn auch stillschweigend, respectirt hat, nicht ungerechterweise geschmälert werden.

Die Fandesen sind der hohen k. u. k. Regierung, welche sie bisher immer gegen ungerechte Angriffe schützte, treu ergeben und haben dies zu wiederholten Malen bewiesen. Sie setzen auch diesmal ihre ganze Hoffnung in das ihnen bisher erwiesene Wohlwollen der hohen k. u. k. Regierung und bitten Euere Excellenz durch mich um deren gnädige Fürsprache und mächtigen Schutz.

Gleichlautend berichte ich unter Einem S. Ex. dem Herrn Botschafter in Constantinopel

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Schmucker

Nr. 125
Široky[718] an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 248, f. 16r–17v.

Kryptokatholiken in der Region Gjilan. Beilage: Schreiben des katholischen Erzbischofs von Prizren.

N° 28 Prisren, den 5. Juni 1883

Hochgeborner Graf,

Anruhend erlaube ich mir, Euerer Excellenz eine Zuschrift des kath. Erzbischofs von Prisren, Monsig[r] Fulgenzio Czarev, die von der Pfortenregierung an die im Districte von Ghilan unter den Eingewanderten (Muhadjer) angeblich verborgend lebenden katholischen Familien erlassenen Verlautbarung betreffend zur hochgeneigtesten Einsichtsnahme in Abschrift ergebenst zu unterbreiten.

Gleichlautend berichte ich unter Einem S. Exc. dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Široky

Abschrift einer an das k. u. k. Consulat in Prisren gerichteten Zuschrift des katholischen Erzbischofs von Prisren, Mgr Fulgenzio Czarev, vom 5. Juni 1883, N° 73

Lo scrivente venne a sapere che al Governo di Ghilan nel Vilayet di Kossovo dalla Sublime Porta venne non ha guari dato il seg[u]ente ordine: „Sentiamo che in codesto distretto siano parecchie famiglie Muhadjere oppresse, alle quali viene impedito di professare pubblicamente la religione cattolica, quindi incombenziamo cotesto Governo a voler indagare un tanto e comunicarlo colle sue dettagliate circostanze a questa Sublime Porta.“

Quest'ordine era stato pubblicato in Ghilan nei giorni scorsi.

Ora lo scrivente mosso dalla gravità della cosa prega Esso I. R. Consolato di far pervenire all'Eccelsa I. R. Ambasciata in Constantinopoli la notizia di questo fatto e impegnare in proposito tutta la sua attenzione, affinchè si degni di voler constatare la verità del succitato ordine. Che se le intenzioni

[718] Bartholomäus Široky (1838–1903), österreichisch-ungarischer Beamter und Soldat, war von März 1882 bis August 1885 als Offizial am Konsulat in Prizren tätig.

della Sublime Porta sono veramente sincere a favore di credenti cattolici, si tratterebbe non di Muhadjeri, che credo non ve ne esistano in queste terre come cattolici ai quali si vorrebbe dare la libertà di professare la loro fede, ma di molte migliaja di veri indigeni albanesi i quali, da più secoli per timore di molto ben sperimentate oppressioni, tengono occulta la loro fede cattolica, la quale essi manifestarebbero in un sol giorno tutti quanti se le interposizioni delle Cristiane Potenze europee, al Governo della Sublime Porta, di cui soltanto temono, si chiedesse la responsabilità di qualsivoglia vessazione che ne avesse a seguire. Gli occulti cattolici non temono d'altri che del solo Governo, al quale come sta il dovere di dare a suoi sudditi la libertà di culto, così anche quello di tutelarla contro le altrui oppressioni e di non perseguitarlo egli stesso come finora sempre ha fatto.

Firmato: Fr. Fulgenzio Czarev
Arcivescovo di Scopia

Nr. 126
Široky an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 248, f. 20r–21v.

Schändung des katholischen Friedhofs in Gjakova durch osmanische Soldaten und anschließendes Gerichtsverfahren. Beilage: Schreiben des katholischen Erzbischofs von Prizren.

N° 30 Prisren, den 12ten Juni 1883

Hochgeborner Graf,

Anruhend erlaube ich mir, Euerer Excellenz die Copie einer an die hohe k. u. k. Botschaft in Constantinopel vorgelegten Zuschrift des hochwürdigsten katholischen Erzbischofs von Prisren, Monsignore Fulgenzio Czarev, über eine auf dem kath. Friedhofe in Djacova durch die türkische Soldaten verübte Profanation zur hochgeneigtesten Einsichtsnahme ganz ergebenst zu unterbreiten.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Široky

Beilage

Curia Arcivescovile
di Scopia in Prisren Prisren, li 12 Giugno 1883

N° 80. Copia

Inclito I. e R. Consolato!

Lo scrivente si tiene in dovere di portare a conoscenza di Esso I. e R. Consolato, come all'ossequiato organo di Sua Maestà Apostolica Nostro Augustissimo Protettore, un fatto empio accaduto in Djacova.

Elisabetta figlia dell'ucciso Lorenzo Besci era morta in quella città il 25 d(el) p(assato) Maggio e veniva sepolta nel comune cimitero cattolico, in luogo detto Ciabrat. Nella notte seguente essa venne dissotterata, spogliata e poi seppellita nuda perfettamente.

Si venne a consoscenza di questo fatto il giorno 3 del corrente Giugno, quando, essendo giorno di mercato, donne zingare andavano portando in vendita le vesti della defunta, le quali viste e conosciute dai parenti, tosto venne denunziata la cosa al Governo, e si andò alla verifica, trovando di fatto la defunta donna nuda e bocconi.

Sembra che gli autori di tale delitto fossero stati i soldati, la caserma dei quali confina col cimitero. Quattro di essi furono posti sotto processo, ma allo scrivente ancora non pervenne alcuna notizia sull'esito.

Nel rapportare un tanto, lo scrivente certo che anche questo riprovevole fatto verrà preso in considerazione, ha l'onore di segnarsi

di Esso I. R. Consolato
devotissimo Servo
firmato: Fr. Fulgenzio Czarev
Arcivescovo di Scopia

Nr. 127
Schmucker an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 248, f. 25r–27r.

Haftbefehl gegen einen angeblich mit dem serbischen Nationalkomitee in Verbindung stehenden und über gute Beziehungen zum russischen Konsul verfügenden orthodoxen Mönch.

N° 42 Prisren, den 20. November 1883

Hochgeborner Graf!

Am 14. d. Mts. wurde über Ordre des in Pristina tagenden Militärgerichtes von der Prisrener Localbehörde die Inhaftirung des griech. orthodoxen Mönchs und Vorstandes (Hegumen) der in der Nähe von Prisren gelegenen griech. Klöster Sc^t^ Marco und Sc^t^ Troitza Namens Petronia, eines gebürtigen Prisreners, serbischer Nationalität, angeordnet und zu diesem Zwecke 10 berittene Gensdarmen in das Kloster Sc^t^ Marco gesendet. Da man denselben dort nicht fand, wurde das Kloster durchsucht und die Papiere Petronia's saisirt. Petronia befand sich an jenem Tage in Prisren. Der russische Consul Yastrebof, dessen intimer Freund Petronia ist, soll von der angeordneten Verhaftung Nachricht bekommen und den Letzteren rechtzeitig hievon avisirt haben, so daß es Petronia gelang, sich allen Nachforschungen der Localbehörde bisher erfolgreich zu entziehen. Man erzählte sich, daß Petronia im russischen Consulate versteckt sei; andere behaupteten, es sei ihm mit Hülfe des russischen Consuls gelungen, in eines der Gebirgsdörfer des Schar zu entfliehen, von wo aus er leichter die serbische Grenze erreichen könne. Das russische Consulatsgebäude wurde aus angemessener Entfernung scharf überwacht und auch sonst auf das eifrigste nach Petronia gesucht, ohne daß man jedoch denselben bis heute zu Stande gebracht hätte.

Als Grund dieses Verhaftungsbefehls gibt man an, daß Petronia ein Mitglied des serbischen Nationalcomités und mit demselben im regen Verkehre gestanden sei.

Petronia begab sich im Monate Juli dieses Jahres mit dem russischen Consul Yastrebof nach Üsküb und besuchte von da aus verschiedene griech. Klöster der Umgebung. Er reiste hierauf mit dem russ. Consul nach Salonik und begab sich von da in Begleitung eines angeblichen Cavassen Yastrebofs über Constantinopel nach Belgrad, wo er mehrere Wochen verblieb. Als er bei Vranja die türkische Grenze überschritt, wurde er sammt seinen Begleiter [sic] verhaftet und nach Pristina gebracht, jedoch nach zweitägiger Untersuchung wieder freigelassen. Es wurde damals nur constatirt, daß der Begleiter

Petronias, der angebliche Cavass des russischen Consuls in Prisren Namens Leka, als solcher der Prisrener Localbehörde nicht bekannt war, obwohl er den russischen Adler (Nischan) auf seinem Fezze[719] trug.

Wie es scheint, hat das in Pristina in Folge des noch immer bestehenden Belagerungszustandes tagende Militärgericht mittlerweile neue Mittheilungen über die Thätigkeit und Verbindungen Petronia's erlangt, auf Grundlage deren es die Verhaftung desselben verordnete.

Der russische Consul Yastrebof scheint durch diesen Vorfall sehr beunruhigt worden zu sein, und unterliegt es keinem Zweifel, daß er, wenn möglich, Petronia zur Flucht auf serbisches Gebiet verhelfen werde.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Sr Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Schmucker

Nr. 128
Hickel an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 251, f. 17r–20v.

Widerstand der Albaner in Berane, Peja und Gjakova gegen die montenegrinischen Grenzfestsetzungen. Tätigkeit der Liga im Untergrund. Waffenschmuggel ehemaliger Liga-Anhänger aus Serbien.

N° 49 res. Prisren, 11. August 1884

Hochgeborner Graf,

Die Abneigung der Arnauten, an deren Spitze die von Ipek und Djakova stehen, vor der Finalisirung der montenegrinischen Grenzdelimitation hält noch immer an, und jede Maßregel, die von der türkischen Regierung, sei es nun in wirklich voller Absicht oder vielleicht nur zum Scheine angeordnet wird, stößt auf mehr oder minder offenen Widerstand seitens der Bevölkerung.

Wol stehen in diesem Augenblicke in und um Berana im Ganzen 15 Bataillone Nizams mit 8 Feldgeschützen; diese Geschütze wurden in zwei Abtheilungen, u. z. zuerst 2, sodann 6 Geschütze von Pristina auf dem Umwege über Novibazar dahin geschafft, ohne daß der Transport besondere Schwie-

[719] Fes, auch Fez, arabisch-türkische Kopfbedeckung aus meist rotem Filz, teils mit meist schwarzer, blauer oder goldener Quaste, in der Form eines oben flachen Kegels. Sultan Mahmud II. führte das Tragen des Fes 1829 für osmanische Beamte ein.

rigkeiten geboten hätte. In Ipek stehen 5 Bataillone mit 2 Feld- und 1 Gebirgsgeschützen; in Djakova endlich 2 Bataillone mit 1 Gebirgsgeschütze. In Gusigne oder sonst weiter ist Militär nicht stationirt.

Vor einigen Tagen gingen von hier 60 Pferde mit je 2 Munitionskisten (Gewehrpatronen) beladen ebenfalls nach Berana ab.

Alle diese Dispositionen werden jedoch für unzureichend gehalten, um eine energische Aktion im gegebenen Momente zu sichern; ja man spricht davon, daß etwa 40–50 Bataillone erforderlich wären, um den zu erwartenden Feindseligkeiten der Bevölkerung wirksam die Spitze abzubrechen.

Die Arnauten in den genannten Distrikten wissen dies offenbar selbst sehr genau; andererseits bleiben sie auch ihrerseits durchaus nicht müssig. Wie mir nämlich verbürgt wird, betreiben einige Personen, die man als ehemalige Parteigänger der Liga zu erkennen glaubt, schon seit Wochen im Geheimen einen schwunghaften Handel mit Gewehren, welche durch Kiradzi's[720] aus Serbien in kleinen Partien eingeführt werden. Man schätzt die bis jetzt erreichte Zahl bereits auf mehr als 4000 Gewehre, welche sämmtlich in den Bergen verschwinden sollen.

Ich muß diese Meldung, so sehr sie auch geeignet ist, die Haltung der Lokalbehörden in ein zweifelhaftes Licht zu bringen, einfach registriren, da sie mir, wie gesagt, in positivster Form gegeben wird, und werde nicht ermangeln, deren Controllirung möglichst im Auge zu behalten.

Es herrscht übrigens nur Eine Stimme darüber, daß die officiell als für vernichtet ausgegebene Liga im Geheimen dennoch partieweise weiteroperirt und daß die Autorität der Behörden theils arg erschüttert ist, theils durch die zweideutige Haltung einzelner Organe, oder durch deren Unfähigkeit fast systematisch compromittirt wird.

Nämlich ganz abgesehen von der verschlagenen Ungefügigkeit der im Bunde stehenden Bevölkerung, sowol der in den Städten wie auch der in den Bergen, erscheint es mir nach meiner ganz unmaßgeblichen Ansicht als ein entschiedener Fehlgriff, falls nicht vielmehr böswillige Absicht dahinter gedeckt werden soll, wenn Aali Pascha von Gusigne, entweder selbst oder durch Andere, die Stämme von den ihm zugegangenen Entschließungen oder Aufträgen der Pforte verständigt und sie beauftragt, dieser oder jener Maßregel keinen Widerstand entgegenzusetzen. Aali Pascha ist meiner Meinung nach der Erste, der wissen muß, daß jeder Versuch, mit den Arnauten erst einmal zu parlamentiren, von diesen als Zeichen der Schwäche oder des Mangels an nöthiger Energie aufgefaßt wird, insbesondere seit den Begebenheiten der Jahre 1879 und 1880.

[720] Osm./türk. kiracı, serb. kiridžija, Fuhrmann, Säumer.

Dieß zeigt sich beispielsweise wieder in folgendem Falle:

Aali Pascha läßt den Djakovesen sagen, daß in nächster Zeit 2 Bataillone das Kloster Dečan besetzen werden, und fügt dem bei, sie sollen sich dem nicht widersetzen.

Die Arnauten ließen ihm jedoch antworten, es wäre von ihnen niemals zugegeben worden, daß dieser Punkt von Militärs besetzt werde.

Thatsächlich haben sie nun etwa Einhundert der Ihrigen in den Umgebungen von Dečan postirt, deren Aufgabe ist auszuspioniren, ob Soldaten anrücken werden, um sofort aus den Bergen Succurs heranzuziehen und die Feindseligkeiten zu eröffnen.

Andere wurden nach Gusigne ausgesendet, um zu beobachten, ob die Delimitirung der montenegrinischen Grenze wieder aufgenommen wird.

Des Weiteren wird mir gemeldet, daß auch über Djakova und Ipek der Belagerungszustand verhängt werden soll.

Dieß macht jedoch auf die dortigen Bevölkerungen ebenfalls nur wenig oder gar keinen Eindruck, denn die Regierung ist dort so wenig gefürchtet, daß Einzelne, wie Achmed Bey, einer der früheren Chefs in der Liga, einfach erklären, die Consequenz davon würde complete Anarchie sein, da es den Behörden an Macht fehlt, den Verordnungen auch gehörigen Nachdruck zu verleihen.

Daß unter solchen Umständen die öffentliche Sicherheit nicht nur in den Bergen, sondern auch schon in der Ebene eine sehr gefährdete ist, liegt in der Natur der Tathsache; Niemand traut sich in jene Gegenden zu reisen, und dieß schon aus dem Grunde, weil jeder Nicht-Eingeborene sofort als Spion betrachtet wird.

Einen gleichlautenden Bericht erstatte ich unter Einem an Sr. Excellenz den Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht huldvollst zu genehmigen.

Hickel

Nr. 129
Hickel an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 251, f. 22r–33r.

Abberufung des Mutessarifs von Prizren nach langem Konflikt mit dem Militärkommandanten. Gemeinsames Vorgehen der Gegner des Mutessarifs mit Hilfe der Podrima und der Fandi und Demonstration in Prizren. Beilage: Zwei Berichte Hickels an Botschafter Calice.

N° 68/res. Prisren, den 6. Oktober 1884

Hochgeborner Graf!

Im Anbuge habe ich die Ehre, Euerer Excellenz meine beiden je nach dem Gange der jüngsten Begebenheiten ungesäumt an Seine Excellenz den Herrn Botschafter in Constantinopel erstatteten ergebensten Berichte vom 28.–29. September und vom 2. laufenden Monats N° 60 res. und 64 res. zur hochgefälligen Kenntnißnahme gehorsamst zu überreichen, nachdem bis nun die eine Etappe, nämlich die Vertreibung des bisherigen Mutessarif, Ahmed Ferid Bey, als geschlossen erscheint.

Geruhen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht huldvollst zu genehmigen.

Hickel

Abschrift eines Berichtes vom 28. und 29. September 1884 N° 60/res. an S^e^ Exc. den Herrn Botschafter in Constantinopel

Heute erhielt der hiesige Mutessarrif, Achmed Ferid Bey, telegraphisch seine Abberufung. Diese Verfügung der hohen Pforte ist die Entscheidung in dem seit der Ankunft des genannten Mutessarrif, also seit mehr als Jahresfrist, gegen denselben gehegten Antagonismus seitens des hiesigen Militär-Commandanten Mustapha Pascha.

Die ehrsüchtigen Bestrebungen dieses letzteren, welchen seine ihn zur Thatlosigkeit zwingende Commandostelle hier keineswegs befriedigen konnte, sind gegenwärtig bestimmt, die nächste, und ich darf wol sagen absichtlich zur Schau getragene Ursache dieses Wechsels in der Person des Leiters der Sandschak-Regierung.

Eine willkommene Handhabe war demselben in der Unfähigkeit Ahmed Ferid Bey's geboten; ich will gerne an dieser Stelle anerkennen, daß irgend ein Mutessarrif hier wol nicht leicht die erforderliche Energie entfalten können

wird, auch wenn er deren besäße, da er höchst unselbstständig und vielmehr nach gemessenen Instructionen, die ihm zumeist direkt von Constantinopel aus zugehen, sich zu halten gezwungen ist.

Auf diese Handhabe stützte Mustapha Pascha seinen Plan, den er, wie gesagt, schon seit Langem vorbereitete. Er wußte die Bevölkerung in demselben Maße für sich zu gewinnen, als er sie in der dem Mutessarrif feindlichen Stimmung immer mehr bestärkte.

Mit meinem ergebensten Berichte vom 19. August l. J. Nr. 54/res. hatte ich bereits die Ehre, die Stellung des Mutessarrif und den Einfluß seiner Thätigkeit auf die Situation im Allgemeinem näher zu beleuchten.

Gleich in den ersten Unterredungen mit beiden Würdenträgern mußte es auffallen, wie Einer dem Anderen mehr oder minder direkt die moralische Verantwortung zu überwälzen trachtete. Der Mutessarrif wiederholte, er habe keine executive Kraft zu seiner Verfügung, während der Commandant zu verstehen gab, er sei angewiesen, sich der Civilregierung zur Disposition zu halten, diese jedoch begehre keine Unterstützung; daher blieben die Dinge beim Alten, ja noch mehr – verschlimmerten sich zusehends.

Mittlerweile kam dem Mutessarrif der Auftrag zu, die Maßregeln der Pforte bezüglich der im Zwecke einer Art Volkszählung einzuhebenden Kopfsteuer sowie der Erhöhung des Charadsch (Zehents) vor einem Zehntel auf ein Achtel energischer zur Durchführung zu bringen.

Vor etwa 2 Wochen berief derselbe die Häupter der Podrima (Bewohner der Ebene nördlich von Prisren) zu einer Versammlung ein, um ihnen den neuerlich ausgedrückten „Wunsch des Sultans“ vorzutragen und sie zu ermahnen, den bisherigen Widerstand aufzugeben. Die gedachten Chefs erklärten sich in Erwiederung hierauf als loyale Unterthanen, die dem Sultan bisher stets Gehorsam bewiesen, sprachen sich jedoch gegen diese Neuerungen aus und brachten aus eigener Initiative den Zustand der Unsicherheit zur Sprache, der eine Qual des Landes sei und dessen Abschaffung sie dringend begehrten.

Nach einigem nutzlosen Hin-und Herreden und gegenseitigen Angriffen durch Beschuldigungen ging die Versammlung eigentlich ganz unverrichteter Dinge auseinander, nachdem der Mutessarrif versprochen, daß er die Durchführung jener Maßnahmen einstweilen sistiren und noch einmal nach Constantinopel sowie an das Vilajet in Monastir berichten werde, wobei er auch um Vermehrung der Sicherheitsorgane anzusuchen gedenke.

Schon damals war es ziemlich durchscheinend, daß den einberufenen Häuptern weniger die Gegenstände der Verhandlung als eine Demonstration gegen die Person des Mutessarrif Hauptzweck war.

Nachdem so das Terrain vorbereitet, trieb Mustapha Pascha und seine Clique, bestehend aus mehreren der hiesigen Einflußreichen, nunmehr zur energischeren Aktion.

Zu diesem Zwecke wurde eine Beschwerdeführung derselben Chefs aus der Podrima in Scene gesetzt, wegen Nichteinhaltung des vom Mutessarrif bezüglich der Volkszählung gegebenen Versprechens sowie wegen Andauer der Verschlimmerung der öffentlichen Sicherheit.

Der Mutessarrif sandte ihnen am 25. d. M. eine Deputation zu, um mit ihnen zu verhandeln, u. z. unter Führung des Kadi.

Diese Deputation wurde zunächst einen Tag hingehalten – offenbar bis Alles zum Aufbruche bereit war –, sodann aber nach Prisren zurückgesendet, um den Mutessarrif von der Ankunft der Chefs zu verständigen.

Mit diesem gegen die bisher hierzulande gepflogene Gewohnheit verstossende Art des eigenmächtigen Eindringens geschlossener Körperschaften der Landbevölkerung in die Stadt ohne vorherige Anfrage bei der Regierung erscheint die Reihe der offenen Widersetzlichlichkeiten gegen diese letztere entrirt.

Am 27. l. M. Abends gegen 2 Uhr alla turca trafen thatsächlich etwa 250–300 Mann aus der Podrima, denen sich auch unter Anderen einige Chefs der katholischen Fandi angeschlossen, hier ein. Es ist gewiß bezeichnend, daß gegen Ackscham[721] Zaptiès den Bäckern auftrugen, ihre Läden länger offen zu halten, damit die Ankömmlinge sich mit Brod versehen können.

Viel schwerwiegender aber erscheint mir der Umstand, daß Mustapha Pascha im Laufe des Nachmittages desselben Tages schon dem Mutessarrif ein Schreiben zusandte, in welchem er ihm mittheilt, er habe Alles vorbereitet, einen Jüzbaschi samt einem Bölük[722] Militärs beordert, um ihm (den Mutessarif) bei der Abreise, zu welcher er dringend rathe, zu beschützen, denn wenn er nicht abreisen wolle, könne es ihm an das Leben gehen.

Ich kann kaum glauben, daß Mustapha Pascha aus bloßer Unvorsichtigkeit es übersehen hätte, daß dieser geschriebene Beweis gegen ihn zeugen kann; ich möchte daraus schließen, daß er vollkommen autorisirt vorgeht. Dann wäre freilich die Urheberschaft wieder in Constantinopel selbst, u. z. in der Umgebung des Hofes zu suchen, wo man aus dem einen oder anderen Grunde eine militärische Intervention für nothwendig hinzustellen beabsichtigen dürfte, um zu einer Aktion Grund zu haben.

Der Mutessarrif ließ sich jedoch nicht sofort einschüchtern, ging selbst zu Mustapha Pascha, um ihn zur Rede zu stellen, und telegraphirte dann nach Constantinopel an die Hohe Pforte sowie an Dervisch Pascha und an das Vilajet Monastir, daß er bereit sei, da man gar keinen Grund zu einer Beschwerde gegen ihn vorgebracht und vorzubringen habe, auf seinem Posten bis selbst zur Aufopferung seines Lebens auszuharren.

---

[721] Osm./türk. akşam, Abend.

[722] Osm./tük. bölük, Kompanie, Infanterie- oder Kavallerieeinheit unter dem Befehl eines yüzbaşı (Hauptmann).

Im Laufe des heutigen Tages erhielt er nun telegraphisch den Auftrag, sich binnen einer Woche zur Abreise bereit zu halten.

Fortgesetzt am 29. September.

Man sollte nun glauben, daß hiemit der Conflikt beigelegt sei und die Chefs das weitere Ergebniß ihrer Remonstrationen in Ruhe abwarten sollten. Dazu scheinen sie jedoch nicht geneigt.

Den ganzen gestrigen Tag sowie auch heute morgens (bis zur Mittagsstunde) halten sie das Telegraphenbureau besetzt, wo Mustapha Pascha als ihr Leiter und Sprecher eine rege Correspondenz mit Constantinopel unterhält.

Wie mir berichtet wird, wäre bereits gestern die Antwort eingetroffen, die Unzufriedenen sollten das heute Abends beginnende Bairamfest abwarten, weil während desselben (also durch 4 Tage) die Geschäfte ruhen; darnach wäre man geneigt, mit ihnen weiter zu verhandeln.

Trotzdem fahren sie fort, telegraphisch zu correspondiren.

Als Verstärkung trafen noch gestern Abends etwa 80 Chefs aus Ljuma ein, so daß man gegen 400 Fremde gegenwärtig in verschiedenen in jedem Stadtviertel (Mahallé) requirirten Häusern untergebracht hat. Als Beitrag zur Verpflegung derselben entfällt auf die hiesigen Christen der Theilbetrag von 80 Piastern täglich. Dieser Betrag wird natürlich mit der Ankunft noch Anderer, die man gewärtigte, steigen.

Mit Übergehung der abenteuerlichen Gerüchte, die in der Stadt über Details und geplante Schritte circuliren, habe ich nur noch zu melden, daß bereits gestern Abends das eine detachirte Bataillon der hiesigen Garnison aus dem Dorfe Gora (an der Strasse nach Ljuma) hier eintraf. Man spricht davon, daß noch andere 5 oder 6 Bataillons erwartet werden.

Geruhen etc.

Abschrift eines Berichtes vom 2t. Oktober 1884 Nr. 64/res an Seine Excellenz den Herrn Botschafter in Constantinopel.

Im Anschluße an meinen gehorsamsten Bericht vom 28. und 29. September l. J. No. 60/res. habe ich die Ehre, Euerer Excellenz des Weiteren über die gegenwärtig hier sich abspielenden Vorgänge ergebenst zu melden, daß etwa 2 Stunden nach Abgang des von mir außertourlich entsendten Postboten der Militär-Commandant Mustapha Pascha ganz heimlich Prisren verließ, um einem vom Ober-Commandanten in Pristina, Abdi Pascha, welch'letzterer erst vor wenigen Tagen von einer Rundreise im Vilajete dahin zurückgekehrt war, erhaltenen telegraphischen Befehle, sich dort zu melden, ungesäumt nachzukommen.

Die Heimlichkeit dieser Entfernung von dem Schauplatze der von ihm selbst ins Leben gerufenen Bewegung läßt darauf schließen, daß Mustapha Pascha besorgte, die von ihm bisher geleiteten Demonstranten würden ihn gewiß nicht gerade im diesem Momente friedlich ziehen lassen wollen.

Nur zu bald zeigte es sich, daß seine Vorsicht sehr gerathen war, wiewol die Stimmen über dieses kluge Entweichen des als Rädelsführer einmal soweit vorgeschrittenen Soldaten getheilt sein mögen.

Kaum hatten die Demonstranten nämlich Gewißheit von dem Verschwinden ihres Führers erlangt, als sich auch schon unter ihnen eine ernstliche Spaltung ihrer Meinungen und Pläne für weitere Schritte vollzog.

Die Fremden, vom Lande hereingezogenen, begannen nämlich laut über Wortbruch zu murren und waren zunächst in Verlegenheit, was weiter zu geschehen habe.

Die hiesigen hingegen mögen sich bald darüber klar geworden sein, daß sie so ziemlich in eine kritische Situation von zwei Seiten gerathen waren. Sie gelangten erst jetzt zur Erkenntniß, ein wie gefährliches Spiel es sei, Succurs aus der Provinz zu holen, welcher sich aus gefürchteten Gewaltmenschen wie die Mörder Mehmed Aali Pascha's, die Chefs der Räuberbanden aus den verschiedenen Stämmen und dergleichen Gelichter hauptsächlich rekrutirt. Den Ruf der Ljumesen darf ich ja wol als bekannt voraussetzen.

Andererseits aber fühlten die Städter, nämlich die Hiesigen, daß sie bei den zu gewärtigenden Maßnahmen der Regierung behufs Eruirung und Ahndung der Anstifter beinahe allein die Folgen zu tragen haben dürften. Sie wurden daran schon dadurch erinnert, daß die aus der Podrima von ihnen eine schriftliche Erklärung begehrten und fast erzwingen wollten, des Inhaltes, daß sie, die Podrimaner, von denen aus Prisren hereinberufen wurden, womit Erstere sich offenbar in landesüblicher Naivität gegen eine eventuelle Anschuldigung zu decken gedachten.

Mir ist noch nicht mit Bestimmtheit bekannt geworden, ob diese Erklärung wirklich gegeben wurde.

Am Abend des 29. trafen weitere 200 Mann aus der Ljuma hier ein.

Der Morgen des 30t. v. Mts. brachte keine bemerkenswerthe Änderung der Situation. Es versteht sich von selbst, daß jede geregelte Thätigkeit oder weitere Anerkennung der Organe der Sandschak-Regierung und ihres Vorstehers, des Mutessarrif, Ahmed Ferid Bey, aufgehört hatte. Das Sandschak ist thatsächlich seit dem 28t. ohne Regierung, und die Rädelsführer der Demonstranten haben das Wort.

Nichtsdestoweniger mag es anerkannt werden, daß Ahmed Ferid Bey unerwarteter Weise einen gewissen Grad von persönlichen Muth bewies. Er ging am Morgen des 30ten anläßlich des Bairamfestes ohne besondere Begleitung in die Moschee und erwartete in Uniform die wenigen Besuche, welche bei ihm vorsprachen, worunter die Kaimakame von Ljuma und Kalkandelen. Von anderen Regierungsorganen, sowie sie nicht Theilnehmer der Bewegung sind, wagte sich keiner vor sein Haus.

Gegen Mittag jedoch beschlossen die gemäßigteren Demonstranten die Somation des Mutessarrif sowie des Muhassebedschi Schemsi Effendi: wenn dieselben bis zum folgenden Morgen (des 1. Oktobers) die Stadt nicht verließen, so sollte deren Leben verwirkt sein. Und sich weidend an der bereits über Hand nehmenden Panik unter den Christen, ließen die Resolutesten unter den Demonstranten sich vernehmen, es würde dann auch gegen die Christen losgehen.

Man sieht aus diesen und anderen nicht nennenswerthen Details, wieviel boshafter Muthwille zu derartigen Enunciationen gehört. Ich kann jedoch nur lebhaft bedauern, daß die Christen der Stadt sich wieder auf so plumpe Weise ohneweiters einschüchtern lassen und nur umsomehr zum Gespötte der Terroristen werden. Am Nachmittage schlossen sie insgesammt die Läden.

Sowohl der Mutessarrif wie auch Schemsi Effendi thaten unter diesen Umständen das Klügste, der Sommation Folge zu leisten, und um 9 Uhr Abends verließen sie die Stadt, Ersterer, indem er nominell den Kaimakam von Ljuma als Stellvertreter zurückließ. Letzterer ohne überhaupt seine Rechnungen abzuschließen oder an deren Übergabe denken zu können. Der Harem blieb vorläufig noch zurück.

Noch an demselben Abende lief ein Telegramm von der Vilajet-Regierung in Monastir an den bereits abgereisten Mutessarrif ein, womit ihm seine Ernennung nach Serres mitgetheilt wird.

Der von dem Commandanten Mustapha Pascha als interimistischer Stellvertreter zurückgelassene Oberst, welcher die militärischen Ehrenbezeugungen zu dem Bairamfeste wie üblich comandirte, machte einen Versuch, die hier versammelten Bairaktars samt Gefolge zur Rückkehr zu bewegen, indem er vorschlug, sie sollten eine kleinere Anzahl, etwa 20 oder 30 auswählen, die hier verbleiben könnten, wogegen die Übrigen abziehen sollten.

Diesem Vorschlage leistete zunächst nicht nur Niemand Folge, sondern vielmehr trafen am selben Abend noch weitere 200 Mann aus Ljuma hier ein, wodurch die Zahl der zu Bequartierenden bereits auf etwas mehr als 1200 Köpfe stieg, die sämtlich mit Martinigewehren bewaffnet sind.

Gestern, am 1. Oktober, blieben alle Läden geschlossen; die respectable Anzahl fremder Schußwaffen ernüchterte selbst die eifrigsten Agitatoren unter den Hiesigen. Auch sollen die successiven Zuzüge immer Leute bedenklicheren Leumundes gebracht haben.

In der ursprünglichen Bessa war wol bedungen gewesen, daß die Contributionen behufs Beköstigung der in den verschiedenen von den Mahallés requirirten Häusern Einquartierten sich lediglich auf 1 Piaster per Kopf für Brod erstrecken sollten. Bald jedoch war dieß vergessen, und die „Gäste“ begehrten die Mahlzeiten, die sie wünschten; eventuelle schüchterne Einwände wurden einfach mit Drohungen beantwortet, und so ließen die Fremden sich es ganz gut hier zu Bairam ergehen.

Im Laufe des gestrigen Tages hatten die fortgesetzten, zum Theile erregten Debatten endlich den Erfolg, daß der Abmarsch der Fremden beschlossen wurde.

Die Podrimaner der nächsten Umgebung, mit ihnen die Fandesen, zogen noch gestern ab; heute folgen ihnen die Übrigen so wie die aus Ljuma nach, während nur ein gewählter Ausschuß von Bairaktar's, etwa 50 Köpfe, hier verbleiben.

Da noch andere Zuzüge aus Ljuma berufen waren, wurden heute Suwari's abgesendet, um dieselben von der Revocation zu verständigen, und man hofft, daß es dabei sein Bewenden haben werde.

Übrigens waren noch gestern Abends weitere 300 Köpfe aus Ljuma in zwei Trupps hier eingetroffen.

Mittelst gestern eingelangten Telegrammes aus Constantinopel wurde der vorerwähnte Oberst, Sa'adeddin Bey, zum Platzcommandanten ernannt. Von dem auf diese Weise abgesetzten Mustapha Pascha verlautet Nichts mehr.

Dagegen ist bis zur Stunde unbekannt, wer zur Leitung des Mutessarriflik's ausersehen sei. Man spricht davon, daß der Mutessarrif von Serres hieher kommen soll und sodann Civil- und Militärcommando in seiner Person vereinigen werde.

Es verlautet, daß der von dem Exile vorgestern hieher zurückgekehrte Hadschi Jonus Effendi, welcher seinerzeit wegen Theilnahme an der Liga von Dervisch Pascha gemaßregelt worden war, einen ziemlich entscheidenden Einfluß auf die Auflösung der Demonstranten geübt habe, indem er ihnen begreiflich machte, daß ihr ganzes Vorgehen ein Kapitalfehler gewesen sei, der von der Hohen Pforte höchst wahrscheinlich eine sehr üble Aufnahme zu gewärtigen habe.

Über die Theilnahme der Fandesen brachte ich in Erfahrung, daß sie nur unwillig und unter der Bedingung mitgezogen seien, daß ihre hier wegen der Charadsch- (Bedeliaskerijé-) Angelegenheit, wovon der hochdortige Erlaß vom 2. Februar 1883 No 35/c handelte, noch inhaftirten Landsleute befreit werden und diese Angelegenheit überhaupt ebenfalls geschlichtet werden sollte.

Ich muß noch richtigstellen, daß in meinem ergebensten vorangegangenen Berichte die Zehent-Abgabe (Üschür) nur aus Versehen und in der Eile mit „Charadsch" bezeichnet wurde.

Eben vor Schluß dieses gehorsamen Berichtes (5 Uhr N. M.) geht mir die Nachricht zu, daß die höheren Militärs der hiesigen Garnison aufbrechen, um dem aus Pristina ankommenden Liwa, Ibrahim Pascha, entgegenzugehen. Seine Ankunft hängte offenbar mit den im Obigen geschilderten Vorgängen zusammen.

Geruhen etc.

Nr. 130
Hickel an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 251, f. 35r–38v.

Ankunft Ibrahim Paschas in Prizren. Einberufung des Rats. Verhandlung über den Abzug der Bayraktare. Weigerung der Bayraktare, Frauen in die Volkszählung einzubeziehen.

N° 69 Prisren, den 6. Oktober 1884

Hochgeborner Graf,

Wie ich die Ehre hatte, Euerer Excellenz noch am Schluße meines ergebensten Berichtes vom 2. l. M. No. 64/res. zu melden, ist an jenem Abende der bekannte Liva, Ibrahim Pascha[723] (Sohn Namyk Pascha's) hier, man kann sagen in einer Art außerordentlicher Mission, angekommen und im Regierungskonak abgestiegen, wo er die für den Militär-Commandanten bestimmten unansehnlichen Räume bewohnt.

Man hat der Ankunft gerade dieses als energisch und gewandt geschilderten Generals in der ersten Überraschung weit mehr Wichtigkeit beigelegt, als sich bis nun thatsächlich zeigt.

Denn seine Thätigkeit beschränkte sich darauf, am nächstfolgenden Tage, das ist dem 3. l. M., den hiesigen Medschliss einzuberufen, dem er zunächst eröffnete, er sei als Commandar-Pascha [sic] von der hohen Pforte hieher wegen der jüngsten Vorgänge entsendet, die er mit einem scharfen türkischen Ausdrucke, ungefähr als „Bubenstreich", bezeichnete.

Die am meisten compromittirten Mitglieder des Medschliss deprecirten gegen diese Auffassung, indem sie geltend zu machen suchten, daß Niemand die Zuzügler gerufen habe, sondern daß es nur der fatalen Haltung des Mutessarrif zuzuschreiben sei, wenn letztere gekommen seien, um über das Nichteinhalten seines Versprechens Beschwerde zu führen.

Ibrahim Pascha wies diesen Versuch einer Rechtfertigung mit dem Hinweise darauf ab, daß er diese Provinz aus eigener Erfahrung genügend kenne, um zu wissen, woran er sich zu halten habe.

Dann forderte er den Medschliss auf, die hier zurückgebliebenen Bairaktar's vom Lande zu benachrichtigen, daß dieselben ihre Wünsche formuliren können, aber die Stadt zu verlassen haben.

Es bedurfte einer Wiederholung dieser Aufforderung seitens Ibrahim Pascha's, um einige Medschliss-Mitglieder gefügig zu machen, welche

[723] Zu Ibrahim Pascha vgl. Anm. 292.

vorschlugen, die Bairaktar's zu einer folgenden Medschliss-Versammlung heranzuziehen, was Ibrahim Pascha jedoch mit der Bemerkung ablehnte: Er kenne nur eine Medschliss-Repräsentanz (im Sandschak).

Bis hieher wäre, soweit mir eine Beurtheilung zusteht, Alles vollkommen correkt. Doch verflüchtigte sich dieser Anlauf zur Energie sehr rasch.

In derselben Sitzung habe sich, wie mir aus verläßlicher Quelle mitgetheilt wird, Ibrahim Pascha auch dahin geäußert, daß er nur dann hierzubleiben gedenken würde, wenn ihm auch die Civilgewalt übertragen würde.

Man ersieht hieraus, daß das Sandschak Prisren den Militärs als ein begehrenswerther Posten erscheint, falls sie zugleich Chefs der Civilbehörde sein könnten.

Die Antwort der Bairaktar's auf die ihnen gemachte Mittheilung war folgende:

Sie seien hiehergekommen und von ihren (mittlerweile insgesamt wieder abgezogenen) Stammesgenossen betraut worden, um verschiedene Angelegenheiten, in erster Linie die Maßnahmen der Volkszählung und des Üschür, zu regeln. Bezüglich dieses letzteren wären sie bereit, sich der Erhöhung von dem Zehntel auf ein Achtel in Anbetracht des Zweckes, nämlich Förderung des Schulwesens und ihrer Religion, zu unterwerfen. In der nufuss-Angelegenheit müßten sie jedoch eine entschieden ablehnende Haltung bewahren, denn sie würden nie zugeben, daß der Harem angegriffen, daß das Eheweib registrirt werde; das weibliche Geschlecht sei durch den Koran hievon ausgeschlossen. Übrigens könnten sie Prisren keineswegs verlassen, bevor hierüber eine Entscheidung erflossen wäre.

Und dabei blieb es auch; Ibrahim Pascha nahm ihre Erwiederung ad referendum – die Bairaktar's selbst aber sind gegenwärtig immer noch hier; man erwartet die Äußerung der hohen Pforte.

Wenn nicht Alles trügt, hat der vorgeschlagene Compromiß meiner ganz bescheidenen Meinung nach alle Aussicht, angenommen zu werden. Die albanesische Bevölkerung würde dann einen Beweis mehr zu verzeichnen haben, daß sie nur zu remonstriren braucht, um von ihr mißliebigen Maßregeln völlig verschont zu bleiben.

Ich glaube nämlich keinen Augenblick daran zweifeln zu sollen, daß die scheinbar zugestandene Concession, nämlich Annahme der Erhöhung des Üschür, hier nicht in's Leben treten, sondern stillschweigend darüber hinweggegangen werden dürfte, so daß schließlich Alles beim Alten bleiben kann.

Die Expulsion des Mutessarrif aber, des von der Regierung bestellten Vorstandes der Sandschak-Obrigkeit, ist ein voller Erfolg, dessen sich die faiseurs unverdrossen freuen mögen.

Als interimistischer Stellvertreter figurirt derzeit noch, wie schon gemeldet, der Kaimmakam von Ljuma.

Eines Intermezzo's will ich noch nebenher Erwähnung thun, da es vielleicht charakteristisch ist.

Eine kleine Abtheilung der Kavalleriebedeckung Ibrahim Pascha's unter Führung eines Jüzbaschi kam, um Nacht zu nehmen, Abends vor den Chan eines der berüchtigten hiesigen einflußreichen, Rassim Aga[724], der bei keinem Tumult gegen die Regierung fehlt und seine Rolle auch bei den letzten Vorgängen gespielt hat.

Rassim Aga verweigerte rundweg deren Aufnahme, und der Jüzbaschi hätte wahrscheinlich Gewalt gebraucht, wenn sich nicht ein hiesiger Zaptijé-Mülazim in's Mittel gelegt hätte, der ein anderes Nachtquartier für diese Mannschaft auftrieb.

Den darauffolgenden Tag ließ Ibrahim Pascha den renitenden Chan-Besitzer, dem übrigens, wie mir versichert wird, die Bezahlung nicht entgangen wäre, zwei Mahl vorrufen; Rassim Aga hielt es nicht für nöthig zu erscheinen, und Ibrahim Pascha ließ es dabei bewenden.

Einen gleichlautenden Bericht erstatte ich unter Einem an Seine Excellenz den Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht huldvollst zu genehmigen.

Hickel

Nr. 131
Hickel an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 251, f. 49r–50v.

Geldverteilung im Hochland durch einen Geistlichen. Gerüchte über dessen Tätigkeit als serbischer, russischer oder österreichisch-ungarischer Agent.

Z. 86 Prisren, den 31. Dezember 1884

Hochgeborner Graf,

Aus verläßlicher Quelle erfahre ich, daß in Privatcorrespondenzen von Türken in Djakova an ihre Freunde, hiesige Türken, eines Geistlichen, Namens Don Pietro, Erwähnung geschieht, welcher als Agitator bezeichnet wird.

[724] Rasim Aga, einflussreicher albanischer Chef aus Prizren, der sich wiederholt gegen die osmanischen Lokalbehörden stellte und als Aufrührer bekannt war. Seit Dezember 1884 trat Rasim Aga verstärkt als Wortführer der Region Luma gegenüber den osmanischen Beamten auf. 1898 kurzzeitig Kaymakam von Luma, 1905 Kaymakam von Tırgovişte (Rožaje).

Derselbe soll in den katholischen Berg-Tribu's in den Malsija[725] im Nordosten des Ejaletes Scutari[726] besonders durch Vertheilung von Geldspenden sich hervorthun. Es wird auch beigefügt, daß dieser Geistliche zuvor mit dem Herrn k. u. k. öst. ung. Generalconsul in Scutari nach dessen Rückkehr Unterredungen gehabt haben soll.

Ohne bisher über positivere Angaben zu verfügen, erlaube ich mir, diese Nachricht Euerer Excellenz gehorsamst zu signalisiren, lediglich um den Eindruck zu schildern, welchen dieselbe auf die hiesigen Mitwissenden machte.

Die gegen Österreich-Ungarn außerordentlich argwöhnischen türkischen Albanesen zögerten natürlich nicht einen Momente, diesen Don Pietro als Agitator oder Emissär der hohen k. u. k. Regierung zu bezeichnen, und es

wäre ein vergebliches Bemühen, sie von dieser vorgefaßten Idee abbringen zu wollen.

Serbisch-orthodoxe Albanesen lassen hingegen neben dieser Auffassung doch auch noch die andere gelten, es könnte sich vielleicht um einen montenegrinischen Agitator handeln.

Nur nebenher will ich noch als weitere Hypothesen erwähnen, daß sehr vereinzelt sogar die Möglichkeit aufgeworfen wird, man habe es mit einem serbisches Interesse vertretenden russischen Emissär zu thun; oder gar, dieser Don Pietro könne mit dem seinerzeit – wenn ich mich recht erinnere – im Jahre 1876 nach Amerika gewanderten Don Primo, der bekanntlich damals zwischen Montenegro und den Mirditen verhandelte, eine und dieselbe Person sein.

Die so sehr in der Minderzahl befindlichen Katholiken hier haben offenbar keine Kenntniß von dem Gerüchte.

Einen gleichlautenden Berichte erstatte ich unter Einem Sr. Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht huldvollst zu genehmigen.

Hickel

---

[725] Malësia e Madhe, dt. Großes Bergland, gebirgige Region der Albanischen Alpen im albanisch-montenegrinischen Grenzgebiet, nicht zu verwechseln mit Malësia e Gjakovës.

[726] Gemeint ist das Vilayet İşkodra, das 1867 gebildet wurde. Bis zu den Reformen der Verwaltungsbezirke 1867 trugen die osmanischen Großprovinzen den Namen ‚Eyalet' und wurden dann mit Grenzveränderungen in Vilayet umbenannt.

POLITIK UND GESELLSCHAFT IM VILAYET KOSOVO UND IM SERBISCH BEHERRSCHTEN KOSOVO 1870–1914

Oliver Jens Schmitt und Eva Anne Frantz (Hg.)

Schriften zur Balkanforschung
Band 1/2

Herausgegeben vom Forschungsbereich Balkanforschung
des Instituts für die Erforschung der Habsburgermonarchie
und des Balkanraumes

Politik und Gesellschaft im Vilayet Kosovo und im serbisch beherrschten Kosovo 1870–1914

Berichte der österreichisch-ungarischen Konsuln
aus dem zentralen Balkan

Band 2

Oliver Jens Schmitt und Eva Anne Frantz (Hg.)

unter Mitarbeit von Sven Mörsdorf

VERLAG DER
ÖSTERREICHISCHEN
AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN

Veröffentlicht mit Unterstützung des
Austrian Science Fund (FWF): PUB 655-Z

Open Access: Wo nicht anders festgehalten, ist diese Publikation lizenziert
unter der Creative Commons Lizenz Namensnennung 4.0
Open access: Except where otherwise noted, this work is licensed under a Creative
Commons Attribution 4.0 Unported License. To view a copy of this licence, visit
http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/

Angenommen durch die Publikationskommission der philosophisch-historischen Klasse
der Österreichischen Akademie der Wissenschaften:

Michael Alram, Bert G. Fragner, Andre Gingrich, Hermann Hunger,
Sigrid Jalkotzy-Deger, Renate Pillinger, Franz Rainer, Oliver Jens Schmitt,
Danuta Shanzer, Peter Wiesinger, Waldemar Zacharasiewicz

Bildnachweis:
Prizren mit Blick auf Moschee, 1906, ÖNB Bildarchiv 109027–B
Umschlaggestaltung: Clara Wildberger

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
http://dnb.d-nb.de
abrufbar.

Diese Publikation wurde einem anonymen,
internationalen Begutachtungsverfahren unterzogen.

This publication was subject to international and anonymous peer review.

Peer review is an essential part of the Austrian Academy of Sciences Press evaluation process.
Before any book can be accepted for publication, it is assessed by international specialists and
ultimately must be approved by the Austrian Academy of Sciences Publication Committee.

Die verwendete Papiersorte in dieser Publikation ist DIN EN ISO 9706 zertifiziert und
erfüllt die Voraussetzung für eine dauerhafte Archivierung von schriftlichem Kulturgut.

Bestimmte Rechte vorbehalten.
All rights reserved.
ISBN 978-3-7001-8208-5
Copyright © Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien 2020
Austrian Academy of Sciences, Vienna
Satz/Layout: Daniela Seiler, Wien
Druck/Printed: Prime Rate, Budapest
https://epub.oeaw.ac.at/8208-5
https://verlag.oeaw.ac.at
Made in Europe

Inhaltsverzeichnis Band 2: 1885–1899

I. Verzeichnis der Berichte 7

II. Berichte 13

I. Verzeichnis der Berichte

Nr. des Berichts	Aussteller und Empfänger	Ort	Datum
1	Hickel an Kálnoky	Prizren	5.1.1885
2	Hickel an Kálnoky	Prizren	20.2.1885
3	Hickel an Kálnoky	Prizren	15.3.1885
4	Hickel an Kálnoky	Prizren	2.5.1885
5	Hickel an Kálnoky	Prizren	16.5.1885
6	Hickel an Kálnoky	Prizren	21.5.1885
7	Hickel an Kálnoky	Prizren	27.8.1885
8	Hickel an Kálnoky	Prizren	6.9.1885
9	Hickel an Kálnoky	Prizren	26.10.1885
10	Hickel an Kálnoky	Prizren	19.11.1885
11	Hickel an Kálnoky	Prizren	18.3.1886
12	Hickel an Kálnoky	Prizren	5.4.1886
13	Hickel an Kálnoky	Prizren	5.8.1886
14	Hickel an Kálnoky	Prizren	10.5.1887
15	Hickel an Kálnoky	Prizren	12.5.1887
16	Hickel an Kálnoky	Prizren	23.6.1887
17	Hickel an Kálnoky	Prizren	13.7.1887
18	Hickel an Kálnoky	Prizren	2.8.1887
19	Hickel an Kálnoky	Prizren	25.8.1887
20	Hickel an Kálnoky	Prizren	5.12.1887
21	Szommer an Kálnoky	Prizren	21.12.1887
22	Szommer an Kálnoky	Prizren	5.3.1888
23	Szommer an Kálnoky	Prizren	16.3.1888
24	Szommer an Kálnoky	Prizren	31.5.1888
25	Szommer an Kálnoky	Prizren	25.6.1888
26	Hickel an Kálnoky	Prizren	6.7.1888
27	Hickel an Kálnoky	Prizren	9.7.1888
28	Hickel an Kálnoky	Prizren	16.7.1888
29	Hickel an Kálnoky	Prizren	20.7.1888
30	Hickel an Kálnoky	Prizren	31.10.1888
31	Hickel an Kálnoky	Prizren	7.1.1889

32	Péscha an Kálnoky	Prizren	8.7.1889
33	Piliński an Kálnoky	Prizren	24.9.1889
34	Piliński an Kálnoky	Prizren	14.10.1889
35	Peez an Kálnoky	Prizren	11.2.1890
36	Schmucker an Kálnoky	Skopje	19.3.1890
37	Peez an Kálnoky	Prizren	15.5.1890
38	Schmucker an Kálnoky	Skopje	3.6.1890
39	Piliński an Kálnoky	Prizren	26.6.1890
40	Piliński an Kálnoky	Prizren	3.7.1890
41	Schmucker an Kálnoky	Skopje	3.7.1890
42	Schmucker an Kálnoky	Skopje	13.7.1890
43	Piliński an Kálnoky	Prizren	17.7.1890
44	Piliński an Kálnoky	Prizren	1.8.1890
45	Piliński an Kálnoky	Prizren	26.8.1890
46	Piliński an Kálnoky	Prizren	1.9.1890
47	Piliński an Kálnoky	Prizren	4.11.1890
48	Schmucker an Kálnoky	Skopje	7.12.1890
49	Piliński an Kálnoky	Prizren	9.12.1890
50	Bichler an Kálnoky	Skopje	10.2.1891
51	Piliński an Kálnoky	Prizren	5.5.1891
52	Pisko an Kálnoky	Prizren	22.6.1891
53	Pisko an Kálnoky	Prizren	5.7.1891
54	Pisko an Kálnoky	Prizren	8.9.1891
55	Pisko an Kálnoky	Prizren	19.10.1891
56	Pisko an Kálnoky	Prizren	29.10.1891
57	Pisko an Kálnoky	Prizren	22.11.1891
58	Pisko an Kálnoky	Prizren	26.11.1891
59	Pisko an Kálnoky	Prizren	5.2.1892
60	Pisko an Kálnoky	Prizren	9.2.1892
61	Pisko an Kálnoky	Prizren	9.3.1892
62	Pisko an Kálnoky	Prizren	14.5.1892
63	Pisko an Kálnoky	Prizren	16.6.1892
64	Pisko an Kálnoky	Prizren	17.6.1892
65	Pisko an Kálnoky	Prizren	17.7.1892
66	Pisko an Kálnoky	Prizren	24.7.1892
67	Pisko an Kálnoky	Prizren	29.7.1892
68	Schmucker an Kálnoky	Prizren	15.9.1892
69	Schmucker an Kálnoky	Prizren	15.9.1892
70	Pisko an Kálnoky	Prizren	11.10.1892
71	Pisko an Kálnoky	Prizren	9.11.1892

72	Pisko an Kálnoky	Prizren	12.11.1892
73	Pisko an Kálnoky	Prizren	1.12.1892
74	Schmucker an Kálnoky	Skopje	22.1.1893
75	Schmucker an Kálnoky	Skopje	15.3.1893
76	Wenko an Kálnoky	Prizren	27.5.1893
77	Wenko an Kálnoky	Prizren	7.6.1893
78	Wenko an Kálnoky	Prizren	20.7.1893
79	Wenko an Kálnoky	Prizren	3.8.1893
80	Wenko an Kálnoky	Prizren	14.8.1893
81	Wenko an Kálnoky	Prizren	23.10.1893
82	Wenko an Kálnoky	Prizren	20.11.1893
83	Wenko an Kálnoky	Prizren	27.1.1894
84	Rohm an Kálnoky	Skopje	9.2.1894
85	Bichler an Kálnoky	Prizren	20.2.1894
86	Rohm an Kálnoky	Skopje	24.2.1894
87	Rohm an Kálnoky	Skopje	28.2.1894
88	Bichler an Kálnoky	Prizren	5.3.1894
89	Bichler an Kálnoky	Prizren	18.4.1894
90	Rohm an Kálnoky	Skopje	23.6.1894
91	Wenko an Kálnoky	Prizren	14.7.1894
92	Wenko an Kálnoky	Prizren	1.8.1894
93	Wenko an Kálnoky	Prizren	4.9.1894
94	Wenko an Kálnoky	Prizren	17.9.1894
95	Bichler an Kálnoky	Prizren	19.11.1894
96	Rohm an Kálnoky	Skopje	18.12.1894
97	Rohm an Kálnoky	Skopje	2.3.1895
98	Rohm an Kálnoky	Skopje	8.4.1895
99	Jehlitschka an Gołuchowski	Prizren	29.7.1895
100	Wenko an Gołuchowski	Prizren	20.8.1895
101	Jehlitschka an Gołuchowski	Prizren	18.9.1895
102	Jehlitschka an Gołuchowski	Prizren	8.10.1895
103	Rohm an Gołuchowski	Skopje	24.10.1895
104	Rohm an Gołuchowski	Skopje	26.10.1895
105	Rohm an Gołuchowski	Skopje	29.12.1895
106	Rohm an Gołuchowski	Skopje	23.1.1896
107	Rohm an Gołuchowski	Skopje	24.1.1896
108	Rohm an Gołuchowski	Skopje	4.2.1896
109	Rohm an Gołuchowski	Skopje	16.2.1896
110	Rohm an Gołuchowski	Skopje	27.2.1896
111	Rohm an Gołuchowski	Skopje	5.3.1896

112	Rohm an Gołuchowski	Skopje	2.4.1896
113	Rohm an Gołuchowski	Skopje	25.4.1896
114	Rohm an Gołuchowski	Skopje	12.5.1896
115	Rohm an Gołuchowski	Skopje	4.8.1896
116	Winter an Gołuchowski	Prizren	14.9.1896
117	Pisko an Gołuchowski	Skopje	13.10.1896
118	Pisko an Gołuchowski	Skopje	9.11.1896
119	Winter an Gołuchowski	Prizren	10.11.1896
120	Winter an Gołuchowski	Prizren	14.11.1896
121	Pisko an Gołuchowski	Skopje	16.11.1896
122	Pisko an Gołuchowski	Skopje	24.11.1896
123	Winter an Gołuchowski	Prizren	25.11.1896
124	Winter an Gołuchowski	Prizren	7.12.1896
125	Winter an Gołuchowski	Prizren	16.1.1897
126	Winter an Gołuchowski	Prizren	25.2.1897
127	Winter an Gołuchowski	Prizren	26.2.1897
128	Winter an Gołuchowski	Prizren	27.2.1897
129	Winter an Gołuchowski	Prizren	1.3.1897
130	Winter an Gołuchowski	Prizren	9.3.1897
131	Winter an Gołuchowski	Prizren	11.3.1897
132	Winter an Gołuchowski	Prizren	13.3.1897
133	Winter an Gołuchowski	Prizren	23.3.1897
134	Pisko an Gołuchowski	Skopje	31.3.1897
135	Winter an Gołuchowski	Prizren	3.4.1897
136	Wenko an Gołuchowski	Prizren	20.4.1897
137	Wenko an Gołuchowski	Prizren	25.4.1897
138	Pisko an Gołuchowski	Skopje	5.5.1897
139	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	2.8.1897
140	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	9.8.1897
141	Pisko an Gołuchowski	Skopje	19.8.1897
142	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	25.8.1897
143	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	3.9.1897
144	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	12.9.1897
145	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	25.10.1897
146	Pisko an Gołuchowski	Skopje	1.11.1897
147	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	20.11.1897
148	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	23.11.1897
149	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	13.12.1897
150	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	29.12.1897
151	Pisko an Gołuchowski	Skopje	31.12.1897

152	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	29.3.1898
153	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	16.6.1898
154	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	21.6.1898
155	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	30.6.1898
156	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	5.7.1898
157	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	11.8.1898
158	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	8.9.1898
159	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	13.9.1898
160	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	2.10.1898
161	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	20.10.1898
162	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	15.12.1898
163	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	29.12.1898
164	Pára an Gołuchowski	Skopje	8.1.1899
165	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	17.1.1899
166	Calice an Gołuchowski	Istanbul	25.1.1899
167	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	26.1.1899
168	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	5.2.1899
169	Pára an Gołuchowski	Skopje	14.2.1899
170	Pára an Gołuchowski	Skopje	3.3.1899
171	Pára an Gołuchowski	Skopje	8.3.1899
172	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	14.3.1899
173	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	2.4.1899
174	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	4.5.1899
175	Pára an Gołuchowski	Skopje	7.5.1899
176	Zambaur an Gołuchowski	Skopje	15.5.1899
177	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	18.5.1899
178	Pára an Gołuchowski	Skopje	10.6.1899
179	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	15.6.1899
180	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	10.8.1899
181	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	29.8.1899
182	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	26.9.1899
183	Pára an Gołuchowski	Skopje	9.10.1899
184	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	19.10.1899
185	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	24.10.1899
186	Pára an Gołuchowski	Skopje	5.11.1899
187	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	21.11.1899

II. Berichte

Nr. 1
Hickel an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 256, f. 1r–6v.

Weit verbreitete Raubüberfälle meist muslimischer Täter. Häufiger Gewalt gegen Orthodoxe als gegen Katholiken und Muslime. Entgegen der Darstellung in der bulgarischen Presse meist wirtschaftliche und nicht religiöse Ursachen der Konflikte. Durch den Gebrauch von Schusswaffen hohe Anzahl an Toten und Verletzten, darunter auch Frauen und Kinder. Duldung örtlicher Rechtstraditionen wie der Blutrache durch die Behörden.

N° 6 res. Prisren[1], den 5. Januar 1885

Hochgeborner Graf,

In Befolgung des von Euerer Excellenz mittelst Chiffretelegrammes vom 1. l. Mts., das mir gestern Vormittags via Sarajevo[2]–Pristina[3] zukam und das ich als Circularverordnung auffassen zu sollen glaube, ertheilten Auftrages beehre ich mich, bezüglich meines Amtsbereiches ehrfurchtsvollst ungesäumt Bericht zu erstatten.

Die Kunde von dem Überfalle eines kleinen Dorfes nahe bei Köprülü[4] durch eine Horde Dibraner[5], welche das Raubsystem, wie hier allgemein bekannt, systematisch betrieben, war mir unmittelbar nach dem Factum, ich glaube am 11. November, zugekommen.

---

1 Prizren, osm./türk. auch Prizrin, Perzerin, Pürzerin.

2 Sarajevo, osm./türk. Saraybosna. Seit 1850 Hauptstadt des Eyalets Bosna, seit 1878 Verwaltungszentrum des von Österreich-Ungarn besetzten Bosnien-Herzegowina.

3 Prishtina, serb. Priština, osm./türk. Priştine, Kleinstadt im östlichen Kosovo, 1877–1888 Verwaltungszentrum des Vilayets Kosovo.

4 Veles, Stadt in der heutigen Republik Makedonien, osm./türk. Köprülü.

5 Debar, alb. Dibra, osm./türk. Debre, liegt heute im nordwestlichen Makedonien an der Grenze zu Albanien.

Es handelte sich dabei wie gewöhnlich um einen Viehraub im größeren Maßstabe. Die Dorfbewohner, welche das Opfer wurden, setzten sich – vielleicht von der ihnen drohenden Gefahr früher benachrichtigt – energisch zur Wehre, und die Folge des Handgemenges war, außer dem Verluste des Viehes für das Dorf, daß auch einige Tote und Verwundete auf dem Platze blieben, während die besser bewaffneten Dibraner mit ihrem Raube und – man behauptet – einigen Verwundeten in ihre Verstecke verschwanden.

Daß bei dem Scharmützel auch Frauen und sogar Kinder von Schüßen ereilt wurden, kann hier Niemanden Wunder nehmen. Man braucht sich einfach nur einen derartigen zu Thätlichkeiten ausartenden Zwist zu versinnbildlichen. Während die Männer sich gegenseitig beschießen oder, was viel seltener vorkommt, ringen, trachten Weiber und Kinder der Vertheidiger kreischend und heulend das Objekt des Streites wegzutreiben, um es mittlerweile in Sicherheit zu bringen. Die Angreifer merken das, und ohne irgend eine andere Absicht als die, sich den Raub nicht entgehen zu lassen, machen sie Alles unschädlich, was ihnen als Hinderniß entgegenzutreten versucht.

Wenn man ferner bedenkt, daß hier überhaupt kein Streit ernstere Dimensionen annimmt, ohne daß bei Verschiedengläubigen auch zugleich beiderseits Religionslästerungen – es sei ausdrücklich betont: nicht blos zwischen Mohammedanern und Christen, sondern ebenso oft zwischen Bekennern des griechischen und katholischen Glaubens ausgestossen werden, so verliert ein derartiger Vorfall auch in dieser Beziehung jedes Symptom, auf Grund dessen ihm weittragendere Bedeutung – sei es religiöser, sei es nationaler Tendenzen oder wie immer man belieben will – zugesprochen werden könnte.

Es erscheint mir wahrhaftig durchaus erklärlich, daß Mohammedaner sich – falls überhaupt die Redensart zulässig ist – noch weniger ein Gewissen daraus machen, Andersgläubige zu berauben, als ihre eigenen Glaubensgenossen, und in dieser Beziehung dürften sich die verschiedenen Religionsbekenner hierzulande, wie übrigens ebenso in den benachbarten Provinzen, wo das türkische Element in Minderzahl ist, beobachtet werden kann, in Nichts nachstehen. Bei handwerksmäßigen Räubern aber kann doch schon gar nicht von Toleranzgedanken die Rede sein.

Daß also in diesem Falle das beraubte Dorf ein christliches war, ist wol von nur ganz untergeordneter Bedeutung. Und der Correspondent, welcher durch unüberlegte Appreciationen die öffentliche Meinung über den wahren Charakter dieser hier ganz alltäglichen Begebenheiten in so grober Weise täuscht, wie es im besprochenen Falle – man glaubt hier von Sofia[6] aus – geschehen, ladet außerdem, daß er vollkommene Unkenntniß des Landes an den Tag legt, nur den Verdacht auf sich, durch absichtliche Verhetzungen

[6] Sofia, osm./türk. Sofya, seit 1878 die Hauptstadt Bulgariens.

andere Zwecke zu verfolgen. Wenn daher, wie ich vermuthe, dieser an sich unbedeutende Vorfall als Quelle solcher Correspondenzen ausgebeutet wurde, erscheint mir die geographische Bezeichnung „Gräuel in Macedonien“ schon ganz und gar unzulässig, und ich muß die Frage aufwerfen: bis wohin erstreckt sich der willkührliche geographische Begriff „Macedonien[7]“?

Ich glaube, dem Vilajets[8]-Journale „Kossova[9]“ dieses Mal nur beipflichten zu können, wenn es in einer seiner letzten Nummern seinem Collegen „Helal“ in Philippopel[10] den Dank ausspricht, weil letzteres die Behauptungen und Berichte über das Arnautlyk[11] von Journalen in Sofia als durchaus übertrieben und ungerechtfertigterweise zu Verhetzungen aufgebauscht abfertigt.

Nur von diesen Gesichtspunkten aus wird hierzulande der außerhalb dieses Amtsbereichs vorgefallene Thatbestand betrachtet, und von anderweitigen Vorkommnißen, welche die tendenziösen Berichte der auswärtigen Presse rechtfertigen würden, ist bis jetzt Nichts bekannt.

Zur weiteren Charakteristik möge übrigens ein anderer, im Allgemeinen analoger Fall Erwähnung finden, der sich vor 4 Wochen etwa 2 Stunden von hier im Dorfe Ljubinje[12] ereignete.

Auch hier waren mohammedanische Räuber, Ljumesen[13], aus den Bergen mit der Absicht herabgestiegen, ein benachbartes größeres und wohlhabenderes Dorf um dessen Viehbestand zu berauben. Die Einwohner dieser letzteren Ortschaft hatten aber von dem Plane Wind bekommen und trafen Anstalten zur Gegenwehr. Die Räuber, hievon benachrichtigt, fanden, daß sie den Kürzeren ziehen müßten; es begann ihnen aber auch zugleich an Proviant zu fehlen. Rasch entschlossen sie sich denn, dem durchaus

---

7 Die historische Region Makedonien erstreckt sich zwischen dem Šar-Gebirge im Norden, der Ägäis im Süden, den Rhodopen und dem Fluß Nestos im Osten sowie dem südwestalbanischen Bergland im Westen und umfasst Gebiete im Norden des heutigen Griechenland und im Südwesten des heutigen Bulgarien, die Republik Makedonien sowie einen schmalen Gebietsstreifen auf heute albanischem Staatsgebiet.

8 Osm./türk. vilayet, Bezeichnung für Großprovinz. Das Vilayet Kosovo wurde 1877 gebildet, bis 1888 war die Hauptstadt Prishtina, danach Skopje.

9 Die staatliche Vilayetszeitung „Kosova“ (serb. Kosovo) erschien in den Jahren 1877–1888 zweisprachig auf Osmanisch und Serbisch in Prishtina und ab 1888 lediglich auf Osmanisch in Skopje.

10 Plovdiv, osm./türk. Filibe, gr. Philippopolis, Stadt in Bulgarien, hier erschien auf Osmanisch die Zeitung „Hilal“.

11 Arnautluk, auch Arnautlık, osm./türk. Bezeichnung für die von Albanern bewohnten Gebiete des Osmanischen Reiches.

12 Lubi/Lubinja, serb. Ljubinje, Dorf südöstlich von Prizren.

13 Luma, Region im südlichen Vilayet Kosovo, mehrheitlich von albanischen Muslimen bewohnt, die in den zeitgenössischen Quellen häufig als Lumesen oder Ljumesen bezeichnet werden. Heute liegt die Region auf albanischem und kosovarischem Staatsgebiet.

mohammedanischen Dorfe Ljubinje einen unerwarteten Besuch abzustatten, um wenigstens dort zu nehmen, was ihnen geeignet schien.

Wieder kam es zum Kampfe mit den Schießwaffen, wobei 8 Personen ihr Leben verloren, während etwa 7 andere mehr oder minder schwer verwundet wurden. Unter den Toten befindet sich ein Imam[14], der sich – versichert man – eben zum Gebete anschickte und gar nicht theilnahm; ebenso ein Knabe. Dem griechisch-orthodoxen Popen aber, der in der Nähe von Ljubinje ein altes Kloster bewohnt und seinen mohammedanischen Dorfnachbarn lediglich nur zu Hilfe geeilt war, wird nachgerühmt, daß er 5 der Angreifer allein erschossen habe. Dieß mag vielleicht übertrieben sein, aber drängt sich nun nicht die Frage auf: wie könnte in diesem Falle eine religiöse Tendenz vermuthet werden?

Und derartige Raubzüge mit mehr oder minder zahlreichen Opfern sind hierzulande, wie Eurer Excellenz hinlänglich bekannt, Etwas nichts weniger als Außerordentliches. Es sei mir gestattet zu wiederholen, daß ganze Tribù's[15] oder Bairak's[16] lediglich vom Raube leben; ich nenne nur Hassi[17], Recci[18], ein beträchtlicher Theil der Ljuma[19], Tetovo[20], Dibra[21], Lurja[22] u. s. w.

---

[14] Imam, Leiter und Vorbeter einer Moschee und häufig auch Vorstand des jeweiligen Dorfviertels.

[15] Von lat. tribus, Stamm. Die Stämme, die ein gemeinsames, abgegrenztes Territorium bewohnen, werden als Abstammungsgemeinschaften definiert. Sie führen sich auf einen gemeinsamen Urahnen zurück und betrachten sich folglich als blutsverwandt. Sie sind patriarchal und patrilineal organisiert und befolgen die Exogamie, die eine Heirat lediglich außerhalb des Stammes zulässt.

[16] Osm./türk. bayrak, dt. Banner, eine territoriale Einheit, ein Komplex von meist mehreren Familien. Über die Bayraks wurde die männliche Bevölkerung in die osmanische Heeresorganisation eingegliedert, wobei diese Praxis keinem einheitlich geregelten System folgte, sondern den jeweiligen Bedürfnissen angepasst wurde. Die Grenzen der Bayraks entsprachen oft nicht denjenigen der Stämme; diese waren nicht selten auf mehrere Bayraks aufgeteilt, die dann im Kriegsfall eine bestimmte Anzahl an bewaffneten Männern stellen mussten.

[17] Has, gebirgige Region westlich von Prizren, auch als Bergland von Has (alb. Malësia e Hasit) bekannt. Als die Großmächte 1913 die Grenzen des neu gegründeten albanischen Staates festlegten, wurde die Landschaft zweigeteilt. Heute gehören westliche Teile der Region zu Albanien, östliche zu Kosovo.

[18] Reka, Landschaft um Gjakova, zwischen den Flüssen des Weißen Drin und des Lumbardi i Deçanit, nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen Region im Nordwesten der heutigen Republik Makedonien.

[19] Luma. Vgl. Anm. 13.

[20] Tetovo, alb. Tetova, türk./osm. Kalkandelen, Stadt im Nordwesten der heutigen Republik Makedonien.

[21] Debar. Vgl. Anm. 5.

[22] Lura, Landschaft und ein Bayrak im Nordosten des heutigen Staates Albanien zwischen Dibra und der Mirdita.

Bei Überfällen im Freien werden natürlich blos die beaufsichtigenden Hirten niedergemacht; im Weichbilde der Ortschaften aber kommt es zum Kampfe um Mein und Dein.

Um nur noch im Allgemeinen die Haltung der Mohammedaner den Christen gegenüber zu beleuchten, habe ich anzuführen, daß keinerlei Anzeichen gegenwärtig in diesem Amtsbereiche zu notificiren ist, welches eine anormale religiöse Gereiztheit verrathen würde. Die Anlässe zu Streitigkeiten sind keineswegs religiöse, sondern sehr allgemein weltliche, zumeist Habsucht – es mag sich um Mädchenraub, Viehraub oder sonstige Eingriffe in persönliche Rechte und Besitz handeln. Wo sich ein Einzelner zu schwach findet, wirbt er Partner an oder miethet um Geld Helfer und Delegierte, sei es zum Angriffe, sei es zur Vertheidigung, sei es zur Rache.

Welche Rolle die privaten Revindicationen spielen, ist gleichfalls oft genug besprochen worden. Bemerkenswerth und vielleicht minder bekannt ist aber, daß die Rechtspflege, an sich schon so sehr mangelhaft gehandhabt, den landesüblichen Rechtstraditionen – es giebt in einzelnen Stämmen[23] geschriebene Codices der Rechtspflege durch Blutrache und ihrer Anwendung[24] – Rechnung zu tragen geradezu genöthigt ist. Beispielsweise würde es Niemandem von den Behörden einfallen, einer Mutter ihre Tochter, welche als Kind zur Braut versprochen wurde, zurückzuerstatten, falls diese von der Familie des Bräutigams geraubt wurde, und mag die Mutter noch so triftige Einwände gegen die so früh erfolgte Verlobung haben.

Wiewol es schwer fallen dürfte, die Zahl der Gewaltthätigkeiten des dominierenden mohammedanischen Elementes statistisch übersichtlich darzustellen, läßt es sich doch schon bei einer noch so oberflächlichen Schätzung als evident hinstellen, daß die griechisch-orthodoxen Landeseinwohner weitaus mehr Angriffen ausgesetzt seien, aus dem einfachen Grunde, weil sie durchweg meist vermögender sind, weniger muthvollen Widerstand leisten und keine Organisation in gemeinschaftlich für einander einstehenden

---

[23] Vgl. Anm. 15.

[24] Die Blutrache war Teil des nach Leka Dukagjin (albanischer Fürst und Rivale Skanderbegs, gest. 1481) benannten Gewohnheitsrechts, das in Nordalbanien und dem westlichen Kosovo gültig und über Jahrhunderte mündlich weitergegeben worden war. Es regelte das Leben der Menschen insbesondere in Gebirgsgegenden und abgelegenen Regionen, in denen es kein staatliches Gewaltmonopol gab. Ein zentrales Prinzip stellte hierbei die Blutrache dar, eine Form der Selbstjustiz, die jedoch genauen Regeln folgte und als Regulativ diente. Die Rache durch Tötung war in einer Reihe von Fällen Pflicht, so beispielsweise nach Ehrbeleidigung, Mord oder Totschlag, Mädchenentführung oder Ehebruch der Frau. Der sogenannte Kanun des Leka Dukagjin (alb. Kanuni i Lekë Dukagjinit) erlangte durch die erstmalige Verschriftlichung durch den Franziskanerpater Shtjefën Gjeçovi (1874–1929) seit dem Ende des 19. Jahrhunderts große Bekanntheit.

Körperschaften besitzen wie die Katholiken. Diese letzteren haben es stets trotz ihrer verhältnißmässig geringen Anzahl verstanden, den Mohammedanern Respect einzuflößen, welche übrigens wissen, daß bei ihnen wenig zu holen ist.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht Huldvollst zu genehmigen.

Hickel

Nr. 2
Hickel an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 256, f. 22r–25r.

Maßnahmen der osmanischen Behörden zur Wiederherstellung von Ordnung und Sicherheit. Entfernung oder zumindest Kontrolle der örtlichen Machthaber. Gründe: Unterlassung der Entwaffnung der Bevölkerung, geringe Truppenstärke, kein energisches Vorgehen des Militärkommandanten Ibrahim Pascha trotz Anfangserfolgen wie der Gefangennahme und Landesverweisung der Aufrührer Rasim Aga und Ibrahim Aga. Einsetzung einer Kommission zur Regelung von Blutfehden. Durch Vorgehen der Regierung Verstärkung von Konflikten. Unruhen in Luma.

N° 16/res. Prisren, 20. Februar 1885

Hochgeborner Graf,

In meinem gehorsamsten Berichte vom 19. Januar lfd. Js. N° 9/res.[25] hatte ich bereits gelegentlich der Abführung Rassim und Ibrahim Aga's[26] nach Pristina die Ehre gehabt zu erwähnen, daß der hiesige Militär-Commandant

[25] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 256, f. 12r–16r.

[26] Rasim Aga, einflussreicher albanischer Chef aus Prizren, der sich wiederholt gegen die osmanischen Lokalbehörden stellte und als Aufrührer bekannt war. Seit Dezember 1884 trat Rasim Aga verstärkt als Wortführer der Region Luma gegenüber den osmanischen Beamten auf. 1898 kurzzeitig Kaymakam von Luma, 1905 Kaymakam von Tırgovişte (Rožaje). - Ibrahim Aga, einflussreicher albanischer Chef aus Prizren, der sich gemeinsam mit Rasim Aga seit Dezember 1884 gegen die osmanischen Lokalbehörden stellte und als Wortführer der Podrima auftrat.

Ibrahim Pascha[27], im Einvernehmen mit dem Mutessarrif[28], Redscheb Pascha[29], sich die Säuberung des Landes von den unruhigen Elementen zur Aufgabe gestellt hat.

Ich habe dem bereits Gemeldeten beizufügen, daß gegen Rassim und Ibrahim Aga, als Aufwiegler, von dem Tribunale in Pristina die dauernde Landesverweisung ausgesprochen und auch schon in Vollzug gesetzt wurde, da die Verurtheilten bereits direkt nach Feidhan instradirt sein sollen.

Dieß war die Einleitung zur Bethätigung der Pläne der beiden Vorstände unserer Sandschak-Regierung.

Sich fußend auf die demonstrativen Vorgänge der hiesigen Stadt- sowie der Landbevölkerung zu Beginn des Monates Oktober vor. Js., welchen damals die Spitzen der Lokalbehörden zum Opfer fielen – wie ich detaillirt zu melden die Ehre hatte –, ließ Ibrahim Pascha nicht ab, in Constantinopel[30] die Autorisation sowie die Mittel nachzusuchen, um durch eine energische Aktion hier geordnete Zustände, vor Allem aber Achtung vor den Behörden und, nach Thunlichkeit, die öffentliche Sicherheit herzustellen.

Dem Einfluße seines Vaters, Namyk Pascha, scheint es denn auch gelungen zu sein, im Palais Vertrauen zu den Plänen Ibrahim Pascha's zu erwecken, so daß Letzterer im Besitze ziemlich weitreichender Vollmachten ist. Bezüglich der ebenfalls angesuchten Militärmacht war der Erfolg hingegen ein

---

[27] Ein General Ibrahim Pascha, mehrfach als einer der Söhne des bekannten osmanischen Staatsmannes Mehmed Namık Pascha (1804–1892) angegeben, wird in den Berichten um 1882 (im Rang eines Ferik) und erneut ab 1884 (allerdings im niedrigeren Rang eines Liva) als Militärbefehlshaber in Prizren erwähnt (vgl. Bd. 1, Nr. 122–123 und 130). Laut einer weiteren Angabe befand er sich bereits seit ca. 1880 in Prizren (vgl. Nr. 25). Wahrscheinlich handelt es sich deshalb um denselben Ibrahim Pascha, der sich um 1881–1882 zur Bekämpfung der Liga von Prizren in der Region aufhielt (vgl. Bd. 1, Nr. 98–99, 109), sowie möglicherweise um einen namensgleichen General, der sich bereits 1876 kurzzeitig in Prizen aufhielt (vgl. Bd. 1, Nr. 29). – 1897 scheint ein Ibrahim Pascha als Mutessarif von Prizren auf (vgl. Nr. 132). – Zwischen 1908 und 1912 ist der Aufenthalt eines Marschalls (Muschir) Ibrahim Pascha als Militärkommandant in der Region durch die Berichte belegt (vgl. Bd. 4). – Leider ließen sich keine weiteren Angaben zur Identität dieser Person(en) ermitteln. Im Personenverzeichnis sind alle Namensnennungen in einem einzigen Eintrag versammelt.

[28] Osm./türk. mutasarrıf, Titel eines osmanischen Beamten, der an der Spitze eines Sancaks stand, der nächstgrößten Untereinheit eines Vilayets.

[29] Recep Pascha, alb. auch Rexhep Pascha Mati (1842–1908), osmanischer General albanischer Abstammung aus Tetovo. In der zweiten Hälfte der 1880er Jahre hoher Militärbefehlshaber in den Vilayeten Kosovo und Selanik und Mutessarif von Prizren (vgl. auch Hickel an Kálnoky, Prisren, 20. Februar 1885, Nr. 16. HHStA PA XXXVIII/Kt. 256). Kommandant mehrerer Armeeverbände in verschiedenen Teilen des Osmanischen Reichs. 1908 kurzzeitig Kriegsminister.

[30] Istanbul, bis 1453 gr. Konstantinopel, danach weiterhin häufig auch osm./türk. Kostantiniyye bezeichnet.

geringerer, denn nur spärlich rücken Truppenabtheilungen ein, die Ibrahim Pascha in viel größerem Maaßstabe erwartet hat und noch erwartet.

Das Aktionsprogramm Ibrahim Pascha's, in welchem er von dem Civilgouverneure Redscheb Pascha nach Kräften secundirt wird, gipfelt in folgenden Punkten:

Erstens: Entfernung und Unschädlichmachung aller mehr oder minder berüchtigten Parteiführer im Lande, welche ihren Einfluß größtentheils dem Insleben-treten [sic] der Liga (1878–1879)[31] verdanken und gewöhnt sind, über die Köpfe der Lokalbehörden hinweg mit der Hohen Pforte[32] zu paktiren – letzteres im Vertrauen auf die Gönnerschaft Derwisch Pascha's[33] seit seiner „Pacifikation" Albanien's[34];

Zweitens: Regelung der hier so sehr eingewurzelten Blutfehden (vendetta) durch Intervention von Regierungs-Organen, also durch Loskauf mittelst Geldopfern und Bestrafung der Zuwiderhandelnden;

Drittens: Handhabung der öffentlichen Sicherheit.

Selbst ohne vorweg in Prüfung von Details einzugehen und die Durchführbarkeit in einer nur kurzen Spanne Zeit mit den vorhandenen ordentlichen Mitteln zuzugeben, ist es offenbar ein Kapitalfehler dieses Programmes, daß nicht an Erster Stelle die allgemeine Entwaffnung der Bevölkerung aufgenommen erscheint. Ohne diese jedoch kann unter den hiesigen Verhältnissen auch alles Übrige bis auf Weiteres von keiner vertraueneinflößenden Dauer sein.

Aber selbst die gegenwärtig wahrnehmbaren Maßregeln versprechen durchaus nicht den gewünschten Erfolg.

---

[31] Gemeint ist die sogenannte Liga von Prizren (1878–1881), die in der Forschung mehrheitlich als Beginn der albanischen Nationalbewegung betrachtet wird. Hier schlossen sich mehrheitlich muslimische Albaner und einige slawische Muslime aus der Region zusammen.

[32] Hohe Pforte, ursprünglich arab. die Bezeichnung der Eingangspforte zu Städten und königlichen Palästen, später vor allem zum osmanischen Sultanspalast in Istanbul. Seit dem 18. Jahrhundert wurde der Begriff synonym für den Sitz des osmanischen Großwesirs beziehungsweise der osmanischen Regierung verwendet.

[33] İbrahim Derviş Pascha (1812–1896), osmanischer General. In den 1860er und 1870er Jahren Leitung von Militärexpeditionen unter anderem in Montenegro und Kosovo. 1874 Vali von Bosna. 1875 Kommandant der 3. Armee in Thessaloniki und zeitgleich Vali von Manastır. Während des russisch-osmanischen Kriegs 1877/78 konnte er erfolgreich die Region Trabzon sowie Batumi gegen die Russen verteidigen. Im April 1881 schlug er die Truppen der Liga von Prizren und war kurzzeitig auch oberster Befehlshaber in der Region. 1882 während der Unruhen Sonderkommandant in Ägypten, später persönlicher Adjutant und enger Berater des Sultans in Istanbul mit dem Titel eines außerordentlichen Militärkommandanten von Rumelien.

[34] Albanien, im 19. Jahrhundert ein geographischer Begriff, der sich auf die von Albanern bewohnten Gebiete des Osmanischen Reiches bezog und auch Gebiete des heutigen Kosovo, Montenegro, Serbien, Makedonien und Griechenland umfasste.

Es scheint im Temperamente Ibrahim Pascha's zu liegen, daß er den Beginn einer Aktion mit fast überraschender Energie einleitet, dann aber die ihm aus der Überrumpelung der zu Maßregelnden erwachsenden Vortheile durch unmotivirtes Zaudern geradezu in Frage stellt. So hat er sich bei seiner Ankunft hier eingeführt, so zeigt er sich gegenwärtig wieder.

Die Aufgreifung Rassim und Ibrahim Aga's verblüffte nicht nur die Stadt-Bevölkerung, sondern auch die ganze Podrima[35], kurz diejenigen, welche an den mehrgedachten Demonstrationen im Oktober vorg. Js. Theil genommen hatten.

Auf die hiesige Festung, welche die Stadt gegen die Ebene zu vollkommen dominirt, wurden zwei Feldgeschütze, Krupp-Hinterlader, hinaufgeschafft, und Ibrahim Pascha trug dafür Sorge, daß unter der Bevölkerung verlautbarte, er sei ermächtigt, die Stadt zu beschießen, sobald ihm dieß nöthig erscheine.

Von der beabsichtigten Aufgreifung anderer Führer jedoch, hauptsächlich aber einiger Bairaktar's aus der Umgebung von Prisren, welche die Strafe Rassim Aga's und seines Genossen weitaus mehr noch verwirkt hatten, wurde plötzlich – wiewol eines Abends bereits Alles ganz geschickt eingeleitet war – Umgang genommen. Den Beweggrund könnte ich eventuell nur in der Rücksicht auf die geringe Truppenmacht erklärt finden. Sollte dieß aber die richtige Erklärung sein, dann müßte ich es als einen bedauerlichen Fehler bezeichnen, daß der Widerstand der Bevölkerung überschätzt wurde, denn Schneidigkeit verfehlt ihren Eindruck nie auf die Albanesen, und Ibrahim Pascha hat Kanonen zur Verfügung.

Die bereits erfolgte Einsetzung einer Commission, welche den Auftrag hat, die schwebenden Blutfehden zu schlichten, ist natürlich von gar keinem praktischen Werte. Diese Maßregel ist übrigens nicht neu; unter Anderen hat Derwisch Pascha sie zum Scheine auch versucht – ohne irgend welchen Erfolg!

Das gefährlichste Experiment aber hat Ibrahim Pascha mit der Ausbreitung eines weit verzweigten Netzes von Spionage unternommen und damit der Angeberei Thür und Thor geöffnet. Wenn nichts Anderes, so kann dieß zu Unordnungen und Revolten führen, deren Gewaltthätigkeiten zunächst auf ihn selbst zurück fallen müssen. Die Verstimmung darüber verwandelt bereits die erste Überraschung zur Verbitterung.

Eine drohende Haltung hat bis nun schon der größere Theil der Ljuma eingenommen. Etwa vierzig Bairaktar's[36] wollten hieher kommen, um bei Ibrahim und Redscheb Pascha vorzusprechen. Man ließ ihnen sagen, daß sie in ihren Wohnsitzen zu verbleiben hätten und man nicht gewillt sei, sie persönlich anzuhören.

---

[35] Podrima, serb. Podrimlje, alb. auch Anadrini, Lugu i Drinit, ebene Landschaft zwischen Weißem Drin, Prizren und Rahovec.

[36] Bayraktar, Führer eines Bayraks (dt. Banner), einer territorialen Einheit. Vgl. Anm. 16.

Ein kleiner Theil der Ljuma – an dessen Spitze das Dorf Bisai[37] (am rechten Ufer des crni Drin[38]) – erklärte sich jedoch für die hiesige Regierung; es kam zu Drohungen seitens ihrer Stammesgenossen, und Erstere riefen nunmehr die Sandschak-Vorstände um Hilfe an.

Ibrahim Pascha entsandte von hier ein Bataillon und eine Compagnie mit 2 Gebirgsgeschützen, so daß die Besatzung in Ljuma gegenwärtig 2 Bataillone beträgt. Der Commandant dieser Truppen ist beauftragt, die Ruhe herzustellen, und falls er auf Widerstand träfe, mit Waffengewalt anzugreifen.

Dieß kann unter Umständen sehr ernst werden, denn ich halte 2 Bataillone mit kaum 750 Mann Effektivstand für numerisch zu schwach, um in der Ljuma zu imponiren. Jedenfalls müßte eine Schlappe so weit nur irgend möglich vermieden werden.

Einen gleichlautenden Bericht erstatte ich unter Einem an Seine Excellenz den Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht Huldvollst zu genehmigen.

Hickel

Nr. 3
Hickel an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 256, f. 51r–59r.

Aufstand in der Podrima und in Luma. Nach erfolglosen Angriffen wochenlange Blockade Prizrens. Unterbrechnung der Post und Telegraphenleitungen. Steigende Lebensmittelpreise. Forderung der Aufständischen nach Recht auf Geld- und Blutzoll sowie Auslieferung des Garnisonskommandanten Ibrahim Pascha. Ergebnislose Vermittlungsversuche des Riza Bey Kryeziu. Auflösung der Blockade und Ende des Aufstands durch anrückende Entsatztruppen und Wetterumschwung. Beruhigung nach Ankunft des militärischen Sonderbevollmächtigten Veysel Pascha. Dauerhafte Befriedung zweifelhaft. Beilagen: Vier Telegramme an Botschafter Calice.

---

37 Bicaj, Dorf in Luma südlich von Kukës.

38 Serb./maz. Crni Drim, alb. Drini i Zi, Schwarzer Drin, Fluss, der dem Ohridsee entspringt. Aus dem Zusammenfluss des Schwarzen Drin und des aus Kosovo kommenden Weißen Drin entsteht in der nordalbanischen Stadt Kukës der Fluss Drin.

N° 36/res. Prisren, 15. März 1885

Hochgeborner Graf,

Nachdem die Entsendung der Post von hier aus wieder ungefährdet erscheint, habe ich die Ehre, Euerer Excellenz unter Anschluß einer Abschrift meiner telegraphisch an Seine Excellenz den Herrn Botschafter in Constantinopel erstatteten Meldungen über den weiteren Verlauf der hiesigen Insurrektion ehrfurchtsvollst zu berichten.

Seit dem vehementen Angriffe auf Prisren am 1. l. M. hatten sich die Insurgenten darauf beschränkt, die Stadt auf Distanz zu blockiren, und in Folge dessen ist ungesäumt eine Theuerung der Lebensmittel um 20–30 Percent eingetreten, welche gegenwärtig in Folge des bedeutenden Truppenzuzuges noch andauert.

Auch von Seite des hiesigen Commandos wurde keine militärische Offensiv-Maßregel ergriffen; trotz der anerkennenswerthen Zuversicht, welche insbesondere Ibrahim Pascha zur Schau trug, konnte für den Eingeweihten kein Zweifel obwalten, daß man selbst in militärischen Kreisen der Ankunft neuer Truppen mit Ungeduld entgegensah.

Wie ich am Schluße meines gehorsamsten Berichtes unter dem 3. l. M. N° 23/res.[39] schon zu erwähnen die Ehre hatte, befanden sich zwei Bataillone, welche am Vormarsche bei Suharjeka[40] behindert worden waren, in Crnoljeva[41], wo sie die Ankunft der anderen Truppen abwarteten. Dem Vernehmen nach sollen sie von der hiesigen Citadelle selbst aus durch optische Signale zurückbeordert worden sein, da man sich zu schwach fühlte, die Vereinigung herbei zu führen. Erst Veissel Pascha[42] brachte auch sie mit in die Stadt.

Was die Haltung unserer Stadtbevölkerung anbelangt, vollzog sich sehr bald ein entscheidender Umschwung, und zwar zur Feindseligkeit gegen die Aufständischen. Dieß hat seinen guten Grund.

---

[39] Gemeint ist der Bericht vom 2. März 1885, Nr. 23 res. HHStA PA XXXVIII/Kt. 256, f. 45r–49v.

[40] Suhareka, alb. neuerdings auch Theranda, serb. Suva Reka, osm./türk. Kurudere, Stadt östlich von Prizren.

[41] Carraleva, serb. Crnoljeva, Gebirge in Zentralkosovo, das neben den Çiçavica-Bergen die Dukagjin-Ebene von der Kosovo-Ebene trennt. Die höchsten Gipfel erreichen 1142 m und 1177 m.

[42] Veysel Hilmi Pascha (gest. 1892), osmanischer General albanischer Herkunft. 1885–1891 als außerordentlicher militärischer Oberkommandant nach Prizren entsendet. Möglicherweise 1875 kurzzeitig Mutessarif von Prizren (vgl. Bd. 1, Nr. 31).

Sowol beim letzten Sturm auf Bardahane[43] wie auch bei späteren Gelegenheiten hatten die Insurgenten nämlich den Ruf vernehmen lassen: „daß sie ihre Blutverluste an den Städtern suchen werden“, das heißt aus dem hiesigen Sprachgebrauche übersetzt: Für jeden einzelnen Fall vergossenen Blutes wird an je einem Städter Vergeltung geübt werden. Die Städter haben daher um so mehr Anlaß zu gegründeten [sic] Befürchtungen, da sie zum großen Theile durch eine „Bessa[44]“ seit den Demonstrationen von Anfangs Oktober gebunden waren, mit der Landbevölkerung gemeinschaftliche Sache gegen die Regierung zu machen, und – wie Euerer Excellenz bekannt – hierzulande der Bessa-Bruch fast unfehlbar mit Blut „abgewaschen“ werden muß.

Es ist auch höchst wahrscheinlich, daß im Verlaufe der Zeit noch gar manches Nachspiel der jetzigen Ereignisse von Mann zu Mann Statt haben wird; die Städter sprechen es schon offen aus, daß es ihnen kaum möglich sein werde, im Sommer ihre auf dem Lande befindlichen Grundstücke, Tschiftlyk's[45] u.s.w. zu besuchen.

Einem erneuten Versuche der Aufständischen, in die Stadt einzudringen, hätten sich also die Städter nunmehr zweifelsohne selbst schon bewaffnet und gewaltsam zur Wehre gesetzt.

In diese Zeit der bangen Erwartungen fiel die Ankunft der Bairakdar's und Notabeln von Djakova[46] am 5. l. M. Abends mit einem Gefolge von etwa 700

---

43 Bardhasan, serb. Bardosan, Dorf östlich von Gjakova.

44 Besa, dt. gegebenes Ehrenwort, Gottesfriede. Wesentlicher Bestandteil des albanischen Gewohnheitsrechts. Die Besa wurde zwischen bestimmten Familien und Dörfern geschlossen, konnte aber auch größere Gebiete umfassen und war eine unter Eid geschworene zeitlich befristete Beilegung von Blutsfehden, Streitigkeiten und Konflikten. Ziel konnte sein, mit vereinten Kräften Widerstand gegen die unliebsamen Reformen des osmanischen Staates oder Strafmaßnahmen zu leisten oder einer militärischen Bedrohung durch die benachbarten Balkanstaaten zu begegnen, oder aber sich gegen Räuber zusammenzuschließen.

45 Çiftlik, osm./türk. Ableitung von pers. ğuft, Paar; in den Balkansprachen vielfach als čifluk oder čitluk bekannt. Im Osmanischen Reich zunächst als Basiseinheit einer Bauernwirtschaft, dann allgemein als Landbesitz einer muslimischen Bauernfamilie in Verwendung. Daneben die Bezeichnung für kleinere oder größere Einheiten von Land in staatlichem Besitz, das im Zuge der Auflösung des Timar-Systems und nach Aufkommen der Steuerpacht in private Hände gefallen war. Auf dem Balkan kam es wohl erst im 19. Jahrhundert zu einer starken Vermehrung von Çiftlik-Besitz in einer Hand und zu den charakteristischen Kennzeichen wie Herrenhaus, steinerner Wehrturm, Wirtschaftsgebäude und Stallungen sowie ausgedehnte Feldflur.

46 Gjakova, serb. Đakovica, osm./türk. Yakova, Kleinstadt im westlichen Kosovo.

Mann (200 beritten, die anderen zu Fuß), geführt von ihrem Kaimmakam[47] Riza Bey[48] und begleitet von zwei Compagnien Nizam's[49].

Riza Bey, einer der von Derwisch Pascha seinerzeit exilirten Liga-Chefs aus Djakova[50] von der gemäßigteren Partei, war im September vorig. Js. aus dem Exil – man sagt, über Anwendung Dschemil Pascha's, Gouverneur in Asien, eines Bruders des hiesigen Militär-Commandanten Ibrahim Pascha – nach Djakova zurückgekehrt und wurde vor kaum 2 Monaten von dem Mutessarrif in Ipek[51], dem bekannten Aali Pascha[52] von Gussinje[53], zum Kaimmakam in Djakova eingesetzt. Er hält es mit der Regierung.

Man legte sich hier allen Ernstes die Frage vor: wie konnte die Regierung in einem so kritischen Momente gerade diese, die Mörder Mehmed Aali Pascha's[54], akceptiren und in solch imponirender Menge in die Stadt einlassen?

---

47 Kaymakam, osmanischer Beamter, Vorsteher eines Kazas, der administrativen Untereinheit eines Sancaks.

48 Riza Bey Kryeziu (1847–1917), auch bekannt als Riza Bey Gjakova, stammte aus einer einflussreichen albanischen Bey-Familie in Gjakova. Mitglied der Liga von Prizren. Nach deren Niederschlagung 1881 zunächst als Kaymakam von Yakova bestätigt, dann jedoch verbannt. 1884 kehrte er aus der Verbannung zurück, wurde erneut Kaymakam und rivalisierte seit 1885 mit Bajram Curri um Einfluss in Gjakova, ein Konflikt, der über zehn Jahre dauerte und in dessen Verlauf Abdülhamid II. beiden militärische Ränge und Kommandovollmachten übertrug. Riza Bey wurde 1895 Major in der Gendarmerie von Shkodra, kehrte aber bereits 1896 nach Gjakova zurück und wurde 1900 zum Gendarmeriekommandanten in Skopje ernannt. 1903 Exil in Istanbul, dann verschiedene Posten in Kleinasien. 1908 Gendarmeriekommandant in Aleppo. Teilnahme an den albanischen Aufständen 1910 und 1912.

49 Osm./türk. nizam, Bezeichnung für Truppen des stehenden Heeres. Seit Beginn des 19. Jahrhunderts wurde das osmanische Militär verstärkt reformiert. In der Zeit davor mussten gemäß der üblichen militärischen Rekrutierungspraxis der Osmanen Muslime im Kriegsfall eine bestimmte Anzahl an waffenfähigen Männern stellen. Nun war das Ziel, ein stehendes Heer aufzubauen, was in Kosovo jedoch nicht gelang.

50 Vgl. hierzu Bd. 1, Nr. 103.

51 Peja, serb. Peć, osm./türk. İpek.

52 Ali Pascha Gucia (1821–1888), Mitglied der Shabanagaj-Familie, die in der Region Gusinje (alb. Gucia, osm./türk. Gusinye) Grundbesitz besaß und als Bey-Familie über Einfluss verfügte. Ab 1845 Kaymakam von Gusinye, ein Posten, den vorher sein Vater innegehabt hatte. 1878 Mitglied der Liga von Prizren. Ab Herbst 1881 Mutessarif von İpek.

53 Gusinje, alb. Gucia, osm./türk. Gusinye, Stadt im heutigen Montenegro, damals Teil des Vilayets Kosovo.

54 Mehmed Ali Pascha, geb. als Ludwig Karl Friedrich Detroit, gelegentlich Carl Detroy (1827–1878), osmanischer Offizier deutscher hugenottischer Abstammung aus Magdeburg. Zunächst Schiffsjunge, als Sechzehnjähriger Flucht in Istanbul durch einen Sprung vom Schiff ins Meer. Mehmed Emin Ali Pascha, der spätere Großwesir, rettete und förderte ihn. Detroit konvertierte zum Islam und nahm den Namen Mehmed Ali an. Besuch einer osmanischen Kadettenschule, während des Krimkriegs Ernennung zum Offizier, auch später Teilnahme an mehreren Kriegen. Kommandant in Sjenica während der Aufstände, die im Juli 1875 in

Thatsächlich befanden sich die 15 Mörder Mehmed Aali Pascha's vollzählig nebst vielen anderen der am Übelsten beleumundeten Chefs unter ihnen.

Es war leicht zu constatiren, daß Ibrahim Pascha selbst höchlichst befremdet und geradezu unangenehm berührt war, diese Gäste in ihrer numerischen Stärke ankommen zu sehen; die Regierung hatte sie nämlich zwar erwartet und für Unterkünfte vorgesorgt, aber eben weil sie als Vermittler angesagt waren, machte ihre Anzahl Ibrahim Pascha, der von keiner Vermittlung wissen wollte, Sorge.

Die Militär-Pascha's machten auch vor den 3 oder 4 Chefs, die sie mit Riza Bey allein empfingen, ohne Andere vorzulassen, gar kein Hehl aus ihrem Erstaunen. Der Wortführer Riza Bey selbst gestand insgeheim zu, daß er sich genöthigt gesehen habe, 300 Mann als Gefolge aufzubieten, da die anderen Angesehensten, wie Ahmed Bey, Aali Ibra[55], Kol Topali und Suleiman Vokš[56], deren Einfluß im Lande mit seinem eigenen rivalisirt, mit 400 Mann gekommen seien. Jedenfalls muthete er sich selbst durchaus nicht unbedingte Autorität über den Anhang seiner Rivalen zu.

Es wird versichert, daß Riza Bey mit den Djakovanern über einen höheren Auftrag zum Behufe der Vermittlung gekommen sei. Nur als unverbürgte Nachricht will ich erwähnen, daß dieser Auftrag von Constantinopel aus, der Reihe nach, von dem Vali[57] in Monastir[58], dem Vali in Priština, dem Mutessarrif in Ipek (Aali Pascha aus Gussinje), immer dem Nächsten abgetreten wurde, weil Allen der Boden zu heiß sein mochte, bis endlich in Riza Bey aus Djakova die Persönlichkeit gefunden wurde, welche sich um die Mission

der Herzegowina ausbrachen und sich bis in den nördlichen Sancak Yenipazar ausdehnten, im August auch auf Bosnien übergriffen und im April 1876 Bulgarien erreichten. Im Krieg Serbiens und Montenegros gegen das Osmanische Reich 1876 ebenfalls Kommandant der im Sancak Yenipazar stationierten Truppen. 1877 zum Muschir (Marschall) ernannt und Oberbefehlshabener der osmanischen Armee in Bulgarien. 1878 Mitglied der osmanischen Delegation am Berliner Kongress. Im Herbst 1878 als Gesandter der osmanischen Regierung in Kosovo, um der albanischen Bevölkerung die Annahme der Bestimmungen des Berliner Vertrags zu erklären und in Gjakova getötet. Vgl. hierzu Bd. 1, Nr. 61–67.

55 Ali Ibra Neza (1835–1900), Stammeschef der Gashi und Mitglied der Liga von Prizren.

56 Sylejman Vokshi (1815–1890) gilt als eine der wichtigsten Figuren der albanischen Nationalbewegung. Er wurde in Gjakova als Sohn von Ali Lokaj geboren, die Familie stammte ursprünglich aus dem Dorf Voksh südwestlich von Deçan.

57 Vali, im Osmanischen Reich der Titel des Generalgouverneurs, der an der Spitze eines Vilayets, einer Großprovinz, stand, daher auch als Provinzgouverneur bezeichnet.

58 Bitola, alb. Manastir, türk./osm. Manastır, gr. Monastiri, dt. zeitgenössisch Monastir, Stadt im Südwesten der heutigen Republik Makedonien, im 19. und frühen 20. Jahrhundert Hauptort des Vilayets Manastır.

bewarb, um sich einen Namen zu machen und eventuell zum Pascha[59] zu avanciren. Mit Neid also betrachten seine Rivalen das Wachsen seines Ansehens.

Als Résumé der einen vollen Tag dauernden Hin- und Wiederreden zwischen Riza Bey und den hiesigen Pascha's glaube ich, nur erwähnen zu sollen, daß Riza Bey die Überzeugung gewann, es seien weder neue Abgaben noch sonstige den Arnauten[60] verhaßte Maßregeln geplant, sondern die Localregierung beabsichtige nur die Durchführung der regelmäßigen Rekrutirung, die Einhebung der von Alters her geschuldeten und anerkannten Steuern und endlich die Unschädlichmachung der übel beleumundeten Individuen.

Zugleich aber wurde ihm dringend empfohlen, sein Gefolge samt und sonders mitzunehmen und ja nicht mehr in die Stadt mithereinzubringen, welcher immer auch der Erfolg seines Versuches sein werde, die Insurgenten zum Niederlegen der Waffen zu bewegen.

Alles in der Stadt athmete gewißermassen erleichtert auf, als die Djakovaner wirklich am 7., Morgens, sämtlich hinaus in das Lager der Aufständischen bei Koriša[61] zogen. Doch fehlte es nicht an warnenden Stimmen, welche die Möglichkeit betonten, daß sie vielleicht gar mit den Insurgenten fraternisiren könnten. Einige Djakovaner hatten nämlich geäußert, daß Riza Bey noch lange nicht der Interpret der allgemeinen Ansichten [sei] und daß ein großer Theil die Beilegung nach albanesischem Sinne wünsche, das heißt, daß den Aufständischen kein Haar gekrümmt werde.

Das Resultat der abermals eintägigen Debatten mit den vereinigten Chefs der Insurgenten von Podrima und Ljuma ist in meinem Telegramme vom 9. skizzirt. Die prima conditio der Aufständischen war aber, sich Ibrahim Pascha's zu bemächtigen, dann: sich an der Stadt Prisren für die Geld- und Blutopfer schadlos zu halten.

Riza Bey soll mit der Drohung geschieden sein: die Pascha's von Prisren erwarteten mehrere Bataillone, und wenn die Bessa bezüglich der Waffenruhe gebrochen werden und Ibrahim Pascha von ihnen ein Leid geschehen sollte, so würden sie ihn selbst (Riza Bey) als Rächer zu erwarten haben.

Die Insurgenten erwiederten, dieß sei i h r e Sache!

Man meldete mir aber auch, daß es zwischen Riza Bey und dem bereits erwähnten Ahmed Bey, also den Djakovanern selbst, zu ziemlich scharfen Auseinandersetzungen gekommen sei, so daß Riza Bey am 8. Morgens die beiden Compagnien Nizam's als Deckung und Schutz in der Heimat wieder

---

59 Pascha, osm./türk. paşa, im Osmanischen Reich Titel für höchste Zivilbeamten oder Militärs, die damit auf Lebenszeit ausgezeichnet wurden. Bisweilen wurde der Titel aber auch an Nichtbeamte verliehen.

60 Arnaut, Bezeichnung für Albaner von osm./türk. arnavud.

61 Korisha, serb. Koriša, Dorf nordöstlich von Prizren.

mitnahm, nachdem diese Militär's sich mit jenen außer der Stadt Prisren zur Rückkehr nach Djakova vereinigt hatten.

Wie ich hörte, waren die Prisren'er entschlossen, auch ihrer eventuellen Rückkehr sich zu widersetzen, und es ist ein großes Glück für alle Betheiligten, daß es zu keiner Thätlichkeit kam.

Einigen Andeutungen Veissel Pascha's habe ich bisher schon entnommen, daß diese Art Intervention den Djakovanern im Palais als hohes Verdienst angerechnet wird.

Über das Auftreten Mehmed Pascha's[62] aus Kalkandelen mit seinem Anhange auf dem hiesigen Schauplatze der Partei-Spannungen habe ich nur nachzutragen, daß ihn die Behörden sehr kalt aufnahmen und zur schleunigen Rückkehr drängten. Er steht unter dem Verdachte eines Aufwiegler's der Bewegung und wurde als offenkundiger Anhänger Derwisch Pascha's sichtlich beseitigt.

Mehmed Pascha hat sich hierüber sehr unwillig geäußert und insbesondere vernehmen lassen, daß vor Allen Ibrahim Pascha den Mund zu voll nehme. Es ist kein Zweifel, daß er demgemäß an Derwisch Pascha berichten wird.

Ich glaube, nicht unerwähnt lassen zu sollen, daß die hiesigen Pascha's sich nicht im Mindesten an die von Riza Bey aus Djakova erwirkte zeitweise Einstellung der Feindseligkeiten kehrten, sondern daß sie fortfuhren, alle unschuldigen Dorf-Bewohner, die in den Bereich der Stadt kamen, um hier Etwas zu verkaufen (Holz, Eier, Geflügel u.s.w.), ob männlich, ob weiblich, aufgreifen und in Gewahrsam bringen zu lassen. Zu Hunderten war die Zahl dieser Unglücklichen angewachsen, denen in den ersten Tagen gar Nichts, später aber zwei kleine Brode per Kopf und 24 Stunden verabreicht wurden. Erst am 12. und 13. l. M. nach Ankunft Veissel Pascha's wurden sie wieder freigelassen.

Wie im Hinblicke auf den Charakter des Aufstandes vorauszusehen war, sind die Insurgenten bei Annäherung der Truppenmacht ohneweiters zerstoben. Schon am 10. Nachts liefen einzelne Haufen aus dem Lager bei Koriša nahe an den Militär-Vorposten im Süden von Prisren vorbei in ihre Heimat Ljuma, nicht ohne von den Soldaten angeschossen zu werden.

---

[62] Mehmed Pascha Dëralla (1843–1918), einflussreiche albanische Persönlichkeit. Geboren in Gradec in der Nähe von Tetovo. Absolvent der Militärakademie in Istanbul. Er erhielt den Rang eines Generals und den Titel eines Pascha und übernahm hohe militärische Ämter in Bagdad, Aleppo, Thessaloniki und Skopje, wo er um 1900 als Gedarmeriekommandant des Vilayets diente und dann zum Militäradjoint des Militärkommandanten in Mitrovica ernannt wurde. Aufgrund seiner zunehmend kritischen Haltung gegenüber der osmanischen Führung musste er ins Exil und konnte erst 1908 wieder zurückkehren. Teilnahme an den Ligen von Prizren und Peja sowie an den Aufständen der Albaner gegen die Osmanen 1910–1912.

Veissel Pascha selbst, Jawer[63] des Sultan's[64], als außerordentlicher Ober-Commandant und Commissär hieher entsendet, fand unterwegs (vom 10. und 11. l. M.) nirgends Widerstand.

Mit Genugthuung erzählte er mir, daß er während seines Anmarsches schon aus den Dörfern an der Straße die Muhtar's[65] und Imam's zu sich hat entbieten lassen, um eine Präclusivfrist von einigen Stunden zu stellen, nach deren Ablauf er ihrer Meldung entgegensah, daß Alles ruhig zur gewöhnlichen Beschäftigung zurückgekehrt sei; widrigenfalls harte Strafe dem ganzen Dorfe oder Gemeinwesen, für welches die Muhtar's haften mußten, angedroht war. Es ergab sich kein Fall, der ernstere Maßregeln erheischt hätte.

Dasselbe Verfahren setzte er von hier aus nach seiner Ankunft am 11. l. M. fort; nicht nur nach Kabasch[66] und Ljuma, auch bis nach Djakova und Ipek entsendete er seine Sommation, und von allen Seiten erhält er Meldungen, daß seinem Gebote Folge geleistet wurde.

Sein Aufenthalt hier ist auf einige Monate berechnet, also wahrscheinlich den ganzen Sommer hindurch.

Er betrachtet die jüngste Bewegung – leider! – auch wieder nur „als einen unüberlegten Streich der von Hetzern falsch berathenen, unwissenden Arnauten", und im Vertrauen auf seine Kenntniß der Landessprache sowie einige gelegentlich einer früheren Reise gesammelte Erfahrungen gibt er sich der trügerischen Hoffnung hin, in der Spanne Zeit das Volk derart zu „gewöhnen", daß eine Wiederholung nicht mehr zu befürchten ist!

Seit gestern ist der Bazar wieder eröffnet, und heute erst kam nach dreiwöchentlicher Unterbrechung wieder die türkische Post an. Im Weichbilde außer der Stadt bleiben nur noch einige Militär-Posten aufgestellt sowie die Schutz-Mannschaften den beiden Consulaten derzeit belassen sind. Die Telegraphenleitungen sind in Stand gesetzt.

Es ist wahrhaftig nicht schwer vorauszusagen, daß die Ruhe fast genau so lange wie Veissel Pascha's eigener Aufenthalt dauern wird.

Ich ersehe nämlich aus Allem und habe es aus seinem eigenen Munde, daß von einer ernsten Züchtigung der Rädelsführer keine Rede ist! Ebenso wird nicht im Entferntesten an eine Abstellung der usurpirten Privilegien, der traditionellen Mißbräuche oder der allgemeinen widerrechtlichen Bewaffnung gedacht.

Ich wage es, kühn zu behaupten, daß die plötzliche Wiederkehr rauhesten Winterwetters ebenso viel Antheil an der Niederschlagung des Aufstandes

---

[63] Osm./türk. yaver-i ekrem, enger Vertrauter und persönlicher Adjutant des Sultans.

[64] Abdülhamid II. (1842–1918) war von 1876 bis 1909 Sultan.

[65] Osm./türk. muhtar, auch hoca-başı, Vorsteher eines Dorfes oder eines Stadtviertels.

[66] Kabash i Hasit, serb. Kabaš, Dorf nordwestlich von Prizren in der Region Has.

hat wie die Entsendung des außerordentlichen Commissär's, der heute über siebzehn Bataillone verfügt.

Aber wenn im nächsten Frühjahre Ibrahim Pascha hier noch und wieder allein Garnisons-Commandant sein sollte, dann wird es sich zeigen, daß es dem verschlagenen Arnauten ebenso wenig Überwindung kostet, vor ernster Machtentfaltung zu kriechen, wie, im übermüthigen Vertrauen auf die ihm vom Palais jederzeit gesicherte Schonung, seinen Launen gegen minder Mächtige freien Lauf zu lassen!

Einen gleichlautenden Bericht erstatte ich unter Einem an Seine Excellenz den Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht Huldvollst zu genehmigen.

Hickel

1) Abschrift des Chiffre-Telegramms von Uskub[67] aufgegeben am 5. März 1885 an Se Excellenz den Herrn Botschafter in Constantinopel

Telegrafenleitungen nach Prisren seit einer Woche abgeschnitten. Dieses Telegramm wird durch meinen Postboten mit Hilfe des Bahn-Ingenieur[s] Schusser erst in Uskub aufgegeben.

Seit dem 28. vor. Mts. machten die Aufständischen von ganz Podrima und Luma bewaffnet wiederholt Versuche, hier einzudringen, um sich der beiden Provinz-Gouverneure zu bemächtigen, wurden aber bisher vom Militärcommandanten blutig zurückgewiesen, trotzdem er nur wenig Truppen hat. Zuzüge sind bis jetzt unmöglich gewesen da die Stadt umringt ist. Ich glaube, dass die grösste Gefahr vorüber ist oder wenigstens für die Consulate nicht droht, bitte aber, auch den Russischen Botschafter zu verständigen.

Die Localbehörde gab uns spontan am 1. l. M. Schutzwachen zu 12 Mann.

Mit dieser telegraphischen Chiffre-Depesche zugleich folgen ausführliche Berichte durch die Post.

2) Abschrift des Chiffre-Telegramms vom 7. März 1885 an Se Exc. den Herrn Botschafter in Constantinopel

Euerer Excellenz Telegramm vom 4. März soeben per Post via Kalkandelen grösstentheils indechiffrable erhalten.

Wir sind noch immer blockirt, jedoch alle wolbehalten. Die Stadt Djakova versucht heute Intervention zu Gunsten der Localbehörde. Resultat noch unbekannt.

---

[67] Skopje, osm./türk. Üsküb, alb. Shkup, serb. Skoplje, seit 1888 Hauptort des Vilayets Kosovo.

3) Abschrift des türkisch chiffrirten Telegramms vom 9. März l. J. via Kalkandelen an Se Exc. den Herrn Botschafter in Constantinopel

In einem Telegramme aus Constantinopel wurde der hiesigen Localbehörde und der Bevölkerung der Dank des Sultan[s] für die muthige Vertheididigung der Stadt bekannt gemacht.

Die Intervention von Djakova hat Waffenruhe bis nächsten Samstag erwirkt, ist aber sonst als misslungen zu betrachten und kann auch dort Ausbruch der Feindseligkeiten zur Folge haben.

Der Aufstand gewinnt Anhänger; die Insurgenten erklären, dass sie nicht gegen den Sultan rebelliren und rühmen sich 20.000 Gewehre zählen zu können, was jedoch übertrieben ist. Eine extreme Partei von Ljuma wächst an Einfluss und tentirt Vernichtung selbst der Ausländer. Die Regierung erwartet Truppen – Zehn bis zwölf Bataillone würden genügen; wenn dieselben aber nicht baldigst einrücken, wäre eine verhängnissvolle Katastrophe nicht ausgeschlossen.

Gestern Abends kam der Private Mehmed Pascha mit 100 Mann und Notabeln aus Kalkandelen anscheinend als Succurs für die Regierung.

Jedoch ich vernehme aus sicherer Quelle, dass er über einen Specialauftrag Derwisch Pascha's die Beilegung des Aufruhres zu versuchen, eventuell aber demselben Bericht zu erstatten hat.

Blockade dauernd, Bericht durch die Post bis auf Weiteres nicht möglich.

4) Abschrift des türkischen Chiffretelegramms vom 11. März l. J. via Kalkandelen an Se Exc. Herrn Botschafter in Constantinopel

Soeben ist Veissel Pascha mit acht Bataillonen hier eingerückt; vier blieben zum Schutze der Arbeiten an den Telegraphenleitungen unterwegs. Von den Insurgenten keine Begegnung.

Nr. 4
Hickel an Calice
HHStA Botschaftsarchiv Konstantinopel/Kt. 390, n. f.

Übersetzung einer möglicherweise aus Sofia abgeschickten osmanischen Denkschrift mit dem Titel „Aufruf an das Volk von Albanien": Appell zum Aufstand gegen die Regierung in Istanbul. Hervorhebung des Heldentums und der nationalen Einheit der albanischen Bevölkerung über konfessionelle Grenzen hinweg. Ruf nach bewaffneter Unterstützung durch die Nachbarländer und die Großmächte. Scharfe Kritik und Herabwürdigung der osmanischen Behörden und ihrer Beamten sowie Vorwurf der Unmoral und persönlichen Bereicherung. Beilage: Übersetzung der Denkschrift.

N° 49/res. Prisren, 2. Mai 1885

Hochwolgeborner Freiherr!

Wiewol Euere Excellenz bereits von dem Erscheinen und der Verbreitung einer in den stärksten Ausdrücken verfaßten, offenbar von einem slavischen Agitations-Comité ausgesendeten Denkschrift: „Aufruf an das Volk von Albanien" betitelt, unterrichtet sein dürften, erachte ich es für vielleicht nicht durchaus überflüssig, ehrfurchtsvollst zu melden, daß mir dieselbe mittelst unserer Post am 29. April zugekommen ist. Im Anbuge ist das türkische Original samt Enveloppe sowie meine gehorsamste, möglichst getreue Übersetzung angeschlossen.

Eine aufmerksame Prüfung der mit bulgarischen Briefmarken versehenen und von Sofia abgestempelten Enveloppe ergiebt, daß die Adresse türkisch mit Bleistift am Rande vorgemerkt und dann in's Französische übertragen sein mochte. Ich erkläre mir auf diese Weise die fehlerhafte Ortsangabe „pysran", über welche unsere Post in Constantinopel im Zweifel gewesen sein dürfte, da sie, wol gestützt auf den weiteren Vermerk „Albanie", den Brief nach Corfu[68] statt nach Salonik[69] unter dem 9. April abkartirte. Leider hatte dieß eine beträchtliche Verzögerung zur Folge, denn am 14. in Corfu angelangt, mag man dort den Nahmen [sic] pysran mit Prisren identificirt und den Brief nach Salonik zurück instradirt haben, wo er also erst am 25. April eintraf.

---

[68] Korfu, 1386–1797 Teil der Republik Venedig, dann kurzzeitig unter französischer Herrschaft. 1798–1807 russisches Protektorat, danach bis 1814 erneut französisch, 1815 Teil der Republik der Ionischen Inseln. 1864 an Griechenland abgetreten.

[69] Thessaloniki, osm./türk. Selanik, Stadt im heutigen Griechenland, Verwaltungszentrum des Vilayets Selanik.

Meiner ursprünglichen Annahme entgegen hatten meine in unauffälliger Weise eingeleiteten Nachforschungen bis nun noch nicht die Constatirung zum Resultate, als wäre dieses Pasquill bereits auch an andere hier Ansässige eingetroffen.

Ich glaubte, meinem speciellen hiesigen Dienstesinteresse nicht zuwiderzuhandeln, indem ich Veissel Pascha hievon vertrauliche Mittheilung machte. Er drückte mir seine lebhafte Befriedigung und den Dank für diesen Akt freundlichen Verkehres aus und gestand mir, daß er von dieser Aufreizung keine Kenntniß gehabt habe. Nachdem er mich um die Genehmigung ersucht hatte, blos die bulgarischen Briefmarken zeigen zu dürfen, ertheilte er dem hiesigen türkischen Postvorstande den Auftrag, wenn ein derartiger Brief an wen immer (auch an den russischen Consul) anlangen sollte, denselben zu inhibiren und vorerst ihm selbst (Veissel Pascha) auszuliefern.

Veissel Pascha vermuthet den Autor dieser maßlosen Aufhetzung in einem gewissen Jussuf, von dem er wisse, daß er in Sofia lebe, ein notorischer Agitator im Dienste slavischer Aspirationen und Söldling russischer Einflüsse sei, von denen ihm seit dem letzten russisch-türkischen Kriege ein Monatsgehalt ausgesetzt sei. Derselbe machte sich seinerzeit schon durch eine in demselben Style gehaltene Brochure bemerkbar, welche zur Zeit der Übernahme Adrianopel's[70] durch Reouf Pascha[71] in Rumelien[72] allgemein verbreitet und auch an alle Pascha's gesendet worden war.

Es wäre gewiß zu wünschen, daß Veissel Pascha mit der Meinung Recht behalten möge, daß der Hinweis auf Bulgarien[73] und dessen „befriedigende Zustände" wol kaum bei den Arnauten zu verfangen geeignet sei; denn es sei das Gegentheil hinlänglich bekannt. Nichtsdestoweniger gibt er zu, daß von dem sonstigen Inhalte noch genug übrig bleibt, um die Sache der größten Aufmerksamkeit werth erscheinen zu lassen.

Überdies sprach ich Veissel Pascha meine Ansicht unumwunden aus, daß mich bedünke, es sei gerade der richtige Ton angeschlagen, um eine Bevölkerung wie die arnautische im gegenwärtigen Augenblicke am Sichersten zu

---

[70] Edirne, dt. früher Adrianopel von lat. Hadrianopolis, Stadt in Ostthrakien, heute westlichste Stadt der Türkei, im 19. Jahrhundert Hauptort des gleichnamigen Vilayets.

[71] Reuf Pascha, osmanischer Kommandant im russisch-osmanischen Krieg 1877/78.

[72] Rumelien, osm./türk. Rumeli, dt. etwa „Land der Rhomäer" oder „Rhomäerland", bezeichnet die europäischen, auf der Balkanhalbinsel gelegenen Besitzungen des Osmanischen Reiches, daher dt. zeitgenössisch auch Europäische Türkei genannt. Das Eyalet Rumeli mit seiner administrativen Unterteilung in Sancaks existierte vom 15. Jahrhundert bis zu den Verwaltungsreformen 1867.

[73] Ende des 14. Jahrhunderts wurde Bulgarien von den Osmanen erobert. Die bulgarische Nationalbewegung hatte mit der Errichtung des Exarchats einen großen Erfolg verbucht, 1878 wurde Bulgarien autonomes Fürstentum, 1908 folgte die Unabhängigkeit Bulgariens.

erhitzen; es sei mit geradezu geschickter Hand die Geschichte der Gegenwart samt dem jüngsten Aufstande hier und seiner eigenen Entsendung behufs Pacificirung zu einem Gewebe versponnen, dessen Wirkungen ja nicht unterschätzt werden dürfen; übrigens sei dieses Pasquill offenbar nur eine Etappe in dem systematischen slavischen Unterminirungswerke, das mit der lügenhaften Ausbeutung von „macedonischen Gräueln" seinen Anfang genommen habe, und es sei klar, daß weitere Schritte folgen werden.

Neuerdings jedoch gewann ich die Überzeugung, daß man in Constantinopel einer sachgemäßen Auffassung der nicht unbedenklichen Situation nicht Raum geben will und daß man den Moment versäumen wird, wo es noch gelingen könnte, sich schweren Eventualitäten gegenüber gewachsen zu zeigen. In dem Wunsche, sich die Albanesen als Wächter des Reiches in guter Freundschaft zu erhalten, wird die Nachgiebigkeit und das Vertrauen in ihre Loyalität, meiner unparteiischen Meinung nach, zu weit getrieben, ein Fehler, der sich endlich schwer rächen dürfte.

Eine Abschrift dieses Berichtes samt einer Übersetzung des „Aufrufes" unterbreite ich unter Einem Sr Excellenz dem Herrn Minister des Äußern.

Geruhen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Hickel

Aufruf
an das Volk von Albanien!

Arnauten! Tapfere, ruhmreiche Helden!

Alle Welt hat eingesehen, mit welcher Verworfenheit diese verfluchte türkische Regierung uns (Arnauten), Muselmann und Christ, wiewol Eines Stammes und Einer Nation, stets getrennt zu erhalten wußte, wie sie bei jeder unserer Zwistigkeiten unser Blut blos zu ihrem Nutzen vergießen ließ; und während diese verabscheute Regierung von allen Seiten bereits verdrängt wird, sind gegenwärtig nur noch wir (Arnauten) unter ihrem Joche belassen!

Wenn auch Glaube und Religion verschieden – Nation und Vaterland sind nur ein Einziges Heiligthum! Das Wort „arnautische Nation" bezeichnet nur Einen Stamm! Daher ist die Heimat der Nation Albanien's auch nur Ein gemeinschaftliches Vaterhaus.

Während wir also Einer Nation sind und unser Vaterland für Alle Ein Vaterhaus ist, stellte man sich die Aufgabe, uns (Arnauten), stammverwandte muselmännische Arnauten und christliche Arnauten, zu Türken, d. i. Verlassenen, zu machen, und hat solcherweise die Brüder zu Feinden gestempelt – all' das, um sich den Nutzen zu sichern und uns ihren fluchwürdigen Lüsten jeder Art dienstbar zu machen!

Diese Absichten jener verfluchten, vergewaltigenden türkischen Obrigkeit sind selbst schon für keinen Malissoren[74] ein Geheimniß mehr!

So vergießt denn an allen Seiten unsere Nation ihr Blut im ruhmvollen Kampfe um die Unabhängigkeit unseres Stammes und unseres Vaterlandes und um sie zu entreißen den Ketten der Knechtschaft seitens jener Minister von Stambul[75] und aller ihnen unterstehenden Beamten, welche unseren Stamm und unser Vaterland als Opfer ihrer niedrigen Interessen hier und dort schon verkauften oder sehr nahe daran sind.

Welch' hehre That: sein Blut verspritzen, sein Leben für das Wohl des Vaterlandes opfern, um die Ketten eines verfluchten Fremden zu sprengen und das Vaterland vor den teuflischen Anschlägen jener Bösewichter zu schützen!

Jedermann weiß, daß die Liebe zum Vaterlande strenger Rechtgläubigkeit entspringt, und in den Büchern aller Religionen steht es geschrieben und wird erhärtet: das Martyrium derjenigen, welche gegen den Feind des Vaterlandes ausziehen und ihr Blut zur Abwehr des Bösen vergießen!

Mannhafte, heldenmüthige Arnauten!

Seit 500 Jahren vollkommen unterjocht und an Ehre, Habe und Leben schwer geknechtet, sogar der Waffe ermangelnd, haben sich die bulgarischen Hirten mit Knütteln erhoben, um sich von den Niederträchtigkeiten jener verfluchten türkischen Regierung zu befreien; und wiewohl einige Tausende von Henkershand zermalmt, ihr Blut lassen mußten, ist endlich – seht hin! – ihr Vaterland einem Rosengarten gleich erblüht; ihr Hals hat den Fluch jener niederträchtigen Herrschaft abgeschüttelt!

Seht hin! Serbien, Montenegro, Griechenland, Rumänien[76], sie Alle haben es, ihre Kräfte anspannend, erreicht, ihre Unabhängigkeit zu erringen! nur Macedonien und Albanien schmachten noch rettungslos im Joche.

Seht hin! in allen Theilen Arabien's[77]vollzieht sich die Erhebung, um den Fluch der türkischen Herrschaft zu zertrümmern.

Laßt euch bezüglich der Erhebung des Mahdi im Sudan[78] nicht einreden, als wäre es die Absicht der Engländer, jenen zu unterwerfen; nein, sie kamen

---

[74] Alb. malësor, Bergbewohner, von alb. mal, Berg.

[75] Stambul, neben Istanbul osm./türk. Bezeichnung für Istanbul, Konstantinopel.

[76] Auf dem Berliner Kongress 1878 wurden Rumänien, Serbien und Montenegro als völkerrechtlich unabhängige Staaten anerkannt. Griechenland hatte bereits 1830 seine Unabhängigkeit erlangt.

[77] Teil des Osmanischen Reiches waren weite Gebiete der arabischen Halbinsel, so der Hedschas mit Mekka, die Region al-Hasa im Osten und Kuwait, zudem Syrien, Irak, Libanon, Libyen und Ägypten (de facto ab 1882 unter britischer Kontrolle).

[78] Der sogenannte Mahdi-Aufstand (1881–1898) unter der Führung des aus dem Norden des Sudans stammenden Muhammad Ahmad ibn Abdallah, der sich zum „al-Mahdi", dem wiedergekommenen Propheten, erklärt hatte, richtete sich gegen die britisch-ägyptische Herrschaft im Sudan und dehnte sich auf fast alle Provinzen des Landes aus.

lediglich, um den allzu weit getriebenen Schamlosigkeiten, welche dem Fluche türkisch genannter unerträglicher Handlungen entsprungen, Einhalt zu thun und jenen arabischen Stamm zu befreien.

Seht ihr! ein türkischer Pascha, Hassan Fehmi[79], begab sich nach London, begehrte von den dortigen Ministern einige Tausend Lira[80], verspricht ihnen, den Engländern, die türkische Armee, indem er für jeden Soldaten 3 englische Lira fordert; auf solche Weise verkauft man den muselmännischen Soldaten!

Sei's Bosnien[81], sei's Thessalien[82], sei's Cypern[83], sei's Tunis[84], sei's Ägypten[85], sei's ein anderes Gebiet – keines wurde mir nichts, dir nichts losgelöst! Jedoch, da jene verfluchte, zum öffentlichen Ekel gewordene türkische Gewalt-Administration schon Jedermann mit Abscheu erfüllte, gehen die europäischen Mächte aus Erbarmen und Humanität daran, jener türkischen Blutherrschaft das Handwerk zu legen im Einklange mit den jetzigen Fortschritten der Civilisation und sie, die Verfluchte, endlich jetzt wegzufegen.

---

79 Hasan Fehmi Pascha (1836–1910), osmanischer Staatsmann. Er hatte verschiedene Ministerposten inne und war Vali von Aydin, Halep (Aleppo) und Selanik. 1877/78 und erneut 1908–1910 Parlamentsabgeordneter. 1885 diplomatische Mission nach London, um über den politischen Status von Ägypten zu verhandeln.

80 Mitte der 1870er Jahre wurde als neue Obereinheit die türkische Lira (frz. livre turque) eingeführt (100 Kuruş/Piaster = 1 Lira). Davor war der Piaster in Gebrauch. Vgl. Anm. 187.

81 Das Vilayet Bosna bestand bis 1878, wurde dann im selben Jahr gemeinsam mit der Herzegowina von Österreich-Ungarn besetzt und im Herbst 1908 annektiert.

82 Thessalien, Region im nördlichen Mittelgriechenland zwischen dem Olymp und den Thermopylen, die im Norden an Makedonien und im Westen an Epirus grenzt. Die Region gehörte bis 1881 zum Osmanischen Reich und wurde dann Teil Griechenlands.

83 Zypern war seit 1573 Teil des Osmanischen Reiches und wurde 1878 an Großbritannien abgetreten, wobei der Sultan zunächst einige Hoheitsrechte behalten konnte. 1914 annektierte Großbritannien Zypern, das 1925 britische Kronkolonie wurde und 1960 die Unabhängigkeit erlangte.

84 Tunis war seit dem 16. Jahrhundert Teil des Osmanischen Reiches. Auf dem Berliner Kongress wurde dann Frankreich die Oberhoheit über Tunesien zugesichert. 1881 entstand ein französisches Protektorat, wobei die osmanische Bey-Herrschaft im Land pro forma aufrecht erhalten wurde.

85 Ägypten war im 19. Jahrhundert Teil des Osmanischen Reiches, erlangte aber unter Mehmed Ali Pascha, der von 1805 bis 1848 der Provinz als Vali vorstand, eine gewisse Autonomie. 1867 wurde das Vizekönigreich Ägypten gegründet. Vor dem Hintergrund der hohen Staatsverschuldung Ägyptens und der Abhängigkeit von den europäischen Großmächten, die schließlich 1878 zu einer totalen internationalen Finanzaufsicht über Ägypten führten, regte sich zunehmend lokaler Widerstand. 1879 löste der Vizekönig (Khedive) Ismail Pascha die Regierung auf, worauf dieser auf Druck Englands und Frankreichs abdanken musste. 1881 und 1882 kam es zu Aufständen; eine der oppositionellen Gruppen wurde von Ahmad Urabi Pascha angeführt. 1882 wurde das Land im Zuge der Zerschlagung der Urabi-Bewegung von Großbritannien besetzt. Die Khediven blieben jedoch formell weiterhin Vasallen des Osmanischen Reiches.

Arnautische Löwen! Alle die niederträchtigen Veziere und Minister, welche an der Spitze der türkischen Regierung nicht nur Nationen, sondern sogar Sultane hinmordeten und Gräuel jeder Art verüben, sie bilden nur eine Bande, welche ausschließlich zu ihrem eigenen Vergnügen Jedermann's Habe und Leben, Ehre und Besitz als Einkünfte für ihre frevlerischen Lüste verlottern, wovon sie Paläste und Schlösser bauen, deren Inneres sie mit Dirnen bevölkern!

Alle Nationen haben sich entweder schon befreit oder sind im Zuge sich zu befreien von der verfluchten Dienstbarkeit gegenüber solchen Bordellhältern und Päderasten – blos die heldenmüthigen ruhmgekrönten Arnauten sollen noch bleiben? Niemals!

Laßt uns unser Blut stromweise vergießen, laßt uns zur Wahrung unserer Ehre und unseres Rufes glorreichen Nahmens von den Schweinethaten jener verfluchten Lotterbuben und Bordellhälter lossagen, laßt uns die fluchwürdige Knechtschaft zu den Schandflecken dieser Welt unter Hingabe unseres Blutes und Lebens ein für alle Mal brechen!

Hört, ihr durch Heldenmuth und Ehrenhaftigkeit hervorragende Arnauten!

Nehmt euch ein Beispiel an den in Bulgarien bethätigten Opfern, wo seit einigen Jahren durch Veröffentlichung von Druckschriften und Zeitungen von allen Vorgängen Nachricht gegeben und an allen Punkten die Thatsachen an's Licht gezogen wurden. Denn die Liebe zum Vaterlande wird zum nationalen Frommen, und von allen Andachtswerken sind die zu diesem Zwecke gebrachten Opfer die heiligsten und verdienstlichsten.

Und ihr, muselmännische Arnauten! Euren Brüdern, den christlichen Arnauten, werden mächtige Freunde mit Rath beistehen.

Ihr aber, wenn irgend ein muselmännischer arnautischer Pascha oder Hodscha[86] kommt und euch sagt, „euer Heil sei von jener verächtlichen Türkei unzertrennlich", so müßt ihr wissen, daß auch dieser nur von den Kupplern in Stambul entsendet und als Sklave für ihr persönliches Interesse, als Unterhändler für die Bordellhälter verdungen ist; eure einzige Pflicht ist denn, als Antwort ihm eine arnautische Heldenkugel in den Schädel zu jagen!

Ein Wort nun auch an den muselmännischen, der Administration jener ruchlosen türkischen Regierung unterstehenden Militär!

Ihr muselmännischen Soldaten habt weder Bezahlung noch Kleidung; nackt seid ihr geblieben und hungrig und durstig, so daß euer Hauch stinkt wie Eier, 6 Monate nach Ostern; euer Haus mit Familie ruft nach dem Herrn. Und euer Dienst? Ihr seid ja nur zur Verwendung für die Vergnügungen und Capricen der zahlreichen Kuppler und Bordellhälter von Stambul! Wenn man euch sagt, daß dieß der Religion gemäß und zum Vortheile des

[86] Hodscha, osm./türk. hoca, alb. hoxha, islamischer Religionsgelehrter.

Reiches sei, so will ich euch mit einigen kurzen Berichten beweisen, daß die Gewaltherrschaft der Minister von Stambul Nichts mit dem Islamismus oder dem Glauben zu thun hat:

I) Man sagt, daß der türkische Padischah[87] Stellvertreter Mohammed's (alles Heil sei ihm) sei.

Indem die türkischen Padischah, mächtige Gebieter, von Turkestan88 herkommen, sind sie weder vom Stamme Mohammed's, noch von seinen Verwandten, noch von seinem wahren System, noch auch Oheims-Söhne89, auf daß sie seine Stellvertretung ererben konnten. Mit alledem wollen wir keineswegs gegen den Sultan Abdul Hamid90 mit dem Nahmen Sultan seine Barmherzigkeit und Humanität lästern; im Gegentheile wir wollen warme Fürbitte thun für seiner selbst Erlösung von den fluchwürdigen Schlechtigkeiten jener gottlosen Minister, welche vielleicht auch ihn terrorisiren.

II) Jeder im Werden begriffene Vorgang erhält bekanntlich erst durch die Resultate seine wahre Signatur.

Z. B.: Zur Zeit des russischen Krieges[91] sendete man einerseits die muselmännischen Truppen gegen Russland; andererseits aber lieferte man mittelst verschiedener Intriguen aus Stambul nicht nur Truppen, sondern auch Ländergebiete aus. Ferners, während so die Welt im Feuerbrande stand, ging in Stambul Groß und Klein zu den verschiedenartigsten frivolen Unterhaltungen nach den öffentlichen Belustigungsorten; auf der Einen Seite jagte man seinen individuellen Capricen nach, auf der Anderen führte man den Ruin Seiner Majestät des Sultan Abdul Hamid herbei. Und dann gab man heimlich um Bestechungsgelder hin: Dulcigno[92] an Montenegro, Larissa[93] an Griechenland, Cypern an England, Bosnien und Herzegovina an Österreich, Tunis an Frankreich und jetzt wieder Ägypten an England!

---

87 Eine Variation des persischen Schah-Titels, Bezeichnung für den Sultan.

88 Hier im Sinne „Land der Türken", eigentlich persische Bezeichnung für die zentralasiatische Region zwischen Kaspischem Meer im Westen und der Wüste Gobi im Osten, die seit der Mitte des 18. Jahrhunderts von Russland erobert wurde.

89 Gemeint ist Abu Talib, der Onkel des Propheten Mohammed und Vater von Ali, des Cousins und Schwiegersohns von Mohammed. Für die Schiiten ist Ali der rechtmäßige Nachfolger Mohammeds.

90 Abdülhamid II. (1842–1918) war von 1876 bis 1909 Sultan.

91 Gemeint ist der russisch-osmanische Krieg von 1877/78.

92 Ulcinj, alb. Ulqin, osm./türk. Ülgün, ital. Ducigno, Küstenstadt an der Adria mit mehrheitlich albanischer Bevölkerung. Im Berliner Vertrag 1878 wurde die Stadt Montenegro zugesprochen, die Osmanen weigerten sich jedoch, die Stadt zu räumen. Erst nach einer Intervention der Großmächte – einer Flottendemonstration vor der Küste – traten die Osmanen die Stadt an Montenegro ab. Im November 1880 wurde Ulcinj endgültig Teil Montenegros.

93 Larissa, osm./türk. Yenişehr-i Fenar, Hauptstadt der griechischen Region Thessalien, die 1881 Teil Griechenlands wurde.

Warum also die Truppenconcentrationen, um diese Gebiete zu beschützen und zu vertheidigen? Oder um sie gegen mit schmutzigen Gründen insgeheim angenommene Bestechungsgelder zu verkaufen?

Jetzt ist darüber keine Unklarheit mehr, nicht wahr?

Und seht ihr, nun sendet man auch, um Albanien und Macedonien zu verkaufen, Militär dahin!

Eine solche Niedertracht steht doch mit Islamismus gewiß nicht im Einklang, nicht einmal mit Zigeunerthum!

Demzufolge ist es daher für Muselmann und Christ die erhabenste und weihvollste Aufgabe, opfermuthig im Kampfe mit all' den Gewaltakten jener Ruchlosen sein Blut zu vergießen und vergießen zu machen.

Was aber die Soldaten anbetrifft, welche nunmehr ebenfalls von der bisherigen Sorglosigkeit erwachten und erwachen mußten, so ist ihre klare Aufgabe: mit den Albanesen Eins zu sein.

Denn gelten sie soviel wie Kinder des Propheten, so sind die Albanesen die aufrichtigen Freunde der Kinder des Propheten, und wer als „Türke" gegen letztere in einem gottlosen Kriege auszieht, der wird selbst unter die Gottlosen gezählt werden.

Ist denn die fluchwürdige Haltung der Türkei, welche es unternahm, nicht nur gegen die Muselmänner von Yemen[94], sondern jetzt auch gegen den Mahdi und die Arnauten loszuziehen und deren Heimstätten unter ihr Joch zu zwingen, um sie zum Schluße auch wieder nur an Andere zu verkaufen, etwa nicht Gottlosigkeit, Schamlosigkeit, Verworfenheit, Niedertracht? … was denn?!

Auf denn, Arnauten! Groß und Klein, Muselmann und Christ, unverweilt müßt ihr jedes Opfer bringen, zu den Waffen greifen, an die Orte, wo gekämpft wird, eilen, auch auf die verworfenen Esel der Türkei, von welcher Seite sie kommen mögen, stürzen, ihnen wie losgelassene Teufel die glorreichen arnautischen Kugeln entgegenschleudern, kurz das heilige Vaterland vor ihrem unreinen gottlosen Hauch beschützen!

III) Die Nachbarn Albaniens, nämlich Griechenland, Montenegro, Serbien und Bulgarien, müssen ebenfalls sofort behufs Befreiung Albanien's im Nahmen der Humanität zu Hilfe eilen. Denn wenn das Haus des Nachbarn vor feindlicher Schlechtigkeit nicht bewahrt wird, dann werden die angrenzenden Ortsbewohner vor teuflischen Türken nie sicher sein.

---

[94] Im 16. Jahrhundert geriet der Jemen unter den Einfluss der Osmanen, die ihre Herrschaft zunächst festigen konnten. Seit Ende des 16. Jahrhunderts regte sich aber zunehmend Widerstand. Begleitet von heftigen Kämpfen waren die letzten osmanischen Truppen 1635 gezwungen, das Land zu verlassen. Im 19. Jahrhundert kam es zu einer Teilung und 1869 zur Neubesetzung des Landes durch die Osmanen. Aufstände gegen die osmanische Herrschaft folgten 1891–1892, 1898–1899, 1904–1907 und 1910–1911. 1918 erklärte der Jemen seine formelle Unabhängigkeit vom Osmanischen Reich.

Albanien, Griechenland, Montenegro, Serbien, Bulgarien sind wie 5 oder 6 Häuser Eines Dorfes. Wenn die verruchte türkische Regierung bald mit Griechenland und Montenegro, bald wieder mit Serbien und Bulgarien falsche Freundschaft heuchelt, so ist dieß ausschließlich auf den verfluchten Plan zurückzuführen, sie von Albanien zu entfremden, um dieses mit ruchloser Hand geknechtet zu erhalten.

Was die Großmächte anbelangt, diese wissen, was sie zu thun haben. Sie bedürfen weder eines Rathes, noch Unterweisungen und Pläne.

Denn wie den Worten jener gemäß, welche behaupten, daß die Besitzergreifung des Reiches der Tyrannen (den Sultan ausgenommen) durch das Vorrücken Österreich's bis Stambul und Russland's bis Scutari[95] eine beschlossene Sache sei, aus den Fakten jederzeit erhellt, geschieht dies in keiner anderen Absicht als lediglich in dem humanitären Bestreben, im Dienste der zeitgemäßen Civilisation, Befreiung von der Gewaltherrschaft der Ruchlosen von Stambul zu bringen. So war es und wird es sein!

Schlußbemerkung:
Da vernommen wurde, daß die Völker Serbien's, Morea's[96], Österreich's und Italien's humaner Weise größtentheils der Autonomie Albanien's Gönnerschaft widmen, versprechen wir hier Namens der gesammten Albanesen, daß Albanien, woher immer es humanitäre Unterstützung und Hilfe erfahren wird, auch seinerseits wechselweise seine aufrichtige Freundschaft und Beistand zum Nutzen seiner Wohlthäter anbietet.

–

Das hierauf folgende „Albanesische Lied an die Ministerhunde in Stambul" überbietet an Unfläthigkeit alles Vorangegangene. Zum Schluße wird dazu aufgefordert, „diesen Gottlosen den Kopf abzuschneiden"!

Das zweite Lied, als „Titel-Lied" bezeichnet, ist eine wuthschnaubende Aufreizung gegen die Regierung in Stambul als Verwaltungsbehörde.

Das dritte Lied, „noch ein albanesisches Lied" betitelt, beschwört den schwersten Fluch auf die Gewalthaber herab, verkündet, daß deren Tage gezählt seien, und fordert abermals dazu auf, sie zu vernichten.

–

Als Schlußpassus ist endlich noch beigefügt: „Vom albanesischen Zweig-Comité in Dibra, unter Mitwirkung der ihr Vaterland liebenden in Constantinopel ebenda (Stambul) gedruckt und als Verlautbarung herausgegeben."

---

[95] Shkodra, osm./türk. İşkodra, serb. Skadar, ital. Scutari, Stadt in Nordalbanien, Hauptort des Vilayets İşkodra.

[96] Morea, seit dem Mittelalter Bezeichnung für die griechische Halbinsel Peloponnes.

Nr. 5
Hickel an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 256, f. 74r–81r.

Maßnahmen des militärischen Sonderbevollmächtigten Veysel Pascha: Neubesetzung eines Großteils der höheren Beamtenschaft. Geheimhaltung eines Treffens mit einflussreichen Persönlichkeiten der Region. Ausbreitung von Gerüchten unter anderem über bevorstehendes Ende der osmanischen Herrschaft, baldigen Vormarsch Österreich-Ungarns durch Serbien nach Albanien und Kosovo und Verkauf der Gebiete durch den Sultan. Gerüchte über eine Allianz Österreich-Ungarns mit Serbien und Montenegro. Versammlungen lokaler Chefs der Region Peja, Gjakova und Reka: Beratung über Vorgehen gegen den Mutessarif von İpek, Ablehnung neuer Reformen, Feindseligkeitsbekundung gegenüber Serbien, österreichfeindliche Äußerungen. Verdacht der politischen Agitation auch gegenüber dem katholischen Erzbischof von Skopje Czarev. Ablehnung der Maßnahmen Veysel Paschas und Planung seiner gewaltsamer Vertreibung. Wegen starker militärischer und politischer Stellung Veysel Paschas wenig Aussicht auf Erfolg der Rebellen. Unzufriedenheit aufgrund neu eingeführter Steuern.

N° 56/res. Prisren, 16. Mai 1885

Hochgeborner Graf,

Während des nahezu sechswöchentlichen Zwischenaktes seit dem durch Veissel Pascha's Ankunft herbeigeführten Ausgange der hiesigen Insurrection wurde die Haltung und geheimnißvolle Thätigkeit des außerordentlichen Commissärs des Sultan's von den verschiedenen Parteistandpunkten aus in der verschiedensten Weise commentirt und critisiert. Es ist nämlich allgemein bekannt geworden, daß er mit dem Palais eine sehr eifrige direkte Chiffre-Correspondenz unterhielt, doch bewahrte er darüber ein so absolutes Geheimniß, daß selbst seine beiden nun hieher berufenen Brigade-Generäle Mustafa Pascha und Salih Pascha[97] keine Ahnung haben von dem, was ihr Ober-Commandant plante.

Salih Pascha, früher in Dibre stationirt, hatte den ebenfalls nach Pristina zur Division zurückkehrenden Hadschi Osman Pascha[98] zu ersetzen. Mit der

[97] Salih Pascha, geboren in Podgorica, zunächst Oberkommandant in Dibra und Prizren. 1887 Stellvertreter des Mutessarifs von İpek und danach bis 1890 dort selbst Mutessarif, dann Mutessarif von Seniçe. Von Herbst 1891 bis Dezember 1893 Mutessarif von Prizren, später erneut Mutessarif von İpek bis August 1900.

[98] Osmanischer Militärbefehlshaber, der 1881 gegen die Liga von Prizren im Raum Gjakova und Ferizaj kämpfte. Vgl. Bd. 1, Nr. 103.

Berufung eines neuen, wie man rühmt fähigen und gerechtigkeitsliebenden Kadi[99] hatte Veissel Pascha die Reformierung seines tonangebenden Personales vollendet und um sich lauter homines novi geschaart; die Sandschak-Administrationsbehörde soll, wie Veissel Pascha mir andeutete, erst später an die Reihe kommen, da je nach dem Resultate der Ereignisse auch in den anderen Hauptorten, Djakova, Ipek, Ljuma, Kalkandelen etc., Veränderungen Platz greifen dürften; ja selbst die Stellung des Vali von Kossovo in Pristina, Faik Pascha, ist augenscheinlich erschüttert.

Im Laufe der vorvergangenen Woche waren hier der Reihe nach eingetroffen: der Kaimmakam von Djakova, Riza Bey, der Mutessarif von Ipek, Aali Pascha (von Gussinje), der Vali von Pristina, Faik Pascha[100], mit dem Feryk[101] (Divisionsgeneral) Issmet Pascha. Niemand hat erfahren, was der Zweck von deren Hieherbeorderung war; mir selbst sagte Veissel Pascha, er habe Erstere nur kennen lernen und sich mit ihnen in persönlichen Contact setzen wollen, während Issmet Pascha blos über militärische Angelegenheiten seiner Division zu referiren hatte.

Man sprach sogar schon in sehr positiver Weise davon, daß der Vali von Salonik[102] und jener von Monastir ebenfalls sich über Auftrag aus Constantinopel hier einfinden sollten, doch kam es nicht dazu. Als gewiß aber wird versichert, daß der Vali von Monastir bereits auf dem Wege gewesen sei und über telegraphische Verständigung seitens Veissel Pascha's wieder heimkehrte.

Alle diese Vorgänge, für welche den hierländischen Boutiquen-Politikern eine Erklärung fehlt, waren so recht geeignet, der Phantasie zur Ausbrütung und Weiterverbreitung von unzählbaren Gerüchten den weitesten Spielraum zu lassen, die so ziemlich alle darin gipfeln: die Tage der Oberherrlichkeit des Sultan's in diesen Ländern seien gezählt und der Vormarsch Österreich-Ungarn's sei bereits begonnen. Es ist berichtenswert, daß sich der hiesigen Türken und, wie mir berichtet wird, ebenso auch in Djakova u. a. eine bisher ungekannte Consternation bemächtigt, in welcher sie gierig nach den unsinnigsten Nachrichten haschen, die ihren vorgefaßten Meinungen Nahrung geben.

Euere Excellenz wollen mir Hochgnädigst zu gestatten geruhen, ausnahmsweise davon Akt zu nehmen und in aller Kürze das Wesentliche dieser Gerüchte anzudeuten, welche mit unglaublicher Hartnäckigkeit und überraschender Positivität auftreten, so daß man versucht sein könnte, systematische

---

[99] Osm./türk. kadı, Richter, der auf der Grundlage des islamischen Rechts Urteile spricht.

[100] Mehmed Faik Pascha Selanikli (1838–1908), 1885–1889 Vali von Kosovo, danach bis 1895 von Manastır und 1902–1903 von Dıyarbekir.

[101] Ferik, hoher militärischer Rang innerhalb der osmanischen Armee, entspricht einem Generalleutnant oder einem Divisionsgeneral.

[102] Ismail Hakkı Pascha, 1882–1885 Vali von Selanik, zuvor 1880–1882 von Sivas. Nicht zu verwechseln mit dem 1896 eingesetzten Untersuchungskommissär Hakki Pascha (vgl. Nr. 103).

Bearbeitung der Gemüther dahinter zu suchen, da absolut keinerlei Motive zu den Befürchtungen gegenwärtig zu entdecken ist. Während man vor etwa zwei Monaten, das Ohr auf den Boden gelegt, in der Ebene Podrima die Kannonade österreichischer Truppen vor Novibazar[103] gehört haben wollte, handelt es sich jetzt um nichts Geringeres, als: daß unsere Truppen auf Grund eines Freundschaftsbündnisses mit König Milan[104], durch Serbien durchmarschirt, in Nisch[105] stehen. Dieß habe zur Revolution der serbischen Bevölkerung geführt, welche ihren König verjagte, der sich nach Österreich-Ungarn flüchtete und jetzt dort weilt, während die Revolution mit vereinten militärischen Kräften niedergeschlagen wurde und nunmehr der Einfall auf albanesisches Gebiet vorbereitet wird!

Dieses erzählte ein mit Familie und Hausstand aus Belgrad, wo er früher domicilirt war, vor etwa 10 Tagen nach Janjevo[106] zurückgekehrter Janjevese auf seiner Reise; in Verissović[107] und Umgebung sprach man von nichts Anderem! Es ist daher wahrhaftig nicht zu verwundern, wenn ihm vollster Glauben geschenkt wird, da er diese Unruhen in Serbien als Motiv seiner Auswanderung hinstellte. Andererseits aber wird und wurde schon lange zuvor, von ganz verschiedenen Punkten des nördlichen Albanien, die Nachricht vom Vormarsche unserer Truppen, wenn auch mit nicht ganz übereinstimmenden Details fortwährend colportirt, und man folgert einfach daraus: Veissel Pascha sei hieher gekommen, um das vom Sultan verkaufte Albanien auszuliefern.

Mehrere Versionen besagen, auch Serbien und Montenegro stehen bereit, um auf ein gegebenes Zeichen mit unseren Truppen gemeinsam zu agiren.

All'dieses Gerede erscheint mir wie ein beharrlicher Versuch, die Hohe k. u. k. Regierung bei der hiesigen Bevölkerung geflissentlich zu discreditiren und auf eine Gährung hinzuarbeiten.

Diese Gährung gewinnt denn auch in den Distrikten von Djakova und Ipek an Ausbreitung. Es ist aber ungemein schwierig die hierüber einlaufenden Nachrichten zu controlliren, sie auf ihre Stichhältigkeit [sic] zu prüfen und ein anschauliches Bild nicht nur der eventuellen Consequenzen, sondern auch der als Impuls wirkenden Motive zu gewinnen, da die Interessensphären sowol der einzelnen Distrikte wie auch sogar einzelner Wortführer ein zu verworrenes Gewebe zeigen.

---

[103] Novi Pazar, alb. Pazari i Ri/Tregu i Ri, osm./türk. Yeni Pazar.

[104] Milan Obrenović (1854–1901) wurde nach dem Tod seines Onkels Mihailo 1868 zum Nachfolger auf dem serbischen Fürstenthron bestimmt und war dann von 1882 bis 1889 als Milan I. König von Serbien. Aufgrund seiner Minderjährigkeit führte bis 1872 Jovan Ristić an der Spitze eines Regentschaftsrates die Regierungsgeschäfte.

[105] Niš, alb. Nish, osm./türk. Niş, Stadt in Südserbien, bis 1878 Teil des Osmanischen Reiches.

[106] Janjevo, alb. Janjeva, eine mehrheitlich slawisch-katholische Ortschaft südlich von Prishtina.

[107] Ferizaj, serb. Uroševac, damals Ferizović, Kleinstadt südlich von Prishtina.

Als Facta aber sind zu registriren zwei Versammlungen von Chefs aus Ipek, Reka, Djakova und Malsija[108].

Die Erste am 2. l. M. war ursprünglich von Ipek zusammenberufen worden, um über die Schritte zu berathen, welche gegen Aali Pascha von Gussinje (ihren eigenen Mutessarrif) zu unternehmen wären, da zur Zeit der hiesigen Insurrection aus Ipek 100 (nach anderen 120 oder 180) Pferdelasten (à 2 Kisten zu je 1000 Stück) Gewehrpatronen aus einer als Dépôt dienenden Moschee in Verstoß gerathen sind. Diese Munition rührte aus der Liga-Zeit her und war von Mukhtar Pascha[109] vor gerade 7 Jahren „vergessen" worden, damit Ipek gegen die Abtretungen an Montenegro Stellung nehmen könne.

Wie aber hierzulande fast jede Volksversammlung durch Agglomeration der Berathungsgegenstände weit über ihren ursprünglichen Zweck hinaus an Wichtigkeit zunimmt, so auch dieses Mal.

Mit der Theilnahme von Delegirten aus Ljuma, Hassi und, wie man mir meldet, noch mehreren anderen Districten wuchs auch die abzuschließende Bessa auf ganz abseits liegende Gegenstände über, nämlich: Weigerung der Annahme sämmtlicher von der Pfortenregierung geplanten Neuerungen, Verband zu gemeinschaftlicher Abwehr derselben, Feindseligkeits-Kundgebungen gegen Serbien für den Fall des Ausbruches eines russisch-englischen Krieges (?!?) [sic] und nur nebenher Forderung der Bezahlung von Aali Pascha für die angeblich gestohlene Munition.

Ich will es dahin gestellt sein lassen, ob, wie man aus sonst ziemlich gut informierter Quelle hinzufügte, auch von Österreich-Ungarn sogar auf dieser Versammlung die Rede gewesen sei; selbstverständlich soll es in feindseligem Sinne geschehen sein. Es herrscht derzeit ein bis zu einem so hohen Grade gesteigertes Mißtrauen, daß einzelne Stimmen selbst schon hinter den Pastoralreisen des hiesigen katholischen Erzbischofes Mgr. Czarev[110] nach Crnagora[111], Janjevo und Ipek politische Umtriebe zu suchen sich nicht scheuen.

---

[108] Alb. malësi, Bergland. Gemeint ist das Bergland von Gjakova (alb. Malësia e Gjakovës).

[109] Gazi Ahmed Muhtar Pascha (1832–1919), osmanischer General. 1875–1876 Oberbefehlshaber der osmanischen Armee in der Herzegowina. Aufgrund militärischer Erfolge im russisch-osmanischen Krieg 1877/78 Verleihung des Ehrentitels „Gazi" (der Siegreiche). 1879 Vali von Manastır. 1879 und 1880 Kampf in Kosovo gegen die Ligatruppen. 1912 kurzzeitig Großwesir.

[110] Fulgenzio Czarev (1826–1901), katholischer Erzbischof, 1879–1888 Vorsteher der Erzdiözese Skopje.

[111] Zernagora, gemeint ist Letnica, wo die Kirche Majka Božja Letnička (die Madonna von Letnica) von slawischen und albanischen Katholiken, aber auch von mehrheitlich muslimischen Roma, zu einem geringeren Teil auch von Serben und muslimischen Albanern besucht wurde. Der katholische Pfarrbezirk Zernagora (Letnica) umfasste auch die katholischen Gemeinden von Stublla und Binça (serb. Binač). Die Bezeichnung Zernagora mit der Bedeutung „Schwarze Berge" (Montenegro) leitet sich von der zwischen Kaçanik und

Mit selbst für hiesige Verhältnisse ungewöhnlicher Perfidie wird nun schon jeder noch so geringfügige, aber selbstverständliche Vorfall als Symptom im Sinne der, ich möchte sagen, zur Monomanie entwickelten Besorgniß von den müßigen Gerngroß dieses Landes gedeutet und lieber Alles blind geglaubt.

Eine zweite Versammlung, welche gestern den 15. l. Mts. ebenfalls in einer Thalsohle von Reka, der Landschaft unmittelbar im Norden von Djakova, von denselben Chefs, nur in größerer Zahl, abgehalten wurde, beschäftigte sich zunächst mit den Maßregeln Veissel Pascha's, worüber ich abgesondert zu berichten die Ehre habe, in Folge deren beantragt wurde, sich zu erheben, Prisren zu überfallen und Veissel Pascha zu vertreiben; sodann wurde wieder über die oberwähnten Gegenstände debattirt. Allem Anscheine nach kam es vorläufig noch zu keinem Beschluße, mit anderen Worten, in die beabsichtigte Bessa scheint nicht eingegangen worden zu sein, trotz mächtiger Agitation der berüchtigten Chefs: Suleiman Aga Vokš aus Djakova und der von der Regierung verfolgte Rusto[112] aus Kabasch.

Selbst wenn es jetzt, der Abwechslung halber – was ich übrigens nicht glaube –, wirklich zu einer Erhebung der eben genannten nordöstlichen Bezirke (Djakova samt Malsija und Reka sowie Ipek) kommen sollte, die selbstverständlich der Anzahl nach den jüngsten Aufstand und Sturm auf Prisren ungefähr um das doppelte überbieten kann, glaube ich dennoch, daß Veissel Pascha unbedingt Herr der Situation bleiben würde, da er außer den hier concentrirten 16 Bataillonen das Ober-Commando über das ganze Vilajet Kossovo führt und demgemäß mit Leichtigkeit disponiren könnte.

Meiner Ansicht nach wird es aber dießmal gar nicht so weit kommen, denn die Furcht, welche Veissel Pascha bisher durch das Außerordentliche seiner Stellung und seinen Einfluß im Palais in Constantinopel unter Ausschluß der bekannten dortigen Freunde der Arnauten hierzulande hervorrief, wird die Hitzköpfe, welche zu gewaltthätigen Abenteuern zu drängen trachten, wenig Unterstützung bei der Bevölkerung finden lassen.

Im Gegentheile, wenn Veissel Pascha bei seinem bisherigen System fest bleibt und auch durch eifersüchtigen Einfluße in seinen Maaßnahmen nicht gelähmt wird, ist alle Hoffnung vorhanden, daß das Land einer sehr wohlthätigen Epoche der Ruhe und sogar – soweit möglich – Ordnung entgegengeht.

Der Vollständigkeit halber und da die verschiedensten Zeitungen sich mit den hiesigen Vorgängen besonders eifrig und fast durchaus unter Entstel-

---

Skopje gelegenen Gebirgsregion Skopska Crna Gora (dt. Schwarze Berge von Skopje, alb. Mali i Zi i Shkupit, türk./osm. Karadag) ab.

[112] Rustem Kabashi, auch Rusto genannt, albanischer Chef aus Kabash i Hasit, der seit 1882 von den osmanischen Behörden verfolgt wurde und nach seiner Haftentlassung zu Beginn des 20. Jahrhunderts wiederholt als Anführer lokaler Aufstände gegen die Osmanen in Erscheinung trat.

lung des Sachverhaltes beschäftigen, glaube ich erwähnen zu sollen, daß die Bevölkerung des Sandschak's Pristina, zumeist die vom Lande, speciell mit einigen neu eingeführten Gebühren unzufrieden ist, wie z. B. wegen Einhebung einer Art Mauthabgabe für Wagen und Thiere, welche nach Pristina verkehren. Etwa 50 oder 60 Dorfnotabeln machten darüber Vorstellungen bei der dortigen Lokalregierung und dieß ohne Waffen und ohne besonderen Tumult; letzteres erwähne ich deßhalb, weil selbst hier schon die übertriebensten Details von einer gefahrdrohenden Erhebung erzählt wurden, die natürlich wieder gegen Ibrahim Pascha gerichtet gewesen wäre. Die Lokalregierung versprach über die vorgebrachte Beschwerde nach Constantinopel zu berichten. Im Übrigen wird Ibrahim Pascha auch dort wieder, wie früher vor seiner Hieherkunft, wegen seines energischen, wenn auch nicht immer ganz gerechten und billigen Auftretens gefürchtet. Dieß kann enigermaßen verwundern, da er ja doch en sous-ordre dort handelt.

Am 14. l. M. begab sich der hiesige russische Consul, Herr Jastrebow[113], mit zweimonatlichem Urlaub zur Luftveränderung und lange von ihm ersehnten Erholung von einem mehrmonatlichen Leiden über Constantinopel in ein Bad.

Einen gleichlautenden Bericht erstatte ich unter Einem an Seine Excellenz den Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht Huldvollst zu genehmigen.

Hickel

[113] Ivan Stepanovič Jastrebov (1839–1894), russischer Diplomat, Historiker und Ethnograph. 1866 Tätigkeit in der Botschaft in Istanbul, dann seit 1867 Konsulatssekretär in Shkodra. 1870–1874 Vizekonsul in Prizren. 1874–1875 Konsul in Shkodra und von 1879–1886 Konsul in Prizren mit einer kurzen Unterbrechung in den Jahren 1880–1881 als Konsul in Ioannina. 1886 wurde er Generalkonsul in Thessaloniki. Neben dem Osmanisch-Türkischen, Arabischen und Persischen beherrschte Jastrebov auch das Serbische und Albanische. Er publizierte eine Vielzahl an Artikeln und Büchern auf Russisch und Serbisch, so beispielsweise „Podatci za istoriju srpske crkve“ (Beograd 1879), „Obyčai i pěsni tureckich serbov“ (2. Aufl. S. Peterburg 1889) und „Stara Serbija i Albanija. Putevyja zapiski“ (Beograd 1904).

Nr. 6
Hickel an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 256, f. 82r–85r.

Weitere Maßnahmen des militärischen Sonderbevollmächtigten Veysel Pascha zur Befriedung des Landes. Keine Lösung der politischen Krise trotz Amnestie für die Aufständischen, Erhöhung der Anzahl der Soldaten und Errichtung von Schulen und Rückverlegung des Vilayetsitzes nach Prizren. Einberufung der Aufrührer zur Untersuchung der Geschehnisse. Hausarrest und Verhöre durch eine militärische Gerichtskommission. Amnestierung der Dorfnotabeln, Exilierung der Städter und ihrer Verbündeten. Flucht der Chefs aus Kabash. Beschlagnahmung ihrer Besitzungen und Zerstörung der Häuser zum Zwecke der Bestrafung und Abschreckung.

N° 57 res. Prisren, 21. Mai 1885

Hochgeborner Graf,

Endlich entwickelt Veissel Pascha die auf definitive Pacificirung abzielende energische Thätigkeit, welche – wenn unparteiisch durchgeführt – den gewünschten Erfolg zweifellos herbeizuführen geeignet ist.

In meinen früheren gehorsamsten Berichten habe ich mir bereits zu melden erlaubt, daß der außerordentliche Commissär die Sachlage anfangs etwas optimistisch betrachtete.[114] Nach eingehenderen Studien des Landes und seiner Bewohner, insbesondere aber des Herganges der Ereignisse seit den Demonstrationen vom Oktober vorig. Js.[115], ist er nun doch zur Überzeugung gekommen, daß die künftige Ruhe des Landes mit einer wenn auch nicht offenkundig verlautbarten, so wenigstens thatsächlich beabsichtigten Amnestie, mit dem Aufbaue einer vier Bataillone und zwei Batterien fassenden Kaserne, mit der Errichtung von Schulen zweifelhaften Werthes und mit der Rückverlegung des Vilajetes nach Prisren[116] noch durchaus nicht gesichert erscheint, sondern daß das Land vorerst von den berüchtigtesten, turbulenten Elementen gesäubert werden muß, was übrigens, wie gemeldet, schon Ibrahim Pascha beabsichtigte.

Es kommt diesem Werke durchaus zu Statten, daß Veissel Pascha, wenigstens bis nun, das vollste Vertrauen seines großherrlichen Auftraggebers be-

[114] Siehe Nr. 3 und 5.
[115] Siehe Bd. 1, Nr. 129–130.
[116] Seit der Gründung des Vilayets Kosovo 1877 befand sich der Sitz der Vilayetsregierung in Prishtina.

sitzt und direkte ohne Einflußnahme irgend eines anderen Dignitärs, selbst nicht des Sadri àzam[117] oder Derwisch Pascha's, Bericht erstattet.

Offenbar hat Veissel Pascha die letzten Wochen dazu benützt, um die Autorisirung für sein weiteres Verhalten, wiewol ohnedieß schon mit weitgehenden Vollmachten ausgerüstet, einzuholen.

Nachdem er mittlerweile auch das Materiale gesammelt, um die hiesigen Vorgänge bis zu den Intriguen zu verfolgen, welche im Oktober vor. Js. die Vertreibung des vormaligen Mutessarrif Ahmed Ferid Bey und des Muhassebedschi[118] Schemsi Effendi herbeigeführt hatten[119], berief er unvermuthet die in diesen Affairen sei es compromittirten, sei es blos genannten Notabeln und Aufwiegler vor sich. Am 13. l. M. leisteten 5 Chefs, zumeist Hodscha's aus der Nahije[120] Oštrozub[121], Einer aus dem Distrikte Kabasch, Folge, ferner der Haupträdelsführer von Prisren, Halim Effendi[122], der seine Stellung als Oberhaupt aller hiesigen Imam's und Direktor der ersten Medressé[123] zu besonders großem und gefährlichem Einfluße gebrauchte, dann dessen Busenfreund und Helfershelfer, Chairullaga, Privater, sowie mehrere andere, theils vom Lande, theils von Prisren selbst. Halim Effendi und Chairullaga samt dem bereits im Januar l. J. exilirten Rassim Aga waren nicht nur die intellektuellen Urheber der Demonstrationen vom Oktober vor. Js., sondern sind notorisch die gefährlichsten Intriguanten schon seit Jahren; sie wußten auch Derwisch Pascha zu umgarnen, wie sie es jetzt wieder mit Veissel Pascha versucht hatten.

Alle diejenigen, welche der Berufung Folge geleistet hatten, wurden eingeladen, in einen Saal im Regierungsgebäude einzutreten; sodann stellte Veissel Pascha eine Militärwache vor den Ausgang und ließ ihnen sagen, sie hätten sich bis auf Weiteres als seine Wohnungsgäste („mussafir[124]") zu betrachten, wobei es ihnen freistehe, sich nach Belieben zu verköstigen und allen Comfort bis auf die Freiheit zu beschaffen.

Ich will darüber nicht rechten [sic], ob diese List, die in den Augen der Bevölkerung als Hinterlist erscheinen muß, Veissel Pascha's Stellung gerade würdig oder durch die Umstände geboten war; es wäre, glaube ich, von besserem Eindrucke gewesen, diesen Theater-Coup zu vermeiden, besonders

---

[117] Osm./türk. sadri azam/sadrazam, wörtl. Lastträger, Bezeichnung für Großwesir, vom Sultan eingesetzter Regierungschef, oberster Beamter im Osmanischen Reich.

[118] Osm./türk. muhasebeci, Buchhalter, Finanzbeamter.

[119] Siehe Bd. 1, Nr. 129.

[120] Osm./türk. nahiye, Verwaltungseinheit unterhalb eines Kazas.

[121] Astrazup, serb. Ostrozub, Dorf nördöstlich von Rahovec.

[122] Halim Efendi, Lehrer in der Prizrener Medrese und Mitglied der Liga von Prizren.

[123] Medrese, islamische juristisch-theologische Hochschule, die meist durch eine fromme Stiftung finanziert wird und in der islamische Wissenschaften unterrichtet werden.

[124] Osm./türk. misafir, alb. mysafir, Gast.

nachdem mit allen „Geladenen“ bis jetzt fast cordial verkehrt worden war. Doch kommt es wol zunächst nur auf den guten Zweck an; und diesen wenigstens hat Veissel Pascha unverrückt vor Augen.

Die Verhöre durch eine militärische Special-Gerichtscommmission unter dem Vorsitze des Liwa[125] Salih Pascha und Assistenz von 2 Obersten u.s.w. haben begonnen, und je nach deren Ergebnisse werden die Schuldigbefundenen samt dem Aktenmateriale seinerzeit nach Constantinopel abgestellt werden. Allem Anscheine nach werden die Dorf-Notabeln, als blos irregeleitet, so ziemlich frei ausgehen; den Städtern und ihren Verbündeten aber steht Exilirung bevor.

Unter den Berufenen befanden sich auch die berüchtigten Chefs der Landschaft Kabasch, welche ich in früheren Berichten als Haupträdelsführer bei dem letzten Sturme auf Prisren zu charakterisiren die Ehre hatte[126], nämlich Rusto, Uko und seit dem 19. l. M. auch Njezo.

Die ersteren Beiden waren durch ihre als Spione in der Stadt hier dienenden Freunde noch am 13. Nachts benachrichtigt worden, so daß sie die in der Nacht noch ausgesendeten 4 Bataillone Militärs nicht mehr vorfanden. Auf die Meldung von ihrem Verschwinden stellte Veissel Pascha eine Frist von 5 Tagen, die er um Tage verlängerte. Am 14. l. M. ließ er durch dieselben Militärs die Harem's und das noch nicht bei Seite geschaffte bewegliche Gut sowie den vorfindlichen Viehstand Uko's samt Hüter und Hund hieher einbringen. Nach Ablauf dieser Frist, das ist gestern, wurden, wie vorher angedacht, die beiden kula[127]-artigen Wohngehöfte der Flüchtigen von 3 abgesendeten Bataillonen niedergebrannt und mit Harke und Haue dem Erdboden gleichgemacht – ein anerkennenswerthes Exempel!

Veissel Pascha hat nunmehr überall verlautbaren lassen, daß diejenigen, welche den Flüchtigen Unterstand gewähren sollten, ohne sie der Regierung lebend oder tot auszuliefern, demselben Schicksale entgegenzusehen haben. Die oberwähnten Harem's sollen im Nichtstellungsfalle der Renitenten nach Anatolien geschafft werden.

Rusto war zunächst nach Djakova gegangen, um mit dem dortigen Suleiman Vokš zu einer Erhebung zu agitiren. Deren Beginnen ist aber bisher gescheitert. Uko soll in Ljuma sein.

Seit dem 19. l. M. ist auch Njezo unbekannten Aufenthaltes, wie die anderen Beiden aus Kabasch; in einigen Tagen wird auch sein Gehöft in Kraikovce (Grekovce)[128] niedergebrannt werden.

---

[125] Liva, osmanischer Offiziersrang, entspricht in etwa einem Brigadegeneral.

[126] Siehe Nr. 5–6.

[127] Kulla, traditionelles befestigtes albanisches Wehr- und Wohnhaus aus Stein mit kleinen Fenstern zum Schutz vor Angriffen.

[128] Grejkoc, serb. Grejkovce, Dorf nordöstlich von Prizren.

Veissel Pascha ist fest entschlossen, auf gleiche Weise gegen alle Renitenten vorzugehen; er deutete mir an, daß die Macht von etwa 50 notorischen Aufwieglern oder sonst allzu Einflußreichen, auch aus Ljuma, Djakova, Ipek u.s.w., durch deren Entfernung gebrochen werden dürfte.

Einen gleichlautenden Bericht erstatte ich unter Einem an Seine Excellenz den Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht Huldvollst zu genehmigen.

Hickel

Nr. 7
Hickel an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 256, f. 92r–95r.

Tabellarische Übersicht über die männliche Bevölkerung der einzelnen Kazas im Vilayet Kosovo unter Berücksichtigung der Religionszugehörigkeit. Angaben zur Anzahl der Häuser und der öffentlichen Einrichtungen wie auch zur Anzahl der Schulen und Gotteshäuser. Daten auf Grundlage der offiziellen Statistik der osmanischen Behörden. Mängel bei der Erhebung und Bearbeitung. Beilage: Tabelle.

N° 79/res. Prisren, den 27. August 1885

Hochgeborner Graf,

In der Anlage habe ich die Ehre, Euerer Excellenz die tabellarisch angeordnete Übersicht über die Bevölkerungs-Ziffern, administrative Eintheilung u.s.w. u.s.w. des Vilajetes Kossovo nach möglichst rektificirten Angaben unter Zugrundelegung des Salnamé,[129] vom laufenden Jahre compilirt, in Ergänzung meines Berichtes vom 26. l. M. N° 78 res., ehrfurchtsvollst zu überreichen.

Diese Tabelle ist im Vergleiche zu meinem mit dem gehorsamsten Berichte vom 19. Juli vorigen Jahres N° 38/res. vorgelegten Operate erweitert und nach Thunlichkeit, wo es anging, berichtigt worden.

Da mir außer den bezüglich ihrer Verläßlichkeit genügsam bekannten amtlichen Quellen nur approximative Angaben, die auf mühsames Nachfragen von Eingebornen zu erhalten sind, zur Verfügung stehen, bin ich weit davon entfernt, für die neuen Ziffern absolute Authenticität zu beanspruchen.

Mit wie viel Indifferentismus das neue Salnamé auch wieder ausgearbeitet ist, davon geben unter anderen Details – folgende – schon geeigneten Aufschluß:

[129] Osm./türk. salname, Bezeichnung für die osmanischen amtlichen Jahrbücher.

In der dem Salnamé beigegebenen, natürlich nur äußerst primitiven Karte sind die Vilajets-Grenzen ganz schablonenartig nach älteren Einzeichnungen (österreichische Generalstabskarte) wieder gegeben wiewol politisch-administrative Abänderungen schon längst, wie die Zutheilung der Tribù Nikai und Merturi[130] zum Kaza[131] Djakova (Sandžak Ipek), andere aber, wie die Zutheilung des Kazà Mitrovica[132] zum Sandžak Priština, eben in neuester Zeit stattgefunden haben.

Ferner sind die Gesamtziffern für die Bevölkerung (in Worten) aus dem vorangegangenen Salnamé $^{1300}/_{1883}$[133] repetirt ohne Rücksicht darauf, daß sie mit den neuen Summirungen gar nicht stimmen.

Unter den Telegraphenstationen sind alle im Sandžak Jenibazar befindlichen einfach ausgelassen; und so manches Andere mehr.

Bezüglich der Grenz-unterabtheilungen [sic] hatten demnach meine Nachforschungen selbst bei den höchsten Provinz-Vorständen Veissel und Faik Pascha nur ein negatives Resultat. Die Summe ihrer Landes- und einschlägigen Geschäftskenntniß gipfelt in der Antwort: wenn in den betreffenden Gebieten eine wichtigere Amtshandlung unerläßlich wird, dann stelle es sich schon heraus, in wessen Competenz die Örtlichkeit falle!

Meine dießbezüglichen Grenzcorrekturen auf der betreffenden Beilage zur „Militär-Geographie“ constatiren daher nur annähernd, was von Leuten, die darüber Etwas wissen können, übereinstimmend als richtig aufgestellt wird.

Um nun auf die Bevölkerungsziffern überzugehen, kann ich constatiren, daß die Angaben über Priština, Üsküb und Jenibazar größeres Vertrauen als deren ältere verdienen; insbesondere Priština ist nun bearbeitet, da die Nufuss[134]-Zählung in einzelnen Distrikten gelungen zu sein scheint.

Der größere Theil der Abweichungen der neuen Ziffern von früheren erklärt sich auch aus einer partiellen Reorganisirung der Administrativ-Unterabtheilungen.

Das Sandžak Ipek ist im Salnamé, daher auch in der Tabelle rein nur von früheren Quellen copirt, mit eben denselben in die Augen fallenden Ungenauigkeiten und absichtlichen Unrichtigkeiten, besonders betreffs

---

130 Die albanischen Stämme Nikaj und Mërturi lebten im Bergland von Gjakova (alb. Malësia e Gjakovës), wobei sich das Siedlungsgebiet der Nikaj nordwestlich der Mërturi befand. Ursprünglich waren die Stammesmitglieder katholisch, nahmen nach 1900 aber teilweise den Islam an.

131 Kaza, administrative Untereinheit eines Sancaks.

132 Mitrovica, serb. Kosovska Mitrovica, osm./türk. Mitroviça.

133 Der islamische Kalender, ein reiner Mondkalender, verwendet das Jahr der Hidschra, der Auswanderung des Propheten Mohammed von Mekka nach Medina, als Anfangsdatum. Umgerechnet beginnt die islamische Zeitrechnung mit dem 16. Juli 622.

134 Osm./türk. nüfus, Einwohner(zahl), Bevölkerung.

Häuseranzahl und Einwohner. Das Kaza Berana[135] z. B., mit seinen angeblich 80 Häusern und 1 Dschami[136], ist der eclatanteste Fall.

Es ist immer dieselbe Erfahrung, die der Forscher machen kann: die officiellen Ausweise bleiben hinter der Wahrheit erheblich zurück, da die unbotmäßige Bevölkerung den Regierungsorganen gegenüber auf die thunlichste Verweigerung der zu bemessenden Staats- und anderen Abgaben (eher zu Lasten der Nicht-Mohammedaner) bedacht ist; dem Nichtbetheiligten gegenüber aber werden alle Zahlen in der Regel übertrieben – aus übrigens leicht zu entschuldigender Wichtigthuerei. ▶

Vilajet Kossowo
(mit Zugrundelegung des neuesten Salnamé vom Jahre $^{1302}/_{1885}$)

Benennung des Sandžak	Benennung der administr. Unterabtheilung	Moham-medaner	Nicht-Moham-medaner	Männliche Einwohner	Häuser-Anzahl	Spitäler	Kasernen	Munitions-Depôt
Priština, Sitz der Sandžak-Behörde ebenda	Priština, Kaza samt Hauptort	20.437	7.097	27.534	11.000	1	1	1
	Vucitrn, Kaza samt Hauptort	9.875	2.330	12.205	6.702	–	–	–
	Gilan, Kaza samt Hauptort	15.515	10.226	25.741	9.438	–	–	–
	Prešova[137], Kaza samt Hauptort	7.343	13.486	20.829	6.209	–	–	–
	Mitrovica, Kaza samt Hauptort	3.157	4.028	7.185	1.713	1	1	1
	Zusammen:	56.327	37.167	93.494	35.062			
Üsküb (Skoplje), Sitz der Sandžak-Behörde ebenda	Üsküb, Kaza samt Hauptort	14.432	15.865	30.297	9.797	1	1	–
	Ištib, Kaza samt Hauptort	10.766	9.864	20.630	9.338	–	–	–
	Kumanova, Kaza samt Hauptort	3.659	15.145	18.804	7.128	–	–	–
	Radovišta, Kaza samt Hauptort	5.083	3.939	9.022	3.145	–	–	–
	Karatova, Kaza samt Hauptort	1.676	8.853	10.529	2.126	–	–	–
	Kočana, Kaza samt Hauptort	4.382	8.001	12.383	5.233	–	–	–

[135] Berane, Siedlung im Sancak Yenipazar westlich von Rožaje, wurde 1862 als osmanisches Militärlager gegründet.

[136] Osm./türk. cami, alb. xhami, Moschee.

[137] Preševo, alb. Presheva, osm./türk. Preşova, heute liegt die Stadt im äußersten Süden des serbischen Staatsgebietes.

Selbstverständlich ist unter der jeweiligen Einwohnerzahl immer nur die männliche Bevölkerung bezeichnet. Die weibliche Bevölkerung kann im Allgemeinen mit der gleichen Zahl geschätzt werden. Officielle Persönlichkeiten rechnen auch jetzt noch im Durchschnitt 11 männliche Einwohner auf 10 km. Im Übrigen erlaube ich mir, mich auf die Tabelle selbst zu berufen.

Gleichlautend werde ich an Seine Excellenz den Herrn Botschafter in Constantinopel berichten.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht Huldvollst zu genehmigen.

Hickel

Telegraphen-Station	Schulen		Mühlen	Chan's	Dscha-mién	Christl. Kirchen	Synagoge.	Anmerkung:
	moham.	christl.						
1	55	10	93	50	38	20	1	Ganz neu, thunlichst berichtigt.
1	12	–	120	7	12	3	–	
1	13	–	67	18	25	37	–	
1	5	–	121	16	15	45	–	
1	9	2	45	30	6	3	–	
1	4	–	541	63	78	50	3	Einwohnerzahlen thunlichst berichtigt; Häuserzahlen nach älteren Angaben; die Rubrik „Telegraphen-Stat." mangelhaft, Rubrik „moham. Schulen" weist nur Medressé's, und Rušdijé's aus (wie in allen folgenden Sandžak's), „christl. Schulen" mangelt ganz.
1	3	–	6	71	80	8	1	
1	2	–	?	68	16	–	–	
1	3	–	78	47	34	7	–	
1	2	–	42	11	7	6	–	
–	1	–	142	32	30	14	–	

Fortsetzung

Benennung des Sandžak	Benennung der administr. Unterabtheilung	Moham-medaner	Nicht-Moham-medaner	Männliche Einwohner	Häuser-Anzahl	Spitäler	Kasernen	Munitions-Depôt
	Palanka[138], Kaza samt Hauptort	775	8.916	9.691	3.838	–	–	–
	Maleš[139], Nahijé	1.207	4.611	5.818	2.200	–	–	–
	Pianča, Nahijé	2.470	2.642	5.112	1.817	–	–	–
	Kačanik, Nahijé (zu Kaza Üsküb)	2.771	–	2.771	?	–	–	–
	Zusammen:	47.221	77.836	125.057	44.622			
Jeni- (Novi-) Bazar, Sitz der Sandžak-Behörde ebenda	Sienica, Kaza samt Hauptort	5.461	3.917	9.378	4.200	–	2	–
	Jeni-bazar, Kaza samt Hauptort	9.121	7.798	16.919	4.850	–	1	–
	Akova (Bjelopolje), Kaza samt Hauptort	6.893	2.442	9.335	2.350	1	–	–
	Jeni-varoš, Kaza " samt Hauptort	688	3.492	4.180	1.275	–	–	–
	Trgovišta, Kaza " samt Hauptort	4.547	878	5.425	2.640	–	–	–
	Zusammen:	26.710	18.527	45.237	15.315			
Ipek, Sitz der Sandžak-Behörde ebenda	Ipek, Kaza samt Hauptort	6.518	6.665	13.183	4.000	–	1	–
	Djakova, Kaza samt Hauptort	8.868	1.630	10.498	5.404	–	1	–
	Berana, Kaza samt Hauptort	181	1.240	1.421	80	–	1	–
	Gusinje, Kaza samt Hauptort	1.593	291	1.884	1.500	–	–	–
	Zusammen:	17.160	9.826	26.986	10.984			
Tašlidža, Sitz der Sandžak-Behörde ebenda	Tašlidža, Kaza samt Hauptort	5.199	4.659	9.858	3.458	1	1	–
	Prjepol, Kaza samt Hauptort	3.336	4.782	8.118	2.900	–	–	–
	Priboj, Nahijé	747	1.113	1.860	1.320	–	–	–
	Zusammen	9.282	10.554	19.836	7.678			
Totale:	156.700	153.910	310.610					

138 Kriva Palanka, osm./türk. Eğri Palanka, Kleinstadt östlich von Kumanovo nahe der heutigen Grenze zu Bulgarien und gleichnamiges Kaza.

139 Maleš, gebirgige Region östlich von Štip.

Telegraphen-Station	Schulen		Mühlen	Chan's	Dscha-mién	Christl. Kirchen	Synagoge.	Anmerkung:
–	2	–	189	53	2	14	–	
–	1	–	30	7	5	6	–	
–	1	–	40	7	11	3	–	
–	–	–	?	–	? –	–	–	
1	2	–	25	25	6	–	–	Nach Thunlichkeit berichtigt, jedoch in mehreren Rubriken correctionsbedürftig.
1	2	–	60	41	30	–	–	
1	2	–	40	12	25	–	–	
1	–	–	9	8	8	–	–	
–	–	–	12	11	11	–	–	
1	3	2	83	28	32	7	–	Von früher herkommende Angaben mit den anhaftenden Unrichtigkeiten (Z.B. Djakova muß viel größere Zahlen aufweisen). Im Übrigen möglichst rektificirt.
1	3	2	50	3	35	5	–	
1	–	–	7	7	1	1	–	
–	–	–	5	5	5	–	–	
1	12	1	20	19	14	16	–	Nach neueren Daten thunlichst berichtigt.
1	13	1	4	12	10	9	–	
1	?	–	6	25	11	5	–	

Nr. 8
Hickel an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 256, f. 102r–105r.

Aufstand in Gjakova gegen den militärischen Sonderbevollmächtigten Veysel Pascha. Teilnahme mehrerer Tausend Bewaffneter aus Gjakova, Reka, Podrim und Has. Abwartende Haltung des Berglandes von Gjakova und der Stadt, aber Lieferung von Munition und Nahrung an die Aufständischen. Luma ebenfalls kurz vor der Erhebung. Täglich Kampfhandlungen mit Hunderten von Toten. Erhöhung der Truppenanzahl durch die Regierung und erfolgreiches Vordringen von Entsatzeinheiten zu Veysel Pascha in Gjakova.

N° 83 res. Prisren, den 6. September 1885

Hochgeborner Graf,

Im Verfolge meines gehorsamsten Berichtes vom 30. vorig. Mts. N° 80/res.[140] habe ich die Ehre, Euerer Excellenz ergebenst zu melden, daß während der abgelaufenen Woche die Situation um Djakova sich erheblich gefahrdrohender zeigte.

Ohne daß die eigentlichen Hochländer der Malsija sich bisher an der Widersetzlichkeit gegen Veissel Pascha betheiligen, haben ihn bis nun circa 5600 Arnauten – durchaus mit Henry Martini-Hinterladern[141] bewaffnet – cernirt.

Die Telegraphenleitung nach Djakova bleibt auch jetzt noch unterbrochen, so daß die Commanden [sic] dort und hier miteinander mittelst Fuß-Boten zu verkehren gezwungen sind, die den Nachstellungen der Arnauten zu entkommen trachten müssen. Auf diesem Wege wurde Veissel Pascha von hier aus vorgestern auch seine aus Constantinopel telegraphisch bekannt gegebene Ernennung zum Muschir[142] mitgetheilt.

Die Stadt Djakova nimmt zwar nicht mit der Waffe in der Hand an diesem neuerlichen Aufstande Theil, unterstützt ihn aber erwiesenermaßen durch heimliche Lieferung von Gewehrmunition, Mundvorräthen und dgl., besonders des Nachts, wenn die Truppen in das befestigte Lager auf der Höhe Čabrat[143] zurückgezogen werden müßen.

Die zum Distrikte Djakova gehörige Landschaft „Reka“ – d. i. die Bewohner der Ebene um die Stadt herum, dann des ganzen Gebietes im Norden

---

[140] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 256, f. 97r–101r.

[141] Martini-Henry-Gewehr, 1871 von Großbritannien eingeführter Hinterlader, der für Metallpatronen konstruiert war und die vorher im Gebrauch gewesenen Snider-Gewehre ersetzte.

[142] Muschir, osm./türk. muşir, hoher osmanischer Offizierstitel, Marschall.

[143] Çabrat, serb. Čabrat, kleiner Berg bei Gjakova.

bis zur Dečanska Bistrica[144], im Osten bis an den Drin[145], im Süden bis zum Fuße der Ausläufer des Baštrik[146], im Ganzen etwas über 2200 Gewehre – bildet mit mehreren Hundert Malissoren aus den Tribù's Gaš[147], Bitüč[148], und Krassnič[149] die Eine Hälfte des Gürtels um die Gefechtsstellung der Regulären auf dem Čabrat. An diese schließen sich im Osten und Südosten etwas mehr als 1000 Gewehre aus den zum Sandžak Prisren gehörigen Bairak's von Oštrozub und Poluša[150] (Podrima am linken Drin-Ufer), welche calculiren, daß durch Niederwerfung Veissel Pascha's bei Djakova, seinen zu erwartenden weiteren Maßnahmen wegen des März-Aufstandes, an dem sie ja hervorragend betheiligt waren, wie für alle Mal ein Ende bereitet würde.

Den Schluß bildet das Contingent der Tribù Hassi (Bewohner des Baštrik in seiner ganzen Ausdehnung), welche ausnahmslos – unter ihnen, wenn auch gegen den eigenen Willen, die katholischen Fandesen[151] jener Gegend – im Ganzen 1200 Gewehre (gering veranschlagt) ausgezogen ist und im Südost [sic] von Djakova die Straßen-Verbindung zwischen der Drin-Brücke

---

144 Lumbardhi i Deçanit, serb. Dečanska Bistrica, Nebenfluss des Weißen Drin.

145 Alb. Drin, serb., maz. Drim, Fluss, der in der nordalbanischen Stadt Kukës aus dem Zusammenfluss des aus Kosovo kommenden Weißen Drin (alb. Drin i Bardh, serb. Beli Drim) und des aus Makedonien kommenden Schwarzen Drin (alb. Drin i Zi, serb. Crni Drim) entsteht.

146 Pashtrik, serb. Paštrik, Gebirgszug bei Kukës, Kruma und Prizren, der heute größtenteils in Albanien liegt. Die höchste Erhebung mit demselben Namen erreicht 1988 m. Der Berg, auf dessen Gipfel sich das Grabmal des Derwisch-Heiligen Sarı Saltuk befindet, wird von Muslimen und Christen als heilige Stätte verehrt.

147 Gashi, albanischer muslimischer Stamm, im östlichen Teil der Albanischen Alpen (alb. Alpet Shqiptare, serb. Prokletije, dt. auch Verwunschene Berge, alb. auch Bjeshkët e Nemuna), der gemäß den Erhebungen der österreichisch-ungarischen Militärverwaltung 1918 ein Gebiet von 250 qkm bewohnte und 3628 Mitglieder zählte. Das Stammesgebiet der Gashi grenzte im Süden an den Stamm der Bityçi, im Westen an den der Krasniqi. Vgl. Franz Seiner, Ergebnisse der Volkszählung in Albanien.

148 Bityçi, auch Bytyçi, Bitiçi, Bytyqi, albanischer muslimischer Stamm, der im Bergland von Gjakova lebte und dessen Gebiet im Norden und Westen durch die Stammesgebiete der Gashi und Krasniqi, im Süden durch den Drin-Fluß und im Osten durch den Ort Kruma begrenzt wurde.

149 Krasniqi, albanischer muslimischer Stamm, der westlich und nordwestlich von Gjakova im sogenannten Bergland von Gjakova (alb. Malësia e Gjakovës) lebte und gemäß den Erhebungen der österreichisch-ungarischen Militärverwaltung 1918 ein Gebiet von 250 qkm bewohnte und 4803 Mitglieder zählte. Vgl. Franz Seiner, Ergebnisse der Volkszählung in Albanien.

150 Polluzha, serb. Poluža, Dorf nördlich von Rahovec.

151 Fandi, albanische Katholiken, die im westlichen Kosovo um Peja, Gjakova und Prizren lebten. Sie bildeten eine Untergruppe innerhalb der nordalbanischen Stammeskonföderation der Mirditen und waren neben anderen Katholiken im 19. Jahrhundert, möglicherweise auch schon früher, nach Kosovo eingewandert. Als Gendarmen und irreguläre Hilfstruppen spielten die Fandi eine bedeutende Rolle bei der Bekämpfung von Räubern und Aufständischen.

„Šivan“ und der Erenik[152]-Brücke „Ura-re oder Tersi-köprüsü“ mit dem Stützpunkte Gadiš[153], einer zwischen den Brücken gelegenen Ortschaft gegen den Baštrik zu, besetzt hält.

Einige Hundert Freibeuter aus entfernteren Distrikten ergänzen die Zahl der aufständischen Baschibozuk[154] bis zu der oben angeführten von nahezu 5600.

Wie bereits erwähnt, haben sich die malissoren-Hochländer [sic] bis jetzt noch nicht entschieden; es ist sehr begreiflich, daß sie den Zeitpunkt der Bergung ihres Viehstandes zur Überwinterung abzuwarten suchen.

Andererseits ist aber bereits in Ljuma eine starke Agitation zur neuerlichen Erhebung im Zuge und größtentheils schon erfolgreich gewesen, da die Berathung angeblich nur mehr über die Frage gepflogen wird, ob man von Vrbnica[155] aus, dem Versammlungsorte, direkt zur Hilfeleistung bei Djakova oder aber zum Überfalle gegen Prisren schreiten solle.

Das Resultat der noch in Aussicht stehenden Erhebungen wäre aber, daß man es dann mit mindestens 12.000 gut bewaffneten Aufständischen, noch dazu mit allen Nachtheilen einer weit ausgedehnten Angriffslinie und der beträchtlichen Terrainschwierigkeiten zu thun bekommen würde.

Die von den Militärcommanden in den letzten Tagen ergriffenen Dispositionen lassen denn auch erkennen, daß sie dieser Eventualität zuvorzukommen trachten.

Dem bereits gemeldeten, glücklicherweise mißlungenen Angriffe vom 28. auf den Munitions-Transport folgte am 31. August ein heftiger Sturm der Rekaner samt Verbündeten auf die Positionen der Truppen, welcher von letzteren blutig zurückgewiesen wurde, und weiterhin fast jeden Tag erneuerte Scharmützel, in denen selbst albanesischer Seits bedeutende Verluste – man nennt bei 500 Tote – zugegeben werden.

Veissel Pascha hat offenbar erkannt, daß die Zahl seiner Gegner nur im Zunehmen begriffen sei, daß er daher einen entscheidenden coup führen müsse, widrigenfalls er mit seinem durch die Garnison von Djakova zwar verstärkten sechs Bataillonen mit dem Effectivstande von 4000 Mann – wenn auch im Besitze von einer Feld- und einer Gebirgsbatterie – einem langwierigen und eventuell gefährlichen Guerilla-Kriege entgegen zu sehen habe.

Es wurde daher mit dem hiesigen Commandanten vereinbart, die behufs Beschaffung des Baumateriales zur neuen Kaserne auswärts theils in Ljuma, theils am Drin sowie auch im Distrikte Kalkandelen befindlichen (5) Batail-

---

[152] Erenik, Fluss im westlichen Kosovo, der in den Junik-Bergen in den östlichen Albanischen Alpen (Prokletije-Gebirge) entspringt und südöstlich von Gjakova in den Weißen Drin mündet.

[153] Gadish, serb. Gadiš, nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Dorf westlich von Gjilan.

[154] Osm./türk. başıbozuk, irreguläre Hilfstruppen.

[155] Vërmica, serb. Vrbnica, südwestlich von Prizren, an der heutigen Grenze zu Albanien gelegenes Dorf.

lone bis auf Eines, welches in der Kaserne von Bizza[156] (Ljuma) verbleiben soll, hieher zurückzuziehen; das aus Kalkandelen gestern Morgens angekommene Bataillon lagert auf den Anhöhen südlich von Prisren, um die Zugänge aus Ljuma zu bewachen.

Nachdem diese Verfügungen mit theilweise überstürzter Eile vollzogen sind – zwei Bataillone ließen in Dodakalé und bei Ljuma Train und Fourage zurück –, brach der hiesige Commandant (Liwa) Mustapha Remsi Pascha[157] mit 4 Bataillonen und ½ Gebirgsbatterie in der Nacht vom 4. auf den 5. l. Mts. nach Djakova auf. Gestern Mittags entsponn sich auf dem Marsche ein Gefecht mit den den Weg verlegenden Hassi, die in die Berge schon nach einer Stunde zurückgeworfen wurden; jenseits der Brücken mußten die vorrückenden Regulären einen Seitenangriff von rechts seitens der Rekaner aufnehmen, wobei es ziemlich heiß herging und die Artillerie vom Čabrat aus eingriff. Erst nach bedeutenden Opfern der Angreifer konnte der Einzug nach Djakova resp. die angestrebte Vereinigung mit Veissel Pascha erfolgen. Weitere Details fehlen bis zur Stunde.

Abzüglich der nach Djakova gegangenen Detachements verbleiben hier in der Stadt und im nahen Zeltlager noch 4 Bataillone. Sämtliche Bataillone sind auf den état von 550 bis 600 Mann durchschnittlich gebracht.

Mit aller Reserve und nur weil die Nachricht aus Militärkreisen stammt, habe ich zu erwähnen, daß es heißt, Mustapha Assim Pascha[158] aus Scutari rücke mit 6 Bataillonen von Berana her, zum Zwecke der Cooperation mit Veissel Pascha gegen Ipek und Djakova vor. Diese Nachricht erscheint mit [sic] deßhalb nicht recht glaubwürdig, weil das Operationsfeld mit dem Ejalets-Bereiche von Scutari[159] Nichts gemein hat und weil die Nothwendigkeit zur Inanspruchnahme einer Hilfeleistung von Scutari aus auf einem so bedeutenden Umwege sicherlich noch gar nicht vorliegt.

Einen gleichlautenden Bericht erstatte ich unter Einem an Seine Excellenz den Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht Huldvollst zu genehmigen.

Hickel

---

[156] Bicaj. Vgl. Anm. 38.

[157] Mustafa Remzi Pascha, später zum Mutessarif von Peja ernannt. Vgl. Nr. 57.

[158] Mustafa Asım Pascha (gest. 1891), osmanischer General und Staatsmann. Seit den 1870er Jahren mehrfach Vali, darunter von Mai 1884 bis Januar 1887 von İşkodra.

[159] Gemeint ist das Vilayet İşkodra, das 1867 gebildet wurde. Bis zu den Reformen der Verwaltungsbezirke 1867 trugen die osmanischen Großprovinzen den Namen „Eyalet“ und wurden dann mit Grenzveränderungen in „Vilayet“ umbenannt.

Nr. 9
Hickel an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 256, f. 128r–132r.

Brief einer vermutlich aus Budapest stammenden Privatperson an die albanische Bevölkerung. Darin Aufruf zur Unterstellung unter Österreich-Ungarn und Franz Joseph I. Mögliche Versuche der Einflussnahme auf den Konsul. Beilage: Briefkuvert.

N° 106 res. Prisren, den 26. Oktober 1885

Hochgeborner Graf,

In dem letzten an dieses k. und k. Consulat von der k. k. Post in Salonich eingelangten Postsacke befand sich auch der Brief, welchen ich im Anbuge in Vorlage zu bringen die Ehre habe.

Wenn auch der Vermuthung Raum gebend, daß die Vermerke des Destinationsortes sowie der rückwärts beigefügten Adresse des angeblichen Aufgebers – welche Vermerke samt der Adresse trotz verschiedenfärbigen Schreibmaterials von Einer Hand herzurühren scheinen – apokryph sein mögen, erscheint es mir doch unzweifelhaft, daß dieser Brief aus Budapest stammt.

Aus diesem Grunde glaubte ich, mich gehorsamst unterfangen zu dürfen, dieses wegen seiner sonderbaren Adresse nicht zustellbare Schreiben, dessen Provenienz aus Österreich-Ungarn unter den gegenwärtigen Ereignissen vielleicht nicht gleichgiltig ist, Euerer Excellenz vorzulegen mit der ehrfurchtsvollen Bitte um den eventuellen Hochgnädigen Auftrag, falls darüber etwas meinerseits weiter veranlasst werden soll.

Die einfache Zurückleitung an das Aufgabs-Postamt erschien mir nämlich nicht ohneweiters zulässig, da dieser Brief sich nicht ganz unverdächtig präsentirt.

Da die Adresse dieses Mal nicht an das k. u. k. Amt lautet, hatte ich nicht das Recht, ihn zu eröffnen. Aber ich wäre versucht zu glauben, daß es sich möglicher Weise wieder um ein plumpes Machwerk handelt, ähnlich demjenigen aus Sofia, welches ich mit meinem gehorsamsten Berichte vom 2. Mai l. J. N° 49/res.[160] Euerer Excellenz zur Hochgeneigten Kenntniß zu bringen die Ehre hatte.

Wenn sich nun diese meine Vermuthung bestätigen sollte, würde die Frage von selbst sich aufdrängen, was mit der Einrichtung bezweckt werden soll, derzufolge derartige Enunciationen dem österr. ungar. Consularvertreter direkte und – soviel ich in Erfahrung bringen konnte – allein zugewendet werden, wenigstens in diesem Landestheile.

[160] Siehe Nr. 4 (gleichlautender Bericht Hickels an Botschafter Calice in Istanbul).

Als Antwort darauf kann ich wieder nur als Vermuthung aussprechen, daß man sich davon vielleicht erwartet, das eigene Urtheil des Empfängers zu trüben und ihn zur Unklugheit zu verleiten, diesen soi-disant Machinationen mehr Wichtigkeit beizumessen, als sie bis nun thatsächlich verdienen.

Es mag sein, daß sich intelligentere Urheber hinter den unorthographischen Schreibern verbergen; trotzdem muß ich es als voreilig betrachten, wenn man wirklich hofft, Albanien in eine autonomistische Strömung hineinzureißen, für welche hierzulande weder das innere Bedürfniß, noch die Neigung, noch auch nur das entfernteste Verständniß existirt und für welche vor Allem geeignete eingeborene faiseurs fehlen.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht Huldvollst zu genehmigen.

Hickel

[Kuvert Vorderseite:] An die edlen Stemme der Albanischen Liga in Britzrin[161] in Albanien[162]

[Kuvert Rückseite:] Meine Adresse Hugo Ruwald Börse Budapest

[Brief:] An die edlen albanischen Stämme!

Ihr guten tap[f]ren Männer, unser Katholisches Blut, schlist Euch an unseren guten König Frantz Josef[163], der ein Vater für unts ist. Er ist für Euch ein Wolthäter. Er ist die Güte selbst daher Ihr tapferes Volk herran es lebe Euer guter Monarch Frantz Josef, der Euer Vater ist

Hugo Ruwald aus Ungarn

B[uda]pest den 4/10 1885

[161] Prizren.

[162] Dem Bericht liegt das Kuvert geöffnet bei, die Eröffnung erfolgte offensichtlich erst im Ministerium des Äußern.

[163] Franz Joseph I. (1830–1916) war von 1848 bis 1916 Kaiser von Österreich und seit dem Ausgleich mit Ungarn 1867 Apostolischer König von Ungarn, daher hier als König bezeichnet.

Nr. 10
Hickel an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 256, f. 133r–136v.

Geringes Interesse der Bevölkerung an der Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien und der Botschafterkonferenz in Istanbul. Beruhigung der muslimischen Albaner durch Anwesenheit europäischer Konsuln. Dennoch Überzeugung von der Unterstützung Serbiens durch Österreich-Ungarn und Befürchtung eines militärischen Vordringens von Serbien und Montenegro. Aufstellung irregulärer Truppen durch muslimische Albaner zur Verteidigung gegen Serbien und Montenegro. Aushebung von Truppen durch den militärischen Sonderbevollmächtigten Veysel Pascha. Klagen von Heereslieferanten über nicht erfolgte Zahlungen. Nach Abzug der regulär stationierten Truppen Ausschreitungen und Anstieg der Kriminalität. Loyalitätsbekundungen gegenüber Österreich-Ungarn durch den Erzbischof von Skopje Czarev.

N° 109/res. Prisren, den 19. November 1885

Hochgeborner Graf,

Es liegt in den Gewohnheiten und Anschauungen der albanischen Bevölkerung, daß die für ihr Fassungs-Vermögen allzu langsam vor sich gehende Calmirung der seit der Unionserklärung der autonomen Provinz Ostrumelien[164] mit Bulgarien drohenden Ereignisse ihr nur momentaner Erregungen fähiges Interesse alsbald ersterben ließ.

Kaum in vagen Gerüchten werden nur selten noch Nachrichten colportirt, welche, obgleich schon wiederholt dementiert, doch immer wieder die definitive Beilegung durch die Conferenz in Constantinopel[165] schon im Vorraus als fait accompli anticipieren. Man fragt nicht nach dem Wie?, sondern findet es jetzt selbstverständlich, daß der Sultan sich mit den befreundeten Großmächten berathen und geeinigt haben muß. Dieß darf wol als Beweis gelten, daß die dortigen Vorgänge hier Niemandem besonders am Herzen

[164] Die autonome Provinz Ostrumelien wurde im Zuge der Revision der Bestimmungen des Vorfriedens von San Stefano 1878 auf dem Berliner Kongress gebildet und umfasste thrakische Gebiete im Süden des heutigen Bulgarien mit Plovdiv als Hauptstadt. Im September 1885 kam es zur Vereinigung mit Bulgarien. Vor diesem Hintergrund erklärte Serbien am 13. November 1885 Bulgarien, mit dem es um die Vorherrschaft auf dem Balkan konkurrierte, den Krieg.

[165] Auf der seit November 1885 tagenden Botschafterkonferenz in Istanbul verhandelten die europäischen Großmächte über die Frage, wie mit der proklamierten Vereinigung Rumeliens mit Bulgarien und der dadurch entstandenen Machtverschiebung auf dem Balkan umgegangen werden sollte. Österreich-Ungarn und Russland, die einer Vereinigung ablehnend gegenüberstanden, konnten sich nicht durchsetzen.

liegen und daß selbst eine einschneidende Veränderung in den dortigen Abhängigkeitsverhältnissen hier keinen großen Nachhall finden würde.

Als gewissermaßen bezeichnend für die unklaren Erwartungen namentlich des mohammedanischen Theiles der hiesigen Arnauten glaube ich jedoch erwähnen zu dürfen, daß dieselben aus der Anwesenheit der beiden hier residirenden Consularvertreter, insbesondere aber des österreichisch-ungarischen, Beruhigung schöpfen. Man glaubte aber auch hier, daß die Hohe k. und k. Regierung sich zu den Rüstungen Serbien's connivent gestellt hätte, eventuell, was – wie ich oft zu berichten die Ehre hatte – stets wieder hervorgekehrt wird, daß ein Vormarsch über Novibazar im Gefolge der Ereignisse motivirt erscheinen könnte.

Man sprach sogar offen aus, daß man sich Serbien's mit Leichtigkeit zu erwehren hoffe, wenn dieses nur nicht auf Zustimmung oder gar Unterstützung Österreich-Ungarns rechnen dürfe.

Wenn also trotz der im Übrigen nur wenig alterirten Stimmung die Nothwendigkeit der Aufbringung von Baschibozuk's in's Auge gefaßt wird, so geschieht dieß ausschließlich mit einer in erster Linie gegen Serbien, dann aber auch gegen Montenegro gerichteten Absicht.

Vor Kurzem berief nämlich der Mutessarrif von Ipek, der bekannte Aali Pascha von Gussinje, die Chefs der Tribù's seines Sandžak, wozu bekanntlich das Kaza Djakova samt Malzija[166] gehört, zu einer Besprechung nach Ipek, welche eine Bessa behufs Aufbringung der Baschibozuk-Contingente zum Zwecke hatte. Die versammelten Chefs erklärten, wenn es sich darum handeln werde, die eigene Heimat gegen Angriffe montenegrinischer Seits zu vertheidigen, könne die Regierung mit Sicherheit auf mindestens 10.000 Streiter zählen; würde aber eine Verwendung der dortigen Baschibozuk-Contingente gegen Serbien oder sonst in Aussicht genommen, dann könnten sie sich höchstens nur für 5000 Mann verpflichten, da der Rest unbedingt eine zuwartende Haltung bezüglich Montenegro's einnehmen müsse.

Aali Pascha nahm dieß zur Kenntniß und demgemäß soll die Bessa abgeschlossen worden sein.

Im Übrigen sind die kriegerischen Vorbereitungen, besonders hier, vollkommen in's Stocken gerathen; wiewol viele Redif's[167] noch fehlen, wird deren Einrücken nicht weiter urgirt; von den im Sandžak Prisren zu stellenden Baschibozuk's spricht man nicht einmal mehr.

---

[166] Gemeint ist das Bergland von Gjakova (alb. Malësia e Gjakovës).

[167] Osm./türk. redif, Reservetruppen, wurden 1834 als Landwehr-Einheiten in den Provinzen des Osmanischen Reiches gebildet. Nach 1841 bezeichnete der Terminus „Redif" einen Soldaten, der seinen aktiven Militärdienst abgeleistet hatte und in der Reserve weitere vier Jahre diente.

Es hat hier theilweise unangenehm berührt, daß Veissel Pascha die von hier einberufenen Redif-Bataillone nach Sienica[168] dirigirte anstatt, wie es ursprünglich hieß, nach Gilan[169] oder nahe bei Priština.

Nach Versicherungen aus anscheinend glaubwürdigen Quellen sollen unter Veissel Pascha's Obercommando (in Üsküb) thatsächlich 60 Bataillone in der Stärke von 40.000–42.000 Mann stehen, theilweise von Sienica bis Džuma[170] echelonnirt, theilweise um Kumanova[171] bis Prešova und in Maleš ralliirt.

Wie in der schon vorgerückten Jahreszeit und in Anbetracht der aus wärmeren Klimaten (zumeist arabischen) stammenden Bataillone nicht anders zu erwarten, wird der Gesundheitszustand der Mangels genügender Unterkunft größtentheils wenig geschützt bivouakirenden Mannschaften als ein recht trauriger geschildert.

Vielleicht stehen damit anscheinend planlos von Veissel Pascha verfügte Garnisonswechsel im Zusammenhange. Noch jetzt laufen nämlich Nachrichten vom Hin- und Herziehen einzelner Truppentheile ein.

Aus Üsküb wird gemeldet, daß die Truppenlieferanten heftige Klagen darüber führen, weil ihnen ihre Lieferungen von der Corpsleitung nicht contraktmäßig bezahlt wurden. Auf ihre fast schon zweimonatlichen Lieferungen haben sie nämlich erst kaum den sechsten Theil an Deckung (von 60.000 Lrs. tqus. nur 10.000) erhalten, und sie drohen damit, daß ihre eigenen Barmittel und Ressourcen bald erschöpft sein würden.

Eine Consequenz der außerordentlichen Schwächung der Garnisonen ist das Überhandnehmen der öffentlichen Unsicherheit in unserer Provinz. An und für sich ist dieser Übelstand naturgemäß hierzulande im Winter fühlbarer als im anderen Theile des Jahres. Heuer aber wurden unter Anderem bereits zwei an der Peripherie von Prisren, also des Hauptortes selbst gelegene Stadtviertel von Räubern angefallen. Mit einigen Dutzend Schüßen der zusammengelaufenen Bevölkerung wurde deren Absicht zwar vereitelt; aber demzufolge können die zahlreicher noch als sonst einlaufenden Nachrichten von Überfällen ganzer Dorfschaften von 20–50 Häusern durch starke, vollbewaffnete und organisirte Banden nicht mehr Wunder nehmen. Außer dem Verluste von in die mehreren Hunderte zählenden Stück Vieh sind dabei auch Menschenopfer in der Regel unvermeidlich. Die Regierung steht diesen Vorgängen machtlos gegenüber.

---

[168] Sjenica, osm./türk. Seniçe, Stadt im Sancak Yenipazar südöstlich von Pljevlja, heute liegt die Stadt in Montenegro.

[169] Gjilan, serb. Gnjilane, osm./türk. Gilan.

[170] Irakleia, vor 1926 gr. Tzoumagia, Ort nördlich von Serres im heutigen Nordgriechenland, damals Teil des Vilayets Selanik, osm./türk. Barakli Cuma bzw. Cuma-i Zir.

[171] Kumanovo, alb., osm./türk. Kumanova, Stadt in der heutigen Republik Makedonien nördlich von Skopje.

In gewohnter Loyalität unterließ Monsignore Fulgenzio Czarev, der hier residirende Erzbischof von Skopia, auch in diesem Jahre nicht, die Wiederkehr des Allh. Nahmensfestes Ihrer Majestät, unserer Erhabensten Kaiserin und Königin[172], heute mit einem feierlichen Pontifical-Hochamte samt zum Schluße unter Aussetzung des allerheiligsten abgesungenen hymnus Ambrosianus zu begehen. Dieser kirchlichen Feier wohnten viele Angehörige der katholischen Gemeinde bei, welche bereits am vorigen Sonntag aufgefordert worden waren, sich anläßlich dieses Festes „der Allh., die Sache unseres Glaubens unermüdlich, mächtig und wohlthätig fördernden Familie" zu dem heutigen Gottesdienstes [sic] einzufinden.

Einen gleichlautenden Bericht erstatte ich unter Einem an Seine Excellenz den Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht Huldvollst zu genehmigen.

Hickel

Nr. 11
Hickel an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 260, f. 2r–4r.

Gerüchte über die Politik der Großmächte und ihre Konflikte. Angebliche Befestigung der Grenze zu Serbien. Erfolgloses Vorgehen Montenegros gegen Österreich-Ungarn bei den Albanern im Westkosovo.

N° 17/res. Prisren, 18. März 1886

Hochgeborner Graf,

Während seit fast zwei Monaten die öffentliche Meinung hierzulande sich kaum mehr mit der weiteren Entwicklung der Ereignisse, welche auf die Erhebung vom 19. September vorig. Js. folgten,[173] zu befassen schien, fing man erst vor Kurzem wieder an, die üblichen Gerüchte von einem Zwiespalte der Mächte, von den Gegensätzen der Politik Österreich-Ungarn's und Russland's, von einem thatkräftigen Einschreiten des Ersteren zu Gunsten Serbien's gegen die Pforte, vom Vormarsche der k. k. Truppen nach Albanien, von einer fieberhaften

[172] Elisabeth Amalie Eugenie (1837–1898), Herzogin von Bayern, durch ihre Heirat mit Franz Joseph I. seit 1854 Kaiserin von Österreich und seit 1867 Königin von Ungarn.

[173] Siehe auch Nr. 8 sowie Hickel an Kálnoky, Prisren, 13. September 1885, Nr. 85 res. und Hickel an Kálnoky, Prisren, 24. September 1885, Nr. 90 res. HHStA PA XXXVIII/Kt. 256, f. 106r–114r.

Erhöhung des Truppenstandes in Bosnien bis nach Tašlidža[174], von der bereits erfolgten Abreise meiner Wenigkeit u.s.w. unverdrossen zu colportiren. Ich füge nur noch bei, weil es typisch ist, daß wir einige sonnenklare Tage hatten; an solchen erhitzen sich sofort die erfindungsreichen Köpfe der hiesigen Politiker.

Mit Ausnahme der Abgabe von fünf Bataillonen und einer kleinen Abtheilung von Artilleristen über Üsküb nach dem Südosten gab es daher Belangreiches nicht zu melden.

Nun verlautet aber gerüchtweise, daß das diesseitige Militärcommando die ganze serbische Grenze noch schärfer im Auge behalte und daß seit etwa 10 Tagen an Vertheidigungswerken bei Prepolac[175] heftig gearbeitet werde.

Für die Richtigkeit dieser Meldung kann ich nicht einstehen; Thatsache aber ist, daß seit ungefähr jener Zeit sowol in Üsküb wie in Pristina die Herausgabe von tezkeré's[176] zum Übertritte über die serbische Grenze verweigert wird und auch die letzte Einbruchstation bei Vranja[177] gesperrt ist.

Dagegen bin ich in der Lage, über Vorgänge im Gebiete von Djakova Details zu melden, welche mit der Reise des Fürsten von Montenegro[178] eigentümlich coincidirten und immerhin jetzt noch Interesse haben, weil dadurch Euerer Excellenz Hochgnädige Chiffredepesche vom 22. Januar l. J. Z. J. B. vollste Bestätigung erfährt.

Die Anwesenheit von zwei Montenegrinern in Ipek und bald darauf vage Nachrichten von einer bevorstehenden Versammlung von Arnauten-Chefs wurde mir schon Ende Januar hinterbracht; aber es war unmöglich, Wesentliches darüber zu erforschen.

Gegenwärtig aber kann ich trotz des gut gewahrten Geheimnisses als so ziemlich erwiesen bezeichnen, daß es sich um den montenegrinischen Versuch gehandelt habe, sich zum Mindesten die Neutralität jener Arnauten-Gebiete zu sichern bei einer beabsichtigten Passage nach Alt-Serbien[179]. Man trachtete, die Arnauten durch falsche Nachrichten von dem bevorstehenden

---

[174] Pljevlja, osm./türk. Taşlıca, Stadt im Norden des Sancak Yenipazar, heute liegt die Stadt in Montenegro.

[175] Përpellac, serb. Prepolac, Grenzdorf nördlich von Podujeva (serb. Podujevo).

[176] Osm./türk. tezkere, amtliche Bescheinigung, hier für eine Reise.

[177] Vranje, alb. Vranja, osm./türk. Vranya, Stadt im heutigen Südserbien.

[178] Nikola I. Petrović Njegoš (1841–1921) war 1860–1910 Fürst, 1910–1918 König von Montenegro.

[179] Spätestens seit der Anerkennung Serbiens als autonomes Fürstentum 1830 wurden nicht nur das Vilayet Kosovo, sondern sämtliche noch unter osmanischer Herrschaft stehenden Gebiete mit slawischer Bevölkerung, auf die Serbien Anspruch erhob, serbischerseits als „Altserbien" (Stara Srbija) bezeichnet, womit Erinnerungen an die Herrschaft des mittelalterlichen serbischen Königreichs der Nemanjiden in der Region wachgerufen und zeitgenössische Besitzansprüche Serbiens unterstrichen wurden. Die Bewohner dieser Gebiete wurden analog häufig als „Altserben" bezeichnet.

Vormarsche Österreich-Ungarn's aufzuhetzen, und versprach Landesgenossenschaft für diesen Fall, zu dem Zwecke: „die Österreicher zu verjagen."

Die zu wiederholten Versammlungen in Bistrica, einem Dorfe auf der Dečanska planina[180], berufenen Arnauten-Chefs, durchaus Personen von nicht allzu großer Bedeutung und etwa 30 an der Zahl, und zwar: aus Ipek, aus den dazu gehörigen Bergen, aus Djakova, aus der Reka und nur 2 aus der Malzija, begehrten aber als Gegenleistung auch Beistand behufs Erzwingung der Rückkehr der beiden wie bekannt im September vorig. Js. von hier zum Exil „auf Lebensdauer" deportirten zwei Hauptchefs Suleiman Vokš und Ahmed Bey.

Als montenegrinischer Seits erklärt wurde, daraufhin nicht einstehen zu können, zerschlugen sich erst unlängst die Verhandlungen, umsomehr als die Arnauten sich darauf stützten, daß Montenegro ihnen auch nicht beigestanden sei zur Zeit, als man gegen Veissel Pascha im August vorig. Js. um Succurs angesucht habe.

Gleichlautend berichte ich unter Einem an Seine Excellenz den Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht Huldvollst zu genehmigen.

Hickel

Nr. 12
Hickel an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 260, f. 9r–12r.

Muslimische Delegation aus Plav und Gusinje gegen Abtretung der Region an Montenegro. Zurückhaltende Reaktion der osmanischen Behörden. Unübersichtliche politische Lage. Mobilisierungsbefehl für Reservesoldaten. Unbegründete Gerüchte über Unruhen in den zentralbalkanischen Provinzen des Osmanischen Reichs.

N° 20/res. Prisren, 5. April 1886

Hochgeborner Graf,

Vorgestern reisten von hier einige Deputirte aus den Distrikten Plava[181] und Gusinje, im Ganzen 8 Köpfe, nach zweitägigem Aufenthalte nach Scutari weiter.

[180] Dečanska planina, Gebirge westlich von Deçan mit einer Höhe von über 1900 m.

[181] Plav, alb. Plava, liegt auf dem Territorium des heutigen Staates Montenegro. Dem Berliner Vertrag 1878 zufolge sollten Plav und Gusinje, damals Teil des Osmanischen Reiches, an Montenegro abgetreten werden, was heftigen Widerstand innerhalb der albanischen Bevölkerung hervorrief und infolgedessen nicht umgesetzt wurde.

Als möglichst geheim gehaltene Ursache und Zweck dieser Reise kann die Unzufriedenheit der dortigen Bevölkerung mit dem angeblichen Versuche der montenegrinischen Regierung bezeichnet werden, welch' Letztere die Chefs der genannten Distrikte zu einer Besprechung auf montenegrinisches Gebiet entboten haben soll.

Die dortige Bevölkerung entschloß sich daraufhin, durch eine nach Constantinopel zu entsendende Deputation vor dem Sultan selbst Besch[w]erde zu führen, gegen die Abtretung ihres Territoriums oder einzelner Ländereien an den Erbfeind zu protestiren und die Bereitwilligkeit an den Tag zu legen, die heimatliche Scholle bis auf den letzten Mann zu vertheidigen.

Der Mutessarrif von Ipek, Aali Pascha von Gussinje, an welchen die Deputation sich natürlich in erster Linie wendete, legte sich große Reserve auf und machte ihr begreiflich, daß er Nichts weiter thun könne, als ihr das Erscheinen vor dem Vali von Kossovo, Faik Pascha in Pristina, zu erleichtern.

Dieser letztere, von welchem die Deputation eine Recommandation oder sonstige Befürwortung bei dem Großherrn in Constantinopel begehrte, bemühte sich, die Bittsteller von ihrem Vorhaben abzubringen, indem er ihnen vorstellte, daß im gegenwärtigen Momente der Sultan anderweitig ohnehin von schweren Sorgen in Anspruch genommen sei; er rieth ihnen aber, ihre Anliegen bei dem Pascha persönlich vorzubringen, welcher ja eben mit der Regelung der Delimitationsfrage beauftragt sei; dieß sei bekanntlich Mustapha Assim Pascha in Scutari.

Diesem Rathe folgend, begab sich nun die Deputation dahin.

Es ist wieder über alle Maaßen schwierig, sich in einem Wuste von verschiedenartigen Gerüchten, offenbar willkürlicher Conjekturen, nicht durchaus continuirlich erklärbaren Symptomen und uncontrollirbaren Akten, sei es der Regierung, sei es anderer Organe, zurechtzufinden oder den Lauf der thatsächlichen Begebenheiten in jenen Gebieten unbeirrt zu verfolgen.

So weit sich bis jetzt übersehen läßt, verdienen folgende facta erwähnt zu werden.

Augenscheinlich in Folge der Audienz der oben genannten Deputation conferirte dieser Tage der Vali Faik Pascha mit Veissel Pascha persönlich in Üsküb und kehrte nach Pristina wieder zurück. Daraus mag vielleicht das Gerücht entstanden sein, daß Faik Pascha sich nach Ipek begeben habe oder erst begeben solle. Wenigstens liegt bis heute eine durchaus glaubwürdige Bestätigung dieser Nachricht nicht vor.

Vor nicht mehr als zwei Tagen wurde in Djakova sowie in Ipek durch den Taellal[182] (hierzulande üblicher öffentlicher Ausrufer) zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß sich jedes Haus bereit zu halten habe, seine waffen-

[182] Telal, öffentlicher Ausrufer.

fähigen Männer, u. z. bis auf einen Einzigen, unbedingt für den Moment einer späteren Verlautbarung stellig zu machen.

Diese Mobilisirungsordre ist deßhalb beachtenswert, weil sogleich zu dem überhaupt zulässigen Aufgebote gegriffen wurde, während sonst der Bedarf beziffert und durch die Aufbietung zuerst aus den zahlreichen Familien, und nur successive zu den minder zahlreichen übergehend, gedeckt zu werden pflegt.

Ferner wird gemeldet, daß dieses Aufgebot nicht den gewöhnlichen Charakter von Bašibozuk haben würde, sondern den einer militärischen Kategorie, welche etwa nach den Mustahfiz[183] einreihen solle und über meine Erkundigung von einem hiesigen Redif-Pflichtigen „asker-i-haffijé" bezeichnet wird; dieß wäre wörtlich gleichbedeutend mit: „geheimes Militär". Jedenfalls ist diese Bezeichnung weitaus nicht allgemein bekannt, weßhalb ich sie nur mit Reserve wiedergebe.

Wol aber deutet eine vom Staate erfolgende Equipirung mit Fez[184], militärischem Rock, Opanken und natürlich Gewehr sowie eine angeblich regelrechte Verköstigung (mit tajin[185]) auf den Unterschied hin; nur die National-Beinkleider sollen dem Manne belassen bleiben. Der Bašibozuk hingegen erhält bekanntlich nur Gewehr, Opanken, 300 Gramm Brod per Tag und nominell einen Piaster[186], ebenfalls per Tag.

An die beabsichtigte Verwendung dieses, es möge betont werden, nur in jenem Theile des Landes vorbereiteten Aufgebotes knüpfen sich die am Wenigsten in Einklang zu bringenden Discussionen.

Es wird erzählt, daß die dortige Regierung absichtlich habe ausstreuen lassen, es handle sich um einen Auszug gegen Griechenland (– ein solcher würde dort Schwierigkeiten involviren –); der wahre Zweck aber sei, bei einer Complikation mit Montenegro sofort gerüstet zu sein.

Letzteres mag vielleicht thatsächlich richtig sein. Die Unterstellung einer solchen „List" aber dünkt mir verfehlt, weil zum Mindesten überflüßig; denn es ist klar, daß sie zu irgend einer Überrumpelung zu plump erfunden ist, und

---

[183] Osm./türk. müstahfiz, Landsturm, der sich seit 1880 aus ausgeschiedenen Redifsoldaten sowie waffenfähigen Männern zusammensetzte, die weder Redif- noch Nizamsoldaten waren.

[184] Fes, auch Fez, arabisch-türkische Kopfbedeckung aus meist rotem Filz, teils mit meist schwarzer, blauer oder goldener Quaste, in der Form eines oben flachen Kegels. Sultan Mahmud II. führte das Tragen des Fes 1829 für osmanische Beamte ein.

[185] Tajine, Bezeichnuung für ein insbesondere in der nordafrikanischen Küche verwendetes, aus Lehm gebranntes Schmorgefäß sowie für das darin gekochte Gericht.

[186] Piaster, osmanische Währungsbezeichnung, eine Silbermünze, osm./türk. auch kuruş, dessen Untereinheit der Para war. Der Piaster verdrängte seit dem 17. Jahrhundert zunehmend die bis dahin gebräuchlichste Währung des Osmanischen Reiches, den Akçe (3 Akçe = 1 Para, 40 Para = 1 Kuruş), ebenfalls eine Silbermünze, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts nahezu ganz verschwand. Mitte der 1870er Jahre wurde als neue Obereinheit die türkische Lira eingeführt (100 Kuruş/Piaster = 1 Lira).

Montenegro muß doch schon vermöge seiner Interessen auch offenbar genau wissen, wessen es sich seitens jener Bevölkerung zu versehen habe; ebenso wäre es fast unmöglich, daß es nicht über Alles sofort informirt sein sollte. Hiesige Regierungskreise zeigen sich immerhin von jenem Aufgebote überrascht.

Die vor einiger Zeit von Journalen gebrachten Meldungen von angeblichen Unruhen in Albanien und Macedonien sind bis jetzt, soweit wenigstens dieser Amtsbezirk in Betracht kommt, als erfunden zu bezeichnen.

Einen gleichlautenden Bericht erstatte ich unter Einem an Seine Excellenz den Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht Huldvollst zu genehmigen.

Hickel

Nr. 13
Hickel an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 260, f. 21r–22r.

Widersprüchliche und übertriebene Gerüchte über Grenzkonflikt mit Montenegro bei Velika. Vorläufige Beilegung des Konflikts durch den Mutessarif von İpek Ali Pascha Gucia in Form einer Besa. Dauer der Waffenruhe aufgrund zahlreicher lokaler Konflikte nur vorübergehend, dennoch Möglichkeit der erfolgreichen Einflussnahme durch die osmanische Regierung.

N° 47/res. Prisren, 5. August 1886

Hochgeborner Graf,

Wie immer, wenn es sich um Vorfälle im Gebiete des Sandžak Ipek an der montenegrinischen Grenze handelt, so kamen auch gelegentlich des jüngsten von montenegrinischer Seite, im Ausland sofort bekannt gewordenen Conflictes bei Velika[187] bis hieher wenn gleich mehrfache, so doch sich gegenseitig geradezu widersprechende Gerüchte, welche zwar vielfach den Stempel der Unglaubwürdigkeit an sich trugen und dennoch weitgehender Verbreitung hieher waren.

Selbst heute noch sind die thatsächlichen Vorgänge aus übertriebenen und entstellten Details, welche die hierzulande allzeit geschäftige Fama frischweg zu erfinden pflegt, nicht mit Verläßlichkeit loszulösen.

[187] Velika, Dorf nördlich von Plav, zwischen Montenegro und Osmanischem Reich umstrittener Grenzort.

Bezüglich der Beilegung jedoch darf als positiv hingestellt werden, daß Aali Pascha, der Mutessarif von Ipek, im Einvernehmen mit etwa 50 Bairaktar's vom flachen Lande (Djakova, Reka und Ipek) und aus der Malzija das Übereinkommen betreffs einer provisorischen Delimitirung und einer Waffenruhe bis San Demetrius (7. November l. J.) verhandelt und abgeschlossen hat.

Glaubwürdigen Informationen zufolge wurde hiebei fast durchaus der status quo beibehalten und ein angeblich beträchtlicher, auf montenegrinischem Gebiete erbeuteter Viehraub, wobei sogar Kastrati[188] und Hoti[189] zu Schaden kommen sollen, in Händen der gegenwärtigen Besitzer gelassen, während die zum Opfer gefallenen Menschenleben gar nicht in Betracht gezogen wurden.

Es ist nach den Gebräuchen des Landes klar, daß diese Beilegung des Confliktes für nichts weniger als eine Definition erachtet wird, und fast ebenso zweifellos, daß zwischen dem montenegrinischen Vassojević[190] und den zunächst interessirten Anrainern im Sandžak Ipek die ohnehin schon mehrjährige Blutfehde nach Ablauf der gegenwärtigen Bessa bei dem nächstbesten Anlasse, wann immer es eines solchen bedarf, aufs Neue entbrennen wird, falls nicht anderweitig Vorsorge getroffen würde.

Aber dennoch scheint mir auch dieser Fall des verhältnismäßig raschen Abschlusses der wenn auch nur provisorischen Bessa durch Aali Pascha neuerdings zu beweisen, daß es, bei nur einiger Geschicklichkeit, noch immer in der Hand der Regierung liegt, die hierländischen Stämme nach ihrem Willen zu leiten.

Die aus diesem Anlasse erfolgte neuerliche Dekorirung Aali Pascha's wird allgemein der bekannten großen Gönnerschaft des Sultan für diesen Functionär beigemessen.

Einen gleichlautenden Bericht erstatte ich unter Einem an Seine Excellenz den Herrn Botschafter.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht Huldvollst zu genehmigen.

Hickel

---

188 Kastrati, nordalbanischer Stamm, dessen Stammesgebiet sich südlich des Këlmendi-Stammes bis an das östliche Ufer des Skutarisees erstreckte.

189 Nordalbanischer Stamm, dessen Stammesgebiet sich nördlich von Shkodra erstreckte und heute teilweise in Montenegro liegt

190 Vasojević, slawisch-orthodoxer Stamm im südwestlichen Montengro.

Nr. 14
Hickel an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 263, f. 2r–5r.

Anzeichen der Vorbereitung einer militärischen Aktion durch Montenegro. Osmanische Truppenverlegungen in das Grenzgebiet. Desinteresse der albanischen Bevölkerung an Entwicklungen an der Grenze, jedoch Verteidigung des Gebiets im Falle eines montenegrinischen Angriffs. Erfolglose Einflussnahme Montenegros auf örtliche Machthaber durch Geschenke. Kein Nachweis für Verbindungen Serbiens zu Albanern in der Region. Keine Informationen über mögliche montenegrinische Kontakte zur serbischen Opposition.

N° 31/res. Prisren, 10. Mai 1887

Hochgeborner Graf,

In gehorsamer Darnachachtung des Hohen Chiffre-Erlasses vom 18. März l. J. ließ ich mir es angelegen sein, möglichst verläßliche Nachrichten über die Stimmung gegenüber den montenegrinischen Rüstungen einzuziehen, wiewol ich im Momente des Eintreffens jener Hohen Weisung am 4. April l. J. nach meinen Beobachtungen und Informationen im Allgemeinen schon das Vorhandensein einer lebhaften Beunruhigung, welche als außergewöhnlich unter der albanesischen Bevölkerung bezeichnet und signalisirt zu werden verdient hätte, in Abrede stellen dürfte.

Nach der Darstellung eines zum Stamme Krasnice gehörigen und durch Vermittlung P. Emilio's[191] in Zumbi[192] als Kundschafter gewonnenen Confidenten wäre seit Ende Februar l. J. montenegrinischer Seits der Ausbruch des Krieges zwischen Österreich-Ungarn und Russland für unvermeidlich gehalten worden, und es habe dort die Absicht bestanden, den Moment unter allen Umständen zu einer Aktion auf die unter ottomanischer Oberhoheit verbliebenen Gebietstheile im Süd-osten [sic] auszunützen.

Letztere Annahme wird hierzulande jederzeit unbedingt geglaubt, und man findet in ihr die natürlichste Erklärung für alle in Montenegro auf dieser Seite beobachteten Vorkehrungen.

Außer der in der citirten Hohen Weisung gedachten erhöhten Thätigkeit Montenegro's auf militärischem Gebiete wurde diesseits noch besonders bemerkt, daß längs der jetzigen Landesgrenze ungefähr von Kolašin[193] bis

[191] Pater Emilio Gabos da Cles, Franziskanerpriester und Missionar, Präfekt des Hospizes in Zym.
[192] Zym, serb. Zjum, katholisches Dorf nordwestlich von Prizren.
[193] Kolašin, Kleinstadt südwestlich von Bijelo Polje.

Gussinje an 4 bis 5 Punkten Erdarbeiten, man nahm an zu Befestigungszwecken, von dem erhöhten Mannschaftsstande mit Eifer betrieben wurden. In jüngster Zeit soll aber wieder Stillstand eingetreten sein.

Diese Rüstungen scheinen nun türkischer Seits lediglich nur in den competenten militärischen Kreisen lebhafteren Wiederhall gefunden zu haben, indem Theile der Divisionen von Üsküb und Köprülü bis nach Jenibazar und Sjenica hinauf verschoben wurden, um die Garnisonen im Sandžak, von Mitrovica angefangen, einschließlich jener in Akova[194] (angeblich auf 3 Bataillone), Berana (auf 4), Ipek (auf 3, eventuell noch 2 weitere Bataillone erwartet) sowie Plava und Gussinje (je 1 Bataillon) zu erhöhen. Damit schien mir auch eine längere Zeit schon dauernde Reise des Müschir's, Redscheb Pascha, auf der Bahnlinie bis in den Sandžak wenigstens zum Theile zusammenzuhängen.

Unter den Bewohnern der angrenzenden albanesischen Berg-Stämme selbst aber war, ich darf dieß als positiv hinstellen, von einer auf jene Vorgänge zurückzuführenden Bewegung ein Anzeichen nicht zu signalisiren. Fast im strikten Gegensatz hiezu beschäftigte man sich mit rein lokalen Angelegenheiten, worüber ich abgesondert zu berichten die Ehre haben werde.

Auch unterblieb, was sonst ohne Zögern üblich, jede Maßregel seitens der Localregierung in Ipek, wie z. B. Maßnahmen zur Einberufung der Bazibozuk-Contingente, von Berathungen mit den Chefs der Malzija u. dgl.

Bezüglich der unter den Bewohnern Ost-Albanien's herrschenden Stimmung und der von ihnen zu gewärtigenden Haltung gegenüber einer allfälligen Unternehmung Montenegro's möchte ich mir erlauben, besonders zu betonen, daß die Arnauten in den angrenzenden Distrikten, und namentlich in Ipek und Djakova bis an den Drin, ein Vordringen des tief gehaßten Feindes ohne erbitterten Kampf aller Voraussicht nach nicht zulassen werden und sich nicht nur weitaus stark genug fühlen, sondern auch es als ihre besondere Ehrensache ansehen, bei einem eventuellen montenegrinischen Vorstoße blutige Revanche zu nehmen. Abgesehen davon spricht die größte Wahrscheinlichkeit dafür, daß sie einen feindlichen Angriff lieber von jener Seite abwarten würden, als selbst zur Offensive zu schreiten.

Es ist mir bekannt, daß vom montenegrinischen Hofe aus mindestens schon seit dem letzten russisch-türkischen Kriege Verbindungen mit einzelnen Chefs unterhalten wurden, welche durch freundliche Einladungen sowie Geld- und andere Geschenke verlockender gestaltet werden; die Zahl der solcherart geworbenen Chefs soll aber nun durch Todesfälle und andere Ursachen schon bis auf ein Minimum reducirt sein. Mit Sicherheit könnte ich gegenwärtig nur

[194] Bijelo Polje, osm./türk. Akova, Stadt im Sancak Yenipazar am linken Ufer des Flusses Lim, heute Teil des Staates Montenegro.

den allerdings angesehensten Chef vom Dorfe Geguseni[195] nennen, der in einem derartigen Verhältnisse seinem Vater nachfolgte, sowie einen anderen von einem Dorfe in Krasnice, das auf der Karte nicht verzeichnet ist.

Ich möchte aber zu der Ansicht neigen, daß im Bedarfsfalle Montenegro von diesen Verbindungen kaum einen nennenswerthen Nutzen haben dürfte, denn selbst die Aufrichtigkeit der also Gewonnenen vorausgesetzt, die noch sehr fraglich ist, würde deren Einfluß bei den anderweitig ziemlich allgemein herrschenden Dispositionen wol nur ein lokal begrenzter bleiben, und es liegt auf der Hand, daß die Betreffenden bei der ersten Pression durch ihre Stammesgenossen es vorziehen werden, sich mit dem Feinde anstatt sich mit diesen zu überwerfen.

Nun aber, auf unmittelbar bevorstehende Pläne abzielende Verbindungen dürften von Montenegro aus derzeit nicht erreicht, wenn überhaupt angestrebt worden sein; es war wenigstens darüber Nichts in Erfahrung zu bringen, wiewol Besucher des Nachbarlandes aus Krasnice erst vor Kurzem in die Heimat zurückkehrten.

Es erübrigt nur noch erwähnt zu werden, daß es mir von jeher zweifelhaft erschienen ist, ob Versuche serbischer Seits um Connexionen anzuknüpfen, sich bis in die hier des Näheren besprochenen albanesischen Distrikte erstrecken. Meine erneuten Erkundigungen darüber ergaben wenigstens wieder nur ein negatives Resultat.

Was die direkten Verbindungen Montenegro's mit der serbischen regierungsfeindlichen Partei betrifft, so ist darüber diesseits kaum Verläßliches in Erfahrung zu bringen; die Antworten lauten übrigens in der Regel rundweg verneinend.

Ich darf vielleicht wiederholen, daß die Albanesen griechischen Glaubens schlechtweg Serben genannt werden und ihrer Gesinnung nach allerdings für die russen-freundliche Partei in Serbien durchaus ohne Schwierigkeit zu gewinnen sind. Dieses festgehalten, diente mir schon wiederholt als Commentar, um manche oft unabsichtlich zweideutig im Auslande auftauchende Nachricht leicht auf die thatsächlichen Verhältnisse zurückzuführen.

Geruhen Euere Excellenz. den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht Huldvollst zu genehmigen.

Hickel

[195] Dorf südlich von Tropoja im heutigen Nordalbanien.

Nr. 15
Hickel an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 263, f. 8r–11r.

Örtlicher Konflikt und Blutrache zwischen Mitgliedern der Stämme Krasniqi und Shala in den Dörfern Strellc und Isniq. Unterstützung der Shala durch Gashi und Nikaj-Mërturi sowie der Shala wie auch der Krasniqi durch Ortschaften der Reka. Bewaffnete Versammlung der vorher verfeindeten Gruppen unter Haxhi Mulla Zeka gegen den Mutessarrif von İpek Ali Pascha Gucia. Gewaltlose Auflösung der Versammlung durch osmanische Truppen. Weitreichende Kompromissbereitschaft der osmanischen Behörden aus Angst vor neuerlichen Aufständen und zur Wahrung der symbolischen Oberhoheit.

N° 32/res. Prisren, 12. Mai 1887

Hochgeborner Graf,

Vor längerer Zeit hatte ein Angehöriger des Stammes Krasnice in der Umgebung der Ortschaft Strelca[196] (an der Straße von Dečan[197] nach Ipek) einen größeren Grundcomplex käuflich in der Absicht erworben, sich dortselbst definitiv anzusiedeln, nachdem er schon seit Jahren Strelca bewohnt hatte. Zu diesem Behufe begann er mit dem Eintritte der besseren Jahreszeit im Monate März l. J. den Bau eines der hier üblichen Kulé genannten Steinhauses samt Gehöfte. Es wäre hiemit ein neues Čiftlyk entstanden.

Dem widersetzten sich jedoch bald die Bewohner der Nachbarortschaft Ištenic[198], welche fast durchaus Colonisten aus dem Stamme Sala[199] sind; sie wollten den Bau der Kulé nicht zulassen und erhoben gewisse Ansprüche auf die in Rede stehenden Gründe.

Es kam zu Reibereien, welche zunächst dahin führten, daß zwei Individuen aus Ištenic von den Leuten des Ciftlyk-Herrn erschossen wurden, so daß der Fall einer Blutfehde zwischen den Stämmen Sala und Krasnice sich ergab.

Um dem durch seine Zahl hervorragenden und nahezu insgesamt aufgebotenen Stamme Sala die Spitze bieten zu können, warb der minder zahl-

[196] Strellc, serb. Streoc, Dorf nördlich von Deçan.
[197] Deçan, serb. Dečan, Ortschaft im westlichen Kosovo südlich von Isniq.
[198] Isniq, serb. Istenić, Dorf im westlichen Kosovo zwischen Peja und Gjakova.
[199] Shala, nordalbanischer mehrheitlich muslimischer Stamm. Ursprünglich um Shkodra ansässig und katholisch, nahm die Mehrheit der Stammesmitglieder nach ihrer Wanderung Richtung Norden und Nordosten den Islam an. Familienverbände der Shala lebten auch auf dem Gebiet des heutigen Kosovo.

reiche Stamm Krasnice Alliirte an. Es sagten Gaši sowie die blutverwandten Tribù Nikai und Merturi zu. Beide feindliche Parteien warben ferner auch unter den zu Djakova gehörigen Ortschaften in der Ebene, welche unter den Gebietsnamen Reka fallen, so daß die Landschaft hier getheilt war, oft unter den Gliedern desselben „Hauses".

Die Städte Ipek und Djakova sowie die dazugehörigen Bergstämme nahmen nicht Theil; Djakova verwies direkt auf die Vorgänge bei Ankunft Veissel Pascha's vor etwa zwei Jahren, um seine Stellungnahme zu verweigern.

Man gab an, daß bereits über 3000 Gewehre zusammen aufgebracht waren.

Kurz vor den Osterfeiertagen aber änderte sich mit Einem Male das Bild. Ohne daß eine plausible Motivirung bekannt geworden wäre, scharten sich die bisher feindlich getrennten Parteien zusammen, um gegen den bekannten Mutessarrif von Ipek, Aali Pascha Gussinjelü, eine drohende Haltung anzunehmen. Dessen persönlicher Feind, der notorisch übelberüchtigte Mollah Zekko[200] in Ipek, trachtete nunmehr die Leitung in seine Hände zu bekommen.

Aali Pascha ließ zu seinem persönlichen Schutze 500 Mann, theils aus Gussinje, theils befreundete Malissoren, nach Ipek kommen und erstattete Bericht an das Vilajet in Priština mit der Bitte um militärischen Succurs.

Nach einigem Parlamentiren rückten denn auch 3 Bataillone aus Mitrovica in Ipek ein, und daraufhin kehrte Alles zu seinem Herde zurück – die ganze Angelegenheit verlief unblutig und ohne irgend ein Resultat.

Man will jetzt in Djakova die eingangs erwähnte Streitsache überhaupt nur als Prätext zur Ansammlung darstellen, welche von Haus aus gegen Aali Pascha gerichtet gewesen sein sollte.

Wie ich indirekt erfahren, soll diese Angelegenheit bei dem militärischen Ober-Commando in Salonik große Sorge verursacht haben, da man eine Revolte im großen Maßstabe befürchtete. Aali Pascha soll daher auch beauftragt gewesen sein, durch Concessionen, wie nur irgend möglich, die friedliche Beilegung zu versuchen, offenbar um wenigstens den Schein der Oberhoheit der Regierung zu retten.

---

[200] Haxhi Mulla Zeka (1832–1902), auch bekannt als Zek Mehmet Byberi und in osmanischen Quellen als Zejnül/Zejnel (Abedin) – nicht zu verwechseln mit Zejnel/Zenel Bey Begolli –, entstammte dem Krasniqi-Stamm und wurde im Dorf Shoshan im Bergland von Gjakova geboren, von wo er mit seiner Familie nach Peja zog und dort im letzten Viertel des 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts einer der einflussreichsten lokalen Chefs war. Teilnahme an der Liga von Prizren 1878 und seit 1890 Anführer mehrerer Aufstände gegen die osmanischen Behörden, insbesondere bekannt als Begründer der sogenannten Liga von Peja 1899. 1887 wahrscheinlich am Mordversuch an Ali Pascha Gucia, dessen Feind er war, beteiligt. 1890 kurzzeitig in Istanbul in Verbannung, dann erneut verbannt von 1893–1896.

Einen gleichlautenden Bericht erstatte ich unter Einem an Seine Excellenz den Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht huldvollst zu genehmigen.

Hickel

Nr. 16
Hickel an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 263, f. 12r–16r.

Vorbereitungen der osmanischen Regierung für eine definitive Grenzziehung mit Montenegro: Bereisung der betroffenen Region durch den Oberkommandierenden der Vilayete Selanik und Kosovo, Aufruf in Peja zur Beendigung von Konflikten und Blutrachefällen, Bezahlung der ausstehenden Steuern und Anerkennung der endültigen Grenzregulierung mit Montenegro. Bemühungen wenig erfolgversprechend auch aufgrund geringer Militärpräsenz. Keine Einigung bei direkten Grenzverhandlungen des Mutessarrifs von İpek Ali Pascha Gucia mit montenegrinischen Gesandten in Berane.

N° 38/res. Prisren, 23. Juni 1887

Hochgeborner Graf,

Der Ober-Commandierende für die beiden Vilajete Salonik und Kossovo, Müschir Redscheb Pascha, weilt nun schon seit einem Monate in Ipek.

Bald nach dessen Ankunft von Mitrovica her, verfügte sich auch der Vali von Pristina, Faik Pascha, dahin, welch' Letzterer sofort mit dem Mutessarrif von Ipek, Aali Pascha aus Gussinje, ein Einvernehmen pflog, demzufolge Aali Pascha eine längere Reise in das Gebiet von Berana antrat.

Aus officiellen Kreise [sic] verlautet über die Dinge, welche offenbar im Gange sind, nur äußerst wenig, und nach Allem, was sich von dieser Seite beobachten läßt, ist es augenscheinlich, daß die genannten maßgebenden Persönlichkeiten eine überaus ängstliche Behutsamkeit in ihrer Haltung und ihrem Wirken an den Tag legen.

Allerdings eignet sich auch die Wahl des Zeitpunktes im Monate Ramazan hierzulande noch weniger als sonstwo zur Durchführung schwieriger Aufträge.

Ohne schon jetzt mit positiver Gewißheit für die Details meiner Informationen und Beobachtungen eintreten zu können, glaube ich doch der Wahrheit mit der Annahme ziemlich nahe zu kommen, daß wieder einmal eine

„Pacification“ speciell auf jener Seite ins Werk gesetzt werden soll, welche auf die definitive Regelung der Delimitirungs-Angelegenheit mit Montenegro abzielen, ja dieselbe unmittelbar vorbereiten würde.

Redscheb Pascha selbst hielt sich bisher auffallend reserviert, ganz gegen die Erwartungen des meistentheils maßlosen Eigendünkels der Arnauten, welcher freilich von anderen Sendlingen der Hohen Pforte, wie z. B. Derwisch Pascha, bei früheren Anläßen genährt und provocirt worden ist.

Er hat überhaupt erst ein Einziges Mal die hervorragensten Chefs der Städte- wie der Berg-Bevölkerung zu sich beschieden und ihnen, wie es heißt, im Auftrage und als dringenden Wunsch des Sultans mitgetheilt, daß alle Blutfehden beglichen werden, daß sie zu geordneten die Ruhe und Sicherheit im Lande garantirenden Zuständen zurückkehren und ferners ihren Verpflichtungen bezüglich der Abgaben und rückständigen Steuern nachkommen sollen. Fast nur nebenbei soll auch erwähnt worden sein, daß der Sultan von seinen Getreuen erwarte, sie würden der endlichen Grenzregulirung keinen Wiederstand entgegensetzen, sondern in loyaler Weise zur billigen Austragung dieser so lange schwebenden Angelegenheit beitragen.

Die Zusammenstellung dieser Forderungen schon, vorausgesetzt, daß diese Meldung überhaupt in allen Punkten richtig ist, scheint mir nach meiner ganz unmaßgeblichen Meinung nicht sehr viel Hoffnung auf eine durchaus günstige Aufnahme seitens der Admonirten zu erwecken.

Da keine Anzeichen vorliegen, daß Redscheb Pascha mit anderen Mitteln als mit der nur sieben Bataillone zählenden Besatzung in jenem Distrikte, noch dazu ohne möglichen Rückhalt auf die anderen schwachen Garnisonen, seinen Worten Nachdruck zu verleihen im Stande sei, kann diese Art der Inangriffnahme keineswegs schon den beabsichtigten Erfolg verbürgen.

Es scheint denn auch vielmehr, als würde Redscheb Pascha unauffällig vorerst den Eindruck seiner Eröffnungen zu beobachten wünschen, wenigstens hielt er weitere Annäherungen von einflußreichen Landesbewohnern augenscheinlich geflissentlich möglichst von sich ab und schien nur an fast täglichen Spazierritten in die Umgebungen von Ipek, wobei er von einer Escorte von 40–50 Reitern begleitet, wol das Terrain näher besichtigt haben mag, sowie am Forellenfang Vergnügen zu finden. Im Übrigen blieb er in der dortigen Kaserne fast ganz zurückgezogen, und nur die drittvorletzte Nacht verbrachte er in Dečan gelegentlich eines Besuches des dortigen Klosters[201].

[201] Das serbische orthodoxe Kloster Visoki Dečani, 17 km südlich von Peja gelegen, wurde in den Jahren 1328–1335 errichtet. Der Bau wurde in den letzten Lebensjahren des serbischen Königs Stefan Uroš III. Dečanski begonnen, für den das Kloster auch als Grabstätte diente, und unter der Herrschaft Stefan Dušans abgeschlossen. Bereits seit dem 15. Jahrhundert ein berühmter Wallfahrtsort.

Fünf Tage nach dem heute begonnenen Bairamfeste[202] sollen die Chefs abermals vor ihm erscheinen.

Mittlerweile hatte, wie schon erwähnt, Aali Pascha die Reise nach Berana angetreten.

Nach einer mir gestern zugegangenen Meldung habe er von dort aus mit montenegrinischen Delegirten eine Zusammenkunft gehabt, gelegentlich welcher Vorschläge zur Vereinbarung der Grenzabsteckung diskutirt worden sein sollen, die ohne jedwedes Resultat verlaufen wären. So weit sich nach dieser Meldung beurtheilen läßt, scheint montenegrinischer Seits auf der Verschiebung der Grenze bis Čaffa Djela[203], also auf der ersten Forderung bestanden worden zu sein, wonach dem Berliner Vertrage gemäß Plava und Gussinje zu Montenegro fiele,[204] während Aali Pascha als Ausgangspunkt einen anderen, leider bisher nicht näher bezeichneten, hervorragenden Punkt etwa 1½ Stunden jenseits von Plava in Vorschlag gebracht hätte.

Der Meldung wird beigefügt, daß eventuell nach Ablauf des Bairamfestes auch diese Verhandlungen wieder aufgenommen werden sollen.

Unter anderen wenig glaubhaften Gerüchten wird auch die angebliche Nachricht von dem in Berana erwarteten Eintreffen des Governeurs [sic] im Ejalete Scutari, Tahir Pascha's, colportirt.

Binnen einigen Tagen dürften wol weitere Meldungen zu erwarten sein, welche sofort zu berichten ich nicht ermangeln werde.

Einen gleichlautenden Bericht erstatte ich unter Einem an Seine Excellenz den Herrn Botschafter.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht huldvollst zu genehmigen.

Hickel

---

[202] Bayram, osm./türk. Bezeichnung für Feiertage. Meist ist damit das Opferfest (Kurban Bayramı) und hier speziell das Fest des Fastenbrechens (Ramazam Bayramı, auch Şeker Bayramı, dt. Zuckerfest) gemeint. Wegen des islamischen Mondkalenders können die Feiertage zu jeder Jahreszeit stattfinden.

[203] Qafa e Diellit, Gebirgspass südlich von Plava.

[204] Siehe hierzu Bd. 1., Nr. 55–56, 61, 63.

Nr. 17
Hickel an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 263, f. 17r–22r.

Weitere Maßnahmen der osmanischen Regierung zur Grenzregulierung mit Montengro und Befriedung der Region. Erneuter Aufruf zur Beendigung von Konflikten und Blutrachefällen, Bezahlung der ausstehenden Steuern und Anerkennung der endgültigen Grenzregulierung mit Montenegro. Aufruf zur Auslieferung von Verbrechern an militärische Gerichte. In Peja teilweise Erfolg, in Gjakova Widerstand. Möglichkeit eines erneuten Aufstandes in Gjakova. Überlegungen zur Aufstockung der Garnisonen. Zufriedenheit der Katholiken in Peja mit Auftreten des Militärbevollmächtigten Veysel Pascha in der Region und Hoffnung auf Ende der Machtstellung des Mutessarifs von İpek Ali Pascha Gucia.

N° 42/res. Prisren, 13. Juli 1887

Hochgeborner Graf,

Wiewol die Nachrichten aus dem Mutessarriflyk[205] Ipek noch immer nur sehr unklar lauten und mehr oder minder ein unbefangenes Urtheil über die dortigen Vorgänge eher zu erschweren als dasselbe zu klären geeignet sind, steht doch nunmehr außer allem Zweifel, daß die in meinem gehorsamsten Berichte vom 23. v. M. N° 38/res.[206] gemeldeten Beobachtungen im Wesentlichen ihre volle Bestätigung finden.

Neben erneuten Versuchen, die montenegrinische Grenzdelimitirungsangelegenheit einer definitiven Lösung zuzuführen, laufen Anstrengungen, um wenigstens leidlich geregelte Zustände im Lande herbeizuführen und damit den privaten Eigenmächtigkeiten und Gewaltthaten ein Ziel zu setzen, also: eine „Pacifikation“, parallel.

Letztere Aufgabe, welche der Muschir Redscheb Pascha in Ipek selbst zu leiten scheint, möchte ich als die Fortsetzung der von Veissel Pascha vor zwei Jahren anfangs hier, dann in Djakova eingeleiteten Maßregeln betrachten, welche bekanntlich in Folge der Vorgänge in Ost-Rumelien und Bulgarien ohne wesentliches Resultat unterbrochen wurden.

Eine gleichlautende Enunciation, wie ich sie in dem vorcitirten gehorsamsten Berichte bezüglich Ipek's zu skizziren die Ehre hatte, hielt Redscheb Pascha nach dem Bairamfeste auch einer nach Ipek entbotenen Deputation

[205] Gleichbedeutend mit Sancak, der nächstgrößten Untereinheit eines Vilayets, an dessen Spitze ein Mutessarif stand.

[206] Siehe Nr. 16.

aus dem Medschlihs[207] von Djakova. Für Ipek und Djakova gemeinschaftlich lautete ferner die Aufforderung, die als Wegelagerer bekannten und sonst notorisch übel berüchtigten Individuen energisch zu Stande zu bringen und sie dem gerichtlichen Verfahren zuzuführen, welches wie seinerzeit in Prisren vor einem ad hoc zusammengesetzten militärischen Ausnahmegerichte (urfije) durchzuführen sein wird.

Während in Ipek bis vorgestern auch wirklich eine kleine Anzahl solcher Individuen bereits verhaftet wurde, scheint Djakova, das ja seit Mehmed Ali Pascha's Ermordung keine einzige obrigkeitliche Verfügung ohne Widerrede hinnahm, auch Redscheb Pascha gegenüber Einwendungen erhoben zu haben. Darauf läßt mich wenigstens die etwas barsche Abfertigung schließen, welche nach einer sonst als verläßlich erprobten Quelle kurz gelautet haben soll: „Die Medschlihs-Deputation möge vorläufig nur heimkehren, er (Redscheb Pascha) werde schon nach Djakova kommen, wann es ihn gutdünke, der Weg dahin sei ihm bekannt".

Wie immer in solchen Fällen geschah, sobald Djakova zur Einsicht gelangte, daß es einem weniger conniventen Befehlshaber gegenüberstehe, ist leicht vorauszusehen, daß es zum Mindesten den Versuch machen werde, mittelst Behsa[208], wie üblich, einen bewaffneten Widerstand der Bevölkerung zu organisiren, zu dessen Unterdrückung jedenfalls ansehnlichere Coercitiv-Mittel nothwendig werden können, als sie dem Ober-Commandirenden bis jetzt zur Verfügung stehen.

Daß er übrigens selbst daran denkt, die ständige Garnison von Djakova zu erhöhen, darauf scheint mir ein Lieferungscontrakt hinzuweisen, welcher mit vier dortigen Mühlen ausdrücklich für Militärbedarf abgeschloßen wurde. Diese Interpretation wurde denn auch alsbald in Djakova selbst colportirt.

Im Allgemeinen läßt sich demnach vorläufig zur Situation nur sagen, daß man über vorbereitende Schritte so ziemlich im ganzen Mutessarriflyk noch nicht hinaus ist. Die Haltung der Bevölkerung sowol oben wie auch in unserem Mutessarriflyk in politischer Beziehung war übrigens schon seit Jahren nicht mehr so ruhig wie gerade jetzt. Wenn darin eine Veränderung Platz greifen sollte, unvorhergesehene Zwischenfälle etwa an der nordwestlichen Grenze ausgenommen, so dürfte sie kaum vor den Herbstmonaten zu schaffen geben.

---

[207] Osm./türk. meclis, (Verwaltungs-) Rat, im Rahmen der Tanzimat-Reformen im 19. Jahrhundert auch in Kosovo eingerichtet. Die neu gebildeten Räte unter muslimischem Vorsitz setzten sich aus Vertretern der lokalen Bevölkerung und der osmanischen Verwaltung zusammen und hatten großteils eine beratende Funktion. Diskutiert wurden lokale Angelegenheiten wie beispielsweise Steuerfragen, Ausbau und Sicherheit von Straßen, Brücken und öffentlichen Einrichtungen sowie Fragen des Grundbesitzes und des Handels.

[208] Besa.Vgl. Anm. 45.

Die Katholiken in Ipek äußern sich sehr anerkennend über Redscheb Pascha's Auftreten, und aus ihren Kreisen wird der Wunsch laut, es möge das gegenwärtige Regime von Dauer sein und sie von Aali Pascha endlich erlöst werden!

In Anbetracht ihrer verschwindend geringen Anzahl hat dieses Desiderium allerdings nicht mehr als symptomatische Bedeutung.

Die Nachrichten über den Fortgang der Verhandlungen bezüglich der Grenzdelimitirung, bei welchen Aali Pascha eine hervorragende Rolle spielen soll, kommen hier äußerst verworren an, so daß es nicht gelingt, sich ein auch nur annähernd wahrscheinliches Bild davon zu construiren.

Aus Djakovesischer Quelle wurde unterm Gestrigen gemeldet, daß Montenegrinischer Seits die Vorschiebung der Grenze bis Ui zij[209] („Schwarzes Wasser") circa 2 Stunden oberhalb Ipek begehrt wird, während Türkischer Seits nur bis zum Berge Stanopolj zugestanden wird, ein Berg, der von Montenegro herausgegeben werden soll, nachdem es sich seit Jahren in dessen Besitz gesetzt. Alle diese Örtlichkeiten sind auf dem hieramts befindlichen Exemplaren [sic] der Generalstabskarte nicht verzeichnet; es scheint sich aber um die Umgebung der Mokra gora[210] zu handeln, von welcher maturgemäß türkischer Seits möglichst Viel gerettet werden soll, da bezüglich Rugova's[211] um die Weidegründe und Almen für seinen Viehstand, wie versichert wird, die Existenzfrage gestellt werden müßte.

Längs des Lim[212]-Ufers von Gussinje bis Plava ist Aali Pascha persönlich im Besitze von seinen zahlreichen Grundstücken bedroht, und es ist daher begreiflich, daß die von ihm selbst geführten Verhandlungen nur herzlich wenig Erfolg, wol aber totalen Mangel an Entgegenkommen versprechen.

Nachdem die Commission in Berana sich schon einmal zerschlagen, heißt es einerseits, daß die Delegirten behufs Berichterstattung ganz auseinnander [sic] gegangen seien, während mir eben heute aus Ipek die Meldung vom 6. l. M. zukommt, daß die ottomanischen Mitglieder sich anschicken, binnen wenigen Tagen wieder nach Berana sich zu begeben.

---

[209] Ujz, alb. auch Ujzi, Dorf südöstlich von Gjakova; die Angabe im Bericht nördlich von Peja erscheint fehlerhaft.

[210] Mokra Gora, Gebirgskette im heutigen Südwestserbien und Ostmontenegro, den höchsten Gipfel bildet der Pogled mit 2155 m.

[211] Rugova, Gebirgsregion nordwestlich von Peja, bildet einen Teil der Albanischen Alpen.

[212] Lim, Fluss, der im albanisch-montenegrinischen Grenzgebiet entspringt und durch das Territorium der heutigen Staaten Albanien, Montenegro, Serbien und Bosnien und Herzegowina fließt und den größten Nebenfluss der Drina bildet. Er durchfließt unter anderem die Orte Gusinje, Plav, Berane, Bijelo Polje, Prijepolje und Prboj.

Einen gleichlautenden Bericht erstatte ich unter Einem an Seine Excellenz den Herrn Botschafter.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht huldvollst zu genehmigen.

Hickel

Nr. 18
Hickel an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 263, f. 24r–28r.

Statistik der orthodoxen serbischsprechenden Bevölkerung im östlichen Teil Albaniens. Erörterung über die Bezeichnung als „Albanesen" im Sinne von „Bewohner Albaniens", als „Serben" oder als „Altserben". Rolle der orthodoxen Lehrer und ihr Einfluss auf die Jugend. Finanzielle Unterstützung des Unterrichtswesens durch Serbien, Russland und das Patriarchat von Konstantinopel. Nachdrücklich russischnationale Haltung des neuen russischen Konsuls Lisevič in Prizren im Unterschied zu seinem Vorgänger Jastrebov. Beilage: Statistik.

N° 51/res. Prisren, 2. August 1887

Hochgeborner Graf,

In umgehender Darnachachtung der Hohen Weisung vom 2. Juli l. J. habe ich die Ehre, Euerer Excellenz im Anbuge eine Tabelle tiefergebenst zu überreichen, in welcher die Ost-Albanien bewohnenden Bekenner der griechisch-nichtunirten Kirche, welche serbisch sprechen, verzeichnet sind.

Diese Fraktion der Bewohner Albanien's ist identisch mit der auf Seite 76 unter „β) die griechisch-orientalischen Christen" der neuen Militärgeographie (II. Abschnitt, Central-Becken, Tara[213]-Ibar[214]-Gebiet und Nord-Albanien) behandelten „Nationalität".

Mit der in meiner Concipirung unterlaufenen Bezeichnung „Albanesen griechischen Glaubens" etc. hatte ich nun strenggenommen keineswegs die Absicht, mich mit jedenfalls competenteren Ethnographen, die nur von „Serben" sprechen, in Widerspruch zu setzen, sondern wandte die Benennung „Albanesen" in landläufiger Weise für „Bewohner Albanien's" an.

---

[213] Tara, längster Fluss in Montenegro, der im Žijevo-Gebirge an der heutigen montenegrinisch-albanischen Grenze etwa 30 km südlich von Kolašin entspringt.

[214] Ibar, alb. Ibër, Fluss, der im Osten Montenegros entspringt, von dort nach Kosovo verläuft und in Mitrovica in nördlicher Richtung weiterfließt, bis er bei Kraljevo in die Westliche Morava mündet.

Da ich aber gerade dadurch Gelegenheit habe, möchte ich wagen, es nicht unausgesprochen zu lassen, daß es mir nothwendig erscheint, die in Rede stehende Fraktion, wenigstens um Confusionen zu vermeiden, nicht schlechtweg „Serben“ zu nennen, womit ja nach der heutigen Karte ein ganz bestimmter, also auf Albanien nicht anwendbarer Begriff verbunden ist, sondern, wenn schon ethnographisch die Zurechnung zu Albanesen (immer als Bewohner Albanien's gedacht) unzulässig wäre, sich über eine die Sache genauer betreffende Benennung zu verständigen und vielleicht unter „Alt-Serben“ oder dergleichen zu substituiren. Ich glaube, daß durch eine derartige freiere Bezeichnung nebenbei auch der Begriff für die andere Fraktion „Mohamedaner serbischer Abstammung“ an Verständigkeit nur gewinnen dürfte.

Nachdem ich dieses vorausgeschickt, glaube ich bestätigen zu sollen, daß diese „Serben“ allerdings mit Arnauten Nichts gemein haben wollen.

Die heranwachsende Jugend wird von ihrer Lehrerschaft in der Tradition befestigt, daß ihre Vorfahren die rechtmäßigen Besitzer des Landes gewesen seien, welche zur Zeit des Zerfalles des serbischen Czaren-Reiches dadurch in die Minderheit kamen, daß ein größerer Theil, sich zurückziehend, auswanderte, während die von den Bergen in die Ebenen herabgestiegenen Arnauten sich rasch ausbreiteten und vermehrten. Die Bedrückungen durch die Moslim's einerseits, die rege katholische Propaganda andererseits hätten das Übrige gethan.

Der Unterricht und damit die gedachte Leserschaft werden außer den durch Gemeindeumlagen aufgebrachten Mitteln durch Zuschüsse Seitens der Fonds, über welche der Patriarch in Constantinopel[215] verfügt, ferner, wie ich höre, durch serbische Subventionen und durch anscheinend fallweise erfolgte russische Unterstützungen alimentirt.

Hiebei möchte ich mir zu bemerken erlauben, daß von einer eigentlichen russischen Propaganda, wenigstens seitens Hrn. Jastrebov's nicht gesprochen werden konnte, und wenn doch, so gewiß nur mittelbar, auf dem Umwege über die erwünschte Wiederherstellung Altserbiens.

Darin unterscheidet sich so ziemlich, wie ich bisher beobachten kann, der gegenwärtige russische Consul, Herr Lissjewitsch[216], von seinem Vorgänger. Derselbe hält jedenfalls viel prononcirter zu russischem Slavismus, während Jastrebov hier in Wort und Schrift für serbischen Slavismus thätig war, was ihm sogar manchen leisen Spott seitens Berufscollegen einträgt.

Die anverwahrte Liste ist nach Informationen aus den hier geführten Kir-

---

[215] Nach der Eroberung Konstantinopels durch die Osmanen 1453 war der Patriarch von Konstantinopel insbesondere nach der Aufhebung des Patriarchats von Peć und des autokephalen Erzbistums von Ohrid 1766/67 Oberhaupt aller Orthodoxen im Osmanischen Reich.

[216] Teodosij Konstantinovič Lisevič, russischer Diplomat. 1874–1879 Vizekonsul in Prizren, bis 1886 Vizekonsul in Varna, danach Konsul in Prizren und später in Skopje.

chenbüchern zusammengestellt. Die Häuserzahlen sind eher zu gering gerechnet, da nur die Häuser gezählt sind, von welchen die Kirchentaxe von 6½ Piastern jährlich, woraus der Metropolit sein Einkommen bezieht, mit Sicherheit eingebracht werden kann.

Der Metropolit Meletios[217] (Comthur des F. J. Ordens) hat schon seit Übertragung des Vilajets seinen ständigen Sitz in Priština, wol weil er dort im Vilajets-Idare-Madschlissi[218] seine Funktionen auszuüben wünscht, vielleicht mehr aber noch, weil er in Folge von Reibereien mit Hrn. Jastrebov bei der ksl. russischen Botschaft in Constantinopel nicht in Gnaden zu stehen scheint; er läßt sich hier durch einen Vicar, Pop Todor, vertreten.

Die Lithurgie in den Kirchen ist cyrillisch, zum Unterschiede von den Gogen (Vlahen[219]), welche die griechische Lithurgie beibehalten.

Letztere, 200 Häuser stark, sind nur hier in Prisren angesiedelt und kamen laut eigener Angabe etwa vor einem Jahrhundert oder mehr aus Monastir hierher. Sie bleiben unter sich geschlossen und werden von allen Religionen ziemlich wenig geachtet, selbst von ihren vorerwähnten Religionsgenossen.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht Huldvollst zu genehmigen.

Hickel

---

[217] Serb. Meletije (gest. 1895), 1854–1895 griechisch-orthodoxer Metropolit von Raška-Prizren. Griechischer Herkunft, in Serres geboren.

[218] Osm./türk. meclis-i idare, Verwaltungsrat. Vgl. Anm. 207.

[219] Aromunen, auch als Vlachen, Kutzowalachen und Gogen bezeichnet, eine altbalkanische Bevölkerungsgruppe, die eine mit dem Rumänischen verwandte Sprache spricht und ursprünglich vor allem als Wanderhirten in Südosteuropa lebte. Teile der Aromunen kamen aber auch als Händler und Kaufleute zu Wohlstand. Einer österreichisch-ungarischen Bevölkerungsstatistik von 1877 zufolge lebten im Sancak Prizren 2000 Aromunen, im Sancak Priştine 300, im Sancak Üsküb 700. Die Mehrheit der Aromunen lebte in den Städten. Vgl. Bd. 1, Nr. 4. Gemäß Kostić, Cincarska naseobina, 294 bezeichnete man in Prizren die Aromunen als Gog. Kostić hielt fest, der Begriff komme aus dem Albanischen und bedeute „Maurer“, die ersten Aromunen seien Maurer gewesen.

Tabelle,
enthaltend das Verzeichniß der Ortschaften in Ostalbanien (Mutessarriflyk Prisren und Ipek), wo Bekenner der griechisch-nicht-unirten Kirche („Serben“) wohnen.

Name des Mutessarriflyk	Name des Bairak	Name der Ortschaft	Häuser-Anzahl	Anmerkung, ob gemischt mit Muselmännern oder ausschliesslich? [sic]
Prisren	Župa, Berge östlich von Prisren	Prisren (Hauptort)	800	gemischt
		Lukvica	30	gemischt
		Živlana	5	gemischt
		Plainan	18	gemischt
		Srećka	70	ausschließlich
		Draičik	30	ausschließlich
		Mušnikova	38	gemischt
		Gornoselo	76	ausschließlich
		Doiniča	18	gemischt
		Vrbničan	14	ausschließlich
		Sefce	100	ausschließlich
		Jažnica	35	ausschließlich
	Suvareka, im Nordosten von Prisren, anstossend an das vorige Bairak und etwas über die Strasse nach Westen hinaus	Mušutište	35	gemischt
		Delofca (Belovce)	14	gemischt
		Duvrana (Dvorane)	18	ausschließlich
		Popovlana (Popovljan)	10	? [sic]
		Čelogražda (Belobrazda)	5	gemischt
		Sopinje	11	gemischt
		Rečana[220]	7	gemischt
		Movlana	8	gemischt
		Dugla	4	gemischt
		Suvareka (Suharjeka)	9	gemischt
		Lubižda	24	gemischt (4 moslim. Häuser)
		Koriša	25	gemischt
		Lutoglava (Lutohlava)	5	gemischt
		Novak	9	ausschließlich
		Reštana	3	gemischt
		Trna	4	gemischt
		Lešana	10	gemischt
		Studenčana (Studničjan)	7 Wohnheime	gemischt
		Veleša	9	gemischt

[220] Reqan, serb. Rečane, Dorf östlich von Suhareka.

		Srbica (jokari = Ober)	3	gemischt
		Srbica (ašaghi = Unter)	3	gemischt
		Ismaik (Ismajć)	9	gemischt
	Hoča, nördlich von Prisren, westlich an voriges Bairak	Mamuša (Majmuša)	2	gemischt
		Obdoruša (Hoptoruša)	22	gemischt
		Zoik (Zojza)	9	gemischt
		Pirana	8	gemischt
		Koruša uffak (Klein-)	6	gemischt
		Koruša böjük (Groß-)	18	gemischt
		Čelina	2	gemischt
		Bojük Hoča (velika)	100	fast ausschließlich, nur 3–4 moslim.
	Rahovec, nördlich resp. nordwestlich vom vorhergehenden	Retinje (Retimia)	11	gemischt
		Zočista (Delciste? [sic])	19	gemischt
		Rahovce (Rahovec)	120	gemischt
		Brnača	5	gemischt
		Vlaško Lubižda	2	gemischt
	Poluša, am Drin, westlich vom vorigen	Prototin	3	gemischt
		Velocrkva (Bjelocrkva)	2	gemischt
	Oštrozub ganz nördlich	Domanek	2	gemischt
Ipek	Ipek	Ipek, Stadt	350	gemischt
		Ipek, Gebiet-Land	850	gemischt
	Kaimmakamlyk Djakova	Djakova, nur im Hauptorte	50	gemischt
		Ločan bei Dečan	4	gemischt
Summe an Häusern 3051; mit etwa 16.780 männlichen Bewohnern.				

Nr. 19
Hickel an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 263, f. 32r–34r.

Anzeichen montenegrinischer Expansionsbestrebungen in die Region Gjakova und Versuche der Annäherung montenegrinischer Emissäre an den katholischen Geistlichen Pater Roberto da Cles. Rat zur Neutralitätswahrung durch den österreichisch-ungarischen Konsul.

N° 60/res. Prisren, 25. August 1887

Hochgeborner Graf,

In den ersten Tagen dieses Monats trat, von Triest[221] aus, der kürzlich ausgeweihte Geistliche, Pater Roberto da Cles, seine Reise nach Zumbi an.

Derselbe ist ein Neffe des Hospizpräfekten in Zumbi, Padre Emilio da Cles[222], und wurde diesem als Aushilfe wegen vorrückenden Alters zugewiesen.

In Gesellschaft Padre Roberto's, der natürlich noch sehr im Unklaren über die Domäne seines künftigen Wirkens ist, machten zwei montenegrinische Passagiere – P. Roberto glaubt: Officiere – die Reise von Triest nach Cattaro[223].

Sobald dieselben seinen Reisezweck erfahren hatten, haben sie sich dem jungen Geistlichen gegenüber, nach dessen Schilderung, in zuvorkommenden Aufmerksamkeiten, mit Einladungen, Freihalten etc. geradezu erschöpft. Sie ergingen sich in Lobeserhebungen über P. Emilio, wollten P. Roberto durchaus von Cattaro über Montenegro direkt nach Scutari oder Zumbi befördern, was dieser jedoch nicht annahm. Gesprächsweise ließen sie ferner ganz offen verlauten, die Erwerbung Djakova's für Montenegro, als eines seiner „alten Stammsitze", würde in Bälde erreicht werden, weßhalb sie sich glücklich schätzten, die persönliche Bekanntschaft Padre Roberto's schon jetzt gemacht zu haben, u.s.w.

Wenn es nun auch zunächst von der Hand zu weisen wäre, hinter diesem, man mag sagen vereinzelten Gebahren den Versuch zu einer Art beabsichtigten Propaganda zu erblicken, so erhalten derlei Bestrebungen ad captandam

---

[221] Triest, ital. Trieste, slow./kroat. Trst. Hafenstadt, die von 1382 bis 1918 Teil der Habsburgermonarchie war, heute Teil Italiens.

[222] Pater Emilio Gabos da Cles, Franziskanerpriester und Missionar, Präfekt des Hospizes in Zym.

[223] Kotor, ital. Cattaro, Handels- und Hafenstadt am südöstlichen Ende der Bucht von Kotor. Seit 1815 war Kotor Kreisstadt im österreichischen Kronland Dalmatien und wurde im frühen 20. Jahrhundert zum Stützpunkt für die österreichisch-ungarische Kriegsmarine ausgebaut.

benevolentiam, nach meinem ganz unmaßgeblichen Dafürhalten, vielleicht doch schon durch folgende Meldung ein eigenthümliches Relief.

Nur einige Tage vor dem 18. l. M. befand sich P. Emilio gelegentlich eines seiner häufigen Besuche Djakova's ebendortselbst und wurde durch die Mittheilung eines Bekannten aus der Tribù Krasnice überrascht, welcher ersuchte, einen Gastfreund aus Montenegro vorstellen zu dürfen.

Dieser Montenegriner, offenbar ein Emissär, der sich als albanesischer Malissore verkleidet, nur wenige Tage in Djakova aufhielt, versicherte in der albanesisch geführten Unterredung den P. Emilio der besonderen Sympathie des Fürsten, fragte ihn angelegentlich, ob er einer Unterstützung benötigte, die ihm seitens des Fürsten auf ein einfaches Gesuch hin bewilligt werden würde – was P. Emilio mit Dank ausschlug – und äußerte dann auch im Verlaufe des übrigens kurzen Gespräches, daß man sich, so Gott will (inschallah), in Bälde in Djakova wiedersehen werde, sobald Montenegro, dessen „Grenze der Drin" bilden würde, sein Streben erfüllt sähe. Der Sprecher stellte also dieses noch klarer als zu erreichendes Ziel hin, während Österreich-Ungarn jenseits des Drin nach seinem Gutdünken schalten würde, und ließ durchblicken, daß man in Montenegro selbst die eben in Abwicklung begriffene Grenzdelimitation nur noch gewissermaßen pro forma behandle, während eigentlich gar nicht viel daran gelegen sei.

Wider Erwarten P. Emilio's wurden conkrete Anträge oder Vorschläge an ihn nicht ausgesprochen. Er schloß den Bericht über das Vorangehende mit dem Ersuchen um meinen Rath, wie er sich verhalten solle, wenn ein neuer Versuch zur Annäherung seitens dieses oder eines anderen montenegrinischen Emissärs erfolgen sollte.

Durch weiteres Befragen konnte ich blos feststellen, daß der Emissär sich in Krasnice aufgehalten, in Djakova selbst aber, aller Wahrscheinlichkeit nach, sonst nur mit Einer Persönlichkeit, dem Türken Mano Šakir Aga, derzeit Zaptijé[224]-Mülazim[225] und wegen eines gewissen von seinem Vater vererbten, wenn auch nicht bedeutenden Einflusses immerhin beobachtenswerth, verkehrt habe.

Sodann glaubte ich P. Emilio anrathen zu dürfen, er möge sich zunächst bei dem Vermittler aus Krasnice nach Thunlichkeit informiren, zugleich aber mit größter Vorsicht darauf achten, daß er nicht in den Augen der türkischen Regierung compromittirt werden könne, und sich bei etwaigen Annäherungsversuchen strenge neutral verhalten, mit dem Bestreben, über Intentionen und Motive möglichste Klarheit zu erlangen. P. Emilio sagte dieß zu.

---

[224] Osm./türk. zaptiye, Polizist, Gendarm.

[225] Osm./türk. mülazım, niedriger osmanischer Offiziersrang, entspricht in etwa einem Leutnant.

Es ist dieß nun das zweite Mal, daß P. Emilio montenegrinischer Seits geradezu umworben wird; mit derselben Anlockung war ein Versuch vor etwa 5 Jahren schon unternommen worden.

Allem Anscheine nach überschätzt man übrigens jenerseits den persönlichen Einfluß P. Emilio's, wiewol es richtig ist, daß er in Anbetracht seines 36jährigen Aufenthaltes in Albanien sowol bei den besseren Türken jener Gebiete wie auch bei den katholischen Colonen in den Bergen und auf der Ebene in hoher Achtung steht. Die katholischen Hochländer, welche hiebei in Betracht kommen, befinden sich jedoch aus naheliegenden Gründen viel mehr im Banne der muselmännischen unmittelbaren Nachbarn und würden, ohne anderweitige nachdrückliche Stütze, sich diesen letzteren wol oder übel anschließen müssen, sei es auch gegen den eventuellen Rath des geistlichen Herrn. Der doppelte Zweck wird demnach schon eben so gut erreicht, wenn Montenegro die stärkeren muselmännischen Chefs zu gewinnen trachtet, worauf es ja auszugehen scheint.

Ich glaubte diese an sich vorläufig allerdings geringfügig erscheinenden Thatsachen, gewissermaßen im Nachhange zu meinem gehorsamsten Berichte vom 10. Mai l. J. N° 31/res.[226], dennoch sofort zur Hochgeneigten Kenntniß Euerer Excellenz bringen zu sollen und werde nicht ermangeln, alles darauf Bezügliche ehrfurchtvollst zu berichten.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht Huldvollst zu genehmigen.

Hickel

[226] Siehe Nr. 14.

Nr. 20
Hickel an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 263, f. 37r–41r.

Attentat auf den Mutessarrif von İpek Ali Pascha Gucia. Unterschiedliche Versionen möglicher politischer und persönlicher Hintergründe. Gewalttätigkeit und Korruption Ali Paschas und dessen Unbeliebtheit bei der Bevölkerung. Einfluss Ali Paschas auf den Sultan und Teile der Bevölkerung in Peja. Haxhi Mulla Zeka als möglicher Drahtzieher. Furcht der Bevölkerung vor Gewalt.

N° 76/res. Prisren, 5. December 1887

Hochgeborner Graf,

Am 29. vorig. Mts. rief in Ipek ein Attentat auf das Leben des dortigen Mutessarrif, des oft genannten Aali Pascha aus Gussinje, ungeheure Aufregung hervor. Ein ehemals als Zaptié bedienstet gewesenes, notorisch übel beleumundetes Individuum aus der Landschaft Rugova hatte den Moment der Rückkehr Aali Pascha's aus dem Regierungs-Konak[227] in seine Wohnung kurz vor Sonnenuntergang abgewartet, um auf den Mutessarrif inmitten seines Gefolges, ohne welches Letzterer nahezu niemals sich zeigt, einen Schuß aus einem Martini-Gewehre abzugeben.

Die Kugel drang unter dem rechten Schulterblatt ein und trat oberhalb der rechten Brustwarze wieder aus. Aali Pascha glitt dadurch zunächst vom Pferde, wurde in sein Haus geschafft, befindet sich aber trotz seines hohes Alters von sicherlich mehr als 70 Jahren wol in Anbetracht seiner als hünenhaft geschilderten Constitution noch am Leben, das allerdings laut gestern eingelaufenen Nachrichten kaum erhalten bleiben dürfte. Er selbst hat sofort eine Prämie von 500 türk. Pfund[228] sowie eine Decoration auf die Ergreifung des Attentäters in Aussicht gestellt.

Der Attentäter selbst entkam, wie es hier gewöhnlich der Fall ist, im ersten Momente der Verwirrung, wiewol ihm mehrere Schüsse nachgesendet wurden. Und ich möchte gleich hier beifügen, daß er, meiner langjährigen Erfahrung nach zu urtheilen, sich einer eventuellen Erfgreifung wol definitiv zu entziehen gewußt haben wird.

Über das Motiv dieser Blutthat sprach sich eine erste Version aus Djakova dahin aus, jenes Individuum sei bei einer früheren Gelegenheit von Aali Pascha mit harten, verletzenden Worten angelassen worden, als es auf

[227] Osm./türk. konak, Bezeichnung für Regierungsgebäude, Residenz.
[228] Andere Bezeichnung für türkische Lira. Vgl. Anm. 81.

Bezahlung seines rückständigen Lohnes drang. Gleichzeitig fügte eine andere Version hinzu, der Attentäter sei von der gegen Aali Pascha erbitterten feindlichen Partei in Ipek, welche mit Rugova Fühlung hätte, zum Morde gedungen worden.

Erstere Version findet seither keine volle nachträgliche Bestätigung; ich konnte bisher eruiren, daß dieser Rugovaner nicht mehr als Zaptié im Dienste steht und ferner daß er ein berüchtigter Mörder ist, auf welchem mehr als ein Dutzend Blutfälle lasten sollen.

Aber auch sonst glaube ich es, von genauerer Kenntniß der Verhältnisse ausgehend und unter Erwägung des hierlandes üblichen Verlaufes von Feindseligkeiten, als nahezu unzweifelhaft hinstellen zu dürfen, daß dieser versuchte Mord eines rein politischen Hintergrundes keineswegs entbehrt.

Die maßlos selbstsüchtige, sehr oft gewaltthätige Administration des aus Gussinje stammenden Aali Pascha hatte seine Thätigkeit schon seit Langem bei einem Theile der Ipek'er unbotmäßigen Einwohner unbeliebt gemacht.

Wiewol weder des Schreibens noch des Lesens kundig, ist Aali Pascha zweifellos sehr begabt, und er verstand es, sich ungewöhnlichen Einfluß sowohl bei dem Sultan wie auch in Ipek zu sichern: bei dem Sultan, weil er zur Zeit des letzten Krieges[229] und der nachfolgenden Okkupation der benachbarten Provinzen[230] eine fanatische Thätigkeit im Interesse des Großherrn gegen die Feinde Montenegro und Serbien, vielleicht aber mehr noch gegen die beabsichtigte Okkupation durch Organisirung der „Liga"[231] an den Tag legte; in Ipek, weil er die Unterstützung und Partei der dort angesehensten ältesten Familie Halil Bey's[232] (seit 4 Monaten Halil Pascha's) für sich gewann, dessen Tochter er heirathete.

Übrigens wußten Aali Pascha selbst seine persönlichen Feinde immerhin dafür Dank, daß er gestützt auf die wirklich ausnehmend hervorragende Gönnerschaft des Sultans in Person, das Land vor Einführung jedweder verhaßten „Neuerung" in Blut- und Geldsteuern zu bewahren nie unterlassen hat.

Auch ist meiner Ansicht nach die Verschleppung der so lange ungelöst gebliebenen Grenzdelimitirung lediglich der persönlichen Autorität Aali Pascha's zuzuschreiben.

---

229 Russisch-osmanischer Krieg 1877/78.

230 Als Folge des russisch-osmanischen Krieges wurden im Berliner Vertrag 1878 Montenegro, Serbien und Rumänien als unabhängige Staaten anerkannt und Bulgarien autonomes Fürstentum. Österreich-Ungarn okkupierte Bosnien und die Herzegowina.

231 Gemeint ist die Liga von Prizren. Vgl. Anm. 31.

232 Halil Bey Begolli, ab 1887 Pascha, war 1881 kurzzeitig Kaymakam von İpek, dann im Herbst desselben Jahres Stellvertreter des Mutessarifs von İpek, Ali Pascha Gucia, danach selbst Mutessarif. Vgl. Nr. 35 und Bd. 1, Nr. 103, 115.

Bekanntlich hat nun vor Kurzem der Sultan, angeblich um Aali Pascha für die durch die erfolgte Delimitirung verlorenen Grundstücke zu entschädigen, demselben ein sehr wertvolles großes Čiftlyk in der Nähe von Üsküb geschenkt. Aali Pascha hat dasselbe im vorigen Monat persönlich in Augenschein genommen.

Es ist nun keinesfalls zu verwundern, wenn der Neid über dieses großherrliche Geschenk, vereint mit der Unzufriedenheit in Rugova wegen der nun schließlich doch erfolgten Delimitation, die feindliche Partei in Ipek unter Führung Mollah Zeko's zur gewaltthätigen Äußerung, nach hiesigem Brauche, ihres Hasses endlich bestimmt hätte.

Mollah Zeko, schon seit Langem ein mehr oder minder heimlich auftretender Gegner Aali Pascha's, hat persönlich seit der Angelegenheit, welche Gegenstand meines gehorsamsten Berichtes vom 12. Mai l. J. N° 32/res.[233] war, Rache geplant, wenngleich beiderseits freundliche Beziehungen geheuchelt wurden. Ich möchte nun bestimmt annehmen, daß eben dieser Mollah Zeko bei dem Mordversuche die Hand im Spiele hatte.

Als Beweis dafür, wie groß die Bestürzung in Ipek über diesen Fall war, kann es wol gelten, daß der Bazar durch mehrere Tage geschlossen blieb; man erwartete einen bewaffneten Zusammenstoß. Einstweilen aber gingen nur telegraphische Meldungen an das Vilajet Kossovo und nach Constantinopel ab, unter Anderem auch das Begehren im Nahmen der Bevölkerung um sofortige außerordentliche Schutzmaßregeln.

Da nun Halil Pascha's Familie sowie Gussinje für die Blutthat Rache nehmen müssen, könnte es in der That in Ipek oder wenigstens mit Rugova zum Handgemenge kommen. Doch dürfte die jetzige rauhe Saison immerhin ausgedehntere Aktionen hintanhalten.

Einen gleichlautenden Bericht erstatte ich unter Einem an Seine Excellenz den Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht Huldvollst zu genehmigen.

Hickel

[233] Siehe Nr. 15.

Nr. 21
Szommer an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 263, 42r–46r.

Maßnahmen nach Attentat auf den Mutessarif von İpek Ali Pascha Gucia: Truppenverlegungen, Ernennung des Militärkommandanten Salih Pascha zum Stellvertreter. Verhandlungen des Valis in Prishtina mit verdächtigen albanischen Chefs, darunter Haxhi Mulla Zeka. Furcht der Bevölkerung vor Ausbruch von Konflikten zwischen verfeindeten Parteien sowie Rache und Plünderung bei Tod Ali Paschas. Auch christliche Bevölkerung in Gefahr. Ordensverleihung für Ali Pascha durch den Sultan und Zahlung einer Prämie bei Ergreifung des Attentäters Adem Guska, eines früheren Diener Ali Paschas.

N° 77/res. Prisren, 21. Dezember 1887

Hochgeborner Graf,

Im Verfolge des h. a. Berichtes vom 5. d. M. Zl. 76[234], betreffend des auf Aali Pascha verübten Attentates, erlaube ich mir Euerer Excellenz gehorsamst Nachfolgendes zu berichten.

Den 14. d. M. ging unter dem Befehle des hiesigen militär. Commandanten Salih Pascha, das 2te Bataillon des 18ten Nizamie-Regiments der hierortigen Garnisonstruppen nach Ipek ab, allwo Salih-Pascha zum Stellvertreter des schwer darniederliegenden Aali Pascha ernannt worden ist.

Ferner verlautet, daß aus Mitroviza eine Escadron Cavallerie ebenfalls in Ipek eingetroffen sei und weitere drei Inf. Bataillone dortselbst concentrirt werden sollen.

Diese Truppenconcentrirung in Ipek soll seitens der Vilayets-Regierung Pristina zu dem Zwecke aufgeboten werden, um eventuellen Ruhestörungen vorzubeugen und um den verschiedenen Parteiführern für den Fall zu imponiren, als sie es wagen sollten, bei dem als wahrscheinlich gehaltenen Ableben Aali Pascha's irgend einen Coup ausführen zu wollen, welcher seitens der Parteigänger des berüchtigten Mollah-Zeko für den Fall in Aussicht genommen werden könnte, in welchem ihr Häuptling in Untersuchungshaft Seitens des Gouverneurs in Pristina gehalten werden sollte. Faik Pascha bringt Mollah-Zeko und Halil-Pascha sowie Ilias-Aga mit anderen sieben Häuptlingen des Bezirkes Ipek, die mehr oder minder des Attentates auf Aali Pascha verdächtig sind, zu sich nach Pristina, wohin sich diese unter bewaffneter Begleitung von je 10 Parteigenossen, daher von 100 Mann sogenannter

[234] Siehe Nr. 20.

bewaffneter Diener, auch verfügten. Ob Faik-Pascha die genannten Führer in Untersuchungshaft zu versetzen getrauen wird oder beabsichtigt, ist noch nicht bekannt. Thatsache ist, daß den Genannten die Freizügigkeit in Pristina nicht benommen zu werden scheint und daß Faik-Pascha dieselben mit patriarchalischen Worten zur Ruhe ermahnte und dieselben für etwaige Ruhestörungen verantwortlich zu machen trachtet, ferner, daß Aali Pascha, anläßlich der Beileidsbezeugungen, die ihm auf telegraphischem Wege seitens S. M. des Sultans, des Großveziers[235] und Derwisch-Pascha sowie seitens anderer Notabeln aus Ipek und der Umgebung anläßlich seiner Verwundung zu Theil wurden, worunter sich auch Mollah-Zeko befand, diesen Letzteren bei sich nicht empfing und ihn als denjenigen bezeichnete, der das Attentat verüben ließ oder mindestens die Hand im Spiele gehabt haben soll.

Da Aali Pascha, wie allgemein behauptet wird, an den Folgen seiner Wunde in nicht langer Zeit zugrunde gehen wird, herrscht in der Bevölkerung dieses Vilayets im Allgemeinen eine gewisse Unruhe und die Befürchtung, daß es früher oder später zwischen den gegnerischen Stämmen Aali Pascha's und Mollah-Zeko's zu einem Racheakte kommen und der zur Folge haben könnte, daß größere Ruhestörungen in den Stämmen von Gussinje einerseits, als Parteigänger Aali Pascha's, und anderseits der Bewohner Istenik's[236] und Strelze's[237] als Parteigänger Mollah-Zeko's zum Ausbruche gelangen könnten, in welchem Falle sich an den Ruhestörungen auch andere Stämme betheiligen und sich diese zu einer allgemeinen Empörung entwickeln, die natürlich keinen politischen Hintergrund und nur den Zweck verfolgen würde, Rache und Plünderung zu üben wobei, wie Landesüblich [sic] die christliche Bevölkerung nicht minder als die Andersgläubige in Mitleidenschaft gerathen und Leben und Eigenthum der Christen von den sich Bekämpfenden der Vernichtung anheim fallen müßten. Eine Befürchtung, die allerdings etwas wahres in sich trägt, jedoch keineswegs den thatsächlichen Verhältnissen entspricht, da sich in einem solchen Falle wohl auch die christlichen Stämme dieser Gegend ihrer Glaubensgenossen annehmen und ihnen zu Hilfe eilen würden.

Welcher Sympathie sich Aali Pascha seitens S. M. des Sultans erfreut, zeugt die Verleihung des Medjidie-Orden's[238] I. Classe und die Widmung einer Prämie von 500 türkischen Pfunde [sic] für die Habhaftnahme des Attentäters Adem Guska, der von Aali Pascha seinerzeit aus seinem innegehabten

---

[235] Großwesir, vom Sultan eingesetzter Regierungschef, oberster Beamter im Osmanischen Reich. Von September 1885 bis September 1891 war der in Nikosia auf Zypern geborene Mehmed Kâmil Pascha (1833–1913) Großwesir.

[236] Isniq, serb. Istenić, Dorf im westlichen Kosovo zwischen Peja und Gjakova.

[237] Strellc, serb. Streoc, Dorf nördlich von Deçan.

[238] Benannt nach dem Sultan Abdülmecid (1823–1861), der von 1839 bis zu seinem Tod das Osmanische Reich regierte.

Dienste verjagt und im verflossenen Sommer vom Oberbefehlshaber des III. Armee-Corps Regeb-Pascha, der zu jener Zeit in Ipek und hier verweilte, zum Mulasim[239] erhoben worden war. Dieses Aktes halber will man hier und in Ipek Regeb Pascha gewissermaßen verdächtigten, daß auch er an dem Attentate auf Aali Pascha mindestens seine Hand im Spiele gehabt haben soll, was wohl kaum möglich zu sein scheint.

Es wird sich bald zeigen, welchen Verlauf diese Angelegenheit in der Folge nehmen wird und ob die Befürchtungen der christlichen Bevölkerung dieses Vilayet's mehr oder minder begründet waren.

Gleichlautenden Bericht erstatte ich unter Einem Seiner Excellenz den [sic] Herrn Botschafter Freiherrn v. Calice.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten und ehrfurchtsvollsten Verehrung gnädigst genehmigen zu wollen.

Szommer

Nr. 22
Szommer an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 270, f. 15r–18r.

Begnadigung und Rückkehr ehemaliger Aufständischer, darunter Sylejman Vokshi, wohl durch Unterstützung der osmanischen Regierung. Kundmachung an Derviş Paschas an die Albaner: Wachsamkeit gegenüber Nachbarländern wie auch gegenüber Österreich-Ungarn, Aufruf zur Loyalität zum Sultan, im Gegenzug Verzicht auf Reformen sowie Versprechen der Bereitstellung von Waffen und Munition. Zweifel des österreichisch-ungarischen Konsuls an Befriedung der Region durch Freilassung der Aufrührer. Tod Ali Pascha Gucias.

N° 7 Prisren, den 5. März 1888

Hochgeborner Graf,

Die aus den Jahren 1884 und 1885 bekannt gewordenen Tumultuanten, darunter auch die mehr oder minder berüchtigten Anführer der Excedenten, Rassim und Ibrahim-Aga[240] aus Prisren, sowie Ahmed Bey aus Djakova und dessen Genosse Suleiman Vokš, Letzere sollen sich unterwegs befinden, die dazumal von Veissel-Pascha aufgegriffen, sodann Landesverwiesen [sic] und nach Feidhan exilirt wurden, sind bis auf 7–8 ihrer noch aushaftenden Genossen sämmtlich in ihre Wohnsitze hieher zurückgekehrt.

[239] Osm./türk. mülazım, niedriger osmanischer Offiziersrang, entspricht in etwa einem Leutnant.
[240] Siehe Nr. 2 und 6.

Die hieramtlichen Berichte N° 69[241] ex 1884, 9, 16[242], 57 und 80 ex 1885/res. enthalten die Motive, welche die Landesregierung veranlaßten, zu jener Zeit diese Tumultuanten aus diesen Landestheilen zu entfernen. Motive, die nach der heutigen Beurtheilung der Constantinopler Regierung vielleicht nicht mehr maßgebend sein dürften und die Entlassung dieser Tumultuanten aus ihrem Exile vielleicht mit noch unbekannten Absichten derselben in Zusammenhang gebracht werden könnten.

Ich erlaube mir, diese Vermuthung nur deshalb auszusprechen, weil das hier cursirende Gerede dieser nun freigelassenen Leute ein gewisses Licht auf die Ansichten wirft, die man in den höheren Kreisen der nächsten Umgebung S. M. des Sultans in Constantinopel mit Bezug auf Österreich-Ungarn ventilirt.

Nach den Äußerungen der Zurückgekehrten ist ihnen auf Derwisch-Pascha's Verwendung hin ihre Strafe nachgesehen und die Rückkehr in ihre Heimat gestattet worden.

Derwisch-Pascha entsendete durch diese nun Heimgekehrten, die sich bei ihm in Constantinopel einfanden, seinen „Selam" Gruß an die Bevölkerung Albanien's mit dem Rathe, daß sie gegen die ihr Land umgebenden Feinde, Serbien und Montenegro, hauptsächlich aber gegen Österreich-Ungarn, das insbesondere nur auf den günstigen Zeitpunkt lauere, um Albanien ebenso wie Bosnien und die Herzegovina unter ihre Verwaltung zu bekommen, stets ein wachsames Auge zu haben, um eventuellen Falles ihre vereinten Kräfte diesen [sic] Feinden fühlen zu lassen. Sie mögen ihrem Landesherrn ihre Loyalität und unbedingten Gehorsam bewahren, denn nur auf diese Weise ist es ihnen möglich, ihr Land für sich und den Sultan zu erhalten. S. M. der Sultan, der sich auf die Treue und Tapferkeit der Albanesen verlässt, was die Thatsache beweise, daß er sich und seinen Hofstaat der loyalen Überwachung der albanesischen Garde anvertraut und nur in sie ein unbedingtes Vertrauen empfindet, sei stets bereit, ihre Wünsche zu erfüllen.

Für diese Anhänglichkeit sollen sie in Zukunft auch mit keinen Reformen behelliget werden und man wird stets bedacht sein, sie im Bedarfsfalle mit Waffen-Munition und sonstigem Kriegsmateriale zu versehen. Sie mögen sich in ihre Heimat begeben, dort ihren Angelegenheiten obliegen, sich ruhig verhalten und ihre heimatlichen Zwistigkeiten stets zur Kenntniß S. M. des Sultans bringen der sie stets erhören und für ihr Wohl besorgt sein wird.

Das sind die Worte, die den Heimgekehrten von Derwisch-Pascha in Constantinopel gesagt und die hier seit einiger Zeit von der Bevölkerung commentirt und eine gewisse Befriedigung in derselben wachgerufen haben.

---

[241] Siehe Bd. 1, Nr. 130.

[242] Siehe Nr. 2.

Ob diese Versicherungen Derwisch-Pascha's und diese wenn auch nicht offenkundig verlautbarte, so doch thatsächlich gewährte Amnestie dieser Ruhestörer für die künftige Ruhe und das Wohl dieser Landestheile von irgend welchem Vortheil für die Regierung sein wird, wird sich bald zeigen; bemerkenswert ist, daß die christliche Bevölkerung der Ansicht fröhnt, daß das Gerede Derwisch Pascha's an diese Leute darin zu gipfeln scheint, wieder einen beabsichtigten Coup d'état durch eben diese Tumultuanten gelegentlich umso leichter Aufführen und Bemänteln zu können.

Der strenge Winter hat die Bevölkerung bis nun gezwungen, sich ruhig zu verhalten, doch beginnt bereits in und um Djakova sowie in Ipek, die Unsicherheit überhand zu nehmen. Raub und Mordthaten gehören zu den gewöhnlichen Tagesereignissen. In Prisren selbst wurde die Beledie[243]-Cassa, es heißt um 100 £t., von noch nicht entdeckten Dieben beraubt.

Der Gesundheitszustand Aali Pascha's soll sich von Tag zu Tag verschlimmern.

Gleichlautend berichte ich unter Einem S. E. den [sic] Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den ehrfurchtsvollsten Ausdruck meiner tiefsten Ergebenheit und Verehrung Hochgnädigst zu genehmigen die Gnade haben zu wollen.

Szommer

Nachschrift.
Vor Postabgang erhielt der hiesige Mutessarif die telegraphische Nachricht aus Ipek, daß Aali Pascha gestorben ist.

[243] Osm./türk. belediye, Kommunalverwaltung.

Nr. 23
Szommer an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 270, 19r–21r.

Verhaftung eines orthodoxen Mönches wegen Verdachtes auf Annahme russischer Gelder zur Förderung des Panslawismus. Häufung ähnlicher Fälle. Wachsamkeit der osmanischen Behörden und Vorwürfe politischer Umtriebe. Trotz Kenntnis der Behörden über den Aufenthaltsort Adem Guskas, des Mörders von Ali Pascha Gucia, keine Verhaftung.

N° 8 Prisren, den 16. März 1888

Hochgeborner Graf,

Gerüchteweise verlautet, daß die Lokalbehörde von Ipek am 9. d. M. die Verhaftung des gr. or. Mönch's von Üsküb, Kaludjer[244] Rufin, vornehmen ließ; hierbei wurden denselben [sic] einige Papiere saisirt und er unter Polizeieskorte, wie ein gemeiner Verbrecher, an das Martialgericht nach Pristina abgeführt.

Die Veranlassung zu diesen [sic] Vorgehen der Lokalbehörde sollen einige Glaubensgenossen des Mönches gewesen sein, die aus irgend einer Bosheit bei der Lokalbehörde die Anzeige erstatteten, daß Rufin von einigen Wohlthätigkeits-Vereinen Russland's Geldspenden zu dem Zwecke alljährlich erhalte, mit diesen Geldern gewisse Panslavistischezwecke fördernde Leute [sic] zu betheilen, die zu dem Zwecke gewonnen seien sollen, die Sympathien unter den Glaubensgenossen für den Panslavismus zu nähren und eventuell Ruhestörungen, in convenirendem Falle auch einen Aufstand in diesen Ländern zu insceniren.

Thatsache ist, daß Kaludjer Rufin Gelder, die ihm in Üsküb, wo er seinen Wohnsitz hat, zugekommen sind, nach Ipek überbrachte, dort den für das Kloster Ipek bestimmten Betrag den Verwaltern gegen Quittung ausfolgte und im Begriffe stand, mit einem für das Kloster Dečan bestimmten Betrag sich dahin zu begeben, woran er durch seine Verhaftung verhindert und ihm von den Polizeiorganen der Betrag sammt den Quittungen abgenommen, dort einem Verhöre unterzogen und sodann nach Pristina eskortirt wurde.

Die Angelegenheit, die in allen Schichten der Bevölkerung commentirt wird, hat hierlands besonders zwischen den Türken viel Aufsehen verursacht. Die gr. or. Bevölkerung behauptet, daß die Angelegenheit denn doch nicht in dem Sinne der Angeber aufgefaßt zu werden habe und sich lediglich darauf reducire, daß Kaludjer Rufin vor einiger Zeit sich in's Ausland begeben hatte, dort für Cultuszwecke sich um Unterstützung beworben und erhalten habe,

[244] Serb. kaluđer, Mönch.

von denen ihm alle Jahre mehr oder mindere Beträge zufließen.

Die Lokalbehörden, die seit den letzten Ruhestörungen in diesen Landestheilen eine überspannte Wachsamkeit dahin entwickeln, Leuten, die irgend welchen humanitären Zwecken ihre Thätigkeit widmen, unter Beschuldigung von politischen Umtrieben, wo immer möglich, Geld zu erpressen, wird wahrscheinlich auch den Kaludjer solange in Untersuchungshaft halten, bis er sich dazu verstehen wird, seine persönliche Freiheit durch einige türkische Livre[245] zu erkaufen, womit die Angelegenheit hoffentlich ihren Abschluß gefunden haben wird.

Ich erlaube mir, diesen Vorfall nur deshalb zu erwähnen, weil bezüglich der Ausfolgung der von der h. k. u. k. Regierung dieser Erzdiöcese alljährlich gewährten Subventionen an Mgr. Czarev, der ja bei den Lokalbehörden ebenfalls als politischer Agent Österreich-Ungarn's angesehen wird, die äußerste Vorsicht geboten erscheint.

Wie ich mir mittelst Nachschrift im h. a. Berichte vom 5. d. M. Zl. 7[246] gehorsamst zu melden erlaubt habe, ist Aali Pascha seinem Leiden am selben Tage erlegen. Er wurde mit militärischen Ehren in Ipek bestattet. Nach dieser Bestattung sandten die Notabeln Ipek's ein Gesuch an den Valy von Pristina und baten um die Freilassung der noch Inhaftirten und der Mitschuld an dem Attentate auf Aali Pascha Beinzichtigten [sic]. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß ihrem Nachsuchen willfahrt werden wird. Der Attentäter Adem Guzka befindet sich in dem Hause des Bairaktar's Selman in Belaja[247], was den Lokalbehörden vollkommen bekannt ist, doch wagen sie es nicht, sich seiner zu bemächtigen. Ein Beweis mehr, wie es mit der persönlichen Sicherheit Hierzuland beschaffen ist.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Sr. Excellenz den [sic] Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den ehrfurchtsvollsten Ausdruck meiner tiefsten Ergebenheit und Verehrung Hochgnädigst zu gestattet die Gnade haben zu wollen.

Szommer

---

[245] Türkische Lira. Vgl. Anm. 81.

[246] Siehe Nr. 22.

[247] Beleg, Dorf nordöstlich von Deçan.

Nr. 24
Szommer an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 270, f. 31r–33r.

Aufenthalt von Flüchtlingen aus Montenegro auf der Weiterreise nach Serbien unter freiem Himmel in der Nähe von Peja und Gjakova. Unterstützung durch russische Konsulate mit Geld und Ausstellung von Pässen. Untätigkeit der osmanischen Behörden. Befürchteter Wiederanstieg der Anzahl von Gewalttaten nach dem Ende des Bayramfestes.

N° 17 Prisren, 31. Mai 1888

Hochgeborner Graf,

Seit beiläufig einer Woche weilen in dem sogenannten Gebiete „Arnautlük" der Umgebung Ipek und Djakova's etliche 20 Montenegriner, jeder Habe bar, im verwahrlosesten Zustand, einige sogar blos mit Schaffellen bedeckt. Diese Leute haben sich den dortigen Bewohnern als Feldarbeiter angeboten und bis auf Weiteres Verwendung gefunden. Befragt über ihre Herkunft, gaben dieselben an, daß sie ein Theil jener Leute seien, die unlängst aus Montenegro entflohen sind und die Absicht haben, sich nach Serbien behufs ihres weiteren Fortkommens zu begeben, ursprünglich eine Bande von 40–50 Mann bildeten, von denen die Bemittelteren sich theils über das Gebiet des Sandschak Novibazar nach Serbien geschlichen haben, theils noch im Lande hier herumirren.

Wie ich in Erfahrung brachte, streben diese Leute einstweilen blos darnach, sich eine malisorische Kleidung zu verschaffen, dadurch unkenntlich zu machen und in die Städte zu schleichen, in denen russische Consuln residiren, um von diesen mit Päßen und Geld versehen zu werden, sodann sich gewöhnlich nach Serbien hinüber [zu] schleichen.

Während den vergangenen Wochen sind einige dieser Leute auch hier in Prisren erschienen – sie treffen hier gewöhnlich Paarweise ein –, begaben sich zu dem hiesigen russischen Consul Lissievič, der sie mit Päßen und Geldunterstützungen versah, wonach sie von hier verschwanden.

Über das sonstige Verhalten dieser Leute konnte ich bisher nichts Näheres erfahren und habe nur das eben gemeldete wahrgenommen, sehe auch, daß Herr Lissievič sich dieser Leute eifrig annimmt und ihnen jeden Vorschub leistet, damit sie sich nach Serbien begeben können.

Die Localbehörden, deren Wachsamkeit des Ramazans halber viel zu wünschen übrig läßt, sind dieser ihrer Gäste noch gar nicht ansichtig geworden, sind sich aber im Betretungsfalle in jenem Gebiete, wo sich diese Leute aufhalten, ihrer Ohnmacht bewußt, thun daher behufs ihrer Habhaftnahme Nichts.

Sonst herrscht im allgemeinen, mit Ausnahme der Hierlands üblichen Gewaltthätigkeiten, die sich am häufigsten in Ipek und Djakova ereignen, Ruhe, doch fürchtet man, daß nach dem Bairamfeste die Blutfehden im Ljumaer und Ipeker-Kreise wieder zu den Tagesereignissen gehören werden.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz den [sic] Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner ehrfurchtsvollsten Verehrung und Ergebenheit Huldvollst zu genehmigen.

Szommer

Nr. 25
Hickel an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 270, f. 35r–42r.

Bewaffnete Versammlung am Grab Sultan Murads I. auf dem Amselfeld und Protest gegen die Vilayetsregierung. Verschiedene Versionen über Beschwerdepunkte: keine Erhöhung und Neueinführung von Steuern, auch nicht zur Verbesserung des Unterrichtswesens, allgemeine Unzufriedenheit mit dem Vali. Der Militärkommandant Ibrahim Pascha und Gegner des Valis als mögliche Drahtzieher. Beendigung einer erneuten bewaffneten Protestversammlung erst durch Truppenaufmarsch. Nach Einschätzung des österreichisch-ungarischen Konsuls keine ausländische Einflussnahme und keine nationale Ausrichtung der Proteste.

N° 35/res. Prisren, 25. Juni 1888

Hochgeborner Graf,

Wie Euerer Excellenz aus anderer Quelle schon bekannt ist, haben am 19. Mai l. J. größere Ansammlungen der bewaffneten Bevölkerung, u. z. bei Plebetin[248] und Sultan Mura[d]'s Grab[249], bis zur Stärke von 2–3000 Gewehren stattgefunden, in der Absicht, um gegen die Vilajets-Regierung in Priština zu demonstriren. Der Rummel dauerte damals nur zwei Tage.

[248] Plemetin/Plemetina, serb. Plemetina, Dorf nordwestlich von Prishtina.

[249] Murad I. (1319/1326–1389) war von 1359 bis 1389 Sultan und wurde nach einer Legende von dem serbischen Krieger Miloš Obilić während oder kurz nach der Schlacht auf dem Amselfeld 1389 erschlagen. Das auf dem Amselfeld errichtete Grabmal war ein beliebter Versammlungsort für die muslimische Bevölkerung der Region.

Der Vali, Faik Pascha, soll sich nämlich damals nach einigen fruchtlosen Ermahnungen dazu entschlossen haben, die Beschwerdepunkte der Demonstranten entgegenzunehmen, versprach, darüber an S. M. den Sultan zu berichten, und erreichte den Abzug der versammelten Beschwerdeführer, welche damit vertröstet wurden, daß sie nach Ablauf des Bairam-Festes günstigen Bescheid erhalten sollten.

In diesem Stadium fand ich die Angelegenheit bei meiner Rückkehr nach Üsküb vor; man stand dort noch unter dem Eindrucke der großen Überraschung, daß die Sache, welche nicht ohne einen gewissen éclat in Scene gesetzt worden war, ein so unverhofft geräuschloses Ende genommen habe.

Noch in Üsküb habe ich nicht ermangelt, mich über den Charakter und die Motive dieser Demonstration zu informiren. Das Resultat der dort angestellten Erkundigungen stimmt mit den hiesigen Kundschaften beinahe vollständig überein und setzt so ziemlich außer Zweifel, daß der Zwischenfall von internen Interessen promovirt und daher höchst wahrscheinlich nur localer Natur ist.

Der nächste Anlaß zur Unzufriedenheit unter der Bevölkerung wurde zweifellos in der von der Regierung geplanten Erhöhung des Zehent von 10 auf 12½ Percent gefunden, trotzdem bekanntlich die Erhöhung angeblich in Absicht der Verbesserung oder hierzulande eigentlich Neu-Creirung des Unterrichtswesens auferlegt ist.

Eine ungewohnte Steuer ist ferner auch die neue Patentsteuer ('temmettü'), welche vielleicht die Betheiligten unter der Bevölkerung zu wenig vorbereitet findet.

Nach anderen Versionen soll die Bevölkerung aber auch überhaupt mit dem Vali unzufrieden sein, was mir nach seinen Antecedentien als Mutessarrif in Üsküb zu schließen, ebenfalls sehr glaubhaft klingt. In Verbindung damit bezeichnet man endlich als geheimes Agens für die Inscenirung des Putsches verschärfte Zwistigkeit zwischen dem Vali Faik Pascha und dem seit etwa 8 Jahren in Priština befindlichen Präsidenten des Martialgerichtes, Liva Ibrahim Pascha.

Letzterer wurde schon vielfach in meinen gehorsamsten Berichten aus dem Jahre 1885 über die damals vor Prisren stattgehabte Insurrection genannt[250] und ist dafür bekannt, daß er im fanatischen Ehrgeiz sich in alle Administrationsangelegenheiten mengt. Sein langer Aufenthalt in Priština ohne Avancement trotz hoher Verwandten in Constantinopel und großer persönlicher Rührigkeit wird damit motivirt, daß er seit dem Processe über Sultan Aziz's Ermordung[251] persona ingrata in Constantinopel sei.

---

[250] Siehe Nr. 2–3, 5–6.

[251] Abdülaziz (1830–1876) war seit 1861 Sultan und wurde im Rahmen eines Militär- und Palastputsches im Mai 1876 abgesetzt und für geisteskrank erklärt. Sein gewaltsamer Tod wenige Tage später wurde offiziell als Selbstmord angesehen, was viele zeitgenössische Beobachter aber bezweifelten.

Man ist geneigt, ihm wenigstens einen Theil moralischer Urheberschaft an den hier behandelten Zusammenrottungen zuzuschreiben, und ich kann diese Version umsoweniger von der Hand weisen, als Ibrahim Pascha thatsächlich Anfangs Juni, etwa eine Woche vor dem Bairam (10.–12. Juni), nach Constantinopel berufen durch Üsküb durchreiste. Er soll bis jetzt noch nicht zurückgekehrt sein.

Nach dem Bairam-Feste wurden die Forderungen der unzufriedenen Bevölkerung durch deren Chefs als Delegirte auch wirklich weiter verfolgt. Letztere erschienen, samt Gefolge circa 100 Mann stark, in Priština, logirten sich in Han's[252] ein und suchten, den Vali Faik Pascha zur Ertheilung einer Erledigung zu drängen unter der Androhung, daß sie nicht früher aus Priština weichen würden und daß man die durch sie zu vermittelnde Antwort im Lande draußen dringend erwarte. Faik Pascha suchte sie abermals durch Überredung zur Heimkehr zu bringen, indem er versicherte, die Sache sei dem Sultan und der Hohen Pforte vorgelegt und werde gewiß geprüft, und als dieß Nichts fruchtete, beauftragte er einige Zaptije's mit Delogirung der Han's, jedoch, wie man hier erzählte, ohne Erfolg.

Am 20. l. M. endlich trat Redscheb Pascha, der Muschir und Commandant für die beiden Vilajete Salonik und Kossovo, mit zwei Bataillonen und zwei oder drei tragbaren Geschützen in Pristina ein, offenbar im Auftrage, den Streitfall zu schlichten.

Soweit die bis jetzt hiehergelangten Nachrichten lauten, sollen die Chefs bei dessen Herannahen sofort in ihre Heimatorte zurückgekehrt sein und gegenwärtig untereinander verhandeln, was für eine Haltung hinfort einzunehmen wäre. Redscheb Pascha ließ eine Anzahl der Bairaktar's zu sich bescheiden, seinem Rufe wurde jedoch noch nicht Folge geleistet.

Ich möchte mir ausdrücklich zu bemerken erlauben, daß ich bisher von keiner Seite etwa auswärtige Agitationen oder Bestechungen als mitbetheiligt oder gar der Urheberschaft verdächtigt bezeichnen hörte. Nach meiner Ansicht birgt dieser Putsch umso weniger Gefahr für die Regierung, als die Demonstranten, mit Ausnahme etwa der Lab[253]-Arnauten, ein viel weicheres Temperament haben als die Arnauten auf der Prisrener Seite bis Ipek. Jedenfalls ist keine Spur von nationalen Tendenzen vorhanden.

Trotzdem möchte ich ohne Weiteres zugeben, daß Redscheb Pascha aller Wahrscheinlichkeit nach die Untersuchung des Falles auch in der Richtung ausdehnen dürfte, ob fremde Einflüsse und Bethörungen dabei im Spiele seien.

---

[252] Osm./türk. han, Gasthaus.

[253] Llap, serb. Lab, Fluss, der im Kopaonik-Gebirge nordwestlich von Podujeva entspringt. Er durchfließt Podujeva und mündet nordwestlich von Prishtina in den Fluss Sitnica. Die Bezeichnung wird auch für die Region nordöstlich des Amselfeldes um Podujeva verwendet.

Als Symptom für erhöhte Wachsamkeit der Regierungsorgane, mögen sich die Verdächtigungen nun als begründet herausstellen oder nicht, glaube ich, den Fall der Verhaftung des Polizei-Binbaschi[254] in Üsküb erwähnen zu sollen, welcher noch während meiner Anwesenheit in Üsküb in Untersuchung gezogen wurde, weil man in seiner Wohnung 30, nach Anderen sogar 80 Martini-Gewehre vorgefunden haben soll.

Es ist mir leider von hier aus nicht möglich, die Stichhaltigkeit so lautender Anklagen zu controlliren oder auch nur darüber mich zu informiren.

Einen gleichlautenden Bericht erstatte ich unter Einem an den Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht Huldvollst zu genehmigen.

Hickel

Nr. 26
Hickel an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 270, f. 43r–47v.

Bevorstehende Reise des russischen Konsuls durch die Region. Möglicher Hintergrund: Versuch der Kontaktaufnahme mit der Bevölkerung zur Stärkung des russischen Einflusses. Haltung der osmanischen Behörden gegenüber der Reise. Mögliche russische Geldsendungen aus Thessaloniki. Gewinnung nur der orthodoxen, nicht jedoch der mehrheitlich muslimischen Bevölkerung wahrscheinlich. Geringe Verbreitung nationaler Tendenzen bei den ganz überwiegend sultanstreuen Muslimen. Fluchtversuch des Archimandriten Raphael aus dem Kloster Visoki Dečani nach Montenegro unter Mitnahme von Antiquitäten und Kircheninventar.

N° 36/res. Prisren, 6. Juli 1888

Hochgeborner Graf,

Heute früh Morgens reiste der hiesige russische Consul, Herr Lissjewitsch, nach Pristina ab, begleitet von seinem Dragoman[255] Ghigo (Gregor) Jakič und einem Cavassen.

[254] Osm./türk. bin-başı, dt. Binbaschi/Bimbaschi, „Kommandant von einem Tausend“, militärischer Titel eines Bataillonskommandanten in der osmanischen Armee.

[255] Dragoman, einheimischer Übersetzer bzw. Dolmetscher.

Herr Lissjewitsch hatte schon im vergangenen Jahre die Absicht gehegt und mir auch diesem Jahre gleich nach meiner Rückkunft wiederholt, daß er über Pristina angeblich nach dem Bade bei Novibazar im gleichnahmigen Sandžak sich begeben wolle, um dort durch etwa 14 Tage Bäder zu nehmen.

Er äußerte noch jüngsthin, daß er dieses Projekt nur im Hinblicke auf die eben sich abwickelnde Demonstration vor Pristina vorläufig aufschiebe, damit seine Ankunft nicht mit den dortigen Vorgängen in Verbindung gebracht werde. Gleichzeitig erkundigte er sich bei mir über die Unterkunft in Pristina und über die Persönlichkeit Redscheb Pascha's, mit welchem ich bekannt zu werden voriges Jahr hier Gelegenheit hatte.

Die Ermächtigung zur Absentirung versichert Lissjewitsch nach dem im russischen Consulatsdistrikte bestehenden Usus zu besitzen, demzufolge dem Botschafter in Constantinopel auf brevi-manu-Ersuchen das Recht zustehe, einen dreiwöchentlichen Urlaub zu gewähren, ohne Anzeige nach St. Petersburg[256] und ohne daß dieser Urlaub angerechnet zu werden pflege.

Ich höre aber von anderer Seite, daß Herr Lissjewitsch folgende tournée vorhabe: Pristina – Vučitrn[257] – Mitrovica – Bad Novibazar – Sienica – Akova – Berana, woran sich offenbar die Rückkehr über Ipek und Djakova schließen dürfte.

Dieß kann die Vermuthung nur bestärken, daß Lissjewitsch eine Reise zu machen scheint, deren Zweck leicht zu errathen wäre: Verbindungen im Lande zu suchen, mit Hilfe deren gegebenen Falles Unruhe gestiftet werden könnte.

Fragt man sich aber nach den Aussichten auf Gelingen einer solchen Mission – falls sie wirklich bestehen sollte –, so ist zweierlei zu beachten: die überaus mißtrauische Aufmerksamkeit der Behörden und die Chancen einer solchen Propaganda in der Bevölkerung.

Was die Machthaber bei der Provincialregierung anbelangt, so ist gar kein Zweifel, daß jeder Schritt des eventuellen Emissärs überwacht, ausspionirt und rapportirt werden wird. Das muß Herr Lissjewitsch ebensogut wissen, wie meine Wenigkeit. Er kann sich also keinem Optimismus bezüglich seines Erfolges überlassen und muß sich über das unter Umständen sogar Gefahrvolle seines Unternehmens klar sein. Wenn er die Reise nun doch unternimmt, so legt dieß die Vermuthung nahe, daß – immer unter der Voraussetzung des Verfolgens der angeordneten Absicht – ein stricter höherer Auftrag, etwa von Constantinopel, ergangen sein muß. Ohne das könnte ich mir die Unklugheit kaum erklären, daß die Erlaubniß zu einer derartigen Reise überhaupt

---

[256] St. Petersburg war, mit Unterbrechung in den Jahren 1728–1732, von 1712 bis 1918 die Hauptstadt des Russischen Reiches.

[257] Vuçitërn, alb. auch Vushtrri, serb. Vučitrn, osm/türk. Vuçıtırın, Kleinstadt südöstlich von Mitrovica.

ertheilt wurde, da sie zu Recriminationen führen muß. Eine Entente etwa bloß mit dem russischen Generalconsul in Salonik, Herrn Jastrebow, scheint mir als Argument nicht recht annehmbar, denn ich glaube, bestimmt zu wissen, daß Lissjewitsch mit dem Letzteren kein gutes Einvernehmen unterhält.

Übrigens dürfte das Wahrscheinlichste sein, daß Redscheb Pascha, der ja persönlich in Pristina ist, die Absolvirung der gedachten tournée unter irgend welchen Vorwänden nicht gestatten wird, speciell über Novibazar hinaus. Sollte er aber sich dem doch nicht widersetzen, so kann ihm nur darum zu thun sein, erstens zu zeigen, daß er derlei Intriguen nicht übermäßig fürchtet, und zweitens sich über die Extension der beabsichtigten Versuche nur umso vollständiger zu informiren.

Die Eventualität der Beschränkung der Reisetour dünkt mir für den Fall als die wahrscheinlichere, wenn Redscheb Pascha schon genauere Informationen über die Verwendung der angeblich effectuirten Geldsendungen des russischen Generalconsuls in Salonik nach jenen Distrikten bereits besitzen sollte, von welchen Sendungen durch die hohe vertrauliche Weisung vom 8. März l. J. ein Aviso an den damaligen Gerenten[258], Hrn. Szommer, herablangte.

Ich kann nahezu mit Bestimmtheit versichern, daß Beträge aus diesem Titel, wenn sie nach Prisren auch übermittelt worden sein sollten, bisher weder hier noch in den zur Aktion disponirteren Kreisen, z. B. Ljuma oder Kabasch, zur Vertheilung kamen. Das Einlangen nahmhafterer Beträge in Prisren, die nur durch Privatpersonen überbracht, nicht einmal mittelst Rimessen übermacht worden sein könnten, dünkt mir übrigens wenig glaubhaft, denn ich kenne keinen hiesigen Serben, noch auch Türken, der den Muth hätte, sich mit dem Transport in die Gefahr zu begeben; man nimmt nicht einmal Briefe leicht an.

Erwägt man nun ferners die Chancen einer Propaganda unter der Bevölkerung selbst, welche doch keinen anderen Zweck haben kann, als der Regierung durch Aufhetzung von aufrührerischen Landen Verlegenheiten zu bereiten und eventuell sie dadurch in diesen Landestheilen, mehr als ihr lieb sein kann und man bis nun gewöhnt war, zu beschäftigen, so sind die voraussichtlichen Resultate sicherlich nicht den Wünschen oder Hoffnungen der Anstifter entsprechend oder genügend.

Das slavische Element griechisch-nicht-unirten Glaubensbekenntnisses, auf dessen Gewinnung mit größter Leichtigkeit gerechnet werden kann, ist weder quantitativ noch qualitativ stark genug oder sonst geeignet, eine Führer-

[258] Gerent, ein (vorübergehend oder auch dauerhaft) stellvertretend mit der Leitung eines Konsulates betrauter Beamter.

rolle zu übernehmen oder auch nur überhaupt allein maßgebend für irgend einen Landestheil von der Grenze Šar[259]-Karadag[260] nordwestwärts zu sein.

Der an Zahl weitaus dominirende, daher eigentlich maßgebende muselmännische Theil der Bevölkerung aber bietet keine Aussicht, sich zu Zwecken fremder Intriguen auf die Dauer täuschen zu lassen, um z. B. definitiv gegen die eigene Regierung Stellung zu nehmen. Nationale Tendenzen finden in der Masse noch lange kein Verständniß, und selbst unter ihren Führern herrscht instinktiv das Bewußtsein vor, daß die Erhaltung des status quo unter Fortbestehen der türkischen Oberhoheit für ihren Einfluß und ihre Bequemlichkeit noch am Ersprießlichsten ist. Es fehlt einfach an einem Programm, über welches eine Einigung herbeizuführen, noch dazu Niemand im Lande den nöthigen weitreichenden Einfluß besitzt. Daher erklärt es sich leicht, daß der Sultan bis auf Weiteres noch recht sicher auf seine Arnauten zählen kann, so oft es sich um die Selbst- und Landes-Vertheidigung Nordost-Albaniens handelt. Fremde Intriguen könne also höchstens Unfrieden wol im Lande selbst säen, aber kaum auf die Dauer Unzufriedenheit und dadurch Gefahr für die bestehende Regierung drohen. Und selbst dann hätte Letztere es noch immer in ihrer Hand, mittelst eines halbwegs geschickten Sendlings, in den meisten Fällen sogar ohne besondere Machtentfaltung, sich durch einige wol angebrachte Concessionen und Versprechungen die schwankenden Sympathien mit einem Schlage wieder zu gewinnen. Das weiß ja eben die Hohe Pforte und das Palais[261] in Constantinopel auch sehr gut.

Trotz alledem erscheint es mir doch angemessen, der angeblichen Vergnügungsreise Herrn Lissjewitsch's große Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Einem bisher noch nicht bestätigten Gerüchte zufolge hätte vor kurzer Zeit der Archimandrit Raphael des griechisch-orientalischen („serbischen") Klosters in Dečan, unter Mitnahme der werthvollen dort verwahrten Antiquitäten und Kirchengeräthe aus Edelmetall, heimliches Entweichen nach Montenegro versucht. Die übrigen Klostergeistlichen dortselbst hätten erst am Morgen nach dem nächtlichen Verschwinden ihres Archimandriten dessen Abgang gemerkt, und da die Werthobjekte fehlten, schleunigst die

---

[259] Šar, alb. Sharr, Gebirge zwischen Kosovo und der heutigen Republik Makedonien mit Höhen über 2000 Metern.

[260] Mak., serb. Skopska Crna Gora, alb. Mali i Zi i Shkupit, osm./türk. Karadag, dt. die „Schwarzen Berge von Skopje", Gebirge zwischen Kaçanik und Skopje, im Osten bis nahe Kumanovo; der höchste Gipfel ist der Ramno (1651 m).

[261] Bis Mitte des 19. Jahrhunderts war der Topkapı-Palast Wohn- und Regierungssitz der Sultane und Verwaltungszentrum des Osmanischen Reiches. Unter Abdülmecid I. wurde in den Jahren 1843 bis 1856 der Dolmabahçe Sarayı errichtet, der seitdem als neue Hauptresidenz genutzt wurde. Eine Ausnahme bildeten lediglich die Jahre 1889 bis 1909, als Sultan Abdülhamid II. seinen Sitz in den Yıldız-Palast verlegte (Vgl. Anm. 332).

Anzeige an die Localbehörde in Ipek erstattet, welche ohne Verzug Schritte zur Habhaftwerdung eingeleitet habe. Die zur Verfolgung ausgesendeten Zaptijé's hätten auch wirklich den Flüchtling nahe der montenegrinischen Grenze noch erreicht und ihn als Gefangenen, trotz seiner Betheuerung, als hätte er eine unverdächtige Reise in Geschäftsangelegenheiten nach Montenegro vorgehabt, nach Ipek zurücktransportirt. Von den Werthgegenständen aber, worunter die alten goldenen Kronen Czar Dušans[262] und Czar Stephans[263] (?) [sic] genannt werden, sei die Spur verloren gegangen.

Dieser Archimandrit Raphael ist derselbe, auf dessen Denunciation hin der Kalugjer (gr. or. Bettelmönch) Rufin aus Üsküb samt mehreren Personen aus dem Ipek'er Distrikte in Untersuchung gezogen worden und in Pristina noch heute inhaftirt sind, und zwar wegen Übermittlung von 800 francs, über welchen Vorfall der hieramtliche Bericht vom 16. März l. J. No. 8/res.[264] handelte.

Wiewol ich die Reise des Archimandriten nicht von vornherein mit jener Lissjewitsch's in Verbindung zu bringen die Absicht habe, glaubte ich die Gerüchte hierüber, bis zu ihrer Bestätigung, doch einstweilen zu Euerer Excellenz Hohen Kenntniß bringen zu sollen, da es mir nicht ausgeschlossen scheint, ob sie nicht auf Einflüsterungen montenegrinischer Seits und im jenseitigen Interesse gelegen zurückzuführen und zu beachten sei.

Gleichlautend berichte ich unter Einem an den Herrn Geschäftsträger in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht Huldvollst zu genehmigen.

Hickel

---

[262] Stefan Uroš IV. Dušan (1308–1355) war von 1331 bis 1346 serbischer König und dann bis 1355 Zar. Unter seiner Herrschaft erreichte das mittelalterliche Serbien seine größte Machtausdehnung.

[263] Stefan Uroš V. (1337–1371) folgte seinem Vater Stefan Dušan auf dem Thron und war von 1355 bis 1371 serbischer Zar.

[264] Siehe Nr. 23.

Nr. 27
Hickel an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 270, f. 49r–54v.

Proteste der Bevölkerung gegen die Vilayetsregierung: Steuererhöhungen, Mängel im Justizwesen, in der Verwaltung und bei der öffentliche Sicherheit sowie parteiische Politik des Valis Faik Pascha. Forderung nach Rücktritt des Valis und höherer Polizei-, Justiz- und Verwaltungsbeamter. Nach Aufforderung der Muslime auch Teilnahme von Serben am Protest. Aufruf des Militärkommandanten Recep Pascha zur Treue gegenüber dem Sultan. Schüren von Ängsten vor feindlichen Mächten, besonders Österreich-Ungarn. Vermittlungsangebot: Versprechen Recep Paschas, sich beim Sultan für die Klagen der Bevölkerung einzusetzen unter der Bedingung, dass rückständige Steuern bezahlt werden und sich vor dem Militärdienst Geflohene stellen.

N° 39 res. Prisren, den 9. Juli 1888

Hochgeborner Graf,

Im Verfolge meines gehorsamsten Berichtes vom 25. vor. Mts. N° 35/res.[265] habe ich die Ehre zu melden, daß die Demonstration gegen die Vilajets-Regierung in Priština, wie ich mir in Aussicht zu stellen erlaubte, jedes Ansehen von Gefährlichkeit verloren hat. Seitdem der Weg der Verhandlung von Redscheb Pascha betreten worden ist, sind die noch versammelten Demonstranten zu ihren Herden zurückgekehrt und betrauten nur wenige Delegirte mit der Vertretung ihrer Beschwerden.

Ich habe noch nachzutragen, daß unter den Beschwerden auch die Klage über die Erhöhung der Gebäudesteuer um 10 %, der bedel-i-askerijé[266] (Militärsteuer, wovon speciell die christliche Rajah[267] betroffen wird) um 25 %, über den Mangel an geregelter Gerichtspflege und öffentlicher Sicher-

[265] Siehe Nr. 25.

[266] Militärbefreiungssteuer, osm./türk. bedel-i askeriye, hatte nach 1857 die Kopfsteuer (cizye) ersetzt und musste im Regelfall von Christen und Juden gezahlt werden, wenn sie keinen Militärdienst leisteten, was meist der Fall war. Ausgenommen von der Zahlung der Steuer waren die albanischen katholischen Fandi, die als Gendarmen und irreguläre Hilfstruppen dienten. Erst 1909 wurde die Militärbefreiungssteuer abgeschafft.

[267] Osm./türk. reaya/raya, von arab. ra´iyya, dt. behütete Herde, gemeint sind die Steuerpflichtigen im Gegensatz zu den steuerbefreiten Privilegierten (askeri). In den Anfängen der osmanischen Herrschaft war diese Unterteilung religionsunabhängig. Erst seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert erhielt der Begriff einen stärkeren religiösen Bezug und wurde immer mehr für die christliche kopfsteuerzahlende, vor allem orthodoxe Bevölkerung verwendet.

heit und über die parteiische Administration des dortigen Vali Faik Pascha überhaupt figurirten, weßhalb die Rückberufung des Vali und mehrerer der obersten Justiz-, Polizei- und Administrationsbeamten begehrt worden war.

An der Demonstration nahmen dießmal auch die christlichen (serbischen) Landesbewohner auf kategorische Aufforderung der Muselmänner Theil. Eine derartige Aufforderung war sogar bis an den Protopopen von dem ganz christlichen Dorfe Strpča[268] (am Nord-Fuße des Lubotrn[269]) ergangen, der sich auch aus Furcht zu den Demonstranten begeben mußte, ohne daß jedoch das von ihm vertretene Dorf zur Theilnahme zu schreiten brauchte, da mittlerweile Redscheb Pascha schon in Priština eingetroffen war.

Da, wie bereits gemeldet, die von Redscheb Pascha berufenen Vertreter der Landbevölkerung zu erscheinen zögerten, versammelte der Müschir die theilweise mitbetheiligten Notabeln von Priština selbst, und zwar beider Confessionen, um zunächst ihnen in's Gewissen zu reden.

Ich habe es aus einer vertraulichen, aber höchst glaubwürdigen Quelle, die ausnahmsweise bis in hiesige Regierungskreise reichte, daß Redscheb Pascha seine Hörer mit Nachdruck darauf aufmerksam machte, sie sollten sich doch endlich darüber klar werden, daß diese Landestheile von „auswärtigen Wölfen" umgeben seien, die nur auf die Gelegenheit lauern, ihnen das Land zu entreißen; sie sollten doch bedenken, wer sie schützen würde, wenn Österreich-Ungarn vorerst nach Mitrovica, wie es sein Recht wäre, vorrücken würden, wobei es gewiß sein Bewenden nicht hätte – wer anderes als der Sultan, mit dem sie sich blindlings zu überwerfen im Zuge seien? und so fort; sie mögen seine Worte den widerspänstigen Conspiratoren vom Lande übermitteln und letzere in ihrem eigenen Interesse zur Gefügigkeit überreden.

Dieß wirkte; einige Tage später kamen auch die Notabeln vom Lande, um weiter zu verhandeln.

Es ist klar, daß alle unsere Bestrebungen, das so tief eingewurzelte gehäßige Mißtrauen der hiesigen Bevölkerung gegen die Intentionen der hohen k. und k. Regierung zu zerstreuen, durch einen Einzigen solchen Fall der Versicherung des Gegentheiles durch einen so hochgestellten Machthaber zu nichte gemacht werden. Da er sicher sein kann, daß sein Wort auf ohnehin disponirten Boden fällt, macht er einfach dar[a]us ein bequemes Instrument der Selbsthilfe und wird es ohne Bedenken jederzeit und gerne wieder anwenden. Gerade die höheren militärischen Persönlichkeiten unterlassen es erfahrungsgemäß noch weniger als Andere, den so oft behaupteten Vormarsch nach Salonik immer wieder der Bevölkerung in sichere Aussicht zu stellen, wobei die anderen Feinde: Serbien und Montenegro, als minder

[268] Shtërpca, serb. Štrpce, Dorf im südlichen Kosovo am Nordhang des Šar-Gebirges.

[269] Serb./maz. Ljuboten, alb. Maja e Lubotenit, ein knapp 2500 m hoher Berg im Šar-Gebirge.

bedrohlich anzusehen, glimpflicher wegkommen. Diese Abschweifung möge mir als neuerlicher Beitrag zur wichtigen Erkenntniß der im Lande herrschenden Stimmung verziehen werden.

Redscheb Pascha ließ sich nunmehr die Beschwerden abermals präcisiren; verweigerte rundweg auf die Personalfrage des Vali einzugehen; tadelte die geräuschvolle Art, mit welcher die Unzufriedenheit durch eine bewaffnete Demonstration kundgegeben wurde, indem dazu der gewöhnliche Beschwerdeweg zulässig und sogar vorgeschrieben sei; versicherte, daß der Sultan gerade den hiesigen Stämmen wolgewogen sei; versprach, sich bei dem Sultan um möglichste Berücksichtigung behufs Erleichterung der zu schwer befundenen Lasten zu verwenden – dieses jedoch nur unter der seinerseits vorzubringenden Bedingung, daß wenigstens, wenn schon nicht die erhöhten, so doch im bisherigen Ausmaße die sei Jahren rückständigen Steuern aufgebracht und ferners die zahlreichen Katschaks[270] (d. i. die Individuen, die sich der Wehrpflicht durch Verstecken entziehen) gestellt werden sollen.

Da es nun Ortschaften gibt, die seit vielleicht mehr als einer Generation mit den Abgaben im Rückstande sind, und fast gar keine Ortschaft hierzulande mit den Regierungs-Auflagen im Laufenden ist, soll diese im Übrigen unanfechtbare Anforderung Redscheb Pascha's gewaltigen Eindruck gemacht haben. Die Folge davon ist, daß es dort vorläufig ganz stille wurde, doch fehlen noch die Nachrichten über die definitive Austragung. Redscheb Pascha verweilt derzeit noch in Priština.

Gleichlautend berichte ich unter Einem an den Herrn Geschäftsträger in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht huldvollst zu genehmigen.

Hickel

[270] Alb./türk. kaçak, Flüchtiger, Flüchtling, Deserteur, im Alb. dann auch in der Bedeutung Rebell, Bandit.

Nr. 28
Hickel an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 270, f. 58r–61r.

Gescheiterte Flucht des Klostervorstehers von Visoki Dečani, Archimandrit Raphael. Örtlicher Streit zwischen den Dörfern Isniq und Strellc um den Besitz eines Waldes und damit verbundene Feindseligkeiten gegenüber dem Archimandriten als Hintergrund. Bereinigung des Konfliktes durch Vermittlung der osmanischen Behörden in Gjakova. Gerüchtebildung als regional übliche Erscheinung.

N° 42 res. Prisren, den 16. Juli 1888

Hochgeborner Graf,

In meinem gehorsamsten Berichte vom 6. l. M. N° 36/res.[271] habe ich ausnahmsweise der ersten Gerüchte über die angebliche Inhaftirung des Archimandriten Raphael des griech. orient. Klosters von Dečan, jedoch unter Vorbehalt ihrer Bestätigung, Erwähnung gethan.

Meine dießbezüglich gepflogenen Nachforschungen haben als Resultat folgenden thatsächlichen Sachverhalt ergeben.

Es handelt sich eigen[t]lich lediglich nur um locale persönliche Feindseligkeiten gegen den Archimandriten in Folge einer Waldbesitzstreitigkeit, welche in einem zwischen den Dörfern Istenik (bewohnt von Colonisten aus der Tribú Sala) und Strelca (bewohnt von Abkömmlingen der Tribú Krassnice) vor mehr als Jahresfrist ausgebrochenen Zwiste ihren Ursprung nahm, worüber ich mit meinem ergebensten Berichte bereits vom 12. Mai vorig. Js. N° 32/res.[272] mich zu äußern die Gelegenheit wahrgenommen hatte.

Istenik begnügt sich heute nicht mehr mit dem seit Langem thatsächlich ausgeübten Nutznießungsrechte, sondern verlangt jetzt auch noch die Besitztitel über ein Gehölze, das an einen Klosterbesitz von Dečan anstößt, in der Meinung, daß das betreffende grundbücherliche Dokument im Kloster verwahrt sei, was aber gar nicht der Fall sein soll.

Dieß ist soweit gediehen, daß man dem Archimandriten gedroht hat, man werde ihn erschießen.

Aus Furcht vor dieser Drohung seitens der Türken ist der Klostervorsteher Raphael thatsächlich nächtlicher Weile nach einem Dorfe nahe der montenegrinischen Grenze gereist, um sich durch drei Tage dort zu verbergen.

---

[271] Siehe Nr. 26.
[272] Siehe Nr. 15.

Nachdem er selbst in Sicherheit war, begab sich ein Aufseher über die Klosterökonomie, dort Vojvoda genannt, zum Kaimmakamate in Djakova, um Vorstellungen über die Drohung zu erheben und die Bitte um behördliche Abhilfe vorzubringen.

Daraufhin beorderte die Localregierung von Djakova den im Bezirke ziemlich einflußreichen Polizei-Mülazim Jussuf Džok mit der Schlichtung der obschwebenden Angelegenheit. Demselben ist es auch gelungen mit den Muselmännern von Istenik ein Abkommen zu treffen, in Folge dessen dem Archimandriten die Rückkehr nach Dečan ermöglicht wurde. Jussuf Džok mit dem Vojvoda holten dann selbst den Archimandriten ab und begleiteten ihn, offenbar zu seinem persönlichen Schutze, in das Kloster zurück.

Die Details über mitgenommene goldene Antiquitäten sind durchaus in das Reich der Fabel zu verweisen.

Aus dem Vergleiche der ersten Version mit diesem Sachverhalte ist geradezu ein typisches Beispiel dafür abzuleiten, mit welch' großer Vorsicht die Gerüchte hierzulande fast immer erst der Prüfung unterzogen werden müssen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem an den Herrn Geschäftsträger in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht huldvollst zu genehmigen.

Hickel

Nr. 29
Hickel an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 270, f. 62r–73v.

Weitere Proteste der Bevölkerung gegen die Politik des Valis Faik Pascha. Einlenken der Regierung und Kompromiss. Mögliche Amtsenthebung des Valis. Beschreibung Faik Paschas als unfähig, untätig und käuflich. Mangelhafte Zustände der Provinzverwaltung, weitverbreitete Misswirtschaft und Zunahme von Gewalt und Kriminalität. Hohe Anzahl von Beschwerdeschreiben aus allen Teilen der Bevölkerung. Klagen der Christen über Mädchenraub, Zwangsheirat und erzwungenen Übertritt zum Islam sowie ungerechte Behandlung im Vergleich mit Muslimen. Zunahme von Gewalt und beträchtliche Verschlechterung der öffentlichen Sicherheit. Vor diesem Hintergrund Empfänglichkeit besonders der Christen für ausländische Einflussnahme. Scharfe Verurteilung der osmanischen Administrationspraxis und der Tätigkeit der letzten drei Abgesandten des Sultans, Derviş Pascha, Veysel Pascha und Recep Pascha, durch den österreichisch-ungarischen Konsul. Analyse von Verwaltungsmisständen: Unzulängliche Besetzung der Ämter, ausgebliebene Entwaffnung der Bevölkerung, schlechter Zustand der Gendarmerie, realitätsferne Berichterstattung nach Istanbul durch lokale Behörden.

N° 43 res. Prisren, 20. Juli 1888

Hochgeborner Graf,

Im Verfolge meines gehorsamsten Berichtes vom 9. l. M. N° 39/res.[273] habe ich die Ehre zu melden, daß die Demonstrationsangelegenheit von Priština vorläufig beendet ist.

An der citirten Stelle habe ich mir bereits erlaubt, in kurzer Fassung die Forderungen der Unzufriedenen einerseits sowie die Versprechungen und Gegenforderungen Redscheb Pascha's andererseits zu skizziren. Diese Art Compromiß wurde in Constantinopel, offenbar über Antrag Redscheb Pascha's, genehm gehalten, so daß also die beabsichtigte Erhöhung der Steuern und Abgaben zu Gunsten der Beschwerdeführer sistirt erscheint, während diese Letzteren als Gegenleistung hiefür die Steuer-Rückstände zu leisten und die Stellungsflüchtigen aufzubringen haben würden, wenn derartige Versicherungen der Arnauten-Bevölkerung überhaupt ernst zu nehmen wären.

Wie man sieht, ist dieß abermals, wie in allen derartigen Fällen, der – noch dazu schlecht genug verhehlte – Rückzug der Regierung und für den Eingeweihten ein neuer Beweis, daß man in Constantinopel nicht lassen will

[273] Siehe Nr. 27.

oder kann von der kurzsichtigen Politik: die eigene Unfähigkeit und Inertie durch Affichirung von Gnadenakten des Sultan's zu bemänteln, mit anderen Worten: im schlechtverstandenen Selbstinteresse eine ohnedieß unbotmäßige, bornirte und überaus dünkelhafte Bevölkerung zu cajoliren und zu prämiiren, weil man auf sie als Landesvertheidiger für gewisse eingebildete Zukunftsfälle sicher rechnen zu müssen glaubt!

Man spricht auch davon, daß Redscheb Pascha trotz seiner anscheinenden Ablehnung dieses Punktes doch die Enthebung des Vali, Faik Pascha, von seinem Posten befürwortet haben soll. Das Vilajet könnte dabei in der That nur gewinnen, denn Faik Pascha's Käuflichkeit und Thatlosigkeit in Allem, wovon er keinen persönlichen Vortheil zu erwarten hatte, soll, nach vielen Beispielen zu schließen, die mir erzählt wurden, wirklich selbst für einen diesseitigen Administrationsbeamten seines Ranges ganz absonderlich sein.

Als ganz natürliche Folge einer derart geleiteten Provinzverwaltung stellt sich eine denkbar weitgehende Deteriorirung der Rechtshilfe, die zügelloß und, weil ungeahndet bleibend, ohneweiters gewaltthätige Ausbeutung des Schwächeren durch den Stärkeren, das Abhandenkommen der Sicherheit des Eigenthums und selbst der Person, kurz eine Vernachlässigung der ökonomischen Entwicklung und des Culturzustandes im Allgemeinen ein, welche der Stambuler Regierung keineswegs so gleichgiltig sein sollte, wie dieß der Fall zu sein scheint.

Redscheb Pascha hatte reichlich Gelegenheit, sich von dem Zustande der Mißwirtschaft zu überzeugen. Seiner von mir zur hohen Kenntniß gebrachten Aufforderung entsprechend sind ihm nicht weniger als dreihundert Arzuhal's (Beschwerdeschriften) zugegangen, aus allen Kreisen und durchwegs veraltete, ohne Austragung gebliebene oder parteiisch und ungerecht entschiedene Beschwerdefälle betreffend. Auch aus der zum Sandžak Prisren gehörigen Nahijé Rahovec[274] befindet sich eine Klageschrift darunter. Ja selbst die serbisch-orthodoxen Christen von Prisren wollten die allgemeine Strömung benützen und ihre Klage über mehrere Fälle von Mädchenraub, Mangel an Gerechtigkeit und über Unterdrückungen zu Gunsten der muselmännischen Gegner an den Mann bringen, aber der hiesige Vicar des in Priština domicilirenden Vladika (Metropolit Meletios) verweigerte, aus Furcht vor nachträglichen Unannehmlichkeiten seitens der türkischen Behörden und Privatpersonen, seine unerläßliche Mitwirkung, und so mußte der geplante Schritt unterbleiben.

Außerdem jedoch häufen sich gerade im heurigen Jahre die Meldungen aus allen Theilen des Landes über Todschläge, selbst an Frauenspersonen, was bisher zu den seltensten Ausnahmen zählte, über Angriffe auf fremdes Eigentum, die schon ganz ohne Scheu in Scene gesetzt sind, über Fälle von

[274] Rahovec, serb. Orahovac, Kleinstadt nördlich von Prizren.

Mädchenraub, die mit Gewalt zum Islam und zur Heirat gezwungen werden, im Allgemeinen über Zunahmen der öffentlichen Unsicherheit in einer Weise, welche jede andere als die Localregierung mit Besorgniß erfüllen müßte und die von einer abnormalen Verrohung der Sitten zeugt, wie sie selbst hierzulande bisher ungewöhnt war; und das will bekanntlich viel sagen.

Es ist kein Zweifel, daß der weitaus größere Theil dieser Arzuhal's von christlichen Beschwerdeführern herrühren dürfte, wie ja auch die christlichen Elemente (nämlich serbisch-orthodoxen Glaubensbekenntnisses) an der letzten Demonstration überhaupt einen hervorragenden Antheil nahmen. Da sie nun in der That reichlich Grund haben, über Gewaltthätigkeiten sowol Einzelner der muselmännischen Mitbewohner wie auch seitens der Localbehörden ernste Klage zu führen, wäre es gar nicht zu verwundern, wenn fremde, allerdings andere Zwecke verfolgende Einflüsse sich diesen Umstand zu Nutze machen würden, um insgeheim trügerische Hoffnungen zu wecken und Gläubige für das Märchen von selbstloser „Befreiung der Christen vom Joche der Ungläubigen" anzuwerben.

Der ganze Sachverhalt erscheint mir umso beachtenswerther, als wenig Hoffnung dafür vorhanden ist, daß Redscheb Pascha's Zusage, nunmehr werde allen begründeten Anklagen ihr Recht geschaffen werden, mehr Effect haben könne als eben eine auf momentane Beruhigung berechnete wolmeinende Zusicherung ohne thatsächlichen Erfolg. Denn selbst zugegeben, daß es Redscheb Pascha völlig Ernst sei, woran ich gar nicht zweifle, schon aus Patriotismus und im Interesse seines Großherrn, die Autorität des Herrschers auf solide Basis zu stellen, indem er im Lande Ordnung und Ruhe auf die Dauer herzustellen sich bemüht, muß ich leider die wiederholten Versuche als ganz unzulänglich, die in Anwendung gebrachten Mittel als verfehlt und die in unbegreiflicher Kurzsichtigkeit gehegten Hoffnungen als bedauerliche Selbsttäuschung bezeichnen.

Mangels an gründlicher Kenntniß des Landes und an der nöthigen Erfahrung im systematischen Regierungsgeschäfte erwiesen sich denn auch sämtliche drei hervorragendsten Emissäre des Sultan's seit 9 Jahren als durchaus der Situation nicht gewachsen. Derwisch Pascha, in seiner Selbstsucht, war es mit der Pacification nicht einmal Ernst, er beutete das Land nur aus und hatte kein anderes Ziel, als nebst Selbstbereicherung sich beim Sultan unentbehrlich zu machen; er säte eigentlich die heutigen unerquicklichen Zustände.[275] Veissel Pascha in seinem Optimismus und mangelnder Schulung behandelte seine Aufgabe mit kindischer Selbstgefälligkeit, indem er sich einredete, zur Reform der durch und durch kränkelnden Zustände genüge es, outrirte Pläne zu entwerfen, zu deren Ausführung jede Grundlage

[275] Vgl. hierzu Nr. 2 und 22 sowie Bd. 1, Nr. 101, 103–108, 112–116 und 119.

und Vorbedingung fehlt;[276] Redscheb Pascha endlich, getragen von einem außergewöhnlich günstigen Avancement, scheint meines ganz unmaßgeblichen Erachtens seine Geschicklichkeit auf Einholen momentaner Erfolge zu verwetten, ohne nachhaltig auf die Sicherung dauernder Verbesserungen oder wenigstens deren Anbahnung Bedacht zu nehmen; es ist mir durchaus fern gelegen, über ihn schon jetzt ein definitiv absprechendes Urtheil zu fällen, aber soviel ich bis jetzt zu beobachten Gelegenheit habe, finde ich die von ihm schon in meinem ergebensten Berichte vom 3. August vorig. Js. N° 52/res.[277] entworfene Charakteristik vollauf bestätigt.

Keinem dieser gewiß einflußreichen Müschire ist es daran gelegen gewesen, an maßgebendster Stelle in Constantinopel eine größere Sorgfalt bei Auswahl der für diese entlegenen und ebenso wichtigen wie einer zielbewußten Verwaltung bedürftigen Provinzen zu ernennenden Oberbeamten nahezulegen oder die Entwaffnung auch nur zu beantragen.

Man hat positiv Furcht vor einer solchen Maßregel, wie Veissel Pascha mir seinerzeit selbst eingestand; jedoch überschätzt man nach meinem Dafürhalten die Schwierigkeiten viel zu sehr, weil man die Arnauten für viel wehrhafter hält, als sie es eigentlich verdienen.

Es liegt im Wesen der autokratischen Regierungsform, daß auf die Persönlichkeit des Vollmachthabers allein schon sehr viel ankommt, ja daß dieser Umstand mitunter für die Hebung oder den Rückgang der Provinzen geradezu ausschlaggebend wirkt. Ich meine damit zunächst die Generalgouverneure und die ihnen unterstehenden Distriktchefs, deren längere Funktionsdauer Gelegenheit zu umsichtigen und planmäßigen Reformen bieten würde. Wenn man nun schon an eine Entwaffnung nicht zu schreiten wagt, so wäre wenigstens die Aufstellung und Schulung einer stramm geleiteten Executive das erste und unumgänglichste Erforderniß einer loyalen und zielbewußten Administration.

Aber gerade die dem aktuellen Bedürfniße hohnsprechende Organisation des in den veraltetsten Formen darniederliegenden Zaptijé-Wesens muß selbst die wolgemeintesten Intentionen, auch wenn solche vorhanden waren, brach legen. Noch jeder nur ankommende Verwaltungschef hat diese Thatsache, nach Ablauf des zur Erkenntniß nöthigen Zeitraumes, durch sein eigenes mehr oder minder unverhülltes Geständniß illustrieren müssen. Mit der militärischen Assistenz aber wird in neuerer Zeit durchaus gegeizt.

Ich weiß natürlich nicht, ob es Gepflogenheit für die höchsten Funktionäre in specieller politischer Mission ist, dem Sultan concrete Vorschläge an

[276] Vgl. hierzu Nr. 3–8.

[277] Der Bericht konnte im HHStA nicht ausfindig gemacht werden. Vgl hierzu aber auch Nr. 2, 16–17, 25–27.

der Hand ihrer Wahrnehmungen zu erstatten, aber ich muß constatiren, daß für eine sachgemäße Verwaltung, die den dringensten Bedürfnissen Rechnung zu tragen auch nur im Entferntesten befließen wäre, noch niemals Anzeichen als Resultat einer der bisherigen Exmittirungen sich ergeben haben.

Andererseits aber ist nicht daran zu zweifeln, daß gerade die Emissäre selbst in ihrem Interesse gefärbte Relationen dem Auftraggeber vorlegen, ich will nicht gerade behaupten, immer wissentlich gefälscht, sondern wie es der bekannten Eitelkeit und Oberflächlichkeit türkischer Würdenträger entspricht, ohne richtiges Verständniß und ohne Erkenntniß der wahren Wirkungen, vielleicht auch in Ermangelung der richtigen Erkenntniß der Tragweite solcher Berichte in Anbetracht der ihnen obliegenden hohen Verantwortlichkeit.

So könnte ich speciell, was Redscheb Pascha anbelangt, als auf ein Beispiel allerjüngsten Datums, auf die totale Wirkungslosigkeit seines mit erklecklich viel Applomb gerühmten längeren Aufenthaltes in Ipek verwiesen, der nun gerade vor Jahresfrist Gegenstand meiner gehorsamsten eingehenderen Berichterstattung war.[278] Ich brauche nicht erst beizufügen, daß alle Prophezeiungen auf Besserung der dortigen Sachlage unerfüllt geblieben sind. Man ist ja daran schon gewöhnt.

Und leider muß ich auch von der eben vollzogenen „Pacification“ ganz das gleiche Prognosticon aufstellen, selbst wenn der Vali oder noch der eine oder andere Oberbeamte zum Opfer fallen sollten. Nirgends prompter als in der Türkei, ist man geneigt sich über für abgethan erachtete Schwierigkeiten hinweg zu setzen, ohne doch nur im Mindesten etwas für Behebung der Ursachen oder für Behinderung vorauszusehender Wiederholungen gethan zu haben. Eine Bevölkerung aber, wie die hiesige, die nichts auf das Spiel zu setzen hat und der das Randaliren beinahe durch Erziehung und Landessitte zur Gewohnheit geworden ist, lernt es bald, den Vortheil solcher Tumulte so oft auszunützen als es ihr beliebt, und ich muß sagen, soweit meine Erfahrung reicht, hat sie eigentlich nie den Kürzeren gezogen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem an den Herrn Geschäftsträger in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht huldvollst zu genehmigen.

Hickel

[278] Siehe Nr. 16–17.

Nr. 30
Hickel an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 270, f. 77v–83v.

Auftauchen als Flüchtlinge getarnter montenegrinischer Agenten in Gjakova und dem angrenzendem Bergland. Kontaktaufnahme mit den Krasniqi und Gashi und Gespräche unter anderem mit Bajram Curri und weiteren Notabeln in Gjakova. Von Montenegrinern verbreitete Gerüchte über die bevorstehende Okkupation des Sancaks Yenipazar durch Österreich-Ungarn. Verteilung von Geldgeschenken und Verdacht der Aufwiegelung der Grenzbewohner durch die Montenegriner.

N° 66 res. Prisren, den 31. Oktober 1888

Hochgeborner Graf,

Seit Ende September treiben sich wieder in Djakova und den umliegenden Gebirgsdistrikten Montenegriner herum, welche zweifellos als Organe zu unruhevollen politischen Ränken dienen.

Schon die Übereinstimmung ihres Vorgebens, „sie seien Flüchtlinge", mit den Zeitungsnachrichten vom, wenn ich nicht irre, Monate Mai (noch während meines Urlaubes) erregte meine Aufmerksamkeit.

Sie pflegen seit ihrem Erscheinen auf diesseitigem Gebiete persönlichen Verkehr mit den vom Fürsten von Montenegro durch Subventionen günstig gestimmten Bairaktar's von Krassnice und Gaš, bei welchen sie auch auf den Hin- und Herzügen als Gastfreunde wohnen. Über die Montenegro günstig gestimmte Partei unter den Tribú's Krassnice und Gaš hatte ich die Ehre gehabt, mit Bericht vom 10. Mai 1887 N° 31/res.[279] einige Wahrnehmungen zu melden, auf welche ich aus dem Grunde zurückkomme, weil ersichtliche Fortschritte zu Gunsten Montenegro's gelegentlich der Besuche, welche Gegenstand des h. a. Berichtes vom 31. Mai 1888 N° 26/res.[280] waren, zweifellos gemacht worden sind.

Die abermalige Entsendung von montenegrinischen Emissären verfolgt Zwecke, welche sich aus den folgenden Details unschwer präcisiren lassen, für deren Thatsächlichkeit ich einstehen kann.

Am 23. September erschienen 4 dieser Montenegriner in Djakova selbst, unter dem, wie bekannt, hierlands üblichen Sicherheitsgeleite Kerim Bina's (eines der in montenegrinischem Solde stehenden Bairaktar's) von Krassnice. Durch 2 Tage wohnten sie dortselbst bei dem mit Krassnice Einverständniß

[279] Siehe Nr. 14.
[280] Siehe Nr. 24.

pflegenden Bairam Aga Zogai[281], von wo aus sie Gespräche mit einigen Notabeln anrüchiger Gesinnung von Djakova pflegten. Immer von Kerim Bina geleitet, reisten sie durch die Landschaft Reka (das ebene Flußgebiet um Djakova), übernachteten im Dorfe Junnik[282], wo sie wieder mit Gesinnungsgenossen zusammentrafen, und kehrten sodann erst auf diesem Umwege nach Krassnice zurück.

Dieser Bairaktar Kerim Bina befand sich aber auch mit Aali Ibra, Aali Mussa, Nüman Abdi und Vojvoda Mehmed unter den Malissoren-Chefs, welche über Antrag Redscheb Pascha's, gelegentlich seiner letzten Bereisung von Kossovo, vom Sultan mit dem Medjidijé-Orden 4. Cl. und einer Geldspende von je 1000 Piastern erst im Juni laufenden Jahres ausgezeichnet wurden! Und auf solche Art bildet sich Redscheb Pascha ein, die ausgezeichneten Erfolge seiner Mission dem Sultan berichten zu können!!

Die Türken von Djakova kümmerten sich, wie gewöhnlich, viel weniger um die wahre Eigenschaft der Schützlinge Kerim Binas als um die Nachrichten, welche sie publik zu machen nicht unterlassen hatten, nämlich: daß „Österreich die Garnison von Taslidža auffallend vermehrt hat, um Novibazar zu occupiren." Darüber – zum so und so vielten Mahle! – allgemeines Tagesgespräch in Djakova, das denn auch wirklich mit gewohnter Promptheit auf Ipek und Prisren übergriff und ungeachtet der so oft erwiesenen Grundlosigkeit mit arnautisch türkischer Hartnäckigkeit in phantastischen Ausschmückungen sich verbreitet. Ich muß erläuternd beifügen, daß die Theilnahme unseres Hrn. Viceconsuls von Tašlidža an dem wirklich nach Novibazar unternommenen Ausfluge des russischen Generalconsuls[283] und, wenn ich richtig informirt bin, auch des französischen Consuls von Sarajevo unter der hiesigen Bevölkerung ohneweiters als unumstößlicher Beweis für feindliche Absichten commentirt wird. Euere Excellenz geruhen mir die Wiederholung zu gestatten, daß trotz der Theilnahme anderweitiger Consularfunktionäre doch immer wieder die Gehäßigkeit gegen Österreich-Ungarn allein sich richtet.

---

[281] Bajram Curri (1862–1925), einflussreicher albanischer Chef und politisch für die Autonomie Albaniens tätig. Rivale des Riza Bey in Gjakova, zu Beginn des 20. Jahrhunderts zum Gendarmeriekommandanten in Prizren ernannt, später Gendarmeriehauptmann in Prishtina. 1899–1900 an der Liga von Peja sowie an mehreren Aufständen gegen die osmanische Regierung beteiligt. Zusammenarbeit u.a. mit Hasan Prishtina und Isa Bey Boletini. 1918 Flucht nach Wien. Ab 1920 Regierungsmitglied in Albanien, jedoch nach Machtübernahme Ahmet Zogus erneut flüchtig. 1925 Selbstmord, um der Verhaftung durch Zogu zu entgehen.

[282] Junik, Ort nordwestlich von Gjakova. Das Dorf war wiederholt Versammlungsort albanischer Chefs.

[283] Teodosij Konstantinovič Lisevič. Vgl. Anm. 216.

Da P. Emilio, welcher seit 5 Monaten ständigen Aufenthalt in Djakova genommen hat, mit Kerim Bina seit Jahren näher bekannt ist, hatte ich ihn um unauffällige Nachforschungen ersucht. Heute überbrachte er mir persönlich weitere Aufschlüsse, die von Kerim Bina selbst herrühren, nachdem derselbe mit 2 Montenegrinern ehevorgestern einen weiteren Besuch in Djakova gemacht hat.

Die montenegrinischen Emissäre, denn das sind sie zweifellos, bereisen 12 an der Zahl die Gebirgs-Tribù's westlich von Djakova, nämlich nicht nur Krassnice und Gaš, sondern auch Nikai, Merturi und sogar Kuči[284], zunächst um eine montenegrinische Propaganda zu treiben. Sie sind mit Geldmitteln versehen und machen davon zur Gewinnung von Anhängern Gebrauch. P. Emilio glaubt, Anzeichen dafür zu haben, daß in den Plänen der montenegrinischen Reisenden liege, zwischen den Tribù Kuči und Krassnice gegenseitig Unfrieden zu säen und alte Zwietrachten zu nähren. Dadurch würde sich nur die bekannte alte Taktik Montenegro's neuerdings bewähren, derzufolge die von der Landesgrenze weiter abseits liegenden Tribù's über die Köpfe der näherliegenden hinweg zu gewinnen getrachtet wurden, ein System, das in der That befriedigende Resultate aufwies, wie z. B. meines Wissens während des letzten Krieges.

Hiemit ist aber das Programm noch keineswegs erschöpft. Das Bestreben der Agitatoren ist nämlich auch auf Gewinnung von türkischen Reise-Genossen aus der bezeichneten Malzija, natürlich wieder durch Verlockung von Geldanerbieten, gerichtet, in deren Begleitung und unter deren Schutze das Einschleichen nach Serbien über Ipek und das Paschalyk Novibazar[285] versucht werden soll. Fragte doch Kerim Bina bei P. Emilio an, ob er wol seine Einwilligung geben solle, daß sein Sohn sich als Theilnehmer anwerben lasse. P. Emilio widerrieth dieß natürlich. Zur Effektuirung des Besuches von Serbien wird aber noch ein weiteres Fortschreiten des Winters abgewartet werden.

Die serbischen dynastiefreundlichen Grenzbehörden würden daher gut thun, auf die in etwa 4–6 Wochen sich präsentirenden „albanesischen" Wanderer, die sich an der Grenze von jener Seite eventuell präsentiren werden, ein besonders scharfes Augenmerk zu richten, sei es auch nur, daß es sich um räuberische Überfälle und Grenzverletzungen handeln würde, wenn das beabsichtigte Einschleichen mißlingen sollte.

---

[284] Kuči, alb. Kuqi, ein gemischt albanischer und slawischer orthodoxer Stamm, der im montenegrinisch-albanischen Grenzgebiet lebte. Das Siedlungsgebiet wurde 1858 zwischen Montenegro und dem Osmanischen Reich zweigeteilt.

[285] Gemeint ist der Sancak Yenipazar.

Als Detail erübrigt mir nur noch zu erwähnen, daß sich die jüngsthin in Djakova erschienenen Montenegriner Vertrauten gegenüber selbst als gewesene Mitglieder der seinerzeit im Mai in der Hercegovina aufgetauchten Banden einbekannten.

Einen gleichlautenden Bericht erstatte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht huldvollst zu genehmigen.

Hickel

Nr. 31
Hickel an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 274, f. 1r–7r.

Gerichtliche Entscheidung des langwierigen Streites zwischen dem Dorf Isniq und dem Dorf Deçan sowie dem dortigen Kloster Visoki Dečani über den Besitz eines Waldstücks zugunsten des Klosters. Bedrohung und Flucht des Klostervorstehers Archimandrit Raphael. Bewaffneter Konflikt zwischen Isniq und Deçan. Auf beiden Seiten Unterstützung durch umliegende Ortschaften, Gebiete und Stämme. Deçan vorläufiger Sieger. Abschluss einer Besa. Untätigkeit der osmanischen Behörden.

N° 4/res. Prisren, 7. Januar 1889

Hochgeborner Graf,

Um einer relativ geringfügigen Ursache willen ist in jüngster Zeit wieder die Erbitterung zwischen Arnauten der politischen Bezirke Ipek und Djakova bis zu dem Grade gestiegen, daß sie gegeneinander an die Entscheidung durch die Waffen appelliren.

Der ursprüngliche Kern der Zwistigkeit ist in Kürze folgender:

Die muselmännische Bevölkerung der Ortschaft Istenić erhebt schon seit etwa drei Jahren Anspruch auf den Besitz eines an der äußersten Ostlehne des dortigen „Alpengebirges“ gelegenen werthvollen Waldes, welcher aber zweifellos Eigenthum des Klosters Dečan ist.

Je nachdem dieser Streit in drohendere Phasen übertrat, nahm ich in meinen vorangegangenen gehorsamsten Berichten fallweise die Gelegenheit wahr, die Sachlage wiederholt zu streifen.[286]

[286] Vgl. hierzu auch Nr. 28.

Das Nutznießungsrecht bezüglich dieses Waldes ist von dem Kloster Dečan den Einwohnern der Ortschaft Dečan eingeräumt, u. z. als Entschädigung für den Schutz sowie für manche anderweitige Leistungen, welche die Dečaner, wiewol ebenfalls Muselmänner, dem Kloster angedeihen zu lassen pflegen. Dieses Verhältniß beruht auf langjähriger Tradition.

Bemerkt sei noch, daß die geographische Situation insoferne zur Complicirung beiträgt, als der Wald auf der Istenićer Seite, dem linken Ufer der Dečanska bistrica liegt, während dieses Gewässer selbst die politische Grenze zwischen den Administrativdistrikten bildet, derzufolge der Bezirk Ipek am linken Ufer (nördlich), der Bezirk Djakova aber am rechten Ufer (südlich) sich hinbreiten. Bekanntlich untersteht das Kaimmakamlyk[287] Djakova dem Mutessarriflyk Ipek. Die Generalstabskarte scheint die dortige Constellation sehr richtig fixirt zu veranschaulichen.

Im Laufe des vorigen Jahres, während die Feindseligkeit der Istenićer sich schon zuspitzte, was in Drohungen gegen das Kloster, ja in dem besonders mit meinem gehorsamsten Berichte vom 16. Juli v. J. N° 42/res.[288] behandelten Fluchtversuche des Archimandriten Raphael Ausdruck fand, wurde die Entscheidung des Gerichtes in Ipek angerufen. Ein älterer mit der Sache zusammenhängender Streit mit dem Orte Strelica[289] (nördlich von Istenić) wurde fallen gelassen und die Besitzklage betreffs des Waldes des Klosters erhoben, woran aus dem oben bezeichneten Grunde der Ort Dečan auf das Lebhafteste interessirt ist.

Die vorhandenen, von dem Kloster als Partei producirten Besitztitel ergaben jedoch in so klarer Weise das unbestreitbare Eigenthumsrecht des Klosters, daß die Kläger aus Istenić abgewiesen werden mußten.

Als nun die Istenic'er von dem Archimandriten selbst das Nutznießungsrecht begehrten, was dieser den Decan'ern hätte entziehen müssen, versuchte er, die Regierungsbehörden, ja selbst den Vali von Kossovo zur Schlichtung der Sache zu bewegen, jedoch ohne Erfolg. Denn offenbar traut sich die Localregierung nicht, energisch einzuschreiten.

Der Archimandrit Raphael, welcher aus naheliegenden Gründen sich mit den Dečanern gewiß nicht überwerfen kann, aber von der Gegenpartei immer heftiger bedroht wurde, entzog sich vor etwa 3–4 Wochen abermals den Verfolgungen Istenic's, indem er nach Montenegro entwich. Jetzt heißt es in Djakova sogar, er sei nach Constantinopel gegangen, um dort Intervention zu erwirken.

---

[287] Gleichbedeutend mit Kaza, administrative Untereinheit eines Sancaks.

[288] Siehe Nr. 28.

[289] Strellc, serb. Streoc, Dorf nördlich von Deçan.

Weder die Versöhnungsversuche der Angesehensten von Ipek sowol als von Djakova, noch die laxen Aufforderungen des Mutessarrif von Ipek (Salih Pascha) konnten verhindern, daß es zum Blutvergießen zwischen Istenić und Dečan kam, und hiemit war das Signal zu ernsten Conflikten gegeben.

Der weitere Verlauf führt zur hierlandes gewöhnlichen Entwicklung: der Rachedürstige ruft Freunde und Stammverwandte als Verstärkung an, der Gegner, wenn er sich allein nicht erwehren zu können vermeint, muß das Gleiche thun. Auf 24 Stunden oder einige Tage vereinbarte Waffenruhen dienen vorläufig nur dazu, um Ersatz an Munition, Lebensmitteln etc. herbeischaffen zu können. Gerüchte beziffern die Zahl der Streiter auf Tausende; als sicher wird gemeldet, daß der Mutessarrif Liva Salih Pascha 4 Bataillone verlangt haben soll, ohne sie bisher erhalten zu haben.

Mit Istenić halten die umliegende Landschaft Beriša[290], die meisten Orte der Landschaft Ipek samt den darin befindlichen katholischen Fandesen (circa 100) sowie Contingente aus Martinić, ja selbst Plava, welch'letztere, jedoch fruchtlos, vermitteln wollten; mit Dečan hält die ganze Landschaft Reka (Umgebung in der Ebene von Djakova bis zum Drin und zur Bistrica[291]) samt den betreffenden Fandesen und die Bergtribù's Malzija und Gasci. Man fürchtet, daß auch Krassnice (einer der stärksten Stämme) sich erhebt.

Das heftigste Scharmützel bis jetzt fand am 1. l. M. statt, wovon ich heute Morgens verläßliche Nachrichten erhielt; mit 18 Verwundeten von früherher betragen die Verluste angeblich schon mehr als 40 Tote und etwa 100 Verwundete. Unter den Opfern befinden sich zwei nahe Verwandte des einflußreichsten Chefs der Malzija, Aali Ibra, was zur Verschärfung des Ernstes des Confliktes beiträgt.

Es ist traurig, daß auch die katholischen Fandesen, noch dazu in beiden Lagern, betheiligt sind, aber als Colonen der muselmännischen Parteien sind sie leider gezwungen, Heerfolge zu leisten, sonst steht ihre Existenz für die Zukunft auf dem Spiele.

Von Constantinopel (man sagt von Derwisch Pascha, was neuerdings für dessen wiedergewonnenen Einfluß spräche) soll telegraphisch die dringende Aufforderung an Notable in Ipek und Djakova ergangen sein, die Einstellung des Blutvergießens herbeizuführen.

---

[290] Die Bezeichnung leitet sich von dem nordalbanischen, ursprünglich katholischen Berisha-Stamm ab, dessen Mitglieder teilweise den Islam annahmen. Das Siedlungsgebiet der Berisha befand sich südlich des Drin-Flusses zwischen Toplana und Iballja, Familienverbände wanderten auch in die Region des heutigen Kosovo.

[291] Gemeint ist der Fluss Lumbardhi i Deçanit, serb. Dečanska Bistrica, ein Nebenfluss des Weißen Drin.

Für den Augenblick ist die Dečan'er Partei Siegerin geblieben; eine Bessa (Waffenruhe) wurde auf eine Woche abgeschlossen.

Dieses ist das Thatsächliche, entkleidet von dem Wuste mehr oder minder unverläßlicher oder nebensächlicher Gerüchte – wieder ein eclatanter Beweis, daß die Regierungsorgane ebenso rathlos als kraftlos den Ausbrüchen der nationalen Leidenschaften gegenüberstehen; es zeigt aber auch zugleich den durchaus negativen Erfolg der nichtssagenden Aktionen Redscheb Pascha's, wovon ich zu berichten die Ehre hatte. Ebenso klar ist, daß keinerlei politische Triebfedern dahinter zu suchen sind, sondern dem Vorgange rein nur localer Charakter beikommt.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht huldvollst zu genehmigen.

Hickel

Nr. 32
Péscha an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 274, 28r–31r.

Gerüchte über Christenverfolgungen. Brief eines Serben mit Informationen über angeblich bevorstehenden Einmarsch serbischer Truppen in Novi Pazar. Spannungen mit Serbien nach Verhaftung des Verfassers und weiterer Serben. Truppenkonzentrationen im Grenzgebiet und Unsicherheit im Rest des Vilayets. Insbesondere außerhalb der Städte Zunahme von gewaltsamen Übergriffen und Mordtaten. Ruhe in den Städten mit Ausnahme von Gjakova.

N° 71/res. Prisren, 8. Juli 1889

Hochgeborner Graf,

Ende vorigen Monates brachten von Fočia[292] angekommene Bosnjaken unter anderen Gerüchten auch die Nachricht nach Prisren, daß sie unterwegs mehreren christlichen Familien begegneten, welche, um türkischen Verfolgungen zu entgehen, auf der Flucht nach Serbien begriffen waren.

Bald darauf drangen weitere Nachrichten hieher, daß in Novi-Bazar Christen verfolgt wurden, weil sie einen Aufstand im Schilde führten.

[292] Foča, Kleinstadt im Osten von Bosnien.

Niemand wußte indessen Näheres hierüber anzugeben, und erst vor wenigen Tagen brachten von Novi-Bazar angelangte Kaufleute ausführliche und übereinstimmende Details in dieser Affaire, welche anfänglich große Aufregung und Bestürzung verursachte, bald aber, als der Sachverhalt bekannt geworden, sich als ein serbischerseits gewißenslos ausgesprengtes, für die diesseitigen betheiligten Stammesgenossen aber von ernsten Folgen gebliebenes Phantom herausstellte.

Ein ehemals türkischer, gegenwärtig aber in serbischen Diensten stehender Post- und Telegraphen-Beamter, serb. Nationalität, schrieb einige Tage vor der „Kossovo-Feier“[293] einem in Novi-Bazar ansässigen Freunde und rieth ihm dringend an, soviel als möglich Getreide und Provision aller Art anzukaufen, da ein brillantes Geschäft in nächste [sic] Aussicht stehe, indem, wie er auf das bestimmteste versichtert haben soll, die serbischen Truppen Befehl erhielten, am Tage jener Feierlichkeit die Grenze zu überschreiten und nach Novi-Bazar zu marschiren!

Dieser Brief verfehlte jedoch die Adresse, fiel in die Hände der türk. Polizei und veranlaßte diese in willkommenster Weise, nicht nur den Adressaten und seine ganze Verwandtschaft, sondern auch den dortigen serb. Pfarrer und noch Andere hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Es mag nun sein, daß die Türken dabei zu viel Eifer an den Tag gelegt, diese Verhaftungen haben jenseits der Grenze Anlaß gegeben, sofort über Christen-Verfolgungen und Massacres zu klagen und zu jammern. Von dem Schicksal des Verfassers jenes Schreibens aber weiß man hier nichts, vielleicht um so mehr drüben in Serbien, wo man sich, laut der letzten Zeitungsnachrichten, so sehr nach einem wirklichen Aufstande in Novi-Bazar sehnt.

Wie ich schon am 2. d. Mts. sub Z. 67 res.[294] zu berichten die Ehre hatte, haben die Truppennachschübe nach dem „Amselfelde“[295] gänzlich aufgehört; in folge dessen dürfte auch die ursprünglich beabsichtigte Concentrirung der in den Mutessarifaten von Prisren, Ipek, Novi-Bazar und Priština dislocirten Militärsmacht unterbleiben, was zur Beruhigung der sich von „drei Seiten“ gleichzeitig bedroht geglaubten Mohammedaner wesentlich beitragen würde.

Es wäre nur zu wünschen, daß auch die nach Novi-Bazar abmarschirten Bataillone bald wieder in ihre früheren Standorte zurückkehrten, denn nur hiedurch wäre es möglich, der um sich greifenden Unsicherheit am Lande, wo dermalen weit und breit kein Soldat zu sehen ist, in wirksamer Weise zu steuern. Ist ja doch schon die Rede davon, die Baschi-Bozuks zu organisiren,

---

[293] Feier der Schlacht auf dem Amselfeld am 28. Juni 1389. Vgl. Anm. 435.

[294] Siehe HHStA PA XXXVIII/Kt. 274, f. 24r–26v.

[295] Serb. Kosovo polje, alb. Fushë Kosovë, dt. Amselfeld, Ebene südwestlich von Prishtina, nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen, dort gelegenen Ort Fushë Kosovë.

um Prisren vor einem Überfalle seitens der Fandesen und Ljumaner (gleich jenen im Jahre 1885[296]) zu schützen, was, falls auch das letzte Bataillon Prisren verlassen sollte, allseitig für unvermeidlich gehalten und befürchtet wird.

Wie arg es übrigens in letzterer Zeit mit der öffentlichen Sicherheit bestellt ist, bewiesen die fast alltäglich einlaufenden Nachrichten von Mord- und Gewaltthaten am Lande, sei es aus Blut-Rache, sei es aus Hab- und Raubsucht, welchen abwechselnd bald Christen bald Mohammedaner zum Opfer fallen.

In den Städten ist indessen die öffentliche Ruhe und Ordnung bisher in keiner Weise gefährdet noch gestört worden, mit Ausnahme von Djakova, wo sich die Türken dem Abmarsche des Militärs demonstrativ widersetzten und diesen auch thatsächlich verhinderten.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung und die Versicherung meiner vollkommensten Dienstesergebenheit.

Péscha

Nr. 33
Piliński an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 274, f. 44r–46r.

Friedliche Beilegung des langdauernden Konflikts der Dörfer Isniq und Deçan um den Klosterwald von Dečani nach Erscheinen einer Militäreinheit. Befürchtung neu aufflammender Feindseligkeiten nach Abzug der Truppen.

N° 97 res. Prisren, 24. September 1889

Hochgeborner Graf,

Im Verfolge meines Berichtes vom 7. l. M. Z. 90 res.[297] beehre ich mich, Euerer Excellenz ergebenst zu melden, daß die unter der Führung von Salih Pascha und unter Bedeckung der fünf von Edhem Pascha[298] commandirten Bataillone in Dečani eingetroffene Pacificirungscommission ihre Aufgabe am 14. l. M. in befriedigender Weise gelöst hat; ohne daß, wie in Anbetracht

[296] Siehe Nr. 1–3.

[297] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 274, f. 39r–40v.

[298] Edhem Pascha (1842/1844–1909), osmanischer General. Teilnahme am russisch-osmanischen Krieg 1877/78. Als Militärkommandant ab 1889 für die Aussöhnung von Konflikten in den zentralbalkanischen Provinzen zuständig. Juli 1892 bis Dezember 1893 Vali von Kosovo. 1909 kurzzeitig Kriegsminister.

der hochgradigen Aufregung der dortigen Bevölkerung allgemein befürchtet wurde, die Militärmacht hätte eingreifen müssen.

Das Erscheinen der Truppen wirkte derart einschüchternd auf die beiden feindlichen Dörfer Dečani und Istenić, daß dieselben sich, fast ohne Widerstreben, mit den von der Commission festgesetzten Modalitäten einer entgiltigen Aussöhnung sowohl bezüglich der Blutschuld als auch in Betreff der beiderseitigen Ansprüche auf die Ausbeutung des zum Kloster in Dečani gehörigen Waldes und die darin befindlichen Wasseradern einverstanden erklärten. Es protestirten zwar anfangs Abgesandte der mit Dečani verbündeten Dörfer der Malissoren gegen das bevorstehende Übereinkommen, doch gelang es endlich der Commission, auch diese Dörfer für das Übereinkommen zu gewinnen.

Kraft desselben verzichteten beide Dörfer auf ihre respectiven Blutansprüche, indem sie die gleiche Zahl der beiderseitigen Todschläge in Abrechnung brachten, während ein noch zu Lasten von Dečani verbleibender Todschlag von Seite Istenić nachgesehen wurde.

Dafür wurde dem Dorfe Istenić das Recht des Bezuges von Brennholz für persönliche Bedürfnisse aus dem „strittigen Walde“ eingeräumt; deßgleichen auch die gemeinschaftliche Benützung mit Dečani der im Walde befindlichen Wasserläufe.

Somit wäre dieser seit so langen Zeit [sic] bestehende blutige Streit beigelegt.

Der gegenseitige, durch die lange Fehde goßgezogene Haß der beiden Dörfer lässt indessen gegen ein ungestörtes Fortbestehen des durch das gegenwärtige Übereinkommen geschaffenen Zustandes nur zu gerechte Zweifel aufkommen. Es steht vielmehr zu befürchten, daß nach Abgang der Truppen der wiederbeginnende Verkehr zwischenden den Dörfern zu neuen Reibungen aus jedem noch so geringen Anlasse führen kann.

Hiermit kann man dem zwischen Dečani und Istenić hergestellten modus vivendi, in Hinblick auf die Verhältnisse, unter welchen er sich zu erhalten haben wird, keine besondere Stabilität vorhersagen.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen Euer Excellenz, die Versicherung meiner tiefsten Ehrfurch zu genehmigen.

Pilinski

Nr. 34
Piliński an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 274, f. 51r–53v.

Viehraub und Entführungen in Luma zur Erpressung von Lösegeld. Verbesserung der Lage nach Entsendung von Gendarmerietruppen durch die osmanischen Behörden.

N° 102 Prisren, 14. Oktober 1889

Hochgeborner Graf,

Die Bevölkerung des südlich von Prisren gelegenen gebirgigen Distriktes von Ljuma war von jeher dem Rauberhandwerke [sic] ergeben und machte, bis in die jüngste Zeit, die benachbarten Sandjaks unsicher; ohne daß bisher von den Regierungsorganen gegen dieselbe ernstlich eingeschritten worden wäre.

Vor ungefähr 6 Wochen raubten nun wieder Bewohner des ljumesischen Dorfes Tedrina[299] eine einige hundert Stück Schafe zählende Herde in der Gegend von Kalkandelen und entführten auch den Hirten, um von den Angehörigen desselben ein Lösegeld zu erpressen.

Zum gleichen Zwecke und um dieselbe Zeit wurde, von anderen Insassen des erwähnten Dorfes, der Sohn eines reichen Serben aus der Gegend von Priština entführt.

Diese eclatanten Fälle veranlaßten endlich den hiesigen Mutessarif, ernste Maasregeln gegen den zum Sandjak Prisren gehörigen Distrikt von Ljuma zu ergreifen. Diese Maasregeln hatten, wie nachstehend geschildert, einen für die hiesigen Verhältnisse seltenen Erfolg.

Die Häupter (Bajraktar) des Distriktes wurden nach Prisren berufen, und es gelang dem Mutessarif, dieselben zum Eingehen der feierlichen Verpflichtung (so genannte Bessa) der Hintanhaltung von Raubthaten bei den Bewohnern ihrer Jurisdiktionen bis zum heutigen Tage, das ist bis Anfangs Mai, zu bewegen.

Auch machten sich die erwähnten Häupter erbötig, die von dem gegen ihre Autorität sich renitent stellenden Dorfe Tedrina letzthin gemachte Beute zu Stande zu bringen, doch verlangten sie zu diesem Zwecke die nominäle [sic] Mitwirkung der regulären bewaffneten Macht, um auf diese Weise, falls es zum Blutvergießen käme, dem gegnerischen Dorfe blos als Hilfsorgane der Regierung zu erscheinen und als solche, nach den Landessitten, der Blutrache nicht zu verfallen.

---

[299] Tejdrine, südlich von Kukës gelegene Ortschaft.

Dieses wurde vom Mutessarif genehmigt, und er entsandte vor drei Wochen eine Abtheilung von circa 120 Zaptie mit dem hiesigen Gendarmeriemajor nach Ljuma.

Diese Truppe ist noch nicht zurückgekehrt, doch ist es bereits Thatsache, daß die geraubten Knaben und Schafe freiwillig herausgegeben wurden und das rauberische Dorf, durch das entschiedene Auftreten der Bajraktar und der Regierung eingeschüchtert, auch der Bessa beigetreten ist.

Wenn es auch bedauerlich erscheint, daß die im Lande herrschende Anarchie derlei Transactionen der Regierung mit Räubern nothwendig macht, da sich dieselbe über die Paliativmittel nicht hinauswagt, so ist doch dieser Erfolg in Hinblick auf die allgemeine trostlose Lage des Landes relativ recht bedeutend und gereicht dem hiesigen sehr thätigen Mutessarif gewis zur Ehre.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen Euer Excellenz, die Versicherung meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pilinski

Nr. 35
Peez an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 279, f. 19r–21r.

Örtliche Machtkämpfe und blutige Auseinandersetzungen in Gjakova und Peja. Durch Intervention aus Istanbul Schlichtung in Peja, aber weiter unsichere Lage und Übergriffe in der Stadt. Attentat auf einen osmanischen Offizier. Nach Ermordung eines Serben durch Muslime auf offener Straße Beschluss der serbischen Gemeinde, die Stadt zu verlassen und eine Protestnote an den Sultan zu schicken. Veröffentlichung einer ebenfalls von einem Teil der Serben unterzeichnete Gegendarstellung durch den Mutessarif.

N° 16 res. Prisren den 11. Februar 1890

Hochgeborner Graf,

Die bereits in meinen früheren ergebensten Berichten berührten ungünstigen Verhältnisse in Djakova u. Ipek haben in der letzten Zeit eine weitere Verschärfung erfahren.

Was zuvorderst Djakova anbelangt, so ist die Stadt derzeit der Schauplatz blutiger Zusammenstöße zwischen den Anhängern der beiden herrschenden Parteien: fast alltäglich finden Morde statt, der Kaimakam ist machtlos.

In Ipek hat zwar über einen aus Stambul eingelangten Befehl eine offizielle Versöhnung der beiden rivalisirenden Parteien stattgefunden u. der Mutessarif des Stadtgebietes, Chalil Pascha[300], als Haupt der einen Partei mit dem derzeit in der türkischen Hauptstadt in Verbannung befindlichen Zeynil Aga[301], dem Chef der anderen Partei, Frieden geschlossen; doch lassen die dortigen Verhältnisse, was Ruhe u. Sicherheit betrifft, noch sehr viel zu wünschen übrig. Vor etwa acht Tagen fand ein nächtlicher Überfall auf das Haus des in Ipek statinoierten kais. ottoman. Oberstlieutenants statt. Die Mordgesellen erkletterten einen gegenüber dem Hause befindlichen Baum u. eröffneten ein regelrechtes Salvenfeuer durch die Fenster des Hauses, ruinirten viele Einrichtungs-Gegenstände, konnten aber den Oberstlieutenant in der Dunkelheit nicht ausmachen. In der Meinung, ihn umgebracht zu haben, zogen sie sich zurück. Der am Leben gebliebene Offizier seinerseits hatte im Dunkeln keinen der Attentäter erkennen können u. muss den beträchtlichen Schaden tragen, ohne einen Regress zu besitzen. Allerdings glaubt er die Thäter zu kennen, hat aber keine sicheren Anhaltspunkte.

Ernster ist die folgende Angelegenheit, die sich gleichfalls in Ipek abspielte. Am 2. l. M. ermordeten mehrere Mohammedaner, angeblich ohne Ursache, einen Serben in nächster Nähe der orthodoxen Kirche, indem sie ihm einen Revolver auf die Brust setzten, die Arme hielten u. sechs Schüsse in seine Brust abgaben. Die Kunde hievon ging wie ein Lauffeuer durch die Stadt, die Geistlichen entschlossen sich, trotz des Son[n]tags, keinen Gottesdienst abzuhalten, sperrten die Kirche u. die Schule zu u. entsandten eine Deputation zum Mutessarif mit dem Auftrage, ihm die Schlüssel der beiden vorgenannten Gemeindebesitzthümer zu überreichen u. ihm zu sagen, die Verhältnisse in Ipek seien derartige geworden, dass die Serben dort nicht mehr bleiben kön[n]ten. Die Gemeinde habe den Beschluss gefasst auszuwandern u. werde ihre liegende Habe veräußern. Die Schlüssel möge der Mutessarif aufheben u. für die Integrität der Gebäude Sorge tragen. Der Mutessarif war über diese Anrede begreiflicher Weise bestürzt u. suchte die Sprecher zu beruhigen. Dieselben jedoch, zu Hause angelangt, beschlossen außerdem noch ein Telegramm gleichen Inhaltes an den Sultan abzusenden. Da sie nicht wussten, ob ein solches Telegramm angenommen würde, fragten sie zuerst bei der Telegrafen-Amts-Leitung an. Diese gab zur Antwort, es werde angenommen, worauf die Absendung erfolgte. Durch diese Verzögerung hatte aber der Mutessarif Zeit gewonnen, versammelte die Furchtsameren unter den Ipeker Serben u. ließ sie eine schriftliche Eingabe unterzeichnen,

[300] Halil Pascha Begolli, Mutessarif von Peja. Vgl. Anm. 232.
[301] Haxhi Mulla Zeka. Vgl. Anm. 200.

in welcher sie angaben, daß die Verhältnisse in Ipek in keiner Weise getrübt seien u. daß vollständige Ruhe in Ipek u. Umgebung herrsche. Diese mit zahlreichen Unterschriften versehene Eingabe gelangte sodann in der nächsten Nummer des in Üsküb erscheinenden offiziellen Organs „Kossovo" zum Abdrucke u. wird jedenfalls in Constantinopel dazu dienen, um Remonstrationen der russischen Botschaft etc. zu begegnen.

Wegen Krankheit des h. a. Diurnisten kann kein identischer Bericht an die k. u. k. Botschaft in Constantintionopel erfolgen.

Geruhen Ew. Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Der Gerent
des k. u. k. V. Consulates

Peez

Nr. 36
Schmucker an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 280, f. 5r–8r.

Fehlen einer albanischen Schulbewegung in der Region um Skopje. Albanisches Nationalgefühl im Kosovo nicht durch Schulwesen, sondern albanische Unterdrückung des slawischen Bevölkerungsteils bestimmt. Analyse der albanischen Schulbewegung in Südalbanien unter dem Einfluss albanischer Vereine in Italien und Rumänien. Gräzisierungstendenzen in Südalbanien. „Rassenhass" zwischen Albanern und Slawen im Norden und Osten des albanischen Siedlungsraums. Albanische Autonomiebestrebungen. Allgemeines albanisches Desinteresse an Bildung.

Zl. 62 res. Üsküb den 19. März 1890

Hochgeborener Graf,

Mit hoh. Rescripte vom 27. v. Mts. ohne Zahl „vertraulich" geruhten Ew. Exzellenz, mir einen Bericht des k. und k. Consulates in Monastir nationale Bestrebungen der Albanesen auf dem Gebiete des Schulwesens betreffend zur Kenntnißnahme und Berichterstattung mitzutheilen.

Ich habe nicht ermangelt, dem Gegenstande meine vollste Aufmerksamkeit zu widmen, und erlaube mir nunmehr zu berichten, daß im Beobachtungsrayon dieses k. und k. Consulates in Folge der gänzlich verschiedenen ethnografischen und nationalen Verhältniße national-albanesische Bestrebungen, wie solche aus Monastir gemeldet wurden, bisher nicht wahrgenommen werden konnten.

So intensiv die bulgarischen und serbischen Propaganden, die speziell für Schulzwecke über namhafte Mittel verfügen, in den überwiegend von Slaven bewohnten Bezirken des Vilayets arbeiten, so wenig rühren sich die Albanesen auf diesem Gebiete. In jenen Bezirken dagegen, wo die Albanesen compact beisammen wohnen wie in Kalkandelen, Prisren, Djacova und Ipek, ist das Nationalgefühl wohl ein kräftiges, doch äußert sich dies nicht auf dem Gebiete des Schulwesens, sondern in einer rücksichtslosen Unterdrückung und Bedrückung der slavischen, überhaupt jedes fremden Elementes.

Bestrebungen, wie die aus Monastir gemeldeten, sind allerdings in Südalbanien möglich und hatte ich während meines mehrjährigen Aufenthaltes in Janina[302] Gelegenheit, hierüber zu berichten. Auch dort rafften sich die Albanesen (Tosken[303]), von einflußreichen patriotischen Beys und Gesellschaften, die häuptsächlich in Italien und Rumänien ihren Sitz haben, angeregt, zur Idee der Errichtung nationaler Schulen auf, stießen aber unbegreiflicher Weise bei den türkischen Regierungsorganen auf Schwierigkeiten, die ihnen von der auf ihre Suprematie eifersüchtigen griechischen Propaganda meist durch Bestechung maßgebender Persönlichkeiten bereitet wurden. Ja einmal versuchte es sogar die rumänische Propaganda, durch eine Coalition der Kutzo-Walachen[304] mit den Albanesen der hellenischen Propaganda entgegenzutreten und eine Schule mit rumänischer und albanesischer Vortragssprache zu gründen – doch vergeblich.

Ein großer Theil der gegen die griechische Grenze zu wohnenden Albanesen wurde in Folge dessen im Verlaufe der Zeit mangels nationaler Schulen und jeglicher nationaler Anregung hellenisirt; ich selbst hatte die Gelegenheit, türkische Geistliche albanischen Ursprungs kennen zu lernen, die außer der griechischen keiner anderen Sprache, selbst der türkischen nicht mächtig waren; werden ja ferner bei den türkischen Gerichten in Janina griechisch geschriebene Eingaben (und diese bilden die Mehrzahl) angenommen! Das hellenische Element ist eben das gebildetere und vorgeschrittenere und steht wohl in Folge dessen selbst bei der muselmännischen Bevölkerung in Ansehen und Achtung, während schon der Name „Albanese“ (türk. Arnaut, griech. Arvanitis) dortlands nahezu als Schimpfwort gilt.

---

[302] Ioannina, alb. Janina, osm./türk. Yanya, Stadt in Epirus, heute Teil Griechenlands. Während der osmanischen Periode ein bedeutendes regionales Handelszentrum und Hauptstadt des gleichnamigen Vilayets. Neben Griechen und Türken lebten hier auch Albaner, Aromunen und Juden.

[303] Sprecher des toskischen Dialekts, der im südalbanischen Raum vorherrscht. Die Sprachgrenze zwischen dem toskischen und dem gegischen Dialekt, der im nordalbanischen Raum gesprochen wird, bilden der Fluss Shkumbin in Mittelalbanien und in östlicher Verlängerung die Stadt Struga am Nordufer des Ohridsees.

[304] Bezeichnung für Aromunen. Vgl. Anm. 219.

Der Trieb nationaler Selbsterhaltung und theilweise wohl auch fremder Einfluß insbesondere der in Italien und sonst zerstreut lebender Landsleute dürfte es daher sein, welcher die Tosken zu den in Frage stehenden Bestrebungen veranlaßt; ob dieselben unter den obgeschilderten Verhältnißen und speziell in Anbetracht der ablehnenden Haltung der Pforte irgendwelchen Erfolg haben werden, erlaube ich mir zu bezweifeln.

Ganz anders liegen jedoch die Verhältniße in Nord- und Ostalbanien, wo der angeborene Antagonismus, ja ich möchte sagen der angestammte Racenhaß zwischen Albanesen und Slaven (das hellenische Element kommt hierlands nicht in Betracht) sowie die priviligirte Stellung der Albanesen als Vertheidiger der Landesgrenzen eine Entnationalisirung des albanesischen Elementes vorläufig nicht befürchten, daher die Errichtung national-albanesischer Schulen weniger dringlich erscheinen lassen. Hierlands wird unter der Ägide der Pforte „albanisirt"; viele Dörfer, die einst nur serbisch sprachen, bedienen sich heute des albanesischen Idioms! Dies wurde jedoch nicht durch Schulbildung, durch Errichtung nationaler Schulen, durch intellectuelle Kräftigung des albanesischen Elements erzielt, sondern einfach durch Bedrückungen und Gewaltmaßregeln den slavischen Rajahs gegenüber.

Autonome Bestrebungen der Albanesen haben sich während der letzten 10 Jahre in Nord- und Ost-Albanien zu wiederholten Malen bemerkbar gemacht; ich erinnere nur an die verschiedenen „Ligas"[305] und die dadurch verursachten militär. Maßregeln der Pforte. Von der Errichtung nationaler Schulen oder diesbezüglichen Bestrebungen der Albanesen verlautete nie auch nur das Geringste. Es existirt im ganzen Vilayete keine einzige wirklich nationale, albanesische Schule, außer die von der hoh. k. und k. Regierung subventionirten „Kirchenschulen", und ich glaube, daß selbst diese Schulen, falls man ihnen die Subventionen entzöge, aufhören würden zu existiren; denn bisher ist mir hierlands kein Fall bekannt geworden, daß Albanesen, denen Politik, Krieg und Raub näher liegt als Lesen und Schreiben, irgendwelche Beträge für Schulzwecke gewidmet hätten. Für einen Krieg gegen Montenegro oder Serbien würden sich die Albanesen (Ghegen[306]) wie ein Mann erheben und zu den Waffen greifen, für die Gründung einer albanesischen Schule dagegen ließe sich unter der Bevölkerung wenig Geld auftreiben. Lesen und Schreiben überläßt man hierlands den Chodschas und Popen; wer lesen und schreiben kann, wird höchstens wie ein wildes Thier angestaunt, schließlich aber wird ein Albanese, der drei und mehr Morde aus Blutrache aufzuweisen hat und bei dem geringsten Anlasse zu den Waffen greift, mehr

[305] So beispielsweise die Liga von Prizren. Vgl. Anm. 31

[306] Gegen, Sprecher des gegischen Dialekts im nordalbanischen Raum im Gegensatz zu den Tosken.

gefürchtet und steht daher im größeren Ansehen und Einfluß als alle Weisen des Morgendlandes.

Daraus läßt sich die Erklärung finden, warum der Ghege (Nord-Albanese) im Vollbesitze der Macht gar nicht daran denkt, durch Schulbildung Propaganda für die nationale Sache zu machen – er thut dies mit Flinte und Yatagan[307], das entspricht auch mehr seinem kriegerischen, wilden Character und dünkt ihm leichter und ehrenvoller.

Über den Zustand der von der hohen k. und k. Regierung subventionirten Kirchenschulen, die zur Kräftigung des Nationalgefühles nicht wenig beitragen, hoffe ich, binnen Kurzem berichten zu können.

Genehmigen Ew. Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung.

Schmucker

Nr. 37
Peez an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 279, f. 23r–25v.

Konflikt um die katholische Bevölkerung in Peja sowie zwischen Muslimen und den katholischen Fandi. Muslimische Übergriffe auf Serben. Konfliktlösung durch die osmanischen Behörden nur zum Schein. Notwendigkeit militärischen Eingreifens der osmanischen Regierung.

N° 60 res. Prisren, den 15. Mai 1890

Hochgeborner Graf!

Mittels Chiffre-Telegramm vom 14. l. M. N° 59 res. hatte ich die Ehre, der hohen Botschaft zu berichten, daß in dem Nachbarorte Ipek eine perfecte Anarchie her[r]sche und zwei Parteien, beide in der Stärke von weit über tausend Bewaffneten und täglich durch Zuzug wachsend, sich gegenüberstehen: die Einen, um die Katholiken ihrer Ländereien und Häuser zu berauben, die Anderen, um sie zu schützen. Für die mohamedanischen Feiertage wurde ein Waffenstillstand abgeschlossen, der bis Montag den 19. l. M. Früh gelten solle. Gleichzeitig erlaubte ich mir die Bemerkung, daß die Absendung von 4 Bataillonen nach Ipek als höchst wünschenswerth erscheine.

Indem ich diese Meldung bestätige, beehre ich mich, Euerer Exzellenz zu berichten, daß am 14. l. M. der Pfarrer von Ipek, Padre Roberto Gabos

[307] Jatagan, osmanischer Säbel, der nach der gleichnamigen Stadt im Südwesten der heutigen Türkei benannt ist.

da Cles, hieramts mit einem katholischen Notablen erschien und sich mir als Mandatar der dortigen Katholiken und einer großen Anzahl von Muchammedanern legitimirte. Sodann theilte er mit, daß die Einwohner des ewig streitsüchtigen mohammedanischen Dorfes Istenić (Isrik) sich mit Zuzug von vielen Hunderten von mohammedanischen Räubern vereinigt und die Absicht öffentlich proclamirt haben, die katholischen Fandesen auf dem rechten Ufer des Drim[308] von der Ortschaft Džurakoz[309] im Norden bis nach Glina[310] im Süden, eine katholische Enclave inmitten mohamedanischer Bevölkerung, ihres Landbesitzes zu berauben. Die dortigen Mohammedaner haben das gleiche bereits, vielfach unter den empörendsten Umständen und ohne rechten Widerstand zu finden, mit der orthodoxen Bevölkerung gethan und gedenken nun, auch die kriegerischen Fandesen zu depossediren, welche stets die Bannerträger des österreichischen Prestige in diesen Ländern waren. Doch haben die Fandesen zahlreiche Verbindungen mit den Rechtlicheren unter den Mohammedanern, so daß zahlreiche Mohammedaner ihnen Beistand zugesagt haben. Padre Roberto erschien nun hieramts als Mandatar dieser Bevölkerungsgruppe und rief die Intervention der k. und k. Vertretungsbehörden an. Seine Mandanten haben ihm aufgetragen, falls das Consular-Amt in Prisren seinem Ansuchen nicht entsprechen könnte, sich an jenes in Üsküb zu wenden.

Man sollte meinen, daß die Lokal-Regierung in Ipek alles daran setze, um einem blutigen Zusammenstosse vorzubeugen, doch zeigt sie entweder nicht den rechten Willen oder hat sie nicht die nöthige Kraft. Seit acht Tagen etwa gleicht Ipek einem bewaffneten Lager, ein Jeder veräußert sein Eigenthum, um Waffen und Munition zu kaufen. In der Stadt herrschen unglaubliche Zustände: am 3. l. M. wurde eine Karavane von 70 Pferden, welche im Auftrage der Pforten-Regierung Mais für die verarmte orthodoxe Bevölkerung von Gusinje transportiren sollte, in der Stadt Ipek selbst überfallen, die Personen geschlagen und vertrieben und Pferde und Ladung vor den Augen des katholischen Pfarrers unter die Räuber vertheilt. Wenige Tage darauf wurde ein Serbe, der mit dem vorgenannten Pfarrer in der Straße sprach, mitten in der Conversation von einem Mohammedaner umgebracht. Serbische Väter, die ihren Kindern verbieten, den Mohammedanern zu Willen zu sein, werden deswegen einfach erschlagen.

Nach solchen Gräuelthaten geht dann ein Gendarm der Lokal-Regierung mit einem türkisch geschriebenen Actenstücke, das leider Niemand lesen kann, herum und sammelt Siegel-Abdrücke; die eingeschüchterte Bevölke-

---

[308] Alb. Drin, serb., mak. Drim. Vgl. Anm. 146.

[309] Gjurakovc, serb. Đurakovac, Dorf nordöstlich von Peja.

[310] Klina, Kleinstadt südöstlich von Peja.

rung gibt sie, und nach einigen Tagen erscheint in den officiellen Zeitungen ein Dithyrambus auf die vorzügliche Lokal-Regierung von Ipek, mit deren gegenwärtigen Verwaltung alle unterschriebenen christlichen Notablen auf das Höchste zufrieden sind. Mit einem Worte, die Verhältnisse in Ipek sind derzeit in ein Stadium eingetreten, das zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß bietet und Einmischungen von montenegrinischer Seite nur berechtigt erscheinen läßt.

Solange es sich nur um die Spoliirung der serbischen Einwohner handelte, war das Interesse der k. und k. Regierung nach meinem ergebensten Dafürhalten nicht direct betroffen; in der Unterdrückung, Beraubung, Vertreibung und Decimirung der katholischen Fandesen würde ich aber eine directe Schädigung des Ansehens und Einflusses der hohen Regierung erblicken.

Ich glaube nicht vorenthalten zu sollen, daß die Katholiken mit Bestimmtheit auf energische Schritte der hohen Regierung hoffen und diese Hoffnung damit begründen, daß sie sagen: „wozu hätte die hohe Regierung ein Consular-Amt in Prisren, wenn nicht zum Schutze der Katholiken?“

Nach meinem ergebensten Dafürhalten ist die Absendung von vier bis sechs, vielleicht mehr Bataillonen ein dringendes Bedürfnis für die von Seiten ihrer Beamten durch rosige Schilderungen über den Ernst der Sachlage getäuschte und durch Ungesetzlichkeit und Bestechlichkeit der Beamten discreditirte türkische Regierung. Es vergeht kaum eine Woche, daß nicht aus dem Sandžak Ipek Deputationen nach Montenegro gehen, wobei derzeit Katholiken und Mohammedaner ebenso vertreten sind als Orthodoxe. Die Entsendung von Militär wird nicht nur in Ipek, sondern auch in Djakova von wohlthätigen Einflusse sein, wo sich gleichfalls zwei bewaffnete Parteien gegenüberstehen. Sie wird aber auch in Prisren eines günstigen Eindruckes nicht verfehlen; denn auch hier ist die Lokal-Regierung durch Ohnmacht und Bestechlichkeit in Miscredit verfallen und hat der Brigantaggio[311] einen Umfang gewonnen, der auf Handel und rechtlichen Erwerb eine geradezu lähmende Wirkung ausübt. Zum Commandanten einer solchen Expedition wäre endlich nicht ein Mann wie Derviš Paša zu delegiren, der die Gelegenheit seiner früheren Pacifications-Arbeit zu Erpressungen im Großen benützte und die Räuber dann doch laufen ließ, sondern Persönlichkeiten wie Veißel Paša, dessen Andenken hier in Ehren gehalten wird, oder der noch dazu in der Nähe befindliche und als unbestechlich geltende Muschir Achmed Ejub Pascha[312] in Üsküb.

---

[311] Ital. brigantaggio, Banditentum, Räuberwesen.

[312] Ahmed Eyub Pascha (1833–1894), osmanischer General und Staatsmann. Teilnahme am russisch-osmanischen Krieg 1877/78. Mehrfach Vali, u.a. 1880–1884 von Manastır und 1884–1889 von Yanya. Von Oktober 1889 bis Dezember 1890 Vali von Kosovo.

Gleichlautend berichte ich an die hohe Botschaft.

Geruhen Eurer Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung zu genehmigen.

Der Gerent
Des kais. und kgl. V. Consulates

Peez

Nr. 38
Schmucker an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 280, f. 38r–39v.

Unruhen in Drenica. Zwischenfälle an der Grenze zu Montenegro nach muslimischen Übergriffen auf Orthodoxe. Raubüberfälle von Muslimen auf Orthodoxe. Waffenstillstand im Konflikt zwischen Muslimen und Fandi.

Zl. 60 res. Üsküb, den 3. Juni 1890

Hochgeborener Graf,

Vor einigen Tagen ist der Militär-Commandant Ferik Edhem Pascha ganz unerwartet von Üsküb nach Mitrovitza abgereits.

Da er mich vor seiner Abreise besuchte, benützte ich die Gelegenheit, um mich über den Zweck seiner Reise zu informiren. Edhem Pascha theilte mir – allerdings etwas reservirt – mit, daß unter den Albanesen des Bezirkes Drenica[313] (Kreis Pristina) Conflicte ausgebrochen sind, die jedoch ohne Bedeutung seien. Dagegen halte er die in letzterer Zeit überhandnehmende Auswanderung orthodoxer Serben aus Alt-Serbien und Bosnien nach Montenegro und Serbien für beachtenswerther, zumal die Letzteren meist in der Nähe der Grenze angesiedelt werden.

Von anderer Seite wurde mir bezüglich dieser Auswanderung berichtet, daß an der türkisch-montenegrinischen Grenze Verwicklungen unliebsamer Art bestehen. Schon seit langer Zeit erleiden die orthodoxen Einwohner von Ipek und Umgebung grausame Bedrückungen seitens der dortigen Muhamedaner, ohne daß ihren Beschwerden Gehör geschenkt würde.

Die Folge davon waren Pourparlers mit der montenegrinischen Regierung und schließlich eine im größeren Style organisierte Auswanderung in das Fürstenthum und nach Serbien.

[313] Drenica, hügelige Region in Zentralkosovo westlich von Prishtina, durch die der gleichnamige Fluss läuft.

Vor einigen Tagen nun wurde hart an der montenegrinischen Grenze eine Auswanderer-Colonne von Muhamedanern aus Rogova[314] und Gusinje überfallen; es kam zu einem förmlichen Gefechte, wobei die Serben viele Verluste erlitten, aber auch die Türken einige Mann einbüßten; die Colonne wurde massakrirt und ausgeplündert.

Jenseits der Grenze sahen die Montenegriner ruhig dem Überfalle zu, und erst auf die Kunde von dem Vorfalle soll Fürst Nikita[315] 500 Perjaniken[316] längst der Ipeker Grenze aufgestellt haben.

In der Stadt Ipek erwartet man angeblich die Ankunft eines türkischen Pacifications-Corps, dessen Entsendung umso wünschenswerther wäre, als sich in der Stadt die Expropriationen der Orthodoxen ungehindert fortsetzen, die Läden derselben am hellen Tage gestürmt und beraubt werden, worauf die Theilung der Beute auf der Strasse erfolgt. Der hiesige serbische Consul will Datum und Zahl des Pfortenbefehls wissen, mit dem die Vertreibung der orthodoxen Serben aus den türkisch-montenegrinischen Grenzbezirken angeordnet worden sei.

Gleichzeitig wird mir von Prisren berichtet, daß in dem Conflicte zwischen den Mohamedanern von Istenič und Consorten gegen die Fandesen des Bezirkes Ipek ein Stillstand eingetreten sei, da die Fandesen einerseits eine ruhige, entschlossene Haltung beobachten und andererseits unter den dortigen Mohammedanern sich Bundesgenossen zu gewinnen wußten. Es gelang ihnen, sich der Hilfszusage des einflußreichen Mehmed Aga Bairamaga Zade von Batuša[317] zu versichern, welcher denen von Istenič seine Partheinahme für die Fandesen notificirte und sie für den Fall von Feindseligkeiten ernstlich bedrohte. Auf diese Weise scheint die Angelegenheit beigelegt.

Über die Eingangs gemeldeten Conflicte der Albanesen in Drenica hoffe ich, mit morgiger Post eingehender berichten zu können.

Gleichlautend berichte ich unter Einem an Seine Exzellenz den Herrn Botschafter in Constantinopel

Genehmigen Euere Exzellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung.

Schmucker

---

[314] Rugova, Gebirgsregion nordwestlich von Peja, bildet einen Teil der Albanischen Alpen.

[315] Bezeichnung für den montenegrinischen Fürsten Nikola I. Petrović Njegoš. Vgl. Anm. 179.

[316] Perjanik, montenegrinischer Leibgardist. 1821 stellte Petar I. Petrović Njegoš, der als Fürstbischof Montenegro von 1784 bis 1830 regierte, eine persönliche Leibgarde auf.

[317] Batusha, serb. Batuša, Dorf nordwestlich von Gjakova bei Junik.

Nr. 39
Piliński an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 279, f. 32r–34r.

Hilfsersuchen der Fandi aus Zllakuqan in einem gewohnheitsrechtlichen Streitfall um ein Grundstück. Drohender Konflikt zwischen Berisha und Gashi aus ähnlichem Grund. Beilage: Schreiben Piliński an Botschafter Calice.

N° 83 res. Prisren, den 26. Juni 1890

Hochgeborner Graf!

Wie ich mit dem in Abschrift anruhenden Telegramme Seiner Excellenz dem Herrn Baron Calice[318] zu melden die Ehre hatte, erschienen bei mir zwei Abgesandte der Fandesen aus dem Dorfe Zlogučan[319] am linken Drinufer, zwischen Djakova und Glina gelegen, mit einem Briefe des katholischen Pfarrers von Ipek, in welchem dieser im Namen der Fandesen jener Ortschaften und der mit denselben verbündeten Mohamedanern von Prekorupa[320] den Schutz der k. k. Regierung gegen die Bewohner von Istenić anruft, welche, wie er bestimmt behauptet, im Begriffe stehen, den im hierämtlichen Berichte vom 15. Mai l. J. N° 60 res.[321] vorausgesehenen Vernichtungskrieg gegen die Fandesen zu eröffnen. Ich richtete sofort eine Note an die hiesige Lokal-Regierung, worin ich um die telegrafische Intervention beim Mutessarif von Ipek zu Gunsten der bedrohten Katholiken ersuchte. Diesem Begehren wurde Seitens der Lokalregierung bereitwillig entsprochen.

Ich habe noch keine Nachricht über die Maßregeln, die der Mutessarif von Ipek in dieser Angelegenheit ergriffen hat, doch scheint der befürchtete Zusammenstoß bisher noch nicht erfolgt zu sein. Die Ursache dieser seit Monaten zwischen den Fandesen und den Bewohnern von Istenić bestehenden Feindschaft bildet ein von einem Türken aus Istenić in Zlogućan angekauftes Grundstück, welches ihm von den Fandesen und deren türkischen Bundesgenossen, auf Grund eines albanesischen Gewohnheitsrechtes, nach welchem

---

318 Heinrich Freiherr von Calice (1831–1912), österreichisch-ungarischer Diplomat. Zunächst u.a. an den Konsulaten in Istanbul und Liverpool tätig, dann mit dem Auf- und Ausbau konsularischer und diplomatischer Beziehungen in Ostasien betraut. 1874–1876 als Generalkonsul in Bukarest, dann in leitenden Funktionen am Ministerium des Äußern. 1880–1906 Botschafter in Istanbul. Bürgerlicher Herkunft, seit 1873 Freiherr und seit 1906 Graf.

319 Zllakuqan, serb. Zlokućane. Nicht wie im Bericht zwischen Gjakova und Klina gelegen, sondern nordwestlich von Klina.

320 Llapusha, serb. Prekorupa/Prekoruplje, hügelige Region, die abgegrenzt wird durch Klina, den Weißen Drin, Mirusha und Drenica im Osten.

321 Siehe Nr. 37.

den Nachbarn eines Grundstücks vor allen Anderen der Anspruch auf dessen Kauf zusteht, streitig gemacht wird. Jedesmal wenn eine landwirtschaftliche Verrichtung auf dem Grundstücke erforderlich wird und zu derselben, sei es von dem Käufer, sei es von den über dessen Rechte sich hinwegsetzenden Fandesen, geschritten werden soll, entbrennt die Fehde von neuem. Das letzte Mal war es der katholische Anrainer, welcher, indem er sich anschickte, die strittigen Gründe zu bewässern, durch diese den Rechten des Käufers keine Rechnung tragende Handlungsweise die im vorcitirten Berichte geschilderte Erhebung der Leute von Istenić herbeiführte. Einem Blutvergießen wurde damals durch die Dazwischenkunft der Regierung von Ipek, nur ganz vorübergehend, vorgebeugt, die Ursache des Streites blieb indessen unbehoben. Jetzt, als die Gerste reifte und der Käufer es war, welcher mit dem Schnitte vorgieng, wurde er von den Fandesen überfallen und mit seinen Leuten von den strittigen Feldern vertrieben, welche dann von den Fandesen gräulich verwüstet wurden. Dies ist der Anlaß der jetzt den Fandesen und deren Bundesgenossen von Seite Istenić wieder drohenden Gefahr, welche nur durch die Erzwingung eines Übereinkommens zwischen den beiden jede freiwillige Concession perhorescirenden Theilen auf die Dauer beseitigt werden könnte.

Aus ganz ähnlichen Gründen droht ein erbitterter Kampf in der Gegend von Djakova zwischen den mächtigen Stämmen von Beriša und Gaschi auszubrechen. Die Berischa erhielten in den letzten Tagen viele Pferdeladungen Gewehrpatronen aus Djakova, welche ihnen von daselbst wohnenden Begs (Grundherrn) für den bevorstehenden Kampf bereitgestellt wurden. Beiden Gegnern stehen auch katholische Fandesen zur Seite.

Diese Ereignisse erscheinen umso bedrohlicher, als die Regierung in Ipek, durch den Ernst der Lage an der montenegrinischen Grenze völlig rathlos geworden und von der Pforte mit der erforderlichen militärischen Hilfe anscheinend im Stiche gelassen, kaum in der Lage sein wird, in den obengeschilderten Fällen wirksame Maßregeln zu ergreifen.

Geruhen Euer Excellenz, die Versicherung meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pilinski

An Baron Calice in Contantinopel

Mit Bezug auf den Bericht vom 15. Juni N° 60 melde, daß laut Bericht des Pfarrers von Ipek und zweier zu mir herbeigeeilter Katholiken aus Zlogućan, linkes Drinufer, Sandjak Ipek, helle Fehde zwischen dortigen Katholiken und Türken aus Istenić wegen strittigen Grundstücken wieder ausgebrochen. Blutbad der Katholiken bevorstehend, falls starke militärische Intervention nicht erfolgt. Bericht folgt.

Pilinksi mp.

Nr. 40
Piliński an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 279, f. 42r–48r.

Ausweitung eines Streites an der montenegrinischen Grenze durch Eingreifen weiterer Stämme. Wechselnde Phasen der Beruhigung und Verschärfung des Konflikts. Große Schäden und heftige Kämpfe zwischen Albanern und Montenegrinern in Gusinje nach der Sprengung eines Munitionsdepots. Aufruf der Beys in Gusinje und Plava an die Bevölkerung von Gjakova samt Bergland zur Unterstützung gegen Montenegro. Weitere Zusammenstöße mit Montenegrinern in der Region Peja und Aufbruch von Bewaffneten aus Gjakova an die montenegrinische Grenze. Unmut in der Bevölkerung und Gerüchte über die Unterstützung Montenegros durch Russland als Reaktion auf die Passivität der osmanischen Behörden. Hoffnung der Orthodoxen auf Besserung ihrer Lage. Sympathie der Muslime für Österreich-Ungarn. Mögliches Konfliktende wegen Munitionsmangels. Aufgrund bedrohter Lage der Christen Kontaktaufnahme des österreichisch-ungarischen Konsulats mit einflussreichem Bey in Prizren zur Gewährleistung des Schutzes der Katholiken. Beilage: Zwei Telegramme Pilińskis an Botschafter Calice.

N° 96 res. Prisren, den 3. Juli 1890

Hochgeborner Graf,

Im Verfolge meines ergebensten Berichtes vom 29. Juni d. J. N° 85 res.[322] und meiner an Sr. Excellenz den Herrn Baron Calice gerichteten, in Abschrift anruhenden Telegramme von gestern und vorgestern beehre ich mich, Euer Excellenz ergebenst zu melden, dass die bei Rogova an der albanesisch-montenegrinischen Grenze bestandenen Streitigkeiten zwischen den beiden Bevölkerungen bereits zu einem förmlichen Kriege gediehen sind, in welchen bis zur Stunde die Bevölkerung des Stammes Rogova, jene von Ipek, Gussinje, Plava und Djakova verwickelt erscheinen, während der Beitritt aller Bergstämme des Sandjak Ipek stündlich erwartet wird.

Vor wenigen Tagen gab es zwar einen Augenblick, wo es schien, dass die hochgespannte Situation etwas an Schärfe verloren habe. Nach dem von mir mit dem obcitirten Berichte gemeldeten Geplänkel, welches einen unblutigen Verlauf hatte und mit der Wegnahme durch die Montenegriner von nur einigen Schafen endigte, dessen Bedeutung aber in den mir darüber zugekommenen Nachrichten stark übertrieben wurde, trat nähmlich eine versöhnlichere

[322] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 279, f. 35r–38r.

Stimmung bei den Streitenden zu Tage. Dieselben schlossen Waffenstillstand und gaben sich die gegenseitig gemachte Beute einander zurück.

Diese vorübergehende Besserung der Situation machte jedoch nur zu bald einer verhängnissvollen Verschärfung Platz, als am 28. v. M. zwei Türken aus Gussinje, welche von Ipek nach Hause zurückkehrten, unterwegs, allem Anscheine nach durch Montenegriner, ermordet wurden.

Diese Blutthat rief sofort Repressalien von Seite der Albanesen hervor, in deren Folge die Montenegriner zu einem kühnen Streiche gegen Gussinje ausholten.

Dieselben, ungefähr 500 Mann stark, näherten sich am 28. v. M. der genannten Stadt. Einige Entschlossene schlichen sich unbemerkt in dieselbe, töteten einige mohamedanische Knaben und brachten dann die in einer Moschee eingelagerten Munitions-Vorräthe zur Explosion. Der in Folge der Explosion entstandene Brand äscherte einen ganzen Stadttheil ein. Als dies geschehen war, versammelten sich die Einwohner der Stadt und rückten gegen die unweit postirte montenegrinische Bande vor, mit welcher sie sich in ein Gefecht verwickelten. Dasselbe endete mit einem Verluste von ungefähr 40 Mann auf der Seite der Albanesen.

Nach beendeten Gefechte eilten mehrere Begs aus Gussinje und dem benachbarten Plava nach Djakova, um sowohl die dortige Stadtbevölkerung als die benachbarten Bergstämme zur Hilfeleistung und Massenerhebung gegen Montenegro aufzufordern.

Nun gelang es zwar dem Djakovaer Beg Suleiman Agabaši[323], die von Gussinje und Plava eingetroffenen Begs zu vermögen, ihre Absicht nicht sofort auszuführen, sondern vorerst die Antwort auf eine Depesche, die er diesbezüglich nach Constantinopel richtete, abzuwarten.

Dieser Versuch, an Stelle der ungezügelten Volkserhebung die Action der Regierung treten zu lassen, schlug jedoch vollständig fehl, als sich vorgestern die Nachricht von einem neuen Zusammenstosse mit den Montenegrinern verbreitete.

Die montenegrinische Bande, welche zwei Tage zuvor den obgeschilderten Überfall auf Gussinje in Scene gesetzt hatte, gieng nähmlich plötzlich nordwärts vor und Gussinje und Plava hinter sich lassend, erreichte das Gebirge von Ipek. Als sie daran gieng, das dort weidende Vieh zu rauben, und die Dörfer Boga[324], Skrelji[325], Kučišt[326] und Delaj[327] (nur Boga findet sich auf der Generalstabskarte vor) bedrohte, wurde sie am 30. v. M. von den Bewohnern

[323] Wahrscheinlich ist hier Sylejman Vokshi gemeint. Vgl. Anm. 56.
[324] Boga, Dorf in Rugova westlich von Peja an der Grenze zum heutigen Montenegro.
[325] Shkrel, serb. Škrelje, Dorf in Rugova südlich von Peja.
[326] Kuqishta, serb. Kućište, Dorf in Rugova südlich von Boga.
[327] Delaj, nordwestlich von Boga, heute Teil Montenegros.

des erstgenannten Dorfes und den rechtzeitig aus Ipek und Rogova herbeigeeilten Albanesen angegriffen. Der Kampf, welcher sehr blutig war, indem der Verlust auf der Seite der Albanesen allein auf 40 Tote und 60 Verwundete beziffert wird, scheint für die Albanesen keinen günstigen Ausgang gehabt zu haben, da noch am selben Tage Eilboten in Ipek eintrafen und Verstärkungen verlangten. Dieses neue blutige Ereignis machte sofort die einzige Mässigung mahnende Stimme verstummen.

Am 1. Juli zogen bereits 200 Djakovesen gegen die Grenze, während gestern einer bis zwei Bewohner aus jedem Hause aufbrechen sollten, was eine Streitmacht von tausend bis zweitausend Mann repräsentirt. Indessen soll dieser Aufbruch, einer mir in diesem Augenblick zugekommenen Nachricht zufolge, erst heute stattfinden.

Mehrere Begs von Djakova begaben sich zu dem mächtigen Bergstamme der Gaš und jenem von Krasnić, um dieselben directe über das Gebirge gegen die montenegrinische Grenze in der Richtung von Gussinje zu führen.

Nicht minder heftig wirkte die Kunde von dem Zusammenstosse bei Boga auf die in Ipek noch zurückgebliebene Bevölkerung. Die dortigen Begs, welche bereits die ganze Regierungsgewalt der völlig unthätigen Lokal-Behörde entrissen zu haben scheinen, zwangen dieselbe zur Herausgabe von 12 Kisten Patronen zu je 1000 Stück und liessen durch einen öffentlichen Ausrufer (Telal) die allgemeine Erhebung gegen Montenegro proklamiren. Sofort zogen mehrere Hundert Stadtbewohner in das benachbarte Gebirge den Montenegrinern entgegen, welche indessen sich zurückgezogen haben dürften, da bisher über kein neues Gefecht etwas verlautet.

Meine Telegramme vom 1. und 2. Juli bedürfen insoferne der Richtigstellung, als die im Letzteren über ein neues Gefecht enthaltene Nachricht lediglich den im früheren Telegramme gemeldeten Kampf, welcher bei Boga stattgefunden, mit nur genauern Details über die Verluste der Albanesen zum Gegenstande hat. Die Verwechslung wurde durch die fehlerhaften, stark differirenden Angaben der Ortsnamen seitens der über denselben Gegenstand berichtenden beiden Pfarrer von Ipek und Djakova verursacht.

Während diese ernsten Ereignisse vor sich gehen und andere von unabsehbarer Tragweite bevorstehen, verharrt die Regierung der wachsenden Bewegung gegenüber in ihrer hier ganz unbegreiflichen Unthätigkeit.

Dieses passive Verhalten der Regierung wird von der Bevölkerung auf das Verschiedenartigste comentirt. Es fehlt nicht an Stimmen, welche besagen, der Sultan hätte Albanien an Montenegro verkauft. Allgemeiner wird auch immer die Meinung, dass Montenegro im Einverständnisse mit Russland vorgehe. In dieser Meinung wird das Volk durch den entschieden agressiven Charakter der jüngsten von den Montenegrinern eingeleiteten Actionen wesentlich bestärkt. Man ist nähmlich ganz überzeugt, dass Montenegro, ohne

Rückhalt an Russland zu haben, sich niemals so stark vorgewagt hätte. Die montenegrinische Regierung wird nähmlich in Hinblick auf ihr strammes Regime von der hiesigen Bevölkerung mit der Bande, in welcher als Bauern verkleidete montenegrinische Soldaten vermutet werden, solidarisch erklärt. Es erscheint auch in der That wenig wahrscheinlich, dass sich eine solche Bande ohne Willen und Wissen der wachsamen montenegrinischen Behörden innerhalb deren Territoriums gebildet haben könnte.

Die Christen, besonders aber die Griechen[328], befinden sich in froher Stimmung, indem sie von der politischen Umwälzung, die sie jetzt voraussehen, eine Besserung ihrer socialen Lage erwarten.

Die Türken tragen die grösste Erbitterung gegen Montenegro zur Schau und machen aus ihren relativen Sympathien für unsere Monarchie kein Hehl. Die Pforte dagegen ist durch ihre räthselhafte Unthätigkeit bei der muselmännischen Bevölkerung gänzlich in Miscredit verfallen. Diese Unthätigkeit hat entschieden eine Lage ohne jeden Ausgang geschaffen.

Es leuchtet einem jeden mit den hiesigen Verhältnissen einigermassen Vertrauten sofort ein, dass die sich selbst überlassenen Albanesen unmöglich den begonnenen Kampf, nachdem so viel Blut auf ihrer Seite geflossen, aus freiem Willen aufgeben. Dieselben werden viel mehr, nach allgemeinem Dafürhalten, falls die Regierung sich zu keiner militärischen Aktion entschliesst, nach Montenegro einzufallen trachten. Wenn sie dabei eine Niederlage erleiden, wird die Bewegung voraussichtlich noch weitere Kreise ziehen, indem dann die vom Kampfplatze entfernteren Gegenden zur Hilfeleistung werden herangezogen werden.

Der Mangel an Munition allein könnte dem Fortsetzen des Kampfes auf die Länge hinderlich werden. Die Albanesen besitzen nähmlich nicht mehr als wie durchschnittlich 40 Patronen pro Kopf. Diese Menge ist aber bald verschossen, da dieselben mit ihrer Munition sparsam nicht umzugehen verstehen. Indessen lässt dieser Umstand die Befürchtung aufkommen, dass die Gebirgsstämme sich an die Militärmagazine kehren werden und gleich wie in Ipek bereits der Fall gewesen, die Herausgabe von Munition bei der Lokal-Regierung der einzelnen Städte erzwingen.

Das Militär-Magazin in Prisren, welches tausend Kisten Patronen enthält, würde im Falle, als die jetzt im Sandjak von Ipek sich ausbreitende Bewegung sich auf den Sandjak von Prisren verpflanzen sollte, leicht tausende aus dem Gebirge heranlocken, wodurch für die christliche Bevölkerung der Stadt umsogrössere [sic] Gefahr von einer auf das Äusserste gefassten Menge erwachsen müsste, als das hier stationirte, durch Detachirungen nach Ljuma geschwächte eine Bataillon in keiner Weise zum Schutze der Christen hinreichen würde.

---

[328] Gemeint sind griechisch-orthodoxe Christen.

Nachdem eine solche allerdings heute noch blos im Bereiche der Möglichkeit liegende Eventualität in wenigen Tagen schon infolge eines bedeutenden Ereignisses im benachbarten Sandjak zur Wirklichkeit werden könnte, habe ich im Interesse der Sicherheit unserer Kirchengemeinde nicht umhinkönnen, eine solche Eventualität mit dem hiesigen Notablen Derwiš beg[329], welchem Euer Excellenz mit hohen Rescripte vom 18. Mai l. J. N° 1305/4 J. B. ein Geschenk zu ertheilen geruhten, vertraulich zu besprechen. Er verbürgte mir die volle Wirksamkeit seines Einflusses auf die in Betracht kommenden Bergstämme für die Sicherheit der Katholiken. Ich musste jedoch die Wahrnehmung machen, dass der Genannte, dessen Eigennutz inmitten seiner oft überschwenglichen Betheuerungen seiner unwandelbaren Treue und Anhänglichkeit für die hohe kais. und kgl. Regierung in mitunter unverblümten Weise [sic] zu Tage tritt, jedesmal, wenn er mit mir zusammenkommt, auf ein kleines Geschenk rechnet.

In den letzten Tagen habe ich [es] aus den oben entwickelten Gründen für opportun gehalten, und zwar mit Rücksicht darauf, dass Derwiš beg, obwohl moralisch und materiell sehr herabgekommen, doch einen Theil des väterlichen Einflusses auf die Gebirgsstämme ererbt zu haben scheint, daher im Falle der befürchteten Eventualität von wirklichen Nutzen sowohl für die hiesigen Christen als auch jene der andern, noch weit mehr der Gefahr ausgesetzten Städte dieses Consularbezirkes sein könnte, seinen interessierten Erwartungen mit kleinen Geldgeschenken zu entsprechen.

Auf Grund des Vorstehenden erlaube ich mir, Euer Excellenz ergebenst zu bitten, mir die Verausgabung von einigen Napoleons d'or[330] zum obigen Zwecke im telegrafischen Wege hochgeneigtest zu bewilligen.

Wie ich aus sicherer Quelle erfahre, wurde gestern die ganze Nacht bis heute früh eine rege telegrafische Correspondenz zwischen dem Palais im Yldyzkiosk[331] und Ipek geführt. Der Telegrafierende soll Derwiš Pascha gewesen sein.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen Euer Excellenz, die Versicherung meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pilinski

---

329 Notabler aus Prizren, der auch als Mitglied der Liga von Prizren Erwähnung fand und 1880 Polizeichef wurde. Vgl. Bd. 1.

330 Goldmünze, die in Frankreich erstmals unter Napoleon I. ab 1803 geprägt wurde und dessen Kopfbild trug.

331 Der Yıldız-Palast wurde im Laufe des 19. und frühen 20. Jahrhundert an den Westhängen des Bosporus erbaut. Erste Bauten entstanden bereits unter den Sultanen Mahmud II. (1809–1839), Abdülmecid (1839–1861) und Abdülaziz (1861–1876). Seit 1889 war der Yıldız-Palast („Sternen-Palast") Wohn- und Regierungssitz Sultan Abdülhamids II., der den Dolmabahçe-Palast in dieser Funktion ablöste.

Copia

Baron Calice Excellenz
Constantinopel

Nach dem mit Telegramm vom 26. gemeldeten Geplänkel mommentane [sic] Ruhe eingetreten. Vorgestern laut mit Eilboten mir überbrachten Meldungen der Pfarrer von Ipek und Djakova besetzten Montenegriner vier türkische Dörfer bei Rogova, 6 Stunden von Ipek, nach einem Kampfe, in welchem Albanesen fielen. Die Begs in Ipek proklamirten allgemeine Erhebung gegen Montenegro; 400 Stadtbewohner besetzten nahes Gebirge. Mehrere Begs von Plava und Gussinje kamen nach Djakova, um alle Stämme der Gegend gegen Montenegro zu mobilisiren. Suleiman Aga, Beg aus Djakova, vermochte so die Antwort auf eine diesfalls von ihm nach Constantinopel gerichtete Depesche ruhig abzuwarten. Lokal-Regierung bleibt ganz unthätig.

Prisren den 1. Juli 1890 Pilinski mp.

Baron Calice Excellenz
Constantinopel

Situation sehr verschärft, aus Ipek Angekommene melden ein zweites Gefecht, in welchem Albanesen 40 Tote und 60 Verwundete hätten. Mit Rücksicht darauf Erhebung aller Stämme kaum abwendbar. Ich vernehme aus sicherer Quelle, dass in Djakova gestern durch einen Telal[332] Krieg gegen Montenegro proklamirt wurde und dass in Ipek Volk bei der Regierung Munition[s]herausgabe erzwang. Gerüchteweise verlautet, dass auch bei Gussinje gekämpft wird.

Während des Chiffrirens erhalte Bestätigung über das Gefecht, ferner weitere Details: Ganz Djakova marschirt heute, die Vojvoden giengen, die Bergstämme Gasch und Krasnić zu alarmieren. Gar kein Militär eingetroffen.

Ausführlicher Bericht folgt.

Prisren, 2. Juli 1890 Pilinksi mp.

[332] Osm./türk. Bezeichnung für einen öffentlichen Ausrufer.

Nr. 41
Schmucker an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 280, f. 62r–64r.

Ermordung des serbischen Vizekonsuls in Prishtina und Gerüchte über die Tat.

Zl. 156 res. Üsküb, den 3. Juli 1890

Hochgeborener Graf,

Gestern früh besuchte mich ein türk. Confident und theilte mir mit, daß der serbische Consul in Pristina, Luka Marinkovic[333], in der Nacht vom 1. auf den 2. l. Mts. im Schlafe ermordet worden sei. Da in der Stadt von diesem Vorfalle Niemand Etwas wußte, ersuchte ich den Stations-Chef von Üsküb, sich telegrafisch bei dem Stations-Chef von Pristina über die Richtigkeit der obigen confidentiellen Mittheilung zu informiren. Da die Station Pristina von der Stadt Pristina eine Wegstunde entfernt liegt, vermochte der Stations-Chef noch keinerlei Details zu geben, sondern nur das Factum der Ermordung zu bestätigen. Auf Grundlage dieser Information erlaubte ich mir, an Euere Exzellenz folgendes Chiffre-Telegramm abzusenden: „Serbischer Consul in Pristina Luka Marinković wurde vergangene Nacht im Schlafe ermordet. Details fehlen."

Ich sandte nach Absendung dieses Telegrammes den Dragomann [sic] dieses Amtes auf das serb. Consulat, nachdem ich bereits früher erfahren hatte, daß Consul Carič[334] mit dem Frühzuge nach Pristina abgefahren war, und ließ seinem Stellvertreter Herrn Vassilevič[335] mein tiefstes Beileid über das traurige Ereigniß auszudrücken [sic].

Kurze Zeit hierauf kam derselbe zu mir, dankte mir für meine Theilname und bat mich um meine Unterstützung, die ich ihm wie und wo möglich auch zusagte. Derselbe wußte über die Details nur sehr wenig zu erzählen;

---

[333] Im November 1889 wurden das serbische Konsulat in Prishtina eröffnet und Luka Marinković erster serbischer Konsul in Prishtina.

[334] Vladimir Karić (1848–1894) war von 1889 bis 1892 serbischer Konsul in Skopje.

[335] Jovan Hadži Vasiljević (1866–1948), serbischer Historiker und Ethnograph, geboren in Vranje. Studium der Geschichte und Philologie in Belgrad. 1898 Promotion an der Universität Wien. In den 1890er Jahren wirkte er zunächst als Vertreter des serbischen Konsuls Karić in Skopje, von 1898 bis 1904 als Beamter des serbischen Außenministeriums in Bitola, Skopje und Belgrad. Er war der Verfasser einer Vielzahl von Büchern und Artikeln, in denen er als Verfechter der sogenannten Arnautaši-These in Erscheinung trat. Mit dem Begriff wurden Albaner bezeichnet, die gemäß der serbischen Argumentation ursprünglich Serben gewesen und dann islamisiert und albanisiert worden seien.

er erzählte, daß V. Consul Luka Marinkovič am 1. ds. Mts. Abends einen Zigeuner, der vor dem Consulate Allotria trieb, durch den Amtscavassen gewaltsam habe entfernen lassen. Am nächsten Tage sei derselbe jedoch zur selben Stunde wieder erschienen, worauf Marinkovič den Cavassen beauftragte, den Zigeuner auf die Polizei zu escortiren, wohin er (Marinkovic) nachkommen werde. Marinkovic verließ kurze Zeit darauf (es dürfte etwa 8½ Uhr Abends gewesen sein) das Haus und wurde unweit desselben durch einen Gewehrschuß niedergestreckt und blieb sofort todt.

Die Wittwe telegrafirte sofort an den Minister in Belgrad sowie an den mehrgenannten serb. Consul hier und wurde letzterer beauftragt, sofort nach Pristina abzureisen.

Die Leiche soll über Auftrag des serb. Ministers nach Belgrad gebracht werden und dürfte heute Üsküb passiren.

Auch hoffe ich mit dem heutigen Zuge, allerdings erst unmittelbar vor Abgang dieses Berichtes, genauere Details über den Vorfall zu erhalten.

Über die Motive dieses Mordes zirculiren die verschiedensten Gerüchte, über deren Stichhältigkeit ich heute noch kein Urtheil abzugeben vermag.

Ich vermochte nur zu constatiren, daß der ermordete Marinkovic, den ich persönlich kannte, ein aufbrausender, hitzköpfiger Mensch war, der seine Antipathie gegen die Türken nicht verheimlichte und der in dem theils von Arnauten, theils von Serben bewohnten Bezirke von Pristina à tout prix und öfters in ziemlich tactloser Weise Propaganda für Serbien zu machen versuchte, was ihn einige Male auch in Conflicte mit der Localregierung brachte. Die Pforte hat, wie ich aus verläßlicher Quelle erfuhr, vor einigen Monaten von der serb. Regierung die Abberufung Marinkovič[s] verlangt, welchem Ansuchen jedoch die serb. Regierung nicht nachkam. Daraus ließen sich mit Rücksicht auf die Eifersucht der Albanesen und deren mächtigen Einfluß, den sie bekanntermaßen in Mabeini hümajun[336] genießen, Schlüsse ziehen, die einen politischen Mord nicht unmöglich erscheinen lassen. Türkischerseits jedoch wird behauptet, der Vorfall beschränke sich auf einen Act der Privatrache gegen den rücksichtslos, ja manchmal sogar feindlich und gewaltthätig auftretenden Marinkovič.

Es wurden im Ganzen 3 Individuen und der oberwähnte Zigeuner in Haft genommen. Der General-Gouverneur hat sowohl in Pristina als auch hier Maßregeln für die Sicherheit der fremden Vertreter angeordnet.

Gleichlautend berichte ich unter Einem an Seine Exzellenz den Herrn Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung.

Schmucker

---

[336] Mâbeyn-i Hümâyûn, wörtl. „das herrschaftliche Dazwischen“, Bezeichnung für denjenigen Teil des Sultanspalastes, der zwischen dem Harem und dem restlichen Teil des Palastes lag und so die amtlichen Räumlichkeiten von den privaten trennte.

Nr. 42
Schmucker an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 280, f. 71r–77r.

Privater Hintergrund der Ermordung des serbischen Vizekonsuls in Prishtina. Zurückweisung dieser Erklärung durch serbische Regierung und Festhalten an politischen Tatmotiven. Beilage: Übersetzung eines osmanischen Zeitungsartikels über die Geschehnisse.

Zl. 167 res. Üsküb, den 13. Juli 1890

Hochgeborener Graf,

Im Nachtrage zu meinem ergebensten Berichte vom 3. ds. Mts. Zl. 156 res.[337] die Ermordung des serb. V. Consuls in Pristina betreffend, erlaube ich mir ergebenst, Euerer Exzellenz zu melden, daß die über den Vorfall eingeholten Erkundigungen Privatrache als Motiv der That ergaben.

Die türk. Ansichten hierüber sind so ziemlich getreu in einem Artikel der Kossovoer-Vilajets-Zeitung vom 9. ds. Mts. wiedergegeben, weshalb ich denselben in Übersetzung vorzulegen mir erlaube.

Die serb. Regierung versucht es allerdings, dem Morde politische Motive unterzuschieben, um so eine größere Satisfaction und eine hohe Entschädigung für die Wittwe zu erreichen; meiner [sic], allerdings rein persönliche Ansicht geht jedoch dahin, daß Marinkovič ein Opfer seines Jähzornes sowie seiner unklugen Haltung geworden ist.

Er hatte, als er noch dem serb. General-Consulate in Üsküb als V. Consul zugetheilt war, mit diversen Personen, so auch mit seinem Chef Streitigkeiten, die ihm schon damals manch' unangenehme Stunde bereiteten.

Sein späteres tactloses, unüberlegtes Auftreten in Pristina bewog die hoh. Pforte, bei der serb. Regierung die Entfernung des Marinkovič zu verlangen, allerdings ohne Erfolg; daran knüpfen die Serben ihre Schlußfolgerung und behaupten, die türk. Regierung hätte die Arnauten von Pristina gegen den serb. Vertreter aufgehetzt und der Zigeuner wäre nur ein gedungenes Mittel zur Erreichung des Zweckes gewesen.

Der General-Gouverneur Ahmed Ejub Pascha, der gelegentlich eines Besuches meine Ansicht über den Mord in Erfahrung zu bringen trachtete, erklärte mir, daß dem vorliegenden Untersuchungsmaterial zufolge der Ermordung rein persönliche Motive zu Grunde lägen, ein politischer Mord aber gänzlich ausgeschlossen erscheint.

---

[337] Siehe Nr. 41.

Der serb. Consul Carič befindet sich noch in Pristina; gleichzeitig wurde ein gewisser Stankovič[338] zum serb. V. Consul in Pristina ernannt und ist derselbe vor einigen Tagen dahin abgereist. Nach der Rückkehr des Consuls Carič hoffe ich, Näheres über den Fall berichten zu können.

Gleichlautend berichte ich unter Einem an Seine Exzellenz den Herrn Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung.

Schmucker

Übersetzung
eines Artikels der Kossovo-Vilajets-Zeitung vom 9. Juli 1890 Zl. 630

Bedauernswerther Vorfall!

Der serbische Consul in Pristina, Herr Luka Marinkovic, wurde am 9. ds. Mts. gegen 1 Uhr Abends à la turque von einem Individuum getödtet.

Die Localbehörde hat unmittelbar nach dem bedauernswerthen Vorfall einige verdächtige Individuen verhaftet. Als Ursache des traurigen Ereignisses konnte bisher Folgendes constatirt werden: Der obgenannte Consul hatte eine Woche vorher einen Zigeuner Namens Zeifeddin geschlagen, und als derselbe kurz vor dem Ereignisse beim Consulatsgebäude vorüberging, ließ ihn der Consul durch seinen Cavassen festnehmen und der Polizei übergeben. Dies scheint die Ursache gewesen zu sein, daß ein Kamerade des genannten Zeifeddin den Consul kurze Zeit hierauf tödtete.

Die Localbehörde hat dem serb. Consulate ihr Beileid ausgedrückt über diesen traurigen Vorfall, welcher allgemeines Bedauern hervorgerufen hat.

Über Auftrag S. M. des Sultans werden die Thäter in wenigen Tagen der ihnen gebührenden Bestrafung unterzogen werden.

Der serb. Consul von Üsküb Herr Carič ist über Auftrag seiner Regierung nach Pristina abgereist.

Ebenso wurde der Oberstaatsanwalt von Üsküb mit der Untersuchung beauftragt und hat sich bereits nach Pristina begeben.

---

[338] Todor Stanković (1852–1925) wurde als Nachfolger Marinković' zum Vizekonsul in Prishtina ernannt, ein Amt, das er bis Herbst 1892 innehatte. Danach bis 1895 Konsul in Skopje und 1897–1898 Konsul in Prishtina, danach in Thessaloniki. Er wurde in Niš geboren und war von 1871 bis 1874 der Übersetzer und Redakteur des serbischen Teils der osmanischen amtlichen Zeitung „Prizren". Stanković setzte sich für die kulturelle und nationale Entwicklung der unter der osmanischen Herrschaft lebenden Serben ein und verfasste Reisebeschreibungen und Erinnerungen.

Nr. 43
Piliński an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 279, f. 56r–58r.

Weitere Entwicklungen an der montenegrinischen Grenze. Beruhigung der Lage im Sancak İpek. Misslingen von Riza Beys Bemühungen um eine Liga aller Stämme des Sancak İpeks gegen Montenegro. Rückzug Riza Beys nach Gjakova. Hintergrund: ablehnende Haltung der Krasniqi und von Teilen der Berisha gegenüber der Bewegung. Gerüchte zu den Motiven der Krasniqi und Berisha wegen eines verdeckten Eingreifens der osmanischen Regierung. Montenegrinischer Einfluss auf die Krasniqi. Beeinflussung und Schüren des Konflikts durch osmanische Beamte. Frage nach möglichem Einvernehmen mit der osmanischen Regierung oder lediglich persönliche Interessen.

N° 108 res. Prisren, den 17. Juli 1890

Hochgeborner Graf,

Die politische Lage des Sandjaks Ipek, welche noch vor Kurzem, wie ich dies mit meinem ergebensten Berichte vom 8. Juli l. J. N° 103 res. Euer Excellenz zu melden die Ehre hatte, zu ernsten Besorgnissen Anlaß gab, ist plötzlich in eine friedlichere Phase getreten, wovon ich mit dem hier in Abschrift anruhenden Telegramme vom 17. l. M. Seiner Excellenz dem Herrn Baron Calice die ergebenste Meldung bereits erstattet habe.

Glaubwürdigen Nachrichten zufolge ist diese bedeutsame Wendung dadurch herbeigeführt worden, daß der albanesische Grenzstamm Krasnić und ein Theil jenes von Beriša gegen die Bewegung Front machten, was den Djakovaer Häuptling Riza Beg, den eifrigsten Verfechter einer Liga aller Stämme des Sandjak Ipek gegen Montenegro, veranlasste, seine Stellung bei Plava von der montenegrinischen Grenze aufzugeben und sich mit seinem ganzen Anhange der Stämme von Reka und Gaši auf Djakova zurückzuziehen.

Er traf daselbst am 15. l. M. sehr verstimmt ein und erzählte, daß der Abfall der gedachten Stämme von der Verbindung mit den für den Angriff auf Montenegro sämmtlich gewonnenen Stämmen von Plava, Gussinje, Reka, Gaši und Ipek dem Verrathe einiger durch die türkische Regierung bestochenen Häuptlinge zuzuschreiben sei.

An der Thatsache dieses Abfalles selbst ist wohl umsoweniger zu zweifeln, als sie von dem durch dieselbe am stärksten Betroffenen zuzugeben wird. Auch dürfte dieselbe im Hinblicke auf die Stärke der abtrünnig gewordenen Stämme den Rückzug Riza Beg's definitiv machen und die Sprengung der Liga bedenken.

Ob aber der Antheil der Regierung an diesem wichtigen Ereignisse in der That derjenige ist, wie Riza Beg es wissen will, ist meiner unmaßgeblichen Meinung nach zum mindesten fraglich. Es sprechen vielmehr Anzeichen dafür, daß das Ereignis von den hiesigen Regierungsorganen nicht gerade herbeigewünscht wurde und das Zustandekommen desselben eher dem Einfluße der montenegrinischen Regierung auf den, wie schon des öfteren in früheren Berichten hervorgehoben, zu Montenegro im Stillen hinneigenden Stamm Krasnić zuzuschreiben sei.

Falls diese Auffassung des vorliegenden Ereignisses der Wirklichkeit entspricht – und manche Umstände sprechen dafür –, so wird gleichfalls die politisch bedeutsame Thatsache zur Gewißheit, daß Montenegro es durch seine Propaganda erreicht hat, mehr als auf bloße Sympathien, vielmehr auf werkthätigen Beistand mehr als eines albanesischen Stammes bei etwaigen künftigen politischen Verwicklungen rechnen zu können.

Dafür, daß es nicht die türkischen Behörden gewesen, welche die friedliche Wendung herbeiführten, und daß im Gegentheile dieselben im Stillen bestrebt waren, die Bewegung zu schüren, liegen die nachstehenden Anzeichen vor.

Wie ich aus glaubwürdiger Quelle erfahre, hat der mit der Pacification betraute Ferik Edhem Paša einem seiner Vertrautensmänner, dem Ipeker Notablen Hadži Zecca[339], welcher ostentativ für die Pacification thätig ist, vor Kurzem 60 Kisten Patronen im Geheimen ausfolgen lassen und beauftragte denselben, diese Munition nach Gussinje zu schaffen und zur Verfügung der Aufrührerischen zu halten. Derselbe Hadži Zecca soll auch dieser Tage, während er des Tages fortwährend in Gesellschaft Edhem Paša's gesehen wurde, in der Nacht eine Karawane Lasthiere mit Mehl und Verstärkungen in Mannschaften an die bei Gussinje und Plava versammelten Bergstämme instradirt haben.

Fasst man die vorstehenden Thatsachen mit der von mir in meinen früheren Berichten gemeldete[n] Beeinflußung der Aufrührerischen durch Derviš Paša zusammen, so wird es fast zur Evidenz, daß hier ein ebenso frivoles als wie gefährliches Spiel mit der Ruhe des Landes, ja man könnte sagen mit dem allgemeinen Frieden getrieben wurde.

Da meiner unmaßgeblichen Meinung nach eine Absicht der Pforte, einen wirklichen Conflict mit Montenegro herbeizuführen, kaum bestehen dürfte, muß dieses seltsame Verhalten der Lokal-Regierung entweder auf eine sträfliche Förderung der selbstsüchtigen Zwecke der Coterie Derviš Paša's, welcher bekanntlich, um als Retter in der Noth auftreten zu können, Unruhen in Albanien stets gerne sieht, zurückgeführt werden; oder bedeutet es einen durch die Pforte angestellten Versuch, welcher auf die Gefahr hin, eine Conflagration zu verursachen, das Maß der Popularität einer Erhebung gegen Montenegro bei der Bevölkerung Albaniens angeben soll.

---

[339] Haxhi Mulla Zeka. Vgl. Anm. 200.

Ist das Letztere der Fall, so scheint nun dieser Versuch nicht ganz nach Wunsch der Pforte ausfallen zu wollen.

Was das von mir im Eingangs citirten Telegramme gemeldete Gerücht über das angebliche Eintreffen des Fürsten von Montenegro an der Grenze behufs Zusammenkunft mit Edhem Paša anbelangt, habe ich diesbezüglich noch keine weitere Nachricht erhalten und muß daher diesen Gegenstand einer späteren Berichterstattung vorbehalten.

Zum Schluße erlaube ich mir, ergebenst hinzuzufügen, daß ich in Hinblick auf die große Tragweite dieser an der montenegrinischen Grenze sich abspielenden Ereignisse es für angezeigt erhielt, um mich, soweit es möglich ist, über den Verlauf der Krise stets im Laufenden zu erhalten, meine Confidenten in Djakova und Ipek anzuweisen, bei Übermittlung von diesbezüglichen Nachrichten in Ermangelung einer Gelegenheit sich auch eines Expressboten zu bedienen. Aus diesem Anlasse sowie für kleinere Geschenke an spontan mit Nachrichten sich meldende Landbewohner habe ich bis heute 41 fl in Gold verausgabt. Ich erlaube mir, Euer Excellenz ergebenst um die Erlaubnis zu bitten, diesen Betrag in die laufende Dienstrechnung einstellen zu dürfen.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen Euer Excellenz, die Versicherung meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pilinski

Nr. 44
Piliński an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 279, f. 63r–66v.

Errichtung von Befestigungen an der montenegrinischen Grenze durch die osmanische Regierung zum Schutz vor Grenzüberfällen durch albanische Untertanen des Osmanischen Reiches. Aufstellung zusätzlicher Truppen. Gerüchte über bevorstehende Entwaffnung der Bevölkerung. In Abwesenheit des Militärs vielerorts Raub- und Mordfälle. Unzufriedenheit weiter Kreise der Bevölkerung aufgrund andauernder Unsicherheit und Wunsch nach politischer Veränderung auch bei den Muslimen. Zunehmend Stimmen für ein Eingreifen und Gerüchte über bevorstehenden Einmarsch Österreich-Ungarns.

N° 116 res. Prisren, den 1. August 1890

Hochgeborner Graf,

Durch die jüngsten Unruhen an der montenegrinischen Grenze hat sich die Pforte bestimmt gefunden, mehrere Grenzforts auf der Linie Gussinje, Plava

und Rogova zu errichten und dieselben durch ein neu zu bildendes Grenz-Regiment permanent besetzt zu halten.

Gegenüber des montenegrinischen Dorfes Velika arbeitet schon thatsächlich ein Bataillon an der Errichtung von zwei oder drei solchen Forts und ist die Bestimmung derselben, das montenegrinische Gebiet vor den Überfällen der Albanesen zu schützen, wie mir von verläßlicher Seite versichert wird, aus deren Anordnungsweise deutlich erkenntlich.

Mit der Ausführung des die Bildung des Regimentes anordnenden Irades[340], welches vor drei Wochen unterzeichnet worden sein soll, ist bereits begonnen worden, indem, wie ich erfahre, die Ernennung der Offiziere für alle vier Bataillone desselben sowie jene des Regiments-Commandanten vor einigen Tagen erfolgte.

Der neuernannte, zum Kajmakam (Oberstlieutenant) beförderte Regiments-Commandant Ahmed Beg war als Major in Gussinije stationiert. Derselbe ist Bosniake, aus Jajce[341] gebürtig, daher vom Gesichtspunkte seiner Nationalität für den ihm obliegenden Dienst im Hinblick auf den häufigen Verkehr mit der montenegrinischen Bevölkerung, welchen dieser Dienst erheischt, als deren Stammverwandter entschieden sehr geeignet. Er soll es aber vermöge seines entschlossenen und energischen Wesens auch individuel [sic] sein.

In meinem ergebensten Berichte vom 20. Juli l. J. N° 112 res. gedachte ich bereits der hier cursirenden Gerüchte, welche von der bevorstehenden Entwaffnung der räuberischen Bevölkerung von Ljuma wissen wollen.

Diese Gerüchte accreditiren sich immer mehr unter den hiesigen Offizieren. Viele behaupten auf das bestimmteste, daß diese Maßregel eine beschlossene sei, daß sie aber auf das ganze Territorium der Sandjake von Prisren, Ipek und Priština Anwendung finden soll.

Diese Gerüchte, welche hier in keiner Weise controlirbar sind, klingen schon wegen der Großartigkeit der Action, welche sie der indolenten Regierung zumuthen, wenig wahrscheinlich, entsprechen jedoch einem von Tag zu Tag sich steigernden Bedürfnisse des Landes nach öffentlicher Sicherheit und dem Wunsche des ruhigen, der stets zunehmenden Anarchie überdrüssigen Theiles der Bevölkerung. Die jüngste ligistische Bewegung unter den albanesischen Stämmen hat zwar die zwischen denselben herrschenden Streitigkeiten vorübergehend gedämpft, wenn auch Anzeichen bereits dafür auftreten, daß diese Ruhe nur zu leicht gestört werden kann. Es bestehen schon Reibungen zwischen Risa-Beg und Bajram-Aga[342], den beiden Anführern in

[340] Irade, Erlass des Sultans.
[341] Jajce, Stadt in Zentralbosnien südlich von Banja Luka.
[342] Bajram Curri. Vgl. Anm. 281.

der letzten Erhebung, zu deren Schlichtung sie von Djakova sammt dem dortigen Mufti[343] nach Ipek von Edhem Paša gestern berufen wurden.

Die großen Raubzüge der Ljumesen sind zwar auch von diesen wegen der ihnen imponirenden Nähe der im benachbarten Dibra stehenden Truppen bis zum Abmarsche derselben verschoben worden; das Räuberwesen in der Form von Überfällen auf einzelne Reisende auf den noch im vorigen Jahre als ganz sicher geltenden Hauptstraßen nimmt aber stets über Hand.

Unlängst wurde ein Frachtenführer auf der Straße von Skutari von mehreren katholischen Fandesen räuberisch überfallen; doch gelang es diesem, sich der Angreifer zu erwehren und sogar einen davon zu töten, einen zweiten zu verwunden.

Vor Kurzem wurde ein aus Mostar[344] heimkehrender hiesiger Mohamedaner in der Nähe von Novi-Bazar am hellichten Tage auf der Straße überfallen und eines namhaften Betrages, den er sich in Mostar durch Verschleiß von Halvah[345] erworben, sowie seiner übrigen Habseligkeiten beraubt.

Dieser Tage wurde ein hiesiger Krämer bei Crna-Leva[346] auf der Fahrstraße zwischen Prisren und der Bahnstation Verisović um 10 Uhr Vormittags von 7 Räubern angefallen, in die Wälder geschleppt, dort seines Pferdes sowie seines Geldes und Revolvers beraubt und sodann freigelassen.

Der hierämtliche Postbote behauptet, vier der obgedachten Räuber, die er vom Sehen kennt und deren Heimatdörfer ihm, wie er versichert, auch bekannt sind – das Signalement derselben aber mit jenem der von oberwähntem Raube betheiligt gewesenen Individuen stimmt – in der letzten Zeit öfters auf der Straße bemerkt zu haben.

Infolge dessen sorgte ich dafür, daß unser Postbote nicht mehr allein gehe, sondern sich stets dem türkischen Postcourier anschließe.

Es ist gewiß für die hiesigen Verhältnisse sehr bezeichnend, daß die Beschädigten, von der Nutzlosigkeit der behördlichen Recherchen durch gemachte Erfahrungen überzeugt, in der Regel nicht klagen, ja sehr oft aus Furcht vor der Rache der Räuber die Verfolgung derselben gar nicht wünschen.

Dies war auch der Fall bei dem Opfer des letztbesprochenen Raubs. Der Mann von der hiesigen Polizeibehörde einvernommen, verweigerte jede Auskunft über die Person der Räuber.

Diese trostlosen Zustände, welche dieses Jahr im Lande vorherrschen, mit jenen des vorigen Jahres verglichen, deuten auf eine vage Verschlimmerung hin. Dieselbe ist umsobedenklicher, als sie permanenten Ursachen der

---

[343] Mufti, islamischer Rechtsgelehrter, der Rechtsgutachten gemäß der Scharia erstellt. Damaliger Mufti von Gjakova war Liman Efendi.

[344] Mostar, größte Stadt in der Herzegowina.

[345] Halva, eine Süßspeise, die in weiten Teilen Südost-, Mittel- und Osteuropas, Indiens, Irans, Zentral- und Vorderasiens verbreitet ist.

[346] Carraleva. Vgl. Anm. 41.

Anarchie und der damit zusammenhängenden progressiven allgemeinen Verarmung entspringend, sich fortwährend vergrößern und bald eine völlig unhaltbare Lage herbeiführen muß.

Es ist nur zu natürlich, daß infolge der so trostlosen Zustände unter den friedlichen Elementen des Landes – und zwar ohne Unterschied des Glaubens, da die Muhamedaner fast ebenso wie die Christen unter dieser Anarchie leiden – die Unzufriedenheit stetig zunimmt und in Folge der Erbärmlichkeit der Regierung selbst unter der muhamedanischen Bevölkerung der Wunsch nach einem politischen Wechsel sich Bahn bricht, ja immer reger wird. Anzeichen für diese Stimmung lassen sich aus den Stadtgesprächen fast täglich nachweisen.

Als ein nicht unbedeutsames Symptom möge die in ihrer Urwüchsigkeit von tiefer Exasperation zeugende Antwort verzeichnet werden, welche von den Vorständen der im Djakova-Kreise gelegenen muhamedanischen Dörfer Gjonaj[347] und Kreik[348] den zur Zeit der jüngsten Verwickelung mit Montenegro dieselben vergeblich zur Erhebung, mit Hinweis auf eine bevorstehende Invasion Montenegro's, auffordenden Sendlingen des Djakovaer Häuptling Risa-Beg ertheilt wurde.

Diese Antwort lautete:

„Nicht nur Montenegro, auch der Teufel möge kommen, schlimmer kann es uns doch nicht mehr gehen."

Der Präfect der Katholischen Mission in Djakova, ein sehr ehrwürdiger wahrheitsliebender Priester theilt mir mit, daß er von angesehenen dortigen Türken mit der Frage, was denn Österreich eigentlich macht, daß es noch nicht einschreitet, sehr oft interpellirt wird.

Ich würde auf Grund meiner Wahrnehmungen nicht anstehen zu behaupten, daß, von den Christen gar nicht zu sprechen, ein großer Theil der muhamedanischen besitzenden Classe in den Städten sowie der Dorfbevölkerung der Ebenen, als die durch die Anarchie am ärgsten geprüften Elemente, einen österreichischen Einmarsch sympatisch begrüßen würde.

Gegner einer solchen Eventualität sind vor allem die bedürfnislosen und ihre volle Unabhängigkeit sowie die dadurch bedingte Steuer- und Militärfreiheit über Alles haltenden Bergstämme; dann aber jene größeren und kleineren in den Städten ansäßigen Notablen, deren Einfluß auf die Bergstämme das Wesen ihrer socialen und materiellen Stellung ausmacht.

Ich werde zu diesen Betrachtungen durch den Umstand gedrängt, daß, wie ich von mehreren Seiten höre, in der letzten Zeit unter der Bevölkerung offenbar tendenziös ausgestreute Gerüchte über einen bevorstehenden österreichischen Einmarsch circuliren.

---

[347] Gjonaj, serb. Đonaj, Dorf nordwestlich von Prizren.

[348] Krajk, Dorf nordöstlich von Gjonaj.

Dieselben sollen in Ipek am stärksten auftreten und wäre vielleicht die Quelle derselben in Montenegro zu suchen.

Diese Gerüchte scheinen sich derart zu accreditiren, daß der Geistliche, dessen ich oben erwähnte, es für angezeigt hielt, auf den Widerstand der Bergstämme, mit welchem die Monarchie zu rechnen hätte, mich brieflich aufmerksam zu machen.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen Euer Excellenz, die Versicherung meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pilinski

Nr. 45
Piliński an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 279, f. 84r–92v.

Wirtschaftlicher Hintergrund des Konflikts der muslimischen Bergstämme von Gjakova mit den katholischen Fandi. Beruhigung durch Androhung einer osmanischen Militärintervention. Österreichische Forderung nach Entfernung antikatholischer osmanischer Beamter. Gefolgschaft des Notabeln Riza Bey in Gjakova. Ermordung eines bosnischen „Wunderdoktors". Beilage: Italienische Eingabe der Fandi von Gjakova an das Konsulat und zwei Telegramme an Botschafter Calice.

N° 133 res. Prisren, den 26. August 1890

Hochgeborner Graf!

Im Verfolge meiner Telegramme vom 24. und 26. l. M. an die k. und k. Botschaft gerichtet und hier in Abschrift anverwahrt, beehre ich mich, eine Schilderung des bisherigen Verlaufes sowie der eigentlichen Motive der mit meinem ergebensten Berichte vom 19. August l. J. N° 124[349] gemeldeten Bewegung der Gebirgsstämme von Djakova gegen die in der Gegend ansäßigen katholischen Mirditen[350] (Fandesen) Euer Excellenz im Nachstehenden ergebenst zu unterbreiten. Zum Schluße werde ich mir erlauben, jene Maßregeln hervorzuheben, welche meiner unmaßgeblichen Meinung nach geeignet sein würden, die höchst precäre Lage dieser in starker Minorität inmitten einer

[349] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 279.

[350] Mirditen, eine Konföderation katholischer albanischer Stämme. Die Mirditen gelten als eine der wichtigsten und bedeutendsten albanischen Stammesformationen, deren Gebiet sich in Nordalbanien befand und in fünf Bayraks unterteilt war, von denen einer Fandi darstellte.

feindseligen Bevölkerung lebenden Katholiken einigermaßen erträglicher zu gestalten und zu verhindern, daß bei jedem Anlasse die Existenz derselben in Frage gestellt werde.

Die im Districte von Djakova ansäßigen Katholiken sind fast sämmtlich Pächter der von ihnen bewohnten Dörfer. In nur vereinzelten Fällen sind sie Eigenthümer. Infolgedessen erfreuen sie sich des Schutzes ihrer in Djakova wohnenden, zum Theile dem Stamme Gaši angehörigen muhamedanischen Grundherrn, wodurch sie auch die Freundschaft eines großen Theiles dieses Stammes genießen.

Ein anderer Theil der Djakovaer Notablen sieht seit jeher diese katholische Enclave mit scheelen Augen an und benützt jede Gelegenheit, um unter den auf die von den Katholiken besetzten, in der Ebene gelegenen, daher fruchtbaren Grundstücke lüsternen Bergstämme zur Vertreibung derselben Stimmung zu machen. Der von einem Mirditen verübte Mord an dem Bosnier Gör Beg ward nun den Gegnern der Katholiken zur erwünschten Gelegenheit, die gedachten Bergstämme gegen dieselben aufzubieten, was ihnen angesichts der völligen Unthätigkeit des in Djakova garnisonirenden einen Bataillons sowie der Lokal-Behörde, deren einige Funktionäre sich überdies aus eigener Initiative an der Verhetzung der Landbevölkerung betheiligten, nur zu leicht gelang.

Nach der bereits gemeldeten Verbrennung des Hauses des Mörders des Bosniers, wodurch schon nach albanesischen Begriffen Gerechtigkeit genug gethan wäre, versammelten sich die Häuptlinge der Stämme Krasnić und Beriša in Djakova und vereinbarten mit ihren städtischen Anhängern den Plan, vorerst die Dörfer Esmadji[351] und Bostadjimi[352] zu überfallen und das in jedem derselben befindliche einzige Haus eines katholischen Eigenthümers zu verbrennen, alle übrigen, muhamedanischen Grundherrn gehörigen Häuser vom Feuer zu verschonen, jedoch die ganze darin befindliche Habe der katholischen Pächter zu plündern. Durch diese Schonung des muhamedanischen Eigenthumes erreichten sie eine Abnahme des Eifers der katholischen Anhänger unter den Türken und erschwerten wesentlich die Thätigkeit der den Katholiken aufrichtig gewogenen Muhamedaner.

Die Bevölkerung der Berge wurde durch Sendlinge aufgerufen und der Sonntag, an welchem Tage der Markt in Djakova stattfindet, für den Aufbruch gegen die gedachten Dörfer bestimmt.

Als mir diese ernste Wendung gemeldet wurde, protestirte ich energisch gegen die obgedachten Vorgänge im Wege der Lokal-Regierung beim Mutessarif in Ipek telegrafisch. Auch ersuchte ich den hiesigen Pfarrer und erz-

[351] Smaq, serb. Smać, Dorf südöstlich von Gjakova.

[352] Bishtazhin, serb. Bistražin, Dorf nördlich von Smaq.

bischöflichen Vicar, Don Simone[353], welcher mit anerkennenswerthen Muthe sich nach Djakova begab, um dort einerseits auf die Türken versöhnend einzuwirken und andererseits den Katholiken mit Rath beizustehen – für den Fall, als es die Lage erheischen sollte, den mir persönlich bekannten Häuptling der Gaš, Mehmed Aga, in meinem Namen aufzusuchen und ihn unter Behändigung eines Geschenkes von 5 Napoleons d'or zur Aufbietung seines ganzen Einflußes zum Schutze der Katholiken zu verpflichten.

Da ich jedoch die Bedenklichkeit dieses Schrittes für den Fall einer Indiscretion des zu Beschenkenden einsah, beauftragte ich den Don Simone, von meiner Ermächtigung nur im äußersten Falle, wenn die über Seiner Excellenz des Freiherrn von Calice hohe Verwendung zu gewärtigen gewesenen Befehle aus Constantinopel nicht rechtzeitig einträfen, Gebrauch zu machen.

Der Samstag war der Tag der größten Panik unter den Katholiken. Die Bergbewohner strömten den ganzen Tag unter wildem Gejohle in die Stadt. Die Häupter der Katholiken begaben sich zum Kaimakam und beschwerten sich leidenschaftlich gegen die erbärmliche Haltung der Behörde und überreichten dem Kaimakam ein Gesuch, in welchem sie um wirksamen Schutz oder um Zuweisung anderer Wohnstätten die Regierung bitten.

Im Laufe des Samstags, wie ich dies erst heute erfahren konnte, traf endlich ein Telegramm des Mutessarifs von Ipek bei der Regierung in Djakova ein, worauf der Kaimakam die Medjlis[354] und alle Notablen zusammenberief. Diese telegrafische Weisung, in welcher augenscheinlich das Eintreffen der Truppen von Ipek angesagt wurde, wirkte auf die Aufwiegler höchst deprimirend und brachte den Anfang einer glücklichen Wendung. Die Aufwiegler, denen stark gedroht worden zu sein scheint, verbrachten die ganze Nacht vom Samstag auf Sonntag in den größten Anstrengungen, um die von ihnen selbst herbeigerufenen und jetzt in ihrer Raubsucht enttäuschten, daher auf das Höchste aufgebrachten Bergbewohner mit Hinweis auf die drohende Ankunft der Truppen von dem beabsichtigten Raubzuge abzubringen.

Diese unfreiwillige pacificatorische Thätigkeit dauerte inmitten der stetigen Gefahr, daß ein ungestümer Häuptling die Versammlung verlassend, mit einem Schuß das Signal zum Losschlagen gäbe, wodann die Bewegung nicht mehr zu bändigen gewesen wäre, bis Sonntag Vormittags, um welche Zeit die Massen, wenn auch gegen die Djakoveser Notablen wegen der ihnen widerfahrenen Enttäuschung sehr erbittert, den Heimweg antraten. Beim Verlassen der Stadt, um sich zu entschädigen, versuchten sie einige Stück vom städtischen Vieh zu rauben, doch wurden sie daran verhindert.

---

[353] Don Simone Ljumese, 1880 zunächst als erzbischöflicher Sekretär in Prizren tätig.

[354] Meclis. Vgl. Anm. 207.

Infolge dieser friedlichen Wendung machte nun Don Simone, welcher heute hier wieder eingetroffen ist, von dem für Mehmed Aga bestimmt gewesenen Gelde keinen Gebrauch. Nach seiner Schilderung scheint indessen die Lage, wenn auch die unmittelbare Gefahr beseitigt wurde, noch keineswegs ganz gefahrlos geworden zu sein, da manche dortige berufsmäßige Agitatoren voraussichtlich im Aufwiegeln der hocherregten Bergbevölkerungen fortfahren werden, daher die Verlegung von zwei bis drei Bataillonen nach Djakova sich vorsichtshalber empfehlen dürfte.

Der bisherige Verlauf der Krise zeigt, welchen Einfluß die Stadt Djakova auf die bezüglich ihres Munitionsbedarfes und sonstiger Lebensbedürfnisse von derselben abhängigen Bergstämme besitzt.

Zur Verhinderung der Erneuerung derartiger die Katholiken in ihrer Existenz bedrohten Anschläge würde es sich meiner unmaßgeblichen Meinung nach empfehlen, daß ein militärischer Kaimakam für Djakova ernannt und die Garnison auf etwa 3 Bataillone ständig erhöht werde.

Auch würde es gewiß für die Ruhe wesentlich beitragen, wenn die Funktionäre, welche sich der Agitation gegen die Katholiken in hervorragender Weise schuldig gemacht haben, entlassen würden. Als solche werden mir der Cauš[355] Mula Muftar aus Djakova und Zaim-i-Peis, Beamter in Ipek, mit Bestimmtheit bezeichnet. Der Erstgenannte soll in den Straßen Djakovas ausgerufen haben, Österreich habe den bewußten Fandesen 100 Börsen für die Ermordung des Gör Beg bezahlt. Auch der Müfti von Djakova hat sich an der Agitation eifrig betheiligt.

Es besteht seit einiger Zeit eine lebhafte Agitation gegen den ganz einflußlosen Kaimakam von Djakova; eine starke Partei candidirt den dortigen Notablen Risa Bey, der einmal schon dieses Amt in gedachter Stadt bekleidete und sich als sehr strenger und energischer Funktionär erwiesen haben soll. Seine Anhänger haben eine diesbezügliche Petition an den Mutessarif von Ipek gerichtet. Auch die dortigen katholischen Geistlichen und Notablen unterzeichneten dieselbe.

Es steht nähmlich zu erwarten, daß dieser einflußreiche Albanese, wenn auch keineswegs als ausgesprochener Freund der Katholiken bekannt, schon wegen Nichtgefährdung seiner Stellung sich zu offenbaren Ungerechtigkeiten gegen dieselben als Kaimakam schwerlich hinreißen ließe, seine Energie mit seinem Einfluße gepaart würden aber voraussichtlich der jetzigen Anarchie, welche die Stellung des gegenwärtigen Kaimakam unmöglich macht, erfolgreicher steuern.

---

[355] Tschausch, osm./türk. çavuş, serb. čauš, Unteroffizier, Leibgardist.

Auf die Ursache der Ermordung des Gör Beg zurückkommend, beehre ich mich, meine im Berichte vom 19. l. M. N° 124 res.[356] diesbezüglich gemachte Angabe im Nachstehenden richtig zu stellen. Wie nun ganz bestimmt feststeht, hat Gör Beg, welcher hier als Wunder-Doctor thätig war und die Behandlung der Unfruchtbarkeit bei Frauen zur Specialität hatte, die an diesem Übel leidende Frau des bewußten Mirditen über dessen Ansuchen vor einem Jahre in Behandlung genommen und sie zu diesem Behufe für einige Tage in seinem Hause beherbergt. Vor kurzem gebar diese Frau ein Kind, für dessen Vater jedoch Gör Beg allgemein gehalten wurde. Aus Ärger darüber erschoß nun der Mirdite diesen Letzteren, dem er zufällig auf dem Wege begegnet war. Aus Scham über den wahren Grund seiner That motivirte er dieselbe anfänglich mit einer ihm von dem Ermordeten zugefügten Beleidigung. Dadurch entstand die in meinem Berichte gebrachte Version.

Zum Schluße beehre ich mich, die in meinem Telegramme vom 24. l. M. erwähnte Eingabe der Häupter der 5 Katholiken-Stämme, worin dieselben um den Schutz der k. und k. Regierung bitten, im Originale ergebenst zu unterbreiten. Ich erlaube mir hinzuzufügen, daß nach Angabe des hiesigen Pfarrers Don Simone die ungewohnt decidirte Haltung der Regierung den Ruhestörern gegenüber der energischen Intervention Seiner Excellenz des Freiherrn von Calice bei der hohen Pforte allgemein zugeschrieben wird, was sowohl bei den Katholiken als den Muhamedanern großen Eindruck hervorruft.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Indem ich mir erlaube, um Euer Excellenz hochgeneigte Nachsicht für die geringe Sorgfalt in der Redaction dieses Berichtes zu bitten, da ich diesen erst kurz vor Schluß der Post zu entwerfen in die Lage kam, beehre ich mich, Hochdenselben die Versicherung meiner tiefsten Ehrfurcht zu unterbreiten.

Pilinski

Giakova 23 Agosto 1890

Illustrissimo Signor Console

Noi sottoscritti capi e sottocapi dei cattolici fandesi di Giacova da parte di tutta intera la popolazione siamo di comune accordo combinati insieme a sloggiare da queste parti, perchè non possiamo più fare fronte alle immense vessazioni che ogni giorno soffriamo da parte dei musulmani i quali in maggior numero ci opprimono.

[356] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt 270, f. 79r–82r.

Noi oggi ci siamo rivolti a questo governo locale con uno scritto timbrato da tutti i capi in cui esponevano lo stato miserabile a cui siamo ridotti ed il governo impotente com'è non potè darci alcun conforto. Noi abbiamo chiesto che il Cajmekam con noi implori la forza necessaria per la sigurezza, ma egli teme per se da tutti i lati.

Per cui faciamo noto a V. S. Illustrissima, come già abbiamo scritto anche al nostro Arc.vo e come quì in governo e per iscritto ed a voce abbiamo notificato, che noi tutti sloggiamo da quà e pregheremo il Sultano a trovarci posto entro i suoi stati ovvero a mettere la debita tranquillità che se Egli vuole o non può trovarci posto, allora ci rivolgeremo a qualche altro.

Intanto preghiamo V. S. Illustrissima ad ajutarci in tutte quelle vie che saprà, essendo unico nostro defensore.

Con profonda stima

Di V. S. Illustrissima

I capi delle cinque tribù di Mirdita[357] in Gjakova

Della tribù di Orosci[358]	capo	Nikol Prek Doda
	sottocapi	Col Nrez Radi
		Lesc Gioka
		Gin Olaku
		Marka Preni
		Pieter Uka
		Doda i Prek Dodes
Capo della tribù di Cacinari[359]		Lusc Nika
Sottocapi della tribù di Cacinari		Ciun Noka
		Simon Mihili
		Sciaban Cariza
		Nrez Uka
		Nikol Mark Palusci
Capo di Kcira[360]		Marka Noka
Sottocapi di Kcira		Marka Nreza
		Prek Mark Kcires

[357] Die fünf Untergruppen bzw. Bayraks der Mirditen, wie sie ansonsten in den Quellen und der wissenschaftlichen Literatur bekannt sind, weichen von den hier angegebenen etwas ab; diese waren Orosh, Kuzhnen, Spaç, Fani und Dibri, letztere nicht zu verwechseln mit Dibra, sondern gleichbedeutend mit der Region Kaçinar.

[358] Orosh, Dorf südlich von Puka in der Mirdita und gleichnamiger Bayrak, hier residierten die Mirditenkapitäne.

[359] Kaçinar, Dorf südlich von Puka in der Mirdita und gleichnamiger Bayrak.

[360] Kçira, Dorf westlich von Puka in der Mirdita und gleichnamiger Bayrak.

Capo delle tribù di Fandi[361]	Haidar Bala
Sottocapi delle tribù di Fandi	Nrez Pietri
	Lesc Milizi
	Nikol Caraci
	Nrez Prek Lesc Dedes
Capo della tribù di Kusnini[362]	Lesc Nreka
Sottocapi della tribù di Kusnini	Prek Thairi
	Gioka Marka Lescit
	Deda Nrez Palit
	Gion Veseli
	Nikol Sefi
	Cola i Nout Nrekes
Capo della tribù di Spacci[363]	Nue Spacci
Sottocapi della tribù di Spacci	Nikol Biba
	Nue Sopoti
	Froki Gin Dodes
	Mihil Sadiku
	Marka Gioka
	Preni Kol Gojanit
	Dod Preka

Telegramm vom 24. August 1890 an Baron Callice [sic], Bujuk-Dere[364]

Nach Abgang des Berichtes N° 124 erfuhr ich, dass die Muhamedaner in Gjakova Kriegsrath halten, um zunächst 2 katholische Dörfer, Esmadjie und Bostadjimi, zu überfallen. Ich protestirte dagegen telegrafisch im Wege der Localbehörde beim Mutessarif von Ipek, auch lies [sic] ich Mehmet Aga, den ich persönlich kenne, durch sichere Gelegenheit 5 Napoléon d'or schencken [sic], um zum Schutze der Katholiken auffordern. Resultat noch unbekannt. Ich erhalte heute eine von den Häuptern der 5 katholischen Stämme gezeichnete Eingabe um Schutz. Auch bei der türkischen Regierung überreichten dieselben eine solche um Betheiligung mit Grundstücken in anderer Gegend. Die Lage ist gefährlich, die katholischen Häuptlinge sind in der Kirche in Djakova eingeschlossen, dahin gereister hiesiger Pfarrer in ihrer Mitte. Die Regierung hat noch nichts gemacht. [Bericht] folgt.

Pilinksi m. p.

---

361 Fan, Dorf südlich von Puka in der Mirdita und gleichnamiger Bayrak.
362 Kuzhnen, Dorf südlich von Puka in der Mirdita und gleichnamiger Bayrak.
363 Spaç, Dorf südlich von Puka in der Mirdita und gleichnamiger Bayrak.
364 Büyükdere, Dorf am Bosporus nördlich von Istanbul, Sommerresidenz vieler Gesandtschaften.

Telegramm vom 26. August 1890 an Baron Callice, Bujuk-Dere

Im Nachhange zum Telegramm vom Sonntag beehre ich mich, Euer Excellenz zu berichten, dass in Folge telegrafischen Einschreitens des Mutessarif von Ipek die Notablen von Djakova eingeschüchtert den für Sonntag als Markttag verabredeten Überfall auf die Katholiken mit äusserster Anstrengung aufgehalten haben. Imminenz der Gefahr beseitigt; doch in Folge fortdauernde Aufwieglungen der Bergstämme durch einige Agitatoren aus der Stadt besteht die Gefahr für nächsten Sonntag. [Bericht] folgt.

Pilinksi m. p.

Nr. 46
Piliński an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 279, f. 94r–96v.

Wechsel des Mutessarifs von İpek. Verzögerung des Baus von Befestigungen an der montenegrinischen Grenze. Rückgang der Ausschreitungen gegen Katholiken. Wiederaufflammen des Konfliktes zwischen den Dörfern Deçan und Isniq. Zunahme von Raubüberfällen und Wegelagerei im Sancak Prizren. Mangel an Sicherheitskräften.

N° 136 res. Prisren, den 1. September 1890

Hochgeborner Graf,

Vor Kurzem wurde der hiesige Mutessarif Hamdi Beg in die erste Klasse (rutbe-i-aula) befördert. Beinahe zu gleicher Zeit erfolgte die Absetzung des Mutessarifs von Ipek, Salih Paša, und wurde an die Stelle desselben ein Militärgouverneur in der Person des Mutessarif von Debre, Ferik Hadži Ümer Paša, ernannt. Derselbe befindet sich bereits einer bestimmten Nachricht zufolge seit einigen Tagen auf der Reise nach seinem neuen Posten, dürfte daher bald in Ipek eintreffen.

Diese Maßregel ist wenigstens im Principe eine glückliche zu nennen, nachdem sie die zur Bekämpfung der im gedachten Sandjak he[r]rschenden Anarchie unerläßliche Vereinigung der Civil- und Militärgewalten in einer Hand endlich verwirklicht.

Die Lage an der montenegrinischen Grenze ist den mir bis zur Stunde vorliegenden Meldungen zufolge im Wesentlichen unverändert. Seit Erhalt der hohen telegrafischen Weisung vom 22. August l. J. ist mir keine weitere

Nachricht über die in meinem ergebensten Berichte vom 12. August l. J. N° 121 res.[365] gemeldete albanesische Kundgebung bisher zugekommen. Dagegen verlautet es bestimmt, daß ungeachtet der fortwährend feindseligen Haltung der montenegrinischen Bevölkerung gegen die türkischerseits bevorstehenden Grenzfortsbauten die bis jetzt verschobene Inangriffnahme dieser Arbeiten nunmehr in den nächsten Tagen stattfinden soll. Laut eines von einem hiesigen mir bekannten Offizier aus Üsküp erhaltenen Briefes wurde von dort der Genieoberstlieutenant Reuf Beg zur Übernahme der Leitung der obgedachten Bauten dieser Tage nach Ipek beordert. Es ist nun ernstlich zu besorgen, daß sich infolge dessen die Lage an der Grenze wieder verschärfen werde.

In Djakova hat die gegen die Katholischen ausgebrochene und, wie in meinem ergebensten Berichte vom 24. August l. J. 129 res.[366] geschildert, nur mit äußerster Schwierigkeit zurückgedämmte Bewegung sich bisher nicht mehr erneuert und ist der gestrige Sonntag, für welchen noch sehr ernste Besorgnisse gehegt wurden, ruhig verlaufen, wie mir dies von den dortigen katholischen Geistlichen heute gemeldet wird. Es ist auch zu hoffen, daß die Gefahr aus diesem jüngsten Anlasse bereits beseitigt ist, wenn auch die Lage der dortigen Katholiken, solange die Oligarchen von Djakova keinem strammeren Regime unterworfen sein werden, eine sehr prekäre bleiben wird.

Zwischen den Dörfern Dečany und Istenić droht der alte nur mit Mühe beigelegte Conflict – Gegenstand eingehender Berichterstattung im verflossenen Jahre[367] – wegen der im Walde des erstgenannten Dorfes entspringenden Quellen, deren Abfluß gegen Istenić zu verlegt wurde, von neuem auszubrechen.

Wie ich vernehme, ist die Regierung von Ipek eifrig bestrebt, den Ausbruch dieses Conflictes, welcher im verflossenen Jahre das Einschreiten mehrerer Bataillone Militär erforderlich machte, hintanzuhalten. Doch soll die Medjlis von Ipek, welche dieser Tage behufs Vermittlung zwischen den streitenden Dörfern sich nach Dečany begeben hat, nichts erreicht haben und sogar mit Drohungen seitens der Bewohner dieses Dorfes zurückgewiesen worden sein. Die Lage scheint somit besonders in Anbetracht der großen Dürre und des Wassermangels keine unbedenkliche zu sein. Das Eintreten einer regnerischen Witterung könnte jedenfalls dadurch, daß die Wassernoth behoben sein würde, viel zur Beilegung des Conflictes beitragen.

Die öffentliche Sicherheit im Prisrender Sandjak ist in stetiger Abnahme begriffen. Räuberische Überfälle auf einzelne Personen werden immer häufiger.

---

[365] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 279.
[366] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 279.
[367] Siehe Nr. 15, 28, 31, 33, 37–39 und 46.

Vorgestern wurde ein Viehraub von etwa 30 Ljumesen in der Nähe des im Districte Gora[368] gelegenen Dorfes Brodovce[369] versucht. Der Raub wurde zwar durch die herbeigeeilten Bauern vereitelt und ein Räuber erschossen. Von der Seite der Bauern fielen aber drei Mann. Recht bedenklich in dieser Beziehung ist die andauernde, in meinem ergebensten Berichte vom 1. August l. J. N° 116 res.[370] bereits signalisirte Unsicherheit der Straßen von Verisović und Scutari, der Hauptadern des hiesigen Verkehrs.

Auf der Straße von Scutari sind es Ljumesen, welche einzeln oder in kleineren Groups ohne jeden plausiblen Grund herumstreifend, immer häufiger gesehen werden. Die Absichten derselben werden für so wenig harmlos gehalten, daß ich von mancher Seite vor Ausflügen in der Richtung von Scutari gewarnt wurde.

Nicht minder gefährlich ist es jetzt auf der Straße Prisren–Verisović. Seit den letzten auf derselben verübten, von mir bereits gemeldeten Raubthaten werden die darauf verkehrenden Fuhrleute, wie mir versichert wird, oft der Räuber ansichtig und verdanken ihr Heil blos der von ihnen beobachteten Vorsicht, sich nicht allein, sondern in größerer Anzahl auf die Reise zu begeben.

Diese Räuber scheinen von der Ebene von Kossovo zu kommen. Die Lokalregierung hat infolge dieser Sachlage die auf dieser Fahrstraße bis zur Ortschaft Crna-Leva bestehenden, gewöhnlich mit einem Mann besetzten drei Gendarmerieposten auf je drei Mann gebracht und eine Abtheilung von 5 berittenen Gendarmen zur Abpatrouillirung der Straße eingeführt. Diese Maßregeln sind entschieden nicht hinreichend und erscheint eine durchgreifende Action umso dringender geboten, als die infolge der Dürre bevorstehende Missernte beim Kukuruz dem Räuberwesen bald einen weiteren Impuls geben dürfte.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen Euer Excellenz, die Versicherung meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pilinski

---

368 Gora, gebirgige, mehrheitlich von slawischen Muslimen (Goranen, serb. Goranci) bewohnte Landschaft südlich von Prizren.

369 Wahrscheinlich ist hier Brodosana, serb. Brodosavce, südlich von Prizren gemeint; möglicherweise, aber eher unwahrscheinlich, das weiter südlich gelegene Brod.

370 Siehe Nr. 44.

Nr. 47
Piliński an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 279, f. 130r–132r.

Erfolg Riza Beys im Konflikt mit Liman Efendi, dem Mufti von Gjakova, durch Rücktritt und Beförderung des Ersteren zum Kadi von Perlepe. Wahrscheinlichkeit neuer Unruhen im Falle weiterer Bemühungen Riza Beys um die Besetzung des Kaymakamsposten von Yakova. Konflikt zwischen dem katholischem Dorf Zllakuqan und Muslimen der Region und erfolgreiche Deeskalationsbemühungen des österreichisch-ungarischen Konsulats. Vermutung montenegrinischer oder russischer Einflussnahme auf den Konflikt.

N° 158 res. Prisren, 4ten November 1890

Hochgeborner Graf,

Im Befolge meines Berichtes vom 28. October l. J. N° 155 res.[371] beehre ich mich, Euer Excellenz ergebenst zu melden, dass die jüngsten durch die Gegnerschaft des Riza Beg und des Mufti Liman Effendi hervorgerufenen Unruhen in Djakova – wie nun festgestellt erscheint – durch den Rücktritt des zum Cadi in Perlep[372] beförderten Liman Effendi ihr Ende gefunden haben.

Es fehlt mir noch jede Nachricht über die weiteren Absichten Riza Begs nach diesem von ihm errungenen Erfolge.

Sollte er sich mit demselben nicht begnügen und seine Bestrebungen wegen Erlangung der Kaimakamwürde fortsetzen, wären jedenfalls, ungeachtet der Entfernung des Hauptgegners des Genannten, in Anbetracht der in Djakova bestehenden Parteispaltungen neuerliche Unruhen zu befürchten.

Bezüglich des in meinem eingangserwähnten Berichte besprochenen Conflictes zwischen dem im Ipek'er Sandjak gelegenen katholischen Dorfe Zlogučan und den dortigen Muhamedanern ist mir bis zur Stunde keine weitere beunruhigende Nachricht zugekommen, was wohl zum Schlusse berechtigt, dass der befürchtete Ausbruch der Feindseligkeiten noch nicht unmittelbar bervorsteht.

Von glaubwürdiger Seite wird mir indessen mitgetheilt, dass der katholische Häuptling Sefia Gioni nach der ihm von mir ertheilten Ermahnungen eine weniger leidenschaftliche Haltung zur Schau trug; und wird es für wahrscheinlich gehalten, dass der Genannte, welcher Anfangs in dem Glauben, dass die Katholischen im vorliegenden Conflicte einzig und allein auf sich

[371] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 279.

[372] Prilep, osm./türk. Perlepe, Stadt in der heutige Republik Makedonien südwestlich von Veles.

selbst angewiesen seien, nach Albanesenart zu einem Verzweiflungsacte der Selbsthilfe hinneigte, jetzt in der Hoffnung eines vermittelbaren Eingreifens der Local-Regierung auf seine Anhänger beschwichtigend einwirken werde.

Es wird mir auch versichert, dass der Häuptling des Dorfes Istenić, dessen Inwohner der Gegner des obgenannten Katholiken ist, seinen ganzen Einfluss zur Hintanhaltung der Erhebung gegen die Katholiken mit Hinweis auf die Catastrofen, welche ein solcher Gewaltact in Folge der unausbleiblichen Intervention der fremden Mächte über die Muhamedaner bringen würde, aufbietet.

Dieses besonnene Verhalten eines das wahre Wohl seiner Glaubensgenossen wahrnehmenden halbwilden Häuptlings den im entgegengesetzten Sinne betriebenen, in meinem obcitirten Berichte erwähnten Wühlereien einiger Notablen von Ipek gegenübergestellt, weckt meiner unmassgeblichen Meinung nach den Verdacht, dass russische oder montenegrinische Einflüsse den gedachten Wühlereien möglicher Weise nicht ganz ferne stehen.

Dieser Verdacht gewinnt sogar einigermaassen [sic] dadurch an Consistenz, dass die dortigen Katholiken behaupten, der durch seine russischen Umtriebe berüchtigte Ipeker Notable Zejnel Beg[373], vor allen anderen, durch Verhetzung des Gegners des obgedachten katholischen Häuptlings für den Ausbruch des befürchteten Conflictes angeblich in ganz hervorragender weise thätig sein soll.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen Euer Excellenz, die Versicherung meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pilinski

[373] Haxhi Mulla Zeka. Vgl. Anm. 200.

Nr. 48
Schmucker an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 280, f. 90r–92v.

Serbisch-bulgarische Spannungen in Skopje. Mehrheitliche Identifikation der dortigen slawischen Bevölkerung mit dem Bulgarentum. Versuch der Stärkung der serbischen Position in der Bevölkerung durch den serbischen Konsul. Scheitern der geplanten Eröffnungen einer serbischen Schule in Skopje und der Vergrößerung bestehender serbischer Schulen im Vilayet aufgrund des Widerstands der osmanischen Regierung wie auch der Einflussnahme und der Beschwerden der bulgarischen Partei. Schließung der serbischen Schule in Prizren und strafgerichtliches Vorgehen gegen mehrere Lehrer. Misslungener Versuch, durch Versprechungen Schüler der bulgarischen Schule in Skopje zur Fortsetzung ihrer Ausbildung in Belgrad zu bewegen. Folge: Schädigung des Ansehens des Konsuls und der serbischen Partei. Zweifel der Bevölkerung an der Neutralität des österreichisch-ungarischen Konsuls im serbisch-bulgarischen Konflikt.

Zl. 232 res. Üsküb, am 7. Dezember 1890

Hochgeborener Graf,

Die Ankunft des bulgarischen Bischofs Theodosius[374] in Üsküb hatte vorerst eine schärfere Abgrenzung der bulgarischen und serbischen Partheien und Reibereien zwischen denselben zur Folge, wobei sich die kaum nennenswerthe griechische Colonie auf Seite der Serben schlug.

Der serbische Consul Karić gab sich wohl Mühe, die Unentschlossenen auf seine Seite zu bringen, doch hatte er nur wenige Erfolge zu verzeichnen, da die Üsküber Slaven mehr der großbulgarischen Idee zuneigen und hierin sowohl durch den Clerus als auch durch die von bulgarischem Gelde subventionirten Lehrer, von denen die Mehrzahl bulgarische Staatsangehörige

[374] Teodosij Gologanov (1846–1926), bulgarischer Geistlicher, der für die Schaffung einer autonomen bulgarischen Kirche eintrat. 1885 Ernennung zum exarchistischen Metropoliten von Skopje, wobei der offizielle Erlass des Sultans aufgrund des Drucks des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel erst 1890 folgte und Gologanov sein Amt erst danach antreten konnte. In der Folgezeit setzte er sich für die Wiedererrichtung des vom 11. bis 18. Jahrhundert existierenden unabhängigen Erzbistums von Ohrid und für die Abtrennung der Eparchien in Makedonien vom Bulgarischen Exarchat ein. Aufgrund seiner Haltung entließ ihn das Exarchat 1892 und verbannte ihn in ein Kloster in der Nähe von Sofia. Da er sich in den Folgejahren wieder der bulgarischen Position annäherte, wurde er rehabilitiert. 1901–1906 Bischof von Plovdiv. Seit 1910 Mitglied der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften.

sind, bestärkt werden. Consul Karić versuchte es nun in Üsküb, eine serbische Schule zu eröffnen, stieß hiebei jedoch auf Hindernisse bei der Localregierung und beschränkte sich darauf, die bereits bestehenden, von Serbien subventionirten Schulen in Kalkandelen, Pristina etz. zu vergrößern und der serbischen Propaganda auf diesem Wege größere Erfolge zu verschaffen.

Doch hatte er auch in dieser Richtung nur Mißerfolge zu verzeichnen, da einerseits die Localregierung in Folge strenger aus Constantinopel erhaltener Weisungen die serbischen Umtriebe scharf überwachte und im Keime unterdrückte und anderseits die Bulgarenparthei die für sie herrschende günstige Stimmung benützend, sei es durch Klagen, sei es durch confidentielle Mittheilungen energischer gegen die serbische Propaganda auftrat. Die Folge hievon war, daß die serbische Schule in Pristina geschlossen und das Lehrerpersonal wegen politischer Umtriebe in Untersuchung gezogen wurde.

Einige Zeit später reichte die Bulgarenparthei beim Gouverneur durch Vermittlung eines mohamedanischen Advocaten eine Beschwerdeschrift ein, worin sie auf die serbischen Agitationen in Kalkandelen (Stadt im Üsküber Kreise) und speziell auf den dortigen serbischen Lehrer aufmerksam machte, der eigentlich kein Lehrer, sondern ein ehemaliger serbischer Offizier sei. Hierüber entsandte der Gouverneur den ehemaligen Dragoman des Vilajets, Jussuf Effendi recte Luigi Gasparo Gladulich, der gegenwärtig vom Gouverneur als „Privatdetektiv“ verwendet wird. Derselbe soll sich in Verkleidung bei mehreren Vertrauensmännern des serbischen Consuls als „Confident“ des Letzteren eingeschlichen und auf diese Weise eingehende Daten über die serbischen Umtriebe erhalten haben, die den Gouverneur in die Lage setzten, gegen mehrere stark compromitirte Serben sowie gegen den Schullehrer in Kalkandelen strafgerichtlich einzuschreiten. Consul Karić hat sich hierüber in einer an den Gouverneur gerichteten Note wegen Mißbrauch seines Namens beschwert, von dem Letzteren jedoch eine ausweichende Antwort erhalten.

Vor Kurzem versuchte es nun Consul Karić, durch Versprechungen mehrere Internisten der hiesigen bulgarischen Schule zur Flucht nach Belgrad zu bringen, wo er ihnen Verpflegung und Unterricht auf Staatskosten in Aussicht stellte. Es gelang ihm, circa 17 Schüler zur Flucht aus der Anstalt zu bewegen; dieselben wurden die Nacht über in Chans untergebracht und sollten den nächsten Weg durch Vermittlung und unter dem Schutze des serbischen Consuls, der persönlich am Bahnhof zu erscheinen versprach, über die Grenze gebracht werden. Der Director der bulgarischen Schule avertirte jedoch noch rechtzeitig die Polizei, welche sämmtliche Flüchtlinge aufgriff und in die Anstalt zurückbrachte. Einige Tage später entwichen neuerdings 7 Knaben, welche jedoch von der Polizei sofort in Haft genommen und erst nach Stellung von Garanten auf freien Fuß gestellt wurden.

Diese Affaire hat bei den Bulgaren allgemeine Erbitterung gegen Karić und die Serbenparthei erregt und soll, da die Urheberschaft des serbischen Consuls durch die Aussagen der Schüler selbst constatirt wurde, Anlaß zu einer ziemlich energischen Note des Gouverneurs an Consul Karić gegeben haben. Der bulgarische Bischof Mgre Theodosius, der mir heute einen längeren Besuch abstattete, bestätigte mir im Allgemeinen die obigen Mittheilungen und bewies mir gegenüber große Offenheit und Vertrauen.

Ich glaube, noch melden zu sollen, daß Consul Karić, zu dem ich in freundlichen Beziehungen stehe, mir kürzlich erklärte, es sei stadtbekannt, daß ich die Bulgarenparthei protegire und sogar im Einverständniß mit dem Gouverneur gegen die Serben-Parthei agitire. Ich erwiederte [sic] ihm hierauf, daß es den österr. ungar. Vertretern nicht gestattet sei, Politik auf eigene Faust zu machen, und daß ich anderseits keinen wie immer gearteten Auftrag habe, in den [sic] Zwist zwischen Bulgaren und Serben Stellung zu nehmen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem an Seine Excellenz den Herrn Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung.

Schmucker

Nr. 49
Piliński an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 279, f. 146r–147v.

Ermittlungen der osmanischen Behörden gegen die serbischen Lehrer der Schule in Tetovo und weiterer Serben wegen des Besitzes und der Verbreitung verbotener Bücher. Verhaftung von zwei Lehrern in Tetovo. Gerüchte über ähnliche Schritte in Prizren. Lehrer der bulgarischen Schule in Tetovo unter Verdacht, belastendes Material den Behörden zugespielt zu haben, als Rache für den Wechsel eines bulgarischen Lehrers an die serbische Schule. Spannung zwischen beiden Bevölkerungsteilen.

N° 166 res. Prisren, den 9. Dezember 1890

Hochgeborner Graf,

Die strengen Maßregeln, welche, wie man hier vernimmt, von den Behörden gegen das Lehrpersonal der serbischen Schule in Kalkandelen sowie einige andere dortige Serben wegen Besitzes und Verbreitung von verbotenen Büchern in jüngster Zeit ergriffen worden sind sowie das bei der hiesigen orthodoxen Bevölkerung stark acreditirte Gerücht, daß ein ähnliches Einschreiten

gegen die serbischen Schulen in Prisren bei der Regierung geplant werde, hat unter den hiesigen serbischen Lehrern eine bedeutende Panik hervorgerufen und dieselben zur hastigen Beseitigung verschiedener Lehrbehelfe veranlaßt.

Man glaubt auch, daß der berüchtigte Jussuf Effendi, vormaliger Secretär des Vilajet[s] in Üsküb, in der Rolle eines Detectifs, als welcher angeblich er bei der obgedachten Affaire in Kalkandelen aufgetreten, zur Vorbereitung des Materials für die befürchtete Untersuchung nach Prisren entsendet sein werde.

Bezüglich der Vorkömmnisse in Kalkandelen, welche ich gelegentlich eines Besuches beim hiesigen Mutessarif vorgestern gesprächsweise berührte, entnahm ich den sehr reservirten Äußerungen dieses Funktionärs, daß er über eine vor ungefähr 20 Tagen bei der Vilajet-Regierung angelaufene Privatanzeige im Auftrage des Vali eine Untersuchung gegen die Lehrer der serbischen Schulen in Kalkandelen, welche in der Anzeige des Besitzes und der Verbreitung von verbotenen Büchern beschuldigt werden, thatsächlich angeordnet, bisher jedoch angeblich keinen Bericht über den Verlauf derselben erhalten hat.

Indessen verlautet es sehr bestimmt unter den hiesigen Serben, daß zwei dortige Lehrer, ein Geistlicher und ein Kaufmann, bei welchen compromittirende Briefe und türkenfeindliche Lieder gefunden wurden, bereits verhaftet worden sind.

Nach dem, was ich hier über die Entstehungsweise der Anzeige in Erfahrung gebracht habe, erscheint es höchst wahrscheinlich, daß die gedachte Anzeige von den Lehrern der dortigen bulgarischen Schule erstattet wurde.

Als unmittelbarer Anlaß zu diesem Acte der Gehässigkeit wird mir der unlängst erfolgte Übertritt eines bulgarischen Lehrers zur serbischen Schule, was die dortigen Bulgaren auf das Äußerste erbitterte, angegeben.

Es wird mir auch versichert, daß die compromittirenden Briefe, welche man bei den Beschuldigten saisirte, an dieselben insidiärer Weise zur Schaffung von Belastungsmaterial bei der Post aufgegeben und die Adressaten bei Behebung derselben nach im Voraus mit den Absendern verabredeten Plane von der Polizei betreten wurden.

Diese Vorgangsweise erinnert lebhaft an die von Jussuf-Effendi, welcher bei der Untersuchung in Kalkandelen intervenirt haben soll, Monsignore Logorezzi[375] gegenüber seinerzeit angewandte Überführungs-Methode und gewinnen dadurch die dortigen Angaben der hiesigen Serben an Wahrscheinlichkeit.

---

[375] Ndre Logoreci, ital. Andrea Logorezzi, ein von den Jesuiten ausgebildeter Albaner, der 1888 als Nachfolger Czarevs zum katholischen Erzbischof von Skopje ernannt wurde und dieses Amt bis 1893 innehatte.

Dieser von den Bulgaren begangene Act der Perfidie hat die größte Erbitterung unter der hiesigen serbischen Bevölkerung hervorgerufen.

Er dürfte gewiß nicht wenig zur Steigerung der bekanntlich stark vorgeschrittenen Entfremdung zwischen dem serbischen und bulgarischen Elemente beitragen.

Was das hier herrschende Räuberwesen anbelangt, sind erfreulicher Weise seit ungefähr 8 Tagen keine neuen größeren Fälle zu verzeichnen.

Der von mir mit meinem ergebensten Berichte vom 2ten l. M. N° 165 res.[376] als bevorstehend gemeldete Abgang eines Bataillons der hiesigen Garnison nach Güstivar[377] ist vorgestern erfolgt.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen Euer Excellenz die Versicherung meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pilinski

Nr. 50
Bichler an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 284, f. 6r–9r.

Scheitern der serbischen Schulpolitik in Prishtina und Tetovo. Neue Versuche in Skopje in Konkurrenz zur griechischen Schule. Trennung des griechischen und des serbischen Schulwesens in Skopje.

Zl. 16 res. Üsküb, am 10. Februar 1891

Hochgeborener Graf,

Die serbische Propaganda hat eine neue Etappe in ihrer hiesigen Thätigkeit zu verzeichnen, leider wieder Eine, welche mit einem Passivsaldo abschließt.

Bereits in dem hieramtlichen Berichte vom 7. Dezember v. J. Zl. 232 res.[378] wurde den Bestrebungen gedacht, die der hiesige serbische Consul auf dem Gebiete der Schule, bisher allerdings mit wenig Erfolg, eingeleitet.

Durch das Mißlingen seiner Bemühungen keineswegs entmuthigt und im Hinblick darauf namentlich, daß die Aussichten, die Schulen in Pristina und Kalkandelen so bald wieder eröffnet zu sehen, alles eher als günstige sind – die Lehrer der beiden Schulen befinden sich noch immer hier in polizeilichem

[376] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 279.
[377] Gostivar, Stadt im Westen des heutigen Staates Makedonien.
[378] Siehe Nr. 48.

Gewahrsam –, lenkte Herr Karić seine Thätigkeit wieder auf Üsküb und trachtete die Errichtung einer serbischen Schule hierselbst durchzusetzen, wobei er durch zwei serbische Priester, welche eingestandenermaßen durch ihn subventionirt werden, nämlich Pope Jovan, der zugleich als eine Art Almosenier des Consulates fungirt, und Pope Rufin aufs werkthätigste unterstützt wurde. Der Letztere wurde auch thatsächlich in Folge seiner Umtriebe vor ungefähr einem Monat über Medjlisbeschluß nach Dečan bei Ipek internirt.

Es wurde also zunächst der Leitung der hiesigen griechischen Schule der Vorschlag gemacht, die Letztere, womöglich ohne Vorwissen der Localregierung, dualistisch einzurichten, dergestalt, daß zwei Schulzimmer für den Unterricht in serbischer Sprache zu Verfügung gestellt werden würden.

Es soll hiefür eine namhafte Summe als Entschädigung angeboten worden sein. Leider scheiterte das Project an den Bedenken des griechischen Bischofs und dem Wiederstande der griechischen Bevölkerung, welche, wenn auch numerisch in der Minderzahl, doch als „echt griechische" gegenüber dem slavischen Theile der Kirchengemeinde das Übergewicht behauptet und durch das Vordringen des Bulgarentums stutzig gemacht, nicht nur die Einführung einer slavischen Sprache in ihre Schule nicht zuließ, sondern im Gegentheil sogar durchsetzte, daß die Liturgie in der griechisch-orthodoxen Kirche, welche bisher ebensowohl in griechischer als in slavischer Sprache abgehalten wurde, von nun an nur in griechischer Sprache abgehalten werde. In der That wird auch seit der Wiedereröffnung der griechischen Kirche der Gottesdienst daselbst trotz des Protestes Consuls Karić, welcher die Kirche als serbische reclamirte, ausschließlich in griechischer Sprache abgehalten.

Es blieb also nun nichts übrig, als die Errichtung einer selbstständigen serbischen Schule anzustreben. Es gelang denn auch wirklich, ein Gesuch in dem Sinne an die osmanische Unterrichtsverwaltung aufzusetzen, welches, mit etwa zwanzig Unterschriften versehen, durch ein oder zwei Vertrauensmänner nach Constantinopel überbracht wurde. Sofort nach Bekanntwerden dieses Schrittes richtete der bulgarische Bischof Mgre Theodosius eine Protestnote an den vormaligen General-Gouverneur, worin er auf die Gefahren einer serbischen Schule, zu deren Einrichtung ja ein Bedürfniß durchaus nicht vorliege, für die Ruhe im Lande sowohl als für die bulgarische Schule im Besonderen hinwies, an die Intriguen anläßlich der kürzlichen mißlungenen Fluchtversuche der bulgarischen Internirten erinnerte und die Befürchtung aussprach, daß die Gefahr weiterer Desertionen seiner Zöglinge in dem Falle, als eine serbische Schule in loco selbst bestände, eine noch grössere werden würde. Ahmed Eyoub Pascha soll ihn darauf beruhigt und ihm erwiedert haben, seiner Ansicht nach gebe es in Üsküb überhaupt nur Bulgaren und Griechen und sei für eine serbische Schule hierorts absolut kein Bedürfniß vorhanden. Er sei dennoch entschlossen, die Errichtung einer Solchen,

solange er hier General-Gouverneur bleibe, mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zu hintertreiben.

Leider erfolgte bald darauf die Demission Ahmed Eyoubs, während es den serbischen Vertrauensmännern gelang, eine Ordre seitens des osmanischen Unterrichts-Ministeriums zu erwirken, welche die Errichtung einer „serboslavischen Schule“ in Üsküb gestattet.

Thatsächlich erfolgte auch, trotz eines neuerlichen Protestes des Mgre Theodosius am 2. ds. Mts. die feierliche Eröffnung der neuen Schule in dem früher von der griechischen Schule innegehabten Gebäude unter Assistenz des griechischen Bischofs, der die Wasserweihe vornahm, jedoch in Abwesenheit des serbischen Consuls, der damit wohl den Beweis erbringen wollte, daß er der Sache vollständig ferne stehe.

Die Schule, in welcher der Unterricht durch zwei Lehrer, von welchen der Eine in Serbien ausgebildet wurde, ertheilt werden sollte, hatte gleich anfangs lebhaften Zuspruch und zählte alsbald an die vierzig Schüler und 15–20 Schülerinnnen, darunter thatsächlich auch bereits einige Überläufer aus der bulgarischen Schule, was wohl vornehmlich dem Umstande zu danken, daß in der neuen Schule sämmtliche Lehrmittel gratis verabreicht wurden und sogar, wie behauptet wird, jedes Kind, das zur Schule kam, eine Extra-Belohnung von 4 Metalligues erhielt.

Leider sollte man sich des Erfolges nicht lange freuen, denn am 6. ds. [Mts.] morgens erschien ein Polizeikommissair im Schulgebäude und nahm über Auftrag der Regierung die Schließung desselben vor, indem er zugleich an den für den Unterricht bestimmten zwei Zimmern, in welchen sich auch sämmliche Lehrmittel, Bücher u.s.w. befanden, das behördliche Siegel anlegte.

Über die Motive dieser etwas sonderbar erscheinenden Maßregel liegen dermalen nur Vermuthungen vor, doch wird man nicht fehlgehen, wenn man dieselbe dem Einschreiten des Militärkommandanten Edhem Pascha zuschreibt, welcher, gleich Ahmed Eyoub Pascha ein entschiedener Feind des Serbenthums, bei der Localregierung diesbezüglich intervenirt haben dürfte.

Damit hat auch dieses Intermezzo, welches der Serbenpartei jedenfalls viel Geld gekostet und wenig Nutzen gebracht, sein vorläufiges Ende gefunden.

Man wird demselben übrigens keine ernstere Bedeutung beizumessen brauchen, umsomehr als das Gros der Bevölkerung der Angelegenheit vollkommen theilnamslos gegenübersteht; doch ist das Ganze immerhin characteristisch für die Mittel, welche die Serbenpartei anwendet, um ihrer Idee hier zum Durchbruche zu verhelfen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem an Seine Exzellenz den Herrn Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung.

A. Bichler

Nr. 51
Piliński an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 283, f. 16r–22r.

Konflikt in Prizren zwischen zwei Albanern wegen nicht erfolgter Rückzahlung eines Kredits. Schließung des Bazars. Einberufung einer Volksversammlung durch Notabeln. Christen zur Teilnahme eingeladen. Zusammenkunft des Verwaltungsrates von Prizren. Telegramm der Bevölkerung an die osmanische Regierung mit Beschwerde wegen öffentlicher Unsicherheit. Zunahme von Raubüberfällen und Straflosigkeit der Täter. Gewalt gegen orthodoxe Christen. Sympathie der einheimischen Gendarmen für die Täter. Verschärfung der Lage durch Blutrache. Schwäche des Mutessarifs. Notwendigkeit von Standrecht, Entwaffnung und militärischer Besetzung durch osmanische Truppen. Affäre um die Glocken der katholischen Kirche in Skopje. Positive Haltung des Mutessarifs gegenüber katholischer Bevölkerung.

N° 30 res. Prisren, den 5. Mai 1891

Hochgeborner Graf!

Wie ich bereits mit Telegramm von gestern Seiner Excellenz dem Freiherrn von Calice ergebenst zu melden die Ehre hatte, kam in Folge eines neuen im Weichbilde der Stadt vorgefallenen Gewaltactes der Unwille der Prisrener Bevölkerung gegen die im Sandjak in bedenklichem Maße gesteigerte Anarchie endlich laut zum Ausdruck.

Der bereits von mir in Kürze telegrafisch gemeldete Vorfall verhielt sich folgendermaßen.

Am 3. l. M. fand sich ein Albanese aus Ljuma, welcher für ein von ihm daselbst unterhaltenes Krämergeschäft bei einem hiesigen muselmänischen Kaufmanne Waarencredit genoss, im Gewölbe desselben behufs Übernahme einer weiteren Partie Waaren in Begleitung zweier Genossen ein.

Als ihm jedoch die Ausfolgung der Waaren in Folge seiner angeblichen Saumseligkeit in der Einhaltung der vereinbarten Zahlungsbedingungen verweigert wurde, machten er und seine Begleiter nach vorangegangenem Wortwechsel mit dem erwähnten hiesigen Kaufmanne ihre Waffen schußbereit und hätten, nach dem gewöhnlich tödtlichen Verlaufe ähnlicher unter den Albanesen vorkommenden Streitigkeiten zu urtheilen, unfehlbar ein Blutbad angerichtet, wenn es der durch den Lärm des Streites herbeigelockten Menge nicht gelungen wäre, die Waffen den Attentätern rechtzeitig zu entreissen und zwei davon den herbeigeeilten Zaptie zu übergeben.

Die Verhaftung der Attentäter, welche in's Gefängnis abgeführt wurden, machte zwar dem gefährlichen Auftritte ein Ende, vermochte aber nicht

mehr die durch den Vorfall hervorgerufene Erbitterung der Bevölkerung zu besänftigen und sperrten sämmtliche Kaufleute ihre Gewölber [sic] zu.

Mehrere muselmänische Notablen beriefen das Volk in eine Moschee zu einer Versammlung, zu welcher sie auch die Christen einluden.

Auf die Kunde davon ließ der Mutessarif, welcher schon zuvor durch persönliches Zureden die Kaufleute von der Sperrung des Bazars abzubringen vergeblich versucht hatte, die Volksversammlung auffordern, einige Delegirte an die mittlerweile zusammengetretene Medjlis-Idare behufs Berathung über die Sachlage zu entsenden. Das Volk beantwortete dieses Ansinnen mit der Gegenforderung nach dem Erscheinen der Medjlis bei der Volksversammlung, welchem Begehren entschieden revolutionären Characters der durch die Erbitterung des Volkes, deren hohen Grad die hier ganz ungewohnte formel[l]e Auflehnung gegen eine behördliche Aufforderung eben am besten erkennen ließ, eingeschüchterte Mutessarif ohne Weiteres willfahrte.

Die Medjlis billigte im Namen des Mutessarifs den Beschluß der Bevölkerung, sich telegrafisch unmittelbar bei der Pforte wegen der in so bedenklichem Grade um sich greifenden öffentlichen Unsicherheit zu beschweren.

Nach Absendung des Telegrammes, in welchem auch der der ersten Aufwallung entsprungene, daher wol nur als vorübergehend zu betrachtende Beschluß der Zünfte, den Bazar bis zum Eintreffen einer Abhilfe nicht zu öffnen, Ausdruck fand, trennte sich die Versammlung unter heftigen Invectiven gegen die Schwäche der Regierung.

Es ist zweifellos, dass das obengeschilderte Attentat, welches an und für sich relativ unbedeutend, harmlos, ja sogar im Hinblick auf den unblutigen Ausgang und die erfolgte Verhaftung der Schuldigen aussergewöhnlich günstig verlief, lediglich als der ein volles Gefäss zum Überlaufen bringende Tropfen wirkte.

Der eigentliche Grund dieses Ausbruches des Volksunwillens ist vielmehr darin zu suchen, dass die ganz sich selbst überlassene Lokalregierung mit ihren geringen und unverlässlichen Actionsmitteln dem bereits übermächtig gewordenen Räuberwesen und dem in Folge der Straflosigkeit im ganzen Volke immer mehr einreissenden Sinne zur Unbotmässigkeit und Gewaltthätigkeit gegenüber sich immer ohnmächtiger erweist, wodurch nun die Existenz der friedlichen Elemente des Landes ohne Unterschied der Confession sich zu einer immer unhaltbareren gestaltet.

Wenn auch die Fahrstrasse Prisren–Verisović seit den letzten auf derselben vorgekommenen grossen räuberischen Überfällen – Gegenstand meines Berichtes vom 24. März l. J. N° 19 res. – durch einige von der Regierung aufgebotene Bauernwachen aus den benachbarten Dörfern nothdürftig geschützt wird, steigert sich immer die Gefahr für die ackerbautreibende Bevölkerung, zu

welcher auch der grösste Theil jener der Stadt zählt, welche sich auf die Felder und die Weinberge begeben will; desgleichen für die Reisenden auf allen von der erwähnten Hauptstrasse abzweigenden Wegen und den Gebirgspfaden, wie dies täglich einlaufende Nachrichten über Raubthaten am Lande, welchen selbst zwei türkische Hodja in letzterer Zeit zum Opfer fielen, beweisen.

Hand in Hand mit dem Räuberwesen steigert sich die Bedrückung der orthodoxen Christen im höchsten Grade. Bei den Gewaltacten gegen diese Letzteren gehen die muhamedanischen Dorfnotablen, deren mancher sicher eines hohen Ansehens bei der schwachen, des Einflusses derselben nicht entrathen könnenden Regierung erfreuen, mit dem Beispiele voran. Aus den vielen mir diesbezüglich vorliegenden Fällen erlaube ich mir, die nachstehenden zwei die Lage der hiesigen Serben kennzeichnenden Fälle, welche sich hier vor Kurzem ereigneten, in Kürze aufzuführen.

Ein gewisser Rustem Kabasch[379], welcher bei der Lokalregierung als unumschränkter Gebieter im hiesigen, stark von Serben bewohnten Districte Kabasch grosses Ansehen geniesst, verurtheilte aus eigener Machtvollkommenheit einen dortigen Serben zum Erlage in seine Hände einer Geldbusse.

Als der Verurtheilte den Betrag als unerschwinglich bezeichnete, führte er ihn gefesselt weg und erschoß ihn, nach übereinstimmender Behauptung der dortigen Serben, an einem entlegeneren Orte.

Die Untersuchung verlief resultatslos, da die serbischen Zeugen auf das gefürchtete Geheiss des Mörders jede Kenntnis von des Genannten Thäterschaft in Abrede stellten.

Der zweite Fall bezieht sich auf einen Serben aus einem nahen Dorfe, welcher, weil seine Nichte ohne sein Wissen den Nachstellungen eines dortigen Türken zu entgehen mit ihrer Mutter nach Prisren flüchtete, von dem erwähnten Türken niedergeschossen wurde.

Der Mörder wurde von den zu dessen Verhaftung entsandten Zaptie nicht gefunden, wenn er auch angeblich sich zu Hause aufhielt.

Diese immer acuter werdenden anarchischen Zustände, denen gegenüber die Regierung mit ihrem schwachen Polizeicorps umso machtloser dasteht, da die fast sämmtlich einheimischen Zapties vielfach im geheimen, besonders bei Gewaltthaten gegen Christen, mit den Missethätern sympatisiren, in allen Fällen aber sich der Lebensgefahr ungerne aussetzen, daher die immer zur äussersten Gegenwehr entschlossenen Räuber vielfach absichtlich entschlüpfen lassen, erfahren durch den immer dehnbarer werdenden Begriff der Blutrache eine sehr wesentliche Verschärfung. Die Furcht vor dieser Rache, welcher derjenige, der in Selbstvertheidigung einen Räuber oder einen anderen Missethäter tödtet oder aber nur belastende Zeugenschaft ablegt,

[379] Rustem Kabashi, auch Rusto genannt, albanischer Chef aus Kabash. Vgl. Anm. 112.

verfällt, hat zur Folge, dass die Landbevölkerung die Räuber ruhig gewähren lässt und daß besonders die am stärksten bedrückten Christen vorkommenden Falls vor dem Gerichte zu den vorzüglichsten Entlastungszeugen ihrer Bedrücker werden.

Der seltene Fall einer behördlichen Repression, besonders wenn eine solche zu Gunsten von Christen erfolgt, wird von diesen eher als eine Calamität angesehen und drängt sie meistens zur Flucht aus dem Lande.

Vor nur wenigen Tagen ereignete es sich in Prisren, dass ein hiesiger türkischer Notable wegen thätlicher Insultirung eines angesehen serbischen Juweliers arretirt wurde und einige Tage im Arrest verblieb. Die drohende Haltung des wegen dieser Verhaftung selbst gegen den Mutessarif Todesdrohungen ausstossenden Türken veranlasste den erwähnten Serben sowie dessen Bruder, ihre Juweliergeschäfte aufzulassen und in der Nacht nach Üsküb zu flüchten.

Der Unmuth eines beträchtlichen Theiles der muhamedanischen Bevölkerung macht den Mutessarif, welchem Mangel an Energie, Muth u. dgl. vorgeworfen wird, für die Anarchie verantwortlich.

Es ist zwar nicht zu leugnen, dass Hamdi Beg, der hiesige Mutessarif, vermuthlich aus Besorgnis für seine Stellung es oft an nachdrücklicher Strenge gegen die Missethäter fehlen lässt und aus dem gleichen Grunde die Unterstützung mancher übel beleumundeten Notablen wie der berüchtigte Heirulah Aga, dem sogar ein interessirtes Einverständnis mit den Räubern nachgesagt wird, der bereits erwähnte Rustem Kabasch, Halim Effendi u. dgl. nicht verschmäht; es ist aber auch mehr als fraglich, ob in einem in Waffen starrenden, von geborenen Räubern bewohntem Lande, in welchem nur eine starke mit dem Standrechte und der allgemeinen Entwaffnung vorgehende militärische Occupation radicale Abhilfe schaffen könnte, ein nach strengem Rechte unbeugsam vorgehender, keinem Compromisse mit den herschenden Zuständen zugänglicher, von der Centralregierung aber in keiner Weise gestützter Gouverneur möglich ist.

Der Mutessarif nimmt vermöge seiner Bildung eine intermediäre Stellung zwischen der alt- und neutürkischen Schule ein. Kein ausgesprochener Freidenker, ist er doch in keiner Weise fanatisch. Persönlich ist er liebenswürdig. Er erfasst klar die politische Gefahr, welche die hiesigen Zustände für die Türkei mit sich bringen.

Mit mir steht er auf dem besten Fusse was, wie hier bemerkt wird, auf den Ton seines Verkehres mit der katholischen Geistlichkeit nicht ohne günstigen Einfluss geblieben ist. Das zwischen uns bestehende freundschaftliche Verhältnis erlaubte mir auch vor Kurzem durch private Fürsprache bei ihm, die sofortige Freilassung eines wegen Lästerung Mahomets seit 3 Jahren und auf unbestimmte Zeit im Gefängnis gehaltenen Katholiken zu erwirken, was auf die hiesige katholische Gemeinde den besten Eindruck machte.

Besonders anerkennungswürdig war aber sein Verhalten anlässlich des während der Üsküber Glockenaffaire[380] vom dortigen Vali ihm zugekommenen, in den strengsten Ausdrücken gehaltenen Auftrages zur sofortigen Ausweisung des hier weilenden Erzbischofs Monsignore Logorezzi. Über mein Ersuchen nahm er es auf sich, mit der Antwort an den Vali einen Tag inne zu halten, wodurch er mir ermöglichte, den Übergriff des Vali Seiner Excellenz Baron Calice rechtzeitig zu melden. Die wohlwollende, von dem schroffen Vorgehen des Vali in Üsküb sich so vortheilhaft abhebende Haltung des hiesigen Mutessarif dem Monsignore Logorezzi gegenüber wurde auch vom gedachten Erzbischof in einem an mich gerichteten Schreiben ausdrücklich anerkannt.

Wenn ich nun die Ansicht vieler der hiesigen Malcontenten, dass ein Personenwechsel in der Verwaltung Abhilfe schaffen würde und daher vor Allem andern erwünscht sei, durchaus nicht theile, glaube ich, die Dringlichkeit einer ungesäumten ausgiebigen Action, vom Standpunkte des türkischen Interesses selbst, umso eher annehmen zu sollen, als meiner unmaßgeblichen Meinung nach die hiesige Anarchie bereits jene Höhe erreicht hat, welche die Besorgnis vor nicht mehr lange hinauszuschiebenden politischen Consequenzen vollauf rechtfertigt.

Vor allem kann man sich der Möglichkeit nicht verschließen, daß die während der albanischen Liga zu Tage getretenen autonomistischen Regungen, diesmal unter dem Drucke der bereits unerträglichen inneren Lage, deren weitere Verschlimmerung unausbleiblich ist, aufflackern, wenn keine Reform stattfindet.

Eine andere Consequenz liegt vielleicht in der Nothwenigkeit, welche Russland wahrnehmen könnte sein [sic], bei den zwischen dem ebenso energischen als erfolgreichen Vorgehen unserer Monarchie zu Gunsten der Katholiken und dem gegen die Leiden der orthodoxen Bevölkerung theilnahmlosen Verhalten der russischen Regierung fortwährend Parallelen ziehenden hiesigen Serben gefährdetes Ansehen durch eine mehr weniger weit zielende Intervention zu heben.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen Euer Excellenz, die Versicherung meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen,

Pilinski

[380] Vgl. hierzu HHStA PA XII/Kt. 269, Liasse XVI. Hierbei ging es um das Vorgehen der osmanischen Behörden gegenüber der katholischen Kirche und deren rechtliche Stellung, nachdem die osmanische Lokalbehörde das Anbringen von Glocken in Skopje untersagt hatte.

Nr. 52
Pisko an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 283, f. 36r–38r.

Versetzung des Mutessarif von Prizren. Vor dem Hintergrund von zunehmenden Raubüberfällen erneute Versammlungen muslimischer Notabeln aus Prizren und Umgebung. Vorsprache von zwei Vertretern der Region Gora bei den Konsulaten in Prizren und Bitte um Fürsprache in Istanbul. Neuer Mutessarif Salih Pascha.

N° 57 res. Prisren, am 22. Juni 1891

Hochgeborner Graf!

Der hiesige Mutessarif, Hamdi Beg, wurde am 18. l. M. telegrafisch verständigt, daß er in gleicher Eigenschaft nach Serres[381] versetzt sei. Hamdi Beg ist heute Früh via Üsküb nach seinem neuen Bestimmungsorte abgereist, nachdem er früher die Leitung der Geschäfte dem Chef der politischen Correspondenzen (Tahirat Mudiriz[382]) übergeben hatte. Über seinen Nachfolger liegen bis zur Stunde keine verlässlichen Nachrichten vor.

Ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich die Versetzung Hamdi Beg's mit dem am 3. Mai l. J. an die hohe Pforte gerichteten Proteste der hiesigen Bevölkerung gegen die stets zunehmende Anarchie im Zusammenhang bringe (hierämtlicher Bericht Zl. 30 res. vom 5. Mai l. J.[383])

Das täglich überhand nehmende Räuberwesen hat die muselmännischen Notablen Prisrens und der umliegenden Dörfer neuerdings veranlasst, am 18. und 19. l. M. in einer hiesigen Moschee Versammlungen abzuhalten, um über die nothwendigen Maßregeln zum Schutze des bedrohten Eigenthums Berathungen zu pflegen. Zu einem eigentlichen Beschluße kam es in diesen Versammlungen nicht, jedoch begab sich am 19. l. M. ein Theil der Einberufer dieser Versammlungen zu dem Mutessarif, um denselben nochmals eindringlichst um seine Unterstützung gegen die fortwährenden Räuberüberfälle zu ersuchen.

Zu Stellvertretung des unpässlichen Mutessarifs empfing der Tahirat Muderi die Petenten, welche dem genannten Regierungsbeamten vier Anführer von Räuberbanden aus dem Districte Ljuma mit dem Bemerken namhaft machten, daß durch die Festnehmung dieser vier Anführer dem Räuberunwesen sofortiger Einhalt gethan werden könnte.

---

381 Serres, Stadt im heute griechischen Teil der historischen Region Makedonien.
382 Osm./türk. tahrirat-mudiri, Sekretär, Chef der politischen Korrespondenz.
383 Siehe Nr. 51.

Die hiesige Lokalregierung berichtete telegrafisch über diesen Schritt an den Vali von Üsküb, welcher sofort antwortete, daß er sich mit dem ohnehin am 23. d. M. in Üsküb eintreffenden Mutessarif Hamdi Beg über die zu treffenden Maßregeln ins Einvernehmen setzen werde.

Da diese Antwort die aufgeregten Gemüther durchaus nicht befriedigte, beschloßen die Vertreter der Landbevölkerung, gleichwie am 11. Mai l. J. (hieramtlicher Bericht Zl. 32 res. vom 12. Mai l. J.), sich an die hierortigen Consularämter zu wenden und um deren Fürsprache in Constantinopel zu bitten.

Es ist bezeichnend für die Nothlage, in der sich die Bevölkerung befindet, daß diesmal zwei mohammedanische Abgesandte am 21. l. M. bei mir erschienen und mich im Namen der Bewohner des Distriktes Gora (32 Dörfer mit ca. 5000 Häusern) baten, „ich möge im Wege der hohen Botschaft den Sultan von der entsetzlichen Lage, in der sich die gesammte Bevölkerung des Distriktes Gora infolge der unausgetzten Überfälle seitens der Ljumesen befindet, informiren."

Ich habe mich bei Entgegennahme dieses mündlich vorgebrachten Ansuchens strenge an die in dem hohen Erlasse vom 28. Mai 1891 (vertraulich) meinem Amtsvorgänger gegebenen Directiven gehalten. Auf meine Frage, ob es sich nicht empfehlen würde, nochmals einen Collectivschritt bei der Lokalregierung zu versuchen, erwiderte mir der Eine der Abgesandten wörtlich:

„Es ist ganz umsonst; wir haben schon viele Male hier um Hilfe gebeten, auch nach Constantinopel geschrieben und telegrafirt, aber nie eine Antwort erhalten; wir sind überzeugt, daß der Sultan von unseren Leiden gar keine Kenntnis hat."

Die beiden Delegirten erzählten mir ferner unaufgefordert, sie seien auch beim russischen Consul gewesen, welcher ihnen versprochen habe, seine Regierung von ihrem Ansuchen zu informiren; sie setzen jedoch alle Hoffnung auf die hohe k. u. k. Regierung, welche als Nachbarstaat sich sicherlich der schwer Bedrängten annehmen werde.

Gleichlautend berichte ich unter Einem an Seine Excellenz den Herrn Botschafter Baron Calice in Constantinopel.

Geruhen Euer Excellenz, die Versicherung meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pisko

In letzter Stunde erfahre ich, daß der aus Podgorica[384] gebürtige, gegenwärtig in Constantinopel weilende Salih Pascha[385] zum Mutessarif für Prisren ernannt ist.

Salih Pascha war bis vor ca 1½ Jahren Mutessarif in Sjenica, worauf er in Disponiblität versetzt wurde.

---

[384] Podgorica, bis 1878 Teil des Osmanischen Reiches, dann Montenegro zugesprochen.

[385] Salih Pascha. Vgl. Anm. 97.

Nr. 53
Pisko an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 283, f. 40r–42r.

Unruhen in der Region Peja und Gjakova. Zerstörung der Telegraphenverbindung zwischen Peja und Gjakova. Unterbruch des Postdiensts. Erneute Zunahme der Auswanderung orthodoxer Familien aus den Dörfern des Sancaks İpek nach Serbien aufgrund von Verfolgung durch Muslime. Kontakte der Krasniqi zu Montenegro. Konflikt zwischen einem muslimischen und einem katholischen Albaner wegen verweigerter Feldarbeit durch den Katholiken.

N° 63 res. Prisren, am 5. Juli 1891

Hochgeborner Graf!

Aus Djakova und Ipek laufen seit einigen Tagen Meldungen über die dort bestehenden anarchischen Zustände ein. Die mohammedanischen Bewohner des Dorfes Dečan haben aus Unmuth, daß ihnen die Absetzung eines ihnen mißliebigen Mitgliedes des Verwaltungsrathes (medjlis-i-idare) von Djakova nicht gelang, die Telegrafenverbindung zwischen Ipek und Djakova zerstört. Auch der Postdienst zwischen diesen beiden Städten ist seit einigen Tagen unterbrochen.

Die seit mehreren Jahren andauernde Auswanderung von orthodoxen Familien aus den Dörfern des Distriktes Ipek nach Serbien hat in der letzten Zeit infolge der unaufhörlichen Bedrückungen, denen die orthodoxe Bevölkerung seitens der Mohammedaner ausgesetzt ist, wieder zugenommen. Einer der in Ipek residirenden orthodoxen Geistlichen, welcher noch vor wenigen Jahren in seinem Seelsorge-Bezirke 360 Häuser hatte, zählt deren heute nur mehr 28.

Padre Emilio Gabos da Cles, welcher am 3. l. M. hier eintraf, erzählte mir, daß der Stamm Krasnič, über dessen freundschaftliche Beziehungen zu Montenegro bereits zu wiederholten Malen berichtet wurde,[386] vor wenigen Wochen zwei Vertrauensmänner, deren Einer der Wojwode Cerim Biraki war, nach Cettinje[387] entsendet hatte. Cerim Biraki war, wie mit hierämtlichen Bericht N° 54 res. vom 8. Juni 1890 gemeldet wurde, bereits im vorigen Jahre in Montenegro.

Die beiden Abgesandten hätten dem Fürsten ihre Befürchtungen über gerüchtweise bevorstehende strenge Maßregeln der türkischen Regierung

[386] Siehe 14, 19, 30 und 43.
[387] Cetinje, Hauptstadt Montengros bis 1918.

gegen die Unabhängigkeit ihrer Berge ausgesprochen, worauf Fürst Nikolaus ihnen wörtlich erwiedert hätte: „Fürchtet nichts; wenn Euere Regierung gegen Euch vorgehen sollte, werde ich Euch vertheidigen.“ Die beiden wurden dann nach Verabreichung eines Geschenkes von 7 Nap's d'or entlassen.

Ich kann weder aus diesem Faktum noch aus dem Verhalten des Stammes Krašnič im Vorjahre anlässlich der beabsichtigten Erhebung aller Stämme gegen Montenegro (hierämtlicher Bericht No. 108 res. vom 19. Juli 1890) die Überzeugung schöpfen, daß Montenegro bei politischen Verwicklungen auf Krašnič mit Sicherheit zählen kann. Die unausgesetzten Versuche des Fürsten, Stimmung unter den albanesischen Bergstämmen zu machen, haben bis jetzt meist nur den Erfolg gehabt, daß einzelne geldbedürftige Häupter sich ihm in ganz egoistischen Absichten genähert hatten, wie dies selbst von Seite einzelner Angehöriger der katholischen Scutariner-Bergstämme Clementi[388], Hotti[389], Gruda[390] und Castrati, deren feindliche Haltung gegen Montenegro außer jedem Zweifel steht, der Fall war.

Vor wenigen Tagen ereignete sich hier ein Fall, welcher von Neuem die empörenden Gewaltthätigkeiten, denen die hiesige christliche Bevölkerung ausgesetzt ist, illustrirt.

Zu dem von Prisren ca 3 Stunden entfernten Dorfe Reti[391] besaß der Katholike Joku-i-Mides ein Landgut, welches an die Besitzung des Mohammedaners Dan Bairam Bečin grenzte. Letzterer, ein wegen verschiedener Mordthaten in der ganzen Gegend berüchtigtes Individuum, befahl dem Joku-i-Mides am 28. v. M., er solle am 29. bei ihm Feldarbeit verrichten. Da nun der 29. ein katholischer Feiertag (Peter und Paul) war, weigerte sich Joku-i-Mides dem Befehle des Dan Bairam Bečin Folge zu leisten. Als Ersterer am 29. Früh eben damit beschäftigt war, Wasser aus seinem Brunnen zu schöpfen, schoß ihn Dan Bairam Bečin nieder. Die Lokalregierung, welche nur zu gut weiß, daß der Mörder über einen mächtigen Anhang verfügt, welcher dessen Zuhaftnahme bewaffneten Widerstand entgegensetzen würde, sandte am 30. v. M. (!) [sic] Zaptiés nach Reti, welche, wie hier in der Stadt allgemein vorausgesehen wurde, nach wenigen Stunden mit der Nachricht zurückkamen, sie hätten den Mörder nicht gefunden. Nichtsdestoweniger befindet sich Dan Bairam Bečin, wie mir von allen Seiten versichert wurde, ganz ruhig in seinem Hause in Reti.

---

388 Këlmendi, dt. auch Klementi, einer der größten nordalbanischen Stämme mit mehrheitlich katholischen, aber auch muslimischen Mitgliedern.

389 Hoti, nordalbanischer Stamm, dessen Gebiet sich am östlichen Skutari-See erstreckte.

390 Gruda, nordalbanischer Stamm mit etwa zur Hälfte katholischen und muslimischen Mitgliedern, dessen Gebiet sich nördlich vom Hoti-Stamm erstreckte.

391 Reti, Dorf nördlich von Prizren nahe Rahovec.

Gleichlautend berichte ich unter Einem an Seine Excellenz den Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, die Versicherung meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pisko

Nr. 54
Pisko an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 283, f. 54r–55r.

Aufforderung des Mutessarifs von Prizren Salih Pascha an muslimische Dorfnotabeln, sich schriftlich zur Auslieferung von Räubern, Ermittlung flüchtiger Rekruten und Zahlung ausständiger Steuern zu verpflichten. Ablehnung der Unterzeichnung aufgrund fehlender Rücksprache mit Dorfbewohnern. Kritik am Mutessarif. Vorwurf der Bestechlichkeit von Beamten und der damit verbundenen Freilassung von Räubern sowie Klagen wegen fehlender militärischer Unterstützung. Zuversicht Riza Beys bezüglich seiner Ernennung zum Kaymakam von Yakova.

N° 86 res. Prisren, am 8. September 1891

Hochgeborner Graf!

Anlässlich des Sultansfestes traf am 1. September über Einladung des Mutessarif Salih Pascha eine große Anzahl muselmänischer Dorfnotablen in Prisren ein. Dieselben wurden im Konak bewirthet und Tags darauf vom Gouverneur aufgefordert, ein Schriftstück zu unterschreiben, in welchen sie sich verpflichten, allen Aufträgen der Lokalregierung, insbesondere was die Auslieferung von Räubern, Eruirung von Stellungsflüchtigen, Zahlung rückständiger Taxen und Gebühren betrifft, von nun an gewissenhaft nachzukommen. Die versammelten Notabeln erklärten jedoch einmüthig, daß sie, ohne sich früher mit ihren Dorfgenossen zu besprechen, ein solches Schriftstück nicht unterzeichnen könnten. Hiebei sollen bereits sehr heftige Worte gegen den neuen Mutessarif gefallen sein, indem man ihm direct vorhielt, daß selbst eingelieferte Räuber von den Regierungsbeamten gegen Bestechung freigelassen wurden, daß Personen, deren Einverständnis mit den Räuberbanden stadtbekannt sei, im Regierungsgebäude großes Ansehen genießen, daß überhaupt ohne bedeutende militärische Unterstützung alle Anstrengungen der Lokalregierung vergeblich sein werden.

Salih Pascha beklagte sich gestern bitter bei mir, daß die ihm zugesicherte militärische Hilfe (mein Bericht von 24. August l. J. Z. 77 res.) nicht ein-

treffe und daß selbst eine diesbezügliche Verwendung des Vali von Kossovo bis jetzt ohne Erfolg war. Der Mutessarif, welcher, wie es mir scheint, den besten Willen hat, durch energisches Auftreten den hiesigen unleidlichen Verhältnissen ein Ende zu machen, steht ohne starke militärische Assistenz der unbotmäßigen Bevölkerung vollständig machtlos gegenüber.

Die Lage in Djakova hat sich seit meinem ergebensten Berichte vom 18. Juli l. J. Z. 68 res.[392] nicht geändert; der Notable Riza-Beg, unter dessen Einflusse der größte Theil der Stadtbevölkerung steht, rechnet diesmal mit Bestimmtheit darauf, zum Kaimakam ernannt zu werden.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, die Versicherung meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pisko

Nr. 55
Pisko an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 283, f. 58r–59r.

Verordnung der osmanischen Regierung zur Beilegung von Blutrachefällen. Protest der Bevölkerung gegen die Ernennung eines nicht einheimischen Kaymakams von Yakova. Aussöhnung zwischen den verfeindeten Notabeln Riza Bey und Bajram Curri und Einigung auf Unterstützung Riza Beys bei der Erlangung des Kaymakamspostens.

N° 105 res. Prisren, 19. October 1891

Hochgeborner Graf,

Gestern (18. Oct.) verkündigten hier öffentliche Ausrufer eine Verordnung der Regierung, der zu folge in den Mutessarifliks Prisren und Ipek sämmtliche in Schwebe stehenden Blutrachen sofort in gütlichem Wege vor der Lokalregierung auszutragen sind.

Die Nichtbefolgung dieses von dem hiesigen Mutessarif telegrafisch aus Constantinopel erwirkten Befehles wird mit Niederbrennung des Hauses des Schuldigen und sofortiger Exilirung seiner Familie geahndet werden. Die Publicirung dieser Verordnung hat unter dem besonnenen Theile der Bevölkerung sehr guten Eindruck gemacht.

[392] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 283.

Der seit Monaten in Djakova herrschenden Anarchie soll durch die Ernennung des Kaimakams Halil Fahri Effendi nunmehr ein Ende gemacht werden; derselbe befindet sich, wie ich höre, bereits auf dem Wege hierher. Die Bevölkerung Djakova's hat jedoch am 13. und 14. d. M. nächtliche Versammlungen in den Moscheen der Stadt abgehalten und beschlossen, gegen die Ernennung eines nicht einheimischen Kaimakam's Protest einzulegen. Hiebei fand ein Compromiss zwischen dem Notabeln Riza Beg und der Familie Zorai[393] (mein ergebenster Bericht vom 18. Juli l. J. Z. 68 res.[394]) statt und einigte man sich dahin, gemeinsam für die Ernennung Riza Beg's zum Kaimakam zu agitiren. Letzterer ist am 17. l. M. hier eingetroffen, um den hiesigen Mutessarif Salih Pascha für seine Sache zu gewinnen.

Am 16. l. M. traf hier der Oberstleutenant des Generalstabes, Džemal Beg[395], mit einem jüngeren Gen. Stabs-Officier aus Üskub ein, angeblich zum Zwecke einer militärischen Inspizirung.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pisko

Nr. 56
Pisko an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 283, 60r–62r.

Erfolge des Mutessarifs von Prizren bei der Aussöhnung der Blutrachefälle in Prizren. Schwierige Lage auf den Dörfern der Region. Delegation dörflicher Notabeln in neu gebildete Kommission zur Beilegung von Blutrachefällen. Blutrachefall in einem Dorf. Verhaftung und Verbannung des Täters nach Anatolien.

N° 111 res. Prisren, 29. October 1891

Hochgeborner Graf,

Der Mutessarif Salih Pascha versucht mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, die Ruhe in seinem Amtsbezirke wieder herzustellen.

---

393 Gemeint ist die Familie Curri, prominent vertreten durch Bajram Curri, der mit Riza Bey um Einfluss in Gjakova konkurrierte.

394 Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 283.

395 Möglicherweise identisch mit dem späteren (um 1900) Mutessarif von Prizren Cemal Bey, vgl. Bd. 3.

In Folge des von Constantinopel herabgelangten Befehles, dass sämmtliche in Schwebe stehenden Blutrachen sofort in gütlichem Wege auszutragen seien (mein ergebenster Bericht vom 19. October Z. 105 res.[396]), wurde vorerst mit der Pacification der Stadt Prisren begonnen; dieselbe nimmt einen günstigen Verlauf und dürfte voraussichtlich in den nächsten Tagen beendet sein.

Schwieriger gestaltet sich die Pacification der Landbezirke des Mutessarifliks Prisren; dieselben haben mit Ausnahme Ljuma's, welches seit jeher eine Ausnahmestellung einnimmt, je 4 Häupter nach Prisren delegirt; diese bilden im Vereine mit 10 Notabeln der Stadt unter dem Vorsitze des Mutessarifs eine Commission, vor der die Blutrachen ausgetragen werden sollen. Die Pacification Ljuma's gedenkt Salih Pascha durch den hiesigen Notabeln Derviš Beg, welcher in dem genannten Distrikte Einfluss besitzt, durchführen zu lassen.

Fast unmittelbar nach erfolgter Publication der obcitirten Verordnung fand in dem ca. 2½ Stunden von hier entferntem Dorfe Retin[397] ein Mord aus Blutrache statt. Salih Pascha entsandte sofort eine starke Gendarmerie Abtheilung, welche den Thäter, einen angesehenen Mohammedaner Namens Redjeb Lita sammt Familie arretirte und dessen Haus niederbrannte. Redjeb Lita wird, wie ich höre, demnächst nach Kleinasien exilirt werden.

Dieser Beweis von Energie seitens des Mutessarifs hat in der ganzen Provinz tiefen Eindruck gemacht. Die Thatsache, dass die Lokalregierung sich des Mörders zu bemächtigen vermochte, beweist, dass sie von den einflussreichsten Personen der betreffenden Gegend unterstützt wurde. In der That ist es Salih Pascha allmählich gelungen, sich die Mehrzahl der Häupter der Landbevölkerung gefügig zu machen, wobei ihm seine langjahrige Erfahrung in Albanien sowie seine Kenntnis der Landessprachen sehr zustatten kamen.

Bezeichnend für die schwierige Lage, in welcher sich der hiesige Gouverneur der für Gewaltmaßregeln in Albanien sehr empfindlichen Partei im Palais gegenüber befindet, ist der Umstand, dass sich Salih Pascha unmittelbar nach Statuirung des Exempels an Redjeb Lita an mich mit der Bitte wandte, ich möge der hohen k. und k. Botschaft in Constantinopel über seine Thätigkeit in günstigem Sinne berichten, denn er fürchte, dass sein Vorgehen von gewissen Seiten als zu energisch verurtheilt werde, trotzdem er sich streng an die Weisungen seiner Regierung gehalten und nach bestem Wissen gehandelt habe.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pisko

---

[396] Siehe Nr. 55.

[397] Es handelt sich hierbei wohl um das Dorf Reti, das nördlich von Prizren nahe Rahovec liegt.

Nr. 57
Pisko an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 283, f. 64r–66v.

Günstiger Verlauf der Aussöhnung offener Blutrachefälle im Sancak Prizren. Weiter Unruhe in den Sancaks İpek und Yakova. Wechsel des Mutessarifs von İpek. Verteilung russischen Geldes durch Montenegriner in der Region um İpek und Yakova.

N° 127 res. Prisren, am 22. November 1891

Hochgeborner Graf!

Bei Beurtheilung der gegenwärtigen politischen Lage des Amtsbezirkes müssen die beiden Mutessarifliks Prisren und Ipek strenge geschieden werden.

Zu Prisren schreitet die Pacification Dank der Energie und dem Geschicke des Mutessarifs Salih Pascha rüstig vorwärts. Bis jetzt wurden vor der ad hoc eingesetzten Commission (mein ergebenster Bericht vom 29. Okotober l. J. Z 111 res.[398]) 150 Blutrachen ausgetragen; nach einer ungefähren Berechnung dürfte die Commission bis Ende December ihre Arbeit beendet haben; die Zahl der noch nicht gesühnten Blutrachen wird auf 100 geschätzt. Im Laufe des Monates November fand in dieser Provinz nur ein Mord aus Blutrache statt; als es der Lokalregierung nicht gelang, des Mörders habhaft zu werden, wurde sein Haus niedergebrannt und seine beiden Brüder inhaftirt. Salih Pascha hat nunmehr die Erlaubnis erwirkt, im Falle eines Mordes aus Blutrache, die Familie des Mörders nach Kleinasien zu exiliren, eine Maßregel, welche bei der hiesigen Bevölkerung, für die das Exil als die härteste Strafe erscheint, einen nachhaltigen Eindruck hervorgerufen hat.

Während es im Mutessariflik Prisren alles darauf hinschliessen lässt, dass die Provinz sich wenigstens eine Zeit lang gesicherter Zustände erfreuen wird, hat die in den Sandjaks Djakova und Ipek herrschende Anarchie ihren Höhepunkt erreicht.

In Djakova wurde vor Kurzem in dem Hause eines der Vertrauten des bekannten Notablen Riza Beg ein grosser Vorrath von Teppichen entdeckt, welche aus zwei unlängst ausgeplünderten Kaufläden des Stadtviertels Cerim stammten. Die Bewohner des genannten Stadtviertels umzingelten das betreffende Haus und führten dessen Besitzer auf die Straße, wo er trotz der Einsprache der Regierung an einen Pfahl gebunden und um seine Helfeshel-

[398] Siehe Nr. 56.

fer befragt wurde. Bevor er jedoch noch antworten konnte, stürzte er von mehreren Kugeln durchbohrt, todt zu Boden. Riza Beg, welchen das Stadtgespräch als Complicen des Erschossenen bezeichnet, hat durch diesen Vorfall viel an Einfluss verloren, so dass sein beabsichtigter Widerstand gegen den neuernannten Kaimakam Halil Fahri Effendi (mein ergebenster Bericht vom 19. Oktober l. J. Z 105 res.[399]) als aussichtslos angesehen wird. Halil Fahri Effendi ist bis zur Stunde noch nicht in Djakova eingetroffen.

Die geschilderten Vorfälle in Djakova, vor allem aber die wiederholten blutigen Zusammenstösse an der montenegrinisch-türkischen Grenze, mögen wohl die Ursache gewesen sein, dass an Stelle des bisherigen Mutessarifs von Ipek, Hadji Umer Pascha, der frühere Militärcommandant von Novibazar, Brigade-General Mustafa Remzi Pascha (genannt Mustafa Tscherkess Pascha) als Civil- und Militär-Commandant mit ausserordentlichen Vollmachten nach Ipek entsandt wurde.

Mustafa Remzi Pascha, dem der Ruf eines rücksichtslos energischen und unbestechlichen Functionärs vorangeht, ist Montag den 16. l. M. in Ipek eingetroffen und hat sofort die Notablen Ipeks und Djakova's sowie die Häupter sämmtlicher Bergstämme zu sich berufen und denselben mitgetheilt, dass binnen 40 Tagen sämmtliche Blutrachen vor einer in Ipek einzusetzenden Commission ausgetragen werden müssen, widrigenfalls die strengsten Coercionsmassregeln in Anwendung gebracht werden würden.

Es scheint, dass im Allgemeinen die Geneigtheit vorherrscht, dem Ansinnen des Gouverneurs zu entsprechen; allerdings stehen die endgiltigen Antworten von den entfernteren Bergstämmen noch aus.

Das in vielen Tagesblättern ddo. Belgrad 28. Oktober aufgenommene Telegramm, demzufolge die Pforte 6000 Piaster Blutgeld für jeden Getödteten bewilligt hätte, ist dahin zu recificiren, dass diese Summe, welche allerdings als Blutgeld fixirt wurde, der uralten albanesischen Tradition zu folge, nicht von der Pforte, sondern von den Verwandten des Mörders an die Familie des Ermordeten zu entrichten ist.

Auffallend ist die mir von verschiedenen Seiten zugekommene Meldung, dass gerade jetzt wieder bedeutende Summen russischen Geldes in den Kaza's Ipek und Djakova durch montenegrinische Emissäre vertheilt werden. Es wird behauptet, dass Montenegro, dessen Proteste anlässlich der bekannten Grenzaffaire bei Bjelopolje die gegenwärtige energischere Haltung der Pforte zur Folge hatten, nunmehr selbst die mohammedanischen Bergstämme zum Widerstande gegen die Pfortenbefehle aufreizt.

---

[399] Siehe Nr. 55.

Über ähnliche, frühere Versuche der montenegrinischen Regierung habe ich bereits unter dem 5. Juli l. J. Z. 63 res.[400] Eurer Excellenz ergebenst zu berichten die Ehre gehabt.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, die Versicherung meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen,

Pisko

Nr. 58
Pisko an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 283, f. 68r–70v.

Schwierigkeiten des neuen Mutessarifs von İpek bei der Beilegung von Blutrachefällen. Alleine in der Stadt 500 offene Blutrachefälle. Widerstand gegen Mitarbeit bei der Kommission durch Betroffene. Machtlosigkeit der Gendarmerie. Wenig Hoffung auf Befriedung der Bergbevölkerung. Ablehnung der Zusammenarbeit mit den Behörden durch die Gashi. Detaillierte Angaben zur Höhe des an die Familie der Ermordeten bzw. Geschädigten gezahlten Blutgeldes sowie zur Bestrafung der Täter.

N° 129 res. Prisren, 26. November 1891

Hochgeborner Graf,

Im Verfolge meines ergebensten Berichtes vom 22. November l. J. Z. 127 res.[401] habe ich die Ehre, Eurer Excellenz ehrfurchtsvollst zu melden, dass die Pacificirung des Mutessarifliks Ipek auf bedeutende Schwierigkeiten stößt. Der neue Gouverneur, Mustafa Remzi Pascha, welcher selbst die in Ipek eingesetzte Commission präsidirt, hat vorerst mit der Pacificirung der Stadt Ipek begonnen, wo allein mehr als 500 Blutrachen in Schwebe sind. Als gleich zu Beginn der Verhandlungen einer der Citirten sich weigerte, vor der Commission zu erscheinen, entsandte Mustafa Pascha einige der Commissionsmitglieder sammt 12 Zaptieh's mit dem Befehle, den Citirten stellig zu machen und im Falle eines Widerstandes sein Haus niederzubrennen. Die Leute des Pascha's fanden jedoch das Haus mit bewaffneten Arnauten besetzt, welche mit dem Gewehre im Anschlage die Commissionsmitglieder aufforderten, sich sofort zurückzuziehen. Dieselben kehrten dann auch unverrichteter Dinge zurück.

[400] Siehe Nr. 53.
[401] Siehe Nr. 57.

Wenn der Gouverneur in der Stadt schon auf derartige Hindernisse stößt, so ist wohl für die Pacificirung der Bergstämme vorläufig sehr wenig Hoffnung vorhanden. Der Führer einer Deputation des Stammes Gaši erklärte am 23. l. M. dem Gouverneur, dass sein Stamm gar nicht daran denke, sich der neuen Verordnung zu fügen, insolange derselbe nicht für einen vor 4 Wochen außerhalb des Mutessarifliks Ipek von Angehörigen des Stammes Ljuma ausgeführten Überfalles, bei welchem drei Gaši getödtet wurden, volle Genugthuung erhalte. Die Folge hievon ist ein reger telegrafischer Verkehr zwischen Mustafa Pascha und dem hiesigen Gouverneur, Salih Pascha, welchem das Kaza Ljuma untersteht. Allein es scheint, dass Salih Pascha nicht im Stande ist, die Ljumesen gefügig zu machen. Dieselben überfielen am 20. l. M. das Dorf Topojan[402] (Gen. Stabs-Karte: Topovjan) im Distrikte Gora, raubten ca. 300 Stück Vieh und erschossen ein Mädchen, welches das Dorf allarmiren wollte. Der Imam von Topojan, welcher heute hier eintraf, wurde von Salih Pascha dahin beschieden, dass gegründete Aussicht für die Bestrafung der Räuber vorhanden sei.

Am 21. l. M. hat sich gleichwie in Ipek auch in Djakova eine Commission unter dem Vorsitze des Mufti Hassan Effendi constituirt; vor derselben wurden bis jezt einige Blutrachen des Stadtgebietes Djakova ausgetragen.

Die Normen, nach denen die beiden Commissionen in Ipek und Djakova bei der Austragung von Blutrachen entscheiden sollen, bilden meiner unmaßgeblichen Meinung nach einen nicht uninteressanten Behelf zur Charakteristik des Rechtslebens in jenen Gegenden, weshalb ich mir erlaube, dieselben nachstehend kurz zu skizziren.

Das Blutgeld, welches von den Verwandten des Blutschuldners an die Familie des Ermordeten respective an den Verwundeten oder Beleidigten zu entrichten ist, beträgt:

1) für einen Mord (ganzes Blut) 6000 Piaster,
2) für eine schwere Verwundung, welche Erwerbsunfähigkeit zur Folge hatte 3500 Piaster,
3) für eine mittelschwere Verwundung (halbes Blut) 3000 Piaster,
4) für eine leichte Verwundung 1500 Piaster,
5) für eine thätliche Mißhandlung (Faust-Stockschläge und degl.) 2000 Piaster,
6) für eine Verläumdung 3000 Piaster
7) Wer nach erfolgter Kundmachung der Pacificirungs-Verordnung einen Mord aus Blutrache begeht, hat 12.000 Piaster Blutgeld zu entrichten und wird überdies nach Maßgabe der Umstände strengstens bestraft.

[402] Topojan, Dorf in der Luma-Region auf heute albanischer Seite südöstlich von Kukës.

8) Wer, um die Commission oder seine Stammeshäupter zu verhöhnen, Schüsse abfeuert oder die Commission durch Schmähworte beleidigt, wird mit dreijähriger Verbannung bestraft, sein Haus wird niedergebrannt und seine Güter confiscirt.
9) Dieselbe Strafe trifft denjenigen, welcher sich der Sühnung seiner Blutschuld widersetzt, oder sich derselben durch die Flucht zu entziehen versucht.
10) Jeder, der wegen einer in den Punkten 1–6 angeführten strafbaren Handlungen Sühngeld beansprucht, hat der Commission ein gestempeltes Gesuch zu überreichen und seine Ansprüche mittelst dreier Zeugen zu beweisen.

Sämmtliche mir aus Djakova und Ipek zukommenden Meldungen lauten übereinstimmend dahin, dass, falls es Mustafa Remzi Pascha nicht gelingt, die Notabeln der Städte und die Häupter der Bergstämme in gütlichem Wege heranzuziehen, an eine Durchführung dieser Normen ohne bedeutende Militärmacht nicht zu denken ist.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pisko

Nr. 59
Pisko an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 286, f. 32r–33r.

Maßnahmen gegen Propaganda aus Serbien sowie nicht legalisierte orthodoxe Schulen.

N° 16 res. Prisren, am 5. Februar 1892

Hochgeborner Graf!

Die seit einigen Monaten in Zunahme begriffene panslavische Propaganda (meine ergebensten Berichte vom 5. December v. J. Z. 135 res. und 12. December v. J. Z. 140 res.) haben [sic] den hiesigen Mutessarif bewogen, in wiederholten Berichten an den Vali in Üsküb sowie nach Constantinopel auf die Ergreifung von Maßregeln gegen diese Bewegung zu dringen.

Vor einigen Tagen wurde der Gouverneur benachrichtigt, daß dem in Belgrad erscheinenden Blatte „Dnevni List“, welches in Prisren viel gelesen

würde, seinem Vorschlage gemäß das Postdebit für das Vilajet Kosovo entzogen worden sei.

Der Grund dieser Maßnahme war ein besonders gehässiger Artikel, „Анархија у Турској“[403] in der Nummer 264 (4. December 1891 a. St.) dieses Blattes, in welchem auch heftige Ausfälle gegen unsere Monarchie enthalten waren.

Ferner wurde der Gouverneur beauftragt, die Leiter sämmtlicher Schulen seines Amtsbezirkes vorzurufen und ihnen mitzuteilen, daß jede Schule, welche ohne das erforderliche kaiserliche Irade in's Leben gerufen worden wäre, die sofortige Schließung zu gewärtigen hätte.

Da im Mutessariflik Prisren nur eine katholische, hingegen 13 orthodoxe Schulen bestehen, scheint diese Maßregel hauptsächlich gegen letztere gerichtet zu sein.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pisko

Nr. 60
Pisko an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 286, f. 36r–37v.

Orthodoxes Schulwesen in Prizren und Peja.

N° 22 res. Prisren, am 9. Februar 1892

Hochgeborner Graf!

Im Verfolge meines ergebensten Berichtes vom 5. Februar 1892 N° 16 res.[404] habe ich die Ehre, Eurer Excellenz ehrfurchtsvoll zu melden, daß der Stellvertreter des griechisch-orthodoxen Erzbischofs in Prisren am 7. l. M. von dem Gouverneur Salih-Pascha aufgefordert wurde, unverzüglich ein Verzeichnis sämmtlicher im Mutessariflik befindlichen serbischen Schulen vorzulegen und über folgenden Punkte Bericht zu erstatten.

1.) Anzahl der Schüler
2.) Welche Gegenstände werden unterrichtet?

[403] Serb. „Anarchie in der Türkei“.
[404] Siehe Nr. 59.

3.) Wie hoch ist die Bezahlung der Lehrer und woher wird dieselbe bezogen?
4.) Ist die Schule auf Grund eines kaiserlichen Irade eröffnet worden?

Da anzunehmen ist, daß dieser Schritt der Lokalregierung den Anfang einer Campagne gegen die orthodoxen Schulen bildet, erlaube ich mir im Nachstehenden über letztere kurz zu berichten:

In der Stadt Prisren befinden sich 4 Knabenschulen (155 Schüler) mit 4 Lehrern und eine Mädchenschule (80 Schülerin[n]en) mit einer Lehrerin. Ferner befinden sich in 6 Dörfern des Mutessarifliks Prisren Knabenschulen mit je einem Lehrer und einer Gesammtzahl von 186 Schülern.

Im Mutessariflik Ipek befinden sich 5 Knabenschulen (237 Schüler) und eine Mädchenschule (50 Schülerin[n]en) mit zusammen 7 Lehrern und einer Lehrerin.

In dem von der Lokalregierung verlangten Ausweise werden die Gehalte der Lehrer mit durchschnittlich 2500 Piaster (ca. 240 fl BV.) mit dem Bemerken angegeben sein, daß diese Auslagen von den betreffenden Kirchengemeinden bestritten werden.

Thatsächlich erhält jedoch jeder Lehrer an den im Amtsbezirke dieses k. und k. V. Consulates bestehenden serbischen Schulen einen Jahresgehalt von 40 Napoleons d'or mit einer Quinquinalzulage von 5 Naps. d'or, welche Beträge von dem Director des Prisrener Seminars (Bogoslavia)[405] ausgezahlt werden.

Dieses Institut zählt 4 Jahrgänge, welche von 70 internen und 35 externen Zöglingen besucht werden. Der Leiter derselben [sic] ist stets ein Geistlicher (gegenwärtig der kürzlich aus Kiew hier eingetroffene Erzpriester Hilarion[406]); demselben sind 5 weltliche Lehrer zugetheilt. Den Abiturienten der Bogoslavia steht es frei, sich dem Geistlichen- oder dem Lehrerstande zu widmen.

Die Kosten dieses Institutes werden angeblich aus der in Belgrad verwalteten Stiftung eines gebürtigen Prisrener Kaufmannes (naturalisirten Russen) Namens Simo Igumanov[407] bestritten; ich erfahre jedoch aus verläßlicher Quelle, daß die Erträgnisse dieses Fondes zur Erhaltung des Seminars und der zahlreichen serbischen Schulen keineswegs genügen; vielmehr stehen dem Leiter der Bogoslavia bedeutende Summen russischen Geldes zur Disposition, über welche er auch regelmäßig mittels Anweisungen auf ein Pariser Bankhaus verfügt.

---

405 Das serbische Priesterseminar (serb. Bogoslovija) wurde 1871 in Prizren eröffnet.

406 Ilarion Vesić, serbischer Geistlicher, der einige Zeit in Kiew als Priester wirkte und von dort zum Direktor der Prizrener Bogoslovija berufen wurde. 1896 wird er als Schuldirektor in Skopje erwähnt. Siehe Nr. 94 und 116.

407 Sima Andrejević Igumanov (1804–1882), wohlhabender, in Prizren geborener serbischer Kaufmann, der zeitweise in Russland gelebt hatte und die serbische Gemeinde in Prizren finanziell unterstützte.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pisko

Nr. 61
Pisko an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 286, f. 50r–51v.

Drohung der Katholiken von Gjakova, französischen Schutz anzurufen. Russische, serbische und montenegrinische Propaganda zur Schwächung des österreichischen Ansehens.

N° 95 res. Prisren, am 9. März 1892

Hochgeborner Graf!

Unmittelbar nach den bedauerlichen Vorfällen in Zümbi erhielt ich von dem albanesischen Weltgeistlichen Don Nicola Mazarek[408] ein vom 12. Februar l. J. aus Djakova datiertes Schreiben, in welchem er mich benachrichtigte, daß die katholische Bevölkerung jener Districte sich anschicke, die Intervention der französischen Regierung anzurufen, damit ihren seit Jahrzehnten andauernden Bedrückungen seitens der Mohammedaner ein Ende gemacht werde.

Vor wenigen Tagen besuchte mich Don Nicola und theilte mir in Ergänzung seines obigen Schreibens folgendes mit:

Die in Frage stehende Bewegung der Katholiken ist, soviel er in Erfahrung bringen konnte, fremden Einflüssen zuzuschreiben. Es ist nicht zu läugnen [sic], daß einzelne katholische Priester (hiebei wurde mir streng vertraulich der Pfarrer von Djakova, Don Tommaso Glasnović, sowie der daselbst zugetheilte Cooperator, Don Tommaso Ivanović, genannt) sich öffentlich in Gegenwart ihrer Pfarrkinder äußern, daß der Schutz der Hohen k. und k. Regierung kein genug kräftiger sei. Da jedoch die genannten Geistlichen nicht genügendes Ansehen besitzen, um einen entscheidenden Einfluß auf die Katholiken auszuüben, glaubt Don Nicola in dem beständigen Contakte mit der in Djakova

[408] Nikolla Mazreku, ein in Peja und Gjakova tätiger albanischer Priester, 1894 erzbischöflicher Vikar, später Pfarrer in Prizren und Ferizaj. Im Gegensatz zu den beiden anderen im Bericht erwähnten katholischen Geistlichen, die aus Dalmatien stammten, handelte es sich bei ihm um einen Albaner.

und Ipek sehr zahlreich vertretenen Bevölkerung orthodoxen Glaubens den Grund zu der in Frage stehenden Bewegung suchen zu sollen.

Ich habe mir bereits in früheren Berichten erlaubt, das hochgnädige Augenmerk Eurer Excellenz auf die Thätigkeit des hiesigen kais. Russischen Consuls, Herrn Lissévitch, sowie der zahlreichen serbischen und montenegrinischen Agenten in den türkisch-montenegrinischen Grenzgebieten zu lenken; auch anläßlich des Vorfalles in Zümbi, welchen Herr Lissévitch zum Gegenstande wiederholter Berichte nach Constantinopel und Petersburg machte, wird mir gemeldet, daß er jede Gelegenheit benützt, um zu betonen, Frankreich würde, falls es den Schutz über die katholischen Albanesen hätte, von der kais. ottomanischen Regierung bereits eine eclatante Genugthuung erhalten haben.

Es ist eine Eigenthümlichkeit des albanesischen Volkscharacters, dass er mit den bestehenden Verhältnisse stets unzufrieden ist. In Scutari liebäugelt man mit Italien, und hier, wo die italienische Propaganda angesichts der mit slavischen Elementen stark vermischten Bevölkerung noch keinen Boden finden konnte, schenkt man russischen Einflüssen williges Gehör.

In jedem Falle ist die geschilderte Bewegung jedoch nur eine ganz partielle und denken die maßgebenden Factoren der katholischen Bevölkerung vorläufig gar nicht daran, die Intervention einer fremden Macht thatsächlich anzurufen.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pisko

Nr. 62
Pisko an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 286, f. 80r–82r.

Unruhe wegen misslungener Beilegung von Blutrachefällen. Wirkungslose Militärexpedition gegen Luma. Drohende Aussiedlung von katholischen Fandi-Familien bei Gjakova.

N° 178 res. Prisren, am 14. Mai 1892

Hochgeborner Graf!

Seit einigen Tagen herrscht unter der Bevölkerung des Mutessarifliks Prisren eine tiefgehende Erregung. Die Ursache derselben ist in dem Umstande zu suchen, daß ungeachtet der von der Pacificirungs-Commission ausgetrage-

nen Blutrachen die Mordthaten kein Ende nehmen. Man behauptet, daß die Blutgelder zum größten Theile in die Tasche des Mutessarifs Salih Pascha und der Commissions-Mitglieder flossen und daß deshalb die hierdurch Geschädigten die von der Commission vorgenommene Austragung von Blutrachen als null und nichtig erklären. Unter der Bevölkerung circulirt ein mit mehr als 1000 Unterschriften bedektes Mazbata[409], mit welchem zwei Delegirte nach Constantinopel gesendet werden sollen, um die Abberufung Salih Pascha's zu erwirken.

Da aus dem Districte Ljuma in den letzten Tagen ganz besonders beunruhigende Nachrichten einliefen, wurden am 12. l. M. zwei hiesige Notabeln mit drei Compagnien und zwei Gebirgsgeschützen dorthin entsendet. Diese Maßregel hat unter der hiesigen Bevölkerung geradezu Heiterkeit erregt, da die Lokalbehörde wohl selbst am besten wissen mußte, daß man mit 300 Mann nicht einen District, der über 5000 waffenfähige Männer verfügt, pacificiren kann.

Im Mutessariflik Ipek hält die in meinem ergebensten Berichte vom 6. Mai l. J. Z. 167 res.[410] geschilderte Anarchie an. Die dortselbst tagenden Pacificirungs-Commissionen sind den täglich vorkommenden Mordthaten gegenüber machtlos. Ich wage es bei dieser Gelegenheit, Eurer Excellenz über einen Fall Meldung zu erstatten, welcher die traurige Lage, in der sich die katholische Bevölkerung jener Gegenden befindet, von Neuem illustrirt.

In dem Dorfe Lug t'Kabašit[411] (im Kaimakamlik Djakova) leben seit 40 Jahren 6 Fandesen-Familien. Das Haupt einer dieser Familien wurde vor wenigen Wochen in Djakova inhaftirt, weil es den Zaptieh's der Pacificirungs-Commission bewaffneten Widerstand entgegengesetzt und hiebei einen Mann verwundet hatte. Vorige Woche wurden nun die fünf übrigen Familien-Häupter nach Djakova berufen, wo ihnen bedeutet wurde, sie hätten das Dorf Lug t'Kabašit sofort zu verlassen; man werde ihnen den Preis, welchen sie seinerzeit für ihre Grundstücke gezahlt hatten, ersetzen. Umsonst beriefen sich die Armen darauf, daß sie mit dem Inhaftirten in gar keiner Verbindung stehen, daß der Werth ihrer Grundstücke nach 40jähriger Bearbeitung ein wohl 6–8 mal höherer sei als zur Zeit des Ankaufes – es wurden ihnen 8 Tage als Frist für die Räumung des Dorfes festgesetzt. In ihrer Noth kamen zwei Abgesandte der fünf Familien heute zu mir und baten mich flehentlichst, sie und ihre unschuldigen Angehörigen vor dem sicheren Elende zu retten. Ich bemerkte ihnen, daß mir in dieser Angelegenheit zwar keinerlei Intervention zustehe, daß ich es jedoch versuchen werde, einen nicht officiellen Schritt zu

[409] Osm./türk. mazbata, ein mit Unterschriften versehenes Schriftstück.
[410] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 286, f. 76r–77r.
[411] Lukinaj, serb. Ljukinaj, Dorf südöstlich von Gjakova.

ihren Gunsten zu ergreifen. Ich habe mich hierauf vertraulich an den Notabeln Riza Bey gewendet und denselben bitten lassen, sich der fünf Familien anzunehmen.

Angesichts der indolenten Haltung, welche die Blut-Commission seit Monaten dem Viertel Čalaku in Zümbi gegenüber beobachtet, scheint mir der geschilderte Fall ein nicht uninteressanter Beitrag zur Beurtheilung des Vorgehens der hiesigen Lokalbehörden.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pisko

Nr. 63
Pisko an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 286, f. 91r–99r.

Denkschrift über die katholische Bevölkerung in Prizren und Peja. Trennung in städtische und bewaffnete ländliche Bevölkerung. Die Fandi als österreichloyale Gruppe. Gewaltakte von Muslimen gegen Katholiken. Kryptokatholiken. Islamisierung in Peja und Prizren. Statistik der katholischen Bevölkerung in den Sancaks Prizren und İpek.

N° 205 res. Prisren, den 16. Juni 1892

Hochgeborner Graf!

In der Anlage habe ich die Ehre, Eurer Excellenz eine Studie über die Lage der katholischen Bevölkerung in den Mutessarifliks Ipek und Prisren tiefergebenst in Vorlage zu bringen.

Ein Pare unterbreite ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pisko

Die katholische Bevölkerung der Mutessarifliks Prisren und Ipek zerfällt in zwei scharf getrennte Theile. Während die Katholiken der Städte Prisren, Ipek und Djakova (zusammen 271 Familien) dem jahrhundertelangen Drucke der mohammedanischen Stadtbevölkerung nachgegeben, gleich den Scutariner

Katholiken das Waffenhandwerk vollständig verlernt und sich lediglich dem Handel zugewendet haben, findet man bei den in den Dörfern der genannten Provinzen lebenden Katholiken noch alle jene Eigenschaften, welche die Bewohner der Scutariner Berge und Mirdita's in so hohem Grade auszeichnen. Starres Festhalten an den hergebrachten Traditionen, ungestüme Tapferkeit, unverkäufliche Treue, Anhänglichkeit an die heimatliche Erde, scharf ausgeprägtes Stammesbewusstsein haben es diesem Theile der Bevölkerung trotz der enormen Minderzahl, trotz der unglaublichen Bedrückungen möglich gemacht, eine Art Sonderstellung einzunehmen und den Gewaltacten der mohammedanischen Arnauten einen ungleich kräftigeren Widerstand entgegenzusetzen, als dies von Seite der an Zahl zwar überlegenen, aber charakterlosen und willensschwachen griechisch-orthodoxen Bevölkerung geschieht.

Die Fandesen

Die in den Dörfern der Provinzen Ipek und Prisren (ausgenommen das Dorf Zumbi) lebenden Katholiken werden mit dem Namen Fandesen bezeichnet; dieselben sind sämmtlich mirditesischen Ursprunges; es ist jedoch ein Irrtum, wenn behauptet wird, dass sie Alle aus dem Bairak Fandi (eines der 5 mirditesischen Bairaks) stammen. Zu Beginne dieses Jahrhunderts wanderten mehrere Familien des genannten Bairaks in die Ebenen von Prisren, Ipek und Djakova; theils waren es Blutrachen, theils der Mangel an Existenzmitteln in den steinigen Bergen Mirdita's, welche diese Auswanderung bedingten. Diesen eigentlichen Fandesen zogen im Laufe der letzten 50 Jahre zahlreiche Angehörige der anderen mirditesischen Bairaks (Spači, Oroši, Kušneni, Dibre[412]) nach, die dann gleichfalls Fandesen genannt wurden.

Was die politische Gesinnung der Fandesen anbelangt, so sind sie der hohen k. und k. Regierung ganz besonders treuergeben. Während im Vilajete Scutari Einige der maßgebenden Chefs der katholischen Bergstämme sich montenegrinischen Einflüssen zugänglich gezeigt haben, andere mit Italien liebäugeln, andere endlich (besonders in Mirdita) der türkischen Regierung Spionage-Dienste gegen ihre eigenen Stammesbrüder leisten, ist unter den Fandesen bis jetzt keinerlei Spaltung zu constatiren. Sie nennen den österr. ung. Consul in Prisren „unseren Consul" und haben die feste Überzeugung, dass derselbe für sie eine Art Civil-Behörde ist. Hieran mag allerdings auch die doppelte Bedeutung des aus dem Türkischen stammenden Wortes „milét"[413]

[412] Einer der fünf Bayraks der Stammeskonföderation der Mirditen, nicht zu verwechseln mit Dibra, sondern gleichbedeutend mit der Region Kaçinar.

[413] Der Begriff wird in osmanischen Quellen unterschiedlich verwendet. So konnte er Religion, Konfession oder Ritus bedeuten und wurde in diesem Sinne vor allem für Christen, ursprünglich jedoch zunächst für Muslime verwendet. Daneben konnte der Begriff aber auch die „Nation", das Volk, bedeuten und hatte eine deutlich ethnische Komponente. Die

(Religion – Nation) schuld sein. Da nun der österr. ung. Consul der „Protector des katholischen milét“ genannt wird, wenden sich die Fandesen an ihn in allen möglichen Angelegenheiten in dem festen kindlichen Glauben, dass er nur „an den Kaiser zu schreiben brauche“, um ihnen zu helfen.

Solange Mirdita noch ein autonomes Fürstentum unter der Herrschaft der Familie Prenk war, genossen die Fandesen alle Privilegien ihrer mirditesischen Namensbrüder. Zu wiederholten Malen kamen der „Capetan-Pascha“ (Prenk Bib Doda[414]) und andere Mitglieder seiner Familie nach Ipek und Prisren, woselbst deren Einfluss ein so bedeutender war, dass es ihnen stets gelang, die zwischen Fandesen und Mohammedanern entstandenen Zwistigkeiten in einer beide Theile befriedigenden Weise zu schlichten. Nach dem Tode Bib-Doda's[415] und dem darauf eingetretenen Verfalle des mirditesischen Staatswesens hat sich die Lage der Fandesen allmählich verschlechtert und ist heute eine derart traurige geworden, dass ein energischer Schritt zu Gunsten dieses tapferen Häufleins Manchen dringendst geboten erscheint.

Im Mutessariflik Prisren leben 95 Fandesen-Familien, welche zerstreut in 18 Dörfern (¾–2½ Stunden von Prisren entfernt) wohnen. Trotzdem dieselben die Beledie (Militärsteuer) zahlen, laut welcher sie vom Militär- und

---

auf religiöser Zugehörigkeit basierende Ordnung der osmanischen Gesellschaft und die (kirchen-)rechtliche Ausgestaltung der christlichen Selbstverwaltung im 19. Jahrhundert werden in der Forschung als Millet-System bezeichnet. In der Forschung ist es umstritten, wann und wie das Millet-System genau entstanden ist. Während einige Forscher die Entstehung bis in die Regierungszeit Mehmeds II. (1444–1446 und 1451–1481) zurückführen, der die religiösen Führer der griechisch-orthodoxen, armenischen und jüdischen Gemeinde in einem erblichen Amt und mit bestimmten Rechten anerkannte, wird der Begriff heute mehrheitlich für das späte 18. und vor allem das 19. Jahrhundert verwendet. Vor dieser Zeit besaßen die Millets einen eher lokalen und nichtinstitutionalisierten Charakter, und auch der Umgang des osmanischen Staates mit seinen christlichen und jüdischen Untertanen über die Führer der jeweiligen religiösen Gemeinschaft folgte keinen exakt festgelegten Regeln. Die rechtlichen Handlungsspielräume und Regulierungen innerhalb der konfessionellen Gemeinschaften konnten unterschiedlich ausgestaltet sein und waren an bestimmte Führungspersonen gebunden.

414 Prenk Bib Doda (1858–1919), Sohn von Bib Doda Pascha, wurde nach dem Tode seines Vaters 1868 auf einer Generalversammlung der Mirditen zu dessen Nachfolger als Kapitän der Mirditen gewählt, eine Würde, die er bis 1919 innehatte. Die osmanische Regierung erkannte die Wahl nicht an. 1871 kam er als Geisel nach Istanbul, kehrte aber 1876 wieder in die Mirdita zurück. Nach der Niederschlagung der Liga von Prizren 1881 schickte die osmanische Regierung Prenk Bib Doda erneut ins Exil nach Kleinasien; erst nach der Machterlangung der Jungtürken 1908 konnte er wieder in seine Heimat zurückkehren. Während seiner Exiljahre lag die Führung der Mirditen bis 1875 in den Händen des Abtes Gaspër Krasniqi, dann bei Abt Prenk Doçi.

415 Gemeint ist wohl die Verbannung Prenk Bib Dodas, möglicherweise bezieht sich die Angabe auch auf Bib Doda Pascha, den Vater Prenk Bib Dodas. Dieser starb 1868.

Gensdarmerie- (Zaptieh-) Dienste befreit sein sollten, werden die Männer bei jeder Gelegenheit ihrer Arbeit entzogen und stets zu den gefährlichsten Expeditionen verwendet. So oft die Lokalbehörde eine Action gegen ein aufständisches Dorf unternimmt, werden zunächst Zaptieh's in die Fandesendörfer gesendet. Dieselben essen und trinken erst mehrere Tage auf Kosten der Fandesen und zwingen sie sodann, sich ihnen anzuschließen und die exponirtesten Posten einzunehmen. Wird dann im Laufe der Expedition ein Fandese getödtet, so fällt es der Lokalbehörde gar nicht ein, den Hinterbliebenen auch nur die geringste Entschädigung zu zahlen.

Im Mutessariflik Ipek leben 956 Fandesen-Familien, zerstreut in 142 Dörfern. Die in dieser Provinz des türkischen Reiches seit Jahren herrschende Anarchie mag wohl die Ursache sein, dass die Fandesen deshalb zur Zahlung der vorerwähnten Militärsteuer noch nicht herangezogen wurden. Hingegen werden sie von den Mohammedanern in ganz unglaublicher Weise bedrückt. Sobald bekannt wird, dass ein Fandese etwas erspartes Geld hat, erhält er sicherlich die Aufforderung, binnen drei Tagen diese oder jene Summe zu zahlen, widrigenfalls man bei der Lokalbehörde seine Ausweisung aus dem Dorfe erwirken werde. Da derlei Drohungen um so leichter ausgeführt werden, als die Lokalbehörden den mohammedanischen Notabeln gegenüber vollständig machtlos sind, bleibt dem Armen kein anderer Ausweg, als zu zahlen, oder zu fliehen. Ein Appell an eine höhere Behörde würde ihm unbedingt das Leben kosten.

In der nachfolgenden Liste sind nur einige Stichproben der Gewaltacte und Bedrückungen enthalten, denen die katholische Bevölkerung seitens der Mohammedaner sowie der Lokalbehörden ausgesetzt ist.

1.) Der katholische Albanese Matteo Glasnović kam im Februar 1892 aus Sophia in seine Vaterstadt Prisren. Ein als geheimer Polizei-Agent bediensteter türkischer Beamter ließ ihn auffordern, sofort 32 Lira (ca 350 fl) zu zahlen, widrigenfalls „es ihm schlecht ergehen würde". Glasnović weigerte sich, diesem Verlangen zu entsprechen. Wenige Tage später erschienen mehrere Policisten in seiner Wohnung und fesselten ihn, um ihn nach Uskub zu escortiren. Während der Procedur des Bindens raunte man ihm ins Ohr, er solle wenigstens 11 Lira zahlen. Als Glasnović auch dies verweigerte, wurde er, trotzdem die angesehensten Katholiken der Stadt als Bürgen für ihn einstehen wollten, unter dem Vorwande, dass „er vielleicht einer der Mörder des bulgarischen Agenten Vulkovich sei", gefesselt nach Uskub escortirt.

2.) Der katholische Albanese Filippo Nika kam im März 1892 auf der Reise von Uskub nach Scutari nach Prisren, wo er in einer Herberge (Han) abstieg. Mitten in der Nacht erbrach die Polizei, welche nach einem verdächtigen Individuum aus Montenegro fahndete, die Thüre

der Herberge. Filippo Nika, welcher seine Identität sofort nachweisen konnte, wurde grundlos blutig geschlagen und seiner gesammten Barschaft beraubt. Als er Tags darauf bei der Lokalbehörde Klage erheben wollte, wurde er verhaftet und hierauf wie ein Verbrecher nach Scutari escortirt.

3.) Der Dorfälteste Peter Froku (Fandese) hatte im Winter 1891 vor der Pacificirungs-Commission in Prisren eine Blutaffaire zu verhandeln. Die Commission entschied, dass die Angelegenheit ausgeglichen sei, nachdem die Gegenpartei (Mohammedaner) sich durch die Tödtung eines Fandesen selbst Genugtuung verschafft hatte. In Folge eines von der Gegenpartei den Commissionsmitgliedern versprochenen Geldgeschenkes wurde Peter Froku im Februar 1892 nochmals vorgerufen und ihm bedeutet, sein Dorf hätte nunmehr doch das Blutgeld zu zahlen. Auf seine Bemerkung, dass das Urtheil in dieser Affaire so schon gefällt sei, wurde er ins Gefängnis geworfen und erst als sein Sohn eine größere Summe erlegte, wieder freigelassen.

4.) Im Mai 1891 erbrachen 4 Mohammedaner aus Ipek das Haus des Katholiken Francesco Mitrovic und raubten dasselbe vollständig aus. Der Beraubte erstattete sofort die Anzeige bei der Lokalbehörde. Trotzdem sind die vier Übeltäter, deren Namen Francesco Mitrovic angab, auch heute noch vollständig frei. Der Beschädigte selbst wurde hingegen durch deren Drohungen derart eingeschüchtert, dass er aus der Provinz Ipek flüchtete.

5.) In dem Dorfe Retim[416] wurde im Juli 1891 der Katholike Jaku i Mides, welcher sich weigerte, das Feld seines mohammedanischen Nachbarn Dan Bairam Bečin an einem katholischen Feiertage zu bearbeiten, von demselben erschossen. Gegen den Mörder wurde nichts verfügt.

6.) Im Herbste 1891 wurde ein Hodža auf der Straße Prisren-Verisovič überfallen und ausgeraubt. Auf seine Aussage, dass die Übeltäter Katholiken waren, wurden sämmtliche Fandesen aus den in der Nähe gelegenen Dörfern zur Zahlung einer großen Entschädigungssumme verurtheilt. Hingegen wurde gegen den Mohammedaner Sef-Doda, welcher im Jahre 1891 den albanesischen Weltpriester Don Antonio Bitüci[417] ausraubte, gar nichts verfügt, trotzdem Sef Doda noch heute in seinem Hause die Effecten des genannten Geistlichen aufbewahrt.

---

[416] Es handelt sich hierbei wohl um das südlich von Rahovec gelegene Dorf Reti.

[417] Antonio Bitucci (alb. Bityçi), albanischer Weltgeistlicher, der 1891 als Kooperator in Janjevo dem Franziskanerpater Francesco Brkić zugeordnet war, gleichzeitig aber auch als Kooperator in Prizren tätig war und ab 1893 als Pfarrer in Skopje fungierte.

7.) Vor ca. 15 Jahren ermordete der Mohammedaner Osman aus dem Dorfe Vlašna[418] den Katholiken Zef in einem Weingarten in der Nähe von Prisren. Die im Winter 1891/92 tagende Blutcommission verurtheilte ohne jeden Beweis vier arme Katholiken, welche sich am Abende des Mordes in dem Weingarten befunden hatten, zur Zahlung des Blutgeldes in der Höhe von 720 fl, trotzdem dieselben angegeben hatten, dass Osman der Mörder des Zef war.

8.) Im Dorfe Lug t'Kabašit leben seit 40 Jahren 5 Fandesenfamilien. Das Haupt einer dieser Familien hatte im Februar 1892 den türkischen Gensdarmen bewaffneten Widerstand geleistet. Die Lokalbehörde Djakova ließ nun die 4 übrigen Familienhäupter, welche mit dem Obgenannten in gar keiner Beziehung stehen, vorrufen und bedeutete ihnen, dass sie binnen 8 Tagen das Dorf zu verlassen hätten.[419]

In der Ausübung der religiösen Praktiken ist der Fandese von unerbittlicher Strenge. Vor einem Morde aus Blutrache schreckt er nie zurück, hingegen würde er lieber sterben, als an einem Festtage Fleisch essen. Als im Jahre 1890 der Cooperator der Pfarre Ipek von der Kanzel herab die anläßlich der Influenza erlassene päpstliche Dispens für die Fastenzeit verkündigte, bemächtigte sich der Fandesen eine große Aufregung. In allem Ernste behaupteten sie, „es sei dem Sultane gelungen, den heiligen Vater vom wahren Glauben abzubringen", und die Erregung legte sich erst, als der Pfarrer von Ipek in der Kirche verkündigte, dass der Cooperator sich geirrt und den päpstlichen Erlass falsch verstanden habe.

Die Kryptokatholiken[420]

Die Kryptokatholiken werden von dem albanesischen Clerus mit dem Namen occulti bezeichnet. Hiebei ist jedoch zu bemerken, dass hierunter nur jene Familien zu verstehen sind, welche treu zur katholischen Kirche halten und ihren Glauben nur aus Furcht vor ihren mohammedanischen Dorfge-

---

418 Vlashnja, serb. Vlašnja, Dorf westlich von Prizren.

419 Siehe Nr. 62.

420 Mit dem Begriff „Kryptokatholiken" oder „Kryptochristen" (alb. auch laramanë, wörtlich bunt, gescheckt, doppeldeutig) werden Menschen bezeichnet, die zum Islam konvertierten, deren Religionsübertritt jedoch zunächst eher oberflächlich war und die dem Christentum durch religiöse Praktiken weiterhin verbunden blieben, dies jedoch zu verheimlichen versuchten. Sie verwendeten beispielsweise in der Öffentlichkeit und insbesondere gegenüber osmanischen Behörden muslimische, in privaten und staatsfernen Kontexten jedoch katholische Namen und besuchten sowohl die Moschee als auch den christlichen Gottesdienst. Die klare Abgrenzung zwischen öffentlicher und privater Religiosität, von der in früheren Forschungsarbeiten meist ausgegangen wurde, wird heute mehrheitlich in Frage gestellt und relativiert.

nossen verheimlichen. Indessen werden auch zahlreiche mohammedanische Familien, welche gewisse von ihren katholischen Vorfahren ererbte religiöse Gebräuche beibehalten haben, irrthümlicher Weise mit dem Namen occulti bezeichnet.

Ein großer Theil der mohammedanischen Bevölkerung der Provinzen Ipek und Prisren ist erst vor verhältnismäßig kurzer Zeit zum Islam übergetreten. Der ganze Distrikt Ljuma, die Bergdörfer Kabaši, die Bewohner des Hochplateaus von Prekorupa waren noch vor 80–100 Jahren katholisch. Kein Wunder, dass bei vielen dieser Renegaten-Familien sich noch zahlreiche Spuren des Katholicismus vorfinden. Sie zünden am Vorabend des S. Nicolaus Tages eine Kerze an, feiern Weihnachten und Ostern und wenden sich häufig an den katholischen Priester, um ihre Feldfrüchte, ihre Hausthiere etc. segnen zu lassen. Die Ansicht eines großen Theiles des Clerus, dass alle diese Familien im Falle einer Occupation durch eine christliche Macht sofort zum Katholicismus übertreten würden, muss wohl als zu optimistisch bezeichnet werden.

Die eigentlichen occulti benutzen die Anwesenheit des katholischen Geistlichen, welcher sich 2–3 Mal im Jahre zu ihnen begibt, um ihre Kinder taufen zu lassen. Sie lassen auch ihre vor dem Imam geschlossenen Ehen feierlich durch den Geistlichen segnen, legen die heilige Beichte ab, communiciren etc. etc. Freitags gehen sie in ihrem Dorfe in die Moschee, und falls sie an Sonn- oder Feiertagen nach Prisren, Ipek oder Djakova kommen, daselbst in die katholische Kirche.

Die Zahl der eigentlichen occulti beträgt im Mutessariflik Prisren ca. 300 und im Mutessariflik Ipek ca. 30 Familien.

Statistik der katholischen Bevölkerung in den Provinzen Prisren und Ipek

			Familien		
[Sancak]	Pfarre	Stadtkatholiken	Fandesen	Occulti	Zusammen
Prisren	Prisren	250	95 in 18 Dörfern	300 in 11 Dörfern	645
Ipek	Zumbi	53	22 in 5 Dörfern	0	75
	Djakova	74	625 in 74 Dörfern	0	699
	Luma	47	309 in 63 Dörfern	30 in 3 Dörfern	386
	Zusammen	424	1051 in 160 Dörfern	330 in 14 Dörfern	1805

Rechnet man die Familie zu 8 Personen, so ergibt dies für beide Provinzen 14.440 Seelen.

Prisren, im Juni 1892

Pisko

Nr. 64
Pisko an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 286, f. 103r–104r.

Zwischenfall bei der Fronleichnamsfeier in Prizren.

N° 206 res. Prisren, am 17. Juni 1892

Hochgeborner Graf!

Gestern fand, wie alljährlich, am Frohnleichnamstage eine feierliche Prozession um die katholische Kirche statt. Innerhalb und unmittelbar an die Kirchhofmauern angelehnt, waren auch diesmal 3 Altäre errichtet worden.

In dem Augenblicke, als der Umzug, an welchem ich mit dem Consulats-Personale theilnahm, begann, wurde von Außen an einen der drei Altäre Feuer gelegt. Da derselbe zum größten Theile mit kostbaren leicht entzündlichen Stoffen (Spitzen, Seide etc.) bedeckt war, konnte dem Brande nicht rasch genug Einhalt gethan werden, so daß der größte Theil des Altares mit Gegenständen im Werthe von ca 250 fl. ein Opfer der Flammen wurde.

Der katholischen Bevölkerung bemächtigte sich in Folge dieses Bubenstückes ungeheure Aufregung. Es wurde sofort constatirt, daß die Flammen hoch oben an dem der Mauer zugewendeten Theile zuerst erblickt wurden, während die Löschenden die auf dem Altare befindlichen Blumenbouquets aus Papier vollständig intact fanden, und daß von mehreren Katholiken unmittelbar vor dem Auflodern der Flammen drei verdächtige Gestalten auf der Kirchmauer neben dem Altare erblickt wurden.

Der Mutessarif Salih Pascha, bei welchem ich sofort in energischer Weise intervenirte, leitete noch gestern eine umfangreiche Untersuchung ein, welche erst in einigen Tagen beendigt sein dürfte. Ich muß indessen jedoch schon heute constatiren, daß von Seite der Untersuchungsbeamten nicht mit der in diesem Falle gebotenen Unparteilichkeit vorgegangen wird. Auch scheint es höchst evident, daß die Urheber des Attentates, welche ja doch sicher von den außerhalb der Kirchmauer postirten Mohamedanern und Orthodoxen gesehen werden mußten, noch nicht eruirt wurden.

Da Salih Pascha mir versicherte, daß er alles aufbieten werde, um den Sachverhalt aufzuklären, und überdies seit gestern im Konak fortwährend Verhöre in dieser Angelegenheit stattfinden, glaubte ich, vorläufig von einer telegrafischen Berichterstattung absehen und das Resultat der Verhöre abwarten zu sollen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pisko

Nr. 65
Pisko an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 286, f. 110r–111r.

Unruhen nach Mordfall in Gjakova.

N° 225 res. Prisren, am 17. Juli 1892

Hochgeborner Graf!

Montag den 11. Juli l. J. wurden die beiden Söhne des Notabeln Bairam Aga Batuša, eines der einflußreichsten Mohammedaner Djakova's, auf offener Straße ermordet. Die Genannten waren vom Kaimakam von Djakova beauftragt worden, eine Branntweinschänke, in welcher in der letzten Zeit Excesse stattgefunden hatten, zu schließen.

Als sie sich, begleitet von mehreren Gensdarmen, der Schänke näherten, wurden sie durch zwei aus derselben abgegebenen Schüsse getödtet.

In Djakova herrscht in Folge dieses Mordes große Erregung. Die Familie Batuša, welche zu den Vojvoden des Stammes Gaši gehört, beschuldigt die leitenden Persönlichkeiten des Stammes Krasnič, der seit langer Zeit mit Gaši in Fehde lebt, die intellectuellen Urheber dieser Blutthat zu sein.

Seit dem 15. l. M. durchziehen bewaffnete Schaaren der beiden Stämme die Stadt.

Die Lokalbehörde bietet alles auf, um einen blutigen Zusammenstoß zu verhindern; sowohl aus Prisren, als auch aus Zümbi und Ipek wurde Militär nach Djakova entsendet, wo gegenwärtig ca 1500 Mann concentrirt sind.

Der Vali von Üsküb, Edhem Pascha, wird heute mit weiteren militärischen Verstärkungen hier erwartet.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pisko

Nr. 66
Pisko an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 286, f. 114r–116v.

Der für den unter Nr. 65 erwähnten Mord mutmaßlich verantwortliche Chef der Krasniqi, Bajram Curri, ein Parteigänger Montenegros, wird nicht verhaftet. Niederbrennung seiner vier Häuser in Gjakova. Drohender Konflikt der Krasniqi, Nikaj und Mërturi gegen die Gashi.

N° 230 res. Prisren, am 24. Juli 1892

Hochgeborner Graf!

Der Vali und Militär-Commandant von Üsküb, Edhem Pascha, über dessen Eintreffen in Djakova ich mit meinem ergebensten Berichte vom 21. Juli l. J. N° 229 res.[421], Meldung erstattete, forderte am 20. l. M. den Notabeln und Chef des Stammes Krasniče, Bajram Zuraj, auf, sich mit seinen Brüdern und Vettern behufs einer Besprechung in die Festung von Djakova zu begeben. Zuraj, welcher sammt seinen Verwandten der intellectuellen Urheberschaft an der jüngsten Blutthat in Djakova beschuldigt wurde, hatte sich mit ca 700 Personen in vier Häusern eingeschlossen und erwiderte dem Vali, er könne nur dann in der Festung erscheinen, falls ihm gestattet würde, seinen gesammten Anhang mitzunehmen, welches Verlangen Edhem Pascha abschlug.

Trotzdem Bajram Zuraj am Abende des 20. l. M. mit 40 bewaffneten Arnauten die Straßen Djakova's durchzog, wagte es die Behörde, welche in Folge des Eintreffens weiterer Verstärkungen bereits über ca 4000 Mann Militär verfügte, nicht, denselben zu verhaften.

In der Nacht vom 20. auf den 21. l. M. verließ Zuraj mit 500 Genossen die Stadt und begab sich in die Berge von Krasniče, von wo er dem Vali sowie dem ihm befreundeten Missionspräfecten P. Emilio Gabos da Cles folgende Meldung sendete:

Er sei an der ihm imputaten That vollkommen unschuldig und sei bereit, nach Djakova zurückzukehren, falls die angesehensten Notabeln der Stadt als Bürgen für seine persönliche Sicherheit eintreten würden; sollte jedoch die Regierung ihm Militär nachsenden, so werde er sich mit 500 Mann unter den Schutz des Fürsten von Montenegro begeben und sodann die Wege finden, um sich für die ihm angethane Schmach zu rächen.

Ich habe bereits wiederholt Gelegenheit gehabt, Eurer Excellenz über die freundschaftlichen Beziehungen Montenegro's zu dem Stamme Krasniče

[421] Liegt im HHStA PA XXXVIII/Kt. 286, f. 112r–112v.

ehrfurchtsvollsten Bericht zu erstatten[422]; wie ich aus absolut sicherer Quelle erfahre, wurde auch dieses Mal Bajram Zuraj gleich zu Beginn der gegenwärtigen militärischen Action verständigt, daß er auf die Gastfreundschaft Montenegro's rechnen könne.

Mit Zuraj befinden sich ca 200 Katholiken: Angehörige der Stämme Nikaj, Merturi sowie zahlreiche Fandesen, zu deren Gunsten der genannte Notable häufig seinen Einfluß geltend gemacht hatte.

Am 21. l. M. abends ließ der Vali die vier Häuser, in denen Zuraj sich mit seinem Anhange eingeschlossen hatte, niederbrennen; in Folge dessen scheint vorläufig eine Verständigung zwischen der Regierung und dem Stamme Krasniče vollkommen ausgeschlossen. Erstere befindet sich in einer schwierigen Lage, da ca die Hälfte der Stadt Djakova mit Zuraj sympathisirt.

Wie mir P. Emilio unter dem heutigen meldet, haben sich gestern die waffenfähigen Männer der Stämme Krasniče, Nikaj und Merturi versammelt, um über einen Einfall in das Gebiet des Stammes Gaši zu berathen. Die Häupter von Gaši haben sich hierauf an Edhem Pascha mit der Bitte um Betheilung mit Munition gewendet. Der Vali erwiderte ihnen jedoch, er werde sie im Falle eines Angriffes seitens Krasniče mit seinen Truppen zu beschützen wissen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pisko

Nr. 67
Pisko an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 286, f. 121r–122v.

Anwachsen von Bajram Curris bewaffneter Gefolgschaft. Bitte Curris um Vermittlung des Konsuls. Unruhen in Peja nach Mordtat.

N° 239 res. Prisren, am 29. Juli 1892

Hochgeborner Graf!

Im Verfolge meines ergebensten Berichtes vom 24. Juli l. J. Z 230 res.[423] habe ich die Ehre, Eurer Excellenz ehrfurchtsvoll zu melden, daß der Anhang des

[422] Siehe Nr. 14, 19, 30, 43 und 53.
[423] Siehe Nr. 66.

in den Bergen von Krasnice weilenden Bairam Zuraj täglich wächst. Derselbe verfügt bereits über ca. 6000 Bewaffnete. Fast alle streitbaren Männer der katholischen Stämme Nikaj, Merturi, Šala, ferner einige hundert Angehörige der Ober-Scutariner Berge haben sich um ihn geschaart und sind fest entschlossen, den in Djakova concentrirten Truppen, an deren Seite der Stamm Gaši steht, bewaffneten Widerstand zu leisten.

Bairam Zuraj hat mir heute durch einen an P. Emilio da Cles gesendeten Expreßboten folgenden Mittheilung gesendet.

Er sei an der ihm als intellectuellen Urheber imputirten Mordthat vollkommen unschuldig; man habe ihm ohne jeden Grund und ohne vorhergängige gerichtliche Untersuchung sein gesammtes unbewegliches Gut niedergebrannt (mein ergebenster Bericht vom 24. Juli l. J. Z. 230 res.), wodurch er einen Schaden von 200.000 Piastern (ca. 19.000 fl) erleide; er bittet mich, ihm einen sauf-conduit nach Constantinopel zu verschaffen, um sich dort rechtfertigen zu können; unter Einem wende er sich auch an den Fürsten von Montenegro, um diesen gleichfalls um Schutz zu bitten.

Ich habe Bairam Zuraj sofort durch P. Emilio dahin bescheiden lassen, daß ich zwar über seine Bitte Eurer Excellenz sofort Bericht erstatte, ihm jedoch rathe, sich an den in Djakova weilenden Vali, als seine vorgesetzte Behörde, zu wenden und denselben um Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung zu bitten.

Wie mir P. Emilio berichtet, erschien der Notable Riza Bey gestern bei ihm und bat ihn, mir zu schreiben, daß Dervisch-Pascha auch diesmal eine energische militärische Action zu hintertreiben trachte; es sei nunmehr zu befürchten, daß die der Regierung feindlich gesinnten Stämme unmittelbar nach dem Abgange des Vali's aus Djakova die Stadt aus Rache für die Niederbrennung der Häuser Bairam Zuraj's überfallen werden.

Der Mutessarif von Prisren, Salih Pascha, hat sich am 27. l. M. über telegrafischen Befehl des Vali, Edhem Pascha, nach Djakova begeben und ist heute von dort zurückgekehrt.

Auch in Ipek sind anläßlich der vor wenigen Tagen erfolgten Ermordung eines dortigen Notabeln Unruhen ausgebrochen, so daß Edhem Pascha genöthigt war, eines der in Djakova concentrirten Bataillone mit zwei Geschützen nach Ipek zu dirigiren.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pisko

Nr. 68
Schmucker an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 288, f. 180r–181v.

Anzeichen einer gegen Österreich-Unganr gerichteten Intrige um Bajram Curri und den Vali Edhem Pascha und mögliche Verwicklung des russischen Konsuls.

Zl. 188 res. Üsküb am 15. September 1892

Hochgeborener Graf!

Laut Berichten des Vice-Consuls Pisko vom 29. Juli Zl. 239[424] und 2. August l. J. Zl. 248 res.[425] hat sich der Notable Bairam Zuraj durch Vermittlung des Missions-Präfecten Padre Emilio da Cles an das Vice-Consulat in Prisren um Erwirkung eines sauf-conduit eventuell um Bewilligung zum Rückzug auf das Occupations-Gebiet gewendet. Ich hatte seinerzeit nicht versäumt, Vice-Consul Pisko zur größtmöglichsten Vorsicht Bajram Zuraj gegenüber zu rathen, da ich unliebsame Mißverständniße befürchtete, welche die Pfortenorgane zu dem falschen Glauben veranlassen könnten, die hohe k. und k. Regierung unterstütze im Geheimen die sich gegen das Gesetz auflehnenden albanesischen Tribus-Chefs.

Meine diesbezüglichen Befürchtungen haben sich leider bewahrheitet. Gestern abends theilte mir nämlich der General-Gouverneur Edhem Pascha, zu dem ich seit Jahren in den freundschaflichsten Beziehungen stehe, mit, er habe von seinem Vertrauensmann, der mit Bajram Zuraj eine Unterredung hatte, soeben einen Bericht erhalten „dem zu Folge der österr. Consul in Prisren dem Bajram Zuraj Geld, Schutz und vollen Schadenersatz für seine niedergebrannten Häuser versprochen habe; er möge vorerst nur die ohnehin bevorstehende Absetzung des Gouverneurs sowie des Mutessarifs von Prisren abwarten."

Ich versicherte Edhem Pascha, daß dies nur eine Erfindung Bajram Zuraj's oder eine Intrigue einer der hohen k. und k. Regierung feindlich gesinnten Persönlichkeit (vielleicht des russischen Consuls in Prisren) sein könne, da wir die stricte Instruction hätten, uns in ähnliche Affairen absolut nicht einzumengen. Ich bat ihn der Sache auf den Grund zu gehen und versprach ihm, auch meinerseits Nachforschungen nach dem Urheber dieses falschen und böswilligen Gerüchtes anzustellen. Ich wagte es nicht, ohne ausdrückliche Ermächtigung Euerer Excellenz dem Vali den wahren Sachverhalt, d. i. das Ansuchen Bajram Zuraj's und die darauf erfolgte direct abweisende

[424] Siehe Nr. 67.
[425] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 286, f. 124r–125v.

Antwort, mitzutheilen, obwohl hiedurch vielleicht jedes Verdachtmoment beseitigt worden wäre.

Meiner Ansicht nach hat Bairam Zuraj, um sich für die abschlägige Antwort zu rächen, obgemeldete Mittheilung selbst erfunden und selbe zur Beschönigung seines Widerstandes durch den Vertrauensmann Edhem Pascha's letzterem zukommen lassen.

Ich glaubte übrigens constatiren zu können, daß Edhem Pascha meinen Versichungen theilweise Glauben schenkte; er ließ mir [sic] in den Bericht seines Vertrauensmannes theilweise Einsicht nehmen und äußerte sich schließlich dahin, auch er könne an ein derartiges Vorgehen unseres Prisrener Consuls nicht recht glauben und halte eine Intrigue für nicht ausgeschlossen. Auch hat er bisher über den Gegenstand nach Constantinopel nicht berichtet, vielleicht um sich vorher noch genauer informiren zu können.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung.

Schmucker

Nr. 69
Schmucker an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 288, f. 184–186v.

Analyse der nationalen Zugehörigkeit der slawischen Bevölkerung in der Region Skopje. Starke Orientierung am Exarchat und nach Bulgarien. Serbische Propaganda ohne Erfolg.

Zl. 189 res. Üsküb am 15. September 1892

Hochgeborener Graf!

Ich hatte bereits früher mehrmals Gelegenheit, Euerer Excellenz über mißglückte Versuche der serbischen Propaganda zu berichten, in Üsküb und einigen Dörfern der Umgebung Schulen zu eröffnen. Diese Versuche wiederholten sich seit dem Bestande des serbischen Consulates fast mit jedem Gouverneurwechsel, kosteten der serbischen Regierung nicht unbedeutende Geldsummen, endeten aber jedesmal mit einem Fiasco, da die Localregierung die Bewilligung zur geplanten Eröffnung der Schule mit der Begründung verweigerte, daß die slavische Bevölkerung Üsküb's größtentheils aus Bulgaren bestehe und die verschwindend geringe Zahl serbischer Familien die Errichtung einer serbischen Schule ganz überflüssig erscheinen lasse.

Die Frage, ob die in diesen Ländern wohnenden Slaven Bulgaren oder Serben sind, ist während der letzten Jahre sowohl vom sprachwissenschaftlichen als auch national-politischen Standpunkte zur Genüge erörtert worden. Für jene, welche Land und Leute aus eigener Anschauung kennen und nicht durch nationale Rücksichten beeinflußt sind, scheint es zweifelslos, daß heute das Gros der slavischen Bevölkerung nördlich von Üsküb serbisch, südlich bulgarisch spricht (einzene Enclaven ausgenommen). Für Üsküb und Umgebung mag die Beantwortung obiger Frage vor 20 Jahren noch eine schwierige gewesen sein; heute spricht hier, mit geringen Ausnahmen, fast Alles bulgarisch, gravitirt nach dem Fürstenthum und anerkennt das Exarchat[426]. Dies findet seine Erklärung in der seit etwa 15 Jahren hier mit Erfolg betriebenen bulgarischen Propaganda, die weder Geld noch Mühe scheute, bulgarische Lehrer und Lehrerinnen, Geistliche, Schuldirectoren sowie Schulmittel auf eigene Kosten hersandte und es dadurch im Verlauf der letzten Jahre dahin brachte, daß die slavische Bevölkerung Üskübs sich fast ausschließlich offen als Bulgaren bekennt.

Zu spät sah die serbische Regierung ein, daß die bulgarische Propaganda ihr allmählich das Terrain abgelaufen und entzogen hat; und daher jetzt jene Hast der serbischen Propaganda, das Versäumte nachzuholen, hierlands wo nur möglich serbische Schulen zu eröffnen und für die großserbische Idee Proselyten zu machen. Die Ernennung eines bulgarischen Metropoliten für Üsküb, welche nicht wenig zur Kräftigung des bulgarischen Nationalgefühles beitrug und die Serbien von Russland unterstützt à tout prix zu verhindern suchte, bedeutete eine neuerliche Niederlage der serbischen Propaganda; doch ließ sich letztere dadurch nicht entmuthigen, und man bot Alles auf, um wenigstens in Üsküb und einigen Dörfern der Umgebung serbische Schulen zu errichten. Der serbische Consul Karić hat für diesen Zweck ganz bedeutende Geldsummen verausgabt, jedoch ohne jeglichen Erfolg. Bei dem letzten diesbezüglichen Versuche, der jedoch trotz aller Geldopfer mit demselben Mißerfolge endete, glaubte man, die Abwesenheit des neuernannten Gourverneurs Edhem Pascha benützen zu können, um durch Bestechung des Unterrichtsressort-Beamten die Bewilligung zur Eröffnung einer „slavischen Privatschule“ zu erwirken. Gleichzeitig gelang es, sich der moralischen Unterstützung des griechischen Metropoliten zu versichern. Daß sich der griechische Metropolit in dieser Affaire auf Seite der serbischen Propaganda schlug, läßt sich theils durch den zwischen ihm und seinem bulgarischen

[426] Dem bulgarischen Klerus gelang 1870 gegen heftige Widerstände des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel die Gründung des Bulgarischen Exarchats, dessen Einfluss nicht nur in den Sancak Üsküb, sondern zeitweise auch in südöstliche Gebiete des heutigen Kosovo und das heutige Südserbien reichte. Siehe Bd. 1, Nr. 23 und Bd. 3, Nr. 136.

Collegen bestehenden Antagonismus, theils durch die ihm für seine Mithülfe in Aussicht gestellte Subvention erklären. Griechisch-nationale Motive sind dabei nicht im Spiele, da die Zahl der hier ansäßigen Griechen kaum nennenswerth und der griechische Consul der Angelegenheit gänzlich ferne geblieben ist.

Die Rückkehr Edhem Pascha's machte obigem Projecte ein rasches Ende. Sobald er hierüber Mittheilung erhielt, ließ er die Eröffnung der Schule polizeilich verbieten mit der Begründung, daß die Üsküb'er Slaven fast ausschließlich Bulgaren seien und daher die vorhandene bulgarische Schule besuchen mögen; die ganz unbedeutende Zahl der in Üsküb wohnenden serbischen Familien lasse die Eröffnung einer serbischen Schule ganz überflüssig erscheinen. Das fast gleichzeitig eingereichte Gesuch um Bewilligung zur Herausgabe einer serbischen Zeitung in Üsküb beantwortete er mit der Drohung, er werde den betreffenden Redacteur sofort nach Arabistan in Verbannung schicken.

Günstigeres Terrain findet die serbische Propaganda in den Bezirken nördlich von Üsküb, d. i. in Alt-Serbien (Bezirke Prischtina, Prisren, Djacova, Ipek etz.), obwohl hier wiederum die dominirende albanesische Race derlei Bestrebungen eifersüchtig überwacht und zeitweilig ziemlich energisch unterdrückt.

Gleichlautend berichte ich Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung.

Schmucker

Nr. 70
Pisko an Kálnoky

HHStA PA XXXVIII/Kt. 286, f. 137r–139r.

Blutgeldforderung der muslimischem Bityçi von den katholischen Fandi nach Ermordung eines für eine Heirat zum Islam übergetretenen Mädchens aus Mirdita. Trotz Unschuldsbeteuerung der Fandi nach dem Gewohnheitsrecht (Reinigungsschwur) Überfall auf eines ihrer Dörfer. Intervention des Konsuls zum Schutz der katholischen Dörfer.

N° 283 res. Prisren, am 11. October 1892

Hochgeborner Graf!

Ein aus dem Bairak Fandi (Mirdita) stammendes Mädchen, welches vor neun Jahren zum Islam übergetreten war und einen Mohammedaner des Stammes Bitucci geheirathet hatte, wurde vor wenigen Wochen unweit der Stadt

Djakova von zwei Kugeln durchbohrt als Leiche aufgefunden. Es wurde constatirt, daß die Betreffende aus dem Hause ihres Mannes zu einer mohammedanischen Familie nach Djakova geflüchtet war und mit ihrem aus Mirdita gleichfalls in Djakova eingetroffenen Bruder mehrere erregte Auseinandersetzungen gehabt hatte, wobei sie von demselben mit dem Tode bedroht wurde, falls sie nicht in ihre Heimat nach Mirdita zurückkehren und wieder zum Katholicismus übertreten wollte.

Der Stamm Bituci verlangte nun von den in der Nähe Djakova's gelegenen Fandesen-Dörfern die Zahlung eines Blutgeldes von 24 Börsen (ca 1400 fl) für die Ermordete. Die Fandesen erklären, daß sie die Betreffende gar nie gekannt und gesehen hatten, daß deren Bruder, der muthmaßliche Mörder, bereits wieder nach Mirdita zurückgekehrt sei und daß sie selbst in der Lage wären, ihre Schuldlosigkeit durch einen von 48 angesehenen Männern abzulegenden Reinigungseid zu beweisen.

Ungeachtet dessen drang eine Bande Mohammedaner aus Bituci am 22. September in das von Fandesen bewohnte Dorf Fiarza[427] und brannte daselbst das Haus des Katholiken Nik-Djon nieder, welch' letzterer hiebei seine gesammte Habe einbüßte und nur mit Mühe sein und seiner Familie Leben rettete.

Über Intervention des Notabeln Riza-Bey aus Djakova erklärten die aus Bituci, bis Donnerstag den 20. October zuwarten zu wollen, gleichzeitig benachrichtigten sie jedoch die Fandesen, daß falls an diesem Tage das verlangte Blutgeld nicht bereit sein sollte, sie die in der Nähe Djakova's gelegenen Fandesen-Dörfer Fiarza, Mogliza[428], Rača[429], Pietrošan[430] und Kusari niederbrennen würden.

Der Missionspräfect P. Emilio da Cles, der Pfarrer von Djakova, sowie eine Fandesen-Deputation bitten mich nun, ich möge mich dahin verwenden, daß diesen endlosen Bedrückungen seitens der Mohammedaner ein Ende gemacht werde. Alle weisen darauf hin, daß die Fandesen des Bezirkes Djakova an dieser Blutthat vollkommen unschuldig seien, wofür auch nach albanischem Rechte der angebotene Reinigungseid einen vollgiltigen Beweis bilde, und daß übrigens die verlangte Summe für die von den Bituci's bedrohten Fandesen-Familien (54 an der Zahl) eine unerschwinglich hohe sei.

Ich hatte bereits unter dem 16. Juni l. J. Z. 205 res.[431] die Ehre, Eurer Excellenz ausführlich über die traurige Lage der katholischen Bevölkerung dieser Districte zu berichten. Wie mir der Pfarrer von Djakova mittheilt, ist die ganze in Frage stehende Affaire von den Bituci's, welche wohl wissen, daß

---

427 Firza, Dorf südlich von Gjakova.
428 Maliq, serb. Moglica, Dorf südlich von Gjakova.
429 Raqa, serb. Rača, Dorf südlich von Gjakova.
430 Pjetërshtan, serb. Petrušan, Dorf südöstlich von Gjakova.
431 Siehe Nr. 63.

der Mörder in Mirdita zu suchen ist, nur als Vorwand benützt worden, um sich der fruchtbaren Felder der Fandesen bemächtigen zu können.

Ich habe vorläufig den hiesigen Mutessarif Salih Pascha in vertraulicher Weise auf die den Fandesen drohende Gefahr aufmerksam gemacht. Sollte dies nichts nützen und die an Zahl den Fandesen 6–7fach überlegenen Mohammedaner trotzdem zum Angriffe auf die genannten Dörfer schreiten, werde ich mir erlauben, Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter telegrafisch hierüber zu berichten.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pisko

Nr. 71
Pisko an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 286, f. 153r–153v.

Beilegung des Konflikts zwischen Bityçi und Fandi durch Riza Bey nach Geldleistung.

N° 311 res. Prisren, am 9. November 1892

Hochgeborner Graf!

Der in meinem ergebensten Berichte vom 11. Oktober l. J. Z. 283 res.[432] und 26. Oktober l. J. Z. 285 res.[433] gemeldete Conflict zwischen den Fandesen und dem Stamme Bituci wurde durch die Vermittlung des Notabeln Riza Bey beigelegt. In Folge der Intervention desselben begnügte sich Bituci mit einem Blutgelde von 170 Piaster (ca 17 fl BV.) per Kopf, welche Summe von jedem der anläßlich des unweit Djakova erfolgten Mordes eingekerkerten Fandesen entrichtet wurde.

Wenn dieser Betrag auch an und für sich nicht sehr hoch genannt werden kann, so fiel es den fast durchwegs mittellosen Fandesen doch schwer, denselben zu erschwingen.

[432] Siehe Nr. 70.

[433] Gemeint ist der Bericht vom 26. Oktober 1892, Nr. 295 res. HHStA PA XXXVIII/Kt. 286, f. 141r–142v.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pisko

Nr. 72
Pisko an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 286, f. 157r–157v.

Gerücht über Gründung einer bulgarischen Schule in Prizren von mit der serbischen Schule unzufriedenen Orthodoxen begrüßt.

N° 315 res. Prisren, am 12. November 1892

Hochgeborener Graf!

Unter der hiesigen orthodoxen Bevölkerung circulirt seit kurzem folgendes Gerücht: Das bulgarische Exarchat habe sich an die Hohe Pforte mit der Bitte gewendet, hier eine bulgarische Schule eröffnen zu dürfen. Der Unterricht an derselben soll ein unentgeltlicher sein.

Trotzdem das bulgarische Element in Prisren nicht vertreten ist, hat das genannte Project hier, wie alle Neuerungen in Albanien, großen Anklang gefunden, wovon in erster Linie die Unzufriedenheit eines großen Theiles der orthodoxen Bevölkerung mit der hiesigen serbischen Präparandie und theologischen Schule „Bogoslavia“ Schuld ist, indem deren Leitung beschuldigt wird, bei der Aufnahme und Entlassung der Frequentanten nicht mit der nöthigen Unparteilichkeit vorzugehen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pisko

Nr. 73
Pisko an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 286, f. 161r–161v.

Bitte des Chefs der Krasniqi Bajram Curri an Montenegro um Intervention zu seinen Gunsten bei den osmanischen Behörden. Osmanische Geheimverhandlungen mit Bajram Curri.

N° 324 res. Prisren, am 1. December 1892

Hochgeborener Graf!

Der Notable Bajram Zuraj (Haupt des Stammes Krasniće) hat sich jüngst mit 9 Bergchefs seines Stammes nach Cettinje begeben und daselbst den Fürsten von Montenegro um Intervention gebeten.

Wie ich von verschiedenen Seiten übereinstimmend erfahre, soll Fürst Nikolaus die Deputation der Krasničianer sehr gnädig aufgenommen und Bajram zugesichert haben, daß er bei der türkischen Regierung zu seinen Gunsten interveniren werde.

Salih Pascha, welcher über den Besuch Bajram Zuraj's in Cettinje ausführlich nach Constantinopel berichtet hatte, theilte mir gestern vertraulich mit, daß ein geheimer Agent der türkischen Regierung, welcher sich jüngst nach Djakova begeben hat, beauftragt sei, mit Bajram Zuraj zu unterhandeln und denselben zu veranlassen, sich in Üsküb oder Priština niederzulassen, zu welchem Zwecke ihm die erforderlichen Mittel zugesichert werden würden.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pisko

Nr. 74
Schmucker an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 291, f. 270r–273v.

Konkurrenz der bulgarischen Partei und der von Russland und dem griechisch-orthodoxen Klerus unterstützten serbischen Partei um nationale Vorherrschaft in Skopje und Umgebung. Versuch Serbiens, durch Propaganda und Ausbau des Schul- und Kirchenwesens an Einfluss zu gewinnen. Zurückhaltung der osmanischen Regierung, insgesamt aber Unterstützung der bulgarischen Seite. Eskalation eines Streits in Kumanovo über eine von Serben und Bulgaren gemeinsam genutzte Kirche. Waffenschmuggel aus Serbien.

Zl. 14 res. Üsküb, am 22. Jänner 1893

Hochgeborener Graf!

Die Ernennung eines bulgarischen Bischofs für Üsküb, gegen welche Rußland, Serbien und das Patriarchat seinerzeit heftig agitirten, hatte eine regere Thätigkeit der serbischen Propaganda, speziell auf dem Gebiete der Kirche und Schule zur Folge. Der griechische Bischof schlug sich hiebei auf Seite der serbischen Partei und agitirte, wenn auch nur versteckt, so doch nicht weniger energisch gegen den bulgarischen Clerus und die Schulen, und beide werden in diesen Bestrebungen von der russischen Regierung und deren Vertretern kräftig unterstützt.

Emissäre wurden in die Dörfer des flachen Landes entsendet, um die Landbevölkerung für die serbische Propaganda zu gewinnen, griechisch orthodoxe recte serbische Schulen zu errichten und die Gemeinden zu bewegen, Pfarrer serbischer Nationalität zu verlangen. Bald entstanden in den größeren Ortschaften Streitigkeiten um das Eigenthumsrecht der Kirche, über die Wahl des Pfarrers, über die Person des Lehrers, die Vortragssprache in den Schulen etz., und der slavische Rajah, der bisher von Politik Nichts wußte, wurde durch Versprechungen und Drohungen gezwungen, Stellung für die eine oder andere Propaganda zu nehmen.

Die Pfortenregierung und deren Organe hegen weder für ihre serbischen noch auch bulgarischen Rajah große Sympathien und mengen sich nach dem Grundsatze duobus disputantibus tertius gaudet in diese Streitigkeiten nur im äußersten Nothfalle ein, wobei sie in der Regel die ihr doch etwas näher stehenden Bulgaren gegen die Serben ausspielen. Der Gouverneur Edhem Pascha, mit dem ich zu wiederholten Malen über die serbische Propaganda zu sprechen Gelegenheit hatte, theilte mir mit, daß fast alle serbischen Schullehrer und Popen serbische Agenten seien, von Serbien gezahlt werden und die slavischen Rajahs für die serbische Idee zu gewinnen suchen. Er

habe zu wiederholten Malen aus Constantinopel den Auftrag erhalten, die Thätigkeit der serbischen Propaganda scharf zu überwachen, der Serbisirung der bulgarischen Rajah's energisch entgegenzutreten und bei Streitigkeiten zwischen Serben und Bulgaren die Letzteren in Schutz zu nehmen. Obwohl dies der serbischen Propaganda durch die bisher gemachten Erfahrungen bekannt war, ließ sie sich im Vertrauen auf die Unterstützung Russland's und des Patriarchats durch die zahlreichen Mißerfolge nicht abschrecken, ihre Thätigkeit unentwegt fortzusetzen; es gelang ihr, in Üsküb unter dem Deckmantel einer „orthodox-slavischen" Schule und unter dem Schutze des griechischen Metropoliten eine serbische Schule zu eröffnen; dieselbe wurde zwar über Befehl des Gouverneurs behördlich geschlossen, später aber als „slavische Privatschule" wieder eröffnet und functionirt auch heute noch. Dieser allerdings mit vielem Gelde erkaufte und durch russischen Einfluß ermöglichte Erfolg regte die Serben zu erneuerter Thätigkeit an, wozu man vor Allem tüchtige Agenten benöthigte. Da das serbische Consulat in Üsküb, das Centrum der serbischen Propaganda im Vilajet von Kossovo, hiezu verwendbare, verläßliche Personen an Ort und Stelle nicht fand, verschrieb man sie aus Serbien. Es sind dies meist Popen und Schullehrer, denen gegen gute Bezahlung die Aufgabe obliegt unter der slavischen Bevölkerung Kossovo's Proselyten für die großserbische Idee zu machen. Einer dieser Agenten, der Archimandrit Dionisios Petrović[434], verdient mit Rücksicht auf sein Vorleben sowie auf den durch ihn hervorgerufenen Conflict nähere Beachtung. Derselbe ist Serbe von Geburt, Protegé des Patriarchen, führt den Titel eines Archimandriten, soll mit dem orthodoxen Metropoliten in Sarajevo verwandt sein und sich auch wiederholt längere Zeit in Bosnien als serbischer Agent aufgehalten haben. Derselbe kam vor einem Monat aus Serbien hier an und begab sich vor Kurzem nach Kumanovo, einer gegen die serbische Grenze zu an der Bahn gelegenen Stadt, um an der dortigen Kirche Gottesdienst zu halten. Da daselbst bereits früher zwischen der serbo-griechischen und bulgarischen Partei Streitigkeiten ausgebrochen waren (es existirt nämlich in Kumanovo nur eine Kirche, die abwechselnd von den Bulgaren und Serben benützt wird), ertheilte der Vali über eine Beschwerde des bulgarischen Bischofs und um neuerliche Conflicte zu vermeiden, an die Localbehörde den Auftrag, dem Dionisios Petrovic die Benützung der Kirche zum Abhalten des Gottesdienstes zu verbieten und ihn zur Abreise aufzufordern.

Hierüber entstand große Erbitterung bei der Serbenpartei, welche den griechischen Bischof, der eigentlich nur als Strohmann fungierte, zu einer

[434] Dionisije Petrović, serbischer Geistlicher. Geboren 1858 im bosnischen Gradiška. 1896–1900 orthodoxer Metropolit von Raška-Prizren. Die Eparchie war seit 1830 von griechischen Erzbischöfen geleitet worden, blieb von 1896 an jedoch serbisch dominiert.

Protestnote an den Gouverneur veranlaßte, die darin gipfelte, daß durch das Vorgehen der Localregierung die von dem Sultan gewährleistete freie Religionsübung gehindert werde. Diese Protestnote beantwortete der Gouverneur dahin, daß der fragliche Geistliche keine vorschriftsmäßigen Legitimationspapiere besitze, ohne Mittheilung an die Localregierung in der ohnehin strittigen Kirche von Kumanovo Gottesdienst abhalten wollte, was in Anbetracht der deshalb bereits bestehenden Spannung zwischen Serben und Bulgaren Veranlassung zu neuerlichen Reibereien geben müßte, was er verhindern wolle; auch sei ihm der in Frage stehende Geistliche als nationaler Hetzer geschildert worden.

Über diese Antwort soll sich sowohl der griechische Metropolit als auch der serbische Consul, ersterer an den Patriarchen, letzterer an seine Gesandschaft nach Constantinopel, mit einer Beschwerde gegen Edhem Pascha gewendet haben, des Inhaltes, daß der Gouverneur durch seine Verfügungen die allen Christen der Türkei gleichmäßig gewährleistete Religionsfreiheit beeinträchtigen und ganz offen für die Bulgaren Parthei nehme. Edhem Pascha, dem ich diese Informationen größtentheils verdanke, hat über den Vorfall ausführlich nach Constantinopel berichtet und mir gelegentlich zu verstehen gegeben, daß diese Conflicte größtentheils russischem Einflusse zuzuschreiben seien; die angekündigte Errichtung eines russischen Consulates in Üsküb sei ein neuerlicher, deutlicher Beweis, wie sehr Russland die serbische Propaganda unterstütze.

Unmittelbar vor Ausbruch des obgemeldeten Conflictes wurden in dem Üsküber Magazine eines griechischen Juden nicht unbedeutende Mengen von Patronen (28.000), Pulver (200 Oka), Revolvern, Bayonetten serbischer Provenienz durch die Polizei entdeckt und saisirt. Der Eigenthümer, ein Israelite griechischer Staatsangehörigkeit, wurde trotz Protestes des griechischen Consuls verhaftet und dem Gerichte übergeben. Da Edhem Pascha bei dieser Gelegenheit in Erfahrung brachte, daß derlei Kriegs-Contrebande bereits seit längerer Zeit aus Serbien in die Provinz hereingeschmuggelt wurde, erklärte er sich dem griechischen Consul gegenüber bereit, den inhaftirten Israeliten freizugeben und ihm noch eine Belohnung von 200 Ltq. auszuzahlen, falls er seine Auftraggeber nenne und genaue Mittheilungen über Ursprung und Bestimmung dieser Sendungen mache, was jedoch der Inhaftirte über Anrathen des griechischen Consuls verweigerte.

Ich werde die Ehre haben, über die Thätigkeit der serbischen und bulgarischen Propaganda, speziell aber über den Kampf dieser beiden Propaganden unter einander unter Vorlage statistischer Daten eingehend zu berichten.

Gleichlautend berichte ich unter Einem an Seine Excellenz den Herrn Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung.

Schmucker

Nr. 75
Schmucker an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 291, f. 284r–306v.

Analyse der nationalen Propaganda im schulischen und kirchlichen Bereich als Teil des Konflikts zwischen Serben und Bulgaren im Vilayet Kosovo. Entwicklung der beiden Bevölkerungsgruppen und ihres Nationalbewusstseins mit bevölkerungsgeographischer Übersicht. Sprachliche und nationale Ausdifferenzierung der slawischen orthodoxen Bevölkerung als Ergebnis staatlicher Politik Bulgariens und Serbiens. Für Bulgaren Errichtung einer autonomen Kirche als erstes Ziel. Ausbildung von Lehrern und Priestern sowie verstärkte Gründung von Schulen und gleichzeitige Bekämpfung ähnlicher Maßnahmen der Serben. Rückschläge Serbiens im Süden Kosovos und in der Region Makedonien. Werbung beider Seiten um Anhängerschaft in der Bevölkerung. Kampf mit hohem finanziellen Einsatz. Unklarer Ausgang der ethnonationalen Konkurrenz duch Aufbau eines starken serbischen Netzes von Agenten und Informanten.

Zl. 31 polit. Üsküb, am 15. März 1893

Hochgeborener Graf!

Ich habe die Ehre, Euerer Excellenz anruhend einen mit 2 Beilagen versehenen Bericht über die Thätigkeit der serbischen und bulgarischen Propaganda im Vilajet Kossovo zur hochgeneigten Kenntnißnahme ergebenst zu unterbreiten.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Verehrung.

Schmucker

Kampf der serbischen und bulgarischen Propaganda im Vilajet Kosovo

Mit dem Niedergange des osmanischen Reiches, speziell aber nach dem Krim-Kriege, zeigen sich bei fast allen von den Türken zur Zeit ihrer Weltherrschaft unterworfenen christlichen Völkerschaften autonomistische Bestrebungen, die theils auf geschichtliche Thatsachen, theils auf nationalpatriotische Wünsche sich fußend und von einer oder der anderen europäischen Großmacht unterstützt, durch die Bildung und Anerkennung der so genannten christlichen Balkan-Staaten mehr oder weniger momentan befriedigt wurden.

Da jedoch die durch diese Staatenbildungen geschaffene Vereinigung der verschiedenen Nationen keine complete war, vielmehr eine große Zahl Connationaler unter türkischer Herrschaft verblieben, strebten diese neugebil-

deten Staaten, sich als Mutterland gerirend und kaum etwas selbstständig und flügge geworden, darauf, die noch unter „türkischem Joch schmachtenden Brüder“ zu befreien und hiedurch ihr Territorium zu arrondiren und zu vergrößern. Dieses Ziel suchten die theils durch Anlehnung an die eine oder andere europäische Großmacht, durch Provocirung von Grenzstreitigkeiten, gelegentliche Kriegsrüstungen, durch die Presse und nicht am wenigsten durch propagandistische Thätigkeit in den betreffenden türkischen Territorien zu erreichen, wobei ihnen die Italia irredenta als Muster diente; und bald wurden die unter türkischer Herrschaft stehenden, von christlichen Völkerschaften bewohnten Gebiete der Balkan-Halbinsel, insbesondere aber „Macedonien“, der Wahlplatz der verschiedenen nationalen Propaganden. Da jedoch die respectiven Connationalen nicht überall in compacten Massen und scharf abgegrenzten Gebieten wohnen und einzelne derselben, wie die Bulgaren und Serben, sich hie und da im Verlaufe der Zeit auch vermischt haben, entspann sich bald ein Kampf dieser Propaganden untereinander, so zwischen den Serben und Bulgaren, Bulgaren und Griechen, Griechen und Rumänen (Kutzo-Wallachen) wobei es in gewissen Bezirken nicht selten vorkommt, daß sich zwei derselben gegen eine dritte vereinen, so die Serben und Griechen gegen die Bulgaren. In diesen Thatsachen dürfte wohl auch das Haupthinderniß zu suchen sein, welches sich bisher der wiederholt aufgetauchten Idee einer Balkan-Staaten-Confederation entgegenstellte; die Eifersucht der einzelnen Staaten unter sich ist eben zu groß, ihre Interessen zu divergirend; sie erinnern an die sich streitenden Erben eines noch lebenden und nur todtgesagten Mannes.

Macedonien, heute ein historischer Begriff, liegt der gegenwärtigen administrativen Eintheilung der Türkei zu Folge in drei verschiedenen Vilajets: Salonik, Monastir und Kossovo vertheilt.

Die Provinz Kossovo, der einstige Schauplatz der Schlacht vom Amselfelde[435], eignet sich in Folge ihrer geographischen und politischen Lage sowie ihrer aus den verschiedensten Nationen zusammengesetzten Bevölkerung ganz besonders für propagandistische Umtriebe. Im Nordwesten von Montenegro, im Norden vom Occupationsgebiete, im Nord-Osten und Osten von Serbien und Bulgarien und dem nicht zur Provinz gehörigen Theile Macedoniens begrenzt, zählt sie Serben, Bulgaren, Griechen, Wallachen, Arnauten,

[435] Die Schlacht auf dem Amselfeld am 28. Juni 1389 zwischen osmanischen Truppen auf der einen und mehrheitlich serbischen und bosnischen auf der anderen Seite endete nicht mit einer katastrophalen serbischen Niederlage, wie teils behauptet wird sondern führte zunächst zu einem Patt. Serbische Regionalherrscher gerieten schrittweise in osmanische Vasallität. 1455 eroberten die Osmanen Kosovo endgültig.

eingewanderte Bosnjaken und Herzegovcen, Osmanli's[436], Spaniolen[437], Zigeuner etz. zu ihrer ständigen Bevölkerung. Das herrschende Element ist allerdings das mohammedanisch-albanesische, numerisch sind jedoch die Slaven überwiegend und zwar im Norden die Serben, im Süden die Bulgaren. Im Verlaufe der Zeit sind allerdings viele slavische Rajahs in Folge von Bedrückungen zum Islam übergetreten, so die so genannten Torbesch[438] oder Pomaken[439] (Bulgaren mohammedanischer Religion) und zahlreiche von Serben bewohnte Ortschaften in den Bezirken von Prisren, Ipek, Djakova, Pristina und Novibazar; doch hat eine große Zahl dieser Renegaten (Potur[440]) ihre Sprache und nationale Gewohnheiten theilweise bewahrt, und nur einige im Norden der Provinz mitten unter Arnauten seßhafte Serben wurden albanisirt.

Wenn man die Gesammtbevölkerung der Provinz Kossovo mit rund 900.000 Einwohnern annimmt, so entfallen hievon über 600.000 Seelen auf die slavische Race, der Rest auf Albanesen, Wallachen, Osmanlis, Griechen Spaniolen, Zigeuner und Fremde. Von diesen 600.000 Slaven sind circa 350.000 griechisch-orthodoxer Religion, der Rest Muhamedaner und nur eine ganz geringe Zahl etwa 3.000 Katholiken (in Jagnevo und der so genannten Crnagora). Von diesen 350.000 christlichen Slaven griechisch-orthodoxer Religion gehören circa 200.000 Seelen dem serbischen und

---

[436] Bis zu den Reformen im 19. Jahrhundert umfasst die Gruppe der „Osmanen" (Osmanlı) eine sehr kleine, privilegierte Schicht von Muslimen und bezeichnete lediglich Angehörige der Osmanen-Dynastie oder osmanische Staatsdiener. Im Zuge der Tanzimat-Reformen wurde das Konzept des sogenannten „Osmanismus" entwickelt, das in Ausgestaltung des osmanischen Staatsbürgerschaftsgesetzes ein neues Verständnis des Osmanlı-Begriffs zur Folge hatte. Als Osmanen wurden rechtlich alle Untertanen verstanden, denen unabhängig von religiöser Zugehörigkeit der Besuch der neugegründeten staatlichen Schulen und der Zugang zu öffentlichen Ämtern gestattet wurde. Der Osmanlı-Begriff, der nicht nur ethnische Türken umfasste, sondern unabhängig von ethnischer Zugehörigkeit mit einem hohen sozialen Status und Diensten für den osmanischen Staat in Verbindung stand, bezog sich aber, trotz Versuchen des osmanischen Staates, die Kategorie überkonfessionell auf sämtliche Staatsangehörige des Reiches auszuweiten, in erster Linie auf Muslime. Hierbei konnte es zu Ethnisierungsprozessen kommen, da sich manche albanischen Muslime auch ethnisch-kulturell mit der Gruppe der Türken identifizierten. Insgesamt scheiterte der Osmanismus nicht zuletzt auch am Widerstand zahlreicher Muslime; der Begriff blieb weiterhin stark mit der muslimischen Elite verknüpft. Die Zugehörigkeit zum Islam als Bedingung für die Elitenzugehörigkeit blieb großteils bestehen.

[437] Bezeichnung für sephardische Juden.

[438] In damaliger Zeit wurden die Bezeichnungen „Torbeschen" und „Pomaken" teils synonym verwendet. Heute werden mazedonischsprachige Muslime in Makedonien als Torbeschen bezeichnet.

[439] Bulgarischsprachige Muslime, die vorwiegend in Bulgarien und Griechenland leben.

[440] Serb. poturčiti, vertürken, muslimisch werden.

150.000 dem bulgarischen Sprachstamm an. Das Gros der Serben wohnt in den Sandschak's Pristina, Prisren, Ipek, Novibazar und Taschlidza, wo Bulgaren überhaupt nicht zu finden sind; dagegen bildet in dem sechsten Sandschak (Usküb) der Provinz Kossovo das bulgarische Element die überwiegende Mehrzahl, d. i. 150.000 Bulgaren gegen kaum 10.000 Serben. Diese Zahlen sind selbstverständlich nur approximativ und gelten nur für die im Villajet Kossovo seßhaften Slaven; in den Provinzen Salonik und Monastir finden sich Serben überhaupt nur sporadisch und gehört die slavische Bevölkerung daselbst fast ausschließlich dem bulgarischen Sprachstamme an.

Über die Sprachgrenze zwischen den obgenannten beiden slavischen Stämmen ist während der letzten 20 Jahre viel gestritten und geschrieben worden, selten jedoch von unpartheiischen, competenten, mit Land und Leuten genügend vertrauten Personen, sondern meist von hyperpatriotischen Serben, Bulgaren oder deren Parteigängern, denen dabei weniger um die Ergründung der Wahrheit als um die Erreichung politischer Zwecke zu thun war. Da sich die Serben und Bulgaren der Provinz gerade gegen die Sprachgrenze zu, wo sie nahe aneinander saßen, im Verlaufe der Jahre überdies vermischt haben, zumal sie ja früher unter einem geistlichen Oberhaupte, dem Patriarchen, standen, ihre religiösen und sonstigen Gebräuche wenig differirten und selbst ihre Sprache gegen die Sprachgrenze zu eine gemischte (serbo-bulgarische) war und heute noch ist, stößt die Fixirung einer präzisen Sprachgrenzlinie auf große Schwierigkeiten. Um diese Frage zu lösen, bedarf es nicht nur historischer, linguistischer und etnographischer Studien, sondern insbesondere auch unpartheiischer, genauer und längerer Beobachtungen an Ort und Stelle, und diese dürften zweifelsohne ergeben, daß im Großen Ganzen nördlich von Üsküb (genauer Katschanik[441]) Serben, südlich davon Bulgaren wohnen, daß somit der Schardagh[442] im Nord-Westen und der „Crnagora[443]“ genannte Gebirgszug im Nord-Osten die Sprachgrenzlinie zwischen Serben und Bulgaren der Provinz Kossovo bilden, was nicht ausschließt, daß dies- und jenseits dieser Grenzlinie vereinzelte serbische viceversa bulgarische Exclaven zu finden sind. Die thatsächliche Richtigkeit obiger Grenzlinie wurde mir übrigens übereinstimmend nicht nur von verschiedenen türkischen Verwaltungsbeamten, sondern auch von zahlreichen eingeborenen Slaven (Serben und Bulgaren), bei denen ich mich gelegentlich und ganz unauffällig informirte, allgemein bestätigt.

Diese Grenzlinie und die an derselben liegenden Bezirke haben erst durch den Kampf der serbischen und bulgarischen Propaganda eine gewisse politi-

[441] Kaçanik, serb. Kačanik, osm./türk. Orhanie, Kleinstadt im südlichen Kosovo.
[442] Šar, Gebirge zwischen Kosovo und Makedonien. Vgl. Anm. 259.
[443] Skopska Crna Gora, Gebirge nördlich von Skopje. Vgl. Anm. 260.

sche Wichtigkeit erlangt; noch vor 40 Jahren lebten die serbischen und bulgarischen Rajah's hierlands friedlich nebeneinander, von den Muhamedanern zwar oft grausam unterdrückt, aber dabei arbeitsam und im Großen Ganzen auch zufrieden; Politik lag ihnen ebenso ferne wie nationale Zwistigkeiten. Es existirten wohl damals schon im Vilajet Kossovo einzelne serbische und bulgarische Schulen, doch wurden viele derselben gleichzeitig von serbischen und bulgarischen Kindern besucht und verfolgten dieselben Anfangs mehr culturelle als politische Zwecke.

Während der letzten 25 Jahre, d. i. nach dem serbo-türkischen und russisch-türkischen Kriege, speziell aber seit den Ereignissen im Fürstenthum Bulgarien und den damit zusammenhängenden politischen Verschiebungen, haben sich die oben geschilderten Verhältnisse hierlands wesentlich geändert.

Zuerst waren es die Serben, die unter Russland's Ägide und Anregung zum politischen Bewusstesein erwacht sich theilweise die nationale Unabhängigkeit erkämpften und ein serbisches Königreich gründeten. Schon damals bildeten sich in Belgrad „patriotische Vereine" (Comités), deren Hauptzweck die Propagirung „großnationaler Ideen" war und die die Vereinigung aller Serben unter einer Dynastie (Gross-Serbien) als Endziel anstrebten.

Bei den phlegmatischen und duldsamen Bulgaren trat das nationale Bewusstsein später und zwar vorerst im kirchlichen Gewande auf; angeregt durch die zwischen dem niederen Clerus und den damals noch vom Patriarchen ernannten gräcisirten oder aus dem Phanar importirten Bischöfen bestehende Spannung, verlangten sie die Celebrirung des Gottesdienstes in bulgarischer Sprache, die Ernennung nationaler Bischöfe und schließlich die Einsetzung eines eigenen Exarchen, Forderungen, die sie schließlich auch größtentheils u. z. mit Hülfe Russland's erreichten, welches größeren Werth auf die Sympathien der Balkan-Slaven als auf die problematische Freundschaft des Phanar's und seiner gewinn- und herrschsüchtigen Prälaten legte.

Durch diese Erfolge auf kirchlichem Gebiete ermuthigt und damals noch von Russland unterstützt, begannen die Bulgaren, sich nunmehr als „Nation" fühlend autonomistische Ziele zu verfolgen, die sie schließlich am Berliner Congresse durch die Anerkennung eines souzeränen Fürstenthums Bulgarien theilweise auch erreichten. Da jedoch viele von Bulgaren bewohnte Gebietstheile unter türkischer Herrschaft verblieben, regte sich auch in dem Fürstenthum bald der patriotische Wunsch, das Loos der noch unbefreiten Brüder zu verbessern, dieselben in Contact mit dem Mutterlande zu bringen und so das Gefühl nationaler Zusammengehörigkeit zu erwecken und zu kräftigen.

Zu diesem Zwecke bildeten sich in Sofia und anderen Städten Bulgarien's patriotische Vereine, deren Endprogramm die Vereinigung aller Bulgaren zu einem großbulgarischen Reiche anstrebt. Über Anregung und unter Mithülfe dieser Comité's wurden hierlands bulgarische Schulen eröffnet, in Sofia

ausgebildete Lehrer und Lehrerinnen an denselben angestellt, Eingeborene in die Priester-Seminarien des Fürstenthums geschickt, Kirchen erbaut, kurz eine rege Propaganda in allen von Bulgaren bewohnten türkischen Provinzen, speziell in Macedonien, entfaltet. Bald war der Contact Macedonien's mit dem Mutterlande ein inniger und reger; zahlreiche Ortschaften erklärten sich für den Exarchen und verweigerten den patriarchischen Popen, speziell jenen serbischer Nationalität, den Eintritt in ihre Kirchen. Und als endlich im Jahre 1891, der seit 1877 verwaiste bulgarische Bischofsstuhl in Üsküb trotz aller Agitationen Russland's, Serbien's und des Patriarchates wieder besetzt wurde, erhielt die bulgarische Propaganda hiedurch hierlands eine mächtige Stütze, ja quasi einen offiziösen Vertreter ihrer nationalen Interessen.

Diese Erfolge der bulgarischen Propaganda mussten selbstverständlich die Eifersucht Serbiens erregen. Zwar war auch Letzteres in der Zwischenzeit nicht unthätig geblieben, indem es unter Anderem bereits im Jahre 1886 in Üsküb, später in Pristina, Consulate errichtete, die mehr oder weniger als Central-Stellen der serbischen Propaganda betrachtet werden müssen; doch wurde es gerade in den gemischten nahe der Eingangs fixirten Sprachgrenze gelegenen Bezirken von der bulgarischen Propaganda devancirt und bot daher Alles auf, um Letztere zurückzudrängen und wieder an Einfluss und Terrain zu gewinnen.

Der zwischen Serben und Bulgaren seit Langem bestehende Antagonismus spitzte sich in Folge dessen immer mehr zu und äußerte sich vorerst in vereinzelten localen Reibereien und Zwistigkeiten; als aber die Bulgaren-Parthei mit der Ernennung eines geistlichen Oberhirten in Üsküb eine strammere Organisation erhielt und zahlreiche Ortschaften sich für den Exarchen und hiemit implicite für die bulgarische Sache erklärten, entspann sich bald ein förmlicher Kampf zwischen den beiden Propaganden und deren Partheigängern.

Der Bezirk Üsküb, in dem die mehr erwähnte serbo-bulgarische Sprachgrenze liegt, bildet natürlich den Hauptkampfplatz, Schule und Kirche die Kampfmittel und die slavische Rajah den Kampfpreis, wobei es auch an Bundsgenossen nicht fehlt.

Russland, das de facto seit vielen Jahren das Protectorat über die slavischen Schulen und Kirchen der Provinz ausübte und dieselben sowohl mit Geld als auch mit seinem Einfluss unterstützte, nahm natürlich Parthei für Serbien, dessen Consulate den russischen Vertretern gleichsam unterstellt wurden.

Das Patriarchat respective der griechisch-orthodoxe Metropolit von Üsküb, der durch die Ernennung eines bulgarischen Bischofs sowohl an Einfluss als auch in materieller Hinsicht viel verloren hatte, stellte sich ebenfalls auf Seite der Serben, und seiner Mithülfe verdanken es die letzteren hauptsächlich, wenn in einigen Orten serbische Schulen unter dem Pseudonym „griechischer Schulen“ eröffnet wurden.

Die Bulgaren haben zwar keine activen Bundesgenossen, erfreuen sich jedoch der serbischen Propaganda gegenüber des freilich oft sehr problematischen Schutzes der Pfortenregierung. Letztere hegt allerdings weder für ihre bulgarischen noch auch serbischen Rajah's tiefergehende Sympathien und würde, wenn möglich, beide am liebsten mit Gewaltmaßregeln zum Islam bekehren; aber schließlich stehen ihr nach der gegenwärtigen politischen Lage die Bulgaren als mehr in ihrer Machtsphäre und in ihrem Interessenkreise befindlich doch näher als die Serben, weßhalb sie dieselben, soweit dies im eigenen Interesse liegt, protegirt, indem sie der Serbisirung ihrer bulgarischen Rajah energisch entgegentritt, die Thätigkeit der serbischen Propaganda schärfer überwacht und in allen wichtigeren Streitfragen Parthei für die Bulgaren nimmt, eine Behauptung die in den Instructionen an den Gouverneur von Kossovo sowie in der bisherigen Haltung der Localregierung ihre volle Bestätigung findet.

Es gelingt zwar dem gegenwärtigen Vali der Provinz, Edhem Pascha, nicht immer, den sich zu Gunsten Serbien's und seiner Propaganda in Constantinopel geltend machenden russischen Einfluss zu paralysiren und der agitatorischen Thätigkeit des Patriarchates und seiner Organe hierlands mit Erfolg entgegenzutreten, wie dies die Eröffnung einer serbischen Schule in Üsküb beweist, die trotz aller Bemühungen Edhem Pascha's bis heute als „slavische Privat-Schule" unter dem Schutze des griechischen Metropoliten functionirt. Aber im Großen Ganzen hat die serbische Propaganda im Sandschak Üsküb bisher keine nenneswerthe Erfolge zu verzeichnen, obwohl sie kein Mittel unversucht läßt und bedeutende Geldsummen für agitatorische Zwecke verausgabt. Der Grund hiefür dürfte abgesehen von der serbophoben Haltung der Pfortenorgane und der erhöhten Wachsamkeit und Thätigkeit der Bulgarenparthei in dem Umstande zu suchen sein, daß eben in Stadt und Sandschak Üsküb, die ja das Streitobject der beiden Propaganden in der Provinz bilden, das bulgarische Element bedeutend zahlreicher und einflussreicher ist als das serbische. In den übrigen fünf Sandschak's der Provinz Kossovo wohnen fast ausschließlich nur Serben; dieselben sind daher, da von einer bulgarischen Propaganda daselbst nicht die Rede sein kann, für den Berichtsgegenstand irrelevant. Dagegen gehören von den 160.000 slavischen Rajah's des Sandschak Üsküb über 150.000 Seelen dem bulgarischen und kaum 10.000 dem serbischen Sprachstamme an. In der Stadt Üsküb wohnen kaum 20 Serben, dagegen über 12.000 Bulgaren; die hervorragenden christlichen Kaufleute und Grundbesitzer sind Bulgaren; im Provinzial-Rath (Idaré i Medschslissi) und in der Stadtvertretung (Beledie) ist das bulgarische Element ungleich zahlreicher vertreten und daher auch maßgebender als das serbische. Während jedoch die bulgarische Propaganda in dem sprachlichen Kampfe mehr eine defensive Rolle spielt und nur darauf bedacht ist, die

von bulgarischen Rajah's bewohnten Bezirke zu behaupten und gegen das Eindringen des serbischen Einflusses zu vertheidigen, tritt die serbische Propaganda offensiv auf und zeigt sich daher auch rühriger und activer.

Das serbische Consulat in Üsküb besoldet nicht nur Lehrer und Geistliche, sondern unterhält überdies zahlreiche Confidenten in allen wichtigen Orthschaften. Wo sich Spaltungen in den Gemeinden zeigen, werden Popen serbischer Nationalität entsendet, um die Serbophylen anzueifern und zu unterstützen. Serbische und russische Agenten in der bekannten Verkleidung von Bildhändlern bereisen zeitweise das Land, verkaufen der Landbevölkerung Bilder des Czar's, des serbischen Königs, des Patriarchen etz. und versuchen, durch geschickt eingeleitete Schilderungen und Gespräche für die unter dem Schutze des „allmächtigen orthodoxen Czar" stehende großserbische Sache Proselyten zu machen. Der griechische Metropolit, der constatirtermaßen im Solde der serbischen Propaganda steht, agitirt in heftiger Weise gegen den Exarchen und seine Geistlichkeit, die er als Schismatiker und Anhänger einer angeblich unter dem Schutze Österreich-Ungarns stehenden katholischen Propaganda verschreit. Hier Patriarch – dort Exarch lautet die Parole; in Wirklichkeit sind dies jedoch nur Deckmäntel für serbische und bulgarische Propaganda.

Da die serbische Propaganda trotz ihrer bisherigen Misserfolge ihre agitatorische Thätigkeit unentwegt fortsetzt, hiebei von Russland und dem Patriarchate unterstützt wird und über namhafte Geldmittel zu verfügen scheint, ist es schwer anzuschätzen, wie und wann dieser Kampf enden wird.

Die anruhenden statistischen Tabellen, welche Anfangs 1892 zusammengestellt wurden, geben nicht nur ein übersichtliches Bild über Zahl und Stand der im Sandschak Üsküb befindlichen serbischen und bulgarischen Schulen und Kirchen, sondern lassen durch Vergleichung auch die wichtigeren Positionen der beiden Gegner erkennen, indem sie jene Bezirke und Ortschaften anführen, wo beide Propaganden gleichzeitig agitiren und daher heftiger aneinander gerathen.

In der Diözese des bulgarischen Bischofs von Üsküb, die gleich jener des griechischen Metropoliten nur den Sandschak Üsküb und den zu Prisren gehörigen Bezirke von Kalkandelen begreift, befanden sich Anfangs 1892:

73 bulgarische Schulen
124 Lehrer und Lehrerinnen
3375 Schüler
164 Kirchen und
212 Geistliche

Der Jurisdiction des griechischen Metropoliten unterstanden Anfangs 1892 außer 3 griechischen Schulen
32 serbische Schulen

33 Lehrer und Lehrerinnen
498 Schüler
39 Kirchen und
62 Geistliche

Seit der Zusammenstellung obiger Daten haben sich neuerdings zahlreiche Gemeinden, die früher unter dem Patriarchate standen, für den Exarchen erklärt und dürfte sich daher auch die Zahl der bulgarischen Schulen und Kirchen seither wesentlich vermehrt haben und mit der Zeit noch vermehren.

In den restlichen fünf Sandschak's der Provinz Kossovo existirt keine einzige bulgarische Schule, sondern nur serbische, die dem griechischen Metropoliten von Prisren unterstehen und deren Zahl circa 120 betragen dürfte. Dagegen ist in den angrenzenden Vilajet's Salonik und Monastir, speziell in Macedonien, die Zahl der serbischen im Vergleich zu den bulgarischen Schulen eine entschieden geringere und sind die letzteren daselbst in steter Zunahme begriffen.

Diese über Zahl und Stand der bulgarischen und serbischen Schulen gegebenen Daten gestatten nicht nur, einen Schluß auf die Bevölkerungsverhältnisse zwischen den beiden slavischen Sprachstämmen zu ziehen, sondern begrenzen in großen Umrissen auch die Haupt-Terrains der beiden sich bekämpfenden Propaganden, indem sie Alt-Serbien, d. i. die Provinz Kossovo bis nördlich von Üsküb, als von Serben, Macedonien als von Bulgaren bewohnt hinstellen, während der gemischtsprachige Bezirk von Üsküb als strittiges Gebiet betrachtet werden muß.

Üsküb am 15. März 1893
Der k. und k. Consul
Schmucker

Nr. 76
Wenko an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 290, f. 220r–223r.

Weiterhin Blockade Gjakovas durch die Gefolgschaft Bajram Curris. Geringes Ansehen der Behörden und Sympathie der meisten Stadtbewohner für Bajram Curri. Offenbar unter montenegrinischem Einfluss entstandene Neutralität der Gashi gegenüber den Krasniqi. Beilagen: Zwei Telegramme an Botschafter Calice.

N° 46 res. Prisren, am 27. Mai 1893

Hochgeborener Graf!

Im Nachhange zu meinen im Anbuge sub 1 und 2 abschriftlich mitfolgenden, an Seine Excellenz den Herrn Botschafter in Constantinopel gerichteten Chiffretelegrammen vom 23. und 24. d. M. habe ich die Ehre, Eurer Excellenz tiefergebenst zu melden, daß sich die Situation in Djakova seit dem 24. d. M. nicht wesentlich geändert hat. Bajram Zuraj selbst ist zwar wieder in die Berge von Krasniče zurückgekehrt, doch sein Anhang hält nach wie vor alle Zugänge zu Djakova besetzt und ist der Verkehr vollständig unterbrochen.

Die Lokalregierung von Djakova hatte gleich zu Anfang der Affaire ein[e] Vermittlung herbeizuführen gesucht; doch wurde dieselbe von den Krasničeanern mit den Worten zurückgewiesen, daß, sobald man Bajram Zuraj nicht die Rückkehr nach Djakova gewährt, die Sache nicht so schnell und einfach vorübergehen werde.

Daß es der Lokalregierung von Djakova gelingen sollte, die Aufständischen zum Rückzuge zu bewegen, ist im Hinblick auf den Umstand, daß dieselbe in Djakova selbst auch nicht das geringste Ansehen genießt, wohl kaum zu erwarten. Wie wenig die Regierungsorgane im Allgemeinen aber von den Leuten Bajram Zuraj's respectirt werden, dafür bietet wohl die Thatsache einen Beweis, daß die Besatzung des Kulé's von Gradiš[444] (unweit der Drin-Brücke von Fšai[445]) von den Krasničeanern einfach vertrieben und das Kulé von letzteren besetzt wurde.

Obwohl bisher noch kein Angriff auf Djakova erfolgte und überhaupt noch keine Feindseligkeiten zwischen den Belagerern und den Eingeschlossenen zur Austragung kamen, ist die Lage der Stadt doch eine sehr prekäre geworden, da ein großer Theil der Einwohnerschaft mit Bajram Zuraj sympathisirt. Bisher hielten sich die Stämme Gaši und Krasnice, welch letzteren

[444] Gadish, serb. Gadiš, Dorf südöstlich von Gjakova.
[445] Fshaj, serb. Fšaj, Dorf südöstlich von Gjakova.

Bajram Zuraj angehört, so ziemlich die Waage. Dieses Gleichgewicht scheint nun in letzter Zeit völlig gestört zu sein, indem der Anhang Krasniče's stetig zunimmt und sogar auch einige Notable des Stammes Gaši, wenn auch nicht für Bajram Zuraj, so doch gewiß nicht gegen ihn zu operiren beabsichtigen. Diese Uneinigkeit im Stamme Gaši wird fremden Einflüßen zugeschrieben, und es ist nicht unmöglich, daß es Zuraj, welcher schon zu wiederholtenmalen bei dem Fürsten von Montenegro vorsprach und dessen Schutz und Unterstützung zugesichert erhielt (h. ä. Berichte vom 24./7. und 1./12. v. J. Z. Z. 230[446] u 324 res.[447]), gelungen ist, mit Hilfe von montenegrinischem Gelde einige seiner ehemaligen Gegner zu ihrem jetzigen, oben angedeuteten Verhalten zu veranlassen.

Der Gouverneur von Ipek, Mustafa Pascha, ist bisher noch nicht in Djakova eingetroffen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Wenko

P.S. Unmittelbar vor Schluß der Post erfahre ich, daß Mustafa Pascha in Djakova eingetroffen ist.

1./ Chiffretelegramm an Seine Excellenz, Baron Calice in Constantinopel.
ddo. 23. Mai 1893

Djakova von Arnauten eingeschlossen. Communication total unterbrochen und wird Aufstand befürchtet.

Wenko

2./ Chiffretelegramm an Seine Excellenz den Herrn Freiherrn von Calice in Constantinopel
ddo. 24. Mai 1893

Die Situation in Djakova hat sich seit gestern noch bedeutend verschärft. Bajram Zuraj, der Führer der Belagerer, von welchem die ganze Affaire ausgeht, vergrößert fortwährend seinen Anhang aus den Bergstämmen Krasnice und Hassi, und auch Fandesen haben sich ihm in großer Zahl angeschlossen. In Djakova herrscht große Aufregung und beabsichtigt man daselbst, Zuraj,

[446] Siehe Nr. 66.
[447] Siehe Nr. 73.

welcher sich unter allen Umständen den Eintritt in Djakova erzwingen will, energischen Widerstand zu leisten.

Der Gouverneur von Ipek, Mustafa Pascha, wird mit 2 Bataillonen erwartet.

Wenko

Nr. 77
Wenko an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 290, f. 225r–229r.

Schließung des Bazars und Unruhen in Prizren nach Entführung eines muslimischen Mädchens durch einen Mann aus Luma. Beilage: Telegramm an Botschafter Calice.

N° 53 res. Prisren, am 7. Juni 1893

Hochgeborener Graf!

Wie ich schon in meinem ergebensten schriftlich beiliegenden Chiffretelegramme an Seine Excellenz den Herrn Botschafter zu melden die Ehre hatte, veranlaßte die gewaltsame Entführung eines mohammedanischen Mädchens unter der mohammedanischen Bevölkerung Prisrens eine große Aufregung, welche in einen allgemeinen Aufstand überzugehen drohte.

Die Misstimmung hätte keinen so hohen Grad erreicht, wenn man nicht den Gouverneur selbst mit der Affaire so weit in Verbindung gebracht hätte, als man behauptete, er habe von den Absichten des Entführers gewußt und absichtlich ein Einschreiten der Sicherheitsbehörden bei dem Raube verhindert.

Der Mutessarif hatte zwar sofort, nachdem er officiell von dem Raube Kenntnis erhielt, den Vater des Entführers sammt seinen übrigen Angehörigen nach Üsküb escortiren lassen. Die öffentliche Meinung erblickte aber hierin nur ein Scheinmanöver, und dies umsomehr, als der Escortirte als ein Intimus des Mutessarifs gilt. Weder die Familie des Mädchens noch der größte Theil der Mohammedaner begnügte sich mit dieser Maßregel und verlangte die unbedingte Bestrafung des Übelthäters selbst.

Die von einigen Notabeln mit Salih Pascha in dieser Affaire gepflogenen Unterhandlungen führten zu keinem Resultate, da letzterer immer geltend machte, daß es ihm nicht möglich sei, des Thäters, welcher sich nach Ljuma geflüchtet hatte, im Hinblick auf die dort herrschenden Verhältnisse habhaft zu werden, so daß es den Anschein hatte, Salih Pascha wolle überhaupt nichts mehr in dieser Affaire veranlassen.

Diese Haltung des Mutessarifs verstimmte die mohammedanische Bevölkerung umsomehr, als man hierin einen Beweis für die gegen denselben erhobene Anschuldigung zu erblicken glaubte. Die mohammedanischen Notabeln hielten mehrere Conferenzen unter sich ab und beschlossen, um ihrer Unzufriedenheit demonstrativ Ausdruck zu geben, daß von Sonntag, den 4. d. M., bis auf weiteres sämmtliche Geschäftslokale geschlossen bleiben müssen. Die christlichen Geschäftsleute mußten wohl oder übel die Demonstration mitmachen, und so blieben denn auch sämmtliche Geschäfte von Sonntag bis Dienstag Mittag gesperrt.

Schon an den ersten zwei Tagen hatten größere Zusammenrottungen in den Straßen stattgefunden und wuchs die Erregung von Stunde zu Stunde. Dienstag Vormittags erreichte sie ihren Höhepunkt.

Gegen 8 Uhr früh desselben Tages sammelten sich über 200 Mohammedaner, meist jüngere Leute, durchzogen, die Passanten zur Betheiligung auffordernd, die Straßen und begaben sich zum Regierungsgebäude, in welches sie eindringen wollten. Der Mutessarif hatte aber schon am Vortage die Wachen im Konak bedeutend verstärken lassen, eine Vorsicht, die sich bald als sehr nothwendig erwies, denn das Militär mußte mit gefälltem Bajonett die andrängende Menge zurückweisen.

Mittlerweile empfing Salih Pascha abermals die drei mohammedanischen Notabeln, mit welchen er schon früher in dieser Angelegenheit unterhandelt hatte. Die ihm unterlegte Verdächtigung, er habe von dem Raube vorher Kenntnis gehabt und ihn absichtlich nicht verhindert, stellte Salih Pascha entschieden in Abrede. Nach mehr als zweistündiger Unterredung erklärte endlich Salih Pascha den Notabeln, daß er bereit sei, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln ihnen zu ihrem Rechte verhelfen zu wollen, daß aber jene (seine Mittel) allein, wie sie selbst wohl sehr gut wüßten, nicht hinreichen werden, um des in Ljuma sich aufhaltenden Übelthäters sich zu bemächtigen. Er müsse daher auf ihre ganze Unterstützung zählen können; und unter dieser Voraussetzung versprach Salih Pascha binnen zehn Tagen den Schuldigen zur Verantwortung vor die noch immer tagende Pacificirungscommission zu stellen. Auf dieses Versprechen hin entfernten sich die Notabeln, nachdem sie ihre Unterstützung zugesagt mit dem Bemerken, daß, falls Salih Pascha sein Versprechen nicht einhält, neuerliche Unruhen zu gewärtigen sein werden.

Nachdem die Demonstranten von der Bereitwilligkeit Salih Pascha's zur Verfolgung des Schuldigen vernahmen, zerstreuten sie sich allmählich und zogen sich wieder zurück. Eine halbe Stunde später wurden die Gewölbe wieder geöffnet.

Ob es nun Salih Pascha gelingen wird, sein Versprechen einzuhalten, muß vorläufig wohl noch dahingestellt bleiben. Nachdem aber, wie hier verlautet,

mehrere Ljumesen-Chefs sich dahin ausgesprochen haben sollen, daß ihnen sehr daran gelegen ist, mit der Bevölkerung von Prisren in guten Beziehungen zu bleiben und sie in der in Rede stehenden Angelegenheit vollständig derselben Meinung sind, dürfte Salih Pascha, wenn es ihm überhaupt darum zu thun ist, in der Lage sein, sein Versprechen zu erfüllen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Wenko

P.S. Unmittelbar vor Schluß der Post erfahre ich, daß der hiesige „Müdéi umumü" (General-Prokurator) telegrafisch nach Üsküb berufen wurde und bereits dahin abgegangen ist.

Chiffretelegramm an Baron Calice in Constantinopel
ddo. 6. Juni 1893

Seit Sonntag halten sämmtliche Kaufleute geschlossen. Anlaß zu dieser Demonstration gab der Raub eines mohammedanischen Mädchens, von dem Salih Pascha früher gewußt haben soll und den er absichtlich nicht verhindert habe. Die Aufregung in der Stadt ist eine allgemeine und droht in einen Aufstand überzugehen.

Wenko

Eure Excellenz wollen geruhen, die Mängel dieses Berichtes in Bezug auf Concept und äußere Form mit Rücksicht auf die kurz bemessene Zeit, welche mir zur Fertigstellung desselben zur Verfügung stand, hochgnädigst zu verzeihen.

Nr. 78
Wenko an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 290, f. 236r–238r.

Gescheitertes Treffen einer osmanischen Regierungskommission aus Istanbul mit Bajram Curri und Haxhi Mulla Zeka. Vorgehen der Notabeln von Peja gegen den Mutessarif Mustafa Pascha. Militärische Unterlegenheit der Regierungstruppen gegenüber den Aufständischen unter Haxhi Mulla Zeka. Fehlender politischer Wille zur Niederwerfung des Aufstands.

N° 72 res. Prisren, am 20. Juli 1893

Hochgeborener Graf!

Die am 8. d. M. in Ipek in Begleitung des Vali Edhem Pascha eingetroffene Commission aus Constantinopel (mein ergebenster Bericht vom 11. d. M. Z. 64 res.) hatte kurz nach ihrer Ankunft sowohl Bajram Zuraj als auch Hadji Zejnel Efendi[448] vorgeladen. Jedoch keiner der beiden leistete der Aufforderung Folge, wonach sich ein längeres Verbleiben der Commission in Ipek als zwecklos erwies und kehrte dieselbe daher unverrichteter Dinge am 17. d. M. nach Constantinopel zurück.

Der Vali, Edhem Pascha, ist hingegen in Ipek verblieben und ist nun mit dem Gouverneur von Ipek, Mustafa Pascha, bemüht, dortselbst die Ruhe wieder herzustellen. Allem Anscheine nach wird dies schwer gelingen, denn Hadji Zeijnel, welcher mittlerweile wieder von Krasnice zurückgekehrt ist, vergrößert täglich seinen Anhang, so daß seine bewaffnete Macht den Streitkräften der Regierung an Zahl schon bedeutend überlegen ist. Derselbe hat mit seinem Anhange bei Jablanica[449] (auf der Straße Ipek–Mitrovica) Aufstellung genommen und auch die vom Vali und von Mustafa Pascha wiederholt an ihn ergangene Aufforderung, sich wegen seines Vorgehens zu verantworten und seine feindselige Haltung gegen die Regierung aufzugeben, zurückgewiesen und im Gegentheile an die Hohe Pforte eine die Lokalregierung von Ipek sehr compromittirende Eingabe gerichtet. In diesem Schriftstück, welches über 3000 Unterschriften tragen soll, werden Mustafa Pascha und Bizera Beg, ein Beamter der Lokalregierung von Ipek (mein ergebenster Bericht vom 3. Juni l. J. Z. 50 res.), angeklagt, daß ersterer mit 1000 Lire turques und letzterer mit 400 L. tqs. seitens Montenegro bestochen worden wären und sie Montenegro dafür die Besitzergreifung einiger Grenzdistricte

[448] Haxhi Mulla Zeka. Vgl. Anm. 200.
[449] Jabllanica e Madhe, serb. Velika Jablanica, Dorf nördlich von Peja.

zugesagt hätten.

Diese Verdächtigung Mustafa Pascha's, welche bei dem in solchen Angelegenheiten doppelt argwöhnischen Volke sehr leicht Glauben findet, erscheint sehr geeignet, die Position des genannten Functionärs zu erschüttern. Hadji Zejnel, welcher über reichliche Geldmittel verfügen soll, läßt nichts unversucht, die Agitation gegen Mustafa Pascha noch zu verschärfen, indem er die oberwähnte Verdächtigung möglichst zu verbreiten bestrebt ist, weshalb nicht wenige von der Regierungspartei abfallen und sich den Aufständischen anschließen.

Aus dem ganzen Vorgange geht unzweideutig hervor, daß es hauptsächlich auf die Entfernung Mustafa Pascha's abgesehen ist, welcher den Ipeker Notabeln zu selbstständig auftritt und bestrebt ist, sich deren Einfluß möglichst zu entziehen, um dadurch ihre Machtsphäre einzuschränken und gleichzeitig das Ansehen der Regierung zu heben. Seine Bestrebungen konnten deshalb nicht den erwünschten Erfolg haben, weil seine Vorstellungen über das Unzureichende seiner Befugnisse und der ihm zur Disposition stehenden Truppen stets unberücksichtigt blieben.

Auch die jetzt eingeleitete Action hat im Hinblick auf die dem Vali zu Gebote stehende, zu einem entscheidenden Vorgehen gegen die Übermacht der Aufständischen ungenügende Militärmacht von 7 Bataillonen und 14 Kanonen wenig Aussicht auf Erfolg, und dies umso weniger, als durch das Zaudern der Regierung Hadji Zejnel nur Zeit gewinnt, seine Streitkräfte noch zu vermehren. Überhaupt scheint eine radicale Maßregelung der Aufständischen gar nicht in den Absichten der Regierung zu liegen, denn bisher ist noch gar nichts in dieser Angelegenheit seitens der Regierung unternommen worden und verlautet auch noch nicht, daß sich die Lage in Ipek auch nur ein wenig zu Gunsten der Regierung verändert hätte.

Bajram Zuraj ist nach gepflogener Verabredung mit Hadji Zejnel mit seinem Anhange wieder in die Umgebung von Djakova zurückgekehrt.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Wenko

Nr. 79
Wenko an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 290, f. 242r–244r.

Unterstützung fast ganz Pejas für Haxhi Mulla Zeka. Machtlosigkeit der osmanischen Behörden. Montenegrinischer Militärkordon entlang der Grenze. Beilage: Telegramm an Botschafter Calice.

N° 80 res. Prisren, am 3. August 1893

Hochgeborener Graf!

Im Verfolge meines an Seine Excellenz den Herrn Botschafter in Constantinopel gerichteten, in Abschrift beiliegenden Chiffretelegrammes vom 1. l. M. habe ich die Ehre, Euerer Excellenz tiefergebenst zu melden, daß sich die Lage in Ipek in jüngster Zeit noch verschärft hat, indem bis auf 7 Häuser sich die ganze Bevölkerung Ipeks auf die Seite Hadji Zejnel's[450] geschlagen hat. Der Hauptanlaß hiezu scheint das in meinem ergebensten Berichte vom 18. Juli l. J. Z. 76 res. gemeldete, von dem Vali Edhem Pascha in der Affaire Vranoz[451] beobachtete Verhalten gegeben zu haben,[452] welches in Ipek keinen guten Eindruck gemacht hat.

Daß es Bajram Zuraj so leicht war, mit mehr als 200 Bewaffneten zu entkommen, wird in Ipek dahin ausgelegt, daß die Regierung nicht den Willen hat, gegen die Aufständischen ernstlich vorzugehen und sie somit auch nicht in der Lage sein wird, ihre Anhänger seinerzeit vor Gewaltthätigkeiten seitens ihrer Gegner zu beschützen.

Die Regierung weiß sich in ihrer schwierigen Lage keinen Rath. Einige Notable, welche noch zur Regierungspartei stehen, hierunter Ali Beg, der Exgouverneur von Ipek, wendeten sich an den Pfarrer von Ipek, P. Roberto[453], er möge vermitteln, daß diese unerträglichen Zustände in ihrer wahren Gestalt zur Kenntnis der Behörden in Constantinopel gelangen, damit doch endlich das nothwendige geschehe, der herrschenden Anarchie ein Ende zu machen.

Aus alldem geht hervor, daß das Vertrauen in die Regierung allseitig sehr erschüttert ist, und dies umsomehr, als, wie man vernimmt, auch noch Meinungsdifferenzen über das weitere Vorgehen zwischen dem Vali und Mustafa Pascha ausgebrochen sind.

---

450 Haxhi Mulla Zeka. Vgl. Anm. 200.

451 Vranoc, serb. Vranovce, Dorf südöstlich von Peja.

452 Der Bericht konnte im HHStA nicht ausfindig gemacht werden.

453 Roberto Gabos da Cles, Neffe von Emilio Gabos da Cles, des Hospizpräfekten in Zym, zunächst ebenfalls in Zym tätig, dann als Pfarrer in Peja.

Die Vorgänge in Ipek veranlaßten Montenegro, längs der Grenze einen Militärcordon aufzustellen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Wenko

Abschrift des am 1. August l. J. an Seine Excellenz den Herrn Botschafter in Constantinopel gerichteten Chiffretelegrammes

In Ipek große Aufregung. Fast die ganze Stadt hat sich für Zejnel Efendi erklärt. Die Regierung ist rathlos. Montenegro hat an der Grenze einen Militärcordon gezogen.

Wenko

Nr. 80
Wenko an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 290, f. 245r–245v.

Kapitulation Haxhi Mulla Zekas. Voraussichtliche Internierung einiger Notabeln von Peja.

N° 81 res. Prisren, am 14. August 1893

Hochgeborener Graf!

Die Affaire von Ipek hat einen überraschenden Abschluß gefunden.

Am 8. l. M. hat sich der Bruder Hadji Zejnel's[454] dem Vali zur Verfügung gestellt, und aus diesem Anlasse schloß man auch auf eine baldige, endgiltige Lösung des Conflictes. Diese ist mit der Ergebung Hadji Zejnel's am 11. l. M. eingetreten. Dieser sowohl als auch mehrere andere Ipeker Notable werden voraussichtlich in Constantinopel internirt werden; Edhem Pascha wird in wenigen Tagen hier erwartet.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Wenko

[454] Haxhi Mulla Zeka. Vgl. Anm. 200.

Nr. 81
Wenko an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 290, f. 251r–254r.

Eskalation der Mädchenraubaffäre in Prizren. Druck auf den Mutessarif von Prizren Salih Pascha. Telegraphische Forderung aus Luma an den Sultan nach Absetzung des Mutessarifs. Mobilisierung der Stadtbevölkerung und der katholischen Fandi durch den Mutessarif. Beilage: Telegramm an Botschafter Calice.

N° 95 res. Prisren, am 23. October 1893

Hochgeborener Graf!

Im Nachhange zu meinem ergebensten, abschriftlich beiliegenden Chiffretelegramme an Seine Excellenz den Herrn Botschafter habe ich die Ehre, Eurer Excellenz ehrfurchtsvollst zu melden, daß die Situation Prisen's eine sehr kritische geworden ist. Die in meinem ergebensten Berichte vom 7. Juni l. J. Z. 53 res.[455] geschilderte Mädchenraub-Affaire ist eben nicht ohne Consequenzen geblieben, nachdem es nunmehr erwiesen ist, daß Salih Pascha dabei arg compromittirt ist. Seine Stellung ist hiedurch bedenklich erschüttert und man will die Haltung des Pascha's in der ebenerwähnten Angelegenheit als Hauptvorwand benützen, um den schon seit längerer Zeit und besonders in Ljuma mißliebig gewordenen Gouverneur zu beseitigen.

Salih Pascha hatte nämlich seinerzeit dem aufgeregten Volke versprochen, den Entführer des Mädchens, welcher sich nach Ljuma geflüchtet hatte, binnen 10 Tagen zur Verantwortung vor die Pacificirungscommission zu stellen. Dieses Versprechen ist bisher unerfüllt geblieben und glaubte Salih Pascha der Gerechtigkeit genüge zu leisten, wenn er die Häuser der Complicen des Entführers verbrennen ließ. Den Hauptschuldigen, den Entführer selbst, dessen Bestrafung die Ljumesen nun auch fordern, weil durch seine Abwesenheit in Ljuma dortselbst viele Conflicte provocirt wurden, nimmt Salih Pascha stets in seinen persönlichen Schutz. Durch dieses Verhalten wurde die öffentliche Meinung darin noch bestärkt, daß auch der Gouverneur selbst womöglich die gerechte Durchführung der Pacification zu verhindern trachtet, umsomehr als es erwiesen ist, daß die Pacificirungs-Commission, der auch Salih Pascha vorsitzt, bei ihren Amtshandlungen sich die größten Unregelmäßigkeiten und Erpressungen zu Schulden kommen ließ.

Salih Pascha befindet sich zur Zeit in einer sehr schwierigen Lage, besonders weil auch der größere Theil der maßgebenden Prisrener Bevölkerung mit seiner Amtsführung höchst unzufrieden ist und mit Ljuma sympatisirt.

[455] Siehe Nr. 77.

Die Ljumesen verlangen nun von Salih Pascha, daß Alle, welche sich gegen die öffentliche Sicherheit vergangen haben, nach dem landesüblichen Rechte bestraft werden, unter der Androhung, daß, falls dies nicht ausnahmslos geschehen sollte, ein Einfall der Ljumesen in Prisren zu gewärtigen sein werde. Auf die ausweichenden Antworten Salih Pascha's richteten die Häupter von Ljuma ein Telegramm an den Vali und eines an die hohe Pforte, worin um die Absetzung Salih Pascha's und um die Entfernung zweier sehr einflußreicher Notabeln aus der Blutcommission gebeten wird.

Salih Pascha scheint es auf das äußerste ankommen lassen zu wollen, nachdem er alle Maßnahmen getroffen hat, um einem etwaigen Angriffe nachdrücklich entgegentreten zu können. Von jedem Mahalé[456] mußten 10 Mann beigestellt werden. Ferner mußten die im Mutessariflik Prisren ansäßigen Fandesen ihre waffenfähigen Männer zur Disposition stellen und wurden endlich sämmtliche Tribùs aus der nächsten Umgebung Prisren's, die sich für den Pascha erklärten, mobilisirt. Alle Eingänge zu Prisren sind mit Bašibosuks (bewaffnetes Civil) unter Commando eines Officiers besetzt, so daß augenblicklich ein Einbruch wohl nicht leicht wird stattfinden können. Es wird aber trotzdem befürchtet, daß die Ljumesen in der Überzeugung in Prisren selbst viele Anhänger und Gesinnungsgenossen anzutreffen, dennoch einen Angriff wagen werden, was wohl sehr ernste Folgen hätte. Die Ljumesen haben zwar ausdrücklich erklärt, daß ihre beabsichtigte Demonstration sich nur gegen die Regierung und in erster Linie gegen Salih Pascha, aber nicht gegen die Stadt richten werde. Doch es ist ausgeschlossen, daß bei einem eventuellen Einbruche der Ljumesen die Stadt ganz verschont bliebe, umsomehr als die Aufständischen auch beabsichtigen, die Häuser einiger bisher noch ungestraft gebliebener Blutschuldner in Prisren niederzubrennen.

Der Vali Edhem Pascha hat das an ihn gerichtete Telegramm der Ljumesen bereits beantwortet und ihnen empfohlen, bis zu seinem Eintreffen, welches am 25. d. M. erfolgen dürfte, sich ruhig zu verhalten. Er wolle dann beide Parteien vernehmen und danach seine Verfügungen treffen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Wenko

P. S. Eure Excellenz wollen geruhen, die stylistischen und kalligrafischen Mängel dieses Berichtes mir hochgnädigst zu verzeihen, da mir die Zeit mangelte, um eine größere Sorgfalt darauf verwenden zu können.

---

[456] Osm./türk. mahalle von arab. mahalla, Stadtviertel.

Chiffretelegramm vom 23. October 1893 an Seine Excellenz Baron Calice in Constantinopel

Prisren wird von Ljumesen bedroht. In der ganzen Stadt große Panik. Der Gouverneur, gegen welchen die Ljumesen demonstriren wollen, trifft alle Maßregeln zur Verteidigung. Edhem Pascha dürfte Mittwoch aus Ipek hier eintreffen.

Wenko

Nr. 82
Wenko an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 290, f. 260r–261v.

Plünderzug der Männer aus Luma bei Prizren. Misstrauenserklärung der Notabeln von Prizren gegen den Mutessarif Salih Pascha. Gerücht einer neuen Vilayetsordnung mit den Sancaks Prizren, Luma, Gora, Kalkandelen, Gostivar, Yakova und İpek.

N° 101 res. Prisren, am 20. November 1893

Hochgeborener Graf!

Die von dem Ende d. M. hier eingetroffenen Obersten, mein ergebenster Bericht vom 28. v. M. Z. 98 res., eingeleitete Untersuchung in der Ljumesenaffaire ist sehr zu Ungunsten Salih Pascha's ausgefallen und dürfte dieselbe höchst wahrscheinlich dessen Abberufung zur Folge haben.

Obwohl schon seit längerer Zeit die Amtsführung Salih Pascha's auch in den maßgebenden Kreisen von Prisren eine gewisse Unzufriedenheit erregte, kam dieselbe doch erst vor einigen Tagen zum Ausdruck und hatte es zu Anfang des Ljumesenaufstandes sogar den Anschein, daß die Stadt sich für den Gouverneur entschieden hätte. Hauptsächlich aus diesem Grunde zogen sich die Ljumesen wieder zurück, da sie wußten, daß sie unter diesen Umständen doch nichts ausrichten würden. Um sich an den Prisrenianern, welche durch ihre Parteinahme für den Gouverneur die Pläne der Ljumesen durchkreuzt hatten, zu rächen, überfielen diese mehrere Dörfer in der Umgebung von Prisren und plünderten sie aus, wobei mehrere Personen getötet und verwundet wurden. Daß nun Salih Pascha sich nicht geneigt zeigte, den Beschädigten zu ihren Ersatzansprüchen zu verhelfen, erregte den größten Unwillen in der Stadt. Gelegentlich einer von dem Gouverneur selbst einberufenen Conferenz der Notabeln von Prisren, drückten ihm diese ihr volles Mißtrauen aus und erklärten, daß er auf ihre Unterstützung nicht mehr zählen könne. Sie

schließen sich vielmehr den Ljumesen an und werden gemeinschaftlich mit diesen auf seine Absetzung hinarbeiten.

Einige Tage später fand auch eine Besprechung der Notabeln von Prisren und Umgebung mit den Ljumesen statt, wobei eine telegrafische Depesche an S. M. den Sultan verfasst wurde, in welcher um die Absetzung Salih Pascha's dringendst gebeten wird. Nachdem die Depesche die Unterschriften der hervorragendsten Notabeln des Mutessarifliks trägt und darin auch mit einer allgemeinen Erhebung gedroht wird, falls Salih Pascha auf seinen Posten verbleibt, ist es sehr wahrscheinlich, daß dem Ansuchen Folge gegeben werden wird.

Bereits seit mehreren Tagen circulirt hier, auch in officiellen Kreisen, das Gerücht, daß in Prisren eine Vilajetregierung eingesetzt werden solle, welche die Districte Prisren, Ljuma, Gora, Kalkandelen, Gustivar, Djakova und Ipek umfassen würde. Haki Mehmed Pascha[457], selbst ein Albaner (aus Kalkandelen), derzeit Gouverneur von Rhodos, wird als der präsumtive Vali von Prisren bezeichnet.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Wenko

Nr. 83
Wenko an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 294, f. 400r–403r.

Mahmud Bey neuer Mutessarif von Prizren. Politischer Mord an sechs Männern bei einem Begräbnis. Beilage: Telegramm an Botschafter Calice.

N° 3 res. Prisren, am 27. Jänner 1894

Hochgeborener Graf!

Kurz nachdem Mahmud Beg seinen Posten als Gouverneur von Prisren angetreten hatte, erregte ein in einem Dorfe bei Prisren stattgefundener Mord hier einiges Aufsehen, indem man denselben als eine Demonstration gegen

[457] Mehmed Akif Pascha (1822–1893), auch mit den Beinamen Arnavud oder Kalkandelenli bekannt, osmanischer Staatsmann. Aus Tetovo stammend, war er zwischen 1860 und 1893 Vali u.a. von Selanik, Edirne und Bosna. Als Vali in Prizren fungierte er nur kurzzeitig in den Monaten April und Mai 1873.

die Regierung auffasste. Letztere leitete zwar Schritte zur Einbringung des Mörders ein und entsendete die Blutcommission mit mehreren Souvari's[458] in das betreffende Dorf, um den Mörder (einen Hodja) festzunehmen. Die Commission konnte aber nichts ausrichten und mußte unverrichteter Dinge zurückkehren.

Wenn dieser Vorgang schon eine große Verstimmung erzeugte und das Ansehen der Regierung arg compromittirte, so geschah dies in noch erhöhtem Maße durch den in meinem abschriftlich beiliegenden Telegramme an Seine Excellenz den Herrn Botschafter angedeuteten Vorfall vom 24. d. M., bei welchem 6 Personen bei helllichtem Tage und unmittelbar vor der Stadt ermordet wurden. Die Erbitterung hierüber ist eine umsogrößere, als unter den Ermordeten sich auch ein in der ganzen Gegend sehr geachteter und angesehener Notable von Prisren befand und der Überfall bei einem Leichenbegängnisse geschah, also bei einer Gelegenheit, bei welcher nach den hier geltenden Satzungen selbst ein neunfacher Blutschuldner für die Zeit seiner Anwesenheit im Conducte unverletzlich ist. Um der allgemeinen Entrüstung Ausdruck zu geben, bleiben alle Geschäfte und Kaufläden bis auf weiteres geschlossen.

Wie nunmehr erwiesen, war diese Blutthat eine Parteiaffaire. Es war in erster Linie auf den oberwähnten Notabeln, das Haupt jener Parteigruppe von Prisren und Ljuma, welche die Abberufung Salih Pascha's betrieb und auch durchsetzte, abgesehen, während die Mörder der Gegenpartei angehören.

Der Umstand, daß der ermordete Notable auch im Districte Ljuma großes Ansehen genoß und von den Ljumesen als ihr Führer erwählt ward, ließ die Befürchtung laut werden, daß man dort dessen Ermordung als Anlaß zu einem Überfall auf Prisren benützen werde. Diese Ansicht wurde auch von der Lokal-Regierung getheilt, welche gleich alle Vorkehrungen traf, um im eventuellen Falle vorbereitet zu sein. Zur Verfolgung der Schuldigen, welche sich angeblich mit 400 Gesinnungsgenossen in ein kaum 3 Stunden von Prisren entferntes Dorf begeben haben, hat die Regierung bisher noch nichts veranlaßt, sondern nur die Garnison in Marschbereitschaft gesetzt, und erwartet Weisungen als Antwort auf das von ihr noch am 24. d. M. abends anläßlich der Affaire an die Hohe Pforte abgesendete Telegramm. Bisher ist jedoch die erwähnte Depesche unbeantwortet geblieben. Es macht sich infolgedessen eine grosse Mißstimmung unter der Bevölkerung bemerkbar und sollen die Verwandten und Parteigänger des ermordeten Notabeln sich geäußert haben, daß sie selbst die Ljumesen, welche mittlerweile von dem Vorfalle in Kenntnis gesetzt wurden, herbeirufen wollen, falls nicht bald etwas zu ihrer Genugthuung veranlaßt wird.

---

[458] Osm./türk. süvari, regulärer Kavalleriesoldat im osmanischen Militär.

Für morgen, den 28. d. M., wird der Vali von Üsküb, Hafiz Pascha[459], hier erwartet. Derselbe gilt als ein äußerst energischer Mann, der gewiß die richtigen Mittel finden würde, der Zerfahrenheit der hiesigen Verhältnisse zu steuern, wenn nicht, wie es bisher so häufig geschehen ist, auch diesmal jedes energische Eingreifen von der H. Pforte perhorrescirt wird.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Wenko

Abschrift eines am 25. Jänner 1894 an Seine Excellenz den Herrn Botschafter in Constantinopel gerichteten Chiffretelegrammes.

Gestern abends wurden hier unmittelbar vor der Stadt 6 Personen, darunter zwei hervorragende Notabeln von Prisren, von welchen einer das Haupt der Ljumesenpartei war, erschossen. Heute sind sämmtliche Gewölbe geschlossen. Überfall seitens Ljuma wird befürchtet.

Wenko

Nr. 84
Rohm an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 295, f. 461r–463r.

Schändung des katholischen Friedhofs in Skopje. Beilage: Bericht an Botschafter Calice.

Zl. 21 res. Üsküb, am 9. Februar 1894

Hochgeborener Graf,

Anruhende Beilage beehre ich mich, Euerer Excellenz mit der Bitte um huldvolle Kenntnisnahme ganz ergebenst zu unterbreiten.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und treuesten Ergebenheit.

Rohm

[459] Hafiz Mehmed Pascha Erzurumlu (1847–1903), kurdischer Abstammung. 1874 Mutessarif von Üsküp. 1878–1879 Truppenkommandierender in den nördlichen Teilen des Vilayets Kosovo, dann Mutessarif von Priştine. Von Januar 1894 bis April 1900, dann erneut von Januar bis April 1903 Vali von Kosovo.

Abschrift eines Berichtes des k. und k. Consuls Ritter von Rohm, ddto Üsküb, 9. Februar 1894 Zl. 21 res., gerichtet an Seine Excellenz den Herrn Botschafter in Constantinopel.

Wie ich Euerer Excellenz mit meiner gestrigen gehorsamsten Chiffre-Depesche zu melden die Ehre hatte, wurden auf dem hiesigen römisch-katholischen Friedhofe sämmtliche Kreuze zerbrochen und herausgerißen.

Der erzbischöfliche Vicar Don Bartolomeo Fantella[460] machte gestern davon Anzeige und richtete ich nach constatirtem Factum an das General-Gouvernement eine Note, worin ich Schadenersatz und Ausforschung sowie Bestrafung der Schuldigen verlangte.

In der noch gestern mir zugekommenen Antwort des Leiters des Vilayets, Defterdar[461] Muhyeddin – General-Gouverneur Hafiz Mehmed Pascha ist nach Prisren abgereist –, wird die strengste Untersuchung sowie Bestrafung der Übelthäter in Aussicht gestellt, die Frage der Schadloshaltung aber offen gelassen.

Indem ich in dieser Hinsicht die weiteren Befehle Euerer Excellenz erwarte, glaube ich ganz unvorgreiflicher Weise beantragen zu dürfen, ob nach Euerer Excellenz huldvollstem Ermessen dieser Vorfall nicht bemüht werden könnte, um bei der hohen Pforte unter Hinweis auf das conciliante Entgegenkommen in dieser Angelegenheit eine definitive Austragung schwebender kirchlicher Fragen, insbesondere der leidigen Schuldfrage in Prisren, anzuregen.

Es steht zu befürchten, dass wenn aus Übereifer oder aus Böswilligkeit die Nachricht der Entweihung des hiesigen römisch-katholischen Friedhofes in die katholischen Bergdistricte gelangte, dieselben zu Repressalien greifen könnten, welche der Pforte, die eben in Prisren vollauf beschäftigt ist, nur neue Verlegenheiten bereiten würden.

Genehmigen etz.

Rohm m. p.

---

[460] Bartolomeo Fantella, gebürtiger Dalmatiner, seit 1891 als Pfarrer in Prizren und später Letnica tätig, seit 1892 zudem Administrator der Erzdiözese Skopje, seit 1894 erzbischöflicher Vikar.

[461] Zunächst Titel des obersten Finanzbeamten im Osmanischen Reich. Seit dem 15. Jahrhundert gab es zwei Defterdare, von denen einer für Rumelien, das heißt die europäischen Teile des Osmanischen Reiches, der andere für Anatolien zuständig war. Im Zuge der Reformen im 19. Jahrhundert wurde auch die Finanzverwaltung reorganisiert. In den einzelnen Provinzen fungierten nun auch jeweils Finanzdirektoren, die diesen Titel trugen.

Nr. 85
Bichler an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 294, f. 409r–411v.

Beruhigung der Region Prizren durch Präsenz des Valis von Kosovo Hafiz Pascha. Rückgang des Waffentragens. Einlaufen lange ausstehender Steuern. Repression bei Blutrachefällen.

N° 11 res. Prisren, am 20. Februar 1894

Hochgeborener Graf!

Im Verfolge meines ergebensten Berichtes vom 4. d. M. Z. 6 res.[462] habe ich die Ehre, Eurer Excellenz ergebenst zu melden, daß die Anwesenheit des Vali's von Üsküb, Hafiz Pascha, außerordentlich viel zur Beruhigung der Lage in Prisren und des ganzen Mutessarifliks beiträgt. Wenn es ihm auch bisher noch nicht gelungen ist, den Hauptschuldigen und Anstifter der Mordaffaire vom 24. v. M., Rustem Kabasch, festzunehmen, so verfehlte doch sein zielbewußtes und gleichzeitig energisches Auftreten nicht, auf die Bevölkerung einen tiefen Eindruck zu machen.

Während bis vor kurzem noch alles hier mit Gewehren und Revolvern einhergieng, ist jetzt gar nichts mehr davon zu bemerken, und auch die Landbevölkerung betritt wieder unbewaffnet den Stadtrayon. Ein weiterer Beweis, wie sehr Hafiz Pascha in der kurzen Zeit das Ansehen der Regierung zu heben verstand, ist die Thatsache, daß täglich von den entlegensten Dörfern ebenso wie von der Stadt bis zehnjährige Steuerrückstände einlaufen, und auch die mit ihren Zahlungen rückständigen Zehentspächter beeilen sich, sonst üble Folgen fürchtend, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Characteristisch für die hierlands bisher herrschenden Zustände ist es übrigens, daß auch Rustem Kabasch selbst als Mitglied des Verwaltungsausschusses und auch als Steuerpächter fungirte und auch von ihm gegenwärtig noch eine Summe von über 100.000 Piastern ausständig ist.

Es ist nicht zu leugnen, daß in der ganzen Stadt ein wachsendes Sicherheitsgefühl wahrzunehmen ist, was ebenfalls dem energischen und dabei gerechten Vorgehen des General-Gouverneurs zu danken ist. Hafiz Pascha läßt nämlich alle auch nur irgendwie mit der anhängigen Blutaffaire in Beziehung stehenden Personen vorladen und vernehmen und alle einigermaßen Verdächtigen ohne Rücksicht auf Rang, Vermögen oder sonstige öffentliche Stellung in Gewahrsam nehmen. Die zwei bisher verhafteten Hauptbeschuldigten, nämlich

[462] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 294, f. 405–406v.

der Notable Chairullah Aga, dessen Arrestirung bereits gemeldet wurde, sowie der erste mohammedanische Geistliche der Stadt, Scheich Abeddin, welcher auch arg compromittirt erscheint, wurden bereits zur Aburtheilung nach Üsküb escortirt. Dieses hier ganz ungewohnte Vorgehen verblüffte anfänglich durch seine Kühnheit, als was es nach hiesigen Begriffen angesehen wird und trug dem Vali das unbedingte Vertrauen des überwiegenden Theiles der hiesigen Bevölkerung ein.

Außerdem hat Hafiz Pascha dem Landesbrauche folgend, bereits alle auffindbare bewegliche Habe Rustem's, welcher sich mit seinen Angehörigen geflüchtet hat, confiscirt und dessen Gehöfte sowie zahlreiche Häuser seiner Spießgesellen niederbrennen lassen; auch erklärte er, nicht eher Prisren verlassen zu wollen, als bis es ihm gelungen ist, auch den Übelthäter selbst festzunehmen. Bisher ist jedoch jeder Versuch, des in allen möglichen Schlupfwinkeln des Gebirges sich verbergenden Flüchtigen durch Polizei und Militär habhaft zu werden, noch gescheitert und wird Hafiz Pascha wohl oder übel die Mithilfe der Bergbevölkerung in Anspruch nehmen müssen, wenn er auf seinem Vorhaben beharren will. Thatsächlich hat auch bereits ein arg compromittirtes und geflüchtetes Individuum, der Ljumese Ramadan[463] (Mörder des seinerzeitigen hierämtlichen Dragomans Balto Tarabolussi)[464] gegen Zusicherung der Amnestie für seine bisher begangenen Delicte seine Unterwerfung angeboten und sich anheischig gemacht, den flüchtigen Rustem unter allen Umständen einzubringen.

Wie ich höre, sollen übrigens in der Mitrovitza- und Prištinaer-Gegend bereits die dortigen waffenfähigen Mohammedaner zu einem Cordon aufgeboten worden sein, um den verfolgten Übelthäter am Entkommen in dieser Richtung zu hindern. Dieselben sollen auch bereits zwei von den drei Frauen Rustems in einem Dorfe im Amselfelde aufgegriffen haben, welche über Befehl Hafiz Pascha's ebenfalls nach Üsküb überführt wurden.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

A. Bichler

---

[463] Ramadan Zaskoci (1860–1914), albanischer Chef aus Luma. 1878 Mörder des Telegrafisten Mehmed Ali Paschas und des österreichisch-ungarischen Dragomans Baldo Tarabulusi. Zur Zeit der Liga Leibgardist des Präsidenten Hadschi Omer Efendi und Befehlshaber der Liga-Garde. Später als berüchtigter Räuber bekannt. 1900 im Rang eines Gendarmerieleutnants. Seit 1903 Anführer der Aufständischen in Luma gegen die osmanischen Behörden. 1914 als Gegner Österreich-Ungarns durch Männer Hasan Prishtinas getötet.

[464] Baldo Tarabulusi. Zum Mord vgl. Bd. 1.

Nr. 86
Rohm an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 295, f. 465r–467r.

Verhaftung zweier Bulgaren als mutmaßliche Friedhofsschänder in Skopje. Beilage: Bericht an Botschafter Calice.

Zl. 32. Geheim Üsküb, am 24. Februar 1894

Hochgeborener Graf,

Abschriftliche Beilage beehre ich mich, Euerer Excellenz zur huldgeneigten Kenntnisnahme ganz ergebenst zu unterbreiten.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und treuesten Ergebenheit.

Rohm

Abschrift eines Berichtes des k. und k. Consuls Ritter von Rohm, ddto Üsküb 24. Februar 1894 Zl. 32 geheim, gerichtet an Seine Excellenz den Herrn Botschafter in Constantinopel.

Bezugnehmend auf meinen gehorsamsten [sic] Chiffre-Telegramm vom 19. laufenden Monats beehre ich mich, Euerer Excellenz zu melden, dass der Gouvernementsleiter Muhyeddin Bey vertraulich mir mittheilt, es seien als in der Kirchhof-Affaire verdächtigte die Bulgaren Tantsche, Händler in Wollwaren, und Mitschko, Todtengräber, gefänglich eingezogen worden.

In der bulgarischen Gemeinde herrscht in Folge dieser Verhaftungen eine grosse Aufregung und hat insbesondere Mgr Maxim unter Versicherung seiner und der Gemeinde Ergebenheit und Dankbarkeit für die k. und k. Regierung darauf hingewiesen, dass die Denunziation aus dem Weinhause des Pitko, dem Centrum der hiesigen serbischen Propaganda, stammt und die Vermutung ausgesprochen, dass politische Zwecke mit dieser Denunziation verbunden seien.

Unter dem Vorwande eines Unwohlseins habe ich es abgelehnt, die Notablen der bulgarischen Colonie sowie die Verwandten der Verhafteten zu empfangen; kann aber aus eigenen Wahrnehmungen bestätigen, dass die türkischen Polizei-Organe die wirklichen Schuldigen zu eruiren unfähig sind, was ja auch der hiesige Staatsanwalt bemerkte.

Meiner ganz unvorgreiflichen Meinung nach kann eine Genugthuung für die hiesige römisch-katholische Gemeinde nur in Concessionen der türkischen Regierung in schwebenden kirchlichen Fragen erfolgen.

Gleichlautend etz. Rohm mp.

Nr. 87
Rohm an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 295, f. 470r–471v.

Verhaftung von fünf mutmaßlichen serbischen Agenten.

Zl. 33. vertraulich Üsküb, am 28. Februar 1894

Hochgeborener Graf,

Gestern verhaftete die Polizei fünf aus Serbien per Bahn eingelangte Individuen, deren Ankunft ihr signalisirt war.

Man fand bei denselben Schriften hochverräthischen [sic] Inhaltes, Pläne zur Befreiung der unter türkischer Herrschaft befindlichen Serben sowie einige verschlossene, an den Director der serbischen Schule in Prisren und andere der dortigen serbischen Gemeinde angehörigen Persönlichkeiten adressirte Briefe.

Der Dragoman des russischen Consulates bemühte sich gestern vergebens, die Ausfolgung dieser Briefe an das russische Consulat zu verlangen, doch ist der hiesige Polizeichef geneigt, vom noch immer abwesenden General-Gouverneur Hafiz Mehmed Pascha diesbezüglich Instructionen zu verlangen.

Die verhafteten Agitatoren wurden seinerzeit kurz vor Vollendung ihrer Studien in der serbischen Schule in Prisren, um die Aufmerksamkeit der türkischen Behörden zu täuschen, strafweise entlassen und betraten serbischen Boden einzeln und auf verschiedenen Punkten erst einige Zeit nach ihrer Entfernung aus der serbischen Schule in Prisren.

Dass dieselben während ihres Aufenthaltes in Serbien die wohlwollendste Unterstützung der dortigen Behörden fanden, ist der hiesigen Polizei bekannt.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und treuesten Ergebenheit.

Rohm

Nr. 88
Bichler an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 294, f. 413r–414v.

Eintreibung von Steuerrückständen in Prizren durch den Vali Hafiz Pascha. Offenkundiger Zusammenhang zwischen der Befriedung der Region und dem diskutierten Bau einer Bahnlinie Ferizaj–Prizren–Shkodra–Shëngjin. Entlassung mehrerer lokaler Beamter in Prizren.

N° 13 res. Prisren, am 5. März 1894

Hochgeborener Graf!

Trotz der eifrigsten Bemühungen des Vali's Hafiz Pascha ist es bisher noch immer nicht gelungen, den Anstifter und Hauptschuldigen der letzten Mordaffaire einzubringen. Hafiz Pascha bleibt indessen nicht unthätig und concentrirt seine Thätigkeit hauptsächlich darauf, die massenhaften Steuerrückstände einzutreiben. Hiebei wird ziemlich rücksichtslos vorgegangen. Alle jene, welche nicht sofort ihren Verpflichtungen nachkommen, werden inhaftirt; ebenso werden alle jene behandelt, welche schwerer Delicte gegen den Landfrieden verdächtig resp. überwiesen sind, so daß derzeit die Gefängnisse Prisrens überfüllt sind. Wer sich der Verantwortung durch die Flucht entzieht, wird mit der Confiscation seines beweglichen Eigenthumes und Niederbrennung seines Gehöftes bestraft.

Auch den District Ljuma, von welchem schon seit vielen Jahren keine Steuern abgeliefert wurden, ließ Hafiz Pascha zur Zahlung der Rückstände auffordern. Ob diese Aufforderung so ohne weiters befolgt werden wird, ist wohl noch zweifelhaft; aber Hafiz Pascha dürfte die erforderliche Energie und anscheinend auch genug weitgehende Vollmachten besitzen, um sich nöthigenfalls Gehorsam zu erzwingen. Die übrigen Districte des Sandjaks haben gar keine Miene gemacht sich den Maßregeln des General-Gouverneurs zu wiedersetzen und ist es diesem sogar gelungen, das Verbot des öffentlichen Waffentragens auch auf dem Lande durchzusetzen.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die mit so viel Energie ins Werk gesetzte Pacificirung dieser Landestheile mit der in der jüngsten Zeit wieder gerüchteweise und zwar in ziemlich bestimmter Form aufgetretenen Frage der von Verisovič via Prisren-Scutari nach San Giovanni di Medua[465] zu erbauenden Eisenbahn in Zusammenhang steht.

[465] Shëngjin, ital. San Giovanni di Medua, albanischer Hafen an der Adria nördlich von Lezha.

Auch unter der Beamtenschaft der hiesigen Lokalregierung beginnt Hafiz Pascha gründlich aufzuräumen. Bisher wurden bereits die zwei höchsten Administrativbeamten nämlich der Tahrirat müdüri (Sandjaksecretär) und der Muhasebedschi (Chef der Finanzverwaltung) sowie der Präsident des Criminalgerichtes auf andere Posten versetzt und soll die Abberufung des hiesigen Polizeichefs und des erst vor kurzer Zeit ernannten Mutessarifs, Mahmud Beg, unmittelbar bevorstehen. Der letztere soll durch einen höheren Militär ersetzt werden.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

A. Bichler

Nr. 89
Bichler an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 294, f. 416r–419v.

Abreise des Valis Hafiz Pascha als Zeichen, dass die osmanische Regierung sein Vorgehen nicht unterstützt. Angebliche Absicht Derviş Paschas, Nordalbanien als wehrhafte Grenzregion zu erhalten. Vermittlungssuchende Hinwendung von Notabeln von Prizren an das österreichisch-ungarische Konsulat.

N° 17 res. Prisren, am 18. April 1894

Hochgeborener Graf!

In meinem vorgängigen Berichten, deren letzter vom 5. März l. J. Z. 13 res.[466] hatte ich die Ehre, Eurer Excellenz über die infolge der letzten Vorgänge durch Hafiz Pascha in so energischer Weise eingeleitete Pacificirungsaction sowie über die überraschenden Erfolge derselben zu berichten. Leider scheint es diesem Lande nicht beschieden zu sein, sich auf irgend eine längere Dauer geordneter Zustände erfreuen zu dürfen.

Bereits am 19. März hat nämlich Hafiz Pascha Prizren wieder verlassen, allerdings mit der Versicherung, nach Ablauf des Bairamfestes wiederzukommen. Nun ist aber seit dem Ende des Bairams bereits über eine Woche verflossen, und noch immer verlautete keine Nachricht über die bevorstehende Rückkunft des Generalgouverneurs. Angesichts dieses Umstandes gewinnen

[466] Siehe Nr. 88.

die bereits bald nach der Abreise Hafiz Pascha's aufgetretenen Gerüchte, daß seine plötzliche Abreise vielmehr eine Abberufung gewesen, indem man mit dem energischen Auftreten desselben in Constantinopel nicht einverstanden sei und daher eine Fortsetzung der von demselben eingeleiteten Action nicht wünsche, an Wahrscheinlichkeit. Wenn dies nun thatsächlich der Fall sein sollte, würden sicherlich für die Ruhe des Landes sehr nachtheilige Folgen nicht ausbleiben. In der That wurde schon nicht lange nach der Abreise des Generalgouverneurs eine auf einer der von demselben zum Behufe der Steuereintreibung, Einholung von Militärflüchtigen u. s. w. angeordneten Streifungen befindliche Militärabtheilung (Infanterie und berittene Gensdarmen in der Stärke von etwa 70 Mann unter Führung eines Hauptmanns) durch die Bevölkerung des für dergleichen sich allerdings einer sehr günstigen Lage erfreuenden Dorfes Banja[467] im Bajrak Ostrožuba cernirt und entwaffnet – die Gewehre wurden von den Leuten allerdings später der Regierung wieder eingeliefert –, wobei zwei Infanteristen getötet und ein berittener Gensdarm verwundet wurden. Es erscheint beinahe unglaublich, daß bisher von den Behörden nicht die geringsten Maßnahmen ergriffen wurden, um die einer so offenen Auflehnung Schuldigen zu maßregeln und ist es daher ganz begreiflich, daß unter der hiesigen Bevölkerung angesichts der anscheinenden Passivität der Regierung bereits die lebhafteste Besorgnis herrscht. Denn nachdem vor Allem das Einschreiten der hiesigen Stadtbevölkerung die Hieherkunft Hafiz Pascha's und damit mittelbar dessen energische Thätigkeit veranlasst hat, so würden die durch die letztere Betroffenen, allen voran der Haupt-Übelthäter vom 23. Januar Rusta [sic] Kabasch und sein Anhang, zu welchem ausser seinen eigenen Vasallen fast die ganze Landbevölkerung nördlich und nordöstlich von Prisren zählt, bei einem weiteren unthätigen Verharren der Behörden sicherlich die Gelegenheit ergreifen, um an der Stadt für die erlittenen Unbilden Rache zu nehmen. Räuberische Überfälle und sicherlich auch Ruhestörungen ernsterer Art würden also die Folge sein, wodurch die Regierung dann doch wieder zu energischen Maßregeln gezwungen sein würde.

Als ein Symptom für den Ernst der gegenwärtigen Situation kann übrigens auch der Schritt gelten, den Hadji Sülah, einer der Notabeln dieser Stadt und mit Scherif Efendi Vertrauensmann Hafiz Pascha's, im Namen seiner Gesinnungsgenossen, welche sämmtliche anständigen und ehrenhaften Elemente der Stadt repräsentiren, eben unternommen hat. Derselbe hat sich nämlich durch einen Vertrauensmann an mich gewendet, um mich auf die precäre Lage aufmerksam zu machen, in der sich die hiesige Bevölkerung befindet. Sich beim Sultan Gehör zu verschaffen, sei ihnen nicht möglich, zeige

[467] Banja, Dorf nördlich von Suhareka.

doch auch die letzte Wendung der Ereignisse, daß der verderbliche Einfluß Derwisch Pascha's noch immer mächtig ist, welch letzterer an maßgebender Stelle eben aus Eigennutz den Argwohn vor den Nachbarstaaten und damit die Überzeugung wachzuhalten versteht, daß man Nord-Albanien als starke Grenzwehr erhalten und deshalb dessen wehrhafte Bevölkerung wegen ihrer kriegerischen Gewohnheiten nicht zu unglimpflich behandeln dürfe. Verlassen und ohne Schutz seitens der eigenen Regierung, bliebe der Bevölkerung nur die Hoffnung auf das Einschreiten fremder Mächte, die doch auf die Dauer einen derartigen Zustand nicht bestehen lassen können, und in der That würde ja die Bevölkerung eine fremde Occupation, von welcher Seite dieselbe auch kommen möge, mit Freuden begrüßen, da dieselbe der gegenwärtigen Anarchie ein Ende machen würde. Doch sei es eben fraglich, ob die fremden Mächte über den wahren Zustand der Dinge hier richtig informirt seien, und darum möchte er gerne selbst bei mir vorsprechen, um mir darüber nähere Einzelheiten mittheilen zu können. Ich ließ ihm erwidern, daß unsere hohe Regierung sicherlich nur die wohlwollendsten Gesinnungen für diese Länder sowie den lebhaftesten Wunsch hege, daß hier jederzeit Ruhe und Ordnung herrsche, doch könne ich meinerseits nichts thun, als meine hohen Vorgesetzten über die Sachlage pflichtgemäß informiren. Ich werde denn auch gerne seine weiteren Mittheilungen entgegennehmen, würde es jedoch, namentlich in seinem Interesse, nicht für räthlich halten, wenn er selbst bei mir erscheinen würde, indem dies keinesfalls unbekannt bleiben und sicherlich zu Missdeutungen und falschen Gerüchten Anlaß geben, also nur beide Theile unnöthigerweise compromittiren würde. Es würde daher besser sein, wenn wir auch weiter durch einen Vertrauensmann miteinander verkehrten.

Wenn nun auch eingeräumt werden muß, daß die Ausführungen Hadji Süla's einigermaßen schwarzseherisch erschienen dürften, indem die Regierung ja doch selbst im schlimmsten Falle nur bis zu einem gewissen Punkte in ihrer Passivität verharren könnte, so sind dieselben doch jedenfalls sehr bemerkenswerth für die Art, wie die besonnene Mehrheit der hiesigen Bevölkerung die gegenwärtige Sachlage beurtheilt.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

A[nton] Bichler

Nr. 90
Rohm an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 295, f. 494r–496r.

Einladung des Valis Hafiz Mehmed Pascha an Riza Bey und den Chef des Gashi-Stammes Rustem Aga. Bevorstehender Besuch des serbischen Königs.

Nro 105 Üsküb, am 23. Juni 1894

Hochgeborener Graf!

Unausgesetzt bemüht Albanien zu pazifiziren, liess General-Gouverneur Hafiz Mehmed Pascha Riza Bey, den thatsächlichen Machthaber von Djakova, und den Chef des Stammes Gaschi, den in türkischen Diensten stehenden Rustem Aga nach Üsküb kommen, um sich die Unterstützung beider Notablen bei seinem eventuellen Zuge nach Djakova zu sichern.

Sowohl Riza Bey als auch Rustem Aga haben sich dem Interesse der k. und k. Regierung nützlich erwiesen, indem sie sowohl den katholischen Clerus, als auch die Bevölkerung unter ihren Schutz nahmen.

Bei Gelegenheit eines Besuches, welchen mir Rustem Aga machte, sprach ich demselben auch meinen Dank für seine freundlichen Gesinnungen aus, und da der eben anwesende erzbischöfliche Vicar Don Nicola Masarek trotz meiner wiederholten Abmahnungen dennoch die consulare Unterstützung einiger Wünsche Rustem Aga's beim General-Gouverneur anregte, liess ich in einer unverbindlichen Redewendung, deren die türkische Sprache reichlich besitzt, Rustem Aga meine besten Hoffnungen verdolmetschen.

Seine Majestät König Alexander[468] langt morgen um 8 Uhr Morgens auf türkischem Gebiete an und wird von den Spitzen der Localbehörden, einem Bataillon Infanterie mit Musik und den serbischen Consuln von Üsküb[469] und Pristina[470] in Zibeftsche[471] erwartet werden.

Der königliche Zug wird in Üsküb nicht halten, sondern die Fahrt nach Salonich fortsetzen.

Um die serbischen Forderungen in der Schul- und Kirchenfrage zu fördern, bemüht sich Consul Stankovič über die thatsächlichen Vorrechte der

---

[468] Aleksandar Obrenović (1876–1903) war von 1889–1903 König von Serbien.

[469] Todor Stanković. Vgl. Anm. 338.

[470] Branislav Nušić (1864–1938), serbischer Schriftsteller, Dramatiker, Essayist und Diplomat. Von 1893 bis 1897 als Konsul in Prishtina tätig.

[471] Ristovac, alb. Ristovc, früher Zibefče, ehemalige osmanisch-serbische Eisenbahngrenzstation nahe Bujanovac.

übrigen Confessionen, insbesondere der katholischen Schule in Janjevo Daten zu sammeln; seine Reise nach Constantinopel wurde aufgegeben.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und treuesten Ergebenheit.

Rohm

Nr. 91
Wenko an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 294, f. 425r–426r.

Konflikt zwischen Montenegrinern und Albanern bei Berane und Vorbereitung eines albanischen Bündnisses.

N° 38 res. Prisren, am 14. Juli 1894

Hochgeborener Graf!

Es wird mir aus Ipek gemeldet, daß zwischen Montenegrinern und Albanesen bei Berane abermals ein Zusammenstoß stattgefunden hat. Die Montenegriner unter Führung des fanatischen Popen und Ortsvorstehers Nikola von Sodenizza, welches noch auf türkischen Gebiet gelegen ist, von den Montenegrinern aber ebenso beansprucht wird wie Velika, das derzeit schon als montenegrinische Ortschaft angesehen wird, – haben bereits mehrere male [sic] die Grenze überschritten, um sich in den Besitz des erstgenannten Dorfes zu setzen. Bei dem hiebei erfolgten Zusammenstoß mit den Albanesen sollen 10–15 Mann gefallen oder verwundet worden sein. Die Montenegriner zogen sich zwar wieder zurück, doch herrscht im Grenzgebiete gegen Montenegro eine ziemlich erregte Stimmung und dürften größere Conflicte zu gewärtigen sein, falls nicht seitens der betheiligten Regierungen Schritte zur Verhinderung weiterer Complicationen baldigst eingeleitet werden. Es scheint aber, daß man in Montenegro nicht die Absicht hat, in dieser Richtung etwas zu veranlassen da, wie hier verlautet, die von dem türkischen Vertreter in Četinje in dieser Angelegenheit gepflogene Einsprache bei dem Fürsten von Montenegro von diesem dahin beantwortet worden wäre, daß er sich nicht mit dieser Angelegenheit weiter befassen könne, da die betheiligten montenegrinischen Grenzdistricte und der erwähnte Führer Pop Nikola ebenso der autoritären Gewalt der Regierung entzogen sind, wie dies bei den albanesischen Bergstämmen der Pfortenregierung gegenüber der Fall ist. Er (der Fürst) habe Pop Nikola zu wiederholten malen

ermahnen und auch rufen lassen, was jedoch von P. Nikola nicht beachtet und befolgt worden sei. Diese Nachricht machte unter der Bergbevölkerung und namentlich in Berane und Gussinje einen sehr schlechten Eindruck und beabsichtigten die maßgebenden Persönlichkeiten von Berane, Plava und Gussinje, gegen Montenegro eine Liga zu organisieren. Zu diesem Behufe erschienen vor einigen Tagen vier der hervorragendsten Häupter von Berane und Gussinje in Prisren, um von hier aus mit den Ljumesen in dieser Angelegenheit zu unterhandeln. Dieser Liga wollen auch die Bergstämme Hotti und Clementi beitreten.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Wenko

Nr. 92
Wenko an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 294, f. 431r–432v.

Grenzzwischenfall bei Plav. Offenbar Bestechung albanisch-muslimischer politischer Führer, darunter Bajram Curri, durch Montenegro.

N° 44 res. Prisren, am 1. August 1894

Hochgeborener Graf!

Im Verfolge meines ergebensten Berichtes vom 14. v. M. Z. 38 res.[472] habe ich die Ehre, Eurer Excellenz ergebenst zu melden, daß vorige Woche abermals ein Überfall seitens der Montenegriner auf türkisches Gebiet bei Plava stattfand, bei welchem 15 Türken erschossen und viele verwundet wurden.

Die Grenzbewohner setzen unterdessen ihre Bestrebungen fort, die benachbarten Stämme zur gemeinsamen Abwehr gegen die Montenegriner für sich zu gewinnen. Gaši und Krasniče haben jedoch einen ablehnenden Bescheid gegeben, mit der Begründung, daß sie nicht direct von den Ereignissen an der Grenze betroffen würden und andererseits auch ihre eigenen Fehden untereinander ein gemeinsames Vorgehen ausschließen. Thatsächlich scheinen dies aber nicht die einzigen Gründe zu sein, sondern gewinnt durch diese Absage, welche ein neutrales Verhalten dieser beiden Stämme bei

[472] Siehe Nr. 91.

allen weiteren Conflicten zu Gunsten Montenegro's in Aussicht stellt, das hier circulirende Gerücht, daß unter den mohammedanischen Bergchefs mit russischem Gelde für Montenegro Stimmung gemacht werde, an Wahrscheinlichkeit. Ganz besonders wird dies von Krasnice behauptet, von welchem es allbekannt ist, daß mehrere seiner Führer mit Montenegro in steter Verbindung stehen und sympatisiren und einer der hervorragendsten derselben, Bajram Zuraj, schon zu wiederholten malen den Fürsten Nikola besucht und bei verschiedenen Anlässen sich dessen Schutz erbeten hat.

Die albanesischen Grenzbewohner von Berane, Plava und Gussinje, welche sich allein den Montenegrinern gegenüber anscheinend nicht stark genug fühlen, suchen anderwärtig Bundesgenossen und entsendeten die vor ca 3 Wochen hier eingetroffenen 4 Häupter von Plava und Gussinje zunächst nach Mirdita, von wo einer derselben bereits über Prisren nach Gussinje zurückgekehrt ist, während die anderen drei sich zu den Stämmen von Šoši[473], Šalla, Nika und Merturi begaben. Die Häupter der fünf Tribu's von Mirdita beschlossen, zunächst die Entscheidung der obengenannten vier Bergstämme, welche noch ausständig ist, abzuwarten und ihr Verhalten danach einzurichten. Vorläufig ist eine Besprechung der 5 Häupter von Mirdita mit den Chefs von Šoši, Šalla, Nika und Merturi in Ibala[474] gefasst, von deren Ergebnis es abhängen wird, ob sie sich den Grenzern anschließen oder den Affairen fernehalten werden.

Seitens der Regierung scheint man Maßnahmen treffen zu wollen, um für alle Fälle vorgesehen zu sein. Heute sind 60 Pferdelasten mit Zelten und anderem Lagergeräth nach Ipek abgegangen und verlautet, daß auch die unlängst hier eingetroffenen zwei Bataillone bald dorthin abgehen dürften. Auch soll der Vali von Üsküb, Hafiz Pascha, demnächst hier eintreffen, was ebenfalls mit den Verzögerungen an der Grenze in Zusammenhang gebracht wird, indem es heißt, Hafiz Pascha werde nach Djakova und Ipek und auch an die Grenze gehen, woselbst man den Zusammentritt einer Commission zur Schlichtung der anhängigen Grenzfragen erwartet.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Wenko

---

[473] Shoshi, albanischer Stamm im Nordosten von Shkodra.

[474] Iballa, Dorf in Nordalbanien nordöstlich von Puka.

Nr. 93
Wenko an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 294, f. 440r–441v.

Raubzüge der Männer aus Luma im Šargebirge, in Kabash und Gora. Kritik am zurückhaltenden Vorgehen der osmanischen Armee. Rückkehr Bajram Curris nach Gjakova.

N° 57 res. Prisren, am 4. September 1894

Hochgeborener Graf!

Kaum hatte sich die Erregung, welche durch die Reise Königs Alexander von Serbien nach Constantinopel und die Anwesenheit des serbischen Consuls von Pristina hier verursacht wurde, ein wenig gelegt, begannen Vorgänge in der Umgebung von Prisren selbst, die Bevölkerung dieser Stadt von neuem zu beunruhigen. Die Hauptursache dieser Erscheinung sind die häufigen Raubüberfälle, welche sich auch schon auf die Stadt selbst zu erstrecken beginnen. Die Montagnolen (hauptsächlich Ljumesen) organisiren Banden von 200–300 Mann, welche die Gegenden am Šar-Gebirge, Kabaš und Gora zu plündern drohen. Schon vor ungefähr 2 Wochen hat am Šargebirge ein Überfall stattgefunden, indem ca 50 Ljumesen über die zwischen Brodec[475] und Monasterica[476] weidenden Herden herfielen, die Hirten verjagten und sich in den Besitz des ganzen Viehstandes setzten. Die hierauf von dem Beschädigten zu Hilfe gerufenen 3 Compagnien Militär traten nur zum Scheine in Action, denn die Soldaten schossen in die Luft, so daß die Räuber ungehindert mit ihrer Beute und mit dem von ihnen gefangen genommenen Sohn des beschädigten Besitzers abziehen konnten. Auf die Frage, warum das Militär sich so benommen habe, soll der Commandant geantwortet haben, er hätte keinen speciellen Auftrag gehabt, auf die Räuber schießen zu lassen. Dieses Verhalten des Militärs erregte eine große Erbitterung in den zunächst interessirten Kreisen und sollen dieselben die Absicht haben, eine eigene Wache für ihre Herden zu organisiren, da von der Regierung doch kein ausreichender Schutz ihres Eigenthums und des Lebens zu erwarten sei.

Wie weit das Ansehen der Regierung gesunken ist, illustrirt auch ein vor drei Tagen in Rahovec (4 Stunden nördlich von Prisren) stattgehabter Vorfall, bei welchem der von der hiesigen Lokalregierung mit einer Depesche an den dortigen Kaimakam entsendete Souvari von der Bevölkerung entwaffnet und mit dem

[475] Brodec, Dorf nordwestlich von Tetovo.
[476] Manastirica, Dorf südöstlich von Prizren.

Bemerken zurückgeschickt wurde, der Gouverneur möge sich die Waffen selbst abholen. Wie ich soeben höre, ist heute ein Bataillon nach Rahovec abgegangen.

Auf die Stadt Prisren wurden in den letzten drei Nächten drei räuberische Einbrüche versucht, welche jedoch von den Wachen zurückgewiesen wurden.

Diese Vorgänge erregen in der Stadt große Besorgnis, umsomehr als Rustem Kabaš, der Anstifter der Blutaffaire vom 23. Jänner l. J. und erbitterte Feind der Stadtbevölkerung, beständig Anhänger anzuwerben bestrebt ist, was ihm bei den jetzigen Verhältnissen nur allzuleicht gelingen wird. Die Regierung wird sich endlich doch zu einer durchgreifenden Action entschließen müssen, wenn nicht vollständige Anarchie eintreten soll.

Aus Djakova verlautet hier, daß Bajram Zuraj nach mehr als zweijährigen Bemühungen endlich in die genannte Stadt eingezogen sei. Es sollen zwar bisher noch keine Ruhestörungen vorgekommen sein, doch ist man in Djakova sehr beunruhigt, da für die Dauer Conflicte zwischen den verschiedenen Parteien kaum zu vermeiden sein werden.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Wenko

Nr. 94
Wenko an Kálnoky

HHStA PA XXXVIII/Kt. 294, f. 443r–444v.

Kritik der Orthodoxen Prizrens am Direktor des orthodoxen Seminars. Übergriffe der Muslime gegen die zahlenstarke orthodoxe Bevölkerung. Petition der Orthodoxen von Peja an die französische Botschaft in Istanbul. Erwartete Wiedereinsetzung des Metropoliten von Peć.

N° 59 res. Prisren, am 17. September 1894

Hochgeborener Graf!

Seit einiger Zeit macht sich unter der hiesigen orthodoxen Bevölkerung gegen die Lehrerschaft an den hiesigen serbischen Schulen große Misstimmung geltend, welche sich hauptsächlich gegen den Director des hiesigen orthodoxen Seminars und gegen drei daselbst angestellte Lehrer richtet. Vorige Woche begaben sich zwei Vorstände der hiesigen orthodoxen Cultusgemeinde nach Belgrad, um die Abberufung respective Versetzung des Directors und der drei Lehrer zu erwirken.

Den Anlass hiezu soll der unmoralische Lebenswandel der gedachten Personen, welcher großes Ärgernis unter der Bevölkerung hervorrief, gegeben haben. Die drei Lehrer wurden bereits auf andere Posten (nach Salonik und Usküb) übersetzt, während der Director Hilarion seines Postens bisher noch nicht enthoben wurde.

Hilarion ist ein russophiler Serbe, der längere Zeit als Priester in Russland (Kiew) wirkte und von dort auf diesen Posten berufen wurde. Derselbe erfreut sich demgemäß des ganz besonderen Schutzes des hiesigen russischen Consulates und wird es ihm infolgedessen wahrscheinlich gelingen, sich trotz des Unwillens der Bevölkerung auf seinem Platze zu behaupten.

Überhaupt scheinen die aus Serbien hiehergesendeten Lehrer es nicht zu verstehen die Sympathien der Bevölkerung zu gewinnen. Es macht sich im Gegentheil eine zunehmende Unzufriedenheit gegen dieselben geltend, welche ihren schärfsten Ausdruck in Ipek fand, woselbst die Bevölkerung einen solchen Lehrer unlängst fortschickte.

Die sehr zahlreiche orthodoxe Bevölkerung jenes Mutessarifliks hat außerordentlich viel unter der Bedrückung der Mohammedaner zu leiden und trug sie sich schon längere Zeit mit der Idee, sich unter den Schutz einer fremden Macht zu stellen; man wartete anscheinend nur eine Gelegenheit ab, um sich dem serbischen Einfluße, der ihnen ja doch keinen Schutz bietet, zu entziehen. Dies scheint man mit der Wegschickung jenes Lehrers bezweckt zu haben, denn unmittelbar darauf richteten die Ipeker Orthodoxen, an ihrer Spitze der Sohn des erzbischöflichen Vicars, an die französische Botschaft in Constantinopel eine von mehr als 200 Unterschriften gezeichnete Eingabe, in welcher sie um das französische Protectorat bitten. Dieser Schritt dürfte schon durch den vor ca 5 Monaten in jenem Districte thätig gewesenen französischen Agenten vorbereitet worden sein, und glaubt man umsomehr an einen Erfolg, als man der Wiedereinsetzung des Erzbischofes von Ipek entgegensieht. Jedenfalls deutet der Umstand, daß die orthodoxe erzbischöfliche Residenz in Ipek ganz neu restaurirt und eingerichtet wurde, auf eine sehr ausgiebige Unterstützung hin, ganz besonders wenn man bedenkt, daß bisher jede auch noch so unbedeutende Erweiterung oder selbst Renovirung eines christlichen Gotteshauses von den dortigen Mohammedanern nicht geduldet wurde, und wäre die Restaurierung der erwähnten Bischofsresidenz ebenso unmöglich gewesen, wenn nicht die maßgebenden Mohammedaner der Stadt und Umgebung mit reichlichen Geldspenden vorher für die Sache gewonnen worden wären.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Wenko

Nr. 95
Bichler an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 294, f. 447r–450r.

Konflikt der Stämme Gashi und Krasniqi unter Bajram Curri in Gjakova nach der Unterwerfung Curris unter die osmanischen Behörden. Furcht vor montenegrinischem Vorgehen in Plav und Gusinje.

N° 88 res. Prisren, am 19. November 1894

Hochgeborner Graf!

Die Situation in Djakova, welche sich seit Längerem im Zustande einer latenten Krise befindet, hat sich in bedenklicher Weise verschlimmert. Wie stets ist es der nun schon jahrelang sich hinziehende Streit der Stämme Gaschi und Krasniči, welcher infolge der schwankenden Haltung der Regierung die Gemüter nie zur Ruhe kommen läßt und im Gegenteil die Erbitterung beider Teile in besorgniserregender Weise steigert.

Seit der vor etwa zwei Jahren erfolgten Vertreibung des Stammeshäuptlings der Krasniči Bajram Zuraj aus Djakova war dieser unabläßig bemüht, seinen Wiedereintritt in die Stadt zu erzwingen. Zu wiederholten Malen bedrohte er dieselbe im Vorjahre unter Aufgebot seines ganzen Anhanges, so daß sich endlich auch die Regierung genötigt sah, energisch einzuschreiten. Aber trotz der aufgebotenen bedeutenden Machtmittel gelang es Edhem Pascha, dem damaligen Vali, weder des Übeltäters habhaft zu werden, noch auch sonst einen nennenswerten Erfolg zu erzielen.

Im heurigen Sommer nun wiederholte Zuraj seinen Anschlag, wieder wurde Djakova bedroht, während die Stadt ihrerseits wieder erklärte, sich mit allen Mitteln dem Eintritte Zurajs widersetzen zu wollen. Nun entsandte Hafiz Pascha den Mufti von Prischtina[477], um zwischen den streitenden Parteien zu unterhandeln. Es wurde vorerst ein Waffenstillstand abgeschlossen, wor-

[477] Mustafa Hamdi Efendi (1837–1909), geboren in Gjilan, wo er sich zunächst als Hafiz der Koranrezitation widmete, dann Arabisch und islamische Theologie an der Medrese in Prishtina studierte. 1872 wurde er zum Mufti von Sjenica ernannt, wo er auch als Richter tätig war, und war dann seit 1881 bis zu seinem Tod mit kurzer Unterbrechung Mufti von Prishtina. 1908 wurde er als Abgeordneter in das jungtürkische Parlament gewählt. Er stammte aus einer Grundbesitzerfamilie, verfügte über weitreichenden politischen und gesellschaftlichen Einfluss im gesamten zentralen und östlichen Kosovo und konkurrierte mit einheimischen albanischen Chefs und osmanischen Beamten in der Region um Einfluss. Neben Haxhi Mulla Zeka war er eine der treibenden Figuren in den Albanerversammlungen in den späten 1890er Jahren (Liga von Peja) und galt als besonders christenfeindlich.

auf die Regierung mit Bajram Zuraj Verhandlungen einleitete, infolge deren Zuraj sich nebst seiner Familie nach Üsküb begab und seine Unterwerfung anbot. Dieselbe wurde angenommen, Bajram seitens des Sultans volle Begnadigung gewährt, derselbe zugleich zum Mulazim (Gendarmerielieutenant) in Prischtina ernannt und seiner Familie gestattet, sich in Djakova wieder niederzulassen – alles ohne die Gravamina der Gegenpartei auch nur zu untersuchen und ohne derselben irgend eine Satisfaktion zu geben für alle in der letzten Zeit unter der leitenden Familie des Stammes verübten Mordtaten, für welche man natürlich Zuraj verantwortlich macht, ohne ihn freilich der Täterschaft direkte beschuldigen zu können. Kein Wunder also, daß diese unvermutete und allen landläufigen Vorstellungen zuwiderlaufende Wendung der Regierung zu Gunsten Bajram Zuraj's, den dieselbe doch bis vor kurzem selbst mit allen Mitteln verfolgt hatte, unter dem Stamme Gaschi sowohl als auch in [sic] Stadt Djakova, in welcher ja auch die Anhänger Gaschi's die Majorität repräsentiren, tiefste Unzufriedenheit hervorrufen mußte.

Trotzdem begegnete Zaja Zuraj, der Bruder Bajrams, keinem Widerspruch, als er am 20. Oktober mit großem Gefolge in Djakova einzog, und hatte es auch anfangs den Anschein, als wolle sich die Bevölkerung mit der Verfügung der höchsten Regierungsgewalt zufrieden geben. Es wäre auch bei einigermaßen klugem und ruhigem Verhalten Zaja's vielleicht sogar möglich gewesen, eine wenigstens verhältnismäßige Beruhigung der Gemüter herbeizuführen. Anstatt dessen aber benahm sich gerade Zaja in der herausforderndsten Weise und provocirte seine Gegner bei jeder Gelegenheit. Infolgedessen wuchs die Erbitterung natürlich von Tag zu Tag, und [ist] der Ausbruch blutiger Conflicte aber nur eine Frage der Zeit. In der Tat hat auch bereits vorgestern gegen Abend der erste Zusammenstoß stattgefunden, indem ein Haufe von etwa 400 Mann vom Stamme Gaschi von einem unmittelbar außer der Stadt gelegenen Hügel aus ein Gewehrfeuer auf das Stadtviertel eröffnete, in welchem Zaja mit seinem Anhang sich niedergelassen hatte. Die Angegriffenen erwiderten das Feuer, worauf die Angreifer unter Rücklassung eines Toten das Feld räumten. In der Stadt herrscht infolgedessen natürlich die größte Aufregung, und stockt Handel und Wandel vollständig. Die Notablen der Stadt haben an den Generalgouverneur Hafiz Pascha ein in den energischsten Ausdrücken abgefasstes Telegramm abgesendet, in welchem sie umgehende Maßregeln zur Herstellung der Ruhe fordern, widrigenfalls ihnen nichts übrig bleiben würde, als sich anderswo eine Heimstätte zu suchen.

Diese Worte kennzeichnen wohl zur Genüge den Ernst der Situation, angesichts welcher man namentlich in Plava und Gusinje lebhafte Besorgnisse setzt. Man befürchtet nämlich dort, daß Montenegro sich diese Verwirklichungen, welche nun zwei der mächtigsten Grenzstämme so vollauf

beschäftigen, zu Nutze machen und sich durch einen Handstreich in den Besitz dieser Gebietsteile zu setzen versuchen könnte, auf welche es ja schon seit Langem aspirirt. Die eifrigen Rüstungen dort scheinen jedenfalls darauf hinzudeuten, daß man in Montenegro für alle Fälle bereit sein will.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Hochdieselben, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Dr A. Bichler

Nr. 96
Rohm an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 295, f. 542r–543v.

Ermordung der Eltern einer nicht konversionwilligen Serbin in Gjilan durch einen osmanischen Polizisten in Anwesenheit des Kadi.

Nro 221 Üsküb, am 18. Dezember 1894

Hochgeborner Graf!

Während es dem General-Gouverneur Hafiz Mehmed Pascha nicht gelingt, die nach Pristina zitirten feindlichen Parteien von Djakova zu versöhnen (Bericht de dato Prizren 19. November 1894 Nro 88/res.[478]), verlangt der Zustand des Bezirkes Gilan dringend sein Einschreiten.

Im Konak von Gilan erschoss der ehemalige Brigant und spätere Gendarmerie-Feldwebel Salih in Gegenwart des amtirenden Kadi die Eltern einer ihrem Manne entführten Serbin, weil sie sich weigerte, zum Islam überzutreten.

Wie natürlich konnte der Mörder entfliehen und gelang es den Behörden nicht, seiner habhaft zu werden.

Dass das türkische Verwaltungssystem nicht geeignet ist, in dieser von jeher unruhigen Provinz Ordnung zu schaffen, ist leider eine Thatsache.

Anderseits übertreiben die russischen und serbischen Agenten, wenn sie diesen Vorfall benützen, um durch Protesttelegramme und andere Hetzereien die ohnehin erregten Gemüter noch mehr zu entflammen, um so mehr, als es in den russischen Consulaten von Üsküb und Prizren bekannt sein dürfte, woher die Gelder stammen, deren Vertheilung Albanien nicht zur Ruhe kommen läßt.

[478] Siehe Nr. 95.

Das einzige Mittel um Ruhe zu schaffen, wäre strenge Handhabung der Justiz und Entwaffnung der Bevölkerung.

Dazu will sich die Pforte nicht entschließen, denn, so argumentiren die ottomanischen Behörden, in ein entwaffnetes Albanien würden sofort die k. und k. Truppen einziehen.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und treuesten Ergebenheit.

Rohm

Nr. 97
Rohm an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 302, n. f.

Begnadigung des Mörders Rustem Kabashi, der zudem dem Rebellen Bajram Curri Unterschlupf geboten hatte. Serbische Abwanderung aus Gjilan als Reaktion auf die Gewalttaten des früheren Polizisten Salih Bisla.

Nro 41 Üsküb, am 2. März 1895

Hochgeborner Graf!

Rustem Kabasch, welcher am 24. Jänner vorigen Jahres auf dem türkischen Friedhofe von Prizren anläßlich eines Leichen-Begängnisses sechs Personen ermordet zu haben beschuldigt war und trotz der ergangenen strengen Befehle von den türkischen Behörden nicht verhaftet werden konnte,[479] ist durch Vermittlung des Mufti von Pristina, Mustafa Hamdi Efendi, und über Antrag des General-Gouverneurs der Provinz Kossovo, Hafiz Mehmed Pascha, von Seiner Majestät dem Sultan begnadigt worden.

Wie verlautet, betrifft der Gnadenakt nur die Einstellung des von Amtswegen einzuleitenden Verfahrens (hukuki umumie), während bezüglich jener Delikte, deren Verfolgung auch über Antrag der verletzten Privatrechte erfolgen kann (hukuki schachsie), dem Rustem Kabasch noch immer der Prozeß gemacht werden kann.

Der hier eingetroffene Rustem Kabasch erklärt, eine Anklage von Privatpersonen nicht zu befürchten, da nicht er, sondern seine Begleiter die Morde verübt hätten, während die ottomanischen Behörden der Meinung sind, sie hätten jetzt Rustem Kabasch in der Hand und er sei unschädlich gemacht.

[479] Siehe hierzu Nr. 85.

Man unterhandelt gegenwärtig mit Rustem Kabasch, um die Unterwerfung seiner Anhänger, darunter auch seines Sohnes zu erlangen.

Immer mehr tritt in den politischen Vorfällen des Vilajets Kossovo die Person des Mufti von Pristina, Mustafa Hamdi Efendi, in den Vordergrund.

Er erwirkte auch die Begnadigung des in [und] um Djakova den ottomanischen Behörden mitunter recht unbequem gewordenen Bairam Zuraj, dominirt im Medschlis von Pristina und erzwang durch eine Volksdemonstration die Versetzung des ihm unbequemen Mutesarif von Pristina, Muharem Efendi.[480]

Sein Einfluss reicht bis zu den mahomedanischen Albanesen an der montenegrinischen Grenze und wird allgemein versichert, er habe bei sich Rustem Kabasch in Pristina versteckt gehalten, als General-Gouverneur Hafiz Mehmed Pascha dort weilte, um des Flüchtlings habhaft zu werden.

Trotzdem trachten die türkischen Behörden mit dem Mufti in halbwegs gutem Einvernehmen zu bleiben, weil, wie sich jüngst ein hoher Funktionär äußerste, Mustafa Hamdi Efendi sonst der Pforte dieselben Verlegenheiten bereiten könnte, wie vor Jahren Hadschi Zeinel, der auch nur nach langen Bemühungen aus Albanien entfernt werden konnte.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und treuesten Ergebenheit.

Rohm

Nr. 98
Rohm an Kálnoky
HHStA PA XXXVIII/Kt. 302, n. f.

Osmanische Warnung an Muslime wegen Gerüchten über bevorstehende Massaker. Abwanderung von Serben aus Gjilan.

Nro 65. Vertraulich Üsküb, am 8. April 1895

Hochgeborner Graf!

Seit einiger Zeit waren Gerüchte über ein bevorstehendes Massacre der Christen im Umlaufe und veranlaßten den General-Gouverneur Hafiz Pascha der Sache nachzugehen.

[480] Dieser wurde im Spätsommer 1895 Mutessarif von Prizren.

Auf Grund der gemachten Erhebungen erklärte derselbe den mahomedanischen Notablen, dass ein Versuch von Vergewaltigungen gegen die Christen dem energischen Widerstande der bewaffneten Macht begegnen, außerdem aber auch für die Mahomedaner ernste Folgen haben würde.

Denn es sei klar, dass die Mächte in irgend einer Form die Okkupation jener Gegenden ermöglichen, welche zum Schauplatze von Gräuelthaten gemacht würden, man habe davon naheliegende Beispiele.

Aus dem Bezirke Gilan findet eine starke Auswanderung der serbischen Bevölkerung statt, da der in meinem gehorsamsten Berichte vom 18. Dezember vorigen Jahres Nro 221[481] erwähnte ehemalige Zaptie Tschausch Salih Bisla mit neuerlichen Gewaltthaten drohte, doch halte ich die Nachricht, dass bereits 170 Familien nach Serbien ausgewandert seien, für übertrieben und eher darauf berechnet, die Aufmerksamkeit der Behörden auch auf diesen ohnehin nie ganz normaler Zustände sich erfreuenden Landestheil zu lenken.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und treuesten Ergebenheit.

Rohm

Nr. 99
Jehlitschka an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 299, n. f.

Mordfall im Konflikt um Weiden zwischen den katholischen Fandi und den muslimischen Berisha. Belagerung des Fandidorfes Novosela e Sipërme. Beginn der Aussöhnung durch Ali Myftar Berisha.

N° 82 res. Prizren, am 29. Juli 1895

Hochgeborener Graf,

Ich beehre mich, Euerer Excellenz über nachstehenden Incidenzfall ergebenst Bericht zu erstatten.

Am 26. d. M. erschoß in dem von 250 katholischen Fandesen bewohnten Dorfe Novoselo Siper[482] (2 Stunden jenseits Djakova) infolge einer

[481] Siehe Nr. 96.

[482] Novosella e Epërme, serb. Gornje Novo Selo, Dorf nordwestlich von Gjakova.

Weidestreitigkeit ein Katholik, angeblich aus Nothwehr, einen mohammedanischen Albanesen vom Stamme Beriscia (dem bedeutendsten nach Gasci und Krasniče), worauf der ganze Stamm gegen das genannte Dorf auszog und es in regelrechten Belagerungszustand versetzte. Es gelang zwar 2 Pferdeladungen Patronen durch die Belagerer hindurch zu schmuggeln (angeblich mit Einverständnis mehrerer mohammedanischer Grundbesitzer, welche die katholischen Fandesen als fleissige und zahlungsfähige Pächter zu schätzen wissen), indessen wurde die Absicht der umwohnenden Katholiken, den Belagerten selbst zu Hilfe zu eilen, durch die Drohungen der an Zahl weit überlegenen Mohammedaner vereitelt.

Trotzdem gelang es den Fandesen, sich zu behaupten und einen Boten nach Djakova zu senden, welcher Don Taddeo Ivanovich, den Cooperator des gerade zum Annafeste nach Zümbi verreisten Pfarrers Don Nicola Mazarek von dem Vorgange verständigte.

Als mir derselbe am 27. die vorstehenden Nachrichten überbrachte, begab ich mich mit ihm unverzüglich zum Mutessarif Nazim Beg, welcher mir die Zusage gab, die Ordnung wieder herstellen zu wollen, mich gleichzeitig aber ersuchte, ihm die Beschwerde Don Mazareks in Form eines Arzuhals mit officieller Note zu übermitteln, was auch wenige Stunden darauf geschah. Ich nahm an, daß der Mutessarif die Zwischenzeit benützen würde, um sich vom Vali in Üsküb Instructionen zu erbitten und erfuhr auch Tags darauf in vertraulicher Weise, daß Hafiz Pascha den Mutessarif ermächtigt hatte, zur Wiederherstellung der Ordnung ein Bataillon nach Djakova zu schicken, wo gegenwärtig nur eine Compagnie stationirt ist.

Inzwischen verwendete sich ein hiesiger Souvari aus dem Stamme Beriscia, Namens Ali Miftar, ein Mann der sowohl bei Katholiken wie Mohammedanern ein gewisses Ansehen genießt, beim Mutessarif für seine Stammesgenossen und erreichte schließlich, daß ihn der Mutessarif am 28. Morgens nach Djakova absandte, um seinen Stamm womöglich in friedlicher Weise zur Ruhe zu bringen.

Gleichzeitig telegrafirte ich an Don Taddeo um Nachrichten und erhielt nachmittags die telegrafische Rückantwort, daß die Ruhe wieder hergestellt sei.

Früheren Nachrichten zufolge sollen die Mohammedaner 2 Todte, die Fandesen einen schwer Verwundeten verloren haben.

Gleichzeitig beehre ich mich Euerer Excellenz ergebenst zu melden, daß der hiesige Mutessarif Nazim Beg abberufen und zum General-Gouverneur von Wan[483] ernannt worden sein soll. Thatsächlich ist derselbe schon im Begriffe seinen Haushalt aufzulösen. Eine officielle Mittheilung ist mir indeß bis jetzt nicht zugekommen.

---

[483] Van, Stadt in Ostanatolien am Ufer des Vansees.

Gleichlautend berichte ich unter Einem an den Vertreter Seiner Excellenz des Herrn Botschafters in Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurch zu genehmigen.

Jehlitschka

Nr. 100
Wenko an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 299, n. f.

Diskussion um die Nachfolge des erkrankten Metropoliten von Prizren Meletios zwischen der serbischen Mehrheit und der aromunischen Minderheit der orthodoxen Gemeinschaft. Angedrohter Übergang der Aromunen zur exarchistischen Metropolie Skopje im Falle der Ernennung eines Serben.

N° 89 res. Prizren, am 20. August 1895

Hochgeborener Graf!

Die durch den bedenklichen Krankheitszustand des hiesigen griechisch-orthodoxen Metropoliten Meletios immer mehr actuell werdende Frage der Neubesetzung dieser Würde hat schon seit längerem unter der hiesigen Bevölkerung, welche sich national in den weitaus überwiegenden serbischen Theil und den kaum 1000 Seelen umfassenden rumänischen Theil scharf trennt, eine unverkennbare Erregung hervorgerufen. Während die serbische Majorität darauf besteht, daß der zukünftige Metropolit dem serbisch-nationalen Element entnommen werde, hierämtlicher Bericht vom 8. Juli l. J. Z. 71 res., wiedersetzen sich die hiesigen Rumänen einer derartigen Besetzung auf das heftigste und wollen sie, falls dem Ansuchen der Serben Folge gegeben würde, aus dem Verbande dieser Metropolie austreten und der bulgarischen Metropolie von Üsküb unterstellt werden.

Die Serben beabsichtigen, um ihren Wünschen größeren Nachdruck zu verleihen, demnächst eine aus drei Abgesandten – u. z. einer für Prizren, einer für Üsküb und einer für das Landgebiet – bestehende Deputation zu dem Patriarchen nach Constantinopel[484] zu schicken.

Wie hier verlautet, haben die Serben alle Aussicht, daß ihre Wünsche erfüllt werden, umso mehr da, wie es allgemein heißt, auch der jetzige Metropolit Meletios sich auf ihre Seite gestellt hat und sogar dazu eingewilligt

[484] Anthimos VII. (1835–1913), 1895–1897 Patriarch von Konstantinopel.

habe, daß der neue serbische Metropolit noch bei Lebzeiten Meletios' hier eintreffen und die Agenden der Metropolie übernehmen solle. Diese conciliante Haltung Meletios' einem eventuellen serbischen Nachfolger gegenüber steht in geradem Gegensatze zu seinem Verhalten dem ursprünglich für diese Metropolie in Aussicht genommenen griechischen Albanesen Vizarion aus Durazzo, welchen Meletios mit Entrüstung zurückgewiesen haben soll.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Wenko

Nr. 101
Jehlitschka an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 299, n. f.

Zuspitzung des Konflikts zwischen Bajram Curri und Riza Bey in Gjakova. Machtlosigkeit der osmanischen Garnison. Vorschläge des Konsuls für Reform in der Region Gjakova. Übergriffe auf Katholiken.

N° 111 res. Prizren, am 18. September 1895

Hochgeborener Graf!

Die Situation in Djakova ist derzeit eine sehr gespannte, da der latente Streit zwischen Bajram Zuraj und Riza Beg wieder einmal einen sehr akuten Charakter angenommen hat. Ersterer hält sich, als numerisch schwächer, mehr in der Defensive und baut sich ein festungsartiges, größeres Kullé, während Letzterer, gestützt auf die Allianz mit dem starken Stamme Beriscia, sich thatsächlich der Herrschaft der Stadt bemächtigt hat und die Bevölkerung, christliche wie mohammedanische in gleicher Weise, terrorisirt.

Fast täglich kommt es zu Conflicten, bei deren Einem, wahrscheinlich unabsichtlich, die katholische Kirche von mehreren Flintenschüssen getroffen wurde. Über meine Reclamation beim Vali hat eine commissionelle Untersuchung an Ort und Stelle stattgefunden, deren Ergebnis mir noch nicht bekannt ist.

Der Kaimakam ist thatsächlich machtlos, da die ganze Garnison aus höchstens 200 Mann besteht, und könnte daher bei dem besten Willen nichts ausrichten.

Eine entschiedene Besserung wäre nur von folgenden Maßregeln zu erwarten:

Lostrennung Djakovas vom Mutessariflik Ipek und Unterstellung unter den Mutessarif von Prizren.

Besetzung des hiesigen Gouverneurspostens sowie des Kaimakamspostens von Djakova mit energischen Militärs.

Erhöhung der hiesigen Garnison sowie jener von Djakova auf mindestens je 1500 Mann.

Entfernung Bajram Zurajs und Riza Begs.

Organisirung einer Sicherheitspolizeimacht aus den anständigeren Elementen der Bevölkerung.

Die Bevölkerung von Ipek hat sich, von der Noth getrieben, zu letzterem Schritte bereits aufgerafft und eine Art Miliz gebildet, welche schon seit einigen Monaten den Sicherheitsdienst in ganz zufriedenstellender Weise versieht, so daß die dort garnisonirten Soldaten – ein Bölük – ihre Diebereien einzustellen für gut befunden haben.

Fast täglich kommen mir aus der Umgebung von Djakova Klagen katholischer Albanesen über Vergewaltigungen, welche indessen bei der absoluten Autoritätlosigkeit der dortigen Behörden naturgemäß nur den Gegenstand mehr oder minder platonischer Reclamationen bilden können.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Jehlitschka

Nr. 102
Jehlitschka an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 299, n. f.

Kämpfe zwischen den Anhängern Bajram Curris und Riza Beys in Gjakova. Schließung des Bazars. Schutz Curris für die katholische Bevölkerung. Passivität der osmanischen Garnison.

N° 125 res. Prizren, am 8. Oktober 1895

Hochgeborener Graf!

In den letzten Tagen ist Djakova der Schauplatz ernster Kämpfe zwischen den Parteien Bajram Zurai's und Riza Beg's gewesen, welche zur Stunde noch

fortdauern und diesmal größere Dimensionen als bei zahlreichen früheren Gelegenheiten anzunehmen drohen.

Seit fünf Tagen sind alle Kaufläden geschlossen, da infolge des unausgesetzten Gewehrfeuers Niemand wagt, sein Haus zu verlassen. Selbst zwei Geschütze, allerdings kleinen Kalibers, sind von der Partei Riza Beg's in Aktion gesetzt worden. Derselbe verfügt außerdem über eine wohlbefestigte Kulla, in welcher er sich mit seinem ca 600 Mann zählenden Anhange verschanzt hält.

Bajram Zuraj hält gleichfalls mit ca 600 Mann eine größere Kulla besetzt. Außerdem aber haben sich ihm viele angesehene Notabeln angeschlossen, so der junge Arslan Beg[485], der über 500 Mann verfügt, Sherif-Beg mit 200, Jahja Aga mit 300 Gewehren. Ferner hält zu Bajram Zuraj der bedeutende Stamm von Bartosci[486], welcher sich von Riza Beg getrennt hat, nachdem letzterer den Scheich von Ljubišda[487], Vermittlungsversuche halber, hatte umbringen lassen.

Die Bevölkerung steht auf Seite Bajram Zuraj's, welcher auch den Katholiken seinen Schutz zugesagt hat.

Der Moment wäre also für die Regierung sehr günstig, um die Sache Bajram Zuraj's zu der ihrigen zu machen und Riza Beg mit erdrückender Übermacht zu ersticken.

Die Regierung scheint auch, wie man hier in türkischen Kreisen spricht, in diesem Sinne Weisungen erlassen zu haben, doch leider fehlt es an energischen Organen, dieselben auszuführen.

Der Kaimakam von Djakova handelt nicht, obwohl er 2 Bataillone (allerdings nur je 300 Mann stark), sowie 150 Süvari's zur Verfügung hat. Kein Wunder daher, daß unlängst eine aus Prizren entsendete Regierungscommission in Djakova mit offenem Hohn empfangen wurde.

Die katholische Kirche sowie die Pfarrei sind bis jetzt unbeschädigt geblieben, doch ist die Lage des Clerus sowie der katholischen Bevölkerung selbstredend als eine sehr precäre zu bezeichnen.

Der hiesige Mutessarif, Moharrem Beg, hält sich seit heute Morgens bereit, nach Djakova abzugehen; ob es ihm aber gelingen wird, die Ruhe in Djakova dauernd herzustellen, erscheint mir fraglich, da er sich auf seinen früheren Posten gerade nicht als Mann der eisernen Hand bewährt hat.

Soeben erfahre ich, daß die hiesige Artillerie Befehl erhalten hat, morgen nach Üsküb abzugehen, eine Verfügung, welche mir angesichts der zwar nur lokalen, aber immerhin ernsten Unruhen in Djakova, bezeichnend erscheint.

---

[485] Arslan Bey, Neffe von Halil Pascha Begolli, eines einflussreichen Notablen in Peja. Vgl. Anm. 232.

[486] Gemeint sind hier das nordwestlich von Gjakova gelegene Dorf Batush bzw. die gleichnamige Region und die dort einflussreiche Familie Batush.

[487] Lubizhda e Hasit, serb. Ljubižda, Dorf nordwestlich von Prizren.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Jehlitschka

Nr. 103
Rohm an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 302, n. f.

Aufenthalt Riza Beys in Skopje.

Nro 223. streng vertraulich Üsküb, am 24. Oktober 1895

Hochgeborner Graf!

Der anläßlich der jüngsten Unruhen in Djakova neuerdings vielgenannte Riza Bey ist unlängst hier eingetroffen.

Der Umstand, dass er sich sofort auf Syphilis untersuchen liess, widerspricht doch theilweise der anderwärts gehegten Annahme, Riza Bey habe aus politischen Motiven Djakova plötzlich verlassen.

Bezüglich seines weiteren Schicksals wird angenommen, dass die im Bezirke de dato Prizren 14. dieses Monats Nro 128 in Aussicht genommene Übersiedlung des Riza Bey nach Scutari thatsächlich erfolgen werde, jedoch hinzugefügt, dass die endgültige Entscheidung von Entschließungen des Palais abhängen, welches dermalen noch von wichtigeren Sorgen in Anspruch genommen sei.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und treuesten Ergebenheit.

Rohm

Nr. 104
Rohm an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 302, n. f.

Weiterreise Riza Beys nach Shkodra.

Nro 224 Üsküb, am 26. Oktober 1895

Hochgeborner Graf!

Der in meinem ergebensten Berichte vom 24. dieses Monats Nro 223[488] erwähnte Riza Bey ist über Kalkandelen, Dibra, Elbassan[489] nach Scutari expedirt worden.

Sein Gegner Bairam Zuraj wird als Mülazim hier untergebracht.

Der General-Gouverneur Hafiz Pascha ist behufs weiterer Verhandlungen mit den albanesischen Chefs nach Verisović gestern abgereist.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und treuesten Ergebenheit.

Rohm

Nr. 105
Rohm an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 302, n. f.

Unruhe und Meuterei im osmanischen Heer. Kritik von Muslimen am Einsatz albanischer muslimischer Soldaten im Libanon gegen andere Muslime. Gefahr von Massakern wie an den Armeniern im Falle eines christlichen Aufstandes.

Nro 312. geheim Üsküb, am 29. December 1895

Hochgeborner Graf!

Schon in meinem ergebensten geheimen Berichte vom 24. November 1895 Nro 258 hatte ich die Gelegenheit, über die gedrückte Stimmung im Militär zu berichten; sie ist zu offener Unzufriedenheit ausgeartet.

Man klagt über den mangelnden Sold, die schlechte Verpflegung und die Willkür bei Beförderungen.

---

488 Siehe Nr. 103.

489 Elbasan, Stadt in Mittelalbanien.

Die hier unkontrollirbare Nachricht, dass im Hauran[490] gegen Mahomedaner fechtende Truppen aus Albanien vernichtet wurden, hat nun auch die mahomedanische Bevölkerung tief erbittert, welche das herrschende Regierungs-System und selbst den Landesherrn dafür verantwortlich macht, dass es zu einem Blutvergießen zwischen den Anhängern der herrschenden Staatsreligion kommen mußte.

In Kratova[491] meuterte das Redif-Bataillon 1/37, indem Offiziere und Soldaten die oben berührten Klagen in wehementer [sic] Weise vorbrachten.

Dass die Provinz trotz der verstimmenden Nachrichten über geplante, sogenannte Reformen ruhig blieb, ist in erster Linie der Thätigkeit des General-Gouverneurs Hafiz Mehmed Pascha zuzuschreiben, der wegen seiner Religiosität bei den Mahomedanern verehrt und wegen seiner unparteiischen Strenge bei der ganzen Bevölkerung gefürchtet, im Vereine mit dem Divisionär Tewfig Pascha und im Einverständnisse mit der besitzenden Klasse, welche weiss, dass sie das schließliche Opfer eventueller Unruhen wäre, den mahomedanischen Fanatismus bisher zügeln konnte.

Übel beraten wäre die hohe Pforte, wenn dieselbe jetzt panslavischen Anregungen folgend, den General-Gouverneur wechseln wollte; geradezu verhängnißvoll für die christliche Bevölkerung des Vilajets Kossovo wäre aber ein neuerlicher Versuch einer Insurgirung, sei es von serbischer oder bulgarischer Seite, denn die in europäischen Zeitungen geschilderten Gräuelszenen in Armenien[492] könnten hier zu Lande eine schreckliche und thatsächliche Wiederholung finden, wenn der jahrelang niedergehaltene Haß und Fanatismus freventlich geweckt und auf ein bestimmtes Ziel gelenkt würde.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und treuesten Ergebenheit.

Rohm

---

[490] Hauran, Landschaft im Südwesten von Syrien.

[491] Kratovo, alb. Kratova, Kleinstadt im Nordosten der heutigen Republik Makedonien.

[492] In den Jahren 1894–1896 kam es zu Massakern an der armenischen Bevölkerung, die durch die osmanische Regierung und Sultan Abdülhamid II. veranlasst wurden und ihren Anfang in Ostanatolien nahmen, wo Steuerrevolten blutig niedergeschlagen wurden. Seit Herbst 1895 griffen die Massaker nach ganz Kleinasien und Istanbul über. Zwar richteten sich die Gewalt in erster Linie gegen Armenier, es kam jedoch auch allgemein zu antichristlichen Ausschreitungen.

Nr. 106
Rohm an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 426, n. f.

Orthodoxe Kaufleute aus Skopje als Beschwerdeführer gegen „Bedrückung" in Belgrad und Istanbul.

Nro 4 Üsküb, am 23. Jänner 1896

Hochgeborner Graf!

Ich beehre mich Euerer Excellenz gehorsamst zu melden, dass laut eines heute aus Prizren eingelangten Berichtes gegen Ende Dezember vorigen Jahres von Ipek eine Deputation, bestehend aus sechs der ersten orthodoxen Kaufleute des gedachten Ortes, sich zuerst nach Belgrad und von dort nach Constantinopel begeben hat, um daselbst ihre Beschwerden gegen die Bedrückung, welcher die Serben jenes Bezirkes ausgesetzt sind, vorzubringen.

Anfang Jänner ist der neuernannte Mutessarif von Ipek, Osman Tscherkess Pascha, dortselbst, aber ohne Militär eingetroffen.

Wie verlautet sollen demnächst Truppen dorthin dirigirt werden.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und treuesten Ergebenheit.

Rohm

Nr. 107
Rohm an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 426, n. f.

Kontakte zwischen Serben aus Peja und Montenegro.

Nro 5. vertraulich Üsküb, am 24. Jänner 1896

Hochgeborner Graf!

Aus Prizren wird gemeldet, dass aus Ipek Deputationen nach Montenegro abgegangen wären, ein reger Schriftenwechsel zwischen Ipek und Montenegro stattfindet und die Serben von Ipek ein baldiges Einschreiten Montenegro's zu ihren Gunsten erwarten.

Ich erlaube mich diesbezüglich auf meinen ergebensten geheimen Bericht vom 22. dieses Monats Nro 3 zu beziehen.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und treuesten Ergebenheit.

Rohm

Nr. 108
Rohm an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 426, n. f.

Untersuchungskommission unter Hakki Pascha in Skopje. Dessen Beobachtungen zur Eignung des Valis Hafiz Mehmed Pascha und zur Lösung der in den verschiedenen Teilen des Vilayets herrschenden Konflikte.

Nro 10. streng vertraulich Üsküb, am 4. Februar 1896

Hochgeborner Graf!

Mit meinem ergebensten Berichte vom 31. vorigen Monats Nro 9 habe ich das Eintreffen der für das Vilajet Kossovo bestimmten Untersuchungs-Kommission in Üsküb zu melden die Ehre gehabt.

Diese Kommission entwickelt eine lebhafte Thätigkeit, und es wäre zu wünschen, dass die praktischen Resultate ihrer Informations-Reise mit dem guten Willen gleichen Schritt halten, welchen dieselbe bekundet.

In zwei Unterredungen, welche ich mit dem Presidenten der Untersuchungs-Kommission, Hakki Pascha, hatte, betonte derselbe die Notwendigkeit eines beschleunigten Ganges der Voruntersuchung und der Aburteilungen in der Strafgerichts-Pflege, wiewol sich Hakki Pascha der Schwierigkeiten bewußt zu sein scheint, welche der Durchführung dieser Maßregel entgegenstehen.

Sie liegen vor Allem in der ungenügenden Anzahl geeigneter Kräfte.

Dagegen ließ Hakki Pascha dem Charakter und dem Verwaltungs-Talente des General-Gouverneurs Hafiz Mehmed Pascha die gebührende Würdigung zu Theil werden, bei dem er die Landes-Kenntniss, welche er sich als Mutesarif von Pristina und Üsküb aneignen konnte, lobte.

Hakki Pascha schildert den General-Gouverneur des Vilajets Kossovo als einen Charakter, welcher Anfangs einen nicht ganz günstigen und erst mit der Zeit einen gewinnenden Eindruck und vor Allem den eines Mannes macht, welcher in dem von so vielen Nationalitäten bewohnten Vilajet Kossovo die so wichtigen Personalfragen kennt.

Meine bisherige Berichterstattung über Hafiz Mehmed Pascha hat sich, wie Euerer Excellenz bekannt, in denselben Geleisen bewegt.

Am 5. dieses Monats beabsichtigt die Untersuchungs-Kommission nach Prizren und von dort nach Pristina zu reisen und die Verhältnisse des Arnautlük zu studiren.

Bezüglich der Lage in Ipek meinte Hakki Pascha, dass bei dem Wiedererscheinen von Truppen in dieser Stadt, die Lage der dortigen serbischen Christen sich bessern werde, ebenso stellte er eine Studie über die geeigneten Mittel, der in Albanien üblichen Blutrache Einhalt zu thun, in Aussicht. In Bezug auf diese beiden Angelegenheiten werden sich große Schwierigkeiten ergeben, da die mohammedanische Bevölkerung von Ipek, gleich der von Drenica und der dem Okkupations-Gebiete am nächsten gelegenen Gebietstheile, eine seit langen Zeitläufen unbotmäßigen Charakter besitzt und im Erfolg nicht nur von einer genügenden Truppenzahl, sondern auch von der Auswahl geeigneter Persönlichkeiten abhängt, welche an die Spitze der Verwaltung und der Truppen gestellt werden sollen.

Nach Absolvirung ihrer Mission in Prizren und Pristina gedenkt die Untersuchungs-Kommission einige Kaza's der bulgarischen Grenze zu bereisen, um die Wünsche der dortigen christlichen Bevölkerung zu vernehmen.

So wie ich die Verhältnisse nun seit zwei Jahren kenne, werden Serben und Bulgaren, falls sie sich entschließen sollten, vor der Kommission zu erscheinen, das wenig erbauliche Schauspiel des gegenseitigen Haders und wechselseitiger Anschuldigungen bieten.

Sollte die Untersuchungs-Kommission nach Üsküb zurückkehren, werde ich, falls Euere Excellenz nicht eine Einwendung dagegen erheben, neuerdings mit derselben in Fühlung zu treten suchen, da ich, auch ohne vorherige Anfrage bei Euerer Excellenz, kein Bedenken trug, die Untersuchungs-Kommission in ihrem Absteige-Quartier zu besuchen und Hakki Pascha den Besuch am darauffolgenden Tage erwiederte.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und treuesten Ergebenheit.

Rohm

Nr. 109
Rohm an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 426, n. f.

Auf Veranlassung des serbischen Konsulats in Prishtina Übergabe zahlreicher Beschwerdeschreiben von Serben an die osmanische Untersuchungskommission.

Nro 12. vertraulich Üsküb, am 16. Feber 1896

Hochgeborner Graf!

Über die Thätigkeit der Reform-Kommission in Pristina verlautet, dass über Veranlassung des dortigen serbischen Consulates zahlreiche schriftliche Beschwerden der serbischen Bevölkerung der Kommission übereicht wurden.

Es dürfte auf arge Übertreibungen zurück zu führen sein, wenn von einem Aktenstoße von über einem Meter Höhe, welche die Bittschriften erreichten, gesprochen wird.

Allem Anschein nach hat die Reform-Kommission nur die Lage zu prüfen und Vorschläge nach Constantinopel zu erstatten, wo dann die definitiven Entschlüsse gefaßt werden sollen.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und treuesten Ergebenheit.

Rohm

Nr. 110
Rohm an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 426, n. f.

Weiterhin intensiver Kontakt der Serben von Peja mit Montenegro. Rolle des Klosters Visoki Dečani. Angebliche Kriegsvorbereitungen durch Montenegro. Konflikte unter Notabeln in Gjakova. Beilage: Bericht an das Konsulat in Skopje

Nro 15 Üsküb, am 27. Februar 1896

Hochgeborner Graf!

Anruhend beehre ich mich Euerer Excellenz – in Abschrift – einen Bericht des k. und k. Vice-Consulates in Prizren betreffend die Lage in Ipek und Djakova ganz ergebenst zu unterbreiten.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und treuesten Ergebenheit.

Rohm

Abschrift eines Berichtes des k. u. k. V.Consulates in Prizren an k. u. k. Consulat in Üsküb

Nro 23 res. Prizren, am 24. Februar 1896

Hochwolgeborner Herr!

Im Verfolge meines ergebensten Berichtes vom 17. v. M. Nro 4 res. beehre ich mich, Euer Hochwohlgeboren ergebenst zu melden, dass die lebhafte Correspondenz zwischen Ipek und Montenegro noch immer im Gange ist und hauptsächlich von dem in Dečan etablirten serbischen Convente aufrechterhalten wird.

Mehrere in letzter Zeit aus Montenegro zurückgekehrte Albanesen brachten Nachrichten von dortigen Kriegsvorbereitungen hieher und erzählten, dass dort die Erörterung einer im Frühjahre d. J. stattzufindenden montenegrinischen Invasion in türkisches Gebiet den täglichen Gesprächsstoff bilden und dass man hofft, mit derselben eine Gebietserweiterung bis zum Drin erreichen zu können.

In Ipek, Gussinje und Plava wird der Zeitpunkt eines montenegrinischen Einschreitens als nahe bevorstehend angegeben.

In Djakova, wo man nach dem Abgange Riza Beg's ebenso wie seinerzeit in Ipek eine Stadtmiliz einführte und auf diese Weise eine schon lange nicht da gewesene Ruhe herstellte, drohen verschiedene Intriguen diesem Zustande ein baldiges Ende zu machen.

Einem Notabeln, Arslan Beg, welcher sich mehrere Male gegen die von ganz Djakova acceptirten Friedensregeln vergieng und daher bestraft werden sollte, wurde, da er sich der Festnahme durch die Wache gewaltsam widersetzte, mit Zustimmung der Vilajet-Regierung, das Haus niedergebrannt. Um sich nun an den Djakovesen zu rächen, bemühte er sich die Bergstämme, welchen die neue Ordnung der Dinge in Djakova von allem Anfang an nicht gefiel, gegen die Stadt für sich zu gewinnen, was ihm so weit gelungen zu sein scheint, dass die Malissoren die Straßen Djakova-Ipek und Djakova-Scutari gegenwärtig bereits geschlossen halten. Die Straße Djakova-Prizren soll übermorgen gesperrt werden.

In Djakova herrscht darüber große Aufregung, und haben die Notabeln der Stadt eine Versammlung abgehalten, in welcher sie über Gegenmaßregeln

beriethen und von der Regierung ein energisches Eingreifen zu ihrem Schutze zu verlangen beschlossen.

Der Vorsitzende (Djeladin Beg) schloss sodann die Versammlung mit einem Appell an die Regierung, in welchem er sagte, falls sie diesem Djakova so sehr schädigenden, unerträglichen Zustande nicht bald ein Ende macht und die Djakovesen ihrem Schicksale zu überlassen gedenkt, so wären sie (die Djakovesen) entschlossen, anderen Ortes Schutz zu suchen.

Welcher Ort darunter gemeint war, wurde nicht gesagt; aber nachdem, wie hier verlautet, auch in Djakova von montenegrinischen Agenten, welche angeblich mit reichlichen Geldmitteln operiren, viel die Rede ist, ist es nicht ausgeschlossen, dass Montenegro darunter zu verstehen ist.

Genehmigen etz.

Wenko mp.

Nr. 111
Rohm an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 426, n. f.

Öffnung der Straßenverbindung von Peja nach Shkodra durch Abschluss einer Besa zwischen der Bevölkerung von Gjakova und den Bergbewohnern im Umland. Versuch Riza Beys, mit Hilfe des Mirditenkapitäns Mark Gjoni nach Gjakova zurückzukehren. Waffenschmuggel aus Serbien. Beilage: Bericht an das Konsulat in Skopje.

Nro 16 Üsküb, am 5. März 1896

Hochgeborner Graf!

Unter ergebenster Bezugnahme auf meinen gehorsamsten Bericht vom 27. vorigen Monats Nro 15[493], mit welchem ich Euerer Excellenz einen Bericht des k. und k. Vice-Consulates in Prizren über die Lage in Djakova und Ipek unterbreitete, beehre ich mich, Euerer Excellenz einen die gleiche Angelegenheit behandelnden Bericht des genannten k. und k. Amtes gehorsamst vorzulegen.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und treuesten Ergebenheit.

Rohm

[493] Siehe Nr. 110.

Abschrift

Nro 27 res. Prizren, am 2. März 1896

Hochwolgeborner Herr!

Im Nachhange zu meinem ergebensten Berichte vom 24. d. M. Nro 23 res.[494] beehre ich mich, Euer Hochwolgeboren ergebenst zu melden, dass zwischen der Stadtbevölkerung Djakova's und den ihr feindlichen Malissoren eine bis zum 5. Tage des Bajram andauernde Bessa geschlossen wurde, wodurch die Verbindung mit Ipek und Scutari vorläufig wieder frei geworden ist.

Wie hier verlautet, soll Riza Beg, der mittlerweile zum Regiments-Commandanten avanziert sein soll, große Anstrengungen machen, um seine Rückkehr nach Djakova zu ermöglichen. So wendete sich derselbe auch an den Capitän von Mirdita, Mark Djoni[495], die in Djakova ansässigen Fandesen zu veranlassen, dass die zu Gunsten Riza Beg's von einigen seiner Anhänger vorbereitete Eingabe (welche von Mark Djoni schon signirt ward) auch von ihnen (den Fandesen) unterzeichnet und damit ihr Einverständniss zur Rückkehr der früheren Verhältnisse in Djakova gegeben werde. Mark Djoni schrieb auch in diesem Sinne an die Fandesen Djakova's und soll hiefür von Riza Beg reichlich belohnt worden sein. Die Fandesen verhielten sich jedoch diesem Ansinnen gegenüber ablehnend und beschieden Mark Djoni, dass sie ohne Auftrag des Erzbischofes oder seines Vertreters sich in derartige Angelegenheiten nicht einlassen werden.

Endlich wird aus Djakova gemeldet, dass gegenwärtig viele Waffen (besonders Revolver), Patronen, Kapseln und Pulver dortselbst eingeschmuggelt werden und diese Contrabande hauptsächlich von aus Serbien kommenden Küradjis[496] betrieben wird.

Genehmigen etz.

Wenko mp.

---

494 Siehe die Abschrift des Berichtes in Nr. 110.

495 Marka Gjoni, ein Cousin des Prenk Bib Doda (vgl. Anm. 414) und Vater von Gjon Marka Gjoni, seit 1887 Kapitän der Mirditen. Von der osmanischen Regierung wurde die Würde des Kapitäns umdeklariert in diejenige eines Kaymakams, der direkt der Provinzregierung unterstellt war, wodurch die Autonomie der Mirditen geschwächt werden sollte.

496 Osm./türk. kiracı, serb. kiridžija, Fuhrmann, Säumer.

Nr. 112
Rohm an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 426, n. f.

Erzwungene Konversionen von Katholiken zum Islam in Peja und Umgebung. Beilage: Bericht aus Prizren an das Konsulat in Skopje.

Nro 25 Üsküb, am 2. April 1896

Hochgeborner Graf!

Abschriftliche Beilage beehre ich mich, Euerer Excellenz zur huldvollen Kenntnißnahme ganz ergebenst zu unterbreiten.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und treuesten Ergebenheit.

Rohm

Abschrift eines Berichtes des k.und k. Vice-Consulates in Prizren vom 31. März 1896 Nro 38 res.

Wie mir P. Lorenzo Mitrović, welcher gestern zur diesjährigen Oster-Synode aus Ipek hier eintraf, heute mittheilte, wäre die Lage für die Katholiken in Ipek und Umgebung eine sehr kritische. Die mohammedanische Bevölkerung nehme gegen die Katholiken eine drohende Haltung an und zwinge viele der Letzteren zum Islam überzutreten, so dass täglich solche Conversionen vorkommen. Das Dorf Djurakoz, welches durchwegs von mehr oder minder wohlhabenden Katholiken bewohnt war, wurde von den gegen dasselbe vereinigten Mohammedanern der Umgebung derart bedrängt, dass bereits der größte Theil der katholischen Bewohnerschaft dieses Dorf in Scholle verlassen hat und der Absicht der Mohammedaner, die verlassenen Gehöfte und Felder für sich in Besitz zu nehmen, nichts mehr im Wege ist. Die Regierung, welche dort doch nur ein Scheindasein führt, hat gegenwärtig weder die Macht noch den Willen gegen dieses Vorgehen der Mohammedaner einzuschreiten.

Wenko mp.

Nr. 113
Rohm an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 426, n. f.

Klagen der Serben bei den Konsuln Russlands und Serbiens über muslimische Machthaber in Peja. Hoffnung der osmanischen Amtsträger auf das Eingreifen des neuen Mutessarifs von İpek Hasan Pascha.

Nro 29. geheim Üsküb, am 25. April 1896

Hochgeborner Graf!

Bezugnehmend auf meinen ergebensten Bericht vom 2. dieses Monats Nro 25[497], mit welchem ich die Relation des k. und k. Vize-Consulates in Prizren über die neuesten Vorfälle in Ipek unterbreitete, beehre ich mich zu melden, dass gestern eine Deputation orthodoxer Serben aus Ipek beim russischen und serbischen Consul in Üsküb erschien, um ihre Klagen gegen die mahomedanischen Gewalthaber jener Gegenden vorzubringen.

Die vorgebrachten Beschwerden beziehen sich auf gewaltsame Bekehrungsversuche und Wegnahme von Ländereien.

In türkischen Regierungskreisen hofft man auf eine Besserung der Lage in Ipek, sobald der neuernannte Mutesarif Hassan Pascha Vlach, aus Messarà (Vilajet Janina) gebürtig, von seinem neuen Posten Besitz ergriffen haben wird.

Hassan Pascha gilt als energisch, diente früher in der Gendarmerie und war vor etwa acht Jahren Alaj Bey[498] im Vilajet Kossovo.

Den wunden Punkt der ottomanischen Verwaltung in diesen Gegenden und die damit verbundenen panslavistische Propaganda habe ich in meiner fortlaufenden Berichterstattung so oft erörtert,[499] dass ich mich auf die Meldung jeweiliger Vorfälle beschränke.

Den hohen Botschafts-Erlass vom 16. dieses Monats Nro 207/res, welcher die vorliegende Angelegenheit behandelt, übermittele ich dem k. und k. Vize-Consulate in Prizren.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und treuesten Ergebenheit.

Rohm

---

[497] Siehe Nr. 112.

[498] Osm./türk. alaybey, osmanischer militärischer Rang, ein Regimentskommandant.

[499] Siehe etwa Nr. 18, 23, 59 und 105.

Nr. 114
Rohm an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 426, n. f.

Beginn der Anwerbung christlicher Gendarmen. Konflikt zwischen den Mutessarifs von Priştine und Prizren mit dem Mufti von Prishtina. Befürwortung der Entwaffnung der Bevölkerung und der Aushebung von Rekruten durch albanische Kreise als Manöver zur Verzögerung der Reformpolitik.

Nro 36. streng vertraulich Üsküb, am 12. Mai 1896

Hochgeborner Graf!

Der jüngst erschienene Reform-Ferman[500] hat auch den Idaré-Medschliss des Vilajets Kossovo beschäftigt; mit der Anwerbung christlicher Zaptie's wurde begonnen und der Tellal forderte alle jene, welche Beschwerden gegen Justiz oder Administration vorzubringen haben, auf, ihre Gesuche einzureichen.

Unterdessen ist die Autorität der Mutesarif von Prizren und Pristina ins Wanken geraten, sodass von ersterem seine bevorstehende Abberufung gemeldet wird, während der letztere, wegen eines Konfliktes mit dem bekannten Mufti von Pristina, nicht wagt, den Konak zu betreten, sondern dringende Angelegenheiten zu Hause erledigt.

Im Bezirke von Gilan bestand die Gendarmerie mehrere glückliche Gefechte mit Kačak (Kontumazirten), deren einige getödtet wurden.

Behufs Durchführung der Reformen wird die auch von albanesischer Seite angeratene Entwaffnung der Bevölkerung geplant und die Einberufung der Redif (Bericht vom 27. vorigen Monats Nro 31 geheim) mit dieser Maßregel in Verbindung gebracht.

Der von albanesischer Seite gegebene Rat, die Bevölkerung zu entwaffnen, bezweckt eine Verzögerung der Reform-Aktion, weil man an dieser Stelle an eine ernstliche Durchführung der Entwaffnung nicht glaubt und im Gegentheile hofft, dass die dabei erwachsenden Schwierigkeiten das Augenmerk der Regierung von den Reformen ablenken werden.

Andererseits ist eine Durchführung des von allen Parteien skeptisch und mit wenig Wolwollen aufgenommenen Reform-Fermans ohne effektive Entwaffnung der Bevölkerung nicht möglich.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und treuesten Ergebenheit.

Rohm

[500] Ferman, Erlass des Sultans.

Nr. 115
Rohm an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 426, n. f.

In Prishtina Vermittlung einer Besa durch den Mufti und weltliche Honoratioren. Telegraphisches Hilfsangebot im Namen von 80 000 Albanern an den Sultan. Auf Seiten der Christen Besorgnis.

Nro 63. Vertraulich Üsküb, am 4. August 1896

Hochgeborner Graf!

Seitens der Regierungs-Organe bemüht man sich, die mahomedanischen Albanesen zum Einstellen ihrer privaten Fehden und zu einem engeren Zusammenschlusse zu gemeinsamen Zwecken zu bewegen, und bereisen der bekannte Mufti von Pristina sowie sein weltlicher Arm, Sulejman Aga, und andere einflussreiche albanesische Führer das Amselfeld, um eine „Bessa“ bis zum nächsten Bairam zu erzielen.

In Regierungskreisen verweist man mit Genugthuung auf diese Vorgänge sowie auf die Thatsache, dass 80.000 Albanesen dem Großherrn ihre Hülfe gegen eindringende Feinde, „wer auch immer dieselben seien“, in telegrafischem Wege anboten.

Während die officiellen Organe in diesen Vorgängen ein weiteres Symptom einer Kräftigung und Gesundung der inneren Verhältnisse des Reiches erblicken, verfolgt die christliche Bevölkerung nicht ohne Besorgnis diese neueste Phase in der Entwicklung der Situation, da dieselbe befürchtet, dass aus derselben nur eine verschärfte Bedrückung der Rajah resultiren werde.

Der General-Gouverneur Hafiz Mehmed Pascha hat gestern eine Inspizirungs-Reise der südöstlichen Theile des Vilajets begonnen.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und treuesten Ergebenheit.

Rohm

Nr. 116
Winter an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, n. f.

Auswirkungen der gewaltsamen Unruhen auf Kreta und Massaker gegen Armenier in weiten Teilen des Osmanischen Reichs auf die muslimische Bevölkerung im Vilayet. Attentat auf den serbisch-orthodoxen Metropoliten in Prizren Dionisije. Serbischer Plan zur Errichtung einer Eparchie in Skopje. Kämpfe Riza Beys gegen Bajram Curri in Gjakova.

N° 128 Prisren, am 14. September 1896

Hochgeborener Graf!

Entgegen den in den meisten Theilen des türkischen Reiches gegenwärtig herrschenden Unruhen ist die politische Situation im Bezirke dieses Amtes seit meinem vor 2 Monaten erfolgten Eintreffen eine unverändert ruhige geblieben.

Die muhammedanische Bevölkerung hat sich durch die Nachrichten von den Vorgängen in Creta[501], die hier eifrigst besprochen wurden, sowie von den Massacren in Constantinopel[502] zu keinerlei feindlichem Benehmen gegen die Andersgläubigen verleiten lassen und scheint nicht einmal besonders gegen sie irritirt zu sein, obwohl hie und da Stimmen laut werden, die das Vorgehen der Mächte misbilligen und – natürlich im eigensten Interesse – als verfehlt hinstellen.

Allem Anschein nach befindet sich eben die herrschende Bevölkerungsklasse im Zustande tiefer moralischer Depression ob der ungünstigen Lage, in welche die Pforte in jüngster Zeit gerathen ist, und fasst dieselbe als sehr ernst auf. Man ist sich hier, anscheinend infolge des Einflusses einiger besonnener Notabeln, darüber klar geworden, daß ein gewaltsames Vorgehen, wie anderwärts, zwar von momentanem Erfolge begleitet sein, nachher

[501] Die Osmanen eroberten Kreta zwischen 1645 und 1669, in der Folge entstand durch Konversion und Zuwanderung eine starke muslimische Minderheit. Sowohl der Aufstand von 1821 als auch die Aufstände 1866–1869, 1878 und 1889 gegen die osmanische Herrschaft scheiterten. 1896 kam es erneut zu einer Erhebung der orthodoxen Bevölkerung, die 1897 zum griechisch-osmanischen Krieg führte. Trotz der Niederlage Griechenlands erlangte Kreta auf der europäischen Großmächtekonferenz die Autonomie und stand dann bis 1899 unter dem internationalen Protektorat von Großbritannien, Frankreich, Italien und Russland.

[502] Im August 1896 besetzten Mitglieder der Armenischen Revolutionären Föderation die Zentrale der Ottomanischen Bank (Banque impériale ottomane) in Istanbul und forderten die Unabhängigkeit der armenischen Provinzen. In der Folge kam es zu zahlreichen Ausschreitungen gegen Armenier mit tausenden Toten, viele davon durch die osmanische Regierung veranlasst.

aber die peinlichsten Consequenzen eben für die muhammedanischen Kreise nach sich ziehen würde. Man bleibt deshalb ruhig. Wie lange diese Ruhe dauern wird, lässt sich bei den schwierigen localen Verhältnisse absolut nicht ermessen, doch liegt momentan kein Grund vor, irgendwelche Befürchtungen zu hegen.

Wenn ich von der Ruhe der politischen Lage im allgemeinen spreche, soll damit allerdings nicht gesagt sein, daß auch locale Reibungen aufgehört haben.

Das gegen den orthodoxen Metropoliten Dionysios[503] geplante Attentat, dem 2 serbische Notable der Stadt zum Opfer gefallen sind, läßt die Serben nicht zu Ruhe kommen und erhält continuierlich ein Gefühl persönlicher Unsicherheit, von welchem auch theilweise die katholische Bevölkerung ergriffen ist. Wol nicht ganz mit Unrecht, wenn man bedenkt, daß hierzulande eine gegen die Orthodoxen gerichtete Bewegung leicht auf die Christen überhaupt ausgedehnt werden kann.

Msr. Dionysios, der bekanntlich kurz nach dem missglückten Attentate Prisren verlassen hat und sich gegenwärtig in Novi-Varosch[504] aufhält, hat nicht die Absicht, vor dem nächsten Jahre zurückzukehren. Wie mir mein russischer College mittheilte, gedenke der Metropolit seine Inspectionsreise auch auf Plevlje, dann Ipek und Djakovo auszudehnen, von wo er natürlich zur Winterzeit infolge Ungangbarkeit des Landes nicht zurückkehren könne. Es liegt auf der Hand, daß dies nur Ausflüchte sind, um seine Furcht vor dem Aufenthalte in Prisren zu bemänteln.

Letztere ist nur zu sehr begründet, denn die Mörder der beiden serbischen Notabeln gehen frei herum – auch in der Stadt Prisren selbst. Einer derselben hatte vor kurzem die grausige Verwegenheit, in dem Geschäfte eines der Verwandten der Ermordeten Einkäufe zu machen. Die russische Regierung hat bisher keinerlei Satisfaction durchzusetzen gewusst – zum Schaden der Lage der Christen im Allgemeinen.

Die feindliche Haltung der muhammedanischen Bevölkerung und der lokalen Regierungskreise hält die Serben nicht ab, ihre Propaganda trotz des Mangels an Geldmitteln und geeigneten Persönlichkeiten für die Leitung dieser Bewegung fortzusetzen.

So wurde in letzter Zeit hier lebhaft von der Absicht der Serben gesprochen, in Üsküb ein eigenes Bisthum zu gründen. Dieses in Ermangelung der Anerkennung der Serben als Millet ohnehin unverständliche Gerücht ist wohl richtig dahin aufzufassen, daß man, wie dies in Prisren ohnehin schon

[503] Dionisije Petrović (1858–1900), von 1896–1900 griechisch-orthodoxer Metropolit von Raška-Prizren.

[504] Nova Varoš, osm./türk. Yeni Varoş, Stadt im Sancak Yenipazar, liegt heute in Serbien.

gelungen ist, auch in Üsküb darauf hinarbeiten will, das dortige griechisch-orthodoxe Bisthum mit einem Serben zu besetzen.

Herr Akimovich, der als russischer Vertreter hier auch die serbischen Interessen zu wahren hat, konnte nicht umhin, selbst zu bekennen, daß man ganz unbegreifliche Prätensionen erhebe, denn soweit ihm bekannt, [ist] unter der hiesigen orthodoxen Geistlichkeit kein Individuum zu finden, das für eine solche Stellung auch nur halbwegs geeignet wäre.

Wie gewöhnlich beginnen eben die Serben auch in diesem Falle eine Bewegung, über deren Bedeutung sie sich selbst nicht im Klaren sind. Sie haben übrigens schon einen Candidaten, nämlich den Schuldirector in Üsküb, Archimandriten Hilarion Vesić, der früher hier thätig war. Dessen Ernennung dürfte aber gegebenen falles umso größeren Schwierigkeiten begegnen, als er serbischer Staatsangehöriger ist.

Um das Bild der hiesigen Situation zu vervollständigen, sei noch hinzugefügt, daß in der letzten Augustwoche Djakova wieder der Schauplatz eines Kampfes der Anhänger Riza Beys und jener Bajram Zurai's unter Anführung des Bruders der letzteren war. Hierbei fielen auf Seite des ersteren 6, auf Seite Zurai's 2 Opfer. Der Bazar blieb durch einige Tage geschlossen. Schließlich machte die Islahat-Commission[505] wieder Ordnung. Bajram Zurai's Bruder reiste in den ersten Septembertagen zum Besuche seines Bruders, der gegenwärtig in Üsküb bedienstet ist, ab. Die Affaire hat weiter keine politische Bedeutung.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Winter

[505] Osm./türk. ıslahat, Reform, hier auch in der Bedeutung Pazifizierung.

Nr. 117
Pisko an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 426, n. f.

Stärkung des serbischen Einflusses bei slawischsprechenden Orthodoxen, die sich zuvor als Bulgaren definiert hatten. Osmanische Unterstützung der serbischen Seite im griechisch-serbischen Ringen um kirchlichen Einfluss. Serbisch-bulgarischer Schulkonflikt in Veles. Osmanische Überwachung bulgarischer Aktionen. Furcht der Albaner an der Grenze vor einem Angriff Serbiens. Rückkehr Haxhi Mulla Zekas aus Istanbul. Zwei französische Reisende im Vilayet.

Nro 78 Üsküb, am 13. Oktober 1896

Hochgeborner Graf!

Die Signatur der politischen Situation des Amts-Bezirkes, wie ich dieselbe nach drei einhalbjähriger [sic] Abwesenheit vorgefunden habe, ist die in steter Zunahme begriffene serbische Propaganda.

Leute, die sich noch vor fünfzehn Jahren Bulgaren nannten, sind nunmehr „Serben“ geworden; in bulgarischen Schulen herangebildete Lehrer wirken nunmehr als Lehrkräfte an serbischen Schulen; mitten in bulgarischen Stadt-Vierteln werden serbische Schulen eröffnet; sogenannte „serbische Wanderlehrer“ durchziehen die bulgarischen Dörfer; serbische Ärzte, Kaufleute, Gasthausbesitzer, Handwerker etc. sind in den letzten Jahren durch Vermittlung des serbischen Consulates hier eingewandert und ist es zweifellos, dass die Localregierung, wenigstens für den Moment, dieses Anwachsen des serbischen Elementes auf Kosten des bulgarischen und griechischen Elementes begünstigt.

Ohne den zahlreichen mir von verschiedenen Seiten zukommenden Gerüchten, denen zufolge der Vali Mehmed Hafiz Pascha in jüngster Zeit von serbischer Seite bedeutende Geldsummen angenommen habe, näher treten zu wollen, muss ich doch constatiren, dass er in dem seit einigen Monaten bestehenden serbisch-griechischen Kirchenconflicte (hieramtliche Berichte vom 5. April, 26. April und 25. September dieses Jahres Zahl 26, 30 und 70 reservirt) entschieden auf serbischer Seite steht. Vor wenigen Tagen erst wurde ein griechischer Pope Namens Nicola, welcher für Todtengebete Gelder in griechischen Häusern sammelte, über serbische Denunciationen, dass diese Gelder für Kreta bestimmt seien, exilirt, trotzdem die angesehensten Griechen der Stadt sich für den ganz unschuldigen Priester verwendet hatten. Wie ich übrigens aus sonst verläßlicher Quelle erfahre, hätte der Vali eine vertrauliche Weisung aus Constantinopel erhalten, in dem serbisch-griechischen Kirchen-Conflicte den Rathschlägen des russischen Consuls Lissévitch, welcher seit Jahren hier als der eigentliche Chef der serbischen Consulate des Vilajets gilt, Folge zu leisten.

Dass die Serben in diesem Conflicte einen nicht unbedeutenden Erfolg erzielen werden, glaube ich bereits heute voraussagen zu können; sie arbeiten mit allen Mitteln um den Patriarchats-Delegirten zu überzeugen, dass die Mehrzahl der Bevölkerung serbisch sei. Serbische Agenten bringen täglich aus stundenweit entfernten Dörfern Individuen hieher, welche dem Delegirten erklären, sie seien „serbische Bewohner der Stadt Üsküb".

Während so die Serben sich trotz ihrer besonders im Distrikte Üsküb verschwindenden Minorität eifrig rühren, während jedes Jahr zahlreiche Vergnügungs-Züge aus Serbien ganze Schulen und Gesangsvereine nach Üsküb bringen, welche sodann hier Massenaufzüge veranstalten, während der hiesige serbische Consul und Vice-Consul sowie der serbische Vice-Consul von Pristina in fortwährender Bewegung zwischen Pristina, Üsküb und Belgrad sind, herrscht unter den Bulgaren verhältnißmäßige Ruhe.

In einigen Orten, so zum Beispiel in Köprülü, wurden die Versuche der Serben, Schulen zu errichten, seitens der Bulgaren mit Gewalt verhindert, in den meisten Fällen blieben jedoch die Bulgaren den serbischen Aspirationen gegenüber ziemlich kühl, da, wie es scheint, der serbischen Propaganda in vielen Orten die Geldmittel zu fehlen beginnen und bereits zahlreiche „Serben" gewordene Bulgaren sich wieder als „Bulgaren" bekennen.

Die Localregierung bewacht übrigens die bulgarische Bevölkerung besonders scharf. Ein ganzes Heer von geheimen Polizisten ist fortwährend auf den Füßen, wobei es natürlich an allerlei ergötzlichen Zwischenfällen nicht mangelt. So weilt gegenwärtig ein sicherer Tantsche Ivankoff als Spion des Vali in Sophia, um die Beziehungen der hiesigen Bulgaren zu dem macedonischen Comité in Sophia zu eruiren. Da ihm dies nicht gelingt, läßt er an hiesige harmlose Bulgaren, besonders Lehrer, compromittirende Briefe richten, in denen die Betreffenden gefragt werden, ob „sie die Bomben erhalten hätten, ob sie bereit seien" etc. etc. Gleichzeitig verlangt Ivankoff vom Vali fortwährend für seine „erfolgreichen Bemühungen" Geld, welches ihm jedoch nicht in genügendem Maße gesendet wird.

Die Stimmung in den albanesischen Districten, welche übrigens gegenwärtig von einem Confidenten des Palais in Constantinopel bereist werden, muss noch immer als eine ziemlich erregte bezeichnet werden.

In Pristina, Novibazar, Senica und Mitrovica wird jeden Augenblick auf das Bestimmteste behauptet, dass so und so viele tausend Mann an der serbischen Grenze concentrirt werden und dass ein serbischer Einmarsch bevorstehe.

In Djakova verhindert die langjährige Feindschaft der beiden Parteien Riza Bey und Bajram Aga Zuraj (Bericht Herr von Winter's de dato Prizren 6. Oktober laufenden Jahres Zahl 146[506]) eine ruhige Thätigkeit der Pacificirungs-Commission (Islahat) und wurde am 8. laufenden Monates der Bazar von Djakova abermals gesperrt.

[506] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, n. f.

Wie schon so häufig, wird auch jetzt wieder die Stellung des Vali als erschüttert bezeichnet. Thatsächlich sind in den letzten Tagen zahlreiche Klagen sowohl seitens hiesiger Notabeln, als auch seitens der obersten Beamten des Vilajetes gegen Mehmed Hafiz Pascha nach Constantinopel abgegangen.

Am 10. laufenden Monates traf hier aus Constantinopel, nach mehr als zweijähriger Abwesenheit, der berüchtigte Hadzi Mollah (Zeinel) aus Ipek ein und setzte am 11. laufenden Monates die Reise nach Ipek fort. Der Genannte soll sich in Constantinopel verpflichtet haben, seinen ganzen Einfluss geltend zu machen, um in Ipek geordnete Zustände herzustellen und die Bevölkerung zur Zahlung ihrer Steuerrückstände sowie zur Stellung der Militär-Pflichtigen zu veranlassen.

Seit einigen Tagen befinden sich im Vilajet Kossovo zwei Franzosen Namens Aubert und Berard[507]. Letzterer ist, wenn ich nicht irre, Professor an der école française in Athen und Verfasser eines Buches über Macedonien. Die beiden Herren verbrachten hier zwei Tage bei dem kaiserlich russischen Consul Lissévitch und reisten am 11. laufenden Monats in Begleitung des serbischen Consuls Ristić[508] nach Pristina, von wo sie am 13. laufenden Monates wieder in Üsküb eintrafen.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pisko

[507] Victor Bérard (1864–1931), französischer Althistoriker, Klassischer Philologe und Politiker. Er unternahm mehrere Reisen nach Griechland und in das Osmanische Reich, so auch durch Albanien und die Region Makedonien. Eine bedeutsame zeitgenössische Veröffentlichung ist sein Buch La Turquie et l'hellénisme contemporain. La Macédoine: Hellènes. Bulgares. Valaques. Albanais. Autrichiens. Paris 1893.

[508] Mihailo G. Ristić (1864–1925), serbischer Diplomat. 1884 im Außenministerium in Belgrad, 1893 Sekretär der serbischen Botschaft in Istanbul. 1896 Konsul in Skopje und ab 1898 Sekretär der serbischen Botschaft in Wien. 1899–1903 Konsul in Bitola und erneut von 1904–1906 Konsul in Skopje. 1906–1907 Konsul in Bukarest.

Nr. 118
Pisko an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 426, n. f.

Serbische Propaganda im Vilayet. Petition von Priesterseminaristen aus Prizren, die sich als „echte Macedonier" bezeichnen, an das österreichisch-ungarische Konsulat. Einordnung dieser Strömung in der slawischsprechenden orthodoxen Bevölkerung südlich des Šar-Gebirges. Erkundigungen serbischer Beamter in Bosnien über die Abwanderung von Muslimen. Klage von Bulgaren beim Vali über osmanische Bevorzugung der Serben. Begrüßung Haxhi Mulla Zekas durch albanische Stammesvertreter. Geheime Albanerversammlung in Prishtina. Gerücht über österreichischen Vormarsch auf Thessaloniki. Unruhen an der Grenze zu Serbien.

Nro 91 Üsküb, am 9. November 1896

Hochgeborner Graf!

Mit meinem ergebensten Berichte vom 13. Oktober laufenden Jahres Zahl 78[509] hatte ich die Ehre, Eurer Excellenz über die in steter Zunahme begriffene serbische Propaganda Meldung zu erstatten. Nachstehend erlaube ich mir, einige weitere Details über diese Bewegung zu Euer Excellenz huldvollen Kenntnißnahme zu bringen.

Am 6. laufenden Monates erschien eine dreigliederige Deputation junger Leute in diesem Consulate und überreichte mir ein mit 28 Unterschriften versehenes Gesuch, dessen Inhalt in Kürze folgender war:

Acht und zwanzig Frequentanten des serbischen Seminars (Bogoslovia) in Prisren haben dasselbe verlassen, da sie von ihren altserbischen und montenegrinischen Mitschülern als „Bulgarische Sclaven" verhöhnt und bei der Schulleitung keine Satisfaction erreichen konnten. Die Unterzeichneten fühlen sich als „echte Macedonier", wollen nichts mehr von Serbien wissen und bitten das k. und k. Consulat um Schutz.

Gleichzeitig bat mich die Deputation, die Aufnahme sämmtlicher Secessionisten, welche aller Mittel entblößt, hier in einem Han Unterkunft gefunden hatten, in einer bosnischen Unterrichts-Anstalt zu erwirken.

Da ich wußte, dass die türkische Lokalbehörde und das serbische Consulat von diesem bei mir unternommenen Schritte der jungen Leute Kenntniss hatte, lehnte ich die Entgegennahme dieses Gesuches in freundlicher Weise ab, theilte jedoch der bosnischen Landesregierung den Vorfall in Kürze mit.

[509] Siehe Nr. 117.

Bis jetzt sind die Bemühungen des serbischen Consuls und der serbischen Geistlichkeit, die Ausgetretenen zur Rückkehr nach Prisren zu bewegen, erfolglos geblieben.

Dieselben gehören jener Richtung an, deren Bestand seit der Union Ostrumeliens mit Bulgarien datirt.[510] Trotzdem diese Partei unbedingt bulgarischer Nationalität ist (besonders zahlreich ist sie in Kruševo[511] und Tetovo vertreten, zählt aber auch Anhänger in vielen anderen Städten Macedoniens), bezeichnet sich dieselbe als „Macedonier" und könnte ihr Programm etwa folgendermaßen characterisirt werden:

Die Macedonier sind überzeugt, dass die Großmächte in eine Abtretung Macedoniens an Bulgarien nicht einwilligen werden; sie müssen daher selbst für ihre culturelle Weiterentwicklung sorgen und zwar durch Anstrebung wirklicher Reformen und möglichst weitgehender Autonomie. In kirchlicher Beziehung erkennen die Macedonier nicht das bulgarische Exarchat, sondern das ökumenische Patriarchat in Constantinopel an.

Vor Kurzem wurde ich von der bosnischen Landes-Regierung von der unmittelbar bevorstehenden Ankunft des Cassen-Directors Stepanovic im serbischen Ministerium des Äussern informirt, der sich in politischer Mission hieher begeben sollte. Stepanovic, welcher bereits öfters hier war, angeblich um die Rechnungen der serbischen Schulen zu prüfen, ist bis jetzt in Üsküb nicht eingetroffen, jedoch hat sich der hiesige serbische Consul Herr Ristič vor wenigen Tagen nach Vranja begeben, wo er einer Confidentenmeldung zufolge mit zwei Beamten des serbischen Ministeriums des Äussern eine Zusammenkunft hatte.

Die häufigen Reisen der serbischen Consularfunctionäre an die serbisch-türkische Grenze und nach Belgrad erregen hier großes Aufsehen. Der Vali Hafiz Mehmed Pascha theilte mir jüngst vertraulich mit, dass die Herren von jeder solchen Reise mit großen Summen Bargeldes für politische Zwecke zurückkehren.

Ein sicherer Daniša Popovič, bisher serbischer Lehrer in Köprülü und jüngst hieher transferirt, benützt jede Gelegenheit, um in Gast- und Kaféhäusern gegen die österreichisch-ungarische Monarchie heftiger Weise loszuziehen.

Vela Joksič, Serbe aus Novibazar, angeblich Spion in türkischen Diensten, treibt sich seit langer Zeit hier in den von bosnischen Emigranten besuchten Kaféhäusern herum, betheilt daselbst alle Bedürftigen mit Lebensmitteln und Geld-Unterstützungen und erklärt, dass jeder Bosnier unter dem jetzigen Regime wohlthue, seine Heimat zu verlassen.

---

[510] Zu einer Vereinigung kam es 1885. Vgl. Anm. 164–165.

[511] Kruševo, alb. Krusheva, Stadt im Südosten der heutigen Republik Makedonien nördlich von Bitola.

Ich habe den Eindruck gewonnen, dass die serbische Regierung die hiesige Lokal-Behörde in ihrem Bestreben, möglichst viele mohammedanische Bosnier zur Auswanderung aus dem Occupationsgebiete zu veranlassen, unterstützt und als Gegenleistung von der türkischen Regierung die Bevorzugung des serbischen Elementes auf Kosten des bulgarischen beansprucht und auch erreicht. Es ist zum mindesten auffallend, dass der obgenannte Vela Joksić gerade mohammedanische Bosnier mit Unterstützungen betheilt und dass die serbischen Passbehörden in Belgrad an mohammedanische bosnische Stellungsflüchtige unentgeltlich Pässe in die Türkei und Freibillets auf der Eisenbahn bis zur türkischen Grenze verabfolgen.

Als Illustration zur Thätigkeit der serbischen Propagandisten dient auch folgender Fall:

Ein bosnischer Stellungs-Flüchtling wandte sich an mich um Repatriirung. Bevor noch die Antwort der Landes-Regierung hier eintraf, erhielt der Mann von einem hier domicilirenden serbischen Agitator, welcher angeblich eine fixe Besoldung seitens des serbischen Consulates bezieht, eine größere Geldunterstützung und das Versprechen einer Anstellung unter der Bedingung, dass er jeden Gedanken auf Rückkehr in das Occupationsgebiet aufgebe.

Über die agitatorische Thätigkeit des hiesigen Gerichts-Präsidenten Ali Riza Efendi Kapic aus Pocitelj[512], Bezirk Stolac[513], welchem es gelang, mehrere seiner Landsleute zur Auswanderung zu bewegen und auch einigen hievon hier Stellung zu verschaffen, habe ich mit meinem ergebensten Bericht vom 4. laufenden Monats Zahl 90 Eurer Excellenz Meldung erstattet.

Unter den Bulgaren herrscht in Folge der augenscheinlichen Bevorzugung des serbischen Elementes seitens der Lokalbehörde große Unzufriedenheit.

Vor einigen Tagen überreichte die bulgarische Gemeinde dem Vali eine Bittschrift, in der sie Klage darüber führt, dass gegenüber dem bulgarischen Gymnasium ein serbisches Internat errichtet werde, mit welchem nach Ansicht der Bulgaren unter anderem der Zweck verfolgt werde, die Schüler des Gymnasiums zu offenen Feinseligkeiten gegen die serbischen Schüler des Internates zu provociren, um sodann einen Vorwand für das Verlangen nach Schließung der bulgarischen Schule finden zu können.

Ähnliche Bittgesuche, besonders solche, in welchen sich die Majorität irgend eines bulgarischen Dorfes darüber beklagt, dass die Serben dortselbst Schulen errichten oder schon bestehende bulgarische Schulen mit serbischen Lehrern besetzen, bleiben in den meisten Fällen unberücksichtigt.

Auch die Weigerung des Vali, den jüngst zum bulgarischen Metropoliten von Üsküb ernannten Monsignore Sinesi anzuerkennen, erregt große

[512] Počitelj, Ort in der südlichen Herzegowina südlich von Mostar.

[513] Stolac, Ort in der südlichen Herzegowina südöstlich von Počitelj.

Mißstimmung, da der Genannte bereits seit zwei Jahren hier die Metropolie ad interim leitet und sich allgemeiner Beliebtheit erfreut.

Endlich herrscht allgemeiner Unwille darüber, dass mehrere hiesige Bulgaren, an welche der seitens der Lokalregierung nach Sophia entsendete Confident und agent provocateur Tantsche Ivankoff compromittirende Briefe richten liess (hieramtlicher Bericht vom 13. Oktober laufenden Jahres Zahl 78), in strafgerichtliche Untersuchung gezogen wurden und ihre Verhaftung gewärtigen, trotzdem sie sogar die Annahme der an sie gerichteten Briefe verweigert hatten.

Wie mir eine maßgebende Persönlichkeit aus bulgarischen Kreisen mittheilt, wurde an den gegenwärtigen Verweser der bulgarischen Metropolie in Üsküb seitens der Polizeibehörde das Ansinnen gestellt, derselben ein Geschenk von 500 türkischen Pfund zu geben, wogegen sich die Polizei verpflichten würde, den Bulgaren Schutz und Beistand zu gewähren, welches Ansinnen der bulgarische Verweser zurückwies.

Die in mehreren europäischen Zeitungen enthaltenen Meldungen, denen zufolge unter den albanesischen Stämmen eine gewisse Bewegung wahrzunehmen sei, dürfte wohl einerseits auf den Umstand zurückzuführen sein, dass der bekannte Albanesen-Chef Hadzi Mollah Zeku (Zeinel), über dessen Rückkehr nach Ipek ich gleichfalls unter dem 13. Oktober Zahl 78 Meldung erstattet hatte, auf seiner Reise von zahlreichen aus weiter Ferne herbeigeeilten Deputationen albanesischer Stämme begrüßt wurde. Andererseits sprechen jedoch gewisse Anzeichen dafür, dass sich eine Annäherung zwischen den verschiedenen albanesischen Stämmen vorbereitet, deren Zweck wohl darin bestehen dürfte, einer etwaigen fremden Occupation oder sogar der Einführung nicht genehmer Reformen, gemeinsam bewaffneten Widerstand entgegenzusetzen. Es scheint mir auch nicht unmöglich, dass der obgenannte Hadži Mollah Zeku, welcher hier selbst von den obersten Behörden der Provinzial-Regierung mit größter Auszeichnung behandelt wurde, diesbezügliche geheime Weisungen aus Constantinopel mitgebracht hat.

In einer Moschee in Pristina fand Ende Oktober eine vielbemerkte Versammlung von Arnauten statt, über deren Ergebnis die Theilnehmer absolutes Stillschweigen bewahren.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch constatiren, dass das Gespenst des österreichischen Vormarsches nach Salonichi noch immer hier herumspukt. Jeder Ankömmling aus Bosnien wird von der Bevölkerung ausgefragt, wie es mit diesem Vorwurfe stehe, und erst vor drei Tagen bemerkten einige Arnauten aus Pristina einem Bosnier gegenüber:

„Wenn Österreich nach Mitrovica vormarschieren wollte, würden sich ihm 36.000 mit eigenen Gewehren bewaffnete und sich selbst verpflegende Arnauten entgegenstellen.“

Geradezu anarchische Zustände herrschen im Mutessariflik Pristina. Der dortige Mutessarif weilt selten in seiner Residenz, angeblich aus Furcht vor bevorstehenden Unruhen. Die Arnauten, deren sich 2000 in Folge einer von zwei serbischen Bataillonen an der Grenze bei Prepolac abgehaltenen Schießübung zusammengerottet und nur mit Mühe zum Auseinandergehen zu bewegen waren, nehmen gegenüber der serbischen Bevölkerung eine sehr feindselige Haltung ein. Es haben verschiedene Gewaltacte stattgefunden; auch wird den Serben unter allerlei Drohungen jeder Contact mit dem serbischen Vice-Consul in Pristina, Herrn Nušič, verboten. Letzterer erzählt, dass er in Folge dieses Verbotes einige Tage geradezu ohne Lebensmittel geblieben sei und sich auch gezwungen sah, seine Familie nach Serbien zu senden, da er ernste Befürchtungen für deren Sicherheit hegte.

Der hiesige serbische Consul, Herr Ristic, hat das serbische Vice-Consulat in Pristina um genauere Informationen über die dortige Lage ersucht. Sein diesbezüglicher mit der türkischen Post abgesendeter Brief wurde von der türkischen Behörde eröffnet und hat Herr Ristič hierüber beim Vali protestirt und das betreffende Couvert, welches deutliche Spuren der Perlustration zeigt, nach Belgrad gesendet.

Herr Ristič äußert sich über die Lage in Altserbien sehr pessimistisch und erzählte mir vertraulich, dass die dortige Bevölkerung ein Massacre befürchte und dass er es für sehr angezeigt halten würde, wenn die serbischen Garnisonen an der Grenze verstärkt und insbesonders einige Bataillone nach Vranja dirigirt werden würden, um im Falle des Ausbruchs von Unruhen rasch eingreifen zu können.

Meiner Ansicht nach ist die Situation allerdings eine ziemlich gespannte, allein ich kann gegenwärtig schon deshalb keinen Grund zu ernster Besorgnis erblicken, weil die eingetretene rauhe Jahreszeit größere Bewegungen sehr schwierig gestalten würde.

Über die neueste Phase in dem nunmehr seit vielen Jahren andauernden Kampfe der beiden Parteien Riza Bey und Bajram Zuraj in Djakova hat Herr Vice-Consul von Winter unter dem 27. Oktober laufenden Jahres Zahl 165 ausführlich berichtet.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pisko

Nr. 119
Winter an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, n. f.

Weitverbreitete Zwangskonversion von Katholiken in Peja und Umland zum Islam. Auswanderung von Orthodoxen und Rückgang der orthodoxen Bevölkerung um bis zu 50 Prozent. Detaillierte Schilderung mehrerer Fälle. Isolation der albanischen Katholiken und Bedrohung durch die Machthaber Ali Dervish von Istog und Karaman Aga von Peja. Niedriges Ansehen Österreich-Ungarns, insbesondere auch in der Rolle als katholische Schutzmacht. Beilagen: 1) Winter an Botschafter Calice. 2) Calice an Rohm. 3) Schreiben des Erzbischofs Pashk Trokshi an Winter.

N° 171 Prizren, 10. November 1896

Hochgeborener Graf!

In der Anlage habe ich die Ehre, Eurer Excellenz die Copien eines Erlasses des Herrn Botschafters dd. 28. Juni l. J. Z. 278/cons. und des von mir hierüber erstatteten Berichtes dd. 8. l. M. Z. 171 sammt Beilage zur hochgeneigten Kenntnisnahme mit dem ergebensten Beifügen zu unterbreiten, dass die denselben vorhergegangene Correspondenz im wesentlichen desselben Inhaltes ist und daher nicht weiter in Betracht kommt.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Winter

Abschrift eines Berichtes des k. u. k. Viceconsulates in Prisren, dd. 8. November 1896, Z. 171 an Seine Excellenz den Herrn Botschafter in Konstantinopel[514]

Hochwolgeborener Freiherr!

Infolge der besonderen Schwierigkeiten, welche sich einer präcisen Berichterstattung über Vorkommnisse im Sandschak Ipek entgegensetzen, bin ich erst heute in der Lage, dem mit dem hohen Erlasse vom 28. Juni l. J. Z. 278/cons. gegebenen Auftrage zu entsprechen.

Wie aus dem erwähnten hohen Erlasse hervorgeht, berichtete der Vali von Kossovo, dass laut Meldung des Mutessarrifs von Ipek die Behauptung, als würden die dortigen Katholiken seitens der Muhammedaner bedroht und zum

[514] Das Original konnte im Botschaftsarchiv Konstantinopel/Kt. 392 nicht gefunden werden.

Islam gezwungen, gänzlich grundlos sei. Diese Meldung beweist entweder, dass der genannte Mutessarrif von den Vorgängen in seinem Sandschak nicht die leiseste Ahnung hat, oder – und dies ist wol das wahrscheinlichere, dass er und seine vorgesetzte Behörde absichtlich die Wahrheit verschleiern wollen.

Über mein Ersuchen hat mir der Herr Erzbischof[515] die in Copie anruhende Liste jener Personen des Pfarrsprengels Ipek (nach Dörfern geordnet) zusammengestellt, die im Laufe der letzten 5–6 Jahre zum Islam überzutreten gezwungen worden sind. Ich erlaube mir zunächst erläuternd hinzuzufügen, dass die mit türkischen Namen angeführten Personen keineswegs Muhammedaner, sondern insgesammt Katholiken sind beziehungsweise waren, indem die katholische Bevölkerung jener Gegenden infolge des innigen Contactes mit dem herrschenden muhammedanischen Elemente die in der Taufe erhaltenen Namen später wieder abzulegen und muhammedanische anzunehmen pflegt.

Der Secretär des Erzbischofes, Mgr. Stefano, welcher bis zum Jahre 1893 in der Pfarre Ipek thätig war, bemerkt zu dieser Liste, dass ihm die sub. N° 1, 2, 7, 16 und 18 bezeichneten Individuen noch als Katholiken bekannt waren. Die Konversion ad 12) erfolgte 1889.

In allen Fällen fand der Übertritt zum Islam gezwungenermaßen statt. Um etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, erlaube ich mir ausdrücklich hinzuzufügen, dass ich darunter nicht die Anwendung offener Gewalt verstehe, die sich nur in einzelnen Fällen nachweisen ließe, dass jedoch die bedrängten Katholiken sich vor die Alternative gestellt sahen, entweder ihren Glauben abzuschwören oder materiell zu Grunde gerichtet und schließlich selbst getötet zu werden. Es ist also begreiflich, dass diese bedauernswerten Familien, denen in Ermanglung [sic] jeglicher Bildung der erforderliche sittliche Halt fehlt, schließlich den Glaubensübertritt vornahmen, und dies umsomehr, als sie nachher zum dominirenden Elemente gehören und für alle Zukunft vor Verfolgungen sicher sind, ja zumeist von ihren neuen Glaubensgenossen bei Verübung eclatanter Ungerechtigkeiten gegen ihre ehemaligen Correligionäre die wirksamste Unterstützung finden.

Ich erlaube mir bei diesem Anlasse auch darauf hinzuweisen, dass nicht etwa die Katholiken allein den Verfolgungen der Muhammedaner ausgesetzt sind, sondern auch die Orthodoxen, ja letztere in weit stärkerem Maße als die ersteren, da sie größtenteils unbemittelt und daher weniger widerstandsfähig sind. Übertritte zum Islam erfolgen unter ihnen nichtsdestoweniger selten, denn sie ziehen es im äußersten Nothfalle vor, das Land zu verlassen und

[515] Pashk Trokshi, ital. Pasquale Troksci (1850–1917), jesuitischer Geistlicher. Geboren in Mittelalbanien, Ausbildung am Collegio Pontificio Albanese in Shkodra. 1893–1908 katholischer Erzbischof von Skopje.

nach Montenegro sowie hauptsächlich Serbien auszuwandern. So kommt es, dass die orthodoxe Bevölkerung jener Gegenden in den letzten 10 Jahren, wie ich aus verschiedenen Quellen übereinstimmend erfahre, um circa 50 % abgenommen haben soll. In letzter Zeit haben die Verfolgungen der Orthodoxen einigermaßen nachgelassen, was einerseits darauf zurückzuführen sein dürfte, dass sich der Fanatismus der Machthaber bis zu einem gewissen Grade gesättigt hat, während andererseits mit Recht befürchtet werden mag, dass die benachbarten beiden slawischen Staaten ihre Stammesgenossen (denn die Orthodoxen sind nicht Albanesen, sondern Slawen) denn doch nicht ganz vernichten lassen würden. Im Hintergrunde erscheint die Macht Russlands, welche bei den Türken Furcht, bei den Orthodoxen Hoffnung erregt, wodurch den Kämpfern einerseits Mäßigung im Angriffe, andererseits Standhaftigkeit in der Vertheidigung eingegeben wird.

Die Katholiken befinden sich, obwol selbstbewußter als die geradezu verthierten Orthodoxen, in einer viel schwierigeren Lage. Da sie Albanesen sind, stehen sie vollkommen isolirt da, denn für sie gibt es keine Hilfe in den Nachbarstaaten; sie blieben, falls sie dahin auswandern wollten, Fremde, durch Sprache und Religion vom herrschenden Elemente ebenso streng geschieden und von demselben ebenso mißgünstig behandelt wie hier. Sie leisten also Wiederstand, solange ihre materiellen und intellectuellen Mittel hiezu ausreichen; ist ihre Kraft gebrochen, so müssen sie den Islam annehmen – ein anderer Ausweg existirt für sie nicht.

Die hauptsächlichsten Gegner der Katholiken sind Ali Derwisch von Istok[516] und Karaman Aga von Ipek, deren Gewaltthätigkeiten die Regierungsorgane in keiner Weise entgegentreten.

Die zweifellos richtigen, detaillirten Angaben des Herrn Erzbischofes sind wol geeignet, die opportunistischen Behauptungen des Vali von Kossova sowie des Mutessarrifs von Ipek vollkommen zu widerlegen und insbesondere zu beweisen, daß die Pforte es auch in dieser Angelegenheit versucht, sich hinter allgemeinen Negationen zu verschanzen, die einer gewissenhaften Untersuchung nicht stand halten.

Auch die von ihr gegebene Aufklärung des Falles Nikola ist höchst parteiisch und ungenau.

Die mir von P. Angelo[517], dem Präsidenten des Franziskanerhospizes in Ipek, gegebene Erklärung, welche mit jener des Erzbischofes übereinstimmt, stellt den Fall folgendermaßen dar: Eines Tages fand man in der Nähe des Gehöftes des reichen Nikol Preni ein ermordetes Individuum. Nikol Preni

[516] Istog, serb. Istok, alb. auch Burim, Ort nordöstlich von Peja.

[517] Angelo Palić, katholischer Priester, Vorsteher des Franziskanerhospizes in Peja und dortiger Pfarrer.

wurde der That beschuldigt, lieferte aber den Beweis seiner Unschuld nach den Satzungen des Landes, indem er und 24 Männer seines Stammes den bezüglichen Reinigungseid leisteten. Zwei Cousine [sic] des Ermordeten bekehrten sich hierauf, um ihr Rachegefühl dennoch befriedigen zu können, zum Islam, worauf der Stamm der Kabasch die Sache weiter verfolgte. (Es ist nicht festgestellt, ob der Ermordete Muhammedaner war, sondern sogar wahrscheinlich, daß er Katholik gewesen sei.) Als Nikol Preni sah, daß die Verfolgung immer heftiger wurde, was insbesondere nach der Verwundung des muhammedanischen Verführers seiner Tochter der Fall war, verkaufte er nach und nach seine Liegenschaften und zog in die Nähe der größeren christlichen Dörfer, wo er weniger Vexationen ausgesetzt war. Später wurde er, als er seinem Stammesgenossen Prenk Paloka zu Hilfe eilte, von den Türken durch einen Schuß, der ihm beide Augen wegriß, getötet. Auf letzteren Kampf bezieht sich offenbar der angebliche Terrainstreit der türkischen Darstellung, welche wahrscheinlich absichtlich den Fall Nikol Preni mit jenem Prenk Palokas zu verquicken trachtet, um die Wahrheit zu verdunkeln.

Die Behauptung, Nikol Preni habe sich der Grundstücke des Ermordeten bemächtigt, ist ebenfalls unwahr; ich kann dieselbe wol nur als monstruose Entstellung der thatsächlichen Verhältnisse bezeichnen, denn nirgends in der Türkei könnte ein Christ Ähnliches wagen, am allerwenigsten in Ipek, wo derselbe, aller Rechte beraubt, nur ein geduldetes Dasein führt.

Gleich Nikol Preni wurden auch Gheg Mrosi, Giok Marku und andere Familien des Dorfes Giurakoz von den Türken theils zum Übertritte zum Islam, theils zum Verlassen ihrer angestammten Wohnsitze gezwungen. Giok Marku beispielsweise siedelte sich nachher in Budisalza[518] bei Ipek an. Der einzige, der bisher noch im Widerstande ausharrt, ist Prenk Paloka; da er aber schon seit Jahren im Kampfe steht und seit Monaten gewissermaßen belagert ist, wird wol auch er bald unterliegen.

Die Muhammedaner legen sich übrigens bei diesen Verfolgungen gar keinen äußeren Zwang an, sondern fordern offen zum Abfalle vom Christenthume auf. Der einflußreichste Türke von Ipek Hadschi Dschema(l) [sic] erklärte beispielsweise im Monate August l. J. in Gegenwart P. Angelos den beiden Katholiken Trok Vila und Mani Nrezes, er werde nur dann für sie in dem vorliegenden Processe wegen Blutrache Zeugenschaft ablegen, wenn sie sich zum Islam bekehren. Ähnliche Äußerungen gehören nicht zu den Seltenheiten.

Daß die vom Katholicismus Abgefallenen nichtsdestoweniger niemals zugeben würden, hiezu gezwungen worden zu sein, erklärt sich in ganz natürlicher Weise daraus, daß sie dann ihres Lebens nicht sicher wären. Ebenso

[518] Budisallc/Butisafc, serb. Budisavci, Dorf östlich von Peja.

wagen es die nicht direct Angegriffenen beinahe nie, ihren bedrängten Glaubensgenossen zu Hilfe zu eilen, da sie die Rache der Muhammedaner mit Recht fürchten. Auch P. Angelo bat mich, ihn nicht als Gewährsmann zu nennen, da er sonst nicht in Ipek verbleiben könnte.

Die Lage der katholischen Bevölkerung Ipeks ist demnach, wie E. E. aus meinen ergebensten Darlegungen gütigst entnehmen wollen, eine sehr traurige und erheischt dringend Abhilfe.

Das rege Interesse, welches E. E. dieser Angelegenheit bisher entgegenzubringen die Gnade hatten, bietet für die Betheiligten die einzige Hoffnung auf Besserung, denn seitens der Regierung ist keinerlei Initiative zu ihren Gunsten zu erwarten. Der Schutz der Christenheit in diesen Theilen des türkischen Reiches ist aber meiner unmaßgeblichen Meinung nach nicht blos vom humanitären, sondern speciell vom politischen Standpunkte aus betrachtet eine unabweisliche Pflicht des civilisirten Europa, insbesondere der katholischen Protectionsmacht, denn je mehr der Islam hier prosperirt, desto schwieriger wird die schließlich doch unvermeidliche Lösung dieses Kapitels der orientalischen Frage.

Für unser Ansehen im Lande würde es zweifellos von bedeutendem Vortheile sein, wenn durch die mächtige Fürsprache E. E. eine wirksame Remedur dieser traurigen Verhältnisse geschaffen werden könnte, damit wäre auch allen übelwollenden Commentaren über den Wert der österr.-ungar. Protection ein unwiderlegliches Dementi geboten.

Wie in den früheren einschlägigen Berichten diesen Amtes bereits erwähnt, ist die katholische Bevölkerung Ipeks, welche in ihrer mangelnden Bildung die Protection des katholischen Cultus als eine Protection ihrer selbst auffaßt, nur zu sehr geneigt, die gebotene Reserve bei Behandlung interner Angelegenheiten des türkischen Reiches als Schwachheit der Schutzmacht auszulegen und weist, wie P. Angelo mir freimüthig versicherte und auch Mgr. Troksi wiederholt durchblicken ließ, daraufhin, daß ihre sociale Lage zusehends schlechter, die Angriffe auf die katholische Religion immer heftiger werden und Niemand den Bedrückern in den Arm fällt. Die rege Propaganda, welche von der orthodoxen Geistlichkeit auch unter der katholischen Bevölkerung unterhalten wird, arbeitet wirksam für Russlands Einfluß und hat es bereits so weit gebracht, daß auch die Katholiken ihre Hoffnungen auf letztere Macht setzen, indem sie darauf hinweisen, daß sie es war, die Serbien und Bulgarien befreite.[519] Selbst die Nähe Bosniens hebt unser Ansehen nicht entsprechend, denn es wird immer betont, daß die Occupation ohne „Erlaubnis“ Russlands nie hätte erfolgen können. Speciell letztere Nüance

[519] Auf dem Berliner Kongress 1878 wurde unter anderem die Unabhängigkeit Serbiens völkerrechtlich anerkannt, Bulgarien wurde autonomes Fürstentum.

scheint darauf hinzuweisen, daß fremde Einflüsterungen auf nicht ganz unfruchtbaren Boden gefallen sind.

Sehr bedauerlich ist es, daß gerade die Katholiken solche Ideen aussprechen; es beweist dies andererseits, wie gering sie von uns und unserem Schutze denken. Ich halte mich für verpflichtet, diese Umstände in aller Nacktheit zu E. E. gnädigen Kenntnis zu bringen, weil ich an der Richtigkeit der mir gegebenen Erklärungen im Hinblicke auf die allgemeine Stimmung der albanesischen Katholiken leider nicht zweifeln kann.

Nur fremde Einflüsse können diese undankbare Gesinnung hervorgerufen haben, denn die muhammedanische Bevölkerung schließt sich diesen Ideen nicht nur nicht an, sondern hegt vielmehr, wie mir gerade hinsichtlich der reichen Grundbesitzer von Ipek von verschiedenen Seiten bestätigt wurde, die Hoffnung, daß wir auch hier, wie in Bosnien, Ordnung schaffen werden. Ja, es wurde mir wiederholt versichert, daß sie Russland geradezu fürchten, andererseits aber offen aussprechen, daß sie sich einer Occupation Österreich-Ungarns nicht widersetzen würden.

Ich bitte E. E. zu entschuldigen, daß ich mit diesen letzteren Bemerkungen, die über den Rahmen dieses Berichtes hinausgehen, ein Thema berührt habe, welches nach den wiederholten Erklärungen in den Delegationen eigentlich in das Gebiet der Utopie gehört. Sie sollten nur dazu dienen, die Stimmung des Landes in ihrer Gesammtheit zusammenzufassen, und ich glaube, sie richtig wiedergegeben zu haben – ohne Rücksicht auf den officiellen Gang der hohen Politik, dem die betheiligten Bevölkerungen ja nicht immer folgen wollen.

Genehmigen etc.

Winter m. p.

Abschrift eines Berichtes von Calice an Rohm, Bujukdere, den 28. Juni 1896, Nr. 278/cons. Politisch.

Wohlgeborener Herr,

Mit Bezug auf den d. a. Bericht vom 21. Mai d. J., womit Euer Wohlgeboren eine Relation des k. und k. Vize Consulates in Prizren über Vorfälle im Kreise Ipek und die Lage der dortigen Katholiken vorgelegt haben, theile ich Ihnen nachstehend die Version mit, welche mir die Pforte in Beantwortung einer diesen Gegenstand betreffenden Demarche zukommen ließ:

Der Vali von Kossovo berichte, daß laut Meldung des Mutessariff's von Ipek die Behauptung, als würden die dortigen Katholiken Seitens der Mohammedaner bedroht und zum Islam gezwungen, gänzlich grundlos sei. Der ganze Vorfall beschränke sich auf folgendes: Ein Katholik Namens Nicola

(dem der Mörder eines vor drei Jahren in Jajlak ermordeten Mohammedaners vom Stamme Kabasch bekannt war) lockte einen Kabasch zu sich, ermordete ihn, verkaufte dessen Liegenschaft und siedelte sich in Mitrovitza an. Die Kabasch forderten in Folge dessen das Blut des Nicola und kündigten an, sie würden das von ihm verkaufte Gut besetzen, dem sich aber der neue Besitzer und ein anderer Katholik widersetzten. Obwohl nun behufs Schlichtung dieses Streites ein behördliches Organ entsendet wurde, tödteten die Kabasch den Nicola. Der Vali habe den Mutessariff angewiesen, dem Streite ein Ende zu machen und so den Anlaß zu Klagen zu beheben.

Ich ersuche Euer Wohlgeboren, diese Darstellung dem k. u. k. Vice-Consulate in Prisren mit der Aufforderung mitzutheilen, dieselbe auf ihre thatsächliche Richtigkeit zu controliren und hierüber ehestens Bericht zu erstatten.

Empfangen etc.

Calice mp.

Beilage: Trokshi an Winter

Prisren, 2 Novembre 1896

Illustrissimo Signore!

Giusta il desiderio espressomi da V. S. Illustrissima nella Canonica il giorno 31 Ottobre p. p. mi faccio un dovere di presentarLe un elenco dei Cattolici che hanno apostatato dalla Religione Cattolica in questi ultimi 5 o 6 anni nella mia Parrocchia di Ipek pelle vessazioni sofferte dai Mussulmani

1.	Glogian[520]:	Bal Nreu apostatò con due individui	2
2.	Dugajevo[521]:	Nella famiglia di Ali Zecia si sono fatti turchi tre persone	3
3.	Lugh-Lesciani[522]	I nipoti di Jetisc Gioni in sei persone	6
4.	Lughagii[523]	Il figlio di Arif Delia apostatò l'anno scorso	1
5.	Glogian	Il fratello di Müftar Kurti da due anni	1
6.	Lughagii	Dem Malota	1
7.	Grabaniz[524]	Uk Gioni con otto individui	8
8.	Jablaniza	La famiglia di Mehmet Uka con individui	6
9.	Jablaniza	La famiglia di Sahit Abazi in nove persone	9

[520] Gllogjan, serb. Glođane, Dorf südlich von Peja.
[521] Dugajeva, serb. Dugajevo, Dorf südöstlich von Peja.
[522] Leshani, serb. Lješanski Lug, Dorf südlich von Peja.
[523] Llugagji, serb. Lugadžija, Dorf südöstlich von Peja.
[524] Grabanica, Dorf südöstlich von Peja.

10.	Kameniza[525]	La famiglia di Mehmet Arifi con cinque maschi oltre le donne	5
11.	Poterć[526]	Ibisci i Lescit	1
12.	Brolić[527]	Avdül Reka con cinque maschi oltre le Donne	5
13.	Kameniz	Amz Gelosci	1
14.	Brolić	Sokol Alili	1
15.	Brolić	I figli di Sadik Neziri	3
16.	Dobridol[528]	Prêk-Uk-Gioni con due maschi e due donne	5
17.	Ciabić[529]	I figli di Jetisc Ibisci, tre individui	3
18.	Gergiovik[530]	Il figlio di Marka Pietri con otto individui	8
19.	Plociz[531]	La famiglia di Ali-Pajaz-Kola	15
20.	Plociz	I figli di Becir Maloku	4
21.	Plociz	La famiglia di Lek Osmani	15
22.	Poterć eper[532]	La famiglia di Ismail Arif	3
			106

Nei d'intorni di Giurakoz si sono fatti turchi l'anno scorso Sadri Kola e Ismail Gera i quali coi turchi di Kabasci muovono persecuzioni accerrime ai Cattolici di Giurakoz, e nella S. Canonica Visita ho trovato che Ghegh Mbrosci, Giok Mariku e Nikol Prêni per le vessazioni furono costretti a sloggiare dai propri terreni e procurarsi altrove la dimora. I suddetti turchi volevano anche usurpare i terreni di Prên Paloka se non apostatava della Religione Cattolica, e per ottenere l'intento lo hanno circondato, combattendo con lui onde espellerlo, ma egli col fucile alla mano, aiutato da amici, resistette e li respinse. In questo combattimento fu ucciso Nikol Prenni che teneva le parti di Prên Paloka. Dietro questa uccisione fu fatta una tregua, e in tale frattempo Prên Paloka fu multato di 7,500 piastre, perché col fucile ha fatto fronte ai turchi di Kabasci.

Questa persecuzione ebbe principio dall'uccisione di un turco di Giurakoz avvenuta di notte tempo non si sa da chi, ma imputata in realtà a Nikol Prenni il quale secondo le leggi internazionali Albanesi con giuramento fatto con 24 persone provò la sua innocenza.

525 Kamenica, Dorf südöstlich von Peja.
526 Potërç i Epërme, serb. Gornji Petrić, Dorf südostlich von Peja.
527 Broliq, serb. Brolić, Dorf südöstlich von Peja.
528 Dobërdoll, serb. Dobri Do, Dorf südöstlich von Peja.
529 Qabiq, serb. Ćabić, Dorf südöstlich von Peja.
530 Gjergjovik/Gjurgjevik, serb. Đurđevik, Dorf südöstlich von Peja.
531 Plloçica, serb. Pločica, Dorf südöstlich von Peja.
532 Potërç i Epërme, serb. Gornji Petrić, Dorf südöstlich von Peja.

La medesima poi infierì anche maggiormente perché Nikol Prenni avendo trovato il turco Ali Abruscda unito fornicariamente alla sua figlia, secondo pure le leggi internazionali Albanesi sparò il fucile per uccidere i due suddetti individui trovati in Flagranti crimine, e ferì il turco il quale poi per la ferita ebbe da Nikol Prêni un indennizzo di piastre 3,500.

In questo lagrimevole stato ho trovato i Cattolici della Parrocchia di Ipek che giornalmente apostatano e di quelli di Giurakoz oppressi da turchi di Kabasc sostenuti da Ali Dervisci di Istoghu e da Karaman Aghà di Ipek.

In pessime condizioni ho trovato pure i Cattolici della Parrocchia di Giakova i quali per le guerre intestine che i Bey e gli Aghà turchi hanno fra di loro sono costretti ad andare dietro di loro lasciando la propria vita, come nel p. p. mese è accaduto ad un Cattolico di Doblibare, e a consumare le loro sostanze per sostentare le armate dei medesimi belligeranti.

Perciò prego che con quella singolare energia che La predistingue, voglia rivolgersi a chi crede meglio, perché si ponga fine una volta a queste vessazioni alle quali da tempo vanno soggetti i Cattolici delle parrocchie di Ipek e di Giakova.

Voglia anche in quest'incontro aggradire, esimio Signore, la reiterazione dei sentimenti della mia più distinta rispettosa stima e sincero attaccamento, mentre mi affermo

Di Vostra Signoria Illustrissima

Pasquale Arcivescovo m. p.

Nr. 120
Winter an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, n. f.

Vorbereitungen zur Teilnahme bei Massakern an Christen durch den Mufti von Prishtina. Moderate Haltung des Bürgermeisters Shefik Bey.

N° 181 Prizren, 14. November 1896

Hochgeborner Graf!

Aus sonst zuverlässiger Quelle erfahre ich, daß der berüchtigte Mufti von Priština einen gewissen Ibrahim Halaschi, der mit dem Thäter des seinerzeit in Priština verübten Mordattentates auf den serbischen Consul identisch sein soll, vor 2 Wochen zu den 5 Bajraks von Ostrožub (nordöstlich von Djakova) entsendet habe, um sie für den Fall eines allgemeinen Massacres zum Anschlusse zu bewegen. Die Verhandlungen wurden in Rahovce gepflogen und sollen zum Abschlusse einer Bessa in diesem Sinne geführt haben.

Derselbe Unterhändler soll auch nach Prisren gekommen und mit einigen muhammedanischen Notabeln Besprechungen unbekannten Erfolges gepflogen haben.

Jedenfalls ist anzunehmen, daß sich die hiesige Bevölkerung im Falle eines Massacres in Priština zu argen Ausschreitungen verleiten lassen würde, da die einsichtsvollen Persönlichkeiten unter ihnen kaum die Macht hätten, eine Bewegung der Massen hintanzuhalten.

Zu den im beruhigenden Sinne wirkenden Notabeln Prisrens gehört anerkanntermaßen der hiesige Municipalitätspräsident Schefik Bey, ein sehr aufgeklärter, dem Fortschritte geneigter Funktionär, der sich den Christen gegenüber gerecht und wolwollend zu verhalten pflegt.

In einem Privatgespräche entwickelte er mir kürzlich seine Ideen über das heutige Regime. Seine auffallend freimüthigen Äußerungen lassen ihn geradezu als Revolutionär erscheinen, denn er wies insbesondere auf die Nothwendigkeit der Errichtung einer berathenden Volksvertretung in Constantinopel hin, die allein geeignet sei, die Regierung über den wahren Zustand der Provinzen und ihrer Bedürfnisse aufzuklären, während dieselben jetzt von käuflichen Beamten und Palastcreaturen verrathen werden.

Schefik Bey ist aus Prisren gebürtig und seine Ansichten werden zweifellos von den meisten seiner nationalen Religionsgenossen der begüterten Klasse getheilt. Die arme Bevölkerung steht, wie überall, Reformen mehr [oder] weniger theilnahmslos gegenüber, denn einerseits reicht ihr Bildungsgrad nicht hin, den Wert derselben zu erfassen und andererseits ist sie durch fanatische Köpfe absichtlich falsch informirt und auf Abwege geleitet, von welchen sie nur jahrelange consequente Culturarbeit zurückzuführen vermöchte.

Gleichlautend berichte ich unter einem an Seine Excellenz den Herrn Botschafter.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Winter

Nr. 121
Pisko an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 426, n. f.

Beurteilung der Fähigkeiten mehrerer christlicher Beamter durch den Konsul. Diskriminierung und Bedrohung von Christen im niederen Staatsdienst. Unmöglichkeit der Umsetzung der osmanischen Reformen zugunsten der christlichen Bevölkerung. Übermacht der bewaffneten Albaner gegenüber den osmanischen Behörden. Rolle des Muftis in Prishtina und Haxhi Mulla Zekas als politische Organisatoren. Leugnung des Grassierens von Gewalt im Vilayet durch den Vali.

Nro 96 Üsküb, am 16. November 1896

Hochgeborner Graf!

Am 11. laufenden Monates ist hier ein Irade eingetroffen, welcher die sofortige Durchführung gewisser Reformen (Ernennung christlicher Muavin's[533] in den Provinzen, Ergänzung der Polizei und der Gensdarmerie durch Christen etz.) anordnet.

Ich habe Gelegenheit gehabt, mehrere zur Zeit der Einführung der ersten „Reformen" ernannte christliche Beamte kennen zu lernen, so die drei Justiz-Inspectoren Pascal Efendi (Salonichi und Adrianopel), Alexandridi Efendi (Scutari und Janina) und Georgaki Efendi Sevrieff (Üsküb und Monastir).

Über Pascal Efendi, einen durch und durch venalen Justiz-Beamten, sowie über Alexandridi Efendi, welcher aus Furcht, seinen einträglichen Posten zu verlieren, ganz unthätig bleibt, hatte ich von Janina aus berichtet.

Georgaki Efendi Sevrieff äußert sich unverhohlen, dass es ihm nicht einfalle, seinem mohammedanischen Collegen (Fehmi Efendi, absolut unfähiger 70jähriger Alcoholiker) zu widersprechen, da dies der Sache ohnehin nichts nützen, ihm selbst aber sicherlich schaden würde.

Von den neuen Muavin's der General-Gouverneure habe ich näher kennen gelernt: Christides Efendi in Janina und Dimitraki Efendi Panduroff in Üsküb.

Über den Ersteren hatte ich gleichfalls die Ehre, Euer Excellenz von Janina aus ergebensten Bericht zu erstatten.

Dimitraki Efendi Panduroff wird hier überhaupt zu Regierungsgeschäften nicht herangezogen. Er erzählte mir erst jüngst mit Thränen in den Augen, dass ihm selbst der Polizei-Commissär, von welchem er ein Document verlangt hatte, trocken erwiederte: „Ich darf Ihnen nichts geben."

---

[533] Osm./türk. muavin, Assistent, Helfer, Sekretär, Vertreter.

Dass sich Dimitraki Efendi Panduroff trotzdem nicht offen über die fortwährenden Zurücksetzungen beklagt, hat eben gleichfalls darin seinen Grund, dass er den sehr gut bezahlten Adlatus-Posten zu verlieren fürchtet, wie es denn überhaupt scheint, dass die türkische Regierung nur solche christliche Functionäre ernennt, die sie wegen ihrer Armuth oder aus anderen Gründen als willenlose Werkzeuge in der Hand halten kann.

Selbstverständlich sieht die christliche Bevölkerung tagtäglich, welche unwürdige Comödie mit den christlichen Functionären gespielt wird, und zieht es vor, dem mohammedanischen Beamten ihr Anliegen vorzubringen und denselben durch Bestechung zu gewinnen, als umsonst zu dem christlichen Functionär zu gehen und sich noch überdies hiedurch der Polizei verdächtig zu machen, wie dies bei den hiesigen Bulgaren der Fall war, die sich anfänglich an Dimitraki Efendi Panduroff gewendet hatten.

Noch ärger ist es mit den kleinen christlichen Functionären bestellt. Als im Sommer dieses Jahres mit der Anwerbung christlicher Zaptieh's begonnen wurde, bedrohten die Mohammedaner in vielen Orten, so in Pristina, jeden Christen, der ein diesbezügliches Gesuch einreichen würde, mit dem Tode. Die wenigen Angeworbenen werden zu keiner Dienstleistung herangezogen. Ein bulgarischer Zaptieh, welcher kürzlich mitten im Bazar in Üsküb in einem Raufhandel zwischen einem Christen und einem Mohammedaner interveniren wollte, wurde von letzterem furchtbar zugerichtet, ohne das der Mohammedaner, gegen welchen der Zaptieh die Straf-Anzeige erstattet hatte, zur Verantwortung gezogen worden wäre.

Die bulgarische Bestellung christlicher Feldhüter (Begci) für christliche Dörfer erscheint mir unmöglich. Die bulgarischen Dorfbewohner werden von ihren mohammedanischen Feldhütern höhnend aufgefordert, um christliche Feldhüter einzuschreiten. Sie wagen es nicht.

So stand die Reformfrage bis jetzt.

Was die nun neuerlich einzuführenden Reformen anbelangt, so ist selbst ihre theilweise Durchführung einfach unmöglich. Es würde ja eine wahre Ironie sein, wollte man beispielsweise in Djakova oder gar in Ipek christliche Functionäre ernennen!

Über die unerhörten Gewaltacte, denen die katholische Bevölkerung des Vilajets, besonders die Fandesen, seitens der mohammedanischen Albanesen ausgesetzt ist, habe ich bereits zur Zeit meiner Amtsführung in Prisren unter Vorlage statistischer Ausweise berichtet.[534]

Neuestens hat Herr Vice-Consul von Winter die Lage der Katholiken Ipeks (mein ergebenster Bericht vom 12. laufenden Monats Zahl 94) in sehr eingehender und anschaulicher Weise geschildert und bei dieser Gelegenheit

[534] Siehe Nr. 61–64 und 70–71.

auch die zahlreichen Bedrückungen erwähnt, welche die Orthodoxen der dortigen Gegenden erleiden. Hierüber werden auch mir von verläßlicher Seite wirklich empörende Details mitgetheilt. Da die serbische Regierung in neuester Zeit die Aufnahme der zur Auswanderung gedrängten Orthodoxen verweigert, indem ihr aus politischen Gründen eine Verminderung des slavisch-orthodoxen Elementes in Alt-Serbien nicht wünschenswerth erscheint, wandern zahlreiche Familien nach türkisch Mitrovica aus. Auch in Üsküb sind im Laufe des letzten Jahres mehrere Familien aus Ipek angekommen, um den dortigen Verfolgungen zu entgehen.

Dass solchen Zuständen nun durch Ernennung christlicher Functionäre abgeholfen werden soll, muss jedem Kenner hiesiger Verhältnisse geradezu als ein Hohn erscheinen.

Ein Element wie das albanesische, welches sich ohne Gewaltanwendung niemals in die festen Formen eines Staats-Organismus hineinleben wird, welches stets die Geltungmachung der Gesetze zu erschweren und deren Überschreitung zu erleichtern trachtet, wird derartigen Neuerungen gegenüber jedmöglichen und selbst bewaffneten Widerstand entgegensetzen.

Überhaupt müßte schon mit Rücksicht auf das ungeheuere Mißverhältniss zwischen dem im Vilajete dislocirten regulären Militär und den von Zahl 15 Mal überlegenen bewaffneten Arnauten vor allem die Entwaffnung letzterer durchgeführt werden.

Ob aber dies der Pforte, welche in den albanesischen Stämmen die wirkliche Gegenwehr gegen Montenegro und Serbien erblickt, conveniren würde, ist wohl sehr zweifelhaft. Es scheint sogar, dass die Albanesen diesbezüglich bereits beruhigende Versicherungen aus Constantinopel erhalten haben und auch sonst für jede Eventualität bereit sind. Die in meinem ergebensten Berichte vom 9. laufenden Monats Zahl 91[535] erwähnten Anzeichen über eine Annäherung der albanesischen Stämme haben sich in den letzten Tagen bedeutend vermehrt. Die Zusammenkünfte der Albanesen-Chefs finden immer häufiger statt; eine große Rolle spielt hiebei der in den hieramtlichen Berichten bereits öfter erwähnte Mufti von Pristina, dem es regelmäßig gelingt, die Befreiung der wegen Gewaltacte in Haft befindlichen Mohammedaner zu erwirken.

Von sehr competenter Seite wird mir versichert, dass das Auftreten der Albansesen den Europäern gegenüber seit einiger Zeit wieder sehr provocatorisch ist und dass längs der Bahnstrecke Üsküb-Mitrovica auffallend viel bewaffnete Albanesen gesehen werden.

Eine andere mir heute zugekommene Confidentenmeldung lautet:

„Authentische Informationen melden, dass grössere Versammlungen der Albanesen stattfinden, welche aufgehetzt durch Hadji Mollah Zeku, durch

[535] Siehe Nr. 118.

den Mufti von Pristina und durch im Vorjahre aus Constantinopel beurlaubte Softa's[536] und Hodza's einen allgemeinen Aufstand planen, den man bereits in nächster Zeit erwartet."

Ich bin heute noch nicht in der Lage, diese Confidenten-Meldung auf ihren wahren Werth zu prüfen.

Viel bemerkt wird hier die jüngst stattgehabte Ankunft des Obersten Ali Bey, langjährigen Adjutanten des verstorbenen Marschall's Derviš Pascha. Ali Bey hat angeblich eine hochpolitische Mission in Nordalbanien zu erfüllen und soll hiezu mit Rücksicht auf die große Popularität seines ehemaligen Chefs auserwählt worden sein.

Dass die türkische Regierung die Albanesen, welche ja seit Jahren als Schoßkinder des Palais betrachtet werden, auch jetzt wieder ganz besonders zart behandelt, erhellt wohl am besten aus folgenden Vorfalle:

Mit Berichten vom 3. und 10. November laufenden Jahres Zahl 172 und 173 hat Herr Vice-Consul von Winter über die Massendesertation bei dem in Kozani[537] (Vilajet Monastir) dislocirten Redif-Bataillon Prisren berichtet. Die hier angekommenen 82 Deserteure gestehen selbst, dass sie den Bataillons-Commandanten mit Waffengewalt gezwungen haben, ihre verhafteten Kameraden zu entlassen.

Trotzdem werden sie vom Vali bewirthet, vom Militär-Commandanten in freundlichster Weise behandelt und gelang es letzterem seit 8 Tagen nicht, die Genannten weder zur Rückkehr nach Kozani, noch zum Ablegen ihrer Waffen, noch zum Eintritt in andere Bataillone zu bewegen.

Während so hier am Sitze der Vilajetsregierung und des Militär-Commandos albanesische Meuterer behandelt werden, wurde dieser Tage ein bulgarischer Lehrer von Kočana[538] nach Kratovo an Händen und Füßen gefesselt escortirt, weil er kein Lehrcertificat hatte!!

Der General-Gouverneur Hafiz Mehmed Pascha hat den Consuln gegenüber, welche ihn auf derartige Gewaltacte und auf die anarchischen Zustände in einzelnen Provinzen des Vilayetes aufmerksam machen, die stereotype Antwort: „Das ist nicht wahr, da hat man Sie falsch berichtet." Er hat sogar eigens einige französische Worte erlernt, um auch die nicht türkisch sprechenden Consuln zu überzeugen und unterbricht dieselben, so oft sie über ähnliche Fragen mit ihm sprechen wollen, mit den Worten: „mensonges, très mensonges."

---

[536] Osm./türk. softa, Bezeichnung für Schüler, im Speziellen Medresenschüler, daneben auch in der Bedeutung Fanatiker.

[537] Kozani, Stadt im heutigen Nordgriechenland.

[538] Kočani, alb. Koçani, Stadt im Nordosten der Republik Makedonien.

Dass Hafiz Mehmed Pascha auch seinen vorgesetzten Behörden nicht die Wahrheit berichten will oder kann, erhellt aus dem Erlasse Seiner Excellenz des Herrn Botschafters vom 28. Juni laufenden Jahres Zahl 278/cons., laut welchem alle Vexationen der Katholiken und deren gewaltsame Bekehrung zum Islam rundweg geleugnet werden.

Aus all'dem Gesagten ergibt sich meiner unmaßgeblichen Meinung nach mit logischer Consequenz, dass an eine Durchführung der Reformen, an eine wirkliche Besserung der Lage der christlichen Bevölkerung in diesem Vilajete nur dann zu denken ist, wenn erstens die Entwaffnung der Albanesen durchgesetzt und zweitens die politische Verwaltung unter europäische Controlle gestellt werden wird.

Ich weiss wohl, dass insbesonders dieses letztere Postulat fast undurchführbar ist, allein ich halte es für meine Pflicht, schon jetzt darauf hinzuweisen, dass die einzuführenden Reformen nur das Budget des Vilajetes belasten, zur Besserung der Lage aber in keiner Weise beitragen werden.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pisko

Nr. 122
Pisko an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 426, n. f.

Durchführung von Reformen durch Unruhen verhindert. Bündnis der albanischen Stämme unter Führung Haxhi Mulla Zekas sowie des Muftis und Fuad Beys in Prishtina gegen die osmanische Reformpolitik. Notwendigkeit einer Entwaffnung der Albaner.

Nro 102 Usküb, am 24. November 1896

Hochgeborner Graf!

Die Situation im Amtsbezirke hat sich in den letzten Tagen sehr verschlechtert und muss heute als eine überaus ernste bezeichnet werden.

Der Vali Hafiz Mehmed Pascha hat, wie ich aus allersicherster Quelle erfahre, bereits vor mehreren Wochen einen Bericht nach Constantinopel erstattet, in welchem er auf die Unmöglichkeit hinwies, die Reformen durchzuführen, falls ihm nicht ein größeres Truppen-Contingent zur Verfügung gestellt würde, mit welchem er persönlich vorerst die Entwaffnung der Arnauten vorzunehmen sich bereit erklärte.

Als nun vor kurzem hier der Befehl zur schleunigen Durchführung der Reformen eintraf (hieramtlicher Bericht vom 16. laufenden Monates Zahl 96[539]), berief sich Hafiz Mehmed Pascha auf seinen diesbezüglichen Bericht und erklärte, vorläufig nichts verfügen zu können.

Thatsächlich herrscht unter den Arnauten eine derartig erregte Stimmung, dass der kleinste Anlass genügen würde, um bedeutende Unruhen hervorzurufen.

Über das Vorhandensein einer Entente der albanesischen Stämme untereinander kann heute kein Zweifel mehr bestehen und erlaube ich mir betreffs des Anstoßes zu derselben, mich auf meinen ergebensten Bericht vom 21. laufenden Monates Zahl 98 zu beziehen. Dass aber eine solche Entente sich jederzeit gegen die türkische Regierung richten könne, weiß man hier sehr genau.

Die maßgebendsten albanesischen Persönlichkeiten im Vilajete sind:

Hadži Mollah Zeku (Zeinel Efendi) in Ipek;

der Mufti von Pristina; Sulejman Aga in Pristina;

endlich wird in letzter Zeit Fuad Bey aus Pristina, Sohn des Abdurrahman Pascha, als derjenige bezeichnet, welcher von den meisten albanesischen Stämmen gerne als Führer einer neuen Liga gesehen werden würde.

Von einem regelmäßigen Functioniren der Provinzverwaltung ist keine Rede mehr.

Ein nach Pristina versetzter Gensdarmerie-Major wurde bei seiner Ankunft dortselbst von den Leuten des Mufti aufgefordert, sich sofort zurückzuziehen, da man ihn in Pristina nicht wolle. Der Major mußte unverrichteter Dinge nach Üsküb zurückkehren!

Den 82 Deserteuren des in Kozani dislocirt gewesenen Redif-Bataillons Prisren, über deren Meuterei ich unter dem 16. laufenden Monates Zahl 96 Meldung erstattet hatte, wurde über telegrafischen Befehl aus Constantinopel gestattet, sich ungehindert in ihre Heimat zu begeben!

Der Vali, welcher mit schwerer Mühe durchgesetzt hatte, dass anläßlich der fortwährenden Unruhen in Djakova eine größere Truppenmacht dorthin dirigirt wurde (Bericht Herrn von Winter's vom 27. Oktober laufenden Jahres Zahl 165), erhielt telegrafische Weisung aus dem Palais, dass „nicht ein Flintenschuss gegen die Albanesen abgefeuert werden dürfe"!

Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, wenn die hiesigen Civil- und Militär-Behörden der nächsten Zukunft mit großer Besorgnis entgegenblicken.

Da einerseits die Einführung der Reformen thatsächlich ohne vorhergängige Entwaffnung der Albanesen absolut undurchführbar ist, andererseits jedoch angesichts der fortwährenden Bedrückungen und Gewaltacte, denen die christliche Bevölkerung dieses Vilajetes ausgesetzt ist, eine rasche Sanirung der

[539] Siehe Nr. 121.

jetzigen Verhältnisse dringendst geboten erscheint, müßte vor Allem ein energischer gerechter General mit der Entwaffnung der Arnauten betraut werden.

Hiezu wäre wohl der hiesige Redif-Commandant, Divisions-General Hairi Pascha, ein ausnehmend gebildeter, fortschrittlich gesinnter, zielbewußter Mann, am geeignetsten. Derselbe befindet sich überdies im vollsten Einvernehmen mit dem Vali, während der Militärcommandant, Divisiongeneral Teofik Pascha, stets gegen Hafiz Mehmed Pascha auftritt, wie denn ja leider in so vielen Vilajets die beständige Eifersucht zwischen Vali und Militär-Commandanten ein gedeihliches Zusammenwirken der Civil- und Militärbehörden unmöglich macht. Unter den jüngeren Militärs, namentlich unter den Generalstabsoffizieren, herrscht eine furchtbare Erbitterung gegen den Sultan, welchem die alleinige Schuld an den gegenwärtigen unleidlichen Verhältnissen zugeschrieben wird.

Der Generalstabschef der hier dislocirten Truppendivision, Major Galib Bey, ein sehr intelligenter Mann, mit welchem ich freundschaftliche Beziehungen unterhalte, versicherte mir, dass mehrere seiner Kameraden ernstlich daran denken, ins Ausland zu flüchten, da sie das hierlands herrschende System unerträglich finden. Galib Bey fügt hiezu, er sei überzeugt, dass wenn eine fremde Macht Albanien und Macedonien occupiren würde, fast sämmtliche jüngere aus der Kriegsschule hervorgegangenen Offiziere im Lande verbleiben würden.

Die Finanzmisere im Vilajete wird gleichfalls täglich fühlbarer. Der Vali und die obersten Beamten haben seit zwei Monaten, die meisten Offiziere seit viel längerer Zeit ihre Bezüge nicht erhalten.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pisko

Nr. 123
Winter an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, n. f.

Einzug Haxhi Mulla Zekas in Peja und dessen nicht mehr allgemein christenfeindliche, sondern prokatholische und antiorthodoxe Haltung.

N° 168 [sic] Prisren, 25. November 1896

Hochgeborener Graf!

Die Signatur des abgelaufenen Monates bildet der triumphale Einzug Hadschi Mollah Zekus in Ipek, an welchem sich gegen 2000 Personen, darunter 200 Reiter betheiligt hatten.

Ein großer Theil derselben war ihm bis in die Nähe Mitrovicas entgegengegangen, wobei Freudenschüsse abgefeuert wurden und der Jubel ein ungeheurer gewesen sein soll. Es läßt sich nicht leugnen, daß sein Anhang größer ist, denn je.

Als sich ihm die Katholiken unter Führung P. Angelos näherten, hielt er eine bedeutsame Ansprache, indem er sie seiner besonderen Sympathien versicherte und seinem lebhaften Bedauern Ausdruck gab, in früheren Zeiten schroff gegen sie gewesen zu sein. Er habe nun die Überzeugung gewonnen, daß nicht der Katholik, sondern der Schismatiker sein Feind sei, dem er unerbittliche Rache schwöre. P. Angelo empfing er in ausnehmend liebenswürdiger Weise und versicherte ihn, er werde die katholischen Bestrebungen immer auf das wirksamste unterstützen.

Thatsächlich hat er anläßlich des infolge Hochwassers eingetretenen Nothstandes den Auftrag gegeben, den katholischen Familien aus seiner Mühle jede beliebige Quantität Mehles abzugeben, während den Muhammedanern und Orthodoxen nur angemessene, ihrem Familienstande entsprechende Theilquantitäten des normalen Bedarfes ausgefolgt werden dürfen, um die Vorräthe nicht zu erschöpfen.

Dieser Wechsel der Gesinnungen des bisher als russophil bekannten Parteiführers ist so überraschend, daß man sich denselben nicht zu erklären vermag. Jedenfalls sind seine Betheuerungen mit Skepsis aufzunehmen und verfolgen offenbar zunächst den Zweck, das begründete Mißtrauen der Katholiken zu verscheuchen, um umso ungestörter seine infolge jahrelanger Abwesenheit unterbrochene Despotie in aller Ruhe wieder begründen zu können.

In Djakova hat sich die Lage infolge einer von Constantinopel eingelangten Mittheilung, betreffend Entsendung einer eigenen Commission zur Schlichtung der Streitigkeiten insoferne beruhigt, als der Bazar wieder geöffnet

wurde und die beiden Parteien ihre Hilfsmannschaften theilweise nach Hause entließen, so daß auch die katholischen Fandesen jetzt nicht mehr direct verwickelt erscheinen. Die vorgeschrittene Jahreszeit dürfte weitere Complicationen einstweilen verhüten.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Winter

Nr. 124
Winter an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, n. f.

Versetzung des serbisch-orthodoxen Metropoliten Dionisije von Prizren nach Skopje und Einsetzung eines Nachfolgers. Druck der osmanischen Verwaltung auf die orthodoxen (serbischen und aromunischen) Schulen in Prizren und fehlende behördliche Übersicht über deren Strukturen.

N° 217 Prisren, 7. Dezember 1896

Hochgeborener Graf!

Wie ich bereits seinerzeit zu berichten die Ehre hatte, ist der hiesige orthodoxe Metropolit Dionysius seit seiner kurz nach dem gegen ihn gerichteten Mordattentate erfolgten Abreise nicht mehr hieher zurückgekehrt, da er sich hier seines Lebens nicht sicher fühlt.[540]

Vorgestern erhielt nun sein Stellvertreter ein Telegramm eines Collegen von Priština, in welchem er befragt wird, ob ihm bekannt sei, dass das Patriarchat die Verfügung getroffen habe, Mgr. Dionysius solle seine Residenz nach Üsküb verlegen. Gleichzeitig theilte er ihm mit, dass ein gewisser Menatos auf den erledigten Bischofsitz dortselbst berufen werden soll.

Fall die erstere Mittheilung sich bewahrheiten sollte, so würde dies darauf hindeuten, dass das Patriarchat die gefährdete Situation des hiesigen Metropoliten dazu benützen will, ihn von hier zu entfernen und so die den Serben gemachte Concession wieder illusorisch zu machen.

Was die Person des angeblichen Menatos betrifft, konnte ich nichts Näheres in Erfahrung bringen; im Zusammenhalte mit der geplanten Verlegung der Metropolie ist aber anzunehmen, dass er nicht serbischer Nationalität sei, da das Patriarchat kaum 2 höhere Geistliche dieser Nation in Üsküb zu stabilisiren gedenken dürfte.

---

[540] Siehe Nr. 116.

Die Abwesenheit des Metropoliten scheint übrigens von der Vilajetsregierung als günstiger Moment zu einem Vorstoß gegen die zahlreichen orthodoxen Schulen in Prisren betrachtet zu werden, denn kürzlich richtete der Mutessarrif im Auftrage des Vali an dieselben die Aufforderung, genaue Daten über die Anzahl und Namen der Professoren sowie deren Nationalität, die Höhe ihrer Gehalte, Anzahl der Schüler und Unterrichtsprogramm vorzulegen und genau anzugeben, wer die Mittel für die Erhaltung dieser Anstalten bestreite.

Die wallachischen (Gogen-) Schulen antworteten bereits ausführlich und erklärten, dass die Kosten theils aus den Einkünften des Kirchenvermögens, theils aus freiwilligen Beiträgen der Gemeindemitglieder bestritten werden.

Die Serben erstatteten noch keinen Bericht, da ihnen offenbar die Beantwortung der die Finanzen betreffende Frage ernste Schwierigkeiten bereitet und sie die Meinung des Metropoliten erst einholen müssen.

Man scheint den christlichen Schulen überhaupt im gegenwärtigen Momente rege Aufmerksamkeit zu schenken, denn kürzlich wurden sämmtliche Chodschas, die in denselben den türkischen Sprachunterricht versehen, zum Unterrichtsinspektor berufen und ihnen unter Appell an ihre Unterthanentreue zur Pflicht gemacht, über alle Vorgänge in den betreffenden Anstalten genau Bericht zu erstatten. Dieser Vorfall beweist neuerlich, dass die Localregierung bei Octroyirung der türkischen Sprachlehrer an die christlichen Schulen nicht blos die Propagirung der Staatssprache, sondern insbesondere die Organisirung eines systematischen Spionagedienstes im Auge hatte.

Nunmehr wurde auch in loco die Bildung der Commission für die Einhebung der Beiträge zum Ankauf von Waffen unter Vorsitz des Municipalitätspräsidenten Schefik Bey vorgenommen. Ich erlaube mir hinzuzufügen, dass man den christlichen Muchtaren der Stadt klar zu verstehen gab, dass die Nichtbetheiligung der Christen als Mangel an Loyalität betrachtet werden müsste.

Gleichlautend berichte ich unter einem an Seine Excellenz den Herrn Botschafter.

Genehmigen Euer Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Winter

Nr. 125
Winter an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 1r–4r.

Aromunisch-serbischer Kirchenkonflikt. Angebliche Pläne einer Wiederaufrichtung des serbischen Patriarchats von Peć. Übergriffe auf die orthodoxe Bevölkerung durch Muslime. Österreichfreundliche Haltung Haxhi Mulla Zekas als Manöver zur Machtsicherung.

N° 6 Prisren, 16. Januar 1897

Hochgeborener Graf!

Die im Zusammenhange mit der Bekämpfung des neuernannten griechisch-orthodoxen Metropoliten von Üsküb seitens der Serben aufgeworfene Frage der Errichtung eines eigenen nationalen Patriarchates erregt naturgemäß auch die Gemüther der hiesigen Orthodoxen auf das heftigste und wird zweifellos dazu beitragen, die Spaltung zwischen den serbischen und wallachischen Mitgliedern dieser Religionsgenossenschaft zu vertiefen.

Während der nun zu Ende gehenden griechischen Feiertage war reichliche Gelegenheit zu einschlägigen Discussionen gegeben, welche von serbischer Seite natürlich immer darauf hinaus liefen, daß die Errichtung des Patriarchates ein Gebot der Nothwendigkeit sei. Eine Divergenz der Meinungen machte sich unter ihnen nur dahin geltend, daß ein Theil – wol nicht blos aus Radicalismus, sondern auch aus mangelnder Kenntnis des ursprünglichen Actionsprogrammes – die sofortige Erklärung der kirchlichen Autonomie verlangt, währen der andere Theil – offenbar die Eingeweihteren – darauf hinweist, daß die Creirung eines serbischen Patriarchen vor der erfolgten Ernennung nationaler Bischöfe in Üsküb und Debre als verfrüht betrachtet werden müßte, da die Unabhängigkeit der serbischen Kirche in diesem Falle auf zu schwachen Füßen stände.

Die Wallachen opponiren diesen Auseinandersetzungen natürlich mit dem Hinweise auf die Satzungen der orthodoxen Kirche, gelangen aber selbstverständlich mit ihren Ansichten nicht zum Durchbruche.

In den Kreisen der letzteren setzt man übrigens große Hoffnungen auf die durch die Journale gemeldete Annäherung Griechenlands an Österreich-Ungarn und behauptet sogar, daß Seine Excellenz der Herr Botschafter bei der Pforte energisch zu Gunsten der Anerkennung des Mgr. Ambrosius[541] und gegen die Errichtung eines serbischen Patriarchates Stellung genommen habe.

[541] Raphael d'Ambrosio (1810–1901), Franziskaner, Missionar in Nikaj. 1847–1892 katholischer Erzbischof von Durrës.

Bezüglich der einschlägigen letzten Journaldepeschen sei es mir noch gestattet, die im übrigen wol selbstverständliche Bemerkung hinzuzufügen, daß die Annahme des Patriarchentitels seitens des hiesigen Metropoliten wol nur bei gleichzeitiger Verlegung seiner Residenz nach Constantinopel oder anderwärts denkbar wäre, da sein weiteres Verbleiben in loco dann gewiß zu traurigen Consequenzen führen würde. Selbst jetzt ist es ihm nämlich aus Sicherheitsrücksichten noch immer unmöglich, hieher zurückzukommen.

Hinsichtlich der von mehreren Journalen gebrachten Meldung, wonach man die Reactivirung des serbischen Patriarchates in Ipek anstrebe, will ich mich auf die kurze Bemerkung beschränken, daß ich diese Idee geradezu monströs finde. Die Lage der Orthodoxen in Ipek ist, wie ich in meinem ergebensten Berichte vom 8. November v. J., N° 171[542], darzulegen die Ehre hatte, die traurigste, die sich denken läßt. Tagtäglich werden einzelne derselben ohne jede Veranlassung hingemordet, ohne daß die sogenannten „Behörden" es wagen, die Thäter zur Verantwortung zu ziehen. Es ist unter solchen Umständen wol nur auf die mangelnde Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse zurückzuführen, wenn man in europäischen Journalen mit derartigen Projekten debütirt.

Schon die constante Anarchie, die in Ipek herrscht, läßt es übrigens nicht zu, an jenem Orte eine ecclesiastische Centralstelle zu errichten; der letzte provisorische Mutessarif hat den Posten vor einiger Zeit verlassen und ein Nachfolger ist nicht zu finden. Die Partei Hadschi Zekkas poussirt für diesen Posten den einheimischen Notablen Halil Pascha Begolai beziehungsweise dessen Neffen Arslan Bey, welche jedoch ablehnen, weil ihnen wol bekannt ist, daß sie neben Hadschi Zekka nur Figuranten wären und so ihr ohnehin geringes Ansehen im Lande ganz verlieren würden. Die Lösung dieser Frage ist daher auch ganz bedeutungslos. Solange Hadschi Zekka, der continuirlich mit seinen Sympathien für Österreich-Ungarn herumflunkert und nun auch im Lande als Anhänger unserer Politik angesehen wird, seinen Einfluß auf das Volk zu bewahren versteht, ist er Alleinherrscher und der Regierungsbeamte, wer immer er auch sei, auf seine Gnade angewiesen.

Gleichlautend berichte ich unter einem an Seine Excellenz den Herrn Botschafter.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Winter

P. S. Der Vali von Kossovo ist vor kurzem nach Priština abgereist und soll, wie der hiesige Gouverneur mir heute mittheilte, die Absicht haben, sich nach Ipek zu begeben. Ich halte dies nicht für wahrscheinlich, denn ein derartiges Unternehmen könnte seiner Autorität nur Abbruch thun.

---

[542] Siehe Nr. 119.

Nr. 126
Winter an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, 16r–17v.

Bildung eines albanischen Bündnisses gegen Serbien und Montenegro. Positive Bewertung der österreichisch-ungarischen Verwaltung in Bosnien-Herzegowina durch Anhänger dieser neuen Liga. Erregte Stimmung der Muslime gegen Slawen.

N° 19 Prisren, am 25. Februar 1897

Hochgeborener Graf!

Aus verläßlichen Quellen kamen mir in letzter Zeit übereinstimmende Berichte über die Bildung einer neuen albanesischen Liga zu, welche ich in kürze folgendermaßen zusammenfasse:

Die unleugbaren montenegrinisch-serbisch-russischen Wühlereien haben in den muhammedanischen Kreisen tiefe Erbitterung und die Befürchtung erregt, es könnte seitens der beiden slavischen Nachbarstaaten zu einem Handstreiche kommen.

Naturgemäß hat sich auch die Pfortenregierung ernstlich mit dieser Angelegenheit beschäftigt und Ishak Pascha hauptsächlich zu dem Zwecke nach Giakova entsendet, nach Aussöhnung der localen Streittheile die Bildung einer allgemeinen Liga – zunächst mit defensiver Tendenz – in die Hand zu nehmen.

Ein abschließendes Resultat wurde bisher noch nicht erreicht, wird aber zweifellos in Bälde zustandekommen, da die Stimmung der betheiligten Kreise dem Projekte sehr günstig ist.

Man berechnet das Aufgebot von Scutari mit 15.000, jenes von Prisren, Giakova, Ipek, Ljuma, Dibra und Priština mit 70.000 Bewaffneten.

Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß diese Bewegung sich ausschließlich gegen Montenegro und Serbien wendet und in muhammedanischen Kreisen anläßlich der bezüglichen Conventikel continuirlich der hervorragenden Erfolge Österreich-Ungarns in Bosnien Erwähnung gethan wird. Man erklärt offen, daß man sich einer Occupation unsererseits zu widersetzen keinen Grund hätte, da wir die Macht und den Willen haben, die langersehnte Ordnung im Lande herzustellen.

Ich erlaube mir hinzuzufügen, daß die drohende Stimmung der Muhammedaner gegen die genannten beiden Nachbarstaaten die hiesigen Slaven sehr gefährdet und nicht ausgeschlossen ist, daß es zu blutigen Verfolgungen derselben komme, bei welchen das verhältnismäßig weniger mißgünstig betrachtete katholische Element leicht in Mitleidenschaft gezogen werden könnte.

Mit nächster Post werde ich mir die Freiheit nehmen, einen detaillierten Bericht über die Ligabildung zu unterbreiten.

Gleichlautend berichte ich unter einem an Seine Excellenz den Herrn Botschafter.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Winter

Nr. 127
Winter an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 19r–22v.

Montenegrinische Einflussnahme im Grenzgebiet mit dem Kloster Visoki Dečani als Operationsbasis. Religiöse und nationale Konflikte von Albanern und Slawen in der Region. Völlige Rechtlosigkeit von Orthodoxen und Katholiken gegenüber Muslimen. Machtverlust der Peja dominierenden und aus der orthodoxen montenegrinischen Familie Ivanović hervorgegangenen muslimischen Familie Begolli zugunsten Haxhi Mulla Zekas. Halil Pascha Begolli als Parteigänger Montenegros.

N° 23 Prisren, am 26. Februar 1897

Hochgeborener Graf!

Im Nachhange zu meinen an Seine Excellenz den Herrn Botschafter gerichteten Telegrammen vom 14. l. M. und 24. l. M. N° 6, dessen Inhalt Euerer Excellenz zweifellos zur Kenntnis gelangt ist, erlaube ich mir, im Folgenden eine genaue Schilderung der russisch-montenegrinischen Wühlereien in den albanesischen Grenzgebieten sowie des Eindruckes, welchen dieselben auf die muhammedanischen Albanesen gemacht haben, zu unterbreiten.

Wie ich schon wiederholt zu berichten die Ehre hatte, entsendet Montenegro continuirlich Emissäre in die Gebiet von Plava, Gussinje, Berane, Ipek und theilweise Djakova, um durch Bestechung und Überredung Anhänger zu werben. Außer diesen ambulanten Emissären wirken die im Lande ansäßigen Orthodoxen und insbesondere die zahlreichen Popen als ständige Agenten der offenbar mit russischem Gelde genährten montenegrinischen Propaganda.

Als Centrum der Agitation gilt allgemein das Kloster Detschani, welches infolgessen auch Seitens der Muhammedaner mit sehr scheelen Augen betrachtet wird.

Für den Kenner der Landesverhältnisse ist es nichtsdestoweniger geradezu sicher, daß alle diese Bestrebungen bei der Bevölkerung der Grenzdistricte, insoweit sie sich zum Islam bekennt, auf Erfolg niemals rechnen können.

Abgesehen von dem religiösen Gegensatze spielt hier auch das nationale Moment eine wichtige Rolle. Der Albanese (und die Muhammedaner dieser

Gebietstheile gehören größtentheils zu diesem Volksstamme) hasst den Slaven unauslöschlich. Dieser durch die continuirliche Reibungen der letzten Jahrzehnte inveterirte Haß ist stärker als alle sonstigen Erwägungen. Er allein genügt, um eine Annäherung Montenegro's an die große Masse des albanesischen Volkes unmöglich zu machen.

Abgesehen von Alldem darf aber auch nicht außer Acht gelassen werden, daß der Grenzverkehr den Albanesen Gelegenheit bietet, aus eigener Anschauung zu beurtheilen, wie wenig beneidenswert die Lage jener ihrer Landsleute und Religionsgenossen ist, die seit den letzten Territorialveränderungen auf der Balkanhalbinsel unter die Herrschaft des Fürsten von Montenegro fielen. Da nützen eitle Versprechungen nicht mehr, wo Thatsachen den unleugbaren Beweis bereits geliefert haben.

Habe ich nunmehr im Vorstehenden die Ehre gehabt, die natürliche Stellung der Muhammedaner zu dieser Frage zu beleuchten, so will ich nun in Kürze die Haltung der Orthodoxen und Katholiken zu derselben bezeichnen.

Die ersteren nehmen, obwohl zahlreich, die Stellung rechtloser Sklaven ein und werden, wie ich bereits zu berichten die Ehre hatte, schlechter behandelt als die Hausthiere; denn wenn man einen orthodoxen Colonen tötet, erleidet man ja keinen materiellen Schaden, wie bei dem Verluste der ersteren, auch wird in Ipek ein solcher Mord nie bestraft. Da sie übrigens thatsächlich größtentheils unbewaffnet sind, ist ihre Begeisterung für Montenegro im Ernstfalle eigentlich eine ganz platonische. Momentan wirken sie allerdings, soweit es ihre gedrückte Stellung erlaubt, in agitatorischer Weise.

Hinsichtlich der (albanesischen) Katholiken gilt genau dasselbe, was ich bezüglich der Muhammedaner zu sagen die Ehre hatte.

Wenn man sich alle diese Umstände vor Augen hält, muß man zu der Schlußfolgerung kommen, daß die Bestrebungen des Fürsten von Montenegro, diese Gebietstheile vom Türkenjoche zu „befreien", verschwindend wenig Aussicht auf Erfolg haben. Höchstens könnte es gelingen, einige von ehemals orthodoxen Familien abstammende Muhammedaner oder Personen, deren politischer Ehrgeiz gekränkt wurde oder unerfüllt blieb, für diese Zwecke zu gewinnen, womit aber eigentlich nichts erreicht wäre, da der Anhang dieser ein zu geringer wäre.

Auch im vorliegenden Falle handelte es sich um nichts anderes: Wie bereits gemeldet, hat sich Halil Pascha Mahmud Begolaj mit einigen anderen Notabeln Ipeks für Montenegro gewinnen lassen. Die Familie Begolaj ist aus der orthodoxen montenegrinischen Familie Ivanović hervorgegangen, gelangte nach dem Religionswechsel zu bedeutendem Ansehen im Lande, verlor dasselbe aber in den letzten Jahren wieder fast gänzlich zu Gunsten Hadji Zeka's. Ihr Einfluß beschränkt sich auf kaum 25 Häuser in Ipek selbst; auf dem Lande hat er ganz aufgehört. Daß sich der jetzige Chef dieser Familie

Montenegro in die Arme werfen will, ist leicht zu begreifen, wenn man bedenkt, daß die Pforte dieselbe Hadji Zeka geopfert hat.

Die Genossen Halil Pascha's bei den letzten Conspirationen waren: Arif Süla, Sadri Fettah und Ibrahim Dschema aus Ipek. Hievon sind die beiden ersten Leute ohne das geringste Ansehen, fast unbekannt, letzterer ein bekannter Anhänger der Familie Begolaj. Von Bergstämmen ließ sich nur der District Rugova theilweise verleiten, indem 2 Chefs derselben, Bajram Serifi und Mehmed Ali Pascha, dem Comité beigetreten waren.

Die angebliche Theilnahme des mächtigen Bergstammes der Beriscia hat sich nicht bewahrheitet und was das Wichtigste ist, Hadji Zeka steht der Sache vollkommen fern.

Wie ich bereits in meinen telegrafischen Mittheilungen anführte, stammen meine Nachrichten aus sehr verläßlichen Quellen, indem P. Pietro Grumelli[543] sich selbst nach Djakova und Detschani begab und sich von letzterem Orte aus mit mehreren Vertrauensmännern in Ipek in Verbindung setzte, welche übereinstimmend obige Details meldeten und gleichzeitig die kürzlich erfolgte En[t]deckung des Complotes durch die wachsamen Gussinjoten berichteten. Halil Pascha und sein geringer Anhang sind nun vollkommen isolirt.

Ich halte es für meine angenehme Pflicht, hervorzuheben, daß P. Pietro sich der ihm gestellten Aufgabe in jeder Hinsicht gewachsen zeigt und durch sein opferwilliges Verhalten uns gegenüber erneuerten Anspruch auf unseren Dank und Anerkennung erworben hat.

Schließlich sei es mir gestattet die Namen der hervorragendsten Emissäre anzuführen: 1.) Stefo Vukotić, Excapitän von Rjeka am Scutarisee; derselbe hat sich in den letzten Kriegen bei Podgorica sehr hervorgethan.

2.) Tom Bratić, 3.) Ivan Nikolić-Verić (sämmtliche Montenegriner)

Als Boten für die Correspondenz mit Montenegro dienten in dem letzten Complotte: Fettah Ali aus Berane und Djem Sadrija aus Gussinje.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Winter

---

[543] Pietro Grumelli da Verolavecchia, Franziskaner, Pfarrer in Zym. 1892 unterstützte Österreich-Ungarn Pietro Grumelli, der als besonders österreichfreundlich galt, als Kandidaten für das Amt des Erzbischofs von Skopje, das jedoch Trokshi erlangte. Grumelli wurde 1894 Präfekt der „altserbischen" Franziskanerprovinz.

Nr. 128
Winter an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 24r–25v.

Bityçi, Morina, Gashi, Krasniqi und die Region Has als Angehörige der Liga. Bevorstehende Verhandlungen mit Luma und Podrima. Antiserbische und antimontenegrinische Wendung des bisher als prorussisch bekannten Haxhi Mulla Zeka. Aufdeckung eines montenegrinischen Komplotts unter Führung von Halil Pascha Begolli.

N° 24 Prisren, am 27. Februar 1897

Hochgeborener Graf!

Im Nachhange zu meinem ergebensten Berichte vom 25. l. M. Z. 19[544] beeile ich mich, Euerer Excellenz weitere Details über die zweifellos in nächster Zeit perfecte Ligabildung zu unterbreiten.

Sowohl die hervorragendsten Stämme, als auch alle markanten Persönlichkeiten des Landes sind mit dem Projecte einverstanden. Von ersteren haben die Bitücci, Morina[545], Gasci, Krasniq und Hassi bereits ihre volle Bereitwilligkeit erklärt.

Hadji Zeka, der Alleinherrscher in Ipek, nimmt sich der Sache lebhaft an und gedenkt nach dem Bajram Agitationsreisen nach Priština und Djakova zu unternehmen; auch Riza Bey hat mit allen Bairakdars von Gjakova seinen Anschluß bekannt gegeben.

Über den Beitritt der Ljuma und Podrima wird nach dem Bairam verhandelt werden und dürfte nur seitens letzterer einiger, aber nicht unüberwindlicher Widerstand geleistet werden. Für die Einigung sind die Prisrener Rasim Aga (ein übelberüchtigtes Individuum) und Halim Aga eifrigst thätig.

Das Interessanteste an diesen Details ist im Hinblicke auf die bei der Ligabildung in erster Linie in's Auge gefasste feindselige – wenn auch blos defensive – Tendenz gegen Montenegro und Serbien die active Antheilnahme des bisher als „Russenfreundes" bestbekannten Hadji Zeka. Derselbe scheint thatsächlich seit seiner Rückkehr in ein anderes Fahrwasser eingelenkt zu haben, wenn anders er nicht im letzten Moment an Verrath denkt. Dies scheint aber nicht der Fall zu sein, denn Riza Bey erzählte einem Gewährsmanne

[544] Siehe Nr. 126.

[545] Hier handelt es sich (ähnlich wie bei der Teillandschaft Has) nicht um einen Stamm, sondern um ein Dorf im Bergland von Gjakova. Der Gebirgspass Qafa e Morinës bildet heute einen Grenzübergang zwischen Albanien und Kosovo.

dieses Amtes vor einigen Tagen, Hadji Zeka habe strenge Weisungen erhalten, seinen Wühlereien zu Gunsten Montenegros Einhalt zu thun und gleichzeitig seien ihm für den Fall der Organisirung der geplanten Landesvertheidigung seitens des Sultans große Versprechungen gemacht worden. Übrigens, setzte Riza Bey hinzu, sei es nunmehr auch ihm zweifellos, daß nicht Hadji Zeka, sondern Halil Pascha Begolai die Seele des nunmehr aufgedeckten Complottes zu Gunsten Montenegros gewesen sei.

Riza Bey bestätigte meine seinerzeitige Meldung, Ishak Pascha habe den Auftrag die Liga zu formiren. Hadji Zeka sei von Ishak Pascha unmittelbar nach dessen Ankunft in Djakova schriftlich befragt worden, ob er geneigt sei, die ihm zu Theil gewordene Aufgabe durchzuführen und habe sofort seine rückhaltlose Zustimmung zu allen Maßnahmen der Regierung in dieser Hinsicht kundgegeben.

Da der Begleiter Ishak Pascha's, Staatsrath Sydky Bey ein Onkel Riza Bey's ist und letzterer seine Nachrichten als von ihm herstammend bezeichnete, ist im Hinblicke darauf, daß im wesentlichen übereinstimmende Meldungen auch von anderer Seite an mich gelangten, an der Richtigkeit derselben nicht zu zweifeln.

Wie bereits erwähnt, hat die Liga zunächst den Zweck der bewaffneten Abwehr eines eventuellen Angriffes der beiden benachbarten Slavenstaaten; ob ihr seinerzeit nicht etwa andere Aufgaben gestellt werden oder wie in früheren Fällen eine eigenmächtige Überschreitung des ihr ursprünglich gesetzten Programmes stattfinden wird, läßt sich vorläufig allerdings nicht bestimmen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Winter

Nr. 129
Winter an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 27r–29r.

Annäherung Haxhi Mulla Zekas an das österreichisch-ungarische Konsulat über den katholischen Pfarrer von Peja. Größere Sympathien für die Donaumonarchie bei muslimischen als bei den katholischen Albanern.

N° 25 Prisren, am 1. März 1897

Hochgeborener Graf!

Unter ergebenster Bezugnahme auf meine im Wege der hohen k. und k. Botschaft erstattete telegrafische Meldung betreffend die Annäherungsversuche Hadji Zeka's erlaube ich mir zu berichten, daß P. Lorenzo Mitrović, der Pfarrer von Ipek, trotz der von ihm erstatteten schriftlichen Mittheilung persönlich bei mir erschien, um sich des von dem allmächtigen Volksführer gegebenen Auftrages möglichst gewissenhaft zu entledigen.

Er überbrachte mir gleichzeitig einen ihm von Hadji Zeka eingehändigten Brief, in welchem dieser seitens eines gewissen Sreta A. Mičetić (oder Miletić) Gymnasialprofessor in Kruševac[546] (Serbien) aufgefordert wird, sich via Rugova, Jenipazar, Raschka[547] nach Kruševac zu begeben, um sich daselbst mit dem Schreiber über die zukünftige Entwicklung der Dinge zu berathen.

Der Brief ergeht sich dann in den schwülstigsten Schmeicheleien über die Person des Adressaten und fordert ihn auf, die serbischen Rajah, welche schrecklichen Verfolgungen ausgesetzt sind, in Schutz zu nehmen, wofür ihm ewiger Dank versprochen wird.

Alle diese Räuber und Mörder der Serben sind, wie es weiter heißt, unterstützt und beschützt von Österreich, welches vor einigen Jahren dem Sultan das Vilajet Bosnien nahm. Diese Verfolgungen sind der Hauptgrund der zwischen den Serben und Albanesen bestehenden Differenzen.

Da die Muhammedaner, welche unter serbischer Herrschaft stehen, in Herrlichkeit und Freuden leben, wovon sich jederman überzeugen könne, sei es nur billig, daß den Serben in Albanien ein gleiches Geschick zu theil werde. Die Erfüllung dieses serbischen Wunsches würde Hadji Zeka neue Freunde unter den Serben gewinnen, welch'letztere immer treue Anhänger der Türkei waren und gemeinsam mit den Albanesen Österreich als Erbfeind betrachten.

---

[546] Kruševac, Stadt in Serbien nordöstlich von Niš.

[547] Raška, Stadt in Südserbien nahe der Grenze zu Kosovo, damals serbische Grenzstadt in Richtung Novi Pazar bzw. Mitrovica.

Das Schreiben trägt die Adresse: Mr. le Chef des Albanais, Hagi Mula Zeka Ipek (Peč). Der Poststempel lautet: Kruševac 16./I. 1897. Auf dem Couvert ist die Recommandationsnummer 303 oder 363 ersichtlich.

Hadji Zeka wollte durch die Übersendung dieses Schreibens offenbar beweisen, daß er diese captatio benevolentiae zurückweise.

Im Sinne der mir von Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter gegebenen Weisungen habe ich mich darauf beschränkt, Padre Lorenzo zu erklären, daß ich über die mir gesendete Botschaft sehr über[r]ascht sei. Übrigens sei es allbekannt, daß der hohen k. und k. Regierung die Integrität des ottomanischen Territoriums nach wie vor am Herzen liege.

Ich machte überdies P. Lorenzo zur Pflicht, sich stricte an diese meine Worte zu halten und auf weitere Fragen seine Auftraggebers zu erklären, daß ich mich in keinerlei nähere Erörterungen eingelassen habe.

Der ganze Vorfall beweist neuerlich, daß die Muhammedaner Albaniens im Falle kritischer Ereignisse doch nur uns als acceptable Retter betrachten und damit eine politische Reife bekunden, die jener ihrer katholischen Connationalen weit überlegen ist. Diese, wiewol in ihrer Religion von altersher durch uns beschützt, phantasiren selbst in diesen bewegten Zeiten von der Autonomie Albaniens unter ihrer Vorherrschaft und sind uns, wie immer, wenig freundlich gesinnt.

Ich habe Veranstaltungen getroffen, um über das Gebahren Hadji Zeka's möglichst genaue Mittheilungen zu erhalten und werde ich nicht ermangeln, dieselben zu Euerer Excellenz gnädigen Kenntnis zu bringen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Winter

Nr. 130
Winter an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 35r–37v.

Schließung des Bazars in Prizren aus Furcht vor Massakern von Muslimen an Christen. Beruhigung durch osmanische Behörden. Unruhe der muslimischen Bevölkerung angesichts serbischer Gebietsansprüche als Ursache. Kontrollrundgang des Konsuls bei den Katholiken und in der Stadt. Bevorstehende Besa-Verhandlungen zwischen Prizren und Luma.

N° 31 Prisren, am 9. März 1897

Hochgeborener Graf!

Gestern um 8 Uhr Morgens entstand, wie ich Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter telegrafisch zu berichten die Ehre hatte, eine starke Panik, welche in verdächtigen Ansammlungen der Muhammedaner in den Moscheen ihren Grund hatte.

Die latente Furcht vor Massacren, in welcher sich die christliche Bevölkerung seit vielen Wochen befindet, hat ihren Grund in der unzweifelhaften Erregung der Muhammedaner gegen die serbischen Orthodoxen und den damit im Zusammenhange stehenden Conventikeln einer Reihe unzufriedener und gewaltsame Umwälzungen herbeiwünschender muhammedanischer Notabeln der Stadt, welche bei dieser Gelegenheit im Trüben zu fischen hoffen.

Schon in meinem ergebensten Berichte vom 4. Februar l. J. Nr. 10[548] hatte ich die Ehre auf diese gewissenlose Umtriebe hinzuweisen, welche glücklicherweise bisher seitens der Podrima keine Unterstützung fanden.

Die Leiter dieser Bewegung scheinen nun den Plan gefasst zu haben, durch einen Handstreich die Entscheidung in dem von ihnen gewünschten Sinne herbeizuführen. Sie kamen daher in einer gestern morgens in der Bajrak Dschami[549] abgehaltenen Versammlung auf ihren lange gehegten Plan zurück, in der Bogoslavia (serbisches Seminar) eine Durchsuchung vorzunehmen, um zu constatiren, ob sich daselbst (wie sie absichtlich behaupten) Waffen und Munition vorfinden. Der muhammedanische Cavass des russischen Consulates, welcher offenbar von dem als Gerent fungirenden

[548] Liegt im HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 5r–6v.

[549] Bajrakli-Moschee / Gazi-Mehmet-Pascha-Moschee (alb. Xhamia e Bajraklisë / Xhamia e Gazi Mehmet Pashës), eine der größten Moscheen in Prizren. Die Moschee wurde in den Jahren 1563–1574 von Gazi Mehmed Pascha errichtet. Auch die Versammlungen der Liga von Prizren fanden 1878 hier statt.

Dragoman zur Berathung entsendet worden war, gab beruhigende Aufklärungen; ein Beschluß wurde nicht gefasst.

Während die Verhandlungen noch andauerten, entstand infolge Schließung einiger mohammedanischer Dükjans[550] die Panik; Männer, Weiber und Kinder liefen wie wahnsinnig durcheinander und im Augenblick war der Bazar geschlossen. Natürlich verbreiteten sich sofort die abenteuerlichsten Gerüchte, die ich hier übergehen will.

Das zielbewusste Einschreiten des Gendarmeriehauptmannes Mustafa Efendi brachte verhältnismäßig bald Beruhigung, da er theils durch gütliches Zureden, theils durch energische Befehle durchsetzte, daß der Bazar wieder geöffnet werde.

Der als sehr gemäßigt bekannte Notable Scherif Efendi und der bewährte Municipalitätspräsident Schefik Bey wirkten energisch auf die Beruhigung der Muhammedaner ein.

Der Gouverneur Moharrem Bey gab mir in meiner Unterredung mit ihm zu verstehen, daß der Ingrimm der muselmanischen Bevölkerung gegen Serbien, welches diese Gebietstheile der Türkei offen für sich revindicire, die Ursache der gespannten Situation sei; er hoffe aber, daß es zu keinen Ausschreitungen kommen werde. Andererseits gab er zu, daß eine Schar catilinarischer Existenzen böse Absichten habe, doch er sei – soweit die Stadt selbst in Betracht komme – im Stande die Ruhe aufrecht zu erhalten. Ich bezweifle die Richtigkeit letzterer Erklärung, da 2 Compagnien Infanterie, 200 Cavalleristen und circa 70 Zaptiés wohl nicht hinreichen 5000 Bewaffnete im Zaum zu halten. Letztere Ziffer bezeichnet nach meiner Schätzung jene Muhammedaner, die sich gewiß sofort an dem Gemetzel betheiligen würden.

Nach meiner Unterredung mit dem Gouverneur begab ich mich in die Pfarre sowie zu unseren barmherzigen Schwestern, um sie zu beruhigen und ihnen Verhaltungsmaßregeln für den Fall ernster Unruhen zu geben. Die letzteren befanden sich im Zustande vollster Verzweiflung und baten mich, sie im Nothfalle in's Consulat aufzunehmen, was ich ihnen auch zusagte, vorläufig aber aus Opportunitätsrücksichten vermeiden will, da, wie erwähnt, die Lage der Katholiken eine verhältnismäßig günstigere ist, als jene der Orthodoxen und es gerathen erscheint, so lange als möglich hervorzukehren, daß wir uns an diesen Reibungen als nicht betheiligt erachten.

Gestern und heute unternahm ich Rundgänge im Bazar und konnte mich davon überzeugen, daß die Ruhe nur eine gekünstelte ist. Die Arbeit ruht vollkommen, die Läden sind zwar offen, die Waaren aber nicht ausgelegt, alles ist bereit bei dem geringsten Allarm zu flüchten.

---

[550] Alb. dyqan, osm./türk. dükkan, Geschäft, Laden.

Unglücklicherweise brach auch gestern um 11 Uhr Nachts Feuer aus. Die bei solchen Gelegenheiten usuellen Pistolensignale riefen in den christlichen Stadtvierteln derartigen Schrecken hervor, daß man das Jammern der Weiber und Kinder weithin hörte. Wäre der Brand bei Tage ausgebrochen, so wäre gewiß eine Panik und vielleicht noch Traurigeres die Folge gewesen. Ich entsendete sofort einen Cavassen zu den Schwestern und zum Stadtpfarrer, um sie über den Vorfall aufzuklären und beruhigte sie heute morgens persönlich.

Schließlich sei es mir noch gestattet darauf hinzuweisen, daß die demnächst beginnenden Verhandlungen der Ljumesen mit den Städtern, welche den Abschluß einer Bessa zum Behufe der Ligabildung bezwecken, den Propagatoren des Massacre zahlreiche Parteigänger zuführen dürften, da die Ljumesen schon aus räuberischer Absicht leicht für diese Pläne zu gewinnen wären.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Winter

Nr. 131
Winter an Gołuchowski

HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 39r–40v.

Weiterhin gespannte Atmosphäre zwischen Muslimen und Serben in Prizren. Drohungen osmanischer Offiziere gegen die Serben. Handgemenge in Peja unter den Anhängern Haxhi Mulla Zekas und Halil Pascha Begollis. Konflikt zwischen Riza Bey und einer Regierungskommission in Gjakova.

N° 32 Prisren, am 11. März 1897

Hochgeborener Graf!

Unter Bezugnahme auf meinen ergebensten Bericht vom 9. l. M. N° 31[551] habe ich die Ehre, Euerer Excellenz zu melden, daß sich die Stimmung in loco äußerlich nach und nach zu beruhigen scheint; ich glaube mich jedoch allzu sanguinischen Hoffnungen nicht hingeben zu sollen, da die Serben noch höchst mißtrauisch, die Muhammedaner sehr erregt sind und die Einberufung der Redif sowie die Ligaverhandlungen zahlreiche unruhige Elemente der Stadt zuführen.

[551] Siehe Nr. 130.

Mit Genugthuung kann ich neuerlich constatiren, daß die Stimmung unter den Mohammedanern eine uns constant günstige ist und immer wieder betont wird, daß man sich gegen einen serbisch-montenegrinischen Angriff bis zum letzten Blutstropfen vertheidigen müsse und nur einer Regierung unterwerfen dürfe – Österreich-Ungarn. Auch meine in den letzten Tagen unternommenen Ausgänge in der Stadt wurden von den Muhammedanern in diesem Sinne sehr wohlwollend commentirt und mit Befriedigung als Beweis meines Vertrauens in die dominirende Partei der Ordnung aufgefasst.

Es ist daher umso bedauerlicher, daß in letzter Zeit auch einige Officiere, insbesondere der Süvari Jüzbaschi Izzet Efendi, früher bei den Truppen im Jildiz-Kiosk eingetheilt, bei den abendlichen Zechgelagen zu Massacren aufreizen. Bezeichnender Weise fügt aber auch der Genannte regelmässig hinzu: „Und nachher (wenn alle Serben massacrirt sind) soll uns Österreich aufnehmen, damit endlich auch für uns bessere Zeiten kommen."

Auch in Ipek ist die Lage eine nichtsweniger als ruhige. Dort kam es am 3. l. M. zwischen der Partei Hadji Zeka's und jener Mahmud Begolais zum Handgemenge, bei welchem 15 Personen am Platze blieben. Dieser Vorfall bildet offenbar die von Hadji Zeka seinerzeit in Aussicht gestellte Bestrafung der an der montenegrinischen Conspiration Betheiligten.

Dem vor ca 8 Tagen daselbst eingetroffenen Gouverneur Ibrahim Fevzi Pascha war somit gleich von Anbeginn die Möglichkeit geboten, sich von den originellen Verhältnissen, die in seinem Verwaltungsbezirke herrschen, sowie von seiner persönlichen Ohnmacht zu überzeugen.

In Djakova stehen sich Riza Bey und die Islahat-Commission feindlicher gegenüber denn je; Bairam Zurai beginnt von Üsküb aus zu schüren.

Überall herrscht Fanatismus und rohe Gewalt, glücklicherweise aber auch meist Zwietracht.

Schließlich erlaube ich mir im Hinblicke auf die continuirlich von Belgrad lancirten Nachrichten über Waffenvertheilungen unter den Arnauten zu melden, daß ich nicht in der Lage bin, diese Behauptungen zu bestätigen. Auch erfolgte bisher hier keine Anwerbung von Baschibozuks.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Winter

Nr. 132
Winter an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 44r–46v.

Lokaler Friedenschluss in Peja durch Vermittlung des Mutessarifs Ibrahim Pascha und Riza Beys. Offenbar Förderung der Bildung einer albanischen Liga durch die osmanischen Behörden. Warnung des Mutessarifs vor österreichischer Herrschaftsübernahme. Österreichfreundliche Äußerung Haxhi Mulla Zekas. Beschluss der Versammlung in Gjakova zu Widerstand gegen Serbien und Montenegro, nicht aber gegen einen möglichen österreichischen Vorstoß nach Thessaloniki. Haltlosigkeit derartiger Gerüchte. Wunsch der Orthodoxen in Peja nach Anschluss an Serbien oder Montenegro. Briefe von in Bosnien lebenden Albanern mit Nachrichten über angebliche österreichische Rüstungen.

N° 34 Prisren, am 13. März 1897

Hochgeborener Graf!

Nachdem die Unruhe in Ipek auf dem Culminationspunkte angelangt war, wurde am 8. l. M. durch die Vermittlung des Mutessarifs Ibrahim Pascha und Riza Bey's von Djakova, der sich zu diesem Zwecke eigens an Ort und Stelle begab, Frieden geschlossen.

Wiewohl der Gouverneur die Pflicht hatte, vermittelnd einzugreifen, und ihm auch kein anderes Mittel zu Gebote stand, welches eine Beruhigung der unhaltbar gewordenen Situation garantiren konnte, glaube ich doch sein Vorgehen als einen weiteren Beweis dafür auffassen zu sollen, daß die Regierung im Hinblicke auf die unruhigen Nachbarn bestrebt ist, die bereits avisirte Formirung einer allgemeinen Liga zu beschleunigen, zu welchem Behufe sie zunächst Frieden im eigenen Hause herbeiführen will.

Riza Bey ist über das Ergebnis seiner Vermittlung mit Rücksicht auf seine Sympathien für die Partei Begolaj's sehr befriedigt, ob auch Hadji Zeka innerlich zufrieden ist, erscheint mir dagegen noch fraglich, denn sein Groll gegen Hallil Pascha und dessen Anhang ist unauslöschlich.

Es heißt, daß der Gouverneur Ibrahim Pascha es für gut befunden habe, seinen Vorstellungen dadurch besonderen Nachdruck zu verleihen, daß er rückhaltslos erklärte, wenn nicht Friede gemacht werde, müsse sich das Land gefasst machen, einem „katholischen Giaur" anheimzufallen.

Ob gerade diese Drohung die gewünschte Wirkung hervorgebracht hat, steht noch dahin, denn eben dieser Tage hat Hadji Zeka dem gegenwärtig in Ipek als Pfarrverweser fungirenden P. Angelo Palič folgende Mittheilung gemacht: „Ich wußte schon früher, daß Österreich die Integrität des türkischen

Reiches durch niemanden antasten lassen will und bin davon vollkommen überzeugt. Russland will uns aber einen Streich mit Montenegro und Serbien spielen, wie es dies jetzt bezüglich Kretas mit Griechenland gethan hat.[552] Wir verabscheuen aber den Orthodoxen in alle Ewigkeit und wollen in die Hände einer hochherzigen Macht fallen, wie es Österreich ist. Darum soll uns dessen Regierung mit Munition unterstützen, damit wir Serbien und Montenegro zurückschlagen können und wenn Österreich kommt, will ich ihm entgegengehen und es hier einführen, ohne daß ein Schuß fällt." Dann gab er P. Angelo den Auftrag, diese Worte anher mitzutheilen, und er hoffe auf Antwort.

Ich erwiderte P. Angelo, er möge äußerste Vorsicht walten lassen und Hadji Zeka, falls derselbe auf Antwort dringen sollte, erklären, er habe noch keine Zeit gehabt, mir Nachricht zu geben beziehungsweise, falls er dies nicht zu sagen wage, vorschützen, er habe von mir auf die erfolgte Verständigung keine Antwort erhalten.

Auch von Djakova erhielt ich interessante Nachrichten, die ich mit der gebotenen Reserve wiederzugeben die Ehre habe. Die Chefs der Stadt traten alle am 11. l. M. Abends zu einer Berathung zusammen, in welcher beschlossen wurde, Montenegro und Serbien Widerstand bis zum Äußersten entgegenzusetzen, dem Vormarsche Österreichs bis Salonich jedoch nicht Opposition zu machen, da der Sultan diesbezüglich Abmachungen mit uns getroffen und den Militärcommandanten im Limgebiet avisirt habe, einzumarschiren, widrigenfalls er gezwungen sei, sich den Russen in die Arme zu werfen.[553]

So unsinnig diese Auseinandersetzungen auch sein mögen, glaubte ich sie nicht unerwähnt lassen zu sollen, denn sie beweisen, wie sensibel die albanesische Bevölkerung Allarmnachrichten gegenüber ist. Vor kurzem galt es noch in Djakova für ausgemacht, daß der Sultan mit Rußland und Frankreich einen Pakt bezüglich Albaniens geschlossen habe, jetzt erscheint plötzlich Österreich-Ungarn als Compaciscent – und alles wird geglaubt.

Von hoher Wichtigkeit ist dagegen die Verschiedenheit der Aufnahme, welche die beiden Nachrichten bei den Muhammedanern gefunden habe. Als man russisch-französische Wühlereien zu Gunsten der slavischen Nachbarstaaten vermuthete, erhob sich ein Sturm der Entrüstung. Jetzt wo wir auf dem Plan erscheinen, ist man gar nicht unzufrieden, denn, kann das gegenwärtige Regime nicht weiter bestehen, so ist Österreich-Ungarn jeder anderen Macht vorzuziehen.

Interessant ist auch die Übereinstimmung in dieser Hinsicht mit den von Hadji Zeka geäußerten Anschauungen.

---

[552] Zu Kreta und dem griechisch-osmanischen Krieg vgl. Anm. 501 und 560.

[553] Gemeint ist der Kommandant der k.u.k. Truppen in der Region Pljevlja im Sancak Yenipazar.

Die angebliche Avisirung des Militärcommandanten im Limgebiet ist wohl auf die Mobilisirung der ottomanischen Streitkräfte im Sandjak Sjenica und Novipazar zurückzuführen, woraus die rege Fantasie sofort den Einmarsch unserer Truppen deducirt.

Die orthodoxe Bevölkerung Ipeks agitirt dagegen mehr denn je für einen Anschluß an Montenegro oder Serbien. Hiermit wird auch die vor 2 Wochen erfolgte Abreise des Archimandriten von Detschani in Verbindung gebracht.

Schließlich will ich nicht unerwähnt lassen, daß in letzter Zeit aus Bosnien Briefe dort lebender Albanesen in Djakova eintrafen, die von bedeutenden österr. ungar. Rüstungen sprechen und natürlich allgemein Glauben finden.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Winter

Nr. 133
Winter an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 48r–49r.

Schwurgemeinschaften als Vorbereitung zur Bildung einer allgemeinen Liga. Laufende Verhandlungen über Besa zwischen Prizren, Podrima und Luma sowie zwischen Gjakova und Peja. Österreichfreundliche Stimmung bei den Muslimen.

N° 35 Prisren, am 23. März 1897

Hochgeborener Graf!

Die dem Abschlusse einer allgemeinen Liga nothwendigerweise vorausgehenden Detailverhandlungen beziehungsweise die Pacificationen innerhalb der einzelnen Stämme selbst nehmen ihren ungestörten Fortgang. Bisher wurde innerhalb der Kassabas[554] Prisren, Djakova und Ipek die Bessa abgeschlossen, wobei mehr [oder] weniger übereinstimmend folgende Vertragspunkte stipulirt wurden.

1.) Beschränkung der Blutschuld auf den eigentlichen Thäter (so daß die übrigen männlichen Familienmitglieder ihre volle Bewegungsfreiheit zurückerhalten);
2.) Schlichtung der zwischen den einzelnen Chefs etwa bestehenden Differenzen;

[554] Osm./türk. kasaba, Kleinstadt, Provinzstadt.

3.) Gehorsam gegen die Gesetze im Allgemeinen;
4.) Stellung über Verlangen der Regierung der Redif und Mustahfiz (diese Bestimmung gilt nur für Prisren);
5.) Zahlung der rückständigen Steuern;
6.) Bereitschaft gegen eventuelle feindselige Anschläge der slavischen Nachbarstaaten.

Auch die erforderliche Strafsanktion dieser Vertragspunkte wie Niederbrennen des Hauses eines Wortbrüchigen, Confiscation seines Viehstandes etc. fehlt nicht.

Nachdem nun innerhalb der 3 Städte gewissermaßen der Friede hergestellt ist, begannen vor 4 Tagen einerseits die Verhandlungen zwischen Prisren und den benachbarten Stämmen der Podrima und Ljuma, andererseits zwischen Djakova und Ipek.

Dem hiesigen Gouverneur ist es glücklicherweise gelungen, die Verhandlungen mit Podrima und Ljuma von der Stadt vorläufig fernzuhalten, so daß die sich aus dem Zuzuge der Bergstämme in dieselbe ergebende Gefahr beseitigt erscheint. Infolgedessen ist auch die Ruhe in der Stadt wieder hergestellt und dürfte allem Anscheine nach nicht so bald gestört werden.

Die Stimmung unter den Muhammedanern ist uns nach wie vor sehr günstig; ich erhalte täglich neue Beweise, daß man sowohl hier als auch in Djakova und Ipek ganz offen Österreich-Ungarn als baldige Ordnerin herbeiwünscht.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Winter

Nr. 134
Pisko an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 427, n. f.

Schwierigkeit eines allgemeinen albanischen Bündnisses. Einfluss der Expansion der benachbarten Staaten auf die Herausbildung eines albanischen Nationalgefühls. Regionale Loyalitäten, Ansätze zu überlokale Zusammenarbeit. Anzeichen italienischer Propaganda in Tetovo und Gjilan. Disziplinprobleme im osmanischen Heer wegen Geldmangels. Albanische Erpresserbanden in Dibra und Gjilan.

N° 65 Üsküb, am 31. März 1897

Hochgeborener Graf!

Aus meiner bisherigen ergebensten Berichterstattung haben Eure Excellenz zu entnehmen geruht, daß seit einigen Monaten eine albanesische Bewegung mit Sicherheit constatirt werden konnte, welche besonders anläßlich der kretensischen Verwicklung und der Gerüchte über Rüstungen der slavischen Balkan-Staaten in den letzten Wochen etwas mehr hervortritt.

Über den Umfang dieser Bewegung sind gegenwärtig genaue Daten noch nicht erhältlich, doch kann mit Sicherheit behauptet werden, daß die von vereinzelten albanesischen Patrioten angestrebte nationale Vereinigung sämmtlicher Albanesen-Stämme, insbesondere der Gegen und Tosken, bis nun nicht stattgefunden hat. Ich hatte schon wiederholt die Ehre, darauf hinzuweisen, daß eine solche Vereinigung sehr schwer durchführbar ist, da sich derselben zahlreiche sprachliche und confessionelle Schwierigkeiten entgegenstellen.

Immerhin sind aber in allerjüngster Zeit unter den Albanesen verschiedene Symptome zu Tage getreten, bei denen gewisse separatistische Tendenzen sowie der Beginn des Erwachens einer nationalen Zusammengehörigkeit nicht geläugnet werden können.

Von vier Seiten (Griechenland, Serbien, Montenegro, Bulgarien) bedroht, haben die Albanesen zahlreiche Zusammenkünfte abgehalten, die schwebenden Blutrachen geschlichtet und wiederholt Ergebenheitstelegramme an den Sultan gerichtet, ohne jedoch, wenigstens in den meisten Fällen, eine ausgesprochene Neigung zu zeigen, dem Rufe ihres Monarchen blindlings Folge zu leisten.

Die Albanesen der Districte Djakova und Ipek erklären, ihr Vaterland bis auf den letzten Blutstropfen vertheidigen, sogar bis gegen Üsküb marschiren zu wollen, weigern sich jedoch, an der griechisch-türkischen Grenze zu kämpfen.

Die von Mehmed Pascha in Kalkandelen gesammelten Baši-Bozuk (hieramtlicher Bericht vom 12. März laufenden Jahres Zahl 44) sind zwar bereit, in den Krieg zu ziehen, wollen jedoch keine militärischen Uniformen anlegen.

Die Arnauten in Altserbien sind mit der Formirung irregulärer Bataillone einverstanden, verlangen aber, daß sie nur von albanesischen Officieren befehligt werden.

Ähnliche Forderungen stellen die Baši-Bozuks in Dibre.

Sehr bemerkenswerth ist der Umstand, daß in den letzten Tagen über Veranlassung des Mufti von Pristina in dem Orte Babinos[555] (zwischen Pristina und Vučitrn) Versammlungen albanesischer Chefs stattfinden, welche aus weiter Ferne (Ipek, Djakova, Ljuma, Prisren etc.), mithin aus Districten herbeieilen, die bisher jeder für sich ihre Beschlüsse faßten, ohne in allzu directe Verbindung mit den Nachbarstämmen zu treten.

Wie ich vernehme, handelt es sich bei diesen Verhandlungen in Babinos um die Rolle, welche den einzelnen albanesischen Führern im Falle eines Angriffes seitens Serbien's oder Montenegro's bei der Grenzvertheidigung zufallen soll.

Aus dem Gesagten ist wohl zur Genüge ersichtlich, daß die Albanesen gerne bereit sind, für ihr engeres Vaterland zu kämpfen, daß jedoch die Rücksicht auf die Türkei und ihren Souverain bei ihnen erst in zweiter Linie zur Geltung kommt.

Es ist natürlich, daß dieses kleine kaum 1 ⅓ Millionen zählende Volk angesichts der von allen Seiten drohenden Gefahren sowie der Ohnmacht der eigenen Regierung nunmehr bestrebt ist, bei fremden Mächten eine Anlehnung zu suchen. Daß in letzter Zeit Österreich-Ungarn häufig als diejenige Macht genannt wird, von welcher sich die Albanesen Schutz und Vertheidigung gegen ihre Feinde erhoffen, habe ich bereits wiederholt zu melden die Ehre gehabt.

Auffallend ist, daß Italien, dessen Thätigkeit in Albanien sich bisher meist auf das Vilajet Scutari, das Gebiet von Valona sowie auf die epirotische Küste erstreckte, nunmehr auch hier Stimmung machen zu wollen scheint.

Aus Kalkandelen wird mir gemeldet, daß dortselbst viel von einem bevorstehenden Protectorate Italiens über Albanien gesprochen wird. Ein mir befreundeter türkischer Officier schreibt aus Gilan, daß auch unter der dortigen Bevölkerung allgemein von einem activen Eingreifen Italiens zu Gunsten Albaniens die Rede ist. Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir zu erwähnen, daß die in Pallagorio[556] (Catanzaro[557]) in Italien erscheinende Zeitschrift „La Nazione Albanese" fast in jeder Nummer heftige Ausfälle gegen die albanesophilen Tendenzen Österreich-Ungarns enthält.[558]

---

[555] Babimoc, serb. Babin Most, Dorf nordwestlich von Prishtina.

[556] Pallagorio, alb. Puhëriu, eine süditalienische albanische Gemeinde in der Provinz Crotone in Kalabrien.

[557] Catanzaro, Stadt in der Region Kalabrien und der Provinz Crotone.

[558] Die Zeitung "La Nazione Albanese" wurde 1897 von Anselmo Lorecchio begründet und von diesem bis zu seinem Tode 1924 geleitet.

Die im Vilajete andauernd herrschende Geldnoth ist für die militärische Disciplin, welche bereits seit längerer Zeit sehr gelockert ist, von den verhängnisvollsten Folgen. Vor einigen Tagen erschien bei dem hiesigen Militär-Commandanten, Ferik Tewfik Pascha, der Hauptmann des Genie-Bataillons Hamdi Efendi und verlangte die Auszahlung seiner seit vielen Monaten rückständigen Gebühren. Auf den abschlägigen Bescheid des Divisionär's zog Hamdi Efendi seinen Revolver und feuerte mehrere Schüsse auf Tewfik Pascha ab, ohne denselben zu treffen. Die Behörden suchen diesen Vorfall zu verheimlichen, indem sie den Attentäter als irrsinnig ausgeben.

Aus Dibra und Gilan erhalte ich Meldungen über das Auftauchen kleiner Arnauten-Banden, welche bei der christlichen Bevölkerung allerlei Erpressungen ausüben.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pisko

Nr. 135
Winter an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 54r–55r.

Rolle der osmanischen Regierung bei den Besa-Verhandlungen. Gerücht von Rekrutierung irregulärer Einheiten.

N° 41 Prisren, am 3. April 1897

Hochgeborener Graf!

Die Bessaverhandlungen schreiten langsam aber sicher vorwärts. Vor Kurzem trat dem Bunde des Kassaba Prisren auch die Podrima bei. Ljuma steht zwar, wie ich bereits zu berichten die Ehre hatte, in einschlägigen Verhandlungen, doch ist deren Anschluß bisher noch nicht realisirt.

Die Regierungsorgane haben den Auftrag, die Einigung unter den muhammedanischen Stämmen in jeder möglichen Weise zu fördern und stellen dementsprechend den Leitern der Bewegung Beamte und Zaptiehs zur Verfügung, welche eine sehr angestrengte Thätigkeit zu entwickeln haben.

Nichtsdestoweniger trachtet man das active Eingreifen der Regierung zu leugnen. Der Gouverneur Moharrem Bey fand es zu diesem Zwecke für gut, mir gegenüber die Bessaverhandlungen zu bespötteln und verstieg sich sogar zu der Behauptung, er habe den Notabeln offen erklärt, daß sie besser thäten

die Bevölkerung allen Ernstes zum Gehorsam vor dem Gesetze aufzufordern, als sich mit derartigen „Spielereien“ abzugeben.

Andererseits ist die Regierung ehrlich darum bemüht, die Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten, weshalb auch der Befehl ergieng, die öffentlichen Locale in loco um 12 Uhr à la turque zu schließen. Den Officieren und Soldaten wurde deren Besuch überhaupt verboten.

Vorgestern abends traf ein Telegramm des Vali ein, welches den hiesigen Notabeln Sherif Efendi, den Präsidenten der Municipalität Schefik Bey und den Unterrichtsinspector Halim Efendi nach Üsküb citirte. Dieselben reisten gestern morgens ab. Heute früh folgte ihnen, ebenfalls über Berufung des Vali, der berüchtigte Halim Aga.

Man bringt diese Thatsache mit dem angeblichen Auftrage der Pfortenregierung in Zusammenhang, aus den Districten Prisren, Djakova, Ipek, Berane, Gussinje und Plava Baschibozouks anzuwerben, doch ist es mir vorläufig noch nicht möglich, für die Richtigkeit dieser Meldung einzustehen. Auch die Behauptung, daß Vertrauensmänner aus den andern vorerwähnten Districten sowie aus Ljuma nach Üsküb abgereist seien, läßt sich im Hinblicke darauf, daß die ganze Aktion erst vorgestern Abends ihren Anfang nahm, vorläufig noch nicht constatiren.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Winter

Nr. 136
Wenko an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 60r–61v.

Behinderung der Ligaverhandlungen im Bergland von Gjakova durch die Konkurrenz zwischen Bajram Curri und Riza Bey. Förderung der Rekrutierung von osmanischen Armeefreiwilligen durch übertriebene Siegesmeldungen. Gewaltpotential der Freiwilligen in Prizren.

N° 45 res. Prisren, am 20. April 1897

Hochgeborener Graf!

Im Nachhange zu meinem ergebensten Berichte vom 10. l. M. N° 42[559] habe ich die Ehre, Euerer Excellenz ergebenst zu melden, daß die Ligaverhandlungen mit den Bergstämmen von Djakova noch zu keinem definitiven Resultate geführt haben. Als erste Ursache hierfür wird die seit langem bestehende Rivalität zwischen Riza Bey und Bajram Zuraj angegeben. Letzterer ist vor einigen Tagen in Djakova eingetroffen, und es fand bald eine formelle Aussöhnung desselben mit Riza Bey statt. Doch als es sich darum handelte in die Bessaverhandlungen einzutreten, kamen alsbald Meinungsdifferenzen zum Vorschein, welche den Fortgang der Ligaverhandlungen zum Stillstand zu bringen drohten. Dem Dazwischentreten Hadji Zeka's aus Ipek wäre es angeblich gelungen, die Gegensätze abzuschwächen und die Wiederaufnahme der Verhandlungen durchzusetzen.

Im ganzen gewinnt es den Anschein, daß die Ligabildung in Djakova und Umgebung nicht sehr populär ist, denn auch die Häuptlinge von Reka (Ebene zwischen Djakova und Ipek) sollen sich dagegen ausgesprochen und ihren Beitritt versagt haben. Außerdem taucht immer wieder das Gerücht auf, daß seitens einer Macht reichliche Geldspenden aufgewendet werden, um die Bildung einer allgemeinen albanesischen Liga zu hintertreiben.

In Prisren wird die Freiwilligenanwerbung eifrigst weiter betrieben und sucht man die gedrückte Stimmung unter den Muhammedanern durch die unglaublichsten Siegesnachrichten der türkischen Truppen von der griechischen Grenze etwas zu heben.[560] Die hiedurch provocirte Begeisterung hielt

[559] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 56r–59r.

[560] Der griechisch-osmanische Krieg begann am 15. Februar 1897 mit der Landung griechischer Verbände im osmanisch verwalteten Kreta. Nach Ablehnung eines osmanischen Ultimatums griff das osmanische Heer am 7. April 1897 Griechenland an und besiegte in der Folge die griechische Armee. Der Friedensschluss erfolgte am 4. Dezember 1897.

aber nicht lange an, indem diese Nachrichten sehr bald als das erkannt wurden, was sie waren.

Zum Zwecke der Freiwilligenanwerbung finden täglich Umzüge statt, wobei häufig geschossen wird. Bei dem heutigen Umzuge, wurde ein Mohammedaner angeblich infolge Zufalls, von einem der Freiwilligen durch einen Revolverschuß mitten in der Stadt niedergestreckt. Von vielen wird aber dieser Vorfall als wohl beabsichtigt bezeichnet und glaubt man in demselben ein Anzeichen zu sehen, daß größere Ausschreitungen seitens der Freiwilligen durchaus nicht ausgeschlossen sind, ganz besonders im Hinblicke darauf, daß das letzte hier stationirte reguläre Militär (das 2. Bataillon des 40. Redifregiments) schon in den nächsten Tagen die Stadt verlassen soll.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Wenko

Nr. 137
Wenko an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 63r–64r.

Abmarsch von rund 300 Freiwilligen an die griechische Front. Forderung der osmanischen Behörden nach insgesamt 4000 weiteren Freiwilligen aus dem Gebiet zwischen Gjakova und Tetovo. Offenbar von Serbien ausgehenden Bestechungsversuche zur Verhinderung der albanischen Liga.

N° 48 Prisren, am 25. April 1897

Hochgeborener Graf!

Vorgestern sind 306 Freiwillige aus Prisren und nächster Umgebung von hier abmarschirt, von welchen ein Theil in die Linientruppen eingetheilt, der Rest als Bašibozouks verwendet werden soll. Gestern und heute folgten ihnen noch mehrere kleinere Abtheilungen, so daß im ganzen vorläufig circa 500 Mann aufgeboten worden sein dürften. Sämmtliche erhalten in Üsküb die Waffen.

Dem Vernehmen nach fordere die Regierung von Prisren und Podrima zusammen noch 2000 Mann und von Ljuma, Kalkandelen, Ipek und Djakova je 2000 Mann. Die in der Podrima ansäßigen Fandesen wurden ebenfalls zur Theilnahme aufgefordert und gaben sie ihre Einwilligung und soll mit der Aufstellung resp. Sammlung der Podrimesen unverzüglich begonnen werden.

Bei Ljuma, Djakova und Ipek hingegen stößt die Durchführung der Regierungsordre auf Schwierigkeiten da, wie es den Anscheint hat, die Genannten unter dem Vorwande, ihre Districte nicht den näherliegenden Feinden (Montenegro und Serbien) preisgeben zu können, sich am liebsten mit der Heeresfolge entziehen möchten.

Das Gerücht von den Bestrebungen eines fremden Staates die Liga durch Bestechungen zu sprengen (mein ergebenster Bericht vom 20. l. M. N° 45[561]) bestätigt sich immer mehr. Man wäre, wie behauptet wird, denjenigen, welche von Serbien zu dem gedachten Zwecke Geld annahmen, auch bereits auf der Spur und hofft man dieselben binnen Kurzem wegen ihres unpatriotischen Verhaltens zur Rechenschaft ziehen zu können.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Wenko

Nr. 138
Pisko an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 427, n. f.

Begeisterung über osmanische Siege gegen Griechenland. Gerüchte in der Bevölkerung und unter osmanischen Beamten: Wiedereroberung Serbiens und Erneuerung der Machtstellung des Osmanischen Reiches, Abzug Österreich-Ungarns aus Bosnien, panislamische Äußerungen. Einfluss lokaler Machthaber bei der Aufstellung irregulärer Truppen.

N° 98 Üsküb, am 5. Mai 1897

Hochgeborner Graf!

Die vom griechisch-türkischen Kriegsschauplatze hier einlangenden Nachrichten haben in allen Schichten der mohammedanischen Bevölkerung eine Art Siegestaumel hervorgerufen, der um so beachtenswerther erscheint, als selbst hochgestellte Functionäre hievon ergriffen wurden und sich öffentlich in den kühnsten Utopien ergehen.

„Die alten Zeiten kehren wieder; die heilige Fahne hat sich von ihrem Platze entfernt; alles was der Padischah den Ungläubigen geschenkt hat, werden wir wieder nehmen."

Diese und ähnliche Phrasen werden überall in den öffentlichen Localen und auch im Konak täglich gehört.

[561] Siehe Nr. 136.

Dem heute von einer Dienstreise aus Pristina rückgekehrten Ingenieur der orientalischen Eisenbahnen, Herrn Schusser, wurde seitens mehrerer Albanesen versichert, daß der Mutessarif von Pristina im Besitze einer Proclamation an das mohammedanische Volk sei, welche nach der Beendigung des türkisch-griechischen Krieges veröffentlicht werden würde; in dieser Proclamation heiße es, daß der Sultan nicht nur Serbien wieder seinem Reiche einverleiben werde, sondern auch bereits die österreichisch-ungarische Regierung „vorgeladen" und derselben aufgetragen habe, Bosnien zu räumen.

Einer der maßgebendsten Functionäre der hiesigen Local-Behörde erklärte mir gestern:

„Die europäischen Zeitungen glauben, daß die Türken Thessalien wieder räumen werden; dies wird nicht der Fall sein; wir haben in den letzten Jahren viele Demüthigungen erlitten; aber die Zeiten sind vorüber; heute sind alle Mohammedaner des Erdball's unsere Verbündeten; wir müssen und werden unsere frühere Machtstellung zurückerobern!"

Ich habe hier nur die markantesten Aussprüche erwähnt und es absichtlich vermieden, gewisse Äußerungen wiederzugeben, die, einzeln für sich genommen, geradezu possenhaft erscheinen würden, in ihrer Gesammtheit jedoch einen Schluß auf die hochgradige Erregung der Mohammedaner gestatten.

Wie mir aus Pristina gemeldet wird, hat der dortige, in meinen ergebensten Berichten bereits öfters erwähnte Mufti anläßlich des Abmarsches der Bašibozuks eine Ansprache an dieselben gehalten, in welcher er sie aufforderte, sich von Gewaltacten und Grausamkeiten zu enthalten, um den europäischen Mächten keinen Grund zu tadelnder Kritik zu geben.

Über die Anwerbung der Bašibozuks erfahre ich, daß von einer freiwilligen Stellung der albanesischen Bevölkerung nur in seltenen Fällen gesprochen werden kann. Maßgebend ist der Befehl des Bey, welcher in der betreffenden Gegend seinen Einfluß ausübt und dessen Machtgebot sich Niemand direct zu entziehen wagt. Höchstens werden Stellvertreter (bedel) aufgestellt, wobei es allerdings häufig vorkommt, daß an Stelle kräftiger Männer altersschwache Greise in den Reihen der Bašibozuks gesehen werden.

Der neuernannte bulgarische Handelsagent für Üsküb, Herr Petroff (hieramtlicher Bericht vom 25. April laufenden Jahres Zahl 88), ist vor einigen Tagen in Üsküb eingetroffen; derselbe war bereits früher als Inspector der bulgarischen Schulen hier ein Jahr hindurch thätig und bekleidete zuletzt die Stelle eines Directors des bulgarischen Gymnasiums in Trnovo.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pisko

Nr. 139
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XII/Kt. 300, f. 478r–492v.

Detaillierte Bemerkungen über die katholische Geistlichkeit, darunter insbesondere den Erzbischof von Skopje Pashk Trokshi, vor dem Hintergrund des regionalen Kirchenwesens und des Kultusprotektorats. Sprachenpraxis der Geistlichen aus Janjevo. Gefahr eines wachsenden Konfliktes nicht nur der katholischen Geistlichkeit, sondern der gesamten christlichen mit der muslimischen Bevölkerung. Empfehlung einer Stärkung der Autorität des Erzbischofes. Daneben aktive Beeinflussung und Förderung der albanischen Stellung im Kirchenwesen durch Schaffung neuer Priesterstellen, verstärkte Öffentlichkeitsarbeit der Konsulate und einflussreiche Vertrauenspersonen.

N° 97 Prizren, den 2. August 1897

Hochgeborner Graf!

Der katholische Clerus im Amtsbezirke dieses k. u. k. Vicekonsulates besteht bekanntlich aus äusserst heterogenen Elementen.

Der Nationalität nach gibt es da Albanesen aus national ungemischten Bezirken, Janjevesen halbslavischer Abkunft und auch einen Ausländer. Ebenso verschieden ist die Stätte, wo diese Seelsorger und Lehrer ihre Bildung empfangen haben (im hiesigen erzbischöflichen Ordinariate, im Collegio Pontificio Albanese[562] in Scutari, in den Franziskaner-Conventen Italiens, Südtirols[563] und Bosniens und dergleichen), und daher auch der Grad dieser Bildung und das Maass der Erziehung, wodurch natürlich eine ebenso grosse Divergenz in Charakter, Gesinnung und Moral sich ergibt.

Diese Umstände allein wären schon eine genügende Erklärung dafür, dass unter der hiesigen Geistlichkeit weder die wünschenswerthe innere Eintracht, noch die erforderliche Gleichmässigkeit in der Einwirkung auf die ihrer Obsorge anvertrauten Gemeinden herrschen kann. Hiegegen bilden überdies der wenig disciplinirbare albanesische Nationalcharakter und die auch an anderen Orten übliche Eifersüchtelei zwischen Welt- und Ordensgeistlichen einerseits und zwischen den Franziskanern reformirter und observanter Regel andererseits weitere Hindernisse.

---

[562] Das Priesterseminar in Shkodra, das Collegio Pontificio Albanese, wurde 1856 von den Jesuiten eröffnet. 1866 wurden die ersten Priester geweiht.

[563] Gemeint ist hier Welschtirol, d. h. das Trentino.

Dass jedoch diese Zänkereien im hiesigen Amtsbezirke bis zu einer Lockerung der kirchlichen Disciplin, ja sogar zur directen Auflehnung gegen die ecclesiastische Oberbehörde zu führen im Stande waren, haben die vorangeführten Umstände nicht allein verursachen können, wohl aber haben sie das gefährliche Material angehäuft, welches ein neu hinzugekommener Factor zum Aufflackern brachte.

Dieser Factor war das unkluge Verhalten des Erzbischofes Mgr. Troksci sofort nach seiner hiesigen Installation.

Derselbe hatte zwar in seiner früheren langjährigen Verwendung als Secretär des emeritirten Erzbischofes von Durazzo, Mgr. d'Ambrosio, das Musterbild eines kirchlichen Oberhirten für die albanesischen Missionen unmittelbar vor Augen gehabt, einen Prälaten, der nahezu durch ein halbes Jahrhundert dem katholischen Cultus in Mittel- und Südalbanien vorgestanden war und daselbst nicht blos bei seinem Clerus und den Gläubigen, sondern auch bei den türkischen Behörden und den sonstigen Andersgläubigen ein derartiges Ansehen genoss, wie es ein kirchlicher Würdenträger in Albanien niemals besessen hat, noch auch je wieder erwerben dürfte. Ein Wort Mgr. d'Ambrosio's genügte oft, um die schwierigsten Situationen zu lösen und um jeden Widerstand verstimmen zu lassen.

Als im Jahre 1893 der neuconsacrirte Erzbischof von Üsküb seine nunmehrige Wirkungsspäre betrat, nahm er sich natürlich seinen früheren Vorgesetzten und hochverehrten Meister zum Muster. Leider übersah er jedoch zwei Dinge: Erstens, dass der Character des mittelalbanesischen Volkes und der der Katholiken des Ostens ebenso grundverschieden ist, wie ihre Sitten, ihre materiellen Verhältnisse und ihr Dialect, und zweitens, dass jener unbeschränkte Einfluss Mgr. d'Ambrosio's nur die Frucht eines langjährigen, weisen Wirkens war. Mgr. Troksci wollte hier von allem Anfang an mit jener absoluten Autorität auftreten, wie sie sein Vorbild nach 40 jähriger Thätigkeit besass. Der hiesige Clerus, ja sogar die Gläubigen sahen in ihm jedoch mit der dem Albanesen eigenthümlichen Negierung der Autoritätsidee einen Landsmann und verhältnissmässig jungen Priester, der, durch den Glanz der Mitra verblendet, ihnen ganz überflüssiger Weise imponiren wollte und leisteten ihm daher selbst in ganz unwichtigen Fragen principiell Widerstand.

Zufolge angeborener Characterschwäche begieng Mgr. Troksci den weiteren Fehler, sich hiedurch einschüchtern zu lassen und in zu offenkundiger Weise nachzugeben statt einerseits an dem einmal als richtig Erkannten festzuhalten und nur eine mildere Form für seine Befehle zu suchen und andererseits übereilte Verordnungen in unauffälligerer Weise in désuétude fallen zu lassen. Statt über den Partheien im Clerus zu stehen, warf sich der in die Enge getriebene Oberhirt bald Dieser, bald Jener in die Arme, und zwar, ohne Wahl und ohne Rücksicht auf Würdigkeit, Gesinnung und Charakter,

jenen Personen, die mit ihm zufällig am meisten zu verkehren hatten und ihm durch Schmeichelei, ich kann nicht umhin hinzuzufügen, sogar durch die den ungebildeten Albanesen eigenthümliche Possenreisserei, zu gewinnen verstanden. Sich durch seinen jeweiligen Umgang vollständig dominiren zu lassen, bildet leider ein Hauptcharacteristicum dieses ebenso wenig characterfesten als begabten Kirchenfürsten.

Die mangelnde Intelligenz und Bildung sowie das kaum rudimentäre Anstandsgefühl vieler Mitglieder des Clerus brachte es dahin, dass die gegen den Oberhirten jeweilig entstandene Oppositionspartei in der Wahl ihrer Kampfmittel durchaus nicht wählerisch war und soweit gieng, jeden esprit de corps bei Seite zu setzen und um Mgr. Troksci Anstände zu bereiten, sich nicht scheute, selbst unter den Laien, ja sogar unter den Andersgläubigen gegen ihn und seine jeweiligen Schützlinge zu agitiren.

Dieser traurige, sogar das tiefwurzelnde Ansehen vor der Kirche allmählig untergrabende Zustand dauert in seinen wechselnden Phasen seit der Inthronisation des jetzigen Ordinarius bis heute fort und hat in der kurzen Zeit seit meinem Amtsantritte bereits zu dem in meinem ergebensten Berichte vom heutigen No 96 geschilderten Scandale geführt.

Was die politische Gesinnung des hiesigen Clerus anbelangt, so glaube ich (mit wenigen Ausnahmen: Padre Pietro da Verolavecchia[564] und einige der aus unseren Lehranstalten hervorgegangenen Elemente) die Existenz einer solchen überhaupt in Zweifel ziehen zu sollen, da es an Charakterfestigkeit, Gesinnungstüchtigkeit und Bildung viel zu sehr mangelt, als dass bei den in Rede stehenden Persönlichkeiten von einer fixen, auf Überzeugung beruhenden politischen Haltung, sei es für, sei es wider uns, ernstlich die Rede sein könnte.

In letzterer Hinsicht gilt dies z. B. von den franzosenfreundlichen Tendenzen, wie sie unter Anderen seiner Zeit beim Erzbischofe Mgr. Troksci zu Tage traten und hie und da vielleicht noch bei einem oder dem anderen Geistlichen zur Äusserung kommen könnten.

Wenn Sympathien für Frankreich, von dem der hiesige Clerus ja gar nichts kennt und auch gar keine Vortheile empfängt, überhaupt zu erörtern sind, so erklärt sich dies eines Theils durch den dem Albanesen angeborenen Oppositionsgeist: Sobald man nähmlich irgend ein nichtiges Gravamen gegen unsere Protection zu haben glaubt, wird eine kindische Schwärmerei für die in anderen Theilen des Orients den Kirchenschutze ausdrückende Macht, gewissermassen als Drohung zur Schau getragen. In anderen Fällen handelt es sich auch nur um ein gedankenloses Nachlallen der überspannten Ideen

[564] Pietro Grumelli da Verolavecchia, der eine im Bericht genannte Ausländer unter den Geistlichen. Vgl. Anm. 543.

des hier von mancher Seite noch immer vergötterten Zeloten Don Simone Lumesi[565] oder aber um ein Residuum der vor ein paar Jahren hier wie in anderen Theilen Albaniens versuchten, aber gänzlich missglückten Intriguen des armenisch-katholischen Patriarchen Azarian[566]. Schliesslich hängt diese problematische Franzosenfreundschaft auch mit der seinerzeitigen Anwesenheit der Soeurs de Charité[567] zusammen, für die je nach der augenblicklichen Laune und der herrschenden Strömung man bald begeistert, bald zu unfläthigen Denunciationen bereit ist.

Da der albanesische Volkscharakter viel zu sehr vom materiellen Eigennutze dominirt wird, um nicht mehr actuellen Fragen einen irgendwie ernstlichen Einfluss auf seine Handlungsweise einzuräumen, kann wohl kein Zweifel darüber obwalten, dass heutzutage diese francophilen Anwandlungen, ebenso wie ihre Ursachen, der Vergangenheit angehören und dass das zeitweilige Wiederauftauchen derselben nur vom esprit d'opposition diktirt wird.

Gleichzeitig muss jedoch leider festgestellt werden, dass auch die Sympathien für die hohe Protektionsmacht nicht durchwegs aufrichtig und festgewurzelt sind.

Der Begriff der Dankbarkeit ist eben dem Albanesen fremd – sogar seiner Sprache: Für „ich danke dir" gebraucht er die Formel: po t'falemi ners etwa „ich lasse dir hierfür die Ehre" und ersetzt also das innere Dankesgefühl durch die äusserliche Ehrung seines Wohlthäters. Genau dieser Phrase entsprechend benimmt sich auch der Clerus seiner Wohlthäterin, der hohen k. u. k. Regierung gegenüber. Beim Einbringen der Subventionsgesuche und

---

565 Simone Lumesi galt nicht als Freund des österreichisch-ungarischen Kultusprotektorats, sondern war ein Unterstützter der französischen Lazaristen (vgl. Anm. 756). Er war bis 1891 Pfarrer in Prizren, wurde dann aber von Bartolomeo Fantella abgelöst und musste nach Brasilien auswandern, nachdem er sich für eine Niederlassung der Lazaristen in Prizren eingesetzt hatte. Er trat dem Orden der Lazaristen bei, erhielt aber auf Druck Österreich-Ungarns ein Aufenthaltsverbot für ganz Albanien.

566 Stephanos Bedros X. Azarian (1826–1899), von 1881 bis zu seinem Tode armenisch-katholischer Patriarch mit Residenz in Istanbul, 1899 ebenfalls Apostolischer Administrator der Eparchie Ispahan in Iran. Azarian war bestrebt, seine Stellung aufzuwerten, und nahm auch in albanischen Fragen Stellung. Die erwähnten „Intrigen" beziehen sich auf die Versuche Azarians, das österreichisch-ungarische Kultusprotektorat zu schwächen. So setzte er sich beispielsweise für ein Konkordat für die Katholiken in Albanien mit dem Heiligen Stuhl ein. Wien war der Idee gegenüber zunächst offen, lehnte aber die aktive Politik Azarians ab. Das Ziel Azarians war es letztlich, die katholische Kirche in Albanien den orientalisch-unierten Gemeinschaften gleichzustellen, die keine ausländische Schutzmächte hatten. Die Vertretung der Katholiken in Albanien sollte nicht mehr bei der österreichisch-ungarischen Botschaft in Istanbul liegen, sondern bei ihm. Die Versuche scheiterten, es kam zu keinem Konkordat.

567 1888 waren drei Nonnen der französischen Sœurs de Charité in Prizren. Sie unterstanden dem Lazaristenorden und somit französischem Schutz. Die Schwestern sollten den Mädchenunterricht organisieren, die Schule musste aber im Herbst 1889 geschlossen werden.

Empfange der betreffenden Summen von Ergebenheitserklärungen überfliessend, hält er damit die Sache für abgethan und denkt sehr selten daran, die durch seine Subventionirung doch auch begünstigten Gläubigen auf die für sie gebrachten Opfer und auf die Wohlthat der Cultusprotection aufmerksam zu machen. Wenn hier und da vom Altare oder von der Kanzel aus eine loyal klingende Äusserung fällt, so ist dieselbe gewöhnlich nicht für die Gläubigen bestimmt, sondern pour la galerie, d. h. für den gerade anwesenden Consularvertreter oder einen seiner Vertrauensmänner berechnet, den der betreffende Prediger zufällig als solchen kennt und unter den Gläubigen bemerkt. Ich habe mich überzeugt, dass nur bei dem von mir selbst besuchten Gottesdienste in Prizren zuweilen der Protectionsmacht gedacht wird, während bei anderen Gelegenheiten in und ausserhalb dieser Stadt dies so gut wie nie geschieht.

Eine Ausnahme macht allerdings in jüngster Zeit der Erzbischof Mgr. Troksci, welcher bei seinen kürzlichen Reisen nach Djakova und Zumbi auch dort in das Pontificalamt und seine Allocution ein Gebet für Seine k. u. k. Apost. Majestät beziehungsweise den Ausdruck der Dankbarkeit für die Wohlthaten der hohen k. u. k. Regierung eingeschaltet haben soll.

Dass man beim Studium der hieramtlichen politischen Acten den widersprechensten Urtheilen über die einzelnen Geistlichen, was ihre Ergebenheit der hohen Protectionsmacht gegenüber betrifft, begegnet, ist wohl nur ein neuerlicher Beweis für den Mangel eines jeglichen politischen Principes. Scheinbare Äusserungen politischer Überzeugung, ob sie nun in dieser oder jener Richtung fallen mögen, sind wohl meistentheils nur ein Ausfluss des grenzenlosen Eigendünkels und Egoismus oder ein Kampfmittel in den unaufhörlichen Zänkereien und Zwistigkeiten im Schosse des Clerus selbst, wie z. B. aus folgendem Factum hervorgeht.

Als Monsignor Troksci (vor seiner Wiener Reise) sich uns gegenüber höchst incorrect und taktlos verhielt und daher in einen ernstlichen Conflict mit diesem k. u. k. Viceconsulate gerathen war, heuchelten seine persönlichen Feinde unter dem Clerus die grösste Ergebenheit der hohen Schutzmacht gegenüber und suchten die getrübten Beziehungen zwischen den Oberhirten und der Vertretungsbehörde durch Denunciationen zu verschärfen und für ihre egoistischen Zwecke auszunützen. Jetzt hingegen, nachdem der Aufenthalt in Wien und die Grossmuth Euerer Excellenz den Herrn Erzbischof – vielleicht sogar dauernd – eines Besseren belehrt und jedenfalls zu einer wenigstens formell correcten Haltung bestimmt haben, beginnen eben dieselben Geistlichen sich hieramts viel seltener zu zeigen und scheinen mir darob zu grollen, dass ich mit Mgr. Troksci freundschaftliche Beziehungen unterhalte. Diese Thatsache kenntzeichnet [sic] wohl hinlänglich den Werth der Loyalitätserklärungen mancher Mitglieder des hiesigen Clerus.

Was das Verhältnis desselben zur albanesischen Nationalidee anbelangt, so muss vor Allem betont werden, dass ein grosser Theil der hiesigen katholischen Seelsorger aus Janjevo (bei Prischtina) stammt, einem leider sehr stark slavisirten Orte, dessen Bewohner im Gegensatze zu den Vollblut-Albanesen eine besondere Vorliebe (und man muss zugeben auch Begabung) für den Priesterstand aufweisen. Dieselben bilden daher in allen Diezösen [sic] Albaniens einen beträchtlichen Perzentsatz der Ordens- und Weltgeistlichkeit und überwiegen speciell unter den hiesigen Seelsorgern sowie unter den aus dem Collegio Serafico in Trošani[568] hervorgegangenen und in Bosnien herangebildeten Franziskanern observanter Regel (so z. B. stammen auch die beiden Patres aus Ipek aus Janjevo.) Der Umstand, dass viele Janjevesen, trotz ihrer offenbar arnautischen Abstammung, unter sich vorzugsweise das serbocroatische Idiom gebrauchen und das Albanesische incorrect sprechen, gibt nun zu mancherlei Spötteleien über dieselben Anlass und erhöht ihr Ansehen bei den eigentlichen Albanesen nicht gerade. In noch höherem Maasse gilt dies natürlich von den aus Janjevo stammenden Geistlichen, von welchen manche erst während ihrer Studienzeit sich im Albanesischen vervollkommen konnten und daher die Sprache ihrer jetzigen Pfarrkinder nur bis zu einem gewissen Grade beherrschen. So soll z. B. der hiesige Pfarrer und recht talentirte Prediger Don Tommaso Glasnović manchmal an's Lächerliche streifende Verstösse gegen die Finessen des hiesigen Sprachgebrauches begehen.

Obzwar anzunehmen ist, dass die janjevesischen Geistlichen sich niemals in Gegensatz zu der Strömung setzen werden und daher gewiss kein Hinderniss für die Entfaltung der Nationalidee abgeben dürften, so kann man ihnen doch nicht zumuthen, dass sie sich für dieselbe besonders erwärmen, da in ihnen nur gar zu bald die begründete Besorgnis erwachen würde, es könnte die einmal zum Nationsbewusstsein gelangte Bevölkerung die Forderung nach Seelsorgern rein albanesischen Stammes im Gegensatze zu den mit dem verhassten Slaventhume so stark versetzten Insassen Janjevos aufstellen.

Der begeistertste Schwärmer für die Entwicklung des albanesischen Volkes bleibt jedenfalls Monsgr. Troksci selbst. Seine Abstammung aus einer rein albanesischen Gegend bei Kroja[569], wo die Skander-Bey-Legende[570] sich mit localen Traditionen verknüpft und die Erinnerung an die Epoche

---

568 Troshan, Dorf nördlich von Lezha.

569 Kruja, Kleinstadt nördlich von Tirana.

570 Georg Kastriota Skanderbeg (1405–1468), Adliger aus der Region Dibra-Mat, führte zwischen 1443 und 1468 den Widerstand christlicher Bewohner Mittelalbaniens gegen die osmanische Eroberung an. Im katholischen Milieu Nordalbaniens und bei den nach Süditalien geflohenen Albanern wurde die Erinnerung an ihn wachgehalten. Zur Symbolfigur albanischer Nationalaktivisten, besonders im muslimischen Milieu, wurde er gegen Ende des 19. Jahrhunderts, auch unter Mitwirkung der österreichisch-ungarischen Diplomatie.

wach erhält, wo auch Albanien seine Fürsten und Heroen hatte, ferner seine Freundschaft mit dem Abte von Mirdita[571] und anderen Patrioten, haben ihn zu einem warmfühlenden Verfechter der Nationalidee und zu einem entschiedenen Feinde des Slaventhumes gemacht. In dieser, aber auch nur in dieser Hinsicht scheint seine sonstige Charakterschwäche durch eine stärkere Regung durchbrochen zu sein.

Es spielt dies wohl auch eine Rolle bezüglich des Unterschiedes zwischen der früheren und der jetzigen Haltung des Erzbischofes uns gegenüber. Nebst anderen Missverständnissen scheint auch bei Monsig. Troksci ein gewisses Misstrauen nationalen Charakters gegenüber unserer Politik obwaltet zu haben. So sehr ich auch politische oder nationale Themata mit ihm zu besprechen vorläufig vermeide und in den seltenen Ausnahmefällen meine Äusserungen als Ausfluss meiner ganz irrelevanten, persönlichen Überzeugung und Sympathie hinstelle, so hatte ich doch Gelegenheit, von dem mehrgenannten Oberhirten Andeutungen zu hören, wonach sich derselbe theils in Wien, theils durch Anspielungen Mgr. Docchi's überzeugt zu haben scheint, dass die hohen Intentionen Euerer Excellenz die wohlmeinensten und uneigennützigsten sind. Sollte ich richtig sehen, so wäre dies gewiss ein Lichtpunkt in dem so trüben Charakterbilde und eine Hoffnung für die Zukunft. Allein es lassen sich auf eine so schwankende Prämisse, wie es der Herr Erzbischof leider ist, keine sicheren Schlüsse aufbauen.

Aus dem Vorstehenden muss man wohl schliessen, dass der hiesige katholische Clerus im allgemeinen bei der heutigen Sachlage weit davon entfernt ist, sei es an und für sich, sei es im Zusammenhange mit der christlichen Bevölkerung ein geeignetes Werkzeug oder gar den Kern für irgend eine politische Tendenz zu bilden. Nebst dem Mangel innerer Einheit und Disciplin, wodurch auch seine Autorität bei den Laien stark leidet, nebst dem Nichtvorhandensein ernster politischer Bestrebungen bei den meisten der Geistlichen, muss hier auch noch auf eine krankhafte Idee verwiesen werden, welche darin besteht, dass man trotz der erdrückenden mohammedanischen Majorität im hiesigen Amtsbezirke die Hoffnung auf eine irgend einmal erfolgende Umgestaltung der hiesigen Verhältnisse mit der Utopie eines katholischen Prädominiums über die Mohammedaner verbindet, ein Wahn, der, falls seine

[571] Prenk Doçi (1846–1917), auch Primo Doçi genannt, Abt der Mirditen. Während des Exils von Prenk Bib Doda lag die Führung der Mirditen nach 1875 in seinen Händen. 1876/77 Beteiligung am Aufstand der Mirditen gegen die osmanische Herrschaft, daraufhin Verbannung. Im Exil Missionarstätigkeit in Kanada und Indien. 1888 Erlabnis der Rückkehr in die Mirdita. 1897 Reise nach Wien, um für die Idee eines autonomen katholischen Fürstentums in Nordalbanien unter der Führung der Mirditen zu werben.1899 Gründer der Gesellschaft für die Vereinigung der albanischen Sprache (alb. Shoqnia e bashkimit të gjuhës shqipe), bekannt als die literarische Gesellschaft Einheit (alb. Bashkimi).

Durchführung jemals, speciell in diesen Gegenden versucht werden sollte, zu einer Katastrophe führen müsste. Und doch ist es gerade dies, was man katholischerseits zwar nicht ausspricht, aber im Innersten von Europa und speciell von Österreich-Ungarn erwarten zu können wähnt. Trotz des faktisch momentan bestehenden äusserlichen Einvernehmens zwischen Katholiken und Mohamedanern dürfte es nämlich dem hiesigen katholischen Volke und seinen Seelsorgern beinahe ebenso schwer zum Bewusstsein gebracht werden können als den Imams und Ülemas, dass mit Rücksicht auf die einmal bestehende numerische Vertheilung der Confessionen die Zukunft des Landes von der gegenseitigen Toleranz und Achtung der Bekenner des Evangeliums und des Korans abhängt.

Vom Standpunkte der praktischen Ausübung der Cultusprotection der Localbehörde gegenüber bedeutet die bedauerliche Disciplinlosigkeit und Uneinigkeit im Clerus eine arge Erschwerung, ja in manchen Fällen eine directe Behinderung. Soll z. B. die Erwirkung von Kirchenbaufermanen durch die hohe k. u. k. Botschaft, die Erreichung unbedeutender Bauconsense bei der Localregierung, die allmählige Einführung des Gebrauches der Glocken und andere Errungenschaften für die Freiheit der Religionsübung consequente Fortschritte aufweisen, so müssten die diesbezüglichen Petita des Clerus nicht bloss in der Hand des Erzbischofes conzentrirt, sondern auch in ein auf Jahre vorausfixirtes Programm gebracht werden, wie dies z. B. seitens der griechisch-orientalischen Geistlichkeit und der den Schutz über dieselbe sich arrogirenden Consuln der grossen und kleinen orthodoxen Staaten geschieht.

Es geht ja doch nicht an, dass von verschiedenen Seiten plötzlich und zugleich mehrere sich dazu oft noch wiedersprechende Ansuchen in dieser Hinsicht vorgebracht und denselben Folge gegeben werde, da sonst die türkischen Behörden unbedingt Verdacht schöpfen und Schwierigkeiten bereiten müssen. Nur ein succesives und consequentes Vorgehen kann da Erfolg versprechen, vor Allem aber müsste[n] Clerus und Volk, wo es sich um Wahrung und Erweiterung der Religionsrechte handelt, jede Parteispaltung bei Seite setzen, nicht aber solche Auswüchse zu Tage fördern, wie die im meinem ergebensten Berichte von heute N° 96 citirte Äusserung der Ältesten von Djakova.

So trübe auch die gegenwärtigen kirchlichen Verhältnisse im hiesigen Amtsbezirke nach Innen wie nach Aussen erscheinen mögen, und so wenig Symptome für die Möglichkeit einer Besserung derselben vorliegen, so glaube ich doch, dass sich durch ein zielbewusstes Vorgehen dem Clerus gegenüber allmählig ein günstiger Umschwung vielleicht doch erzielen liesse. Dieser Versuch wäre umsomehr zu wagen, als derselbe innerhalb des Rahmens der sonstigen auf Albanien bezüglichen hohen Interventionen Euerer Excellenz oder wenigstens parallel der allmähligen Durchführung der Letzteren vorgenommen werden könnte.

Es müsste hiebei nicht blos danach getrachtet werden, in Clerus und Volk die Sympathien für die hohe Protectionsmacht zu wecken, sondern auch aus diesen Factoren ein brauchbares Werkzeug unserer Bestrebungen zu bilden, wozu in erster Linie die Hebung der Eintracht und der Autorität auf kirchlichem Gebiete nöthig wäre.

So weit ich bis jetzt die Sachlage zu übersehen in der Lage bin, stünden zu diesem Zwecke mehrere Mittel zu Gebote, von welchen ich die meiner unmassgeblichen Ansicht nach die meiste Aussicht auf Erfolg versprechenden im Folgenden dem Hochweisen Ermessen Euerer Excellenz tiefergebenst zu unterbreiten die Ehre habe.

1.) Zwischen dem Erzbischof Mgr. Pasquale Troksci und diesem k. u. k. Viceconsulate müsste ein möglich[s]t enger und persönlicher Contact sowie freundschaftliche Beziehungen gepflegt werden, wodurch der characterschwache und so leicht beeinflussbare Oberhirt vielleicht sogar zu einem gefügigen Werkzeuge unserer Politik gemacht, jedenfalls aber schädliche Einflüsse auf ihn theilweise fern gehalten oder abgeschwächt werden könnten.

2.) Fortgesetzte Berücksichtigung der materiellen Bedürfnisse Mgr. Troksci's sowie der auf ihn einflussreichen Personen seiner Umgebung (Bericht vom 27. Juni l. J. N° 76)

3) Mithilfe dieses k. u. k. Viceconsulates zur Hebung der erzbischöflichen Autorität und hiemit der Einheit und Disciplin des Clerus. Hiedurch würde nicht nur das Vertrauen des Erzbischofes gewonnen, sondern auch die Bedeutung der katholischen Kirche und Bevölkerung hierzulande erhöht werden. Es könnte dies leicht ohne die geringste Einmischung in kirchliche Angelegenheiten am besten durch freundschaftliche Ermahnung zur Eintracht, durch Beschwichtigung der oft heftigen Gemüthsausbrüche des Erzbischofes und günstige Vermittlung in Conflictfällen geschehen, wobei natürlich niemals das amtliche Moment, sondern einzig allein der persönliche Einfluss zur Geltung zu kommen hätte. Ebenso glaube ich, dass die oft äußerst taktlosen Bemerkungen gegen den Oberhirten, mit welchen manche Mitglieder des Clerus mit Hinblick auf das frühere illoyale Verhalten Mgr. Troksci's der hohen Schutzmacht gegenüber diesem k. u. k. Amte ihre Loyalität darzuthun glauben, energisch abzuweisen und die Betreffenden darauf aufmerksam zu machen wären, dass ihre Ergebenheit und Dankbarkeit zwar äusserst erfreulich sei, sich jedoch durchaus nicht in Form einer Auflehnung gegen die kirchliche Autorität kundgeben dürfe.

4.) Unterstützung der Bestrebungen zur Förderung der albanesischen Sprache und des Nationalgefühles in Kirche und Schule unter den im meinen ergebensten Berichte vom 28. Juni l. J. N° 80 (III.ter Absatz)

dargelegten Cautelen, was wieder (neben Vortheilen vom höheren Standpunkte aus) auch auf Gewinnung des nationalgesinnten Theiles des Clerus und Hebung der Eintracht hinausliefe.

5.) Feststellung eines Programmes über die in den nächsten Jahren zu errichtenden Cultusstätten und andere von der ottomanischen Regierung zu erwirkende Concessionen, welches, im Einverständnisse mit dem Erzbischofe ausgearbeitet, Euerer Excellenz im Wege der k. u. k. Botschaft unterbreitet werden würde.

6.) Hebung der Seelsorge durch Beseitigung des im Vergleiche zur Zahl der Gläubigen und deren zerstreuten Wohnsitzen sich ergebenden Priestermangels (hier liegt ein privatim geäusserter Wunsch Mgr. Troksci's um wenigstens zeitweilige Vermehrung der seiner Erzdiöcese zukommenden Plätze am Collegio Pontifico Albanese vor). Soweit der hieramtliche Sprengel in Betracht kommt, müsste jedoch Vorsorge getroffen werden, dass das Alumnenmaterial mit Ausschluss der halbslavischen Janjevesen rein-albanesischen Gegenden entnommen werde.

7.) Besuch von Kirchenfesten auch ausserhalb Prizren's durch den jeweiligen Leiter dieses k. u. k. Viceconsulates, was der dortigen Bevölkerung katholischen Glaubens die Thatsache der Cultusprotektion versinnlichen und die Geistlichen moralisch zwingen würde, dieser Thatsache in ihren Predigten Rechnung zu tragen.

8.) Verwendung des Einflusses kirchlicher Persönlichkeiten ausserhalb des Amtsbezirkes für diesen Zweck. So könnte z. B. durch den Generalcommissär Pater Augustin Zubać[572] in Scutari dahin gewirkt werden, dass die beiden Franziskanerpatres in Ipek, welche zwar ein äusserst loyales Verhalten aufweisen, jedoch einerseits – ihrer janjevesischen Abkunft – manchmal etwas zu sehr slavisch angehaucht erscheinen und in jugendlichen Übermuthe und in der Begeisterung für die Sache ihres Ordens dem den Franziskanern nicht sehr zugethanen Erzbischofe Mgr. Troksci gegenüber manchmal etwas vorlaut werden, eine entsprechende wohlmeinende Ermahnung erhielten, die gewiss von Erfolg begleitet sein würde. Ebenso könnte der Abt von Mirdita, Mgr. Primo Dochi, der, wie er mir selbst sagte, unter dem hiesigen Clerus Freunde zählt, sehr leicht dafür gewonnen werden, seine in Nordalbanien mächtige Stimme gegen die fortdauernden Zänkereien und Incorrectheiten in die Wagschale zu werfen.

9.) Genaue Einhaltung der Competenzgrenze auch in Cultuspolitischer Hinsicht seitens der beiden Consularämter in Üskueb und Prizren. Den

[572] Augustin Zubać, Franziskanerpater aus der Herzegowina, wurde im Herbst 1898 Apostolischer Visitator der Erzdiözese Skopje.

Umstand, dass eine und dieselbe Persönlichkeit von der Ferne und von der Nähe beurtheilt einen ganz verschiedenen Eindruck machen kann, haben während des ehemaligen Dependenzverhältnisses zwischen diesem k. u. k. Viceconsulate und dem Nachbaramte in Üskueb einige Geistliche benützt, um zwischen den beiden Ämtern in Subventionsangelegenheiten u. a. herumzulaviren und die ihnen eventuell unbequeme Überzeugung und Aussicht des einen oder des anderen Amtschefs zu umgehen, was manche heute noch versuchen dürften. Würde nun aber z. B. das Prinzip des Amtsitzes oder dauernden Aufenthaltes des Gesuchstellers zur Feststellung der Competenz benützt und dies dem Clerus officiell mitgetheilt, so erschiene auch dieser schwerwiegende Übelstand definitiv beseitigt.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

Nr. 140
Rappaport an Gołuchowski

HHStA PA XXXVIII/Kt. 427, f. 113r–117r.

Überlegungen über die Entwaffnung der Albaner, auch im Kontext eines Zivilisierungsdiskurses. Stärke des Gewohnheitsrechts gegenüber der osmanischen Justiz. Befürchtung eines steigenden serbischen Einflusses bei zu schneller Entwaffnung der Albaner. Ineffizienz des türkischsprachigen staatlichen Schulwesens für die albanische muslimische Bevölkerung.

N° 108 Prizren, den 9. August 1897

Hochgeborner Graf!

Falls die Meldung der „Politischen Correspondenz“ (Fremdenblatt vom 1. d. M.) von der bevorstehenden Entwaffnung der Albanesen richtig sein sollte, wofür hier bisher keinerlei sicheres Anzeichen vorliegt, so würde dies für Albanien im Allgemeinen und speziell für dessen Nordostecke eine tief in's Volksleben einschneidende Wirkung haben.

Die Durchführbarkeit dieser Massregel, deren auch nur theilweises Misslingen die jetzigen Zustände bedeutend verschlimmern, ja sogar Unruhen hervorrufen und die hiesigen Rajahs Racheacten der ärgsten Art aussetzen könnte, hängt nun aber meiner ganz unmassgeblichen Ansicht nach von 2 Bedingungen ab, und zwar erstens, dass Seine Majestät der Sultan seine diesbezügliche Entschliessung in unzweideutiger Form kundgebe und die

albanesischen Hofchargen im Yildizkiosk nicht etwa (wie bisher bei ähnlichen Anlässen) ihren Verwandten und Freunden in Albanien entgegengesetzte Winke ertheilen, und zweitens, dass hiezu ausschliesslich energische und ehrenhafte Functionäre ausersehen werden, welche das Land gründlich kennen und die Uneinigkeit der Bewohner auszunützen verstehen.

Sollte dies nun wider Erwarten zutreffen und die Entwaffnung daher gelingen, so wäre dieses Resultat jedoch in vielfacher Hinsicht auch nicht unbedenklich, besonders aber vom Standpunkte der politischen Interessen Österreich-Ungarn's wegen der zu befürchtenden Schwächung der Widerstandskraft der Albanesen dem Serbenthume gegenüber.

Die in Nordalbanien noch erhaltene Stammesverfassung und das nationale, primitive Gewohnheitsrecht beruhen nähmlich, wie bekannt, auf der allgemeinen Bewaffnung und stehen und fallen mit dieser. So barbarisch nun auch die gegenwärtigen Zustände sein mögen, so haben doch sogar ottomanische Gerichtsbeamte zugeben müssen, dass hierzulande blos fortwährende Akte der Blutrache und Stammesfehden existiren, dass aber Strassenraub und andere Verbrechen aus Gewinnsucht in unvergleichlich geringerem Maasse als in anderen Theilen des Osmanischen Reiches vorkommen. Dass die zahlreichen Individuen, die bei der Armuth des Landes im Elende darben, seltener auf Abwege gerathen und dass daher für die an den Blutfehden unbetheiligten Personen die Sicherheit relativ gross ist, verdankt man wohl ausschliesslich eben der Stammesverfassung, der allgemeinen Bewaffnung und im Grunde genommen sogar der Blutrache selbst, welche hier [e]in Surrogat für den fehlenden Justiz- und Sicherheitsdienst darstellt und jedes dem ungeschriebenen Gesetze nach ungerechtfertigte Attentat gegen Leben, Sicherheit und Eigenthum mit draconischer Strenge bestraft. Man muss es mit Hinblick auf die Verhältnisse in anderen Provinzen wohl beinahe bestätigen oder kann es wenigstens der besitzenden Classe unter den albanesischen Mohamedanern (und wohl auch christlichen Bergbewohnern) nicht übel nehmen, wenn sie der Ansicht ist, dass eine ottomanische Justiz- und Sicherheitsverwaltung viel weniger im Stande wäre, die zu jeder Gewaltthat bereiten Desperados zu zügeln, als die Vendetta in der Hand der waffentragenden Bevölkerung.

Erwünscht und vortheilhaft wäre die Entwaffnung nur für die auch jetzt unbewaffneten christlichen Städter, also hier vor Allem für das orthodox-serbische Element, welches durch die Albanesen mohamedanischen und katholischen Glaubens gedrückt wird, wenn auch nicht in dem von der südslavischen Presse behaupteten Maasse.

Gerade deshalb würde aber speciell hier die Entwaffnung eine vom rein politischen Standpunkte nicht unbedenkliche Verschiebung der nationalen Einflusssphären hervorrufen. So wünschenswerth eine bessere Behandlung der hiesigen Serben vom humanitären Gesichtspunkte wäre, darf nähmlich

nicht ausser Acht gelassen werden, dass dieselben dank ihrer geistigen und materiellen Culturentwicklung hoch über den Albanesen beider Bekenntnisse stehen, und dass Letztere – wenigstens in ihrem de[r]zeitigen Bildungsniveau – eine inferiore Rasse darstellen, die hierzulande nur so lange dominiren kann, als sie die Waffe in der Hand hat. Fällt dieses Moment weg, so wird nothwendigerweise eine bedeutende Zunahme des Einflusses der slavischen Minorität, zuerst in commercieller und finanzieller, später auch in politischer Hinsicht erfolgen.

Eine Reihe von Umständen legt diese Befürchtung nur zu nahe, so z. B. dass es hierzulande neben dem Albanesen compakte Volksmassen mohamedanischen Glaubens, aber slavischer Zunge gibt, dass viele Albanesen das Serbische als Handels- und Verkehrssprache benützen, dass der Albanese überhaupt aus Opportunitätsgründen leider leicht seine Nationalität aufgibt (wie z. B. in Prizren selbst, wo es viele nur türkisch sprechende Mohammedaner sicherlich albanesischer Abkunft gibt) und dass endlich das Nationalbewusstsein der Albanesen überall dort eine starke Einbusse erleidet, wo die Stammesorganisation zersprengt wurde oder zerfallen ist (z. B. in Südalbanien dem hellenischen Elemente gegenüber.)

Sollen die Škuptaren[573] der slavischen Hochfluth auf der Balkanhalbinsel dauernd widerstehen, so müsste vermieden werden, dass schon jetzt gerade im nordöstlichen Theile ihrer Heimat, welcher sich wie ein Keil in das slavische Gebiet einschiebt, die arnautische Bevölkerung ihres barbarischen, aber derzeitig einzigen Mittels zur Vorherrschaft über die hier ansässigen Serben beraubt und Letzteren so die Möglichkeit geboten werde, allmählig die historische Phrase „Altserbien“ in die Wirklichkeit umzusetzen.

Die Begründung des Entwaffnungsprojectes mit der angestrebten Vermeidung von Grenzconflikten wird wohl dadurch am klarsten widerlegt, dass z. B. in Montenegro die allgemeine Bewaffnung hinter der der Albanesen wenig zurücksteht und doch Grenzüberschreitungen gerade seitens der Montenegriner in Gegenden (z. B. Bocche di Cattaro[574]) stattfinden, wo die Bevölkerung jenseits der Grenze unbewaffnet ist, und sich dann eben gegen Organe der Gendarmerie und Finanzwache richten.

Wenn der ottomanischen Regierung ernstlich an der Vermeidung solcher Vorkommnisse gelegen ist, so stünde ihr ja die Errichtung eines Blockhauscordons an der Grenze zu Gebote. Eine solche Vorkehrung an der serbischen und montenegrinischen Grenze würde gewiss der Hohen Pforte auch weniger Kosten verursachen und Truppen in Anspruch nehmen, als dies bei Entwaffnung der Albanesen durch das militärische Machtaufgebot der Fall wäre,

[573] Von alb. shqiptar, best. Form shqiptari, Albaner (vgl. die damalige deutsche Form Skipetar).
[574] Bucht von Kotor. Vgl. Anm. 223.

durch welches die jetzige natürliche Militärgrenze der bewaffneten Arnauten nothwendigerweise ersetzt werden müsste.

Sollte die ottomanische Regierung hingegen mit der Entwaffnung civilisatorische Zwecke verfolgen, so müsste dieselbe allmählich durchgeführt werden und mit der Hebung der allgemeinen Volksbildung parallel laufen. Zu letzterer wäre aber der wichtigste Schritt die Einführung des albanesischen Idioms an allen hiesigen Schulen, insbesondere aber an den mohamedanischen, welche, da dem Gros der Schüler die bisherige türkische Unterrichtssprache fremd ist, viel geringere Erfolge aufweisen als z. B. die hiesigen serbischen Lehranstalten. Nur bei gleichzeitiger, energischer Culturarbeit könnten die Arnauten langsam entwaffnet werden, ohne dass dem slavischen Elemente ein Albanien und dem osmanischen Reiche gefährlicher Vorschub geleistet würde.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

Nr. 141
Pisko an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 427, n. f.

Albanische Geheimversammlungen in Skopje, Tetovo, Gjakova und Peja mit dem Ziel der Autonomie Albaniens innerhalb des Osmanischen Reichs.

N° 166 Üsküb, am 19. August 1897

Hochgeborner Graf!

Ein Confident aus hiesigen mohammedanischen Kreisen theilt dem Gewährsmanne dieses Amtes gewisse Details über albanesische Geheim-Comités mit, welche mir, trotzdem dieselben nicht erschöpfend sind, genügend wichtig für eine ergebenste Berichterstattung erscheinen.

Der genannten Confidentenmeldung zufolge sind im Vilajete Kossovo nachstehende Persönlichkeiten Mitglieder albanesischer Geheim-Comités:

In Üsküb:
Ahmed Bey,
Jussuf Bey,
Hadji Kemal Efendi,
Junus Aga.

In Kalkandelen:
Jussuf Bey (Sohn des Essad Pascha),
Emin Bey (Sohn des Elmas Bey),
Rifaat Aga,
Hafis Ahmed Efendi.
In Djakova:
Riza Bey.
In Ipek:
Mollah Mossa
Zeinel Bey.

Die Genannten sollen auch über Emissäre verfügen, von denen mir zwei, Mursel und Rahman Dirva, genannt wurden; diese zwei Individuen seien jüngst durch Üsküb durchgereist.

Die Localbehörde scheint von der Existenz derlei geheimer Verbindungen Kenntniß zu haben. Erst vor 10 Tagen wurde der obgenannte Jussuf Bey, Sohn des Essad Pascha aus Kalkandelen, nach Üsküb citirt und in seiner Abwesenheit eine Haus-Durchsuchung verfügt, wobei jedoch keine compromittirenden Stücke gefunden wurden.

Über den Zweck und die Organisation dieser Comités weiß der Confident nur zu melden, daß es sich um die Errichtung eines autonomen Albaniens unter dem Protectorate des Sultans handeln solle, daß sich fortwährend neue Comité's (so jüngst in Carevo) bilden und daß gegenwärtig mit allen Mitteln gegen die Räumung Thessaliens angekämpft wird; auch hätten die Comité's Fühlung mit den albanesischen Truppen in Thessalien, welche im Falle einer anbefohlenen Räumung hieher revoltiren würden.

Ich hatte bereits wiederholt, besonders mit meinem ergebensten Berichte vom 5. Mai dieses Jahres Zahl 98[575] die Ehre, auf die siegesbewußte Stimmung der hiesigen mohammedanischen Bevölkerung hinzuweisen.

Eine Illustration zu diesen meinen Berichten bilden nachstehende Worte, welche ein Notable aus Djakova, einer Meldung des Pater Pietro da Verolavecchia zufolge, zu demselben sprach:

„Wir Mohammedaner der ganzen Welt haben geschworen, alle von der Türkei verlorenen Gebiete zurückzuerobern. Die Bewohner von Djakova und Ipek haben ein Mazbata an den Kriegsminister gerichtet, in welchem sie sich bereit erklären, eine kriegerische Action an den Grenzen Montenegro's und Serbien's zu beginnen. Die Verfasser dieses Mazbata's sind hiezu von deutschen Officieren, welche verkleidet über Djakova, Ipek nach Gussinje reisten, aufgemuntert worden.“ (?!) [sic]

[575] Siehe Nr. 138.

Pater Pietro schreibt mir, er habe, trotzdem ihm auch von anderen Seiten ähnliche Meldungen zukamen, denselben keine allzu große Wichtigkeit beigelegt, glaubt jedoch, daß die türkische Regierung gewisse ernste Vorkehrungen treffe, da alle Straßen eiligst in Stand gesetzt und große Mengen Munition und Verpflegsartikel nach Plava transportirt werden.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pisko

Nr. 142
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 125–131v.

Unruhe aufgrund von als Unrecht angesehener Bestrafung von Deserteuren und wegen Behördenbestechlichkeit. Widerstand gegen den Mutessarif Moharem Bey. Neue Zwischenfälle nach angeblicher Aufkündigung der Besa. „Religiöser Fanatismus" bei muslimischen und katholischen Albanern. Blutrachepraxis der katholischen Fandi. Reise des serbischen Konsuls Ristić aus Skopje, vorgeblich als Wallfahrt, zu Verhandlungen mit Albanern. Traditionelle Beziehungen zwischen albanischen Stämmen in Kosovo und Montenegro.

N° 118 Prizren, am 25. August 1897

Hochgeborener Graf!

Die in meinem ergebensten Berichte vom 14. August l. J. N° 111[576] behandelte Erregung der hiesigen Muselmänner gegen den Mutessarif Moharem Bey wurde Ende voriger Woche durch zwei Nachrichten gesteigert.

Vor allem erfuhr man hier nähmlich bereits Donnerstag, dass von den aus Thessalien heimlich zurückkehrenden Deserteuren zwei Banden von je 20–30 Mann bei Vešala[577] (im Schargebirge) und in der Umgebung von Monastir gefangen genommen und zur militärgerichtlichen Behandlung in die betreffende Vilajetshauptstadt eskortirt wurden.

Die hiesigen Notablen sehen zwar vollkommen ein, dass hiedurch nur das Gesetz gewahrt wird, erklären jedoch, dass man auf dem flachen Lande dies nicht begreifen werde; dort finde man ein schweres Unrecht darin, dass

[576] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 120r–121v.
[577] Vešala, alb. Veshala, Ort nordwestlich von Tetovo im Šar-Gebirge.

diese Individuen bestraft werden, deren einziges Vergehen darin bestand, sich (zwar auf ungesetzliche Weise) die Rückkehr in die Heimat und zu ihrer Familie zu sichern, Vortheile, welche viele ihrer Nachbarn ohnehin deshalb genossen hätten, weil sie dank der Bestechlichkeit der Helferhelfer des Mutessarifs von der Einrückung und den Strapazen des Krieges überhaupt verschont blieben. Mit einem Worte man hält es auf dem Lande für ungerecht, dass die Deserteure strenge bestraft werden, während die corrumpirten Beamten als moralische Urheber der Unzufriedenheit und Desertion straflos ausgehen.

Auf Grund dieser (vielleicht etwas übertriebenen) Ansicht von der Stimmung in der Podrima und sonstigen Umgegend Prizren's getrauen sich die hiesigen Notablen, welche eine Hauptrolle bei der Abschliessung der Mobilisierungsbessa spielten, nicht, die Aufrechterhaltung dieses (die Fehden bis November l. J. einstellenden) Paktes energisch zu wahren, solange die Regierung der Bevölkerung nicht wegen der (wie ich höre leider wirklich vorgekommenen) skandalösen Missbräuche bei der Redifmobilisirung eine Genugthuung gewährt haben wird.

Die Notablen und mit ihnen die ganze Bevölkerung waren auf die Antwort auf ihre nach Üsküb (nicht wie im eingangscitirten Berichte irrthümlich angeführt nach Constantinopel) abgesendete telegraphische Beschwerde sehr gespannt und hofften das Beste von der Gerechtigkeitsliebe des Vali Mehmed Hafiz Pascha, als derselbe den hiesigen Municipalpräsidenten Šefik Bey, welcher als Functionär das Telegramm nicht mitunterfertig hatte, (offenbar zur Berichterstattung im Gegenstande) nach Üsküb berief.

Wie zwei Tage nach Šefik Bey's Rückkehr hier bekannt wurde, scheint sich der Vali über die Beschwerde sehr ungnädig ausgesprochen zu haben, was im Zusammenhange mit der Gefangennehmung der Deserteure die hiesige Aufregung erhöhte.

Freitag, den 20. d. M., sollte bereits der Bazar gesperrt werden (und hatten einige Christen vorsichtshalber ihre Läden geschlossen gehalten), doch unterblieb dies infolge des energischen Einschreitens der gemässigten mohammedanischen Notablen; hingegen sahen sich die Letzteren gezwungen, sich insgesammt inclussive [sic] Šefik Bey's nothgedrungen der Bewegung anzuschliessen.

Von diesem Momente angefangen, befindet sich nunmehr die ganze mohammedanische Bevölkerung Prizren's in Opposition gegen den noch immer in Kalkandelen weilenden Mutessarif und fehlt es nicht an Versuchen, auch die Mohammedaner von Luma zur Theilnahme heranzuziehen. Letzteres ist und konnte bei der notorischen Langsamkeit albanesischer Volksbeschlüsse bisher noch nicht gelingen, hingegen he[r]rscht hier, wie mir einer der einflussreichsten Mohammedaner vertraulich mittheilte, bei den Gemässigteren

die Besorgniss, bei den extremen Elementen die Absicht, dass bei der Rückkehr des verhassten Gouverneurs oder weiteren Nichtberücksichtigung des Volkswillens, der Bazar gesperrt und die Bessa gekündigt werden solle.

Nachdem die blosse Aussicht auf Kündigung der Bessa genügte, um sofort in Prizren und Umgegend zu mehreren Blutthaten Anlass zu geben, hiebei aber von einem ernstlichen Eingreifen der Vilajetsregierung nichts verlautete, so dass das Eintreten ernstlicher Ruhestörungen höchst wahrscheinlich erschien, hielt ich es für meine Pflicht, vorgestern Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel die hiesige Situation telegraphisch zu melden.

An derselben hat auch die seither erfolgte Ankunft des Mektubdschi's[578] der Vilajetsregierung als Enquêteorgan wenig geändert, nachdem derselbe wenigstens gestern und heute sich darauf beschränkt hat, die Register der Sandschakregierung zu visitiren, statt durch Fühlungnahme mit der Bevölkerung den vorgekommenen Missbräuchen auf die Spur zu kommen.

Infolgedessen fasst nämlich die hiesige Bevölkerung diese Enquête umsoweniger als ernst auf, als nach ihrer primitiven Anschauungsweise eine solche Untersuchung nur bei Anklagen gegen bisher unbescholtene Functionäre nöthig wäre. Von Moharem Bey erzählt man sich jedoch hier ganz offen, dass er auch seiner früheren Verwendungen in Priština und Sjenica wegen systematischer Protektion von Bakhschischnehmern enthoben worden sei.

Infolge dieser Anschauungsweise dürfte die durch den Mektubdschi vorgenommene Enquête, falls dieselbe keinen energischeren Charakter annimmt, wohl kaum eine dauernde Beruhigung der Gemüther erzielen. Mit grosser Spannung sieht man hier dem Thronbesteigungsfeste Seiner Majestät des Sultans entgegen, da man meint, der noch immer in Kalkandelen weilende Mutessarif werde sich kaum getrauen, zu diesem festlichen Anlasse nach der Sandschakshauptstadt zurückzukehren.

Was die bereits erwähnten Mordthaten betrifft, deren Zunahme in den letzten Tagen offenbar mit dem Gerüchte oder vielmehr der Drohung einer Kündigung der „Bessa" zusammenhängt, so ist als besonders betrübliches Moment hervorzuheben, dass es sich diesmal u. a. auch um Racheacte von Muselmännern gegen Christen handelt, indem kürzlich zu Dujaka[579] (bei Djakova) zwei, gestern abends im hiesigen Bazare ein katholischer Fandese erschossen wurde.

---

578 Osm./türk. mektubci (von mektub, Brief), Generalsekretär. Diesen Titel führten im Osmanischen Reich die Kabinettchefs, die in den Ministerien die gesamte amtliche Korrespondenz organisierten. Bei den Provinzregierungen war der Mektubci nach dem Vali und dem Defterdar der höchste Beamte.

579 Dujaka, serb. Dujak, Dorf nordwestlich von Gjakova.

An diesen Mordthaten zwischen den Fandi und Mohammedanern, welche sich hier leider nur zu häufig ergeben, besonders wenn ein Keim zu Ruhestörungen in der Luft liegt, darf bei unparteiischer Beurtheilung wohl keiner der Parteien allein die Schuld gegeben werden.

Der religiöse Fanatismus ist bei beiden Theilen gleich stark, bei den Mohammedanern kommt noch die Straflosigkeit zufolge Schwäche der Behörden, bei den Fandesen der mirditische Blutrachebrauch hiezu, welcher die diesbezüglichen Bräuche der anderen Albanesen noch übertrumpft. Während sonst in diesen Gegenden die Vendetta sich nur auf die Angehörigen des Mörders erstreckt, erschiesst der Mirdite einfach den ersten Besten, der mit den Mörder in irgend einen Connexe steht, also z. B. einen Nachbarn, einen Dorfgenossen, einen Mitbürger oder gar nur Glaubensgenossen des eigentlichen Thäters. Diese besondere Unsitte sowie ferner die Unversöhnlichkeit der Fandesen wegen gewisser Fälle (Entführung u. dgl.), wo bei anderen Stämmen eine Geldbusse statthaft ist, sowie die von denselben continuirlich verübten Viehdiebstähle haben es mit sich gebracht, dass die Angehörigen dieses an sich tüchtigen Stammes, welche den grösseren Theil der hierländischen Katholiken ausmachen, gar so häufig mit den Mohammedanern in Conflict kommen. Letztere natürlich benützen jeden Anlass, um gegen die Fandesen gewaltthätig aufzutreten und sind denselben derart abhold, dass gerade die ruhigsten mohammedanischen Dörfer in der Podrima jenen Mirditen die Niederlassung überhaupt nicht gestatten.

Dieser beiderseitige Hass, den die Localbehörde auf mohammedanischer Seite im Grunde genommen fördert, führt bei dem geringfügigsten Anlasse sodann zu bedauerlichen Blutthaten, wie in den oberwähnten Fällen, welche in Folge der angeführten Eigenthümlichkeiten der Fandesen gewiss noch über das Ziel hinausgehende Gewaltthaten ihrerseits nach sich ziehen werden.

Die Letzteren aber verursachen stets Misshandlungen der wehrlosen und friedlichen Katholiken nicht fandesischer Abkunft seitens der Mohammedaner.

Es ist eben sehr bedauerlich, dass die Geistlichkeit gerade den – selbst für Albanien – besonders barbarischen Gewohnheiten der Fandi machtlos gegenüber steht, da es ohne die Excesse derselben vielleicht eher möglich wäre, eine dauernde Versöhnung zwischen den hiesigen Albanesen islamitischen und katholischen Glaubens herbeizuführen.

Vorgestern abends langte aus Üsküb der dortige königl. serbische Consul Herr Ristić sammt seiner Gemahlin ein, und zwar, wie mir gleich anfangs gemeldet wurde, um sich zum orthodoxen Mariä-Himmelfahrtsfeste nach dem alten serbischen Kloster Visoki Dečani bei Ipek zu begeben. Obzwar Herr Ristić heute mir gegenüber diese Absicht ableugnete und erklärte, er wolle übermorgen nach Üsküb zurückkehren, so kommt es mir doch vor und wird mir von informirter Seite bestätigt, er habe die ursprünglich beabsichtigte

Reise nach jenem serbischen Nationalheiligthume nur über eindringliche Warnung des Metropoliten Dionysios vor der serbenfeindlichen Stimmung der Arnauten unterlassen, wofür auch die heute an mich gerichtete Frage Mme Ristić' spricht, ob faktisch in Albanien die Begleitung der Gattin den Ehemann von jeder Unbild schütze!

Im Zusammenhange mit diesem nunmehr wie es scheint aufgegebenen Reiseprojecte scheint die kürzliche Anwesenheit des Archimandriten von Visoki Dečani in Üsküb gestanden zu sein.

Über den Zweck der Anwesenheit des Herrn Ristić, welcher kürzlich auch in Mitrovitza war, lassen sich vorläufig nur Vermuthungen aufstellen. Abgesehen von der demnächst erfolgenden Entsendung absolvirter Zöglinge der hiesigen Bogoslovje als Lehrer in verschiedene hierländische serbisch-orthodoxe Schulen und der Erforschung, ob sich die „altserbischen Gräuel" (v. meinen ergebensten Bericht vom 2. l. M. N° 98[580]) auch hier zugetragen haben, scheint mir diese Reise wohl auch noch den Zweck gehabt zu haben, die von der montenegrinischen Regierung öfters versuchte Anknüpfung von Beziehungen mit albanesischen Stämmen auch serbischerseits in Angriff zu nehmen. Mehrere Häuptlinge des Stammes Reka, welcher unweit von Dečani seine Wohnsitze hat und von den dortigen Kalugjer's bedeutenden Nutzen zieht, sind – angeblich zur Begleitung der üblichen Wallfahrt der hiesigen Serben nach jenem Kloster – diesmal jedoch in besonders grosser Zahl hier erschienen und haben mit Herrn Ristić, der im kaiserl. russischen Vicekonsulate abstieg, Rücksprache genommen.

Obzwar meiner ganz unmassgeblichen Ansicht nach es hiebei wohl nur auf die Annahme von Geldgeschenken hinauslaufen mag, wofür der Albanese bekanntlich ein weites Gewissen hat, so habe ich nicht ermangelt, Anstalten zu treffen, damit ich über den Charakter dieser Häuptlinge und ihrer Beziehungen zu den slavischen Nachbarnstaaten [sic] baldigst Genaueres erfahre.

Ich kann bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt lassen, dass mir unlängst von verschiedenen Seiten ein interessantes Factum bestätigt wurde, welches vielleicht einiges Licht auf die mysteriöse Angelegenheit werfen könnte, über welche Eure Excellenz mit dem im Wege der hohen k. u. k. Botschaft unterm 28. Februar l. J. anhergelangten Chiffretelegramme N° 1 geheim die hieramtliche Berichterstattung anzuordnen geruht hatten.

Bekanntlich besteht zwischen einzelnen, oft weit entfernten Stämmen in diesem Theile der Balkanhalbinsel, ohne Rücksicht auf Nationalität, Religion und Staatsangehörigkeit, von alters her ein eigenthümliches Verbrüderungsverhältniss (albanesisch kurzweg miksī = Freundschaft).

---

[580] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 106r–106v.

Die Angehörigen dieser Stämme besuchen sich nähmlich periodisch, gewähren sich Gastfreundschaft – bei Gleichheit der Religion heirathen sie auch unter einander.

Ein solches Verhältnis besteht z. B. zwischen den Kuči (in Motenegro) und einzelnen Clans der Kastrati und Klementi und dergleichen. Merkwürdigerweise erfuhr ich nun, dass dasselbe auch zwischen den serbisch-orthodoxen Vasojević (in der Südwestecke Montenegro's) und den als fanatisch berüchtigten albanesisch-mohammedanischen Krasnići (nördlich vom Drin benachbart mit den Merturi, Nikaj, Bitući u. s. w.) der Fall sei; obzwar die Vasojević schon seit Jahren wegen Feindschaft mit den Einwohnern von Gusinje, Ipek und Rugova nicht zu den Krasnići reisen können, sollen fast alljährlich Angehörige des letzteren Stammes sich zu den Vasojević begeben und in den letzten Jahren bei dieser Gelegenheit auch Cetinje besucht haben und von Seiner Hoheit Fürst Nicolaus reichlich beschenkt worden sein.

Es ist nun leicht möglich, dass von dem in der obcitirten hohen Chiffreweisung genannten Stamme der Beriša einige Individuen die nach Montenegro reisenden Krasnići begleitet hätten oder dass eine Verwechslung dieser beiden nicht weit von einander wohnenden Stämme vorliege.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

Nr. 143
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 135r–141v.

Hintergründe der geplanten Reise des serbischen Konsuls. Weitere Auflösung der Besa. Konflikte zwischen muslimischen und katholischen Albanern. Überfälle der Bityçi und Gashi auf Gjakova. Parteiungen in Gjakova. Opposition in Peja gegen osmanische Behörden. Neugewecktes Interesse der regionalen Muslime an Indien, Afghanistan und dem Sudan und Kritik an der britischen Kolonialpolitik durch panislamischen Pressebericht. Montenegrinische Umwerbung der albanischen Stämme mit Hinweis auf gemeinsame Herkunft. Montenegrinischer Überfall bei Rugova.

N° 123 Prizren, am 3. September 1897

Hochgeborener Graf,

Über die bereits mit meinem ergebensten Berichte vom 25. vg. Monats N° 118[581] gemeldete Reise des serbischen Consuls Ristič, welcher am 27. über Neredimlje[582] (Geburtsort des serbischen Caren Stjepan Nemanja[583]) und Verisovitz nach Üsküb zurückgekehrt ist, erfuhr ich durch einen zu diesen Zwecke eigens in die Gegend von Dečani entsendeten Confidenten folgendes: Herr Ristič hat ganz bestimmt die Absicht gehabt, Visoki Dečani und Djevič[584] (ein anderes orthodoxes Kloster zwischen Ipek und Mitrovitza) zu besuchen. Um ihn zu begleiten, seien die mit der Bewachung der serbischen Kirchen in Ipek und Dečani betrauten mohammedanischen Bölükbaschi's sammt Gefolge nach Prizren gekommen. Als nun Herr Ristič über Warnung des Metropoliten, noch mehr aber über die des Mutessarifstellvertreter[s], welcher jede Verantwortung für eine solche Reise ablente [sic], sein Projekt aufgab, gieng der Bölükbaschi für Dečani, Bilagi (Häuptling der Gaši von Reka), mit den diesmal wenig zahlreichen orthodoxen Pilgern zum Marienfeste nach Dečani ab, wogegen der Wächter der Ipeker Kirche, Žuja aus Rugova, hier blieb und mit Herrn Ristič verhandelte. Dieser Žuja wird als ein

581 Siehe Nr. 142.

582 Nerodimja, serb. Nerodimlje, heute Zweiteilung der Ortschaft in die beiden Dörfer Nerodimja e Epërme (serb. Gornje Nerodimlje) und Nerodimja e Poshtme (serb. Donje Nerodimje).

583 Stefan Uroš IV. Dušan (1308–1355) war von 1331–1346 serbischer König und von 1346–1355 serbischer Zar. Stefan Dušan siegte in der Schlacht von Nerodimlje 1331 über seinen Vater, Stefan Uroš III. Dečanski.

584 Kloster Devič, in der Region Drenica südlich von Skënderaj (serb. Srbica). Das Kloster wurde 1434 erbaut.

ruhiger ausserhalb der Parteien stehender Mann geschildert, im Gegensatze zu den anderen Notablen von Rugova (Kadri Bahri, Rustem Ademi, Hadzi Zela, Šaban Bajraktar), welche früher zu Hadži Zeka hielten, nach dessen Rückkehr jedoch zur Beypartei (Halil Paša, Zejnel Bey[585]) übergiengen.

Zugleich mit Consul Ristič reiste auch der Vilajetsmektubschi Mehmed Ali Bey nach Üsküb zurück. Derselbe scheint sich seine Enquête recht leicht gemacht zu haben, da er erst am Vorabende seiner Abreise die Ältesten der Prizrener Stadtviertel rufen liess und ohne eine Bemerkung zu machen, oder eine Frage zu stellen, deren Beschwerde gegen den Mutessarif Moharem Bey zu Protokoll nahm.

Es ist wohl weniger diese durchaus nicht gründliche Enquête als die Thatssache [sic], dass Moharem Bey auch das Sultansfest in Kalkandelen verbrachte und dass einer seiner Günstlinge nach Priština versetzt wurde, welche die Beunruhigung der Mohammedaner zu einer abwartenden Haltung herabdämpfte. Einige Optimisten betrachten zwar Moharem Bey's Absetzung als ein fait accompli, im Allgemeinen befürchtet man aber, dass sich der selbe als notorischer Protegé des Grossvezirs Halil Rifat Pascha[586] doch werde behaupten können.

Die Unsicherheit und Lockerung der Besa, worüber ich bereits unterm 25. vg. Mts. N° 118[587] Eurer Excellenz zu berichten die Ehre hatte, ist im Zunehmen begriffen. Täglich laufen neue Meldungen von Gewaltthaten ein. In Ipek und Prizren selbst kamen Einbrüche vor, was in Albanien selten geschieht und stets eine starke Lockerung der Autorität bedeutet. Die Blutthaten von Fandesen unter einander und von Mohammedanern gegen dieselben wiederholen sich und zwar oft aus sehr geringfügigen Ursachen.

In meinem bereits im Vorberichte angedeuteten Falle, wo ein hiesiger Muselmann einen Fandesen aus Trpetince[588] im Bazar von Prizren anschoss und die Genossen des Mörders sodann dem Opfer den Bauch aufschlitzten, ohne dass die Behörde die Thäter ergriff, lenkte ich die Aufmerksamkeit des Mutessarifstellvertreters im Privatgespräche auf den Gegensatz zwischen diesem Vorgehen und dem Umstande, dass der in meinen ergebensten Berichten

---

585 Hier handelt es sich nicht um Haxhi Mulla Zeka, der häufig auch als Zejnel Bey bezeichnet wurde, sondern um Zejnel/Zenel Bey Begolli, einen einflussreichen Bey in Peja, der mit Haxhi Mulla Zeka um Einfluss konkurrierte.

586 Halil Rifat Pascha (1827–1901), osmanischer Staatsmann. Ab 1876 Vali des Donau-Vilayets, dann Februar 1877 bis Juni 1878 von Kosovo und anschließend bis März 1880 von Selanik. 1882–1885 Vali von Sivas und 1885–1886 sowie 1889–1891 von Aydın. 1887–1889 Vali von Manastır. 1891–1895 Innenminister, 1895–1901 Großwesir.

587 Siehe Nr. 142.

588 Trepetnica, Dorf nördlich von Prizren.

vom 28. Juni N° 79[589] und vom 12. Juli N° 86[590] genannte Katholik Pjeter Šlaku sich noch in Untersuchungshaft befindet. Auch der Herr Erzbischof Mgr. Troksci richtete wegen der Ermordung des Fandesen an den Vali von Kossovo eine Beschwerde, um deren Unterstützung in nichtamtlicher Form ich das k. u. k. Consulat Üsküb ersuchen zu sollen glaubte, da die Nachlässigkeit der Behörden die Gefahr birgt, dass Racheakte der Fandesen eine bedauerliche Abkühlung der Beziehungen zwischen den mohammedanischen und katholischen Albanesen mit sich bringen könnten.

In Djakova ist zu dem noch immer fortdauernden Conflicte mit den Bitući (Bericht vom 2. vg. Ms. N° 99[591]) seit dem 30. August l. J. noch ein weiterer mit den Gaši von Reka gekommen. Beide Bergstämme dürfen den Wochenmarkt in Djakova nicht besuchen und rächen sich an den Städtern durch Viehdiebstähle und dergleichen. Der Grund dieser Streitigkeiten liegt darin, dass wegen Überlegenheit der Partei der Dsuraj [Curri] und zufolge Energie des dieser Partei zwar angehörigen, jedoch auch gegen seine Freunde energischen Commissionpräsidenten Džemal Bey (Bericht vom 20. Juli N° 91[592]) der intrigante Führer der Gegenpartei Riza Bey in der Stadt nichts auszurichten vermag und daher seine Anhänger in den umliegenden Bergen (Bitüci und Gaši Rjeks) gegen die Stadtbevölkerung aufwiegelt.

In Ipek herscht wie gewöhnlich Unzufriedenheit mit den Regierungsorganen, welche durch das Beispiel der Prizrener Notablen natürlich ermuntert wird. Die bereits erwähnte Unsicherheit daselbst hängt sowohl hiemit als auch mit der Spaltung unter den dortigen Beyfamilien wegen eines Actes privater Blutrache zusammen. Vor circa 6 Wochen hatte nähmlich ein gewisser Ješar Bey, dessen Schwester mit Ibrahim Bey (Bruder des Zejnel Bey) aus dem Hause der Begolaj vermählt war und von ihrem betrunkenen Gatten geprügelt und mit der Waffe bedroht worden war, seinen Schwager erschossen und sich auf seine Kula bei Vreli[593] geflüchtet. Obzwar es sofort zu einer Besa kam und weitere Gewaltthaten bisher weder vorkamen, noch zu befürchten stehen, ist hiedurch das gute Einvernehmen zwischen den Ipeker Beys gestört, ein Umstand, den Hadži Zeka natürlich ausnützt.

Einige der panislamitischen Artikel des „Sabah“ und „Ma'lumat“ sind – zum Theile durch das Üsküber Amtsblatt „Kossovo“ – auch hier bekannt

[589] Siehe HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 85r–85v.
[590] Siehe HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 87r–88r.
[591] Siehe HHStA PA XII/Kt. 300, f. 498r–501r.
[592] Siehe HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 94r–95v.
[593] Vrella, serb. Vrelo, Dorf nordöstlich von Peja.

geworden, wo man sich in den letzten Tagen sehr für den indischen Aufstand[594] interessirt, und ein arabischer Schejch Brandreden gegen England hält, welches seiner Ansicht nach bald vor dem Chalifen von Omdurman[595] und dem Emir von Afganistan[596] den Kürzeren ziehen wird. An und für sich waren diese enthusiastischen Ausbrüche der islamitischen Ideen ja hier so lange unbedenklich, als sie platonisch in der Ferne schweifen und nicht eine Anwendung auf hiesige Verhältnisse versucht wird. Hoffentlich wird sowohl seitens der hiesigen christlichen, besonders serbisch-orthodoxen Bevölkerung hiezu kein Anlass geboten werden, als auch seitens der slavischen Nachbarstaaten keine ernstliche Provocation stattfinden, da es sonst leicht zu vereinzelten Ausschreitungen des Fanatismus kommen könnte. Es liegt aber wohl bis heute kein Symptom dafür vor, dass nach der Prophezeiung des Artikels „The Crisis in the East" in der „Quarterly Review"[597] ein allgemeines Massacre in den westlichen Vilajets der europäischen Türkei stattfinden werde, und dass die Leitung hiebei dem Mollah Zeka (recte Hadzi Zeka) zugedacht sei.

Andererseits beschäftigt sich die muselmannische Bevölkerung (besonders seit sich die Ernte-Aussichten gebessert haben) auch sonst wieder mehr mit der Politik und insbesondere mit der thessalischen Frage. Man colportirt hierüber oft die unsinnigsten Alarmgerüchte, die aber von den intelligenteren Notablen nicht ernst genommen werden. So circulirte vor 14 Tagen die Nachricht, infolge Abbruches der Friedensverhandlungen werde auch gegen Montenegro und Serbien gerüstet und seien Munitionstransporte an die Grenze abgegangen. Es stellte sich heraus, dass jene Transporte zwar wirklich nach sämmtlichen Artilleriestationen des Amtsbezirkes abgiengen, jedoch ausschliesslich blinde Patronen für die Salutschüsse zum Geburtstage Mohammeds und zum Thronbesteigungsfeste des Sultans enthielten.

Was die interessante Meldung Herrn Consul Pisko's in Üsküb (Bericht vom 19. vg. Ms. N° 166[598]) anbelangt, so vermuthe[te] ich zuerst, dass das in Rede stehende albanesische Geheimcomité mit der in meinem gehorsamsten

---

[594] Im Nordwesten Britisch-Indiens an der Grenze zu Afghanistan kam es immer wieder zu Unruhen und Aufständen gegen die britische Herrschaft, so auch im Sommer 1897.

[595] Der von 1881 bis 1899 währende Mahdi-Aufstand (vgl. auch Anm. 78) gegen die britisch-ägyptische Herrschaft im Sudan führte Ende des 19. Jahrhunderts zu Bildung des „Kalifats von Omdurman". Die Aufständischen machten Omdurman, gegenüber von Khartum am westlichen Nilufer gelegen, nach dem Ende der Belagerung von Khartum zur neuen Hauptstadt des Sudan. Nach Machtkämpfen zwischen mehreren Prätendenten wurde 1892 Abdallahi ibn Muhammad alleiniger Kalif.

[596] Das Emirat Afghanistan bestand in den Jahren 1823 bis 1926. Von 1880 bis 1901 war Abdur Rahman Khan Emir von Afghanistan.

[597] Den britischen Konservativen nahestehendes, seit 1809 erscheinendes Blatt.

[598] Siehe Nr. 141.

Berichte vom 2. vg. Mts. Nr. 99 behandelten Begtaši-Organisation[599] identisch sei. Doch ist dies nicht denkbar, da sämmtliche von Herrn Pisko nahmhaft gemachte Mitglieder (soweit dieselben meinem Amtsbezirke angehören) der Bey-Partei zuzuzählen sind, so z. B. die bekannten Führer aus Djakova und Ipek (Riza Bey und Zejnel Bey) sowie der kürzlich aus dem Exil zurückgekehrte Mollah Musa (aus letztgenannter Stadt), während der Begtaši-Orden hier mehr zu der anderen (demokratischen) Partei des Hadzi Zeka, Dzuraj etc. hält. So war z. B. der vor einigen Jahren einer Verschwörung der Bey's zum Opfer gefallene Šakir Aga Mitglied des Begtaši-Ordens.

Was die Bey's betrifft, so sind dieselben bekanntlich zum grössten Theile Feinde des jetzigen Vali Mehmed Hafiz Pascha und suchen denselben durch Intriguen sei es hierzulande, sei es in Constantinopel zu schaden und verfügen zu diesem Zwecke zweifellos über eine Organisation und Emissäre. Wenn auch sie beginnen sollten, im Sinne einer nationalen Propaganda zu agitiren, so läge hierin ein erfreuliches Sym[p]tom vor, da dies consequent fortgeführt zu einer Ausgleichung der Gegensätze auf nationaler Basis führen könnte.

Ich verfolge diese Strömungen seit meinen Amtsantritte mit Aufmerksamkeit, konnte mir aber hierüber noch kein definitives Urtheil bilden, da ich mit den massgeben[d]sten Personen (in Ipek und Djakova) leider noch nicht in Berührung kommen konnte.

Bezüglich des im eingangscitirten Berichte erörterten Verhältnisses zwischen Montenegro und einigen Bergstämmen erlaube ich mir nachzutragen, dass ich nun auch über die Beziehungen zwischen den Beriša und dem Nachbarfürstenthume einigen Aufschluss erhalten habe.

Fürst Nicolaus liebt es bekanntlich mit den albanesischen Häuptlingen dadurch in engere Beziehungen zu treten, dass er auf Grund alter Sagen und Volkslieder die Verwandtschaft des Hauses Petrovič-Njeguš [sic] mit hervorragenden albanesischen Familien behauptet.

Als z. B. während des letzten Krieges[600] Antivari[601] in seine Hände fiel und der Befehlshaber dieser Festung, Ša'ban Bey (aus dem alten Vezirgeschlechte

[599] Der Derwischorden der Bektashi, der auf dem Gebiet des heutigen Albanien besonders in diesem Gebiet sehr präsent war und eine wichtige Rolle in der albanischen Nationalbewegung spielte, war in Kosovo zahlenmäßig weniger bedeutend und lediglich in den Gebieten Gjakova und Prizren sowie in der Dibra-Region, Tetovo, Veles und seit der Mitte des 19. Jahrhunderts auch in Skopje und Štip vertreten.

[600] Russisch-osmanischer Krieg 1877/78, in dessen Verlauf auch Serbien und Montenegro Krieg gegen das Osmanische Reich erklärten.

[601] Bar, alb. Tivar, ital. Antivari, Stadt an der Adriaküste nördlich von Ulcinj, seit 1878 bei Montenegro.

von Scutari; genannt Buštali[602]), gefangen vor den Fürsten geführt ward, beliess ihm derselbe die Waffen, weil einer alten Piesme zufolge die crnogorische[603] Dynastie und die erblichen Vezire von Scutari gemeinsammen Ursprunges gewesen seien.

Während Fürst Nicolaus auch heute nach Südwesten hin diese Fiction propagirt, streut er an der südöstlichen Grenze seines Landes die Legende aus, seine Ahnen seien (zugleich mit denen der Begolaj[604] von Ipek) aus Beriša gekommen. Auf Grund dieser Fabel lassen sich nun manche Angehörige dieses kleinen, aber durch Familienverbindungen einflussreichen Stammes ködern und gehen faktisch des Öfteren nach Montenegro, um sich von Fürst Nicolaus als Verwandte gastlich aufnehmen und beschenken zu lassen.

Obzwar sich nicht leugnen lässt, dass diese crnogorische Courtoisie auf die ungebildeten Malisoren einen gewissen Eindruck hervorbringen muss, so bildet doch der mohammedanische Fanatismus gegen eine ernstliche Annäherung ein grosses Hinderniss. Überdies ist zu bemerken, dass die beiden mit Montenegro zuweilen verkehrenden Stämme Beriša und Krasniči unter einander nicht im besten Einvernehmen stehen, da sie entgegengesetzten Parteien (Beriša zu der Riza Bey's, Krasniči zu der der Dzuraj) angehören, was ein politisches Zusammenwirken nicht sehr wahrscheinlich macht.

Obzwar es demnach sehr wahrscheinlich ist, dass nur einzelne Individuen die montenegrinische Freigebigkeit und die Verwandtschaftsbetheuerungen des Fürsten als eine immerhin acceptable, aber zu nichts verpflichtende Liebenswürdigkeit betrachten, verdienen diese Annäherungsversuche immerhin Beachtung und glaube ich, eventuelle Gelegenheiten, mit Angehörigen jener Stämme zu verkehren (was freilich nur bei längeren Reisen möglich wäre), dazu benützen zu sollen, um diesen Bestrebungen nachzugehen und sie soweit thunlich zu hintertreiben.

Was die in letzter Zeit vorgekommenen Conflicte an der montenegrinischen Grenze betrifft, so hat bezüglich derselben Herr Consul Pisko Eurer Excellenz mit den Berichten N° 169[605] und N° 170[606] die amtliche Version nach Confidentenmittheilungen aus dem Üsküber Konak gemeldet.

Die mir von meinem Ipeker Confidenten zugekommene, leider durch einen unglücklichen Zufall sehr verspätete Nachricht über diese Vorfälle besagt folgendes:

---

602 Die Bushatlliu waren eine einflussreiche Familie, die seit der Mitte des 18. Jahrhunderts bis 1831 die Gouverneure des Paschaliks von İşkodra stellten.

603 Von serb./mont. Crna Gora, Montenegro.

604 Begolli, einflussreiche Notabelnfamilie in Peja.

605 Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 427, n. f.

606 Ebd.

Vor cica 3 bis 4 Wochen seien katholische Malisoren aus den Oberscutariner Bergen auf der Sommerweide Gora (unweit Rugova) von einer Schar Montenegrinern aus Velika (montenegrinischer Grenzort gegenüber Plava), welche als Arnauten aus Rugova verkleidet waren, attakirt und ihrer Herden beraubt worden. Die Malisoren hätten sich zuerst nicht getraut, das Feuer der Angreifer zu erwiedern, da sie selbe für befreundete Rugovesen hielten, mit denen sie nicht in Blutrache gerathen wollten. Erst als die List entdeckt wurde und militärischer Succurs aus einem naheliegenden türkischen Blockhause herbeieilte, kam es zu einem kurzen Kampfe, wobei der Sohn des Popen von Velika und ein türkischer Soldat fielen.

Die montenegrinische Regierung soll nun diesmal den Kaptanen der Vasojevič die strenge Verfolgung der Angreifer aufgetragen und deren Einlieferung nach Cetinje bis zum 25. August l. J. anbefohlen habe. Am Vortage dieses Termines soll der eine Rädelführer in Velika einen Selbstmord begangen und die Übrigen sich auf türkisches Gebiet geflüchtet haben, so sie am folgenden Tage bei Ržanica[607] (am Lim unweit Plava) durch türkische Soldaten cernirt, gefangen genommen und der montenegrinischen Behörde in Andrijevica[608] ausgeliefert wurden, die sie sofort nach Cetinje escortiren liess.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

[607] Ržanica, Dorf nördlich von Plav.

[608] Andrijevica, Kleinstadt in Montenegro südlich von Berane.

Nr. 144
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 147r–152v.

Machtkämpfe zwischen Haxhi Mulla Zeka und dessen Gegnern um Halil Pascha Begolli und Riza Bey in Peja und Gjakova. Einflussnahme der osmanischen Behörden und Montenegros. Albanische Wächter orthodoxer Klöster. Mögliche österreichisch-ungarische Gegenmaßnahmen gegen die Expanionsbestrebungen Montenegros: Kontaktaufnahme zu Haxhi Mulla Zeka und der „Bey-Partei", Förderung muslimisch-albanischer Schulen, Ausnützung von Spaltungen innerhalb der slawischen Bevölkerung sowie eventuell Einrichtung eines Konsulats in Peja und lokale Einflussnahme über Entsendung österreichisch-ungarischer Ärzte.

N° 125 Prizren, am 12. September 1897

Hochgeborener Graf!

Wie bereits in früheren hieramtlichen Berichten gemeldet, stützt sich die türkische Regierung im Sandschak Ipek seit Hadži Zeka's Rückkehr auf die Anhänger dieses mächtigen Partheiführers, weshalb die Gegenpartei (Halil Paša Begolaj, Zejnel Bey und Mollah Musa in Ipek, Riza Bey in Djakova) viel an Ansehen verloren hat.

Letztere sucht nunmehr durch Intriguen einerseits ihr früheres Prestige wiederzugewinnen, andererseits die Regierung und Hadži Zeka Verlegenheiten zu bereiten. Wie ich bereits in meinem ergebensten Berichte N° 123[609] anzudeuten die Ehre hatte, ist es auch diese Partei, welche mit angesehenen Personen in den südlichen Theilen des Vilajets Kossovo jene geheime Verbindung unterhält, von der Herr Consul Pisko in seinem Berichte Nr. 166[610] spricht.

Das Schlagwort, unter welchem die obgenannten Bey's von Ipek und Djakova Anhänger werben, lautet natürlich wieder Privilegien und Autonomie, jedoch in einem speciellen Sinne: der Albanese sei nur zum Schutze des eigenen Landes verpflichtet; es sei ungerecht, dass die türkische Regierung hier Mannschaften oder gar reguläres Militär aushebe, um sie an anderen Grenzen (Thessalien) zu verwenden. Die Bevölkerung habe hingegen Stellung zu nehmen, da diess gegen die althergebrachte Sitte sei und dergleichen mehr.

In diesem Sinne hat besonders Riza Bey zu Beginn des griechisch-türkischen Krieges und auch jüngst noch bei den hier circulirenden phantastischen

[609] Siehe Nr. 143.
[610] Siehe Nr. 141.

Kriegsgerüchten agitirt und auch faktisch die Aushebung der Mannschaften in den Bergen Djakova's vereitelt. In der Podrima (Bajrak Ostrožub) wurde er hingegen, als er im April l. J. daselbst eine analoge Agitation einleitete, mit Verachtung abgewiesen.

Diese Bestrebungen eines dem alten muselmännischen Adel angehörigen Mannes müssen angesichts der her[r]schenden Ideen der Mohammedaner von der Einheit des Islam und von Chalifate zum mindesten auffällig erscheinen und genügt zu deren Erklärung der Oppositionsgeist und die schlaue Ausnützung des individuellen Egoismus nicht allein.

Klarer wird die Sache durch eine mir kürzlich zugekommene Nachricht aus verlässlicher mohammedanischer Quelle, welche den bereits von Herrn Viceconsul von Winter gehegten Verdacht, dass die Führer der Beypartei in Ipek und Djakova im Solde Montenegro's stehen, vollauf zu bestätigen scheint. Von verschiedenen Seiten versichert man mir nämlich, Riza Bey und Consorten hätten es darauf abgesehen, möglichst viele Parteigänger für die Verweigerung des Militärdienstes im obigen Sinne zu gewinnen und einen ernstlichen Conflict mit der Regierung und den Getreuen Hadži Zeka's zu provociren, um im Falle des Unterliegens montenegrinische Hilfe anzurufen.

Eine Reihe von Umständen sprechen für die Richtigkeit oder wenigstens Wahrscheinlichkeit dieser Meldungen: Die von dem orthodoxen Kloster Visoki Dečani besoldeten, mohammedanischen Wächter desselben (Bilagi u. a. gehören zu Riza Bey's Partei). Ebenso soll der äusserst schlaue und vorsichtige Žuja aus Rugova, welcher nicht nur von der von ihm bewachten Kirche in Ipek reichlich unterstützt wird, sondern auch kürzlich vom serbischen Konsul Ristič ein ansehnliches Douceur erhielt, seinem Freunde Halil Pascha zu Liebe den Abfall der Rugovesen von Hadži Zeka durch Geldgeschenke gefordert haben? Riza Bey selbst steht gewiss in Beziehungen zu dem hiesigen russischen Viceconsulate und protegirt [a]seiner sonstigen[a] die orthodoxe Gemeinde Djakova's. Obzwar er selbst vermögend sein soll, erklärte mir jüngst ein naiver Anhänger desselben, es sei ihm unbegreiflich, wo Riza Bey die Mittel hernehme, um in so grossem Style die Agitation unter den Bergstämmen betreiben zu können! Schliesslich ist es sehr auffällig, dass gerade in den letzten Tagen die früher zu den Feinden Riza Bey's zählenden Krasniči sich den Bitućі und Gaši Rjeks angeschlossen haben sollen, welche auf des mehrgenannten Bey's Anstiftung im Conflicte mit der Stadt Djakova stehen. Bei dieser plötzlichen Ausserachtlassung eines alten Haders dürfte vielleicht der Umstand eine Rolle spielen, dass sowohl Riza Bey als auch die Krasniče (Bericht N° 118[611]) in Beziehungen zu Montenegro zu stehen scheinen.

[a–a] Mit Bleistift verbessert zu: seinerseits.

[611] Siehe. Nr. 142.

Bestätigt sich aber die Nachricht, dass Montenegro jene Häupter der Bey's für sich gewonnen habe, so müsste man mit der Thatsache rechnen, dass die crnogorische Politik, wenn auch nur bei einer Minorität der Bevölkerung, so doch in dem ganzen Gebiete zwischen der Südostecke des Fürstenthumes und dem Drin Anknüpfungspunkte besitzt. Bei den jetzigen Verhältnissen wäre zwar dieser Einfluss wegen der momentan geringen Stärke jener Partei nicht gar zu hoch anzuschlagen, allein die angeführten Fälle (Rugova, Krasniče) beweisen, dass auch Übertritte von einer Partei zur anderen vorkommen und durch Bestechung und dergleichen erzielt werden können.

Selbst aber in jetzigem Besitzstande ist die Beypartei stark [genug], um ernstliche Unruhen verursachen zu können. Wenn sie nun soweit unter montenegrinischem Einflusse stehen sollte, wie es nach den mehrerwähnten Informationen der Fall zu sein scheint, so läge es leider in der Macht Montenegro's hier in jedem Momente einen Conflict zu provociren, und diess wäre an und für sich – auch ohne die Aussicht auf eine crnogorische Intervention – eine sehr betrübliche Möglichkeit, da durch einen innern Kampf die Einigung der hiesigen Albanesen auf lange Zeit hinaus äusserst erschwert, wenn nicht gar unmöglich gemacht werden könnte.

Falls es nun in den Hohen Intentionen Eurer Excellenz liegen sollte, dem, ich will hoffen, noch nicht gar zu tief eingewurzelten Einflusse Montenegro's zu steuern, so stünden hiezu meiner ganz unmassgeblichen Ansicht nach etwa folgende Mittel zu Gebote:

1.) Auf den im Frühjahre l. J. gemachten Annäherungsversuch Hadži Zeka's zurückkommend, müssten mit ihm Beziehungen angeknüpft und derselbe moralisch, wenn nothwendig auch materiell unterstützt werden, damit er seinen derzeit grossen Anhang trotz der Verführungen und Versprechungen der Beys sich erhalten könne.

2.) Mit den Beys müssten ebenfalls Verbindungen gesucht und eine Versöhnung mit allen Mitteln gefordert werden. Man müsste hiebei, da die Führer (Riza Bey, Halil Pascha etc.) durchaus unzuverlässige Leute sind, mehr auf die in das Complott mit Montenegro zum grössten Theile gewiss nicht eingeweihten bedeutenderen Anhänger derselben einzuwirken trachten.

3.) Bei den [sic] vorgenannten Anknüpfungsversuche müsste im Gegensatze zu Riza Beys Behauptungen betont werden, dass die Albanesen für die Integrität des ganzen ottomanischen Reiches seit jeher gefochten haben und nach wie vor dem Sultan die grösste Treue wahren sollten; nur durch Loyalität und getreue Leistung des Kriegsdienstes könne es ihnen gelingen, die Bestätigung ihrer Privilegien, ja vielleicht auch Concessionen in cultureller Hinsicht zu erreichen, z. B. die so sehr anzustrebenden albanesischen Schulen für Mohammedaner.

4.) Unter den hiesigen orthodoxen Kreisen, aus welchen die slavischen Nachbarstaaten ihre Agitatoren in Form von Popen und Schullehrer [sic] rekrutiren, her[r]scht nur eine äusserliche Einigkeit. Anlässlich der jüngsten Anwesenheit des serbischen Consuls Ristič kam es z. B. zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern Serbiens und Montenegro's wegen der Besetzung der Lehrer- (d. h. der Agitatoren-) stellen an wichtigsten Punkten des hieramtlichen Sprengels, wobei, wie ich höre, schliesslich die Serben den Kürzeren zogen.
Ebenso sind die Slaven ottomanischer Staatsangehörigkeit sowie die wenigen hier wirkenden bosnischen Popen und Kalugjers (zu Letzteren gehört bekanntlich der Metropolit Dionysios) auf die reichlichere Dotirung ihrer montenegrinischen und serbischen Collegen eifersüchtig. Schliesslich existirt in Prizren eine kutsowalachische Colonie die griechenfreundlich gesinnt ist und den slavischen Aspirationen der Geistlichkeit feindlich gegenüber steht.
Diese Parteispaltungen müssten ausgenützt und womöglich verschärft werden, wodurch die Umtriebe Montenegro's erschwert und über dieselben detaillirter[b] gewonnen werden könnte.
Hervorragende Dienste könnte hiebei der Metropolit leisten, wozu er wahrscheinlich gerne bereit wäre, wenn man ihm für die weitere Zukunft Aussichten auf Erfüllung seiner beiden Herzenswünsche machen könnte, d. i. sein Vaterland Bosnien gelegentlich zu besuchen und später einmal die hiesige Metropolie mit einem ruhigerem Bischofsitze daselbst zu vertauschen.

5.) Schliesslich wäre es sehr erspriesslich, wenn die Albanesen des Sandschaks Ipek, sei es durch dortige Errichtung eines Consularamtes, sei es durch häufige Bereisungen dargethan würde, dass es auch einen mächtigeren Staat als Montenegro giebt, der sich für sie und zwar in viel uneigennütziger Weise interessirt. Leider dürfte beides infolge des Argwohnes der türkischen Behörden schwierig durchzuführen sein.

Was uns zu erfolgreicher Concurrenz mit den montenegrinischen Agitationen abgeht, sind leider die geeigneten Organe, da die ohnehin nicht zahlreiche katholische Geistlichkeit mit seltenen Ausnahmen hiezu weder befähigt noch (wegen ihrer Verbindung mit Rom) genügend verlässlich ist.

Als Ersatz hiefür liesse sich vielleicht der Versuch machen, einen oder mehrere österreichische oder ungarische Ärzte zuerst nach Prizren, später nach Djakova, schliesslich nach Ipek zu entsenden, wo es bisher absolut keine abendländischen Sanitätspersonen giebt. Dieselben müssten freilich bereits unter Mohammeda-

[b] Mit Bleistift verbessert zu: detaillirtere Auskunft.

nern gewirkt haben und deren Gewohnheiten kennen, was gerade derzeit nicht so schwer zu finden wäre, da ja nach dem griechischen Kriege nicht wenige unserer Ärzte in den türkischen Militärspitälern thätig waren.

Ein tüchtiger, politisch verlässlich, junger Arzt könnte nun mit etwas Taktgefühl und Geschik [sic] sich bei den Mohammedanern leicht äusserst beliebt machen und sodann eine mächtige Stütze und ein werthvolles Organ für die hieramtliche Thätigkeit werden. Freilich müsste derselbe um europäischen Ansprüchen gemäss hier leben zu können, nicht blos auf seine Praxis angewiesen sein, sondern auch eine Subvention geniessen. Eine Grundbedingung wäre ferne die Ablegung der gesetzlich vorgeschriebenen Prüfung vor der medicinischen Faculität in Constantinopel, wobei es sich allerdings nur um eine Formalität und um die Entrichtung der Taxe (ca 5 Ltques) handelt.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

Nr. 145
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XII/Kt. 301, f. 97r–106r.

Umbesetzungen in der osmanischen Verwaltung. Bruch der Besa zwischen Prizren und den umliegenden Bayraks wegen persönlicher Ambitionen einzelner Notabeln. Verärgerung in Podrima über Beschränkung irregulärer Einheiten im osmanischen Heer. Eindrücke eines Besuches des Konsuls in Gjakova: Ordnungsfunktion der Gefolgschaft Bajram Curris, Ausgleich mit dem Kaymakam, Schwierigkeiten mit dem serbenfreundlichen Vali. Fehlen staatskonzeptioneller Überlegungen der albanischen Eliten; vielmehr drohender Rückfall in Zustände der Epoche vor den Tanzimatreformen. Mangelnde Geschlossenheit der albanischen Bevölkerung, temporäre Bündnisse als politisches Maximalziel. Weitere Desertionen albanischer Soldaten in Thessalien. Anschlag der „Bey-Partei" in Gjakova auf den örtlichen Leiter der Finanzverwaltung. Beilage: Nachschrift zum Bericht.

N° 152 Prizren, am 25. Oktober 1897

Hochgeborener Graf!

Seit einigen Tagen circulirt – angeblich auf Grund einer officiellen Mittheilung – im hiesigen Konak die Nachricht, dass der bisherige Mutessarif von

Kaisarije[612] (Caesarea) im Vilajete Angora[613], Atif Bey, an Stelle des seit mehreren Monaten von hier abwesenden, nunmehr nach Senica versetzten Moharem Bey an die Spitze der hiesigen Sandschaksregierung berufen sein soll.

Ganz abgesehen davon, das[s] die bisherige Verwendung in dem fernen Kleinasien bei dem genannten neuen Gouverneur einen Mangel an Vertrautheit mit den albanesischen Verhältnissen voraussetzen lässt, ist es auch ziemlich fraglich, ob diese endlich erfolgte Entschliessung der Hohen Pforte nicht zu spät kommt und ob Atif Bey's Ankunft rechtzeitig erfolgen wird, um hier die Fortdauer ruhiger Zustände und vor Allem die Erneuerung der Bessa nach dem 5. November zu sichern.

Obzwar der neuernannte hiesige Gendarmeriecommandant sich persönlich nach Luma begeben hat, um die Pacificirung der Blutrache (Bericht N° 146[614] und N° 150[615]) durchzusetzen, ist dies noch immer nicht gelungen. Freilich hat dies wegen der gewöhnlich isolirten Haltung der Lumesen weniger Bedeutung, so lange zwischen der Stadt Prizren und den fünf Bajraks der Podrima das Einvernehmen her[r]scht und Luma nicht etwa von einer oder der anderen Partei der Städter um Hilfe angegangen wird.

In den letzten Tagen hat sich nun zwischen der Stadt Prizren und den Bajraks Rahovec, Hoće[616], Ostrožub und Suchajreka die Spannung verschäft, welche zu einem Bruche der Bessa zu führen droht.

Wie ich aus sicherer Quelle erfahre, liegen dem einzig und allein die persönlichen Ambitionen einiger hiesiger Notabler zu Grunde. Hajrullah Aga, Rustem Kabaši und Andere, deren Rückkehr aus dem Exil ich unterm 12. Juli l. J. N° 86[617] zu melden die Ehre hatte, begnügen sich nähmlich mit ihrer jetzigen untergeordneten Rolle nicht, sondern sind bestrebt, durch Erzwingung ihrer Aufnahme in die Bessacommission ihren früheren Einfluss wiederzugewinnen. Nachdem die unmittelbare Folge eines Bruches der Bessa oder der Unmöglichkeit, dieselbe nach dem Sct. Demetriustage zu erneuern, die Einberufung anderer Mitglieder in diese Commission wäre, benützen die genannten Personen ihre Beziehungen zu den oberwähnten Bajraks der Podrima, um durch Aufwiegelung gegen die bestehende Bessa die jetzige

---

612 Kayseri, frühere Bezeichung Mazaka, zuvor Kaisareia, lat. Caesarea, Stadt in Zentralanatolien südöstlich von Anakara.

613 Ankara, frühere Bezeichnung Angora, Stadt in Zentralanatolien.

614 Liegt in HHStA PA XII/Kt. 301, f. 50r–51v.

615 Liegt in HHStA PA XII/Kt. 301, f. 59r–60r.

616 Velika Hoča (alb. Hoça e Madhe), ein fast ausschließlich von Serben bewohntes Dorf südlich von Rahovec (serb. Orahovac). Das Dorf Hoça e Vogël (serb. Mala Hoča) hingegen wurde mehrheitlich von Albanern bewohnt.

617 Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 87r–88r.

Commission unmöglich zu machen und so ihre eigenen Candidatur bei der Neuformirung dieser Körperschaft vorzubereiten.

Eine willkommene Handhabe bietet ihnen hiebei die Unzufriedenheit der Podrimesen mit den Vorgängen des griechischen Krieges. Es sind nicht so sehr die Resultate der Friedensverhandlungen, die Missfallen erregen, als die Kränkung darüber, dass dem Freischaarenwesen, welches dem Albanesen hauptsächlich der Hoffnung auf Beute halber sympathisch ist, ein so geringer Spielraum gegönnt wurde, während speciell die Podrima (allein unter den albanesischen Districten der hiesigen Gegend) den verhassten regulären Militärdienst leisten musste und hauptsächlich durch die in Thessalien herschenden Krankheiten zahlreiche Verluste an Menschenleben erlitt.

Auf diese locale Stimmung ist es zurückzuführen, dass es Hajrullah Aga und Genossen gelang, in dem grössten Theile der Podrima die Verweigerung der Recruteneinrückung durchzusetzen, was an und für sich schon im Widerspruche mit den Bedingungen der herschenden Bessa steht. Die in Rahovec versammelten Häuptlinge erklärten nähmlich, die Podrimesen seien bereit, ihrer Wehrpflicht als Bašibozuks zu genügen, jedoch infolge der vorgekommenen Corruptionsfälle (Bericht N° 111[618]) und der oben erörterten Umstände nicht mehr in der Lage reguläre Truppen zu stellen.

Als nun vorige Woche der definitive Befehl zum Einrücken einlangte, erschien kein einziger Mann aus der Podrima, während die Recruten aus der Stadt und den slavisch-mohammedanischen Landschaften des Schargebirges einrückten, von welchen gestern etwas über 100 Mann unter den üblichen Freudenschüssen nach Üsküb abgiengen, wo deren Vertheilung an die einzelnen Truppenkörper stattfinden wird.

Betreffs der Lage in Djakova hatte ich vorige Woche anlässlich eines dahin unternommenen Ausfluges Gelegenheit, mich persönlich davon zu überzeugen, dass daselbst momentan ziemliche Ruhe herscht.

Trotz des kriegerischen Eindruckes, den die genannte Stadt mit den burgartigen Wohnhäusern (Kula's) der Bey's und sonstigen Notablen macht, trotz des Umstandes, dass kein männlicher Insasse im Alter von über 15 Jahren die Strasse betritt, ohne sein Martinigewehr zu schultern, ist es der dortigen Bessacommission, an deren Spitze der jugendliche, aber ziemlich intelligente und energische Kemal Bey steht, mit Hilfe der Partei des Dzuraj gelungen, die unruhigen Anhänger Riza Bey's zu bändigen und die friedliebenden Elemente für sich zu gewinnen. Durch Organisirung eines nächtlichen Patrouilledienstes, den eine aus der Bevölkerung gebildete Schutzwache ausübt, durch rücksichtslose Behandlung aller Unruhestifter, durch Gerechtigkeit gegenüber der christlichen Einwohnerschaft erfreut sich die Commission

[618] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 120r–121v.

gegenwärtig ziemlichen Ansehens und hat die früher üblichen Gewaltthaten in der letzten Zeit bedeutend eingedämmt. Selbst am Markttage (Sonntag), wo es früher wegen der massenhaft bewaffneten in der Stadt erscheinenden Maltsoren fast regelmässig zu einem grösseren oder kleineren Zusammenstosse kam, soll es jetzt beinahe ganz ruhig zugehen.

Was den Kaimakam Major Kiazim Bey anbelangt, so scheint derselbe, welcher seit 2 Jahren diese Stelle bekleidet, ziemlich viel Verständniss für die dortigen Zustände zu besitzen und sich in seinem Benehmen, wie er mir selbst sagte, den albanesischen Anschauungen anzupassen. In richtiger Erkenntniss seiner geringen Machtmittel (2 Compagnien Infanterie und 6–8 Geschütze) beschränkt er sich auf die Sanctionirung und Ausführung der Commissionsbeschlüsse. Ich halte die gegenwärtigen Verhältnisse in Djakova für einen Beweis dafür, dass ein mit den albanesischen Zuständen vertrauter Gouverneur im Einvernehmen mit den Häuptern der Bevölkerung bis zu einem gewissen Grade Ordnung zu schaffen vermag. Sowohl im Interesse der Türkei, als auch der Entwicklung der albanesischen Nation wäre es sehr wünschenswerth, wenn auch in anderen Theilen Albaniens ähnlich regirt würde wie heute in Djakova.

Ob die gegenwärtig dort herschende Ruhe indess lange Zeit anhalten wird, lässt sich freilich nicht mit Bestimmheit voraussagen, weil dem Vali von Kossovo jedes Verständniss für die anerkennenswerthen Leistungen der jetzigen Machthaber jener Stadt abzugehen scheint. Statt sie um jeden Preis in ihrem thatkräftigen Verhalten gegen den Störenfried Riza Bey, dessen Complicität mit den grossserbischen Bestrebungen als erwiesen zu betrachten ist, zu unterstützen knüpft Mehmed Hafiz Pascha, wie bereits in mehreren hieramtlichen Berichten und solchen des k. u. k. Consuls in Üsküb hervorgehoben wurde, immer wieder Verbindungen mit Riza Bey an.[619] Mit Rücksicht auf die erwähnten Beziehungen des Letzteren zu den slavischen Nachbarstaaten, auf die Thatsache, dass die orthodoxen Mönche von Visoki Dečani sich für Riza Bey beim Vali schriftlich verwendet haben und auf die bekanntlich serbenfreundliche Haltung des Generalgouverneurs ist es erklärlich, dass auch die Djakovesen zu munkeln beginnen, Mehmed Hafiz Pascha stehe ebenfalls im serbischen Solde, was freilich höchst unwahrscheinlich klingt, jedoch genügt um sein Ansehen schwer zu schädigen.

Ein noch grösserer Fehler des Vali ist es vielleicht, dass er, eben um womöglich eine Versöhnung mit Riza Bey anzubahnen, den ehemaligen Präsidenten der Djakovaer Bessacommission Djellaleddin Bey und andere Djakovesen, die früher am Ruder waren, nach Üsküb berufen hat. Ganz abgesehen davon, dass der Vali nach so langjähriger Erfahrung im Lande wissen sollte, dass

[619] Siehe Nr. 90.

kein Djakovaer Bey, am allerwenigsten Riza, sich durch Versprechung der Paschawürde und dergleichen ködern lassen und ohne die äusserste Noth seine Heimat verlassen wird, ist auch die Wahl Djellaleddin Bey's als Vermittler keine glückliche zu nennen. Derselbe gilt nähmlich in Djakova als Geizhals und Sonderling, hat sich als Commissionspräsident sehr wenig bewährt, weshalb er weder bei der heute her[r]schenden Partei, noch bei den Anhängern Riza Bey's im Ansehen steht. Er ist dadurch verbittert, dass man ihm seinen jugendlichen Schwiegersohn Kemal Bey zum Nachfolger gab, und dies erklärt auch die gehässigen Äusserungen, die er Consul Pisko gegenüber gegen den Kaimakam von Djakova machte (Herrn Pisko's Bericht vom 15. l. M. N° 191[620]). Džellaleddin's Aus[s]pruch „Wir brauchen keine türkischen, sondern albanesische Beamte" hat bei den heutigen Verhältnissen Djakova's keinen rechten Sinn, da faktisch das Pouvoir nicht in der Hand der Localregierung, sondern der Commission, d. h. der ordnungsliebenden Elemente unter den Chefs der albanesischen Bevölkerung liegt.

So wenig die Lockungen Hafiz Mehmed Pascha's, Riza Bey zum Verlassen seiner Heimat bewegen dürften, da demselben im allerschlimmsten Falle noch immer die Möglichkeit bliebe, zu seinen Verwandten und Freunden nach Ipek zu gehen und so die Ereignisse von Djakova aus der Nähe zu verfolgen, haben doch die Schritte des Vali und insbesondere die inopportune Conferenz mit Džellaleddin Bey den Anhängern Riza Bey's, deren Unterdrückung der Commission beinahe schon gelungen war, neuen Muth eingeflösst, was ein übles Prognosticum für die Ruhe der Stadt bedeutet. Dies erklärt es auch, warum bereits vor Džellaleddin's Rückkehr von Üsküb (20. l. M.) Riza Bey sich in die unmittelbare Nähe Djakova's nach Vogova[621] begab, wie ich bereits mit Bericht N° 150[622] zu melden die Ehre hatte. Während meines Aufenthaltes in Djakova entnahm ich verschiedenen Äusserungen Kemal Bey's und anderer Commissionsmitglieder, dass dieselben Besorgnisse hegen, Riza Bey wolle von Vogova aus einen Coup gegen die jetzigen Machthaber insceniren und hiedurch die mühsam hergestellte Ordnung neuerdings gefährden.

Wollte man die Frage aufwerfen, ob den gegenwärtigen Vorgängen unter den Albanesen des hieamtlichen Bezirkes eine nationale Bewegung, mag man sie nun als Autonomiebestrebung oder sonstwie bezeichnen, zu Grunde liegt, so sprechen wenigstens meiner bisherigen Erfahrung nach mehr Gründe dafür, dass diese Vorgänge überwiegend persönlichen und localen Character tragen.

---

620 Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 427, n. f.

621 Vogova, serb. Vogovo, Dorf südwestlich von Gjakova.

622 Liegt in HHStA PA XII/Kt. 301, f. 59r–60r.

Vor allem ist es der persönliche Ehrgeiz und die Gewinnsucht einzelner Häuptlinge, die gestützt auf ihre Familienverbindungen sich gegenseitig befehden und einander die Macht aus der Hand reissen wollen. So herrscht in Prizren Eifersucht zwischen Šerif Effendi und Hajrullah Aga, in Luma zwischen Šaban Aga und Mustaf Lita, in Djakova und Ipek zwischen den in meinen früheren Berichten wiederholt erwähnten Parteihäuptern.

Wenn es sich nun handelt, die herschende und daher mit der Regierung auf gutem Fusse stehende Clique in irgend einer Stadt oder Gegend zu stürzen, sucht die Opposition, wie das ja auch in civilisirteren Ländern der Fall ist, durch gewisse Schlagworte ihren Anhang unter der Bevölkerung zu ködern, und dies sind dann jene Tendenzen, welche in der europäischen Presse mit dem Ausdrucke Autonomiebestrebungen bezeichnet werden. Diese Phrase ist jedoch ziemlich vieldeutig. Versteht man darunter das Verlangen [nach] Bildung eines albanesischen Vasallenstaates der Pforte mit modernen Institutionen, also ein Analogum zu den seinerzeitigen griechischen, rumänischen, serbischen und bulgarischen Agitationen, welche der Errichtung der jetzigen Balkanstaaten vorangiengen, so muss leider constatirt werden, dass es in diesem Theile Albaniens nur sehr wenige Köpfe gibt, in welche solche Ideen Eingang gefunden haben oder finden können.

Um in breiteren Kreisen der Bevölkerung eine derartige Bewegung zu organisiren, ist das Volk noch viel zu unreif, weshalb es selbst den aufgeklärtesten Personen des hiesigen Amtsbezirkes niemals einfallen wird, ihren Landsleuten mit solchen Ideen zu kommen, vielmehr besteht die grösste (und überdies noch seltene) Kraftleistung in dieser Beziehung darin, vor einem fremden Vertreter die oberwähnten Ideen in unklarer und verworrener Weise darzulegen, was mir bis jetzt in zwei oder drei Fällen begegnet ist. Eine effective Bedeutung dürfte dieser Art von Autonomiebestrebungen erst in einer fernen Zukunft beizumessen sein.

Populärer und weit bedeutsamer sind jene Tendenzen, welche ich retrograde Bestrebungen nennen möchte und sich in folgende Schlagworte zusammenfassen lassen: Rückkehr zu den vor der Zeit Sultan Mahmuds[623] her[r]schenden Zuständen, keine Steuern, keine reguläre Militärpflicht, Abschaffung der modernen Tanzimatgesetzgebung, Einschränkung der Wirksamkeit der vom Sultan ernannten Beamten auf das Schiedsrichteramt und die Execution der Beschlüsse eines Ausschusses der Bevölkerung. Es sind dies alles Wünsche, welche in der Natur des albanesischen Volkes begründet sind

[623] Unter Sultan Mahmud II. (1808–1839) kam es im Osmanischen Reich zu intensiven Reformbemühungen. So wurden 1826 die Janitscharen gewaltsam aufgelöst und 1831 das Timar-System abgeschafft, ferner wurden erste Ministerien gebildet und Reformen im Bildungssystem durchgeführt. Die Provinzen sollten weniger autonom und verstärkt unter die direkte Kontrolle des Staates gestellt werden.

und daher im Herzen desselben stets Widerhall finden, wenn wie jetzt hierzulande das Ansehen der Localregierung sinkt und daher die Möglichkeit einer wenigstens theilweisen Erfüllung dieser Petita näher gerückt ist. Das Ideal dieser Bestrebungen besteht in der Wiederherstellung eines Zustandes in allen hierländischen Districten, wie ich einen solchen in Djakova oben zu schildern die Ehre hatte. Obzwar trotz aller Mängel des türkischen Verwaltungssystem's die Verwirklichung dieser Ideen als ein Rückschritt bezeichnet werden müsste, ist es jedoch nicht zu leugnen, dass sich auch auf Grund derselben relativ ruhige Zustände schaffen liessen. Auf eine über den District hinausgehende dauernde Vereinigung mehrerer oder aller albanesischer Stämme sind diese Bestrebungen umso weniger gerichtet, als die gegenseitige Befehdung als ein nationales Recht der Albanesen aufgefasst wird. Für die Dauer wird daher immer nur eine locale Bessa in's Auge gefasst und nur eine bedeutende gemeinsame Gefahr kann vorübergehender Anlass einer allgemeinen Bessa werden, wie eine solche seiner Zeit in der sogenannten „albanesischen Liga" vorlag.

Im Gegensatze zu den früher behandelten – hier zulande so gut wie nicht existirenden – Aspirationen nach einem Vasallenstaate mit modernen Einrichtungen muss daher das Characteristicum der von altersher und auch heute noch unter der grossen Masse der hiesigen Albanesen bestehenden Tendenzen darin gesucht werden, dass dieselben den Ersatz der modernen ottomanischen administrativen und militärischen Einrichtungen durch mittelalterliche Institutionen anstreben und nur für den Fall einer äussern Gefahr, und auch dann nur temporär, ein loses Defensivbündniss der albanesischen Stämme in's Auge fassen.

Wenn es sich darum handelt, die Sympathieen [sic] der Albanesen und insbesondere der hierzulande prädominirenden Mohammedaner zu gewinnen und deren Einfluss gegen das Slaventhum in die Wagschale [sic] zu werfen beziehungsweise die immer zudringlicher werdenden Annäherungsversuche Serbiens und Montenegro's an albanesische Parteiführer zu paralysiren, verdienen auch diese retrograden Tendenzen Berücksichtigung und Unterstützung, umsomehr als dieselben keine Lockerung der Souveränität des Sultans, sondern nur die Wiederherstellung älterer und primitiverer Verwaltungsformen bezwecken. Auch die Verweigerung des regulären Militärdienstes sollte in Constantinopel nicht zu ernst aufgefasst werden, da es sich nur um einen sehr kleinen Theil des Landes handelt, während in den übrigen Theilen ohnehin bis heute die Durchführung der Linienwehrpflicht überhaupt unterblieben ist.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

Nachschrift vom 28. Oktober 1897

Von den in Thessalien garnisonirenden hiesigen Redifbataillonen (40/1 und 2) sind abermals circa 150 Mann desertirt, von denen etwa 15 im Schargebirge festgenommen und gestern nach Üsküb eskortirt wurden, während es den übrigen gelang, ihre Heimatsorte zu erreichen.

Die Ausstellung von Inlandspässen an die, wie gewöhnlich im Herbst, nach anderen Vilajets reisenden Goraner[624] ward einen Augenblick sistirt, später unter der Bedingung wiederaufgenommen, dass jeder der Reisenden einen Garanten für den Mobilisirungsfall zu stellen habe. Hier erklärt man dies mit einen angeblich bevorstehden Kriege mit Russland, Serbien oder Bulgarien? [sic]

Die oben ausgesprochene Vermuthung, dass Riza Bey einen Coup plane, scheint sich bereits zu bestätigen.

Ich erhalte nämlich aus Djakova folgende von heute datirte Meldung: „Am 26. d. M. abends verübten zwei Anhänger Riza Bey's ein Attentat gegen den Finanzdirector der Localregierung, Ibrahim Vula, welcher jedoch unverletzt blieb. Die Übelthäter flüchteten in das befestigte Haus (Kula) Riza Bey's im Stadtviertel Hodum Mahalla, worin über 30 Bewaffnete verborgen sein sollen. Hierauf hielt die Bessacommission eine Sitzung ab, während Mürteza Aga Dzuraj aus Besorgniss vor einem nächtlichen Überfalle mit seinen Leuten die exponirten Stadtviertel bewachte.

Auf Beschluss der Commission ward dem von Riza Bey mit der Bewachung seines Hauses betrauten Lama Bey eine Frist von 24 Stunden gewährt, um die beiden Attentäter der Regierung zur Bestrafung auszuliefern, welchem Auftrage jedoch nicht Folge geleistet wurde.

Gestern nachmittags wurde durch den öffentlichen Ausrufer von regierungswegen die Schliessung des Bazars angeordnet, je ein Mann per Haus zu den Waffen gerufen und jeder Handel und Verkehr mit Riza Bey's Anhängern untersagt.

Bereits siebenmal soll vom Vali von Kossovo die Erlaubniss, das Haus Riza Bey's anzuzünden verlangt, jedoch bisher noch nicht ertheilt worden sein.

In der letzten Nacht wurde abermals Wache gehalten und auch die Katholiken zu diesem Dienste herangezogen."

Die Schuld an diesen Unruhen, über die ich heute Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel eine kurze telegraphische Meldung erstattet habe, trifft wohl in erster Linie den Vali von Kossovo, dessen laue Haltung die Anhänger Riza's encouragirt.

Rappaport

[624] Goranen, serb. Goranci. Bezeichnung für die slavischen Muslime in der Region Gora südlich von Prizren.

Nr. 146
Pisko an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 427, n. f.

Kontrollverlust der osmanischen Behörden mit Ausnahme der Stadt Skopje. Umbesetzungen in der osmanischen Verwaltung. Eintreten für eine Entwaffnung der Albaner. Langsame Ausbreitung autonomistischer Ideen in der mehrheitlich analphabetischen albanischen Bevölkerung. Serbisch-bulgarische Schulkonflikte. Telegraphenverbindung Peja-Mitrovica von Albanern unterbrochen.

N° 204 Üsküb, am 1. November 1897

Hochgeborner Graf!

Die aus allen Theilen des Vilajets täglich einlaufenden Nachrichten über Raub, Christenmord, Stammesfehden, Desertionen etc. etc. lassen immer deutlicher erkennen, dass gegenwärtig die Gewalt der Provincial-Regierung sich nur mehr auf das Weichbild der Stadt Üsküb erstreckt.

Im Bezirke von Gilan treiben zahlreiche Räuber ihr Unwesen und haben erst vor wenigen Tagen 3 Serben im Dorfe Vitina[625] erschossen, weil sich dieselben an die Regierung um Hilfe gewendet hatten. In Pobuža[626] bei Mitrovica überfielen Arnauten das Haus des Popen, ermordeten dessen Frau und verwundeten mehrere Hausgenossen. Ähnliche absolut verlässliche Meldungen erhalte ich aus Dibre, Gostivar, Kalkandelen, Kačanik etc. etc.

Die von Herrn Viceconsul Rappaport (de dato Prisren 25. October 1897, N° 152[627]) gemeldete Ernennung des Atif Bey zum Mutessarif in Prisren bestätigt sich; ebenso ist auch bereits ein neuer Gouverneur für Priština ernannt worden. Die früheren von der Bevölkerung verjagten Gouverneure der beiden genannten Sandžaks erhalten andere Bestimmungen. Hiemit hat die türkische Regierung nicht einmal den Versuch gemacht, die Autorität dieser hohen Functionäre zu schützen, und ist zweifellosohne [sic] durch die den Albanesen in Prisren und Priština gegenüber beobachtete Nachgiebigkeit ein bedenkliches Präcedens geschaffen worden.

Zu dem vom Viceconsulat Prisren in der Nachschrift (vom 28. October laufenden Jahres) des oberwähnten Berichtes gemeldeten Überfalle seitens der Anhänger Riza Bey's in Djakova wäre noch hinzuzufügen, dass die dortselbst gegenwärtig am Ruder befindliche Partei den Vali um sofortige

[625] Vitia, serb. Vitina, Ortschaft südöstlich von Ferizaj.
[626] Polluzha, serb. Poluža, südlich von Mitrovica.
[627] Siehe Nr. 145.

Entsendung von Kanonen nach Djakova telegrafisch ersucht hat. Der ganze Vorfall beweist von Neuem, dass es selbst den friedliebenden Elementen unter den Arnauten unmöglich ist, die von ihnen so sehr gewünschte Ruhe mit eigenen Mitteln zu erhalten.

Wenn ich auch nicht verkenne, dass es in vieler Hinsicht von Vortheil wäre, den Albanesen gewisse auf Jahrhunderte langer Rechtsanschauung begründete Privilegien zuzuerkennen, ja ihnen sogar bis zu einem gewissen Grade die von den Stammesältesten ausgeübte Gerichtsbarkeit zu belassen und überhaupt an der alten patriarchalischen Gauverfassung so wenig als möglich zu rütteln, so muss ich doch andererseits auch diesmal betonen, dass geordnete Zustände nur nach erfolgter Entwaffnung der Arnauten eintreten können. Ich habe die innerste Überzeugung, dass falls nach einer solchen Entwaffnung den conservativen Tendenzen der Albanesen in der oben angedeuteten Richtung Rechnung getragen würde, die Bevölkerung selbst die Wohltaten dieser Neuerung einsehen müsste. Die auf diese Weise unterdrückte Blutrache ist ja in Albanien an und für sich keine Nothwendigkeit, sondern bis jetzt nur als Ausfluß der Selbsthilfe, ein nothwendiges Übel. Dass ferner eine Änderung der gegenwärtigen Lage allgemein gewünscht wird, beweisen die in der letzten Zeit hier albanesischerseits wiederholt gefallenen Aussprüche, dass man der ewigen Unsicherheit müde, sogar irgend einen kleinen Balkanstaat hier lieber sehen würde, als die Fortdauer des jetzt herrschenden Regimes.

Wie ich aus sicherer Quelle erfahre, ist der frühere von hier nach Constantinopel abgereiste Dragoman dieses Vilajets, Šehabedin Effendi, von dort nach Bucarest[628] geflohen, wo er als gebürtiger Dibraner eine Anstellung bei dem dortigen albanesischen Comité fand. Mit ihm wurde auch der Bruder des hiesigen Militärbeamten Abdullah Efendi, welcher von Salonichi nach Bucarest entflohen war, als Mitarbeiter aufgenommen. In Folge eines hier aufgefangenen nach Bucarest bestimmten Briefes hat die Localbehörde eine geheime Untersuchung angeordnet, welche ergeben hat, dass mehrere hiesige Beamte albanesischer Nationalität mit dem Comité in Bucarest in Verbindung stehen.

Es ist selbstverständlich, dass die von den verschiedenen ausländischen Comités propagirten Autonomiebestrebungen überaus langsam in die breiten Schichten der albanesischen Bevölkerung, welche bekanntlich größtenteils aus Analphabeten besteht, Eingang finden. Immerhin aber scheint mir die hier gemachte neueste Wahrnehmung, welche ich weiter verfolgen werde, sehr wichtig.

---

[628] Bukarest, rum. Bucureşti. Nach der Vereinigung der Fürstentümer Moldau und Wallachei, 1859 zunächst in Personalunion, wurde Bukarest 1862 Hauptstadt des vereinigten Staates Rumänien. In Bukarest befand sich um 1900 die größte und aktivste albanische Kolonie in Europa.

Die tiefgehende Erbitterung zwischen den hiesigen Serben und Bulgaren hat gestern zu einem bedauerlichen Excesse geführt, indem die augenscheinlich von ihren Lehrern angestifteten Zöglinge des serbischen und bulgarischen Internates so heftig aneinander geriethen, dass eine große Polizeimacht einschreiten musste. Die Zahl der hiebei verwundeten Knaben soll 40 betragen. Dieser Vorfall wird bei den gegenwärtig hier herrschenden Verhältnissen sicherlich weitere Folgen haben.

Während die serbischen Kirchengemeinden in Preševo, Kumanova etc. telegrafische Dankadressen anlässlich der Ernennung des Archimandriten Firmilianos[629] nach Constantinopel richten, hat sich auch die Stimmung der Bulgaren bedeutend gehoben, da vor einigen Tagen der Exarch telegrafisch anher bekannt gab, dass er die in meinem Berichte vom 26. October laufenden Jahres N° 199 erwähnte Beschwerdeschrift der Bulgaren persönlich dem Sultan überreicht habe.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Nachschrift:

Soeben wird mir gemeldet, dass die telegrafische Verbindung zwischen Ipek und Mitrovica von den Albanesen zerstört wurde. Der Vali unterhält in der Angelegenheit Djakovas seit gestern einen lebhaften Chiffre-Verkehr mit der Pforte.

Pisko

[629] Firmilian Dražić (1852–1903), serbischer Geistlicher. 1876–1878 Leiter der Eparchie Vranje, später Rektor des Belgrader Priesterseminars. 1886 einer der Gründer der Sveti-Sava-Gesellschaft in Belgrad. 1891 in Chicago als Priester tätig. 1897 Wahl zum Administrator der Eparchie Skopje. 1900–1903 Metropolit von Skopje.

Nr. 147
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XII/Kt. 301, f. 191r–197r.

Weiterhin lokaler Konflikt in Gjakova. Scheitern einer Versöhnungskommission des Vali im Bergland von Gjakova. Schließung des Bazars in Gjakova. Beschießung der von katholischen Fandi verteidigten Kulla des Riza Bey. Schutzvorkehrungen für die katholische Kirche. Beilage: Nachschrift zum Bericht.

N° 162 Prizren, den 20. November 1897

Hochgeborener Graf!

Wie ich Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel mit meinen gestrigen Chriffretelegramme zu melden die Ehre hatte, haben die Ereignisse in Djakova eine ernste Wendung genommen und zu blutigen Zusammenstössen geführt.

Der Vali von Kossova, Mehmed Hafiz Pascha, hat nämlich auch nach der in der Nachschrift zu meinem ergebensten Berichte N° 152[630] gemeldeten Provocation Riza Bey's dem Drängen der Bevölkerung nach energischer Bestrafung dieses Unruhestifters leider nicht nachgegeben, was abermals zu höchst missliebigen Äusserungen über die unpatriotische Haltung des Generalgouverneurs Anlass gab, indem Stimmen laut wurden, dass er gleich Riza Bey im Solde der grossserbischen Propaganda stehe.

Wie mir Consul Pisko übrigens kürzlich erzählte, behauptet Mehmed Hafiz Pascha, sein mildes Vorgehen gegen den intriganten Bey sei nur über ausdrückliche Weisung aus Constantinopel erfolgt, während er, der Vali, am liebsten Riza den Garaus machen würde. Ob diese Äusserung des Statthalters aufrichtig sei, muss indess bezweifelt werden, wenn man bedenkt, dass die constatirten hochverrätherischen und majestätsbeleidigenden Invectiven, welche Riza Bey im Frühjahre laufenden Jahres zu Ipek in Gegenwart türkischer Offiziere gethan hat, i[h]n wohl jeder Sympathie in Constantinopel verlustig gemacht haben dürften.

Wie dem auch sei, so viel steht fest, dass der Vali dem Antrage des Kaimakam[s], der Bessacommission und der Bevölkerung von Djakova, gegen Riza Bey und seine beiden mächtigen Anhänger (Veli i Bakis und Mürteza Potoša) die landesübliche Execution durch Zerstörung ihrer Häuser zu verhängen und deren Bitte um die hierzu nothwendige Mitwirkung der Artillerie in den letzten Tagen des vorigen Monates abschlägig beschieden hatte.

[630] Siehe Nr. 145.

Hiedurch wurde Riza Bey sammt seinen Anhängern neuerdings ermuthigt und begann abermals in den Bergen Anhänger zu werben, was in Djakova, wo der Bazar noch immer geschlossen blieb und die Stadt eifrigst bewacht war, zu lebhaften Besorgnissen vor einem Überfalle Anlass gab.

Am 2. l. M. führte diese Befürchtung anlässlich einer an sich geringfügigen Blutthat zu einem blinden Alarme, welcher im ganzen Vilajete zu dem irrthümlichen Gerüchte Anlass gab, es sei bereits zu dem Entscheidungskampfe zwischen Djakova und Riza Bey gekommen.

Einige Tage später trafen aus Üsküb zwei Delegirte des Vali, Abdullah Effendi und Ali Bey, ein, welche vorerst den Versuch machten, die Commission und die Städter mit Riza Bey zu versöhnen, indem sie vorschlugen, Ersterem unter gewissen Cautelen die Rückkehr nach Djakova zu ermöglichen.

Dieser Vorschlag wurde um den 10. l. M. sowohl von der Commission, als auch von den in Djakova erschienenen Häuptlingen der Berge abgelehnt. Ein grosser Theil der Letzteren hatte es indess vorgezogen, nicht zu erscheinen; es waren dies nicht nur die von jeher mit Riza befreundeten Chefs, sondern auch bisher neutrale Persönlichkeiten, welche sowohl infolge der eigenthümlichen Haltung des Vali, als auch durch Bestechung seitens Riza Bey's für Letzteren gewonnen worden waren. Ob derselbe, welcher finanziell äusserst herabgekommen ist, die hiezu erforderlichen Summen faktisch, wie man allgemein behauptet, slavischerseits erhalten habe, ist freilich schwer constatirbar, jedoch nach gewissen, in meinen früheren Berichten gemeldeten Indicien ziemlich wahrscheinlich. Erst heute sagte mir ein naher Verwandter Riza Bey's, dem ich eine diesbezügliche Anspielung machte, die Charakterlosigkeit des Letzteren gehe so weit, dass auch dieser schmachvolle Verdacht nicht gänzlich von der Hand zu weisen sei.

Nach Misslingen des Versöhnungsversuches begaben sich die Delegirten des Vali auf's Land und unterhandelten persönlich mit Riza Bey, um ihn dazu zu bewegen, Djakova zu verlassen; man stellte ihm für diesen Fall die Wahl zwischen den Mutessarifposten von Ipek, Prischtina etc. frei. Riza schlug dieses Anerbieten rundwegs ab und nahm sogar wenige Tage darauf (am 12. l. M.) eine drohende Haltung ein, indem er sich mit zahlreichen Anhängern nach Ćerim[631] (eine halbe Stunde von Djakova) begab, wohin auch noch ein weiterer Zuzug bewaffneter Maltsoren [sic] aus verschiedenen Bergstämmen stattfand. Auch vermehrte er die Besatzung seines befestigten Hauses in der Stadt.

Am nächsten Tage kehrten die Delegirten des Vali unverrichteter Dinge nach Üsküb zurück, während zugleich der Befehl des Generalgouvernements eintraf, das Eindringen Riza's in die Stadt zwar mit allen zu Gebote stehenden

[631] Cërmjan, serb. Crmjan, Dorf nordöstlich von Gjakova.

Mitteln zu verhindern, jedoch keine Offensivmassregeln zu ergreifen. Über die weiteren Ereignisse liegen mir zwar von meinen dortigen christlichen Gewährsmännern noch keinerlei Nachrichten vor, weil dieselben sich offenbar noch nicht trauen Briefe abzusenden oder vielleicht daran verhindert sind. Aus verlässlicher mohammedanischer Quelle erfahre ich jedoch folgendes, wovon ich das Wesentliche heute Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel telegraphisch melden zu sollen glaubte.

Mittwoch, den 17. l. M., Abends versuchten die in Riza Bey's Kula (im Centrum der Stadt Djakova) befindlichen bewaffneten Anhänger desselben auch eine benachbarte Moschee zu besetzen, um so ihre befestigte Position zu verstärken.

Eine von Sakik Ćauš, einem Organe der Bessacommission geführte Patrouille wollte sie hieran verhindern, worauf es zu einem Scharmützel kam, welchem 6–8 Personen zum Opfer fielen und einige Geschosse auch die auf einem Hügel oberhalb der Stadt gelegene Kaserne trafen. Die Bessacommission versammelte sich hierauf beim Kaimakam, woselbst unterdessen die Nachricht eingetroffen war, dass Riza Bey durch eine seiner Banden die einzige Telegraphenverbindung (nach Prizren) abgeschnitten hatte.

Die Commission erklärte dem Kazâ-Gouverneur Kiazim Bey, sie sei müde, dass der Bazar von Djakova Riza Bey's halber nun bereits über 14 Tage geschlossen gehalten werde; man könne es aber schon gar nicht dulden, dass der Genannte immer mehr Leute in seine Kula werfe und so der Regierung und der Bevölkerung zum Trotze mitten in der Stadt ein befestigtes Lager errichte, von wo aus er jeden Moment einen Strassenkampf und unabsehbares Blutvergiessen provociren könne; die Energielosigkeit der Regierung führe Riza Bey stündlich neue Anhänger zu, er agitire offen mit fremden (montenegrinischen) [sic] Gelde unter den Maltsoren; es stehe schliesslich zu befürchten, dass bei längeren Zuwarten er die Oberhand gewinne und hiedurch auch die Partei des Dzuraj genöthigt werde, mit ihm gegen die Regierung gemeinsame Sache zu machen. Die Commission ersuche daher den Kaimakam, von dem Hügel Ćaprat aus durch die Gebirgsartillerie Riza Bey's Kula zusammenschiessen zu lassen, was das einzige Mittel sei, diese sonst uneinnehmbare feindliche Feste in mitten der Stadt ohne grosses Blutvergiessen zu zerstören und deren Besitzer an weiteren Umtrieben zu hindern. Kiazim Bey weigerte sich Anfangs, dies ohne höheren Auftrag zu thun, und berief sich auf die erfolgte Zerstörung der Telegraphenleitung. Man erwiederte ihm, gerade deshalb sei es unmöglich, Weisungen abzuwarten, sondern die Beschiessung müsse, um grösseres Unheil zu vermeiden, unverzüglich vorgenommen werden. Nachdem die Commission vorstehendes Petit dem Kaimakam schriftlich überreicht und hiezu weiters erklärt hatte, dass sie die Verantwortung für die Beschiessung und für den Schaden vollauf übernehme,

entschloss sich Kiazim Bey nachzugeben und liess die Gebirgsgeschütze auf dem Hügel Ćaprat am 18. l. M. Morgens aufstellen.

Der öffentliche Ausrufer verkündete im Bazar, dass man Nachmittags Riza Bey's Haus beschiessen werde und daher die Bewohner der Nachbarhäuser sich und ihre Habe in Sicherheit bringen sollten. Die Besatzung der Kula betrachtete alle diese Vorbereitungen indess als blosse Drohungen und wiech [sic] nicht von der Stelle, da sie gleichzeitig durch einen geheimen Abgesandten des noch immer in Ćerim weilenden Riza Bey verständigt wurde, Zejnel Bey von Ipek (ein Verwandter Riza's) habe beim dortigen Mutessarif in Erfahrung gebracht, dass die Artillerie keinesfalls Feuer geben werde. Kurz nach dem Mittagsgebete fielen indess die ersten Kanonenschüsse in das untere Stockwerk der Kula. Anfangs erwiederten die Insassen dieselben mit Gewehrfeuer auf die umliegenden Häuser und die Kaserne. Als jedoch die Kanonade anhielt, machten sich dieselben successive aus dem Staube, sodass die Anzahl der Opfer eine relativ geringe gewesen zu sein scheint, wenngleich hierüber genaue Daten noch fehlen.

Unterdessen war die Telegraphenleitung von Prizren aus separirt worden und soll der von den Ereignissen verständigte Generalgouverneur von Kossova angeblich die Fortsetzung der Beschiessung der Kula bis zur vollständigen Zerstörung derselben angeordnet haben. Dieses Resultat war gestern morgens erreicht. Die umliegenden Gebäude sollen verhältnissmässig wenig Schaden erlitten haben.

Über die seitherigen Vorfälle variiren die Angaben, insbesondere ist es zweifelhaft, ob gestern nicht auch Riza Bey's Landhaus in Ćerim beschossen wurde. Jedenfalls hat der Bey dasselbe verlassen, sei es um unter den Maltsoren persönlich weiter zu agitiren oder sich nach Ipek zu flüchten und seine Agitation von dort aus fortzusetzen. Um einen Überfalle seitens der Anhänger Riza's in den Bergen gegen Djakova vorzubeugen, wurde, wie ich erfahre, beschlossen, aus anderen Theilen des Vilajets eine ansehnliche Truppenmacht dahin zu dirigiren. Faktisch trafen bereits heute morgens 2 Bataillone Nizam's mit der Bahn aus Üsküb in Verisović ein, von wo sie sofort nach Djakova weitermarschierten und im Laufe des morgigen Tages ihr Ziel erreichen dürften.

Behufs Schutzes der katholischen Pfarre und Geistlichkeit in Djakova, hatte ich bereits gestern den k. u. k. Consul in Üsküb telegraphisch um Intervention beim Vali ersucht. Herr Pisko erwiederte mir heute, Mehmed Hafiz Pascha versichere, „die katholische Kirche, Geistlichkeit und Bevölkerung erfreue sich unter den Auspicien Seiner Majestät des Sultans vollständiger Ruhe".

Obzwar ich annehmen zu können hoffe, dass den unter dem Schutze der hohen k. u. k. Regierung stehenden Personen und Anstalten nichts Übles widerfahren ist, muss doch die Ausdruckweise des Vali zum mindesten als

eine eigenthümliche bezeichnet werden, wenn er den zustand von Bewohnern einer Stadt, in welcher eine längere Kanonade stattfindet, „Ruhe“ zu nennen beliebt.

Mit Rücksicht auf diese Vorgänge habe ich auch den Erzbischof Mgr. Troksci bewogen, den zu Missionszwecken in der Umgegend von Djakova weilenden österr. Jesuitenpater Domenico Pasi[632] hieher zurückzuberufen, um Gefahr oder Argwohn zu vermeiden und hoffe ich, dass derselbe schon morgen hier eintreffen wird.

In den übrigen Theilen des Amtsbezirkes ist die Bessa mit dem Sct. Demetriustage abgelaufen und nehmen seit meiner letzten einschlägigen Berichterstattung die Verhandlungen behufs Abschliessung einer neuen den gewöhnlichen, schleppenden Verlauf.

Welche Rückwirkungen die Kanonade von Djakova hierauf haben dürfte, lässt sich natürlich noch nicht absehen, doch ist mir bis zur Stunde von Ruhestörungen in anderen Gegenden nichts bekannt geworden. Freilich ist zu bemerken, dass die einberichteten Ereignisse das Einlangen der Nachrichten aus den nördlichen Theilen des hieramtlichen Sprengels bedeutend verzögern.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

Nachschrift vom 21. November 1897

Unmittelbar vor Postschluss traf Pater Domenicus Pasi wohlbehalten hier ein und überbrachte mir mehrere schriftliche Mittheilungen des katholischen Pfarrers und der anderen Geistlichen Djakova's, wonach während der jüngsten dortigen Ereignisse weder ihnen, noch ihrer Gemeinde etwas Übles widerfahren ist. Nur ein 15jähriger Knabe sei infolge eigener Unvorsichtigkeit einem unglücklichen Zufalle zum Opfer gefallen. Die in Riza Bey's Kula befindlichen Fandesen hätten sich nach den ersten Kanonenschüssen durch Rückzug gerettet. Der Pfarrer spricht sich über die energische Haltung des Kaimakams Kiazim Bey lobend aus und wünscht, dass demselben aus seiner eigenmächtigen, aber nothwendigen Handlungsweise keine üblen Folgen erwachsen mögen.

Sonst wird mir im Wesentlichen die obige Darstellung bestätigt. Nebst Riza Bey's Kula wurde nach Beendigung der Kanonade auch noch dessen

[632] Domenico Pasi (1870–1923) leitete die sogenannte Fliegende Mission der Jesuiten in Albanien, in deren Rahmen seit 1893 Jesuitenmissionare auch nach Kosovo kamen. Pasi bereiste seit 1890 zunächst alleine, dann in Begleitung weiterer Missionare Städte und Dörfer der Regionen Peja, Gjakova, Prizren, Zym, Ferizaj, Skopje und Stublla.

Harem, ferner das Haus seines Nachbars Džellaledin Bey geplündert und in Brand gesteckt, dasselbe wiederfuhr später noch mehreren seiner Anhänger.

Riza Bey selbst hat sich von Ćerim zu dem befreundeten Stamme der Beriša nach Betsi[633] begeben.

Rappaport

Nr. 148
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XII/Kt. 301, f. 227r–232r.

Überlegungen zur Einrichtung eines Konsulats in Peja als Stützpunkt gegen den Einfluss Montenegros. Politische und strategische Bedeutung Pejas als politischer Zentralort der Albaner. Administrative Gliederung der Sancaks İpek und Prizren. Beschränkung der Handlungsfähigkeit des Konsuls außerhalb seines Prizrener Amtsbezirks, Schwierigkeit der Ausdehnung. Beilagen: 1) Übersetzung eines kurzen osmanischen Texts zur regionalen Wirtschaftslage. 2) Karte des Amtsbereichs des Konsulates.

N° 163 Prizren, am 23. November 1897

Hochgeborener Graf!

Für die in dem „Memoir über Albanien“[634] in's Auge gefasste Errichtung eines k. u. k. Viceconsulates in Ipek liegt eine Reihe wichtiger Gründe vor, so vor allem die eigenthümliche Conformation des hieramtlichen Bezirkes.

Nach den einschlägigen hohen Dispositionen (z. B. Jahrbuch des k. u. k. Auswärtigen Dienstes Seite N° 124) setzt sich Letzterer aus dem Sandschak Ipek und dem Sandschak Prizren mit Ausschluss des Kaza Kalkandelen zusammen.

Die genannten beiden Sandschaks bestehen nun aber nach amtlichen türkischen Quellen aus folgenden Theilen:

a) Sandschak Ipek
   1. Kaza Ipek
   2. Kaza Djakova
   3. Kaza Gusinje

[633] Bec, Dorf nordöstlich von Gjakova.

[634] Vgl. das von Schmucker und Julius Zwiedinek v. Südenhorst verfasste „Memoire über Albanien“, November 1896, und das von Zwiedinek verfasste Memorandum „Die albanesische Action des k. und k. Ministeriums des Äussern im Jahre 1897“, Wien, 11. Januar 1898. HHStA PA I/Kt. 473.

4. Kaza Berane
5. Kaza Trgovište[635]

b) Sandschak Prizren

6. Kaza Prizren mit der Nahije Rahovec
7. Kaza Luma mit der Nahije Kalis[636]
8. Kaza Kalkandelen mit der Nahije Kostovar[637].

Diese Zusammensetzung der beiden Sandschaks und deren Verhältniss zur Ausdehnung des hieramtlichen Sprengels ist auf der hierneben in Vorlage kommenden Kartenskizze ersichtlich gemacht, welch'Letztere auf Grund der Karten des k. u. k. Generalstabes und der Ortsverzeichnisse im türkischen Vilajetsjahrbuche entworfen wurde. (Aus dieser Skizze ergibt sich auch die Ungenauigkeit der auf Karte 6 des „Rothen Buches" verzeichneten Begrenzung.)

Ein Blick auf diese Karte zeigt bereits, dass Prizren innerhalb des hieramtlichen Sprengels eine total excentrische Lage einnimmt und von den nördlichen, in jeder Hinsicht bedeutsameren Gebieten weit entfernt ist, was bei den hierländischen äusserst primitiven Communicationen doppelt in's Gewicht fällt und für den Nachrichtendienst ein arges Hemmniss bildet. Dies allein würde bereits die Errichtung einer Dependenz im Centrum des nördlichen Sandschaks rechtfertigen, wenn es nicht vielleicht überhaupt praktischer wäre, in der Zukunft den Schwerpunkt nach Ipek zu verlagern.

Ein weiteres Moment liegt darin, dass die meinen Vorgängern und mir seitens der hohen k. u. k. Botschaft in Constantinopel erwirkten türkischen Anerkennungsurkunden sich nur auf Prizren beziehen, d. i. auf den kleineren und weniger bedeutsamen Theil des Amtsbezirkes, ohne der Thatsache Rechnung zu tragen, dass nach den Dispositionen des hohen k. u. k. Ministeriums auch der Sandschak Ipek in die hieramtliche Wirkungssphäre fällt. Wenngleich mit den Behörden letzterer Provinz in vereinzelten Fällen ein Verkehr dieses k. u. k. Amtes stattgefunden hat, so ist doch zu bemerken, dass nach dem Wortlaute der Anerkennungsurkunde die Ipeker Ämter hiezu keineswegs verpflichtet sind. Hiezu kommt noch der schwerwiegende Umstand, dass wegen der nicht existirenden offiziellen Anerkennung des Viceconsuls von Prizren für das mehrgenannte nördliche Sandschak den gerade dort für den Informationsdienst und die Durchführung der hohen Intentionen Euerer Excellenz besonders wichtigen Inspectionsreisen desselben die gesetzliche Basis fehlt, was dieselben immer als etwas auffälliges erscheinen lässt und Schwierigkeiten schafft.

---

[635] Rožaje, osm./türk. Tırgovişte, Kleinstadt im Nordosten des heutigen Montenegro nahe der Grenze zu Kosovo.

[636] Kalis, Dorf in Nordalbanien südlich von Kukës.

[637] Gostivar, Stadt im Westen des heutigen Staates Makedonien.

Ich muss bei dieser Gelegenheit neuerdings betonen, dass solche Reisen bei Anwendung der nöthigen Vorsicht der hierländischen Bevölkerung durchaus nicht so auffällig erscheinen, und auch durchaus nicht so gefährlich sind, als es die ottomanischen Behörden und vor allem die hohe Pforte dazustellen beliebt. Auf Grund der Erfahrungen anderer Reisenden und meiner eigenen wage ich es zu behaupten, dass alle Schwierigkeiten auf solchen Reisen von den türkischen Behörden herrühren, ja dass es Letztere sind, welche den Reisenden bei der Bevölkerung verdächtigen und dieselbe gegen ihn aufhetzen, wie dies vor wenigen Jahren dem königl. grossbritanischen [sic] Viceconsul in Scutari Mr H. H. Lamb[638] in Ipek passirt ist.

Wenn so etwas einem mit einer Anerkennungsurkunde für das betreffende Sandschak versehenen Consularvertreter widerfahren sollte, was übrigens dann den Behörden schwerlich beifallen und bei der Bevölkerung kaum Anklang finden würde, liesse sich eben gegen die schuldigen Beamten viel energischer auftreten.

Die politische Wichtigkeit Ipek's als Sitzes des projectirten Amtes ist eine dreifache:

Ersten wäre hiedurch ein vorgeschobener Posten gegen das Limgebiet gewonnen, welcher sowohl vom militärischen Standpunkt, als auch mit Rücksicht auf gewisse in das Occupationsgebiet hinüber spielende Strömungen von Bedeutung wäre und eine wichtige Ergänzung und Unterstützung der Thätigkeit des k. u. k. Civilcommissärs in Plevlje bilden würde.

Zweitens ist Ipek ein höchst bedeutsamer Knotenpunkt in den gegenwärtigen und künftigen Bestrebungen des albanesischen Volkes. Die Notabeln von Ipek, insbesondere der vielgenannte Hadži Zeka, spielen eine bedeutsame Rolle in ganz Nordalbanien und haben ihre Verbindungen bis nach Scutari, Elbasan, Dibra und Üsküb, ja man kann behaupten, dass in Ipek und den naheliegenden Orten die Fäden jeder Bewegung zusammenlaufen, welche in Albanien stattfindet. So z. B. kann auf die Bedeutung der Bey's von Ipek, Gusinje und Djakova zur Zeit der grossen Liga[639] hingewiesen werden.

Diese Bedeutung Ipek's hat ihren tieferen Grund in der exponirten Lage dieses Kopfpunktes des von Albanesen bewohnten Gebietes dem Slaventhume gegenüber. Aus eben diesem Grunde wäre aber gerade daselbst eine directe Einwirkung auf die Albanesen vom Standpunkte der österr. ung. Interessen eine Grundbedingung zur Erreichung unserer Ziele. Die dritte Aufgabe des

---

[638] Sir Harry Harling Lamb (1857–1948), britischer Diplomat. Seit 1879 im Osmanischen Reich und darunter ab 1886 im albanischen Raum tätig. 1907–1913 Generalkonsul in Shkodra, danach unter anderem Vertreter Großbritanniens in der in Durrës tagenden und von den Großmächten eingerichteten Internationalen Kontrollkommission des neugegründeten Fürstentums Albanien.

[639] Gemeint ist die Liga von Prizren. Vgl. Anm. 31.

neu zu creirenden Amtes wäre aber die Beobachtung und womöglich Durchkreuzung der montenegrinischen Umtriebe und der grossserbischen Bestrebungen, mögen dieselben nun unter den orthodoxen Slaven thätig sein oder wie in jüngster Zeit albanesische Häuptlinge corrumpiren oder aber darnach trachten, dass sich die serbischen Radicalen und die Dynastie Petrović[640] über das türkische Gebiet hinüber die Hand reichen. Gerade diese Bewegung vollzieht sich in so geheimer Weise und verfügt über so gut geschulte Organe, dass eine genaue Verfolgung derselben nur aus unmittelbarster Nähe möglich ist. So lange unsere einschlägigen Beobachtungen nur aus der Ferne (von Prizren und Plevlje aus) erfolgen, ist man niemals vor Überraschungen sicher, welche eventuell weittragende Folgen mit sich bringen könnten.

Diese dreifache Thätigkeit würde gewiss die Erreichung eines Consularamtes in Ipek umsomehr lohnen, als hiedurch das Amt in Prizren entlastet würde und daher eventuell reducirt werden könnte.

Zur Schaffung des neuen Amtes dürfte jedoch keineswegs sofort geschritten werden. Den[n] einerseits würde die Hohe Pforte gegen die directe Ertheilung einer Anerkennungsurkunde für eine Stadt, wo bisher noch keine fremden Consuln residirten, Einwendungen erheben und wahrscheinlich die Befürchtung aussprechen, dass die Gründung einer österr. ung. Vertretung in Ipek anderen Mächten wie Russland, Serbien und Montenegro den Anlass dazu bieten würde, für sich dasselbe zu fordern. Andererseits wäre eine Alarmirung der Bevölkerung zu befürchten, insbesondere, da dieselbe infolge des bisherigen Unterbleibens von Reisen der k. u. k. Consularvertreter nach Ipek für eine dauernde Anwesenheit derselben noch nicht vorbereitet ist.

Aus diesen Grunde erscheine es geboten, ein Übergangsstadium eintreten zu lassen, bezüglich dessen ich folgendes Programm der hohen Genehmigung Eurer Excellenz tiefergebenst zu unterbreiten mir erlaube.

Für den Amtsleiter in Prizren wäre seitens der hohen k. u. k. Botschaft eine zweite, zur Vertretung der österr. ung. Interressen in Ipek ermächtigenden Anerkennungsurkunde zu erwirken. Auf Grund letzterer müsste derselbe vorerst zu passenden Anlässen (Bairams und andere Besuche beim Mutessarif, bei den Kaimakams der Kaza, Einladungen zu Hochzeiten und anderen Festen etc.), jedoch mit einer gewissen Regelmässigkeit und Continuität Reisen in jene Gegend unternehmen.

Wenn die Bevölkerung hieran etwas gewöhnt sein wird, könnte in Ipek von irgend einem einflussreichen Notablen zu einem für denselben vortheilhaften Miethzinse ein Haus gemiethet, ferner ein oder zwei Cavassen aufgenommen und jährlich ein längerer Sommeraufenthalt in der mehrgenannten

[640] Gemeint ist die montenegrinische Dynastie der Petrović Njegoš; seit 1697 Fürstbischöfe, ab 1852 Fürsten und ab 1910 Könige Montenegros.

Stadt genommen werden. Schliesslich könnte anlässlich einer Versetzung der bisherige Consularvertreter für die beiden Sandschaks zwei Nachfolger erhalten, in dem die beiden Anerkennungsurkunden für Prizren und Ipek auf den Namen zweier verschiedener Beamten erwirkt würden, was nur geringe Schwierigkeit böte und wodurch das geplante neue Amt effektuirt erscheine.

Nachdem es natürlich nicht angienge, als Motiv für das Begehren nach einer speciell an die Ipeker Sandschakregierung gerichteten zweiten Anerkennungsurkunde für den k. u. k. Consularvertreter in Prizren die obenskizzirten politischen Beweggründe bei der Hohen Pforte geltend zu machen, so erlaube ich mir, zu diesem Behufe einige secundäre Momente anzuführen, welche die cumulative Accreditirung für Ipek auch sonst und sohin sogar in den Augen der ottomanischen Regierung berechtigt erscheinen lassen dürften.

1.) In den an Bosnien grenzenden Theilen des Vilajetes Kosova wird lebhaft darüber geklagt (sogar auf Seite 661 u. ff. des offiz. Vilajetsjahrbuches für das Jahr 1314 moh. Ära vgl. Blg.), dass seit der Occupation der Handel mit Bosnien und der Herzegowina heruntergegangen ist. Der für Ipek anerkannte Viceconsul hätte selbstredend die Pflicht, der hohen k. u. k. Regierung Vorschläge zur Hebung dieses Verkehres zu erstatten.

2.) Der Viehimport aus den nördlichen Theilen des genannten Vilajets nach dem Occupationsgebiete und der Monarchie leidet darunter, dass jene Gegenden a priori im Verdachte stehen, verseucht zu sein. Bei auch nur zeitweiliger Anwesenheit eines Consularvertreters in Ipek könnten auf Grund der von diesen ausgestellten Sanitätscertificate und seiner Veterinärberichte den interessirten Kreisen einige Erleichterungen geboten werden.

3.) Zur Erwirkung von zeitlichen oder dauernden Rückkehrsbewilligungen für bosnisch-herzegovinische Emigranten, ferner zur Erleichterung von Rechtsgeschäften (Erbschaften, Verkauf von Grundstücken) türkischer Unterthanen in den occupirten Provinzen und in Österreich-Ungarn, ferner in Passangelegenheiten u. s. w. würde vielen Mohammedanern im Sandschak Ipek selbst die vorübergehende Anwesenheit des k. u. k. Viceconsuls nützlich werden.

4.) Schliesslich wäre vom Standpunkte der Cultusprotection die Accreditirung für Ipek von Bedeutung, weil von den vier katholischen Pfarren des jetzigen Amtsbezirkes Prizren (vide Kartenskizze) nichts weniger dem [sic] drei: Zumbi, Djakova und Ipek in dem Letzteren gleichnamigen Sandschak liegen und gegebenenfalls die directe Instanz zur Erreichung eines wirksamen Schutzes für dieselben die Sandschakregierung zu Ipek ist, welche natürlich direct dem Vali von Kosova untersteht, so dass ein Einschreiten in Prizren gänzlich unthunlich erscheint.

Ich glaube, bei diesem Anlasse auch gehorsamst anführen zu sollen, dass die mohammedanische Bevölkerung, ja sogar manche Beamte in jenem Sandschak, unsere Protection viel bereitwilliger und in weit grösserem Umfang acceptiren, als die meisten ottomanischen Functionäre in anderen civilisirteren Gegenden. Wie ich mich in Djakova persönlich überzeugt habe, sehen die dortigen mohammedanischen Notablen in dem Schutze über die katholische Religion und deren Gläubige ein natürliches Recht Österreich-Ungarns, welches sie hochachten; ja man gieng dort so weit, eine von mir versuchte Fürsprache für zwei bedrängte Katholiken als officielle Intervention zu acceptiren und derselben Folge zu geben.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

Beilage: Übersetzung[641]

Vor der Occupation Bosniens betrug die Ausfuhr von Loden, Vieh und Getreide aus dem Sandschak Tašlidža nach jenem Gebiete ungefähr das doppelte des jetzt dahin importirten Quantums. Seit Einführung der jetzigen Administration in obigem Gebiete ist die Viehausfuhr untersagt und der Lodenhandel zufolge Einhebung der vollen Zollgebühren zum Stillstand gekommen. Der für die Sandschaksbevölkerung hieraus erwachsende Schaden ist bedeutend.

Diese Hindernisse und Schwierigkeiten haben auch auf den localen Ackerbau schädigenden Einfluss genommen. Da man die Waare nicht zum Verkaufe nach Bosnien bringen kann, auf den Märkten zu Tašlidža und Prijepolje[642] jedoch ein Schaf höchstens 2 Silbermedjidie[643], ein Ochse oder eine Kuh je nach der Zeit etwa 2 Lira erzielt, hat die Bevölkerung die Viehzucht vernachlässigt.

Infolge der gänzlichen Erschöpfung der an und für sich schon geringen Fruchtbarkeit des Bodens haben auch die Agriculturproducte verhältnissmässig Schaden gelitten.

---

641 In der linken Spalte befindet sich das osmanische Original.

642 Prijepolje, Kleinstadt nordöstlich von Sjenica in Montenegro, Teil des Sancaks Yenipazar.

643 Mecidiye, osmanische Gold- und Silbermünze, die 1844 von dem Sultan Abdülmecid (1839–1861) als neue Währung eingeführt wurde. Die Goldmecidiye oder Lira war 100 Piaster, die Silbermecidiye 20 Piaster wert.

Nr. 149
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XII/Kt. 301, f. 357r–360r.

Osmanischer Militäreinsatz in Gjakova. Zugehen der osmanischen Regierung auf Riza Bey. Plan der Steuereintreibung und Rekrutenaushebung. Schwächung des montenegrinischen Einflusses.

N° 171 Prizren, am 13. Dezember 1897

Hochgeborener Graf!

Durch die Kanonade vom 18. vg. M. scheint die Aufmerksamkeit der leitenden Kreise in Constantinopel auf die Zustände in Djakova wieder ernstlich gelenkt worden zu sein und dürfte man in zweifacher Hinsicht über dieselben wenig erbaut gewesen sein.

Einerseits kann das in meinem ergebensten Berichte vom 25. Oktober l. J. N° 152[644] geschilderte Selfgovernment der Bessacommission auf der Hohen Pforte kaum einen besonders freundlichen Eindruck gemacht haben, da man solchen Erscheinungen der localen Selbstbestimmung wohl wenig Sympathien entgegenbringt und man nicht wenig aufgebracht gewesen sein dürfte, dass der Kaimakam zu einem blossen Executivorgane der Bessacommission herabsank und letztere sich schliesslich zur Bekämpfung ihrer Gegner sogar der militärischen Machtmittel (Artillerie) bedienen konnte.

Andererseits sind die verdächtigen Beziehungen der Beypartei zu den slavischen Nachbarstaaten zweifellos in Constantinopel bekannt geworden und dürften den Wunsch gezeitigt haben, dieser Agitation in möglichst schonender Weise Einhalt zu thun, da bei Anwendung von Gewalt eben der Zweck jener Agitationen, Unruhen zu erwecken, gefördert worden wäre.

Zur Durchführung dieses Planes und zur Wiederherstellung der Regierungsautorität genügte daher das Militär-Aufgebot allein nicht. Im Gegentheile stand zu befürchten, dass durch Ergreifung von Zwangsmassregeln – wie frühere Erfahrungen lehren – beide Parteien (Commission und Riza Bey) sich dem von der Regierung geplanten Werke insbesondere den unbeliebten Massregeln der Steuereintreibung, Recrutenaushebung etc. widersetzen und zu diesem Behufe vereinen würden.

Deshalb wurde vorerst der Truppenmacht eine rein beobachtende und demonstrative Rolle zugewiesen und das Hauptgewicht auf die Unterhandlungen

[644] Siehe Nr. 145.

gelegt, mit deren Leitung zwei Delegirte des Palais, Ihsan Bey (Adjutant des Marineministers) und Šefket Bey, betraut wurden.

Es galt vor allem die Beypartei ihres unruhigen und intriganten Führers in schonender Weise zu berauben, in derselben jedoch gleichzeitig Hoffnungen zu erwecken, um einen Anschluss an die Commission hintanzuhalten.

Zu diesem Zwecke wurde Riza Bey unter Zusicherung der Gnade des Sultans bewogen, sich den Delegirten auf deren Rückreise nach Constantinopel anzuschliessen. Man gieng in der Condescendenz gegen ihn soweit, dass auf seinen Wunsch diese Reise nicht direct von Ipek über Mitrovica, sondern via Djakova und Prizren unternommen war; in ersterer Stadt wurden über seine Beschwerden lange Sitzungen abgehalten und gliech [sic] überhaupt sein Empfang und Aufenthalt mehr dem eines gekränkten Günstlings des Souveränes als eines Staatsgefangenen.

Kaum hatte indess Riza Bey Djakova wieder verlassen, als der Militärcommandant Salih Pascha die ersten Massregeln zur Wiederherstellung der Regierungsgewalt ergriff, wozu er durch einen am 10. d. M. verlesenen grossherrlichen Ferman ermächtigt erscheint. Das Waffentragen im Weichbilde der Stadt ward verboten, die Eintreibung der rückständigen Steuern in Angriff genommen und über die sich weigernden Personen Gefängnissstrafen [sic] verhängt.

Gleichzeitig wurde jedoch auch fortgefahren, die Partei des Riza Bey dadurch für die Regierung zu gewinnen, dass gegen die Commission und die ihr nahestehenden Personen, deren Einfluss nunmehr dem der Regierung weichen soll, ziemlich rücksichtslos vorgegangen wurde.

Gegen den Kaimakam Kiazim Bey und den Commissionspräsidenten Kemal Bey ist eine Enquête wegen der angeblich unbefugten Beschiessung von Riza Bey's Kula eingeleitet worden, der hiebei angerichtete Schaden wurde durch eine Commission, an welcher zwei Specialdelegirte des Vali theilnahmen, abgeschätzt, Mürteza Aga Dzuraj (vulgo Dzaja) wegen der von seinen Gefolgsleuten (aus dem Stamme Krasniće) begangenen Plünderungen zum Verlassen der Stadt aufgefordert.

Diese Massnahmen, welche über kaiserliches Irade erfolgt sein sollen, dürften den offenbaren Zweck, unter Riza's Freunden Hoffnungen, bei der Commission Besorgnisse zu erwecken und auf diese Weise durch Verhinderung einer Verbindung beider Parteien die Regierungsautorität in möglichst weitem Umfange wieder herzustellen, erreichen, vorausgesetzt, dass sie consequent weiter geführt werden, wozu Salih Pascha, wie bereits unterm 1. d. M. N° 168[645] gemeldet, der geeignete Mann zu sein scheint.

[645] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 177r–181v.

Vorläufig scheint diese angestrebte Stimmung so ziemlich erreicht zu sein, da Riza's Anhänger die Hoffnung, seine Feinde die Befürchtung aussprechen, Derselbe werde schliesslich als Mutessarif (!) [sic] zurückkehren, was wohl kaum ernst zu nehmen ist.

Nebst der Steuereintreibung scheint auch die Recrutenaushebung beabsichtigt und werden von regierungswegen Kriegsgerüchte (gegen die slavischen Balkanstaaten) in Umlauf gesetzt, um diese in Djakova seit Jahren nicht mehr durchgeführte und ziemlich unpopuläre Massregel in den Augen der Bevölkerung möglichst plausibel erscheinen zu lassen.

Für die montenegrinischen Agitationen bietet unter diesen Umständen, besonders da die Beypartei, wie erwähnt, neuerdings Hoffnungen auf die türkische Regierung zu setzen scheint, Djakova momentan keinen geeigneten Boden. Faktisch wird mir auch mitgetheilt, dass unmittelbar nach Riza Bey's Abreise ein dort befindlicher Emissär das Weite gesucht habe.

Was die unterm 1. d. M. N° 168 gemeldeten Verdächtigungen gegen Österreich-Ungarn anbelangt, so erfahre ich hierüber folgende Version: Die beiden Abgesandten des Palais hätten Riza Bey erklärt, er werde beschuldigt im Solde einer auswärtigen Macht zu stehen und sich – um ihn nicht durch die schmachvolle Anspielung auf Montenegro kopfscheu zu machen – den Anschein gegeben, als glaubten sie an eine Subventionirung seitens der hohen k. u. k. Regierung; hierauf habe Riza Bey erwiedert, nicht er, sondern die Commission sei solcher Beziehungen verdächtig.

Obzwar aus dieser Nachricht und dem äusserst freundlichen Verhalten Salih Pascha's gegen den Pfarrer von Djakova hervorgehen würde, dass die gegen uns gerichteten Verleumdungen competenen Ortes nicht sehr ernst genommen werden, lässt sich doch nicht leugnen, dass selbe gegenwärtig noch immer unter dem ungebildeten Volke circuliren.

Ich glaube daher – besonders seit Einlangen der unterm 9. d. M. N° 169[646] gemeldeten Nachrichten – mich vorläufig im Verkehre mit der Bevölkerung besonderer Vorsicht und Zurückhaltung befleissen zu sollen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

[646] Liegt in HHStA PA XII/Kt. 301, f. 327r–332r.

Nr. 150
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XII/Kt. 301, f. 543r–547r.

Entfernung der Partei um Bajram Curri aus Gjakova und verstärkte staatliche Präsenz. Gerüchte eines Bündnisses des Sultans und der Großmächte gegen den Panslawismus. Vorbehalte von Albanern gegen die Slawen in der Region, unter anderem anlässlich des Auffindens versteckter Waffenlager. Kontakte der „Bey-Partei" von Gjakova mit Serbien.

N° 176 Prizren, den 29. December 1897

Hochgeborener Graf!

Seit meinem ergebensten Berichte vom 13. l. M. N° 171[647] hat sich die Lage in Djakova auch weiterhin beruhigt, wozu die Bemühungen Salih Pascha's und der natürliche Einfluss der rauhen Jahreszeit in gleichem Masse beigetragen haben dürften.

Durch die faktisch erfolgte Entfernung der in Djakova noch anwesenden Mitglieder der Familie Dzuraj, von welchen sowohl Mürteza Aga (vulgo Dzaja) als auch Mehmed Aga (vulgo Tuši) sich derzeit in Prizren aufhalten, wurde den Anhängern Riza Bey's eine gewisse Satisfaction gewährt, um sie die sehr lässig betriebene, wenn nicht gar eingestellte Enquête gegen den Kaimakam Kiazim Bey und den Bessacommissionspräsidenten Kemal Bey leichter verschmerzen zu lassen, welch'letztere auch heute noch ihre Functionen weiter ausüben.

Während in der Stadt Djakova mit der Steuereintreibung mit Erfolg fortgefahren wird, scheint man vor der Ausdehnung dieser Massregel auf die Maltsoren beziehungsweise vor dem Versuche der Recrutenaushebung vorläufig noch zurückzuscheuen, was behufs Vermeidung von Conflicten auch zweckmässig erscheint.

Die momentane Beruhigung in Djakova hat auch auf die Nachbarlandschaften von Ipek und Prizren eine calmirende Wirkung ausgeübt, wenigstens insoferne, als es trotz der noch immer nicht erneuerten Bessa zu keinerlei ernsteren Conflicten zwischen den Parteien kam. Gerade deshalb wurde die Aufmerksamkeit der mohammedanischen Bevölkerung jedoch wieder mehr auf äussere Vorgänge und angebliche Gefahren gerichtet, als dies in der letzten Zeit der Fall gewesen war.

---

[647] Siehe Nr. 149.

Als z. B. vor circa 14 Tagen in Ipek der Befehl eintraf, die daselbst befindlichen Munitionsvorräthe nach Üsküb zu senden, worauf dieselben durch neue Sendungen ersetzt würden, bemächtigte sich der dortigen Bevölkerung eine gewisse Aufregung, indem die – seit dem Berliner Vertrage stets wiederholte – absurde Phrase von einer bevorstehenden Cession an Montenegro neuerdings circulirte. Als ich kürzlich einem Mohammedaner, welcher eben von Ipek zurückgekehrt war, die Bemerkung machte, dass es mir unbegreiflich sei, wieso ein so absurdes Gerücht entstehen und man von der türkischen Regierung so unglaublichen Dinge voraussetzen könne, erwiederte er mir nicht die Regierung, sondern der Vali Mehmed Hafiz Pascha sei dieser Cessionsabsicht verdächtig! Mein Gewährsmann fügte hinzu, von Constantinopel aus wurde in ganz entgegengesetzen Sinne gearbeitet; ein im Yildiz-Kiosk angestellter Albanese (Hadži Omer Plava) hätte sogar jüngst seinen Ipeker Verwandten geschrieben, es existire ein geheimes Bündnis zwischen dem Sultan und einer Reihe von Grossmächten (Grossbritanien [sic] – Deutsches Reich – Österreich-Ungarn und Japan!) zur Bekämpfung Russlands und des Panslavismus; nach der Niederwerfung Griechenlands sei die Reihe an Montenegro gekommen, welchem im kommenden Frühlinge mit österr. ung. Hilfe der durch den Berliner-Vertrag gewonnene Territorialzuwachs wieder abgenommen werden müsse und dergleichen.

So phantastisch und kindisch diess Alles klingt, so finden solche Gerüchte, insbesondere weil als deren angebliche Quelle ein Palaisfunctionär genannt wird, bei der ungebildeten Bevölkerung immerhin Glauben, wozu weiters der Umstand beiträgt, dass Montenegro faktisch an seiner Südostgrenze einige militärische Massregeln getroffen zu haben scheint.

Insbesondere verursachte es in Rugova und Ipek grosse Aufregung, dass am 18. d. M. (Namenstag des Fürsten Nicolaus) deutlich die Salutschüsse gehört wurden, welche von den erst seit kurzer Zeit in der Vasojevićka Nahija befindlichen montenegrinischen Gebirgsgeschützen herrührten und als eine ohne Präcedenz dastehende Provocation aufgefasst wurden.

Bei dieser Stimmung ist es wohl nicht zu verwundern, dass die Bevölkerung Ipek's gegen die angeordnete Entfernung der Munitionsvorräthe Stellung nahm und diese Massregel daher vorläufig unterblieb. Ob die wenige Tage später erfolgte Abreise Hadži Zeka's nach Üsküb mit dieser Affaire im Zusammenhange steht, oder ob, wie von anderer Seite behauptet wird, eine neuerliche Berufung desselben nach Constantinopel vorliegt, lässt sich vorläufig noch nicht mit Sicherheit feststellen.

Das bei der mohammedanischen Bevölkerung zu Tage tretende Misstrauen gegen das Slaventhum scheint sich übrigens nicht nur den Nachbarstaaten gegenüber kundthun, sondern auch die seit altersher bestehende Abneigung gegen die hierländischen orthodoxen Slaven nähren zu wollen.

Insbesondere dürften die hiesigen Serben unter dem Eindrucke der in Koćana entdeckten Waffenvorräthe der Bulgaren leiden, da der mohammedanische Albanese den subtilen Unterschied zwischen diesen beiden Volksstämmen vollkommen ignorirt und in beiden nichts anderes als mit den ärgsten Feinde des Islam und der Albanesen conspirirende Rajah's erblickt. Während die officiellen türkischen Kreise über die bei der En[t]deckung jenes Complotes vorgekommenen Greuel einen Schleier zu breiten trachten, machen hier wohlunterrichtete Mohammedaner aus den vorgekommenen Unmenschlichkeiten gar kein Hehl; mir selbst erzählte man vor einigen Tagen mit einer gewissen Befriedigung und als etwas ganz Selbstverständliches, das bei Kočana einem bulgarischen Weibe durch die furchtbarste Tortur (Einschieben von Kienholzkeilen unter die Daumennägel und Anzünden derselben) ein Geständniss entrissen und auf diese Weise eine Anzahl Waffen gefunden wurde.

Bei einer solchen Stimmung der Bevölkerung ist es eigentlich zu verwundern, dass vorläufig im h. a. Bezirke noch keine besonderen Ausschreitungen gegen die Orthodoxen vorkamen, wenn man von den – wohl nichts Aussergewöhnliches bedeutenden – Raubzügen der Lumesen (und Dibraner) in die bulgarischen Dörfer der Bezirke Gostivar und Krčevo[648] absieht.

Vor circa 10 Tagen wurden in der Umgebung von Ipek zwei verdächtige Individuen slavischer Nationalität und orthodoxer Religion arretirt und zuerst nach Ipek, dann nach Üsküb geführt. Über den Grund dieser Verhaftung gehen die Angaben stark auseinander, indem man bald von Complicen an der Flucht des Ranko Tajsič, bald von bulgarischen Agitatoren spricht. Einer Nachricht zufolge sollen übrigens serbischerseits Agitationsversuche unter den katholischen Albanesen der Gegend von Isnić[649] unternommen worden sein, womit diese Verhaftungen ebenfalls zusammenhängen könnten.

Eine neue Bestätigung der in meinen früheren ergebensten Berichten wiederholt berührten Verbindung zwischen der Ipeker und Djakovaer Beypartei und den slavischen Kreisen liegt in der mir aus guter Quelle zukommenden Meldung vor, wonach Halil Pascha (der Chef der Familie Begolaj in Ipek) kürzlich in Priština mehrstündige Zusammenkünfte mit dem dortigen serbischen Consularvertreter hatte und von demselben reichlich beschenkt wurde.

Zu dem kürzlich in den Wiener Blättern erschienenen Telegramme von einem Wortwechsel im Constantinopler Ministerconseil wegen der Affaire Riza Bey erlaube ich mir, Eurer Excellenz gehorsamst zu melden, dass auch hier die Einmischung des Marineministers in die albanesischen Angelegenheiten Missfallen erregt. Man beschuldigt denselben in die lucrative Rolle

[648] Kičevo, alb. Kërçova, osm./türk. Kırçova, Stadt im Westen der heutigen Republik Makedonien.
[649] Isniq, serb. Istenić, Dorf im westlichen Kosovo zwischen Peja und Gjakova.

des verstorbenen Müšir Derviš Pascha als Vermittler zwischen Albanien und dem Palais eintreten zu wollen und bespöttelt diese Absicht im Hinblicke auf die wenig erfolgreiche Thätigkeit seines Ressorts (der Flotte) im griechischen Kriege.

Die beiden mit der Entfernung Riza Bey's betrauten Functionäre Ihsan Bey und Šefket Bey waren Creaturen des genannten Ministers, ersterer bekanntlich sein Adjutant, letzterer ein Spion desselben, der sich vor circa einem Jahre durch (angeblich auch gegen Österreich-Ungarn gerichtete) Denunciationen im Sandschak Tašlidža (Plevlje) unangenehm bemerkbar gemacht hat.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

Nr. 151
Pisko an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 427, n. f.

Zugeständnisse der osmanischen Regierung an Albaner zur Grenzsicherung in der Region. Pläne des Valis für eine Vermittlerrolle des Haxhi Mulla Zeka. Albanischerseits Befürchtungen einer weiteren Aufteilung der osmanischen Balkanprovinzen ohne ihre Zustimmung. Durch den Vali geplanter Einsatz islamischer Gelehrter zur Stärkung einer muslimischen Identität. Unsicherheit im Vilayet. Misshandlung und Folter serbischer Gefangener und bulgarischer Dorfbewohner durch die osmanischen Behörden, vor allem albanische Gendarmen. Verstärkte serbische Umwerbung in bulgarischen Dörfern. Wirtschaftskrise. Beilage: Nachschrift zum Bericht.

Nro 230 Üsküb, am 31. Dezember 1897

Hochgeborner Graf!

Die jüngsten Unruhen in Ober-Albanien[650] sowie die Vorfälle an der bulgarischen Grenze haben anscheinend in türkischen Regierungs-Kreisen abermals den Gedanken aufkommen lassen, dass die Arnauten in diesem Theile des osmanischen Reiches als eine feste Stütze zu betrachten seien und dass es daher

[650] Ober-Albanien, auch Hochalbanien, gemeint sind das gebirgige Nordalbanien und das Bergland westlich von Gjakova mit den Gebirgszügen der Albanischen Alpen. Zu den Unruhen siehe Nr. 146–147, 149–150.

angezeigt sei, ihnen in jeder Beziehung entgegenzukommen. Daraufhin deuten nicht nur geheime Weisungen des Vali an den Mutessarif von Prizren, mit welchen letzterer aufgefordert wird, sich mit den albanesischen Notablen nicht zu verfeinden – fortwährende Verhandlungen mit angeseheneren Albanesen-Chefs –, sondern auch die vor mehreren Tagen über telegrafischen Befehl aus Constantinopel hier erfolgte Ankunft des bekannten Hadži Mollah Zeku (Zejnel Efendi) aus Ipek, der wohl als der einflußreichste Mann im Norden des Vilajetes bezeichnet werden kann.

In wiederholten vertraulichen Unterredungen mit dem Vali wurde Hadži Mollah Zeku aufgefordert, seinen Einfluss zur Beseitigung der albanesischen Partheifehden aufzubieten, wogegen man ihm zusicherte, dass sich der Sultan durch Verleihung von Privilegien an die Albanesen erkenntlich zeigen werde. Hadži Mollah Zeku erklärte dem Vali, er stelle dem Sultan sein Leben zur Verfügung, müsse aber mit Rücksicht auf die zahlreichen Anhänger Riza Bey's an einen [sic] Erfolg seiner Mission zweifeln. Hafiz Mehmed Pascha erwiederte hierauf, dass man in Constantinopel bestrebt sei, die genannten Anhänger zur Aufgabe ihrer feindlichen Haltung zu bewegen und dass er diesbezügliche ausführliche Weisungen demnächst erhalten und dem Hadži Mollah Zeku mittheilen werde.

Wie mir ein verläßlicher mohammedanischer Confident mittheilt, hätte sich Hadži Mollah Zeku über die gegenwärtige Lage in Albanien jüngst folgendermaßen in seiner und eines Freundes Gegenwart geäußert:

Die Albanesen hegen gegenwärtig ernste Besorgnisse wegen der immer zunehmenden serbischen und montenegrinischen Propaganda sowie wegen der Haltung der Bulgaren; er fürchte, dass es wieder zu einem europäischen Congresse kommen werde, in welchem Falle man sicherlich Albanien durch Abtretung von Gebiets-Theilen an die obgenannten Mächte zu schädigen trachten würde; aus diesem Grunde seien die Albanesen auf der Hut und versehen sich mit Waffen und Munition; zur türkischen Regierung hätten sie kein Vertrauen, da dieselbe niemals ihre Versprechen halte; er (Zeku) hoffe, dass sich eine andere Großmacht finden werde, welche die legitimen Ansprüche der Albanesen vertheidigen werde; die türkischen, in albanesischen Verhältnissen uneingeweihten Beamten plaidiren seit einiger Zeit für die Entwaffnung der Arnauten und weisen hiebei auf die diesbezügliche Action Österreich-Ungarn's in Bosnien hin; dieser Vergleich sei jedoch hinfällig, da die Türkei im Falle der Entwaffnung der Albanesen nicht die Kraft der österreichisch-ungarischen Monarchie besitze, um die Ruhe im Inneren aufrecht zu erhalten und Albanien gegen Außen zu vertheidigen; was immer man in Constantinopel hinsichtlich Albaniens beschließen möge, darüber dürfe man sich keiner Täuschung hingeben, dass Änderungen in Albanien nie und nimmermehr ohne Zustimmung der Albanesen erfolgen werden.

Der Vali ist der Anschauung, dass nur durch Hebung des religiösen Gefühles der im Palais erwünschte engere Anschluss der Albanesen an die Pforte zu erzielen sei. Aus diesem Grunde beantragte Hafiz Mehmed Pascha die Entsendung mehrerer besonders strenggläubiger Hodža's mit einem Monatgehalte von je sechs Pfund anläßlich des nahen Ramazans in die Provinzen, um dortselbst die Albanesen zum blinden Gehorsam ihrem Khalifen gegenüber anzueifern. Gleichzeitig soll bei der Auswahl der nach Kossovo zu entsendende Beamten und Officiere mit großer Vorsicht vorgegangen werden, um die Verbreitung freiheitlicher Ideen unter den Albanesen zu verhindern.

Wie ich erfahre, wurden diese beiden Petita in Constantinopel zustimmend erledigt.

Die Sicherheitszustände im Vilajet Kossovo sind gegenwärtig ganz besonders schlechte.

Einerseits mehren sich seit einiger Zeit wieder Conflicte und räuberische Einfälle an der montenegrinischen und serbischen Grenze, andererseits liegt mir eine lange Liste von Raub- und Mordthaten im Amtssprengel vor, wobei die Opfer wie gewöhnlich der christlichen Bevölkerung des Vilajetes angehören.

Im Vordergrunde stehen natürlich noch immer die Vorfälle an der bulgarischen Grenze (hieramtlicher Bericht vom 22. dieses Monates Nro 228), welche noch lange nicht ihren Abschluss gefunden haben, da nunmehr auch in den Bezirken Pečovo[651] und Ištib[652] Waffen gefunden und infolgedessen Verhaftungen vorgenommen wurden. Leider gehen die Localbehörden hiebei noch immer, trotz aller Dementi's, mit barbarischer Grausamkeit vor und wurde ich in den letzten Tagen wiederholt von Angehörigen verhafteter Bulgaren flehentlichst gebeten, zu erwirken, dass wenigstens die fortwährenden Folterungen im Gefängnisse von Kočana aufhören. Der Vali, welcher sich telegrafisch täglich zwei Mal über das Befinden des gemarterten Popen Nikola von Carnovce[653] (obcitirter hieramtlicher Bericht vom 22. dieses Monates Zahl 228) erkundigt und genau weiss, dass sowohl dieser als zahlreiche andere Geistliche und Dorfbewohner (eine genaue Liste derselben ist in meinen Händen) in furchtbarer Weise mißhandelt wurden, leugnet noch immer in seinen Berichten nach Constantinopel Alles ab. Erst vor zwei Tagen liess Hafiz Mehmed Pascha den serbischen Popen Daniel aus Kočana nach Üsküb kommen und beauftragte denselben, dem russischen Consul und mir unter dem Vorwande eines Besuches die Überzeugung beizubringen, dass die türkischen Behörden vollkommen correct vorgehen. Als der Pope erwiederte,

---

[651] Pehčevo, Kleinstadt im östlichen Teil der Republik Makedonien östlich von Štip an der Grenze zu Bulgarien.

[652] Štip, alb. Shtip, osm./türk. İştip, Kleinstadt südöstlich von Skopje.

[653] Crnovec, Dorf nordwestlich von Bitola.

dass er dies nicht thun könne, da er jede Nacht bis in sein Haus das Wehklagen der im Gefängnisse zu Kočana Gefolterten höre, wurde er sofort von Üsküb abgeschafft.

Das Vorgehen der Localbehörde wird aber auch von zahlreichen Mohammedanern und selbst von hochgestellten Officieren auf das Schärfste verurtheilt. So versicherte mir gestern ein hiesiger Oberst, dass er über die Art des Transportes von 17 aus Kočana hier eingelieferten Gefangenen, welche die berittenen Gendarmen unter Schlägen und Hohnrufen aneinandergekettet vor sich her trieben und durch hochgeschwollene eisig kalte Flüße waten ließen, worauf die Armen hier im Gefängnisse zwei Tage ohne Nahrung gelassen wurden, empört sei.

Der christliche Adlatus des Vali, Dimitraki Efendi Panduroff, erschien dieser Tage bei mir und theilte mir noch folgendes über die jetzige Lage an der bulgarischen Grenze mit.

In vielen Häusern, wo die Polizei gegen ihre Erwartung keine Waffen fand, habe man den Hausbesitzern glühend gemachte Gegenstände in die Achselhöhlen gelegt; die zahlreichen Gendarmen, welche alle seit vielen Monaten ohne Gehalt sind, leben ausschließlich auf Kosten der christlichen Bewohner; aus allen christlichen Dörfern laufen Nachrichten über Vergewaltigungen von bulgarischen Frauen und Mädchen seitens albanesischer Gendarmen ein; er (Panduroff) habe den Vali wiederholt gebeten, diesen schreienden Mißständen ein Ende zu machen, allein Hafiz Mehmed Pascha behandle ihn nicht als Beamten, sondern wie den letzten seiner Diener.

Wenn auch die vorstehenden Schilderungen Herrn Panduroff's theilweise übertrieben sind, so muss doch constatirt werden, dass die bulgarische Bevölkerung dieses Vilajetes gegenwärtig vollständig recht- und schutzlose ist. Um nur ein Beispiel anzuführen, werden vier bulgarische Dorfbewohner aus Pečovo, welche vor einem Jahre eines Mordes angeklagt und vom Gerichtshofe freigesprochen wurden, seit damals ohne jeden Grund hier zurückgehalten und hiedurch sowohl sie selbst, als ihre Familien der allergrößten Noth ausgesetzt.

All'diese Vorfälle haben selbstverständlich unter den hiesigen Bulgaren eine tiefgehende Erregung erzeugt. Einer ihrer Wortführer, zugleich Mitglied des macedonischen Comités, äußerte sich dahin, dass das genannte Comité immer mehr Anhänger in Bulgarien zähle, hoffentlich dortselbst in nicht zu langer Zeit die gegenwärtige, unpopuläre Regierung stürzen werde, worauf das wichtigste Postulat der Bulgaren in Macedonien, nämlich deren officieller Schutz durch die bulgarische Regierung, Aussicht auf rasche Erfüllung hätte.

Die Serben trachten aus der gegenwärtigen Lage der Bulgaren im Vilajete Kossovo Nutzen zu ziehen. Zahlreiche serbische Agenten durchziehen in

letzter Zeit die bulgarischen Dörfer, woselbst sie, mit reichlichen Geldmitteln, seitens der total verarmten Bevölkerung Peti[ti]onen für die Eröffnung serbischer Schulen, den Bau serbischer Kirchen etc. provociren. Aus dem bekannten Kloster Pobože[654] wurden die Bulgaren, mit Genehmigung der Localbehörde, von den Serben abermals verjagt.

Die Geldnot im Vilajete Kossovo macht sich gegenwärtig fühlbarer denn je. In den meisten Städten (Kalkandelen, Mitrovica, Ipek, Djakova, Gostivar etc.) haben die Militärcontrahenten ihre Lieferungen eingestellt; täglich laufen Telegramme der Militärbehörden an den Vali ein, dass die Truppen hungern, und selbst hier in Üsküb konnte diese Woche erst nach langen Verhandlungen das Geld für die Truppen-Verpflegung aufgetrieben werden, bei welcher Gelegenheit die hiesige Garnison 20 Stunden ohne Nahrung blieb.

Um den aus Thessalien zurückgekehrten Verwundeten ihre Extra-Zulagen zu bezahlen, mußte der Vali sich an einen hiesigen Geldwechsler wenden.

Die Officiere haben in den letzten acht Monaten, die Beamten in den letzten fünf Monaten nur einen Monatsgehalt bezogen.

Die Unternehmer der laut Vertrag mit der Localbehörden fertiggestellten Straßen- und Brücken-Arbeiten sind nicht einmal im Stande, eine kleine Abschlagszahlung zu erhalten.

Infolge mangelhafter Verpflegung ist auch die Disciplin bei den Truppen gelockert und sind abermals zahlreiche Desertionen, besonders in Gostivar, vorgekommen.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pisko

Nach Postschluss den 1. Jänner 1898
Laut soeben eingetroffener vom Vali noch geheim gehaltener Weisung aus Constantinopel ist der Adlatus, Herr Panduroff, abgesetzt.

[654] Gemeint ist das Kloster Sv. Bogorodica in Pobožje nördlich von Skopje.

Nr. 152
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 10r–14r.

Gewaltsame Zwischenfälle in Berane nahe der Grenze zu Montenegro. Albanische Pläne zur lokalen militärischen Selbstorganisation. Feindseligkeit des Kaymakams von Yakova gegenüber der katholischen Kirche. Das serbische Seminar in Prizren und seine Finanzierung durch Russland.

N° 34 Prizren, den 29. März 1898

Hochgeborener Graf!

Die durch die montenegrinische Waffenvertheilung im Kazá Berane geschaffene Situation in den nördlichsten Theilen des hieramtlichen Sprengels hat in den letzten Tagen bereits zu einem Conflicte geführt, indem ein junger Mohammedaner aus Rožaj (Trgovište) zu Polica[655] (bei Berane) einen Häuptling der serbischen Rajahs erschoss, worauf Letztere den mohammedanischen Reisenden auflauerten und drei derselben töteten. Dieser Vorfall, welcher wohl nur die Einleitung zu weiteren blutigen Wirren bilden dürfte, sowie die (mir aus sonst guter Quelle als verlässlich bezeichnete) Nachricht, dass neuerdings circa 30 Pferdelasten Munition von Andrievica über die Grenze geschmuggelt und unter die orthodoxe Bevölkerung Berane's vertheilt wurden, hat sowohl die türkischen Behörden, als auch die islamitische Bevölkerung des Sandschak's Ipek in abermalige Aufregung versetzt.

Nachdem der Kaimakam von Berane, welcher nur über 2 Bataillone verfügt, hiemit im Falle einer Auflehnung der Serben nichts ausrichten zu können erklärte und auch faktisch den obengeschilderten Vorgängen in dem nahen Polica unthätig zusah, hat die Sandschakregierung militärischen Succurs verlangt, welcher, nach den Äusserungen der Militärlieferanten und deren Vorbereitungen zu schliessen, bereits zugesagt sein soll.

Unter der Bevölkerung von Ipek und Umgebung, welche überdies durch das Gerücht eines drohenden Anschlusses der Ober-Scutariner katholischen Maltsoren an Montenegro beunruhigt ist, scheint der Entschluss zu reifen, im Falle eines Aufstandes der Serben von Berane sich nicht blos auf die Truppen zu verlassen, sondern auch Massregeln der Selbsthilfe zu ergreifen, ein Plan, welchen der Mutessarif zu fördern scheint. So wurden beispielsweise die Häuptlinge von Gusinje und Plava, wo auch jetzt die üblichen Blutfehden her[r]schen, darauf aufmerksam gemacht, dass jetzt nicht der Moment

[655] Polica, Dorf nordöstlich von Berane.

zu innerem Hader sei, und aufgefordert, nach Ipek zu kommen, um an einer Berathung bezüglich der Beran'er Vorgänge theilzunehmen.

So begreiflich diese Regungen der Mohammedaner sind, liegt darin doch die Gefahr, dass hiedurch Zwischenfälle an der so nahen Grenze hervorgerufen werden könnten, wie dem auch faktisch vor wenigen Tagen anlässlich eines ganz unbedeutenden Racheaktes 400 Bewaffnete aus Rogova an die Grenze zogen.

Der Ersatz des Majors Kiazim Bey durch den Civilkaimakam Ihsan Bey kann für die Verwaltung des Distriktes von Djakova wohl kaum als eine glückliche Massregel bezeichnet werden, nachdem sofort nach dem Amtsantritte des Letzteren in verschiedenen Theilen des Kazás die durch den militärischen Charakter und die Energie Kiazim Bey's bisher eingeschüchterten Arnauten nunmehr wieder ihre Blutfehden ungestört auszufechten begannen. Bei der Hilfslosigkeit Ihsan Bey's ist es wohl nur mehr eine Frage weniger Wochen oder gar Tage, wann sich dieser anarchische Zustand wieder bis in die Stadt erstrecken wird.

Überdies zeigt sich der neue Vicegouverneur den katholischen Interessen gegenüber feindlich gesinnt, sei es, dass er – wie bei türkischen Funktionären leider oft beliebt – absichtlich einen Gegensatz zur Haltung seines Vorgängers zur Schau tragen will, sei es, um Beschwerden zu provociren und hiedurch seine Abberufung von diesem unbequemen Posten zu erzwingen; letztere Auffassung herrscht im hiesigen Konak vor.

Wie dem auch sei, waren sowohl Mgr Troksci als auch ich genöthigt, uns über Ihsan Bey's Verhalten bei der Vilajetsregierung telegraphisch zu beschweren, Ersterer wegen ungerechtfertigter Inhaftirung einiger Fandesen aus Moglić, ich, weil der Kaimakam sich herausgenommen hatte, das Recht zur hieramtlichen Intervention in der Affaire Don Luigi Curti–Veli Turku (Bericht No 26) zu negiren. In beiden Fällen hat bisher Mehmed Hafiz Pascha einen den Beschwerden Rechnung tragenden Standpunkt eingenommen und soll Ihsan Bey in ziemlich scharfer Weise seine Missbilligung kundgegeben haben.

Der Schwerpunkt der Djakovaer Situation liegt übrigens nach wie vor in Constantinopel, indem man mit grosser Spannung der Entscheidung entgegen sieht, welche die daselbst zur Beilegung der Differenzen zwischen Riza Bey und seinen Gegnern eingesetzte Commission treffen soll.

Unter den jüngsten Begebenheiten in Prizren selbst ist nur die precäre Lage bemerkenswerth, in welcher sich die hiesige serbisch-orthodoxe Lehranstalt „Bogoslovje" befindet.

An diesem Institute, welches gleichzeitig Lehrerbildungsanstalt und Priesterseminar ist, studiren gegenwärtig, u. zw. grösstentheils als Interne, circa 200 Jünglinge, von welchen 10 aus dem Auslande (6 Montenegriner, 2 Serben, 2 Bulgaren), 21 aus Macedonien, der Rest aus dem Sprengel des hiesigen Metropoliten stammt.

Der Lehrkörper der Anstalt besteht nominell aus 12 Personen, von welchen jedoch 3, inclusive des von der türkischen Regierung noch immer nicht zugelassenen Rectors Branković, abwesend sind.

Das charakteristischste Merkmal des Lehrplans der „Bogoslovje" liegt wohl in dem obligaten Unterrichte des Russischen in den oberen Classen, einer Sprache, die selbstredend hierzulande nicht den geringsten praktischen Werth besitzt.

Mit Rücksicht auf die eben geschilderte, umfangreiche Anlage dieser Anstalt klingt es nicht unwahrscheinlich, wenn hier deren jährliches Budget auf über 40.000 fl geschätzt wird. Bei Gründung derselben wurde, wie auch jetzt noch, den türkischen Behörden die Auskunft ertheilt, dass die Erhaltung durch die Interessen eines Vermächtnisses des Sima Andreović-Iagmanović[656] (eines in Russland reich gewordenen Prizrener Serben) und aus den Pensionen der Zahlzöglinge gedeckt werde.

Die Unrichtigkeit dieser Auskunft bildet ein Hauptmotiv des Misstrauens der Behörden und der Mohammedaner gegen die Bogoslovje und ist hier stadtbekannt, indem jedermann weiss, dass die Zinsen des Iagomanović'schen Legates höchstens 2–3000 fl betragen und es höchst zweifelhaft ist, ob die Anstalt überhaupt Zahlzöglinge zählt. Bezüglich des Mehrerfordernisses von also circa 36–37.000 fl. steht fest, dass selbes in Form von Checks eines Belgrader Bankiers an ein Pariser Credit-Institut hergelangt, welch'Letzteres die entsprechende Dotirung aus Russland, also wahrscheinlich von den Slavischen Comités in Moskau, erhält.

Seit ungefähr 4 Monaten sind nun diese Checks theils in Paris mangels Dotirung refusirt worden, theils überhaupt ausgeblieben und ist der Bogoslovie infolgedessen seither bei hiesigen Lieferanten und Geldgebern eine Schuldenlast von über 12.000 fl erwachsen, welche fortwährend wächst, ohne dass vorläufig Aussicht auf eine Tilgung besteht.

Als Grund dieser [sic] Versiegens der Geldmittel, welches angeblich auch vor dem letzten russisch-türkischen Kriege vorgekommen sein soll, betrachten die hiesigen Serben den Sturz der Radikalen in Belgrad und die Rückkehr König Milan's sowie das Abkommen zwischen Österreich-Ungarn und Russland, welch'Letzteres sie des Verrathes an der slavischen Sache beschuldigen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

[656] Sima Andrejević Igumanov. Vgl. Anm. 407.

Nr. 153
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 41r–46r.

Unruhe wegen Waffenverteilung an Serben in Berane. Zusammenstöße zwischen Orthodoxen und Muslimen. Eintreffen von Flüchtlingen aus Berane in Peja. Abmarsch muslimischer Irregulärer aus Peja und Gjakova an die montenegrinische Grenze. Ratersuchen der Fandi beim österreichisch-ungarischen Konsul.

N° 69 Prizren, den 16. Juni 1898

Hochgeborner Graf!

Die Waffenvertheilung unter die orthodoxen Serben des Kazá Berane, welche ich bereits in meinem ergebensten Berichten N° 24[657], 29, 34[658] u. 40 zu melden die Ehre hatte und die bereits einmal (vergleiche letztcitirten Bericht) die Gemüther der Ipeker Albanesen erregt hatte, hat nunmehr zu ernsteren Ereignissen geführt und das ganze Sandschak Ipek in Waffenbereitschaft versetzt.

Daß es soweit gekommen ist, verschuldet wohl nur die Unfähigkeit des (nun endlich aber zu spät) abgesetzten Mutessarifs von Ipek und seines Untergebenen in Berane, welche statt der Regierung die drohende Gefahr zu melden und Maßregeln zur Abhilfe zu beantragen, Anfangs die Sache zu verbergen suchten und später rathlos dastanden.

Nachdem es in den letzten Monaten wiederholt zu Blutthaten zwischen den bewaffneten Rajahs und den Mohammedanern gekommen war, zuletzt noch Ende Mai bei Polica (vgl. Bericht No 53[659]), versuchten Erstere am 11. d. M. einen größeren Coup auszuführen. An jenem Samstage, dem Markttage zu Berane, zogen nähmlich zahlreiche Karawanen albanesischer Mohammedaner nach jener Stadt und wurden von den Aufrührern angegriffen, wobei circa 10 Muselmänner, besonders aus Ipek, und einige Soldaten, welche jedoch nicht im Dienste waren, erschossen wurden. Während die übrigen Reisenden nach Ipek flohen oder in Berane selbst ein Asyl suchten, besetzten die Insurgenten sämmtliche nach Berane führenden Wege, während der über montenegrinisches Gebiet führende Weg nach Gusinje sowie der theilweise die Grenze kreuzende Saumpfad nach Rugova von einer Schaar Montenegriner jedoch, wie es scheint, jenseits der Grenze besetzt wurde, was türkischerseits

[657] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 6r–7r
[658] Siehe Nr. 152.
[659] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 30r–31v.

als Hilfleistung bei der Blokirung Beranes aufgefaßt wird, von den Montenegrinern jedoch wohl als eine Präventivmaßregel hingestellt werden dürfte.

Daß sich unter den an dem Überfalle und der Wegsperrung betheiligten Banden von Rajahs auch Montenegriner befinden, wird allgemein behauptet und ist auch ziemlich wahrscheinlich, hingegen dürften kaum größere Banden von Crnogorcen[660] die Grenze überschritten haben.

Was seither in und um Berane geschah, ist Mangels directer Nachrichten, welche infolge der Einschließung fehlen, ziemlich unklar. Man scheint in der Stadt, wie auch nach Ipek telegrafirt wurde, auf einen Sturm seitens der Insurgenten gefaßt gewesen zu sein, welcher jedoch mit Rücksicht auf die vorhandenen 2 Gebirgsgeschütze kaum stattgefunden haben oder gewiß zurückgeschlagen worden sein dürfte. Später hieß es wieder, eine Albanesenschaar aus Ipek habe einige Dörfer der Insurgenten niedergebrannt und sich bis Berane durchgeschlagen, worauf jedoch die Aufständischen abermals die Stadt cernirt hätten. Soviel steht jedenfalls fest, daß die Rajahs von Berane sich im vollen Aufstande befinden und daß sich dieser Zustand ziemlich weit nach Norden etwa bis Belopolje[661] erstreckt.

Am 11. l. M. Nachmittags trafen die Flüchtlinge und die ersten Nachrichten aus Berane in Ipek ein, wo eine ungeheure Aufregung entstand, weil man einerseits die gefallenen Muslime rächen, andererseits die in Berane eingeschlossenen Brüder befreien wollte. Überdies verwechselte man die Rajahs mit den Montenegrinern, meinte, es sei schon zum Kriege mit Montenegro und sogar mit Russland gekommen, kurz ergieng sich in den wildesten Phantasien, wogegen die Häuptlinge der Stadt (der Mutessarif war abwesend) mit ihren Beschwichtigungen nicht aufkommen konnten oder wollten. Noch am selben Abend verließen einige hundert Bašibozuks die Stadt, denen seither stets neue Schaaren nachfolgten, während Boten die Nachricht von der Einschließung Berane's und dem „Kriege mit Montenegro" in alle Theile des Sandschaks trugen und Städter und Maltsoren zu den Waffen riefen.

Am 12. spielte sich ungefähr dieselbe Scene in Djakova ab, von wo trotz Abmahnung des Vali von Kossova ebenfalls zahlreiche Irreguläre auszogen. Charakteristisch für die Stimmung ist es, daß man einigen der kürzlich aus Constantinopel zurückgekehrten Häuptlinge[n], als sie im Auftrage der Regierung die Djakovesen vom Ausmarsche zurückzuhalten suchten, entgegnete, man habe durch die Räumung Thessaliens die Interessen des Islam preisgegeben, sodass die Albanesen sich jetzt nicht mehr auf die Regierung

---

660 Von serb./mont. Crna Gora, Montenegro, Bezeichnung für die slavische Bevölkerung Montenegros.

661 Bijelo Polje, osm./türk. Akova, Stadt im Sancak Yenipazar am linken Ufer des Flusses Lim, heute Teil des Staates Montenegro.

verlassen könnten, sondern das Land ihrer Väter selbst vertheidigen müßten. Am folgenden Tage (Montag) waren die genannten Häuptlinge, um nicht jede Gewalt über die Massen zu verlieren, genöthigt, mit den Bašibozuks auszuziehen.

Dienstag und Mittwoch dauerte der Ausmarsch fort und wurden auch die Bergstämme, inclusive der katholischen Fandesen, aufgeboten, welche noch diese Woche marschbereit sein dürften.

Den Fandesenhäuptlingen, welche mich befragten, ob sie dem Aufgebote Folge leisten sollten, bedeutete ich, daß mir von einer Regierungsordre nichts bekannt sei, daß vielmehr der Vali abmahne, ich ihnen jedoch durchaus nicht zur Uneinigkeit mit ihren mohammedanischen Stammesbrüdern, auf welche sie angewiesen seien, rathen wolle.

Ob auch die Bergstämme ausrücken, wird sich wohl in den nächsten 24 Stunden entscheiden und hauptsächlich von den Weisungen abhängen, welche der heute nach Djakova zurückkehrende Riza Bey aus Üsküb mitbringen dürfte.

Auffällig ist jedenfalls der Umstand, daß die türkische Regierung, welcher ja nach der Räumung Thessaliens hinlänglich Truppen zu Gebote stehen, kaum 1½ Bataillone bisher nach Berane zur Verstärkung dirigirt hat und sich dem Bestreben der Albanesen, den dortigen Aufstand auf eigene Faust zu bekämpfen, nur durch platonische Abmahnungen widersetzt. Da für den Albanesen ein Unterschied zwischen Montenegrinern und aufständischen Rajahs nicht vorhanden ist, muß das Vordringen der Bašibozuks, falls sie nicht doch noch zurückgehalten werden, unbedingt zu Grenzverletzungen oder zu Gräuelthaten gegen die serbisch-orthodoxen Rajahs führen, was in jenem so heiklen Grenzlande gleich gefährlich wäre.

Ist mit der Duldung oder gar geheimen Förderung des Bašibozuk-Aufstandes eine Demonstration beabsichtigt, um Europa die Einhelligkeit und Treue der Arnauten gegenüber dem gemeinsamen Feinde vor Augen zu führen, so wäre dieses Experiment zwar gelungen, könnte aber schwere Folgen nach sich ziehen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 23 Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

Nr. 154
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 49r–55r.

Zusammenwirken Riza Beys und Bajram Curris beim Zurückrufen der Irregulären. Gefechte orthodoxer Aufständischer aus dem Stamm der Vasojević und muslimischer Gruppen in Berane.

N° 75 Prizren, den 21. Juni 1898

Hochgeborner Graf!

Seit meiner ergebensten Chiffremeldung vom 16. d. M. und dem gleichzeitigen Berichte N° 69[662] waren aus dem Norden des h. a. Bezirkes keine verläßlichen Nachrichten zu erhalten, indem den tendenziösen Übertreibungen der Albanesen und Serben die behufs Beruhigung durchaus negativen Angaben der Regierungskreise gegenüber standen.

Erst heute morgens traf mein Ipeker Confident hier ein und brachte mir eine zusammenhängende Darstellung der letzten Vorgänge, welche ich in meiner heutigen telegrafischen Chiffremeldung nach Constantinopel auszugsweise wiedergegeben habe.

Wie bereits in meinem eingangscitirten Berichte angekündigt, ist Riza Bey mit seinem früheren Gegner Bajram Aga Dzuraj am 16. d. M. in Djakova eingetroffen und hat es faktisch im Auftrage der Regierung darangesetzt, daß die noch nicht abgegangenen Bašibozuk's der Stadt und Umgebung nach Hause zurückkehrten. Am selben Tage begaben sich die beiden genannten Notablen nach Ipek, um auch dort ihr Werk fortzusetzen, wobei sie durch Hadži Zeka und Zejnel Bey unterstützt wurden, welche hiezu durch ein Telegramm des Palais aufgefordert worden waren, worin die Entsendung von Truppen und eines kaiserlichen Adjutanten sowie Würden und Geldgeschenke für die beiden Ipeker Chefs in Aussicht gestellt worden waren.

Auch in Ipek gelang es, die noch nicht abmarschirten dortigen und die aus dem Süden eingelangten Bašibozuk's zurückzuhalten; Alles leistete Folge mit Ausnahme des Bruders Bajram Dzuraj's, Mürteza Aga (Zaja), und Mehmed Zaimi's von Ipek, welche darauf bestanden, mit einigen 100 Mann der schon am 11. und 12. dieses [Monats] ausgerückten Freischar Kurtula's zu Hilfe zu ziehen.

Um auch diese zur Rückkehr zu bewegen, reisten Riza Bey und Bajram Dzuraj nach Rožaj, fanden aber den Weg nach Berane bereits abgesperrt, so

[662] Siehe Nr. 153.

daß sie den Umweg über Bihor[663] einschlagen mußten, von wo sie aber ebenfalls nicht weiter vordringen konnten.

Um dieselbe Zeit wurden auch die aus Mitrovica herbeigeeilten Arnautenbanden des Ali Paša Draga[664] durch die Nachricht vom militärischen Succurse (vgl. No 74[665]) zur Umkehr bewogen.

In Berane und Umgebung hatte sich unterdessen folgendes zugetragen: Nach dem von den Insurgenten am 11. d. M. begangenen Karawanenüberfalle und Wegsperrung hatten sich die Berane'er Mohammedaner unter der Führung Salih Aga's (jedoch ohne Anwendung directer Gewalt) im Konak die Überlassung von Munition und Waffen erzwungen und hierauf die Rebellen bei deren Dorfe Petniku[666], welches hiebei in Brand gesteckt ward, zurückgeworfen. Hiedurch war es der ersten Schar Ipek'er Albanesen Kurtula's sowie den slavischen Mohammedanern aus Bihor (Landschaft zwischen Berane und Belopolje) und später noch den obenerwähnten Mehmed Zaimi und Mürteza Aga Dzuraj möglich gewesen, nach Berane zu gelangen.

Mit diesen Scharen vereinigt, gelang es den Berane'er Mohammedanern (die Besatzung verhielt sich in Erwartung von Succurs passiv) durch mehrere Tage den Rebellen gegenüber einige Erfolge zu erzielen, wobei die Bašibozuk's Kurtula's die orthodoxen Dörfer Zagorje[667], Debšić[668] und Luga, jene von Bihor alle Weiler des Thales Polica verbrannten.

Durch diese Gewaltthaten neu entflammt, rafften sich die Insurgenten zu einem Überfalle auf ein Dorf der Landschaft Bihor auf. Diese Diversion, welche zu Gerüchten über einen Aufstand in Belopolje Anlass gab, bewirkte, daß die Bihor'er Muselmänner zum Schutze ihrer Dörfer abgezogen und die hiedurch geschwächten übrigen Mohammedaner schließlich abermals von den Rebellen in Berane eingeschlossen wurden.

Gleichzeitig wurde die Telegrafenverbindung Berane-Ipek abgeschnitten.

Samstag den 18. d. M. unternahmen die Rajahs einen förmlichen Sturm gegen die Stadt Berane, wobei es auf türkischer Seite 4 Tote und 15 Ver-

---

[663] Bihor, mittelalterliche Festung in der Nähe von Bijelo Polje, von der noch Ruinen erhalten sind, Bezeichnung für die gleichnamige Region in dem Gebiet von Berane, Bijelo Polje und Petnjica im nordöstlichen Montenegro.

[664] Ali Pascha Draga, in der Region Rožaje–Novi Pazar–Mitrovica einflussreicher muslimischer Grundbesitzer, der nach manchen Angaben 1877/78, nach anderen 1888 den Pascha-Titel erhielt. Er stammte aus dem Dorf Draga südwestlich von Pljevlja und lebte nach 1878 längere Zeit in Mitrovica, wo er durch den Handel mit Holz aus den Waldgebieten seiner Heimat zu Wohlstand kam.

[665] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 47r–48r.

[666] Petnjik, Dorf östlich von Berane.

[667] Zagorje, Dorf südöstlich von Berane.

[668] Dapsići, Dorf östlich von Berane.

wundete gab, und waren bis in die Stadt hinein gedrungen, als sie durch das Feuer der nun endlich eingreifenden Gebirgsartillerie zum Rückzuge gezwungen wurden.

Nach einer Hadži Zeka auf abenteuerlichen Umwegen zugekommenen Meldung könnte sich trotzdem Berane nicht mehr gar lange halten, weil es für die darin versammelten Bašibozuk's und Flüchtlinge an Proviant fehlt.

Es wäre daher dringend zu wünschen, daß das in Rozaj concentrirte Entsatzcorps (vgl. No 74), dessen Concentrirung und Fortbewegung bisher in langsamsten Tempo erfolgt ist, noch herbeieile; denn bei Einnahme Berane's durch die Insurgenten würden sofort alle Arnauten wieder die Waffen ergreifen und könnten dann wohl kaum zum zweitenmale auf gütlichem Wege zurückgehalten werden.

Gegenüber Behauptungen hiesiger Serben, wonach die orthodoxe Kirche und Schule in Berane geplündert und angezündet worden sei und welche vielleicht ihren Weg in die slavische Presse finden könnten, glaube ich gehorsamst melden zu sollen, daß mir bisher keinerlei verläßliche Nachricht von irgend einem Gewaltakte der albanesischen Bašibozuk's und sonstigen Mohammedanern gegen am Aufstande unbetheiligte Christen zugekommen ist. Die orthodoxen Städter Berane's und Ipek's sollen bisher in keiner Weise behelligt worden sein, noch viel weniger aber die Katholiken, von denen manche mit den Muselmännern ausgezogen und dann wieder umgekehrt sind.

Auch gegen die montenegrinische Grenze scheinen sich die Arnauten in ungewöhnt rücksichtsvoller Weise verhalten zu haben, obwohl es ziemlich feststeht, daß sich unter den Insurgenten montenegrinische Freiwillige befinden und daß die Rebellion noch immer von Andrijevića aus mit Waffen, Munition und Proviant unterstützt wird. Ein dieser Tage von dort nach Ipek zurückgekehrter Kaufmann aus Gusinje erzählte folgende Äußerung eines Kapetans: „Nachdem der Gospodar verboten hat, unseren Brüdern (den Insurgenten) zu Hilfe zu ziehen, müssen wir wenigstens dafür sorgen, daß die an nichts Mangel leiden."

Die Stärke der an der Grenze versammelten Montenegriner wird auf circa 2000 Mann geschätzt.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No 25 Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

Nr. 155
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 57r–63r.

Scheitern des Angriff der orthodoxen Aufständischen in Berane nach Entsatz osmanischer Truppen. Rückzug der albanisch-muslimischen Irregulären unter dem Einfluss Riza Beys und Bajram Curris. Expansionsbestrebungen Montenegros.

N° 81 Prizren, den 30. Juni 1898

Hochgeborner Graf!

Seit den mit meinem ergebensten Chiffretelegramme vom 21. und 22. d. M. nach Constantinopel gemeldeten Thatsachen, d. i. dem zurückgeschlagenen Angriffe der Insurgenten auf Berane und dem schließlichen Eintreffen der türkischen Entsatztruppen und des kaiserl. Commissärs Saadeddin Pascha[669], ist daselbst kein wesentliches Vorkommnis zu verzeichnen. Die Insurgenten haben sich theils in ihre Dörfer, theils über die Grenze zurückgezogen; ebenso sind die bis dahin in Berane eingeschlossenen albanesischen Bašibozuks in ihre Heimat abgegangen, wozu sie durch Riza Bey und Bajram Dzuraj im Hinblicke auf die bevorstehenden Unterhandlungen bewogen wurden. Hiemit scheint die durch Massenansammlung jener Freischaaren entstandene Gefahr vorläufig beseitigt.

Die beiden letztgenannten Notablen verblieben über Befehl Seiner Majestät des Sultans in Berane und dürften bis zu einem gewissen Grade an den dortigen Verhandlungen theilnehmen, um deren Ergebnis s. Z. den Albanesen als acceptabel darzustellen; eine leichte Aufgabe wird dies wohl nicht sein, da die Arnauten (von ihrem Standpunkte wohl mit Recht) unter Anderem die Forderung aufstellen, daß die Insurgenten ihre Waffen abliefern und die von ihnen während der jüngsten Ereignisse angelegte montenegrinische Kopfbedeckung (Kapica) mit dem Fes vertauschen mögen.

Was das bisherige Resultat der Unterhandlungen betrifft, so scheint man nur einen kurzfristigen Waffenstillstand (nach den Einen bis zum 5., nach den Anderen bis zum 13. Juli d. J.) erreicht zu haben. Die Führer der Insurgenten sollen nämlich an Saadeddin Pascha, welcher als Basis der in Aussicht gestellten Entschädigungen für die von den Bašibozuk's verbrannten Dörfer (vgl. Bericht vom 21. d. M. N° 75[670]) die Auslieferung der Waffen an die

[669] Osmanischer General und Adjutant des Sultans, nicht zu verwechseln mit Ajdin Draga (vgl. Anm. 701), der ebenfalls unter diesem Namen in den Quellen auftaucht.

[670] Siehe Nr. 154.

türkische Behörde forderte, die Gegenforderung eine[r] Entwaffnung der Arnauten gestellt haben und hiebei gar kein Hehl daraus gemacht haben, daß sie ihre Gewehre aus Montenegro erhalten haben, wohin sie sie im allerschlimmsten Falle zurückstellen würden.

Was die von den Zeitungen gemeldete Ankunft des montenegrinischen Delegirten Martinović in Berane betrifft, so scheint diese Nachricht verfrüht zu sein, indem derselbe meinen letzten Erkundigungen zufolge noch in Andrijevica weilt. Ebenso ungewiss ist eine andere Journalnachricht, welche die Insurgenten als christliche Albanesen bezeichnet, da es deren im Bezirke Berane überhaupt nicht und auch sonst in Nordalbanien nur solche katholischen Glaubens giebt. Die Beraner Insurgenten sind bekanntlich orthodoxe Christen serbischer Zunge und gehören dem Stamme Vasojević an, dessen größerer Theil seit dem Berliner Vertrage dem montenegrinischen Staatsgebiete (Vasojevićka Nahija) einverleibt wurde. Die angebliche Prätention der crnogorischen Regierung in Berane eine Consularagentie zu errichten, ist sohin nichts anderes als das Bestreben, durch einen officiellen Agenten dauernde Beunruhigung und Abfallsgelüste unter jenen Vasojević's zu erzeugen, welche noch Unterthanen Seiner Majestät des Sultanes sind.

Obzwar sich nicht läugnen läßt, daß die Gestaltung des in Rede stehenden Theiles der türkisch-montenegrinischen Grenze insbesondere durch die zweimalige Kreuzung derselben mit dem oberen Limthale und die unnatürlichen Ausbuchtungen von Aržanica[671] und Velika die Möglichkeit von Conflicten befördert, so könnte hieran doch kaum durch die den Zeitungen zufolge von Montenegro angeregte Grenzregulirung etwas geändert werden, da eben die Herstellung der natürlichen Grenze, d. i. die Einbeziehung des Limthales in das türkische Gebiet, für Montenegro den Verlust Andrijevica's bedeuten würde und sohin kaum gemeint sein dürfte. Eine Cession türkischerseits könnte aber gewiß noch weniger eine natürliche Grenze herstellen, da eine auch nur theilweise Abtretung des Limthales oberhalb des Eintrittes dieses Flusses in montenegrinisches Gebiet den Verzicht auf Gusinje und Plava, unterhalb seines Austrittes aus Montenegro hingegen den unausbleiblichen Verlust Berane's nach sich ziehen würden.

In beider Hinsicht würde aber eine Concession seitens der Pforte von den Arnauten als ein Preisgeben albanesischen Bodens betrachtet werden und die größte Entrüstung derselben hervorgerufen, ganz abgesehen davon, daß ein Vordringen Montenegro's in der Richtung gegen Berane dessen Prätentionen auf das Sandschak Novibazar in einer unangenehmen Weise zu fördern geeignet wäre. Entweder würde daher die von Montenegro angeblich verlangte Grenzberichtigung bedenkliche Folgen nach sich ziehen oder müßte sich

[671] Gornja Ržanica, Dorf nördlich von Plav.

dieselbe auf minimale, das Wesen jener so heiklen Grenzlinie nicht modificirende Rectificationen beschränken, in keinem Falle kann aber hiemit eine Erreichung des vorgeschützen Zweckes, d. i. Vermeidung von Conflicten, ernstlich gemeint sein.

Was die in meinem ergebensten Berichte vom 21. d. M. No 75[672] bereits richtig gestellten Behauptung[en] hiesiger Serben von angeblichen Gewaltthaten der Bašibozuks gegen orthodoxe Cultusanstalten anbetrifft, so liegen denselben folgende zwei Thatsachen zu Grunde.

Als am 12. d. M. eine Schar albanesischer Bašibozuk's in Berane einrückte, gab ein derselben voraneilender halbverrückter Derviš einige resultatlose Schüsse gegen die serbische Kirche ab, ohne daß die nachziehenden Arnauten sich jedoch durch diesen Akt des Fanatismus zu weiteren Gewaltthätigkeiten verleiten ließen.

Als ferner am 18. d. M. der bekannte Angriff der Insurgenten auf Berane zurückgeschlagen wurde, besetzten die flüchtigen Aufrührer ein vor der Stadt gelegenes kleines Kloster, woraus sie durch Waffengewalt vertrieben wurden, was wohl nur als ein Akt der Nothwehr seitens der Belagerten gelten kann.

Ebenso unrichtig sind die abermaligen Belgrader Nachrichten von der allgemeinen kritischen Lage der orthodoxen Bewohner Altserbiens, deren Haltlosigkeit schon daraus erhellt, daß der notorisch furchtsame Metropolit Dionysius Petrović diese Woche aus Üsküb nach Prizren zurückgekehrt ist

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No 26 Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

[672] Siehe Nr. 154.

Nr. 156
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 66r–68r.

Differenzen zwischen albanischen Führern und dem osmanischen Regierungsbeauftragten in Berane wegen dessen Plan einer Umsiedlung muslimischer Albaner aus mehrheitlich slawisch-orthodoxen Gebieten.

N° 84 Prizren, den 5. Juli 1898

Hochgeborner Graf!

Die in meinem ergebensten Berichte vom 30. vg. M. No 81[673] bereits angedeutete Schwierigkeit, bei Beilegung des Berane-Zwischenfalles den Anforderungen der Albanesen gerecht zu werden, scheint bereits zu Differenzen zwischen diesen und Saadeddin Pascha geführt zu haben.

Es ist begreiflich, daß Letzterer, um seine Friedensmission zu erfüllen, die zweifellosen Anzeichen der Betheiligung von Montenegrinern an den blutigen Juni-Ereignissen nur insgeheim constatirt, es aber vermeidet, mit denselben Sensation zu machen.

Schon dies missfällt den Albanesen; noch schwieriger wird aber die Lage des Commissärs durch seinen kürzlichen Vorschlag werden, die vereinzelt unter den orthodoxen Serben wohnenden albanischen Mohammedaner behufs Vermeidung von Conflicten zur Übersiedlung in rein-islamitische Landschaften zu bewegen.

Auf diese Proposition hin verließen nämlich Riza Bey und Bajram Dzuraj Berane und begaben sich nach Ipek, wo eine Arnautenversammlung stattfand, in der einmüthig beschlossen ward, im Falle der Sanktion von Saadeddin Pascha's Vorschlag sämmtliche orthodoxe Serben zum Verlassen von Ipek zu zwingen.

Diesen Beschluß überbrachten die (scheinbar nur als Werkzeuge handelnden) genannten Djakovaer Notablen dem in Mitrovica weilenden Vali von Kossova, reisten jedoch von dort am 2. d. M. nach Üsküb ab, von wo sie sich angeblich nach Constantinopel begeben wollten.

Es verlautet, daß dieselben, abgesehen von der Hintertreibung des erwähnten Vorschlages des kaiserlichen Commissär's, die Absicht haben, Seiner Majestät dem Sultane, welcher nicht hinlänglich von der Theilnahme Montenegro's an dem jüngsten Putsche informirt wäre, hiefür Beweise vorzulegen, zu welchem Zwecke sie auf dem Kampfplatze aufgelesene Gewehre,

[673] Siehe Nr. 155.

Patronen, Medaillen und andere militärische Abzeichen mit sich führen, deren montenegrinischer Ursprung evident sei.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel sub N° 28.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

Nr. 157
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 94r–98r.

Schwache Stellung der osmanischen Behörden und des Kaymakams von Prizren Hadschi Atif Bey gegenüber Luma und Podrima: Konflikte und Straffreiheit von Gewalttätern. Schwierigkeiten nach der Reformierung des Steuerpachtsystems.

N° 116 Prizren, den 11. August 1898

Hochgeborner Graf!

Der in meinem ergebensten Berichte vom 5. Februar l. J. N° 9[674] erwähnte Versuch des Mutessarifs von Prizren, Hadži Atif Bey, der Ernennung zweier Albanesen zum Kyrserdar[675] der Podrima und zum Kaimakamstellvertreter im Kazá Luma muß heute nach sechsmonatlicher Erfahrung als misslungen bezeichnet werden.

Bezüglich Luma's hat dies der Mutessarif selbst mir gegenüber kürzlich zugegeben und mir mitgetheilt, er habe seinerzeit die Betrauung Rasim Aga's mit der Verwesung jenes Kazá nur mit großer Mühe beim Vali durchgesetzt, sich aber in der Person des Genannten gründlich getäuscht.

Rasim Aga hat sich nähmlich in Luma auf die unzuverläßigsten Elemente oder, kurz gesagt, auf die dortigen Räuber und Wegelagerer stützen wollen, wurde jedoch bereits zweimal von den ihm feindlich gesinnten Elementen (so vor allem Mustafa Lita) zum Verlassen seines Amtsbezirkes gezwungen, zuletzt wegen zahlreicher Mis[s]bräuche auch von regierungswegen abgesetzt und seine Stelle dem Naib[676] verliehen.

Seither bemüht sich derselbe, der Localregierung in jeder Hinsicht Verlegenheiten zu bereiten, indem er durch seine Freunde in Luma dem Mutessarif

[674] Liegt in HHStA PA XII/Kt. 302.
[675] Osm./türk. kyr-serdar, Befehlshaber einer Gemarkung, Oberster Feldhüter.
[676] Osm./türk. naib, Hilfsrichter, Stellvertreter des Kadis.

Mazbatà über Mazbatà überreichen läßt, worin unter Drohung von Gewaltthätigkeiten seine Rückberufung nach Luma verlangt wird; er selbst erlaubt sich in der Stadt allerlei Unzukömmlichkeiten gegen die hiesigen Christen, ja in der allerletzten Zeit auch gegen das Personale dieses k. und k. Amtes, worüber ich bereits genöthigt war, beim Mutessarif Klage zu führen.

Es ist ein trauriges Zeichen der hiesigen Verhältnisse, daß die Nennung des Wortes „Luma" hier noch immer genügt, um in Erinnerung an die Belagerung im Jahre 1885[677] die Regierung vor jeder noch so gerechten Maßregel abzuhalten.

Ein hiesiger Muselmann gestand mir kürzlich, ein Serbe habe gegen ihn wegen Schulden einen Executionsbescheid erwirkt, jedoch hätte ein Mazbatá seiner (des Muselmann's) Bekannten in Luma genügt, um dessen Durchführung zu vereiteln!

Ebensowenig erquicklich sind die Verhältnisse in der Podrima, wo weder der greise Kyrserdar Destan Bey noch der Wiederabschluß der Bessa der allgemeinen Unsicherheit zu steuern vermögen. Ist es doch kürzlich so weit gekommen, daß auf der Strasse zwischen Prizren und der Eisenbahnstation Verisovitz den Nachzüglern eines auf dem Marsche begriffenen türkischem Bataillons ihre Gewehre gewaltsam abgenommen und ein sammt Familie reitender türkischer Offizier total ausgeplündert wurde, ohne daß die Behörde die geringste Satisfaction erreichen konnte.

So gut die Absichten des Mutessarifs, Hadži Atif Bey, sein mögen, leidet Derselbe doch an allzugroßer Langsamkeit in seinen Maßnahmen, ja auch an Schwäche den Albanesen gegenüber, woran übrigens vor allem die Geringfügigkeit der ihm zu Gebote stehenden militärischen Machtmittel schuldträgt.

Weitere Schwierigkeiten dürfte Demselben die diesjährige Versteigerung der Zehnten bereiten. Bisher war es nähmlich Sitte, daß dieselben an in den einzelnen Dörfern infolge Abstammung und dergleichen einflußreiche Personen verpachtet wurden, welche zwar einen relativ geringen Pachtschilling zahlten, jedoch im Stande waren, die Eintreibung ohne behördliche Assistenz zu vollziehen.

Heuer wurde nun dieses System fallen gelassen und die Steuer einfach dem Meistbietenden zugeschlagen. Obzwar das nominelle Resultat durch Erzielung eines Plus von 20–25% gegenüber dem Vorjahre glänzend war, dürfte das Schlußergebnis wohl weniger zufriedenstellend sein, da zahlreiche Dörfer sich weigern, den neuen Pächtern den Zehnten abzuliefern, so daß der Localbehörde in vielen Fällen nichts übrig bleiben dürfte, als entweder Gewalt anzuwenden, wozu sie nicht die genügenden Mittel besitzt, oder auf den erst nach der Eintreibung zu entrichtenden Pachtschilling überhaupt zu verzichten.

[677] Siehe Nr. 1–3 und 8.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 41 Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

Nr. 158
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 134r–136r.

Auf Verlangen der serbischen Regierung eingeleitete Untersuchung der osmanischen Regierung von albanischen Übergriffen gegen Serben. Korruption und lokale Machtkämpfe als Einflussfaktoren. Interesse des osmanischen Sonderbeauftragten an albanischer Sprache und Gebräuchen.

N° 146 Prizren, den 8. September 1898

Hochgeborner Graf!

Am 3. l. M. ist aus Priština der Flügeladjutant Seiner Majestät des Sultans und Divisionsgeneral Saadeddin Pascha in Prizren eingetroffen.

Wie ich in einem Gespräche mit dem genannten Generale gestern erfuhr, gilt dessen hiesige Anwesenheit in erster Linie der Untersuchung einiger im hiesigen Sandschake gegen serbisch-orthodoxe Christen vorgefallener Gewaltacte der Arnauten. Diese Untersuchung soll offenbar die auf Grund der bekannten Beschwerden der königl. serbischen Regierung von Saadeddin Pascha im Sandschak Priština vorgenommene jüngste Enquête ergänzen.

Bei den hiesigen relativ belanglosen Fällen gehören die Thäter fast ausnahmslos dem Stamme der Kabaši in der Podrima an.

Saadeddin Pascha bemerkte hierzu mir gegenüber, daß es sich seiner Ansicht nach nicht um Akte religiösen Fanatismus, sondern um die landesübliche Blutrache handle. Ich erwiederte ihm, daß dies auch meine Ansicht sei, daß ich mir jedoch erlaube, ihn darauf aufmerksam zu machen, daß den meisten dieser Affairen überdies die Gewinnsucht einiger Konakbeamten und das Bestreben verschiedener bei der Localregierung mis[s]liebiger Arnautenführer zu Grunde liege, derselben durch Mis[s]handlung der Serben Verlegenheiten zu bereiten, was dem General ein zustimmendes Lächeln entlockte.

Im Laufe des Gespräches stellte sich der für die Genauigkeit der Saadeddin Pascha vorliegenden, offenbar von der serbischen Regierung herrührenden Daten bezeichnende Umstand heraus, daß der einzig wirklich ernste und eine Sühne fordernde Vorfall, d. i. die in meinem ergebensten Chiffretelegramme

vom 1. Jänner l. J. behandelte Plünderung des serbisch-orthodoxen Klosters Sveta Troica[678], dem mehrgenannten Functionär gänzlich unbekannt zu sein schien und er mir für meine diesbezügliche Mittheilung wärmstens dankte.

Saadeddin Pascha stellte an mich einige auf die Sitten, Blutrachegebräuche etc. der Albanesen bezügliche Fragen, insbesondere wie ich deren Sprache erlernt habe, da er sich selbe ebenfalls aneignen wolle, und schien sich überhaupt für diesen Volksstamm lebhaft zu interessiren. Zum Schlusse bemerkte er geheimnisvoll, es sei Hoffnung vorhanden, daß für die Civilisirung der Arnauten seitens der türkischen Regierung etwas geschehen werde, jedoch müßten die diesbezüglichen Schritte nur allmählich erfolgen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 59 dem Herrn k. u. k. Geschäftsträger in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

Nr. 159
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 140r–145r.

Eintreffen des neuen russischen Konsuls Maškov im Zusammenhang mit der in Nr. 158 erwähnten Untersuchung. Überlegungen des österreichisch-ungarischen Konsuls zum Schutz der orthodoxen Bevölkerung vor Gewalt durch muslimische Albaner; zugleich Warnung vor verstärkter Parteinahme für Katholiken im Rahmen des Kultusprotektorats zur Vermeidung einer Entfremdung von Muslimen.

N° 147 Prizren, den 13. September 1898

Hochgeborner Graf!

Am 7. d. M. traf der früher für Prizren bestimmte, nun aber, wie es scheint, endgiltig für Üsküb ernannte russische Vertreter Herr Maškoff[679] hier ein.

---

[678] Wahrscheinlich ist hier das serbische orthodoxe Kloster Sveta Trojica bei Suhareka/Theranda (serb. Suva Reka) gemeint. Genaue Gründungsdaten sind nicht bekannt, das Kloster existierte aber wohl schon vor 1465. Ein gleichnamiges Kloster wurde im 16. Jahrhundert bei Pljevlja errichtet.

[679] Viktor Fëdorovič Maškov (1859/1860–1932), russischer Diplomat. Teilnahme am russisch-osmanischen Krieg 1877/78, danach im russischen konsularischen Dienst in Äthiopien sowie in Prizren und ab 1898 in Skopje. Zunächst Vizekonsul, 1900/1901 zum Konsul ernannt. Später in Bagdad tätig. Verstarb als Emigrant in Belgrad.

Derselbe gab mir gegenüber als Zweck seiner Reise an, er wolle sich von der Stichhältigkeit der seitens der königl. serbischen Regierung vorgebrachten Klagen über Gewaltthaten der Arnauten gegen orthodoxe Christen überzeugen und Saadeddin Pascha's diesbezügliche Enquête verfolgen; er werde daher Letzteren nachreisen „comme son ombre". Faktisch reisten auch gestern morgens Beide zugleich nach Kalkandelen ab. Hieraus sowie aus Herrn Maškoff's lebhaften Depeschenwechsel mit der ihm vorgesetzten Botschaft glaube ich schließen zu können, daß seine Reise über Auftrag der kaiserl. russischen Regierung erfolgt sei.

Was Saadeddin Pascha anbelangt, so hat Derselbe vor Herrn Maškoff's Ankunft – außer der in meinem ergebensten Berichte vom 8. d. M. No 146[680] wiedergegebenen Unterredung mit mir – niemanden gegenüber eine Andeutung über den Grund seiner Ankunft gemacht; auch als der genannte russische Vertreter durch den orthodoxen Clerus die hiesigen Serben auffordern ließ, dem genannten General ihre Klagen vorzubringen, verhielt sich Letzterer noch immer sehr zurückhaltend, schöpfte seine Informationen größtentheils aus den Acten und geheimen Auskünften, ließ sich aber nicht darauf ein, Zeugenvernehmungen in großem Style vorzunehmen oder sich an Ort und Stelle zu begeben.

Dieses Verhalten Saadeddin Pascha's scheint, soweit der hieramtliche Bezirk in Betracht kommt, übrigens nicht blos auf dem in solchen Fällen bei den türkischen Behörden beliebten Vertuschungsprincipe, sondern auch auf der richtigen Erkenntnis zu beruhen, daß die von der serbischen Regierung geforderte sofortige Bestrafung der Thäter – ganz abgesehen von der in meinem obencitirten Berichte behandelten relativen Geringfügigkeit der Vorfälle – auch ernste Bedenken darbietet.

Die Maßregelung von den an diesen privaten Gewaltthaten direct betheiligten Arnauten erfordert nämlich an sich nichts anderes als die Heranziehung einiger Bataillone; allein es steht zu befürchten, daß dieselbe später neue Repressionen der Albanesen gegen die Serben zur Folge haben könnte und daß hiedurch das, was bisher ein Act von privater Rücksichtslosigkeit oder von Intriguen einiger Häuptlinge und Beamten war, sich zu einem allgemeinen Glaubens- und Racenhasse steigern könnte, unter dessen Folgen sowohl die christliche Bevölkerung, als die türkische Regierung zu leiden hätte.

Wenn es sich wirklich um Schutz der hiesigen orthodoxen Christen handelt, welche dessen in vieler Hinsicht faktisch bedürftig sind, so wäre ein solcher nicht durch Bestrafung einzelner directer Thäter, sondern durch Unschädlichmachung der Anstifter zu erreichen. Letztere, seien sie nun Häuptlinge oder Konakbeamte, müßten kaltgestellt werden, was theils durch

[680] Siehe Nr. 158.

Exilirung, theils durch Anhaltung derselben zu einem friedlichen Vorgehen möglich wäre, jedenfalls aber ruhig und langsam geschehen und mit einer allmähligen Beseitigung der Blutrache und aller sonstigen Mis[s]bräuche Hand in Hand gehen sollte. Auch wäre zu berücksichtigen, daß manche Mohammedaner, vielleicht noch mehr als die Christen, unter der her[r]schenden Unsicherheit und Corruption (namentlich in der Steuer- und Wehrpflicht) leiden, so haben z. B. die Islamiten von Gora bei Saadeddin Pascha darüber Klage geführt, daß sie den benachbarten Bajrak's von Luma einen förmlichen Tribut entrichten und doch von denselben arg mißhandelt und belästigt werden.

Grundbedingung jeder ernstgemeinten Abhilfe gegen die unzweifelhaft bestehenden Übelstände wäre eben, daß nichts überstürzt, daß die hiesigen primitiven Verhältnisse und Sitten der Albanesen auch seitens der Klageführer in Berücksichtigung gezogen und daß nicht durch auffällige Erscheinungen, wie die Reise Herrn Maškoff's, der Argwohn der albanesischen Mohammedaner geweckt werde.

Die genannte Enquête zu Gunsten der orthodoxen Christen Altserbien's ist übrigens auch vom Standpunkte des österr. ung. Protectorates über die katholische Kirche ein unliebsames Ereigniß, da bereits jetzt die stets unzufriedenen Katholiken auf dieselbe eifersüchtig zu werden und zu prätendiren beginnen, daß betreffs ihrer noch viel selteneren und unbedeutenderen, privaten Differenzen mit den Mohammedanern nicht, wie es bisher seitens dieses k. u. k. Amtes geschah, in privater Form, sondern officiell intervenirt werde, ein Verlangen, welches der Erzbischof Mgr. Troksci bekanntlich bereits im Mai l. J. in Rom, gewissermaßen als Beschwerde, bei der Propaganda vorbrachte.

Ganz abgesehen davon, daß die Erfüllung dieses Petites auf vertragsrechtliche Schwierigkeiten stößt, erscheint selbe auch kaum opportun, da es wohl nicht zu empfehlen wäre, wegen der niemals zu befriedigenden und für alle Wohlthaten der hohen k. u. k. Regierung so wenig dankbaren katholischen Minorität sich die mohammedanische Mehrheit zu entfremden, welche für die Geschicke dieses Landes allein ausschlaggebend erscheint und deren Benehmen in Anbetracht dessen, daß für selbe seitens Österreich-Ungarn's bisher sehr wenig geschehen konnte, ein correctes, ja theilweise sogar sympathisches genannt zu werden verdient.

Was Saadeddin Pascha's bereits erwähnte Abreise betrifft, so soll dieselbe weniger zu dem Zwecke erfolgt sein, um seine Enquête in Kalkandelen zu vervollständigen, als vielmehr um seine längst beschlossene Pacificirungsmission in Dibra aufzunehmen, wo es neuerdings zu argen Conflicten gekommen zu sein scheint.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No 60 Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

Nr. 160
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 154r–158r.

Drängen Montenegros auf Umsiedlung der muslimisch-albanischen Gruda (nicht aber der muslimischen Slawen) aus dem Ort Berane. Entgegenkommen der osmanischen Regierung. Hilfsgesuch des Rexhep Adem Gruda an das österreichisch-ungarische Konsulat. Beilage: Bericht Rappaport an Botschafter Calice.

N° 156 Prizren, den 2. Oktober 1898

Hochgeborner Graf!

In der Anlage habe ich die Ehre Eurer Excellenz die Abschrift eines unter Einem an Seine Excellenz den Herrn k. u. k. Botschafter in Constantinopel erstatteten Berichtes No 65 zur hochgeneigten Kenntnisnahme gehorsamst zu unterbreiten

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

Abschrift eines an Seine Excellenz den Herrn Botschafter in Constantinopel erstatteten Berichtes dd. Prizren den 2. October 1898 N° 65

Das in meinem ergebensten Berichte vom 5. Juli d. J. N° 28 (nach Wien No 84[681]) gemeldete Project einer Übersiedelung der zu Berane ansässigen albanesischen Mohammedaner in rein islamitische Landestheile wurde damals infolge Opposition der Notablen von Ipek und Djakova fallen gelassen, scheint jedoch nunmehr auf Drängen Montenegro's wieder aufgenommen zu werden.

Es handelt sich hiebei vor Allem um 40 in der Stadt Berane selbst ansässige, dem Ober-Scutariner Bergstamme Gruda angehörige Familien, welche unter dem gemeinsammen [sic] Namen „Dera Ram Hussos" seit jeher in den Kämpfen der Albanesen mit den Vasojević und in den türkisch-montenegrinischen Kriegen eine hervorragende Rolle gespielt haben und faktisch auch an den Scharmützeln vor und während der jüngsten Insurrection stark betheiligt waren.

Wie ich Eurer Excellenz mit meinem ergebensten Chiffretelegramme von vorgestern zu melden die Ehre hatte, hat sich nun der Häuptling jener albanesischen Familien, Redžeb Adhem Gruda bei mir mit folgendem Anliegen

[681] Siehe Nr. 156.

eingefunden: Er habe bisher durch die ihm befreundeten Notablen von Ipek und Djakova (Hadži Zeka, Riza Bey, Bairam Dzuraj) in Constantinopel Schritte unternommen, damit die erwähnte Expatriirung unterbliebe, doch seien diese Bemühungen vergeblich geblieben und habe er und die Seinen nunmehr den Auftrag zur Auswanderung erhalten. Es sei ihnen unmöglich, demselben zu entsprechen und den Boden zu verlassen, welchen ihre Vorfahren seit Jahrhunderten gegen die Vasojević vertheidigt hätten. Die obengenannten Notablen hätten ihm gerathen, sich in dieser Angelegenheit an dieses k. u. k. Consulat zu wenden, und er stelle sich sammt den Seinen vollständig unter den Schutz Österreich-Ungarn's.

Ich versicherte ihm, daß ich ihm in keiner Weise zum Widerstande gegen die Verfügungen der türkischen Regierung zu ermuntern in der Lage sei und daß er nie und nimmer hoffen dürfe, in dieser Richtung seitens der hohen k. u. k. Regierung Unterstützung zu finden.

Redžeb Adhem Gruda meinte hierauf, er habe auch nicht die Absicht vor neuerlicher Anrufung der Constantinopler Centralbehörden gewaltsam Widerstand zu leisten, seine Absicht sei vielmehr, sich persönlich nach der Reichshauptstadt zu begeben. Sein Petit an dieses k. u. k. Consulat gehe dahin, daß ihm selbes die hohe Fürsprache Eurer Excellenz in seiner Angelegenheit erwirken möge und ihm eine materielle Unterstützung zu den Reisekosten gewähre.

In dieser Form hielt ich mich nicht für berechtigt, das Anliegen Redžeb Adhem Gruda's a limine abzuweisen.

In der Stadt Berane leben nähmlich im ganzen etwa 250 mohammedanische Familien, von denen nur Albanesen, der Rest Slaven sind. Unter diesen Umständen ist es klar, daß die Expatriirung der „Dera Ram Husses" soviel als die Ausmerzung des albanesischen Elementes in Berane bedeutet, welche wohl von montenegrinischen, kaum aber vom Standpunkte der Erhaltung der türkischen Souveränität über Berane wünschenswerth erscheint.

Aus diesen Gründen glaubte ich, im telegrafischen Wege die Instructionen Eurer Excellenz über das Anliegen des mehrgenannten Häuptlings einholen zu sollen.

Derselbe hat mir ferner die in meinem ergebensten Berichte vom 29. v. M. No 64 (nach Wien No 154[682]) gemeldete Nachricht neuerlicher montenegrinischer Munitionsvertheilungen an die Serben des Kazá Berane mit dem Zusatze bestätigt, daß auch eine Anzahl Berdan-Gewehre[683] über die Grenze geschmuggelt worden seien.

Eine Abschrift etc.

---

[682] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 152r–153r.

[683] Das russische Berdan-Gewehr wurde von dem amerikanischen Waffenexperten Hiram Berdan 1868 entwickelt und fand in der russischen Armee seit 1891 Verbreitung.

Nr. 161
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 176r–182r.

Mehmet Shefqet Frashëri neuer Kaymakam in Luma nach Verlust des Postens seitens Rasim Agas. Probleme im lokalen Justizwesen und Passivität der osmanischen Behörden in einem Blutrachekonflikt zwischen Stadtbewohnern und Angehörigen des Stammes Berisha. Scheitern einer Vermittlung durch Notabeln aus Gjakova. Diskussion über die Sperrung der Handelswege in das Hochland auf Versammlungen in der Moschee von Prizren.

N° 168 Prizren, den 20. October 1898

Hochgeborner Graf!

Die in meinem ergebensten Berichte vom 11. August l. J. N° 116[684] geschilderten Umtriebe Rasim Aga's haben demselben nicht zur Wiedererlangung der Kazaleitung von Luma verholfen, da die Centralregierung in Constantinopel die dortige Kaimakamstelle einem gewissen Mehmet Ševket Bey[685] verlieh. Derselbe (ein gebürtiger Südalbanese und Verwandter der bekannten Patrioten Abdul[686], Sami[687]

[684] Siehe Nr. 157.

[685] Mehmed Şevket, alb. auch Shefqet Frashëri, Sohn von Jusuf Bey Frashëri und Bruder von Hüseyin Sabri Bey.

[686] Abdyl Frashëri (1839–1892). 1877 Abgeordneter im osmanischen Parlament, im Dezember desselben Jahres Begründer des Zentralkomitees zur Verteidigung der Rechte des albanischen Volkes (alb. Komiteti qendror për mbrojtjen e të drejtave të kombësisë shqiptare). Er soll als einer von zwei Vertretern Südalbaniens am 10. Juni 1878 bei der Ligaversammlung in Prizren anwesend gewesen sein und die Eröffnungsrede gehalten haben. In den österreichisch-ungarischen Konsulatsberichten findet sich hierfür jedoch kein Beleg. 1879 reiste er gemeinsam mit Mehmet Ali Vrioni nach Berlin, Paris, Wien und Rom, um die Großmächte für die Unterstützung der albanischen Forderungen zu gewinnen, und gründete gemeinsam mit anderen Intellektuellen die Istanbuler Gesellschaft für den Druck albanischer Schriften (alb. Shoqëria e të shtypurit shkronja shqip). Seit Anfang 1881 hielt sich Frashëri in Prizren auf. Auf Betreiben Frashëris wurde der Mutessarif abgesetzt und die Prizrener Liga übernahm die Verwaltung der Stadt. Nach der Niederschlagung der Liga verbrachte er knapp fünf Jahre in Haft. 1885 wurde er begnadigt und durfte unter der Bedingung, sich von politischer Aktivität fernzuhalten, in Istanbul leben.

[687] Sami Frashëri (1850–1904), südalbanischer Literat und bedeutende Figur der albanischen Nationalbewegung. Berühmt wurde er für seine 1899 erschienene Schrift „Albanien – was es war, was es ist und was es sein wird" (alb. Shqipëria – ç'ka qenë, ç'është e ç'do të bëhet), die von Shahin Kolonja ins Türkische übersetzt wurde. Unter seinem türkischen Namen Şemseddin Sami publizierte er auch auf Türkisch und spielte auf diese Weise ebenfalls eine

und Naum [sic] Bey Frašeri[688]) hat seit mehr als einem Monate die Leitung der Verwaltung von Luma übernommen, woselbst seither – abgesehen von den üblichen Blutracheaffairen und Räubereien – relative Ruhe herrscht. Ein definitives Urtheil über die Fähigkeit dieses arnautischen Kaimakams wird übrigens erst bei dem zu gewärtigenden Versuche einer Pacificirung der Vendetta möglich sein.

Eine indirecte Folge dieses Personalwechsels im Konak zu Bica war die, daß der Mutessarif von Prizren sich vor dem in seinen Hoffnungen enttäuschten Rasim Aga zu fürchten begann und in seiner Hilflosigkeit keinen anderen Ausweg fand, als sich ganz in die Arme dieses gewissenlosen Intriganten zu werfen. Letzterer trat nun an die Spitze einer Clique von Bakschischnehmern und Fanatikern innerhalb und außerhalb des Konaks, welche den harmlosen, aber furchtsamen und schwachen Mutessarif Hadži Atif Bey zum willenlosen Werkzeuge ihrer selbstsüchtigen Zwecke gemacht haben.

Der Einfluß dieser Leute war es, der den (früher diesem k. u. k. Amte freundlich gesinnten) Gouverneur zu einer zweideutigen Haltung in der Schwesternaffaire[689] brachte, über welche ich wiederholt bei der hohen k. u. k. Botschaft Beschwerde zu führen genöthigt war.

Allein auch mohammedanischen Kreisen gegenüber läßt sich Atif Bey durch die Ränke seiner Rathgeber zu bedenklichen Willkürakten verleiten.

So war z. B. seit Jahren zwischen Rasim Aga und dem Dorfe Rapša[690] (in der Landschaft Gora) ein Civilprocess anhörig, welchen Ersterer schließlich in allen Instanzen verlor. Die nämlichen Bewohner jener Gegend verlassen nun regelmäßig ihre Heimat im Herbste, um während des Winters in anderen Provinzen der Türkei als Bazarverkäufer und dgl. ihren Unterhalt zu finden.

Rasim Aga setzte es nun kürzlich beim Mutessarif durch, daß die Localregierung den Bewohnern des Dorfes Rapša drohte, ihnen solange die zur Reise nöthigen Inlandspässe vorzuenthalten, bis sie die laut Urtheil des Cassationshofes nicht zu Recht bestehende Forderung Rasim's befriedigt hätten. Diese Drohung wurde auch faktisch ausgeführt, so daß die genannten Bauern, welche zu den harmlosesten und fleißigsten Einwohnern des ganzen Sandschak's gehören, genöthigt waren, dieser von Regierungswegen geförderten Erpressung Folge zu leisten.

---

große Bedeutung in der osmanisch-türkischen Kulturgeschichte; so veröffentlichte er beispielsweise die erste türkische Enzyklopädie und mehrere Wörterbücher.

688 Naim Frashëri (1846–1900), südalbanischer Literat der albanischen Nationalbewegung. Er war im osmanischen Staatsdienst tätig und publizierte daneben Gedichte nicht nur auf Albanisch, sondern auch auf Türkisch, Persisch und Griechisch. Er war einer der wichtigsten Autoren der in Istanbul erscheinenden Zeitschrift „Dituria“ bzw. „Drita“.

689 Siehe Nr. 130.

690 Rapça, serb. Rapça, Dorf südwestlich von Prizren.

Solche Willküracte haben sich in der letzten Zeit wiederholt ereignet und ist es daher nicht zu verwundern, daß bei der kürzlich hier geführten Enquête Saadeddin Pascha's mehrere hiesige mohammedanische Notable dem genannten Generale erklärten, die Mohammedaner hätten weit mehr von der Localregierung zu leiden, als die Serben von ihnen!

Nachdem diese Klage fruchtlos blieb, steigerte sich in den letzten Wochen die Erbitterung gegen den schwachen Mutessarif und die denselben dominirende Clique immer mehr; man erzählte offen im Bazare, daß man nur auf einen geeigneten Anlaß warte, um sich Atif Bey's in derselben Weise zu entledigen, wie dies im Sommer 1897 bezüglich Moharem Bey's geschah.[691]

Ein an sich geringfügiger Vorfall hat nun in den letzten Tagen die Unfähigkeit der Sandschakregierung neuerlich bewiesen und zum Conflicte zwischen Gouverneur und Bevölkerung geführt.

Vor circa 3 Wochen kam es nähmlich am hiesigen Marktplatze zu einem Streite zwischen Prizrenern und einigen Maltsoren des Stammes Beriša aus Reka (Kazâ Djakova), wobei Letztere thätlich beleidigt wurden, was dem herrschenden Usus zufolge einen Fall der Blutrache jenes ganzen Stammes gegen die Städter von Prizren bildet.

Wäre die Localbehörde sofort eingeschritten, so hätte sie leicht die beiden Parteien zur Versöhnung oder wenigstens zur Beschränkung des Blutracheverhältnisses auf die unmittelbar Betheiligten verhalten können.

Statt dessen verhielt sich der Mutessarif vollends passiv, während die Maltsoren von Beriša sich seither wiederholt an der Djakovastrasse in den Hinterhalt legen, um die erlittene Beleidigung eventuell an ganz unbetheiligten Prizrenern blutig zu rächen, wodurch der für Prizren äußerst wichtige Handelsverkehr mit dem Norden empfindlich leidet.

Zur Beseitigung dieses Zustandes wurden allerlei Versöhnungsversuche unter Vermittlung einiger Notablen von Djakova unternommen, doch scheiterten selbe an der Hartnäckigkeit beider Parteien, da die direct Betheiligten jetzt nicht so leicht zu eruiren und zwangsweise zu versöhnen sind, als unmittelbar nach dem erwähnten Vorfalle.

Diesen Mis[s]erfolg und die Empörung der gewerbetreibenden Kreise über die geschilderte Verkehrsunsicherheit benützten nun die über die eingangserwähnten Willkürlichkeiten des Mutessarif's erbitterten hiesigen Notablen, um eine Volksbewegung gegen ihn zu arrangiren und ihm eine Falle zu legen.

In den Moscheeversammlungen wurde nähmlich die Forderung aufgestellt, gegen alle Bewohner des Districtes von Djakova die Straße nach Prizren so lange gewaltsam abzusperren, als die Maltsoren von Reka ihre Rachepläne nicht aufzugeben hätten. Obwohl diese Prätention dem Herkommen und

[691] Siehe Nr. 142–143 und 145.

dem Gesetze widerstreitet, da sich hiemit die Localregierung auf dasselbe Niveau mit den wegelagernden Bergbewohnern stellen müßte, gieng Hadži Atif Bey aus Furcht vor den Prizrenern und unter dem Einflusse Rasim Aga's und Consorten auf diese Falle ein, versprach den hiesigen Notablen feierlich die Erfüllung ihres Petites durch militärische Absperrung der Straße und telegrafirte faktisch an den Kaimakam von Djakova, daß er die dortigen Einwohner nicht nach Prizren reisen lassen könne.

Über Beschwerde der Stadt Djakova beim Vali von Kossova wurde dieser sonderbare Akt des hiesigen Gouverneurs freilich annullirt und die Pacificirung jener Affaire seitens des Generalgouvernements in Aussicht gestellt.

Hiemit ist jedoch die Sache für Prizren nicht abgethan, da die hiesige Bevölkerung nunmehr den arg compromittirten Mutessarif für wortbrüchig erklärt und beschuldigt, aus Schwäche die Stadtinteressen preisgegeben zu haben.

Es werden für die nächsten Tage Beschwerden sowie Demonstrationen gegen Atif Bey geplant, welche leicht größere Dimensionen annehmen könnten, falls es dem Vali nicht ehestens gelingt, die Unterlassungen der hiesigen Sandschakregierung gutzumachen und die Berišaer zum Aufgeben ihrer Rache zu bewegen, oder falls selbe gar einen Gewaltakt begehen sollten.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Constantinopel N° 71.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

Nr. 162
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 211r–215v.

Beschleunigung einer Besa in Peja und Gjakova durch panislamische Appelle zur Abwehr auswärtiger Agressoren. Bemerkungen des Konsuls zur Praxis des osmanischen Regierungswesens und zu nötigen Reformen im albanischen Raum.

N° 209 Prizren, den 15. December 1898

Hochgeborner Graf!

Im Nachhange zu meiner ergebensten Meldung vom 17. vg. M. No 192[692] habe ich die Ehre, Eurer Excellenz gehorsamst zu berichten, daß die Bestrebungen zur Pacificirung der Blutrache in Ipek und Djakova momentan einen

[692] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 197r–199v.

Fortschritt aufweisen, indem der Abschluß der Bessa bevorzustehen scheint, welche die Basis zur Versöhnung bilden soll. Auch über die wichtige Frage der Höhe des Blutgeldes und der Verzichtleistung der Häuptlinge auf den ihnen ab antiquo zukommenden Aufschlag zu demselben scheint es zu einer Verständigung kommen zu wollen.

Diese erfreuliche Wendung ist indeß weniger eine Folge der Nachricht von der bevorstehenden Erlassung eines Pacificirungsfermanes, als vielmehr eines bedenklichen Appelles an den mohammedanischen Fanatismus. Sowohl von den mit dem Palais in Fühlung stehenden Chefs, als auch von den Behörden ward nähmlich im Anschlusse an die Nachricht von der Evacuation Kretas[693] das Gerücht verbreitet, der Kalife und der Islam stehe in Gefahr, und namentlich sei Ostalbanien durch die Annexionsgelüste der slavischen Nachbarstaaten bedroht. Wie weit man hiemit gieng und welche – freilich mehr national, als panislamitisch gefärbte – Schlüsse die leicht erregbaren Arnauten hieraus zogen, ist am besten aus folgendem Passus einer Confidentenmeldung aus Djakova dd. 6. d. M. ersichtlich:

„Samstag wurde öffentlich ausgerufen: Es ist der Befehl der Regierung und der Stadt, daß eine Bessa für Wunden und Totschlag bis Anfang Mai geschlossen werde und daß Jederman von 7 bis 70 Jahren gegen die Ungläubigen bereitstehe, da von vielen Seiten schlechte Nachrichten eingetroffen sind.

Der Müderis[694] Mürteza effendi meinte, man solle die Christen verjagen, allein Riza Bey erwiederte, die Christen von Djakova und Ipek hätten seines Wissens bisher nicht intriguirt, hingegen solle man die Rajah's von Üsküb (gemeint sind die rivalisirenden Serben und Bulgaren) sammt dem Vali massacriren."

Überhaupt kehrte sich diese künstlich provocirte Bewegung meistens gegen deren Urheber selbst, indem die Einen behaupteten, Hafiz Mehmed Pascha habe die Albanesen an Serbien verkauft, während die Anderen wissen wollten, der Sultan habe diese Gegenden ohne Schwertstreich an Österreich-Ungarn cedirt.

Nach wenigen Tagen hat sich freilich die Aufregung gelegt und sind nur die eingangserwähnten wohlthätigen Folgen zurückgeblieben. Wenngleich also die Sache bisher ohne bedenkliche Folgen ablief, so bleibt doch die Speculation auf den Fanatismus ein sehr gefährliches Spiel, welches aber leider die Grundlage des jetzigen Regierungssystems im Vilajet Kossova bildet und auch in dem Berichte Saadeddin Pascha's an das Palais wiederkehrt, dessen Umrisse in dem mir hochgnädigst zur Kenntnisnahme zugemittelten Berichte Hern Consuls von

[693] Zwar führte der osmanisch-griechische Krieg mit einem Friedensschluss im Dezember 1897 zur Autonomie und einem internationalen Protektorat über Kreta, die osmanischen Truppen zogen aber erst im November 1898 von der Insel ab, nachdem es im August zu Massakern an der lokalen griechischen orthodoxen Bevölkerung, dem britischen Konsul und britischen Soldaten gekommen war.

[694] Muderis, auch Müderis, Müderris, Lehrer in einer Medrese.

Borhek dd. Salonik 9. vg. M. N° 60 enthalten sind. So ist z. B. die Forderung, daß die Ilavétruppen[695] keine aus der Militärschule hervorgegangenen Offiziere erhalten sollen, mit dem Wunsche identisch, sie in die Hand roher Fanatiker zu geben, welche die geplanten kleinlichen Vorsichtsmaßregeln zum Schutze der Christen gegen Excesse der Ilavés illusorisch machen dürften.

Zur Charakteristik von Saadeddin Pascha's Elaborat ist übrigens ein Ausspruch dieses Generales bemerkenswerth, welchen er seinerzeit hier vor mehreren Notablen und Offiziren gethan hat: „Er müsse stets die Conclusionen seiner Berichterstattung den im Palais herrschenden Ansichten akkommodiren."

Diesem Principe scheint er auch faktisch durch die Betonung des Fanatismus und der Unbotmäßigkeit der Arnauten und des Einflusses der Häuptlinge auf die Massen nachzukommen und hiedurch jene Ideen über Albanien unterstützen zu wollen, welche die albanesischen oder die albanesische Frage exploitirenden Kreise des Yildiz-Kiosk aus egoistischen Motiven dem Großherrn aufdrängen zu wollen scheinen.

Der einzige, wirklich das Wesen der hiesigen Verhältnisse treffende Punkt ist die sub. III des Berichtes berührte Nothwendigkeit, die Steuerfrage schonend zu behandeln. Unter dieser Voraussetzung und unter Benützung der herrschenden Uneinigkeit der Arnauten wäre es allerdings leicht möglich, in diesem Theile Albaniens mit sehr geringen Machtmitteln einigermaßen geordnete Verhältnisse zu schaffen, deren Zustandekommen von der besitzenden Classe der Bevölkerung aller Confessionen dringend gewünscht wird und die einzig denkbare Grundlage einiges culturellen Fortschrittes und einer Steigerung des albanesischen Nationalbewußtseins durch Schule und Literatur bilden könnte. Freilich wäre bei einem solchen Werke der gefährliche Appell an den religiösen Fanatismus gänzlich bei Seite zu lassen und müßten an Stelle der schwachen und unfähigen Civilgouverneure energische und intelligente Militärpersonen mit der Leitung der Sandžaks Ipek und Prizren und der dependirenden Kazâs betraut werden.

Was die kürzlich im Vilajets-Amtsblatte publicirte Formation der Ilavés betrifft, so ist deren Durchführung im hieramtlichen Bezirke, abgesehen von den in meinem ergebensten Berichte vom 11. August l. J. N° 120[696] gemeldeten Thatsachen, bisher nicht bemerkbar.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub. No 90 Seiner Excellenz dem Herrn k. u. k. Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

---

[695] Osm./türk. ilave, Hinzufügung, Zusatz, Anhang. Es handelt sich hier um zusätzliche Truppeneinheiten.

[696] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 103r–103v.

Nr. 163
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 222r–225r.

Fortschreiten der Besa-Verhandlungen. Angebliche serbische Attentatspläne auf Haxhi Mulla Zeka. Zunahme der Spannungen zwischen Muslimen und Orthodoxen in der Region.

N° 218 Prizren, den 29. Dezember 1898

Hochgeborner Graf!

Trotz der verschiedenen Hindernisse machen im Sandžak Ipek die Bestrebungen zum Abschlusse einer Bessa und zur Pacificirung der Blutrache langsame Fortschritte. Von regierungswegen sucht man dies in der in meinem ergebensten Berichte vom 15. d. M. No 209[697] geschilderten Weise zu fördern; bald wird den albanesischen Notablen unter Entbietung des großherrlichen Grußes kundgethan, daß man im Palais auf die Beilegung der Zwistigkeiten unter Mohammedanern großes Gewicht lege, bald werden die Gemüther durch Alarmgerüchte einer serbischen, bald einer österr. ung. Occupation in Aufregung versetzt; vor Allem aber scheint man Mißtrauen gegen die einheimische serbisch-orthodoxe Bevölkerung wecken zu wollen.

So circulirt in Ipek die Nachricht, man sei einem Complotte dortiger Serben auf die Spur gekommen, welches nichts weniger als ein Bandenattentat auf Hadži Zeka und andere albanesische Parteiführer bezweckt habe, dessen Ausführung für jenen Moment geplant gewesen, wo faktisch die Unruhen zu Berane ausbrachen (Juni l. J.)[698]. Der Beschuldigte, ein kurz vorher nach längerem Aufenthalte in Serbien in seine Heimat zurückgekehrter orthodoxer Ipeker, sei jedoch rechtzeitig von den Albanesen heimlich festgenommen, im Hause eines Mohammedaners seit Monaten gefangen gehalten und durch Folterqualen zum Geständnisse gezwungen worden, daß auch die Serben Priština's, Prizren's und Üsküb's Vorräthe von Explosivstoffen besäßen. Anläßlich eines kürzlichen Aufenthaltes in Üsküb habe Hadži Zeka dem Vali diesbezügliche Enthüllungen gemacht und sei infolgedessen das obenerwähnte Individuum nach Constantinopel gesendet worden.

Wie aus einigen aus verläßlicher Quelle bestätigten Details dieser in der obigen Form im offenbaren Anklange an die macedonischen Ereignisse

[697] Siehe Nr. 162.
[698] Siehe Nr. 153–156.

des vorigen Winters sensationell und tendenziös aufgebauschten Nachricht hervorzugehen scheint, dürfte dieser Sache ein Kern von Wahrheit zu Grunde liegen, doch war mir dessen Definirung bisher nicht möglich, wie es denn überhaupt nahezu ausgeschlossen erscheint, über die einen förmlichen Geheimbund darstellende großserbische Propaganda verläßliche Confindetenmeldungen zu erhalten und in den sporadischen Nachrichten über dieselbe Wahrheit und Dichtung zu unterscheiden.

Wie dem auch sein mag, glaube ich obige Nachricht – selbstredend unter aller Reserve – demnach zur hohen Kenntnis Eurer Excellenz bringen zu sollen, da selbe auch als bloßes Gerücht die Eignung besitzt, den Argwohne der Mohammedaner gegen die serbisch-orthodoxe Bevölkerung zu steigern und eventuell zu bedenklichen Consequenzen zu führen.

Überhaupt macht sich in jenen Gegenden eine immer größere Spannung zwischen den erwähnten beiden Confessionen geltend und wird als Symptom dafür, daß im kommenden Frühjahre angeblich ein Ausbruch zu gewärtigen sei, außer der in meinem ergebensten Berichte vom 15. d. M. No 208[699] gemeldeten Berufung der Kapetane von Berane nach Montenegro auch noch die (ebenfalls erwiesene) Thatsache angeführt, daß mehrere wohlhabende orthodoxe Kaufleute aus Gusinje, welche sich kürzlich zum Waareneinkaufe nach Podgorica begaben, offenbar unter dem Eindrucke dort erhaltener Alarmnachrichten ihr Vorhaben aufgaben, nach ihrer Heimat zurückkehrten und unter schleuniger Veräußerung ihrer gesammten Habe nach Montenegro auswanderten.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No 93 Seiner Excellenz dem Herrn k. u. k. Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

[699] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 209r–209v.

Nr. 164
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XII/Kt. 312, f. 15r–22r.

Bericht eines Informanten über ein Gespräch mit Ajdin Bey Draga betreffend albanische Autonomiepläne und Kritik an den inneren Verhältnissen der Donaumonarchie. Beratungen zur Förderung eines überreligiösen Nationalgefühls und einer allgemeinen Besa gegen Expansionspläne der Balkanstaaten. Bedeutung der albanischen Sprache für den Zusammenhalt christlicher und muslimischer Albaner. Albanische Skepsis gegenüber Nationalitätenkonflikten in der Donaumonarchie gestärkt durch italienische und osmanische Einflussnahme. Äußerungen deutscher Reisender zur innenpolitischen Schwäche Österreich-Ungarns. Beilage: Übersetzung des Informantenberichtes.

Nro 6 Üsküb, am 8. Jänner 1899

Hochgeborner Graf!

In der Anlage habe ich die Ehre, Eurer Excellenz eine Confidentennotiz in deutscher und italienischer Ausfertigung über albanesische Autonomiebestrebungen sowie über die albanesische Kritik an den inneren Zuständen in Österreich und Ungarn zur hochgeneigten Kenntnißnahme mit dem ergebensten Beifügen zu unterbreiten, dass ich die Angelegenheit des geplanten Albanesen-Meetings im Auge behalten und hierüber gegebenen Falls Eurer Excellenz weiteren Bericht erstatten werde.

Der in der Confidenten-Meldung genannte Ali Draga Pascha ist ein für hiesige Verhältnisse reich zu nennender Arnaute aus Mitrovica, der im östlichen Albanien, von Üsküb bis in die Gegend von Novibazar, über einen bedeutenden Einfluss verfügt.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Aus dem Italienischen[700] Üsküb, am 6. Jänner 1899

In einer Unterredung, welche ich gestern mit Saadeddin Bey[701], dem älteren Sohne Ali Draga Paschas, hatte, theilte mir derselbe mit, dass in Bälde zu Ipek oder Scutari – in welchem dieser beiden Orte ist noch nicht entschieden – eine albanesische Conferenz zu dem Zwecke abgehalten wird, das albanesische Nationalgefühl ohne Unterschied der Religion wieder neu zu beleben, in ganz Albanien die Blutfehden einzustellen und unter den Albanesen eine allgemeine „Bessa" zu schließen, um einerseits den Bulgaren, Serben und Montenegrinern die Stirne bieten, andererseits aber alle anderen, im Innern Albaniens etwa beabsichtigten Reformen zurückweisen zu können. Er fügte dem noch bei, dass für die Albanesen die imminente Gefahr bestehe, von den erwähnten drei Nationen, die ihrerseits wieder alle von Russland stark unterstützt werden, zerstückelt zu werden, und dass infolgedessen die Hoffnungen der Albanesen für den Fall, als sie vom Sultan ihrem Schicksal überlassen, nicht die Kraft hätten, sich allein zu halten, auf Italien oder Österreich gerichtet sein müßten.

Nach einer langen Erörterung der Unabweislichkeit erhöhter Pflege ihrer albanesischen Muttersprache in Wort und namentlich in Schrift, als des einzigen Bindemittels zwischen muselmanischen und christlichen Albanesen, durch Saadeddin Bey habe ich denselben wieder auf das Thema der schon obenerwähnten italienischen und austrophilen Tendenzen gebracht und bemerkt, dass Italien schon jetzt, und besonders auf sprachlichem Gebiete, Anstrengungen macht, seinen Einfluss zu erweitern etc. etc., worauf mir lächelnd entgegnet wurde: „Auch Österreich macht dasselbe, aber Österreich hat viele slavische Volksstämme und diese sowie die anderen Nationalitäten, aus welchen sich die Monarchie zusammensetzt, leben nicht in Eintracht …"

Diese Ansicht, Herr Consul, beginnt sich in Albanien ziemlich allgemein zu verbreiten. Thatsächlich ist es unter Anderen auch die italienische Parthei, welche nichts unversucht läßt, um bei Albanesen nicht ohne Erfolg die Überzeugung platzgreifen zu lassen, dass es mit der österreichischen Monarchie zu Ende gehe und dass bald auch sie (die Albanesen) unter das slavische Joch kommen würden, was sich nie ereignet hätte, wenn sie sich Italien angeschlossen hätten.

---

700 Das italienische Original befindet sich ebenfalls in diesem Akt, wurde aber für die Edition nicht eigens aufgenommen.

701 Ajdin Bey Draga (1864–1914). Geboren in Mojstir im Sancak Yenipazar als Sohn Ali Pascha Dragas, eines einflussreichen muslimischen Grundbesitzers, der mit seiner Familie nach Mitrovica zog (vgl. Anm. 664). Gemeinsam mit seinen Brüdern Nexhip und Ferhat Bey Draga war Ajdin Bey aktiv in der albanischen Nationalbewegung, welche 1919 die muslimische, stark albanisch dominierte Xhemijet-Partei gründeten.

In dieser Hinsicht scheint die italienische Agitation auch von der türkischen Regierung wenigstens insoferne unterstützt zu werden, als alle türkischen Zeitungen nicht müde werden, alle innerpolitischen Differenzen in Österreich-Ungarn, wie Duelle, Partheihader etc., bis ins kleinste Detail beschrieben, zu bringen.

Abgesehen davon, dass man schon seit Monaten und Monaten von Türken und Christen die abfälligsten Urtheile über Vorkommnisse in Österreich-Ungarn zu hören bekommt, hat Riza Bey (aus Djakova), gelegentlich seiner letzten Anwesenheit in Üsküb, eines Abends bei Tische, als ich von der Nothwendigkeit einer Schutzmacht für Albanien sprach, wörtlich folgendes geantwortet: „Es ist zu bedauern, dass Österreich schwach ist; es herrscht dort keine Einigkeit; die Slaven führen es dem Ruine zu." Und Šefket Bey, der sich in der Begleitung Riza's befand, fügte dem bei: „Wie ich sagen höre, liebt das österreichische Volk seinen Kaiser außerordentlich; solange derselbe lebt, wird Österreich auch geeinigt bleiben, aber nachher … Gott weiss?"

Außer vielen anderen Dingen, die ich der Kürze halber zu berichten unterlasse, bringe ich zu Ihrer Kenntniss, dass die Reisenden aller fremden Nationen und speciell alle Reichsdeutschen, welche ich hier sehe, in Gasthäusern und anderen öffentlichen Localen, vor wem immer, ganz unverhohlen verkünden, dass Österreich so schwach ist, dass es als Macht in Europa nicht mehr in Betracht kommt, wobei sie sich auf etnologische [sic] Präsentationen beziehen und zu dem Schlusse gelangen, dass Österreich einzig und allein durch die Liebe aller Nationen zu ihrem Herrscher noch zusammen gehalten wird.

Musani mp.

Für die Richtigkeit der Übersetzung

Zambaur

Nr. 165
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XII/Kt. 312, f. 23r–26v.

Misstrauen muslimischer Albaner gegenüber den osmanischen Behörden: Parteilichkeit, Entwaffnungspläne und Steuereintreibung. Unwahrscheinlichkeit einer das Vilayet Kosovo überschreitenden Ligabildung. Lokale Beschränkung des politischen Denkens der meisten muslimischen Albaner. Geringer Anklang südalbanischer Reform- und Autonomiebestrebungen aufgrund ihres angeblichen antiislamischen Charakters.

N° 18 Prizren, den 17. Jänner 1899

Hochgeborner Graf!

Das in meinem ergebensten Berichte vom 29. vg. M. N° 218[702] geschilderte Mißtrauen der Albanesen des hieramtlichen Bezirkes gegen die Bestrebungen der slavischen Nachbarstaaten hält noch immer an und wird die dadurch erzeugte Aufregung noch dadurch vermehrt, daß die mohammedanische Bevölkerung zu glauben beginnt, es sei der türkischen Regierung bei ihren Bemühungen zur Pacificirung der Blutrache nicht bloß um einen grundlegenden Schritt zur strikten Einführung der Ilavéwehrpflicht, sondern auch um eine Anbahnung anderer hier noch unpopulärerer Maßregeln, nähmlich der allgemeinen Entwaffnung und Steuereintreibung zu thun.

Es ist unter diesen Umständen nicht zu verwundern, daß die heuer, wie alljährlich zur Winterszeit, vorkommenden schriftlichen Mittheilungen zwischen den hiesigen Arnautenführern und jenen anderer Landschaften Albaniens etwas mehr Beachtung finden als bisher.

So haben z. B. die Ipek'er Chefs kürzlich den Prizrener Notablen die Mittheilung zukommen lassen, daß ihnen aus Scutari, Dibra, Priština, Novipazar, ferner auch aus Südalbanien die Aufforderung zu einer gemeinsammen [sic] Action zur Wahrung der albanesischen Interessen zugekommen sei.

Obzwar es hierüber weder in Ipek, noch hier zu einem Beschlusse gekommen ist, so scheint es doch nach Mittheilung verläßlicher, zu den hiesigen mohammedanischen Notablen zählenden Gewehrsmänner wenig wahrscheinlich, daß eine diesbezügliche Verständigung mit den außerhalb der nördlichen Hälfte des Vilajets Kossova ansäßigen Albanesen zu Stande komme; aber auch zwischen Ipek, Prizren, Novipazar und Priština dürfte es höchstens zu einer Verabredung behufs Abwehr der eingangserwähnten

[702] Siehe Nr. 163.

slavischen Gelüste und angeblichen Absichten der türkischen Regierung kommen, was im Grunde nichts Neues wäre, da diese Tendenz hier seit jeher stillschweigend besteht und einerseits in dem religiösen Fanatismus, andererseits in dem Umstande wurzelt, daß die hiesige mohammedanische Bevölkerung die gegenwärtigen, regellosen Zustände als eine Art Nationalprivilegium betrachtet und bereit ist, selbe nicht bloß den Slaven, sondern auch der türkischen Regierung gegenüber zu vertheidigen.

Meine Gewährsmänner halten es für wenig wahrscheinlich, daß sich die hiesigen Albanesen dazu entschließen werden, zu solchen Fragen Stellung zu nehmen, welche über ihren rein localen Gesichtskreis hinausgehen. So dürfte es z. B. schwer gelingen, bei ihnen dafür Interesse zu erregen, daß die Albanesen Dibra's in den angeblich zu Gunsten der Macedo-Bulgaren geplanten Reformen eine Gefährdung ihrer nationalen und religiösen Existenz erblicken.

Noch viel geringere Aussicht auf Popularität scheinen hierzulande die Bestrebungen der Südalbanesen zu haben, mögen selbe nun eine Autonomie Albaniens oder die Schaffung einer Nationalliteratur oder albanesischer Schulen zum Ziele haben. Abgesehen von einigen in diesen Gegenden lebenden Tosken und auf Reisen mit den Ideen ersterer oder europäischer Anschauungen bekannt gewordener Gegen gelten die südalbanesischen Reformideen hier als mit dem Islam gänzlich unvereinbar und wagen es daher auch die wenigen Adepten derselben niemals, sie öffentlich zu äußern oder gar hirfür bei der großen Masse der mohammedanischen Bevölkerung Propaganda zu machen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 9 Seiner Excellenz dem Herrn k. u. k Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

Nr. 166
Calice an Gołuchowski
HHStA PA XII/Kt. 312, f. 36r–47r.

Vorbereitungen für eine albanische Versammlung in Peja. Gesprächsprotokoll eines Treffens eines Serben mit Bajram Curri, Ali Draga Pascha und dessen Söhnen. Albanischerseits Eingeständnis von Übergriffen gegen Serben besonders durch Krasniqi und Muhaxhire. Serbischerseits Überzeugung von der mehrheitlich serbischen Abstammung der Albaner, jedenfalls des Stammes der Këlmendi. Kritik der albanischen Notabeln an den osmanischen Behörden. Wünsche nach Wiederherstellung des „alten Albanien" und nach albanischen Komitees mit Sitz in Belgrad. Österreichfeindliche Äußerungen mit Blick auf Bosnien. Ablehnung gegenüber Bulgarien wegen dessen Ansprüchen auf Dibra und Gjilan sowie gegenüber Russland und den Osmanen. Bevorstehende Notabelnversammlung in Peja trotz Gegnerschaft der Krasniqi. Autonomieforderung an den Sultan. Bei erlangter Autonomie Beendigung der Übergriffe gegen Serben. Unterstützung Bajram Curris für die Pläne Ali Draga Paschas und dessen Söhnen. Beilagen: Telegramm des serbischen Gesandten in Istanbul und Gesprächsprotokoll.

N° 5, C Constantinopel, am 25. Jänner 1899

Hochgeborener Graf!

Der serbische Gesandte Herr Novacovich[703] hat mir im Geleite des abschriftlichen beifolgenden Billets die im weiteren Anschlusse mitfolgende Relation eines serbischen Funktionärs über Äusserungen gewisser albanesischer Notabeln des Vilajets von Kossovo mit dem Ausdruck der Hoffnung, dass mir dieses Compte-rendu einiges Interesse gewähren könnte, mitgetheilt.

Ich bin ihm für diese Mittheilung dankbar und finde dieselbe doppelt interessant, u. zw. sowohl wegen ihres Inhaltes, als auch weil sie gerade von serbischer Seite gemacht wird.

In dieser Relation wird das baldige Zusammentreten einer Versammlung albanesischer Notabeln in Ipek erwähnt, welche sich mit der Berathung national-albanesischer Fragen zu befassen hätte.

[703] Stojan Novaković (1842–1915), serbischer Historiker, Politiker und Diplomat, einer der Gründer und Führer der Fortschrittspartei Serbiens. Mehrmaliger Ministerpräsident und Bildungsminister, außerdem auch Innenminister. Botschafter in Istanbul (1885–1892, 1897–1900), Paris (1900) und St. Petersburg (1900–1904). Novaković war Präsident der Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste und Direktor der Nationalbibliothek Serbiens und lehrte an der Belgrader Universität.

Auf dieses Project bezieht sich theilweise auch der Bericht des k. u. k. Consuls in Üsküb, Herrn Pára, vom 8. d. M. N° 3, Res,[704] dessen Beilage verschiedene diesbezüglich Angaben enthält; und ich muss beifügen, dass neuestens auch in Constantinopel und speciell in türkischen Kreisen, vom Palais angefangen, viel davon die Rede ist. Das Bestreben der Regierung scheint darauf gerichtet zu sein, entweder die Verwirklichung des Projectes zu vereiteln oder, wenn dies nicht möglich ist, wenigstens dabei vertreten zu sein, um auf den Gang der Berathungen Einfluss zu nehmen, und Christen von der Theilnahme an diesem Meeting auszuschliessen, um dem Letzteren den Charakter einer Gesammtvertretung der Albanesen zu benehmen.

Eben dieser Gegenstand scheint den wiederholten Berufungen einzelner albanesischer Chefs nach Üsküb zu Besprechungen mit dem dortigen Vali, worauf in verschiedenen Berichten Bezug genommen wurde, zu Grunde zu liegen.

Die serbische Relation und die dem vorcitirten Berichte des k. u. k. Consuls in Üsküb beiliegende Confidentenmeldung haben übrigens auch das mit einander gemein, dass die Hauptgewährsleute des Einen und des Andern Söhne des bekannten Notabeln Ali Draga Pascha sind, welche, was die Misstimmung gegen die Pforte und das anzustrebende Ziel einer autonomen Gestaltung Albaniens betrifft, übereinstimmen, weniger aber in dem Punkte einer hierfür in Betracht kommenden auswärtigen Stütze, ausser insoferne nach ihren Äußerungen der eventuelle österreichisch-ungarische Rückhalt nicht gerade bevorzugt zu werden scheint, worauf ja das Schauspiel unserer innern Zustände nicht ohne Einfluss sein mag.

Genehmigen Euer Excellenz den Ausdruck meiner Ehrfurcht.

Calice

Beilage 1: Novacovich an Calice

Chère Excellence,

Un de nos fonctionnaires assez habiles a eu l'occasion d'interviewer à Uskub certains chefs albanais sur les tendances de ce peuple. Dans l'espoir que Votre Excellenz, dans les circonstances actuelles, trouvera quelque intérêt de connaître ce compte-rendu, je me permets de Vous l'envoyer si joint.
De Votre Excellence
très dévoué
(signé) Novacovich

[704] Siehe Nr. 164.

Beilage 2: Notice relative à un entretien qu'un Serbe a eu avec quelques notables Albanais

Lors de mon dernier passage à Uskub qui a eu lieu le 19 Décembre dernier, j'ai eu une entrevue avec plusieurs notables Albanais, entre autres, avec Bairam Tzour de Djakovitza, Aidin Bey, Ferhad Bey[705] et Ali Draga Pachitch[706] de Kolachine[707].

J'ai vu en premier lieu Aidin Bey et Ferhad Bey, fils de Draga Pacha Komatovitch de Moistir[708] en Kolachine. Notre entretien roula tout d'abord sur la situation du Vilayet de Kossovo. Les Albanais avouèrent que la situation des Serbes dans le dit Vilayet était des plus pénibles et qu'ils étaient constamment en butte aux agressions et aux cruautés inomés de la part des Albanais. Mais, ont-ils ajouté immédiatement, c'est surtout dans le Sandjak de Kossovo et dans le contrées habitées par les Albanais du clan de Krasnitch et par des Mouhadjirs (émigrés) que les Serbes ont le plus à souffrir, ces émigrés étant les plus dangereux et les plus grands voleurs et brigands de la nation albanaise.

La conversation que j'ai eue avec les Beys m'a convaincu que les Albanais qui se disent originaires du clan de Climenti (qui ne sont au fond que des Serbes et parlent encore aujourd'hui le Serbe qui est leur langue naturelle) ne peuvent pas souffrir les Albanais du clan de Krasnitch. Du reste, ces derniers jouissent d'une mauvaise réputation auprès de tous les clans albanais.

Les Beys assurent que tout le mal provient des Autorités turques qui laissent impunis les malfaiteurs et dont la nonchalance et la torpeur ont pour ainsi dire encouragé les Albanais à commettre des crimes. Les Beys sont très montés contre les Autorités turques qu'ils ont eu horreur et prétendent que tout ira mieux le jour où les fonctionnaires turcs seront éloignés et que l'Albanie ayant obtenu son autonomie sera gouvernée par eux à qui elle appartient, c'est à dire par les Albanais mêmes.

Ferhad Bey, connu par son intelligence, a dit à peu près ce qui suit.

Les Albanais forment la majorité de la population dans les contrées qui ont presque toutes, surtout celles du Sud, appartenues aux Albanais à l'époque où

[705] Ferhat Bey Draga (1880–1944), Sohn Ali Pascha Dragas, eines einflussreichen muslimischen Grundbesitzers (vgl. Anm. 664). Gemeinsam mit seinen Brüdern Nexhip und Ajdin Bey Draga war Ferhat Bey aktiv in der albanischen Nationalbewegung und 1919 ein Begründer der muslimischen, stark albanisch dominierten Xhemijet-Partei.

[706] Ali Pascha Draga, Vater von Ajdin, Nexhip und Ferhat Bey Draga. Vgl. Anm. 664, 701 und 705 sowie zu Nexhip Bey vgl. Bd. 3.

[707] Gemeint ist die Region Kollashin i Ibrit (serb. Stari Kolašin/Ibarski Kolašin) nordwestlich von Mitrovica, nicht zu verwechseln mit der Kleinstadt Kolašin nordöstlich von Podgorica.

[708] Mojstir, Dorf südwestlich von Novi Pazar, heute Teil Serbiens nahe der Grenze zu Kosovo.

Skender Bey était la terreur des turcs et où Léka[709], capitaine de Doukagine[710] avait élaboré le code national, le fameuse „Léka-Kanouni“[711]. Ce Code qui fait l'orgueil des Albanais continue à être appliqué encore aujourd'hui, en dépit des lois turques si détestées par les Albanais. Nous désirons restaurer l'ancienne Albanie. Nos hommes instruits qui ont quitté leur patrie occupée aujourd'hui par les Turcs travaillent dans ce sens la plume à la main. Les journaux et les livres Albanais qu'ils font imprimer à Bruxelles[712] et à Bucarest en langue et en caractères albanais sont lus par nous avec délice. Nous aurions été très reconnaissants à la Serbie, si elle voulait autoriser les Comités Albanais de s'installer à Belgrade d'où nous aurions pu recevoir avec beaucoup plus de facilité nos livres et nos journaux. Cette autorisation aurait de beaucoup aidé notre propagande tout en facilitant notre tâche qui consiste à éveiller notre nation assoupie et qui faute de livres et d'écoles est restée à demi sauvage. Tous ceux qui croient qu'il n'y a pas une propagande essentiellement albanaise se trompent lourdement; elle existe pour tout de bon. Nous sommes en relations avec les comités Albanais qui se trouvent à l'étranger et si nous ne parvenons pas à faire triompher notre cause et réaliser notre idée commune par des moyens pacifiques, nous la soutiendrons les armes à la main.

En dehors de notre propagande nationale, il y en a une poursuivie par les Autrichiens; plus tard les Italiens se sont mis également à fomenter une agitation dans leur propre intérêt. Mais les uns et les autres ne trouvent d'adhérents que parmi les Albanais catholiques. Du reste, ces deux propagandes avec des intérêts opposés ont mis le trouble parmi les Albanais catholiques ce qui est d'une grand avantage pour la cause albanaise proprement dite. Nous autres Albanais – musulmans, nous ne voulons pas entendre parler de l'Autriche, car nous savons tout ce qu'elle fait souffrir à nos frères musulmans en Bosnie. Il est vrai que même parmi les Albanais musulmans, il y en a qui sont pour l'Autriche mais ce sont des rénégats que celle-ci a achetés, ils sont très peu nombreux et méprisés par nous. En ce qui concerne les Bulgares, ils deviennent vraiment par trop impertinents. Nous avons appris qu'ils demandent

---

709 Leka Dukagjin. Vgl. Anm. 24.

710 Hier ist die zwischen dem Drin-Fluss im Norden und der Mirdita im Süden gelegene Landschaft „Dukagjin“ gemeint. Nicht zu verwechseln mit der Dukagjin-Ebene (alb. Rrafshi i Dukagjinit, serb. Metohija), die westliche Ebene im heutigen Kosovo zwischen Prizren und Peja. Bis ins frühe 17. Jahrhundert wurde die heute als Mirdita bekannte Region in Nordalbanien, wo sie heute auch einen eigenen Kreis mit dem Hauptort Rrëshen bildet, als Dukagjin bezeichnet und war Teil des gleichnamigen Sancak.

711 Kanun des Leka Dukagjin. Vgl. Anm. 24 und 44.

712 In Brüssel erschien von 1896 bis 1909 die von Faik Konica (1875–1942) herausgegebene und von Österreich-Ungarn finanzierte Zeitschrift „Albania“, zweisprachig auf Französisch und Albanisch.

l'autonomie de la Macédoine, mais nous nous y opposons, car la Macédoine est habitée également par des Albanais qui n'auraient rien à gagner à cette autonomie. Elle ne serait qu'à l'avantage des Bulgares qui s'empareront de la Macédoine comme ils se sont emparés de la Roumélie Orientale. D'ailleurs, ils veulent comprendre dans la Macédoine Débar et même Guilan avec ses environs ce qui est impossible et que nous ne permettrons jamais. Du reste, les Bulgares sont les agents de la Russie qui „veut exécuter le testament de Pierre le Grand[713] lequel est contraire à nos intérêts. Ce ne sont pas seulement les Turcs, mais nous aussi, nous considérons les Russes comme nos ennemis."

A ma question de savoir, comment ils entendaient obtenir l'autonomie, Ferhad Bey a répondu ce qui suit.

Dans un délai très-court l'Assemblée des notables Albanais se réunira à Ipek. Dans cette assemblée seront également représentés les chefs de tous les clans Albanais – les catholiques eux même ont donné leur consentement – seuls les Beys de Prichtina (qui se sont convertis à l'islamisme), leurs muftis et Suleiman Pacha qui influencent les clans de Schali, Lab, en un mot les clans de Krasnitch, s'y opposent. Les mouftis et Suleiman Pacha sont des traîtres, de simples valets des idées turques, mais nous briserons aussi leur résistance et ils seront forcés d'envoyer des délégués à l'assemblée. En dehors des Albanais, nous inviterons aussi des représentants des Serbes de prendre part à l'assemblée, car nous ne voulont rien faire sans eux (en dehors d'eux). Lorsque l'Assemblée sera réunie, nous enverrons au Sultan une requête couverte de signatures des chefs de tous les clans Albanais et des Serbes par laquelle nous demanderons au Sultan l'Autonomie pour l'Albanie. Nous avons déjà gagné plusieurs Albanais notables et influents, résidant à Constantinople, à notre cause; ils nous aideront et nous sommes convaincus que le Sultan, pour éviter des complications qui peuvent avoir des conséquences très-fâcheuses pour Lui – car nous ne nous arrêterons pas à la requête – finira par nous accorder l'Autonomie. Et lorsque l'Albanie obtiendra son autonomie tout ira pour le mieux; les Serbes seront libres et sans soucis, car les férocités cesseront, vu que les coupables n'échapperont pas au châtiment. Je puis vous assurer qu'avec la disparition des Autorités Ottomanes que les Albanais ont tout autant en horreur que les Serbes, tout ira mieux.

Ali Draga Pacha et ses trois fils (le troisième est Kaimakam à Kratovo) sont des gens très-influents non seulement à Kolachine, mais aussi à Rojay[714], Berana et Ipek.

---

[713] Peter der Große (1672–1725) war 1682–1721 Zar und Großfürst von Russland und 1721–1725 erster Kaiser des Russischen Reiches. Angespielt wird hier auf den durch Peter I. formulierten russischen Machtanspruch am orthodoxen Balkan.

[714] Rožaje, osm./türk. Tırgovişte, Kleinstadt im Nordosten des heutigen Montenegro nahe der Grenze zu Kosovo.

La conversation que j'ai eue avec Bairam Tzour de Djakovitza est à peu très analogue à celle que j'ai eue avec Ferhad Bey et son frère. Bairam m'a confirmé tout ce qui m'a été dit par les fils des Ali Draga Pacha. Bairam Tzour est également très populaire.

En ce qui concerne Saadeddin Pacha, les chefs Albanais le considèrent comme un homme acquis entièrement au Palais, aussi malgré les services qu'il leur a rendus par sa fameuse requête, ses suggestions auprès des chefs sont restées sans aucun effet et il n'a pu gagner leur confiance.

Nr. 167
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XII/Kt. 312, f. 50r–53r.

Hintergründe der Versammlung in Peja. Gerüchte über gemeinsames Vorgehen Österreich-Ungarns und des Osmanischen Reiches gegen Serbien. Eintreffen der Delegierten in Peja. Möglicherweise auch Muslime aus Edirne, Serres und Thessaloniki anwesend, nicht aber christliche Albaner. Vermutlich eher muslimischer als nationaler Charakter der Zusammenkunft.

N° 32 Prizren, den 26. Jänner 1899

Hochgeborner Graf!

Der neuernannte Prizrener Mutessarif Rauf Pascha kam heute im Gespräche mit mir von selbst auf die in meinem ergebensten Berichte vom 19. d. M. N° 24[715] erwähnte Ipeker Versammlung[716] zu sprechen und erklärte mir, daß dieses Ereigniß für ihn ein Räthsel sei, dessen Schlüssel der Vali Hafiz Mehmed Pascha besitze, welcher auf seine diesbezüglichen Fragen ausweichend geantwortet habe.

[715] Liegt in HHStA PA XII/Kt. 312, Liasse XXXIII, f. 28r–28v.

[716] Gemeint ist die in der albanischen Historiographie so genannte Liga von Peja, die am 23. Januar 1899 einberufen wurde. Der von ihr ausgehende Aufstand wurde Ende des Jahres 1900 vom Osmanischen Reich niedergeworfen. Vgl. die im enveristischen Albanien entstandene Monographie von Kristaq Prifti, Lidhja shqiptare e Pejës. Tirana 1984. Die hier veröffentlichten Berichte sind Schlüsselquellen zu dieser Bewegung. Insbesondere die unter Nr. 168 veröffentlichten Programmpunkte sind umfangreicher als jene, die bisher im Druck bekannt waren: Stefanaq Pollo/Selami Pulaha, Akte të Rilindjes kombëtare shqiptare 1878–1912. Tirana 1978, 137.

Mit Rücksicht auf die täglich einen weiteren Umfang aufweisende Theilnahme an dieser Versammlung erscheint es nach Reuf Pascha's Ansicht ausgeschlossen, daß hiezu die bloße Autorität der als Einberufer figurirenden Ipeker Notablen (Hadži Zeka und Zejnel Bey) genügen könne. Hinter diesen müsse ein mächtigerer Mandant stehen, sei es der Vali Hafiz Pascha oder das Palais, von welch'Letzterem feststeht, daß es eine Art Begrüßungsadresse der Einberufer mit dem Ausdrucke der großherrlichen Zufriedenheit erwiedert habe. Doch hält Reuf Pascha andererseits die Initiative des Yildiz-Kiosk für weniger wahrscheinlich, weil man mit den Albanesenversammlungen – schon seit der Zeit der Liga her – so üble Erfahrungen gemacht habe und selbe stets eine Lockerung der Staatsautorität zur Folge gehabt hätten. Noch unklarer als der Ursprung sei ihm (Reuf Pascha) der Zweck dieser Versammlung; er wolle nur hoffen, daß man mit den Albanesen keine gefährlichen Experimente machen werde, welche nach seiner langjährigen Erfahrung in Albanien der Pforte nur Ungelegenheiten bereiten könnten.

In derselben Unklarheit wie der Mutessarif befindet sich auch die Bevölkerung, was natürlich die fantastischesten Gerüchte erzeugt, aus welchen ich als Curiosum und Analogon zu einer Bemerkung in Herrn Consul Pára's Bericht vom 21. d. M. N° 17[717] die Ansicht erwähnen will, es handle sich darum, die Territorialintegrität Albaniens unter den gemeinsamen Schutz Österreich-Ungarns und der Pforte zu stellen; in den hiesigen slavischen Kreisen ist dieses Gerücht in der Weise formulirt worden, daß die hohe k. u. k. Regierung diese Albanesen-Conferenz arrangirt habe, um die Verwirklichung der großserbischen Aspirationen zu vereiteln.

Eingermaßen authentische Nachrichten trafen heute Abends aus Ipek selbst von den am 22. d. M. dorthin abgereisten Prizrener Delegirten (u. A. Šerif effendi) ein, welche wenigstens über den Umfang der Theilnahme einigen Aufschluß gaben:

Zugleich mit den Prizrenern seien auch die Djakovesen in Ipek erschienen, darunter Bairam Dzuraj persönlich, während Riza Bey einen Vertreter entsendet habe, sei es aus Feindschaft gegen die Ipeker Einberufer, sei es um sich in seiner Eigenschaft als kaiserlicher Adjutant nicht bloßzustellen; nebst Vertretern der näheren Umgebung Ipeks (Gusinje, Berane, etc.) seien auch Repräsentanten von Novipazar, Senica und Taslidža sowie (via Mitrovica) solche aus Priština, Kalkandelen, Üsküb und Umgebung u. s. w. erschienen, sodaß das ganze Vilajet Kossova vertreten ist. Auch einige Notable aus Köprülü (Vilajet Salonik) befinden sich bereits in Ipek.

[717] Liegt in HHStA PA XII/Kt. 312, Liasse XXXIII, f. 32r–34r.

Eine Persönlichkeit, welche die Bahnfahrt von Priština nach Mitrovica mit den nach Ipek reisenden Delegirten der ersteren Stadt und Umgebung zurückgelegt hat, erfuhr von denselben, daß sie (ebenso wie die meisten anderen Theilnehmer aus dem Vilajet Kossova) ihre Mitwirkung an Bedingungen geknüpft hätten, welche sich mit den Ausführungen meines ergebensten Berichtes vom 17. Jänner l. J. N° 18[718] decken.

Außer den bereits vollzählig in Ipek versammelten Arnautenführern dieses Vilajets sollen (immer nach den Mittheilungen des Prizrener Delegirten) bis zum 29. d. M. nicht bloß Notable aus den übrigen albanesischen Vilajets, sondern auch einflußreiche Mohammedaner aus Adrianopel, Seres, Salonik u. s. w., kurz aus der ganzen europäischen Türkei (ausgenommen Constantinopel), am mehrgenannten Versammlungsorte eintreffen, was – mit den Umständen zusammengehalten, daß von einer Theilnahme von albanesischen Christen bisher nichts bekannt ist und daß als Zeitpunkt der Ramazam gewählt wurde –, die Vermuthung nahelegt, daß der Ipeker Congress eher einen religiös-mohammedanischen als einen national-albanesischen Charakter besitze.

Einer anderen Quelle zufolge fände in Ipek nur die Vorberathung zu einer für die Zeit nach dem Bairam (12. Februar) einzuberufenden Versammlung am Amselfelde (Kosovo polje) u. zw. beim Grabmale Sultan Murad I. statt, welcher Ort der Sache einen speciell antiserbischen Charakter verleihen würde.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 19 Seiner Excellenz dem Herrn k. u. k. Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

[718] Siehe Nr. 165.

Nr. 168
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XII/Kt. 312, f. 82r–89v.

Versammlung in Peja. Halil Pascha Begolli, Haxhi Mulla Zeka und Zejnel Bey Begolli als Versammlungsleiter. Geheimhaltung der Beschlüsse und Ausschluss bestimmter Teilnehmer. Beeinflussung des islamisch-konservativen Charakters der Versammlung durch die osmanische Regierung. Beschlüsse: Wehrpflicht und Beilegung der Blutrachefälle. Steuerpflicht. Loyalitätserklärung an den Sultan. Entsendung muslimischer Irregulärer zum Grenzschutz. Unüblicher Tagungsort. Beilage: Beschlüsse der Versammlung.

N° 40 Prizren, den 5. Februar 1899

Hochgeborner Graf!

Die Delegirten der in meinem ergebensten Berichte vom 26. vg. M. N° 32[719] erwähnten nicht zum Vilajet Kossova gehörigen albanesischen und anderen Städte der europäischen Türkei, deren Erscheinen zu der Ipeker Arnautenversammlung eine Zeit lang gewärtigt wurde, entschuldigten ihr Ausbleiben, erklärten jedoch schriftlich ihre vorläufige Zustimmung zu den zu fassenden Beschlüssen und behielten sich ihren späteren Beitritt vor.

Hierauf begannen unter dem Vorsitze der Ipeker Notablen Halil Pascha Begolai, Hadži Zeka und Zejnel Bey die Berathungen der erschienenen Notablen, von denen jeder Unberufene, ja sogar einige weniger vertrauenswürdige Delegirte ausgeschlossen wurden. Das Resultat dieser Sitzungen waren die in meinem ergebensten Chiffretelegramme vom 2. v. M. N° 3 auszugsweise und in der hierneben anverwahrten von einem Teilnehmer stammenden vertraulichen Notiz ausführlicher wiedergegebenen Beschlüsse, welche am 29. vg. M. durch eine mohammedanische Ceremonie und Eid auf den Koran unter den üblichen Freudenschüssen bekräftigt wurden, worauf sich die Versammlung auflöste.

Für die im letzten Punkte m) festgesetzten Eröffnungen an die Landnotablen wurde die Zeit nach dem Bairam, also etwa die zweite Hälfte Februar in Aussicht genommen, und werden bis dahin die Details der Beschlüsse vor der Masse geheim gehalten, sodaß gegenwärtig abermals die fantastischesten Gerüchte circuliren.

Was die Beschlüsse selbst betrifft, so geht aus denselben vor allem der schon in meinen früheren ergebensten Meldungen erwähnte religiös-

[719] Siehe Nr. 167.

mohammedanische, um nicht zu sagen fanatische Charakter der ganzen Action (v. Punkt m) sowie die Thatsache hervor, daß selbe vom Palais aus arrangirt wurde. Wer hiezu die Anregung gegeben, der Vali Hafiz Mehmed Pascha oder Saadeddin Pascha, läßt sich noch nicht entscheiden.

Für die Initiative des Letzteren spricht die im Punkt c) enthaltene principielle Annahme der Ilavé-Wehrpflicht.

Diesem Erfolge der Staatsgewalt steht aber insoferne eine Concession gegenüber, als statt der seit 2 Monaten angestrebten Pacificirung der Blutrache, worunter hierzulande eine definitive Beilegung der Fehden auf längere Zeit hinaus verstanden wird, nur eine mehrmonatliche „Bessa" (vgl. Punkt d) zustande kam, freilich mit der Andeutung einer später möglichen Erneuerung und unter strengen Durchführungbestimmungen.

Die Frage der Ilavé-Wehrpflicht und der Strafen für Landfriedensbruch, noch mehr aber der financielle Punkt b) werden den nach dem Bairam in den einzelnen Städten zusammentretenden Commissionen der Stadt- und Landnotablen wohl noch Einiges zu schaffen geben und wäre ein Urtheil über die Durchführbarkeit heute noch verfrüht.

Um nun auf die politischen Punkte der Beschlüsse überzugehen, so ist meiner unmaßgeblichen Ansicht nach die in Punkt a) enthaltene Betonung der Souveränität Seiner Majestät des Sultans, die ja sonst selbstverständlich und daher überflüssig wäre, ein Beweis dafür, daß die sowohl im hieramtlichen Bezirke, als auch gerade in den letzten Tagen wieder aus dem Sandžak Priština mir zu Ohren gekommenen Äußerungen mancher albanesischer Mohammedaner, die Schwäche der Pforte werde sie nöthigen, den Schutz Österreich-Ungarns anzurufen, in Constantinopel bekannt sein und unangenehm berührt haben, sodaß man sich veranlaßt sah, ein[e] Art Dementi derselben in die Ipeker Beschlüsse aufnehmen zu lassen.

Was den in Punkt e) enthaltenen Beschluß von Repressalien albanesischer Irregulärer gegen jede Provocation einer auswärtigen Macht anbelangt, so ist dieser, selbst wenn man ihm, wie beim albanesischen Charakter wenig wahrscheinlich, eine noch so einschränkende Interpretation geben sollte, doch eine sehr bedenkliche Drohung gegenüber montenegrinischen, serbischen und bulgarischen Insurrectionsversuchen und Grenzzwischenfällen.

Wenn man in Constantinopel die in kürzlichen Meldungen des k. u. k. Consulates Üsküb erwähnten jüngsten Maßregeln zur Vermeidung solcher Vorfälle ernst meint, so ist es schwer erklärlich, wieso in einer Versammlung, welche mindestens zu zwei Dritteln aus notorischen Vertrauensmännern des Palais und des Vali bestand, Beschlüsse fassen laßen konnte, infolgederen auf ein paar Flintenschüsse bei Berane, Raška oder Palanka hin Tausende von bewaffneten Albanesen an die Grenze eilen und einen minimalen Vorfall in eine ernste Conflagration verwandeln könnten.

Daß der Beschluß, die Munition zu diesem Zwecke den Staatsdepôts zu entnehmen, als ein vor der Regierung geheimzuhaltender dargestellt wird, scheint mit Rücksicht auf die eben geschilderte Zusammensetzung der Ipeker Versammlung nichts anderes als ein Euphemismus für die geheime Zusage der Regierung zu sein, diese Entnahme zu gestatten.

Allerdings ist es möglich, daß von den Zeiten der Occupation Bosniens und der Hercegovina und der albanesischen Liga her ein für gewisse Fälle stillschweigend bestehendes Einvernehmen zwischen dem Palais und einzelnen Albanesenführern zum Aufgebote der Bašibozuks gegen fremde Angriffe nie ganz zu existiren aufgehört habe, daß die Ipeker Beschlüsse nur den Zweck haben, jene durch die Rücksendung der albanesischen Irregulären im griechisch-türkischen Kriege und in der vorjährigen Berane-Affaire sowie durch den Ausgang der Kretafrage etwas mißtrauisch gewordenen arnautischen Notablen durch eine Art Erneuerung jenes geheimen Paktes zu beruhigen und zu Concessionen bezüglich der Steuern und Ilavédienstpflicht zu bewegen und daß man sich in Constantinopel (bei vorhandenem guten Willen vielleicht nicht mit Unrecht) doch noch die Kraft zutraut, die Arnauten zurückzuhalten, wo dies politisch opportun erscheinen sollte.

Immerhin bleibt aber die Gefahr bestehen, daß der künstlich angefachte religiöse Fanatismus doch eventuell von seinen Urhebern im concreten Falle nicht ganz rechtzeitig gedämpft werden und daher vielleicht doch etwas weiterführen könnte, als es im Interesse der Türkei selbst zu wünschen wäre.

Außer den obenerwähnten Schwierigkeiten, welchen die Ipeker Beschlüsse bei den Detailberathungen in den Dictrictversammlungen begegnen dürften, macht sich gegen dieselben auch die Opposition mancher Notabler geltend, welche sich durch ihre Hintansetzung beim Zustandekommen des Conventes gekränkt fühlen und zu denen namentlich der bekannte Riza Bey aus Djakova zählt. Letzterer hat sogar an das Palais telegrafirt, daß die Ipeker „Bessa“ nach dem albanesischen Gewohnheitsrechte ungiltig sei, weil einzelne Städte beziehungsweise Stämme und Notablenfamilien bei der Berathung nicht vertreten waren.

Ein weiterer, insbesondere auf die conservative Landbevölkerung ziemlich wirksamer Einwand ist der, daß ab antiquo die Arnautenversammlungen im Vilajete Kossovo entweder in Prizren oder in Babin Nos (Grabstätte Sultan Murad I. bei Priština) und nicht in Ipek stattfanden.

Die weitere Entwicklung dieser Opposition wird sich wohl erst nach dem Bajram beurtheilen lassen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 23 Seiner Excellenz dem Herrn k. u. k. Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

Beilage: Beschlüsse der vom 23–29 Jänner 1899 in Ipek abgehaltenen Versammlung von Notablen der Städte des Vilajets Kossova:

a) Keine Macht außer dem Sultan ist anzuerkennen (türkisch: Devletden baška devlet tanymamak)
b) Grundsteuer und Zehent ist zu entrichten; wer die Rückstände in der Zeit zwischen 1. April und 15. Juli zu begleichen sich weigert, gegen den soll Gewalt angewendet werden, falls er nicht durch Mittellosigkeit entschuldigt ist.
c) Die männliche Bevölkerung im Alter von 18–40 Jahren hat in Hinkunft den militärischen Einberufungen Folge zu leisten.
d) Die Ausübung der Blutrache wird gegen Jederman sistirt u. zw. dauert diese „Bessa“ vorläufig bis zum kommenden Ruz-i-kasem (d. i. Sct. Demetriustag a. St. = 7. November 1899)
e) Falls seitens einer auswärtigen Macht provocatorische Angriffe erfolgen, werden dieselben mit ebensolchen erwiedert und zu diesem Zwecke Bašibozuks in die betreffenden Gegenden (soweit erforderlich) geschickt.
f) Um die Verproviantirung der zu diesem Zwecke entsendeten Bašibozuks zu erleichtern, sollen die hiezu nöthigen Geldbeträge von den Notablen eines jeden Dictrictes vorgeschossen und später heimlich durch Auftheilung auf die Bevölkerung hereingebracht werden.
Vor der türkischen Regierung geheimzuhaltende Zusatzbestimmung zu f) Die Munition für jene Bašibozuks wird den staatlichen Depôts entnommen werden.
g) Wer während der „Bessa“ durch Waffengebrauch jemanden tödtet, dessen Haus soll niedergebrannt und er selbst der Regierung übergeben, wenn er aber flüchtig wird, seine Angehörigen über Notablenbeschluß verbannt werden.
h) Die gleiche Bestimmung gilt für körperliche Verletzungen durch Waffengebrauch.
i) Wer blinde Alarmschüsse abgiebt, soll zur Bestrafung der Behörde übergeben, falls er aber flüchtig wird, durch Niederbrennung seines Hauses gemaßregelt werden.
k) Diebe und Räuber sollen der Behörde ausgeliefert, falls sie aber flüchtig werden, durch Niederbrennung ihrer Häuser bestraft werden; falls dem Thatbestande nach und infolge Concurrenz anderer Delicte in der Person des Thäters obige Strafe zu gering erscheint, kann auch die Verbannung verhängt werden.
l) Dieselbe Strafe trifft die Hehler der durch die vorstehenden Bestimmungen betroffenen Delinquenten.

m) Damit Jeder Muselmann bestimmt wisse, daß die oberste Staatsgewalt heimliche Vorbereitungen trifft und daher jeder von derselben ausgehenden Anforderung entspreche, sollen die Notablen eines jeden Kreises den vertrauenswürdigen Personen der Landbevölkerung von Vorstehendem in gewissenhafter Weise Kenntnis geben und werden die hierauf bezüglichen Bemühungen als religiöse Angelegenheit erklärt.

Diese „Bessa“ wurde mit feierlichem Eide auf den Koran bekräftigt.

Nr. 169
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 429, n. f.

Übergriffe von Muslimen gegen Christen in Mitrovica. Daraufhin Verhaftung angeblicher christlicher (wohl aromunischer und bulgarischer) und als muslimische Frauen verkleideter Männer. Österreichfeindlliche Deutung des Vorfalls in der proserbischen Presse.

Nro 33 Üsküb, am 14. Februar 1899

Hochgeborner Graf!

In Ergänzung meiner Chiffremeldungen Nro 1 und 2 vom 9. und 11. dieses Monates erlaube ich mir, Eurer Excellenz ergebenst zu berichten, dass die durch den Vorfall vom 4. Februar gestörte Ruhe in Mitrovica äußerlich zwar wieder hergestellt ist, die Erregung unter den dortigen Arnauten jedoch anhält.

Die Aktion des Vali Hafiz Mehmed Pascha beschränkte sich darauf, die von den umliegenden Ortschaften massenhaft nach Mitrovica zuströmenden Arnauten – man spricht von 4 bis 8.000 Köpfen –, welche eine ständige Gefahr für Leben und Eigenthum der dortigen Christen bildeten, durch Einwirkung auf die Notablen zur Rückkehr in ihre Wohnsitze zu veranlassen, den dortigen unfähigen und energielosen Kajmakam seines Amtes zu entheben und die drei am Abende des 7. dieses Monates der Wuth des mohammedanischen Pöbels mit Mühe entrissenen Christen in das Gefängniss von Priština überführen zu lassen, die jedenfalls als „staatsgefährliche Provocanten” mit empfindlichen Strafen belegt werden dürften, während man bezeichnenderweise behufs Eruirung und Bestrafung der mohammedanischen Mörder des vierten Christen nicht das Geringste veranlaßte.

Ihrer Abstammung nach waren von den angeblichen vier christlichen Ruhestörern zwei aus Veles (Köprülü), einer aus dem Dorfe Trnova[720] bei Monastir und der Getödtete aus Ipek. Die ersten drei dürften daher der bulgarischen oder kutzowalachischen Nationalität angehören. Diesen Umstand haben die bei jeder Gelegenheit die Serben protegirenden officiellen Kreise sofort dahin gedeutet, dass es sich abermals um ein bulgarisches und nicht serbisches Attentat handelt, trotzdem sich der Schauplatz desselben zweifellos in der Aktionssphäre der letzteren und nicht der ersteren Nationalität befand. So viel steht fest, dass die vier als mohammedanische Frauen verkleideten, in einem ausschließlich von Türken bewohnten Viertel aufgegriffenen Christen diesmal den Anlass zu den darauf gefolgten Ausschreitungen gaben.

Über den Vorfall wurden unter der Bevölkerung die abentheuerlichsten Gerüchte verbreitet. Während nämlich die albanesischen Bauern der Umgebung Mitrovica's unter dem Vorwande in die Stadt gezogen wurden, dass die serbische „Vorhut" bereits dort eingerückt sei und dass um den Ort gekämpft werde, bemühte sich das hiesige serbisch-orthodoxe Element die Sache als einen von Österreich-Ungarn arrangirten Putsch hinzustellen, welche Version, trotz ihrer Absurdität, gewiss auch in der serbischen Hetzpresse Eingang finden und bei einem Theile der vollkommen ignoranten Albanesen als „austrianska politika" geglaubt, dazu beitragen dürfte, das gegen uns gehegte Mißtrauen zu vermehren.

Heute Nachts haben ein Officier und 972 anatolische Recruten mit Bestimmung für Mitrovica und die nördlich davon gelegenen Nizam-Garnisonen Üsküb passirt.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

[720] Trnovo, alb. Tërnova, Dorf nordwestlich von Bitola.

Nr. 170
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XII/Kt. 312, f. 124r–126v.

Förderung der albanisch-muslimischen Kräfte durch die osmanische Regierung. Regionalversammlung in Prizren zu den Beschlüssen der Versammlung in Peja. Informationsaustausch des Valis mit der osmanischen Regierung und dem Sultan. Ausrüstung osmanischer Truppen mit Mauser-Gewehren.

Nro 39 Üsküb, am 3. März 1899

Hochgeborner Graf!

Die in den letzten Februartagen durch die Presse verbreitete Nachricht, dass die General-Gouverneure von Salonich, Monastir und Üsküb den Auftrag erhielten, auf die Eindämmung des albanesischen Bewegung hinzuwirken, scheint – wenigstens was das Vilajet Kossovo betrifft – den Thatsachen nicht zu entsprechen.

Hier bilden nämlich die Beschlüsse der Ipeker Arnauten-Versammlung noch immer den ausschließlichen Gesprächsstoff aller mohammedanischen Kreise – der Vali Hafiz Mehmed Pascha ist nach wie vor in persönlichem Contacte mit den einflußreichsten Albanesen-Chefs des Vilajetes, und auch die für den 26. Februar in Aussicht genommene, nach den obenerwähnten Zeitungsnachrichten aber einem späteren Zeitpunkte vorbehaltene Notablen-Versammlung zu Prizren hat am 27. vorigen Monates in dem 11 Kilometer nördlich von Prizren gelegenen Orte Zoica stattgehabt.[721]

Obwohl diese Versammlung nur einen localen, auf den engeren Bezirk von Prizren und der Prodrima beschränkten Charakter trug, war selbe dennoch außerordentlich stark besucht und soll außer der Publicirung der Ipeker Beschlüsse auch noch die Vorbereitung einer allgemeinen Zusammenkunft der mohammedanischen Albanesen am Grabe des Sultan Murad I. bei Babinos, 8 Kilometer nördlich von Priština, im Kossovopolje, zum Zwecke gehabt haben.

Auch die in den letzten Tagen stattgehabten telegrafischen Besprechungen des Vali mit dem Palais, sowie die gestern erfolgte Ankunft der Djakovaer Notablen, Oberlieutenant Riza Bey, werden mit der von der Regierung geschürten und für ihre Zwecke dienstbar gemachten Albanesen-Bewegung in Zusammenhang gebracht.

[721] Vgl. hierzu Muthsam an Gołuchowski, Prizren, 2. März 1899, Nr. 59. HHStA PA XII/Kt. 312, f. 122r–122v.

Erst vorgestern war Hafiz Pascha erwiesenermaßen wieder durch vier Stunden mit dem Mabein (kaiserliche Cabinetskanzlei) telegrafisch in Verbindung und soll der Sultan bei dieser Gelegenheit sich unter Anderem auch erkundigt haben, ob die in Ipek feierlich beschworene Bessa (Einstellung der Blutfehden) thatsächlich auch eingehalten werde.

Aus militärischen Kreisen verlautet, dass demnächst sämmtliche Truppen der 3ten Ordu (Corps Salonich) mit Mauser-Repetiergewehren bewaffnet werden sollen, und zwar wurden zu diesem Zwecke 80.–100.000 Gewehre zur Vertheilung gelangen.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Nr. 171
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XII/Kt. 312, f. 140r–146r.

Beschlüsse der Versammlung in Peja: Sultanstreue, Landesverteidigung, Besa, Zusammenarbeit mit den osmanischen Behörden. Beilage: Übersetzung der Beschlüsse.

Nro 42 Üsküb, am 8. März 1899

Hochgeborner Graf!

Anverwahrt beehre ich mich, Eurer Excellenz den Wortlaut der von den Albanesen-Chefs am 28. Jänner laufenden Jahres in Ipek gefaßten Beschlüsse tieferergebenst vorzulegen.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurch zu genehmigen.

Pára

Übersetzung aus dem Türkischen[722]

Gott, Herr der Gnade, möge Seine Majestät den Sultan, unseren der Gerechtigkeit nachstrebenden allergnädigsten Herrscher, zur Zierde und Stütze des Reiches in voller Gesundheit erhalten. Amen.

[722] Das osmanische Original liegt dem Bericht ebenfalls bei.

Es ist von der ganzen civilisirten Welt anerkannt, dass das Hauptbestreben unseres allergnädigsten Herrn, des Chalifen der Welt, Fürsten der Gläubigen, unseres mächtigen Padischahs, darin besteht, alle Classen seiner treuen Unterthanen an Gnade und Gerechtigkeit theilnehmen zu lassen und in sämmtlichen Theilen des wohlbeschützten Reiches die Fortdauer der Ruhe und Sicherheit zu bewirken.

Dagegen kann man zu gleicher Zeit täglich wahrnehmen, dass einige auswärtige Regierungen gegen das hohe Reich und unser Vaterland in böser Absicht irgendwie vom Gedanken zur That zu schreiten bereit sind.

Da es gegenüber solchen böswilligen Absichten und tückischen Vorbereitungen eine heilige Pflicht der ganzen Islamenwelt ist, im Vertrauen auf die Gnade des Schöpfers und die geistige Macht des Propheten im Falle eines Angriffes auf unser Vaterland im Schatten Seiner mächtigen Majestät die nöthigen, von unserem Glauben dictirten Massnahmen zu ergreifen, jederzeit Opfer an Gut und Blut zu bringen und von seiner die Gerechtigkeit beschirmenden Majestät, unserem Chalifen, uns nicht zu trennen, haben sich alle Notablen unseres Vilajets versammelt, um behufs Vertheidigung unseres geheiligten Vaterlandes, unseres Herrschers und unserer Religion ein Bündnis zu schliessen. Hiebei wurde die Einstellung der Fehde (Bessa) und Einigkeit beschlossen sowie nach vorheriger Besprechung die folgenden Beschlüsse gefasst:

I. Wie es im Resumé des Einganges zu den Beschlüssen erklärt wurde, wollen wir bis zum jüngsten Gericht unter dem Fittige der ewigdauernden Regierung unseres erlauchten Herrn leben. Eine fremde Herrschaft wird auf keinen Fall angenommen werden und falls seitens des Auslandes gegen unser Vaterland ein Überfall ausgeführt werden sollte, werden wir alle bis zum letzten Athemzuge in der Vertheidigung ausharren.

II. Für Jedermann, der der Gerechtigkeit und Billigkeit Achtung zollt, steht es fest, dass, Gott sei es gedankt, im Schatten Seiner Kaiserlichen Majestät in Macedonien volle Ruhe und Ordnung herrscht und die, in welchem Theile des osmanischen Reiches immer, sesshaften kaiserlichen Unterthanen sich der Gnade und Gerechtigkeit erfreuen. Was jedoch die fremden Länder betrifft, so sieht man, dass unsere dort ansässigen Bedrückungen ausgesetzten Brüder und Vaterlandsgenossen die ungerechte Behandlung nicht mehr erdulden und ertragen können und mit Zurücklassung von Hab und Gut sich in das wohlbeschützte Reich zu Seiner Kaiserlichen Majestät flüchten. Nun werden vom Auslande falsche Nachrichten verbreitet, als ob in Macedonien Bedrückungen und Überfälle veranlasst werden würden, es werden leere Verläumdungen in Umlauf gesetzt und behufs Durchführung der verfolgten Ziele und um vom Gedanken zur That schreiten zu können, sogar in böswilliger Ab-

sicht Räuberbanden an unsere Grenze vorgeschoben. Obwohl wir uns bis nun gegenüber den an die Tagesordnung gesetzten Verbrechen und Ausschreitungen geduldig und ruhig verhielten, werden wir von nun an, falls von welch immer Seite des Auslandes ein Angriff auf unser Vaterland ausgeführt werden sollte, wie es die heilige Pflicht der islamistischen [sic] Religion ist, behufs Abwehr und Verdrängung der Angreifer von den bereit stehenden 15.000 Freiwilligen so viel als es nöthig sein wird, ohne Zeitverlust und ohne uns nach welcher Seite immer umzusehen, an den angefallenen Ort aussenden und während der Verfolgung nöthigenfalls auch über den angefallenen Ort weiterhinausschieben.

III. Im Falle eines ausländischen Angriffes auf Macedonien und unser Vaterland wird gleichfalls von den besagten 15.000 Freiwilligen so viel als nöthig behufs Gegenwehr sogleich ausgesendet werden.

IV. In jedem Bezirke wird aus der islamitischen Bevölkerung eine Commission gebildet und aus den waffenfähigen Mohammedanern nach vorheriger Musterung ausser jenen 15.000 Freiwilligen noch Hilfstruppen aufgestellt und im Bedarfsfalle sogleich ausgesendet werden.

V. Die zu bildende Commission wird im Vereine mit der hohen Localbehörde im Sinne des Allerhöchsten Willens im Bedarfsfalle Gewaltthätigkeiten abwehren und einvernehmlich dafür sorgen, dass die Polizeimassnahmen gesichert, die nöthige Ruhe und Ordnung aufrechterhalten werde.

VI. In Angelegenheiten der hohen Localbehörde wird absolut keine Einmischung statfinden.

VII. Diejenigen, die es wagen werden, nach dem geistlichen Recht verpönte und des Islams oder der Menschheit unwürdige Handlungen zu begehen, mögen sie Mohammedaner oder Christen sein, werden im Vereine mit der hohen Localbehörde in Gemässheit des geistlichen Rechtes und der Landessitte bestraft werden; desgleichen selbst wenn Beamte Acte der Bedrückung, Feindschaft und Ungerechtigkeit sich zu Schulden kommen lassen. Dieselbe Behandlung wird jenen zu Theil werden, die ungerechte Handlungen begehenden Individuen Unterschlupf gewähren. Sollte in der Durchführung eine Lässigkeit der Behörde constatirt werden, so wird der Sachverhalt der hohen Centralstelle zur Anzeige gebracht werden.

VIII. Falls ein zu dem im Bedarfsfalle abzusendenden Hilfstruppen gehöriger Mann die Flucht ergreift, zurückkehrt oder die Einrückung verweigert, wird es zulässig sein, denselben nach vorheriger Berathung der Localcommission strenge zu bestrafen.

IX. Im Falle der Absendung von den gebildeten Hilfstruppen wird die Bevölkerung die diesbezüglichen Kosten tragen. Diejenigen, die in den

Marschstationen Bedrückungen und Ausschreitungen begehen sollten, werden gleichfalls strenge bestraft werden.

X. Behufs Ausdehnung des Bündnisses und Einstellung von Blutfehden (Bessa) wurden die Nachbarvilajete Scutari, Monastir, Salonich und Janina vom Gegenstande in Kenntniss gesetzt. Sollte Jemand – klein oder gross – wegen seiner Mitgliedschaft in dem gegenwärtigen Bündnisse vielleicht seitens der Localbehörde einer ungerechten Behandlung ausgesetzt werden, so wird angenommen werden, dass die ganze Gemeinschaft angegriffen wurde und wird sich auch die Gemeinschaft diesbezüglich an Seine Majestät den Sultan wenden.

XI. Der von uns anwesenden Häuptern der loyalen albanesischen Stämme, die wir alle für unseren Herrscher und unser Vaterland unser Blut zu opfern bereit sind, geschlossene Büdnisvertrag besteht in dem Vorangeschickten. Und so werden wir nicht dulden, dass künftig hin, zu welcher Zeit und in welcher Angelegenheit immer, seitens eines Bedrückers eine Bedrückung stattfinde oder einem Einwohner unseres Landes eine ungerechte Behandlung zu Theil werde.

Dieses Bündnis wird aufrechterhalten bleiben.

Wer sich an diesem Bündnisse versündigt – und möge dies noch so geringfügig sein – wird als aus der Islamgemeinschaft ausgetreten betrachtet und von uns allen verflucht und verachtet werden.

Behufs vollständiger Durchführung des Inhaltes unserer Beschlüsse wird Bündniss geschlossen und damit seine Pun[kte] eine verbindliche Kraft erhalten, die Siegel von uns Allen beigedrückt.

Am 16. Kjanun–i–sani 1314/28. Februar 1899[723]

Vertreter für Prisren:
Muderris Abdul Halim,
Halim
Mehmed Šerif
Junus Hairulla
Muderris Abdul

Vertreter für Vučitrn:
Osman
Hadzi Mehmed bin Sulejman

Vertreter für Mitrovica:

Vertreter für Ipek:
Mirimiram Halil bin Hassan Pascha
Muderris Ismail
Muderris Abdullah
Mufti Salih
Mehmed Hosrev u. Hadzi Zeinil Abidin

Vertreter für Djakova:
Muderris Hassan bin Husni
Abdulleh
Bajram Cur
Mehmed bin Tahir

[723] Fehlerhafte Angabe, tatsächlich handelt es sich um den 28. Januar 1899.

Mufti Abdul Hamid
Sulejman bin Ahmed

Muderris[724]

Vertreter für Priština:
Ulema Redžeb

Vertreter für Trgovište (Roža)
Mirimiran Ali Pascha Draga

Vertreter für Kalkandelen:
Mirimiran Ismail Hakki Pascha
Abdul Halim
Mehmed Ruschdi

Vertreter für Sjenica:
Mehmed bin Murat
Mehmed Nazif

Vertreter für Novi-Pazar:
Muderris Mehmed Hamdi
Schemseddin
Mehmed Akif

Vertreter für Akova (Bjelopolje):
Jussuf

Nr. 172
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XII/Kt. 312, f. 163r–165r.

Versammlung bei Prizren zur Umsetzung der Beschlüsse von Peja. Außenpolitische Rücksichtsnahme der osmanischen Behörden nach Anfrage auf Gendarmerieunterstützung durch albanische Notabeln. Allmähliche Annäherung der albanischen Katholiken von Mirdita und Prizren an die Beschlüsse.

N° 66 Prizren, den 14. März 1899

Hochgeborner Graf!

Im Nachhange zu Herrn Muthsam's Berichte vom 5. v. M. N° 60[725] habe ich die Ehre, Eurer Excellenz gehorsamst zu melden, daß die Hauptschwierigkeit gegen die Annahme der Ipeker Beschlüsse im Sandžak Prizren darin bestand, daß man anfangs von den sogenannten Honorargendarmen in Luma und der Podrima die Verzichtleistung auf ihre Löhnung forderte. Erst als dieses Verlangen fallen gelassen ward, kam am 8. d. M. die Bessa zustande und wurde an den folgenden Tagen durch den öffentlichen Ausrufer promulgirt.

[724] Ohne Angabe eines Namens.
[725] Liegt in HHStA PA XII/Kt. 12, Liasse XXXIII, f. 130r–133r.

Zum Präsidenten des Sandžak-Bessacommission wurde, nachdem der bekannte Notable Šerif effendi diese Würde ausgeschlagen hatte, der Müderis Halim effendi erwählt.

Characteristisch für das Verhältniß der türkischen Regierungsorgane zu der gegenwärtigen Arnautenbewegung ist folgende vertrauliche Erzählung des Mutessarifs Reuf Pascha:

Die nach dem Versammlungsorte Soize ziehenden Notablen hätten die Localregierung um Begleitung durch Gendarmen ersucht, was eine Art officieller Anerkennung jener Zusammenkunft involvirt hätte. Reuf Pascha telegrafirte daher um Verhaltsbefehle an den Vali, welcher ihm folgendes erwiederte: „Einem kaiserlichen Befehle zufolge sei es aufgefallen, daß die Ipeker Versammlungen und Beschlüsse in der ausländischen Presse in böswilliger Weise interpretirt worden seien; die Regierungsorgane mögen daher in ihren Beziehungen zu den Theilnehmern jener Aktion besondere Vorsicht beobachten. Die Beistellung von Gendarmen habe in unauffälliger Weise (!) [sic] zu erfolgen."

Über das Verhältnis der katholischen Albanesen zu den erwähnten Vorgängen erfahre ich, daß, einige Anhänger Mgr. Troksci's die in Soize versammelten Mohammedaner für ihre Prätentionen zu gewinnen versuchten, jedoch mit dem Bedeuten abgewiesen wurden, daß die Schwesternaffaire nicht in die Competenz der Versammlung falle. Hingegen wurde den Katholiken eröffnet, daß es ihnen frei stehe, sich den Beschlüssen der Muselmänner anzuschließen.

Diese Aufforderung sowie der unterdessen erfolgte Anschluß des katholischen Mirdita (Vilajet Skutari) an die Ipeker Vereinbarungen bedingt eine Abweichung von dem ursprünglichen, exclusiv mohammedanischen Character der Bewegung. Es erklärt sich dies aus dem ab antiquo üblichen Zusammenhalten der katholischen und mohammedanischen Nordalbanesen gegen äußere Feinde, von welchem Usus die türkische Regierung diesmal Gebrauch gemacht zu haben scheint, um verschiedenen Meldungen europäischer Blätter, welche das Fehlen von Christen beim Ipeker Convente abfällig besprachen, entgegentreten zu können.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 37 Seiner Excellenz dem Herrn k. u. k. Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

Nr. 173
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XII/Kt. 312, f. 196r–197r.

Durchführung der Beschlüsse von Peja im Sancak Prizren. Opposition hierzu in Gjakova.

N° 80 Prizren, den 2. April 1899

Hochgeborner Graf!

Die Durchführung der Ipeker Beschlüsse im Sandžak Prizren vollzieht sich bisher in größter Ordnung, wofür den hiesigen Notablen vor einigen Tagen telegrafisch die Anerkennung des Palais ausgesprochen und gleichzeitig die weitere Unterstützung der Regierung in Aussicht gestellt ward.

Als Vorbereitung für die in obigen Beschlüssen vorgesehene Eventualität eines auswärtigen Angriffes und den für diesen Fall beschlossenen Baschibozukauszug ist die Bestimmung getroffen worden, daß von jeder Familie, welche 5 oder mehr Waffenfähige zähle, je ein Mann zu stellen wäre, was nach Schätzungen der Bessacommission für die Stadt Prizren und die Podrima zusammen 1500, für das Kazá Luma 1000 Freiwillige ergäbe.

Die Eintreibung der Steuern und der (allerdings stark ermäßigten) Rückstände macht erfreuliche Fortschritte; freilich ist dieser Erfolg mindestens ebenso sehr dem Eifer und der Energie des Mutessarifs Reuf Pascha als den Ipeker Beschlüssen zuzuschreiben.

Von Djakova aus, wo die Bessa noch immer nicht acceptirt wurde und die Fehden fortdauern (vgl. hieramtlichen Bericht vom 23. März l. J. N° 74)[726] wurde in den letzten Tagen der Versuch gemacht, das benachbarte Bajrak Poluža (Bezirk Rahovec-Podrima, Sandzak Prizren) von der Bessa abwendig zu machen, doch scheint diese Intrigue Riza Bey's bisher erfolglos geblieben zu sein.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 45 Seiner Excellenz dem Herrn k. u. k. Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

[726] Liegt in HHStA PA XII/Kt. 312, Liasse XXXIII, f. 185r–186v.

Nr. 174
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XII/Kt. 312, f. 208r–211v.

Steuerung der Opposition in Gjakova gegen die Beschlüsse von Peja durch die osmanische Regierung. Bruch der Besa in Peja. Bestrafung von Landfriedensbrechern in Prizren. Protest von Luma gegen die Einschränkung des traditionellen Räuberwesens. Kaum Interesse an der südalbanischen Nationalbewegung unter lokalen Notabeln. Turkisierungstendenz der osmanischen Schulpolitik.

N° 94 Prizren, den 4. Mai 1899

Hochgeborner Graf!

Der zuletzt in meinem ergebensten Berichte vom 2. l. M. N° 80[727] behandelte Widerstand der Arnauten von Djakova gegen die Ipeker Beschlüsse dauert noch immer fort und hat es beinahe den Anschein, als ob diese Opposition von regierungswegen gefördert würde, um eine Handhabe zur Auflösung der Ipeker Liga zu bieten, falls selbe dereinstens der Regierung unbequem werden sollte.

Nur auf diese Weise läßt es sich erklären, daß zwischen den beiden bekannten Djakova'er Führern Riza Bey und Bajram Dzuraj (von denen der erstere der Vertrauensmann des Palais, der Letztere jener Hafiz Pascha's ist) trotz ihrer in anderen Affairen immer wieder zu Tage tretenden alten Feindschaft bezüglich der Ablehnung der Ipeker Beschlüsse ein volles Einvernehmen herscht.

Dieses Verhalten Djakova's sowie eine kürzliche Entzweiung der einflußreichsten Notablen von Ipek hat zur Folge, daß die Durchführung des Landfriedens im letztgenannten Káza nicht mehr so glatt als in der ersten Zeit von statten geht. Wenn es auch gelang, die locale Bessa bis zu dem in den mehrerwähnten Beschlüssen fixirten Termine (7. November l. J.) zu verlängern, so hat sich doch der Landfrieden gerade in einem bemerkenswerthen Falle als illusorisch erwiesen. Am 20. vg. M. brach nähmlich in der Umgegend von Ipek eine Fehde zwischen zwei mohammedanischen Arnauten aus, in deren Verlaufe der eine derselben die im Dorfe Verić[728] ansässigen serbisch-orthodoxen Colonen seines Gegners überrumpelte und acht Häuser derselben in Brand steckte; hiebei wurde ein Colone erschossen, während ein zweiter in den Flammen umkam.

Die von der Ipeker Regierung und Bessacommission an den Thatort entsendeten Notablen sammt 2 Compagnien Militär mußten infolge drohender Haltung der betheiligten Arnauten unverrichteter Dinge abziehen.

---

[727] Siehe Nr. 173.

[728] Veriq, serb. Verić, Dorf nordöstlich von Peja.

Im Sandžak Prizren gelingt es der Bessacommission in den meisten Fällen, die vorkommenden Landfriedensbrüche mit der in den Ipeker Beschlüssen vorgesehenen Strafe (Niederbrennen der Häuser) zu belegen. Die in meinem eingangscitirten gehorsamsten Berichte erwähnte Auflehnung des Bajraks Poluža gegen die Bessa war nicht von Dauer.

Hingegen sind in den letzten Tagen zahlreiche Häuptlinge von Luma in Prizren erschienen und haben bei der hiesigen Bessacommission Vorstellungen im folgenden Sinne erhoben:

„Luma habe die Ipeker Beschlüsse nur deshalb acceptirt, weil man den Häuptlingen erklärt habe, daß dieß nöthig sei, um das türkische Reich vor Angriffen der ‚Giaurs' zu schützen. Die Lumesen, von denen viele infolge der Armuth ihrer Heimat angewiesen seien, vom Viehraube zu leben, hätten sich durch Abschluß der Bessa und Verzicht auf die Räubereien ein schweres Opfer auferlegt. Nun sei es einerseits gar nicht zum Kampfe mit den Ungläubigen gekommen, andererseits habe Djakova, welches in einer materiell weit günstigeren Lage sei, die Bessa nicht acceptirt."

Die Lumesen verlangen daher, daß entweder die Bessa aufgehoben oder Djakova mit Gewalt genöthigt werde, in dieselbe einzutreten.

Die Verhandlungen über dieses Ultimatum sind derzeit noch im Gange; Regierung und Bessacommission nahmen natürlich eine beschwichtigende Haltung ein.

Von den in der hohen streng vertraulichen Ministerial-Weisung vom 29. März l. J. N° 175 erwähnten Bestrebungen der Südalbanesen haben zwar die hiesigen Notablen eine vage Kenntnis, doch bezeichnen Letztere diese Tendenzen als seit jeher existirende Ideen der Tosken, für deren Propagirung man sich in Nordalbanien nur interessiren würde, wenn es sich nicht um bloße nationale Schwärmereien handeln würde, sondern die Verbindung mit den Tosken praktische und materielle Vortheile mit sich brächte, woran vorläufig nicht zu denken sei.

Was das jüngst in den Zeitungen behandelte kaiserliche Iradé betrifft, wonach hierzulande die Moscheeschulen vermehrt und in jedem Sandžakhauptorte eine Art Militärunterrealschule gegründet werden solle, so ist diese bisher noch nicht effectuirte Maßnahme offenbar von der Absicht dictirt, durch Vermehrung des Unterrichtes in türkischer Sprache die in Ipek und Prizren ohnehin fortschreitende Turcisirung namentlich der mohammedanischen Stadtbevölkerung zu fördern und zu verhindern, daß auch hier wie in Südalbanien das Bestreben entstehe, das albanesische Idiom zur Schrift- und Unterrichtssprache zu gestalten.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 56 Seiner Excellenz dem Herrn k. u. k. Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

Nr. 175
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XII/Kt. 312, f. 214r–218r.

Geringe Bedeutung nationalalbanischer Autonomiepläne in der Region. Beschränkung albanischer Interessen auf die Frage albanischer Schulen.

Nro 71 Üsküb, am 7. Mai 1899

Hochgeborner Graf!

Mit Bezugnahme auf den hohen Erlass vom 29. März 1899, Nro 174 streng vertraulich habe ich die Ehre, Eurer Excellenz ergebenst zu berichten, dass die fortgesetzten Beobachtungen der national-albanesischen Bestrebungen in dem Bereiche dieses k. und k. Consulates zu der Wahrnehmung geführt haben, dass wohl die im Monate Januar und Februar laufenden Jahres in Ipek und Dibra stattgehabten Versammlungen der albanesischen Notablen und hauptsächlich die in Ipek gefaßten Beschlüße noch immer im Vordergrunde des Interesses stehen, dass jedoch von eigentlichen albanesischen Autonomie-Bestrebungen hiebei nicht die Rede ist.

Bei allen auch nach den erwähnten großen Versammlungen abgehaltenen kleineren Conventikeln kommen selbst die fortgeschrittensten mohammedanischen Albanesen dieser Gegenden über das Project der Durchführung eines Schulreformprogrammes in albanesischem Sinne nicht hinaus; ein Programm, welches diese Kreise bekanntlich schon seit Jahren beschäftigt, von seiner thatsächlichen Verwirklichung aber heute noch infolge des Widerstandes der türkischen Regierung sehr weit entfernt ist.

Recht bezeichnend für die eigentlich ziemlich unsicheren Ziele der albanesischen Patrioten Nord-Albaniens ist eine Meldung meines von mir zu diesem Behufe eigens nach Mitrovica und Umgebung (bis nach Mojstir hristjan[729], 40 Kilometer westlich von Mitrovica) entsendeten Dragomans, welche folgendes besagt:

„Der Notable Hafiz Ibrahim aus Mitrovica, mit welchem ich gelegentlich meines letzten Aufenthaltes in der genannten Stadt viel verkehrt habe, hat mir mitgetheilt, dass er erst kürzlich wieder in Ipek war, um mit den dortigen Chefs Zejnel Bey, Hadzi Zeko und Mürteza zu verhandeln, und dass bei dieser

[729] Istočni Mojstir, Dorf östlich von Zapadni Mojstir im Sancak Yenipazar, heute Teil Serbiens, nahe der Grenze zu Kosovo nördlich von Istog.

Gelegenheit allgemein die Nothwendigkeit der Pflege und successiven Einführung der albanesischen Sprache in den Volksunterricht anerkannt wurde.

Bei der nächsten großen Albanesen-Versammlung, welche – so sagt Hafiz Ibrahim weiter – wieder in Ipek abgehalten werden soll und zu welcher angeblich schon die Einladungen an alle Chefs der Vilajete Kossovo, Scutari, Monastir, Salonich und Janina ergangen sind, wird auch die erwähnte Angelegenheit der albanesischen Nationalschule zur Sprache gebracht werden.

Den Notablen des Vilajets Scutari wäre speciell aufgetragen worden, sich bezüglich der Beschickung des nächsten Albanesen-Meetings auch mit den katholischen Stadtbewohnern von Scutari sowie mit den katholischen Stämmen von Mirdita und Fanda ins Einvernehmen zu setzen.

Die Notablen des Vilajets Janina hätten auf die erwähnte Einladung noch nicht geantwortet und schreibt man dieses Zögern in Nord-Albanien dem griechischen Sondereinflusse auf die Tosken Janina's zu.

In Dibra sei die Bessa auf drei Jahre verlängert worden.

Alle diese Angaben des Hafiz Ibrahim sind mir von Ferhat und Negib Bey, Söhnen des Ali Draga Pascha, bestätigt worden.

Hafiz Ibrahim that noch eines gewissen Hamdi Bey (Sohn des Alman Bey und Neffe des Ilias Pascha aus Dibra) Erwähnung, welcher wegen angeblicher albanesischer Umtriebe schon seit fünf Jahren im Gefängnisse zu Monastir internirt gehalten werden soll, und gab bei diesem Anlasse seiner Verwunderung darüber Ausdruck, warum das k. und k. Consulat dortselbst beziehungsweise die k. und k. Botschaft in Constantinopel noch nichts zur Befreiung Hamdi Bey's unternommen haben (?) [sic]."

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurch zu genehmigen.

Pára

Nr. 176
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 429, n. f.

Unruhen in Tetovo nach Konflikt über eine Gemeindeweide. Ansehensverlust der osmanischen Behörden. Politischer Hintergrund der Unruhe im Zusammenhag mit der Versammlung von Peja.

Nro 72 Üsküb, am 15. Mai 1899

Hochgeborner Graf!

Die Abwesenheit des Vali Hafiz Mehmed Pascha in Ipek haben die Arnauten von Kalkandelen (Tetovo) dazu benützt, um das Ansehen der dort ohnehin nicht besonders mächtigen Regierungsbehörde noch mehr zu untergraben.

Am 6. dieses Monates herrschte in dem genannten nur 35 Kilometer von Üsküb entfernten Orte vollständige Anarchie. Die gesammte mohammedanische Einwohnerschaft – mehrere Tausend Bewaffnete – demonstrirte gegen eine angebliche Usurpirung von Mera- (Staatsweide-) Grund durch die Notablen Hakki Pascha und Jussuf Bey (Sohn des Issat Pascha). Der Kajmakam, welcher sich anfänglich widersetzte, die Abgrenzung des fraglichen Terrains nach dem Wunsche der Demonstranten vorzunehmen, wurde sammt dem Kadi und dem Mufti von einer Abordnung derselben – es sollen ihrer 2000 gewesen sein – mit Gewalt auf den Thatort gebracht und zur Vornahme der erwähnten Amtshandlung in der Art gezwungen, dass vom Čiflik des Hakki Pascha und Jussuf Bey mehrere Dunum[730] (à 1000 m2) zur Gemeinde-Weide geschlagen wurden.

Der Chef der Polizei von Kalkandelen, der die aufgebrachte Volksmenge zerstreuen wollte, wurde thätlich insultirt.

Am nächsten Tage, den 7. Mai, begab sich eine Massen-Deputation dieser Leute in den Konak und zwang den Kadi zur Ausstellung eines regelrechten Tapu-Documentes (Besitzurkunde) hinsichtlich der den genannten Notablen abgenommenen Weidefläche.

Die Čaršija[731] von Kalkandelen blieb durch zwei Tage geschlossen.

Der Grund dieser Ausschreitungen ist in einer Meinungsdifferenz bezüglich der Beschickung der nächsten Albanesen-Conferenz in Ipek zu suchen.

---

[730] Dunam, auch Dönüm, Dunum, Donum, Flächenmaß im Osmanischen Reich, das zumindest in dieser späten Zeit genau 0,1 ha bemaß.

[731] Osm./türk. çarşı / pazar, serb. čaršija, alb. çarshi / pazar, Markt, Bazar.

Die an der ersten Versammlung als Vertreter Kalkandelens nach Ipek entsendeten Notablen Hakki Pascha, Jussuf Bey und der Mufti wollten an der geplanten nächsten Berathung in Ipek (hieramtlicher Bericht vom 7. dieses Monates Nro 71[732]) nicht theilnehmen, haben die bezüglichen Einladungen deshalb auch unbeantwortet gelassen und die Bevölkerung unter der Vorspiegelung zur Abstinenz verleiten wollen, dass die nächste Reunion gegen den Willen des Sultans abgehalten werden soll etc.

Die Majorität der muselmanischen Bevölkerung damit jedoch nicht einverstanden, hat, um ihrem Mißvergnügen mit der Haltung ihrer Vertreter Ausdruck zu geben, den vorgeschilderten Streit um die Gemeindeweide vom Zaun gebrochen, hierauf nach Dibre, Prizren und Ipek telegrafirt, dass die Mohammedaner Kalkandelens fest zur albanesischen Liga halten und endlich beschlossen, in den nächsten Tagen alle Chefs des Káza Kalkandelen einzuberufen, um andere als die früher erwähnten Vertreter für das nächste Albanesen-Meeting in Ipek zu wählen.

Ein gewisser Evzad Bey hat hier am 13. dieses Monates in trunkenem Zustande einen Zaptieh angeschossen und wurde gleich darauf durch herbeigeeilte Soldaten und Gendarmen selbst getödtet.

Der hiesige serbische General-Consul Kurtović hat den Verkehr mit der Localbehörde bis auf Weiteres vollständig abgebrochen, weil ihm in der Affaire Nastasjević (hieramtlicher Bericht vom 6. dieses Monates Nro 68[733]) keine Genugthuung geleistet wurde.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

[732] Siehe Nr. 175.

[733] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 429, n. f.

Nr. 177
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 399, f. 158r–162r.

Stark begrenzte Rekrutenaushebung durch die osmanischen Behörden. Unruhen in Novi Pazar aus Furcht vor Abtretung an Serbien. Gerüchte über Bestechung Bajram Curris und Mehmed Zajmis durch Nachbarstaaten. Diskussion über Verlagerung der Versammlung von Peja nach Prizren. Dortige Zurückhaltung aufgrund der Erfahrung aus der Zeit der gewaltsamen Auflösung der Liga von Prizren.

N° 101 Prizren, den 18. Mai 1899

Hochgeborner Graf!

Im Nachhange zu meinem ergebensten Berichte vom 9. d. M. N° 96[734] habe ich die Ehre, Eurer Excellenz gehorsamst zu melden, daß die zur Bestrafung der Brandleger von Verić seitens Hafiz Pascha's ausgesandte Expedition, ohne Widerstand zu begegnen, die Häuser der Schuldigen eingeäschert hat; mit derselben Strafe wurden auch andere Landfriedensbrecher belegt und einige derselben gefangen nach Ipek eingebracht.

Unterdessen hatte daselbst der Vali den diesjährigen Recrutenaushebungsferman verlesen lassen. Die mohammedanische Bevölkerung hatte anfangs befürchtet, daß diese Maßregel nicht, wie bisher in Ipek, eine bloße Formalität darstelle, sondern daß Hafiz Pascha die Recruten faktisch ausheben lassen werde. Diese Befürchtung hat sich jedoch bald gelegt, da die Stellungscommission auch diesmal die unglaubwürdigsten Befreiungsgründe ohneweiters gelten ließ, sodaß von den bisher vor ihr erschienenen Stellungspflichtigen zweier Stadtviertel von Ipek kein einziges Individum als lieniendienstpflichtig [sic] befunden wurde!

Wenige Tage nach dem Vali traf der Üsküber Unterrichtsinspector Kemal Bey in Ipek ein, was mit der Durchführung des im hieramtlichen Berichte vom 4. d. M. N° [94][735] behandelten Schuliradé's in Zusammenhang gebracht wird.

Der Vali ist ferner durch eine in Novipazar entstandene Affaire in Anspruch genommen. Verschiedene dortige Functionäre und Medžlis-Mitglieder, welche sich seinerzeit um die Regelung einer Grenzangelegenheit bemüht hatten, waren nämlich vor etwa 2 Monaten seitens der serbischen Regierung decorirt worden. Diese Auszeichnung erregte nun den Verdacht der übrigen mohammedanischen Bevölkerung, unter welcher sich das Gerücht verbreitete,

[734] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 399, f. 151r–152v
[735] Siehe Nr. 174.

die Decorirten hätten eine Petition an die Haager Abrüstungsconferenz mitunterzeichnet, in welcher die Abtretung des Sandžaks Novipazar an Serbien gefordert worden sei.

Die aufgeregten Mohammedaner von Novipazar hatten nun durch Schließung des Bazar's und Entsendung einer Deputation an das Centralcomité des Arnautenbundes in Ipek die Absetzung der Decorirten und deren strenge Bestrafung im Sinne der Ipeker-Beschlüsse zu erreichen getrachtet, was ihnen jedoch bisher nicht gelang.

Als nun Hafiz Pascha nach Ipek kam, entsendeten die Novipazarer zu obigem Zwecke eine Deputation zum Generalgouverneur, in deren Gefolge sich ursprünglich zahlreiche Bewaffnete befanden, welch'Letztere jedoch am Ibar aufgehalten wurden. Die Deputation selbst unterhandelt gegenwärtig in Ipek mit dem Vali.

Auch sonst tauchen heuer wieder Gerüchte über hochverrätherische Verbindungen albanesischer Notabler mit den slavischen Balkanstaaten auf. Während im Jahre 1897 die Beypartei (Riza Bey und Halil Pascha) im Rufe stand, von Serbien beziehungsweise Montenegro bestochen zu sein, sind es diesmal die intimsten Vertrauten des Vali: Mehmed Zajmi in Ipek und Bajram Dzuraj in Djakova, die im Solde der slavischen Propaganda stehen sollen.

Unter den mehrfachen, allerdings nicht widerspruchsfreien Nachrichten, welche mir in letzterer Zeit hierüber zukommen, glaube ich bloß der Mittheilung eines kürzlich hier durchgereisten bosnischen Emigranten gedenken zu sollen, welcher successive im Dienste der beiden letztgenannten Notablen stand und mit voller Bestimmtheit behauptet, daß Mehmed Zajmi mit einem Gendarmerieoffizier Bogosavljević in Nisch und Bajram Dzuraj mit dem Fürsten von Montenegro selbst correspondiere.

Es ist sehr schwer zu entscheiden, ob diese Nachrichten bloß der einen wesentlichen Zug des albanesischen Charakters bildenden Verdächtigungssucht entspringen oder infolge der gleichfalls bei diesem Volke so stark vertretenen Geldgier auf Wahrheit beruhen.

Jedenfalls scheinen auch die maßgebendsten Persönlichkeiten der Ipeker Liga argwöhnisch geworden zu sein und versichert man mir, daß diese Bestechungs- und Verrathsanschuldigungen einen wichtigen Berathungsgegenstand der nächsten großen Albanesenversammlung bilden sollen, über deren Zusammentritt bereits zwischen den Notablen der verschiedenen Landschaften correspondirt wird.

Infolge der Anwesenheit des Vali in Ipek ist man nämlich darüber so ziemlich einig, daß der diesmalige Convent nicht in dieser Stadt stattfinden kann, da sonst die bisher mühsam aufrechterhaltene Fiction, daß jene Versammlungen von der Regierung unabhängig seien, hinfällig würde. Die Mehrzahl der auswärtigen Notablen soll nun geneigt sein, Prizren als

Versammlungsort zu wählen; bloß die Prizrener selbst scheinen wenig disponirt zu sein, ihre bisher untergeordnete Stellung in der Liga mit einer Hauptrolle zu vertauschen, weil sie mehr als die übrigen Arnauten von der Regierung abhängen und daher Repressalien ausgesetzt wären, falls es wie in den Achtziger Jahren dazu käme, daß die Pforte ihre bisherige wohlwollende Duldung des Arnautenbundes plötzlich aufgebe und diejenigen Mitglieder, deren sie am leichtesten habhaft werden könne, in die Verbannung schicke. Die Prizrener proponiren daher, daß der nächste Convent in Babin Nos bei Priština oder in Dibra abgehalten werde.

Was das in meinem ergebensten Berichte vom 4. Mai l. J. N° 94 erwähnte Ultimatum der Lumesen betreffs Eintrittes Djakova's in die Bessa betrifft, so gelang es der hiesigen Commission die aufgeregten Bergbewohner unter Hinweis auf die bevorstehende große Versammlung und angebliche Versprechungen der Djakovesen vorläufig zu beruhigen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 61 Seiner Excellenz dem Herrn k. u. k. Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

Nr. 178
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 429, n. f.

Turkisierungspläne im Schulwesen durch die Einrichtung von 40 türkischen Elementarschulen im Sancak İpek.

Nro 83 Üsküb, am 10. Juni 1899

Hochgeborner Graf!

In meinem ergebensten Berichte vom 4. Mai laufenden Jahres Nro 66 habe ich die Ehre gehabt, Eurer Excellenz unter Anderem zu melden, dass der Vali Hafiz Mehmed Pascha den hiesigen Unterrichts-Inspector (mearif mudiri) zu sich nach Ipek beschied. Es war schon damals klar, dass es sich hiebei um die einige Wochen vorher in türkischen Blättern besprochene, auf Turcisirung der albanesischen Stadtbevölkerung in Nord-Albanien durch Vermehrung der rein türkischen Schulen daselbst abzielende Action der Regierung handle. Nun erschien in der letzten Nummer des Vilajetsamtsblattes „Kossovo" vom 7. dieses Monates ein Artikel, welcher genauen Aufschluss über die nächsten Ziele der türkischen Unterrichtsverwaltung in jenen Gegenden gewährt.

Nach dem beregten [sic] Artikel sei vom Unterrichts-Inspector beziehungsweise vom General-Gouverneur auf Grund der gepflogenen Localerhebungen in Constantinopel der Antrag gestellt worden, im Sandžak Ipek allein 40 neue türkische Elementarschulen errichten zu dürfen. Hievon entfielen auf die Stadt Ipek 8, auf den gleichnamigen Landbezirk 14, auf Djakova 8, auf Gusinje 3, auf Trgoviste (Rožaj) 6 und auf Berane eine Schule.

Das vom Unterrichts-Inspectorate aufgestellte Erforderniss für diese Schulen per 100.000 Piaster (11.000 Gulden) jährlich hat demselben Artikel zufolge bereits die großherrliche Genehmigung erhalten; die Lehrer an den erwähnten Schulen bekommen einen Gehalt von monatlich 200 Piaster (22 Gulden), ein Inspector von 333 Piaster, das ist 36 Gulden.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Nr. 179
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 399, f. 180r–184r.

Verhalten des Valis Hafiz Pascha gegenüber Albanern und Serben. Bau eines osmanischen Waffenlagers für die eventuelle Ausrüstung von muslimischen Albanern. Missbrauch und Übergriffe von durch die osmanischen Behörden ernannten „Honorargendarmen". Ausbau eines Informantennetzes durch den Vali. Vergabe der Lehrerstellen an Elementarschulen an kaum des Türkischen mächtige albanischsprachige Hodschas aus politischen Gründen.

N° 118 Prizren, den 15. Juni 1899

Hochgeborner Graf!

Die in meinem ergebensten Berichte vom 28. vg. M. N° 107 erwähnte Arnautenversammlung wurde abermals, und zwar auf unbestimmte Zeit, verschoben. Die Aufschubordre gieng von Ipek aus und scheint hiebei der Vali die Hand im Spiele zu haben, indem er den Wunsch geäußert haben soll, daß derlei Versammlungen erst nach seiner Abreise von Ipek wieder stattfinden sollen.

Übrigens sollen die Ipeker Notablen von den Erfolgen der Anwesenheit Hafiz Pascha's in ihrer Stadt wenig befriedigt und namentlich darüber aufgehalten sein, daß der Vali sein Versprechen, die Urheber der Brandlegung in Verić todt oder lebendig einzubringen, nicht gehalten habe. Die Ipeker

fürchten nähmlich, daß sie, weil sie dem Vali zur Einäscherung der Häuser der Schuldigen beigestanden hatten (h. a. Berichte vom 9. Mai l. J. N° 96[736] und 18. Mai l. J. N° 101[737]), nach Abreise des Generalgouverneurs in eine bedenkliche Blutfehde mit jenen, theilweise mächtigen Übelthätern, namentlich einen gewissen Fetah Aga, verwickelt werden könnten.

Auch betreffs der Steuereinhebung ist Hafiz Pascha recht gelassen vorgegangen, was sich daraus erklärt, daß er – wie ich aus verläßlicher Quelle erfahre – aus Constantinopel den Befehl erhalten hatte, die Arnauten in keiner Weise zu froissiren.

Die Folge dieses milden Auftretens war, daß die gewaltthätigen Elemente unter der albanesischen Bevölkerung, welche anfangs über die Ankunft des Vali erschraken, in den letzten Wochen ihr Unwesen ärger denn je trieben. Wie ich aus unverdächtiger, mohammedanischer Quelle erfahre, sind es gerade diesmal während der Anwesenheit Hafiz Pascha's die serbisch-orthodoxen Insassen der Stadt Ipek, welche unter allerlei Erpressungen, so unter andern seitens notorischer Vertrauensmänner des Generalgouverneurs, zu leiden haben. Als die Serben am 11. d. M. dem Generalgouverneur eine diesbezüglich Beschwerdeschrift überreichten, wurden sie von Hafiz Pascha in brutaler Weise abgewiesen, ja sogar mit Repressalien bedroht.

Eine der Hauptbeschäftigungen des Valis während seines Ipeker Aufenthaltes bildete die nunmehr auf Kosten der Stadt begonnene Erbauung eines großen Depots für Martinigewehre und Patronen. Officiell ist dasselbe für die Ilaves bestimmt; es unterliegt jedoch kaum einem Zweifel, daß es sich darum handelt, daselbst jene Waffen zu hinterlegen, welche in den bekannten Ipeker Beschlüssen festgesetzten Fällen den Albanesen zu liefern sind. Dies ist wenigstens die unter der mohammedanischen Bevölkerung Ipek's verbreitete Anschauung, und in dieser Form wurde auch den Notablen die Übernahme der Baukosten plausibel gemacht.

Zu der in den hieramtlichen Berichten vom 4. vg. M. N° 94[738] und vom 18. vg. M. N° 101[739], ferner in denjenigen des k. u. k. Consulates Üsküb vom 4. vg. M. N° 66[740] und vom 10. d. M. N° 83[741] erwähnten türkischen Schulaktion wird mir ein Comentar geliefert, welcher ein interessantes Licht auf das Regierungssystem Hafiz Pascha's oder wenigstens auf die Anschauung wirft, welche in mohammedanischen Kreisen bezüglich der Politik des Generalgouverneurs her[r]scht:

---

[736] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 399, f. 151r–152v.
[737] Siehe Nr. 177.
[738] Siehe Nr. 174.
[739] Siehe Nr. 177.
[740] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 429, n. f.
[741] Siehe Nr. 178.

In allen albanesischen Landestheilen des Vilajets existiren bekanntlich seit langer Zeit sogenannte Honorargendarmen, d. h. mehr oder weniger einflußreiche Landnotable, welche gegen Sold, ohne jedoch regelmäßigen Dienst zu thun, für die öffentliche Sicherheit sorgen sollten. Schon früher ist mit diesem an und für sich nicht ganz verwerflichen Systeme Mis[s]brauch getrieben worden und hat sich diese Institution namentlich in Luma zu einer Art Tribut der Regierung an Räuber und Wegelagerer ausgebildet.

Unter dem gegenwärtigen Vali hat sich nun dieser Mis[s]brauch immer weiter ausgedehnt, indem Hafiz Pascha die Zahl dieser sogenannten Gendarmen continuirlich vermehrt, ohne jedoch bei der Wahl auf die moralische Eignung der Leute oder auf deren im Interesse der öffentlichen Sicherheit geltendzumachenden Einfluß die geringste Rücksicht zu nehmen. Es scheint sich ihm nur darum zu handeln, ein Netz von Spionen über das ganze Land auszubreiten und durch dieselben seinen persönlichen Einfluß gegenüber jenem der Unterbehörden geltend zu machen. Die Folge hievon ist, daß die Sandžak- und Kazáregierungen ohnmächtig sind, wenn sich jene der Unterstützung des Generalgouverneurs sicheren Individuen die größten Ausschreitungen erlauben und die unmittelbare Landesbehörde total ignoriren.

Es verlautet nun, daß man in Constantinopel über die continuirliche Vermehrung dieser sogenannten Gendarmen, namentlich des Kostenpunktes halber, ungehalten geworden sei. Der Vali habe nun eine neue Form gefunden, um der Pforte die Anstellung weiterer Spione plausibel zu machen, indem er die obenerwähnte Schulaktion einleitete. Die Lehrer, namentlich aber der Inspektor, sollen demselben Zwecke dienen wie bisher die Honorargendarmen.

Ohne diese Anschauung als durchaus zutreffend bezeichnen zu wollen, scheint es mir faktisch sonderbar, daß die 40 neuen Lehrstellen ausschließlich albanesischen, aus den Medressé's von Ipek und Djakova hervorgegangenen Hodža's verliehen werden sollen, von denen viele des Türkischen nur nothdürftig mächtig sind, jedoch gegenwärtig in Üsküb weilen, um eine proforma-Prüfung zu bestehen.

Wenn es dem Vali ernstlich darum zu thun wäre, die türkische Sprache und Bildung zu verbreiten und nicht bloß Fanatismus zu erregen und sein Spionennetz zu vergrößern, so wäre es wohl praktischer gewesen, die mehrgenannten Lehrkräfte aus den gebildeteren Hodžas rein türkischer Gegenden zu wählen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem Seiner Excellenz dem Herrn k. u. k. Botschafter in Constantinopel sub N° 74.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

Nr. 180
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 399, f. 224r–232r.

Zahlreiche Beschwerden der muslimischen Albaner des Sancaks Prizren gegen den Vali von Kosovo Hafiz Pascha: Amtsmissbrauch, Parteilichkeit, proserbische Haltung, Schüren von Konflikten. Pläne des Valis zur Schwächung des Mutessarifs von Prizren. Mögliche Versetzung des Valis.

N° 146 Prizren, den 10. August 1899

Hochgeborner Graf!

In weiterer Ausführung der einschlägigen Berichterstattung Herrn Muthsam's habe ich die Ehre, Eurer Excellenz gehorsamst zu melden, daß der noch immer anhaltenden Agitation der mohammedanischen Arnauten des Sandžaks Prizren gegen den Vali von Kossova, Hafiz Pascha, folgende Gravamina zu Grunde liegen:

1.) Die in meinen ergebensten Berichten N° 168[742] und N° 214 ex 1898[743] behandelte Blutracheaffaire zwischen Prizren und Djakova hat seither zu wiederholten Prügeleien und Blutthaten sowie zeitweise zu einer dem Kriegszustande ähnlichen Spannung zwischen beiden Districten geführt. Der Vali Hafiz Pascha hatte nun die Verpflichtung auf sich genommen, den Zwist zu schlichten, ohne jedoch bisher sein Wort gehalten zu haben.

2.) In Widerspruche zu den Bestimmungen des einschlägigen kaiserlichen Iradé hatte Hafiz Pascha einen Theil der Wegmauth auf der Strasse Ferisović–Prizren den Djakovesen zugewiesen, obzwar die seit Beginn dieses Jahres begonnenen Reparaturen dieser Communication den Prizrenern obliegen und Letztere daher gegen die ungerechte Entscheidung des Vali Verwahrung eingelegt hatten.

3.) In Kalkandelen hat der Vali mehrere Male den Beschlüssen der Ipeker Arnautenversammlung zuwidergehandelt, namentlich dadurch, daß er Personen, welche früher Delicte begangen hatten, sich jedoch infolge der herschenden Bessa (Gottesfriede) vor Verfolgung geschützt wähnten, arretiren ließ.

---

[742] Siehe Nr. 161.

[743] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 398, f. 226r-229v.

4.) Die für Ende Mai oder Anfang Juni anberaumte zweite große Arnautenversammlung war, wie unterm 15. Juni l. J. N°118[744] gemeldet, auf den Wunsch Hafiz Pascha's verschoben worden. Im Laufe des einschlägigen, schriftlichen Meinungsaustausches zwischen den einzelnen Districten und Stämmen hat sich nun herausgestellt, daß der Vali diesen Aufschub unter den verschiedensten, sich gegenseitig widersprechenden Motiven gefordert habe, so daß sich die Arnauten von ihm in schmählicher Weise hintergangen erachten.

5.) Endlich wird Hafiz Pascha vorgeworfen, daß er die geplante, äußerst unpopuläre Errichtung eines königl. serbischen Generalconsulates in Prizren fördere, überhaupt allzusehr Partei für die Serben nehme, ja von der Regierung des Nachbarkönigreiches direct bestochen sei.

Der Mutessarif Reuf Pascha, welcher, trotz seines auch mir gegenüber versuchten Ableugnens, bei der Agitation gegen den Vali bestimmt die Hand im Spiele gehabt hat, gerieth durch eine von ihm keinesfalls gewollte Unvorsichtigkeit der Prizrener Mohammedaner in nicht geringe Verlegenheit, als dieselben nähmlich in einem Telegramme an das Palais (vgl. Herrn Muthsam's Chiffremeldung vom 25. vg. M. N° 26) die Constituirung Prizren's zum selbstständigen Mutessariflik begehrten, was einem ehrgeizigen Plane Reuf Pascha's nur zu ähnlich sah.

Um diesem Verdachte zu entgehen, beantragte der Mutessarif seine Berufung nach Constantinopel unter dem Vorwande, daß hiedurch Zeit gewonnen würde und sich unterdessen die Gemüther beruhigen könnten; insgeheim scheint jedoch der Gouverneur die Absicht gehabt zu haben, im Palais dem Wunsche der Arnauten nach Entfernung Hafiz Pascha's das Wort zu reden.

Sein Vorschlag scheint übrigens in Constantinopel Anklang gefunden zu haben und wurde die früher geplante Entsendung eines Specialcommissärs, gegen welche die Prizrener wegen gefürchteter Beeinflussung durch den Vali Einsprache erhoben hatten, vorläufig fallen gelassen.

Ende Juli sollte Reuf Pascha bereits abreisen, als dies durch eine Intrigue des Vali vereitelt wurde, welcher eine Pfortenordre erwirkt hatte, wodurch die interimistische Leitung der Sandžakregierung während der Abwesenheit des Mutessarif nicht dem von diesem vorgeschlagenen Konaksbeamten, sondern dem herzudelegirenden Brigadier Hüssni Pascha anvertraut werden sollte.

Die Mission dieses Letzteren, eines Vertrauensmannes Hafiz Pascha's, hätte den Zweck gehabt, den Einfluß des Mutessarifs während dessen Abwesenheit zu untergraben. Infolge Protestes der Prizrener Muselmänner gegen die Anhersendung des genannten Generals unterblieb dieselbe zwar, jedoch Reuf

[744] Siehe Nr. 179.

Pascha's Abreise ebenfalls, da man sich bisher über die Person des Stellvertreters nicht zu einigen vermochte.

Unterdessen war es dem Vali gelungen, die Ipeker mohammedanischen Notablen, welche bekanntlich gegen ihn äußerst aufgebracht waren (vgl. hieramtliche Berichte vom 4. Juli 1899 N° 130[745] und vom 13. Juli 1899 N° 134[746]), in einer für die Charakterlosigkeit und den Eigennutz dieser Persönlichkeiten characteristischen Weise zu versöhnen: Das Vilajetsamtsblatt vom 14./26. Juni l. J. publicierte nähmlich eine ganze Reihe von Auszeichnungen an die Ipeker Chefs, so namentlich an Halil Pascha, Zejnel Bey, Hadži Zeka u. a.

Den hiedurch bewirkten Stimmungsumschwung in Ipek suchte nun Hafiz Pascha dadurch auszunützen, daß er die erwähnten Notablen dazu bewog, sich nach Prizren zu begeben und auf die hiesigen Mohammedaner beruhigend einzuwirken.

Während ihres hiesigen Aufenthaltes vom 1. bis zum 7. l. M. ist es aber den Ipekern, welche hier gerade jener Auszeichnungen halber wenig Vertrauen begegneten, nicht gelungen, die Prizrener Notablen zum Aufgeben ihrer Recriminationen gegen den Vali zu bringen, vielmehr wurden dieselben durch die Drohung eines sonstigen Ausscheidens Prizren's aus dem Arnautenbunde genöthigt, sich in einem Mazbatà, welches allerdings keine speciélle Pointe gegen den Vali enthielt, mit den Prizrenern solidarisch zu erklären. Reuf Pascha gelang es ferner, durch geschickte Verhandlungen mit Zejnel Bey und Hadži Zeka das Vertrauen derselben zu erwecken, so daß sie in einem zweiten Mazbatà erklärten, daß sie den Mutessarif für einen treuen Diener der Staatsinteressen ansehen und dessen Berufung nach Constantinopel für nützlich halten.

In den letzten Tagen sind in Prizren zahlreiche Vertreter der ländlichen Bevölkerung versammelt, um durch Sicherung der localen Bessa der Solidarität des Sandžaks in der Unzufriedenheit mit Hafiz Pascha Ausdruck zu verleihen. Die zweideutigen Individuen, welche Hafiz Pascha durch Geld und Honorarzaptiéstellen in Prizren und Umgegend für sich gewonnen hatte, wurden von der großen Majorität der Unzufriedenen eingeschüchtert, ja zum Theile mit Gewalt zur Unterzeichnung der gegen den Vali gerichteten Proteste gezwungen.

Die ganze Agitation zeigt, daß die Intriguen Hafiz Pascha's unter den Arnauten nunmehr entlarvt zu werden beginnen und sich die Erbitterung gegen den Urheber kehrt. Wie man mir versichert, steht die hiesige Bewegung mit ähnlichen mehr oder minder offenkundigen Umtrieben in Üsküb (Herrn

[745] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 399, f. 198r–198v.
[746] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 399, f. 203r–204v.

Consul Pára's Bericht vom 28. Juli l. J. N° 129[747]), Priština und Novipazar im Zusammenhange. Jedenfalls entbehrt die Sachlage nicht eines gewissen Ernstes. Denn so sehr Hafiz Pascha's Entfernung von der Vilajetsleitung wünschenswerth erscheint, wäre doch die Erreichung dieses Zieles durch eine allgemeine Arnautenbewegung mit einer argen Lockerung des staatlichen Prestige [sic] verbunden, welche unangenehme Ereignisse in den Grenzbezirken zur Folge haben könnte.

Sollte andererseits Hafiz Pascha die jetzige Krise überstehen, so wäre abgesehen von der dann unvermeidlichen, vom hieramtlichen Standpunkte aber sehr bedauerlichen Abberufung Reuf Pascha's zu befürchten, daß das Intriguensystem des Vali noch größere Dimensionen annehme und durch die von ihm beliebte Begünstigung aller unruhigen und verbrecherischen Elemente unter den Arnauten ebenfalls Complicationen an den Grenzen entstehen.

Die beste Lösung der Frage – vom türkischen Standpunkte – läge darin, daß bevor eine der beiden Eventualitäten eintritt, durch einen spontanen Entschluß der Pforte Hafiz Pascha enthoben und durch einen tüchtigen Militärgouverneur (etwa den gegenwärtigen Vali von Monastir Abdul Kerim Pascha) ersetzt werde.

Der in Herrn Muthsam's Berichte vom 27. vg. M. N° 140[748] befürchtete Conflict in Djakova ist bisher noch nicht ausgebrochen, doch hat nur Bajram Dzuraj dem Rufe des Vali Folge geleistet, während Riza Bey, welcher gegenwärtig die Oberhand hat und das Präsidium in der Bessacommission führt, sich unter nichtigen Vorwänden entschuldigte.

Während bei einzelnen Stämmen des Káza Djakova eine Aussöhnung der Bluträcher zustande gekommen ist, fehlt es daselbst noch immer an einer allgemeinen Bessa und ist auch der Anschluß an den großen Arnautenbund noch immer ausständig.

Gerüchtweise verlautet, daß schon in allernächster Zeit die bisher vom Vali hintangehaltene große Arnautenversammlung stattfinden soll, doch werden Ort und Zeit bisher sorgfältig geheimgehalten, um neuerliche Schwierigkeiten seitens Hafiz Pascha's unmöglich zu machen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 94 Seiner Excellenz dem Herrn k. u. k. Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

[747] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 429, n. f.

[748] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 399, f. 213r–214v.

Nr. 181
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 399, f. 254r–257r.

Weitere Hintergründe des Machtkampfes zwischen dem Vali von Kosovo sowie dem Mutessarif von Prizren und den dortigen Muslimen.

N° 162 Prizren, den 29. August 1899

Hochgeborner Graf!

Die seit meiner gehorsamsten Meldung vom 10. d. M. N° 146[749] eingetretene Ruhepause in dem Kampfe zwischen dem Vali Hafiz Pascha einerseits und dem Mutessarif Reuf Pascha und den Prizrener Mohammedanern andererseits wird von beiden Seiten dazu benützt, um den Gegner zu schwächen und neue Hilfskräfte zu gewinnen.

So trachtet Hafiz Pascha durch Versetzung einiger, das Vertrauen des Mutessarifs und der hiesigen Arnauten genießender Sandžakfunctionäre und durch Besetzung des seit langem vacanten Prizrener Platzkommandos mit dem Obersten Tevfik Bey (Vertrauensmann des Vali) Reuf Pascha zu isolieren.

Den Prizrener Notablen gelang es hinwieder – ohne Zuhilfnahme der Intervention des Vali, ja trotz der von dem Vertrauten desselben, Bajram Aga Dzuraj, in's Werk gesetzten Intriguen –, mit Hilfe der Riza Bey-Fraction die Aussöhnung der Nachbarstädte Prizren und Djakova wegen der im eingangscitirten Berichte erwähnten Blutracheaffairen zu erreichen.

Aus dem Umstande, daß die Prizrener hiefür größere materielle Opfer brachten, als sonst von dem hierländischen Gewohnheitsrechte vorgeschrieben ist, ja sogar die Einwilligung zu der in dieser Stadt unerhörten, strafweisen Niederbrennung des Hauses eines Bluträchers im Principe ertheilten, läßt darauf schließen, daß es sich um mehr als um die bloße Beseitigung dieser Racheaffaire, vermutlich also um ein Zusammengehen mit dem in Djakova jetzt mächtigen Riza Bey gegen den Vali handle.

Die Forderung, welche die hiesigen Arnauten jetzt noch aufrechterhalten wollen, ist eine alternative:

Absetzung des Vali oder Berufung des Mutessarifs zur Berichterstattung nach Constantinopel!

Reuf Pascha theilte mir jüngst vertraulich mit, daß er seine Reise in die Hauptstadt nicht für zweckdienlich erachte, da er diesfalls wohl kaum nach

[749] Siehe Nr. 180.

Prizren zurückkehren dürfte; er hält es jedoch für unmöglich, die Arnauten zu einer Änderung ihres Gesichtspunktes zu bringen, und wäre aus persönlichen Rücksichten mit einer allfälligen Transferirung nicht unzufrieden.

Die hiesigen Notablen wären, nach Ansicht des Mutessarifs, entschlossen, den Kampf gegen Hafiz Pascha bis auf's Äußerste fortzusetzen, ja hätten sogar die ihnen vom Palais für den Fall der Beruhigung angetragenen Auszeichnungen abgelehnt; diese Auffassung wird mir auch von einigen privaten Gewährsmännern bestätigt, während andere annehmen, daß die Agitation schließlich doch einschlafen werde.

Letzteres ist zwar nicht der wahrscheinlichste, wohl aber der wünschenswertheste Fall, da eines der Hauptagitationsmittel gegen den Vali darin besteht, ihn als Protector der serbischen Propaganda hinzustellen.

Falls nun dessen Feinde ihre Absicht ausführen sollten, den Prizrener Bazar zu sperren und tausend bewaffnete Lumesen hier zu versammeln, so würde es zwar schwerlich zu dem angeblich geplanten Marsche nach Üsküb kommen, jedoch könnten die thaten- und beutelustigen Bergbewohner nur gar zu leicht an den hiesigen Serben, als den Günstlingen Hafiz Pascha's, ihr Müthchen kühlen und überhaupt die Sicherheit der nichtmohammedanischen Einwohnerschaft be[e]inträchtigen.

Die hiesige Garnison ist viel zu schwach, um derlei Ausschreitungen wirksam vorzubeugen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No 103 an den Herrn k. u. k. Geschäftsträger in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

Nr. 182
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 399, f. 302r–305r.

Albanische Versammlung in Zojz. Bitte an den Sultan um Absetzung des Valis Hafiz Pascha.

No 180 Prizren, den 26. Sept. 1899

Hochgeborner Graf,

Am 21. l. M. fand die in meiner gehorsamsten Meldung vom 19. d. No 174[750] erwähnte Versammlung zu Zojzi[751] statt, an welcher die Notablen der Stadt Prizren und der nächsten Umgebung (Podrima, Župa etc.) mit Ausschluss von Luma theilnahmen. Die dortigen Beschlüsse scheinen sich nicht bloß auf Vorkehrungen gegen die herrschende Unsicherheit, sondern auch auf die Verweigerung der Geld- und Blutsteuer für den Fall weiterer Belassung Hafiz Pascha's auf dem Üsküber Valiposten erstreckt zu haben; Letzeres würde auch den Umstand erklären, dass die Lumesen ausblieben, welche ohnehin keine Steuern zahlen und keine Recruten stellen.

Die 3 kürzlich ausgezeichneten Notablen gaben sich bei dieser Versammlung den Anschein, als seien sie der Agitation gegen den Vali müde, jedoch nicht im Stande sich den Wünschen der großen Masse zu widersetzen.

Vorgestern haben nun 270 Stadt- und Land-Notable ein Telegramm an das Palais abgesendet, worin sie die etwas sonderbar klingende Bitte stellen, Seine Majestät der Sultan wolle, falls er die Beschwerden gegen Hafiz Pascha als begründet erkannt hätte, dessen Absetzung verfügen, in gegentheiligen Falle hingegen den Prizrenern bekanntgeben, dass man ihnen nicht Recht geben könne!

Bezüglich der im eingangs erwähnten Berichte angedeuteten, vereinzelten Übergriffe gegen hiesige Christen habe ich Gelegenheit gefunden, einige mir befreundete mohammedanische Notable auf das Bedenkliche solcher Vorkommnisse aufmerksam zu machen, worauf mir dieselben beruhigende Zusicherungen für die Zukunft ertheilten.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No 119 dem Herrn k. u. k. Geschäftsträger in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

[750] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 399, f. 284r–285r.
[751] Zojz, serb. Zojić, Dorf nördlich von Prizren.

Nr. 183
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 429, n. f.

Ausdehnung der Opposition gegen den Vali Hafiz Pascha von Prizren auf weite Teile der Region. Motive der Gegner des Valis. Charakter des Valis und dessen Verbindungen zur Liga von Peja. Serbischerseits Sympathie für den Vali, jedoch bulgarischerseits Ablehnung. Konflikte innerhalb der osmanischen Beamtenschaft. Konflikt des Vali mit osmanischen Offizieren.

Nro 182 Üsküb, am 9. Oktober 1899

Hochgeborner Graf!

Die bereits seit mehreren Wochen bestehende Bewegung gegen den Vali Hafiz Pascha scheint einem Abschluße entgegen zu gehen.

Ursprünglich auf die Prizrener Mohammedaner beschränkt, griff dieselbe nach und nach auch auf andere Bezirke der Provinz hinüber. Heute spricht die Bevölkerung von Gilan gerade so wie jene von Üsküb, Djakova, Novipazar und Sjenica von der Nothwendigkeit der Absetzung Hafiz Pascha's.

Dabei ist es auffallend, dass es außerordentlich schwer ist, die wahren Motive zu constatiren, welche die Mehrzahl der Mohammedaner der Provinz Kossovo in Opposition gegen den General-Gouverneur getrieben haben.

Die Einen werfen dem Vali vor, dass er jeden Fortschritt in der geistigen und materiellen Entwicklung des Volkes hemmt, Andere klagen über seine Willkürlichkeiten beim Vollzuge von Verwaltungsmaßnahmen, namentlich über zahlreiche Verhaftungen, die der Vali bei dem geringsten Anlasse, oft sogar ohne jedweden Anlass verfügt, Andere behaupten, er stehe im Solde der serbischen Regierung und begünstige daher zu Schaden der Mohammedaner die serbische Agitation. Eine weitere, wohl nur von unseren Gegnern erfundene Version besagt schließlich, Hafiz Pascha sei zu sehr dem katholischen beziehungsweise österreichischen Einfluße zugänglich (?) [sic]. Allgemein beschuldigt man jedoch den Vali der Falschheit und Lügenhaftigkeit.

Aus dem eigenartigen Character Hafiz Pascha's lassen sich wohl die heutigen, ihm sowohl von der Bevölkerung als auch seitens der Beamten und des Officiers-Corps bereiteten Anfeindungen erklären.

Mit einer bewundernswerthen Ausdauer in der Arbeit, persönlichen Mäßigkeit und Anspruchslosigkeit verbindet derselbe in hohem Grade einen starren Eigensinn, Herrschsucht und Willkürlichkeit. Doch der größte seiner Fehler besteht in seiner geringen Wahrheitsliebe. In seiner Popularitätshascherei wendet er, wo er nur kann, mit Vorliebe seine Devise an:

„Benjaparim“ (ich werde es schon machen), in der Wirklichkeit bleibt jedoch in den meisten Fällen die Erfüllung des Versprechens aus.

So kann es nicht Wunder nehmen, dass das Volk und die Beamtenschaft jedes Vertrauen in seine Worte verloren haben.

Nach Außen wahrnehmbar wurde der gegenwärtige Conflict des General-Gouverneurs mit der mohammedanischen Bevölkerung schon während seiner im heurigen Frühjahr unternommenen Inspicirungs-Reise.

Es ist symptomatisch, dass gerade kurz vorher das Verhalten der türkischen Regierung beim Zustandekommen der Ipeker Bessa-Beschlüße von der europäischen Presse einer scharfen Kritik unterzogen worden war.

Nun ist es erwiesen, dass Hafiz Pascha von der das Ipeker Meeting vorbereitenden Albanesen-Bewegung nicht nur sehr gut unterrichtet war, sondern sogar wiederholte Besprechungen mit den albanesischen Chefs im Gegenstande hatte.

Wie sehr der Vali mit der diesbezüglichen Haltung der Arnauten zufrieden war, kann aus seiner billigenden Bemerkung über das energische Vorgehen der Bessa-Commission anläßlich der durch dieselbe verfügten Niederbrennung einiger Häuser im Ipeker Kreise, deren Eigenthümer des Bessa-Bruches überwiesen worden waren, geschlossen werden.

Damals äußerte er sich einem höheren Vilajet-Functionär gegenüber in folgender Weise: „Was für ein braves, starkes und loyales Volk die Albanesen sind! In ihrer Treue gegenüber dem Sultan erleichtern sie ihm das Regieren, indem sie die Ausübung der Gerechtigkeit in ihrem Lande selbst besorgen.“

Dieses Urtheil Hafiz Pascha's sollte noch während seiner erwähnten Bereisung eine wesentliche Änderung erfahren. Er mußte den einzelnen albanesischen Häuptlingen Mäßigung empfehlen und sie vor einem eigenmächtigen Handeln in Angelegenheiten warnen, deren Besorgung den Regierungsorganen zu überlassen ist.

Offenbar war es mittlerweile dem europäischen Einfluße gelungen, das Palais zum Aufgeben des auf die Dauer nicht nur die innere Ordnung in der Türkei, sondern auch die Ruhe auf dem Balkan leicht gefährden könnenden Albanesen-Experiments zu bewegen, woraus die späteren Instructionen des Vali erklärlich wären.

Wie Hafiz Pascha jetzt selbst im Vertrauen eingesteht, war es ursprünglich ein directer Befehl des Sultans, die Albanesen in ihren mit den Ipeker Beschlüssen zusammenhängenden Bestrebungen nicht zu stören.

Heute entschlüpft dem General-Gouverneur auch manches Wort, welches die diesbezügliche Palais-Politik verurtheilt und seinen Conflict mit der Bevölkerung auf die eine regelmäßige Verwaltung hemmenden Aufträge des Großveziers zurückführt.

An der Spitze der Gegner Hafiz Pascha's steht der Prizrener Notable Scherif Effendi. Hier bringt man die Unzufriedenheit der Prizrener Chefs mit der

unklugen Politik des Vali in Zusammenhang, der seine Sympathien mehr einigen Notablen von Ipek, Djakova, Pristina und Mitrovica zuwendete, diesen zu Ehrentiteln und Ordensauszeichnungen verhalf, während er angesehene Familien der einstigen Vilayet-Hauptstadt Prizren offenkundig vernachlässigte.

Durch die Einwirkung des dem Vali feindlich gesinnten Mutessarif's Reuf Pascha auf die einzelnen Spitzen der Bevölkerung ist es schließlich zu einem offenen Bruche und zu den bekannten, an das Palais telegrafisch gerichteten Beschwerden gekommen. Der genannte Mutessarif wird von Hafiz Pascha beschuldigt, gegen ihn in der Hoffnung, selbst einen Vali-Posten zu erlangen, sowohl in Prizren als auch in Constantinopel intriguirt zu haben. Nach der Darstellung des Vali soll der ziemlich vermögende Reuf an dem bestechlichen Minister des Inneren, Memduh Pascha[752], eine starke Stütze haben.

Auch der frühere Mutessarif von Sjenica Ferid Pascha gilt als ein Widersacher des General-Gouverneurs.

Was die einzelnen Bezirke betrifft, in welchen die Bewegung gegen den Vali Anhänger fand, ist folgendes zu erwähnen:

In Üsküb hat Hafiz Pascha einige persönliche Gegner, so: Idriz Aga, Munir Bey und Osman Bey, die Unterschriften bei der Bevölkerung für eine Beschwerde gegen den Vali gesammelt haben.

Der Bürgermeister Salih Bey soll im Geheimen in demselben Sinne arbeiten.

Der Gilan'er Notable Hussein Aga sympathisirt mit den Feinden Hafiz Pascha's, weil er mit dem Mufti von Priština, einem Vertrauten des Vali, im Streite lebt.

Aus demselben Grunde schlossen sich auch die einflussreichsten Bewohner von Vučitrn: Jussuf Pascha, Ahmed Aga, Madžun Šišković, Hadži Mullah Aga und Sulejman Aga der in Rede stehenden Bewegung an.

In Priština ist es bis nun den Parteigängern des Vali, dem soeben erwähnten, als Fanatiker berüchtigten Mufti Mustafa Hamdi Effendi und Sulejman Pascha gelungen, das Volk von Manifestationen gegen den General-Gouverneur zurückzuhalten.

Ähnlichen Dienst besorgt dem Vali in Mitrovica der reiche Grundbesitzer Ali Pascha Draga, doch ist es zur Stunde nicht entschieden, ob es der Gegenpartei unter Führung des mit jungtürkischen Ideen befreundeten Hafiz Ibrahim nicht gelingt, das Übergewicht zu erlangen.

---

[752] Mehmed Faik Memduh Pascha (1839–1925), osmanischer Staatsmann, aus Kreta stammend. Seit 1861 Sekretär in verschiedenen Ministerien in Istanbul, Vali von Konya, Sivas und Ankara. 1895–1908 Innenminister. Nach der jungtürkischen Revolution Verbannung, zuletzt nach Chios. 1912 wurde er amnestiert. Neben seiner politischen Tätigkeit war Memduh Pascha auch als Dichter und Chronist bekannt.

In Tetovo (Kalkandelen) stehen an der Spitze der gegen den Vali gerichteten Opposition Mehmed Pascha und der Sohn Essad Paschas, Jussuf Bey.

Der jahrelange Partei-Hader in Djakova erhielt durch die Vali-Frage eine neue Nahrung, indem Bajram Cur, der eine Creatur Hafiz Pascha's ist, für diesen, der Chef der Gegen-Partei, Riza Bey, gegen denselben kämpft.

Auch in Ipek fehlt es an Gegnern des Vali nicht, namentlich machte die vor Kurzem erfolgte Decorirung desselben mit dem Großkreuze des Danilo-Ordens[753] und der von Hafiz Pascha während seiner Inspicirungsreise von Berane aus veranstaltete Austausch von Höflichkeiten mit montenegrinischen Functionären im ganzen Ipeker Kreise viel böses Blut. Doch verdankt der Vali der energischen Unterstützung des in ganz Albanien einflußreichen Mula Hadži Zeka die Erhaltung einer äußerlichen Ruhe in der besagten Gegend.

Auch der Ipeker Notable Zejnil Bey gilt hier für einen Anhänger des General-Gouverneurs.

In Novi-Pazar schließlich war der im hierstelligen Berichte vom 2. Juni laufenden Jahres Nro 78[754] geschilderte Zwischenfall (Aufregung unter der mohammedanischen Bevölkerung wegen des Eintreffens einer Deputation, welche für einige Functionäre und Notable serbische Orden überbrachte) für den Anschluss der dortigen Einwohner an die heutige Action gegen den Vali mitbestimmend.

Es ist selbstverständlich, dass die hiesigen Bulgaren die Vali-Krise mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgen, gilt dieselbe doch gleichzeitig auch der Erfüllung ihres jahrelangen Wunsches, den unbequemen und gefährlichen Gegner, dessen Absetzung vor zwei Jahren Fürst Ferdinand[755] selbst vergeblich angeregt haben soll, endlich doch beseitigt zu sehen.

Dagegen scheint die Serben-Partei ein großes Interesse an dem Scheitern der Bewegung zu nehmen, indem sie die Erhaltung des ihr sehr gewogenen Vali's auf seinem Posten erhofft.

Trotz seines guten Rufes im Ildiz-Kiosk scheint Hafiz Pascha seiner Sache nicht ganz sicher zu sein, zeigt sich in den letzten Tagen auffallend nervös und gibt durch seine wechselnde Laune den Konak-Beamten Anlass zu vielen Klagen.

---

[753] Der Orden wurde 1853 vom montenegrinischen Fürsten Danilo I. Petrović Njegoš (1826–1860), der von 1852 bis 1860 Montenegro regierte, für die Teilnehmer des Unabhängigkeitskampfes gegen die Osmanen gestiftet. Seit 1860 wurden unter Fürst Nikola auch andere Personen mit dem Orden geehrt.

[754] Vgl. Pára an Gołuchowski, Üsküb, 2. Juni 1899, Nr. 78. HHStA PA XXXVIII/Kt. 429.

[755] Ferdinand I. (1861–1948), Prinz von Sachsen-Coburg und Gotha, wurde 1886 als Nachfolger des bulgarischen Fürsten Alexander I. von Battenberg zum Fürsten von Bulgarien gewählt. Die Anerkennung durch die Pforte und die europäischen Großmächte erlangte er erst 1896, seit 1908 trug er den Titel eines Zaren.

So kam es zwischen ihm und dem Djeza-Reis (Präsident des Strafgerichtes) Hassan Effendi zu erregten Scenen; der Vali liess sich sogar so weit hinreißen, dass er den genannten Functionär öffentlich (nämlich bei dem im Hause Šaban Pascha's aus Anlass des Verehelichung der Tochter des Hausher[r]n am vorletzten Freitag stattgehabten Hochzeits-Schmause) mit Schlägen bedrohte.

Er hatte überdies im Laufe der letzten Woche auch mit dem Grenz-Commissär Obersten Ali Bey einen heftigen Auftritt, indem letzterer auf der Auszahlung der ihm gebührenden Reiseentschädigung bestand, während ihn der Vali mit der üblichen Anweisung an irgend ein weit entferntes Provinzsteueramt abfertigen wollte.

Der hiesige Staatsanwalt hat dem Vali vorgestern eine schriftliche Vorstellung überreicht, in welcher er gegen die willkürliche Anordnung von Verhaftungen beim Vollzuge von reinen Verwaltungsmaßnahmen (hauptsächlich bei Steuereintreibungen) Verwahrung einlegt.

Dass Hafiz Pascha bei dem Officierscorps kein besonderes Ansehen genießt, geht aus dem folgenden Zwischenfalle hervor:

Vorige Woche sollte über [des] Vali's Anordnung der Steuerbeamte von Kratova eine größere Geldsendung nach Üsküb expediren. Trotzdem der besagte Beamte sich wiederholt auf strenge Befehle des General-Gouverneurs berief, verhinderten die Officiere der dortigen Garnison gewaltsam die Expedition, indem sie ungestüm die vorherige Auszahlung ihrer seit Monaten rückständigen Gehalte forderten.

Der darüber sehr erboste Vali wandte sich an den hiesigen Militär-Commandanten, Divisions-General Memduh Pascha, mit dem Verlangen, die fraglichen Officiere strenge zu bestrafen; die Antwort des Militär-Commandanten lautete jedoch dahin, man solle sich über diesen Schritt der verzweifelten Officiere, denen man ihr gutes Recht muthwillig vorenthält, nicht verwundern, er könne sie deswegen nicht zur Verantwortung ziehen.

Dass die Beziehungen des Commandanten Memduh Pascha zum Vali viel zu wünschen übrig lassen, erhellt auch aus dem Umstande, dass Ersterer die an ihn gestern ergangene Einladung Hafiz Pascha's, zur Besprechung dienstlicher Angelegenheiten in den Konak zu kommen, mit der erfundenen Motivirung ablehnte, er könne wegen Unwohlseins das Haus nicht verlassen.

Man nimmt allgemein an, dass der Militär-Commandant die Bewegung gegen den Vali in der Hoffnung unterstützt, für den Fall der Absetzung Hafiz Pascha's eventuell selbst Vali von Üsküb zu werden.

Ein untrügliches Zeichen für den Höhepunkt des Krise scheint auch durch den Umstand gegeben, dass Muavin Danisch Effendi vor fünf Tagen einen Situationsbericht an den Minister des Äußern gerichtet hat, in welchem er trachtet, den Vali gegen alle vorgebrachten Anschuldigungen zu rechtfertigen. In einem gestern an den Secretär der kaiserlichen Cabinets-Kanzlei

Saadeddin Bey abgesendeten Briefe proponirt Danisch Effendi sogar, entweder dem Vali durch eine Rangserhöhung die ihm gebührende Satisfaction zu geben, oder ihn auf einen anderen Posten zu versetzen.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Nr. 184
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 399, f. 335r–348r.

Analyse der österreichisch-ungarischen Politik in der Region. Erfolglosigkeit der Förderung einer albanischen Nationalidentität gegen serbisches Vordringen. Gründe: bisher kein Nationalbewusstsein im nordalbanischen Raum, stattdessen Schlüsselrolle des Islam. Panislamische Politik der osmanischen Regierung. Illoyales Verhalten des katholischen Klerus gegenüber Österreich-Ungarn. Fehlschlag der Versammlung von Peja als Möglichkeit der Stärkung nationalalbanischer Bestrebungen. Vorschlag des Konsuls zu einem aktiveren Vorgehen mit Dibra, Tetovo und Shkodra als Ausgangspunkten. Kritik am katholischen Klerus in der Erzdiözese Skopje. Vorschlag einer grundlegenden Strategieänderung der österreichisch-ungarischen Albanienpolitik: Vermeidung von Konflikten, Hinwendung zu den Prizrener muslimischen Albanern sowie Reduzierung der Subventionen für die Katholiken und der Rolle des Kultusprotektorats.

N° 198. Vertraulich Prizren, den 19. Oktober 1899

Hochgeborner Graf,

Die auf Entwicklung des Nationalgefühles des albanesischen Volksstammes gerichteten Bestrebungen der hohen k. und k. Regierung haben leider im Amtsbezirke dieses k. u. k. Consulates bisher so gut wie keine Erfolge aufzuweisen, was bei der eminent wichtigen Stellung der das südliche Bollwerk gegen das Serbenthum bildenden, hiesigen Arnauten gewiss äusserst bedauerlich erscheint.

Die Ursachen dieser Erscheinung sind in zwei von einander unabhängigen Umständen zu suchen:

Die mohammedanischen Albanesen des Vilayets Kossova haben infolge ihres religiösen Fanatismus, ihrer theilweisen Vermischung mit türkischen und slavischen Elementen, des vorherschenden Gebrauches der osmanischen

Sprache in einzelnen Städten, ihrer regen Beziehungen zum Palais etc. sich bisher als ein wenig fruchtbarer Boden für die in den albanesischen Landschaften an der Adria zutagetretenden national-literarischen Bestrebungen erwiesen. Sie haben sich noch nicht über den engherzigen Standpunct des Localpatriotismus erhoben, und wenn sie montenegrinischen und serbischen Prätentionen gegenüber auch bereit sind, ihre Territorialintegrität mit den Waffen in der Hand zu vertheidigen, so liegen dem durchaus nicht nationale, sondern bloss religiöse Momente zugrunde. Beweis dessen ist, dass sie die slavischen Muselmänner von Gusinje, Plava, Bihor, Rožaj etc auch als „Arnauten" (was hierzulande nichts anderes als waffentragende Moslims bedeutet) bezeichnen und mit Gut und Blut zu vertheidigen gesonnen sind; dass sie ferner für den Fall eines Zusammenbruches des türkischen Reiches, eine Eventualität, die sie durchaus nicht ausser Auge lassen, absolut nicht an die Möglichkeit eines autonomen Albaniens denken, sondern den Wunsch hegen, dass diesfalls jene Macht das Land occupiere, welche nach den Erfahrungen in Bosnien und der Hercegovina sich dem Islam gegenüber weit freundlicher erwiesen habe, als die kleinen Balkanstaaten.

Um die letzgenannte Tendenz zu vernichten, hat die türkische Regierung es sich seit Ausgang des griechischen Krieges zum Ziele gesetzt, sich selbst zum Centrum der Organisationsbestrebungen der Arnauten, natürlich auf streng islamischer Basis, zu machen, und dieses Ziel durch die paralellen Einwirkungen des Palais und Hafiz Pascha's zu Beginn l. J. in den bekannten Ipeker Beschlüssen scheinbar erreicht.

Das zweite Hindernis für unsere Action bildet der Umstand, dass gerade die nationalgesinnten Elemente des hiesigen katholischen Clerus, Mgr. Troksci an der Spitze, welche die natürlichen Vermittlungsorgane für die Intentionen der hohen k. u. k. Regierung bilden sollten, sich leider schon vor Jahren in eine inacceptable, illegale Haltung gegenüber unserem vertragsmässigen Schutzrechte verrannt hatten und an dieser ohne sonstige decidirte politische Tendenz starr festhaltend, jede Unterstützung gegen uns, ob dieselbe ihnen nun von dem Vali Hafiz Pascha, von den italo-albanesischen Comités, von der „Propagande de Lyon", von uns feindlichen Elementen in Rom oder von den Saloniker Lazaristen[756] angeboten werden mag, mit der dem Albanesen eigenthümlichen Charakterlosigkeit wahl- und rückhaltlos acceptieren.

Diese sattsam bekannten traurigen Verhältnisse der Üsküber Erzdiöcese haben aber vom Standpuncte der eingangs erwähnten Action den doppelten Nachtheil mit sich gebracht, uns wegen an sich kleinlicher Dinge in einen viel zu weit führenden, chronischen Conflict mit den argwöhnischen türkischen

[756] Lazaristen, katholischer Männerorden, der 1625 von Vinzenz von Paul in Paris gegründet wurde und auch im Osmanischen Reich missionarisch tätig war. Vgl. auch Anm. 567 und 569.

Behörden zu verwickeln und zu bewirken, dass wir Erscheinungen feindlich gegenüberstehen müssen, die, wie z. B. die zweite albanesisch-katholische Schule (Sonderschule) in Prizren, vom höheren Standpuncte aus betrachtet, gar nicht so unwillkommen wären.

Meiner unmassgeblichen Ansicht nach wäre nun der Moment gekommen, auch im hieramtlichen Bezirke die albanesische Action energisch aufzunehmen, was ich damit zu begründen mir erlaube, dass die in den Ipeker Beschlüssen gipfelnde islamistische Propaganda des Palais nicht bloss, wie Herr Consul Ippen[757] in seinem Berichte vom 28. Sept. l. J. N° 40[758] bemerkt, in den andern albanesischen Landestheilen, sondern auch im Vilayete Kossova selbst ein totales Fiasco erlebt hat, ja sich direct gegen ihren Urheber wendet, wie die gegenwärtige Strömung gegen Hafiz Pascha beweist, welche, wie immer deren Ausgang sein mag, die leitenden türkischen Kreise jedenfalls auf längere Zeit davon abhalten dürfte, das Ipeker Experiment zu wiederholen.

Durch die von der türkischen Regierung nunmehr stets offener betriebene Abwiegelung, durch den Besuch Seiner Hoheit des Fürsten Nikolaus in Constantinopel und andere anscheinende Symptome einer Besserung der türkischen Beziehungen zu den slavischen Balkanstaaten – Alles Erscheinungen, hinter denen die Albanesen Verrath, Bestechung und Passionsgelüste wittern und die sie nicht ganz mit Unrecht als Widerspruch zu den Ipeker Pakten bezeichnen –, noch mehr aber eventuell durch die wahrscheinlichen Repressalien an einigen Rädelsführern der Anti-Hafiz-Agitation dürfte sich auch in den hiesigen mohammedanischen Albanesen bald das Gefühl verallgemeinern, dass es vergeblich sei, ihr Heil ausschliesslich vom Yildiz-Kioske und vom Koran zu erhoffen.

Hiedurch würde derzeit eine günstige Constellation entstehen, welche für die national-autonomen Tendenzen auszunützen wäre, bevor uns sei es die türkische Regierung mit einem veränderten albanesischen Programme, sei es die den hohen Interventionen Euer Exzellenz nicht conformen Bestrebungen mancher ausländischer Comités zuvorkommen. Ich meine selbstredend nicht, dass die hohe k. u. k. Regierung beziehungsweise dieses k. u. k. Amt direct eine Propaganda in jenem Sinne organisieren, wohl aber eine solche anregen und fördern könne.

Ohne schon heute auf Einzelheiten einzugehen, glaube ich z. B. anführen zu sollen, dass auf die in anderen Landschaften ansässigen Patrioten dahin

---

[757] Theodor Anton von Ippen (1861–1935), österreichisch-ungarischer Diplomat und Balkanforscher. 1887 wurde er Vizekonsul und Zivilkommissär in Plevlja. 1893–1895 Leiter des Konsulats in Jerusalem. 1895–1897 im Konsulat in Istanbul tätig. Von 1897–1904 Konsul in Shkodra. Neben seiner diplomatischen Tätigkeit verfasste er mehrere Bücher und Abhandlungen über den albanischen Raum.

[758] Liegt in HHStA PA XII/Kt. 312.

eingewirkt werden könnte, dass der gegenwärtige, günstige Moment dazu benützt werde, um durch Emissäre, Flugschriften u. dgl. die Eroberung des Vilayetes Kossova für die Nationalidee zu versuchen.

Einer der wichtigsten Ausgangspunkte in dieser Hinsicht wäre wohl Dibra, ferner das innerhalb des Vilayets gelegene, aber ziemlich nationalgesinnte Tetova (türk. Kalkandelen), endlich auch das katholische Scutari als das nächstgelegene, culturell etwas höherstehende nationale Centrum.

Für die Scutariner wäre nun allerdings wieder die in der hiesigen katholischen Erzdiöcese herrschende Situation eine grosse Schwierigkeit, welche aus diesem und den andern Gründen baldigst überwunden oder umgangen werden müsste.

Meiner bescheidenen Auffassung nach kann ja das Cultusprotectorat über die Üsküber Erzdiöcese im Rahmen der grossen albanesischen Aktion[759] wohl nur den Zweck haben, aus dem Gesammtkörper der (an sich politisch und numerisch unbedeutenden) Diöcesanangehörigen ein williges Werkzeug für die Propagirung der im Wege der Scutariner Glaubensgenossen zu recipirenden hohen Intentionen Eurer Excellenz zu formieren. Hiezu ist jedoch leider wenig Aussicht vorhanden, nachdem seit über einem Jahrzehnte eine ganze Reihe illegaler und gewissenloser Prälaten, Pfarrer und Lehrer die an sich nicht sehr charaktervolle, katholische Bevölkerung politisch, religiös und sittlich total demoralisiert hat, so dass ich auch den Werth der Gesinnung der sogenannten legalen Elemente nur äusserst gering ausschlagen kann. Ich muss offen die Befürchtung aussprechen, dass selbst wenn es gelänge, trotz der Schwierigkeiten in Rom und Constantinopel über Mgr. Troksci und Malcontenten einen definitiven Sieg davonzutragen und einen loyalen und fähigen Priester an die Spitze der Erzdiöcese zu stellen (selbst in dem denkbar günstigsten Falle einer Ernennung Grumelli's) mindestens ein Jahrzehnt vergehen dürfte, bevor die üblen Folgen der Thätigkeit der Erzbischöfe Czarew, Logorezzi und Troksci und ihrer Gefolgschaft verwischt sein und die hiesigen Katholiken ihren natürlichen Platz in unserem politischen Systeme wieder einnehmen werden!

Wäre es nun nicht schade, wenn sich die hohe k. u. k. Regierung in der Durchführung des großartig angelegten Planes der Nationalisirung Albaniens bezüglich der hiesigen wichtigen Landschaften so lange Zeit aufhalten und durch den der Laune eines Häufleins Katholiken halber erregten Argwohn der türk. Regierung länger behindern liesse, während die übrigen Nationalitätsactionen im Vilayete Kossova ungestört die jetzige Friedensepoche und die freundlichen Beziehungen Seiner Majestät des Sultans zu den benachbarten Balkanstaaten zu einer rastlosen Thätigkeit in cultureller Hinsicht benützen,

[759] Gemeint ist die Aktion des österreichisch-ungarischen Außenministeriums von 1896. Vgl. Anm. 634.

worin sie ohnehin schon infolge früherer Entwicklung der betreffenden Völkerschaften einen weiten Vorsprung genommen haben?

Um eine solche Zeitversäumniss zu vermeiden, möchte ich tiefergebenst vorschlagen, die vorläufig unbezwingbar erscheinende, im Grunde genommen aber keinen strategisch wichtigen Punct bildende Festung des Prizrener Malcontententhumes durch eine Schwenkung zu umgehen und in der Richtung auf das Hauptziel der nationalen Propaganda vorzumarschiren.

Diese Schwenkung hätte auch noch den Vortheil, die Vilayetsregierung, deren Widersetzlichkeit gegen die Katholischen Cultusinteressen offenbar auf der Vermuthung beruht, dass wir mit den Katholiken etwas Besonderes vorhaben, was sich Hafiz Pascha wahrscheinlich als eine Occupation vorstellen mag, vollständig zu desorientiren und in ihr den Glauben an eine Nachgiebiegkeit der hohen k. u. k. Regierung zu wecken, wodurch ihre Aufmerksamkeit von unseren Nationalisirungsbestrebungen abgelenkt und letzere erleichtert würden.

Die erwähnte Schwenkung des cultuspolitischen Verhaltens könnte in zweierlei Richtung ausgeführt werden: Erstens dadurch, dass sämmtliche Subventionen und der Schutz eingestellt, mit einem Worte die gesammte hieramtliche Kirchenpolitische Thätigkeit sistirt würde, ein Vorgang, der mir desshalb weniger rathsam erschiene, weil hierzu die traurige Eventualität einer Rückkehr Mgr. Troksci's abgewartet werden müsste und hiedurch der für unser Ausehen schädliche Anschein entstünde, dass wir zur Auflassung unseres Schutzes gezwungen wurden. Auch wäre es praktisch schwer durchführbar, eine andere Macht daran zu hindern, der hiesigen katholischen Kirche Subventionen zukommen zu lassen oder für die von uns gänzlich fallen gelassenen Cultusinteressen unter der Hand bei der türkischen Regierung zu interveniren. Da nun begreiflicherweise die Bevölkerung den Werth einer Intervention nur nach dem Erfolge schätzen kann, würde der Unterschied zwischen unserer vertragsmässigen und einer andern (officiösen oder privaten) Intervention häufig vollständig ignorirt werden und könnte der Glaube entstehen, dass wir durch eine andere Macht verdrängt worden seien.

Meiner unmassgeblichen Ansicht nach wäre es vorzuziehen, wenn die heikle Frage des Schutzrechtes nicht tangirt, hingegen bezüglich der Ausübung desselben, noch bevor die römische Curie ihre wohl sicherlich nicht allseitig befriedigenden Beschlüsse fasst, die beiden k. u. k. Consularämter im Vilayete Kossova vertraulich ermächtiget würden, bis auf Weiteres sich auf das unumgänglich Nothwendige zu beschränken, cultuspolitischen Conflicten mit den Vilajetsbehörden soweit irgend möglich aus dem Wege zu gehen und namentlich betreffs illoyaler Personen oder solcher Affairen, in welchen die Geistlichkeit bereits direct mit der türkischen Regierung verhandelt hat, die Schutzgesuche ohne directe Ablehnung unberücksichtigt zu lassen.

Betreffs der Interventionirung könnte dann die römische Curie davon benachrichtigt werden, dass die hohe k. u. k. Regierung aus leicht begreiflichen Gründen die Subsidien wieder auf das noch in den Achziger-Jahren bestandene bescheidene Mass reduciren und die Abwickelung aller jener Abmachungen, bezüglich deren die Propaganda so wenig consequent vorgegangen sei, vollständig der directen Vereinbarung der betheiligten geistlichen Stellen überlassen müsse, selbstredend jetzt auch diessbezüglich keine weiteren Opfer bringen könne. Falls es zur Entfernung der Barmherzigen Schwestern kommen sollte, bestehe das hohe k. u. k. Ministerium darauf, dass überhaupt keine nicht-ottomanische Congregation in die Erzdiöcese zugelassen werden dürfe, wodurch einerseits die Lazaristenschwestern abgehalten, andererseits der nationalalbanischen Exclusivität Rechnung getragen und schliesslich ein Standpunkt eingenommen würde, bezüglich dessen man der Unterstützung der türkischen Regierung wohl sicher sein könnte.

Was das unvollendete Residenzgebäude betrifft, so könnte dasselbe entweder der geistlichen Behörde gegen Ersatz der aufgelaufenen Kosten zur Disposition gestellt oder aber zugewartet werden, bis sich für dasselbe eine passende Verwendung ergiebt.

Wahrscheinlich würde es ja bei der nach Aufhören unseres bisher unvermeidlichen Gegendruckes mit der Zeit zu gewärtigenden Ernüchterung der Gemüther zu einer Fusion der Sonder- und der Katholischen Knabenschule kommen und könnte hieraus eine umfangreichere Lehranstalt entstehen, was einem alten Wunsche der hiesigen Katholiken entspräche und auch die nationalen Tendenzen zu fördern geeignet wäre und schliesslich vielleicht die erweiterte und durch Geldnoth zur Unterwerfung gezwungene Schöpfung Hafiz Pascha's als ein gefügiges Werkzeug der hohen Intentionen Eurer Excellenz in dem Neubaue untergebracht werden.

Um vorstehende Ausführungen zu resumiren, glaube ich meiner unmassgeblichen Ansicht dahin Ausdruck verleihen zu sollen, dass ein günstiger Moment anzubrechen scheint, um der Ausführung der nationalen Propaganda auch bezüglich des hieramtlichen Bezirkes näher zu treten, dass es jedoch zu diesem Zwecke, namentlich behufs möglicher Beseitigung des störenden Argwohnes der türkischen Behörden, rathsam erschiene, durch einen Akt der freien Initiative der hohen k. u. k. Regierung und unter voller Aufrechterhaltung des ausschliesslichen Schutzrechtes die ausser Verhältniss zu den praktischen Resultaten gerathenen cultuspolitischen Agenden und Geldopfer auf das natürliche, bescheidene Mass zu reduciren, welches ihnen im Rahmen des Ganzen innerhalb des Vilayetes Kossova zukommt, nachdem eine Reihe feindlicher Factoren die in dieser Hinsicht in den letzten Jahren entfaltete besondere Fürsorge und Gnade der hohen k. u. k. Regierung zu einer Behinderung unserer Hauptzwecke zu misbrauchen droht.

Schliesslich wage ich die Hochgnädige Nachsicht Eurer Excellenc [sic] dafürtiefergebenst zu erbitten, dass vorstehende Ausführungen theilweise meine bescheidene Competenz überschreiten mögen und gar manche Puncte dieser das Resultat meiner nunmehr dritthalbjährigen Erfahrungen auf diesem Posten bildenden Anregungen einer weiteren Läuterung und Detaillirung bedürftig sind.

Eine Abschrift dieses Berichtes unterbreite ich unter Einem sub N° 135 dem Herrn k. u. k. Geschäftsträger in Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht huldvollst zu genehmigen.

Rappaport

Nr. 185
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 399, f. 371r–374v.

Umsetzung der Beschlüsse der Versammlung von Peja durch Luma aufgrund von Sultanstreue. Enttäuschung über das Vorgehen der osmanischen Regierung.

Z. 211 Prizren, den 24. Oktober 1899

Hochgeborner Grafen [sic]!

Die in meiner ergebensten Meldung vom 19. d. M. N° 204[760] erwähnten Drohungen der Lumesen gegen die hiesigen orthodoxen Christen, ferner die weiteren (allerdings nicht sicher constatirten) Äußerungen derselben, sie würden die hiesige serbische Bogoslovje und die neue katholische erzbischöfliche Residenz zerstören (?) [sic], scheinen bloß den Zweck verfolgt zu haben, ein von ihnen an das Palais gerichtetes telegrafisches Gesuch zu unterstützen, worin sie die Bitte stellten, daß die Regierung die Kosten ihres hiesigen Aufenthaltes tragen möge, ein Anliegen, welchem durch eine am 20. d. M. eingelangte Ordre der Kabinetskanzlei Seiner Majestät des Sultans folge gegeben ward.

Bei einem Besuche, den mir dieser Tage ein Lumesenchef namens Džemaili aus Guges[761] abstattete, gewann ich die Überzeugung, daß für die Theilnahme dieser Bergbewohner an der Bewegung gegen Hafiz Pascha in

[760] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 399, f. 357r–359r.

[761] Kukës, Stadt in Nordalbanien nahe der Grenze zum heutigen Kosovo, südwestlich von Prizren.

erster Linie nicht etwa die Beeinflussung durch Reuf Pascha und die Prizrener Mohammedaner, sondern ihre Enttäuschung bezüglich der Ipeker Beschlüsse maßgebend sei:

„Man hatte uns", sagte mein Gewährsmann, „erklärt, daß die Ipeker Bessa mit Wissen und Einverständnis des Großherrn geschlossen ward. Nur auf Grund dieser Mittheilung haben wir Häuptlinge uns entschlossen, auch in Luma die Bessa durchzuführen und dieß wiederum nur durch Berufung auf den Willen Seiner Majestät des Sultans bei der Bevölkerung durchsetzen können. Es war dieß für uns und unsere Leute ein schweres Opfer, da wir unserer alten Sitte der Raubzüge nach Dibre, Gostivar, Krćevo etc. entsagen und zehn Häuser von Landfriedensbrechern niederbrennen mußten. Während nun Hafiz Pascha in Ipek weilte, wurden im Kaza Kalkandelen einige unserer Stammesgenossen, die sich trotz früherer Delikte im Vertrauen auf das durch die Bessa verbürgte freie Geleite dorthin begeben hatten, widerrechtlich festgenommen. Auf unsere an den Vali gerichtete Beschwerde, in welcher wir anführten, daß die Ipeker Beschlüsse mit Willen Seiner Majestät des Sultans zustande gekommen seien, antwortete uns Hafiz Pascha, der Großherr erkenne die Bessa nicht an, sondern wünsche eine allgemeine Pacificirung der Blutrache (hiermit ist eine definitive Pacificirung auf Grund eines Fermanes im Gegensatze zu der diesmaligen durch Übereinkunft der Stämme zustandegekommenen Bessa gemeint). Durch diese Erklärung des Vali sind wir Häuptlinge der Bevölkerung gegenüber, der wir zur Durchführung der Ipeker Beschlüsse die erwähnten Opfer auferlegt hatten, bloßgestellt worden, so daß man uns sogar beschuldigte, wir hätten die uns doch seinerzeit aus Ipek wirklich zugekommene Nachricht erfunden, daß das Palais die Ligabildung wünsche."

Vorstehende naive Darstellung aus dem Munde eines (übrigens als Gefreiter der Honorargendarmerie einen monatlichen Sold – oder richtig gesagt Tribut – von der Regierung beziehenden) Lumesen beweist wohl am klarsten, daß sich die große Masse der Landbevölkerung durch die Veranstalter der Ipeker Beschlüsse hintergangen erachtet.

Auf meine Einwendung, es sei doch kein Anhaltspunkt dafür vorhanden, gerade Hafiz Pascha zu beschuldigen, erwiederte mein Gewährsmann, die unmittelbaren Schuldigen seien die Ipeker Bey's, doch wisse man in Luma ganz genau, auf wessen Auftrag dieselben gehandelt hätten.

Zu meiner schließlichen Bemerkung, daß es hoffentlich den hier erwarteten Specialcommissären des Palais gelingen werde, die Lumesen zu beruhigen, äußerte Džemaili, er glaube auch, daß man durch materielle Concessionen wie z. B. Vermehrung der Honorarzaptiéstellen etc. eine Steigerung der jetzigen Erregung verhüten könne, meine jedoch, daß die Lumesen ein anderes mal schwerlich zum Anschlusse an eine Aktion der türkischen Regierung nach Art der Ipeker Liga zu bewegen sein dürften.

Wie bereits telegrafisch gemeldet, sind gestern abends die beiden Adjutanten Seiner Majestät des Sultans und Divisionsgenerale Hassan und Talat Pascha hier eingetroffen. Die heutige Thätigkeit der beiden Generale beschränkte sich natürlich auf ceremonielle Empfänge.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub. N° 143 an den Herrn k. u. k. Geschäftsträger in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

Nr. 186
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 429, n. f.

Interne Denkschrift eines osmanischen Beamten über die Lage im Vilayet Kosovo. Budgetdefizit und mangelhafte Bezahlung von Armee und Verwaltung. Furcht vor Steuereintreibung. Dominanz der muslimischen Albaner gegenüber den Türken. Empfehlung der Anwendung von Zwangsmaßnahmen. Parteinahme für den Vali Hafiz Pascha. Strategische Schlüsselrolle des Vilayets im osmanischen Balkan.

N° 224 Üsküb, am 5. November 1899

Hochgeborner Graf!

In meinem gehorsamsten Berichte N° 182 vom 9. vorigen Monates[762] habe ich die Ehre gehabt, Euerer Excellenz zu melden, dass der Adjoint des Vali Danisch Effendi zu Gunsten Hafiz Pascha's eine Denkschrift an das Palais gerichtet habe.

Ich habe mir nachträglich von dem Inhalte diese Schriftstücks Kenntnis verschafft und erlaube mir, nachdem dasselbe auch im Hinblicke auf die im Vilayete Kossovo einzuführenden Reformen eines gewissen Interesses nicht entbehrt, da der Verfasser den Muth zeigt, auf einige Mängel des hiesigen Verwaltungssystems offen hinzuweisen, Euerer Excellenz anverwahrt eine Abschrift zur hochgeneigten Kenntnisnahme ergebenst zu unterbreiten.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

[762] Siehe Nr. 183.

Abschrift der Denkschrift:

Le vilayet de Cossovo étant confiné par le Monténégro, la Bosnie, la Serbie et la Bulgarie est par cela même la province la plus difficile à gouverner. Ce qui rend la tâche du Gouvernement très complexe, c'est évidemment l'indiscipline des populations. Pour certaines parties de l'Empire, tandis qu'un élément musulman ou chrétien encourage les efforts de l'administration, par son loyalisme ou par sa soumission, dans le Vilayet de Cossovo, l'on est constamment en présence d'éléments qui perturbent par fas et néfas à tour de rôle la tranquillité publique. Tantôt c'est une fraction chrétienne incitée par un proche voisin qui cherche à désagréger l'Empire, tantôt ce sont les Albanais qui s'exercent à la vendetta, rappelant la plus néfaste époque du moyen-âge. Certains notables tentent à la reconstitution de la ligue des clans avec leur ancien programme autonome. Pour être timidement énoncées, ces idées n'en sont pas moins dangereuses.

Ne pas refréner les velléités des uns et des autres équivaudrait à une déclaration d'impuissance. Cependant, lorsqu'il a fallu punir les coupables, les fauteurs des troubles qui, il y a deux ans à peine, avaient failli ensanglanter le Vilayet, l'intervention de l'Europe induisit le Gouvernement Impl. à gracier en masse ceux qui s'étaient préparés à attaquer lâchement leurs concitoyens en s'approvisionnant d'armes, de bombes et de dynamite. On fit plus: l'on demanda à cor et à cris le rappel de Hafuz Mehmed Pacha, l'habile Vali qui fit avorter les plans des comités. Peu de membres du corps diplomatique voulurent comprendre que ce Vali méritait une statue au lieu d'un blâme qui lui décernaient nos ennemis insidieusement. Je veux bien croire que lors de la répression quelques chrétiens eurent à souffrir; deux même succombèrent à la suite de tortures, dit-on. Toutefois d'après le Consul de Russie présent à cette époque à Uskub, les deux victimes autour des quelles on fit bien du bruit, en les dédoublant à l'infini, auraient succombé par attaque de pleurésie contractée lors de leur emprisonnement préventif.

Qu'est-ce d'ailleurs que dix, vingt, cent personnes sacrifiées, souffrant ou succombant à la suite d'arrestations, d'emprisonnement rigoureux, de sentences capitables, auprès du mal incalculable, auprès du flot de sang qui aurait coulé, si Hafuz Pacha et ses agents n'avaient pas découvert et supprimé un complot si adroitement tramé qu'il mettait en danger non seulement les paisibles habitants du pays, mais ceux-là même qui s'étaient laissés aller à suivre les impulsions des Macédoniens établis hors de la frontière. Quelles horribles hécatombes humaines, si les bombes avaient été lancées! Le Vardar aurait été teint en rouge, à la suite de massacres mutuels, et l'Europe étonnée aurait crié sus aux Turcs, sans même se donner la peine d'analyser les causes, et d'établir les responsabilités de tant d'horreur, de tant d'ignominie.

La crainte du renouvellement de pareilles tentatives, la perpetuité des vendetta chez les albanais, le sourd travail des anciens ligueurs ne sont pas les moindres des maux intérieurs que nous avons à appréhender: La situation économique du pays est intolérable et mérite d'attirer la sérieuse attention de S. M. le Sultan et de la S. Porte. Comment faire face aux dépenses budgétaires du Vilayet lorsqu'elles son de 75 % superieures à la recette? L'armée n'est pas exactement payée, et cependant elle a l'arme au bras pour défendre l'intégrité du pays. Les fonctionnaires ont généralement des arriérés à réclamer; la gendarmerie, cheville ouvrière de l'ordre, reste des mois entiers sans solde. Qu'attendre d'une situation pareille qui dérive de circonstances et de causes absolument locales? En effet, si d'un côté l'Etat se trouve dans la nécessité d'entretenir des forces militaires considérables, les contribuables musulmans, dans quatre préfectures et demie sur six, de Prisrend à Tachlidja, ne paient pas les impôts; ils bénéficient de la longanimité du Gouvernement et des instructions données aux autorités de ne pas déployer des mesures de rigueur. Conséquence immédiate et logique: pas de rentrées fiscales régulières, pas d'assiette budgétaire. L'arrondissement de Bérana, pauvre il est vrai, ne vit que sur les subsides du district d'Uskub. Le Préfet d'Ipek réclame du Vilayet les mensualités personnelles. Pendant ce temps le Vali subit les assauts des officiers et des fournisseurs de l'armée, et les employés civils se résignent à attendre et à souffrir. Quant au defterdar, il subit un long et douloureux martyre: sollicité, entouré, menacé même, il s'efforce à contenter partiellement, tantôt les uns, tantôt les autres, au risque de se voir accusé de simonie par ceux qui sont fatalement condamnés à patienter, parce que leur tour d'emarger n'est pas venu.

Celle est la situation financière du pays, situation qui ne permet pas de l'administrer sagement, efficacement.

Forcer la main aux contribuables réfractaires serait chose indiquée, mais les autorités reculent devant le mot d'ordre d'avoir à ménager tout le monde sans distinction pour éviter des plaintes.

Il est à remarquer que les chrétiens payent assez régulièrement leurs contributions. Les arriérés qui les concernent sont de peu d'importance et recouvrables avec l'emploi d'un peu de temps et de patience. L'élément musulman, dit turc, se trouve dans des conditions presque identiques. C'est l'albanais qui bénéficie d'un système de ménagement qui est vraiment injuste et partout intolérable. En effet, il est incontestable que l'armée qui rayonne autour d'Uskub et qui est échelonnée sur la frontière n'est là que pour la sécurité de l'Empire et des musulmans comme des chrétiens qui ne nourrissent aucune pensée hostile. Demandez au bulgare s'il voit d'un bon œil le soldat et il vous répondra: Je veux bien sentir la force armée me protéger, mais seulement tant que j'aurai à craindre le fer et le feu d'albanais. À part cela je serais heureux de voir les soldats hors de la Macédoine.

L'albanais qui est enrolé, qui défend de fait l'Empire, sa patrie et son foyer, peut bien recevoir sa solde, mais lorsqu'il réjoint ses pénates, il n'a garde de conseiller aux siens de rendre à César et à Dieu ce qui est à Dieu.

Il serait pourtant très facile de faire rentrer dans le droit commun tous les contribuables sans exception en déployant un peu de force et de rigueur. Je sais qu'il faudra faire parler la poudre; mais au premier coup de canon l'on se prosternera, l'on demandera l'aman (miséricorde). Si une insurrection partielle est à prévoir, c'est qu'elle est latente, c'est que des ennemis travaillent à l'ombre; pourquoi la craindre, pourquoi ne pas la démasquer et la combattre? C'est rendre service à un peuple que de le mettre à la raison en lui prouvant notre force. Je comprends les rêves des chrétiens, quoique je les désapprouve, mais je n'admets que les musulmans poussent leurs illusions au point de croire qu'une nouvelle entité musulmane puisse exister en dehors du Sultan au centre de la Roumélie. La folie de la ligue albanaise couve sous les cendres et il est temps que l'on mette fin à un fléau qui dégénérera bientôt en gangrène et en meurtres multiples, prélude de massacres qui provoqueraient certainement l'intervention de l'Europe.

Il n'y a pas très longtemps, la mission militaire envoyée à Vienne pour remettre à l'Empereur F. J. les insignes d'un des grands ordres Ottomans était interpellée par le ministre des Affaires Etrangères sur le manque de solicitude du Gt. à l'égard du Vilayet de Cossovo. L'éminent ministre exprimait son étonnement de voir des Grs. généraux incapables se succéder à Uskub, au risque de voir naître des désordres de nature à provoquer et accélérer une intervention.

Depuis plus de six ans, le pays a eu Hafuz Pacha, un Vali qui gouverne avec succès reconnu. Pourtant des intrigants, des ambitieux, de mauvais citoyens, des chefs et des notables albanais insistent pour l'éloignement de Hafuz Pacha. D'où provient cet accès de haine soudaine, si non d'agissements de diverses natures? Les uns croient mieux faire leurs affaires en parvenant à eloigner Hafuz Pacha, les autres espèrent obtenir ainsi des grades, des décorations, des dons en argent. D'aucuns cherchent à mettre les jalons d'une autonomie albanaise. Il faut aussi tenir compte de ceux qui ont toujours voulu éloigner le Pacha pour atteindre à leurs fins.

Les intrigues s'entrecroisent et l'on abreuve d'amertume le Vali. Pour moi, si l'on me demandait mon opinion, je l'exprimerais carrément: Le Vali actuel est intègre, intelligent, excellent musulman, travailleur infatigable, énergique au besoin, dévoué à S. M. Je reconnais qu'il pourrait beaucoup faire. En a-t-il les moyens? Non! A chaque question perplexe qui se présente, la solution donnée n'est qu'un ajournement. Temporiser avec tact a été la grande politique comme la grande faute d'Aali Pacha. C'est ce système qui a laissé à S. M. I. le Sultan Abdul-Hamid un héritage dont l'administration subit des

entraves; c'est ce système qui a causé de grands malheurs et qui a provoqué la guerre Turco-Grecque et la perte matérielle de l'île de Crête.

Présentement, le Vilayet de Cossovo est la clef de voûte de la puissance ottomane en Roumélie: Qu'on ne l'oublie pas. Ne renouvelons pas nos actes de faiblesse et nos fautes politiques. Du train dont nous allons, avec notre système de ménagement envers les deux éléments albanais et bulgare qui chacun nourrit une ambition personnelle, nous risquons la perte du pays. Disciplinons, réprimons avec énergie sans débordements, déportons simplement en Asie sans espoir de retour, avec femmes et enfants, tous les biens liquidés, chaque homme qui se permettra de dicter des lois au Gouvernement et nous assurerons vite la tranquillité intérieure, la prospérité du Vilayet, qui est notre dernier retranchement en Europe.

Nr. 187
Muthsam an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 399, f. 415r–416v.

Widerstand von Muslimen in Prizren gegen die dortige Errichtung eines serbischen Konsulats.

No 233 Prizren, den 21. November 1899

Hochgeborner Graf!

Wie ich Eurer Excellenz unterm 16. d. M. N° 227[763] zu melden die Ehre hatte, haben die hiesigen Mohammedaner wegen der bevorstehenden Errichtung des königl. Serbischen Consulates Demonstrationen geplant.

Am 17. d. M. wurde in einer hiesigen Moschee eine von circa 500 Muselmännern besuchte Versammlung abgehalten, bei welcher beschlossen wurde, die Errichtung des besagten Consularamtes mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern. Der Vorschlag zahlreicher Theilnehmer, ein Beschwerdetelegramm an die Pforte abzusenden, wurde vorläufig aufgeschoben und derjenige, eine Deputation zur Localregierung zu entsenden, welche über das zu errichtende Consularamt Aufklärungen verlangen solle, stürmisch angenommen.

Infolgedessen hat sich noch am selben Tage eine aus mehreren Notablen bestehende Deputation zum provisorischen Leiter der Sandžakregierung begeben und selben gefragt, ob die Vorkehrungen zur Errichtung des mehrmals

[763] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 399, f. 403r–404r.

genannten Consularamtes mit Wissen Seiner Majestät des Sultans erfolgen, worauf Oberst Tewfik Bey antwortete, daß ihm bis jetzt keine diesbezügliche officielle Verständigung zugekommen sei, was die erschienenen Muselmänner befriedigend zur Kenntnis nahmen. Der genannte Gouverneur-Stellvertreter hat der Deputation versprechen müssen, diesbezüglich in Constantinopel nachzufragen, und derselben das einschlägige Resultat bekannt zu geben.

Der im eingangscitirten Berichte erwähnte Secretär des königl. serbischen Consulates in Priština, W. Dragačevič, ist am 18. d. M. in Begleitung der Gemalin des für Prizren ernannten Generalconsuls Jovan Michajlovič[764] nach Verisovič abgereist.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 157 Seiner Excellenz dem Herrn k. u. k. Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Muthsam

[764] Major Jovan Mihajlović sollte serbischer Generalkonsul in Prizren werden. Die Versuche Serbiens, um 1900 ein Konsulat in Prizren wie auch 1902/03 ein Konsulat in Peja zu eröffnen, scheiterten.

POLITIK UND GESELLSCHAFT IM VILAYET KOSOVO UND IM SERBISCH BEHERRSCHTEN KOSOVO 1870–1914

Oliver Jens Schmitt und Eva Anne Frantz (Hg.)

Schriften zur Balkanforschung
Band 1/3

Herausgegeben vom Forschungsbereich Balkanforschung
des Instituts für die Erforschung der Habsburgermonarchie
und des Balkanraumes

Politik und Gesellschaft im Vilayet Kosovo und im serbisch beherrschten Kosovo 1870–1914

Berichte der österreichisch-ungarischen Konsuln
aus dem zentralen Balkan

Band 3

Oliver Jens Schmitt und Eva Anne Frantz (Hg.)

unter Mitarbeit von Sven Mörsdorf

VERLAG DER
ÖSTERREICHISCHEN
AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN

Veröffentlicht mit Unterstützung des
Austrian Science Fund (FWF): PUB 655-Z

Open Access: Wo nicht anders festgehalten, ist diese Publikation lizenziert
unter der Creative Commons Lizenz Namensnennung 4.0
Open access: Except where otherwise noted, this work is licensed under a Creative
Commons Attribution 4.0 Unported License. To view a copy of this licence, visit
http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/

Angenommen durch die Publikationskommission der philosophisch-historischen Klasse
der Österreichischen Akademie der Wissenschaften:

Michael Alram, Bert G. Fragner, Andre Gingrich, Hermann Hunger,
Sigrid Jalkotzy-Deger, Renate Pillinger, Franz Rainer, Oliver Jens Schmitt,
Danuta Shanzer, Peter Wiesinger, Waldemar Zacharasiewicz

Bildnachweis:
Prizren mit Blick auf den Fluß Lumbardhi i Prizrenit (serb. Prizrenska Bistrica), 1934,
ÖNB Bildarchiv 230.942–B
Umschlaggestaltung: Clara Wildberger

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
http://dnb.d-nb.de
abrufbar.

Diese Publikation wurde einem anonymen,
internationalen Begutachtungsverfahren unterzogen.

This publication was subject to international and anonymous peer review.

Peer review is an essential part of the Austrian Academy of Sciences Press evaluation process.
Before any book can be accepted for publication, it is assessed by international specialists and
ultimately must be approved by the Austrian Academy of Sciences Publication Committee.

Die verwendete Papiersorte in dieser Publikation ist DIN EN ISO 9706 zertifiziert und
erfüllt die Voraussetzung für eine dauerhafte Archivierung von schriftlichem Kulturgut.

Bestimmte Rechte vorbehalten.
All rights reserved.
ISBN 978-3-7001-8208-5
Copyright © Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien 2020
Austrian Academy of Sciences, Vienna
Satz/Layout: Daniela Seiler, Wien
Druck/Printed: Prime Rate, Budapest
https://epub.oeaw.ac.at/8208-5
https://verlag.oeaw.ac.at
Made in Europe

Inhaltsverzeichnis Band 3: 1900–1907

I. Verzeichnis der Berichte 7

II. Berichte 13

Verzeichnis der Berichte

Nr. des Berichts	Aussteller und Empfänger	Ort	Datum
1	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	13.3.1900
2	Pára an Gołuchowski	Skopje	16.3.1900
3	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	1.4.1900
4	Pára an Gołuchowski	Skopje	24.4.1900
5	Pára an Gołuchowski	Skopje	1.5.1900
6	Pára an Gołuchowski	Skopje	17.5.1900
7	Pára an Gołuchowski	Skopje	25.5.1900
8	Pára an Gołuchowski	Skopje	28.5.1900
9	Pára an Gołuchowski	Skopje	3.6.1900
10	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	14.6.1900
11	Pára an Gołuchowski	Skopje	18.6.1900
12	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	10.7.1900
13	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	19.7.1900
14	Pára an Gołuchowski	Skopje	13.8.1900
15	Pára an Gołuchowski	Skopje	2.9.1900
16	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	9.9.1900
17	Pára an Gołuchowski	Skopje	14.9.1900
18	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	27.9.1900
19	Dobrzański an Gołuchowski	Skopje	3.10.1900
20	Dobrzański an Gołuchowski	Skopje	12.10.1900
21	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	1.11.1900
22	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	20.11.1900
23	Dobrzański an Gołuchowski	Skopje	20.11.1900
24	Pára an Calice	Skopje	14.12.1900
25	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	24.1.1901
26	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	3.2.1901
27	Pára an Gołuchowski	Skopje	20.2.1901
28	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	26.2.1901
29	Pára an Gołuchowski	Skopje	3.3.1901
30	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	7.3.1901

31	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	12.5.1901
32	Pára an Gołuchowski	Skopje	30.5.1901
33	Pára an Gołuchowski	Skopje	13.7.1901
34	Pára an Gołuchowski	Skopje	6.8.1901
35	Pára an Gołuchowski	Skopje	4.9.1901
36	Budisavljević an Gołuchowski	Skopje	16.10.1901
37	Budisavljević an Gołuchowski	Skopje	26.10.1901
38	Pára an Gołuchowski	Skopje	17.11.1901
39	Pára an Gołuchowski	Skopje	14.12.1901
40	Pára an Gołuchowski	Skopje	16.2.1902
41	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	19.2.1902
42	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	21.2.1902
43	Pára an Gołuchowski	Skopje	26.2.1902
44	Pára an Gołuchowski	Skopje	28.2.1902
45	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	1.3.1902
46	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	17.3.1902
47	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	22.4.1902
48	Pára an Gołuchowski	Skopje	20.5.1902
49	Pára an Gołuchowski	Skopje	4.6.1902
50	Pára an Gołuchowski	Skopje	20.6.1902
51	Pára an Gołuchowski	Skopje	21.6.1902
52	Pára an Gołuchowski	Skopje	24.6.1902
53	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	29.7.1902
54	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	29.7.1902
55	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	3.8.1902
56	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	7.8.1902
57	Pára an Gołuchowski	Skopje	15.8.1902
58	Pára an Gołuchowski	Skopje	24.8.1902
59	Pára an Gołuchowski	Skopje	4.9.1902
60	Pára an Gołuchowski	Skopje	27.9.1902
61	Pára an Gołuchowski	Skopje	10.11.1902
62	Pára an Gołuchowski	Skopje	16.12.1902
63	Pára an Gołuchowski	Skopje	24.12.1902
64	Pára an Gołuchowski	Skopje	30.1.1903
65	Pára an Gołuchowski	Skopje	5.2.1903
66	Pára an Gołuchowski	Skopje	13.2.1903
67	Pára an Gołuchowski	Skopje	18.2.1903
68	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	19.2.1903

69	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	28.2.1903
70	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	11.3.1903
71	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	3.4.1903
72	Pára an Gołuchowski	Skopje	4.4.1903
73	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	30.4.1903
74	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	1.6.1903
75	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	16.6.1903
76	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	4.7.1903
77	Pára an Gołuchowski	Skopje	4.9.1903
78	Pára an Gołuchowski	Skopje	19.9.1903
79	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	24.10.1903
80	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	8.11.1903
81	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	18.11.1903
82	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	24.11.1903
83	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	26.11.1903
84	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	28.12.1903
85	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	22.1.1904
86	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	27.1.1904
87	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	3.2.1904
88	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	7.2.1904
89	Halla an Gołuchowski	Prizren	8.2.1904
90	Halla an Gołuchowski	Prizren	14.2.1904
91	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	15.2.1904
92	Halla an Gołuchowski	Prizren	17.2.1904
93	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	18.2.1904
94	Halla an Gołuchowski	Prizren	3.3.1904
95	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	4.3.1904
96	Halla an Gołuchowski	Prizren	16.3.1904
97	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	16.3.1904
98	Halla an Gołuchowski	Prizren	17.4.1904
99	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	29.4.1904
100	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	15.5.1904
101	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	28.5.1904
102	Prochaska an Gołuchowski	Prizren	5.6.1904
103	Prochaska an Gołuchowski	Prizren	10.6.1904
104	Pára an Gołuchowski	Prizren	17.6.1904
105	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	28.6.1904
106	Pára an Gołuchowski	Skopje	8.7.1904

107	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	10.7.1904
108	Prochaska an Gołuchowski	Prizren	13.7.1904
109	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	16.7.1904
110	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	28.7.1904
111	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	22.8.1904
112	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	30.8.1904
113	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	20.9.1904
114	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	10.10.1904
115	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	14.10.1904
116	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	16.10.1904
117	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	1.11.1904
118	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	16.12.1904
119	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	17.12.1904
120	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	5.1.1905
121	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	13.1.1905
122	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	30.1.1905
123	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	12.2.1905
124	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	1.3.1905
125	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	16.3.1905
126	Pára an Gołuchowski	Skopje	17.3.1905
127	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	21.3.1905
128	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	24.3.1905
129	Pára an Gołuchowski	Skopje	27.3.1905
130	Pára an Gołuchowski	Skopje	13.4.1905
131	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	3.5.1905
132	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	3.5.1905
133	Kraus an Gołuchowski	Mitrovica	19.5.1905
134	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	20.5.1905
135	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	28.5.1905
136	Pára an Gołuchowski	Skopje	6.6.1905
137	Pára an Gołuchowski	Skopje	26.6.1905
138	Pára an Gołuchowski	Skopje	1.7.1905
139	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	3.7.1905
140	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	8.7.1905
141	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	15.7.1905
142	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	22.7.1905
143	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	28.7.1905
144	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	3.8.1905

145	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	19.8.1905
146	Pára an Gołuchowski	Skopje	18.9.1905
147	Pára an Gołuchowski	Skopje	7.11.1905
148	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	24.12.1905
149	Rappaport an Gołuchowski	Skopje	4.1.1906
150	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	9.1.1906
151	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	18.2.1906
152	Rappaport an Gołuchowski	Skopje	18.2.1906
153	Rappaport an Gołuchowski	Skopje	23.2.1906
154	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	6.3.1906
155	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	7.3.1906
156	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	14.3.1906
157	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	17.3.1906
158	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	18.3.1906
159	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	19.3.1906
160	Rappaport an Gołuchowski	Skopje	23.3.1906
161	Rappaport an Gołuchowski	Skopje	26.3.1906
162	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	18.4.1906
163	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	22.4.1906
164	Rappaport an Gołuchowski	Skopje	28.4.1906
165	Rappaport an Gołuchowski	Skopje	25.5.1906
166	Rappaport an Gołuchowski	Skopje	4.6.1906
167	Schulz an Gołuchowski	Mitrovica	8.6.1906
168	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	16.6.1906
169	Schulz an Gołuchowski	Mitrovica	20.6.1906
170	Rappaport an Gołuchowski	Skopje	27.6.1906
171	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	2.7.1906
172	Rappaport an Gołuchowski	Skopje	9.7.1906
173	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	9.7.1906
174	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	11.7.1906
175	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	18.7.1906
176	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	1.8.1906
177	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	6.8.1906
178	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	13.8.1906
179	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	12.9.1906
180	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	26.9.1906
181	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	30.9.1906
182	Rappaport an Aehrenthal	Skopje	6.12.1906

183	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	7.12.1906
184	Rappaport an Aehrenthal	Skopje	10.12.1906
185	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	18.12.1906
186	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	16.1.1907
187	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	31.1.1907
188	Rappaport an Aehrenthal	Skopje	12.2.1907
189	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	12.2.1907
190	Rappaport an Aehrenthal	Skopje	1.3.1907
191	Rappaport an Aehrenthal	Skopje	10.3.1907
192	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	15.3.1907
193	Rappaport an Pallavicini	Skopje	21.3.1907
194	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	12.4.1907
195	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	24.4.1907
196	Prochaska an Gołuchowski	Prizren	13.5.1907
197	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	18.5.1907
198	Rappaport an Aehrenthal	Skopje	26.5.1907
199	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	16.6.1907
200	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	24.6.1907
201	Rappaport an Aehrenthal	Skopje	27.6.1907
202	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	10.7.1907
203	Lukes an Aehrenthal	Skopje	29.7.1907
204	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	31.7.1907
205	Prochaska an Gołuchowski	Prizren	5.8.1907
206	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	28.8.1907
207	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	20.9.1907
208	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	26.9.1907
209	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	1.10.1907
210	Lukes an Aehrenthal	Skopje	29.10.1907
211	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	4.11.1907
212	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	4.11.1907
213	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	5.12.1907
214	Prochaska an Gołuchowski	Prizren	16.12.1907

Berichte

Nr. 1
Muthsam an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 399, n. f.

Unruhe in Prizren wegen der Ernennung eines bulgarischen Handelsagenten in der Stadt.

N° 36 Prizren[1], den 13. März 1900

Hochgeborner Graf!

Wie das Constantinopler[2] Amtsblatt „Igdam" in seiner Nummer vom 19. Šubat 1315 (3. März 1900 n. St.) sowie die ebenfalls in Constantinopel erscheinende serbische Zeitung „Zarigradski Glasnik" vom 17. Februar a. St.[3] verlautbaren, wurde der bisherige Dragoman[4] der bulgarischen Agentie in Constantinopel, Herr Mirčkoff, zum Handelsagenten für Prizren ernannt.

Diese Nachricht hat sich wie ein Lauffeuer in der Stadt verbreitet und hat die hiesige mohammedanische und serbische Bevölkerung in große Aufregung versetzt.

Es verlautet, daß die hiesigen Muselmänner beschlossen hätten, die Niederlassung des neuen bulgarischen Vertreters in Prizren nicht zuzulassen, und falls die Regierung dieselbe trotzdem durchsetzen wollte, diese mit Gewalt zu verhindern (?) [sic].

Die hiesigen Serben einigten sich vorläufig dahin, daß sie keines ihrer Häuser oder hierländischer Gasthöfe für eine bulgarische Handelsagentie weder kauf- noch miethweise überlassen und dem zukünftigen Agenten selbst eine in jeder Beziehung feindliche Haltung entgegenbringen wollen.

---

1 Prizren, osm./türk. auch Prizrin, Perzerin, Pürzerin.
2 Istanbul, bis 1453 gr. Konstantinopel, danach weiterhin häufig auch als osm./türk. Kostantiniyye bezeichnet.
3 Alten Stils, das heißt nach dem julianischen Kalender.
4 Dragoman, einheimischer Übersetzer bzw. Dolmetscher.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub. N° 20 Seiner Excellenz dem Herrn k. u. k. Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Muthsam

Nr. 2
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 430, n. f.

Abreise des Valis von Kosovo Hafiz Pascha nach einem Konflikt mit dem Armeekommandanten Memduh Pascha trotz Unterstützung durch Bajram Curri und Haxhi Mulla Zeka. Antiösterreichische und proserbische Haltung des Valis, dennoch anerkennende Beurteilung durch den Konsul als energisch und nicht korrupt. Handlungsspielräume des Valis bei der Bearbeitung von Anliegen aus der Bevölkerung. Nähe des russischen Vizekonsuls Maškov zu Hafiz Pascha. Opposition von Bulgaren und Muslimen gegen Hafiz Pascha.

N° 42 Üsküb[5], am 16. März 1900

Hochgeborner Graf!

Bereits in meinem gehorsamsten Berichte N° 182 vom 9. October 1899[6] habe ich die Position des General-Gouverneurs Hafiz Pascha[7] als kritisch bezeichnet. Auf seinen zähen, einer eisernen Energie entspringenden Widerstand im Zusammenhange mit dem ihm an höchster Stelle gezollten Vertrauen ist es zurückzuführen, wenn der Vali[8] noch volle fünf Monate im Amte verblieben ist.

Noch im letzten Augenblicke, als der Markt von Üsküb am 2. März laufenden Jahres zum zweiten Male durch die Malcontenten gesperrt wurde, klammerte sich Hafiz Pascha an die Hoffnung, eine Art Plebiscit der

---

5 Skopje, osm./türk. Üsküb, alb. Shkup, serb. Skoplje, seit 1888 Hauptort des Vilayets Kosovo.

6 Siehe Bd. 2, Nr. 183.

7 Hafiz Mehmed Pascha Erzurumlu (1847–1903), kurdischer Abstammung. 1874 Mutessarif von Üsküp. 1878–1879 Truppenkommandierender in den nördlichen Teilen des Vilayets Kosovo, dann Mutessarif von Priştine. Von Januar 1894 bis April 1900, dann erneut von Januar bis April 1903 Vali von Kosovo.

8 Vali, im Osmanischen Reich der Titel des Generalgouverneurs, der an der Spitze eines Vilayets, einer Großprovinz, stand, daher auch als Provinzgouverneur bezeichnet.

Bevölkerung der Landbezirke – wo sein Anhang (mit Hadži Mula Zeko[9] und Bajram Cur[10] an der Spitze) zu diesem Zwecke eifrig thätig war – zu Stande zu bringen, um zu beweisen, dass er bei der überwiegenden Majorität der Vilajet-Einwohner beliebt ist, wogegen die locale Üsküber Bewegung verschwinden müsste. Die Letztere hoffte er Anfangs, mit einer Gegenagitation, im späteren Stadium mit energischen Maßnahmen, wozu er sich vom Palais die nöthigen Vollmachten erbeten hatte, zu ersticken.

Wohl arbeiteten Hadži Mula Zeko und Bajram Cur mit vereinten Kräften im Sinne der vom Vali erhaltenen Instructionen, auch einer der Üsküber Rädelsführer Hadži Schukri Bey wurde durch das Anerbieten Hafiz Pascha's, ihm zur Bürgermeisterwürde zu verhelfen, von den Malcontenten losgetrennt (zu vergleichen das hieramtliche Chiffre-Telegramm N° 13 vom 5. März 1900), doch die Lage wollte sich nicht bessern.

Der General-Gouverneur führte nun ein neues Moment in's Treffen.

Schon die im letzten Sommer gegen ihn ausgebrochene Bewegung der Prizrener Mohammedaner trachtete er, einer angeblich von Österreich geschürten Agitation aufs Kerbholz zu schreiben, wie er auch den gegenwärtigen Katholiken-Conflict auf einen Plan des Wiener-Cabinets zurückführt, im Vilayete Kossovo Unruhen zu stiften, um einen Vorwand für die Vorschiebung der bosnischen Occupation[11] in der Richtung gegen Salonichi[12] zu gewinnen. Nun sollte nach seiner Darstellung Österreich auch bei den diesjährigen Üsküber Unruhen [seine] Hand im Spiele haben. Nicht nur, dass er

---

9 Haxhi Mulla Zeka (1832–1902), auch bekannt als Zek Mehmet Byberi und in osmanischen Quellen als Zejnül/Zejnel (Abedin) – nicht zu verwechseln mit Zejnel/Zenel Bey Begolli –, entstammte dem Krasniqi-Stamm und wurde im Dorf Shoshan im Bergland von Gjakova geboren, von wo er mit seiner Familie nach Peja zog und dort im letzten Viertel des 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts einer der einflussreichsten lokalen Chefs war. Teilnahme an der Liga von Prizren 1878 und seit 1890 Anführer mehrerer Aufstände gegen die osmanischen Behörden, insbesondere bekannt als Begründer der sogenannten Liga von Peja 1899. 1887 wahrscheinlich am Mordversuch an Ali Pascha Gucia, dessen Feind er war, beteiligt. 1890 kurzzeitig in Istanbul in Verbannung, dann erneut verbannt von 1893–1896.

10 Bajram Curri (1862–1925), einflussreicher albanischer Chef und politisch für die Autonomie Albaniens tätig. Rivale des Riza Bey in Gjakova, zu Beginn des 20. Jahrhunderts zum Gendarmeriekommandanten in Prizren ernannt, später Gendarmeriehauptmann in Prishtina. 1899–1900 an der Liga von Peja sowie an mehreren Aufständen gegen die osmanische Regierung beteiligt. Zusammenarbeit u.a. mit Hasan Prishtina und Isa Bey Boletini. 1918 Flucht nach Wien. Ab 1920 Regierungsmitglied in Albanien, jedoch nach Machtübernahme Ahmet Zogus erneut flüchtig und 1925 Selbstmord, um Verhaftung zu vermeiden.

11 Das Vilayet Bosna bestand bis 1878, wurde dann im selben Jahr gemeinsam mit der Herzegowina von Österreich-Ungarn besetzt und im Herbst 1908 annektiert.

12 Thessaloniki, osm./türk. Selanik, Stadt im heutigen Griechenland, Verwaltungszentrum des Vilayets Selanik.

schon am 17. Februar laufenden Jahres die bei ihm erschienenen Vertreter der Malcontenten mit den Worten haranguirte: „Ihr seid Feinde Eueres Sultans[13], durch Euere Handlungsweise wollt Ihr das Land den Österreichern ausliefern“, auch den Präses der am 25. Februar hier eingetroffenen Untersuchungs-Commission (Conseiller légiste), Hakki Bey[14], versuchte er von den diesbezüglichen Machinationen Österreichs zu überzeugen. Als Argument sollte ihm hiebei der Umstand dienen, dass bei den letzten Demonstrationen die hiesigen Bulgaren mit Mohammedanern gemeinsame Sache führten, wozu sie jedoch von Agenten des österreichischen Consulates gedungen worden wären.

Alles dies sollte in Constantinopel der Lage den Stempel einer von Österreich drohenden Gefahr aufdrücken, um die vom Vali im weiteren Verlaufe der Krise beantragten Repressivmaßregeln zu rechtfertigen.

Thatsächlich lauteten die Berichte Hakki Bey's für den General-Gouverneur günstig und wurden auch dem Antrage Hafiz Pascha's entsprechend am 9. und 11. laufenden Monates die verlangten Truppenverstärkungen nach Üsküb abgesendet.

Inzwischen spitzte sich das ohnehin gespannte Verhältnis des Vali zu dem Militär-Commandanten Memduh Pascha[15] aus einem zufälligen Anlasse am 9. März noch mehr zu, und dieser Umstand sollte den endlichen Sturz Hafiz Pascha's im Gefolge haben. An dem genannten Tage ließ nämlich der Gouverneur eine chiffrirte Meldung an das Palais vorbereiten, in welcher die Lage als gebessert und die Bewegung im Abnehmen begriffen geschildert wurde, und ersuchte Memduh Pascha und das nach Abreise Hakki Bey's und Malik Effendi's hier verbliebene dritte Commissionsmitglied Ferik[16] Mehmed Pascha[17], den fraglichen Bericht in ihrem Namen zu expediren. Sowohl der Militär-Commandant als auch Mehmed Pascha haben das jedoch verweigert,

---

[13] Abdülhamid II. (1842–1918) war von 1876 bis 1909 Sultan.

[14] Nicht zu verwechseln mit Hakki Pascha, der 1896 eine Untersuchungskommission in Skopje leitete. Siehe Bd. 2, Nr. 108.

[15] Der Divisionsgeneral Memduh Pascha war seit 1899 Militärkommandant in Skopje.

[16] Ferik, hoher militärischer Rang innerhalb der osmanischen Armee, entspricht einem Generalleutnant oder einem Divisionsgeneral.

[17] Mehmed Pascha Dëralla (1843–1918), einflussreiche albanische Persönlichkeit. Geboren in Gradec in der Nähe von Tetovo. Absolvent der Militärakademie in Istanbul. Er erhielt den Rang eines Generals und den Titel eines Pascha und übernahm hohe militärische Ämter in Bagdad, Aleppo, Thessaloniki und Skopje, wo er um 1900 als Gedarmeriekommandant des Vilayets diente und dann zum Militäradjoint des Militärkommandanten in Mitrovica ernannt wurde. Aufgrund seiner zunehmend kritischen Haltung gegenüber der osmanischen Führung musste er ins Exil und konnte erst 1908 wieder zurückkehren. Teilnahme an den Ligen von Prizren und Peja sowie an den Aufständen der Albaner gegen die Osmanen 1910–1912.

und kam es dabei zwischen dem Ersteren und dem Vali zu einer heftigen Auseinandersetzung, die mit einem völligen Bruche endigte.

Die am 11. dieses Monates eingetroffenen, aus dem kaiserlichen Adjutanten Edib und Sadik Pascha bestehende zweite Untersuchungs-Commission theilte offenbar die Anschauung Memduh Pascha's, denn auf ihren am 12. dieses Monates erstatteten telegrafischen Bericht erfolgte gleich am nächsten Tage die kaiserliche Verfügung, der Vali habe mittelst eines Separatzuges unverzüglich nach Constantinopel abzugehen und der neuernannte Mutessarif[18] von Prizren, Rešad Bey, die provisorische Leitung des Vilajets zu übernehmen.

So erfolgte denn die Abreise des General-Gouverneurs unter Umständen, die dieselbe als eine befohlene Flucht erschienen ließen. Um ½ 3 Uhr Nachmittags traf das erwähnte telegrafische Iradé[19] in Üsküb ein, um 3 Uhr hatte der hiesige Stationschef noch keinen Befehl, einen Separattrain zusammenzustellen, und um 5 Uhr verließ bereits Hafiz Pascha die Stadt. Von der eigentlichen Reisedisposition hatte derselbe keine Kenntnis und musste deshalb in Köprülü[20] die demüthigende Überraschung erfahren, dass der Sonderzug ihm nur bis in die genannte Station und nicht, wie er glaubte, bis Salonichi zugewiesen sei.

Die Üsküber Demonstrationen brachten somit den Gegnern des Vali den erwünschten Erfolg, der vielgehasste Hafiz Pascha war beseitigt. Ob jedoch durch die Art und Weise, wie diese Beseitigung sich vollzogen hat, der türkischen Verwaltung ein Dienst erwiesen wurde, muss zumindestens bezweifelt werden.

Die Gefahr ist nur zu groß, dass sich die letzten Üsküber Ereignisse, deren Veranstalter zu keinerlei Verantwortung gezogen wurden, bald, sei es hier, sei es an einem anderen Puncte des Reiches, wiederholen könnten.

Hafiz Pascha kann das Zeugniss nicht versagt werden, dass er zu den thätigsten der ottomanischen Verwaltungsbeamten zu zählen ist.

Für die Anklagen seiner Widersacher, er habe sich aus Staatsmitteln bereichert und von Bulgaren und Serben Bestechungsgeschenke angenommen, wurden die Beweise nicht erbracht.

Wohl kann es nicht geleugnet werden, dass er im Streite der bulgarischen und serbischen Propaganden eher mit der letzteren sympathisirte.

Auch geht die Apologie seiner Integrität nicht so weit, dass man nicht die Möglichkeit einräumen würde, Hafiz Pascha habe im Einvernehmen

---

18 Osm./türk. mutasarrıf, Titel eines osmanischen Beamten, der an der Spitze eines Sancaks stand, der nächstgrößten Untereinheit eines Vilayets.

19 Irade, Erlass des Sultans.

20 Veles, Stadt in der heutigen Republik Makedonien, osm./türk. Köprülü.

mit seinem Landsmann Defterdar[21] Midhat Bey bei der Liquidirung der Cassaanweisungen der Armeelieferanten materielle Vortheile zu ziehen verstanden, indem die fraglichen Anweisungen den Percipienten nur gegen Nachlass einer 15 % Escompte-Provision mit Baargeld eingelöst wurden, während die Provision in ein persönliches Einkommen des Vali und des Defterdars umgewandelt wurde.

Österreich-Ungarn hat das Scheiden Hafiz Pascha's aus dem Vilayete nicht zu beklagen; wer immer sein Nachfolger werden mag, dürfte schwerlich dem österreichisch-ungarischen Cultus-Protectorate so große Hindernisse in den Weg legen, wie es der letzte General-Gouverneur zu thun pflegte. Bezeichnend ist seine Äußerung, die er im Monate December vorigen Jahres anlässlich seiner Inspicirung in Gilan[22] gegenüber dem dort zu seiner Begrüßung erschienenen Pfarrer von Letnica[23], dem bekannten Secretär des Monsignore Troksi[24], Don Stefano Krasnić, that: „Falls Sie und Ihre Leute Etwas brauchen, wenden Sie sich immer direct an mich. Rufen Sie jedoch früher das Consulat an, so können Sie sicher sein, dass ich viele Angelegenheiten, die ich sonst auf eine rein freundschaftliche Weise lösen könnte, nach dem Kanun (Gesetz) behandeln muss, und so dauert eine bei Beobachtung des ersteren Vorganges blos wenige Augenblicke erfordernde Amtshandlung bei Inanspruchnahme der consularischen Intervention gewöhnlich mehrere Monate."

Seine Feindseligkeit gegen uns wurde durch tendenziöse Einflüsterungen des hiesigen russischen Vice-Consuls Maschkov[25] noch gesteigert. Dieser Intriguen liebende Functionär übte in der letzten Zeit einen großen Einfluss auf die Entschlüsse des General-Gouverneurs aus; wie ich mir in meinem gehorsamsten Berichte N° 180 vom 8. Oktober 1899 hervorzuheben erlaubt

---

[21] Osm./türk. defterdar, zunächst Titel des obersten Finanzbeamten im Osmanischen Reich, der für die Finanzen des Sultans verantwortlich und dessen Status mit dem des Großwesirs vergleichbar war. Seit dem 15. Jahrhundert gab es zwei Defterdare, von denen einer für Rumelien, das heißt die europäischen Teile des Osmanischen Reiches, und der andere für Anatolien zuständig war. Im Zuge der Reformen im 19. Jahrhundert wurde auch die Finanzverwaltung neu strukturiert. In den einzelnen Provinzen trugen nun die leitenden Finanzbeamten auch diesen Titel.

[22] Gjilan, serb. Gnjilane, osm./türk. Gilan.

[23] Letnica, früher Zernagora, südöstlich von Ferizaj, serb. Uroševac.

[24] Pashk Trokshi, ital. Pasquale Troksci (1850–1917), jesuitischer Geistlicher. Geboren in Mittelalbanien, Ausbildung am Collegio Pontificio Albanese in Shkodra. 1893–1908 katholischer Erzbischof von Skopje.

[25] Viktor Fëdorovič Maškov (1859/1860–1932), russischer Diplomat. Teilnahme am russisch-osmanischen Krieg 1877/78, danach im russischen konsularischen Dienst in Äthiopien sowie in Prizren und ab 1898 in Skopje. Zunächst Vizekonsul, 1900/1901 zum Konsul ernannt. Später in Bagdad tätig. Verstarb als Emigrant in Belgrad.

habe, hat Herr Maschkov während seines letzten Aufenthaltes in Constantinopel Hafiz Pascha gewisse Dienste geleistet, indem er in der bekannten Conflict-Affaire des Vali mit dem Prizrener Mutessarif Reuf Pascha[26] bei einigen einflussreichen Persönlichkeiten des Palais zu Gunsten des Ersteren eifrig thätig war.

Maschkov dürfte auch das zweifelhafte Verdienst für sich in Anspruch nehmen, dass die Nachricht von der angeblichen Mitwirkung der österreichischen Politik bei den letzten Üsküber Vorgängen sowohl hier in Umlauf gesetzt wurde, als auch durch Vermittlung des „Novoje vremja"[27], dem derselbe fallweise Berichte zukommen lässt, in einigen ausländischen Blättern Einlass fand.

Der genannte Consularvertreter war eben in dem vorliegenden Falle auch von einem persönlichen Motiv geleitet, um der Üsküber Bewegung eine österreichische Färbung zu geben; galt diese doch unter Anderem auch seiner eigenen Person, da unter den von den hiesigen Malcontenten gegen Hafiz Pascha vorgebrachten Gravamina auch dessen übergroße Freundschaft zum russischen Vice-Consul einen selbständigen Beschwerdepunct bildete. Herr Maschkov hatte nämlich wegen seines reizbaren Temperaments wiederholt Händel mit der mohammedanischen Bevölkerung (Wortwechsel und Misshandlungen mohammedanischer Passanten auf der Straße, falls diese nicht gleich von Weiten [sic] ihm Platz machten, thätliche Insultierungen von Zaptiehs[28], ein in Thätlichkeiten ausartender Streit mit dem hiesigen Zollamts-Mudir[29]) und fasste es daher dieselbe als eine Provocation auf, dass der General-Gouverneur gerade zu diesem allgemein unbeliebten Consul sehr intime Beziehungen unterhielt (der Vilajets-Dragoman Ismail Effendi gieng mit Genehmigung des Vali täglich im russischen Consulate ein, der Frau des Consuls wurde öfters der Wagen des General-Gouverneurs zur Verfügung gestellt, obwohl es an passenden Miethwägen nicht mangelt).

Aus diesem Grunde wurde bei dem letzten Pazar-Strike von den Manifestanten auch die Entfernung des genannten Vice-Consuls aus Üsküb verlangt.

Die bulgarische Propaganda kann auf den Verlauf der zum Stillstande gebrachten Bewegung gewiss mit Befriedigung zurückblicken. Zur selben Zeit, als gegen die Bulgaren von Patriarchatsserben[30] und Türken in

---

[26] Reuf Pascha war seit 1899 Mutessarif in Prizren. Zu dem Konflikt siehe Bd. 2.

[27] „Novoje Vremja", russische Zeitung, die 1868–1917 in St. Petersburg erschien.

[28] Osm./türk. zaptiye, Polizist, Gendarm.

[29] Mudir, Bezeichnung für einen leitenden osmanischen Verwaltungsbeamten, gewöhnlich den Vorsteher einer Nahiye, aber auch einer Medrese.

[30] Ökumenisches Patriarchat von Konstantinopel. Nach der Eroberung Konstantinopels durch die Osmanen 1453 war der Patriarch von Konstantinopel insbesondere nach der Aufhebung des Patriarchats von Peć und des autokephalen Erzbistums von Ohrid 1766/67

Constantinopel Klagen geführt werden (zu vergleichen den mit „bulgarische Propaganda in Macedonien[31]“ überschriebenen Artikel der Neuen Freien Presse N° 12767 vom 10. März 1900), handeln die Ersteren in Üsküb in einer im großen Styl angelegten Kundgebung Hand in Hand mit mehreren Tausend albanesischen Mohammedanern. Nicht nur, dass der bei den Bulgaren verhasste Vali nach mehr als zweijährigem Kampfe beseitigt wurde, auch für die bekannten Bestrebungen des Herrn Dimitri Rizow[32] (politische Correspondenz vom 9. März 1900) erscheint durch das einträchtige Zusammengehen der bulgarischen und mohammedanischen Bevölkerung in Üsküb ein günstiger Stützpunct gefunden worden zu sein. Es kann selbst von den Bulgaren nicht geleugnet werden, dass diesmal auch bulgarisches Geld bei dem Sturze Hafiz Pascha's eine Rolle gespielt habe.

Im Augenblicke ist der öfters genannte Herr Maschkov mit der Haltung der hiesigen Bulgaren sehr unzufrieden und ist die dem hiesigen Agenten Payeff jüngst zugekommene Rüge wegen seiner Sympathien für die malcontenten Albanesen auf einen Wink des russischen Consulats zurückzuführen (politische Correspondenz vom 12. März 1900). Doch wurde diese „Maßregelung“ dadurch bedeutend abgeschwächt, dass der gerügte Handelsagent ziemlich gleichzeitig durch die Verleihung des Commandeur-Kreuzes des Civil-Verdienst-Ordens ausgezeichnet wurde.

Eine traurige Consequenz dieser neuesten bulgarischen Erfolge dürfte ein bald zu gewärtigendes Wiederauflodern des gegen die serbische Propaganda eröffneten mörderischen Kampfes darstellen.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Oberhaupt aller Orthodoxen im Osmanischen Reich. Während in Bulgarien mit der Errichtung des Exarchats seit 1870 eine kirchliche Autonomie gelang, blieb dies den Serben verwehrt. Die Patriarchatsstrukturen in der Region waren dennoch stark serbisch geprägt.

[31] Die historische Region Makedonien erstreckt sich zwischen dem Šar-Gebirge im Norden, der Ägäis im Süden, den Rhodopen und dem Fluß Nestos im Osten sowie dem südwestalbanischen Bergland im Westen und umfasst Gebiete im Norden des heutigen Griechenland und im Südwesten des heutigen Bulgarien, die Republik Makedonien sowie einen schmalen Gebietsstreifen auf heute albanischem Staatsgebiet.

[32] Dimităr Hristov Rizov (1862–1918), bulgarischer Publizist, Politiker und Diplomat, geboren in Bitola. Seit 1884 engagierte er sich in der bulgarischen Politik und setzte sich für die Vereinigung von Ostrumelien mit Bulgarien ein. Seit 1897 war Rizov als Diplomat tätig, zunächst als bulgarischer Konsul in Skopje (1897–1899), dann in Cetinje (1903–1905) und in Belgrad (1905–1907).

Nr. 3
Muthsam an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 399, n. f.

Unterstützungsmaßnahmen für den abgesetzten Vali Hafiz Pascha aus dem Umfeld Bajram Curris. Erpressung und Bedrohung serbischer Kaufleute durch Albaner in Peja.

N° 49 Prizren, den 1. April 1900

Hochgeborner Graf!

Soeben kommt mir eine Confidentenmeldung zu, welche besagt, daß sich der Bruder des bekannten Djakova'er Notablen Bajram Aga Dzuraj (Murteza Aga) vor wenigen Tagen in Begleitung mehrerer Anhänger Hafiz Pascha's nach Ipek[33] begeben hat, um im Einvernehmen mit seinen dortigen Parteigenossen eine Demonstration zu Gunsten des gewesenen Vali's von Kossova in Scene zu setzen, welche darin zu bestehen hat, den Ipeker Bazar zu sperren und solange geschlossen zu halten, bis Hafiz Pascha nicht wieder auf seinen Posten nach Üsküb zurückkehrt.

Auch soll, wie mir mein Gewährsmann mittheilt, in Ipek ein gewisser Mehmed Zaimi[34] mit einer Anzahl seiner Parteigänger an der dortigen serbisch-orthodoxen Bevölkerung Gelderpressungen ausüben. Diejenigen Serben, welche einer diesbezüglichen Aufforderung Mehmed Zaimi's nicht Folge leisten, werden verfolgt und mißhandelt.

So soll der genannte Arnautenführer[35] unter Anderen vor wenigen Tagen einen seiner Leute zu den reichen Ipeker Kaufmann, Vasil Šiotič, mit dem Auftrage entsendet haben, ihm sofort 10 türkische Geldlira[36] zu übersenden. Als sich Šiotič geweigert haben soll, dieser Erpressung zu entsprechen, soll er von dem Boten Zaimi's durch einen Kolbenhieb auf das Hinterhaupt derart schwer verletzt worden sein, daß er hoffnungslos darniederliegt.

---

33 Peja, serb. Peć, osm./türk. İpek.

34 Einflussreicher albanischer Chef in Peja, Gendarmerieleutnant in Mitrovica.

35 Arnaut, Bezeichnung für Albaner von osm./türk. arnavud.

36 Mitte der 1870er Jahre wurde als neue Obereinheit die türkische Lira (frz. livre turque) eingeführt (100 Kuruş/Piaster = 1 Lira). Davor war der Piaster in Gebrauch, eine Silbermünzen, osm./türk. auch kuruş, dessen Untereinheit der Para war. Der Piaster verdrängte seit dem 17. Jahrhundert zunehmend die bis dahin gebräuchlichste Währung des Osmanischen Reiches, den Akçe (3 Akçe = 1 Para, 40 Para = 1 Kuruş), ebenfalls eine Silbermünze, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts nahezu gänzliche verschwunden war.

Seit dieser Zeit sollen die serbisch-orthodoxen Kaufleute und Handwerker ihre Läden geschlossen halten und sich nicht einmal trauen, ihre Wohnhäuser zu verlassen.

Obzwar die genannten Nachrichten mit der in meinem gehorsamsten Chiffretelegramme vom 29. vg. M., N° 7, gemeldeten Bazarsperre in Ipek identisch zu sein scheinen, entbehren sie bis zum Postschlusse einer weiteren Bestätigung.

Auch bezüglich der gemeldeten Unruhen in Berane[37] und Plava[38] sind weitere Nachrichten ausständig.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 26 Seiner Excellenz dem Herrn k. u. k. Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Muthsam

Nr. 4
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 430, n. f.

Gerüchte über eine bevorstehende albanische Versammlung in Prishtina.

Nro 72 Üsküb, am 24. April 1900

Hochgeborner Graf!

Das in meinem ergebensten Chiffre-Telegramme vom 18. dieses Monates Nro 39 gemeldete Gerücht von dem bevorstehenden Abschluss einer neuerlichen Bessa[39] erhält sich aufrecht.

---

[37] Berane, Siedlung im Sancak Yenipazar westlich von Rožaje, wurde 1862 als osmanisches Militärlager gegründet.

[38] Plav, alb. Plava, liegt auf dem Territorium des heutigen Staates Montenegro. Dem Berliner Vertrag 1878 zufolge sollten Plav und Gusinje, damals Teil des Osmanischen Reiches, an Montenegro abgetreten werden, was heftigen Widerstand innerhalb der albanischen Bevölkerung hervorrief und infolgedessen nicht umgesetzt wurde.

[39] Besa, dt. gegebenes Ehrenwort, Gottesfriede. Wesentlicher Bestandteil des albanischen Gewohnheitsrechts (vgl. Anm. 76). Die Besa wurde zwischen bestimmten Familien und Dörfern geschlossen, konnte aber auch größere Gebiete umfassen und war eine unter Eid geschworene zeitlich befristete Beilegung von Blutsfehden, Streitigkeiten und Konflikten. Ziel konnte sein, mit vereinten Kräften Widerstand gegen die unliebsamen Reformen des osmanischen Staates oder Strafmaßnahmen zu leisten oder einer militärischen Bedrohung durch die benachbarten Balkanstaaten zu begegnen, oder aber sich gegen Räuber zusammenzuschließen.

Confidentiell werden mir hierüber zwei Versionen gemeldet. Der Einen nach soll die Zusammenkunft der Vertrauensmänner aller Stämme Nord- und Mittel-Albanien's schon heute bei dem circa 8 Kilometer nordwestlich von Priština[40] liegenden Sultan Murad-Grabe[41] stattfinden. Die Andere besagt, dass die fragliche Versammlung erst am Mai laufenden Jahres abgehalten werden dürfte.

Thatsächlich wurden in den letzten Tagen in Priština mehrere Häuser zur Unterbringung der erwarteten Volksdeputirten gemiethet.

In der abzuhaltenden Versammlung sollen die im Vorjahre in Ipek beschlossenen Maßregeln auf Grund der inzwischen gemachten Erfahrungen neuerlich besprochen werden. Das Haupt-Augenmerk dürfte auch diesmal der Vertheidigung des Landes gegen jede fremde Invasion gewidmet werden.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Nr. 5
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 430, n. f.

Bericht des katholischen Pfarrers von Ferizaj über eine Versammlung der politischen Führer der Region zwischen Novi Pazar und Skopje. Schutz der Grenze gegen Montenegro als Ziel. Unklare Parteinahme: für den Sultan oder für Österreich-Ungarn. Beilage: Brief des Pfarrers.

N° 80 Üsküb, am 1. Mai 1900

Hochgeborner Graf!

Im Nachhange meines ergebensten Chiffre-Berichtes N° 42 vom 26. April laufenden Jahres beehre ich mich, Euerer Excellenz anverwahrt eine Abschrift der mir diesbezüglich auch vom Verisovicer[42] Pfarrer Monsignore

[40] Prishtina, serb. Priština, osm./türk. Priştine, Kleinstadt im östlichen Kosovo, 1877–1888 Verwaltungszentrum des Vilayets Kosovo.

[41] Sultan Murad I. (1319/1326–1389) war von 1359 bis 1389 Sultan und wurde nach einer Legende von dem serbischen Krieger Miloš Obilić während oder kurz nach der Schlacht auf dem Amselfeld 1389 erschlagen. Das auf dem Amselfeld errichtete Grabmal war ein beliebter Versammlungsort für die muslimische Bevölkerung der Region.

[42] Ferizaj, serb. Uroševac, damals Ferizović, Kleinstadt südlich von Prishtina.

Bartolomeo Fantella[43] zugekommenen Meldung gehorsamst zur Kenntnisnahme zu unterbreiten.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Abschrift: Fantella an Pára

Illustrissimo Signore,

A Priština si sta facendo una grande riunione di tutti i capi albanesi; e si stanno preparando, siccome si dice, 40 Konak[44]. Da Seniza[45], Novibazar[46], Ipek, Giacova[47] e Ghilan sono già arrivati. Quei di Seniza e Novibazar vi sono 7 o 8 persone, e sono in alloggia da Raif-Aga, sono già tre giorni che sono giunti. D'Ipek è venuto Mula Zeka, ossia Agi-Zeka, con quattro altri di seguito, ed alloggiano da Gemailaga[48]. Quei di Giacova alloggiano da Sadik Alaci, e forse anche quelli di Prizren alloggieranno dal medesimo. Ghilan, Presceva[49] e Kumanovo[50] saranno alloggiati dal Mifti[51]. Quei di Matia[52] e Dibra[53] alloggierà Issuf Fetahi. Quei di Scutari[54] da Mula Ulsseni Regiep Hünit. Scopia finalmente da Sulejman Pasca.

---

43 Bartolomeo Fantella, katholischer Geistlicher. Seit 1891 als Pfarrer in Gjakova tätig, 1894 erzbischöflicher Vikar in Skopje, dann Pfarrer in Ferizaj.

44 Osm./türk. konak, hier in der Bedeutung von Herberge, Quartier.

45 Sjenica, osm./türk. Seniçe, Stadt im Sancak Yenipazar südöstlich von Pljevlja, heute liegt die Stadt in Montenegro.

46 Novi Pazar, alb. Pazari i Ri/Tregu i Ri, osm./türk. Yeni Pazar.

47 Gjakova, serb. Đakovica, osm./türk. Yakova, Kleinstadt im westlichen Kosovo.

48 Xhemal Aga, Notabler aus Prishtina.

49 Preševo, alb. Presheva, osm./türk. Preşova, heute liegt die Stadt im äußersten Süden des serbischen Staatsgebietes.

50 Kumanovo, alb., osm./türk. Kumanova, Stadt in der heutigen Republik Makedonien nördlich von Skopje.

51 Mufti, islamischer Rechtsgelehrter, der Rechtsgutachten gemäß der Scharia erstellt. Mufti von Prishtina war zu diesem Zeitpunkt Mustafa Hamdi Efendi. Vgl. Anm. 63.

52 Mat, gebirgige Region im nördlichen Mittelalbanien, südlich von Mirdita; benannt nach dem gleichnamigen Fluss.

53 Debar, alb. Dibra, osm./türk. Debre, liegt im Nordwesten der heutigen Republik Makedonien an der Grenze zu Albanien, welche die gleichnamige Landschaft Dibra teilt.

54 Shkodra, osm./türk. İşkodra, serb. Skadar, ital. Scutari, Stadt in Nordalbanien, Hauptort des Vilayets İşkodra.

La voce del popolo indettata dai Capi si è che il Sultano[55] abbia detto che vi manderò schioppi, cannoni e vettovaglie, se potete resistere alla Serbia, Montenegro[56], e Bulgharia; gente non posso somministrarvi, essendo impegnato contro la Russia; diversamente consegnerò le vostre terre all'Austria piuttosto che andiate sotto le mani dei sopradetti tre stati; sotto l'Austria starete bene e felici.

Prima della colata dei cinque battaglioni a Mitroviza[57], il Montenegro aveva bruciato due Kule[58] dei Turchi a tre piani che si trovano sopra il fiume Sudniza[59], vicino Androviza[60], nel contorno di Berana, e là sono andati una parte a tutti quelli battaglioni.

Se è vero che il Sultano abbia regalato al Montenegro Berana, Plava e Gusigne[61], il Congresso di Pristina[62] credo che sia contro il governo turco ed in favore dell'Austria; poichè la gente parla, se il Sultano non è capace a tenersi le proprie terre, piuttostocchè [sic] passare sotto le mani della Serbia a Montenegro, ci daremo nelle mani dall'Austria.

Il mio ramo d'informazioni dice che a Priština ov'egli è stato parecchi giorni si parla molto che viene l'Austria in questi parti. Sono in grandi timori ed agitazioni.

---

55 Abdülhamid II. (1842–1918) war von 1876 bis 1909 Sultan.

56 Die osmanische Regierung betrachtete Montenegro als Bestandteil ihres Reiches, konnte aber nur die Küstenorte und einige wenige Städte wirklich beherrschen. 1859 erfolgte eine Grenzziehung zwischen Montenegro und dem Osmanischen Reich, wodurch Montenegro als de facto unabhängig anerkannt wurde. Dennoch kam es immer wieder zu militärischen Auseindandersetzungen mit den Osmanen. Im Berliner Vertrag 1878 wurde die staatsrechtliche Unabhängigkeit Montenegros anerkannt.

57 Mitrovica, serb. Kosovska Mitrovica, osm./türk. Mitroviça.

58 Kulla, traditionelles befestigtes albanisches Wehr- und Wohnhaus aus Stein mit kleinen Fenstern zum Schutz vor Angriffen.

59 Sitnica, Fluss in Kosovo, der nördlich von Ferizaj entspringt, das Amselfeld durchfließt und bei Mitrovica in den Ibar mündet. Dem Verfasser des Berichtes ist hier aber wohl ein Fehler unterlaufen, da der Fluss, auf den er sich bezieht, der Lim ist, der im albanisch-montenegrinischen Grenzgebiet entspringt und durch das Territorium der heutigen Staaten Albanien, Montenegro, Serbien und Bosnien und Herzegowina fließt und den größten Nebenfluss der Drina bildet. Er durchfließt unter anderem die Orte Gusinje, Plav, Berane, Bijelo Polje, Prijepolje und Priboj.

60 Andrijevica, Kleinstadt in Montenegro südlich von Berane.

61 Gusinje, alb. Gucia, osm./türk. Gosine, Stadt im heutigen Montenegro, damals Teil des Vilayets Kosovo.

62 Prishtina, serb. Priština, osm./türk. Priştine.

Il Mufti[63] col Suleiman Pasca si sono pacificati; ma il Mufti lascia sempre pendente ed in statu quo la questione della moneta che gli deve pel mantenimento del mulino a va pare.

Riguardo al Kaimakam[64] di Verisović, si dice che Priština abbia telegrafato al Sultano di questo tenore trovatoci a noi il posto se si creare il Kaimekamlato a Verisović.

Verisović 28 Aprile 1900

Bartolomea Fantella
m. p.

Nr. 6
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 430, n. f.

Proserbisches Vorgehen des Prizrener Metropoliten Dionisije in der Region Letnica. Einfluss orthodoxer Kirchen und Schulen auf den katholischen Bevölkerungsteil.

N° 99 Üsküb, am 17. Mai 1900

Hochgeborner Graf!

Der Metropolit der Raška-Prizrener Eparchie Dionysie[65], über dessen Pastoralreisen innerhalb des hieramtlichen Sprengels ich unter dem 11. dieses Monates Zahl 93 Euerer Excellenz zu berichten die Ehre hatte, hat kürzlich

[63] Mustafa Hamdi Efendi (1837–1909), geboren in Gjilan, wo er sich zunächst als Hafiz der Koranrezitation widmete, dann Arabisch und islamische Theologie an der Medrese in Prishtina studierte. 1872 wurde er zum Mufti in Sjenica ernannt, wo er auch als Richter tätig war, und war dann seit 1881 bis zu seinem Tod mit kurzer Unterbrechung Mufti in Prishtina. 1908 wurde er als Abgeordneter in das jungtürkische Parlament gewählt. Er stammte aus einer Grundbesitzerfamilie, verfügte über weitreichenden politischen und gesellschaftlichen Einfluss im gesamten zentralen und östlichen Kosovo und konkurrierte mit einheimischen albanischen Chefs und osmanischen Beamten in der Region um Einfluss. Neben Haxhi Mulla Zeka war er eine der treibenden Figuren in den Albanerversammlungen in den späten 1890er Jahren (Liga von Peja) und galt als besonders christenfeindlich.

[64] Kaymakam, osmanischer Beamter, Vorsteher eines Kazas, der administrativen Untereinheit eines Sancaks.

[65] Dionisije Petrović (1858–1900), von 1896–1900 griechisch-orthodoxer Metropolit von Raška-Prizren. Die Eparchie war seit 1830 von griechischen Erzbischöfen geleitet worden, blieb von 1896 an jedoch serbisch dominiert.

die in dem zur Region Crnagora (Letnica) gehörigen Dorfe Binjać[66] (auch Bincia genannt) seit circa 25 Jahren nach einem großen Brande aufgelassen gewesene Pfarre wieder mit einem orthodoxen Geistlichen besetzt. Bei dieser Gelegenheit versprach er der dortigen Bevölkerung, die abgebrannte und derzeit nur zu Noth hergestellte Kirche neu zu restauriren sowie in Binjać auch baldigst eine Schule zu errichten.

Nachdem der dritte Theil der aus circa 90 Familien bestehenden Ortsbevölkerung katholisch ist, scheint mir dieser Vorstoß der serbischen Propaganda in der genannten Gegend nicht ohne Bedeutung zu sein, da es mit Sicherheit anzunehmen ist, dass die dortigen Katholiken unter Einwirkung der mit namhaften Geldmitteln arbeitenden serbischen Propaganda ihre Kinder in Ermanglung einer katholischen Schule die zu errichtende serbisch-orthodoxe Anstalt besuchen lassen werden, wodurch der Nachwuchs und mit der Zeit auch die ganze katholische Bevölkerung des Ortes dem katholischen Cultus abwendig gemacht werden könnten.

Bemerkenswerth ist, dass kaum eine Viertel-Stunde von Binjać in dem Dorfe Vitina[67] sowohl eine serbisch-orthodoxe Kirche als auch eine Schule besteht, ferner dass die türkische Regierung die diesbezüglichen Bestrebungen der serbischen Propaganda unterstützt, nachdem über Ersuchen des genannten Metropoliten behufs Beschützung der wieder ins Leben gerufenen Pfarre respective des neuen Geistlichen bereitwilligst eine aus 3 Zaptiehs bestehende Wache beigestellt wurde.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

[66] Bınça/Binaq, serb. Binač, Dorf südwestlich von Gjilan.
[67] Vitia, serb. Vitina, Ortschaft südöstlich von Ferizaj.

Nr. 7
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 430, n. f.

Ernennung Riza Beys zum Gendarmeriekommandanten in Skopje.

N° 109 Üsküb, am 25. Mai 1900

Hochgeborner Graf!

Das Vilayets-Amtsblatt „Kossovo“[68] publiciert in seiner vorgestrigen Nummer die Ernennung des bekannten Djakova'er Notablen Riza Bey[69], der bei seinem diesmaligen Aufenthalte in der Hauptstadt auch seine Beförderung zum Obersten durchgesetzt hat, an Stelle des nach Salonich versetzten Obersten Chaireddin Bey zum Gendarmerie-Commandanten von Üsküb.

Wie ich heute erfahre, hat ihm vor dessen Abreise nach Constantinopel der Consulats-Dragoman Musani eine den hiesigen Kirchenbau betreffende Schrift seiner Üsküber Parteigänger übergeben.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

[68] Die osmanisch-staatliche Vilayetszeitung „Kosova“ (serb. Kosovo) erschien in den Jahren 1877–1888 zweisprachig auf Osmanisch und Serbisch in Prishtina und ab 1888 lediglich auf Osmanisch in Skopje

[69] Riza Bey Kryeziu (1847–1917), auch bekannt als Riza Bey Gjakova, stammte aus einer einflussreichen albanischen Bey-Familie in Gjakova. Mitglied der Liga von Prizren. Nach deren Niederschlagung 1881 zunächst als Kaymakam von Yakova bestätigt, dann jedoch verbannt. 1884 kehrte er aus der Verbannung zurück, wurde erneut Kaymakam und rivalisierte seit 1885 mit Bajram Curri um Einfluss in Gjakova, ein Konflikt, der über zehn Jahre dauerte und in dessen Verlauf Abdülhamid II. beiden militärische Ränge und Kommandovollmachten übertrug. Riza Bey wurde 1895 Major in der Gendarmerie von Shkodra, kehrte aber bereits 1896 nach Gjakova zurück und wurde 1900 zum Gendarmeriekommandanten in Skopje ernannt. 1903 Exil in Istanbul, dann verschiedene Posten in Kleinasien. 1908 Gendarmeriekommandant in Aleppo. Teilnahme an den albanischen Aufständen 1910 und 1912.

Nr. 8
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 430, n. f.

Zusammenwirken russischer und serbischer Konsuln bei der Bewaffnung einer Kleingruppe. Russische Annäherung an katholische Bevölkerung.

N° 111 Üsküb, am 28. Mai 1900

Hochgeborner Graf!

Zur Zeit der jüngst in Priština abgehaltenen Arnauten-Versammlung erhielt ich eine Confidentenmeldung, der zufolge von der türkischen Gendarmerie im Grenzgebiete bei Prepolac[70] vier Serben aufgegriffen und nach Priština ins Gefängnis gebracht worden wären.

In dieser Form hat diese Nachricht selbstverständlich keine besondere Bedeutung.

Nun erfahre ich, dass drei von den damals verhafteten und noch heute im Gefängnis befindlichen vier Personen orthodoxe Pächter des im Dorfe Djurakoz[71] (15 km nordöstlich von Ipek) sesshaften Katholiken Prenk Paloka sind, während der vierte Verhaftete des Letzteren Neffe, Uka Mihil Paloka ist.

Mein Gewährsmann erzählt, dass diese vier Individuen vor ihrer Reise nach Serbien den russischen Consul in Prizren aufgesucht und ihn um Betheilung mit Waffen gebeten hatten.

Dieser soll ihnen seinen Schutz zugesichert und sie mit einem Empfehlungsschreiben an den serbischen Consul nach Priština entsendet haben.

Die Verhaftung erfolgte sodann während der Reise der fraglichen Individuen von Priština nach Serbien, nachdem dieselben dem serbischen Consul Simić[72] das Schreiben des Herrn Bilajeff übergeben und von dem Ersteren die Weisung erhalten hatten, behufs Waffenübernahme heimlich die Grenze zu überschreiten.

Das bekannte Verhalten der russischen Consular-Functionäre gegenüber der hierländischen christlichen Bevölkerung im Allgemeinen lässt diese Erzählung, deren Kern, nämlich die erfolgte Verhaftung und die Identität der Verhafteten, erwiesen ist, um so glaubwürdiger erscheinen, als sich unter den

---

70 Përpellac, serb. Prepolac, Grenzdorf nördlich von Podujeva (serb. Podujevo).

71 Gjurakovc, serb. Đurakovac, Dorf nordöstlich von Peja.

72 Svetoslav Simić (1865–1911), serbischer Diplomat und Journalist. 1894 Sekretär im serbischen Außenministerium. Januar 1899–April 1900 Konsul in Prishtina. 1904 diplomatischer Agent in Sofia. 1905 Gesandter in Istanbul. 1908 Botschafter in Sofia.

Letzteren auch ein Katholike befindet und die russischen Consuln in der letzten Zeit auch eine Annäherung an die hierländischen Katholiken versuchen.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Nr. 9
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 430, n. f.

Ernennung Bajram Curris zum Gendarmerieoberst.

N° 119 Üsküb, am 3. Juni 1900

Hochgeborner Graf!

Im Nachhange zu meinem gehorsamsten Berichte vom 25. vorigen Monates N° 109[73] habe ich die Ehre, Euerer Excellenz ehrfurchtsvollst zu melden, dass der aus den hierämtlichen Berichten als Widersacher des neuen hiesigen Gendarmerie-Obersten und Alajbeys[74] Riza Bey aus Djakova bekannte Djakovaer Notable, derzeit Gendarmerie-Major in Prizren, Bajram Zuri, zum Gendarmerie-Obersten mit dem Range eines Alajbeys ad honorem ernannt wurde.

Ob diese auf eine Milderung der zwischen den beiden Parteiführern bestehenden Rivalität abzielende Maßnahme von Erfolg begleitet sein wird, bleibt abzuwarten, jedoch ist es eher anzunehmen, dass die Beförderung und Ernennung Rizabeys zum Vilayets-Gendarmerie-Commandanten die Eifersucht Bajram Zuris nur noch steigern dürfte

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

[73] Siehe Nr. 7.
[74] Osm./türk. alaybey, militärischer Rang im Osmanischen Reich, Regimentskommandant.

Nr. 10
Muthsam an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 399, n. f.

Bildung einer Kommission zur Herstellung einer Besa gegen Blutrache und Kriminalität durch den Mutessarif von Prizren Cemal Bey. Beilage: Bestimmungen der Kommissionsarbeit.

No 88 Prizren, am 14. Juni 1900

Hochgeborener Graf!

Ich habe die Ehre, Eurer Excellenz gehorsamst zu melden, daß sich der hiesige Mutessarif Džemal Bey (welcher auf das im Berichte vom 27. Mai l. J. N° 73[75] erwähnte, dem Palais unterbreitete Pacificirungsansuchen sowie um die entsprechende Erweiterung seiner bisherigen Vollmachten keinen Bescheid erhielt) zufolge der immer stärker zum Ausbruche kommenden Raubanfälle, Blutfehden etc. veranlaßt sah, auf eigene Faust die Vorbereitungen zum Abschlusse einer Bessa gegen Mord, Raub und Diebstahl sowie zur Pacificirung der Blutrache[76] zu treffen, weshalb er vor Allem sein Project durchgeführt, indem er am 9. d. M. eine aus 12 Prizrener einflußreichen Notablen bestehende Pacificirungscommission gebildet hat, welch' Letztere er ermächtigte, eine Versammlung zum Abschlusse einer Bessa einzuberufen.

---

[75] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 399, n. f.

[76] Die Blutrache war Teil des nach Leka Dukagjin (albanischer Fürst und Rivale Skanderbegs, gest. 1481) benannten Gewohnheitsrechts, das in Nordalbanien und dem westlichen Kosovo gültig und über Jahrhunderte mündlich weitergegeben worden war. Es regelte das Leben der Menschen insbesondere in Gebirgsgegenden und abgelegenen Regionen, in denen es kein staatliches Gewaltmonopol gab. Ein zentrales Prinzip stellte hierbei die Blutrache dar, eine Form der Selbstjustiz, die jedoch genauen Regeln folgte und als Regulativ diente. Die Rache durch Tötung war in einer Reihe von Fällen Pflicht, so beispielsweise nach Ehrbeleidigung, Mord oder Totschlag, Mädchenentführung oder Ehebruch der Frau. Der sogenannte Kanun des Leka Dukagjin (alb. Kanuni i Lekë Dukagjinit) erlangte durch die erstmalige Verschriftlichung durch den Franziskanerpater Shtjefën Gjeçovi (1874–1929) seit dem Ende des 19. Jahrhunderts große Bekanntheit.

Zufolgedessen wurden sämtliche dem hiesigen Sandžak[77] unterstehenden Bajrak's[78] eingeladen, je 5 Vertrauensmänner nach Prizren zu entsenden, welche zwischen dem 10. und 11. d. M. hier eingetroffen sind.

Am 12. d. M. hat im Gebäude der Localregierung unter dem Vorsitze des Mutessarifs die mehrmals genannte Versammlung stattgefunden, an der sämtliche geladene Stadt- und Landnotablen (circa 200 an der Zahl) theilnahmen.

Nach längerem Verhandeln wurden die in der mitfolgenden Beilage verzeichneten Punkte einstimmig angenommen und von den Anwesenden durch die Beisetzung ihrer Siegel bekräftigt, worauf der Mutessarif den ganzen Wortlaut dieses Bessaabschlusses dem Palais im telegrafischen Wege unterbreitete.

Obzwar die erwähnte Bessa seitens des Palais noch nicht bestätigt wurde, hat Džemal Bey am 13. d. M. deren Giltigkeit durch den öffentlichen Ausrufer in der Stadt Prizren und durch die nunmehr in ihre Bajrak's zurückgekehrten Ältesten auch auf dem Lande kundgeben lassen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 44 Seiner Excellenz dem Herrn k. u. k. Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Muthsam

Beilage:

Bestimmungen

der am 12. Juni l. J. zu Prizren abgehaltenen Versammlung der Stadt- und Landnotablen des Sandžak's Prizren anlässlich des Abschlusses einer Bessa gegen Mord, Raub und Diebstahl sowie behufs Pacificirung der Blutrache.

1.) Die einzelnen Vertreter der zum Prizrener Sandžak gehörigen Bajrak's sowie die Notablen der Stadt selbst verpflichten sich, einen jeden, der von heute an durch Waffengebrauch Jemanden tötet, verwundet oder beraubt, der Localbehörde zur gerechten Bestrafung zu überliefern.
2.) Flüchtet sich der betreffende Übeltäter in ein anderes Vilajet oder Sandschak, so wird dessen Haus niedergebrannt und seine Familie in Verbannung geschickt.

---

77 Osm./türk. sancak, administrative Untereinheit eines Vilayets.

78 Osm./türk. bayrak (dt. Banner), territoriale Einheit, Komplex von meist mehreren Familien. Über die Bayraks wurde die männliche Bevölkerung in die osmanische Heeresorganisation eingegliedert, wobei diese Praxis keinem einheitlich geregelten System folgte, sondern den jeweiligen Bedürfnissen angepasst wurde. Die Grenzen der Bayraks entsprachen oft nicht denjenigen der Stämme; diese waren nicht selten auf mehrere Bayraks aufgeteilt, die dann im Kriegsfall eine bestimmte Anzahl an bewaffneten Männern stellen mussten.

3.) Bei Niederbrennung eines diesbezüglichen Hauses muß stets ein Vertreter der Localregierung sowie eine Anzahl der Commissionsmitglieder anwesend sein.

4.) Da die Ausübung der Blutrache bis auf Weiteres gegen Jedermann sistirt wird, können sich die bisher von der Localbehörde wegen dieses Delictes verfolgten Personen frei bewegen, müssen aber früher das landesübliche Blutgeld bezahlen u. zw.
a) Wurde auf einen Gegner geschossen, ohne ihn zu verwunden, so hat der Thäter dem Angegriffenen den Betrag von 15 Livres turques[79] zu bezahlen.
b) Ist der Angegriffene durch einen Schuß, Stich oder Hieb etc. verwundet worden, so hat der Thäter den Betrag von 30 Livres turques zu bezahlen.
c) Trat der Tod des Angegriffenen durch die Ausübung der Blutrache ein, so hat der Thäter an die Angehörigen des Opfers 60 Livres turques zu bezahlen.

Nr. 11
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 430, n. f.

Auftauchen von drei aus Serbien geflohenen Räubern in der Umgebung von Gjilan und Kämpfe mit muslimischen Einwohnern. Ermordung eines in den Vorfall verwickelten „Zigeuners“.

N° 132 Üsküb, am 18. Juni 1900

Hochgeborner Graf!

In den letzten Tagen hielten sich in den zwischen den Ortschaften Mogila[80] und Lubižde[81] (im Bezirke Gilan) liegenden Bergen drei aus Serbien entflohene, bewaffnete Räuber auf, die mit Hilfe eines in dem erstgenannten Dorfe wohnhaften Zigeuners mit Lebensmitteln versehen wurden.

Als dies zur Kenntnis der mohammedanischen Einwohner des Dorfes Lubižde gelangt war, erhob sich die ganze Bevölkerung, um die fragliche Räuberbande zu verfolgen. Nachdem man sich zuerst des erwähnten Zigeuners bemächtigt und ihn durch körperliche Mißhandlungen gezwungen hatte,

[79] Türkische Lira. Vgl. Anm. 36.
[80] Mogilla, serb. Mogila, Dorf südwestlich von Gjilan.
[81] Lubishta/Lupishta, serb. Ljubište, Dorf südwestlich von Gjilan und südlich von Mogilla.

den Versteck [sic] der Bande zu verrathen, wurden die gesuchten drei Individuen umzingelt und aufgefordert sich zu ergeben.

Diese Aufforderung wurde jedoch mit Gewehrschüssen beantwortet, worauf sich ein Feuergefecht entspann.

Zwei Räuber wurden erschossen, während es dem dritten gelang, zu entkommen. Die Verfolger hatten zwei Schwerverwundete zu verzeichnen.

Zum Schlusse wandte sich die aufgeregte Menge gegen den bereits arg mißhandelten Hehler und massacrirte denselben; sodann zog man in das Dorf Mogila, wo der Vater und zwei Brüder des gelynchten Zigeuners nieder[ge]metzelt wurden.

Der geschilderte Vorfall spielte sich ab, ohne dass die Behörde eingeschritten wäre.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Nr. 12
Muthsam an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 399, n. f.

Tätigkeit der neuen Kommission in Prizren zur Lösung von Blutrachekonflikten in Zusammenarbeit mit lokalen Polizeikräften.

N° 97 Prizren, am 10. Juli 1900

Hochgeborener Graf!

Unter tiefergebenster Bezugnahme auf meinen gehorsamsten Bericht vom 14. vg. M. N° 88[82] habe ich die Ehre, Eurer Excellenz gehorsamst zu melden, daß der vom hiesigen Mutessarif nach Constantinopel vorgelegte Bessaabschluß zur Pacificirung der Blutrache seitens des Palais genehmigt wurde. Die Pacificirungscommission schreitet mit eiserner Energie rüstig weiter und ist es derselben Dank der Unterstützung des Gouverneurs Džemal Bey in kurzer Zeit gelungen, nahezu 15 Blutracheaffairen zu schlichten.

[82] Siehe Nr. 10.

Am 6. d. M. ist zwischen einigen Mohammedanern der im Bajrak Ostrožub[83] gelegenen Dörfer Drenovca[84] und Nišor[85] wegen einer Blutrache ein Streit ausgebrochen, anläßlich dessen ein Muselmann aus Drenovca getödtet wurde. Als dieser Vorfall zur Kenntnis der Localbehörde gelangte, wurden sofort 6 Commissionsmitglieder sowie eine Abtheilung berittener Gendarmen unter Commando des Gendarmerieobersten Bajram Dzuraj's an Ort und Stelle entsendet.

Da sich zwei Bluträcher, welche den genannten Streit herbeigeführt, durch die Flucht einer Verhaftung entzogen haben, hat die erschienene Commission den bestehenden Bestimmungen zufolge deren Häuser niederbrennen lassen.

Drei Arnauten aus Nišor und ebensoviele aus Drenovca, die ebenfalls an dem blutigen Streite theilgenommen haben, sind verhaftet und unter Gendarmeriebedeckung nach Prizren eskortirt worden.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 49 Seiner Excellenz dem Herrn k. u. k. Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Muthsam

Nr. 13
Muthsam an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 399, n. f.

Beraubung und Entführung mehrerer Serben und Ermordung eines Ingenieurs durch Albaner bei Mitrovica. Blutrachefall an der Grenze zu Montenegro. Konflikte zwischen albanischen Notabeln in Peja und Gjakova. Erfolge der Blutrachekommission in Prizren.

N° 106 Prizren, am 19. Juli 1900

Hochgeborener Graf!

Aus Ipek eingelangten Nachrichten zufolge hätte dieser Tage ein mohammedanischer Malisor[86] Namens Zol Sokoli mit mehreren seiner Genossen 2 aus Mitrovica kommende, auf der Reise nach Ipek begriffene Serben nächst Vidomirice[87] (östlich von Mitrovica) überfallen, beraubt und schließlich in

[83] Astrazup, serb. Ostrozub, Dorf nördöstlich von Rahovec.
[84] Drenoc/Drenovc, serb. Drenovac, Dorf nordwestlich von Rahovec.
[85] Nishor, serb. Nišor, Dorf östlich von Rahovec.
[86] Alb. malësor, Bergbewohner, von ‚mal', Berg.
[87] Vidimiriq, serb. Vidomirić, Dorf westlich – nicht östlich – von Mitrovica.

das naheliegende Gebirge geschleppt, wo er dieselben gefangen hält und nur gegen ein Lösegeld von 60 türkischen Pfunds ausliefern will. Der Kaimakam von Mitrovica, dem letzterer Raubanfall gemeldet wurde, hat die Verfolgung der genannten Wegelagerer angeordnet.

Die Arnauten des Dorfes Djurakovece[88] (ebenfalls östlich von Mitrovica) haben kürzlich einen Vilajets-Ingenieur, der zur Instandsetzung der Strassen Mitrovica–Ipek entsendet wurde, bei einem (wegen Materialbeschaffung zu genannten Arbeiten) entstandenen Streite meuchlings erschossen und sich hierauf geflüchtet. Obzwar seitens der Ipeker Sandschakregierung die sofortige Verfolgung der Thäter angeordnet wurde, konnten dieselben bis heute nicht verhaftet werden.

Zwei von Montenegrinern aus Murino[89] gedungene Rajah's[90] aus Velika[91] haben kürzlich am Fuße des Berges Ćafa Djela[92] einen nach Plava reisenden Mohammedaner von Ržanica[93] aus Blutrache erschossen und sich einer Verhaftung zu entziehen nach Montenegro geflüchtet.

Die in meinem gehorsamsten Berichte vom 12. Juli l. J. N° 100[94] erwähnte Affaire von Istenić[95] konnte abermals nicht beigelegt werden, da die Ipeker Bey-Partei (Hadži Zeka, Zejnel Bey[96] etc.) es nicht zulassen wollte, daß Riza Bey als Djakova'er Notable einen zu Ipek gehörenden Fis[97]-Stamm versöhne. Da sich bezüglich dieser Äußerung zwischen den genannten Arnautenchefs ein Streit entspann, hat Riza Bey Ipek verlassen und ist am 13. d. M. nach Djakova zurückgekehrt, von wo er über das provocante Auftreten der Ipeker Bey-Partei in Constantinopel Beschwerde geführt hat.

---

88 Gjurakovc, serb. Đurakovac, Dorf nordöstlich von Peja und daher westlich – nicht östlich – von Mitrovica.

89 Murino, Dorf nördlich von Plav im heutigen Montenegro.

90 Osm./türk. reaya/raya, von arab. ra´iyya, dt. behütete Herde, gemeint waren ursprünglich die Steuerpflichtigen im Gegensatz zu den steuerbefreiten Privilegierten (askeri). In den Anfängen der osmanischen Herrschaft war diese Unterteilung religionsunabhängig. Erst seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert erhielt der Begriff einen stärkeren religiösen Bezug und wurde immer mehr für die christliche kopfsteuerzahlende, vor allem orthodoxe Bevölkerung verwendet.

91 Velika, Dorf nördlich von Plav.

92 Qafa e Diellit, Gebirgspass südlich von Plava.

93 Ržanica, Dorf nördlich von Plav.

94 Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 399, n. f.

95 Isniq, serb. Istenić, Dorf im westlichen Kosovo zwischen Peja und Gjakova.

96 Zejnel/Zenel Bey Begolli, ein einflussreicher Bey in Peja, der mit Haxhi Mulla Zeka (vgl. Anm. 9) um Einfluss konkurrierte.

97 Alb. fis, Stamm.

Die in meinem gehorsamsten Berichte vom 10. Juli l. J. N° 97[98] erwähnte Pacificirungscommission hat gestern unter dem Vorsitze des hiesigen Mutessarifs 15 Blutracheaffairen geschlichtet. Ich habe den heute bei mir zu einem Besuche erschienenen Gouverneur Džemal Bey anläßlich dieses Erfolges beglückwünscht.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 53 Seiner Excellenz dem Herrn k. u. k. Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Muthsam

Nr. 14
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 430, n. f.

Aufstand in Peja gegen den Mutessarif Salih Pascha wegen Steuereintreibung und Vorgehens gegen Kriminelle. Ähnlich motivierte Unruhen in Novi Pazar, Prishtina und Gjilan. Teilweises Nachgeben der osmanischen Behörden. Entlassung Salih Paschas. Serbische Pressekampagne gegen den Vali von Kosovo in Teilen ohne Faktengrundlage.

N° 179 Üsküb, am 13. August 1900

Hochgeborner Graf!

Während der verflossenen acht Tage herrschte in mehreren Theilen des Vilajets eine bedenkliche Bewegung, die das Constantinopler Palais und den Vali in Folge der diesfalls geführten telegrafischen Correspondenz an drei auf einander folgenden Tagen in Athem hielt.

Wie im Berichte Nro 171 am 3. laufenden Monats gemeldet wurde, kam es zwischen der Bevölkerung von Ipek und dem Mutessarif, Liva[99] Salih Pascha[100], zu einem offenen Conflicte, weswegen sich der Letztere, an seinem Leben bedroht, in der Kaserne einschließen mußte.

Obwohl hier über die Ursachen des Bruches momentan noch keine volle Klarheit herrscht, so kann mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit geschlossen

[98] Siehe Nr. 12.

[99] Liva, osmanischer Offiziersrang, entspricht in etwa einem Brigadegeneral.

[100] Salih Pascha, geboren in Podgorica, zunächst Oberkommandant in Dibra und Prizren. 1887 Stellvertreter des Mutessarifs von İpek und danach bis 1890 dort selbst Mutessarif, dann Mutessarif von Seniçe. Von Herbst 1891 bis Dezember 1893 Mutessarif von Prizren, später erneut Mutessarif von İpek bis August 1900.

werden, dass die Bestrebungen Salih Pascha's, dieses aufgeklärten, fortschrittlich gesinnten Functionäres, mit der traditionellen Disciplinlosigkeit auf Seite der Bevölkerung und der einzelnen Amtsorgane gründlich aufzuräumen, die Krisis herbeigeführt haben.

Laut Meldung des Prizrener Consulates Nro 112 vom 2. laufenden Monats hätte das respectwidrige Auftreten einiger, die Bestrafung der Mörder ihres Kameraden verlangenden Gendarmen den ersten Anstoss zur Fehde gegen den Mutessarif gegeben. Hier wird überdies erzählt, dass Salih Pascha nebst anderen Mißbräuchen auch die in Ipek eingebürgerte Unsitte abstellen wollte, dass einzelne Zaptieh's bei der Zehent-Verpachtung als Offerenten auftreten.

Im Übrigen dauerte die Gährung gegen den Mutessarif schon mehrere Wochen und brachte vielleicht die Zehent-Verpachtung, bei welcher die Strenge des Pascha's für die Malcontenten noch fühlbarer zu Tage trat, nur einen neuen Anprall mit sich, der den bereits stark angesammelten Hass zur Entladung führte.

Salih Pascha hat seine Demission gegeben, die in Constantinopel sogleich genehmigt wurde.

Wer an seine Stelle zum Mutessarif ernannt werden soll, ist hier noch unbekannt; der Grenz-Commissär Oberst Ali Bey soll das ihm unter Versprechung seiner Beförderung zum General gemachte Anerbieten zurückgewiesen haben.

Es verlautet, dass für den erledigten Posten der jetzt zum Obersten beförderten Commandant des in Ipek garnisonirenden Nizam-Bataillons[101] , Salih Bey, in Aussicht genommen worden wäre.

In Novi Pazar waren die Gemüther ohnehin durch die kürzlich unterbrochene Mission Schemsi Pascha's[102] (hieramtlicher Bericht Nro 171 vom 3. August 1900) stark erregt. Nun brachte die vor der Zehentverpachtung eingelangte Weisung, es sei heuer zu Gunsten des Unterrichts-Budgets ein 6%iger Zuschlag einzuheben, einen neuen Reibungsgrund mit sich. Die Bevölkerung, von ihren Tribunen Sinan Grbo und Hafiz Ramo angeführt, berei-

[101] Osm./türk. nizam, Bezeichnung für Truppen des stehenden Heeres. Seit Beginn des 19. Jahrhunderts wurde das osmanische Militär verstärkt reformiert. In der Zeit davor mussten gemäß der üblichen militärischen Rekrutierungspraxis der Osmanen Muslime im Kriegsfall eine bestimmte Anzahl an waffenfähigen Männern stellen. Nun war das Ziel, ein stehendes Heer aufzubauen, was in Kosovo jedoch nicht gelang.

[102] Şemsi Pascha (1846–1908), osmanischer Beamter und Offizier albanisch-bosnischer Herkunft, geboren in einem kleinen Dorf im Sancak İpek. Teilnahme am russisch-osmanischen Krieg 1877/78. Seit 1900 Aufenthalt im Vilayet Kosovo und mit der Aufgabe betraut, Aufstände und Konflikte zu bekämpfen, die Umsetzung von Reformen sicherzustellen sowie Steuern einzutreiben. 1901–1908 General der in Mitrovica stationierten 18. Infanteriedivision.

tete dem Kajmakam[103] Mehmed Nedžib Bey[104], einem Sohne des bekannten Mitrovica'er Notablen Ali Draga Pascha[105], dessen Initiative man die neue Steuerlast zuschrieb, im Konak[106] eine lärmende Scene; das Volk zog bewaffnet in Massen durch die Stadt, die Gewölbe wurden gesperrt.

Als der Kajmakam den Sprechern erklärte, er vollziehe bei der Steuereingebung nur einen höheren Befehl, wandten sich die Anführer directe mit einem Telegramme an den Sultan, in welchem sie die Absetzung des Bezirksvorstehers und den Nachlass der neuen Steuer begehrten.

Mehmed Nedžib Bey wurde angewiesen, die Eintreibung der Steuerzuschläge einzustellen und sich zur Abreise vorzubereiten, da er für einen Mutessarif-Posten ausersehen sei. Inzwischen waren zwei Brüder des Kajmakam's von circa 200 Bewaffneten begleitet, zum Schutz ihres bedrohten Bruders, der sich nicht mehr öffentlich zeigen durfte, aus Mitrovica in Novi Pazar eingetroffen.

Da Mehmed Nedžib Bey den ihm angetragenen Posten zurückwies, traf die Pforte[107] über Vorschlag des Vali die Verfügung, es haben die Bezirksvorsteher von Novi Pazar und Köprülü einfach ihre Posten zu wechseln.

Dadurch gaben sich auch die Unbotmäßigen zufrieden; der Vali konnte am dritten Tage der Unruhen nach Constantinopel berichten, in Novi Pazar sei die Ordnung wieder hergestellt.

---

[103] Kaymakam, osmanischer Beamter, Vorsteher eines Kazas, der administrativen Untereinheit eines Sancaks.

[104] (Mehmed) Nexhip Bey Draga (1867–1921). Sohn von Ali Pascha Draga und gemeinsam mit seinen Brüdern Ajdin Bey und Ferhat Bey Draga aktiv in der albanischen Nationalbewegung. 1896–1902 Kaymakam in Kratovo, Novi Pazar, Skopje und Veles. 1905 provisorische Leitung des Sancaks İpek als Mutessarif. Mitglied des jungtürkischen Komitees für Einheit und Fortschritt. 1908 wurde er als Parlamentsabgeordneter für Skopje gewählt und spielte seitdem eine wichtige Rolle in der Politik, wobei er sich bald von den Jungtürken distanzierte. Teilnahme am albanischen Aufstand 1912. Während des Ersten Balkankrieges war er in Belgrad inhaftiert und wurde 1914 wieder freigelassen. Gemeinsam mit seinen Bruder Ferhat Bey Draga gründete er 1919 die muslimische, stark albanisch dominierte Xhemijet-Partei. Zu Nexhip Bey Draga vgl. auch Zambaur an Gołuchowski, Mitrovica, 7. Mai 1905, Nr. 34. HHStA PA XXX VIII/Kt. 385.

[105] Ali Pascha Draga, in der Region Rožaje–Novi Pazar–Mitrovica einflussreicher muslimischer Grundbesitzer, der nach manchen Angaben 1877/78, nach anderen 1888 den Pascha-Titel erhielt. Er stammte aus dem Dorf Draga südwestlich von Pljevlja und lebte nach 1878 längere Zeit in Mitrovica, wo er durch den Handel mit Holz aus den Waldgebieten seiner Heimat zu Wohlstand kam.

[106] Osm./türk. konak, hier Bezeichnung für Regierungsgebäude, Residenz.

[107] Hohe Pforte, ursprünglich arab. die Bezeichnung der Eingangspforte zu Städten und königlichen Palästen, später vor allem zum osmanischen Sultanspalast in Istanbul. Seit dem 18. Jahrhundert wurde der Begriff synonym für den Sitz des osmanischen Großwesirs beziehungsweise der osmanischen Regierung verwendet.

Mehmed Nedžib Bey ist am 11. laufenden Monates hier eingetroffen; derselbe soll sich in seiner Verstimmung dahin geäußert haben, dass er den ihm zugedachten neuen Posten nicht annehme.

Noch drohender gestaltete sich fast zu gleicher Zeit die Lage in Priština, wo der in Folge materieller Differenzen seit Längerem bestehende Zwist zwischen dem dortigen Mufti und dem ersten Notablen Sulejman Pascha (es handelt sich um den Betrag von 12 Tausend Pfund, um welchen der Erstere das an dem Betriebe der Priština'er Dampfmühle betheiligte Consortium während der vergangenen zehn Jahre angeblich übervortheilt hat und worüber er jede Rechnunglegung verweigert), in ein neues Stadium trat.

Da die beiden Gegner ihren Anhang zu den Waffen riefen und mehr als 2000 bewaffnete Albanesen in der Umgebung von Priština angesammelt waren, erhielten beide Anführer telegrafisch den Befehl, nach Constantinopel abzureisen.

Beide verweigerten jedoch den Gehorsam. Da die Partei des Sulejman Pascha die Absetzung des Mufti verlangt hat, diese jedoch von dem Anhange des Letzteren nicht ohne Weiteres zugegeben wurde, soll die Entscheidung herabgelangt sein, dass alle Beisitzer des Kreis-Verwaltungs-Medžlisses[108] abzulösen seien, worauf angeblich eine Versöhnung der Bevölkerung unter sich eingetreten ist, während die beiden Oberhäupter von einer friedlichen Beilegung Nichts wissen wollen.

Für den Augenblick scheint die Gefahr gewichen zu sein, nachdem sich die angesammelten Dorfbewohner wieder zerstreut haben, ob es jedoch den Behörden mit den bisher angewendeten Mitteln gelingt, eine gründliche Ordnung in Priština zu schaffen, muss zumindestens als sehr fraglich bezeichnet werden.

Wie im Berichte Nro 173 vom 7. August dieses Jahres gemeldet wurde, mußte zur Beilegung von Ruhestörungen im Gilaner Bezirke der Vilajets-Gendarmerie-Commandant Mehmed Pascha am 6. laufenden Monats nach Gilan reisen. Wie nachträglich gemeldet wird, hatten auch die dortigen Unruhen ihren Grund in der Zehentverpachtung, indem der Notable Said Aga (von der Partei des Hussein Aga) die vom Bezirksvorsteher angeordnete dorfweise Versteigerung der Zehentabgabe mit Gewalt verhinderte und auf Beibehaltung des bisherigen Modus, wonach der Zehent ohne Zulassung einer Concurrenz an die einzelnen Notablen der Gegend unter der Hand vergeben würde, bestand.

---

[108] Osm./türk. meclis, (Verwaltungs-) Rat, im Rahmen der Tanzimat-Reformen im 19. Jahrhundert auch in Kosovo eingerichtet. Die neu gebildeten Räte unter muslimischem Vorsitz setzten sich aus Vertretern der lokalen Bevölkerung und der osmanischen Verwaltung zusammen und hatten großteils eine beratende Funktion. Diskutiert wurden lokale Angelegenheiten wie beispielsweise Steuerfragen, Ausbau und Sicherheit von Straßen, Brücken und öffentlichen Einrichtungen sowie Fragen des Grundbesitzes und des Handels.

Mehmed Pascha soll es während seines zweitägigen Aufenthaltes in Gilan gelungen sein, die aufgeregten Gemüther zu beschwichtigen, jedoch nur um den Preis seines Versprechens, dass der unbeliebte Kajmakam abberufen werden wird.

In Üsküb selbst fanden in den letzten Tagen abermals Vereinigungen der seinerzeitigen Gegner Hafiz Pascha's statt, wobei beschlossen wurde, dem Vali die Bitte wegen Heimbeförderung des ausgewiesenen Hodža[109] Idris neuerlich vorzutragen. Der General-Gouverneur soll der diesbezüglich bei ihm vorsprechenden Deputation die vollständige Begnadigung des genannten Hodža's gelegentlich des bevorstehenden Thronbesteigungsfestes in Aussicht gestellt haben. Als eine Abschlagzahlung auf dieses Versprechen kann die vorgestern erfolgte Rückkehr des am 19. März laufenden Jahres nach Constantinopel abgeschobenen Hadži Reuf Aga (im hierstelligen Chiff[r]e-Telegramme Nro 24 vom 19. März 1900 irrthümlich mit „Osman Aga" bezeichnet), eines der Rädelsführer bei den zu Ende Februar und Anfang März dieses Jahres in Üsküb inscenirten Tumulten, betrachtet werden.

Vermuthlich werden die vorgeschilderten Ereignisse dem hiesigen serbischen General-Consul, dessen Verhältniss zu dem gegenwärtigen Vali ein sehr gespanntes ist, einen willkommenen Anlass bieten, in dem gegen Mehmed Reschad Bey[110] bereits eröffneten Federkriege forzufahren.

Der auf die Inspiration des hiesigen serbischen General-Consulates zurückzuführende Artikel der „Politischen Correspondenz" vom 10. laufenden Monates (mit „Macedonien" überschrieben) gibt einen beredten Beweis dafür, dass es dem Herrn Bošković[111] bei der Herbeischaffung von Argumenten gegen den General-Gouverneur von Kossovo auf eine kleine Übertreibung nicht ankommt.

Bei aller Verurtheilung der Haltung der türkischen Behörden während der im Juni laufenden Jahres in Mogila (Bezirk Gilan) vorgefallenen Ausschreitungen[112] und der in meinem gehorsamsten Berichte Nro 173 vom 7. laufenden Monats geschilderten Bedrückungen der orthodoxen Bevölkerung seitens der Mohammedaner muss ich die in dem erwähnten Artikel angeführte Behauptung, es seien während der Amtsführung des gegenwärtigen General-Gouverneurs in der besagten Gegend vier von Serben bewohnte Dörfer in Rauch und Flamme aufgegangen und die Einwohner weiterer sechs Dörfer zur Auswanderung gezwungen worden, als den Thatsachen nicht ent-

---

[109] Hodscha, osm./türk. hoca, islamischer Religionsgelehrter.

[110] Mehmed Reşad Bey war von April 1900 bis Januar 1903 Vali von Kosovo, danach bis 1906 von Trabzon und 1907 kurzzeitig von Edirne.

[111] Mateja-Mata Bošković (1864–1950), serbischer Diplomat, damals Konsul in Skopje. 1914 Gesandter in London.

[112] Siehe Nr. 11.

sprechend bezeichnen, da mir trotz mehrfacher, aus der angegebenen Gegend eingezogenen Erkundigungen diesbezüglich Nichts gemeldet wurde. Wären die diesfälligen Angaben stichhältig, so hätte der fragliche Berichterstatter gewiss nicht unterlassen, behufs Erzielung eines größeren Effectes auch die Namen der in Betracht kommenden Ortschaften zu nennen.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Nr. 15
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 430, n. f.

Jubiläumsfeierlichkeiten zu Ehren des Sultans in Skopje. Kontroverse über die Begnadigung des Hodschas Idriz und Überlegungen von Muslimen in Skopje, den deutschen Kaiser um Vermittlung anzusuchen. Beruhigung der Muslime in Skopje nach Schwur des Hodschas, sich nicht in Fragen der staatlichen Verwaltung einzumischen.

Nro 199 Üsküb, am 2. September 1900

Hochgeborner Graf!

Das gestrige Sultans-Fest ist ohne jedwede Störung verlaufen.

Vormittags empfingen der General-Gouverneur und der Militär-Commandant in ihren Amtslocalitäten die officiellen Besuche.

Die Bevölkerung verblieb bis zum Vorabende des Festes in einer reservirten Haltung; die in meinem gehorsamsten Berichte Nro 194 vom 29. August laufenden Jahres gemeldete Amnestirung des Hodža Idris[113] wurde nämlich am nächsten Tage vom Vali anders interpretirt, indem derselbe behauptete, das fragliche Telegramm habe gelautet: „Idris Effendi mehallindže teltif olunadjak dir“ und sei wie folgt zu verstehen: „Idris Effendi wird dort, wo er sich dermalen befindet (in Bitlis[114]), einer Allerhöchsten Gnade theilhaftig werden.“

Darüber gerieten die Stadtmohammedaner in eine große Erregung und beschlossen am Tage des Sultansfestes, gegen den Vali zu demonstriren, falls ihren Bitten bis dahin nicht volle Folge gegeben werden sollte.

[113] Siehe Nr. 15.
[114] Bitlis, Stadt in Ostanatolien südwestlich des Van-Sees.

Eine zeitlang wurde die abenteuerliche Idee erwogen, ob man sich denn nicht an Seine Majestät den deutschen Kaiser[115], der momentan als der einflußreichste Freund des Sultans hier gilt, mit der Bitte wenden könnte, den Padischah[116] von dem Anliegen der Üsküb'er Mohammedaner in Kenntniss zu setzen, da das Gerücht verbreitet war, dass in Folge einer Intrigue Hafiz Pascha's alle bisherigen in der Angelegenheit Idris Effendi's an das Palais gerichteten schriftlichen und telegraphischen Bitten von der Cabinets-Kanzlei beseitigt wurden.

Der Vali verbürgte jedoch den Malcontenten, dass ihre eventuellen weiteren Bitten gewiss Seiner Majestät dem Sultan vorgelegt werden würden; in Folge dessen ging am 29. August ein neuerliches Telegramm an den Großherrn ab.

Es scheint, dass der General-Gouverneur die Lage als sehr bedenklich dargestellt und selbst die Erfüllung der Wünsche der hiesigen Einwohner befürwortet hat.

Vorgestern Nachts lief endlich eine klar abgefaßte Antwort ein. In derselben wird die Begnadigung und Rückkehr des Hodža Idris nach Üsküb lediglich an die Bedingung geknüpft, dass er vorher in Constantinopel feierlich beschwören werde, sich künftighin jeder Einmischung in Angelegenheiten der staatlichen Verwaltung zu enthalten.

Das kaiserliche Telegramm wurde auch bei dem gestrigen Empfange öffentlich verlesen.

Erst dann beruhigten sich völlig die erregten Gemüther.

Das Arrangement des Festes befand sich in militärischen Händen.

Nachmittags um ¾ 2 Uhr ging ein aus circa 80 militärischen Reitern gebildeter Zug bis zum Bahnhofe durch die Stadt, dem auf geschmückten Wägen abwechselnd mohammedanische Mädchen und Knaben folgten.

Abends fand bei der Wohnung des Militär-Commandanten in Anwesenheit einer großen Menschenmenge ein von Artillerie-Officieren veranstaltetes Feuerwerk statt, wobei die geladenen Gäste unter amphitheatralisch zusammengestellten Zeltdächern untergebracht waren. In der Verlängerung befanden sich die ebenfalls unter Zeltdächern aufgestellten Betten von etwa 30 anläßlich des Sultansfestes beschnittenen Officiersknaben.

Dem sodann in der Wohnung des Ferik Nuri Pascha gegebenen Diner wohnte der General-Gouverneur, die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, der serbische Metropolit Firmilian[117] und mehrere Notable der moham-

---

[115] Wilhelm II. (1859–1941) war von 1888 bis 1918 deutscher Kaiser und König von Preußen.

[116] Eine Variation des persischen Schah-Titels, Bezeichnung für den Sultan.

[117] Firmilian Dražić (1852–1903), serbischer Archimandrit, von 1876 bis 1878 Leiter der Eparchie Vranje, später Rektor des Belgrader Priesterseminars. 1886 einer der Gründer der Sveti-Sava-Gesellschaft in Belgrad. 1891 in Chicago als Priester tätig. 1897 wurde Firmilian zum Administrator der Eparchie Skopje gewählt. 1900–1903 Metropolit von Skopje.

medanischen Bevölkerung, darunter auch Mürteza Pascha aus Djakova und Halil Pascha[118] aus Ipek bei.

Von den in Üsküb befindlichen Consuln war ich allein anwesend.

Bei der Tafel konnte man deutlich sehen, wie sehr die hiesigen mohammedanischen Functionäre unter dem Zwange religiöser Vorurtheile stehen.

Der einzige General-Stabs-Oberst Kjazim Bey wagte es, sich Wein einzuschenken.

Der Vali, der mein Tischnachbar war und sonst allen geistigen Getränken gerne zuspricht, theilte mir scherzend mit, er müsse wegen seines zweiten Nachbarn – dies war der Kadi[119] – während des Abends auf das Trinken verzichten.

Über kaiserlichen Befehl wurde auch den hiesigen Officieren und Beamten am Vorabende des Festes eine einmonatliche Gehaltsquote ausbezahlt.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Nr. 16
Muthsam an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 399, n. f.

Gewaltsamer Zusammenstoß zwischen Albanern des Stammes Gashi und albanischen Wächtern des Klosters Visoki Dečani.

N° 125 Prizren, am 9. September 1900

Hochgeborener Graf!

Vor wenigen Tagen hat zwischen einigen Arnauten des Stammes Gaši[120] und den mohammedanischen Wächtern des serbisch-orthodoxen Klosters Visoki

[118] Halil Pascha Begolli, bis 1887 Bey, war 1881 kurzzeitig Kaymakam von İpek, dann im Herbst desselben Jahres Stellvertreter des Mutessarifs von İpek, Ali Pascha Gucia, danach selbst Mutessarif.

[119] Osm./türk. kadı, Richter der auf der Grundlage des islamischen Rechts Urteile spricht.

[120] Gashi, albanischer muslimischer Stamm, im östlichen Teil der Albanischen Alpen (alb. Alpet Shqiptare, serb. Prokletije, dt. auch Verwunschene Berge, alb. auch Bjeshkët e Nemuna), der gemäß den Erhebungen der österreichisch-ungarischen Militärverwaltung 1918 ein Gebiet von 250 qkm bewohnte und 3628 Mitglieder zählte. Das Stammesgebiet der Gashi grenzte im Süden an den Stamm der Bityçi, im Westen an den der Krasniqi. Vgl. Franz Seiner, Ergebnisse der Volkszählung in Albanien.

Dečani[121] ein blutiger Zusammenstoß stattgefunden, über welchen mir Nachstehendes gemeldet wird.

Da mehrere Arnauten des Stammes Krasniće[122] kürzlich eine zum Kloster Visoki Dećani gehörige Wiese abmähten, berief der Archimandrit Joanikije 4 Arnauten von Gaši zu sich und versprach denselben, eine Belohnung auszubezahlen, wenn es ihnen gelingt, die Krasnićer auf gütlichem Wege zur Freigabe des betreffenden Heues zu bewegen.

Nachdem die Genannten auf den Vorschlag des Archimandriten eingingen, begaben sie sich an Ort und Stelle, um diesbezüglich mit den Krasnićern zu verhandeln. Als sie jedoch bei Letzteren auf harten Widerstand stießen, entfernten sie sich und steckten am Rückwege nach Dećan einige auf der genannten Wiese vorgefundene Heuschober in Brand. In Dećan angekommen, verlangten sie vom Archimandriten, daß er ihnen hierfür 15 türkische Pfunds ausbezahle, welches Begehren derselbe mit dem Bemerke verweigerte, daß er sie nicht dazu gedungen habe, daß betreffende Heu in Brand zu setzen, sondern nur ersuchte, die Freigabe des letzteren von den Krasnićern in Güte durchzusetzen.

Da die genannten Arnauten hierauf den Archimandriten Joanikije bedrohten, ließ derselbe einige mit der Bewachung des Klosters betraute mohammedanische Wächter allarmiren, welche die demonstrirenden Gašianer aus dem Klostercomplexe entfernten.

Kaum waren Letztere im Freien, so begannen sie das Kloster zu beschießen, worauf die Insassen das Feuer erwiderten. Bei letzterem Scharmützel wurden drei der Angreifer getödtet und einer derselben schwer verwundet, während auf Seite der Vertheidiger 3 Personen leicht verwundet wurden.

Als dieser Vorfall zur Kenntnis des Mutessarifs von Ipek gelangte, entsendete derselbe 2 Compagnien Infanterie nach Visoki Dečani und lud den dortigen Archimandriten ein, sich ehethunlichst nach Ipek begeben zu wollen, welcher Einladung Joanikije am 5. d. M. Folge geleistet haben soll.

Ich werde nicht ermangeln, den Ausgang dieser Affaire zum Gegenstande meiner gehorsamsten Berichterstattung zu machen.

---

[121] Das serbische orthodoxe Kloster Visoki Dečani, 17 km südlich von Peja, wurde in den Jahren 1328–1335 errichtet. Der Bau wurde in den letzten Lebensjahren des serbischen Königs Stefan Uroš III. Dečanski begonnen, für den das Kloster auch als Grabstätte diente, und unter der Herrschaft Stefan Dušans abgeschlossen. Bereits seit dem 15. Jahrhundert ein berühmter Wallfahrtsort.

[122] Krasniqi, albanischer muslimischer Stamm, der westlich und nordwestlich von Gjakova im sogenannten Bergland von Gjakova (alb. Malësia e Gjakovës) lebte und gemäß den Erhebungen der österreichisch-ungarischen Militärverwaltung 1918 ein Gebiet von 250 qkm bewohnte und 4803 Mitglieder zählte. Vgl. Franz Seiner, Ergebnisse der Volkszählung in Albanien.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 65 Seiner Excellenz dem Herrn k. u. k. Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Muthsam

Nr. 17
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 430, n. f.

Protestversammlungen von Muslimen gegen die Regierung in Moscheen und Derwischtekken. Erfolgloses Eingreifen der Gendarmerie.

N° 209 Üsküb, am 14. September 1900

Hochgeborner Graf!

Unter den hiesigen Mohammedanern sind abermals Anzeichen einer gegen die Provinzial-Regierung gerichteten Bewegung wahrzunehmen.

Da bis heute von Hodža Idris keine Nachricht eingelaufen ist, hat sich ein neues Misstrauen der Bevölkerung bemächtigt, dass die am Tage des Thronbesteigungsfestes verlesene Depesche des Sultans (hierstelliger Bericht N° 199 vom 2. laufenden Monates[123]) eine vom hiesigen Vali zu dem Zwecke inscenirte Fälschung war, die öffentliche Ruhe an dem besagten Festtage durch eine momentane Beschwichtigung des Volkes aufrechtzuerhalten. In den letzten Tagen begannen wieder Volksversammlungen in den Moscheen und Tekes[124], weshalb vorgestern Nachts in einer Teke durch den Gendarmerie-Commandanten Mehmed Pascha unter entsprechend starker Zaptieh- und Militärassistenz eine Durchsuchung vorgenommen wurde, um die Führer der Bewegung zu verhaften. Die Gesuchten scheinen jedoch rechtzeitig gewarnt worden zu sein, denn das fragliche Manöver verlief resultatlos. Es gibt Stimmen, die von einer Mitwissenschaft Mehmed Pascha's mit den Malcontenten sprechen, der als fanatischer Mohammedaner schwerlich gegen seine Glaubensgenossen Strenge üben dürfte.

Der Vali hielt gestern und vorgestern im Konak Berathungen ab, an denen auch der Militär-Commandant und der Oberstaatsanwalt theilgenommen haben. In den eingeweihten Kreisen nimmt man an, dass der General-

[123] Siehe Nr. 15.
[124] Tekke, zentrales Gebäude eines Derwischordens.

Gouverneur aus Constantinopel die Ermächtigung erhalten hat, für den Fall eventueller Ruhestörungen, welchen man mit der Festnahme der Führer vorbeugen möchte, mit voller Strenge einzuschreiten.

Gestern Nachts waren die Streifpatrouillen vermehrt und hatten auch die Truppen Bereitschaftsdienst.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen. Pára

Nr. 18
Muthsam an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 399, n. f.

Erzwingung der Abreise des serbischen Konsuls und weiterer Serben aus Prizren durch Muslime. Erlass eines Zutrittsverbots für Reisende aus Bulgarien und Serbien durch die osmanischen Behörden. Beilage: Telegramm.

N° 132 Prizren, am 27. September 1900

Hochgeborener Graf!

Im Nachhange zu meinem gehorsamsten Chiffretelegramme vom 23. d. M. N° 22 habe ich die Ehre, Eurer Excellenz tiefergebenst zu melden, daß sich die Erregung unter den hiesigen Mohammedanern (welche sich zu Hunderten vor dem von der serbischen Regierung gemietheten Gebäude ansammelten, um im Falle, daß der Generalconsul Jovan Michajlovič[125] sammt Frau, dessen Secretär Dragačevič sowie die beiden serbischen Forschungsreisenden Dr. J. Cvijič[126] und Gymnasiallehrer Svetozar Tomič[127] Prizren nicht freiwillig

[125] Major Jovan Mihajlović sollte serbischer Generalkonsul in Prizren werden. Die Versuche Serbiens, um 1900 ein Konsulat in Prizren wie auch 1902/3 ein Konsulat in Peja zu eröffnen, scheiterten.

[126] Jovan Cvijić (1865–1927), serbischer Anthropogeograph, Ethnograph und Forschungsreisender. 1889–1893 Studium der physischen Geographie und Geologie in Wien. Nach seiner Promotion 1893 lehrte an der Universität in Belgrad, danach erste Feldforschungen auf dem Balkan. Er gründete die Serbische Geographische Gesellschaft und gab seit 1902 die Reihe „Siedlungen und Herkunft der Bevölkerung" (Naselja i poreklo stanovništva) heraus. 1907 Mitbegründer des national engagierten Bürgerklubs (Gradjanski klub). Während des Ersten Weltkrieges lehrte er an der Sorbonne in Paris. Zudem war er zweimal Rektor der Universität in Belgrad sowie Präsident der Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste.

[127] Svetozar Tomić (1878–1938), in Montenegro geborener serbischer Ethnograph und Forschungsreisender, der eine Reihe an Publikationen über seine Reisen vorlegte. Ab 1898

verlassen sollten, deren Entfernung mit Gewalt durchzusetzen) nach der Abreise der erwähnten 5 Personen gelegt hat und daß die öffentliche Ruhe wieder hergestellt würde.

Am 24. d. M. erhielt der hiesige Polizeicommissär Moamer effendi vom Mutessarif Mehmed Džemal Bey den Auftrag, sämmtlichen mit serbischen oder bulgarischen Pässen hier einlangenden Reisenden den Eintritt in die Stadt Prizren bis auf Weiteres zu verweigern.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 70 Seiner Excellenz dem Herrn k. u. k. Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Muthsam

Beilage:

Telegramm Muthsam, Prisren, 23. September 1900, N° 12 (recte 22),

Am 19. d. M. ist der im Berichte des k. und k. Consulates in Üsküb vom 18. l. M. N° 213[128] erwähnte, zum serbischen General-Consul für Prisren ernannt gewesene Major Jovan Michailović in Begleitung seiner Frau und des Consulatssecretärs von Üsküb, Dragaschevich, hier eingetroffen, um seine seinerzeit hieher geschaffte Hauseinrichtung abzuholen.

Zufolge eines serbischerseits ausgesprengten Gerüchtes, dass der genannte Consularfunctionär nunmehr hier verbleiben wird, wurde seitens der mohammedanischen Notabeln heute morgens in einer Moschee eine Versammlung einberufen, zu welcher sich nahezu 400 Muselmänner einfanden und in welcher beschlossen wurde, vom Mutessarif zu verlangen, dass die drei eingangserwähnten Personen sowie zwei gestern abends zu Studienzwecken hier eingetroffenen Serben (der Geograph Dr. J. Cvijic und der Gymnasiallehrer Svetozar Tomic) Prisren sofort verlassen.

Da gegen 10 Uhr vormittags eine aus mehreren Mohamedanern bestehende Deputation beim Mutessarif erschienen ist und drohte, falls derselbe nicht umgehend veranlasse, dass die erwähnten fünf Serben die Stadt noch heute verlassen, die hiesigen Mohammedaner deren Entfernung gewaltsam vornehmen werden, blieb dem Gouverneur nichts übrig, als die 5 Personen durch einen Polizei-Commissär in seinem Namen auffordern zu lassen, schleunigst Anstalt zur Abreise treffen, da er nicht in der Lage ist, sie vor eventuellen Gewaltthätigkeiten der aufgeregten Muselmänner zu schützen.

---

als Lehrer tätig. Auf politischer Ebene setzte Tomić sich für die Vereinigung Serbiens und Montenegros ein.

[128] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 430, n. f.

Aus letzterem Anlasse haben die Genannten heute um 12 Uhr mittags Prisren verlassen, weshalb die öffentliche Ruhe wiederhergestellt wurde.

Gleichlautend nach Constantinopel.

Nr. 19
Dobrzański an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 430, n. f.

Verhandlungen der osmanischen Behörden in Gjakova mit den Parteien um Bajram Curri und Haxhi Mulla Zeka sowie Riza Bey über Auslieferung eines Aufstandsführers aus Skopje.

N° 240 Üsküb, am 3. October 1900

Hochgeborner Graf!

Im Verfolge meines ergebensten Berichtes vom 25. vorigen Monates N° 227 habe ich die Ehre, Euerer Excellenz erfurchtsvollst zu melden, dass die Angelegenheit der Auslieferung des nach Djakova geflüchteten Üsküb'er Malcontentenführers Hamid Bey in ein neues Stadium getreten ist. Riza Bey hat nämlich in Folge der öffentlichen Meinung in Djakova, welche die Auslieferung Hamid Bey's als Verletzung der in Albanien angestammten Haus- und Gastfreundschaft bezeichnete, seine bereits früher telegrafisch angezeigte Bereitwilligkeit, den Intentionen der Regierung zu entsprechen, zurückgezogen und den Vali diesbezüglich, unter Hinweis auf die Hamid Bey von den Albanesen bewilligte Bessa, mit dem Bemerken verständigt, dass er in dieser Angelegenheit in directe Verbindung mit dem[a] Palais trete.

Da es die Regierung vorläufig nicht für rathsam erachtete, Gewaltmittel anzuwenden, berief der[b] Vali den bekannten Djakovaer Notablen und Gendarmerie-Commandanten von Prizren, Bajram Zuraj, (Widersacher Riza Bey's) nach Üsküb, und ist derselbe gestern mit dem Ipeker Albanesenführer Hadži Zeku hier eingetroffen. Obwohl man die Ankunft Hadži Zeku's officiell mit laufender Abrechnung der Militärlieferungen verbindet, dürfte jedoch wahrscheinlicher sein, dass auch er in der Affaire Hamid Bey's hieher citirt wurde und zwar deshalb, weil an der noch am selben Tage gegen Abend bei dem[c] Vali im Konak stattgefundenen Conferenz außer Mehmed Pascha, des

[a] Nachträglich von anderer Hand eingefügt.
[b] Nachträglich von anderer Hand eingefügt.
[c] Nachträglich von anderer Hand eingefügt.

Gendarmerie-Obersten Djemal Bey's und Bajram Zuraj's auch Hadži Zeku theilgenommen hat.

Das bei dieser Conferenz Berathene wird streng geheim gehalten und dies umsomehr, als den Behörden bekannt wurde, dass mit Bajram Zuraj und Hadži Zeku auch zwei verkleidete Vertrauensmänner Riza Bey's hier einlangten, von denen einer, ein gewisser Hussein Aga, schon heute nach Djakova zurückgekehrt ist.

Ich erfahre vertraulich, dass der Vali am Freitag den 4. dieses Monates den hiesigen Gendarmerie-Hauptmann Bajram Aga (einen Ipeker Notablen) mit einer vertraulichen Mission nach Ipek und Djakova zu entsenden beabsichtigt, wo derselbe mit den Albanesen-Chefs bezüglich Auslieferung Hamid Bey's in Fühlung treten soll. Dieser Schritt würde wenigstens zum Theile die Maßnahmen verrathen, die die Regierung in der vorliegenden Affaire einzunehmen gedenkt.

Ahmed Bey Čerkess ist hier in der Nacht vom 29. vorigen Monates eingelangt und hat sich freiwillig, jedoch nicht den Behörden, sondern dem Militär-Commandanten Nuri Pascha, ergeben. Nuri Pascha beliess Ahmed Bey am freien Fuße und wies ihn gestern an, sich nach Constantinopel zu begeben. Ahmed Bey ist auch thatsächlich heute ganz allein ohne irgendwelche Eskorte nach Constantinopel abgereist.

Gleichlautend berichte ich sub N° 154 res. nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Dobrzański

Nr. 20
Dobrzański an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 430, n. f.

Straßenkämpfe und Raubzüge in Novi Pazar verschärft durch Konflikt zwischen den Notabeln der Stadt und Ali Draga Pascha von Mitrovica. Unterbrechung der Straßenverbindung. Behördenversagen im Sancak Yenipazar. Unruhen in Sjenica wegen Erhöhung der Grundsteuer. Offenes Verlangen muslimischer Notabeln nach fremder Okkupation und Gerüchte über entsprechendeVerhandlungen Österreich-Ungarns mit dem Osmanischen Reich. Auswanderung von muslimischen Familien aus Vuçitërn nach Anatolien. Steuerverweigerung der Albaner in Vuçitërn und Drenica. Wegelagerer in Gjilan und Morava. Versöhnung zwischen dem Mufti von Prishtina und einem Meclis-Mitglied. Untergrundarbeit des Makedonischen Komitees entlang der Grenze zu Bulgarien. Übergriffe von albanischen Räuberbanden aus dem Bergland zwischen Dibra und Luma gegenüber der bulgarischen Bevölkerung um Skopje und Tetovo. Übergriffe der osmanischen Armee gegen Christen. Vorsprache eines russischen Dragomans beim Vali. Liste von Morden und Übergriffen an Serben und Bulgaren in Skopje. Starke Schulkonkurrenz von Bulgaren und Serben. Bulgarische Abstammung der meisten Slawen der Region. Vorsichtige Bevorzugung des serbischen gegenüber dem bulgarischen Vorgehen durch die osmanischen Behörden.

N° 246 Üsküb, am 12. October 1900

Hochgeborner Graf!

Die Lage im Vilayete ist im Allgemeinen unerfreulich, insbesondere aber was die Sicherheitsverhältnisse anbelangt.

Aus dem Sandžak von Novipazar laufen fast täglich confidentielle und auch aus privaten Kreisen Nachrichten ein, die auf nahezu anarchische Zustände in diesem Bezirke schließen lassen. Der Raub und Mord sind an der Tagesordnung, und Niemand wagt es, unbewaffnet seine Behausung zu verlassen.

Die üblichen Parteihader haben in jüngster Zeit noch dadurch eine Bereicherung erfahren, als zwischen den Notablen Novipazar's und dem Mitrovica'er Vordern Ali Draga Pascha eine Fehde entstand, deren Ursprung in jenen Ereignissen zu suchen ist, die mit dem hieramtlichen Berichte N° 179 vom 13. August laufenden Jahres[129] gemeldet wurden und denen zufolge der damalige Kajmakam von Novipazar Mehmed Bey (auch Nedzib

[129] Siehe Nr. 14.

Bey genannt – ein Sohn Ali Draga Pascha's) seinen Posten verlassen und nach Köprülü versetzt werden musste.

Um das Rachegefühl zu befriedigen, griffen die Sendlinge Ali Draga Pascha's am 19. vorigen Monates Abends den angesehenen Notablen Novipazar's Sinanaga Grba auf offener Straße an, worauf zwischen der bewaffneten Begleitung des letzteren und den Angreifern ein förmlicher Straßenkampf entstand, dem erst das herbeigeeilte Militär ein Ende machte.

Tags vorher drangen gleichfalls Parteigänger Ali Draga Pascha's, Brüder Čatović, mit Bewaffneten in das Dorf Kalevo ein, begehrten von den Kmeten des Novipa[za]r'er Großgrundbesitzers Hafiz Ramo die Zahlung der grundherrlichen Abgabe (Hak) und, nachdem die Bauern dieselbe verweigerten, wurden zwei derselben niedergemacht.

Selbst ein Sohn Ali Draga Pascha's, der unbändige Ferhad Bey[130], betheiligt sich an diesen, den mittelalterlichen Raubzügen ähnlichen Expeditionen und rückte am 22. vorigen Monates mit einer Schar Bewaffneter in das dem obgenannten Hafiz Ramo gehörige Dorf Jablanica[131] ein, wo er gleich oben von den Kmeten die Abgabe des Vierten (Theil der Ernte) abverlangte, sich jedoch vor dem an der Spitze von circa 40 Bewaffneten herankommenden Gegner zurückziehen musste.

Andererseits steht Mitrovica mit Ipek seit 6. dieses Monates auf Kriegsfuss. An dem erwähnten Tage raubte der Sohn des Mitrovica'er Gendarmerielieutena[n]ts Mehmed Zajim (ein Ipeker Arnauten-Chef) bei Mitrovica 16 Büffel und 2 Ochsen, worauf Mehmed Zajim aus Mitrovica flüchtete und sich, wie ich höre, zur Zeit in Montenegro (?) [sic] befinden soll. Inzwischen blokiren Mehmed Zajim junior einerseits und Šaban Kopriva aus Mitrovica, welcher den obigen Raub gesühnt haben will, mit seinen Leuten andererseits die Straße Mitrovica–Ipek, so dass eine Verbindung zwischen den beiden Städten bis auf Weiteres unterbrochen ist.

Es heißt, dass Mehmed Zajim, welcher schon seit langen Jahren einfacher Gendarmerie-Lieutenant ist und ein Juzbaši[132] sein möchte, durch seinen Sohn nach in Albanien üblicher Sitte operirt, um von der türkischen Regierung seine Beförderung zu erzwingen.

Die Behörden existiren im Sandzak fast nur dem Namen nach, und ihre Autorität ist so groß, dass zum Beispiel die Localbehörde in Mitrovica den russischen Forschern (hieramtliche Berichte N° 195 und 204 vom 29. August

---

[130] Ferhat Bey Draga (1880–1944), Sohn Ali Pascha Dragas, eines einflussreichen muslimischen Grundbesitzers (vgl. Anm. 105). Gemeinsam mit seinen Brüdern Nexhip und Ajdin Bey Draga war Ferhat Bey aktiv in der albanischen Nationalbewegung und 1919 ein Begründer der muslimischen, stark albanisch dominierten Xhemijet-Partei.

[131] Jablanica, Dorf nordöstlich von Novi Pazar.

[132] Osm./türk. yüzbaşı, Hauptmann, wörtlich „Kommandant über 100 Mann".

und 10. September laufenden Jahres) erklären musste, für ihre persönliche Sicherheit nicht einstehen zu wollen, sobald sie nach dem Sandžak weiter reisen wollten. Die Forscher waren thatsächlich genöthigt, von Banjsko[133] (15 km von Mitrovica gegen Novipazar zu), wo sie Ruinen einer altserbischen Kirche besichtigten, umzukehren.

Die Gährung in dem Bezirke von Sjenica wegen des 6%igen Zuschlages zu der Grundsteuer (hieramtlicher Bericht vom 25. August laufenden Jahres N° 188) ist noch nicht zum Stillstande gekommen und dauert insbesondere im Districte Pešter[134] fort. Am 19. vorigen Monates kamen von dort circa 40 mohammedanische Abgesandte nach Novipazar und sandten eine telegrafische Depesche nach Constantinopel, in der sie die Centralregierung um Ausscheidung ihres Districtes aus dem Bezirke Sjenica und Einverleibung desselben in jenen von Novipazar – wo die fragliche Zuschlagssteuer über einen Wink aus Constantinopel nicht eingehoben wird (hieramtlicher Bericht vom 18. September 1900 N° 217) – baten. Einen Bescheid hat die Deputation bis zur Stunde noch nicht erhalten, was die Gemüther umso erregbarer macht, als die Leute die Beamten der Unterschlagung der Depeschen beschuldigen. Die Abgesandten wollten sich sogar nach Serbien begeben, um von dort in eine sichere telegrafische Verbindung mit der Hauptstadt treten zu können.

Die Unzufriedenheit über die Verwaltung, die Unsicherheit des Eigenthums und der Person ist im ganzen Sandžak von Novipazar allgemein und wird dieselbe durch die nachstehende Äußerung, welche der gewesene Bürgermeister von Novipazar, Mehmed Effendi Hamzagić, vor Kurzem öffentlich in einem Cafféhause gethan, umso trefflicher charakterisirt, als der Genannte selbst mehr nach der Regierungspartei gravitirt. Dieselbe lautet wörtlich:

„Entweder soll der Sultan einmal Ordnung schaffen oder das Land den Christen (hier bediente er sich eines kräftigeren Ausdruckes) ausliefern; dieselben werden es schon pacificiren."

Dass unter solchen Umständen die Stimmen nach einer fremden Occupation laut werden, kann Niemanden verwundern, und das Gerücht von einer bevorstehenden Occupation des Sandžaks bildet dort das Tagesgespräch. Man erhebt ganz zur Thatsache, dass Österreich-Ungarn im Einvernehmen mit der ottomanischen Regierung, namentlich mit dem Sultan, den Sandzak besetzen soll. Selbst in höheren Beamtenkreisen Üsküb's wird diese Eventualität häufig erörtert, wofür einen Unterredung den Beweis liefert, die der gewesene Pfarrer von Verisović, Mgr. Bartolomeo Fantella, daselbst am 12. vorigen Monates mit dem auf seiner Rückreise nach Ipek befindlichen bekannten Ipeker

[133] Bajskë, serb. Banjska, Dorf nordwestlich von Mitrovica.

[134] Pešter, alb. Peshter, Berg (1611 m) und gleichnamige Region im Südwesten des heutigen Serbien.

Notablen Halil Mahmudbeg Pascha (derselbe weilte hier circa 8 Tage zu Besuch des hiesigen Gendarmerie-Commandanten Mehmed Pascha, dessen Schwester an einen Sohn Halil Mahmud Pascha's verheiratet ist) hatte:

„Ich habe" – äußerte sich der mehrgenannte Notable unter Anderem – „gelegentlich der Zusammenkünfte mit höheren Beamten in Üsküb, selbst im Medzliss, wiederholt gehört, dass unsere Regierung sich entschlossen hat, den Landstreifen zwischen Serbien und Montenegro bis Mitrovica freiwillig Österreich abzutreten. Russland opponirt jedoch dagegen. Dies wird aber nicht nützen; eine Occupation durch Österreich wird sich höchstens noch drei Jahre aufhalten lassen."

Diese Occupationsgerüchte – meldet mir ein Confident – haben in der Sandžak-Bevölkerung derart Wurzel gefaßt, dass unter den dort und in den benachbarten Gebieten angesiedelten bosnischen und serbischen Auswanderern die Eventualität einer weiteren Auswanderung nach Anatolien in Erwägung gezogen wird, um das Land noch vor der Occupation und Ausbruch kriegerischer Operationen zu verlassen. Derselbe Confident berichtete mir ferner, dass bereits am 22. vorigen Monates fünf solche wohlhabende mohammedanische Auswandererfamilien aus Vučitrn[135] das Land nach Verkauf ihrer Habe verlassen und nach Anatolien ausgewandert sind, ferner das[s] weitere Auswanderungen der Mohammedaner aus jener Gegend nach Asien bevorstehen.

Über die oberwähnte Auswanderung aus Vučitrn habe ich im Konak durch den hieramtlichen Dragoman Erkundigungen in unauffälliger Weise einziehen lassen, und wurde mir das Factum thatsächlich bestätigt.

Im Mutessariflik[136] Priština geht es nicht viel besser.

Die Arnauten der Gegenden um Vučitrn und Drenica[137] wollen die Steuern nicht zahlen. Die Unsicherheit ist jener der anderen Bezirken des Vilajets gleich, insbesondere aber im Bezirke Gilan und Morava-Gebiete[138], wo die Wegelagerer die Gegend unsicher machen und den Handelsverkehr unterbinden.

Die aus den hieramtlichen Berichten N° 188 und 189 vom 25. und 27. August laufenden Jahres bekannte Fehde zwischen dem Mufti von Priština und dem dortigen Notablen Sulejman Pascha soll, wie ich vernehme, in

---

135 Vuçitërn, alb. auch Vushtrri, serb. Vučitrn, osm./türk. Vuçıtırın, Kleinstadt südöstlich von Mitrovica.

136 Gleichbedeutend mit Sancak, der nächstgrößten Untereinheit eines Vilayets, an dessen Spitze der Mutessarif stand.

137 Drenica, hügelige Region in Zentralkosovo westlich von Prishtina, die von dem gleichnamigen Fluss durchflossen wird.

138 Gemeint sind hier die Flüsse Binačka Morava (alb. Morava e Binçes), der nördlich von Skopje entspringt und Richtung Norden nach Kosovo in der Region Gjilan fließt, und Moravica, aus deren Zusammenfluss bei Bujanovac (alb. Bujanoc) die Südliche Morava entsteht.

Constantinopel zu Gunsten Sulejman Pascha's entschieden und die beiden Gegner versöhnt worden sein. Nichtsdestoweniger haben beide Genannten ihren Sitz im Priština'er Medžliss (Provinzialrath) und der Mufti überdies seinen Charakter als solcher verloren, nachdem während ihrer Abwesenheit in Constantinopel an ihre Stelle zwei andere Medzliss-Mitglieder (für zwei Jahre) gewählt wurden und einer der letzteren Namens Abdurrahman Effendi in der Versammlung zum Mufti von Priština erhoben wurde. Der gewesene Mufti und Sulejman Pascha dürften, dem Vernehmen nach, in Bälde aus Constantinopel in Priština eintreffen, und dürfte nach ihrer Ankunft daselbst der alte Streit von neuem beginnen.

In den weiter nordöstlich und östlich an der serbisch-türkischen und bulgarisch-türkischen Grenze gelegenen Bezirken wie Preševo, Kumanovo, Palanka[139], Kočana[140], Ištib[141], ferner Koprülü [sic] herrscht vorläufig, bis auf die landesübliche Unsicherheit die[a] Stille. Nichtsdestoweniger wollen die Confidenten von einer längs der bulgarisch-, namentlich aber ostrumälisch-türkischen Grenze auf bulgarischem Territorium herrschenden Thätigkeit – angeblich des macedonischen Comités – wissen, indem dort auf[b] verschiedenen Orten in der Nähe der Grenze Waffen, Munition und Verpflegungsartikel aufgestappelt[c] werden, die keineswegs auf friedliche Absichten hindeuten.

In den im Süden an das Vilajet anstoßenden Gebieten dagegen rumort es bedenklich in Folge beispielsloser[d] Unsicherheit seitens der Arnauten, unter der vorzüglich die dortige christliche Bevölkerung bulgarischer Nationalität, ferner jene der angrenzenden Theile der Bezirke von Üsküb und Kalkandelen[142] zu leiden hat. Diese Landstriche sind ein wahrer Tummelplatz albanesischer Räuberbanden aus Dibra, Malessia[143], Ljuma[144], Gora[145],

---

139 Kriva Palanka, osm./türk. Eğri Palanka, Kleinstadt östlich von Kumanovo nahe der heutigen Grenze zu Bulgarien und gleichnamiges Kaza.

140 Kočani, alb. Koçani, Stadt im Nordosten der heutigen Republik Makedonien.

141 Štip, alb. Shtip, osm./türk. İştip, Kleinstadt im östlichen Teil der heutigen Republik Makedonien südöstlich von Skopje.

a In anderer Handschrift durchgestrichen.

b In anderer Handschrift verbessert zu ‚an'.

c In anderer Handschrift verbessert zu ‚aufgestapelt'.

d In anderer Handschrift verbessert zu ‚beispielloser'.

142 Tetovo (alb. Tetova, osm./türk. Kalkandelen), Stadt im Nordwesten der heutigen Republik Makedonien.

143 Alb. malësi, Bergland. Gemeint ist das Bergland von Gjakova (alb. Malësia e Gjakovës).

144 Luma, Region im südlichen Vilayet Kosovo, mehrheitlich von albanischen Muslimen bewohnt, die in den zeitgenössischen Quellen häufig als Lumesen oder Ljumesen bezeichnet werden. Heute liegt die Region auf albanischem und kosovarischem Staatsgebiet.

145 Gora, gebirgige, mehrheitlich von slawischen Muslimen (Goranen, serb. Goranci) bewohnte Landschaft südlich von Prizren.

Orčusta[146] u. a., die die sonst über alle für einen gesicherten Wohlstand nöthigen Bedingungen verfügenden Ortschaften mit Raub und Mord verwüsten. Diesem Treiben arnautischer Räuberhorden gegenüber sind die türkischen Behörden so gut wie ohnmächtig, möglicherweise kann es (das Treiben) ihnen auch willkommen sein, indem sie damit das bulgarische Element daselbst zu unterdrücken glauben – ein Spiel, der[e] jedoch gefährlich sein könnte, denn[f] die dortigen Christen, wie die hier angekommenen Flüchtlinge jener Gegenden (namentlich aus dem Bezirke Poreć[147]) erzählen, zum Äußersten getrieben, bereits auf bewaffneten Widerstand denken und in diesem Gedanken vom macedonischen Comité bestärkt werden.

Die dortigen Christen trauen sich sogar nicht mehr, die behördliche Intervention anzurufen, weil ihnen das sie zu[g] schützende Militär einer Räuberbande gleicht, die in das Dorf eindringt, sich zum Essen und zum Trinken geben lässt und dasselbe sodann verlässt, ohne die Verpflegungsartikel zu bezahlen, worauf erst die echten Räuber nachkommen und, sobald sie Verrath wittern, eine grausame Rache üben, wie es erst jüngst in einem Dorfe des Poreć'er Gebietes (Vilayet Monastir[148]) geschah, auf welchen Fall ich noch später zurückkommen werde.

In ihrer Verzweiflung haben die Bewohner von Poreć eine Deputation hieher um Hilfe entsendet, die am 7. dieses Monates hier eintraf und durch den Gendarmerie-Commandanten Mehmed Pascha die tröstliche Antwort erhalten haben soll, dass das Nöthige im Wege der Vilayetregierung zu Monastir veranlasst werden wird.

Eine durch den Dragoman des hiesigen russischen Consulates, an den sich die Deputation gleichfalls gewendet hatte, in Abwesenheit des Vice-Consuls Maschkov auf eigene Faust persönlich beim Vali unternommene Intervention lehnte letzterer mit der Motivirung in barscher Weise rundweg ab, dass es sich im vorliegenden Falle um eine rein die türkischen Behörden angehende interne Angelegenheit handle, in die sich Niemand einzumengen brauche, das Consulat möge übrigens – betonte der Vali dem Dragoman, dessen Redensart ersteren verletzt haben dürfte – in Zukunft (wahrscheinlich bis zur Ankunft des Vice-Consuls Maschkov) seine Wünsche ihm (dem Vali) stets im schriftlichen Wege zukommen zu lassen.

---

146 Ortusha, serb. Orčuša, Dorf in der Gora-Region südwestlich von Dragash, serb. Dragaš.

e In anderer Handschrift verbessert zu ‚das'.

f In anderer Handschrift verbessert zu ‚indem'.

147 Poreč/Poreče/Porečje, Region in Makedonien nordwestlich von Prilep.

g In anderer Handschrift durchgestrichen.

148 Bitola, alb. Manastir, osm./türk. Manastır, gr. Monastiri, dt. zeitgenössisch Monastir, Stadt im Südwesten der heutigen Republik Makedonien, im 19. und frühen 20. Jahrhundert Hauptort des Vilayets Manastır.

Mir wurde eine Anzahl von Raub – Mord – und anderen Fällen im confidentiellen und privaten Wege aus den oberwähnten Gegenden gemeldet, ich habe jedoch nur jene gewählt, die nähere Daten aufweisen, und erlaube ich mir, dieselben Euerer Excellenz in der anruhenden Beilage zu hochgeneigten Kenntnis ehrfurchtsvollst zu unterbreiten.

Was schließlich die Gegend und den Bezirk der Vilajets-Hauptstadt Üsküb anbelangt, muss ich leider bemerken, dass auch hier die Sicherheitsverhältnisse viel zu wünschen übrig lassen und sich gegen früher wesentlich verschlechtert haben. Die Ermordung des serbischen Staatsangehörigen Jovan Jovanović auf offener Straße am hellichten Tage mitten in der Stadt durch einen Gendarmen (hieramtlicher Bericht vom 11. September N° 206); die Ermordung und Beraubung des Kavassen[149] Jovan der hiesigen bulgarischen Handels-Agentie am 4. dieses Monates (derselbe fischte in dem Fluße Vardar bei Lisica[150] unweit der Stadt in Gesellschaft von circa 12 Personen) durch einen albanesischen Feldhüter, wobei noch eine andere Person verwundet wurde; die Vergewaltigung und schwere Verletzung eines 13jährigen Mädchens, Tochter eines gewissen Esko Semov aus Crni Vrh[151], am 22. vorigen Monates in Sopiste[152] (circa 6 km südlich von Üsküb) auf offenem Felde in Gegenwart ihrer Eltern durch einen Albanesen; gewaltsame Entführung eines am Felde mit ihren Eltern beschäftigt gewesenen Mädchens, Tochter des Mane Blazo in Adjarlar[153] (erste Bahnstation von Üsküb auf der Linie Üsküb–Zibeftsche[154]), am 28. vorigen Monates durch vier bewaffnete Albanesen sind Proben von den vielen der jüngst in oder in der Umgebung der Provinz-Hauptstadt vorgekommenen Vorfälle.

Am 14. dieses Monates (1. October a. St.) werden die serbischen und bulgarischen Schulen im Vilayete das neue Schuljahr beginnen, und damit wird hier auch der neue Abschnitt in der Geschichte der beiderseitigen Propaganda inaugurirt. Dem [h]Kampfe um den[h] fetten, einerseits bis Salonich, andererseits bis zum adriatischen Meere sich hinziehenden Bissen, den die Serben dem diese Ländereien bewohnenden vorzüglich bulgarischen Elemente im Wege der Schule und der Agitation zu entreißen versuchen, wird damit ein lebendigeres Tempo gegeben.

---

149 Kawasse, Ehrenwächter für hohe Beamte und insbesondere Diplomaten im Osmanischen Reich.

150 Dolno Lisiče, alb. Lisiça e Poshtme, Ortschaft südöstlich von Skopje am Vardar.

151 Maz. Crn vrv, serb. Crni vrh, alb. Maja e Zezë, Berg im kosovarisch-makedonischen Grenzgebiet im Šar-Gebirge, 2585 m. Möglicherweise ist aber auch das bei Vranje gelegene Dorf Crni Vrh gemeint.

152 Sopište, alb. Sopishta, Ortschaft südlich von Skopje.

153 Miladinovci, früher Hadžilari, osm./türk. Acarlar, 1913–1915 und zwischen den beiden Weltkriegen Aleksandrovo.

154 Ristovac, alb. Ristovc, früher Zibefče, ehemalige osmanisch-serbische Eisenbahngrenzstation nahe Bujanovac.

h–h In anderer Handschrift nachträglich eingefügt.

Andererseits bleiben die Bulgaren nicht müssig; ihnen fehlen wohl die den Serben zu Propagandazwecken zur Verfügung stehenden Mittel, dagegen bauen sie selbst auf ihre eigenen Kräfte, ihre Nationalität und träumen an ein von der Donau, dem schwarzen Meere, dem Bosphorus, dem ägäischen und adriatischen Meere umspültes großbulgarisches Carenreich und das macedonische Comité sorgt dafür, mit all'ihm zu Gebote stehenden selbst Mitteln radicalster Art, dass der Zusammenhang im Volke aufrecht erhalten und der Hass gegen das Türkenthum nach Möglichkeit geschürt werde.

In Folge der unanfechtbar bulgarischen Abstammung des Groß der Bevölkerung der von der serbischen Propaganda für sich reclamirten Ländereien, ferner des zum nationalen Bewußtsein bereits gekommenen Bulgarenthums, schließlich standhafter Haltung der Bulgaren gegenüber den serbischen Aspirationen hat die serbische Propaganda trotz ihrer bemerkenswerten Activität durchschlagende Erfolge nicht nachzuweisen.

Angesichts dieses Nationalitäten-Kampfes spielt die türkische Regierung eine recht klägliche Rolle. Zu ohnmächtig, um mit einem kräftigen Veto den Umtrieben der ihren Bestand untergrabenden Elemente Einhalt zu thun, begnügt sie sich damit, die nummerisch unvergleichlich schwächeren Serben zum Nachtheile der Bulgaren zu begünstigen und, je nachdem es ihr convenirt, die beiden Gegner gegeneinander auszuspielen. Ungeachtet der Bevorzugung der Serben legt die türkische Regierung dennoch vorsichtigerweise auch der serbischen Propaganda gewisse Schwierigkeiten in den Weg, um ihre Expansion gewißermaßen zu beschränken.

So erlaubt sie nicht, dass die Serben ihre eigenen Schullocalitäten besitzen und hat seinerzeit den Bau des noch vor drei Jahren in größerem Maßstabe angelegten Schulgebäudes eingestellt und die Baulizenz trotz wiederholt seitens der Serben in Constantinopel unternommener Schritte bis heute noch nicht ertheilt.

Die Bulgaren, als dem ottomanischen Staate die Gefährlicheren, war die türkische Regierung lange bestrebt, soweit es ihr nur möglich war, zu unterdrücken. Noch vor circa drei Jahren, gelegentlich der Waffenfunde an der bulgarischen Grenze (hieramtlicher Chiffre-Telegramm [sic] vom 19. December 1897 N° 49) wurden dieselben von den Regierungs-Organen in rücksichtslosester Weise behandelt, heute fehlt es der Regierung an Muth energischere Maßnahmen gegen sie vorzunehmen, obwohl ihr ganz gut bekannt ist, dass auch in jüngster Zeit Waffen aus Bulgarien in das türkische Gebiet eingeschmuggelt wurden (hieramtlicher Bericht vom 26. September laufenden Jahres N° 231).

Gleichlautend berichte ich sub N° 156 nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Dobrzański

Nr. 21
Muthsam an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 399, n. f.

Auflösung der Blutrache-Kommission in Prizren auf Weisung der osmanischen Regierung zur Vermeidung einer Militärexpedition gegen widerständige Albanerführer aus Podrima. Opposition seitens muslimischer Notabeln in Prizren durch Vergabe von Titeln und Posten beendet. Zerschlagung einer Räuberbande aus Luma. Vermehrte Gewalt und Zwischenfall an der Grenze zu Montenegro.

N° 149 Prizren, am 1. November 1900

Hochgeborener Graf!

Der hiesige Mutessarif, Mehmed Džemal Bey, erhielt vor wenigen Tagen seitens des Palais den telegrafischen Auftrag, die in seinem Amtsbezirke tagende Bessa- und Blutrachepacificirungs-Commission (welche seit ihrem Bestande circa 700 Blutracheaffairen etc. geschlichtet hat)[155] umgehend aufzulösen.

Über diese so unerwartete Maßregel der Constantinopler Centralbehörde liegen mir nachstehende Details vor:

Nachdem mehrere renitente, jedoch einflußreiche mohammedanische Albanesenhäuptlinge der Podrima[156] die in der Beilage meines gehorsamsten Berichtes vom 14. Juni l. J. N° 88[157] erwähnten Bessa-Bestimmungen verletzten, indem sie einigen Bessacommissionsmitgliedern in der Ausübung ihrer Pflicht Widerstand leisteten, was zur Folge hatte, daß die Unsicherheit im hiesigen Sandžak an Ausdehnung zu gewinnen begann, sah sich der Mutessarif als Commissionsvorsitzender genöthigt, vom Palais die Ermächtigung zu erbitten, gegen die betreffenden renitenten Individuen mit Gewalt vorgehen und zu Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit reguläres Militär heranziehen zu dürfen. Da die hiesige Garnison zu klein ist, erbat der Gouverneur gleichzeitig die baldigste Anhersendung eines Nizambataillon's.

Wie ich nun erfahre, erhielt Mehmed Džemal Bey seitens des Palais auf seinen diesbezüglichen Bericht die eingangserwähnte telegrafische Ordre, die hiesige Bessacommission aufzulösen und den Vollzug dieser Maßregel im telegrafischen Wege nach Constantinopel zu melden. Gleichzeitig wurde Denselben [sic] empfohlen, offene Conflicte mit den Albanesen womöglichst

[155] Siehe Nr. 10 und 12–13.
[156] Podrima, serb. Podrimlje, alb. auch Anadrini, Lugu i Drinit, ebene Landschaft zwischen Weißem Drin, Prizren und Rahovec.
[157] Siehe Nr. 10.

hintanzuhalten und nur in ernsten Fällen Militär zur Herstellung der Ruhe etc. zu verwenden.

Zufolge dieses Auftrages berief der Gouverneur sämmtliche Bessacommissionsmitglieder zu einer Versammlung ein, bei welcher er das Telegramm des Palais, welches die Auflösung der Bessacommission anordnete, zur Verlesung brachte. Da die Mehrzahl der Notablen über diese plötzliche Weisung des Palais – gerade im Momente, wo die Unsicherheit am größten ist – zu protestiren begann und dem Mutessarife erklärten [sic], vom Sct. Demetriustage (8. d. M.) eine neue Bessa schließen zu wollen, beeilte sich der Gouverneur dem Palais die erfolgte Auflösung der Pacificirungscommission mit dem Bemerken zu erstatten, daß die Notablen der Stadt im Schilde führen, eine neue Bessacommission in's Leben zu rufen.

Auf die ebenerwähnte telegrafische Meldung Mehmed Džemal Bey's hin langte umgehend ein weiteres Telegramm des Palais ein, welches besagte, daß es der ausdrückliche Wunsch Seiner Majestät des Sultans sei, daß die bereits aufgelöste Bessa nicht wieder erneuert werde. Anknüpfend an diesen kaiserlichen Wunsch wurde nachstehenden hiesigen Notablen (welche als erste Commissionsmitglieder fungirten) Würden ertheilt, u. zw:

Dem Notablen Šerif effendi und dem hiesigen Mufti, Hadži Mohammed Emin effendi, zufolge ihres geistlichen Charakters je die Würde eines Haremein Pajesi. Dem hiesigen Bürgermeister Ramiz Aga die Würde eines Paschas (Miri-miran).

Dem Muderis[158] Vehbi effendi und dem Šejh Vehbi effendi zufolge ihres geistlichen Charakters, je die Würde eines Izmir Paje-i-Mudžeredi. Dem Notablen Maksud Aga, den Rang eines Kaimakams (Istabla-i-amire). Den Notablen Mahmud Aga Djon, Rifaat Aga und Halim Aga Girgis je den Rang eines kaiserlichen Thürhüters (Kapudži-Baši). Dem Arnautenhäuptling aus Luma, Ramadan Zaskok[159] (Mörder des ehemaligen h. a. Honorardragomans Balta Tarabulusci[160]), den Rang eines Gendarmerielieutenants.

Angesichts dieser den maßgebenden Persönlichkeiten von Prizren zu Theil gewordenen kaiserlichen Auszeichnungen, verstummte auch das vielbesagte Project des Wiederabschlusses einer Bessa.

---

[158] Muderis, auch Müderis, Müderris, Lehrer in einer Medrese.

[159] Ramadan Zaskoci (1860–1914), albanischer Chef aus Luma. 1878 Mörder des Telegrafisten Mehmed Ali Paschas und des österreichisch-ungarischen Dragomans Baldo Tarabulusi. Zur Zeit der Liga Leibgardist des Präsidenten Hadschi Omer Efendi und Befehlshaber der Liga-Garde. Später als berüchtigter Räuber bekannt. 1900 im Rang eines Gendarmerieleutnants. Seit 1903 Anführer der Aufständischen in Luma gegen die osmanischen Behörden. 1914 als Gegner Österreich-Ungarns durch Männer Hasan Prishtinas getötet.

[160] Baldo Tarabulusi, österreichisch-ungarischer Dragoman. Zum Mord siehe Bd. 1.

Das bisher durch den Bestand der öfters genannten Bessa zurückgehaltene Fehden- und Räuberwesen beginnt zum Schrecken der friedeliebenden mohammedanischen und christlichen Landbevölkerung rapid um sich zu greifen.

So hat vor wenigen Tagen eine aus circa 100 Mann bestehende Bande von Lumesen[161] einen Raubzug in das Gebirgsdorf Sirenič[162] (östlich von Prizren) unternommen. Da die hiesige Localregierung rechtzeitig von dem Raubzuge der Lumesen verständigt wurde, ergriff dieselbe die nöthigen Maßregeln und entsendete 20 berittene Gendarmen und eine Compagnie Infanterie in das nahe Schargebirge[163], um den Räubern den Rückzug nach Luma abzuschneiden.

Das unter dem Commando eines Offiziers stehende Militär- und Gendarmerieaufgebot nahm nächst dem Orte Struža[164] auf einer Anhöhe gedeckte Stellung. Als sich die Räuber auf dem Heimwege begriffen den Soldaten auf Schußweite näherten, wurde von letzteren ein lebhaftes Salvenfeuer eröffnet, worauf die Lumesen ihre aus Rindvieh, Schafen, Ziegen und Getreide bestehende Beute (welche von [sic] Bewohnern von Sirenic später zurückerstattet wurde) im Stiche ließen und die Flucht ergriffen.

Bei einer später stattgefundenen Streifung wurden 3 todte und 2 schwer verwundete Räuber aufgefunden, welche auf Pferde gebunden und nach Prizren transportirt wurden.

Kürzlich fand zwischen den Mohammedanern von Stara Rugova[165] und einigen Montenegrinern der Landschaft Šekulare[166] wegen einer alten Blutfehde ein Scharmützel statt, bei welchem 2 der letzteren fielen. Als sich die Montenegriner über die Grenze zurückzogen, stürzten sich einige fanatische Mohammedaner der genannten Ortschaft auf die Leichen ihrer Feinde, beraubten sie und schnitten schließlich einer derselben den Kopf ab, spießten ihn auf eine Stange und zogen johlend und Freudenschüsse abgebend von Ort zu Ort bis Ipek, wo sie das Siegeszeichen am Maktplatze anbrachten.

Da die dortige Sandschakregierung nichts dergleichen that, um gegen die Leichenschänder aufzutreten, ließ der bekannte Ipeker Notable Hadži Zeka von einigen seiner Leute den Rugovesen den Kopf der Leiche des Montenegriners abnehmen und eingraben.

---

[161] Bezeichnung für die Bewohner der Region Luma. Vgl. Anm. 144.

[162] Hierbei handelt es sich nicht um ein Dorf, sondern um eine ganze Region mit dem Namen Siriniq, serb. Sirinić, ein mehrheitlich von Slawen bewohntes Gebiet südlich von Prizren.

[163] Šar, alb. Sharr, Gebirge zwischen Kosovo und der heutigen Republik Makedonien, mit Höhen über 2000 Metern.

[164] Struzha, serb. Stružje, Dorf südöstlich von Prizren.

[165] Rugova, Gebirgsregion nordwestlich von Peja, bildet einen Teil der Albanischen Alpen.

[166] Šekular, Dorf südöstlich von Berane.

Vorgestern wurde ein aus Kalkandelen vom Markte kommender hiesiger Serbe im Schargebirge von Lumesen überfallen und beraubt, und als sich derselbe wahrscheinlich zur Wehre setzte, erschossen. Eine später beim Thatorte vorübergezogene Gendarmeriepatrouille fand die Leiche und veranlaßte deren Überführung nach Prizren.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub. N° 79 Seiner Excellenz dem Herrn k. u. k. Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Muthsam

Nr. 22
Muthsam an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 399, n. f.

Nach der Auflösung der Blutrache-Kommission Anstieg von Gewalt und Kriminalität. Überwiegend albanische Muslime als Täter und Christen als Opfer. Verschiedene detaillierte Beispiele. Absetzung eines Polizeioffiziers nach Einflussnahme Bajram Curris, stattdessen Einsetzung von dessen Verwandten Tushi Curri. Fehde bei den Bityçi und Konflikt mit den Berisha wegen eines Mädchenraubs. Durchsetzung des Waffenverbots in Peja nach Schüssen auf Polizisten.

N° 155 Prizren, am 20. November 1900

Hochgeborener Graf!

Die in meinem gehorsamsten Berichte vom 1. November l. J. N° 149[167] geschilderten trostlosen Sicherheitsverhältnisse im h. a. Bezirke haben in den letzten Tagen abermals eine Verschlechterung erfahren. Wiederauftauchen zahlreicher Räuberbanden in den hiesigen Bergen, Überfälle auf ganze Dörfer, große Viehdiebstähle, Mord und Einbruchsdiebstahl stehen nunmehr an der Tagesordnung.

Bezeichnend ist hiebei, daß die Überfallenen, Getödteten beziehungsweise Beraubten fast immer Christen, die Thäter durchwegs mohammedanische Arnauten sind und daß von einer Ergreifung der Schuldigen (wenigstens im Sandžak Prizren) fast gar nie die Rede ist.

Ich glaube, Eurer Excellenz zur Illustrirung der hiesigen Lage im Nachstehenden einige Fälle, welche sich in der letzten Zeit theils in der nahen Umgebung dieser Stadt, theils im Sandžak Prizren selbst zugetragen haben, gehorsamst schildern zu sollen.

[167] Siehe Nr. 21.

Unmittelbar nach der mit meinem gehorsamsten Chiffretelegramme vom 12. d. M. No 25 gemeldeten Abreise des hiesigen Mutessarifs, Mehmed Džemal Bey, nach Üsküb, hat eine aus nahezu 400 Lumesen bestehende Räuberhorde einen Raubzug in die circa 2 Stunden östlich von Prizren entfernten, überwiegend von Serben bewohnten Dörfer Mušnikovo[168], Jablanica[169], Monasterica[170] und Drenica unternommen. Obzwar sich die betreffenden Dorfinsassen muthig zur Wehre setzten, gelang es den Lumesen trotzdem, zahlreiche Rinder, Schafe und Ziegen zu rauben und in Sicherheit zu bringen. Eine zur Verfolgung der Räuber in's Schargebirge entsendete Cavallerie-Abtheilung mußte, nachdem die Genannten bereits einen gewaltigen Vorsprung gegen Luma gewonnen hatten, unverrichteter Dinge nach Prizren zurückkehren.

Am 14. d. M. wurden einige serbische Köhler aus Vrbeštica[171], die 10 Pferdeladungen Holzkohlen auf den hiesigen Markt bringen wollten, im Gebirge von Lumesen überfallen, ihrer beladenen Pferde beraubt und als sie sich zur Wehre setzten, zum Schluße noch mißhandelt. Trotzdem die genannten Serben diesen Vorfall beim hiesigen kaiserl. russischen Viceconsul und bei der Localregierung zur Anzeige brachten, ist bis heute nichts geschehen, damit die armen Leute wieder in den Besitz ihres Eigenthums gelangen.

Am nächstfolgenden Tage haben einige Arnauten aus Budakova[172] (östlich von Prizren) vom Verisovičer Kaufmann und Commissionär Mohammed effendi (Bruder des bekannten hiesigen einflußreichen Notablen Šerif effendi) Manufacturwaaren sowie einige Pferdeladungen Zucker, Reis und Petroleum im Gesammtwerthe von circa 200 Livres turques zur Beförderung an Prizrener Kaufleute übernommen, diese Waaren, anstatt ihrer Bestimmung zuzuführen, in ihr Dorf gebracht und dort um Spottpreise verschleudert. Auch gegen diese Leute hatte die hiesige Regierung nicht den Muth einzuschreiten.

In Prizren selbst – wo Einbruchdiebstähle bisher zu den Seltenheiten zählten – treibt in den letzten Tagen eine Bande von Einbrechern ihr Handwerk. Es vergeht fast keine Nacht, wo nicht eingebrochen oder gestohlen wird.

Die Schuld an diesen unleidlichen Verhältnissen liegt einerseits darin, weil die hiesige Bessa- und Blutrachepacificirungscommission (die ja das einzige Mittel war, um hierzulande die Ordnung aufrecht zu erhalten) kürzlich über ausdrücklichen Befehl des Palais aufgelöst wurde[173], andererseits in der vollkommen unzulänglichen Organisation des Gendarmerie- und Polizeiwesens.

---

[168] Mushnikova, serb. Mušnikovo, Dorf östlich von Prizren.
[169] Jabllanica, serb. Jablanica, Dorf südöstlich von Prizren.
[170] Manastirica, Dorf südöstlich von Prizren.
[171] Vërbeshtica, serb. Vrbeštica, Dorf nordöstlich von Prizren.
[172] Budakova, serb. Budakovo, Dorf östlich von Suhareka (serb. Suva Reka).
[173] Siehe Nr. 21.

Nicht nur, daß die hiesigen Sicherheitsorgane Monate lang keinen Gehalt bekommen und so gewissermaßen durch Noth gezwungen werden, oft mit den Übelthätern gemeinsame Sache zu machen, ist es auch eine erwiesene Thatsache, daß gerade in den letzten Wochen einige übelbeleumdete [sic] Individuen zu Gendarmerieoffizieren respective Gendarmen befördert oder aus anderen Theilen Albaniens hieher versetzt wurden.

So hat es z. B. der bekannte hiesige Gendarmeriecommandant Bajram Dzuraj (ein übrigens auch nicht im guten Rufe stehender Mann) beim Vilajet durch Intriguen durchgesetzt, daß der tüchtige, hier Jahre lang in Verwendung gestandene und wegen seiner Strenge von allen hiesigen Bewohnern gefürchtete Polizeihauptmann Mustafa effendi[174] nach Kalkandelen versetzt und an dessen Stelle sein (Dzuraj's) Vetter, der Gendarmeriehauptmann Tuši Dzuraj[175] (ein übelbeleumdeter Mensch, der bisher in Djakova in Verwendung gestanden ist und von Mitteln lebte, die er einerseits von Katholiken und Serben, andererseits auch von Mohammedanern erpreßte), ernannt wurde.

Auch der Mörder des h. a. Honorardragomans Balta Tarabulusci, der gewaltthätige Lumese Ramadan Zaskok, wurde in Anerkennung dessen, daß er früher die Gegenden von Prizren und Kalkandelen unsicher machte, zum Gendarmerielieutnant befördert und vom Obersten Bajram Dzuraj zum hiesigen Sicherheitsdienste herangezogen.

Wie ich in Erfahrung bringe, ist es Ende voriger Woche zwischen den albanesischen Mohammedanern und Katholiken des Stammes Bitüci[176] sowie denjenigen von Zümbi[177] wegen des Besitzrechtes einer Waldliegenschaft zu einem blutigen Conflicte gekommen, wobei ein Katholik letzterer Partei (ein Anhänger des Erzbischofes Troksi) erschossen wurde.

Monsignor Troksi hat sich über eine schriftliche Meldung des Pfarrverwesers von Zümbi, P. Francesco Količ, über diesen Vorfall im telegrafischen Wege direct an den Vali von Kossovo mit der Bitte gewendet, diesbezüglich eine Untersuchung einleiten lassen zu wollen. Ich glaubte mich trotz einer h. a. vorgebrachten Bitte des genannten Pfarrverwesers, zur Beilegung dieses Conflictes die Hilfe der hohen k. u. k. Botschaft in Constantinopel anzurufen, im Sinne des hohen Ministerialerlasses vom 11. Mai l. J. No 136/ vertraulich gänzlich passiv verhalten zu sollen.

---

[174] Spätestens seit 1897 war Mustafa Efendi Polizeihauptmann in Prizren. Vgl. Bd. 2, Nr. 130.

[175] Tushi Curri.

[176] Bityçi, auch Bytyçi, Bitiçi, Bytyqi, albanischer muslimischer Stamm, der im Bergland von Gjakova lebte und dessen Gebiet im Norden und Westen durch die Stammesgebiete der Gashi und Krasniqi, im Süden durch den Drin-Fluß und im Osten durch den Ort Kruma begrenzt wurde. Das gleichnamige Dorf befindet sich im heutigen Albanien südlich von Tropoja.

[177] Zym, serb. Zjum, katholisches Dorf nordwestlich von Prizren.

Aus Djakova hier eingelangten Nachrichten zufolge ist es dortselbst kürzlich zwischen zahlreichen Arnauten aus Bitücci und Beriša[178] wegen eines Mädchenraubes zu einem blutigen Conflicte gekommen, bei welchem 3 Personen verwundet und ebensoviele getödtet wurden.

Wie mir confidentiell gemeldet wird, sollte vor mehreren Tagen der Sohn des bekannten Ipeker Gendarmerieoffiziers Mehmed Zaimi (Adhem Zaimi), welcher seitens der Üsküber Vilajetsregierung deshalb verfolgt wird, weil er vor Kurzem mit zahlreichen Arnauten des Stammes Gaši die von Ipek nach Djakova führende Straße besetzt hielt und einige Djakovesen auf derselben ausraubte, in Ipek wohin er Zuflucht genommen hatte, verhaftet werden.

Als sich eine unter Führung seines Vaters zu diesem Behufe commandirte Gendarmerie-Abtheilung einer Kneipe näherte, wo Adhem Zaimi zechte, stürzte Derselbe auf die Strasse und ergriff die Flucht, worauf ihm die genannten Gendarmen sowie eine zufällig des Weges kommende, von einem Offizier commandirte Militärabtheilung nachsetzten. Da Ahmed Zaimi auf seine Verfolger mehrere Schüsse aus einem Revolver abfeuerte (von welchen der genannte Offizier sowie ein Infanterist verwundet wurden) und sich durch Vorschubleistung einiger Ipeker Arnauten nach Istenić flüchtete, ließ der Mutessarif Sulejman Pascha durch den öffentlichen Ausrufer das Verbot des Waffentragens im Weichbilde der Stadt Ipek mit dem Zusatze verkünden, daß Jederman, der von nun an, sei es mit einem Gewehre, Revolver, Messer, etc. auf der Strasse angetroffen und sich nicht durch einen Waffenpaß zum berechtigten Tragen dieser Waffen wird ausweisen können, verhaftet, bestraft und nach Abbüßung der Strafe exilirt werden wird.

Damit diese Maßregel auch eingehalten werde, läßt Sulejman Pascha Tag und Nacht die Stadt von starken Militärpatrouillen abstreifen.

Trotz dieses strengen Verbotes unterstand sich ein Ipeker Arnaut Namens Bekir Kol Čaki kürzlich, mit einem Martinigewehr[179] die Straße zu betreten. Als ihm eine Militärpatrouille zur Ausweisleistung, ob er berechtigt sei, diese Waffe tragen zu dürfen, aufforderte, wurde Derselbe frech, worauf das Militär seine Verhaftung vornehmen wollte. Hierauf riß Bekir Kol Čaki das Gewehr von der Schulter und feuerte auf die Soldaten, wobei er einen derselben leicht verwundete. Als er Anstalten zur Flucht machte, wurde er einfach niedergeschossen.

---

[178] Berisha, nordalbanischer, ursprünglich katholischer Stamm, dessen Mitglieder teilweise den Islam annahmen. Das Siedlungsgebiet befand sich südlich des Drin-Flusses zwischen Toplana und Iballja, Familienverbände wanderten auch in die Region des heutigen Kosovo.

[179] Martini-Henry-Gewehr, 1871 von Großbritannien eingeführter Hinterlader, der für Metallpatronen konstruiert war und die vorher im Gebrauch gewesenen Snider-Gewehre ersetzte.

Als diese Nachricht in Ipek bekannt wurde und eine andere Militärpatrouille bei der Kula des erschossenen Bekir Kol Čaki vorbeizog, feuerte ein Diener desselben einen Schuß auf das Militär ab, was zur Folge hatte, daß das Haus von den Soldaten sofort umzingelt und fortan bewacht wurde.

Da es der genannte Diener des erschossenen Arnauten später wagte, vom Fenster aus die Soldaten weiter zu beschießen, eröffneten dieselben das Feuer und erschossen auch ihn.

Zufolge der genannten Vorfälle war der Ipeker Bazar 2 Tage lang geschlossen.

Heute hier zum Markte eingelangte Ipeker erzählen, daß die Ruhe dortselbst zufolge getroffener Maßregeln des Mutessarifs wieder hergestellt wurde und daß Letzterer die Strassen der Stadt behufs Vermeidung weiterer Zwischenfälle von starken Militärabtheilungen weiter bewachen läßt.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 85 Seiner Excellenz dem Herrn k. u. k. Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Muthsam

Nr. 23
Dobrzański an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 430, n. f.

Unabgestimmtes Vorgehen der osmanischen Behörden und persönliche Unstimmigkeiten. Verbesserung der Sicherheitslage in Novi Pazar, jedoch nicht für Christen. Erneuter Konflikt in Prishtina zwischen dem Mufti und einem Meclis-Mitglied. Bedrohung von Serben in Vuçitërn durch muslimische Albaner. Annäherung des russischen Konsulats in Skopje und serbischer Aktivisten. Zerschlagung einer muslimischen Schmugglerbande von serbischem Propagandamaterial. Pro-osmanische und gegen das Makedonische Komitee gerichtete Tätigkeit eines rumänischen Dragomans. Berichte über Klagen des Sultans über die Illoyalität hoher osmanischer Beamter im Vilayet Kosovo. Korruption des vormaligen Valis Hafiz Pascha. Regionales Räuberwesen. Raubzüge der Männer aus Luma gegen Kičevo. Eintreffen Şemsi Paschas und Mahnung an die muslimischen Notabeln Prishtinas, aus Gründen der Staatsräson die Christen gut zu behandeln, sowie Ermutigung christlicher und jüdischer Notabeln. Skepsis des Konsuls nach der Ankündigung verschärfter Sicherheitspolitik.

N° 278 Üsküb, am 20. November 1900

Hochgeborner Graf!

Seit meiner gehorsamsten Berichterstattung vom 12. vorigen Monates N° 246[180] über die Lage im Vilayete haben sich die politischen Verhältnisse desselben eher verschlechtert als gebessert, und die unerklärlichen Verfügungen der Centralregierung sind nur darauf angethan, um [a]den ohnehin heillosen[a] Chaos zu vergrößern.

So wurde einerseits der aus seiner pacificatorischen Thätigkeit im Sandžak Novipazar bekannte Brigade-General Schemsi Pascha (hierämtlichen Chiffre-Telegramme N° 39 und 42 vom 18. und 26. April, ferner Berichte N° 122, 129, 149 und 171 vom 4. und 17. Juni, 10. Juli und 3. August laufenden Jahres) in einer ähnlichen Mission unter dem Vorwande der Eintreibung rückständiger Steuer nach dem Vilajete entsendet, andererseits dagegen wurde die in Prizren tagende Bessa (Blut)-Commission, die einzig und allein die benachbarten Gebiete vor den gefürchteten Raubzügen der albanesischen Gebirgsvölker zur Noth schützte, von den Behörden aufgelöst und dadurch die ohnehin schwer gefühlte Unsicherheit zum Schrecken der friedlicheren Elemente vermehrt.

---

[180] Siehe Nr. 20.

[a–a] In anderer Handschrift verbessert zu ‚das ohnehin heillose'.

Schemsi Pascha langte hier am 3. dieses Monates ein und reiste am 7. dieses Monates weiter, vorläufig nach Priština ab, wohin ihm zu seiner Unterstützung der hiesige Gendarmerie-Commandant Mehmed Pascha mit 100 Gendarmen nachfolgen sollte. Nachdem jedoch Mehmed Pascha sich durch diese Unterordnung in seiner Ehre gekränkt fühlte, weigerte er sich, der bezüglichen Ordre Folge zu leisten, aus welchem Grunde es[b] zwischen ihm und dem Vali zu einer überaus heftigen Auseinandersetzung kam, [c]im Verlaufe deren[c] Mehmed Pascha wiederholt mit seiner Demission drohte und schließlich dem Vali bemerkte, dass auch er ein treuer Diener des Sultans sei und seine Dienste dem Großherrn gewiss keinen Schaden zufügen würden. Mehmed Pascha verblieb sodann hier und ist nach Pristina nicht abgegangen.

Über die Ankunft Schemsi Pascha's nach dem Vilajete lag mir schon am 15. vorigen Monates eine Confidentenmeldung vor, indem der Militär-Commandant von Novipazar, Oberst Rasim Bey, bereits am 13. vorigen Monates den ihm befreundeten Alaj (Regiments)-Mufti, Osman Effendi Dzu (einen Bosnier aus Konjica), in Mitrovica beauftragte, ihm daselbst eine Wohnung zu verschaffen, nachdem an seine Stelle Schemsi Pascha als Civil- und Militär-Commandant von Novipazar demnächst eintreffen soll.

In Priština intervenirte Schemsi Pascha in der bekannten Affaire zwischen dem dortigen gewesenen Mufti und dem Sulejman Pascha, worüber ich mir später zu berichten erlauben werde, begab sich sodann nach Vučitrn, wo die Arnauten die christliche Bevölkerung bedrohten, und kehrte, wie ich soeben erfahre, nach Priština wieder zurück.

Die Auflösung der Bessa-Commission in Prizren hat in der Umgebung den denkbar ungünstigen [sic] Eindruck gemacht. Selbst im Sandzak von Novipazar, wo die Ankunft Schemsi Pascha's bereits erwartet wird, werden aus diesem Anlasse Befürchtungen bezüglich der Verschlimmerung der Sicherheitsverhältnisse derart laut, dass man sich dort der Ankunft des genannten Generals sogar mit Gewalt widersetzen will, falls er nicht früher in der Nachbarschaft Ordnung schaffen sollte.

Im Sandžak von Novipazar haben sich die Sicherheitsverhältnisse in letzter Zeit insoferne einigermaßen gebessert, als sich der in meinem eingangscitirten Berichte genannte Sohn des Ali Draga Pascha, Ferhat Bey, auf die Kunde von der Ankunft Schemsi Pascha's zurückzog.

Noch am 20. vorigen Monates hat Ferhat Bey in Bodziana dem Kmeten eines gewissen Murad Beg's 150 Getreidegarben verbrannt und in Suchij Dol dem Kmeten des Hilmi Effendi Muderigović den Vierten (Theil der Ernte)

---

[b] Nachträglich in anderer Handschrift eingefügt.

[c–c] Nachträglich in anderer Handschrift verbessert zu ‚in deren Verlauf'.

mit Gewalt weggenommen. Darüber verlangte die Bevölkerung Novipazar's am 22. vorigen Monates telegrafisch beim Vali Abhilfe, und da Ferhat Bey nicht zu fassen war, wurde sein Vater nach Üsküb berufen, welcher Berufung letzterer auch am 27. vorigen Monates nachkam, hier jedoch dem Vali erklärt haben soll, dass er zu alt sei, um seinen missratenen Sohn mit Eltern-Gewalt zur Ordnung zu bringen.

Im Übrigen ist im Sandzak von Novipazar alles bei Altem [sic] geblieben.

Die Gerüchte von der Occupation des Sandzak's durch die k. und k. Truppen wurden unter der dortigen Bevölkerung, seitdem die Nachricht von dem bevorstehenden Ausbau der bosnischen Bahnen bis zur Sandzakgrenze dorthin gelangte, in noch bestimmterer Form commentirt.

Der Mutessarif von Sjenica, Schemsi Pascha (mit dem oben mehrgenannten Brigade-General nicht zu verwechseln), scheint in seinem Bezirke keine besondere Autorität zu genießen, weil ihm die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung daselbst nicht gelungen ist und, wie mir confidentiell gemeldet wird, er in einem Berichte nach Constantinopel die Aufrechterhaltung derselben von der Entfernung der bekannten dortigen Notablen Mustaj Pascha Catovic und Alaga Spahović, die er der Wühlereien beschuldigt, abhängig macht.

Die Lage der Christen im Sandzak von Novipazar ist nach wie vor traurig, und selbst gemäßigt denkende Türken wie zum Beispiel die Mitrovica'er Kaufleute Sulejman Beg Kurtović, Jussuf Aga Hajrović, Muhammed Aga Gracanica und andere gestehen, dass die Behandlung der Christen seitens der Mohammedaner eine unwürdige sei.

Die im vergangenen Monate (laut confidentieller Meldung am 15. October laufenden Jahres) in Folge eines Racheactes der Albanesen erfolgte Flucht des Popen Vukasin aus Kolašin[181] mit circa 60 serbischen Christen nach Serbien wäre nur eine Probe der Gewalt-Thätigkeiten, denen die Christen im Sandžak ausgesetzt sind.

Bezüglich des Sandžaks von Novipazar wäre noch zu bemerken, dass am 1. dieses Monates, also zwei Tage vor Ankunft Schemsi Pascha's in Üsküb, einer der Führer der Kolašiner Rajah, Namens Stano Medoje, Besitzer mehrerer montenegrinischer Orden und des türkischen Medzidie-Ordens[182], welcher im April laufenden Jahres anlässlich der Unruhen an der montenegrinischen Grenze (hieramtliches Chiffretelegramm N° 36 vom 14. April 1900) nach Constantinopel berufen wurde und bis jetzt dort weilte, hier eingetroffen und, nachdem er vom Vali, dem Militär-Commandanten, dem Gendarme-

[181] Kolašin, Kleinstadt südwestlich von Bijelo Polje.

[182] Benannt nach dem Sultan Abdülmecid (1823–1861), der von 1839 bis zu seinem Tod das Osmanische Reich regierte.

rie-Obersten Džemal Bey und anderen höheren Functionären empfangen wurde, gleich am nächsten Tage, das ist den 2. dieses Monates, weiter nach Kolasin gereist ist.

Im Sandžak von Priština steht noch immer der zwischen dem dortigen gewesenen Mufti und dem Notablen Sulejman Pascha schwebende und wiederholt einberichtete Conflict im Vordergrunde der Ereignisse, welcher in Folge Stellungnahme der Stadtbevölkerung zu demselben sehr geeignet war, ernstere Complicationen hervorzurufen. Die Bevölkerung Priština's hat nämlich auf die Nachricht von der am 26. vorigen Monates erfolgten Rückkehr der beiden Gegner aus Constantinopel und deren Eintreffen in Üsküb gleich am 27. vorigen Monates in einer Moschee eine Versammlung abgehalten, in der beschlossen wurde, die beiden Widersacher mit Rücksicht auf die Erhaltung der öffentlichen Ruhe ein für alle Mal von der Einmischung in die Regierungsgeschäfte auszuschließen und ihnen den Eintritt in die Stadt, selbst mit Gewalt, solange zu verwehren, bis eine definitive Aussöhnung der beiden Genannten erfolgt ist (die nach dieser Versammlung in den Zeitungen verbreitete Nachricht, dass im Verlaufe derselben beschlossen wurde, eine Deputation zum Fürsten von Montenegro zu entsenden, beruht auf Erfindung).

Um einem eventuellen Conflicte vorzubeugen hat die Centralregierung telegrafisch veranlasst, den Mufti und Sulejman Pascha bis zur Austragung der Angelegenheit in Üsküb zu behalten, und den inzwischen in Üsküb angekommenen Schemsi Pascha unter Anderem auch damit betraut, die ungehinderte Rückkehr der beiden mehrgenannten Notablen nach Priština zu ermöglichen. Am 7. dieses Monates reiste Schemsi Pascha nach Priština ab, und scheint seine Intervention anfänglich auf Schwierigkeiten gestoßen zu haben, weil erst am 12. dieses Monates der Mufti und Sulejman Pascha sich dorthin begeben konnten.

Hierauf ging Schemsi Pascha nach Vučitrn, wo die Arnauten am 29. vorigen Monates die dortigen Serben in Folge Verwundung eines der ersteren durch die Serben des Dorfes Rašniani[183] derart bedrohten, dass sie sich aus ihren Behausungen nicht hervorwagten. Von dort soll Schemsi Pascha, wie die neuesten Nachrichten lauten, um Entsendung von Militär angesucht haben und kehrte nach Priština zurück.

Wie mir confidentiell gemeldet wird, sind am 12. dieses Monates an der serbisch-türkischen Grenze bei Brezovo im Districte Priština zwei die Grenze unbefugt passirenden Serben von der türkischen Grenzwache erschossen worden, aus welchem Grunde unter der dortigen Grenzbevölkerung eine große Erregung herrscht. Die jüngsten Meldungen besagen, dass längs der

[183] Rashan, serb. Rashane, Dorf östlich von Mitrovica.

serbischen Grenze in letzter Zeit auffallend oft Reibungen zwischen der beiderseitigen Grenzbevölkerung vorkommen.

Im Sandžak Üsküb wäre vor Allem die seit der Rückkehr des russischen Vice-Consuls Maschkov gegen unsere Monarchie in Scene gesetzte Agitation hervorzuheben, deren Zweck ich mir in meinem ergebensten Berichte vom 8. dieses Monates N° 270 zu skizziren erlaubte.

Die auffallende Annäherung des hiesigen russischen Consulates an das serbische hat, zur großen Unzufriedenheit der Bulgaren, die Stimmung der hiesigen Serben wesentlich gehoben, so dass einige derselben am 5. dieses Monates es wagten, dem hiesigen bulgarischen Metropoliten – allerdings aus privater Rache – die Fenster einzuwerfen, und nur die Furcht vor Gewaltmaßregeln türkischerseits hält die Leidenschaften der Parteien vor Ausbruch zurück. Man erzählt sich sogar, dass der serbische General-Consul Kurtović[184] auf specielles Einschreiten des hiesigen russischen Consulates an Stelle des für hier schon ernannt gewesenen General-Consuls von Salonich Stanković[185] nach Üsküb beordert wurde.

Ein unangenehmer Zwischenfall hat die serbische Propaganda getroffen, indem am 6. dieses Monates in den Bergen von Kara Dhag[186] (nördlich von Üsküb) eine aus 18 Personen bestehende Schmugglerbande (sämmtlich Mohammedaner) gesprengt wurde, die serbische Propagandabücher mitführte. Dabei wurde ein Schmuggler getödtet und drei gefangen genommen. Seit diesem Vorfalle werden die obgenannten Gebirgszüge von verstärkten Gendarmerie-Abtheilungen schärfer als sonst bewacht.

Die Anwesenheit des Dragomans des rumänischen Ministeriums des Äußern, Herrn Seni, (meine ergebensten Berichte vom 30. October und 8. November laufenden Jahres N° 262 und 271) hat eine anhaltende Beunruhigung in den hiesigen bulgarischen Kreisen hinterlassen und nicht mit Unrecht, weil, wie ich nachträglich in vertraulichem Wege erfahre, soll Herr Seni thatsächlich die hiesige Thätigkeit des macedonischen Comités verfolgt und der türkischen Polizei auf Grund der ihm seitens der rumänischen

---

[184] Kurtović war 1899 bereits Konsul in Skopje.

[185] Todor Stanković (1852–1925) wurde als Nachfolger Marinković' zum Vizekonsul in Prishtina ernannt, ein Amt, das er bis Herbst 1892 innehatte. Danach bis 1895 Konsul in Skopje und 1897–1898 Konsul in Prishtina, danach in Thessaloniki. Er wurde in Niš geboren und war von 1871 bis 1874 der Übersetzer und Redakteur des serbischen Teils der osmanischen amtlichen Zeitung „Prizren". Stanković setzte sich für die kulturelle und nationale Entwicklung der unter der osmanischen Herrschaft lebenden Serben ein und verfasste Reisebeschreibungen und Erinnerungen.

[186] Maz., serb. Skopska Crna Gora, alb. Mali i Zi i Shkupit, osm./türk. Karadag, dt. die „Schwarzen Berge von Skopje", Gebirge zwischen Kaçanik und Skopje, im Osten bis nahe Kumanovo; der höchste Gipfel ist der Ramno (1651 m).

Behörden zur Verfügung stehenden Informationen mehrere hiesige Bulgaren als mit dem macedonischen Comite in Verbindung stehend bezeichnet haben, welch'letztere nunmehr unter polizeilicher Aufsicht stehen und gelegentlich verhaftet werden sollen.

Die jüngst erfolgte Decorirung Herrn Seni's mit der türkischen goldenen Liakat-Medaille[187] dürfte die obige Annahme nur bestätigen.

Die Unzufriedenheit der hiesigen Mohammedaner über das bestehende Regime ist andauernd und wurde noch dadurch verschärft, dass der aus der Bewegung gegen Hafiz Pascha bekannte Malcontentenführere Hadži Reuf nebst 22 anderen seiner Anhänger am 12. dieses Monates verhaftet und bis 19. dieses Monates in der Haft gehalten wurde, weil er anlässlich der bevorstehenden Bürgermeisterwahl gegen den Regierungscandidaten Salih Bey (den früheren Bürgermeister) agitirte und für den Volkscandidaten Munir Bey Stimmung machte. Hadži Reuf hat vor seiner Enthaftung einen Garanten stellen müssen.

Wie mir confidentiell gemeldet wird, werden unter der Stadtbevölkerung insgeheim Gelder zu politischen Zwecken gesammelt. Ein Theil dieser Gelder soll zur Subventionirung der jüngst Exilirten und ihrer Familien verwendet werden.

Der bis nun in Haft gehaltene Üsküber Malcontentenführer Schukri Bey, Bruder des Hamid und Ibrahim Bey's, deren freiwillige Selbststellung und Reise von Djakova nach Constantinopel ich mit meinem ergebensten Berichte vom 10. dieses Monates N° 273 zu melden die Ehre hatte, wurde enthaftet und ist am 17. dieses Monates frei (wenigstens zum Schein) nach Constantinopel abgegangen.

Die Lage im Vilajete scheint selbst der Regierung – was sie jedoch bei jeder Gelegenheit leugnet – unbehaglich zu sein. Behufs intensiverer Beobachtung der Ereignisse sind am 26. vorigen Monates aus Constantinopel 50 aus der kaiserlichen Garde verabschiedeten und zu Gendarmerie-Lieutenants beförderten Unterofficiere hier eingetroffen, die auf verschiedene Posten im Vilajete vertheilt wurden. Auch ein höher gestellter Aussendling des Palais, nämlich der seit circa 14 Jahren am kaiserlichen Hofe thätige Juzbaši Salih Effendi Orncević (ein Hercegovce aus Mostar), passirte am 15. vorigen Monates Üsküb auf der Reise nach Ipek. Im vertraulichen Gespräche mit einem hier wohnenden und ihm befreundeten Landsmann äußerte sich Orncević, dass der Sultan oft klagt, Niemanden zu haben, auf den er sich mit Vertrauen verlassen könnte – „sobald ich", soll der Sultan einmal laut ausgerufen haben, „einen Pascha nach Albanien sende, wird er mir untreu", das ist, er wird

[187] Die Liyakat-Medaille war ein 1890 gestiftetes osmanisches Ehrenzeichen, mit dem Zivil- und Militärpersonen, Frauen und auch Ausländer ausgezeichnet wurden.

bestochen und berichtet nicht die Wahrheit. Orncević liess dabei unzweideutig durchblicken, dass auch der gewesene General-Gouverneur von Kossovo, Hafiz Pascha, nicht der weiße Rabe war, für den er die längste Zeit im Palais galt (den hier circulierenden Gerüchten zufolge soll nämlich Hafiz Pascha, der bekanntlich kein Vermögen besass, vor Kurzem in seiner Heimat ein Gut für 13.000 Pfund gekauft haben).

Wie ich erfahre, soll die Centralregierung so weit als möglich die Versetzungen von Beamten und deren Beurlaubungen einschränken. Dem Kajmakam von Prešovo[188], der ernstlich krank ist, wurde ein Urlaub erst über specielles und motivirtes Einschreiten des Vali in Constantinopel bewilligt, und der Mutessarif von Prizren Mehmed Dzemal Bey (mein ergebenster Bericht vom 14. dieses Monates N° 274), der nunmehr offen um seine Abberufung von Prizren im Wege des Vilajets angesucht hat, weilt noch immer bis zur Stunde hier und könnte eventuell (sobald ihm seine Vollmachten erweitert werden würden) auf seinen Posten zurückkehren, was jedoch mit Rücksicht auf die dortigen Verhältnisse kaum zu gewärtigen ist.

Das Räuberunwesen, was größere Unternehmungen anbelangt, hat in letzter Zeit in Folge vorgerückter Jahreszeit nachgelassen, im kleinen Maßstabe dagegen wird nach wie vor weiter betrieben.

Wiederholt tauchten kleine Räuberbanden an der türkisch-bulgarischen Grenze auf, die man anfangs irrthümlich für bulgarische Insurgenten hielt, verschwanden jedoch, sobald gegen sie Gendarmerie und Militär entsendet wurde.

Südlich vom Vilajete soll das Räuberunwesen laut mir zugekommenen Confidenten-Meldungen noch immer in hoher Blüthe stehen. Insbesondere sollen die Ljumesen nach Auflösung der Prizrener Bessa größere Expeditionen in die Gegend von Kičevo[189] unternommen haben, bei welcher Gelegenheit die Dörfer Dugogubica, Lavcani[190] und Popovica (am 7. dieses Monates) gänzlich ausgeraubt worden sein sollen.

Gleichlautend berichte ich sub N° 177 nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Dobrzański

---

188 Preševo, alb. Presheva, osm./türk. Preşova, heute liegt die Stadt im äußersten Süden des serbischen Staatsgebietes.

189 Kičevo, alb. Kërçova, osm./türk. Kırçova, Stadt im Westen der heutigen Republik Makedonien.

190 Lavčani, Dorf südwestlich von Kičevo.

Nachtrag:
Vor Postschluss ist mir folgende detaillirtere Confidenten-Meldung über die Thätigkeit Schemsi Pascha's in Priština zugekommen:

Schemsi Pascha ist Mittwoch den 7. dieses Monates mit einem kaiserlichen Irade hier eingetroffen. Am nächsten Tage 5 ½ Uhr alla turca liess er 40 türkische Notablen (Ältesten) zu sich rufen und ermahnte sie, der kaiserlichen Verordnung zu gehorchen, in Eintracht und Nächstenliebe zu leben und die Christen nicht zu verfolgen, nachdem sie (die Türken) sich unter vier Feinden (darunter dürfte Schemsi Pascha die Serben, Bulgaren, Griechen und Montenegriner meinen) befinden. Wenn sie der genannten kaiserlichen Verordnung kein Gehör schenken und mit einander nicht in Frieden leben, so werden sie sich diese Feinde selbst auf ihren Rücken laden. Sie sollen ferner zahlen, was sie dem Sultan schulden, und schlechte Leute dem Gerichte überliefern.

Um 7 Uhr liess er 4 angesehenere Christen und 2 Juden rufen und befragte sie, wie sie leben und ob sie frei (zufrieden) sind und bemerkte, sie wären ja auch Unterthanen des Sultans. Wenn sie früher gelitten haben, so werden sie von jetzt an frei leben. Er sei deshalb mit einem kaiserlichen Irade hieher gekommen, um die hiesigen Gegenden zu pacificiren. Wenn sie aber treue Unterthanen sind und bedrängt werden, so sollen sie doch niemandem Anderen (Fremden) ihr Leid klagen. Schemsi Pascha sagte ihnen schließlich, sie sollen allen Christen mittheilen, dass jeder der gegen einen Türken eine Klage zu führen hat, nur direct zu ihm kommen und persönlich sein Anliegen vorbringen soll. Er wird schon das Weitere veranlassen.

Noch an demselben Tage (Donnerstag den 8. dieses Monates) liess Schemsi Pascha durch entsendete Zaptiehs die Müftare[191] und Azalare[192] (Türken und Christen) der Dörfer zu sich bescheiden (ausgenommen jene der Nahije[193] Drenica, die er nicht rufen liess).

Den erschienenen Arnauten und den Türken (den Städtern überhaupt) trug er auf, binnen drei Tagen alle Leute, die gerichtlich verfolgt werden, auszuliefern. Wenn diese Individuen nicht freiwillig folgen wollen, so sollen dies die betreffenden Müftars mit ihrem Siegel bestätigen, dann werde er sich die gesuchten Leute selber holen.

Einigen hiesigen Arnauten, die Schemsi Pascha bemerkten, dass Räuber aus den benachbarten Gebiete wie Prizren, Djakova und Ipek in ihre Nahies eindringen, um zu rauben, beschied der General: Schaut nur auf eure Nahies und euere Leute und sorgt, damit dieselben nicht stehlen. Wegen der in den anderen

[191] Osm./türk. muhtar, auch hoca-başı, Vorsteher eines Dorfes oder eines Stadtviertels.
[192] Osm./türk. aza, Mitglied, azalar, Mitglieder, hier in der Bedeutung Dorfmitglieder.
[193] Osm./türk. nahiye, Verwaltungseinheit unterhalb eines Kazas.

Nahies verübten Räubereien werde ich das Nothwendige veranlassen und die Betreffenden schon ausfindig machen. Deswegen bin ich ja hierhergekommen.

Die Christen aus den Dörfern sprach er ähnlich wie jene der Stadt (Priština) an und versprach, dass er Ordnung machen und die Bedrängten befreien werde.

Unser hiesiger Mufti und Sulejman Pascha, die vor circa 2½ Monaten nach Constantinopel berufen wurden, sind Montag (den 12. dieses Monates) hier angekommen. Vor ihrer Ankunft hat die Mehrzahl unserer Städter zwei Telegramme an den Sultan abgesendet, mit welchen sie verlangten, dass die Beiden nicht mehr hieher zurückkehren, und als Schemsi Pascha hier eintraf, wurde ihm ein im obigen Sinne verfasstes Gesuch überreicht. Letzterer antwortete jedoch, diejenigen Leute, die die Beiden nicht haben wollen, sollen nur zu ihm kommen und ihm es persönlich sagen. Dies zu thun, wagte jedoch Niemand.

Am Tage ihrer (des Mufti und Sulejman Pascha's) Ankunft entsendete Schemsi Pascha Zaptiehs und Militär zur Bewachung der Straße, damit nicht etwas geschehe; von ihren Gegnern hatte jedoch keiner den Muth, sich zu rühren.

Bis jetzt hat man hier Furcht vor Schemsi Pascha, wir werden jedoch sehen, wie sich die Dinge weiter gestalten werden. Wir wissen noch von früher her, dass mehrere Pascha's anfangs die Ziegel stramm angezogen, dieselben jedoch später nachließen, so dass die Situation nach wie vor dieselbe blieb.

Nr. 24
Pára an Calice

HHStA Botschaftsarchiv Konstantinopel/Kt. 433/2.

Inspektionsreise Şemsi Paschas nach Vuçitërn und Drenica. Befriedung ohne Truppenverstärkung unwahrscheinlich. Praxis und Krise der Steuerverwaltung. Weiterhin Fehde zwischen dem Mufti und Sulejman Pascha in Prishtina. Ablehnung Şemsi Paschas seitens muslimischer Albaner. Weiterhin Opposition der Muslime von Skopje gegen den Vali. Misslungene Polizeiaktion gegen Räuber bei Kaçanik.

N° 182 res. Üsküb, den 14. December 1900

Hochwohlgeborner Freiherr!

Obwohl das Bestreben der Regierung, im Lande Ordnung und bessere Sicherheitsverhältnisse zu schaffen, nicht in Abrede gestellt werden kann, ist in der Wirklichkeit in der angedeuteten Richtung kaum ein Fortschritt wahrzunehmen.

Der aus den Berichten dieses Consulates vom 16., 18., 26. April, 4., 17. Juni, 10. Juli, 3. August und 20. November laufenden Jahres[194] N° 39, 34 (Chiffre-Telegramm), 36 (Chiffre-Telegramm), 75, 83, 95, 110 und 177 Euerer Excellenz bekannte Brigade-General Schemsi Pascha erfüllt nun seit vollen fünf Wochen im Sandschak Priština eine ähnliche Mission wie im Laufe des heurigen Frühjahres im Sandschak Novi Pazar.

Er bereiste zu diesem Zwecke die einzelnen am meisten im Rufe der Unbotmässigkeit stehenden Ortschaften (wie Vučitrn, Drenica), doch scheint die Auflehnung, die er bei diesen Ausflügen seitens der Bevölkerung gefunden hat, so bedeutend gewesen zu sein, dass nach Schemsi Pascha's Gutachten zu deren Bewältigung 3 Bataillone Truppen nöthig wären. Es wurde auch vor circa 14 Tagen von der Instradirung der von dem genannten General verlangten Truppenassistenz hier viel gesprochen, wahrscheinlich wollte man jedoch in Constantinopel dem hiedurch in der weiteren Öffentlichkeit unvermeidlichen Aufsehen aus dem Wege gehen und lässt Schemsi Pascha's Antrag unberücksichtigt.

Der so zur Unthätigkeit verhaltene Pascha ist inzwischen gezwungen, seine Aufgabe auf die Eintreibung von Steuerrückständen zu beschränken. Die Finanz-Misère scheint übrigens ihren Höhepunct erreicht zu haben; die Vilajets-Regierung überwacht ängstlich die Steuereingänge der unterstehenden Bezirke. Sind in der Bezirkskasse wenigstens 10.000 Piaster[195] angesammelt, so ist dem Vilajete telegraphisch Bericht zu erstatten. Dieses verfügt dann sogleich über die Baarbestände, indem es die erwarteten, jedoch noch unterwegs befindlichen Steuergelder den Armeelieferanten zuweist. Beamte und Officiere erhalten jedoch statt ihrer Gehalte die üblichen Vertröstungen. Nicht einmal die Miethzinse für die ärarischen Objecte können entrichtet werden; das Consulat steht beispielsweise seit sechs Monaten wegen Einbringung der Miethe für das einem österreichischen Unterthan gehörige, behufs Unterbringung der hiesigen Militärschule vom Stations-Commando gemiethet gewesene Haus mit der Provinzial-Regierung in Unterhandlungen, obwohl die Richtigkeit der Forderung vollauf anerkannt und die unpünktliche Zahlung mit dem Hinweise auf die leeren Kassen entschuldigt wird.

Da der jahrelange Zwist zwischen dem Pristina'er Mufti und dem Notablen Sulejman Pascha noch immer nicht geschlichtet ist, scheint Schemsi Pascha's Anwesenheit in Pristina auch diesem Gegenstande zu gelten, der in Folge der Betheiligung der in zwei Lager gespaltenen Bevölkerung den ganzen südwestlichen Theil des Kreises in Athem hält (die südwestlich von Priština gelegenen Dörfer stehen hinter dem Mufti, während Sulejman Pascha's

[194] Siehe Nr. 23.

[195] Piaster, osmanische Silbermünze.Vgl. Anm. 36.

Anhang aus den Städten und den nördlich von Pristina gelegenen Dörfern der Gegend „Lab“[196] besteht).

Am 10. laufenden Monates ist der neuernannte Mutessarif Mehmed Džemal Bey in Pristina eingetroffen, und bleibt es abzuwarten, wie er sich mit dem öfters genannten Brigade-General in die Verwaltungsagenden theilen wird.

Schemsi Pascha wird von der Arnauten-Bevölkerung wegen seiner Herkunft (er stammt aus dem im Bezirke Rožaj[197] gelegenen Dorfe Biševo[198]) mit einem Beigeschmack von Geringschätzung „Bošniak” genannt, und sollen sich die Arnauten des Sandschaks Priština und der südwestlichen Bezirke (Prizren, Djakova, Ipek) auf einen bewaffneten Widerstand rüsten, falls er seiner Mission durch Heranziehung von Truppen mehr Nachdruck zu verleihen versuchen würde.

Die im Laufe dieses Jahres des Öfteren besprochene Bewegung der Üsküber Mohammedaner verursacht dem hiesigen General-Gouverneur abermals eine nicht geringe Verlegenheit, da die im Berichte vom 10. November N° 172 res. gemeldete Überführung des Hamid und Ibrahim Bey nach Constantinopel den bekannten Djakova’er Notablen, Gendarmerie-Obersten und kaiserlichen Adjutanten Riza Bey in eine schroffe Opposition gegen die Regierung gebracht hat. Derselbe hatte nämlich seinerzeit den hiesigen Aufrührern zum Gehorsam gegenüber den Behörden gerathen und ihnen mit seinem Worte die Erwirkung der Nachsicht ihrer früheren Auflehnung zugesichert. Da er sich nun durch die gegen die einzelnen Theilnehmer an den Üsküber Unruhen von der Regierung ergriffenen strengen Massnahmen von der letzteren im Stiche gelassen sieht und seine Mannesehre angegriffen und auf’s Spiel gesetzt erachtet, hat er den Vali verständigt, dass er alle Ehrentitel und Auszeichnungen zurückzulegen gezwungen sei.

Thatsächlich erfolgte die Abreise des Hamid und Hadži Ibrahim Bey aus Djakova nach Constantinopel über ausdrückliche Zusicherung der Straflosigkeit seitens Riza Bey’s, der diesbezüglich mit dem Palais verhandelte.

Es hat sich das Gerücht verbreitete, dass sich Riza Bey zur Flucht nach Montenegro rüste, doch wird bei seinem bekannten Slaven-Hasse an die Ausführung eines solchen Gedankens nicht geglaubt, eher hält man eine offene Auflehnung gegen die Regierung für möglich. Der Vali erblickt eine gewisse

---

[196] Llap, serb. Lab, Fluss, der im Kopaonik-Gebirge nordwestlich von Podujeva entspringt. Er durchfließt Podujeva und mündet nordwestlich von Prishtina in den Fluss Sitnica. Die Bezeichnung wird auch für die nördliche Region östlich des Amselfeldes verwendet.

[197] Rožaje, osm./türk. Tırgovişte, Kleinstadt im Nordosten des heutigen Montenegro nahe der Grenze zu Kosovo.

[198] Biševo, Dorf nordöstlich von Rožaje.

Gewähr für die Möglichkeit einer Beschwichtigung des genannten Notablen in dem Umstande, dass dessen ältester Sohn sich dermalen in der Constantinopeler Militär-Schule befindet.

Zur Kennzeichnung der selbst in der nächsten Nähe der Vilajets-Hauptstadt und längs der Eisenbahnlinie herrschenden traurigen Sicherheitsverhältnisse sei es mir gestattet, Euerer Excellenz den nachstehenden Vorfall aus der letzten Woche ergebenst zu melden, nachdem derselbe möglicherweise auch in den Blättern besprochen werden dürfte.

Am 8. December sollte ein in der Ortschaft Stagova[199] (5 km nördlich von Kačanik[200]) sich aufhaltender Räuber von einer Gendarmerie-Patrouille verhaftet werden. Demselben gelang es jedoch, mit Hilfe der Einwohner zu entweichen, weshalb es zwischen den letzteren und den Gendarmen zu einem Conflicte kam. Während nun die Patrouille mit einigen verhafteten Dorfbewohnern nach Kačanik zurückmarschirte, wurde sie in der Nähe des dortigen Eisenbahntunnels von Bauern aus der genannten Ortschaft aus dem Hinterhalte angeschossen, wobei gleich ein Zaptieh getödtet wurde; im Laufe des darauffolgenden Kampfes fiel noch ein zweiter Gendarm, während zwei andere leichtere Verwundungen erlitten.

Am 9. wurde in die besagte Gegend eine Gendarmerie-Abtheilung in der Stärke von 20 Mann aus Üsküb abgesendet, welcher in den nächsten Tagen noch weitere Verstärkungen nachfolgen sollen.

Gleichzeitig werden durch Räuber verursachte Ruhestörungen aus der Gegend zwischen Gostivar[201] und Kalkandelen (Tetovo) gemeldet.

Gleichlautend berichte ich sub No 286 nach Wien.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Nach Postschluss wird mir gemeldet, dass gestern Abends unter Commando des Gendarmerie-Obersten Džemal Bey zwei Compagnien Nizam-Truppen zur Herstellung der Ruhe nach Stagova abgegangen sind.

---

199 Stagova, serb. Stagovo, Dorf nördlich von Kačanik.

200 Kaçanik, serb. Kačanik, osm./türk. Orhanie, Kleinstadt im südlichen Kosovo.

201 Gostivar, Stadt im Westen der heutigen Republik Makedonien.

Nr. 25
Muthsam an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 400, n. f.

Straßenkämpfe in Gjakova nach versuchter Gefangenenbefreiung durch Männer aus Voksh.

N° 5 Prizren, am 24. Jänner 1901

Hochgeborener Graf!

Dieser Tage hat zwischen zahlreichen Arnauten des Dorfes Vogš[202] und mehreren Bewohnern Djakova's ein blutiger Strassenkampf stattgefunden, über welchen mir ein dortiger Gewährsmann folgende Confindentennotiz zukommen ließ:

„Sonntag den 20. d. M. begaben sich 3 Arnauten des Dorfes Vogš (südlich von Dečan) zum Markttage nach Djakova. Kaum betraten Dieselben die Stadt, so wurden sie über Veranlassung des hiesigen Gendarmerielieutenants Jahja Aga (eines Arnauten aus Beriša nächst Djakova, welchem sie angeblich Geld schulden) verhaftet und in's Gefängnis gebracht.

Als diese Maßregel in Vogš bekannt wurde, zogen 50 dortige bewaffnete Arnauten nach Djakova, um ihre Stammesbrüder aus dem Gefängnisse zu befreien. Am 21. d. M. zeitlich Morgens in Djakova angekommen, schlichen sich Erstere zum Stadtgefängnisse, sprengten das Thor desselben, überrumpelten die schlaftrunkene Wache, befreiten ihre 3 Dorfinsassen und verhalfen bei dieser Gelegenheit auch den übrigen dort Inhaftirten zur Flucht, worauf sie sich anschickten, mit ihren geretteten Kameraden das Weite zu suchen.

Unterdessen wurde Jahja Aga sowie dem hiesigen Notablen Mürteza Pascha vorstehender Vorfall gemeldet, welch'Letztere einige Gendarmen sowie Ortsbewohner alarmirten und mit diesen die genannten Arnauten verfolgten.

Bei dem hierauf stattgefundenen Strassenkampfe wurde ein Arnaut aus Vogš erschossen sowie ein Fandese[203] (Diener des vorerwähnten Jahja Aga) schwer verwundet. Den übrigen Vogšianern gelang es, trotz der Verfolgung zu entkommen.

---

[202] Voksh, serb. Vokš, Dorf südlich von Deçan.

[203] Fandi, albanische Katholiken, die im westlichen Kosovo um Peja, Gjakova und Prizren lebten. Sie bildeten eine Untergruppe innerhalb der nordalbanischen Stammeskonföderation der Mirditen und waren neben anderen Katholiken im 19. Jahrhundert, möglicherweise auch schon früher, nach Kosovo eingewandert. Als Gendarmen und irreguläre Hilfstruppen spielten die Fandi eine bedeutende Rolle in der Bekämpfung von Räubern und Aufständischen.

Von den entflohenen übrigen Sträflingen konnte bis jetzt noch keiner dingfest gemacht werden."

Ich glaube, Eurer Excellenz vorstehenden Vorfall schon deshalb gehorsamst melden zu sollen, da derselbe gewiß ein blutiges Nachspiel haben dürfte.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No 6 Seiner Excellenz dem Herrn k. und k. Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Muthsam

Nr. 26
Muthsam an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 400, n. f.

Einberufung einer erneuten Albanerversammlung nach Prishtina durch Haxhi Mulla Zeka. Widerruf nach Einspruch des Sultans.

N° 11 Prizren, am 3. Februar 1901

Hochgeborener Graf!

Wie mir von mehreren Seiten gemeldet wird, soll der Ipeker Albanesenchef Mula Hadži Zeka die Theilnehmer an der vorjährigen Pristina'er Arnautenversammlung dieser Tage zu einer neuerlichen Vereinigung (die angeblich Ende Februar l. J. in Babin Nos[204] nächst Priština abgehalten werden sollte) eingeladen, diese Einladungen jedoch kurz darauf widerrufen haben, da ihm seitens des Palais aus Constantinopel im telegrafischen Wege nahegelegt wurde, daß es der ausdrückliche Wunsch Seiner Majestät des Sultans sei, daß dieser Convent nicht stattfinde.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No 8 Seiner Excellenz dem Herrn k. und k. Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Muthsam

[204] Babimoc, serb. Babin Most, Dorf nordwestlich von Prishtina.

Nr. 27
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 431, n. f.

Gerüchte über eine Albanerversammlung in Prishtina. Ablehnung durch den Sultan. Mögliche Ausweitung der Beratungen auf das Sprach- und Schulwesen.

Nro 34 Üsküb, am 20. Februar 1901

Hochgeborner Graf!

Mit dem hohen Erlasse vom 29. März 1899 Nro 174 (streng vertraulich) wurden die k. und k. Consularämter in Albanien beauftragt, allfällige Anzeichen einer auf national-autonomische Bestrebungen abzielenden Bewegung unter der albanesischen Bevölkerung des Amtsbezirkes aufmerksam zu verfolgen und das Ergebniß der diesbezüglichen Wahrnehmungen zu berichten.

Mit dem Berichte vom 25. Jänner laufenden Jahres Nro 21[205] habe ich mir Euerer Excellenz gehorsamst zu melden erlaubt, dass im hierämtlichen Sprengel das Gerücht von einer gegen Ende des Monates Februar in Priština stattfinden sollenden Arnauten-Versammlung verbreitet war.

Ich erfahre nunmehr, dass der Mutessarif von Priština die dortigen albanesischen Notablen vertraulich in Kenntnis gesetzt hat, dass eine derartige Manifestation dermalen seitens des Palais nicht gebilligt werden könnte; der Sultan selbst habe die nöthigen Verfügungen getroffen, damit seine loyale islamitische Bevölkerung gegen alle Angriffe innerer und äußerer Feinde gesichert sei, dieselbe brauche blos für das Leben des Padischah zu beten.

Trotzdem scheinen die Albanesen diesmal ihren Vorsatz nicht gänzlich aufgeben zu wollen, denn das Gerücht von einem bevorstehen sollenden Arnauten-Meeting erhält sich aufrecht, wenn auch über den Ort Bestimmteres nicht verlautet.

Dagegen weisen die heutigen Nachrichten ein neues Moment auf; während früher blos davon die Rede war, dass in der abzuhaltenden Vereinigung Maßnahmen zur Abwehr von Ruhestörungen und Angriffen gegen den türkischen Staat, wie solche albanesischerseits in den letzten Istib'er Ereignissen erblickt wurden, berathen werden würden, tritt gegenwärtig das Gerücht in den Vordergrund, in dem projectirten Albanesen-Meeting werde in erster Linie ein engerer Anschluss sämmtlicher Albanesen-Stämme, ferner die Einführung der albanesischen Sprache in die Schulen und in die Verwaltung zur Erörterung gelangen.

---

[205] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 431, n. f.

Einer Confidentenmeldung zufolge soll der Dibra'er Notable Sejfeddin Bey zu diesem Zwecke eine Reise nach Nord-Albanien unternommen haben und wäre sein baldiges Eintreffen in Scutari, eventuell auch in Ipek, wahrscheinlich.

Die bekannten albanesischen Notablen Bajram Curaj und Riza Bey sollen sich jedoch dem Plane der Abhaltung einer neuen Versammlung widersetzen (der Letztere hat mittlerweile seine im Bericht Nro 292 vom 24. Dezember vorigen Jahres gemeldete passive Opposition gegen das Palais aufgegeben).

Im gleichen Sinne berichte ich unter Einem sub Nro 11 nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Nr. 28
Muthsam an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 400, n. f.

Vorgehen der osmanischen Regierung gegen die von Haxhi Mulla Zeka einberufene Albanerversammlung.

N° 17 Prizren, am 26. Februar 1901

Hochgeborener Graf!

Ein hiesiger höherer Konakfunctionär (Toske[206]) machte mir vor einigen Tagen die vertrauliche Mittheilung, daß der hiesige Mutessarifstellvertreter, Generalstabs-Oberst Kiazim Bey, vor circa 3 Wochen – also zur Zeit, als der Ipeker Albanesenchef Mula Hadži Zeka das in meinem gehorsamsten Berichte vom 3. Februar l. J. N° 11[207] erwähnte Arnauten-Meeting einberief – ein Telegramm des Vali's von Kossova erhalten hat, mit welchem ihn Letzterer beauftragte, dahin wirken zu wollen, daß die hiesigen Notablen der ebengenannten Einladung Hadži Zeka's keine Folge leisten, da das Palais eine derartige Manifestation, die, wie verlautet, über Initiative des regierungsfeindlichen, in's Ausland geflohenen Ex-Vali's von Tripolis, Ismail Kemal

[206] Sprecher des toskischen Dialekts, der im südalbanischen Raum vorherrscht. Die Sprachgrenze zwischen dem toskischen und dem gegischen Dialekt, der im nordalbanischen Raum gesprochen wird, bilden der Fluss Shkumbin in Mittelalbanien sowie in östlicher Verlängerung die Stadt Struga am Nordufer des Ohridsees.

[207] Siehe Nr. 26.

Bey's[208], einberufen wurde und angeblich regierungsfeindliche Tendenzen verfolgt, nicht billigen könne.

Kiazim Bey hat zufolge dieser Weisung 12 hiesige einflußreiche Notable zu einer Besprechung eingeladen, bei welcher er vorstehende Depesche des Vali zur Verlesung brachte. Letzterer Umstand hatte zur Folge, daß die genannten mohammedanischen Stadtältesten ein Telegramm an die Kabinetskanzlei [sic] Seiner Majestät des Sultans absandten, mit welchem sie ihre loyale Gesinnung zum Ausdrucke brachten und zugleich die Versicherung aussprachen, daß die islamitische Bevölkerung des Sandžaks Prizren wie bisher stets treu zur Regierung halten und sich an dem genannten Albanesen-Meeting nicht beteiligen wird.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No 10 Seiner Excellenz dem Herrn k. und k. Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Muthsam

Nr. 29
Pára an Gołuchowski
HHStA XXXVIII/Kt. 431, n. f.

Albanische Autonomiebestrebungen in Peja und Skopje. Offiziere mit jungtürkischen Sympathien.

Nro 44 Üsküb, am 3. März 1901

Hochgeborner Graf!

Im Verfolge meines gehorsamsten Berichtes vom 25. Februar laufenden Jahres Nro 38 habe ich die Ehre, Euerer Excellenz tiefergebenst zu melden,

[208] Ismail Qemal Bey Vlora (1844–1919), bedeutender albanischer Politiker. Geboren in Vlora, Mitglied einer wohlhabenden südalbanischen Grundbesitzerfamilie. Besuch des griechischen Zosimea-Gymnasiums in Ioannina. 1860 Übersetzer für das osmanische Außenministerium in Istanbul. 1862–1864 Vilayetssekretär in Ioannina. 1866 Leitung der Abteilung für Korrespondenzen des Donau-Vilayets in Ruse. 1869 Sancakbey der südlichen Dobrudscha. Als Unterstützer des in Ungnade gefallenen Midhat Pascha von 1877–1884 in Verbannung in Kleinasien. 1884–1890 Sancakbey von Bolu, danach von Gelibolu (Gallipoli). 1891 Vali von Beirut, in den späten 1890er Jahren Mitglied des Staatsrates in Istanbul. Begab sich im Mai 1900 nach Westeuropa und kehrte erst nach der jungtürkischen Revolution 1908 wieder zurück. Er rief am 28. November 1912 in Vlora die Unabhängigkeit Albaniens aus und war Präsident der Provisorischen Regierung, musste aber mit seiner gesamten Regierung im Januar 1914 zurücktreten und ging dann ins Exil nach Italien, Spanien und Frankreich.

dass von den beiden Generalstabs-Officieren der Rangsältere (Oberst Beha Bey) blos bis Mitrovica reiste und bereits am 26. Februar wieder nach Üsküb zurückkehrte.

Sein Reisegenosse, Oberstlieutnant Refik Bey, dehnte jedoch die Reise bis nach Ipek aus und dürfte die ausgesprochene Vermuthung, dass er eine Mission in Angelegenheit der albanesischen Nationalbestrebungen zu vollführen habe, richtig sein.

Inzwischen scheint auch in Üsküb eine Bewegung in der angedeuteten Richtung entdeckt worden zu sein, nachdem vorgestern einige albanesische Zöglinge der hiesigen Idadie-Schule[209] (darunter Nedžib und Salih Effendi aus Ipek), in deren Besitz man albanesische Bücher und Zeitschriften vorgefunden hatte, verhaftet wurden.

Parallel hiemit ist die strenge, geheime Beaufsichtigung jener jungen Officiere zu verzeichnen, die freiheitlicher Bestrebungen im Sinne des jungtürkischen Programmes verdächtigt werden.

Auffallend ist, dass von den mohammedanischen Albanesen-Patrioten diesmal deutlich das Losungswort ausgegeben wurde: „Bruch mit dem unfähigen Sultan, Rückkehr zu autonomem Albanien Skanderbegs[210]."

Die hiesigen Autonomie-Schwärmer stehen angeblich mit Bukarest[211] in Verbindung, von wo sie albanesische Zeitschriften beziehen sollen.

Gleichlautend berichte ich unter Zahl 19 nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

---

[209] Osm./türk. idadiye, Gymnasium, nach 1876 verstärkt gegründet.

[210] Georg Kastriota Skanderbeg (1405–1468), Adliger aus der Region Dibra-Mat, führte zwischen 1443 und 1468 den Widerstand christlicher Bewohner Mittelalbaniens gegen die osmanische Eroberung an. Im katholischen Milieu Nordalbaniens und bei den nach Süditalien geflohenen Albanern wurde die Erinnerung an ihn wachgehalten. Zur Symbolfigur albanischer Nationalaktivisten, besonders im muslimischen Milieu, wurde er gegen Ende des 19. Jahrhunderts, auch unter Mitwirkung der österreichisch-ungarischen Diplomatie.

[211] Bukarest, rum. Bucureşti. Nach der Vereinigung der Fürstentümer Moldau und Wallachei, 1859 zunächst in Personalunion, wurde Bukarest 1862 Hauptstadt des vereinigten Staates Rumänien. In Bukarest befand sich um 1900 die größte und aktivste albanische Kolonie in Europa.

Nr. 30
Muthsam an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 400, n. f.

Kampfhandlungen in Peja nach Anschlag auf einen Notabeln. Flucht des Mörders in den Wehrturm seines Auftraggebers und Einberufung seiner Stammesangehörigen aus Rugova. Zerstörung des Wehrturms durch osmanische Truppen, Tod des Mörders, Rachemord an dem sich ergebenden Hausherrn.

N° 20 res. Prizren, am 7. März 1901

Hochgeborener Graf!

Vorige Woche war die Stadt Ipek der Schauplatz eines blutigen Strassenkampfes zwischen regulärem Militär und einigen Arnauten, über welchen mir ein gestern hier eingetroffener dortiger Confident nachstehende Meldung erstattete:

„Am 1. d. M. Vormittags hat ein von dem im schlechten Rufe stehenden Ipeker Mohammedaner Ibrahim Mehmet Redžo gedungener Arnaut aus Rogova den Sohn des Notablen Mustafa Bey (Azis Bey) im Bazar zu Ipek (angeblich aus Blutrache) mit einem Messer erstochen.

Nach geschehener That flüchtete sich der von einer starken Militärpatrouille verfolgte Mörder in die Kula (befestigte Haus) Ibrahim Mehmet Redžo's. Da Letzterer die von der genannten Militärabtheilung verlangte Auslieferung des Mörders verweigerte (und die Äußerung fallen ließ, er liefere denselben nicht einmal dem Sultan aus, die Soldaten mögen daher schauen, daß sie weiter kommen, sonst werde er mit den Insassen seiner Kula von der Waffe Gebrauch machen), umzingelte das Militär das Haus Ibrahim Redžo's.

Mittlerweile wurde dem Mutessarif Sulejman Pascha von diesem Vorfalle Meldung erstattet, welcher dem als gewaltthätig bekannten Redžo durch einen Polizeioffizier eröffnen ließ, daß, falls er den Mörder binnen 4 Stunden nicht der Polizei ausliefere, sein Haus durch Kanonenfeuer zerstört werden wird.

Redžo verhöhnte auch den genannten Polizeioffizier, beschimpfte Sulejman Pascha und drohte, falls Letzterer nicht das Militär von seinem Hause einziehe, er seinen Fis-Stamm aus Rogova alarmieren und die Soldaten wie Hunde über den Haufen schießen lassen wird.

Zufolge letzterer Drohung gab Sulejman Pascha den Befehl, daß sämmtliche Zugänge der Stadt Ipek von Cavallerie besetzt und allen Bewaffneten der Zutritt in dieselbe verweigert werde und ließ durch den öffentlichen Ausrufer bekanntgeben, daß die Kula Ibrahim Mehmet Redžo's, welcher die Auslieferung eines von der Polizei verfolgten Mörders hartnäckig verweigert etc., Nachmittags um 10 h alla turca durch Kanonenschüsse zerstört werden wird.

Da Ibrahim Mehmet Redžo auch dem Zureden einiger dortigen Notablen [sic] (darunter Hadži Mula Zeka und Zejnel Bey), den Rogovesen auszuliefern, kein Gehör schenkte und die von Sulejman Pascha festgesetzte 4stündige Frist ihr Ende erreichte, ließ Derselbe die Artillerie vor der öfters genannten Kula auffahren und auf dieselbe 3 blinde Schüsse abgeben, um die Insassen derselben einzuschüchtern, welche die Eingeschlossenen jedoch mit mehreren Gewehrschüssen (von welchen 4 Soldaten getödtet und 2 schwer verwundet wurden) erwiederten.

Zur selben Zeit hörte man auch von der Ferne lebhaftes Gewehrfeuer. Der von Ibrahim Mehmet Redžo avisirte Fis-Stamm aus Rogova (circa 70 bewaffnete Arnauten) wollte nähmlich in die Stadt eindringen und seinem bedrängten Stammesbruder zu Hilfe eilen, wurde aber von der am Ausgange der Stadt postirten Cavallerie zurückgeschlagen.

Auf diese Nachricht hin ordnete Sulejman Pascha das Bombardement auf die Kula an. Kurz darauf fiel der erste scharfe Kanonenschuß, der einen Theil des Daches zerstörte, hierauf ein zweiter, dritter und vierter, welche ihre Wirkung nicht verfehlten, da dieselben das 3te Stockwerk der Kula nahezu zerstörten. Hierauf steckten die Soldaten mit in Petroleum getränktem Heu einen Theil der Kula in Brand, worauf die Beschießung fortgesetzt wurde.

Als der 19te Schuß fiel und die Kula sohin nahezu zerstört war, öffnete sich ein kleines Pförtchen derselben, aus welchem Mehmet Redžo heraustrat, um sich zu ergeben, da die übrigen mit ihm Eingeschlossenen (der Mörder, 2 weitere Rogovesen und ein 3jähriges Kind) von dem heruntergestürzten Mauerwerk getödtet worden waren.

In diesem Momente rief ein Soldat der eingangsgenannten Patrouille „Padischah tschok jascha“ (der Sultan soll leben) und feuerte – um seine gefallenen Kameraden zu rächen – aus seinem Mausergewehre einen Schuß auf Redžo ab, durch welchen Letzterer schwer verletzt wurde und zu Boden stürzte. Hierauf entstand ein Wirrwarr. Einige Soldaten stürzten sich auf den schwer verwundeten Redžo und hieben mit ihren Gewehrkolben solange auf Denselben, bis er seinen Geist aufgab, worauf sie den Leichnam in's Regierungsgebäude schleppten.

Mutessarif Sulejman Pascha erstattete hierauf über den Vorfall der Vilajetsregierung Meldung und traf die nöthigen Vorsichtsmaßregeln, damit die Rogovesen nicht einen weiteren Einfall nach Ipek unternehmen, um ihre Stammesbrüder, die in der verschütteten Kula den Tod gefunden, zu rächen.”

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No 13 Seiner Excellenz dem Herrn k. und k. Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Muthsam

Nr. 31
Muthsam an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 400, n. f.

Eintreibung rückständiger Steuern durch Şemsi Pascha und Ablehnung seiner Forderung nach militärischer Unterstützung durch die osmanische Regierung.

N° 35 res. Prizren, am 12. Mai 1901

Hochgeborener Graf!

Der Eurer Excellenz aus den Berichten des k. und k. Consulates in Üsküb bekannte, das Vilajet Kossova seit einigen Monaten bereisende und mit verschiedenen Missionen betraute Divisionsgeneral Schemsi Pascha erhielt, als er Anfangs März l. J. in Berane weilte, um dort nach Waffen und Munition zu fahnden, die angeblich aus Montenegro eingeschmuggelt und an die dortigen Rajah's vertheilt wurden, aus Constantinopel die telegrafische Weisung, sich nach Beendigung seiner dortigen Mission nach Ipek und von dort nach Prizren zu begeben, um in den beiden Sandžak's die Eintreibung der rückständigen Steuern in Angriff zu nehmen.

Schemsi Pascha, der nach längerem Verweilen in Berane dem Palais meldete, die vermuthete Waffeneinschmuggelung nicht constatirt zu haben, begab sich Ende März l. J. in Begleitung einer kleinen Cavallerie-Escorte nach Ipek, wo es ihm gelang, einen Theil der rückständigen Steuern einzutreiben.

Von Ipek reiste Schemsi Pascha über Djakova nach Prizren, wo er am 18. April l. J. eingetroffen ist.

Obzwar kürzlich in einigen türkischen Zeitungen zu lesen war, daß Schemsi Pascha beauftragt wurde, die Einführung von Reformen im Prizrener Sandžak in Angriff zu nehmen, hat sich der genannte General bis jetzt bloß auf die Steuereintreibung beschränkt.

Am 20. vg. M. berief er die hiesigen Notablen sowie Tags darauf alle Ortsvorsteher der zum Sandžak Prizren gehörenden Districte zu sich und forderte dieselben auf, dahin wirken zu wollen, daß die Stadt- und Landbevölkerung die rückständigen Steuern binnen 14 Tagen beim hiesigen Steueramte erlegt, widrigenfalls er gezwungen würde, dieselben mit Gewalt einzutreiben.

Da bis zu der von Schemsi Pascha festgesetzten Frist bloß die Prizrener Stadtbevölkerung einen Theil der rückständigen Steuern entrichtete, die Landbevölkerung sich verweigerte zu zahlen, erbat sich Schemsi Pascha in Constantinopel 3 Bataillone Infanterie, um die Steuern auf dem Lande mit Gewalt einzutreiben.

Da das Palais dem Antrage Schemsi Pascha's betreffend die Anhersendung von Militär keine willfahrende Folge gegeben, ihm vielmehr empfohlen hat,

die Eintreibung der Steuern möglichst in Güte und ohne Aufsehen auszuführen, trägt sich derselbe mit dem Gedanken, durch Vorschützung einer Krankheit seine Abberufung von Prizren durchzusetzen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No 21 Seiner Excellenz dem Herrn k. und k. Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Muthsam

Nr. 32
Pára an Gołuchowski
HHStA XXXVIII/Kt. 431, n. f.

Begnadigung und Rangerhöhung eines serbienfreundlichen Notabeln aus Peja durch den Sultan.

No 107 Üsküb, am 30. Mai 1901

Hochgeborner Graf!

Der Sohn des bekannten Ipeker Notablen und Gendarmerie-Mülazim[212] Mehmed Zaim, Mahmud Zaim, welcher am 31. August 1899 im Ipeker Konak während des anlässlich des Sultansfestes stattgehabten Empfanges den Notablen Dzemal Aga niederschoss und sich später längere Zeit in Serbien aufhielt, ist vorgestern aus Constantinopel in Üsküb angekommen, nachdem er vom Sultan begnadigt und zum Gendarmerie-Hauptmann befördert worden war; auch seine beiden Begleiter (zwei junge Arnauten seines Anhangs) wurden zu Gendarmerie-Officieren als Lieutenants befördert.

Während seines Aufenthaltes in Serbien soll Mahmud Zaim vom König Alexander[213] ein Empfehlungsschreiben an den Sultan erhalten haben, mit dem er sich vor circa drei Monaten nach Constantinopel begeben hatte.

Der vorliegende Fall bildet einen neuerlichen Beweis für die Ohnmacht der türkischen Regierung in Albanien und für die Richtung der von ihr daselbst befolgten Politik.

Gleichlautend berichte ich sub N° 60 nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

---

[212] Osm./türk. mülazım, niedriger Offiziersrang im Osmanischen Reich, entspricht in etwa einem Leutnant.

[213] Aleksandar Obrenović (1876–1903) war von 1889 bis 1903 König von Serbien.

Nr. 33
Pára an Gołuchowski
HHStA XXXVIII/Kt. 431, n. f.

Waffensendungen aus Serbien an die orthodoxe Bevölkerung. Einflussnahme Serbiens im Vilayet Kosovo durch Propaganda, persönliche Beziehungen, Agenten.

N° 145 Üsküb, am 13. Juli 1901

Hochgeborner Graf!

Noch vor Einlagen des hohen Erlasses N° 325[a] vom 4. laufenden Monates sind mir aus dem nordwestlichen Theile des Vilajets Confidentenmeldungen zugekommen, die gewisse Anhaltspunkte für die Richtigkeit des bezogenen Berichtes der k. und k. Gesandtschaft in Belgrad zu enthalten scheinen.

Es sollen vor etwa sechs Tagen in der Nähe des Han[214] „Pod Kadijačom" im Rogozno-Gebirge[215] fünf bewaffnete Serben von einer Gendarmerie-Patrouille überrascht worden sein, die auf die Aufforderung, stehen zu bleiben, von ihren Waffen Gebrauch machten und sodann zu fliehen versuchten. Durch die ihnen von der Gendarmerie nachgesendeten Gewehrschüsse wurden zwei der Verfolgten erschossen, worauf es auch gelang, zwei andere gefangen zu nehmen, während sich der fünfte durch Flucht retten konnte.

Die Verhafteten sollen nun erzählt haben, dass in der Gegend zwischen Nova Varoš[216] bis Preševo unter die christliche Bevölkerung 7.000 aus Serbien herübergeschmuggelte Gewehre (sogenannte Dervisch-Pascha-Martini-Gewehre) vertheilt worden sein [sic]; zu jedem Gewehre sollen 200 Stück Patronen gehören.

Als Zweck dieser Waffenvertheilung soll den Betheilten die Möglichkeit, sich gegen Österreichs Vormarsch, der zum Zwecke des Eisenbahnbaues bis Mitrovica demnächst stattfinden sollte, vertheidigen zu können [sic].

Ein größerer Waffenversteck [sic] soll sich in der westlich von Mitrovica am Ibar-Fluße[217] gelegenen Ortschaft Kolaschin[218] befinden.

---

[a] Handschriftlicher Vermerk mit Bleistift: ‚mit diesem Erlass wurde der beiliegende Auszug aus einem Berichte des k. u. k. Militär-Attaché's in Belgrad übersendet'.

[214] Osm./türk. han, Gasthas.

[215] Rogozna, serb. Rogozno, Gebirge zwischen Mitrovica und Novi Pazar.

[216] Nova Varoš, osm./türk. Yeni Varoş, Stadt im Sancak Yenipazar, liegt heute in Serbien.

[217] Ibar, alb. Ibër, Fluss, der im Osten Montenegros entspringt, von dort nach Kosovo verläuft und in Mitrovica in nördlicher Richtung weiterfließt, bis er bei Kraljevo in die Westliche Morava mündet.

[218] Kollashin i Ibrit, serb. Stari Kolašin/Ibarski Kolašin, Region nordwestlich von Mitrovica. Hier ist möglicherweise das am Ibar gelegene Dorf Zubin Potok gemeint.

Die mohammedanische Bevölkerung des Sandžaks Novipazar soll nun von der Bewaffnung der dortigen Christen Kenntnis haben und deshalb sich selbst der Behörde angeboten haben, die Entwaffnung der Rajah vorzunehmen, welches Anerbieten jedoch behördlicherseits abgelehnt worden wäre.

Der Gedanke, Deputationen aus Albanien, insbesondere aus der Gegend von Djakova zur Reise nach Serbien anzuspornen, beschäftigt die serbische Propaganda seit längerer Zeit bereits; auch im hierämtlichen Berichte N° 111 vom 28. Mai 1900[219] geschieht desselben eine Erwähnung.

In wie weit es der genannten Propaganda gelungen ist, den während seines Constantinopeler Aufenthaltes zum Gendarmerie-Hauptmann beförderten Adam Zaim (Bericht N° 107 vom 30. Mai[220]) für ihre Ziele zu gewinnen, konnte bis nun nicht in Erfahrung gebracht werden.

Eine vorläufig sehr lückenhafte Confidentenmeldung besagt jedoch, dass in der jüngsten Zeit neuerlich eine aus Orthodoxen und Mohammedanern aus der Djakova'er Gegend zusammengesetzte Deputation mit Geld und Waffen beschenkt aus Serbien zurückgekehrt ist.

Die mohammedanischen Mitglieder sollen über Anleitung serbischer Agitatoren eine mit zahlreichen Mühürs (Unterschriften) versehene Schrift in Belgrad überreicht haben, in welcher die Sympathien der Bevölkerung für die serbische Regierung zum Ausdruck gebracht worden wären.

Was die Auffindung compromittirender Liederbücher und Broschüren in Altserbien betriff, so wird die gegenständliche Untersuchung auch nach erfolgter Freilassung der Mehrzahl der Verhafteten in Priština weitergeführt. Die Rechtfertigung der Beschuldigten stützt sich auf die Angabe, dass die fraglichen Druckschriften offen eingeführt und erst nach Passierung der türkischen Censur in ihre Hände gelangt seien; selbstverständlich wird dabei die diesbezügliche Mitwirkung des Herrn Svetislav Simić mit Stillschweigen übergangen.

Der seit März laufenden Jahres sich in Belgrad aufhaltende Blagoje ist mir persönlich bekannt; derselbe (der kein Albanese, sondern ein aus Priština stammender Serbe ist) trug sich mir vor etwa einem Jahre zu Confidenten-Diensten an. Ich verwendete ihn thatsächlich eine Zeitlang [sic], wobei ich jedoch die weitgehendste Vorsicht beobachtete, indem ich mich auf die Entgegennahme seiner Meldungen beschränkte.

Ich vermuthe, dass er dabei die Rolle eines von der Leitung der Propaganda mir zugesandten Agenten spielen sollte, denn derselbe trug sich mir wiederholt zu Propaganda-Diensten an, worauf er jedoch die kategorische Auskunft erhielt, dass wir uns mit einer wie immer gearteten Propaganda nicht befassen. Er stellte seine diesfälligen Bemühungen, nachdem er deren

[219] Siehe Nr. 8.
[220] Siehe Nr. 32.

Aussichtslosigkeit eingesehen haben dürfte, kurz vor seiner Abreise nach Belgrad, etwa zu Anfang Februar dieses Jahres, ein.

Gleichlautend berichte ich sub N° 84 res. nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Nach Postschluss:
Nach Postschluss meldet der soeben aus Verisović zurückgekehrte Confident, dass der gestern aus Üsküb nach Mitrovica abgereiste Polizei-Chef Dervisch Effendi die Aufgabe hat, in serbischen Häusern Durchsuchungen vorzunehmen, während der aus Priština nach der Gegend von (Mitrovica)-Kolaschin entsendete Gendarmerie-Major Scherif Effendi eine analoge Mission dort zu vollführen hat.

Nr. 34
Pára an Gołuchowski
HHStA XXXVIII/Kt. 431, n. f.

Zusammenarbeit russischer und serbischer Diplomaten im Norden des Vilayets. Übertriebene Darstellung der Flucht serbischer Familien aus Novi Pazar. Waffensendung aus Serbien und Gerüchte über österreichische Herkunft der Waffen. Entwaffnungsaktion unter anderem unter Führung Isa Boletinis. Reise eines proserbischen tschechischen Journalisten. Unzufriedenheit des Valis mit der Entwaffnung der serbischen Bevölkerung durch den Mutessarif von Priştine und russische Intervention zu dessen Absetzung. Illoyalität unter osmanischen Verwaltungsbeamten. Plan einer Albanerversammlung nahe Peja. Unsichere Stellung des serbischen Vizekonsuls von Prishtina und des serbischen Metropoliten von Prizren.

N° 155 Üsküb, am 6. August 1901

Hochgeborner Graf!

Die Episode der bewegten Tage von Prischtina, Mitrovica, Kolaschin und Novi Pazar scheint durch die Samstag, den 3. laufenden Monates erfolgte Rückkehr des Militär-Commandanten Ferik Nuri Pascha und das heutige Eintreffen des Herrn Maschkov von seiner dreiwöchentlichen Excursion ihren Abschluss gefunden zu haben.

Von den im Laufe der diesbezüglichen Ereignisse dem unparteischen [sic] Beobachter sich bietenden Wahrnehmungen verdient diejenige an erster Stelle

genannt zu werden, dass die russische Regierung sich auch diesmal die Gelegenheit nicht entgehen lassen hat, sich unter Anmaßung des Schutzrechtes über die gesammte slavisch-orthodoxe Christenheit in intern-türkische Angelegenheiten einzumengen.

Auf die vom serbischen Vize-Consul von Priština erhaltene Nachricht hin, dass dieser wegen drohender Haltung der mohammedanischen Bevölkerung von seiner behufs Intervention zu Gunsten der christlichen Bevölkerung von Kolaschin, welcher seitens der Mohammedaner die Waffen abgenommen wurden, am 15. Juli nach Mitrovica unternommenen Reise unverrichteter Dinge sogleich zurückkehren musste, beantragte Herr Maschkov bei seiner Botschaft seine Exmittierung nach dem Norden des Vilajets, welchem Antrage auch sogleich Folge gegeben wurde, so dass der genannte Functionär bereits am 17. Juli nach Mitrovica abreisen konnte, wobei sich ihm der serbische Vice-Consul von Priština, Avramović[221], anschloss.

Am längsten verblieb Herr Maschkov in der westlich von Mitrovica zu beiden Seiten des Ibar-Flußes sich ausdehnenden, vorwiegend von Christen bewohnten Gegend von Kolaschin.

Im Dorfe Brnjak[222] (etwa 27 km Luftlinie westlich von Mitrovica) soll er ernstlich von den sich dort angesammelten Mohammedanern bedroht worden sein, so dass er eine militärische Bedeckung ansprechen musste.

Herr Maschkov konnte frei mit der gesammten orthodoxen Bevölkerung jener Region verkehren und Einvernehmungsprotokolle in Betreff der angeblichen Bedrückungen und Misshandlungen seitens der mohammedanischen Bevölkerung verfassen.

Am 30. Juli traf er in Gesellschaft des russischen Garde-Officiers Rittich in Novi Pazar ein, wo er in der dortigen serbischen Schule abstieg und seine Erhebungen in gleicher Weise wie in Mitrovica und Kolaschin fortsetzte.

Wie mir der bereits am 3. laufenden Monates hieher rückgekehrte [sic] Herr von Rittich erzählte, soll es Herrn Maschkov gelungen sein, mehrere Spuren von Misshandlungen und Marterungen der Christen seitens der Mohammedaner zu entdecken.

Als besonders gravierend erwähnt Herr Maschkov den Umstand, dass bei seinem Eintreffen in Novi Pazar die Entwaffnungs-Bewegung noch immer im Zuge war, obwohl das weitere Verfolgungen von Serben verbietende kaiserliche Irade bereits am 23. Juli erlassen worden war.

Wenn auch viele christliche Bewohner in den letzten drei Monaten ihre Wohnstätten verlassen und sich nach Serbien geflüchtet haben, so sind doch die von den serbischen Blättern diesfalls veröffentlichten Zahlen stark über-

---

[221] Sima Avramović, von April 1900 bis Mai 1903 als serbischer Vizekonsul in Prishtina tätig.
[222] Bërnjak, serb. Brnjak, heute an der Grenze zu Montenegro.

trieben. In den vom Herrn Maschkov besuchten Gegenden ist laut eigener Angabe Herrn Rittich's die Zahl der Flüchtlinge gering, und gehören dieselben meistens besser situirten Klassen als Popen etz. an.

Wie mir Confidenten melden, benützte der öfters genannte russische Vertreter seinen Verkehr mit den christlichen Raja dazu, um gegen Österreich-Ungarn, speciell aber gegen das seiner Ansicht nach fest beschlossene Project, die bosnischen Eisenbahnen bis Mitrovica zu verlängern, Stimmung zu machen.

Ein besonderes Interesse verdient die weder von serbischer Seite noch vom [sic] Herrn Maschkov wegzuleugnende Frage der Christen-Bewaffnung.

Da im Laufe der letzten Wochen mehrere Hunderte von Martini-Gewehren im Besitze der serbischen Dorfbewohner im nördlichen Theile des Vilajets gefunden wurden, handelt es sich den serbischen Leitern der Bewaffnungs-Action und ihren russischen Beschützern gegenwärtig darum, die Waffenprovenienz der öffentlichen Meinung Europa's irgendwie plausibel zu erklären. Im Erfinden und Verdrehen nie verlegen, commentiert man serbischer- und russischerseits den bei der compromittierten Raja erhobenen Waffenbesitz dahin, die Waffen seien von albanesischen Schmugglern heimlich eingeführt und der christlichen Bevölkerung verkauft worden.

Die türkischen Behörden wüssten allerdings diesfalls einen anderen Bescheid zu geben, da ihnen Geständnisse vieler von Reue befallener Orthodoxer vorliegen, wonach die Waffen aus Kurschumlje[223] stammen und kostenfrei durch Vermittlung des im Vorjahre nach Serbien geflohenen Popen von Kolashin, Mihajlo, zu Vertheilung gelangten. Außerdem muss die von serbischer Seite verbreitete Version gleich in Nichts zerfallen, wenn in Betracht gezogen wird, dass hierzulande ein Martini-Gewehr noch immer mit 40 bis 50 Gulden bezahlt wird, welcher Betrag doch für arme christliche Grenzbewohner ein unerschwingliches Capital darstellt.

Es fehlt auch heute nicht mehr an von Serbien ausgestreuten Gerüchten, die ganze Bewegung sei von Österreich inscenirt worden, um endlich seine Vormarschidee verwirklichen zu können.

Es ist bedauerlich, dass derartige Insinuationen auch in größeren Blättern wie „Novoje Vremja" und „Národni listy" Eingang finden (das letztgenannte Blatt knüpfte zum Beispiel in seiner Nummer vom 9. Juli laufenden Jahres an die Reproduction einer auf durchaus erlogenen Thatumständen aufgebauten Notiz der „Novoje Vremja" über meine angeblich gegen das serbische Element gerichtete agitatorische Thätigkeit die Forderung an Euere Excellenz,

[223] Kuršumlija, alb. Kurshumlia, Stadt im Sancak Niş südwestlich von Prokuplje, heute Teil Serbiens

den Consul von Üsküb sogleich abzuberufen und, ebenso so wie es seinerzeit mit Herrn von Kuczyński[224] geschehen sei, irgendwohin nach Süd-Amerika zu schicken).

Symptomatisch mit den letzten Begebenheiten (die unter Genehmigung des Mutessarifs von Priština Džemal Bey von der mohammedanischen Bevölkerung unter Führung des Isso Buletinac[225] und Adem Čauš in Angriff genommene Waffenabnahme von den christlichen Landbewohnern) kam der Besuch des vom früher erwähnten Garde-Officier begleiteten Redacteurs des „Novoje Vremja", Vsevolode Svatkovsky, der sich für seine publicistischen Arbeiten des Pseudonyms „Nestor" bedient.

Nachdem die beiden Herren aus Üsküb Ausflüge nach den am Hange des Karadagh-Gebirges gelegenen slavischen Dörfern, ferner nach Kalkandelen, Köprülü, Prilep[226] und Salonich unternommen hatten, um einige Anhaltspunkte über den nationalen und sprachlichen Besitz der sich bekämpfenden Südslaven (Serben und Bulgaren) zu sammeln, kehrten sie wieder nach Üsküb zurück, um am 22. Juli nach Mitrovica zu fahren und sich dem dort weilenden Consul Maschkov anzuschließen.

Die beiden Reisenden beabsichtigten ursprünglich, ihren Ausflug bis nach Bosnien auszudehnen, scheinen jedoch infolge der ihnen in Aussicht gestellten Eventualität, an der Landesgrenze sich einer Quarantaine unterziehen zu müssen, diesen Plan aufgegeben zu haben. Herr Svatkovski kehrte auch bereits am 23. Juli nach Üsküb zurück, um am 28. über Kumanovo–Palanka nach Bulgarien abzureisen, während Herr von Rittich bis zum 2. August mit Consul Maschkov verblieben ist.

Es ist unschwer, zu errathen, dass der genannte Officier seine während der Reise gemachten militär-geografischen Wahrnehmungen, die in zahlreichen photografischen Aufnahmen ergänzende Erklärungen finden, auch dienstlich verwerthen wird.

---

[224] Eugen von Kuczyński (1852–1938), österreichisch-ungarischer Diplomat. 1895–1899 Ministerresident bei der montenegrinischen Regierung in Cetinje. 1899–1905 Gesandter in Rio de Janeiro. 1905–1911 Gesandter in Peking.

[225] Isa Bey Boletini (1864–1916), albanischer Politiker und Aufstandsführer. Geboren im Dorf Boletin bei Mitrovica. Teilnahme an den Kämpfen der Liga von Prizren 1881 gegen osmanische Truppen. 1902 erhielt er eine führende Stelle in der Palastgarde Sultan Abdülhamids II. in Istanbul, wo er sich großteils bis 1906 aufhielt und den Bey-Titel erlangte. 1908 stellte er sich auf die Seite der Jungtürken, wandte sich aber bald von diesen ab Im Ersten Balkankrieg 1912/13 befehligte er albanische Guerilla-Einheiten gegen die serbischen und montenegrinischen Truppen. 1913 ging er gemeinsam mit Ismail Qemal Bey Vlora nach London, um Unterstützung für die Unabhängigkeit Albaniens zu gewinnen (vgl. Anm. 208). Im Ersten Weltkrieg befehligte er Guerilla-Einheiten gegen die serbischen und montenegrinischen Truppen. 1916 kam er in Podgorica bei einer Schießerei ums Leben.

[226] Prilep, osm./türk. Perlepe, Stadt in der heutigen Republik Makedonien südwestlich von Veles.

Ich habe die beiden Herrn näher kennen gelernt. Herr Svatkovsky war durch den mir persönlich zwar nicht bekannten Reichsrath[s]abgeordneten Herrn Dr Kramář[227] an mich gewiesen; derselbe beeilte sich jedoch nicht besonders, sich seiner diesbezüglichen Commission zu entledigen, und kam erst, nachdem er mehrere Tage bereits mit dem russischen und serbischen Consul eifrigst verkehrt hatte.

Dieser begabte und ziemlich gebildete Journalist hat sich mir als ein eifriger Propagator der panslavistischen Ideen enthüllt; infolge dessen kann man bei ihm keine Sympathien für die österreichisch-ungarische Monarchie entdecken, dies zwar, wie er selbst sagt, nur solange als die gegenwärtige centralistische Verfassung in Österreich nicht einem den Interessen der slavischen Völker Rechnung tragenden Regime (also einem Federativ-System) Platz macht.

Insbesondere verurtheilt er scharf die von der Monarchie in den occupierten Provinzen befolgte Politik.

Ohne mich in eine weitere Polemik mit ihm einzulassen, entgegnete ich ihm auf seine bezüglich Bosniens gemachte Bemerkung, dass es sich schon mit Rücksicht auf seine dermaligen Begriffe über die Lage der Dinge in Bosnien-Hercegovina empfehlen würde, wenn es zur Verwirklichung seines bosnischen Reiseprojectes käme, wo er sich dann leicht überzeugen könnte, dass die angebliche katholische Propaganda der dortigen Regierung nichts Anderes als eine plump erfundene Fabel ist.

Obwohl Herr Svatkovsky sich in der macedonischen Frage für unparteisch erklärt und angeblich gerne eine Verbrüderung der streitenden Serben und Bulgaren herbeigeführt sehen möchte, verlässt ihn doch die behauptete Unparteilichkeit jedesmal, sobald an einem conreten Falle die Frage erörtert wird, ob dieser oder jener Landstrich Macedoniens als in das Gebiet des serbischen oder bulgarischen Idioms gehörend zu betrachten ist, indem er sich stets als ein eifriger Parteigänger der Serben entpuppt.

Sowohl der zuletzt Genannte als auch sein Reisegefährte interessierten sich lebhaft für die Frage des Ausbaus einer Eisenbahn von Bosnien bis Mitrovica.

Um nun zum Gegenstand der letzten Unruhen im Vilajete, der Bewaffnung und Entwaffnung der Rajah längst der serbischen Grenze, zurückzukommen, glaube ich nicht unerwähnt lassen zu sollen, dass der serbische General-Consul Kurtović, ohne dass ein äußerer Anlass zum Einschlagen des diesbezüglichen Gesprächsthemas vorgelegen wäre, in den letzten 3 Wochen nicht nur mir, sondern auch anderen hiesigen Consularvertretern gegenüber spontan auf die angebliche Thatsache zu sprechen kam, er sei von einigen

[227] Karel Kramář (1860–1937), tschechischer Politiker. 1891 kandidierte er erfolgreich für die Jungtschechen bei den Reichsratswahlen. Seit 1901 war er Klubobmann der jungtschechischen Fraktion, 1907 übernahm er auch das Amt des Vizepräsidenten des Reichsrats.

im Vilajete Monastir wohnhaften serbischen Lehrern gebeten worden, ihnen aus Serbien Schusswaffen zu verschaffen; er habe dieses Ansinnen zuerst ganz ablehnen wollen, indem er die Petenten an das Monastirer Consulat wies, schließlich habe er sich aber dennoch bewogen gefühlt, die Angelegenheit nach Belgrad zu berichten, dadurch habe er sich jedoch eine sehr strenge Rüge geholt, indem die Regierung erklärt hätte, mit einer Waffeneinfuhr nach der Türkei Nichts zu thun haben zu wollen.

Diese ohne Noth improvisierten Apologien müssten an sich schon unwillkürlich den Verdacht erwecken, dass die Bewaffnung der Grenz-Rajah im directen Auftrage der serbischen Regierung erfolgte.

Was die Haltung der türkischen Behörden anbelangt, so habe ich mir bereits in meinem gehorsamsten Chriffre-Telegramme vom 27. Juli N° 20 zu bemerken erlaubt, dass der General-Gouverneur Reschad Bey mit der vom Priština'er Mutessarif Džemal Bey ausgegangenen Entwaffnungs-Action nicht einverstanden war. Dies hauptsächlich deshalb, weil er Conflicte welcher immer Art nicht liebt, in der Hoffnung, sich auf diese Weise auf seinem einträglichen Posten länger erhalten zu können. Vielleicht dürfte auch die ihm jüngst vom König Alexander verliehene Ordens-Auszeichnung zum Theile diesfalls mitbestimmend gewesen sein.

Dzemal Bey ist im Allgemeinen kein Freund der Serben, was er bereits während seiner kurzen Anwesenheit in Prizren bewiesen hatte. In Priština brauchte er sich bezüglich seiner antiserbischen Gesinnungen umsoweniger einen Zwang anzuthun, als die dortigen Mohammedanern, mit dem Mufti Mustafa Effendi an der Spitze, in der serbo-christlichen Bevölkerung ihren Erbfeind erblicken.

Der Mutessarif war überdies der Unterstützung des Grenz-Inspectors General Hamdi Pascha gewiss, der den Serben gegenüber gerne ein wohlberechnetes Doppelspiel spielt, sich öffentlich als ihr Freund zeigt, dem Metropoliten Firmilian die Hand küsst, im Geheimen jedoch gerne das Serbenthum in einer Klemme eingezwängt sieht, um dann als Retter in der Noth zu erscheinen und dadurch einen Titel auf eine weitere und höhere serbische Auszeichnung zu erlangen.

Da er bereits den Sveti-Sava-Orden[228] 2ter und den Takova-Orden[229] 1ter Classe besitzt, sind seine Gelüste nunmehr nach dem weißen Adler gerichtet.

---

[228] Benannt nach dem Heiligen Sava (1175–1236), dem ersten orthodoxen Erzbischof von Serbien. Jüngster Sohn des serbischen Großžupan Stefan Nemanja. Mönch und später Abt auf dem Mönchsberg Athos. Gemeinsam mit seinem Vater Gründer des Athos-Klosters Hilandar. Der Sveti-Sava-Orden war ein serbischer Verdienstorden im Königreich Serbien und wurde 1883 von König Milan gestiftet.

[229] Der Orden wurde nach dem Ort Takovo in Zentralserbien benannt, wo 1815 der Zweite Serbische Aufstand gegen die Osmanen seinen Anfang nahm. 1865 verlieh der serbische

Über seine am 21. Juli laufenden Jahres nach Belgrad beziehungsweise Semandria[230] unternommene Reise war selbst der General-Gouverneur lange im Unklaren.

Es hat geheißen, Hamdi habe anlässlich seiner letzten Anwesenheit in Vranjska Banja[231] durch einen Hochwürdenträger die Einladung des Königs, demnächst ihn zu besuchen, erhalten; andererseits hätte angeblich der Sultan die Mission Hamdi Pascha's nach Belgrad verfügt, um dort die Versicherung abzugeben, dass die diesseitige serbo-christliche Bevölkerung anlässlich der im Grenzgebiete constatirten Waffenfunde Nichts zu befürchten hat.

Das Letztere ist auch die heutige Ansicht Reschad Bey's über den fraglichen Gegenstand.

Am auffallendsten war dabei der Umstand, dass obwohl gegen sämmtliche Reisende aus der Türkei in Zibeftsche seit dem 19. Juli eine strenge Grenzsperre in Kraft war, Hamdi Pascha am 21. anstandslos die Grenze passieren konnte.

Es verlautet, dass derselbe in den nächsten Tagen nach Constantinopel reisen wird, um Seiner Majestät dem Sultan über seine serbische Reise und über die Lage im Norden des Vilajets Bericht zu erstatten.

Ein soeben von den eingeweihten Kreisen ausgehendes Gerücht will wissen, dass Hamdi's Stellung infolge einer zwischen ihm und dem Kriegsminister Riza Pascha[232] entstandenen Differenz erschüttert und seine Ablösung von seinem Posten zu gewärtigen wäre.

Wenn schon früher Intriguen der einzelnen Persönlichkeiten der hiesigen oberen Gesellschaftsclassen keine Seltenheit darstellen, so erfuhren die diesbezüglichen Verhältnisse durch die letzten Vorkommisse in Priština, Mitrovica und Novi Pazar eine weitere Verschärfung.

Während zwischen dem Vali und dem Militär-Commandanten früher ein ziemlich leidliches Verhältnis herrschte, ist heute in ihren gegenseitigen Beziehungen eine ausgesprochene Spannung wahrzunehmen, die dadurch entstanden ist, dass Nuri Pascha während seiner Mission in Mitrovica seine Berichte über die Lage directe an das Palais leitete und den Vali angeblich ohne Nachrichten ließ.

Fürst Mihailo Obrenović anlässlich der 50–Jahr-Feier des Aufstandes den noch lebenden Teilnehmern am Kampf ein goldenes Erinnerungskreuz, das damals noch nicht den Namen Takovo-Orden trug. Unter Fürst Milan IV. wurde 1878 der Orden mit diesem Namen gestiftet.

230 Smederevo, Stadt südöstlich von Belgrad.

231 Vranjska Banja, Ortschaft nordöstlich von Vranje.

232 Mehmed Riza Pascha (1844–1920) war von 1891–1908 Serasker, d.h. osmanischer Oberbefehlshaber und Kriegsminister.

Nachdem Consul Maschkov für die angeblich nach der Promulgierung des die Sistierung der Waffenabnahme anordnenden Irades gegen die christliche Bevölkerung weiter begangenen Ausschreitungen den Militär-Commandanten verantwortlich macht, indem Isso Buletinac mit Nuri Pascha's Wissen und Einwilligung zum zweiten Male eine mit argen körperlichen Misshandlungen der Christen verbundene Entwaffnungs-Streifung unternommen hätte, so glaubt man in den Konakkreisen, dass sich der General-Gouverneur dieser Anklage Herrn Maschkov's bedienen könnte, um den Sturz des Militär-Commandanten herzbeizuführen.

Die von den Serben und Herrn Maschkov geforderte Abberufung des mit Nuri Pascha eng befreundeten Mutessarifs Džemal Bey, für welche enventuell auch der Vali seine Stimme abgeben dürfte, hat trotzdem wenig Aussicht auf Erfolg, da der Genannte in Constantinopel durch sehr einflußreiche Gönner (wie Seriasker[233] Ghazi[234] Edhem Pascha[235] und Ahmed Afif Pascha) gehalten wird.

Auch die Priština'er Mohammedaner dürften schwerlich die Absetzung des beliebten Mutessarifs, wie ihre im Chiffre-Telegramme vom 30. Juli N° 21 gemeldete Haltung bei der Vertreibung des Brigade-Generals Adem Pascha bereits bewiesen hat, ruhig hinnehmen.

Im Allgemeinen wurde durch die vorbesprochenen Begebenheiten dem Frieden unter der mohammedanischen und christlichen Bevölkerung kein Dienst erwiesen, der bisherige gegenseitige Hass ist eher noch gesteigert worden.

Mohammedanischerseits würde den Christen nicht das Bestreben, sich auch Waffen zu verschaffen, zum Vorwurfe gemacht werden, sondern die Thatsache, dass sie vom Auslande zu politischen Zwecken gemachte Waffengeschenke angenommen haben.

Ferik Nuri Pascha soll von diesem Standpunkte aus in seinem Berichte die Haltung der Mohammedaner als correct bezeichnet haben.

Wie ich erfahre, hat sich die in der Gegend von Mitrovica ihren Ausgang nehmende Bewegung auch nach den südwestlichen Bezirken verpflanzt und soll seitens der albanesischen Mohammedaner beabsichtigt worden [sein], zur Berathung der angesichts der vom Auslande bewirkten Rajah-

---

[233] Osm./türk. ser'asker, Titel des Oberbefehlshabers der osmanischen Armee, der seit 1839 gleichzeitig Kriegsminister war. Das Amt trug in den Jahren 1879–1890 und endgültig nach 1908 die Bezeichnung eines Kriegsministers.

[234] Osm./türk. gazi, „der Siegreiche", militärischer Ehrentitel.

[235] Edhem Pascha (1842/1844–1909), osmanischer General. Teilnahme am russisch-osmanischen Krieg 1877/78. Als Militärkommandant ab 1889 für die Aussöhnung von Konflikten in den zentralbalkanischen Provinzen zuständig. Juli 1892 bis Dezember 1893 Vali von Kosovo. 1909 kurzzeitig Kriegsminister (also mehrere Jahre später – die Bezeichnung als Serasker scheint sich hier nur auf seinen hohen Rang zu beziehen).

Bewaffnung zu ergreifenden Maßnahmen eine Versammlung nach Luka[236] (10 km südlich von Ipek) einzuberufen.

Der bereits am 31. Juli von Üsküb abgereiste Ferik Schemsi Pascha hat seine Mission vorerst an der montenegrinischen Grenze, und zwar in Bjelopolje[237], zu vollführen begonnen.

Was schließlich die übrigen zwei, während der letzten Ereignisse mitgenannten Persönlichkeiten, den Prizrener Metropoliten Nikifor Perić[238] und den serbischen Vice-Consul von Priština, Avramović, anbelangt, so gilt ihre Stellung als keinesfalls fest.

Herr Avramović, dessen Abberufung übrigens von einigen Blättern bereits gemeldet wurde, scheint der schwierigen Aufgabe des Pristina'er Postens nicht gewachsen zu sein.

In noch erhöhtem Maße gilt das Letztere von dem krankhaften und nervösen Reizungen leicht zugänglichen Metropoliten. Wenn auch seine Klage wegen Verhaftung eines von ihm kürzlich in Priština zum Priester zu weihenden Candidaten berechtigt sein mag, indem das fragliche Individuum am Vorabende seiner Priesterweihe gefänglich eingezogen wurde, so birgt sein unverträglicher Charakter weitere Gefahren für die in diesen Gegenden nur leicht einzutreten pflegenden Conflicte zwischen dem mohammedanischen und orthodoxen Elemente in sich.

Vorgestern soll sich zum Beispiel Mg. Nikifor (der seit 10 Tagen hier weilt) in seinem Zorn soweit vergessen haben, dass er sich mit dem bei ihm in der hiesigen Metropolie erschienenen Priester von Vućitrn, Pop Dapče, in einen Raufhandel einließ, in welchem beide Theile sichtbare Narben davongetragen haben.

Der Vali soll in seiner Berichterstattung die Entfernung beider früher genannten Functionäre (Avramović und Mg. Nikifor) als im Interesse der Ruhe für wünschenswerth bezeichnet haben.

Gleichlautend berichte ich sub N° 89 nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Nach Schluss wird mir gemeldet, dass selbst Herr Maschkov die serbische Provenienz der zuletzt vorgefundenen Waffen nicht in Abrede stellt.

---

236 Lluka e Epërme, serb. Gornja Luka, Dorf zwischen Peja und Gjakova. Östlich davon liegt Lluka e Poshtme, serb. Donja Luka.

237 Bijelo Polje, osm./türk. Akova, Stadt im Sancak Yenipazar am linken Ufer des Flusses Lim, heute Teil Montenegros.

238 Nićifor Perić (1862–1918), orthodoxer Geistlicher. Geboren in Baranda südöstlich von Novi Sad. 1901–1911 orthodoxer Metropolit von Raška-Prizren.

Dagegen rügt derselbe, dass sich die Mohammedaner die den Christen confiscierten Waffen, nachdem diese nach Mitrovica gebracht worden waren, ohne Widerstand der Behörde aneignen und nach Hause mitnehmen konnten.

Die Zahl der an den Christen der fraglichen Gegenden im Laufe des heurigen Jahres begangenen Ausschreitungen soll nach Aufzeichnungen Herrn Maschkov's die Durchschnittsziffer der früheren Jahre um 300 überschreiten.

Nr. 35
Pára an Gołuchowski
HHStA XXXVIII/Kt. 431, n. f.

Entsendung von Truppen nach Prizren. Angebliche Mission Şemsi Paschas zur Befriedung der Region. In Ferizaj Ermordung eines Serben nach dessen Weigerung, dem Sultan zu huldigen, durch einen muslimischen Albaner.

N° 191 Üsküb, am 4. September 1901

Hochgeborner Graf!

Das bezüglich der geplanten Pacificierung Nord-Albaniens durch den soeben in Prizren weilenden Divisions-General Schemsi Pascha in den letzten Tagen in Umlauf gewesene Gerücht scheint demnächst volle Bestätigung erfahren zu sollen.

Heute ist das gestern aus Diškata[239] hier eingetroffene Nizam-Bataillon N° III/23 nach Prizren abgegangen, um sich dem genannten Divisions-General zur Verfügung zu stellen.

Ein zweites Bataillon ist zu dem gleichen Zwecke von Mitrovica nach Prizren abgegangen.

Denselben sollen in den nächsten Tagen weitere vier Bataillone nachfolgen.

Ein allgemeines Interesse erregt die Frage, ob Schemsi Pascha mit der [sic] vom Palais sich erbetenen Vollmachten auch thatsächlich ausgestattet wurde und ob er an die Entwaffnung der albanesischen Mohammedaner in den Sandžaks Prizren, Ipek, Novi Pazar und Priština schreiten werde.

Letzteres wäre gewiss im allgemeinen Interesse gelegen, doch ist es möglich, dass man es gegenwärtig blos mit Vorsichtsmaßnahmen zu thun hat, die lediglich wegen der gegen den Gendarmerie-Commandanten Bajram Zuraj im Sandžak Prizren ausgebrochenen Bewegung ergriffen wurden.

[239] Deskati, Ortschaft nordöstlich von Ioannina im heutigen Griechenland.

Der Serbenpartei beziehungsweise der serbischen Regierung wurde durch den am letzten Sonntag in Verisović stattgehabten Vorfall ein neuer Grund zur Beschwerde gegen die albanesische Bevölkerung gegeben, indem der aus Prizren gebürtige Serbe Andrija von einem aus Djakova stammenden, bei einem Verisovićer Fleischhauer als Geselle bediensteten jungen Mohammedaner Namens Bajram Zup erschossen und ein anderer Serbe schwer verwundet wurde.

Den Grund zu dieser Blutthat soll nach Aussage der Verisovićer Mohammedaner und Katholiken die Weigerung Andrija's, über Aufforderung Bajram's den Ruf „es lebe der Sultan Abdul Hamid" zu wiederholen, gebildet haben.

Als der genannte Mohammedaner nämlich während der aus Anlass des Sultansfestes stattfindenden Illumination das im Gebäude der serbischen Schule befindliche Cafehaus betrat, in welchem etwa 10 Serben sich unterhielten, hörte er, wie Andrija ausrief: „živila Srbija, živio srpski kralj." Darauf soll Bajram Andrija aufgefordert haben, „živio Sultan Abdul Hamid" zu rufen, was jedoch dieser angeblich mit dem Rufe: „živio krst" (es lebe das Kreuz) abgelehnt haben soll.

Darauf entfernte sich Bajram, um nach wenigen Minuten mit einem Revolver bewaffnet wiederzukommen. Auf seine neuerliche Aufforderung, Andrija möge „živio Sultan" rufen und Weigerung des Letzteren, habe Bajram zwei Schüsse abgegeben, von welchen der erste Andrija tödlich traf und der andere einen Verisovićer Serben Namens Sava schwer am Arm und in der Brust verwundete.

Der Letztgenannte wurde gestern behufs ärztlicher Behandlung nach Üsküb gebracht; in seiner Begleitung befanden sich mehrere Serben aus Priština, die wegen des der christlichen Bevölkerung angeblich von der Localbehörde ertheilten Verbotes, am Abende des Thronbesteigungsfestes die Geschäftsläden zu öffnen, wodurch dieselbe von der Theilnahme an der Illumination ausgeschlossen wurde, im Wege des hiesigen serbischen Consulates bei der Vilajetsregierung Beschwerde führen wollen.

Der Mörder Bajram ist nach Verübung der That flüchtig geworden.

Serbischerseits wurde der Verdacht verbreitet, derselbe habe im Auftrage des Verisović'er Gendarmerie-Commandanten gehandelt.

Jedenfalls ist der vorliegende Fall geeignet, den seitens der serbischen Propaganda erhobenen, vom hiesigen russischen Consulate unterstützten Klagen gegen die „im österreichischen Auftrage" das Serbenthum auszurotten trachtenden Albanesen neue Nahrung zu bieten.

Gleichlautend berichte ich unter N° 114 nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Nr. 36
Budisavljević an Gołuchowski
HHStA XXXVIII/Kt. 431, n. f.

Gerüchte über Teilung des Vilayets Kosovo.

N° 239 Üsküb, am 16. October 1901

Hochgeborner Graf!

Es ist hier seit einiger Zeit das Gerücht in Umlauf, dass man sich in Constantinopel mit dem Gedanken trage, das Vilayet Kossovo in zwei Vilajete zu theilen.

Die Grenze dieser Zweitheilung, welche mehr eine politische als administrative Bedeutung hätte, würde – nach dem, was man hier combinirt – die Šarplanina[240] bilden; die Sitze der zwei Vali's wären in Üsküb und Prizren.

Der hiesige General-Gouverneur Mehmed Reschad Pascha sagte mir, als im Gespräche diese Frage gestreift wurde, dass ihm über ein derartiges Project officiell nichts bekannt sei, dass er jedoch die Möglichkeit dieser Theilung in Anbetracht der großen Ausdehnung und der schwierigen Verhältnisse des hiesigen Vilajets nicht ausschließe, ja dieselbe, wenn man ihn nur im Weitergenuße der gleichen Gebühren belassen würde, freundlich begrüßen möchte.

Gleichlautend berichte ich unter N° 146 nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Budisavljević

[240] Šar-Gebirge, gelegen zwischen Kosovo und der heutigen Republik Makedonien, mit Höhen über 2000 Metern.

Nr. 37
Budisavljević an Gołuchowski
HHStA XXXVIII/Kt. 431, n. f.

Ermordung eines serbischen Spions in Mitrovica.

N° 244 Üsküb, am 26. October 1901

Hochgeborner Graf!

Am 22. dieses Monates war die Stadt Mitrovica wieder der Schauplatz eines blutigen Vorfalles. Ein Mohammedaner Namens Hussein Aga Ferhadagić feuerte am hellichten Tage vor einem Gewölbe, welches in einem der besuchtesten Stadttheile liegt, einen Schuß aus seinem Martinigewehre und drei Revolverschüsse gegen einen Serben Namens Georgi Sterjović ab, einfach weil dieser letztere der Aufforderung zur Tilgung des nicht einmal an ihn, sondern an einem anderen Mohamedaner geschuldeten Betrages von 12 Piastern eine Folge zu leisten sich weigerte. Die Bleiladungen drangen insgesammt in den rechten Oberschenkel ein, zerschmetterten das Hüftbein und führten den einen Tag später erfolgten Tod herbei. Die Polizeiorgane und mehrere Militärpersonen, welche Augenzeugen der Blutthat waren und von den zur Hilfe herbeigeeilten Anverwandten und Landsleuten des Schwerverwundeten wegen Festnahme des Thäters angegangen wurden, lehnten eine Ingerenz ab und gestatteten, dass derselbe kalten Blutes und ruhigen Schrittes von dannen ziehe.

Auf Grund meiner diesbezüglichen, durch einen verlässlichen Gewährsmann an Ort und Stelle ermittelten Informationen, glaube ich der Vermuthung Raum gewähren zu dürfen, dass dieser Mordthat eher ein politisches Leitmotiv zu Grunde liegen dürfte, da der Verstorbene ein geheimer Agent des hiesigen serbischen General-Consuls war, welcher, wie alle Serben wegen der dort oft vorgekommenen und, wie mir mein Confident meldet, auch in den letzten Tagen wiederholten Waffenschmuggel, bei den Muselmanen in Mitrovica sehr verhasst ist. In dieser meiner Annahme werde ich auch dadurch bestärkt, dass ich an dem dem Ereignisse darauffolgenden Tage, als ich Herrn Kurtović besuchte, denselben, wie auch den dort bei ihm weilenden russischen Collegen, Herrn Maschkov, in großer Aufregung fand.

Wie ich nachträglich zu constatiren in der Lage war, hatte Herr Maschkov, welcher sich ganz unverhohlen als officieller, hoher Protector der hiesigen Serben gerirt, um die Mitternachtsstunde den Vilayets-Dragoman Ismail Effendi zu sich beordern und wegen sofortiger Inangriffnahme der nöthigen Maßregeln auch den General-Gouverneur vom Schlafe rütteln lassen. Herr

Maschkov ordnete, in Vereinbarung mit dem serbischen General-Consul, auch die sofortige Entsendung des bei den Orientbahnen angestellten serbischen Arztes Dr Suškalović an, welcher unter dem Deckmantel, eine amtliche Inspicierungsreise in jener Gegend vorzunehmen, wie bei verschiedenen Anlässen, wo es sich um Erhebungen in der Sache der serbischen Propaganda handelt, sofort nach Mitrovica abreiste und dem Verwundeten die erste ärztliche Hilfe leistete. In Mitrovica herrscht unter der serbischen Bevölkerung eine große Gährung und Aufregung.

Gleichlautend berichte ich unter N° 149 nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Budisavljević

Nr. 38
Pára an Gołuchowski
HHStA XXXVIII/Kt. 431, n. f.

Entführung eines Serben aus Mitrovica.

N° 260 Üsküb, am 17. November 1901

Hochgeborner Graf!

Am 15. laufenden Monates wurde in unmittelbarer Nähe der Eisenbahnlinie unweit von Vučitrn ein gegen Mitrovica fahrender Wagen, in welchem sich der Mitovica'er Einwohner Tripun Popadić in Gesellschaft eines serbischen Lehrers befand, von dem im Berichte N° 244 vom 26. October laufenden Jahres[241] genannten mohammedanischen Arnauten Hussein Ferhadagić angehalten und der Erstgenannte der beiden Wageninsassen gezwungen, auszusteigen und dem von drei Genossen begleiteten Hussein nach dem westlich der Bahnlinie gelegenen Dorfe Drenica[242] zu folgen, wo er bis heute gefangen gehalten wird.

Die Entführung des besagten Christen erfolgte aus dem Grunde, weil derselbe ein Vertrauensmann des hiesigen russischen Consuls ist und Hussein dem letzteren wegen der ihm aus Anlass der Ermordung Gjorgio Stervović angedrohten Verfolgung Rache geschworen hat.

[241] Siehe Nr. 37.

[242] Gemeint ist die Region Drenica in Zentralkosovo westlich von Prishtina, die von dem gleichnamigen Fluss durchflossen wird.

Gleichlautend berichte ich unter N° 159 nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Nr. 39
Pára an Gołuchowski
HHStA XXXVIII/Kt. 431, n. f.

Rückkehr Bajram Curris aus Istanbul und Versetzung als Gendarmeriekommandant nach Prishtina. Spannungen zwischen Muslimen und Orthodoxen im Sancak Priştine. Umbesetzungen in der osmanischen Verwaltung. Ende der Konflikte unter muslimischen Notabeln in Prishtina nach dem Tod eines der Kontrahenten. Administrative Neuordnungen im Sancak Yenipazar und möglicher Nachteil Österreich-Ungarns.

Nro 270 Üsküb, am 14. Dezember 1901

Hochgeborner Graf!

Der in den letzten Jahren vielgenannte Djakova'er Notable und Gendarmerie-Oberst Bajram Cur, der im Monate September laufenden Jahres wegen der gegen ihn von einem großen Theile der mohammedanischen Bevölkerung des Prisrener Sandžaks erhobenen Beschwerden zur Rechtfertigung nach Constantinopel berufen worden war, ist dieser Tage, mit dem Abglanze der kaiserlichen Gnade umgeben – derselbe wurde mit dem Osmanie-Orden[243] zweiter Classe ausgezeichnet, zum Palais-Adjutanten ernannt und überdies als Oberst in die active Armee übersetzt –, über seine Feinde triumphirend, hieher zurückgekehrt.

Jedoch nicht nur die Bevölkerung allein hatte Klagen gegen den geldgierigen und sie mit allerlei Erpressungen plagenden Emporkömmling erhoben, auch die in Mitleidenschaft gezogenen Regierungsorgane ließen ihre Unzufriedenheit mit dem undisciplinirten Gendarmerie-Obersten laut werden. Der letzte Mutessarif [a](von Prisren)[a], Džavid Bey[244], dessen Befehle Bajram regelmäßig überhörte, um nach seinem eigenen Gutdünken vorzugehen, zog es schließlich vor (trotzdem, dass er des Wohlwollens des mit ihm seit

[243] Der Osmaniye-Orden wurde durch Sultan Abdülaziz bei seiner Thronbesteigung 1861 zur Auszeichnung von Beamten und Militärs, aber auch Wissenschaftlern und Künstlern gestiftet, die wichtige Dienste für das Osmanischen Reich geleistet hatten.

[a–a] Nachträglich wahrscheinlich von anderer Hand eingefügt.

[244] Gemeint ist Cemal Bey, der bis November 1900 Mutessarif von Prizren war. Siehe Nr. 21–23.

Langem persönlich befreundeten General-Gouverneurs sicher war), seine Demission zu geben und deren Erledigung außerhalb des Standortes seines Sandžaks und zwar zuerst in Kalkandelen, dann in Üsküb abzuwarten.

Es hat den Anschein, dass im Palais ein größerer Werth der Zufriedenstellung der Bevölkerung als derjenigen der Behörden beigemessen wurde, nachdem Bajram Bey nach Prisren nicht mehr zurückkehrt, dagegen seine Funktionen als Sandžak-Gendarmerie-Commandant mit seiner Versetzung nach Priština beibehält.

Derselbe ist auch bereits gestern nach einem viertägigen Aufenthalte in Üsküb nach seinem neuen Bestimmungsorte abgereist.

Der Sandžak Prischtina zeigt mittlerweile ein wenig erfreuliches Bild. Die während der Ereignisse von Mitrovica-Kolaschin im Laufe des letzten Sommers grell zu Tage getretenen Reibereien zwischen dem mohammedanischen und serbisch-christlichen Elemente,[245] haben bis heute nicht aufgehört, und konnte ich gerade während meines letzten Ausfluges nach Janjevo[246] von einem Orthodoxen die Bemerkung hören: „Der russische Consul hat durch sein Kommen nach Kolaschin und Novi Pazar gegen seinen Willen die Lage der orthodoxen Bevölkerung eher verschlechtert als gebessert.“ Die im Monate Oktober erfolgte Ermordung eines Serben in Mitrovica (hieramtlicher Bericht Nro 244 vom 26. Oktober 1901[247]) und die in meinem ergebensten Berichte vom 17. November Nro 260[248] gemeldete Entführung eines erst am 9. laufenden Monates befreiten anderen Christen durch den Mörder sind beredte Beweise für die unter den beiden Religionsbekenntnissen im Lande herrschende Stimmung.

Welchen Einfluss der unter russischer Einwirkung vollzogene Wechsel in der Leitung des besagten Kreises [b](von Prischtina)[b] – Džemal Bey wurde am 16. September abberufen und vor Kurzem durch den zuletzt im Vilajete Erzerum[249] gleichfalls als Mutessarif bediensteten Assaf Pascha ersetzt – auf die Lage in diesem nordwestlichen Theile des Vilajets im Allgemeinen und auf das Verhältnis der Mohammedaner zu den Christen im Besonderen äußern wird, bleibt erst der Ankunft des neuen Sandžak-Leiters vorbehalten. Gewiss ist soviel, dass die Anwesenheit zweier unbotmäßiger Functionäre, wie es eben der zum Adjoint des Militär-Commandanten von Mitrovica ernannte Ex-Gendarmerie-Commandant Mehmed Pascha und der neue Prischtina'er Gendarmerie-Chef Bajram Cur sind, im Inneren des Sandzaks auf die Thätigkeit der Verwaltungsbehörde nur einen schädlichen, paralysirenden Einfluß über kann.

---

[245] Siehe Nr. 33–34.

[246] Janjevo, alb. Janjeva, eine mehrheitlich slawisch-katholische Ortschaft südlich von Prishtina.

[247] Siehe Nr. 37.

[248] Siehe Nr. 38.

[b–b] Nachträglich wahrscheinlich von anderer Hand eingefügt.

[249] Erzurum, armen. Arzen, kurd. Erzîrom/Erzirom, Stadt in Ostanatolien, Hauptstadt des gleichnamigen Vilayets.

Mehmed Pascha weilt inzwischen noch immer in Kalkandelen, wo er auf seinem Landgute im Besitze der ihm soeben zu Theil gewordenen kaiserlichen Spenden die Musse des Ramazans[250] genießt.

Es ist mir aus sicherer Quelle bekannt, dass der Vali von der Rückkehr desselben sehr peinlich berührt worden ist, und haben deshalb, insoferne Reschad Bey in Constantinopel überhaupt über eine Autorität verfügt, die von den hiesigen Serben unter persönlicher Patronanz des Herrn Kurtović mit der deutlichen Absicht, diesem k. und k. Consulate einen moralischen Schlag zu versetzen, verbreiteten Gerüchte, Mehmed Pascha stehe an der Spitze einer zur Reformirung der Vilajete Salonich, Monastir und Kossovo eingesetzten Commission, wenig Aussicht, je verwirklicht zu werden.

In einer Beziehung wird die Aufgabe des neuen Mutessarifs von Prischtina einer Erleichterung begegnen: Der jahrelange Parteizwist zwischen dem Mufti und seinem Widersacher Sulejman Pascha hat mit dem vor circa drei Monaten erfolgten Ableben des letzteren ein natürliches Ende gefunden, nachdem Sulejman's Partei mangels eines geeigneten Nachfolgers in der Führerrolle von selbst zerfallen ist.

Eine Maßnahme von keiner geringen Tragweite bildet jedenfalls die in der letzten Nummer des Vilajets-Amtsblattes gemeldete Einverleibung des Kaza[251] (Bezirk) von Novi Pazar in den Sandžak von Prischtina und die Änderung in der bisherigen Benennung des an den Plevlje'er[252] Kreis angrenzenden Sandschaks „Novi Pazar", indem der fragliche Verwaltungssprengel fortan den Titel „Sandžak von Sjenica" führen wird.

Dadurch wäre somit der Begriff „Sandžak Novi Pazar", dem das Jahr 1878 die Aufnahme in die Geschichte gebracht hatte, beseitigt.

Es wäre nicht ohne Interesse zu erfahren, ob sich etwa die türkische Regierung der Hoffnung hingibt, mit der Beseitigung des Namens auch die Österreich-Ungarn rücksichtlich des betreffenden Gebietes im Berliner Vertrage verbrieften Rechte aus der Welt geschafft zu haben.

Die mir soeben aus Novi Pazar zugehende Meldung läßt jedoch keinen Zweifel darüber, dass der durch das Bekanntwerden dieser Maßnahme unter der mohammedanischen Bevölkerung des in Rede stehenden Bezirkes hervorgerufene Eindruck der einer tiefen Verstimmung war.

Gleichlautend berichte ich unter Nro 164 nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

---

250 Ramadan, Fastenmonat der Muslime, an dessen Ende das Fest des Fastenbrechens (Ramazam Bayramı) steht.

251 Kaza, administrative Untereinheit eines Sancaks.

252 Pljevlja, osm./türk. Taşlıca, Stadt im Norden des Sancak Yenipazar, heute liegt die Stadt in Montenegro.

Nr. 40
Pára an Gołuchowski
HHStA XXXVIII/Kt. 432, f. 55r–56v.

Durch Notabeln aus Peja vermittelte Besa zwischen Bajram Curri und Myrteza Pascha. Fälle von Selbstjustiz nach dem Gewohnheitsrecht.

N° 25 Üsküb, am 16. Februar 1902

Hochgeborner Graf!

Das vor drei Wochen aus Mitrovica nach Djakova abgegangene combinierte Bataillon ist vorgestern in seine gewöhnliche Garnison wieder zurückgekehrt, wo auch der Divisions-Commandant Ferik Schemsi Pascha gestern aus Djakova eingetroffen ist.

Die Austragung der zwischen den Stämmen des Bajram Zur und des Murteza Pascha ausgebrochenen Differenz wurde seitens der Regierung einer aus mohammedanisch-albanesischen Notablen der Ipeker Gegend zusammengesetzten Commission übertragen, der es, wie aus Mitrovica hier eintreffende Reisende erzählen, auch bereits gelungen sein soll, zwischen den Streitenden durch Abschluss der Bessa den Frieden wiederherzustellen.

Der Gendarmerie-Oberst Bajram Zur, der als Oberhaupt der Zur-Partei für die letzten Vorkommnisse verantwortlich gemacht wird und der überdies auch während seines kaum neunwöchentlichen Aufenthaltes in Priština der dortigen mohammedanischen Bevölkerung derart missliebig geworden ist, dass diese in Constantinopel um seine Entfernung gebeten hat, wurde neuerlich nach der Hauptstadt berufen, zu welchem Behufe er bereits gestern hier eingetroffen ist.

Die im hierämtlichen Berichte vom 9. laufenden Monates N° 22[253] besprochene Besitzstreitigkeit zwischem dem Albanesen Tahir Scheremetli und der Eisenbahn-Gesellschaft wegen einer im Bereiche der Station von Priština gelegenen Grundparcelle ist als beigelegt zu betrachten, indem das fragliche Haus der Local-Regierung bis zur definitiven Entscheidung des ottomanischen Ministeriums für öffentliche Arbeiten zur Beschützung übergeben wurde, während der genannte Grundbesitzer die Weisung erhielt, die Gegend von Priština zu verlassen und die Erledigung seiner Reclamation in Ipek abzuwarten.

Die im Lande seit Jahren eingebürgerte Unsitte der Selbsthilfe, mit der Waffe in der Hand in privatrechtlichen Differenzen sein Recht zu vertheidigen,

[253] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 432, f. 44r–48r.

hat in der vorigen Woche abermals Opfer an Menschenleben gefordert, indem in der Nähe von Janjevo im Bezirke von Priština in einem Streite fünf Mohammedaner von ihren gleichfalls mohammedanischen Gegnern erschossen worden sind.

Gleichlautend berichte ich unter N° 19 nach Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Nr. 41
Muthsam an Gołuchowski
HHStA XXXVIII/Kt. 400, n. f.

Ermordung Haxhi Mulla Zekas durch den ehemaligen Gendarmeriehauptmann Adem Zaimi.

N° 17 Prizren, am 19. Februar 1902

Hochgeborener Graf!

Am 16. d. M. wurde im Bazar zu Ipek der dortige einflußreiche Albanesenchef Hadži Zeka vom bekannten gewaltthätigen, derzeit postenlosen Gendarmeriehauptmann Adem Zaimi angeblich aus Rache erschossen.

Da sich Adem Zaimi nach der Blutthat in ein seinem Vater Mehmet Zaimi gehöriges befestigtes Haus flüchtete, dort mit zahlreichen Arnauten der Stämme Schala[254] und Istenić einschloß und der Aufforderung der Localbehörde, sich freiwillig zu stellen, offenen Widerstand leistet, wurde Divisionsgeneral Schemsi Pascha, der vorgestern Djakova nach Beendigung seiner dortigen Mission verlassen hat, um nach Mitrovica zurückzukehren, unterwegs telegrafisch beauftragt, schleunigst nach Ipek abzugehen, die Kula Zaimi's zu blokiren und Adem Zaimi sammt den mit ihm eingeschlossenen rebellischen Arnauten zu verhaften.

Zur Vollführung dieses Auftrages sind Schemsi Pascha 2 Nizambataillone beigegeben worden.

[254] Shala, nordalbanischer mehrheitlich muslimischer Stamm. Ursprünglich um Shkodra ansässig und katholisch, nahm die Mehrheit der Stammesmitglieder nach ihrer Wanderung Richtung Norden und Nordosten den Islam an. Familienverbände der Shala lebten auch im heutigen Kosovo.

Nähere Details sind infolge der durch Elementarereignisse eingetretenen Telegrafenunterbrechung ausständig.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 2 an den Herrn k. u. k. Geschäftsträger in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Muthsam

Nr. 42
Muthsam an Gołuchowski
HHStA XXXVIII/Kt. 400, n. f.

Nach Blutrachefall Konflikt in Gjakova zwischen Bajram Curri und dem von den Berisha unterstützten Myrteza Pascha. Militärmission Şemsi Paschas. Vermittlung durch Notabeln aus Peja. Geplante Verhaftung von Haxhi Mulla Zekas Mörder durch Şemsi Pascha.

N° 18 Prizren, am 21. Februar 1902

Hochgeborener Graf!

Im Nachhange zu meinen gehorsamsten Berichten vom 30. Jänner l. J. N° 9 und vom 2. und 14. Februar l. J. N° 11 und 14 sowie zum hierämtlichen Chiffretelegramme vom 16. Februar l. J. N° 1 habe ich die Ehre, Eurer Excellenz Nachstehendes tiefergebenst zu melden:

Am 2. Januar l. J. wurde in Djakova der als gewaltthätig bekannte Anhänger der Zur-Partei, Said Mula (Mörder der des im h. a. Berichte vom 29. Oktober 1899 N° 212 erwähnten Fandesenhäuptlings Kola i Nrez Radit), in dem Momente, als er eben nach einer Ramazanandacht eine dortige Moschee verlassen wollte, von 4 Arnauten des Stammes Beriša meuchlings erschossen.

Nach diesem Morde wurde von den Anhängern Bajram Zur's behauptet, der dortige Notable, Militärlebensmittellieferant Mürteza Pascha, habe die Beriša'er Arnauten, nachdem er früher von den Söhnen des erwähnten ermordeten Fandesenhäuptlings mit 100 türkischen Pfunds bestochen wurde, zu diesem Morde gedungen und hiedurch die Bestimmungen der zwischen den Städten Djakova und Ipek seinerzeit geschlossenen Bessa verletzt, weshalb sie von den Bessacommissionsmitgliedern die Niederbrennung seines Hauses forderten.

Da sich die Mehrzahl der mit Mürteza Pascha befreundeten Djakova'er Notablen als Bessacommissionsmitglieder weigerte, dem Verlangen der Zur-Partei Folge zu geben, indem sie erklärten, Mürteza Pascha habe ihres Wissens

mit den Söhnen des ermordeten Kola i Nrez Radit nichts gemein gehabt und hätte Said Mula nur aus dem Grunde, weil ihm derselbe zu wiederholtenmalen [sic] nach dem Leben trachtete, dem albanesischen Gewohnheitsrechte[255] und der Landessitte zufolge von seinen Leuten niederschießen lassen, beriefen die Anhänger Bajram Zur's die Arnautenstämme von Gaši und Krasniče (circa 400 Mann) nach Djakova, um mit deren Hilfe zum Ziele ihrer Forderung zu gelangen.

Als diese Nachricht in Beriša eintraf, traten circa 500 dortige Arnauten unter die Waffen und eilten nach Djakova, wo sie sich Mürteza Pascha zur Verfügung stellten.

Der Vali von Kossovo, der über die Vorgänge in Djakova vom dortigen Kaimakam im Laufenden erhalten wurde, meldete den Ernst der Lage nach Constantinopel und beantragte zugleich, daß der Mitrovica'er Militärcommandant, Ferik Schemsi Pascha, zur Beilegung des Arnautenconflicts nach Djakova entsendet werden möge.

Schemsi Pascha, der hierauf am 23. Jänner l. J. die telegrafische Weisung des Palais erhielt, sich in Begleitung des Gendarmeriecommandanten von Priština, Oberst Bajram Zur, sowie mit einem Nizambataillon zur Beilegung der mehrerwähnten Belagerung nach Djakova zu begeben, traf am 25. Abends dort ein.

Nächsten Tag berief er die Häupter der demonstrierenden Arnauten zu sich und forderte sie auf, in ihre Dörfer zurückzukehren, doch blieben seine diesbezüglichen Bemühungen ohne Erfolg, da der Gendarmerieoberst Bajram Zur die Arnauten seines Anhanges insgeheim zum Verbleiben in Djakova sowie zum äußersten Widerstande aufforderte.

Schemsi Pascha sah sich daher infolge dieser Umstände veranlaßt, ein Telegramm an das Palais zu richten, mit welchem er die Entfernung Bajram Zur's aus Djakova und dessen Berufung nach Constantinopel sowie die Absendung des hier garnisonirenden III./17. Nizambataillons und zweier Gebirgsgeschütze nach Djakova beantragte.

Als man in Constantinopel auf seine Vorschläge eingieng und nicht nur Bairam Zur, sondern auch den Notablen Mürteza Pascha mit der Weisung, sofort nach Prizren abzugehen und dort die weiteren Befehle des Palais wegen ihrer Berufung nach Constantinopel abzuwarten, von Djakova abberufen hatte, und nachdem auch die von Prizren nach Djakova beorderten Truppen dort eintrafen, ließ Schemsi Pascha die wichtigsten Punkte der Stadt besetzen und die beiden Gebirgsgeschütze am Hügel Čabrat[256] auffahren. Hierauf

[255] Kanun des Leka Dukagjin. Vgl. Anm. 39 und 76.
[256] Çabrat, serb. Čabrat, kleiner Berg bei Gjakova.

versammelte er die Idaré-Medžlis-Mitglieder[257] und die sonstigen Notablen der Stadt und legte denselben nahe, die demonstrirenden Arnauten zum Verlassen der Stadt aufzufordern, widrigenfalls er gezwungen wäre, Repressivmaßregeln ergreifen zu müssen.

Da auch diese Drohung von keinen Erfolgen begleitet war und die Arnauten keine Anstalten machten, die Stadt zu verlassen, machte Schemsi Pascha dem Palais den weiteren Vorschlag, die Austragung der Bewegung in Djakova einer aus mohammedanischen Notablen der Ipeker Gegend zusammengesetzten Commission zu übertragen.

Demzufolge erhielt der Mutessarif von Ipek, Kiazim Pascha, telegrafische Weisung, in Begleitung der dortigen Notablen Halil Pascha und Zejnel Bey nach Djakova abzugehen und seinen ganzen Einfluß aufzubieten, der dortigen Bewegung Herr zu werden.

Da die Genannten nach ihrem Eintreffen in Djakova eine Arnautenversammlung einberiefen, gelegentlich welcher der vor circa 2 Jahren zum Bessacommissionspräsidenten gewählte Zejnel Bey die Bestimmungen der damals zwischen den Bezirken Djakova und Ipek abgeschlossenen Bessa zur Vorlesung brachte und auf Grund welcher die Forderung des Zur-Anhanges auf Niederbrennung der Kula Mürteza Pascha's als unzulässig abgewiesen, Letzterer jedoch zur Zahlung eines entsprechenden Blutgeldes an die Hinterbliebenen des erschossenen Said Mula verurtheilt wurde, blieb den Demonstranten nichts anderes übrig, als von ihrer hartnäckigen Forderung abzustehen und in ihre Berge zurückzukehren.

Als auch die Mürteza Pascha zu Hilfe geeilten Beriša'er Arnauten am 16. d. M. aus Djakova abzogen, die dortige Bewegung mithin ihren Abschluß gefunden hat, kehrte auch die zur Austragung derselben nach Djakova entsendete Commission nach Ipek zurück.

Am 16. d. M. erhielt auch Schemsi Pascha die Ordre, sammt den mit ihm seinerzeit nach Djakova abgegangenen Bataillon wieder in seine gewöhnliche Garnison Mitrovica zurückzukehren, wurde jedoch am Wege dahin telegrafisch beauftragt, nach Ipek abzugehen und den Mörder des ersten Ipeker Notablen Hadži Mula Zeka, den Gendarmeriehauptmann Adem Zaimi, sammt seinen Helfershelfern zu verhaften (vgl. h. a. Bericht vom 19. d. M. N° 17[258]).

Die mit meinem gehorsamsten Berichte vom 4. Februar l. J. N° 12 gemeldete Arnautenbewegung in Prizren wurde, nachdem der mehrerwähnte Gendarmerieoberst Bairam Zur über telegrafischen Auftrag des Palais die hiesige Stadt schleunigst verlassen mußte, insofern beigelegt, indem einige hiesige mohammedanische Notable den Demonstranten dafür Garantie leisteten,

---

[257] Osm./türk. meclis-i idare, Verwaltungsrat. Vgl. Anm. 108.

[258] Siehe Nr. 41.

daß ein dem Mutessarif zugekommenes Telegramm, welches besagte, daß der in Constantinopel in Haft befindliche Arnautenführer Rustem Kabaš[259] begnadigt wurde und bis zum Kurban-Bajram[260] (Ende März l. J.) in seine Heimath zurückkehrt, auf Wahrheit beruht.

Da die Podrimesen infolge dieses Versprechens in ihre Dörfer abzogen, wurde auch die öffentliche Ruhe in Prizren wieder hergestellt.

Im gleichen Sinne berichte ich unter Einem sub N° 3 an den Herrn k. u. k. Geschäftsträger in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Muthsam

Nr. 43
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 432, f. 77r–80v.

Überführung des Mörders von Haxhi Mulla Zeka nach Skopje. Mögliche Verbindung zu hochgestellten Drahtziehern in Serbien. Propagandistische Ausgestaltung und Freude der Serben in der Region über die Ermordung des als pro-österreichisch geltenden Haxhi Mulla Zeka.

N° 33 Üsküb, am 26. Februar 1902

Hochgeborener Graf!

Im Verfolge meines gehorsamsten Chiffre-Telegrammes vom 24. laufenden Monates N° 10 habe ich die Ehre, Euerer Excellenz tiefergebenst zu melden, dass gestern der Mörder Hadži Zeka's, Gendarmerie-Hauptmann Adem Zaim, mit noch vier Complicen nach Üsküb gebracht und an das Gefängnis Kurschumli-Han abgegeben wurde. Unter den letzteren befinden sich auch jene zwei Männer, die Adem Zaim im Winter 1900/1901 nach Belgrad begleitet hatten und nach mehrtägiger, ihnen auf Kosten der Regierung zu Theil gewordener Gastfreundschaft auch vom König Alexander empfangen

[259] Rustem Kabashi, auch Rusto genannt, albanischer Chef aus Kabash i Hasit, der seit 1882 von den osmanischen Behörden verfolgt wurde und nach seiner Haftentlassung zu Beginn des 20. Jahrhunderts wiederholt als Anführer lokaler Aufstände gegen die Osmanen in Erscheinung trat.

[260] Bayram, im Osmanisch-Türkischen die Bezeichnung für Feiertage. Meist ist damit das Opferfest (Kurban Bayramı) und hier spezielle das Fest des Fastenbrechens (Ramazam Bayramı, auch Şeker Bayramı, dt. Zuckerfest) gemeint. Aufgrund des islamischen Mondkalenders können die Feiertage zu jeder Jahreszeit stattfinden.

und beschenkt sowie später, wie allgemein erzählt wird, ebenfalls über serbische Empfehlung mit dem zum Hauptmann ernannten Adem zugleich zu Gendarmerie-Officieren befördert wurden. Die übrigen zwei Häftlinge sind gleichfalls Mohammedaner aus dem Stamme Zaim's.

Während der Escortierung der Gefangenen wurden die umfassendsten Vorsichtsmaßnahmen beobachtet. Bis Mitrovica bestand die vom Obersten Bachtjar Bey commandierte Escorte aus 2 Escadronen Cavalerie und circa 200 Mann Infanterie. In der Station Mitrovica wurde sodann vor der Ausfahrt des Zuges Infanterie-Begleit-Mannschaft einwaggoniert, um eventuellen Versuchen, die Gefangenen zu befreien, wirksam begegnen zu können. Überdies wurden auch die einzelnen Stationen bis Verisović mit genügend starken Wachen versehen und die Eisenbahnlinie durch Cavalerie-Detachements abpatrouilliert.

Dank diesen Vorkehrungen vollzog sich der Transport ohne jedweden Zwischenfall und soll auch in Ipek die Ordnung wieder hergestellt worden sein.

Die Aburtheilung der Schuldigen wird, falls aus Constantinopel keine Gegenbefehle eintreffen, in Üsküb erfolgen.

Bei den hiesigen Serben rief die Nachricht von der Ermordung Hadži Zeka's eine lebhafte Freude hervor; jedoch auch ein Theil der serbischen Presse gab in den letzten Tagen unverhohlen seiner Befriedigung darüber Ausdruck, dass „der von Österreich bezahlte Mann" endlich todt ist. Man sieht, dass die von dem russischen Blatte „Novoje Vremja" nach der vorjährigen Reise des Correspondenten Svatkovski verkündeten Lehren Schule machen. Die von ihm damals mit Hilfe des hiesigen russischen Consulates entdecktenWahrheiten, „Österreich komme es bei aller Bescheidenheit seines Budgets auf einige 5 bis 6 nach Alt-Serbien[261] hineinzuwerfende Millionen nicht an, alle hervorragenderen nordalbanesischen Häuptlinge stehen in seinem Solde: an der Spitze der bekannte Mulla Zeka in Ipek, der, seinerzeit ein Eseltreiber, heute daran denkt, dereinst an der Spitze des autonomen Albaniens zu stehen …" (hierämtlicher Bericht N° 188 vom 3. September 1901) sind ein Gemeingut der großserbischen Propaganda geworden.

Das hiebei von den durch Russland unterstützten Propagandisten verfolgte Ziel, den ihnen unbequemen Notablen zu compromittieren und in den Augen des Großherrn verdächtig zu machen, ist jedoch nicht erreicht worden,

[261] Spätestens seit der Anerkennung Serbiens als autonomes Fürstentum 1830 wurden nicht nur das Vilayet Kosovo, sondern sämtliche noch unter osmanischer Herrschaft stehenden Gebiete mit slawischer Bevölkerung, auf die Serbien Anspruch erhob, serbischerseits als „Altserbien" (Stara Srbija) bezeichnet, womit Erinnerungen an die Herrschaft des mittelalterlichen serbischen Königreichs der Nemanjiden in der Region wachgerufen und zeitgenössische Besitzansprüche Serbiens unterstrichen werden sollten. Die Bewohner dieser Gebiete wurden analog häufig als „Altserben" bezeichnet.

da Mulla Hadži Zeka das Vertrauen des Palais bis zum letzten Augenblicke genossen hat, was am deutlichsten aus der Thatsache zu entnehmen ist, dass ohne jedweden vorherigen Antrag der Sultan spontan die Verfügung getroffen hat, der Witwe des Ermordeten sei eine Pension monatlicher 2.000 Piaster (über 400 Kronen) zu verabfolgen.

Jedoch auch in einer anderen Richtung wird die besagte Propaganda mit einer Enttäuschung rechnen müssen; ihre Hoffnungen, dass die Beseitigung des den Orthodoxen nicht besonders gewogen gewesenen Notablen die Position der serbischen Bevölkerung des Vilajets kräftigen werde, dürften sich schwerlich erfüllen. Es ist im Gegentheile eine noch schärfere Spannung zwischen dem mohammedanischen und serbischen orthodoxen Elemente zu gewärtigen, da seitens des ersteren die Schuld an der Ermordung des greisen Albanesen-Führers directe der serbischen Initiative zugeschrieben wird.

Die Thatsache, dass der Mörder Adem Zaim auf seiner Flucht nach dem am 1. September 1900 im Ipeker Konak begangenen ersten Verbrechen in Serbien Aufnahme fand und seine Ernennung zum Hauptmann nach seinem Besuche und Empfange in Belgrad erfolgte, zeitigte unter den Mohammedanern das wohl durch keine näheren Anhaltspunkte erhärtete Gerücht, Adem sei von der serbischen Regierung mit Geld (das Volk spricht von 1.000, selbst 2.000 Ducaten) zum Morde gedungen worden.

Dieses Gerücht ist sehr geeignet, die ohnehin nicht sehr freundliche Stimmung der albanesischen Mohammedaner gegenüber ihren serbisch-orthodoxen Mitbürgern um ein Beträchtliches zu verbittern.

Unserer Sache haben die letzten Ipeker Ereignisse wohl einen, wenn auch nicht den von serbischer Seite behaupteten Schaden zugefügt.

Nicht dass uns mit dem (im Übrigen das gemäßigte, besonnene Element vertretenden) Mulla Hadži Zeka ein bezahlter Agent verloren gegangen wäre, sondern dass die letzten Unruhen und der hiemit verbundete [sic] Mutessarif-Wechsel die Erledigung unserer seit Jahren pendenten kirchenpolitischen Fragen (Kirchenbau in Ipek und Djakova, Pfarrbau in Ipek), die infolge der uns günstigen Disposition auf Seiten des scheidenden Kreisleiters Kjazim Pascha in der nächsten Zukunft zu erhoffen war, abermals in eine unabsehbare Ferne gerückt haben.

Gleichlautend berichte ich unter N° 24 nach Constantinopel.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Nr. 44
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 432, f. 83r–86r.

Flucht des Mutessarifs von İpek vor Unruhen nach der Ermordung Haxhi Mulla Zekas. Bajram Curri als Verwandter des Mörders. Gefahr von Blutrache. Spannungen zwischen Şemsi Pascha und Bajram Curri. Haftbefehl gegen die Mörder Haxhi Mulla Zekas und Vergabe einer Witwenrente durch den Sultan. Beilage: Übersetzung aus dem Amtsblatt des Vilayets.

N° 34 Üsküb, am 28. Februar 1902

Hochgeborener Graf!

Vorgestern Nachts ist der bisherige Mutessarif von Ipek, Liva Kjazim Pascha, über Prizren und Kaćanik hier eingetroffen, und zwar benützte derselbe zu seiner Reise von dem letztgenannten Orte nach Üsküb eine seitens des dortigen Stations-Chefs requirierte Draisine.

Die Abreise Kjazim Pascha's von Ipek gestaltete sich fluchtartig, indem derselbe den Ort heimlich zur Nachtzeit und mit einer blos aus wenigen Reitern bestehenden Escorte verlassen musste, um einem Angriffe seitens der ihm feindlichen albanesischen Mohammedaner zu entgehen.

Der Divisions-Commandant von Mitrovica, Ferik Schemsi Pascha, soll bis zum Eintreffen des neuen Mutessarifs in Ipek verbleiben.

Der Ipeker Bazar wurde zwar mittlerweile wieder geöffnet, doch ist volle Ruhe in die sehr aufgeregten Gemüther der Bevölkerung noch immer nicht eingekehrt. Den letzten blutigen Ereignissen kommt nicht nur deshalb eine erhöhte Bedeutung zu, weil der ermordete Mulla Hadži Zeka der einflußreichste Mann Nordalbaniens war, sondern auch infolge des Umstandes, dass der Mörder Adem Zaim ein naher Verwandter (ein Neffe) des oft genannten Djakova'er Notablen und gegenwärtigen Gendarmerie-Commandanten von Priština, Bajram, ist. Da dadurch nicht weniger als vier große Stämme (Klementi[262], Šala, Krašnić und Gaši) in den letzten Ipeker Conflict verwickelt sind, bieten sich der Unsitte der Blutrache für die nächste Zukunft die mannigfachsten Combinationen.

Bezeichnend für das Verhältnis des auch diesmal mit der Friedensstiftung in Ipek betrauten Divisions-Commandanten Ferik Schemsi Pascha zu dem Obersten Bajram Zur ist der Umstand, dass der erstgenannte, als er am

[262] Këlmendi, dt. auch Klementi, einer der größten nordalbanischen Stämme mit mehrheitlich katholischen, aber auch muslimischen Mitgliedern.

19. laufenden Monates auf seinem Wege von Prizren nach Mitrovica-Ipek in der Station Verisović den Eisenbahnzug bestieg, die Verfügung traf, mit dem im Zuge befindlichen, von Üsküb nach Priština rückkehrenden Bajram nicht in demselben Wagon-Coupé fahren zu müssen.

Anverwahrt beehre ich mich, Euerer Excellenz zugleich das aus Anlass der Ermordung Mulla Hadži Zeka's von der Cabinets-Kanzlei des Sultans an den hiesigen Vali gerichtete Telegramm in Übersetzung tiefergebenst vorzulegen.

Gleichlautend berichte ich unter N° 25 nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Nach Postschluss:

Kjazim Pascha verlässt soeben Üsküb, um sich über Salonich nach Dibra zu begeben.

Beilage: Übersetzung der im Amtsblatte Kossova vom 13. šubat 1317 / 26. Februar 1902 N° 1205 verlautbarten Depesche des ersten Secretärs Seiner Majestät des Sultans Tahsim Bey, vom 4 šubat 1317

„An das Vilajet.

Die Mörder des Hadži Zejnel (Zeka) Effendi, Adem Zaim und Genossen, sind sofort, ohne ihnen Möglichkeit zur Flucht zu lassen, zu verhaften. Die Localbehörde ist für deren Entweichung verantwortlich! Seine Majestät ist von der Ermordung Hadži Zeinels schmerzlich berührt und hat befohlen, der Wittwe [sic] eine lebenslängliche Monatspension von 2000 Piastern aus dem Staats-Schatze auszuzahlen.

Dies ist sofort der Witwe, dem Neffen und der Nichte des Ermordeten mitzutheilen.

Zur Verhaftung der Schuldigen sind die äußersten Maßregeln zu treffen. Ich telegraphiere Ihnen dieses auf strengsten Befehl Seiner Majestät."

Nr. 45
Muthsam an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 400, n. f.

Schilderung der Ermordung Haxhi Mulla Zekas. Belagerung des Wehrturms des Mörders Adem Zaimi. Schließung des Bazars von Peja. Zusammenstöße zwischen osmanischen Truppen und Anhängern des Ermordeten wie auch des Mörders. Einberufung einer Notabelnversammlung durch Şemsi Pascha. Forderung nach Absetzung des nach Skopje geflohenen Mutessarifs wegen dessen Schießbefehls. Überstellung des Mörders nach Skopje unter starker Bedeckung.

N° 22 Prizren, am 1. März 1902

Hochgeborener Graf!

Am 27. vg. M. traf mein Ipeker Gewährsmann hier ein und theilte mir über die mit meinem gehorsamsten Berichte vom 20. Februar l. J. N° 17[263] gemeldete Ermordung des dortigen einflußreichen Notablen Hadji Zeka und über die infolge dessen dortselbst ausgebrochenen Unruhen nachstehende Details mit:

Als sich Hadji Zeka am 16. vg. M. vom Gebäude der Ipeker Localregierung nach seinem Hause begeben wollte, trat der als gewaltthätig bekannte Gendarmeriehauptmann Adem Zaimi auf ihn zu und stellte ihn zur Rede, warum er sich weigere, ein von ihm (Adem) verfaßtes und seine Beförderung zum Major (Binbaši[264]) betreffendes Mazbata[265], welches bereits zahlreiche Idaremedžlis-Mitglieder und sonstige Ipeker Notablen unterschrieben hätten, zu fertigen.

Da Hadji Zeka hierauf erwiederte, er werde seinen Namen niemals auf das Gesuch eines Tschapkyn's (Strolches) setzen, packte ihn Adem an der Brust und versetzte ihm gleichzeitig einen Schlag in's Gesicht. Als sich Hadji Zeka mit seinen beiden Begleitern zur Wehr setzte, riß der rabiate Gendarmerieoffizier seinen Revolver aus dem Gürtel und feuerte nacheinander 3 Schüsse gegen Hadji Zeka ab, von welchen derselbe getroffen zusammenstürzte und nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab.

Der Attentäter konnte sich nach Verübung dieser Blutthat, trotzdem er von den Begleitern des ermordeten Albanesenchefs verwundet wurde, nach seiner Kula flüchten, wo er sich mit einigen Stammesgenossen einschloß und

---

263 Gemeint ist der Bericht vom 19. Februar 1902, Nr. 17. Siehe Nr. 41.

264 Osm./türk. bin-başı, dt. Binbaschi/Bimbaschi, „Kommandant von einem Tausend", militärischer Titel eines Bataillonskommandanten in der osmanischen Armee.

265 Osm./türk. mazbata, ein mit Unterschriften versehenes Schriftstück.

der Aufforderung des dortigen Mutessarifs, sich freiwillig zu stellen, keine Folge leistete.

Kiazim Pascha (der Mutessarif) ließ deshalb die Kula mit Militär umzingeln, um den Attentäter durch diese Maßregel zur Übergabe zu zwingen, und erbat gleichzeitig vom Palais, welchem er von Vorstehendem Meldung erstattete, telegrafische Verhaltsbefehle.

Mittlerweile wurde die Mordthat in Ipek, wo Hadji Zeka großes Ansehen und Einfluß genoß, bekannt, worauf der dortige Bazar geschlossen wurde.

Montag, den 17. Februar l. J., fand das Begräbnis Hadji Zeka's statt, an welchem nahezu sämmtliche Mohammedaner der Stadt theilnahmen.

Am 18. Februar versammelten sich mehrere hundert bewaffneter Anhänger des Ermordeten und zogen hierauf zur Kula Zaimi's, um sich der Person Adem's zu bemächtigen, woran sie jedoch von den dort postirten Truppen behindert wurden. Hiebei kam es zu einem blutigen Zusammenstoße, wobei auf Seite der Angreifer 7 Personen getödtet und 8 verwundet wurden. Von der Militärbesatzung wurden 6 Soldaten getödtet und 3 schwer verwundet.

Dieselbe Nacht hat sich der Attentäter Adem, der infolge seiner Verwundung großen Blutverlust erlitten hat und dem seitens der Localregierung bisher jede ärztliche Hilfe versagt wurde, dem Gouverneur ergeben, worauf er unter starker Militärbedeckung nach dem Konak überführt wurde.

Tags darauf versuchten circa 600 (von dem in Istenić weilenden Vater des Attentäters entsendete) Arnauten in die Stadt einzudringen, um Adem Zaimi aus den Händen der Localregierung zu befreien. Dieselben wurden jedoch von den an Stärke weit überlegenen Anhängern Hadji Zeka's zurückgeschlagen. Bei diesem Zusammenstoße wurden 4 Personen getödtet und 12 schwer verwundet.

Freitag, den 21. Februar l. J., Nachmittags, traf Divisionsgeneral Schemsi Pascha in Begleitung zweier Infanteriebataillone in Ipek ein. Nachdem derselbe die nöthigen Vorsichtsmaßregeln für eventuelle weitere Demonstrationen in der Stadt getroffen hatte, berief er sämmtliche Notable zu sich und forderte dieselben im Namen des Sultans auf, beruhigend auf die aufgeregten Gemüther der mohammedanischen Bevölkerung einzuwirken und die Geschäftsleute zur Öffnung ihrer Verkaufsläden zu bewegen.

Da die genannten Primaten dieses an sie gestellte Ansinnen Schemsi Pascha's ablehnten, indem sie erklärten, daß die öffentliche Ruhe in Ipek nur durch die Abberufung des Mutessarifs Kiazim Pascha, der sich durch seinen übereilten Befehl, auf die erregte Menge zu feuern, die Rache und den Haß sämmtlicher Ipeker Albanesen zugezogen hat, sowie durch die sofortige Entfernung Adem Zaimi's wieder hergestellt werden kann, richtete Schemsi Pascha ein diesbezügliches Telegramm an das Palais.

Da das Palais hierauf den gegenseitigen Wechsel der Mutessarifs von Ipek und Dibra sowie die Überführung des Attentäters Adem Zaimi und seiner

4 Complicen nach Üsküb anordnete, hat Kiazim Pascha, um einem Angriffe der ihm feindlich gesinnten Mohammedaner zu entgehen, Ipek in Begleitung einer kleinen Cavallerieabtheilung in der Nacht vom 24. auf den 25. Februar l. J. fluchtartig verlassen und sich über Prizren und Kačanik nach Üsküb begeben, von wo er bereits am 28. d. M. auf seinen neuen Posten nach Dibra abgegangen ist.

Nachdem in derselben Nacht auch Gendarmeriehauptmann Adem Zaimi sammt seiner 4 Complicen mit 2 Escuadronen Cavallerie nach Mitrovica und von dort unter starker Bewachung per Bahn nach Üsküb behufs Einlieferung in das dortige Gefängniß überführt worden ist, wurde der Bazar in Ipek wieder geöffnet und die öffentliche Ruhe vorläufig hergestellt.

Wie mir mein Gewährsmann des Weiteren meldet, ist man in Ipek allgemein der Ansicht, daß Adem Zaimi von der serbischen Regierung mit einem größeren Geldbetrage dazu gedungen wurde, den serbenfeindlichen Arnautenchef Hadji Zeka zu ermorden.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No 6 an den Herrn k. u. k. Geschäftsträger in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Muthsam

Nr. 46
Muthsam an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 400, n. f.

In Shkodra Unterstützung des Bahnbauvorhabens von Shëngjin über Shkodra und Prizen nach Ferizaj als Anschluss an das osmanische Bahnsystem. Telegramm mit 500 Unterschriften von Kaufleuten und muslimischen Notabeln an den Sultan.

N° 27 Prizren, am 17. März 1902

Hochgeborener Graf!

Ich habe die Ehre, Eurer Excellenz gehorsamst zu melden, daß der Scutarin'er Municipalitätspräsident, Mehmet Schakir Bey, dieser Tage an die hiesigen Notablen sowie an die maßgebenden handels- und gewerbetreibenden Kreise einen Aufruf ergehen ließ, die die Scutariner Bevölkerung in ihrer Forderung nach dem Bau der projectirten Eisenbahn, die im Hafen von Sct. Giovanni di Medua[266] beginnen, über Prizren führen und von da zum Anschlusse an die

[266] Shëngjin, ital. San Giovanni di Medua, albanischer Hafen an der Adria nördlich von Lezha.

Orientbahn nach Verisovič fortgesetzt werden soll, dadurch zu unterstützen, daß sie gleich den Scutarinern ein diesbezügliches Mazbata an den Großherrn richten mögen.

Dieser Aufruf hatte zur Folge, daß die hiesigen mohammedanischen Notablen sowie zahlreiche Kaufleute (ohne Unterschied der Confession) vorgestern ein in warmen Worten gehaltenes und mit 500 Unterschriften versehenes Telegramm an die Kabinettskanzlei Seiner Majestät des Sultans absendeten, welches die Bitte enthielt, daß das seit einer Reihe von Jahren bestehende Eisenbahnbauproject Sct. Giovanni di Medua-Scutari-Prizren-Verisovič, welches viel zur Sanierung der hiesigen Verhältnisse und auch zur Hebung des materiellen Wohlstandes des jetzt verarmten Volkes beitragen würde, endlich verwirklicht werde.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 10 an Seine Excellenz den k. u. k. Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Muthsam

Nr. 47
Muthsam an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 400, n. f.

Angaben zu den Aromunen Prizrens.

N° 42 vertraulich Prizren, am 22. April 1902

Hochgeborener Graf!

In Befolgung der hohen Weisung vom 29. März l. J. N° 207/vertraulich habe ich die Ehre, Eurer Excellenz gehorsamst zu melden, daß die hiesige kutzowalachische[267] Gemeinde aus 110 Familien besteht. Die männlichen Mitglieder derselben sind größtentheils Handwerker oder kleine Geschäftsleute. Untereinander sprechen die Kutzowalachen ihre Muttersprache, das „Macedowalachische“, während sie in der Kirche und Schule nur die griechische Sprache pflegen.

[267] Aromunen, auch als Vlachen, Kutzowalachen und Gogen bezeichnet, eine altbalkanische Bevölkerungsgruppe, die eine mit dem Rumänischen verwandte Sprache spricht und ursprünglich vor allem als Wanderhirten in Südosteuropa lebte. Teile der Aromunen kamen aber auch als Händler und Kaufleute zu Wohlstand.

Wie hoch sich die Barmittel der genannten Gemeinde für den Wiederaufbau ihrer durch Feuersbrunst zerstörten Kirche und Reorganisirung ihrer Schule gegenwärtig belaufen, konnte ich leider nicht in Erfahrung bringen, da der das Kirchenvermögen verwaltende Seelsorger Papa Stefan Sakelarios in Begleitung eines Gemeindeältesten und mit Bewilligung des ökumenischen Patriarchats vor 2 Wochen eine Reise in die von Kutzowalachen bewohnten Districte der Türkei sowie nach Bulgarien, Rumänien, Griechenland und Egypten angetreten hat, um für den gedachten Zweck milde Beiträge zu sammeln.

Zum Schlusse glaube ich, auch gehorsamst melden zu sollen, daß die hiesigen Kutzowalachen große Sympathien für die österr.-ung. Monarchie hegen und sich diesem k. u. k. Consulate gegenüber stets freundlich und zuvorkommend verhalten, weshalb ich mich auch veranlaßt sah, deren mit Bericht vom 18. März l. J. N° 28 in Vorlage gebrachtes Gesuch wärmstens zu befürworten.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Muthsam

Nr. 48
Pára an Gołuchowski

HHStA PA XXXVIII/Kt. 432, f. 221r–222v.

Im Nordwesten des Vilayets Widerstand gegen die Eintreibung von Steuerzuschlägen.

Nro 106 Üsküb, am 20. Mai 1902

Hochgeborner Graf!

Im Nordwesten des Vilajets macht sich immer mehr eine Bewegung fühlbar, die auf das Festhalten des alten Zusammenhangs dieser seinerzeit zu Bosnien gehörigen Gebiete hinzielt, wie er vor der Occupation Bosniens und der Herzegovina auch in politischer Hinsicht bestand. So will die dortige mohammedanische Bevölkerung, wie bereits wiederholt in den letzten Jahren geschehen, an den alten bosnischen Steuergesetzen neuerlich nichts ändern lassen.

Am 11. laufenden Monates wurden den Dörfern des Kaza Mitrovica die erhöhten Steuern (2 % Zuschlag zum Zehent) abverlangt. Doch die mohammedanischen Einwohner erklärten, nur nach dem alten Herkommen zahlen zu wollen. Der bekannte Isso Buletinac soll das Volk gegen die Einhebung der Zuschläge aufwiegeln.

Um nun der Regierung kräftigeren Widerstand leisten zu können, wollen Priština, Vučitrn, Mitrovica, Novipazar, Sjenica, Bjelopolje, Berane und Rožaj unter Vermittlung Isso's und der Notabeln von Novipazar untereinander eine Bessa abschließen.

Gleichlautend berichte ich unter Nro 59 nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Nr. 49
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 432, f. 252r–253r.

Geplante administrative Herauslösung Ferizajs mit den umliegenden Dörfern aus dem Sancak Priştine und Angliederung an den Sancak Üsküb.

N° 122 Üsküb, am 4. Juni 1902

Hochgeborener Graf!

Die behufs Erwirkung der Errichtung eines Kajmakamats in Verisović im Monate April laufenden Jahres von der dortigen Bevölkerung inscenierten Demonstrationen (hieramtliche Berichte N° 60 und 66 vom 9. und 12. April) sind zwar bis jetzt ohne Erfolg geblieben, doch erreichten die Verisović'er wenigstens soviel, dass Verisović sammt den hinzu gehörigen Dörfern aus dem Verbande des verhassten Sandžaks Priština ausgeschieden und unter Einbeziehung in den Bezirk von Kaćanik dem Sandžak von Üsküb einverleibt wurde.

Nach Einlangen der diesbezüglichen telegrafischen Verfügung der Pforte wurden gestern in Verisović in der Moschee Dankgebete verrichtet.

Die in Rede stehende Maßnahme wird auch von den in der besagten Gegend seßhaften Serben mit Genugtuung begrüßt werden, die unter der Gewalttätigkeit der von Priština begünstigten Albanesen viel zu leiden hatten. Deshalb wurde auch die Verisović'er Bewegung serbischerseits unterstützt.

Gleichlautend berichte ich unter N° 67 nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Nr. 50
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 432, f. 265r–268r.

Widerstand der muslimischen Bevölkerung Mitrovicas, Vuçitërns und Prishtinas gegen staatliche Zahlungen an Bajram Curri. In Mitrovica Widerstand gegen die Errichtung eines russischen Konsulats und Wunsch der muslimischen Bevölkerung nach einem österreichisch-ungarischen Konsulat.

N° 130 Üsküb, am 20. Juni 1902

Hochgeborener Graf!

In den nordwestlichen Bezirken des Vilajets ist abermals eine Gährung zu constatieren, indem die Mohammedaner in den Bezirken von Mitrovica, Vućitrn und Priština mit den von der Regierung letzterzeit zu Gunsten des Djakova'er Notablen und Gendarmerie-Obersten Bajram Zur getroffenen Anordnungen unzufrieden sind. Über Antrag des Grenz-Inspectors und Adjutanten Hamdi Pascha soll nämlich vom Palais die Verfügung getroffen worden sein, dass Bajram Zur für die ihm durch Riza Bey während des letzten Conflictes zerstörten Häuser eine staatliche Entschädigung von 3.300 Pfund zu zahlen sei, die auf die Steuereingänge der Vilajet-Regierung und der vorgenannten Bezirke verteilt werden würde. So hätte zu diesem Zwecke Mitrovica bereits heute 200, Vućitrn 300 und Priština 500 Pfund aufzubringen.

Die Bevölkerung, bei der Bajram Zur sich keiner besonderen Beliebtheit erfreut, beschloss, die Durchführung der obigen Maßnahme mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern. Hiemit erleidet auch die Popularität des nach der Vali-Würde strebenden Hamdi Pascha's einen argen Abbruch, da man ihn im Verdachte hat, den Entschädigungs-Antrag zu Gunsten Bajram's auch in der Absicht gestellt zu haben, um selbst an dem betreffenden Betrage zu participieren.

In Mitrovica ist die mohammedanische Bevölkerung überdies infolge des avisierten Eintreffens des neuernannten russischen Consuls in eine starke Aufregung geraten. Heute ist der Glaube allgemein, dass sich das Volk der Errichtung des russischen Consulates widersetzen wird.

Dieser Meinung ist selbst der hiesige russische Consul Herr Maschkov, mit dem ich kürzlich über diese Angelegenheit sprach, indem er meinte, es werde für Herrn Šćerbina[268], den neuernannten Titulär, keine kleine Aufgabe

[268] Grigorij Stepanovič Ščerbina (1868–1903), russischer Diplomat. Studium der orientalischen Sprachen. Er beherrschte das Arabische, Türkische, Armenische und Georgische und

sein, Angesichts [sic] der Wildheit der mohammedanischen Bevölkerung ein neues Amt einzurichten; auch sei es keine besonders glückliche Idee, demselben einen verheirateten Secretär beizugeben, was solle die arme Frau des Letzteren in Mitrovica anfangen?

Der Vali ist über diesen Gegenstand ziemlich reserviert; er bemerkte nur, er habe hierüber noch nichts Officielles in Händen, glaube aber nicht, dass es ernstlich zur Eröffnung eines russischen Consulates in Mitrovica kommen sollte.

Ich darf einen mit der vorliegenden Frage enge zusammenhängenden Umstand nicht unberührt lassen, das ist, dass mir von mehreren vollkommen glaubwürdigen Quellen die Meldung zugekommen ist, die Mohammedaner von Mitrovica seien entschieden gegen die Zulassung eines russischen, hätten aber gar Nichts einzuwenden, wenn Österreich-Ungarn einen Consular-Vertreter dorthin entsenden würde, weil dieselben aus Erfahrung wissen, dass russische Consuln nur das orthodoxe Element zum Schaden der Mohammedaner berücksichtigen, was bei den österreichischen, die dem islamitischen Volke wohlwollen, nicht der Fall sei. Deshalb wäre das letztere fest entschlossen, falls die türkische Regierung gegen alle Erwartung die Creirung eines russischen Consulates in Mitrovica zulassen sollte, selbst die Berufung eines österreichisch-ungarischen Consuls zu verlangen.

Die mohammedanischen Einwohner von Vućitrn widersetzen sich der Auszahlung der für Bajram Zur bestimmten Entschädigungsquote besonders unter Hinweis darauf, dass der vor mehreren Jahren begonnene Bau einer Kaserne in Vućitrn wegen Geldmangel bis heute nicht beendigt werden konnte, weshalb die zu Gunsten Bajram's von der Regierung bekundete, zum Theile von den Steuergeldern des Bezirkes Vućitrn zu bestreitende Freigebigkeit umso weniger erklärlich sei.

In Priština schließlich ist man mit der im hieramtlichen Berichte N° 122 vom 8. laufenden Monates[269] besprochenen Abtrennung der Gegend von Verisović vom dortigen Kreisverbande unzufrieden, was Angesichts der Hartnäckigkeit, mit welcher die Verisović'er auf der Gründung eines selbstständigen Kajmakamats bestehen, ernstere Verwicklungen nach sich zu ziehen geeignet ist.

Gleichlautend berichte ich unter N° 74 nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

---

lernte später auch Albanisch, Bulgarisch und Serbisch. Mit 23 Jahren war er an der russischen Botschaft in Istanbul tätig, dann Sekretär am Konsulat in Skopje, dann Gesandter in Cetinje. 1896 wurde er Vizekonsul in Shkodra, 1902 Konsul in Mitrovica.

[269] Gemeint ist der Bericht vom 4. Juni 1902, Nr. 122. Siehe Nr. 49.

Nr. 51
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 432, f. 270r–272v.

Widerstand der Muslime in Prishtina und Ferizaj gegen die geplante administrative Loslösung von Ferizaj aus dem Sancak Priştine.

N° 131 Üsküb, am 21. Juni 1902

Hochgeborener Graf!

Wie ich Euerer Excellenz in meinem ergebensten Berichte vom 8. laufenden Monates N° 122[270] zu melden die Ehre hatte, wurde die damalige Bewegung unter den Verisović'er Mohammedanern durch eine förmliche Zusage der Lostrennung Verisović's aus dem Verbande mit Priština und Einverleibung zum Bezirke Kačanik beigelegt.

Diesen Versprechen scheint bis nun keine ernstliche Maßnahme zur Durchführung der in Aussicht gestellten Lostrennung gefolgt zu sein, nachdem vor drei Tagen in Verisović aus Priština entsendete Steuereintreiber behufs Einhebung von rückständigen Steuern eintrafen. Die mohammedanischen Einwohner des Ortes verweigerten die Steuerzahlung und alarmierten unverzüglich die ganze Umgebung, so dass vorgestern bereits circa 300 bewaffnete Albanesen in Verisović versammelt waren.

Die Priština'er Mohammedaner dagegen, die sich der Lostrennung Verisović's widersetzen, brachten binnen kurzem ein Contingent von circa 200 Man auf, die in kleinen Trupps vorgestern und gestern in Verisović eingezogen sind.

Mit den Verisović'ern hält der aus seinen seinerzeitigen Zwistigkeiten mit dem verstorbenen Priština'er Notablen Sulejman Pascha bekannte Albanesen-Chef Mula Suljo (ein Onkel des uns ergebenen Lehrers der türkischen Sprache an der katholischen Schule zu Janjevo, Mula Nevzat), der in dem circa 2 Stunden von Verisović entfernten Orte Štimlja[271] ebenfalls mehrere hundert Albanesen zusammengezogen hat.

Der Mutessarif von Priština entsendete noch vorgestern 40 Gendarmen nach Verisović, welchen am selben Tage noch ein Cavalerie-Detachement von 60 Mann folgte.

---

[270] Gemeint ist der Bericht vom 4. Juni 1902, Nr. 122. Siehe Nr. 49.

[271] Shtime, serb. Štimlje, Ortschaft nordwestlich von Ferizaj.

Da für gestern ein Zusammenstoß der beiden feindlichen Albanesen-Gruppen befürchtet wurde, ersuchte ich gleich nach Erhalt des diesbezüglichen Aviso's den General-Gouverneur, entsprechende Maßnahmen zum Schutze unserer in Verisović lebenden Staatsangehörigen und des dortigen katholischen Pfarrhauses zu treffen.

Der Vali meinte zuerst, es sei die Lage in dem genannten Orte nicht so drohend, als ich anzunehmen scheine, übrigens sei das eine Angelegenheit, welche die beiden streitenden Albanesen-Gruppen unter sich austragen werden, ohne dass die fremden Staatsangehörigen oder die katholische Pfarre hievon Etwas zu befürchten hätten. Während der Anwesenheit des Consular-Dragomans sind jedoch Reschad Bey mehrere die Verisović'er Bewegung betreffende Telegramme ins Zimmer gebracht worden, nach deren Durchsicht auch er über die Situation anscheinend ernster zu denken begann. Er erteilte sogleich den Befehl, es sei nach Constantinopel zu telegraphiren und die Entsendung des Divisions-Generals Schemsi Pascha mit einer entsprechenden Anzahl von Truppen aus Mitrovica nach Verisović zur Wiederherstellung der Ruhe zu beantragen; außerdem wurde von ihm der Mutessarif beauftragt, nach Verisović abzugehen.

Nach der mir heute durch Vermittlung der Station zugekommenen telegrafischen Meldung ist die Lage in Verisović unverändert.

Gleichlautend berichte ich unter N° 75 nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Nach Postschluss:
Den letzten Nachrichten zufolge ist heute mit dem Divisions-General Schemsi Pascha aus Mitrovica eine Nizam-Compagnie [und] aus Priština in Begleitung des Mutessarifs eine weitere Cavalerie-Abteilung in Verisović eingetroffen.

Dem katholischen Pfarrhause wurden während der Nacht 6 Zaptieh zur Bewachung zugewiesen.

Nr. 52
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 432, f. 277r–279v.

Beruhigung der Lage in Ferizaj nach Truppenentsendung.

N° 133 Üsküb, am 24. Juni 1902

Hochgeborener Graf!

In Verfolge meiner gehorsamsten Meldung vom 21. laufenden Monates N° 131[272] beehre ich mich, Euerer Excellenz über den weiteren Verlauf der Verisović'er Demonstrationen wie folgt zu berichten:

Dem vereinten Einfluße der zur Herstellung der Ruhe nach Verisović entsendeten Funktionäre (Divisions-General Schemsi Pascha und Mutessarif von Priština Assaf Pascha) ist es noch am Tage ihres Eintreffens gelungen, die beiden sich friedlich gegenüberstehenden Parteien zu beruhigen. Die Priština'er zogen sich gleich am 21. laufenden Monates zurück, während die Verisović'er in der Stärke von über 100 Mann, und zwar nebst Mohammedanern auch Orthodoxe und Katholiken zu Fuß, gegen Üsküb aufbrachen. Am 22. übernachteten dieselben in der Nähe der Eisenbahn-Station Eleshan[273].

Gestern früh sollte der Marsch gegen Üsküb fortgesetzt werden.

Der Vali entsendete den Mektubdži[274] und Gendarmerie-Commandanten mit einer etwa 40 Mann starken Eskorte der Verisović'er Massendeputation entgegen. Der Militär-Commandant schloss sich in Begleitung des Üsküb'er Platz-Commandanten den beiden vorgenannten Functionären an.

Etwa eine Stunde vor der Stadt stieß man auf den nach Üsküb marschierenden Trupp.

Der Mektubdži und der Militär-Commandant fragten in freundlicher Weise das Volk, zu welchem Zwecke es sich nach Üsküb begeben wolle.

Auf die Antwort hin, man wolle den Vali um die Errichtung eines Kajmakamats in Verisović bitten, wurden die Pilger aufgefordert, eine engere Deputation von etwa 10 bis 12 Mitgliedern zu wählen und diese mit der

---

[272] Siehe Nr. 51.

[273] Han i Elezit, serb. Elez Han, nach 1913 Đeneral Janković, Ortschaft südlich von Kačanik, die an Bedeutung gewann, als hier eine Bahnstation errichtet wurde.

[274] Osm./türk. mektubci (von mektub, Brief), Generalsekretär. Diesen Titel führten im Osmanischen Reich die Kabinettchefs, welche in den Ministerien die gesamte amtliche Korrespondenz organisierten. Bei den Provinzregierungen war der Mektubci nach dem Vali und dem Defterdar der höchste Beamte.

Vorbringung der erwähnten Bitte zu betrauen, der Rest möge friedlich wieder nach Hause zurückkehren.

Das Volk fügte sich widerstandslos und kehrte nach einer kurzen Rast um, wobei die vom Üsküb'er Stadtrate entgegengesendeten Erfrischungen eingenommen wurden; eine zwölfgliedrige Deputation setzte die Reise nach Üsküb fort, wo sie vom Vali in wolwollender Weise empfangen wurde.

Der Vali belehrte dieselbe, dass die in Rede stehende Angelegenheit in die ausschließliche Competenz der Regierung falle, man möge daher die behördliche Entscheidung abwarten; er selbst sei bereit, die Wünsche der Bevölkerung nach Kräften zu unterstützen.

Man glaubt, dass die Petition der Verisović'er eine Berücksichtigung finden wird.

Gleichlautend berichte ich unter N° 77 nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Nach Postschluss:
Mein soeben aus Verisović rückgekehrter Vertrauensmann berichtet, dass sowol Schemsi Pascha als auch der Mutessarif und Mufti von Priština und der Platz-Commandant von Mitrovica mit einer Nizam-Compagnie und zwei Cavalerie-Escadronen noch immer in Verisović verweilen.

Die Verkaufsläden sind geschlossen.

Die gestern dort eingetroffenen 12 albanesischen Bajraktare[275] von Podrima und Budakovo haben nach einer kurzen Unterredung mit den vorgenannten Persönlichkeiten, wobei sie beruhigende Aufklärungen über die Situation erhalten haben dürften, Verisović wieder verlassen.

Der Albanesen-Chef Mula Suljo befindet sich ohne jedweden Anhang in Štimlje.

In Kačanik warten circa 300 Verisović'er auf die in dieser Frage erbetene Entscheidung.

[275] Bayraktar, Führer eines Bayraks (dt. Banner), bei dem es sich um eine territoriale Einheit handelte. Vgl. Anm. 78.

Nr. 53
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 400, n. f.

Gewalttaten in Prizren. Telegrafisches Beistandsgesuch muslimischer Bewohner an die osmanische Zentralregierung nach Tatenlosigkeit der lokalen Behörden. Truppenentsendung und Artilleriebeschuss des Wehrturms eines flüchtigen Mörders, jedoch Zurückweichen der Armee vor zu Hilfe eilenden Stammeskämpfern aus Podrima.

N° 73 Prizren, am 29. Juli 1902

Hochgeborener Graf!

Dieser Tage war die Stadt Prizren der Schauplatz zweier Blutthaten, über welche ich mir erlaube, Eurer Excellenz nachstehenden gehorsamsten Bericht zu erstatten:

Am 22. d. M. wurde eine hiesige Gendarmeriepatrouille beauftragt, 3 hier eingetroffene Lumesen aus dem Dorfe Kalis[276], die seit längerer Zeit wegen öfterer Viehdiebstähle von den hiesigen Localbehörden verfolgt wurden, zu verhaften.

Als die genannten Gendarmen den oberwähnten Befehl ausführen wollten, setzten sich die in einem Han einquartirten Lumesen zur Wehr, indem sie auf die Patrouille mehrere Schreckschüsse abgaben und hierauf die Flucht ergriffen.

Bei der hierauf stattgefundenen Verfolgung und [dem] kurz darauf nachgefolgten Strassenkampfe wurde ein Gendarm durch einen Bauchschuß schwer verwundet und ein Lumese durch mehrere Schüsse getödtet, während die weiteren 2 Lumesen kampfunfähig gemacht, arretiert und in das Gefängniß der hiesigen Localregierung eingeliefert wurden.

Der schwer verwundete Gendarm, der eine Frau mit 2 unmündigen Kindern zurückließ, ist am 23. d. M. gestorben.

Am 23. d. M. Nachmittags hat sich hier eine weitere aufregende Blutthat zugetragen, indem der bereits öfters vorbestrafte, zuletzt in contumaciam zum Tode verurtheilte, aus dem (circa 50 Kilometer nördlich von Prizren gelegenen) Dorfe Pirana[277] gebürtige und dort begüterte Arnaut Salih Uko in Begleitung von 8 bewaffneten Anhängern hier erschien und im Centrum

[276] Kalis, Dorf in Nordalbanien südlich von Kukës.
[277] Pirana, serb. Pirane, Dorf nordwestlich von Prizren nahe des Weißen Drin.

der Stadt einen zum Markte eingetroffenen Mohammedaner der Landschaft Hassi[278] aus Blutrache niederschoß.

Da sich Salih Uko nach der Blutthat durch das lebhafte Gewehrfeuer, welches seine Begleiter auf die Verfolger abgaben (und durch welches 3 Passanten schwer verwundet und ein Pferd getödtet wurde) der Arretirung entzog und nach Pirana flüchtete, die hiesige Localregierung keine Anstalten machte, desselben habhaft zu werden, begaben sich die hiesigen mohammedanischen Primaten am 26. d. M. in das Telegrafenamt und richteten ein Telegramm an das Palais, mit welchen sie die sofortige Verhaftung des Mörders und seiner Helfershelfer verlangten, widrigenfalls sie den hiesigen Bazar zu sperren drohten.

Dieses Telegramm hatte zur Folge, daß der hiesige Militärcommandant vorgestern Abends aus Constantinopel den telegrafischen Befehl erhielt, sofort 1 Infanteriebataillon, 2 Eskadronen Cavallerie und 2 Gebirgsgeschütze unter dem Commando eines Oberstlieutenants nach Pirana zu entsenden und diesen zu beauftragen, den sich in seiner befestigten Kula eingeschlossenen Salih Uko sammt seinen aufständischen Anhängern zu verhaften und falls sich dieser der Arretirung widersetzen sollte, dessen Liegenschaften durch Artilleriefeuer zu zerstören.

Vorerwähnter Befehl wurde auch umgehend befolgt, indem noch vorgestern Nachts die erwähnten Truppen nach Pirana abgingen.

Als sich das Militär gestern Morgens dem Dorfe Pirana näherte, wurde es mit mehreren Gewehr-Salven, die aus der Kula Salih Uko's und aus 5 benachbarten Häusern derselben abgegeben wurden, empfangen, worauf der Commandant den Befehl gab, die Arnauten mit Infanteriefeuer anzugreifen.

Da die eingeschlossenen Arnauten mit Salih Uko an der Spitze die Schüsse des Militärs doppelt erwiederten, ließ der Commandant die 2 Gebirgsgeschütze in Position stellen und die 6 Häuser der Arnauten mit Granatengeschossen zerstören, worauf die Truppen gegen Pirana vorrückten.

Da Salih Uko mit dem größeren Theile seiner Getreuen die befestigten Stellungen noch vor Eröffnung des Artilleriefeuers verlassen und sich längs des Topluhaflusses[279] nach Rečana[280] zurückzog, fanden die in Pirana eingezogenen Truppen bloß eine aus 53 Arnauten bestehende aufständische Schwadron, die sich ergab und die von den gestern Mittags nach Prizren

[278] Has, gebirgige Region westlich von Prizren, auch als Bergland von Has (alb. Malësia e Hasit) bekannt. Als die Großmächte 1913 die Grenzen des neu gegründeten albanischen Staates festlegten, wurde die Landschaft zweigeteilt. Auch heute gehören westliche Teile der Region zu Albanien, östliche zu Kosovo.

[279] Toplluha, Nebenfluss des Weißen Drin, der bei Pirana in den Weißen Drin mündet.

[280] Reqan, serb. Rečane, Dorf östlich von Suhareka.

zurückgekehrten Truppen in das Gefängnis der hiesigen Localregierung eingeliefert wurde.

Bei der Kanonade wurde bloß eine Frau und ein Kind von den Granatensplittern leicht verwundet.

Von einer weiteren Verfolgung Salih Uko's mußte in Folge von Terrainschwierigkeiten einerseits und in Folge der ihm zu Hilfe geeilten zahlreichen Arnautenstämme der Podrima andererseits Abstand genommen werden.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 31 an Seine Excellenz den Herrn k. u. k. Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Muthsam

Nr. 54
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 400, n. f.

Gewaltsame Schließung des Strafgerichts in Prizren durch muslimische Notabeln und Entfernung der Gerichtsbeamten. Wiedereröffnung des Gerichts nach Intervention des österreichisch-ungarischen Konsuls.

N° 74 Prizren, am 29. Juli 1902

Hochgeborener Graf!

Ich habe die Ehre, Eurer Excellenz gehorsamst zu melden, daß die hiesigen mohammedanischen Primaten (insgeheim mit Šerif Effendi, dem Bürgermeister Ramiz Pascha sowie mit Rifaat und Jahja Aga an der Spitze) gestern Nachmittags das hiesige kaiserliche ottomanische Strafgericht aus Unzufriedenheit gesperrt, den Vorsitzenden sowie den Staatsanwalt desselben gewaltsam vertrieben, an den Thüren der einzelnen Kanzleien Siegel angelegt und dem Mutessarif schließlich erklärt haben, daß sie von nun an bloß das Scheriatsgericht[281] dulden und die eventuelle Wiedereinsetzung des vorerwähnten Strafgerichts (Dscheza mehkemesi) mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln verhindern werden.

Nach erfolgter Schließung des erwähnten Strafgerichts entsendete ich den hieramtlichen Dragoman mit dem Auftrage zum Mutessarif, denselben in meinem Namen privatim zu ersuchen, mir gefälligst über den eigentlichen

[281] Scharia, osm./türk. şeriat, islamisches Religionsgesetz.

Grund der so plötzlich erfolgten Schließung des Strafgerichts Näheres bekannt geben zu wollen.

Džellal Bey[282] ließ mir durch den erwähnten Dragoman die Mittheilung machen, daß die hiesigen Primaten – den ihm zugekommenen Informationen zufolge – durch die in Scene gesetzte Demonstration nicht die Schließung des Strafgerichts herbeiführen, sondern bloß die Entfernung der ihnen unbequemen 2 Gerichtsfunctionäre durchsetzen wollten, die er leider nicht verhindern konnte!

Wie ich heute von einem höheren Konakfunctionär vertraulich erfahre, hat der Mutessarif die meinerseits von ihm in ganz privater Form und in freundschaftlicher Weise erbetenen Aufklärungen als eine Art Protest aufgefaßt und hierauf die mehrerwähnten Primaten Abends zu einer Besprechung eingeladen, gelegentlich welcher er dieselben – mit dem Hinweise darauf, daß ein hiesiger Vertreter einer Großmacht gegen die Schließung des Strafgerichts Stellung nimmt – zur Wiedereröffnung desselben zu bewegen trachtete.

Da die genannten Primaten durch diese Bemerkung des Mutessarifs in die Enge getrieben wurden, entfernten sie die vor wenigen Stunden angelegten Siegel von den einzelnen Gerichtskanzleien und gaben dieselben hierauf frei.

Wie mir der Mutessarif soeben durch seinen Secretär mittheilen läßt, und wie ich selbst constatirte, wird im hiesigen Strafgerichte heute wieder amtirt und sind an Stelle der vertriebenen 2 Strafgerichtsfunctionäre (die noch gestern Prizren verließen, um sich nach Üsküb zu begeben) Stellvertreter eingesetzt worden.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 32 an Seine Excellenz den Herrn k. u. k. Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Muthsam

[282] Celal Bey, Mutessarif von Prizren.

Nr. 55
Muthsam an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 400, n. f.

Montenegrinisch-osmanischer Grenzkonflikt auf der Mokra Planina. Kämpfe und Mordanschläge. Plan der Muslime von Peja und Gjakova zu einem Beistandspakt gegen Montenegro.

No 79 Prizren, am 3. August 1902

Hochgeborener Graf!

Im Nachhange zu meinem gehorsamsten Berichte vom 17. Juli 1902 No 67 habe ich die Ehre, Euerer Excellenz tiefergebenst zu melden, daß der Divisionscommandant von Mitrovica, Schemsi Pascha, am 18. vg. M. beauftragt wurde, sich zur Beilegung der an der montenegrinischen Grenze infolge der Thätigkeit des türkischen Grenzinspectors Brigadegeneral Hamdi Pascha hervorgerufenen Unruhen nach Berane zu begeben, wohin er bereits in Begleitung eines Cavallerie-Detachements abgegangen ist.

Hamdi Pascha soll hier eingetroffenen Nachrichten zufolge aus Constantinopel den Auftrag erhalten haben, Berane zu verlassen und sich nach der serbischen Grenze zu begeben, wo es im Laufe der vorigen Woche ebenfalls zu einem blutigen Conflicte gekommen sein soll.

Wie mir mein am 28. d. M. hier eingetroffener Confident aus Ipek erzählte, finden trotz der Anwesenheit Schemsi Pascha's in Berane täglich zwischen türkischen Grenztruppen und montenegrinischen Banden an der Grenze Scharmützel statt, welche die Mohammedaner von Gusinje und Plava sowie diejenigen von Ipek und Djakova in eine nicht geringe Aufregung versetzen.

So wurde am 20. Juli l. J. das türkische Grenzwachthaus in Ječmišta[283] (am Fuße des Čafa Djela nächst Velika) von einer starken montenegrinischen Bande angegriffen. Das lebhafte Gewehrfeuer der letzteren allarmirte die in der Umgebung wohnenden Mohammedaner, welche zu den Waffen eilten und die Montenegriner mit Hilfe der türkischen Grenzsoldaten nach einem längeren Kampfe zurückschlugen. Bei diesem Conflicte soll es auf beiden Seiten mehrere Todte und Verwundete gegeben haben.

Am 27. Juli wurde der einflußreiche Elmaz Bey aus Plava in der Nähe seines Landgutes bei Velika von Montenegrinern aus dem Hinterhalte erschossen. Der Bruder des Ermordeten zog [am] nächsten Tag mit mehreren

[283] Ječmišta, Dorf nördlich von Plav.

seiner Leute gegen die montenegrinische Grenze, überfiel dort zwei Montenegriner, ließ dieselben niederschießen und hierauf von einen der Leichen [sic] den Kopf vom Rumpfe abtrennen und zog sodann mit dieser auf einer Stange angebrachten Trophäe nach Plava, um den dortigen Muselmännern ein Zeichen der von ihm ausgeübten Blutrache zu erbringen.

Am 28. vg. M. begaben sich die Häupter der Mohammedaner von Plava und Gusinje nach Ipek und Djakova, um ihre dortigen Glaubensbrüder zum gemeinsamen Angriffe gegen Montenegro – welches nach ihrer Angabe nach dem Besitze der Bezirke von Plava und Gusinje trachtet – aufzufordern.

Wie ich aus verläßlicher Quelle erfahre, sollen die Mohammedaner von Ipek und Djakova den bedrängten Grenzmuselmännern ihre Hilfe zugesagt und zu diesem Behufe eine Arnautenversammlung nach Ipek einberufen haben, in welcher der Beschluß gefaßt werden soll, jeden Angriff Montenegro's von jetzt an gemeinsam zu erwiedern.

Es verlautet ferner, das anläßlich dieser Versammlung die Absendung eines Telegrammes an den Großherrn geplant wird, mit welchem die Betheilung der mohammedanischen Grenzbewohner mit 3000 Martinigewehren sammt Munition zum Zwecke der Landesvertheidigung erbeten werden soll.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No 33 an Seine Excellenz den Herrn k. u. k. Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Muthsam

Nr. 56
Muthsam an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 400, n. f.

Albanerversammlung vor dem Hintergrund des montenegrinisch-osmanischer Grenzkonflikts auf der Mokra Planina. Beschluss einer Besa zur Grenzverteidigung und Gesuch an den Sultan um Waffenlieferung.

No 82 Prizren, am 7. August 1902

Hochgeborener Graf!

Wie mir mein am 5. d. M. zum Markte hier eingetroffener Ipeker Gewährsmann mittheilt, wurde der dortige Mutessarif wenige Tage früher telegrafisch zur mündlichen Berichterstattung über die jüngsten Vorfälle an der türkisch-montenegrinischen Grenze nach Constantinopel berufen und ist bereits dorthin abgereist.

Auch Grenzinspector Brigadegeneral Hamdi Pascha soll sich bereits früher zu gleichem Zwecke nach der Landeshauptstadt begeben haben.

Am 1. d. M. hat in Ipek die in meinem gehorsamsten Berichte vom 3. August l. J. No 73[284] erwähnte und von den dortigen mohammedanischen Notablen aus Anlaß der letzten Grenzconflicte auf der Mokra Planina[285] einberufenen Arnautenversammlung [sic] stattgefunden, an welcher circa 500 mohammedanische Stadt- und Dorfälteste der Káza's von Gusinje, Plava, Ipek und Djakova theilnahmen.

In dieser Versammlung schlossen die Arnauten eine Bessa ab, nach welcher sie niemals gestatten, daß an der bisherigen, seinerzeit durch Ali Pascha[286] abgesteckten türkisch-montenegrinischen Landesgrenze Veränderungen vorgenommen werden.

Damit eventuelle Überfälle seitens Montenegro's in dieser Richtung hin zurückgeschlagen werden können, richteten die Arnauten ein mit 500 Unterschriften versehenes Telegramm an die Cabinetskanzlei Seiner Majestät des Sultans, in welchem sie die Bitte stellten, daß in Gusinje ein Waffendepôt errichtet und in demselben 3000 Martinigewehre sammt Munition untergebracht werden, deren sich die Grenzmuselmänner im Momente einer Gefahr bedienen können, worauf sich die Versammlung in aller Ruhe auflöste.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No 35 an Seine Excellenz den Herrn k. u. k. Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Muthsam

---

[284] Gemeint ist der Bericht vom 3. August 1902, Nr. 79. Siehe Nr. 55.

[285] Mokra Planina, auch Mokra Gora genannt, Gebirgskette im heutigen Südwestserbien und Ostmontenegro, den höchsten Gipfel bildet der Pogled mit 2155 m.

[286] Ali Pascha Gucia (1821–1888), Mitglied der Shabanagaj-Familie, die in der Region Gusinje (alb. Gucia, osm./türk. Gusinye) Grundbesitz besaß und als Bey-Familie über Einfluss verfügte. Ab 1845 Kaymakam von Gusinye, ein Posten, den vorher sein Vater innegehabt hatte. 1878 Mitglied der Liga von Prizren. Ab Herbst 1881 Mutessarif von İpek.

Nr. 57
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 432, f. 321r–324r.

Schilderung mehrerer Mordfälle und Gewalttaten im Sancak Priştine.

Nro 156 Üsküb, am 15. August 1902

Hochgeborner Graf!

Für die Zügellosigkeit der mohammedanischen Bevölkerung im Sandžak von Priština und die Ohnmacht der dortigen türkischen Behörden brachten mehrere Vorfälle aus den letzten Tagen abermals traurige Beweise:

Anfangs August wurden von Arnauten der Gegend von Lab (nördlich von Priština) vier im Grenz-Gebiete patrouillierende serbische Panduren[287] aus einem Hinterhalte erschossen.

Einige Tage später reiste in einer etwa 20 Mann starken, aus Christen und Mohammedanern zusammengesetzten Gesellschaft ein junger Kaufmann Taso Dragovčanin von Priština nach Gilan; plötzlich tauchte auf dem Wege ein Arnaute auf, befahl der ganzen Karawane zu halten und schoss vor ihren Augen den genannten Christen nieder.

Am 9. August wurde auf dem Marktplatze von Novi Pazar der reichste der dortigen Serben Namens Ante Jelić, während er friedlich vor einem Bäckerladen saß, von einem Arnauten durch zwei Schüsse getödtet.

Der Tat ist zwar vor zwei Tagen ein Streit des Getödteten mit einem mohammedanischen Notablen vorausgegangen, wobei Ante, der in trunkenem Zustande ostentativ durch die Straßen eine Branntweinflasche in der Hand trug und deshalb von dem fraglichen Mohammedaner zurechtgewiesen wurde, den Letzteren beschimpft haben soll.

Am 12. August wurde ein reicher Cincare[288] von Lipljan[289], Namens Gjorgjo, während eines Spazierganges im genannten Dorfe von zwei mohammedanischen Arnauten getödtet; diese sollen von einem Feinde Gjorgjo's, gleichfalls einem Arnauten, zum Morde gedungen worden sein. Bemerkenswert

---

[287] Panduren, im 17. und 18. Jahrhundert Bezeichnung für private leichte Fußtruppen von häufig ungarischen und kroatischen Adligen, die im österreichischen Heer auch eine eigene Militäreinheit bildeten. Daneben wurden in der Habsburger Monarchie aber auch generell Soldaten der Militärgrenze unabhängig von ethnischer Zugehörigkeit als Panduren bezeichnet, daher im 19. und 20. Jahrhundert häufig Bezeichnung für Grenzsoldaten und Grenzpolizisten.

[288] Bezeichnung für Aromunen.

[289] Lipjan, serb. Lipljan, Ortschaft südlich von Prishtina.

ist, dass sich der Ermordete mir gegenüber, während meiner im Monate März dieses Jahres erfolgten Durchreise, beklagte, es sei bereits vor 2 Jahren, als er von Priština nach Hause zurückkehrte, von mehreren Arnauten ein Attentat gegen ihn versucht worden, dem er jedoch, dank der Schnelligkeit seines Pferdes, entkommen konnte.

Gestern reisten mit dem Mitrovica'er Postzuge 28 für die kaiserliche Garde angeworbene Arnauten aus Priština nach Üsküb; beim Verlassen der Station Verisović gab einer von diesen angehenden Gardisten mehrere Revolverschüsse aus dem Waggonfenster ab und reichte dann die Waffen einem auf dem Geleise stehenden Freunde.

Der Zugs-Controlor ließ halten, worauf ein Gendarmerie-Officier, von mehreren Zaptiehs unterstützt, den Revolver dem ihn haltenden Manne abnahm. Darüber erbost, stürzte der erwähnte Rekrut mit gezücktem Dolche auf den intervenierenden Gendarmerie-Officier, versetzte ihm einen Schlag ins Gesicht und bemächtigte sich abermals seiner früheren Waffe.

Obwohl mehrere bewaffnete Gendarmen in unmittelbarer Nähe standen, konnte der Excedent seinen Willen durchsetzen und wurde auch bei seiner Ankunft in Üsküb trotz der vom Zugs-Controlor aus Verisović telegraphisch erstatteten Anzeige nicht zur Verantwortung gezogen.

Wegen der Eingangs geschilderten Mordtaten konnte bis nun von den Behörden keine Verhaftung bewirkt werden.

Gleichlautend berichte ich unter Nro 92 nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Nr. 58
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 432, f. 329r–333v.

Scheitern der bisherigen osmanischen Politik der Einhegung von Anführern rivalisierender Gruppen in Gjakova. Versuch der Entfernung regionaler Machthaber durch Entsendung in entlegene Provinzen, so Bajram Curris nach Bengasi. Riza Beys Verhältnis zu Österreich-Ungarn. Gewalt zwischen Muslimen und Christen. Unterbrechung der Postverbindung zwischen Mitrovica, Peja und Novi Pazar durch Gashi. Ansehensverlust der lokalen osmanischen Behörden wegen mangelnden Rückhalts bei der Zentralregierung.

N° 160 Üsküb, am 24. August 1902

Hochgeborener Graf!

Am 21. Mai laufenden Jahres hatte ich die Ehre, in meinem ergebensten Berichte N° 110 Euerer Excellenz zu melden, dass der Vali Reschad Bey bestrebt ist, durch die Entfernung der einzelnen Partei-Chefs die zu immerwährenden Besorgnissen Anlass gebende Lage im Bezirke Djakova zu bessern.

Es scheint, dass man an maßgebender Stelle endlich die Gefährlichkeit des vom früheren Vali Hafiz Pascha in diesem heikelsten Teile des Vilajets jahrelang befolgten Verwaltungssystems, welches im fallweisen Erkaufen der Ruhe durch Verleihung von Graden, Auszeichnungen und Geldgeschenken an die jeweiligen Ruhestörer bestand, einzusehen beginnt, indem das eingangs erwähnte Project des gegenwärtigen General-Gouverneurs die kaiserliche Genehmigung erhalten hat.

Vorerst sollen die beiden Rivalen, die während ihrer Partei-Kämpfe successive zu Gendarmerie-Obersten avancierten Bajram Zur und Riza Bey, die hiesige Gegend verlassen und in entfernteren Vilajeten Anstellungen erhalten.

Der gefügigere und wol berechnende Bajram Zur ist tatsächlich der an ihn ergangenen Aufforderung, Djakova zu verlassen, gleich nach Beendigung der letzten Unruhen im Monate Juni gefolgt und bereist bereits wochenlang den Sandžak von Priština, um sich die zuerkannte Entschädigungssumme von 3.300 türkischen Pfunden für die ihm durch Niederbrennung seiner Kula und seiner Häuser in den letzten Djakova'er Wirren zugefügten Verluste in den Bezirken Gilan und Preševo selbst einzucassieren.

Ob er auch den ihm angeblich zugedachten Posten eines Gendarmerie-Commandanten in Bengasi[290] willig annehmen wird, bleibt abzuwarten.

[290] Bengasi, libysche Hafenstadt, 1578–1911 unter osmanischer Herrschaft.

Riza Bey weilte in diesem Monate mehrere Tage in Üsküb, konnte jedoch vorläufig nicht bewogen werden, nach Constantinopel abzureisen, wohin ihn Reschad Bey gerne abgefertigt hätte.

Bei seiner vorgestern erfolgten Abreise ließ er mir durch den Verisović'er Pfarrer Don Nicola Masarek[291] die Botschaft zukommen, „er werde von der ganzen Welt für einen österreichischen Parteigänger gehalten, dies wolle er auch sein, nur müsse er wissen, ob er auch gegebenenfalls auf unseren Schutz rechnen könne."

Nachdem dies mir gegenüber während meiner bald vierjährigen hiesigen Amtstätigkeit der erste Annäherungsversuch seitens Riza Bey's ist, muss ich annehmen, dass er seine gegenwärtige Lage für in hohem Grade kritisch hält.

Ich wies den besagten Pfarrer an, Riza Bey unseres Wolwollens zu versichern, ohne ihm jedoch irgendwelche concrete Zusagen noch Hoffnungen zu machen.

Außer den beiden Vorgenannten sollen auch die gleichfalls aus Djakova stammenden Gendarmerie-Officiere Oberst Kemal Bey und der Euerer Excellenz aus der Attentats-Affaire Muthsam bekannte Mehmed Tuschi eine andere Dienstbestimmung erhalten, indem Ersterer zum Adjoint des Gendarmerie-Commandanten im Vilajete Konja[292] ernannt, Mehmed unter gleichzeitiger Beförderung zum Major nach Adana[293] versetzt worden ist. Es ist jedoch fraglich, ob man diese Verfügungen in Vollzug setzen können wird, da Kemal Bey entschlossen sein soll, lieber seine Demission zu geben, als eine Stelle in Asien anzunehmen.

Unterdessen wird sowol der Ipeker Sandžak als auch der Bezirk von Djakova von Stellvertretern verwaltet, indem der Mutessarif, Brigade-General Schevki Pascha, zu Anfang dieses Monates einen Kranken-Urlaub angetreten hat, während auf die Ankunft des für Djakova ernannten Kajmakams bereits wochenlang gewartet wird.

Dieser Umstand ist wenig geeignet, zur ruhigeren Ausgestaltung der Verhältnisse in der erwähnten Gegend beizutragen.

Vom Standpunkte der k. und k. Regierung wäre ein baldiges Einrücken der beiden genannten Functionäre auf ihre Posten schon deshalb dringend nötig, da sonst die Djakova'er Kirchen-Ferman-Frage[294] noch immer unerledigt bleiben, nachdem der Vali erklärt, diese äußerst schwierige Angelegenheit den Händen blos provisorischer Verwaltungsbeamter nicht anvertrauen zu können.

Bei diesem Anlasse glaube ich auch beifügen zu sollen, dass laut Mel-

---

[291] Nikolla Mazreku, ein in Peja und Gjakova tätiger albanischer Priester. 1894 erzbischöflicher Vikar, später Pfarrer in Prizren und Ferizaj.

[292] Konya, Stadt in Zentralanatolien südlich von Ankara, Hauptstadt des gleichnamigen Vilayets.

[293] Adana, Stadt im südlichen Zentralanatolien.

[294] Ferman, Erlass des Sultans.

dung des Vilajets-Amtsblattes „Kossova“ vom 30. Juli n. St. an Stelle des im Berichte vom 16. Juni N° 125 erwähnten Kjazim Bey der bisherige Bezirksvorsteher von Nif[295], Abdullah Sabri Effendi, zum Kajmakam von Djakova ernannt wurde.

Wie ich in meinem heutigen Chiffre-Telegramme N° 33 berichtet habe, ist seit vier Tagen die Postverbindung Mitrovica's mit Ipek und Novipazar infolge der Absperrung der Communicationen durch Arnauten des Stammes Gaschi unter Führung des gewesenen Bürgermeisters von Mitrovica Mustafa Aga unterbrochen.

Diese als Racheact für die am 20. August durch Gendarmen erfolgte Tödtung eines beim groben Excesse betretenen Sohnes des Genannten (derselbe wollte im trunkenen Zustande zur Nachtzeit gewaltsam in die Wohnung einer christlichen Frau eindringen) direct gegen die Regierung gerichtete Demonstration hat auch bereits zwei Menschenleben als Opfer gefordert, indem die am 21. die Post nach Ipek begleitenden Gendarmen von den ihnen auflaufenden[a] Anhängern Mustafa Aga's erschossen wurden.

Die Energie der hiesigen Verwaltungsbeamten ist in Folge der häufigen Desavouierungen seitens der Central-Regierung bereits so erschüttert, dass der zufälligerweise seit mehreren Tagen in Mitrovica behufs Zehentverkaufes weilende Mutessarif, anstatt sogleich gegen die Ruhestörer entsprechende Maßnahmen vorzukehren, sich vorerst um Verhaltungsbefehle nach Constantinopel gewendet hat.

Man befürchtet eine weitere Ausbreitung der Unruhen, nachdem die beiden erschossenen Zaptiehs angeblich zum Arnauten-Stamme Schala gehörten, dem auch der vielgenannte Isso Boljetinac angehört.

Mittlerweile hatte am 20. August der Divisions-Commandant Schemsi Pascha aus Constantinopel den Befehl erhalten, unverzüglich nach Gusinje abzugehen, wo es angeblich zwischen den Malissoren und den angrenzenden Montenegrinern zu einem Zusammenstoße gekommen sein soll.

Da Schemsi Pascha noch im Laufe der Nacht des besagten Tages Mitrovica in Begleitung von 50 Reitern verlassen hatte, ist der oft bewährte Ordner gerade in der gegenwärtigen Verlegenheit nicht zur Stelle.

Gleichlautend berichte ich unter N° 95 nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

---

[295] Nif (von gr. Nymphaion), früherer Name der östlich von Izmir gelegenen heutigen Stadt Kemalpaşa, die zu Ehren Atatürks umbenannt wurde.

[a] Nachträglich in anderer Handschrift verbessert zu ‚auflauernden‘.

Nr. 59
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 432, n. f.

Annäherungsversuche von Riza Bey und Bajram Curri an das österreichisch-ungarische Konsulat. Beilage: Übersetzung eines Berichts des katholischen Pfarrers von Peja über ein Gespräch mit Riza Bey.

N° 166 Üsküb, am 4. September 1902

Hochgeborener Graf!

In meinem ergebensten Berichte N° 160 vom 24. August 1902[296] hatte ich die Ehre, Euerer Excellenz unter Anderem auch über den vom Djakova'er Notablen, Gendarmerie-Obersten Riza Bey gemachten Versuch, mit diesem k. und k. Consulate Verbindungen anzuknüpfen, zu melden.

Heute ist mir das anverwahrt Euerer Excellenz zur hohen Kenntnis vorgelegte Schreiben des Ipeker Pfarrers Padre Lorenzo Mitrović zugekommen, welchem zu entnehmen ist, dass Riza Bey, der mittlerweile in Ipek angekommen ist, dem genannten Pfarrer gegenüber eine ähnliche Sprache geführt hat, wie seinerzeit in seinem Gespräche mit Don Nicola Masarek in Verisović.

Ich habe Mitrović's Anfrage dahin beantwortet, er könne seinem Besucher mitteilen, dass die k. und k. Regierung etwaige ihr erwiesene Dienste nicht vergesse, was auch in seinem Betreff gewiss der Fall wäre, unter der Bedingung jedoch, dass er seinem rechtmäßigen Landesherrn, Seiner Majestät dem Sultan, dessen aufrichtiger Freund auch Seine k. und k. Majestät ist, stets gehorsam bleiben würde.

Es ist gewiss nicht ohne Interesse, dass auch Riza's Widersacher Bajram Bey Zur, der in der letzten Zeit nach Üsküb gekommen ist, jüngst wiederholt versucht hat, sich mir zu nähern, indem er mir durch drei verschiedene Personen die Botschaft schickte, er sei nicht richtig beurteilt worden, wenn er für einen Feind der k. und k. Consulate gehalten wurde, er hoffe in die Lage zu kommen, das Gegenteil beweisen zu können.

Dies beweist, dass beide Partei-Chefs ihre Position für erschüttert halten und eine Maßnahme der türkischen Regierung gegen sich befürchten.

Ich will mich dieser momentanen guten Disposition der beiden vorgenannten Notablen dazu bedienen, um durch den Vali die Djakova'er Kirchen-Firman-Angelegenheit im gegenwärtigen günstigen Augenblicke finalisieren zu lassen.

---

[296] Siehe Nr. 58.

Gleichlautend berichte ich unter N° 97 nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Übersetzung aus dem Italienischen[297]

An das löbliche österreichisch-ungarische Consulat in Üsküb

Die eigentliche Veranlassung zur Verfassung und Absendung des gegenwärtigen Schreibens durch einen Specialboten bildete eine geheime Unterredung mit dem vielbekannten Riza Bey aus Djakova, der am 25. l. Mts. unter dem Vorwande, der Familie des plötzlich verstorbenen Halil Pascha einen Condolenz-Besuch machen zu wollen, nach Ipek gekommen ist.

Er äußerte sich, wie folgt:

Alle Kräfte der türkischen Regierung sind erschöpft, und weiss ich aus sicherer Quelle, dass sie diese Theile an Montenegro und Serbien abtreten will, von welchen unsere Vorfahren Tribut erhielten; sollen wir nun deren Sklaven werden? Der Sultan wies mich an, die beiden Städte Ipek und Djakova an Montenegro abzutreten (?) [sic], um so Österreich mit den benachbarten slavischen Staaten und mit Russland in Conflict zu setzen; er (Riza) habe diesem Verlangen nicht nur keine Folge gegeben, sondern sich demselben directe wiedersetzt, zu welchem Zwecke er bestrebt war, die panslavistische Partei aufzulösen und an sich zu ziehen.

Er habe stets Sympathien für die österreichische Sache gehabt, nunmehr sei er entschlossen, sich feierlich Ihren Händen anzuvertrauen; er habe sich durch Vermittlung des Mihil Kurti in gleicher Angelegenheit an das Prisrener Consulat gewendet, welches von ihm seine diesbezügliche Erklärung schriftlich forderte, er habe jedoch, da er dem Dragoman, der ein Beamter des Palais sein soll, keinen Glauben schenken konnte, diesen Schritt nicht gethan.

Nun sei er aber bereit, seine Zustimmung schriftlich zu geben und zwar für sich und für seinen Anhang; auch will er, wenn es Noth thut, sein Blut zu opfern [sic]. Kurz, er gehört ganz Ihnen. Wenn Sie ihn als solchen annehmen und anerkennen, so verlangt auch er eine definitive Antwort. Er sei entschlossen gewesen, in Bälde nach Constantinopel zu gehen, falls Sie jedoch anders bestimmen, so ist er bereit zu bleiben, so wie er überhaupt jedem Ihrer Winke williges Gehör schenke wolle.

[297] Das italienische Original liegt dem Bericht nicht bei.

Nr. 60
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 432, n. f.

Regierungstreues Handeln von Notabeln in Peja und Gjakova mit Berufung auf die andauernde Besa. Verbleib der regionalen Machthaber Myrteza Pascha, Riza Bey, Bajram Curri und Qemal Bey im Vilayet entgegen der Pläne der osmanischen Regierung.

Nro 179 Üsküb, am 27. September 1902

Hochgeborener Graf!

Der Sohn des im Laufe des vorigen Jahres vielgenannten Ex-Gendarmerie-Commandanten von Üsküb Mehmed Pascha, Halim Bey, unternahm vorige Woche eine Reise über Djakova nach Ipek.

In der erstgenannten Stadt hielt er sich einige Stunden auf, um die Spitzen der dortigen Albanesen zu besuchen; hiebei stellte er an sie das Verlangen, sich für die Rückkehr Mehmed Pascha's aus seinem Exil und für die Stürzung des Vali Reschad Bey einzusetzen. Halim machte sich erbötig, die hiezu etwa nötigen Mittel bis zum Betrage von 500 türkischen Pfunden aus Eigenem vorzustrecken und seinerseits dazu mitzuwirken, damit die von der Regierung beabsichtigte Entfernung der einzelnen albanesischen Notablen aus ihrer Heimat nicht verwirklicht werde.

Sein Anerbieten wurde jedoch mit dem Bemerken abgelehnt, der in Kraft stehende Bessa-Schluss erlege allen albanesischen Notablen die Pflicht auf, sich vollkommen ruhig zu verhalten und alle Anordnungen des Sultans zu respectieren.

Halim Bey mußte infolge dessen unverrichteter Dinge nach Ipek abziehen, wohin er sich unter dem Vorwande, der Familie des ihm verwandten, vor einem Monate verstorbenen Ipeker Notablen Halil Pascha einen Condolenzbesuch zu machen, begeben sollte; thatsächlich dürfte er jedoch auch dort den ihm in Djakova mißglückten Versuch wiederholen.

Leider hat es den Anschein, dass der Ernst der momentanten Lage die Regierung abermals davon abhalten wird, die in meinen Berichten N° 110 und 160 vom 2. Mai und 24. August laufenden Jahres[298] erwähnten, auf die Sanierung der Lage in Nord-Albanien abzielenden Vorschläge des hiesigen General-Gouverneurs in Vollzug zu setzen. In den letzten drei Wochen weilten alle hervorragenden Albanesen-Chefs (Mürteza Pascha, Riza Bey, Bajram

[298] Siehe Nr. 58.

Zur, Kemal Bey) in der Vilajets-Hauptstadt; es wurde allgemein angenommen, dass alle nach Constantinopel abgehen werden. Vorläufig ist jedoch nur der Erstgenannte (Mürteza Pascha) nach Constantinopel abgereist, während Bajram Zur nach Priština rückgekehrt ist und Kemal Bey nach Djakova, Riza Bey nach Krčevo[299] im Vilajet Monastir sich begeben haben.

Vor acht Tagen hat der Vali den Ipek'er Notablen Zejnil Bey hieher berufen, um mit ihm die dortigen Verhältnisse zu besprechen.

Gleichlautend berichte ich unter Nro 97 nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Nr. 61
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 432, n. f.

Transport des Mörders von Haxhi Mulla Zeka von Skopje über Thessaloniki nach Akkon. Kein Gerichtsverfahren, daher Erwartung baldiger Rückkehr. Hinweise auf serbische Unterstützung für den Täter.

N° 218 Üsküb, am 10. November 1902

Hochgeborener Graf!

Der Mörder des Ipeker Notablen Mulla Hadži Zeko, Adem Zaim, wurde gestern von hier nach Salonich escortiert, von wo er in das Gefängnis von Akka[300] gebracht werden wird.

Nachdem diese Mordangelegenheit nicht im Wege eines ordentlichen Strafprocesses ausgetragen wurde, muss die Überführung Adem's als eine blos administrative, wahrscheinlich vom Palais dictierte Maßnahme betrachtet werden, und ist die Rückkehr des Mörders in seine Heimat in absehbarer Zeit zu gewärtigen.

Dieser Fall beweist abermals, dass in Constantinopel ernstlich an keine wirklichen Reformen für die europäische Türkei gedacht wird.

Ob die serbische Regierung bei dieser Wendung der Affaire des Adem Zaim ihre Hand im Spiele gehabt hat, konnte ich noch nicht erheben; es

[299] Kičevo, alb. Kërçova, osm./türk. Kırçova, Stadt im Westen der heutigen Republik Makedonien.
[300] Akkon oder Akko, Hafenstadt an der Ostküste des Mittelmeers, heute im nördlichen Israel gelegen. Seit dem 16. Jahrhundert Teil des Osmanischen Reiches.

hat hier jedoch ein ziemliches Aufsehen erregt, dass der serbische Vice-Consul Ivanić[301] (ein Banat'er Serbe) vor der Abfahrt des Zuges dem Mörder zwei Schachteln Cigaretten in den Wagen hineinreichte und ihm glückliche Reise wünschte.

Gleichlautend berichte ich unter N° 133 nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Nr. 62
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 432, n. f.

Abreise albanischer Machthaber aus Gjakova auf Veranlassung der osmanischen Regierung, jedoch Verbleib Bajram Curris in Prishtina.

N° 247 Üsküb, am 16. December 1902

Hochgeborener Graf!

Im Verfolge meiner ergebensten Berichte vom 24. August und 27. September laufenden Jahres N° 160[302] und 179[303] habe ich die Ehre, Euerer Excellenz gehorsamst zu melden, dass die ottomanische Regierung nunmehr allen Ernstes zu sein scheint, die ihr unbequemen Albanesenchefs des Bezirkes Djakova zu entfernen, um den dortigen durch Parteihader unleidlich gewordenen Verhältnissen ein Ende zu bereiten.

So ist der [a]zuletzt in Üsküb in Verwendung gewesene[a] Gendarmerie-Oberst Kemal Bey bereits vor circa einem Monate nach Monastir versetzt worden. Riza Bey verließ am 12. dieses Monates nach mehrwöchentlichen Vorbereitungen Üsküb und begab sich, einer Berufung des Palais folgend, nach Constantinopel. Gestern ist der gewesene Gendarmeriehauptmann und nunmehrige Major Mehmed Tusch gleichfalls über directen Befehl des Palais

[301] Ivan Ivanić (1867–1935), serbischer Diplomat, geboren in Bačko Gradište in der südlichen Bačka nordwestlich von Novi Sad. Veröffentlichte eine Reihe von Arbeiten über seine Reisen in Kosovo. Herausgeber sowie Mitarbeiter serbischer Zeitschriften und Zeitungen aus der Region. In den 1890er Jahren als Konsulatssekretär in Prishtina tätig, dann als Vizekonsul in Prishtina und Skopje sowie als Konsul in Bitola.

[302] Siehe Nr. 58.

[303] Siehe Nr. 60.

[a–a] Nachträglich in anderer Handschrift eingefügt.

nach Constantinopel abgereist, von wo er sich dem Vernehmen nach auf seinen neuen Posten nach Kleinasien begeben soll.

Nur das Oberhaupt der Zur-Partei, Bajram Zur, der sich, wie bereits in dem Eingangs citierten Berichte erwähnt, den Wünschen der Regierung gefügiger zeigt, verbleibt noch auf seinem Posten als Gendarmerie-Oberst in Priština, wohin er nach mehrtägigem Aufenthalte in Üsküb gestern wieder zurückgekehrt ist.

Gleichlautend berichte ich unter N° 146 nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Nr. 63
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 432, n. f.

Schilderung mehrerer Gewalttaten von Muslimen vorwiegend an Christen, darunter Katholiken aus Janjevo und der Skopska Crna Gora. Passivität oder Komplizenschaft der osmanischen Behörden bei der Verfolgung muslimischer Täter, gleichzeitig Übergriffe auf Christen. Beilagen: 1) Schreiben des katholischen Erzbischofs von Skopje an das österreichisch-ungarische Konsulat in Skopje. 2) Übersetzung einer Eingabe eines Katholiken aus Gjilan an das Appellationsgericht in Skopje. 3–5) Übersetzungen zweier Eingaben eines Katholiken aus Janjevo an das Appellationsgericht in Skopje sowie einer Eingabe an den Unterstaatsanwalt in Prishtina. 6) Übersetzung einer Eingabe von sechs Einwohnern eines Dorfes bei Gjilan an den Vali.

N° 261 Üsküb, am 24. December 1902

Hochgeborener Graf!

Ich habe die Ehre, Euerer Excellenz in der Anlage die Abschrift meines am heutigen Tage unter N° 151 Seiner Excellenz dem Herrn k. und k. Botschafter in Constantinopel erstatteten, Mängel der türkischen Verwaltung, Gewalttaten und Ausschreitungen der mohammedanischen Bevölkerung betreffenden Berichtes zur hochgeneigten Kenntnis tiefergebenst zu unterbreiten.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Abschrift: Pára an Calice

N° 151 res. Üsküb, am 24. December 1902

Hochwolgeborener Freiherr!

In Befolgung des hohen Chiffre-Telegrammes vom 13. laufenden Monates N° 12 geheim habe ich die Ehre, Euerer Excellenz angeschlossen eine Abschrift des von diesem k. und k. Consulate unter dem 20. Juli 1902 n. St. N° 400 an den Vali von Kossovo geleiteten Schreibens des Herrn Erzbischofs Mgr. Troksi vom 16. Juli 1902, die anarchischen Zustände im Sandschak von Priština und insbesondere im Kaza Gilan betreffend, tiefergebenst in Vorlage zu bringen, nachdem die darin aufgezählten schweren Gesetzwidrigkeiten bis heute nicht vollständig behoben worden sind.

Der Brief enthält nur hieramts constatierte und genau erhobene Tatsachen und erörtert, da er sich auf die an Zahl geringen Katholiken der Pfarrsprengel Crnagora und Janjevo beschränkt, wol nur den geringsten Bruchteil der Gewalttaten, welche dermalen ungescheut und den Behörden zum Trotz in einer knapp an der Vilajetshauptstadt gelegenen Gegend begangen werden.

In der über meinen Wunsch vom Erzbischof gegebenen Darstellung fehlen allerdings manche Details, da es sich damals nur darum handelte, der Behörde eine Reihe von Facten, die sie im Einzelnen schon kannte oder kennen sollte, behufs rascherer Erledigung in Erinnerung zu bringen.

Besonders Gewicht ist auf die Fälle 3 und 10 zu legen, da sie das Verfahren der ottomanischen Gerichtsbehörden illustrieren, weshalb ich in der Anlage die in diesen Angelegenheiten an den Vali gerichteten Gesuche der Geschädigten in Übersetzung tiefergebenst zu unterbreiten die Ehre habe.

Der Katholik Noso Andria aus Binač schützte seine Grundstücke durch Hecken, da die Mohammedaner des Dorfes Begunča[304] dieselben widerrechtlich als Weg benützten. Als nun Lence, der Sohn des Besitzers, die Hecke, welche wiederholt von den besagten Mohammedanern gewalttätig verbrannt worden war, wieder in Stand setzen wollte, wurde ein Mordattentat gegen ihn verübt und der Bedauernswerte am Bein schwer verwundet, überdies noch mit Schlägen misshandelt und schliesslich im bewusstlosen Zustande mit einem Steinhaufen überdeckt. Die Localbehörde zeigte sich äusserst lässig, und das endlich eingeleitete gerichtliche Verfahren ergab bis heute kein Resultat. Die Beschuldigten sind auf freiem Fusse.

[304] Begunca, serb. Begunce, Dorf nordwestlich von Binça.

Am 21. December 1901 ritt der katholische Janjevese Silvester Karamatić von seinem Ciftlik[305] (Gehöft) in Gušterica-i-bala[306] nach Janjevo zurück. Als er die circa 10 Minuten vor dem Ort sich öffnende Schlucht passierte, lief der mohammedanische Feldhüter Isso Garić den Abhang herab, ihn beim Namen rufend. Nichts Gutes ahnend, trieb Silvester sein Pferd an, aber die ihm aus einem Martini-Gewehre nachgesandte Kugel Isso's verwundete ihn schwer am rechten Arm. Silvester kam blutüberströmt und in einem in Folge eines starken Blutverlustes (der ganze Weg war mit einer deutlichen Blutspur gezeichnet) wenig Hoffnung lassenden Zustande in Janjevo an. Augenzeugen der Tat waren der Halvadži[307] Jusuf und ein junger Bursche, Džemail, Sohn des Akif aus Janjevo.

Am gleichen Abend noch wurde der Vorfall den beiden Gendarmen von Janjevo angezeigt, welche nach Priština Meldung erstatteten.

Statt einen Untersuchungsrichter an Ort und Stelle zu entsenden, schickte die Gerichtsbehörde einen Gendarmerie-Wachtmeister, der einige Verhöre vornahm. Vorher hatten die beiden angeführten Augenzeugen vor dem Muktar (Gemeindevorstand) und den Gendarmen Isso als Täter bezeichnet.

Am 28. December n. St. überreichte Silvester dem Vali und dem Staatsanwalt in Üsküb seine Klage.

Obwohl in diesem Falle die Behörde, allerdings erst nach zwei Monaten, sich genötigt sah, überhaupt irgendwelche Massregeln zu treffen, liess sie sich von einem gewissen Mahmud Aga, Auswanderer aus Leskovac[308] (Serbien), der sich als Herr der Gegend geriert und Isso offen in Schutz nahm, in beschämender Weise einschüchtern. Als aber die mannigfachen Versuche Mahmuds, die Sache gänzlich zu vertuschen oder durch seine Creaturen die Familie des Verwundeten zu zwingen, durch privates Übereinkommen der Beteiligten alles beizulegen, an der Festigkeit Silvesters scheiterten, stellte sich Isso schliesslich doch selbst und wurde nach durchgeführter Untersuchung in Priština die Verhandlung auf den 20. Mai 1902 angesetzt.

---

[305] Osm./türk. çiftlik, Ableitung von pers. ğuft, Paar; in den Balkansprachen vielfach als čifluk oder čitluk bekannt. Im Osmanischen Reich zunächst als Basiseinheit einer Bauernwirtschaft, dann allgemein als Landbesitz einer muslimischen Bauernfamilie in Verwendung. Daneben Bezeichnung für kleinere oder größere Einheiten von Land in staatlichem Besitz, das im Zuge der Auflösung des Timar-Systems und nach Aufkommen der Steuerpacht in private Hände gefallen war. Auf dem Balkan kam es wohl erst im 19. Jahrhundert zu einer starken Vermehrung von Çiftlik-Besitz in einer Hand und zu den charakteristischen Kennzeichen wie Herrenhaus, steinerner Wehrturm, Wirtschaftsgebäude und Stallungen sowie ausgedehnte Feldflur.

[306] Gushterica e Epërme, serb. Gornja Gušterica, Dorf nordöstlich von Lipjan.

[307] Hersteller von Halva, einer Süßspeise, die in weiten Teilen Südost-, Mittel- und Osteuropas, Indiens, Irans, Zentral- und Vorderasiens verbreitet ist.

[308] Leskovac, alb. Leskovc, osm./türk. Leskovça. Seit 1878 Teil Serbiens.

Aus der angeschlossenen Beilage ist zu ersehen, wie unregelmässig in der Verhandlung vorgegangen wurde. Schliesslich wurde die Sache vertagt.

Trotzdem Silvester in zwei an den Staatsanwalt in Üsküb beziehungsweise an den Unterstaatsanwalt in Priština gerichteten Eingaben vom 25. Mai 1902 n. St. (Beilagen 4 und 5) die Mängel und Lücken des bisherigen Gerichtsverfahrens erörterte und zahlreiche weitere Beweise anbot, ist bis nun nicht nur gar nichts geschehen, um den Täter endlich der verdienten Strafe zuzuführen; es blieb vielmehr auch das Treiben Mahmuds, der indessen mit Drohungen und Versprechungen das ohnedem durch die lange Türkenherrschaft furchtsam und servil gewordene Volk einschüchterte, zu falschen Aussagen verleitete u. s. w., so ungestört, dass man fast vermuten kann, auch die Behörde warte nur auf den geeigneten Augenblick, um den Verbrecher auf kurzem Wege freizulassen, wie es hier öfters vorzukommen pflegt.

Bis zu welchem Grade das Rechtsbewusstsein und die Urteilskraft der Bevölkerung durch das täglich sich erneuernde, ungestraft bleibende Unrecht gelitten hat, so dass man von Charakter überhaupt nicht mehr sprechen kann, lässt sich aus dem unbedingten schrankenlosen Einflusse des erwähnten Mahmud erkennen.

Als Beleg hiefür mag Folgendes dienen: Im heurigen Sommer hatte der Leiter der katholischen Schule in Janjevo, Herr Jakob Slišković, gelegentlich eines mit seinen Schülern unternommenen Spazierganges ein Rencontre mit den zwei daselbst stationierten Gendarmen. Da gegen dieselben als willenlose Werkzeuge Mahmuds schon zahlreiche Klagen vorlagen, so benützte ich die Gelegenheit, beim Vali die Bestrafung, eventuell auch Transferierung dieser Organe zu verlangen. Tatsächlich ergingen auch alle erforderlichen Befehle an den Mutessarif von Priština. Im entscheidenden Moment jedoch liessen sich die katholischen Ältesten und Gemeindeausschüsse, die doch von den hieramtlichen erfolgreichen Schritten wussten, wieder von Mahmud zur Unterzeichnung einer Erklärung bewegen, worin um Belassung der um Janjevo „verdienten“ Gendarmen gebeten wurde.

So blieben meine Bemühungen leider lange erfolglos.

Abgesehen von der langsamen und häufig versagenden Tätigkeit der Justiz, der zudem jeder Einflussreiche hemmend in den Arm fallen kann, so dass es nur selten zu einer Bestrafung mohammedanischer, zumal albanesischer Verbrecher kommt, nehmen die Gerichte von vorgefallenen Gewalttaten wie Mord, Raub, Erpressung, gefährlicher Drohung oft überhaupt nicht Notiz, wie die im Briefe des Herrn Erzbischofs angeführten Fälle beweisen.

Anfang November wurde in der Gemeinde Sašare[309] (Bezirk Gilan) ein Mord begangen, indem ein katholischer Hirte von unbekannten Individuen,

[309] Shashare, serb. Šašare, Dorf südwestlich von Gjilan.

die Nachts einen Viehdiebstahl ausführen wollten, in seiner Hütte erschossen wurde. Bis nun ist nichts geschehen, um diesfalls eine Untersuchung einzuleiten.

Voriges Jahr kehrte der mittlerweile nach Monastir versetzte Gendarmerie-Oberst Kemal Bey von einer Expedition (40 Gendarmen) nach Gilan ganz unverrichteter Dinge heim, wozu allerdings behauptet wurde, er habe sein Herannahen den zu Verfolgenden rechtzeitig angekündigt.

Gegenwärtig weilt der dortige Kajmakam Dževad Bey, dessen Absetzung serbischer- und russischerseits verlangt wird, in Üsküb. Charakteristisch ist seine zum hieramtlichen Dragoman Osman Effendi gemachte Äusserung, er könne in seinem Bezirk mangels genügender Gendarmeriekräfte gar nichts ausrichten. Derselbe Functionär hat, wie aus der Anlage 1 ersichtlich ist, einem Gemeinde-Ältesten, der sich über Drohungen beklagte, den Rat erteilt, einen Wächter aufzunehmen.

Während so die ottomanischen Justiz- und Administrativbehörden gegenüber den Ausschreitungen mohammedanischer Verbrecher eine klägliche Rolle spielen, versuchen sie andererseits der christlichen Bevölkerung gegenüber ihre Autorität nur zu sehr zu beweisen, und an die Übergriffe privater Mohammedaner reihen sich solche der Behörden.

Ein Beispiel bietet der Fall des Katholiken Gaspar Tode aus Binča[310] (Bezirk Gilan), der wegen eines angeblichen Diebstahls an einem Klosterwächter, Timur, in Palanka vor Weihnachten 1901 schuldlos verhaftet und trotz der Bitten der ganzen Gegend und des katholischen Pfarrers von Letnica, der bewies, dass Gaspar den ganzen Sommer hindurch sein Dorf nicht verlassen hatte, wochenlang im strengsten Winter im Lande herumgeführt wurde (zuerst nach Gilan, dann nach Priština, Üsküb und Palanka) und erst nach 4 Wochen die Freiheit erhielt.

Die unterm 4./17. December 1317/1901 vom Pfarrer Don Stefano Krasnić überreichte Eingabe wurde vom Vali zurückgewiesen (Beilage 7)[311].

Im Herbste des Jahres 1897 wurde der 26 Jahre alte Katholik Pala Perin aus Binač von dem Mohammedaner Sadri Zejnil durch Gewehrkolbenschläge derart schwer misshandelt, dass er in der Folge der erlittenen Verletzungen am nächsten Tage starb.

Von Gilan kam zwar ein behördliches Organ in das besagte Dorf, erstattete jedoch, nachdem es sich angeblich mit einem Geschenk von 2 Pfunden hatte bestechen lassen, die Meldung, der Mann sei eines natürlichen Todes gestorben, weshalb eine gerichtliche Untersuchung bis heute nicht eingeleitet wurde.

---

[310] Binça/Binaq, serb. Binač, Dorf südwestlich von Gjilan.

[311] Liegt dem Bericht nicht bei.

Heute sind die Katholiken des mehr genannten Dorfes Binač schweren Vexationen seitens des im nahen Orte Kabaš[312] wohnhaften einflussreichen Mohammedaners Namens Adem Kabaš ausgesetzt.

Endlich erlaube ich mir unter Hinweis auf meine tiefergebensten Berichte vom 9. Februar laufenden Jahres N° 15 (22 Wien) und vom 16. desselben Monates N° 19 (25 Wien[313]) die hohe Aufmerksamkeit Euerer Excellenz auf die Affaire des Tahir Aga Scheremetli aus Ipek zu lenken, der die Gesellschaft der orientalischen Eisenbahnen wegen eines nahe der Station Priština gelegenen Hauses mit unberechtigten Forderungen behelligt und die Angestellten bedroht.

In dieser Angelegenheit, welche ich über Ersuchen der Bahn mehrmals dem Vali gegenüber vertrat, beschränkte sich die Behörde auf ein lässiges und fruchtlos gebliebenes Vorgehen.

Mit Note vom 12./25. Jänner 1317/1902 N° 103 teilte ich dem Vali mit, dass das Haus des Bahnmeisters Rotter (Station Priština) von Tahirs Anhängern umzingelt und sein Leben in Gefahr sei; mit Note vom folgenden Tage, dass Aguš Tahir Bey drohe, das strittige Haus anzuzünden.

Meine Note vom 27. März a. St. 1318 N° 333 besagte, Tahir habe angekündigt, „falls der Wert des expropriierten Grundes sowie die ihm geschuldete Miete und das Haus selbst ihm binnen zwei Tagen nicht übergeben werde, finde er sich genötigt, sein Recht selbst zu schützen und übernehme keine Verantwortung für das, was geschehen könnte. Seine Beziehungen zu Rotter seien sehr gespannte; er habe lange genug gewartet. Falls keine definitive Antwort erfolge, möge Gott der Sache ein gutes Ende geben."

Nach der Beilage meiner Note vom 28. März a. St. 1318 N° 436 sagte Tahir, er werde sich nicht mehr an die Behörde halten, sondern sich mit Gut und Blut aufopfern. Er erwarte eine definitive Antwort.

Mit Note vom 28. October 1318/10. November 1902 N° 1522 legte ich dem Vali einen Brief Tahirs an Bahnmeister Rotter d. d. Ipek vom 30. September 1318/13. October 1902 vor.

Darin heisst es: „Ich werde mich nicht mehr an die Gesellschaft wenden und will nicht mehr warten. Falls in einer Woche meine Forderungen nicht erfüllt sind, so bin ich gezwungen, mich direct an den Bahnmeister in Globodar[314] (so wird die Station Priština genannt) zu halten, und wenn nicht alles in Ordnung gebracht wird, so wissen Sie schon, was geschieht."

Da also Tahir seine Drohungen beständig fortsetzt, so ersuchte ich am 10. November die Vilajetsregierung behufs Herstellung der öffentlichen

---

312 Kabash, serb. Kabaš, südlich von Vitia und nordwestlich von Binça.

313 Siehe Nr. 40.

314 Heute Obiliq, alb. auch Kastriot, serb. Obilić. Bis 1912 trug der westlich von Prishtina gelegen Ort den Namen Globoderica.

Ordnung und Sicherung unseres Staatsangehörigen Rotter um die Einleitung gerichtlicher Schritte gegen den Genannten.

Dies blieb jedoch bis nun ohne Erfolg.

Gegenwärtig befindet sich der Mutessarif von Priština in Gilan und soll, da er 70 Gendarmen mitführt, tatsächlich Einiges erreicht worden sein.

Die katholische Bevölkerung sucht natürlicherweise mit allen ihren Klagen dieses k. und k. Consulat auf; um von hier aus für sie als türkische Untertanen einschreiten zu können, muss stets irgendeine, oft schwer herzustellende Beziehung zur Ausübung der katholischen Religion gefunden werden. So wurde auch anlässlich des Üsküber Aufenthaltes Mg. Troksi's im Juli 1902 vereinbart, die Form eines brieflichen Berichtes des Herrn Erzbischofs an mich zu wählen, um behufs Abstellung der nie enden wollenden Gewalttaten im Bezirke Gilan an den Vali herantreten zu können.

Um den ottomanischen Behörden keinen Anlass zu Recriminationen zu geben, wurde hieramts nie ermangelt, die Beschwerdeführer auf den gesetzlich competenten Weg, also an den Kajmakam beziehungsweise das Gericht, zu verweisen, wozu sie sich jedoch infolge zahlreicher Enttäuschungen meistens nur schwer entschliessen können.

Diesbezüglich leistet der hierämtliche Dragoman Osman Effendi viel Erspriessliches. Die Hilfe suchenden Katholiken werden, sofern es sich darum handelt, gegen Nachlässigkeit der türkischen Behörden eine Remedur zu schaffen, über alle Einzelheiten einvernommen und mit Rat und Tat unterstützt, indem ihnen der besagte Dragoman die bezüglichen Eingaben verfasst, was bei allen aufgezählten Fragen der Fall war.

Die mit dem hohen Botschaftserlasse vom 27. September 1902 N° 967/pol. anher mitgeteilte und angeschlossene rückfolgende Antwortnote der Pforte vom 21. desselben Monates Zahl 49.451, wonach die von hier aus am 15. August laufenden Jahres unter N° 92 (156 Wien) einberichteten Gewalttaten teils gar nicht stattgefunden hätten, teils Gegenstand gerichtlicher Massnahmen bilden, entsprechen keinesfalls der Wahrheit. Ich erlaube mir diesfalls darauf hinzuweisen, dass mein russischer College, dem ich von der erwähnten Pfortennote vertraulich Mitteilung machte, die aufgezählten Fälle mit Ausnahme der zu seiner Kenntnis nicht gelangten Episode von dem Verisovićer Bahnhofe bestätigt und insbesondere über den Fall „Ermordung des Ante Jelić in Novipazar" mir erst vorgestern erzählte, der Mörder befinde sich immer noch in Freiheit.

Eine Abschrift dieses Berichtes unterbreite ich sub N° 261 Seiner Excellenz dem Herrn Minister des Äussern.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Nach Postschluss:
Eben vor der Absendung dieses Berichtes wird mir ein Schreiben des Pfarrers von Letnica überbracht, in welchem ich um Schutz zu Gunsten des auf Seite 7 genannten Adem Kabaš gebeten werde, nachdem hieraus viele Vorteile für das dortige Katholikenvolk zu erhoffen seien.

Adem selbst ist zu diesem Zwecke eigens hieher gekommen und hat sich direkt an meinen aus Binač stammenden Kavassen Mika gewendet, in dessen Hause er auch abgestiegen ist.

Ich bitte demnach Euere Excellenz, den Genannten aus der Liste der über unsere Beschwerde zu Verfolgenden ausscheiden zu wollen; ob seine gänzliche Rettung damit zu bewerkstelligen sein wird, erscheint zweifelhaft, nachdem gegen ihn eine Reklamation wegen vor 6 Jahren erfolgter Tödtung dreier Serben aus dem Dorfe Vitine eingebracht wurde. Hingegen bemerkt allerdings Adem, diese Angelegenheit sei mit Urteil der vor 5 Jahren in Tätigkeit gewesenen Blutrache-Commission, womit ihm die Zahlung eines bestimmten Betrages als Blutablösung aufgetragen worden war, geregelt.

1) Übersetzung der Zuschrift des Erzbischofs Mg. Troksi an das k. und k. Consulat Üsküb vom 3./16. Juli 1318/1902

Die Einwohner einiger katholischer Dörfer des Kaza Gilan haben sich von Zeit zu Zeit an die Local- wie an die Centralbehörde gewendet mit der Klage, ihre Religion und ihr Leben sei in Gefahr, und sie fühlten sich in ihren Ortschaften nicht wohl wegen der Unsicherheit des Eigentums, welcher Gedanke sie ständig quäle. Da sie sich auf die erforderlichen gesetzlichen Schritte nicht verstehen und den Gesetzübertretern dort zur Zielscheibe dienen, ohne ihnen wehren zu können, haben sie sich, um – soweit es nach den localen Verhältnissen möglich ist – Abhilfe zu schaffen, diesmal an mich gewendet, und da ihre Beschwerden teilweise mit der öffentlichen Ruhe, teilweise mit Kirche und Ausübung der Religion zusammenhängen und der Schutz dieser beiden die Cultusfreiheit sichert, so nehme ich mir die Freiheit, die Beschwerden einzeln zu unterbreiten.

1. Dem Einwohner von Vrnez[315] (Kaza Gilan) Deše Jože wurden aus dem Hause 2 Ochsen gestohlen, und befanden sich dieselben bei den Söhnen eines gewissen Hazir Čeltek. Obwohl er dies wiederholt meldete und vom hohen Vilajet Befehle erlassen wurden, konnte der Bedauernswerte infolge Untätigkeit der Localbehörde sein Eigentum nicht mehr zurückbekommen und demnach auch seine Felder nicht bestellen.

[315] Vërnez, serb. Vrnez, Dorf südlich von Gjilan.

2. Weil die Dörfler Toma Gusa, Joze Dokin, File Jako, Mate Tom, Marie Joze, Gega Beri aus Vrnez zur Vilajetscentrale kamen, um Beschwerde zu führen, haben der Flüchtling Idris und seine Söhne Azem und Adem aus dem Dorfe Šurdan[316] einen gewissen Idris Aga entsendet, um vor 10 Personen zu erklären, er fordere nun strafweise 40 Pfund statt der früher verlangten 25; sie würden alle Art Feindseligkeiten und Angriffe unternehmen. Obwohl nun die zwei Gendarmen gegen die Übeltäter nichts ausrichten können, so wurde doch an die verlangte Verstärkung nicht geschritten.
3. Der katholische Einwohner von Binač (Kaza Gilan) Nozo Andria hatte zur Abteilung seiner Grundstücke eine Hecke errichtet; dieselbe wurde von den Mohammedanern von Begunća verbrannt. Talib aus Begunća, Sadri Redzo und der Sohn des Džellal-Eddin liessen einige Leute aus dem Dorf im Hinterhalt, giengen auf den Neffen des Vorerwähnten, Lenča Nue, bewaffnet los und feuerten auf ihn in der Absicht, ihn zu tödten. In der Meinung, er sei todt, während er nur am linken Bein schwer verwundet war, bedeckten sie den vermeintlichen Leichnam, um ihn verschwinden zu machen, mit vielen grossen Steinen, wodurch er schwere Knochenverletzungen erlitt.
   Dies wurde der Localbehörde gemeldet, aber anstatt die Sache ihrer Bedeutung gemäss zu behandeln, indem der Untersuchungsrichter sich an den Schauplatz der Tat hätte begeben sollen, um den vorgeschriebenen Befund aufzunehmen, schickte man ganz gegen das Gesetz erst einige Tage nach Erhalt der Nachricht den Tahsildar[317] (Steuereinnehmer) Mustafa Aga zur Untersuchung. Wenigstens hätte er sogleich Lenče einvernehmen, die Schuldigen verfolgen und verhaften sollen; aber sie blieben in Freiheit.
   Der Bruder des erwähnten Sadri, Suljo Redžo, drohte dem genannten Nozo, wenn er die seit 40 Jahren bewirtschafteten Felder, ihm (dem Suljo) nicht übergebe, werde er ihm Haus und alles Hab und Gut in Brand stecken. Die Leute wagen sich nicht aufs Feld, und das angebaute Getreide wird vom Vieh der Mohammedaner von Begunča abgeweidet. Obwohl nun die Localbehörde um entsprechende Massregeln gebeten wurde, dass der Schaden abgeschätzt, ersetzt und das Vieh nicht mehr auf das Feld gelassen werde, hat dieselbe gar nichts Ernstes vorgekehrt.

[316] Shurdhan, serb. Šurlane, Dorf südöstlich von Gjilan.
[317] Osm./türk. tahsildar, Steuereinnehmer, der für einen bestimmten Steuerdistrikt zuständig war.

4. Abbas aus Godinče[318], begleitet von Halid und Said, kam zu dem Ältesten von Vrnez, Toma Gošnik, und liess eine Martinipatrone für Marko Šilar aus Letnica als Zeichen dafür zurück, der Letztgenannte habe ihm 6 Lira zu senden; falls der Localbehörde eine Anzeige erstattet werden würde, so wären dann 50 Lira zu zahlen.
5. Am Freitag, 14. Juni 1318 (27. Juni 1902 n. St.) kam ein Individuum namens Bidak aus Dunakći[319] mit drei Genossen nach Vrnez und unternahm den Versuch, von den dortigen Insassen Ivan Vasić und Jakob Tasić je drei Lira gewaltsam zu erpressen.
6. Am gleichen Tage konnte Kola Kristik aus Letnica das ihm geraubte Pferd nur gegen Zahlung einer Lira von Džela aus Šurdan zurückerhalten.
7. Am 6. Juni 1318 wurde der Älteste von Šurdanći, Toma, von demselben Džela am Leben bedroht. Als er sich beim Kaimakam beschwerte, riet ihm dieser, einen Feldhüter zum Schutz aufzunehmen (!) [sic]
8. Derselbe Džela schlachtete voriges Jahr am hellen Tage die Kühe eine gewissen Simon Jakovin aus Pačevišta und schaffte sie weg. Trotz einer bezüglichen Beschwere blieb er in Freiheit.
9. So oft es einigen mohammedanischen Einwohnern der Dörfer Godinče, Šurdan und Stančič[320] (im Kaza Gilan) an Getreide fehlte, ergänzten sie dasselbe (ohne hiefür zu zahlen) aus den umliegenden Katholikendörfern. An den Sonntagen, welche doch geheiligte Tage sind, weshalb man sie natürlich unter Gebeten in religiöser Stimmung verbringt, konnten von den Katholiken der genannten Dörfer nur die Frauen in die Kirche gehen, die Männer aber mussten die Felder der Gewalthaber mohammedanischer Dörfer bestellen. Um bei den zur Heirat erforderlichen kirchlichen Förmlichkeiten sicher zu sein, mussten beide Teile den Betrag von 5 bis 6 Napoléons zahlen. Das Gesetz gibt bei den öffentlich zu versteigernden Zehenten immer Einwohnern der betreffenden Dörfer den Vorzug. Diese Bestimmung wird indessen nicht eingehalten und bleibt illusorisch, da die Bauern die Gewalthaber nicht überbieten können, so dass der Zehent einer gewissen Kaste von Leuten zufällt; man zahlt daher doppelt und dreifach.
   Es erscheint nun die Ergreifung entsprechender Massregeln notwendig, um die vorgebrachten Klagen der 250 Häuser zählenden Katholiken

[318] Lokalisierung nicht möglich, eventuell handelt es sich hier um Goden i Vogël, serb. Mali Goden, ein Dorf in der Nähe von Gjilan.
[319] Lokalisierung nicht möglich, eventuell handelt es sich hier um Dunav (serb. Dunavo), ein Dorf südöstlich von Gjilan.
[320] Stanqiq, serb. Stančić, Dorf südwestlich von Gjilan.

der Dörfer Binač, Letnica, Sašare, Vrnakola[321], Vrnez und Stubla[322] in Erwägung zu ziehen, das moralische wie materielle Sicherheitsgefühl zu stärken, die Beschwerdepunkte zu prüfen und so in jener Gegend die Ruhe sichern zu können.

10. Der Feldhüter Isso hatte den Katholiken Silvester Karamatić aus dem Dorfe Janjevo, Sandschak Priština, in den rechten Arm geschossen und die Flucht ergriffen. Später sah er jedoch ein, dass er gegen die Verfolgung der Localbehörde nichts ausrichten und sich auf den ihm von dem einflussreichen Auswanderer Mahmud Aga gewährten Schutz nicht verlassen könne, und stellte sich freiwillig. Nun wusste die Localbehörde aber sehr gut, dass die den Tatbestand frei aussagen sollenden Leute von den Plackereien und Einflüsterungen Mahmud Agas keine Ruhe haben. Aber sie konnte diesem Treiben keinen Einhalt tun. Der Erwähnte liess die Zeugen einschüchtern, und es gelang ihm, sie in einem gewissen Grade dahin zu beeinflussen, die Tat nicht als vorsätzlichen Mord zu erklären. Isso hat im Vertrauen auf die Landsmannschaft oder Verwandtschaft Mahmud Agas mit einem Mitglied des Gerichts, um auf die kürzlich erfolgte gesetzliche Zeugenaussage des in Üsküb wohnhaften Gion Taranza gesetzmässig erwidern zu können, erklärt, dessen Frau sei eine öffentliche Person, er sei sogar oft zu ihr auf Besuch gekommen, und da ihn einmal Gion in seinem Hause sah, sei er vielleicht sein Feind; und noch ähnliche Verleumdungen erlaubte er sich.

11. Als ferner nach den bekannten Vorgehen der zwei Gendarmen gegen den Lehrer Herrn Slišković und seine Schüler auf einem ausserhalb des Dorfes unternommenen Spaziergange die Vilajetsbehörde dem Mutessarif von Priština die Versetzung der Gendarmen anordnete, lud wieder Mahmud Aga die Ältesten und die andern Gemeindeausschüsse zu sich und bewog sie durch seine Plackereien und Drohungen, ein Zeugnis zu Gunsten der Gendarmen auszustellen, so dass dieselben noch immer im erwähnten Orte Dienst tun. Damit eine gerechte Hand dem verbrecherischen Treiben des Mahmud Aga Einhalt tue, möchte ich die Aufmerksamkeit des Mutessarifs von Priština auf ihn lenken und bitte, beim Vilajet Kossovo zu vermitteln und zu intervenieren in dem Sinne, es sei, bevor von seiten der Behörden von Gilan oder Priština gegen die Übeltäter etwas unternommen werde, rechtzeitig seitens der Centralbehörde zum Schutze der Beschwerdeführer das Entsprechende vorzukehren.

---

[321] Vërnakolla, serb. Vrnavokolo, Dorf südlich von Gjilan.

[322] Stublla e Epërme, serb. Gornja Stubla, Dorf südlich von Gjilan.

2) Übersetzung der türkischen Eingabe des Nozo, richtig Nue oder Nuha/Anton/Andria aus Binač (Bezirk Gilan) vom 21. April 1318 a. St. an den Vali und an den Staatsanwalt beim Appellgerichte in Üsküb

Die Einwohner von Begunča hatten eine Hecke, welche wir längs des die Grenze zwischen Begunča und unserem Dorfe Binač bildenden Baches Belavoda errichtet hatten, um das Vieh jenes Ortes unsere Getreidefelder nicht passieren zu lassen, verbrannt.

10 Tage vor dem heutigen Kurban-Bairam zog mein Sohn Lenče, katholischer Einwohner von Binač, mit einem gewissen Risto einen Graben am Rande des Wasserlaufs, und zwei Tage vor dem Feste warf er zur Verstärkung Erde auf die Wurzeln der Hecke. Da kam nachmittags Talib aus Begunča mit einem Wagen allein von der Mühle her und wollte über unser Weizenfeld fahren. Um nicht Anlass zu Zwischenfällen zu geben, erlaubte Lenče es für das eine Mal, machte ihn aber aufmerksam, ein andermal auf der Strasse zu fahren.

Da Talib im Grund gekommen war, um Händel zu suchen, so erbitterte ihn diese Ermahnung, und er kehrte nach 1½ Stunden, nachdem er alle dortigen Einwohner bewaffnet und aufgereizt hatte, mit Sadri Redžo und dem Sohne Džellal Eddin's wieder zurück; damit unser Dorf von seiner bösen Absicht nicht erfahren könne, hatte er einige Leute an drei Stellen in den Hinterhalt gelegt.

Lenče und sein Gefährte Risto Prenko von Binač sahen die drei Bewaffneten auf sich zukommen, und Risto riet, die Flucht zu ergreifen. Lenče gieng darauf nicht ein und wartete ab.

Indessen wurde Risto von den im Hinterhalt lauernden Personen, wovon er nichts wusste, auf der Flucht ergriffen und gefesselt. Die 3 Begunčer näherten sich in der Meinung, es sei kein Augenzeuge in der Nähe, dem Lenče bis auf 20 Meter und feuerten aus ihren Martinigewehren gleichzeitig auf ihn; doch traf ihn nur eine Kugel in den linken Oberschenkel, während die beiden andern an seinen Ohren vorübersausten. Lenče fiel verwundet zu Boden, und als die drei Individuen herankamen, sah Sadri, dass er noch lebe, und schlug mit dem Gewehrlauf auf den Kopf des Getroffenen los. Um dies zu hindern, griff Lenče nach dem Lauf und zog sich durch das Zielkorn eine tiefe Schnittwunde an der inneren Handfläche zu. Der von Binač nachhausegehende [sic] Kovač Ahmed aus Bozovik[323] bat die Mörder zwar mit den Worten: „Tut es nicht, es ist Sünde" abzulassen, aber es half nichts; der blutdürstige Sadri schlug mit dem Martini weiter auf den Kopf seines Opfers, das er noch lebend sah, so dass dieses, durch den starken Blutverlust besinnungslos,

[323] Möglicherweise Bukovik, Dorf östlich von Gjilan.

ohne Lebenszeichen und geradezu sterbend liegen blieb. Man hielt ihn für todt, und um seine vermeintliche Leiche zu verbergen, warfen sie viele Steine auf ihn und fügten ihm hiedurch schwere Knochenverletzungen zu. So liessen sie Lenče liegen und kehrten in ihr Dorf zurück.

Ivo Živko und Stanko Stevin aus Binač, Schafhirten, weideten Ziegen in der Nähe und waren Zeugen des Vorfalles. Sie hatten auch gesehen, dass man Lenče's Haue, Schaufel und Lurka (albanesische Wolljacke) weggetragen hat.

So ist ein so grosses Verbrechen nicht ohne Augenzeugen geblieben, und ich hoffe, dass die Mörder von der kaiserlichen Gendarmerie verfolgt und nicht ungestraft bleiben werden.

Wenn man den Zustand unseres Landes erwägt, so wären diese Zeugen erst einzuvernehmen, wenn die Mörder in der Gewalt der Regierung, das heisst, verhaftet sind.

Dieses Zeugnis wird zur Aufklärung der Sache dienen. Wenn nicht so vor[ge]gangen wird, so ist zu befürchten, dass sich ähnliche Fälle nur wegen der abgelegten Zeugenschaft gegen die Zeugen selbst wiederholen werden, und ich bitte Euere Excellenz, weise Massregeln zu treffen.

Nachdem Lenče nach einiger Zeit etwas zur Besinnung gekommen war und sich aufgerafft hatte, schleppte er sich halbtodt in unser Dorf und erzählte den Vorfall in der geschilderten Weise; ein Gendarmerie-Corporal von Vitina, der sich zufällig in Binač befand, kam dazu, und als er die schweren Verwundungen Lenče's sah, beglückwünschte er ihn, mit dem Leben davongekommen zu sein, und kehrte unter Trostworten heim.

Da Lenče schwer krank war und gerade Kurban Bajram begann, hatte man das Verbrechen der Localbehörde nicht gleich anzeigen können, und erst vier Tage nach dem Feste wurde dem Kaimakam eine detaillierte Klage überreicht, welche dieser dem Untersuchungsrichter zuwies.

Nach 15 Tagen kam der Tahsildar (Steuereinnehmer) Mustafa Aga, untersuchte Lenče und fand, dass er nicht im Stande war, sich zu rühren („er kann nicht kommen, nicht gehen"), aber er liess ihm doch ein gesiegeltes amtliches Schriftstück (vermutlich eine Vorladung) zurück und ging weg.

Obwohl nun das Verbrechen von mehreren Personen vorbereitet und ausgeführt wurde, hat die Localbehörde der Sache doch keine ernste Beachtung geschenkt; denn niemand kam bis heute von der Bezirksbehörde, um Lenče einzuvernehmen, noch wurde der Tatbestand an Ort und Stelle aufgenommen, noch hat der Arzt die Wunden Lenče's untersucht. Die Mörder blieben in Freiheit.

Der Bruder Sadri's, Suljo Redžo, verlangt von uns, ihm unser seit 45 Jahren bewirtschaftetes Terrain auszuliefern, sonst droht er, unser Dorf anzuzünden, so dass die Leute aus Furcht, es könnten sich ähnliche Vorfälle wiederholen, nicht aufs Feld zu gehen wagen.

Unser an den Grenzen gebautes Getreide wird daher auch jetzt noch vom Vieh der Begunča'er verwüstet.

Da nun, wenn man die Leute von Begunča frei gewähren lässt, ihr Vieh die Ernte der mühevollen Arbeit eines Jahres verzehren und unsere hungrige Bevölkerung dann von der kaiserlichen Behörde Hilfe erflehen müssen wird, so stellen wir die Bitte: Man möge die Urheber der aufgezählten Verbrechen verhaften und in Untersuchung ziehen und uns vor den Drohungen der Leute von Begunča sichern; die Localbehörde möge den im Getreide angerichteten Schaden erheben und künftighin das fremde Vieh nicht mehr in dem Gebiet unseres Dorfes weiden lassen.

3) Übersetzung der von dem Janjevo'er Katholiken Silvester Karamatić am 28. December 1901 n. St. an den Vali von Kossovo und an den Staatsanwalt beim Appelgerichte in Üsküb überreichten Eingabe

Am Samstag den 8. December a. St. 1317 um 7 Uhr Abends ritt ich nach unserm in dem eine Stunde von Janjevo (Sandžak Priština) entfernten Gušterica Bala gelegenen Ciftlik (Meierhof). Als ich zwischen ¾ 10 und 10 Uhr alla turca zurückkehrte, begegnete ich an einer Stelle namens Žabica, eine Viertelstunde von Janjevo, unserm Gemeindewächter Isso oder Ismail Mustafa Carić (aus Dorf Ürküb), welcher knapp vor mir den Weg kreuzte, links von mir auf einen Steinblock stieg und mir nachrief, ich solle halten, weil ich ihm den Weg versperrt hätte.

Ohne auf diesen Befehl zu achten, und bei seiner feindseligen Haltung nichts Gutes ahnend, trieb ich das Pferd zu einer schnelleren Gangart an; Isso rief mir noch zweimal „Halt" nach und feuerte gleichzeitig mit seinem Kalkandelener Martinigewehr auf mich; die Kugel durchbohrte meinen rechten Oberarm und trat beim Unterarm wieder heraus.

In diesem Zustand kam ich nach grossem Blutverlust im Dorfe an. Man begann mir die erste Hilfe zu leisten und zeigte die Sache gleichzeitig dem Gendarmerie-Corporal des Dorfes an. Von Priština sandte man zur Untersuchung nur einen Suvari-Wachmeister[324], der Tatort wurde jedoch nicht von einem Untersuchungsrichter besichtigt. Isso wurde nicht verhaftet, und es ist möglich, dass er sich in einem der nahen Dörfer Teke[325], Bukovića[326], Saškoća[327], Oklape[328] in Sicherheit gebracht hat, umsomehr als er seinen Bruder Hairo, seinen Schwager Mahmud Aga und seine Familie in Janjevo hat.

---

[324] Osm./türk. süvari, regulärer Kavalleriesoldat im osmanischen Militär.
[325] Teqe, serb. Teća, Dorf bei Janjevo.
[326] Bukovishte, serb. Bukovića, Dorf östlich von Janjevo.
[327] Shashkofc, serb. Šaškovac, Dorf nordwestlich von Janjevo.
[328] Okllap, serb. Oklap, Dorf bei Janjevo.

Da, solange er in Freiheit ist, vielleicht noch grössere Verbrechen meinetwegen sich ereignen könnten, habe ich mich in die Vilajetshauptstadt begeben und kann solange nicht in mein Dorf zurückkehren. Hadži Jusuf und Džemail, Sohn Akifs aus Janjevo, haben das Verbrechen Isso's selbst gesehen. Makina Selim, Gendarmerie-Čauš[329], hat in Gegenwart des Kodjabaši (Gemeindevorstands) Nikola in meinem Hause den Jussuf verhört, und dieser erklärte, der Täter sei Isso. Seine Flucht bestätigt zugleich sein Verbrechen. Ich bitte demnach, die nötigen Befehle dem Unterstaatsanwalt von Priština zukommen zu lassen, damit Isso verhaftet werde.

4) Übersetzung einer Eingabe des Silvester Karamatić aus Janjevo vom 12./25. Mai 1318/1902 an den Staatsanwalt von Kossovo

Am Samstag, 8. December a. St. 1317, ritt ich um 10 Uhr abends von meinem Landgut in Gušterica Bala nach Janjevo, Sandžak Priština, wo ich wohnhaft bin, zurück.

An der Stelle Žabiča begegnete ich den Feldhüter Isso und den Halvadži (Verkäufer einer Halva genannten Süssigkeit) Jussuf. Isso befahl mir ohne Grund, stehen zu bleiben, aber da ich auf der Landstrasse ritt, glaubte ich, das nicht beachten zu müssen, worauf er aus seinem Martinigewehr Kalkandelener Construction mir eine Kugel durch den rechten Ober- und Unterarm schoss.

Er ergriff dann die Flucht und brachte einige Monate herumirrend zu; aber auf den Rat einiger Personen und den moralischen Druck stellte er sich kürzlich der Behörde, und wurde beim Gerichte von Priština der Process gegen ihn eingeleitet.

Auf den Tatort wurde ein analphabetischer Gendarm von Priština zur Untersuchung entsendet, während doch von competenter Seite rechtzeitig der Augenschein hätte aufgenommen werden sollen.

Auch hat der Amtsarzt über die in Rede stehende Verwundung nicht berichtet (kein Gutachten erstattet).

Bei der in der Verhandlung am Dienstag, 7. Mai a. St. 1318, vorgenommenen Vernehmung des Isso, des Gendarmen Malik und des Muktars unseres Dorfes, Nikola Tade, liess das Gericht die Abweichungen und Lücken ihrer Aussagen unberücksichtigt.

Nun wird Mahmud Aga, Isso's Schwager, wohl auf jede Weise die Zeugen beeinflussen wollen (darüber habe ich dem Unterstaatsanwalt von Pristina eine detaillierte Beschwerde vorgelegt, auf die ich hier nicht zurückkommen will). Dass Isso mich mit Vorbedacht tödten wollte, ist der Lokalbehörde wie auch

[329] Tschausch, osm./türk. çavuş, serb. čauš, Unteroffizier, Leibgardist.

meinen Dorfgenossen ganz klar. Daher sind die im Lauf des Processes einvernommenen Zeugen bei ihren gegenteiligen Aussagen offenbar unter irgend einem Einfluss Mahmud Aga's und gezwungen, die Wahrheit zu verheimlichen.

Ich bitte, die Aufmerksamkeit ihres Unterstaatsanwaltes in Priština darauf zu lenken, diese Sache sei, ihrer Wichtigkeit entsprechend, unparteiisch und genau als Angelegenheit des öffentlichen Rechtes zu behandeln.

5) Übersetzung der Eingabe des Silvester Karamatić aus Janjevo vom 12./25. Mai 1318/1902 an den Unterstaatsanwalt in Pristina

Am 8./21. December 1317/1901, einem Samstag, begab ich mich von Janjevo nach meinem Čiftlik (Landgut) in Gušterica Bala.

Als ich um 10½ alla turca nach Hause ritt, begegnete ich an einer Žabica genannten Stelle dem Feldhüter Isso und dem Halvadži Jussuf. Isso forderte mich dreimal auf, stehen zu bleiben: da ich aber sah, dass er eine gefährliche Absicht habe, wollte ich davonreiten, doch er schoss mit seinem Martinigewehr Kalkandelener Arbeit mich durch den rechten Arm. Dann entfloh er.

Über meine Anzeige behufs seiner Verhaftung und Einleitung gerichtlicher Schritte gegen ihn stellte er sich kürzlich der Behörde und wurde vom Untersuchungsrichter einvernommen.

In Anbetracht dessen, dass demnächst eine neuerliche Verhandlung stattfinden wird, bitte ich, die folgenden Erklärungen einzeln zur Kenntnis nehmen zu wollen:

1. Im Laufe der ersten, am Dienstag, 7./20. Mai, stattgefundenen Verhandlung sagte Isso aus: „Am Samstag, zwei Monate und 10 Tage vorher, begab ich mich in ein mir dem Namen nach unbekanntes Dorf, um dort die Mühle zu bewachen."
   Da Isso seit einem Jahre dazu angestellt ist, um unsere Felder zu hüten, so hätte das Gericht fragen sollen, auf wessen Einladung er in ein 4 bis 5 Stunden von der Stätte seiner Wirksamkeit entferntes Dorf gegangen ist, wann und aus welchem Grunde, wieviel Tage er dort geblieben, zu welcher Stunde er hingegangen ist und womit er sich dort beschäftigt hat.
2. Am gleichen Tage wurde der Gendarm des Ortes, Malik, über seine Wahrnehmungen befragt. Er sagte vor dem Untersuchungsrichter aus, dass ich von Isso verwundet worden sei, worauf dieser die Flucht ergriffen habe. Im Gegensatze dazu leugnete er dies vor dem Gericht.
   Dieser Malik ist nun derjenige, welcher auf Befehl des Gendarmerie-Corporals von Janjevo die Behörde von Priština verständigte, dass ich verwundet worden sei. Es wäre demnach notwendig, seine officiell zu Protokoll genommene Meldung bei der Gendarmerie zu Priština zu erheben.

3. Unser Muktar Nikola Tade sagte aus, er sei mit Selim Makina, Čauš der Ortsgendarmerie, in mein Haus gekommen und habe aus meiner Angabe ersehen, dass ich von Isso verwundet wurde. Was aus Isso später geworden sei und wohin er sich gewendet habe, wisse er nicht. Man müsste den Muktar seine Aussage richtigstellen lassen, weil er vierzig Tage nach dem Vorfalle mit mehreren Leuten zu mir kam und bei meinem Vater darauf drang, Isso nicht weiter gerichtlich zu verfolgen, da ich ja mit dem Leben davongekommen bin. Damit zeigte er auch, dass er die Flucht Isso's als das Resultat eines gegen mich gerichteten Mordanschlags auffasste.
4. Raif Said, Muktar der Moslims von Janjevo, sagte aus: am Tage der Tat habe er Isso in seiner Wohnung gesehen. Später änderte er seine Angabe dahin, dass er selbst damals nach Gušterica Bala gegangen sei und Isso auf dem Felde begegnet sei.
   Selbst wenn man nicht sich auf die hier vorliegenden Widersprüche einlassen wollte, muss man doch die folgenden Lücken ausfüllen: Nachdem Isso in Anbetracht seiner dienstlichen Obliegenheiten in Gušterica nichts zu tun hatte, so hätte man fragen müssen, zugegeben, dass man ihm dort begegnet wäre, um wie viel Uhr, mit was für einer Waffe er gesehen wurde.
5. Sebo Stevan, Gemeindeausschuss und Bakkal (Krämer) sagte aus, er habe von mir gehört, dass Isso mich verwundet habe. Was weiter aus ihm geworden sei, wisse er nicht.

Am kritischen Tage war ich aber zu Pferd vor seinen Laden gekommen, und er hat meine Verwundung jedenfalls bemerkt; denn ich liess durch ihn den Vater meines Schwiegersohnes, Tono Sebo, davon benachrichtigen.

Der Landmann Serif Mimče wollte damals vor dem Laden, wohl im Glauben, ich könne die Zügel nicht halten, mein Pferd führen, aber als er sah, es gehe, liess er wieder los.

Ich bitte die beiden Letzgenannten einvernehmen zu wollen.

In der Verhandlung vom 7./20. Mai entschied der Gerichtshof, die Sache behufs Vernehmung des Džemail Akif und des Eigentümers der Mühle, wo Isso sich aufgehalten zu haben behauptet, zu vertagen.

Zur vollständigen Aufklärung des Sachverhaltes beantrage ich die folgenden Personen vorzuladen und unter beziehungsweise ohne Eid einzuvernehmen:

Šerif Mimče erzählte mir, dass einen Monat nach meiner Verwundung Mahmud Jašar Aga nach Gušterica-i-Bala kam und vor Stefan Slavi, einem Orthodoxen von Gušterica, Bähgjet Lutfi, Landmann aus Janjevo, und dem Wägmeister Azem Ali meinen Vater aufforderte, Isso zu verzeihen. Trotzdem zweifle ich, dass Mimče im gleichen Sinne wird aussagen wollen, solange der übermächtige Einfluss Mahmuds in der Gegend nicht gebrochen wird.

Dass dieser den Attentäter zu schützen und zu verteidigen trachtete, ist daraus zu erklären, dass Mahmud's Frau eine Schwester Isso's ist.

Zwei Monate nach meiner Verwundung kamen eines Tages um 4 Uhr der Handži (Gastwirt) Mustafa Aga Hafiz aus Pristina und der bekannte Nikola Bojadži aus Janjevo, Jovan Zoko, Paško Tade, Jože Filo und Nikola Tade zu mir, und Paško Tade sagte meinem Vater, sie kämen im Auftrage Mahmud Aga's; weil ich schon auf dem Wege der Gesundung sei, dürfe man Isso nicht weiter verfolgen.

Auch Mustafa Aga bemerkte, er denke gerade so, worauf die anderen beipflichteten.

Mein Vater erwiderte, nachdem die Sache schon bei Gerichte anhängig sei, müsse man unbedingt die gesetzmässige Entscheidung desselben abwarten. Nikola Bojadži sagte noch, dass Mahmud Aga hätte mit ihnen kommen wollen, um sich ihrer Bitte anzuschliessen; nur schäme er sich.

Daraufhin verliess mein Vater ganz traurig das Zimmer, ich aber sagte auf ihre weiteren Reden hin, nachdem ich mit dem Leben davongekommen sei, sollten sie sich mit derartigen Bitten an meinen Vater halten.

Am Abend nach meiner Verwundung besuchten mich Mahmud Aga, Abdul Schemsi, Omeri Jašar, Akuf Veli und noch 20 andere Mohammedaner in meiner Krankenstube – es war gerade Ramazan, das Abendgebet war vorüber. Mahmud Aga drückte sein Bedauern über diese Tat Isso's aus, hinzufügend „Gott soll ihn strafen". Dann sagte er meiner Mutter viele Trostworte, worauf sich alle Besucher entfernten.

Einige Tage darauf kamen Božo Paško, Krämer in unserm Dorf, Nikola Tošo, hausierender Goldarbeiter, zu verschiedenen Tagen und rieten mir, die Sache, wie immer, auszutragen, um Isso nicht zu verfolgen.

Drei Wochen später, als ich schwerverwundet zu Bette lag, kam der Üsküber Goldarbeiter Gion Andria zu mir und erzählte mir, Daud, Isso's Bruder, habe ihn gebeten, man möge doch Isso verzeihen.

Der Augenzeuge Halvadži Jussuf, der im kritischen Momente zugegen war, wurde im Wachzimmer von Selim Makina, Gendarmerie-Unterofficier, befragt und erklärte ausdrücklich, Isso die Tat verüben gesehen zu haben. Daraufhin sei Selim Makina zur Verfolgung hinausgeeilt, aber unverrichteter Dinge zurückgekehrt.

Am Abend der Tat sagte mir Selim Makina selbst, nachdem ein solcher Fall sich gleich in den ersten Tagen seines Dienstes in Janjevo zugetragen habe, so habe Isso nicht mich, sondern ihn getroffen – und dies in Gegenwart des Geistlichen Don Taddeo, des Goldarbeiters Nikola Pale (gegenwärtig in Serbien), des Dörflers Mattea Jovan, Hufschmied; alle diese haben den erwähnten Ausspruch gehört.

Es ist daher der Gendarm Malik, der auf Befehl Selim Makina's der Behörde in Pristina meldete, einzuvernehmen, der das Obige bestätigen wird.

Als ich am Tage des Mordanschlags ins Dorf zurückkehrte, begegnete ich Džemail mit seinem 5–6jährigen Bruder, Sohn des Waldhüters Akif Aga aus Janjevo, 100 Schritte vom Tatort entfernt. Er sagte mir, er habe den Schuss gehört, und ich solle nichts mehr fürchten, er habe Isso fliehen sehen; er sah auch, dass ich von Blut überströmt war.

Der Fuhrmann Görgi Tino begegnete mir damals beim Gemüsegarten des Adil und sah mich bluten, später begegnete er den von Dobrotin[330] kommenden Hufschmied Rafa Simo; die beiden erzählten mir, dass sie darüber sprachen, dass ich von Isso angeschossen worden war und dass sie der Blutspur folgten.

Jako Zoko aus Janjevo erzählte mir, er sei mit Feldarbeiten beschäftigt gewesen, und bald nach dem Knall des Schusses habe er Isso auf dem schwierigen Wege gegen Bablak[331] fliehen gesehen.

Seitdem Isso unser Feldhüter war, schlief er jeden Abend in seinem Hause, erst seit zwei Monaten hat er es vorgezogen, in der erwähnten Mühle zu schlafen.

In Anbetracht dessen, dass auf die behördliche Verfolgung hin der Mörder sich gestellt hat, dass ferner es landbekannt ist, wie ich schon auseinandergesetzt habe, dass ich mit weiteren Beweisen noch seine Schuld dartun kann und werde, so bin ich überzeugt, dass Isso's Verurteilung unausweichlich ist, und bitte sein Strafe zu bemessen.

6) Übersetzung einer türkischen Eingabe von sechs Einwohnern von Vrnez (Bezirk Gilan) vom 23. Mai 1317 an den Vali von Kossovo

Die Einwohner des im Kaza Gilan gelegenen, 30 Häuser zählenden Dorfes Vrnez haben sich, da sie durch die Räubereien von vier Leuten aus dem ¾ Stunden entfernten, aus 50 Häusern bestehenden Dorfes Šurdan in Unruhe versetzt sind, an die Localbehörde gewendet, und da diese dem Unwesen nicht steuern und keine Abhilfe schaffen konnte, kamen wir alle zur Centrale des Vilajets und baten um Schutz. Mit dem Versprechen des Vilajets, es würden die erforderlichen Befehle erlassen werden, sind wir dann alle in unsere Dörfer zurückgekehrt.

Hierauf schickte die Localbehörde zwei Gendarmen, Džema aus Bresalca[332] und Hairo aus Godini[333], zu unserm Schutze.

---

330 Dobratin, serb. Dobrotin, Dorf östlich von Lipjan.
331 Bablak, serb. Babljak, Dorf zwischen Lipjan und Ferizaj.
332 Bresalc, serb. Brasaljce, Dorf nordwestlich von Gjilan.
333 Wahrscheinlich Goden i Vogël, serb. Mali Goden, ein Dorf in der Nähe von Gjilan.

Während nun einmal die Gendarmen ihre Wäsche wuschen, kam Idris Aga im Namen des berüchtigten Räubers Idris von Šurdan, des Džela und der Söhne des Idriz Azem und Adem.

In Gegenwart von 10 Personen unseres Dorfes erklärte er:

Nachdem man beim Vilajet Beschwerde geführt habe, würden die vorerwähnten Räuber sich nicht mehr mit der Zahlung von 20 türkischen Pfunden zufriedengeben, sondern verlangen nunmehr 40. Falls diese Summe nicht gesendet werde, würden sie rauben und plündern und Häuser wie Fruchtvorräte in Brand stecken.

Da die beiden Gendarmen gegen das Treiben dieser Briganten nichts ausrichten können, leben die Bewohner unserer Dörfer seit unserer Rückkehr von Üsküb in Unsicherheit und Unruhe. Wegen der Nähe des Dorfes Šurdan könnten die erwähnten Individuen bei ihrem grossen Einfluss ihre Drohungen tatsächlich ausführen, so dass wir uns nicht trauen, aufs Feld zu gehen.

Im festen Vertrauen darauf, dass die kaiserliche Regierung den Ausschreitungen der Briganten wehren wird, bergen wir uns neuerdings unter den gnädigen Schutz Euerer Excellenz und bitten, da es in Gilan an der genügenden Macht fehlt, eine entsprechende Verstärkung von hier zu entsenden oder auf irgendeine andere Weise die notwendigen Massregeln zu ergreifen, um unser Leben und Eigentum zu sichern.

Toma Goze, Jože Dokin, File Jako, Nate Toma,
Marie Jože, Gega Beri.

Nr. 64
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 433, n. f.

Ankunft des russischen Konsuls in Mitrovica. Ablehnung seitens der muslimischen Bevölkerung und Wunsch nach Einrichtung eines österreichisch-ungarischen Konsulats, gleichzeitig Freude der serbischen Bevölkerung über die Präsenz Russlands.

N° 22 Üsküb, am 30. Jänner 1903

Hochgeborener Graf!

Im Verfolge meines ergebensten Berichtes vom 20. laufenden Monates N° 17 habe ich die Ehre, Euerer Excellenz über die Ankunft des russischen Consuls in Mitrovica folgendes tiefergebenst zu berichten:

Herr Sćerbina wurde auf dem Bahnhofe der Stadt von einer 14 Mann zählenden Gendarmerie-Abteilung unter Commando eines Leutnants, welche

bei der Einfahrt des Zuges die militärische Ehrenbezeugung leistete, sowie dem Mitrovica'er Polizei-Commissär begrüßt. Von 4 berittenen Gendarmen begleitet, begab er sich sofort in die Stadt und verließ seine Wohnung an jenem Tage nicht mehr. Vor sein Haus wurden Wachposten gestellt.

Auf diese Weise ist das von den russischen und serbischen Blättern wochenlang angekündigte Empfangs-Ceremoniell auf das allerbescheidenste Maß zusammengeschrumpft.

Am folgenden Tage stattet er dem Mutessarif und Kaimakam im Konak, sodann auch dem Divisions-General Schemsi Paša in der Kaserne Antrittsbesuche ab, die von diesem noch an demselben Tage erwidert wurden.

Bei dem ersten Besuche ergab sich ein zu Commentaren Anlass gebender Zwischenfall, indem der Kadi sich weigerte, dem Wunsche des Mutessarifs gemäß dem Besuche, den Herr Sćerbina machte, beizuwohnen, da er – so behauptete er – mit politischen Angelegenheiten nichts zu tun haben wolle.

Gegen Herrn Sćerbina war zwar eine gewisse Erregung der Bevölkerung bemerkbar, doch kam sie nicht so sehr zum Ausdruck, da die Behörde durch das wiederholte Versprechen, auch der bekannte Isso Buletinac werde binnen kürzester Zeit aus Constantinopel eintreffen, eine relative Ruhe herstellten, so dass auch die früher erwogene Frage der Bazarsperrung nicht mehr aufs Tapet kam.

Wenngleich das Verhalten des Consuls, der in dem Bestreben, sich über die Stadt und die politische Lage zu informieren, viel in der Stadt promenierte, ferner Auskünfte über die Zahl christlicher Gendarmen einholte u. s. w., die an Europäer noch nicht gewöhnte mohammedanische Bevölkerung etwas misstrauisch machte, so beschränkt sich die letztere vorderhand doch darauf, den Wunsch nach Eröffnung eines k. und k. Consulates als Gegengewicht gegen den russisch-serbischen Einfluss zu äußern.

Bisher kam es nur zu einem einzigen unbedeutenden Zwischenfall. Als am 26. laufenden Monates Herr Sćerbina in der Stadt spazieren ging, fiel seinem, hier allenthalben als „Kosak" angestaunten Kavassen die umfangreiche Pelzmütze zu Boden, was die Heiterkeit der angesammelten Schaar mohammedanischer Gassenjungen erregte. Der Kavass wandte sich drohend um, worauf die Jugend ein lautes Spottgeschrei (juha!) erhob und Steine warf, bis eine Patrouille die Menge zerstreute. Herr Sćerbina schrieb einen Beschwerdebrief an die Localbehörde, den er durch seinen Dragoman dem Mutessarif überreichen ließ.

Am folgenden Tage wurden alle Muhtare und Imame[334] zusammengerufen und ermahnt, jede Belästigung des russischen Consuls durch Kinder künftig hintanzuhalten.

---

[334] Imam, Leiter und Vorbeter einer Moschee und häufig auch Vorstand des jeweiligen Dorfviertels.

Die Serben sind über die endliche Ankunft des „Beschützers“ sehr befriedigt. Sie schaarten sich insbesondere bei einem am Sveti Sava-Tage (27. Jänner) stattgehabten Schulbesuche desselben zahlreich zusammen, wobei Pop Jovo ein Gebet sprach und Hochrufe auf den König Alexander und den Sultan ausbrachte. Für den 30. ist ein Besuch des Metropoliten und der Geistlichkeit von Priština sowie des dortigen serbischen Consuls Avramović bei Herrn Sćerbina angesagt.

Es verlautet, dass er mit dem gegenwärtigen Hause nicht zufrieden sei, sondern die Absicht habe, das Haus des bosnischen Auswanderers Hassan Aga Hairović, das schönste Gebäude von Mitrovica, von welchem die serbischen Blätter vor Jahren wiederholt behaupteten, es sei bereits von der k. und k. Regierung zwecks Errichtung eines Consulates erstanden worden, zu mieten. Doch wolle der Eigentümer ein russisches Consulat in sein Haus nicht aufnehmen.

Gleichlautend berichte ich unter N° 19 nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Nr. 65
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 433, n. f.

Konflikt zwischen dem Metropoliten Firmilian von Skopje und dem Ökumenischen Patriarchen wegen Plänen zur Schaffung einer autokephalen serbischen Kirche in den Eparchien Raška-Prizren, Skopje und Veles-Debar und einer möglichen Forderung an die osmanische Regierung zur offiziellen Anerkennung einer serbischen Gemeinschaft. Zurückhaltung Serbiens mit Rücksicht auf Russland und Spannungen zwischen Metropolie und serbischem Konsulat.

N° 29. Geheim Üsküb, am 5. Februar 1903

Hochgeborener Graf!

Das Verhältnis des Metropoliten Firmilian zum ökumenischen Patriarchate muss in der letzten Zeit eine wesentliche Verschlechterung erfahren haben, nachdem der genannte Kirchenfürst, wie ich aus vollkommen verlässlicher Quelle vertraulich erfahren habe, vor 10 Tagen in seiner direkt an den

Minister Lozanić[335] gerichteten Eingabe die Einleitung der nötigen Schritte behufs Schaffung einer autokephalen serbischen Kirche durch Lostrennung der Eparchien Raška-Prizren, Üsküb und Veles-Dibra vom besagten Patriarchate angeregt hat.

In einem durch das serbische General-Consulat eine Woche später eingesendeten Berichte beantragt er, mit den auf das erwähnte Schisma abzielenden Schritten auch die an die türkische Regierung zu stellende Forderung wegen Anerkennung der serbischen Nationalität zu verbinden.

Herr Kurtović trug Bedenken, die in Rede stehende Eingabe Mg. Firmilian's weiterzuleiten, da er befürchtet, dass das durch sie verfolgte Ziel, eine weitere Spaltung unter den in der Türkei wohnenden Orthodoxen durch Schaffung einer unabhängigen serbischen Kirche herbeizuführen, kaum die Billigung Russland's finden dürfte, welches angeblich erst in der letzten Zeit wieder den Wunsch erkennen lasse, das bulgarische Schisma durch einen natürlichen Anschluss der Bulgaren an das Patriarchat zu beseitigen.

Trotzdem wurde schließlich das Ministerium des Äußern von dem Antrage des Metropoliten in Kenntnis gesetzt.

Die Beziehungen des Consulates zur Metropolie sind seit einiger Zeit sehr gespannt, was namentlich aus dem ziemlichen scharfen Tone, den Mg. Firmilian in seiner Correspondenz mit Kurtović gebraucht, klar hervorgeht; in einem seine letzte Anregung in Betreff der Anerkennung der serbischen Nationalität urgierenden Schreiben droht er ihm direkt mit einer Anzeige an den König, weil er erfahren habe, dass Kurtović seinen Bericht nicht weitergeleitet, sondern eigenmächtig zurückbehalten habe.

Gleichlautend berichte ich unter N° 26 nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

[335] Sima Lozanić (1847–1935), serbischer Wissenschaftler und Politiker. 1905 Rektor der neugegründeten Universität Belgrad. Mitglied der Königlichen Serbischen Akademie und 1899–1900 sowie 1903–1906 deren Präsident. 1894–1895 mehrmals Minister für Wirtschaft und Außenminister. 1897–1899 Minister für Wirtschaft. 1902–1903 erneut Außenminister.

Nr. 66
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 433, n. f.

Versammlung von albanischen Notabeln aus Novi Pazar, Mitrovica, Prishtina, Peja und Prizren in Skopje mit unklarer Zielsetzung. Ausbleiben der Delegierten aus Gjakova wegen dortiger Unruhen.

Nro 41 Üsküb, am 13. Februar 1903

Hochgeborner Graf!

Mit den beiden letzten Zügen kamen aus dem nordwestlichen Teile des Vilajets mehrere vom Vali Hafiz Pascha[336] zu einer Besprechung eingeladene Albanesen-Chefs hier an. Und zwar sind bis jetzt aus Ipek 4, aus Novipazar 2, aus Mitrovica 2, aus Prisren 4 und aus Priština 8 Notable, darunter auch der einflußreiche Mufti Mustafa Hamdi Effendi, hier eingetroffen.

Auch die Führer der Malcontenten Djakova's, die Muderrise Hadži Murteza Effendi und Hassan Effendi, waren von Hafiz Pascha eingeladen worden, haben aber der Einladung aus Furcht vor ihren Mitbürgern keine Folge geleistet, da demnächst eine neuerliche Protestkundgebung Djakova's und Ipek's (man spricht von dem Orte Luka als dem mutmaßlichen Versammlungsorte) erfolgen soll.

Gestern erschienen die erwähnten Chefs beim Vali, doch beschränkte man sich vorläufig auf die üblichen Begrüßungsförmlichkeiten, und dürfte es zu der eigentlichen Besprechung erst an einem der nächsten Tage kommen.

Über den Zweck der Versammlung sind drei Versionen im Umlauf; es könne sich um einen ernstlichen Versuch handeln, die Notablen unter Darstellung der gegenwärtigen Zwangslage des ottomanischen Reiches für die Reformen zu gewinnen, oder nur darum, die öffentliche Meinung irrezuführen und glauben zu machen, die Regierung wäre wohl bereit gewesen, mit der privilegierten Stellung der Albanesen aufzuräumen und auch in Albanien Reformen einzuführen, könne aber den Widerstand des Volkes nicht brechen.

Pessimisten halten schliesslich auch die dritte Eventualität, dass die Regierung insgeheim die Arnauten in ihrer Opposition gegen die Reformen direct bestärken wolle, nicht für ausgeschlossen.

---

[336] Im Januar 1903 trat Hafiz Mehmed Pascha (vgl. Anm. 7) seine zweite Amstzeit als Vali an, die jedoch nur bis April 1903 dauerte.

Gleichlautend berichte ich unter N° 34 nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Nach Schluss:
Hafiz Pascha teilte heute den anwesenden Arnauten-Vertretern mit, dass der Widerstand gegen eine weitere Ausgestaltung der weltlichen Gerichte („adlije" im Gegensatze zu „scherije") nutzlos wäre, nachdem die Durchführung der einschlägigen Reformen mit einem unabänderlichen Irade Seiner Majestät des Sultans verfügt wurde.

Eine meritorische Beratung hat bis nun nicht stattgefunden.

Nr. 67
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 433, n. f.

Beratungen von albanischen Notabeln mit dem Vali Hafiz Pascha: Ablehnung der osmanischen Justizreform, des staatlichen Gewaltmonopols sowie der Einbindung von Christen in das Justizsystem mit Verweis auf den Kanun des Leka Dukagjin und das islamische Recht. Gleichzeitig Loyalitätsbekundung an den Sultan für den Kriegsfall, Bereitschaft zur Zahlung bestehender Steuern und der Bestrafung von Kriminellen. Drohung Hafiz Paschas mit österreichisch-ungarischem Einmarsch im Falle einer Ablehnung der Reformen. Einflussnahme Russlands und Serbiens.

N° 45 Üsküb, am 18. Februar 1903

Hochgeborener Graf!

Im Nachhange meines Berichtes vom 13. laufenden Monates N° 41[337] habe ich die Ehre, Euerer Excellenz tiefergebenst zu berichten, dass an den hier stattgehabten Beratungen der Albanesen-Chefs von Ipek, Djakova, Prizren, Novipazar, Mitrovica und Priština auch die später eingetroffenen Vertreter der Städte Sjenica, Vučitrn, Gilan und Kačanik teilgenommen haben.

Hafiz Pascha hatte mit denselben drei Zusammenkünfte, in welchen er die Notwendigkeit der Annahme der soeben in Durchführung befindlichen Reformen seitens der albanesischen Bevölkerung betonte. In der ersten

[337] Siehe Nr. 66.

Sitzung beschränkte er sich bei der Motivierung darauf, dass er hervorhob, die ehebaldige Durchführung der Reformen entspreche dem Allerhöchsten Willen Seiner Majestät des Sultans; er zweifle nicht, dass ihn die eingeladenen Notablen, die seine bewährten alten Freunde seien, mit ihrem Einfluße auf die Bevölkerung in der Erfüllung der ihm vom Padischah anvertrauten Mission unterstützen werden. In dieser Voraussicht habe auch Seine Majestät seine neuerliche Ernennung zum Vali von Kossovo verfügt.

Diese Eröffnung des Vali wurde von den Anwesenden mit einer auffallenden Reserve aufgenommen; die Versammlung ging nach einer nochmaligen eindringlichen Mahnung Hafiz Pascha's, über den Gegenstand reiflich nachzudenken und ihm bei der nächsten Besprechung das Resultat mitzuteilen, auseinander.

In der darauf folgenden Sitzung äußerten mehrere Beratungsteilnehmer offen ihre Bedenken gegen die geplanten Reformen; das Volk halte zähe an seinen Traditionen und alten Privilegien, es sei ein völlig aussichtloses Beginnen, in den Bezirken Djakova und Ipek irgendwelche Neuerungen wie etwa in Üsküb einführen zu wollen, da man dort nur das Scheriat und die „lek-dukadžia"[338] (das ist das alte albanesische Gewohnheitsrecht) anerkenne. Adlije (weltliche Gerichte), christliche Gerichtsbeisitzer, Gendarmen und Polizeiorgane, neue Steuern, allgemeine Wehrpflicht und der Verzicht auf das Waffentragen werden in Albanien nie zugelassen werden; dagegen könne der Sultan jederzeit im Falle eines Krieges auf die unbedingte Ergebenheit der Albanesen rechnen, auch die bisherigen Abgaben wollen sie widerstandslos leisten und Missetäter der verdienten Strafe selbst zuführen.

Hafiz Pascha versuchte es, die versammelten Vertrauensmänner damit zu beschwichtigen, dass die in Rede stehenden Neuerungen nur nach und nach und mit der weitgehendsten Milde zur Anwendung gelangen würden; man wollte aus seinen Worten heraushören, dass es sich nur um die Erklärung der principiellen Zustimmung des Volkes handeln würde, die geplanten Reformen können ja nach und nach, wie so oft vordem, wieder in Vergessenheit geraten. Schließlich lud er nach Bemerkung eines über Djakova sprechenden Anwesenden, die einzelnen Teilnehmer an der Beratung hätten keine Vollmachten ihrer Mitbürger, um irgendwelche bindende Verpflichtungen in deren Namen eingehen zu können, die Versammlung ein, nach Djakova zu telegrafiren und sich so der Zustimmung der dortigen Bevölkerung zu vergewissern.

Dieser Aufforderung wurde auch entsprochen und eine telegrafische Anfrage nach Djakova gerichtet.

Die gestern eingetroffene Antwort soll jedoch rundweg ablehnend gelautet haben.

---

[338] Kanun des Leka Dukagjin. Vgl. Anm. 76.

Hafiz Pascha sah sich deshalb veranlasst, in der gestrigen Versammlung zu dem nach seiner Ansicht wirksamsten Mittel zu greifen, indem er, wie mir aus verlässlicher Quelle vertraulich gemeldet wird, folgenden Ausspruch tat: „Nun gut, die Verblendeten mögen aber wissen, dass falls ich im Auftrage unseres Allergnädigsten Herrn die Reformen in Albanien nicht werde durchführen können, diese Aufgabe Österreich zufallen wird."

Es wird mir gemeldet, dass Hafiz Pascha in einem vertraulichen Gespräche mit dem hiesigen Notablen Schaban Pascha [diesem] gegenüber bemerkt haben soll, vom russischen Consul Maschkow am letzten Sonntag erfahren zu haben, der Einmarsch der österreichischen Truppen nach Albanien sei bevorstehend, falls es der Türkei nicht gelingen sollte, dort selbst Ordnung zu schaffen. In gleicher Weise soll auch der russische Consul in Mitrovica bestrebt sein, die öffentliche Meinung jener Gegend zu beeinflußen.

Es möge dahingestellt bleiben, ob die hiesigen Vertreter Russlands in dem vorstehend erörterten Sinne tätig sind, einem Herrn Maschkow wäre Ähnliches gewiss zuzutrauen. Volle Gewissheit jedoch, dass der serbische General-Consul Kurtovich, der schon einmal nach Belgrad berichtet hatte, auf die Gefahren eines österreichischen Vormarsches Hilmi Pascha[339] aufmerksam gemacht zu haben (hieramtlicher Bericht N° 25 vom 2. dieses Monates[340]), unablässig bestrebt ist, das Misstrauen der türkischen Kreise, ja sogar des Sultans selbst gegen uns zu wecken, konnte ich mir erst gestern bei der Durchsicht seines am 11. laufenden Monates dem Herrn Lozanić erstatteten Berichtes neuerlich verschaffen, in welchem er von seinem Gespräche mit dem den General-Inspector Hilmi Pascha begleitenden Palais-Adjutanten, Divisionsgeneral Nassir Pascha, spricht; auf seinen Hinweis auf die von Österreich in der Absicht auf Verwirklichung seiner Expansivgelüste in Albanien betriebene Agitation hätte ihn Nassir Pascha ersucht, ihm ein Verzeichnis jener Albanesen-Chefs zu geben, die im österreichischen Solde stehen sollen.

Kurtović versprach bereitwilligst, diesem Wunsche zu entsprechen, und wandte sich noch am selben Tage brieflich an seinen Collegen von Priština mit dem Ersuchen, ihm das von Nassir gewünschte Verzeichnis zusammenzustellen, wobei er jedoch, offenbar in der Befürchtung, er könnte mit seinem Unternehmen Fiasko erleiden und in die Lage kommen, dem besagten General eventuell keine concreten Daten für seine Verdächtigungen liefern zu können, vorsichtsweise bemerkte, es seien überhaupt alle Albanesen

---

339 Hüseyin Hilmi Pascha (1855–1923), osmanischer Staatsmann griechischen Ursprungs. 1897 Vali von Adana und 1898–1902 des Jemen. 1902–1908 Generalinspektor für Mazedonien bzw. für die Vilayete Selanik, Kosovo und Manastır. 1908–1909 Innenminister. 1909–1910 Großwesir und 1912 für kurze Zeit auch Justizminister. 1912–1919 Botschafter in Wien.

340 Liegt in HHStA PA XXXVIIII/Kt. 433, n. f.

anzuführen, von welchen das serbische Element bedrückt wird, nachdem diese indirekt für den österreichischen Vormarsch arbeiten.

Die Lage in Djakova, die durch die am 6. Februar im Dorfe Istenić abgehaltene Volksversammlung und Beitritt der Bevölkerung von Luma zu der dort geschlossenen Bessa an Schärfe zugenommen hat, wird hier tatsächlich für ernst gehalten, und rechnet man mit der Wahrscheinlichkeit, dass demnächst Schemsi Pascha, eventuell der Vali selbst den Auftrag erhalten dürfte, mit entsprechend starken Truppen dorhin abzugehen.

Hilmi Pascha, der bereits diese Woche nach Monastir abreisen zu können gehofft hatte, musste seine Dispositionen ändern und bleibt bis auf Weiteres in Üsküb.

Gleichlautend bericht ich unter N° 37 nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Nr. 68
Muthsam an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 400, n. f.

Protestversammlungen von Albanern zur Erneuerung der Beschlüsse von Peja gegen die geplanten Reformen.

No 23 Prizren, am 19. Februar 1903

Hochgeborener Graf!

Unter tiefergebenster Bezugnahme auf meinen ergebensten Bericht vom 15. Jänner l. J. No 5 sowie auf mein gehorsamstes Chiffretelegramm vom 10. Februar l. J. No 3 habe ich die Ehre, Euerer Excellenz ehrfurchtsvollst zu melden, daß zwischen dem 12.–14. d. M. im Dorfe Luka eine von circa 500 Arnauten der Bezirke von Ipek und Djakova besuchte Arnautenversammlung stattgefunden hat, in welcher die (mit hieramtlichem Berichte vom 5. Februar 1899 No 40[341] gemeldeten) Ipeker Beschlüsse mit einem Eid auf den Koran sowie mit Freudenschüssen erneuert und gegen die einzuführenden Reformen in diesen Gegenden lebhaft Stellung genommen wurde.

Wie mir mein an dieser Versammlung Theil genommener Gewährsmann aus Ipek meldet, wurde die hierüber verfaßte Denkschrift von sämmtlichen

[341] Siehe Bd. 2, Nr. 168.

Notablen der anwesenden Arnautenstämme durch Siegelabdrücke gefertigt und an die Kabinetskanzlei Seiner Majestät des Sultans abgesendet.

Um dieser Versammlung einen ernsten Character zu verleihen, wurde der Bazar von Ipek in der Zeit vom 12.–14. Februar geschlossen gehalten.

Im Laufe dieser Woche findet in dem (circa 10 Km. nordwestlich von Prizren gelegenen) Dorfe Gjonaj[342] eine ähnliche Versammlung statt, an welcher sich die Arnauten der Umgebung von Djakova, der Nahije Luma sowie diejenigen der Podrima betheiligen sollen.

Ich werde nicht ermangeln, Euere Excellenz über den Verlauf derselben gehorsamsten Bericht zu erstatten.

Im gleichen Sinne berichte ich unter Einem sub N° 8 an Seine Excellenz den Herrn k. u. k. Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Muthsam

Nr. 69
Muthsam an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 400, n. f.

Versammlung muslimisch-albanischer Notabeln aus Gjakova und der Stämme aus dem Bergland. Ablehnung der Justizreform und der Aufnahme von Christen in den Staatsdienst sowie bewaffneter Widerstand im Falle einer osmanischen Militärintervention. Scheitern einer Vermittlungsmission. Loyalitätsbekundung an den Sultan und Ankündigung von Widerstand. Beilage: Verzeichnis der Teilnehmer an der Albanerversammlung in Gjakova.

N° 29 Vertraulich Prizren, am 28. Februar 1903

Hochgeborener Graf!

In Befolgung der hohen Weisung vom 16. Februar 1903 N° 149/vertraulich habe ich die Ehre, Euerer Excellenz über die im Berichte des Herrn Consul Pára dd. Üsküb 5./II. 1903 N° 30 erwähnte Arnautenversammlung von Djakova Nachstehendes gehorsamst zu melden.

An der erwähnten Versammlung, deren Tagung ich Euerer Excellenz bereits mit meinem gehorsamsten Berichte vom 15. Jänner l. J. N° 5 in Kürze zu melden die Ehre hatte, nahmen bloß die in der hierneben anverwahrten

[342] Gjonaj, serb. Đonaj, Dorf nordwestlich von Prizren.

Liste verzeichneten Notablen von Djakova sowie die Delegirten der Arnautenstämme von Krasnič, Gaš, Sač und Beriša der Umgebung theil.

Eine Entsendung von Vertretern aus Dibra, Mat, Luma, Ipek und Novibazar zu dieser Versammlung hat nicht stattgefunden.

Die im eingangserwähnten Berichte Herrn Consul Pára's erwähnten Beschlüsse der Arnauten, sie würden keine Reformgerichte und keine höheren Schulen dulden und auch keine Christen zum Gendarmerie- und Polizeidienste zulassen, bestätigen sich vollauf, ebenso auch die vom Scheich-ül-Islam[343] an die Hodža's und Müderisse ergangene Weisung, dem Volke allwöchentlich zu predigen, daß es dem Sultane gehorchen und dessen Befehle befolgen müsse.

Dagegen erweist sich der angeblich gefaßte Beschluß der Albanesenversammlung, Riza Bey, Bajram Zur und Mürteza Pascha (die, obzwar sie gegenwärtig nicht in der Heimat weilen, trotzdem in enger Fühlung mit ihren Parteigängern stehen und dieselben über alle Vorgänge in Constantinopel im Laufenden erhalten) nicht in's Land zu lassen, als unrichtig.

Es wurde diesbezüglich bloß einstimmig beschlossen, falls Divisionsgeneral Schemsi Pascha (der sich, als die in Rede stehende Versammlung tagte, in dem circa 3 Stunden von Djakova entfernten Orte Rahovec[344] mit 2 Bataillonen Infanterie und 2 Kanonen zur Eintreibung von rückständigen Steuern sowie zur Verhaftung einiger in contumaciam verurtheilten Wegelagerer aufhielt) seine Mission bis in die Nahije von Djakova ausdehnen sollte, denselben mit Waffengewalt zur Rückkehr zu zwingen.

Letzteren Beschluß hätten die als gewaltthätig bekannten Arnauten – wie mir der aus Djakova gebürtige und mit den dortigen Verhältnissen gut vertraute Scheich der hiesigen Bektaši[345] gesprächsweise mittheilte – im Momente, als Schemsi Pascha den Boden der Nahije von Djakova betreten hätte, auch bestimmt durchgeführt, nachdem die dortige Localbehörde sowie die ganz geringe Militärbesatzung den Albanesen einerseits ganz machtlos gegenübersteht und letztere andererseits insgeheim (man behauptet sogar aus Con-

[343] Osm./türk. şeyhülislam, Ehrentitel für islamische Rechtsgelehrte (ulema), im Osmanischen Reich der Titel für den Mufti in Istanbul, der gleichzeitig die oberste religiös-rechtliche Autorität des Staates darstellte. Während der Refomen im 19. Jahrhundert erfuhr die Institution eine weitgehende Bürokratisierung, der Şeyhülislam war als Minister verantwortlich für religiöse Angelegenheiten.

[344] Rahovec, serb. Orahovac, Kleinstadt nördlich von Prizren.

[345] Der Derwischorden der Bektashi, der auf dem Gebiet des heutigen Albanien besonders in diesem Gebiet sehr präsent war und eine wichtige Rolle in der albanischen Nationalbewegung spielte, war in Kosovo zahlenmäßig weniger bedeutend und lediglich in den Gebieten Gjakova und Prizren sowie in der Dibra-Region, Tetovo, Veles und seit der Mitte des 19. Jahrhunderts auch in Skopje und Štip vertreten.

stantinopel) zum äußersten Widerstande gegen den besagten Divisionsgeneral sowie gegen die einzuführenden Reformen, an die sich angeblich in erster Linie die Entwaffnung der Albanesen knüpfen soll, angespornt wurden.

Es ist daher sehr erklärlich, daß die in diesem Momente vom General-Inspector Hüssein Hilmi Pascha nach Djakova entsendeten Notablen Mürteza Pascha und Šaban Pascha sowie ein Müderis aus Üsküb, denen die Aufgabe zu Theil wurde, die dortigen Arnauten zur Annahme der Reformen zu bewegen, unverrichteter Dinge nach Üsküb zurückkehren mußten.

Daß die Djakova'er Arnauten den mehrerwähnten Reformen gegenüber auch weiter eine feindliche Haltung einnehmen, erhellt [sich] aus Folgendem:

Als der Vali von Kossovo, Hafiz Pascha, die Führer der Malcontenten Djakovas, u. zw. die Müderisse Hadži Mürteza Effendi und Hassan Effendi, gleich anderen Notablen des nordwestlichen Theiles des Vilajets, am 10. d. M. zu einer Besprechung nach Üsküb geladen hatte, leisteten dieselben dieser Einladung keine Folge und sandten kurz darauf ein von sämmtlichen Imam's, Müderissen und sonstigen Notablen von Djakova gefertigtes Telegramm an die Kabinetskanzlei Seiner Majestät des Sultans ab, mit welchem sie dem Großherrn die Versicherung unerschütterlicher Treue mit dem Beifügen ausdrückten, daß 20.000 Mohammedaner der Nahije bereit sind, ihr Leben für Sultan und Vaterland zu opfern, aber daß sie auf keinen Fall die von den Mächten angestrebten Reformen, gegen deren Durchführung sie sich mit Gewalt widersetzen würden, acceptiren.

Ich werde nicht ermangeln, die feindliche Haltung der Arnauten dieser Gegenden auch weiterhin sorgfältig im Auge zu behalten und die in dieser Richtung hin gemachten Wahrnehmungen zum Gegenstand meiner gehorsamsten Berichterstattung zu machen.

Eine Abschrift dieses Berichtes unterbreite ich unter Einem sub N° 11 Seiner Excellenz dem Herrn k. u. k. Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Muthsam

Verzeichniss
der 42 Delegirten, welche sich mit zahlreichen Arnauten ihrer Fisstämme an der am 12. Jänner 1903 in Djakova gegen die Einführung von Reformen stattgefundenen Versammlung betheiligten.

Fisstamm	**Name der Delegirten**	**Anmerkung**
Djakova	Djelaleddin Bey	Idaremedžlis-Mitglied
	Izet Bey	Idaremedžlis-Mitglied
	Hassan Effendi	Müderis
	Hadži Mürteza Effendi	Müderis
	Ferner die Muchtars und Imam's	Namen unbekannt
	der 12 Machalla'svon Djakova	
Krasnič*)	Šaban Binaku	Bajraktar
	Kadri Ismail	Bajraktar
	Niman Süla	Notabler
	Muchtar Abdi	Notabler
Gaš*)	Halil Ibrahim	Bajraktar
	Abdullah Effendi	Hodža
	Balli Aga	Notabler
	Sulejman Aga Batuša[346]	Notabler
	Ali Mussah	Notabler
	Ibrahim Ali Ibres	Notabler
Sač*)	Bajram Hassan	Notabler
	Adem Jussuf	Notabler
Beriša*)	Madjun Niman	Notabler
	Ali Mehmet	Notabler

[346] Sylejman Aga Batusha, einflussreicher albanischer Chef aus dem Stamm der Gashi.

*) Arnautenstämme der Umgebung von Djakova, theils Anhänger von Riza Bey, Bajram Zur und Mürteza Pascha [Anmerkung so im Original].

Nr. 70
Muthsam an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 400, n. f.

Reformfeindliche Versammlung der Stammesvertreter von Luma, Podrima sowie der Region Gjakova bei Prizren. Militärische Abriegelung Prizrens. Besa-Bündnis von Luma, Shala und Gashi. Gendarmeriereform in Prizren und Aufnahme von Christen in den Polizeidienst. Allgemeine Ablehnung einer Ladung albanischer Notabler nach Peja zu Verhandlungen mit osmanischer Regierungskommission. Abzug der Stammesführer unter Gewehrschüssen und Kriegsliedern.

N° 32 Prizren, am 11. März 1903

Hochgeborener Graf!

Im Nachhange zu meinem gehorsamsten Berichte vom 19. Februar l. J. N° 23[347] habe ich die Ehre, Euerer Excellenz tiefergebenst zu melden, daß sich die am 26. Februar l. J. in dem circa 10 Km. nordwestlich von Prizren gelegenen Dorfe Gjonaj versammelt gehabten Führer der Arnautenstämme von Luma, der Podrima sowie der Umgebung von Djakova ebenfalls dahin einigten, die von den Mächten angestrebten Reformen auf keinen Fall zu acceptieren.

Nach Auflösung dieser Versammlung zogen die Führer und Ältesten des Stammes Luma mit dem Vorhaben gegen Prizren, die hiesigen (bisher eine neutrale Haltung einnehmenden) Arnauten aufzufordern, sich der Einführung der Reformen ebenfalls zu widersetzen. Die hiesige Localbehörde, die von der Absicht der Lumesen rechtzeitig Kenntnis erhielt, ließ hierauf sämmtliche Eingänge zur Stadt mit Militär besetzen und machte es denselben auf diese Art unmöglich, dieselbe zu betreten.

Als sich die Lumesen in ihrem Vorhaben verhindert sahen, begaben sie sich am 1. März l. J. in das circa 16 Km. nördlich von Prizren gelegene Bajrak Ostrozub, wo sie mit den Arnautenstämmen Schala und Gaš dahin eine Bessa abschlossen, nach dem Bajram (13. März l. J.) von mehreren Seiten nach Prizren einzudringen, die hiesigen Mohammedaner zu zwingen, sich der Protestkundgebung gegen die einzuführenden Reformen anzuschließen und, falls sich dieselben hiezu weigern sollten, deren Beitritt in den Bessabund durch Vertreibung des hiesigen Mutessarifs und des Kadi sowie ferner

[347] Siehe Nr. 68.

durch die Androhung der Zerstörung des hiesigen serbisch-orthodoxen Seminars „Bogoslovje“[348] zu erzwingen.

Die hiesige Localbehörde hat trotz dieser Drohung am 3. d. M. den ersten Schritt zur Ausführung der Reformen unternommen, indem sie eine Anzahl für den Gendarmeriedienst untauglich gewordenen [sic] Individuen theils zur Pensionirung vorschlug, theils entlassen und an deren Stelle jüngere und unbescholtene Kräfte eingesetzt hat. Außerdem wurden 55 neue Gendarmen (unter welchen sich 6 Katholiken, 8 Serben und 2 Kutzowalachen befinden) aufgenommen und in den Dienst gestellt. Ferner wurde das Personale der hiesigen Polizei, welches bisher aus einem Commissär und 3 Polizisten bestand, um weitere 2 Commissäre und 4 Polizisten (unter welchen sich ein Serbe befindet) vermehrt.

Unter den hiesigen Mohammedanern machte sich wegen der Zuziehung des christlichen Elements in den Gendarmerie- und Polizeidienst eine gewisse Unzufriedenheit und Erregung bemerkbar, doch sind bis jetzt öffentliche Auflehnungen in dieser Richtung hin nicht zu verzeichnen.

Dafür nehmen die Arnauten der Bezirke von Djakova und Ipek den einzuführenden Reformen gegenüber noch immer eine feindliche und drohende Haltung ein.

Als die im Berichte des k. u. k. Consulates in Üsküb vom 20. Februar l. J. N° 50 erwähnte, aus dem Divisionsgeneral Bahri Pascha, den Staatsräten Riza Bey und Bušra Bey, Ismail Pascha sowie aus den Djakova’er Notablen Riza Bey, Bajram Zur und Mürteza Pascha bestehende Commission am 27. vg. M. in Ipek eintraf, berief dieselbe sämmtliche Arnautenführer der Umgebung von Ipek und Djakova sowie die Notablen, die Müderise, die Muchtar’s und Imam’s ebenerwähnter Städte zu einer Versammlung nach Ipek ein, gelegentlich welcher Bahri Pascha die Erschienenen im Namen des Sultans zur Annahme der Specialreformen für Albanien aufforderte, worauf die Arnauten einstimmig erwiederten, dieselben auf Grund der Ipeker Beschlüsse und der kürzlich in Luka abgeschlossenen Bessa nicht acceptieren zu können.

Der Führer des Arnautenstammes Krasniče, Bajraktar Šaban Binaku, hatte sogar den Muth, auf eine Bemerkung Bahri Paschas hin, daß falls die Arnauten die Reformen nicht in Güte annehmen, dieselben nöthigenfalls mit Militär durchgeführt werden, zu erwiedern:

„Wenn der Sultan auch zu diesem Zwecke 30 Bataillone nach Albanien sendet, sind wir Arnauten noch immer im Stande 60 Bataillonen gegen dieselben zu stellen. Wir waren und wollen auch fernerhin treue Anhänger des Padischah bleiben, verlangen aber, daß derselbe an dem alten Gewohnheits-

[348] Das serbische Priesterseminar (serb. Bogoslovija) wurde 1871 in Prizren eröffnet.

rechte der Albanesen nicht rüttle. Wir lassen daher weder die Einführung der Reformen in diesen Gegenden, noch den Bau der katholischen Kirche in Djakova zu. Diese Antwort überbringe dem Sultan."

Hierauf lößte sich die Versammlung auf. Die Arnauten kehrten Freudenschüsse abgebend und Kriegslieder singend in ihre Dörfer zurück, während die Commissionsmitglieder (bis auf Riza Bey, Bajram Zur und Mürteza Pascha, die sich nach Djakova begaben) über Auftrag aus Constantinopel noch in Ipek verblieben.

Ich werde nicht ermangeln, Euerer Excellenz im Gegenstand weiteren gehorsamsten Bericht zu erstatten.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 14 Seiner Excellenz dem Herrn k. u. k. Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Muthsam

Nr. 71
Muthsam an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 400 n. f.

Aufmarsch der Männer aus Luma und Podrima gegen das osmanische Militär in Prizren. Verhandlungen mit Prizrener Notabeln. Erhöhung der Militärpräsenz unter Şemsi Pascha. Erklärung des Sultans mit Loyalitätsaufruf an Muslime. Schaffung einer Kommission muslimischer Geistlicher zur Überwindung des regionalen muslimischen Widerstands gegen die Reformen.

N° 43 Prizren, am 3. April 1903

Hochgeborener Graf!

Im Verfolge meines ergebensten Berichtes vom 15. März l. J. N° 33 sowie unter Bezugnahme auf mein gehorsamstes Chiffretelegramm vom 14. März l. J. N° 4 habe ich die Ehre, Euerer Excellenz ehrfurchtsvollst zu melden, daß sich die Arnauten der Stämme von Luma und der Podrima am 20. März l. J. in dem circa 6 Kilometer nördlich von Prizren gelegenen Dorfe Zojzi[349] versammelt hatten und am 22. März in der Stärke von circa 1500 Mann mit der Absicht gegen Prizren zogen, die hiesigen Mohammedaner aufzufordern, sich den Protestkundgebungen gegen die Reformen anzuschließen und, falls sich dieselben hiezu weigern sollten, deren Beitritt in den Bessabund durch

[349] Zojz, serb. Zojić, Dorf nördlich von Prizren.

Vertreibung des hiesigen Mutessarifs und des Kadi sowie auch durch die angebliche Zerstörung der serbisch-orthodoxen Bogoslovje zu erzwingen.

Als die Nachricht in Prizren eintraf, daß sich die vorerwähnten, als gewaltthätig bekannten beiden Arnautenstämme der Stadt nähern, wurden die Eingänge zu derselben mit starken Militärabtheilungen besetzt und der Bazar gesperrt, während der Mutessarif sofort die Mitglieder des Idaré-Medžlis zu einer Berathung einberief, in welcher beschlossen wurde, 30 der hiesigen Notablen unter Führung des bei den Lumesen und den Podrimesen im Ansehen stehenden Arnautenchefs Rustem Kabaš den Demonstranten entgegen zu senden und letztere behufs Vermeidung eines blutigen Zusammenstoßes in Güte aufzufordern, von ihrem projectirten Vorhaben abzulassen.

Mittlerweile hat der Mutessarif von der Vilajetsregierung dringend militärischen Succurs erbeten.

Die genannte Deputation hat Prizren sofort nach Auflösung der Idare-Medžilis-Berathung verlassen und traf mit den früher erwähnten, unter Kriegsgeheul angerückten Arnauten nächst dem circa 2 Stunden von Prizren entfernten Dorfe Novak[350] zusammen. Der Arnautenchef Rustem Kabaš forderte die Demonstranten zur Rückkehr in ihre Dörfer auf, indem er denselben zu verstehen gab, daß das die Eingänge zur Stadt besetzt haltende Militär Ordre erhalten habe, jeden Versuch eines Eindringens ihrerseits in dieselbe mit Waffengebrauch zurückzuschlagen.

Die durch diese unerwartete Erklärung etwas eingeschüchterten Demonstranten gaben hierauf ihr vorerwähntes Project auf, zwangen aber die Prizrener Notablen-Deputation mit Rustem Kabaš an der Spitze, mit ihnen nach dem Dorfe Špinadie[351] zu ziehen und dort eine auf Nichtzulassung der einzuführenden Reformen in diesen Gegenden betreffende Bessa abzuschließen und ein diesbezügliches an das Palais gerichtetes Protesttelegramm, in welchem auch unter Drohungen die Absetzung des den Albanesen angeblich feindlich gesinnten Prizrener Mutessarifs Djelal Bey verlangt wurde, zu fertigen.

Am 23. März l. J. kehrten die hiesigen Notablen in Begleitung einiger unbewaffneter Führer der Demonstranten aus dem Dorfe Špinadie nach Prizren, woselbst der Bazar noch immer geschlossen gehalten wurde, zurück. Hier eingetroffen, begaben sich dieselben sofort auf das Telegraphenamt, wo sie die vorerwähnte an das Palais gerichtete Depesche aufgaben und dortselbst die Antwort auf dieselbe abwarteten.

Gegen Abend desselben Tages traf aus Mitrovitza der Divisionsgeneral Schemsi Pascha mit 1 Eskadron Cavallerie und 2½ Battaillons Infanterie ein. Am 25. März l. J. ließ er das Waffentragen im Weichbilde der Stadt durch

---

[350] Novak, serb. Novake, Dorf nördlich von Prizren.

[351] Shpenadia, serb. Špinadija, Dorf nördlich von Prizren.

den öffentlichen Ausrufer verbieten und beschied die Führer der Arnauten von Luma und der Podrima sowie sämmtliche Prizrener Notablen zu sich, die er unter Androhung von Exilirungen zur sofortigen Einstellung der Demonstrationen sowie zur Öffnung des Bazars aufforderte. Später ließ Schemsi Pascha auf 4 Seiten außerhalb der Stadt Militär-Zeltlager (umgeben von Schützengräben) errichten und ertheilte den Commandanten derselben den Befehl, Waffen tragenden Personen sowie in Massen eintreffenden Arnauten den Zutritt in dieselbe zu verweigern.

Durch die Ergreifung vorstehender Maßregeln ist es Schemsi Pascha bald gelungen, die Arnauten einzuschüchtern und die Ruhe in Prizren wieder herzustellen, wozu auch die kurz darauf eingetroffene Nachricht, daß der hiesige Mutessarif Djelal Bey aus Dienstesrücksichten nach Selfidje[352] versetzt und der dortige Gouverneur, Mustafa Reschid Pascha, mit der weiteren Leitung der hiesigen Sandschakregierung betraut wurde, wesentlich beigetragen hat.

Mustafa Reschid Pascha (der bisher in Eski Scheher[353], Drama[354], Elbasan[355] und Selfidje thätig war und einen guten Eindruck macht) ist bereits am 31. März l. J. hier eingetroffen. Nächsten Tag zeitlich früh verließ der gewesene hiesige Mutessarif Djelal Bey fluchtartig diese Stadt, um sich via Üsküb–Salonich auf seinen neuen Posten zu geben.

Gegenwärtig herrscht im Amtsbezirke (bis auf die Stadt Djakova, woselbst vorgestern zufolge der jüngsten Kanonade in Mitrovitza der Bazar geschlossen gehalten, später jedoch wieder geöffnet wurde) Ruhe, da gestern in allen zum Sandschak Prizren und Ipek gehörenden Städten und Dörfern ein vom Sultan erlassenes Irade durch Regierungsbeamte publicirt und mit welchem kundgegeben wurde, daß das Volk dem Sultan, der die Durchführung von Reformen zum Wohle seiner Unterthanen angeordnet habe, gehorchen müsse und wer das nicht thue, kein wahrer Mohammedaner sei.

Mit diesem Irade wurde gleichzeitig verfügt, daß eine aus dem [a]Kadilesker[a] von Rumelien sowie aus 4 Müderissen des Scheich-ül-Islamats bestehende Commission dieser Tage nach Albanien abzugehen hat, deren Aufgabe es sein wird, dem Volke durch Predigten kundzugeben, daß der Widerstand gegen die Reformen nutzlos ist und daß ein solcher mit aller Strenge des Gesetzes geahndet werden wird, nachdem die Durchführung derselben mit einem unabänderlichen Irade seiner Majestät des Sultans verfügt wurde.

---

352 Servia, osm./türk. Serfiçe, Kleinstadt in der heutigen griechischen Verwaltungsregion Westmakedonien, damals Verwaltungszentrum des gleichnamigen Sancaks.

353 Eskişehir, Stadt in Anatolien westlich von Ankara.

354 Drama, Stadt im heute griechischen Südostmakedonien, östlich von Serres.

355 Elbasan, Stadt in Mittelalbanien

a–a Von anderer Hand verbessert zu ‚Kadiasker'.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 18 an Seine Excellenz den Herrn k. u. k. Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Muthsam

Nr. 72
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 433, n. f.

Reformfeindliche Unruhen und Besa der muslimischen Albaner von Drenica. Einzug in Vuçitërn und Forderung nach Entfernung serbischer Beamter aus der Gendarmerie. Übergriff auf die orthodoxe Kirche. Berichterstattung tschechischer, französischer und italienischer Zeitungen mit Kritik an der Balkanpolitik der Donaumonarchie. Anschlag auf den russischen Konsul in Mitrovica. Beilagen: Zwei Auszüge aus der Zeitung „Temps".

Nro 101 Üsküb, am 4. April 1903

Hochgeborner Graf!

Im Nachhange meines tiefergebensten Chiffre-Telegrammes vom 3. dieses Monates Nro 19 habe ich die Ehre, Euerer Excellenz über die Excesse der Albanesen in Vucitrn vom 29. vorigen Monats gehorsamst zu melden:

Am 29. März zogen die gegen die Reformen protestierenden Albanesen, welche schon am 26. in der Gegend Drenica und am 28. beim Dorfe Lauša[356] am Bache Klina (25 Kilometer südwestlich Mitrovica) Bessa geschlossen hatten, in der Stärke von circa 3000 Mann in Vucitrn ein. Ihre Führer, durchgehends gewöhnliche, ungebildete Bauern, begaben sich zum Kaimakam und verlangten die Entfernung der dortigen 8 serbischen Gendarmen. Auf eine telegraphische Anfrage des Kaimakams entschied der Mutessarif von Priština, es seien zur Verhütung von Unruhen die serbischen Zaptiehs nach Pristina zu senden. So geschah es auch, nur ließen sie ihre Gewehre zurück, um „nicht die Menge unnötigerweise zu reizen"; die Uniform behielten sie jedoch.

Bis dahin waren keine größeren Ruhestörungen vorgefallen. Als indes um 3 Uhr nachmittags christliche Einwohner eine Frauen-Leiche zur Einsegnung in die Kirche gebracht hatten, verbreitete sich das Gerücht, in die serbische Kirche würden Waffen und Munition getragen, und von den beiden Vucitrn'er Mohammedanern Ibrahim und Hajdar Aga Madžur aufgestachelt,

[356] Llausha, serb. Lauša, Dorf südwestlich von Mitrovica.

zog ein Trupp von gegen 200 Arnauten dorthin; sie drangen in die Kirche ein, was unter den Leidtragenden selbstverständlich Panik verbreitete, so dass dieselben schleunigst davonliefen; die Albanesen deckten die verhüllte Leiche auf, um die im Sarge vermutlichen Waffen zu suchen, und erbrachen zwei Kisten, worin sie aber statt der gesuchten Waffen nur Kirchenparamente fanden. Der Pope Hadži Dapče Furtunić und sein Sohn Živko hielten in dem allgemeinen Tumult den Eindringlingen ihr ungebührliches Benehmen vor, wodurch diese erbittert, den jungen Živko erfaßten und mißhandelten. Wahrscheinlich hätten sie ihm ein größeres Leid angetan, wenn nicht der erwähnte Haidar sie zurückgehalten hätte; so begnügten sie sich damit, Živko hinauszuschleppen. Hierauf durchstöberten sie die Pfarre, wo sie im Zimmer Živko's ein Martini-Gewehr fanden, und raubten außer Bargeld der Tochter des Popen ein aus Goldmünzen bestehendes Halsband. Živko wurde in die Versammlung der Albanesen gebracht, dann aber wieder freigelassen.

Serbischerseits wird behauptet, dass in der Kirche sechs Kreuze, vergoldete Paramente und das vorhandene Opfergeld geraubt und die christliche Bevölkerung mehrfach mißhandelt wurde; der Behörde sind diesbezüglich nach Angabe Hilmi Pascha's keine authentischen Nachrichten zugekommen.

Wie ich angesichts der Schwere der Beschuldigung Euerer Excellenz telegraphisch zu melden die Ehre hatte, werden alle die stattgehabten oder erfundenen Excesse den angeblichen Wühlereien unserer Politik zugeschrieben. Die serbischen Vertreter, deren Pflicht es wäre, solchem Unsinn entschieden zu widersprechen, sind leider gerade im entgegengesetzten Sinne tätig und wagen es sogar, ihrer Regierung die lächerlichsten Phantastereien zu berichten.

Wie ich mir seinerzeit schon zur hohen Kenntnisnahme zu bringen erlaubte, entwickelt der Vice-Consul des hiesigen serbischen General-Consulats, der ehemalige ungarische Staatsangehörige Ivan Ivanić, eine ausgebreitete publicistische Tätigkeit. So liefert er beispielsweise gegenwärtig den Národni listy den Stoff zu den Beschuldigungen, welche dieses Blatt seit Jahren gegen die „serbenmörderische Tätigkeit der k. und k. Consulate Üsküb und Prizren" zu schleudern pflegt.

Auch französische Blätter erweisen sich solchen böswilligen Verdrehungen der Tatsachen in neuerer Zeit äußerst zugänglich, wie der in meinem Berichte vom 16. März Nro 76[357] bezogene Artikel der „Illustration" und die in der Nummer des „Tempo" vom 31. März laufenden Jahres unter dem Titel „L'Autriche-Hongrie en Albanie (d'un correspondent occasionnel)" erschienene Correspondenz beweist. Auch dieses letzte Produkt der französischen Journalistik zeichnet sich durch seine Oberflächlichkeit und tendenziöse Enstellungen aus.

[357] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 433.

Dass der Verfasser (Maurice Kahn, ein französischer Jude) abermals aus serbischer Quelle geschöpft hat, beweist am deutlichsten die folgende Stelle: (videat Beilage 1) Die Datierung des Allerhöchsten „Namensfestes“ mit dem „6. August“ wird Herr Kahn schwerlich in einem französischen Kalender gefunden haben.

Jedoch auch der dem Mutessarif von Plevlje, Sulejman Pascha, gewidmete Passus (videat Beilage 2) ist nicht ohne Interesse.

Über das Attentat auf den russischen Consul in Mitrovica habe ich folgende Tatumstände in Erfahrung gebracht:

Am Nachmittag des 31. vorigen Monates wurde Herrn Sćerbina gemeldet, die am Vortage zurückgeworfenen Albanesen hätten sich in großer Masse beim Dorfe Svinjare[358] versammelt, um in der folgenden Nacht in Mitrovica einzudringen. Obwohl Oberst Said Bey diese Angabe für unrichtig erklärte und vor jeder Excursion angesichts der bedrohlichen Lage warnte, liess sich Consul Sćerbina nicht zurückhalten und ging, von zwei Kawassen, drei Polizisten, zwei Gendarmen und vier Soldaten begleitet, auf dem südlich der Stadt sich hinziehenden Höhen-Rücken gegen das erwähnte Dorf, wo er nichts Verdächtiges bemerkte. Als Herr Sćerbina auf dem Rückwege – es war kurz vor 6 Uhr – oberhalb der Eisenbahnstation, also schon in nächster Nähe des Stadt, respective der Kaserne sich befand, begegnete ihm der Attentäter, Corporal Ibrahim Halid, aus dem 10 Kilometer südöstlich Gilan gelegenen Dorfe Žegra[359], der gerade auf einem Gang zum Munitions-Depôt begriffen war. Derselbe leistete mit seinem Gewehre den militärischen Gruss, den der Consul erwiederte, kaum war dieser jedoch einige Schritte vorüber, als der Corporal ihm mit einem Schuss aus seinem Mauser-Gewehr in die rechte Weiche traf, so dass Herr Sćerbina gleich zu Boden fiel. Er gab noch einen Schuss gegen den Consul und einen dritten gegen einen der Kawassen ab und lief den Abgang hinab, wurde jedoch von einem Soldaten der Escorte in den linken Arm geschossen. Herr Sćerbina wurde mittelst Wagens ins Consulat, der Attentäter ins Militärspital gebracht und gleich einem Verhöre unterzogen. Hiebei gab er an, die Tat aus Rache begangen zu haben, weil der Consul am Vortage auf die Albanesen mit Geschützen habe schießen lassen, wodurch seine Verwandten ihr Leben verloren haben.

Außerdem sind noch acht Mohammedaner in Mitrovica verhaftet worden.

Ibrahim soll am ersten Tage mit den schärfsten Mitteln, mit Fragen und Aufforderungen bestürmt worden sein, denjenigen anzugeben, der ihn zur Tat gedungen habe. Eine gleiche Frage hatte an ihn, als er in das russische Consulat gebracht wurde, auch Herr Sćerbina gerichtet, wobei ihm sogar die Begnadigung und eine Entlohnung in Aussicht gestellt worden wäre.

---

[358] Frashër, serb. Svinjare, Dorf südlich von Mitrovica.

[359] Zhegra, serb. Žegra, Dorf südlich von Gjilan.

Der Attentäter bleibt jedoch standthaft bei seiner ersten Verantwortung.

Gleichlautend berichte ich unter Nro 81 nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Beilage 1: Aus der Nummer des „Temps“ vom 31. März 1903.

En 1899, 6 août, fête onomastique de l'empereur François-Josef[360], avait lieu la pose de la première pierre de la fondation de l'Eglise catholique à Uskub. Presque tous les représentants des clans albanais, ainsi que quelques milliers d'Albanais et Albanaises, en leurs beaux costumes de gala, étaient présents à cette cérémonie que préside le consul d'Autriche-Hongrie. Plusieurs discours ont été dits, en albanais, par les „pater“ catholiques, faisant une énumeration successive des hautes qualités humanitaires de François-Josef, et des prières furent chantées pour le bonheur de ses fidèles Albanais.

Les assistants avaient complètement oublié qu'ils se trouvaient dans la plus grande forteresse turque de la Macédoine, et qu'à l'exception du consul, ils étaient tous des sujets du sultan.

Il est difficile de croire que manifestation plus patriotique et plus unanime ait jamais eu lieu en Autriche-Hongrie même.

Et aujourd'hui, à cette place, s'élève une belle église catholique albanaise – construite aux frais de l'Autriche – et, dans laquelle, chaque semaine, on fait des discours qui élèvent aux nues la personnalité de l'empereur.

Beilage 2: Aus der Nummer des „Temps“ vom 31. März 1903.

Après l'occupation de la Bosnie et de l'Herzégovine – sous prétexte d'assurer la tranquillité dans les sandjaks de Tachlidja, Novi-Bazar et Ipek – une garnison autrichienne fut échelonnée, tout le long de la rivière Luma, jusqu'à la ville de Béran, chef-lieu de Caza, dans le sandjak d'Ipek, vilajet de Kossovo.

Cette garnison est en quartier, encore de nos jours, dans ces défilés, si bien que le petit cordon, qui sépare la Serbie du Montenegro est gardé par l'armée de François-Joseph.

Dans cette même localité il y a, aussi, une garnison turque, dont le quartier général, comme celui de l'autrichienne, se trouve à Tachlidja. Et toutes deux, sont commandées par un pacha turc, Suleiman pacha, officier d'état-major du 3e corps d'armée turc, et, en même temps … [sic] officier de l'état-major autrichien!!

[360] Franz Joseph I. (1830–1916) war von 1848 bis 1916 Kaiser von Österreich und seit dem Ausgleich mit Ungarn 1867 Apostolischer König von Ungarn.

En plus des appointements que ce fortuné et singulier représentant de deux pays rivaux touche de son gouvernement, il reçoit quatre-vingt dix lires turques par mois, de la part du ministère de la guerre autrichien, comme commandant de la garnison autrichienne.

Jamais aucun malentendu n'est survenu entre ce chef de deux garnisons et les officiers autrichiens qui ont le titre de commissaires impériaux. Et dans cette région, où sont situées les villes de Priboi[361], Prépoli[362], Akova[363] et Béran, aucun mouvement albanais n'a été signalé depuis l'occupation autrichienne, aucune attaque des clans albanais contre la population serbe. Mais, à quelques kilomètres plus aux sud, là où il n'y a pas d'Autrichiens, dans les villes de Goussigné et de Plava, ainsi que dans les villages avoisinants, il y a constamment des rixes sanglantes et de terribles saccages. Le mot de l'énigme n'est pas difficile à trouver.

Nr. 73
Muthsam an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 400, n. f.

Gemeinsame österreichisch-ungarische und russische Eingabe an den Vali von Kosovo zu reformvorbereitenden Maßnahmen für die Sancaks Prizren und İpek: Polizeireform, Entfernung von Kriminellen und Unruhestiftern, Hilfe für verfolgte Christen. Beilage: Verbalnote Muthsam an den Vali.

N° 51 Prizren, am 30. April 1903

Hochgeborener Graf!

Im Nachhange zu meinem gehorsamsten Chiffretelegramme vom 30. April l. J. N° 7 habe ich die Ehre, Eurer Excellenz hierneben anverwahrt die Abschrift des von mir und dem hiesigen russischen Viceconsul, Herrn Serge Toukholka[364], dem Vali Schakir Pascha[365] über dessen Ersuchen in der Form

[361] Priboj, Stadt im Sancak Yenipazar, nordwestlich von Nova Varoš, liegt heute in Serbien.
[362] Prijepolje, Kleinstadt nordöstlich von Sjenica, Teil des Sancaks Yenipazar.
[363] Bijelo Polje, osm./türk. Akova, Stadt im Sancak Yenipazar am linken Ufer des Flusses Lim, heute Teil Montenegros.
[364] Sergej Vladimirovič Tukholka (1874–1954), russischer Diplomat, Literat und Übersetzer. Unter anderem 1902–1906 Vizekonsul in Prizren, ab 1907 Konsul in Mitrovica und 1912–1913 Generalkonsul in Skopje.
[365] Şakir Pascha. 1890–1891 Vali von Adana und 1901–1903 von İşkodra, dann von April 1903 bis April 1905 Vali von Kosovo.

von identischen Verbalnoten überreichten Programmes über die vor Einführung der Reformen in den Sandschaks von Prizren und Ipek zu ergreifenden Maßregeln zur hochgeneigten Kenntnisnahme tiefergebenst zu unterbreiten.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 23 Seiner Excellenz dem Herrn k. u. k. Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Muthsam

Beilage: Copie. Muthsam an Chakir Pacha
Le 29 Avril 1903, N. 143
Programme des mesures à prendre en vu d'établir l'ordre dans les districts de Prizrend et d'Ipek

1) Le renvoi des officiers de gendarmerie et de police qui sont originaires de ce pays.
2) Le renvoi des gendarmes et des agents de police connus comme criminels et „zouloumdji"[366].
3) L'exil de plus grands „zouloumdjis" parmi les arnaouts.
4) Briser la résistance des arnaouts à l'introduction des réformes et exiler les chefs-rébelles.
5) Le règlement immédiat et énergique des questions suivantes:
   a) la question de zouloumdji où les arnaouts brûlerent le foin appartenant à l'église catholique et où ils poursuivent le prêtre des menaces. b) les 12 villages du district d'Ipek où les arnaouts forcent les chrétiens à devenir mussulmans. c) le monastère de St. Marc[367] opprimé par les arnaouts de Kabasch[368]; d) la question d'Orahovetz d'òu les arnaouts chassèrent le maître d'école et où ils brûlent quatre maisons serbes.
6) Laisser des troupes dans plusieurs endroits et au commencement reprimer les „zouloumes" de la façon militaire et administrative.
   Ce n'est qu'après cela qu'on pourra introduire les réformes. Mais pour garantir à ce pays un ordre parfait et durable on doit désarmer les arnaouts ce qu'on pourra faire en leur faisant remettre les fusils aux dépôts institués ad hoc.

mp. Muthsam

[366] Von osm./türk. zulüm, Greueltat, Tyrannei, Unterdrückung, serb. zulum.
[367] Das serbische orthodoxe Kloster Sv. Marko bei Prizren, im 15. Jahrhundert erbaut.
[368] Kabash i Hasit, serb. Kabaš, Dorf nordwestlich von Prizren in der Region Has.

Nr. 74
Muthsam an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 400, n. f.

Drei gemeinsame Verbalnoten des österreichisch-ungarischen und des russischen Konsuls in Prizren an den Generalinspektor für Mazedonien Hilmi Pascha zu den geplanten Reformen. Beilagen: 1–3) Schreiben Muthsams an Hilmi Pascha.

No 62 Prizren, am 1. Juni 1903

Hochgeborener Graf!

Anverwahrt habe ich die Ehre, Euerer Excellenz die Abschriften dreier Noten, die ich heute im Vereine mit dem hiesigen kaiserl. russischen Viceconsul

1.) wegen der Einsetzung eines katholischen Mitgliedes (mechkeme azasi) beim hiesigen Strafgerichte,
2.) wegen der Ernennung christlicher Steuereinnehmer in Ipek und Prizren,
3.) wegen der Arretirung zahlreicher als gewaltthätig bekannten Arnauten und wegen der Exilirung einiger hiesigen christenfeindlichen Notablen sowie auch wegen der Ausscheidung sämmtlicher übelbeleumundeten Individuen aus dem Gendarmerie- und Polizeidienste an den Generalinspector Hilmi Pascha richtete, zur hochgeneigten Kenntnisnahme tiefergebenst zu unterbreiten.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No 28 an Seine Excellenz den Herrn k. u. k. Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Muthsam

Abschrift 1: Muthsam an Hilmi Pascha

No 184 Prizrend, le 1 Juin 1903

Monsieur l'Inspecteur Général,

Jusqu'à présent l'impôt de l'exonération militaire (bedeli-askeriyé)[369], qui n'est payé que par les non-musulmans, était perçu des chrétiens de Prizrend

[369] Militärbefreiungssteuer, osm./türk. bedel-i askeriye, hatte nach 1857 die Kopfsteuer (cizye) ersetzt und musste im Regelfall von Christen und Juden gezahlt werden, wenn sie keinen Militärdienst leisteten, was meist der Fall war. Ausgenommen von der Zahlung der Steuer waren die albanischen katholischen Fandi, die als Gendarmen und irreguläre Hilfstruppen dienten. Erst 1909 wurde die Militärbefreiungssteuer abgeschafft.

et d'Ipek par leurs propres moukhtars. Mais dernièrement le Gouvernement Impérial de Turquie nomma des musulmans comme percepteurs de cet impôt.

Or il y a lieu de supposer que les nouveaux percepteurs qui ne connaissent pas la vie des chrétiens viendront leur reclamer l'argent en des momments [sic] inopportuns, qu'ils chercheront à opprimer et à vexer les chrétiens et ne sauront s'empêcher d'insulter le contribouable [sic] et sa religion, ce qui pourrait donner lieu à des altercations et des disputes. Il résulte de ce qui précède que cette réforme loin d'améliorer l'état des chrétiens ne fera que l'empirer, ce qui est contraire au prencipe [sic] même des réformes.

Par conséquent il serait à désirer que le Gouvernement nommât comme percepteurs du dit impôt des catholiques pour la communauté catholique et des serbes pour la communauté serbe, et, certes, pour avoir des braves et honnêtes gens, il serait utile de consulter les communautés respectives sur les personnes à choisir.

En appelant, de concert avec mon collègue de Russie, l'attention de Votre Excellence sur les considerations ci-dessus, je saisis la présente occasion pour vous exprimer, Monsieur l'Inspecteur Général, l'assurance de ma haute consideration.

Le Gérant du Consulat I. et R. d'Autriche-Hongrie

Muthsam

Abschrift 2: Muthsam an Hilmi Pascha

No 185 Prizrend, le 1 Juin 1903

Monsieur l'Inspecteur Général,

Jusqu'à présent les membres chrétiens des tribunaux ottomans étaient élus par les communautés chrétiennes, mais en introduisant les réformes, qui ont pour but l'amélioration de l'état des chrétiens, le Gouvernement Impérial Ottomans [sic] enleva aux chrétiens ce droit d'élection et prit sur lui la nomination des dits membres.

Or, dérnièrement Mr Kosta Siditch, serbe, et Mr Salamon Saporta, juif, sont arrivés ici en qualité de nouveaux membres du tribunal de Prizrend.

Attendu que dans ce pays il n'y a point de juifs et que de cette façon la communauté catholique ne sera plus representée au tribunal, on est amené à conclure que la nomination de Mr Salamon Saporta est au détriment des intérêts des chrétiens et en particulier de ceux des catholiques.

C'est pourquoi, j'ai l'honneur, de concert avec mon collègue de Russie, de prier Votre Excellence de bien vouloir remplacer Mr Saporta par un catholique.

Je crois devoir Vous avertir en même temps, d'accord en cela avec mon collègue de Russie, que Mr Zéfo Tines, le ci-devant membre catholique du tribunal de Prizrend et qui vient d'être nommé à Ipek, devrait être tout-à-fait renvoyé du service d'abord parce qu'autrefois il avait fait une faillite, dit-on, frauduleuse, et ensuite parce que pendant sont service d'ici il se faisait acheter.

Veuillez agréer, Monsieur l'Inspecteur Général, l'assurance de ma haute considération.

Le Gérant du Consulat I. et R. d'Autriche-Hongrie

Muthsam

Abschrift 3: Muthsam an Hilmi Pascha

No 185 Prizrend, le 1 Juin 1903

Monsieur l'Inspecteur Général,

A l'arrivée ici de S. E. le Vali de Kossovo, moi et mon collegue de Russie, nous n'avons pas manqué de lui communiquer nos vues sur les mesures à prendre en vue d'établir l'ordre dans ce pays. Nous insistions, entre autres, sur les points suivants:

1) L'arrestation et l'exil des plus grands zouloumdjis parmi les arnaouts. Malheureusement les autorités n'ont pas encore procédé à l'arrestation des criminels que nous leurs avons indiqués.
2) L'exil des notables dont les noms suivent, c. à d. de Ramiz Pacha, de Rifaat Aga, d'Alim efendi, d'Alim Guerguis, de Jahia Aga, de Imam Noureddin, de Rousto Kabach, et de l'agent de police Destan avec son fils Abdoullah. Ces gens sont adversaires irréductibles des réformes, percécuteurs [sic] acharnés de chrétiens et faiseurs d'intrigues et de désordres. Malheureusement les autorités ne les exilèrent pas tous et laissèrent tranquilles Ramiz Pacha, Rifaat Aga, Alim efendi et Alim Guerguis. Nous croyons qu'il est nécessaire de les exiler au plus tôt, puisqu'ils continuent leurs intrigues et puisque, tant qu'il seront ici, l'ordre ne pourra être établi dans ce pays.
3) Le renvoi de la police et de la gendarmerie des criminels et des zouloumdjis, dont quelques uns nous avons même spécialment indiqués, et le déplacement des officiers de police et de gendarmerie originaires d'ici.

Malheureusement, cette mesure a été negligée comme les précédentes, bienque S. E. le Vali se fût parfaitement rangé à nos vues sur les matières en question.

En appelant, de concert avec mon collègue de Russie, l'attention de Votre Excellence sur l'urgence des mesures sus indiquées, je saisis la présente occasion pour Vous reitérer, Monsieur l'Inspecteur Général, l'assurance de ma haute considération.

Le Gérant du Consulat I. et R. d'Autriche-Hongrie

Muthsam

Nr. 75
Muthsam an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 400 n. f.

Anwesenheit des griechischen Konsuls aus Skopje und des britischen Journalisten Brailsford in Prizren. Konflikt zwischen dem serbischen Metropoliten und der aromunischen Gemeinschaft von Prizren. Diplomatische Unterstützung des griechischen Staates für die Aromunen.

N° 68 Prizren, am 16. Juni 1903

Hochgeborener Graf!

Am 11. d. M. ist der griechische Consul von Üsküb, Herr A. Varatassi, in Begleitung des englischen Touristen Mr Brailsford[370] sammt Frau via Verisovič hier eingetroffen.

Herr Varatassi und seine Begleiter stellten ihre Herreise als einen aus touristischen Motiven unternommenen Ausflug dar, was in dieser Jahreszeit zwar glaubwürdig erschien, sich jedoch nachträglich nicht bestätigte.

Während Mr Brailsford mit seiner Reise die Absicht verband, sich hier über die Action Omer Ruschdi Pascha's gegen die oppositionellen Albanesen sowie überhaupt über die hiesige Lage und die Stimmung unter der Bevölkerung zu informiren und hierüber Correspondenzen an den „Manchester Guardian" zu senden, steht der eigentliche Zweck der Reise Herrn Varatassi's

[370] Henry Noel Brailsford (1873–1958), britischer Journalist, der in den 1890er Jahren als Auslandskorrespondent des „Manchester Guardian" vorwiegend in Frankreich, Ägypten und auf dem Balkan arbeitete. 1903 organisierte er gemeinsam mit Edith Durham eine Hilfsmission nach Mazedonien. Seit 1907 Mitglied der Labour Party. 1913–1914 Mitglied der von der Carnegie-Stiftung für Internationalen Frieden eingesetzten internationen Kommission, die die Kriegsführung der Balkanländer 1912/13 untersuchen sollte. Brailsford publizierte eine Reihe von Büchern, so beispielsweise „Macedonia: Its Races and their Future" (London 1906) und „The Origins of the Great War" (London 1914).

mit einem zwischen dem hiesigen serbisch-orthodoxen Metropoliten Mgr. Perič einerseits und der hiesigen kutzowalachischen Gemeinde andererseits ausgebrochenen Conflict im Zusammenhange, um dessen Beilegung sich der genannte griechische Consul bemühte.

Der hiesige serbisch-orthodoxe Metropolit hat nähmlich, als der Pfarrer der griechisch-orthodoxen (kutzowalachischen) Gemeinde Mitte Mai l. J. plötzlich irrsinnig wurde, die Leitung dieser Pfarre einem serbischen Popen übertragen, was bei den Kutzowalachen nicht nur große Erregung hervorrief, sondern was dieselben sogar veranlaßte, ihre Kirche zu sperren und dem ökumenischen Patriarchate mittelst Eingabe zu erklären, dieselbe erst dann wieder öffnen zu wollen, bis ein griechisch-orthodoxer Priester an Stelle ihres früheren Pfarrers eingesetzt werden wird.

Die Kutzowalachen riefen in dieser Angelegenheit auch die Intervention des eingangs erwähnten griechischen Consuls an, welcher sich zur Reise nach Prizren umsomehr entschlossen hatte, als ihm die Gemeindeältesten der kutzowalachischen Colonie später auch schriftlich mittheilten, daß der (derzeit in Priština weilende) hiesige serbisch-orthodoxe Metropolit dem im Laufe der vorigen Woche hier eingetroffenen neuen griechisch-orthodoxen Pfarrer das Messelesen unter Hinweis darauf verbietet, daß ihm die Bestellung des Pfarreres seitens des ökumenischen Patriarchates nicht bekanntgegeben wurde.

Herr Varatassi hat sich gleich nach seinem Eintreffen in Prizren bemüht, die Anerkennung des neuen griechisch-orthodoxen Pfarrers beim Metropoliten zu erwirken, was ihm auch gelungen ist, worauf Sonntag, den 14. Juni l. J., die nahezu 1 Monat gesperrt gehaltene Kirche wieder geöffnet und darin der erste Gottesdienst, dem Herr Varatassi persönlich beiwohnte, abgehalten wurde.

Am 14. d. M. kehrte Herr Varatassi in Begleitung des englischen Touristenpaares, das während ihres hiesigen Aufenthaltes keine Gelegenheit hatte, mit irgend einer maßgebenden albanesischen Persönlichkeit zu verkehren, via Kalkendelen nach Üsküb zurück.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No 30 an Seine Excellenz den Herrn k. u. k. Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Muthsam

Nr. 76
Muthsam an Gołuchowski
HHStA PA XII/Kt. 318, Liasse XXXV/1, 3, f. 86r–93v.

Analyse der osmanischen Reformpolitik in der Region. Unterwerfung der katholischen Stämme der Nikaj und Mërturi. Befriedungskommissionen in Peja und Gjakova zur Beilegung von Blutrachefällen. Laufende Volkszählung zur Durchsetzung der Wehrpflicht mit erheblichen Mängeln bei der Durchführung. Straßenbauprojekt. Weiterhin reform- und christenfeindliche Kräfte um Peja. Österreichisch-russische Intervention beim Vali. Verschleppung der Ernennung von christlichen Polizeibeamten. Ungleichbehandlung von Christen und Muslimen bei der Steuerbelastung. Missbrauch der Zehentpacht durch muslimische Abgabenpächter gegenüber christlichen Bauern. Beilage: Bericht Muthsam an Botschafter Calice.

N° 74 Prizren, am 4. Juli 1903

Hochgeborener Graf!

In der Anlage habe ich die Ehre, Euerer Excellenz die Abschrift meines heutigen an Seine Excellenz den Herrn k. u. k. Botschafter in Constantinopel erstatteten gehorsamsten Berichtes N° 32 (die Action Marschall Omer Ruschdi Pascha's sowie den Stand der Reformarbeiten im Amtsbezirke betreffend) zur hochgeneigten Kenntnisnahme tiefergebenst zu unterbreiten.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Muthsam

Abschrift eines an Seine Excellenz den Herrn k. u. k. Botschafter Freiherrn von Calice in Constantinopel erstatteten Berichtes des k. u. k. Consulates Prizren dd. 4. Juli 1903 N° 32

Wie ich Euerer Excellenz bereits mit meinem gehorsamsten Chiffretelegramme vom 29. Juni l. J. N° 29 zu melden die Ehre hatte, ist Marschall Omer Ruschdi Pascha, der Vali Schakir Pascha, Divisionsgeneral Schemsi Pascha sowie die beiden Palaisadjutanten Talat Pascha und Tahir Bey am 28. vg. M. mit 2 Bataillons, 2 reitenden und 1 Gebirgsbatterie und der Brigadegeneral Servet Pascha am 30. Juni l. J. mit 4 Bataillons und 1 Gebirgsbatterie aus Djakova zur Action gegen die oppositionellen Albanesen der Landschaften von Hass und Luma hier eingetroffen.

Gelegentlich des Besuches, welchen ich den beiden erstgenannten Persönlichkeiten im Vereine mit dem hiesigen kaiserl. russischen Viceconsul, Herrn Toukholka, am 30. Juni l. J. abstattete, theilten uns dieselben Folgendes mit:

„Die Opposition der Albanesen in den Bezirken Djakova und Ipek, wo auch das Verbot des Waffentragens publicirt wurde, sei gebrochen. In letzteren Gegenden herrsche vollkommene Ruhe. Die katholischen Bergstämme Nikaj und Merturi[371], die bis vor wenigen Tagen den einzuführenden Reformen gegenüber ebenfalls eine oppositionelle Haltung einnahmen, haben sich Dank der Bemühungen des an Ort und Stelle entsendeten Cooperators der katholischen Pfarre von Djakova, Don Michele Scialli, unterworfen.

In Ipek und Djakova wurden Commissionen zur Pacificirung der Blutrache eingesetzt, die bereits seit 3 Wochen thätig sind. (Eine solche Commission wirkt derzeit auch in Prizren.) Von der Thätigkeit dieser Commissionen erhofft man eine allgemeine Beruhigung der Albanesen unter sich, womit auch der Weg der allmählichen Einführung der ordentlichen Gerichte im ganzen Lande geebnet werden soll.

Gegenwärtig wird in den beiden Sandschaks anstandslos an der Bevölkerungsconscription, die die Basis zur Durchführung der Wehrpflicht bilden soll, gearbeitet.

Auch die Reorganisation der Gendarmerie, der Polizei, der Feldhüter sowie des Steuer- und Unterrichtswesens wird weiter fortgesetzt. In Prizren selbst soll eine für Mohammedaner und Christen bestimmte Mittelschule errichtet werden.

Das Strassennetz im Sandschak Prizren wird vervollständigt werden. Daß man großen Werth darauf legt, daß diese Arbeiten so rasch als möglich zur Durchführung gelangen, beweist die Thatsache, daß mit der Wiederherstellung der im Jahre 1897 vom Hochwasser arg beschädigten Strasse Prizren–Verisovič bereits dieser Tage (was auch zutrifft) begonnen wurde."

Ich erlaube mir zu vorstehenden Punkten, die im Großen und Ganzen das Resultat der bisherigen Action Marschall Omer Ruschdi Pascha's und des Vali Schakir Pascha darstellen sollen, Nachstehendes gehorsamst zu bemerken:

Es kann zwar nicht geleugnet werden, daß durch die vorerwähnte Action im Lande halbwegs Ordnung geschaffen wurde. Von einer vollkommenen Ruhe in diesen Gegenden kann jedoch noch immer nicht die Rede sein, da sich noch ein großer Theil der als gewaltthätig bekannten Arnauten (die besonders östlich und nördlich von Ipek stark vertreten sind und die die christliche Bevölkerung nach wie vor terrorisiren) sowie zahlreiche christen- und reformfeindliche Notable (die ihren schädlichen Einfluß auf die friedliebende Bevölkerung insgeheim geltend machen) einerseits frei bewegen und man

[371] Die albanischen Stämme Nikaj und Mërturi lebten im Bergland von Gjakova (Malësia e Gjakovës), wobei sich das Siedlungsgebiet der Nikaj nordwestlich der Mërturi befand. Ursprünglich waren die Stammesmitglieder katholisch, nahmen nach 1900 aber teilweise den Islam an.

andererseits noch immer zögert, zahlreiche übelbeleumundete Individuen, die mit den vorerwähnten unruhigen Elementen in enger Fühlung stehen, aus dem Gendarmerie- und Polizeidienste auszuschließen.

Ich und mein russischer College haben bereits Anfangs Juni l. J. auf Grund des Reformprogrammes vom Generalinspector Hilmi Pascha mittelst identischer Noten (später auch mündlich) die Arretirung, Exilirung respective Entlassung der vorerwähnten schädlichen Elemente verlangt, doch hat es Letzterer bis heute nicht der Mühe werth gefunden, unserer Forderung willfahrende Folge zu geben.

Die Reorganisation der Gendarmerie und der Polizei scheint man aus ganz unbegreiflichen Gründen in die Länge ziehen zu wollen, indem man z. B. von den circa 160 christlichen Gendarmen, die in den beiden Sandschaks Ipek und Prizren aufgenommen werden sollen, bisher blos 60 in den Dienst stellte. Von christlichen Polizisten wurden bisher blos 2 in Prizren und 1 in Ipek eingesetzt.

Auch die Reorganisation der Feldhüter scheint in dem bekannten langsamen türkischen Tempo erfolgen zu sollen. Nach den bestehenden Bestimmungen sollen die Feldhüter in Ortschaften, wo die Majorität der Bevölkerung aus Muselmännern überwiegt, von diesen, wo Christen in der Mehrzahl vorhanden sind, von letzteren ernannt werden.

Da sich jedoch in den meisten zu den beiden Sandschaks des hieramtlichen Bezirkes gehörigen Dörfern die Majorität der Bevölkerung aus Mohammedanern zusammensetzt, die Christen aus diesem Grunde nur schwer Stellen als Feldhüter erhalten dürften, wäre es angezeigt, in Ortschaften, wo Mohammedaner und Christen zusammen leben, die Feldhüter stets von beiden Theilen zu ernennen.

Diesen Modus habe ich bereits im Vereine mit meinem russischen Collegen dem Generalinspector Hilmi Pascha vorgeschlagen.

Bei der Steuereintreibung werden die Mohammedaner womöglich geschont, während man den Christen nicht nur große Steuern aufbürdet, sondern auch ihnen gehörige Grundstücke streitig macht, eine Tatsache, die meinen russischen Collegen bereits vor Tagen veranlaßte, wegen Abhilfe derselben die Intervention seiner vorgesetzten Botschaft anzurufen und derselben gleichzeitig einen (auch von mir gutgeheißenen) Antrag nach Einsetzung von aus Mohammedanern und Christen zu bestehenden Commissionen, deren Aufgabe es sein soll, diesen Übelständen abzuhelfen, zu unterbreiten.

Man sollte glauben, daß die nunmehr durch die einlaufenden Steuergelder sich füllenden Regierungscassen in die Lage kommen, die Gagen der Offiziere, die Gehälter der Beamten, den Sold an die Truppen sowie an die Polizei- und Gendarmerieorgane regelmäßig zu bezahlen, was leider nicht der Fall ist, nachdem mir und meinem russischen Collegen mehrere Beschwerden vorgebracht wurden, daß die Offiziere und Truppen im laufenden türkischen

Finanzjahre einen, die Civilbeamten sowie die Organe der Gendarmerie und Polizei je zwei monatliche Gehalts- respective Soldrückstände zu fordern haben, eine Tatsache, die die Reformaction arg compromittirt.

Auch an der Bevölkerungsconscription wird in einer Art und Weise gearbeitet, die nie eine Basis zur Durchführung der Wehrpflicht bilden wird und kann. Während die mit der Conscription betrauten Organe in christlichen Häusern sämmtliche Personen männlichen Geschlechtes schon aus Rücksicht der von letzeren zu entrichtenden Militärsteuer in das Conscriptionsprotokoll aufnehmen, geben sie sich in den meisten türkischen Häusern damit zufrieden, wenn man ihnen männliche Kinder bis zum Alter von 5 und Männer über 50 Jahre angibt. Militärpflichtige junge Leute werden den einzelnen Conscriptions-Commissionen in den meisten mohammedanischen Häusern einfach verschwiegen.

Schließlich glaube ich auch, die Verpachtung des Zehents erwähnen zu sollen.

Bisher wurde das Zehent ganzer Gegenden stets an Mohammedaner verpachtet, die von der christlichen Landbevölkerung weit höhere Abgaben forderten, als dieselbe in der Wirklichkeit zu zahlen gehabt hätte. Um diesem Übelstande abzuhelfen, erscheint es dringend nothwendig, daß die Zehentabgaben in diesen Ländern von nun an ausschließlich nur von der Regierung eingehoben werden.

Letzteren Modus habe ich im Vereine mit dem hiesigen russischen Viceconsul dem Generalinspector Hilmi Pascha mündlich vorgeschlagen, der sich wegen einer diesbezüglichen definitiven Entscheidung Bedenkzeit erbat.

Indem ich die Ehre habe, Vorstehendes zur hohen Kenntnis Euerer Excellenz zu bringen, wage ich es, Hochdieselben gleichzeitig zu bitten, wegen der rascheren und correcteren Durchführung der Reformarbeiten im Allgemeinen sowie wegen Abhilfe der bezeichneten Übelstände competenten Ortes hochgnädigst die nöthigen Befehle zu erwirken.

In diesem Sinne berichtet auch mein russischer College an seine vorgesetzte Constantinopler Botschaft.

Eine Abschrift etc.

Nr. 77
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 434, n. f.

Disziplinlosigkeit albanischer Soldaten am Bahnhof Skopje und Machtlosigkeit der osmanischen Offiziere. Intervention des österreichisch-ungarischen und des russischen Konsuls zugunsten der christlichen Bevölkerung. Schilderung von Ausschreitungen muslimischer irregulärer Truppen gegen christliche Bewohner der Großregion Skopje. Beilage: Bericht über durch osmanische Soldaten verübte Gewaltfälle.

N° 235 Üsküb, am 4. September 1903

Hochgeborener Graf!

Mit dem Chiffre-Telegramme vom 24. vorigen Monates N° 81 und Bericht vom 26. August N° 223[372] hatte ich die Ehre, Euerer Excellenz von der Disciplinlosigkeit der albanesischen Redif[373]- und Ilave-Truppen[374] zu berichten. Der Unfug des Schießens aus dem Zuge beim Verlassen der Station wiederholte sich noch am 27. August, wogegen es bei den späteren Transporten dem Einschreiten der Officiere und der Civilbehörden gelang, die kriegerischen Albanesen von dem Missbrauche ihrer Waffen in der Station abzuhalten. Es verdient hervorgehoben zu werden, dass es am 28. August der Mitwirkung des hiesigen Notablen Šaban Pascha bedurfte, um die keinen militärischen Gehorsam kennenden albanesischen Ilavésoldaten im Zaume zu halten und sie an der Fortsetzung des besprochenen Unfugs zu hindern; Šaban Pascha musste von Wagen zu Wagen gehen und in bittendem Tone seinen Landsleuten in albanesischer Sprache zureden, sie mögen dem Padischah keine Schande machen und in Üsküb, wo es viele fremde Consuln gebe, kein ungebürliches Benehmen an den Tag legen.

Es mag auch sein, dass zur Abstellung der Unsitte des Schießens auch der Umstand beigetragen hat, dass am 29. August mehrere Soldaten Verletzungen davon getragen hatten, als sie auf dem Wege nach Üsküb in den Wägen schoßen und von den an den Eisenbestandteilen der Wagendecke zurückprallenden Geschoßen getroffen wurden.

---

[372] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 434, n. f.

[373] Redif, Reservetruppen, wurden 1834 als Landwehr-Einheiten in den Provinzen des Osmanischen Reiches gebildet. Nach 1841 bezeichnete der Terminus „Redif" einen Soldaten, der seinen aktiven Militärdienst abgeleistet hatte und in der Reserve weitere vier Jahre diente.

[374] Ilave-Truppen sind zusätzliche Truppeneinheiten von osm./türk. ilave, Hinzufügung, Zusatz, Anhang.

In meinem Berichte vom 2. laufenden Monates N° 231[375] wurde die Vorlage eines detaillierten Berichtes über die von den Ilave-Truppen begangenen Ausschreitungen in Aussicht gestellt.

Die Prüfung der aus allen Gegenden, wo diese Soldaten zur Verwendung kommen, einlangenden Nachrichten ergibt, dass durch die letzte Mobilisierung die ohnehin schon sehr viel zu wünschen lassende Lage im ganzen Lande um ein Beträchtliches verschärft wurde.

Die christliche Bevölkerung des Vilajets war bis nun loyal und friedliebend, so dass die Bestrebungen der Revolutions-Comités hier keine besonderen Resultate aufzuweisen hatten, und würde nur von dem Verhalten der ottomanischen Behörden abhängen, dass diese friedlichen Landesbewohner auch weiter ein Element der Ruhe darstellen und die Annäherungsversuche der Comités abweisen.

In diesem Sinne habe ich und mein russischer College wiederholt auf die maßgebenden Persönlichkeiten (den General-Inspector, Vali, Militär-Commandanten, Mektubdži etc.) einzuwirken versucht, indem wir denselben nahezulegen trachteten, wie notwendig es ist, die so vielen Anstürmen ausgesetzte Bevölkerung in Schutz zu nehmen und in ihr das Vertrauen zu der Regierung zu festigen. Namentlich ermangelten wir nicht, anlässlich der letzten Ilave-Einberufungen den General-Gouverneur darauf aufmerksam zu machen, dass es zur Verhütung von Ausschreitungen seitens der zu Bekämpfung der Revolutionsbewegung verwendeten Truppen und Gendarmerie dringend notwendig ist, dass allen diesfalls in Betracht kommenden Organen genaue Instructionen für ihr eigenes und das Verhalten ihrer Untergebenen gegenüber der Bevölkerung erteilt werden. Es müsse mit voller Strenge darauf gesehen werden, dass Misshandlungen, Verbrechen gegen die Sicherheit des Lebens, der Ehre und des Eigentums, wie sie von mir und Herrn Mandelstam[376] gelegentlich unserer Bereisungen constatiert wurden, endlich aufhören, wenn man sonst die verzweifelte Bevölkerung nicht gerade in das Lager der Revolution treiben will.

Sowol der Vali Šakir Pascha als auch der Militär-Commandant Salih Pascha versprachen, dafür zu sorgen, dass die von uns angeregten Instructionen hinausgegeben werden.

---

[375] Liegt in HHStA PA XXXVIIII/Kt. 434, n. f.

[376] André Nikolaevič Mandelstam (1869–1949), russischer Diplomat. 1898 Dragoman an der Botschaft in Istanbul. 1903 Konsul in Skopje und Bitola. 1907 Teilnehmer der Haager Friedenskonferenz. 1913 Delegierter der russischen Botschaft in Istanbul in der internationalen Kommission, die Reformen für Armenien ausarbeitete. Nach der Oktoberrevolution 1917 ging Mandelstam ins Exil nach Paris. Er wurde Mitglied des Institut de Droit International und einer der bedeutendsten Wegbereiter der Menschenrechtsbewegung in der Zwischenkriegszeit.

Wenn sich nun trotzdem Fälle ereignen konnten, wie sie in der Beilage aufgezählt sind, so liegt in diesem Umstande ein neuerlicher Beweis dafür, dass diese Ilave-Truppen, die fast durchgehend's keine militärische Ausbildung genossen haben (zu einer Waffenübung wurden seinerzeit nur wenige Bataillone einberufen und auch diese nur durch vier Wochen bei den Fahnen gehalten) und nichts anderes als über Befehl der Regierung Waffen tragende Baschibozuks[377] darstellen, zur Verwendung im Sicherheitsdienste ungeeignet und als ein gerade die Aufrechterhaltung der Ruhe bedrohendes Element unverzüglich abzurüsten und zu entlassen sind.

Die Tatsache, dass der hiesige Militär-Commandant selbst erklärt, die Officiere stehen der undisciplinierten Mannschaft vollkommen machtlos gegenüber, ist beredt genug und ist auch ein Argument dafür, dass die Mobilisierung der Ilavés in diesem Augenblicke eine ganz verfehlte Maßnahme war.

Mein russischer College berichtet im gleichen Sinne.

Gleichlautend berichte ich unter N° nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Beilage: Ausschreitungen der Ilave-Truppen:

1.) Am 15. August n. St. wurde ein Detachement des Gilan'er Redif-Bataillons unter Führung eines Officiers nach dem 29 Kilometer südöstlich von Üsküb gelegenen Dorfe Kožlje[378] entsendet, um dort nach Komitadžis[379] zu suchen. Die Einwohner wurden ohne Unterschied, ob sie Serben oder Bulgaren waren, von der Mannschaft mit Schlägen misshandelt; viele trugen Wunden und sichtbare Verletzungen davon, zwei, und zwar Stojce Gjorgje und Petruš Pavlev, wurden getödtet.

An der Seite der excedierenden Redifs befanden sich auch mehrere Baschibozuks aus dem Dorfe Smesnica[380], darunter: Bakal Ahmed, Huršid und Nuhi, die ebenfalls an der Mißhandlung und Plünderung der Einwohner von Kožlje teilnahmen. Später gesellten sich mehrere Mohammedaner aus dem Dorfe Karabunište[381] mit einem gewissen Sulejman an der Spitze dazu. Die Plünderung dauerte mehrere Tage; viele Dorfbewohner ergriffen die Flucht,

---

377 Osm./türk. başıbozuk, irreguläre Hilfstruppen.

378 Kožle, alb. Kozhle, Dorf südöstlich von Skopje.

379 Komitadži, osm./türk. komitacı, Bezeichnung für Freischärler, Mitglieder einer politischen Untergrundorganisation bzw. geheimer Revolutionskomitees, die gegen die Osmanen kämpften, abgeleitet von serb./bulg. komitet, Komitee.

380 Smesnica, Dorf südöstlich von Skopje.

381 Karabunište, alb. Karabunjishta, Dorf südöstlich von Skopje.

darunter der ebenfalls misshandelte serbische Lehrer und der bulgarische Priester Andrija, die nach Üsküb flüchteten. Wie viele Personen in Folge der Ausschreitungen von Kožlje gestorben sind, ist bis heute noch nicht festgestellt; so wird auch ein gewisser Jovan Ivan unter den Getödteten genannt.

Nicht weniger grausam traten die Gilan'er Redifs in den Dörfern Blace[382], Novoselo[383] und Vetersko[384] auf; in dem letzerwähnten Dorfe wurden Smile und Nikola Mirofski getödtet, die Frau des ersteren vergewaltigt und so misshandelt, dass sie an den Folgen starb. Außerdem sollen noch drei Personen, darunter zwei Kinder, in Vetersko getödtet worden sein.

In Blace-Meč erschienen am 18. August 40 bis 50 Redifs ohne Officier, misshandelten die ganze Einwohnerschaft und raubten alle Häuser total aus. Unter Anderem nahmen sie:

Nikola Tošov	6 Pfund, 3 Medžid[385],
Nedelko Jakovce	5 Pfund,
Tane Jakovce	2 Medžid,
Trajce Kuzman	2½ Pfund und Kleider,
Nibče Dime	200 Piaster, 7 Hemden, Strümpfe u. s. w.,
Arse Levkov	4 Hemden,
Stojko Tasev	1 Pfund,
Doča Blazev	80 Piaster,
Cveta Andželeva	Geld und Kleider.

Außerdem raubte diese Horde sämmtliches Kupfergeschirr u. s. w.

Dem Einwohner von Novoselo Todor Karvoski, der selbst stark misshandelt wurde, raubten die Soldaten 2 Schafe, 2 Ziegen und das ganze Baargeld, welches er bei sich trug.

Es ist dringend notwendig die Untersuchung und Aburteilung der vorgeschilderten Ausschreitungen einem Kriegsgerichte zuzuweisen, vor welches nicht nur die unmittelbaren Täter und die beteiligten Baschibozuks, sondern auch der das Detachement kommandierende Mulasim und der Bataillons-Commandant zu stellen wäre, Letzterer deshalb, weil er es unterlassen hatte, die abgesendete Abteilung ensprechend anzuweisen.

2.) Am 20. August n. St. wurde bei dem 5 Kilometer südwestlich von Üsküb gelegenen Dorfe Nerez[386] der Bulgare Andrija Veljkov von einem Mann des Ilave-Bataillons Üsküb getödtet.

---

[382] Blace, Dorf südöstlich von Skopje

[383] Novo Selo, alb. Novosella, Dorf südöstlich von Skopje.

[384] Vetersko, alb. Veterska, Dorf südostlich von Skopje.

[385] Mecidiye, osmanische Gold- und Silbermünze, die 1844 von dem Sultan Abdülmecid (1839–1861) als neue Währung eingeführt wurde. Die Goldmecidiye oder Lira war 100 Piaster, die Silbermecidiye war 20 Piaster wert. Vgl. Anm. 36.

[386] Gorno Nerezi, alb. Nerezi i Epërm, Dorf südwestlich von Skopje.

Es ist nicht ausgeschlossen, dass auch die am 22. August n. St. stattgehabte Tödtung von 3 jungen Bulgaren aus dem Dorfe Dolnje Solnje[387] Namens Jovan Božinov, Blažo Todorov und Andjelko Kitanov auf Rechnung des Üsküb'er Ilave-Bataillons zu schreiben ist, da mehrere Mohammedaner des Dorfes Barovo[388], dessen Einwohner unzweifelhaft die vorgeschilderten Racheakten ausführten, als Ilavés einberufen, in Üsküb mit Waffen versehen, jedoch dann mehrere Tage zu Hause belassen wurden.

Der Überfall geschah zur Nachtzeit, als mehrere junge Männer aus Dolnje Solnje oberhalb ihres Dorfes auf dem Abhange des Karšjak-Berges Pferde und Kühe weideten; außer den drei Genannten wurde noch Ilija Stojanov getroffen und schwer verletzt, während es 4 anderen gelang, zu enkommen. Des besseren Verständnisses halber ist zu bemerken, dass die Mohammedaner von Barovo die christlichen Einwohner von Dolnje Solnje wegen der vor 8 Monaten vorgefallenen Tödtung eines Türken, die sie fälschlich den letzteren zuschrieben, unerbittlich verfolgen, so dass die gesammte Bevölkerung von Solnje ihres Lebens nicht sicher ist.

3.) Am 28. August wurden die nachstehend aufgezählten Einwohner von Dolnje Solnje von Soldaten eines unter Kommando eines Officiers gegen 9 Uhr alla turca das Dorf passierenden Ilave-Detachements arg mißhandelt: Vasil Blažo, Andjelko Stojan, Risto Petruš, Stojan Petruš, Dance Blažo, Perko Andjelko, Bogdan Petruš, Trajce Stojan, Gjorge Blaže, Dimce Koste sowie auch der Ortsvorsteher des gleichen Namens (Dimce Koste).

Vom russischen Vice-Consul Herrn Tschemerzin[389] begleitet, führte ich am 29. August mehrere der Verletzten dem Vali Schakir Pascha persönlich vor, der noch in unserer Gegenwart eine strenge Untersuchung anbefahl.

4.) Am 25. August schlugen und misshandelten Ilave-Soldaten, bei welchen sich ein Jüzbaši und ein Mülazim befanden, die Einwohner von Govarlevo[390] (auf der Karte „Guvarleva", 13 Kilometer südwestlich Üsküb).

5.) Im Dorfe Haračina[391] (11 Kilometer norwestlich von Üsküb) wurde am 26. August n. St. der Bruder des Einwohners Taso von passierenden Ilaver so misshandelt, dass er nach 2 Tagen starb.

6.) Am 26. August n. St. beging eine 105 Mann starke Ilave-Abteilung in dem 21 Kilometer südlich von Üsküb gelegenen Dorfe Patiška[392] sowohl

---

387 Dolno Sonje/Solnje, alb. Sollnja e Ullët, Dorf südwestlich von Skopje.

388 Barovo, alb. Barova, Dorf südwestlich von Skopje.

389 Boris Aleksandrovič Čemerzin (1874–1942), russischer Diplomat. Offiziersausbildung, dann 1904–1909 Vizekonsul in Skopje, kurzzeitig auch Gerent in Mitrovica. 1910–1917 an der russischen Vertretung in Äthiopien tätig.

390 Govrlevo, alb. Govërleva, Dorf südwestlich von Skopje.

391 Aračinovo, alb. Haraçina, Dorf nordwestlich von Skopje.

392 Patiška Reka, alb. Patishka Reka, Dorf südwestlich von Skopje.

gegen christliche als auch gegen mohammedanische Einwohner grobe Ausschreitungen. Die versperrte Wohnung des Andrija Džikov wurde von circa 20 Soldaten aufgebrochen und aus derselben das ganze vorgefundene Bargeld und alle Lebensmittel geraubt.

Auch der mohammedanische Ortsvorsteher wurde mit Schlägen misshandelt.

7.) Das mit der Bewachung der Bahnlinie zwischen Üsküb und Eleshan beauftragte Ilave-Detachement begeht Feld-Diebstähle auf den zum Dorfe Čučer[393] gehörigen Gründen, die Einwohner werden gehindert, das zur Bewässerung der Mais-Culturen dringend benötigte Wasser aus dem Fluße Lepenac[394] auf die Felder abzulassen. Am 27. August wurde Kosta Janković an den Händen gefesselt und an einem Baume durch 2 Stunden angebunden gehalten, bis er den Soldaten versprach, ihnen 2 Okka[395] Tabak zu geben.

Die Einwohner von Čučer: Lehrer Jovan Nikolić, Krsto Nedelković und Krsto Petković sind geschlagen worden.

Die Frauen wagen es nicht, sich zu den Feldarbeiten ins Freie zu begeben, in der Furcht, von den rohen Ilaves angefallen und vergewaltigt zu werden.

8.) Das Dorf Dračevo[396] (9 Kilometer südöstlich von Üsküb) beklagt sich über die durchziehenden Ilave-Soldaten, insbesondere über diejenigen, die aus dem benachbarten Dorfe Studeničani[397] stammen. So wurde nebst anderen am 28. August der Sohn des Pfarrers Gjorgje von den Letzteren misshandelt. Die Bauern enschließen sich schwer, auf die Felder zur Arbeit zu gehen.

9.) Am 28. August wurde in der Nähe des Dorfes Šušica[398] (29 Kilometer östlich von Üsküb) die Leiche eines vermutlich von Ilave-Soldaten, die an dem Tage in der Gegend patrouillierten, getödteten jungen Bulgaren gefunden.

10.) Am 1. September wurde in der Nähe des Forts Butel[399] der Serbe aus dem Dorfe Pobuzje[400] Petko Radicević von Soldaten getödtet.

11.) Die Leiche des Ilija Dimkov aus Butel wurde in der Nähe des zu Nerez gehörigen Feldes aus dem Vardar gezogen; es besteht der Verdacht, dass auch er von Ilave-Soldaten ermordet wurde.

12.) Am 29. August wurden die folgenden Einwohner des 6 Kilometer nordwestlich von Üsküb gelegenen Dorfes Novoselo von der Ilave-Mannschaft geschlagen und ihrer Barschaft beraubt:

---

393 Čučer-Sandeva, alb. Çuçer-Sandeva, Dorf nordwestlich von Skopje.

394 Lepenac, alb. Lepenc, Fluss im Süden Kosovos und im Norden der heutigen Republik Makedonien, der östlich von Prizren entspringt und bei Skopje in den Vardar mündet.

395 Okka, auch oka, Gewichtseinheit im Osmanischen Reich, entspricht knapp 1300 Gramm.

396 Dračevo, alb. Draçeva, Dorf südöstlich von Skopje.

397 Studeničani, alb. Studeniçan, Dorf südöstlich von Dračevo.

398 Sušica, alb. Sushica, Dorf östlich von Skopje.

399 Butel, Ort nordlich von Skopje, heute bildet er einen Gemeindebezirk von Skopje.

400 Pobožje, alb. Pobozhje, Dorf nördlich von Skopje.

Božko Janičević	(demselben sind 5 Medžids geraubt worden),
Sokol Kuzmanović	(1 Medžid),
Pance Trajcević	(1 Medžid),
Stojce Tocević	(16 Piaster),
Trajce Tasović,	
Djoko Mijević,	
Manče Petković.	

13.) Am 30. August wurde der serbische Metropolitan-Stellvertreter in Üsküb, Proto Gjorgji Čemerikić, gelegentlich eines Spazierganges durch die jüdische Mahalla von einem Ilave-Soldaten mit gezogenem Bajonette bedroht und nur durch das Dazwischentreten mehrerer Mohammedaner, darunter auch eines dem General-Inspektor zur Dienstleistung zugeteilten Gendarmerie-Onbaschi[401], gerettet. Obwohl sowohl ich als auch Herr Beliašew[402] die sofortige Verhaftung des Schuldigen verlangten, wurde derselbe erst am 3. September Abends in Haft genommen.

14.) Savo Vasiliev in Üsküb wurde am 29. August von einem in der Nachbarschaft wohnenden Ilave Namens Maksud mit einem Messer überfallen und bei der Gegenwehr an beiden Händen gefährlich verletzt.

15.) Im Bezirke Kumanovo hat die Ilave-Mannschaft die Einwohner der Dörfer Malino[403], Pavlisenci[404] und Mlado Nagoricani[405] misshandelt, darunter einen gewissen Lazo Zdravef aus Malino tödtlich.

16.) Am 26. August verursachten die Soldaten des Ilave-Bataillons Preševo in der Stadt Kumanovo eine große Panik; circa 5.000 Schüsse sollen von der die Stadt füllenden Mannschaft abgegeben worden sein.

Folgende 4 Personen haben sich wegen erlittenen Misshandlungen beklagt: die Serben Hadži Tasić und Jance Cvetković und die Bulgaren Furundzi Stamen und Bakal Damil.

---

401 Osm./türk. onbaşı, Korporal, wörtlich „Kommandant über 10 Mann".

402 Aleksandr Konstantinovič Beljaev (1870–1960), russischer Diplomat. 1895–1897 Sekretär im Konsulat Skopje. 1897–1899 Sekretär und Dragoman im Konsulat Erzurum. 1899–1903 Vizekonsul in Prizren. 1903–1907 Konsul in Skopje. 1907–1911 Generalkonsul in Smyrna und 1911–1913 in Thessaloniki.

403 Malino, alb. Malina, Dorf südöstlich von Kumanovo.

404 Pavlešenci, alb. Pavleshenci, Dorf südöstlich von Kumanovo.

405 Mlado Nagoričane, alb. Nagoriçi i Ri, Dorf nordöstlich von Kumanovo.

Nr. 78
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 434, n. f.

Ausschreitungen frisch ausgehobener muslimischer Truppen gegen christliche Gendarmen in Vuçitërn und Mitrovica. Flucht der christlichen Gendarmen von Mitrovica in das russische Konsulat. Kasernierung und Exerzierübungen als Mittel zur Disziplinierung der muslimischen Soldaten.

N° 247 Üsküb, am 19. September 1903

Hochgeborener Graf!

Die vorgestrige Reise des Vali Schakir Pascha nach Mitrovica galt tatsächlich dem durch Verletzung eines christlichen Gendarmen seitens zweier Ilave-Soldaten hervorgerufenen Zwischenfalle.

Über die Einzelheiten erzählte mir Schakir Pascha selbst Folgendes:

Am 25. August a.St. / 7. September n.St. wurde in Vučitrn ein christlicher Zaptieh durch dortige Ilave-Soldaten misshandelt und verletzt. Herr Maschkow verlangte vom Mitrovica'er Divisions-Commandanten Schemsi Pascha die Bestrafung der Schuldigen, der ihm jedoch erwidert hätte, dass man ihm früher die zu Bestrafenden genau angeben müsste.

Einige Tage später habe der russische Consul zu einem Ausfluge nach dem serbischen Kloster Dević[406] (24 km südwestlich von Mitrovica) vom Pascha eine militärische Escorte verlangt; anstatt diesem Ersuchen zu entsprechen, habe Schemsi selbst an den Mutessarif von Priština geschrieben, die Reise Maschkows nicht zu gestatten. Der Vali haben dann selbst die Weisung gegeben, dem Consul keine Schwierigkeiten zu bereiten, worauf auch Maschkow mit einer Escorte nach Dević abgereist ist.

Am September hat sich in Mitrovica ein analoger Fall wie in Vučitrn zugetragen, indem abermals ein christlicher Gendarm von zwei Ilave-Soldaten misshandelt und verletzt wurde; auch diesmal wurde vom Herrn Maschkow an Schemsi Pascha das Verlangen gestellt, die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen; statt dessen sei aber der Divisions-Commandant, ohne etwas verfügt zu haben, noch an demselben Tage nach Prisren abgereist.

Deshalb flüchteten sich alle christlichen Gendarmen von Mitrovica in das russische Consulat und wurde von Herrn Maschkow der Sachverhalt an die Botschaft gemeldet.

---

[406] Kloster Devič, in der Region Drenica südlich von Skënderaj, serb. Srbica, im 15. Jahrhundert erbaut.

Schakir Pascha habe den in der Nacht vom 16. auf den 17. September behufs Abholung von Militär aus Vučitrn abgehenden Zug zu seiner Reise nach Mitrovica benützt, wo es ihm gelang, die vorgeschilderte unangenehme Angelegenheit auf die Weise beizulegen, dass er die beiden schuldigen Ilave-Soldaten herausfand und verhaften ließ sowie die ins russische Consulat geflüchteten christlichen Gendarmen nach vorheriger Ergreifung aller Maßnahmen zu ihrem persönlichen Schutze zur Wiederaufnahme des Dienstes bewog.

Sowol an die Officiere als auch an die versammelte Mannschaft habe er entsprechende Ansprachen gehalten und in diesen die strengste Ahndung jedweder Ausschreitung in Aussicht gestellt.

Denselben Vorgang beobachtete er auch in Vučitrn, wo er die Ilavés zu diesem Behufe auf den Bahnhof bestellte.

Damit die Mannschaft nicht müssig herumstreife, habe er eine regelmäßige Abhaltung von Exercierübungen angeregt und behufs leichterer Einhaltung der Disciplin die Kasernierung der Ilavés verfügt, zu welchem Behufe die Kasernen seitens der disciplinierten Artillerie-Truppen geräumt wurden, die dann das von den Ilavés bis jetzt benützte Zeltlager bezogen.

Auch die Completierung der Stände an Officieren habe er dringend beim Kriegsministerium beantragt.

Vom Grossvezier sei ihm noch am Abende des 17. September eine belobende Anerkennung zugekommen.

Gestern habe er die Meldung erhalten, dass auch die an dem Excesse in Vučitrn schuldigen Soldaten ausfindig gemacht und verhaftet wurden.

Gleichlautend berichte ich unter N° 178 nach Constantinopel.

Geruhen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Nr. 79
Muthsam an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 400, n. f.

Aufruhr muslimischer Albaner im Sancak Prizren zugunsten von Deserteuren. Unruhen wegen neuer Viehsteuer. Überforderung Şemsi Paschas und dessen enge Beziehungen zu albanischen Reformgegnern. Mangelndes Durchgreifen osmanischer Truppen. Beilage: Bericht Muthsam an Botschafter Calice.

No 126 Prizren, am 24. Oktober 1903

Hochgeborener Graf!

In der Anlage habe ich die Ehre, Euerer Excellenz die Abschrift meines heutigen an Seine Excellenz den Herrn k. u. k. Botschafter in Constantinopel erstatteten gehorsamsten Berichtes No 42 (die Situation im Amtsbezirke betreffend) zur hochgeneigten Kenntnisnahme tiefergebenst zu unterbreiten.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Muthsam

Abschrift eines an Seine Excellenz den Herrn k. u. k. Botschafter in Constantinopel erstatteten Berichtes des k. u. k. Consulates in Prizren, dd. 24. October 1903, No 42

Wie ich Euerer Excellenz mit meinem gehorsamsten Telegramme vom 4. d. M. No 50 zu melden die Ehre hatte, haben sich die Arnauten der Ortschaften von Budakova und Rahovec (Sandjak Prizren) gegen die Regierungsgewalt aufgelehnt, indem erstere eine zur Verhaftung von Deserteuren in die Gegend von Budakova entsendete Nizamcompagnie angriffen, den aus 7 Mann bestehenden Gefangen[en]transport durch die Tödtung eines Soldaten und die Verwundung eines Offiziers befreiten und schließlich das Militär durch Gewehrfeuer zum Rückzuge zwangen, während letztere eine am 3. Oktober l. J. zu gleichem Zwecke nach Rahovec beorderte Militärabtheilung aus dem Hinterhalte angriffen und den Commandanten derselben, u. zw. den Adjutanten Schemsi Pascha's, schwer verwundeten. Da sich Schemsi Pascha nur darauf beschränkte, die Häuser der unterdessen flüchtig gewordenen Übelthäter in Rahovec zu zerstören, eine Verfolgung letzterer jedoch unterließ, was zur Folge hatte, daß die dortigen Zustände mehr und mehr bedrohlicher wurden, sah ich mich mit meinem russischen Collegen am 12. d. M. veranlaßt, die Aufmerksamkeit Schemsi Pascha's auf diese Umstände zu lenken und von ihm zu verlangen, daß er zwecks Verhaftung der

Übeltäter (unter welchen sich auch in Rahovec die beiden berüchtigten Arnauten Hairo Keksič und Musah Hadji Mustafa befinden und die ihre Glaubensgenossen zur Verfolgung der Christen aufhetzen) entsprechende Maßregeln ergreife.

Unsere gemeinschaftliche Intervention bei Schemsi Pascha erwies sich umso nothwendiger, als um diese Zeit infolge der angekündigten Einhebung der neuen Thiersteuer unter den Albanesen des Amtsbezirkes eine ernste Bewegung auszubrechen drohte und übrigens auch aus der Gegend von Luma große Viehdiebstähle und eine Auflehnung der dortigen Arnauten gegen die Localbehörde gemeldet wurde.

Schemsi Pascha, der uns am 12. d. M. versprach, zur Züchtigung der Albanesen Truppen zu entsenden, hat diesbezüglich erst am 20. d. M. Wort gehalten, indem er von hier je ein Nizambataillon nach Rahovec und Luma sowie 2 Nizambataillone nach Gusinje (wo es zwischen mohammedanischen Albanesen zu einem blutigen Conflicte gekommen sein soll) entsendete. Er selbst begab sich an diesem Tage angeblich zur Ertheilung von Ordres persönlich nach Luma, kehrte jedoch angesichts der feindlichen Haltung, welche die dortigen Notablen beobachteten, Tags darauf nach Prizren zurück.

Die Truppen sind obzwar in den obenerwähnten Orten bereits eingelangt, bis heute unthätig geblieben, dieß liefert einen genügenden Beweis, daß sich Schemsi Pascha zu einem energischen Vorgehen gegen die Übelthäter nicht entschließen kann.

Ich hatte zu wiederholtenmalen [sic] Gelegenheit, in meinen Situationsberichten auf das correcte und energische Verhalten, welches Schemsi Pascha anläßlich der s. z. Action gegen die Albanesen dieser Gegenden beobachtete, hinzuweisen.

Heute muß ich leider das Gegentheil behaupten, nämlich, daß Schemsi Pascha für den wichtigen Posten, den er gegenwärtig einnimmt, gänzlich unfähig erscheint. Diese Thatsache macht sich erst seit der Zeit bemerkbar, als er sich aller ihm zugetheilt gewesenen Generalsstabs- und Oberoffiziere entledigte und die Functionen letzterer einem Unteroffizier, der ihm als Secretär und persönlicher Rathgeber dient und als solcher seinen Einfluß auf ihn ausübt, übertragen hat.

Indem ich die Ehre habe, Vorstehendes zur hohen Kenntnis Euerer Excellenz zu bringen, wage ich es, Hochdieselben gleichzeitig tiefergebenst zu bitten, competenten Ortes hochgnädigst interveniren zu wollen, daß behufs rascher Unterdrückung der Arnautenbewegung ein mit weitreichenden Vollmachten versehener, durchwegs gebildeter, energischer und mit dem Reformprogramme betrauter General an Stelle Schemsi Pascha's anherdirigirt werde. Dies empfiehlt sich umsomehr, als Schemsi Pascha als Analphabet für die Durchführung der Reformen gar kein Verständnis bekundet und über-

dies mit einer regierungs- und reformfeindlichen Arnautenclique lebhaften Verkehr unterhält.

Mein russischer College berichtet in gleichem Sinne.

Eine Abschrift etc.

Nr. 80
Muthsam an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 400, n. f.

Österreichisch-russisches Vorgehen zugunsten der christlichen Opfer von Gewaltanwendung durch muslimische Albaner und Regierungstruppen seit 1900 und im Zuge des Ilinden-Aufstandes. Beilagen: 1) Bericht Muthsam an Botschafter Calice. 2) Aufstellung von Schadensersatzzahlungen an Christen durch die osmanische Regierung.

No 136 Prizren, am 8. November 1903

Hochgeborener Graf!

In der Anlage habe ich die Ehre, Euerer Excellenz die Abschrift meines heutigen an Seine Excellenz den Herrn k. u. k. Botschafter in Constantinopel erstatteten gehorsamsten Berichtes No 47 (betreffend die Unterstützung der Christen des hieramtlichen Bezirkes, welche während des Aufstandes ihre Habe und ihr Heim verloren haben, sowie bezüglich der Wiederherstellung der von den Mohammedanern zerstörten Häuser und Kirchen zur hochgeneigten Kenntnisnahme tiefergebenst zu unterbreiten.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Muthsam

Beilage 1: Abschrift eines an Seine Excellenz den Herrn k. u. k. Botschafter in Constantinopel erstatteten Berichtes des k. u. k. österr.-ung. Consulates in Prizren, dd. 8. November 1903 No 47

In Befolgung der hohen Chiffreweisung vom 30. Oktober l. J. No 20 habe ich nicht ermangelt, mit meinem russischen Collegen bezüglich der Unterstützung der Christen des hieramtlichen Bezirkes, die während des Aufstandes ihre Habe und ihr Heim verloren haben, sowie wegen der Wiederherstellung der von den Mohammedanern zerstörten Häuser und Kirchen das Einvernehmen zu pflegen (Punkt a dieses Telegrammes findet, da keine Flüchtlinge zu verzeichnen sind, hierzulande keine Anwendung), und habe nunmehr die Ehre, Eurer Excellenz hierneben anverwahrt die mit demselben zusammengestellte diesbezügliche Liste tiefergebenst zu unterbreiten.

Bei der Ausarbeitung derselben lagen uns auch einige Beschwerden der Christen über von Arnauten begangene Vergehen und Verbrechen, die theils übertrieben waren und von welchen die Mehrzahl auch verjährt sind, eine Ahndung derselben daher selbst auf gerichtlichem Wege nicht erfolgen könnte, vor, deswegen glauben wir, dieselben nicht behandeln und in die Liste nur solche Verbrechen, die in den letzten 3 Jahren von den Arnauten einerseits und im Monate Mai l. J. (wenn auch vereinzelt) von den kaiserlich ottomanischen Truppen selbst begangen wurden und die trotz unserer zahlreichen bei Hilmi Pascha sowie bei der Vilajetsregierung unternommenen Schritte bisher unbestraft blieben, aufnehmen zu sollen.

Da in Folge der unvollkommen durchgeführten Reformen auf dem Gebiete des Gerichts-, Polizei- und Gendarmeriewesens auf eine gesetzliche Bestrafung der übrigens größtentheils flüchtigen und theilweise auch unbekannten Übelthäter derzeit nicht gerechnet werden kann, wage ich es, Eure Excellenz tiefergebenst zu bitten, daß die von uns in der mehrerwähnten Liste bezifferten Summen an die Angehörigen der Opfer respective an die Beschädigten ausbezahlt werden.

Die Statuirung eines solchen Exempels würde nicht nur auf die Behörden und die Arnauten deprimierend einwirken, sondern wäre nur zu geeignet, weitere Übelthaten gegen die Christen hintanzuhalten.

Mein russischer College berichtet im gleichen Sinne an seine vorgesetzte Botschaft.

Eine Abschrift etc.

Beilage 2: Liste des sommes à payer aux chrétiens des Sandjaks de Prizrend et d'Ipek par le Gouvernement Ottoman en compensation des pertes qu'ils ont subies à la suite des violences et des crimes commis par les troupes ottomanes ou par les arnaouts.

			Livres turques
1)	Le grenier, le matériel de construction, le blé et le foin de l'église catholique à Zoumbi – brûlés par les arnaouts en Septembre 1901		50
2)	Le catholique Philippe Guega de Zoumbi tué par les arnaouts à Baschtrik[427] en 1901 à la famille		30
3)	Le catholique Frack Marco du village de Luka-Bunari[428] tué d'une façon barbare (crucifié) par les soldats turcs près de Diakova en Mai 1903 à la famille		
4)	Six maisons catholiques du village de Planetchar[429] pillées par les soldats en Mai 1903		50
	la maison de Prenk Kola Gogan	10 livres	
	la maison de Kola Karitché	20 livres	
	la maison de Deda Frock	60 livres	
	la maison de Prenk Nretz	40 livres	
	la maison de Prenk Guega	10 livres	
	la maison de Nicolas Biba	4 livres	
		au total	144
5)	Trois maisons avec leurs dépendances, le blé et le foin de la famille serbe de Ribatch du village de Desnik (Ipek) brûlés par les arnaouts en 1901 et en 1902		100
6)	La maison de Tona Rachkovitch du village de Domanek[430] – brûlée par les troupes ottomanes en Décembre 1902		30
7)	Quatre maisons serbes à Orahovetz brûlées et pillées par les arnaouts en Fevrier 1903		
	la maison de Blagoé Josifovitch	50 livres	
	la maison de Phila Andreevitch	40 livres	
	la maison de Rista Zvetkovitch	25 livres	
	la maison de Aleksa Moisitch	25 livres	
		au total	140
8)	La haie et le foin de l'église serbe a Goriatcha[431] (Ipek) – brûlée par les arnaouts en Août 1903		5
9)	Mara Krstinka une serbe d'Orahovetz – blessée par les arnaouts et rendue boîteuse en 1900		15
10)	Le Serbe Stefa Maksin de Lotchani[432] – tué par les arnaouts en 1902 aux parents		30
11)	Le zaptié serbe Krsto Jovanovitch de Prizrend tué par un arnaout à Tetovo en Mai 1903 à la famille		30
12)	Le serbe Georges du village de Mouchetichta[433] tué par les arnaouts en Septembre 1903 à la famille		30
13)	Le prêtre serbe Kosta d'Ipek tué par un arnaout à Ipek en Octobre 1903 à la famille		100
		au total	754

[407] Pashtrik, serb. Paštrik, Gebirgszug bei Kukës, Kruma und Prizren, liegt heute größtenteils in Albanien. Die höchste Erhebung mit demselben Namen erreicht 1988 m. Der Berg, auf dessen Gipfel sich das Grabmal des Derwisch-Heiligen Sarı Saltuk befindet, wird von Muslimen und Christen als heilige Stätte verehrt.

[408] Lugbunar, serb. Ljugbunar, Dorf nördlich von Gjakova.

[409] Plançar, serb. Pljančor, Dorf nordwestlich von Gjakova.

[410] Damanek, serb. Domanek, Dorf südwestlich von Prishtina.

[411] Gurishte, alb. auch Guriq, serb. Gorić, Dorf südöstlich von Peja.

[412] Llozhan, serb. Ložane, Dorf südöstlich von Peja.

[413] Mushtisht/Mushtishta, serb. Mušutište, Dorf nordöstlich von Prizren.

Prizrend le 25 Octobre / 7 Novembre 1903
Le Vice Consul Gérant le Consulat Impérial et Royal d'Autriche-Hongrie: Muthsam
Le Vice Consul Impérial de Russie: Toukholka

Nr. 81
Muthsam an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 400, n. f.

Österreichisch-russische Note an den Generalinspektor Hilmi Pascha über Gewalt und Kriminalität im Sancak İpek. Forderung nach verstärkter Militärpräsenz und Bestrafung albanisch-muslimischer Gesetzesbrecher. Beilage: Schreiben Muthsam an Hilmi Pascha.

No 141 Prizren, am 18. November 1903

Hochgeborener Graf!

Anverwahrt habe ich die Ehre, Euerer Excellenz die Abschrift einer Note, die ich heute im Vereine mit meinem russischen Collegen wegen Ergreifung von wirksamen und energischen Maßnahmen zur Abschaffung der anarchistischen Zustände im Sandjak Ipek an den Generalinspector Hilmi Pascha richtete, unter Bezugnahme auf meinen gehorsamsten Bericht vom 12. November l. J. No 137 tiefergebenst zu unterbreiten.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No 49 an Seine Excellenz den k. u. k. Herrn Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Muthsam

Beilage: Muthsam an Hilmi Pacha
No 369 Prizrend, le 5/18 Novembre 1903

Monsieur l'Inspecteur Général,

De concert avec mon collègue de Russie, je crois de mon devoir d'attirer l'attention de Votre Excellence sur l'état de choses dans le sandjak d'Ipek.

Grâce à l'énergie de S. E. Nassir Pacha, qui était à Ipek en été, les arnaouts furent refrénés, et nous avons été heureux de constater que le nombre de tzouloums*) était devenu minime.

Mais depuis deux mois environ les arnaouts sont retournés à la persécution des chrétiens et à l'ancienne anarchie. A présent dans le nahié d'Ipek tous les arnaouts portent de nouveau les armes et commettent toutes sortes de tzouloums en pillant les chrétiens en plein jour. Le 18 Octobre un arnaout assassina un prêtre serbe dans les rues d'Ipek même. Les chrétiens des villages sont terrorisés, et on peut dire que la situation est redevenue aussi critique qu'elle avait été avant l'action militaire entreprise contre les arnaouts au printemps.
Nous attribuons ce déplorable état de choses

1) à ce que le Gouvernement Impérial Ottoman retira les troupes de la nahié d'Ipek en n'y laissant qu'un seul bataillon.
2) à ce que certains employés, ainsi que les zaptiés et même leurs officiers albanais, voient dans les tentatives du Gouvernement de reprimer les arnaouts les manifestations d'une lutte entre musulmans et chrétiens et font tout leur possible pour tromper les autorités et sauver les arnaouts criminels: ainsi les zaptiés arnaouts qui conduisent les ronds militaires ne manquent guère d'avertir les tzouloumdjis**) qu'on veut arrêter.
3) à l'insuffisance de l'action administrative et à l'impuissance des mesures judiciaires pour reprimer la persécution des chrétiens ainsi qu'au peu d'activité des tribunaux.
   En effet les criminels se promènent tranquillement aux environs d'Ipek même (p. ex. Omer Koltchak) et se vengent des chrétiens qui, se confiant à la protection du Gouvernement, osèrent se plaindre ou témoigner contre les arnaouts. Il est naturel qu'à présent les chrétiens aient peur de s'adresser au hukumet[414] (au gouvernement). D'un autre côté les autorités ne persécutent pas les tzouloums de leur propre chef, mais attendent la plainte de l'intéressé. En outre l'action du tribunal se borne ordinairement à interroger les témoins oculaires dont la recherche est à la charge du plaignant. De cette façon les tzouloums connus à tout le district ne sont point poursuivis ou punis, et les tzouloumdjis se vantent de leurs crimes publiquement et impunément.
4) Au retour à Ipek du notable fanatique Zeinel Bey qui est ennemi juré des chrétiens et des réformes et dont la présence-même encourage les arnaouts à la persécution des chrétiens. Du reste c'est depuis son retour que l'état de choses à Ipek a sensiblement empiré.

---

*) c. à. d. crime, violence contre les chrétiens. [Anmerkung so im Original].

**) c. à. d. malfaiteurs, faiseurs de tzouloums. [Anmerkung so im Original].

414 Osm./türk. hükümet, Regierung, Herrschaft, hier in der Bedeutung Lokalregierung.

Vu ce qui précède nous croyons que Votre Excellence voudra bien reconnaître avec nous la nécessité des mesures suivantes:

1) d'augmenter les garnisons d'Ipek et de Diakovo, lesquelles, à notre avis, devraient être portées pour le moment: à Ipek à cinq et à Diakovo à trois bataillons. Des détachements de soldats devraient parcourir le district d'Ipek et même être campés dans les koulés (maisons-forteresses) arnaoutes des villages où les tzouloums arriveraient fréquemment. Les ronds de soldats devraient empêcher aux arnaouts de porter les armes en les confisquant, mais on ne saurait appliquer cetter mesure aux quelques chrétiens qui ont des fusils qu'après l'avoir rendue efficace par rapport aux arnaouts.
2) d'accélerer la réorganisation de la gendarmerie d'Ipek. Les autorités devraient aussi s'adresser aux chrétiens pour avoir des renseignements sur les tzouloums et les malfaiteurs. Certes, les recommendations des Consuls pourraient être très utiles en ce qui concerne l'indication des chrétiens dignes de foi.
3) d'agir contre les arnaouts surtout administrativement ou, en cas de nécessité, militairement, c. à. d. de rechercher activement les malfaiteurs, de poursuivre les tzouloums sans attendre la plainte et, la plupart des tzouloums étant évidents et connus à toute la population voisine, de les reprimer sur le champs, en arrêtant le délinquant et en restituant au chrétiens l'objet enlevé ou en faisant rembourser le dommage subi. C'est la promptitude d'exécution qui impose le plus aux arnaouts. Si les grands criminels échappent malgré les efforts du hukumet, on doit détruire leurs koulés qui contribuent à leur audace et à leurs méfaits.
4) d'éloigner Zeinel-bey du sandjak d'Ipek.

En priant Votre Excellence de prendre en considération ce qui précède, nous nous permettons d'exprimer l'assurance qu'Elle saura rétablir l'ordre et la tranquillité dans le sandjak d'Ipek.

Nous sommes heureux de constater en même temps que l'activité des autorités dans le district de Prizrend a réussi à reprimer ici les tzouloums et à arrêter la persécution des chrétiens.

Veuillez agréer, Monsieur l'Inspecteur Général, l'assurance de ma haute considération.

Muthsam
Viceconsul Impl. et Royl. Gérant le Consulat d'Autriche-Hongrie

Nr. 82
Muthsam an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 400, n. f.

Österreich-russische Nachricht an den Vali von Kosovo gegen den Einsatz eines serbischen Agent provocateur durch die osmanischen Behörden in serbischen Dörfern und Beschlagnahmung von Waffen. Beilage: Telegramm des österreichisch-ungarischen und des russischen Konsuls an den Vali von Kosovo.

No 145 Prizren, am 24. November 1903

Hochgeborener Graf!

Anruhend habe ich die Ehre, Euerer Excellenz die Abschrift eines Telegrammes, welches ich heute im Vereine mit meinem russischen Collegen wegen Mißgriffen der türkischen Behörden an den Vali von Kossovo einerseits sowie auch anderseits an die hohe k. u. k. Botschaft in Constantinopel richtete, zur hochgeneigten Kenntnisnahme tiefergebenst zu unterbreiten.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Muthsam

Beilage:
No 55 Nachstehendes Telegramm sah ich mich im Vereine mit meinem russischen Collegen an den Vali von Kossovo zu richten veranlaßt:

„Il y a quelques jours un serbe Toma Pitkovitch connu comme espion de gouvernement est venu ici d'Uskub. Il visita quelques villages environnants et, d'après le dire des serbes, il leur dit qu'il était envoyé par la Serbie que les serbes devaient bien garder leurs armes et que la Serbie leur enverrait des mausers pour se soulever contre le Gouvernement. Il n'a eu aucun succès, les serbes d'ici n'ayant jamais eu idée de rébellion.

Hier les détachements de gendarmes accompagnés du même Toma Pitkovitch parcoururent les villages de Serbitza[415], de Zoïtch[416], d'Orahovetz et de la Grande Hotcha[417], perquisitionnèrent les maisons serbes et confisquèrent seulement aux serbes tous leurs fusils. Les fusils étaient ceux d'ancien genre ou ceux de Martini que tous les arnaouts possèdent sans être inquiétés.

---

[415] Skënderaj, serb. Srbica, Kleinstadt in Drenica westlich von Prishtina.
[416] Zojz, serb. Zojić, Dorf nördlich von Prizren.
[417] Velika Hoča, alb. Hoça e Madhe, ein fast ausschließlich von Serben bewohntes Dorf südlich von Rahovec (serb. Orahovac). Das Dorf Hoça e Vogël (serb. Mala Hoča) hingegen wurde mehrheitlich von Albanern bewohnt.

Il résulte de ce qui précède que le dit Toma est un agent provocateur envoyé par le gouvernement même. Le moutessarif à qui nous avons demandé des explications n'en donna pas et refusa de restituer les armes confisqués. Cependant cet acte injuste qui est dirigé contre les serbes seuls et qui les abandonne aux tzouloums des arnaouts consterna tous les chrétiens d'ici et est fait pour ébranler dans les chrétiens toute foi dans le Gouvernement et dans ses promesses des réformes, foi que nous tâchons de leurs inspirer.

Nous aimons à croire que toute cette affaire est un malentendu et prions Votre Excellence de donner des ordres pour que les armes confisquées soient restituées et que le dit Toma soit arrêté. Autrement on pourra dire que le hukumet provoque lui même la révolte.

Muthsam

Nr. 83
Muthsam an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 400, n. f.

Rückgabe beschlagnahmter Waffen an serbische Dorfbewohner durch den Vali. Beilage: Telegramm Muthsam an Botschafter Calice.

N° 145 Prizren, le 26 November 1903

Monsieur le Comte!

En complément du mon rapport du 24 Novembre 1903 N° 145[418] ci-joint j'ai l'honneur de soumettre à Votre Excellence copie d'un télégramme chiffré, expédié hier soir à la Haute Ambassade Impl^e^ et Royl^e^ à Constantinople.

Veuillez agréer, Excellence, l'expression de mon plus profond respect.

Muthsam

Beilage: Copie d'un télégramme chiffré expédié de Prizren le 25 novembre 1903 à la Haute Ambassade I.^le^ et R.^le^ à Constantinople.

N° 56. Bezugnehmend auf mein gestriges Telegramm N° 51

Dank unseren gemeinschaftlichen Schritten beim Vali wurde mir und meinem russischen Collegen heute Abends durch Mutessarif eröffnet, dass die Christen die ihnen confiscirten Waffen bei der Localbehörde wieder beheben können.

Abschriften gestrigen und heutigen Telegrammes sub N° 145 Wien.

[418] Siehe Nr. 82.

Nr. 84
Muthsam an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 400, n. f.

Gewalt gegen Christen in Peja aufgrund zögernd umgesetzter Reformen, allgemeinen Waffentragens und mangelnder Militärpräsenz. Beilage: Schreiben des österreichisch-ungarischen und des russischen Konsuls an Hilmi Pascha.

N° 159 Prizren, am 28. Dezember 1903

Hochgeborener Graf!

Im Nachhange zu meinem heutigen gehorsamsten Berichte N° 158 habe ich die Ehre, Euerer Excellenz hierüben anverwahrt die Copie der Depesche, welche ich gestern im Vereine mit meinem russischen Collegen angesichts der mißlichen Sicherheitsverhältnisse im Sandschak Ipek zwecks Ergreifung von energischen Maßnahmen zum Schutze der dortigen Christen an den Generalinspector Hilmi Pascha richtete, sowie die uns kurz darauf zugekommene Antwort desselben zur hochgeneigten Kenntnisnahme tiefergebenst zu unterbreiten.

Die Absendung des vorerwähnten Telegrammes erwies sich umso dringender, als die seinerzeitigen Befehle, welche Hilmi Pascha nach Erhalt unserer (mit Bericht vom 18. November l. J. N° 141[419] abschriftlich in Vorlage gebrachten) Note der Localregierung von Ipek ertheilte, von letzterer theils nur mangelhaft, theils auch garnicht durchgeführt wurden, was zur Folge hatte, daß die Lage der Christen von Tag zu Tag eine schlechtere wurde.

Wie mißlich sich dieselbe gestaltet, beweist der vor wenigen Tagen durch Arnauten begangene Mordanschlag auf den serbisch-orthodoxen Gerichtsbeisitzer von Gusinje, Vasil Serafinovič, und die Tödtung des dortigen serbischen Gendarmen Afanasič sowie die in dem mehrerwähnten Telegramme aufgezählten Fälle von Ausschreitungen.

Der Grund, daß derlei Angriffe auf Christen nunmehr an der Tagesordnung stehen, ist vor Allem darin zu suchen, weil sämmtliche Arnauten des Districtes von Ipek wieder ungehindert Waffen tragen und die Reformen auf dem Gebiete des Gendarmerie- und Polizeiwesens in diesen Gegenden noch nicht vollständig durchgeführt wurden, sowie schließlich auch darin, weil die Regierung noch immer zögert, zahlreiche Übelthäter dingfest zu machen und einige christen- und reformfeindliche Elemente (z. B. den bekannten Ipeker Notablen Zejnel Bey sowie den rebellischen Arnautenführer Sulejman Aga Batuša) aus der Sphäre ihrer Macht zu entfernen.

[419] Siehe Nr. 81.

Wie schädlich das weitere Belassen von derlei Individuen in den dortigen Gegenden auf die allgemeine Ruhe wirkt, erhellt daraus, daß der ebenerwähnte Sulejman Aga in Djakova und Umgebung sowie im Gebiete von Gaš zum Zwecke einer angeblichen Demonstration gegen die einzuführenden Reformen Anhänger sammelt.

Um diesen Übelständen abzuhelfen, erweist sich die eheste Entsendung von Truppen sowie eines tüchtigen und mit den weitgehendsten Vollmachten versehenen Generals (z. B. des als sehr energisch bekannten Sulejman Pascha Tscherkess) in die Gegend von Ipek als dringend erforderlich.

Mein russischer College berichtet im gleichen Sinne an seine vorgesetzte Botschaft.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 52 an Seine Excellenz den Herrn k. u. k. Herrn Botschafter in Constantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Muthsam

Beilage: Muthsam und Toukholka an Hilmi Pascha

Nous nous voyons obligés de donner à Votre Excellence au plutôt des renseignements sur l'horrible état de choses qui règne dans le sandjak d'Ipek.

Adem Lab d'Istok[420] avec quarante arnaouts attaqua en plein jour la maison du serbe Slavko Pitoulitch de Kovraga[421] et en chassa le propriétaire et ses parents qui n'ont plus de refuge. Ibrahim et Joussouf Kapititch de Jatch[422] chassèrent de sa maison Mika Pavlovitch du même village. Abbas, Dema et Abdoul Férisow de Krnina[423] tiennent bloquée la maison de Jivko Radivoevoff de Sinaya. Selman Feta oglou de Veritchi[424] ménace ouvertement de mort les serbes du village, qui osent à peine sortir de leurs maisons. Les arnaouts tuèrent pris d'Ipek Nicolas Grbitch de Toutchepa[425]. Nous n'énumérons pas d'autres tzouloums. Malheureusement le hukumet ne réussit à arrêter aucun des arnaouts criminels, assassins et tzouloumdjis, et les ronds de soldats envoyés à cet effet ne font que se promener sans aucun résultat. De promptes et énergiques mésures s'imposent de toute nécessité.

Toukholka Muthsam

[420] Istog, serb. Istok, alb. auch Burim, Ort nordöstlich von Peja.
[421] Kovraga, serb. Kovrage, Dorf östlich von Istog (serb. Istok, alb. auch Burim).
[422] Uqa/Uça, serb. Učka, Dorf nordöstlich von Istog.
[423] Kërnina, serb. Krnjina, Dorf bei Istog.
[424] Veriq, serb. Verić, Dorf südöstlich von Peja.
[425] Tuçep, serb. Tučep, Dorf südöstlich von Istog.

Nr. 85
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/385, n. f.

Ankunft des Konsuls im neu eingerichteten österreichisch-ungarischen Konsulat Mitrovica. Ehrbezeugungen durch das osmanische Militär und Vertreter der Behörden. Begrüßung der Errichtung des Konsulats durch muslimische Bevölkerung. Serbischerseits Ablehnung.

Nro. 2 Mitrovica, am 22. Jänner 1904

Hochgeborner Graf!

Wie ich mir bereits im Wege des k. und k. Konsulates in Üsküb telegraphisch zu melden erlaubte, bin ich am 20. d. Mts. von Üsküb auf meinen neuen Bestimmungsort nach Mitrovica abgereist. Vorher hatte ich in Üsküb noch die letzten Vorbereitungen für die Etablierung des Konsulatsamtes in Mitrovica getroffen, mit dem General-Gouverneur der Provinz Kossovo, Divisionsgeneral Schakir Pascha, die officiellen Besuche gewechselt und unterstützt durch Konsul Pára das Zeremoniell für den Empfang in Mitrovica endgiltig feststellen lassen. Die bezüglichen Unterhandlungen, die vollkommen glatt verliefen, haben seitens der türkischen Lokalbehörden das größte Entgegenkommen, ja sogar ein gewißes Bedauern erkennen lassen, an den bei der seinerzeitigen Installierung des verstorbenen russischen Konsuls Schtscherbina beobachteten Vorgang[426] gebunden und so grundsätzlich daran verhindert zu sein, den behördlicherseits zu treffenden Maßnahmen ein noch feierlicheres Gepräge zu verleihen.

Tatsächlich gestaltete sich dann auch der Einzug des dem neuerrichteten k. und k. Konsulate angehörenden Personals in Mitrovica wie die ganze Reise dahin äußerst solemn.

Zur Verabschiedung am Bahnhof in Üsküb hatten sich außer den Angehörigen des dortigen österr.-ungar. Konsulates mit Konsul Pára an der Spitze, der gesammten österr.-ungar. Kolonie und der katholischen Gemeinde noch der Sekretär des russischen Konsulats, Herr Matwejeff, der Adjutant des Vali und die mich bis Mitrovica begleitende Eskorte: Gendarmerie-Major Šemi Effendi, ein Polizei-Beamter und ein Gendarmerie-Sergeant eingefunden.

Auf allen Stationen von Üsküb bis Mitrovica bildeten vor dem von mir und meiner Begleitung benützten Waggon Nizam-Infanterie und Gendarmen Spalier; in den größeren Haltestellen, wie beispielsweise in Ferisović stellten sich auch die Zivil- und Militärbehörden vor.

---

[426] Siehe Nr. 64.

Am Bahnhofe in Mitrovica eingetroffen, meldeten sich zunächst Šefket Bey, der Abgesandte des Mutessarifs, der Bürgermeister von Mitrovica Bečir Effendi Čarebić und der Gendarmerie-Officier Rašid Bey. Nachdem eine Abteilung von zirka 20 Mann unter Kommando eines Officieres zweimal die militärische Ehrenbezeugung leistete, setzte sich der Zug in drei Wagen unter Vorantritt eines Officiers und 8 Mann berittener Gendarmen nach dem eine Viertelstunde von der Station entfernten Konsularamtsgebäude, dem weitaus schönsten Hause in Mitrovica, in Bewegung. Vor der Hauseinfahrt war ebenfalls Militär unter dem Kommando des Gendarmerie-Hauptmannes Jetischa Effendi aufgestellt.

Den nächsten Vormittag, d. i. am 21. Jänner, war dem vereinbarten Zeremoniell zufolge die feierliche Zerat-Überreichung an den zu diesem Zwecke eigens aus Priština gekommenen Mutessarif Ismail Pascha[427]. Hiezu wurde ich aus meiner Wohnung von einer berittenen Ehrenwache eingeholt, die mich dann auch zu den weiters noch vorgesehenen officiellen Besuchen beim Kajmakam, beim Militär- und beim Stations-Kommandanten begleitete. Vor dem Konak und der Kaserne waren präsentierende Militär-Abtheilungen aufgestellt. Unmittelbar nach Beendigung dieser Visitentournée suchten die genannten Würdenträger, sämmtlich in großer Uniform, das k. und k. Konsulat auf, während der Mutessarif am Nachmittag desselben Tages nochmals bei mir vorsprach, um mich zu einem mir zu Ehren gegebenen Diner, dem auch der Gerent des russischen Konsulats, Herr Tschemerzine, zugezogen war, einzuladen.

Mit diesem Mahle hatten die Veranstaltungen anläßlich meines Dienstantrittes in Mitrovica – welche ich im Vorstehenden nur aus dem Grunde so ausführlich erörterte, weil selbe immerhin als Maßstab für die in Regierungskreisen herrschende Stimmung dienen können – ihren Abschluß gefunden.

Die sonstigen Eindrücke, welche [ich] unmittelbar nach meinem Eintreffen in Mitrovica theils persönlich, theils auf Grund von Meldungen empfangen habe, lassen sich dahin zusammenfassen, daß ich von den Behörden mit der größten Zuvorkommenheit, von der muselmanischen Bevölkerung freundlich, ganz besonders warm aber von den 3–400 Häuser bewohnenden bosnischen Emigranten mohammedanischen Glaubens aufgenommen wurde. Ablehnender verhielt sich die 220 Häuser zählende serbische Stadtbevölkerung, welche abgesehen von verschiedenen Intriguen bei Aufnahme

[427] Ismail Fevzi Pascha (1863–1917), osmanischer Beamter georgischer Herkunft. 1888 Schreiber im osmanischen Außenministerium. 1889 Übersetzer im Vilayet Yanya. In den folgenden Jahren Kaymakam in mehreren Städten in Anatolien wie auch in Albanien, so etwa 1891 in Kruja. 1901 Mutessarif von Şenice. 1903–1908 Mutessarif von Priştine. Später Mutessarif von Gelibolu (Gallipoli) und anderen Orten in der heutigen Türkei.

des Konsularamtsgebäudes die tatsächliche und nicht zu vereiteln gewesene Kreierung des k. und k. Konsulates am liebsten mit der Versetzung des serbischen Konsuls von Priština nach Mitrovica beantworten möchte, zu welchem Behufe bereits ein passendes Haus ausfindig gemacht wurde.

Die Befriedigung der Mohammedaner und speciell jener bosnischer Abstammung mit der Errichtung des k. und k. Konsulates in Mitrovica kam auch dadurch zum sichtbaren Ausdruck, daß in Priština mehrere Ortsvorsteher und hier eine 5gliederige Deputation geführt von dem reichsten und angesehensten Notablen Mitrovica's, Suleijman beg Čengić, am Bahnhofe zu meiner Begrüßung erschienen sind.

Gleichlautend berichte ich unter Nro. 1 nach Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 86
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 385, n. f.

Nur vereinzelt Gewalttaten in der Region. Weitgehende Unterbindung des öffentlichen Waffentragens durch das Militär. Unterschiedliche Meinungen über einen möglichen Aufstand der Albaner im Frühjahr und dessen Verlauf. Zunahme von gewaltsamen Vorfällen an der Grenze zu Serbien.

Nro. 3 Mitrovica, am 27. Jänner 1904

Hochgeborner Graf!

Obwohl erst eine Woche seit meiner Ankunft in Mitrovica verstrichen ist und ich mich daher auch noch nicht als über die hiesigen Verhältnisse vollkommen orientiert betrachten kann, halte ich es schon mit Rücksicht auf die im allgemeinen kritische Lage, in welcher sich die Provinz Kossovo und der (allerdings noch nicht genau umschriebene) Amtsbezirk dieses k. und k. Konsulates befindet, dennoch für meine Pflicht, Eurer Excellenz über einige mir gleich in den ersten Tagen zugekommene, die Gesammtsituation beleuchtende Nachrichten Bericht zu erstatten.

Zunächst wäre zu konstatieren, daß in der Provinz selbst, und zwar sowohl auf dem flachen Lande wie in den Städten Priština, Mitrovica, Ipek, Novipazar und Sjenica, von einzelnen noch in die Zeit vor meinem Amtsantritt fallenden Gewaltthätigkeiten wie die Ermordung eines christlichen

Zaptiehs in Ipek, die Tödtung des Räubers Zajram Hadži und eines Genossen desselben in Novoselo[428] bei Ipek etz. abgesehen, relative Ruhe herrscht.

Dem Umfug des Waffentragens erscheint wenigstens momentan, die Mohammedaner inbegriffen, in den geschlossenen Orten fast gänzlich, innerhalb der Bezirke aber zum größten Teile gesteuert.

Damit ist zwar die Entwaffnung der Bevölkerung noch lange nicht durchgeführt, da in den Wohnhäusern noch große Mengen von Gewehren (System Martini) vorhanden sind, die öffentliche Sicherheit hat aber schon durch das allerorts von Militär-Patrouillen strenge gehandhabte Verbot des Tragens von Waffen sehr gewonnen, und wird denn auch die Lage selbst von der christlichen Bevölkerung der Sandžaks Ipek, Sjenica und Priština gegenwärtig als eine solche bezeichnet, wie sie so günstig schon seit Jahren nicht mehr war.

Diese ruhigere Auffassung der Situation in den nördlichen Teilen des Vilajets Kossovo gilt für den Zeitraum nach dem förmlichen Kampfe mit den Albanesen in Mitrovica im März v. J.[429] bis zum heutigen Tage. Was die Zukunft und speziell das nahende Frühjahr diesem Gebiete bringen wird, darüber gehen die Meinungen sehr auseinander. In militärischen und in den Kreisen der Zivilverwaltung herrscht eine ziemlich zuversichtliche Stimmung in der Richtung, daß eine Insurgierung Altserbiens ähnlich wie die bulgarische Bewegung in Mazedonien, von der in letzter Zeit viel die Rede war, nicht zu befürchten sei oder doch leicht unterdrückt werden könnte. Die überwiegend serbische Majorität der christlichen Bevölkerung ist in diesem Punkte, wenn auch nur zum Scheine, natürlich einen Sinnes mit den türkischen Lokalbehörden. Die Mohammedaner dagegen, und zwar Arnauten und Slaven, neigen eher der Ansicht zu, daß mit Eintritt der besseren Jahreszeit serbische Banden aus dem Königreiche und im Innern des Landes die Ruhe stören werden und es demnach zu einem erneuerten Aufflammen des Rassenkampfes zwischen Arnauten und Christen kommen dürfte.

In ihrer Meinung werden diese Elemente noch dadurch bestärkt, daß in den letzten 14 Tagen die Konflikte an der serbo-türkischen Grenze sich auffallend mehrten und stets mit Verlusten an Menschenleben verbunden waren.

So fielen am 18. Jänner beim Zusammenstoß in Prapaštica[430] bei Priština (nach einer anderen Version bei Hrtica[431] und Dubnica[432] nördlich Priština)

---

[428] Novosella, serb. Novo Selo, Dorf nordöstlich von Peja.

[429] Siehe Nr. 71–72.

[430] Prapashtica, serb. Propaštica, Dorf nordöstlich von Prishtina.

[431] Hertica, serb. Hrtica, Dorf nordöstlich von Prishtina.

[432] Es ist nicht eindeutig bestimmbar, um welche der drei folgenden nördlich von Prishtina liegenden Dörfer es sich handelt: Dumnica e Poshtme, serb. Donja Dubnica; Dumnica e Mesme, serb. Srednja Dubnica; oder Dumnica e Epërme, serb. Gornja Dumnica.

zwei Nizam-Soldaten, ein Albanese und 8 Serben, am 19. d. Mts. bei Lepojevići[433] nächst Javor[434] im Bezirke Sjenica nach einem längeren in der Dunkelheit geführten Feuergefechte zwei Serben und am 22. Jänner in dem jedenfalls vom k. und k. Konsulate in Üsküb gemeldeten Grenzzwischenfall bei Gilan zwei Nizams, ein türkischer Zollwächter und ein Serbe.

Wenn nun auch solchen Zusammenstößen an der Grenze in normalen Zeiten, weil nie ganz zu evitieren, keine besondere Bedeutung beizumessen wäre, müssen selbe gerade jetzt als ein höchst bedenkliches Symptom bezeichnet werden, einerseits weil, wenn man den türkischen Quellen glauben darf, die Provozierung meist von serbischer Seite ausgeht und man daher ein gewißes System darin erblicken könnte, andererseits weil die Vorfälle im Grenzgebiete erfahrungsgemäß stets in den Tatsachen nicht entsprechender übertriebener Verstellung weiter kolportiert werden und nur zu leicht einen Rückschlag auf die Stimmung weiterer Kreise der mohammedanischen Bevölkerung hervorbringen könnten.

Es läßt sich demnach, das Vorstehende kurz resumiert, sagen, daß die Lage im Innern der Eingangs angeführten Bezirke vorderhand nichts zu wünschen übrig läßt, daß man ja doch allenthalben auf dem „Qui vive“ steht und demnach auch relativ geringfügige Ursachen das jetzt noch friedliche Bild mit einem Schlage ändern können.

Gleichlautend berichte ich unter Nro. 2 nach Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

[433] Ljepojevići, Dorf nördlich von Sjenica.
[434] Javor, Gebirge nordwestlich von Novi Pazar zwischen Sjenica und Ivanjica.

Nr. 87
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 385, n. f.

Konfessionsübergreifender Widerstand der Bevölkerung gegen neue Steuer auf Großvieh. Ausschreitungen in Gjakova und Umgebung. Gefangenenbefreiungen und Plünderungen.

Nro. 4 Mitrovica, am 3. Februar 1904

Hochgeborner Graf!

Die Einführung der neuen Steuer auf Großvieh begegnet wie in anderen Teilen der europäischen Türkei auch im Bezirke dieses k. und k. Konsularamtes dem heftigsten Widerstand und droht die zur Zeit herrschende Ruhe ernstlich zu gefährden.

Schon das bloße Erscheinen der Regierungsorgane zur die Einhebung dieser Steuer vorbereitenden Aufnahme des Viehbestandes, die gegenwärtig in den Bezirken Sjenica, Novipazar, Berane, Bjelopolje, Trgovište, Ipek, Plava und Gusinje vorgenommen wird, hat genügt, die Bevölkerung derart zu erbittern, daß beispielsweise in den zwei erstgenannten Orten eine bisher noch nicht beobachtete Erscheinung – der Zusammenschluß der orthodoxen Christen und der Mohammedaner zu gemeinsamer Opposition gegen die mißliebige Steuer – gezeitigt wurde.

Es muß allerdings zugegeben werden, daß die neue Umlage die in jenen Gegenden größtenteils armen Steuerträger ziemlich hart trifft, indem von jedem bisher steuerfreien Stück Großvieh (Pferde, Ochsen, Kühe) und auch von den im wirtschaftlichen Leben der orthodoxen Bauern eine größere Rolle spielenden Schweinen 10 Silberpiaster, vermehrt um den 25 %igen Militärzuschlag, also 12 ½ Silber- oder 15 Kourrantpiaster eingehoben werden sollen, die letzteren Tiere aber oft beim Verkaufe nicht mehr wie 30 Groschen erzielten, die Heuer [sic] mithin in diesem Falle der Hälfte des Wertes des zu besteuernden Gegenstandes gleichkommt.

Heute aus Djakova hier eingetroffene Kiradjis[435] (Frächter) haben denn auch schon die Nachricht von einem regelrechten Gefechte gebracht, das vor zirka einer Woche von den die neue Steuer verweigernden Mohammedanern der bei der Steuereintreibung verwendeten Militär-Assistenz geliefert wurde. Die Bewohner dreier Stadtviertel von Djakova, der Hadži Omer-, Krisméund Mahmud Paschina-Mahala, hatten ihre Häuser verlassen, um außerhalb

[435] Osm./türk. kiracı, serb. kiridžija, Fuhrmann, Säumer.

des Ortes dem requirierten Militär bewaffneten Widerstand entgegenzusetzen. Sulejman Aga, eines der angesehensten Häupter des Stammes „Gasch", hat hiebei die Führung übernommen und angeblich auch den bis in die Gegend von Prizren reichenden, aus Muselmanen und Katholiken zusammengesetzten Stamm „Hass" für seine Zwecke gewonnen.

Bei dem geschilderten Zusammenstoße in unmittelbarer Nähe der Stadt Djakova soll es mehrere Todte und Verwundete gegeben haben; verläßliche Angaben hierüber fehlen jedoch.

In Ipek herrscht heute noch Ruhe, doch liegen die Verhältnisse dort stets so, daß der geringste Anlaß genügt, um einen Brand zu entfachen. Sollten aber auch hier diesmal zur Abwechslung statt politischer fiskalische Motive zur Erhebung führen, so frägt es sich, ob es trotz der anerkannten Geldbedürftigkeit des Staates klug gehandelt ist, gerade in der gegenwärtigen kritischen Lage in dem empfindlichsten Teile Albaniens eine so allgemein unpopuläre Maßnahme wie die Großviehsteuer erzwingen zu wollen.

Andere mit dem Vorstehenden in keinem ursächlichen Zusammenhange stehende Ausschreitungen werden aus Vraneš[436] gemeldet, wo am 26. v. Mts. Baschibozuks ein Arrestlokal stürmten und alle Insassen befreiten, dann aus Verisović, woselbst vor 3 Tagen ein desertierter Gendarmerie-Unterofficier, Mehmed Čauš, mit einigen Genossen den Militär-Getreide-Speicher erbrach und Vorräte im Werte von 300 Livres Turques wegschaffte.

In Novipazar walten abgesehen von der erwähnten Gährung infolge der Steuerexperimente, wie schon in meinem letzten Berichte vom 27. Jänner l. J. Nro. 3 gemeldet, geordnetere Verhältnisse und auch in Sjenica sollen die früher an der Tagesordnung gewesenen Plünderungen durch die Redif-Mannschaften seit dem vor Kurzem vollzogenen Wechsel in der Person des dortigen Militär-Kommandanten nachgelassen haben.

Gleichlautend berichte ich unter Nro. 3 nach Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

[436] Donji Kolašin, auch als Vraneš bekannt, Kleinregion im Sancak Yenipazar in der Umgebung von Bijelo Polje mit den wichtigsten Ortschaften Tomaševo und Pavino Polje.

Nr. 88
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 385, n. f.

Bildung einer serbischen und einer russischen Partei in Peja vor dem Hintergrund russischer Einflussnahme.

Nro. 5 Mitrovica, am 7. Februar 1904

Hochgeborner Graf!

Aus Ipek wird mir gemeldet, daß unter den dortigen orthodoxen Serben schon seit längerer Zeit Uneinigkeit herrscht. Die Verhältnisse sollen sich immer mehr zugespitzt und kürzlich zur Bildung zweier sich gegenseitig bekämpfender Parteien geführt haben, von denen sich die eine die „serbische", die andere die „russische" nennt.

Als Grund dieser Spaltung wird die agitatorische Tätigkeit der russischen Mönche im nahen Kloster Visoki Dećani, die erst unlängst auch die serbische Skupschtina[437] in Belgrad beschäftigte, angeführt.[438]

Im Übrigen beklagen sich sowohl Muselmanen als Katholiken des Sandschaks Ipek über das immer provozierender werdende Auftreten des orthodoxen Elements, welches in seinem Selbstbewußtsein durch die Errichtung des russischen Konsulates in Mitrovica, namentlich aber durch das aufreizende Benehmen des früheren Konsuls Machkov gehoben, bei den eingeschüchterten türkischen Lokalbehörden gegenwärtig mehr Schutz findet, als die anderen Nationalitäten.

Gleichlautend berichte ich unter Nro. 4 nach Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

---

[437] Serb. skupština, dt. Versammlung, Bezeichnung für das Abgeordnetenhaus Serbiens.

[438] Vor dem Hintergrund zunehmender räuberischer Überfälle auf das Kloster Visoki Dečani Ende des 19. Jahrhunderts wurden auf Vorschlag des orthodoxen Metropoliten russische Mönche vom Heiligen Athos in das Kloster geschickt, um die dortigen serbischen Mönche zu unterstützen. Dies führte nicht nur zu Spannungen mit örtlichen albanischen Muslimen, sondern aufgrund des starken Einfluss der russischen Mönche im Kloster auch zu diplomatischen Irritationen zwischen Serbien und Russland. Siehe auch Nr. 104.

Nr. 89
Halla an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 401, n. f.

Notwendigkeit einer strengen Ahndung von Übergriffen muslimischer Albaner auf Christen, der Zerstörung albanischer Wehrtürme und der Entwaffnung der muslimischen Albaner. Befolgung des Verbots des Waffentragens im Sancak Prizren, um Gjakova und Peja, nicht aber im ländlichen Raum des Sancak İpek. Notwendigkeit auch der Durchsetzung der Rekrutenaushebung und Steuereinziehung. Einrichtung eines Redifdivisionskommandos in Prizren und Forderung nach Erhöhung des Truppenbestandes.

N° 16 Prizren, am 8. Februar 1904

Hochgeborener Graf!

Wie bereits in der hieramtlichen Berichterstattung wiederholt hervorgehoben wurde, ist eine der wichtigsten Maßnahmen zur Schaffung einer festes Basis für die Einführung der Reformen in den Sandschaks von Prizren und Ipek in der unnachsichtlichsten Verfolgung und Bestrafung der Zulum's[439], das ist der von Seiten der Arnauten gegen die christliche Bevölkerung verübten Gewaltakte, gelegen. Die Zulums tragen meist den Stempel eines den Christen zugefügten Schimpfes an sich und fallen größtenteils unter das Strafgesetz.

Die Zulumdschis müssen von der Behörde verfolgt werden, ohne erst die Klagen der christlichen Bevölkerung abzuwarten, da ja die größten Übelthäter ohnedies allgemein bekannt sind und die christliche Bevölkerung es aus Furcht vor Repressalien nicht wagt, gegen sie bei der Behörde Klage zu führen, solange sie sich auf freiem Fuß befinden.

Kann man dieser Leute nicht habhaft werden – was oft eintritt, da es ihnen meist gelingt, sich rechtzeitig noch in das für Truppen schwer zugängliche Gebirge zu flüchten (Reka[440], Malisia, Hasi, Luma) –, so sollten ihre Kulen von Truppen besetzt oder zerstört werden.

Die definitive Zerstörung dieser Kules (befestigten Häuser), welche die usuellen Wohnstätten der Arnauten besonders im Sandschak von Ipek sind und die dem Ergreifen der Zulumdschis oft die schwersten Hindernisse in den Weg legen, wäre ein sehr wirksames Mittel zur Steuerung der Zulums.

---

[439] Osm./türk. zulüm, serb. zulum, Gräueltat, Tyrannei, Unterdrückung.

[440] Reka, Landschaft um Gjakova, zwischen den Flüssen des Weißen Drin und des Lumbardi i Deçanit.

Im Falle von Flucht derartiger gewalttätigen Arnauten [sic] sollten auch die Notablen ihrer Ortschaft verhaftet werden.

Gegenwärtig werden im Sandschak von Prizren, nachdem zahlreiche Arnauten im vergangenen Jahre exilirt wurden, keine Zulums verübt, nicht wenig hat auch das energische und tatkräftige Vorgehen des hiesigen Mutessarifs, Mustafa Reschid Pascha, hiezu beigetragen.

Im Sandschak von Ipek läßt die Situation, obwohl sie sich in der letzten Zeit ebenfalls gebessert hat, noch viel zu wünschen übrig; es kommt noch vor, daß auf Christen geschossen, ihnen der Eintritt in ihre Häuser verweigert wird. Eine Anzahl der dortigen als Zulumdschi bekannten Arnauten ist noch nicht verhaftet; zu diesen gehört auch Sulejman Aga Batuscha, der unter den Arnauten des Sandschaks von Ipek ständig gegen die Reformen agitirt und am 5. d. M. eine Arnautenversammlung in dem 16 Km. nw. von Djakova gelegenen Junik[441] veranstaltete, in welcher eine bewaffnete Opposition gegen die Reformen und die Sperrung der Communicationen zwischen Ipek und Djakova beschlossen wurde.

Außer dieser Classe von Arnauten wären noch einzelne der fanatischesten Notabeln von Ipek wie Zeinel Bey, Ruschdi Aga und der Mufti von Ipek zu exiliren.

Eine weitere Maßregel zur Herstellung geordneter Zustände wäre die Entwaffnung der Arnauten und die Confiscirung ihrer Waffen.

Im Sandschak von Prizren trägt die Bevölkerung gegenwärtig keine Waffen mehr, was jedenfalls einen großen Fortschritt gegenüber dem Vorjahre darstellt. Im Weichbilde der Städte Djakova und Ipek werden ebenfalls Waffen nicht mehr getragen, außerhalb dieser beiden Orte ist im Sandschak von Ipek das Waffentragen noch ganz allgemein.

Des Weiteren wären Maßnahmen zu treffen, damit die Arnauten die Aushebung von Rekruten zulassen und die Steuern regelmäßig entrichten; hiedurch wäre ein weiterer Schritt zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den beiden Sandschaks gethan, da die Arnauten bisher zwar die Autorität ihrer Chefs, nicht aber der Regierung anerkennen.

Was die Einhebung der Steuern anbelangt, so war der gegenwärtige Moment zur Einführung neuer Steuern (Viehsteuer, Einkommenssteuer) nicht besonders glücklich gewählt und verursacht ständig eine heftige Gährung unter den Arnauten. Sie hat bisher auch wenig praktische Resultate geliefert, nachdem die Arnauten vorläufig nicht die bestehenden Steuern entrichten und zuerst an deren Zahlung gewöhnt werden sollten.

In Prizren werden die Steuern nicht entrichtet, eine Ausnahme bilden zum Teil die Bezirke von Luma und Ostrozub. In Ipek werden nur vereinzelt Steuern gezahlt, fast gar nicht in den Bezirken der Malicia, Reka und Hasi.

---

[441] Junik, Dorf nordwestlich von Gjakova, wiederholt Versammlungsort albanischer Chefs.

Die im Vorjahre durchgeführte Conscription der Bevölkerung, welche als Basis zur Einführung der Wehrpflicht unter den Arnauten dienen sollte, fand auf eine ganz hohnsprechende Weise statt; infolge der Opposition der Arnauten wurden nur Kinder und Greise conscribirt, die waffenfähige Bevölkerung aber übergangen.

Die Heranziehung der Arnauten zum Truppendienst wäre sehr zweckmäßig im Interesse der allgemeinen Ordnung, und die Sicherheit im Lande würde hiedurch wesentlich erhöht werden.

Im November v. J. wurde in Prizren ein Redif-Divisions-Commando errichtet; außer der Ankunft des Brigade-Generals Kadri Pascha ist aber bisher Nichts geschehen. Die Einreihung der Arnauten in diese Redifdivision sollte demnach ehethunlichst erfolgen.

Zur Durchführung aller dieser Maßnahmen sowie zur Aufrechterhaltung ständiger Ordnung und Ruhe in den beiden Sandschaks erscheint die Vermehrung der hier disponiblen Truppen unbedingt und dringend geboten. Gegenwärtig befindet sich in Prizren 2 Bataillons, in Luma 1 Bataillon, in Djakova 2 Bataillons und in Ipek 3 Bataillons Nizamtruppen; die längs der montenegrinischen Grenze in Gusinje, Plava und Berana dislocirten Bataillons haben specielle Aufgaben zugewiesen und können bei eventuellem Bedarfsfalle nicht abberufen werden. In Prizren müßten mindestens 5, in Ipek 5, in Djakova 3, in Luma 2 Bataillons ständig dislocirt sein; dieser Aufwand von Truppen würde genügen, um im Notfalle bei gleichzeitiger Belassung hinlänglich starker Besatzungen in Prizren, Djakova, Ipek und Luma einen Körper von 5 Bataillons herauszulösen, mit welchem auch ernstere Unruhen außerhalb der genannten Städte bewältigt werden könnten. Hiebei müßte auf eine entsprechende Vermehrung der Artillerie (bisher in beiden Sandschaks im Ganzen 12 Gebirgsgeschütze) Bedacht genommen werden, zumal die Geschütze den Arnauten die größte Furcht einjagen. Es würde sich dann auch nicht der nunmehr eingetretene Fall ergeben, daß nach Abgang eines Bataillons und 1 Geschützes von Prizren nach Djakova blos 1 Bataillon und 1 Geschütz in Prizren verbleibt, was absolut unzulänglich und auf die Arnauten nur ermutigend einwirken kann.

Eine nützliche Maßregel wäre ferner die Ernennung eines vom Mutessarif unabhängigen Militärcommandanten in Ipek, dem die Verfolgung von Zulumdjis obläge.

In diesem Sinne hat auch mein russischer College an den kaiserl. russischen Civilagenten nach Salonich berichtet.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No 6 nach Constantinopel und sub No 2 nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Halla

Nr. 90
Halla an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 401, n. f.

Muslimisch-albanische Angriffe unter Führung von Sylejman Aga Batusha und Myrteza Pascha auf Regierungsgebäude in Gjakova als Widerstand gegen Reformen und Viehsteuer. Gefährdung Pejas und Prizrens durch Abzug osmanischer Truppen. Besa im Bergland von Gjakova und Sammlung von Kriegern mehrerer Stämme. Materielle Interessen des Heereslieferanten Myrteza Pascha an Truppenkonzentration in der Region.

No 21 Prizren, am 14. Februar 1904

Hochgeborener Graf!

Die Situation in Djakova ist seit Anfang Februar in ein akutes Stadium getreten, als Arnauten in der Stadt das Regierungsgebäude und die Kaserne zu beschießen begannen. Infolge dieses Umstandes und der zunehmenden Erregung der Arnauten von Malisia, Reka und Hasi gegen die Reformen und vorwiegend gegen die neue Viehsteuer wurden die in Prizren und Ipek dislocirten Truppen allmählich nach Djakova geschoben, sind dieselben durch ein weiteres Bataillon (angeblich aus Kumanova) verstärkt. Am Abend des 11. Februar waren in Djakova im Ganzen 6 Nizambataillone, 2 Escadronen Cavallerie und 5 Gebirgeschütze unter dem Commando des Divisionsgenerals Schemsi Pascha vereinigt; ob seither ein weiteres Bataillon aus Mitrovica dort eingetroffen ist, darüber fehlen bisher Nachrichten. Der Mutessarif von Ipek ist seit dem 7. Februar in Djakova anwesend.

Durch diese Truppenverschiebungen wurde Ipek und Prizren fast vollständig degarnirt. In Ipek verbleiben nur mehr 2 Bataillone, in Prizren nur 1 Bataillon des 39. Redifregiments sammt 2 Escadronen und 1 Gebirgeschütz; der Stand dieses Redifbataillons beträgt infolge zahlreicher Abhänge blos 300 Mann, und eine Verstärkung beider Garnisonen ist dringend geboten. Ich habe in Übereinstimmung mit meinem russischen Collegen (h. a. Bericht vom 8. Februar l. d. No 16 Wien[442], No 6 Constantinopel und No 2 Salonich) auf diesen Übelstand hingewiesen und halte die Zahl von 15 Bataillons für das Minimum zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den beiden Sandschaks.

Seit dem 7. Februar verbreiteten sich hier Nachrichten, daß die Agitation in der Nahijè von Djakova im Wachsen begriffen sei und die Arnauten sich mit der Absicht tragen, gegen die Regierung und jene Notabeln, die die

[442] Siehe Nr. 89.

Partei derselben ergriffen haben, mit Gewalt vorzugehen, falls erstere nicht in Güte von den Reformen und den neuen Steuern absehen wolle; eine darauf bezüglich Bessa ist indeß unter den einzelnen Stämmen damals noch nicht abgeschlossen worden.

Die Seele dieser Bewegung ist wenigstens nach außen hin Sulejman Aga Batuscha. Er schien am 10. d. M. mit einer starken Schar seiner Getreuen, angeblich 2000 Mann, in Skifian[443] (circa Km. nördlich von Djakova) mit der Absicht, ein Telegramm gegen die Viehsteuer und die Reformen an das Palais abzusenden.

Von seiten des Mutessarifs wurde ihm bedeutet, er möge mit einigen Mann in die Stadt kommen und seine Wünsche vorbringen; Sulejman Aga verlangte jedoch, mit allen 2000 Arnauten nach Djakova eingelassen zu werden; es schien indessen, daß durch die seit dem 11. d. M. in Djakova versammelten Truppen der Arnauten der Mut zu einem Angriff auf die Stadt benommen wurde; wenigstens blieben weitere Nachrichten aus.

Unterdessen hatte die Malcija von Djakova auch eine Bessa abgeschlossen, wornach die Blutrache bis nach dem Bairam ruhen soll.

Über Befehl des Mutessarifs wurde darauf Selim Zur sowie andere 16 mohammedanische Notable der Stadt verhaftet und ins Gefängnis gesetzt. Unter diesen befindet sich jedoch nicht Mürteza Pascha, welcher seit dem Vorjahre nach Außen hin für die Regierung Partei nimmt, de facto indes alle diese Bewegungen inscenirt. Er besitzt in der Malcija einen sehr starken Anhang, und seine Getreuen verkehren bei ihm tagtäglich und überbringen seine Wünsche der Malcija; es ist nicht zu zweifeln, daß auch Sulejman Aga Batuscha eines seiner Werkzeuge ist. Mürteza Pascha, der vermögenste und einflußreichste Notable Djakova's, hat auch ein materielles Interesse an großen Truppenconcentrirungen in Djakova, da er ausschließlicher Militärlieferant der beiden Sandschaks von Ipek und Djakova ist. Infolge seiner ausgebreiteten Beziehungen in der Malcija ist er auch in der Lage, den Proviant für die Truppen rasch zu besorgen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieses Moment bei seiner Handlungsweise eine wichtige Rolle spielt. Mürteza Pascha wäre demnach sofort zu verhaften und zu exiliren; seine Bestrafung würde die Arnauten sehr einschüchtern und zur Beruhigung in Djakova und Umgebung viel beitragen. Im gleichen Sinne spricht sich auch mein russischer College gegen Mürteza Pascha aus.

Gestern Nachmittags hörte man die ersten Kanonenschüße aus der Richtung von Djakova, die dann bis Abend fortdauerten. Am Abend traf Don Michele Scialli aus Djakova hier ein und überbrachte mir die Nachrichten,

[443] Skivjan, serb. Skivjane, Dorf nordwestlich von Gjakova.

welche Euere Excellenz der Abschrift des h. amtlichen Chiffretelegrammes No 5 von gestern zu entnehmen geruhten.

Ich erlaube mir noch, ergebenst hinzufügen, daß die Lage eine sehr kritische ist.

Die Truppen kämpfen angeblich bei Babit Ločes[444] (circa 12 Km. nordwestlich von Djakova); die Zahl der Arnauten soll bisher circa 3000 betragen, hievon 1000 aus Krasnič, 500 aus Bituč und circa 2000 aus Gaši und Reka. Sollten weitere 5000 Arnauten aus Malcija und Reka und andere aus Has und Podrime die günstige Gelegenheit ausnützen und die 6 Bataillons in Djakova einschließen, so wäre auch Prizren und Ipek ihnen ganz ausgeliefert, da, wie bereits eben erwähnt, diese beiden Orte ganz degarnirt sind. Die Arnauten der Bergstämme von Djakova können aber leicht und rasch mehr als 10.000 Gewehre in die Ebene bringen, wobei Luma, wo augenblicklich noch Ruhe herrscht, nicht mitgerechnet ist.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No 9 nach Constantinopel und sub No [o. Nr.] nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Halla

Nr. 91
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 385, n. f.

Besorgnis der muslimischen Bevölkerung und der osmanischen Behörden wegen möglicher serbischer und montenegrinischer Offensiven. Zunahme des Waffenschmuggels und grenzübergreifender gewaltsamer Vorfälle. Diskussion über Wiedereinsetzung irregulärer Truppen aufgrund der Schwäche des Militärs. Bestärkt durch Nachrichten aus Bosnien zunehmende Wahrnehmung Österreich-Ungarns als geeignetere Schutzmacht. Eintreibung der Großviehsteuer nach geringem Widerstand.

Nro. 9 Mitrovica, am 15. Februar 1904

Hochgeborner Graf!

Während sich in Djakova die Albanesen gegen verschiedene unliebsame Verfügungen ihrer Regierung aufgelehnt und dadurch momentan eine nicht unbedeutende Truppenmacht (10 Bataillone) gebunden haben, lebt die mohammedanische Bevölkerung längs der serbischen Grenze, in Novipazar und

[444] Baballoq, serb. Babaloć, Dorf nordwestlich von Gjakova.

hauptsächlich in Sjenica, wie mir ein eben von dort zurückgekehrter Vertrauensmann mitteilt, in der größten Besorgnis vor einem offensiven Vorstoß von serbischer Seite. Die bezüglichen Gerüchte wollen nämlich nicht verstummen, und auch hiesige militärische Kreise tragen durch täglich erneuerte Einschärfung der Wachsamkeit gegen angeblich in Serbien in Bildung begriffenen Banden viel dazu bei, die Gemüter nicht zur Ruhe kommen zu lassen.

Die Furcht vor Serbien wird von den Mohammedanern damit begründet, daß von dort aus unter die serbische Grenzbevölkerung Waffen eingeschmuggelt werden – (erst vor einigen Tagen sollen bei einem gewißen Milutin in Stavalj[445] südöstlich von Sjenica 9 serbische Gewehre gefunden worden sein) –, daß in den angrenzenden Distrikten Serbiens angeblich die 3. Reserveklasse mit Gewehren beteilt wurde, daß die an Türken verübten Viehdiebstähle und damit der Beweis des vereinzelten Eindringens serbischer Räuber fortdauere und daß endlich die türkischen Besatzungen in diesem so sehr exponierten Landesteile viel zu schwach seien, um einem ernstlicheren Angriff, falls ein solcher geführt werden sollte, Widerstand leisten zu können.

Tatsächlich sind diese Garnisonen momentan ganz unzulänglich; es befinden sich in Mitrovica blos 2 Kompagnien (meist Kranke und Rekruten anderer Abteilungen), in Novipazar gar nur eine Kompagnie und in Sjenica 5 Kompagnien, jedoch mit starken Detachierungen.

Es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn bei fast gänzlichem Mangel aktiven Militärs und der fortgesetzten Beunruhigung der Bevölkerung von der Grenze her von gewißer Seite aus Versuche gemacht werden, die allgemein mit Recht so verpönte Institution der Bašibozuks neu zu beleben. In N. Pazar sollen denn auch schon Bašibozuks, ob über Befehl oder aus eigenem Antriebe läßt sich vorderhand nicht konstatieren, den nächtlichen Wachdienst in den Dörfern der Umgebung übernommen haben.

Die gleichen Befürchtungen wie in Novipazar und Sjenica hinsichtlich Serbiens hegt man in der Gegend von Bjelopolje (Akova) in Bezug auf mögliche montenegrinische Unternehmungen.

Ein eventuelles Vordringen seitens Serbiens oder Montenegro wird von slavischen Türken und Arnauten übereinstimmend als eine ihre Existenz vernichtende Katastrophe bezeichnet und dem stets beigefügt, daß man keinen Moment zögern würde, sich zwischen Montenegro und Serbien für Österreich-Ungarn zu entscheiden, welches, wie man aus Bosnien erfährt, den Mohammedanern vollkommene Religionsfreiheit gewährt und ihren rechtlichen Besitz schützt. Dies Alles natürlich unter der Vorraussetzung, daß es nicht möglich sein sollte, unter der Herrschaft des Sultans verbleiben zu können.

---

[445] Štavalj, Dorf östlich von Sjenica.

Bezüglich der Viehsteuer ist eine von Mitrovica gegen Norden respektive Nordwesten steigende Unzufriedenheit wahrzunehmen, die im Sandžak Plevlje ihren Kulminationspunkt erreichen soll. Nichtsdestoweniger konnte dieselbe in den Gebieten von Novipazar und Sjenica ohne besonderen Widerstand vorgeschrieben und sogar bereits zur Einhebung derselben geschritten werden, was letzteres wieder in Novipazar ziemlich glatt, in Sjenica dagegen fast nur im Wege öffentlicher Feilbietung des beschlagnahmten Viehes vor sich geht.

Gleichlautend berichte ich unter Nro. 8 nach Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 92
Halla an Gołuchowski

HHStA PA XII/Kt. 320, Reformen in Macedonien – Allgemeines, f. 119r–130v.

Analyse der osmanischen Reformen in der Region. Straßenbau und Einrichtung islamischer Schulen. Rekrutierung christlicher Gendarmen im Sancak İpek. Widerstand muslimischer Albaner gegen christliche Gendarmen und Gerichtsbeisitzer sowie die neue Viehsteuer. Erfordernis einer strengen Bestrafung religiös motivierter Gewalt gegen christliche Gendarmen. Wunsch nach Beförderung christlicher Gendarmen und Zulassung von Christen als Steuereinnehmer. Verpachtung des Zehent. Eingeschränkter Handlungsspielraum der christlichen Polizeikräfte. Beilage: Bericht des Konsuls an Botschafter Calice und den k.u.k. Zivilagenten Müller von Roghoj.

No 24 Prizren, am 17. Februar 1904

Hochgeborener Graf!

Ich erlaube mir, Euerer Excellenz in der Anlage die Copie eines an Seine Excellenz den Herrn k. u. k. Botschafter sub No 10 und an den Herrn k. u. k. Civilagenten[446] sub No 6 gerichteten Berichtes über die in dem Amtsbezirke

[446] Heinrich Müller von Roghoj (1853–1905), österreichisch-ungarischer Diplomat. 1875 Absolvent der Orientalischen Akademie, danach an den Konsulaten in Beirut, Kairo, Istanbul und Mostar tätig. Ab 1879 bei der Landesregierung in Bosnien und der Herzegowina in Sarajevo bzw. im Wiener Zentralbüro für Bosnien tätig. 1891 Leitung des Generalkonsulats in Odessa. Ab 1900 am Ministerium des Äußeren. 1904 Zivilagent in Thessaloniki.

dieses k. und k. Consulates bisher getroffenen Reformmaßnahmen ganz ergebenst zu unterbreiten.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfucht.

Halla

Weder im Sandschak von Prizren noch in jenem von Ipek gibt es Direktoren der öffentlichen Arbeiten.

Die Gesammteinkünfte des Vilayets betragen (pro 1319) 7,616.491 Piaster – die türk. Lira zu 102 ½ Piaster – wovon auf den Zehnt und Vergü[447] 6,131.412 Piaster entfallen; 5 % dieser letzteren Summe werden an die landwirtschaftliche Cassa abgeliefert und zwar nach Maßgabe der Steuereinkünfte.

Im vergangenen Sommer wurde eine Brücke (Vezir Köprü) reparirt und die hiemit verbundene Auslage von 350 Piaster vom Vilayet bestritten. Außerdem wurden an der bestehenden Strasse Crnoljeva[448]–Prizren Reparaturen vorgenommen. Nachdem aber mit den Arbeiten erst im Spätherbst begonnen wurde, sind sie nicht weit fortgeschritten; das Gemachte wurde, da die Arbeit zwar unter Aufsicht von seitens des Vilajets entsendeter Ingenieure, aber durch die Bewohner (christl. und moham.) der anliegenden Dörfer geschah und wegen vorgeschrittener Saison nicht zu Ende geführt werden konnte, zum großen Teile wieder zerstört. Die Länge der reparirten Strecken könnte nicht angegeben werden, da mit der Arbeit ohne Zusammenhang an zahlreichen Punkten begonnen wurde. Nivellirungs- etc. Arbeiten, neue Brücken oder Canäle wurden nicht gemacht, sondern die bestandene Strasse mit Schotter und Sand bedeckt. Sie ist an vielen Stellen noch immer unpassirbar.

Im Sandschak von Ipek sind, soweit bisher constatirt werden konnte, keine Strassenconstructionen oder Reparaturen vorgenommen worden.

Was das Unterrichtswesen im Sandschak von Prizren anbelangt, so wurde im Jahre 1319 nachstehendes geleistet.

In Prizren wurde eine Dar-ul-Muallimi Ibtidadié[449] eröffnet. Dieselbe zählt 14 Zöglinge, von denen jeder 30 Piaster pro Monat erhält. Der Director bekommt monatlich 250 Piaster.

---

447 Osm./türk. vergü/vergi, allgemein Bezeichnung für Steuer, hier ist eine Erwerbssteuer gemeint, die von Gebäuden als emlak, von Industrien und Gewerben als temettü erhoben wurde.

448 Carraleva, serb. Crnoljeva, Gebirge in Zentralkosovo, das neben den Çiçavica-Bergen die Dukagjin-Ebene von der Kosovo-Ebene trennt. Die höchsten Gipfel erreichen 1142 m und 1177 m.

449 Im Zuge der Reformen im 19. Jahrhundert wurde auch das Schulsystem im Osmanischen Reich modernisiert. So kam es unter anderem zur Gründung von modernen, nicht explizit islamischen Grundschulen (iptidaiye), wobei auch hier neben Lesen, Schreiben und Rechnen das Studium des Korans, islamische Moralerziehung und das Studium des arabischen Alphabets zentrale Unterrichtsgegenstände darstellten.

Außerdem wurde in Prizren die Rušdié-Schule[450] in eine Idadié-Schule[451] umgewandelt.

Ferner wurden in Prizren 6, in anderen Orten dieses Sandschaks 9, somit im ganzen Sandschak zusammen 15 neue Ibtidadié-Schulen eröffnet, was mit den schon früher in Prizren (Stadt) bestandenen 4 Ibtidadie-Schulen zusammen 19 ausmacht. Die Lehrer der neuen Ibtidadié-Schulen wurden in Prizren ernannt, indem ihnen nach zweimonatlicher Unterweisung Lehrbefähigungszeugnisse ausgestellt worden waren. Von der Absendung absolvirter Theologie-Studenten zur Verbreitung des öffentlichen Unterrichtes ist im Sandschak von Prizren nichts bekannt, solche fanden hier auch nicht als Professoren der neucreirten Ibtidadié-Schulen Verwendung.

In den beiden Sandschaks besteht nur 1 höhere nicht moham. Volksschule (serbisch-orthodoxe in Prizren); der dort angestellte türkische Lehrer wird seit jeher von der serbisch-orthodoxen Gemeinde gezahlt. Auch der an der katholischen Volksschule angestellte türkische Lehrer wird nicht von der türkischen Regierung gezahlt.

Der Bedarf des Unterrichtswesens im Sandschak von Prizren wird gedeckt durch:

I.	Eigene Einkünfte des Muariflik (Grundbesitz, Laden etc. in der Stadt) jährlich	7500 Pi.
II.	Einkünfte aus dem Zebhie jährlich	6000 Pi.
		13500 Pias.

Das Gesammtergebnis des Zebhie beträgt 12000 Piaster, wovon die andere Hälfte der Beledié[452] zufällt. Der Gesammtertrag des Zebhie sollte sich nach Angaben auf 45.000 Piaster belaufen, wenn derselbe regelrecht zur Einhebung gelangen würde.

III.	Außerdem hat das Vilayet in den 2 letzten Monaten für das Unterrichtswesen des Sandschaks von Prizren beigesteuert	8000 Piaster

Zur Hebung der Landwirthschaft und Viehzucht im Sandschak von Prizren geschah bisher gar nichts, auch wurden weder Pflanzen noch Samen hieher gebracht.

Polizei.

In Prizren befindet sich 1 Polizeicommissär II. Classe und 8 Polizeiagenten, von welchen 1 Christ. In Kalkandelen 1 Commissär III. Classe und 3 Polizeiagenten,

---

450 Seit der späten Tanzimat-Zeit kam es verstärkt zur Reform des Sekundarschulsystems. Gegründet wurden nun moderne Mittelschulen (rüşdiye), auch Progymnasien genannt.

451 Nach 1876 wurden vermehrt moderne Gymnasien (idadiye) gegründet, wobei neben Fremdsprachenunterricht, Geographie, Geschichte, Schönschrift und Sport besonderer Wert auf den osmanisch-türkischen und den arabischen Sprachunterricht sowie den Koran- und islamischen Religionsunterricht gelegt wurde.

452 Osm./türk. belediye, Kommunalverwaltung.

von welchen 2 Christen sind. In Gostivar 1 Polizeicommissär III. Classe und 1 Polizeiagent. Im ganzen Sandschak von Prizren demnach 3 Polizeicommissäre und 12 Polizeiagenten, von denen 3 Christen (alle orthodoxe Serben) sind.

In Ipek befindet sich 1 Polizeicommissär II. Classe und 3 Polizeiagenten, von welchen 1 gr. Orthodox ist. In Djakova 1 mohammedanischer Polizeiagent. Im Sandschak von Ipek demnach im Ganzen 1 Polizeicommissär und 4 Polizeiagenten, von denen 1 Christ.

Die christlichen wie auch mohammedanischen Polizeiagenten üben ihre Funktionen bereits aus, und sind bisher keinerlei Klagen gegen dieselben vorgebracht worden.

Früher gab es blos in Prizren einen Polizeicommissär und 2–3 Agenten. Im Sandschak von Ipek waren keine.

Die Polizeiagenten erhalten 300 Piaster Sold monatlich, die Commissäre II. Cl. 500 und die II. Cl. 750 Piaster pro Monat.

Gendarmerie.

Im Sandschak von Prizren sind im Ganzen 420 Gendarmen angestellt, darunter 60 Suvari (beritten). Hievon sind 92 Christen (unter diesen 2 beritten), der Rest, 328, Mohammedaner. Von den christlichen Gendarmen sind 68 griechisch-orthodoxen, 24 katholischen Glaubens. Die Zahl der mohammedanischen und christlichen Gendarmen entspricht im Allgemeinen dem Bevölkerungsverhältnisse des Sandschaks Prizren.

Im Sandschak von Ipek sind, soweit bisher festgestellt werden konnte, 67 christliche Gendarmen im Dienste, hievon 34 im Kaza von Ipek, 33 in jenem von Djakova. Nachdem die Gesammtzahl der Gendarmen dieses Sandschaks circa 400 betragen soll, müßte die Zahl der christlichen Gendarmen auf ungefähr 100 gebracht werden, um dem Bevölkerungsverhältnis zu entsprechen.

Die Proteste der Arnauten richten sich neben der Viehsteuer auch vielfach gegen die christlichen Gendarmen und die christlichen Beisitzer der Gerichte. Fälle von Bedrohung christlicher Gendarmen kamen im Vorjahre oft vor, in drei Fällen (Tetovo, Gusinje, Ipek) wurden christliche Gendarmen von Arnauten getödtet, und in einem dieser Fälle (Tetovo) wurde der Witwe eine monatliche Pension von einer türk. Lira gewährt. Solange Bedrohungen und Morde christlicher Gendarmen durch Arnauten aus reinem Fanatismus vorkommen, wäre außer der Bestrafung der Schuldigen der Familien der Ermordeten eine entsprechende Pension zu verabfolgen und diese den mohammedanischen Angehörigen jener Gemeinde aufzubürden, in welche der Mord stattfand. Auf diese Weise wäre auch die Gemeinde bestraft, nachdem es sich in solchen Fällen in der Regel um eine Collectivschuld handelt. Anderseits wären dadurch auch die Christen ermutigt, in die Gendarmerie einzutreten.

Die Mehrzahl der Gendarmerieofficiere des Sandschaks von Prizren ent-

spricht noch nicht jenen Anforderungen, die an sie gestellt werden müssen. Der Mutessarif äußerte sich diesbezüglich erst vor Kurzem dahin, daß nur der Commandant Bimbaschi Nasmi Bey, ferner der Jüzbaschi Edhem Bey und die beiden Mülazims Rifat und Zubeir vollkommen verläßliche Leute seien, während er sich auf die restlichen circa 16 Officiere in schwierigen Situationen (z. B. Angriff auf die Christen) nicht ganz verlassen könnte. Diese Officiere wären demnach allmählich durch andere Elemente zu ersetzen, die jedoch principiell möglichst aus anderen Vilayets zu entnehmen sind. Die meisten der hiesigen Gendarmerieofficiere sind im Sandschak gebürtig und zu sehr mit den Notablen des Landes befreundet, als daß sie mit Unvoreingenommenheit ihres Amtes walten könnten; hiemit soll jedoch nicht gesagt sein, daß sie nicht in einem anderen Punkte des Reiches ihren Dienst correct versehen würden.

Was die Gendarmen anbelangt, so muß constatirt werden, daß im Vorjahre alle, die als Verbrecher bekannt waren, entlassen wurden. Im Allgemeinen sind seither keine Klagen gegen die Gendarmen laut geworden, und es ist angezeigt, jene Gendarmen nach und nach durch andere zu ersetzen, gegen welche begründete Klagen vorgebracht werden sollten.

Es wäre ferner zu wünschen, daß auch christliche Gendarmen nach Maßgabe des Dienstes und nach ihrem Verhalten vorläufig wenigstens zu Unterofficieren befördert werden; bisher besitzt keiner von ihnen – allerdings sind sie auch erst kurze Zeit im Dienst – einen Chargengrad.

Es wäre im Allgemeinen auch erwünscht, daß Christen nunmehr auch sonst zu Ämtern und Funktionen zugelassen werden; der Anfang könnte vorteilhaft mit Steuereinnehmern, insbesondere für die nur von Christen zu zahlende Militärbefreiungssteuer (bedeli askeri), gemacht werden. Bisher wurden diese Steuereinnehmer von den einzelnen christlichen Gemeinden gewählt, ohne indes eine Bezahlung zu erhalten; gegenwärtig wurde dieser Modus abgeschafft und auch für diese Steuer ausschließlich mohammedanische Steuereinnehmer mit einem monatlichen Gehalt von 3 türk. Lira's ernannt. Das einzige Bedenken, daß gegen christliche Steuereinnehmer obwalten könnte, ist, daß die wenigsten unter ihnen türkisch lesen noch schreiben können.

Über die diesbezüglichen Verhältnisse im Sandschak von Ipek konnten genaue Daten bisher nicht ermittelt werden. In Ipek erscheint die Reorganisation der Gendarmerie sehr notwendig; die Mehrzahl der mohammedanischen Gendarmen ist mit den Arnauten eng befreundet und verständigt sie zeitgerecht von bevorstehenden Verhaftungen. Ferner wäre, wie oben erwähnt, die Zahl der christlichen Gendarmen auf 100 zu ergänzen.

Der Gehalt der Gendarmen beträgt 150 Piaster Sold, jener der berittenen 175 Piaster Sold pro Monat.

Die Gehalte wurden ihnen bisher allmonatlich voll ausbezahlt. Ebenso ist dies bei der Polizei und den Beisitzern der Gerichte der Fall gewesen.

Fremde Gendarmerieofficiere gibt es bisher in keinem der beiden Sandschaks.

Gerichtsorganisation.
In Prizren wurde das bestehende Strafgericht I. Instanz zum Appellationsgericht mit 1 Präsidenten, 1 Oberstaatsanwalt und vier Beisitzern, von denen 2 Christen sind, erhoben. Straf-Gerichte I. Instanz wurden in Ipek, Djakova, Gusinje, Berana, Gostivar, Trgovischte, Tetovo und Luma errichtet; sie haben außer dem Präsidenten und Staatsanwalt je 2 Beisitzer, von denen je einer christlichen Glaubensbekenntnisses ist. Nur in Luma, wo die Bevölkerung ausschließlich mohammedanisch ist, sind beide Beisitzer Mohammedaner.

Daneben bestehen in allen diesen Orten Civilgerichte. Alle Strafgerichte functioniren bereits, mit Ausnahme jenes in Gostivar, dessen Personale noch nicht ernannt wurde.

Der Gehalt der Naibs[453] wurde erhöht, nur jener des Kadi von Prizren von 3000 auf 2250 Piaster herabgesetzt.

Alle christlichen Beisitzer, ausgenommen jenen von Tetovo, sind serbisch-orthodox.

Während früher die christlichen Beisitzer von den einzelnen Communitäten gewählt wurden, werden sie nunmehr von dem Justizministerium ernannt. Dieser Modus birgt den Nachteil in sich, daß die Regierung ihr genehme Leute ernennt, welche eventuell keiner der im Orte ansässigen Religionsgemeinschaft angehört [sic], wie dies im Vorjahre bei dem hieher entsandten Juden Saporta der Fall war; letzerer befindet sich derzeit in Prischtina.

Gegen die beiden christlichen Beisitzer in Prizren wurden diesbezüglich bisher keine Klagen laut; dagegen erscheinen die christlichen Beisitzer in Djakova und Ipek verdächtig, sie sind sehr furchtsam und unterwürfig den Mohammedanern gegenüber und zeigen nicht die gewünschte Selbständigkeit. Beide sollten demnach durch andere Männer ersetzt werden.

Sonst sind gegen die Thätigkeit der Gerichte im Allgemeinen bisher keine Klagen laut geworden; nur in Ipek sollen mehrere Eingaben noch seit dem Sommer v. J. unerledigt sein.

Delicte politischer Natur wie sie im weiterfolgenden Absatz des Memorandums erwähnt werden, gab es in diesen beiden Sandschaks nicht.

Das Budget des Sandschaks von Prizren pro 1320 wurde im Monat November 1903 an das Vilayet abgeschickt.

Der Zehnt wurde durchwegs in beiden Sandschaks gemäß dem Reformprojekte an die Ortsangehörigen der einzelnen Dörfer verpachtet und sind bisher keine Mißbräuche bekannt geworden, weder bei der Verpachtung in den Dörfern noch bei Ablieferung des Zehnts in der Stadt.

Der Zehnt beträgt gegenwärtig nicht 10 % sondern 12 % des Ertrages, welche zur leichteren Einschätzung mit behoben werden.

---

[453] Osm./türk. naib, Hilfsrichter, Stellvertreter des Kadis.

Eine Filiale der Banque Ottomane[454] besteht in den beiden Sandschaks nicht.

Was die Bestellung von Flurwächtern anbelangt, so wurde auch hierin dem Reformprogramm gemäß vorgegangen. Feldhüter wurden, soweit bisher ermittelt werden konnte, fast in sämmtlichen Dörfern, wo es Christen gibt, ernannt, ihre Zahl wird auf 200 im Sandschak von Prizren geschätzt.

Allerdings muß hiezu bemerkt werden, daß dort, wo die Lokalbehörde keine Autorität und Macht besitzt, auch christliche Feldhüter ganz machtlos sind und es in manchen Orten (Sandschak von Ipek) nicht einmal wagen, ein Gewehr zu tragen, aus Furcht, es könnte von Seiten der mohammedanischen Bewohner als Provokation angesehen werden.

Die Frage der Angriffe der mohammedanischen Bevölkerung (Arnauten) gegen Christen ist in dem h. a. Berichte vom 8. l. M. No 16[455] eingehend besprochen worden; seitdem hat sich hierin keine Änderung ergeben.

Nr. 93
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 385, n. f.

Unterschiedliche Beurteilung der österreichisch-ungarischen Präsenz in Mitrovica in der Bevölkerung und ihre Hintergründe. Positive Haltung bosniakischer Auswanderer. Wahrnehmung Österreich-Ungarns als Gegengewicht zu russischer Einflussnahme. Notwendigkeit einer allgemeinen Entwaffnung zur Lösung des Konfliktes zwischen Christen und Muslimen und als Grundlage für den Erfolg weiterer Reformen im Vorjahr. Zahlreiche Gesuche der muslimischen Bevölkerung um Intervention bei osmanischen Behörden und dem russischen Konsulat.

Nro. 11 Mitrovica, am 18. Februar 1904

Hochgeborner Graf!

Ich habe schon in meinem ergebensten Berichte vom 22. Jänner l. J., Nro. 2[456], mir den Eindruck flüchtig zu skizzieren erlaubt, den die Errichtung dieses k. und k. Konsularamtes auf die verschiedenen Bevölkerungsschichten von Mitrovica und Umgebung machte.

---

[454] Die Ottomanische Bank wurde 1856 gegründet und hatte ihre Zentrale in Istanbul. 1863 wurde sie in Banque impériale ottomane umbenannt. Beteiligt waren Großbritannien, die französische Banque de Paris et des Pays-Bas und die osmanische Regierung. Filialen wurden im gesamten Osmanischen Reich errichtet.

[455] Siehe Nr. 89.

[456] Siehe Nr. 85.

So offenkundig peinlich den Serben, namentlich der sogenannten Intelligenz (Stadtbevölkerung und Priestern), die Etablierung einer österreich-ungarischen [sic] Vertretungsbehörde in Altserbien ist, ebenso befriedigt zeigen sich nach wie vor die Mohammedaner davon. Und zwar gilt letzteres sowohl von den Muselmanen slavischer, als von jenen albanesischer Nationalität. Der Grund für diese Erscheinung ist bei den slavischen Mohammedanern oder Bosnjaken, wie sie hier schlechtweg genannt werden, einerseits in den Verwaltungserfolgen im Okkupationsgebiete, die hier vielleicht ungeteiltere Anerkennung finden als in Bosnien selbst, andererseits in den Vorteilen zu suchen, die sich die hier lebende große bosnische Emigrantenkolonie bei Abwicklung ihrer vielen sie noch mit dem Heimatlande verbindenden Geschäfte aus der Nähe des k. u. k. Konsulats in Mitrovica verspricht.

Bei beiden Teilen, den slavischen und albanesischen Mohammedanern, kommt aber hauptsächlich der Umstand in Betracht, daß das k. und k. Konsulat nicht nur als Contrepoids gegen die hiesige russische, in ihrem Auftreten vollkommen unverhüllt türkenfeindliche Vertretung angesehen, sondern direkt zum Schutze der Türken gegen serbische Übergriffe angerufen wird.

Inwieweit es eines solchen Schutzes bedürfen würde, ist schwer, genau festzustellen. Schlechterdings kann wohl behauptet werden, daß es in der hiesigen Gegend wohl noch lange nicht zu einer Unterdrückung des mohammedanischen durch das christliche Element gekommen ist. Das erstere empfindet aber eben jede Ameliorierung in den Verhältnissen des letzteren als eigene Beeinträchtigung. Und wenn auch in dieser Beziehung eigentlich noch recht wenig geschehen ist, so genügt schon das erhöhte Selbstbewußtsein, welches sich unleugbar im letzten Jahre der serbischen Bevölkerung bemächtigt hat, wie manche Übergriffe, die sich Serben, unterstützt durch die russischen Vertreter und selbst durch türkische Regierungorgane, auf Kosten der Albanesen (beider Religionsbekenntnisse) zu schulden kommen ließen, um bei den Türken eine tiefgehende Erbitterung hervorzurufen. Auch an den Folgen des im Vorjahre in Nordost-Albanien durchgeführten militärischen Pacifikationsverfahrens[457] haben viele mohammedanische Familien noch heute zu leiden. Der mit 17 Bataillonen zwischen Mitrovica und Ipek manövrierende Ferik Nassir Pascha soll damals höchst willkürlich geschaltet haben. Unter den aus dem Bezirk Ipek exilierten 150 mohammedanischen Familienoberhäuptern befanden sich angeblich 100 Unschuldige; die Klage eines Serben auf Zahlung von 100 Groschen (zirka 20 Kronen) habe – so behauptet man – genügt, den Schuldner, auch wenn er bereit war zu zahlen, ohne weiteren Prozeß zu verbannen, während über 500 notorische Übeltäter nicht eingebracht, noch heute ihrem Räuberhandwerk unbehindert obliegen.

[457] Siehe Nr. 69–71, 76 und 78–79.

Interessant ist es, bei der Schilderung dieser Zustände aus dem Munde etwas aufgeklärterer Türken öfters zu vernehmen, daß das Wichtigste bei der vorjährigen Aktion in Albanien: die allgemeine Entwaffnung der Albanesen und Christen unterlassen wurde, daß es ohne diese keine ernstliche Reformen geben könne und daß dieselbe entgegen anderweitigen Behauptungen von dem damals in Ostalbanien konzentrierten Truppenaufgebote bei vorhandenem Willen und entsprechenden klaren Befehlen aus Constantinopel ohne besondere Schwierigkeiten hätte durchgeführt werden können.

Auf die Eingangs erwähnte, etwas merkwürdige Auffassung der Aufgaben des k. und k. Konsulates in Mitrovica seitens der hiesigen Türken zurückkommend, wäre noch zu erwähnen, daß infolge dieser Auffassung fast kein Tag vergeht, an dem mir nicht Anliegen vorgebracht werden, welche auf die Intervention zu Gunsten von sei es mit der Lokalbehörde, sei es mit dem russischen Konsulate direkt oder indirekt in Konflikt geratenen Mohammedanern vorgebracht werden.

Es ist klar, daß ich ähnlichen Ansuchen keine Folge geben kann, und vermeide ich auf das gewißenhafteste alles, was die Tätigkeit des Konsulates kompromittieren könnte. Nachdem es aber andererseits wieder anstrebenswert erscheint, die guten Dispositionen des allenthalben die überwiegende Majorität bildenden mohammedanischen Elements zu erhalten und dasselbe unnötigerweise nicht zu brüskieren, so ergibt sich im Entgegenhalte mit den meist unerfüllbaren Wünschen derselben für das hiesige k. und k. Konsulat eine recht heikle, besondere Aufmerksamkeit und Vorsicht erheischende Position.

Gleichlautend berichte ich unter Nro. 10 nach Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 94
Halla an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 401, n. f.

Verhandlungen des Valis Şakir Pascha mit dem albanischen Aufstandsführer Sylejman Aga Batusha in Gjakova. Muslimisch-albanischer Übergriff auf das orthodoxe Patriarchatskloster von Peć.

No 41 Prisren, 3. März 1904

Hochgeborner Graf!

Über die bisherigen Verhandlungen Schakir Paschas in Djakova mit den Arnauten erfahre ich Nachstehendes:

Vali Schakir Pascha liess den Chef der rebellischen Arnauten Sulejman Aga Batuša nach Djakova rufen, um die Forderungen der Arnauten kennen zu lernen; Sulejman Aga Batuša erklärte, er könne nicht persönlich nach Djakova kommen, der Vali möge einige Leute zu ihm senden, diesen werde er seine Wünsche und Forderungen diktiren; diesem Verlangen kam Schakir Pascha nach und entsandte sieben Personen, darunter zwei Schreiber zu Batuša.

Der Vali liess ferner dem Chef der Arnauten mitteilen, dass er sich nicht früher in Verhandlungen einlassen könne, bevor die 16 Mausergewehre, welche den Soldaten vor Beginn der Kämpfe abgenommen wurden, herausgegeben werden; wegen der anderen Gewehre, welche den Soldaten während der Kämpfe abhanden kamen, werde man später sprechen. Sulejman Aga Batuscha erklärte daraufhin, er komme diesem Verlangen mit Vergnügen nach, wenn die Regierung auch ihrerseits die erbeuteten Revolver und Martinigewehre zurückstelle. Da Schakir Pascha wohl die Revolver, nicht aber die Martinigewehre herauszugeben geneigt war, zerschlugen sich die bezüglichen Verhandlungen.

Endlich verlangte Schakir Pascha von dem Arnautenchef, er möge in Jünik für 3 Bataillone Quartiere bereitstellen lassen; die Antwort Sulejman Aga Batuscha's soll gelautet haben: für dreihundert Reiter sind Unterkünfte bereit, kommen aber dreihundert und ein Reiter oder auch nur ein einziger Fußsoldat, so gehen die Kämpfe von neuem los. Mit Reitern ist eben in Jünik gar nichts auszurichten, und sie wären dort ganz in der Hand der Arnauten.

Letztere halten sich wohl noch immer in den Hügeln westlich von Djakova auf, und ausser den mit Said Pascha nach Ipek abgerückten Bataillonen haben sich keine weiteren Truppen aus Djakova herausgewagt.

Sollte es auch Schakir Pascha, welcher eben den Grad eines „birindži Ferik“[458] erhalten hat, gelingen, nach derartig schmählichen Verhandlungen die offenbar gewünschte bloss oberflächliche Beruhigung der Arnauten herzustellen, so würde damit die Lage nur noch verschlechtert werden.

Die Arnauten sehen die gegen sie ergriffenen Massnahmen, die neuen Gerichte und christlichen Gendarmen als Folge der von den Christen gewollten Reformen an, sind gegen diese aufgebracht und nur zu geneigt, sich hiefür an ihnen zu rächen. Auf diese Gefühle ist auch das Eindringen von Arnauten in das serbisch-orthodoxe Kloster „Patriarchie“ bei Ipek zurückzuführen, und ein dermassen laxes Vorgehen gegen sie kann nur zu leicht die grössten Gefahren für die Christen beider Sandschak's zeitigen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No 17 nach Constantinopel und sub No 14 nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Halla

Nr. 95
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 385, n. f.

Amtsenthebung des militärischen Oberbefehlshabers Şemsi Pascha. Seine Unbeliebtheit bei albanischen Chefs und Beliebtheit in der allgemeinen Bevölkerung aufgrund Tatkräftigkeit als möglicher Hintergrund. Unblutige Beilegung eines gegen Serben gerichteten Aufruhrs in Peja nach Ankunft osmanischer Truppen. Militärische Vorbereitungen in Montenegro. Kämpfe mit Todesopfern bei Gjakova. Zurückweisung der Unterhandlungsangebote des Valis durch aufständische Albaner. Widerstand der Albaner gegen den Vali und osmanische Justizbeamte sowie gegen die neue Viehsteuer.

Nro. 14 Mitrovica, am 4. März 1904

Hochgeborner Graf!

Die Enthebung Schemsi Paschas vom Kommando der 18. Nizam-Division (Mitrovica) und somit dessen Destituierung als oberster Truppenführer von ganz Altserbien und Nordwest-Albanien scheint nunmehr eine vollzogene Tatsache zu sein. Gestern langte nämlich vom III. Korps-Kommando in

[458] Osm./türk. birinci ferik, Ferik 1. Grades, wobei Ferik dem Rang eines Generalleutnants oder Divisionsgenerals entspricht.

Salonik ein Telegramm ein, welches bekanntgibt, daß die Division Mitrovica von Schemsi Pascha in Djakova keine Befehle mehr zu erhalten und sich bis auf Weiteres an Salih Pascha, den Kommandanten der 5. Nizam-Division in Üsküb, zu wenden hat.

Hiemit hätten die Albanesen von Djakova ihr Ziel, die Entfernung des ihnen schon seit Jahresfrist mißliebigen, energischen Generals, erreicht. Ob sie sich damit selbst oder dem Lande besonders genützt haben, bleibt mehr als zweifelhaft, da Schemsi Pascha, der den Mangel an Bildung durch genaue Kenntnis der hiesigen Verhältnisse sowie durch Tatkraft ersetzte, wie allgemein zugegeben wird, hier schon deshalb sehr am Platze war, weil er bei dem größten Teile der Bevölkerung in hohem Ansehen stand, von den turbulenten Elementen aber geradezu gefürchtet wurde.

Besonders beliebt war Schemsi Pascha im nördlichen Teil des Vilajets, in Novipazar, Sjenica, Bjelopolje und Rožaj, weshalb es nicht ausgeschlossen wäre, daß die Abberufung desselben in diesen Orten eine Gegenaktion zeitigen könnte.

Ich habe übrigens bereits in meinem ergebensten Berichte vom 11. Februar l. J., Nro. 7[459], gemeldet, daß die Stellung Schemsi Paschas als erschüttert angesehen wird.

Über die politische Lage im Nachrichtenbereiche dieses k. und k. Konsularamtes erlaube ich mir, Nachstehendes zu berichten.

In Mitrovica verlief die 4tägige Feier des Kurban-Bairams vollkommen ruhig; hier und in der Umgebung sind bisher keine Anzeichen irgend einer Gährung wahrnehmbar. Dagegen verlautete während der Bairams-Feiertage aus Novipazar, daß nächst der serbischen Grenze wieder Viehdiebstähle vorgekommen sein sollen, worauf angeblich eine größere Zahl von Baschibozuks die Grenze besetzt hätte. Diese Gerüchte fanden jedoch keine Bestätigung; sie beschränken sich darauf, daß man militärischerseits zu der Annahme berechtigt zu sein glaubte, die Rajas der Bezirke Sjenica und Novipazar würden den Abmarsch des III./39 Redif-Bataillons aus letzterer Stadt zur Inscenierung von Unruhen benützen. Tatsächlich ist aber noch nichts derartiges vorgefallen.

Alle aus Ipek einlangenden Nachrichten stimmen darin überein, daß dortselbst vor der Verstärkung der Garnison durch Said Pascha (25. Februar) die Lage eine äußerst kritische war (hieramtliches Chiffre-Telegramm Nro. 3 vom 24. v. Mts.). Die serbische Patriarchatskirche außerhalb der Stadt wurde am 23. Februar abends von 150 Arnauten aus Rugova besetzt[460]; die Popen

[459] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 385, n. f.

[460] Weder die Kirche noch die dortigen Mönche erlitten einen Schaden. Die Zeitungsmeldungen über die angebliche Zerstörung und Plünderung der Kirche entsprachen nicht den Tatsachen. Vgl. Zambaur an Gołuchowski, Mitrovica, 6. März 1904, Nr. 16. HHStA PA XXXVIII/Kt. 385, n. f.

flohen nach Ipek, wo sich die Mohammedaner in den Moscheen versammelten und über den Anschluß an Djakova berieten. Im Hinblick auf die ganz unzureichende Garnison (nur 2, in verschiedenen Objekten verteilte Kompagnien) gewann die kriegerische Stimmung die Überhand. Der größte Teil der muselmanischen Stadtbevölkerung und viel aus dem Bezirk Ipek herbeigeeiltes Volk war bereit, sich zu erheben, als Said Pascha am 25. v. Mts. zuerst mit 4 Bataillonen und 1 Batterie, denen weitere 3 Bataillonen folgten, in die Stadt einzog, durch sein bloßes Erscheinen die Ordnung herstellte und sowohl die Rugovcen als die übrige Landbevölkerung zum Rückzug in ihre Dörfer zwang.

Die letzten Nachrichten aus Ipek besagen, daß in der Stadt Ruhe herrsche und daß Said Pascha mit 4 Bataillonen eine Strafexpedition in die Dörfer Istinić[461] und Strelci[462] unternommen hat, wo er rückständige Steuern eintreibt und nach Räubern fahndet.

Aus Bjelopolje (Akova) telegrafierte Hazir Effendi, Bimbaschi und Kommandant des III./69. Nizam-Bataillons, gestern abends nach Mitrovica, daß montenegrinischerseits Vorbereitungen für einen Einfall in türkisches Gebiet getroffen werden. Heute ging von hier nach Bjelopolje ein Telegramm des Inhalts ab, daß sich der Müschir (Korps-Kommandant) von Salonich diesbezüglich an den türkischen Gesandten in Cetinje[463] um Aufklärungen gewendet hat.

Über die beiderseitigen Verluste in den Kämpfen bei Djakova habe ich von einem über die Bajramfeiertage (27. Februar bis 1. März) aus Djakova nach Vučitrn und Mitrovica beurlaubten berittenen Gendarmen verläßliche Auskunft erhalten, demnach sollen diese Verluste, bei deren Aufnahme der hieramtliche Gewährsmann persönlich mitgewirkt hat, amtlich mit einem Major, einem Lieutenant und 45 Soldaten und seitens der Albanesen mit 151 Mann, die Verwundeten nicht eingerechnet, festgestellt worden sein. Alle sonst hierüber verbreiteten Gerüchte, welche von mehreren Hundert gefallenen Soldaten und an die tausend erschossenen Albanesen wissen wollen, sollen falsch sein. Ebenso sind derselben Quelle zufolge die ziffernmäßigen Angaben über die Beteiligung der Albanesen an dem Aufstande stark übertrieben worden und haben angeblich anstatt 20 bis 30.000 nur 2 bis 3000 betragen. Ansonsten schildert der erwähnte Gendarm die Situation in Djakova wie folgt:

Der Vali Schakir Pascha trachtet unausgesetzt, mit den Führern der Bewegung und anderen Notablen der Kaza Djakova in Fühlung zu treten; dessen

---

[461] Gemeint ist Isniq, serb. Istenić, Dorf im westlichen Kosovo zwischen Peja und Gjakova.
[462] Strellc, serb. Streoc, Dorf südlich von Peja.
[463] Cetinje, Hauptstadt Montengros bis 1918.

Einladungen wurden jedoch von den Albanesen bisher dahin beantwortet, daß selbe solange nicht nach Djakova kommen und unterhandeln können, als Schemsi Pascha, mit dem sie im Verhältnis der Blutrache stehen, sich dort befindet.

Ihre Forderungen sind bekannt; sie wollen keine Viehsteuer, keine türkischen Justizbeamten und keinen Schemsi Pascha.

Zu Zusammenstößen zwischen Militär und Albanesen ist es in den letzten 10 Tagen nicht mehr gekommen.

Dagegen ist die Kommunikation zwischen Djakova und Ipek noch immer von den Aufständischen unterbunden, während zwischen Ipek und Mitrovica der Verkehr ein ungestörter ist.

Gleichlautend berichte ich unter Nro. 13 nach Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 96
Halla an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 401, n. f.

Widerstand in Luma und angrenzenden Gebieten gegen die Viehsteuer. Verstärkung der osmanischen Garnison in Luma. Bedrängnis der serbisch-orthodoxen Landbevölkerung im Sancak İpek durch muslimische Albaner, bessere Sicherheitslage der Katholiken. Konzentration aufständischer Stammeskrieger und osmanischer Truppen bei der Qafa e Morinës (Morina-Pass). Unruhen in Gusinje gegen christliche Gendarmen und Steuern.

No 46 Prizren, am 16. März 1904

Hochgeborener Graf!

Obgleich sich die Situation in den Sandschaks von Ipek und Prizren mit dem Eintreffen Schakir Paschas in Djakova in so ferne gebessert hat, als es zu offenen Kämpfen der Truppen mit Arnauten nicht mehr gekommen ist und letztere zum Teile wieder nach Hause zurückgekehrt sind, so kann von einer Beruhigung der Gemüther noch nicht gesprochen werden. Die Bewegung unter den Arnauten ist keineswegs als erloschen zu betrachten, sie greift allem Anscheine nach weiter um sich.

In Luma herrscht schon seit circa 2 Monaten eine chronische Gährung, die sich von Zeit zu Zeit durch Beschießen der Kasernen des dort dislocirten Bataillons Fußtruppen Luft macht.

In den letzten Tagen nahm die Erregung wieder zu, da mit dem Registriren des Viehstandes begonnen und einer der Chefs von Luma, Ali Bakal aus Bican[464], in Prizren verhaftet wurde.

Die Bewegung soll sich gegenwärtig bis nach Klješe (Kalis) ausgedehnt haben, wo Ramadan Zaskok 500 Bewaffnete um sich versammelt hat, und die Lumesen sollen auch mit dem angrenzenden Dibra in Verhandlungen getreten sein.

Heute giengen 2 Compagnien zur Verstärkung der Garnison nach Luma ab und ein weiteres Bataillon soll ihnen von Ferisovitsch aus nachfolgen. Es wäre jedenfalls nicht empfehlenswert die hiesige Garnison von 2 Bataillonen noch weiter zu schwächen, zumal in letzter Zeit auch in Prizren selbst allerhand Gerüchte über Unzufriedenheit der Mohammedaner mit dem Mutessarif Reschid Pascha und speciell den beiden neuen Glocken der katholischen Kathedrale verbreitet werden.

Der hiesige Mutessarif erklärt indes, daß actuell von Luma her für Prizren keine ernste Gefahr vorhanden sei. Nichts destoweniger wäre eine Verstärkung der hiesigen Garnison empfehlenswert.

Im Sandschak von Ipek herrscht, was die beiden Städte Ipek und Djakova, anbelangt Ruhe. Außerhalb dieser beiden Städte kann von einer allerdings nur oberflächlichen Beruhigung dort gesprochen werden, wo sich thatsächlich Truppen befinden.

Es muß im Allgemeinen festgestellt werden, daß insbesonders die Lage der serbisch-orthodoxen Landbevölkerung im Sandschak von Ipek keine beneidenswerte ist. Nachdem sie im Vorjahre zahlreiche Klagen über Unterdrückung seitens der Arnauten eingereicht haben und zahlreiche Arnauten deshalb ins Gefängnis wanderten oder nur durch Flucht der Verhaftung entgiengen, suchen sich die Letzteren und die Mohammedaner jener Gegend überhaupt an den Orthodoxen zu rächen.

Das katholische Element ist demgegenüber in einer wesentlich besseren Situation, nachdem es mit den Mohammedanern meist auf gutem Fuße stand und von ihnen relativ weniger zu erdulden hatte. Klagen von Katholiken über Bedrückung durch Arnauten sind demnach auch viel seltener.

Die vor den Truppen Schakir Pascha's zurückweichenden Arnauten befinden sich gegenwärtig in der Höhe der Čafa Marins[465], wo sie sich verschanzen. Sulejman Aga Batuscha und Šaban Binaku aus Krasnitsch halten dort Arnauten von Hasi, Krasnitsch, aus den Nahijen von Djakova und Ipek versammelt. In den letzten Tagen erhält sich hier überdies mit großer Hart-

[464] Bicaj, Dorf in Luma südlich von Kukës.

[465] Qafa e Morinës, Gebirgspass nordwestlich von Gjakova, heute Grenzübergang zwischen Albanien und Kosovo.

näckigkeit das Gerücht, daß auch die katholischen Stämme von Nikaj und Merturi sich zu den Aufständischen gesellen.

Schakir Pascha steht mit Truppen in Batuscha[466], Said Pascha und Schemsi Pascha in Morina[467]. Bisher wurden keine Kulen der Aufständischen zerstört; doch wurden in Junik mehrere Verhaftungen vorgenommen. Vali Schakir Pascha verhandelt mit Sulejman Aga Batuscha durch Mittelspersonen weiter, und der Hauptzweck dieser Verhandlungen soll auf die freiwillige Ergebung Sulejman Aga Batuscha's gerichtet sein. In Djakova wird unterdessen an der Neufüllung und Zuschmuggelung von Patronen an die aufständischen Arnauten emsig weiter gearbeitet.

Auch aus Gusinje meldet man, daß dort eine Bewegung gegen die christlichen Gendarmen und gegen die im Vorjahre begonnene Einhebung des Zehnts allerdings erst im Keime vorhanden sei und eine Erregung der angrenzenden Montenegriner gegen die montenegrinische Regierung parallell laufe. Indessen erachten die Gusinjoten den gegenwärtigen Moment infolge der Anwesenheit zahlreicher Truppen im Sandschak von Ipek zu einem bewaffneten Widerstand für ungünstig.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No 18 nach Constantinopel und sub No 16 nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Halla

Nr. 97
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 385, n f.

Befürchtung von Unruhen mit Unterstützung durch Serbien und Montenegro im Norden des Vilayets. Insbesondere an der Grenze zu Serbien Häufung von teils blutigen Zwischenfällen sowie Anzeichen von Schmuggel und Agententätigkeit. Beruhigung der Lage in den übrigen Landesteilen.

Nro. 20 Mitrovica, am 16. März 1904

Hochgeborner Graf!

Trotzdem besondere Anzeichen, welche auf eine bevorstehende größere Bewegung serbischer Banden im türkischen Grenzgebiete hier nicht wahrnehmbar sind und seit der Errichtung dieses k. u. k. Konsulates überhaupt

[466] Batusha, serb. Batuša, Dorf nordwestlich von Gjakova.
[467] Morina, Dorf nordwestlich von Gjakova.

auch nicht einmal einzelne, aus Serbien übergetretene Räuber im Innern der zunächst der Grenze liegenden Bezirke Sjenica, Novipazar, Mitrovica, Vučitrn und Priština aufgegriffen wurden, bemächtigt sich dennoch des mohammedanischen Elementes in diesem Gebiete eine stets zunehmende Erregung beziehungsweise Furcht vor einer planmäßigen Aktion seitens Serbiens und Montenegros.

Hierzu tragen in erster Linie die hier allerdings nicht genau kontrollierbaren Gerüchte über eine den ganzen Winter bereits anhaltende Gährung unter der christlichen Bevölkerung des Sandžaks Plevlje bei, welche im Gegensatze zu ihren Connationalen in den Bezirken Sjenica und Novipazar der Einführung der neuen Viehsteuer energischen, mitunter bewaffneten Widerstand entgegensetzen, größere Mengen von Waffen aus Serbien einschmuggeln und sich überhaupt zu einer baldigen Erhebung vorbereiten soll.

Erst vor wenigen Tagen (am 11. d. Mts.) hat auch Sulejman Pascha aus Plevlje diesbezüglich an das hiesige Truppen-Divisions-Kommando und an Hilmi Pascha telegrafiert, seiner Ansicht über bevorstehende Ruhestörungen Ausdruck gebend.

Fast zur selben Zeit depeschierte der türkische Gesandte in Belgrad, daß in Serbien Anstalten zur Bandenbildung getroffen werden, der Ex-Kriegsminister Atanasković[468] diese Arbeiten leiten und der gewesene Hauptmann Rafaelović sowie ein gewißer Gogovac und Slatović zu Četenführern[469] mit je 150 Mann in Aussicht genommen sein sollen.

Zu diesen mehr oder weniger vagen Annahmen gesellten sich in den letzten Tagen nach längerer Ruhepause wieder einige tatsächliche Grenzzwischenfälle im Bereiche des den Kordonsdienst von Priština bis Novipazar versehenden I/69. Nizam-Bataillons, dessen Stab in Mitrovica liegt.

Im Deževa-Thale[470] nördlich Novipazar wurde am 8. März der Bauer Mihajlo Gjorgje aus Deževa stolovi mit kompromittierenden Briefen aus Serbien aufgegriffen und über Novipazar, Mitrovica gefesselt nach Priština abgeführt.

Am 9. d. Mts. versuchten 12 bis 15 bewaffnete Serben bei der Karaula[471] Dren[472] im Ibartale, zirka 30 km nödlich von Mitrovica, die Grenze zu überschreiten, wurden jedoch von der türkischen Wachmannschaft bemerkt, angeschossen und zurückgetrieben.

---

[468] Jovan Atanacković (1848–1921), serbischer General, mehrfach Minister, im Frühsommer 1903 verwickelt in die Ermordung des serbischen Königs Alexander I.

[469] Serb. četa, bewaffnete Bande, Schar, Truppe.

[470] Deževa, Dorf nordwestlich von Novipazar.

[471] Serb. karaula, Wachturm.

[472] Dren, Dorf bei Leposaviq (serb. Leposavić).

Es sollen hiebei an die 500 Schüsse gewechselt und nach türkischer Angabe auch ein Serbe erschossen und einer verwundet worden sein. Am Tatorte fand man jedoch nur ein Gewehr, eine Anzahl Patronen und eine serbische Militärmütze.

Den 11. d. Mts. wurde an derselben Stelle ein des Waffenschmuggels verdächtiger Serbe festgenommen, welcher sich auf der Flucht vor den türkischen Soldaten am Kopfe verletzte, und nachträglich behauptete, die Türken wollten ihn mit einer Axt erschlagen.

Zur Untersuchung dieser Vorfälle begab sich Major Halid Bey, Kommandant des I./69. Nizam-Bataillons, von Mitrovica an die Grenze.

Am 14. endlich erhielt der mittlerweile wieder nach Mitrovica zurückgekehrte Halid Bey vom Offiziersposten Podujevo[473] (Bezirk Priština) die telegrafische Meldung, daß der Korporal Nuzred Onbaschi von serbischen Panduren verwundet wurde. Hierüber ist nach Üsküb berichtet worden, und dürfte mit dem heutigen Zuge der Grenz-Kommissär Generalstabs-Oberstlieutenant Halid Bey in Priština eintreffen.

Die Situation in Djakova betreffend, verlautete hier nur so viel, daß dort zur Zeit noch immer eine Art Waffenruhe herrscht, daß sich die rebellierenden Albanesen zwar noch nicht unterworfen haben, bis zur endgiltigen Entscheidung über ihre Petita aber keine feindseligen Akte unternehmen wollen. Dabei wird der von ihnen gestellte Termin für die Erfüllung ihrer Wünsche von Woche zu Woche hinausgeschoben.

In der Stadt und im Bezirke Ipek ist äußerlich wieder Ruhe eingezogen. Ein Bataillon hält die Stadt besetzt, ein zweites ist in den umgebenden Dörfern verteilt. Die Rugovesen halten an der Bessa mit Djakova zwar noch fest, weder sie noch ihre Führer belästigen jedoch die Stadt.

Gegenwärtig ist nicht nur die Kommunikation Ipek–Mitrovica, sondern auch der Weg Ipek–Djakova offen, auf welch letzterem regelmäßige Getreidetransporte für das Militär anstandslos passieren.

Gleichlautend berichte ich unter Nro. 17 nach Constantinopel.

Geruhen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

[473] Podujeva, alb. neuerdings auch Besiana, serb. Podujevo, Stadt im Nordwesten des heutigen Kosovo.

Nr. 98
Halla an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 401, n. f.

Boykott christlicher Läden in Prizren durch die muslimische Bevölkerung unter Anleitung von Notabeln nach der Erlaubnis von Kirchenglocken in orthodoxen und katholischen Kirchen durch die osmanischen Behörden. Beilage: Bericht des Konsuls an den k.u.k. Zivilagenten.

N° 72 Prizren, am 17. April 1904

Hochgeborener Graf!

In der Anlage beehre ich mich, Euerer Excellenz die Abschrift eines am 14. l. M. sub N° 25 an den Herrn k. u. k. Civilagenten in Salonich gerichteten Berichtes ganz ergebenst zu unterbreiten.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 21 nach Constantinopel.

Gemehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Halla

Abschrift eines an den Herrn k. u. k. Civilagenten in Salonich gerichteten Berichtes vom 14. l. M., N° 25

Seit einigen Tagen macht sich in Prizren unter den hiesigen Mohammedanern neuerdings eine Bewegung gegen die christliche Bevölkerung bemerkbar, welche ihren offenen Ausdruck darin findet, daß die Mohammedaner die christlichen Geschäfte boykottiren und ihren diesbezüglichen Beschluß durch den Eid auf den Koran bekräftigt haben.

Dieser Boykott hat am vergangenen Freitag begonnen, und sein unmittelbarer Anlaß war die Anbringung eines Glockenthurmes sammt Glocke auf der hiesigen serbisch-orthodoxen Kirche. Am kommenden Freitag soll dieser Eid erneuert werden und diesbezüglich ein allgemeiner Beschluss gefaßt werden.

Die hiesigen Mohammedaner haben auch Sendboten in die umliegenden Dörfer abgeschickt und ihre dortigen Glaubensgenossen aufgefordert, bei Christen Nichts zu kaufen, sie beobachten auch die hiesigen christlichen Geschäfte, damit der Boykott nicht gebrochen werde und bedrohen für diesen Fall ihre Glaubensgenossen offen mit verschiedenen Strafen.

Obwohl dieser Boykott den christlichen Geschäftsleuten ohne Unterschied der Religion nicht geringen Schaden verursacht, könnte gegen denselben schwerlich etwas unternommen werden, solange er die legale Form nicht verläßt und sich in den Schranken der Überredung hält.

In dem gegenwärtigen Falle wird jedoch der ohnedies starke Fanatismus der Prizrener Mohammedaner nur noch mehr entfacht und könnte zu unliebsamen Folgen führen. Außerdem hat die Bewegung auch eine Spitze gegen die Localregierung, welche bisher den berechtigten Wünschen der christlichen Bevölkerung Entgegenkommen bewiesen hat und nur durch ihr strenges Auftreten die Anbringung von Glocken an der katholischen und serbisch-orthodoxen Kirche ermöglicht hat, ohne daß es zu Weiterungen gekommen wäre.

Die Anstifter der Bewegung sind vor Allem Halim Effendi[474], Schulinspektor und Direktor der Medrese, Hassan Hadschi Kurtitsch, welcher bereits im vorigen Jahre exilirt, dann aber wieder begnadigt wurde, dann Ismail Schaban Effendi, Murad Hafuz Efendi, Jussuf Abdul Vagantschi und Schukri Efendi Pomak.

Es wäre angezeigt, einige der oben genannten Notabeln aus Prizren zu entfernen, sowohl um Ausschreitungen der aufgereizten Mohammedaner zu vermeiden, als auch um die Autorität der Lokalregierung zu stärken.

Der Mutessarif hat bisher keine Schritte unternommen, um die Bewegung zu dämpfen, erklärte aber gestern, sich an den Herrn Generalinspektor wenden zu wollen, damit ihm dieser die Ermächtigung zum Einschreiten zuteile.

Für diesen Fall würde die Exilirung einiger dieser Notabeln das gewünschte Resultat ergeben, und unter den Ersten sollte sich der obengenannte Halim Effendi, der auch an früheren Bewegungen gegen die Christen activ teilgenommen hat und der Haupturheber der gegenwärtigen Action ist, sowie der bereits exilirte Hassan Hadschi Kurtitsch befinden.

Genehmigen etc. etc.

---

[474] Halim Efendi, Lehrer und später Direktor der Prizrener Medrese, Mitglied in der Liga von Prizren, seit 1897 Unterrichtsinspektor.

Nr. 99
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 385, n. f.

Weiterhin Boykott der Muslime in Prizren gegen Katholiken und Orthodoxe. Gerüchte in Peja über eine österreichisch-ungarische Invasion. Verjagung von Steuerbeamten aus Plav und Gusinje. Vorkehrungen in Mitrovica und Umgebung gegen Entwaffnung im Zuge der bevorstehenden Gendarmeriereform. Widerstand orthodoxer Serben und der osmanischen Behörden gegen die bevorstehende Ankunft österreichisch-ungarischer Offiziere als Ausbildner für die Gendarmen. Reformfeindliche Politik der lokalen osmanischen Behörden und Zentralregierung.

Nro. 30 Mitrovica, am 29. April 1904

Hochgeborner Graf!

Kaum ist die türkische Regierung der aufständischen Albanesen-Bewegung in Djakova schlecht und recht Herr geworden, so tauchen auch wieder an anderen Punkten des nördlichen Kossovo Symptome auf, die einer ernsteren Würdigung schon deshalb wert erscheinen, weil sie so ziemlich auf dieselben Ursachen, religiöser Fanatismus und Reformfeindlichkeit, zurückgeführt werden können.

In Prizren ist es die bekannte Verschwörung der Mohammedaner wegen Anbringung neuer Glocken in der katholischen und orthodoxen Kirche, jeden Geschäftsverkehr mit den Christen einzustellen, worunter die letzteren bereits seit mehreren Wochen empfindlichen materiellen Schaden erleiden. Vali Schakir Pascha, der sich von Djakova nach Prizren begeben hat, will den Streik beilegen, doch hat man noch nichts gehört, daß ihm dies auch gelungen sei.

In Ipek wiederum hat sich der muselmanischen Bevölkerung eine gewiße Erregung bemächtigt, weil dort Gerüchte verbreitet wurden, denen zufolge die Monarchie beabsichtigen würde, gegen Novipazar vorzugehen, und ein Krieg zwischen der Türkei und Österreich-Ungarn deshalb unmittelbar bevorstünde. Selbst Märchen, wie daß das hiesige k. und k. Konsulat bereits die Flagge gestrichen hätte und in Mitrovica 40 Bataillone zur Abwehr des österreichischen Angriffs eingetroffen wären, finden willig Glauben, und schon beschweren sich die Katholiken aus dem Bezirke Ipek, dass sie als Parteigänger Österreich-Ungarns angesehen, wieder mehr von den Türken drangsaliert werden, als dies seit einem Jahr der Fall war.

Das Gebiet von Plava und Gusinje, wo den ganzen Winter über Ruhe herrschte, läßt neuerdings leider ebenfalls von sich hören, indem es erst

kürzlich der Regierung sämmtliche Abgaben verweigerte und die von Ipek dorthin entsendeten Steuerbeamten verjagte. Allerdings ist die dortige Bevölkerung – fast ausschließlich Mohammedaner und nur wenig Orthodoxe – sehr arm. Die Anbauflächen reichen nicht aus, überdies ist die Gegend neun Monate des Jahres mit Schnee bedeckt und der Terrainkonfiguration sowie der schlechten Kommunikationen wegen beinahe ebenso lange von allem Verkehr abgeschnitten. Auch haben die Gusiniotten gelegentlich der Grenzregulierung nach dem letzten Kriege mit Montenegro ihre besten Weide- und Acker-Gründe verloren. Alle diese ohnedies bekannten Verhältnisse nochmals klarzulegen und um möglichste Rücksichtnahme bei der Steuervorschreibung zu bitten, haben sich vor einem Monate zwei angesehene Notable, Mullah Jahija Efendi aus Plava und Hussein Aga Hadži Islamov aus Gusinje, nach Salonik begeben und bei Hilmi Pascha vorgesprochen. Der General-Inspektor hat ihnen zwar – wie sie bei ihrer Rückreise hieramts erzählten – sehr schöne Zusagen gemacht, in der Sache selbst aber wahrscheinlich nichts verfügt und dadurch nun noch größere Unzufriedenheit hervorgerufen.

In Mitrovica endlich macht sich seit einigen Wochen ebenfalls eine Bewegung unter den Mohammedanern bemerkbar. Über Ursache und Ziel derselben können ganz genaue Angaben nicht gemacht werden, da man diesbezüglich sehr geheim tut. Zweifellos ist es aber, daß Konventikel gehalten werden, zwischen Novipazar, Mitrovica, Priština, Vučitrn und Gilan Fühlung genommen und in reformfeindlichem Sinne verhandelt wurde. Nicht ganz verbürgte, aber dennoch glaubwürdige Nachrichten, die diesem Amte darüber zugegangen sind, wollen wissen, dass man sich vor einer mit der Gendarmerie-Reform eventuell verbundenen allgemeinen Entwaffnung der Bevölkerung fürchtet und in allen den angeführten Orten dahin übereingekommen ist, sich einem solchen Versuche bis aufs Äußerste zu widersetzen. Zu einer offenen Stellungnahme gegen die täglich erwarteten österreichisch-ungarischen Gendarmerie-Instruktionsoffiziere, wie in Üsküb – wo man für deren Eintreffen mit der Bazarsperrung drohen soll, – ist es hier in Mitrovica schon aus dem Grunde nicht gekommen, weil hier die muselmanische Bevölkerung anfänglich die Designierung unserer Offiziere für Kosovo gar nicht ungern sah.

Trotzdem sollte man aber darin weniger das Werk reformfeindlicher Elemente erblicken, als hauptsächlich die konzentrische Arbeit aller Jener, der türkischen Regierungskreise ebensowohl wie der orthodoxen Serben, welchen gerade die Anwesenheit der k. u. k. Offiziere beziehungsweise deren Festsetzung in Altserbien und Altbosnien im Hinblick auf die Nähe der österreichisch-ungarischen Garnisonen im Sandschak Plevlje ein Greuel ist und welche sich, obwohl sie sonst die heterogensten Elemente darstellen, im vorliegenden Falle gegenseitig in die Hand spielen.

Die eben geschilderten Erscheinungen im Sandschak Ipek wie in Mitrovica und in den erwähnten anderen Orten des Sandschaks Priština entspringen demnach der selben Quelle. Es wäre verfrüht, ihnen schon jetzt eine ungebührliche Bedeutung beizumessen; das Eine aber steht fest, daß es gerade in diesen Gegenden die Zentralregierung in Constantinopel stets in ihrer Macht hat, ihr unliebsamen, eventuell aufoktroyierten Neuerungen die ernstesten Hindernisse in den Weg zu legen.

Gleichlautend berichte ich unter Nro. 25 nach Constantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Salonik übermittelt.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 100
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 385, n. f.

Im Norden des Vilayets Misstrauen gegen Österreich-Ungarn nach der Entsendung von Offizieren als Polizeiausbildner. Versuche der Konfliktvermeidung und Annäherung der serbisch-orthodoxen Bevölkerung an Muslime. Beeinflussung der öffentlichen Meinung gegen die Reformen und Österreich-Ungarn durch Serbien und Russland über Konsulate und orthodoxe Geistliche.

Nro. 33 Mitrovica, am 15. Mai 1904

Hochgeborner Graf!

Die Nachricht von der endgiltigen Designierung der österreichisch-ungarischen Gendarmerie-Instruktions-Offiziere für das Vilajet Kossovo hat nicht verfehlt, auch unter den Serben von Mitrovica, Novipazar und Sjenica einen recht deprimierenden Eindruck zu machen.

Noch bis zum letzten Moment hegte man in diesen Kreisen die Hoffnung, daß die Reorganisation des Gendarmeriedistriktes in Altserbien wenn schon nicht den Russen, so doch einer anderen Nation, eventuell den Italienern zufallen würde. Die Enttäuschung war deshalb eine nur umso größere.

Nicht lange blieb man jedoch in diesen, uns seit jeher feindlich gesinnten Kreisen untätig. Wahrscheinlich über Weisung aus Belgrad ist zunächst die Parole ausgegeben worden, eine Annäherung des serbischen Elementes an das mohammedanische zu bewerkstelligen, letzterem sowie den türkischen Behörden das größte Entgegenkommen zu bezeigen und alle unnützen, sonst meist vom Zaun gebrochenen Reibungen zu vermeiden.

Die diesbezüglich hier eingelaufenen Meldungen ebenso wie einige in letzter Zeit in der serbischen Presse erschienene Artikel („Schtampa“, Belgrad 9. Mai 1904; Brief eines serbischen Patrioten aus Novipazar) stimmen darin überein, daß diese Weisungen seitens der serbisch-orthodoxen Bevölkerung überall genau eingehalten werden.

Ganz im Sinne des im Vorstehenden angedeuteten neuen Kurses erscheint es, wenn man im hiesigen Amtsbereiche plötzlich die Serben sich dahin äußern hört:

Sie hätten nur wenig von den Türken zu leiden,

eine annähernde Gleichstellung mit denselben bei Gericht hätten sie schon vor der letzten Reform-Aktion erreicht,

die Reformen, als nur mit Auferlegung neuer Abgaben (Großviehsteuer etc.) denkbar, wären daher, gleichwie die Heranziehung von „Fremden“ zur Durchführung der Reformen abzulehnen.

Es ist selbstverständlich, daß dieser Standpunkt von einem Teile der Mohammedaner und namentlich von den türkischen Regierungsorganen gerne geteilt wird. In schlauer Erkenntnis dieses Umstandes benützen ihn die Serben augenscheinlich als Plattform, von welcher aus konkrete Intriguen gegen die österreichisch-ungarische Monarchie und die k. u. k. Offiziere ihren Ausgangspunkt nehmen.

Hauptagitatoren sind im vorliegenden wie in allen anderen ähnlichen Fällen die serbischen Popen; die Agitationszentren sind Priština, Mitrovica, Novipazar und Sjenica; beeinflußt und in ihrer Mißstimmung erhalten wird die christliche Bevölkerung in Priština durch das dortige serbische Konsulat, in Mitrovica durch das russische Konsulat, in Novipazar und Sjenica teils durch dieses, teils direkt aus Serbien. Besondere praktische Erfolge hat die neue Bewegung unter den Serben allerdings noch nicht gezeitigt; dazu währt sie auch noch zu kurz. Jedenfalls wird aber dadurch das bei den Türken normal schon im hohen Grade vorhandene Misstrauen gegen die Absichten der Monarchie nur noch mehr vertieft und dasselbe auch auf die türkischen Staatsangehörigen katholischer Religion ausgedehnt, welche ohnedies in letzter Zeit, das ist in der Ära des General-Gouverneurs Schakir Pascha, bei jeder Gelegenheit den Serben gegenüber zurückgesetzt werden, wie ich dies bereits zu wiederholten Malen Eurer Excellenz zu melden die Ehre hatte.

Gleichlautend berichte ich unter Nro. 28 nach Constantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Salonik übermittelt.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 101
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 385, n. f.

Klage von Fandi aus Peja über die Benachteiligung von Katholiken bei der Einstellung von Gendarmen und allgemein bei Streitfällen mit Serben. Tatenlosigkeit des Mutessarifs von İpek unter dem Einfluss des Klostervorstehers von Visoki Dečani. Weisung der Zentralregierung an osmanische Lokalbehörden hinsichtlich Nichtbeachtung weiterer Interventionen der österreichisch-ungarischen und russischen Konsulate. Übertritte bedrängter Katholiken zum Islam. Beilage: Verzeichnis gewalttätiger Vorfälle zwischen Angehörigen verschiedener Bevölkerungsgruppen.

Nro. 36 Mitrovica, am 28. Mai 1904

Hochgeborner Graf!

Vor einigen Tagen hat abermals eine Abordnung von Ipeker Fandesen unter Führung des ebenso wohlhabenden als angesehenen Pren Paloka aus Gjurakovc hieramts vorgesprochen. In derselben waren die Dörfer Gjurakovc, Zlokučan[475], Leskovce[476] und Ralonce des Bezirkes Ipek vertreten. Die Beschwerden, welche vorgebracht wurden, sind die gleichen, wie sie bereits im Winter von einer größeren Anzahl katholischer Albanesen (hieramtlicher Bericht vom 26. Februar dieses Jahres, Nro. 13[477]) in Mitrovica und ebenso wiederholt schon bei dem zuständigen k. u. k. Konsulate in Prizren – mit welchem übrigens in solchen Angelegenheiten stets einvernehmlich gehandelt wird – zur Sprache kamen.

Sie betreffen vor Allem die Zurücksetzung der Katholiken bei Ernennung von christlichen Gendarmen, und Klagen über ungerechtfertigte Anschuldigungen seitens der serbisch-orthodoxen Bevölkerung beziehungsweise Bedrückung durch die serbischen Reform-Gendarmen, endlich die Erfolglosigkeit aller ihrer bisher beim katholischen Erzbischof Troksi und anderwärts in dieser Hinsicht unternommenen Schritte.

Die Klagen dieser Leute sind größtenteils begründet; namentlich die an erster Stelle angeführte Nichtberücksichtigung katholischer Kandidaten für den Gendarmerie-Dienst kann jederzeit ziffernmäßig erhärtet werden; bis vor kurzem waren in Ipek gegenüber 30 serbischen nur 5 katholische

[475] Zllakuqan, serb. Zlokućane, Dorf östlich von Peja, südlich von Gjurakovc.
[476] Leskoc, serb. Leskovac, Dorf östlich von Peja, nördlich von Zllakuqan.
[477] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 385, n. f.

Zaptiehs angestellt; seither werden fast täglich weitere serbische Bewerber berücksichtigt, die vielen, speziell zu diesem Dienste vorzüglich geeigneten Fandesen aber ausnahmslos abgewiesen.

Auch der zweite Beschwerdepunkt, die grundlose Verfolgung der Katholiken des Bezirkes Ipek durch die Orthodoxen und ihre Gendarmen, entspricht – obwohl allgemein gehalten – den hieramtlichen Informationen zufolge dennoch den Tatsachen. Die bezüglichen Petenten werden zwar in solchen Fällen stets angewiesen, statt allgemeiner Klagen konkrete Daten zu liefern; in der Praxis wird jedoch auch unter Beobachtung dieses Vorgehens meist wenig ausgerichtet, da sich die katholische Bevölkerung bei den großen Distanzen von Ipek nach Prizren und Mitrovica in den seltensten Fällen entschließt, ihr widerfahrenes Unrecht sogleich mit den notwendigen Details den k. u. k. Vertretungsbehörden zu melden, andererseits aber deshalb, weil auch eine rechtzeitige Intervention der letzteren bei dem gegenwärtigen Mutessarif von Ipek so gut wie aussichtslos erscheint.

Dieser Beamte, der Miralaj[478] Hassan Bey, über den zuletzt sub Nro. 32 vom 11. dieses Monats berichtet wurde[479], steht nämlich ganz unter dem Einfluß der russischen Konsulate in Prizren und Mitrovica beziehungsweise des russischen Klostervorstehers von Visoki Dečani, welch'letzterer im Regierungsgebäude zu Ipek ganz nach seinem Gutdünken schaltet und waltet, den dortigen Serben alle möglichen Vorteile erwirkt und den Einfluß des natürlichen Anwalts der Katholiken, des allerdings nicht sehr geschickten Pfarrers von Ipek, Pater Angelo Palić[480], vollkommen ausgeschaltet hat.

Dazu treten noch die formellen Schwierigkeiten, welche wie bekannt in letzter Zeit den Entente-Konsulaten in den drei mazedonisch-altserbischen Vilajets gemacht werden und die darin bestehen, daß auch die hiesigen Lokalbehörden aus Konstantinopel den Auftrag erhielten, keine Beschwerden der österreichisch-ungarischen und russischen Konsulate mehr zu erledigen und den ganzen Interventionsdienst bei Hilmi Pascha in Salonik zu konzentrieren.

Dieser willkürliche Akt der türkischen Zentralregierung involviert nicht nur ein gefährliches Präzedenz in Ansehung der Kapitulations-Privilegien, er macht auch eine fernere ersprießliche Tätigkeit der erwähnten Konsularbehörden in deren internem Wirkungskreise illusorisch.

---

478 Miralay, Mîr-i alay, militärischer Rang in der osmanischen Armee auf Offiziersebene, entspricht einem Oberst, der ein Regiment befehligt.

479 Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 385, n. f.

480 Angelo Palić, katholischer Priester, Vorsteher des Franziskanerhospizes in Peja und dortiger Pfarrer.

Deshalb und weil sich tatsächlich der katholischen Bevölkerung im Bezirke Ipek bereits eine hochgradige Erregung bemächtigt hat, habe ich die Ehre, die Beschwerden derselben zur hochgeneigten Kenntnis Eurer Excellenz zu bringen und eine Abschrift des Briefes zu unterbreiten, mit welchem Pater Angelo Palić die Schritte der Eingangs erwähnten Fandesen-Deputation unterstützte.

Wenn auch die Drohung dieses Geistlichen mit der Anrufung des Schutzes eines anderen, mutmaßlich des italienischen Konsulates in Üsküb stark deplaciert erscheint, so gibt dennoch auch dieses Schreiben im allgemeinen die sehr deprimierte Stimmung unter den Katholiken Ipeks richtig wieder. Es scheint allerdings – wie hier die Sachlage beurteilt wird – in jenen Gegenden viel weniger die Gefahr eines Abfalls von der Kultus-Protektionsmacht, als die Möglichkeit eines partiellen Übertritts zum Islamismus zu bestehen, wie ein solcher dort gar nichts Neues wäre, und zwar dann, wenn nicht bald eine Besserung in den wirklich nicht sehr erfreulichen Verhältnissen der katholischen Untertanen Seiner Majestät des Sultans eintritt.

Der Zeit nach, mit der von der hohen Pforte angeordneten Verweigerung der Annahme konsularämtlicher, auf die innere Verwaltung bezughabender Reklamationen seitens der türkischen Lokalbehörden im allgemeinen und des Gouverneurs von Priština im speziellen, fällt eine merkliche Verschlechterung der öffentlichen Sicherheitszustände in der nächsten und weiteren Umgebung von Mitrovica zusammen.

Nachdem eine Erfolg versprechende Abhilfe in dieser Richtung infolge zeitweiliger Ausschaltung der Konsulate aus dem Verkehre mit den Lokalbehörden von hier aus nicht bewirkt werden kann, so erlaube ich mir, auch das Verzeichnis von 16 in diesem Monate konstatierten Fällen öffentlicher Gewalttätigkeit und dergleichen zur hochgeneigten Kenntnisnahme Eurer Excellenz in der Anlage zu unterbreiten, ergebenst hinzufügend, daß ich gleichlautend unter Einem sub Nro. 30 nach Konstantinopel berichte und je eine Abschrift dieses Berichtes dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Salonik und dem k. und k. Konsulate in Prizren übermittle.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Beilage: Vorfallenheits-Verzeichnis Mai 1904

1.) 3. Mai 1904. In Šašar, Bezirk Gilan, Pfarre Letnica, wurde ein katholischer Hirte von Räubern erschossen.
2.) 6. Mai 1904. In Ipek wurde ein serbischer Zaptieh von einem Albaner aus Rugova angeschossen und verwundet.
3.) 10. Mai 1904. Im Gebiete von Reka bei Djakova ist eine orthodoxe Frau ermordet worden, 2 Kinder wurden in die Berge der Malcija entführt.
4.) 11. Mai 1904. Im Dorf Štok[481], Bezirk Ipek, sind die Köpfe zweier Söhne des Hadji Sava gefunden worden; Täter unbekannt.
5.) 12. Mai 1904. Serben aus Stari Kolašin äscherten mehrere Mohammedanern gehörende Sennhütten in Mojstir[482] ein.
6.) 12. Mai 1904. In Gilan wird der serbische Kaufmann Toso von Albanesen erschossen.
7.) 14. Mai 1904: Im Dorf Presieka[483] (Stari Kolašin) werden gelegentlich eines Raufhandels unter Serben zwei Individuen mit Harken getötet, 3 verwundet.
8.) 17. Mai 1904. In Pekišta, Bezirk Gusinje, wird ein erschossener Montenegriner aufgefunden.
9.) 18. Mai 1904. Ein gewisser Hassan aus Prilepi[484] (Djakova) erschoß Hassan Ali aus Prekoluka[485] (Djakova).
10.) 18. Mai 1904. Der Mohammedaner Ramo aus Metej[486], Bezirk Gusinje, wurde in seinem Hause erschossen.
11.) 18. Mai 1904. In Laplje Selo[487], Kaza Priština, wurde die dortige serbische Kirche von unbekannten Arnauten erbrochen und Kirchengeräte im Wert von 4–5 Pfund gestohlen.
12.) 19. Mai 1904. In Verisović erschießt ein Čauš des I./39. Redif-Bataillons einen Nefer[488] mit seinem Dienstgewehr.
13.) 19. Mai 1904. Am Markt von Sjenica wird ein orthodoxer Bauer von einem Türken beim Handeln um eine Ziege mit dem Messer niedergestochen.

---

481 Gemeint ist Istog, serb. Istok, alb. auch Burim, Ort nordöstlich von Peja.
482 Mojstir, Dorf südwestlich von Novi Pazar.
483 Prevllak, serb. Preseka, Dorf bei Zubin Potok.
484 Prejlep, serb. Prilep, Dorf nordwestlich von Gjakova.
485 Prekolluka, serb. Prekoluka, Dorf nordwestlich von Gjakova.
486 Meteh, Dorf nordöstlich von Plav.
487 Fshati Llap, serb. Laplje Selo, Dorf südlich von Prishtina.
488 Osm./türk. nefer, Bezeichnung für einen gewöhnlichen Soldaten.

14.) 20. Mai 1904. In Stiva und Fernova (Djakova) werden der serbischen Bevölkerung durch die Räuber Omer und Resulal 200 Pfund Kontribution auferlegt.
15.) 21. Mai 1904. Der übelbeleumundete Geldhüter Ramadan aus Ljušta[489] bei Mitrovica erschießt ohne Grund einen jungen Mohammedaner aus Šipalj, Bezirk Mitrovica.
16.) 25. Mai 1904. Auf der Ragozna Planina zwischen Novipazar und Mitrovica wird ein wandernder Bošnjak aus dem Hinterhalt angeschossen und hiebei sein Hund getötet.

Mitrovica, am 28. Mai 1904.
Der k. und k. Konsul:
Zambaur

Nr. 102
Prochaska an Gołuchowski
HHStA PA XIV/Kt. 16, Liasse XII/1, f. 15r–17v.

Analyse des albanischen Pressewesens. Allgemeines Verbot albanischer Drucksachen. Liste von über konsularische und kirchliche Kanäle eingeschmuggelten Zeitungen.

N° 92 Prisren, am 5. Juni 1904

Hochgeborener Graf!

In Befolgung des hohen Erlasses vom 4. Mai l. J. No 459 habe ich die Ehre, Euerer Excellenz tiefergebenst zu berichten, daß albanesische Zeitungen in diesem Amtsbezirke derzeit nur ganz geringe Verbreitung finden. Alle albanesischen Drucksachen verfallen der Confiscation durch die türkische Postverwaltung; diese Maßregel wurde insbesondere nach einigen Versuchen des Prätendenten Don Juan Aladro Kastriota[490], Briefe, Drucksachen und Photographien ins Land zu bringen, noch verschärft. Da bei jenem Anlaße

[489] Lushta, serb. Ljušta, Dorf südwestlich von Mitrovica.
[490] Juan Pedro Aladro (auch mit dem Zusatz „y Kastriota“ oder als Aladro Kastrioti bekannt, 1845–1914), spanischer Diplomat und albanischer Thronprätendent. Don Aladro war über die Familie seiner Mutter ein entfernter Nachkomme Skanderbegs (vgl. Anm. 210). Als selbsternannter „Prinz von Albanien“ bemühte er sich innerhalb der albanischen Autonomiebewegung um Aufmerksamkeit und Unterstützung seiner Aspirationen (etwa durch die Verbreitung von Flugschriften, Postkarten mit seinem Bildnis usw. im albanischen Raum), blieb dabei jedoch weitgehend erfolglos.

mehrere Verhaftungen und Hausdurchsuchungen vorgenommen wurden, wagt gegenwärtig auch der aufgeklärtere Teil der Mohammedaner nicht, albanesische Zeitungen zu lesen oder zu besitzen.

Es kämen somit nur die Katholiken in Betracht, die nur eine geringe Majorität bilden. Da sie aber albanesische Journale nicht direkt beziehen können, sind sie auf die ihnen von diesem Consulate herausgegebenen Exemplare der „Drita“[491] und der „Albania“[492]angewiesen. Diese werden von den Prisrener Katholiken eifrig gelesen, und erklären dieselben, sie würden die genannten Blätter gern auch selbst abonnieren, wenn dies möglich wäre. Nach Djakova und Ipek finden diese Blätter nur ganz ausnahmsweise Eingang.

Die „Nazione Albanese“[493] kommt gar nicht herein.

Die hiesige theologische Lehranstalt der serbischen Metropolie bezieht im Wege des russischen Vice-Consulats die in Belgrad in albanesischer und serbischer Sprache erscheinende „Albanija“, welche sich eine Verständigung der Serben und Albanesen zur Aufgabe stellt und Österreich-Ungarn gegenüber eine feindselige Haltung einnimmmt.

In einzelnen Exemplaren wurden auch ganz gelegentlich „Toska“ und die in Bukarest in französischer und albanesischer Sprache erscheinende „Renaissance Albanaise“ eingeschmuggelt.

Im allgemeinen muß demnach gesagt werden, daß albanesische Journale nur unter den durch eine bessere Schule gebildeten und daher auch nationaler gesinnten katholischen Albanesen Prisrens einen regelmäßigen Leserkreis finden, auf die übrige Bevölkerung aber bis jetzt kaum irgendwelchen Einfluß gewonnen haben.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

---

[491] „Drita“ (dt. Das Licht), eine von Shahin Kolonja und Kristo Luarasi seit 1901 in Sofia herausgegebene albanische Zeitung. Siehe Nr. 106 und 184 sowie Anm. 768.

[492] „Albania“, von 1896 bis 1909 von Faik Konica (1875–1942) herausgegebene, von Österreich-Ungarn finanzierte Zeitung.

[493] „La nazione albanese“, von Anselmo Lorecchio (1843–1924) zwischen 1897–1924 herausgegebene Zeitung.

Nr. 103
Prochaska an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 401, n. f.

Misshandlung albanischer Muslime durch den Mutessarif von Prizren zur Erzwingung von Geständnissen. Beilage: Bericht Prochaskas an den stellvertretenden Zivilagenten für Mazedonien.

N° 97 Prisren, am 10. Juni 1904

Hochgeborener Graf!

In der Anlage habe ich die Ehre Euerer Excellenz eine Abschrift des Berichtes vom 9. l. M. N° 28 an den Herrn k. u. k. Consul Alfred Rappaport, Stellvertreter des Herrn k. u. k. Civilagenten für Macedonien, zur hochgeneigten Kenntnisnahme ganz ergebenst zu unterbreiten.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Beilage: Schreiben des Konsuls an den stellvertretenden k.u.k. Zivilagenten in Macedonien, 9.6.1904. Abschrift.

Der Mutessarif von Prisren, Rešid Pascha, hat es, soviel ich in der kurzen Zeit meiner Anwesenheit wahrnehmen konnte, durch Strenge gegen die Arnauten dahin gebracht, daß im allgemeinen ruhigere Zustände bestehen, als es sonst hier der Fall zu sein pflegte; allerdings dürfte auch das große Truppenaufgebot die Bevölkerung ziemlich eingeschüchtert haben.

Weniger Lob verdienen indes die Mittel, deren sich der Mutessarif bedient, um die Ruhe im Lande zu sichern. Er pflegt nämlich wirkliche oder vermeintliche Übeltäter in unbarmherziger Weise persönlich zu schlagen oder durch Zabtiés mißhandeln zu lassen. Es mag dies der rohen und renitenten Gebirgsbevölkerung gegenüber bisweilen als Strafe am Platze sein; dagegen erscheinen mir öffentliche Züchtigungen zur Erpressung von Geständnißen durchaus unzuläßig.

Anläßlich eines im Bezirke Kalkandelen verübten Mordversuches wurden 5 Mohammedaner, welche angeblich die Täter kennen sollten, nach Kalkandelen gebracht. Rešid Pascha telegraphierte diesbezüglich dem Kaimakam, dieselben solange mißhandeln zu lassen, bis sie die Mörder bezeichnen würden, was der Kaimakam zu tun ablehnte. Nun ließ der Mutessarif die genannten Albanesen nach Prisren bringen und gestern Nachmittags im Hofe des Gefängnißes von Gendarmen im barbarischer Weise mißhandeln. Wie mir Augenzeugen, darunter der Beamte dieses Amtes Bekir Effendi, versichern,

erhielt ein Häftlinge 220 Stockschläge. Und dies geschah in Anwesenheit des Mutessarifs!

Um der Wiederholung solcher Vorkomniße [sic] vorzubeugen, erlaube ich mir Euer Hochwolgeboren ergebenst zu bitten, den Fall beim Generalinspector Hilmi Pascha zur Sprache zu bringen.

Mein russischer College meldet den Vorfall gleichfalls; doch möchte ich vertraulich bemerken, daß er denselben abzuschwächen bemüht sein dürfte, da er mit dem die serbische Bevölkerung auffällig beschützenden Mutessarif auf sehr gutem Fuße steht.

Nr. 104
Halla an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 435, n. f.

Weiterhin serbisch-russischer Konflikt um das Kloster Visoki Dečani. Darstellung der serbischen Regierungsposition.

Nro 102. Streng geheim Üsküb, am 17. Juni 1904

Hochgeborener Graf!

Schon in meinem ergebensten Berichte Nro 170 streng geheim vom 15. Juni 1903 hatte ich die Ehre, Euerer Excellenz zu melden, dass zwischen der serbischen Regierung und den russischen Vertretungsbehörden durch die Frage der Ansiedlung russischer Mönche in dem 2 Stunden südlich von Ipek gelegenen Kloster Dečani eine Spannung hervorgerufen wurde.[494]

Diese ist nun, wie die im vorigen Monat zwischen dem Belgrad'er Ministerium des Äußern und der dortigen russischen Gesandtschaft ausgetauschten Correspondenz einerseits und die vom Ministerium an die Konsulate Priština und Üsküb gerichtete Instruktion (Nro 2080 vom 20. Mai 1904 a. St.) andererseits beweist, noch heute nicht behoben.

Die russische Gesandtschaft hat mit Note Nro 171 vom 27. April 1904 a. St. vom Ministerium des Äußern eine definitive Austragung dieser seit Ende

[494] Siehe hierzu Nr. 16 und 88.

Dezember 1902 pendenten Angelegenheit urgiert, worauf Herr Pašić[495] mit seiner Verbal-Note N° 2051 am 18. Mai a. St. antwortete.

Die Entschiedenheit seiner Sprache ist ein Beweis dafür, dass die serbische Regierung nach wie vor auf ihrem Standpunkte beharrt, den streng serbischen Charakter des besagten Klosters gewahrt wissen zu wollen, dies in der offenbaren Besorgnis, es könnte die Erwerbung desselben seitens der russischen Mönche und seine Umgestaltung zu einer rein russischen Institution nur zu leicht zu einer Vormarsch-Etappe des montenegrinischen Rivalen werden.

Herr Pašić gibt dem russischen Geschäftsträger folgende 6 Bedingungen bekannt, unter welchen die serbische Regierung bereit ist, in Betreff des Dečan'er Klosters eine beide Teile befriedigen könnende Vereinbarung abzuschließen:

1. Dass die Zahl der russischen Mönche begrenzt sei und jene der serbischen nicht übersteige.
2. Dass die Dauer des Vertrages eine begrenzte sein, und zwar zwischen 6 bis 10 Jahren.
3. Dass der Iguman, Vorstand des Klosters, ein Serbe, der Ökonom ein Russe sei.
4. Dass das bewegliche und unbewegliche Eigentum von Dečani nicht veräußert, belastet oder gegen anderes eingetauscht werde, dass alle Geschenke, mögen sie auch den geringsten Wert haben, als ein Heiligtum, das nicht veräußert und vernichtet werden darf, verwahrt werden.
5. Dass Dečani und seine Stiftungen ihren rein serbischen Charakter bewahren. Dass der Gottesdienst und der Kirchengesang serbisch sei, die Feier der „Slava"[496] und der serbischen Heiligen beibehalten werde, dass keine Veränderungen an den bestehenden Baulichkeiten vorgenommen werden, die eine historische Bedeutung haben oder eine Erinnerung darstellen.
6. Dass das Kloster und die Mönche unter der Aufsicht des zuständigen Raška-Prisrener Metropoliten stehen und die Rechte der Dečan'er Gemeinde gewahrt bleiben.

---

[495] Nikola Pašić (1845–1926), einer der bedeutendsten serbischen Politiker des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Ab 1891 mehrmaliger Ministerpräsident Serbiens und später des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowen. Mitbegründer der „Radikalen Partei", die sich als „Radikale Volkspartei" (Narodna Radikalna Stranka) 1881 neu konstituierte. Seit Januar 1904 Außenminister Serbiens, im November desselben Jahres erneut Regierungschef. Pašić gehörte dem russophilen und panslawistischen Lager an und kooperierte politisch eng mit Russland. Zu Konflikten mit Russland kam es 1903 vor dem Hintergrund der sogenannten Dečani-Frage (vgl. Anm. 438). Bezüglich der Bevölkerung Nordalbaniens, Kosovos und Makedoniens vertrat er wie viele seiner Zeitgenossen die Meinung, die Mehrheit der Albaner seien ursprünglich Serben gewesen.

[496] Die Slava ist ein südslawisches orthodoxes Familienfest zu Ehren des Schutzheiligen der Familie.

Die Instruktion für Priština und Üsküb enthält ein historisches Résumé der ganzen Frage und beginnt im Wortlaute folgendermaßen:

„Unter den Fragen, welche die königliche Regierung offen übernommen hat, gehört die Frage des Klosters von Dečani zu jenen, die ihr sehr viel Mühe verursacht haben, da sie von der oppositionellen Presse durch Verhetzung der nationalen Empfindlichkeit ausgenützt wurde, um je mehr Mißtrauen in unsere Beziehungen zu Russland hineinzutragen. Die Geschichte dieser sogenannten Dečaner Frage führt sich, in ihren Hauptumrissen gefaßt, auf folgendes zurück:

Ohne vorherige Verständigung der damaligen königlichen Regierung lud im Herbst 1902 der Raška-Prisrener Metropolit, ohne dass die Regierung hievon eine Ahnung gehabt hätte, die russischen Mönche der „Čelija" (etwa so viel wie „Abtei") des heiligen Johannes Chrysostomos[497], die sich auf dem Grunde des Kloster Hilendar[498] befindet, ein, um ihnen das Kloster Dečani in Verwaltung zu geben, welches sich soeben von seinen Schulden und den Arnauten-Bedrückungen befreit hatte.

Von dieser Berufung erfuhr die königliche Regierung aus einem Schreiben des Herrn Sava Gruić[499], der damals Gesandter in Konstantinopel war und an den sich der Vorsteher dieser Mönche mit der Bitte gewendet hatte, sich in Betreff ihrer Abreise mit Herrn Zinoviev zu verständigen. Bevor Herr Gruić dieser Bitte entsprach, wandte er sich an die Regierung um die Ermächtigung, mit Herrn Zinoviev über diese Frage eine nähere Vereinbarung treffen zu dürfen."

In dem weiteren Teile des Erlasses wird dann das Verhalten des Metropoliten Nicifor Perić, der bereits im Dezember 1902 an den Vorsteher des Chrysostomos-Mönche Arsenije eine förmliche Einladung ergehen liess und am 14. Januar 1903 a. St. mit dem in Dečani angekommenen Iguman Kyrill

---

[497] Johannes von Antiocheia (344/349–407), später bekannt als Johannes Chrysostomos, Patriarch von Konstantinopel und einer der bedeutendsten christlichen Prediger. Seit dem 10. Jahrhundert wird er gemeinsam mit Basileios dem Großen und Gregor von Nazianz als einer der drei Hierarchen verehrt und ist Schutzpatron der Beter und Prediger.

[498] Hilandar auf dem Heiligen Berg Athos gilt als eines der bekanntesten serbisch-orthodoxen Klöster. Vgl. Anm. 228.

[499] Sava Grujić (1840–1913), serbischer Diplomat, Politiker und General, Mitglied der Radikalen Volkspartei, als Offizier Teilnahme in den serbisch-osmanischen Kriegen 1876 und 1877/78. 1876–1878 Kriegsminister. 1879 diplomatischer Vertreter Serbiens in Bulgarien. 1882 Gesandter in Athen. 1885 Gesandter in St. Petersburg. 1887–1888 erneut Kriegsminister, dann kurzzeitig auch Ministerpräsident. 1891–1893 und 1900–1903 Gesandter in Istanbul. 1897–1899 Gesandter in St. Petersburg. Bis 1910 mehrmals Kriegsminister, Außenminister, Ministerpräsident und Präsident des Staatsrates.

eine schriftliche Vereinbarung abschloss, der Regierung jedoch erst am 2. Februar eine Verständigung zukommen liess, einer scharfen Kritik unterzogen.

Auch die Regierung des im Vorjahre getöteten Generals Cincar Marković[500] wird einer argen Nachlässigkeit beschuldigt, indem dieselbe fast 4 Monate verstreichen liess, bis sie sich dazu entschloss, zu dieser Frage Stellung zu nehmen, wobei sich noch diese Stellungnahme auf einen Auftrag an den Konsul von Priština beschränkte, im Namen der Regierung gegen die Niederlassung russischer Mönche in Dečani Verwahrung einzulegen.

Wie man aus den bezogenen Aktenstücken ersehen kann, ist das heutige, sehr schlechte Verhältnis zwischen dem Metropoliten Ničifor und der serbischen Regierung zu nicht geringem Teile auch auf das unkluge und eigenmächtige Vorgehen des Ersteren in der Dečan'er Frage zurückzuführen.

Die Instruktion selbst schärft dann den beiden Konsulaten ein, in dieser Angelegenheit nichts ohne vorherige Genehmigung des Ministeriums zu unternehmen.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub Nro 59 und nach Salonich sub Nro 309 res.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

[500] Dimitrije Cincar-Marković (1849–1903), serbischer Politiker, Diplomat und General. Teilnahme in den serbisch-osmanischen Kriegen 1876 und 1877/78 und im serbisch-bulgarischen Krieg 1885. Danach Infanteriekommandant und parallel dazu bis 1893 Lehrtätigkeit an der serbischen Militärakademie. Seit 1890 verschiedene Führungspositionen im serbischen Generalstab. 1902 Präsident des Staatsrates. 1903 im Zusammenhang mit der Ermordung des serbischen Königspaares getötet.

Nr. 105
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 385, n. f.

Reise des griechischen Konsuls aus Skopje durch das Vilayet zur Unterstützung des russischen Konsuls bei der Beeinflussung der orthodoxen Bevölkerung gegen die osmanische Regierung. Errichtung einer serbischen Schule in Crna Reka. Pro-serbische Versammlungen und Stimmungsmache gegen Österreich-Ungarn durch den orthodoxen Metropoliten von Prizren und andere Würdenträger.

Nro. 43 Mitrovica, am 28. Juni 1904

Hochgeborner Graf!

Herr M. Raphaelis, griechischer Konsul in Üsküb, unternimmt gegenwärtig eine alle Hauptorte des Vilajets Kossovo umfassende Orientierungs-Reise. Am 24. d. Mts. von seinem Amtssitze aufgebrochen, begab er sich zunächst nach Priština, traf von dort gestern in Mitrovica ein und ist heute nach Ipek weitergereist. Schließlich ist noch der Besuch von Djakova und Prizren in Aussicht genommen.

Der absolute Mangel an griechischen Interessen im erwähnten Gebiete sowie der Umstand, daß in den letzten 10 Jahren kein griechischer Konsul im Inneren des Vilajets Üsküb gesehen wurde, geben der Reise des Herrn Raphaelis etwas entschieden Auffallendes. Nach seinen eigenen Äußerungen würde er lediglich informative Zwecke verfolgen, wahrscheinlicher erscheint es nach obigen [sic] allerdings, daß er speziell in diesem Falle seine guten Dienste einer anderen in Üsküb vertretenen Macht leiht, eine Ansicht, welche in hiesigen Regierungskreisen verbreitet ist, in Mitrovica jedoch nicht leicht kontrolliert werden kann.

Noch vor Herrn Raphaelis, in der Zeit vom 18. bis 24. Juni, hat sich der hiesige russische Konsul Herr Orlow[501] nach Priština – Gračanica[502] – Gilan – Verisović und Neredimlje[503] begeben, und zwar in Gesellschaft seines

[501] Arkadij Aleksandrovič Orlov (1868–1928), russischer Diplomat und Orientalist. 1903–1906 Vizekonsul in Shkodra und Konsul in Mitrovica. 1906–1911 Konsul in Skopje. 1911–1913 Generalkonsul in Bagdad, 1913–1916 in Täbris, 1916–1919 in Ulaanbaatar.

[502] Graçanica, serb. Gračanica. Das Kloster Gračanica, im gleichnamigen Dorf südöstlich von Prishtina gelegen, wurde vom serbischen König Uroš II. Milutin 1321 gegründet und wurde auch im 19. und frühen 20. Jahrhundert während kirchlicher Feiertage von Serben aus ganz Kosovo besucht.

[503] Nerodimja, serb. Nerodimlje, heute Zweiteiliung der Ortschaft in die beiden Dörfer Nerodimja e Epërme (serb. Gornje Nerodimlje) und Nerodimja e Poshtme (serb. Donje Nerodimje).

Dragomans Gjurašković, eines fanatischen aus Montenegro stammenden Serben, dessen schädlichem Einfluß er leider vollkommen unterworfen ist.

Offiziell wurde die Reise mit der Abstellung tatsächlich vorgekommener Ausschreitungen des mohammedanischen Elements gegen die christliche Bevölkerung des Bezirkes Gilan begründet; doch lassen sämmtliche über die Tätigkeit Konsuls Orlow während seiner 6 tägigen Exkursion hieramts eingelaufenen Nachrichten keinen Zweifel darüber aufkommen, daß es sich hier um eine regelrechte Agitations-Tournée handelte, was gerade im gegenwärtigen Zeitpunkte umso gefährlicher erscheint, als bereits Anzeichen vorliegen, daß es unter den christlichen Bauern Serbiens bedenklich zu gähren beginnt und die Gefahr einer Kooperation dieses Elements mit den mazedonischen Komitatschis besteht.

Alle Popen, Lehrer, die Schuljugend und Ortsälteste aus Nah und Fern waren mobilisiert und an die verschiedenen Punkte, die der russische Vertreter berührte, demonstrativ verteilt, um sich und dem Konsul in den Augen der Türken ein erhöhtes Ansehen zu geben.

Besonders reichliche Geldgeschenke wurden nicht nur der Eskorte zugewendet, sondern auch unter die serbische Bevölkerung verteilt.

Meist aus dem Munde Gjurašković', des serbischen Hetzers, wurden allerorts Ansprachen gehalten und erwidert. Besonders charakteristisch sind aber die Worte, die Orlow persönlich an die in der Schule zu Gilan versammelte orthodoxe Gemeinde richtete und welche dahin ausklangen, daß sich die Serben als frei zu betrachten haben und vor den Mohammedanern in keiner Weise zurückweichen sollen.

Es läßt sich leicht denken, welch' deprimierenden Eindruck diese Rede auf die türkischen Lokalbehörden machte.

Weniger klar erscheint hingegen der Beweggrund eines so auffallenden Handelns. Von den zwei Möglichkeiten: entweder Herr Orlow hat von seiner Botschaft dahin lautende Instruktionen erhalten, oder es handelt sich wieder einmal um die Verfolgung einer von der amtlichen verschiedenen eventuell auch selbständigen russischen Lokalpolitik – hat im Hinblicke auf den Gang der kriegerischen Ereignisse in Ostasien[504] die letztere mehr Wahrscheinlichkeit für sich. Und nachdem Herr Orlow mit den hiesigen Verhältnissen noch wenig vertraut, auch keine der in seinem Amtsbezirke vorkommenden Sprachen gut beherrscht und dem schon erwähnten Dragoman Gjurašković einen immer mehr überhandnehmenden (selbst von anderen russischen Konsulaten

[504] Im Februar 1904 begann mit dem japanischen Angriff auf Port Arthur der Russisch-Japanische Krieg, dessen Hintergrund die Rivalität der beiden Mächte um Einfluss in der Mandschurei und Korea bildete. Früh zeichneten sich japanische Erfolge ab, im Herbst 1905 endete der Krieg mit einer Niederlage Russlands.

in Mazedonien gekannten und mißbilligten) Einfluß auf die Amtsführung überläßt, so wird man mit der Annahme, es hier mit den Intriguen eines untergeordneten Organs zu tun zu haben, kaum fehlgehen.

Soeben trifft ein Vertrauensmann aus der Gegend von Stari Kolašin[505] mit der Meldung ein, daß sich die serbische Bevölkerung in Cerna reka[506] – im oberen Ibar-Tal an der Grenze zwischen den Bezirken Mitrovica und Ipek unweit Ribarić[507] gelegen – zum Empfange des russischen Vize-Konsuls Tuholka aus Prizren rüstet, welcher mutmaßlich aus Ipek, das er schon seit längerer Zeit zu besuchen die Absicht hatte, dorthin gelangen wird.

In dem Dorfe Cerna reka ist vor 2 Monaten eine serbische Schule errichtet worden, welche zwar nur von zirka 10 Schülern frequentiert wird, dafür aber als neuer Stützpunkt der serbisch-nationalen Propaganda eine größere Rolle zu spielen berufen zu sein scheint. Erst vor ungefähr zwei Wochen hat sich der die Bezirke Mitrovica und Ipek bereisende serbisch-orthodoxe Metropolit Nikofor von Prizren (gegenwärtig in Priština residierend) dortselbst aufgehalten und an die aus einer großen Anzahl von Dörfern der Umgebung herbeigeeilten Bauern eine Ansprache gehalten, in welcher er ausführte, daß Österreich-Ungarn, die Verlegenheiten des in einen Krieg verwickelten Rußland ausnützend, Teile von Altserbien und Albanien zu okkupieren trachte, daß sich diesem Bestreben alle Serben wie ein Mann zu widersetzen und zu diesem Zwecke vorderhand auf die bestmöglichen Beziehungen zu den Mohammedanern zu unterhalten haben.

Die Richtigkeit obiger Äußerung ist durch einen in dieser Gegend grundbesitzenden Bey verbürgt; umso bedauerlicher erscheint es, daß ein so hoher Würdenträger, dessen Worte in dem Milieu um Cerna reka gewiß tiefen Eindruck machten, die Verhetzung der orthodoxen Landbevölkerung persönlich betreibt.

Zu dem bevorstehenden Besuche des Prizrener russischen Vize-Konsuls in Cerna reka sind abermals die Ältesten von ungefähr 100 Ortschaften eingeladen.

Gleichlautend berichte ich unter Nro. 35 nach Constantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Salonik übermittelt.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

---

[505] Kollashin i Ibrit, serb. Stari Kolašin/Ibarski Kolašin, Region nordwestlich von Mitrovica, nicht zu verwechseln mit der Kleinstadt Kolašin nordöstlich von Podgorica.

[506] Crna Reka, rechter Nebenfluss des Ibar südlich von Novi Pazar. Hier befindet sich auch das gleichnamige, wahrscheinlich im 13. oder 14. Jahrhundert gegründete Kloster.

[507] Ribariće, alb. Ribariq, Dorf nordwestlich von Mitrovica, heute Teil Serbiens.

Nr. 106
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XIV/16, Liasse XII/1, f. 33r–41v.

Beschränkte Leserschaft der über das österreichisch-ungarische Konsulat verteilten albanischen Zeitungen „Albania" und „Drita" (dt. das Licht). Verteilung der „Drita" und „La Nazione albanese" über die Konsulate Italiens und Frankreichs sowie katholische Pfarrämter. Leserschaft albanischer Zeitungen in Skopje vornehmlich aus muslimischen Tosken bestehend. Allgemein geringes Interesse der Albaner an Presseerzeugnissen. Klage des albanischen Notabeln Salih Bey über die angebliche Abwendung der Donaumonarchie von den Albanern. Analyse des Scheiterns der Liga von Peja und der geringen Bedeutung sprachnationaler Forderungen der Albaner. Gespräch mit dem jungen Notabeln Hamdi Bey: Idee einer auf Sprache begründeten albanischen Nation. Furcht vor Hochverratsvorwurf bei Lektüre albanischer Zeitungen. Aus Bukarest und Belgrad eingeführte albanische Zeitungen, letztere mit antiösterreichischer Tendenz.

N° 120. Vertraulich Üsküb, am 8. Juli 1904

Hochgeborner Graf!

Mit Beziehung auf den hohen Erlass N° 457 vom 4. Mai laufenden Jahres beehre ich mich, Euerer Excellenz tiefergebenst zu berichten:

Der Leserkreis der beiden genannten Blätter (und zwar der in London erscheinenden „Albania" und der in Sofia ins Leben gerufenen „Drita") ist im Amtsbezirke ein sehr beschränkter. Während das Erstgenannte nur ausschließlich im Wege dieses k. und k. Konsulates dem aus Angehörigen des katholischen Clerus, der Lehrerschaft und einigen katholischen Albanesen bestehenden Leserkreise zukommt, versendet die „Drita" Gratis-Nummern sowohl dem k. und k. Konsulate als auch den hiesigen Konsularvertretungen Italiens und Frankreichs und überdies auch direkte an die einzelnen katholischen Pfarrämter; den letzten Modus beobachtet auch die „Nazione albanese". Im Erscheinen und in der Versendung besteht jedoch keine Regelmäßigkeit und beträgt das Intervall zwischen den einzelnen Nummern [mehrere Tage] oder Wochen, ja sogar Monate.

Hier in Üsküb gibt es auch mehrere Mohammedaner, und zwar gehören dieselben vorwiegend dem Tosken-Stamme an, die sich lebhaft um die albanesischen Zeitungen interessieren; leider kann dies infolge der bestehenden Angst vor Persecutionen seitens der ottomanischen Regierung nur im Geheimen geschehen.

Das in diesem Teile des Vilajets Kossovo seitens der einzelnen Albanesen für die albanesischen Druckschriften bekundete Interesse ist jedoch

bedauerlicherweise kein so großes, daß hieraus auf eine Erstarkung der National-Idee geschlossen werden könnte.

Dagegen glaube ich, Euerer Excellenz von einer anderen Wahrnehmung, die mir nicht ohne jede Bedeutung zu sein scheint, berichten zu sollen. Dieser Tage hatte ich mit dem angesehenen Notablen Salih Bey, der seinerzeit Bürgermeister der Stadt Üsküb war[508], eine längere Unterredung; in ihrem Verlaufe wurden mehrere actuelle Fragen berührt, so auch die Teilnahme Österreich-Ungarns an der türkischen Reformaction. Salih Bey meinte, dass unsere Haltung das albanesische Volk betrübenderweise enttäuscht habe, indem man bis jetzt zu Österreich als dem letzten Rettungs-Anker in dem früher oder später zu gewärtigenden Zusammenbruche des osmanischen Reiches emporblickte, bei Durchführung der Reformen jedoch sehen mußte, dass die beiden Entente-Mächte nur die Christen und speciell das bulgarische Volk beschützen.

Ich entgegnete ihm, dass seine Annahme eine irrige sei, die k. und k. Regierung sei nach wie vor bereit, dem albanesischen Volke behufs Förderung seiner culturellen Aspirationen unter der Bedingung, dass die hiebei in Betracht kommenden Untertanen Seiner Majestät des Sultans strenge in den Grenzen der Loyalität gegenüber ihrem Landesherrn verbleiben, ihre wohlwollenden Unterstützung angedeihen zu lassen.

Im weiteren Verlaufe unserer Unterredung verwies Salih Bey auf die von den Mächten bei der Reform-Action zu Schaden der Albanesen begangene Ungerechtigkeit, indem die Hauptstadt des einstigen Dardaniens[509], Üsküb, zu Macedonien einbezogen wurde. Üsküb habe heute über 15.000 Mohammedaner, die sich als autochtone Einwohner und wahre Albanesen fühlen, auch die Umgebung sei albanesisch. Hierauf konnte ich ihm nur entgegnen, dass heute weder das so genannte macedonische noch das albanische Problem als gelöst zu betrachten ist.

Auf meine Frage, warum die albanesischen Volksversammlungen, wie zum Beispiel jene vom Jahre 1899 in Ipek[510], in ihr unvernünftig breites Programm nicht die gerechte Forderung nach Anerkennung und Pflege der albanesischen Sprache aufgenommen habe, antwortete mein Besucher, dass den Ipek'er Meeting-Teilnehmern die Qualification berufener Vertreter der albanesischen Nation nicht zuerkannt werden könne; was das Postulat der

---

508 Salih Bey wird 1899 als Bürgermeister von Skopje und Gegner des Valis Hafiz Pascha erwähnt. Siehe Bd. 2, Nr. 183.

509 Dardanien, geht auf den im Altertum in der Region des heutigen Kosovo, Makedoniens und Südserbiens siedelnden illyrischen Stamm der Dardaner und die von Kaiser Diokletian (284–305) eingerichtete römische Provinz Dardania zurück.

510 Siehe hierzu Bd. 2, Nr. 165–168, 170–176.

Anerkennung der Sprache anbelange, so wisse ich, woher alle Schwierigkeiten kommen; Österreich-Ungarn möge denjenigen, die als Sprecher der Nation auftreten würden, ihre persönliche Sicherheit garantieren, dann werde man gleich die Wünsche des Volkes deutlich vernehmen.

Noch zu Lebzeiten Hadži Mula Zeka's sei von den albanesischen Patrioten das Projekt der Bildung eines autonomen Albaniens unter dem österreichischen Protectorate erwogen worden, der auf dem Volke lastende Alp der Palais-Intriguen habe dieses berechtigte Streben bis jetzt zu ersticken vermocht. Diese Frage dränge sich jedoch allen jenen, die in die Zukunft blicken und den unaufhaltsamen Zusammenbruch der türkischen Herrschaft kommen sehen, nunmehr abermals unabweislich auf. Will dann Österreich die ihm zugedachte Rolle des Beschützers des vereinigten Albanien übernehmen?

Um dem Gespräche eine andere Wendung zu geben, ersuchte ich Salih Bey, vorläufig bei den Reformen zu bleiben, die den Zweck verfolgen, das osmanische Reich im Innern zu kräftigen und den Eintritt von Complicationen, auf die er angespielt hat, zu vermeiden. Dabei bleibe den albanesischen Aspirationen ein genügend weites Feld, sich zu betätigen. Man möge es einmal ernstlich versuchen, für die Sprache ihr Recht in den Schulen zu verlangen; unsere guten Beziehungen zu Konstantinopel lassen es nicht als aussichtslos erscheinen, dass Österreich seine uneigennützigen Sympathien dem albanesischen Volke beweisen könnte.

Salih Bey empfahl sich sodann und versprach, bald wieder zu kommen.

Statt seiner erschien gestern der junge Notable Hamdi Bey bei mir, ein intelligenter, etwa 26 Jahre alter Mann, der letzterzeit wiederholt Annäherung an mich zu suchen schien.

Er schlug dasselbe Thema an wie sein Freund Salih Bey, nur ging er in seinen Postulaten weiter, indem er gleich mit der Forderung „Freiheit" (harriet) begann. Er definierte diesen seinen Wunsch dahin, es wären vorerst die starren Fesseln abzustreifen, die bis jetzt das Volk gefangen halten und ihm nicht gestatten, frei zu sagen, dass es eine Sprache habe. Wenn auch Albanien culturell bis nun verkrüppelt sei, so würden sich doch um einige Aufgeklärtere bald Insel-Gruppen bilden, die sich concentrisch nach außen erweiternd, in absehbarer Zeit die ganze Nation vereinigen könnten.

Ich fragte ihn, wie weit es mit der Pflege der albanesischen Sprache zum Beispiel hier in Üsküb sei, worauf er mir antwortete, dass seine Gesinnungsgenossen eifrig die wenigen Erzeugnisse der albanesischen Presse, die ihnen zugänglich sind, suchen und im Geheimen lesen. In dieser Beziehung sei an erster Stelle das Sofia'er Blatt „Drita" zu nennen. Als ich ihm eine Nummer der in London erscheinenden „Albania" vorwies, bemerkte er, dass er diese Zeitung wohl kenne, bis jetzt sei sie ihm jedoch wegen der bestehenden Gefahr, als Hochverräter denunciert zu werden, schwer zugänglich gewesen.

Er erbat sich zugleich die Erlaubnis, die ihm gezeigte Nummer mitnehmen zu dürfen, was ich ihm auch gestattete. Unter Anderem bemerkte er, dass Üsküb gewiß bei 2.000 albanesische schulpflichtige Kinder hätte, die zwar auch heute in den türkischen Schulen einigen Unterricht genießen, bei Anwendung der Mutter-Sprache beim Unterrichte würden jedoch gewiß ganz andere Resultate erzielt werden.

Auch Hamdi Bey versprach, bald wieder zu kommen, „um sich im Gespräche mit mir einigermaßen sein albanesisches Herz zu erleichtern."

Aus dem Vorstehenden werden Euere Excellenz zu entnehmen geruhen, dass man zwar von einer Erstarkung der albanesischen Nationalidee in weiterem Sinne heute noch nicht sprechen kann; immerhin scheint mir der Versuch der beiden genannten Notablen, sich dem k. und k. Konsulate zu nähern, und die von ihnen geführten Gespräche einige Aufmerksamkeit zu verdienen.

Ich glaube, dieses schwache Dämmern im Grunde doch auf die Reformaction und die von Österreich-Ungarn in derselben eingenommene Haltung zurückführen zu sollen. Aufgeklärtere albanesische Patrioten sehen die k. und k. Monarchie für kräftig genug an, um den albanesischen nationalen Aspirationen als Stütze dienen zu können.

Von den sonstigen Erzeugnissen der Presse wäre schließlich die nur sporadisch auftauchenden Zeitschriften „Renaissance albanaise" (aus Bukarest) und „Toska"[511] zu nennen.

Die in Belgrad in serbischer und albanesischer Sprache erscheinende „Albanija" verfolgt die gleichen Tendenzen wie das vor etwa 5 Jahren erscheinende, nunmehr eingegangene „Bratimstvo – Kardašluk"[512], indem sie eine Annäherung zwischen den Serben und Albanesen herbeizuführen trachtet; dieses Blatt trägt seinen Hass gegen Österreich-Ungarn offen zur Schau und fand in der Grenzzone Priština–Mitrovica–Novipazar einige, jedoch keine besondere Verbreitung.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub N° 74, nach Monastir sub N° 240 res.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

[511] „Toska", von Milo Duci (1870–1933) in den Jahren 1901/02 in Ägypten herausgegebene Zeitung.

[512] „Bratimstvo-Vllaznija", von Atanasije N. Popović in Belgrad herausgegebene Zeitung.

Nr. 107
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XIV/16, Liasse XII/1, f. 43r–48v.

Gespräch mit einem muslimischen Bey aus Mitrovica: Bedrohung der muslimischen Albaner im Norden der Region durch Serbien, als Reaktion mögliche Verdrängung oder gewaltsame Vertreibung. Größere Sympathie für die Donaumonarchie als für osmanische Regierungsbeamte. Nüchterne Einschätzung albanischer Sympathiebekundungen. Bei Zusammenbruch des Osmanischen Reiches Wunsch nach einer Vereinigung mit Österreich-Ungarn nach „Säuberung" des Landes von Serben. Bemerkungen zum Schulwesen und zur Unterdrückung albanischer Druckschriften.

Nro. 45 Mitrovica, am 10. Juli 1904

Hochgeborner Graf!

Einer der angesehensten Vertreter der albanesischen Bey's von Mitrovica hatte dieser Tage eine längere Unterredung mit dem ergebenst Gefertigten, in deren Verlaufe er nicht uninteressante Mitteilungen über die zur Zeit herrschende Stimmung der mohammedanischen Bevölkerung und insbesondere unter den in Mitrovica sowie in den meisten anderen geschlossenen Orten südlich und westlich von Novipazar noch immer die Majorität bildenden Albanesen machte.

Den breitesten Raum nahmen natürlich in diesen Ausführungen die orthodoxen Serben ein. Teils infolge des schon seit einem Jahre äußerst provokanten Auftretens der serbischen Stadt- und Landbevölkerung im sogenannten Altserbien und in Ober-Albanien[513] sowie der offenkundigen Agitation der das Land überschwemmenden Popen und Lehrer, teils durch die jüngsten Vorgänge, wie die serbisch-bulgarische Verbrüderung, geplantes und zum Teil auch ausgeführtes serbisches Bandenwesen, hat sich der Mohammedaner von Novipazar und Mitrovica – deren Gesinnung übrigens auch von jenen in Priština und Gilan geteilt zu werden scheint – eine derartige Erbitterung gegen das serbische Element bemächtigt, daß man in diesen Kreisen ernstlich erwägt dieses Element geradezu auszurotten.

Speziell über letzteren Punkt wurde auch in den albanesischen Konferenzen dieses Frühjahrs (hierämtlicher Bericht vom 3. Mai dieses Jahres,

[513] Ober-Albanien, auch Hochalbanien, gemeint sind das gebirgige Nordalbanien und das Bergland westlich von Gjakova mit den Gebirgszügen der Albanischen Alpen.

Nro. 31[514]) beraten und dahin entschieden, daß der angestrebte Zweck zunächst auf friedlichem Wege, das ist durch Entziehung der materiellen Lebensbedingungen zu erreichen zu trachten sei. Da die Serben nämlich in der Türkei nirgends Grundbesitzer, sondern nur Kmeten auf den Čifliks der Agas und Bey's sind, so will man selbe durch ebenso systematische als nichtauffallende sukzessive Entfernung von den innehabenden Pachtgütern zu Grunde richten.

Nun ist aber vielfach die Ansicht vertreten, daß es zu einer so langwierigen Arbeit an der nötigen Zeit gebrechen wird, und diese Zweifler, deren es sehr viele gibt, ersehnen sich deshalb als Mittel zu ihrem Zweck die tatsächliche Ausführung der angekündigten serbischen Bandeneinfälle, um dann mit den Banden und der ansässigen orthodoxen Bevölkerung radikal aufräumen zu können.

Allerdings verhehlt man sich selbst in diesen Kreisen nicht die Gefahr einer eventuellen fremden Einmischung, und auch der hierämtliche Gewährsmann stellte aus Furcht vor so einer Einmischung die Frage: ob denn nur die Türken nicht berechtigt seien, sich zu verteidigen, wenn sie angegriffen werden? Trotz dieser Bedenken kann aber mit ziemlicher Sicherheit vorhergesagt werden, daß im Vilajet Kossovo, und zwar nördlich von Üsküb, durch christliche, das heißt serbische, Banden verursachte Unruhen von der mohammedanischen Bevölkerung selbständig viel blutiger unterdrückt werden würden, als dies an der bulgarischen Grenze und im Vilajet Monastir geschehen ist.

Dessen sind sich wahrscheinlich die Serben bewußt, und deshalb darf man auch hoffen, daß es hierbereichs zu einer größeren Organisation von serbischen Komitatschis kaum kommen dürfte, obwohl gewiße Kreise im Königreich von ihrer Idee der Insurgierung Altserbiens nicht abzulassen scheinen. Erst vor wenigen Tagen konnte nämlich hieramts in Erfahrung gebracht werden, daß ein gewißer Simo aus Lapljeselo (Bezirk Priština) – bezahlter Vertrauensmann des serbischen General-Konsulats in Priština – anfangs Juli in Nisch[515] war und von dort über Prepolac 20 Martini-Gewehre sammt Munition (per Gewehr 100 Patronen) nach Lapljeselo schmuggelte. Dieser Simo hat schon des öfteren solche Gewehrsendungen besorgt, und sollen gegenwärtig speziell in den Dörfern Lapljeselo, Gračanica, Sušica[516] und Livagja[517] südlich von Priština größere Waffenvorräte bei der orthodoxen Bevölkerung verborgen sein, ohne daß es bisher der türkischen Regierung gelungen wäre, diesem direkt gegen dieselbe gerichteten Unfug zu steuern.

---

[514] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 385.

[515] Niš, alb. Nish, osm./türk. Niş, Stadt in Südserbien, bis 1878 Teil des Osmanischen Reiches.

[516] Sushica, serb. Sušica, Dorf südlich von Prishtina.

[517] Livaxha, serb. Livađe, Dorf südlich von Prishtina.

Die vornehmeren Albanesen von Mitrovica, aus deren Kreisen die dem vorliegenden Berichte zu Grunde liegenden Informationen geschöpft wurden, sind wie dies schon bei wiederholten Anläßen mit Befriedigung konstatiert werden konnten, durchgehends der österreichisch-ungarischen Monarchie und deren Vertreter [sic] viel freundlicher gesinnt als die offenbar einer in Konstantinopel ausgegebenen Parole folgenden türkischen Regierungsorgane, die übrigens als Fremde, zumeist Anatolier, Stambuli's etz., im Lande nur selten fester Wurzel fassen und deren Einfluß daher auch auf das Gros der mohammedanischen Bevölkerung nicht über die Wirkungssphäre ihrer Gendarmen geht.

In ihren Sympathiekundgebungen sind die erwähnten Albanesen recht trocken, immer auf ihren eigenen Vorteil bedacht und jeder besonderen Gefühlsregung abhold. Gerade deshalb könnte man ihnen aber vielleicht eher glauben, als wenn sie mit großen Phrasen einhergingen. Sie verhehlen es deshalb auch nicht, daß sie es, eine normale Entwicklung ihrer nationalen Aspirationen gewährleistet, vorziehen müßten, unter der Türkei zu bleiben. Wäre der Sultan jedoch nicht mehr im Stande, Albanien und speziell Nordalbanien zu halten, so würden sie selbst das von ihnen bewohnte Land Österreich-Ungarn antragen, um es vor einer serbisch-montenegrinischen Okkupation zu retten. Am liebsten wäre es ihnen dann – auf ihre schon früher ausgesprochene Idee zurückgreifend –, das Land gesäubert von den Serben und nur mehr von mohammedanischen und katholischen Albanesen bevölkert, übergeben zu können.

Die hauptsächlich religiösen und historischen Motiven entspringende Vorliebe der hier in Betracht kommenden albanesischen Führer für die Erhaltung des Status quo unter türkischer Domination macht dieselben jedoch noch keineswegs für die Fehler blind, welche so offenkundig dem gegenwärtigen ottomanischen Regierungssystem anhaften. Sie beklagen sich fortgesetzt darüber, daß Konstantinopel nichts für Albanien und die Albanesen tut; sie erklären jedem, der es nur hören will, man soll nicht glauben, daß die etwas fortschrittlicher gesinnten Albanesen mit der heimlichen Unterstützung beziehungsweise öffentlichen Auszeichnung der den ungebildetsten Schichten des Volkes angehörenden albanesischen Ruhestörer durch das Palais zufrieden sind, denn diese besseren Elemente wollen das gerade Gegenteil von dem, was in Albanien bis jetzt gezüchtet wurde, sie wollen Ordnung und Volksaufklärung, albanesische Schulen, oder doch wenigstens solche, in welchen auch die albanesische Sprache kultiviert wird, also Dinge, denen gegenüber sich die Machthaber in Konstantinopel immer ablehnend verhalten haben.

Der Gewährsmann des k. und k. Konsulats fragte deshalb auch im Verlaufe seines dem Unterrichtswesen gewidmeten Gesprächs ganz ernstlich, ob die österreichisch-ungarische Regierung nicht gewillt sei, in Mitrovica eine

katholische Schule zu errichten. Die Antwort: daß dies schon im Hinblick auf die geringe Anzahl hier ansässiger Katholiken (10 Familien) nicht anginge, nahm er zwar zur Kenntnis, meinte aber, daß eine solche Schule mit der Zeit von den Kindern sämmtlicher albanesischer Türken beschickt werden würde.

Hiebei blieb auch der Umstand nicht unerwähnt, daß die österreichischen Schulen in Albanien die einzigen seien, in welchen der albanesischen Sprache ihre vollen Rechte gewährt werden, daß jedoch deren Anzahl eine leider sehr beschränkte ist, daß beispielsweise in Üsküb keine solche Schule bestehe, die in Verisović seinerzeit bestandene eingegangen ist und endlich jene in Prizren nicht auf der Höhe ähnlicher serbischer und bulgarischer Konkurrenzunternehmungen stehen soll.

Eine erst kürzlich in Üsküb ins Leben gerufene Privatschule, angeblich eine Schöpfung der italienischen Propaganda, erfreut sich lediglich aus dem Grunde besonderer Aufmerksamkeit seitens mohammedanischer Albanesen, weil in derselben auch albanesisch tradiert werden soll, und schon ist bis Mitrovica der Ruf ergangen zu versuchen, ob es nicht anginge, auch mohammedanische Schüler in dieselbe zu entsenden.

Im Anschlusse an die Erörterungen über die Schulfrage wurde endlich noch dem gänzlichen Mangel einer entsprechenden albanesischen Lecture respektive der schweren Zugänglichkeit vorhandener Literaturerzeugnisse in albanesischer Sprache seitens des erwähnten Bey gedacht. Zu der Annahme berechtigt, daß demzufolge auch in Mitrovica von der k. und k. Regierung gutgeheißene periodische Druckschriften in albanesischer Sprache willige Abnehmer finden werden, beehre ich mich, Eure Excellenz ergebenst zu bitten, die regelmäßige Zusendung einiger albanesischer Zeitschriften an dieses k. und k. Konsularamt hochgeneigtest verfügen zu wollen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub. Nro. 37 nach Constantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Monastir übermittelt.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 108
Prochaska an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 401, n. f.

Reise des österreichisch-ungarischen Konsuls nach Gjakova. Beschreibung des katholischen Viertels und der katholischen Gemeinschaft. An den Konsul gerichtete Forderung nach mehr katholischen Gendarmen und Hilfsbitten in Blutrachefällen. Klagen gegen den korrupten Kadi. Räumung der Wehrtürme. Stagnierender Straßenbau Gjakova–Suva Reka. Kein öffentliches Waffentragen. Bei Truppenabzug Besa der Hochlandstämme.

N° 116 Prisren, am 13. Juli 1904

Hochgeborener Graf!

Den 28. und 29. Juni l. J. verbrachte ich über Einladung des Herrn Erzbischofs Trokši in Djakova. Meine kurze Reise galt zunächst der Schlußprüfung der dortigen katholischen Schule, weiters aber auch der Kirchenbaufrage, der Entgegennahme eventueller Klagen der Bevölkerung und der allgemeinen Information über die dortige Lage.

Das katholische Viertel Djakova's liegt am südwestlichen Ende der Stadt. Die Pfarre, in deren geräumigem Garten die Kirche zu erbauen wäre, am äußersten, dem freien Feld am Erenikfluße zugekehrten Rande. Die langgestreckte Stadt wendet sich dort derart um den begleitenden Höhenrücken, daß das katholische Viertel nur von einem kleinen Teil Djakova's gesehen werden kann. Die Moschee, deren angeblich unmittelbare Nähe von türkischer Seite dem Kirchenbauproject entgegengesetzt wurde, liegt tatsächlich nicht weniger als 350 Schritte entfernt. Im weiten Umkreis befinden sich nur katholische Häuser, die, wenn auch nur circa 50 an Zahl, mit ihren großen Gärten eine ausgedehnte Fläche bedecken. Die vorgeschützte Provocation des mohammedanischen Elements könnte nur der Existenz einer katholischen Kirche überhaupt liegen und wäre nach dem Gesagten auf das Minimum beschränkt.

Daß eine Kirche wirklich notwendig ist, konnte ich beim Gottesdienste am 29. Juni sehen. Bisher ist ein Zimmer in der Pfarre als Parzelle eingerichtet, faßt aber kaum 20 Personen. Die Übrigen mußten im Hofe bleiben, ihre Zahl betrug circa 1500. Wenngleich dieses Zusammenströmen teilweise auf die Anwesenheit des Erzbischofs zu setzen ist, dürften doch auch sonst mehrere hundert Katholiken (die Pfarre zählt über 6000) sich zum Gottesdienst versammeln. Gegenwärtig sind dieselben in dem schattenlosen Hofe allen Unbilden des Wetters preisgegeben.

Nach der Predigt hielt Monsignore Trokši an die Versammelten eine längere Ansprache, in der er darauf hinwies, daß sie ohne die Fürsorge Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät weder Bischöfe, Clerus und Kirchen noch Schulen hätten und zu treuer Dankbarkeit und eifrigem Gebet für die hohe Schutzmacht aufforderte.

Eine größere Anzahl von Katholiken brachte mir ihre Wünsche und Beschwerden vor. Die ersteren beziehen sich in der Hauptsache auf die Errichtung einer Kirche, die Ernennung katholischer Aza's und Gendarmen. Gegenwärtig dienen in Djakova nur zwei katholische, dagegen zwölf orthodoxe Gendarmen, obwohl Serben nur in der Stadt selbst wohnen und die Katholiken des Kaza viel zahlreicher sind.

Die Beschwerden beziehen sich in der Regel auf nicht ausgetragene Blutfragen. Die im Vorjahre bestellte Commission hat wie alle vorherigen ihre Aufgabe nur unvollkommmen gelöst; viele Blutangelegenheiten wurden gar nicht verhandelt oder mit halben Maßregeln abgetan. Die seinerzeitige Commission unter Edhem Pascha[518] fällte ihre Urteile so oberflächlich, daß nicht einmal die Namen der Getödteten, deren Blut zu sühnen war, genau festgestellt und verzeichnet wurden, was die Quelle von neuen Streitigkeiten über die Beendigung bezw. den Fortbestand alter Blutfragen wurde.

Ferner wurden verschiedene Terrainstreitigkeiten und ähnlich bei Gericht anhängige Angelegenheiten zu meiner Kenntnis gebracht.

Der Kaimakam von Djakova, Halid Bey[519], welcher seinen Posten erst Ende Mai d. J. angetreten hat, machte mir nicht den Eindruck, der richtige Mann für diese zweifellos schwierige Stelle zu sein, und höre ich ständig Klagen, daß er es an der nötigen Energie fehlen läßt. Er selbst bezeichnete mir die Lage als sehr ruhig, was der Wahrheit entspricht, da die Bevölkerung durch die Anwesenheit der Truppen so eingeschüchtert ist, daß die früher alltäglichen Gewalttaten jetzt fast ganz aufgehört haben.

Zahlreiche Klagen werden allseits gegen den Kadi laut, der systematisch Bestechungen nehme, oft sogar von beiden Streitteilen. Diesbezüglich klagen nicht nur die Christen, sondern auch die Mohammedaner; doch wagt niemand eine Anzeige zu erstatten, da nach dem Gesetze Bestecher wie Bestochener strafbar sind. Daß diese Beschuldigungen auf Wahrheit beruhen, erscheint mir nach den sonderbaren Urteilen des genannte Kadi's höchst wahrscheinlich. Mein russischer College hat gleichfalls schon gegen ihn Klage geführt, und ist die Entfernung des bestechlichen Beamten dringend geboten.

---

[518] Edhem Pascha. Vgl. Anm. 235. Zur Kommission siehe Bd. 2, Nr. 33 und 43–44.

[519] Halid Bey, geboren in Istanbul, zunächst Tätigkeit als osmanischer Beamter in Konya, Sivas, Erzincan und Erzurum. 1904–1905 Kaymakam von Yakova und 1905 von Mitroviça.

Die Zahl der Gendarmen beträgt circa 90, von denen 20 in der Stadt, die übrigen in Karakolen[520] der Umgebung Dienst tun.

In Djakova herrschte zur Zeit meiner Anwesenheit völlige Ruhe; die zahlreichen maßiven Kulen sind bis auf wenige von ihren Besitzern geräumt und dienen der Bequartierung der Truppen, mehrere – so jene Bairam Cur's – sind in Spitäler verwandelt, da unter den Redifs ständig Krankheiten herrschen.

Der vom Vali Schakir Pascha unternommene Straßenbau Djakova–Suhareka[521] gewährt einen kläglichen Anblick. Die Albanesen des Stammes Hassi[522] haben eine Bessa geschloßen, keine Steine zu liefern, so daß bisher nur wenige Erdarbeiten vorgenommen werden konnten, die über den Winter wieder zerstört werden dürften. Auch fehlen alle Werkzeuge, Straßenwalzen u. s. w. Der Ingenieur ist meist allein auf der Strecke.

Die in den Kämpfen des vorigen und des letzten Frühjahres zerstörten Kulen in den nördlich und nordwestlich Djakova's gelegenen Dörfern sind mit Ausnahme jener Suleiman Batuša's in Gramačel[523] wieder aufgebaut worden. Das Waffentragen hat gänzlich aufgehört.

Seit der Rückkehr Suleiman Aga's und dem Beginn des Abmarsches der Tuppen soll unter den Albanesen indes wieder eine zuversichtlichere Stimmung herrschen, und wollen sich sämmtliche Stämme von Ipek, Gusinje, Plava, Berane und Djakova im Gebiete der letztgenannten Stadt zum Abschluß einer Bessa vereinigen. Es ist nicht ausgeschloßen, daß der Rückzug der Truppen Anlaß zu neuen Ruhestörungen werde, und ist das Minimum der für das Gebiet von Ipek und Djakova unentbehrlichen Truppen 10 Bataillone.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 37 nach Constantinopel und sub N° 42 nach Monastir.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

---

520 Osm./türk. karakol, (Polizei-) Wache, Wachhaus, Wachturm.

521 Suhareka, alb. neuerdings auch Theranda, serb. Suva Reka, osm./türk. Kurudere, Stadt östlich von Prizren.

522 Tatsächlich handelt es sich hier nicht um einen Stamm, sondern um eine Region. Vgl. Anm. 278.

523 Gramaqel/Gramaçel, serb. Gramočelj, Dorf nordwestlich von Gjakova.

Nr. 109
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 385, n. f.

Reise des russischen Konsuls zum Kloster Devič nach gewaltsamen Zusammenstößen von muslimischen Albanern mit serbischen Geistlichen und Wunsch des Konsuls nach Bestrafung der Albaner. Kritik des österreichisch-ungarischen Konsuls an Verhaftung und Entwaffnung von Einheimischen durch den russischen Konsul und daraus resultierende Spannungen. Beilage: Schreiben des russischen Konsuls Orlov an Zambaur.

Nro. 47 Mitrovica, am 16. Juli 1904

Hochgeborner Graf!

Über die letzte Reise des russischen Konsuls Orlow nach dem vier Reitstunden von Mitrovica entfernt an der Grenze der Bezirke Vučitrn und Ipek gelegenen serbischen Kloster Devitch habe ich die Ehre, Eurer Excellenz in Verfolg der hierämtlichen Chiffre-Telegramme Nro. 7 und 8 vom 14. und 15. dieses Monats noch Nachstehendes ergebenst zu berichten.

Die Veranlassung zu dieser nicht ganz mit Unrecht in ihren Konsequenzen so viel Aufsehen erregenden Reise bot ein Vorfall, welcher sich in der Nähe von Devitch am 7. Juli dieses Jahres ereignete. An diesem Tage zogen zwei Popen, der Lehrer und ein christlicher Gendarm, alle Insassen des Klosters, zum Fischfang aus. Während der Zaptieh und der Lehrer mit dem Netz hantierten, ein Pope zusah und der zweite Geistliche mit dem Gewehre des Zaptiehs in der Hand etwas abseits ausruhte, wurde letzterer von einigen unbekannt herankommenden mohammedanischen Albanesen überfallen, des Gewehres beraubt und angeblich von den Angreifern arg mißhandelt. Auf das Geschrei des Popen kamen seine Begleiter herbei, ergriffen aber ebenso wie der zuerst angefallene Mönch bald auf verschiedenen Wegen die Flucht in das Kloster. Ob die anderen ebenfalls geschlagen wurden, geht aus den Erzählungen des Konsuls Orlow nicht klar hervor, wird aber jedenfalls behauptet werden.

Die Albanesen, Bewohner der nächstliegenden mohammedanischen Dörfer des Gebiets von Drenica, waren sechs Mann stark, ihre Anführer ein gewisser Sadik Ramo und Ibrahim Feka, welch'letzterer am Tage nach der geschilderten Begebenheit nochmals im Kloster vorgesprochen und die Christlichen, denen auch vorgeworfen wurde, am Felde arbeitende unverschleierte Türkinen [sic] gestört zu haben, am Leben bedroht haben soll.

Dieser Tatbestand wurde dem hiesigen russischen Konsul am 10. d. M. aus Devitch gemeldet; am 11. begab sich hierauf Konsul Orlow, das heißt das

ganze russische Konsulat mit Dragoman, zwei Kawassen und der ständigen Militär-Eskorte auf den Tatort.

Am 12. spät Abends sandte Herr Orlow einen Boten nach Mitrovica, welcher mir den in Abschrift beiliegenden, die Bitte enthaltenden Brief überbrachte, eine Chiffredepesche an den kaiserlich russischen Zivil-Agenten in Monastir durch hieramtliche Vermittlung befördern zu lassen, welchem Ersuchen natürlich sofort stattgegeben wurde.

Zwei Tage später – nachdem Herr Orlow erklärte, sich früher nicht von Devitch entfernen zu wollen, bis die Schuldigen verhaftet und für die Sicherheit des Lebens der Klosterinsassen durch Entsendung eines Truppenkontigents hinreichend vorgesorgt wird – und nachdem die ottomanische Regierung schließlich allen seinen Wünschen entsprochen hat, ist derselbe auf einem anderen Wege, um den aus verschiedenen Ursachen sehr aufgebrachten Arnauten nicht in die Hände zu fallen, nach Mitrovica zurückgekehrt.

Die hieramts im Gegenstande gepflogenen Erhebungen haben gleich von allem Anbeginn an ergeben, daß die Beschwerden des russischen Konsulats auf den Tatsachen nicht ganz entsprechenden Berichten der orthodoxen Serben fußend, stark übertrieben waren (hieramtliches Chiffre-Telegramm Nro. 7 vom 14. dieses Monats). Eine geradezu klassische Bestätigung hat jedoch die hiesige Annahme aus dem Munde des Konsuls Orlow selbst erfahren, der unaufgefordert erzählte, daß die in die Zeit seiner Anwesenheit in Devitch gefallene Feier des serbischen Peter und Paultages am 29. Juni (12. Juli)[524] in Gegenwart von über 1000 serbischen Pilgern aus den Bezirken Mitrovica, Vučitrn und Ipek mit Gesang, Tanz und Zechgelagen vollkommen ungestört abgehalten werden konnte, daher gar keine unmittelbare Gefahr für das Kloster vorgelegen sein kann und auch die Drohung des Konsuls auf unbestimmte Zeit in Devitch zu verbleiben, nur ein Pressionsmittel ohne zwingende Notwendigkeit zu sein gewesen scheint.

Zu der im Vorstehenden erschöpften Affaire hat sich gelegentlich der Reise des russischen Vertreters nach Devitch noch eine zweite gestellt – welche die Lokalregierung sowie die Gemüter weiterer mohammedanischer Kreise noch mehr in Aufregung versetzt hat als die angebliche Bedrohung orthodoxer Mönche –, an deren in vielen Fällen wirklich unbegründete Klagen man hier nachgerade schon gewöhnt ist.

Der zweite Fall hat sich folgendermaßen zugetragen:

Als sich nämlich Konsul Orlow am 11. d. Mts. von Mitrovica aus dem Kloster Devitch näherte, bemerkte er in geringer Entfernung vom Wege 5 halbwüchsige mit Gewehren bewaffnete Arnauten, welche er, nachdem sich dieselben nicht als Feldhüter oder andere behördliche zum Tragen von

[524] Angegeben wird hier das Datum nach dem gregorianischen und dem julianischen Kalender.

Waffen berechtigte Organe ausweisen konnten, persönlich verhaftete. Die begleitenden russischen Kawassen nahmen ohne Intervention der anwesenden Zaptiehs und Militär-Eskorte den erwähnten Albanesen die Gewehre ab und eskortierten sie ins Kloster, wo sie bis zur Ankunft des im hieramtlichen Telegramme Nro. 7 erwähnten Gendarmerie-Offiziers auch effektiv gefangen gehalten wurden.

Angehörige der im serbischen Kloster detenierten Arnauten, welche um die Freilassung derselben baten, sollen von Herrn Orlow in brüsker Weise abgewiesen worden sein.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß mein russischer Kollege in diesem Falle stark übers Ziel geschossen hat; denn wenn auch die Abstellung von Gesetzwidrigkeiten, vorliegendenfalls übrigens nur die Übertretung des Verbots des Waffentragens, in den Wirkungskreis der in Albanien und Mazedonien stationierten fremden Konsularfunktionäre fällt, so kann es doch nie Sache derselben sein, selbst exekutiv einzuschreiten.

Das Vorgehen Herrn Orlows wird daher von den Türken nicht ohne Grund als ein „provozierendes" bezeichnet, wobei er allerdings noch von Glück reden kann, auf ganz junge Burschen gestoßen zu sein, denn wirkliche Voll-Albanesen würden den Versuch, sie zu entwaffnen, wie sie es immer auch ihren eigenen Regierungsorganen gegenüber tun, mit sofortiger auf die Niedermachung des Einschreitenden abzielender Gegenwehr beantwortet haben, und nur zu leicht hätte ihn bei dieser Gelegenheit das Schicksal des Konsuls Roskowsky[525] ereilen können, mit dessen Fall die Begebenheit bei Devitch überhaupt viel Ähnlichkeit aufweist.

Herr Orlow scheint sich aber der merkwürdigen Rolle, die er in Devitch spielte, gar nicht recht bewußt zu sein. Er äußerte sich dem Gefertigten gegenüber sehr befriedigt von dem Erfolg seiner Mission, ist stolz auf die Gefangennahme der früher erwähnten 5 Albanesen und auf die Erzwingung aller anderen von ihm begehrten Maßnahmen.

Wenn man davon absehen könnte, daß es sich dem genannten russischen Funktionär zweifellos auch darum handelte, einmal ausgiebig von sich reden zu machen beziehungsweise Türken und Serben seine Macht zu zeigen, so würde das Auftreten desselben nur beweisen, daß derselbe in Abessinien (dem Lande seiner letzten Verwendung) vielleicht sehr gute Dienste leistete, daß demselben jedoch für ein ersprießliches Wirken in Albanien die allernötigsten Begriffe fehlen.

---

[525] Aleksandr Arkad'evič Rostkovskij (1860–1903), russischer Diplomat. 1895–1899 Vizekonsul in Bitola, danach Konsul in Skopje und ab 1901 Konsul in Bitola. Anfang August 1903 von einem albanischen Gendarmen auf offener Straße erschossen. Angeblich war Rostkovskij auf diesen losgegangen, nachdem dem Konsul von dem Gendarmen eine Ehrbezeugung vorenthalten worden war.

Doppelt zu bedauern ist es deshalb, daß diesem Herrn in der Person seines Dragomans Gjurašković (hieramtlicher Bericht Nro. 43 vom 28. Juni dieses Jahres[526]) ein Berater zur Seite steht, welcher selbst unfähig, die wahre Aufgabe seines Chefs zu erfassen, die Unerfahrenheit desselben zur Verfolgung jener kleinlichen serbischen Intriguen-Politik benützt, die dieselben immer mehr in eine hierlands unmögliche Richtung drängen und ihm schließlich doch nur schaden wird.

Dieser radikal-serbische und besonders austrophob gesinnte Unterbeamte hat es auch durch alle möglichen Ränke schon dazu gebracht, seinem Chef das k. und k. österreich-ungarische [sic] Konsulat etwas zu entfremden, was sich vorläufig dadurch manifestiert, daß im Gegensatze zur Praxis der Entente-Konsulate in anderen Orten des Balkans der hiesige russische Vertreter in neuester Zeit das Bestreben zeigt, eine ostentativ selbstständige Stellung einzunehmen, den dienstlichen Verkehr mit dem hiesigen Amte auf ein Minimum zu beschränken, keine Informationen auszutauschen, nur wenn es durchaus sein muß, gemeinsam zu intervenieren, möglichst viel, immer aber allein das Land zu bereisen etz.

Auch die Reise nach Devich wurde dieser Politik folgend dem Gefertigten verheimlicht und erst im allerletzten Moment, und zwar als Wallfahrt über den Petrovdan, mitgeteilt, ohne den wahren Grund der plötzlichen Abreise zu erwähnen.

Ich glaube, in den hohen Intentionen Eurer Excellenz zu handeln, wenn ich mir die zuletzt gemeldeten Wahrnehmungen im Verkehre mit Herrn Orlow nicht merken lasse; persönlich auch weiter sehr freundschaftliche Beziehungen mit demselben unterhalte, mich ihm jedoch in dienstlicher Beziehung in keiner Weise aufdränge.

Gleichlautend berichte ich unter Nro. 39 nach Constantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Monastir übermittelt.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Abschrift eines Briefes des kaiserlich russischen Konsuls von Mitrovica – A. Orlow – an Konsul von Zambaur d. d. Devitch, den 1904

Cher Collègue,

Je Vous prie d'avoir l'extrême obligeance de me porter secours dans une situation un peu embarassante où je me trouve, en expédiant à M. l'Agent Civil le télégramme chiffré qui suit:

[526] Siehe Nr. 105.

Consul de Russie à Mitrovitza expédia par le bureau télégraphique de Mitrovitza trois télégrammes les Dimanche, Lundi et Mardi à l'Agent Civil de Russie à Monastir demandant l'ordre sévère de Hilmi-pacha pour arrestation de six individus habitants de Laoucha[527] caza Voutchitrn qui avaient commis des actes inqualifiables sur les personnes des moines du monastère Devitch et du maître d'école du monastère. Il est parti pour monastère où il se trouve depuis lundi matin pour protéger les moines ménacés d'être tués tous. Il prétend que les télégrammes expédiés ne furent pas transmis au destinataire. Comme les moines terrifiés supplient d'attendre l'arrestation des coupables ou l'envoi d'un détachement pour sauvegarder la vie des moines, il ne pourrait pas partir pour Mitrovitza avant qu'une de ces mesures soit prise.

Je comprends très bien que c'est un grand service que je Vous demande, mais il ne me reste pas d'autre moyen pour déjouer M. M. les administrateurs turcs.

Veuillez etc.

A. Orlow

Nr. 110
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 385, n. f.

Gewalttaten im Norden des Vilayets: Raub, Mord und Widerstand gegen die Staatsgewalt, Verjagung und Tötung von Beamten. Vernachlässigung der systematischen Entwaffnung der Bevölkerung durch Hilmi Pascha zugunsten weniger dringender Verwaltungsangelegenheiten. Vergabe des Zehent an Steuerpächter.

Nro. 50 Mitrovica, am 28. Juli 1904

Hochgeborner Graf!

In den letzten 10 Tagen waren im Bereiche dieses k. und k. Konsularamtes und in den angrenzenden Gebieten von Ipek und Djakova eine ganze Reihe von Vorfällen zu verzeichnen, welche die bisher ruhige Lage im nördlichen Kossovo recht ungünstig zu beeinflußen geeignet erscheinen.

Von diesen ihrer Natur nach beunruhigenden Symptomen sollen im Nachstehenden die wichtigeren einzeln angeführt werden.

[527] Llausha, serb. Lauša, Dorf südwestlich von Mitrovica.

Am 16. Juli d. J. kam es zwischen Arnauten und Serben beim Orte Lozna[528] auf der Kopaonik-Planina nordöstlich von Mitrovica wegen einer Wiese zu einem blutigen Konflikt, in dessen Verlaufe zwei Serben verwundet wurden.

In der Nähe des Dorfes Draga[529], Bezirk Mitrovica, Gegend von Stari Kolašin, wurden dem mohammedanischen Albanesen Idriz Kuć aus Ljutoglava[530] (Bezirk Ipek) am 17. Juli von einem Katholiken aus dem selben Dorfe 2 Söhne erschossen und einer verwundet. Dieser Vorfall hatte einige Tage später auf der Rogozna Planina (Bezirk Novipazar) noch sein Nachspiel, indem die Leute des Idriz Kuć zwei der Unterstandsgeber des dorthin geflüchteten katholischen Albanesen tödteten.

Die Bewohner von Gusinje verjagten am 18. Juli die Gerichtsbeamten aus dem Konak, den sie in Brand stecken wollten. Den Grund hiezu haben Grenzüberfälle der Montenegriner gegeben, welchen seitens der türkischen Regierung nicht energisch genug entgegengetreten wurde. Der Gendarmerie-Kommandant von Ipek, Major Muri Bey ist nach dem Tatort abgegangen, hat aber die Gemüter bis jetzt nicht zu beruhigen vermocht.

Einen Tag später, den 19. Juli, wurde beim Dorfe Istinić, 4 km nordöstlich des Klosters Visoki Dečani, der Leutnant Ejup Aga vom I./70. Nizam-Bataillon, als er einige Arnauten entwaffnen wollte, von denselben erschossen.

Zwischen Babinos[531] und Vučitrn ist am 20. d.Mts. der Viehhändler Ibrahim Bradarić aus Mitrovica von Arnauten angefallen und seiner Barschaft (22 Dukaten) samt Uhr und anderen Wertgegenständen beraubt worden. Er wurde bewußtlos aufgefunden und per Wagen nach Mitrovica gebracht.

In einem Dorfe des Bezirkes Prischtina (Dubnica bei Prepolac[532]) sind gleichfalls am 20. d. Mts. zwei aus Serbien kommende Individuen, angeblich Komitadjis oder Viehdiebe, von Türken getötet worden, wobei auch einer der letzteren geblieben ist.

Bei Šareni kamen auf der Rogozna Planina, nördlich von Mitrovica, wurden [sic] am 24. Juli d. J. reisende Serben von Arnauten überfallen und dreier Pferde beraubt.

Diese Vorfallenheiten sind umso beachtenswerter, als schon seit langem in den betreffenden Gebieten nicht mehr eine so große Anzahl verhältnismäßig ernster Ausschreitungen konstatiert werden konnte, die alle mehr oder weniger auf das wieder einreißende „unbefugte Waffentragen“ seitens der muselmanischen Bevölkerung auf dem flachen Lande (vide auch hierämtlichen

---

528 Llazhina, serb. Lazine, Dorf nördlich von Mitrovica.
529 Draga, Dorf westlich von Mitrovica, heute Teil Serbiens.
530 Lutogllava, serb. Ljutoglava, Dorf östlich von Peja.
531 Babimoc, serb. Babin Most, Dorf nordwestlich von Prishtina.
532 Dumnica e Poshtme, serb. Donja Dubnica, Dorf nördlich von Podujeva.

Bericht vom 16. d. Mts., Nro. 47[533] – Reise des Konsuls Orlow nach Devitsch und Gefangennahme mehrerer bewaffneter Albanesen) zurückzuführen sind. In der Richtung der Steuerung bis zur gänzlichen Ausrottung dieses Unfugs, unter welchem im hiesigen Bereiche die friedliche christliche Bevölkerung seit jeher am meisten gelitten hat, wäre der Tätigkeit des mit den größten Vollmachten ausgestatteten General-Inspektors Hilmi Pascha ein weites Feld geöffnet. Statt dessen beschränkt sich aber der genannte Funktionär – wenigsten was den Bereich von Mitrovica betrifft – darauf, sich in Alles, bis in die geringfügigsten, mit den Reformen nicht im entferntesten Zusammenhang stehenden Verwaltungsangelegenheiten der ottomanischen Unterbehörden einzumengen, so auch den letzten Rest der Autorität der zu reinen Schattenfiguren herabgesunkenen Kaimakame und Mutessarifs untergrabend, ohne einen Unterschied zu machen, ob es sich hiebei um fähige oder unfähige Beamte handelt.

In Mitrovica und näherer Umgebung fanden bisher keine Ruhestörungen statt. Die Arbeiten zur Vergebung des Zehents, auch an christliche Pächter, sind im vollen Zuge und konnten nur deshalb noch nicht beendet werden, weil einige Mültesims[534] ihren vorigjährigen Verpflichtungen noch nicht ganz nachgekommen sind, bis zu welchem Zeitpunkte selbe neuerlich nicht in Betracht gezogen werden dürfen.

Gleichlautend berichte ich unter Nro. 42 nach Constantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Monastir übermittelt.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

[533] Siehe Nr. 109.

[534] Osm./türk. multesim, Pächter.

Nr. 111
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 385, n. f.

Ankunft des italienischen Konsuls Stranieri in Mitrovica und Reise im Norden und Westen des Vilayets. Befürwortung einer kontinuierlichen Präsenz von Regierungstruppen zum Schutz der christlichen Bevölkerung und für den Reformfortschritt. Eindrücke Stranieris (Rückgang des öffentlichen Waffentragens und Abnahme von Gewalttaten) im Widerspruch zu anderweitig eintreffenden Informationen.

Nro. 56 Mitrovica, am 22. August 1904

Hochgeborner Graf!

Am selben Tage, an welchem Vali Schakir Pascha von Üsküb über Mitrovica nach Ipek reiste (hieramtliches Chiffre-Telegramm vom 19. d. Mts., Nro. 9), ist der italienische Konsul Herr Stranieri[535] aus Ipek in Mitrovica eingetroffen.

Derselbe bereiste das ganze nördliche Kossovo, war eine Woche in Prizren, zwei Tage in Djakova, nächtigte bei den russischen Mönchen im Kloster Visoki Dečani und hielt sich zuletzt zwei Tage in Ipek auf, wo er die Gastfreundschaft des serbischen Kaufmanns Gligorije Skotić genoß.

Nach den Erkundigungen zu urteilen, die er hier in Mitrovica einzog, hat sich derselbe hauptsächlich mit der Zusammenstellung einer Statistik nach Nationalitäten und Konfessionen in den von ihm bereisten Gebieten befaßt.

Über die empfangenen Eindrücke äußerte sich Herr Stranieri dem Gefertigten wie folgt:

„Die Beschwerden der orthodoxen Christen scheinen ihm stark übertrieben. Zulums kämen zwar immer noch vor, doch übersteigt die Zahl derselben gegenwärtig noch nicht die in diesen Gegenden unvermeidliche Höhe. Die erwähnten Christen hätten sich im letzten Jahre an verhältnismäßig geordnete Zustände gewöhnt, dieselben fürchten nunmehr nach Abzug des größten Teils der Truppen in den für selbe unerträglichen status quo ante zu verfallen, daher sich das Bestreben kundgäbe, auch ihrer Natur nach unbedeutende Vorfälle aufzubauschen."

Herr Stranieri ist ferner gleich Allen, welche mit den hiesigen Verhältnissen vertraut sind, der Ansicht, daß unter ein gewißes Minimum an Militär, etwa je 3 Bataillone für Mitrovica, Ipek und Djakova, nicht gegangen werden

[535] Augusto Stranieri, italienischer Diplomat, um 1906–1908 als Konsul in Skopje und später 1926–1929 als Gesandter in Riga nachweisbar.

kann, sollen die stets vorhandenen unruhigen Elemente unter den Albanesen dauernd in Schach gehalten beziehungsweise für das Reformwerk eine halbwegs sichere Basis geschaffen werden.

Das Waffentragen der Bevölkerung betreffend, will Herr Stranieri in den von ihm besuchten Städten gar keine, auf dem flachen Lande jedoch nur ganz vereinzelte bewaffnete Albanesen wahrgenommen haben. In dieser Beziehung stehen die Informationen des italienischen Konsuls im Widerspruche mit allen anderweitig erhaltenen Meldungen, demzufolge das Waffentragen in letzter Zeit wieder ungemein überhand genommen haben soll. Allerdings ist hiebei auch der Umstand in Rechnung zu ziehen, daß Herr Stranieri nur die Hauptverkehrswege kennen lernte und überdies von einer starken Eskorte begleitet war, es daher anzunehmen ist, daß ihm nur ein Bruchteil der Bewaffneten zu Gesichte kam.

Auch über die die Reise des Vali nach Ipek veranlassenden Ereignisse zeigte er sich nicht genau unterrichtet. Er wußte wohl, daß mehrere Albanesen-Deputationen beim Mutessarif von Ipek vorsprachen, gegen die Adlije[536] im Sinne des reformierten Gerichtsverfahrens und gegen die Anstellung christlicher Zaptiehs protestierten (hieramtlicher Bericht vom 17. d. Mts., Nro. 54[537]) sowie daß fortgesetzt auf den Abschluß einer allgemeinen Bessa schließen lassende Pourparlers der verschiedenen Albanesenchefs stattfinden, die vorgekommenen Gewaltthätigkeiten – man spricht von sieben Christenmorden in Stadt und Bezirk Ipek im Verlaufe der letzten 10 Tage, darunter einer mit Verstümmlung [sic] des Leichnams – dürften ihm jedoch von den Lokalbehörden verheimlicht worden sein.

Heute hat sich Herr Stranieri nach zweitägigem Aufenthalt in Mitrovica nach Priština begeben, von wo er morgen auf seinen Posten nach Üsküb zurückkehrt.

Gleichlautend berichte ich unter Nro. 48 nach Constantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Monastir übermittelt.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

---

536 Osm./türk. adliye, weltliches Gericht.

537 Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 385.

Nr. 112
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 385, n. f.

Reise des Valis Şakir Pascha nach Peja. Anhörung der Bitten und Beschwerden der Bevölkerung. Weitreichende Konzessionen an muslimische Albaner, darunter Amnestie und Steuererleichterungen. Abschluss einer Besa mit Verpflichtung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit. Aufforderung des Valis zur Respektierung der christlichen Bevölkerung. Erhöhung der Militärpräsenz. Bekräftigung des Verbots des Waffentragens. Entspannung der Lage, doch weiterhin Beunruhigung der serbischen Bevölkerung. Albanische Hauptforderung nach Entlassung der serbischen Gendarmen und Abschaffung der Reformgerichte kein Thema der Gespräche mit dem Vali. Abzug serbischer Gendarmen aus den Dörfern des Bezirks Peja möglicherweise als Zugeständnis an muslimische Albaner.

Nro. 60 Mitrovica, am 30. August 1904

Hochgeborner Graf!

Die letzten Nachrichten über die von verschiedenen Seiten als bedrohlich geschilderte Situation in Ipek sind diesem k. und k. Konsulate durch einen Baschtschausch[538] der berittenen Zaptiehs zugegangen, welcher dem Vali Schakir Pascha zur Dienstleistung beigegeben und diesen sowohl in Ipek als auf allen seinen Exkursionen im gleichnamigen Bezirke begleitete.

Der Relation des genannten, sehr gut informierten Vertrauensmannes zufolge hätte die Tätigkeit des Vali während seines achttägigen Aufenthalts in Ipek (vom 20. bis 28. August, h. a. Chiffre-Telegramm Nro. 9 und 10 vom 19. und 28. d. Mts. sowie Bericht Nro. 58 vom 24. d. Mts.[539]) sich in erster Linie auf die Befriedigung der Wünsche der Albanesen gerichtet, mit der Absicht, dieselben dann den Regierungsverfügungen gegenüber gefügiger zu machen.

Demgemäß ließ Schakir Pascha sogleich nach seiner Ankunft in Ipek die albanesischen Notablen aus dem Stadt- und Landbezirk zu sich laden und gleichzeitig bekanntmachen, daß er auch sonst Jeden, der Bitten oder Beschwerden anzubringen hat, empfangen wolle. Auf das hin haben sich in den folgenden Tagen zirka 2000 Albanesen in Ipek versammelt, deren Wünsche in der Freilassung der oft 6 bis 8 Monate ohne Gerichtsbeschluß Inhaftierten sowie in Erleichterungen betreffs der Entrichtung des Zehents und der Gemeinde-Umlagen von Ipek gipfelten.

---

[538] Osm./türk. başçavuş, Feldwebel, Leibgardist.
[539] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 385.

Der Vali befriedigte die Petenten vollkommen, ja er ging beinahe noch weiter, als diese es forderten, indem er verfügte:

1. daß sämtliche Arrestanten des Ipeker Gefängnisses, ausgenommen Räuber und Diebe, gegen Stellung von zwei Bürgen auf freien Fuß zu setzen sind; (die Angabe über die Anzahl der Enthafteten schwankt zwischen 100 und 200 Personen)
2. außerdem wurde auch die Begnadigung der wegen der jüngsten Demonstrationen gegen die Reformgerichte und christlichen Gendarmen in Prisren und Priština Inhaftierten in Aussicht gestellt;
3. bezüglich des Zehents ist für den Bezirk Ipek die Differenz zwischen dem tatsächlich eingehobenen „Achtel" und dem gesetzlichen „Zehntel", welche bisher dem Mearif (Unterrichtsfond) zugeführt wurde, nachgesehen und angeordnet worden, daß in Zukunft nur mehr der reine Zehent, nicht die sogenannte Osmina[540], zu entrichten sei;
4. die verschiedenen der Stadtgemeinde in Ipek zu entrichtenden Taxen, Mauten, Schlachtgebühren etz. wurden aboliert und nur eine einzige, die Viehverkaufsabgabe (21 h[541] per Stück) zu Recht bestehen gelassen.

Hierauf schlossen die versammelten Albanesen-Chefs mit dem Vali eine feierliche Bessa, indem sie sich verpflichteten, ihren Einfluß auf die Erhaltung der Ruhe und Sicherheit im Bezirke geltend zu machen und überdies ihrerseits den Behörden respektive dem Militär bei der Einfangung von Räubern auch aktiven Beistand zu leisten.

Der Vali legte schließlich den Mohammedanern noch ans Herz, mit ihren christlichen Mitbürgern in Frieden zu leben, dieselben nicht in gewohnter Weise zu mißhandeln, die Wege nicht unsicher zu machen und dgl., widrigenfalls er ihnen mit der Wiederholung des großen Truppenaufgebotes im Jahre 1903 drohte.

Noch während der Anwesenheit Schakir Paschas wurde der ursprünglich ganz unzureichende Truppenstand auf 3 Bataillone gebracht. Es befinden sich gegenwärtig im Bezirke Ipek das schon früher dort disloziert gewesene Nizam-Bataillon Nro. III/71, das am 18. August von Strumnitza[542] über Mitrovica dorthin instradierte Nizam-Bataillon Nro. III/66 und das aus Berane herangezogene Nizam-Bataillon Nro. I/71.

---

[540] Serb. osmina, Achtel.

[541] Heller. 1892/1900 war in Österreich-Ungarn in Ablösung des Guldens die Krone eingeführt worden, wobei sich eine Krone in 100 Heller unterteilte. – Eine alternative Lesart für die hier angegebene Stelle ist möglicherweise „li" statt „h", was sich auf die Türkische Lira (vgl. Anm. 36) beziehen würde. Der sich daraus ergebende Betrag erscheint für den gegebenen Zusammenhang allerdings als zu hoch.

[542] Strumica, osm./türk. Ustrumca, Stadt im Südosten der heutigen Republik Makedonien nahe der Grenze zu Griechenland und Bulgarien.

Hievon liegen zwei Bataillone in der Stadt, während das dritte Bataillon im Bezirke auf folgende Posten verteilt ist: in Istinić 100 Mann, in Istok 100, in Salce[543] 100, Dresnik[544] 30, Resnik[545] 50, Rudnik[546] 20 und Gjurgjevik[547] 100 Mann.

Als der Vali bereits nach Mitrovica abgereist war, u. z. am 28. d. Mts., wurde durch den Mutessarif von Ipek das strenge Verbot des Waffentragens mit dem Beifügen öffentlich verlautbart, daß Zuwiderhandelnde bei Konfiszierung der Waffen zu arretieren und im Falle der Gegenwehr zu erschießen seien.

Im Großen und Ganzen scheint es dem Vali in der Tat gelungen zu sein, die aufgeregten Gemüter der Albanesen beruhigt und die Situation in Stadt und Bezirk Ipek momentan wenigstens nicht unwesentlich verbessert zu haben. Dies äußert sich auch auf dem Wege von Ipek nach Djakova, der bis vor kurzem fast gänzlich gesperrt war, gegenwärtig aber wieder ohne besonderes Risiko praktikabel erscheint, dann dadurch, daß seit dem Erscheinen des Valis im Bezirke Ipek angeblich keine Gewehre mehr zu sehen sind. Wie lange dieser friedliche Zustand anhalten wird, ist freilich eine andere Frage, die umso schwerer im günstigen Sinne beantwortet werden kann, als gleichzeitig die Lage im Bezirke Djakova und im Gebiete Drenica (Kaza Vučitrn) eine nichts weniger als befriedigende zu bezeichnen ist.

Speziell unter den hiesigen Serben herrscht deshalb auch eine recht pessimistische Stimmung vor, und führen dieselben als Beweis der nach wie vor kritischen Lage in Ipek den auffallenden Umstand an, daß sich am orthodoxen Maria Himmelfahrt-Tage (15./28. August) im Kloster Devitch, das sonst hauptsächlich von Bewohnern aus dem Bezirke Ipek besucht wird, heuer niemand von dort eingefunden hat.

Schließlich wäre noch hervorzuheben, daß von den früheren albanesischen Hauptpetita, die Vertreibung der christlichen Zaptiehs und Abschaffung der Reform-Gerichtshöfe betreffend, bei den Unterhandlungen mit Schakir Pascha nicht mehr die Rede gewesen sein soll; allerdings hat derselbe alle christlichen, d. i. vorwiegend serbischen Gendarmen aus dem Kaza in Ipek konzentriert, was eventuell auch als Konzession an die albanesische Landbevölkerung aufgefaßt werden kann.

Gleichlautend berichte ich unter Nro. 52 nach Constantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Monastir übermittelt.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

---

543 Shalc, serb. Šalce, Dorf südlich von Vuçitrn.
544 Dresnik/Dërsnik, serb. Drsnik, Dorf südöstlich von Istog.
545 Resnik, Dorf südöstlich von Istog.
546 Runik, serb. Rudnik, Dorf östlich von Istog.
547 Gjergjovik/Gjurgjevik, serb. Đurđevik, Dorf südöstlich von Peja.

Nr. 113
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 385, n. f.

Vereinigung der Muslime aus Prizren und Luma gegen die osmanische Regierung. Entsendung von Truppen durch den Vali Şakir Pascha. Verschlechterung der öffentlichen Sicherheit nach der Militäraktion im Vorjahr wegen der Duldung des Waffentragens, der Freilassung zahlreicher Gefangener und der Passivität des entsandten Militärs. Den Behörden bekannte Räuber weiterhin auf freiem Fuß. Kein geschlossenes Auftreten der Albaner aufgrund Spaltung und Misstrauens. Gefahr weiterer Zwischenfälle. Überlegungen zur Einsetzung eines Sonderbevollmächtigten. Şemsi Pascha als möglicher Kandidat, jedoch Konkurrenzverhältnis zum Vali.

Nro. 65 Mitrovica, am 20. September 1904

Hochgeborner Graf!

Die Situation in und um Mitrovica beziehungsweise im ganzen nördlichen Kossovo muß auch abgesehen von der gegenwärtig bedenklichen Lage im außerhalb der Beobachtungszone dieses k. u. k. Konsulats fallenden Sandschakat Prizren – hervorgerufen durch die Kooperation der oppositionellen Mohammedaner Prizrens mit den berüchtigten Ljumesen – als in den letzten Wochen erheblich verschlechtert bezeichnet werden.

Beeinflußt wird dieselbe naturgemäß durch die Zustände in den dem Amtssprengel von Mitrovica benachbarten Bezirken, wo jetzt der Vali Schakir Pascha das erntet, was er im Früjahr in Djakova und erst vor einem Monat in Ipek säte. Die schon seit langem vorausgesehenen Mißerfolge dieser Politik der Schwäche (h. a. Bericht vom 23. Februar d. J., Nro. 22) treten jetzt offen zu Tage, und Schakir Pascha, der sich stets als Gegner der Anwendung von Gewaltmaßregeln gerierte und als solcher seinerzeit auch den energischen General Schemsi Pascha kaltstellte,[548] sieht sich nun selbst gezwungen, zu einem besonderen Aufgebot von Truppen (h. a. Chiffre-Telegramm vom 15. d. Mts., Nro. 13) Zuflucht zu nehmen, um nur einigermaßen der wenigstens zum Teil von ihm verschuldeten Bewegung unter den Albanesen Herr zu werden.

Die Zustände, welche er entweder selbstständig oder doch durch falsche Informationen nach oben hin geschaffen, sind tatsächlich solche, daß von der vorigjährigen mit großen Kosten verbundenen militärischen Pacifizierungs-Aktion kaum noch etwas zu merken ist. Es soll an dieser Stelle absichtlich nicht von einzelnen sogenannten Zulums gesprochen werden, obschon sie im

[548] Siehe Nr. 95.

vergangenen Jahre als wohltätige Folge der erwähnten strengen Maßnahmen eine starke Abnahme aufwiesen. Dagegen müssen drei Momente festgehalten werden, welche nicht nur die momentane Lage charakterisieren, sondern auch die Ursache aller eventuell noch kommenden Ereignisse sein werden.

Es sind dies: das seit August dieses Jahres wieder ganz uneingeschränkte Waffentragen seitens der mohammedanischen Bevölkerung, die Enthaftung einer großen Anzahl von Räubern und sonstigen übelbeleumundeten Individuen durch den Vali (!) in Ipek und Priština, endlich die Passivität des ausdrücklich zur Aufrechterhaltung der Ordnung detachierten Militärs, welches freiwillig nirgends einschreitet und auch von niemandem hiezu Befehle erhält.

Wenn man noch die besonderen Verhältnisse in diesen Gegenden berücksichtigt, läßt sich leicht denken, wohin unter solchen Umständen gesteuert wird.

Die ursprünglich auf die Bezirke Djakova und Ipek begrenzten, eben angeführten Unzukömmlichkeiten haben rasch in die Nachbargebiete und speziell in den Amtsbezirk des k. und k. Konsulates Mitrovica übergegriffen, wo ganz dieselben Mißstände gezeitigt wurden.

Insbesondere wäre zu konstatieren:

1.) Daß im Bereiche von Mitrovica, d. i. bis Novipazar–Sjenica einerseits und Vučitrn–Priština andererseits, von März 1903 bis Juli–August dieses Jahres das Verbot des Waffentragens wirklich strenge eingehalten wurde, während von diesem Zeitpunkte angefangen, die alte Unsitte wieder allgemein um sich zu greifen begann. Am meisten im Gebiete von Drenica (Bezirk Vučitrn), aber auch anderwärts – nur wenige Kilometer von Mitrovica entfernt – tragen außerhalb der wenigen geschlossenen Ortschaften die Mohammedaner neuerdings ganz ungeniert ihre Martini-Gewehre. (Der französische Deputierte Messimy[549], welcher Ende August über Sjenica und Novipazar reiste, konnte die gleiche Wahrnehmung machen, obwohl demselben eine Nizam-Kompagnie zur Säuberung des Weges von verdächtigen Elementen vorangeschickt wurde.)

2.) Notorische Räuber, wie ein gewißer Mursel und Schaban Kopriva, treten wieder ganz offen auf; ersterer macht persönlich oder durch seine Genossen die Gegend der Ragozna Planina zwischen Mitrovica und Novipazar unsicher, letzterer haust im Dorfe Brabanić[550] bei Žabare[551], 3 km westlich von Mitrovica; jedermann, die Behörden inbegriffen, kennt den Aufenthalt dieser Leute.

---

[549] Adolphe Messimy (1869–1935), französischer General und Politiker sowie Verfasser von Artikeln für mehrere französische Tageszeitungen. 1902–1912 war er Parlamentsabgeordneter des Départements Seine, dann kurzzeitig Kolonial- wie auch Kriegsminister.

[550] Braboniq, serb. Brabonjić, Dorf südwestlich von Mitrovica.

[551] Zabërgja/Zabërxha, serb. Zabrđe, Dorf südwestlich von Mitrovica, nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Dorf nördlich von Mitrovica.

3.) Zur Abstellung dieser und anderer Gesetzwidrigkeiten geschieht absolut nichts; die Kaimakame und Mutessarifs haben keine Initiative und könnten auch schwer in einer Richtung selbständig handeln, die der Politik des Valis direkt zuwiderläuft. Andererseits scheint es hier nicht zu den selbstverständlichen Obliegenheiten der (nicht reformierten) Gendarmerie zu gehören, auch ohne besondere Weisungen einzuschreiten, Räuber, deren Schleichwege allgemein bekannt sind, festzunehmen etc. Das einzige wirksame Mittel der fallweisen, überraschenden Entsendung von stärkeren Militärpatrouillen wird jetzt gleichfalls nicht mehr angewendet, und als ich dieser Tage Schemsi Pascha hierauf aufmerksam machte, hatte dieser sonst immer unternehmungslustige General nur ein Achselzucken, welches er dann noch mit den Worten erläuterte, daß es doch nicht anginge, die Übeltäter, die erst kürzlich vom General-Gouverneur auf freien Fuß gesetzt wurden, jetzt wieder – ohne besonderen Auftrag – einzufangen. Auf meine Bemerkung, daß es den Anschein hätte, als wenn sich die Sicherheitsverhältnisse in seinem Divisionsbereich in letzter Zeit einigermaßen verschlechtert hätten, gab er zurück: „nicht nur verschlechtert, sie sind geradezu unhaltbar geworden!“

Als beruhigendes Symptom könnte im großen ganzen nur der Mangel an zielbewußtem und einigem Vorgehen aller in Betracht kommenden Albanesenstämme angeführt werden, deren angeborenes gegenseitiges Mißtrauen es bis jetzt verhindert hat, daß zwischen Prizren, Djakova, Ipek, Drenica etz., sei es untereinander ein vollständiges Einvernehmen erzielt werde, sei es eine alle Teile verbindende allgemeine Bessa zustande komme.

Dagegen ist die vorgerückte Saison den Ruhestörungen förderlich. Erfahrungsgemäß kommen solche in Albanien meist in den Wintermonaten (wie heuer in Djakova), oft gleich nach Beendigung der Ernte- und dringendsten Feldarbeiten (wie gegenwärtig in Prizren–Ljuma) vor.

Ein besonderer Grund zu Befürchtungen würde jedoch selbst in dem gegenwärtigen, recht kritischen Zeitpunkte nicht vorliegen, wenn dem einzigen Funktionär, welcher es bisher stets verstanden hat, durch sein energisches und unerschrockenes Auftreten die Albanesen rasch zur Vernunft zu bringen, und der auch jetzt sicher der geeignetste Mann wäre, um in die durch den Vali arg verfahrenen Zustände in ganz Nordost-Albanien in der kürzesten Zeit wieder Ordnung hineinzubringen, die Befehlgebung über die Truppen übertragen würde. Dieser Mann ist Ferik Schemsi Pascha, Kommandant der 18. Nizam-Division in Mitrovica. Seine Anwesenheit allein ist schon von wohltätigem Einfluß, sie erfüllt die unruhigen Elemente mit Furcht, auch dann, wenn der genannte Pascha, wie gegenwärtig, zur Untätigkeit verurteilt erscheint. Leider aber ist Dank der fortgesetzten Minirarbeit des Valis, der auf sein Ansehen und seinen Erfolg eifersüchtig ist, dessen Stern zusehends

im Abnehmen begriffen, und schon tauchen hier Gerüchte auf, daß es Schakir Pascha gelungen sei, die Transferierung des um die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Vilajet Kossovo so sehr verdienten Generals, angeblich nach Beirut[552], zu erwirken.

Im Interesse der Wiederherstellung geordneter Zustände wäre jedoch gerade das Gegenteil gelegen. Nicht die Entfernung Schemsi Paschas aus seinem jetzigen Wirkungskreise, sondern die Erweiterung dieses letzteren und die Ausstattung des Paschas mit besonderen Vollmachten bei gleichzeitiger tunlichster Steuerung der wenig ersprießlichen albanesischen Politik des Valis oder seiner Auftraggeber, das wäre dasjenige, was vorderhand am meisten nottäte und nach den bisherigen schlechten Erfahrungen vielleicht auch im Palais gerade momentan auf nicht unüberwindliche Hindernisse stoßen würde.

Zum Schluße erlaube ich mir noch ergebenst hervorzuheben, daß der Inhalt des vorstehenden untertänigsten Berichtes vorher nicht den Gegenstand einer Besprechung mit dem hiesigen russischen Konsul bildete, daß ich aber annehmen zu dürfen glaube, auch Konsul Orlow – der übrigens die gegenwärtige Lage pessimistischer beurteilt als ich – zweifle weder an den Fähigkeiten Schemsi Paschas zur Bezwingung der Albanesen noch an dessen Objektivität der christlichen Bevölkerung gegenüber.

Gleichlautend berichte ich unter Nro. 56 nach Constantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Monastir übermittelt.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

[552] Beirut, die Hauptstadt des heutigen Libanon, war seit dem 16. Jahrhundert Teil des Osmanischen Reiches und seit 1888 Verwaltungszentrum des gleichnamigen Vilayets.

Nr. 114
Lejhanec an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 401, n. f.

Nur oberflächliche Beruhigung der Sicherheitslage in Luma, Podrima und Gjakova durch verstärkte Militärpräsenz. Einschüchterung der christlichen Bevölkerung. Weiterhin Straflosigkeit für viele Delinquenten. Offenes Waffentragen durch Muslime in Peja und Gjakova. Entwaffnung von Christen, nicht aber von Muslimen. Erneute Versammlung von Kriegern aus Luma.

N° 179 Prizren, am 10. October 1904

Hochgeborener Graf!

Die Ankunft der Truppenverstärkungen hat im Sandjak Prizren eine allgemeine Beruhigung mit sich gebracht.

Die Lumesen stellten sich vorläufig mit bloßen Versprechungen des Vali's zufrieden und kehrten in ihre gebirgige Heimat zurück. Die beiden je zwei Compagnien starken Besatzungen von Suharjeka und Rahovec haben auch die Podrima-Gegend, die sich seinerzeit dem Lumesenaufstand anschließen wollte, zum ruhigen Verhalten bewogen.

Selbst die stets unruhige Bevölkerung von Djakova traut sich gegenwärtig, obzwar in der Stadt blos ein Bataillon garnisoniert, jedoch mit Rücksicht auf die stärkeren Besatzungen in den angrenzenden Gebieten von Prizren (7 Bataillone) und Ipek (3 Bataillone) nicht eine ernstere Störung der öffentlichen Ruhe hervorzurufen, obzwar – nach einlaufenden Meldungen – die Lust hiezu vorhanden wäre.

Die vom Vali Schakir Pascha in einigen Dörfern der Nahije Ipek eingesetzten Devrije's[553] tun zwar immer noch ihren eigentlichen Dienst – Patrouillengänge und Verhinderung des Waffentragens – nicht, dennoch ihre bloße Anwesenheit hindert die Actionsfreiheit der unzufriedenen Element.

Die momentan herrschende Ruhe ist jedoch nur eine oberflächliche und beruht keineswegs auf einer besseren Einsicht der Bevölkerung oder einer tiefwurzelnden Achtung vor dem Gesetze. Die unbestraft bleibenden Aufstände, welche im Gegenteil häufig zur Belohnung und Auszeichnung der Urheber führen, die regelmäßig sich wiederholenden Enthaftungen von allgemein bekannten Verbrechern und Gewalttätern wegen angeblich schwieriger Beschaffung des Beweismateriales – in der Tat wagen oft die selbst direct betroffenen Christen nicht als Kläger oder Zeugen aufzutreten, da sie dann

[553] Osm./türk. devriye, Patrouille, Streife.

der Rache der Anverwandten des Gefangenen ausgesetzt wären, gegen welche sie die Staatsgewalt nicht zu schützen vermag – bilden zu verlockende Beispiele der Nachahmung, als daß man freiwillig auf die Wiederholung ähnlicher Acte verzichten sollte.

Da sich nun die mohammedanische Bevölkerung überzeugt hat, daß es der Regierung selbst um eine dauernde und ernste Sicherung der öffentlichen Ruhe nicht zu tun ist, legt sie sich auch keinen Zwang in der Befolgung der alten Sitten der Blutrache und der Erpressung auf.

Die Mohammedaner Ipek's und Djakova's tragen wieder allgemein und öffentlich Waffen und machen auch Gebrauch von ihnen, ohne Rücksicht auf Ort und Tageszeit – erst kürzlich fand auf dem Marktplatz in Djakova, am hellichten Tage, ein Kampf zwischen mehreren Personen statt – und ohne daß die Sicherheitsorgane derartige Vorfälle ernstlich zu hindern suchten. Nur wenn ein Christ betroffen wird, daß er dem Beispiele seiner mohammedanischen Nachbarn folgend, zur eigenen Sicherheit bewaffnet ausgeht, schreiten sofort Polizei und Gendarmerie ein, indem sie den Mann entwaffnen und der Strafbehörde einliefern.

Unter solchen Verhältnissen wagen jetzt viele Christen, namentlich jene des Sandjaks Ipek, die seinerzeit mit Klagen gegen berüchtigte Gewalttäter aufgetreten waren, aus Furcht vor Rache kaum ihre Häuser zu verlassen, während andere sich wieder durch bedingungslose Unterwerfung unter die Willkür der gefürchteten Dorfmachthaber zu retten suchen.

Die mit Ungeduld auf die Erfüllung der Versprechungen des Vali's wartenden Lumesen fangen bereits wieder an, sich in Bican zu versammeln, um gegen eine etwa beabsichtigte Wiedereinsetzung der vertriebenen Gerichtspersonen und des Kaimakams zu protestieren; sie erklären, die denselben obliegenden Aufgaben selbst besorgen zu wollen. Wahrscheinlich hat aber auch die Regierung keine solche Absicht, sonst möchte sie die kostbare Zeit nicht verstreichen lassen, da später infolge schlechter Wegeverhältnisse an eine Expedition nach Luma kaum wird gedacht werden können.

Wie auch die Absichten der türkischen Regierung sein mögen, auf keinen Fall sollte jedoch eine Schwächung der gegenwärtig im Amtsbezirke versammelten Truppen – wie bereits gerüchtweise verlautet – stattfinden, da sie den unmittelbaren Wiederbeginn von Unruhen zur Folge haben würde.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 63 nach Constantinopel und sub N° 62 nach Üsküb.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Lejhanec

Nr. 115
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 385, n. f.

Gesteigerte Bedeutung der Region für die serbische Regierung und Ernennung eines hochrangigen serbischen Diplomaten zum Konsul in Prishtina. Geheime Treffen in Mitrovica unter Anwesenheit des serbischen und des russischen Konsuls sowie serbischer Lehrer und Geistlicher. Mögliche Vorbereitungen zu einer serbischen Erhebung.

Nro. 72 Mitrovica, am 14. Oktober 1904

Hochgeborner Graf!

Der nun serbische Konsul in Priština, Dr M. Spalaiković[554], weilte vom 10. bis 13. d. Mts. als Gast Herrn Orlows in Mitrovica.

Herr Spalaiković, gebürtig aus Kragujevatz[555], absolvierte die juridischen Studien in Paris und war zuletzt der serbischen Gesandtschaft in St. Petersburg zugeteilt. Dessen vor zirka einem Monat erfolgte Ernennung für Priština beweist im Hinblick auf den Ruf, welcher diesem Funktionär vorangeht, daß dem serbischen Konsulate im Kossovo polje[556] gegenwärtig andere, wichtigere Aufgaben zugedacht sein dürften als zur Zeit, da dieses Amt mit Herrn à la Stanković und Marković[557] besetzt war.

Die Reise Spalaiković' nach Mitrovica erfolgte über besondere Einladung des hiesigen russischen Konsuls, der sich damit für die bereits zweimal genossene Gastfreundschaft im serbischen Konsulat zu Priština revanchieren wollte – und trug daher nach außenhin rein privaten Charakter. Tatsächlich gestaltete sie sich jedoch zu einer Kundgebung der serbisch-russischen Solidarität und verfolgte Zwecke, über die natürgemäß das größte Stillschweigen beobachtet wird, welche aber trotzdem unschwer zu erraten sind. Nicht nur die Wortführer der Serben in Mitrovica, die hiesigen serbischen Lehrer und Geistlichen, sondern auch eine Anzahl von Popen aus der Umgebung, so

[554] Miroslav Spalajković (1869–1951), serbischer Diplomat und Mitglied der Radikalen Partei. Studium der Rechtswissenschaften in Paris. 1900 Gesandtschaftssekretär in St. Petersburg. 1904–1907 Konsul in Prishtina, 1907–1911 Abteilungschef im serbischen Außenministerium. 1911–1935 Gesandter in Sofia, St. Petersburg, Rom und Paris.

[555] Kragujevac, Stadt in Zentralserbien.

[556] Serb. Kosovo polje, alb. Fushë Kosovë, dt. Amselfeld, Ebene südwestlich von Prishtina, nicht zu verwechseln mit dem gleichnahmigen, dort gelegenen Ort Fushë Kosovë. Hier in der Bedeutung für das engere Kosovo.

[557] Mihailo Marković, serbischer Diplomat, von Mai 1903 bis Juli 1904 Konsul in Prishtina.

aus Priština, Vučitrn und Drenica, haben sich eingefunden, um mit Herrn Spalaiković im russischen Konsulat wiederholt zu konferieren. Es dürfte ferner mehr als ein bloßer Zufall sein, daß sich gerade zur selben Zeit der russische Klostervorsteher von Visoki Dečani, Archimandrit Arsenije, in Mitrovica einfand, ebenso wie es schlechterdings kaum einer spontanen Eingebung zugeschrieben werden kann, daß der serbische Konsul auch durch den eigens aus Novipazar herbeigeeilten, dort eine verdächtige Rolle spielenden christlichen Gerichtsbeisitzer (Aza) Trifo Popadić begrüßt wurde.

Den durch die eben angedeutete ungewöhnliche Bewegung im serbischen Lager etwas beunruhigten Mohammedanern wurde mit der harmlosen Erklärung aufgewartet, es handle sich um die Schlichtung eines zwischen der hiesigen serbischen Gemeinde und ihrem Metropoliten Nikifor Perović[558] ausgebrochenen Konflikts, eine Eventualität, die allerdings in dem streitsüchtigen Charakter des Vladika (h. ä. Berichte vom 24. August und 29. September d. J., Nro. 58[559] und 67[560]) begründet wäre, im vorliegenden Falle deshalb aber nicht glaubwürdiger erscheint.

Dagegen wird man kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß es Spalaiković in erster Linie darum zu tun war, unter den Fittichen des russischen Konsuls mit den hauptsächlichsten Machern der serbischen Propaganda im nördlichen Kossovo in persönlichen Kontakt zu treten, deren Wünsche anzuhören und denselben Instruktionen zu erteilen, die sich wieder zunächst auf das gegenseitige Verhältnis der orthodoxen Bevölkerung in den Sandžaks von Priština und Sjenica zu den Mohammedanern und dann auf das serbische Bandenwesen in diesem Raume[561] bezogen haben dürften – Instruktionen, welche Spalaiković umso leichter zu geben in der Lage gewesen sein wird, als er erst kürzlich auf seinem Posten in Priština eintraf und vorher in Belgrad jedenfalls Gelegenheit hatte, die in den dortigen maßgebenden Kreisen herrschenden Ansichten kennen zu lernen. In welcher Richtung, in friedlich-zuwartendem oder aktiv-revolutionärem Sinne, er diese seine Weisungen erteilte, wird schon die nächste Zukunft lehren; der Boden, auf welchem [sic] seine Ratschläge fallen, ist jedenfalls bereits gegenwärtig für eine Erhebung vorbereitet; das zeigen die Steuerverweigerungen in den Sandžaks Plevlje, Sjenica und im Kaza von Novipazar (h. ä. Bericht vom 29. v. Mts., Nro. 67), der jüngste Vorfall im Bezirke Vranesch (Donji Kolašin) (h. ä. Bericht vom

---

558 Nićifor Perić. Vgl. Anm. 238.

559 Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 385.

560 Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 385.

561 Über die Bildung serbischer Banden im Vilayet Kosovo, insbesondere in der Region Preševo, Kumanovo, Gjilan und Skopje vgl. u. a. Pára an Gołuchowski, Üsküb, 9. März 1904, Nr. 38 und Pára an Gołuchowski, Üsküb, 26. November 1904, Nr. 228. HHStA PA XXXVIII/Kt. 435.

2. d. Mts., Nro. 69[562]), die nie verstummen wollenden Gerüchte über das Auftauchen einzelner serbischer Banden, welche vorderhand zwar noch keinen besonderen Schaden anrichteten, mutmaßlich aber das Terrain sondieren und Anhänger suchen, endlich und nicht zuletzt die auf eine feste serbische Organisation hindeutenden Unruhen im benachbarten Sandžak Üsküb.

Etwas verdächtig erscheint in dieser Beziehung auch die Haltung des hiesigen russischen Konsuls Orlow, der sich – wie schon längere Zeit beobachtet werden konnte – anscheinend nur sehr wenig um die Zustände in Sjenica und Novipazar, dafür aber umsomehr um das ihn eigentlich direkt gar nichts angehende Gebiet von Ipek (das auch russischerseits in den Bereich des Konsulates in Prizren fällt) interessiert und auf Befragen immer eine Menge Atrocitys aus dem erwähnten Bezirke, niemals aber etwas über Ausschreitungen der Serben, die doch, wie erst unlängst erwiesen, auch vorkommen, zu erzählen weiß.

Diese offenkundig beabsichtigte Ablenkung der Aufmerksamkeit von den zuletzt erwähnten Vorgängen zeugt mindestens von starker Einseitigkeit in der Auffassung der Lage, was umso bedauerlicher ist, als es jetzt mehr denn je geboten erschiene, die Schachzüge der serbischen Politik in das richtige Licht zu stellen und so zu verhindern, daß andernfalls die Serben auf unsere Kosten ihre Ziele fördern. Ohnedies macht sich nur zu unverhüllt das Bestreben geltend, jede Bewegung in diesen Gegenden systematisch auf Anstiftungen seitens der k. und k. Regierung zurückzuführen, was die in jüngster Zeit von ganz verschiedenen Seiten erfolgten perfiden Angriffe und Verdächtigungen beweisen, wie die Aufsehen erregende Stellungnahme der Nowoje Wremja zum serbischen Regierungs-Communiqué, ein vielleicht weniger bekannter Artikel in der Belgrader „Schtampa“ vom 21. September (4. Oktober) d. J., welcher die bulgarischen Mordtaten in Kokošinja behandelnd unter dem Titel: „Österreich vergiesst serbisches Blut“ erschien, ferner ein hier nur vom Hörensagen bekannter Vorfall in Plevlje, wo der wegen Aufreizung der christlichen Bauern zur Steuerverweigerung arretierte serbische Beisitzer Filipp Gjurašković vor Gericht angegeben haben soll, nicht er, sondern der k. und k. General habe anläßlich von Jagdausflügen die betreffenden serbischen Dörfer zur Unbotmäßigkeit ermutigt, u. dgl. mehr.

Auch soll Sulejman Hakki Pascha in Plevlje, als er sich kürzlich über die Haltung der christlichen Bevölkerung nächst der montenegrinischen Grenze in Cetinje beschwerte, durch den Fürsten Nikolaus[563] die Antwort übermittelt worden sein, daß nicht Montenegro, sondern österreich-ungarische Agenten die dortigen Serben aufhetzten.

---

562 Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 385.

563 Nikola I. Petrović Njegoš (1841–1921) war 1860–1910 Fürst und 1910–1918 König von Montenegro.

Nachdem Konsul Orlow gestern auf einige Tage nach Üsküb zur Berichterstattung an seinen Zivil-Agenten, Herrn Demerik[564], verreist ist und er hiebei, unmittelbar nach dem intimen Verkehr mit Dr Spalaiković und anderen serbischen Agitatoren, jedenfalls geneigt sein wird, die Lage unter rein serbischer Beleuchtung darzustellen, erlaubte ich mir im Vorstehenden, auf die Treibereien der hiesigen Serben etwas eingehender hinzuweisen.

Gleichlautend berichte ich unter Nro. 62 nach Constantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Üsküb übermittelt.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 116
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 385, n. f.

Gewalt serbisch-orthodoxer Bauern gegen Muslime im Sancak Seniçe. Serbische Bandentätigkeit. Zwischenfälle an der osmanisch-montenegrinischen Grenze. Muslimischer Angriff auf ein serbisches Dorf. Unterschätzung der kritischen Lage durch die osmanischen Behörden.

Nr. 73 Mitrovica, am 16. Oktober 1904

Hochgeborner Graf!

Knapp eine Woche nach dem sub Nr. 69 vom 2. d. Mts.[565] gemeldeten Zusammenstoß zwischen Serben und Mohammedanern bei Barice[566] im Bezirke Vranesch (Sandžak Sjenica) ist abermals im montenegrinischen Grenzbereiche ein Fall zu verzeichnen, in dem orthodoxe Bauern den Türken gegenüber agressiv vorgingen. Die Täter waren diesmal ein gewißer Petar aus Hazana[567], Bezirk Bjelopolje, auch Petar „Telegrafdji" genannt, der bereits im Vorjahr einen türkischen Bey ermordete, dann dessen Freund Milutin aus Montenegro und

[564] Nikolaj Nikolaevič Demerik (auch Demerin), russischer Diplomat. Seit 1881 im Osmanischen Reich tätig. In den 1890er Jahren Vizekonsul in Bitola sowie Konsul in Niš und Chania. 1900–1904 Generalkonsul in Iaşi, Erzurum und Beirut. Ab 1904 russischer Zivilagent in Thessaloniki, dort 1905–1910 Generalkonsul, danach bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs im Deutschen Reich eingesetzt.

[565] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 385.

[566] Barice, Dorf nordwestlich von Bijelo Polje.

[567] Hazane, Dorf südöstlich von Bijelo Polje.

noch 4 bis 5 Genossen, welche Bande auf halbem Wege zwischen Berane und Trgovište am 7. d. Mts. den Mohammedanern Suljo des Mustafa und Hussein des Haireddin, beide aus Suhopolje[568] (Trgovište), im Hinterhalte auflauerten und ersteren verwundeten, letzteren aber auf der Stelle töteten. Sodann zogen die Räuber nordwärts ab und noch am selben Tage erschossen sie in einem Walde bei Prepez (Trpezi[569]) den Türken Ferhat Islam, der dort Holz fällte, die Leiche desselben durch Abschneiden des Kopfes verstümmelnd.

Fast gleichzeitig, d. i. am 8. d. Mts., wurde in nächster Nähe von Sjenica, nur 2 Wegstunden von der Stadt entfernt, eine mit Gewehren bewaffnete, 25 Mann starke serbische Bande konstatiert. Dieselbe hat den türkischen Grenzkordon auf der Javor Planina[570] durchbrochen und sich am Südhange des genannten Gebirges herumgetrieben, ohne jedoch Schaden anzurichten. Nach 4 Tagen ist es derselben gelungen, wieder unbehelligt auf serbisches Gebiet zu entkommen.

Beide Vorfälle, sowohl der vom 7. als der vom 8. d. Mts., dem Gefertigten durch Konfidenten in Novipazar mitgeteilt, wurden von dem mittlerweile von seiner Grenzbereisung wieder nach Mitrovica zurückgekehrten Generalstabs-Chef der 18. Nizam-Division, Major Fevzi Bey[571] (h. ä. Bericht vom 2. Oktober d. J., Nr. 69), bestätigt.

Im Laufe des gestrigen Tages sind auch noch Telegramme hier eingelaufen, welche von weiteren Ruhestörungen im türkisch-montenegrinischen Grenzgebiet Nachricht geben. Und zwar kam es vorgestern, den 14. d. Mts., zwischen Rugovesen und Montenegrinern auf der Mokra-Planina wegen einer auf türkischem Gebiet sequestrierten Viehherde zu einem Zusammenstoß, aus dem sich durch beiderseits herbeigeeilte Verstärkungen ein vierstündiges Geplänkel entwickelte.

Einen Tag später, am 15. d. Mts., lauerten Rugovesen und einige als Bauern (Baschibozuks) verkleidete Soldaten des türkischen Grenzwachdienstes nicht weit vom Tatorte des Vortages bei der Karaula Cakora[572] Montenegrinern auf, um einen Racheakt zu verüben. Als tatsächlich einige solche in

---

568 Suho Polje, Dorf südwestlich von Rožaje.

569 Trpezi, Dorf nordöstlich von Berane.

570 Javor-Gebirge, nordwestlich von Novi Pazar zwischen Sjenica und Ivanjica.

571 Mustafa Fevzi Çakmak (1876–1950), vor 1934 Mustafa Fevzi Pascha, osmanischer/türkischer Staatsmann und General. 1899 Stabsoffizier der 18. Nizam-Division in Mitrovica. Erdiente auch in den folgenden Jahren bis zum Ende der osmanischen Herrschaft in Kosovo. 1909 Mutessarif von Taşlıca und 1912 von İpek. 1920 kurzzeitig osmanischer Kriegsminister, später Generalstabschef der türkischen Armee. Neben Arabisch und Persisch lernte er auch Albanisch, Serbisch und Bulgarisch.

572 Čakorpass, alb. Qafa Çakor, Gebirgspass bei der Rugova-Schlucht zwischen Peja und Andrijevica.

die Nähe kamen, die Türken sich jedoch entdeckt sahen, feuerten sie aus größerer Entfernung, worauf auch die Montenegriner ihrerseits mit Schüssen antworteten.

Über die Verluste vom 14. und 15. liegen keine Angaben vor.

Ebenfalls am 14. d. Mts. rottete sich eine größere Anzahl Mohammedaner aus Donji Kolašin (Vranesch) mit der Absicht zusammen, das serbische Dorf Barice zu überfallen, um die am 1. Oktober dort verunglückten Angehörigen der Familie Kalići (h. ä. Bericht vom 2. d. Mts., Nr. 69) zu rächen. Die Serben hingegen, von dem geplanten Angriff rechtzeitig in Kenntnis gesetzt, beschwerten sich telegrafisch im Palais, worauf sogleich ein Iradé erfloß, demzufolge strenge Maßregeln angeordnet und die angesammelten Mohammedaner durch das noch von der ersten Ruhestörung in Vranesch dort befindliche Militär unter Kommando des Bimbaschi Hazir Effendi zerstreut wurden.

Diese neuerlichen Vorfallenheiten, speziell jene zwischen Berane und Trgovište, bei Sjenica und in Vranesch lassen erkennen, daß die schon früher signalisierte, übrigens von außen in die christliche Bevölkerung der nördlichen Bezirke des Vilajets Kossovo hineingetragene Unzufriedenheit (h. ä. Bericht vom 14. d. Mts., Nr. 72) greifbarere Formen annimmt. Wenn daraus auch noch nicht auf eine bald bevorstehende allgemeine Erhebung geschlossen werden soll, so scheinen die türkischen Regierungskreise die Gefahr doch stark zu unterschätzen. Wo die Türken die Angegriffenen waren (die Fälle auf der Mokra-Planina und bei der Karaula Čakora ausgenommen), geschah nämlich gar nichts, um durch energische Verfolgung und Bestrafung der Täter rasch ein Exempel zu statuieren. Weder die aus Berane nach Vranesch entsendete Kompagnie noch der eigens von Bjelopolje dorthin delegierte Kaimakam haben nur das Geringste ausgerichtet. Ebenso ist nichts bekannt, daß entsprechende Maßnahmen zur Habhaftwerdung der Banden von Prepez und Sjenica ergriffen wurden.

Untätigkeit der Behörden dürfte aber hier, wo so viel künstlicher Zündstoff aufgehäuft ist, nur ermutigend wirken. Die vorderhand vereinzelten und ziemlich harmlosen Ausschreitungen der christlichen Bevölkerung könnten dann bald andere Dimensionen annehmen, und die Türkei wird sich wie gewöhnlich offenbar auch hier erst dann ernstlich mit der Sache beschäftigen wollen, wenn es schon zu spät ist.

Gleichlautend berichte ich unter Nr. 63 nach Constantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Üsküb übermittelt.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 117
Lejhanec an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 401, n. f.

Protest einer bewaffneten Abordnung der Stämme aus dem Hochland von Gjakova und aus Has gegen Deportationen nach Anatolien, osmanische Zivilgerichte und christliche Gendarmen. Forderung nach Direktverhandlungen mit dem Sultan.

N° 187 Prizren, am 1. November 1904

Hochgeborener Graf!

Mittwoch, am 26. October l. J. kamen c. 35 Albanesenchefs aus den Gegenden Malcija und Hasi nach Djakova und begaben sich noch am selben Tage, bewaffnet und unter Führung des Chefs der Krasniči, Šaban Binaku, in das Regierungsgebäude, um dem Kajmakam ihre Wünsche vorzubringen.

Sie forderten in erster Linie die Begnadigung und Heimsendung der im Frühjahre nach Kastamuni[573] in Kleinasien verbannten Freunde und Landsleute; in zweiter Linie kehrten sie sich gegen die sich allerdings wegen des langwierigen, kostspieligen und zu allerhand Chikanen Anlaß gebenden Verfahrens sehr wenig bewährenden Civilgerichte und gegen die christlichen, namentlich orthodoxen Gendarmen.

Die Albanesenführer erklärten, wie gewöhnlich, nur mit dem Sultan selbst über ihre Postulate verhandeln zu wollen. Um sie zu beschwichtigen, antwortete der Vali Schakir Pascha, daß er sich seit Langem mit der Exiliertenfrage beschäftige und daß er hoffe, dieselbe bald einem befriedigenden Resultate zuführen zu können; nur mögen die Albanesen Ruhe bewahren und dem Sultan keine neuen Schwierigkeiten bereiten.

Die erwähnten Chefs befinden sich bis heute noch in Djakova und wurden in mohammedanischen Häusern untergebracht. Ihre an Sulejman Aga Batuša und die Führer des Gebietes Reka ergangene Aufforderung behufs Anschlusses wurde mit Hinweis auf die Widerstandsunfähigkeit ihrer in der Ebene gelegenen Wohnstätten im Falle einer ev. Repression der Bewegung durch die Regierung – wie es in diesem Frühjahre der Fall war – abschlägig beantwortet.

Die Arnautenführer haben angeblich die Drohung ausgebracht, daß sie, im Falle die Exilierten nicht heimkehren sollten, entschlossen seien, nach dem Beispiele der Lumesen auch aus Djakova die „Adlije“ und die mißliebigen Gendarmen gewaltsam zu entfernen.

---

[573] Kastamonu, Stadt in der heutigen Türkei nordwestlich von Ankara.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 66 nach Constantinopel und sub N° 65 nach Üsküb.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Lejhanec

Nr. 118
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 385, n. f.

Beschwerdebrief von Muslimen aus Mitrovica an den Generalinspektor Hilmi Pascha und den Vali Şakir Pascha: gegen einen Bediensteten des russischen Konsulats wegen Selbstjustiz, gegen den russischen Konsul wegen der Schließung eines Friedhofs, gegen den Kaymakam wegen dessen Parteinahme für Russland. Russische und österreichisch-ungarische Kritik am Vorgehen der Bevölkerung gegen ein Konsulat und die direkte Petition an eine höhere Stelle. Beilagen: 1) Bericht des Konsuls an den k.u.k. Zivilagenten. 2) Übersetzung einer Bittschrift der Muslime von Mitrovica.

Nr. 85 Mitrovica, am 16. Dezember 1904

Hochgeborner Graf!

Ich habe die Ehre, Eurer Excellenz in der Anlage die Kopie einer Relation an den Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Mazedonien über Schritte der hiesigen Mohammedaner gegen das russische Konsulat in Mitrovica mit ergebenster Bezugnahme auf das hieramtliche Chiffre-Telegramm Nr. 14 von gestern zu unterbreiten.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Kopie eines Berichtes vom k. und k. Konsul von Zambaur an den k. und k. Zivil-Agenten in Salonik
Mitrovica, am 16. Dezember 1904, Nr. 292/res.

Im Nachhange zu dem hierämtlichen Chiffre-Telegramm Nr. 22, vom 15. d. Mts., habe ich die Ehre, Euer Hochwohlgeborn eine an den General-Inspektor Hilmi Pascha gerichtete Beschwerde der hiesigen Mohammedaner im türkischen Urtext[574] sowie in auszugsweiser deutscher Übersetzung ergebenst vorzulegen.

[574] Das Original der osmanischen Abschrift liegt dem Bericht ebenfalls bei.

Das Original derselben war vom Mufti Halim Efendi, dem Imam Hassan Efendi, dem Bürgermeister Bekir Efendi, Medžlihs-Idaré-Mitglied Ibrahim Bey und Bilal Efendi als Schriftführer verfaßt, von den Muktaren und Imams sämtlicher Mahalas unterfertigt, wies im ganzen zirka 30 Mühirs[575] auf und wurde am 14. d. Mts. per Post nach Salonik expediert.

Inhaltlich zerfällt die Eingabe in drei Teile. Zuerst wird der Raufhandel eines russischen Kawassen mit dem Türken Hafiz Idrik des Schaban geschildert, von welchem ich bereits in meinem Vorfallenheiten-Rapporte vom 12. d. Mts., Nr. 283/res. berichtete, daß die Affaire hier stark verstimmte. Der zweite Punkt betrifft die Sperrung eines türkischen Friedhofes gegenüber dem russischen Konsulate – eine Verfügung, welche im Vorjahre vom Konsul Machkov in seiner wenig rücksichtsvollen Manier getroffen, von Herrn Orlow übernommen wurde. Endlich beschäftigt sich die Beschwerde mit dem Kaimakam, dem vorgeworfen wird, auf Geheiß des russischen Konsuls einen harmlosen Kaufmann arretiert zu haben (bezieht sich auf die Verhaftung eines Türken aus Vucitrn am 1. September d. J., der sich im Besitze eines Revolvers in der Nähe des russischen Konsulates verdächtig machte), gewiße, im übrigen wohl harmlose Kaffeehausspiele zuzulassen und ansonsten zu wenig energisch – soll wohl heißen: in Verteidigung der albanesischen Privilegien – zu sein.

Der im ersten Teile ausklingende Wunsch, es mögen Kawassen ebenso gut wie alle übrigen Bewohner von Mitrovica, im Falle sie beleidigt werden sollten, die Hilfe der Gerichte in Anspruch nehmen und nicht zur Selbsthilfe schreiten, ist formell durchaus gerechtfertigt. Ich sehe auch nicht ein, welche Satisfaction der russische Kawass Luka noch erhalten soll, da er seinem Gegner einen wuchtigen Hieb über den Kopf versetzte, dieser bereits fünf Tage eingesperrt und die angebliche Bedrohung des Kawassen am Leben sehr schwer nachweisbar ist.

Auch die Angelegenheit des Friedhofs erscheint für die Türken recht mißlich, wenn man bedenkt, wie sehr dieselben an ihren Begräbnisstätten hängen. Die Behauptung dagegen, daß der in Rede stehende Friedhof seit 500 Jahren benützt, die Gräber sehr vieler Notablen enthält und deshalb besonderen Anspruch auf Pietät besitzt, ist unzutreffend, weil Mitrovica vor Eröffnung der Eisenbahn, also noch vor 30 Jahren, ein armseliges, kleines Dorf war, daher auch der Friedhof heute noch verhältnismäßig nur wenige bessere Gräber aufweist.

Aber selbst die ganz einwandfreie Stichhältigkeit [sic] der ersten zwei Anklagepunkte zugegeben, muß es speziell in Würdigung der besonderen Verhältnisse in Mitrovica für ungehörig bezeichnet werden, daß solche Anliegen

[575] Osm./türk. mühür, Siegel, Stempel.

in geheimen Konventikeln ihre Erledigung finden, noch bedenklicher jedoch, daß sich an die Spitze der Bewegung das einflußreiche geistliche Oberhaupt der Mohammedaner, der Mufti, setzte und daß für Petitionen gegen die hiesigen Konsulate, sei es nun das russische oder das österreichisch-ungarische, wie im vorliegenden Falle öffentlich Unterschriften beziehungsweise Mühürs gesammelt werden. Die Art und Weise der Beschwerdeführung war daher eine mindestens unkorrekte und würde, um ein gefährliches Präzedenz aus der Welt zu schaffen, erheischen, daß dem Mufti und den anderen Arrangeuren ihr Vorgehen auf das strengste gerügt werde. Diesen Antrag will Konsul Orlow bei Herrn Demerik stellen, und ich kann mich seinen Wünschen nur vollinhaltlich anschließen (die Verfolgung des hiesigen Polizei-Kommissärs – erwähnt in meinem Berichte vom 12. d. Mts, Nr. 283/res. wurde wieder fallen gelassen).

Was den Kaimakam Ahmed Ruždi Bey betrifft, ist die Beschwerde nicht ganz verständlich, da die gewünschte Ablösung desselben durch einen energischeren Herrn den Albanesen und ihren sie vertretenden Beschwerdeführern in erster Linie unangenehm werden müßte. Es ist wohl richtig, daß Ruždi Bey im allgemeinen wenig Initiative zeigt, doch hat er sonst einige seltene Eigenschaften, wie beispielsweise die der Unbestechlichkeit, entbehrt bis zu einem gewissen Grade nicht der Einsicht und erweist sich in seinem engen Wirkungskreise den Konsulaten gegenüber ziemlich zuvorkommend, mit einem Worte, er ist besser als manche seiner Kollegen, weshalb weder Herr Orlow noch der Gefertigte einen Wechsel für den Moment befürworten könnte.

Vertraulich möchte ich mir erlauben, dem im obigen charakterisierten offiziellen Standpunkte dieses k. und k. Konsulats nur noch beizufügen, daß die Stimmung der hiesigen Mohammedaner gegen Herrn Orlow und sein Personale eine immer feindseligere wird, es daher für alle Fälle angezeigt erschiene, denselben auf eine diskrete Art, wenn möglich erst in einem späteren Zeitpunkte, um den Zusammenhang mit der gegenwärtig aktuellen Frage zu verwischen, zu größerer Vorsicht und namentlich zur Unterlassung des absichtlichen Suchens nach Händeln mit den Türken ermahnen zu lassen. Es wäre dies auch im Interesse dieses Amtes gelegen, welches tatsächlich Alles aufbietet, um soviel wie möglich zu applanieren, dabei aber doch die Wahrnehmung machen konnte, seitens des Entente-Konsulates für jede noch geringfügige Regung der Muselmanen, zwar unausgesprochen, aber doch wenigstens moralisch verantwortlich gemacht zu werden.

Über den Gegenstand der vorliegenden Beschwerde hat Konsul Orlow bereits vor zwei Tagen nach Salonik berichtet. Es dürften hiebei einige Unrichtigkeiten unterlaufen sein, da er eingestandenermaßen damals noch nicht genau informiert war und erst gestern durch den Gefertigten über verschiedene Details aufgeklärt wurde.

Eine Abschrift meiner Relation unterbreite ich sub Nr. 85 nach Wien und unter Nr. 76. nach Konstantinopel.

Genehmigen etz.

(Freie Übersetzung aus dem Türkischen)

Petition der Mohammedaner von Mitrovica gleichlautend an den General-Inspektor Hilmi-Pascha in Salonik und den Vali Schakir Pascha in Üsküb

Gestern hat sich ein bedenklicher Fall ereignet, an dem der 16jährige Hafiz Idriz des Schaban aus der Gazi Isabeg Mahala und der russische Kawass Luka beteiligt waren. Ersterer ging in der Čaršija[576] von Mitrovica seines Weges, und als er an einer engen Stelle dem Kawassen Luka nicht Platz machte, wurde er von demselben mit großer Wucht auf den Kopf geschlagen und verwundet. Es sind Mitrovicer Bürger vorhanden, welche zugegen waren und bezeugen können, daß es zuerst Luka war, welcher über Hafiz herfiel mit der Absicht, denselben zu töten. Wir erachten es als geboten, daß Jedermann gehalten sei, sobald ihm von einem Anderen etwas widerfährt, die Hilfe des Gerichtes in Anspruch zu nehmen und nicht selbständig zu handeln. Demgegenüber hat sich aber der Kawaß Luka nicht an die Behörde gewendet, sondern den erwähnten türkischen Jüngling sofort an Ort und Stelle geprügelt und erheblich verletzt. Dieser Vorgang ist geeignet, die Mohammedaner und des gleichfalls nicht heil aus der Affaire entronnenen Kawassen wegen auch die Serben in Aufregung zu versetzen und könnte eventuell zu sehr ernsten Auseinandersetzungen zwischen Türken und Christen führen. Um das zu verhindern, wäre es nötig, die Kawassen anzuweisen, sich in ähnlichen Fällen stets an die Behörden zu adressieren und nicht selbständig zu handeln.

Ein Teil des Friedhofes, auf welchem seit 500 Jahren unsere Vorfahren begraben werden, liegt gegenüber dem russischen Konsulate, getrennt von demselben durch die zur Eisenbahnstation führende Hauptstraße. Jeder von uns hat dort einen Bruder, den Vater oder andere Verwandte ruhen, und jedermann wünscht in der Nähe der Seinen bestattet zu werden. Dieser Wunsch bleibt uns jedoch versagt, da der Polizei-Beamte des russischen Konsulats über Befehl des Konsuls die Beerdigung dortselbst nicht zuläßt, was allen Türken zu großer Kränkung gereicht.

Auf demselben Weg, welcher aus der Stadt am russischen Konsulat vorüber zur Eisenbahn führt, läßt der Kaimakam Bey über Auftrag des russischen Konsuls anständige Kaufleute unschuldig verhaften und in Arrest setzen, immer nur blind die Befehle des russischen Konsuls ausführend.

[576] Osm./türk. çarşı / pazar, serb. čaršija, alb. çarshi / pazar, Markt, Bazar.

Der Kaimakam unseres Kazas, Ahmed Ruždi Efendi, ist nicht im Stande, die Ruhe, Ordnung und Freiheit der Bewohner des Bezirkes zu erhalten. Er gibt sich hiefür auch gar keine Mühe, und statt Tag und Nacht darüber zu wachen, bleibt er vollkommen indifferent. Er unterläßt es, gegen das Spielen in den Kaffeehäusern einzuschreiten; einem Spaniolen, der hier die Leute zum Lotteriespiel verleitet, hat er dies nicht untersagt, sondern erst beim Mutessarif angefragt und trotzdem von diesem die Antwort eintraf, daß diese Art Spiele laut kaiserlichem Iradé in der Türkei verboten sind, fährt der Jude fort, die Leute zu betrügen. Auch das kann zu groben Ausschreitungen der Bevölkerung führen. Damit es aber zu solchen nicht komme, wäre es nötig, einen der Wichtigkeit des Ortes entsprechend energischen und gesetzeskundigen Kaimakam zu haben, um dessen baldigste Ernennung wir im Interesse des Volkes untertänigst bitten.

(folgen die Unterschriften)

Mitrovica, 30. XI. / 13. XII. 1904.

Nr. 119
Lejhanec an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 401, n. f.

Gewalt von Muslimen gegen Orthodoxe, besonders Gendarmen. Fehlverhalten der osmanischen Behörden. Unterbringung von orthodoxen Gendarmen im Gefängnis. Lob der katholischen Gendarmen. Kritik an der Handhabung der Institution von der Regierung ernannter christlicher Gerichtsbeisitzer. Forderung nach proportionaler Berücksichtigung von Orthodoxen und Katholiken. Beilage: Bericht des Konsuls an den k.u.k. Zivilagenten.

N° 216 Prizren, am 17. December 1904

Hochgeborener Graf!

In der Anlage habe ich die Ehre, Euerer Excellenz die Abschrift eines am heutigen Tage sub N° 72 an den Herrn k. u. k. Civilagenten in Salonich gerichteten Berichtes tiefergebenst zu unterbreiten.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Lejhanec

Prizren, am 17. December 1904

N° 72

Abschrift

Hochwolgeborener Herr!

Nachrichten aus Ipek zufolge verschlechtert sich dort täglich die Lage der christlichen, namentlich der orthodoxen Bevölkerung, ohne daß die Regierung Macht oder Lust hätte, die öffentlichen Gewalttäter zur Umkehr zu zwingen. In vielen Fällen nehmen sogar Organe des Staates, Truppen und Gendarmerie, an den Christenvexationen activen Anteil, wie dies z. B. der im h. a. Chiffre-Telegramme N° 70 (Constantinopel 59, abschriftlich Wien 214) dd. 13. d. M. geschilderte Orthodoxenüberfall in Istok bestätigt.

In der letzten Zeit sind es hauptsächlich orthodoxe Gendarmen in Ipek, welche dem mohammedanischen Fanatismus ausgesetzt sind.

Im Monate August d. J. wurden zwei Gendarmen namens Pera Savič und Petro Pavlovič in Ipek auf offener Strasse von dem Mohammedaner Mula Zeka insultiert und mit dem Messer bedroht; als sie in der Absicht, sich zu verteidigen, zu den Gewehren griffen, zwang sie die fanatisierte Menge, eiligst das Regierungsgebäude zu suchen. Sie wurden aber verhaftet und werden sich jetzt in Prizren des ihnen zur Last gelegten Verbrechens des Mordanschlages an einem Rechtgläubigen zu rechtfertigen haben.

Am 5. December d. J. bedrohte ebenfalls in Ipek ein anderer Mohammedaner namens Šakir Kurtul mit dem Revolver den Gendarmen Jovan; er schoß am folgenden Tage auf den Gendarmen Risto und durchlöcherte dessen Rock. Risto, der den Schuß aus seinem Gewehre, jedoch ohne zu treffen, erwiderte, wurde in's Gefängnis gesetzt, während der Angreifer in Freiheit belassen wurde.

Diese Fälle bilden nur eine Fortsetzung der früheren Attentate auf orthodoxe Gendarmen; so wurden vor c. einem Jahre erschossen die Zaptie's:

Jovanovič in Kalkandelen durch Ali Aga Zrza,
Athanas in Gusinje durch unbekannten Täter
und Nestor in Ipek durch Kovalovič.

Bei der Verfolgung der Täter geht dann die Behörde absichtlich mit solcher Ungeschicklichkeit vor, daß es ihr bis jetzt nie gelungen ist, den wahren Schuldigen zu eruieren und zu bestrafen. Um jedoch ihre Sorge für das Leben der christlichen Gendarmen doch irgendwie kundzutun, griff die Regierung zu einem anderen, vollkommen unwürdigen Mittel, indem sie ihnen wiederholt in Djakova und Ipek verbot, sei es das Karakol zu verlassen, sei es mit Gewehr auf die Gasse auszugehen. In der neuesten Zeit scheint sie aber

das Mittel der Unterbringung der gefährdeten christlichen Gendarmen im Gefängnis zu bevorzugen.

Infolge dieser mißlichen Verhältnisse, daß nämlich die Angreifer bis jetzt immer straflos ausgegangen sind, hingegen die Opfer der Attentate regelmäßig noch unter einem falschen Vorwande gerichtlich verfolgt werden, soll unter den orthodoxen Gendarmen die Frage aufgetaucht sein, ob es nicht angezeigt wäre, auf ihre Anstellung zu verzichten.

Was die katholischen Gendarmen anbelangt, eignen sich dieselben für diesen Dienst am besten von Allen. In Bezug auf Treue, Tapferkeit, Ehrgefühl übertreffen sie nicht blos ihre orthodoxen sondern auch die mohammedanischen Dienstesgenossen um ein Bedeutendes. Es wäre demnach wünschenswert, daß dieses Element, das bei der ersten Einreihung verhältnismässig zurückgesetzt worden ist – junge ledige, der türkischen Sprache in Wort und Schrift kundige Personen sind bei ihnen naturgemäß selten anzutreffen –, bei späteren Ergänzungen bis zur Herstellung einer gerechten Proportion entsprechend mehr berücksichtigt werde.

Die zum Schutze der Christen geschaffene Institution der christlichen Gerichtsbeisitzer hat sich in der gegenwärtigen Form, wonach die Auswahl und Ernennung geeigneter Personen ausschließlich der Regierung zusteht, entschieden nicht bewährt. Unter dem Vorwande, daß nur rechtskundige Personen zu diesem wichtigen Dienste herangezogen werden dürfen, wurden furchtsame und unselbstständige Leute ernannt, welche einzig um ihre Besoldung besorgt sind und sich als Werkzeug für alle Ungerechtigkeiten mißbrauchen lassen, ohne je ein Wort der Mißbilligung für das außer ihnen sonst jedermann offenbare Unrecht zu finden.

Daß aber diese Institution, selbst in der gelinden Fom, der Regierung unbehaglich ist, erhellt daraus, daß die seit langer Zeit vacanten Stellen in Gusinje, Djakovo und Gostivar nicht neu besetzt werden. Der orthodoxe Beisitzer in Ipek führt nur ein Scheinleben, da er angeblich den Verhandlungen nicht einmal beiwohnen darf; die Beschlüße des Gerichtes werden ihm am Gang zur Signierung vorgelegt. Die zwei orthodoxen Beisitzer des Appellationsgerichtes in Prizren und der katholische Aza in Kalkandelen gehören zu der Eingangs citierten Kategorie. Es würde sich demnach empfehlen, bei Neubesetzungen die Wahl der Beisitzer, soferne sie den sonstigen gesetzlichen Vorschriften entsprechen, der jeweiligen Religionsgemeinde zu überlassen.

In Bezug auf die proportionelle Aufteilung der christlichen Gerichtsbeisitzer-Stellen auf die beiden Confessionen wären den Katholiken in den zwei Sandjaks Prizren und Ipek, mit Rücksicht auf ihren Einfluß und Zahl, drei Stellen zuzuweisen, nämlich eine in Prizren bei dem für beide Sandjaks bestimmten Appellationsgerichte, eine in Djakova und eine in Ipek (in der letzteren Stadt könnte ev. eine Abwechselung mit den Orthodoxen zugelassen

werden). Gegenwärtig ist blos der Beisitzer in Kalkandelen katholisch.

Ich erlaube mir, Euer Hochwolgeboren zu diesem Behufe einen jungen, intelligenten Katholiken aus Janjevo namens Dragotin Radić wärmstens anzuempfehlen. Derselbe ist 23 Jahre alt, beherrscht die türkische, albanesische und serbische Sprache in Wort und Schrift und macht trotz seines jugendlichen Alters den Eindruck eines ernsten und rechtschaffenen Mannes. Er wurde bereits über Empfehlung des k. u. k. Consulates Üsküb dem Gerichte von Priština zur praktischen, jedoch unentgeltlichen Dienstleistung zugewiesen. Er erklärte mir, daß er bereits im Stande wäre, die theoretische Prüfung abzulegen, und wünscht, wenn tunlich, schon im März, gelegentlich der zu dieser Zeit stattfindenden Ernennungen und Versetzungen mit einem wenn auch geringeren Gehalte – er hat bereits eine Familie von 3 Kindern zu ernähren – am liebsten in Prizren, ev. in Djakova angestellt zu werden.

Eine Abschrift diese Berichtes unterbreite ich unter Einem sub N° 216 nach Wien und sub N° 74 nach Constantinopel.

Genehmigen Euer Hochwolgeboren den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung und Ehrerbietung.

Lejhanec

Nr. 120
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 385, n. f.

Besa-Verhandlungen in der Umgebung von Mitrovica, Peja und Gjakova. Nach der Ermordung von zwei Räubern Gerüchte über mögliche Verwicklung Serbiens, des Klosters Visoki Dečani und des russischen Konsulats. Rückkehr zweier Verbannter. Befreiung von Häftlingen in Gusinje durch Muslime. Schliessung der Grenze mit Montenegro. Auswanderung christlicher Familien aus dem Sancak Yenipazar nach Serbien. Im Vergleich mit dem südlichen Teil der Region ruhige Lage aufgrund der Jahreszeit und der tiefen Temperaturen sowie Vorgehens des Mutessarifs von Priştine gegen Räubern.

Nr. 2 Mitrovica, am 5. Jänner 1905

Hochgeborner Graf!

Die politische Situation im Bereiche von Mitrovica hat in letzter Zeit zu besonderen Wahrnehmungen wenig Anlaß gegeben. In Ipek und Djakova finden zwar fortgesetzt Besprechungen der einzelnen Albanesen-Stämme statt, welche auf den Abschluß einer allgemeinen Bessa abzielen, bisher aber ohne

nachteilige Folgen für die öffentliche Sicherheit blieben und überhaupt mehr auf die Absicht der Arnauten zurückzuführen sein dürften, wieder von sich reden zu machen und die Behörden einzuschüchtern. In Djakova sammeln sich gegenwärtig alle Führer aus der Umgebung, während es im Ipeker-Bezirk ein gewißer Numan Dervisch ist, der seit einer Woche mit zirka 50 Muktaren und Imams von Dorf zu Dorf zieht, auf Bessa verhandelt und sein Treiben dem Mutessarif gegenüber durch die aufgelegte Lüge zu rechtfertigen sucht, es handle sich ihm und seinen Gesinnungsgenossen um die Aufrechterhaltung der Ordnung und den Schutz der Christen am flachen Lande.

Sonst ist aus der Pećka nahija noch zu melden, daß die in der zweiten Dezemberhälfte durch Aidin Smakić bewirkte Ermordung der Räuber Sadik Dobranac und Ibris Bošnjak unter den Mohammedanern eine gewiße Aufregung verursacht hat. Nicht aus Mitgefühl für die auch den Türken lästigen getöteten Übeltäter, sondern weil der Glaube verbreitet ist, daß Aidin von den Serben gedungen ward und daß die Köpfe der auf grauenhafte Weise abgeschlachteten Opfer zuerst nach dem Kloster Visoki Dečani und dann in das russische Konsulat nach Mitrovica gebracht wurden – eine Version, die – wenigstens was Mitrovica betrifft – absurd erscheint, dem Aidin jedoch wahrscheinlich das Leben und sicher seine ganze Habe kosten wird. Von den im Jahre 1903 nach Kleinasien Exilierten sind dieser Tage die zwei Ex-Zaptiehs Uk Junus aus Istok und Numan Hüssein aus Istinić, ferner Oruć Selim und dessen Bruder aus Mitrovica auf der Flucht von Adana im Bezirk Ipek eingetroffen, wo sie gewiß nicht zur Verbesserung der Zustände beitragen werden. In Gusinje haben sich abermals die Mohammedaner gegen die Behörden aufgelehnt, aus dem Hükümet alle Gerichtshäftlinge befreit und die Gerichtsfunktionäre wie die Polizei an der Ausübung ihres Dienstes gehindert. Die montenegrinische Grenze bei Kolašin–Mojkovac[577]–Bjelopolje und bei Andrijevica–Berane ist noch immer von beiden Seiten für den Verkehr gesperrt, was dem um diese Jahreszeit geringfügigen Handel wenig schadet, in politischer Beziehung aber geradezu von Vorteil ist. Aus einem Dorfe bei Sjenica sind Ende Dezember 6 christliche Häuser mit zusammen 113 Personen nach Serbien ausgewandert, vorher alle rückständigen Steuern entrichtend. Am 14. Dezember kam es endlich bei Dugopoljani[578] zwischen Sjenica und Novipazar zum Zusammenstoß zwischen einer Militärpatrouille und einigen Komitadschis unter Führung des Petar aus Hazan im Bezirke Bjelopolje, über den sub. Nr. 73 vom 16. Oktober 1904[579] berichtet wurde, wobei Petar fiel, während es seinen drei Genossen gelang zu fliehen.

---

[577] Mojkovac, Dorf südwestlich von Bijelo Polje.
[578] Duga Poljana, Dorf östlich von Sjenica.
[579] Siehe Nr. 116.

Trotz der eben angeführten und ähnlicher Fälle von Gewalttätigkeiten und Ruhestörungen ist das Gesamtbild der Situation im nördlichen Kossovo doch ein relativ nicht besonders ungünstiges, ja es kann ruhig behauptet werden, daß die Verhältnisse hier momentan bedeutend besser liegen als in Mazedonien, inklusive dem Sandžak Üsküb, wo Morde ohne Ende auf der Tagesordnung stehen. Speziell in Mitrovica und Umgebung ist es seit der letzten Agitation gegen das russische Konsulat (hierämtlicher Bericht vom 16. d. Mts., Nr. 85[580]) wieder ganz still geworden. Im südlichen Teile des Sandžaks Priština entfaltet der Mutessarif Ismail Pascha einen löblichen Eifer bei der Verfolgung von Räubern, deren 50 er in den letzten Tagen allein im Bezirk Gilan gefangen nahm. Ismail Pascha unterscheidet sich dadurch sehr vorteilhaft von seinem Ipeker Amtskollegen Hassan Pascha[581], der, einmal General geworden (Oktober 1904), mit allen, auch unerlaubten Mitteln darnach strebt, seinen gegenwärtigen Posten mit einem angenehmeren zu vertauschen.

Ein weiterer Faktor, die plötzlich eingetretene strenge Winterkälte, sei schließlich noch erwähnt; auch dieser trage zur Beruhigung der Gemüter nicht unwesentlich bei, da bei Temperaturen bis –15°R., viel Schnee und heftigen Nordoststürmen selbst den unternehmungslustigsten Albanesen der Aufenthalt in den Bergen verleidet wird.

Gleichlautend berichte ich sub Nr. 1 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Salonik übermittelt.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

---

[580] Gemeint ist „vorigen Monats“, d.h. vom 16. Dezember 1904. Siehe Nr. 118.

[581] Hasan Pascha Vlach, geboren im Vilayet Yanya, wurde 1896 zum Mutessarif von Peja ernannt, vorher diente er in der Gendarmerie und war Ende der 1880er Jahre als Regimentskommandant in Kosovo. Siehe Bd. 2, Nr. 113.

Nr. 121
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 385, n. f.

Bestrafung der Verfasser einer gegen das russische Konsulat und den Kaymakam von Mitroviça gerichteten Petition. Untersuchung der Vorwürfe gegen den Mutessarif und mögliche Amtsenthebung. Stärkung der Staatsmacht gegenüber den Ambitionen lokaler Machthaber durch Präsenz der Konsulate in Mitrovica. Beilage: Bericht des Konsuls an den k.u.k. Zivilagenten.

Nr. 4 Mitrovica, am 13. Jänner 1905

Hochgeborner Graf!

Ich habe die Ehre, Eurer Excellenz in der Anlage die Kopie einer Relation an den Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Mazedonien betreffend die vom Mutessarif beabsichtigte Entfernung des bisher unbescholtenen Kaimakams von Mitrovica mit ergebenster Bezugnahme auf den hierämtlichen Bericht vom 16. Dezember 1904, Nr. 85[582], zu unterbreiten.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Abschrift eines Berichtes des k. und k. Konsuls von Zambaur an den k. und k. Zivil-Agenten in Salonik, Mitrovica, am 13. Jänner d. J., Nr. 16/res.

Die vor einem Monate vom hiesigen Mufti und anderen Mohammedanern unter besonderen Umständen verfaßte Beschwerde gegen den Kaimakam und das kaiserlich russische Konsulat hat erst jetzt ihre Erledigung gefunden, und zwar in einem Sinne, der den gleichlautenden Anträgen der Entente-Konsulate Mitrovica (hierämtlicher Bericht vom 16. Dezember 1904, Nr. 292/res) nicht ganz entspricht.

Zu diesem Behufe ist am 11. d. Mts. der Mutessarif von Priština, Ismail Fevzi Pascha, versehen mit Vollmachten des Herrn General-Inspektors für Mazedonien, hier eingetroffen und hat sofort den Gemeindesekretär Hafiz Arif sowie einen Kanzlisten des Steueramtes Bilal Efendi ihrer Stellungen enthoben, trotzdem der erstere gar keinen aktiven Anteil an der Agitation hatte. Für die eigentlichen Macher: Mufti Halim Efendi, Bürgermeister Bekir Aga und Imam Hassan Efendi dagegen hatte die Affaire keinerlei

[582] Siehe Nr. 118.

nachteilige Folgen, wenn man von einer angeblich strengen Verwarnung derselben durch den Mutessarif absieht – ja noch mehr, es wurde ihren Wünschen insofern direkt stattgegeben, als Ismail Pascha gegen den von ihnen verdächtigten Kaimakam Ahmed Ruschdi Bey eine Untersuchung einleitete und infolge verschiedener auf ihn einwirkender nicht legaler Einflüße geneigt schien, seinen Untergebenen fallen zu lassen.

Von Herrn Orlow und mir auf die Folgen eines durch Tatsachen nicht gerechtfertigten Eingehens auf die Forderungen einer Clique aufmerksam gemacht, hat sich der Mutessarif zwar zu dem Versprechen herbeigelassen, die Destituierung des Kaimakams im gegenwärtigen Momente nicht zu beantragen. Nachdem dieser Zusage jedoch nicht ganz zu trauen ist, dieselbe übrigens auch eingehalten nicht viel zu bedeuten hat, halten es die hiesigen Vertreter der zwei hohen Reformmächte für ihre Pflicht, nochmals in vollkommener Übereinstimmung darauf hinzuweisen, daß Kaimakam Ahmed Ruschdi Bey trotz mancher kleiner Schwächen sich bis jetzt auf dem ihm anvertrauten schwierigen Posten verhältnismäßig sehr gut bewährt hat, daß weder die christliche Bevölkerung noch die beiden Konsulate und mit ihnen ein großer Teil der Mohammedaner seit einem Jahre keinerlei[a] Grund zu Klagen gegen denselben hatten und daß insbesondere momentan gar kein Anlaß vorliegt, diesen ruhig seines Amtes waltenden Funktionär einzelnen, nur auf die Verstärkung ihres persönlichen Ansehens bedachten türkischen Notablen zu opfern. Es wäre dies auch als ein höchst gefährliches, die mit großer Mühe wieder einigermaßen hergestellte Autorität der Regierungsorgane untergrabendes Experiment und würde nichts weniger als die gewiß nicht anstrebenswerte Rückkehr zu den Zuständen bedeuten, wie sie in dieser Gegend vor Errichtung der Konsulate in Mitrovica bestanden haben, wo die Kaimakams von Vučitrn und Mitrovica der Gnade oder Ungnade der Muftis, des Zeinullah Beys[583] und Konsorten ausgeliefert, von diesen nach Belieben ein- und abgesetzt wurden.

Die Beschuldigungen, welche der Mutessarif gegen den Kaimakam erhebt, sind überdies so belangloser Natur, daß auch daraus geschlossen werden kann, es handle sich hauptsächlich darum, dem Anhang des Mufti entgegenkommen zu wollen. Nichts anderes, als daß der Kaimakam einmal ein verbotenes Lotteriespiel zugelassen hat und der lächerliche, für Mitrovica ganz deplaciert erscheinende Vorwurf, daß er wenig auf sein Äußeres und auf Repräsentation hält, konnten herausgefunden werden.

---

[a] Verbessert zu ‚einen'.

[583] Zejnullah Bey, albanischer Notabler aus Vuçitërn, Cousin von Hasan Prishtina.

Ich erlaube mir daher, Euer Hochwohlgeborn ergebenst zu bitten, bei Hilmi Pascha geneigtest im Sinne der vorstehenden Ausführungen vorstellig werden zu wollen.

Eine Abschrift meiner Relation unterbreite ich unter Einem sub Nr. 4/2 nach Wien und Konstantinopel.

Genehmigen etz.

Nr. 122
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 385, n. f.

Unbedachte Aussagen eines serbischen Konsularbeamten als Bestätigung der serbischen Politik verstärkter Einflussnahme im Vilayet Kosovo. Selbstdarstellung Serbiens bei der muslimischen Bevölkerung als Schutzmacht gegenüber Expansion Österreich-Ungarns und Förderer öffentlicher Sicherheit. Aufruf an Muslime zur Zusammenarbeit mit den Serben des Vilayets. Untätigkeit der osmanischen Behörden hinsichtlich Waffenschmuggels.

Nr. 6 Mitrovica, am 30. Jänner 1905

Hochgeborner Graf!

Schon im hierämtlichen Berichte vom 14. Oktober 1904, Nr. 72[584], habe ich mir aus Anlaß der Anwesenheit des serbischen Konsuls von Priština, Herrn Spalaiković, in Mitrovica auf die rege Tätigkeit der serbischen Propaganda in diesen Teilen des Vilajets Kossovo aufmerksam zu machen erlaubt. Aus dem Verkehr des genannten Konsuls mit ausgesprochen großserbischen Agitatoren wurde darauf geschlossen, daß es Aufgabe des erst kürzlich aus Belgrad auf seinem Posten eingetroffenen Dr Spalajković war, Instruktionen hinsichtlich des Verhältnisses zwischen der orthodoxen Bevölkerung der Sandžaks Priština, Sjenica und Taslidja einerseits und den Mohammedanern andererseits, dann in Bezug auf das serbische Bandenwesen in dem umschriebenen Raume zu erteilen.

Was damals lediglich als Vermutung angesprochen werden konnte, hat nun eine geradezu authentische Bestätigung aus dem Munde des serbischen

[584] Siehe Nr. 115.

Vizekonsuls Milošević[585] in Priština erfahren, der vor einer Woche [a]auf der Reise nach Üsküb begriffen[a], ahnungslos dem hierämtlichen, seine Stellung wohlweißlich verschweigenden Dragoman Hafiz Mehmed Efendi höchst originelle Mitteilungen machte.

Zunächst erklärte er dem Dragoman, den er für einen mohammedanischen Notablen aus Mitrovica hielt, daß nur dann ein Zustand vollkommener Beruhigung und Sicherheit im nördlichen Kossovo platzgreifen könne, wenn Türken und Serben sich verständigen und zu gemeinsamer Abwehr der von Norden wirkenden österreichisch-ungarischen Expansivbestrebungen vereinigen würden. Die beiden Staaten drohende Gefahr erfordere dringend einverständliche Gegenmaßnahmen. Mein Vertrauensmann ging scheinbar auf die mit großer Leidenschaft vorgetragenen Ideen des serbischen Funktionärs ein, der dann noch seinem Bedauern Ausdruck gab, daß sich die Mohammedaner trotz der ihnen winkenden evidenten Vorteile sich diesen Plänen gegenüber im allgemeinen eher ablehnend verhalten. Sie würden dies sicher nicht tun, wenn sie wüßten, was sie Serbien in der allerjüngsten Vergangenheit zu verdanken haben. Daß die Aktion der österreichisch-ungarischen Gendarmerie-Offiziere lediglich auf den Sandžak Üsküb beschränkt blieb und nicht auch auf die übrigen Teile des Vilajets ausgedehnt wurde, ist allein das Werk serbischer Opposition. Ferner habe die serbische Regierung im Vorjahre alles aufgeboten, um die zahlreichen in Serbien organisierten Banden am Überschreiten der türkischen Grenze zu verhindern, wodurch der Türkei ein nicht zu unterschätzender Dienst erwiesen wurde. Nachdem es jedoch den Anschein habe – so endete der serbische Vizekonsul seine Ausführungen –, daß man türkischerseits die guten Intentionen Serbiens nicht zu würdigen wisse, werde man heuer den serbischen Komitees keine Beschränkungen mehr auferlegen und dem Bandenwesen im Vilajet Kossovo seinen Lauf lassen!

Aus den charakteristischen Erörterungen dieses Herrn geht zweierlei hervor; erstens, wessen wir uns von der serbischen Propaganda, die offiziellen Kreise inbegriffen, zu versehen haben und zweitens, daß heuer bestimmter als sonst auch mit einer serbischen Bandenbewegung zu rechnen sein wird.

Anzeichen hiefür sind im Innern des türkischen Gebiets noch keine besonderen wahrzunehmen; wie der redselige serbische Vizekonsul in Priština scheint aber auch in Belgrad etwas von den Absichten einer aktiveren Tätigkeit in Altserbien verlautet zu haben, da infolge von Berichten des dortigen türkischen Gesandten die Aufmerksamkeit der Behörden, speziell im Bezirke

---

585 Vertrat Miroslav Spalajković (vgl. Anm. 554) in dessen Abwesenheit als Vizekonsul in Prishtina.

a–a Nachträglich in anderer Handschrift eingefügt.

Novipazar, erst in jüngster Zeit wieder auf das mögliche Auftauchen serbischer Komitatschis gelenkt wurde. Insbesondere in der Kaza Novipazar, dann im Gebiete von Stari Kolašin (Kaza Mitrovica) und im Bezirk Priština werden erwiesenermaßen große Mengen von Waffen bei der serbischen Bevölkerung verborgen gehalten, ein Umstand, der einer Bandenbewegung in diesen Gegenden sehr zu statten käme. Über die Einbruchstationen Raška bei Novipazar und Prepolac bei Priština wird übrigens jahraus jahrein ein schwunghafter Waffenschmuggel betrieben, an dem auch türkische Grenzfunktionäre, Militärs etz. beteiligt beziehungsweise materiell interessiert sind. Dies ist hier jedermann bekannt, nur die türkische Regierung, gegen welche dieses Treiben in erster Linie gerichtet ist, findet merkwürdigerweise keine Mittel, es abzustellen.

Was die andere Seite der Auslassungen Milošević' – die Verdächtigung und Kompromittierung der österreichisch-ungarischen Politik in den Augen der Türken – betrifft, kann höchstens die Unverfrorenheit, mit welcher ein serbisches Regierungsorgan den Schleier über diese sonst wohl allgemein bekannten Manöver lüftet, überraschen. Konsul Spalaiković, unter dessen Leitung das serbische Konsulat in Priština mit so saubern [sic] Mitteln arbeitet, ist nun schon seit einem Monat in Belgrad abwesend; die wiederholte Verlängerung seines ursprünglich nur auf wenige Tage erhaltenen Urlaubs dürfte demselben Gelegenheit geben, seine Vorschläge für Altserbien mit der auch bei der serbischen Zentralregierung herrschenden antiösterreichischen Stimmung in Einklang zu bringen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub Nr. 4 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Salonik übermittelt.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 123
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 385, n. f.

Waffenschmuggel aus Serbien. Proserbische Aktivitäten der örtlichen orthodoxen Geistlichkeit. Teilweise erfolgreiches Vorgehen der osmanischen Behörden gegen proserbische Kräfte. Enge Kontakte des Klostervorstehers von Visoki Dečani zu den russischen und serbischen Konsulaten.

Nr. 8 Mitrovica, am 12. Februar 1905

Hochgeborner Graf!

Vor wenigen Tagen ist ein mit dem k. und k. Konsulate in Fühlung stehender Redif-Offizier aus Novipazar in Mitrovica eingetroffen. Derselbe hatte gelegentlich der eben im Zuge befindlichen Aushebung von Rekruten das ganze Grenzgebiet von Novavaroš, Sjenica und Novipazar, dann den Bezirk Trgovište bereist und will hiebei die Wahrnehmung gemacht haben, daß überall Ruhe herrscht und keine Anzeichen vorhanden sind, welche auf eine baldige Erhebung des christlichen Elements in jenen Landesteilen schließen ließen. Diese jedenfalls in gutem Glauben erstattete Meldung des Offiziers steht in einem gewißen Gegensatz zu den übereinstimmenden Nachrichten der letzten Monate über ein aktives Eingreifen der serbischen Politik in Altserbien, als deren Vorläufer die Bewaffnung der christlichen Einwohner der türkischen Grenzbezirke angesehen werden kann, über welche hieramts schon wiederholt, zuletzt erst sub Nr. 6, vom 30. Jänner d. J.[586] berichtet wurde. Diese Vorbereitungen entziehen sich natürlich größtenteils der freien Beobachtung offizieller türkischer Organe, die überdies auch wenig Geschick im Aufdecken dem Staate wirklich gefährlicher Unternehmungen zeigen und sich dafür lieber auf hiemit in keinem Zusammenhang stehende kleinliche Chikanen der christlichen Bevölkerung beschränken. Nicht weniger als 8000 Gewehre sollen nämlich im Jahre 1904 die serbische Grenze nach Altserbien passiert haben; dies ist ein offenes Geheimnis und doch hat die türkische Regierung nicht ein einziges dieser Gewehre zustande gebracht. Zur Abzahlung der erwähnten Waffen finden gegenwärtig geheime Geldsammlungen statt, welche in Priština, Mitrovica, Novipazar, Ipek und anderen Orten unter dem Deckmantel von Spenden für die unter der strengen Winterkälte notleidenden Armen sowie für das abgebrannte serbische Gymnasium in Plevlje vorgenommen werden.

[586] Siehe Nr. 122.

Außerdem arbeitet die serbische Propaganda mit offenbarem Geschick; es stehen ihr hiezu eine Anzahl von durchaus national gesinnten und gut disziplinierten Popen zur Verfügung, von der aktiven Unterstützung des serbischen Konsulats in Priština und der mindestens moralischen der russischen Vertretungen in Mitrovica und Prizren gar nicht zu reden. Der für den geheimen Grenzverkehr hauptsächlich in Betracht kommende Raum ist, wie schon öfters hervorgehoben, abgesehen von Prepolac bei Priština, die gebirgige Landschaft zwischen Mitrovica und Novipazar. Am Knotenpunkte aller dieser Schleichwege, dort wo der Fahrweg von Mitrovica nach Novipazar die Rogozna-Planina übersetzt, wollte unlängst ein serbischer Geistlicher einen Han errichten, über dessen eigentliche Bestimmung sich wohl niemand im Zweifel befand. Dies wurde zwar von der Behörde verhindert, dafür hatten aber die Schritte, welche vom hiesigen Kaimakam im Verein mit dem Medžliss-Idaré zur besseren Kontrolle des Grenzgebietes bei Vračevi[587] im Ibartale unternommen wurden, wo der Dorfpope Stefan – ein bekannter Agitator – in ständigem Kontakt mit der nur 5 km entfernten serbischen Nachbargemeinde steht, gar keinen Erfolg, ja sie trugen den Antragstellern sogar eine Zurechtweisung seitens des General-Inspektors in Salonik ein, welcher seiner Meinung dahin Ausdruck gab, daß solche Dinge die Lokalverwaltung garnichts angingen.

Unter diesen Umständen – zielbewußtes Vorgehen auf der einen, Gleichgiltigkeit oder Ungeschicklichkeit auf der anderen Seite – wird man den eingangs erwähnten optimistischen Schilderungen der Situation vorläufig noch sehr skeptisch begegnen und die größte Wachsamkeit aufbieten müssen, um nicht in dieselben Fehler wie die türkischen Behörden zu verfallen.

Am 9. d. Mts. ist der serbische Konsul in Priština, Dr. Spalaiković (hierämtlicher Bericht vom 30. v. Mts., Nr. 6), nach mehr als einmonatlicher Abwesenheit in Serbien, an seinen Posten zurückgekehrt. Kaum war er dort angekommen, so hat sich auch schon der russische Mönch aus dem Kloster Visoki Dečani, O. Arsenije, über Ipek und Mitrovica nach Priština begeben, wo er gestern eintraf. Dieser Mönch, dessen viele Reisen (er war erst kürzlich von Dečani in Prizren) immer auffallender werden, hat allerdings, was Priština betrifft, den Vorwand des Besuches des dort domizilierenden serbischen Metropoliten Nikifor von Prizren; man wird jedoch kaum fehlgehen, denselben als eine Art Kurier zu betrachten, der fernab von seinen Obliegenheiten als Geistlicher auch eine politische Mission in Ansehung der drei Konsulate, der russischen in Prizren und Mitrovica und des serbischen in Priština, dann des nunmehr ganz unter russischem Einfluß stehenden Klosters Visoki Dečani zu erfüllen hat.

---

[587] Vraçeva, serb. Vračevo, Dorf nordwestlich von Mitrovica.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub Nr. 5 nach Constantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Salonik übermittelt.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 124
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 385, n. f.

In Peja und Umgebung Untätigkeit der osmanischen Behörden und Regelung öffentlicher Angelegenheiten durch örtliche Albaner. Kaum Zahlung von Steuern und Stellung von Rekruten für den Militärdienst. Gesuch der Albaner an den Sultan und Forderung nach weiterer Einschränkung der Staatsmacht. Serbische Bevölkerung zur Unterzeichnung eingeladen, aber Fernbleiben auf Anraten des russischen Konsuls in Mitrovica. Widerstand gegen die Eintreibung teilweise jahrzehntealter Steuerrückstände. Spaltung der serbischen Bevölkerung von Peja in proserbische und prorussische Parteien. Hoffnung auf Eingreifen einer ausländischen Macht. Bemühungen der proserbischen Partei um Entfernung der russischen Mönche aus dem Kloster Visoki Dečani. Vereinzelte Übertritte orthodoxer Christen zum Islam. Reisetätigkeit eines russischen Mönches. Vorgehen der Gendarmerie gegen montenegrinischen Waffenschmuggel.

Nr. 13 Mitrovica, am 1. März 1905

Hochgeborner Graf!

Die aus Ipek und dem gleichnamigen Bezirke einlaufenden Nachrichten lauten in letzter Zeit wieder recht wenig erfreulich. Wiewohl politische und andere Mordtaten verhältnismäßig noch selten vorkommen, so leidet dennoch die christliche Bevölkerung der erwähnten Nahija gegenwärtig mehr denn je unter dem Drucke der sowohl in der Stadt als am flachen Land schrankenlos waltenden Arnauten. Ganze Stöße von Akten liegen mir und meinem russischen Kollegen vor, in welchen die täglich sich ereignenden Ausschreitungen, Mißhandlungen, Kontributionen etz. genau registriert erscheinen. Alle diese Klagen zu verfolgen, ja dieselben nur zur Kenntnis Eurer Excellenz zu bringen, ginge zu weit und soll auch aus dem Grunde nicht geschehen, weil die genaue Überprüfung derselben in den seltensten Fällen möglich ist und andererseits selbst nur der Schein von Voreingenommenheit vermieden werden soll.

Meine Informationen entstammen deshalb auch nicht ausschließlich christlichen Kreisen; sie stimmen jedoch alle darin überein – und sind sich in Ipek Serben, Katholiken, die besseren Türken, alle Beamte und Offiziere darüber ganz gleich im klaren –, daß die Zustände dort (dasselbe gilt keinesfalls für Mitrovica respektive die Sandžaks Priština und Sjenica) gegen das Vorjahr eine entschiedene Verschlechterung erfahren haben, speziell seit jenem denkwürdigen Momente, als Vali Schakir Pascha Ende August 1904 zwecks Schlichtung albanesischer Differenzen persönlich in Ipek intervenierte und durch eine bis dahin selbst in Albanien nicht gekannte Nachgibigkeit [sic] allerdings die lokalen Unruhen sofort beilegte, jedoch Zustände hinterließ, die sich noch bitter an der Regierung rächen werden. Von den damaligen Maßnahmen des Vali sind heute noch als die folgenschwersten zu erwähnen, die Freilassung einer großen Anzahl notorischer Übeltäter beziehungsweise Einstellung des Verfahrens gegen dieselben sowie die Zuerkennung eines gewißen Einflußes der unverantwortlichen albanesischen Notablen auf den Gang der Regierungsgeschäfte. Infolgedessen haben die politischen und Gerichtsbehörden im Sandschak Ipek seither eigentlich zu funktionieren aufgehört, und wenn gegenwärtig überhaupt noch etwas verfügt wird, so geschieht es nicht mehr im selbständigen Wirkungskreise, sondern nur über Wunsch einer eigenmächtig konstituierten albanesischen Kommission unter Sulejman Pascha Bajazid, der ursprünglich Fleischhauer war, hiebei zu Geld gekommen ist und über Antrag eines früheren Mutessarifs von Ipek (Liva Ali Pascha[588]) den Titel eines Paschas erhielt. Alles, was diese Kommission beschließt, gilt als Gesetz, dem sich die Regierungsorgane fügen müssen, geschweige denn die Christen! Ermannt sich aber einmal die Behörde und läßt, was ohnedies selten genug der Fall ist, einen Albanesen festnehmen, so wird derselbe fast ausnahmslos sehr bald wieder durch die ungestüme und tätliche Einmischung der Albanesen-Chefs auch dann freigelassen, wenn seine Schuld außer jedem Zweifel steht. Ähnliches hat sich in Ipek während des letzten Monate wiederholt ereignet; im Bezirke der sogenannten Nahija von Ipek liegen die Verhältnisse noch viel ärger, die Autorität der Regierungsbehörden ist dort gänzlich ausgeschaltet.

Daß der Mutessarif Hassan Pascha unter solchen Verhältnissen nicht viel Ersprießliches leistet, kann nicht Wunder nehmen; er steht der seit August v. J. geschaffenen Situation einfach machtlos gegenüber. Vorher hat dieser Funktionär ganz gut entsprochen; er war, soweit es ein türkischer Verwaltungsbeamter sein kann, objektiv, stand bei Christen und Mohammedanern gleich in Ansehen und hat es auch vermocht, das Übergreifen der Djakovesen-Bewegung im Frühjahr 1904 auf den Bezirk Ipek zu verhindern, was

[588] Wahrscheinlich ist hier Ali Pascha Gucia gemeint. Vgl. Anm. 286.

letzteres keineswegs eine leichte Aufgabe war. Mit der mehrerwähnten Aktion Schakir Paschas im Spätsommer des verflossenen Jahres ist ihm jedoch der Boden unter den Füßen entzogen, und deshalb sowie nach seiner bald darauf erfolgten Beförderung zum Brigade-General scheint er sich überhaupt gar nicht mehr anzustrengen, seinen Pflichten wie früher nachzukommen.

Auch die finanzielle Lage des Regierungsbezirkes Ipek ist dadurch keine bessere geworden. Die städtischen Abgaben wie Mazija[589], Kantar[590] und Zubija werden nicht mehr entrichtet, die Pächter, welche es wagen, selbe dessenungeachtet einzuheben, werden am Leben bedroht; vom Zehent wird nicht mehr wie bislang ein achtel, sondern nur ein zehntel und das nur von Getreide abgegeben, während von anderen Bodenprodukten, namentlich allen Hülsenfrüchten die Steuer gänzlich verweigert wird, wodurch die wenigen christlichen Zehentpächter (eine mühselige Errungenschaft der Reformen) ruiniert und von den muhammedanischen Multesims, gegen die man nicht so schroff auftreten kann, die ausbedungenen Pachtsummen zum Nachteil des Staatssäckels uneinbringlich sein werden. Nicht genug an diesen ebenfalls dem Vali zur Zeit seines Aufenthaltes in Ipek abgenötigten wirtschaftlichen Vorteilen verweigern die Albanesen auch andere Leistungen. So wurde erst vor wenigen Tagen die Zahlung einer Steuer von 5 Piastern per Nufuz[591] als Beitrag zum Baufond für die Hedschasbahn[592] rundweg abgelehnt, während der gleichzeitig eingetroffene Befehl zur Aushebung von Mannschaften des Assentjahrgangs 1320 und zur Konskribierung derjenigen der Altersklasse 1321 große Unzufriedenheit erzeugte. Das sich entrollende Bild der Zustände im Bezirke Ipek wird demnach am besten dadurch charakterisiert, daß bei garantierter albanesischer Willkürherrschaft, minimaler Steuerleistung und ohne Militärlasten die staatliche Autorität nur mehr platonisch anerkannt erscheint.

Trotzdem sind aber die Arnauten noch weit davon entfernt, alle ihre Wünsche als erfüllt zu betrachten. Erst kürzlich haben Sulejman Pascha Bajazid aus Ipek, Numan Dervisch aus Istok und noch mehrere andere Albanesenführer über die Verfassung eines Gesuches an den Sultan beraten, in welchem um die Begnadigung sämtlicher in Kleinasien Exilierter, um die weitere Reduzierung respektive definitive Abschaffung gewißer lästiger Steuern sowie um die gesetzliche Organisierung eines Beirats von Notablen, ohne dessen Zustimmung der Mutessarif nichts entscheiden dürfe, gebeten werden soll.

---

589 Osm./türk. mazi, Stahl.

590 Osm./türk. kantar, Waage.

591 Osm./türk. nüfus, Einwohner(zahl), Bevölkerung.

592 Die Hedschasbahn, auch Mekkabahn, verband Damaskus mit Medina, sollte aber ursprünglich bis Mekka reichen. Der Bau der Strecke begann 1900 und wurde 1908 fertiggestellt.

In der Absicht, die Sache auf eine breitere Basis zu stellen, wurde sogar an die Ipeker Serben mit der Aufforderung herangetreten, das betreffende Arzuhal[593] mit ihren Siegeln zu versehen. Die vorsichtigen Serben haben jedoch früher den Konsul Orlow in Mitrovica um seinen Rat befragt und sich, als dieser energisch dagegen auftrat, unter allerlei Vorwänden aus der Affaire gezogen.

Von Seite der Arnauten wurde indessen der Beschluß gefaßt, unmittelbar nach dem Kurban-Bairam (15.–18. Februar) eine Deputation zur Verbringung ihrer Anliegen nach Konstantinopel zu entsenden. Man ist davon abgegangen, weil während des Bairams das Gerücht auftauchte, die Exilierten werden bald zurückkehren. Jetzt hingegen spricht man abermals von einer Aktion, und zwar aus dem Grunde, weil die Behörde Miene machte, Steuerrückstände aus den Vorjahren einzukassieren, zu diesem Behufe Vorladungen ergehen ließ und sogar einige säumige Albanesen in Haft nahm. Dies wird als ungesetzlich aufgefaßt, da der Sultan angeblich die gesamten Steuerschulden bis auf 16 oder 18 Jahre zurück nachgesehen habe, und soll schon nächster Tage durch bewaffnete Abordnungen aus der ganzen Nahija dagegen in Ipek protestiert werden, wobei natürlich auch die Arrestanten befreit würden.

Im serbischen Lager zu Ipek herrscht nach wie vor die alte Uneinigkeit, Mißgunst und Haß. Die zwei Parteien: Serbophile, auch Gušteri genannt, und Russophile oder Kurdjoni (hierämtlicher Bericht vom 7. Februar 1904, Nr. 5[594]) bekämpfen sich auf das heftigste. Letztere sind in der überwiegenden Majorität; zu den Gušteri bekennen sich nur die Lehrer, der Archimandrit Miron[595] und einige wenige Städter. Die russischen Konsuln Tuholka und Orlow halten dort ihre besonders akkreditierten Vertrauensmänner, und zwar Jovan Gerić für Prizren und Luka Gazikolović für Mitrovica. In letzter Zeit macht sich aber selbst unter den reinsten „Russen“ eine gewiße Unzufriedenheit in der Richtung bemerkbar, als den russischen Konsulaten seit Ausbruch des Krieges eine auffallende Laxheit in der Wahrnehmung serbischer Interessen vorgeworfen wird. Das serbische Landvolk – so wird mir von dort gemeldet – sei jedoch der ewigen Ermahnungen, sich in Geduld zu fassen, müde, kann nicht mehr warten und ersehnt nichts anderes als die Befreiung aus unerträglich gewordenen Verhältnissen, von wem immer sie käme, sei es selbst von dem sonst so verrufenen Schwaba!

Die größte Unterstützung wird der russischen Partei seitens des nunmehr gänzlich russifizierten Klosters Visoki Dečani zu teil; es richtet sich daher, abgesehen von prinzipiellen Gründen, die ganze Arbeit aller noch serbisch gebliebenen Faktoren, so des Metropoliten Nikifor, des serbischen Konsulats

[593] Bittgesuch, Beschwerdeschrift, von osm./türk. arzu, Wunsch.
[594] Siehe Nr. 88.
[595] Miron, Archimandrit und Vorsteher des Patriarchatsklosters Peć.

in Priština und der serbischen Regierung auf die Entfernung der russischen Mönche aus dieser serbisch-nationalen Kultusstätte. Jetzt scheint man eine Handhabe dafür in der nicht einwandfreien Geldgebahrung des Klosters gefunden zu haben; ein Akt des Metropoliten Nikifor, de dato Priština den 21. Jänner 1905 a. St., Nr. 66, an die Bogoslovje in Prizren besagt im hauptsächlichen: „Nachdem die Rechnungen des Klosters Visoki Dečani nicht richtig befunden wurden, soll eine neue Kommission gebildet werden, welche die Bücher im Detail zu überprüfen haben wird. Dem Iguman Kiril (Russe) wird aufgetragen, den Mönch Arsenije (ebenfalls Russe) aus Dečani zu entfernen." Auch der serbische Gesandte Simić[596] in Konstantinopel soll – so wird in serbischen Kreisen erzählt – neuerlich bei Exzellenz Zinowiew und zwar durch Vermittlung eines Mönches Varsanofije Schritte wegen Abberufung der russischen Geistlichen aus Dečani unternommen, wie bei früheren Anlässen aber auch diesmal einen kompleten [sic] Refus erhalten haben.

Im Monate Februar sind zwei Konversionsfälle von orthodoxen Serben zu verzeichnen gewesen. Einer derselben betrifft die Frau eines Landmanns aus der Umgebung von Ipek, welche diesen und drei Kinder verlassen hat, um einen Arnauten zu heiraten, der andere einen jungen Serben aus dem Dorfe Istok, der in die seinerzeit großes Aufsehen erregende Affaire der Ermordung eines gewißen Sava aus Istok verwickelt ist und sich durch Übertritt zum Islam der Verfolgung zu entziehen gedenkt. Metropolit Nikifor hat hierauf angeordnet, daß sich Archimandrit Miron, Vorsteher des Patriarchatsklosters in Ipek, der Proto- und Metropolit-Stellvertreter Sava Jovanović mit einigen Mitgliedern der Ipeker Laiengemeinde nach Istok zu begeben und dort behufs Verhütung einer weiteren Abfallsbewegung unter den Orthodoxen und auf eine Aussöhnung der Frau des Sava und seiner Verwandten mit den des Mordes beschuldigten Radoje, Arso und Milan, welche in Ipek beziehungsweise in Mitrovica interniert sind, hinzuwirken haben. Bezeichnend für die Charakterlosigkeit der orthodoxen Landgeistlichkeit ist die Haltung, welche der Pope Gjorgje aus Istok in dieser Angelegenheit eingenommen hat. Als nämlich die Frau des ermordeten Sava die Anzeige erstattete und hierauf der Offizier des Wachdetachements in Istok unter Anwendung von Foltermitteln den erwähnten Radoje zum Geständnis sowie zur Bezeichnung des Ortes, wo der Leichnam verscharrt wurde, zwang, haben sich die serbischen Bauern von Istok unter Führung ihres Popen Gjorgje beim russischen Konsulat in Prizren über das barbarische Vorgehen des Offiziers, der Soldaten und Arnauten beschwert und mit ihrer Auswanderung gedroht. Über Befehl des General-Inspektors hat sich dann bald darauf eine behördliche Kommission von Ipek zur Untersuchung der Angelegenheit nach Istok begeben, und vor

[596] Svetislav Simić. Vgl. Anm. 72.

dieser Kommission erklärte derselbe Geistliche Gjorgje feierlich, daß sich die Türken keinerlei Gewaltakte zu schulden kommen ließen und daher auch kein Grund zu Beschwerden vorlag!

Der früher erwähnte russische Mönch Arsenije, über dessen beständiges Reisen in den Sandžaks Ipek und Priština ich erst unter Nr. 8, am 12. v. Mts.[597] berichtete, hat sich, kaum von Priština und Mitrovica nach Dečani zurückgekehrt, am 19. Februar schon wieder nach Prizren begeben. Hinsichtlich des Zweckes seiner vielen Ortsveränderungen legt er selbst den russophilen Serben gegenüber die größte Zurückhaltung an den Tag; es ist daher diesbezüglich nicht viel Positives in Erfahrung zu bringen; von serbischer Seite verlautet nur so viel, daß die Russen des Klosters Dečani wegen in arger Verlegenheit wären und insgeheim einen neuen Coup planen.

Die Polizei von Ipek, im allgemeinen ihrer Aufgabe nur wenig gewachsen, entwickelt in letzter Zeit eine erhöhte Tätigkeit in der Überwachung von auswärts kommender Reisenden sowie behufs Verhinderung des Pulver- und Munitionsschmuggels aus Montenegro, beides bis jetzt jedoch ohne greifbare Erfolge.

Aus Plava und Gusinje sind Nachrichten eingetroffen, denen zufolge Montenegro vor 2 Monaten viele Gewehre neuen Systems unter die serbische Bevölkerung des türkischen Grenzterritoriums verteilte, angeblich sei dort jeder wehrfähige Serbe bereits im Besitze eines solchen Gewehres. Erst vor wenigen Tagen soll die Effektuierung einer größeren Munitionssendung gelungen sein. Die türkischen Garnisonen in den genannten Bezirken leiden an Allem Mangel und verlieren darauf, Mannschaft wie Offiziere, selbst bei den Mohammedanern ihr ganzes Ansehen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub Nr. 10 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Salonik übermittelt.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

[597] Siehe Nr. 123.

Nr. 125
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 385, n. f.

Kaum Gewalttaten in Peja und Umgebung. Möglicher Grund: Einfluss des Valis und dessen an die Albaner gerichteter Warnungen vor Angriffen auf die christliche Bevölkerung. Versammlung mit mehreren tausend Teilnehmern aus dem Umland. Erfüllung der Forderungen, darunter Abschaffung der weltlichen Gerichte sowie Steuersenkungen durch den Vali, im Gegenzug Verbleiben des Mutessarifs im Amt.

Nr. 19 Mitrovica, am 16. März 1905

Hochgeborner Graf!

Die in meinem ergebensten Berichte vom 1. d. Mts., Nr. 13[598], geschilderten Ereignisse im Sandžak Ipek nehmen einen ganz eigentümlichen Verlauf. Während sich nämlich die Opposition der Albanesen gegen die Regierung von Tag zu Tag steigert und Zustände zeitigt, die man, ohne sich einer Übertreibung schuldig zu machen, nicht anders als anarchische nennen kann, kommen im Gegensatz zu früheren Unruhen diesmal fast gar keine tätlichen Ausschreitungen vor. In den letzten drei Wochen ist ein einziger Mordanfall und zwar auf einen mohammedanischen Tahsildar in der Nähe des Dorfes Nepolja[599], 3 Stunden südöstlich von Ipek, verübt worden.

Dieses auffallende Maßhalten der im ganzen Bezirke und in letzter Zeit auch in der Stadt Ipek durchwegs mit Gewehren bewaffnet auftretenden Arnauten soll der Ansicht hiesiger gut informierter Türken zufolge darin seine Erklärung finden, dass der bekanntlich sehr albanesenfreundliche Vali Schakir Pascha durch einen besonderen Abgesandten, welcher erst kürzlich in Istinić mit den hervorragendsten Führern der Bewegung, darunter auch Sulejman-aga Batusch, eine Zusammenkunft hatte, den wohlgemeinten Rat erteilte, vor Allem sich eines agressiven Vorgehens gegen das christliche Element zu enthalten, da er (der Vali) nur dann für die Erfüllung der albanesischen Wünsche, die ihm angeblich sehr am Herzen liegen, voll eintreten könne.

Die Version hat manches für sich; jedenfalls wäre, wenn auch in Hinkunft die erwähnte Ordre des Vali streng befolgt würde, der jüngsten Aktion der Albanesen die gefährliche Spitze genommen und daher zu ernsteren Befürchtungen kein Anlaß.

---

[598] Siehe Nr. 124.

[599] Nepola, serb. Nepolje, Dorf südöstlich von Peja.

Über die einzelnen Vorkommnisse der letzten Tage sind mir nachstehende verläßliche Nachrichten aus Ipek zugekommen.

Seit 5. d. Mts. machte sich ein starker Zuzug von bewaffneten Arnauten aus dem Bezirke in die Stadt bemerkbar. Es wurden täglich an verschiedenen Orten heimliche Versammlungen abgehalten, die größte am 7. März im Stadtteil Tabhané. An derselben nahmen 3–4000 Personen, darunter zirka 50 Chefs aus dem Bezirke, teil. Die hier gefaßten, mit einer Bessa besiegelten Beschlüsse lauten: der Mutessarif Hassan Pascha ist, nachdem er kein Verständnis für die albanesischen Angelegenheiten zeigt, sofort aus Ipek zu entfernen, ebenso der Reformgerichtshof (Adlije), sämtliche christliche Gendarmen und die russischen Mönche aus Dečani. Der gegenwärtige Medžlis soll aufgelöst, ein neuer gewählt, die erhöhten Steuern sollen abgeschafft sowie die Häuser von 5 mißliebigen Türken und 3 Serben niedergebrannt werden. Hievon wurde der Mutessarif durch Sulejman Kassab[600], Hadži Sadik, Numan Dervisch und Ahmed Ljuć verständigt; das Gros der Albanesen stellte sich unterdessen zum Schutze ihrer Führer vor dem Regierungsgebäude auf. Im Innern desselben kam es zwischen dem Mutessarif und der Albanesen-Deputation zu heftigen Auftritten; als dieselbe schließlich zurückkam, löste sich die Ansammlung langsam auf. Hassan Pascha telegrafierte an das Vilajet und ließ in Ipek das Militär in den Kasernen konsignieren; der Konak und das Gericht wurden militärisch besetzt, ein verschärfter Patrouillen-Gang verfügt.

Es ist dabei aufgefallen, daß der erste Ipeker Notable Zejnel Bey Mahmutbegović[601], welcher sonst bei allen Bewegungen in Ipek und Djakova seine Hand im Spiele hatte, sich diesmal vollkommen passiv verhält. Seine Teilnahmslosigkeit soll jedoch nur eine scheinbare sein und der Furcht, als erster gefaßt zu werden, entspringen; in der Tat laufen aber trotzdem alle Fäden bei ihm zusammen und ergehen aus seiner Kule ununterbrochen geheime Aufträge an die Führer in der Stadt und am flachen Lande.

Der größte Teil der aus der Nahija in Ipek versammelten Albanesen kehrte am 9. und 10. März infolge günstiger Nachrichten aus Üsküb wieder in die Dörfer zurück. Nur zirka 100 Rugovesen blieben noch in der Stadt zurück. Am 11. d. Mts. erhielt Sulejman Kassab (Sulejman Pascha Bajazid) vom Vali ein Telegramm des Inhalts, daß er von jeder weiteren Belästigung des Mutessarifs abstehen möge, dafür würden alle seine übrigen Wünsche erfüllt, der gegenwärtige Medžlis idare sofort entlassen und auch der wiederholt begehrten Rückberufung der in Asien exilierten Ipeker näher getreten werden. Doch müßte man sich diesbezüglich noch ungefähr einen Monat gedulden und bis dahin ruhig verhalten.

---

[600] Hierbei handelt es sich um den in Nr. 124 erwähnten Sulejman Pascha Bajazid.

[601] Zejnel Bey Begolli. Vgl. Anm. 96.

Insoferne wäre die jüngste Phase der Ipeker Revolte ohne besondere Unzukömmlichkeiten erledigt; seit 13. d. Mts. fühlt sich jedoch die Einwohnerschaft der Stadt abermals beunruhigt, weil in der Umgebung von Ipek neuerlich größere Ansammlungen bewaffneter Albanesen (1 bis 2 Wegstunden östlich 1000 Albanesen aus Podgor[602] und westlich 600 Rugovesen) mit der ausgesprochenen Absicht stattfinden, gegebenfalls in Ipek einzudringen.

Soweit die Situation von hier aus beurteilt werden kann, verhalten sich die erwähnten Trupps vorläufig ganz ruhig; die Handelswege von Ipek nach Mitrovica stehen offen, sowohl mohammedanische als christliche Frächter treffen täglich von dort unbehelligt in Mitrovica ein, was ebenfalls beweist, daß es noch nicht zum äußersten gekommen ist.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub Nr. 16 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Salonik übermittelt.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 126
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 436, n. f.

Ausschluss der Stellvertreter der orthodoxen Metropoliten aus den Bezirksverwaltungsräten. Beilage: Bericht des Konsuls an Botschafter Calice.

N° 24 Üsküb, am 17. März 1905

Hochgeborner Graf!

Ich habe die Ehre, Euerer Excellenz anruhend die Abschrift meines an Seine Excellenz den Herrn Botschafter in Konstantinopel erstatteten Berichtes Nro 36 pol. vom heutigen Tage ehrfurchtsvollst zu unterbreiten.

Gleichlautende Abschrift an den Herrn k. und k. Civil-Agenten sub Nro 169 res.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

[602] Podgur / Podguri i Pejës, Gebirgsregion nördlich von Peja.

N° 36 pol. Üsküb, am 17. März 1905

Hochwohlgeborner Freiherr!

Seitens der bulgarischen und serbischen Metropolie ist mir und meinem russischen Collegen die Klage zugekommen, daß die Kaza-Behörden in der letzten Zeit die in den Kaza-Zentren befindlichen Stellvertreter der Metropoliten nicht mehr als Mitglieder des Bezirks-Verwaltungs-Rates (medžlissi-idare-i-kaza) anerkennen wollen.

Wir begaben uns am 14. dieses Monates zum Vali Schakir Pascha und erbaten uns hierüber eine Aufklärung. Der Vali gab uns diese bereitwilligst, indem er uns einen über Antrag des General-Inspektors vom Ministerium des Innern am 1. Kijomuni-sani 1320 (14. Jänner 1905 neuen Styles) erlassenen Befehl vorzeigte, laut welchem die Ausschließung der Metropoliten-Stellvertreter von der Teilnahme an den Kaza-Medžlis-Beratungen verfügt und diese Maßregel damit motiviert wird, dass die betreffenden geistlichen Vertreter angeblich nur von den Metropoliten bestellt worden wären, ohne von der Regierung bestätig worden zu sein.

Ich lenkte die Aufmerksamkeit des Vali auf das in dieser Angelegenheit maßgebende Vilajet-Gesetz (vom 9. Kijomuni-sani 1286), welches in seinem Artikel 47 in einer klaren, keinen Zweifel über das diesbezügliche Recht der Oberhäupter der christlichen Religionsgemeinden zulassenden Weise festsetzt, wie der Bezirks-Verwaltungs-Rat zusammenzusetzen ist. Dieser Artikel lautet:

„Dem Kajmakam steht ein Verwaltungsrat zu Seite. Dieser besteht aus dem Hakim (Scheriatsrichter) des Kaza-Hauptortes, dem Orts-Mufti, den geistlichen Häuptern der nicht mohammedanischen Bevölkerung, dem Bezirkssekretär und drei Beisitzern als Mitgliedern; den Vorsitz führt der Kajmakam."

Von einer besonderen staatlichen Bestätigung sei keine Rede.

Der Vali, der eben kein besonderer Gesetzeskenner ist, war durch diese meine Bemerkung in ziemliche Verlegenheit versetzt und meinte, der fragliche Befehl sei auf die ausschließliche Initiative des General-Inspektors zurückzuführen.

Da die in Rede stehende Verfügung nicht nur einen bedenklichen Eingriff in die Rechte der christlichen Geistlichkeit darstellt, sondern auch eine Schmälerung der bis nun gesetzlich gewährleisteten Teilnahme des christlichen Elements an der öffentlichen Verwaltung involviert, erachten wir eine Verwahrung an der maßgebenden Stelle behufs Aufhebung diese Ministerialentscheidung für dringend geboten.

Nebenbei wäre zu bemerken, daß zur Abänderung eines Gesetzes ein kaiserliches Iradé notwendig wäre und eine einfache Verfügung des Ministeriums des Innern nicht genügen könne.

Mein russischer College berichtet in gleichem Sinne.

Abschriftlich sub N° 50 nach Wien und sub N° 169 res. an den Herrn k. und k. Zivil-Agenten.

Geruhen Eure Exzellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Nr. 127
Lejhanec an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 401, n. f.

Befürchtung neuer reformfeindlicher Unruhen im Frühjahr. Übergriffe gegen osmanische Beamte und Gewalttaten in Peja. Versammlungen im Bergland. Weiterhin faktische Straflosigkeit. Raubmord an orthodoxen Kaufleuten. Zu geringe osmanische Truppenpräsenz.

N° 24 Prizren, am 21. März 1905

Hochgeborener Graf!

Mit dem Einbrechen einer milderen Jahreszeit haben sich auch die Anzeichen eingestellt, welche darauf hindeuten, daß auch dieses Frühjahre kaum ohne größere Manifestationen der Albanesen vorübergehen dürfte. Das Politisieren ist diesem armen, durch die primitive Landwirtschaft und Viehzucht nur ungenügend beschäftigten und ernährten, dabei unbotmäßigen und Dank der Politik der Regierung tatsächlich unabhängigen Volke zur zweiten Natur geworden.

Unter dem Schlagworte des Widerstandes gegen die ungerechten, von den Fremden aufgezwungenen Reformen wird nicht blos gegen die christlichen Beisitzer, Gendarmen und Polizeileute, gegen die neue Viehsteuer angekämpft, sondern gegen alle öffentlichen Institutionen jüngeren Datums, so z. B. gegen die weltlichen Gerichte überhaupt, gegen sämmtliche Steuern und Abgaben, gegen sowohl christliche als auch neuere türkische Schulen, gegen jüngere christliche Kirchen und namentlich gegen die neuen Glocken, gegen neue türkische Garnisonen und schließlich gegen alle nicht ganz willfährigen politischen Beamten.

So wurde erst kürzlich in Ipek, wo bereits seit längerer Zeit die Landbevölkerung ganz ungehindert mit Waffen ein- und ausgehen darf, dem Mutessarif bekanngegeben, daß das Volk seine Entfernung von Ipek fordere; dem Kajmakam von Djakova wurde unlängst, ebenfalls zum Zeichen des

Mißfallens, das Hofthor seiner Privatwohnung nachts angezündet; in den Strassen Djakova's spielen sich nicht selten ganze Feuergefechte ab, ohne daß die Regierung es wagen würde, diese Kämpfe zu hindern oder wenigstens nachträglich die Urheber zu strafen. In den Konaks von Ipek und Djakova verkehren bewaffnete Arnautenchefs, die die Wünsche der Bevölkerung vorbringen, ganz ungestört.

Und trotzdem versammeln sich die Albanesen der Gegenden Rogova, Reka, Hasi, Luma wieder und wieder, um neue Forderungen aufzustellen oder alte zu wiederholen. Die wichtigsten Forderungen sind gegenwärtig: Rückkehr der Exilierten, Abschaffung der Viehsteuer, Entfernung der christlichen, namentlich orthodoxen Gendarmen.

Angesichts der vollkommenen Machlosigkeit und Passivität der Regierung ist es leicht vorauszusehen, daß der in den letzten Tagen von der Behörde unternommene Versuch einer Viehzählung zu Steuerzwecken gänzlich mißlingen werde. In der Nahije Ipek wurde beispielsweise bereits ein Steuereinheber bei einer Tournée am Lande erschossen; die orthodoxe Dorfbevölkerung des Kaza Prizren bat die Behörde, bei ihr keine Viehzählung vorzunehmen, da sie in diesem Falle der Verfolgung der Arnauten (Niederbrennen der Häuser) ausgesetzt sein würde.

Die de facto bestehende Straflosigkeit, namentlich jene der politischen Verbrechen, hat bereits zahlreiche Verletzungen der öffentlichen Ordnung und persönlichen Sicherheit zur Folge gehabt. Dem mohammedanischen hauptsächlich gegen die serbische Bevölkerung gerichteten Fanatismus sind in der letzten Zeit bereits zwei orthodoxe Gendarmen zum Opfer gefallen. Am 11. d. M. wurde der Gendarme Stephan Oberuša im Dorfe Koriša[603] (6 km n.ö. von Prizren) von den besonders berüchtigten Arnauten aus Kabaši[604] (10 km ö. von Prizren) ermordet, und da er im Kampfe zwei Angreifer erschossen hatte, durch Hackenhiebe verstümmelt. Am 16. d. M. wurde in Ipek auf offener Strasse der Gendarme Luka Ristić von dem Arnauten Ramiz Uk Jahija mit einem Handjar[605] angegriffen und schwer verwundet (eine Hand wurde ihm ganz abgeschnitten). Die Regierung traut sich nicht, die Urheber zu bestrafen; infolge dessen haben bereits mehrere orthodoxe Gendarmen unter verschiedenen Vorwänden ihre Demission gegeben, welche jedoch von der Behörde nicht angenommen wird.

Gestern am 20. d. M. wurden bei Dulje[606], an der großen Strasse Prizren–Ferizović, zwei im Wagen fahrende orthodoxe Kaufleute von zwei Räubern

---

[603] Korisha, serb. Koriša, Dorf nordöstlich von Prizren.

[604] Kabash, serb. Kabaš, Dorf östlich von Korisha, nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Ort südlich von Vitia oder mit Kabashi i Hasit.

[605] Osm./türk. hançer, zweischneidiger osmanischer Dolch.

[606] Duhla, serb. Dulje, Dorf nordöstlich von Suhareka.

überfallen und ausgeraubt (im Ganzen wurden c. 70 Lt, 1 Taschenuhr und 1 Revolver entwendet). Um wenigstens den Schein einer Rechtspflege zu wahren, verhaftete die hiesige Polizeibehörde den unschuldigen Wagenführer, um ihn nach einiger Zeit wegen begreiflichen Mangels an Beweisen wieder freilassen zu können.

Der Regierung stehen gegenwärtig im Amtsbezirke, abgesehen von den Grenztruppen, blos 7 schwache Bataillone zur Verfügung (3 in Prizren, 1 in Suhareka und Rahovce, 1 in Djakova, 1 in Ipek, 1 in einigen Dörfern der Nahije Ipek), die kaum zur Erhaltung einer leidlichen Ruhe ausreichen. Eine weitere Schwächung dieser Besatzungstruppen würde wahrscheinlich einen neuerlichen Aufstand in diesen Gebieten zur Folge haben.

Mein russischer College berichtet analog.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 10 nach Constantinopel und sub N° 12 nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Lejhanec

Nr. 128
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 385, n. f.

Gesuch der serbisch-orthodoxen Gemeinde in Peja an ausländische Konsulate in Skopje mit Klagen über Gewalt und Unterdrückung durch Muslime. Beruhigung der Lage durch Steuererleichterungen. Hinweise auf geringes Ansehen Russlands als Schutzmacht innerhalb der serbischen Gemeinde. Beilage: Eingabe der serbischen Kirchen- und Schulgemeinde von Peja an die Konsulate in Skopje.

Nr. 23 Mitrovica, am 24. März 1905

Hochgeborner Graf!

Geängstigt durch die immer drohender werdende Haltung der Arnauten und offenbar nicht ganz befriedigt von dem ihnen seitens des russischen Konsulats in Prizren zuteil werdenden Schutz, hat sich die Ipeker serbisch-orthodoxe Gemeinde jüngst in einer Eingabe, welche die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf ihre tatsächlich nichts weniger denn beneidenswerte Lage lenken soll, direkt an das gesamte Konsularkorps von Üsküb gewendet.

Eine deutsche Übersetzung dieses mir durch einen Vertrauensmann in Abschrift übermittelten Aktes habe ich die Ehre, Eurer Excellenz hier beizuschließen.

Das Schriftstück, in 8 Exemplaren ausgefertigt, ist mutmaßlich am 20. d. Mts., u. z. an Konsul Tucholka in Prizren zur Weiterleitung nach Üsküb expediert worden.

Es dürfte dasselbe in der ersten Erregung nach der darin geschilderten Massakrierung des serbischen Zaptiehs Luka Ristić verfaßt worden sein. Mittlerweile hat sich jedoch die Situation in Ipek insoferne gebessert, als laut einem am 20. d. Mts. dort eingelangten Telegramme des Vali ein kaiserlicher Iradé alle neueingeführten Steuern, von denen insbesondere die Abgabe auf Großvieh: Haivanati beitié, den Gegenstand heftigster Opposition bildete, im Sandžak Ipek abgefaßt. Die Verlesung dieses Telegrammes vor dem Regierungsgebäude hat einen sichtlich guten Eindruck gemacht und wurde mit Freudensalven der angesammelten Arnauten quittiert. In Ipek wird damit zweifellos eine gewiße Beruhigung erzielt werden, doch steht zu befürchten, daß wenn die gleiche Begünstigung nicht auch auf die gleichfalls von stammverwandten Albanesen bewohnten Liwas[607] von Prizren, Priština und Sjenica ausgedehnt wird, in diesen Teilen, speziell im Gebiete von Drenica (Bezirk Vučitrn), Gilan, Priština, Mitrovica und Novipazar, wo man sich bisher zuwartend verhielt, neue Unruhen ausbrechen könnten.

Was den vorgestern aus Ipek hier eingetroffenen und tags darauf nach Üsküb abgegangenen Rädelsführer der Ipeker Bewegung Sulejman (Kasab) Bajazit betrifft, so soll derselbe nicht, wie er hier angab, die Reise aus freien Stücken angetreten haben, sondern vom Vali Schakir Pascha, der von ihm jedenfalls Garantien für die Wiederherstellung der seit einem Monat gänzlich ausgeschalteten Regierungsautorität verlangen wird, zitiert worden sein.

Auf das Memorandum der Ipeker Serben zurückkommend, wäre schließlich noch zu konstatieren, daß von einem Teile der Unterzeichneten vorgeschlagen wurde, dasselbe an das k. und k. Konsulat in Mitrovica zu leiten. Wenn auch schließlich, um den Russen nicht demonstrativ vor den Kopf zu stoßen, davon abgegangen wurde, bleibt die Absicht immerhin symptomatisch – ebenso wie der Umstand, daß alle Konsuln in Üsküb, inklusive des serbischen und griechischen, um ihre Intervention angegangen wurden, ein Mißtrauensvotum der russischen Schutzmacht gegenüber darstellt, welche bisher eifersüchtig darauf bedacht war, allein und ausschließlich die Interessen des orthodoxen Elements in jenen Gegenden wahrzunehmen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub Nr. 20 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Salonik übermittelt.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

---

[607] Osm./türk. liva, gleichbedeutend mit Sancak, der administrativen Untereinheit eines Vilayets. Nicht zu verwechseln mit Liva, einem hohen Offiziersrang.

Serbisch-orthodoxe Kirchen- u. Schul-Gemeinde in Ipek
(Siegel der serbischen Patriarchatskirche Ipek)

Übersetzung einer serbischen Kopie
Nr. 25
5. (18.) März 1905.

An den Herrn General-Konsul in Üsküb
(Gleichlautend an sämtliche europäische Konsulate in Üsküb)

Nach allen Drangsalen türkischer und albanesischer Gewaltherrschaft, welche unser serbisches Volk zur Erhaltung des christlichen Glaubens durch Jahrhunderte in diesen Gegenden über sich ergehen ließ, sind heute die letzten Tage unseres traurigen Daseins angebrochen.

Seit einigen Tagen sieht die türkische Behörde machtlos und gleichgültig dem willkürlichen Treiben der Arnauten zu. Aus Stadt und Land strömen dieselben zusammen, halten geheime und öffentliche Versammlungen ab, in welchen sie ihre höllischen Absichten fassen, uns Alle, die wir uns mit dem Kreuze bekreuzigen, auszurotten.

Der erste Versuch fand vorgestern am 3. (16.) März Mittags in der Čaršija statt. Der Tabakverkäufer Ramir (Rasim) Ukjaun überfiel vor seinem Dučan[608] den serbischen Zaptieh Luka Ristić mit dem Yatagan[609], demselben den Kopf zerfleischend und die linke Hand am Gelenk abhauend. Die Hand ist vollkommen abgetrennt liegen geblieben. Trotz seiner gräßlichen Verwundungen konnte sich Luka noch bis zum Hükümet schlagen, dort ist er zusammengebrochen und dann in das Spital getragen worden. Dem Mörder Ramir gelang es bequem zu entkommen, denn auf allen Seiten standen schon Arnauten bereit um ihn zu retten – und sie retteten ihn. Der Plan der Türken und Arnauten ging dahin, mit Luka anzufangen, dadurch eine größere Schlächterei hervorzurufen und dann mit dem hiesigen serbischen Christentum endgiltig aufzuräumen. Und weil ihnen dies vorläufig nicht gelungen ist, beabsichtigen sie ähnliche Überfälle zu wiederholen und dann alle Christen niederzumetzeln, was sicher auch bald geschehen wird.

Alle unsere gegenwärtigen und früheren Leiden zu schildern und hierüber ein halbwegs getreues Bild zu entwerfen, ist menschenunmöglich. Eine Deputation im Namen des ganzen Volkes zu entsenden, welche unsere Wünsche kundgibt und um Hilfe flehen würde, auch das ist uns versagt. Nun wissen wir nicht mehr, wohin, wie und an wen wir uns um Hilfe wenden sollen??

---

608 Alb. dyqan, osm./türk. dükkan, Geschäft, Laden.

609 Jatagan, osmanischer Säbel, der nach der gleichnamigen Stadt im Südwesten der heutigen Türkei benannt ist.

[sic] Und vor unseren Augen erscheinen uns die offenen Gräber, der schreckliche Tod, unsere jahrhunderte alten Bedrücker: Türken und Arnauten, wie sie sich vorbereiten, uns und unsere Brüder umzubringen.

In dieser verzweifelten Lage stoßen wir den letzten Angstschrei aus, indem wir dieses Gesuch an alle europäischen Großmächte richten und sie bitten, uns nach Kräften zu helfen. Wir appelieren hiebei an das christliche Menschengefühl und bitten Sie alleruntertänigst, haben Sie christliches Mitleid und – Gnade, retten Sie uns, erlösen Sie uns, befreien Sie uns oder öffnen Sie uns die Tore Ihrer weiten Länder, geben Sie uns die Mittel und die Möglichkeit, dorthin auszuwandern. Mögen sie vereinsamt bleiben, die Türken und Arnauten, sie wünschen es; daß sie ruhig und sorgenfrei leben, daß wir sie nicht mehr stören.

Herr Konsul! An Sie als dem zuständigen „General-Konsul in Üsküb, Vilajet Kossovo" richten wir diese Eingabe mit der Bitte, dieselbe auf dem vorgeschriebenen Wege Ihrem Gesandten in Konstantinopel weiterzuleiten, und Seine Excellenz bitten wir demütig, daß er dieses Gesuch mit unserem letzten Wehklagen geneigtest seiner Regierung übermittell [sic], in welchem Falle wir zuversichtlich eine baldige Hilfe erwarten.

In der Hoffnung, daß unsere Klagen Gehör finden werden, verbleiben wir im voraus dankend, ergebenste

Ortsälteste:
Aleksa Vasiljević (Siegel)
Antonje Ž. Popadić (Siegel)
Jovan Z. Gerić (Siegel)
Dimitrije Božidarević (Siegel)
Vasilije Dimitrijević (Siegel)
Rista Timotijević (Siegel)
Živko Stefanović (Siegel)

Präses der Gemeinde:
Savo Jovanović m/p
Vizepräses:
Miha J. Vitić m/p

Ausschußmitglieder:
Stefan K. Rajević m/p
Stefan V. Stanjević m/p
Dimitrije Janković m/p
Mladen Gojković m/p
Vasilije Jovanović m/p
Vasilje S. Šotić m/p
Gjorgje Jovanović m/p

Nr. 129
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 436, n. f.

Petition der albanischen Dörfer des Sancak İpek und einiger Dörfer aus den Sancaks Prizren und Priştine an den Vali mit Forderung nach Rückkehr von Verbannten, Rücknahme der neuen Viehsteuer und Befreiung von Truppeneinquartierungen.

Nr. 60 Üsküb, am 27. März 1905

Hochgeborner Graf!

Seit 6 Tagen verweilen in Üsküb zwei arnautische Notable, Sulejman Bajezid aus Ipek und Ahmed Aga Azgim aus der Malissia. Dieselben überbrachten eine von Vertretern aller arnautischer Dörfer im Sandžak Ipek sowie einiger Dörfer der Sandžake Prisren und Prischtina gefertigte Petition, welche sie am 21. dieses Monats dem Vali Schakir Pascha übergaben.

Wie mir letzterer selbst mitteilte, sind die wesentlichsten Punkte dieser Bittschrift die folgenden: 1.) Rückkehr sämtlicher während der letzten Jahre nach Kastamuni und Adana exilierten Personen. 2.) Aufhebung der neuen Steuer von den Haustieren (hajvanat-i-ehlie). 3.) Befreiung einiger Dörfer des Sandžaks Ipek von der sie drückenden Truppenbequartierung.

Außerdem sollen in der Petition noch einige reformfeindliche Gravamina (Abschaffung der weltlichen Gerichte, der christlichen Gendarmen und Polizisten) enthalten sein, die mir der Vali verschwiegen haben dürfte.

Schakir Pascha hat die in Rede stehende Bittschrift an das Palais geleitet und dieselbe – wie ich annehmen zu sollen glaube – in den Hauptpunkten befürwortet.

Die Zahl der Exilierten (die im Gendarmerie-Dienste verwendeten Personen nicht gerechnet) beträgt 152; Schakir Pascha findet es sehr hart, das Familienleben so vieler Häuser zu zerstören, wobei die Erreichung des angestrebten Zweckes, Beruhigung der Gegend, sehr fraglich bleibt. Durch eine mäßige Verstärkung der Besatzung an einigen Punkten Ober-Albaniens hofft er, die Ruhe erhalten und für eine successive Einführung der Reformen den Boden vorbereiten zu können, auch wenn die erbetene Rückkehr der Verbannten verwilligt werden würde.

Die neue Viehsteuer-Ordnung müßte nach seiner Ansicht einer Revision unterzogen werden, der ein gründliches Studium aller einschlägigen Fragen (Stärke der Population, allgemeine Erwerbsverhältnisse, Beschaffenheit der Viehracen, Grad der Entwicklung des Ackerbaues und der Viehzucht,

Communications-Verhältnisse, Erträgnis aus der Haltung der Nutztiere bei Berücksichtigung aller vorstehender Momente etc.) vorauszugehen hätte.

Trotzdem habe man in einigen Ortschaften ohne irgendwelche Ruhestörungen an die Conscription der Viehstände schreiten können.

Die Frage der Truppen-Bequartierung anlangend ist Schakir Pascha der Ansicht, dass ihm dieser Petitionspunkt sehr berücksichtigungswürdig erscheint; bei der primitiven Bauart und geringen Ausdehnung der arnautischen Behausungen sei es geradezu unmöglich, zu verhindern, dass die Hausleute von den Truppen nicht gestört werden, welche Störung umso fühlbarer sein müsse, da es sich um mohammedanische Bewohner handelt, denen schon die Religion nicht gestattet, ihre Frauen den Blicken fremder Männer auszusetzen. Er wolle sich deshalb dahin verwenden, dass die fraglichen Truppen-Detachements anderweitig untergebracht werden, was mit Rücksicht auf die günstige Jahreszeit bereits auch unter Zelten geschehen könnte.

Im Allgemeinen hält der General-Gouverneur die Lage in Albanien nicht für drohend und meint, es seien in der letzten Zeit bereits ein gewisser Fortschritt in Bezug auf Disciplin des Volkes zu verzeichnen, indem dasselbe nunmehr seine Bitten in entsprechenden Form und ohne Demonstrationen mit Waffen vorbringt; so sei am 20. dieses Monats eine zahlreiche Schaar von Arnauten beim Mutessarif von Prischtina vollkommen unbewaffnet erschienen, um sich von ihm eine Linderung des unerträglichen Steuerdruckes (Viehsteuer) zu erbitten.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub Nro 41 pol., abschriftlich sub N° 184 res. an den Herrn k. und k. Civil-Agenten.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Nr. 130
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 436, n. f.

Serbische Bandenorganisation in Tetovo. Zerschlagung serbischer Banden bei Kumanovo. Serbische Bandentätigkeit gegen Bulgaren.

Nr. 75. Geheim Üsküb, am 13. April 1905

Hochgeborner Graf!

Aus einem mir von meinem russischen Collegen vertraulich zur Kenntnis mitgeteilten Berichte des Vizekonsuls Toucholka vom 25. März a. St. (7. April. n. St.) geht hervor, daß dieser Tage der serbische Proto von Kalkandelen, Gjorgjo Čemerikič, in einer geheimen Mission in Prizren eingetroffen ist.

Seine Aufgabe, wie Herr Toucholka nicht von ihm direkt, sondern von dritten Personen erfahren hat, besteht darin, in den am Nordabhange des Schargebirges gelegenen serbischen Dörfern der „Sirinička župa (Gau von Sirinič) geeignete Personen zu finden, die den von Serbien kommenden Comité-Banden das Vordringen durch den Bezirk von Priština (bei Janjevo) über das „Kosovo polje“ und das Sirinič'er Gebiet nach Kalkandelen, nötigenfalls auch in der umgekehrten Richtung als ortskundige Führer ermöglichen könnten.

Es ist bezeichnend, daß die am 3. laufenden Monates erfolgte Abreise Gjorgjo's von Üsküb nach Prizren sich unmittelbar an die den serbischen Banden bei Tabomovci[610] beziehungsweise Kumanovo am 1. und 2. April zugefügte Katastrophe anschließt. Offenbar erachtet man die Passage über das den serbischen Banden bereits zweimal verhängnisvoll gewordene Gebiet des Bezirkes von Kumanovo für zu gefährlich, namentlich wenn das Marschziel die Gegend von Monastir sein soll.

Im Dorfe Orachovac habe Proto Gjorgjo überdies drei Serben angeworben, die sich gegen Zahlung eines Monatslohnes von 1½ türkischen Pfunden demnächst nach Serbien begeben werden, um dort an der Organisierung von für Mazedonien bestimmten Banden mitzuwirken.

Herr Toucholka fügt am Schluße seines Berichtes noch bei, daß Proto Gjorgjo erzähle, die serbischen Banden haben die Bestimmung, nur gegen die Bulgaren zu kämpfen; den türkischen Behörden sei nicht nur die Existenz serbischer Banden bekannt, sondern dieselben erweisen ihnen auch, wo sie nur können, Erleichterungen.

---

[610] Tabanovce, alb. Tabanoc, Dorf nördlich von Kumanovo.

Ich möchte aus dem Gegenstande der vorstehend geschilderten Berichterstattung des russischen Consulates von Prizren noch eine andere, nicht unwichtige Tatsache konstatieren, die nämlich, daß die Anwerbung von türkischen Staatsangehörigen zur Bildung von serbischen Banden überdies auch den Zweck verfolgt, der serbischen Regierung im Bedarfsfalle die von ihr bis jetzt konsequent geltend gemachten Ausrede zu bieten, die Mitglieder der in Serbien sich bildenden Banden seien keine serbischen Untertanen, sondern vorwiegend Mazedonier.

Auch für meine wiederholte Behauptung, daß die Comité-Bewegung von der serbischen Regierung beziehungsweise von ihren Organen geleitet wird, liefert die Entsendung des genannten Priesters nach Prizren einen Beweis. Derselbe verkehrte hier während seines Aufenthaltes gelegentlich seiner Durchreise ausschließlich mit Herrn Ristić[611] und dem Vorstande der hiesigen unter der Patronanz des Generalkonuls stehenden Organisationsgruppe, Pop Stepan Dimitrijević[612], gewesenem Direktor der Prizrener Bogoslovie-Schule.

Vor einer Woche ist mir aus Janjevo die Passierung einer serbischen Bande avisiert worden.

Gleichlautend sub N° 47 pol. nach Constantinopel, abschriftlich sub N° 238 res an den Herrn k. und k. Zivilagenten.

Geruhen Eure Exzellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

[611] Mihailo G. Ristić (1864–1925), serbischer Diplomat. 1884 im Außenministerium in Belgrad, 1893 Sekretär der serbischen Botschaft in Istanbul. 1896 Konsul in Skopje und ab 1898 Sekretär der serbischen Botschaft in Wien. 1899–1903 Konsul in Bitola und erneut von 1904–1906 Konsul in Skopje. 1906–1907 Konsul in Bukarest.

[612] Stevan M. Dimitrijević (1866–1953), serbischer Priester und Historiker. 1899–1903 und 1910–1920 Direktor des Priesterseminars in Prizren, daneben auch als Professor in Skopje, Thessaloniki und Belgrad tätig. 1904 gründete er eine der ersten serbischen Banden in der Region.

Nr. 131
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 385, n. f.

Schwierigkeiten bei der Aufklärung der Ermordung des Kaymakams von Vuçıtırın. Notwendigkeit eines energischeren Vorgehens des neuen Valis Şevket Pascha zur Aufrechterhaltung des Reformkurses.

Nr. 33 Mitrovica, am 3. Mai 1905

Hochgeborner Graf!

Die Affaire der Ermordung des Kaimakams Tscherkes Nafiz Bey in Vučitrn (hieramtliches Chiffre-Telegramm Nr. 4, vom 30. April d. J.) nimmt einen immer mysteriöseren Charakter an. Trotzdem sich zur Zeit des Attentates außer einem Zaptieh noch mehrere Beamte in Begleitung des eben eine Besuchstournée anläßlich des serbischen Osterfestes absolvierden Kaimakams befanden, ist es bisher nicht gelungen, vom Täter auch nur eine Spur zu entdecken. Man hat zwar in der Annahme, daß der tötliche Schuß aus einem der benachbarten Häuser gefallen sein könnte, sofort eine Anzahl von Serben, die in der Nähe des Tatortes wohnen, verhaftet, doch hat sich diese Version schon im Hinblick auf die ärztlicherseits konstatierte entgegengesetzte Richtung des Wundkanals als unhaltbar erwiesen, ganz abgesehen davon, daß es von vornherein höchst unwahrscheinlich erschien, daß die ganz unter dem dominierenden Einfluß der Arnauten stehenden Serben etwas ähnliches hätten wagen können.

Erst nachdem alle Versuche, den Schuldtragenden ausfindig zu machen, erfolglos geblieben sind, hat sich der schon erwähnte Zaptieh mit der Anzeige gemeldet, daß sein Gewehr, als er einen ihm vom Kaimakam übergebenen Gegenstand verwahren wollte, von der Schulter glitt, sich zufällig entlud und das Projektil dem Kaimakam in den Kopf drang.

An sich schon etwas romanhaft, muß bei dieser Anzeige besonders auffallen, daß der durch dieselbe skizzierte Tatbestand nicht sogleich von der Begleitung des Ermordeten festgestellt wurde.

Es wird denn auch allgemein angenommen, daß der Kaimakam von einem Beamten seines Gefolges niedergeschossen und der Zaptieh, dem unter Zugrundelegung eines unglücklichen Accidents nicht viel geschehen kann, vom Mörder für diese Aussage gewonnen wurde. Der stärkste Verdacht lenkt sich auf den zugegen gewesenen Gerichtsbeisitzer (Aza) Mullah Tahir, einen gebürtigen Vučitrner, der zur mächtigen Partei der Madjuns zählt, welche wegen Verhaftung eines Familienmitglieds (Schefki Aga Madjun) seit einiger Zeit dem Kaimakam feindlich gegenüberstand.

Eventuell steht auch Zeinullah Bey, ein anderer einflußreicher Notabler Vučitrns, der seit einem Monat in Konstantinopel und Salonik weilt, wo er angeblich von Hilmi Pascha an der Rückkehr nach Vučitrn wegen Inscenierung des Widerstands gegen die Viehsteuer in den Bezirken Vučitrn und Priština verhindert wird und darüber sehr aufgebracht sein soll, dem Morde näher, als es durch seine momentane Abwesenheit von Vučitrn den Anschein hätte.

Es würde sich jedenfalls empfehlen, diesen schädlichen Agitator, der auch in der Affaire Boletinac (hierämtlicher Bericht vom 5./III d. J., Nr. 14[613]) kompromittiert ist, noch längere Zeit seinem Berufe im Sandžak Priština zu entziehen, ebenso wie es denn dringend geboten erschien, das Beamtenpersonale in Vučitrn einer gründlichen Erneuerung zu unterziehen und speziell alle Zeugen des traurigen Vorfalls vom 30. April, welche durch falsche oder gar keine Angaben zu Mitschuldigen an demselben geworden sind, zu entlassen. Nach hierämtlichen Informationen waren dies:

Der Polizei-Kommissär Kiamil Efendi,
der Djeza-Reis[614] Hessamudin Efendi,
Mudeinmumi muavin Ihsan Efendi,
Aza Mullah Tahir und noch andere.

Auch die Lage in Ipek (mein Chiffre-Telegramm Nr. 5, vom gestrigen) verschlechtert sich zusehends. Die Politik des kürzlich abberufenen Vali Schakir Pascha, auf deren Schädlichkeit von hier aus seit einem Jahre bei jeder Gelegenheit hingewiesen wurde, trägt eben jetzt ihre Früchte, und wenn der neue General-Gouverneur Mahmud Schefket Pascha[615] nicht andere, auf ein etwas energischeres Vorgehen gegen die Albanesen gerichtete Instruktionen aus Konstantinopel mitgebracht hat, so ist es ganz zweifellos, daß der Unruhen in Ipek, Djakova und auch im Sandžak Priština kein Ende sein wird und daß die schließliche Unterdrückung derselben Macht- und Geldmittel erfordern wird, durch deren Inanspruchnahme der Fortgang der Reformaktion in Mazedonien nur gehemmt werden kann.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub Nr. 29 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Salonik übermittelt.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

---

[613] Liegt in HHStA PA XIV/Kt. 14, Liasse IX/2.

[614] Osm./türk. ceza reis, Vorsitzender des Gerichts.

[615] Mahmud Şevket Pascha (1856–1913), osmanischer General und Politiker, der eine bedeutende Rolle bei der Machtübernahme der Jungtürken und der Absetzung Sultan Abdülhamids II. spielte. April 1905 bis August 1908 Vali von Kosovo, danach Oberkommandierender der in Makedonien stationierten Truppen der 3. Armee und Übernahme des

Nachschrift: Soeben läuft aus Vučitrn die Meldung ein, daß das dortige Gericht die Verfolgung des übelbeleumundeten Arnauten Seifudin Zuber als mutmaßlichen Mörder des Kaimakams eingeleitet hat.

Derselbe bewohnte ein Haus in unmittelbarer Nähe des Tatortes und ist seit dem Verbrechen weder in der Stadt noch in den Bezirken Vučitrn und Mitrovica auffindbar. Er dürfte über Drenica gegen Djakova entwichen sein.

Einen besonderen Grund soll Seifudin nicht gehabt haben, dem Leben Nafiz Bey[s] nachzustellen; es ist daher durchaus nicht ausgeschlossen, daß derselbe blos das Werkzeug der Partei Madjun oder jener Zeinullah Bey's war.

Nr. 132
Lejhanec an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 401, n. f.

Erfolg der Albaner in Peja gegen die osmanische Regierung: Abberufung des Mutessarifs und orthodoxer Gendarmen. Befürchtung einer Verschlechterung der Sicherheitslage der Christen im ländlichen Raum. Raubüberfall auf einen Katholiken zwischen Ferizaj und Prizren.

N° 45 Prizren, am 11. Mai 1905

Hochgeborener Graf!

Die in meinem gehorsamsten Chiffre-Berichte vom 5. Mai d. J. N° 44 gemeldete Abberufung des Mutessarifs von Ipek, Brigade-Generals Hasan Pascha, befriedigte in hohem Maße die aus der ganzen Nahije nach Ipek herbeigeströmten rebellischen Arnauten, so daß sie nach kurzem Aufenthalte die Stadt wieder verließen, ohne einen öffentlichen Gewaltakt zu begehen.

Die rasche und ruhige Beendigung des Aufstandes ist nur durch die sofortige und vollständige Kapitulation der Regierung zu erklären, welche jeden Kampf durch Aufgabe jeglichen Widerstandes überflüßig machte. Nebst der Abberufung des Mutessarifs setzten die Albanesen noch eine ihnen genehme Rekonstruktion des Sandschak-Medschlisses durch. In Begleitung des Gouverneurs verließ auch der letzte orthodoxe Polizeiagent die Stadt. Um die Möglichkeit eines Konfliktes zu vermeiden, wurden die Truppen während der kritischen Tage in der Kaserne zurückgehalten; gleichfalls erhielten die orthodoxen Gendarmen den Auftrag, ihre Wohnungen nicht zu verlassen.

Kommandos der Operationsarmee, die den Putschversuch gegen die Jungtürken im April 1909 niederschlug. 1910–1912 Kriegsminister. 1913 Großwesir und Kriegsminister.

Auch das Personale des weltlichen Gerichtes („Adlije“) hielt sich während der bewegten Zeit vom Regierungsgebäude ferne.

Daß der vollkommene Sieg der Albanesen für die christliche Stadt-Bevölkerung keine unmittelbar nachteiligen Folgen mit sich brachte, ist darauf zurückzuführen, daß es selbst unter den Rebellen gwöhnlich auch besonnene und einflußreiche Männer gibt, welche, in der Vorahnung strenger Repressalien seitens der Regierung, die sonst fanatisierte Maße von der Begehung jeglicher Gewaltakten an den Christen zurückzuhalten verstehen.

Die auch sonst wenig beneidenswerte Lage der christlichen Landbevölkerung der genannten Nahije wird sich jedoch auf alle Fälle unter der Nachwirkung des albanesischen Sieges in Ipek verschlechtern. Um dieses zu verhindern, wäre es nach Ansicht der beiden Konsularämter notwendig, die Autorität der Regierung durch eine angemessene Vermehrung ihrer Machtmittel im Sandschak Ipek zu kräftigen.

Die von Schemsi Pascha nach Prizren berufenen Lumesenchefs sind nach viertägigem Aufenthalte und nachdem sie die rebellische Haltung Ramadan Zaskok's desavouiert und die Regierung im Falle einer Expedition nach Luma ihrer Unterstützung versichert hatten, am 7. dieses Monates nach ihrer Heimat wieder zurückgekehrt.

Anläßlich eines gestern an einem aus Ferizović nach Prizren reisenden Katholiken durch eine c. 10gliedrige Räuberbande bei Crnalevo[616] vollführten Raubüberfalles intervenierten wir heute gemeinsam bei Schemsi Pascha zu Gunsten eines ausreichenden und ununterbrochenen Schutzes dieser wichtigsten Strasse des Amtsbezirkes, worauf uns Schemsi Pascha die Ergreifung energischer Maßnahmen zusagte.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 17 nach Constantinopel und sub N° 17 nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Lejhanec

[616] Carraleva, serb. Crnoljevo, Dorf nordwestlich von Ferizaj.

Nr. 133
Kraus an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 385, n. f.

Versteck des Mörders des Kaymakams von Vuçıtırın nahe der serbischen Grenze. Unterstützung des als unparteiisch geltenden neuen Mutessarifs von İpek durch örtliche Notabeln. Vorwürfe gegen zwei Beamte über Bestechlichkeit und Umtriebe mit Serbien und Montenegro. Konflikt in Kolašin zwischen dem Kaymakam und Ratsmitgliedern. Sichtung einer bewaffneten Bande aus Serbien im Norden des Vilayets. Reise von zwei italienischen Ingenieuren möglicherweise zu militärischen Aufklärungszwecken.

Nr. 35 Mitrovica, am 19. Mai 1905

Hochgeborner Graf!

Ich beehre mich, Eurer Excellenz mit Vorliegendem einen Bericht über die Verhältnisse im nördlichen Teile des Vilajets Kossovo mit der ergebensten Bitte zu unterbreiten, denselben hochgeneigtest lediglich als eine die Kontinuität der hieämtlichen Berichterstattung vermittelnde Relation eines durch noch nicht 2 Wochen auf diesem Posten stehenden Gerenten beurteilen zu wollen.

Die allgemeine Lage im Amtsbezirk kann als ruhig bezeichnet werden. Den letzten vereinzelten Gewaltakten und die Bevölkerung von Zeit zu Zeit alarmierenden Gerüchten, welche – auf nationalen und religiösen Gegensätzen beruhend – durch fremde Einflüsse nur noch verschärft werden und die in der natürlichen Lage dieses Gebietes zwischen 3 Staaten, welche Hoffnungen und Wünsche in dem einen, Mißtrauen und Furcht in dem andern Teile der Bevökerung auslösen, ihre Begründung haben, kommt eine kaum mehr als lokale Bedeutung zu.

Sandjak Priština: Am 15. d. Mts. traf in Mitrovica der neue Kaimakam Halid Bey über Üsküb hier ein. Aus Konstantinopel stammend hat er eine sechsjährige hauptsächlich in Anatolien und Armenien (Konia, Siwas[617], Erzingan[618], Erzerum) verbrachte Beamtenlaufbahn hinter sich. Seine etwas mehr als einjährige Amtstätigkeit als Kaimakam auf seinem letzten Posten in Djakova bot ihm die Gelegenheit, sich in die Verhältnisse Nordost-Albaniens einzuführen.

Somit hat die seit Monaten gegen seinen hiesigen Vorgänger Ahmed Ruždi Bey geführte Campagne (hierämtliche Berichte vom 16. XII. 1904

[617] Sivas, Stadt in Zentralanatolien östlich von Ankara.
[618] Erzincan, Stadt in Ostanatolien östlich von Sivas.

und 13. I. 1905, Nr. 85[619] und 4[620]) zu dem beabsichtigten Ende geführt. Dieser reiste am 18. d. M via Ipek nach Djakova ab. Die hiesige Stadtbevölkerung und die militärischen Kreise sehen ihn wegen seiner ihrerseits behaupteten Energielosigkeit mit Befriedigung scheiden; nur die Beamten, denen gegenüber er – wie man behauptet – aus dem Grunde, um in ihnen ihm ergebene Organe zu haben, eine weitgehende Toleranz bewies, sind ob seiner Versetzung enttäuscht.

Bis zur Stunde läßt sich die Stimmung der Bevölkerung für den neuen hiesigen Kaimakam noch nicht abschließend beurteilen; in den hiesigen Beamtenkreisen gilt er als tüchtiger und besonders rechtskundiger Beamter.

Seif-ud-Din, der Mörder des Kaimakams von Vučitrn, ist bis jetzt noch nicht zustande gebracht worden, obzwar ein kaiserlicher Iradé, der am 10. d. Mts. an die Sandjakatsregierung in Priština ergieng und an die unterstehenden Kaza's mitgeteilt wurde, eine Prämie von 100 Lira für Zivil- und außerdem Beförderung für Militärpersonen oder Zaptieh's auf seine Ergreifung aussetzte. Der Mörder hält sich gegenwärtig in Selance (ca. 20 km nordöstlich gegen die serbische Grenze, in unwegsamen [sic] Gebiete gelegenes Dorf), einem beliebten Refugium für Übeltäter, auf.

Sandjak Ipek: In Ipek selbst hat die noch zu Beginn des Monats kritische Situation unter dem Regime des provisorischen Mutessarifs Mehmed Nedjib Bey eine entschiedene Wendung zum Bessern erfahren. Deputationen von Notablen aus Rugova, Podgora[621] und den übrigen umliegenden Ortschaften, die ihn beim Eintreffen am 7. d. Mts. in Ipek feierlich empfingen, gaben mit der Versicherung ihrer Ergebenheit dem Wunsche Ausdruck, er möge die provisorische Leitung des Sandjaks definitiv übernehmen.

Die Straße Gusinje–Ipek ist seit 13. d. Mts. auch für den gewöhnlichen Verkehr geöffnet. Viehtransporte aus Scutari, Gusinje und Plava trafen am genannten Tage unbehelligt am Ipeker Markte ein, der Bazar ist geöffnet und wird die Stadt von den Arnauten nur unbewaffnet betreten.

Trotz dieser Erfolge hat sich Mehmed Nedjib Bey, dessen Beliebtheit bei der Bevölkerung zufolge des mit hieämtlichem Berichte vom 7. d. Mts., Nr. 34[622], gemeldeten energischen und unparteiischen Auftretens gegen den Kaimakam von Trgovište (Rožaj) Rasim Aga[623] noch zugenommen hat, und trotz

---

[619] Siehe Nr. 118.

[620] Siehe Nr. 121.

[621] Podgur / Podguri i Pejës, Gebirgsregion nördlich von Peja.

[622] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 385.

[623] Rasim Aga, einflussreicher albanischer Chef aus Prizren, der sich wiederholt gegen die osmanischen Lokalbehörden stellte und als Aufrührer bekannt war. Seit Dezember 1884 trat Rasim Aga verstärkt als Wortführer der Region Luma gegenüber den osmanischen Beamten auf. 1898 kurzzeitig Kaymakam in Luma. 1905 Kaymakam in Rožaj.

der Aufforderung von Seite Hilmi Pascha's und des Vali Mahmud Schefket Pascha nicht bereit gefunden, eine bindende Erklärung hinsichtlich der Annahme der Mutessarifwürde abzugeben. Wie ich soeben erfahre, soll er in einigen Tagen wieder nach Mitrovica zurückkehren. Liva Hassan Pascha, der frühere Mutessarif von Ipek, erwartet in Üsküb Weisungen aus Konstantinopel bezüglich seiner weiteren Verwendung.

Kaimakam Rasim Aga von Trgovište (Rožaj) ist am 16. d. Mts. von hier nach Üsküb abgereist, um sich vor der Vilajetsregierung wegen der auf Grund der vom provisorischen Mutessarif von Ipek, Mehmed Nedjib Bey, seinerzeitigen Entlassungen (hierämtlicher Bericht vom 7. d. Mts., Nr. 34) festgestellten Tatsachen (Mißbrauch der Amtsgewalt und Bestechlichkeit bei Veranlagung und Einhebung der Großviehsteuer) zu verantworten.

Hingegen hat Miralej Hamid Bey aus Berane, Krankheit vorschützend, sein Erscheinen in Üsküb (hierämtlicher Bericht vom 7. d. Mts., Nr. 34) bisher verweigert. Die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen lauten auf ein geheimes Einvernehmen mit Serbien und Montenegro.

Sandjak Sjenica: der Kaimakam Ali Riza Efendi von Kolašin geriet bei einer der letzten Sitzungen des Medjlisi Idaré in einen heftigen Konflikt mit dessen Mitgliedern, indem er in offener Versammlung gegen zwei von ihnen die Anschuldigung erhob, die Mörder eines vor ca. 2 Monaten erschossenen Montenegriners zu sein. Dies sowie das vom Kaimakam in derselben Sitzung den Aza's auferlegte Verbot, bewaffnet im Hükümet zu erscheinen, brachte die Versammelten derart gegen ihn auf, daß sie insgesamt den Konak verließen und im Verein mit der aus den umliegenden Dörfern Kolašins alarmierten bewaffneten Bevölkerung das Regierungsgebäude zu erstürmen sich anschickten, woran sie jedoch von Militär und Gendarmen verhindert wurden.

Ali Riza Efendi dang noch am selben Abend einen Zaptié, der des Nachts in das Fenster seiner Wohnung einen Schuß abgeben mußte, und benützte diesen Vorfall, um sich persönlich nach Üsküb zu begeben und mit der Motivierung, daß ihn die Kolašiner-Bevölkerung nach dem Leben trachte, seine Abberufung zu erwirken.

Ein Gerücht, das durch die Tatsache, daß es von den Lokalbehörden zum Gegenstand von Erhebungen gemacht wurde, ist immerhin erwähnenswert. Kiradjis brachten bei ihrer Rückkehr aus dem serbischen Grenzgebiete nach Novipazar die Nachricht mit, daß sich bei Kragujevac eine angeblich 1500 Mann starke Bande mit einem Major, 2 Hauptleuten, 3 Lieutenanten und 5 Unteroffizieren zum Einfall in den Raum Sjenica, Novipazar, Novavaroš, Mitrovica, Vučitrn verbreite.

Nuri Efendi, Kommissär der türkisch-serbischen Grenze in Novipazar hat auf Grund seiner Recherchen dem Grenzinspektor Halid Bey in Üsküb

telegraphisch gemeldet, daß der signalisierte Einfall dem Gebiete von Zibefće, Prešovo und Kumanova des Sandjaks Üsküb gelte.

Zum Schlusse erlaube ich mir, Eurer Excellenz eine auf Tatsachen beruhende Konfidentenmeldung aus dem Sandjak von Sjenica zu hochgeneigter Kenntnis zu bringen. Zwei Reisende, die sich in Begleitung eines Montenegriners auch in Mitrovica kurz aufgehalten hatten – sie geben sich hier als Pferdehändler aus – trafen am 8. d.Mts. in Novipazar ein. Nachdem sie die Nacht in einem Han verbracht, setzten sie am 9. vor Tagesanbruch ihre Reise durch Peštera nach Berane (Sandjak Ipek) fort.

Wie nachträglich festgestellt wurde, waren die beiden Fremden italienische Ingenieure. Diese Tatsache verdient im Zusammenhange mit dem zur Zeit in Montenegro in Angriff genommen Eisenbahnbau Antivari–Virpazar–Podgorica[624] immerhin eine Beachtung. Auch stellt der in Rede stehende, von den beiden Ingenieuren rekognoszierte Abschnitt Berane–Peštera–Novipazar die kürzeste Strecke dar, über die gegebenenfalls von Montenegro und Serbien aufgebotene Streitkräfte einander die Hand reichen könnten. Hiebei erlaube ich mir noch die ganz ergebenste Bemerkung, daß – soweit ich die in der Generalkarte 1:200,000 (Novipazar 38, 43) leicht erkenntliche, unvollständige militär-topografischen Darstellung des Gebietes Peštera und die hierämtliche, bezügliche Korrespondenz des k. und k. 15. Korpskommando in Sarajevo mit dem k. und k. Amte in Mitrovica (vorjährige Reise des Ingenieurs Karl Steinmetz durch Nordost-Albanien, den ich von Scutari aus eine Tagreise weit begleitete) richtig beurteile – dieser hart an unsere 4 Besatzungen angrenzende, wichtige Teil des Sandjaks Sjenica eine der lückenhaftesten Maschen des sich an Bosnien im Südosten anschließenden Rekognoszierungsnetzes darstellt.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub Nr. 31 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Salonik übermittelt.

Geruhen, Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Kraus

[624] Podgorica, bis 1878 Teil des Osmanischen Reiches, dann Montenegro zugesprochen.

Nr. 134
Lejhanec an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 401, n. f.

Beilegung der Spannung zwischen dem serbisch-orthodoxen Metropoliten Perić und dem katholischen Erzbischof Troksh. Fall eines konversionswilligen orthodoxen Mönchs. Kritik des Konsuls am offen antiorthodoxen Verhalten des Erzbischofs.

N° 50 Prizren, am 20. Mai 1905

Hochgeborener Graf!

Der serbisch-orthodoxe Metropolit von Prizren-Raška Msgre Nikiphor Perić ist von hier am 13. d. M. nach einem 6wöchentlichen Aufenthalte nach Priština abgereist.

Das Auftreten des Metropoliten gegnüber dem ihm feindlichen Teile der hiesigen orthodoxen Bevölkerung soll diesmal, offenbar im Bestreben die bestehenden Gegensätze zu mildern, ein sehr gemäßigtes gewesen sein.

Die anfangs zwischen Msgre Perić und Msgre Troksi infolge versäumter Begrüßung resp. unterlassenen Besuches aufgebrachte Spannung wurde durch den Austausch der Osterbesuche leidlich beseitigt, machte jedoch bald einer weit tieferen Verstimmung den Platz. Msgre Troksi hat sich nämlich eines jungen orthodoxen Mönchs, namens Nikodem Radulović, welcher sich, in der Absicht zum Katholicismus überzutreten, zum Herrn Erzbischof aus dem Kloster Gračanica bei Priština, wo er interniert war, geflüchtet hatte, angenommen und ihn nach dreitägiger Bewirtung am 12. d. M. auf eigene Kosten nach Salonich gesendet, damit er dort sein Vorhaben unter der Mitwirkung des bulgarisch-unierten Bischofs vollführe.

Da das zweimalige gütliche Bemühen des Metropoliten, vom Herrn Erzbischof die Auslieferung des flüchtigen Diakons, der mittlerweile auch schriftlich und vor Zeugen seine Absicht, zu dem katholischen Glauben überzutreten, dargetan hatte, zu erlangen, keinen Erfolg hatte, die Anrufung der Intervention der Sandschakbehörde jedoch wegen der rechtzeitigen Abreise des genannten Mönchs ebenfalls resultatlos blieb, verließ Msgre Perić, über den erfolgreichen Vorstoß Msgre Troksi's höchst aufgebracht, gleich am folgenden Tage und trotz des herrschenden schlechten Wetters die Stadt Prizren, um sich über Velika Hoča – die größte einheitliche serbische Gemeinde des Amtsbezirkes, von wo auch angeblich die Verteilung der aus Serbien eingeschmuggelten Waffen und Munitionen betrieben wird, 13 km ö. von Djakova – nach Priština zu begeben.

Begreiflicherweise unterblieb jeglicher Abschiedsbesuch des Metropoliten beim Herrn Erzbischof; weniger erklärlich und begründet war jedoch eine

derartige Unterlassung gegenüber diesem k. u. k. Konsulate, da es dem agitatorischen Unternehmen Monsignore Troksi's möglichst ferngeblieben war. Daß dem abtrünnigen Diakon, der keine Personal-Dokumente bei sich führte, sich hingegen vor dem Herrn Erzbischof, dem h.a. Dragoman Herrn Christo Vučaj und mehreren Katholiken für einen am 14. Februar 1880 in Castelnuovo[625] bei Cattaro[626] geborenen österreichischen Staatsangehörigen ausgab, über Ansuchen des Herrn Erzbischofs hieramts ein kurzfristiger Passierschein zur Reise nach Triest[627] via Salonich ausgefolgt wurde, der auch anstandslos bei der Lokalbehörde vidiert und durch welchen die Möglichkeit eines unangenehmen Konfliktes auf der Prizrener Boden verhütet wurde, dürfte kaum als ein genügender Grund zum Argwohn und zur Verstimmung angesehen werden, umsoweniger als sich der hiesige russische Dragoman Cvetko Jakić, trotz seiner unzweifelhaften türkischen Untertanschaft, zu Reisen im In- und Auslande – z. B. weilt er gegenwärtig auf längerem Urlaub in Belgrad – ausschließlich eines russichen Passierscheines bedient.

Msgre Troksi, der aus seiner Feindschaft gegen sämtliche Orthodoxen kein großes Hehl mehr macht und dessen vormals so freundschaftlichen Beziehungen zu meinem russischen Kollegen Herrn Toukholka in letzter Zeit eine bedeutende Abkühlung erfahren haben, ließ sich unter Berufung auf seine apostolischen Pflichten von seinem zweifellos unfreundlichen Vorhaben, von welchem er sich übrigens eine demoralisierende Wirkung unter den Serben verspricht, trotz meines Abratens und trotz der ihm erwachsenden nicht unbedeutenden Auslagen in keiner Weise abbringen.

Empfehlungsschreiben des Erzbischofs an die katholischen Pfarrer von Üsküb und Salonich sollen dem jungen Diakon die Aufgabe des Übertrittes erleichtern.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 10 nach Konstantinopel und sub N° 19 nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Lejhanec

---

625 Herceg Novi, ital. Castelnuovo, Kleinstadt im heutigen Montenegro am Eingang der Bucht von Kotor. 1815 kam die Stadt unter österreichische Herrschaft.

626 Kotor, ital. Cattaro, Handels- und Hafenstadt am südöstlichen Ende der Bucht von Kotor. Seit 1815 war Kotor Kreisstadt im österreichischen Kronland Dalmatien und wurde im frühen 20. Jahrhundert zum Stützpunkt für die österreichisch-ungarische Kriegsmarine ausgebaut.

627 Triest, ital. Trieste, slow./kroat. Trst. Hafenstadt, die von 1382 bis 1918 Teil der Habsburgermonarchie war, heute Teil Italiens.

Nr. 135
Lejhanec an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 401, n. f.

Ruhe aufgrund Zufriedenstellung der muslimischen Albaner durch die osmanischen Behörden, jedoch Unsicherheit insbesondere für die weitgehend wehr- und rechtlose christliche Bevölkerung. Religiös bedingte Parteilichkeit der osmanischen Justiz. Scheitern der Integration von Christen in staatliche Behörden.

N° 52 Prizren, am 28. Mai 1905

Hochgeborener Graf!

Gegenwärtig herrscht im ganzen Amtsbezirke vollständige Ruhe. Dieselbe beruht jedoch weniger in der allgemeinen Achtung vor dem Gesetze und in der Furcht vor einer unnachsichtigen Regierungsgewalt, sondern vielmehr in dem aus billigen Siegen hervorgegangenen Behagen der Rebellen. In ihrer Macht und ihrem Belieben liegt es, die öffentliche Ruhe wieder zu stören und der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten; dies würde auch tatsächlich sofort eintreten, wenn es den Behörden einfallen sollte, auf alte, von den Albanesen als abgetan angesehene Fragen zurückzukommen, wie z. B. Einführung der neuen Viehsteuer, Eintreibung der alten Steuerrückstände, Aushebung der Rekruten etc. Die Regierung ist sich jedoch ihrer Schwäche und Machtlosigkeit völlig bewußt und vermeidet infolgedessen alles, wodurch neue Konflikte mit den Arnauten heraufbeschworen werden könnten.

Dadurch ist sich zu erklären, daß zahlreiche Morde, Raube, Diebstähle und andere Verbrechen unbestraft bleiben, da zur Erfassung der Täter umfassende und energische Maßnahmen notwendig wären, welche jedoch leicht zum Kampfe mit der betreffenden Familie, dem Dorfe, ja dem ganzen Stamme führen könnten. Da Raubüberfälle selbst an den stark frequentierten Wegen keine Seltenheit sind, können, solange die öffentliche Sicherheit nicht besser gewährleistet wird, auch die kürzlich vom Divisionär Schemsi Pascha mit Nachdruck erneuerten Waffentragens-Verbote keinen Erfolg haben.

Unter solchen Umständen ist die Lage der christlichen und namentlich der orthodoxen Bevölkerung des Amtsbezirkes keine beneidenswerte. Vielfach wird über erlittenes Unrecht keine Beschwerde erhoben, da die Behörde bisweilen weder Macht noch Willen besitzt, dem Bedrückten zu seinem Rechte zu verhelfen, während ihn die Beschwerde noch einer weiteren Rache aussetzt. Die früher hier üblichen öffentlichen Gewaltakte, wie z. B. Heran-

ziehung zu Frohndiensten, Rançonierung einzelner Personen und ganzer Gemeinden, sind durch Schuld der Regierung wieder aufgelebt. Ja es ereignen sich selbst Fälle, wo sich ganze christliche Gemeinden freiwillig unter den Schutz eines mächtigen Arnauten stellen und ihm den vereinbarten Tribut entrichten, damit sie wenigstens von der Verfolgung der kleineren Gewalttäter befreit werden.

Zu diesen in der Schwäche der Regierung begründeten Übeln gesellt sich allmählich ein neues, nämlich die täglich deutlicher werdende, aus religiösem Fanatismus entspringende Parteilichkeit der staatlichen Gerichte. Unter dem Deckmantel formaler Vorschriften geschieht es, daß bei gemischten Civil- und Straf-Processen dem Christen das gesuchte Recht möglichst lange vorenthalten, ev. ganz versagt wird, während, um einen Mohammedaner obsiegen zu lassen, alle gerichtlichen und außergerichtlichen Hebel in Bewegung gesetzt werden. Derartige Mißstände werden seit geraumer Zeit bereits auch bei dem früher für ziemlich korrekt geltenden Strafgerichte in Prizren beobachtet.

Unter den obwaltenden Verhältnissen ist es leicht erklärlich, daß die vor nicht langer Zeit eingeführten Institutionen der christlichen Gerichts- und Verwaltungsbeisitzer, Gendarmen, Polizeileute und Feldhüter Vieles von ihrer reformatorischen Kraft eingebüßt haben und vor Allem der christlichen Bevölkerung den gewünschten Rechtschutz nicht mehr gewähren. Ein solcher Schutz wird jedoch stets ausbleiben, solange die Regierung einerseits den aufrichtigen Willen und andererseits die erforderlichen Machtmittel nicht besitzen wird, die vollständige Rechtsgleichheit für alle Staatsangehörige endgiltig durchzuführen.

Mein russischer Kollege berichtet analog.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 20 nach Constantinopel und sub N° 20 nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Lejhanec

Nr. 136
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 436, n. f.

Vorbereitung einer Volkszählung nach primär religiösen und konfessionellen, bei der christlichen Bevölkerung auch nach nationalen Kriterien. Geplante Einführung der Kategorie „orthodox-bosnjakisch" für Anhänger des serbisch-orthodoxen Patriarchats.

Nro 101. Vertraulich Üsküb, am 6. Juni 1905

Hochgeborener Graf!

Mit meinem Berichte vom 29. November vorigen Jahres Nro 232 hatte ich die Ehre zu melden, dass die Pforte die Vilajets-Behörden angewiesen habe, für die Vornahme einer Volkszählung nach Nationalitäten Vorbereitungen zu treffen.

Es scheint, dass man nunmehr an die Ausführung dieser damals avisierten Maßnahme schreiten will, indem gestern durch die hiesige Vilajetregierung für den Bezirk Üsküb fünf Volkszählungs-Kommissionen gebildet worden sind, die sich am 1. Juni a. St. in die ihnen zugewiesenen Rayone begeben werden.

Ein analoger Vorgang wird auch in den übrigen Bezirken zu beobachten sein.

Die Kommissionen sind wie folgt zusammengesetzt:

1 Staatsbeamter als Vorsitzender, 1 Schriftführer, 2 Redif-Officiere, 2 Unterofficiere, 1 mohammedanischer, 1 christlicher Beisitzer. Bezüglich der Zuziehung der christlichen Beisitzer ist der Grundsatz aufgestellt, dass dieselben der Religion des aufzunehmenden Dorfes zu entnehmen sind, was analog auch rücksichtlich der gemischten Ortschaften zu gelten haben wird.

Die seinerzeitige Annahme, dass es sich um eine Volkszählung ausschließlich nach Nationalitäten handeln werde, hat sich nicht bestätigt. Die Eintragungen werden nämlich, nach wie vor, in erster Linie nach den Konfessionen erfolgen, so dass alle Mohammedaner in ein Register, die Angehörigen des Patriarchats in ein zweites, diejenigen des Exarchats[628] in ein drittes, die Kutzo-Vlachen in ein viertes, schließlich die Katholiken, Protestanten, Israeliten in ein fünftes separates Register aufzunehmen sein werden.

[628] Dem bulgarischen Klerus gelang 1870 gegen heftige Widerstände des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel die Gründung des Bulgarischen Exarchats, dessen Einfluss im späten 19. Jahrhundert nicht nur in den Sancak Üsküb, sondern zeitweise auch in südöstliche Gebiete des heutigen Kosovo und das heutige Südserbien reichte. Siehe Bd. 1, Nr. 23 und Bd. 2, Nr. 69.

Die Mohammedaner werden nach den religiösen Gruppen: Suniten, Hanefiten, Schafiiten, nicht aber nach Nationalitäten ausgewiesen werden.

Ein Unterschied nach Nationalitäten wird jedoch in den Registern II, III und IV zu beobachten sein, indem rücksichtlich der Patriarchisten eine Untertrennung als „rum (griechisch)“, „orthodox-bulgar“, „orthodox-bošnak“, „orthodox-arnaut“, rücksichtlich der Exarchisten die Untertrennung als „bulgar“ und „rum“ stattfinden wird.

Die Bezeichnung „orthodox-bošnak“ wird auf die slavischen Anhänger des Patriarchats, somit hauptsächlich auf die Proselyten der serbischen Propaganda Anwendung finden.

Es steht mit Bestimmtheit zu erwarten, dass die serbische Regierung alle Hebel in Bewegung setzen wird, um die Ersetzung des Wortes „bošnak“ durch „serb“ beziehungsweise die Anerkennung einer eigenen serbischen Nationalität durchzusetzen.

Wie aus einer dem hiesigen Conscriptions-Amtes (Nufus) zugekommenen geheimen Instruction zu entnehmen ist, erfolgte die Anordnung der Unterscheidung der christlichen Bevölkerung nach Nationalitäten über direkten Vorschlag Hilmi Pascha’s.

Die Volkszählungsarbeiten sollen spätestens innerhalb dreier Monate ihren Abschluss finden.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub Nro 59, abschriftlich an den Herrn k. und k. Civil-Agenten sub N° 386.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Nr. 137
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 436, n. f.

Ermordung eines Katholiken aus Stublla durch einen muslimischen Gendarmen. Einschüchterung von Zeugen durch Gendarmerieoffiziere, darunter der Bruder Bajram Curris. Forderung nach Eingreifen des Generalinspektors Hilmi Pascha. Beilage: Schreiben des katholischen Pfarrers von Stublla.

N° 113 Üsküb, am 26. Juni 1905

Hochgeborener Graf!

Mit meinem Berichte vom 12. Oktober vorigen Jahres N° 188 hatte ich die Ehre, Euerer Exzellenz gelegentlich der Schilderung der damals im Amtsbezirke herrschenden Unsicherheit des Lebens und Eigentumes auch über die am 7. August vorigen Jahres erfolgte Ermordung des Stubla'er Katholiken Mika Gjergja durch eine unter Führung des Unteroffiziers Ümer Čauš stehende Gendarmerie-Patrouille zu melden. Trotz mehrfacher Bitten und Klagen der Familien-Angehörigen des Ermordeten und trotz meiner Vorstellungen bei der Vilajets-Behörde wurde erst im Monate Jänner dieses Jahres eine Schein-Verfolgung des schuldigen Čauš eingeleitet (hieramtlicher Bericht vom 11. Jänner 1905 N° 7); das Resultat der ganzen, vom Priština'er Mutessarif selbst geleiteten Aktion war, daß Ümer rechtzeitig Wind bekam und sich flüchten konnte.

Die Behörde war inzwischen in gewohnter Weise eifrigst bestrebt, den beschuldigten Gendarmen reinzuwaschen, wozu das Märchen erfunden wurde, der Getötete sei in Gesellschaft mohammedanischer Räuber betreten und bei einem Fluchtversuche erschossen worden.

Doch bestätigten selbst die als Zeugen einvernommenen Mohammedaner Azen Haddamit und die übrigen Ortsältesten des Dorfes Ljubižda[629], daß der als Anführer der erwähnten arnautischen Räuberbande bezeichnete Gani, in dessen Gesellschaft angeblich der Ermordete zur Zeit der Begehung der Tat angetroffen wurde, sich zu kritischen Zeit bestimmt in seinem Dorfe befand.

Mitte März wurden die christlichen Zeugen dem Gerichte in Priština vorgeführt; und da geschah die unerhört und unglaublich klingende Tatsache, daß die nach der Einvernahme in ihr Dorf rückkehren wollenden Christen Tadeo und dessen Sohn Tuka, Prenk, Toma Lerenzit und Tadea Pales aus Stuble, Muniš und Sima aus Vrnakolo, sämtlich des Gilan'er Bezirkes, vom Priština'er

[629] Lubishta/Lupishta, serb. Ljubište, Dorf südwestlich von Gjilan und südlich von Mogilla.

Gendarmerie-Bataillons-Kommandanten Oberst Kemal Bey und dem Bruder des vielgenannten Bajram Zur, Hauptmann Murteza Zur, von dem die fraglichen Katholiken eine Eskorte für die Rückreise baten, in der gröblichsten Weise deshalb beschimpft wurden, weil sie ihrer Zeugenpflicht entsprochen und vor Gericht wahrheitsgemäß gegen Ümer Čauš ausgesagt haben. Kemal Bey sprach sie wie folgt an: „Was habt Ihr gegen Ümer Čauš Klage zu führen? Wir kennen Euch, daß Ihr schlechte Leute seid. Da Ihr geklagt habt, so werdet Ihr sehen, was Euch weiter geschehen wird – jeni kan meni krüe, dot bohi me düh krena", das heißt: „bis jetzt habt Ihr einen (toten) Kopf gehabt, bald werdet Ihr zwei haben". Hierauf sprang Murteza auf und sagte: „Ich weiß, Ihr wollt Alle, daß Ihr erschlagen werdet", hiebei machte er in der Richtung gegen den Kopf des Tadea Gjergje die Bewegung des Revolverabdrückens.

Zeuge dieses Verfalles war der zufällig im Zimmer des genannten Obersten anwesende Kola Darojko aus Letnica.

Die erbetene Eskorte wurde den bedrängten Dorfbewohnern vom Gendarmerie-Kommandanten rundweg abgeschlagen und erst über Intervention des serbischen Konsuls durch den Mutessarif selbst bewilligt.

Bezeichnend für die Art und Weise, wie Oberst Kemal Bey seine Pflichten als Gendarmerie-Kommandant auffaßt, ist die von den in Rede stehenden Katholiken gegen ihn erhobene Beschuldigung, daß er es persönlich war, der dem im Herbst in der Stadt Priština sich aufhaltenden Mörder den Wink gab zu verschwinden, da er sonst verhaftet werden müßte.

Nun meldet mir der Pfarrer von Letnica mit dem Eu[erer Exzellenz] im Anbuge zu Kenntnis unterbreiteten Briefe vom 24. laufenden Monates, daß sich Ümer Čauš in der Nähe herumtreibe und die Familie des Ermordeten und nicht nur die als Zeugen einvernommenen Katholiken von Stubla, Vrnakolo und Letnica, sondern auch die Geistlichkeit von Letnica bedrohe.

Um dem von den Behörden heimlich favorisierten Verbrecher keine neue Gelegenheit zu Begehung weiterer Morde zu lassen, erscheint ein rasches Eingreifen des General-Inspektors notwendig; doch ist es mehr als zweifelhaft, daß Ümer Čauš ergriffen werden könnte, solange die beiden Djakova'er Mohammedaner Kemal und Murteza Zur mit der Leitung des Gendarmeriedienstes im Sandžak Priština betraut bleiben, weshalb vorerst ihre Entfernung verfügt werden müßte.

Ich erlaube mir zugleich die ergebenste Bemerkung, daß auf die Abberufung Kemal's abzielende Anregungen auch vom kaiserlich-russischen Konsulate in Mitrovica stattgefunden haben dürften.

Unter Einem lenke ich die Aufmerksamkeit des Vali auf das gewalttätige Treiben des Arnauten Geha aus dem Dorfe Surda[630] im Bezirke Gilan.

---

[630] Shurdhan, serb. Šurlane, Dorf südöstlich von Gjilan.

Gleichlautend sub N° 67 pol. nach Constantinopel und sub N° 450 res. an den Herrn k. und k. Civilagenten.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Abschrift
Stubla, 24 Giugno 1905

Illustrissimo Signor Console generale,

Credo che avrà ricevuto V. S. una mia lettera, nella quale Le diceva qualche cosa d'Ümer Cauš. Ora sento dire da più persone degne di fede che egli tende insidie per potere uccidere qualcuno di Stubbla [sic], e di Kolić specialmente, ovvero anche alcuno di Vranavokolo perché anche da questo villaggio a Pristina hanno fatto testimonianza sulla uccisione del pastore Mika. Anzi lo hanno veduto sopra un colle di Gručar che stava aspettando non si sa chi con cinque altri compagni. Un Zaptie ha riferito che Ümer Cauš ha minacciato di ammazzare anche quel prete di Prizren, il quale è stato a Scopia per accusarlo dal console austriaco, e ciò per D. Luigi. Io ho molto paura, Signor Console, che un giorno o l'altro davvero non ci succeda qualche disgrazia o ad alcuno di noi o a qualche nostro cattolico. Come vede, bisogna ch'io faccia spesso questo viaggio di Stubla e Letnica; bisognerà anche andare a Bincia e ciò per noi è molto pericoloso se non si prendono subito delle misure più forti contro di questo Cauš.

Così pure nuovamente La informo che quest'ottomano Gela di Šurton[631] non lascia vivere in pace alcuni cattolici di Letnica, Šašare e Vrnez. Da una povera vedova di Letnica domanda 5 lire turche, altrimenti minaccia di uccidergli l'unico figlio; ad un'altro pure di Letniza [sic] domanda 4 lire o la testa; da quei di Vrnez domanda delle cartuccie per fucile Martini, da due persone povere di Šasare [sic] domanda una lire turca per ciascuno. Sicché anche questo malandrino ha messo in consternazione la mia parrocchia, epperò prego V. S. Illustrissima di voler agire quanto prima anche contro di lui.

Don Michele Tarabulusi[632] mp.

[631] Shurdhan, serb. Šurlane, Dorf südöstlich von Gjilan.

[632] Michele Tarabulusi, katholischer Pfarrer und Lehrer in Letnica, in den späten 1890er Jahren Pfarrer in Gjakova.

Nr. 138
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 436, n. f.

Urlaubssperre für serbische Lehrer und Priester zur möglichst starken Beeinflussung der Volkszählung. Feier des serbischen Konsulats zum Gedenken an die Schlacht auf dem Amselfeld.

N° 117 Üsküb, am 1. Juli 1905

Hochgeborner Graf!

Die serbische Regierung hat einen geheimen Befehl hinaus gegeben, daß alle im Propagandadienste tätigen Personen, insbesondere Lehrer und Priester, während der dieser Tage begonnenen Sommerferien nicht zu beurlauben sind. Diese Maßnahme verfolgte den Zweck, für die von der Pforte angeordneten Volkszählungsarbeiten möglichst viele Agenten behufs Beeinflußung der Zählung zu Gunsten der serbischen Propaganda bereit zu halten.

Wie mir der Vali Mahmud Schevket Pascha kürzlich mitteilte, sind die gedachten Arbeiten im hiesigen Vilajete über seinen Antrag bis zur Beendigung der Ernte, somit bis Mitte Oktober neuen Styls, verschoben worden.

Am 27. Juni als dem Jahrestage der Schlacht am Amselfeld[633] ließ Generalkonsul Ristić die Flagge auf Halbmast hissen und wurde auch im Konsulate eine entsprechende Feier abgehalten, welche Provokation sich die türkische Regierung ruhig gefallen läßt.

Gleichlautend sub N° 69 pol. nach Constantinopel; abschriftlich sub N° 462 res. an den Herrn k. und k. Civilagenten.

Geruhen Eure Exzellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

[633] Die Schlacht auf dem Amselfeld am 28. Juni 1389 zwischen osmanischen Truppen auf der einen und mehrheitlich serbischen und bosnischen auf der anderen Seite endete nicht mit einer katastrophalen serbischen Niederlage, wie teils behauptet wird, sondern führte zunächst zu einem Patt. Serbische Regionalherrscher gerieten schrittweise in osmanische Vasallität. 1455 eroberten die Osmanen Kosovo endgültig.

Nr. 139
Lejhanec an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 401, n. f.

Christenfeindliche Besa-Bewegung der Berglandstämme zur Bekämpfung serbischer Banden. Schutz für das serbische Dorf Velika Hoča durch Regierungstruppen.

N° 70 Prizren, am 3. Juli 1905

Hochgeborener Graf!

Seit dem Bandenkampfe von Velika Hoča am 7. Juni 1905, dem ersten in diesem Amtsbezirke, hat die Aufregung, die sich der mohammedanischen Bevölkerung bemächtigt hat, nicht blos nicht nachgelassen, sondern sie macht, dank der Machtlosigkeit der Regierung, immer weitere Fortschritte.

Unter dem Losungsworte: „Kampf gegen die Komiten" wurden bereits zahlreiche Albanesen-Versammlungen abgehalten und werden andere noch größere vorbereitet. Die einzelnen Gegenden, wie z. B. Djakova, Ipek, Podrima, Hasi und Luma, haben bereits eine Besa geschlossen, alle Feindseligkeiten unter einander bis Sct. Dimitri dieses Jahres einzustellen, um im Bedarfsfalle sofort gegen die Feinde des Reiches – die Komiten – losziehen zu können. Eine allgemeine albanische Bessa, von Dibra bis an die montenegrinische Grenze, steht in Vorbereitung.

Diese Albanesen-Vereinbarungen haben einen ausgesprochenen Fremden und Christen feindlichen Charakter. So wurden z. B. in Djakova Ende Juni, als sich dort die Nachricht von dem bevorstehenden Besuche der Entente-Konsuln in Gjakova und Ipek verbreitete, beschlossen, den Besuch gewaltsam zu verhindern. Ebenso wurde beschlossen, sich der christlichen Gendarmen zu entledigen sowie die christliche und namentlich die orthodoxe Bevölkerung eventuell durch Vornahme von Hausdurchsuchungen zu entwaffnen.

Die Regierung ist gegenüber den Arnauten ohnmächtig und läßt sie ruhig gewähren; ein Widerstand mit den gegenwärtig ihr zu Gebote stehenden ungenügenden Mitteln hätte auch unbedingt einen offenen, großen Albanesenaufstand zur Folge, welcher der Pforte unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen recht unwillkommen sein dürfte.

Dennoch hält es der hiesige Militär-Kommandant Brigade-General Reschid Pascha für möglich, wenn ihm die Regierung selbst nur wenig Truppen (z. B. 5 Bataillone) zur Verfügung stellen würde, in kürzester Zeit im ganzen Amtsbezirke wieder Ruhe und Ordnung zu schaffen. Reschid Pascha, dessen Energie es zu danken ist, daß die serbische Bevölkerung von Velika

Hoča bis jetzt, trotz aller Drohungen, von der Rache der Albanesen verschont blieb sowie daß die sonst so unbändigen Lumesen sich bis heute nicht trauten, durch einen neuerlichen Angriff auf Prizren ihre bei ähnlicher Gelegenheit geerntete Schlappe gutzumachen, genießt infolge seiner Offenherzigkeit und Tatkraft das Vertrauen der beiden Konsularämter und würde sich nach ihrer unmaßgeblichen Meinung sehr gut dazu eignen, mit der Pacificierung Albaniens, falls eine solche geplant sein sollte, betraut zu werden.

Mein russischer Kollege berichtet analog.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 26 nach Constantinopel und sub N° 27 nach Monastir.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Lejhanec

Nr. 140
Kraus an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 385, n. f.

Gerüchte über Besetzung des Klosters Visoki Dečani durch Albaner. Besa-Verhandlungen zu gemeinsamem Vorgehen der Albaner im Westen des Vilayets gegen serbische Banden und bei Streitigkeiten mit Montenegro, etwa um Weidegründe auf der Mokra Planina. Forderung nach Rückführung von Verbannten aus Anatolien und Bestrafung eines mit dem Bandenwesen verbundenen serbischen Geistlichen. Mögliche Bedrohung der christlichen Bevölkerung durch die Besa-Bewegung. Gewaltsame Zwischenfälle und Tod von Christen und Muslimen.

Nr. 48 Mitrovica, am 8. Juli 1905

Hochgeborner Graf!

Mit dem ergebensten Berichte vom 2. d. Mts., Nr. 47[634], hatte ich die Ehre, Eurer Excellenz über die drohende Haltung der Arnauten der Nahija von Rjeka und Ipek gegen das Kloster Visoki Dečani und seine Bewohner zu melden. Am Abend des 5. d. Mts. verbreitete sich hier das Gerücht, eine bei 1000 Köpfe zählende Albanesenbande hätte das Kloster überfallen und Schemsi Pascha würde noch in der Nacht mit einer Kompagnie nach dem Tatorte abgehen. Die Erregung legte sich indes, da Schemsi Pascha keine Anstalten traf, Mitrovica zu verlassen.

[634] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 385.

Kürzlich eingelaufene Nachrichten aus Ipek und Djakova brachten eine Aufklärung über den Ursprung der erwähnten Gerüchte.

Seit einigen Tagen versammeln sich nämlich zahlreiche Arnauten aus Djakova und Ipek in der nahe beim serbischen Kloster Visoki Dečani gelegenen Nahija Rjeka. Die Bewegung gilt der Vorbereitung eines allgemeinen Bessaabschlusses, über dessen Entwicklung und Zweck der serbische Konsul Spalajković, der, wie ich mir Euer Excellenz sub Nr. 49, vom 9. d. Mts.[635] zu melden erlaube, dieser Tage in Ipek weilte, die nachstehenden, mir von Konsul Orlow wiedergegebenen Mitteilungen machte.

Vor ca. 2 Wochen seien auf Anregung des Notablen aus Plava Hasso Hadji Ferović die Arnauten von Plava und Gusinje mit den Djakovesen und diese durch 10 Bairaktare mit den Ipeker Arnauten in Fühlung getreten. In Ipek hätten durch 2 Tage Besprechungen stattgefunden, in welchen die 10 Emissäre aus Djakova die Ipeker-Chefs zum Anschluß an eine allgemeine Bessa gegen Montenegro zu bestimmen suchten, mit welchem Gusinje und Plava alte Blutfehden zu schlichten und wegen der letzten Vorfälle auf der Mokra-Planina Abrechnung zu pflegen hätten. Konsul Spalajković behauptete weiter, die Ipeker Arnauten hätten über Einflußnahme Sulejman Kassab's ihre Beteiligung abgelehnt. Daraufhin hätte Gusinje, Plava, Djakova, Rugova sowie einige Bairaks der Malcija das zentral gelegene Gebiet von Rjeka bei Visoki Dečani als Zusammenkunftsort bestimmt und als Tag des Bessaabschlusses den 6. d. Mts. festgesetzt. Bisher hätten sich auch bei 2000 Albanesen zusammengefunden und dürften durch deren nahe Anwesenheit bei dem serbischen Kloster die früher erwähnten Gerüchte ihren Ursprung genommen haben. Konsul Spalajković sieht hierin keinerlei Gefahr für Visoki Dečani, das er durch die große abergläubische Schau der Arnauten vor dieser christlichen Kultusstätte als vollkommen gefeit bezeichnete; er bestätigte die Bautätigkeit der Mönche als eine durch den angeblich ruinenhaften Zustand der äußern Umfassungsmauer des Klostergebäudes dringende Maßregel und bezeichnete als alleinigen Zweck der bevorstehenden Bessa einen großen Rachezug der Arnauten gegen Montenegro.

Andere aus Ipek eingelaufenen Konfidentenmeldungen scheinen die vorstehenden Angaben im Großen und Ganzen zu bestätigen. Diese Letzteren besagen nämlich, daß seit einigen Tagen ein aus angeblich 200 Chefs und Notablen aus Ipek, Rugova, Djakova, Gusinje und Plava bestehendes Arnautenkomité in Ipek tage, welches über ein gemeinsames Vorgehen hinsichtlich nachstehender Programmpunkte schlüssig werden soll:

[635] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 385.

1.) Gemeinsame Abwehr beziehungsweise Vernichtung serbischer Banden.
2.) Abschluß eines Schutz- und Trutzbündnisses gegen Montenegro mit den am meisten exponierten Gusinjoten und Plavesen.
3.) Repatriierung sämtlicher in Anatolien exilierter Brüder durch direkte Unterbreitung der Forderung ans Palais.
4.) Bestrafung des Popen Gjorgje aus Dolac[636] (Dolci, Kaza Ipek), da derselbe serbischer Bandenorganisator sei und vor ca. Monatsfrist den bei Hočamathe[637] (Bericht vom 12. v. Mts., Nr. 42[638]) aufgeriebenen Komitadjies Gewehre und Munition geliefert habe. Pope Gjorgje ist seither aus seinem Dorfe flüchtig. Gravierend ist für ihn weiters der Umstand, daß vor kurzer Zeit im Dorfe Vidaja[639] (Kaza Ipek) bei einem serbischen Čiftči des Notablen Sejnil Bey, namens Niko, und einigen seiner Genossen Gewehre und Munition saisiert wurden. Vor dem Gerichte in Ipek deponierten sie, die Waffen von dem genannten Popen erhalten zu haben und befinden sich dieselben gegenwärtig dortselbst im Gefängnisse.

Von dieser Arnautenzusammenkunft in Ipek hat jedoch Konsul Spalajković nichts in Erfahrung gebracht. So ist jedoch nicht ausgeschlossen, vielmehr sehr wahrscheinlich, daß die gegenwärtig bei Visoki Dečani versammelten Arnauten mit dem angeblich in Ipek tagenden Komité identisch sind, zumal die Ipeker-Konfidentenmeldung über die Vorgeschichte der Bewegung sowie über die Absichten der Albanesen mit den bezüglichen, früher dargestellten Angaben des Konsuls Spalaiković sich nahezu deckt. Da seine Informationen, nach dem unglücklichen Verlaufe seiner Ipeker-Reise zu schließen, ausschließlich von den wenigen christlichen Bewohnern Ipeks und den Mönchen des dortigen serbischen Patriarchatsklosters, mit denen er Rücksprache pflegen konnte, herrühren dürften, ließe sich die zweifellos übertriebene Angabe seiner Gewährsmänner über die Anwesenheit von 2000 Arnauten bei Visoki Dečani und das Verschweigen ihrer auf eine energische Abwehr der von Serbien befürchtenden Bandeneinfälle immerhin erklären.

Auch zufolge der Ipeker-Konfidentenmeldung hätte Hasso Hadji Ferović aus Plava zu den Stämmen der Malcija und von Djakova Boten mit der Aufforderung entsendet, sich behufs eines Bessaabschlusses in Ipek einzufinden, dessen Chefs gleichfalls zu den Beratungen erscheinen sollten. Vorläufig hätten sich nur diese Letzteren, 6 Bairaktare aus Djakova, sowie Notable und

---

636 Dollc, serb. Dolac, Dorf östlich von Peja.

637 Velika Hoča, alb. Hoça e Madhe, ein fast ausschließlich von Serben bewohntes Dorf südlich von Rahovec (serb. Orahovac). Das Dorf Hoça e Vogël (serb. Mala Hoča) hingegen wurde mehrheitlich von Albanern bewohnt.

638 Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 385.

639 Viteja, serb. Vidanje, Dorf bei Peja.

Chefs von Gusinje, Plava und Rugova eingefunden und erwarte man noch die Ankunft des bekannten Sulejman Agha Batusch, aus Gasci, der, neben Hasso Hadji Ferović eine Hauptperson, mit den übrigen Malissoren demnächst eintreffen soll. Auf irgendwelche Beschlüsse oder eine Bessa haben sich diese allem Anscheine nach nicht in Ipek, sondern in der Djakovaer Nahija von Rjeka versammelten Arnauten, soviel bisher bekannt ist, noch nicht geeinigt.

Die Vertreter von Gusinje und Plava hätten angeblich folgenden Vorschlag zu unterbreiten. Als nächste Nachbarn von Montenegro am meisten exponiert und mit Rücksicht auf den Umstand, daß binnen kurzer Zeit der allgemeine Auftrieb ihrer Herden auf die vielumstrittenen Weidegebiete der Mokra Planina beginnen würde und neuerdings Zusammstöße mit den Montenegrinern zu gewärtigen seien, solle ein jeder der in der Versammlung vertretenen Bairaks einen Vertreter delegieren. Diese ca. 12gliederige Kommission solle in Plava bei einem gewißen Redjeb Agić Mehmed Bey aus dem Stamme des bekannten Ali Pascha von Gusinje Aufenthalt nehmen, um eventuelle Grenzstreitigkeiten zu verifizieren. Der eigentliche Zweck soll jedoch der sein, daß nach albanesischer Sitte diese Gäste der Plava bei Ausschreitungen der Montenegriner gegen diese nicht nur persönlich, sondern auch mit ihrem ganzen Stamme zur Rache des ihren Gastfreunden angetanen Unrechtes verpflichtet wären.

Wenn auch die vorstehenden Mitteilungen hinsichtlich ihrer Details mit Reserve aufzunehmen sind, so kann doch die Tatsache als nahezu sicher bezeichnet werden, daß eine größere Arnautenbewegung gegen Montenegro im Zuge ist.

Nach all den Eurer Excellenz bekannten letzten Vorfällen im montengrinischen Grenzgebiete ließe sich einer solchen auch eine gewiße Berechtigung nicht absprechen. Auch fand erst am 23. v. Mts. neuerdings ein Zusammenstoß auf der Mokra Planina statt. Als Hirten aus Velika daselbst eine dem Mohammedaner Mustafa gehörige Herde auftrieben, wurden sie von Montenegrinern überfallen. Durch 25 Bewohner von Velika und einer [sic] Grenzpatrouille unterstützt, lieferten sie jenen ein kurzes Scharmützel, bei dem angeblich 10 Montenegriner und 4 Mohammedaner (2 Soldaten und 2 Leute aus Velika) getötet und 3 verwundet worden sein sollen.

Auch die angeblich gegen das Treiben serbischer Banden sowie gegen die fortschreitende Bewaffnung der Christen durch Montenegro und Serbien zu organisierende gemeinsame Abwehr ließe sich aus dem, was in dieser Beziehung bisher in dem nördlichen Teile von Kossovo konstatiert werden konnte, immerhin erklären.

Auch ist der Umstand auffällig, daß das früher erwähnte Programm der Arnauten in keinem seiner Punkte eine feindliche Spitze gegen die Regierung richtet.

Sollten sich die in Rjeka versammelten Vertreter der Arnauten von nahezu ganz Nordost-Albanien auf das erwähnte Programm einigen und seine Durchführung durch eine feierliche Bessa beschließen, so steht wohl zu befürchten, daß die orthodoxen Rajah's in Mitleidenschaft gezogen werden könnten. Die dem Vernehmen nach nur gegen montenegrinische Grenzräubereien und serbische Bandenumtriebe zu schließende Bessa könnte für die Mohammedaner umsomehr den Vorwand für Repressalien gegen die Rajah's abgeben, als diese erwiesenermaßen entweder offen oder insgeheim stets gegen jene Stellung zu nehmen bereit sind und montenegrinischen und serbischen Treibereien willigen Vorschub leisten.

Schließlich erlaube ich mir, Eurer Excellenz über die letzten gewalttätigen Ausschreitungen zwischen Christen und Mohammedanern in der Ipeker Nahija zu berichten.

Am 27. v. Mts. wurde in Belica[640] der Orthodoxe Giorgi, in Binča[641] ein gewißer Sino vermutlich von Arnauten getötet.

Am 3. d. wurde der Ipeker Mohammedaner Nuse Bilali in Nabrćan[642] von einem seiner christlichen Kmeten erschossen, worauf der jenen begleitende Diener Ali aus Rugova den Mörder tötete und entfloh.

Am 4. soll ein orthodoxer Bewohner von Ipek in der Stadt von einem Arnauten erstochen worden sein.

Über die am 6. erfolgte Ermordung des serbischen Lehrers Bojko aus Banja, die mit der Reise des serbischen Konsuls Dr Spalaiković in ursächlichem Zusammenhange steht, erlaubte ich mir, hochdenselben in dem bezüglichen Berichte nähere Details ganz ergebenst zur Kenntnis zu bringen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub Nr. 43 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Monastir übermittelt.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Kraus

---

640 Belica, Dorf nordöstlich von Peja.

641 Bic/Biq, serb. Bića, Dorf östlich von Peja.

642 Nabërgjan, serb. Nabrđje, Dorf östlich von Peja.

Nr. 141
Kraus an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 385, n. f.

Kein Besaschluss der westlichen Vilayetsteile. Vorschlag aus Peja und Gjakova zur Formierung einer Miliz zum Schutz vor Serbien und Montenegro und Bitte um Waffen an die osmanische Regierung. Entsendung eines Regierungsunterhändlers in die Region. Gefährlichkeit einer solchen Bewaffnung. Störung der Bauarbeiten im Kloster Visoki Dečani durch Albaner. Fall einer Konversion zum Islam durch Heirat.

Nr. 50 Mitrovica, am 15. Juli 1905

Hochgeborner Graf!

Die bei Visoki-Dečani versammelten Vertreter der Albanesenstämme von Ipek, Djakova, Malcija, Gusinje und Plava haben sich vor einigen Tagen zerstreut, ohne das die beabsichtigte Bessa (Bericht vom 8. d. Mts., Nr. 48[643]) abgeschlossen worden wäre. Die Ursache hievon war die ablehnende Haltung der Ipeker Chefs, die erklärt haben sollen, zur Abwehr serbischer oder montenegrinischer Bandeneinfälle jederzeit bereit zu sein, ohne sich hiezu erst durch eine förmliche Bessa zu verpflichten.

Dem Vernehmen nach sollen insbesondere die Chefs von Djakova auf den Abschluß einer solchen gedrungen und außerdem auch die gemeinsam zu unternehmende Entwaffnung der Christen von Hočamathe und Rahofce[644] (Kaza Prizren) gefordert haben, gegen welche sie seit der daselbst erfolgten Vermittlung der Bande von serbischen Komitadji's aufs Äußerste erbittert sind. Aber auch hierin vermochten sie sich nicht mit Ipek zu einigen, von dessen Vertretern sie die allerdings befremdliche Antwort erhalten haben sollen, derartige Unternehmungen wären Sache der Regierung.

Trotz allem unternahmen die Chefs von Djakova und Ipek einen Schritt, dessen Folgen möglicherweise für die Regierung von größter Tragweite sein können. Sie sandten nämlich ans Palais ein Telegramm, in welchem sie unter Hinweis auf die wenigstens ihrerseits behauptete große Gefahr von Seite Montenegros und Serbiens Waffen und Munition verlangten. Sie erklärten sich bereit, aus den Reihen aller Wehrfähigen vom 18. bis 45. Lebensjahr eine Hamidije-Milizinfanterie[645] zu formieren. Die erbetenen Gewehre und

---

643 Siehe Nr. 140.

644 Rahovec, serb. Orahovac, Kleinstadt nördlich von Prizren.

645 Hamidiye, Kavallerie-Einheit des Osmanischen Reiches, die unter Sultan Abdülhamid II. 1891 aus kurdischen Nomaden und Halbnomaden und weiteren ostanatolischen Völkern gebildet und die insbesondere zur Bekämpfung von Aufständen in Ostanatolien eingesetzt

Munition sollen in Djakova und Ipek in Militär-Depôts verwahrt und nur im Notfalle die zu bildenden Hamidije-Formationen hieraus armiert werden.

Über telegrafische Umfrage der Konstantinopler Regierung an Schemsi Pascha über die Zweckmäßigkeit und Möglichkeit eines Eingehens auf diese Forderung bezeichnete dieser als Arnautenfeind bekannte General dieselbe als höchst gefährlich und unmöglich. Sei es bisher nicht gelungen, die Arnauten zu entwaffnen, und habe man ihrer trotz der schlechten Ausrüstung mit Martinigewehren nur mit Mühe Herr werden können, wie würden sie sich erst im Besitze von guten Mauserwaffen gebärden.

Trotz alledem gab die Konstantinopeler Regierung den Arnauten keinen Refus und soll ihnen telegrafisch mitgeteilt haben, sie würde einen eigens bevollmächtigten Funktionär zur Prüfung und Verhandlung ihres Anerbietens und ihrer Forderung entsenden.

Daß tatsächlich ein Depeschenwechsel zwischen den bei Visoki Dečani versammelten Albanesenchefs, dem Palais und Schemsi Pascha stattfand, erfuhr ich von Letzterem selbst. Von dem vorangeführten, angeblichen Inhalt der Telegramme wurde ich aus vertraulicher Quelle informiert.

Übermorgen trifft Miri Liva Schakir Pascha aus Konstantinopel in Verisović ein, von wo er unter Bedeckung einer telegraphisch aus Prizren requirierten Eskorte von 20 Reitern nach Djakova abgehen soll. Er ist angeblich der mit der vorerwähnten Mission betraute Bevollmächtigte der Regierung. Das blose Factum, daß sich dieselbe entschloß, dem von den Arnauten Ipeks und Djakovas angeregten Projekte näher zu treten, ließe den Schluß berechtigt erscheinen, daß sie in jenen den sichersten Schutz gegen Expansionspläne der slavischen Nachbarstaaten sieht. Andererseits drängt sich die Frage auf, ob sie hiemit nicht auf dem Wege ist, ein höchst riskiertes Experiment zu wagen, über dessen Gelingen der allerdings noch abzuwartende Erfolg der Mission Schakir Pascha's von entscheidender Bedeutung sein dürfte.

Auch haben es die Arnauten nicht bei der in meinem ergebensten Berichte vom 2. d. Mts., Nr. 47,[646] gemeldeten Drohung gegen die Mönche von Visoki Dečani bewenden lassen. Vierzig Leute aus der Nahija von Djakova und Ipek erschienen im Kloster und veranlaßten, ohne auf die Vorstellung der Mönche, daß die Bauarbeiten die Errichtung eines Schulgebäudes zum Zwecke hätten, die daselbst tätigen Arbeiter durch Drohungen umso leichter zum Verlassen des Klostergebäudes, als die Insassen desselben sowie auch die Maurer und Zimmerleute (Mohammedaner aus Debra) durch die nahe Anwesenheit der Vertreter von Djakova, Ipek, Gusinje, Plava und Malcija

wurde. Die kurdischen Truppen konnten teils eigenständig agieren; es kam wiederholt zu Massakern an christlichen Armeniern.

[646] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 385.

entsprechend eingeschüchtert gewesen sein dürften. Auch die als Bauleiter bestellten Orthodoxen Cile und Jovan, Kaufleute aus Ipek, kehrten nach letztgenanntem Orte zurück.

Am 9. d. Mts. sollen über Berufung des Mutessarifs von Ipek aus sämtlichen Ortschaften des genannten Kaza je 2 bis 3 christliche und mohammedanische Vertreter im Hükümet erschienen sein. Der Zweck hiefür konnte indes bis zur Stunde nicht in Erfahrung gebracht werden.

Schließlich wäre aus dem Ipeker Sandjak ein Konversionsfall zu erwähnen, welcher die Tochter des Orthodoxen Milovan Račenov aus dem Dorfe Dren[647] betrifft, die mit dem Sohne des Mohammedaners Mehmed Kamber aus Suhogrlo[648] die Ehe einging.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub Nr. 45 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Monastir übermittelt.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Kraus

Nr. 142
Lejhanec an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 401, n. f.

Verstärkte Autonomieforderungen albanisch-muslimischer Führer in Gjakova. Begnadigung von Verbannten. Freundlicher Empfang für den ohne Truppen und in Vermittlungsmission erscheinenden Vali Şakir Pascha.

N° 76 Prizren, am 22. Juli 1905

Hochgeborener Graf!

Am 17. d. M. ist hier aus Konstantinopel der Brigade-General Schakir Pascha eingetroffen und hat sich derselbe gleich am folgenden Tage nach Djakova, seinem eigentlichen Reiseziel, begeben.

Die in Djakova versammelten Albanesenchefs der verschiedenen Distrikte hatten vor nicht langer Zeit, in Ausführung der in den behufs Abschließung einer allgemeine Bessa einberufenen zahlreichen Versammlungen gefaßten Beschlüße, an das kaiserliche Palais in Konstantinopel ein Telegramm

647 Dren, Dorf nordöstlich von Istog.
648 Suhogërlla, serb. Suvo Grlo, Dorf nordöstlich von Istog.

gerichtet, in dem sie, auf die Gefährlichkeit der jetzigen Situation sowie auf ihre Bereitwilligkeit gegen die Komitées und gegen jeden äußeren Feind zu kämpfen hinweisend, um die Beistellung von 30.000 Mausergewehren mit den nötigen Munitionen bitten; in Friedenszeiten könnten Gewehre und Munition in eigenen Dépôts aufbewahrt werden.

Wie verlautet, gedenken jedoch die Albanesen allmählich noch andere Forderungen nationalen Charakters, wie: Besetzung aller staatlichen Ämter in Albanien mit geborenen Albanesen, Anerkennung und allgemeine Einführung des albanischen Gewohnheitsrechtes aufzustellen; gleichzeitig wären die dem Sultan abzuführenden Steuern herabzusetzen und die bis jetzt gewährten Rekruten gänzlich zu verweigern, da die Pflicht der Landesverteidigung nunmehr an das allgemein bewaffnete Volk übergehen würde.

Alle diese auf eine Autonomisierung des Landes abzielenden Forderungen bilden bereits, obzwar sie in den officiellen Beschlüßen noch nicht klar zum Ausdrucke gelangt sind, den Gegenstand vertraulicher Besprechungen unter den führenden Albanesenchefs.

Daß man in Konstantinopel, sei es im Bewußtsein der eigenen Machtlosigkeit, sei es infolge der alten Sympathien für die nimmer ruhenden Albanesen an eine schroffe Zurückweisung ihrer neuen Wünsche und Bestrebungen nicht denkt, beweist klar die Absendung eines Generals ohne Truppen nach Djakova, der die Albanesen in friedlicher Weise wieder zur Raison bringen soll.

Die durch die kürzliche Begnadigung der meisten Verbannten gut gestimmten Albanesen sind diesmal voll Vertrauens gegenüber dem Abgesandten des Palais und haben Schakir Pascha einen imposanten Empfang bereitet – c. 600 Bewaffnete kamen ihm bis zum Drinflusse[649] (9 km Entfernung) entgegen und geleiteten ihn, zahllose Freudenschüße abfeuernd, in die Stadt. Schakir Pascha hörte leutselig die vorgebrachten Wünsche und Beschwerden an und stellt die baldige Erfüllung durch den Sultan eines noch glühenderen Wunsches der Albanesen als die Begnadigung der Verbannten in sichere Aussicht.

Gestern am 21. d. M. begab sich Schakir Pascha über Einladung der Chefs von Gusinje, Plava und Berane nach den genannten Städten, um auch die Zustände an der montenegrinischen Grenze näher zu untersuchen; nach Beendung der Inspektion wird der genannte Brigade-General angeblich wieder nach Djakova zurückkehren.

---

[649] Alb. Drin, serb., maz. Drim, Fluss, der in der nordalbanischen Stadt Kukës aus dem Zusammenfluss des aus Kosovo kommenden Weißen Drin (alb. Drin i Bardh, serb. Beli Drim) und des aus Makedonien kommenden Schwarzen Drin (alb. Drin i Zi, serb. Crni Drim) entsteht.

Mein russischer Kollege berichtet analog.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 30 nach Constantinopel und sub N° 32 nach Monastir.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Lejhanec

Nr. 143
Lejhanec an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 401, n. f.

Zusammenbruch der Staatsgewalt im Sancak İpek und im Hochland des Sancaks Prizren und allgemeines Waffentragen. Besa gegen die Reformen. Verdrängung der serbischen Bevölkerung mit Unterstützung der osmanischen Regierung. Liste von Gewalttaten muslimischer Albaner gegen orthodoxe Serben. Straflosigkeit der Täter in Gjakova und Peja. Weitgehendes Verschwinden von Christen aus den Behörden. Lediglich Prizren unter stärkerer Regierungskontrolle. Wunsch des katholischen Erzbischofs Trokshi nach Besetzung der Region durch Österreich-Ungarn.

N° 82 geheim Prizren, am 28. Juli 1905

Hochgeborener Graf!

Die allgemeine Situation im Amtsbezirke hat seit meinen letzten ergebensten Berichten keine Besserung erfahren. Im Sandschak Ipek herrscht, nach wie vor, vollkommene Anarchie, da die ihrem Schicksal förmlich überlassenen Behörden von den Albanesen nur noch geduldet werden; im Sandschak Prizren ist die Lage wenn auch etwas erträglicher, dennoch sehr kritisch, da es auch hier Gegenden gibt, wo die Regierungsautorität gänzlich erloschen ist, wie z. B. in Luma, Podrima und Ostrozub.

Das Waffentragen seitens der mohammedanischen Bevölkerung ist am flachen Lande und in Djakova ganz allgemein und öffentlich, in Ipek ebenfalls stark verbreitet; in der letzten Zeit wurden selbst in Prizren Fälle konstatiert, daß Leute vom Lande mit Gewehren bewaffnet in die Stadt hereinkamen, obzwar die Behörde bestrebt ist, solche Fälle zu verhindern.

Die allgemeine Albanesenbessa, wegen deren Abschlußes so viele Verhandlungen unter den einzelnen Stämmen stattgefunden haben, ist nunmehr bis Sct. Dimitri d. J.[650] gesichert. Unter dem falschen Vorwande, sich für einen eventuellen Kampf mit den Komiteebanden zu organisieren, wird

[650] 26. Oktober.

daran gearbeitet, die letzten Spuren der Reform auszulöschen und das alte, freie Albanien wieder zu schaffen, in welchem die Mohammedaner alle, die Christen aber keine Rechte besitzen.

Der stärkste Haß und Übermut der Mohammedaner kehrt sich gegen die schwächere orthodoxe Bevölkerung, welche vor zwei Jahren, in der irrigen Meinung, die Zeiten der türkischen Bedrückung seien auf immer vorüber, das Haupt etwas zu hoch aufgerichtet hatte und jetzt dafür schwere Buße erleidet. Es hat förmlich den Anschein, als ob durch die zahllosen Persekutionen: Morde, Raube, Brandschatzungen, Terrainusurpationen und andere öffentliche, straflos verlaufende Gewaltakte unter der Patronanz der Regierung eine Zurückdrängung des slavischen Elements gewaltsam durchgeführt werden sollte; tatsächlich hat die Anzahl serbischer Häuser in vielen Ortschaften, die besonders dem Treiben der Arnauten ausgesetzt sind, bereits beträchtlich abgenommen. In der Nahije Ipek werden viele serbische Felder bloß von Frauen bestellt, da die Männer aus Furcht, sei es geflüchtet sind, sei es sich in den Häusern verborgen halten. Aus Furcht vor Rache wegen des Bandenkampfes in Velika Hoča am 7. Juni d. J.[651] haben sich 16 serbische Familien (c. 100 Personen) aus dem benachbarten Rahovce veranlaßt gesehen, alles zu verlassen und sich nach Prizren zu flüchten, wo sie sich noch heute aufhalten. Aus Luma beginnen bereits die christlichen (4 katholische, c. 30 orthodoxe), auf die Dauer der Bessa (bis Sct Dimitiri) ausgewiesenen Familien auszuwandern; seit 24 Jahren hat aus Luma eine derartige Massenausweisung von Christen nicht stattgefunden. Zu den bedeutenderen, in letzter Zeit an Orthodoxen begangenen Gewaltakten gehören: am 4. d. M. wurde in Prizren auf offener Strasse ein Serbe durch den c. 23 järigen Sohn des Jussuf Berber mit Martinigewehr erschossen; der Mörder wurde nachts unter Mitwirkung des eigenen Vaters auf der Flucht ergriffen; am 22. d. M. wurden zwei Serben in Koriša (1 Stunde n.ö. von Prizren) auf dem Felde erschossen; Nachforschungen wurden eingeleitet; am 26. d. M. wurde in Djakova der serbische Gendarme Gregor Jovanović, als er vor dem Regierungsgebäude Posten stand, von einem jungen Arnauten, dem Sohne des Djakovesen Can Baraki, durch mehrere Revolverschüße getödtet und um Gewehr, Revolver und Patronengürtel beraubt; der Mörder entfernte sich, ohne daß die herbeigeeilten Gendarmen ihn zu verfolgen wagten; am 27. d. M. wurde in Ipek gegen den orthodoxen Gerichtsbeisitzer Jovanos Effendi ein Revolverattentat begangen, das jedoch glücklicherweise mißlang. Details fehlen noch.

Während in Prizren die Behörde wenigstens bestrebt ist, die Schuldigen, wenn auch flau, zu verfolgen, bleiben in Djakova und Ipek alle an Orthodoxen begangene Verbrechen gänzlich ungeahndet; Serben-Morde sind dort

[651] Siehe Nr. 139.

folglich an der Tagesordnung; freies Reisen im Lande ist für die Orthodoxen bereits längere Zeit faktisch aufgehoben.

Unter solchen Umständen sind im Sandschak Ipek nur noch schwache Überreste der Reform vorhanden:
von den 4 christlichen Gerichtsbeisitzerstellen – Ipek, Djakova, Gusinje, Berane – ist nur noch die erstgenannte besetzt, praktisch jedoch ohne jede Bedeutung; christliche Polizeileute sind keine mehr vorhanden; von den christlichen Gendarmen wurden – abgesehen von den mißglückten Attentaten – bereits fünf orthodoxe Gendarmen ermordet und einem die Hand abgehauen; die Mörder giengen bis jetzt, obzwar allgemein bekannt, immer noch straflos aus; alle orthodoxen Feldhüter haben ihre Stellungen aufgegeben, und sind wieder nur Mohammedaner angestellt worden, obzwar jene noch weiter als Feldhüter am Papier figurieren.

Im Sandschak Prizren ist der Zustand der Reformen doch ein wenig erfreulicher: an christlichen Gerichtsbeisitzern bestehen zwei (orthodoxe) in Prizren, einer (katholisch) in Kalkandelen; der Kaza Gostivar hat jedoch bis jetzt keinen besesssen; in Prizren befinden sich zwei christliche (orthodoxe) Polizeileute; von den christlichen Gendarmen wurden bis jetzt nur zwei (orthodoxe) ermordet; die Mörder wurden von der Regierung verfolgt; orthodoxe Feldhüter verbleiben ebenfalls nur noch nominell in ihren Stellungen.

Die Lage der katholischen Bevölkerung ist, wenn auch keine gute, so doch eine erträglichere, was sie einerseits der anerkannten persönlichen Tapferkeit, andererseits der Blutverwandtschaft mit den mohammedanischen Albanesen zu danken hat.

Die letzten Maßnahmen der Regierung: die (unvollständige) Begnadigung der Exilierten und die Entsendung eines Generals nach Djakova, der mit den Albanesen, sei es zum Scheine, sei es in Wirklichkeit, über ihre Forderungen: Errichtung eines Dépôts für 30.000 Mausergewehre in Djakova, Formierung von sogenannten Hamidije-Regimentern in Albanien, verhandeln soll, können kaum als geeignete Mittel angesehen werden, eine Besserung der Situation herbeizuführen.

Der hier seit dem 27. d. M. auf unbestimmte Dauer weilende Divisionär Schemsi Pascha aus Mitrovica ist mit den Maßnahmen der Regierung ebenfalls nicht einverstanden, da nach seiner Ansicht nur eine offene, zielbewußte und energische Politik die Zustände in Albanien zum Nutzen des Staates und der Bevölkerung zu gestalten vermag.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 31 nach Constantinopel und sub N° 33 nach Monastir.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Lejhanec

Zusatz, geheim.

Nach Ansicht des Herrn Erzbischofs Msgre Troksi, der Ende Juni und Anfang Juli d. J. eine Visitationsreise in Djakova und Ipek machte, wäre der gegenwärtige Moment für eine Okkupation Albaniens sehr geeignet; hiedurch würde der unheilbaren Anarchie, welche aus dem säkulären Widerstreite zwischen dem albanesischen Unabhängigkeitsgefühle und dem unfähigen und korrupten türkischen Regierungssysteme entspringt, ein Ende bereitet werden, welches von allen vernünftig denkenden Albanesen als eine Erlösung begrüßt werden würde. Da die Türkei anderwärts ausreichend beschäftigt ist, im Amtsbezirke nur über wenig Besatzungstruppen verfügt (4 Bataillone in Prizren, 1 in Djakova, 2 in Ipek, 1 in Gusinje und Plava), Russland durch die innere Revolution und den Krieg erschöpft und gebunden ist, wäre es, dank der grenzenlosen Verwirrung innerhalb der politischen Anschauungen und Ziele, leicht möglich, daß das Land einem zielbewußt und energisch vorgehenden Österreich-Ungarn ohne viel Anstrengung und Opfer wie eine reife Frucht in den Schoß fallen würde. Hingegen wäre jedes Zögern ein uneinbringlicher Zeitverlust und unvermeidlicher Schaden, da die in ihren innigsten Hoffnungen enttäuschten albanesischen Patrioten ihre Blicke von Österreich-Ungarn abwenden und sie nunmehr an das rührige, den Albanesen angeblich ebenfalls freundlich gesinnte Italien richten würden.

Der Herr Erzbischof gedenkt nach seiner Rückkehr (c Mitte August) von der gegenwärtigen Pastoralreise auf dem Kosovo Pol[j]e einen im vorstehenden Sinne gehaltenen Brief an Euere Excellenz zu richten.

Lejhanec

Nr. 144
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 385, n. f.

Gesuch des serbischen Konsulats in Mitrovica und der serbisch-orthodoxen Gemeinde in Prishtina nach Belgrad um Errichtung einer diplomatischen Vertretung in Prishtina. Neutrale bis ablehnende Haltung der serbischen Bevölkerung in Mitrovica. Positive Auswirkung der Zusammenarbeit des österreichisch-ungarischen mit den serbischen und russischen Konsulaten auf die öffentliche Sicherheit und Lage der christlichen Bevölkerung. Verschlechterung der Lage im Falle der Neuerrichtung oder Verlegung des serbischen Konsulats. Verärgerung der nichtserbischen Bevölkerung über den serbischen Konsul. Aktive Rolle Serbiens im grenzüberschreitenden Bandenwesen und bei der Bewaffnung der serbischen Bevölkerung im Vilayet Kosovo.

Nr. 52 Mitrovica, am 3. August 1905

Hochgeborner Graf!

Bald nach Etablierung der ersten fremden Vertretungen in Mitrovica tauchte das Gerücht auf, die serbische Regierung wolle Schritte unternehmen, um ihr seit Jahren in Priština funktionierendes Konsulat nach Mitrovica zu versetzen. Besonders laut ward der Wunsch nach einer solchen Maßnahme aber erst seit Errichtung dieses k. und k. Konsulates im Jänner 1904 geäußert. Die Aktion beschränkte sich jedoch trotzdem anfänglich auf das bloße Gerede der serbischen Wortführer und konnte dieselbe in diesem Stadium umsoeher ignoriert werden, als hinreichender Grund zu der Annahme vorhanden war, daß außer der mohammedanischen Bevölkerung auch die kompetenten türkischen Faktoren einer Änderung des status quo in der serbischen Konsularbezirkseinteilung prinzipiell abhold seien.

Seitdem jedoch Konsul Spalajković in Priština, über dessen gefährliche agitatorische Tätigkeit schon zu wiederholten Malen von hier aus berichtet wurde,[652] die Sache in die Hand nahm, hat selbe auch konkretere Formen angenommen. Der letzte Schritt in der Angelegenheit geschah während meiner Abwesenheit auf Urlaub. Am 25. Mai d. Js. alten Styls oder 7. Juni neuen Styls erhielt die serbisch-orthodoxe Gemeinde in Mitrovica vom serbischen Konsulat in Priština den Auftrag (!) [sic], zwei Gesuche zu verfassen, u. z. eines an die

[652] Siehe Nr. 115 und 122–123.

Person des Königs Peter[653] und eines an den Minister-Präsidenten[654] in Belgrad, in welchem um die Errichtung eines eigenen serbischen Konsulats in Mitrovica oder, wenn dies nicht möglich, um die Verfügung gebeten werden sollte, daß das Personal des serbischen Konsulats in Priština wenigstens während der Sommermonate in Mitrovica als einer Art Sommerfrische amtieren möge.

Dem Auftrage wurde natürlich sogleich nachgekommen, die bezüglichen Eingaben an ihre Bestimmung geleitet und dürften gegenwärtig, nachdem seither mindestens anderthalb Monate verflossen sind, vielleicht schon in Konstantinopel weitere Schritte seitens der serbischen Gesandtschaft bei der hohen Pforte im Zuge sein.

Vom hierämtlichen Standpunkte wäre zu dem erwähnten Projekte vor Allem zu bemerken, daß die ortsansässige serbische Bevölkerung mit wenigen Ausnahmen demselben entweder ganz ferne steht oder sich diesem gegenüber vollkommen passiv verhält und daß die bezügliche Bewegung ausschließlich von Serbien aus, vom serbischen Konsulat in Priština und vom Metropoliten Nikifor genährt wird.

Den Serben in Mitrovica und den nördlichen Teilen des Vilajets genügt das hiesige russische Konsulat vollständig zur Wahrnehmung ihrer Interessen; dieselben sind auch viel zu praktisch veranlagt, um nicht schon jetzt absehen zu können, daß ihnen aus dem Antagonismus der Lokalbehörden und einem eventuell neu zu errichtenden serbischen Konsulat in Mitrovica nur Nachteile und keinerlei Vorteile erwachsen können.

Aber auch als Gegengewicht für das österreich-ungarische Konsulat im serbischen Sinne hätte das Projekt heute nicht mehr die Bedeutung wie früher, da die konsequent objektive hieramtliche Tätigkeit langsam die eingebildeten Gegensätze verhöhnte und es schließlich sogar schon zur Akquirierung von Freunden des k. und. k. Konsulates aus dem serbischen Lager brachte, welche den ergebenst Gefertigten, wie im vorliegenden Falle, über alle internen serbischen Angelegenheiten genau am Laufenden erhalten.

Weiters wäre zu bedenken, daß es den vereinten Bestrebungen des kaiserlich-russischen und des österreich-ungarischen Konsulats nur mit Mühe gelungen ist, im engeren Amtsbezirke von Mitrovica die Ruhe und Ordnung seit ungefähr zwei Jahren in einer Weise aufrechtzuerhalten, die abgesehen von einigen unvermeidlichen Störungen für das übrige Vilajet Kossovo geradezu als mustergültig bezeichnet werden könnte. Dabei versteht es sich von selbst, daß unter solchen Verhältnissen sowohl die allgemeine Lage der Christen eine günstigere werden mußte und auch ward sowie daß eventuelle Reklamationen leichter zum Ziele führen.

---

[653] Petar Karađorđević (1844–1921) war von 1903–1918 serbischer König.
[654] Nikola Pašić. Vgl. Anm. 495.

Die Errichtung eines serbischen Konsulats in Mitrovica oder nur eine zeitweilige Niederlassung des serbischen Konsulates in Priština hierselbst würde die geschilderte, relativ günstige Sachlage mit einem Schlage und dauernd ändern. Die hiesigen Serben könnten hiebei nur verlieren, denn die immer zu Ausschreitungen hinneigende albanesische Bevölkerung der Bezirke Mitrovica und Vučitrn würde durch die bloße Anwesenheit des serbischen Vertreters und seines unverhältnismäßig großen Stabes (in Priština sind allein 3 Vizekonsuln eingeteilt), ganz abgesehen von der sicher zu erwartenden und den Türken nicht mit Unrecht verhaßten serbischen Minirarbeit, in eine derartige Erregung versetzt werden, daß Zustände gezeitigt werden müßten, gegen die anzukämpfen auch die Mittel des k. und k. Konsulates nicht mehr ausreichen und die infolgedessen in direkten Gegensatz zu den von den hohen Ententemächten verfolgten Zielen stehen dürften.

Aus diesen Gründen sieht man sich genötigt, die Verfolgung dieser für die Gesamtlage im Amtsbezirke Mitrovica außerordentlich wichtigen Angelegenheit durch Eure Excellenz schon jetzt ergebenst zu erbitten, wobei wiederholt darauf hingewiesen werden soll, daß durch die Erfüllung des in Rede stehenden serbischerseits gehegten Wunsches Niemand anderer als die großserbische Propaganda Nutzen ziehen würde, während die in vielen Fällen wirklich zu bedauernden und dieser Propaganda fernstehenden serbischen Rajas direkt in ihrer Existenz gefährdet würden.

Konsul Spalajković, der Hauptmacher in dieser Angelegenheit, hat bereits einen hiesigen serbischen Kaufmann, dessen Vermögensverhältnisse früher gerade keine glänzenden waren, veranlaßt, ein großes, zweistöckiges Haus zu bauen, das seiner Vollendung entgegengeht und über dessen Bestimmung wohl niemand im Zweifel sein kann. Die Hausfrage, welche hier in Mitrovica nicht die letzte Rolle spielt, erscheint demnach ebenfalls schon gelöst.

Ansonsten exponiert sich Herr Spalajković in letzter Zeit in einer Weise, die bereits an Tollkühnheit grenzt. Nicht genug an der gegen den Willen der Lokalbehörden unternommenen Reise nach Ipek (hierämtlicher Bericht vom 9. Juli d. Js., Nr. 49[655]) sucht er gegenwärtig mit dem einflußreichen und in der Wahl seiner Mittel bekannt rücksichtslosen Mufti von Priština[656] Händel und steigert so die ohnedies schon vorhanden gewesene Erbitterung sämtlicher Mohammedaner des nördlichen Kossovo zu einem Grade, daß man dessen Leben bereits als bedroht betrachten kann.

Dabei läßt er sich aber keineswegs in der Verfolgung seiner oder seiner Regierung Ziele hindern. Am 26. Juli ist er abermals zu kurzem Aufenthalt nach Belgrad verreist. Vor seiner Abreise hat er einem serbischen

[655] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 385.
[656] Mustafa Hamdi Efendi. Vgl. Anm. 63.

Notablen von Mitrovica eröffnet, daß unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Serbien die Bandeneinfälle nach Novipazar und in den Sandjak Sjenica oder wenigstens die Bewaffnung der serbischen Bevölkerung im großen Style beginnen werde. Eine Äußerung, die, nachdem sie als vollkommen authentisch betrachtet werden kann, den erwähnten serbischen Funktionär nicht wenig kompromittiert.

Noch von anderer, unbedingt gut informierter Seite sind mir für Ende August zwei serbische Četen avisiert, welche bei Štavalj (östlich von Sjenica) über die Javorplanina in türkisches Gebiet einbrechen sollen. Die erste wird von einem gewißen Ljubo Hazanac, die zweite von Milutin Telegrafdji, beides türkische Untertanen, die sich gegenwärtig in Serbien aufhalten, geführt sein. Als Unterstandgeber wird der Bauer Vidoje Radulović in Štavalj fungieren, dem bereits jetzt die nötigen Instruktionen zugegangen sind.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub Nr. 47 nach Konstantinopel.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 145
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 385, n. f.

Internationale Pressemeldungen über Verschlechterung der öffentlichen Sicherheit und der Lage der christlichen Bevölkerung. Passivität der osmanischen Behörden und des Militärs in Peja. Besetzung der Stadt durch bewaffnete Muslime. Furcht der christlichen Bevölkerung vor Gewalt. Anrufung des österreichisch-ungarischen Konsulats durch Muslime. Gerüchte über Österreich-Ungarn als Verursacher der Unruhen zur Vorbereitung einer Okkupation. In Drenica gewaltsame Übergriffe auf Christen. Rückkehr von mehreren Dutzend Verbannten. Montenegrinische Truppenkonzentration im Grenzgebiet. Ergebnislose Verhandlungen der montenegrinisch-osmanischen Kommission zur Vermeidung von Grenzstreitigkeiten.

Nr. 55 Mitrovica, am 19. August 1905

Hochgeborner Graf!

Die vielen allarmierenden [sic] Nachrichten, welche in letzter Zeit aus den albanischen Teilen des Vilajets Üsküb in die europäische Presse drangen, erheischen in manchen Punkten eine Richtigstellung. Es kann zwar nicht geleugnet werden, daß die Haltung der Behörden, der Gendarmerie und

des Militärs den Ausschreitungen der Albanesen gegenüber sowie dadurch bedingt die öffentliche Sicherheit und die Lage der christlichen Bevölkerung in jenen Gebieten nach wie vor sehr viel zu wünschen übrig läßt, eine weitere Verschlechterung dieser hier immer mehr oder weniger abnormalen Zustände kann aber geradezu gegenwärtig nicht konstatiert werden, wenigstens nicht in der allgemeinen Fassung, daß selbe im ganzen nördlichen Kossovo herrschen.

Wirklich ungünstig und eine baldige Remedur erfodernd, liegen die Verhältnisse nur im Bezirke Ipek und in jenem von Vučitrn, speziell in dem unter dem Namen Drenica bekannten Gebiete.

Ganz besonders in Ipek sind seit einem vollen Jahre geradezu anarchische Zustände eingerißen. Unter dem neuen Mutessarif Oberst Djemal Bey, der übrigens schon früher als energielos bekannt war, ist vollends noch der letzte Rest an Regierungsautorität verloren gegangen. Auch das Militär, welches mit einem Bataillon ausdrücklich zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Bezirke verteilt ist, verhält sich hier und in der Stadt (2 Bataillone) vollkommen passiv beziehungsweise geht Zusammenstößen mit der durchwegs bewaffnet auftretenden mohammedanischen Bevölkerung ängstlich aus dem Wege. Die tatsächliche Gewalt ruht schon seit Monaten in den Händen des berüchtigten Sulejman Pascha Kassab und des mohammedanischen Mob aus Ipek und Umgebung (Rugova), welch'letzterer an den Militärpatrouillen vorbei gruppenweise mit Gewehren und Revolvern bewaffnet die Stadt durchzieht und fast täglich Ausschreitungen begeht. Als eigentlicher Führer dieser albanesischen Nebenregierung muß jedoch der Notable Zejnel Bey Mahmudbegović bezeichnet werden, der, sich selbst möglichst wenig exponierend, auf Sulejman Kassab und Konsorten den bestimmendsten Einfluß ausübt. Auffallend ist dabei, daß gerade dieser bedachtsame und gefährliche Wühler erwiesenermaßen in regem Kontakt mit dem englischen Konsulat in Üsküb steht.

Katholiken und Orthodoxe, namentlich aber Letztere, haben unter den gegebenen Verhältnissen natürlich am meisten zu leiden. Eine Stunde vor Sonnenuntergang darf sich von denselben niemand mehr auf der Straße zeigen, die Geschäfte werden aus Furcht der Familienoberhäupter vor Mord und Totschlag nur mehr von halbwüchsigen Burschen geleitet, und einige angesehenere serbische Familien sind bereits aus Ipek nach Mitrovica und Prizren übersiedelt.

Jedoch nicht nur Serben und Katholiken, sondern auch der friedliebende, d. i. der überwiegende Teil der muselmanische Stadt-Bevölkerung ist dieser Wirtschaft schon gründlich satt. Gerade Mohammedaner aus diesen Kreisen waren es, welche den hieramtlichen Dragoman, als dieser anfangs dieses Monats zur Ordnung einer Privatangelegenheit in Ipek weilte, dringendst baten,

es möchte dieses k. und k. Konsulat den wahren Sachverhalt Eurer Exzellenz melden und die endliche Wiederherstellung der Ordnung erwirken.

Andererseits konnte bei dieser Gelegenheit aber auch konstatiert werden, daß die also drangsalierten Serben immer noch genug Lebenskraft besitzen, um bei den Türken gegen Österreich-Ungarn zu agitieren, denen man stets plausibel machen will, daß die Albanesen von uns in ihrem Widerstande gegen die Behörden unterstützt werden, um durch immer ärgere Wirren schließlich die Okkupation dieser Länder herbeizuführen, und daß der Beginn der angeblich systematischen Ausrottung des serbischen Elements durch die Albanesen mit der Errichtung des k. und k. Konsulates in Mitrovica zusammenfällt.

Auch in dem rein albanesischen Gebiete von Drenica im Bezirke Vučitrn liegen die Verhältnisse nicht viel besser als in Ipek; ebenso wie dort ist auch hier die Regierungsautorität fast vollständig ausgeschaltet, eine Menge behördlich verfolgter und nie dingfest gemachter Übeltäter treiben ungestört ihr Unwesen, Erpressungen und Viehdiebstähle werden an Christen verübt, wo es nur angeht, aber dennoch ist die persönliche Sicherheit derselben nicht so arg gefährdet wie noch vor kurzem in Ipek, was schon aus dem Umstande gefolgert werden kann, daß in den letzten Wochen keine an Christen verübten Morde zu verzeichnen waren.

In den übrigen Teilen des Amtsbezirks, in den Bezirken Mitrovica, Novipazar und im Sandžak Sjenica, herrscht verhältnißmäßige Ruhe und Ordnung.

Nur das Verbot des Waffentragens wird, ausgenommen in den Städten, nirgends mehr beachtet, und auch der Waffenschmuggel aus Serbien soll übereinstimmenden Nachrichten zufolge wieder schwunghaft betrieben werden, ohne daß es den Behörden gelänge, demselben Einhalt zu tun.

Was die Rückkehr der Exilierten aus Kleinasien betrifft (im ganzen bisher 64 Personen auf legalem Wege und 39 schon vorher Entwichene), konnte vorläufig noch nicht konstatiert werden, daß speziell diese Elemente einen ungünstigen Einfluß auf ihre Umgebung und auf die Lage in ihren Bezirken ausgeübt hätten. Sie werden dies wahrscheinlich auch in Hinkunft nicht tun, einerseits um nicht abermals der Verbannung zu verfallen, andererseits aber weil die seinerzeit Exilierten und nunmehr Begnadigten größtenteils überhaupt minder gefährliche Individuen waren, welche lediglich die Dienste der Rädelsführer besorgten, deren man nicht habhaft werden konnte oder wollte.

In Djakova ist dagegen wieder eine Bewegung im Zuge, durch welche die Heimkehr der noch ausständigen 13 Verbannten, darunter zwei Hodžas aus Djakova und zwei Malissoren, erzwungen werden soll. Dieselbe wird durch Sulejman Aga Batusch und die Malissoren unterstützt, könnte einen bedrohlichen Charakter jedoch nur dann annehmen, wenn sie auch auf andere Gebiete, wie Ipek und Prizren, wo ebenfalls einige Exilierte reklamiert werden, übergriffe, was hingegen bis jetzt noch nicht geschehen ist.

Über die Tätigkeit des Vali Mahmud Schefket Pascha in Berane (hiermatliches Chiffre-Telegramm vom 1. d. Mts., Nr. 11, und Bericht vom 3. d. Mts., Nr. 53[657]) verlautet hier wenig Positives. Türkischerseits hat es unangenehm berührt, daß Vojvoda Božo Petrović[658] in Begleitung von drei Brigadieren (Janko Vukotić[659], Jovo Martinović[660] und Lakić Vojvodić[661]) erschienen ist und daß gleichzeitig im Gebiete von Velika zwei montenegrinische Bataillone und 150 Pferdlasten Gewehrmunition bereitgestellt sowie nach Andrijevica zwei Geschütze gebracht wurden.

Nachdem bereits am 10. August drei Zusammenkünfte der gemischten Kommission (2 in Berane und eine in Andrijevica) stattgefunden haben, der Vali aber noch immer nicht zurückkehrt, scheinen sich die Verhandlungen schwieriger zu gestalten, und wird es dadurch sehr fraglich, ob selbst der im hieramtlichen Berichte Nr. 53 vorgesehene Teilerfolg: die Vorbeugung weiterer Grenzzwischenfälle im laufenden Jahre wird erreicht werden können.

Dagegen spricht auch der Umstand, daß die Notablen von Ipek in ihrer Eigenschaft als Grundbesitzer auf der Mokra-Planina sehr ungehalten darüber sind, vom Vali nicht zur Teilnahme an den bezüglichen Verhandlungen eingeladen oder wenigstens zu Rate gezogen worden zu sein. Sie erklären deshalb schon jetzt alle eventuell vom Vali mit Montenegro getroffenen Abmachungen als für sie nicht bindend und werden jedenfalls darauf hinwirken, daß die zwischen Berane, Rugova, Plava und Gusinje seinerzeit geschlossene Bessa, derzufolge keinem Montenegriner das Schneiden von Futterkräutern auf türkischem Territorium gestattet werden soll, aufrecht bestehen bleibe.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub Nr. 57 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Monastir übermittelt.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

---

657 Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 385.

658 Božo Petrović Njegoš (1845–1927), montenegrinischer General, Politiker und Diplomat, Onkel des Fürsten Nikola I. Kommandant im montenegrinisch-osmanischen Krieg 1876 und im russisch-osmanischen Krieg 1877/78. Gemeinsam mit Stanko Radonjić Vertreter Montenegros auf dem Berliner Kongress. 1867–1879 Vorsitzender des Senats und 1879–1905 Vorsitzender des Staatsrats.

659 Janko Vukotić (1866–1927), montenegrinischer General und Politiker. 1905–1907, 1911–1912 und 1913–1915 Kriegsminister. 1913–1915 ebenfalls Ministerpräsident. Kommandant im Ersten und Zweiten Balkankrieg 1912/13. Während des Ersten Weltkriegs war er Generalstabschef der montenegrinischen Armee.

660 Jovo Martinović, montenegrinischer General.

661 Lakić Vojvodić, montenegrinischer General aus dem Stamm Vasojević, 1907–1909 Innenminister. 1913 in der montenegrinischen Verwaltung von Peja tätig.

Nr. 146
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 436, n. f.

Volkszählung mit dem Ziel eines möglichst hohen muslimischen Bevölkerungsanteils. Je nach Sancak unterschiedliche religiöse/nationale Kategorien.

N° 153 Üsküb, am 18. September 1905

Hochgeborner Graf!

Die im Berichte vom 6. Juni dieses Jahres N° 101[662] avisierten Volkszählungsarbeiten werden im Vilajete Kosovo erst am 28. dieses Monates beginnen.

Wie ich erfahre, sind 168 Redif-Offiziere abverlangt worden, die den einzelnen Commissionen beigegeben sein werden.

Die Volkszählung wird rücksichtlich des von der Revolutionsbewegung betroffenen Teiles der Provinz (Sandžak Üsküb, dann die Bezirke Preševo des Priština'er und Kalkandelen und Gostivar des Prizrener Sandžaks) auf dem Grundsatze basieren, daß die nach dem 14. März 1903 neuen Styls (dem Beginne des türkischen Verwaltungsjahres 1319) vollzogenen Übertritte von der serbischen (Patriarchisten) zur bulgarischen (Exarchisten) Partei und vice versa als behördlich nicht anerkannt zu betrachten sein werden.

Die Verschiedenheit der für die einzelnen Gegenden des Vilajets hinausgegebenen Direktiven läßt erkennen, daß die Regierung bei der bevorstehenden Volkszählung das Ziel verfolgt, das Überwiegen des mohammedanischen Elements in möglichst hohen Ziffern zu demonstrieren. Behufs Erreichung dieses Zweckes werden die einzelnen Nationalitäten teils durch Ausspielung des serbischen Elements gegen das bulgarische zersplittert, teils mit Hilfe der Ersetzung der Nationalität durch die Religion künstlich totgeschwiegen.

Von den Detailanordnungen der diesbezüglichen Instruktionen wäre hervorzuheben:

In den Sandžaks Taschlidja und Sjenica, ferner in den Bezirken Novipazar und Mitrovica des Priština'er Sandžaks (somit im Sandžak Novi-Pazar des Berliner Vertrages bis einschließlich Mitrovica) werden die Einwohner als „bošnak" bezeichnet und sind ja nach der Religion als „bošnak islam" und „bošnak orthodox" in die Conskriptions-Listen einzutragen.

Im westlichen Teile des Sandžaks Priština wird der Begriff „Nationalität" durch die Religion ersetzt und demzufolge die dort vorhandenen Arnauten als „musulman suni", die orthodoxen Serben als „patrikaneje tabi orthodox"

[662] Siehe Nr. 136.

(das heißt patriarchistische Orthodoxe), die wenigen dort vorhandenen slavischen und albanischen Katholiken als „katolik“, die Zigeuner schließlich teils als „islam sunni“, teils als „patrikaneje tabi orthodox“ eingetragen.

In den Sandžaks Prizren (mit Ausnahme der Kaza Kalkandelen und Gostivar) und Ipek (mit Ausnahme der Kaza Trgovište und Berane, welch'letzere zwei als zum alten Bosnien gehörig nach dem eingangs erwähnten Grundsatze als „bošnak“ zu behandeln sein werden) wird der Begriff der albanischen Nationalität (und zwar als allein vorhanden) anerkannt. Demzufolge werden die Eintragungen lauten: „arnaut islam“, „arnaut katholik“, „arnaut orthodox“ (unter welch'letzterem Begriff die die Gegend bewohnenden Serben gemeint sind).

Die mohammedanischen Albaner der Kaza Kalkandelen und Gostivar werden mit „islam sunni“ bezeichnet, ebenso die dort wohnenden mohammedanischen Zigeuner.

Im Sandžak Üsküb gelten alle Mohammedaner, ohne Unterschied, ob sie Albaner, Osmanli[663] oder Bulgaren sind, für „islam sunni“, die Christen je nach der Nationalität als „patrikaneje tabi bulgar“ und „eksarhaneje tabi bulgar“ für die bulgarische Nationalität, „patrikaneje tabi serb“ für die Serben, „patrikaneje tabi rum“ für die Griechen, „patrikaneje tabi vlak“ für die Rumänen (Kutzovlachen); die Katholiken werden einfach als „katholik“ eingetragen.

Die Volkszählungsarbeiten werden innerhalb vier Monaten zu Durchführung gelangen.

Es wird nicht für ausgeschlossen gehalten, daß der General-Inspektor während seiner für die nächten Tage erwarteten Anwesenheit rücksichtlich einzelner Bestimmungen der vorstehend erörterten Instruktion Modifikationen anorden dürfte.

---

[663] Hier in der Bedeutung von ethnischen Türken und osmanischen Beamten. Bis zu den Reformen im 19. Jahrhundert umfasst die Gruppe der „Osmanen“ (Osmanlı) eine sehr kleine, privilegierte Schicht von Muslimen und bezeichnete lediglich Angehörige der Osmanen-Dynastie oder osmanische Staatsdiener. Im Zuge der Tanzimat-Reformen wurde das Konzept des sogenannten „Osmanismus“ entwickelt, das in Ausgestaltung des osmanischen Staatsbürgerschaftsgesetzes ein neues Verständnis des Osmanlı-Begriffs zur Folge hatte. Als Osmanen wurden rechtlich alle Untertanen verstanden, denen unabhängig von religiöser Zugehörigkeit der Besuch der neugegründeten staatlichen Schulen und der Zugang zu öffentlichen Ämtern gestattet wurde. Der Osmanlı-Begriff, der nicht nur ethnische Türken umfasste, sondern unabhängig von ethnischer Zugehörigkeit mit einem hohen sozialen Status und Diensten für den osmanischen Staat in Verbindung stand, bezog sich aber, trotz Versuchen des osmanischen Staates, die Kategorie überkonfessionell auf sämtliche Staatsangehörige des Reiches auszuweiten, in erster Linie auf Muslime. Hierbei konnte es zu Ethnisierungsprozessen kommen, da sich manche albanischen Muslime auch ethnisch-kulturell mit der Gruppe der Türken identifizierten. Insgesamt scheiterte der Osmanismus nicht zuletzt auch am Widerstand zahlreicher Muslime; der Begriff blieb weiterhin stark mit der muslimischen Elite verknüpft. Die Zugehörigkeit zum Islam als Bedingung für die Elitenzugehörigkeit blieb großteils bestehen.

Gleichlautend sub N° 88 pol. nach Constantinopel, abschriftlich sub N° 657 res. an die k. und k. Civilagentie.

Geruhen Eure Exzellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Nr. 147
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 436, n. f.

Anweisungen der Regierung zur Erfassung der Orthodoxen in der Volkszählung.

Nro 200 Üsküb, am 7. November 1905

Hochgeborner Graf!

Im Nachhange zu hieramtlichen Berichte vom 18. September 1905 N° 153[664] habe ich die Ehre, Euerer Excellenz tiefergebenst zu melden, dass ein im Wege des General-Inspektors am 4. dieses Monats an die hiesige Vilajets-Regierung gelangter Erlass des kaiserlich-ottomanischen Ministeriums des Innern bezüglich der Durchführung der Volkszählung bei den orthodoxen Christen folgendes anordnet:

In der Volkszählungsliste seien dieselben ausschließlich unter einer der beiden Bezeichnungen „patriarchistische Orthodoxe (patrik-hanéjé tabi'ortodox)" und „exarchistische Orthodoxe (exarhanéjé tabi'ortodox)" anzuführen, wogegen der dem Gezählten auszufolgende Schein (nufus teskeressi) blos die einfache Denomination „Christ" zu enthalten habe.

Diese Neuerung wird allerdings eine größere Gleichmäßigkeit der Volkszählungsresultate herbeiführen, doch ist von derselben ebensowenig wie von dem bisherigen Vorgehen zu erwarten, dass der Census Ergebnisse aufweise, welche den Anforderungen der statistischen Wissenschaft entsprechen, noch auch dass hiedurch der Agitation in den gemischten Gebieten ein Ziel gesetzt werden.

Bei diesen wenig befriedigenden Aussichten der Zählung erscheint es umso härter, dass hiebei per Kopf eine Gebühr von 2½ Piastern Silber eingehoben wird, welche namentlich von ärmeren, aber kinderreichen Familien auf dem Lande als eine unerschwingliche Last empfunden wird.

[664] Siehe Nr. 146.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub N° 115 pol. und an den Herrn k. und k. Civil-Agenten sub N° 824 res.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Nr. 148
Lejhanec an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/401.

Annäherung zwischen dem Mutessarif von İpek Cavid Bey und den Albanern der Region. Entspannung gegenüber der orthodoxen Bevölkerung. Unzufriedenheit mit der neuen Personalsteuer und Schließung des Bazars. Sperrung der Straßen- und Kommunikationsverbindungen zwischen Prizren und Gjakova durch die Bityçi mit der Forderung nach Rückkehr Riza Beys und des Müderis Hasan Shllaku.

N° 150 Prizren, am 24. Dezember 1905

Hochgeborener Graf!

Letzten Informationen aus Ipek zufolge ist in der Haltung des Mutessarifs Džavid Bey[665] eine plötzliche Veränderung, und zwar in der Richtung einer Aussöhnung und Annäherung an die Albanesen, eingetreten. Es ist klar, daß diese unerwartete Schwankung nicht einem Stimmungswechsel Džavid Bey's selbst, sondern einem direkten Befehle sei es des General-Inspektors, sei es des Palais zuzuschreiben ist. Dank dieser Aussöhnung ist es dem Führer der Mohammedaner in Ipek und Umgebung, Fleischhacker Sulejman Bajazid, wieder möglich geworden, das Regierungsgebäude jederzeit nach Belieben zu betreten und dem Mutessarif Ratschläge zu erteilen. Unerwarteterweise erfuhr anläßlich dieses letzten politischen Systemwechsels auch die prekäre Lage der orthodoxen Bevölkerung eine wohl nur vorübergehende Besserung: die Aussöhnung mit den Orthodoxen wurde in einer überaus feierlichen und ceremoniellen Weise in der Stadt verkündet und ihre persönliche Sicherheit unter den doppelten Schutz, sowohl der Regierung als auch der Albanesenchefs, gestellt.

Die aus Anlaß der Verkündung und der gleichzeitigen, diesmal ohne Mitwirkung der Gemeindeältesten vorgenommenen Aufteilung der neuen Personalsteuer erfolgte Sperrung des hiesigen Bazars wird äußerlich zwar noch

[665] Cavid Bey, osmanischer Offizier, Sommer 1905 bis Frühjahr 1906 Mutessarif von İpek.

weiter fortgesetzt, doch wird dieselbe nicht effektiv durchgeführt. Die Bevölkerung beklagt sich einerseits über die unrichtige und vielfach offenkundig ungerechte Aufteilung der Steuersumme auf die Einzelnen, andererseits über die gesamte hohe Besteuerung, die in keinem richtigen Verhältnis zu den Gegenleistungen des Staates steht, sowohl in Bezug auf die Gewährleistung der persönlichen Sicherheit als auch auf die Förderung des Wirtschaftslebens. Die christliche, zumeist arme Bevölkerung, die erst vor wenigen Monaten durch einen 35%igen Zuschlag zu der Militär-Steuer empfindlich betroffen wurde, verspürt mit doppeltem Schmerz die Wirkung der neuen Abgabe.

Über die Motive der neuen Steuer kursierte am Anfange nebst vielen anderen auch das Gerücht, wonach der Sultan und das Palais beabsichtigen sollten, das Land in letzter Stunde noch möglichst auszubeuten, um es dann völlig arm in fremde Hände übergehen zu lassen.

In Ipek und Djakova dauerte die Demonstration der Bazarschliessung nur sehr kurze Zeit, da sich die Bevölkerung bald Gewißheit darüber verschaffte, daß es sich der Regierung nur um Erfüllung einer Form, nicht aber um tatsächliche Einhebung der Steuer handelte.

Wie machtlos beziehungsweise willenlos die Regierung den Albanesen gegnüber steht, beweist ferner der Umstand, daß der Bergstamm der Bitüči (c 12 km westlich von Djakova) mit einer Handvoll entschlossener Leute (c 30) die Strasse zwischen Prizren und Djakova seit einer Woche gesperrt hält (zwischen der Kula Gradišes[666] und der Drinbrücke). Die Bitüči'er haben auch die Telegraphenleitung zwischen den beiden genannten Städten zerstört und eine Militär-Abteilung, die sie reparieren sollte, vertrieben. Die erwähnten Bergbewohner, die mit einem großen Teile der Bevölkerung Djakova's im Einverständnis sind, stellen die Forderung, die Regierung möge, nachdem sie dem Chef der Gegenpartei Bajram Bey Curi den Aufenthalt in Djakova gestattet, auch ihren gleichfalls im Jahre 1903 aus Djakova entfernten Chefs, namentlich dem Riza Bey und dem Muderris Hassan Schlaku[667], die freie Rückkehr nach Djakova gestatten. Ein willkommenes Pressionsmittel glauben die Bitüči'er in der Person eines Bruders des hieramtlichen Dragomans namens Paluš Pietri Vučaj gefunden zu haben. Letzterer wurde vorigen Sonntag, am 17. d. M., als er auf dem Wege nach Djakova die Drinbrücke – Ura Fšajt – passierte, von dem Anführer der genannten Bergbewohner Müchtar[668] Süla angehalten, festgenommen und in das Dorf Zogaj[669] in

[666] Gadish, serb. Gadiš, Dorf südöstlich von Gjakova.

[667] Hasan Shllaku, albanischer Chef in Gjakova, wird 1881 als Stellvertreter des Kaymakams von Gjakova und später als Müderis erwähnt. Siehe Bd. 1, Nr. 103 und 111 und Bd. 3, Nr. 148.

[668] Osm./türk. muhtar, auch hoca-başı, Vorsteher eines Dorfes oder eines Stadtviertels.

[669] Wahrscheinlich ist das südwestlich von Gjakova gelegene Dorf Zulfaj gemeint.

Bitüči (10 km sw. von Djakova) abgeführt, wo er bei einem Vetter des obengenannten Müchtar Süla, namens Mal Müchtarit, gefangen gehalten wird.

Da alle bisherigen Versuche, den genannten Paluš Pietri Vučaj auf gütliche Weise zu befreien, gescheitert sind und auch meine Intervention bei dem Kajmakam von Djakova bis jetzt ohne Erfolg geblieben ist, erlaube ich mir, den Herrn k. u. k. Civil-Agenten ergebenst zu bitten, von dem General-Inspektor Hilmi Pascha alle nötigen Vorkehrungen gütigst erwirken zu wollen, damit der Gefangene baldigst in Freiheit gesetzt und damit schließlich der gestörte Verkehr zwischen Djakova und Prizren wieder hergestellt werde.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 58 nach Konstantinopel und sub N° 58 nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Lejhanec

Nr. 149
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 437, f. 2r–6r.

Gewalt zwischen Serben und Bulgaren um Kumanovo sowie in Veles, Štip und der Umgebung Skopjes. Widerstand muslimischer Albaner gegen die Volkszählung. Gerücht eines im Frühling bevorstehenden bulgarischen Aufstands.

Nro 2 Üsküb, am 4. Jänner 1906

Hochgeborner Graf!

Seit meinen gehorsamsten Berichten vom 2. und 5. vorigen Monates Nro 219 und 222 weist die Situation im hiesigen Amtsbereiche leider keine wesentliche Veränderung auf, was vor Allem darauf zurückzuführen ist, dass in den meisten Landschaften noch immer kein Schnee liegt.

Sowohl im Norden (Kaza Kumanova und den benachbarten Districten) als auch im Südwesten (der viel heimgesuchten Nahije Bogumil[670]) wird der Kampf zwischen Serben und Bulgaren mit einer Erbitterung fortgeführt, welche im scharfen Gegensatz zu den neuesten handelspolitischen Annäherungsversuchen der Belgrad'er und Sofia'er Regierungen steht. Zahlreiche politische Morde und Entführungen, namentlich aber Tag für Tag wiederkehrende Brandlegungen, sind traurige Symptome der Fortdauer des

[670] Bogomila, Dorf südlich von Skopje und Hauptort der gleichnamigen Nahiye.

Rassenkampfes. Dass größere Zusammenstöße zwischen den Banden der beiden Nationalitäten beziehungsweise mit den türkischen Detachements in der letzten Zeit nicht vorgekommen sind, ist ausschließlich ein Werk des Zufalles, und muss man daher jeden Moment auf derartige Ereignisse gefaßt sein, falls nicht ein Umschlag der Witterung jenen vielgeprüften Gegenden endlich die winterliche Ruhe schenkt.

In den Kazas Köprülü und Ištib dauern die mysteriösen Mordtaten und namentlich das verbrecherische Treiben des Gemidschi Hussein fort, ohne dass die bisherigen Maßnahmen der Behörden sich als wirksam erwiesen hätten. Auch die unmittelbare Umgebung Üsküb's weist in den letzten Wochen abermals recht traurige Sicherheitszustände auf. Mag auch ein Teil der verübten Morde den Banden zur Last fallen, so geht dies jedoch nicht so weit, als seitens der türkischen Behörden behauptet wird, sondern sind zweifellos zahlreiche Verbrechen entweder unpolitischer Natur oder aber Akte mohammedanischer Lynch-Justiz, und beweist deren Vorkommen jedenfalls die Notwendigkeit einer Reorganisation des Polizeiwesens, welches seiner Aufgabe absolut nicht gewachsen ist (vergl. hieramtlicher Bericht vom 10. Dezember 1905, Nro 228).

In den von Albanesen bewohnten Teilen des hiesigen Amtsbereiches macht sich seit einigen Wochen eine gewisse Erregung bemerkbar, welche sich vor Allem gegen die Volkszählung und die neueingeführte Personalsteuer kehrt. Was Erstere anbelangt, so wird das Mitzählen der weiblichen Familienmitglieder fälschlich als eine den Principien des Islam zuwiderlaufende Maßregel angesehen, eine Auffassung, welche sich daraus erklärt, dass der Fanatismus der Arnauten mit ihrer notorischen Unkenntnis der Grund-Dogmen des Mohammedanismus Hand in Hand geht.

Seit der Kalkandelen-Affaire (hieramtlicher Bericht vom 19. Dezember 1905 N° 232) hat jene Erregung indess nirgends zu einem bedeutenderen Ausbruche geführt und ist sogar einige Hoffnung vorhanden, dass die Arnauten sich allmählich in das Unvermeidliche fügen werden. Den Albanesen-Chefs soll nämlich gerade in den letzten Tagen eine vertrauliche Weisung des Palais zugekommen sein, welche ihnen unter Appell an ihre erprobte Sultans-Treue ein ruhiges Verhalten anempfiehlt.

Zur Characteristik der Gesamtssituation muß ich schließlich – allerdings mit der gebotenen Reserve – eines unter der hiesigen Bevölkerung verbreiteten Gerüchtes Erwähnung tun, wonach im kommenden Frühjahre und Sommer das Vilajet Kossova der Schauplatz eines allgemeinen Bulgaren-Aufstandes sein werde. Dieses Gerücht ist auf die bramarbasierenden Reden einiger Teilnehmer an dem jüngsten Komitadschi-Congresse in Sofia und die dort gefaßten Beschlüße zurückzuführen und hätte daher an sich wenig Bedeutung, da ja jede Revolutions-Partei sich immer von neuem den Schein der Actionslust geben muss, um ihren Anhang zu erhalten.

Einige Aufmerksamkeit verdient indeß der Umstand, dass in manchen Teilen des Landes die bulgarische Kaufmannschaft sich unter Berufung auf obiges Gerücht eine gewisse Reserve sowohl im Einkaufe als in der Kreditgewährung auferlegt. Doch ist es allerdings möglich, dass auch dies ein Manöver der Komitadschis darstellt, um auch auf commerciellem Gebiete eine Depression zu erzeugen und dieselbe für ihre Zwecke auszunützen.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub Nro 1 pol. und an den Herrn k. und k. Civil-Agenten sub Nro 9 res.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Rappaport

Nr. 150
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, n. f.

Regionale Machtstellung des Muftis von Prishtina in Fragen der Steuern und der Volkszählung. Aktivität von Räuberbanden in den Kazas Gilan, Priştine und Vuçıtırın. Überforderung der Gendarmerie.

Nr. 3 Mitrovica, am 9. Jänner 1906

Hochgeborner Graf!

Um die Jahreswende machte sich auch im Sandžak Priština unter der mohammedanischen Landbevölkerung eine offenbar mit den Vorgängen in Prizren, Djakova und Ipek im Zusammenhange stehende Bewegung gegen die neue Personal-Einkommensteuer (Vergi šahsije[671]) und die strengere Nufuzschreibung bemerkbar. Nachdem aus mehreren Dörfern der Bezirke Priština und Gilan die Volkszählungs- und Steuerbeamten vertrieben wurden, intervenierte der berüchtigte Mufti von Priština, Mustafa Efendi, indem er sich persönlich nach Verisović begab, die Notablen der umliegenden Gebiete zusammenberief und durch seinen Einfluss für den Moment die Ordnung wieder herstellte. Gleichzeitig haben aber der Mufti und eine Anzahl Albanesenchefs beschlossen, demnächst für ganz Ostalbanien eine große Versammlung einzuberufen, in welcher über die Mittel beraten werden sollte, die lästigen Bidate (vergi šahsije, haivanati ehlije[672]) sowie die Aufnahme der moham-

[671] Osm./türk. şahsî, persönlich, privat, eigen.
[672] Osm./türk. hayvânât-ı ehliye, Steuer auf Rinder und Pferde.

medanischen Frauen in die Volkszählungselaborate abzuschaffen. Schon hat Mufti Mustafa Efendi die bezüglichen Einladungsschreiben nach Ipek, Prizren, Djakova, Gilan, Prešovo, Vučitrn, Mitrovica und Novipazar versandt, als er plötzlich vom Palais die Weisung erhielt, sich nach Konstantinopel zu begeben, wohin er heute abgereist ist. Seiner Berufung nach Stambul liegt außer der Vereitlung des geplanten albanesischen Konzils auch die Absicht zu Grunde, die kürzlich vom Mufti verfügte eigenmächtige Sperrung der Zufuhrsstrasse zur Eisenbahnstation Priština in seiner Abwesenheit anstandslos wieder aufzuheben. Tatsächlich sind bereits die nötigen Weisungen ergangen, und wickelt sich seit einigen Tagen der Verkehr wie früher statt von Lipljan von der Station Priština–Globoderica[673] nach Priština ab.

Die wenn auch nur temporäre Entfernung des Mufti von Priština, der seinen unleugbar großen Einfluß stets in einer der Reformaktion entgegengesetzten Richtung geltend macht, wird die Situation in dem betreffenden Sandžak zweifellos günstig beeinflußen. Allerdings wird sie nicht im Stande sein, das Grundübel in diesem Sandžak, die geradezu verlotterte Wirtschaft bei der Gendarmerie, zu beheben.

Speziell in den Kazas Gilan, Priština und Vučitrn treiben gegenwärtige mehrere tausend angeblich behördlich verfolgte Räuber beinahe unbehelligt ihr Unwesen. Der Gendarmerie-Kommandant in Priština, Oberst Džemal Bey, ein junger Djakovese, scheint diesem Unfug gegenüber machtlos zu sein. Er wurde zwar vom General-Inspektor Hilmi Pascha wiederholt auf Räuberfang ausgesandt, ohne daß er hiebei irgend welche Erfolge aufzuweisen hätte. Von mohammedanischer Seite wird sogar behauptet, daß Djemal Bey und andere Funktionäre mit den Räubern gemeinsame Sachen machen, von diesen Geld annehmen und sie deshalb absichtlich laufen lassen.

Diese Gerüchte sind zwar von hier aus schwer zu kontrollieren, soviel steht aber fest, daß der größte Teil der Gendarmerie-Offiziere und Mannschaften ihrer speziell in diesen Gegenden schwierigen Aufgabe in keiner Weise gewachsen ist, und würde es sich daher sehr empfehlen, wenn schon der Sandžak Priština nicht in den eigentlichen Gendarmerie-Reformrayon einbezogen werden kann, doch ähnlich wie im Vilayet Adrianopel sobald als möglich eine gründliche Razzia unter den Organen der öffentlichen Sicherheit vornehmen zu lassen.

Mit Daten über besonders unfähige Personen kann ich jederzeit dienen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub Nr. 1 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Salonich übermittelt.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

---

[673] Heute Obiliq, alb. auch Kastriot, serb. Obilić. Bis 1912 trug der westlich von Prishtina gelegen Ort den Namen Globoderica.

Nr. 151
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, n. f.

Widerstand gegen die osmanische Regierung durch Versammlung muslimischer Albaner zwischen Gjakova und Peja sowie von Serben gegen Steuer- und Volkszählungsbeamte.

Nr. 15 Mitrovica, am 18. Feber 1906

Hochgeborner Graf!

Bei dem Dorfe Luka auf halben Wege zwischen Djakova und Ipek ist abermals eine Versammlung malkontenter Albanesen im Zuge. Außer den immer wieder vorgebrachten Desiderata, darunter Rückkehr des exilierten Obersten Riza Bey, soll diesmal auch Mitrovica eine größere Rolle auf der Tagesordnung dieser Zusammenkünfte zugedacht sein. Schon lange ist es bekanntlich den unbotmäßigen Stämmen der Bezirke von Ipek, Djakova und Drenica (Vučitrn) ein Dorn im Auge, daß die hiesigen Albanesen seit drei Jahren an keinen der vielen Demonstrationen ihrer westlichen Nachbarn mehr teilgenommen haben und daß demzufolge hier wie in den nördlichen Kazas verhältnismäßig geordnete Zustände herrschen. Dem soll nun auf der erwähnten Versammlung dadurch abgeholfen werden, daß zunächst die Entfernung Schemsi Paschas aus Mitrovica beziehungsweise Albanien erzwungen wird und dann durch sukzessives Einströmen unternehmender Elemente nach Mitrovica, hier verschiedene, auf die Untergrabung der Regierungsautorität abzielende Ausschreitungen, Schließung der Geschäfte, Steuerverweigerung etz. zu insceniren wären, damit schließlich ganz Ostalbanien von Kačanik nordwärts einheitlich und unabhängig von den kaiserlichen Lokalbehörden organisiert erscheint.

Hiebei muß allerdings in Betracht gezogen werden, daß diese, die öffentliche Sicherheit gefährdenden Bestrebungen von den hiesigen, meist aus Djakova stammenden Mohammedanern weder angeregt noch bisher unterstützt werden. Die Erinnerung an Vorfälle, wie solche noch bis vor wenigen Jahren in Mitrovica gang und gäbe waren, sollte aber trotzdem die Regierung zur größten Wachsamkeit, eventuell zu sofortigem energischem Einschreiten gegen eine auf jeden Fall schädliche Propaganda veranlassen. Und dies umso mehr, als gerade jetzt in Mitrovica auch andere, von Seite des christlichen Elements ausgehende, beunruhigende Symptome vorliegen, die leicht zu einer geschlossenen Gegenaktion der Mohammedaner führen könnten.

Seit einigen Tagen ist nämlich ein starker Zuzug serbisch-orthodoxer Bauern aus dem Bezirke Mitrovica in die Stadt zu bemerken gewesen. Hier

fanden Besprechungen statt, und an drei aufeinanderfolgenden Tagen (vorgestern, gestern und heute) haben sich serbische Städter und Landleute in großer Anzahl in das hiesige Regierungsgebäude begeben, wo sie erklärten, die Steuern nicht mehr erschwingen zu können und daher insbesonders sämtliche neue Auflagen: wie Haivanati ehlije, Vergi schahsi und den Aufschlag auf die Militär-Kopfsteuer nicht mehr entrichten beziehungsweise die eben jetzt zum Jahresschluß ihres Amtes intensiver waltenden Steuereinnehmer aus den Dörfern vertreiben zu wollen.

Gegen den Kaimakam Halil Bey[674] wurden heute, da derselbe keinen befriedigende Lösung zu versprechen in der Lage war und den Demonstranten mit der Verhaftung drohte, telegraphische Beschwerden an den Vali und Hilmi Pascha gerichtet.

In türkischen Kreisen wird allgemein behauptet, die Serben wären vom hiesigen russischen Konsulat angestiftet worden. Dies ist vielleicht etwas zu weit gegangen; sicher ist nur, daß Abordnungen der Demonstranten auch in dem erwähnten Konsulat waren und daß sich nichts ereignet hat, was dort nicht bekannt gewesen oder gutgeheißen worden wäre. Tatsächlich dürfte aber die Aktion vom serbischen Konsulat in Priština ausgegangen und es demselben gelungen sein, meinen russischen Kollegen hiefür zu gewinnen.

Zur Sache selbst wäre zu bemerken, daß die Mohammedaner des hiesigen Bezirkes alle Steuern, auch die von den Serben abgelehnten, mit Ausnahme der Militärtaxe, anstandslos zahlen. Auch ist die materielle Lage der Christen durchaus keine so verzweifelte, daß sie die Staatsabgaben absolut nicht aufbringen könnten, was schon daraus resultiert, daß für Brotfrüchte infolge reichlichen Angebots trotz namhaften Exports nach Salonich immer noch sehr niedere Preise notiert werden.

Man wird daher kaum fehl gehen, wenn in dem plötzlichen Ausbruch der Unzufriedenheit unter dem serbischen Elemente des engeren Bezirkes Mitrovica ebenso nach plötzlichen Motiven gesucht wird, wie hinter der durch garnichts gerechtfertigten Unbotmäßigkeit des rein serbischen Gebiets von Stari Kolašin, aus welchem – administrativ zur Kaza Mitrovica gehörig – erst unlängst die hiesigen Volkszählungs- (Nufus-) Beamten mit dem Bedeuten vertrieben wurden, daß die Bewohner von Stari Kolašin nur direkt von dem weit entfernten Priština und nicht mehr von Mitrovica dependieren wollen.

Zunächst wird die Opposition der Serben wohl nur die Folge haben, daß auch die hiesigen Mohammedaner sich gegen die ordentliche Steuerleistung auflehnen werden.

---

[674] Korrekt Halid Bey.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub Nr. 9 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Salonich übermittelt.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 152
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 437, f. 42r–42v.

Das von Griechenland finanzierte albanische Wörterbuch des Konstantin Kristoforidhi im Vilayet Kosovo bislang nicht in Umlauf.

N° 25 vertraulich Üsküb, am 18. Februar 1906

Hochgeborener Graf!

Mit Beziehung auf den hohen Erlaß vom 5. April 1905 N° 407 vertraulich beehre ich mich, Euerer Exzellenz tiefergebenst zu melden, dass bis nun irgendwelche Bestrebungen zur Verbreitung des auf Kosten der griechischen Regierung herausgegebenen albanesischen Wörterbuches des Konstantin Kristoforides[675] unter den Albanesen des Amtsbereiches nicht konstatiert werden konnten.

Vorläufig war somit auch nicht wahrzunehmen, dass die Publikation des besagten Werkes zu Gunsten des von der griechischen Regierung verfolgten Zweckes, insoweit der hiesige Amtsbezirk in Betracht kommt, einen nachhaltigen Eindruck hervorgerufen hätte.

Geruhen Eure Exzellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

[675] Konstantin Kristoforidhi (1827–1895), albanischer Schriftsteller, Übersetzer und wichtiger Protagonist der albanischen Nationalbewegung. 1869 erste vollständige Übersetzung des Neuen Testaments in einer gegischen und einer toskischen Dialektvariante. 1904 in Athen posthumes Erscheinen seines Griechisch-Albanischen Wörterbuchs.

Nr. 153
Pára an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 437, f. 46r–49v.

Intervention des katholischen Erzbischofs von Skopje zur Beibehaltung der Kategorie „Katholik" in der laufenden osmanischen Volkszählung und gegen eine Einheitskategorie für alle christlichen Konfessionen zum Nachteil der als reichsloyal geltenden Katholiken. Beilage: Bericht des Konsuls an Botschafter Calice.

N° 31 Usküb, am 23. Februar 1906

Hochgeborener Graf!

Ich habe Euerer Excellenz anruhend die Abschrift meines Seiner Excellenz dem Herrn Botschafter in Konstantinopel erstatteten Berichtes vom heutigen Tage N° 13/pol. zur hochgeneigten Kenntnisnahme ehrfurchtsvollst zu unterbreiten.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára

Nro 13 pol. Üsküb, am 23. Februar 1906

Hochwohlgeborner Freiherr!

Vor seiner Abreise ersuchte mich der Erzbischof Mgre Troksi Euerer Excellenz seine Bitte zu vermitteln, zu Gunsten der Katholiken seiner Diöcese bei der Pforte dahin intervenieren zu wollen, dass bei der Eintragung derselben in die Nufus-Register und bei Ausstellung der Nufustezkeres[676] die bis nun übliche Bezeichnung „mezhebi": „katholik" (Religion: katholisch) aufrechterhalten werde.

Anläßlich der seit dem Herbste des vorigen Jahres im Zuge befindlichen Volkszählung wurde nämlich behufs Vermeidung von Reibungen zwischen Angehörigen der Patriarchats- und Exarchatskirche die Anordnung getroffen, dass die Rubrik „Religion" (mezhebi) folgendermaßen auszufüllen sei: „islam" für die Mohammedaner, „kristijan" für die Angehörigen der christlichen Religion im Allgemeinen, wobei eine Unterscheidung der einzelnen christlichen Confessionen nicht stattfindet, schließlich „musevi" für die Israeliten.

[676] Osm./türk. tezkere, amtliche Bescheinigung.

Der Herr Erzbischof motivierte seine Eingangs angeführte Bitte mit den Gefahren und Plackereien, die künftighin den Katholiken aus der nunmehr in den Volkszählungsscheinen (nufus-tezkeressi) gebrauchten Religionsbezeichnung erwachsen werden. Die in Rede stehenden Nufus-Scheine dienen nämlich bei Inlands-Reisen gleichzeitig als Reiselegitimation; nun mache es einen sehr großen Unterschied, ob der Inhaber einer solchen Legitimation als „kristijan“ schlechthin oder als „katolik“ bezeichnet wird. Während sich die in der Türkei seßhaften Katholiken als ein conservatives und loyales Element bis jetzt einer Art privilegierten Stellung erfreuten, indem sie im Vergleiche zu den der Teilname [sic] an der Revolutionsbewegung verdächtigten Orthodoxen seitens der behördlichen Organe mit ziemlicher Rücksicht behandelt wurden, sei nunmehr zu befürchten, dass die in den letzten Jahren im Zusammenhange mit der Bekämpfung der besagten Bewegung geübten schärferen Polizeimaßnahmen, die regelmäßig zu willkürlichen Verhaftungen und allen möglichen Plackereien ausarten, ihre Spitze auch gegen die Angehörigen der katholischen Religion kehren werden, wenn für alle Christen in Pausch und Bogen die Bezeichnung „kristijan“ in den Nufus-Scheinen gebraucht werden wird.

Indem ich die vorstehende Bitte Mgre Troksi's Euerer Excellenz zur hohen Kenntnisnahme unterbreite, erlaube ich mir tiefergebenst zu melden, dass die meinerseits beim hiesigen General-Gouverneur stattgehabte Anfrage, ob rücksichtlich der in Rede stehenden Maßnahme im Wirkungskreise der Vilajets-Regierung eine billige Remedur geschaffen werden könnte, ein negatives Resultat ergeben hat.

Ich denke mir jedoch eine Abhilfe in der Weise durchführbar, wenn die einzelnen Pfarrer ermächtigt werden würden, die Nufus-Scheine ihrer Pfarrangehörigen mit einem die Zugehörigkeit zu einer bestimmten christlichen Confession bestätigenden Visum zu versehen.

Abschriftlich unter Nro 31 nach Wien und an den Herrn k. und k. Civil-Agenten sub Nro 116 res.

Geruhen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Pára mp.

Nr. 154
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, n. f.

Blutige Zusammenstöße zwischen reformfeindlichen Stammeskriegern aus Rugova und osmanischen Truppen bei Peja.

Nr. 19 Mitrovica, am 6. März 1906

Hochgeborner Graf!

Wiewohl man sich nachgerade an Unruhen in den albanesischen Teilen des Vilajets Kossovo gewöhnt hat und dieselben infolge regelmäßiger periodischer Wiederkehr, sei es in Djakova, Prizren, Luma oder Ipek, viel von ihrer ursprünglichen Bedeutung eingebüßt haben, müssen die letzten Ereignisse im Gebiete von Ipek (hieramtliches Chiffre-Telegramm vom 27. Februar d. J., Nr. 2 und Bericht vom 1. d. Mts., Nr. 18) dennoch als aus dem gewöhnlichen Rahmen solcher Veranstaltungen heraustretend eingeschätzt werden.

Über die Begebenheiten der abgelaufenen Woche liegen folgende Nachrichten vor:

Einen Tag vor Ankunft Schemsi Pascha's (27. Feber) haben sich mehrere tausend bewaffnete Rugovesen den Eintritt nach Ipek erzwungen. Bei dieser Gelegenheit traten außer Nizam-Infanterie auch die vorhandenen zwei Gebirgsgeschütze in Aktion, aus welchen 13 Schüsse abgegeben wurden. Die Verluste betrugen auf beiden Seiten ca. 30 Tote. Am 28. Feber sind die aus Mitrovica entsendeten zwei Compagnien unmittelbar vor Ipek von Albanesen aufgehalten worden. Es entspann sich ein Feuergefecht, in dessen Verlaufe das Militär 10 Mann und mehrere Mauser Gewehre verloren haben soll.

Denselben Tag sind auch die zwei Nizam-Bataillone Nr. IV/66 und II/69 aus Prizren in Ipek eingetroffen, so dass Schemsi Pascha mit der normalen Besatzung von drei Bataillonen gegenwärtig über 5½ Bataillone und 2 Canonen verfügt. Dessenungeachtet bleibt seine Lage noch immer eine sehr prekäre, da dieser Truppenzahl blos in der Stadt mehr als doppelt so viel gut bewaffnete Albanesen entgegenstehen, während südlich von Ipek unter Sulejman Batusch und westlich in Rugova angeblich noch 10.000 Mann zur Unterstützung der Malkontenten bereitstehen sollen.

Mit Gewalt kann demnach selbst der energische Schemsi Pascha diesmal nichts ausrichten. Er hat sich deshalb auf das Unterhandeln verlegt und tatsächlich bereits eine provisorische Bessa zustande gebracht, die vorläufig das Gute im Gefolge hatte, dass seit dem 18. v. Mts. nicht mehr geschossen wurde.

Es unterliegt, trotzdem momentan durchaus noch nicht die Gefahr eines neuerlichen Ausbruches der Leidenschaften beseitigt erscheint, doch kaum einem Zweifel, dass es wie immer gelingen wird, durch landesübliche mehr oder weniger vage Versprechungen auch hier die Gemüter endgiltig oder wenigstens bis auf weiteres zu beruhigen.

Was aber die gegenwärtige Situation in Ipek einigermaßen von ähnlichen früheren Bewegungen unterscheidet, das sind die seitens der Führer diesmal mit mehr Nachdruck denn je gestellten eigentümlichen Forderungen.

Dieselben umfassen, außer der ausbedungenen Zusicherung vollkommener Straflosigkeit für alle an den Unruhen Beteiligten, den bekannten Wunsch definitiver Befreiung Albaniens von allen Staatsabgaben, ausgenommen den reinen Zehnt, u. z. insbesondere von der Viehsteuer, der neuen Erwerbssteuer etc. Das Schwergewicht der Aktion liegt jedoch auf administrativem Gebiete und betrifft die Forderung der vollständigen Rückkehr zum alten Verwaltungssystem, die Entfernung der weltlichen Reformgerichte und Ersetzung derselben durch eine reine Scheriatinstanz.

Den ersten Schritt zur Erfüllung hat allerdings die Regierung selbst getan, indem sie sukzessive die meisten wegen Reformfeindlichkeit Exilierten begnadigte und so der Bewegung einen ganz bedeutenden Impuls gab.

Der ungünstige Einfluss dieser Elemente war so sicher vorauszusehen, dass es fast den Anschein gewinnt, die Pforte unterstütze nicht mehr insgeheim, sondern offen die reaktionären albanesischen Tendenzen.

Gleichlautend berichte ich unter einem sub Nr. 12 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Salonich übermittelt.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 155
Lejhanec an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 402, n. f.

Bewaffneter Aufstand in Peja gegen die Polizei- und Gerichtsreformen und Steuererhöhungen. Starke Stellung der Regierungstruppen in Peja, nicht aber im Umland. Vermittlung einer Waffenruhe durch Unterhändler Şemsi Paschas. Beginn von Verhandlungen und Ersetzung des Mutessarifs von İpek Cavid Bey als mögliches Ergebnis. Behinderung des Reformprozesses durch Nachgeben der Regierung, stattdessen Empfehlung der Erhöhung der Garnisonsstärken sowie Verbannung und Bestrafung von Aufständischen.

N° 21 Prizren, am 7. März 1906

Hochgeborener Graf!

In Ergänzung meines ergebensten Berichtes vom 27. Februar d. J. N° 19[677] habe ich die Ehre, Eurer Excellenz die erst heute eingelaufenen genaueren Nachrichten über den jüngsten Albanesen-Aufstand in Ipek gehorsamst zu unterbreiten.

Der Vorwand des Widerstandes gegen die Reformen hat den Albanesen dieser Gebiete bereits mehreremale [sic], und namentlich zu Beginn jeder Frühjahrszeit, eine willkommene Gelegenheit zu Agitationen und zu Aufständen gegen die Regierung geboten. Der Kampf richtet sich in solchen Fällen gegen alle Maßnahmen der Regierung, durch welche sei es etwas Ordnung und Sicherheit in die anarchischen Verhältniße hereingetragen, sei es eine Steigerung der staatlichen Einkünfte erzielt werden soll. Die Hauptangriffsobjekte bilden hiebei die Institution des reformierten und auch den Christen zugänglich gemachten Gendarmerie- und Polizeidienstes, jene der weltlichen – allerdings auch sehr mangelhaft, langsam und kostspielig funktionierenden – Gerichte, ferner die jeweils neu eingeführten oder auch neu geplanten Steuern. An diese Hauptforderung der Abschaffung aller Reformen und Neuerungen werden auch andere, mehr oder minder wichtige, allgemeine oder private Nebenforderungen geknüpft, wie z. B. Abberufung eines mißliebigen Regierungsbeamten, Begnadigung der exilierten Agitatoren und Unruhestifter, Wiederanstellung in Regierungsdiensten von Personen, die seinerzeit wegen politischer Umtriebe, Bestechlichkeit oder Untauglichkeit abgesetzt wurden, Ersatz durch die Regierung von Schäden, welche diversen Privaten während früherer Aufstände zugefügt wurden u.s.w.

[677] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 402, n. f.

In analoger Weise richtete sich auch die letzte Agitation in Ipek gegen das dortige weltliche Gericht, gegen die christlichen Gendarmen und Polizeimänner, gegen den Mutessarif Obersten Džavid Bey sowie gegen den mißliebigen Mufti; außerdem wurde die Begnadigung und Heimsendung mehrerer strafweise außerhalb Albaniens versetzter Gendarmerie-Offiziere gefordert.

Da jedoch diesmal die Sandžakbehörde der Agitation entgegentrat und dieselbe nicht, wie im Vorjahre, mit passiver Resignation über sich ergehen ließ, brach am 26. v. M. in Ipek ein offener Aufstand aus, der einen dreitägigen Kampf zwischen der alliierten Stadt- und Landbevölkerung und der kaum 3 Bataillone zählenden Garnison zur Folge hatte, in dessen Verlaufe sogar die zwei in Ipek befindlichen Gebirgsgeschütze in lebhafte Tätigkeit gesetzt werden mußten.

Die beiderseitigen Verluste sind beträchtlich, doch sind dieselben nicht genau bekannt, da beide Parteien bestrebt sind, die eigenen Verluste als unbedeutend, jene des Gegners als sehr hoch, bis in die Hunderte gehend, darzustellen. Annähernd dürften die Verluste der Truppen an Todten und Verwundeten c 30–40 Mann betragen, jene der Albanesen aber das Doppelte erreichen; außerdem wurden auf Seite der Letzteren einige Kulen (solide steinerne Wohnhäuser), aus denen gegen die Truppen gefeuert wurde, durch das Geschützfeuer zerstört.

Divisions-General Schemsi Pascha kam aus Mitrovica am 27. Februar gegen Mitternacht, von c 70 Reitern begleitet, in Ipek an; zwei ihm nachfolgende Infanterie-Kompagnien wurden am 25. d. M. nahe Ipek durch die Albanesen aufgehalten und in ein Gefecht verwickelt, aus welchem sie nur dank einer entgegengesendeten Verstärkung, jedoch nur mit Verlusten (darunter auch 5 Kisten Patronen) degagiert wurden. Ebenso wurden, am selben Tage, auch die zwei aus Prizren requirierten Nizam-Bataillone zwischen Djakova und Ipek aufgehalten, jedoch schließlich nach mehrstündigen Verhandlungen freigelassen.

Nach Ankunft Schemsi Pascha's trat eine Beruhigung unter den Albanesen ein, wahrscheinlich nachdem Letztere günstige Zusagen bezüglich ihrer Desideria erhalten hatten. Um die Albanesen Ipek's vollends zu beschwichtigen, wurden in den folgenden Tagen mehrere einflußreiche Chefs aus Djakova und Umgebung nach Ipek beschieden, um als Vermittler zwischen den Aufständischen und der Regierung zu fungieren. Diesen gelang es, die in großer Zahl (c 5.000, nach mancher Darstellung 8 bis 10.000 Mann) nach Ipek gekommenen Dorf-Albanesen zum Abzuge aus der Stadt zu bewegen. Nur die Chefs sind geblieben, um über die Friedensbedingungen zu verhandeln.

Da der mißliebige Mufti bereits vor dem Ausbruch des Aufstandes nach Salonich abgereist ist, dürfte sich jetzt der Groll der Albanesen auf den energischen Mutessarif Džavid Bey konzentrieren, welcher nun wohl – nach den

bisherigen türkischerseits gegenüber den Albanesen befolgten Politik zu urteilen – abberufen und durch ein willfähriges Werkzeug der Albanesen, wie dies der Vorgänger Džavid Bey's, der Redif-Oberst Džemal Bey, war, ersetzt werden, ein System, welches erfahrungsgemäß noch weniger geeignet ist, in diesen unbotmäßigen Gegenden eine dauernde Beruhigung zu schaffen und welchem außerdem noch der Mangel anhaftet, daß in solcher Zeit die christliche Bevölkerung viel stärker jeglichen Chicanen und Verfolgungen sowohl seitens der Mohammedaner als auch seitens der Behörden ausgesetzt ist.

Da das fortgesetzte Nachgeben gegenüber den schwerzubefriedigenden Albanesen nach meinem und meines russischen Kollegen Meinung im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung des Reformwerkes in diesen Gebieten höchst inopportun erscheint, erlaube ich mir, Euere Excellenz tiefergebenst zu bitten, maßgebendenorts dahinwirken zu wollen, daß der in Ipek vorbereitete Frieden nicht auf Kosten der Reformen geschlossen und daß vielmehr zur Verstärkung der Regierungsgewalt eine angemessene, ständige, bereits seit Langem als notwendig erkannte Vermehrung der Garnisonen von Ipek (auf 5 Bataillone) vorgenommen werden möge.

Zu einer dauernden und wirksamen Einschüchterung der Albanesen von Ipek würde sich außerdem eine längere Exilierung der bisherigen unermüdlichen Agitatoren und Unruhestifter, nämlich des Sulejman Bajazid Kassab und des einflußreichen Grundbesitzers Zejnel Bey, sowie eine exemplarische Bestrafung mehrerer Individuen, die sich in den letzten Kämpfen besonders hervorgetan haben (z. B. der Brüder Ömer und Osman Kakčak aus Ipek, welche angeblich allein über 10 Soldaten getödtet oder verwundet haben) sehr empfehlen.

Mein russischer Kollege berichtet in gleichem Sinne.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 10 nach Konstantinopel und sub N° 14 nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Lejhanec

Nr. 156
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, n. f.

Teilweises Nachgeben der osmanischen Regierung und Rückkehr zum alten Steuersystem. Abzug osmanischer Truppen aus Peja. Ruhiger Verlauf einer Albanerversammlung in Drenica.

Nr. 21 Mitrovica, am 14. März 1906

Hochgeborner Graf!

Mit ergebenster Bezugnahme auf meine Berichte vom 6. und 9. d. Mts., Nr. 19[678] u. 20, habe ich die Ehre, Eurer Excellenz zu melden, dass in Ipek die Ruhe wieder hergestellt ist.

Nach den letzten Kämpfen zwischen der Besatzung und den von allen Seiten in die Stadt einströmenden bewaffneten Albanesen hat Divisionär Schemsi Pascha, der zu schwach war, gegen die Demonstranten mit Gewalt vorzugehen, eine Vermittlungsaktion eingeleitet, indem er die aufgestellte Forderung auf Abschaffung der Reformgerichte und Entlassung der christlichen Gendarmen als unerfüllbar bezeichnete, aber durchsetzte, dass die wirtschaftlichen Desiderata der Mohammedaner, die Rückkehr zu dem alten Steuersystem, den sogenannten „dört kalem“ (vier Hauptsteuern), d. s.:

Dschar (Zehent)
Vergi (Haus- und Grundsteuer)
Agnam (Schaf- und Ziegensteuer)
und die Stellung von Soldaten,

bewilligt wurden.
Auf Grund dieser durch ein Telegramm aus dem Palais am 8. d. Mts. sanktionierten Konzessionen erfolgte gleich darauf eine Verständigung unter den Führern und der gänzliche Abzug aller aus dem Bezirke in die Stadt eingedrungenen Arnauten.

Gegenwärtig trägt die Stadt ihr normales Gepräge, die Läden sind wieder geöffnet, und ausser Revolvern [sic] sieht man öffentlich keine Waffen mehr tragen.

Mit der Leitung der Sandžakats-Regierung wurde bis zum Eintreffen des neuen Mutessarifs, Liva Raschid Pascha aus Prizren, der Major Haziz Efendi betraut.

---

[678] Siehe Nr. 154.

Den 9. d. Mts. hat die herangezogene Militärassistenz (2 Nizam-Compagnien aus Mitrovica und 2 Bataillone aus Prizren) Ipek verlassen. Am selben Tage sind Schemsi Pascha und der Notable aus Mitrovica, Issa Boletinac, abgereist. Ersterer hat sich von Ipek zunächst nach Rožaj (Trgovište) begeben, wo eine ähnliche Bewegung wie in Ipek im Zuge war, und ist bis jetzt noch nicht in Mitrovica eingetroffen.

Die mit hieramtlichem Bericht vom 9. d. Mts., Nr. 20, avisierte Arnauten-Versammlung in Drenica (Kaza Vučitrn) endlich ist ohne Ausschreitungen zu verüben auseinandergegangen, nachdem Mutessarif Ismail Pascha aus Priština das Versprechen abgab, dass alle Errungenschaften der Ipeker auch dem Bezirke Vučitrn zu gute kommen werden.

Gleichlautend berichte ich unter einem sub Nr. 14 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Salonich übermittelt.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 157
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, n. f.

Unterschiedliche Einschätzungen über den Mutessarif von İpek Cavid Bey durch die österreichisch-ungarischen Konsuln in Prizren und Mitrovica. Beilage: Bericht des Konsuls an den k.u.k. Zivilagenten.

Nr. 23 Mitrovica, am 17. März 1906

Hochgeborner Graf!

Ich habe die Ehre, Eurer Excellenz in der Anlage die Abschrift einer Relation an den Herrn k. und k. Zivil-Agenten, enthaltend nähere Angabe über die hieramts einer abfälligen Kritik unterzogene Tätigkeit des mittlerweile bereits aus Ipek abberufenen Mutessarifs, Oberst Džavid Bey, zur hochgeneigten Kenntnisnahme ergebenst zu unterbreiten.

Gleichlautend berichte ich unter einem sub Nr. 15 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Salonich übermittelt.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Kopie eines Berichtes des k. und k. Konsuls von Zambaur an den Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Salonich, ddo. Mitrovica, 17. März 1905, Nr. 115/res.

Mit der geschätzten Zuschrift vom 12. d. Mts, Nr. 191/res., haben Euer Hochwohlgeborn das k. und k. Konsulat in Mitrovica auf den Gegensatz aufmerksam gemacht, welcher sich betreffend die amtliche Wirksamkeit des gewesenen Mutessarifs von Ipek, Džavid Bey, zwischen der in dem hieramtlichen Berichte nach Wien und Konstantinopel vom 9. d. Mts., Nr. 20/18 enthaltenen Beurteilung und jener des k. und k. Konsulates in Prizren ergibt, indem von mir behauptet wurde, daß unter der Amtsführung Džavid Beys die Lage in seinem Sandžak immer unhaltbarer wurde, während das Konsulat Prizren bei wiederholten Anlässen die hervorragende Dienstleistung dieses Funktionärs hervorgehoben hat und erst kürzlich im Einvernehmen mit dem kaiserlich russischen Konsulate in Prizren bei Euer Hochwohlgeborn darum eingeschritten ist, eine Entfernung Džavid Beys von seinem damaligen Posten nach Tunlichkeit hintanzuhalten.

Behufs möglichster Aufklärung dieser bedauerlichen, obzwar dadurch gemilderten Falles, daß die Divergenz in den sonst meist konformen Anschauungen der genannten k. und k. Konsulate sich hier tatsächlich erst nachträglich, d. h. nach der am 7. d. Mts. erfolgten Abberufung des Mutessarifs einstellte, erlaube ich mir, im Nachstehenden zunächst alle meine Äußerungen über Džavid Bey, an der Hand der hieramtlichen Akten, kurz zu reflektieren.

Am 2. November 1905 wurde sub Nr. 76/72 (Zivil-Agentie Nr. 275/res.) über die Abreise des neuen Mutessarifs von Mitrovica nach Ipek berichtet.

Einen Monat später meldete ich unter Nr. 86/82 (Zivil-Agentie Nr. 311/res.), daß aus Ipek Nachrichten vorliegen, welche die Lage dortselbst infolge einer heftigen, den ganzen Bezirk umfassenden Opposition gegen den energischen Mutessarif, Oberst Džavid Bey, als ernst erscheinen lassen.

Auch gelegentlich meiner Berufung nach Salonich (13.–16. Dezember) war ich in der Lage, Eurer Hochwohlgeborn und dem General-Inspektor Hussein Hilmi Pascha mündlich zu versichern, daß, Dank dem energischen Auftreten Džavid Bey's, die letzten Ipeker Unruhen im Keime erstickt wurden.

Bald darauf trat jedoch ein völliger Umschwung in der Haltung Džavid Bey's ein. Der früher zielbewußt sich seiner schweren Aufgabe der Herstellung geordneter Verhältnisse im Sandžak Ipek hingebende Mutessarif ließ plötzlich, ohne jede äußere Veranlassung, die Zügel der Regierung seinen Händen entgleiten und räumte einer Anzahl übelbeleumundeter Individuen, an deren Spitze einem gewißen Sulejman Bajazid, den maßgebendsten Einfluß auf alle weiteren behördlichen Anordnungen ein.

Hierüber berichtete ich erst geraume Zeit später, das erste Mal am 14. Februar d. J., unter Nr. 14/8 (Zivil-Agentie Nr. 68/res.), während mein Kollege

in Prizren, Vizekonsul Lejhanec – dessen Berichte vom 27. November und 13. Dezember 1905, sub Nr. 134/51/49 und 142/56/56, ebenfalls die energische Haltung Džavid Bey's lobend erwähnen – schon den 24. Dezember 1905, sub Nr. 150[679]/58/58, über eine unerwartete Schwenkung des mehrerwähnten Mutessarifs in der Richtung einer Annäherung und Aussöhnung mit den turbulenten Albanesen Meldung zu erstatten weiß, wobei er den bedenklichen Stimmungswechsel Džavid Bey's einem direkten Befehle, sei es des General-Inspektors, sei es des Palais zuschreibt.

Bis dahin herrschte demnach bei den Konsulaten in Prizren und Mitrovica vollständige Übereinstimmung in der Würdigung sowohl der Situation von Ipek wie der Wirksamkeit des Mutessarifs.

Was die letzere betrifft, so hat sich an derselben seither nichts geändert, und erst als die Lage der Dinge in Ipek gegen Ende Februar d. J. wirklich unhaltbar wurde, hat Džavid Bey die Ermächtigung zur Anwendung von Waffengewalt erwirkt, jedoch zu spät, denn schon war eine solche Menge bewaffneter Arnauten aus der Nahija in die Stadt eingedrungen, daß die Truppen gegen diese nicht mehr entkommen konnten.

Die Episode endete bekanntlich mit dem Eintreffen Schemsi Paschas am 28. Februar und der wenige Tage später erfolgten Abberufung Džavid Bey's.

Meine speziellen Gründe, die Tätigkeit des Mutessarifs abfällig zu beurteilen, waren rein objektiver Natur. Ich habe deshalb auch nicht ermangelt, die wenigen guten Seiten seines Regimes hervorzuheben. So berichtete ich noch am 14. Feber d. J., sub Nr. 14/8 (Zivil-Agentie Nr. 68/res.) unter anderem, daß das agressive Vorgehen gegen die christliche Stadt- und Landbevölkerung einer etwas humaneren Behandlung Platz gemacht hat und daß es Džavid Bey gelungen zu sein scheint, hiefür – wenigstens vorläufig – die maßgebende Nebenregierung der albanesischen Notablen gewonnen zu haben. Trotzdem hatten aber die Christen, sowohl Serben wie Katholiken des Bezirkes Ipek, nicht aufgehört, sich über die verschiedensten Drangsalierungen zu beklagen und hat die Besserung ihrer Lage eigentlich nur in der Abnahme der an ihnen verübten Mordtaten bestanden. Ansonsten herrschte unter Džavid Bey ebenso wie unter seinem noch schwächeren Vorgänger, dem Obersten Džemal Bey, die reine Willkür einiger albanesischer Führer, wobei sich eine immer mehr anwachsende Opposition gegen die Steuerleistung und gegen die Reformen breit machte, um schließlich auch die letzten Reste der Erfolge der großen albanesischen Militäraktion des Jahres 1902[680] zu verwischen.

Überdies hat der erfahrene Praktiker, Divisionär Schemsi Pascha, wie ich mir dies in meinem vorher zitierten Berichte zu melden erlaubte, gleich von

[679] Siehe Nr. 148.
[680] Siehe Nr. 42–45.

allem Anfange erklärt, daß Džavid Bey, den er von früher kannte, nicht der richtige Mann für den Posten in Ipek sei und daß er in dieser Richtung wiederholt Vorstellungen im Palais gemacht habe.

Seine bezüglichen Schritte waren allerdings damals erfolglos, weil sich der genannte Mutessarif der Protektion der General-Inspektors Hilmi Pascha erfreute und von demselben gehalten wurde.

Dieser Sachlage zufolge konnte das Ausscheiden Džavid Bey's aus seiner bisherigen Stellung, auch abgesehen von dem früher erwähnten, allseits konstatierten Nachlassen seiner Energie und dem durch den letzten Aufruhr in Ipek erwiesenen Bankrott seines Regierungssysstems, vom hiesigen Standpunkte eher als vorteilhaft betrachtet werden; auf keinem Falle lag aber ein triftiger Grund vor, welcher dessen ferneres Verbleiben in Ipek besonders wünschenswert erscheinen ließ.

Nach meinen Informationen kann ich mir deshalb auch heute noch nicht erklären, was die Entente-Konsuln in Prizren veranlaßt haben mochte, zu Gunsten Džavid Bey's zu intervenieren.

Mein russischer Kollege hat mir nie einen ähnlichen Vorschlag gemacht. Erst als Džavid Bey bereits abgesetzt und von Ipek abgereist war, habe ich bei Besprechung der Vorgänge in Ipek den Eindruck gewonnen, als wenn Consul Orlow, der noch bis vor kurzem die schärfste Kritik an der Haltung des Mutessarifs übte, die Enthebung Džavid Beys nicht ganz billigen würde. Diese Wahrnehmung blieb mir damals unverständlich, läßt in mir jetzt aber den Verdacht aufkommen, daß sich der gewesene Mutessarif in allerletzter Zeit durch irgend welche, der Allgemeinheit verborgen gebliebene Verfügungen die Gunst der russischen Vertreter zu erschleichen wußte.

Eine Kopie vorstehender Äußerung unterbreite ich unter einem sub Nr. 23/16 nach Wien und Konstantinopel.

Genehmigen Euer Hochwohlgeborn den Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung und Verehrung.

Zambaur

Nr. 158
Lejhanec an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 402, n. f.

Verschleppung des Gerichtsverfahrens durch die osmanischen Behörden bei einem in Gjakova stattfindenden Prozess um die Ermordung einer katholischen Familie und bewaffneten Widerstand gegen Regierungstruppen. Verdächtigung unschuldiger Katholiken und Deckung der muslimischen Täter. Bitte an den k.u.k. Zivilagenten um Intervention bei den übergeordneten osmanischen Stellen. Beilage: Bericht des Konsuls an den k.u.k. Zivilagenten.

N° 27 Prizren, am 18. März 1906

Hochgeborener Graf!

In der Anlage habe ich die Ehre, Euerer Excellenz die Kopie meines am heutigen Tage sub N°17 pol. an den Herrn k.u.k. Civil-Agenten in Salonich gerichteten und die Angelegenheit der Ermordung der katholischen Familie des Prenk Laci aus Koroš (Kušavec)[681] bei Djakova betreffenden Berichtes zur hochgeneigten Kenntnisnahme tiefergebenst zu unterbreiten.

Eine weitere Kopie desselben Berichtes unterbreite ich unter Einem sub N° 13 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Lejhanec

Hochwohlgeborener Herr!

Vor Kurzem sind hier in Prizren die auf den Korošer Process bezughabenden Anklage-Papiere aus Üsküb eingetroffen.

Bei der Durchsicht der den beiden wegen der genannten Angelegenheit mitverhafteten Katholiken Mark Prenk Nreka aus Kušavec und Mark Džok aus Smaći[682] übergebene Kopien von zwei Anklagebeschlüssen der Üsküber Ratskammer, von welchen der eine sich auf die Ermordung der Familie des Prenk Laci, der andere auf den Kampf gegen die Truppen am 1. November 1905 bezieht, fand ich folgende Darstellung der beiden Fälle:

[681] Kushaveci, serb. Kuševac, Dorf südöstlich von Gjakova.
[682] Smaq, serb. Smać, Dorf südöstlich von Gjakova.

Des Mordes an:
Topal Prenk Uka, aus Kušavec,
Prenk Dedo Laci, aus Kušavec,
Prenk Dedo Laci's Mutter, namens Dilo
und Prenk Dedo Laci's Gattin, namens ebenfalls Dilo, werden beschuldigt und unter Anklage gestellt (nach § 170 des Straf-Gesetzes): der Flüchtige Bajram Daklan, aus Djakova; die in Prizren in Haft befindlichen: Emin Daklan, aus Djakova, Mustafa Daklan, aus Djakova, Mark Prenk Nreka, aus Kušavec, und Muhadžir[683] Musli Emin, aus Djakova; schließlich wird der ebenfalls verhaftete Katholik Mark Džok aus Smaći der Teilnahme an dem genannten Morde (nach § 180 des Strafgesetzes) beschuldigt und ebenfalls unter Anklage gestellt.

Des Kampfes gegen die Truppen in Djakova am 1. November 1905 werden ebenfalls nur die sechs angeführten Personen beschuldigt und in Anklagezustand versetzt.

Diese durch die Anklageschriften gebotenen Darstellungen und namentlich jene der Affäre in Koroš muß ich auf Grund meiner bisherigen Informationen als eine ebenso unvollständige wie unrichtige bezeichnen. Wie Euer Hochwohlgeboren aus meinem ergebensten Berichte vom 7. December 1905, N° 54 (abschriftlich Wien: 139, Konstantinopel: 55), entnehmen wollen, hat der Katholik Ded Paluca aus Dolj[684], welcher am 8. Oktober 1905 die eben aus Koroš zurückgekehrten und sich ihrer Tat rühmenden Mörder im Hause der Daklans vollständig gesehen hatte, noch am selben Tage (8. Oktober 1905) im Regierungsgebäude von Djakova, wo er zu tun hatte, gleichzeitig auch die Anzeige gegen die meisten der Mörder, die er mit Namen anzugeben im Stande war, erstattet. Doch bemerkte schon damals Ded Paluca, daß der Beamte, dem er die Anzeige erstattete, bloß den Namen des Bajram Daklan aufzeichnete, sei es, weil dieser Name allein zur Bezeichnung der gewöhnlich gemeinsam operierenden Banden vollkommen genügte, sei es aber schon in der den türkischen Behörden eigenen Absicht, die Untersuchung und Verfolgung gegen Mohammedaner zu verzögern und zu erschweren. Ded Paluca bestreitet mit aller Bestimmtheit, daß an dem Morde in Koroš auch Katholiken beteiligt seien. Höchstens könnte dem Katholiken Mani Leš Dedes aus Smaći, einem Bruder des verhafteten und der Mitschuld fälschlich beklagten Mark Džok aus Smaći (beide Brüder wohnen in gemeinsamem Haushalt) als Schuld angerechnet werden, daß er am 8. Oktober, im Hause des Daklans, wo er eben auf Besuch weilte, dem mit den übrigen Mördern nach Koroš mitziehen wollenden Räuber Idris Dobruna seine Opanken und sein

[683] Alb. muhaxhir, osm./türk muhacir, Flüchtling.
[684] Dol, Dorf südöstlich von Gjakova.

Martinigewehr geliehen hatte, obzwar er wissen musste, zu welchem Zwecke die Expedition unternommen wurde.

Was die zweite Anklage, jene des Kampfes gegen die Truppen, gegen die beiden verhafteten, eingangs citierten Katholiken anbelangt, muß ihre Schuld erst auf Grund hinreichender Beweise festgestellt werden. Doch scheint auch in diesem Punkte die gegen sie erhobene Anklage nicht richtig zu sein, da die beiden Katholiken am Tage des Überfalles auf das Haus der Daklans, nicht in diesem, sondern in benachbarten türkischen Häusern aufgegriffen und verhaftet wurden. Von ihnen habe zwar der Mark Džok aus Smaći bei den Daklans übernachtet, jedoch hatte er kein Gewehr mitgehabt und war während des Kampfes, an dem er nicht teilnahm, in ein benachbartes Haus geflohen. Die Gelegenheit, zwei Fandesen (Katholiken) in die Mord- und in die Kampf-Affäre zu verwickeln, wurde von der Behörde in Djakova, wie gewöhnlich, mit größter Bereitwilligkeit ergriffen, um die Untersuchung auf falsche Spur zu bringen und den wahren mohammedanischen Tätern Straflosigkeit oder zumindest Fluchtgelegenheit zu sichern.

In Ansehung der in dieser seit 5 Monaten anhängigen Affäre türkischerseits begangenen und noch zu gewärtigenden Unregelmässigkeiten erlaube ich mir, Euer Hochwohlgeboren ergebenst zu bitten, von dem General-Inspektor Hilmi Pascha womöglich erwirken zu wollen: daß die Anklage wegen Ermordung der Familie Prenk Laci's mindestens auf die ersten 15 in meinem ergebensten Berichte vom 7. December v. J. bezeichneten Personen erstreckt, hingegen dieselbe gegen die zwei Katholiken Mark Prenk Nreka und Mark Džok fallen gelassen werde; daß die gegen die beiden obengenannten Katholiken erhobene Anklage des bewaffneten Widerstandes gegen die Truppen von dem Anklagenkomplexe losgelöst und selbstständig, mit aller Beschleunigung durchgeführt werde; ferner daß die Behörde und das Gericht in Djakova strenge angewiesen werden, alle an sie ergehenden Requisitionen des hiesigen Gerichtes umgehend, und nicht, wie dies leider gewöhnlich geschieht, nach Wochen oder gar Monaten, zu beantworten, sowie schließlich, daß zum Zwecke der Statuierung eines notwendigen Beispieles die an der Verschleppung und Verwicklung des fraglichen Processes schuldigen Sicherheits- und Gerichtsorgane in Djakova sei es bereits jetzt, sei es nach Durchführung des Processes angemessen bestraft, zum mindesten aber aus Djakova strafweise versetzt werden.

In eine [sic] Kopie dieses Berichtes unterbreite ich unter Einem sub N° 27 nach Wien und sub N° 13 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euer Hochwohlgeboren den Ausdruck meiner ausgezeichnetsten Hochachtung und Ehrerbietung.

Lejhanec m/p.

Nr. 159
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, n. f.

Erstmaliges gemeinsames Vorgehen von Serben und Albanern zur Steuerverweigerung in der Region Mitrovica. Osmanische Truppensendung nach Ausdehnung auf die Region Vuçitërn.

Nr. 25 Mitrovica, am 19. März 1906

Hochgeborner Graf!

Im Laufe der vorigen Woche haben in Mitrovica abermals Besprechungen der Stadt- und Landbevölkerung zum Zwecke der Verweigerung der in dem hieramtlichen Berichte vom 18. Februar d. J., Nr. 15[685], aufgezählten, aber drückend empfundenen neuen Steuern stattgefunden. Auf diesen Versammlungen waren sämtliche Dörfer der Kaza Mitrovica deputativ vertreten. Durch die Popen aufgehetzt, ging die Aktion von den serbisch-orthodoxen Bauern aus, denen sich jedoch diesmal auch die Albanesen – da es sich um Steuerverweigerung handelte – willig angeschlossen haben. So begreiflich letzteres vom Standpunkte der Arnauten erscheint, verdient dieser Umstand doch besonders hervorgehoben zu werden, weil es sich zum ersten Male ereignet, daß Mohammedaner und orthodoxe Christen miteinander paktiren und gegen die türkische Regierung Stellung nehmen.

Über die Demonstrationen selbst wäre zu berichten, daß dieselben – wenn man von der Vertreibung der Tahsildare aus einigen Dörfern absieht – einen durchaus friedlichen Verlauf nahmen. Zuerst wandte man sich an die Lokalbehörde, und als diese sich weigerte, ein Gesuch um Steuernachlaß entgegenzunehmen, wurde die Intervention Schemsi Paschas angerufen, welcher versprach, die Vorbringung des Anliegens der Leute höherenorts zu vermitteln, die Demonstranten dagegen anwies, die Stadt zu verlassen, welcher Aufforderung auch sogleich nachgekommen wurde.

Seither wird in den Dörfern des Bezirkes Mitrovica nur mehr die Kleinviehsteuer (Agnam) vorgeschrieben, während an der Aufnahme der Rinder und Pferde, für welche die Steuer (hajvanati ehlije) durch drei Jahre anstandslos entrichtet worden ist, behördlicherseits bis auf weiteres Umgang genommen wurde.

Kaum hatte man im Bezirke Vučitrn – wo erst kürzlich eine gegen die Staatsabgaben gerichtete Bewegung (hieramtlicher Bericht vom 9. d. Mts.,

[685] Siehe Nr. 151.

Nr. 20[686]) beigelegt wurde – von der teilweisen Erfüllung der Forderungen in der Kaza Mitrovica Kenntnis erhalten, als auch schon Zusammenrottungen von Arnauten im Dorfe Dubovce[687] des genannten Bezirkes stattfanden. Einige Führer wurden von dort nach Vučitrn entsendet, um mit der Regierung zu verhandeln. Dieselben gaben im Hükümet folgende Erklärung ab: Entweder werden die Wünsche der Albanesen von Vučitrn–Drenica, welche sich mit den in Mitrovica und früher in Ipek aufgestellten decken, erfüllt, dann wären sie bereit, ruhig auseinanderzugehen, im entgegengesetzten Falle seien sie jedoch entschlossen, die Stadt Vučitrn und speziell das Regierungsgebäude daselbst anzugreifen.

Im Hinblick auf den leicht erregbaren Charakter der Arnauten dieser Gegend war einiger Grund vorhanden, die Situation als bedrohlich anzusehen, welchem Umstande Rechnung tragend, auch Verfügungen getroffen wurde, denenzufolge in den letzten 24 Stunden eine Nizam-Kompagnie mit Oberst Emin Bey aus Mitrovica sowie der Mutessarif Ismail Pascha und der Gendarmerie-Kommandant Kemal Bey aus Priština nach Vučitrn abgegangen sind. Diesem Apparat wird es hoffentlich gelingen, Ausschreitungen zu verhindern und die Ruhe bald wieder herzustellen.

Gleichlautend berichte ich unter einem sub Nr. 18 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Salonik übermittelt.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 160
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 437, f. 92r–93r.

Bildung einer aromunischen Gemeinschaft in Skopje.

Nro 52 Üsküb, am 23. März 1906

Hochgeborner Graf!

Die Constituierung einer kutzo-vlachischen Gemeinde in Üsküb (hieramtlicher Bericht vom 1. Juni 1905 Nro 95) beginnt sichtlichere Formen anzunehmen. Vor 10 Tagen ist hier nämlich ein von der Bukarester Propaganda

686 Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, n. f.
687 Duboc, serb. Dubovac, Dorf südwestlich von Vuçitërn.

entsendeter Priester eingetroffen, der in der valachischen Schule die erste Messe in rumänischer Sprache las, welcher 34 Familien beiwohnten. Der Anschluss weiterer 42 Familien steht bevor. Hingegen dürfte es den Bemühungen des griechischen Konsuls gelingen, etwa 54 weitere valachische Familien dem Hellenismus zu erhalten.

Die Ältesten der neuen Religionsgemeinde tragen sich mit dem Gedanken, bei der Regierung schon demnächst um eine Kirchenbaulicenz einzuschreiten.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub Nro 27/pol., an den Herrn k. und k. Civil-Agenten sub Nro 221 res.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

Nr. 161
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 437, f. 98r–101v.

Kein Übergreifen der Steuerunruhen in den Regionen Mitrovica und Vuçitërn auf den Südteil des Vilayets. Instrumentalisierung muslimischer Albaner gegen christliche Banden durch die osmanische Regierung nach der Erfahrung der 1880er Jahre unwahrscheinlich.

Nro 54 Üsküb, am 26. März 1906

Hochgeborner Graf!

Mit Ausnahme der in meinen gehorsamsten Chiffre-Meldungen vom 1. und 3. dieses Monats Nro 3 und 4 dargestellten Vorgänge in Üsküb, welche übrigens durch kein offensives Vorgehen der Komitadschis provociert worden sind, herrschte in den letzten Wochen im hieramtlichen Sprengel so ziemlich Ruhe. Nennenswerte Bandenkämpfe sind überhaupt nicht, Morde und sonstige Ausschreitungen in ungewöhnlich geringer Zahl vorgekommen.

An Verhaftungen aus politischen Motiven wären nur jene in Zletovo[688] (Bezirk Kratova[689]) hervorzuheben, woselbst circa 30 Bulgaren der zufälligen Explosion einer wohl noch aus früherer Zeit herstammenden Bombe halber sowie wegen bei einer Hausdurchsuchung vorgefundener Chiffre-Correspondenzen arretiert wurden.

[688] Zletovo, Dorf südöstlich von Kumanovo.
[689] Kratovo, alb. Kratova, Kleinstadt südöstlich von Kumanovo.

Worauf dieser auffällige Stillstand in der Bandenbewegung zurückzuführen ist, läßt sich vorläufig noch nicht mit Sicherheit feststellen. Es wäre wohl ebenso verfehlt, selbe schon jetzt als eine Wendung zum Besseren zu begrüßen, als hierin, wie es einige Schwarzseher tun, die „unheimliche Stille vor dem Sturme“ zu erblicken. Vielleicht hängt die momentane Ruhe damit zusammen, dass die führenden Elemente unter den Banden die Entwicklung der verschiedenen Annäherungsversuche zwischen Vrhovisten[690] und Centralisten[691] einer- und Serben und Bulgaren andererseits abwarten wollen. Auch dürften die zweifellose Ermüdung und materielle Erschöpfung mancher Landschaften, welche bisher besonders stark von den Banden heimgesucht und ausgesogen worden sind, hiebei eine Rolle spielen. Möglicherweise könnte endlich zu dem Stillstande der Bandenaktion, welche bei den Bulgaren noch mehr als bei den Serben hervortritt, die Parole von Sofia ausgegeben worden sein, um die Handelsconventionsverhandlungen mit der Pforte nicht zu stören.

Von einer Rückwirkung der Ipek'er Wirren auf die Arnauten des hieramtlichen Sprengels ist nicht viel zu bemerken.

Äußerungen hiesiger Beys zufolge scheint man sich hier mit der jüngsten Milderung des Personalsteuer zufrieden geben zu wollen. In Kalkandelen, wo noch am ehesten ein Anschluß der Arnauten an die Forderungen ihrer nördlichen Stammesbrüder zu befürchten stünde, hat die andauernde Haft des Halim Bey Drata und einiger anderer Notablen abschreckend gewirkt und dürften sich daher die Ereignisse vom Dezember vorigen Jahres (hieramtlicher Bericht vom 19. Dezember 1905, Nro 232) kaum so bald wiederholen. In Katschanik (Orhanie) hat vorige Woche die Entsendung einer einzigen Infanterie-Kompagnie genügt, um die dortigen Albanesen von ihrem Widerstand gegen eine rigorose Einhebung der Kleinviehsteuer abzubringen.

Wie immer sich die Albanesen-Bewegung in Nord-Kossova weiter entwickeln mag, ist es nicht wahrscheinlich, dass sich selbe auf den hieramtlichen Sprengel ausdehnen wird. Es kann allerdings nicht in Abrede gestellt werden, dass das Palais ganz genügend Einfluß auf die Kossova-Arnauten besitzt, um hier eine allgemeine Bewegung organisieren zu können, und wären hiezu die kürzlich aus dem Exile zurückgekehrten Chefs und Notablen (so in Üsküb der Muderis Dschelaleddin Effendi) recht geeignete Werkzeuge. Allein bisher liegt – wenigstens in meinem Amtsbereiche – kein Anzeichen dafür vor, dass

---

690 Vărhovisten, auch als Supremisten bezeichnet, pro-bulgarischer rechter Flügel innerhalb der „Inneren Makedonisch-Adrianopeler Revolutionären Organisation“ (IMORO), der sich 1903 als „Oberstes Makedonisch-Adrianopeler Komitee“ abspaltetete und dessen Ziel eine Angliederung Makedoniens an Bulgarien war.

691 Zentralisten, linker Flügel innerhalb der IMORO, der sich für ein autonomes Makedonien einsetzte.

man dieses gefährliche Experiment, das in den Achtziger-Jahren des vorigen Jahrhundertes so bedenkliche Folgen nach sich gezogen hat, zu wiederholen geneigt sei, und scheint man sich vielmehr mit der Arrangierung localer Tumulte, wie jenes in Ipek, vorläufig begnügen zu wollen.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub N° 29 pol., an den Herrn k. und k. Civil-Agenten sub Nro 224 res.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

Nr. 162
Lejhanec an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 402, n. f.

Einschüchterungen und Falschaussage in einem Prozess um die Ermordung einer katholischen Familie aus der Umgebung von Gjakova. Implikationen des Prozessausgangs für die Schutzmachtrolle Österreich-Ungarns. Auswanderung katholischer Familien. Trotz Militärpräsenz Untätigkeit der osmanischen Behörden gegen Verbrechen albanischer Muslime, wie Entführungen und Geiselnahmen, die Sperrung eines Hauptverkehrswegs und Aktionen gegen Regierungsbeamte. Allgemeines öffentliches Waffentragen und Gewalt gegen die christliche Bevölkerung. Beilage: Bericht des Konsuls an den k.u.k. Zivilagenten.

N° 41 Prizren, am 18. April 1906

Hochgeborener Graf!

Anruhend habe ich die Ehre, Euerer Excellenz die Abschrift eines am heutigen Tage an den Herrn k. und k. Civil-Agenten in Salonich sub N° 22 gerichteten und den gegenwärtigen Stand der Affäre Koroš (Ermordung der Familie des Katholiken Prenk Laci)[692] sowie die allgemeine Lage im Amtsbezirke, und namentlich in Djakova, betreffenden Berichtes zur hochgeneigten Kenntnisnahme tiefergebenst zu unterbreiten.

Eine zweite Kopie desselben Berichtes unterbreite ich unter Einem sub N° 19 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Lejhanec

[692] Siehe Nr. 158.

N° 22 Prizren, am 18. April 1906

Hochwohlgeborener Herr!

Im Nachhange zu meinem ergebensten Chiffre-Telegramme vom 9. d. M., N° 10, habe ich die Ehre, Euer Hochwohlgeboren Folgendes zu berichten:

Mittwoch, den 11. April, sind hier in Prizren zwei weitere Zeugen aus der Nahije Djakova eingetroffen, um in der Affäre der Ermordung der katholischen Familie des Prenk Laci aus Koroš (Kušaveč) auszusagen, es waren dies die Katholiken: Ded Paluca aus Dolj und Tuna Nue Dedes aus Kušavec.

Nachdem mehrere in derselben Angelegenheit vorgeladene Zeugen – zumeist Katholiken aus Kušavec, darunter der Muchtar (Vorstand) des Dorfes und nächster Nachbar des Hauses des ermordeten Prenk Laci – vor c zwei Wochen bei dem hiesigen Strafgerichte, aus Furcht vor Rache, alles nähere Wissen über das Massacre vom 8. Oktober v. J. verleugneten und sich im Allgemeinen auf die Bezeichnung Bajram Daklan's als des mutmaßlichen Mörders und Anstifters beschränkten, ließ ich mir daran gelegen sein lassen, wenigstens den Hauptzeugen Ded Paluca dazu zu bewegen, wahrheitsgemäß und im Sinne der von diesem k. u. k. Konsulate bei Euer Hochwohlgeboren wiederholt vertretenen Anklage auszusagen. Ded Paluca versprach mir, obzwar auch er von den Räubern sehr eingeschüchtert ist – erst vor c 5 Tagen hatte ihn Bajram Daklan aus Djakova, wo er sich bereits seit einiger Zeit frei aufhält, durch seinen Kompagnon Ibrahim Mura aus Kušneni[693] sagen lassen, daß er ihn (Ded Paluca), falls er gegen die Mörder aussagen sollte, samt der ganzen Familie (eine Frau und drei kleine Kinder) und dem ganzen Vermögen vernichten werde –, wahrheitsgetreu auszusagen und auch die Namen der Chefs der 18-gliedrigen Bande, nämlich: Bajram Daklan, Emin Daklan, Idris Jaha aus Smolica[694], Islam Dula Nuz Abasit, Idris Dobruna, Kjasim Dervišit, Selim Mula, Šaban Mula, anzugeben, vorausgesetzt, daß außer den Richtern und dem h.a. Dragoman niemand anderer im Tribunal anwesend sein würde.

Ich begab mich hierauf zum Mutessarif Emin Bey und erwirkte von demselben, unter Darstellung der obigen zwingenden Umstände, das Versprechen, daß Ded Paluca bloß in Gegenwart der Richter verhört werden werde.

Als jedoch im Laufe des Nachmittags Ded Paluca, entgegen dem obigen Versprechen des Mutessarifs, in Gegenwart des Dienerpersonales und der Angeklagten, darunter der Brüder Emin und Mustafa Daklans, vernommen wurde – angeblich nur um die Daklans, die von der Zeugenvorladung Ded

[693] Kuzhnen, Dorf südlich von Puka in der Mirdita und gleichmaiger Bayrak.
[694] Smolica, serb. Smonica, Dorf westlich von Gjakova.

Paluca's wussten, durch eine erste, nicht gelten sollende günstige Aussage desselben zu täuschen –, wurde auch Ded Paluca von der Furcht überwältigt und gab an, an dem oben erwähnten Tage, 8. Oktober 1905, im Hause der Daklans in Djakova nur den Bajram Daklan mit Bestimmtheit gesehen zu haben, die Zahl und die Namen der übrigen Teilnehmer aber nicht zu wissen. Selbst nachdem die Angeklagten und alle Unberufenen aus dem Saale entfernt wurden, war Ded Paluca trotz allen Zuredens des Gerichts-Präsidenten nicht mehr zu bewegen, seine Aussage der Wahrheit entsprechend zu korrigieren und zu ergänzen.

Als ich ihn bald nachher im Konsulatsgebäude zu veranlassen trachtete, sich einem neuerlichen, abgeschlossenen Verhöre zu unterziehen, bat er mich, mit Tränen in den Augen, ihn von dieser schweren Probe, die für ihn und seine Familie unter den gegenwärtigen Umständen, da sich die Mörder ungestraft frei bewegen und alle Mohammedaner sowohl der Stadt als auch der Malcija solidarisch gegen ihn vorzugehen gesonnen sind, mit der sicheren Vernichtung gleichbedeutend wäre, zu entheben. Er versprach mir aber feierlich, im Falle wenigstens die oben verzeichneten Chefs der erwähnten Mörderbande verhaftet werden, neuerdings zu kommen und im Angesichte der Angeklagten die volle Wahrheit auszusagen; er versicherte mir ferner, daß in diesem Falle auch viele andere der sich unwissend stellenden Zeugen, von denen jedoch einzelne seinerzeit den achtzehn aus Koroš zurückkehrenden Mördern – es war Sonntag vormittags – auf der Strasse begegnet waren, freiwillig kommen würden, um ihre bisherigen Aussagen wahrheitsgemäß zu ergänzen.

Da ich Ded Paluca leider keine Garantie bieten konnte, daß ihn im Falle einer wahrheitsgetreuen Deposition keine Rache der Schuldigen treffen würde, insistierte ich nicht länger und entließ den um seine weitere Existenz schwer besorgten Ded Paluca nach Hause. Wie er mir erzählte, müsste er seit der Zeit, als auf ihm die Last der Hauptzeugenschaft zu ruhen begonnen hat, Tag und Nacht vier bis fünf bewaffnete Fandesen in seinem Hause halten, da er nie vor einem Anschlage der Mörder sicher sei. Die Stadt Djakova müße er seit langer Zeit bereits vollständig meiden und könne er auch sein Pachtgut nicht in Ruhe bebauen, woraus ihm ein bedeutender wirtschaftlicher Schaden, wenn nicht der Ruin, drohe.

Der zweite der beiden Zeugen, Tuna Nue Dedes, deponierte vor dem Gerichte, aus dem Munde des im Sterben liegenden Prenk Laci bloß die Worte: „Die Daklans haben mich getödtet" gehört zu haben, wer und wie viele die Mörder waren, wisse er nicht anzugeben.

Es ist nun nicht ausgeschlossen, daß in dem in c 3 bis 4 Wochen nach Anhörung einiger restlicher Zeugen zu erwartenden Urteil die des Mordes in Koroš angeklagten und hier detenierten: Emin und Mustafa Daklan, Muslih Muhadžir und die zwei Katholiken Mark Prenk Nreka aus Kušavec

und Mark Džok aus Smaći, letzterer übrigens unschuldig verdächtigt, freigesprochen werden.

Ich überlasse es nun dem wohlweisen Ermessen Euer Hochwohlgeboren zu entscheiden, ob unter den obwaltenden Verhältnissen das zu erwartende negative Resultat der Verfolgungsaktion gegen die wohlbekannten Mörder einer ganzen katholischen Familie akzeptiert werden könne oder ob nicht vielmehr mit allem Nachdruck auf der unbedingten Ergreifung und Bestrafung der Mörder bestanden werden solle. Meiner unmaßgeblichen Meinung nach wird jedoch ein Mißerfolg unsererseits in dieser eminenten Schutzrechts-Affäre, in welcher zwar nicht die freie Religionsausübung, dafür aber die Existenz der albanischen Katholiken in Frage steht, nicht verfehlen, einen ungünstigen Einfluß auf das Prestige der k. u. k. Regierung als Schutzmacht auszuüben. Wie mir der Pfarrer von Djakova, Don Tommaso Glasnović[695], kürzlich mitteilte, werden binnen Kurzem zwei bis drei katholische Familien aus Djakova, wo sie wegen beständiger Gefahr nicht mehr aushalten können, nach Prizren resp. Üsküb oder Mitrovica auswandern, hiedurch wird die ohnedies schwache katholische Gemeinde in Djakova (im Ganzen c 30 Familien) eine empfindliche Einbuße erleiden; außerdem ist anzunehmen, daß dieses Beispiel bald von anderen Familien nachgeahmt werden wird.

Daß jedoch mit den gegenwärtig im Amtsbezirke befindlichen Truppen (2 Bataillone in Ipek, 1½ Bataillone in Djakova und 4 Bataillone in Prizren und Luma) und namentlich unter dem gegenwärtigen Regime der allgemeinen Kapitulation vor den Albanesen eine Besserung der Lage nicht erzielt werden kann, beweisen diverse, fast an das Unglaubliche grenzende Leistungen des Übermuts der Albanesen, gegen welchen trotzdem gar nichts von der Behörde unternommen wird:

Vor 3 Wochen (am 29. März d. J.) beschossen in Djakova mehrere angeheiterte und übermütige Räuber, die in dem Hause des Scheichs Hamdija zu Gaste waren, das gegenüberstehende Regierungsgebäude (c 50 Schüsse), ohne daß sie jemand zu hindern versucht hätte;

am 5. April überfielen vier Räuber aus der Malcija den serbisch-orthodoxen Popen Jovan aus Djakova, der in einem Wagen aus Prizren nach Djakova fuhr, nahe dem verlassenen Karakol Gradiša[696] und entführten ihn, trotz aller Protestationen des Wagenführers Zejnel Derviši, in's Gebirge; die erste Nacht verbrachten die Räuber mitsamt dem Popen im Dorfe Zogaj bei einem gewissen Fasli Muslija und zogen sodann am folgenden Tage weiter in's Innere

[695] Tommaso Glasnović, auch Toma Glasnoviq, Franziskanerpriester aus Janjevo, der bereits 1892 als Pfarrer von Gjakova in den österreichisch-ungarischen Konsulatsberichten auftaucht.

[696] Gadish, serb. Gadiš, Dorf südöstlich von Gjakova.

der Malcija (nach Krasniči) ab; die Entführer verlangten für den Popen ein Lösegeld von 100 bis 200 Ltques;

am 11. d. M. besetzten die Malcoren des Stammes Bitüci (c 40 Mann), die bis jetzt vergeblich auf die Begnadigung und Heimkehr des Stammesgenossen Gendarmerie-Obersten Riza Bey gewartet haben, neuerdings die Strasse Djakova–Prizren (ebenfalls in der Nähe der Kula Gradišes) und unterbanden somit den sämtlichen Verkehr zwischen den beiden Sandschaks Prizren und Ipek; dieselben Malcoren fingen am 14. d. M. den berittenen Gendarmen Mehmed Püla, der die Regierungspost nach Prizren trug, ab, hielten ihn bis abends in Gradiša gefangen und schickten ihn schließlich, jedoch ohne den Postsack, nach Djakova zurück; der Postsack wurde selbst am folgenden Tage, als der Gendarmerie-Hauptmann von Djakova ihn zu holen kam, verweigert;

ebenfalls am 14. d. M. wurde von den genannten Malcoren ein aus Prizren nach Djakova zurückkehrender Orthodoxe[r] gefangengenommen und in die Malcija (nach Zogaj oder Bitüči, wo sich seit bereits 4 Monaten auch der Bruder des h.a. Dragomans befindet) als Geisel entführt.

Das Waffentragen ist im ganzen Amtsbezirke, mit alleiniger Ausnahme der Stadt Prizren, wieder allgemein geworden, und werden Gewaltakte, namentlich an der schwächeren christlichen Bevölkerung, wieder in großer Anzahl begangen. Zur Herstellung von nur halbwegs leidlichen Zuständen ist es nach meiner und meines russischen Kollegen Ansicht unumgänglich, daß die gegenwärtig unzureichenden Besatzungen des Amtsbezirkes baldigst angemessen (insgesamt um c 10 Bataillone) erhöht und eine energische Verfolgung aller bisher straflos gebliebenen Verbrechen und Gewalttäter aufgenommen werde.

Je eine Abschrift dieses meines ergebensten Berichtes unterbreite ich unter Einem sub N° 41 nach Wien und sub N° 19 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euer Hochwohlgeboren, den Ausdruck meiner ausgezeichnetsten Hochachtung und Ehrerbietung.

Lejhanec m/p.

Nr. 163
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, n. f.

Steuerverweigerung im Norden des Vilayets, sowohl in serbischen wie mehrheitlich albanischen Gebieten. Unruhe der Muslime über serbische und montenegrinische Rüstungen. Zusammenstöße zwischen Muslimen und Orthodoxen. Furcht der osmanischen Behörden vor einem christlichen Aufstand. Bewaffnung der christlichen Bevölkerung durch Schmuggel aus den Nachbarstaaten. Aufklärungsreise eines russischen Diplomaten.

Nr. 30 Mitrovica, am 22. April 1906

Hochgeborner Graf!

Schon seit länger als einem Monate können die Zustände in den nördlichen Bezirken des Amtsdistrikts von Mitrovica, d. i. im Sandschak Sjenica mit den Kazas Novavaroš, Bjelopolje und Kolašin, dann in den Kazas Berane und Novipazar nicht mehr als ganz normale bezeichnet werden.

Das christliche serbisch-orthodoxe Element macht seiner Unzufriedenheit in der Verweigerung von Steuern, namentlich der bisher anstandslos geleisteten Haivanati ehlije (Abgabe auf Rinder und Pferde) Luft, wobei es dem in Plevlje seitens der Rajas, in Ipek und anderen Orten von den Arnauten gegebenen Beispiele, wahrscheinlich aber auch von außen kommenden Weisungen folgt, während die Mohammedaner sowohl dadurch wie durch unkontrollierbare Gerüchte über serbische beziehungsweise montenegrinische Rüstungen und demnächst zu erwartende größere Bandeneinfälle aus den beiden slavischen Nachbarstaaten in Aufregung erhalten wurden.

Die solcherart allenthalben herrschende Gereiztheit hat zur Verhaftung einzelner serbischer Notablen, so in Novavaroš und Sjenica, zu Zusammenstößen und Totschlagen zwischen Rajas und Mohammedanern im Gebiete von Bihor[697] (Pešter) geführt und schließlich auch die politischen Behörden um ihre bis dahin an den Tag gelegte Ruhe gebracht.

In dieser Verfassung telegraphierte der Mutessarif von Sjenica, Assaf Pascha, vor wenigen Tagen an den Vali von Kossovo, daß auf Grund seiner Wahrnehmungen und von Berichten der Kaimakams in Bjelopolje und Kolašin (Vraneš) die christliche Landbevölkerung durch in letzter Zeit

[697] Bihor, mittelalterliche Festung in der Nähe von Bijelo Polje, von der noch Ruinen erhalten sind. Bezeichnung für die gleichnamige Region in dem Gebiet von Berane, Bijelo Polje und Petnjica im nordöstlichen Montenegro.

effektuierte große Gewehrsendungen vollständig bewaffnet ist, daß nunmehr der Ausbruch von Unruhen täglich zu befürchten steht und daß er, um größere Ausschreitungen gegen die Mohammedaner zu vermeiden, die Absendung von ein bis zwei Bataillonen zur Verstärkung der Garnison in seinem Bereiche erbittet.

Schemsi Pascha, der hierüber zur Äußerung verhalten wurde, berichtete an den Vali, daß die Bewaffnung der Christen in jenen Gegenden von langer Hand datiert und daher kein Novum ist. Auch wäre trotz dem evidenten Vorhandensein einer großen Anzahl von montenegrinischen und serbischen Gewehren, mit denselben bis heute kein besonderer Mißbrauch getrieben worden. Er glaube nicht, daß eine Erhebung der Rajas als unmittelbar bevorstehend zu betrachten sei, und halte den Vorgang des Mutessarifs, der durch das Aufgreifen unbestätigter Gerüchte die Gemüter nur noch mehr erregt, für tadelnswert.

So entsprechend die aus vorstehender Antwort resultierende Antwort des Militär-Kommandanten von Mitrovica im Hinblick auf die noch nicht genügend geklärte Situation auch erscheinen mag, vermißt man in derselben doch die entsprechende Rücksichtnahme auf den im Falle des immerhin möglichen Eintritts revolutionärer Ereignisse ganz unzureichenden Truppenstands in diesem Gebiete, welcher, abgesehen von zwei im Grenzkordonsdienste stehenden Nizam-Bataillonen, nur acht auf Novipazar, Sjenica, Novavaroš und Bjelopolje verteilte Redifkompagnien beträgt und in seiner Unzulänglichkeit selbst unter normalen Verhältnissen eine weiterausblickende, auf der Höhe ihrer Aufgabe stehende Militärbehörde unbedingt hätte veranlaßen müssen, auch bei dieser Gelegenheit die unhaltbare militärische Lage des Sandschaks Sjenica höheren Orts klar darzulegen.

Auch nach hieramtlichen Informationen liegen vorläufig noch keine untrüglichen Anzeichen einer imminenten Gefahr des Ausbruches innerer, den mazedonischen ähnlicher Wirren vor. Wie schon oben erwähnt, hat sich zwar des christlichen (serbischen) Elements eine ungewöhnliche Unzufriedenheit mit seiner Lage bemächtigt, welche eher noch wachsen als nachlassen dürfte, dieselbe hat jedoch bisher außer der Opposition gegen gewiße Steuern zu keinen ungesetzlichen Handlungen geführt.

Was hingegen Schemsi Pascha in seiner Meldung an den Vali über die Bewaffnung der Christen sagt, entspricht nicht vollkommen den Tatsachen. Es ist wohl war [sic], daß die Fundamente dieser Bewaffnung zu jener Zeit gelegt wurden, als in Montenegro (1899) durch das Geschenk der russischen Drei-Linien-Repetier-Gewehre zirka 40.000 Berdan-Einzellader[698] frei und

[698] Das Berdan-Gewehr wurde von dem amerikanischen Waffenexperten Hiram Berdan 1868 entwickelt und fand in der russischen Armee seit 1891 Verbreitung.

zum Teil in das frühere Sandschakat Novipazar abgegeben wurden. Seither dauert aber der Waffenschmuggel, von den türkischen Behörden stets unbehindert, fort und hat insbesondere in den letzten Monaten, wie der Mutessarif Assaf Pascha ganz richtig bemerkt, namentlich von der serbischen Grenze her wieder recht auffallende Dimensionen angenommen. Schon im Jänner d. J. war man nach einer Konstantinopeler Notiz in Pfortenkreisen im Besitze von Beweisen, daß von Serbien ein starker Waffenschmuggel auf türkisches Gebiet betrieben werde, und erst anfangs März d. J. ist mir von ganz verläßlicher Seite die Nachricht zugekommen, daß nur in den Bezirk von Novipazar über 2000 Martini-Gewehre und größere Quantitäten von Dynamit Eingang fanden.

Diese Wahrnehmungen im Zusammenhalte mit den schon früher erwähnten Gerüchten über kriegerische Vorbereitungen in Montenegro und Serbien müssen allerdings als beunruhigende Symptome betrachtet werden.

Montenegro soll in den türkischen Grenzbezirken gegenwärtig wieder eine erhöhte agitatorische Tätigkeit entwickeln. Man will wissen, daß zu Beginn dieses Monats Abgesandte des Fürsten Nikolaus in Novavaroš und Bjelopolje waren, wo sie sich als Kommandanten der für den Einfall in die Türkei bestimmten montenegrinischen Četen vorstellten und an Popen, Lehrer sowie an einzelne durch Geldgeschenke gewonnene Türken ihre Weisungen ausgaben. Der Kommandant von Berane, Oberst Hamdi Bey, hat übrigens dieser Tage offiziell gemeldet, daß seitens der Montenegriner die Absicht besteht, am Tage des heiligen Georg (7. Mai) die Stadt Berane anzugreifen, und daß er für Berane und Gusinje Truppenverstärkungen (1½ Bataillone, die aus Ipek zu entnehmen wären) benötigt.

Aus Novipazar kommt gleichzeitig die Nachricht, daß eine serbische Kommission das Grenzgebiet bereiste, mit ihren Konnationalen aus den türkischen Grenzdörfern in Verbindung trat, den baldigen Übertritt serbischer Komitadschis avisierte und die nötigen Vorbereitungen für Unterstandsgebung und Verpflegung derselben anordnete.

Auch der berüchtigte serbische Räuber Milutin aus Hazane im Bezirk Akova (Bjelopolje), über den zuletzt am 16. und 20. Oktober 1904, Nr. 73[699] und 74[700], berichtet wurde, ist seit einem Monate wieder aus Montenegro aufgetaucht und hat mit einer Bande, der 10 bis 12, nach anderen Angaben 25 Rajas angehören, zuerst in der Gegend von Bihor zwei Mohammedaner erschlagen und dann die Post zwischen Bjelopolje und Berane überfallen, wobei der Postadji getötet und ein Zaptieh verwundet wurde.

---

[699] Siehe Nr. 116.

[700] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 385, n. f.

Am 19. d. Mts. hat der Dragoman des kaiserlich russischen Konsulats in Üsküb, Alexander Bukvić, Mitrovica passiert, um sich angeblich zum Besuche von Verwandten nach Novavaroš zu begeben. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß derselbe die beschwerliche 4tägige Tour dorthin nicht ausschließlich aus diesem Grunde antrat. Der eigentliche Zweck dieser Reise wird jedenfalls in der Orientierung der Russen über die im vorstehenden geschilderte, nicht ganz gewöhnliche Situation im nördlichen Kossovo zu suchen sein, möglicherweise aber auch darin bestehen, daß Bukvić ermächtigt wurde, Instruktionen des serbischen Konsulats in Üsküb auf unauffälllige Weise an Adressaten zu überbringen, die sonst nur schwer mit Organen der serbischen Regierung verkehren können.

Gleichlautend berichte ich unter einem sub Nr. 22 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Salonich übermittelt.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 164
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 437, f. 122r–126v.

Im Sancak Üsküb Erschöpfung der Bevölkerung nach Jahren der Bandenkämpfe und inneren Konflikte unter makedonischen Aktivisten. Nachgiebige Haltung der osmanischen Behörden gegenüber reformfeindlichen Albanern in der Region Tetovo. Erfolge der Behörden bei der Bekämpfung von Räubern in der Region Gjilan–Preševo.

Nro 68 Üsküb, am 28. April 1906

Hochgeborner Graf!

Namentlich im Vergleiche zum Nachbar-Vilajete Monastir muß die Situation im Sandžak Üsküb, die sich seit meinem gehorsamsten Berichte vom 26. vorigen Monates Nro 54[701] nicht wesentlich verändert hat, als eine relativ ruhige bezeichnet werden.

Es haben während dieser ganzen Zeit, trotz des außergewöhnlich warmen Frühjahres, blos zwei ganz unbedeutende Zusammenstöße zwischen der bewaffneten Macht und den bulgarischen Banden stattgefunden, und zwar

[701] Siehe Nr. 161.

am 10. April bei Gözömel (Kaza Köprülü) und am 18. bei Inova[702] (Kaza Radovište[703]), wobei die Insurgenten in beiden Fällen den Kürzeren zogen.

Auch die Zahl der Morde und sonstigen Verbrechen ist nach wie vor verhältnißmäßig gering, wiewohl in den letzten Wochen abermals einige Hirtenmorde bei Köprülü vorgekommen sind und auch der berüchtigte Gemidži Hussein wieder einige Male bei Ištib aufgetaucht sein soll.

Die in den letzten Wochen vorgekommenen Bombenfunde, zum Beispiel in Kumanova (hieramtlicher Bericht vom 11. dieses Monats Nro 62), an der Bahnstrecke bei Köprülü u.s.w., scheinen weit eher auf absichtliche Irreführungen der Behörden und gegenseitige Intriguen der verschiedenen revolutionären Fractionen als auf wirkliche Attentatsversuche hinzudeuten.

Ernster allerdings klingt die mir von verläßlicher Seite zugekommende [sic] vertrauliche Mitteilung, dass in den größeren Orten, so namentlich in Üsküb selbst, bedeutende Sprengstoffvorräte verborgen sein sollen, so dass man denn doch vor Überraschungen keineswegs sicher ist.

Diese Explosivstoffe dürften übrigens wohl eher als allfälliges Defensivmittel bei Hausdurchsuchungen seitens der Behörden zur Anwendung kommen, als dass man einen agressiven Terrorismus der Komitadschis zu gewärtigen hätte.

Der Rückhalt Letzterer in den breiten Schichten der christlichen Bevölkerung scheint übrigens bedeutend abzunehmen. Es mehren sich die Anzeichen dafür, dass die Bauern der Gewalttaten und pekuniären Erpressungen ebenso müde sind als der Beschränkung ihrer Erwerbsfreiheit durch das Verbot der Verrichtung von Feldarbeiten bei mohammedanischen Grundherrn.

Überdies scheinen die Spaltungen unter den Revolutionären selbst eher zu- denn abzunehmen. Das serbische Comité ist erst kürzlich in eine radikale und gemäßigte Fraction zerfallen, während innerhalb der bulgarischen Insurgenten die Annäherungsversuche zwischen Vrhovisten und Centralisten nunmehr als gänzlich mißglückt betrachtet werden können. Die offene Feindschaft zwischen den beiden letztgenannten Gruppen ist bereits so weit gediehen, dass der obenerwähnte Zusammenstoss bei Inove dadurch entstand, daß Vrhovisten einem türkischen Detachement das Versteck der centralistischen Bande verraten hatten!

Ebenso müssen die zum Beginn vorigen Jahres von Belgrad und Sofia aus propagierten „officiellen" Annäherungsversuche zwischen den serbischen und bulgarischen Comités als fehlgeschlagen angesehen werden, wenngleich die Centralisten zufolge ihres allmacedonischen Programmpunktes nunmehr bestrebt sein sollen, die Versöhnung mit den Serben auf eigene Faust und unabhängig von Sofia (!) [sic] zu erreichen (?) [sic].

---

[702] Injevo, Dorf südwestlich von Radoviš.

[703] Radoviš, alb. Radovisht, Stadt im Osten der heutigen Republik Makedonien.

Auch die Stimmung in den albanesischen Districten des Amtsbezirkes hat sich nicht wesentlich geändert, indem türkischerseits noch immer fortgefahren wird, die Opposition der Arnauten gegen die neuen Auflagen temporisierend zu behandeln.

Am 25. fand vor dem Üsküb'er Appellationshofe die Hauptverhandlung gegen den im eingangsbezogenen Berichte erwähnten Halim Bey Drata (Sohn Mehmed Pascha's) und die anderen Urheber des im Dezember vorigen Jahres in Kalkandelen vorgefallenen Aufruhres (Bericht Nro 232 vom 19. Dezember 1905) statt. Die 29 Angeklagten wurden blos zu geringen Gefängnisstrafen von 2–6 Monaten verurteilt und namentlich Halim Bey, welchem die Untersuchungshaft in seine dreimonatliche Strafe eingerechnet wurde, sofort in Freiheit gesetzt.

Diese milde Behandlung steht im offenbaren Zusammenhange mit der nachgiebigen Haltung der Regierung gegenüber den Arnauten-Chefs der nördlicheren Gebiete des Vilajets und ist kaum darnach angetan, die Fortdauer des Widerstandes der Arnauten von Kalkandelen abzuschwächen, was umso bedenklicher erscheint, als in den letzten Tagen aus jener Gegend abermals einzelne Gewaltakte von Mohammedanern gegen Christen gemeldet werden.

Was die Verfolgung der albanesischen Räuber in den Districten Gilan und Preševo des Sandžaks Priština betrifft, so wurde diesbezüglich seitens der türkischen Regierung in den letzten Wochen allerdings Einiges geleistet, doch läßt der Erfolg noch manches zu wünschen übrig, indem namentlich in der Nahije Bujanovce[704] wieder einige Ausschreitungen der Arnauten gegen Serben vorgekommen sind, welche seitens der Entente-Konsuln bei Seiner Excellenz dem Vali zur Sprache gebracht wurden.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub Nro 36 pol., an den Herrn k. und k. Civil-Agenten sub Nro 312 res.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

[704] Bujanovac, alb. Bujanovc/Bujanoc, Kleinstadt östlich von Gjilan, heute auf serbischem Staatsgebiet.

Nr. 165
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 437, f. 166r–171v.

Einschätzung des Valis Şevket Pascha zur Sicherheitslage an der Grenze zu Montenegro. Niederbrennung muslimischer Dörfer durch mutmaßlich von Montenegro bewaffnete christliche Aufständische.

Nro 93. Vertraulich Üsküb, am 25. Mai 1906

Hochgeborner Graf!

In Befolgung der hohen Chiffre-Weisung vom gestrigen Datum Nro 2 und in Ergänzung meiner gehorsamsten telegraphischen Meldungen vom 21. und 23. Mai Nro 11 und 12 habe ich die Ehre, Euerer Excellenz tiefergebenst zu berichten, dass die vertraulichen Mitteilungen Seiner Excellenz des Vali Mahmud Schevket Pascha über die Vorgänge an der türkisch-montenegrinischen Grenze im Wesentlichen folgendes besagen:

Die Abgrenzung Montenegro's gegen die Türkei sei in jener Gegend eine höchst unvollkommene. Weder Montenegro noch die Türkei streben eine genaue Delimitierung an, da ersteres hiedurch in seinen extensiven Tendenzen gehindert würde, während man türkischerseits befürchte, dass eine Abgrenzung das Vorurteil der Albanesen reizen würde, welche auf jeden Zoll selbst unfruchtbaren Bodens den größten Wert legen.

Als der Vali im August vorigen Jahres an der Grenze weilte, habe ihn der damalige montenegrinische Minister-Präsident Božo Petrović gefragt, ob man türkischerseits die Errichtung eines Blockhäusercordons an der Grenze beabsichtige. Mahmud Schevket habe dies in Abrede gestellt, worauf Božo Petrović bemerkt habe, es sei dies sehr günstig, da die Errichtung eines solchen Cordons die christlichen Untertanen der Pforte an der Grenze zum Aufstande treiben würde!

Der Vali behauptet nun, die Türkei habe, obwohl ihr zweifellos das Recht hiezu zustünde, an die Errichtung eines Blockhaus-Cordons gar nicht gedacht, wohl aber habe man montenegrinischerseits die im Vorjahre ausdrücklich vereinbarte Entsendung eines türkischen Detachements nach der Sommerweide Gradec der christlichen Bevölkerung als einen Versuch einer Blockhauserrichtung dargestellt und sie so zum Aufstande getrieben.

Ohne auf das heute bereits keine Actualität mehr besitzende Detail der verschiedenen Kämpfe bei Gradec, Prošken[705], Barica[706] und Stožer[707] einzugehen, worüber Euerer Excellenz von anderer Seite ausführliche Meldungen vorliegen dürften, möchte ich aus den weiteren Mitteilungen des Vali folgendes hervorheben:

Die christlichen Insurgenten haben gleich in den ersten Tagen der Bewegung 51 mohammedanische Wohnstätten zerstört, und sind seither bis gestern noch weitere 4 mohammedanische Dörfer eingeäschert worden. Über die Zahl der Gefallenen lauten die Meldungen sehr widerspruchsvoll. Der Aufstand ist gegen Norden zu durch ein von Taslidža (Plevlje) entgegengesendetes Militär-Detachement von 300 Mann aufgehalten worden, hat sich jedoch hinwieder nach Süden, bis nach Mojkovac[708] erstreckt, wo vorgestern heftig gekämpft wurde.

Dieses Fortschreiten der Insurrection gegen Süden erscheint Mahmud Schevket Pascha im Hinblicke auf die zu befürchtende Beunruhigung der Albanesen bedenklich, von denen bereits am 22. dieses Monats der bekannte Häuptling Sulejman Batuša (aus dem Kaza Djakova) in einem Telegramme an das Palais die Unterstützung seiner Stammesgenossen zur Bekämpfung der Rebellen angetragen habe!

Schemsi Pascha sei mit ungenügenden Streitkräften (2½ Bataillonen) von Šahović[709] (Hauptort des Kaza Kolašin) bis über den Ort Stozer gegen Nordwesten vorgerückt, konnte aber infolge des erst heute zu gewärtigenden Eintreffens der ersten Verstärkungen bisher nichts Wesentliches zur Repression der Bewegung beitragen, so dass die Kämpfe bis gestern noch immer fortdauerten.

Die aus mehrfachen Berichten der Localbehörden sich ergebende Ausrüstung der Insurgenten mit montenegrinischen (Nagan- und Berdan-) Waffen und Munition führt Mahmud Schevket Pascha als Beweis für die Complicität der Montenegriner an. Noch auffälliger sei es, dass die montenegrinischen Brigadiere von Kolašin und Andrijevica bei Ausbruch der Bewegung gleichzeitig von ihren Posten abwesend waren und sich in Cetinje befanden, was offenbar den Zweck gehabt habe, ihre Einflußnahme auf die christliche Bevölkerung des ottomanischen Gebietes zu maskieren; dieselben seien erst auf die am 22. dieses Monats erlassene Mobilisierungsordre auf ihre Posten zurückgekehrt.

---

705 Prošćenje, Dorf westlich von Bijelo Polje.
706 Barice, Dorf nordwestlich von Bijelo Polje.
707 Stožer, Dorf nordwestlich von Bijelo Polje.
708 Mojkovac, Dorf südwestlich von Bijelo Polje.
709 Tomaševo, Dorf nordöstlich von Kolašin, bis 1952 unter dem Namen Šahovići.

Die Zahl der unter den Waffen stehenden Insurgenten wird von den Localbehörden mit 5000 angegeben, doch hält Mahmud Schevket Pascha dies für übertrieben und schätzt derselbe vielmehr die Rebellen auf höchstens 2000 Mann, denen sich allerdings noch zahlreiche über die Grenze herübergekommene Montenegriner zugesellt haben sollen.

Endlich hat mir der Vali unter größter Reserve eine vereinzelte Meldung über das angebliche Passieren einer kleinen serbischen Bande bei Senica mitgeteilt, welche die Richtung von Serbien gegen die montenegrinische Grenze eingeschlagen hätte, doch findet er diese Nachricht noch viel zu vage und unbestimmt, um hieraus auf eine eventuelle Cooperation aus Serbien kommender Banden mit den Rebellen der Kaza Kolašin und Bjelopolje (Akova) schließen zu können.

Abschriften vorstehender Meldung lege ich unter Einem dem k. und k. Geschäftsträger in Konstantinopel sub N° 48 pol. und dem Herrn k. und k. Civil-Agenten sub N° 411 res vor.

Genehmigen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

Nr. 166
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 437, f. 191r–194v.

Ende des Aufstands (vgl. Nr. 165) und Flucht der Rebellen nach Montenegro. Osmanische Regierungskommission in der Region Kolašin. Forderung des Valis nach einer Sicherung der Grenze durch Blockhäuser.

Nro 102. Vertraulich Üsküb, am 4. Juni 1906

Hochgeborner Graf!

In Folge eines längeren Unwohlseins Seiner Excellenz Mahmud Schefket Pascha's habe ich erst vorgestern wieder Gelegenheit gehabt, dessen Auffassung über die Vorgänge an der montenegrinischen Grenze kennen zu lernen.

Der Vali erklärte mir, die akute Periode jenes Aufstandes sei vorüber. Von dem Momente an, wo Schemsi Pascha Verstärkungen zugekommen seien und er über 10 Bataillone verfügt habe, hätten die christlichen Insurgenten sich, ohne besonderen Widerstand zu leisten, über die montenegrinische Grenze geflüchtet. Die slavisch-mohammedanische Bevölkerung jener Gegend beginne sich zu beruhigen; den Albanesen von Ipek, Djakova etz. sei seitens des Palais die energische Weisung zugekommen, sich ruhig zu verhalten, da die ottomanische Regierung selbst die Ordnung der Sache in die Hand nehme.

Gleichzeitig sei ein kaiserliches Iradé erschienen, wonach eine Kommission an Ort und Stelle abzugehen habe, „um die Wiederkehr derartiger Vorkommnisse zu verhüten." Nachdem der Anfangs zur Leitung dieser Kommission bestimmte Generalstabs-Chef des III. Corps Osman Rifaat Pascha diese Mission abgelehnt habe, sei der General-Leutnant Enver Pascha hiemit betraut worden. Dieser ist gestern aus Konstantinopel in Üsküb eingetroffen und heute morgens via Mitrovica nach Kolaschin abgereist. Zwei andere Mitglieder der Kommission, und zwar der hiesige Generalstabs-Liva Hassan Sabri Pascha und der Kommissionär für die serbische Grenze Oberstleutnant Halid Bey, sind bereits vor einigen Tagen dorthin abgegangen.

Der Vali setzt keine große Hoffnung auf die von der Kommission zu erzielenden Resultate, da eine Verhütung der Wiederkehr solcher Vorkommnisse nur durch eine rationelle Grenzregulierung beziehungsweise Errichtung eines Blockhauscordons erreicht werden könnte, gerade diese Maßregeln jedoch den in meinem gehorsamsten Berichte vom 25. Mai Nro 93[710] dargelegten Bedenken begegnen. Nach Mahmud Schefket Pascha's Ansicht wird sich vielmehr die Kommission nolens volens darauf beschränken müssen, mit den Montenegrinern über die Rückkehr der flüchtigen Insurgenten zu verhandeln, diesen eine Amnestie zu erwirken, Vorschläge zur Linderung der durch die Ereignisse hervorgerufenen Notlage zu erstatten etz.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub Nro 54 pol., an den Herrn k. und k. Civil-Agenten sub Nro 451 res.

Genehmigen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

Nr. 167
Schulz an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, n. f.

Ausdehnung der serbischen Bandentätigkeit auf die Region Peja. Grenzzwischenfall bei Gusinje.

Nr. 43 Mitrovica, am 8. Juni 1906

Hochgeborner Graf!

Seit dem Ausbruch der Unruhen im Bezirk Kolašin mehren sich die Nachrichten über das Auftauchen von Banden im Konsulatsbezirk und den angrenzenden Kazas.

[710] Siehe Nr. 165.

Nach einer Meldung aus Ipek stieß in der Nacht vom 28. auf den 29. Mai beim Dorfe Bjelopolje[711], welches ca. 2 km von Ipek entfernt ist, eine Militärpatrouille auf eine aus 8 Köpfen bestehende Bande, wobei es zu einem Feuergefecht kam, in welchem ein türkischer Soldat getötet wurde. Den Banditen, welche die gewöhnliche albanesische Kleidung trugen, gelang es, ohne Verluste zu entfliehen.

Am 3. Juni l. J. jedoch wurden in nächster Nähe von Ipek zwei bewaffnete Individuen (Orthodoxe) aufgegriffen, welche angaben, aus dem obengenannten Dorfe Bjelopolje zu sein. Es wird nun vermutet, daß dieselben der vorerwähnten Bande angehören, doch konnte bisher nicht festgestellt werden, woher dieselbe gekommen ist.

Ein zweiter Bandenkampf fand am 4. Juni l. J. beim Karakol Debelja[712] (Hodža Gjebel), in der Nähe von Novavaroš an der türkisch-serbischen Grenze, zwischen einer 7 Mann starken, aus Serbien eingedrungenen Bande und einer Kompagnie türkischer Soldaten, welche zu ihrer Verfolgung ausgesendet wurde, statt. Hiebei wurden 3 Komitadjis getötet, während es den übrigen gelang, sich über die Grenze nach Serbien zurückzuziehen.

Ferner wurde vor ca. 2 Wochen zwischen Novavaroš und Berane durch ein ottomanisches Truppendetachement eine aus 25 mit Gewehrmunition (angeblich für russische 3 Linien-Repetier-Gewehre) beladenen Tragtieren und 30 Mann bestehende Schmugglerbande aufgegriffen. Trotz der Verkleidung der Schmuggler und deren Behauptung, keiner der hiesigen Landessprache mächtig zu sein, ist man der Ansicht, es mit Serben oder Montenegrinern zu tun zu haben.

In der Situation an der türkisch-montenegrinischen Grenze sind seit meiner letzten ergebensten Berichterstattung keine wesentlichen Änderungen zu melden.

Hervorzuheben wäre nur, daß am 31. Mai l. J. im Kaza Gusinje (Sandjak Ipek) mehrere Patrouillen, welche von den nördlich an der Stadt Gusinje gelegenen Kulas Ječmište, Visitor[713] und Pepić[714] entsendet wurden, um Wasser zu holen, von Montenegrinern angeschossen wurden, wobei drei türkische Soldaten getötet und 4 verwundet worden sind. Seit jenem Tage wird seitens der Besatzung der genannten Kulas auf jeden sich zeigenden Montenegriner geschossen, während die Montenegriner ihrerseits wieder Retorsion üben. Diese fortwährenden Scharmützel sowie die Ermordung des Bajrakdars von Plava (Kaza Gusinje) Abdul durch Montenegriner scheinen unter den

[711] Bellopoja, serb. Belo Polje, Dorf südlich von Peja.
[712] Debelja, Dorf östlich von Nova Varoš.
[713] Visitor, Gebirgszug nordwestlich von Plav und dessen gleichnamiger Hauptgipfel (2211 m).
[714] Pepiće, Dorf nordwestlich von Plav.

mohammedanischen Albanesen jenes Grenzgebietes Befürchtungen vor einem Einfall der Montenegriner hervorgerufen zu haben, nachdem laut einer Konfidentenmeldung sich ein gewißer Hassan Hadji Jakub am 3. Juni l. J. mit 5 Notablen aus Gusinje und Plava nach Djakova begeben hat, um von den Arnauten-Chefs für jede in Plava (Haus des Mehmed Bey) zurückgelassene Stammesfahne je 10 Mann anzusprechen, welche sich nach Plava zu begeben und dort aufzuhalten hätten, um bei eventuellen Einfällen der Montenegriner, die von Hadji Jakub und Genossen befürchtet werden, gleich Hilfe zu leisten zu können.

Gleichlautend berichte ich unter einem sub Nr. 36 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Salonich übermittelt.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Schulz

Nr. 168
Lejhanec an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 402, n. f.

Kampf zwischen osmanischen und montenegrinischen Truppen an der Grenze zu Montenegro. Furcht der Bevölkerung vor Einfällen. Vorbereitungen zum Abschluss einer Besa zur gemeinsamen Verteidigung.

N° 63 Prizren, am 16. Juni 1906

Hochgeborener Graf!

Letzten Nachrichten aus Ipek zufolge hat am Dienstag, den 12. d. M., ein neuerlicher Kampf zwischen den Truppen unter Schemsi Pascha und den Montenegrinern stattgefunden, wobei letztere beträchtliche Verluste, darunter 13 Gefangene und 42 Ertrunkene (bei dem Rückzuge über den Fluß Dunava), erlitten haben sollen. Hingegen sollen vordem die Montenegriner c 20 türkische Dörfer niedergebrannt und die sämtliche mohammedanische Bevölkerung derselben massakriert haben.

Zur Verstärkung der türkischen Grenzpositionen sind drei Bataillone nach Berane dirigiert worden; ebenso wurde aus Ipek ein Truppendetachement von 150 Mann in das Gebiet der Mokra Planina entsendet.

Die Sicherheitsverhältnisse in der Nahije von Ipek sollen derart ungünstig sein, daß sich jetzt selbst Mohammedaner aus der Stadt nicht hinauswagen, offenbar aus Furcht vor möglichen Überfällen seitens montenegrinischer oder

serbischer Komiteebanden. Eine verläßliche Nachricht über das Auftauchen solcher Banden ist hier jedoch bis jetzt nicht eingetroffen. Die Albanesen treffen ihrerseits Vorbereitungen, um einem eventuellen Einfalle der Montenegriner auf das türkische Gebiet energisch entgegenzutreten, und machen sich unter ihnen, z. B. in Djakova und in der Landschaft Podrima (n. von Prizren), Bestrebungen wahrnehmbar, eine allgemeine Bessa abzuschließen, während deren Dauer alle inneren Zwistigkeiten, Blutangelegenheiten und andere Quellen der Uneinigkeit zeitweilig aufhören sollten.

In Ipek sollen sich in den letzten Tagen c 200 Albanesen bereitgefunden haben, um an die montenegrinische Grenze, und namentlich an jene bei Gusinje und Plava, von wo kontinuierlich kleinere Scharmützel zwischen Montenegrinern und türkischen Militärwachen gemeldet werden, zur Unterstützung ihrer Landsleute sowie zur Beobachtung der Grenze abzugehen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 26 nach Konstantinopel und sub N° 29 nach Monastir.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Lejhanec

Nr. 169
Schulz an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, n. f.

Zurückweichen osmanischer Truppen vor serbischen Aufständischen an der Grenze zu Montenegro. Bevorstehendes Eingreifen albanischer Kämpfer aus Peja und Gjakova.

Nr. 46 Mitrovica, am 20. Juni 1906

Hochgeborner Graf!

Unter Bezugnahme auf meinen ergebensten Bericht vom 18. Juni, Nr. 45, beehre ich mich, Eurer Excellenz über den Verlust und die weiteren Folgen des am 12. Juni l. J. beim Dorfe Police[715] stattgefundenen Kampfes zwischen den Rajas und einem ottomanischen Truppendetachement in der Stärke von 180 Mann Nachstehendes ehrfurchtsvollst zu melden.

Das genannte Detachement mußte sich am 12. Juni l. J., nach einem längeren Geplänkel, vor der Übermacht der Insurgenten zurückziehen. Am 16. d. Mts. wurde jedoch seitens der Truppen neuerlich versucht, die bei Police versammelten Rajas zu zerstreuen, was schließlich auch nach einem längeren

[715] Polica, Dorf nordöstlich von Berane.

Kampfe gelang, bei welchem die Truppen 8 Tote verloren. Die Verluste auf seiten der Rajas sind noch nicht bekannt.

Des weiteren verlautet, daß die Wege von Ipek über Rugova nach Berane und über Bjeluha[716] nach Plava und Gusinje durch die Insurgenten gesperrt sind.

Bezüglich der seitens der Arnautenchefs von Ipek und Djakova geplanten Entsendung von Albanesen nach Plava und Gusinje, worüber ich am 15. Juni l. J., sub Nr. 44, zu berichten die Ehre hatte, liegen nunmehr Konfidentenmeldungen vor, laut welcher diese Entsendungen tatsächlich begonnen haben.

Bisher sind in Ipek und Rugova je 30 Arnauten nach Plava abgegangen, wohin auch die Nahien von Ipek 70 Mann zu entsenden im Begriffe stehen. Auch von Djakova werden demnächst 120 Albanesen nach Gusinje abgehen.

Diese Entsendungen werden jedoch in maßgebenden Kreisen noch nicht als ein Zeichen für die Verschlimmerung der Lage im betreffenden Grenzgebiete angesehen, zumal die Albanesen Bessa eingingen, keine Ausschreitungen zu begehen und nur dann in Aktion zu treten, wenn die Montenegriner die Feindseligkeiten eröffnen würden. Auch sollen sich unter den entsendeten Arnauten ruhige Elemente befinden, deren Einfluß es gelingen dürfte, Gewalttätigkeiten zu vermeiden.

Gleichlautend berichte ich unter einem sub Nr. 38 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Monastir übermittelt.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Schulz

[716] Bjeluha, Dorf nordöstlich von Plav.

Nr. 170
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 437, f. 224r–229v.

Erfolgreiche Tätigkeit serbischer (darunter auch bosnisch-muslimischer) Aktivisten gegen bulgarische Kräfte im Sancak Üsküb. Für Letztere weitgehend fehlende bulgarische Regierungsunterstützung. Spannungen innerhalb der bulgarischen und makedonischen Gruppierungen. Stärkere Stellung der bulgarischen Kräfte in der Region Kriva Palanka. Muslimische Bandentätigkeit im Süden des Sancaks Üsküb. Behinderung der Reformen durch finanzielle Schwierigkeiten.

Nro 117 Üsküb, am 27. Juni 1906

Hochgeborner Graf!

In den nördlichen Kazas des Sandschaks Üsküb tritt der schon seit längerem beobachtete Umschwung der Lage zu Gunsten der serbischen und zu ungunsten der bulgarischen Agitation und Bandenbewegung immer mehr zutage.

Erstere ist bestrebt, das gewonnene Terrain nicht nur zu behaupten, was durch die (trotz aller türkischen Gegenbeteuerungen) einen agitatorischen Character tragenden Reise des Metropoliten Vikenti[717] geschieht, sondern auch zu erweitern. Die exarchistisch gebliebenen Dörfer werden daher auf jede Weise, namentlich aber durch Entführungsexpeditionen, bedrängt. Für letztere bildet der Distrikt Prešova eine sehr bequeme und uncontrollierbare Operationsbasis, da derselbe bekanntlich noch nicht in die Gendarmerieorganisation einbezogen ist. Da sich die serbischen Banden fast gar nicht aus der Localbevölkerung verstärken, sondern ausschließlich aus gedungenen Söldlingen bestehen (unter denen sich neuestens auch einzelne bosnische Mohammedaner befinden), so ist zu deren Werbung, Einexercierung und Ausrüstung ein derartiges jeder Controle [sic] entzogenes Gebiet, wie das Kaza Prešova, erforderlich, was übrigens nicht ausschließt, dass sich die Bandenbildung auch in Serbien selbst, unter den Augen der königlichen Behörden, vollzieht, indem beispielsweise bei Vranja[718] 300 Mann zum Übertritte über die Grenze bereit stehen. Ob die türkischerseits verfügte unbedeutende

[717] Vićentije Krdžić (1853–1915), serbischer Geistlicher. 1887–1890 Abt des bei Suhareka gelegenen Klosters Sveta Trojica. Seit 1905 bis zu seiner Ermordung durch Bulgaren im Ersten Weltkrieg serbischer Metropolit von Skopje. Aktive Beteiligung in der Koordinierung der serbischen Bandenaktivitäten und Förderung der Schulbildung innerhalb der serbischen Bevölkerung.

[718] Vranje, alb. Vranja, osm./türk. Vranya, Stadt im heutigen Südserbien.

Verstärkung der Grenz-Truppen genügen wird, diesem Unwesen zu steuern, muss als höchst zweifelhaft bezeichnet werden (hieramtliches Chiffre-Telegramm vom 23. Juni 1906, Nro 19).

Die bulgarische Agitation hat sich hingegen – infolge der weit correcteren Haltung der Sofia'er Regierung – momentan fast keiner Unterstützung seitens des Fürstentumes zu erfreuen und ist nahezu auf ihre eigenen Ressourcen angewiesen, welche gegenwärtig recht karg zu sein scheinen. Das bulgarische Comité steht vielfach vor der Alternative, entweder aus Geldmangel der serbischen Agitation untätig zuschauen zu müssen oder aber durch Fortsetzung der bisherigen Methode der Geldbeschaffung durch Erpressung die eparchistische Bevölkerung zur Verzweiflung und damit den Gegnern in die Arme zu treiben.

Die früher unerhörten Fälle, dass bulgarische Landsleute sich der Exactionen des Geheimbundes durch Anzeige an die Behörde erwehren, sind jetzt gar nicht mehr so selten und liegt den beiden Fällen, wo es im laufenden Monate zu Kämpfen der türkischen Truppen mit bulgarischen Banden kam (am 16. zu Lepopelci[719] – Chiffretelegramm vom 16. Juni, N° 16 – und am 25. bei Pčinja[720]), die Tatsache zugrunde, dass sich bulgarische Bauern der in ihren Häusern einlogierten Banden durch Verrat an die Behörden zu entledigen trachteten.

Auch scheint der bureaucratische Zug, welchen das im Vorjahre neuredigierte Reglement der „Inneren Organisation"[721] nunmehr aufweist, die Action des Comité ebenso zu behindern wie die zunehmenden Parteiungen unter den Bulgaren. So ist es sogar in Üsküb kürzlich zu einer Agitation gegen den Metropoliten Sinesius[722] gekommen, dem es nur mit Mühe gelungen ist, hiegegen seine Autorität zu wahren.

Was speciell das Kaza Kumanova betrifft, so sind die dortigen Bulgaren durch den Tod Bobev's, ihres tüchtigsten Bandenchefs, und durch die Verurteilung Karamanov's (hieramtlicher Bericht vom 10. Juni, Nro 109) ihres intellectuellen Anführers beraubt und stehen daher der serbischen Gegenaction

---

[719] Lepopelci, Dorf südöstlich von Kumanovo.

[720] Pčinja, Dorf südlich von Kumanovo.

[721] Auf dem sogenannten Rila-Kongress in dem gleichnamigen bulgarischen Kloster im November 1905 wurden innere Führungsfragen und die Weiterentwicklung der Organisation diskutiert sowie neue Satzungen verabschiedet. Aufgrund von Richtungskämpfen wurde die Organisation mehrfach umbenannt. Seit dem Rila-Kongress bezeichnete sie sich als „Innere Makedonisch-Adrianopeler Revolutionäre Organisation" (IMORO). Gleichzeitig kam es zu einer Vereinigung mit dem „Obersten Makedonisch-Adrianopeler Komitee". Vgl. auch Anm. 688–689.

[722] Sinesij, bulgarischer Geistlicher. 1885 Ernennung zum Exarchatsmetropoliten von Ohrid, später bulgarischer Metropolit von Skopje.

fast wehrlos gegenüber. Ob der von dem Üsküb'er Bandenchef Vassil Stojanov eingeleitete Hilfszug, welcher zu dem Zusammenstoße von Pčinja geführt hat, die Situation wesentlich verändern wird, erscheint nach dem bereits vorgekommenen Verrate sehr fraglich.

Bedeutend größere Chancen besitzt der Widerstand der Bulgaren gegen die serbische Agitation im Kaza Palanka, welcher die in meinem gehorsamsten Berichte vom 8. Juni, N° 108, geschilderte und seither noch verschärfte traurige Situation der dortigen Bevölkerung hervorgerufen hat. Doch kommen auch dort bereits Fälle vor, wo Bulgaren sich die Erpressungen der Organisation nicht mehr gefallen lassen, sondern zur Anzeige bringen.

In den südlichen Kaza's des Sandžaks, wo die christliche Agitation momentan weniger hervortritt, beginnen leider abermals mohammedanische Übeltäter ihr Unwesen zu treiben und hiebei teilweise in kleineren Banden aufzutreten, denen sich einzelne Soldaten anzuschließen scheinen. Es handelt sich zweifellos um eine Reaction der mohammedanischen Grundbesitzer, welche durch die im Vorjahre betriebene Agraragitation des bulgarischen Comité's empfindlich geschädigt worden sind und nun einer Wiederkehr derselben mit terroristischen Mitteln zu begegnen suchen. Nach den Berichten der k. und k. Officiere dürfte auch das kürzliche Massacre von Spančevo[723] (Bericht vom 19. Juni 1906, Nro 113) in diese Kathegorie gehören, während man es türkischerseits einer serbischen Bande in die Schuhe schiebt. Die vor wenigen Tagen in ähnlicher Weise verübte mysteriöse Mordtat von Nivičani[724] (Bericht vom 23. Juni, Nro 114) ist bisher leider ebensowenig aufgeklärt.

In den albanesischen Districten des hieramtlichen Sprengels ist, abgesehen von den üblichen Räubereien und Blutfehden, kein wichtigeres Vorkommniss zu verzeichnen. Das Interesse der arnautischen Bevölkerung wendet sich den Vorgängen an der montenegrinischen Grenze zu und wird von den nördlichen Landschaften (Prizren, Djakova etc.) durch Verbreitung unsinniger Gerüchte (zum Beispiel der angeblich bevorstehenden Abtretung von Gusinje, Plava und Berane an Montenegro) eine alarmierende Einwirkung auf die südlicheren Stammesgenossen versucht.

Vom Reformstandpunkte ist es höchst bedauerlich, dass auch am diesmonatlichen Zahltage bloss die Bezüge der Gendarmerie und der Polizei, einige Tage später auch jene der Civil-Beamten ausbezahlt wurden, hingegen das Militär bisher leer ausgegangen ist.

Diese finanziellen Schwierigkeiten üben zweifellos einen sehr deprimierenden Eindruck auf die öffentliche Meinung aus und tragen unter anderem auch

[723] Spančevo, Dorf südöstlich von Kumanovo.
[724] Nivičani, Dorf südöstlich von Kumanovo.

dazu bei, in den officiellen türkischen Kreisen eine gewisse Gleichgültigkeit gegenüber der Reformaction hervorzurufen, welche sich bisher allerdings nur in unwesentlichen Details kundgibt, jedoch bei weiterer Fortdauer der Zahlungsstockungen nicht unbedenkliche Folgen nach sich ziehen könnte.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub Nro 61 pol., an den Herrn k. und k. Civil-Agenten sub Nro 544 res.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

Nr. 171
Lejhanec an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 402, n. f.

Privater Konflikt zwischen zwei albanischen Katholiken. Kämpfe zwischen Fandi und osmanischen Polizeikräften und Soldaten nach versehentlicher Schussabgabe. Flucht der Fandi aus Gjakova. Beratungen von Muslimen zur Vorbereitung von Racheakten und Überlegungen zur Ermordung oder Vertreibung der gesamten Fandi-Bevölkerung des Umlands. Verhinderung eines Falls von Lynchjustiz an einem katholischen Gefangenen durch Eingreifen des Kaymakams. Sperrung des Bazars von Gjakova zunächst ganz, dann nur noch für Fandi. Friedensangebot der Muslime: Forderung nach unbewaffnetem Betreten der Stadt durch Fandi und Auslieferung von Verbrechern. Überlegungen des örtlichen Pfarrers hinsichtlich Truppenverstärkungen und Bestrafung der Muslime zur Beruhigung der Lage.

N° 68 Prizren, am 2. Juli 1906

Hochgeborener Graf!

Im Nachhange zu meinem ergebensten Berichte vom 21. Juni d. J., N° 65, habe ich die Ehre, Euerer Excellenz über einige jüngste Vorfälle in Djakova gehorsamst zu berichten, welche die dortige politische Situation neuerdings als stark unbefriedigend erscheinen lassen.

Wie alljährlich wurde auch heuer das Fest der Heiligen Petrus und Paulus (am 29. Juni) von den Katholiken Djakova's und der Umgebung in feierlicher Weise begangen. Über 1000 Personen, hauptsächlich vom flachen Lande – in Djakova selbst leben nur c 30 katholische Familien –, hatten sich zum Feste eingefunden und wohnten, in dem geräumigen Pfarrhofe dichtgedrängt, einem feierlichen Hochamte, das der Pfarrer von Prizren Don Nicolò

Mazarek[725] als Delegierter des Herrn Erzbischofs Msgre Trokši unter freiem Himmel celebrierte, bei. Sämtliche Männer aus den Dörfern waren dem derzeit in Djakova herrschenden Brauch gemäß mit Waffen (Martinigewehren und Revolvern) wohlversehen.

Nach Beendigung der kirchlichen Funktion begannen die Dorfbewohner sich gruppenweise aus der Stadt nach ihren Wohnorten zu begeben. Diese Gelegenheit benützte ein Katholik aus der Merdita[726] namens Džoni Mark Laskes[727], um an dem Fandesen Zef Tuna aus Dobrača[728] (c 3 Stunden n. von Djakova), von welchem er einige Monate vorher geprügelt worden war, Rache zu üben. Im Laden eines Mohammedaners (des Schneiders Jusuf Islam) versteckt, lauerte er, bis sein Gegner vorbeigehen werde; als aber Letzterer tatsächlich des Weges daherkam, befiel den Angreifer, wie es bei dergleichen Gelegenheiten hierlands öfters vorzukommen pflegt, dennoch eine gewisse Angst, und hiedurch ist es zu erklären, daß der auf kürzeste Distanz abgegebene Gewehrschuß nicht den Gegner, sondern einen vorübergehenden Nizam-Soldaten niederstreckte.

Der Vorfall rief unter den Mohammedanern des Stadtviertels eine große Erregung hervor. Eine aus Gendarmen und Nizam-Soldaten bestehende Patrouille, unter Anführung des Čaušen Selim Rustem, im Ganzen c 15 Mann, eilte sofort zur Stelle; sie stieß auf eine Gruppe von c 25 Fandesen (Männer, Frauen und Kinder) aus den nahen Dörfern Oseku Pašes[729], Trakanić[730] und Firaja[731], die sich eben auf dem Heimwege befanden, an obigen Vorfalle jedoch gänzlich unbeteiligt waren. Der Kommandant der Patrouille forderte die Fandesen auf, stehen zu bleiben, im selben Augenblicke gaben aber bereits die in seinem Gefolge befindlichen Soldaten, offenbar um für den erschossenen Kameraden Rache zu nehmen, eine Salve gegen die Fandesengruppe, welche sich hierauf rasch zerstreute und eiligst den Ausgang der Stadt suchte. Durch die Schüsse der Soldaten wurden 3 Fandesen (Prenk Nikola und Deda Uka aus Trakanić, Tuna Ded Bušit aus Firaja) verwundet, konnten aber trotzdem entfliehen. Die in der Flucht befindlichen Fandesen machten von Zeit zu Zeit von ihren Waffen Gebrauch und schossen auf die sie verfolgende Patrouille und auf die sich derselben angeschlossen habenden

---

725 Nikolla Mazreku. Vgl. Anm. 291.

726 Mirdita, eine gebirgige Region in Nordalbanien und das Siedlungsgebiet der Mirditen, einer Konföderation katholischer albanischer Stämme, die als eine der wichtigsten und bedeutendsten albanischen Stammesformationen gelten.

727 Gjoni Mark Laskes.

728 Dobriq, serb. Dobrić, Dorf nördlich von Gjakova.

729 Osek Pasha, serb. Osek Paša, Dorf nördlich von Gjakova

730 Trakaniq, serb. Trakanić, Dorf nördlich von Gjakova.

731 Firaja, Dorf nordwestlich von Gjakova.

Djakova'er Mohammedaner (schätzungsweise c 200 Mann). Die Verfolger trieben die Fandesen ziemlich weit heraus aus der Stadt, kehrten aber, als sie bemerkten, daß andere Fandesen aus den Dörfern den Verfolgten zu Hilfe zu eilen begannen, schleunig in die Stadt zurück. Während der Verfolgung wurde ein Mohammedaner aus Djakova verwundet und durch Zufall 2 Pferde getötet.

Von der heimkehrenden Patrouille wurden nach der Stadt drei Fandesen, die aber auf dem Rückweg in ihre Dörfer begriffen waren, u. zw.: Pietri Spači und Mark Prenka Kčira aus Trakanić, Mihil Gojani aus Firaja, aufgegriffen und, obzwar an der ganzen Affäre unbeteiligt, verhaftet. In ähnlicher Weise wurde auch der auf der Strasse angegriffene Zef Tuna aus Dobriča als mutmaßlicher Mörder des Soldaten verhaftet, während Džoni Mark Laskes, der wahre Täter und Urheber des Kampfes, dank der Hilfe des mohammedanischen Schneiders unbemerkt flüchten konnte.

Die Erregung, die sich infolge dieses bedauerlichen Vorfalles der Mohammedaner in Djakova bemächtigte, war sehr groß, und es fehlte nicht an Stimmen, die selbst zu einem Angriffe auf die Pfarre und zu einem allgemeinen Massacre der Katholiken rieten. Es wurden mehrere Versammlungen in den Moscheen abgehalten, in denen heftig gegen die Katholiken gesprochen und zum Zeichen des Unwillens die Schließung des Bazars beschloßen wurde. Als dann am nächsten Tage (Samstag der 30. Juni) die Fandesen, aus Rache für den Prenk Nikola, der seiner Verwundung erlegen war, einen angesehenen Djakova'er Kaufmann namens Osman Hadži Kadri auf der Strasse nahe der Stadt erschossen, steigerte sich die Erbitterung der mohammedanischen Bevölkerung zu einer wahren Wut. Es wurde beschlossen, das Regierungsgefängnis zu erbrechen und die vier dort gefangengehalten[en] Fandesen zu erhängen. Es gelang jedoch dem Kajmakam Džellal Bey, der soweit als möglich Energie und Gerechtigkeit zu zeigen bestrebt ist, die Verhafteten aus der ernsten Gefahr zu erretten, indem er sie noch im Laufe der Nacht unter starker Bedeckung nach Prizren abführen ließ.

Der gegen die Katholiken und vornehmlich gegen die kühnen Fandesen entfachte muselmanische Fanatismus, der leicht zu unheilvollen Konsequenzen hätte führen können, wurde einigermaßen dadurch abgekühlt, daß sich am zweitnächsten Tage, Sonntag den 1. d. M., eine neue, gleichfalls erregende blutige Scene auf den Strassen Djakova's abspielte. Einige mohammedanische Dorfbewohner, und zwar aus Brovin[732] und aus Babaji Boks[733] (beide Orte w. von Djakova), gerieten in Streit miteinander, auf welchen rasch ein offener Kampf folgte; bei diesem wurden drei Personen getödtet und zwei (darunter ein unbeteiligter Tabakhändler, der in seinem Laden arbeitete) schwer verletzt.

[732] Brovina, Dorf nordwestlich von Gjakova.
[733] Babaj i Bokës, serb. Babaj Boks, Dorf nordwestlich von Gjakova.

Unter dem Eindrucke dieser tragischen Begebenheit begannen die Djakovesen, auch ihren Konflikt mit den Fandesen etwas nüchterner aufzufassen. Es wurde beschlossen, den Bazar zunächst wieder zu öffnen, jedoch unter der Bedingung, daß kein Kaufmann von den Fandesen weder etwas kaufen noch an dieselben etwas verkaufen dürfe und daß die diesem Verbote Zuwiderhandelnden mit einer Geldstrafe von 5 Ltques zu belegen seien. Dieser Boykottbeschluss, der sich auf die Katholiken der Stadt nicht beziehen soll, wurde mit Zustimmung der Behörde sofort in der ganzen Stadt durch den öffentlichen Ausrufer bekannt gegeben. Ferner wurde beschlossen, die Fandesenchefs der Umgebung in die Stadt zu citieren und ihnen die Bedingungen des Friedens – Verbot des Waffentragens in der Stadt, Auslieferung an die Regierung aller übelbeleumundeten Fandesen, die Raub und Diebstahl treiben – zu diktieren. Sollten jedoch die Fandesen die Annahme dieser Bedingungen, wie vorauszusehen ist, verweigern, da sie sich gegenüber den Mohammedanern, die sowohl am Lande als auch in der Stadt ihre Waffen unbehindert tragen dürfen, in ein inferiores Verhältnis nicht freiwillig werden begeben wollen und andererseits sich nicht für verpflichtet halten, der Regierung Polizeidienste zu leisten, werde sodann die mohammedanische Bevölkerung der Stadt und vom Lande alles aufbieten, um die Fandesen sei es zu vertilgen, sei es zum Verlassen der Gegend zu zwingen.

Der katholische Pfarrer in Djakova Don Tommaso Glasnović, der mir über die eben geschilderten Geschehnisse eingehend berichtete, hält die gegenwärtige Situation für höchst gefahrvoll, da der muselmanische Fanatismus noch nie wie diesmal in dem Maße entfacht war, um selbst gegen unschuldige Frauen und Kinder den Vernichtungskrieg zu führen. Der genannte Pfarrer hält dafür, daß zum Schutz und zur Beruhigung der katholischen Bevölkerung außer der schleunigsten Entsendung einer ausreichenden Truppenmacht nach Djakova auch eine strenge Bestrafung einiger Fanatiker, die, wie z. B. Jahjaga, Neffe des Mürteza Pascha (der vor 3 Jahren wegen öffentlicher Beschimpfung der katholischen Religion aus dem Gendarmerie-Dienste entlassen wurde), Musa Deli Palabardhi u. a., öffentlich den Kampf gegen die Katholiken predigen, sowie eine Untersuchung gegen den Gendarmerie-Čaušen Selim Rustem, dessen Patrouille ohne allen Grund den Strassenkampf gegen die Fandesen begonnen hatte, und gegen den Militär-Kommandanten Major Abd-ar-Rezak Effendi, der zur Verfolgung der flüchtenden Fandesen noch zwei Militärpatrouillen entsendet hatte, angeblich mit dem grausamen Auftrage, alle angetroffenen Fandesen ohne Unterschied des Alters und des Geschlechtes zu erschießen, sehr am Platze wären, und ersuchte mich, seine diesbezügliche Bitte zur hochgeneigten Kenntnis Euerer Excellenz zu bringen.

Wie schwierig die Stellung des Kajmakams in Djakova, dem gegenwärtig bloß zwei Kompagnien Truppen zur Verfügung stehen, ist, erhellt aus dem

Umstande, daß am 20. Juni ein mit Revolver bewaffneter Djakovese selbst in das Regierungsgebäude hineinzugehen wagte und von dem bestürzten Kajmakam die sofortige Freilassung seines verhafteten Vaters erzwang.

Eine schleunige und angemessene Vermehrung der Garnison in Djakova erscheint somit im Interesse der Erhaltung von Ruhe und Ordnung dringend geboten.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 29 nach Konstantinopel und sub N° 32 nach Monastir.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Lejhanec

Nachtrag.
Laut Aussagen einer hier am 3. Juni angekommenen dreigliederigen Fandesendeputation ist der am Kopfe schwer verwundete Prenk Nikola aus Trakanić bis jetzt noch nicht gestorben; folglich wurde auch der Kaufmann Osman Hadži Kadri aus Djakova nicht von Rache übenden Fandesen, sondern, wie sich nachträglich herausgestellt hat, von einigen Muselmanen des Stammes Beriša wegen privater Feindschaft erschossen.

Der in das hiesige Gefängnis eingelieferte Fandese Zef Tuna aus Dobriča läßt mir vertraulich mitteilen, daß auch er auf seinen Gegner einen Schuß abgegeben hat und somit selbst hat den Soldaten, ohne es zu wollen, erschießen können; bei dem Verhör in Djakova hat er jedoch diese Möglichkeit bestritten und die Schuld auf seinen Gegner, den flüchtigen Džon Mark Laskes aus Merdita, abgewälzt.

Lejhanec

Nr. 172
Rappaport an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 437, f. 244r–245v.

Montenegrinische Bandenbildung. Bitte der orthodoxen Bevölkerung im Grenzgebiet um Umsiedlung in das Vilayet Selanik.

Nro 127 Üsküb, am 8. Juli 1906

Hochgeborner Graf!

In einer Unterredung, welche ich gestern mit Seiner Excellenz Mahmud Schefket Pascha hatte, kam das Gespräch auf die Zeitungsnachricht von der Beendigung der türkisch-montenegrinischen Grenzverhandlungen und der

demnächstigen Rückreise Enver Paschas. Der Vali meinte, die Unterhandlungen seien wohl vorläufig abgeschlossen worden, hingegen sei der Befehl zur Rückreise Enver Paschas noch ausständig.

Wie er mir weiters vertraulich andeutete, hänge dies damit zusammen, dass man türkischerseits Nachrichten erhalten habe, wonach die Montenegriner im Begriffe seien, eine Banden-Bewegung auf türkischem Gebiete zu organisieren. So hätten die orthodoxen Einwohner von Metej (an der Grenze der Kazas Ipek und Gusinje – unweit von Plava) unlängst eine Eingabe an die Vilajets-Regierung gerichtet, worin sie ausführen, dass ihre Lage eine unhaltbare geworden sei. Sie werden von Montenegro aus gewaltsam zur Bandenbildung verhalten, was sie nicht ausführen könnten, ohne sich den Repressalien der Arnauten auszusetzen und ihre Existenz zu riskieren. Die Vilajetsregierung möge ihnen daher die Auswanderungserlaubnis beziehungsweise die Anweisung neuer Wohnsitze im Vilajete Salonik erwirken, da sie sonst genötigt wären, auf eigene Faust nach Serbien zu emigrieren.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub Nro 67 pol., an den Herrn k. und k. Civil-Agenten sub Nro 582 res.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

Nr. 173
Schulz an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, n. f.

Geheime Treffen von Serben, darunter Konsul Spalajković, in Prishtina. Abzug osmanischer Truppen aus dem Grenzgebiet zu Montenegro. Vorwurf von Racheakten der Truppen an der christlichen Bevölkerung. Abzug albanischer Irregulärer aus dem Krisengebiet. Kampfbereitschaft der örtlichen muslimischen Bevölkerung. Versetzung des osmanischen Grenzkommissärs Halid Bey aus Skopje nach Mitrovica.

Nr. 48 Mitrovica, am 9. Juli 1906

Hochgeborner Graf!

Laut einer Konfidentenmeldung aus Priština finden dortselbst im Hause des orthodoxen Bischofs Nikifor Perović täglich Versammlungen von Orthodoxen statt, welchen auch der Bischof und der serbische Konsul Spalajković beiwohnen. Ferner sollen die Orthodoxen Živko (Schuhmacher), Jovan

(Schneider) und der Mehanedji[734] Boto täglich vom serbischen Konsulat in Priština Instructionen erhalten, welche diese sodann der übrigen orthodoxen Bevölkerung mitteilen.

Angeblich steht diese so rege Tätigkeit unter den Orthodoxen in Priština mit einer geplanten Bewegung derselben gegen die ottomanische Regierung im Zusammenhange.

Die Lokalbehörden in Priština sind von diesem agitatorischen Treiben sowohl des serbischen Konsuls als auch des orthodoxen Bischofs genau unterrichtet, ignorieren es aber und weisen auch die unterstehenden Organe an, hievon keine Notiz zu nehmen.

Mit den geschilderten Vorgängen in Priština dürfte auch der am 9. Juli l. J. aus dem Königreiche Serbien über die türkisch-serbische Grenze im Kaza Gilan (Sandschak Priština) erfolgte Munitions- und Waffenschmuggel für die Nahia Sirinić, welche größtenteils von Orthodoxen bewohnt ist, im Zusammenhange stehen. Die Schmugglerbande führte vier beladene Tragtiere mit sich. Obwohl die Lokalbehörden von Verisović hievon Kenntnis hatten, hinderten sie die Bande nicht, ihren Weg über Verisović nach Sirinić zu nehmen.

Bezüglich der Vorgänge in Kolašin beehre ich mich, ergebenst zu berichten, daß die Zurückziehung der in Verwendung stehenden Rediftruppen I. und II. Klasse vom Aufstandsgebiete weiter fortgesetzt wird und nur Nizam-Truppen in Kolašin verbleiben werden. Bisher liegen keine Meldungen über Ausschreitungen des türkischen Militärs während dessen Aufenthaltes im Insurrections-Gebiete vor. Man war wohl in letzterer Zeit in gewißen Kreisen bestrebt, Gerüchte über begangene Grausamkeiten seitens der Redif-Mannschaft in Umlauf zu setzen, doch lassen sich alle auf den einzigen Fall zurückführen, daß am 27. VI. l. J. ein Soldat des Redif-Bataillons auf dem Marsche von Rugova nach Berane, als er sich von seiner Kompagnie etwas entfernte, einen Christen erschoß, der ihn anhielt und das Gewehr entreißen wollte.

Als die Kompagnie in Berane einrückte, wurde sie seitens der christlichen Bevölkerung beschuldigt, einen harmlosen, unbewaffneten Orthodoxen ohne jedweden Grund ermordet zu haben. Dies veranlaßte Schemsi Pascha, um Racheakte der Rajas gegen die Truppen und umgekehrt vorzubeugen, das genannte Bataillon nach Ipek zu verlegen.

Die im allgemeinen tadellose Haltung der ottomanischen Truppen an der türkisch-montenegrinischen Grenze verdient umsomehr hervorgehoben zu werden, als es die Rajas an Herausforderungen derselben zu Ausschreitungen nicht fehlen ließen. So wurde am 28. Juni l. J. durch die christlichen Bewohner von Brezovica[735] an der türkisch-montenegrinischen Grenze zwischen

[734] Osm./türk. mehancı, alb. mehanxhi, serb. mehandžija, Schenkwirt.
[735] Brezojevica, Dorf nordwestlich von Plav.

Plava und Pepići ein Dynamit-Attentat gegen das Blockhaus Brezovica verübt, wodurch dasselbe teilweise zerstört wurde, während die Besatzung unversehrt blieb. Ferner sollen sämtliche zwischen Berane und Čakar[736] an der türkisch-montenegrinischen Grenze gelegenen Blockhäuser von Rajas und Montenegrinern zerniert beziehungsweise deren Verbindung untereinander vollständig abgeschnitten sein und die Verproviantierung der Besatzung dieser Kulen nur unter großen Schwierigkeiten erfolgen.

Bezüglich der wiederholt in h. a. Berichten zur Sprache gebrachten Entsendungen von Albanesen aus Djakova und Ipek nach Gusinje und Plava verlautet, daß die bereits abgegangenen Abordnungen zurückgekehrt sind und man von weiteren Entsendungen Abstand genommen hat.

Dagegen befinden sich die mohammedanischen Einwohner der Dörfer Jasonica, Buga[737] und Hadrovići auf der Rugova planina an der türkisch-montenegrinischen Grenze (Kaza Ipek) in steter Gefechtsbereitschaft, um einem eventuellen Übersch[r]eiten der Grenze seitens der Montenegriner sogleich entgegentreten zu können.

Schließlich beehre ich mich noch, ergebenst zu melden, daß am 3. Juli l. J. der türkische Kommissär für die serbische Grenze, Oberstleutnant Halid Bey, sowie der Major Izzet Bey und sein Sekretär Pertev Bey zum ständigen Aufenthalte in Mitrovica eingetroffen sind, womit die seit längerer Zeit angeordnete Verlegung des Sitzes des genannten Kommissärs von Üsküb nach Mitrovica durchgeführt erscheint.

Gleichlautend berichte ich unter einem sub Nr. 40 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Monastir übermittelt.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Schulz

[736] Čakorpass, alb. Qafa Çakor, Gebirgspass bei der Rugova-Schlucht zwischen Peja und Andrijevica.

[737] Boga, Dorf in Rugova westlich von Peja an der Grenze zum heutigen Montenegro.

Nr. 174
Lejhanec an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 402, n. f.

Verhandlungen zwischen Fandi und Muslimen in Gjakova über Beilegung der Feindseligkeiten. Verweigerung der Auslieferung von Verbrechern durch die Fandi. Wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen der Muslime Gjakovas gegen die Fandi. Hinweise auf muslimische Banden im Umland von Gjakova. Gefahr des Ausbruchs eines allgemeinen Kampfes zwischen Muslimen und Katholiken.

N° 71 Prizren, am 11. Juli 1906

Hochgeborener Graf!

Im Verfolge meines ergebensten Berichtes vom 2. d. M., N° 68,[738] habe ich die Ehre, Euerer Excellenz über den weiteren Verlauf der katholikenfeindlichen Bewegung in Djakova folgendermaßen gehorsamst zu berichten:

Über Einladung der Regierung und des mohammedanischen Volkes in Djakova begaben sich die Fandesenchefs mit ihrem starken, über 100 Bewaffnete zählenden Gefolge aus dem nahen Dorfe Čerim[739] (n ö. von Djakova), wo sie sich vorher versammelt hatten und wohin ihnen der Pfarrer Don Tommaso Glasnović entgegenkam, in die Stadt Djakova. Sechs Fandesenchefs und der Pfarrer betraten ein in der Nähe der Kaserne aufgeschlagenes Militärzelt, wo sie etwa ebensoviel muselmanische Chefs der Stadt, mit denen sie verhandeln sollten, vorfanden. Die übrigen Fandesen umgaben, einen eventuellen Handstreich gegen ihre Abgesandten befürchtend, in engem Kreise das Zelt, wurden jedoch ihrerseits durch Truppen auf allen Seiten umzingelt.

Den Hauptgegenstand der Verhandlung bildete die Frage der Auslieferung aller zu dem Fandesenstamme gehörenden verbrecherischen Personen, wie: Mörder, Räuber, Diebe u. dgl. Die katholischen Chefs erklärten, daß auch sie das Treiben dieser Personen verurteilen und ihre Bestrafung herbeiwünschen, daß sie jedoch keine Mittel besitzen, um ihrer habhaft zu werden und sie der Behörde einzuliefern. Übrigens wisse sowohl die Behörde als auch die Stadt die Namen aller dieser Verbrecher sehr gut, da letztere nur selten selbstständig handeln, sondern fast regelmäßig im Gefolge starker und wohlbekannter muselmanischer Anführer auftreten. Der Regierung stehen schließlich mehr Mittel zur Verfügung, um alle, sowohl mohammedanische als auch katholische, Übeltäter zu ergreifen, als daß sie zu der Hilfe der Fan-

[738] Siehe Nr. 171.
[739] Cërmjan, serb. Crmjan, Dorf nordöstlich von Gjakova.

desen, die ja nicht in besoldeten Diensten der Regierung stehen, ihre Zuflucht nehmen müßten.

Diese mannhafte Antwort der Katholiken, die keineswegs gesonnen sind, sich dem Diktat der Stadt zu unterwerfen und in dem eigenen Volke verheerende Blutrachenkämpfe heraufzubeschwören, erbitterte sehr die anwesenden mohammedanischen Chefs, welche sich nun gegen die Katholiken in allerhand Schmähungen und Drohungen ergingen. Da jedoch einige Hauptchefs, wie z. B. Hassan Eff. Šlaku, Jahja Aga u. a., offenbar aus Furcht vor der zu übernehmenden schweren Verantwortung, der Versammlung ferngeblieben waren, begnügten sich die Delegierten der Stadt mit dem Beschluße, den Fandesen noch eine letzte Bedenkzeit – auf welche jedoch letztere, in der sicheren Hoffnung, daß die für Djakova in Aussicht gestellten Truppenverstärkungen nunmehr bald eintreffen müßten, gerne verzichten wollten – bis 16. d. M. zu gewähren und den gegen die Fandesen proklamierten und tatsächlich zu deren großen Schaden befolgten Boykott fortzusetzen.

Sollte aber auch dieser letzte Termin nutzlos verstreichen, werde sodann mit der Kündigung der Fandesen, die fast ausschließlich bloße Pächter sind, vorgegangen und gegen die sich Sträubenden Gewalt angewendet werden.

Der genannte Pfarrer von Djakova sowie eine aus zwei Personen bestehende Abordnung der Fandesen berichteten mir über die Resultatlosigkeit der oben geschilderten Verhandlungen und erneuerten ihre inständige Bitte, daß mit Rücksicht auf die für sie bestehende Gefahr baldigst ausreichende Truppenverstärkungen nach Djakova entsendet werden mögen

Laut Aussage der Abordnung sind seit gestern mehrere mohammedanische Banden mit der Absicht aus Djakova hinausgegangen, um in der Umgebung der Stadt herumzustreifen und auf alle Fandesen, derer sie ansichtig werden, zu schießen. Nach Ansicht der genannten Abordnung ist dieser Umstand besonders beachtenswert, da ein eventuelles Scharmützel mit einer dieser Banden das Signal zu einem allgemeinen Kampfe zwischen den Mohammedanern und den Katholiken werden kann, in welchem Kampfe die letzteren, als die numerisch schwächeren, schließlich unterliegen müßten.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 30 nach Konstantinopel und sub N° 33 nach Monastir.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Lejhanec

Nr. 175
Lejhanec an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 402, n. f.

Weiterhin Konflikt zwischen Fandi und Muslimen in Gjakova. Öffnung des Bazars für Fandi. Auflösung der Pachtverträge mit den Fandi aufgrund des Drucks gewaltbereiter Muslime. Bitte um Schutz bei katholischem Erzbischof und österreichisch-ungarischem Konsulat. Mögliche Konversion der Katholiken zum Islam. Empfehlung des Konsuls an katholische Geistliche zur Versöhnung der Bevölkerungsgruppen.

N° 74 Prizren, am 18. Juli 1906

Hochgeborener Graf!

In Fortsetzung meines gehorsamsten Berichtes vom 11. d. M., N° 71,[740] habe ich die Ehre, Euerer Excellenz tiefergebenst zu melden, daß die fandesenfeindliche Bewegung in Djakova derzeit zwar aus ihrem kritischen Stadium herausgetreten ist, daß die Aussichten in die Zukunft für die Fandesen dennoch höchst unerfreulich sind.

Gestern erschien bei mir eine neuerliche Deputation aus Djakova, und zwar bestand dieselbe aus dem Pfarrer Don Tommaso Glasnović und aus sechs Chefs in Vertretung der sämtlichen, über 300 Familien und c 3000 Seelen zählenden und in dem beigeschlossenen Verzeichnis näher specificierten Fandesenbevölkerung der Umgebung Djakova's. Die Deputation meldete mir, daß die am letzten Montag, den 16. d. M., abgehaltene neuerliche Versammlung in Djakova abermals fruchtlos, d. i. ohne eine Aussöhnung der Fandesen mit der muselmanischen Stadtbevölkerung herbeizuführen, verlaufen ist. Im Gegenteile erklärten die anwesenden Vertreter der Stadt, daß sie mit den Fandesen, welche auf ihrem Standpunkte, die Exekution gegen ihre eigenen Stammes- und Glaubensgenossen aus den bekannten Gründen nicht ausführen zu können, verharrten, jede weitere Verhandlung ablehnen, und beschlossen einstimmig, den Boykott gegen die Fandesen zwar einstweilen aufzuheben, dieselben jedoch sämtlich und ausnahmslos für den nächsten Herbsttermin (Sct. Demetri, 8. November) zu kündigen und durch mohammedanische Pächter zu ersetzen.

Dieser Beschluß, dem sich die meisten in Djakova wohnenden Gutsherren nur mit Widerwillen und aus Furcht vor dem Terrorismus einiger Agita-

[740] Siehe Nr. 174.

toren, wie z.B. Jahja Aga, Latif Aga, Muderris Mürteza Eff. u. a., unterworfen haben – die Fandesen sind in der Regel arbeitsam und redliche Pächter, während die mohammedanischen Pächter die Interessen der Gutsherren im Allgemeinen schlecht wahren und oft das Bestreben zeigen, das ihnen überlassene Gut zu usurpieren –, wirft dennoch unter den Fandesen eine große Bestürzung hervor, da sie sich mit dem Gedanken nicht befreunden können, daß sie jetzt plötzlich, und bloß ihres Religionsbekenntnisses willen, eine Gegend verlassen sollten, in welcher sie seit 200 bis 300 Jahren ansässig sind.

Da die Grundstücke schon in der nächsten Zeit, etwa um die Mitte des Monates August, in Pacht vergeben werden (zu Sct Demetri ist bloß der Auszugstermin) und somit die Gefahr noch liegt, daß die Gutsherren ihren Beschluß ausführen und tatsächlich mohammedanische Pächter (ev. aus der Malcija) engagieren könnten, in welchem Falle nach Landesbrauch keine Zurückziehung mehr möglich ist, ohne daß es zwischen den konkurrierenden Pächtern zu Gewaltakten kommt, kam die genannte Deputation nach Prizren, um im Namen sämtlicher Fandesen der Nahije Djakova sowohl beim Erzbischof Msgre Trokši als auch in diesem k. u. k. Konsulate ihre mißliche Lage zu schildern und um Schutz zu bitten.

Über Bitte der genannten Deputation und des Herren Erzbischofs sowie im Hinblicke auf die schweren Folgen der von den Djakova'er Mohammedanern geplanten Maßnahmen, das fandesische Element aus der Umgebung dieser Stadt zu verdrängen und durch mohammedanisches zu ersetzen – die übrigen Katholiken der Pfarrgemeinde Djakova, welche zu den bereits zu größerem Teile mohammedanisierten Stämmen Beriša, Sači, Gaši, Krasniči, Bitüči gehören und ebenfalls c 3000 Seelen ausmachen, würden, wie zu befürchten ist, nach der Vertreibung der glaubensfesten Fandesen bald apostatieren und zum Islam übertreten –, erlaube ich mir, Euere Excellenz tiefergebenst zu bitten, hochgeneigtest veranlassen zu wollen, daß rechtzeitig jene Maßnahmen getroffen werden, welche notwendig sind, um den eben besprochenen, lediglich dem maliziösen Fanatismus entsprungenen Beschluß rückgängig zu machen, um den Terrorismus der oben angeführten Agitatoren zu brechen und um die grenzenlose Schwäche der Regierungsbehörden, diese wahre und erste Quelle allen Elends, unter dem die hierländische Bevölkerung zu schmachten hat, gründlich und dauernd zu beseitigen.

Schließlich erlaube ich mir, gehorsamst zu melden, daß ich die Ausführungen des mir unter dem heutigen sub N° 7 seitens des Herrn k. u. k. Civil-Agenten zugekommenen Chiffre-Telegrammes zum Gegenstande einer eingehenden Besprechung mit dem Herrn Erzbischof Msgre Trokši und mit dem genannten Pfarrer von Djakova – die Chefs hatten mittlerweile den Heimweg angetreten – machte und ihnen auf das Angelegentlichste empfahl, alles zu unternehmen, was nach Beendigung des gegenwärtigen Konfliktes zu

einer dauernden Aussöhnung der katholischen und der mohammedanischen Landbewohner führen könnte.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 31 nach Konstantinopel und sub N° 34 nach Monastir.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Lejhanec

Nr. 176
Lejhanec an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 402, n. f.

Ermordung einer Gruppe serbischer Studenten durch Albaner an der Grenze zu Montenegro sowie von Serben im Sancak İpek. Vorbereitungen zur Verlegung der in Gjakova stationierten Truppen aus Angst vor Rache nach der Exekution von Waffendieben. Gewaltandrohung und Diskriminierung im Konflikt muslimischer Gutsbesitzer mit katholischen Pächtern. Hilfsgesuch des Kaymakams von Yakova an das österreichisch-ungarische Konsulat. Aufgrund ausbleibender Unterstützung Abwendung vieler Fandi von Österreich-Ungarn als Schutzmacht. Waffentragen im Sancak Prizren. Versammlung der Muslime in Luma mit dem Ziel der Rücknahme von Gerichtsurteilen. Bemühungen des Konsuls um Verstärkung der osmanischen Truppen und Ermahnung der Behörden.

N° 85 Prizren, am 1. August 1906

Hochgeborener Graf!

Laut Informationen meines russischen Kollegen wurden am c 27. Juli d. J. zehn serbische Studenten auf dem Wege zwischen Rožaj und Berane durch Albanesen überfallen und massakriert. Die genannten Studenten stammten teils aus der türkischen „Idadie"-Schule in Üsküb (4), teils aus den serbischen Mittelschulen in Üsküb und Salonich und begaben sich, nach Beendigung des Schuljahres, in ihre Heimat (6 nach Berane, 4 nach Montenegro) auf Ferien. Außer den Studenten wurde auch der Frachtführer, welcher sie begleitete, erschossen. Der Überfall stellt sich als ein Racheakt der Albanesen an den Serben dar und findet seine Erklärung in der Erbitterung, welche die letzten Ereignisse an der türkisch-montenegrinischen Grenze in der beiderseitigen Bevölkerung hinterlassen haben.

Herr Vice-Konsul Toukholka, der über die an den Serben durch die Albanesen aus religiösem und nationalem Hasse begangenen Morde eine genaue Statistik führt, zählt unter Einbeziehung des oben geschilderten Falles seit

Jahresbeginn 32 derartige Morde bloß in dem Sandschak von Ipek, in welchem allerdings die Sicherheitsverhältnisse ganz besonders unbefriedigend sind. Am 28. Juli wurde beispielsweise in Ipek selbst der Serbe Vasilij Ničić in seinem Laden am hellichten Tage erschossen, ohne daß es der Behörde gelungen wäre, den Mörder zu ergreifen oder wenigstens seinen Namen durch Einvernehmung der Nachbarn in Erfahrung zu bringen. In ähnlicher Weise blieben unbestraft auch zwei andere in der letzten Zeit an Serben begangene Morde, u. z. in den Dörfern Bičo[741] und Crkoles[742].

Überaus kläglich sind die öffentlichen Sicherheitsverhältnisse auch in Djakova. Am letzten Sonntag, den 29. Juli, wurden zwei Wagen, welche aus Prizren nach Djakova fuhren und von welchen der eine die Regierungspost beförderte, nach der Stadt Djakova durch Räuber (des Stammes Gaši) überfallen. Außer den Wagenführern befanden sich in den Wagen fünf Reisende (4 Israeliten, 1 Orthodoxe), sämtlich Einkassierer diverser Salonicher Geschäftsfirmen; erstere zwei wurden ausgeraubt und freigelassen, letztere fünf jedoch wurden, ebenso wie auch die Post und die Wagen-Pferde, tief in die Malcija, angeblich in das Dorf Bardhi (c 7 Stunden weit von Djakova), entführt. Die Räuberbande, die den Überfall ausführte, bestand aus 6 Personen und war ihr Chef ein gewisser Bajram Furra, ein vor einiger Zeit aus dem Dienste entlassener Gendarme. Es dürfte sich im vorliegenden Falle weniger um einen politischen Racheakt als vielmehr um einen gemeinen Raub handeln, welcher lediglich in der Absicht ausgeführt wurde, um eine ansehnliche Summe Lösegeld zu erpressen.

Am 28. Juli wurden in Djakova vier flüchtige Verbrecher und Räuber, welche vor einigen Wochen in der Prizrener Kaserne 10 Stück Mausergewehre gestohlen hatten, durch Truppen cerniert und nach kurzem Kampfe niedergemacht. Obzwar diese blutige Exekution mit Zustimmung der Stadtgemeinde erfolgte, wagen seit jenen Tagen die Offiziere des in Djakova garnisonierenden Halbbataillons dennoch nicht, die Strasse zu betreten. Letzteres hat auch bereits den Befehl erhalten, sich zum Abmarsch bereit zu halten; es wird durch ein Bataillon aus Ipek ersetzt werden.

Wie unerquicklich die Lage ist, in welcher sich die fandesisch-katholischen Gutspächter in der Umgebung Djakova's befinden, hatte ich bereits mehrere Male Gelegenheit genommen, zum Gegenstande meiner ergebensten Berichterstattung zu machen.[743] Nach den letzten mir im Gegenstande aus Djakova zugekommenen Meldungen haben einige mohammedanische Gutsherren ihre fandesischen Pächter bereits gekündigt; die übrigen

[741] Biq, serb. Bića, Dorf nordöstlich von Klina.
[742] Cërkolez, serb. Crkolez, Dorf nordöstlich von Istog.
[743] Siehe Nr. 158, 162, 171, 174–176.

Gutsherren dürften bald nachfolgen, da die Autorität der Lokalbehörde absolut unzureichend ist, um sie gegen die ihnen von der fanatisierten Menge angedrohten Koerzitivstrafen (Niederbrennung der Güter am Lande und Zerstörung der Häuser in der Stadt) zu schützen. Der Kajmakam selbst ließ den katholischen Pfarrer von Djakova, Don Tommaso Glasnović, vertraulich auffordern, im Wege dieses k. u. k. Konsulates Schritte zum Schutze der Fandesen zu unternehmen, da er selbst absolut einfluss- und machtlos sei und alle seine bisherigen Berichte an den Vali und den General-Inspektor vollkommen unberücksichtigt geblieben sind.

Wie ich ferner erfahre, sind unter den Fandesen bereits über 10 Personen gestorben, ohne den letzten Trost der Religion erhalten zu haben, da die meisten Fandesen bis jetzt nicht wagen, die Stadt frei zu betreten. Auch soll es in der letzten Zeit öfters geschehen sein, daß die Fandesen sowohl von ihren Gutsherren als auch von den Stadtbewohnern mit dem Schimpfworte „Kaur“[744] belegt worden sind, eine Erniedrigung, welche ihnen in früheren Zeiten nie oder nur äußerst selten zugestossen ist.

Nach der Versicherung des genannten katholischen Pfarrers sei die Bedrängnis der Katholiken nie so stark gewesen wie gegenwärtig; auch sollen die Fandesen, die sich anfangs mit hoffnungsvoller Zuversicht an dieses k. u. k. Amt um Schutz gewendet hatten, des fruchtlosen Wartens müde sein und gedenken von jetzt ab, den Schutz überall dort zu suchen, wo sie ihn finden können.

Daß selbst in dem Sandschak Prizren die allgemeine politische Lage keineswegs zufriedenstellend ist, erhellt daraus, daß das Waffentragen am flachen Lande ein ganz allgemeines geworden ist und daß die Marktbesucher bis in die Stadt mit ihren Waffen hereinkommen. (Die Waffen werden bei Bekannten oder in Geschäftsläden deponiert und beim Verlassen der Stadt wieder abgeholt.)

Am 28. Juli wurde die hiesige Regierungspost, welche mittels Wagen und unter Bedeckung von 4 berittenen Gendarmen zur Bahnstation Ferizović befördert wurde, bei dem Orte Dulje von einer bewaffneten Albanesenbande – aus Blace, um die Enthaftung eines dortigen Einwohners, der sich wegen angeblichen Raubes eines Mausergewehres im Prizrener Gefängnisse befindet, zu erzwingen – angehalten und nur dank der Dazwischenkunft und den Versprechungen des Prizrener Notablen Scherif Effendi wieder freigegeben.

Unter solchen Sicherheitszuständen auf der großen Verkehrsstrasse Prizren–Ferizović wäre es nicht ausgeschlossen, daß auch dem hieramtlichen Postkawassen ein Unglücksfall zustoßen könnte.

---

[744] Giaur, auch Ghiaur (von arab. kafir, osm./türk. gavur, Ungläubiger, Gottesleugner), religiös konnotierter Begriff, mit dem lokale Muslime und osmanische Beamte abschätzig Christen und christliche Staaten bezeichneten.

In Luma wurde in der letzten Zeit eine große Volksversammlung zu dem Zwecke abgehalten, die allgemeine Bessa (nicht zu stehlen, nicht zu rauben und alle inneren Zwistigkeiten einstweilen ruhen zu lassen) zwar zu erneuern, gleichzeitig aber der Regierungsbehörde den Beschluß zu notificieren, daß sie entweder die von der gewählten Volkskommission gegen Zuwiderhandelnde gefällten Strafurteile (wie z. B. Wegnahme des Viehs, Niederbrennen des Hauses etc.) exequieren müsse oder aber Luma wieder zu verlassen habe. In Luma residiert seit November v. J. wieder ein Kajmakam, derselbe verhält sich jedoch, obzwar ihm ein Bataillon Nizamtruppen zur Verfügung steht, zu allen Ereignissen vollkommen passiv und verbleibt auf seinem Posten, lediglich um den Schein der Anwesenheit einer Regierungsbehörde zu wahren.

Mit Rücksicht auf die eben geschilderten Fälle, welche alle, obzwar bei Weitem nicht vollzählig, dennoch die in diesen Gegenden immer mehr und mehr überhand nehmende Anarchie klar dokumentieren, erlaube ich mir, Euere Excellenz tiefergebenst zu bitten, zuständigenorts dahinwirken zu wollen, daß die Garnisonen des Amtsbezirkes und namentlich jene in Djakova und Ipek baldigst und angemessen (um einige Bataillone) vermehrt und die Lokalbehörden zur Verfolgung aller Verbrechen und zur Sicherstellung der öffentlichen Ruhe und Ordnung strenge angewiesen werden mögen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 34 nach Konstantinopel und sub N° 38 nach Monastir.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Lejhanec

Nr. 177
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, n. f.

Rückkehr des Sonderbevollmächtigten Şemsi Pascha nach Mitrovica. Gewalt im montenegrinisch-osmanischen Grenzgebiet.

Nr. 54 Mitrovica, am 6. August 1906

Hochgeborner Graf!

Divisionär Schemsi Pascha ist am 3. d. Mts. von Novipazar, nachdem er dringender Geschäfte wegen genötigt war, seine dort begonnene Badekur abzubrechen, nach Mitrovica zurückgekehrt und hat hier die Führung des 18. Nizam-Truppen Divisions-Kommandos wieder übernommen.

Nach Darstellung des Paschas stünde die mit hieramtlichem Berichte vom 2. August d. J., Nr. 53,[745] gemeldete Ermordung des türkischen Militärarztes Hussein Sabri Efendi im Zusammenhang mit mehreren anderen diesem letzten Exzesse vorangegangenen Blutaten [sic] im türkisch-montenegrinischen Grenzrayon.

Den Ausgangspunkt soll der am 12. Juni d. J. erfolgte Überfall auf eine türkische Gendarmerie-Patrouille durch Rajas in der Nähe von Berane (hieramtlicher Bericht vom 18. Juni d. J., Nr. 45) bilden, welchem 4 berittene Zaptiehs, darunter Agan Čauš aus Rožaj (Trgovište), zum Opfer fielen. Diesen Agan Čauš an beliebigen orthodoxen Serben zu rächen, zogen in der letzten Juliwoche 4 bisher noch nicht eruierte Arnauten aus Rožaj, vermutlich der Familie des gefallenen Čauš angehörend, in die Peštera und überfielen am 25. Juli auf der Kruševica-Planina beim Dorfe Korita[746] (Peštera) eine von Novipazar gegen Berane des Weges kommende Gruppe von 8 serbischen Gymnasiasten und 4 Kiradjis, wobei zwei Schüler erschossen und einer verwundet wurde. Unter den Getöteten befand sich der Sohn des montenegrinischen Kapetans Vuksan aus Trepča[747] bei Andrijevica, während der zweite Tote und der Verwundete ottomanische Staatsangehörige aus türkisch Vasojević[748] bei Berane waren.

Über diese Begebenheit fand sich in den Zeitungen vom 1. August ein Telegramm aus Cetinje, welches jedoch bezüglich des Tatortes ungenaue Angaben enthält.

Kaum war die Nachricht von der Ermordung des Sohnes des Kapetans Vuksan nach Montenegro gelangt, so beschloß die Familie desselben, einen Racheakt an einem Türken auszuführen. Hiezu begaben sich ein Bruder des Ermordeten und mehrere Montenegriner aus Trepča in die Nähe der türkischen Grenze bei Berane, und als am 1. August, wie bereits gemeldet, der Kol-agassi Dr Hussein Sabri Efendi zu dem in Andrijevica erkrankten türkischen Obersten Hamdi Bey berufen, den Ort des von der Familie des Kapetans Vuksan gelegten Hinterhalts passierte, fielen er und der ihn begleitende Nefer[749] (nicht, wie ursprünglich angeben wurde, 4 Nefer) als vollkommen unschuldige Opfer für die von Arnauten erschossenen serbischen Schüler.

Der Vorfall hat begreiflicherweise großes Aufsehen erregt; selbst in Montenegro, wo Hussein Efendi als Arzt sehr geschätzt war, wurde dessen Tod aufrichtig bedauert.

---

745 Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 385, n. f.

746 Korita, Dorf südöstlich von Bijelo Polje.

747 Trepča, Dorf südwestlich von Berane.

748 Gemeint ist hier die gleichnamige Nahiye, deren Verwaltungszentrum Berane war.

749 Osm./türk. nefer, Bezeichnung für einen gewöhnlichen Soldaten.

Über Befehl des Fürsten von Montenegro ist telegraphisch die strengste Untersuchung angeordnet und in die Hände des mit einem montenegrinischen Miliz-Bataillon von Kolašin nach Andrijevica exmittierten Brigadiers Jovo Martinović gelegt worden. Von demselben wurden auch bereits zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, den eigentlichen Tätern beziehungsweise Anstiftern, dem Kapetan Vuksan und dessen Sohn, gelang es aber – angeblich auf türkisches Gebiet – zu entkommen.

Miralaj Hamdi Bey ist unterdessen mit sicherer Eskorte aus Andrijevica wohlbehalten nach Berane zurückgekehrt.

Nach allen diesen Vorkommnissen sowie nach einer eben hier eingetroffenen Nachricht, daß am 3. August abermals 5 orthodoxe Familien von der Stožer-Planina mit ihrem ganzen Vieh und sonstiger Habe nach Montenegro übergetreten sind, kann die Situation im Bereich des letzten Aufstandes noch immer nicht als vollkommen konsolidiert bezeichnet werden. Auch der zuerst erwähnte Gendarmenmord vom 12. Juni dürfte noch weitere Folgen haben, da gegenwärtig blos Agan Čauš aus Rožaj gerächt ist, während für zwei ebenfalls bei dieser Affaire gefallene, der angesehenen Familie Redžepagić in Plava angehörende Zaptiehs die landesüblichen Blutracheakte noch zu gewärtigen sind.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub Nr. 47 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Monastir übermittelt.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 178
Lejhanec an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 402, n. f.

Unterstützungsgesuch der von Vertreibung von ihren Pachtgütern bedrohten Fandi in der Umgebung von Gjakova. Bemühungen des Konsuls um Erhöhung der Truppenanzahl und Ermahnung der Behörden in Gjakova. Beilagen: 1) Bericht Lejhanec an Botschafter Calice. 2) Abschrift eines Schreibens von Fandi um Unterstützung.

N° 89 Prizren, am 13. August 1906

Hochgeborener Graf!

Anruhend habe ich die Ehre, Euerer Excellenz eine Abschrift meines gehorsamsten, unter heutigem Datum und sub N° 37 an seine Excellenz den Herrn

k. und k. Botschafter in Constantinopel gerichteten und den gegenwärtigen Stand der Fandesen-Affäre in Djakova betreffenden Berichtes zur hochgeneigten Kenntnisnahme tiefergebenst zu unterbreiten.

Eine zweite Abschrift desselben Berichtes unterbreite ich gleichzeitig sub N° 41 dem Herrn k. u. k. Civil-Agenten in Monastir.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Lejhanec

Hochwohlgeborener Freiherr!

Die Chefs der fandesisch-katholischen Bevölkerung aus der Umgebung Djakova's wendeten sich mit dem hierneben im Originale beigeschlossenen Schreiben an mich, um neuerlich um die Erwirkung wirksamer Maßnahmen zu ihrem Schutze zu bitten. Sie weisen darauf hin, daß die fandesenfeindliche Agitation in Djakova, welche durch den bedauernswerten Vorfall vom 29. Juni d. J. hervorgerufen wurde, noch in keiner Weise nachgelassen hat und sich im Gegenteile rüstet, dem fandesischen Elemente in der Umgebung Djakova's durch Arrangierung einer allgemeinen Kündigung der Fandesen einen tödlichen Stoß zu versetzen.

Wenn auch, wie ich aus einem gleichzeitigen Begleitschreiben des Pfarrers Don Tommaso Glasnović entnehme, bis zur Stunde die geplante Kündigung noch nicht erfolgt ist und es vorläufig bei bloßen Drohungen geblieben ist, so ist es mit Berücksichtigung der politischen Gesamtsituation in Djakova als unvermeidlich zu betrachten, daß die mohammedanischen Gutsbesitzer schließlich dennoch, und zwar in der allernächsten Zeit, zu der angedrohten Massenkündigung der Fandesen schreiten werden. Es dürfte darum, meiner unmaßgeblichen Ansicht nach, sehr fraglich sein, ob die Regierung genug Kraft und guten Willen besitzen wird, um die in ihrer Existenz bedrohten Fandesen wirksam zu beschützen, ob sie es nicht vielmehr vorziehen wird, sich auf den leichter zu verfechtenden Rechtsstandpunkt zu stellen, daß es den Grundeigentümern freigelassen werden müße, solche Pächter zu engagieren, die ihnen am besten konvenieren. Naturgemäß wird sie auch das Vorhandensein anderer als nur der rein wirtschaftlichen Beweggründe zu der erfolgten Fandesen-Kündigung in Abrede stellen und wird selbst ihre Hilfe zur gewaltsamen Entwaffnung aus den Gütern der sich etwa sträubenden Fandesen nicht versagen. Auf diese Weise dürfte es ihr gelingen, die ihr wohl wenig genehme, weil den Schutz einer fremden Macht genießende, kompakte katholische Bevölkerung aus der Umgebung der fanatisch mohammedanischen Stadt Djakova zu verdrängen und hiedurch auch die Verbindung zwischen den zweitstärksten katholischen Pfarrgemeinden der Erzdiöcese Scopia, nämlich Ipek (c 6000 Seelen) und Prizren (c 4000 Seelen), zu zerstören.

Da ich nicht annehmen kann, daß die Chefs der fandesischen Bevölkerung bei Djakova sowie der dortige Pfarrer Don Tommaso Glasnović seit sechs Wochen ununterbrochen um die Veranlassung wirksamer Maßnahmen zu ihrem Schutze bloß aus einem nicht genug zu verurteilenden Eigensinn bitten, sondern vielmehr denselben zur Erlangung der langentbehrten Ruhe und Sicherheit dringend bedürfen, erlaube ich mir neuerdings, Euere Excellenz tiefergebenst zu bitten, hochgeneigtest veranlassen zu wollen, daß nach Djakova demnächst 3 bis 4 Bataillone der auch sonst sehr nottuenden Truppenverstärkungen entsendet und die dortige Lokalbehörde strenge angewiesen werde, die fandesenfeindliche Agitation kräftig zu bekämpfen (durch Bestrafung oder Ausweisung der Rädelsführer), sowie ferner hochgeneigtest darüber wachen zu wollen, daß die von der hohen Pforte in Aussicht gestellten Maßnahmen durch den General-Inspektor Hilmi Pascha, der offenbar bestrebt ist, die Situation in Djakova als normal und die Reklamationen der Fandesen als unberechtigt und übertrieben darzustellen, in ihrer Durchführung nicht aufgehalten werden mögen.

Je eine Abschrift dieses meines ergebensten Berichtes unterbreite ich unter Einem sub N° 89 nach Wien und sub N° 41 nach Monastir.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Lejhanec

Abschrift

Illustrissimo Signore!

In quali e quante vessazioni e perturbazioni si trovano i cattolici di Giacova a tutti è noto, ed in particolar modo a V. S. Ill(ustrissi)ma, che fu ben informato dal M. R. Sig.r Parroco e Vicario Foraneo D. Tommaso Glasnović, nonché da noi medesimi Capi d'elle singole tribù di Mirdita a Giacova espressamente venuti a Prisren da V. S. Ill(ustrissi)ma.

É noto a V. S. Ill(ustrissi)ma che dalla festa dei SS. Ap. Pietro e Paolo la popolazione, giacché innocentemente perseguitata, tre feriti gravemente, ed uno meno ferito, a donne e ragazzi le vestimenta erivellate dalle palle dei soldati, zaptié, e turchi della città sollevati in massa contro i cattolici; quattro cattolici furon presi con maltrattamenti messi in carcere, e tuttora gemono caturati nelle dure carceri in Prisren. Per due settimane fu proibito rigorosamente ai turchi di far alcun comercio coi cattolici; più volte i capi cattolici furon chiamati dai turchi alle radunanze per sottometterli alle ingiuste pretensioni loro agrovandoli colle callunie, e noi con rettitudine resistettimo alle loro insidie, acquistando il loro odio implacabile.

A tutti è noto, anche a V. S. Ill(ustrissi)ma, che ci fù ultimata espulsione generale di tutti i fandesi colonni, e noi dobbiamo andar raminghi se V. Signoria Ill(ustrissi)ma e l'Eccelso Imp. e R. Governo non ci protegge, e quanto prima se non ci vien in ajuto speciale.

In questi ultimi giorni in particolar modo i fanatici turchi, non fan altro se non complotti continui, onde rinforzare le inique loro idee contro i cattolici, raccogliendo i timbri ed imprimendo nel severo decreto fatto pell'espulsione generale dei cattolici, fandesi, di Giacova.

Noi tutti, trovandoci in tanta estrema angustia e deplorevole stato, colla presente intendiamo, a nome anche della popolazione cattolica, umigliare a V. S. Ill(ustrissi)ma, colla preghiera di trasmettere all'Eccelso Imp. e R. Governo, questo umile nostro scritto, da noi Capi timbrato, supplicando onde quanto prima colla potente Loro Autorità proteggano e difendano la causa nostra contro l'insoportabile pretensione generale dei turchi, che ci aggravan di continuo, e di annullare il barbaro decreto dell'espulsione dei cattolici.

Nella ferma speranza, che cotesto Inclito Imp. e R. Consolato si degnerà prender in massima considerazione la diffesa nostra e i giusti nostri reclami, procurando un sollecito miglioramento alla nostra lagrimevole condizione, umigliamo i nostri più figliali e profondissimi osseqi, nel mentre con alta stima e rispetto sommo ci professimo

Di V. S. Ill(ustrissi)ma
umil(issi)mi e devot(issi)mi servi

Giacova li 11 Agosto 1906

Preka Nikol Topalit Orose[750] L. S.
Uka Frokut Fani[751] L. S.
Prek Tahiri Cuscnin[752] L. S.
Jak Gioni Kcira[753] L. S.

Per la verità del suesposto e per la legalità delle firme timbrate, conferma e timbra e raccomanda caldamente la causa

D Tommaso Glasnović
Vicario Foraneo e Parroco
di Giacova L. S.

[750] Orosh, Dorf südlich von Puka in der Mirdita und gleichnamiger Bayrak, hier residierten die Mirditenkapitäne.
[751] Fan, Dorf südlich von Puka in der Mirdita und gleichnamiger Bayrak.
[752] Kuzhnen, Dorf südlich von Puka in der Mirdita und gleichmaiger Bayrak.
[753] Kçira, Dorf westlich von Puka in der Mirdita und gleichnamiger Bayrak.

Nr. 179
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, n. f.

Gewalt gegen Muslime und osmanische Patrouillen im montenegrinisch-osmanischen Grenzgebiet durch Angehörige der von Montenegro bewaffneten orthodoxen Bevölkerung. Bewegung der Albaner in den Kazas Priştine und Gilan gegen Steuerzahlungen.

Nr. 61 Mitrovica, am 12. September 1906

Hochgeborner Graf!

Für die Annahme, daß im ganzen türkisch-montenegrinischen Grenzgebiete, von Bobovo[754] im Sandžak Plevlje bis nach Berane und Plava–Gusinje, seit den Unruhen im Bezirke Kolašin (Mai und Juni d. J.) noch immer keine normalen Zustände herrschen, ergeben sich täglich neue Anhaltspunkte.

Es ist hier das serbisch-orthodoxe Element, welches in dem Grenzstreifen dominiert und von Montenegro allmählig vollständig bewaffnet, eine höchst unbotmäßige Haltung den türkischen Behörden gegenüber angenommen hat und als weitere Folge davon, wo immer sich einzelne Mohammedaner oder kleinere Militärpatrouillen zeigen, Überfälle auf dieselben inszeniert, wodurch die früher sprichwörtliche Unsicherheit in den rein albanesischen Distrikten nunmehr auch auf jene Gegenden übergegriffen hat.

Mit dem hieramtlichen Berichte vom 5. d. Mts., Nr. 60, wurde ein Grenzkonflikt beim Wachhause Novšić[755], nördlich von Plava, gemeldet. Fast zu gleicher Zeit, am 2. September n. St., ist eine zur Strassensicherung von Berane gegen Rožaj marschierende, 12 Mann starke Militärabteilung durch Christen des Dorfes Plice angegriffen worden. Nach kurzem Feuergefechte wurden die Angreifer mit Verlust von 2 Toten in die Flucht geschlagen.

Größere Dimensionen nahm ein Vorfall an, der sich am 5. September beim Dorfe Ljubince[756] (Bezirk Berane) abspielte. In diesem Dorfe sollen die Teilnehmer am letzten Gendarmenmord im Juni d. J. versammelt gewesen sein, weshalb der Kaimakam zur Ergreifung derselben eine Nizam-Kompagnie und 12 Gendarmen dorthin entsandte. Vor Ljubince angekommen, wurde das Militär jedoch mit Feuer empfangen. Wiederholte Versuche, in das Dorf einzudringen, sind gescheitert, und schließlich sah sich die Kompagnie am dritten

[754] Bobovo, Dorf südwestlich von Pljevlja.
[755] Novšiće, Dorf nördlich von Plav.
[756] Lubnica, Dorf westlich von Berane.

Tage genötigt, in das nächste Blockhaus zurückzugehen. Auf Seite des Militärs sind 3 Mann gefallen, ein Soldat und ein christlicher Gerichtsbeisitzer, der die Expedition führte, wurden verwundet. Die Verluste der Bewohner von Ljubince sind nicht genau bekannt, sollen aber unbedeutend gewesen sein.

In Ipek, Stadt und Bezirk, herrscht momentan Ruhe. Hingegen ist in den Kazas von Priština und Gilan eine Bewegung der Albanesen im Entstehen, welche sich ähnlich wie vor kurzem in Drenica (hieramtlicher Bericht vom 22./8. [19]06, Nr. 57[757]) gegen die den Zehent überschreitenden Naturalabgaben richtet. Sie manifestiert sich vorläufig in Zusammenrottungen von 100 bis 200 bewaffneten Arnauten an verschiedenen Orten der genannten Bezirke und in Drohungen gegen solche, vornehmlich christliche Dörfer, welche die vollen Steuern entweder schon entrichtet haben oder dieselben zu tragen bereit sind. Zu Ausschreitungen ist es bisher noch nicht gekommen, obwohl seitens der Behörden keine Gegenmaßnahmen getroffen wurden.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub Nr. 55 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Salonich übermittelt.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

[757] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, n. f.

Nr. 180
Lejhanec an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 402, n. f.

Erfolgreiche Forderung der aufständischen Albaner nach Rücknahme aller Reformen. Schwindende Macht der osmanischen Regierung. Behördeneinfluss lediglich in Orten mit Truppenpräsenz. Im übrigen Land Vorherrschen örtlicher Rechtstraditionen und sowie des Rechts des Stärkeren. Abhängigkeit der Behörden vom Willen der Bevölkerung auch in Luma. Erfolgreiche Durchsetzung früherer Ziele der Regierung, darunter das Verbot des Waffentragens, in Gjakova. Offenbar Beilegung des Konflikts von Muslimen mit den Fandi. Vereinzelte Gewalttaten gegen Orthodoxe in Peja. Macht- und Tatenlosigkeit der Regierung. Verzögerung von Gerichtsprozessen wegen missachteter Vorladungen.

N° 106 Prizren, am 26. September 1906

Hochgeborener Graf!

Im ganzen hiesigen den größeren Teil des Sandschaks Prizren und Ipek umfassenden Amtsbezirke herrscht seit einiger Zeit eine erfreuliche Ruhe, welche sich dadurch erklären läßt, daß die Albanesen und die Regierung schließlich einen Modus vivendi gefunden haben. Den Albanesen ist es dank einer Reihe von Aufständen gelungen, aller unbequemen Neuerungen, die teils auf eine Festigung der Regierungsgewalt, teils auf eine Steigerung der staatlichen Einnahmen abzielten, wieder loszuwerden, während andererseits die Regierung wenigstens den Schein einer regelrechten Verwaltung und Beherrschung des Landes für sich gerettet hat. Tatsächlich beschränkt sich aber die Macht der Regierung bloß auf die Städte, welche militärische Besatzungen haben, und mehr oder weniger auch auf deren nähere Umgebung, obzwar auch in dieser Beziehung noch ein großer Unterschied beispielsweise zwischen Prizren und Djakova besteht. Um die Vorgänge am flachen Lande kümmern sich die Behörden in der Regel gar nicht und überlassen es der Bevölkerung selbst, ihre Angelegenheiten unter sich zu ordnen, wobei je nach Umständen bald das albanesische Volksgesetz, bald das Recht des Stärkeren zur Anwendung gelangt.

Daß die Regierung selbst ihre eigenen Organe nicht hinreichend beschützen kann und sich vor der Macht der jetzigen Verhältnisse oft beugen muß, beweist folgender in Prizren vorgekommener Fall: Vor einiger Zeit wurde das Mitglied des Sandschak-Verwaltungsrates in Prizren, Aziz Effendi, auf offener Strasse nahe der Stadt von einem Albanesen aus Blaca[758] (24 km nö. von

[758] Bllaca, serb. Blace, Dorf nordöstlich von Suhareka.

Prizren), welch'letzterer sich bei den Behörden und bei sonst einflußreichen Personen in der Stadt um die Freilassung seines Bruders, der unter dem Verdachte, Militär-Gewehre geraubt zu haben, seit mehreren Monaten in dem Prizrener Gefängnisse sich befand, vergeblich bemüht hatte, ohne jeden Anlaß plötzlich angegriffen. Die Gendarmen, welche Aziz Effendi begleiteten, erwiderten das Feuer und tödteten den Angreifer. Nach albanesischer Sitte erhob die Familie des Getödteten gegen Aziz Effendi die Blutforderung, wodurch letzterer seiner Bewegungsfreiheit fast vollständig beraubt wurde und selbst in der Stadt seines Lebens nicht sicher war. Um die Freilassung des Verhafteten zu erzwingen, arrangierten mehrere Bewohner von Blaca einen Überfall auf die Regierungspost auf der Strasse Prizren–Ferizović, ließen sie aber wieder frei, als ihnen ein Prizrener Notable die baldige Freilassung ihres Landsmannes in Aussicht stellte. Da aber dieses Versprechen des Notablen von der Regierung nicht eingelöst wurde, waren neue Überfälle auf die Regierungspost zu befürchten; es wurden daher entlang des mittleren, weniger sicheren Teiles der genannten Strasse besondere Maßnahmen zum Schutze des freien Verkehres getroffen: alle an der Strasse befindlichen Karakols wurden stark militärisch besetzt und gaben an die Eskorte der jeweils passierenden Regierungspost Verstärkungen ab, sodaß letztere manchmal von einer Kompagnie und einem Zuge Kavallerie begleitet wurde.

Da diese Maßnahmen jedoch auf die Dauer höchst lästig zu werden drohten und ihr Ende gar nicht abzusehen war, wurden schließlich mit den Bewohnern von Blaca geheime Unterhandlungen eingeleitet, um eine Aussöhnung herbeizuführen. Für Aziz Effendi, der zur Bezahlung seiner Blutschuld verpflichtet wurde, wurde in Prizren und in der Landschaft Gora eine Versammlung eingeleitet, um die nötigen 60 türkische [sic] Pfund zu beschaffen. Am 17. d. M. wurde nun die Aussöhnung zwischen Aziz Effendi und dem Bruder des Getödteten von Blaca im hiesigen Regierungsgebäude in aller Form (gegenseitiges Umarmen, Bestellung der Bürgen) vollzogen. Am selben Abend wurde, wie vereinbart, auch der lange hinausgeschobene Process gegen den Verhafteten durchgeführt, der Angeklagte freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen.

Durch diese Lösung der oben geschilderten heiklen Frage befreite sich zwar die Prizrener Behörde von einer schweren Last, doch erlitt dadurch gleichzeitig auch ihre Autorität eine starke Einbusse. Das von der Gemeinde Blaca gegebene Beispiel dürfte kaum ohne Folgen bleiben, da nun auch andere versuchen werden, ihre Wünsche mit Gewalt durchzusetzen.

In der Landschaft Luma, westlich von Prizren, herrscht ebenfalls eine verhältnismässige Ruhe, doch ist die Autorität der dort befindlichen Behörde gleich Null und wird letztere in Luma bloß geduldet. Vor einigen Tagen wurde der Kajmakam von Luma, als er in Begleitung von drei Gendarmen nach

Prizren reiste, von mehreren Lumesen überfallen und nur durch die Dazwischenkunft einiger angesehener Lumesen vom sicheren Tode gerettet. Die Lumesen bemühen sich, von der Regierung zu verlangen, daß die Beschlüsse und Urteile der für die Aufrechterhaltung der Ordnung in Luma sorgenden einheimischen Kommission von den Besatzungstruppen (1 Nizam-Bataillon und zwei Geschütze) vollstreckt werden, was jedoch die Regierung verweigert, da sie richtig annimmt, daß eine solche Einmischung bald alle Lumesen gegen sie selbst vereinigen würde.

Auch in Djakova herrscht derzeit Ruhe. Ja es wurde selbst das Waffentragen in der Stadt, um dessen Abschaffung sich die Regierung vergeblich bemüht hatte, infolge eines Beschlusses der Bürgerschaft, als sich letztere von den absolut friedlichen Absichten der Regierung überzeugte und der bedeutenden Schäden, welche aus dem Waffenmisbrauche [sic] fast täglich entsprangen, gewahr wurde, mit Erfolg unterdrückt. Ein gefürchteter Räuber, Mahmud Daci, der sich diesem Beschlusse nicht fügen wollte, wurde eines Morgens außerhalb der Stadt ermordet aufgefunden; ein fanatischer Scheich, namens Hamdi, der in der Nähe des Regierungsgebäudes mutwillig einige Revolverschüsse in die Luft abfeuerte, wurde verhaftet und, da Unruhen zu befürchten waren, nach Üsküb eingeliefert. Auch die Agitation gegen die fandesischen Katholiken ist nun, offenbar dank der strengen Weisungen der Regierung, zum Stillstand gekommen.

Ebenso wie in Djakova verhält sich derzeit auch die Bevölkerung der Stadt Ipek vollkommen ruhig und nur vom flachen Lande werden von Zeit zu Zeit Gewaltakte, die hauptsächlich an der orthodoxen Bevölkerung verübt werden, gemeldet; doch verhält sich die Behörde solchen Nachrichten gegenüber vollkommen passiv, sodaß der äußere Schein der Ordnung und Ruhe auch weiterhin gewahrt bleibt.

Als eine nachteilige Folge des Bestrebens der Behörden, die äußere Ruhe zu erhalten und jede Gewaltanwendung zu vermeiden, tritt ein äusserst mangelhaftes und langsames Funktionieren der Gerichte und namentlich der Strafgerichte zu Tage. In dem Prizrener Gefängnisse befinden sich viele Personen, Christen und Mohammedaner, welche seit 6, 9 ja selbst 12 Monaten auf die Durchführung und Abschliessung ihrer Processe vergeblich warten, da weder die Kläger noch die Zeugen den gerichtlichen Vorladungen Folge leisten und die Gewalt zu ihrer Vorführung aus den oben geschilderten Rücksichten nicht angewendet werden darf. Es würde sich im Interesse einer Verbesserung der Justizpflege empfehlen, daß die politischen Behörden zu einer werktätigeren Unterstützung der Gerichtsbehörden strenge angewiesen und daß auch der hiesige Strafgerichtspräsident Mehmed Nafiz Effendi zu einer schnelleren Durchführung der älteren Processe angehalten werde.

Zum Schluße verdient noch bemerkt zu werden, daß nunmehr auch an der montenegrinischen Grenze, von wo ab und zu kleinere Scharmützel lokalen Charakters gemeldet wurden, eine dauernde Beruhigung eingetreten ist.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 40 nach Konstantinopel und sub N° 43 nach Üsküb.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Lejhanec

Nr. 181
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, n. f.

Aufenthalt des osmanischen Generalinspekteurs Hilmi Pascha in Prishtina. Absetzung zahlreicher Beamter im Justizwesen. Einsatz Bajram Curris zur Bekämpfung von Räubern. Unruhen der Muslime von Sjenica und Vertreibung von Steuerbeamten.

Nr. 63 Mitrovica, am 30. September 1906

Hochgeborner Graf!

Der seit 16. September d. J. in Üsküb residierende General-Inspektor Hussein Hilmi Pascha hat sich am 24. d. Mts. nach Priština begeben und mit seinem Gefolge im Konak des dortigen Notablen Fuad Pascha Absteigequartier genommen. Fortgesetzte Reibungen innerhalb des Beamtenkörpers, welche schon vorher zur Absetzung des Strafgerichtspräsidenten, des Untersuchungsrichters, eines mohammedanischen und eines christlichen Gerichtsbeisitzers führten, sowie der Antagonismus zwischen dem Mufti und Mutessarif einerseits und der Bey-Partei von Priština andererseits, Übergriffe des Mufti Hadji Mustafa Efendi[759], der Vorwurf der Bestechlichkeit des Mutessarifs Ismail Fevzi Pascha und des Gendarmerie-Kommandanten Obersten Kemal Bey, endlich die seit den hieramtlichen Berichten vom 9. und 19. Januar d. J., Nr. 3[760] und 6, dauernd unbefriedigende Lage in den Kazas Priština und Gilan, wo das von Arnauten verübte Räuberwesen unausrottbar zu sein schien und erst kürzlich die katholische Gemeinde von Janjevo (Bezirk Priština) durch Androhung einer Kontribution von mehreren hundert türkischen Pfund

[759] Mustafa Hamdi Efendi. Vgl. Anm. 63.
[760] Siehe Nr. 150.

seitens des berüchtigten Rašid Degela aus Labljan[761] in Schrecken versetzt wurde, boten mehr als hinreichende Veranlassung zum persönlichen Eingreifen Hilmi Pascha's in diesem von ihm seit Einführung der Reformen noch nicht besuchten Gebiete. Während der General-Inspektor und seine Beamten in Priština selbst Konstatierungen vornahmen, die – wie verlautet – einen größeren Wechsel im Personalstande der Sandschakatsregierung nach sich ziehen werden, wurde Gendarmerie-Oberst Bairam Zur (ein Djakovese) mit weitgehenden Vollmachten Hilmi Pascha's ausgestattet, zur Verfolgung besonders gefährlicher Räuber in den Bezirk Gilan entsendet – eine Maßregel, die – wenn es sich bewahrheiten sollte, daß es Bairam Bey Zur tatsächlich schon gelungen wäre, einige der Hauptübeltäter dingfest zu machen – vom Standpunkte der Pazifizierung des erwähnten Distriktes nicht ganz gewürdigt werden könnte.

Am 26. beziehungsweise 27. September folgten die Stellvertreter des österreichisch-ungarischen und des russischen Zivil-Agenten mit je einem Beamten sowie der italienische Finanz-Kontrollor, Herr Maissa, dem General-Inspektor nach Priština. Herr Petraiew und Emelianoff von der russischen Zivil-Agentie hielten sich vorher noch vorübergehend in Mitrovica auf und ließen sich vom hiesigen russischen Konsul, Herrn Orlow, nach Priština begleiten. Gestern traten Hilmi Pascha und die Zivil-Agentien die Rückreise nach Üsküb an.

Zur Zeit, als Hilmi Pascha in Priština, zweifellos mit Erfolg, amtierte, haben sich leider im Sandschak Sjenica die Verhältnisse immer mehr zugespitzt. Bereits mit den hieramtlichen Berichten vom 22. und 29. August d. J., Nr. 57[762] und 58[763], erlaubte ich mir zu melden, daß es unter den Mohammedanern der Gebiete von Bihor und Peštera bedenklich zu gähren beginnt. Hierauf erfolgte die Vertreibung von Steuerbeamten und in der letzten Woche die Zusammenstellung einer größeren Anzahl Malkontenter vor Sjenica, welche unter Geltendmachung ihrer Forderungen, Abschaffung der Großviehsteuer, des Zehentzuschlages und der neuen Einkommenssteuer sowie Entfernung mehrerer Regierungsbeamten von Sjenica, die Stadt bedrohten. Die Mohammedaner sollen hiebei insgeheim auch von der serbisch-orthodoxen Landbevölkerung unterstützt werden. Vorderhand ist es dem wenigen Militär, über welches man in Sjenica verfügt, noch gelungen, die Demonstranten an dem Eindringen in die Stadt zu verhindern; überdies hat der Mutessarif Assaf Pascha insoferne kalmierend eingewirkt, als er für die Erfüllung der angeführten Wünsche eine 10tägige Frist vereinbarte, nach

[761] Llabjan, serb. Labljane, Dorf südöstlich von Prishtina.
[762] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, n. f.
[763] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, n. f.

deren ergebnislosem Ablauf die Malkontenten jedoch entschlossen sein sollen, Sjenica und speziell das Regierungsgebäude zu stürmen und die mißliebigen Funktionäre, sieben an der Zahl, darunter der Finanzdirektor, der Gendarmerie-Kommandant und der Bürgermeister, selbst zu verjagen. Wie ernst diese Drohungen von der Bevölkerung genommen werden, resultiert daraus, daß einer der proskribierten Beamten, der Tahrirat Mudir[764] Hussein Vasif Efendi, bereits samt Familie Sjenica verlassen hat, weil er für sein Leben fürchtet und daß, wie heute hier gerüchteweise verlautet, auch alle Übrigen ihre Demission eingereicht haben sollen.

Gleichlautend berichte ich unter einem sub Nr. 57 nach Konstantinopel; eine Kopie wird dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Üsküb übermittelt.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 182
Rappaport an Aehrenthal

HHStA PA XII/Kt. 325, Liasse XXXV/4,
Durchführung der Gendarmerie-Reform 1905, f. 243r–246v.

Negative Auswirkungen der verpflichtenden Kenntnis der türkischen Sprache für Gendarmen in nicht von den Mürzsteger Reformmaßnahmen betroffenen mehrheitlich albanischen Bezirken. Gefährdete Rekrutierung reichsloyaler Aromunen und katholischer Mirditen.

Nro 209 Üsküb, am 6. Dezember 1906

Hochwohlgeborner Freiherr!

Wie der Stellvertreter des k. und k. Militär-Adjoints beim hiesigen Gendarmerie-Regiments-Commandanten vertraulich erfahren hat, ist letzterem kürzlich eine Ordre Seiner Excellenz des Herrn General-Inspektors zugekommen, wonach auch in den nicht reorganisierten Gendarmerie-Bezirken künftighin nur des Türkischen mächtige Individuen zum Gendarmerie-Dienste zugelassen sind.

Wenngleich die Maßregel auf den ersten Blick hin einen Fortschritt zu bedeuten scheint, so erlaube ich mir doch, die hohe Aufmerksamkeit Euerer Excellenz darauf zu lenken, dass die Ausführung dieser Ordre in den

[764] Osm./türk. tahrirat-mudiri, Sekretär, Chef der politischen Korrespondenz.

nicht-reorganisierten, rein-albanesischen Landesteilen manche nicht unbedenkliche Folgen nach sich ziehen dürfte.

Ich sehe hiebei ganz davon ab, dass diese Maßnahme wieder einen jener Nivellierungsversuche darstellt, mit welchen Hilmi Pascha (wahrscheinlich im Einvernehmen mit dem General Degiorgio) die durch das Mürzsteg'er Programm statuierte Trennung der reorganisierten und nicht-reorganisierten Gendarmerie-Abteilungen zu verwischen trachtet.

Vor allem dürfte nämlich jene Ordre die Folge haben, dass im Gegensatze zu den allgemein anerkannten Principien jeder militärischen Rekrutierung die Ergänzung der Gendarmerie in den rein-albanesischen Districten nicht, wie es natürlich wäre, vorzugsweise aus der weit tüchtigeren Landbevölkerung, sondern aus den verweichlichten und corrumpierten Städtern erfolgen wird, da wohl nur unter letzteren der türkischen Sprache mächtige Personen zu finden sind.

Überdies würde die Einhaltung der zufolge des Februar-Programmes eingeführten Einreihung von Christen in die Gendarmerie fast illusorisch werden, weil die Kenntnis des Türkischen bei Christen weit seltener im Nordosten als im Süden des Vilajets Kossova anzutreffen ist. Dies wäre jedoch umso bedauerlicher, als die mit den slavisch-christlichen Gendarmen des Reorganisationbereiches hinsichtlich ihrer politischen und sonstigen Haltung häufig gemachten üblen Erfahrungen auf die christlichen Gendarmerie-Bewerber der albanesischen Districte durchaus nicht zutreffen.

Wie im Vilajete Monastir die dem Hirtenstande angehörigen Valachen, so sind im Vilajete Kossova und namentlich in den Sandschaks Prisren und Ipek die unter der Land-Bevölkerung zerstreut wohnenden katholischen Mirditen (meistens dem Stamme der Fandi angehörig) waffengeübte und dabei politisch unbedenkliche Elemente, deren Ausschließung aus dem nicht-reorganisierten Gendarmeriedienste bloss wegen Unkenntnis des Türkischen weder billig noch zweckmäßig ist. Meiner unmaßgeblichen Ansicht nach wäre es im Interesse der hohen k. und k. Regierung, als Schutzmacht des hierländischen Katholicismus, gelegen, den katholischen Fandesen, durch Einsprache gegen die in Rede stehende Ordre des General-Inspektors, wenigstens in dem bisherigen Ausmaße, die Möglichkeit zum Eintritte in den Dienst der nicht-reorganisierten Gendarmerie-Körper zu wahren.

Der Erfolg einer solchen Demarche würde natürlich ipso facto auch den des Türkischen nicht mächtigen mohammedanisch-albanesischen Gendarmerie-Candidaten zugute kommen und würden so überhaupt die turcisierenden Tendenzen Hilmi Paschas etwas eingeschränkt werden, welcher der albanesischen Sprache nicht einmal ihre ohnehin bisherige Geltungssphäre gönnen zu wollen scheint.

Klingt es doch geradezu wie eine Herausforderung gegenüber den immermehr an Boden gewinnenden culturellen Bestrebungen der Albanesen

nach Geltungmachung ihrer Nationalität, wenn selbst in rein albanesischen Gebieten, wo oft Tagereisen weit kein einziges der türkischen Sprache mächtiges Individuum anzutreffen ist, selbst für einen einfachen Gendarmen die Kenntnis des Landessprache nicht mehr wie bisher genügen soll.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub N° 96 pol., an den Herrn k. und k. Civil-Agenten sub N° 1029 res.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

Nr. 183
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, n. f.

Gewalt und Ausbreitung von Banden an der Grenze zu Serbien.

Nr. 73 Mitrovica, am 7. Dezember 1906

Hochgeborner Graf!

An der serbisch-türkischen Grenze im Bereich von Mitrovica–Priština haben in der abgelaufenen Woche mehrere Zusammenstöße stattgefunden, und zwar:
am 26. November bei der Karaula Vlahina[765] des Merkespostens Murgule, wobei auf türkischer Seite ein Onbaschi fiel.
am 30. November bei den Karaulen Brezovan und Blačiči, endlich am 3. d. Mts. bei Karaula Krče[766] (Dependenzen des Offizierspostens Podujevo). Hievon war namentlich der Zwischenfall vom 30. November ernsterer Natur; es wurde längere Zeit hindurch geschossen, ein türkischer Korporal getötet, ein Arnaute verwundet und schließlich soll noch einer der beiden Karaulen von den Serben in Brand gesteckt worden sein.

Grenzkommissär Oberstleutnant Halid Bey und dessen Sekretär haben sich, ersterer von Priština, letzterer von Mitrovica aus, sogleich auf die Tatorte an der Grenze begeben und sind von dort noch nicht zurückgekehrt.

Nach türkischen Angaben sollen alle die erwähnten Konflikte von serbischer Seite, durch Panduren im Vereine mit der Landbevölkerung, provoziert worden sein. Entspricht dies den Tatsachen, so könnte man auf Versuche schließen, serbische Banden – wie dies im Sandschak Üsküb schon seit

[765] Vlahinja, Dorf nordwestlich von Kuršumlija.
[766] Karaça, serb. Karače, Dorf südöstlich von Mitrovica.

Jahresfrist mit Erfolg betrieben wird – auch in das nördliche Kossovo, speziell in den Sandschak Priština, eindringen zu lassen. Die Ausführung dieser offenbar vorhandenen Absicht ist jedoch auch dieses Mal an der Wachsamkeit des türkischen Grenzsicherungsdienstes sowie der zum Kampfe stets bereiten albanesischen Baschibozuks gescheitert.

Gleichlautend berichte ich unter einem sub Nr. 62 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Salonich übermittelt.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 184
Rappaport an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 437, f. 377r–381v.

Osmanisches Vorgehen gegen die albanische Nationalbewegung. Unterbrechung der Verbindung zu südalbanischen Nationalaktivisten. Dennoch Wachstum des Komitees „Shoqnija" in Gjakova. Albanische Nationalpropaganda in türkischer Sprache mit muslimischen Eliten am Rande des albanischen Sprachgebiets als Zielpublikum. Gefahr der Radikalisierung der von gemäßigtem südalbanischen Einfluss abgeschnittenen Nationalaktivisten in Gjakova.

Nro 214. Streng vertraulich Üsküb, am 10. Dezember 1906

Hochwohlgeborner Freiherr!

Die scharfen Maßregeln, welche die ottomanische Regierung im abgelaufenen Sommer gegen die albanisch-nationale Bewegung im Vilajete Monastir ergriffen hatte, sind auch hierzulande nicht ohne Rückwirkung geblieben, indem Hilmi Pascha in fast allen Städten des Kossova'er General-Gouvernements einen Überwachungsdienst gegen die arnautischen Patrioten eingerichtet hat.

Die zahlreichen und teilweise gut remunerierten Konfidenten des General-Inspektors hatten die Aufgabe, einerseits die Verbindung der gegischen Anhänger der „Shoknija"[767] mit den Emissären des toskischen Centralcomité,

[767] Die Gesellschaft für den Druck albanischer Schriften (alb. Shoqëria e të shtypurit shkronja shqip) wurde 1879 in Istanbul von albanischen Intellektuellen, darunter Abdyl und Sami Frashëri, gegründet. Die Gesellschaft entwarf ein neues Alphabet auf der Grundlage der lateinischen Schrift mit zusätzlichen griechischen und kyrillischen Buchstaben für spezielle albanische Laute. Als die Gesellschaft unter Abdülhamid II. verboten wurde, verlagerte sich der Schwerpunkt der kulturellen Tätigkeiten nach Bukarest.

mit dem Auslande und dessen Vertretern zu controllieren, andererseits das Zusammenarbeiten der albanesichen Patrioten von Nord-Kossova mit jenen von Mittel-Albanien (namentlich Dibra) und das Entkommen der von der Regierung verfolgten Monastir'er und Korča'er[768] Agitatoren durch Nord-Albanien zu verhüten. Letzterer Zweck scheint nicht ganz erreicht worden zu sein, da tatsächlich mehrere der Verfolgten sich über das an der Grenze der Vilajete Scutari und Kossova gelegene Gebiet von Dukadschin[769] nach Montenegro und von dort in das weitere Ausland geflüchtet haben sollen.

Hingegen ist es der Regierung gelungen, den südländischen Agenten des Geheimbundes die Tätigkeit im Vilajete Kossova unmöglich zu machen und durch den gegenseitigen Verdacht des Kundschaftertums vielfach ein Mißtrauen der albanesischen Patrioten untereinander zu erwecken.

Dieser Zustand brachte es auch mit sich, dass es für mich durch längere Zeit mit den größten Schwierigkeiten verbunden war, die Fühlung mit den albanisch-nationalen Kreisen aufrecht zu erhalten, und mir dies nur unter Anwendung der allergrößten Vorsicht gelungen ist.

Die Ausdehnung und die Anhängerzahl der albanisch-nationalen Agitation hat übrigens während dieser Zeit eher zu- denn abgenommen und wird mir namentlich gemeldet, dass das Djakova'er Zweig-Comité der „Shoknija" große Fortschritt aufweise.

Die albanesischen Patrioten haben nunmehr ein sehr wirksames Mittel gefunden, um auch in jenen mohammedanischen Kreisen, wo die Kenntnis der albanesischen Schrift fehlt, jedoch eine türkische Schulbildung vorhanden ist, also bei Beamten, Officieren und den mohammedanischen Notablen der an der Peripherie des albanischen Sprachgebietes liegenden Städte, das Interesse für die nationale Sache zu erwecken. Der Redakteur der „Drita" Schahin Kolonia[770] hat nämlich eine türkische Übersetzung der albanesischen

---

768 Korça, Stadt in Südalbanien, seit dem 19. Jahrhundert ein wichtiges Zentrum der albanischen Nationalbewegung.

769 Dukagjin-Ebene (alb. Rrafshi i Dukagjinit, serb. Metohija), die westliche Ebene im heutigen Staat Kosovo zwischen Prizren und Peja.

770 Shahin Kolonja (1865–1919), albanischer Politiker und Publizist aus Südalbanien. Seit 1901 gab er gemeinsam mit Kristo Luarasi die albanische Zeitung „Drita" (dt. Das Licht) in Sofia heraus, zunächst unter großen finanziellen Schwierigkeiten, später allem Anschein nach mit österreich-ungarischer Subventionierung. Nach der jungtürkischen Machtübernahme erschien die Zeitung nicht mehr. Bei den Wahlen zum ersten jungtürkischen Parlament wurde Kolonja 1908 als Abgeordneter von Korça gewählt. Er setzte sich für die nationalen Belange der Albaner und für ein lateinisches Alphabet ein. Auf dem Kongress von Monastir 1908 stellte er ein albanischen Autonomieprogramm vor, das unter anderem die offizielle Anerkennung der albanischen Nation und die Eröffnung von albanischen Schulen vorsah. Nach der Unabhängigkeit Albaniens ging Kolonja zunächst nach Vlora, zog sich sich aber nach Sofia zurück und starb in Istanbul.

Broschüre des verstorbenen Sami Bey Frashri[771] über Albanien verfaßt, welche seit einigen Wochen in zahlreichen Exemplaren nach Kossova gelangt und in den oben erwähnten ebenso zahl- als einflußreichen Kreisen großen Anklang findet.

Während demnach die türkischen Regierungsmaßnahmen die einmal geweckte nationale Agitation unter den Arnauten keineswegs beseitigt haben, hat das Überwachungs-System eine auch vom ottomanischen Standpunkte nicht unbedenkliche Folge nach sich gezogen. Es hat nämlich, wie bereits erwähnt, die hiesigen Patrioten plötzlich von der Verbindung mit den toskischen Emissären, das ist mit jenen gebildeteren und gemäßigteren Elementen abgeschnitten, welche bisher strenge darauf gehalten hatten, dass die Agitation im Vilajete Kossova ausschließlich einen culturellen, nicht aber einen revolutionären Character trage. Es liegt nun die Gefahr vor, dass die auf sich selbst angewiesenen Kossova'er Anhänger der „Shoknija" einerseits in ihrem Neophyten-Eifer zu weit gehen, andererseits sich mit jenen turbulenten Elementen der Arnauten in Verbindung setzen könnten, von welchen die fast alljährlich wiederkehrenden Tumulte in Djakova, Luma und dgl. auszugehen pflegen. Tatsächlich sind dem Djakova'er Comité auch bereits einige Maltsoren-Chefs (z. B. der bekannte Schaban Binaku) beigetreten, Persönlichkeiten, denen es an der nötigen Bildung fehlt, um Verständnis für eine rein culturelle Propaganda besitzen zu können.

Ich habe übrigens nicht ermangelt, auch während der letzten Monate, trotz der diesbezüglichen Schwierigkeiten, meinen albanesischen Freunden gegenüber wiederholt auf den Wert der rein culturellen Bestrebungen und die große Gefahr einer Umsturzaction hinzuweisen, und werde diese Ratschläge in der nächsten Zeit noch häufiger vorbringen können, da die Regierungsspione jetzt schon bekannter und daher unschädlicher werden und somit der auf den hierländischen Patrioten lastende Druck nachzulassen beginnt.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub Nro 99 pol., an den Herrn k. und k. Civil-Agenten sub Nro 1036 res.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

---

[771] Sami Frashëri (1850–1904), südalbanischer Literat und bedeutende Figur der albanischen Nationalbewegung. Berühmt wurde er für seine 1899 erschienene Schrift „Albanien – was es war, was es ist und was es sein wird" (alb. Shqipëria – ç'ka qenë, ç'është e ç'do të bëhet), die von Shahin Kolonja ins Türkische übersetzt wurde. Unter seinem türkischen Namen Şemseddin Sami publizierte er auch auf Türkisch und spielte auf diese Weise ebenfalls eine große Bedeutung in der osmanisch-türkischen Kulturgeschichte; so veröffentlichte er beispielsweise die erste türkische Enzyklopädie und mehrere Wörterbücher.

Nr. 185
Zambaur an Gołuchowski
HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, n. f.

Scheitern der Festnahme von Räubern in der Umgebung von Vuçitërn trotz großen Aufgebots an Gendarmen und Soldaten. Kritik des Konsuls an mangelndem Einsatz der Behörden.

N° 76 Mitrovica, den 18. Dezember 1906

Hochwohlgeborner Freiherr!

Vom 14. bis 16. d. Mts. wurde in dem eine Wegstunde südöstlich von Vučitrn entfernt gelegenen Tale Samodrež (Samodraža[772]) um den Besitz einer Kula gekämpft, in welcher sich zirka 20 von der Behörde verfolgte albanesische Räuber zu einer Hochzeitsfeier versammelt hatten. Eine vorerst aus Vučitrn behufs Ergreifung der Übeltäter entsendete Gendarmerie-Abteilung erwies sich, von den durchwegs gut bewaffneten Albanesen mit heftigem Gewehrfeuer empfangen, als zu schwach. Hierauf wurden unter Kommando des Obersten Bairam Bey Cur sukzessive über 100 Mann Zaptiehs aus Gilan, Priština und Vučitrn, ferner 200 Nizam Infanterie und 2 Gebirgsgeschütze aus Mitrovica engagiert. Aber selbst dieses verhältnismäßig grosse Aufgebot an Truppen hat seine Aufgabe, durch konzentrisches Vorgehen gegen die erwähnte Kula, die darin befindlichen Arnauten auszuheben, nicht erfüllt. Das auch aus Geschützen beschossene Objekt wurde zwar zerstört, den Insassen jedoch, an ihrer Spitze die berüchtigten Smajl Doč und Beko aus Mihailić[773], ist es gelungen zu entkommen. Nur zwei verwundete Albanesen fielen in die Hände der Truppe, welche sich ihrerseits ohne Verluste aus der Affaire zog.

Obwohl zugegeben werden muss, dass die erwähnte Expedition unter der besonderen Ungunst der Witterungsverhältnisse (empfindliche Kälte und Schneestürme) schwer zu leiden hatte, so kann der Führung derselben doch der Vorwurf eines wenig energischen und zweckentsprechenden Disponierens nicht erspart werden. Nur den gleichen Mängeln bei allen Unternehmungen ähnlicher Art ist es übrigens zuzuschreiben, wenn in dem die Kazas Vučitrn, Priština und Gilan umfassenden, allerdings außerhalb des eigentlichen Reformweges stehenden Teile des Vilajets noch mehrere hundert wiederholt abgeurteilte, von den Behörden vergeblich gesuchte Albanesen ungestraft ihr Unwesen treiben können.

---

[772] Samodrezha, serb. Samodreža, Dorf und gleichnamiges Tal östlich bzw. südöstlich von Vuçitërn.

[773] Mihaliq, serb. Mijalić, Dorf südöstlich von Vuçitërn.

Gleichlautend berichte ich unter einem sub Nr. 65 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivil Agenten in Salonich übermittelt.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 186
Lejhanec an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 402, n. f.

Mordversuch an einem katholischen Vertrauensmann des österreichisch-ungarischen Konsulats in Gjakova. Strafverfolgung nur von Verbrechen an Muslimen. Untätigkeit und Korruptheit des Mutessarifs von İpek. Übertritt orthodoxer Serben zum Islam im Falle fehlenden Schutzes vor Übergriffen muslimischer Albaner. Empfehlungen des österreichisch-ungarischen und des russischen Konsuls: Truppenverstärkungen, Abberufung ungeeigneter Beamter, koordiniertes Vorgehen gegen Kriminelle und Beschränkung des Waffentragens. Starker Ansehensverlust Österreich-Ungarns sowohl bei Christen als auch bei Muslimen aufgrund zögernden oder ausbleibenden Eingreifens zum Schutz der Katholiken. Hinwendung von Katholiken zur italienischen Vertretung. Beilage: Bericht Lejhanec an Botschafter Calice.

N° 6. Vertraulich Prizren, am 16. Jänner 1907

Hochwohlgeborener Freiherr!

In der Anlage habe ich die Ehre, Euerer Excellenz die Abschrift eines hieramtlichen, am heutigen Tage und sub N° 3 vertraulich an Seine Excellenz den Herrn k. und k. Botschafter in Konstantinopel gerichteten Berichtes zur hochgeneigten Kenntnisnahme tiefergebenst zu unterbreiten.

Eine weitere Kopie desselben Berichtes unterbreite ich gleichzeitig sub N° 4 vertraulich dem Herrn k. und k. Civil-Agenten in Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Lejhanec

Hochgeborener Markgraf!

In Ergänzung meines ergebensten Chiffre-Telegrammes vom 3. d. M., N° 1, habe ich die Ehre, Euerer Excellenz folgende Details zu dem gegen den h.a. Konfidenten Mihil Kurti in Djakova verübten Anschlage tiefergebenst zu melden:

Um die Witwe nach dem ermordeten katholischen Gendarmen Kol Duši, welche eine geborene Skutarinerin ist, nach ihrer Heimat zu schaffen, hatte der Kustos der Franziskaner-Kapelle in Djakova, P. Metodio Miekaj-Karma[774], und der genannte Katholik Mihil Kurti, welche beide der hilflosen Frau sich angenommen hatten, mit einem Djakova'er Frachtführer, namens Hazyr Kosturi, den nötigen Vertrag abgeschlossen. Hiedurch hielt sich aber ein anderer Djakova'er Frachtführer, namens Ramadan Mehmed Zejnel – ein entfernter Verwandter des Mörders Kol Duši's –, für benachteiligt und beleidigt; er begab sich am 31. Dezember in die Wohnung des genannten Geistlichen und begann, sowohl denselben als auch den anwesenden Mihil Kurti, ohne jegliche Berechtigung, mit Vorwürfen und Drohungen zu überschütten.

Um den Frachtführer zu besänftigen und, wenn möglich, ein neues Arrangement betreffs der Heimsendung der Witwe Kol Duši's zu treffen, begab sich Mihil Kurti mit demselben in die benachbarte Schmiede, um nach dem Frachtführer Hazyr Kosturi zu fragen. Im selben Momente, als ihm der Schmiedebesitzer – ein Onkel Ramadan's – zur Antwort gab, daß Hazyr da sei und Vorbereitungen zum Aufbruche treffe, zog Ramadan plötzlich einen Revolver hervor und gab gegen Mihil Kurti zwei Schüsse ab, welche jedoch fehlgingen; andere Personen, welche rasch herbeigesprungen waren, verhinderten den Angreifer an weiteren Tätlichkeiten und ermöglichten dem bedrohten Katholiken sich zu entfernen. Der Attentäter wurde nicht festgenommen.

Mihil Kurti, der zur Überzeugung gekommen ist, daß er gegenwärtig seines Lebens in Djakova nicht sicher ist und daß er früher oder später einem Anschlage zum Opfer fallen würde, verließ vor c einer Woche Djakova und begab sich hieher nach Prizren, um den Moment abzuwarten, wo er wieder gefahrlos nach seiner Heimat zurückkehren könnte. Seine Frau und seine Tochter sind vorderhand in Djakova geblieben.

Zu Weihnachten flüchtete ein anderer angesehener Katholike, namens Kola Lorencit, Büchsenmacher, aus Djakova nach Prizren und brachte kürzlich seine ganze Familie ebenfalls hierher. Auch er schwebte in ernster Lebensgefahr, da auch er im Verdachte stand, ein Anhänger dieses k. u. k. Konsulates zu sein.

Von den drei Missetätern:

Tahir Vula, Mörder des Gendarmen Kol Duši,

Hazyr Muhadžir, Schmäher der christlichen Religion und der k. u. k. Protektionsmacht,

Ramadan Mehmed Zejnel, Attentäter auf den Katholiken Mihil Kurti,

wurde bis heute keiner ergriffen.

---

[774] Metodio Mjekaj da Karma, Pfarrer und Kustos in Gjakova, seit Frühling 1907 Kustos im nordalbanischen Troshan.

Daß die Regierung selbst in Djakova nicht ganz machtlos ist und sich hie und da, allerdings nur soweit es sich um den Schutz der mohammedanischen Bevölkerung handelt, zu energischen Handlungen aufzuraffen versteht, beweist die unlängst, vor c 10 Tagen vorgenommene Einschliessung und Verhaftung eines Gewalttäters in Djakova, namens Ümer Pula, welcher zwei mohammedanische Mädchen entführt und auch sonst vielen Mohammedanern Übles zugefügt hatte.

Kaum besser als in Djakova ist die Lage in Ipek und Umgebung. Der Mutessarif, General-Major Reschid Pascha Čerkes, der, solange er Militär-Kommandant in Prizren war, viel Ernst und Energie an den Tag legte, hat die an ihn gesetzten Hoffnungen, offenbar weil ihm gleich nach seiner Ankunft in Ipek die Hände durch geheime Instruktionen gebunden wurden, nicht erfüllt. Während in der Nahije Ipek Raub, Mord und Diebstahl an der Tagesordnung sind, bleibt der Mutessarif völlig untätig; auch soll er sich namentlich in der letzten Zeit, der Trunksucht ergeben haben; ferner soll er sich Bestechungen bzw. Erpressungen zu Schulden kommen lassen haben.

Die serbisch-orthodoxe Bevölkerung im Bezirke Ipek soll von den mohammedanischen Albanesen derart bedrängt sein, daß sie zu dem Metropoliten Msgre Nikifor Perić, welcher kurz vor Weihnachten einige Wochen in Ipek verweilt hatte, Abordnungen entsandte, um über ihre gegenwärtige Verlassenheit Klage zu führen und um zu erklären, daß sie, falls nicht bald Maßnahmen zu ihrem Schutze ergriffen werden, die Priester und Lehrer verjagen und selbst zum Islam übertreten werde.

Mein russischer Kollege und ich sind der Ansicht, daß es zur Sanierung der unerträglichen Lage in den Distrikten Ipek und Djakova dringender und energischer Maßnahmen bedürfe; als solche erlauben wir uns zu bezeichnen: ehetunlichste Entsendung dorthin von vier bis fünf Bataillonen Truppenverstärkungen, Ersetzung des untätigen und korrupten Mutessarifs Reschid Pascha bzw. auch des furchtsamen Kajmakams in Djakova, Džellaleddin Bey, durch energische und selbstständige Männer, die Veranstaltung einer Razzia auf die unzähligen Mörder, Räuber und sonstigen Verbrecher sowie schließlich die Beschränkung des allgemeinen Waffentragens.

Unter dem Einflusse der anarchischen Zustände in Djakova und Ipek hat sich auch die Lage in dem Sandschak Prizren bedeutend verschlechtert, so daß von einer verhältnismässigen Sicherheit und Ordnung nur noch in der Stadt Prizren selbst die Rede sein kann.

Als eine ungünstige Folge der jetzigen Zustände erlaube ich mir, Euerer Excellenz vertraulich zu bezeichnen, daß das Ansehen der k. u. k. Monarchie in diesen Gebieten durch die Duldung bzw. durch die nicht genug rasche Sistierung der Bedrückung der Katholiken (Affäre Koroš, 5 monatliche Gefangenschaft in der Malcija des Paloš Vučaj, Boykott und monatelange

Bedrohung der fandesischen Gutspächter in der Nahije Djakova, die jüngsten Ereignisse in Djakova) selbst bei den mohammedanischen Albanesen, so unglaubwürdig dies auch klingen mag, viel Schaden gelitten hat und daß hiedurch auch die Sympathien der Katholiken bedeutend abgekühlt worden sind. Hand in Hand damit geht aber das gleichzeitige Wachsen des Ansehens Italiens, zu dem Viele, Mohammedaner und Christen, mit Vertrauen aufblicken und von dem sie eine Besserung ihrer Lage erhoffen.

Viele Personen der katholischen Dorfbevölkerung Prizrens und Djakova's haben bereits auf dem hiesigen italienischen Vicekonsulate Hilfe gesucht und letztere, oder wenigstens gute Worte, gefunden. Der Erzbischof Msgre Trokši ist diesem Wandel günstig gesinnt und hat, wie ich erfahre, viele dieser Personen selbst in das genannte Vicekonsulat geschickt. Die übrige Geistlichkeit und die Lehrerschaft sind zwar loyal, doch fürchte ich, daß bei dem Fortdauern der Bedrängnis der Katholiken (namentlich in Djakova und Umgebung) ihr Einfluß stark abnehmen und daß dadurch auch die beträchtlichen materiellen Opfer, welche die k. u. k. Regierung dem Kirchen- und Schulwesen der katholischen Religion in diesem Amtsbezirke bringt, nicht die gewünschten Früchte tragen werden.

Ich erlaube mir deshalb, Euere Excellenz tiefergebenst zu bitten, den jeweiligen Vorschlägen dieses k. u. k. Konsulates, welche den Schutz des Lebens, des Eigentums, der Ehre und der Religion der Katholiken bezwecken, das wohlwollendste Interesse schenken und denselben, wenn nötig auch mit Umgehung der Centralstelle der mazedonischen Verwaltung, zur Verwirklichung verhelfen zu wollen.

Eine Kopie dieses Berichtes unterbreite ich unter Einem sub N° 6 vertraulich nach Wien und sub N° 4 vertraulich nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Lejhanec m/p

Nr. 187
Lejhanec an Pallavicini
HHStA PA XXXVIII/Kt. 402, n. f.

Serbisch-aromunischer Konflikt innerhalb der orthodoxen Gemeinschaft Prizrens. Eingreifen Russlands. Antiserbische Stimmung der muslimischen Bevölkerung. Forderung der Gemeinde an den Patriarchen nach Unterstellung unter einen griechischen Metropoliten.

N° 11 Prizren, am 31. Jänner 1907

Hochwohlgeborener Freiherr!

Die zwei orthodoxen Kirchengemeinden in Prizren, die serbische und die griechische, welche bis jetzt, wenn auch nicht in Freundschaft und Liebe, so doch in Frieden nebeneinander lebten, sind dieser Tage in einem scharfen Konflikte aneinandergeraten. Der Anlaß hiezu war folgender:

Am 26. Jänner d. J. starb hier eine alte griechisch-orthodoxe Frau, die Mutter des Kupferschmiedes Todor Taso. Laut Angabe des genannten Todor, welcher mit der eigenen griechischen Kirchengemeinde nicht gerade auf einem freundschaftlichen Fuße steht und derselben bereits wiederholt Unannehmlichkeiten und Verdruß bereitet hat, soll die Verstorbene vor ihrem Tode den Wunsch geäußert haben, daß an ihrem Begräbnisse nebst dem griechischen auch vier serbische Geistliche teilnehmen mögen; die Einsegnung der Leiche hätte aber in der griechischen Kirche und die Bestattung derselben auf dem griechischen Friedhofe stattzufinden.

Die kleine griechische Gemeinde – sie zählt kaum 200 Familien mit annähernd 1000 Seelen – ist jedoch auf ihre kirchenadministrative Selbstständigkeit sehr eifersüchtig und hält sich von jeder Vermischung mit den Serben ängstlich ferne. Letztere, c 1800 Familien mit annähernd 8000 Seelen stark, waren seit jeher bestrebt, die kleine Griechengemeinde, welche überwiegend wlachischen Ursprungs ist (aus Südalbanien zugewandert), sich zu assimilieren und auf diese Weise verschwinden zu machen. Diese Versuche sind jedoch gescheitert, und den Griechen, hier allgemein Gogen[775] genannt, ist es schließlich gelungen, nach bitteren Kämpfen und vielen Leiden, ihre nationale Eigenart zu retten und auch ihre kirchliche Selbstständigkeit fester zu begründen. Die Griechen besitzen derzeit eine eigene Kirche, einen eigenen

[775] Gemäß Kostić, Cincarska naseobina, 294 bezeichnete man in Prizren die Aromunen als Gogen. Kostić hielt fest, der Begriff komme aus dem Albanischen und bedeute „Maurer“, die ersten Aromunen seien Maurer gewesen.

Friedhof, eine eigene Schule; sie unterhalten einen Geistlichen und (in letzter Zeit) fünf Lehrpersonen; ihre Gemeinde wird von dem Patriarchate und von der griechischen Regierung subventioniert.

Die kleine griechische Kirche, welche aus uralter Zeit stammt, bildet jedoch gleichzeitig den Gegenstand serbischer Ansprüche und Aspirationen. Die Serben haben auch bereits einmal den Versuch der Griechen, ihre Kirche zu erweitern und endgiltig auszubauen, gewaltsam verhindert, so daß letztere unvollendet bleiben mußte.[776]

Man kann sich demnach vorstellen, mit welcher Begierde die serbische Gemeinde die Gelegenheit begrüßt hat, die griechische Kirche, die ihr bis jetzt strenge verwehrt war, von ihren Geistlichen, ihren Sängern, ihren Gläubigen betreten und dort serbische Zeremonien verrichten zu lassen. Andererseits erkannten auch die Griechen die ihnen aus einem derartigen Präcedensfalle erwachsen könnende Gefahr; sie erklärten, daß sie unter keinen Umständen zulassen werden, daß serbische Geistliche in der griechischen Kirche und auf dem griechischen Friedhofe liturgische Funktionen verrichten; sie erklärten sich ferner bereit, den Serben die Verstorbene ganz zu überlassen, falls letztere dieselbe in der serbischen Kirche einsegnen und auf dem serbischen Friedhofe beisetzen wollten.

Die beiden streitenden Parteien wandten sich an den Mutessarif Emin Bey und riefen dessen Entscheidung an; letzterer verwies sie jedoch an ihren gemeinsamen Chef, den in Priština residierenden Metropoliten Msgre Nikifor Perić, und ordnete an, daß bis zum Eintreffen seiner Entscheidung die Leiche der Verstorbenen nicht bestattet werden dürfe.

Der genannte Metropolit, an den sich nun beide Parteien (am 27. d. M.) telegraphisch wendeten, gab der serbischen Gemeinde Recht und ordnete an, daß der Wunsch der Verstorbenen respektiert und vollinhaltlich durchgeführt werden müße; gleichzeitig machte er seinen hiesigen Stellvertreter, den Popen Trifun Radivojević, für die genaue Ausführung seines Befehles verantwortlich. Das Telegramm der griechischen Gemeinde ließ er unbeantwortet.

Letztere wandte sich nun neuerdings an den Mutessarif und protestierte energisch gegen den ungerechtfertigten Einmischungsversuch der serbischen Gemeinde; sie sandten ein neuerliches Telegramm an den Metropoliten und machten ihn auf die möglichen unheilvollen Folgen aufmerksam, welche sein Bestehen auf der Durchführung der obigen Anordnung nach sich ziehen könnte. Auch dieses Telegramm blieb ohne Antwort.

Der Mutessarif Emin Bey, bei welchem auch mein russischer Kollege Herr Koutépow, sowohl persönlich als auch durch den Dragoman Cvetko Jakić, wiederholt zu Gunsten des serbischen Standpunktes interveniert hatte, ord-

[776] Siehe Nr. 75 und Bd. 1.

nete schließlich (am 28. d. M.) an, um den bereits stark zugespitzten Konflikt zu beenden und die Gefahr des Kampfes zwischen den streitenden Parteien zu beseitigen, daß die Leiche bloß von zwei Geistlichen, einem griechischen und einem serbischen, begleitet und im Sonstigen nach dem griechischen Ritus beigesetzt werden solle. Er zwang den Metropolit-Stellvertreter, dieses Kompromis [sic] anzunehmen und für dessen Durchführung die Verantwortung zu übernehmen; gleichzeitig verfügte er umfassende Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung.

Da sich jedoch die übrige serbische Gemeinde, namentlich die Geistlichen und der Sängerchor, auch weiterhin weigerte, von ihrem ursprünglichen Standpunkte abzugehen, wurde schließlich, unter dem Schutze der Wachen, die Leiche gehoben und unter Beteiligung bloß der griechischen Gemeinde bestattet.

Die Verstimmung und die Beschämung unter den Serben ob dieses Mißerfolges waren derart stark, daß der Metropolit-Stellvertreter allgemein verspottet, zum Teile auch mißhandelt und von den erbosten Chorsängern in der Residenz des Metropoliten durch mehrere Stunden gefangen gehalten wurde. Auch soll bereits die serbische Gemeinde Schritte unternommen haben, damit er abgesetzt und aus Prizren wegtransferiert werde. Ferner wurde beschlossen, alle griechischen Geschäftsleute zu boykotieren [sic].

Wie ich nachträglich erfahre, war die Stimmung der mohammedanischen Bevölkerung an dem Begräbnißtage gegen die Serben derart aufgebracht, daß es nur eines kleinen Anlasses, z. B. des Wechsels einiger Schüsse unter den streitenden Parteien, bedurft hätte, damit ein allgemeiner Angriff auf die Serben unternommen werde.

Die griechische Gemeinde, die seit altersher zu diesem k. u. k. Konsulate die freundschaftlichsten Beziehungen unterhält, wendete sich auch in diesem Falle wiederholt an mich mit der Bitte, ihre Schritte bei der Lokalregierung zu unterstützen. Mit Rücksicht auf die für die öffentliche Ordnung bestehende Gefahr ermangelte ich nicht, sowohl beim Mutessarif – unter Beobachtung aller nötigen Rücksicht auf meinen, in der Sache bereits stark engagierten russischen Kollegen – die Notwendigkeit einer unparteiischen und friedlichen Austragung des Streites zu befürworten als auch der genannten Gemeinde von jeglicher Anwendung gewaltsamer Mittel dringen abzuraten.

Die griechische Gemeinde hat, trotzdem sie an dem oben geschilderten Falle obsiegt hatte, beschlossen, bei dem Patriarchate gegen die Parteilichkeit des Metropoliten Beschwerde zu führen und, wenn möglich, die Unterstellung unter einen griechischen Metropoliten durchzusetzen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 5 nach Konstantinopel und sub N° 7 nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Lejhanec

Nr. 188
Rappaport an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 438, n. f.

Brandschatzung und Beschädigung einer orthodoxen Kirche in Gostivar durch Albaner. Beilage: Bericht Rappaport an Botschafter Calice.

N° 19 Üsküb, am 12. Februar 1907

Hochwohlgeborner Freiherr!

Ich habe die Ehre, Euerer Excellenz anruhend die Abschrift meines an den Herrn k. und k. Civil-Agenten in Salonich erstatteten Berichtes vom heutigen Tage N° 131 res. zur hochgeneigten Kenntnis tiefergebenst zu unterbreiten.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

Nro 131 res. Üsküb, am 12. Februar 1907

Hochwohlgeborner Herr!

Zu den in der Berichterstattung der Üsküb'er Entente-Konsulate wiederholt erwähnten traurigen Zuständen des Kaza Gostivar sind in der letzten Zeit noch eine Reihe von Delicten hinzugekommen, welche – wahrscheinlich von arnautischer Seite – gegen die dortigen orthodoxen Kirchen verübt wurden.

Nachdem sich seit November vorigen Jahres wiederholte Fälle von Diebstählen und Sachbeschädigungen an den christlichen Gotteshäusern der Dörfer Zubofce[777], Požaranje[778] und Galata[779] ereignet hatten, wurde in der Nacht vom 8. auf den 9. dieses Monats die vor den Toren der Stadt Gostivar selbst gelegene, der dortigen serbischen und bulgarischen Gemeinde gemeinsame Kirche von unbekannten Tätern erbrochen, eine Brandlegung versucht und hiebei zum Gottesdienste gehörige Gerätschaften und Bücher verbrannt beziehungsweise beschädigt. Die sofort nach Entdeckung der Untat von dem Kirchenwächter avisierten Sicherheitsorgane beschränkten sich bloss auf sehr oberflächliche Erhebungen und beachteten dieselben insbesondere den

[777] Zubovce, alb. Zuboc, Dorf nordwestlich von Gostivar.
[778] Požarane, alb. Pozharan, Dorf nordwestlich von Gostivar.
[779] Galate, Dorf nordwestlich von Gostivar.

Umstand nicht, dass drei Fußspuren auf dem Schnee von der Kirche nach dem arnautischen Dorfe Debreš[780] führten.

Die Beschwerde, welche die Vertreter der in Gostivar in freundschaftlichen Einvernehmen lebenden serbischen und bulgarischen Gemeinde bei der Localbehörde einbrachten, blieb vorerst ohne jeden Erfolg, da der Kajmakam sich auf einer Dienstreise befand, sein Stellvertreter, der Kadi, die Beschwerdeführer an den Polizei-Kommissär verwies, dieser aber sie unter unflätigen Beschimpfungen vor die Tür setzte.

Die „Epitropen" (Kirchenrats-Vorstände) der beiden Gemeinden begaben sich daraufhin nach Üsküb, um Vorstehendes zur Kenntnis der Entente-Konsuln zu bringen. Herr Belaiew und ich intervenierten sofort bei Seiner Excellenz dem Vali, welcher in Folge dessen die Beschwerdeführer persönlich einvernahm. Mahmud Schevket Pascha hatte auch bereits vom Mutessarif von Prisren, zu dessen weiterem Amtsbereiche Gostivar gehört, eine Meldung über den Vorfall sowie darüber erhalten, dass eine strenge Untersuchung eingeleitet worden sei, was auch er (der Vali) bereits direct dem unterdessen nach Gostivar zurückgekehrten Kajmakam aufgetragen hatte.

Obwohl an dem guten Willen Mahmud Schevket Pascha's nicht zu zweifeln ist, so steht es doch durchaus nicht fest, ob seine Befehle in Gostivar wirklich zur Durchführung gelangen werden, da eben in diesem Kaza die Autorität der Regierung eine sehr beschränkte ist und alle Bemühungen, die dortigen Zustände zu verbessern, leider vergeblich geblieben sind. Es mag dies mit der administrativen Zugehörigkeit zum Sandschak Prisren, namentlich aber der unmittelbaren Nachbarschaft der unbotmäßigen albanesischen Landschaften Luma und Kalis zusammenhängen, erscheint jedoch wegen der unmittelbaren Lage dieses Districtes an der Peripherie des österreichisch-ungarischen Gendarmerie-Rayons recht bedauerlich.

Ganz abgesehen hievon und ohne den Resultaten der Regierungs-Enquête vorgreifen zu wollen, wäre es nach Herrn Belaiew's und meiner Ansicht wünschenswert, dass behufs Statuierung eines Exempels der Polizei-Kommissär Ejub Fikri Effendi für sein unqualificierbares Benehmen abgesetzt und die etwas exponierte Kirche in Hinkunft durch die Gendarmerie- oder Militär-Wache beschützt werde. Durch letztere Maßnahme würde nicht bloss der Wiederholung derartiger Vorfälle vorgebeugt, sondern auch die Regierungsverantwortung für die Sicherheit der christlichen Cultus-Stätten in offenkundiger Weise festgestellt werden, was gerade bei den Gostivar'er Zuständen von einigem Werte wäre.

Ich erlaube mir, diesbezüglich Euer Hochwohlgeboren geneigte Intervention bei Seiner Excellenz dem Herrn General-Inspector ergebenst anzurufen.

---

[780] Debreše, alb. Debresh, Dorf nordwestlich von Gostivar.

Mein russischer College berichtet in demselben Sinne.

Abschriftlich nach Wien sub N° 19, nach Konstantinopel sub N° 14 pol.

Genehmigen Euer Hochwohlgeboren den Ausdruck meiner ausgezeichnetsten Hochachtung.

Rappaport mp.

Nr. 189
Zambaur an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, f. 12r–13v.

Rückkehr des Mutessarifs von Priştine aus Istanbul. Verschlechterung der Sicherheitslage während seiner Abwesenheit. Besa der Albaner von Prishtina gegen Zutritt von Türken in den Bezirk.

N° 13 Mitrovica, den 12. Februar 1907

Hochwohlgeborner Freiherr!

Der Mutessarif von Priština, Ismail Fevzi Pascha, ist nach dreimonatlicher Abwesenheit in Konstantinopel am 8. d. Mts. auf seinen Posten zurückgekehrt, womit allen jenen, die seit Monaten auf dessen definitive Abberufung hinarbeiteten, ein Strich durch die Rechnung gemacht wurde.

Übrigens hätte Ismail Pascha es selbst gewünscht, seine Stellung zu verändern, hat aber mutmaßlich nichts Passendes gefunden. Vom hieramtlichen Standpunkte kann es aus den im Berichte vom 14. November [19]06, Nr. 69,[781] angeführten Gründen nur befriedigen, dass ein Wechsel in der Leitung der Sandschakatsbehörde, der voraussichtlich die ohnedies sehr prekäre Lage in diesem Paschalik nur noch verschlimmert hätte, vermieden werden konnte.

Als Beweis für letztere Annahme kann die entschiedene Verschlechterung der Sitaution im vorigen Bereiche (Kaza) von Priština während der interimistischen Amtsführung des Mutessarif-Stellvertreters Mazhar Bey[782] angesehen werden. Derselbe war weder in der Lage, die Gegensätze der verschiedenen Parteien (Mufti, Jusuf Fetah, Fuad Pascha etz.) der muselmanischen Stadtbevölkerung zu überbrücken noch auf dem flachen Lande Ordnung zu schaffen.

---

[781] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, n. f.

[782] Vermutlich handelt es sich um denselben Mazhar Bey, der im Juni 1911 als Mutessarif von Priştine und kurz darauf als „Polizeidirektor von Konstantinopel“ in den Berichten aufscheint und danach als Vali von Kosovo von November 1911 bis August 1912 gesichert ist (vgl. Bd. 4, Nr. 110, 116 und 123); nicht zu verwechseln mit Ali Mazhar Bey, August 1909 bis November 1910 Vali von Kosovo.

Hier wurden wiederholt die Tahsildare verjagt und auch der mit ergebenstem Berichte vom 18. v. Mts., Nr. 6, gemeldeten Errichtung von neuen Gendarmerie-Posten bisher unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg gelegt.

Erst vorige Woche hat im Dorfe Ribare[783] bei Lipljan eine neuerliche Versammlung der Arnautenchefs aus allen Teilen des ausgedehnten Bezirkes Priština stattgefunden, welche eine Bessa einging, dass heißt zum Beschluße erhob, dass bis Mai dieses Jahres kein Türke von auswärts die Stadt Priština betrete, zu welcher Boykottbewegung auch die christliche Bevölkerung verhalten werden soll, ferner, dass den Gendarmen das Betreten der Dörfer verweigert und keinerlei Steuer entrichtet werde.

Gleichlautend berichte ich unter einem sub Nr. 7 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Salonich übermittelt.

Geruhen Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 190
Rappaport an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 438, n. f.

Weiterhin serbisch-bulgarische Gewaltakte im Sancak Üsküb. Zusammenkunft proserbischer Kräfte in der Skopska Crna Gora sowie probulgarischer Kräfte im Rila-Kloster. Befürchtung erneuter bulgarischer Sprengstoffanschläge. Unruhe bei den Albanern in Gjilan, Prishtina und Preševo, Ruhe in den Regionen Kaçanik, Tetovo und Gostivar.

Nro 26 Üsküb, am 1. März 1907

Hochwohlgeborner Freiherr!

Die politische Situation im hieramtlichen Bezirke hat sich im Laufe des Monates Februar nur wenig verändert. Der in meinem ergebensten Berichte vom 5. Februar laufenden Jahres Nro 15 geschilderte Kampf zwischen Serben und Bulgaren dauert fort und veranlaßt eine Reihe politischer Verbrechen. So wurden, um nur einige Beispiele anzuführen, am 7. vier bulgarische Bauern des Dorfes Starigrad[784] (Kaza Köprülü) von einer serbischen Bande entführt, in der Nacht vom 12. auf den 13. zwei kürzlich zum Patriarchismus

[783] Ribar i Madh, serb. Veliko Ribare, Dorf südwestlich von Lipjan, nördlich davon liegt das Dorf Ribar i Vogël, serb. Malo Ribare.

[784] Stari Grad, Dorf südwestlich von Veles.

übergetretene Popen aus Rankovec[785] (Kaza Egri Palanka[786]) von bulgarischen Komitadschis ermordet und am 22. in Sopiste (nahe bei Üsküb) wahrscheinlich ebenfalls bulgarischerseits ein Haus in Brand gesteckt, wobei eine aus 3 Personen bestehende eingewanderte serbische Familie den Tod fand.

Eigentliche Bandenkämpfe haben hingegen im Berichtsmonate nicht stattgefunden, was sich daraus erklärt, dass sich die bedeutenderen Voivoden beider Parteien bei beziehungsweise auf der Rückreise von den Komitadschi-Conventen befanden.

Der serbische Congress wurde zu Beginn des Monates im Karadagh (unweit Üsküb's) abgehalten und soll die Fortsetzung der bisherigen Taktik beschlossen haben.

Die bulgarische Organisation verlegte ihre Tagungen nach dem bekannten Kloster Rilo[787]. Der Verlauf des Congresses scheint die bereits in meinen letzten Berichten ausgesprochene Vermutung, dass der Tod Damian Gruev's[788] den Einfluss der extremen Elemente in der Organisation zum Durchbruche bringen werden, bestätigen zu wollen. Sowohl aus türkischer als auch aus anderer Quelle erfahre ich nämlich, dass die Rilo'er Beschlüße im terroristischen Sinne gefaßt sein sollen, indem eine Reihe von Dynamitattentaten an Brücken, Eisenbahnen und in den größeren Städten geplant wären (?) [sic].

Nach einer mir schon vor einiger Zeit zugekommenen bulgarischen Information scheint jedoch nach den Erfahrungen des Jahres 1903 die Ausführung der Dynamitattentate mit enormen Unkosten für das Komite [sic] verbunden zu sein und soll dieser Umstand auch das zeitweise Fallenlassen der terroristischen Taktik verursacht haben. Die factische Wiederaufnahme derselben wäre sohin an die Voraussetzung gebunden, dass die Organisation wieder über ansehnliche Geldmittel verfüge. Letzteres ist aber vorläufig umsoweniger wahrscheinlich, als sich der Rilo'er Congress auch mit der Finanzfrage eingehend beschäftigt hat, hiebei jedoch keine wesentlich neuen Geldquellen aufgefunden zu haben scheint. Wird doch in dem betreffenden Beschluße neben den seit jeher üblichen Comité-Einkünften (Besteuerung

---

785 Rankovce, Dorf westlich von Kriva Palanka.

786 Kriva Palanka, osm./türk. Eğri Palanka, Kleinstadt östlich von Kumanovo nahe der heutigen Grenze zu Bulgarien und gleichnamiges Kaza.

787 Das Kloster Rila, das im gleichnamigen Gebirge im südwestlichen Bulgarien liegt, wurde im frühen 10. Jahrhundert gegründet und erhielt seit Ende des 18. Jahrhunderts durch Umbauten und Erweiterungen eine neue Gestalt. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam es nach einem Brand zum Neubau des Klosters. In der Folgezeit wurde das Kloster verstärkt zum Ziel von Pilgern und diente bulgarischen Freiheitskämpfern als Zufluchtsort.

788 Damjan Jovanov Gruev, auch Dame Gruev (1871–1906), bulgarischer Aufstandskämpfer und einer der Gründer des „Bulgarischen Makedonisch-Adrianopeler Revolutionären Komitees".

der macedonischen Bauern, Zwangs-Contributionen der Grundbesitzer, Geldstrafen, Geldsammlungen in Bulgarien und dgl.) noch das ebenso precäre als verzweifelt klingende Mittel des „Beutemachens“ angeführt.

Von den albanesischen Districten des hieramtlichen Sprengels hat sich jener von Gilan an die aus den Berichten des k. und k. Konsulates Mitrovica bekannte Pristina'er Bewegung angeschlossen und beginnt sich auch der Prešova'er Arnauten eine gewisse Aufregung zu bemächtigen, während die Albanesen von Kačanik, Kalkandelen und Gostivar sich bisher teils zuwartend, teils sogar direct ablehnend verhalten.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub N° 22 pol., an den Herrn k. und k. Civil-Agenten sub Nro 214 res.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

Nr. 191
Rappaport an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 438, n. f.

Ausdehnung der reformfeindlichen albanischen Bewegung von Prishtina auf die Regionen Kaçanik, Gjilan und Preševo. Keine erkennbare Beziehung der konservativ-muslimischen Führer mit der nationalalbanischen „Shoqnija“ in Gjilan. Albanische Opposition gegen Gendarmeriereform als Vorgehen Serbiens gegen Österreich-Ungarn gewertet. Erwartete Abschwächung nach Beginn der Feldarbeiten.

Nro 33 Üsküb, am 10. März 1907

Hochwohlgeborner Freiherr!

Seit meinem gehorsamsten Situationsberichte vom 1. dieses Monats Nro 26[789] weist die von Priština ausgehende Arnauten-Bewegung auch in den zum hieramtlichen Sprengel gehörigen albanesischen Kazas einige Forschritte auf.

In Kačanik (Orhanie) wurde die dortigen Notablen dafür gewonnen, sich mit den Priština'er Malcontenten für solidarisch zu erklären. In Kalkandelen gelang es in den letzten Tagen einigen Priština'er Emissären, Boden zu gewinnen, doch entwickelte die dortige Kaza-Regierung eine gewisse Energie, indem die Agitatoren samt ihren neugewonnenen Anhängern (zusammen circa 24 Individuen) verhaftet wurden.

[789] Siehe Nr. 190.

Prešova und Gilan haben sich der Pristina'er Agitation ebenfalls angeschlossen.

Was den eigentlichen Charakter der Bewegung anbelangt, so handelt es sich vor allem um die bereits seit einigen Jahren übliche Opposition gegen die neuen Steuern (Großvieh- und Personal-Steuer), welche von der in Priština allmächtigen Familie des Mufti dazu benützt wird, um gleichzeitig die Entfernung des missliebigen Gendarmerie-Bataillons-Kommandanten Kemal Bey und anderer im nicht reorganisierten Gendarmerie-Dienste des Sandschaks verwendeten Djakovesen durchzusetzen.

Ein Zusammenhang der Bewegung mit den culturellen Zielen der „Shok'nija" liegt vorläufig nicht vor, da die Priština'er Muftifamilie, welche an der Spitze der ganzen Agitation steht, von der eigentlichen albanesisch-nationalen Sache nichts wissen will. Nichtsdestoweniger erfahre ich vertraulich, dass einige in Gilan ansässige Adepten der „Shok'nija" sich zwar vorläufig einer offenen Kundgebung ihrer speciellen Aspirationen enthalten, jedoch insgeheim Gesinnungsgenossen gegenüber die Ansicht ausgesprochen haben, dass die gegenwärtige Bewegung vielleicht doch dazu führen könne, die Frage der Schulen mit albanesischer Unterrichtssprache auf's Tapet zu bringen.

Ich halte indes letztere Ansicht für allzu optimistisch und entschieden verfrüht.

Die im hieramtlichen Chiffre-Telegramme vom 4. dieses Monates Nro 9 und meinem gehorsamsten Berichte vom 7. laufenden Monates N° 31 erwähnte Abneigung der Arnauten von Prešova und Gilan gegen die Angliederung der dortigen Gendarmerie-Kompagnien an unseren Reorganisationsrayon hängt einerseits mit dem Bestreben der Arnauten-Chefs zusammen, der türkischen Regierung durch Provocierung eines Conflictes mit einer Großmacht Verlegenheiten zu bereiten und die Pforte hiedurch zur Nachgiebigkeit in den obschwebenden Steuer- und Personalfragen zu bringen. Andererseits scheint man aber, meinen Informationen zufolge, auch serbischerseits bemüht gewesen zu sein, den ziemlich ungebildeten und naiven Arnauten jener Gegenden die Tätigkeit der österreichisch-ungarischen Reformofficiere in einem unrichtigen Lichte darzustellen, welche ihnen die Gendarmerie-Reorganisation als etwas höchst Störendes und Unangenehmes erscheinen lassen muss. Die letzten Symptome der diesbezüglichen Agitation bestehen darin, dass sowohl durch Telegramme als auch durch persönliches Erscheinen von zwei Emissären in Üsküb der Versuch gemacht wurde, die in der hiesigen Gendarmerie-Schule befindlichen Gendarmen aus Prešova und Gilan zum Austritte aus der Anstalt zu bewegen, was zu Verhaftung der beiden Agitatoren geführt hat.

Da derlei Arnauten-Bewegungen nur in seltenen Ausnahmsfällen über den Beginn der Frühjahrsfeldarbeiten hinaus fortzudauern pflegen, so steht zu erwarten, dass die dilatorische Behandlung der Sache unsererseits am ehesten dazu führen wird, die Angliederung der beiden Kazas ohne odiose

Zwangsmaßregeln mit der Zeit zu erreichen. Haben doch die Prešova'er und Gilan'er Gendarmen nebst ihren Angehörigen ein aktuelles Interesse daran, möglichst bald in den Besitz jener materiellen Vorteile zu gelangen, welche die reorganisierte Gendarmerie voraus hat.

Bis dahin mag es allerdings zu einigen Zwischenfällen kommen, was umso wahrscheinlicher ist, als, mir gestern zugekommenen Nachrichten zufolge, dieser Tage eine allgemeine Bazar-Sperre für das genannte Gebiet des Sandschaks Priština beschlossen sein soll. Aber auch derlei Incidenzien könnten von unserem Standpunkte aus insolange mit ziemlichem Gleichmute betrachtet werden, als die Entsendung des Reformofficiers nach Prešova noch nicht stattgefunden hat und es sohin den Malcontenten an einem Angriffsobjecte fehlt, durch welches unsere Interessen und unser Prestige direct tangiert würde.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub N° 27 pol., an den Herrn k. und k. Civil-Agenten sub Nro 256 res.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

Nr. 192
Zambaur an Aehrenthal

HHStA PA XXXVIII/Kt. 368, f. 23r–25v.

Treffen reformfeindlicher albanischer Führer im Haus Isa Boletinis als Erweiterung der Oppositionsbewegung in Prishtina.

N° 20 Mitrovica, den 15. März 1907

Hochwohlgeborner Freiherr!

Der hiesige Arnautenchef Issa Bey Boletinac, bekannt durch dessen im Jahre 1902 erfolgte Exilierung wegen gewalttätigen Vergehens gegen die Errichtung des kaiserlich russischen Konsulats in Mitrovica, welchem vor einem Jahre zur Ordnung einiger Privat- und Familienangelegenheiten die zeitliche Rückkehr nach Mitrovica gestattet wurde, hält offenbar den Zeitpunkt für gekommen, um aus seiner in den letzten Monaten beobachteten Reserve herauszutreten.

Im Hause desselben hat nämlich vor einigen Tagen eine Besprechung stattgefunden, an welcher außer dem Genannten noch der sehr einflußreiche, aber übel beleumundete Notable Zeinullah Bey aus Vucitrn und ein ebenfalls berüchtigter Fanatiker namens Jahija Aga aus Prizren, Neffe des verstorbenen Ramiz Pascha, gewesenen Gemeindevorstehers von Prizren,

teilnahmen. Über den Gegenstand der Verhandlungen ist soviel bekannt, dass eine Art „Konzentration des albanesischen Elements“ zu dem Zwecke angestrebt wird, eine wirksame Opposition gegen das Eindringen fremden (europäischen) Einflußes in den türkischen Verwaltungsapparat, speziell gegen die Ausdehnung des Gendarmeriereformwerkes, sowie die neue Finanzkontrolle zu organisieren, gegen ein eventuelles Übergreifen der christlichen Bandenbewegung auf den nördlichen Teil des Vilayets Kossovo schon jetzt von der Regierung unabhängige Massnahme zu verabreden und hiezu eine möglichst allgemeine „Bessa“ zu schließen. Es wurden auch bereits die Rollen für die in diesem Programmen umgrenzte Tätigkeit verteilt; Issa Boletinac übernahm die Propagierung desselben in den Kazas Mitrovica und Novipazar, Zeinullah Bey in Vucitrn (Drenica) und Priština, endlich Jahija Aga in Prizren und Luma, während ein am 9. d. Mts. nach Kumanova, Preševo und Gilan entsandter Vertrauensmann aus der Gefolgschaft Issa's, ein gewisser Waschim Baldo, die Agitation in die von ihm aufgesuchten Bezirke tragen soll. Nur Djakova und Ipek sind bisher noch nicht in den Plan eingeweiht, obwohl Wert darauf gelegt wird, auch diese für jede Art oppositionelle Bewegungen geradezu klassischen Distrikte, mit ihren Führern Sulejman Aga Batusch in Djakova und Sulejman Kasab in Ipek, hiefür zu gewinnen.

Ich erlaube mir, Eurer Excellenz von Vorstehendem mit dem ergebenstem Beifügen Meldung zu erstatten, dass es sich im gegebenen Falle zweifellos um die Organisierung und Ausgestalltung [sic] der schon vorhandenen und mehrfach signalisierten Arnauten-Bewegung im Bezirke Priština (Bericht des Herrn Konsuls Rappaport ddo. Üsküb, von 10. d. Mts., Nr. 33 und letzte hieramtliche Relation Nr. 18, vom 8. März d. J.) handelt, dass dieselbe insoweit sie Mitrovica, Vucitrn und Drenica, die engere Einflusssphäre Issa Boletinac' betrifft, allerdings erst im Entstehen begriffen ist, dass jedoch dessen ungeachtet, schon im Hinblicke auf die eventuellen Folgen eines Umsichgreifens der in erster Linie reformfeindliche Tendenzen erfolgenden Aktion, die Angelegenheit seitens meines russischen Kollegen, Herrn Konsul Toukholka, und des k. und k. Konsulates, einvernehmlich mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt werden wird.

Gleichlautend berichte ich unter einem sub. Nr. 14 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivilagenten in Salonich übermittelt.

Geruhen, Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 193
Rappaport an Pallavicini
HHStA Botschaftsarchiv Konstantinopel/Kt. 434.

Auswanderung nach Amerika aus den Vilayeten Manastır und Kosovo fast ausschließlich von Christen. Kaum politische, sondern vor allem wirtschaftliche Ursachen in von traditioneller Wanderarbeit geprägten Regionen. Beilage: „Spezialbericht" Rappaport über Auswanderung.

Zl. 330 adm. Üsküb, am 21. März 1907

Hochgeborener Markgraf!

In der Anlage beehre ich mich Euerer Excellenz einen Spezialbericht dieses k. und k. Consulates über die Auswanderung vom Vilajet Kossova nach Amerika tiefergebenst zu unterbreiten.

Genehmigen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

No XXVI
Spezialbericht des k. und k. Konsulates in Üsküb über die Auswanderung vom Vilajete Kossova nach Amerika

Die Auswanderbewegung aus Mazedonien nach Amerika, welche bisher hauptsächlich das Vilajet Monastir umfaßt hatte, beginnt sich in den letzten Monaten auch auf das General-Gouvernement Kossova auszudehnen.

In Üsküb, Kalkandelen und Liplian haben sich Auswanderungs-Agenten etabliert, welche die Emigranten teils via Hamburg, teils via Fiume instradieren und eine Provision von ¼ Ltqu. per Kopf verdienen. – Jeder Auswanderer muß 500 Francs Bargeld erlegen, wovon 300 Francs den Fahrpreis, 100 Francs die kleinen Reiseauslagen und der Rest jene Summe repräsentieren, über deren Besitz sich der amerikanischen Gesetzgebung zufolge jeder Auswanderer auszuweisen hat.

Die türkische Regierung legt der Auswanderung bisher keine Hindernisse in den Weg, wobei der Umstand allerdings ins Gewicht fällt, daß die Emigranten bisher fast ausnahmslos Nicht-Mohammedaner sind und ihre Familie nichtnehmen [sic], was auf eine Rückkehrs-Absicht schließen läßt.

Trotzdem also die Auswanderungsbewilligung nach Amerika keiner Schwierigkeit unterliegt, so scheuen doch viele Emigranten davor zurück, der Paßbehörde direkte dieses Reiseziel anzugeben, sondern lassen sich statt dessen Pässe nach irgend einem europäischen Staat ausstellen.

Aus diesem Grunde ist es ziemlich schwer, einen genauen Überblick über die Gesamtzahl der Auswanderer zu gewinnen und ist folgende bis zum Schlusse des Finanzjahres 1322 fortgeführte Liste nicht als ganz vollständig zu betrachten.

Radovište	2 Bulgaren,
Osmanie	5 Bulgaren,
E. Palanka	3 Bulgaren,
Lipljan	172 Serben, ferner einige Janjevčer Katholiken,
Priština	10 Serben,
Kalkandelen	50 Bulgaren,
Prizren	2 katholische Albanesen,
Köprülü	41 Bulgaren,
Üsküb	40 Bulgaren.

Nach Angaben der Agentie dürfte die Emigration in den nächsten Monaten noch zunehmen. – So wollen sich circa 60 Katholiken aus Prizren und circa 500 Individuen aus dem Gebiete der Bahnstation Lipljan zur Reise nach Amerika anschicken.

Die Emigranten gehören meistens der Taglöhner-Klasse an, nur einige unter ihnen sind Schneider, Schuster, Schullehrer und dgl. – Es ist der hohe Taglohn von 2 $, der diese Leute nach der neuen Welt lockt, während die teuern Lebensbedingungen Amerika's für sie nicht so sehr in Betracht kommen, weil sie auch jenseits des Ozeans ihre hiesige primitive Lebensweise fortsetzen und daher ansehnliche Ersparnisse erzielen.

Ein direkter Zusammenhang der Emigration mit den politischen Zuständen, wie im Vilajete Monastir, liegt hier nicht vor, wie schon daraus hervorgeht, daß das bulgarische Element verhältnismäßig schwach beteiligt ist. Die Hauptcentren der Auswanderung sind hier vielmehr jene Landschaften, deren männliche Bevölkerung auch früher ihren Erwerb in der Fremde zu suchen pflegte, und nur durch die ungünstigen Verdienstverhältnisse in dem benachbarten Auslande gezwungen ist, ihrem Broterwerbe in Amerika nachzugehen.

Üsküb, am 21. März 1907

Der k. und k. Konsul:

Rappaport

Nr. 194
Zambaur an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, f. 36r–39v.

Verhaftung einer Gruppe orthodoxer Christen an der osmanisch-montenegrinischen Grenze. Hinweise auf bevorstehende Erhebung von Christen gegen Muslime in den Grenzdörfern. Auswanderungsdrohung christlicher Bauern bei Bijelo Polje.

N° 28 vertraulich Mitrovica, den 12. April 1907

Hochwohlgeborner Freiherr!

Mit meinem ergebensten Berichte vom 4. d. Mts., Nr. 24, habe ich die Ehre gehabt, Eurer Excellenz einen Zwischenfall an der türkisch-montenegrinischen Grenze anzuzeigen, der dadurch entstand, dass ein Trupp orthodoxer Christen aus dem Kaza Berane, welcher sich nach Kolašin in Montenegro begeben wollte, bei Mojkovac am Überschreiten der dort die Landesgrenze bildenden Tara verhindert wurde, weil die betreffenden Personen nicht im Besitze des für den Grenzverkehr zwischen Montenegro und der Türkei, im Einvernehmen dieser beiden Staaten vorgeschriebenen Übertrittsdokuments (Laissez-passer) waren.

Die Angelegenheit hatte jedoch noch ein interessantes Nachspiel. Wie nämlich nachträglich verlautet, sollen bei zwei der Arretierten und später nach Plevlje eskortierten Rajas kompromittierende Briefe vorgefunden worden sein, aus welchen hervorginge, dass sich die christliche Bevölkerung der Bezirke Berane, Bjelopolje (Akova), Sjenica und Prijopolje, der fortgesetzten Drangsalierungen seitens der Mohammedaner wegen zu einer allgemeinen Erhebung in diesem Frühjahre vorbereitet und, indem sie dies dem Fürsten von Montenegro anzeigt, denselben bittet, sie im Kampfe gegen die muselmanischen Bedrücker zu unterstützen.

Obwohl die Authentizität dieser Korrespondenz nicht außer jedem Zweifel steht, verdient die Nachricht schon aus dem Grunde Beachtung, weil mir bereits vor anderthalb Monaten aus Bjelopolje (Akova) die sich mit den vorerwähnten Tendenzen deckende Information zuging, dass die dortigen Serben ganz offen ihren Agas und anderen Türken erklärten, sie wären der Zulums müde und beabsichtigen deshalb, nach der Schneeschmelze ihre Wohnsitze zu verlassen, diesselben niederzubrennen und mit ihrer ganzen fahrenden Habe nach Montenegro zu ziehen, das heißt mit anderen Worten, einen regelrechten Aufstand zu organisieren. Zieht man hiebei noch die Ereignisse der letzten zwei Jahre – 1905 die Agrarunruhen im Sandschak Plevlje und 1906 die Insurrektion im Kaza Donji Kolašin – in Betracht, welche

beweisen, dass unter der christlichen Bevölkerung jener türkischen Gebietsteile schon von früher her eine ansehnliche Menge von Zündstoff angesammelt ist, so wird sich die Befürchtung nicht ganz abweisen lassen, dass eventuell auch heuer, in einem uns sehr nahe angehenden Raume, wieder ernste Ruhestörungen ausbrechen könnten.

Zur Sache selbst sei noch zu bemerken erlaubt, dass die Lage der christlichen Bewohner des präsumtiven Aufstandsgebietes, so in Sjenica, Bjelopolje und in Teilen des Bezirkes Berane, in der Tat eine äußerst prekäre und der Rechtschutz, den sie bei den türkischen Behörden genießen, ein minimaler ist, was mir selbst von einsichtigeren Türken bestätigt wurde, dass aber andererseits auch fremde Einflüsse, montenegrinische und serbische, in letzter Zeit offenbar wieder emsiger denn je an der Arbeit sind, die – wie objektiv zugestanden werden muss – in der Hauptsache begründete Unzufriedenheit der Christen für eigene politische Zwecke auszunützen, welche mit der Wohlfahrt der betreffenden Connationalen zunächst nur wenig zu tun haben.

Gleichlautend berichte ich unter einem sub Nr. 21 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivilagenten in Salonik übermittelt.

Geruhen, Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 195
Zambaur an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, f. 47r–48v.

Charakterisierung des früheren Mutessarifs von İpek Reşid Pascha als einseitig promuslimisch und nachgiebig gegenüber albanischen Muslimen. Mitverantwortung an der Ermordung eines christlichen Polizisten.

Nr. 33 Mitrovica, am 24. April 1907

Hochwohlgeborner Freiherr!

Zu dem mit hieramtlichem Berichte vom 15. d. Mts., Nr. 30, kurz gemeldeten Mutessarifwechsel in Ipek wäre noch ein Detail nachzutragen, welches die in diesem Sandschak herrschenden Verhältnisse charakterisiert. Es betrifft den früheren Zivil- und Militärgouverneur Liva Reschid Pascha, dessen Amtsführung schon deshalb eine durchaus nicht einwandfreie war, weil dieser Funktionär nach nichts anderem strebte, als durch Passivität einerseits, durch offene Parteinahme für die Mohammedaner andererseits, sich die Gunst der

maßgebenden Albanesenchefs von Ipek zu erwerben und, gestützt auf deren Vertrauen, die mit seiner Stellung verbundenen ansehnlichen materiellen Vorteile so lange wie möglich zu genießen. Als er schließlich jedoch einsah, daß seine Absetzung nicht mehr rückgängig zu machen war – an bezüglichen Versuchen seitens der muselmanischen Notablen hat es nicht gefehlt – machte er seinem Unmut dadurch Luft, daß er gelegentlich einer Abschiedsaufwartung den einflußreichsten Mohammedanern von Ipek „die Christen und deren Intriguen als die eigentliche Ursache seiner Maßregelung denunzierte", dieselben dadurch indirekt der Rache der Arnauten empfehlend.

Die vor zwei Tagen erfolgte Ermordung des christlichen Zaptieh Živko Marković in Ipek durch einige aus dem Hinterhalt auf denselben feuernde, der Behörde natürlich entkommende Albanesen, dürfte bereits auf das Konto der durch den abtretenden Mutessarif künstlich entfachten Leidenschaften zu setzen sein und mutmaßlich nur die Einleitung einer neuen Serie von Drangsalierungen der Christen in jenen Gegenden bilden.

Aber auch dem neuen Mutessarif, Oberst Hassan Bey, dem – einem Ausspruche Schemsi Paschas zufolge – der Ruf eines äußerst energischen und rechtschaffenen Offiziers vorausgeht, wird unter den geschilderten Umständen dessen ohnedies nicht leichte Aufgabe noch besonders erschwert.

Gleichlautend berichte ich unter einem sub Nr. 26 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivilagenten in Salonich übermittelt.

Geruhen, Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 196
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 402, n. f.

Aufenthalt bekannter Mörder und Räuber in Gjakova. Nichteingreifen der osmanischen Behörden, lediglich Vorgehen bei an Muslimen begangenen Straftaten. Gewalt zwischen Muslimen und Serben in Peja und Prizren. Serbische Bandenbildung in Prizren. Wegelagerei zwischen Luma und Shkodra. Verfolgung eines Viehräubers durch Militär und Polizeikräfte.

N° 47 Prizren, am 13. Mai 1907

Hochwohlgeborener Freiherr!

Die allgemeine Situation des Amtsbezirkes weist in den letzten Wochen nur wenige Ereignisse von größerem Interesse auf und kann als relativ ruhig

bezeichnet werden. Hiermit soll aber nur gesagt sein, daß die hier häufigen Fälle von Mord, Raub, Brandstiftung und Entführung eben nicht solche Dimensionen angenommen haben, daß eine sofortige Remedur unumgänglich wäre. Die Behörden verhalten sich – außer in Prizren und dessen nächster Umgebung – solchen Vorfällen gegenüber fast vollkommen passiv.

Am unbefriedigendsten ist die Lage in Djakova. Notorische Mörder und Wegelagerer, wie Bairam Daklan, der sich öffentlich, im Vorjahre selbst dem h.a. Dragoman gegenüber, als Mörder der katholischen Familie in Koroš brüstete, Bairam Fura, ein berüchtigter Strassenräuber, Tahir Vula, der im vorigen December den katholischen Postgendarmen Kol Duši mitten in der Stadt niederschoß und ähnliche nur unter dem gegenwärtigen Regime mögliche Individuen, treiben sich bewaffnet in Djakova herum. Tahir Vula hatte sogar die Kühnheit, kürzlich in das Regierungsgebäude von Djakova zu kommen und dort die Gendarmen, welche gegen ihn ausgesagt hatten, zu beschimpfen, worauf dieselben, statt ihn zu verhaften, Abbitte leisteten. Bairam Fura, welcher zuletzt am 26. Februar zwei Serben aus Rahovec sammt ihrer Pferde in die Malissia entführt und dieselben erst vorige Woche wieder freigelassen hat, geht unbehelligt in Djakova ein und aus. Auch als infolge einer allgemeinen Erregung der Stadt wegen einer Heiratsangelegenheit Bairam Daklan's der Gendarmeriemajor aus Ipek längere Zeit in Djakova weilte, wurde gar nichts zur Verfolgung der Verbrecher vorgekehrt. Die dortigen Localbehörden werden sich ihrer Pflichten stets nur dann bewußt, wenn es sich um eine von einem Christen verübte Straftat handelt; dann wird die Untersuchung (z.B. vorigen Monat im Falle des Fandesen Mark Džon, der, von mehreren Mohammedanern bedrängt, einen derselben durch einen Messerstich verwundete) sofort eingeleitet und so gründlich betrieben, daß kein Ende abzusehen ist.

Die Haltung der Localbehörden erklärt sich aus dem beständigen Druck, den die übermächtigen mohammedanischen Cliquen der Stadt auf sie ausüben. Diese Verhältnisse könnten durch eine dauernde Verstärkung der Garnison auf zwei Bataillone mit einem Schlage geändert werden; es fehlt aber zweifellos nicht die Macht, sondern der gute Wille, geordnete Zustände in Djakova zu schaffen, und die Centralregierung zieht es aus den bekannten Gründen immer noch vor, Djakova so zu lassen, wie es von altersher gewesen ist.

Im Gebiete von Ipek wurden eine Anzahl von Morden und Brandstiftungen gegen Serben ausgeführt. Unter anderem wurde ein serbischer Gendarm Živko Marković am 21. April in der Stadt selbst von Mohammedanern aus Rogova erschossen.

Die Vorfälle in der Stadt Prizren (Ermordung eines serbischen Popen durch einen Serben u.a.) sind nicht von weiterem Interesse. Mehr Beachtung verdient schon die Tödtung zweier und schwere Verwundung eines

Serben durch Mohammedaner in dem Hauptorte der Podrima, Rahovec, am 24. April d. J. Daselbst bestehen noch immer Nachwirkungen der serbischen Bandenbildung vor zwei Jahren und soll auch die letzte Bluttat ein mit jenen Vorfällen im Zusammenhang stehender Racheact sein. Die Entsendung von Soldaten und Gendarmen hat bis jetzt noch nicht zur Ergreifung der flüchtigen Täter geführt.

In Luma herrscht im allgemeinen Ruhe. Mitte des Vormonats versuchten die Söhne des verstorbenen Räubers Bislim Eles aus Küküs, wegen einer Waffenstreitigkeit die Strasse nach Scutari zu sperren, haben sie jedoch bald wieder freigegeben.

Am 24. April entsendete der Kaimakam von Bica über Befehl des Generalinspectors, den Viehräuber Jakub Mahmud lebend oder todt einzubringen, Soldaten und Gendarmen zu dessen Kule in Kolesjan, südöstlich von Bica. Nach längerem Feuergefecht entkam Jakub mit mehreren Genossen und floh ins Gebiet von Dibra. Ein Brigant wurde getödtet und ein Unterofficier verwundet.

Das Räubernest Budakova (zwischen Prizren und Ferizović), das seit einer langen Reihe von Jahren den Gegenstand der Berichterstattung und der Intervention der hiesigen Konsulate sowie das Ziel einer Anzahl erfolgloser hautsächlich gegen den berüchtigten Hassan Hussein gerichteten militärischen Expeditionen bildete, machte in der letzten Zeit wieder einigemale von sich reden, indem sowohl Ausraubungen von Reisenden als auch andere Gewalttaten (Mord in Moglana, Mißhandlung des serbischen Lehrers in Selce u.dgl.) gemeldet wurden.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 18 nach Konstantinopel, und sub N° 202/res nach Salonich.

Genehmigen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 197
Zambaur an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, f. 53r–55r.

Militärexpedition Şemsi Paschas nach Prishtina wegen Unruhen unter Führung des Muftis Mustafa Efendi und Isa Boletinis. Nach weitgehender Rücknahme bzw. ausgebliebener Umsetzung der Reformen Unklarheit über Ursachen der Unruhen. Verdacht verdeckter serbischer Einflussnahme. Anfangserfolge der Verhandlungen Şemsi Paschas mit den albanisch-muslimischen Notabeln.

Nr. 36 Mitrovica, am 18. Mai 1907

Hochwohlgeborner Freiherr!

Mit meinem ergebensten Chiffretelegramm vom 15. d. Mts., Nr. 7, habe ich die Ehre gehabt Eurer Excellenz zu melden, daß der befürchtete Ausbruch neuerlicher Unruhen unter den Arnauten von Kossovo die Exmittierung Divisionsgenerals Schemsi Pascha von Mitrovica nach Priština notwendig machte.

Die Bewegung, welche sich vorläufig auf den Bezirk Priština beschränkt – da die Notablen von Vučitrn sich weigerten, mit den bei Halać und Lipljan angesammelten Demonstranten gemeinsame Sache zu machen – ist nur eine Folge der schon seit mehreren Monaten im Sandschak Priština seitens einzelner Führer, wie des Mufti Mustafa Efendi, Issa Boletinac (hieramtlicher Bericht vom 15. März d. J., Nr. 20[790]) und anderen betriebenen Wühlereien. Besondere Ursachen sind nämlich keine vorhanden, welche die Unzufriedenheit der Mohammedaner erklärlich erscheinen ließen. Von den verhaßten Reformen wird das Mutessariflik Priština fast ebenso wenig berührt wie die Sandschaks von Ipek und Prizren. Die neuen Personal- und Viehsteuern, welche in den albanesischen Teilen des Vilayets wiederholt den Anlaß zu Ruhestörungen gaben, sind erst vor kurzem gänzlich abgeschafft worden, und auch die Gendarmeriereorganisation, gegen welche sich angeblich die neue Bewegung in erster Linie richtet, ist in den von derselben betroffenen Gebieten, Kaza Priština und nordwärts, nicht einmal im Prinzipe beschlossen. Es unterliegt deshalb kaum einem Zweifel, daß die Erregung, welche sich der Arnauten des Amtsbezirkes seit einiger Zeit bemächtigt hat, auf nicht ganz normalem Wege entstanden ist und speziell der Verdacht, daß ähnlich wie bei den Vorgängen im Kumanova und Prešovo zu Beginn dieses Monats, auch hier Serbien beziehungsweise serbische Regierungsorgane die Hand im Spiele haben, läßt sich schon im Hinblicke auf die immer wieder vorgeschützte

[790] Siehe Nr. 192.

Abneigung gegen die Gendarmeriereform nicht abweisen. Noch festere Formen gewinnt aber diese Annahme durch den in letzter Zeit konstatierten, auffallend intimen Verkehr des serbischen Gerenten in Priština, Vizekonsul Rakić, mit dem dortigen Mufti Mustafa Efendi, der Seele der ganzen Bewegung, dessen Entfernung aus Priština von den wohltätigsten Folgen für die Herstellung geordneter Zustände begleitet wäre sowie durch die auf eine besondere Aktion des serbischen Konsulats in Priština weisenden öfteren Reisen des genannten Funktionärs nach Belgrad, Üsküb und Salonich.

Divisionär Schemsi Pascha ist – wohl über höheren Auftrag – in Priština nicht nur mit den Führern, sondern dorfweise mit den Vertretern aller an der Bewegung beteiligten Arnauten in persönlichen Kontakt getreten, dieselben zum Aufgeben ihrer Opposition und zur Unterwerfung unter die Regierungsautorität ermahnend. Es mag sein, daß damit – wie behauptet wird – ein momentaner Erfolg erzielt wurde; im übrigen erinnert dieses Verfahren aber stark an die vom früheren Vali Schakir Pascha vor drei Jahren in Ipek und Djakova befolgte Taktik, deren unheilvollen Folgeerscheinungen in jenen Gegenden heute noch ungeschwächt nachhalten.

Gleichlautend berichte ich unter einem sub Nr. 27 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivilagenten in Salonich übermittelt.

Geruhen, Euer Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 198
Rappaport an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 438, n. f.

Wiedererstarken von Bandenkämpfen nach Winterende. Unzufriedenheit der muslimischen Bevölkerung mit den Reformen wegen angeblicher Begünstigung der Christen. Haltung der muslimischen Eliten. Rolle der aus Anatolien stammenden türkisch-muslimischen Bevölkerung in Teilen Makedoniens sowie der muslimischen Grundbesitzer in Skopje. Keine Zusammenarbeit dieser Vereinigungen mit den muslimischen Albanern. Mögliche Koordinierung einer muslimischen Zusammenarbeit durch die osmanische Regierung. Serbische Einflussnahme auf Muslime mit antibulgarischer Zielsetzung und Behinderung der von Österreich-Ungarn getragenen Reform der osmanischen Gendarmerie. Muslimisch-albanische Räuberbanden in Gostivar. Meuterei osmanischer Truppen wegen Soldrückständen.

Nro 76 Üsküb, am 26. Mai 1907

Hochwohlgeborner Freiherr!

Der jähe Übergang von einer noch nahezu winterlichen Witterung zum Sommer, welcher sich Ende April vollzog, ist natürlich auch auf die politischen und Sicherheitsverhältnisse des Landes nicht ohne Rückwirkung geblieben und hat namentlich eine plötzliche Zunahme der politischen und gemeinen Verbrechen hervorgerufen, von der auch die nächste Umgebung der Vilajets-Hauptstadt nicht verschont geblieben ist.

Die serbisch-bulgarische Rivalität fand sowohl in der Fortdauer der Boycottbewegungen, als auch in Bandenactionen ihren Ausdruck. Jedoch haben letztere bloß zu einem ernsteren Zusammenstoße am 7. Mai bei Čerešnevo, Kaza Köprülü (Telegramm vom 11. Mai N° 32), und am 14. dieses Monats zu einem größeren Überfalle von Bulgaren auf das serbisierte Dorf Smilovci, Kaza Köprülü (Telegramm vom 17. Mai N° 34), geführt.

Überhaupt ist in der zweiten Hälfte des Berichtsmonates ein gewisser Stillstand in der serbischen Bandenaction eingetreten, welcher teils auf Weisungen aus Belgrad, teils auf die Spannung zurückzuführen ist, mit der die Serben den Ausgang der für sie so wichtigen Köprülü'er Metropoliten-Frage (Bericht vom 11. Mai 1907 N° 64 vertraulich) erwarten.

Hingegen scheint die bulgarische Organisation wieder eine neue Bandenaction einleiten zu wollen, und wird türkischerseits behauptet, dass die Regierung des Fürstentums diesem Projecte des Comités nicht ferne stehe (Telegramm N° 38 vom 23. Mai).

Das actuellste Interesse unter den politischen Vorkommnissen des Berichtsmonats nahmen indeß zweifellos die verschiedenen Äußerungen über Aufregung unter der mohammedanischen Bevölkerung in Anspruch, so der Massenmord von Vinička Kišla (Kaza Kočana), die Ermordung zweier Gendarmen bei Podreš (Kaza Radovišta. Telegramm vom 17. Mai Nro 34) und die auf die Affaire des Reform-Officiers Rittmeisters Urban und die Ermordung Rasim Beys gefolgte Üsküb'er Demonstration, nebst dem Überfalle auf Osica (Telegramm vom 24. Mai N° 39).

Aus diesen symptomatischen Erscheinungen geht zur Genüge hervor, dass sich unter den hierländischen Mohammedanern nicht mehr dieselbe Gleichgiltigkeit, wie früher, gegenüber der christlichen Agitation kundgibt, und dass unter ihnen eine bedenkliche Verstimmung platzzugreifen beginnt, welche hauptsächlich von der tendenziösen Anschauung ausgeht, dass die auch den Moslims schwere materielle Opfer auferlegenden Reformen, weil mehr den Christen als ihnen selbst zugute kommen.

Eine Complicität der Regierung mit dieser mohammedanischen Bewegung läßt sich bisher wohl nicht annehmen, wiewohl das Verhalten untergeordneter Organe (zum Beispiel in der Vinička Kišla-Affaire) sowie unverantwortlicher Factoren, wie der islamitischen Geistlichkeit und der mit dem Palais in Verbindung stehenden Persönlichkeiten manchmal ein recht zweifelhaftes ist. Wohl aber kann der Regierung der Vorwurf nicht erspart bleiben, dass sie der mohammedanischen Bewegung gegenüber eine gewisse Apatie an den Tag legt, welche sich namentlich in ihrer zögernden Haltung in der Entwaffnungsfrage kundgibt und – sei es bewußt oder unbewußt – von der Erwägung ausgehen dürfte, dass im Großen und Ganzen die Mohammedaner das staatserhaltende, die Christen aber das subversive Element darstellen, auch dass im Falle eines Krieges mit Bulgarien die bewaffneten Mohammedaner eine nicht zu unterschätzende Hilfsmacht zur Bekämpfung des Bulgaren-Aufstandes im Innern Macedoniens repräsentieren, deren Inanspruchnahme es gestatten würde, größere Truppenmassen an die Grenze zu werfen, als bei Bekämpfung der Insurrection durch das Militär allein möglich wäre.

Ob – wie christlicherseits vielfach behauptet wird, – die mohammedanische Bewegung eine einheitliche Leitung besitzt, ob es also wirklich hierzulande ein mohammedanisches Comité gibt, erscheint ziemlich zweifelhaft.

Meines Erachtens dürfte sich die Sache wenigstens vorläufig darauf beschränken, dass in den Kazas Kočana, Ištib und Radovište, wo das mohammedanische Element aus anatolischen Einwanderern besteht, ferner eventuell auch in der Stadt Üsküb und nächster Umgebung die mohammedanischen Grundbesitzer und Notablen einen localen Zusammenschluss zur Selbstverteidigung gegen die agrarischen und sonstige wirtschaftliche Umtriebe der

christlichen Comités organisiert haben, der sich in Gegen-Boycotts zu äußern beginnt, aber auch vor terroristischen Taten nicht zurückschreckt, wie die obenangeführten Vorfälle andeuten.

Anders verhält sich die Sache in den albanesischen Bezirken, wo die althergebrachte Institution der „Bessa“ ohnehin einen so starken Zusammenhalt der Mohammedaner verbürgt, dass jede andere geheime Organisation überflüssig erscheint.

Es liegt vorläufig noch kein Anlass vor, um an ein Zusammenwirken der localen oder agraren Organisation der Mohammedanern im Süden, sei es untereinander, sei es mit den Arnauten des Nordens, zu glauben, und dürften die christlichen Nachrichten von der Existenz eines allgemeinen türkischen Comités einerseits auf Übertreibungen, andererseits auf einer Verwechslung mit der bekanntlich ganz andere Zwecke verfolgenden und überdies hierzulande noch immer sehr schwachen albanesischen „Shoćnija“ beruhen.

Trotzdem ich demnach vorläufig eine Einheitlichkeit der mohammedanischen Bewegung nicht annehmen zu können glaube, muss doch betont werden, dass es bei Fortdauer der jetzigen Intensität derselben durchaus nicht ausgeschlossen ist, dass, sei es über einen Wink von Constantinopel aus, sei es aus spontaner Neigung ein Zusammenschluss der verschiedenen mohammedanischen Elemente stattfinden könnte.

Eine andere sehr actuelle Frage ist jene des Zusammenhangs zwischen der mohammedanischen Bewegung und der serbischen Propaganda. Dass derselbe in der Prešova-Gilan-Affaire außer Zweifel steht, geht schon aus der einschlägigen hieramtlichen Berichterstattung, noch mehr aber aus der Meldung des k. und k. Konsulates Mitrovica vom 18. dieses Monates N° 36 hervor.

Es werden jedoch überdies Stimmen laut, wonach auch bei der mohammedanischen Agitation in den übrigen Teilen meines Amts-Bereiches serbische Einwirkungen vorkommen und den Zweck verfolgen, das mohammedanische Element sowohl gegen die Bulgaren, als auch gegen das österreichisch-ungarische Gendarmerie-Reorganisationswerk auszuspielen.

Die hiefür bisher vorliegenden Anhaltspunkte (vergleiche den anliegenden Auszug aus einer Relation des Majors von Zaccaria[791]) sind viel zu schwach, als dass man die serbische Complicität mit der mohammedanischen Bewegung in Üsküb und den südlichen Kazas als erwiesen annehmen könnte, doch glaube ich trotzdem – nach den Erfahrungen in den nördlichen albanesischen Landesteilen – diese Eventualität nicht ganz verschweigen zu sollen.

Die gütliche Beilegung der Prešovo-Gilan-Agitation durch Schemsi Pascha hat zwar einerseits das große Verdienst gehabt, diesen peinlichen Zwischenfall aus den acuten in das chronische Stadium überzuführen, doch

[791] Der Auszug liegt dem Bericht nicht bei.

sehen andererseits die dortigen Arnauten darin, dass sie in derselben Weise und durch dieselbe Persönlichkeit beschwichtigt wurden, wie schon mehrmals ihre nördlichen Stammesbrüder von Djakova und Ipek, eine Art Anerkennung, dass ihnen analoge Freiheiten zustehen, was die ohnehin schwache Regierungsautorität in den südlichen Districten des Sandžaks Priština noch mehr verringern dürfte. Eine gegenwärtige Tournée des Gouverneurs Ismail Pascha dürfte an diesem Zustande wenig ändern.

Im Kaza Gostivar haben die üblichen Räubereien der Arnauten wieder begonnen. Wenngleich der berüchtigte Demir von Lakovica (vergleiche Bericht vom 25. dieses Monats Nro 75) im gütlichen Wege zum Verlassen des Landes bewogen wurde, so bleiben doch noch der nicht minder gefürchtete Hizir und andere Räuber dieser Kathegorie zurück, welchen durch die mit der Neuorganisation der türkischen Truppen im Zusammenhange stehende Reduction der Garnison von Gostivar ihr Unwesen erleichtert worden ist.

Hoffentlicht wird die über Intervention der Entente-Konsuln in Aussicht genommene Wiedervermehrung der Besatzung jenes Kaza den Leiden der dortigen Bevölkerung wenigstens teilweise abhelfen.

Die Finanzmisère, die Protectionswirtschaft und differenziale Behandlung der Zahlungsrückstände bei den Militärkassen, sowie endlich die mißbräuchliche Zurückhaltung der Mannschaften über die gesetzliche Dienstzeit hinaus, haben in der zweiten Hälfte Mai in Üsküb zu einer Soldaten-Meuterei geführt (vergleiche hieramtliche Telegramme Nro 35 und 36), welche hoffentlich ohne ernstere Zwischenfälle verlaufen wird, indem man bestrebt ist, sie durch Nachgiebigkeit beizulegen, was allerdings für die Disciplin der kaiserlichen Truppen von bösen Folgen begleitet sein könnte.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub Nro 45 pol., an den Herrn k. und k. Civil-Agenten sub Nro 617 res.

Genehmigen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

Nr. 199
Zambaur an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, f. 84r–88r.

Befürchtung schwerer Unruhen im Sancak İpek nach Überfall muslimischer Albaner auf die Kaserne in Gjakova. Geheime Versammlung albanisch-muslimischer Notabeln in Peja unter Zejnel Bey zur Beseitigung der noch vorhandenen Steuern. Ruhe in Mitrovica, Prishtina und Sjenica. Viehdiebstähle in Novi Pazar. Osmanische Baumaßnahmen und Truppenverlegung in einem Grenzdorf zu Montenegro.

No 47 Mitrovica, am 16. Juni 1907

Hochwohlgeborner Freiherr!

Die zuletzt vom k. und k. Konsulat Prizren (Bericht No 54 vom 26. Mai dieses Jahres) bereits als sehr ungünstig geschilderte Lage im Sandschak Ipek hat sich seither nicht verbessert, es liegen vielmehr Anzeichen vor, welche den Ausbruch ernsterer Ruhestörungen bevorstehend erscheinen lassen.

Eingeleitet wurde die neueste Bewegung in diesem ohnedies konstant außerhalb der Gesetze stehenden Gebiete durch einen nächtlichen Angriff auf die Kaserne in Djakova seitens dortiger Mohammedaner, bei welchen an die tausend Schüsse abgegeben worden sein sollen, ohne dass jedoch – wie dies hierzulande öfters vorzukommen pflegt – Jemand verletzt wurde. Hierauf hat vor vier Tagen in Ipek eine Versammlung von 150 albanesischen Notablen aus Djakova, Reka, der Malcija und der Nahija von Ipek stattgefunden, über deren streng geheim gehaltene Beratungsgegenstände nur nebensächliches und zwar soviel verlautet, dass man sich unter Anderem auch mit der Affaire des um die Sommerweide von Jarevina geführten Kampfes (hieramtlicher Bericht vom 11. dieses Monats No 46) sowie mit der temporären, den Arnauten mutmaßlich nicht erwünschten Übersiedlung des Vali Mahmud Schefket Pascha von Üsküb nach Mitrovica (hieramtliches Chiffre-Telegramm vom heutigen [Tag] No 9) beschäftigt hat.

Tatsächlich dürften aber ganz andere, offenbar auf die noch weitere Beschränkung der Steuerleistung bei Beseitigung des letzten Restes der noch vorhandenen Regierungsautorität abzielende Beschlüsse gefaßt worden sein. Dafür spricht am deutlichsten die Haltung des Führer des Ipeker Albanesen Zeinel Bey, der wie schon bei wiederholten Anlässen, nachdem er selbst die Gemüter erregte, kurz vor Ausbruch von Unruhen die Stadt verließ, um sich einer eventuellen Verantwortung zu entziehen, auch dieser Tage wieder die hypokrite Erklärung abgegeben hat, die anarchischen Zustände in Ipek

wären nicht mehr zu ertragen und er sei deshalb genötigt, seinen ständigen Aufenthalt in Mitrovica zu nehmen.

Der gestern hier durchgereiste Gendarmerie-Kommandant von Novipazar, Dervisch Bey – ein Ipeker – gibt an, dass auch Jascha Pascha, aus ähnlichen Motiven wie Zeïnel Bey, Ipek zu verlassen beabsichtige.

Im eigentlichen Amtsbezirke Mitrovica, den Sandschaks Priština und Sjenica, ist dagegen die Lage momentan eine etwas zufriedenstellendere. Nur aus dem Kaza Novipazar kommen fortgesetzt Klagen über zahlreiche Viehdiebstähle.

Vor einigen Tagen hat sich ein Generalstabs-Vizemajor über Mitrovica und Ipek mit dem Auftrage nach Gusinje begeben, den Bau einer Kompagnie-Kaserne sowie einer Moschee im Dorfe Aržanica des gleichnamigen Bezirkes zu leiten. Aržanica ist eine der exponiertesten Ortschaften im Kaza Gusinje, weil enclavenartig von drei Seiten von montenegrinischem Gebiete eingeschlossen. Der ewigen Reibungen mit den Montenegrinern überdrüssig, haben sich kürzlich 54 türkische Familien aus Aržanica nach Plava und Gusinje geflüchtet.

Nunmehr soll ein Militärdetachement dorthin verlegt werden und die Repatriierung der entflohenen Mohammedaner in Aussicht genommen sein.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No 39 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivilagenten in Monastir übermittelt.

Geruhen Eure Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 200
Zambaur an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, f. 95r–97r.

Hinrichtung eines Serben in Prishtina wegen Mordes. Unmut vor dem Hintergrund der mehrjährigen Praxis der Umwandlung von Todesurteilen in lebenslängliche Haft.

No 50 Mitrovica, am 24. Juni 1907

Hochwohlgeborner Freiherr!

Am 15. dieses Monates wurde der 27 jährige, aus Trinče, Bezirk Prešova, gebürtige Serbe Nikola Stošo, welcher wegen vorsätzlicher, aus Gewinnsucht vollführter Ermordung mehrerer Familienangehöriger zum Tode durch den Strang verurteilt war, in Priština hingerichtet.

Zwei andere, an der gleichen Mordaffaire beteiligte und ebenfalls zur Justifizierung bestimmte Serben, Dodo Mitre und Petre, sind bereits vorher im Gefängnisse gestorben.

Nachdem schon seit einer langen Reihe von Jahren fast ausnahmslos alle Todesurteile im Gnadenwege in lebenslänglichen (hier auf 101 Jahre lautenden) Kerker umgewandelt wurden, hat der Fall von Priština im ganzen Amtsbezirke und darüber hinaus das größte Aufsehen gemacht.

Speziell im albanesischen Teile von Kossovo, wo sich sehr viele Individuen aufhalten, die wegen Verbrechen verfolgt werden, auf welche nach dem Gesetze die Todesstrafe zu verhängen ist, hat die Nachricht, hievon umsomehr Bestürzung hervorgerufen, als gleichzeitig verlautete, dass der Exekution in Priština, solche in Üsküb, Salonik und anderen Orten folgen sollen.

Der serbische Teil der Bevölkerung will wie immer, so auch aus diesem Falle politisch Kapital schlagen.

Man beschwert sich in diesen Kreisen, dass es gerade ein orthodoxer Christ war, mit dem der Anfang einer neuen Justizpraxis gemacht wurde, weiters haben Serben und wahrscheinlich durch dieselben verleitete Mohammedaner beim Mutessarif von Priština gegen die Ausstellung des gehenkten Delinquenten am Pazartage protestiert und auch die abermaligen Reisen des serbischen Vertreters in Priština, Vizekonsul Rakić, nach Üsküb und Belgrad werden mit in dieser Angelegenheit serbischerseits zu unternehmenden Schritten in Zusammenhang gebracht.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No 41 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivilagenten in Monastir übermittelt.

Geruhen, Eure Exzellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 201
Rappaport an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 438, n. f.

Weitreichende Entlassungen osmanischer Truppen nach allgemeiner Meuterei. Blutrachekonflikt zwischen Albanern und Serben in der Skopska Crna Gora. Gescheiterte serbische Initiative zu einer Besa nach albanischem Vorbild. Zurückhaltung serbischer und bulgarischer Banden möglicherweise vor dem Hintergrund einer Annäherung beider Staaten. Größere Unabhängigkeit der bulgarischen Banden von Sofia als der serbischen Banden von Belgrad. Gewaltakte bulgarischer Banden und Nationalaktivisten. Übergriffe albanisch-muslimischer Räuber aus dem Hochland auf die christliche Bevölkerung des Polog. Kontraproduktivität der osmanischen Beschwichtigungspolitik gegenüber den muslimischen Albanern in der Region Preševo–Gjilan–Kaçanik. Stark gesunkenes Ansehen der osmanischen Behörden. Vorteil einer weitgehenden Selbstverwaltung der regionalen Bevölkerung.

Nro 95. Vertraulich Üsküb, am 27. Juni 1907

Hochwohlgeborner Freiherr!

Die Soldaten-Meuterei, welche sich vorigen Monats in Üsküb selbst abgespielt hatte, wiederholte sich in diesem in fast allen Garnisonsorten der Dependenzen. Überall mit demselben Resultate: Entlassung und Ausbezahlung der Assentjahrgänge 1317 und 1318. Diese Beurlaubungen und der Abmarsch der Nizam-Division Nro 22 von Ištib nach dem Vilajete Monastir hat den Effectivstand der hiesigen Truppen um circa die Hälfte reduciert. Derselbe erhöht sich jedoch allmählig wieder durch die Einstellung von Recruten und Einberufung von Reservisten.

Im Vergleiche zu den Vorjahren und der Situation in den Nachbarvilajeten muss die gegenwärtige Tätigkeit der hiesigen Banden als eine geringe bezeichnet werden. Auch in der etwas bewegteren ersten Monatshälfte, waren, außer dem Zwischenfalle von Drenovo (Telegramm vom 13. N° 48 und Bericht vom 14. Juni N° 90), bloss einige recht unbedeutende Zusammenstöße von bulgarischen Banden untereinander und mit der Truppe in dem Grenzbezirke Osmanie zu verzeichnen.

Die um den Monatswechsel wahrgenommene Zunahme der Unsicherheit in der nächsten Umgebung von Üsküb hat nur wenige Tage angedauert, und hängt der größere Teil der damaligen und der auch seither noch vereinzelt im Üsküb'er Karadagh vorgekommenen Mordtaten mit der dortigen Blutfehde zwischen Serben und Albanesen zusammen.

Der in der hieramtlichen vertraulichen Meldung vom 5. Juni dieses Jahres Nro 83 erwähnte Versuch des Archimandriten Sava, eine „Bessa“ (möglicherweise mit einer gegen die dortigen Bulgaren gerichteten Tendenz) zwischen den beiden Parteien zustandezubringen, ist nämlich an dem Widerstande der nördlichsten arnautischen Dörfer des Üsküb'er Kaza gescheitert. Es hat daraufhin die in jener Gegend existierende Bande des serbischen Vojvoden Petko (angeblich ein serbischer Officier) ihre Tätigkeit gegen die Albanesen wieder aufgenommen. Die in den letzten Tagen seitens der türkischen Truppen gemachten Versuche, diese Bande auszuheben, sind bisher erfolglos geblieben.

Andererseits war man serbischerseits bemüht, durch alle möglichen Mittel eine Action gegen die der Bessa wiederstrebenden arnautischen Orte zustandezubringen: Massendeputationen serbischer Bauern wurden – zum Teil unter entstellender Darstellung des Sachverhalts – zu den Üsküb'er fremden Vertretern entsendet, und zwar diesmal sogar zu dem k. und k. Militär-Adjoint und mir, was bisher nicht der Fall zu sein pflegte. Letzteres geschah, wie ich vertraulich erfahre, auf ausdrückliches Geheiss des serbischen Konsulates, ein Anzeichen, dass Herr Pašić die von ihm seit drei Jahren ausgegebene Parole, dass sich die macedonischen Serben nur an den Vertreter Russlands und Italiens, und nicht Österreich-Ungarns zu wenden hätten, nicht mehr aufrechtzuerhalten gedenkt.

Aber auch sonst ist das Benehmen des hiesigen serbischen Vertreters und seiner Regierung seit Mitte dieses Monats ein recht ungewöhnliches. Wie ich vertraulich erfahre, haben über Geheiss aus Belgrad einige bereits in Vranja befindliche Banden kürzlich das Überschreiten der Grenze unterlassen, ja soll der hiesige serbische Generalkonsulatsverweser seitens seiner Regierung über die Affaire von Drenovo direct zur Rede gestellt und ihm befohlen worden sein, der Bandenaction und den hiebei vorkommenen Unmenschlichkeiten energisch entgegenzuwirken. Mein über serbische Angelegenheiten sonst gut informierter russischer College behauptet, dass dieses Abwinken, ebenso wie das erwähnte Aufgeben des Boycotts gegen die österreichisch-ungarische Konsular-Intervention, in einem Zusammenhang mit dem kürzlichen Memorandum der Belgrad'er Regierung an die Mächte stehe. Man sei über die englischerseits erfolgte Vermittlung der bulgarischen Beschwerden in Belgrad etwas froissiert und wolle jetzt in Macedonien die Entente-Mächte gegen England und Italien ausspielen.

Es ist jedenfalls auffallend, dass fast gleichzeitig mit den serbischen Abwiegelungstendenzen der hiesige bulgarische Handels-Agent analoge Bestrebungen an den Tag legt, ja wie mir der Vali vertraulich mitteilt, kürzlich im Konak mit der Mitteilung erschienen ist, er sei beauftragt, jeder bulgarischen Bandenaction ernstlich entgegenzuwirken; Mahmud Schevket Pascha möge ihm die Punkte angeben, wo dies am Platze wäre.

Dass diesen eigentümlichen Erscheinungen neuerliche bulgarisch-serbische Annäherungs-Versuche zugrunde liegen sollen, erscheint vorläufig nicht wahrscheinlich, da weder auf der einen noch auf der anderen Seite auch nur das geringste Symptom eines Aufgebens der Rivalität bemerkbar ist. Viel eher mag die Ursache, wie bereits angedeutet, in den auswärtigen Beziehungen der Kabinete [sic] von Belgrad und Sofia liegen, bei letzterem vielleicht auch in der Erkenntnis, dass der hierzulande gerade in der letzten Zeit verschärfte Gegensatz zwischen den Fractionen des bulgarischen Geheimbundes einer energischeren Bandenaction ohnehin sehr hinderlich wäre.

Ob diese Bestrebungen aufrichtige und dauernde sind, wird wohl erst die Zukunft zeigen. Auch ist hiebei das Moment nicht außer Betracht zu lassen, dass das serbische Comité weit mehr als das bulgarische unter dem Einfluße der betreffenden Balkan-Regierung beziehungsweise ihrer hiesigen Repräsentanten steht. Es wäre daher unrichtig schon jetzt, wie es serbischerseits versucht wird, den hiesigen bulgarischen Handelsagenten Nedkov a priori dafür verantwortlich zu machen, wenn die bulgarischen Banden oder deren geheime Anhänger fortfahren, vereinzelte Akte des Terrorismus an den Serben zu verüben.

Leider sind gerade im Berichtsmonate wieder einige von besonderer Roheit Zeugnis ablegende bulgarische Gräueltaten vorgekommen. So überfiel in der Nacht vom 9. auf den 10. Juni die bulgarische Bande Risto Crnopejev's das bulgarische Dorf Istevnik-Pasjak mahale, wobei zwei Bauern in den Flammen eines angezündeten Hauses den Tod fanden und ein dritter verwundet wurde. Ferner hat am 14. Juni bei Rudare Sopsko eine im Hinterhalt liegende Rotte bulgarischer Komitadschis und bewaffneter Bauern auf eine ahnungslos vorbeiziehende Schar von Serben mehrere Salven abgegeben, einen Schullehrer und zwei Mädchen getötet, ferner ein Mädchen schwer und einen Mann leicht verwundet, während die Übrigen durch die Intervention von Mohammedanern gerettet wurden. Nicht minder unmenschlich erscheint das Benehmen des bulgarischen Vikars von Kočana, der obwohl sich daselbst keine serbische, sondern nur eine bulgarische Kirche befindet, einem durch das bulgarische Comité ermordeten Serben das Begräbnis solange verweigerte, bis ihn die Localbehörde unter Anwendung von Bracchial-Gewalt dazu zwang, und dergleichen mehr.

Im Kaza Kalkandelen namentlich aber Gostivar leiden Christen und Moslims andauernd unter den Räubereien und Erpressungen der benachbarten Bergarnauten. Die Entente-Konsuln in Üksüb haben kürzlich behufs Abhilfe gegen diese unhaltbaren Zustände dem Herrn Civil-Agenten die Ergreifung einer Reihe militärischer Maßregeln empfohlen, welche Seine Excellenz der Herr General-Inspektor teils bereits angewendet, teils seiner Prüfung zu unterziehen versprochen hat. Hoffentlich wird hiedurch jenem Unwesen, über

das auch in den letzten Tagen neuerliche betrübende Meldungen vorliegen, wenigstens einigermaßen gesteuert werden.

In den übrigen albanesischen Districten des hieramtlichen Bezirkes und namentlich in Preschovo, Gilan und Orhanie (Kačanik) ist die Autorität der Regierung im steten Sinken begriffen. Es wird dies vielfach der den Albanesen schmeichelnden und ihren ohnehin starken Selbständigkeitssinn erhöhenden Art und Weise zugeschrieben, welche Ferik Schemsi Pascha bei seiner kürzlichen Beschwichtigungsreise angewendet haben soll. Der Gouverneur von Priština ging sogar in einer kürzlichen Unterredung mit mir so weit zu behaupten, dass seit Schemsi's Mission die dortige Stellung der Behörden nahezu unhaltbar geworden sei. Mag Ismail Pascha's Kritik, was die Ursache des Zustandes betrifft, vielleicht nicht ganz tendenzfrei sein, so steht doch jedenfalls – nach Aussage aller Personen, welche jene Gegenden in der letzten Zeit besucht haben – fest, dass die Kaza-Regierungen dortselbst nur mehr zum Scheine existieren, während factisch eine Art urwüchsigen Selfgovernments in Form einer Notablenversammlung besteht.

Für die öffentliche Sicherheit scheint übrigens letztere Verwaltungsweise beinahe günstiger als die legale Behörde zu wirken, obzwar es natürlich auch jetzt nicht an Willkürlichkeiten fehlt.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub Nro 55 pol., an den Herrn k. und k. Civil-Agenten sub Nro 816 res.

Genehmigen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rappaport

Nr. 202
Zambaur an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, f. 102r–108r.

Gemeinsame Dienstreise der Konsuln Österreich-Ungarns und Russlands nach Prishtina. Opposition gegen den Bau einer Bahnstation. Verweigerung von Fronarbeit durch Muslime und Christen. Nach Auskunft des serbischen Konsuls gutes Funktionieren der albanisch-muslimisch - serbischen Besa und Verbesserung der Sicherheitslage für Christen. Zufriedenheit des serbischen Metropoliten mit der Lage der Orthodoxen im Sancak Taşlıca. Zusammenarbeit von Orthodoxen und Muslimen gegen Österreich-Ungarn. Beilage: Bericht Zambaur an Botschafter Pallavicini.

No 54 Mitrovica, am 10. Juli 1907

Hochgeborner Freiherr!

Ich habe die Ehre, Eurer Excellenz in der Anlage die Kopie eines über die politische Situation im näheren Bereiche von Priština nach Konstantinopel erstatteten Berichtes ergebenst zu unterbreiten.

Geruhen, Eure Exzellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Beilage: Zambaur an Pallavicini

No 45 Mitrovica, am 10. Juli 1907

Hochgeborner Markgraf!

Über Ermächtigung Eurer Exzellenz, herabgelangt mit hohem Chiffre-Telegramm vom 4. Juli dieses Jahres No 4, habe ich mich mit Konsul Toukholka am 6. dieses Monates nach Priština begeben, von wo wir ohne jeden Zwischenfall am 8. wieder in Mitrovica eingetroffen sind.

Von den Behörden auf das Zuvorkommendste aufgenommen, hatten wir während unseres zweitägigen Aufenthaltes in Priština wiederholt Gelegenheit mit dem Mutessarif Ismail Fevzi Pascha sowohl die Situation im Allgemeinen, als auch Angelegenheiten speziellen Interesses der christlichen Bevölkerung zu besprechen, wobei wir namentlich in letzterer Hinsicht seitens des Mutessarifs einige interessante Ausschlüße erhielten, welche ich zum Gegenstande einer besonderen Relation an den Herrn k. und k. Zivil-Agenten machte.

Die politische Lage im Sandschak Priština anlangend, wäre zunächst eine Bewegung unter den Arnauten des gleichnamigen Kaza's zu konstatieren, welche sich gegen den vom Mutessarif und Mufti propagierten Bau einer Fahrstraße von Priština nach der 5½ km. von der Stadt entfernten, im nächsten Jahre zur Ausführung gelangenden neuen Eisenbahnstation Breza (hieramtlicher Bericht vom 31. März dieses Jahres No 17) richtet und damit begründet wird, dass die erwähnte neue Kommunikation keinen öffentlichen, sondern nur den Interessen einiger Prištianer Notablen dient. Bisher hat sich die Bewegung dadurch manifestirt, dass sich die Albanesen des Bezirkes Priština widersetzen, an den bezüglichen Arbeiten teilzunehmen, auch die christlichen Dörfer, so unter anderem die katholische Gemeinde Janjevo daran verhinderten, wodurch diese wieder in Konflikt mit den Behörden gerieten, und schließlich dadurch, dass an den letzten zwei Werktagen (2. und 9. dieses Monates) auf einigen nach Priština führenden Wegen durch Trupps von 20 bis 30 Bewaffneten die Zufuhr von Lebensmittel und Holz abgeschnitten wurde. Trotzdem glaubt jedoch der Mutessarif die Straße nach Breza ungeachtet der gegen dieselbe in Szene gesetzten Demonstrationen noch im Laufe des heurigen Herbstes (?) [sic], wenn auch nur mit Mitteln der Stadt Priština zu vollenden.

Abgesehen von diesen mehr lokalen Differenzen beurteilt aber außer dem Mutessarif auch der serbische Konsular-Vertreter in Priština, Vizekonsul Milan Rakić, mit dem mein russischer Kollege und ich diesbezüglich eine längere Unterredung hatten, die Lage in der Ebene von Kossovo recht optimistisch und bezeichnet speziell die Zustände in den Kazas Gilan, Priština und Vučitrn als gegen die Vorjahre gebessert. Es ist aus den Berichten des k. und k. Konsulats Üsküb bekannt, dass an der im Bezirk Gilan abgeschlossenen, eigentlich eine Nebenregierung für Morde und alle Eigentumsdelikte konstituierenden Bessa nebst den Mohamedanern auch die Serben teilnehmen. Den Ausführungen des Herrn Rakić zufolge funktioniert diese bis zum Demetrius-Tag (8. November) giltige eigentümliche Bessa tatsächlich tadellos, und speziell seit Ende Jänner dieses Jahres, das ist der Zeitpunkt, zu welchem die Bezirke Gilan und Prešovo in den österreichisch-ungarischen Gendarmerie-Reformbereich einbezogen werden sollten, hat sich angeblich das Verhältnis zwischen Arnauten und Serben für letztere so günstig gestaltet, wie das in dem sonst der albanesischen Willkür vollständig preisgegebenen Kaza Gilan noch vor Kurzem gar nicht für möglich gehalten wurde. Darin und in anderen Andeutungen des Herrn Rakić konnte der neuerliche Beweis erblickt werden, dass in dem Falle von Gilan-Prešovo die türkische und serbische Regierung einvernehmlich darauf hinarbeiten, durch Beschwichtigung beider Volksstämme, beziehungsweise durch Schaffung möglichst geordneter Zustände die Einführung der Gendarmerie-Reorganisation in den beiden Kazas als minder notwendig erscheinen zu lassen.

Aus dem Munde des Metropoliten Nikifor habe ich endlich noch vernommen, dass man mit der Lage im Sandschak Plevlje vom serbischen Standpunkte aus sehr zufrieden ist und speziell seit Beginn dieses Jahres allen Wünschen der dortigen Serben seitens der ottomanischen Behörden ein größeres Entgegenkommen gezeigt wird.

Auch diese Annäherung entspringt offenbar der Absicht, den imaginären Expansionsgelüsten unserer Monarchie den geschlossenen Widerstand des muselmanischen und christlichen Elementes engegenzusetzen.

Eine Abschrift dieses Berichtes leite ich unter Einem sub No 54 nach Wien und an den Herrn Zivilagenten nach Monastir.

Geruhen, Euere Exzellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur m. p.

Nr. 203
Lukes an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 438, n. f.

Ende der serbisch-bulgarischen Zurückhaltung im Bandenwesen. Zerschlagung einer von Belgrad finanzierten und von serbischen Soldaten in albanischer Tracht geführten Bande bei Gjilan durch albanische Irreguläre und osmanische Truppen. Schwere Verluste einer bulgarischen Bande unter Petăr Acev mit Beteiligung bulgarischer Armeeangehöriger gegen osmanische Truppen. Duldung serbischen Vorgehens in Zentralmakedonien durch die osmanischen Behörden. Aktion einer türkischen Bande. Einflussversuch des Generalinspektors Hilmi Pascha auf den Plan einer reformfeindlichen Besa der Albaner aus den fünf osmanischen west- und zentralbalkanischen Vilayets.

Nro 117. Vertraulich Üsküb, am 29. Juli 1907

Hochwohlgeborner Freiherr!

Die von serbischer und bulgarischer Seite im Vormonate officiell zur Schau getragenen Bestrebungen, dem Bandenunwesen nunmehr Einhalt tun zu wollen, scheinen weder aufrichtig gewesen zu sein noch waren sie von Dauer. Die Begleitumstände, welche die Zusammenstöße türkischer Truppen mit einer serbischen Bande im Kaza Gilan (hieramtliches Chiffre-Telegramm No 57 vom 17. Juli) und im Kaza Köprülü mit einer bulgarischen Bande kennzeichnen (hieramtliches Chiffre-Telegramm N° 59 vom 18. Juli), beweisen dies zur Genüge.

Wie aus den Aussagen eines Gefangenen hervorgeht, setzte sich die serbische Bande aus dem gewesenen Hauptmann Duschan und fünf aktiven Unterofficieren zusammen, die vom serbischen Comité von Belgrad nach Vranja gesendet worden waren, um sich dort mit 40 Mann zu vereinigen und dann der von Bulgaren bedrohten serbischen Bande bei Köprülü zu Hilfe zu kommen. Das Mannschaftsmaterial war mit dem Versprechen zusammengebracht worden, dass es nicht mehr zu Waffendiensten herangezogen würde. Die Grenzüberschreitung auf der Route Vranja–Kosjak planina, officiell nicht gestattet, fand weiter nördlich unter der Führung serbischer Gendarmen bei Kolarska (Gjorgjevac) in albanesischem Landeskostüm statt. Der beabsichtigte Abstieg über den Karadagh wurde verfehlt, und trotz der Verkleidung und des Unterschlupfs, den die Bande bei Connationalen des Dorfes Pažjan (Kaza Gilan) fand, blieb ihre Anwesenheit den Albanesen nicht verborgen, worauf auch die Behörde hievon Kenntnis erhielt. Der nachfolgende Kampf hatte in mehreren Gefechten am 16. und 17. dieses Monats bei Pažja, Lipovica, Gjulekar und Prešova die Aufreibung der Bande zur Folge.

Bemerkenswert ist die von der Localregierung bei dieser Gelegenheit mit Emphase betonte Unparteilichkeit, gleichgiltig ob es sich um Serben oder Bulgaren handle, die jedoch der Wahrheit nicht ganz die Ehre gibt, da albanesische Baschibožuks den Kampf aufgenommen hatten, an dem dann die türkischen Truppen wohl oder übel teilnehmen mußten.

Eine kombinierte Aktion stellt der Kampf gegen die bulgarische Bande dar. Die Straße Köprülü–Perlepe dient seit jeher dem Durchzug der von Bulgarien in das Vilajet Monastir entsendeten Banden, war aber in letzter Zeit durch serbische Banden unsicher geworden. Das Central-Comité entsendete deshalb 150, nach anderen Angaben 300 Mann unter dem Kommando eines gewissen Jovan Naumov Alabak sowie Tschakoffs, angeblich eines bulgarischen Reserve-Officiers, und mehrerer Unterführer, um die Straße frei zu machen und dann dort zu operieren. Diese Ordre war dem General-Inspector Hilmi Pascha seit längerer Zeit bekannt und er hatte deshalb Streifungen durch Militär-Detachements von Üsküb, Köprülü, Perlepe und Tikves in der Umgebung der Durchzugsstraße vornehmen lassen. Hiebei wurde am 16. dieses Monats die serbische Bande des Jovan bei Pomenovo aufgespürt, der mit zwei Genossen fiel (hieramtliches Chiffre-Telegramm vom 17. Juli N° 57, worin den ersten Angaben zufolge als Schauplatz Smilovci genannt wurde).

Zu gleicher Zeit stieß eine andere Kompagnie auf einen im Sturm auf Nikodim (Vilayet Monastir) begriffenen Teil der bulgarischen Bande; der Kampf währte bis zum nächsten Morgen wo er südlich bei Rakle fortgesetzt wurde. Die Bulgaren verloren insgesamt 73 Mann, darunter den Chef Peter Acev; eine serbische Meldung spricht von 91 Toten und davon, dass auch die Vojvoden Tane Nikolov (Ex-Kapitän), Mircev und Dobrev gefallen seien, doch

läßt sich dies nicht verificieren, da die Leichen, ohne besichtigt worden zu sein, verscharrt wurden. Die Reste der Bande sammelten sich bei Morihovo, um wieder nach Köprülü zurückzukehren.

Nach Angaben Hilmi Paschas hatten sich in der Bande an 40 ausgediente Soldaten beziehungsweise Deserteure befunden, was nicht unglaubwürdig erscheint, da die türkischen Signale richtig beantwortet wurden. Die erbeuteten Gewehre waren Mannlicher neuesten Systems.

Der Verlauf beider Ereignisse sowohl wie der jüngst erschienene Iradé über die Vollstreckung der Todesstrafe (hieramtliches Chiffre-Telegramm des k. und k. Civil-Agenten vom 24. Juli N° 61) lassen fast den Schluss zu, als ob die Regierung den Banden energisch zu Leibe gehen wollte. Wenn dem tatsächlich so ist, dann könnte das Militär in der nächsten Zeit einige Arbeit erhalten, da die bulgarische Agitation beständig zunimmt. Übereinstimmenden Nachrichten zufolge sollen die an der bulgarischen Grenze gelegenen Kazas Egri Palanka und Kumanova in der nächsten Zeit das Operationsfeld für bulgarische Banden bilden, was bisher nicht der Fall war. Diese Bewegung wird bereits durch Vorboten angekündigt; so die Ermordung dreier patriarchistischer Slaven in Luka (Kaza Egri Palanka) am 11. Juli, und die Überfälle auf das Dorf Belakovce am 22. Juli und Nagoricino (Kaza Kumanova), wobei je eine Serbin getötet wurde. Auch an unblutigen Pressionsmitteln fehlt es nicht, indem viele behufs Erwerbs im Fürstentume weilende Serben des Kaza Egri Palanka von der inneren Organisation zur Heimkehr gezwungen werden, um ihre Dörfer zur Anerkennung des Exarchates zu bewegen. Hingegen ist die mit hieramtlicher Chiffre-Meldung N° 56 vertraulich vom 5. Juli gemeldete terroristische Absicht einiger Bulgaren von Osmanie glücklicherweise nicht zur Tat geworden.

Die Serben haben ihre Propaganda hauptsächlich in die Kaza Kočana und Köprülü verlegt, und besonders im erstgenannten nimmt sie derartige Formen an, dass es schwer ist, nicht an einen Connivenz der Behörden zu glauben, wenn auch directe Beweise hiefür mangeln.

Der Kampf um die Vorherrschaft dauert also entgegen den Nachrichten von Annäherungsversuchen in gleicher Stärke fort, nur läßt das Fest des heiligen Elias (26. Juli), hierzulande ein politischer Lostag, für die Zukunft keine bestimmte Prognose aufstellen. Einschränkend dürfte allerdings wirken, dass sich, gleich den Bulgaren, jetzt auch die Serben der Intervention beider Entente-Konsulate versichert haben, damit den Greueltaten der Gegenpartei gesteuert werden.

Eine türkische Bande wurde im abgelaufenen Monate blos bei Pripečani (Kaza Kočana) beobachtet und über hieramtliche Intervention durch Aufstellung eines Militär-Detachements paralysiert, um die Wiederholung eines Massacre, ähnlich dem von Vinicka Kišla unmöglich zu machen.

Das plötzliche und unerwartete Eintreffen des General-Inspectors Hilmi Pascha von Monastir auf dem ungewöhnlichen Wege über Krčevo, Gostivar, Kalkandelen hat zu den mannigfachsten Commentaren Anlass gegeben. Der officielle Zweck der Reise, die Verteidigung der kaiserlichen Garde-Rekruten vorzunehmen, scheint kaum in erster Linie bestimmend gewesen zu sein, da seit dem Eintreffen Hilmi Paschas am 18. Juli (hieramtliches Chiffre-Telegramm Nro 58 vom 18.) 11 Tage verstrichen, bis die Ceremonie stattfand.

Wahrscheinlicher klingt die Version, dass der General-Inspector gekommen sei, die Arnauten für das Reformwerk günstiger zu stimmen, denn Anzeichen einer diesem feindlichen Agitation unter ihnen sind vorhanden. So sollen Delegierte sämtlicher fünf von Albanesen bewohnten Vilajets in Sultan Murad tepesi bei Priština zusammenkommen und eine Bessa abschließen, welche die Erlangung von Privilegien bezwecken würde, die für ganz Albanien Geltung hätten und in erster Linie die Abschaffung der Reformen und die Einschränkung der Macht des General-Inspectors in sich schlössen. Wahrscheinlich hat auch die von Hilmi Pascha verfügte Berufung des Mufti von Priština, der als die Seele des Widerstandes gegen die Reformen gilt, mit dieser Frage zusammengehangen.

Der General-Inspektor gedenkt in zwei Tagen über Köprülü–Perlepe nach Monastir zurückzukehren und den gewöhnlichen séjour in Üsküb nach Beendigung des Ramazan zu nehmen.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub Nro 59 pol., an den Herrn k. und k. Civil-Agenten sub N° 976 res.

Genehmigen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Lukes

Nr. 204
Zambaur an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, f. 128r–130v.

Zwischenfall in Ferizaj um einen für einen serbischen Kämpfer gehaltenen Kaufmann. Unruhen muslimischer Albaner aufgrund serbischer Bandentätigkeit.

N° 60 Mitrovica, am 31. Juli 1907

Hochgeborner Freiherr!

In Verisović, Eisenbahn- und Straßenknotenpunkt, zwischen Üsküb und Mitrovica, hat sich vor zwei Tagen ein Aufsehen erregender Vorfall ereignet. Ein Kaufmann aus Prizren, Namens Riza, welcher sich zu Pferde nach

Verisović begeben wollte, wurde am 29. dieses Monats Abends nach eingetretener Dunkelheit unweit des letztgenannten Ortes von einer Gruppe mohammedanischer Albanesen, die ihn für einen serbischen Komitadschi nahmen, angehalten, worauf er – da er einen größeren Geldbetrag mit sich führte und glaubte es mit Räubern zu tun zu haben – die Flucht ergriff. Dies bestärkte die erwähnten Albanesen nur noch mehr in ihrer Annahme, sie verfolgten den verdächtigen Reiter bis in den Ort hinein, wo sich ihnen auch Zaptiehs und Militär, sowie ein großer Teil der männlichen Ortsinsassen anschlossen, welche insgesamt den Zufluchtsort des Kaufmannes, einen Han, umzingelten und bereits Anstalten trafen, denselben zu beschießen und zu stürmen, als noch im letzten Momente durch den Mudir und einige Gendarmen der obwaltende Irrtum der aufgeregten Menge verständlich gemacht und dieselbe zum Auseinandergehen veranlasst wurde.

Hievon erlaube ich mir die ergebenste Meldung zu erstatten, einerseits weil über die geschilderte, schließlich ohne ernste Folgen verlaufenden Begebenheit sehr übertriebene Gerüchte zirkulieren, andererseits aber auch um darzutun, wie hochgradig die Gemüter der Muselmanen des nördlichen Kossovo durch das Eindringen serbischer Banden in den Bezirk Gilan (einberichtet vom k. und k. Konsulat Üsküb) erregt wurden. Die Beunruhigung dieser Kreise reicht bis Mitrovica – Novipazar – Sjenica und soll derselben in der gegenwärtig vorbereiteten großen albanesischen Bessa von Luka, einer Örtlichkeit in der Ebene zwischen Ipek und Djakova, durch die Abmachung Rechnung getragen werden, dass jedes christliche Dorf, welches Bandenmitgliedern Unterstand gewährt, niederzubrennen und die Dorfbewohner über die serbische Grenze zu treiben seien.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 50 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivilagenten in Monastir übermittelt.

Geruhen, Eure Exzellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht [zu genehmigen].

Zambaur

Nr. 205
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 402, n. f.

Verhandlungen der osmanischen Regierung mit den Muslimen der Region über den Abschluss einer Besa gegen innere und äußere Bedrohungen. Gerüchte über Bandeneinfall sowie Krieg mit Österreich-Ungarn oder auch Serbien. Detaillierte Angaben über die Vorbereitungen und Vorverhandlungen für die allgemeine Besa. Einbindung von Christen nur als passive Zuschauer. Distanzierung der Muslime in Peja von den Besaverhandlungen. Unklarheit bezüglich eines Zustandekommens einer großen Versammlung aller Bevölkerungsgruppen.

N° 80 Prizren, am 5. August 1907

Hochwohlgeborener Freiherr!

Mit der Mitte des Vormonats ist hier, wie ich mit dem Chiffretelegramme vom 2.d.M. N° 4 zu melden die Ehre hatte, eine auf den Abschluß einer allgemeinen Bessa abzielende Bewegung der Mohammedaner im Gange.

Der Anstoß zu derselben ging von der Regierung selbst aus, indem der Mutessarif Emin Bey den einflußreichsten Notabeln, darunter Scherif Effendi, eröffnete, es drohe dem Lande schwere Gefahr durch äußere Feinde sowie durch Aufrührer im Inneren. Es wäre daher an der Zeit, durch Abschluß einer allgemeinen Bessa ihre unerschütterliche Treue zum Padischah und ihre einmütige Bereitschaft für alle Eventualitäten zu beweisen.

Gleichzeitig kam aus Konstantinopel der Garde[-]Oberstleutnant Rustem Bey an, der mit den Notabeln in enge Fühlung trat und auf sie im gleichen Sinne einwirkte.

Wie ich vertraulich erfahre, hatte er weiters den Auftrag, die Wahrheit zweier die Konstantinopler Centralregierung beunruhigender Meldungen zu controlieren, denen zufolge Ismail Kemal Bey von der adriatischen Küste, der albanische Bandenführer Bajram Fehmi Effendi Topuli von Serbien aus sich hieherbegeben wollten.

An die Notabeln von Djakova kamen Briefe ihrer Freunde in der Hauptstadt, welche dringend zur Bessa rieten und wieder einmal den bevorstehenden Einmarsch der k.u.k. Truppen ankündigten.

In kurzer Zeit war der bevorstehende Krieg mit der Monarchie im ganzen Amtsbezirke Gespräch; erst die Gilaner Kämpfe mit serbischen Banden brachten diese Gerüchte allmählich zum Verstummen und wird jetzt als mutmaßlicher Feind wieder Serbien betrachtet.

Die Localregierung stellt ihre Mitwirkung oficiell allerdings in Abrede. Es ist jedoch erwiesen, daß sie zunächst auf die Notabeln eingewirkt hat, die

Mitglieder des Medžlises die ganze Bewegung leiten und behördliche Organe an den Versammlungen officiell teilnehmen.

Zunächst gingen das Mitglied des Medžlises Scheich Alaeddin Effendi und der Notable Jahja Aga nach Luma. Am 15. Juli schlossen in ihrer Gegenwart, ferner in der des Mudirs von Kalis die vier Bairaks von Kalis bei Guribardh die Bessa ab. Der Hauptort von Luma, Bica, wurde damals noch nicht für den Anschluß gewonnen.

Am 19. Juli versammelten sich circa 400 Mohammedaner in der hiesigen Moschee Mehmed Pascha, beschlossen den Beitritt der Stadt Prizren zur Bessa und wählten zehn der angesehensten und zwanzig geringere Notabeln zum Abschluss einer Bessa mit der Landschaft Podrima.

Am 25. kam im Dorfe Novak eine Bessa der fünf Bairaks von Podrima zustande. Noch am Abend desselben Tages trafen vier Abgesandte der Podrimesen ein, um zur Teilnahme an einer größeren Versammlung beim Bessabaume des Dorfes Zojzi (11 km nördlich Prizren) einzuladen.

Diese fand nach einer eingehenden Beratung der hiesigen Notabeln mit dem Mutessarif am folgenden Tage (26. Juli) statt. Es erschienen hiezu:

Die fünf Bairaks von Podrima, der Bairak Župa (östlich Prizren), zusammen etwa 600 Mann, ferner die dreißig Abgesandten der Stadt mit circa 60 anderen Personen, drei Lumesen, aus Djakova Suleiman Morina und der Hodža von Džonaj, aus Priština vier Personen. Als Vertreter der Localregierung kamen ein Hauptmann, ein Leutnant und zwei Gendarmen. Bis dahin waren die Christen ausgeschlossen gewesen; diesmal aber wurden auf Wunsch der Stadt auch 40 Katholiken und 8 Serben, sämmtlich der Landbevölkerung, freilich nur als Zuschauer zugelassen. Die einzelnen Punkte der Bessa sind folgende:

Treueerklärung für den Grossherrn.

Im Kriegsfalle Kampf gegen den äußeren Feind.

Kampf gegen eventuelle politische Banden in diesen Gebieten.

Verpflichtung zur Einigkeit der Mohammedaner und Christen in der Befolgung der angeführten drei Punkte.

Verbot von Raub und Diebstahl. Ahndung in jedem künftigen Falle durch die Regierung und die Bajraktare.

Verbot des Mordes. Mörder, welche sich der Regierung nicht stellen, sind auch vom Bajraktar zu verfolgen, aus dem Stamme auszuschließen und ihr Haus ist niederzubrennen.

Anfertigung einer Liste aller waffenfähigen Männer durch die Bajraktare und Übergabe dieser Liste an die Regierung.

Bitte an den Grossherrn um Mausergewehre samt Munition für alle in den Listen Verzeichneten. Diese Waffen wären bis zum Ernstfalle in Prizren zu hinterlegen.

Blutschuldige sind nicht anzugreifen, Blutforderer haben für die Nichtgeltendmachung ihrer Ansprüche Pfänder zu stellen.

Die Bessa gilt bis zum St. Demetriustage (26. Oktober a St.), hinsichtlich der Treue zum Sultan und des Kampfes gegen äußere und innere Feinde dagegen für immer.

Über den Abschluß der Bessa wurde ein Protokoll aufgenommen und diesem von allen Häuptern die Siegel beigedrückt. Das Protokoll wurde der Regierung übergeben, um darüber weiter zu berichten.

Die ganze Versammlung gab hierauf zahlreiche Freudenschüsse ab.

Solange der erste Eifer noch anhält, dürfte die Bessa für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Lande jedenfalls mehr leisten, als es die schwache Localregierung zu tun imstande war. In Podrima wurden schon drei Executionen gegen Mörder vorgenommen, indem je ein Haus in Budakova, Blaca und Nišor niedergebrannt wurden. Doch geht die Einigkeit der Albaner erfahrungsgemäß immer bald in die Brüche.

In Djakova wurde die Agitation insbesondere durch den Müderris Hassan Effendi betrieben, bei welchem sich die Notabeln versammelten. Man einigte sich dahin, eine Deputation nach Ipek zu entsenden, der folgende Notabeln angehörten:

Aus der Stadt Djakova Ahmed Bey Sohn des Murteza Pascha, Izzet Bey und Tuš Zur. Aus der Landschaft Halil Ibrahim und Suleiman Batuša (Fis Gaši), Šaban Binak (Krasnić), Hodža Ebes (Bitüc), Hodža Suleiman und der Bairaktar von Innik (Stamm Gači), Jusuf Dula (Kastrati) der Bairaktar von Sermian (Beriša) und der Hodža von Džonaj.

Ihren Zweck, eine Bessa mit den Arnauten von Ipek abzuschließen, hat die Deputation jedoch nicht erreicht.

Die Chefs von Ipek, Zejnel Bey und Jašar Pascha, verhielten sich nämlich ablehnend und erwiderten, sie könnten die Notwendigkeit einer allgemeinen Bessa nicht einsehen. Ipek sei auch ohne Bessa dem Grossherrn treu ergeben und stets zum Kampfe bereit. Sie müßten daher zunächst die Ansicht der Landschaft über den geplanten Schritt einholen und würden nur im Falle allgemeiner Billigung sich dann mit den Djakovanern bei der Brücke von Luka zur Bessa vereinigen. – Es scheint, daß dies nur ein Vorwand ist, sich der Bewegung nicht anzuschließen.

Unter diesen Umstanden [sic] ist noch ungewiß, ob die nach einem hier verbreiteten Gerücht geplante große Versammlung aller Stämme beim Grabe des Sultans Murad (auf dem Amselfelde nordwestlich Priština) zum Abschlusse einer Generalbessa zustande kommen wird.

Hier wird inzwischen mit Bica verhandelt und sind gestern Abends 80 bewaffnete Lumesen in Prizren eingetroffen. Weitere werden erwartet.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 36 nach Konstantinopel, und sub N° 365/res nach Monastir.

Genehmigen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 206
Zambaur an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, f. 140r–147r.

Erfolgreiche Abwehr serbischer Banden durch muslimische Albaner bei Gjilan. Militärische Stärke der Albaner als Abschreckung weiterer serbischer Angriffe. Waffenschmuggel aus Serbien in orthodoxe Dörfer um Mitrovica und Peja. Bewaffnete Konflikte an der Grenze zu Montenegro. Straße Berane–Bjelopolje nur mit Militärkonvoi benützbar. Liste von Grenzzwischenfällen. Scheitern einer reformfeindlichen Besa der mehrheitlich muslimischen Albaner im Norden des Vilajets.

N° 69 Mitrovica, am 28. August 1907

Hochgeborner Freiherr!

Die Befürchtungen, welche sich an die bekannten in der zweiten Hälfte des Vormonates stattgehabten Ereignisse im Bezirke Gilan knüpften und die bevorstehende Ausbreitung der serbischen Bandenaktion auf die nördlichen albanesischen Teile des Vilajets Kossovo zum Gegenstande hatten, sind bisher nicht eingetroffen.

Waren die Kämpfe bei Pašjan, Lipovica und Gjulekar (Kaza Gilan) am 16. und 17. Juli dieses Jahres, – wie vielfach behauptet wird, – nur als eine Art Probe auf die Wachsamkeit der Albanesen inszeniert, so haben sie ihren Zweck vollkommen erreicht, denn sowohl das Verhalten der direkt an den Zusammenstößen beteiligten Arnauten, wie die sofortige Organisierung der albanesischen Bevölkerung auch in vom Schauplatze der Kämpfe entfernteren Distrikten für den Fall des neuerlichen Auftauchens serbischer Banden, haben klar dargetan, dass hier den serbischen Komitadschis ganz andere Widerstände begegnen würden als in Mazedonien.

Wenn daher angenommen werden kann, dass für absehbare Zeit keine Bandeneinfälle in den hiesigen Amtsbezirk zu gewärtigen sind, so wird dies in erster Linie der Furcht vor der Bekanntschaft mit einer albanesischen Gegenaktion sowie vor Repressalien an dem ansässigen serbischen Element zu verdanken sein und dann erst der Loyalität der maßgebenden Kreise in Serbien, die, unter der Hand, wenigstens, stets subversiven Tendenzen in den benachbarten türkischen Gebieten huldigen werden.

Können sie dies – wie eben erwähnt – nicht durch Entsendung in Belgrad und anderen Orten speziell zur Bandenführung ausgebildeter Offiziere und Unteroffiziere betätigen, so tun sie es hier auf andere Weise, nämlich durch sukzessive Beteilung der gesamten christlichen Bevölkerung mit Gewehren.

Über den schwunghaft betriebenen Waffenschmuggel aus Serbien in die Türkei ist von dieser Stelle schon wiederholt berichtet und auch hervorgehoben worden, dass die türkischen Behörden, so nahe ihnen diese Erscheinung gehen sollte und obwohl die Wege, welche die Gewehrsendungen nehmen allenthalben bekannt sind, bisher eigentlich nichts unternommen haben, diesem Unfug zu steuern. Erst in allerletzter Zeit sind vereinzelte Fälle, so in Mitrovica und Ipek, zu verzeichnen gewesen, dass Beamte an der Spitze kleiner Detachements behufs Nachforschung nach Waffen in bestimmte christliche Dörfer entsendet wurden. Solche Expeditionen haben natürlich einen höchst problematischen Wert, da die Waffen bei den Christen in der Regel gut verborgen sind, daher fast nie welche gefunden und die Amtshandlung selbst meist noch zu Beschwerden wegen Drangsalierung der Ortsinsassen Anlaß gibt. Nur fleißiges Abpatrouillieren der Haupteinbruchslinien bei Tag und bei Nacht würde hier zum Ziele führen, doch scheint man dies türkischerseits, trotzdem man über ausreichende Mittel verfügt, nicht verstehen zu wollen.

Erheblich ungünstiger liegen die Verhältnisse im türkisch-montenegrinischen Grenzrayon. Speziell in den Kazas Berane und Gusinje vergeht schon seit Monaten fast kein Tag ohne Zusammenstöße zwischen Montenegrinern einerseits, türkischem Militär oder mohammedanischen Landleuten andererseits. Die von Montenegro in jeder Beziehung unterstützten orthodoxen Christen unterscheiden sich in den genannten Kazas und bis tief in den Bezirk Bjelopolje hinein sehr wesentlich von ihren Konnationalen nächst der serbischen Grenze. Sie treten hier, weniger vermengt mit mohammedanischen Siedlungen, entschieden aggressiv auf, überfallen, wo sie nur können, einzelne Muselmanen und haben dadurch die Türken bereits soweit eingeschüchtert, dass selbe beispielsweise die Hauptkommunikation Berane–Bjelopolje (Akova) nur mehr unter dem Schutze gelegentlich entsendeter Militärabteilungen zu benützen wagen.

Ein anschauliches Bild über die dort herrschenden Zustände gewinnt man aus folgender Zusammenstellung der seit meinem letzten gegenständlichen Bericht N° 55 vom 12. Juli dieses Jahres in den erwähnten zwei Grenzbezirken stattgehabten Begebenheiten:

Gusinje 20. Juli. Auf der Višitor-planina kommt es zu Reibungen mit den angeblich widerrechtlich dort weidenden Montenegrinern. Die Gusinjoten sammeln Leute aus der Malcija, aus Djakova und Ipek um die Montenegriner zu vertreiben.

Tal der Vermoša, westlich Gusinje, 26. Juli. Malsoren und Türken kämpfen mit Montenegrinern, ein Katholik wird verwundet nach Gusinje transportiert.

28. Juli. Ein Türke aus Plava tötet auf montenegrinischem Gebiete einen Christen und schlägt ihm den Kopf ab.

31. Juli. Zwei Montenegriner überfallen ein türkisches Haus des Dorfes Metej bei Plava. Von den Dorfinsassen bemerkt, wird ein Montenegriner verwundet, einer geköpft.

Berane 5. August. Auf dem Wege nach Kula Vinicka wird ein türkischer Soldat getötet; desgleichen am 6. August ein Redifsoldat in Jasikovac, beide von Christen. Am selben Tage wird auf die Kula Hamidije bei Berane geschossen, bei welcher Gelegenheit ein Soldat fiel und einer verwundet wurde.

Plava 14. August. Der Rugovese Bairam Ismail wird bei Martinovići von Montenegrinern getötet. Tage darauf entspinnt sich dieses Vorfalles wegen ein Kampf zwischen 50 Mohammedanern aus Rugova und Montenegrinern, später auch Redifsoldaten, wobei zwei Zaptiehs aus Plava, welche intervenieren wollten, verwundet werden.

Den 14., 15. und 16. August ist im Gusinjer Grenzbereiche zwischen türkischen Soldaten und Montenegrinern fortgesetzt geplänkelt worden; zwei Soldaten wurden hiebei verwundet.

Bjelopolje 16. August. Ein von Bjelopolje nach Berane entsendeter Soldat wird von Christen verwundet.

Berane 16. August. Die im Bau begriffene neue Kaserne in Berane, welche den Orthodoxen dies- und jenseits der Grenze ein Dorn im Auge ist, wird von Christen der Umgebung in der Absicht, die beim Bau beschäftigten Arbeiter zu vertreiben, wiederholt beschossen.

Die letzte albanesische Bewegung zum Abschluß einer gegen die Reformen im allgemeinen und die Prärogative des General-Inspektors Hilmi Pascha im besonderen gerichteten großen Bessa hat auch Teile des Amtsbezirkes von Mitrovica ergriffen. Sie ist jedoch, wie schon so viele ihrer Vorgänger, an der Uneinigkeit der einzelnen Stämme und ihrer Führer gescheitert. Anfang August haben nämlich die ersten Notablen von Ipek, Zeinel Bey und Jaschar Pascha, den Djakovesen als Einberufer der Versammlung erklärt, dass Ipek nicht teilnimmt, worauf auch die Bezirke Vučitrn mit Drenica, Mitrovica und Novipazar refüsierten, so dass Djakova, nur mehr mit einem Teile der Mohammedaner von Priština im Einklang, völlig isoliert war.

Nachdem dann noch die Zuzüge aus Rožaj, Gusinje und Plava von den genannten Chefs in Ipek unter allerlei Vorwänden verhindert wurden, sich nach Luka – dem zwischen Djakova und Ipek gelegenen Versammlungsort – zu begeben, hat sich am 15. dieses Monats auch der letzte Rest der in Djakova verbliebenen Bessamänner zerstreut.

Die Berufung des Sulejman Batusch nach Konstantinopel (hieramtlicher Bericht vom 26. dieses Monats, N° 68), beraubt übrigens die Arnauten von Djakova temporär eines ihrer hervorragendsten Führer.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 58 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivilagenten in Monastir übermittelt.

Geruhen, Eure Exzellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Zambaur

Nr. 207
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XIV/Kt. 30, n. f.

Entführung des Franziskanerpaters Palić aus Gjakova durch albanische Muslime. Erfolglose Vermittlung durch Notabeln. Zerstörung der Häuser der Täter. Verschanzung der Entführer im von der Regierung nicht kontrollierten Gebiet von Gashi. Drohende Racheakte von Katholiken gegen muslimische Geistliche.

N° 110 Prizren, am 20. September 1907

Hochwohlgeborener Freiherr!

Die Entführung des Custos der Antoniuskapelle von Djakova, P. Luigi Palić[792], (h. a. Chiffretelegramme vom 16. l. M. N° 9 und vom 17. l. M. N° 10), erfolgte am 13. September, an welchem Tage sich der Custos zu den unter der Leitung des Jesuitenpaters Angelo Sereggi stattfindenden geistlichen Exercitien nach Ipek begeben sollte.

P. Luigi ließ sich unvorsichtiger Weise nur von dem mohammedanischen Kiradži aus Djakova, Sadik Hamza Magarit, begleiten.

In einer am Ausgang der Stadt gelegenen Kassenschänke waren Idris Jahja von Smolica, Bairam Redžeb Daklan mit seinem Bruder Muharrem, Omer Čulčalamit, Bajram Fura, Salih Haini und einige andere Briganten (zusammen angeblich 12 Personen) versammelt, um die Abreise des Franziskaners zu beobachten. Kaum war dieser vorbeigeritten, als sie auf anderm Wege zu der Stelle eilten, wo sie den Überfall ausführten.

Mit den beiden Gefangenen in Smolica angelangt, ließen sie den Kiradži wieder frei; P. Luigi wurde im Hause des Idris Jahja interniert, nach allen Nachrichten indes sonst gut behandelt. Es wurde ihm auch gestattet, Besuche aus Djakova zu empfangen, ferner Briefe azunehmen und zu schreiben. Er mußte Briefe an den Kaimakam sowie an mich über die Bedingungen seiner Freilassung richten. Das mir zugekommene von Smolica 16. l. M. datierte Schreiben gibt an, daß es sich um die Enthaftung von Verwandten der Täter und zwar des in Prizren in administrativer Haft gehaltenen Abbas

[792] Luigi Palić, alb. Luigj Palaj (1878–1913), Franziskanerpriester. Geboren in Janjevo, Studium in Rom. 1905–1907 Pfarrer in Shkodra. 1907–1912 Kustos der Antoniuskapelle in Gjakova. Seit 1911 Pfarrer im südlich von Peja gelegenen Dorf Gllogjan (serb. Gloćane). Im März 1913 wurde er in Gjakova, das seit dem Ersten Balkankrieg 1912/13 unter montenegrinischer Besatzung stand, von montenegrinischen Polizeibeamten verhaftet und im nahe Gjakova gelegenen Dorf Janash (serb. Janoš) ermordet. Siehe Bd. 4, Nr. 181.

Ahmed Smolica, Oheims des Idris Jahja, und des im Üsküber Gefängnisse befindlichen in der Mordaffaire Karoš zum Tode verurteilten Mustafa Redžeb Daklan, eines Bruders Bairam Daklans, handelt.

Die Behörden suchen den Schein einer officiellen Action zu vermeiden und die Freilassung des Franziskaners nur durch Vermittlung der Notabeln zu erreichen. Dieselben versammelten sie sich am 15. und 16. l. M. zur Beratung und beschlossen zunächst, öffentlich ausrufen zu lassen, daß Schießen in der Stadt mit dem Niederbrennen des Hauses bestraft werden würde. Ferner entsendeten sie am letztern Tage eine Deputation von fünf Mitgliedern und einem Regierungsvertreter mit sechs Gendarmen nach Smolica, um die Herausgabe des Priesters durch die angedrohte Niederbrennung der Häuser der Entführer zu erreichen. Dies blieb erfolglos, drei der Briganten – Man Kojeli, Salih Haini und Omer Čulcalamit – versuchten sogar am selben Abend noch einen Einbruch in ein mohammedanisches Haus in Gjakova und konnten nur durch ein längeres Feuergefecht der Gendarmerie vertrieben werden.

Am folgenden Tage wurden die Häuser dieser drei Verbrecher in Djakova verbrannt. Es wurde ferner das Haus Bairam Daklans von Militär und Gendarmerie besetzt, ausgeräumt und soll späterhin eventuell auch zerstört werden. Der Vater Bairams und ein jüngerer Bruder sind in Haft.

Die Entführer sind jedoch zu längerm Widerstande entschlossen und brachten daher am 18. ihren Gefangenen in das Dorf Šipšai, welches (auf der Generalkarte nicht verzeichnet) zwischen Morina und Tropoja im Gebiete von Gaši liegt. Da in jener Gegend die Regierung keinerlei Macht besitzt, so ist eine Befreiung auf anderm Wege als durch vielleicht noch lange sich hinziehende Verhandlungen nicht mehr möglich.

Unter den Katholiken Djakova's und Ipeks macht sich eine starke Strömung in dem Sinne geltend, gegen die Mohammedaner Racheacte auszuführen, z. B. Gefangennahme und Mißhandlung von Hodžâs u. dergl. Ich habe, ebenso wie auf mein Ersuchen auch Erzbischof Mgre Trokši, den Geistlichen jener Gebiete dringendst ans Herz gelegt, derartige nutzlose Ausschreitungen, welche für die numerisch schwachen Katholiken verhängnisvolle Folgen haben könnten, mit allen Kräften zu verhindern.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 46 nach Konstantinopel und sub N° 493/res. nach Salonich.

Genehmigen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 208
Zambaur an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, f. 159r–166v.

Krise des osmanischen Steuerpachtsystems wegen schlechter Zahlungsmoral der muslimischen Bevölkerung. Faktischer Ausschluss von christlichen Bietern bei der Verpachtung wegen des Widerstands von Muslimen. Isa Boletini als Steuerpächter. Zusammenhang von Sicherheitslage und Ertrag der Zehentverpachtung. Empfehlung der Anwendung militärischer Gewalt zur Stabilisierung des Fiskalsystems.

N° 75 Mitrovica, den 26. September 1907

Hochwohlgeborner Freiherr!

In Verfolg meines ergebensten Berichtes vom 20. April dieses Jahres, N° 32. betreffend Missstände auf dem Gebiete des türkischen Steuerwesens, habe ich die Ehre, Eurer Exzellenz, im Nachstehenden einige Daten über die Zehntsteuerkampagne des Jahres 1907 zu liefern.

Die bezüglichen Arbeiten, wie Ausschreibung, öffentliche Teilbietung und Zuschlagung der einzelnen Dörfer an den Meistbietenden, sind im hiesigen Amtsbereich erst kürzlich beendet worden. Das Ergebnis dieses wichtigsten Zweiges der direkten Steuer blieb aber überall gegen die Vorjahre zurück. Im Vergleiche zu den Resultaten des Jahres 1906 beträgt die Differenz in den einzelnen Kazas zwischen 15 und 20 Prozent, ein Ausfall, der nur teilweise durch den heurigen minderen Ernteertrag gerechtfertigt wird.

Die vorzüglichsten Ursachen des auffallenden Rückganges der Preise beim Verkauf des Zehnten (Aschar) liegen vielmehr in dem Umstande, dass die Arnauten und die Mohammedaner überhaupt, dort wo sie geschlossen, das heißt unvermischt mit Christen angesiedelt sind, im besten Falle statt der vorgeschriebenen 12.50 Prozent ein Zehntel der Fechsung, meist aber überhaupt den Pächtern nur das geben, was sie wollen, während die christlichen Dörfer genau nach dem Gesetze behandelt werden respektive den achten Teil aller Feldfrüchte abliefern müssen. Daraus resultiert, dass unter den gegebenen Verhältnissen die schlecht zahlenden albanisch-mohammedanischen Dörfer bei der Versteigerung nur unverhältnismäßig niedere Pachtbeträge erzielen und dass, weil diese die Mehrheit bilden, dadurch auch das Gesamtergebnis des Aschar empfindlich gedrückt erscheint. So ist beispielsweise in Mitrovica der Zehnt des serbischen Dorfes Žitkovac[793], bestehend aus 20 Häusern, um den Betrag von 85, das arnautische Dorf Selance mit 64 Häusern

[793] Zhitkoc, serb. Žitkovac, Dorf nordwestlich von Mitrovica.

jedoch nur um 35 Livres turques losgeschlagen worden. Es entfällt demnach auf das christliche Haus in Žitkovac 4 ¼ Lt., auf das albanesische Haus in Selance ½ Lt., oder es zahlen die Christen das 8 fache der Arnauten.

Ein weiterer Übelstand ist die Nichtbeteiligung von Christen an der Zehntverpachtung. Noch im Jahre 1903 haben die hiesigen Serben sogar im berüchtigten Gebiete von Drenica (Bezirk Vučitrn) albanesische Dörfer erstanden und sind hiebei ebenso wie die Staatskasse auf ihre Rechnung gekommen. Mittlerweile hat aber das Ansehen und die Macht der türkischen Behörden in diesen Gegenden derart abgenommen, dass auf einen ausgiebigen Schutz durch dieselben nicht gerechnet werden kann und es infolgedessen seitens der Christen nur mehr in ganz vereinzelten Fällen gewagt wird, an dem Zehntgeschäft zu partizipieren. Und gerade die Christen waren es, welche im Wettbewerbe mit den mohammedanischen Anwärtern, sehr zum Vorteile des Staatssäckels die Preise in die Höhe trieben. Gegenwärtig sind bei dieser Arbeit die Arnauten unter sich, sie drücken nach vorangegangener Übereinkunft systematisch die Preise, und nicht selten sind die Fälle, dass ein einzelner angesehener Bey (heuer beispielsweise in Mitrovica, Issa Boletinac) eine ganze Anzahl von Dörfern (Žerovnica, Boletin, Žaža, Rudare und Selance) wenn auch nicht selbst, so von einem Strohmann erstehen läßt, indem er durch seine gewichtige Stimme in der Kommission die Beteiligung Anderer an der Lizitation zu verhindern weiß. Das Bild einer solchen Aktion veranschaulichen folgende Daten:

Žerovica	65 – 36 Lt.
Boletin	30 – 14 Lt.
Žaža	30 – 17 Lt.
Rudare	90 – 52 Lt.
Selance	63 – 35 Lt.

Die linke Zahlenkolonne bezeichnet die Pachtsummen des Aschars der angeführten Dörfer im Jahre 1322 (1906), die rechte die unter dem Einfluß Issa Beys im Jahre 1323 (heuer) erzielten Beträge, welche fast um 100% gegen das Vorjahr zurückbleiben.

Die Behörden – eventuell zur Verantwortung gezogen – werden wahrscheinlich sagen, dass der Verkauf des Aschars nach den gesetzlich vorgeschriebenen Formalitäten erfolgt und dass, wenn weiters keine Klagen gegen die Zehnteinhebung vorkommen, Alles in schönster Ordnung ist. Ersteres trifft vielleicht buchstäblich zu, während letzteres gerade bei abnorm wohlfeiler Vorgebung des Zehnts vorkommen kann, da es unter solchen Verhältnissen die Pächter gar nicht notwendig haben, besonders drückend aufzutreten und sich dabei doch noch auf Kosten des Staates bereichern.

Am intensivsten wird jedoch das Zehntgeschäft durch die allgemeinen Sicherheitsverhältnisse beeinflußt. Je nach dem mehr oder weniger günstigen Stande derselben heben sich oder sinken diese Einkünfte in ganz auffallen-

der Weise. Der Erfolg der Aschareingänge repräsentiert im hiesigen Bereiche stets den untrüglichsten Gradmesser der Sicherheitszustände, beziehungsweise des jeweiligen Machtvermögens der Regierungsbehörden.

Dies zu erhärten, wurden in der beiligenden Tabelle die den Zehnt betreffenden Daten für eine Anzahl aufs Geratewohl herausgegriffenen Dörfer des Kaza Mitrovica aufgenommen und zwar pro 1903 (1319) und 1907 (1323). Die Dörfer sind nach der Stationalität ihrer Bewohner geordnet; die Angaben stammen aus amtlichen Quellen. Im Jahre 1903 wurde bekanntlich die Ordnung in den albanesischen Teilen des Vilajets durch ein großes militärisches Aufgebot recht gründlich hergestellt. Die wohltätigen Folgen dieser Aktion machten sich sogleich in einem Anziehen der Zehntpachtbeträge sichtbar, sind seither aber namentlich infolge sukzessiver Begnadigung aller damals exilierten Ruhestörer fast ganz geschwunden, daher speziell in den arnautischen Dörfern die wesentliche Abnahme der Steuereingänge. In den christlichen Dörfern ist sich der Aschar in den letzten fünf Jahren allerdings ziemlich gleich geblieben, doch sind diese rein christlichen Dörfer, bei denen eben zu jeder Zeit stärkere Ansprüche an den Steuerträger erhoben werden, in der Minorität und nicht maßgebend für das Gesammtergebnis. Nicht uninteressant ist in dieser Beziehung die gleichfalls aus der Tabelle resultierende relative Belastung eines einzelnen Anwesens, welche beim türkischen Hause pro 1907 95 Piaster, beim christlichen Hause 230 Piaster, das ist fast das dreifache ausmacht. In dem günstigeren Jahre 1903 war auch dieses Verhältnis mit 119 zu 239 Piastern ein ausgeglicheneres.

Noch wesentlicher schlechter [sic] als im Bezirke Mitrovica ist es diesbezüglich im Kaza Vučitrn, speziell im Gebiete von Drenica, dann in Ipek und Djakova bestellt.

Um hier Wandel zu schaffen, gäbe es verschiedene Wege, so die Einhebung in eigener Regie oder die schon in anderen Teilen des Reformrayons versuchsweise eingeführte Regulierung des Zehnts. Sowohl die eine, wie die andere Art würden jedoch in den albanesischen Landesteilen auf beträchtliche, beinahe unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen. Dagegen gäbe es ein – hier das einzige – Mittel, welches viel leichter zum Ziele führen würde, und das ist: die Wiederherstellung der Ordnung und der Regierungsautorität durch militärische Gewalt. Die sich sohin automatisch ergebenden höheren Steuereingänge würden nicht nur die Kosten einer solchen Expedition sehr bald decken, sondern mit der Zeit vielleicht auch das Defizit in den Einnahmen der drei Reformvilajete, das nicht zum geringsten aus der passiven Bilanz des „Arnautluk“[794] entspringt, ganz eliminieren.

[794] Arnautluk, auch Arnautlık, osm./türk. Bezeichnung für die von Albanern bewohnten Gebiete des Osmanischen Reiches.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No. 61 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn Stellvertreter des k. und k. Zivilagenten in Salonik übermittelt.

Geruhen, Eure Exzellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 209
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XIV/Kt. 30, n. f.

Verhandlungsangebot der Entführer des Franziskanerpaters Palić an den Konsul. Verdacht auf Verwicklung des Umfelds Bajram Curris und katholischer Geistlicher in die Entführung.

N° 119 Prizren, am 1. October 1907

Hochwohlgeborener Freiherr!

Die Affaire des P. Luigi weist seit meinem letzten gegenständlichen Berichte vom 20. v. Mon. N° 110[795] keine wesentliche Wendung auf.

Es scheint, daß die Entführer nach der Niederbrennung von drei Häusern ihrer Genossen weitere Maßregeln befürchten, da sie nunmehr direct mit dem Konsulate zu verhandeln suchen.

Am 24. September brachten mir zwei Katholiken des nahe bei Smolica gelegenen Ortes Ramoz einen Brief der Entführer und einen des Franziskaner-Paters. Bairam Redžeb Daklan und Idris Jahja erklären, nur mit mir direct verhandeln zu wollen, und bezeichnen als einzige aber unerläßliche Bedingung die Freilassung ihrer beiden Verwandten. P. Luigi befürwortet in seinem Schreiben das Verlangen der Entführer als einziges Mittel seiner Befreiung.

Da ich P. Luigi durch die Überbringer nur mündlich mitteilen ließ, daß an seiner Befreiung gearbeitet werde, den Brief der Briganten aber selbstredend nicht beantwortete, erschien bald darauf ein Derwisch, Abdullah Effendi, aus Djakova bei mir, der offenbar im Auftrag der Briganten, vorgeblich aber namens Djakovaer Notabler, die um den Frieden der beiden Confessionen besorgt seien, mich zur Verwendung für die beiden Häftlinge bewegen wollte; falls ich die Zusicherung geben könnte, daß dieselben binnen eines Monats in Freiheit gesetzt würden, würde der Franziskaner sofort freigelassen.

[795] Siehe Nr. 207.

Obwohl ich Abdullah Effendi darlegte, daß ich mit den Räubern überhaupt nicht verhandeln könne, sondern mich an die Regierung halten müsse, von dieser jedoch auch keine ungesetzlichen Dinge verlangen könne, ist der Sendbote heute abermals mit einem Briefe P. Luigi's bei mir erschienen, um seine Bitte zu erneuern. Ich habe ihn auch diesmal in ausweichender Weise verbeschieden, ließ indes zugleich durchblicken, daß mir an der Eruierung des geistigen Urhebers der Entführung gelegen wäre.

In dem Briefe an mich wie in einem an den Kaimakam von Djakova gerichteten Schreiben geben die Räuber an, einige Djakovaer Notabeln (Hadži Murteza Luža, Gellaleddin Bey, Ilias Bey, Selim Bey) hätten ihnen angesichts der Vergeblichkeit ihrer Bemühungen um die Freilassung ihrer Verwandten den Rat gegeben, einen Ausländer oder Priester zu entführen. Mit dieser Angabe scheinen die Briganten die Schuld teilweise von sich auf andere schieben, hauptsächlich aber Complicationen und damit Verzögerungen schaffen zu wollen. Die von ihnen angeführten Personen sind vielleicht der Sache ganz fern.

Immerhin ist es möglich, daß der Gedanke, eine unter fremdem Schutze stehende Person zu entführen, den Räubern von jemandem suggeriert wurde. Da keine Fremden in Djakova weilen, so war es allerdings dann das Nächste, auf die unter dem k. u. k. Schutze stehenden katholischen Priester zu greifen.

Dass nun die Wahl gerade auf den Custos der Antoniuskapelle fiel, ist jedenfalls ein auffallender Umstand. P. Luigi verließ nämlich das Haus nur sehr selten und blieb auch dann stets im katholischen Viertel. In der Pfarre dagegen waren damals vier Geistliche, welche der Seelsorgedienst zu beständigem Reisen zwischen den katholischen Dörfern nötigt. Es war demnach viel naheliegender und leichter, einen Weltgeistlichen zu entführen, als eine Reise P. Luigi's abzuwarten.

Wie ich über meine Anfrage durch das k. u. k. Konsulat Üsküb erfahre, stellt der Kaimakam von Djakova in seinem Berichte über die Angelegenheit den Pfarrer D. Tommaso Glasnović als Widersacher P. Luigi's hin und bezeichnet ihn geradezu als den Urheber der Entführung. Hiemit gibt er der allgemeinen Ansicht der Mohammedaner wie auch vieler Katholiken Ausdruck. Es ist ein eigentümliches Zusammentreffen, daß die betreffenden Briganten in Djakova unter dem generellem Namen „Zur-Comité" bekannt sind und Mgre Trokši sowie der Pfarrer seit Langem die Zur-Partei umschmeicheln.

Obwohl Mgre Trokši mancher Unüberlegtheiten fähig ist, kann ich nicht annehmen, daß er oder D. Tommaso auch nur indirect auf die Entführung des Franziskanerpaters hinzuarbeiten gewagt hätte. Immerhin aber zeigt der Fall deutlich, zu welchen Consequenzen die Intriguen dieses Prälaten und der von ihm geschürte und öffentlich betriebene Kampf des Welt- gegen den

Ordensclerus führen; alle Welt ist – selbst ohne Beweise – von vornherein von einem Zusammenhange überzeugt, die Localbehörde erhebt dergleichen Beschuldigungen und findet so ein willkommenes Mittel, die Schuld auf innere Zwistigkeiten der Katholiken zu wälzen und demgemäß selbst keinen besondern Eifer in der Verfolgung der Briganten an den Tag zu legen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 51 nach Konstantinopel und sub N° 526/res. nach Salonich.

Genehmigen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 210
Lukes an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 438, n. f.

Anstieg politisch motivierter Gewalt zwischen Serben, Bulgaren und Albanern in der Skopska Crna Gora. Blutige Auseinandersetzungen zwischen makedo-bulgarischen Aktivisten. Erfolge proserbischer gegen probulgarische Kräfte in Kriva Palanka und Kumanovo. Ausdehnung serbischer Bandentätigkeit auf Preševo, Gjilan und Prishtina. Zusammenarbeit der serbischen Metropoliten von Skopje und Prizren und des serbischen Konsuls. Keine Bestätigung von Gerüchten über von der osmanischen Regierung geförderte reformfeindliche albanische Bewegung. Treffen albanischer politischer Führer bei Kumanovo.

Nro 155. Vertraulich Üsküb, am 29. Oktober 1907

Hochwohlgeborner Freiherr!

Die Macedonian atrocity des 24. Oktober gab dem Monate die Signatur. Es ist aus den in der Beilage des hieramtlichen Berichtes vom 28. dieses Monats Nro 154 gemeldeten Gründen nahezu gewiss, dass dieser Massenmord an 8 Bulgaren ein serbischer Racheakt für die Affaire von Brodec war, die auf den Tag genau einen Monat früher zwei Serben und nachher wohl auch deren sieben entführten und spurlos verschwundenen Stammes-Brüdern das Leben gekostet hat (Vorbericht vom 30. September d. J. Nro 139).

Auch abgesehen von den beiden Vergeltungstaten – Brodec war ebenfalls bereits eine Revanche – hat die Unsicherheit in der nächsten Nähe der Vilajets-Hauptstadt im Berichtsmonate durch eine unverhältnismäßig große Anzahl von Morden im Karadagh-Gebirge in unheimlicher Weise überhandgenommen; Bulgaren, Serben und Albaner schlachteten einander ab und müssen in der Straflosigkeit, welche ihnen die meist ergebnislose gerichtliche

Untersuchung sichert, einen Freibrief für weiteres Morden sehen. Umso bedauerlicher ist es, dass in dem krassen Falle von Orman die Schuld, warum die Täter bisher nicht entdeckt wurden, an den Gendarmerie-Officieren zu liegen scheint, die nach einem Berichte des Reform-Officiers von Üsküb die Durchsuchung der umliegenden serbischen Dörfer in oberflächlicher Weise leiteten. Ob an dieser Nachlässigkeit das über Intervention erfolgte Eingreifen des General-Inspektors heute noch etwas wird ändern können, ist fraglich; auch die Maßnahmen der Vilajets-Regierung (Vermehrung und Verstärkung der stabilen Detachements im Karadagh, Schaffung mobiler Streifpatrouillen) können nicht denselben moralischen Erfolg haben, wie ihn eine schnelle Ergreifung und Justizierung der Mörder erzielt hätte.

Die eigentliche Bandentätigkeit concentrierte sich im Berichtsmonate in den an der bulgarischen Grenze gelegenen Kazas Palanka und Osmanie. Letzteres war der Schauplatz erbitterter Kämpfe der Bulgaren untereinander, Centralisten gegen die Vrhovisten, deren Einfluss auf die an das Fürstentum stoßenden Teile unterdrückt werden soll; zum Succurs dürften, wiewohl officiell hievon nichts bekannt ist, einige bulgarische Banden den Grenzübertritt gewagt haben. Denn anders ist die lebhafte Agitation in dem sonst relativ ruhigen Kaza kaum zu erklären.

Dieselbe Uneinigkeit und innere Zerfahrenheit der Bulgaren läßt sich auch in den für sie wichtigeren Kazas Palanka und Kumanova beobachten, wo sie deshalb den – obendrein materiell besser ausgerüsteten – Serben keinen ernsten Widerstand entgegensetzen können. Diese arbeiten planmäßig mit allen Mitteln; die Milizen der nördlich der Straße Kumanova–Palanka gelegenen serbischen Dörfer führen unausgesetzt Überfälle, Brandlegungen, Entführungen und andere Pressionen aus, bis ihre christlichen Brüder den factischen, wenn auch nicht rechtlichen Übertritt zum Patriarchat vollzogen haben. Sechzig Dörfer sind dort auf diese Weise im Laufe der letzten Jahre – wenn man dem hiesigen serbischen Konsul Glauben schenken darf – den Bulgaren verloren gegangen. Verharren sie weiter in ihrer Passivität, dann wird das vorläufige Ziel ihrer Gegner, Kočana, in nicht zu ferner Zeit erobert sein.

An diesen Erfolgen lassen sich die Serben jedoch in neuester Zeit nicht genügen: auch Teile Alt-Serbiens sollen dem nationalen Gedanken dienstbar gemacht werden. Mit den Kazas Preschova und Gilan, die sie seit jeher als Operationsbasis benützen, wurde der Anfang gemacht, doch die blutige Schlappe des Monats Juli liess eine Pause in den Bestrebungen eintreten. Jetzt sind sie ernstlich an der Arbeit, eine Propaganda zu organisieren, die von Priština als Central-Station angefacht werden soll. Die Vilajets-Regierung betont damit übereinstimmend, dass in diesem Jahre in ungleich größerer Anzahl als dies früher der Fall gewesen, verdächtige Personen aus dem

Königreiche zugereist kommen, die sämtlich mit dem hiesigen serbischen General-Konsulate in Verbindung treten und dann ihre Tätigkeit in Alt-Serbien fortsetzen.

Andere Anzeichen der serbischen Pläne sind die Bestrebungen ihres hiesigen Metropoliten, mit seinem Prisren'er Collegen einen mündlichen Meinungsaustausch in Priština pflegen zu wollen, der eventuell den Verabredungen gemeinsamen Vorgehens mit dem neuen rührigen Konsulatsleiter gedient hätte, dann wiederholte unter falschem Namen unternommene Reisen serbischer Generalstabs-Officiere, deren einer jüngst wieder hier ertappt und an der Weiterfahrt verhindert wurde u. a. m. Übrigens läßt sich auch aus der Antwortnote Serbiens auf die „Declaration" der Ententemächte unschwer die gegenwärtige Strömung herauslesen.

Die durch die Blätter gegangene Nachricht, dass die Pforte in den albanesischen Districten des Vilajets Kossova eine reformfeindliche Agitation vorbereite, hat bis heute keine Bestätigung erfahren. Der vermeintliche Beginn dieser Tätigkeit, die Mission Hassan Riza Paschas, war sicherem Vernehmen nach dem geraden Gegenteil gewidmet; auf seine Anordnung hin ist Sulejman Batuscha in Kalkandelen erschienen und hat zur Ruhe gemahnt, ein anderer Abgeordneter in Gostivar. Er selbst konnte, was diesen Amtsbezirk betrifft, weder in dem einen noch in dem anderen Sinne wirken, da sein Aufenthalt in den Hauptorten, die er berührte, kaum je eine Nacht betrug.

Dagegen fand am 27. dieses Monats n. St. in Matejci (Kaza Kumanova) ein Congress der Albanesen aus diesem Kaza und dem von Prešova statt, der am 28. in Lipkova (Kaza Kumanova) fortgesetzt wurde, wo man wieder einmal beschloss, die territoriale Ausgestaltung der Reformen sowie die intensive, wie z. B. die Justizreform durch éclaterregende Gräueltaten und die Entfernung des Reformofficiers aus Kumanova zu bekämpfen, den man mit Gewalt an die Grenze bringen würde. Mehr als symptomatische Bedeutung mag dieser schon oft dagewesenen Erscheinung kaum zukommen.

Die Vilajetsregierung führt sie auf das neuerliche Auftreten Arif Hikmets zurück (hieramtlicher Bericht vom 29. August l. J. N° 124), der in Lipkova präsidierte. Seinem Einfluss soll es zuzuschreiben sein, dass die Albanesen seit 14 Tagen den Markt von Kumanova boycottieren, um nicht das Reformgebiet betreten zu müssen. Heute wurde dahin ein Bataillon abgesendet, das Ruhestörungen verhüten soll. Arif, der über Anordnung des General-Inspektors lebend oder tot zu ergreifen ist, blieb unauffindbar.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub N° 71 pol., nach Salonik sub N° 1416 res.

Genehmigen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Lukes

Nr. 211
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XIV/Kt. 30, n. f.

Beschränkung des Kultusprotektorats durch die osmanischen Behörden im Fall des entführten Franziskanerpaters Palić.

N° 132 Prizren, am 4. November 1907

Hochwohlgeborener Freiherr!

Die Angelegenheit des entführten Franziskanerpaters Luigi Palić stagniert.

Die Maßnahmen der Regierung beschränken sich [auf] ziemlich flaue und daher erfolglose gütliche Unterhandlungen mit den Räubern, welche angesichts der offenkundigen Ohnmacht der Behörden immer anspruchsvoller werden. Sie verlangen jetzt die Freilassung von drei Personen: Mustafa Redžeb Daklans (zum Tode verurteilt, jetzt nach Prizren gebracht, da die Revision des Processes angeordnet wurde), Abbas Jaho (= Ahmed) Smolicas, der zu fünfzehnjährigem Kerker verurteilt ist – beide im h. a. Berichte vom 20. September l. J. N° 110[796] angeführt –, ferner des in administrativer Haft gehaltenen Hussein Effendi bin Ali. Daneben scheint auch die Frage eines Lösegeldes (angeblich 400 türkische Pfunde) aufgetaucht zu sein. Der Mittelsmann der Behörde ist in der letzten Zeit Ahmed Bey, Sohn des Murteza Pascha.

Ich habe den Eindruck gewonnen, daß die Regierung auf die Befreiung des Franziskaners nicht ernstlich hinarbeitet, sondern bloß die Sache in die Länge ziehen will, indem sie hofft, daß die Briganten schließlich die Aussichtslosigkeit ihrer Forderungen einsehen, der fruchtlosen Verhandlungen müde werden und den Gefangenen in Freiheit setzen. Dieses Vorgehen entspricht sowohl der traditionellen Politik des Palais gegenüber den unbotmäßigen Arnauten des Ipeker Sandschaks als auch der in den letzten Jahren hervortretenden Tendenz, dem Cultusprotectorate in diesen Gegenden Schwierigkeiten zu bereiten.

In den Unterredungen, die ich in Üsküb mit dem Vali von Kossova hatte, konnte ich bemerken, daß derselbe, ohne es direct auszusprechen, doch auf dem Standpunkte der Negierung unseres Schutzrechtes stehe. Mahmud Schefket Pascha schien nämlich P. Luigi nur als ottomanischen Untertanen zu betrachten, verwies stets auf gleichfalls vorgekommene Gewalttaten gegen serbische Popen und wollte einen Unterschied zwischen diesen und dem katholischen Clerus nicht recht einsehen. Eine besondere Betonung des

[796] Siehe Nr. 207.

Schutzprincips unterließ ich diesmal, da ich in dem vorliegenden Falle möglichst Concretes erreichen wollte. Der Vali blieb aber bei hinhaltenden Zusicherungen baldigen Erfolgs der Unterhandlungen, angeblichen baldigen Eingreifen Schemsi Pascha's u. s. w. Er hob ferner wiederholt die Streitigkeiten zwischen Welt- und Ordensclerus hervor, welche mit der Entführungsaffaire in Zusammenhang stehen dürften.

Die Katholiken der Bezirke Djakova und Ipek sind über die lange Gefangenschaft des Franziskaners beunruhigt. Sie entsendeten Abgeordnete der einzelnen Stämme zu einer Zusammenkunft im Dorfe Marmul, wo die Entsendung der Chefs nach Prizren beschlossen wurde.

Bajram Daklan und Idris Jahja richteten während meiner Abwesenheit ein drohendes Schreiben an den Djakovaer Pfarrer D. Tommaso Glasnović, worin sie denselben der Anstiftung der Entführung beschuldigten. Mgre Trokši hat dasselbe sowie einen bezüglichen Brief des Pfarrers mit einer Einbegleitung direct an die k. u. k. Civilagentie geleitet. Um die hochgeneigte Mitteilung dieser Stücke erlaube ich mir, Euere Excellenz ganz ergebenst zu bitten.

Analog berichte ich unter Einem sub N° 55 nach Konstantinopel und sub N° 589/res. nach Salonich.

Genehmigen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 212
Zambaur an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, f. 182r–197r.

Gemeinsame Reise des österreichisch-ungarischen Konsuls und des russischen Konsuls Tucholka nach Pljevlja. Unterbesetzung der osmanischen Gendarmerie in Novi Pazar. Listen von Forderungen und Klagen der christlichen Bevölkerung bezüglich Baumaßnahmen bei Kirchen und Schulen sowie der Teilnahme an Meclissitzungen. Sozioökonomische Dominanz der Muslime. Gestörte Kommunikation zwischen dem Mutessarif von Senişe und der christlichen Bevölkerung. Empfehlung verstärkter Gendarmeriepräsenz zur Eindämmung des Viehdiebstahls. Möglichkeit verstärkter Viehausfuhren nach Bosnien. Lob der osmanischen Verwaltung in Pljevlja.

No 82 Mitrovica, am 4. November 1907

Hochwohlgeborner Freiherr!

Über Ermächtigung der hohen k. und k. Botschaft habe ich im Vereine mit meinem russischen Kollegen, dem Konsul Sergius Toukholka, in der Zeit

vom 17. bis 26. Oktober dieses Jahres eine Dienstreise in den nördlichen Teil des Amtsbezirkes unternommen. Die einzelnen Etapen [sic] derselben bildeten Novipazar, Sjenica, Prijepolje und Plevlje. Trotz der relativ kurzem Aufenthalte in den erwähnten Stationen ist es doch möglich gewesen, das vorgesteckte Ziel: mit den vom Amtssitze dieses k. und k. Konsulates entfernter gelegenen kaiserlich ottomanischen Behörden sowie mit den Vertretern der christlichen Gemeinden in direkten persönlichen Kontakt zu treten, zu erreichen und hiebei viele nicht uninteressante Wahrnehmungen zu machen. Überdies dürfte auch das bloße Erscheinen der Vertreter der Ententemächte nach zweijähriger Pause wie der von denselben bei jeder Gelegenheit strenge betonte Standpunkt gemeinschaftlichen Handelns und gemeinsamer Ziele nicht verfehlt haben, auf die Bevölkerung beruhigend, auf die Behörden aber in der Richtung anspornend zu wirken, als selbe ihre Tätigkeit kontrolliert und sich daher genötigt sehen, ihren Pflichten mit erhöhter Aufmerksamkeit zu obliegen.

Schon von diesen Gesichtspunkten aus betrachtet, kann gesagt werden, dass die Resultate der Bereisung befriedigende waren. Einleitend sei noch erwähnt, dass sämtliche Funktionäre sowohl mir wie meinem russischen Kollegen überall mit der größten Zuvorkommenheit begegneten.

Die allgemeine Situation betreffend, herrschte in den durchzogenen Gebieten vollkommene Ruhe. Mohammedaner und Christen waren momentan weder untereinander noch mit der Regierung in Konflikt, die Steuern – auch der erhöhte Zehnt, gegen den sich früher in Novipazar, Sjenica und im Sandschak Plevlje wiederholt die schärfste Opposition geltend machte – wurde überall anstandslos entrichtet, und selbst die um diese Jahreszeit häufiger vorkommenden Viehdiebstähle beschränkten sich heuer auf die Gegend der berüchtigten Peštera.

Unbeachtet dieses im ganzen vorteilhaften Bildes konnte im Vergleiche zu den Verhältnissen gelegentlich der letzten Bereisung im Jahre 1905 doch ein ziemlich augenfälliges Zurückgehen der Regierungsautorität konstatiert werden, welches sich hauptsächlich in der Machtlosigkeit der Behörden von Novipazar und Sjenica in Ansehung des wieder überhandnehmenden Waffentragens der Mohammedaner am Lande und selbst in den Städten manifestiert.

In Novipazar kommt übrigens nach Angabe des sehr tätigen und energischen Gendarmerie-Kommandanten Jüzbaschi Derwisch Bey noch die Unzulänglichkeit der vorhandenen Sicherheitsorgane hinzu, welche tatsächlich auch beim besten Willen nicht ausreichen, den Gesetzen überall Geltung zu verschaffen. Der Bezirk hat eine große territoriale Ausdehnung; nicht weniger als 364 Ortschaften sind zu überwachen, wozu im Ganzen nur 88 Zaptiehs und nach Abzug der in den verschiedenen Karakols, für den Postbegleitdienst etz. verwendeten Leute in der Stadt sogar nur 39 Gendarmen

zur Verfügung stehen. Daraus sowie im Entgegenhalte zu anderen Bezirken wie beispielsweise jenem von Mitrovica, welcher bei der gleichen Anzahl von Gendarmen nur 111 Dörfer aufweist, ergäbe sich die Notwendigkeit, den Stand in Novipazar um ungefähr 30 Gendarmen zu erhöhen, wovon 5 bereits durch Kompletierung der ursprünglich vorgesehenen 14 christlichen Zaptiehs, deren es gegenwärtig nur 9 gibt, gedeckt werden könnten.

Der gleichen Ansicht war auch Kaimakam Mustafa Hilmi Bey, welcher sich diesmal besonders entgegenkommend bei Erteilung von Auskünften und Besprechung politischer wie administrativer Angelegenheiten zeigte. Derselbe steht dem Bezirke Novipazar schon seit 5 Jahren vor; er ist demzufolge über die Verhältnisse seines Kazas gründlich informirt und zeigt auch das Bestreben, Ersprießliches zu leisten, wird daran jedoch von der in Novipazar allmächtigen Aga-Partei gehindert, welche ihn, trotz der wiederholten gegen denselben erhobenen Beschwerden, ganz in der Hand hat und durch ihre fanatische Stellungnahme gegen alle kulturellen Bestrebungen der serbisch-orthodoxen Christen oft auch mit diesen in Konflikt bringt.

An konkreten Klagen wurden uns in dieser Hinsicht von Seiten der christlichen Gemeinde in Novipazar die Folgenden vorgebracht:

1.) Nichterledigung des Gesuches betreffend den Bau einer neuen Schule in Novipazar seit dem Jahre 1903; die gegenwärtigen Schullokalitäten sind für eine Gemeinde von 150 bis 200 Häusern ganz unzureichend. Das Terrain für den Neubau liegt nächst der Kirche im Christenviertel.
2.) Die Errichtung eines einfachen Flugdaches bei der Wallfahrtskirche St. Peter zwei Kilometer nordöstlich von Novipazar wird angeblich wegen Nähe einer Befestigung nicht zugelassen.
3.) Die alte Kirchenruine Gjurgjevi stupovi, im Bereiche des gleichnamigen Forts gelegen, soll von der türkischen Besatzung absichtlich abgegraben werden; im Mai dieses Jahres ist infolgedessen einer der beiden Türme eingestürzt.
4.) Verbot der Instandhaltung respektive Eindeckung der Klosterruine Sopočani, 12 km. westlich von Novipazar.
5.) Die Gemeinde Deževa, bestehend aus 400 serbischen Häusern, ist noch immer ohne Schule und Pfarrhaus. Eine im Vorjahre bei der Kirche von Mistrova rjeka erbaute Schule wurde nach Fertigstellung von den Mohammedanern dem Erdboden gleichgemacht, weil das Gerücht verbreitet wurde, das Gebäude hätte die Bestimmung als serbisches Munitions- und Dynamitdepot zu dienen. Diesbezüglich wurde den Christen nahegelegt um die Baubewilligung für eine in bescheidenen Dimensionen gehaltene Schule beim nahen Dorfe Sudsko selo, gegen welche Lokalität die Behörde im Prinzipe nichts einwendet, sowie für ein kleines Wohnhaus des Popen in Mitrova rjeka neuerdings einzuschreiten.

6.) Zu den Sitzungen des Bezirks-Verwaltungsrates (Medschliss idaré) werden die christlichen Mitglieder öfters und zwar namentlich wenn es sich um die Beschlußfassung in Angelegenheiten der christlichen Bevölkerung handelt, nicht zugezogen.

Ein weiterer Grund der Unzufriedenheit des christlichen Elements ist in den dem Bezirke Novipazar eigentümlichen Besitzverhältnissen zu suchen. Von den 2000 christlichen Familien im Kaza sind nämlich nur sechs vorhanden, welche eigenen Grund und Boden besitzen, alle übrigen sind Kolonen (Čifći) muselmanischer, meist in der Stadt Novipazar domizilierender Grundherrn (Agas). Sogar die vorhandenen Friedhöfe und Kirchen werden in letzter Zeit wie alle übrigen Bauten als Eigentum der Agas reklamiert und jeder Reparatur an solchen Objekten, wie jedem Neu- oder Zubau die größten Hindernisse in den Weg gelegt. Außerdem zeigt sich auch noch die Tendenz, die christlichen Kolonen in größerer Zahl von ihren Pachtgründen zu entfernen, sei es indem von den Agas plötzlich höhere Abgaben gefordert werden, sei es ganz willkürlich durch Provozierung entsp[r]echender Bescheide seitens der Behörde.

Diesen Übelständen könnte unschwer abgeholfen werden, wenn die schon bestehenden Kirchen und Friedhöfe als Vakuf erklärt und so der direkten Verfügung durch den mohammedanischen Grundherrn entzogen würden, während für wirklich nötige Schulen und Kirchen der Staat die erforderlichen Grundstücke beistellen könnte, andererseits indem Vorsorge zu treffen wäre, daß bei Amovierung der Grundpächter die im I. Buch des Destur enthaltenen Bestimmungen der Bosna nisam namé seitens der Medschlisse und Behörden genau eingehalten werden.

In allen diesen und noch in einigen anderen Angelegenheiten, welche separat dem Herrn Zivil-Agenten zur Kenntnis gebracht werden, haben sich die Serben ebensowohl an mich, wie an den russischen Konsul gewendet und um unsere gemeinsame Intervention gebeten, welche ihnen auch zugesagt wurde, da es sich hiebei nach hieramtlicher Überzeugung fast ausschließlich um begründete, eines besonderen, agressiven politischen Beigeschmackes entbehrende Forderungen handelte.

Nach Mitrovica wurde sowohl auf der Hin- als auch auf der Rückreise Sjenica berührt und dort Aufenthalt genommen.

An der Spitze des die Bezirke Sjenica, Novavaroš, Bjelopolje, Donji Kolašin (Vranesh) umfassenden Sandschaks steht seit heurigem Frühjahr der Mutessarif Mehmed Hüsni Bey, ein intelligenter, gesetzeskundiger Beamter mit gewandten Umgangsformen, der in mancher Hinsicht sogar an den General-Inspektor Hussein Hilmi Pascha erinnert und der, wenn man seinen Worten glauben darf, auch wirklich gewillt wäre, Gutes zu wirken, allerdingt unter der ausgesprochenen Prädominanz der Muselmanen. Leider zeigt

er gar kein Talent zur Erlernung des slavischen Idioms und gibt selbst zu, dass er deshalb eigentlich nicht im Stande sei den Sandschak auf die Dauer zu administrieren.

Tatsächlich hat Hüsni Bey den Kontakt mit den Christen gänzlich verloren. Denselben ist es fast unmöglich gemacht, mit dem Verwaltungschef zu verhandeln, und sind selbe – wenn auch bis zum Mutessarif vorgelassen – bei Vorbringung ihrer Wünsche und Beschwerden stets auf die Inanspruchnahme höchst problematischer Interpreten ad hoc angewiesen. Es würde sich daher speziell für Sjenica empfehlen, eventuell nur versuchsweise, einen christlichen Dolmetsch für den Verkehr zwischen der serbischen Gemeinde und dem Mutessarif anzustellen, für welchen Posten mit Vorteil ein serbischer Absolvent der Idadié in Üsküb oder Salonik ausgewählt werden könnte.

Die Klagen über Zulums, welchen die christliche Bevölkerung der Gegend von Sjenica seitens der Mohammedaner ausgesetzt ist, betrafen insbesondere Fälle ungerechtfertigter, mitunter gewaltsamer Entfernung von Čifćis durch die Agas, wie dies bereits im Abschnitte: Novipazar erörtert wurde. Auch die Viehdiebstähle sollen sowohl in Sjenica wie in Novipazar noch häufig vorkommen, am meisten an der Grenze des Bezirkes Rožaj, aus dem Gebiete der Peštera heraus, wo speziell das Dorf Gjerekar als Zuständigkeits- beziehungsweise Zufluchtsort der gefährlichsten Räuber genannt wird. Die Entlegenheit dieses Raumes vom Sitze der Behörden würde es gerechtfertigt erscheinen lassen, einige ständige Gendarmerieposten (Karakols), etwa in Uglo, dem Zentrum der Peštera (Bezirk Sjenica) und in Radohovac (Bezirk Novipazar), einem berüchtigten Wechsel von Räubern aus dem Kaza Rožaj, zu kreiren. Bezüglich der Errichtung eines Karakols in Radohovac soll übrigens bereits ein behördlicher Antrag vorliegen.

In wirtschaftlicher Beziehung wiesen Mohammedaner und Christen des infolge seiner hohen Lage unproduktiven Distriktes Sjenica auf die überhandnehmende allgemeine Notlage hin. Seitdem die Chancen des Rinderexportes über Mitrovica und Salonik immer geringer werden, richten sich die Blicke der lediglich auf Viehzucht angewiesenen Bevölkerung wieder auf das bosnische Absatzgebiet, welches vor der Okkupation den ganzen Handel von Novavaroš, Sjenica, und Peštera beherrschte. Auch Mutessarif Mehmed Hüsni Bey berührte dieses Thema, indem er eröffnete, er habe ein Elaborat ausgearbeitet, in welchem an der Hand von Daten über den wirtschaftlichen Rückgang der Bezirke Novavaroš und Sjenica die Notwendigkeit des Abschlusses eines Separatabkommens zwischen der Türkei und Österreich-Ungarn betreffend die Zulassung türkischen Viehs und tierischer Produkte im Grenzverkehr nach Österreich-Ungarn respektive Bosnien dargetan wird.

Die ökonomischen Vorteile einer solchen Grenzöffnung würden wohl hauptsächlich den diesseitigen Exporteuren zufallen, politisch aber wäre es

auch für die Monarchie gewiß nicht bedeutungslos, gerade jene Bezirke des ehemaligen Paschaliks Novipazar in ein engeres wirtschaftliches Abhängigkeitsverhältnis zu bringen, welche sonst der Anziehungskraft beziehungsweise dem agitatorischen Tatendrang Serbiens und Montenegros am meisten ausgesetzt sind.

Und die serbische Propaganda arbeitet dort, in den an Bosnien angrenzenden türkischen Gebietsteilen mit großem Eifer. Der Unterschied in der Gesinnung und in dem Auftreten der Serben Österreich-Ungarn oder dessen Vertretern gegenüber ist in Mitrovica–Novipazar–Sjenica einerseits, Prijepolje–Plevlje andererseits, ein ziemlich in die Augen springender. Je mehr man sich den Grenzen der Monarchie beziehungsweise des k. und k. Truppenbesatzungsgebiets nähert, desto feindlicher erweist sich die durch fanatische Lehrer und Popen irregeleitete christliche Bevölkerung gegen den sogenannten „Schwaba". In Prijepolje beispielsweise wurde in letzter Zeit gegen den anerkannt tüchtigen Kaïmakam Hussein Nazmi Bey seitens der Serben blos aus dem Grunde eine regelrechte Hetze inszeniert, weil er mit den österreich-ungarischen Offizieren harmoniert!! [sic] Die Beweise hiefür sind mir von niemand geringerem als von meinem russischen Kollegen geliefert worden, nachdem sämtliche Beschwerden, welche uns von den Serben in Prijepolje wegen Bedrückung durch behördliche Organe und Untätigkeit derselben in einzelnen Mord- und Raubfällen, mit der ausgesprochenen Absicht auf Entfernung des Kaïmakams vorgebracht wurden, sich teils als falsch, teils als verjährt erwiesen haben.

Ähnlich wie in Prijepolje liegen die politischen Verhältnisse in Plevlje, insoweit die Unzufriedenheit des christlichen Elements mit der Lage der Dinge, u. z. ungeachtet des im ganzen Sandschak für türkische Begriffe musterhaft funktionierenden Verwaltungsapparats, in Betracht kommt. Hier näher darauf einzugehen, verbiete der Umstand, dass das Mutessariflik Plevlje außerhalb des Amtsbezirkes dieses k. und k. Konsulates liegt. Es soll nur darauf hingewiesen werden, dass heuer im Gegensatze zu der Lage gelegentlicht der letzten gemeinsamen Bereisung im Jahre 1905, wo die von serbischer Seite provozierten Agrarunruhen zu ernsten Besorgnissen der maßgebenden türkischen und österreichisch-ungarischen Kreise Anlaß gaben (hieramtlicher Bericht vom 28. September 1905, No 67) außer den geschilderten Intriguen gegen den Kaïmakam von Prijepolje, keine akuten Streitfälle den politischen Horizont trübten und solcherart für den russischen Konsul diesmal auch kein Grund vorlag, sich gerade im Gebiete von Plevlje in einer Weise zu betätigen, wie Herr Orlow vor zwei Jahren.

Konsul Toukholka hat sich aber nicht nur in Plevlje, wo ihm seitens der k. und k. Offiziere mit Generalmajor Baron Rhemen an der Spitze der freundlichste Empfang zu teil wurde, sondern auf der ganzen Reise äußerst

korekt [sic] verhalten. Er hat nichts ohne vorheriges Einvernehmen mit seinem österr.-ungarischen Kollegen unternommen, sich überhaupt von demselben prizipiell nie getrennt und auch im Verkehre mit den serbisch-orthodoxen Bevölkerungskreisen stets den Entente-Gedanken ausdrücklich hervorgehoben.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No. 65 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn Stellvertreter des k. und k. Zivilagenten in Salonik übermittelt.

Geruhen, Eure Exzellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 213
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XIV/Kt. 30, n. f.

Unruhen in Gjakova nach Schlachtung eines Schweins in einer Moschee. Verdacht gegen ein katholisches Dorf und Angriff der muslimischen Gashi und Krasniqi. Zerstörung des katholischen Dorfteils bei Neutralität der muslimischen Dorfbewohner. Freilassung des entführten Franziskanerpaters Palić. Überfall der Bergstämme auf einen wohlhabenden albanischen Katholiken. Flucht der Katholiken in Gjakova zu muslimischen Nachbarn und in die Berge. Erzwingung des Friedens durch muslimische Gutsbesitzer in katholischen Dörfern. Forderung des Konsuls nach Truppenentsendung.

N° 144 Prizren, am 5. December 1907

Hochwohlgeborener Freiherr!

Die Lage in Djakova (h. a. Bericht vom 4. November N° 132[797], Chiffretelegramme 13, 14, 15 und 16 vom 8., 18., 19. und 26. November, Clairtelegramme vom 22., 24. und 25. desselben Monats) hat sich nunmehr, nachdem in den letzten Tagen auch die Chefs der mohammedanischen Malissoren die Stadt verlassen haben, wieder gebessert.

Im Nachfolgenden beehre ich mich, die Ereignisse nochmals zu recapitulieren, welche sich als Folge der Moscheeschändung von Smolica ergeben haben und hieran einige Bemerkungen zu knüpfen.

[797] Siehe Nr. 211.

Wer die Schweine in der Moschee von Smolica geschlachtet hat, ist bis heute nicht bekannt geworden. Jedenfalls waren es Katholiken und ist die Version, die Tat sei von Mohammedanern ausgegangen, welche hiedurch eine Erregung gegen die Katholiken herbeiführen wollten, gewiß unrichtig. Wahrscheinlich ist die vielfach verbreitete Ansicht, die Moscheeschändung sei von Katholiken der Gebirge von Nikaj und Merturi ausgeführt worden; die Fandesen dieser Diöcese hätten es kaum gewagt, sich durch solches Vorgehen dem Zorne der mohammedanischen Übermacht preiszugeben. Da sich indes die Erbitterung der Mohammedaner sofort gegen die Katholiken des benachbarten Dorfes Ramoz richtete, ist es nicht unmöglich, daß diesem Verdachte doch ein begründeter Anlaß, etwa eine Unterstützung der Täter, zu Grunde gelegen wäre. Die Katholiken ihrerseits behaupten, unschuldig zu sein; nur die unbedachte Äußerung eines von ihnen, „mir e kann bâ“ (sie haben recht getan), als mit Mohammedanern über die Angelegenheit gesprochen wurde, habe das Unheil über sie gebracht.

Die Schändung einer Moschee am ersten Bairamstage rief sofort große Erregung unter den Mohammedanern hervor. Die Notabeln entsendeten eine Commission nach Smolica zur Erhebung des Sachverhalts, und die Chefs der Bergstämme wurden zu einer Versammlung nach Djakova geladen. Dem Dorfe Ramoz, gegen welches alsbald Drohungen laut wurden, wurde eine Frist von 14 Tagen zu Eruierung der Übeltäter gestellt.

Inzwischen kamen nach und nach etwa tausend mohammedanische Malissoren der Stämme Gaši und Krasnić in die Stadt, wodurch die Erregung immer zunahm [sic]. Es wurde zunächst der Verkauf von Munition an Katholiken untersagt, und noch vor dem Ablauf der vierzehntägigen Frist kam es zum Kampfe.

Am 18. November zogen die Malissoren, denen sich viele Djakovesen angeschlossen hatten, gegen Ramoz, da man durch die dortigen Mohammedaner Sadik Sokoli und Halil Jussuf erfahren hatte, daß es den Katholiken an Munition mangle. Der Kampf dauerte bis zum Abend des folgenden Tages, ohne daß die Localregierung irgend einen Versuch des Eingreifens unternommen hätte, obwohl am 19. zwei Compagnien Infanterie aus Ipek in Djakova eintrafen. Auf Seite der Verteidiger fielen vier Katholiken und ein mit ihnen kämpfender Türke (Mušat Bairam aus Osek), vier Katholiken und eine mohammedanische Frau wurden verwundet. Die Angreifer sollen nur drei Verwundete gehabt haben. Zwei Kulen und 24 Häuser der Katholiken, teils schon geräumt, teils mit Vorräten besetzt, brannten nieder.

Die Mohammedaner des Dorfes beteiligten sich an dem Kampfe nicht.

Nachdem der größte Teil des katholischen Viertels zerstört und das Vieh geraubt war, zogen sich die Malissoren nach Djakova zurück. Der Kadi, welcher dort in Abwesenheit des vor geraumer Zeit nach Salonich berufenen

Kaimakams die Localbehörde leitete, scheint allen Einfluß verloren zu haben und waren die Chefs der Bergstämme die eigentliche Behörde. Sie beschlossen nunmehr, den Franziskanerpater Luigi Palić zu befreien, und knüpften neuerliche Unterhandlungen mit den Entführern an.

Am 23. November wurde P. Luigi aus seinem letzten Haftorte Morina freigelassen und bei Ponešec den Delegierten der Stadt übergeben. Auch wurde an dem Entführer Idris Jahja pro forma eine Execution vollzogen, indem man in einem kleinen und wertlosen Nebengebäude eine Brandlegung markirte.

Die Mohammedaner von Gaši und Krasnić hatten sich zwischen Smolica und Djakova versammelt, während mehrere hundert Mann von Bitucci sich bei Rogova am Drin zusammenfanden. Ohne einen Beschluß der Führer wurde noch am Abend der Befreiung des Paters in Djakova die Parole ausgegeben, den angesehensten Katholiken der Gegend, Prenk Tahir, in Rače[798] zu überfallen. Etwa dreihundert Mann zogen sofort dorthin ab, fanden nur geringen Widerstand und brannten vier Häuser in Rače sowie zwei weitere im benachbarten Moglica[799] gänzlich nieder. Der Schaden, besonders des Bajraktars Prenk Tahir, ist sehr beträchtlich, da nichts gerettet werden konnte. Mehrere andere Häuser wurden teils anzuzünden versucht, teils ausgeplündert.

Infolge dieser Vorgänge entstand eine allgemeine Panik unter der katholischen Bevölkerung. Die Katholiken der Stadt räumten ihre Häuser und flohen zu türkischen Nachbarn, die Einwohner der kleinern Dörfer begannen in die Berge zu flüchten. Gegen einzelne Dörfer ausgestoßene Drohungen wurden durch das Gerücht noch vergrößert.

Die mohammedanischen Chefs sollen die Niederbrennung von 55 katholischen Häusern beschlossen haben, welche auf die einzelnen Dörfer aufgeteilt wurden. Doch entstand bald, wahrscheinlich durch Einwirkung der Regierung, ein Zwiespalt zwischen den einflußreichsten Führern Suleiman Aga Batuša und dem Bajraktar von Beriša, Šaban Binaku. Ersterer wollte die Katholiken schonen, letzterer dieselben weiter verfolgen. Da der Angriff auf größere Dörfer zu Blutvergießen geführt hätte, was man vermeiden wollte, die kleinern Dörfer dagegen meist von Colonen einflußreicher Begs bewohnt sind, welche keine Verwüstungen auf ihren eigenen Gütern zulassen wollten, gewann die Friedenspartei immer mehr die Oberhand. Schon am 25. November zerstreuten sich die meisten Mohammedaner, die Chefs allein blieben noch einige Tage zu Beratungen in Djakova (unter anderm wurden den Katholiken von Ramoz einige Grundstücke abgenommen und als „Mera“ – Gemeindegrund – erklärt).

---

[798] Raqa, serb. Rača, Dorf südlich von Gjakova.

[799] Maliq, serb. Moglica, Dorf südlich von Gjakova.

Trotz der angeblichen Beruhigung glaube ich meine schon wiederholt telegrafisch ausgesprochene Ansicht, daß die Verlegung von Truppen nach Djakova notwendig sei, nochmals aussprechen zu sollen. Einerseits ist der Eintritt weiterer dem katholischen Element gefährlicher Eventualitäten nicht ausgeschlossen, andererseits würde die vorläufige Verlegung wenigstens eines von drei Bataillonen, welche laut Angabe des Grossveziers von der montenegrinischen Grenze nach Ipek gesendet werden sollen, in das unruhige Djakova ein Beweis dafür sein, daß sich die Schutzmacht der dortigen Katholiken annimmt. Daß bisher keine Truppen nach Djakova kamen und die Regierung sowohl während des Aufruhrs in Djakova, als auch während der 71tägigen Gefangenschaft eines katholischen Priesters nicht zu energischem Vorgehen genötigt wurde, kam sowohl dem hiesigen italienischen Amte wie dem Parteigänger desselben Mgre Trokši und seinem Gesinnungsgenossen Pfarrer D. Tommaso Glasnović in Djakova sehr gelegen, um die unwissende Bevölkerung in ihrem Sinne zu beeinflussen.

Über die Haltung des Clerus wie speciell D. Tommaso's werde ich mir noch weiters zu berichten erlauben.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 56 nach Konstantinopel und sub N° 663/res. nach Salonich.

Genehmigen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 214
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 402, n. f.

Schilderung des serbischen Konsuls über Unterdrückung der serbischen durch die muslimische Bevölkerung in Rahovec: Gewalt, Mord, Einschüchterungen, Zwangsarbeit auf den Feldern. Nach Einschätzung des österreichisch-ungarischen Konsuls übertriebene Darstellungen. Serben zur Auwanderung und Zurücklassung ihrer Habe gezwungen. Schlechte wirtschaftliche Lage der Serben. Viehdiebstähle und Erpressungen. Bitte des serbischen Konsuls um Unterstützung Österreich-Ungarns bei der Rückführung der Emigranten. Beilage: Bericht Prochaska an den Stellvertreter des k.u.k. Zivilagenten.

N° 151 Prizren, am 16. December 1907

Hochwohlgeborener Freiherr!

Ich beehre mich Euerer Excellenz die Abschrift eines am heutigen Tage sub N° 62 an Seine Excellenz den Herrn k.u.k. Botschafter in Konstantinopel,

und sub N° 659/res an den Herrn Stellvertreter des k.u.k. Civil-Agenten in Salonich gerichteten Berichtes ergebenst zu unterbreiten.

Genehmigen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Abschrift

Der serbische Konsul in Priština Dr Mil. Petschanatz hat an meinen russischen Collegen und mich die sammt ihren zwei Beilagen anverwahrte Note gerichtet.

Im Einvernehmen mit Herrn Razumowsky beehre ich mich dieses Stück ergebenst vorzulegen; wir sind jedoch einig im Zweifel, ob eine dauernde Besserung der Lage in Orahovec (Rahovće) möglich ist.

Im Jahre 1905 wurde in dem genannten Orte eine serbische Bande vernichtet, was eine Reihe von Racheacten zur Folge hatte und hat. Die Serben sind dort zudem sehr wohlhabend; dies reizt die Begehrlichkeit der Mohammedaner.

Die Angaben Dr Petschanatz scheinen auf ziemlich kritikloser Aufzeichnung des ihm berichteten zu beruhen, ich habe Rahovće zuletzt im Juni l. J. mit Herrn Kutepoff besucht und fand die Lage wohl nicht gut, aber nicht derart schlecht.

Ohne Anwesenheit einer genügenden Truppenmacht ist übrigens die Aufrechterhaltung der Gesetzlichkeit in diesen Gebieten nicht erreichbar.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 62 nach Konstantinopel, und sub N° 659/res nach Salonich.

Genehmigen

Prochaska m/p.

Beilage:

Abschrift

Monsieur le Vice-Consul !

Il ne Vous est point inconnu Monsieur le Vice-Consul, qu'il y a une grande émigration des Serbes habitant les villages. Pour la plupart, ils quittent leurs biens, et viennent se réfugier dans la ville pour avoir la vie sauve. Je ne Vous énumérerai point les causes de cette dépopulation des campagnes serbes; vous les savez beaucoup mieux par des données immédiates que Vous pouvez avoir. L'important, c'est de constater que cette émigration dure toujours, et qu'il n'y a même pas un habitant qui, une fois quitté le village, revienne de nouveau à son foyer.

Chaque jour de nouvelles familles émigrées s'ajoutent aux premières, les causes persistent, les effets même persistent, et l'on ne peut point prévoir le moment où cette émigration puisse cesser.

Un des villages qui a été le plus cruellement éprouvé à ce point c'est sans doute Orahovatz. Il y a quatre-vingts ou quatre-vingt-dix familles serbes de ce village qui ont quitté leurs maisons et le tout, et qui se sont refugiées [sic] à Prizrena.

Trouver les moyens pour arrêter cette émigration et pour faire rentrer les émigrés à leurs foyers, ce serait un grand service rendu à ces pauvrès [sic] gens qui deviennent dans la ville le prolétériat [sic].

Je suis sûr que Vous partagez la même idée; j'aime à croire qu'une action de Votre part et de la part de Votre ambassade ne sera pas sans avoir des résultats efficaces.

Je Vous prie donc, Monsieur le Vice-Consul, de vouloir bien entreprendre ce que Vous jugerez nécessaire pour que ces malheureux puissent rentrer chez eux et être réintégrés dans leurs biens spôliés [sic].

Je serais très heureux, Monsieur le Vice-Consul si Vous vouliez bien m'informer de Votre opinion sur la possibilité de cette action, et croyez-moi que je suis infiniment reconnaissant pour l'obligeance que Vous aviez eue pour moi.

J'ai l'honneur de Vous envoyer aussi ci-inclus la liste des émigrés du village ci-contre mentionné à Prizrena.

Veuillez recevoir, Monsieur le Vice-Consul, l'expression de mes sentiments plus distingués.

Consul Royal de Serbie
Dr Milf [sic] Petschanatz[800]

[800] Milan (Milovan) Pećanac, um 1906 bis 1909 serbischer Konsul in Prishtina.

Tableau des familles serbes d'Orahovec qui ont quitté le village

Nombre	Nom des familles	Nombre des membres	Valeur (en piastres) de leurs biens
1.	Noja et Lubomir Kujomgić	11	150.000
2.	Kuzman Kujomgić	9	80.000
3.	Kosta Kujomgić	4	40.000
4.	Toda Kujomgić	4	40.000
5.	Mita Ristić	12	15.000
6.	Blagaj Dedić	6	20.000
7.	Pavle Baliošević	4	10.000
8.	Mada Baliošević	4	5.000
9.	Stanko Šorić	9	5.000
10.	Vesa Kujumgić	6	10.000
11.	Mada Kujumgić	6	10.000
12.	Stanko Lević	9	15.000
13.	Stanoje Vitošević	7	8.000
14.	Blagoje Zabrić	4	3.000
15.	Mladen et Giura Jovićić	18	25.000
16.	Leka Jovićić	6	15.000
17.	Nedelko Gherković	5	5.000
18.	Niča Gherković	8	12.000
19.	Stanko Gherković	3	3.000
20.	Jovan Gherković	4	2.000
21.	Spasa Lević	5	12.000
22.	Zvetko Lević	4	20.000
23.	Kosta Miatović	5	20.000
24.	Stanko Kuštapratović	3	---------
25.	Stefan Kuštapratović	2	---------
26.	Angelko Jovićić	6	10.000
27.	Mitar Jovićić	5	10.000
28.	Rista Jovićić	3	5.000
29.	Stojan Milenković	7	10.000
30.	Blagoj Milenković	15	25.000
31.	Filip Milenković	7	6.000

32.	Rista Milenković	6	4.000
33.	Mitar Milenković	5	1.000
34.	Giorge Kujumgić	5	2.000
35.	Ilia Kujumgić	4	2.000
36.	Rista Kujumgić	3	2.000
37.	Angelko Kujumgić	5	1.000
38.	Zvetko Gherković	2	3.000
39.	Petko Kujumgić	10	20.000
40.	Mihailo Kujumgić	5	2.000
41.	Spasa Kujumgić	2	1.000
42.	Nikola Kujumgić	5	1.000
43.	Laza Kujumgić	4	30.000
44.	Janko Sinadinović	6	2.000
45.	Blagoi Marianović	5	---------
46.	Toza Mišić	5	10.000
47.	Nikola Morafćević	10	50.000
48.	Stanko Morafćević	6	3.000
49.	Giorge Morafćević	9	3.000
50.	Toma Morafćević	5	1.000
51.	Tanasko Morafćević	3	5.000
52.	Mihailo Moisić	6	1.000
53.	Trifa Moisić	3	---------
54.	Mada Moisić	6	5.000
55.	Jefta Kešarović	4	1.000
56.	Laza Velikić	6	3.000
57.	Stefan Šukloković	5	1.000
58.	Ilia Šukloković	4	1.000
59.	Stanoje Stanković	4	1.000
60.	Milosav Stojanović	5	1.000
61.	Vute Petrić	6	---------
62.	Jovan Zakić	12	---------
63.	Stanoje Vućić	4	---------
64.	Blagoje Dostanić	8	---------
65.	Filip Janić	3	---------
66.	Luka Janić	5	---------

67.	Kersto Marković	6	---------
68.	Milan Lukić	12	5.000
69.	Josa Gherković	6	4.000
70.	Arsa Lević	7	1.500
71.	Vasil Lević	8	1.500
72.	Krsta Lević	8	---------
73.	Aleksa Simić	4	1.000
74.	Krsta Simić	2	3.500
75.	Steva Gherković	18	100.000
76.	Stanko Simić	6	5.000
77.	Marinko Marković	4	---------
78.	Jefta Mitić	7	2.000
79.	Jefta Mladenović	7	2.000
80.	Stojan Šorić	10	15.000
81.	Nikola Dedić	7	25.000
82.	Andreja Dedić	5	10.000
83.	Petko Dedić	18	50.000

Avant deux années, il s'est institué dans le village d'Orahovec un comité pour suivre et tuer les Serbes qui y habitent. Les membres de ce comité sont :

Musa Hadji Mustafa, Jašar Bugarski, Hairula Čianta et Sul Hadji Jahia : Ce comité directeur a à ses ordres un autre comité exécutif composé des personnes suivantes: Sul Aidi, Rama Ali Sala, Emin Šiole, Smail met Marko, Bairam met Marko, Beilul Ketz Smail Hadji, Djemali Bugarski, Sala Mira, Hassan Ali Sala, Mehmed Ali Sala, Šačia Draga, Šačia Luta Hadji Mustafa, Djemali Kudola, Destan Merdjin, Osman Rašit, Murta Ejup, Hassan Šaban, Aira Česko, Murta Ali Kain, Mina Mussin, Djemal Ramadan Krčiak, et Sul Bosniak.

Une masse de crimes a été ordonnée par ce comité directeur et exécutée par le comité exécutif, Ainsi:

1° le 22 avril 1905. Emin Šiole, Jašar Bugarski, Beilul Ketz, Sala Mira, ont assommé, à coup de massue d'une horrible manière un serbe de ce village, Noja Baliošević. Les criminels n'ont pas été arrêtés ni même poursuivi [sic].

2° le 20 juin 1905. Emin Šiole, Mehmed et Hassan Ali Sala ont tué Jovan Vasiliévić, serbe du même village. Les criminels n'ont pas été arrêtés ni poursuivi [sic].

3° le 18 juillet 1905. Šačia et Bima Ramšiten ont battu très dangereusement Stanko Čiavić. Les agresseurs n'ont pas été poursuivi [sic].

4° le 18 octobre Smail Met-Mark a battu Stefan Kočević. Il n'a pas été poursuivi.
5° le 14 janvier 1906. Šačia Ramtchitch a battu Arsa Gercović. Il n'a pas été poursuivi.
6° le 4 avril Emin Šiole, Aslan Ali Sala, Hussein Hamza et les fils de Bairam Hamza ont tué Miro et Déno fils de Petko Deditch. Il n'ont pas été arrétés [sic].
7° le 8 mai 1906. Les Albanais ont incendié la boutique de Noja et de Liubomir Kujumgić. Les incendiaires n'ont pas été découverts.
8° le 5 janvier 1907 Ali et Šačia Ramchitch [sic] ont tué Rista Vantić. Ils n'ont pas été arrêtés.
9° Il est impossible de noter tous les vols et extirpations d'argent faites par les dits bandits. Non contents des crimes qu'ils commettent, ils menacent d'assassiner tous les serbes s'ils ne quittent pas le village et laissent les biens à leur merci. Assassinés, volés ou terrorisés, les serbes ont dû émigrer en masse. Dans deux années il y en a 85 familles avec 525 âmes qui sont venues se réfugier dans la ville. Leurs immeubles qu'ils ont dû laisser à ces bandits montent à une valeur de 863.000 piastres.
10° Le prêtre du village Manoilo Tchémérikitch a dû s'enfuir lui-même avec sa famille, ayant été en danger d'être tué.
11° L'école serbe est toute entière trouée par des balles albanaises.
12° L'église est fermée et le peu de serbes qui sont restés fidèles à leurs foyers sont obligés de se passer des exercices de leur culte, la seule consolation qu'ils ont eue jusqu'à ces derniers temps.
13° Les serbes sont obligés de travailler gratis les champs de ces bandits. La corvée s'exerce non seulement les jours de fêtes et de repos, mais encore les jours où les malheureux serbes ont le plus grand besoin pour travailler leurs terres.
14° Les conditions économiques des serbes sont pitoyables. Si les bandits ne les forcent pas à travailler à la corvée, ils sont très souvent obligés de rester enfermés dans leurs maisons de peur d'être tués lorsque les Albanais les menacent.

Outre les faits ci-haut mentionnés je crois bien que Vous savez aussi que :
1° Le 4 octobre on a volé à Gornie-Selo 150 moutons.
2° Le 10 octobre de même on a volé à Gornie-Selo 150 moutons, 150 chèvres et 100 bœufs.
3° A Doulje (Bistritza) les bandits ont pris par force aux villageois de Strétchané une somme au minimum de 350–400 napoléons, laquelle somme a été gagnée par leur vente ou bien envoyée de leurs parents d'Amerique [sic].
4° A Orahovec on a enlevé une fille de la famille de Kujoumgić.

POLITIK UND GESELLSCHAFT IM VILAYET KOSOVO UND IM SERBISCH BEHERRSCHTEN KOSOVO 1870–1914

Oliver Jens Schmitt und Eva Anne Frantz (Hg.)

Schriften zur Balkanforschung
Band 1/4

Herausgegeben vom Forschungsbereich Balkanforschung
des Instituts für die Erforschung der Habsburgermonarchie
und des Balkanraumes

Politik und Gesellschaft im Vilayet Kosovo und im serbisch beherrschten Kosovo 1870–1914

Berichte der österreichisch-ungarischen Konsuln
aus dem zentralen Balkan

Band 4

Oliver Jens Schmitt und Eva Anne Frantz (Hg.)

unter Mitarbeit von Sven Mörsdorf

VERLAG DER
ÖSTERREICHISCHEN
AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN

Veröffentlicht mit Unterstützung des
Austrian Science Fund (FWF): PUB 655-Z

Open Access: Wo nicht anders festgehalten, ist diese Publikation lizenziert
unter der Creative Commons Lizenz Namensnennung 4.0
Open access: Except where otherwise noted, this work is licensed under a Creative
Commons Attribution 4.0 Unported License. To view a copy of this licence, visit
http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/

Angenommen durch die Publikationskommission der philosophisch-historischen Klasse
der Österreichischen Akademie der Wissenschaften:

Michael Alram, Bert G. Fragner, Andre Gingrich, Hermann Hunger,
Sigrid Jalkotzy-Deger, Renate Pillinger, Franz Rainer, Oliver Jens Schmitt,
Danuta Shanzer, Peter Wiesinger, Waldemar Zacharasiewicz

Bildnachweis:
Mitrovica mit Brücke über den Ibar, nicht datiert, ÖNB Bildarchiv 155.520–B
Umschlaggestaltung: Clara Wildberger

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
http://dnb.d-nb.de
abrufbar.

Diese Publikation wurde einem anonymen,
internationalen Begutachtungsverfahren unterzogen.

This publication was subject to international and anonymous peer review.

Peer review is an essential part of the Austrian Academy of Sciences Press evaluation process.
Before any book can be accepted for publication, it is assessed by international specialists and
ultimately must be approved by the Austrian Academy of Sciences Publication Committee.

Die verwendete Papiersorte in dieser Publikation ist DIN EN ISO 9706 zertifiziert und
erfüllt die Voraussetzung für eine dauerhafte Archivierung von schriftlichem Kulturgut.

Bestimmte Rechte vorbehalten.
All rights reserved.
ISBN 978-3-7001-8208-5
Copyright © Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien 2020
Austrian Academy of Sciences, Vienna
Satz/Layout: Daniela Seiler, Wien
Druck/Printed: Prime Rate, Budapest
https://epub.oeaw.ac.at/8208-5
https://verlag.oeaw.ac.at
Made in Europe

Inhaltsverzeichnis Band 4: 1908–1914

I. Verzeichnis der Berichte 7

II. Berichte 15

Verzeichnis der Berichte

Nr. des Berichts	Aussteller und Empfänger	Ort	Datum
1	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	3.2.1908
2	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	21.2.1908
3	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	4.3.1908
4	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	7.3.1908
5	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	10.3.1908
6	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	19.3.1908
7	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	5.4.1908
8	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	8.4.1908
9	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	13.4.1908
10	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	28.4.1908
11	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	4.5.1908
12	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	21.5.1908
13	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	23.5.1908
14	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	13.6.1908
15	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	7.7.1908
16	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	8.7.1908
17	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	20.7.1908
18	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	29.7.1908
19	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	30.7.1908
20	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	3.8.1908
21	Lukes an Aehrenthal	Skopje	5.8.1908
22	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	9.8.1908
23	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	11.8.1908
24	Lukes an Aehrenthal	Skopje	1.9.1908
25	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	5.9.1908
26	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	18.9.1908
27	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	21.9.1908
28	Lukes an Aehrenthal	Skopje	25.9.1908
29	Lukes an Aehrenthal	Skopje	5.10.1908
30	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	28.10.1908

31	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	18.11.1908
32	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	25.11.1908
33	Lukes an Aehrenthal	Skopje	29.11.1908
34	Lukes an Aehrenthal	Skopje	11.12.1908
35	Adamkiewicz an Aehrenthal	Mitrovica	21.12.1908
36	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	24.1.1909
37	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	2.2.1909
38	Rudnay an Aehrenthal	Prizren	15.2.1909
39	Lukes an Aehrenthal	Skopje	16.2.1909
40	Lukes an Pallavicini	Skopje	20.2.1909
41	Rudnay an Aehrenthal	Prizren	1.3.1909
42	Lukes an Aehrenthal	Skopje	26.3.1909
43	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	29.3.1909
44	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	10.4.1909
45	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	17.4.1909
46	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	22.4.1909
47	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	1.5.1909
48	Adamkiewicz an Aehrenthal	Skopje	5.5.1909
49	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	13.5.1909
50	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	20.5.1909
51	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	23.5.1909
52	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	23.5.1909
53	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	30.5.1909
54	Adamkiewicz an Aehrenthal	Skopje	30.5.1909
55	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	6.6.1909
56	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	9.6.1909
57	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	23.6.1909
58	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	4.8.1909
59	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	16.8.1909
60	Adamkiewicz an Aehrenthal	Skopje	27.8.1909
61	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	29.8.1909
62	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	31.8.1909
63	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	7.9.1909
64	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	14.9.1909
65	Adamkiewicz an Aehrenthal	Skopje	25.9.1909
66	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	11.10.1909
67	Adamkiewicz an Aehrenthal	Skopje	18.10.1909
68	Adamkiewicz an Aehrenthal	Skopje	11.11.1909

69	Adamkiewicz an Aehrenthal	Skopje	16.12.1909
70	Adamkiewicz an Pallavicini	Skopje	7.1.1910
71	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	9.1.1910
72	Tahy an Aehrenthal	Mitrovica	12.1.1910
73	Tahy an Aehrenthal	Mitrovica	1.2.1910
74	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	22.2.1910
75	Adamkiewicz an Aehrenthal	Skopje	28.2.1910
76	Adamkiewicz an Aehrenthal	Skopje	7.3.1910
77	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	8.3.1910
78	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	22.3.1910
79	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	5.4.1910
80	Tahy an Aehrenthal	Mitrovica	6.4.1910
81	Tahy an Aehrenthal	Mitrovica	13.4.1910
82	Adamkiewicz an Aehrenthal	Skopje	16.4.1910
83	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	26.4.1910
84	Adamkiewicz an Aehrenthal	Skopje	10.5.1910
85	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	15.5.1910
86	Adamkiewicz an Aehrenthal	Skopje	23.5.1910
87	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	13.6.1910
88	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	17.6.1910
89	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	8.7.1910
90	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	22.7.1910
91	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	28.7.1910
92	Heimroth an Otto	Skopje	15.8.1910
93	Heimroth an Otto	Skopje	5.9.1910
94	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	14.10.1910
95	Tahy an Aehrenthal	Mitrovica	29.10.1910
96	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	1.11.1910
97	Rudnay an Aehrenthal	Prizren	16.1.1911
98	Rudnay an Aehrenthal	Prizren	1.2.1911
99	Heimroth an Aehrenthal	Skopje	5.2.1911
100	Heimroth an Aehrenthal	Skopje	14.2.1911
101	Heimroth an Aehrenthal	Skopje	14.2.1911
102	Rudnay an Aehrenthal	Prizren	23.2.1911
103	Heimroth an Aehrenthal	Skopje	8.3.1911
104	Rudnay an Aehrenthal	Prizren	14.3.1911
105	Heimroth an Aehrenthal	Skopje	24.3.1911
106	Tahy an Aehrenthal	Mitrovica	24.3.1911

107	Rudnay an Aehrenthal	Prizren	3.5.1911
108	Rudnay an Aehrenthal	Prizren	31.5.1911
109	Heimroth an Aehrenthal	Skopje	2.6.1911
110	Tahy an Aehrenthal	Mitrovica	18.6.1911
111	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	22.6.1911
112	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	7.7.1911
113	Tahy an Aehrenthal	Mitrovica	8.7.1911
114	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	13.7.1911
115	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	17.7.1911
116	Tahy an Aehrenthal	Mitrovica	18.7.1911
117	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	3.8.1911
118	Tahy an Aehrenthal	Mitrovica	27.9.1911
119	Tahy an Aehrenthal	Mitrovica	6.10.1911
120	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	13.10.1911
121	Heimroth an Aehrenthal	Skopje	5.11.1911
122	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	17.11.1911
123	Tahy an Aehrenthal	Mitrovica	18.12.1911
124	Tahy an Aehrenthal	Mitrovica	3.1.1912
125	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	4.1.1912
126	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	13.1.1912
127	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	30.1.1912
128	Tahy an Aehrenthal	Mitrovica	30.1.1912
129	Heimroth an Aehrenthal	Skopje	31.1.1912
130	Adamkiewicz an Berchtold	Prizren	4.3.1912
131	Pözel an Berchtold	Mitrovica	13.3.1912
132	Heimroth an Berchtold	Skopje	17.3.1912
133	Pözel an Berchtold	Mitrovica	31.3.1912
134	Pözel an Berchtold	Mitrovica	18.4.1912
135	Heimroth an Berchtold	Skopje	1.5.1912
136	Prochaska an Berchtold	Prizren	2.5.1912
137	Pözel an Berchtold	Mitrovica	5.5.1912
138	Prochaska an Berchtold	Prizren	31.5.1912
139	Heimroth an Kolossa	Skopje	1.6.1912
140	Heimroth an Kolossa	Skopje	11.6.1912
141	Tahy an Berchtold	Mitrovica	1.7.1912
142	Tahy an Berchtold	Mitrovica	4.7.1912
143	Prochaska an Berchtold	Prizren	4.7.1912
144	Heimroth an Pallavicini	Skopje	5.7.1912

145	Tahy an Berchtold	Mitrovica	6.7.1912
146	Tahy an Berchtold	Mitrovica	18.7.1912
147	Tahy an Berchtold	Mitrovica	24.7.1912
148	Tahy an Berchtold	Mitrovica	31.7.1912
149	Tahy an Berchtold	Mitrovica	4.8.1912
150	Tahy an Berchtold	Mitrovica	11.8.1912
151	Heimroth an Pallavicini	Skopje	11.8.1912
152	Tahy an Berchtold	Mitrovica	16.8.1912
153	Heimroth an Berchtold	Skopje	21.8.1912
154	Tahy an Berchtold	Mitrovica	21.8.1912
155	Prochaska an Berchtold	Prizren	27.8.1912
156	Tahy an Berchtold	Mitrovica	25.9.1912
157	Pözel an Berchtold	Skopje	28.9.1912
158	Heimroth an Berchtold	Skopje	8.10.1912
159	Ugron an Berchtold	Belgrad	19.10.1912
160	Kral an Berchtold	Thessaloniki	25.10.1912
161	Ugron an Berchtold	Belgrad	26.10.1912
162	Kral an Berchtold	Thessaloniki	1.11.1912
163	Ugron an Berchtold	Belgrad	4.11.1912
164	Ugron an Berchtold	Belgrad	15.11.1912
165	Heimroth an Berchtold	Skopje	18.11.1912
166	Heimroth an Berchtold	Skopje	18.11.1912
167	Gellinek an Hötzendorf	Belgrad	30.11.1912
168	Heimroth an Berchtold	Skopje	10.12.1912
169	Heimroth an Berchtold	Skopje	20.12.1912
170	Heimroth an Berchtold	Skopje	20.12.1912
171	Mjeda an Berchtold	Wien	15.1.1913
172	Umlauf an Berchtold	Mitrovica	18.1.1913
173	Umlauf an Berchtold	Mitrovica	21.1.1913
174	Prochaska an Berchtold	Prizren	30.1.1913
175	Heimroth an Berchtold	Skopje	30.1.1913
176	Heimroth an Berchtold	Skopje	1.2.1913
177	Heimroth an Berchtold	Skopje	9.2.1913
178	Pözel an Berchtold	Prizren	7.3.1913
179	Pözel an Berchtold	Prizren	9.3.1913
180	Heimroth an Berchtold	Skopje	10.3.1913
181	Pözel an Berchtold	Prizren	19.3.1913
182	Ugron an Berchtold	Belgrad	27.3.1913

183	Umlauf an Berchtold	Mitrovica	3.4.1913
184	Pözel an Berchtold	Prizren	19.5.1913
185	Pözel an Berchtold	Prizren	28.5.1913
186	Pözel an Berchtold	Prizren	29.5.1913
187	Pözel an Berchtold	Prizren	30.5.1913
188	Pözel an Berchtold	Prizren	30.5.1913
189	Pözel an Berchtold	Prizren	9.6.1913
190	Pözel an Berchtold	Prizren	9.6.1913
191	Pözel an Berchtold	Prizren	19.6.1913
192	Pözel an Berchtold	Prizren	27.6.1913
193	Pözel an Berchtold	Prizren	28.6.1913
194	Pözel an Berchtold	Prizren	28.6.1913
195	Pözel an Berchtold	Prizren	30.7.1913
196	Umlauf an Berchtold	Mitrovica	9.8.1913
197	Umlauf an Pallavicini	Mitrovica	9.8.1913
198	Kohlruss an Pallavicini	Prizren	16.8.1913
199	Storck an Berchtold	Belgrad	26.8.1913
200	Kohlruss an Pallavicini	Prizren	7.9.1913
201	Kohlruss an Berchtold	Prizren	8.9.1913
202	Umlauf an Pallavicini	Mitrovica	9.9.1913
203	Kohlruss an Berchtold	Prizren	9.9.1913
204	Kohlruss an Berchtold	Prizren	12.9.1913
205	Heimroth an Berchtold	Skopje	17.9.1913
206	Kohlruss an Berchtold	Prizren	17.9.1913
207	Kohlruss an Berchtold	Prizren	17.9.1913
208	Kohlruss an Berchtold	Prizren	18.9.1913
209	Umlauf an Pallavicini	Mitrovica	19.9.1913
210	Kohlruss an Berchtold	Prizren	15.10.1913
211	Umlauf an Berchtold	Mitrovica	24.10.1913
212	Umlauf an Pallavicini	Mitrovica	24.10.1913
213	Jehlitschka an Berchtold	Skopje	24.10.1913
214	Kohlruss an Berchtold	Prizren	25.10.1913
215	Kohlruss an Berchtold	Prizren	14.11.1913
216	Kohlruss an Berchtold	Prizren	23.12.1913
217	Kohlruss an Berchtold	Prizren	28.12.1913
218	Umlauf an Berchtold	Mitrovica	1.1.1914
219	Jehlitschka an Berchtold	Skopje	5.1.1914
220	Kohlruss an Berchtold	Prizren	16.1.1914

221	Kohlruss an Berchtold	Prizren	27.1.1914
222	Kohlruss an Berchtold	Prizren	8.2.1914
223	Lejhanec an Berchtold	Prizren	27.2.1914
224	Umlauf an Berchtold	Mitrovica	28.2.1914
225	Lejhanec an Berchtold	Prizren	9.3.1914
226	Umlauf an Berchtold	Mitrovica	10.3.1914
227	Lejhanec an Berchtold	Prizren	18.3.1914
228	Jehlitschka an Berchtold	Skopje	19.3.1914
229	Umlauf an Berchtold	Mitrovica	22.3.1914
230	Lejhanec an Berchtold	Prizren	6.4.1914
231	Lejhanec an Berchtold	Prizren	11.4.1914
232	Jehlitschka an Berchtold	Skopje	20.4.1914
233	Lejhanec an Berchtold	Prizren	21.4.1914
234	Umlauf an Berchtold	Mitrovica	21.4.1914
235	Lejhanec an Berchtold	Prizren	10.5.1914
236	Umlauf an Berchtold	Mitrovica	24.5.1914
237	Lejhanec an Berchtold	Prizren	14.6.1914

Berichte

Nr. 1
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 403, f. 23r–26r.

Abreise Şemsi Paschas von Gjakova nach Mitrovica. Klagen katholischer Geistlicher. Kompromisse Şemsi Paschas und Bajram Curris mit den Notabeln von Gjakova.

N° 15 Prizren[1], am 3. Februar 1908

Hochwohlgeborener Freiherr!

Wie ich mit meinem Chiffretelegramme von heute N° 8 ergebenst zu melden mich beehrte, ist Schemsi Pascha[2] am 1. d. M. von Djakova[3] nach Mitrovica[4] abgegangen. Zeit und Ziel der Reise war geheimgehalten worden und erfolgte der Aufbruch mitten in der Nacht. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Schemsi Pascha sich in Ipek[5] aufhält, umsomehr als Gerüchte über eine geplante Errichtung von Hamidiehregimentern[6] an der montenegrinischen Grenze umlaufen, bezüglich deren Schemsi Pascha das Terrain zu sondieren hätte.

---

1 Prizren, osm./türk. auch Prizrin, Perzerin, Pürzerin.

2 Şemsi Pascha (1846–1908), osmanischer Beamter und Offizier albanisch-bosnischer Herkunft, geboren in einem kleinen Dorf im Sancak İpek. Teilnahme am russisch-osmanischen Krieg 1877/78. Seit 1900 Aufenthalt im Vilayet Kosovo und mit der Aufgabe betraut, Aufstände und Konflikte zu bekämpfen, die Umsetzung von Reformen sicherzustellen sowie Steuern einzutreiben. 1901–1908 General der in Mitrovica stationierten 18. Infanteriedivision.

3 Gjakova, serb. Đakovica, osm./türk. Yakova, Kleinstadt im westlichen Kosovo.

4 Mitrovica, serb. Kosovska Mitrovica, osm./türk. Mitroviça.

5 Peja, serb. Peć, osm./türk. İpek.

6 Hamidiye, Kavallerieeinheit des Osmanischen Reiches, die unter Sultan Abdülhamid II. 1891 aus kurdischen Nomaden und Halbnomaden und weiteren ostanatolischen Völkern gebildet und die insbesondere zur Bekämpfung von Aufständen in Ostanatolien eingesetzt wurde. Die kurdischen Truppen konnten teils eigenständig agieren, es kam wiederholt zu gewaltsamen Übergriffen gegen christliche Armenier.

In Djakova hatte der General die Bataillone 3/69, 4/89, 1/91, einige Compagnien aus Ipek und ein kleines Detachement aus Mitrovica zur Verfügung. (Das Bataillon 4/89 wurde bald durch das Bataillon 4/69 ersetzt).

Über den Erfolg seiner zweiwöchigen Tätigkeit in Djakova sind die Ansichten geteilt. Von katholischer Seite wird Schemsi Pascha vorgeworfen, er habe keine energischen Schritte unternommen und lasse die Katholiken in der drohendsten Gefahr zurück. Diesen Standpunkt vertritt in erster Linie der Erzbischof[7] selbst, dem es allerdings auch in dieser Angelegenheit hauptsächlich darum zu tun ist, diesem Amte Schwierigkeiten zu bereiten; auch der Clerus zeigt sich einer halbwegs objectiven Auffassung der Lage nicht fähig, so daß ich reichlich damit zu tun hatte, die beständig einlaufenden übertriebenen Meldungen, welche jedes Gerücht schon als feststehende Tatsache bezeichnen, auf das richtige Maß zurückzuführen und beruhigend einzuwirken.

Die halbofficielle Version ist zweifellos richtiger, wonach Schemsi Pascha Djakova erst verließ, nachdem ihm die Notabelnversammlung (die sogenannte „Commission"), welche dort eine Art Nebenregierung bildet, die Einstellung der Brandstiftungen zugesagt hatte. Ein Vorgehen mit bewaffneter Hand war ihm von vornherein nicht gestattet, auch war dies nicht notwendig, da mit der Ankunft der Truppen Ruhe eintrat. Der General trachtete somit, gemeinsam mit dem von Hilmi Pascha[8] entsendeten einflußreichen Chef Oberst Bairam Cur[9] die Commission günstig zu stimmen, und ließ die Chefs der Mohammedaner und Katholiken zu Besprechungen einladen, in denen er sie zur Ruhe mahnte. Die Chefs der mohammedanischen Malissoren, welche in erster Linie an den Brandstiftungen beteiligt waren, blieben wohl fern, dürften aber, sofern nur etwas Truppen in Djakova bleiben, sich weiterhin ruhig verhalten.

---

7 Pashk Trokshi, ital. Pasquale Troksci (1850–1917), jesuitischer Geistlicher. Geboren in Mittelalbanien, Ausbildung am Collegio Pontificio Albanese in Shkodra. 1893–1908 katholischer Erzbischof von Skopje.

8 Hüseyin Hilmi Pascha (1855–1923), osmanischer Staatsmann griechischen Ursprungs. 1897 Vali von Adana und 1898–1902 des Jemen. 1902–1908 Generalinspektor für Mazedonien bzw. für die Vilayete Selanik, Kosovo und Manastır. 1908–1909 Innenminister. 1909–1910 Großwesir und 1912 für kurze Zeit auch Justizminister. 1912–1919 Botschafter in Wien.

9 Bajram Curri (1862–1925), einflussreicher albanischer Chef und politisch für die Autonomie Albaniens tätig. Rivale des Riza Bey in Gjakova, zu Beginn des 20. Jahrhunderts zum Gendarmeriekommandanten in Prizren ernannt, später Gendarmeriehauptmann in Prishtina. 1899–1900 an der Liga von Peja sowie an mehreren Aufständen gegen die osmanische Regierung beteiligt. Zusammenarbeit u.a. mit Hasan Prishtina und Isa Bey Boletini. 1918 Flucht nach Wien. Ab 1920 Regierungsmitglied in Albanien, jedoch nach Machtübernahme Ahmet Zogus erneut flüchtig und 1925 Selbstmord, um Verhaftung zu vermeiden.

Es wurde weiters das landesübliche Beruhigungsmittel eines Personalwechsels angewendet, indem der Kaimakam[10] nach Osmanie[11] versetzt und auch der Gendarmeriehauptmann abberufen wurde.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 6 nach Konstantinopel und sub N° 85/res nach Salonich[12].

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 2
Zambaur an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, f. 3r–9r.

Konflikt zwischen dem Mutessarif von Prishtina und dem orthodoxen Metropoliten von Prizren über serbische Volksschulen und Bestätigung von Lehrern durch die osmanischen Behörden. Angebliche Drohung des Mutessarifs mit Verweis auf Massaker an Armeniern. Von Russland und Österreich-Ungarn getragene Protestnote zur Vermeidung muslimischer Gewaltakte.

N° 3 Mitrovica, am 21. Februar 1908

Hochwohlgeborner Freiherr!

Schon geraume Zeit bestehen zwischen dem temporär in Priština[13] residierenden serbischen Metropoliten von Prizren, Nikifor Perić[14], und dem Mutessarif[15] in Priština Meinungsdifferenzen bezüglich des Anstellungs- beziehungsweise Bestätigungsrechtes der Lehrer an den serbischen Elementarschulen des Sandžaks.

Die türkische Regierung knüpft nämlich an die Ausübung der Lehrtätigkeit in den Exarchien Üsküb und Prizren (Priština) die Bedingung, daß

---

10 Kaymakam, osmanischer Beamter, Vorsteher eines Kazas, der administrativen Untereinheit eines Sancaks.

11 Osmaniye, Mittelmeerstadt in der südlichen Türkei nahe der Grenze zu Syrien.

12 Thessaloniki, osm./türk. Selanik, Stadt im heutigen Griechenland, Verwaltungszentrum des Vilayets Selanik.

13 Prishtina, serb. Priština, osm./türk. Priştine, Kleinstadt im östlichen Kosovo, 1877–1888 Verwaltungszentrum des Vilayets Kosovo.

14 Nićifor Perić (1862–1918), orthodoxer Geistlicher. Geboren in Baranda südöstlich von Novi Sad. 1901–1911 orthodoxer Metropolit von Raška-Prizren.

15 Osm./türk. mutasarrıf, Titel eines osmanischen Beamten, der an der Spitze eines Sancaks stand, der nächstgrößten Untereinheit eines Vilayets.

die Diplome der Lehrer seitens der Unterrichtsbehörde approbiert werden müssen. Dem widersetzt sich Metropolit Nikifor, indem er sich auf einen Ferman[16] beruft, welchem zufolge die Patriarchats[17]-Schulen von jeder staatlichen Kontrolle befreit sein sollen.

Türkischerseits wird jedoch der Standpunkt vertreten, daß die tatsächlich ganz von Serbien dependierenden Bildungsstätten in den genannten zwei Exarchien von dem Momente an, als national-serbische Metropoliten an die Spitze dieser Exarchien traten, nicht mehr als reine Patriarchats-Schulen zu betrachten seien und daher auch der Vorrechte derselben verlustig gehen.

Während nun in der Exarchie Üsküb[18] Metropolit Vikentije[19] sich den behördlichen Anordnungen fügt und seine Lehrer bestätigen läßt, beharrte dessen Kollege in Priština unentwegt in seiner starr oppositionellen Haltung, die schließlich dazu führte, daß am 29. Jänner dieses Jahres seitens des Vali[20] und des General-Inspektors an die Mutessarifs von Priština und Sjenica[21] die Anordnung erging, allen „nicht bestätigten" serbischen Lehrern den Eintritt in die Schulen zu untersagen.

Nachdem Metropolit Nikifor seinerseits den Lehrern bei Androhung sofortiger Entlassung verbot, mit den Behörden zu paktieren, so kommt diese Maßnahme einer Sperrung sämtlicher serbischen Schulen in den zwei Sandžaks gleich und erscheint somit der schon seit Jahren latente Schulkonflikt in ein aktues Stadium getreten.

Es ist begreiflich, daß die pötzliche Einstellung des Unterrichtes unter der serbisch-orthodoxen Bevölkerung viel böses Blut machte. Trotzdem kam es abgesehen von einzelnen Bestrafungen widerspenstiger Lehrer nirgends

---

16 Ferman, Erlass des Sultans.

17 Ökumenisches Patriarchat von Konstantinopel. Nach der Eroberung Konstantinopels durch die Osmanen 1453 war der Patriarch von Konstantinopel insbesondere nach der Aufhebung des Patriarchats von Peć und des autokephalen Erzbistums von Ohrid 1766/67 Oberhaupt aller Orthodoxen im Osmanischen Reich. Während in Bulgarien mit der Errichtung des Exarchats seit 1870 eine kirchliche Autonomie gelang, blieb dies den Serben verwehrt. Die Patriarchatsstrukturen in der Region waren dennoch stark serbisch geprägt.

18 Skopje, osm./türk. Üsküb, alb. Shkup, serb. Skoplje, seit 1888 Hauptort des Vilayets Kosovo.

19 Vićentije Krdžić (1853–1915), serbischer Geistlicher. 1887–1890 Abt des bei Suhareka gelegenen Klosters Sveta Trojica, seit 1905 bis zu seiner Ermordung durch Bulgaren im Ersten Weltkrieg serbischer Metropolit von Skopje. Aktive Beteiligung in der Koordinierung der serbischen Bandenaktivitäten und Förderung der Schulbildung innerhalb der serbischen Bevölkerung.

20 Vali, im Osmanischen Reich der Titel des Generalgouverneurs, der an der Spitze eines Vilayets, einer Großprovinz, stand, daher auch als Provinzgouverneur bezeichnet. Damaliger Vali war Mahmud Şevket Pascha (vgl. Anm. 276).

21 Sjenica, osm./türk. Seniçe, Stadt im Sancak Yenipazar südöstlich von Pljevlja, heute liegt die Stadt in Montenegro.

zu Zwischenfällen. Nur in Priština als am Sitze des Metropoliten, der, wie allgemein – auch von russischer Seite – erkannt wird, durch sein unkonziliantes Vorgehen den Konflikt verschuldete, und des Mutessarifs, welcher sich in dem Kampfe gegen die angeblichen serbischen Übergriffe persönlich engagiert glaubt, nimmt die Lage dadurch einen bedrohlicheren Charakter an, daß mit der Sache in gar keinem Zusammenhange stehende Schlagworte in die Bevölkerung geworfen und diese beiderseits aufgereizt wird.

Insbesondere der sonst korrekte Mutessarif Ismail Fevzi Pascha[22] scheint in dieser Angelegenheit die nötige Kaltblütigkeit vermissen zu lassen. Nach Angaben Dr. Petschanatz[23], serbischen Konsuls in Priština, der sich diesbezüglich bei den Entente-Konsuln in Mitrovica beschwerte, hätte Ismail Pascha einer Abordnung der serbischen Gemeinde von Priština, die um die Wiederzulassung ihrer Lehrer petitionierte, in Anwesenheit des berüchtigten Mufti[24] und anderer muselmanischer Mitglieder des Verwaltungsrates die serbischen Lehrer als „Komitadschi“[25] bezeichnet und unter drastischer Schilderung der armenischen Massacres[26] durchblicken lassen, daß sich ähnliches auch in Priština ereignen könnte. Ein anderes Mal, und zwar erst vor

---

22 Ismail Fevzi Pascha (1863–1917), osmanischer Beamter georgischer Herkunft. 1888 Schreiber im osmanischen Außenministerium. 1889 Übersetzer im Vilayet Yanya. In den folgenden Jahren Kaymakam in mehreren Städten in Anatolien wie auch in Albanien, so etwa 1891 in Kruja. 1901 Mutessarif von Şenice. 1903–1908 Mutessarif von Priştine. Später Mutessarif von Gelibolu (Gallipoli) und anderen Orten in der heutigen Türkei.

23 Milan (Milovan) Pećanac, um 1906 bis 1909 serbischer Konsul in Prishtina.

24 Mustafa Hamdi Efendi (1837–1909), geboren in Gjilan, wo er sich zunächst als Hafiz der Koranrezitation widmete, dann Arabisch und islamische Theologie an der Medrese in Prishtina studierte. 1872 wurde er zum Mufti in Sjenica ernannt, wo er auch als Richter tätig war, und war dann seit 1881 bis zu seinem Tod mit kurzer Unterbrechung Mufti in Prishtina. 1908 wurde er als Abgeordneter in das jungtürkische Parlament gewählt. Er stammte aus einer Grundbesitzerfamilie, verfügte über weitreichenden politischen und gesellschaftlichen Einfluss im gesamten zentralen und östlichen Kosovo und konkurrierte mit einheimischen albanischen Chefs und osmanischen Beamten in der Region um Einfluss. Neben Haxhi Mulla Zeka war er eine der treibenden Figuren in den Albanerversammlungen in den späten 1890er Jahren (Liga von Peja) und galt als besonders christenfeindlich.

25 Komitadži, osm./türk. komitacı, Bezeichnung für Freischärler, Mitglieder einer politischen Untergrundorganisation bzw. geheimer Revolutionskomitees, die gegen die Osmanen kämpften, abgeleitet von serb./bulg. komitet, Komitee.

26 In den Jahren 1894–1896 kam es zu Massakern an der armenischen Bevölkerung, die durch die osmanische Regierung und Sultan Abdülhamid II. veranlasst wurden und ihren Anfang in Ostanatolien nahmen, wo Steuerrevolten blutig niedergeschlagen wurden. Seit Herbst 1895 griffen die Massaker nach ganz Kleinasien und Istanbul über. Zwar richteten sich die Gewalt in erster Linie gegen Armenier, es kam jedoch auch allgemein zu antichristlichen Ausschreitungen. Im Frühjahr 1908 fanden Massakern an Armeniern im ostanatolischen Van statt, im Folgejahr auch schwere Übergriffe im kilikischen Adana und der Umgebung (vgl. hierzu auch Anm. 271).

wenigen Tagen, erklärte der Mutessarif dem Sekretär des serbischen Konsulates, Herrn Chapunitch, daß er im Falle weiterer Unnachgiebigkeit des Metropoliten und der serbischen Lehrerschaft für die Haltung der Mohammedaner nicht mehr bürgen könne.

Es ist kar, daß der Mutessarif damit vorderhand nur eine Pression auf die Serben auszuüben beabsichtigt, ebenso zweifellos verwerflich sind jedoch die hiezu gewählten Mittel der Haranguierung der ohnedies turbulenten Muselmannen von Priština, denn wenn es auch als ausgeschlossen betrachtet werden kann, daß es zu größeren Ausschreitungen, wie zu einem Massacre, kommen wird, so sind doch Taten einzelner Fanatiker zu befürchten, wenn behördlicherseits statt zu beruhigen das Gegenteil geschieht.

Mein russischer Kollege und ich bitten daher unter Vorlage von Kopien unserer Berichte die Herrn Zivil-Agenten, Befehle in der Richtung zu erwirken, daß sich der Mutessarif von Priština bis zur prinzipiellen Entscheidung des geschilderten Schulkonfliktes, welche offenbar nur in Konstantinopel im Einvernehmen zwischen Pforte[27] und Patriarchat erfolgen kann, jeden agressiven Vorgehens gegen die Serben und insbesondere jeder die Gemüter erregenden Beeinflußung der Mohammedaner zu enthalten habe, wobei er ausdrücklich für die Aufrechterhaltung der Ruhe persönlich verantwortlich zu machen wäre.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 2 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivil-Agenten in Salonik übermittelt.

Geruhen Eure Exzellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

[27] Hohe Pforte, ursprünglich arab. die Bezeichnung der Eingangspforte zu Städten und königlichen Palästen, später vor allem zum osmanischen Sultanspalast in Istanbul. Seit dem 18. Jahrhundert wurde der Begriff synonym für den Sitz des osmanischen Großwesirs beziehungsweise der osmanischen Regierung verwendet.

Nr. 3
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 403, f. 43r–47v.

Weiterhin muslimische Drohungen gegen Katholiken in Gjakova. Unmut von Muslimen über die Größe des Wehrturms eines Katholiken. Überfall von Muslimen aus Has auf Katholiken in Vogova. Zerstörung zweier katholischer Haustürme. Nichteingreifen der osmanischen Armee.

N° 29 Prizren, am 4. März 1908

Hochwohlgeborener Freiherr!

Nach dem Abgange Schemsi Pascha's von Djakova (h. a. Bericht vom 3. vor. M., N° 15[28]), der von den dortigen Notabeln das Versprechen erlangt hatte, daß weitere Gewalttaten gegen die Katholiken unterbleiben würden, hatte es trotz einzelnder Drohungen zunächst den Anschein, als könnte die Beruhigung für einige Zeit anhalten. Die bald darauf erfolgte Abreise des Erzbischofs Mgre Trokši[29] wirkte gleichfalls in dieser Richtung einigermaßen ein.

Es zeigt sich nunmehr, daß das Vorgehen Schemsi Pascha's in Djakova doch zu schwächlich war, um einen dauernden Eindruck zu hinterlassen, insbesondere aber die sogenannte Notabelncommission, in welcher einige fanatische Müderrise[30] und andere zweifelhafte Elemente dominieren, von weitern Intriguen abzuschrecken.

Schon vor der Ankunft Schemsi Pascha's hatten einige Fanatiker, an deren Spitze der Müderris Hassan Effendi Šlaku[31] stand, das Volk darauf aufmerksam gemacht, daß die Kule[32] des Katholiken Džok Nikola Biba in Brekoc[33] – unweit der Pfarre von Djakova gelegen – die größte und höchste der ganzen Gegend sei und daher zerstört werden müsse.

Der Kaimakam sandte damals einige Soldaten und Gendarmen, Oberst Bairam Cur einige seiner Parteigänger in das bedrohte Gehöft, so daß ein Versuch der Hassi, dasselbe anzugreifen, fehlschlug. Auf das Drängen der Commission lud hierauf Schemsi Pascha Džok N. Biba vor und forderte ihn auf, um des

---

28 Siehe Nr. 1.

29 Pashk Trokshi, 1893–1908 katholischer Erzbischof von Skopje. Vgl. Anm. 7.

30 Muderis, auch Müderis, Müderris, Lehrer in einer Medrese.

31 Hasan Shllaku, albanischer Chef in Gjakova, wird 1881 als Stellvertreter des Kaymakams von Gjakova und später als Müderis erwähnt. Siehe Bd. 1, Nr. 103 und 111 und Bd. 3, Nr. 148.

32 Kulla, traditionelles befestigtes albanisches Wehr- und Wohnhaus aus Stein.

33 Brekoc, serb. Brekovac, Dorf südwestlich von Gjakova.

Friedens willen seine Kula freiwillig niederzureißen, da sie den Mohammedanern zu groß und hoch erscheine. Džok weigerte sich jedoch mit dem Hinweis darauf, daß er fünfzig Personen und zahlreiches Vieh in seinem Gehöfte habe.

Dieselbe Antwort gab er auch auf ein späteres Verlangen der Commission, er möge wenigstens das oberste Stockwerk abtragen. Hiebei fiel die charakteristische Äußerung, er bezwecke mit seiner Weigerung, daß rechtgläubige Mohammedaner seines Hauses wegen einander tödten, wo er als Rajah[34] ohnedies eigentlich in einem Keller wohnen sollte.

In der letzten Zeit wiegelten die Djakovesen die Mohammedaner von Hassi[35] auf, die unterbrochenen Brandstiftungen wieder aufzunehmen und sich zunächst gegen Zumbi[36] und Brekoc zu wenden.

Am 1. März drangen 300 Hassi in das Dorf Vogova[37] ein und besetzten die Häuser der dortigen Katholiken. Ihre Führer sind:

Mehmed Ali Said aus Vlahna[38]
Ram Redžo aus Golai[39]
Hadži Mustafa Kovaci aus Golai
Sadik Rama aus Golai
Sadik Dida aus Kruma[40]
Ilias Hodža[41] aus Bitucci[42]
Ahmet Čari aus Čari

---

[34] Osm./türk. reaya/raya, von arab. raʿiyya, dt. behütete Herde, gemeint sind die Steuerpflichtigen im Gegensatz zu den steuerbefreiten Privilegierten (askeri). In den Anfängen der osmanischen Herrschaft war diese Unterteilung religionsunabhängig. Erst seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert erhielt der Begriff einen stärkeren religiösen Bezug und wurde immer mehr für die christliche kopfsteuerzahlende, vor allem orthodoxe Bevölkerung verwendet.

[35] Has, gebirgige Region westlich von Prizren, auch als Bergland von Has (alb. Malësia e Hasit) bekannt. Als die Großmächte 1913 die Grenzen des neu gegründeten albanischen Staates festlegten, wurde die Landschaft zweigeteilt. Heute gehören westliche Teile der Region zu Albanien, östliche zu Kosovo.

[36] Zym, serb. Zjum, katholisches Dorf nordwestlich von Prizren.

[37] Vogova, serb. Vogovo, Dorf südwestlich von Gjakova.

[38] Vlahën, Dorf südlich von Gjakova auf heute albanischem Staatsgebiet.

[39] Golaj, Dorf südwestlich von Gjakova auf heute albanischem Staatsgebiet.

[40] Kruma, Dorf südlich von Gjakova auf heute albanischem Staatsgebiet.

[41] Hodscha, osm./türk. hoca, islamischer Religionsgelehrter.

[42] Bityçi, auch Bytyçi, Bitiçi, Bytyqi, albanischer muslimischer Stamm, der im Bergland von Gjakova lebte und dessen Gebiet im Norden und Westen durch die Stammesgebiete der Gashi und Krasniqi, im Süden durch den Drin-Fluß und im Osten durch den Ort Kruma begrenzt wurde. Das gleichnamige Dorf befindet sich im heutigen Albanien südlich von Tropoja.

Zekir Halil aus Krasnić[43]
Lepur Bardezi aus Krasnić
Selman Ibrahim aus Letaj[44].
(Sadik Dida ist ein Bruder des Räubers Hussein Dida, der in der Pfarre von Zumbi einen Brand stiftete und vor mehreren Jahren im Üsküber Gefängnisse Selbstmord beging).

Über Bitte des Džok N. Biba wurde eine Compagnie und 7 Gendarmen in seine Kula gesendet. Gestern wurde, wie ich mit meinem Chiffretelegramme nach Konstantinopel N° 9 und nach Salonich[45] N° 11 meldete, das Detachement zurückgezogen, worauf die Hassi und Djakovesen die beiden Kulen einäscherten. Nach allen mir bis jetzt vorliegenden Nachrichten hätte die Commission den Bataillonscommandanten um Zurückziehung der Truppe ersucht, damit Blutvergießen vermieden werde, und zugleich erklärt, für den Schutz des bedrohten Gehöftes selbst entsprechend sorgen zu wollen. Diese Version, welche ein directes Einverständnis der Behörde mit den Aufrührern annimmt, klingt wohl unglaublich; bei der in Djakova herrschenden Anarchie scheint indes alles möglich.

Es geht aus dem letzten Vorfall wieder hervor, daß die Garnison in Djakova, die man nach und nach wieder auf ein Bataillon herabgemindert hat, Brandstiftungen in der Entfernung von einer halben Stunde von der Stadt nicht verhindern kann oder will. Jedenfalls ist eine Verstärkung auf mindestens zwei ganze Bataillone notwendig, damit die türkischen Behörden bei weitern Gewalt[t]aten gegen die Katholiken – wie solche angedroht sind – nicht wieder die beliebte Ausflucht des Mangels der entsprechenden Machtmittel haben.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 11 nach Konstantinopel und sub N° 143/res nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

---

43 Krasniqi, albanischer muslimischer Stamm, der westlich und nordwestlich von Gjakova im sogenannten Bergland von Gjakova (alb. Malësia e Gjakovës) lebte und gemäß den Erhebungen der österreichisch-ungarischen Militärverwaltung 1918 ein Gebiet von 250 qkm bewohnte und 4803 Mitglieder zählte. Vgl. Franz Seiner, Ergebnisse der Volkszählung in Albanien.

44 Letaj, Dorf südwestlich von Gjakova auf heute albanischem Staatsgebiet.

45 Thessaloniki, osm./türk. Selanik, Stadt im heutigen Griechenland, Verwaltungszentrum des Vilayets Selanik.

Nr. 4
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 403, f. 59r–63v.

Anstieg muslimischer Drohungen gegen Katholiken in Gjakova wegen verringerter osmanischer Truppenpräsenz. Verweigerung regierungsamtlichen Schutzes für Katholiken. Untätigkeit der osmanischen Behörden.

N° 34 Prizren, am 7. März 1908

Hochwohlgeborener Freiherr!

Wie ich mit Chiffretelegramm 10 und Bericht 29[46] und 30 Euerer Excellenz zu melden die Ehre hatte, sind in Djakova neuerlich Unruhen im Zuge.

Der Wiederausbruch derselben wurde dadurch ermöglicht, daß die Truppen in Djakova bis auf ein Bataillon (4/69) vermindert wurden. Diese Macht würde anderwärts zur Aufrechterhaltung der Ordnung völlig genügen; bei den hier bestehenden Verhältnissen ist das aber nicht der Fall, da die Arnauten[47] wohl wissen, daß die Anwendung der Waffengewalt gegen sie absolut ausgeschlossen ist. Es ist in der Türkei noch nie und nirgends vorgekommen, daß Truppen zwecks Verteidigung von Nichtmohammedanern gegen Mohammedaner die Waffen gebraucht hätten, wie überhaupt das Einschreiten des Militärs gegen Glaubensgenossen zu den Seltenheiten gehört. Die Truppe kann daher im albanischen Gebiete nur dadurch nützen, daß sie bedrohte Punkte bewacht und durch größere numerische Stärke einen entsprechenden Druck auf die renitente Bevölkerung ausübt, so daß dieselbe von Ruhestörungen abgeschreckt wird.

Schemsi Pascha hat in Djakova sich über die Vorfälle informiert, die Mohammedaner zur Ruhe ermahnt und den Notabeln das Versprechen abgenommen, die Brandstiftungen einzustellen. Von einer Verfolgung der Urheber der bis dahin begangenen Gewalttaten wurde von vornherein abgesehen. Als nach seinem Abgang die Garnison wieder auf ein Bataillon reduciert worden war, fanden die Fanatiker, an ihrer Spitze Hassan Effendi Šlaku (schon zweimal exiliert), der Muderris Murteza Effendi, Mohammed Grežda u. a. den Zeitpunkt für günstig, um mit der Behauptung, der Sultan sehe alle gegen die Katholiken ausgeführten Gewalttaten nach, das unwissende Volk aufzuwiegeln. Sie riefen ferner die Mohammedaner von Hassi, welche für Djakova dieselbe Rolle spielen wie die Lumesen[48] für Prizren, zur Hilfe herbei.

---

[46] Siehe Nr. 3.

[47] Arnaut, Bezeichnung für Albaner von osm./türk. arnavud.

[48] Luma, Region im südlichen Vilayet Kosovo, mehrheitlich von albanischen Muslimen be-

Die Behörde spielt eine wahrhaft klägliche Rolle. Der Kadi[49], welcher seit der Versetzung des Kaimakams den Bezirk leitet, scheint sich den Beschlüssen der Notabeln fügen zu müssen. Der Bataillonscommandant, welcher eine Compagnie in die Kula des G. N. Biba in Brekoc detachiert hatte, zog dieselbe über Verlangen der Commission wieder zurück, obwohl die unmittelbar darauf folgende Zerstörung der Kula nicht nur vorauszusehen, sondern sogar seit mehreren Tagen bestimmt angekündigt war. Es ist bezeichnend, daß sich die Truppe so verhielt, nachdem Tags vorher Hilmi Pascha an den Vali von Kossovo und Schemsi Pascha Weisungen zum Schutze dieser Kula gerichtet hatte.

Die Befehle des Generalinspectors, der leider auch nicht immer richtig informiert zu sein scheint, erzielen in Djakova nicht die entsprechende Wirkung. Der frühere dortige Kaimakam, der nach seiner Versetzung sich einige Tage in Prizren aufhielt, gab selbst zu, eine Reihe von Weisungen zum Schutze der Katholiken erhalten zu haben, er habe aber angesichts der Haltung der dortigen Machthaber nichts tun können.

Die strengsten Befehle an die Localbehörde werden resultatlos bleiben, solange nicht eine angemessene Truppenmacht in Djakova versammelt wird. Für die Stadt allein würden zwei Bataillone genügen; um aber die Ruhe auch in der Umgebung zu erhalten, wäre die Garnison auf drei, eventuell vier Bataillone zu bringen. Dieser verstärkte Stand müßte bis zum Eintritt völliger Beruhigung beibehalten werden.

Die Katholiken von Zumbi werden seit längerer Zeit gleichfalls von den Hassi bedroht, welche das Siegel der Pfarre und der Gemeinde auf eine Erklärung beigedrückt sehen wollen, laut welcher die Katholiken die im December vor. J. erfolgte Niederbrennung von vier katholischen Häusern als gerechte Strafe billigen. Im Weigerungsfalle würden weitere Brandstiftungen folgen. Diese Drohungen bezwecken in erster Linie Erpressungen, welche in mehrern Fällen schon erfolgreich gewesen sein sollen. Das einzige Mittel zur Abhilfe ist die provisorische Verlegung eines Militärdetachements nach Zumbi.

Ich erlaube mir noch darauf hinweisen, daß in Zumbi – wie auch in andern Orten – nicht einmal behördliche Organe zur Feststellung des Tatbestandes bezw. der angerichteten Schäden erschienen sind.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 13 nach Konstantinopel und sub N° 156/res nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

---

wohnt, die in den zeitgenössischen Quellen häufig als Lumesen oder Ljumesen bezeichnet werden. Heute liegt die Region auf albanischem und kosovarischem Staatsgebiet.

[49] Osm./türk. kadı, Richter, der auf der Grundlage des islamischen Rechts Urteile spricht.

Nr. 5
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 403, f. 69r–72r.

Sperrung des Bazars nach Besetzung Prizrens durch Kämpfer aus Luma. Christenfeindliche Ausschreitungen und Karriereambitionen der Anführer aus Luma.

N° 36 Prizren, am 10. März 1908

Hochwohlgeborener Freiherr!

Die am 7. l. M. eingetretene Bazarsperre dauert an. Die in der Stadt befindlichen Lumesen, welche bewaffnet in den Gassen patrouillieren, erhalten täglich Verstärkungen teils aus Luma, teils aus Podrima[50], Suhareka[51] und Budakova[52]. Es finden Versammlungen in den Moscheen sowie Zusammenkünfte der Führer im Rathause statt, an welchen sich nunmehr auch die Stadtbevölkerung beteiligt.

Es kam bisher zu keiner entschiedenern Action der Malcontenten, da die Lumesen selbst nicht genau wissen, was sie wollen und dem Rufe einiger Notabeln der Stadt blindlings gefolgt zu sein scheinen. Diese wahren Leiter der Bewegung rücken mit ihren letzten Absichten nicht heraus und scheinen zunächst nur die Bazarsperre aufrechterhalten und möglichst viele Bewaffnete in der Stadt ansammeln zu wollen; sie ziehen daher die Verhandlungen in die Länge.

Diverse persönliche Wünsche spielen wohl die Hauptrolle; so dürfte z. B. der Lumesenführer Ramadan Zaskoc[53], der hier seit einer Reihe von Wochen seine Wiederernennung zum Honorarhauptmann der Gendarmerie betreibt, der Sache nicht fernstehen. Ein anderer Lumesenführer, Mustaflita von Kalis[54], hat ähnliche Wünsche für seine Familie; er selbst strebt die Majorscharge an. Mustaflita, wie manche andere Lumesenchefs, ist nicht persönlich gekommen, sondern hat nur Patreigänger hergesendet.

---

[50] Podrima, serb. Podrimlje, alb. auch Anadrini, Lugu i Drinit, ebene Landschaft zwischen Weißem Drin, Prizren und Rahovec (serb. Orahovac).

[51] Suhareka, alb. neuerdings auch Theranda, serb. Suva Reka, osm./türk. Kurudere, Stadt östlich von Prizren.

[52] Budakova, serb. Budakovo, Dorf östlich von Suhareka.

[53] Ramadan Zaskoci (1860–1914), albanischer Chef aus Luma. 1878 Mörder des Telegrafisten Mehmed Ali Paschas und des österreichisch-ungarischen Dragomans Baldo Tarabulusi. Zur Zeit der Liga Leibgardist des Präsidenten Hadschi Omer Efendi und Befehlshaber der Liga-Garde. Später als berüchtigter Räuber bekannt. 1900 im Rang eines Gendarmerieleutnants. Seit 1903 Anführer der Aufständischen in Luma gegen die osmanischen Behörden. 1914 als Gegner Österreich-Ungarns durch Männer Hasan Prishtinas getötet.

[54] Kalis, Dorf in Nordalbanien südlich von Kukës.

Als Vorwand für die große Menge dient die Moscheentweihung von Prizren und wird daher die Zerstörung der betreffenden Moschee, Entfernung der christlichen Glocken, Boycott und Bestrafung der Katholiken und Serben, Verjagung der christlichen Colonen u. dgl. erörtert.

Gestern wurde eine zehngliedrige Deputation zum Mutessarif gesendet, um die Bezeichnung der an der Moscheeschändung Schuldigen zu verlangen und mit der Besetzung des Telegrafenamtes zu drohen. Heute berief die Notabelnversammlung mehrere Katholiken ins Rathaus. Da diese indes bestimmt erklärten, den Schänder der Moschee nicht zu kennen, wurden sie für morgen nochmals vorgeladen.

Wenngleich die Ruhe äußerlich noch nicht gestört wurde, besteht doch die Gefahr, daß die Anstifter infolge der ängstlichen Haltung der Regierung Mut fassen und, sobald sich die Zahl der Bewaffneten noch weiter vermehrt hat, ernste Unruhen erregen. Die Bazarsperre müßte ehestens aufgehoben werden.

Eine entsprechende Vermehrung der Garnison scheint unter diesen Umständen unumgänglich nötig.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 14 nach Konstantinopel und sub N° 159/res nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nach Schluss des Berichtes
Ich erfahre vertraulich, daß der Gouverneur heute von Hilmi Pascha die Mitteilung von der Dirigierung dreier Bataillone nach Prizren erhielt.

Nr. 6
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 403, f. 94r–97r.

Abzug der Männer aus Luma aus Prizren nach Eintreffen eines osmanischen Militärkontingents unter Şemsi Pascha. Albanerversammlung am Besa-Baum von Podrima. Muslimischer Boykott katholischer Geschäfte.

N° 41 Prizren, am 19. März 1908

Hochwohlgeborener Freiherr!

Wie ich bereits mit dem Bericht vom 15. l. M., N° 40, Euerer Excellenz zu melden die Ehre hatte, hat die Ankunft Schemsi Pascha's mit drei Bataillonen (II/17, III/69, IV/93) die Lage in Prizren insofern gebessert, als die

Lumesen, Hassan Hussein mit seinen Leuten, endlich auch die Bairaks[55] von Podrima und Ostrozub[56] in mehrere Partien abzogen. Nur wenige blieben noch hier zurück.

Trotz der Abmahnung der Regierung fand vorgestern eine von Stadt und Land sehr besuchte Versammlung in Zojzi[57] (beim Bessabaum von Podrima) statt, welche gestern und heute in Mamuša[58] fortgesetzt wurde. Etwa 1000 Personen sollen sich dort vereint haben.

Der Boykott gegen die Katholiken der Stadt wird in schärfster Weise durchgeführt, zugleich wird denjenigen Katholiken, die ihre Läden von Mohammedanern gemietet haben, die Delogierung angedroht. Mutessarif und Schemsi Pascha unterhandeln ständig mit den drei Confessionen, hatten bisher aber nur den Erfolg, daß sich die Serben dem Boycott nicht anschlossen. Die Katholiken halten ihre Läden noch immer geschlossen, und von Mohammedanern konnte nicht einmal erreicht werden, daß wenigstens die beiden Konsulate katholischer Mächte vom Boycott ausgenommen werden.

Die Lage der Katholiken ist sehr bedrängt. Sie sind bei ihrer eigenen geringen Zahl vollständig auf den Handel mit Mohammedanern, besonders den Landleuten, angewiesen, werden demnach durch die Bewegung schwer geschädigt. Ein großer Teil der katholischen Gemeinde besteht aus in den letzten Jahren zugewanderten Armen, die Taglöhnerarbeit verrichteten, nunmehr arbeitslos bleiben und der Gemeinde zur Last fallen.

Die Mohammedaner sind zwar stark organisiert, es wäre aber dennoch möglich, durch energischeres Auftreten seitens der Regierung die unhaltbare Lage einer Regelung zuzuführen. Ohne entsprechende Weisungen werden sich indes der Mutessarif und Schemsi Pascha kaum zu einiger Energie aufraffen.

Die Affaire der angeblichen Moscheeschändung bildet auch weiter den Gegenstand der Beratungen der Muselmanen. Aus den an die Katholiken gerichteten Fragen wie aus andern Informationen ist zu entnehmen, daß jene durch ihre Pression die Katholiken dazu zu zwingen hoffen, den Erzbischof Mgre Trokši als den Täter zu bezeichnen; jedenfalls ist es ein günstiger Zufall, daß der Oberhirt derzeit nicht hier weilt.

---

55 Osm./türk. bayrak (dt. Banner), territoriale Einheit, Komplex von meist mehreren Familien. Über die Bayraks wurde die männliche Bevölkerung in die osmanische Heeresorganisation eingegliedert, wobei diese Praxis keinem einheitlich geregelten System folgte, sondern den jeweiligen Bedürfnissen angepasst wurde. Die Grenzen der Bayraks entsprachen oft nicht denjenigen der Stämme; diese waren nicht selten auf mehrere Bayraks aufgeteilt, die dann im Kriegsfall eine bestimmte Anzahl an bewaffneten Männern stellen mussten.

56 Astrazup, serb. Ostrozub, Dorf nördöstlich von Rahovec.

57 Zojz, serb. Zojić, Dorf nördlich von Prizren.

58 Mamusha, serb. Mamuša, osm./türk. Mamuşa, mehrheitlich von ethnischen Türken bewohntes Dorf südöstlich von Rahovec.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 16 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird sub N° 184/res dem Herrn k. u. k. Civilagenten in Salonich übermittelt.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 7
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 403, f. 107r–109r.

Vermittlungsversuch Şemsi Paschas zwischen Muslimen und Christen in Gjakova im Zusammenhang mit einer angeblichen Moscheeschändung durch Katholiken.

N° 48 Prizren, am 5. April 1908

Hochwohlgeborener Freiherr!

Schemsi Pascha erhielt von Konstantinopel die Weisung, auf der Beilegung des Conflictes zwischen den Mohammedanern und Katholiken der Stadt zu bestehen. Er berief daher gestern den Medžlis[59] sowie etwa 70 Mohammedaner und 7 Katholiken, um über eine Einigung zu verhandeln.

Diese Unterhandlung führte infolge der allzu milden Sprache der beteiligten Functionäre den Mohammedanern gegenüber wohl noch zu keinem definitiven Resultat, doch begannen die Katholiken heute die ihnen auch meinerseits stets eindringlich empfohlene Öffnung ihrer Geschäfte ernstlicher in Erwägung zu ziehen.

Der einflußreichste hiesige Notable Scherif Effendi[60] wurde vor mehreren Tagen nach Salonich, ein andrer, Rust Kabaš[61], nach Üsküb berufen.

---

[59] Osm./türk. meclis-i idare, (Verwaltungs-) Rat, im Rahmen der Tanzimat-Reformen im 19. Jahrhundert auch in Kosovo eingerichtet. Die neu gebildeten Räte unter muslimischem Vorsitz setzten sich aus Vertretern der lokalen Bevölkerung und der osmanischen Verwaltung zusammen und hatten großteils eine beratende Funktion. Diskutiert wurden lokale Angelegenheiten wie beispielsweise Steuerfragen, Ausbau und Sicherheit von Straßen, Brücken und öffentlichen Einrichtungen sowie Fragen des Grundbesitzes und des Handels.

[60] Sherif Efendi, albanischer Notabler aus Prizren, der als gemäßigt galt. 1899 stand er an der Spitze der Bewegung der Albaner gegen Hafiz Pascha, den damaligen Vali von Kosovo.

[61] Rustem Kabashi, auch Rusto genannt, albanischer Chef aus Kabash i Hasit, der seit 1882 von den osmanischen Behörden verfolgt wurde und nach seiner Haftentlassung zu Beginn des 20. Jahrhunderts wiederholt als Anführer lokaler Aufstände gegen die Osmanen in Erscheinung trat.

In allen letzten Verhandlungen bestehen die Mohammedaner auf der Forderung, die Katholiken mögen die Moscheeschänder nennen. Sie behaupten nämlich, drei hiesige Katholiken als Täter zu kennen, wollen aber, daß diese auch von Seite der Katholiken spontan bezeichnet würden. Die drei angeblichen Täter sollten dann als den Anstifter des Frevels den Erzbischof Mgre Trokši bezeichnen. Die Katholiken beharren demgegenüber auf der Erklärung, selbst in der Angelegenheit nicht beteiligt zu sein und über die Person des angeblichen Täters nichts zu wissen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 17 nach Konstantinopel.

Eine Abschrift dieses Berichtes übermittele ich sub N° 225/res nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 8
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 403, f. 120r–122v.

Boykott katholischer Läden durch Muslime in Gjakova. Untätigkeit der osmanischen Behörden trotz österreichisch-ungarischer Proteste.

N° 52 Prizren, am 8. April 1908

Hochwohlgeborener Freiherr!

Montag, den 6. April haben die Katholiken der Stadt ihre Geschäfte wieder geöffnet. Der Boykott dauert indes wie früher fort, da die Regierung keinerlei ernstlichen Druck auf die Mohammedaner ausübt. Dem Mutessarif handelte es sich in erster Linie wohl nur um die Wiedereröffnung der Kaufläden der Katholiken, um dies als als Zeichen der Wiederherstellung der Ordnung melden zu können.

Um die Frage der Beibehaltung oder Entfernung der katholischen Colonen zu lösen, wurden zu jedem der fünf Bajraks von Podrima (Podrima, Hoča[62], Ostrozub, Suhareka und Poluša[63]) drei Vertrauensmänner der Stadt entsendet; morgen dürfte eine allgemeine Versammlung im Gebiete von

[62] Velika Hoča, alb. Hoça e Madhe, ein fast ausschließlich von Serben bewohntes Dorf südlich von Rahovec. Das Dorf Hoça e Vogël (serb. Mala Hoča) hingegen wurde mehrheitlich von Albanern bewohnt.

[63] Polluzha, serb. Poluža, Dorf nördlich von Rahovec.

Rahovce[64] stattfinden. Sollte diese, wie es höchst wahrscheinlich ist, die Fortdauer des Boykotts beschließen, so werden die Katholiken von einer neuerlichen Bazarsperre kaum abzuhalten sein.

Mutessarif Haidar Bey hofft, wie er mir sagte, den Conflict im Guten (ejilikle) beizulegen. Dieses gewiß sehr löbliche Bestreben kommt in der Praxis leider darauf hinaus, den Dingen ihren Lauf zu lassen. Solange aber gegen jene Individuen, welche vor den Läden der Katholiken postiert sind und die Einhaltung des Boykotts, Rückstellung der schon gekauften Waren u.s.w. erzwingen, nicht von der Polizei das Handwerk gelegt wird, ist eine Besserung nicht zu hoffen.

Der Gouverneur sucht den Boykott nach Möglichkeit in Abrede zu stellen, behilft sich auch mit dem alttürkischen Satze, daß kein Kläger da sei (da'avadži jok), der in den vorreformlichen Zeiten in der Regel dann angewendet wurde, wenn man von unangenehmen Vorfällen keine Notiz nehmen wollte. Wie streng der Boykott, auf dessen Brechen 30 Ltq[65] Strafe bezw. Niederbrennen des Hauses gesetzt sind, hier gehandhabt wird, geht daraus hervor, daß die wiederholten Mahnungen des Mutessarifs, die Konsulate der katholischen Mächte auszunehmen, nur geringen Erfolg hatten und für mich wie die Beamten mit Polizei und Gendarmerie requiriert werden muß.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 21 nach Konstantinopel.

Eine Abschrift dieses Berichtes übermittele ich sub N° 235/res nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

---

[64] Rahovec, serb. Orahovac, Kleinstadt nördlich von Prizren.

[65] Mitte der 1870er Jahre wurde als neue Obereinheit die türkische Lira (frz. livre turque) eingeführt (100 Kuruş/Piaster = 1 Lira). Davor war der Piaster in Gebrauch, eine Silbermünzen, osm./türk. auch kuruş, dessen Untereinheit der Para war. Der Piaster verdrängte seit dem 17. Jahrhundert zunehmend die bis dahin gebräuchlichste Währung des Osmanischen Reiches, den Akçe (3 Akçe = 1 Para, 40 Para = 1 Kuruş), ebenfalls eine Silbermünze, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts nahezu gänzliche verschwunden war.

Nr. 9
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 403, f. 127r–129r.

Konversionsdruck von Muslimen auf Katholiken bei Gjakova.

N° 55 Prizren, am 13. April 1908

Hochwohlgeborener Freiherr!

Die Katholiken des Dorfes Vogova bei Djakova haben durch Daud Ibiši hieramts darüber Klage geführt, daß die Mohammedaner von Hassi sie gewaltsam zum Übertritte zum Islam zwingen wollen, und um Schutz gebeten.

Vogova zählt 19 Familien, von welchen vor mehrern Jahren vier Mohammedaner wurden, während 15 bis jetzt katholisch sind. Die Mehrzahl derselben sind Colonen der Djakovaer Notabeln Džellaleddin Bey, Bekir Nidža, Ilias Bey und Halid Pološka, der geringere Teil hat eigenen Grundbesitz.

Schon Ende vorigen Jahres wurden die Vogovaner zum Glaubenswechsel aufgefordert und bedroht. Während der Unruhen des Vormonats drangen abermals 200 Mann des Dorfes Bitucci, welche vom Bajraktar[66] Mal Dula, ferner Ali Mürteza, Met (Mehmed) Hodža, Elis Hodža und Ram Kerim geführt waren, in Vogova ein und hielten die Häuser der Katholiken längere Zeit besetzt. Da Letztere trotz der Drohung, das Dorf niederzubrennen, sich zum Glaubenswechsel nicht verstehen wollten, verbürgten sich schließlich 22 Mohammedaner der Umgebung für den Übertritt der Katholiken. Sollte derselbe bis sechs Wochen vor dem Beginn des nächsten Ramazan nicht erfolgt sein, so würden die Katholiken vertrieben und ihr Besitz vom Dorfe Bitucci usurpiert werden.

Es handelt sich in dieser Angelegenheit, welche schon wiederholt den Gegenstand von Beschwerden der Djakova'er Pfarrgeistlichkeit gebildet hat, nicht um Kryptokatholiken[67], wie aus den vielfach auch mohammedanischen

---

[66] Bayraktar, Führer eines Bayraks (dt. Banner), bei dem es sich um eine territoriale Einheit handelte. Vgl. Anm. 55.

[67] Mit dem Begriff „Kryptokatholiken" oder „Kryptochristen" (alb. auch laramanë, wörtlich bunt, gescheckt, doppeldeutig) werden Menschen bezeichnet, die zum Islam konvertierten, deren Religionsübertritt jedoch zunächst eher oberflächlich war und die dem Christentum durch religiöse Praktiken weiterhin verbunden blieben, dies jedoch zu verheimlichen versuchten. Sie verwendeten beispielsweise in der Öffentlichkeit und insbesondere gegenüber osmanischen Behörden muslimische, in privaten und staatsfernen Kontexten jedoch katholische Namen und besuchten sowohl die Moschee als auch den christlichen Gottesdienst. Die klare Abgrenzung zwischen öffentlicher und privater Religiosität, von der in früheren

Namen vermutet werden könnte, sondern um solche, welche sich ausschließlich an den katholischen Seelsorger wenden.

Da bei der allgemeinen Niedergeschlagenheit, welche sich infolge der Untätigkeit der Regierung bei den letzten Ausschreitungen der katholischen Fandesen[68] bemächtigt hat, es immerhin möglich werden könnte, daß die angeführten Bedrohungen in einzelnen Fällen Erfolg hätten, erscheint es angezeigt, daß die Behörden von Djakova beizeiten entsprechende Befehle erhalten.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 23 nach Konstantinopel und sub N° 240/res nach Salonich.

Eine Abschrift übermittele ich unter Einem auch an das k. u. k. Konsulat in Üsküb.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 10
Zambaur an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, f. 27r–30v.

Serbisches Vorgehen gegen den Bau der Sandschak-Bahn. Drei Fälle von Gewalt im Sancak Yenipazar. Konflikt zweier albanisch-muslimischer Parteien in Prishtina. Ungenügendes Polizeivorgehen gegen Räuberwesen in Prishtina, Ferizaj und Peja.

N° 23 Mitrovica, am 28. April 1908

Hochwohlgeborner Freiherr!

Im abgelaufenen Monate konzentrierte sich, speziell in den nördlichen Partien des Amtsbezirkes, das ganze Interesse auf den Beginn der Trassierungsarbeiten für die Sandschakbahn[69], worüber abgesondert, zuletzt sub N° 21

Forschungsarbeiten meist ausgegangen wurde, wird heute mehrheitlich in Frage gestellt und relativiert.

68 Fandi, albanische Katholiken, die im westlichen Kosovo um Peja, Gjakova und Prizren lebten. Sie bildeten eine Untergruppe innerhalb der nordalbanischen Stammeskonföderation der Mirditen und waren neben anderen Katholiken im 19. Jahrhundert, möglicherweise auch schon früher, nach Kosovo eingewandert. Als Gendarmen und irreguläre Hilfstruppen spielten die Fandi eine bedeutende Rolle bei der Bekämpfung von Räubern und Aufständischen.

69 Österreich-Ungarn setzte sich für den Bau einer Eisenbahnlinie ein, die Wien mit Thessaloniki verbinden sollte. Während 1874 die Strecke Thessaloniki–Mitrovica eröffnet werden konnte, wurde der Teilabschnitt durch den Sancak Yenipazar, die sogenannte

und 22 vom 23. und 27. dieses Monats berichtet wurde. Die Serben waren überall bestrebt durch tendenziöse Anstrengungen, die wie immer in dem Schreckgespenst einer baldigen österreichisch-ungarischen Invasion gipfelten, das mohammedanische Element gegen den Bahnbau einzunehmen. Ihre Bemühungen sind jedoch, teils an dem praktischen Sinne der Mohammedaner, teils an der von hier aus eingeleiteten Gegenaktion gescheitert.

Auch äußerlich ist das Bild im Gebiete des ehemaligen Sandschaks Novipazar[70] ein vollkommen normales. Die Ruhe wurde im Monate April dortselbst nur in drei Fällen gestört, u. z. durch die Ermordung eines Beys in der Nähe des Dorfes Berberište[71] östlich von Novipazar, mutmaßlich ein Racheakt eines kurz vorher amovierten Kolonen, und durch den Überfall auf zwei Türken aus Novipazar nächst der Straße nach Sjenica, von Mohammedanern wegen Streitigkeiten bei einer Brautwerbung ausgeführt.

Der dritte Fall betrifft drei Serben, welche am 18. dieses Monats zwischen Sudsko selo[72] und Raška[73] ermordet aufgefunden wurden. Während die ersterwähnten Vorkommnisse mit dem Bahnprojekt in keinerlei Zusammenhang stehen, geht eine Version bezüglich des Ereignisses bei Sudsko selo dahin, daß es sich hier um Leute handelte, welche mit einem größeren Geldbetrag zu Agitationszwecken gegen den Bahnbau aus Serbien eindringen wollten, doch liegen hiefür keine weiteren Anhaltspunkte vor, da bisher weder von den Tätern, die angeblich Soldaten des türkischen Grenzwachdienstes gewesen sein sollen, noch von dem Gelde eine Spur entdeckt werden konnte.

In Priština besteht der Antagonismus zwischen den zwei albanesischen Parteien, des Mufti Mustafa Effendi und jener Djemail Agas ungeschwächt fort, obwohl der eigentliche Grund der Bewegung beseitigt erscheint, da die behördlicherseits angefochtene Kandidatur Djemail Agas für den Verwaltungsbeirat schließlich doch zugelassen wurde. Die Situation des sonst sehr geschickten und speziell diesem k. und k. Konsulat gegenüber stets zuvorkommenden Mutessarifs Ismail Fevzi Pascha ist infolgedessen sowie des mit dem Metropoliten Nikifor vor 3 Monaten ausgebrochenen und noch nicht beigelegten Schulkonfliktes wegen, der ihm den Haß der Serben und obendrein des hiesigen russischen Konsulats zugezogen hat, eine recht prekäre geworden.

Sandschak-Bahn, jedoch nie realisiert. Das Projekt nahm erst um die Jahrhundertwende konkrete Gestalt an und wurde seit 1907 intensiv vorangetrieben. Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs besiegelte das Ende des Projekts.

70 Novi Pazar, alb. Pazari i Ri/Tregu i Ri, osm./türk. Yeni Pazar.

71 Berberishta, serb. Berberište, Dorf östlich von Novi Pazar, nahe der Grenze zu Montenegro auf heute kosovarischem Staatsgebiet.

72 Sudsko Selo, Dorf nördlich von Novi Pazar.

73 Raška, Stadt in Südserbien nahe der Grenze zu Kosovo, damals serbische Grenzstadt in Richtung Novi Pazar bzw. Mitrovica.

Außerdem haben sich im Bereiche von Priština in letzter Zeit größere Trupps arnautischer Räuber gezeigt, gegen die die Behörde zwar einzuschreiten versuchte, dies jedoch entweder mit unzulänglichen Mitteln oder ohne die entsprechende Führung tat. So wurde am 24. dieses Monats eine Expedition gegen den berüchtigten Briganten Smajl Doč in Samodrež[74] (Bez. Vučitrn[75]) unternommen, an der sich der Kaimakam und der Gendarmerie-Kommandant von Vučitrn mit 150 Mann Militär und Zaptiehs[76] und einem Gebirgsgeschütz aus Mitrovica beteiligten. Das Ergebnis derselben aber war trotz des verhältnismäßig großen Aufgebots ein vollkommen negatives, indem nicht nur Smajl Doč mit zirka 20 Genossen aus seiner Kula entkommen, sondern seinerseits zur Offensive übergehen konnte, wobei er einen Soldaten tötete, das Pferd des Jüzbaschi[77] und eine beträchtliche Menge von Patronen erbeutete und das ganze Detachement zum Abzug zwang.

Weniger unglücklich ist eine am 22. dieses Monats von Verisović[78] aus eingeleitete Aktion abgelaufen. Dort hat ein Tschauch[79] mit 15 Gendarmen doch wenigstens einen Räuber erschossen, ohne auf Seite der Sicherheitsorgane Verluste zu erleiden.

In der Nahije[80] von Ipek bestehen ebenfalls solche Räuberbanden und ist es dort insbesondere jene des Hazir Sulj, welche allgemein Schrecken einflößt, unlängst im Dorfe Groždeve[81] mehrere Häuser niederbrannte und auch den angesehenen Katholiken Prenk Paloka in Gjurakovc[82] bedroht.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 14 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivilagenten in Salonik übermittelt.

Geruhen Eure Exzellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

---

74 Samodrezha, serb. Samodreža, Dorf und gleichnamiges Tal östlich bzw. südöstlich von Vuçitërn.

75 Vuçitërn, alb. auch Vushtrri, serb. Vučitrn, osm/türk. Vuçıtırın, Kleinstadt südöstlich von Mitrovica.

76 Osm./türk. zaptiye, Polizist, Gendarm.

77 Osm./türk. yüzbaşı, Hauptmann, wörtlich „Kommandant über 100 Mann".

78 Ferizaj, serb. Uroševac, damals Ferizović, Kleinstadt südlich von Prishtina.

79 Tschausch, osm./türk. çavuş, serb. čauš, Unteroffizier, Leibgardist.

80 Osm./türk. nahiye, Verwaltungseinheit unterhalb eines Kazas.

81 Gorazhdec, serb. Goraždevac, Dorf südöstlich von Peja.

82 Gjurakovc, serb. Đurakovac, Dorf nordöstlich von Peja.

Nr. 11
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 403, f. 180r–183r.

Muslimische Notabelnversammlung in der Frage der Vertreibung katholischer Pachtbauern.

N° 64 Prizren, am 4. Mai 1908

Hochwohlgeborener Freiherr!

Nach längern Bemühungen ist es der Regierung gelungen, am 30. April noch eine Versammlung der mohammedanischen Notabeln im Regierungsgebäude zustande zu bringen.

Luma hatte die bezügliche Einladung schriftlich abgelehnt, und aus Ostrozub kam niemand. Die Stadt selbst und die übrigen Bairaks waren dagegen sehr zahlreich vertreten.

In der nahezu vier Stunden währenden Verhandlung suchten der Mutessarif, Schemsi Pascha und Ibrahim Pascha die Belassung der katholischen Colonen zu erreichen. Es gelang ihnen auch einen Beschluß der Notabeln zu erzielen, wonach die Colonen bis nach der Ernte oder eventuell bis zum Demetriustage (8. November) auf den Gütern verbleiben dürfen. Dieser Beschluß ist indes leider nicht sowohl auf die Autorität der Regierung, welche durch ihre augenscheinliche Schwäche an Ansehen sehr verloren hat, als vielmehr darauf zurückzuführen, daß die Gutsbesitzer es aus mancherlei Gründen vorziehen, katholische statt mohammedanische Colonen zu haben, und sich dem von einigen Aufwieglern ausgegebenen Schlagworte der Vertreibung der Fandesen nur widerstrebend und scheinbar gefügt hatten.

Zehn katholischen Colonen, die gleichfalls vorgeladen waren, wurden erst nach Schluß der Versammlung und Entfernung der öffentlichen Functionäre eingelassen. Die Notabeln Šerif Effendi, Rust Kabaš, Rassim Aga[83] und Jahja Aga[84] teilten ihnen den gefaßten Beschluß mit, fügten aber hinzu, daß bis zur Angabe des angeblichen Moscheeschänders jeder Verkehr mit ihnen aufgehoben und der strengste Boycott gegen sie verhängt sei.

---

[83] Rasim Aga, einflussreicher albanischer Chef aus Prizren, der sich wiederholt gegen die osmanischen Lokalbehörden stellte und als Aufrührer bekannt war. Seit Dezember 1884 trat Rasim Aga verstärkt als Wortführer der Region Luma gegenüber den osmanischen Beamten auf. 1898 kurzzeitig Kaymakam in Luma. 1905 Kaymakam in Rožaj.

[84] Jahja Aga, einflussreicher albanischer Notabler aus Prizren. Neffe des Ramiz Pascha, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts Bürgermeister von Prizren war.

Die Boycottfrage, welche von Anfang an ungleich bedenklicher schien als die schwer ausführbare Vertreibung der katholischen Colonen, kam in der Versammlung nicht zur Sprache. Heute begab sich der Pfarrer Don Nicola Mazarek[85] mit drei Katholiken zum Gouverneur, um dringend um Abhilfe zu bitten, da die Not immer höher steige. Haidar Bey vertröstete sie auf einen in den nächsten Tagen erhofften Umschwung, es sind dies aber leere Worte, da einerseits die Vertreter der Bairaks bestimmt erklärt haben, keiner weitern Berufung der Regierung Folge zu leisten, andrerseits der Mutessarif ohne strenge Befehle aus Konstantinopel nichts zu unternehmen wagt.

Nach der letzten Versammlung telegrafierte Schemsi Pascha das Unterbleiben der Colonenvertreibungen, worauf er heute von seiner Beförderung zum Oberdivisionsgeneral verständigt wurde. Nach seinem letzten Aufenthalte in Djakova hatte er eine monatliche Gehaltserhöhung von 20 Ltq erhalten; beide Male wurden außerdem seine als Offiziere dienenden Söhne um je einen Grad befördert.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 29 nach Konstantinopel.

Eine Abschrift dieses Berichtes übermittele ich sub N° 285/res nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 12
Prochaska an Aehrenthal

HHStA PA XXXVIII/Kt. 403, f. 205r–209r.

Übertritte von Katholiken zum Islam vor dem Hintergrund der christenfeindlichen Stimmung und der Untätigkeit der osmanischen Behörden.

N° 76 Prizren, am 21. Mai 1908

Hochwohlgeborener Freiherr!

Wie ich in meinem Berichte 75 von gestern erwähnte, hat sich ein Fall von Übertritt von Katholiken des Dorfes Salograšda[86] zum Islam ergeben, welcher hier beträchtliches Aufsehen erregt.

---

[85] Nikolla Mazreku, ein in Peja und Gjakova tätiger albanischer Priester. 1894 erzbischöflicher Vikar, später Pfarrer in Prizren und Ferizaj.

[86] Sallagrazhda, serb. Selogražde, Dorf nordöstlich von Prizren.

Dieses nordöstlich von Prizren gelegene Dorf zählte bis nun 14 Häuser Katholiken und 7 Häuser Mohammedaner. Auch diese waren erst vor etwa 20 Jahren zum Islam übergetreten und wurden daher von katholischer Seite noch als Krypto-Katholiken (Laraman) betrachtet. Die genannten 14 Häuser sowie ein Haus in dem in der Generalkarte nicht verzeichneten Dorfe Kravaseria[87] sind der letzte Überrest der seinerzeit beträchtlichen katholischen Bevölkerung der Bairaks Suhareka und Ostrozub, in welchen u. a. der etwa 300 Häuser zählende Stamm Sači, dem auch Salogražda zugehört, gänzlich katholischer Religion gewesen ist. Ein großer Teil der Bekehrten – nach meinen Informationen im Ganzen 213 Häuser (Dörfer: Nišor[88] 36 von 110 Häusern, Kravaseria 42 von 47, Lodovci[89] 50, Lapušnik[90] 30 von 50, Javor[91] 20, Lušnica[92] 15 und Novoselo[93] 20 Häuser) – sind heute noch nicht der alten Religion ganz entfremdet, indem sie bisweilen auch den katholischen Priester rufen, Taufen vornehmen oder Ehen schließen, selbst Messen lesen lassen.

Die Untätigkeit der Regierung in der Katholikenfrage, insbesonders der Umstand, daß die den katholischen Fandesen angedrohte Vertreibung erst nach einer Reihe von Monaten endgiltig vereitelt wurde, hatte auf dem Lande die Folge, daß die von der hiesigen Notabelncommission mit Rassim Aga an der Spitze aufgereizten Mohammedaner den in Prizren bestehenden Boycott auch auf die Dorfkatholiken ausdehnten und dieselben an manchen Orten auch mit der mehr oder minder verhüllten Aufforderung zum Glaubenswechsel bedrängten. Dies hatte bei vier Familien von Salogražda Erfolg; eine große Menge versammelte sich dort, um die Beschneidungsceremonie zu feiern.

Auf die erste Nachricht hievon hätte vielleicht das rechtzeitige Erscheinen eines der hiesigen Geistlichen im Dorfe den Religionswechsel verhindern können. Da sie aber untereinander uneins waren, ging erst zwei Tage später ein Cooperator in das Dorf ab und fand den Übertritt bereits vollzogen.

Der Mutessarif, dem ich von dem Vorfalle Mitteilung machte, sendete mehrere Tage später einen Gendarmerieofficier nach Salogražda, dessen Bericht meine Angabe bestätigte. Er wollte indes in der Angelegenheit nichts weiter vorkehren und entschloß sich erst auf mein Drängen, die gesetzliche Form einzuhalten. Die Convertiten, unter welchen sich auch ein Gendarm

---

87 Kravasarija, serb. Kravoserija, Dorf nordwestlich von Suhareka.
88 Nishor, serb. Nišor, Dorf nordwestlich von Suhareka.
89 Lladrovc, serb. Ladrovac, Dorf nördlich von Suhareka.
90 Llapushnik, serb. Lapušnik, Dorf nordöstlich von Suhareka.
91 Javor, Dorf nordöstlich von Suhareka.
92 Luzhnica, serb. Lužnica, Dorf nordöstlich von Suhareka.
93 Novosella, serb. Novo Selo, Dorf nordöstlich von Suhareka.

befindet, erschienen am 17. l. M. vor dem Medžlis und wurde dem Pfarrer D. Nikola Mazarek Gelegenheit gegeben, mit ihnen zu sprechen. Da sie ihn indes nicht anhören wollten, andrerseits der Medžlis die Angelegenheit allzu rasch erledigen wollte, weigerte sich D. Nikola, das über den Glaubenswechsel aufgenommene Protokoll zu unterzeichnen. Ebenso haben später sowohl der Apostolische Administrator wie der katholische Beisitzer des Verwaltungsrates die Fertigung mit Berufung auf den augenscheinlichen Zwang und die Nichtbeobachtung des in Conversionsangelegenheiten vorgeschriebenen Vorgangs abgelehnt.

In der Umgebung Prizrens dürfte das in Salogražda gegebene Beispiel kaum weitere Nachahmung finden, mit Ausnahme des einen katholischen Hauses in Kravaseria. Dagegen ist zu befürchten, daß einzelne Fandesen der Umgebung Djakovas – wie z. B. jene in Vogova – durch dieses Ereignis beeinflußt werden könnten.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 35 nach Konstantinopel.

Eine Abschrift dieses Berichtes übermittele ich sub N° 335/res nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 13
Zambaur an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, f. 51r–55r.

Weiterhin Konflikt um orthodoxe Schulen in Prishtina sowie innerhalb der albanisch-muslimischen Eliten anlässlich von Meclis-Wahlen. Schwache Position des Mutessarifs. Gefahr der Stärkung des katholikenfeindlichen albanisch-muslimischen Notabeln Xhemal Aga.

N° 34 Mitrovica, am 23. Mai 1908

Hochwohlgeborner Freiherr!

Ich habe die Ehre, Eurer Exzellenz in der Anlage die Abschrift eines nach Konstantinopel erstatteten Berichtes über die Lage in Priština und die erschütterte Stellung des dortigen Mutessarifs ergebenst zu unterbreiten.

Geruhen Euer Exzellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

No. 25 Mitrovica, am 23. Mai 1908

Hochgeborner Markgraf!

In Priština halten zwei Affairen die gesamte Einwohnerschaft, Muselmanen sowohl wie serbische Christen, schon seit Monaten in Atem. Auf der einen Seite der zwischen den Behörden und dem Metropoliten Nikifor Perić ausgebrochene und noch immer nicht beigelegte Konflikt (hieramtlicher Bericht vom 21. Februar dieses Jahres, No. 2, Wien 3[94]), durch welchen die Schließung sämtlicher serbischen Schulen in den Sandschaks Priština und Sjenica veranlaßt wurde, auf der anderen Seite die mit der größten Erbitterung geführte Agitation für und wider die Neuwahl des albanesischen Notablen Džemail Aga[95] in den Kreis-Verwaltungsrat (hieramtliche Relation vom 30. März laufenden Jahres, No. 9, Wien 16).

Gegen Džemail Aga haben der Gouverneur Ismail Fevzi Pascha und Mufti Mustafa Effendi Stellung genommen, was von unserem Standpunkte nur gebilligt werden kann, weil Džemail sich in den letzten Jahren vielfacher Mißbräuche seines Einflußes, insbesondere aber ein fortgesetzt agressives Vorgehen gegen die katholische Gemeinde Janjevo[96] (bei Priština) in einem Waldservitutsstreite, zu Schulden kommen ließ.

Obwohl nun auch in formeller Beziehung die Stellungnahme des Mutessarifs schon aus dem Grunde einwandfrei erschiene, weil Džemail Aga bereits lange über die gesetzlich zulässige Frist als Medžliss-Idare-Mitglied[97] fungierte und deshalb zur Wiederwahl gar nicht zugelassen werden dürfte, scheint der Vali von Üsküb, auf den seine Umgebung mit Erfolg für Džemail Aga eingewirkt hat, und auch seine Exzellenz der General-Inspektor Hilmi Pascha den Mutessarif von Priština in diesem Falle desavouieren zu wollen.

Die Stellung Ismail Fevzi Paschas, der heute nach 5tägigem Aufenthalt in Mitrovitza mit den Tabakregie-Beamten Ernest Keyl aus Konstantinopel und Iskender Melhamé aus Salonik (hieramtlicher Bericht vom 22. dieses Monats, No. 24, Wien 33) nach Priština reiste, ist infolgedessen eine äußerst kritische, beinahe unhaltbare geworden. Er selbst erklärt, für den Fall der Bestätigung Džemail Agas bereits seine Demission gegeben zu haben. Ob dies freiwillig geschehen ist, bleibt dahingestellt. Unter allen Umständen

---

[94] Siehe Nr. 2.

[95] Xhemal Aga, später Bey, Notabler aus Prishtina. 1908 stellvertretender Mutessarif von Priştine.

[96] Janjevo, alb. Janjeva, eine mehrheitlich slawisch-katholische Ortschaft südlich von Prishtina.

[97] Osm./türk. meclis-i idare, Verwaltungsrat. Vgl. Anm. 59.

wäre aber die Versetzung beziehungsweise Abberufung Ismail Paschas, über dessen Amtsführung ich durch vier Jahre nur Vorteilhaftes berichten konnte, sehr zu bedauern, weil sie abgesehen von den mißlichen Folgen einer Reintegrierung Džemail Agas, eines ausgesprochenen Gegners der Katholiken von Janjevo und daher indirekt der Kultusprotektionsmacht[98], auch als Triumpf [sic] der serbischen Propaganda, welche der Mutessarif in der energischesten Weise bekämpft, angesehen werden müßte.

Hievon erlaube ich mir, Eurer Exzellenz mit dem ergebensten Beifügen Meldung zu erstatten, daß Džemail Aga wohl Alles aufbietet, um glauben zu machen, daß von der günstigen Entscheidung seiner Angelegenheit die Erhaltung der Ruhe in Priština abhängt, nach wiederholt abgegebenen Versicherungen des Mutessarifs jedoch der Anhang seines Gegners im Vergleich zu jenem des Muftis gar nicht in Betracht kommt und daher in dieser Beziehung nichts zu befürchten wäre.

Abschriftlich nach Wien sub No. 34, Salonik 242/res.

Geruhen Euer Exzellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

[98] Die Habsburger hatten im 17. und 18. Jahrhundert mehrere Verträge mit dem Osmanischen Reich abgeschlossen. Sie übten über das sogenannte Kultusprotektorat Schutzrechte über die katholischen Christen und die katholische Kirche im osmanischen Südosteuropa aus. Das beinhaltete in diesem Rahmen auch die Möglichkeit, eine aktive Schulpolitik zu betreiben und außer Schulen auch Krankenhäuser und Kirchen zu finanzieren. Vor diesem Hintergrund konzentrierte sich die österreichisch-ungarische Politik zunächst auf die katholische Bevölkerung, der Schutz vor Übergriffen des osmanischen Staates und örtlicher Muslime geboten werden sollte.

Nr. 14
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 403, f. 259r–267r.

Weitere Übertritte von Katholiken zum Islam. Analyse der Ursachen: wirtschaftliche Interessen albanisch-muslimischer Notabeln, zu deutliche Präsenz des Glaubenslebens der Katholiken (Übertönen der Muezzine durch Glockengeläut), wirtschaftliche Vorteile für muslimische Händler wegen des Boykotts katholischer Läden durch Muslime, Schutzgelderpressung von Luma gegen Katholiken, Unentschlossenheit der osmanischen Behörden. Liste der muslimischen Notabelnkommission von Prizren.

N° 88 Prizren, am 13. Juni 1908

Hochwohlgeborener Freiherr!

Die Katholiken im Dorfe Kravaseria (h. a. Bericht vom 21. Mai l. J., N° 76[99]) – 1 Haus, 13 Personen – sind nunmehr gleichfalls zum Islam übergetreten, doch wurde die Conversion bisher noch nicht bei der Localregierung angemeldet.

In Prizren ist die Lage unverändert; der Boycott wird nach wie vor von der Regierung ignoriert. Auch der Mutessarif, die Beamten und Officiere wagen es übrigens nicht mehr, bei katholischen Händlern zu kaufen. Agitatoren dringen in die Läden der Katholiken ein und vertreiben auch die serbischen Kunden.

Die Leitung der ganzen Bewegung ist in den Händen der mohammedanischen Notabelncommission (Namensliste anliegend), welche der Localregierung gegenüber sehr entschieden auftritt und dieselbe immer mehr zurückdrängt. Wenn nicht bald ein Umschwung eintritt, wird auch der hiesige Mutessarif in jene geradezu klägliche Lage geraten, in der sich die Behörden von Ipek und Djakova den mohammedanischen Notabeln gegenüber befinden.

Die Gründe, welche zu einer derartigen Verfolgung der Katholiken führten, welche ja mit den Mohammedanern nicht nur stammverwandt sind, sondern auch die gleichen Sitten und Gebräuche haben, so daß die Confession den einzigen Unterschied bildet, sind nicht kurz zusammenzufassen. Im allgemeinen ist nur sicher, daß der unmittelbare Anstoß durch die beiden Moscheeaffairen gegeben wurde. Intriguen und persönliche Wünsche einzelner Notabeln ließen die Sache nicht zur Ruhe kommen; trotzdem wäre schließlich Beruhigung eingetreten, hätte nicht das schwächliche Auftreten des mit größerer Truppenmacht erschienenen Schemsi Pascha die Regierungsautorität

[99] Siehe Nr. 12.

geradezu bloßgestellt und den Anschein erweckt, man denke nicht daran, die antikatholische Bewegung zu unterdrücken. Die einzelnen Commissionsmitglieder wollen durchgehends für die Fortdauer des Boycotts nicht verantwortlich sein; sie schieben die Schuld einander gegenseitig zu, in letzter Linie auf die Aufregung des Volks sich berufend. Diese angebliche Volkserregung wird aber von den Führern geschürt. Der Haupträdelsführer Rassim Aga hat bei der Regierung eine seiner Forderungen durchgesetzt, indem ihm gestattet wurde, eine aus einer Steuerpachtung herrührende Schuld an den Fiskus, welche mit Zinsen den Betrag von 80.000 Piastern[100] erreicht hatte, durch Erlag von 40.000 Piastern in billig zusammengekauften Anweisungen (senedat) zu tilgen. Die Andern wollen nun natürlich auch nicht leer ausgehen. Ramadan Zaskoc aus Luma aspiriert auf einen Gendarmeriehauptmannsposten, dem Beispiele Rassim Aga's folgend, welcher Kaimakam werden will.

Zum Teile geht die Erregung der Mohammedaner, speciell die des Volkes, wohl auf die Periode Mgre Trokši's zurück. Es hat großen Unwillen erregt, daß derselbe die Kirchenglocken allzu oft – an Feiertagen bis zu 38 mal – und lange läuten ließ und so die Stimme der Gebetsrufer übertönte. Seine zahlreichen unvorsichtigen Reden und Prahlereien haben gleichfalls unter den Mohammedanern vielfach Mißstimmung hervorgerufen.

Von der Berufung einiger Führer nach Salonich ist kaum ein mehr als vorübergehender Erfolg zu erhoffen. Wie stets bisher, werden sie dem Generalinspector alles versprechen, um zurückkehren zu können, dann wird hier aber alles wieder beim Alten bleiben. Die Mohammedaner betonen ihren festen Entschluß, wieder nicht nachzugeben.

Durch die Ausschaltung der Katholiken haben die mohammedanischen Kaufleute gewonnen; diese werden daher gegen die Auflassung des Boycotts sein. Es beginnt sogar gegenwärtig eine Agitation, auch gegen die Serben vorzugehen, indem einige Mohammedaner sich erinnerten, vor mehrern Monaten bei einer ihnen im orthodoxen Kloster Sv. Trojca[101] vorgesetzten Mahlzeit in der Schüssel ein Stück Schweinefleich gefunden zu haben, weshalb sie vorderhand 80 Ltq verlangen und diesen Vorfall zu verbreiten beginnen.

Einzelne Lumesenführer hofften von den Katholiken für die Beilegung des Boycotts Geld erpressen zu können, und letztere wendeten sich mit ähnlichen Ansinnen auch an mich, doch habe ich sie von der Aussichtslosigkeit derartiger Mittel überzeugt. Mit Hinweis auf die Berufung der Notabeln nach Salonich konnte ich sie noch für einige Tage hinhalten, sollten jene indes mit leeren

---

[100] Piaster, osmanische Währungsbezeichnung. Vgl. Anm. 65.

[101] Wahrscheinlich ist hier das serbische orthodoxe Kloster Sveta Trojica bei Suhareka/Theranda (serb. Suva Reka) gemeint. Genaue Gründungsdaten sind nicht bekannt sind, das Kloster existierte aber wohl schon vor 1465. Ein gleichnamiges Kloster wurde im 16. Jahrhundert bei Pljevlja errichtet.

Händen heimkehren, so besteht die dringende Gefahr, daß die Partei der kleinen Leute, welche schon längst Demonstrationen gegen Kirche und Schule sowie Absendung einer Deputation ins kgl. italienische Vice-Konsulat verlangt, über die besonnenern Notabeln (Capi) die Oberhand gewinnt. Vorsichtshalber wird daher der Schulschluß um einige Tage früher als sonst angesetzt werden.

Daß infolge der Ereignisse von Samos[102] einige Bataillone nicht verfügbar sind, kann kaum als stichhältiger Grund dafür gelten, die zugesagte Action in Prizren gänzlich zu unterlassen. Meiner Ansicht nach sind durchaus nicht viele Truppen zur Beendigung der Boycottfrage notwendig, wohl aber die Entsendung eines speciellen Functionärs, am besten des Vali's selbst, welcher hier der Commission den entschiedenen Willen der Regierung mitteilt, den Boycott beendet zu sehen. Sollte er Widerstand finden, so würde auch die nachträgliche Sendung weniger Truppen sicher ausreichen, um die Mohammedaner einzuschüchtern.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 43 nach Konstantinopel.

Eine Abschrift dieses Berichtes übermittele ich sub N° 384/res nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Liste der Mitglieder der moh. Notabelncommission in Prizren

1.) Šerif Effendi
2.) Jahja Aga
3.) Rifat Aga (Bürgermeister)
4.) Hadši [sic] Mohammed Effendi (Mufti)
5.) Scheih Alaeddin Effendi
6.) Nureddin Effendi (Imam)
7.) Šani Effendi
8.) Hadži Tahir Effendi
9.) Mahmud Aga Rogova
10.) Hadži Tahir Aga Karaodo
11.) Rasim Aga
12.) Mehmed Effendi (Imam[103])
13.) Destan Kabaš
14.) Hakki Effendi
15.) Hassan Bey
16.) Šani Bairam Lahuša
17.) Suleiman Aga Toska
18.) Hadži Rusto-Kabaš (von Podrima)
19.) Ramadan Zaskoc (von Luma)
20.) Šaban Aga Bica von Luma

Außerdem sind für den Bedarfsfall aus jedem der fünf Bairaks von Podrima je drei Personen gewählt worden.

---

[102] 1908 kam es auf der griechischen Insel Samos zu einem Aufstand gegen die osmanische Herrschaft, der von der osmanischen Regierung aber innerhalb weniger Tage durch die Entsendung von Kriegsschiffen niedergeschlagen werden konnte.

[103] Imam, Leiter und Vorbeter einer Moschee und häufig auch Vorstand des jeweiligen Dorfviertels.

Nr. 15
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 403, f. 281r–284r.

Unruhen nach Falschmeldung über eine christliche Invasion in der Region Prizren. Versammlung muslimischer Notabeln zur Lösung des Boykotts katholischer Geschäfte.

N° 101 Prizren, am 7. Juli 1908

Hochwohlgeborener Freiherr!

In Ergänzung des h. a. Chiffretelegrammes von gestern N° 17 beehre ich mich, Euerer Excellenz ergebenst zu berichten, daß Schemsi Pascha den Befehl, nach Monastir[104] abzugehen, noch in Prizren, und zwar unmittelbar vor seinem Aufbruche nach Verisović erhalten haben soll.

Die in der Nacht auf den 4. hier verbreitete Nachricht lautete: „Die Giaurs[105] sind in Kossovo eingefallen, jeder Muselman hat sofort die Waffen zu nehmen und dahin zu ziehen." Der Eindruck dieser angeblich zuerst von einem Gendarmen aus Priština verbreiteten Nachricht wurde durch Alarmschüsse auf den Höhen zwischen Verisović und Suhareka noch erhöht, und ohne Näheres zu wissen, brachen teils noch in der Nacht, teils am folgenden Morgen etwa viertausend zum Teil nur mangelhaft ausgerüstete Bewaffnete aus Ostrozub, Suhareka und Rahovče sowie der Landschaft Župa[106] gegen Verisović auf.

Aus Prizren gingen nur circa 150 Mann sowie die eben hier befindlichen Bairaktare ab, da der Mutessarif die alarmierenden Gerüchte dementierte. Er suchte auch die Aufregung in der Umgebung durch Entsendung von

---

[104] Bitola, alb. Manastir, türk./osm. Manastır, gr. Monastiri, dt. zeitgenössisch Monastir, Stadt im Südwesten der heutigen Republik Makedonien, im 19. und frühen 20. Jahrhundert Hauptort des Vilayets Manastır.

[105] Giaur, auch Ghiaur (von arab. kafir, osm./türk. gavur, Ungläubiger, Gottesleugner), religiös konnotierter Begriff, mit dem lokale Muslime und osmanische Beamte abschätzig Christen und christliche Staaten bezeichneten.

[106] Zhupa, serb. Župa, mehrheitlich von slawischen Muslimen bewohnte Landschaft südöstlich von Prizren, die eine sprachliche Kontaktzone des Albanischen, Mazedo-Bulgarischen und Serbischen darstellt. Die den Dialekt der Župa sprechenden slawischen Muslime leben heute außer in Župa (12 Dörfer) auch in Podgor (4 Dörfer) und in Prizren selbst. Der Name der Landschaft geht auf die mittelalterliche serbische administrative Einheit Sredačka Župa und das südöstlich von Prizren gelegene Dorf Sredska zurück. Auch in Jugoslawien existierte von 1918 bis 1945 eine gleichnamige administrative Einheit.

Notabeln einzudämmen, welche jedoch meist zu spät kamen. Nur der Scheih Schehabeddin Effendi konnte in Suhareka einen Teil der aus den entferntern Gegenden kommenden Albaner antreffen, doch fanden seine Abmahnungen kein Gehör.

In der Stadt herrschte starke Erregung. Als am gleichen Tage die neuen Recruten im Konak[107] Freudenschüsse abgaben und dies beim Marsche durch die Stadt fortsetzten, wurde sogleich ein Teil der Läden geschlossen, und die Mohammedaner eilten bewaffnet gegen die Verisovićer Strasse.

Über den Anlaß der Alarmnachrichten ist hier bis nun nichts Sicheres zu erfahren. Einesteils soll ein Bandenkampf bei Trogovište[108] im Bezirke Gilan[109], andernteils ein für Sonntag den 5. d. M. geplanter Ausflug der Üsküber Schulen nach Saratište bei Verisović, welcher dann infolge der Zusammenrottung der Albaner unterbleiben mußte, den Anstoß gegeben haben. Beide Erklärungen reichen indes kaum aus.

Heute beginnen einige der Albaner schon heimzukehren.

In Befolgung eines kaiserl. Irade's[110] sind zum Zwecke von Unterhandlungen in der Boycottfrage hier folgende Notable eingetroffen:

Sabit Effendi, Muderris aus Priština
Scherif Bey, Aza aus Priština
Zeinullah Bey[111] aus Vučitrn
Abdul Kadr Effendi, Muderris aus Vučitrn
Ibrahim Bey aus Mitrovica
Ibrahim Agadeva aus Mitrovica
Zeinel Bey[112] aus Ipek
Abdulah Effendi Muderris aus Ipek
Hassan Effendi Šlaku aus Djakova
Džellaleddin Bey aus Djakova

Auch aus Luma werden mehrere Personen erwartet.

Heute wurden sämtliche Imame und Vorsteher der Stadtviertel in das Regierungsgebäude berufen. Sie erhielten den Auftrag, dafür zu sorgen, daß

---

[107] Osm./türk. konak, hier Bezeichnung für Regierungsgebäude, Residenz.

[108] Rožaje, osm./türk. Tırgoviṣte, Kleinstadt im Nordosten des heutigen Montenegro nahe der Grenze zu Kosovo.

[109] Gjilan, serb. Gnjilane, osm./türk. Gilan.

[110] Irade, Erlass des Sultans.

[111] Zejnullah Bey, einflussreicher albanischer Bey aus Vuçitrn, Cousin von Hasan Prishtina.

[112] Zejnel/Zenel Bey Begolli, ein einflussreicher Bey in Peja, der mit Haxhi Mulla Zeka (vgl. Anm. 616) um Einfluss konkurrierte.

jedes Stadtviertel in der Donnerstag, den 9. d. M. abzuhaltenden Versammlung, in welcher der Gouverneur einen Befehl S. M. verlautbaren werde, durch je zwei Delegierte vertreten sei.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 45 nach Konstantinopel und sub N° 419/res. nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 16
Zambaur an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, f. 100r–102v.

Albanisch-muslimische Unruhen gegen den Ausflug der deutschen Schule in Thessaloniki nach Prishtina aus Furcht vor einer österreichisch-ungarischen Invasion. Verwüstung der Bahnstation in Ferizaj. Bewilligung des Ausflugs durch osmanischen Behörden als Fehleinschätzung.

N° 51 Mitrovica, am 8. Juli 1908

Hochwohlgeborner Freiherr!

In meinem ergebensten Chiffre-Telegramm vom 6. dieses Monats, No. 44, habe ich mir zu melden erlaubt, dass die jüngste Arnautenbewegung im Bezirke Priština gegen den für den 5. Juli geplanten Ausflug der deutschen Schule in Salonik nach diesen Gegenden gerichtet war.

Schon am 4. Juli begannen sich größere Trupps von Arnauten nächst der Bahnlinie, zwischen den Stationen Verisovits und Orhanié-Kačanik[113] in der Absicht zusammenzurotten, den erwarteten Spezialzug mit den Ausflüglern aufzuhalten. Als sodann bekannt wurde, daß dieser Zug nicht verkehren werde, begaben sich tags darauf die erwähnten Albanesen, verstärkt durch fortwährende Zuzüge aus dem Kaza[114] Priština an die für den Aufenthalt der Schule und ihrer Gäste in Aussicht genommenen Stelle, einem Walde 3 km nördlich der Eisenbahnstation Verisović, fesselten den dortigen Bahnwächter und zertrümmerten die vorbereiteten Bänke und Tische. Nachdem das Brettermaterial in Brand gesteckt wurde, wollten die auf 3000 geschätzten, im Minimum 1000 Mann starken Ruhestörer in den Ort Verisović eindringen,

[113] Kaçanik, serb. Kačanik, osm./türk. Orhanie, Kleinstadt im südlichen Kosovo.
[114] Kaza, administrative Untereinheit eines Sancaks.

was jedoch von dem gerade aus Prizren in Verisović eintreffenden General Schemsi Pascha sowie durch Mutessarif Ismail Fevzi Pascha verhindert wurde.

Außer der Vertreibung des mißliebigen Regierungsbeamten Mudir[115] Ahmed Hamdi Effendi aus Verisović (hieramtliches Chiffre-Telegramm vom 7. dieses Monats, N° 45), welche übrigens durch die Chefs in aller Stille erfolgte, sind keine weiteren Ausschreitungen begangen worden. Mittlerweile hat sich auch der größte Teil der Demonstranten wieder zerstreut.

Die Gründe der Bewegung sind in erster Linie in dem bei den hiesigen Albanesen latenten Fremdenhaß, der in dem speziellen Falle offenbar von uns feindlich gesinnten Elementen angefacht wurde, zu suchen. Das geht sehr deutlich daraus hervor, daß man unter den um Verisović versammelten Arnauten von nichts anderem als von einer bevorstehenden Invasion des Arnautluk[116], von 40 österr.-ungar. Bataillonen, welche via Üsküb per Bahn ins Kossovopolje[117] dirigiert werden sollen, und von ähnlichen törichten Dingen sprach.

Der Vilajetsregierung, welche die Bewilligung zu der in Rede stehenden, mißlungenen Schulexkursion gab, kann der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie bei dieser Gelegenheit wenig Voraussicht zeigte beziehungsweise schlecht informiert war. Denn weder ist die Gegend von Verisović unter den obwaltenden Verhältnissen der geeignete Ort zur Abhaltung europäischer Feste, noch war der Moment hiezu – da die Gemüter der Albanesen in den benachbarten Gebieten von Prizren und Priština schon seit Monaten erregt sind – glücklich gewählt.

Von unserem Standpunkte ist dies insbesondere deshalb bedauerlich, weil die Serben hier und in den übrigen Teilen des Amtsbezirkes bereits begonnen haben, den Vorfall für ihre Zwecke auszunützen, in dem sie den Mohammedanern suggerieren, daß der Sandschakbahnbau allein an allen den Albanesen nicht zusagenden Neuerungen Schuld trägt.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 42 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivilagenten in Salonik übermittelt.

Geruhen Euer Exzellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

---

[115] Osm./türk. mudir, Bezeichnung für einen leitenden osmanischen Verwaltungsbeamten, gewöhnlich den Vorsteher einer Nahiye, aber auch einer Medrese.

[116] Arnautluk, auch Arnautlık, osm./türk. Bezeichnung für die von Albanern bewohnten Gebiete des osmanischen Reiches.

[117] Serb. Kosovo polje, alb. Fushë Kosovë, dt. Amselfeld, Ebene südwestlich von Prishtina, nicht zu verwechseln mit dem gleichnahmigen, dort gelegenen Ort Fushë Kosovë.

Nr. 17
Zambaur an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, f. 114r–120v.

Ausdehnung der Unruhen auf den gesamten Norden des Vilayets. Mögliche Rolle Şemsi Paschas als Anstifter sowie offenbar jungtürkischer Einfluss. Liste von Anhängern, Gegnern und Schwankenden in der Frage einer jungtürkischen Verfassung. Faktische Kontrolle der Albanerversammlung von Ferizaj über den Norden des Vilayets und weitgehender Zusammenbruch der Regierungsgewalt mit Konsequenzen für ausländische Konsulate und den Bau der Sandschak-Bahn.

N° 57 Mitrovica, am 20. Juli 1908

Hochwohlgeborner Freiherr!

Es sind bereits zwei Wochen seit der Ansammlung einer großen Anzahl von Arnauten in Verisović verflossen und noch immer ist das Ende dieser Bewegung nicht abzusehen.

Zunächst ganz lokalen Charakters, der Verhinderung eines harmlosen Schulausflugs geltend und auf die Kazas Priština, Kačanik und Prizren beschränkt, nahm die Demonstration bald weit größere Dimensionen an, indem die Arrangeure durch das gleichzeitige Bekanntwerden der Vorkommnisse im Vilajet Monastir beunruhigt oder ermutigt, die Einladungen auf die albanesischen Notablen von ganz Nordkossovo, das heißt die Bezirke Djakova, Ipek, Vučitrn, Mitrovica, Novipazar, Sjenica und Bjelopolje[118], in weiterer Folge auch auf jene der Vilajetshauptstadt Üsküb ausdehnten.

Nachdem vorgestern ein Separatzug 50 der angesehensten Mohammedaner von Üsküb nach Verisović brachte, sind gegenwärtig in diesem Orte alle einflußreichen Albanesenführer des ganzen Vilajets Kossovo versammelt. Die Angaben über die Anzahl der mit ihren Chefs gekommenen, in Verisović und den umliegenden Dörfern kampierenden Arnauten schwanken und lauten vielfach übertrieben, können aber auf mindestens 5 bis 6000 Mann geschätzt werden. Nicht vertreten sind bisher nur die Städte Sjenica, Plevlje[119], Bjelopolje, Berane[120] und Trgovište.

---

[118] Bijelo Polje, osm./türk. Akova, Stadt im Sancak Yenipazar am linken Ufer des Flusses Lim, heute Teil des Staates Montenegro.

[119] Pljevlja, osm./türk. Taşlıca, Stadt im Norden des Sancak Yenipazar, heute liegt die Stadt in Montenegro.

[120] Berane, Siedlung im Sancak Yenipazar westlich von Rožaje, wurde 1862 als osmanisches Militärlager gegründet.

Die gewichtigste Stimme im Rate dieser Versammlung haben Hodža Redžeb Eff. aus Kalkandelen[121] und Scherif Eff. aus Prizren, dann folgen der Reihe nach die Üsküber Notablen, der Mufti und Džemail Aga aus Priština, Zeinullah Bey aus Vučitrn, Issa Bey[122] aus Mitrovica, Kerim Bey Mahmudbegović aus Ipek und die nicht mehr rein albanesischen Beys aus Novipazar, endlich der bis vor kurzem als Brigant verfolgte Hassan Hussein aus Budakova (Bezirk Prizren) und der dieser Tage in Verisović erwartete, von den Unruhen im Jahre 1904 bekannte Sulejman Aga Batusch[123] aus Djakova.

Ich habe in meinem ergebensten Chiffre-Telegramme vom 13. dieses Mts., N° 49, der Version Erwähnung getan, daß der mittlerweile ermordete Schemsi Pascha bei Inszenierung der Zusammenkünfte in Verisović seine Hand im Spiele hatte. Es soll erwiesen sein, daß er den 5. d. Mts. am Wege von Prizren nach Verisović mit dem genannten Hassan Hussein zusammentrat und im Gespräche mit demselben den Albanesen den Rat erteilte, sich zu versammeln, wobei er, um Erklärungen über die jungtürkische Bewegung auszuweichen, die Bedrohung von Monastir durch bulgarische Banden als Grund angeführt hätte. Tatsächlich war Hassan Hussein der erste am Platze und hat seither mit seinen 4000 Gewehren einerseits der Versammlung das der Regierung imponierende Gepräge gegeben, andererseits ein vorzeitiges Auseinandergehen verhindert.

Es ist nicht ausgeschlossen und entspräche den Gepflogenheiten Schemsi Paschas, daß er durch Schaffung einer ansehnlichen Reserve albanesischer Baschibozuks[124] seiner Aktion in Monastir mehr Nachdruck verleihen wollte.

Wenn er dabei von der Annahme ausging, daß die von ihm geweckten Geister sich ausschließlich für das durch die Politik des Landesherrn repräsentierte jetzige System und gegen die jungtürkischen Umtriebe aussprechen werden, so ist offenbar außer Acht gelassen worden, daß auch die turbulentesten

---

[121] Tetovo, alb. Tetova, türk./osm. Kalkandelen, Stadt im Nordwesten der heutigen Republik Makedonien.

[122] Isa Bey Boletini (1864–1916), albanischer Politiker und Aufstandsführer. Geboren im Dorf Boletin bei Mitrovica. Teilnahme an den Kämpfen der Liga von Prizren 1881 gegen osmanische Truppen. 1902 erhielt er eine führende Stelle in der Palastgarde Sultan Abdülhamids II. in Istanbul, wo er sich großteils bis 1906 aufhielt und den Bey-Titel erlangte. 1908 stellte er sich auf die Seite der Jungtürken, wandte sich aber bald von diesen ab. Im Ersten Balkankrieg 1912/13 befehligte er albanische Guerilla-Einheiten gegen die serbischen und montenegrinischen Truppen. 1913 ging er gemeinsam mit Ismail Qemal Bey Vlora nach London, um Unterstützung für die Unabhängigkeit Albaniens zu gewinnen. Im Ersten Weltkrieg befehligte er Guerilla-Einheiten gegen die serbischen und montenegrinischen Truppen. 1916 kam er in Podgorica bei einer Schießerei ums Leben.

[123] Sylejman Aga Batusha, einflussreicher albanischer Chef aus dem Stamm der Gashi. Zu den Unruhen siehe Bd. 3.

[124] Osm./türk. başıbozuk, irreguläre Hilfstruppen.

Arnauten mit den Jungtürken in einem der Programmpunkte, nämlich der Zurückdrängung des fremden Einflußes und bezüglich der der Türkei aufgezwungenen Reformen, schon längst eines Sinnes waren. Eine Differenz in den Anschauungen besteht nur hinsichtlich der Forderung „verfassungsmässiger Zustände". Aber auch in dieser Beziehung wird man sich, wie die weiteren Ausführungen zeigen, auf überraschende Wendungen gefaßt machen können.

Bis zur Ankunft der Üsküber Notablen wurden in Verisović, ausgenommen den Abschluß einer bis Anfang November giltigen, wie gewöhnlich Eigentumsdelikte, Blutrache, Raub und Todschlag zum Gegenstande habenden „Besa"[125], weder allgemeine Beratungen gepflogen, noch Beschlüsse gefaßt. Über die Ziele der Bewegung herrschte bis dahin unter der Majorität der Teilnehmer vollkommene Unklarheit. Gegenseitiges Mißtrauen legte den einzelnen Chefs die größte Reserve auf. Erst vorgestern und gestern haben wirkliche Verhandlungen stattgefunden, und was über die Ergebnisse derselben heute verlautet, ist nichts anderes als die Bestätigung der schon vorher kursierenden Gerüchte: daß auch in nordalbanischen Kreisen jungtürkische Ideen bereits Eingang gefunden haben.

Übereinstimmenden Nachrichten zufolge ist nämlich gestern in Verisović über die Frage der „Konstitution" diskutiert worden. Eine Einigung wurde hiebei natürlich nicht erzielt, doch ist das Faktum an sich schon höchst bemerkenswert.

Wenn die bisher vorliegenden Meldungen richtig sind, so hätten sich Üsküb, Kalkandelen, Gilan, Prešova[126], Kumanova[127] (?) [sic] und Prizren, also die südlichen albanesischen Distrikte des Vilajets für die Einführung eines Parlaments erklärt.

Vollkommen entgegengesetzter Ansicht waren:

Zeinullah Bey aus Vučitrn, Issa Bey aus Mitrovica und Kerim Bey aus Ipek;

schwankend und keiner der beiden Parteien sich anschließend:

Hassan Effendi und Djelaleddin Bey aus Djakova, die Vertreter von Ljuma, Priština und Novipazar.

---

[125] Besa, dt. gegebenes Ehrenwort, Gottesfriede. Wesentlicher Bestandteil des albanischen Gewohnheitsrechts (vgl. Anm. 357). Die Besa wurde zwischen bestimmten Familien und Dörfern geschlossen, konnte aber auch größere Gebiete umfassen und war eine unter Eid geschworene zeitlich befristete Beilegung von Blutsfehden, Streitigkeiten und Konflikten. Ziel konnte sein, mit vereinten Kräften Widerstand gegen die unliebsamen Reformen des osmanischen Staates oder Strafmaßnahmen zu leisten oder einer militärischen Bedrohung durch die benachbarten Balkanstaaten zu begegnen, oder aber sich gegen Räuber zusammenzuschließen.

[126] Preševo, alb. Presheva, osm./türk. Preşova, heute liegt die Stadt im äußersten Süden des serbischen Staatsgebietes.

[127] Kumanovo, alb., osm./türk. Kumanova, Stadt in der heutigen Republik Makedonien nördlich von Skopje.

Die nicht repräsentierten Städte: Sjenica, Plevlje, Bjelopolje, Berane und Trgovište sollen telegrafisch über ihre Stellungnahme befragt werden.

Als ausschlaggebend wird die endgiltige Entscheidung der Vertreter von Priština bezeichnet.

Im gleichen Verhältnisse stimmten die Anwesenden für und wider die Berufung von Repräsentanten der Vilajets Skutari[128], Salonik, Monastir, Janina[129] und Adrianopel nach Verisović.

Schon in meinem ergebensten Chiffre-Telegramme nach Konstantinopel vom 15. d. Mts., N° 51, habe ich mir erlaubt, unter Anderem auf die Bedeutung der Bewegung von Verisović mit den Worten hinzuweisen, daß eine ähnlich vollzählige Demonstration albanesischer Notabler seit vielen Jahren nicht mehr stattgefunden hat.

Ob hiebei tatsächliche Erfolge und welche erzielt werden, läßt sich heute schwer voraussagen. So viel ist aber bereits sicher, daß die Regierung infolge der im allgemeinen prekären Situation, des Truppenmangels auf der einen Seite und der verminderten Verläßlichkeit von Offizieren und Mannschaften auf der andern, nicht nur nicht mehr Herr der Bewegung ist, sondern nördlich von Kačanik überhaupt nur mehr nach den Weisungen der Albanesenversammlung funktioniert, was sehr deutlich dadurch in die Erscheinung trat, daß am 18. dieses Monats die Bestimmungen der in Verisović beschlossenen, die ordentlichen Gerichte ausschaltenden Bessa durch behördliche Ausrufer ausdrücklich als Verfügung der „Kommission“ allerorts kundgemacht wurde.

Auf diese Weise hängen hier alle Institutionen der Reformen, ja selbst der Bestand der fremden Konsulate und nicht zuletzt die Sandschakbahntrassierung – von welcher übrigens auch weiter noch nicht die Rede war – derzeit sozusagen in der Luft, das heißt von dem Belieben der Albanesen ab – eine Situation, wie sie ärger hierzulande noch nie wahrgenommen wurde und auf deren höchste Bedenklichkeit ich die Aufmerksamkeit Euerer Exzellenz zu lenken wage.

Mitrovica hat überdies seit 14 Tagen keinen Militärkommandanten; die Garnison zählt zwei schwache Infanterie-Kompagnien und 200 vorgestern erst eingerückte Rekruten.

---

[128] Shkodra, osm./türk. İşkodra, serb. Skadar, ital. Scutari, Stadt in Nordalbanien, Hauptort des Vilayets İşkodra.

[129] Ioannina, alb. Janina, osm./türk. Yanya, Stadt in Epirus, heute Teil des griechischen Staates. Während der osmanischen Periode ein bedeutendes regionales Handelszentrum und Hauptstadt des gleichnamigen Vilayets. Neben Griechen und Türken lebten hier auch Albaner, Aromunen und Juden.

An Stelle des von Priština abberufenen, den Albanesen geopferten Mutessarifs Ismail Fevzi Pascha hat der Merkess-Kaimakam[130] von Üsküb, Djemail Bey, die interimistische Leitung der Sandschaksbehörde übernommen.

Nach Vučitrn kommt der im Bericht des k. und k. Konsulats Üsküb vom 14. d. Mts., N° 118, erwähnte Kaimakam von Palanka[131], Hivzi Effendi, der durch den bisherigen Kaimakam von Vučitrn, Uzeir Zekai Effendi ersetzt wird.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 45 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Zivilagenten in Salonik übermittelt.

Geruhen Euer Exzellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 18
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 403, f. 331r–334v.

Feierlicher Empfang für heimkehrende Notabeln, vor allem für Sherif Efendi, im Zeichen konkurrierender jungtürkischer und national-albanischer Symbole. Abendliche Feier mit Beleuchtung, Musik, Freudenschüssen und Singen der Marseillaise. Ende der Albanerversammlung in Ferizaj. Täuschung der reformfeindlichen albanischen Muslime durch Jungtürken.

N° 124 Prizren, am 29. Juli 1908

Hochwohlgeborener Freiherr!

Wie ich mit dem h. a. Chiffretelegramm von gestern No 25 zu melden mich beehrte, wurde – über Befehl des Vali's – den rückkehrenden albanischen Notabeln ein feierlicher Empfang bereitet.

Einige der Notabeln waren schon am 27. angekommen, andere sind noch in Üsküb geblieben, so daß gestern nur die beiden Prizrener Notabeln Šerif Effendi und Jahja Aga eintrafen. Der Empfang gestaltete sich so zu einer persönlichen Ovation für Šerif Effendi, der nicht nur als die erste Persönlichkeit Prizrens, sondern überhaupt als eine der Hauptpersonen von Nord-Kossovo gilt und auch in der Albanerversammlung von Verisović neben dem Mufti von Priština die erste Rolle spielte.

---

130 Osm./türk merkez, Mittelpunkt, Zentrale, Hauptstadt.

131 Kriva Palanka, osm./türk. Eğri Palanka, Kleinstadt östlich von Kumanovo nahe der heutigen Grenze zu Bulgarien und gleichnamiges Kaza.

An dem Empfange, der am Eingange der Stadt gegen Verisović zu stattfand, nahm die ganze mohammedanische und christliche Bevölkerung samt Clerus und Schulen, die Behörden, die ganze Garnison mit dem Officierscorps mit Salih Pascha an der Spitze teil. Das Arrangement hatten die Officiere, welche darauf achteten, daß alles mit Fahnen und rot-weissen Abzeichen erschien und die Demonstration in möglichst jungtürkischem Sinne verlief; Versuche, Rufe auf den Padischah[132] auszubringen, wurden von ihnen sofort mit den Rufen „Es lebe die Nation, es lebe die Freiheit" übertönt.

Bei der Ankunft Šerif Effendi's wurden demselben Blumen überreicht und Ansprachen gehalten, worauf unter Militärmusik nach dem Regierungskonak gezogen wurde. Von der Festung wurden – wie am 26. d. M. anläßlich der Publication der Verfassung – 21 Kanonenschüsse abgegeben.

Šerif Effendi begab sich dann mit Salih Pascha ins Gefängnis und versprach den Häftlingen, unverzüglich um ihre Freilassung zu telegraphieren. Noch vor Eintreffen der Antwort wurde das Gefängnis geöffnet und alle Gefangenen – über 300 an der Zahl – in Freiheit gesetzt.

Abends wurde die Festung illuminiert und die Bevölkerung vergnügte sich mit Musik und Schießen. Officiere zogen, die Marseillaise singend, durch die Strassen.

Die Albanerversammlung in Verisović, eine der größten, die seit Jahrzehnten stattgefunden haben, hat nunmehr ihr Ende erreicht. Es kann nach allem die ursprüngliche Behauptung der Officiere als richtig angesehen werden, welcher zufolge die erste Ordre zur Versammlung von Schemsi Pascha selbst ausging, der hiezu – über die Zwischeninstanzen hinweg – direct vom Palais Befehle erhalten hatte. Die Hoffnung jedoch, in den Albanern ein Gegengewicht gegen alle Eventualitäten der jungtürkischen Bewegung zu finden, wurde nicht erfüllt, indem die Chefs, denen die Masse blindlings zu folgen pflegt, von den Üsküber Notabeln beredet wurden, gleichfalls für eine Constitution einzutreten.

Der Volksmenge, welche für Freiheitsideen kein Verständnis hat, wurde von den Führern gesagt, es sei alles erreicht worden, was sie wünschen, d. i. ausschließliche Wiedereinführung des Scheriatsrechtes[133], Aufhebung der Gefängnisse, Aufhebung aller Neuerungen und Reformen, Entfernung der fremden Officiere u.s.w., so daß allgemeine Zufriedenheit herrscht.

Nur wenige conservative Städter beginnen einzusehen, daß die Arnauten eigentlich von den Jungtürken dazu benützt wurden, um deren ihnen selbst durchaus nicht sympathischen Ideen zum Siege zu verhelfen.

---

[132] Eine Variation des persichen Schah-Titels, Bezeichnung für den Sultan.

[133] Scharia, osm./türk. şeriat, islamisches Religionsgesetz.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 53 nach Konstantinopel und sub N° 483/res nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 19
Zambaur an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/386.

Analyse der Beschlüsse der Albanerversammlung von Ferizaj. Allgemeine Begeisterung für jungtürkische Ideen. Verbrüderungsszenen zwischen Christen und Muslimen. Verbesserte Sicherheitslage. Reformfeindliche albanisch-muslimische Mehrheit über Inhalt der Veränderungen im Unklaren. Furcht vor daraus entstehenden Konflikten und Grenzzwischenfällen mit Serbien und Montenegro. Plan einer großen Albanerversammlung am Grabmal Sultan Murads I. auf dem Amselfeld. Oberflächliche Annäherung von Serben und muslimischen Albanern in Mitrovica. Gerücht einer Amnestie für Kriminelle. Keine Erörterung der Sandschak-Bahn in Ferizaj.

N° 59 Mitrovica, den 30. Juli 1908

Hochwohlgeborner Freiherr!

In der Anlage habe ich die Eure, Eurer Exzellenz die kurze Inhaltsangabe der von den albanesischen Notablen des gesamten Vilajets Kossovo zu Verisović am 23. dieses Monats gefaßten und beschworene Beschlüsse zu unterbreiten.

Dieses aus 8 Artikeln bestehende, Ittifaknamé genannte Dokument war es, welches telegrafisch nach Konstantinopel weitergegeben, die überraschend schnelle Sanktion der Wiedereinführung der Verfassung aus dem Jahre 1876[134] (hieramtliches Chiffre-Telegramm N° 51 vom 24. Juli dieses Jahres) bewirkte. Dasselbe bildet zur Zeit die Grundlage für alle Verfügungen der provisorischen Regierung, welche sich hiebei auf den 2. Absatz des Artikel 4 stützt, wonach bis zum faktischen Zusammentritt des Parlaments die bestehenden Gesetze in Kraft bleiben sollen.

Form und Inhalt der Beschlüsse lehnen sich stark an das den Konsulaten in Monastir von jungtürkischer Seite überreichte Memorandum an und beweisen die schon in meinem Telegramm vom 20. dieses Monats, N° 50, sowie im hieramtlichen Berichte vom selben Tage, N° 57, ausgesprochene Ansicht,

[134] Siehe hierzu Bd. 1, Nr. 38.

daß es den Jungtürken gelungen war, die bis dahin liberalen Anwandlungen wenig zugänglichen albanesischen Führer zu gewinnen.

Diese Mission fiel dem Major Selaheddin Bey, einem der Hauptakteure in der Monastirer Bewegung zu, der wie nunmehr feststeht, persönlich unter den Arnauten in Verisović agitierte.

Über die Situation eine Woche nach Proklamierung der Verfassung läßt sich folgendes Bild entwerfen:

In den Städten des Amtsbezirkes herrscht beispielloser Jubel. Beamte und Offiziere, ohne Ausnahme, vom Divisions-General Muhsin Pascha und dem stellvertretenden Mutessarif Džemail Bey in Priština angefangen bis zum letzten Funktionär und Offizier, bekennen sich öffentlich zu den Ideen der „Union für Einigkeit und Fortschritt". Abzeichen und Kokarden zur Feier der errungenen Freiheit werden allgemein getragen, von Offizieren sogar im Dienst. Auf offener Straße finden Verbrüderungsszenen statt, selbst zwischen Mohammedanern und Christen.

Nördlich von Mitrovica und am flachen Lande nimmt die Begeisterung allmälig ab.

Ruhe und Ordnung lassen vorläufig nichts zu wünschen übrig. Die Behörden, welche zur Zeit der Arnautenversammlung in Verisović vollkommen machtlos waren, haben unter Aufsicht von Offizieren und albanesischen Notablen wieder zu funktionieren begonnen. Aus Furcht vor fremder Einmischung wird Alles aufgeboten, Ausschreitungen zu vermeiden. Vorkommende Delikte werden deshalb mit äußerster Strenge geahndet, wie der mit hieramtlichem Chiffre-Telegramm vom 27. Juli, N° 54, gemeldete, in der Türkei wohl noch kaum dagewesene Fall: daß an einem Türken wegen Ermordung eines Christen die Todesstrafe vollzogen wurde.

Trotzdem kann die Lage noch nicht als geklärt angesehen werden. Insbesondere besteht die Gefahr, daß die abgeschlossene Bessa von der albanesischen Landbevölkerung nicht lange respektiert wird, und dies umsomehr als die große Masse der Albanesen weder Verständnis für die Wohltaten des konstitutionellen Regimes zeigt, noch diesbezüglich von den Chefs, welche in Verisović stets unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelten, entsprechend aufgeklärt wurde. Tatsächlich ist in diesem Teile der Bevölkerung heute noch der Glaube verbreitet, der Sultan hätte alle albanesischen Wünsche, die sich hauptsächlich auf die Steuer- und Militärdienstbefreiung beziehen, erfüllt und die alten Privilegien bestätigt. Andererseits sollen laut Nachrichten aus Djakova und Ipek bereits Äußerungen der Unzufriedenheit mit der neuen Militärregierung vorliegen. Auch haben gewiße Führer, welche entweder wie Zeinel Bey und Jaschar Pascha in Ipek gar nicht an den Konferenzen in Verisović teilnahmen, oder wie Issa Bey in Mitrovica und Zenullah Bey in Vučitrn die Bundesbeschlüsse nur widerwillig unterfertigten, insgeheim schon angefangen, in reaktionärem Sinne zu intriguieren.

Um dem hieraus resultierenden Zustand der Unsicherheit ein Ende zu machen, trägt sich das leitende Komite [sic] der Städte Mitrovica, Novipazar, Vučitrn und Priština mit dem Gedanken, in nächster Zeit wieder eine große Arnautenversammlung des ganzen Vilajets beim Grabe Sultan Murad's[135] nächst Priština zu dem Zwecke einzuberufen, dort die Albanesen, auch jene aus den verrufensten Gegenden, wie Djakova, Ipek und Drenica[136], über das Wesen und die Vorteile der gewährten Verfassung zu orientieren und dieselben eine neue Ittifaknamé besiegeln zu lassen.

Nicht weniger zu befürchten sind weiters Konflikte an den Grenzen gegen Serbien und Montenegro, welche unter den gegenwärtigen Verhältnissen die ernstesten Folgen haben könnten. Ein am 26. dieses Monats stattgehabtes leichtes Geplänkel an der serbischen Grenze bei Podujevo[137] hat beispielsweise die Arnauten von Priština, Vučitrn und Mitrovica bis in den Bezirk Ipek hinein in derartige Aufregung versetzt, daß die Chefs die größte Mühe hatten, einen allgemeinen Auszug der Bašibozuks an den bedrohten Punkt zu verhindern. Kaum war dieser Sturm gelegt, so sind aus dem Bezirk Bjelopolje Meldungen eingelaufen, welche beunruhigten. Dort bedrohen seit 3 Tagen bewaffnete Serben (man sagt mit Sukkurs aus Montenegro) das Amtsgebäude des Mudiriets[138] in Brezova[139]. Es ist jedoch zu hoffen, daß die aus Sjenica nach Bjelopolje abgesandte Redif-Kompagnie[140] die Ruhe bald wieder herstellen wird.

Im engeren Bereiche von Mitrovica verhält sich das serbische Element noch vollkommen ruhig und zeigt sich von dem Wandel der Dinge eher befriedigt. Mit den Mohammedanern hat sogar eine Annährung stattgefunden, die allerdings mit dem Tage wieder dem alten Hasse weichen dürfte, da sich die Serben in gewohnter Weise unter dem Schutze der Freiheit Rechte anmaßen wollten, welche türkischerseits Verstimmung hervorzurufen geeignet wären.

Von Priština ist heute ein Separatzug mit Festteilnehmern an den Verfassungsfeierlichkeiten in Salonik nach Üsküb abgegangen.

---

[135] Murad I. (1319/1326–1389) war von 1359 bis 1389 Sultan und wurde nach einer Legende von dem serbischen Krieger Miloš Obilić während oder kurz nach der Schlacht auf dem Amselfeld 1389 erschlagen. Das auf dem Amselfeld errichtete Grabmal war ein beliebter Versammlungsort für die muslimische Bevölkerung der Region.

[136] Drenica, hügelige Region in Zentralkosovo westlich von Prishtina, das durch den gleichnamigen Fluss durchflossen wird.

[137] Podujeva, alb. neuerdings auch Besiana, serb. Podujevo, Stadt im Nordwesten des heutigen Kosovo.

[138] Mudir. Vgl. Anm. 115.

[139] Brezovaca, Dorf südöstlich von Bijelo Polje.

[140] Redif, Reservetruppen, wurden 1834 als Landwehr-Einheiten in den Provinzen des Osmanischen Reiches gebildet. Nach 1841 bezeichnete der Terminus „Redif" einen Soldaten, der seinen aktiven Militärdienst abgeleistet hatte und in der Reserve weitere vier Jahre diente.

Gestern wurde das Iradé betreffend die Begnadigung sämtlicher wegen politischer Delikte bestrafter oder verfolgter Staatsbürger publiziert. Es kursieren ferner Gerüchte, daß die Amnestie auch auf gemeine Verbrechen ausgedehnt werden soll, was für die öffentliche Sicherheit gewiß die nachteiligsten Folgen haben würde.

Die Frage der Sandschakbahn-Trassierung wurde, wie bereits berichtet, bei der Arnautenversammlung in Verisović nicht diskutiert. Auch jetzt ist von derselben keine Rede. Nichtsdestoweniger wäre es in Anbetracht der Möglichkeit eines Wechsels in den Anschauungen sehr erwünscht, wenn die Arbeiten, deren Beendigung bei den Sektionen II, III und IV normal nicht vor Ende September zu erwarten ist, beschleunigt würden.

General Muzaffer Pascha, der morgen die Sektion I und in zirka 14 Tagen die Sektionen in Novipazar, Sjenica und Prijepolje[141] inspizieren will, ist diesbezüglich ganz meiner Ansicht.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 47 nach Konstantino[pel]; eine Abschrift wird dem Herrn k. und k. Stellvertreter des Zivilagenten in Salonik übermittelt.

Geruhen Euer Exzellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Kurze Inhaltsangabe der von den in Verisović versammelten albanesischen Repräsentanten des Vilajets Kossovo gefassten und beschworenen Beschlüsse

Ittifaknamé (Bundesreglement)

(8 Artikel)

Art. 1.) Gebet und Treueschwur für den Sultan, dessen Unverletzlichkeit und Unabsetzbarkeit verbürgt wird.

Art. 2.) Die Wiedereinführung der Konstitution vom Jahre 1876 betreffend, für die sich alle Anwesenden solidarisch erklären.

Art. 3.) Wer immer sich der im Art. 2 ausgesprochenen Absicht widersetzen sollte, wird, wenn es sich um einzelne Personen handelt, mit dem Tode bestraft; beim Abfall ganzer Städte oder Distrikte aber wird mit der Einäscherung und Vernichtung vorgegangen werden.

Art. 4.) Der Bund ist für die Konstitution geschlossen; er garantiert das Eigentum und die freie Meinungsäußerung.
An den bestehenden Gesetzen wird bis zum Zusammentritt des Parlaments nichts geändert. Kein Distrikt darf ohne Zustimmung der Gesamtheit auf eigene Faust handeln. Nichtbefolgung wird mit Strafen ad Art. 3 belegt.

[141] Prijepolje, Kleinstadt nordöstlich von Sjenica, Teil des Sancaks Yenipazar.

Beamte, welche liberale Männer oder Ideen verfolgen, werden getötet. Die Patrioten haben nichts zu fürchten.

Art. 5.) Die Versammlung als solche, wie jeder Einzelne, trachtet im Einvernehmen mit der Armee, die [sic] freiheitlichen Ideen zum Durchbruche zu verhelfen.

Art. 6.) Niemand darf die vorstehenden Artikel anullieren, falsch auslegen etz. Strafe nach Art. 3.

Art. 7.) Der einzige Zweck des hier vertretenen Bundes ist, die Konstitution und deren freie Anwendung zu erreichen; andere offene oder geheime Absichten werden nicht verfolgt.

Art. 8.) Der Segen Gottes wird für das erzielte Einverständnis angerufen.

Gegeben in Verisović, am 10. (23.) Temuz (Juli) 1324 (1908).

Nr. 20
Prochaska an Aehrenthal

HHStA PA XXXVIII/Kt. 403, f. 340r–343v.

Festliche Stimmung in Prizren nach Sultanserlassen zur Wiedereinführung der Verfassung und Beilegung von Blutrachefällen. Angeblich 700 Anhänger der jungtürkischen Bewegung in Prizren. Serbisch-osmanische Verbrüderung mit Eiden auf Koran und Evangelien. Strenge Sicherheitsmaßnahmen.

N° 126 Prizren, am 3. August 1908

Hochwohlgeborener Freiherr!

Sobald mein russischer College und ich uns durch Anfragen bei den Vorgesetzten Civil-Agentien in Salonich die Gewißheit verschafft hatten, daß Salih Pascha als provisorischer Mutessarifstellvertreter anerkannt sei, statteten wir demselben einen Besuch ab, wobei wir ihn auch zur Wiederherstellung der Constitution beglückwünschten. Der italienische Vicekonsul Herr Galanti, der auf die Nachricht von der Vertreibung des Mutessarifs hieher aus Üsküb zurückgekehrt war, hatte schon zwei Tage früher eine Reihe von Besuchen bei Salih Pascha, allen Beamten und einigen Notabeln abgestattet und bei diesem Anlasse besonders warme Glückwünsche ausgesprochen und sogar Vergleiche mit den seinerzeitigen Einigungs- und Freiheitsbestrebungen in Italien angestellt.

Vorgestern wurde die Bevölkerung im Hofe des Regierungsgebäudes versammelt, wo ein Irade S. M. des Sultans verlesen wurde, dem zufolge die bestehenden Blutrachen beizulegen sind. Es wurde ferner der die Constitution

gewährende Irade sowie das von der Albanerversammlung in Ferisović an das Palais gerichtete Telegramm verlesen, welches übrigens durch öffentlichen Anschlag hier schon bekannt war.

Die Stadt ist reich beflaggt; Abends wird illuminiert, sämtliche Läden sind geöffnet und bis in die späte Nacht herrscht lebhaftes Treiben unter Musik und Tanz. Die Inschriften feiern meist die Nation, das Vaterland und die Freiheit, oft auch den Padischah, über welchen indes seitens der Officiere auch wenig ehrerbietige Äusserungen laut werden. Wenn Salih Pascha anläßlich meines Besuches spontan äußerte, die Unterdrücker und Diebe in Konstantinopel müßten jetzt unschädlich gemacht werden, so ist daraus schon zu ermessen, wie die Officiere untereinander sprechen; sie erklären geradezu, daß alle bisherigen Institutionen geändert werden und gänzlich neue Männer ans Ruder gelangen müssen.

Die jungtürkische Organisation hat auch hier eine Verbindung geschaffen, die derzeit schon etwa 700 Mitglieder zählen soll. Im Ausschusse, der bis jetzt indes noch keine feste Form angenommen hat, sind auch Salih Pascha und der Finanzdirector Ali Nedžat Effendi, die Hauptrolle spielt der Vicemajor der Artillerie Said Effendi, der auch die Propaganda in der Stadt leitet. In der nächsten Zeit hofft man das Comité auch in Ipek, Djakova und Luma ins Leben zu rufen.

In Vertretung des Comités haben der Finanzdirector und zwei Officiere in der serbischen Metropolie bezw. der griechischen Schule mit den Vertretern der betreffenden Nation fraternisiert, wobei auf den Koran und das Evangelium Friede und Freundschaft geschworen wurde.

Das Comité trachtet, da es die Kundgebungen der Bevölkerung mit Recht als ziemlich oberflächlich und wertlos ansieht, seine Autorität durch Strenge zu wahren. Ein mohammedanischer Gendarm wurde heute wegen Beleidigung einer serbischen Frau als aus dem Dienste entlassen erklärt, auf offenem Platze mit Stockschlägen bestraft und dann in das Gefängnis der Festung abgeführt, ohne daß man es für nötig gefunden hätte, den Gendarmeriemajor zu verständigen. Ein Serbe wurde wegen Beleidigung eines Soldaten – in früherer Zeit hätte sie ihm[a] das Leben gekostet – von der serbischen Gemeinde zu 5 Ltq Strafe und einmonatiger Schließung seines Geschäftes, ein Grieche wegen Inbrandsteckung einer Fahne vom Comité zu einer Geldstrafe verurteilt. Diese Maßregeln machen großen Eindruck auf die Bevölkerung.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 55 nach Konstantinopel.

Eine Abschrift dieses Berichtes übermittele ich sub N° 494/res nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

---

[a] In anderer Handschrift verbessert zu ‚ihn'.

Nr. 21
Lukes an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 439, n. f.

Analyse der jungtürkischen Bewegung. Bedeutung der makedonischen Frage als Ursache. Verbesserte Sicherheitslage. Waffenabgabe durch Muslime. Bestrafung von Beamten. Faktische Militärverwaltung. Keine Feindseligkeit gegen Österreich-Ungarn, wohl aber Hinweis auf erwünschte Veränderung der Lage in Bosnien-Herzegowina. Starker Rückschlag für die serbische Aktion zur Serbisierung bulgarischer Dörfer in der Region Kumanovo–Palanka. Kapitulation bzw. Abzug serbischer Banden neben Nachrichten von Bandentätigkeit. Bulgarische-muslimische Annäherung gegen serbischen Einfluss. Auflösung bulgarischer und türkischer (Räuber-)Banden. Feldarbeit ohne Waffen ermöglicht. Serbisch-bulgarische Annäherung in Skopje nur unter jungtürkischem Druck erfolgt. Albanisch-muslimische Bedrohung christlicher Bauern in Tetovo und Preševo. Mangelndes Verständnis vieler muslimischer Albaner für die politischen Veränderungen als Gefahr für die jungtürkische Politik.

Nro 128 Üsküb, am 5. August 1908

Hochwohlgeborner Freiherr!

Der Schuss, dem Schemsi Pascha erlag, war das Zeichen zum Beginn der neuen Zeit. Sie ist, was diesen Amtsbezirk betrifft, ganz plötzlich hereingebrochen, und wenn die Jungtürken heute an eine planmäßige Vorbereitung glauben machen wollen, so ist dies eine Fabel. Erst im Monate Mai dieses Jahres traten die ersten Anzeichen in Ištib[142] hervor, als der frühere Zonen-Kommandant Osman Pascha dorthin entsendet wurde, um, wie damals gemeldet, eine Officiersbewegung zu untersuchen, die sich gegen die Absicht des Sultans, die Tronfolge [sic] zu ändern, kehrte. Vor diesem Zeitpunkte war auch der Regierung, die bei allen administrativen Fehlern jedenfalls eine gute Staatspolizei besass und über eine ernste Ziele verfolgende Organisation informiert gewesen wäre, von einer Gährung im Officierscorps nichts bekannt. Wenn trotzdem wenig mehr als zwei Monate hingereicht haben, eine neue politische Situation zu schaffen, so ist die Erklärung wohl eher auf psychologischem Gebiete zu suchen; es hat nur des Anstosses bedurft, um den in

[142] Štip, alb. Shtip, osm./türk. İştip, Kleinstadt südöstlich von Skopje.

Mazedonien[143] angehäuften Zündstoff zur Explosion zu bringen, worauf der Brand auch die übrigen Teile des Reiches ergriff.

Die jetzige Lage läßt sich hier, nachdem der Freudentaumel vorüber ist – der echte sowohl wie der inszenierte –, einigermaßen beurteilen. Das jungtürkische Comité, das den in Deutschland gedienten Major Wasfy[144], einen rechtschaffenen Patrioten, zum Präsidenten hat, ruft in sämtlichen Kazahauptorten Zweigniederlassungen ins Leben, die sich in überraschend erfolgreicher Weise mit der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung beschäftigen. Ein Aufruf an die Mohammedaner, keine Waffen mehr zu tragen, ja sie abzuliefern wird tatsächlich beobachtet, Nichtbefolgung bestraft. Es gelang sogar, die entlassenen gemeinen Verbrecher im Zaume zu halten und sie in ihre Heimat abzuschieben. Eine Probe seiner Stärke gab das Comité seither durch die gestern erfolgte Vertreibung des hiesigen Defterdars[145], den die Lokalbehörde als an der Finanzdéroute unschuldig halten wollte, und es gedenkt auch an dem Präsidenten der Sandžakbahn-Tracierungskommission, General Muzaffer Pascha, dessen Durchreise für die nächsten Tage erwartet wird, ein Exempel zu statuieren. In Ermangelung anderer hervorstechender Vorkommnisse ist somit eine direkte Einflußnahme der Jungtürken auf die Entschließungen der Regierung nicht so eklatant hervorgetreten wie an anderen Orten, aber in Folge des Umstandes, dass der erste politische Beamte des Vilajets, der Polizei-Direktor und der Gendarmerie-Kommandant ausgesprochene Parteigänger des Comité sind, ist dessen unsichtbares Eingreifen in die Verwaltung offenbar und kann vom General-Gouverneur auch nicht hintangehalten oder contrecarriert [sic] werden, da er sonst binnen kurzem verfehmt wäre. Nur an der direkten konsularischen Intervention, die den Machthabern ebenfalls mißliebig ist, hat er bisher nicht rütteln lassen. In militärischer Hinsicht übt die Officiersorganisation faktisch das Befehlsrecht aus; Hadi Pascha[146] ist trotz der Achtung, welche man vor ihm empfindet, nach seiner eigenen dem Vali gegenüber gemachten Aussage jeder

---

[143] Die historische Region Makedonien erstreckt sich zwischen dem Šar-Gebirge im Norden, der Ägäis im Süden, den Rhodopen und dem Fluß Nestos im Osten sowie dem südwestalbanischen Bergland im Westen und umfasst Gebiete im Norden des heutigen Griechenland und im Südwesten des heutigen Bulgarien, die Republik Makedonien sowie einen schmalen Gebietsstreifen auf heute albanischem Staatsgebiet.

[144] Ali Vasfi Bey, osmanischer Offizier.

[145] Defterdar, zunächst Titel des obersten Finanzbeamten im Osmanischen Reich. Seit dem 15. Jahrhundert gab es zwei Defterdare, von denen einer für Rumelien, die europäischen Teile des Osmanischen Reiches, und der andere für Anatolien zuständig war. Im Zuge der Reformen im 19. Jahrhundert wurde auch die Finanzverwaltung reorganisiert. In den einzelnen Provinzen fungierten nun auch jeweils Finanzdirektoren, die diesen Titel trugen.

[146] Bağdatlı Mehmed Hadi Paşa (1861–1932), osmanischer Staatsmann. August 1908–Mai 1909 Vali von Kosovo.

Autorität bar und kann nicht einmal den gewöhnlichen Dienstbetrieb aufrecht erhalten, da ihm die Leute hiezu fehlen.

In politischer Hinsicht dürften sich die Jungtürken hier zu einer Partei entwickeln, deren Tendenz nach der Zurückziehung der Durchführungsverordnung zur Konstitution und Erlassung des Hat-i-humajun[147] vom 1. dieses Monats nicht mehr gegen den Sultan gerichtet sein wird, wie es früher den Anschein hatte. Die Propaganda für die mohammedanischen Parlaments-Kandidaten ist vorläufig, wo die Wahlen noch nicht ausgeschrieben sind, gering, wenn auch die führenden Personen ihr Erscheinen bei den verschiedenen Verfassungsfeierlichkeiten bereits benützt haben, um die Werbetrommel zu rühren. Von einer Bewegung der Türken gegen die europäische Einmischung ist hier so gut wie nichts zu konstatieren. Der k. und k. Militär-Adjoint und die Reform-Officiere haben, entgegen den serbischen provokatorischen Erfindungen, bisher nicht das geringste zu fürchten, das Entgegenkommen, das man ihnen bekundet, wurde sogar einmal öffentlich spontan manifestiert; auch die Reden enthalten sich zumeist des Hinweises auf die Reformorgane. Allerdings wird hie und da eine andere verwandte Saite angeschlagen: Bosnien[148], seine Befreiung, zumindest die Forderung gleicher Rechte für die dortigen Brüder. Da sich hieran, wahrscheinlich von Serben aufgestachelt, aktive ottomanische Officiere beteiligten, erschien es geboten, die Lokalregierung hierauf aufmerksam zu machen und ihr eine entsprechende Einflußnahme zu empfehlen.

Für Serbien bedeutet die Entwicklung der Dinge, wenn man von Nord-Kossova absieht, eine Katastrofe. Die Serbisierungen zwischen Kumanova und Palanka, die nur durch Mord und Brand zustandekamen, und das hiefür aufgewendete Geld scheinen verloren; mehrere Dörfer haben schon ihren Rückübertritt zum Exarchat[149] angezeigt und die vertriebenen bulgarischen Priester zurückgerufen. In Köprülü[150] und wo Serben sonst in den südlichen Distrikten des Vilajets wohnen, liegt die Situation ebenso. Dieser Sachlage entsprechen auch die geradezu krampfhaften Versuche des hiesigen

[147] Osm./türk. hatt-ı hümayun, von arab. hatt, Handschrift, Befehl, und arab. hümayun, kaiserlich, Bezeichnung für ein vom Sultan verfasstes offzielles Dokument. Der Begriff wird im Besonderen für das Reformdekret von 1856 verwendet.

[148] Das Vilayet Bosna bestand bis 1878, wurde dann im selben Jahr gemeinsam mit der Herzegowina von Österreich-Ungarn besetzt und im Herbst 1908 annektiert.

[149] Dem bulgarischen Klerus gelang 1870 gegen heftige Widerstände des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel die Gründung des Bulgarischen Exarchats, dessen Einfluss nicht nur in den Sancak Üsküb, sondern zeitweise auch in südöstliche Gebiete des heutigen Kosovo und das heutige Südserbien reichte. Siehe Bd. 1, Nr. 23, Bd. 2, Nr. 69 und Bd. 3, Nr. 136.

[150] Veles, Stadt im heutigen Mazedonien, osm./türk. Köprülü.

serbischen Vertreters[151], die jungtürkischen Führer zu kaptivieren, denn vielleicht kann auf diese Weise bei einem künftigen Wahlcompromisse etwas herausgeschlagen werden.

Die Nachrichten über die Banden lauten widersprechend. Es ergaben sich bisher einige Führer, hierunter der berüchtigte Petko, der in Köprülü hauste. Andere Chefs wie Gligor, Babunski, Skoplianče sollen, wie Herr Balugčić behauptet, nach Serbien zurückgezogen worden sein und vor dem ottomanischen Gesandten in Belgrad erscheinen, um sich quasi löblich zu unterwerfen, und dann als Privatleute hieherkommen. Von anderer Seite wird aber aus ihren Rayons im Kaza Palanka eine noch regere Propaganda der früheren Art berichtet. Tatsächlich ist das einzige politische Verbrechen, das seit dem 24. vorigen Monats amtlich bestätigt wird, der heute telegraphisch (N° 80) gemeldete Angriff einer serbischen Bande aus Kumanova gegen serbische Ortschaften in Palanka und Kumanova, die erklärt hatten, keine Banden mehr aufzunehmen. Es ist schwer zu glauben, dass dies der Bande bekannt gewesen sein soll, die Pazifikationsaktion aber, wie man sagt, noch nicht. Die Behörden haben sich ja sogar der Schullehrer und Popen bedient, um die Nachricht davon an solche gelangen zu lassen, von denen anzunehmen war, dass sie mit staatlichen Organen nicht in Berührung kommen werden. Die nächsten Tage dürften hierin Klarheit bringen; inzwischen soll durch die Militärmaßnahmen und eventuelle Amovierung des serbischen Metropolitstellvertreters von Palanka der schlechte Eindruck, den diese Störung der Verbrüderung zur Folge hatte, beseitigt werden. In den übrigen von Serben bewohnten Gebieten, deren Majorität albanesisch ist (der größere Teil von Kumanova und ganz Prešova), bleiben die Banden vorläufig bestehen und wird insolange nicht abgerüstet, als über die fernere Haltung der Arnauten nicht Sicherheit gewonnen ist. In ganz Mazedonien sollen übrigens, wie der hiesige serbische Vertreter kundgibt, nun, wo Presseerzeugnissen der Eintritt offen steht und die Lehre frei ist, die friedlichen Mittel des nationalen Kampfes in der intensivsten Weise zur Anwendung gelangen.

Das Zusammengehen der Bulgaren und Mohammedaner scheint aufrichtig zu sein, da es im beiderseitigen Interesse ist; ersteren sichert es das Übergewicht über die Serben, und die Türken können auf treue Gefolgschaft rechnen. Wo bulgarische Banden bestehen, sind sie in der Auflösung begriffen, ihrem Beispiele folgen in Ištib, Radovište[152] und Kočana[153] die türkischen

---

[151] Živojin Balugdžić (1868–1941), serbischer Diplomat. 1904 serbischer Pressechef. 1907 zunächst Konsul in Bitola, dann im selben Jahr bis 1909 Konsul in Skopje. 1909–1912 Konsul in Thessaloniki, danach Gesandter in Athen, Rom und Berlin.

[152] Radoviš, alb. Radovisht, Stadt im Osten der heutigen Republik Makedonien.

[153] Kočani, alb. Koçani, Stadt im Nordosten der heutigen Republik Makedonien.

Räuber, welche sich zum großen Teile ergeben haben. Mit dem Tage der Verfassungswiederherstellung werden bloss zwei Bandenvorfälle und politische Verbrechen von bulgarischer Seite überhaupt gemeldet (Novoselo[154], Distrikt Radovište, 27. vorigen Monats, Ermordung eines Wallachen[155]; Rusinovo[156], Kaza Osmanie, am 31. v. Mts., Entführung eines Bulgaren, aber Rückgabe am nächsten Tage), doch auch diese dürften darauf zurückzuführen sein, dass die Kunde der Ereignisse noch nicht in die entfernten Gegenden gedrungen war. An vielen Orten, wo es bereits der Fall ist, wurde ein freieres Leben der Bevölkerung konstatiert, die Bebauung der Felder geschieht unbewaffnet und ganze Trupps wagen sich ohne Eskorte aus dem schützenden Bereich der Dörfer hinaus.

Die Verbrüderung der beiden slavischen Nationalitäten ist im Sandžak Üsküb nur unter dem Hochdrucke der Liga und deren Organe zustande gekommen. Mit Drohungen wurde gearbeitet, damit bei den Verfassungsfeierlichkeiten, Umzügen und Festessen der Serben und Bulgaren auch der Bruderstamm zur Teilnahme eingeladen werde und so die Einigkeit zum Ausdrucke komme. Darum sind auch die Schalmeien, die von hüben und drüben ertönen, nicht ernst zu nehmen; man wartet eben ab, wie sich die Dinge gestalten werden, und wird darnach handeln.

Eine besondere Auffaßung der Konstitution bekunden die Albanesen. Nur ihre Räuber (Hafiz, Uzcir und andere) nötigen sie zur Einstellung des Handwerks, sonst fordern sie jetzt in Kalkandelen und Gostivar[157] die Christen auf, ihnen Frohndienste auf dem Felde zu leisten, in Prešova erklären sie den Serben, sie seien keine Nation mehr, sondern bloss Rajas, in Kumanovo beanspruchen sie vor ihnen das Vorrecht. Es entspricht dies dem geringen Verständnis, welches, wie erwartet, von der Masse den schönklingenden Artikeln der in Verisović abgeschlossenen Bessa entgegen gebracht wird. Von den Führern, die selbst erst dort durch die Üsküb'er Notablen zu den jungtürkischen Ideen beredet wurden, mit der Aussicht auf Exemtion von allen Abgaben, der Entfernung der Reformorgane, der alleinigen Scheriatsgerichtsbarkeit und der Erfüllung anderer ähnlichen Wünsche geködert, kann der albanesische Bauer nach dem Dafürhalten der Vilajets-Regierung in absehbarer Zeit eine böse Komplikation der Lage herbeiführen. Jedenfalls will der General-Gouverneur eine neue Versammlung, wo diese Dinge zur

---

[154] Novo Selo, alb. Novosella, Dorf nordöstlich von Radoviš.

[155] Aromunen, auch als Vlachen, Kutzowalachen und Gogen bezeichnet, eine altbalkanische Bevölkerungsgruppe, die eine mit dem Rumänischen verwandte Sprache spricht und ursprünglich vor allem als Wanderhirten in Südosteuropa lebte. Teile der Aromunen kamen aber auch als Händler und Kaufleute zu Wohlstand.

[156] Rusinovo, alb. Rusinova, Dorf östlich von Radoviš.

[157] Gostivar, Stadt im Westen der heutigen Republik Makedonien.

Sprache kommen könnten, nicht so bald wieder zulassen; eine Absicht hiezu besteht nach amtlichen Informationen vorderhand noch nicht. Die „verfassungsmäßigen“ Begriffe der Albanesen aber, wie sie oben angeführt wurden, sind eine Tatsache und geeignet, das Los der Christen in den gemeinsam bewohnten Gegenden bedenklich zu gestalten.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub N° 50 pol., Salonik 834 res.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Lukes

Nr. 22
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 403, f. 349r–352v.

Wachsende Skepsis der muslimischen Bevölkerung gegen die jungtürkische Verwaltung und die vollständige Gleichstellung von Christen und Muslimen. Unterstützung für die Jungtürken am ehesten bei jungen Männern. Gute Sicherheitslage.

N° 129 Prizren, am 9. August 1908

Hochwohlgeborener Freiherr!

Die am 7. d. M. hier eingetroffene Nachricht von der Ersetzung des Grossveziers Said Pascha[158] durch Kjamil Pascha[159] hat auf die durchwegs conservativ gesinnten Notabeln der Stadt ziemlich ungünstigen Eindruck gemacht, da man einerseits auf Said Pascha große Stücke hielt, andrerseits sein Nachfolger seiner Bereicherungssucht wegen einen sehr schlechten Ruf genießt und außerdem schon infolge seines hohen Alters als ungeeignet bezeichnet wird. Diese Wendung scheint dazu beizutragen, daß der von vornherein künstliche Enthusiasmus der Civilbevölkerung sichtlich abflaut. Man beginnt nach und

[158] Küçük Mehmed Said Pascha (1838–1914), osmanischer Staatsmann. 1876 erster Sekretär Abdülhamids II., zwischen 1879 und1912 insgesamt neun Jahre Großwesir. Er galt als verhältnismäßig konservativ und war Gegner des wachsenden ausländischen Einflusses im Osmanischen Reich, näherte sich aber nach der Machterübernahme der Jungtürken diesen zunehmend an. Unter Abdülhamid II. war er an der Ausarbeitung von Reformen beteiligt, die eine Zentralisierung der Machtstrukturen und die Modernisierung des Finanz- und Steuersystems sowie der Schulen, der Polizei und der Gerichte vorsahen.

[159] Mehmed Kâmil Pascha (1833–1913), osmanischer Staatsmann. Geboren in Nikosia auf Zypern. 1885–1891 und erneut 1895, 1908–1909 sowie 1912–1913 Großwesir sowie berets ab 1860 auf verschiedenen Verwaltungsposten tätig. Er galt als anglophil und im Vergleich zu Küçük Mehmed Said Pascha, dessen Rivale er war, als liberal.

nach über die von den Jungtürken ständig gebrauchten Worte Freiheit und Gleichheit zu discutieren und hiebei zu behaupten, daß in diesen Gegenden die Mohammedaner alle in ihrem Sinne wünschenswerte Freiheiten schon hatten, die jungtürkische Freiheit daher nur unerwünschte Neuerungen aus Europa hereinbringen werde. Auch die vollständige Gleichstellung mit den Serben scheint nicht recht acceptabel; ist es doch nicht einmal gelungen, den Boycott gegen die Katholiken gänzlich zu beseitigen, obwohl sich das Comité hierum bemüht hat.

Die Civilbevölkerung wartet demnach den weitern Verlauf der Dinge ab, äußerlich im Einvernehmen mit den Jungtürken stehend, würde aber im Falle einer Reaction sich sofort gegen sie wenden. Unter der Jugend werben sie allerdings immer noch Anhänger an (gegenwärtig angeblich in Prizren bei tausend, in Djakova 300 Personen).

Der Durchzug von 150 Djakovesen unter Führung Bairam Daklans[160] und Idris Jahja's[161] – der seinerzeitigen Entführer P. Luigi Palić's[162] –, welche sich zu den Festlichkeiten in Salonich begeben, wurde abermals durch Illumination und Nachtfeste gefeiert.

Nach den Truppen wurden nunmehr auch die Gendarmen auf die Verfassung vereidet; der Hochruf auf S. M. den Sultan beim Abendappell ist wieder aufgenommen worden.

Wie wiederholt erwähnt, läßt die allgemeine Ordnung und Sicherheit nicht zu wünschen übrig. Im Gefängnisse befinden sich nur zwei Personen – wegen Diebstahlsverdacht. Es herrscht allgemeine Angst vor der Energie des Comités. Als kürzlich im Dorfe Randubrava[163] (13 km nordnordwestlich von Prizren) in einer Blutangelegenheit zwischen Mohammedanern auch eine Frau getödtet wurde, leitete das Comité mit Hilfe der Behörde eine so intensive Verfolgung ein, wie sie hier noch nicht gesehen wurde. Das Haus des Mörders wurde niedergebrannt und sein sonstiges Eigentum sequestriert, er selbst, der sich in die Gebirge geflüchtet hatte, nunmehr von Ipek aus verhaftet.

In Luma findet dieser Tage eine große Versammlung bei Gur i bardh (Akbunar) statt.

---

[160] Bajram Daklan, albanischer Chef und Bandenführer aus Gjakova.

[161] Idriz Jahja, albanischer Chef und Bandenführer aus Smolica, einem Dorf westlich von Gjakova.

[162] Luigi Palić, alb. Luigj Palaj (1878–1913), Franziskanerpriester. Geboren in Janjevo, Studium in Rom. 1905–1907 Pfarrer in Shkodra. 1907–1912 Kustos der Antoniuskapelle in Gjakova. Seit 1911 Pfarrer im südlich von Peja gelegenen Dorf Gllogjan (serb. Glođane). Im März 1913 wurde er in Gjakova, das seit dem Ersten Balkankrieg 1912/13 unter montenegrinischer Besatzung stand, von montenegrinischen Polizeibeamten verhaftet und im nahe Gjakova gelegenen Dorf Janash (serb. Janoš) ermordet. Siehe Nr. 181.

[163] Randobrava, serb. Randubrava, Dorf nordwestlich von Prizren.

Donnerstag, den 6. d. M., ist hier die Commission zur Beilegung der Blutstreitigkeiten zusammengetreten.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 57 nach Konstantinopel.

Eine Abschrift dieses Berichtes übermittele ich sub N° 498/res nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 23
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 403, f. 356r–358v.

Vereidigung der katholischen Bevölkerung Prizrens auf die Verfassung ohne Hinzuziehung der Geistlichkeit. Liste der 15 Mitglieder des jungtürkischen Komitees, darunter zwei Orthodoxe und ein Katholik.

N° 132 Prizren, am 11. August 1908

Hochwohlgeborener Freiherr!

Am 9. d. M. wurden auch Vertreter der katholischen Bevölkerung Prizrens von Officieren auf die Verfassung in Eid genommen. Doch wurde zum Unterschiede von dem den Serben und Griechen gegenüber eingehaltenen Vorgang hiebei vermieden, an die katholische Geistlichkeit heranzutreten.

Am 10. August wurde über Auftrag des Comités in Üsküb hier ein ständiger Comitéausschuss unter dem Namen „Verwaltung des Constitutionscomités“ (kanun i esasi hejeti idaresi) geschaffen, dem folgende Personen als Mitglieder angehören:

1.) Šerif Effendi als Vorsitzender
2.) Abdul Latif Effendi, Kadi
3.) Bessim Bey, Tahrirat Mudiri[164]
4.) Ali Nedžat Effendi, Finanzdirector
5.) Hussein Bey, Strafgerichtspräsident
6.) Jahja Aga
7.) Scheih Musa Effendi
8.) Šani Lohuša
9.) Salih Effendi, Vicemajor
10.) Raschid Effendi, Vicemajor

[164] Osm./türk. tahrirat-mudiri, Sekretär, Chef der politischen Korrespondenz.

11.) Mehmed Ali Effendi, Vicemajor
12.) Hassan Hairi Effendi, Hauptmann
13.) Pop Trifo, serb. Metropolitstellvertreter
14.) Gion Vučaj, katholischer Beisitzer des Verwaltungsrates
15.) Sotir Hadži Nikola, Kaufmann.

Den letztgenannten drei Vertretern der christlichen Bevölkerung wurde je ein Gehilfe beigegeben und zwar für die Serben Gerichtsbeisitzer Kočo Effendi, für Katholiken Kaufmann Nue Prenk (Fanda) und für die Griechen Gerichtsbeisitzer Nikolaki Effendi.

Zweck des neugegründeten Verbandes ist die Controle [sic] der Localbehörden bis zum Zusammentreten des Parlaments. Da hier gerade die Regierungsbeamten die eifrigsten jungtürkischen Agitatoren sind, so wäre hier wenigstens diese Controle nicht so notwendig, es wird sich vielmehr darum handeln, durch eifrige Propaganda das widerstrebende albanische Element den neuen Ideen zugänglicher zu machen.

Zweimal in der Woche, Sonntag und Freitag Vormittags, werden je dreistündige Sitzungen abgehalten werden.

Die jungtürkische Organisation paßt sich der bestehenden administrativen Einteilung an, so daß die Ausschüsse in den Kreisen jenen in den Vilajetshauptstädten, die Ausschüsse in den Bezirken jenen in den Kreishauptstädten unterstellt werden.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 58 nach Konstantinopel.

Eine Abschrift dieses Berichtes sub N° 508/res übermittele ich nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 24
Lukes an Aehrenthal
HHStA PA XIV/Kt. 15, f. 19r–20v.

Nationalalbanische Propaganda in Skopje durch Shahin Kolonja und die Brüder Topulli aus Gjirokastra. Gründung eines albanischen Klubs in Skopje mit einflussreichen Beys und Offizieren als Mitgliedern. Zielsetzung des albanischen Klubs und eventuelle Mitgliedschaft von Katholiken noch unklar.

Nro 140 Üsküb, am 1. September 1908

Hochwohlgeborner Freiherr!

Wie jüngst als wahrscheinlich bezeichnet, folgten Schahin bey Kolonia[165] andere albanesische Patrioten, um nationale Ideen auch hier zu propagieren. Es sind dies die bekannten Mitglieder der Argyrokastriten[166] Familie Topuli, die Brüder Bajo (Bajram)[167], Fehmi und Djerdjis[168], welche vor einigen Tagen aus Salonik hier eintrafen und wieder dahin zurückkehren werden.

---

[165] Shahin Kolonja (1865–1919), albanischer Politiker und Publizist aus Südalbanien. Seit 1901 gab er gemeinsam mit Kristo Luarasi die albanische Zeitung „Drita“ (dt. Das Licht) in Sofia heraus, zunächst unter großen finanziellen Schwierigkeiten, später allem Anschein nach mit österreich-ungarischer Subventionierung. Nach der jungtürkischen Machtübernahme erschien die Zeitung nicht mehr. Bei den Wahlen zum ersten jungtürkischen Parlament wurde Kolonja 1908 als Abgeordneter von Korça gewählt. Er setzte sich für die nationalen Belange der Albaner und für ein lateinisches Alphabet ein. Auf dem Kongress von Monastir 1908 stellte er ein albanischen Autonomieprogramm vor, das unter anderem die offizielle Anerkennung der albanischen Nation und die Eröffnung von albanischen Schulen vorsah. Nach der Unabhängigkeit Albaniens ging Kolonja zunächst nach Vlora, zog sich sich aber nach Sofia zurück und starb in Istanbul.

[166] Gjirokastra, osm./türk. Ergir, Stadt in Südalbanien.

[167] Bajram Fehmi Topulli (1872–1930), auch bekannt als Bajo Topulli, albanischer Nationalaktivist. Stellvertretender Direktor des osmanischen Gymnasiums in Bitola. Dort 1905 Gründung des albanischen Geheimkomitees Për lirinë e Shqipërisë (Für die Freiheit Albaniens), das den bewaffneten Kampf gegen die osmanische Herrschaft zum Ziel hatte und zur Gründung ähnlicher Komitees in Korça, Kolonja und Gjirokastra führte. 1906 Bildung einer bewaffneten Bande (alb. çeta) in Korça, die sowohl gegen die osmanische Herrschaft als auch den griechischen Einfluss in der Region kämpfte. Diese wurde zum Vorbild für weitere Bandenbildungen in der Region.

[168] Çerçiz Topulli (1880–1915), albanischer Nationalaktivist. 1907 gemeinsam mit Mihal Grameno Gründung einer bewaffneten Bande albanischer Kämpfer in Sofia. 1908 Anführer eines Aufstandes in Gjirokastra gegen die osmanische Herrschaft, der sich bis Korça ausbreitete. Nach der Machtübernahme der Jungtürken gründete er patriotische Gesellschaften und unterstützte die Öffnung albanischer Schulen. Nach der Unabhängigkeit Albaniens kämpfte er gegen Griechen und Montenegriner, 1915 wurde er von montenegrinischen Soldaten erschossen.

Das vorläufige Ergebnis ihrer Anwesenheit ist die Gründung eines albanesischen Clubs in Üsküb. Einflußreiche Beys der Stadt sind bereits als Mitglieder beigetreten, neue werden – insbesondere unter den albanesischen Offizieren des hiesigen Militär-Clubs – geworben, und ein zu mietendes Haus soll regelmäßige Zusammenkünfte vermitteln. Die neue politische Vereinigung wurde mit Wissen und Zustimmung des jungtürkischen Comité in [sic] Leben gerufen.

Ob sie separatistischen Bestrebungen huldigen oder praktische Ziele verfolgen wird, dürfte erst das Programm erweisen; ebenso ist die Frage des Beitritts katholischer Albanesen noch offen. Sobald hierüber Klarheit herrschen wird, werde ich mir zu berichten gestatten.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub N° 58 pol, Salonik 908 res.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Lukes

Nr. 25
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 403, f. 377r–379r.

Gründung der Serbischen Demokratischen Liga in Skopje mit Blick auf die anstehenden Parlamentswahlen im Osmanischen Reich. Ortsverbände in Prizren und Peja. Serbische Bevölkerung laut Volkszählung deutlich kleiner als angenommen.

N° 148 Vertraulich Prizren, am 5. September 1908

Hochwohlgeborener Freiherr!

Wie mir mein russischer College mitteilt, wären am 10./23. August Abgesandte der Serben aus sämtlichen größeren Orten des Vilajets Kossovo in Üsküb zu einer Beratung zusammengetreten, deren Ergebnis die Gründung einer „serbischen demokratischen Liga“ sei.

Zweck dieser Verbindung, welche vorderhand mit einem Manifest debutierte, während die Statuten und ein Detailprogramm erst in Vorbereitung sind, ist die Aufklärung der serbischen Bevölkerung über ihre verfassungsmäßigen Rechte und speciell die Organisierung derselben für den bevorstehenden Wahlkampf.

Zur Leitung der Partei werden in den Bezirks- und Kreishauptorten sowie in Üsküb fünf- bis siebengliedrige Ausschüsse gebildet, deren Unterordnungsverhältnis sich genau der administrativen Landeseinteilung anpaßt. Die oberste Leitung übernimmt der siebengliedrige Ausschuss (odbor) in Üsküb.

In Prizren hat sich der Localausschuss am 1. d. M. constituiert; er zählt sieben Mitglieder, darunter als Vorsitzender der Metropolitansecretär Peter Kostić[169], ein Priester Šabić, drei Kaufleute und zwei Lehrer.

In Ipek wird sich der Ausschuß wohl in nächster Zeit bilden. Da der Metropolit von Raška-Prizren Mgre Nikifor Perić, der seit einigen Jahren in Priština residiert und mit seiner ganzen Diöcese in Streit liegt, zuerst den Auftrag zur Bildung des Ausschusses nach Ipek gesendet hatte, hat sich die serbische Gemeinde aus rein persönlichen Gründen zunächst geweigert und sogar bei Herrn Razumowsky gegen ihren Oberhirten Beschwerde erhoben.

Die Volkszählung der Serben in und um Prizren ist nahezu beendet. Schon jetzt wurde constatiert, daß die genaue Ziffer weit hinter den bisher allgemein angegebenen und angenommenen zurückbleibt.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 65 nach Konstantinopel und sub N° 556/res nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

[169] Petar Kostić (1852–1934), serbischer Priester, Lehrer und Autor.Im Dorf Brod südlich von Prizren geboren. Nach der Grundschulausbildung und zwei Jahren auf dem Gymnasium begann er zunächst eine Schusterlehre, konnte dann aber mit finanzieller Unterstützung des vermögenden serbischen Kaufmanns Sima Andrejević Igumanov in Belgrad eine Priesterausbildung abschließen. Er war zunächst als Lehrer, dann 1882–1889 als Direktor des Priesterseminars in Prizren tätig. 1894–1897 Direktor des von ihm selbst gegründeten Gymnasiums in Thessaloniki. 1901–1920 Sekretär des serbischen Metropoliten von Raška-Prizren.

Nr. 26
Zambaur an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, f. 175r–180v.

Nur vorübergehende jungtürkische Unterstützung für die gegen Österreich-Ungarn gerichtete Haltung der Serben in der Region Mitrovica. Opposition muslimischer Albaner, so Isa Boletinis, gegen die Jungtürken. Beschränkter Einfluss Nexhip Bey Dragas auf die rein albanischen Gebiete. Widerstand gegen Regierungsmaßnahmen. Allgemeine Zurückhaltung der muslimischen Albaner und fortbestehende alte Forderungen nach Waffentragen, Befreiung vom Militärdienst, islamischer Gerichtsbarkeit und Steuererleichterungen.

N° 79 Mitrovica, am 18. September 1908

Hochwohlgeborner Freiherr!

Bei Beurteilung der durch den jünsten Systemwechsel geschaffenen Lage sind im Berreiche von Mitrovica vor Allem zwei Momente in Betracht zu ziehen: die Haltung des serbisch-orthodoxen Elements und jene der Albanesen.

Was die Serben anlangt, enthält der hieramtliche Bericht vom 27. August dieses Jahres, N° 72, eine ausführliche Schilderung ihrer Bestrebungen, welche hier, wo das Serbentum im Gegensatze zu Mazedonien der Sorge der Verteidigung seines Besitzstandes gegen andere christliche Nationalitäten enthoben und daher auch an der sich vorbereitenden Machtkampagne weniger interessiert ist, den Weisungen aus Belgrad folgend ausschließlich gegen Österreich-Ungarn beziehungsweise darauf gerichtet sind, die Mohammedaner hinsichtlich des Sandschakbahnprojekts und in der bosnischen Frage auf ihre Seite zu bringen. Eine gewiße Begünstigung, wenn auch nicht gerade dieser Ziele, so doch der serbischen Wünsche im Allgemeinen seitens der maßgebenden jungtürkischen Kreise, läßt sich nicht leugnen. Die Abberufung des Mutessarifs von Sjenica Mehmed Husni Bey und Suleiman Pascha's von Plevlje (hieramtlicher Bericht vom 9., N° 76 und Chiffre-Telegramm vom 16. dieses Monats, N° 64) liefert hiefür eklatante Beweise. Und doch kann von unserem Standpunkte noch immer damit gerechnet werden, daß das Entgegenkommen der Jungtürken den Serben gegenüber nur für die Übergangszeit bis zur Konsolidierung der neuen Lage gedacht ist und daß die dieser Politik entsprechenden, fallweise arrangierten Verbrüderungsszenen ebenso wie sie von serbischer Seite nicht aufrichtig gemeint sind, auch bei dem Gros der Muselmanen keine tieferen Wurzeln schlagen werden. Tatsächlich sind die Zeitungsmeldungen, welche schon jetzt von einem gemeinsamen Vorgehen der Mohammedaner und Serben zur Insurgierung von Bosnien zu berichten

wissen – insoweit sie Sjenica, Novipazar und andere Orte des hiesigen Amtsbezirks sowie Vorbereitungen zu aktivem Eingreifen, Bildung und Entsendung von Banden etz. betreffen –, bisher noch unbegründet.

Weit weinger Klarheit herrscht in Bezug auf die endgiltige Stellungnahme der Arnauten. Die kühle Zurückhaltung, welche dieselben und in erster Linie ihre Führer bei allen Veranstaltungen des jungtürkischen Komitees beobachteten, erfüllen letzteres mit unverhohlenem Mißtrauen. Erst seit ungefähr vierzehn Tagen spricht man in diesen Kreisen mit Befriedigung die Ansicht aus, daß es gelungen sei, die Albanesen – einzelne Chefs, wie Issa Bey Buletin aus Mitrovica, der noch immer in scharfer Opposition verharrt, ausgenommen – zum Einlenken respektive zum Paktieren mit den Jungtürken zu bringen. Die vom Zentralkomitee in Salonik veranstaltete und in der Tat glänzend verlaufene Vergnügungsreise französischer Touristen über Djakova und Ipek nach Mitrovica (hieramtlicher Bericht vom 14. d. Mts., N° 77) wird hiefür ins Treffen geführt. Andere, nicht dem Komitee angehörende Kenner der Verhältnisse sind dagegen der Meinung, daß die Albanesen Nordkossovo's, welchen vor Allem das Hervortreten der Militärgewalt unsympatisch ist, mit den Jungtürken niemals gemeinsame Sache machen werden, es sei denn, daß diese sämtliche errungene und noch angestrebte Privilegien der Arnauten sich zu eigen machen und daß der jetzigen Phase des Zuwartens sehr bald ernste Konflikte folgen dürften. Für diese Anschauung spricht der im Grunde doch sehr geringe Einfluß des Komitees, auch dessen hervorragendsten Vertreters Mehmed Nedjib Bey Draga[170] in Mitrovica, auf die rein albanesischen Distrikte, die Opposition der Muktaren[171] des Kaza Priština gegen die Ablieferung anderer als der vier Hauptsteuern (dört kalem), die Verweigerung der Anlage von Wahllisten in Ipek und Djakova, endlich ein an sich zwar unbedeutender Zwischenfall auf der Eisenbahnlinie Mitrovica–Üsküb, wo am 12. d. Mts. ein Trupp bewaffneter Albanesen den Zug zwischen den Stationen Lipljan[172] und Verisović zum Stehen brachte und erst nach längeren

[170] (Mehmed) Nexhip Bey Draga (1867–1921). Sohn von Ali Pascha Draga und gemeinsam mit seinen Brüdern Ajdin Bey und Ferhat Bey Draga aktiv in der albanischen Nationalbewegung. 1896–1902 Kaymakam in Kratovo, Novi Pazar, Skopje und Veles. 1905 provisorische Leitung des Sancaks İpek als Mutessarif. Mitglied des jungtürkischen Komitees für Einheit und Fortschritt. 1908 wurde er als Parlamentsabgeordneter für Skopje gewählt und spielte seitdem eine wichtige Rolle in der Politik, wobei er sich bald von den Jungtürken distanzierte. Teilnahme am albanischen Aufstand 1912. Während des Ersten Balkankrieges war er in Belgrad inhaftiert und wurde 1914 wieder freigelassen. Gemeinsam mit seinen Bruder Ferhat Bey Draga gründete er 1919 die muslimische, stark albanisch dominierte Xhemijet-Partei. Zu Nexhip Bey Draga vgl. auch Zambaur an Gołuchowski, Mitrovica, 7. Mai 1905, Nr. 34. HHStA PA XXX VIII/Kt. 385.

[171] Osm./türk. muhtar, auch hoca-başı, Vorsteher eines Dorfes oder eines Stadtviertels.

[172] Lipjan, serb. Lipljan, Ortschaft südlich von Prishtina.

Verhandlungen mit dem Begleitpersonale passieren ließ. Über den wahren Grund der Demonstration ist man sich nicht recht klar geworden, man sprach von der beabsichtigten Befreiung eines Gefangenen, auch das unsinnige Gerücht österreichisch-ungarischer Truppentransporte wurde aufzufrischen versucht, so viel steht aber fest, daß den Jungtürken dieses albanesische Lebenszeichen recht unangenehm war, insbesondere deshalb, weil sich in dem angehaltenen Zuge die Franzosen Taigny[173] und Steeg[174] befand, deren Urteil über die rosige Lage in Albanien dadurch einigermaßen erschüttert worden sein dürfte.

Nach hieramtlichem Dafürhalten treffen weder die Jungtürken noch die Schwarzseher vollkommen das Richtige. Aller Voraussicht nach werden nämlich die Albanesen vorläufig aus ihrer Reserve noch nicht heraustreten, sie werden aber auch keine nennenswerten Ausschreitungen begehen, schon weil sie bis Anfang November durch die Bessa gebunden sind. Erleidet dann das jetzige liberale System nicht infolge anderer Ursachen Schiffbruch, so ist anzunehmen, daß die Albanesen, die stets nach ihrer Façon Realpolitik getrieben haben, wenn sie erst einmal zur Überzeugung gelangt sind, daß sie vom Sultan und vom Palais definitiv nichts mehr zu erwarten haben und daß die Macht bleibend in der Hand der Jungtürken liegt, deren rasche Erfolge schon jetzt einen gewißen Eindruck auf sie gemacht haben, sich definitiv in die neuen Verhältnisse fügen werden, allerdings nicht ohne den Versuch, sich dabei so viel wie möglich herauszuschlagen.

Zu diesem letzteren Zwecke soll schon in nächster Zeit eine große Arnautenversammlung bei Lipljan zusammenberufen werden. Die Jungtürken, welche an derselben teilnehmen werden, beabsichtigen, aufklärend zu wirken, die Albanesen hingegen wollen cartes sur table spielen und sehen, ob und inwieweit ihre im ganzen unerfüllbaren Desiderata: Waffentragen, Militärdienstbefreiung, Scheriatsgerichtsbarkeit und Steuerbegünstigungen auf Berücksichtigung zählen können.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 62 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn Stellvertreter des k. und k. Zivilagenten in Salonik übermittelt.

Geruhen Euer Exzellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

---

[173] Olivier Taigny (1863–1941), französischer Diplomat. Unter anderem 1888–1891 an der Gesandtschaft in Istanbul sowie ab 1906 am französischen Außenministerium tätig.

[174] Théodore Steeg (1868–1950), französischer Politiker. 1911–1930 mehrfach Regierungsmitglied und Leitung des Bildungs-, Innen- und Justizministeriums. 1921–1925 Generalgouverneur von Algerien. 1925–1929 Generalresident in Französisch-Marokko. 1930–1931 Premierminister.

Nr. 27
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 403, f. 400r–405r.

Strukturelle Hindernisse für die Ausdehnung nationalalbanischer Interessen. Bindung der muslimischen Albaner an den Sultan sowie panislamische Appelle bei gleichzeitiger Förderung persönlicher Fehden von Notabeln durch die osmanische Zentralregierung. Pflege der albanischen Kultur am ehesten in den Derwisch-Tekken in Gjakova. In Peja allgemeines Analphabetentum der Notabeln. Türkischer kultureller Einfluss auf die muslimischen Albaner von Prizren und Ausbildung einer muslimischen Identifikation. Lektüre nationalalbanischer Zeitungen fast nur durch zugewanderte Tosken (Südalbaner). Desinteresse bezüglich albanischer Schulen und Klubs.

N° 160 Vertraulich Prizren, am 21. September 1908

Hochwohlgeborener Freiherr!

Die national-albanische Idee, welche unter den Tosken[175] seit einigen Jahren so große Fortschritte aufzuweisen hat, begegnete in diesem Amtsbezirk stets beträchtlichen Schwierigkeiten. Es besteht hier noch die alte Stammesverfassung aufrecht, und die Masse folgt in allen Fragen blindlings einigen Führern, welche, selbst ungebildet, kein Interesse für nationale Angelegenheiten haben, sondern sich nur mit ihren kleinlichen Rivalitäten und Streitigkeiten befassen. Das allgemeine Niveau steht tief unter dem der Tosken.

Die Politik des Palais, welches hier immer einen bedeutenden directen Einfluß ausübte, ging daher stets dahin, die jeweils einflußreichsten Stammeschefs durch materielle Zuwendungen sowie Auszeichnungen gefügig zu erhalten, welchem Zwecke auch die Verwendung vorzüglich Djakovaer Albaner im Staatsdienst in Konstantinopel oder in der kaiserlichen Leibgarde diente. Daneben war man andrerseits bemüht, die bestehenden Rivalitäten wach zu erhalten und zugleich sei es durch die Stammesgenossen im Palais, sei es durch die loyalen Chefs oder durch specielle Emissäre die Albanesen in ihrer conservativen Gesinnung zu bestärken und ihnen nahezulegen, daß die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Regierungssystems im beiderseitigen Interesse liege; in dem des Palais, welches die Einheit des Staates und des

[175] Sprecher des toskischen Dialekts, der im südalbanischen Raum vorherrscht. Die Sprachgrenze zwischen dem toskischen und dem gegischen Dialekt, der im nordalbanischen Raum gesprochen wird, bilden der Fluss Shkumbin in Mittelalbanien sowie in östlicher Verlängerung die Stadt Struga am Nordufer des Ohridsees.

ganzen Islams verteidige und in dieser Gegend die Albaner als Grenzwacht gegen die stets drohende feindliche Invasion brauche, und in dem der Albaner, welche als Entgelt für ihre Treue die weitgehendsten Privilegien genießen, wie sie ihnen nur eben dieses Regime gewähren könne und wolle.

Die drei Centren dieses Consularbezirks sind die Städte Prizren, Ipek und Djakova. Nur in letztgenannter Stadt war in den letzten Jahren der Beginn einer nationalen Bewegung zu bemerken, indem in den zahlreichen dortigen Tekken (Derwischklöstern) sich junge Leute versammelten und sich von den Mönchen im Lesen und Schreiben der albanischen Sprache unterrichten ließen. Es wurden dort die „Drita“ [176] sowie einige albanische Bücher gelesen. In Ipek herrscht große Indifferenz, da die dortigen Beys fast sämtlich Analphabeten sind und zudem die Verfolgung der Regierung fürchten.

Beide Städte fallen in die weitere Einflussphäre der Stadt Prizren, von deren Haltung wieder die Bezirke Prizren und Luma direct und völlig abhängen. Prizren war von jeher ein wichtiger Punkt, Sitz zahlreicher Behörden, seinerzeit auch des Vali's, und Mittelpunkt dementsprechender militärischer Kräfte. Die autochthone albanische Bevölkerung erhielt durch die Ansiedlung von Beamten- und Militärfamilien sowie andere Einwanderung einen beträchtlichen fremden Einschlag, so daß gegenwärtig die Sprache der Stadtbevölkerung im allgemeinen Türkisch ist, während das albanische Idiom meist nur im Verkehre mit den Landbewohnern gebraucht wird. Dadurch hat auch das Nationalbewusstsein eine starke Trübung erfahren, und nicht wenige Einwohner ziehen es vor, sich als Mohammedaner denn als Albaner zu bezeichnen. Angesichts der ausschließlichen Wirksamkeit türkischer Schulen und der strengen Aufsicht der Regierung war unter dem bestandenen System hier keine Möglichkeit zur Entwicklung der nationalen Idee gegeben.

Seit der Wiederherstellung der Verfassung werden hier allerdings auch albanische Zeitungen, so besonders die Lirija[177], gelesen, aber fast nur von toskischen Beamten und Officieren oder von einzelnen jungen Leuten, die durchaus nicht die Masse des Volkes vertreten; dieses sowie die Notablen verurteilt eher derlei Bestrebungen und erklärt, die Eigenschaft als Mohammedaner über jene als Albaner zu stellen.

In frühern Zeiten wurde wohl hin und wieder das Verlangen nach albanischen Schulen laut; dies entsprang jedoch mehr dem Bestreben, der Regierung zu opponieren. Jetzt, wo die Möglichkeit besteht, denkt niemand daran, und die Nachrichten von Eröffnung toskischer Schulen (Valona[178],

---

[176] „Drita“ (dt. Das Licht), eine von Shahin Kolonja und Kristo Luarasi seit 1901 in Sofia herausgegebene albanische Zeitung. Siehe Bd. 3, Nr. 102, 106 und 184.

[177] „Lirija“ (dt. Die Freiheit), eine von Mit'hat Frashëri seit 1908 in Thessaloniki herausgegebene albanische Zeitung. Vgl. die vorstehende Anm.

[178] Vlora, osm./türk. Avlona/Avlonya, ital. Valona, Hafenstadt in Südalbanien.

Elbassan[179]) sowie von der Gründung eines albanischen Clubs in Üsküb begegnen hier völliger Indifferenz.

Bei Fortdauer des constitutionellen Systems wird es, falls von Seite der Tosken oder von Scutari her die Agitation ins Land getragen wird, im Laufe der Zeit wahrscheinlich gelingen, auch die hiesigen Albaner umzustimmen. Immerhin dürfte bis dahin noch geraume Zeit verstreichen und läßt sich mit ziemlicher Gewißheit sagen, daß diese Gegenden in der albanischen Bewegung in der nächsten Zukunft keine Rolle spielen und später auch nur zögernd folgen werden.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 73 nach Konstantinopel.

Eine Abschrift dieses Berichtes übermittele ich sub N° 600/res nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 28
Lukes an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 439, n. f.

Wunsch des toskischen Nationalaktivisten Mit'hat Frashëri nach Aufnahme muslimischer Albaner in katholisch-albanische Schulen. Umstrittene Alphabetsfrage bei den muslimischen Albanern. Forderung der albanischen Klubs von Kumanovo und Tetovo nach Einführung des lateinischen Alphabets. Förderung albanischer Schulen durch Österreich-Ungarn als Mittel zur Begrenzung des serbischen Einflusses und Hebung des albanischen Bildungsniveaus.

Nro 153. Vertraulich Üsküb, am 25. September 1908

Hochwohlgeborner Freiherr!

Gelegentlich der jüngsten Albanesen-Versammlung in Salonik hatte der Lehrer an der hiesigen katholisch-albanesischen Pfarrschule Gion Kajtas mit dem zum Präsidenten erwählten Midhat bey Frascheri[180] eine Unterredung, worin

[179] Elbasan, Stadt in Mittelalbanien.

[180] Mit'hat Bey Frashëri (1880–1949), auch bekannt als Lumo Skendo und Mali Kokojka, albanischer Schriftsteller, Publizist und Politiker. Sohn des Abdyl Bey Frashëri. Neben Kristo Luarasi und Kosta Jani Trebicka Leiter des seit 1897 erscheinenden „Nationalkalenders" (Kalendari Kombiar), der von der albanischen Emigrantenorganisation „Dëshira" (Der Wunsch) in Sofia herausgegeben wurde und deren wesentliche Funktion die Veröffentlichung albanischer Literatur war. 1905–1910 in der Vilayetsverwaltung in Thessaloniki

dieser als eine Vorbedingung für kulturelle und wirtschaftliche Hebung der Albanesen des Vilajets Kossova die Errichtung von nationalen Schulen bezeichnete; hieran knüpfte er den Wunsch, es mögen, solange es dort noch keine interkonfessionellen derartigen Anstalten gebe, die schon bestehenden katholisch-albanesischen Pfarrschulen durch Aufnahme von mohammedanischen Albanesen dem angestrebten Zwecke dienstbar gemacht werden, wobei in Üsküb der Anfang zu machen wäre. Diese Anregung vervollständigte Frascheri Generalkonsul Rappaport gegenüber, indem er für den Fall, als die mohammedanischen Albanesen an der Lage der Schule in Üsküb – sie ist, als zur Pfarre gehörig, in deren Hofe neben der katholischen Kirche gelegen – Anstoss nehmen und ihre Kinder deshalb nicht hinsenden würden, die Verlegung außerhalb des Kirchenhofes empfahl.

Um hierüber und über die Stellungnahme des katholischen Klerus Klarheit zu gewinnen, habe ich mich mit dem hiesigen Pfarrer und den Lehrern der Pfarrschule sowie mit der Leitung des hiesigen albanesischen Club in unverbindlichbar Weise in Verbindung gesetzt. Beide Teile würden die Aufnahme mohammedanischer Albanesen in die katholische Schule – selbstredend ohne Beteiligung am Religionsunterrichte – sympatisch begrüßen und glauben auch bei deren heutiger Lage an die Durchführbarkeit; da Platzmangel vorderhand nicht zu befürchten wäre, wird blos die Abgrenzung der Schule – durch einen Zaun oder dgl. – und ein eigener Eingang in den Pfarrhof für die Schüler, was hier technisch leicht zu bewerkstelligen ist, für notwendig erachtet. Der dritte Faktor, der eventuell seine Zustimmung erteilen müßte, die erzbischöfliche Kurie, wurde ohne Ermächtigung nicht befragt, doch kann, wenn sie auch widerstreben sollte, wohl der Hinweis auf die „établissements français" der Lazzaristen-Mission[181] im Vilajete Salonik genügen, die in der unter Leitung der „frères des écoles chrétiennes" stehenden Knabenschule auch Mohammedaner aufnimmt.

Bei der Beurteilung der aufgeworfenen Frage muß außer dem religiösen Moment in Hinblick auf die Beschaffung des notwendigen Schülermaterials

---

tätig. 1908 Teilnahme am Kongress von Monastir, danach Übernahme der Redaktion der Zeitschrift „Diturija" (Das Wissen). Er befürwortete eine Zusammenarbeit mit den Jungtürken und war hinsichtlich der Forderung eines unahbängigen Albanien gemäßigter. Diese Haltung vertrat er auch in der von ihm 1908/1909 herausgegebenen Zeitung „Lirija". Erst nach Ausbruch der Balkankriege 1912 und 1913 trat er entschiedener für ein unabhängiges Albanien ein. 1923–1926 Gesandter in Athen, später Führer der 1942 gegründeten „Nationalen Front" (Balli Kombëtar), die den Widerstand gegen die Besatzungstruppen mitorganisierte, bald aber Hauptgegner der Kommunisten wurde. Nach deren Sieg verließ Frashëri Albanien.

[181] Lazaristen, katholischer Männerorden, der auch im Osmanischen Reich missionarisch tätig war.

noch der Alfabetstreit[182] berücksichtigt werden, woraus eventuell Schwierigkeiten erwachsen könnten. Der hiefür maßgebende vorerwähnte Klub'i Shicypetarvet, dessen Mitglieder zu drei Vierteln Mohammedaner und zwar durchwegs Ghegen[183] sind, würde in seiner Mehrzahl die lateinischen Lettern, die an der katholischen Schule bekanntlich gelehrt werden, schon wegen der erleichterten Erlernung fremder Sprachen gerne akzeptieren. Er hat jedoch in seinem Schoße die Gegenströmung der müderissin (Professoren mit geistlichem Charakter) zu bekämpfen, die zu Gunsten der türkischen Lettern bereits eine Sezession bilden wollen und in der mohammedanischen, vorwiegend albanesischen (ghegischen) Bevölkerung leicht großen Anhang gewinnen könnten, wenn sie ihre Gegner der Hinneigung zu den Ideen der Tosken oder, was hier als gleichzu gleichbedeutend und diffamierend gilt, der Bektaschi[184] beschuldigten. Trotzdem haben Nedžib Draga und Hamdi Bey, die beiden hervorragendsten Mitglieder des Club, der Hoffnung Ausdruck gegeben, vorerst ihre liberalen Kollegen dazu bestimmen zu können, ihre Kinder in die katholische Schule zu senden, worauf andere nachfolgen würden. Die Alfabetschwierigkeit scheint übrigens nicht überall zu bestehen, da beispielsweise die neugegründeten albanesischen Clubs in Kumanova und Kalkandelen die Einführung lateinischer Lettern fordern.

Wenn es mir schließlich gestattet ist, über die politische Seite der Frage und die Bedeutung zu sprechen, welche die Aufnahme von mohammedanischen Albanesen in die unter dem Schutz der hohen k. und k. Regierung stehenden katholisch-albanesischen Pfarrschulen gewinnen könnte, so wäre sie wohl zuerst darin zu erblicken, dass im Vilajete Kossova die Förderung der albanesischen Nationalität, da bei der gemischten Bevölkerung eine Iniziation von dieser Seite selbst nicht so bald zu erwarten ist, unter unseren Auspizien an der Wurzel gefaßt wäre und darum Früchte verspräche. Die Anfänge könnten naturgemäss nur klein sein, aber bei konsequenter Verfolgung dürfte es kaum als Utopie gelten, wenn mit der Zeit eine Vergrößerung und Trennung der Schulen von den Pfarren sowie die Gründung selbstständiger

---

[182] Bei den Albanern waren zu Beginn des 20. Jahrhunderts lateinische, arabische und kyrillische Alphabete im Gebauch. Seit diesem Zeitpunkt nahmen die Bemühungen zu, eine einheitliche Version zu verwenden, wobei der Streit darüber, welches Alphabet zu verwenden sei, erst mit dem Kongress von Monastir im November 1908 ein Ende fand.Man einigte sich auf ein lateinisches Alphabet.

[183] Gegen, Sprecher des gegischen Dialekts im nordalbanischen Raum im Gegensatz zu den Tosken. Vgl. Anm. 175.

[184] Der Derwischorden der Bektashi, der auf dem Gebiet des heutigen Albanien besonders in diesem Gebiet sehr präsent war und eine wichtige Rolle in der albanischen Nationalbewegung spielte, war in Kosovo zahlenmäßig weniger bedeutend und lediglich in den Gebieten Gjakova und Prizren sowie in der Dibra-Region, Tetovo, Veles und seit der Mitte des 19. Jahrhunderts auch in Skopje und Štip vertreten.

albanesischer Volksschulen als möglich bezeichnet und darin die Basis einer kulturellen Entwicklung gesehen wird. Dies würde aber, abgesehen von dem Halt, den die Monarchie dadurch in der albanischen Bevölkerung gewänne, die Inaugurierung einer den Einfluss des Serbentums im Vilajete Kossova paralisierenden Politik bedeuten, der heute, soweit sich dies von hier überblicken läßt, nur das Wort geredet werden kann, wo die Umgestaltung der Dinge den Albanesen das Faustrecht entwindet und deren Gegnern die Waffe der Intelligenz und fortschritteneren [sic] Kultur in die Hand gedrückt hat.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub N° 66 pol., Salonik 970 res.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Lukes

Nr. 29
Lukes an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 439, n. f.

Niedergang der jungtürkischen Komitees in Skopje. Funktionierende osmanische Verwaltung. Stärkung der serbischen Position im Wahlkampf durch Zusammengehen mit den Jungtürken gegen bulgarische und albanische Interessen. Bulgarisch-türkische Spannungen. Verstärkte bulgarische Bandentätigkeit. Heftiger Wahlkampf besonders von Bulgaren und Serben. Weitgehend passive Haltung der meisten muslimischen Albaner und deren Unterstützung für die Jungtürken. Alphabetsdebatte bei den muslimischen Albanern. Lage der osmanischen Truppenteile in der Region.

Nro 161 Üsküb, am 5. Oktober 1908

Hochwohlgeborner Freiherr!

Die politische Konstellation im Amtsbezirke hat eine wesentliche Veränderung erfahren. Der Grund hiefür dürfte, abgesehen von dem türkisch-bulgarischen Zwischenfalle, in der Ohnmacht der hiesigen jungtürkischen Vilajets- und Sandžak-Comités gelegen sein. Früher so stark, werden sie nach den in ihrem Schoße vorgenommenen Neuwahlen und dem Abgange der hinter den Kulissen leitenden Personen, die eher ihre Zivil- und Militäranstellungen verbesserten als dem Patriotismus Opfer brachten und blieben, von Leuten geführt, welche jeden Einflußes bar sind. Überdies verharren sie in Untätigkeit; dies hat wohl die Nichteinmischung in Regierungsgeschäfte zur günstigen Folge, auf der anderen Seite gehen aber die Wahlmännerwahlen unbeaufsichtigt vor sich, so dass Überraschungen an der Tagesordnung sind. Infolgedessen ist, da

sich zum Unterschiede von anderen Sandžaks die Kompromiss-Verhandlungen zur nationalen Aufteilung der Abgeordnetemandate zerschlugen, die Lage für die Mohammedaner ungünstig. Die Lokal-Regierung hat dies erkannt und in den hier bestehenden drei türkischen Clubs – für Jungtürken, Offiziere und Beamte –, die unfruchtbare Debatten abführen, aber keine politische Arbeit leisten, nachdrücklich erklären lassen, dass eine weitere Passivität im Verein mit der Rührigkeit der organisierten Christen zu einer den Bevölkerungsverhältnissen nicht adäquaten Vertretung im Parlamente führen werde. Ob dieser Appel ungehört verhallt ist, wird die Zukunft lehren.

Überhaupt scheint die offizielle Staatsmaschine dank der Energie Hadi Paschas hier besser zu funktionieren als die andere, er bemüht sich, die Fertigstellung der noch ausständigen Volkszählungs-Listen und die Beendigung der Wahlmännerwahlen zu forcieren. Sowie seine Beamten, die Konstitution und Ramasan [sic] wenn möglich noch lässiger als früher gemacht haben, zur Pflicht anzuhalten.

Ungleich besser als den Türken ergeht es den Serben, die sich als Dritte an deren Streite erfreuen und daraus bedeutenden Vorteil ziehen. Nachdem das geheime bulgarische Programm von der hiesigen serbischen Vertretung zeitgerecht entdeckt worden war, kam mit der jungtürkischen Parteileitung ein schriftlicher Vertrag zustande, demzufolge den Serben, falls sie eine friedliche Propaganda treiben, in der Wahlcampagne und der Organisierung vollständig freie Hand gelassen und überdies das Versprechen gegeben wird, sämtliche zwischen ihnen und den Albanesen strittigen Besitzfragen seinerzeit zu lösen. Die Folgen dieser Taktik beginnen sich in den bisher bekannt gewordenen Resultaten der Wahlmännerwahlen bereits zu zeigen; dies läßt die Zuversicht nicht unberechtigt erscheinen, dass die vier Deputierten für Mazedonien, welche wegen des Widerstandes der Albanesen im Aufteilungswege von den Jungtürken nicht zu erlangen waren, doch in Üsküb, Priština, Prisren und im Vilajet Monastir durchdringen werden. Wenn man serbischen Versicherungen Glauben schenken darf, steht dieser Wahlerfolg aber erst in zweiter Linie; als bedeutend wichtiger bezeichnen sie die Organisationsfreiheit. Vielfach bis zu den Gemeinden herab, wo sie vorderhand ökonomische Ziele verfolgen, sollen die Ausläufer der Liga bereits reichen. Diese selbst wird geradezu als serbisches Parlament bezeichnet; ihre definitive Konstituierung wurde bis nach den Abgeordnetenwahlen verschoben, wo dann in Üsküb ein Kongreß aus dem ganzen von Serben bewohnten Mazedonien beschickt werden soll. Inzwischen führt der provisorische Ausschuss die Geschäfte weiter und wird hierin von dem jetzt drei Mal wöchentlich erscheinenden Blatte „Vardar"[185]

[185] „Vardar", eine seit 1908 in Skopje erscheinende serbische Zeitung und Parteiorgan der Serbischen Demokratischen Liga.

kräftig unterstützt. Diese reiche Beschäftigung innerhalb der lokalpolitischen Grenzen dürfte auch die Ursache sein, warum die hiesigen Serben bezüglich des Sandzak-Bahnbaues und der bosnischen Frage eine sonst erstaunliche Zurückhaltung beobachten.

Am deutlichsten hat sich der Umschwung naturgemäss bei den Bulgaren gezeigt. Standen sie schon vor der Berichtsperiode wegen der Schulfrage in Opposition, so befinden sie sich heute den Türken gegenüber nach den verschiedenen Unstimmigkeiten in geradezu schroffem Gegensatze und dies, obwohl man ihnen bei Einteilung der Sektoren in den für sie wichtigsten Städten Üsküb, Köprülü und Ištib entgegen kam und ihre Konnationalen in den Wahlkommissionen zuliess. Über Auftrag des hiesigen bulgarischen Club haben sich nämlich verläßlichen Nachrichten zufolge frühere Bandenmitglieder, deren es z. B. in Üsküb allein an 50 zur Disposition gestellte gibt, bewaffnet in die Bezirke Kratova[186] und Kočana begeben, wo sie von Dorf zu Dorf ziehen und die Bauern im Waffengebrauche instruieren sowie die Übungen leiten. Ein Einschreiten der dort sich unsicher fühlenden Mohammedaner bei deren Comité hatte keinen Erfolg; ebenso wird die Anordnung des General-Inspektors, derartige beschäftigungslose Individuen in Berufen zu verwenden, wo sie berechtigt sind, ihre Waffen zu tragen, nicht ausgeführt. Ein weiteres kennzeichnendes Symptom der Lage ist die vor Wochenfrist über Auftrag unternommene Reise des hiesigen bulgarischen Handelsagenten in den Nordosten des Sandžaks, woher er noch nicht zurückgekehrt ist; der Agent hat sich behufs Berichterstattung politisch und militärisch eingehend zu informieren, zu welch letzterem Zwecke ihn das der Agentie zugeteilte militärische Organ begleitet. Zu stürmischem Ausbruche kam der Ingrimm der Bulgaren im Meeting, der vor wenigen Tagen in Köprülü stattfand. 2000 Personen protestierten dagegen, dass im leitenden Ausschuße des Kaza das bulgarische Element verschwindend sei, während es in der Bevölkerung die erdrückende Majorität ausmache, dann dass dem exarchistischen Metropoliten die Reisen im Bezirke verboten würden, dagegen in dessen Innern eine serbische Bande mit Wissen der Behörden operiere; man faßte den Beschluss, Bewaffnete in die Berge zu entsenden, um die abtrünnigen Ortschaften dem Patriarchismus wieder abspenstig zu machen. Unter solchen Umständen kann es nicht Wunder nehmen, wenn die Annäherungsversuche des Allianzcomité nicht zum Ziele führen, dessen Präsident Natchovitch[187] übrigens Zeuge der Köprülü'er Vorgänge

[186] Kratovo, alb. Kratova, Kleinstadt südöstlich von Kumanovo.

[187] Grigor Načovič (1845–1912), bulgarischer Politiker und Diplomat. 1879–1901 mehrfach Minister. 1879–1880, 1886–1887 und 1894–1896 Außenminister. 1903–1906 diplomatischer Agent in Istanbul.

war. Die von ihm zu Verbrüderungszwecken geplanten Vergnügungsfahrten aus Bulgarien scheinen aufgegeben; ja es werden sich in den nächsten Tagen 800 Mazedobulgaren von hier demonstrativ durch Serbien nach Sofia begeben.

Über die Wahlmänner-Wahlen ist bei deren lang[s]amem Fortschreiten noch kein klares Bild zu gewinnen. Soviel steht aber bereits fest, dass reaktionäre Unterströmungen bei dem zielbewußten Vorgehen der christliche Comités nicht vorhanden sind. Um die einzelnen Bezirke wird heftig gekämpft; so wenden die Serben in den Kazas Kumanova und Palanka alle erdenklichen Wahlpraktiken an, um sich das Übergewicht zu sichern. In Prešova errangen sie sogar eine doppelt so große Anzahl Wahlmänner als die Albanesen. Den Bulgaren, welchen der Erfolg in den Stammbezirken sicher ist, lag hauptsächlich daran, die Angliederung des zum Sandžak Prisren gehörigen Kazas Kalkandelen und Gostivar zu erreichen, da die dortigen bulgarischen Stimmen sonst verloren sind; trotz der in den Vordergrund gestellten Handelsbeziehungen, die nach Üsküb gravitieren, ist die Absicht nicht geglückt und die Bulgaren wurden auf die Zukunft vertröstet. Im ganzen werden circa 150 Wahlmänner für die Abgeordnetenwahlen hier erwartet; der General-Gouverneur glaubt, dass aus ihnen bei vier Deputierten mindestens zwei christliche Vertreter hervorgehen werden.

Eine Nation, die sich mit Wahlvorbereitungen gar nicht befaßt, sind die Albanesen des Sandžaks, obwohl sie nahezu die Hälfte der Mohammedaner ausmachen; sie akzeptieren die von der jungtürkischen Parteileitung aufgestellten Kandidaten. Das Verhältnis der beiderseitigen Clubs ist trotzdem nicht das beste, da die Türken sich das ganze Verdienst der Umgestaltung der Verhältnisse arrogieren. Albanesische Patrioten plaidieren deshalb schon vielfach für die Bezeichnung „Jung-Albanesen"; aber auch in dieser Gestalt wären sie nicht politisch tätig, sondern hätten hauptsächlich die Entwicklung der Sprache im Auge. Neun Clubs wurden in Kalkandelen und Prešova mit dem gleichen kulturellen Programme gegründet, doch dürften sie ebensowenig wie der in Üsküb Erfolge erzielen, bevor nicht eine Klärung in der Alphabetfrage erfolgt ist; diese wird übrigens hier noch durch die sonderbare Befürchtung maßgebender Albanesen kompliziert, bei Annahme lateinischer Lettern italienischen Einflüßen ausgesetzt zu sein. Die Regierung scheint ihrerseits, was die albanesische Sprache betrifft, auch in Kossova noch vor Zusammentritt des Parlaments zu Konzessionen bereit, indem beispielsweise an den hiesigen Club die offizielle Aufforderung ergieng, für das türkische Lyceum einen albanesischen Sprachlehrer vorzuschlagen, wie dies anderwärts schon geschehen sein soll. Die angeblich abgegebene bestimmte Erklärung, Autonomie-Bestrebungen Albaniens vollkommen ferne zu stehen, würde diese prinzipielle Neuerung erklären.

In militärischer Hinsicht können nach hieramtlichen Wahrnehmungen weder die aufgeschwirrten Mobilisierungsgerüchte bestätigt, noch die Vorbereitungen für angeblich abzuhaltende Korpsmanöver gemeldet werden. Zur selben Zeit als der Artilleriepark des hier dislozierten Regimentes kompletiert und in Üsküb konzentriert wurde, zog man die Gebirgsgeschütze, welche in den der türkisch-bulgarischen Demarkationslinie zunächst gelegenen Kaza-Hauptorten aufgestellt waren, zurück; dies deutet kaum auf feindliche Absicht hin und sonstige nennenswerte Truppen- oder Waffensendungen beziehungsweise -verschiebungen haben bisher nicht stattgefunden. Die Ausbildung der Truppen ist vorläufig ins Stocken geraten – der Wechsel im Divisionskommando mag dazu beigetragen haben –, und nach dem Ramazan ist daran in größerem Maßstabe nicht zu denken, weshalb gegenteilige Äußerungen türkischer Militärs wohl als fromme Wünsche bezeichnet werden müssen. Hiebei bleibt überdies die Frage unerörtert, ob ernste Manöver bei einer so gelockerten Disziplin und andauernden Untätigkeit, wie sie bei den Offizieren trotz der guten Absichten des Kriegsministers weiter zu beobachten ist und auch bei der Mannschaft bestehen soll überhaupt durchführbar wären.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub N° 69 pol., Salonik 1003 res.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Lukes

Nr. 30
Prochaska an Aehrenthal

HHStA PA XXXVIII/Kt. 403, f. 422r–425v.

Wahl von Parlamentsabgeordneten mittels Wahlmännern. Unzufriedenheit der serbischen Aktivisten. Geringer Organisationsgrad der Katholiken. Misstrauen der muslimischen Bevölkerung gegenüber dem Parlament.

N° 179 Prizren, am 28. Oktober 1908

Hochwohlgeborener Freiherr!

Zu Abgeordneten des Sandžaks Prizren wurden der Mufti Mehmed Effendi und die Notabeln Scherif Effendi und Jahja Aga, alle aus Prizren, gewählt.

Die Wählerlisten konnten nur mit Schwierigkeiten hergestellt werden, da sich die bisherigen statistischen Daten der Regierung als höchst mangelhaft erwiesen und die Bevölkerung auch diesmal kaum davon zu überzeugen war, daß es sich nicht um Steuereinhebungen und Recrutierung handle. Es

können daher auch die gegenwärtigen Zählungsergebnisse weder auf Vollständigkeit noch auf Richtigkeit Anspruch machen, umsomehr als, um überhaupt zum Abschlusse zu gelangen, von den Commissionen ziemlich willkürlich vorgegangen worden sein soll.

Auf Grund der Wählerlisten wurden 137 Wahlmänner gewählt, und zwar 53 in Prizren, 28 in Luma, 32 in Kalkandelen und 24 in Gostivar. Hierunter befinden sich nur 19 orthodoxe Christen, und zwar 6 in Prizren und 13 in Kalkandelen und Gostivar zusammen.

Die Bezirke Prizren und Luma wählten sodann gemeinsam hier. Jeder Wahlmann gab drei Stimmen ab. Scherif Effendi erhielt 85, der Mufti Mehmed Effendi und Jahja Aga je 79 Stimmen. Die Wahlen in Kalkandelen und Gostivar erfolgten einige Tage später, doch fiel keinem der dortigen Candidaten die Stimmenzahl der Obgenannten zu, so daß diese als definitiv gewählt erscheinen.

Die serbische Partei, welche große Rührigkeit entfaltet hatte, ist mit diesem Ergebnis äußerst unzufrieden; es kam hier sogar zu ziemlichen Mißhelligkeiten, da die Serben trotz ihrer geringen Zahl darauf bestanden, eines der drei Mandate zu erhalten.

Wenngleich die serbischen Ansprüche mit Rücksicht auf das Zahlenverhältnis als nicht berechtigt bezeichnet werden müssen, wäre an dem gegenwärtigen Wahlergebnisse bezw. dem dazu führenden Wahlsystem doch manche andere Kritik zu üben. Ich möchte diesmal nur darauf hinweisen, daß dem fortgeschrittenern Südteil des Sandžaks (Kalkandelen–Gostivar), welche übrigens nahezu die Hälfte der gesammten Bevölkerung enthält, mindestens ein Mandat gebürt hätte.

Im Sandžak Ipek hat die Wahl noch nicht stattgefunden.

Die Katholiken haben in Prizren, da sie keinen Wahlmann stellen konnten, keinerlei Einfluß geübt. In Ipek und speciell in Djakova sind sie bedeutend zahlreicher, so daß sie sich eventuell einigermaßen zu Geltung bringen können. Da sie indes nicht organisiert sind und in ihrem Clerus nicht jene Führer haben, wie sie den Serben in ihrer nationalgesinnten und agitatorisch wirkenden Geistlichkeit zur Verfügung stehen, dürften sie voraussichtlich nicht hervortreten.

Die Bevölkerung dieses Consularbezirkes ist für ein verfassungsmäßiges Regime gewiß noch nicht reif; nach meinen Wahrnehmungen nehmen speciell die Mohammedaner das Parlament nur als eine vorübergehende Episode und die Wahlen daher nicht als wichtig. Im Grunde sehen sie mit großem Mißtrauen auf alle Neuerungen der Jungtürken und würden die Wiederherstellung des Absolutismus mit einer Freude begrüßen, die ebenso echt wäre wie die bei den vom Comité arrangierten Freiheitsfesten zur Schau getragene Begeisterung erkünstelt war.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 82 nach Konstantinopel.

Eine Abschrift dieses Berichtes übermittele ich sub N° 677/res nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 31
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 403, f. 448r–449r.

Bemerkungen zu den gewählten Abgeordneten.

N° 192 Prizren, am 18. November 1908

Hochwohlgeborener Freiherr!

Mufti Mehmed Effendi hat sich über Bitten seines Anhangs entschlossen, sein schon niedergelegtes Abgeordnetenmandat wieder anzunehmen. Die Abgeordneten sind noch hier verblieben, da die Wahl von einem unterlegenen Candidaten angefochten wird; in dieser Angelegenheit wird die Ankunft eines Beamten der Vilajetsregierung erwartet.

In Ipek wurden der Grundbesitzer Šahsivar Bey, Hodža Abdullah Effendi und der in Üsküb wohnhafte, gleichfalls aus der Stadt Ipek stammende Militärlieferant Junus Aga zu Abgeordneten gewählt oder vielmehr von den Notabeln bestimmt; eine gesetzmäßige Wahl scheint dort überhaupt nicht stattgefunden zu haben. Die zu Ipek gehörigen Bezirke haben bis jetzt nicht gewählt. In Djakova besteht eine starke Strömung zu Gunsten des gegenwärtig in Aleppo[188] als Gendarmerieoberst fungierenden Notabeln Riza Bey[189].

---

[188] Aleppo, Stadt im nördlichen Syrien, seit dem frühen 16. Jahrhundert unter osmanischer Herrschaft. Verwaltungszentrum des gleichnamigen Vilayets.

[189] Riza Bey Kryeziu (1847–1917), auch bekannt als Riza Bey Gjakova, stammte aus einer einflussreichen albanischen Bey-Familie in Gjakova. Mitglied der Liga von Prizren. Nach deren Niederschlagung 1881 zunächst als Kaymakam von Yakova bestätigt, dann jedoch verbannt. 1884 kehrte er aus der Verbannung zurück, wurde erneut Kaymakam und rivalisierte seit 1885 mit Bajram Curri um Einfluss in Gjakova, ein Konflikt, der über zehn Jahre dauerte und in dessen Verlauf Abdülhamid II. beiden militärische Ränge und Kommandovollmachten übertrug. Riza Bey wurde 1895 Major in der Gendarmerie von Shkodra, kehrte aber bereits 1896 nach Gjakova zurück und wurde 1900 zum Gendarmeriekommandanten in Skopje ernannt. 1903 Exil in Istanbul, dann verschiedene Posten in Kleinasien. 1908 Gendarmeriekommandant in Aleppo. Teilnahme an den albanischen Aufständen 1910 und 1912.

Zufolge eines Telegrammes des jungtürkischen Comités werden die Mitglieder desselben Rešid Bey[190] (aus Kalkandelen, gewesener Minister des Innern), Ismail Hakki Effendi (Monastir) und Dani Jal Effendi (Dibra[191]) hier erwartet.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 91 nach Konstantinopel.

Eine Abschrift dieses Berichtes übermittele ich sub N° 734/res nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 32
Zambaur an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, f. 237r–242r.

Ächtung Isa Boletinis als Höhepunkt jungtürkischer Repression gegen albanisch-muslimische Oppositionelle. Misserfolg eines Artillerieeinsatzes gegen Boletinis Wehrturm. Bislang erfolglose Verfolgung Boletinis und seiner Anhänger.

N° 105 Mitrovica, am 25. November 1908

Hochwohlgeborner Freiherr!

Issa Bey aus Boletin[192] bei Mitrovica, der noch vor wenigen Monaten mächtigste Mann im nördlichen Kossovo, bei welchem Mutessarifs und Generale aus und ein gingen, ist heute nach einer in ihren letzten Zielen allerdings mißglückten militärischen Expedition gegen denselben und nach Einziehung aller seiner Güter in Acht erklärt worden.

Die Ursache seines Falles ist in der Haltung des Arnautluks zur neuen Ära zu suchen. Es ist bekannt, daß, obwohl gerade die große Arnautenversammlung zu Verisović im Juli l. J.[193] sehr viel zum endgiltigen Triumpf der jungtürkischen Idee beigetragen hat, sich sehr bald nach der Verfassungsproklamierung oppositionelle Regungen unter den Albanesen bemerkbar machten, welche insbesondere die Einschränkung der Suveränitätsrechte des

[190] Reşid Akif Pascha (1863–1920), osmanischer Staatsmann albanischer Abstammung. Geboren in Ioannina (hier fälschlich als Tetovo angegeben). 1902–1908 Vali von Sivas. Vom 6. bis 25. August 1908 Innenminister. 1909 Mitglied des Staatsrates.

[191] Debar, alb. Dibra, osm./türk. Debre, liegt heute im Nordwesten der Republik Makedonien an der Grenze zu Albanien.

[192] Boletin, serb. Boljetin, Dorf nordöstlich von Mitrovica, Geburtsort von Isa Boletini.

[193] Siehe Nr. 16–19.

Sultans und die Gleichstellung der Christen mit den Mohammedanern zum Ausgangspunkte nahmen und sich in vollständiger Passivität allen durch das neue Regime gebotenen Vorkehrungen gegenüber, wie Wahlvorbereitungen etz., äußerten. Als Hochburg der Reaktion ist der Sandjak Ipek mit Djakova anzusehen; aber auch in Prizren und Priština hatten und haben die Jungtürken noch heute mit einem erheblichen Widerstand der muselmanischen Bevölkerung zu kämpfen, und ganz Herrn der Situation sind dieselben nördlich von Üsküb nur in Mitrovica gewesen, wo unterstützt von einer starken Garnison, das durch den Kaimakam Haidar Bey und die Familie Draga[194] repräsentierte jungtürkische Element überwiegt.

Wenn die gegenwärtige Regierung trotzdem bisher gegen die antifreiheitliche Bewegung nicht eingeschritten ist, so geschah dies einerseits aus Furcht vor größeren Komplikationen, anderseits aus dem Grunde, weil die führenden Persönlichkeiten der Albanesen, so Zeinel Bey in Ipek, Zeinullah Bey in Vučitrn und der im Wege eines Kompromisses sogar zum Abgeordneten gewählte Mufti von Priština, Hadji Mustafa Effendi, in ihrer Opposition gewiße Grenzen einhielten, welche die Fiktion eines Zusammengehens mit den Jungtürken immerhin plausibel erscheinen ließen.

Erst als nach beendeten Parlamentswahlen einige weniger diplomatisch veranlagte Führer, wie Hadji Rustem Kabasch und Issa Boletinac, den Moment für gekommen erachteten, offen gegen das jetzige Regime aufzutreten, hat man sich zur Ergreifung energischer Maßnahmen entschlossen.

Gegen Rustem Kabasch, der am 17. d. Mts. von Verisović aus alle albanesischen Notablen telegrafisch eingeladen hat, mit möglichst viel Leuten nach Verisović zu kommen, um die Abschüttelung der Klub- und Djemietherrschaft[195] zu besprechen, wurden Truppen aufgeboten (hieramtliches Chiffre-Telegramm vom 18. und 19. November d. J., N° 76 und 77), u. z. das 5. Schützen-Bataillon aus Üsküb und je eine Batterie und eine Eskadron aus Priština, deren Erscheinen genügte, die in Verisović und Umgebung bereits in der Stärke von mehreren hundert Mann angesammelten Albanesen zum Auseinandergehen zu veranlasssen.

Hierauf wurde das 5. Schützen-Bataillon nach Mitrovica verlegt, und Issa Bey Boletinac – der schon seit mehr als zwei Monaten die Stadt Mitrovica nicht betreten hat, dafür aber am Lande umsomehr gegen die Jungtürken intrigierte und auch mit Hadji Rustem in Verisović anwesend gewesen sein soll – aufgefordert, sich bedingungslos zu unterwerfen.

---

[194] Gemeint sind Ali Pascha Draga mit seinen Söhnen Nexhip Bey Draga, Ajdin Bey Draga und Ferhat Bey Draga. Vgl. Anm. 170, 212 und 275.

[195] Osm./türk. cemiyet, Gesellschaft, Gemeinschaft, hier sind die jungtürkischen Komitees und im Besonderen das jungtürkische Komitee für Einheit und Fortschritt (İttihat ve Terakki Cemiyeti) gemeint.

Die Nichtbefolgung dieses Befehles führte zu der mit den hieramtlichen Chiffre-Depeschen vom 22. und 24. d. Mts., N° 79 und 81 gemeldeten militärischen Aktion.

Es ist für die hiesigen Verhältnisse im allgemeinen und für den Wert der türkischen Truppen im speziellen bezeichnend, daß auch unter dem neuen Regime 4 Bataillone (Schützen N° 5, Nizam[196] N° I/36, IV/69 und ein kombiniertes Bataillon aus Novipazar) mit mehreren Geschützen nicht im Stande waren, den nur mit 10 bis 15 Albanesen bei seiner Kule in Boletin verschanzten Issa Bey zu überwältigen. Nach einem 24stündigen Feuergefechte gelang es nämlich dieser kleinen Schar, unter Zurücklassung von 3 Toten, in der Nacht vom 22. auf den 23. d. Mts. den Kordon zu durchbrechen und zu entfliehen.

Das Militär hatte 7 Tote und 5 Verwundete. Zwei Bataillone haben die Verfolgung Issa's gegen Selance[197] (nördlich von Mitrovica) aufgenommen, bisher jedoch ohne Erfolg, da Issa angeblich in entgegengesetzter Richtung zu seinen Freunden in den Bezirk Ipek entkommen sein soll.

Die von manchen Seiten geäußerte Befürchtung, daß das mißglückte Unternehmen gegen Issa Boletinac eine allgemeine Erhebung der Arnauten zur Folge haben könnte, teile ich nicht. Nichtsdestoweniger hat man sich durch das gewaltsame Vorgehen gegen Issa und seine Familie einen unerbittlichen Feind kreiert, der, nachdem ihm seine ganze Habe genommen, gar nichts anderes tun kann, als wieder zu dem früher geübten Räuberhandwerk zurückzukehren und der – sollte man seiner nicht doch noch habhaft werden – immer über genügenden Anhang verfügen wird, der Regierung in Unternehmungen des Kleinkrieges noch recht unangenehm zu werden.

Dieser Erwägung entspringend, sollen jetzt umfassende Maßnahmen getroffen werden, um Issa Boletinac, Hadji Rustem Kabasch und Sulejman Aga Batusch unschädlich zu machen. Man will hiebei, nachdem sich der militärische Apparat als zu schwerfällig erwiesen hat, zu dem alten Mittel greifen, unter den persönlichen Feinden der genannten Führer Arnauten zu dingen, welche sich erbötig machen, dieselben tot oder lebendig den Behörden auszuliefern.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 88 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn Stellvertreter des k. und k. Zivilagenten in Salonik übermittelt.

Geruhen Euer Exzellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen. Zambaur

---

[196] Osm./türk. nizam, Bezeichnung für Truppen des stehenden Heeres. Seit Beginn des 19. Jahrhunderts wurde das osmanische Militär verstärkt reformiert. In der Zeit davor mussten gemäß der üblichen militärischen Rekrutierungspraxis der Osmanen Muslime im Kriegsfall eine bestimmte Anzahl an waffenfähigen Männern stellen. Nun war das Ziel, ein stehendes Heer aufzubauen, was in Kosovo jedoch nicht gelang.

[197] Selica, serb. Seoce, Dorf nördlich von Mitrovica.

Nr. 33
Lukes an Aehrenthal
HHStA PA XIV/Kt. 15, f. 178r–185r.

Analyse des geringen Erfolges albanischer Nationalaktivisten im Vilayet. Skopje am ehesten Zentrum albanischer Klubs, jedoch starke Turkisierung der albanisch-muslimischen Notabeln. Beobachtung einer vor allem von Tosken getragenen Grundströmung mit Ziel eines albanischen Staates. Mit'hat Frashëri als mögliches Oberhaupt eines autonomen Albanien. Zu erwartende Repression durch die jungtürkische Regierung. Analyse der österreichisch-ungarischen Außenpolitik gegenüber den Albanern im Vilayet. Politische Unzuverlässigkeit der von Italien umworbenen katholischen Albaner. Missverhältnis zwischen österreichisch-ungarischen Ausgaben für das katholische Schulwesen und dem politischen Ertrag. Vorschlag einer Konzentration auf muslimische Albaner. Ziel einer geförderten Annäherung muslimischer und katholischer Albaner zur Eindämmung des serbischen und italienischen Einflusses. Beilage: Liste wichtiger Mitglieder des „Albanerklubs" von Skopje.

N° 191. Geheim Üsküb, den 29. November 1908

Hochwohlgeborner Freiherr!

Nachdem Bajo Topuli im Jahre 1905 in Monastir das „Comité für die Freiheit Albaniens" gegründet hatte, wurde die national-albanesische Propaganda auch nach Kossova getragen und erzielte bescheidene Erfolge. Mit der bald darauf im Nachbarvilajete eintretenden Verfolgung der Patrioten war aber auch hier die Entwicklung gehemmt. Eine wesentliche Änderung trat erst nach der Julirevolution ein, die es den beiden Topuli und Shahin Bey Kolonia ermöglichte, auch in Üsküb einen albanesischen Klub ins Leben zu rufen.

Wenn bis dahin – besonders in extensiver Hinsicht – ein nur sehr langsames Fortschreiten der Propaganda erzielt werden konnte, so war dies zum grossen Teil in den Verhältnissen Kossova's begründet, dessen albanesische Bewohner, circa eine halbe Million, bei ihrem Fanatismus und Partikularismus für ideale Bestrebungen, wie es die Versuche einer Hebung des nationalen Bewusstseins und der allmählichen Geltendmachung der nationalen Rechte auf kulturellem Ebene sind, wenig Verständnis zeigten. Blos in Üsküb und Djakova entstanden geheime Filialen der „Shocnija"[198], während

[198] Die Gesellschaft für den Druck albanischer Schriften (alb. Shoqëria e të shtypurit shkronja shqip) wurde 1879 in Istanbul von albanischen Intellektuellen, darunter Abdyl und Sami Frashëri, gegründet. Die Gesellschaft entwarf ein neues Alphabet auf der Grundlage der

Kalkandelen und Priština, Prisren und Ipek kaum einer nationalen Regung fähig waren. Hierin hat sich auch heute nur an Intensität etwas geändert. Die Arnauten Nordkossovas haben ja auf der grossen Versammlung in Verisovic nicht um der Freiheit willen und um sich national ausleben zu können für die Konstitution gestimmt, sondern geködert durch falsche Vorspielungen neuer Privilegien, die sie jetzt, betrogen, wie sie sich wähnen, mit den alten Mitteln erzwingen wollen. Hiezu tritt die andauernde nationale Indifferenz des Hauptortes Prisren und die stete Kampfbereitschaft gegen die Serben in Nord-Kossova, die weitab von kulturellen Zielen liegt. Da ist es denn begreiflich, dass Üsküb trotz seiner Lage an der Peripherie Nordost-Albaniens als verhältnismässig zivilisierte Ansiedlung von Albanesen ein Brennpunkt der nationalen Ideen geworden ist.

Auch hier waren und sind grosse Schwierigkeiten zu überwinden. Die Stadt und der westliche Teil des Sandžaks sind wohl von Albanesen bewohnt, doch war das Zugehörigkeitsgefühl zu Albanien in diesem Ausläufer kaum mehr vorhanden, in Üsküb sogar die Sprache vernachlässigt worden, sodann von den fast durchwegs albanesischen Familien die meisten nur türkisch sprechen. Ein weiteres Hindernis bildete die in den Hodžas verkörperte starke Partei, die sich zuerst als Mohammedaner und dann erst als Albanesen fühlt. So konnte der Klub, dem 80 Mitglieder, zu drei Vierteln Mohammedaner, beitraten, nicht florieren. Die Mollas[199] bereiteten der vornehmlich von Tosken – der Klub besteht fast nur aus Ghegen – verlangten Durchführung des hauptsächlichen Programmpunktes, der Kultivierung der Sprache, Schwierigkeiten, weil der Unterricht im Lesen und Schreiben mit nicht türkischen Lettern erfolgte. Die damit angestellten Versuche waren übrigens kläglich zu nennen, da zu allem anderen ein bulgarischer Lehrer in slavischer Sprache unterrrichtete, weil ein mohammedanischer hier nicht gefunden werden konnte. Als schliesslich bei einem Mitgliedbeitrage von einer Krone monatlich Geldmangel unausbleiblich war, schien der Klub überhaupt in seiner Existenz bedroht. Erst dem Einflusse des zum Abgeordneten gewählten Albanesen Nedžip Draga und der Autorität Ismail Hakkis, der mit seinen Begleitern als Repräsentant Albaniens angesehen wurde, gelang es, das nationale Moment über die Schwierigkeiten triumphieren zu machen.

Das Präsidium des Klubs wird binnen kurzen Hadži Ibrahim Bey, der Bürgermeister der Stadt, übernehmen, dem Jaschar Bey, ein hervorragender Notabler, als Vizepräsident zur Seite stehen soll. Weiters gedenkt man,

---

lateinischen Schrift mit zusätzlichen griechischen und kyrillischen Buchstaben für spezielle albanische Laute. Als die Gesellschaft unter Abdülhamid II. verboten wurde, verlagerte sich der Schwerpunkt der kulturellen Tätigkeiten nach Bukarest.

[199] Osm./türk. molla, dt. Mullah, Ehrentitel für islamische Rechts- und Religionsgelehrte.

200 Mitglieder aus dem mohammedanischen Elemente der Stadt zu gewinnen, hierunter sämtliche führenden Familien und die angesehensten Kaufleute, durch deren Beitritt die Mittel und das Ansehen des Klubs bedeutend gesteigert würden. Filialen sollen nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, gegründet, sondern alle Angelegenheiten im Klub zentralisiert werden, damit der Einfluss der Hodža-Partei nicht in kleinem Kreise zur Geltung kommen könne. Es soll eine kulturelle und eine landwirtschaftliche Sektion geschaffen werden (die hervorrangendsten Mitglieder und ihre Verteilung sind in der Beilage ersichtlich gemacht). Eine permanente Verbindung mit dem albanesischen Klub in Salonik (Frascheri[200]) und dem in Konstantinopel (Reschid Pascha ist hier gebürtig) ist hergestellt. Wenn alles gelingt, woran bei der voraussichtlichen Mithülfe der Munizipalität kaum zu zweifeln ist, dann dürfte Üsküb in absehbarer Zeit Albanien wieder erobert sein und das Zentrum der nationalen Propaganda in Nordost-Albanien werden.

Bei dieser Tendenz haben sich die Albanesen nicht in Gegensatz zu den Jungtürken gestellt. Das Programm des Klubs ist Volksaufklärung durch Pflege der Sprache und Gründung der Schulen sowie Anschluss der albanesischen Stämme untereinander unter osmanischer Oberhoheit bei Ausschluss jeglicher, auch der Lokalautonomie. Inwieweit diese Prinzipien rein zweckmässig sind und auf der gegenwärtigen Interessengemeinschaft mit den Jungtürken beruhen, hat bereits General-Konsul Rappaport in seinem Berichte aus Salonik vom 6. dieses Monats N° 115 (113 Konstantinopel) Geheim, aufgezeigt. Hiezu kommen noch die Verteidigung albanesischen Gebietes gegen serbische Übergriffe und die bereits sichtbaren Vorteile, welche dieses Bündnis schon gezeitigt hat. In ganz Albanien konnten die Albanesen bisher 11 Clubs gründen – Ansätze dazu sind auch in Kalkandelen und Preschova, Ipek und Mitroviza vorhanden –, im Vilajete Monastir eigene Schulen eröffnen und in Üsküb an die Erwerbung einer solchen denken. Die Einführung des Albanesischen als Unterrichtsgegenstand an den staatlichen Volks- und einigen höheren Schulen ist angeordnet und nach der Lösung der Lehrerfrage zu erwarten. Die Vertretung des Volkes im Parlamente war bei dem Despotismus und den Wahlpraktiken der Jungtürken nur einvernehmlich zu erreichen: 12 Albanesen wird Kossova ins Parlament entsenden, hierunter die modern gesinnten Nedžip Draga (Üsküb), Fuad Pascha, Hassan Bey (Priština)[201], Hassan Effendi (Sjenica).

---

[200] Mit'hat Bey Frashëri. Vgl. Anm. 180.

[201] Hasan Bey Prishtina (1873–1933), albanischer Politiker. Geboren in Vuçitërn als Sohn des Ahmed Berisha. Besuch des Gymnasium in Thessaloniki und der Verwaltungshochschule in Istanbul. Dort schloss er sich den Jungtürken an. 1908 wurde er als Abgeordneter für den Wahlkreis Prishtina in das jungtürkische Parlament gewählt. Er setzte sich zunächst auf parlamentarischen Wege für eine Autonomie der albanischen Gebiete, für das lateinische

Diese grossen Vorteile erklären auch, wie in Parenthese bemerkt, die Haltung der hiesigen Albanesen in der Annexions- und der Boycottfrage; aus blossen Rücksichten für die Jungtürken stellte sich der albanesische Klub an die Spitze des Boycottbewegung in der Stadt und heuchelte Entrüstung über die Wegnahme Bosniens. Tatsächlich ist ihm die erstere wegen der wirtschaftlichen Depression eher peinlich, die Annexion, welche den Lokalpatriotismus der Albanesen nicht berührt, gleichgültig. Dies wurde von Albanesen, z. B. einem höheren ottomanischen Funktionär, im Klub unverhohlen geäussert.

Wenn also für den Moment und eventuell noch lange Zeit jungtürkische und albanesische Interessen parallel laufen, so darf dies keineswegs darüber täuschen, dass viele albanesische Bestrebungen im Grunde doch das eigene Staatswesen im Auge haben; das gemeinsame Alphabet und die angestrebte einheitliche Leitung der Klubs dienen in letzter Linie gewiss diesen Zielen. Träger solcher Ideen, womit man sich allerdings nicht hervortraut, sind im hiesigen Klub wie anderwärts die Tosken beziehungsweise die Anhänger des mit der nationalen Bewegung in engstem Kontakt stehenden Bektaschi-Orden, der in Kossova seine Hauptsitze in Kalkandelen und Djakova hat. Dort sollen auch Bergchefs für die zweifellos revolutionären Tendenzen gewonnen sein, desgleichen der jüngst zum Mufti von Monastir ernannte Redžep Effendi aus Kalkandelen. Man soll in diesen Kreisen hier und anderwärts dem Gedanken der Autonomie sogar so nahe getreten sein, dass man sich theoretisch mit dem „Oberhaupte" beschäftigt und es in Midhat Bey Frascheri – somit weder in Aladro Kastriota[202] noch Albert Ghika[203], dem seinerzeitigen

---

Alphabet und für die Gründung albanischer Schulen ein. Seit Mai 1912 führte er den Aufstand gegen die osmanische Herrschaft in Kosovo an. Als serbische Truppen Kosovo im Ersten Balkankrieg besetzten, wurde Hasan Bey Prishtina gemeinsam mit Nexhip Bey Draga verhaftet und nach Belgrad gebracht. Nach seiner Freilassung im Juli 1913 ging er nach Vlora und wurde Landwirtschaftsminister im neu gegründeten Albanien, später Post- und Telegraphenminister. Nach der Besetzung Kosovos durch serbische Truppen 1918 flüchtete er zusammen mit Bajram Curri nach Wien und dann nach Rom und kehrte 1919 nach Albanien zurück. 1920 wurde er als Abgeordneter der Präfektur Drini in das albanische Parlament gewählt und bildete 1921 kurzzeitig selbst eine Regierung. Er war Gegner Ahmed Zogus und wurde 1933 von einem Agenten Zogus ermordet.

202 Juan Pedro Aladro (auch mit dem Zusatz „y Kastriota" oder als Aladro Kastrioti bekannt, 1845–1914), spanischer Diplomat und albanischer Thronprätendent. Don Aladro war über die Familie seiner Mutter ein entfernter Nachkomme Skanderbegs (vgl. Anm. 597). Als selbsternannter „Prinz von Albanien" bemühte er sich innerhalb der albanischen Autonomiebewegung um Aufmerksamkeit und Unterstützung seiner Aspirationen (etwa durch die Verbreitung von Flugschriften, Postkarten mit seinem Bildnis usw. im albanischen Raum), blieb dabei jedoch weitgehend erfolglos.

203 Albert Ghica (1868–1928), albanisch-rumänischer Schriftsteller (L'Albanie et la question d'Orient. Paris 1908), der aus einer adligen Familie albanischen Ursprungs stammte. Albanischer Thronprätendent mit engen Kontakten zu albanischen Nationalaktivisten. 1905

Präsidenten des „Kombi"[204] in Bukarest, noch einem Nachkommen Mehmed Alis[205] – gefunden zu haben glaubt, der darum auch zum Chef aller Klubs und Präsidenten des Monastirer Kongresses gemacht worden wäre. Hiemit würde die auffallend kühle Stimmung, welche seitens des Saloniker jungtürkischen Zentralcomité Frascheri gegenüber beobachtet wird, übereinstimmen. Jedenfalls bilden die albanesischen Selbstständigkeitsregungen entgegenstehenden Interessen des Osmanentums bei dessen gegenwärtiger Stärke ein hinreichendes Correctiv, um nicht unangenehme Überraschungen befürchten zu müssen. Wie die Jungtürken im Juli dieses Jahres auf die vor Üsküb liegenden Albanesen Kanonen gerichtet hatten, jetzt die unbotmässigen Stammeshäuptlinge zu Paaren treiben und auch gemässigt oppositionelle Chefs zu massregeln beabsichtigen, so würden sie zutagetretende Autonomiebestrebungen auf das energischeste bekämpfen. In dieser Hinsicht ist die Proklamation, welche der albanesische Klub in Konstantinopel erlassen musste, ein deutlicher Fingerzeig; ähnliche Zwecke verfolgte auch die von dort entsendete albanesische Kommission, die sich nicht so sehr über die Schul- und Handelsverhältnisse der Volksgenossen zu informieren als vor Selbstständigkeitsgedanken zu warnen hatte. Ismail Hakki erklärte demgemäss auch in einer Moschee, dass kein Zollbreit albanesischen Bodens hergegeben würde, weder in Preschova noch in Novipazar, dafür aber das gemeinsame Vaterland verteidigt und die Konstitution hochgehalten werden müsse, da die Autonomie Albanien zu Grunde richten würde.

Es gälte nun zur geschilderten Sachlage vom Standpunkte Österreich-Ungarns ein Verhältnis zu gewinnen. Hiefür dürfte die Präzisierung der bisherigen Stellung der Monarchie gegenüber den Kossovaer Albanesen notwendig sein.

Es sind in Folge des Schutzrechtes fast ausnahmlos die albanesischen Katholiken, die Beziehungen mit uns verbinden. Diese stellen aber nur eine verschwindende Minorität der albanesischen Bevölkerung Kossovas dar – etwa 15.000 von der halben Million –, leben in vier Sandzaks zerstreut, zerfallen in Albanesen und Slaven und sind sozial nicht angesehen. Der Ausgang der Wahlen hat gezeigt, dass sie auch nicht organisiert waren, da sie mit den Seelsorgern, ihren natürlichen Führern, in beständiger Fehde leben, also politisch mundtot sind. Hier und in Prisren konnten sie nicht einen einzigen Wahlmann stellen; in Ipek, wo sie am zahlreichsten sind, wurden drei Mohammedaner gewählt. Im hiesigen Klub soll Mohammedanern sogar verboten sein, vor Katholiken wichtiges zu besprechen, da man ihnen misstraut.

---

wurde unter seiner Präsidentschaft ein pan-albanischer Kongress in Bukarest organisiert.

[204] Kombi (dt. das Volk), albanischer Klub in Bukarest, der eine gleichnamige Zeitung herausgab.

[205] Mehmed Ali Pascha (1770–1849), albanischer oder türkischer Herkunft. 1805–1848 osmanischer Gouverneur in Ägypten und Begründer des bis 1952 regierenden ägyptischen Königshauses.

Der Charakter der Katholiken ist denn auch tatsächlich unzuverlässig und für Geld sind sie für Jedermann feil. Italienische Druckschriften, die der Monarchie die Rechte in Albanien schmälern wollen, finden unter ihnen ebenso Eingang wie die Broschüre Kastriotas. Zu den italienischen Konsulaten unterhalten sie Beziehungen, welche hauptsächlich durch hier eingewanderte Scutariner vermittelt werden. Von den Jungtürken nehmen sie Ratschläge an, die diesen, aber nicht dem Kultusprotektorate zum Vorteil gereichen; so die jüngste Gründung des Viererausschusses in Üsküb, der bereits die Gerichte anrufen will, um sich in kirchliche Angelegenheiten einmengen zu können.

Die hohe k. und k. Regierung gibt den Katholiken Kirchen, Schulen, Spitäler. Auch hier ist der Zustand nicht befriedigend. Der Klerus steht nicht auf der Höhe seiner Aufgabe und bedient sich, vom Albanesischen abgesehen, fast durchwegs des italienischen Idioms, was in sich den Keim zu Zwiespältigkeiten trägt. Tatsächlich ist trotz der vermehrten Subsidien bei manchen die nicht loyale Haltung wohl nicht zu beweisen, aber erkennbar. Ein Teil der Priester bekundet offen slavische Tendenzen, und zwei davon sollen – so wurde mir von einigen Seiten mitgeteilt, und ich gebe es mit Vorbehalt wieder – mit Serben des Königreiches Beziehungen unterhalten. Hiefür wäre zwar kein vollgütiger, aber ein Wahrscheinlichkeitsbeweis der schon Jahr und Tag latente Liturgiestreit in Janjevo, der von den wenigen slavisch gesinnten Familien ohne Unterstützung von Aussen kaum so zähe geführt werden könnte.

Das Lehrermaterial dieses Amtsbezirkes ist kaum viel besser zu nennen. Von den Schulen sind Üsküb, Verisovic und Stubla[206] albanesisch mit dem geringen Stande von zusammen circa 100 Frequentanten, in Janjevo wird Albanesisch nur als Unterrichtsgegenstand gelehrt, Letnica[207] ist rein slavisch. Der letzte Ort ist uns also eher schädlich, da ja eine Stärkung des slavischen Elementes in Albanien von unserer Seite nicht opportun erscheinen kann. Janjevo hat mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen. Verisovic und Stubla genügen nur dem bescheidenen lokalen Bedarf. Es bleibt Üsküb übrig, wo den Absolventen dann durch uns die Möglichkeit geboten wird, an der deutschen Schule diese Sprache zu erlernen und eine höhere Fortbildung zu gewinnen. Das hiesige Spital erhält schliesslich seit seinem Bestande durchwegs nur katholische Albanesen als Pfleglinge.

Für diese gesamte kulturelle Mission bilanciert das Budget dieses k. und k. Konsulates allein mit circa 20.000 Kronen. Der realpolitische Wert kann wohl nach dem Gesagten nicht so hoch angeschlagen werden. Den Kennern der Verhältnisse dürfte es erscheinen, dass der hohe Preis hauptsächlich dafür bezahlt wird, dass Niemand die von uns etwa verlassene Stelle einnehme,

---

[206] Stublla e Epërme, serb. Gornja Stubla, Dorf südlich von Gjilan.

[207] Letnica, früher auch Zernagora, südöstlich von Ferizaj, serb. Uroševac.

um auf fiktiven Interessen dann Ansprüche aufzubauen. Ansätze hiezu sind in der Tat in der italienischen Schule in Üsküb vorhanden, wofür kein Bedürfnis besteht; sie verfolgt nur den Zweck, eine italienische Atmosphäre zu schaffen und vorderhand durch Hinüberziehung von albanesischen Schülern uns Ungelegenheiten zu bereiten und Beziehungen anzuknüpfen.

Das Missverhältnis zwischen den aufgewendeten Mitteln und dem mit den katholischen Albanesen, auch unter den günstigsten Umständen je erreichbaren politischen Resultate würde sofort schwinden, wenn es gelänge, auch die mohammedanischen Albanesen in unseren Kreis zu ziehen und sie unseren Zwecken dienstbar zu machen. Die Vorbedingungen hiefür wären gegeben. Mit den als verlässlich bekannten Patrioten wurde seit Beginn der nationalen Propaganda Fühlung unterhalten, bei Anschaffung von Büchern, Zeitschriften und ähnlichen kulturellen Mitteln helfend eingegriffen, in den hervorragenden Notablen und Bektaschis mit kleinen Spenden eine uns günstige Stimmung vorbereitet und durch den Hinweis auf die Erfüllung von Wünschen, die sich auf kulturelle Bedürfnisse beschränken und friedlichen Charakter tragen, genährt. Die führenden mohammedanischen Albanesen sind uns wohl gesinnt, da sie von dem Nachbar keine Expansionspolitik befürchten, wovon ich mich bei Entledigung des mit dem Hohen Erlasse vom 22. vorigen Monats No. 2080 Geheim erteilten Auftrages überzeugen konnte.

Zu den mohammedanischen Albanesen dauernde und starke Beziehungen zu unterhalten und ihnen kulturell vorwärts zu helfen, müsste aber für die Monarchie von grossem politischen Werte sein. Im Vilajets-Zentrum dürften sie in Bälde die führende Rolle spielen und in Nord-Kossova sind sie heute schon der ausschlaggebende Faktor. Gelingt es, den Zusammenschluss der Stämme untereinander zu fördern und das Zusammengehörigkeitsgefühl von Mohammedanern und Katholiken zu stärken, so würde in den Albanesen eine noch bessere Wehr gegen serbische Übergriffe in Kossova vorhanden sein als bisher. Schon während der letzten 20 Jahre sind die dortigen Serben trotz der Hilfe aus dem Königreich allmählich ostwärts geschoben worden; ein auf annähernd gleichem kulturellen Niveau wie sie stehendes Nord-Albanien wäre eine dauernde Gewähr, dass die Linie von den Grenzen der Monarchie bis Üsküb auch das Ende des serbischen Einflusses darstellen würde, der nie diesen Weg zu verlegen in der Lage wäre, und dass die Türkei die angestrebte Cooperation zwischen Serbien und Montenegro aus Eigenem hintanhalten könnte.

Die Förderung der national-albanesischen Propaganda würde auch das wirksamste Mittel gegen die italienische Aktion darstellen, die zu allem übrigen bestrebt war, sogar in die hier bestehenden geringen Beziehungen zum mohammedanischen Teil der Albanesen einzugreifen, indem sie den Hebel bei einer grossen der Bektaschisekte angehörigen Familie ansetzte, deren

Haupt Mehmed Pascha[208] seinerzeit wegen eines Konfliktes mit dem k. und k. Konsulate exiliert worden war und nun zurückkehren soll. Auch sonst würde ein möglichst rasches Eingreifen unsererseits sich empfehlen, da die Neubesetzung des italienischen Konsulates eine Übergangszeit schafft, die auszunützen unser Bestreben sein könnte, während mit dem neuen Titulär wahrscheinlich eine verschärfte Intrigue einsetzen dürfte.

Um das kulturelle Niveau der Kossovaer Albanesen zu heben, müsste ihnen werktätig unter die Arme gegriffen werden. Hievon wäre, wie vorauszuschicken gestattet sei, unter den heutigen Verhältnissen eine missverständliche Auffassung nicht zu besorgen, da einige Patrioten wohl in Gedanken den Rahmen der Verfassung sprengen, die Gesammtheit der Albanesen aber in ihren Taten sich hüten wird, die dann unausbleiblichen Gewaltmassregeln der Jungtürken herauszufordern. Auch diese würden darum keinen Grund haben, in der kulturellen Förderung unsererseits eine speziell albanesische Aktion zu erblicken und sie mit scheelen Augen anzusehen. Ein weiterer Umstand der für unsere Iniziativa [sic] spräche, ist die Gefahr, dass uns, wie die Dinge stehen, der Rang abgelaufen wird und fremde Einflüsse an Stelle unserer eigenen einsetzen; hiebei ist noch davon abgesehen, dass grade heute der zeitgerechte Kontakt herzustellen wäre, wo die Anfänge einer intensiven Propaganda durch uns beraten und zu unseren Zielen hingeführt werden könnten.

Nach meinem Dafürhalten wäre vorläufig ein doppeltes Vorgehen angezeigt. Den ersten Antrag, mohammedanische Albanesen in die von uns erhaltenen katholischen Pfarrerschulen aufzunehmen, hatte ich bereits die Ehre, Euerer Excellenz zu erstatten, und füge heute die Bitte hinzu, die Erledigung dieser vom Apostolischen Administrator der Erzdiöcese Üsküb als prinzipiell angesehenen und darum der Kurie vorgelegten Frage mit Rücksicht auf die heute gegebenen guten Vorbedingungen in Rom betreiben zu wollen. Da der Wunsch von den Beys selbst geäussert wurde, würden die Familien der Klubmitglieder in Üsküb das gewünschte Schülermaterial liefern; dies würde uns deren Söhne und damit sie selbst näher bringen. Da wäre das Kapital, welches die hohe k. und k. Regierung in ihrer kulturellen Mission investiert hat und das politische Zinsen trüge, unter einem anderen Gesichtswinkel zu betrachten als bisher, ohne dass bedeutend höhere Ausgaben für den Anfang zu

[208] Mehmed Pascha Dëralla (1843–1918), einflussreiche albanische Persönlichkeit. Geboren in Gradec in der Nähe von Tetovo. Absolvent der Militärakademie in Istanbul. Er erhielt den Rang eines Generals und den Titel eines Pascha und übernahm hohe militärische Ämter in Bagdad, Aleppo, Thessaloniki und Skopje, wo er um 1900 als Gedarmeriekommandant des Vilayets diente und dann zum Militäradjoint des Militärkommandanten in Mitrovica ernannt wurde. Aufgrund seiner zunehmend kritischen Haltung gegenüber der osmanischen Führung musste er ins Exil und konnte erst 1908 wieder zurückkehren. Teilnahme an den Ligen von Prizren und Peja sowie an den Aufständen der Albaner gegen die Osmanen 1910–1912.

erwarten wären. Es müsste blos zu dem vorhandenen Lehrkörper in Üsküb noch ein mohammedanischer Albanese bestellt werden, wozu der türkische Lehrer an der Pfarrschule befähigt erschiene. Später bei Verallgemeinerung würden die Aufwendungen allerdings fühlbarer werden, aber zugleich auch nach Trennung von den konfessionellen Schulen der Beginn selbstständiger albanesischen [sic] Volksschulen von uns inauguriert worden sein.

Der zweite positive Vorschlag, welchen Euerer Excellenz zu unterbreiten ich mir gegenwärtig erlaube, ginge dahin, dass der albanische Klub in Üsküb als der Mittelpunkt auch zukünftiger national-albanesischen kulturellen [sic] Bestrebungen in Nord-Albanien durch je nach Massgabe der Verhältnisse zu bemessende Beiträge in largerer [sic] Weise als dies bisher einzelnen Personen gegenüber tunlich war, gefördert würde.

Gelegentlich der Übergabe der albanesischen Grammatik konnten Anzeichen konstatiert werden, dass die gute Stimmung, welche unter den einflussreichen Klubmitgliedern platzgriff, als ihnen gegenüber die indirekte Förderung Albaniens durch Aufgabe des Sandžaks von Jenibazar genügend unterstrichen wurde, sie veranlassen könnte, dem k. und k. Konsulate mit Wünschen nach materieller Unterstützung ihrer kulturellen Bestrebungen näher zu treten. Wenn dieser Fall tatsächlich eintreten sollte, erbitte ich mir im Sinne des Schlussalinea des Hohen Erlasses vom 26. vorigen Monats N° 2138 Geheim die Ermächtigung, eine bestimmte Zusage machen zu dürfen. Nach den hier herrschenden Verhältnissen glaube ich, dass die Beiträge sich auf die Anschaffung von albanesischen Zeitungen, Zeitschriften und Büchern, die Honorierung des mohammedanisch-albanesischen Lehrers im Klub, die Erwerbung der vorerwähnten Privatschule und ähnliche kulturelle Vorkehrungen – für die erste Zeit nur in Üsküb – erstrecken sowie eventuell gewünschte Erleichterungen im Bezuge von landwirtschaftlichen Maschinen etc. gewährt werden sollten.

Ich bemerke schliesslich, dass das Konzept des Berichtes dem Titulär ante exp. zur Einsicht vorlag, der den Ausführungen vollinhaltlich beipflichtet.

Abschriftlich nach Konstantinopel sub N° 85/pol., Salonik 1164 res.

Genehmigen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Lukes

Beilage: Hervorragende Mitglieder des Klub i Shicypetarvet[209] in Üsküb:

Präsident:	Hadži Ibrahim Bey
Vizepräsident:	Jaschar Bey

[209] Klub i Shqipëtarëve, dt. Klub der Albaner.

Kulturelle Section:
Hamdi Bey
Bajram Zur
Halim Bey[210]
Emin Bey Jascharbey Zade[211]
Omer Effendi aus Debre
Draga Aidin Bey, Bruder Nedžib Dragas[212]
Mahmud Bey, Ago Pascha Zade
Redžeb Aga
Sulejman Bey aus Vučitrn

Mitglieder des Vorstandes:
Kassier des Klubs: Rok Beriščia, kathol. Albanese, loyal
Secretär des Klubs: Luigi Neracci, kathol. Albanese, italophil

Landwirtschaftliche Section:
Jaschar Bey
Munir Bey
Kemal Bey
Bekir Bey
Mufti Aslan Effendi
Jussuf Bey
Jussuf Morina
Halim Effendi, Kaufmann
Scheich Zadi
Beytullah Bey

[210] Halim Bey, albanischer Notabler aus Skopje, Sohn des ehemaligen Gendarmeriekommandanten von Skopje Mehmed Pascha.

[211] Osm./türk. zade, Sohn, also: „Emin Bey, Sohn des Jaschar Bey".

[212] Ajdin Bey Draga (1864–1914). Geboren in Mojstir im Sancak Yenipazar als Sohn Ali Pascha Dragas, eines einflussreichen muslimischen Grundbesitzers, der mit seiner Familie nach Mitrovica zog. Gemeinsam mit seinen Brüdern Nexhip und Ferhat Bey Draga war Ajdin Bey aktiv in der albanischen Nationalbewegung, welche 1919 die muslimische, stark albanisch dominierte Xhemijet-Partei gründeten.

Nr. 34
Lukes an Aehrenthal
HHStA PA XIV/Kt. 15, f. 178r–185r.

Ausmaß des Boykotts österreichisch-ungarischer Waren nach der Annexion Bosnien-Herzegowinas. Ausnützung der Lage durch serbische Kaufleute. Bevorstehende Versammlung der osmanischen Serben. Deren Ziele: Übernahme der Metropolie Debar-Veles und Förderung der serbischen Volksschulen. Serbisch-jungtürkische Zusammenarbeit in Wahlkreisen. Einschleusung serbischer gegen Bosnien gerichteter Banden. Differenzierung der Jungtürken nach Auswärtigen und Einheimischen. Beruhigung in den albanischen Regionen. Zuspitzung der bulgarisch-serbischen Beziehungen im Vilayet. Bulgarische Klagen gegen die Regierung wegen der Benachteiligung der Exarchisten zugunsten der Patriarchisten bei den Wahlen. Demütigung der christlichen Abgeordneten durch die osmanischen Behörden. Krawalle in Veles nach dem religiös motivierten Verbot für muslimische Soldaten, „café-chantants" zu besuchen. Lage der regionalen Armeeeinheiten.

Nro 198 Üsküb, am 11. Dezember 1908

Hochwohlgeborner Freiherr!

Der bisher latent verlaufene Boycott scheint nun auch hier in das akute Stadium überzugehen und ernstere Bedeutung gewinnen zu wollen. In Folge einer Beschwerde der Salonicher Konkurrenz über Schädigung des dortigen Platzes durch das hiesige laxe Vorgehen hat sich in den jüngsten Tagen über Anregung der vereinigten Klubs eine Abordnung einheimischer Kaufleute als Boycottcommission konstituiert und mittelst Kundmachung dekretiert, dass nur mehr jene Waren des „Feindes" (chasim) angenommen würden, die bis zum 9. dieses Monats zur Absendung gelangen, also rollendes Material seien. Spätere Transporte werden von der Kommission, welche als Empfänger und Käufer figuriert, zurückgesendet und die Destinatare mit Strafen von 50 % vom Warenwerte belegt. Geschäftsleute fremder Nationalität, welche unsere Waren beziehen, sollen öffentlich bekannt gegeben werden, um die Ottomanen vor ihnen zu warnen.

Diesen Beschlüßen gegenüber vereinbarten die christlichen Großkaufleute (Bulgaren), die von ihren mohammedanischen Kollegen gezwungen, nur widerwillig mittun, die Kaufverträge trotzdem nicht zu kündigen. Die Vorräte Üskübs reichen mit den noch zugelassenen Waren auf beiläufig fünf Wochen, während welcher Zeit die Lage sich also nur wenig verschlechtern dürfte. Bisher sind denn auch blos bei Ausladung von nach Verisović expediertem österreichischen Zucker Schwierigkeiten aufgetaucht, die durch Intervention

behoben werden konnten, und auch in Kumanova wurden Kaufleute, welche solchen auf Lager haben, durch Ausruf bekannt gemacht.

Die Regierung ist nicht an dieser verschäften Agitation, soweit hieramtliche Informationen reichen, unbeteiligt, was auch durch die bisherigen Boycottkundgebungen offizieller Organe gegenüber eingenommene korrekte Haltung bestätigt erschiene. Desto eifriger arbeiten die Comitékreise, seit sie nicht mehr mit den Wahlen beschäftigt sind; ihnen sekundiert der hiesige serbische Klub nach Kräften.

Dieser würde nämlich gerne das der Monarchie entzogene hiesige Geschäft seinen Landsleuten zuwenden. Man gedenkt dem Ziele dadurch näher zu kommen, dass in Bälde sämtliche reichen serbischen Kaufleute des Vilajets veranlaßt werden sollen, sich hier niederzulassen, woran es bisher gebricht, und eine große Kommissionsgenossenschaft zu gründen; diese hätte dann die Erzeugnisse der in Nisch[213] projektierten Zuckerfabrik und einer in Jagodina[214] zu errichtenden Spiritusbrennerei zu übernehmen und abzusetzen. Einen Schritt auf diesem Wege kommerziellen Eindringens dürfte auch die kürzlich hier stattgefundene Eröffnung einer Filiale der „Beogradska zadruga“ bedeuten.

Die Inangriffnahme der handelspolitischen Aktion soll sich unmittelbar an die Skupština[215] der ottomanischen Serben anschließen, die in 3 Wochen hier zusammentreten wird. An 20 Klubs entsenden hierzu 106 Mitglieder; ihnen obliegt die Wahl der definiven Zentralleitung aller Vereinigungen und die endgiltige Festlegung des organischen Statuts, dessen Entwurf jetzt fertig gestellt wird.[216]

Einer der ersten Gegenstände, die dann in Beratung gezogen werden, soll die Erringung des Metropolitensitzes Debre–Köprülü für einen Serben bilden; damit würde hauptsächlich bezweckt, im Verein mit den übrigen in serbischem Besitze befindlichen Eparchien die Abgrenzung der Einflußsphäre zu markieren. Um auf das ökumenische Patriarchat in dieser Hinsicht einen Druck auszuüben, wird die seit 2 Jahren eingestellte Zahlung Serbiens für Überlassung der griechischen Kirche in Üsküb an die serbische Religionsgenossenschaft bis zu günstigen Erledigung des Petites nicht geleistet werden.

---

[213] Niš, alb. Nish, osm./türk. Niş, Stadt in Südserbien, bis 1878 Teil des Osmanischen Reiches.

[214] Jagodina, Stadt in Zentralserbien.

[215] Serb. skupština, dt. Versammlung, Bezeichnung für Abgeordnetenhaus.

[216] Siehe hierzu auch Nr. 34. Die „Serbischen Demokratische Liga“ wurde 1909 umbenannt in „Organisation des Serbischen Volkes im Osmanischen Reich“ (serb. Organizacija Srpskog Naroda u Otomanskoj Carevini). Sie sollte die Serben im Osmanischen Reich in ihrer Gesamtheit vertreten und wurde auch von Belgrad finanziell und organisatorisch unterstützt. Siehe hierzu auch Rad narodne skupštine otomanskih Srba. Od 2 februara do 11 februara 1909. god. Skoplje 1910.

Einer dringenden Regelung bedarf ferner die Frage der serbischen Volksschulen, deren Erhaltung durch den ottomanischen Staat nur als theoretisches Prinzip im Programme figuriert. Es sollen Mittel und Wege gefunden werden, die serbischen Gemeinden zur Subventionierung und Honorierung der Lehrer zu veranlassen, die dann nicht mehr von den geistlichen Oberhäuptern, dem Clerus überhaupt abhängig zu sein hätten und durch dessen sehr verminderten Einfluss weiter beim Volke in Mitleidenschaft gezogen würden.

Für dieses Programm hatten sich die Serben der wohlwollenden Unterstützung der Jungtürken versichert. Hatten sie ihnen schon früher Wahlmänner überlassen, so ist nun die Abtretung des Mandats von Tašlidža, wo die Chancen gleich standen, nur ein verkapptes Manöver, einen mohammedanischen Fürsprecher ihrer Interessen im Parlamente zu erlangen; dieses Versprechen wurde von dem Erwählten Vasfy, dem früheren Präsidenten des hiesigen Comité, dem serbischen Klub in Üsküb schriftlich gegeben. Überhaupt trachten die Serben, die öffentliche Meinung der Türken und Albanesen zu kaptivieren, indem sie ihr hiesiges Blatt Vardar, das auf den Osmanenton gestimmt ist, nun auch in identischer türkischer Auflage erscheinen zu lassen. Die Erkenntlichkeit ist heute schon wahrnehmbar: Notorischerweise befördert der hiesige serbische Klub ottomanische Landsleute in das Königreich, die bestimmt sind, als Bandenmitglieder gegen Bosnien verwendet zu werden. Hiegegen rührt die Regierung keine Hand, obwohl sie sogar davon Kenntnis hat, dass zur Verschleierung des Reisezieles Pässe nach Bulgarien gelöst werden und in Nisch die Instradierung nach Belgrad besorgt wird.

Die Türken selbst sind, wenn man vom Boycott absieht, seit den Wahlen kaum stärker hervorgetreten. Die jakobinischen Elemtente darunter – wenn man so sagen kann –, zumeist Landesfremde, haben Abgeordnetensitze und einflußreiche Offiziers- und Beamtenstellen zu erlangen gewußt, so dass zur Leitung der Comité-Angelegenheiten blos autochtone zurückblieben, die kein Ansehen genießen. Da auch Unregelmäßigkeiten vorkamen, ist bereits heute die unumschränkte Herrschaft des Comité – man zwang z. B. die Wähler zweiten Grades mit dem Revolver, für die offiziellen Kandidaten zu stimmen – vielfach durchbrochen; nach Eröffnung des Parlaments dürfte es dann bestenfalls als Executivorgan weiterleben, während das jetzige Scheindasein der Regierung ein Ende nähme.

Hiefür sind Anzeichen bereits vorhanden. Die von den Jungtürken durchgesetzte Expedition gegen den Albanesen-Häuptling Issa hatte ein Nachspiel im Kaza Gilan, wo einige von dessen Anhängern auf der Flucht verhaftet, dann aber von den Volksgenossen befreit worden waren. Entgegen den Wünschen des Comité wurde über Befehl aus Konstantinopel zwar pro forma ein Bataillon hingesendet, von einer Verfolgung der Exzedenten aber abgesehen und ihnen blos der Schwur abgenommen, nunmehr treu zu sein, wodurch

die Ruhe wieder hergestellt wurde. Überhaupt weisen die politischen Verhältnisse in den von Albanesen bewohnten Distrikten des Amtsbezirkes, wie auch von serbischer Seite zugegeben wird, eine bedeutende Besserung auf.

Nicht in gleichem Maße kann dies von den Beziehungen zwischen Bulgaren und Serben behauptet werden. In einem von den ersteren vor einiger Zeit nach Palanka einberufenen Meeting wurden neuerlich Klagen über Mißstände und Verbrechen laut, die auf Patriarchisten zurückgeführt werden und nun, da frühere Beschwerden bei der Regierung und der Džemiet angeblich ohne Erfolg blieben, von den vereinigten konstitutionellen bulgarischen Klubs mit Denkschrift beim Zentral-Comité in Salonik anhängig gemacht worden sind. Immerhin muss konstatiert werden, dass die getroffenen und in einzelnen Fällen strenge durchgeführten Maßnahmen, wonach die Gendarmerie die Träger von Waffen in den Dörfern festzunehmen und die Waffen selbst zu konfiszieren hat, sehr zur Beruhigung des Landes beitragen. Zugleich ist die Überwachung der serbischen und bulgarischen Revolutionäre verschärft worden.

Die Bulgaren erheben auch schwere Anschuldigungen gegen die Türken, insbesondere wegen Wahlmißbräuche. Insoweit die Verteilung der Sektionen und die Anzahl der Abgeordneten in Betracht kommen, muß die Berechtigung zweifellos anerkannt werden: ca 200.000 Exarchisten sind ebenso durch einen Deputierten vertreten wie ca 20.000 Patriarchisten, die also mit der jahrelangen Propaganda der Tat im Sandžak Üsküb das angestrebte Ziel, als vorhanden betrachtet zu werden, erreicht haben. Ob dies von Seiten der Ottomanen einer so großen Zahl von Bulgaren gegenüber, die an der Grenze Bulgariens massiert sind, politisch klug war, bleibe dahingestellt. Jedenfalls sind unter ihnen vielfach Stimmen laut geworden, dass gerade jetzt Gelegenheit gewesen wäre, sie durch gute Behandlung zu gewinnen, während man sie durch das gewaltsame Vorgehen zu Gegnern gemacht habe, die hinübergravitieren müssten.

Auf diesen Standpunkt der Nationalitätenabgeordneten haben sich hier die Türken selbst gestellt. Die Ovationen, welche sie den mohammedanischen Deputierten darbrachten, waren grundverschieden von der Geringschätzigkeit, welche den christlichen Erwählten, auch dem serbischen, zuteil wurde, die sich als Ottomanen zweiter Klasse betrachtet sahen. Selbst bei der Abfahrt nach Konstantinopel leisteten bei den einen die Truppen mit Musik und Trommelwirbel die Ehrenbezeugung, während die anderen still verschwanden, ein Beispiel, wie auch die offiziellen Kreise das Osmanentum auffassen.

In militärischer Hinsicht hat seit Erstattung des letzten einschlägigen Berichtes ein bemerkenswerter Vorfall stattgefunden. Offiziere verboten in Köprülü Reservisten den Besuch von café-chantants; als dann ein dortiger, um Rat angegangener Hodža gegen das Frequentieren solcher Lokale vom

religiösen Standpunkte Bedenken trug, beriefen sich die Ichtijats[217] auf die durch die Verfassung geschaffene Gleichheit und verhinderten ihre Vorgesetzten, den Vorstellungen beizuwohnen. In der Folge entstand ein Krawall, wobei es Tote und Verwundete gab. Dies wirft auf die Disziplin der Truppen ein helles Schlaglicht; denn eine Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse ist durchaus nicht ausgeschlossen, wenn man bedenkt, dass gesetztere Soldaten älterer Jahrgänge derartige Ansichten von der Freiheit haben und die Offiziere tatsächlich ein ganz unverhältnismäßiges Selbstgefühl zur Schau tragen. Übrigens soll die Untersuchung ergeben haben, dass auch reactionäre Elemente am Werke waren, was bei der Teilnahme der Geistlichkiet nicht zu verwundern wäre.

Außergewöhnliche militärische Vorbereitungen sind auch jetzt nicht zu verzeichnen. An die Einberufung der Redif-Division Köprülü schloss sich als Neuerung Artillerieexerzieren und Nachtübungen mit den neuen Geschützen und den aus Ungarn eingelangten Pferden, Manöver, die probeweise bis Ištib ausgedehnt werden sollen. Doch konnte bisher mangels der nötigen Mittel der Befehl, die dorthin führenden Straßen in Stand zu setzen, nicht zur Gänze ausgeführt werden. Es sei schließlich die Alarmnachricht dementiert, dass eine Verteilung von Waffen an die mohammedanische Bevölkerung von Ištib und Köprülü stattgefunden hätte; es wurden dort blos wie auch an anderen Orten jene Wehrfähigen notiert, die zum Militärdienste nicht verpflichtet sind, sowie ihre Waffen gezählt.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub N° 88/pol., Salonik 1207 res.

Genehmigen Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Lukes

[217] Osm./türk. ihtiyat, Mitglied einer militärischen Reserveeinheit, Reservist.

Nr. 35
Adamkiewicz an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 386, f. 273r–279r.

Unruhe der muslimischen Albaner Mitrovicas nach dem Vorgehen der Regierung gegen Isa Boletini. Ablehnung serbischer Angebote einer Annäherung. Zurschaustellung der serbisch-russischen diplomatischen Zusammenarbeit. Weniger stabile serbisch-osmanische Zweckallianz nach der Annexion Bosnien-Herzegowinas. Operieren serbischer Banden im Grenzgebiet zu Bosnien. Mangelnder osmanischer Grenzschutz. Gegen Österreich-Ungarn gerichtete Haltung der osmanischen Behörden in Mitrovica.

N° 119 Mitrovica, am 21. Dezember 1908

Hochwohlgeborner Freiherr!

Im Amtsbezirke von Mitrovica herrschte in den letzten Tagen vor Eröffnung des Parlaments die Ruhe der Erwartung. Die mohammedanischen Ghegen, durch die gegen ihren Stammgenossen Issa Boletinac – derselbe durchstreift gegenwärtig, wie verlautet, mit einer Anzahl Gesinnungsgenossen die Gegend von Ipek – durchgeführte Expedition aufgebracht und den Verlust ihrer althergebrachten Freiheiten und Privilegien befürchtend, nähren insgeheim reaktionäre Gedanken und dürften, falls die Ära parlamentarischer Regierungsform diesen Befürchtungen Recht giebt, sich nur nach längerem Wiederstreben [sic] dem neuen Regime fügen.

Vorderhand verhalten sich die Albaner den Verhetzungsbestrebungen der Serben gegenüber, von denen sie trotz Bessa und Völkerversöhnung tiefgehende soziale und politische Gegensätze trennen, vollständig passiv. In dieser Haltung wurden sie erst neulich durch die Blättermeldungen über ein angebliches serbisch-montenegrinisches Geheimbündnis nur noch bestärkt. Für ihr gegenwärtiges Verhältnis den Regierungskreisen gegenüber mag der Umstand charakteristisch erscheinen, daß die Arnauten der offiziellen Feier vom 17. Dezember ferngeblieben sind.

Umso eifriger sind die Serben an der Arbeit, in den Lagern ihrer traditionellen und neuerworbenen Freunde für alle Eventualitäten Bundesgenossen zu sammeln. Die serbisch-russische Freundschaft nimmt unter sorgsamer Pflege des hiesigen russischen Konsulates geradezu überschwängliche Formen an. Hiefür liefert die am Tage der Parlamentseröffnung stattgefundene Demonstration einen deutlichen Beweis. Der serbische Konsul in Priština Doktor Petschanatz ist auch in diesem Jahre zur Feier des Festes des heiligen Nikolaus eigens nach Mitrovica gereist und hat im russischen Konsulate Absteigquartier genommen.

Weniger fest dürfte dagegen aus begreiflichen Gründen die Freundschaft zwischen Serben und Türken gegründet sein. Als ein Rückschlag der Annexion Bosniens und der Herzegovina entstanden, durch gemeinsame Boykottbestrebungen wach erhalten und gefördert, muß sie, um nicht vorzeitig Schaden zu leiden, von der herrschenden jungtürkischen Partei unausgesetzt bewacht und gepflegt werden. Die zuwartend-nachsichtige Haltung der Lokalbehörde in der zwischen der Regierung und dem serbischen Metropoliten von Priština[218] in der Frage der Anstellung serbischer Volksschullehrer entstandenen Meinungsdifferenz, die eifrigen Beschwichtigungsversuche, welche in dem anläßlich der Wahl Vasfy Beys in Prijepolje entstandenen Wahlkonflikte seitens der von den Jungtürken entsandten Spezialkommission angestellt wurden, alle diese Anzeichen lassen deutlich das Streben der Jungtürken erkennen, diese zarte Schöpfung vorparlamentarischer Verbrüderungssucht heil in die parlamentarische Ära hinüberzuretten.

Vorderhand suchen die Serben aus dieser türkischen Freundschaft und der sich aus derselben ergebenden Konnivenz der Behörden mit allen Mitteln für ihre eigenen Zwecke Nutzen zu ziehen. Und diese Zwecke bestehen unter den obwaltenden Verhältnissen in der Aufwiegelung der einheimischen Bevölkerung, speziell der bosnischen Emigranten gegen Österreich-Ungarn, beziehungsweise in deren Bearbeitung im national serbischen Sinne.

Gleichviel ob, wie aus Javor[219] (Kotrman) gemeldet wird, serbischerseits angesichts der herrschenden Teuerung Getreide zu einem Preise feilgeboten wird, der die Hälfte der hier verlangten Preissätze nur um ein geringes übersteigt, oder ob, wie eine Konfidentenmeldung aus Novipazar besagt, die Serben sich anschicken, Freiwillige für nach Bosnien zu entsendende Banden anzuwerben: immer ist es das gleiche Ziel, welchem mit diesen heterogenen Mitteln gedient wird.

Ernster, weil sie nicht nur auf die serbischen Wühlereien als solche, sondern auch auf eine gewisse Unzulänglichkeit der militärischen Verkehrungen [sic] längs der serbischen und montenegrinischen Grenze ein Streiflicht wirft, ist folgende, von zwei Seiten bestätigte Nachricht aus Taschlidja, von welcher jedoch, wenigstens anfänglich, die Militärbehörde keine Kenntnis hatte: In den ersten Tagen dieses Monates soll eine starke serbische Bande unweit von Uvac[220] aus Serbien hervorgebrochen und längs der türkisch-bosnischen Grenze bis Bukovica (Foča[221]) gelangt sein; an dem Eintritt auf herzegovinisches Territorium durch das Herannahen einer unserer Militärpatrouillen gehindert, habe sich die Bande auf montenegrinisches Gebiet geflüchtet.

---

[218] Nićifor Perić, orthodoxer Metropolit von Raška-Prizren, residierte vorübergehen in Prishtina. Vgl. Anm. 14.

[219] Javor, Gebirge nordwestlich von Novi Pazar zwischen Sjenica und Ivanjica.

[220] Uvac, Dorf nordwestlich von Sjenica.

[221] Foča, Kleinstadt im Osten von Bosnien.

Daß in der Tat die gegenwärtig im ehemaligen Sandjak von Novipazar dislozierten 11 Nizam-Bataillons zur Sicherung der langgestreckten Grenzlinie kaum hinreichen, geht übrigens zur Genüge aus Meldungen hervor, wonach sich der Übergang über die türkisch-serbische Grenze bei Kladnica[222] (Sandjak Sjenica) ungehindert vollziehen und auch die Grenze gegen Montenegro bei Prinkian und Bobova[223] (Sandjak von Taschlidja), insbesondere seitdem Hauptmann Mulik Effendi nach Plevlje transferiert und durch Juzbaschi Mustafa Effendi ersetzt worden ist, ungenügend geschützt sein soll.

Was den letzteren Übelstand betrifft, so hat Divisionskommandant Djavid Pascha bereits Abhilfe in Aussicht gestellt, indem er eine anderwärtige Verwendung Mustafa Effendis durchblicken ließ.

Aber auch bei Mojkovac[224] (Kolaschin[225]), wohin 2 Kompagnien aus Taschlidja hätten abgehen sollen, scheint die montenegrinische Grenze, nachdem die erwähnte Verstärkung bisher nicht eingetroffen ist, keineswegs gesichert zu sein.

Daß sich im übrigen die Militärverwaltung der Unzulänglichkeit der im Grenzgebiete getroffenen Vorkehrungen selbst bewußt sein dürfte, geht aus der vor kurzem verfügten Verstärkung der Besatzungen in den längs der serbischen Grenze zwischen Novipazar, Sjenica, Novavaroš[226] und Priboj[227] gelegenen Wachhäusern um je 4 Mann hervor. Mit den immer bestimmter auftretenden Nachrichten über größere militärische Vorbereitungen Montenegros in der Gegend von Andrievica[228] (4 Stunden von Berane) dürften endlich die Gerüchte zusammenhängen, wonach türkischerseits die im übrigen nur schwer realisierbare Absicht bestehen soll, in dem zwischen Mitrovitza und Plevlje gelegenen Raume 2 Nizam-Divisionen zu konzentrieren.

Während demnach die Militärbehörde anscheinend ernstlich bestrebt ist, soviel als tunlich die zur Sicherung der Ruhe im Innern notwendigen Maßregeln durchzuführen, stellt sich die hiesige Lokalbehörde – dieselbe ist in Mitrovica mit der jungtürkischen Fraktion eng verbunden, nachdem sich an ihrer Spitze der von jungtürkischen Prinzipien extremster Richtung durchdrungene, auch vor demagogischen Umtrieben nicht zurückschreckende Kaimakam Haidar Bey befindet – nach den hieramtlichen Wahrnehmungen bisher als ein Element des Unfriedens dar. Sie schürt den Boykott gegen unsere Waren und macht aus ihrer feindlichen Gesinnung gegen die Monarchie kein Hehl. Die

---

222 Kladnica, Dorf nördlich von Sjenica.
223 Bobovo, Dorf südwestlich von Pljevlja.
224 Mojkovac, Dorf südwestlich von Bijelo Polje.
225 Kolašin, Kleinstadt südwestlich von Bijelo Polje.
226 Nova Varoš, osm./türk. Yeni Varoş, Stadt im Sancak Yenipazar, liegt heute in Serbien.
227 Priboj, Stadt im Sancak Yenipazar, nordwestlich von Nova Varoš, liegt heute in Serbien.
228 Andrijevica, Kleinstadt in Montenegro südlich von Berane.

Eröffnung des Parlamentes, welche den Übergang von einer unverantwortlichen Herrschaft der Jungtürken zu einer verantwortlichen jungtürkischen Regierung bedeutet, mag auch bewirken, daß an Stelle des gegenwärtig in Mitrovica herrschenden Chaos wieder Maß und Ordnung trete.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 101 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn Stellvertreter des k. und k. Zivilagenten in Salonik übermittelt.

Geruhen Euer Exzellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Adamkiewicz

Nr. 36
Zambaur an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 387, f. 10r–18v.

Enttäuschung über die Arbeit des Parlaments. Einberufung des Vilayet-Meclis. Nachlassen der gegen Österreich-Ungarn gerichteten Stimmung. Große jungtürkische Kundgebung in Prishtina wegen der Kreta-Krise. Serbisch-jungtürkische Missstimmung im Sancak Yenipazar. Politische Konflikte innerhalb des osmanischen Offizierskorps zwischen Konservativen und Jungtürken. Abriegelung der Grenze zu Montenegro. Weitgehende Bewegungsfreiheit von Isa Boletini in Peja. Konflikt zwischen dem serbischen Metropoliten in Prishtina und dem serbischen Konsul sowie zwischen serbischen und einer neugebildeten griechischen orthodoxen Gemeinde in Ferizaj. Beunruhigung über die geplante Versammlung der osmanischen Serben.

N° 5 Mitrovica, am 24. Jänner 1909

Hochwohlgeborner Freiherr!

Seit der Eröffnung der ersten türkischen Parlamentssession ist bereits ein Monat verstrichen, die angekündigte ersprießliche Tätigkeit der Volksvertreter läßt aber noch auf sich warten und macht sich deshalb selbst innerhalb der dem neuen Regime vorbehaltlos ergebenen Kreise eine gewiße Enttäuschung bemerkbar. Die bald nach Konstituierung der Kammer und ihrer Ausschüsse fallenden Kurbanbairam-[229] und griechischen Weihnachtsfeiertage haben al-

[229] Bayram, osm./türk. Bezeichnung für Feiertage. Meist ist damit das Opferfest (Kurban Bayramı) und hier speziell das Fest des Fastenbrechens (Ramazam Bayramı, auch Şeker Bayramı, dt. Zuckerfest) gemeint. Aufgrund des islamischen Mondkalenders können die Feiertage zu jeder Jahreszeit stattfinden.

lerdings gleich zu Beginn eine zirka 10tägige Arbeitspause zur Folge gehabt; auch die im Vordergrund der Erörterung stehenden Fragen der auswärtigen Politik waren offenbar nicht darnach angetan, eine sofortige Inangriffnahme innerer Reformen zu fördern; es scheint jedoch abgesehen davon noch sehr wenig Material für die Beratung neuer Gesetze und in erster Linie des Budgets für das kommende Finanzjahr vorzuliegen.

Diesem auffallenden Mangel soll jetzt durch die Einberufung von „Provinz-Verwaltungsräten" im Sitze der Vilajets abgeholfen werden. Zu dem Behufe versammeln sich die Medžlis-idare-Mitglieder der Kazas in den Sandschakshauptorten, von wo per Kaza je ein Delegierter in den Vilajetsmedschliß entsendet wird. Die gewählten Vertreter bringen die speziellen Anforderungen ihrer Bezirke, insbesondere an Strassenherstellungen und sonstigen Investierungen vor, worauf alle begründeten Wünsche zusammengefaßt, von den Vilajetsbehörden Elaborate ausgearbeitet werden, welche die Zentralregierung beziehungsweise die Deputiertenkammer mit den wirklichen Bedürfnissen des Reiches vertraut machen und deren gleichmäßige, gerechte Berücksichtigung gewährleisten sollen.

Von Mitrovica sind die 4 Bezirksmedschliße mit dem Kaimakam bereits nach Priština gereist, und in den nächsten Tagen hätten sich die Vertreter aller Kazas des Sandschaks nach Üsküb zu begeben.

An lokalen Vorkommnissen ist in den letzten Wochen hierbezirks wenig Bemerkenswertes zu verzeichnen. Alle Blicke richteten sich auf das in Konstantinopel tagende Parlament und selbst die Masse der Arnauten, die kein besonderes Interesse für diese Institution zeigt, nimmt noch immer eine zuwartende Haltung ein. Zudem ist auch die Jahreszeit größeren Unternehmungen nicht günstig.

Die feindliche Stimmung gegen Österreich-Ungarn hat auch schon vor Bekanntwerden des Arrangements mit der Türkei entschieden abgeflaut. An Stelle der bosnischen Frage ist nunmehr die Annexion Kretas[230] akut geworden. Derselben galt eine große Protestversammlung in Priština, welche am 30. vorigen Monats abgehalten wurde und mit einer telegrafisch nach

[230] Die Osmanen eroberten Kreta zwischen 1645 und 1669. In der Folge entstand durch Konversion und Zuwanderung eine starke muslimische Minderheit. Sowohl der Aufstand von 1821 als auch die Aufstände 1866–1869, 1878 und 1889 gegen die osmanische Herrschaft scheiterten. 1896 kam es erneut zu einer Erhebung der orthodoxen Bevölkerung, die 1897 zum griechisch-osmanischen Krieg führte. Trotz der Niederlage Griechenlands erlangte Kreta auf der europäischen Großmächtekonferenz die Autonomie und stand dann bis 1899 unter dem internationalen Protektorat von Großbritannien, Frankreich, Italien und Russland. Im Oktober 1908 proklamierte die neue kretische Regierung unter Eleftherios Venizelos den Anschluss Kretas an Griechenland. Dies wurde erst 1912 von Griechenland und 1913 nach den Balkankriegen auch international anerkannt.

Konstantinopel und Salonik gerichteten Resolution endete. Die Veranstaltung derselben lag in den Händen des jungtürkischen Komitees; ihr folgten ähnliche Kundgebungen in anderen Teilen des Reiches; als jedoch vor zirka 10 Tagen Arnauten versuchten, in Verisović auf ihre Art gegen die Angliederung Kretas an Griechenland zu demonstrieren, haben sich die albanesischen Klubs von Konstantinopel und Üsküb sofort ins Mittel gelegt, wohl weil befürchtet wurde, daß mit den beabsichtigten Ansammlungen auch antifreiheitliche Zwecke verfolgt werden könnten.

In den nördlichen Bezirken des Amtsbereiches hat sich der Anschluß an die Boykottbewegung erst sehr spät – im Laufe des Monats Dezember – vollzogen und auch dann nur infolge äußerer Einflüße, d. i. der nicht ruhenden serbischen Agitation beziehungsweise der Boykottsyndikate in Üsküb und Salonik. Nachdem sich diese Landesteile (Kaza Plevlje, Prjepolje, Bjelopolje, Sjenica und Novipazar) jedoch bis zu dem angegebenen Zeitpunkte ständig mit Waren aus der Monarchie, vornehmlich via Priboj, versahen und zu hoffen steht, daß demnächst die Sperre wieder aufgehoben wird, so dürfte hier der Boykott voraussichtlich keinen effektiven Schaden verursachen.

Die endgiltige Wahl des Majors Vasfi Bey zum Deputierten des Sandschaks Taslidja hat, obwohl selbe einem Kompromiß der leitenden serbischen und türkischen Kreise des Vilajets entsprach, das über die Majorität an Wahlmännern verfügende christliche Element sehr verstimmt und eine Spannung zwischen den zwei Religionsgenossenschaften hervorgerufen, die auch durch eine von jungtürkischer Seite eigens aus Üsküb nach Prjepolje entsendete gemischte Kommission nicht gleich behoben werden konnte.

Während sich schließlich in Plevlje die Gemüter zum größten Teil beruhigt hatten, Serben und Mohammedaner wieder begannen, das gemeinschaftliche Klublokal zu frequentieren, und auch die Hetze gegen den wegen seiner österreichischfreundlichen Gesinnung verdächtigen Mehmed Paša Bajrović etwas nachgelassen hat, wird die Situation in Prjepolje, des erwähnten Konfliktes wegen, der sich in letzter Zeit durch Differenzen mit dem neuernannten Kaimakam Ioanaki Effendi, einem Armenier, verschärfte, noch immer als unbefriedigend bezeichnet.

In Plevlje hat überdies die am 16. d. Mts. durch bisher unbekannte Täter erfolgte Ermordung eines jungen Serben – Danilo Schetscherovitsch – neuerdings große Erregung hervorgerufen.

Die Stellung des Mutessarifs und Militärkommandanten von Plevlje, Generalstabsoberst Fevzi Bey[231], ist unter diesen Umständen eine äußerst

[231] Mustafa Fevzi Çakmak (1876–1950), osmanischer/türkischer Staatsmann und Militär, Feldmarschall und später Generalstabschef der türkischen Armee. Neben Arabisch und Persisch lernte er auch Albanisch, Serbisch und Bulgarisch. 1899 Stabsoffizier der 18.

schwierige. Sie wird außerdem noch ungünstig beeinflußt durch gewiße Erscheinungen auf militärischen Gebiete. Hier eingelaufenen Informationen zufolge sollen sich nämlich die Kommandanten der im Sandschak Plevlje dislozierten Bataillone gegen Fevzi Bey, als angeblichen Anhänger des alten Regimes und langjährigen Berater Schemsi Pascha's, erklärt haben und ihm mehr oder weniger den Gehorsam verweigern. Mit der Beilegung dieser Affaire ist General Djavid Pascha, der auf einer Bereisung des Divisionsbereiches Mitrovica gegenwärtig in Plevlje weilt, beschäftigt. In Begleitung Djavid Paschas befindet sich sein Generalstabs-Chef, Major Džafer Bey, dem man Beziehungen zu den serbischen Regierungskreisen nachsagt und dessen Auslandsreisen – er war im Laufe des letzten Monats zweimal in Serbien – nicht geringes Aufsehen machten.

Im türkisch-montenegrinischen Grenzgebiete, welches von Djavid Pascha auf der Rückreise von Plevlje inspiziert werden soll, hat sich im abgelaufenen Monate nichts besonderes zugetragen. Auf montenegrinischer Seite werden noch immer die schon früher gemeldeten Mobilisierungsvorbereitungen – Ausrüstung der Milizmannschaft mit Schuhwerk und Munition, Übungen mit Gebirgsgeschützen (je 12 in Andrijevica und Kolašin) – getroffen, dieselben entbehren jedoch des agressiven [sic] Charakters. Der Grenzverkehr zwischen Montenegro und der Türkei ist infolge der scharfen Bewachung durch den türkischen Kordonsdienst auf ein Minimum beschränkt, wogegen es auffällt, daß dem Übertritt von und nach Serbien, insbesondere bei Raška und Javor, gar keine Hindernisse in den Weg gelegt werden.

Der Situation in Ipek und den angrenzenden Bezirken verleiht das Asylrecht, welches der behördlich verfolgte Albanesenchef Issa Boletinac dortselbst genießt, ihr Gepräge. Anfang dieses Monats wurde ein Infanterie-Bataillon (III/71) von Novipazar und eine Kavallerieabteilung von Priština nach Ipek verlegt. Allgemein hieß es, daß diese Truppen dazu ausersehen seien, Issa Boletinac gefangen zu nehmen, doch ist tatsächlich nichts unternommen worden, die volle Bewegungsfreiheit desselben auch nur im geringsten einzuschränken.

Anzeichen einer antikonstitutionellen Stimmung sind in dieser Gegend entschieden vorhanden. Sie haben sich erst gelegentlich der Vornahme der Parlamentswahlen in der vollkommenen Teilnahmslosigkeit für dieselben ergeben. Von dem Abschluße einer allgemeinen Bessa gegen die Verfassung, wie solche Nachrichten aus den Bezirken Gusinje[232] und Ipek nach Skutari

---

Nizam-Division in Mitrovica. Er diente auch in den folgenden Jahren bis zum Ende der osmanischen Herrschaft in Kosovo. 1909 Mutessarif von Taşlıca und 1912 von İpek.

[232] Gusinje, alb. Gucia, osm./türk. Gosine, Stadt im heutigen Montenegro, damals Teil des Vilayets Kosovo.

gelangten, ist jedoch vorläufig weder die Rede noch etwas zu bemerken. Die bezüglichen Gerüchte dürften den erwähnten, teils nur geplanten, teils schon zur Ausführung gelangten Kreta-Demonstrationen, dann der in ganz Ost-Albanien offen zum Ausdruck gelangenden Unzufriedenheit über die staatsgrundgesetzlich gewährleistete Gleichberechtigung der Christen mit den Mohammedanern ihre Entstehung verdankt haben.

Von den hiesigen Serben werden gegenwärtig zwei Angelegenheiten heftig diskutiert. Die eine in Priština, mehr interner Natur, betrifft den dort akut gewordenen Konflikt zwischen dem unverträglichen Metropoliten Nikifor und seiner Gemeinde einerseits, dem serbischen Konsulat anderseits. Die zweite ergab sich in Verisović durch den Abfall der dortigen kleinen Griechenkolonie von ihren serbischen Glaubensgenossen und die Einsetzung eines eigenen griechischen Popen. Beides hat die Gemüter der orthodoxen Stammbevölkerung stark erregt und verschiedene, bisher erfolglos gebliebene Proteste gezeitigt.

Ansonsten benützte man im serbischen Lager die nicht der Agitation gegen Österreich-Ungarn gewidmete Zeit zu Vorbereitungen der für Anfang Februar in Aussicht genommenen Eröffnung der „Skupschtina“ in Üsküb, eines serbischen Miniatur-Parlaments für das Vilajet Kossovo, dessen Statuten bereits ausgearbeitet und im Hetzblatt „Vardar“ publiziert worden sind.

Den türkischen Machthabern scheinen übrigens diese Art Nebenparlamente, trotz der namentlich den Serben gegenüber geübten Nachsicht, doch etwas bedenklich zu erscheinen. Die kürzlich erlassene allgemeine Verordnung, mittels welcher die Behörden verständigt wurden, daß den Beschlüssen solcher Körperschaften keinerlei offizieller Charakter innewohnt, dürfte wohl nur als der erste Schritt auf dem Wege der Einschränkung der bisher unbegrenzten politischen Freiheiten des im Grunde ganz unzuverläßigen serbischen Elements zu betrachten sein.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 4 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird dem Herrn Stellvertreter des k. und k. Zivilagenten in Salonik übermittelt.

Geruhen Euer Exzellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 37
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 404, f. 14r–17r.

Serbische Forderung nach Weiterführung des Boykotts österreichisch-ungarischer Waren. Geldsammlung zur Unterstützung serbischer Banden. Serbisches Werben um osmanische Beamte und Offiziere. Isa Boletini in Versteck. Konflikte zwischen Jungtürken und Notabeln in Gjakova. Gründung zweier Klubs in Prizren. Konflikt zwischen Luma und Dibra wegen Frauenraubs.

N° 12 Prisren, den 2. Februar 1909

Hochwohlgeborener Freiherr!

In den letzten Tagen wurden hier einige Proclamationen des Üsküber Boycottcomités verbreitet, welche die Fortdauer der Boycottbewegung betonen. Die Behörde wagt zwar nicht gegen diese von Seite der Serben betriebene Agitation einzuschreiten, doch bleiben die Bemühungen unserer Gegner hier erfolglos, indem nach wie vor unsere Waren ungestört Absatz finden.

Unter den hiesigen Serben wurden Geldsammlungen veranstaltet, deren Ergebnis – angeblich 500 frs – nach Belgrad gesendet wurde, um zur Ausrüstung serbischer Banden zu dienen. Durch wiederholte Einladungen der ottomanischen Beamten und Officiere in die Theologie-Schule Bogoslovije[233] suchten sie diese in ihrem Sinne zu beeinflussen. Seitdem indes kürzlich die Häuser des serbischen Agitators Mira Pop Damian Kujundžić[234] in Rahovče von den Mohammedanern niedergebrannt wurden, dürfte diese Tendenz nachlassen.

Issa Boletinac hält sich gegenwärtig zwischen Ipek und Djakova verborgen. Von hier wurde keine ernste Action gegen ihn unternommen; eine nach Ipek entsendete Escadron des hiesigen Cavallerie-Regiments kehrte sogleich zurück. Zwei von hier nach Ipek gesendete Gebirgsgeschütze sind vorläufig dort verblieben.

In Djakova bestehen Streitigkeiten zwischen dem Club und der Notabelncommission. Letztere scheint ihre Anhänger in der Umgebung gegen das neue Regime aufwiegeln zu wollen.

In Prizren wird über Auftrag aus Üsküb seit Langem an der Gründung von Clubs gearbeitet, doch ist es erst in letzter Zeit gelungen, zwei solche, und zwar unter den Namen „Einheit- und Fortschrittsclub“ und „Handels-

[233] Das serbische Priesterseminar (serb. Bogoslovija) wurde 1871 in Prizren eröffnet.

[234] Ljubomir Kujundžić, ein aus Rahovec stammender Serbe, der zeitweise auch in Gjakova und Prizren lebte. 1902 veröffentlichte er ein serbisch-albanisches Wörterbuch.

club“, zu gründen. Beide sind erst im Entstehen begriffen; im ersten sind ausschließlich Officiere; im zweiten ein Dutzend Kaufleute. Der „Handelsclub“ wird sich in erster Linie mit der für Prizren wichtigen Eisenbahnfrage befassen. Einige andere in demselben aufgetauchten Pläne, so z. B. elektrische Beleuchtung der Stadt, erweckten aber sofort das Mißtrauen der gutconservativen Mohammedaner und führten zu Zwistigkeiten, so daß bis jetzt weder das Statut fertiggestellt noch die Präsidentenwahl vorgenommen werden konnte.

An der Grenze zwischen Luma und Dibra entstand wegen Entführung einer Frau eine Fehde zwischen dem Lumesenführer und Honorargendarmerielieutenant Cen Dac aus Ceren[235] und dem Dibraner Eles Jussuf. Da Cen Dac zugleich wegen räuberischer Wegnahme von Grundstücken im Dibraner Gebiet verklagt wurde, kamen aus Dibra Truppen mit Artillerie, welche in Luma eindrangen und nach einem Kampfe die Kula des Cen Dac zerstörten. Daraufhin erhoben sich die Lumesen unter Führung Mustaflita's, wurden jedoch nach einigen Tagen zum Abzug bewogen.

In Folge dieser Ereignisse wurde soeben der hiesige Notable Rassim Aga zum provisorischen Kaimakam in Luma ernannt und wird nächster Tage dahin abgehen.

Die Wahl für den Generalrat des Vilajets wurde vorgenommen, jedoch in einer gegen das Gesetz verstoßenden Weise; die Gewählten sind daher bis jetzt nicht anerkannt worden.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No. 8 nach Konstantinopel.

Eine Abschrift dieses Berichtes übermittele ich sub No. 46/res nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

[235] Çeren, Dorf nordöstlich von Peshkopia im heutigen Albanien.

Nr. 38
Rudnay an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 404, f. 18r–21r.

Wachsendes Misstrauen muslimischer Albaner gegen die Jungtürken. Opposition von Notabeln in Prizren und Gjakova gegen jungtürkische Offizierclubs. Serbische Geldsammlung zur Kriegsrüstung. Verteilung von Waffen an die serbische Bevölkerung aus Depot bei Prishtina.

N° 15 Prizren, am 15. Februar 1909

Hochwohlgeborener Freiherr!

Das Mißtrauen der Albanesen gegen das neue Regime hat sich infolge des Verhaltens der hiesigen Abgeordneten neuerdings verstärkt.

Bevor diese nämlich sich nach Konstantinopel begeben hätten, haben sie ihren Wählern versprechen müssen, sie über den Verlauf der Parlamentssitzungen ständig zu benachrichtigen.

Nachdem Jahja Aga, Mufti Hadji Mohammet Effendi und Šerif Effendi bis jetzt ihrem Versprechen nicht nachgekommen sind, verschärfte sich das Mißtrauen der mit dem neuen Regime seit längerer Zeit unzufriedenen Albanesen derart, daß das Abhalten einer Versammlung, welche über ein allgemeines Vorgehen gegen die Abgeordneten zu beraten gehabt hätte, beschlossen wurde. Doch gelang es einigen Freunden der Parlamentsmitglieder, die Malkontenten von ihrer Absicht vorderhand zurückzuhalten, wozu ihnen der Umstand zu Hilfe kam, daß die Lumesen wegen des zwischen dem Lumesen Cen Dac und dem Dibraer Eles Jussuf bestehenden Zwistes (h. a. Bericht vom 2. d. M. N° 12[236]) ihr Gebiet aus Furcht vor einem Angriff seitens der Dibraer nicht verlassen wollten und daher bei der Beratung nicht teilnehmen hätten können.

Der Widerwillen, welchen die hiesige Bevölkerung gegen die Jungtürken hegt, hat die geplante Gründung eines gemeinsamen Clubs für Offiziere und Civil zum Scheitern gebracht, worauf das Offizierskorps den Club allein gründete. Bis jetzt sind trotz der Bemühungen der Offiziere weder die Notabeln noch die Beamten in den am 9. d. M. feierlich eröffneten Club eingetreten. Während die Prizrener gegen den hiesigen Club blos Widerwillen hegen, hat der Club in Djakova mit der Feindseligkeit einiger dortigen Notabeln zu kämpfen. Der Gegensatz zwischen der konstitutionellen und reaktionären Partei verschärft sich von Tag zu Tag, so daß ernste Zusammenstösse zu befürchten sind.

[236] Siehe Nr. 37.

Die Serben setzen ihre kriegerischen Vorbereitungen eifrig fort.

Nachdem in Prizren zum Kriegszwecke Geld gesammelt und nach Serbien geschickt wurde (h. a. Bericht vom 2. d. M. N° 12), versuchen die serbischen Priester und die Schüler der Bogoslovije, für den serbischen Rotekreuzverein neuerliche Summen zu sammeln.

Aus Ipek haben die dortigen Serben 1500 Ltq für Kriegszwecke bei der „Uprava Fondova" in Belgrad deponiert.

Auch für die Bewaffnung der serbischen Bevölkerung wird gesorgt und werden unter die Serben Martinigewehre[237] und Patronen verteilt.

Das Waffendepot befindet sich unweit von Priština, an der serbischtürkischen Grenze, wo die Waffen gegen eine von Peter Kostić, Secretär des serbischen Metropoliten, ausgestellte, ad personam lautende Anweisung ausgefolgt werden.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 9 nach Konstantinopel.

Eine Abschrift dieses Berichtes übermittele ich sub N° 66/res nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rudnay

Nr. 39
Lukes an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 440, f. 32r–33r.

Schwäche der albanischen Nationalaktivisten in Skopje. Scheitern albanischer Schulpläne. Widerstand gegen das lateinische Alphabet. Verhandlungen des Albanerklubs zuerst mit Dervish Hima, dann mit Jashar Erebara zur Gründung einer albanischen Zeitung. Misslingen des Planes einer „Kosovaer albanesischen National-Bank". Gründung eines albanischen Klubs in Kumanovo.

N° 34 Üsküb, am 16. Februar 1909

Hochwohlgeborner Freiherr!

In national-albanesischer Hinsicht ist in den letzten 2½ Monaten im Amtsbezirke wenig geleistet worden. Es fehlt an den führenden Männern und an den pekuniären Mitteln; auch ist der hiesige Klub, der seine Kräfte in Boycottangelegenheiten verzettelt, an die eigentlichen Aufgaben, die er sich im Programme gestellt hatte, kulturelle Arbeit und landwirtschaftliche Hebung,

[237] Martini-Henry-Gewehr, 1871 von Großbritannien eingeführter Hinterlader, der für Metallpatronen konstruiert war und die vorher im Gebrauch gewesenen Snider-Gewehre ersetzte.

kaum noch herangetreten. Im allgemeinen lässt sich überdies sagen, dass der Zweifel am Gelingen der nationalen Sache an die Stelle der früheren Zuversicht getreten ist.

Auf dem Gebiete des Unterrichtes gedachte man eine Privatschule zu erwerben, doch schlug der Plan fehl. Dann sollte wenigstens eine albanesische Lehrstelle am städtischen Lyceum creiert werden. Auch diese harrt noch der Besetzung, da die verfügbaren offiziellen Mittel keinen Kandidaten anlocken wollten; einer Erhöhung der Dotation bereiteten aber sowohl die Lokalregierung als der jungtürkische Klub aus chauvinistischen Gründen Schwierigkeiten, weshalb die Entscheidung Konstantinopels angerufen wurde.

Es bleibt somit wohl noch für lange Zeit eine offene Frage, wie in zielbewusster Weise aus der gegischen Jugend nationale Lehrer für Nord-Albanien herangebildet werden könnten. Zu alledem machen sich im Klub selbst gegen den Unterricht, wie er dort den Monastirer Vereinbarungen gemäss mit lateinischen Lettern erteilt wird, viele Stimmen geltend, seit in der Presse zur Vermeidung möglicher fremder Einflüsse die türkischen Lettern so stürmisch gefordert werden.

Eine Zeit lang gedachte der hiesige Klub weiters, Dervisch Hima[238] zu gewinnen und durch ihn eine Zeitung herausgeben zu lassen. Jetzt werden

[238] Dervish Bey Hima (1873–1928), Publizist und albanischer Nationalaktivist. Geboren in Ohrid. Er setzte sich für Schulgründungen in Albanien ein und gab Broschüren und Zeitungen in albanischer Sprache heraus. 1897 Flucht vor den osmanischen Behörden nach Bukarest, wo er seit 1898 die „Pavarësia e Shqipërisë“ (L'indépendence albanaise) herausgab, die für kurze Zeit auf Albanisch, Französisch und Rumänisch erschien. 1899 reiste er nach Rom und gab dort zusammen mit Mehmed Bey Frashëri die Zeitung „Pavarësia e Shqipërisë“ (L'indépendence albanaise) in albanischer und französischer Sprache heraus, später dann in Eigenregie unter dem Namen „Albania“. Seit 1901 veröffentlichte er mehrere Broschüren auf Türkisch, die sich gegen Abdülhamid II. richteten und gleichzeitig einen unabhängigen albanischen Staat forderten. Auf osmanischen Druck hin musste er 1902 Italien verlassen und ging nach Paris, später nach Genf. Nach der jungtürkischen Machtergreifung kehrte Hima nach Albanien zurück, wurde aber aufgrund seiner zunehmenden Gegnerschaft zu den Jungtürken im Herbst 1908 zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Die osmanische Regierung bot ihm vergeblich verschiedene Verwaltungsposten an, um ihn aus Albanien zu entfernen. 1909–1910 veröffentlichte er in Istanbul die Zeitung „Shqiptari-Arnavud“ in albanischer und türkischer Sprache. Als die Zeitung verboten wurde, begann Hima 1911 mit der Veröffentlichung der Zeitung „Shkumbi“ (dt. Union). 1917 ernannte ihn die österreichisch-ungarische Militärverwaltung zum Schulinspektor des Kreises Tirana. Später wurde er unter Ahmed Zogu zum Pressechef.

diesbezüglich die Unterhandlungen mit Jaschar S. Erebara[239] geführt, der seinerzeit die „Albania“ in Belgrad redigierte und nun in Kumanova als Beamter tätig ist, ohne dass die materielle Lage des Klubs Aussicht auf einen erfolgreichen Abschluss böte.

Ein anderes Projekt bestand darin, dass hervorragende Albanesen sich zu der „Kossovaer albanesische National-Bank, Kommanditgesellschaft“ vereinigen wollten (25.000 Ltqs Stammkapital zu Aktien à 250 Pfund), deren Zentrale in Üsküb industrielle und Verkehrsunternehmungen zu financieren, aber auch als Sammelstelle für Beiträge zu nationalen Zwecken zu dienen gehabt hätte. Als die Idee Formen anzunehmen begann, zogen sich die kapitalskräftigen Elemente – wegen der ungünstigen Lage, wie sie sagten – vorläufig zurück.

Der einzige, sozusagen greifbare bescheidene Fortschritt besteht in der Gründung eines albanesischen Klubs in Kumanova, den Jaschar Bey kürzlich mit Unterstützung des dortigen, der nationalen Sache geneigten albanesischen Kajmakams ins Leben rief; anschliessend daran hat eine Schulgründung stattgefunden, wo albanesische Kinder in ihrer Muttersprache unterwiesen werden sollen.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub N° 17 pol., Salonik 127 res.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Lukes

[239] Jashar Erebara (1873–1953), Publizist und albanischer Nationalaktivist. Geboren in Dibra. In den Jahren 1902–1906 gab er in Belgrad die auf Albanisch mit kyrillischen Buchstaben erscheinende Zeitung „Albanija“ heraus. 1908 setzte er sich vergeblich für die Gründung einer neuen Zeitung ein, die den Namen Namen „Zani i Shqiptarit“ (dt. Die Stimme des Albaners) tragen und eine albanisch-serbische Zusammenarbeit propagieren sollte, und bemühte sich auch um finanzielle Unterstützung durch die serbische Regierung. Im Januar 1909 trat er als Gründer des „Albanischen Klubs“ in Kumanovo in Erscheinung. 1911–1912 gab er die Zeitung „Shkupi“ heraus. 1918 gründete er gemeinsam mit Bajram Curri und Hasan Prishtina in Shkodra das „Komitee zur Nationalen Verteidigung Kosovos“ (Komiteti i Mbrojtes Kombëtare së Kosovës).

Nr. 40
Lukes an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 440, f. 34r–55r.

Erwartung einer Entspannung der Beziehungen Österreich-Ungarns mit dem Osmanischen Reich nach der Ernennung Hilmi Paschas zum Großwesir. Schwächung der Sicherheitskräfte durch Entlassungen. Unregelmäßige Beamtenentlohnung. Angespannte Versorgungslage wegen des harten Winters. Teilweise Hungersnot (Kratovo, Palanka) und beginnende Auswanderung. Förderung der Sozialisten durch osmanische Behörden. Harte Haltung der bulgarischen Metropolie gegen die sozialistische Ausrichtung Jane Sandanskis. Tagung der Versammlung der osmanischen Serben. Serbische Waffeneinfuhr in die Region Preševo, Kumanovo und Gjilan. Spaltung der Serben in zwei Fraktionen. Organisation der serbischen Gemeinden unter den serbischen Metropoliten von Skopje und Raška-Prizren. Beilage: Statut für die serbische Kirchengemeinden im Vilayet.

N° 39 Üsküb, am 20. Februar 1909

Hochwohlgeborner Freiherr!

Die Ernennung Hilmi Paschas[240] hat unter den hiesigen Mohammedanern eine freudige Stimmung erzeugt, da sie davon die Beendigung der Differenzen zwischen Österreich-Ungarn und der Türkei erhoffen; im Verein mit der Monarchie brauchten sie aber, wie sie sagen, alle Widersacher – Serben, Bulgaren, Montenegriner – nicht zu fürchten. Was die Annexion Bosniens betrifft, so ist die Erregung geschwunden, so dass z. B. das Pamphlet Ali Ruschdis, das auch hier Verbreitung fand, keinen Eindruck erzielen konnte; man sieht heute das Land lieber uns angegliedert als unter der Herrschaft der Serben. Diese Sprache führen auch die Albanesen des Amtsbezirkes, welche sich wegen der sie beleidigenden Auslassungen der serbischen Presse wieder der alten Feindschaft erinnern.

Es wäre zu wünschen, dass der Wechsel in der Leitung der Regierung auch auf die Verwaltung des Vilajets, die mehrere Mängel aufweist, einen wohltätigen Einfluss ausübe. Die Sicherheit in der Stadt und am flachen Lande ist gefährdet, da die Polizei durch zahlreiche Entlassungen und innere Zwistigkeiten desorganisiert ist und die Gendarmerie, an Offizieren und Mannschaften vermindert, keine Patrouillengänge mehr vornimmt.

Auch andere Errungenschaften der Reformen gehen verloren. Die Zahlung an die Beamten finde[t] sehr unregelmässig statt. Bei den beiden genannten

[240] Hüseyin Hilmi Pascha wurde im Februar 1909 zum Großwesir ernannt. Vgl. Anm. 8.

Dienstzweigen erfolgte sie diesmal verspätet und soll im nächsten Monate noch weiter hinausgeschoben werden, die übrigen Beamten harren noch des Gehaltes für Jänner, am Vilajetszentrum sind sogar die Dezemberbezüge noch ausständig; nur die niedrigen Gerichtsbeamten vermochten durch Strike ihre Bezahlung zu erzwingen. Die Armee erhielt am 15. dieses Monats einen Teil der Dezembergehalte, die Militärlieferanten nur 19 % ihrer Forderungen für diese Zeit. Als sich der General-Gouverneur, um diesen Übelständen abzuhelfen, an den General-Inspektor wendete, wurde er angeblich auf die eigenen Eingänge verwiesen, da für Zuschüsse keine Mittel vorhanden wären; die darnach mit Härte durchgeführten Steuereintreibungen hatten zahlreiche Verhaftungen im Gefolge und die Steuereinnehmer wagen sich kaum mehr ohne militärische Bedeckung in die Dörfer. In Folge des strengen und langen Winters sind die Bauern eben aller Mittel entblösst, in einzelnen Kazas des Sandžaks – Kratova, Palanka – herrscht geradezu Hungersnot, so dass auch die Auswanderung zuzunehmen beginnt. Eventuell wird es da dem Generalrat des Vilajets, dessen Zusammentritt in Üsküb für den 25. dieses Monats festgesetzt ist, gelingen, die Lebensbedingungen des Volkes durch geeignete Vorschläge einigermassen zu bessern.

In politischer Hinsicht kann die vielfach gemeldete Verschlechterung der Lage in Mazedonien für diesen Teil des Landes bisher in nur geringerem Masse bestätigt werden. Dies gilt sowohl für die bulgarische Bandentätigkeit als die kirchlichen und Schulstreitfragen. Einen Beweis gegen die aus serbischen Quellen geschöpften oder von offenbar hiefür bezahlten Korrespondenten verbreiteten Alarmnachrichten bildet die Tatsache, dass trotz der Verschärfung der Vorschriften zur Anhaltung Bewaffneter nach der Aussage des Vali kein bulgarischer Komitadži gefangen wurde; überdies ist die Jahreszeit jedem Unternehmen ungünstig. Auf dem Gebiete der friedlichen Propaganda sind aber die Bulgaren zu keiner Offensive bemüssigt, solange an dem für sie vorteilhaften Prinzipe des status quo vom Jahre 1903 wie gegenwärtig festgehalten wird.

Dies hindert nicht, dass sie einem Regime nicht freundlich gesinnt sind, das angeblich seit seinem Bestande in ihren Verhältnissen keine Wendung zum Besseren eintreten liess. Die Misstimmung ist den leitenden Kreisen auch bekannt – so berichtete der Kajmakam von Palanka, dass die Bulgaren die ottomanische Regierung auf Schritt und Tritt bekämpfen – und führte von Seiten des jungtürkischen Comité zur Entsendung einer türkisch-bulgarischen Beruhigungskommission in die von Exarchisten bewohnten Bezirke, um vor den Agitatoren zu warnen. Die Kajmakams von Köprülü, Ištib, Osmanie sind in gleichem Sinne tätig und fördern insbesondere zu diesem Zwecke mit Geldmitteln die zuerst in Köprülü ins Leben gerufene sozialistische Partei (auch in Üsküb ist eine solche im Entstehen begriffen und scheint

von der Mazedonisch-Adrianopler sozialistischen Arbeitergruppe unterstützt zu werden), die den Zusammenschluss aller Ottomanen in ihr Programm aufgenommen hat, Türken und Serben zu gemeinsamer Arbeit lädt und national-bulgarische Bestrebungen ausschliesst. Auch frühere vrhovistische[241] Bandenführer sind gewonnen worden und wirken heute in den Gebieten ihrer ehemaligen Tätigkeit für die Regierung.

Die bulgarische Metropolie, welche den grössten Anhang im Volke hat, verfolgt dagegen eine ganz nationale Politik und steht dieser Ausbreitung von Ideen Sandanskys[242] schroff ablehnend gegenüber; sie beabsichtigt auch die jetzt in Üsküb befindlichen seinerzeitigen Führer der „Inneren Organisation" und deren Anhänger fallen zu lassen, wenn sie sich zu einer Verständigung herbeiliessen. Bis April soll zugewartet und dann die Propaganda mit Lehrern, Popen und Banden wieder aufgenommen werden.

Das Hauptaugenmerk ist gegenwärtig auf die hier tagende Skupština ottomanischer Serben gerichtet; sie wird nach Schluss der Session – voraussichtlich am Ende der nächsten Woche – den Gegenstand gesonderter Berichterstattung bilden. Die Serben verabsäumen jedoch unterdessen keineswegs, ihre Organisation und Ausrüstung zu verbessern. Vertraulichen Nachrichten zufolge befinden sich jetzt 28 serbische Bandenführer im Sandžak, die je nach Bedarf in die bedrohten Gebiete entsendet werden und Schrecken verbreiten, ohne dass es hiebei zu Blutvergiessen käme; die Bildung der Banden auf dem flachen Lande wird nach Eintritt der Schneeschmelze ihre Fortsetzung finden.

In den Grenzbezirken Prešova, Kumanova, Gilan führt Serbien Waffen ein, so dass die Mohammedaner bereits die Ausgabe der angeblich zu ihrer Verteidigung bestimmten, hier eingelagerten Martini-Gewehre fordern, das hiesige General-Konsulat, dem Geldmittel in reichem Masse zur Verfügung stehen, und der serbische Klub lassen Gewehre, Revolver, Munition und Sprengstoffe verteilen, mit welch letzteren für einen späteren Zeitpunkt Attentate geplant sein dürften. Wenn es dann den Behörden hin und wieder gelingt, solcher Ausrüstungsgegenstände habhaft zu werden, erklärt die serbische Presse, dass mit der Abrüstung solange nicht begonnen werden könne, als die Bulgaren dies nicht ebenfalls täten.

---

[241] Vărhovisten, auch als Supremisten bezeichnet, pro-bulgarischer rechter Flügel innerhalb der „Inneren Makedonisch-Adrianopeler Revolutionären Organisation" (IMORO), der sich 1903 als „Oberstes Makedonisch-Adrianopeler Komitee" abspaltetete und dessen Ziel eine Angliederung Makedoniens an Bulgarien war.

[242] Jane Sandanski (1872–1915), makedo-bulgarischer Nationalaktivist und wichtiges Mitglied des „Bulgarischen Makedonisch-Adrianopeler Revolutionären Komitees", einer 1893 in Thessaloniki gegründeten Vorläuferorganisation der IMRO. Unterstützer der Jungtürken und nach 1908 Mitglied der Volksföderativen Partei (bulgarische Sektion) im Osmanischen Reich.

Wie bereits gemeldet, sind die Serben in zwei Lager gespalten, wovon die konstitutionelle Volkspartei bei weitem schwächer zu sein scheint: die beabsichtigte Gründung eines nationalen Trutzklubs und einer Lesehalle neben dem bestehenden serbischen (politischen) Klub musste über Verbot der Behörde unterbleiben; der Metropolit, welcher zum eigentlichen Führer auserkoren war, schwenkte zu den Gegnern ab, als ihm von Serbien mit der Subventionsentziehung gedroht wurde, und auch die russische Hilfe war nicht von Dauer, wodurch die Annahme an Wahrscheinlichkeit gewinnt, dass von der serbischen Regierung gegen Herrn Orlow[243] ein erfolgreicher Schritt bei dessen Gesandschaft in Belgrad unternommen wurde. (Damit währe wohl auch, wie konstatiert sein möge, die stellenweise geäusserte Ansicht hinfällig, dass Russland hier panslavistisch zu wirken begonnen habe; dies wäre bei dem heutigen Verhältnisse der hierortigen Slaven untereinander zumindest verfrüht, wenn überhaupt in absehbarer Zeit möglich).

Überdies wurden den Metropoliten von Üsküb und Raschka-Prisren ein im serbischen Ministerium des Äussern ausgearbeitetes Statut für die Kirchengemeinden octroyiert, wovon ein Exemplar beiliegt[244]; damit wird die Organisation des Zentral- und der Provinzcomités, welche von der Skupština zu beschliessen ist (Bericht vom 31. Jänner l. J. N° 22), bis zu den Gemeinden herab erweitert. Den Provinzcomités unter Oberaufsicht des Metropoliten sind die Vorstehungen der Zentralgemeinden (am Sitze des Vali und der Mutessarifs) unterstellt, diesen, welche als Aufsichtsbehörde fungieren, die Vorstehungen der inneren Gemeinden (an allen anderen Orten); alle Vorstehungen werden aus den in der Gemeinde ansässigen Männern gewählt, welche zusammen die Gemeindeskupština bilden. Da in deren Präsidien und in allen Vorstehungen die Popen und Lehrer, die gebildeteren, also führenden, aber zugleich von Serbien pekuniär abhängigen Elemente, Virilstimmen besitzen, ist leicht abzusehen, wie durch diese ganze Organisation die Bevölkerung, die Kirchen und Schulen der beiden Eparchien zur Domäne der serbischen Konsulate gemacht werden.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub N° 19/pol., Salonik 142 res.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Lukes

---

[243] Arkadij Aleksandrovič Orlov (1868–1928), russischer Diplomat, Orientalist und Staatsrat. 1903–1906 Vizekonsul in Shkodra und Konsul in Mitrovica. 1906–1911 Konsul in Skopje. 1911–1913 Generalkonsul in Bagdad, 1913–1916 in Täbris, 1916–1919 in Ulaanbaatar.

[244] Beilage: „Opštinska uredba za crkveno-školske opštine Skopljanske eparhije. Skoplje 1909.“

Nr. 41
Rudnay an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 404, f. 26r–28v.

Positive Reaktion der Muslime auf Vereinbarung Österreich-Ungarns mit dem Osmanischen Reich. Kriegerische Stimmung der muslimischen Albaner gegen Serbien und Montenegro.

N° 19 Prizren, am 1. März 1909

Hochwohlgeborener Freiherr!

Am 27. v. Mts. hat die Localregierung das Zustandekommen des österr.ung.-türk. Arangements kund gemacht. Mit Freude kann ich Euerer Excellenz berichten, daß diese Nachricht sowohl in den offiziellen Kreisen sowie auch unter der albanesischen Bevölkerung große Zufriedenheit hervorgerufen hat.

Die Mohammedaner, welche in der letzten Zeit durch die Bewaffnung der serbischen Bevölkerung beunruhigt wurden, sehen den günstigen Moment gekommen, um sich gegen diese zu wenden, und geben ihrer Befriedigung Ausdruck, daß das Augenmerk der Albanesen nunmehr ungestört auf die Serben gerichtet werden kann, welche wie hier verbreitet wurde, den von uns geräumten Sandschak bedrohen.

Unverhüllt erklären die Arnauten, bis zum letzten Manne zur Verteidigung Novibazars zu eilen, falls Serbien oder Montenegro sich dieses Gebietes bemächtigen wollten.

Die Serben, welche in den verflossenen Monaten mit großer Folgerichtigkeit die albanische Bevölkerung gegen Österreich-Ungarn gehetzt und keine Gelegenheit unbenützt gelassen haben, um der Monarchiefeindlichen Haltung Anhänger zu werben, sehen sich durch diese plötzliche, offene feindliche Gesinnung der ihnen bis jetzt gutgesinnten Albanesen in ihrer Tätigkeit gestört und fühlen sich auf das Gebiet der Verteidigung gedrängt.

Vergebens trachten die serbischen Führer die Mohammedaner zu beruhigen und zu überzeugen, daß die Kriegsvorbereitungen der hiesigen Serben gegen die österreichisch-ungarische Monarchie gerichtet sind.

Mit der neuen Situation rechnend, sind eingestellt worden die in meinem ergebensten Berichte vom 15. v. Mts. No. 15[245] gemeldeten Geldsammlungen für den serbischen Rotekreuzverein, deren Resultat, 54 Ltq in Prizren, 100 Ltq in Streczka[246], 700 Ltq in Ipek, nach Belgrad gesendet wurden, sowie

[245] Siehe Nr. 38.
[246] Sredska, serbisches Dorf südöstlich von Prizren.

die für die Aufstellung eines Freiwilligenkorps in den letzten Tagen begonnene Agitation, welcher zufolge 110 Freiwillige sich gemeldet haben.

Es kann angenommen werden, daß unter den jetzigen Verhältnissen weder die Geldsammlungen noch die Werbung wieder aufgenommen werden und daß die Freiwilligen selbst kaum wagen werden, im Falle eines Krieges ihre Familien inmitten der Albanesen unbeschützt zu lassen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No. 13 nach Konstantinopel.

Eine Abschrift dieses Berichtes übermittele ich sub No. 85/res nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rudnay

Nr. 42
Lukes an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 440, f. 61r–63v.

Unruhe unter Bulgaren über die politische Lage. Serbisches Werben um die Osmanen. Straffere serbische Kontrolle über Kirche und Vereine. Unterstellung serbischer Schulen unter die Metropolien als Teil der neuen serbischen außenpolitischen Strategie. Pläne zur Gründung serbischer Sparkassen und Ankauf bulgarischer Häuser. Bewaffnung der muslimischen Bevölkerung entlang der Grenze zu Serbien und im westmakedonischen Polog. Ansiedlung muslimischer Abwanderer aus Bosnien. Stabilisierende Wirkung der Förderung übernationaler sozialistischer und demokratischer Ideen.

N° 62 Üsküb, am 26. März 1909

Hochwohlgeborner Freiherr!

Die zum Organ der ottomanischen Serben erklärte hiesige Zeitung „Vardar“ nimmt an, dass das Frühjahr bulgarische Banden bringen werde, und verheisst bewaffnete Zurückweisung, wenn die Regierungsgewalt nicht ausreichen sollte. Die Erregung unter den Bulgaren ist unleugbar. Bereits im Februar dieses Jahres hätte ein grosses Meeting stattfinden sollen, um zu besprechen, wie sehr die Konstitution den in sie gesetzten Erwartungen nicht entsprach, und um die Untätigkeit der Behörden gegenüber den wieder zahlreicheren Morden an Bulgaren zu brandmarken. Damals kam es nicht dazu, jetzt lässt aber die Auffindung einer den Serben zugeschriebenen, angeblich echten Liste von zahlreichen Todesurteilen, die gegen Bulgaren gefällt worden sein sollen, die nationalen Leidenschaften wieder aufflammen; der

serbischen soll eine bulgarische Organisation entgegengesetzt, Statuten für Kirchen, Schulen und Gemeinden entworfen werden und eine Kommission reist in den von Bulgaren bewohnten Bezirken umher, um eine Aussöhnung der verschiedenen Gruppen herbeizuführen, zur Vorbereitung eines neuen Kampfes, der Freiheit und Gleichheit bringen soll.

Die Serben scheinen, wenn man nur die friedliche Tätigkeit ins Auge fasst, in erster Linie noch immer auf die Gewinnung und Festigung der Freundschaft der Türken bedacht zu sein. Das Ausfuhrverbot wurde gemildert, als es hier auf Widerstand stiess, und der Beschluss der Skupština in Belgrad, einen Betrag für Ablösung türkischer Besitzungen im südlichen Serbien zu widmen, machte im Verein mit der im hiesigen Amtsblatte an die ehemaligen Grundbesitzer gerichteten Aufforderung, ihre Rechtstitel beizubringen, einen vorzüglichen Eindruck. Auch die Albanesen werden im „Vardar“ als Brudervolk apostrofiert, an dem nur die Übergriffe zu bemängeln seien.

Das sonstige friedliche Wirken der Serben ist vom Grundsatze geleitet, dass man umsomehr mit ihnen rechnen müsse, je stärker und besser organisiert sie seien. Es gelang, frondierende Klubs in den Bezirkshauptstädten, so besonders in Kumanova, zum Anschluss an die Organisation zu bewegen; nun wird eifrig daran gearbeitet, das Volk zur Mithilfe an der nationalen Arbeit aufzurufen, deren Richtung durch die hiesige Skupština gewiesen wurde und vom Zentralcomité festgehalten wird.

Im Vordergrunde stehen die Fragen der Kirchen und Schulen. Der hiesige serbische Metropolit nahm diesbezüglich mit dem jungtürkischen Comité in Salonik Fühlung, das die möglichste Berücksichtigung zugesagt haben soll. Im Amtsbezirke handelt es sich um 14 strittige Kirchen, wobei aber in den meisten Fällen abwechselnder Gottesdienst im Verhältnisse zur Majorität der Bevölkerung eingeführt ist. Während die Bulgaren dem Widerstreben und den ihnen noch günstigeren status quo von 1903 fordern, bekämpfen die Serben eine Regelung nach dem Prinzipe der Majorität, wobei sie verlieren müssten. Von der Absicht, 2 Kirchen zu errichten, wo bisher eine strittige besteht, sind sie ebensowenig befriedigt, da die mit dem Studium dieser Lösung befasste Kommission kein serbisches Mitglied aufweist und der Parteinahme für die Exarchisten bezichtigt wird.

In Salonik soll auch die Wiedereröffnung der gesperrten sowie die Gründung neuer serbischen Schulen ventiliert worden sein; denn Hilmi Pascha zeigte sich diesbezüglich durchaus nicht so entgegenkommend, wie dies vielfach zu lesen war. Das serbische Ministerium des Äussern will zu dem früher geübten Systeme zurückkehren und die Schulen wieder den Metropoliten unterstellen, da sich während der Verwaltung durch die Konsulate zahlreiche Ungleichmässigkeiten in der Ausbildung ergaben, deren Behebung man auf diese Weise erhofft; ebenso sollen die Lehrer wieder von den geistlichen

Oberhäuptern dependieren. Mit der Neuregelung wären auch die vom Volke geforderten Laienvorstehungen über die Schulen illusorisch gemacht und verhindert, dass die Kirchengemeinden sie in eigene Regie übernehmen und so dem politischen Einflusse entziehen. Neue Schulen sind in Kumanova und Egri Palanka[247], dann in Kalkandelen und Gostivar, im ganzen 28 geplant, während die der Volkspartei angehörenden Dörfer durch Schliessung der Schulen bestraft werden sollen.

Auch die wirtschaftliche Aktion der Serben scheint greifbare Formen annehmen zu wollen. Es besteht die Absicht, für je 10 Kirchengemeinden 1 Bankverein (Zadruga) ins Leben zu rufen, der eigene Sparkassabücher und Aktien besässe. Für die eingezahlten Beträge könnten Ländereien von den Türken angekauft und Gelder gegen Sicherstellung auf unbewegliches Gut geborgt werden. Die Anwesenheit des gewesenen serbischen Ministers Glavinic[248] und des Direktors der Belgrader Zadruga wird mit diesen Plänen in Zusammenhang gebracht, wie denn auch von ihnen Vorbedingungen für industrielle Anlagen geschaffen werden sollen. Die Erwerbung von bulgarischen Häusern, um den serbischen Besitzstand zu vermehren, von Niederlassungen und ähnlichem, wovon ebenfalls gesprochen wird, dürfte der Verwirklichung des wirtschaftlichen Programms zuzuzählen sein.

Die Abwehr der Türken richtet sich vornehmlich gegen die revolutionäre Propaganda. Strenge Instruktionen für die Unterdrückung der Banden wurden erteilt und ein Zirkular macht besonders auf die seitens der Serben möglichen Unruhen aufmerksam. Für alle Eventualitäten wurden die Mohammedaner der an der serbischen Grenze gelegenen Kazas, dann in Kumanova, Kalkandelen und Gostivar – in den letzten beiden blos die Beys als Verwahrer mehrerer Stücke – mit Martinigewehren beteilt, nachdem eine Deputation dem Militärkommandanten sonst mit dem Erbrechen der Magazine und der Herbeirufung der Albanesen gedroht hatte. Dagegen sind Massregeln gegen die Anwerbung und die Grenzüberschreitung von ottomanischen Freiwilligen für Serbien, wie dies vielfach gemeldet wurde, nicht ergriffen worden, da vertraulichen Informationen des Vilajets zufolge hiezu der Anlass fehlte.

Der friedlichen Propaganda der anderen Nationalitäten vermögen die Türken hier nur wenig Widerstand zu leisten. Ein Teil der Schuld trifft hieran sicherlich die Verwaltung; dies ist auch kaum anders möglich, wo binnen wenigen Monaten sämtliche erfahrenen Leiter der einzelnen Administrativzweige abgezogen werden, ein Nachteil, der sich übrigens auch in den

---

[247] Kriva Palanka, osm./türk. Eğri Palanka, Kleinstadt östlich von Kumanovo nahe der heutigen Grenze zu Bulgarien und gleichnamiges Kaza.

[248] Konstantin Kosta Glavinić (1858–1939), Ingenieur und Professor an der Universität Belgrad. Mitglied, dann 1903–1907, 1910 und 1918 Vorsitzender der Belgrader Gemeinde. 1908–1909 Justizminister. 1911 Kommissar der Serbischen Nationalbank.

unzulänglichen Mitteln fühlbar macht, womit der grossen Notlage im Vilajet begegnet wird.

Die erwartete Masse mohammedanischer Auswanderer aus Bosnien, die man auch im Sandžak Üsküb ansiedeln will, soll durch die Verschiebung der Kräfteverhältnisse, wie man hier vermeint, die politische Lage verbessern. Bei der Passivität der Mohammedaner ist dies zumindest fraglich. Ebenso zweifelhaft erscheinen die Bemühungen, das nationale Leben durch Gründung von osmanischen Klubs zu unterbinden, die alle anderen umfassen sollen; für solche Ideen, die auch hier propagiert werden, besteht nicht die geringste Neigung. Dagegen dürften die sozialistischen und demokratischen Vereinigungen für die Pflege des ottomanischen Staatsgedankens mehr Aussicht bieten. Von ersterer war seinerzeit bereits die Rede, sie entwickelt sich seither günstig; die demokratische Partei, welche sich in gleicher Weise gegen die serbische, bulgarische, griechische und wallachische Propaganda wendet, ist für Üsküb ein novum und soll sich mit Unterstützung der Regierung und der Jungtürken demnächst konstituieren.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub N° 33/pol., Salonik 229 res.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Lukes

Nr. 43
Zambaur an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 387, f. 72r–75v.

Osmanische Militäraktion gegen Isa Boletini. Rückzug zahlreicher muslimischer Albaner aus Peja in die Berggegend von Rugova.

N° 23 Mitrovica, am 29. März 1909

Hochwohlgeborner Freiherr!

Der Beginn der mit meinem ergebensten Chiffre-Telegramm vom 25. dieses Monats, N° 11 gemeldeten militärischen Operationen im Bezirke Ipek hat infolge ungünstiger Wegverhältnisse insoferne eine Verzögerung erfahren, als die Queue der am 17. und 18. März von Mitrovica abgegangenen Truppen (4 Bataillone und 3 Batterien) erst am 22. dieses Monats in Ipek eingetroffen ist, nachdem an der Flottmachung der auf dem Marsche wiederholt bis zu den Rohren in den Koth versunkenen Geschütze durch volle 3 Tage gearbeitet werden mußte.

Es konnte daher die Expedition nach Istinić[249], einem Dorfe 12 km südlich von Ipek, bekannt als Unterstandsort des seit vorigen November flüchtigen Albanesenchefs Issa Boletinac, nicht früher als am 24. dieses Monats eingeleitet werden.

Noch am selben Tage wurde das Dorf von den unter Kommando Djavid Pascha's stehenden Truppen:

Schützen-Bataillon N° 5

Nizam-Infanteriebataillon N° II/19, III/36, III/69, und III/71,

2 reitende, eine Schnellfeuerbatterie und eine Eskadron-Kavallerie, eingeschlossen und 3 befestigte Kulen, deren Besitzer als Freunde Issa Buletinac [sic] kompromittiert erschienen, durch Geschützfeuer zerstört.

Issa Boletinac hatte sich schon früher mit seinem engeren Anhang, der in Ansehung des Vorgehens der Regierung stark zusammengeschmolzen ist, in die nahen Berge der Malissija[250] zurückgezogen.

Zwei Bataillone und einige Geschütze gingen dann noch gegen das Dorf Luka[251] vor, wo ebenfalls eine Kula in Brand geschossen wurde, während in Istinić unter persönlicher Intervention des Mutessarifs, Major Ismail Haki Bey, mehrere Verhaftungen erfolgten, mit der Entwaffnung der Bevölkerung, Aufnahme des Viehstands, Rektifizierung der Matrikeln und Eintreibung rückständiger Steuern begonnen wurde.

Bisher scheint demnach das Unternehmen Djavid Pascha's vollkommen geglückt zu sein. Er ist weder in Ipek noch in Istinić auf Widerstand gestossen, hat durch überraschendes, energisches Auftreten die Arnauten auf der ganzen Linie eingeschüchtert und sich unter Vertreibung Issa's der Hochburg der reaktionären Elemente im Bezirk Ipek, des Dorfes Istinić, ohne Blutvergießen bemächtigt.

Zweifellos ist dadurch das Prestige des jungtürkischen Regimes in jenen Gegenden gewaltig gehoben worden.

Ob der Erfolg aber ein nachhaltiger sein wird, bleibt vorläufig noch dahingestellt. Aus der Stadt Ipek hat sich nämlich ein großer Teil der männlichen Bevölkerung mit den Waffen in das Gebiet von Rugova[252] geflüchtet, auch an anderen Punkten des Bezirkes sammeln sich bewaffnete Arnautenbanden, die zunächst abwarten, ob weitere Truppensendungen folgen, und über die einzunehmende Haltung verhandeln. Allgemein ist die Ansicht verbreitet, daß es im Falle, als General Djavid Pascha bis nach Djakova vordringen oder zur geplanten Aushebung von Rekruten schreiten wollte, unbedingt zum

---

[249] Isniq, serb. Istenić, Dorf im westlichen Kosovo zwischen Peja und Gjakova.

[250] Alb. malësi, Bergland. Gemeint ist das Bergland von Gjakova (alb. Malësia e Gjakovës).

[251] Lluka e Epërme, serb. Gornja Luka, Dorf zwischen Peja und Gjakova. Östlich davon liegt Lluka e Poshtme, serb. Donja Luka.

[252] Rugova, Gebirgsregion nordwestlich von Peja, bildet einen Teil der Albanischen Alpen.

Kampfe zwischen Arnauten und Militär kommen würde. In diesem Sinne wirkt vornehmlich Said Issak aus Banja[253] (25 km nordöstlich von Ipek), ein intimer Freund Issa Boletinac'. Ebenso wird die Abreise Zeynel Bey's, des ersten Notablen von Ipek, die dieser Tage nach Üsküb erfolgte, als ein Zeichen dafür aufgefaßt, daß die Lage, trotz äußerlicher Unterwerfung der im Machtbereiche der Regierung gelegenen albanesischen Stämme, noch lange nicht als geklärt anzusehen ist.

Den letzten Nachrichten zufolge bereitet Djavid Pascha eine neue Expedition gegen das früher erwähnte Dorf Banja, in welchem Issa Boletinac begütert ist, offenbar in der Absicht vor, diesen endlich zum freiwilligen Einlenken zu veranlassen und mit diesem Trumpf jeden weiteren Widerstand der Arnauten zu brechen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 20 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird der k. und k. Zivilagenzie in Salonik übermittelt.

Geruhen Euer Exzellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 44
Zambaur an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 387, f. 89r–92r.

Vorgehen osmanischer Truppen in der Region Peja. Zerstörung von 40 Haustürmen. Eintreibung ausstehender Steuern und Ergänzung der Volkszählung. Erleichterung des osmanischen Erfolgs durch inneralbanische Konflikte. Zu erwartender stärkerer Widerstand der muslimischen Albaner.

N° 28 Mitrovica, am 10. April 1909

Hochwohlgeborner Freiherr!

General Djavid Pascha verbreitet gegenwärtig in ganz Ostalbanien Schrecken. Er wird bereits als zweiter Schemsi Pascha je nach dem Parteistandpunkte gepriesen oder gefürchtet und übertrifft diesen eigentlich noch an zielbewußtem, rücksichtslosem Vorgehen gegen alle einer regierungsfeindlichen Gesinnung bezichtigten Arnauten.

Mit verhältnismäßig schwachen Kräften, zusammen 15 Infanterie-Bataillone, 3 Batterien und 1 Eskadron (hieramtlicher Bericht vom 29. März d. J.

[253] Banja, serb. Banjica, Dorf nordöstlich von Peja.

N° 23[254]) ist es ihm in weniger denn zwei Wochen und ohne Blutvergießen gelungen, im ganzen Bereiche von Ipek die arg geschwächte Regierungsautorität wieder herzustellen.

Vierzig befestigte Wohnsitze (Kulen) von Anhängern Issa Boletinac' oder anderen reaktionären Umtrieben verdächtig erscheinenden Arnauten sind in diesem Zeitraum dem Erdbogen gleich gemacht worden, darunter auch einige in der Stadt Ipek selbst. Gegenwärtig wird unter militärischer Assistenz an der Einhebung viele Jahre umfassender Steuerrückstände sowie an der Ergänzung der höchst unvollständigen Volkszählungsregister (Nufuz)[255] gearbeitet, nach deren Fertigstellung sogar mit der in Ipek bisher noch nie durchgeführten Rekrutenaushebung begonnen werden soll.

Die allenthalben überraschende Tatsache, daß die Behörden bei Vornahme dieser in Albanien äußerst unpopulären Amtshandlungen nicht dem geringsten Widerstande begegneten, wird auf die Spaltung der Arnauten in zwei Lager zurückgeführt, von denen das eine unter Jaschar Pascha in Ipek und Ahmed Bey, Sohn Mürteza Pascha's in Djakova, sich dem neuen Regime rückhaltslos angeschlossen hat und Djavid Pascha in seinen Unternehmungen gegen Issa Boletinac und den Anhang des zur Zeit in Üsküb weilenden Ipeker Notablen Zeynel Bey Mahmudbegović behilflich war.

Es ist jedoch trotzdem noch nicht als verbürgt anzusehen, daß die begonnene Pazifikation der albanesischen Teile des Vilajets Kossovo auch ebenso glatt wird beendigt werden können, als es nach den einleitenden Operationen den Anschein hat. Schon macht sich in weiteren albanesischen Kreisen große Unzufriedenheit und eine immer steigende Erregung in Ansehung der durch Djavid Pascha in Ipek angewendeten scharfen Mittel bemerkbar und gewinnt die Auffassung täglich mehr an Boden, daß falls die Regierung den Bogen überspannen wollte, d. i. wenn sie in gleicher Weise wie in Ipek auch gegen Djakova vorgehen und namentlich mit der Aushebung von Rekruten Ernst machen sollte, es doch noch zu einer allgemeinen Erhebung der Arnauten kommen würde.

Man wird daher für die nächste Zeit immer noch mit Überraschungen in Albanien zu rechnen haben.

Am 6. d. Mts. sind 3 Infanterie-Bataillone: Nizam N° III/20 aus Kumanova, N° III/34 aus Serres[256] und II/35 aus Demirhissar[257] – zur Verstärkung der Garnison in Mitrovica eingetroffen.

---

[254] Siehe Nr. 43.

[255] Osm./türk. nüfus, Einwohner(zahl), Bevölkerung.

[256] Serres, Stadt im heute griechischen Teil der historischen Region Makedonien, damals Teil des osmanischen Reiches.

[257] Demir Hisar, Kleinstadt im Südwesten der heutigen Republik Makedonien nordwestlich von Bitola.

Dieselben haben überdies die Aufgabe im Bedarfsfalle zu Djavid Pascha nach Ipek zu stoßen, dessen Truppen durch die dieser Tage erfolgte Entlassung der Ihtiat- (Reserve-) Mannschaften (hieramtliches Chiffre-Telegramm N° 15 von gestern) erheblich geschwächt wurden.

Bisher sind aus Ipek und Mitrovica 1000 Reservisten entlassen worden; der Stand der vorher zirka 500 Mann starken Bataillone ist infolgedessen im Durchschnitt auf 350 Gewehre gesunken.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 22 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird der k. und k. Zivilagentie in Salonik übermittelt.

Geruhen Euer Exzellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 45
Zambaur an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 387, f. 104r–107r.

Verunsicherung innerhalb der Jungtürken aufgrund der politischen Entwicklungen in Istanbul. Der Sultan im Freitagsgebet nicht mehr erwähnt.

N° 31. Vertraulich Mitrovica, am 17. April 1909

Hochwohlgeborner Freiherr!

Die jüngsten Ereignisse in Konstantinopel[258] haben auf das hiesige jungtürkische Komitee einen geradezu konsternierenden Eindruck gemacht.

Diesem angehörige Offiziere und Beamte sind, vollkommen aus der Fassung geraten, in fortwährender Bewegung. Konventikel werden abgehalten, Protesttelegramme gegen die Auflösung des Parlaments an die Person des Sultans zur Absendung gebracht und gleichzeitig die benachbarten Städte Priština, Gilan, Vučitrn, Novipazar, Sjenica und Taslidja zu gemeinsamem Handeln aufgefordert.

Indessen ist weder von Konstantinopel noch aus den anderen angerufenen Orten dem hiesigen Komitee eine Antwort zugegangen, welches sich infolgedessen entschloß, eine Abordnung von 6 Mitgliedern des Djemiets behufs Entgegen[n]ahme von Weisungen nach Üsküb zu entsenden.

[258] Im April 1909 kam es zu einer Gegenrevolution von Anhängern Abdülhamids II. gegen die Jungtürken mit dem Ziel, das parlamentarische System abzuschaffen und den Sultan wieder als absoluten Monarchen einzusetzen. Der Putsch wurde nach wenigen Tagen von den Regierungstruppen niedergeschlagen. Sultan Abdülhamid II. wurde ab- und dessen Bruder am 27. April als neuer Sultan Mehmed V. Reşad eingesetzt.

Schon in den erwähnten nach Konstantinopel gerichteten Telegrammen war die Drohung enthalten, im Falle der Nichtberücksichtigung des Protestes demselben mit bewaffneter Hand Nachdruck zu verleihen. Dieser Absicht entsprechend, sind gewisse Vorbereitungen zur Anwerbung von Freiwilligen (Baschibozuks) für die Verteidigung der beschworenen Verfassung wahrnehmbar, welche mit den erst kürzlich im Amtsbereiche eingetroffenen Martini-Gewehren bewaffnet werden sollen. Doch zeigt sich bei der großen Masse der hiesigen Mohammedaner wenig Geneigtheit für die Ideen des jungtürkischen Komitees ins Feld zu ziehen und dürften daher die großsprecherischen Ausstreuungen, daß für jeden der gewaltsam entfernten Abgeordneten ein der Anzahl seiner Wähler (50.000) entsprechendes Aufgebot jederzeit bereit sei, für die Freiheit zu kämpfen und zu sterben, mit einiger Reserve aufzunehmen sein.

Ernstlich bemüht sich das Komitee hingegen, zwischen dem 2. und 3. Armeekorps (Adrianopel und Salonik) ein auf die Entsendung aller entbehrlichen Truppen nach Konstantinopel abzielendes Einvernehmen herzustellen, welches nach Angaben von jungtürkischer Seite sogar schon perfekt und in Ausführung begriffen sein soll.

Für heute abends wird die Rückkehr des hiesigen Divisionskommandanten Generalmajor Djavid Paschas aus Ipek erwartet, den die Nachricht von dem vollzogenen Umsturz in Gusinje (hieramtliches Chiffretelegramm vom 14. d. Mts. N° 16) erreichte, wo er infolgedessen nur einen Tag verweilte und nichts unternommen hat.

Die zuletzt nach Ipek abmarschierten 2 Nizam-Bataillone N° III/34 und II/35 sind bereits in Mitrovica eingetroffen. Sollte auch das übrige Expeditionskorps Djavid Paschas zurückberufen und Ipek auf diese Weise von Truppen ganz entblößt werden, so steht zu befürchten, daß es sich in Albanien, wo gut neun Zehntel der Bevölkerung reaktionär gesinnt sind, sehr bald zu regen beginnen wird. Der Anstoß zu dieser, wenn nicht alle Anzeichen trügen, nicht mehr lange zurückzuhaltenden Bewegung wird in erster Linie von Issa Boletinac und den mit ihm durch türkisches Militär in Mitleidenschaft gezogenen, teilweise ihrer Habe verlustig gegangenen, nach Hunderten zählenden Arnauten ausgehen.

Bisher ist im Amtsbezirke Mitrovica allerdings die Ruhe noch nirgends gestört worden. Bei dem gestrigen Freitaggebet wurde in den hiesigen Moscheen der Name des Sultans nicht mehr erwähnt, womit demonstriert werden sollte, daß Abdul Hamid[259] für die jungtürkische Partei aufgehört hat Staatsoberhaupt zu sein.

---

[259] Abdülhamid II. (1842–1918) war von 1876 bis 1909 Sultan.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 25 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird der k. und k. Zivilagentie in Salonik übermittelt.

Geruhen Euer Exzellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 46
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 404, f. 45r–47v.

Passive Haltung der zumeist konservativen muslimischen Albaner zu jungtürkischen Abwehrbemühungen gegen die Entwicklungen in Istanbul.

N° 29 Prizren, am 22. April 1909

Hochwohlgeborener Freiherr!

Über die Vorgänge in Konstantinopel laufen hier nur spärliche und späte Nachrichten ein.

Die ersten Nachrichten erhielt der Mutessarif am 15. d. Mts. zugleich mit dem Auftrage, jede Erregung der Bevölkerung zu verhindern. Der Militärclub telegrafierte hierauf an die Clubs in anderen Städten und erbot sich, dem Saloniker Comité 30.000 Mann zur Verfügung zu stellen. Dieses Anbot [sic] war völlig wertlos, da die Albaner dieses Amtsbezirks gar nicht geneigt sind, sich für die jungtürkische Partei einzusetzen, umsomehr als sie beziehungsweise ihre Führer eingesehen haben, daß sie im Vorjahre beim Abschlusse der Bessa von Verisović[260] von den Jungtürken hintergangen wurden, indem aus ihrem Wunsche nach dem Scheriatsrechte die Forderung der Verfassung gemacht wurde. Für die Culturstufe der hierländischen Mohammedaner gibt es nur ein Ideal: möglichst unumschränkte Autorität des Sultans und Scheriat. Solange sie die Jungtürken im Besitze der Macht sahen, hüteten sie sich zwar im Allgemeinen, ihnen zu widerstehen; das Vorgehen Džavid Pascha's in Ipek wird indes der jungtürkischen Partei sehr übelgenommen und hat ihr alle einflußreicheren Chefs zu Feinden gemacht.

Vorläufig verhält sich die Bevölkerung vollkommen passiv – und wartet die Entscheidung der Krise ab, um sich dann für den siegreichen Teil entscheiden zu können.

[260] Siehe Nr. 16–19.

Die jungtürkische Partei besteht hier ausschließlich aus Beamten und Officieren, aber auch unter diesen beginnen vereinzelte Stimmen laut zu werden, daß die Parteileitung in Konstantinopel schwere Fehler begangen habe.

In Djakova und Ipek cursierten abenteuerliche Gerüchte; die Bevölkerung wurde aufgefordert, sich zum Auszug nach Konstantinopel bereitzuhalten, ohne daß jemand recht wußte, worum es sich handle. Meist wurde behauptet, man müße sich gegen die Regierung erheben, weil dieselbe diese Gebiete an Montenegro verkauft habe.

Schließlich wurden aus Prizren vier, aus Djakova drei Notable nach Üsküb gesendet, um dort Informationen einzuholen. Von den drei Prizrener Parlamentsmitgliedern, an welche man sich in der letzten Zeit wiederholt gewendet hatte, fehlen seit Monaten Nachrichten.

Džavid Pascha ist am 17. d. Mts. von Ipek nach Mitrovica zurückgekehrt.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No. 16 nach Konstantinopel.

Eine Abschrift dieses Berichtes übermittle ich sub No. 191/res nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 47
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 404, f. 50r–52v.

Feier anlässlich des Thronwechsels in Istanbul. Ablehnende Haltung der von Hodschas beeinflussten Bevölkerung. Schwacher regionaler Rückhalt der Jungtürken.

N° 33 Prizren, am 1. Mai 1909

Hochwohlgeborener Freiherr!

Wie ich Euerer Excellenz mit dem Chiffretelegramme vom 28. April, N° 12, zu melden die Ehre hatte, traf die Nachricht von dem vollzogenen Thronwechsel[261] am 27. April hier ein.

Der Militärcommandant Oberst Salih Bey ließ unverzüglich von der Festung und von der Cavalleriekaserne aus je 101 Kanonenschüsse abgeben.

[261] Mehmed V. Reşad (1844–1918) war von 1909–1918 Sultan. Durch die lange politische Gefangenschaft während der Regierungszeit seines Bruders Abdülhamid II. gebrochen und schwach, wurde er von den Jungtürken 1909 als neuer Sultan eingesetzt und blieb deren Marionette.

Zugleich begann in der Stadt ein Freudenschießen und wurden die öffentlichen Gebäude illuminiert.

Am folgenden Tage wurde durch öffentlichen Ausruf eine dreitägige Illumination angeordnet, während welcher die Geschäftsläden offen zu halten wären.

Im Konak wurde ein officieller Empfang abgehalten, zu welchem die Consularvertreter, Beamte, Officiere, die Geistlichkeit und die Schulen erschienen. Die mohammedanische Stadtbevölkerung hielt sich dagegen von der Feier fern.

Die Illumination fand statt, jedoch in unbedeutendem Umfang. Nur wenige Gebäude, Staatsgebäude, Consulate, Rathaus, Militärclubs und einige von Officieren bewohnte Häuser waren beleuchtet. In der Stadt blieb alles geschlossen und gab es weder Flaggen noch Lichter.

Vor dem Militärclub wurde ein Feuerwerk abgebrannt, dem eine größere Menschenmenge beiwohnte. Die Officiere versuchten, dort Reden zu halten und Hochrufe auf den neuen Sultan, die Verfassung und die Freiheit auszubringen, begegneten jedoch eisigem Schweigen des zum großen Teile aus Hodža's bestehenden Publikums.

Auch das Freudenschießen am Vortage war viel schwächer gewesen als je zuvor und scheinen sich die meisten Mohammedanerviertel gar nicht beteiligt zu haben.

Angesichts dieser Haltung der Bevölkerung wurden die weitern Illuminationen unterlassen.

Die mohammedanische Stadt- und Landbevölkerung des ganzen Consularbezirks scheint mit dem Thronwechsel sehr unzufrieden zu sein. Angesichts des raschen Erfolges der Jungtürken wagt vorläufig niemand, seiner Mißbilligung offen Ausdruck zu geben; hätte sich aber die Krise noch ein wenig verzögert, wäre die allgemeine Unzufriedenheit bald zum Ausbruche gelangt, da in den letzten Tagen vor der Entscheidung schon der Plan einer Bazarsperre aufgetaucht war.

Im ganzen Amtsbezirk herrscht Ruhe.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 17 nach Konstantinopel.

Eine Abschrift dieses Berichtes übermittle ich sub N° 210/res nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 48
Adamkiewicz an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 440, f. 102r–107r.

Oberflächliche Anpassung reformfeindlicher albanisch-muslimischer Führer (Bajram Curri, Zejnel Bey) und schwacher regionaler Rückhalt der Jungtürken. „Ultra-Islamismus" der muslimischen Albaner. Albanischer Plan einer übernationalen Vereinigung zur Schwächung der Regierung. Daneben Verstärkung nationalalbanischer Planungen (Alphabetwechsel, Schulgründungen). Förderung der nationalen Kräfte durch die Kirche bei Bulgaren und Serben und Zurückdrängung gemäßigter Kräfte. Serbischer Wunsch nach Anerkennung einer serbischen Nationalität im Osmanischen Reich bei Gegenleistung einer Unterstützung der Jungtürken. Demokratische und sozialdemokratische Partei als schwache Gegenmittel der osmanischen Behörden gegen nationalistische Kräfte. Auflistung von Gewalttaten im bulgarisch-serbischen Konflikt. Versuch der Assimilierung der muslimischen Albaner.

N° 90 Üsküb, am 5. Mai 1909

Hochwohlgeborner Freiherr!

Die Entscheidung, welche in Konstantinopel gefallen ist, hat die Hoffnungen aller jener Elemente im Vilajet von Kossova, Mohammedaner und Christen, welche mit einem Siege der Reaktion oder einer längeren Dauer des ungewissen Zustandes gerechnet haben mögen, zerstört. Nun fügen sie sich notgedrungen, indem sie zum Teil eine erzwungene Freude zur Schau tragen, der von der bewaffneten Macht gestützten Herrschaft der Jungtürken. Als bezeichnend ist in dieser Hinsicht die Tatsache zu erwähnen, dass nach der Verkündigung des Tronwechsels sowohl Bajram Zur aus Djakova als auch der Ipeker Notable Zeinel Bey, deren reaktionäre Gesinnung wohl nicht in Frage steht, im hiesigen Offiziersklub persönlich ihre Glückwünsche dargebracht haben.

Die an Bestürzung grenzende Passivität, mit welcher die hiesige mohammedanische Bevölkerung den jüngsten Ereignissen begegnete, findet ihre Erklärung darin, dass die jungtürkischen Prinzipien schon wegen des culturellen Gegensatzes in den breiten Volksschichten bisher keinen festen Fuss fassen konnten und dass der enttronte Sultan teils im Volke selbst sowie in der Geistlichkeit, teils unter den von ihm seinerzeit persönlich Begünstigten einen zahlreichen Anhang besitzt. Die jungtürkische Partei wird hier lediglich durch einen Teil der Beamtenschaft und das Offizierskorps vertreten. Die Mehrheit der Bevölkerung gehört der extremen Richtung an, welche,

von der Geistlichkeit beeinflusst, starr am Prinzipe des Scheriats und der ablehnenden Haltung gegenüber der Dzemiet festhält. Neben dieser Majorität können die gemässigt konstitutionell gesinnten, ferner jene Kreise, welche, indem sie das Vorgehen der Dzemiét als dem Scheriat entsprechend billigen, sich der jungtürkischen Anschauungsweise genähert haben, kaum zur Geltung gelangen. Demgemäss sind unparteiische Beobachter der Lage der Ansicht, dass die hier latente Reaktion stellenweise zu neuerlichen, von den Jungtürken im übrigen infolge ihrer Überlegenheit relativ leicht zu bewältigenden Schwierigkeiten führen dürfte.

Die Jungtürken ihrerseits haben, durch ihren Sieg moralisch gestärkt, in der richtigen Erkenntnis, dass dieser kompakten, unwissenden Volksmasse gegenüber mit gewaltsamen Mitteln allein das Auslangen nicht gefunden werden kann, dass hier vielmehr eine ständige, konsequente Arbeit zu leisten ist, ihre agitatorische Tätigkeit [seit] dem Tronwechsel verdoppelt. Ihre Zeitungen, welche bereits den Sturz Abdul Hamids durch eine planmässige Campagne eingeleitet hatten, ergehen sich jetzt in den heftigsten Angriffen gegen das alte Regime und dessen Vertreter. In Wort und Schrift wird der Absolutismus diskreditiert, wobei aber auch das zweifelhafte Mittel falscher Alarmnachrichten nicht verschmäht wurde; so wurde beispielsweise das Gerücht ausgestreut, Sultan Abdul Hamid habe als Preis seiner Rettung Österreich-Ungarn die Abtretung Mazedoniens angeboten. Welche eifrige Propagandatätigkeit im übrigen auch im Heere entfaltet wird, beweist der Umstand, dass die Mannschaft des Nizam-Infanterie-Bataillons I/20 auf Veranlassung ihrer Offiziere dreimal beim Abendappell, bei welchen die gewohnheitsmässigen Rufe auf den Sultan ausgebracht werden, nicht erschienen ist. Immerhin verdienen aber die Gerüchte Beachtung, wonach auch unter der Mannschaft und dem Offizierskorps vielfach Unzufriedenheit über die neueste Wendung der Dinge herrschen soll. Durch Effektuierung eines Teiles der rückständigen Zahlungen im Betrage von 20.000 Ltqs, wovon die eine Hälfte für Löhnungen der Mannschaft, die andere Hälfte als Deckung für die ausstehenden Forderungen der Militärlieferanten für die Zeit vom 15.–28. Februar Verwendung findet, wurde die wegen der Säumigkeit der Regierung, ihren finanziellen Verpflichtungen nachzukommen, herrschende Misstimmung für den Augenblick beschwichtigt. Die Veröffentlichung des Absetzungs-Fetwa endlich, welche unter der mohammedanischen Bevölkerung eine starke Wirkung ausübte, hat ebenfalls zur Beruhigung der Gemüter einigermassen beigetragen.

Aber die unter dem Eindrucke des jungtürkischen Erfolges entstandene äussere Ruhe hat keineswegs einen Stillstand der nationalen und parteipolitischen Kämpfe zur Folge gehabt.

Der trotz den in der letzten Zeit der konstitutionellen Idee gemachten Konzessionen unverkennbare Partikularismus und Ultra-Islamismus der Nord-

Albanesen verträgt nur widerwillig den mit liberalen Tendenzen verbundenen türkischen Nationalismus des neuen Regimes. Die Bestrebungen des hiesigen albanesischen Klubs richten sich, nachdem bereits von den nach Salonik entsendeten Delegierten beruhigende Erklärungen bezüglich des reaktionären Charakters des Staatsstreiches vom 13. April und der Unanfechtbarkeit der Absetzung vom Standpunkte des Scheriats eingetroffen sind, gegenwärtig in erster Linie gegen die Präponderanz der Dzemiet, insbesondere aber gegen die dominierende Stellung der Offiziere und Beamten, welche nach der Absicht der Albanesen aus dem jungtürkischen Komité entfernt werden sollen, um Vertretern sämtlicher Nationalitäten Platz zu machen. Diesen Zweck verfolgen die Albanesen auch, indem sie in den bekannten Vorgängen in Ipek, Dibra und Köprülü ein Verschulden der Offiziere nachzuweisen suchen. Aus dem gleichen Grunde beabsichtigt der albanesische Klub in die hiesige Dzemiet je einen Vertrauensmann aus jedem Sandzak des Vilajets zu entsenden. Auch erheben die Albanesen die Forderung, dass die Reichsregierung soweit als möglich dem Einflusse der Jungtürken entzogen und dass demgemäss ein Grossvezier ernannt werde, der keine prononcierte Parteirichtung vertrete. Indem sie ferner, wie ich bereits in meinem ergebensten Berichte N° 80 vom 20. April l. J. zu melden die Ehre hatte, die Bildung eines internationalen Klubs neben den vorhandenen nationalen Vereinen behufs Beratung und Beschlussfassung in allen gemeinsamen Angelegenheiten ins Auge fassen, kommen sie scheinbar den diesbezüglichen Bestrebungen der Jungtürken entgegen; nur dass die letzteren mit der Gründung derartiger gemischter Vereinigungen nach dem Muster der bereits in Palanka bestehenden die Absorption aller partikularistischen und separatistischen Tendenzen durch den ottomanischen Staatsgedanken bezwecken, die ersteren dagegen hiemit das Ziel verfolgen, einerseits gegen die jungtürkische Vorherrschaft ein Gegengewicht zu schaffen, andererseits in die Angelegenheiten der übrigen Nationalitäten Einblick zu gewinnen und mit denselben Fühlung zu nehmen. Neben dieser dem Gedanken eines gemässigt konstitutionellen Osmanentums entsprechenden Betätigung nach aussen macht sich aber bereits auch hier das rein interne Bestreben geltend, einen festeren Zusammenschluss des albanesischen Volkes unter der Ägide des hiesigen Klubs bei intensiverer Pflege der nationalen Kultur und Sprache herbeizuführen. Speziell zu dem letzteren Zwecke sollen in Djakova und, wie verlautet, unter der Leitung Zejnel Begs in Ipek Dependenzen des Üsküber albanesischen Klubs errichtet werden. Im Gebrauche des lateinischen Alphabetes soll der Charakter dieser Bestrebungen zum Ausdruck kommen. Mit diesem Vorhaben der Albanesen dürfte übrigens die Nachricht im Zusammenhange stehen, wonach auch jungtürkischerseits der Plan besteht, in Üsküb unter der Leitung Munir Beys einen Lehrkurs der albanesischen Sprache zu eröffnen, wobei die arabischen Schriftzeichen zur Anwendung gelangen sollen.

Was die christliche Bevölkerung betrifft, so hat sie im Gegensatze zu den Mohammedanern den Tronwechsel im grossen und ganzen gleichmütig hingenommen. Nur dass sich in ihrem Ringen um Geltung der separatistische Zug und die Sucht, den Nebenbuhler zurückzudrängen, mehr denn je bemerkbar macht. Wie die Jungtürken aus allen Zivil- und Militäranstellungen ihre politische Gegner, speziell die Anhänger der liberalen Union zu entfernen suchen, so trachtet gegenwärtig auch der Exarchat [sic], in Schule und Kirche vorwiegend Vrhovisten zu verwenden. Ähnlich verfahren auch die Serben, indem sie zur aktiven Propagandatätigkeit nur Anhänger der nationalen Partei heranziehen. An der Spitze der serbischen Organisation stehen gegenwärtig bekanntlich ausschliesslich Vertrauensmänner des Konsulates. Diese Erscheinung, dass sich gegenwärtig auf dem Schauplatze des Nationalitätenkampfes nur Vertreter der extremsten Parteirichtungen gegenüberstehen, lässt den Schluss zu, dass, falls eine Einigung nicht zustande kommt, der Konflikt an Schärfe gewinnen dürfte. Auch dem Umstande, dass kürzlich in den Ausschuss der hiesigen serbischen Schul- und Kirchengemeinde Anhänger der Volkspartei gewählt worden sind, kann unter den besagten Verhältnissen nur eine rein interne Bedeutung beigemessen werden.

Alles in allem müssen die Jungtürken im Vilajet Kossova augenblicklich mit den Forderungen der radikalen Parteien, also der bulgarischen Vrhovisten und der serbischen Nationalisten, rechnen, welche die gemässigten Gruppen, und zwar die Zentralisten beziehungsweise die serbische Volkspartei, kulturell auf dem Gebiete der Schule, Kirche und Jurisdiktion, ferner auch durch ihre Banden-Organisation beherrschen. Dass die letzteren, falls sie eine völlig selbständige Politik führen würden, einem engeren Anschlusse an die Jungtürken nicht abgeneigt wären, scheinen die Nachrichten zu beweisen, wonach eine Annäherung der bulgarischen Demokraten an die Sandansky-Gruppe neuerdings zu erkennen sei.

Die Postulate der durch die letzten Ereignisse enttäuschten Serben gehen entschieden weiter und wurden mit grösserem Nachdrucke verfochten, als die Forderungen der durch ihre jüngsten Erfolge für den Augenblick befriedigten, mit grösserer Konsequenz und Ruhe tätigen Bulgaren, auf welche überdies die Absetzung Abdul Hamids einen günstigen Eindruck ausgeübt hat. Das serbische Programm umfasst, wie verlautet, die Erwirkung der offiziellen Anerkennung für die serbische Nationalität sowie von Konzessionen auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete – unter anderem soll die Erfüllung des serbischerseits lang gehegten Wunsches nach Bestellung eines serbischen Metropoliten für Dibra-Veles wieder angeregt werden –, sogar auch die Zusicherung der weitestgehenden Unterstützung der Jungtürken für die serbische Propaganda-Tätigkeit sowie für den Ausbau der serbischen Organisation. Hinter derart übertriebenen Aspirationen scheint sich gegenwärtig das

innere Streben nach Loslösung vom Patriarchate doch gar zu offenkundig zu manifestieren. Dass jungtürkischerseits, trotzdem die Serben im allgemeinen gegenüber den Bulgaren begünstigt wurden, derartigen Zumutungen mit Reserve begegnet wird, erzeugt gegenwärtig eine merkliche Misstimmung in serbischen Kreisen, wie denn auch die Politik der Jungtürken, der angestrebten Erweiterung der Privilegien des Exarchates und Patriarchates entgegenzuwirken und dieselben womöglich zu beschränken, naturgemäss sowohl bei den Serben wie bei den Bulgaren Unzufriedenheit hervorgerufen hat.

Dieser sehr bedeutenden Opposition gegenüber verfügen die Jungtürken im Vilajete Kossova, abgesehen von der hier nur schwach vertretenen Sandansky-Gruppe, lediglich über die demokratische und sozialdemokratische Partei. Die erstere befindet sich im Anfangsstadium der Entwicklung; die letztere kann teils wegen zu geringer Unterstützung seitens de Lokalregierung, teils wegen des Umstandes, dass ihre Mitglieder von der serbischen beziehungsweise bulgarischen Organisation in Kultus- und den damit im Zusammenhange stehenden Jurisdiktionsfragen abhängig sind – als charakteristisch ist in dieser Beziehung die Tatsache zu erwähnen, dass die bulgarischen Sozialisten von dem inzwischen demissionierten Üsküber Metropoliten Sinesius[262] an dem Eintritt in die Kirche verhindert wurden –, momentan als ausschlaggebender Faktor keineswegs in Betracht kommen. Hiefür hat auch der glanzlose Verlauf der am 1. Mai veranstalteten sozialistischen Feier einen ziemlich klaren Beweis erbracht.

Die politischen Verhältnisse erscheinen in Folge der in den letzten Wochen eingetretenen Rekrudeszenz des serbisch-bulgarischen Antagonismus im Sandzak von Üsküb nur noch verwickelter. Es handelt sich den Serben gegenwärtig nicht um eine Ausdehnung ihrer Einflussphäre, sondern um die Wahrung ihres bereits erkämpften Besitzstandes, speziell um die Verhinderung der Rückkehr serbischer Ortschaften zum Bulgarentume. Zu diesem Zwecke wird serbischerseits die Bandenorganisation aufrecht erhalten, wenngleich sich dieselbe derzeit nicht aktiv betätigt.

Eine Reihe politischer Verbrechen bezeichnet bereits die Rückkehr zu vorkonstitutionellen Methoden:

In Rahovdol (Köprülü) wurde der Bulgare Alexa Mankov von Serben getötet, in Kozle[263] (Üsküb) verschwand der Serbe Alexa, worauf bulgarischerseits durch Ermordung des serbischen Lehrers von Kozle in Novoselo[264] (Nahije Zeleniko[265]) Vergeltung geübt wurde. In Ischtib verschwand der bul-

---

[262] Sinesij, bulgarischer Geistlicher. 1885 Ernennung zum Exarchatsmetropoliten von Ohrid, später bulgarischer Metropolit von Skopje.

[263] Kožle, alb. Kozhle, Dorf südöstlich von Skopje.

[264] Novo Selo, alb. Novosella, Dorf südöstlich von Skopje.

[265] Zelenikovo, Dorf südöstlich von Skopje, Verwaltungszentrum der gleichnamigen Nahiye.

garische Pope Mane Miklarov, der zeitweise zum Serbentume übergetreten war; in Radibusch[266] (Palanka) wurde der bulgarische Pope Arsov von Serben ermordet.

In einer Anzahl sonstiger Vorkommnisse tritt gleichfalls die sonderbare Auffassung der „nationalen Politik“ zu Tage, welche in serbischen Kreisen zu herrschen scheint.

Durch die von den serbischen Behörden in Nisch verfügte Anhaltung von zahlreichen Einwohnern der gemischten Dörfer Podrzikon[267] und Kristovdol (Palanka), welche sich auf der Wanderschaft nach Österreich-Ungarn befanden, sollte auf die Heimatsgemeinden der Verhafteten ein Druck zu dem Zwecke ausgeübt werden, damit sie sich serbisch erklären.

Dem bulgarischen Ikumen von Stalkovce[268] (Kratovo), welcher mit der dortigen Gemeindevertretung einen Rechtsstreit anhängig hat, wurde zur Fortführung des Prozesses serbischerseits ein grösserer Betrag angeboten, falls er zum Serbentume übertrete.

In einzelne bulgarische Dörfer des Bezirkes Palanka, deren männliche Bevölkerung sich alljährlich auf der Suche nach Arbeit in das Ausland zu begeben pflegt, wurden Vojvoden entsandt, um die Zurückgebliebenen für das Serbentum zu gewinnen.

Im grossen und ganzen hat die politische Situation durch die jüngsten Ereignisse keinerlei Veränderung erfahren. Es macht sich höchstens ein festerer Zusammenschluss der nationalen Parteien, und zwar sowohl der Christen als der albanesischen Mohammedaner, bemerkbar. Den Serben gegenüber befolgen die Jungtürken eine hinhaltende Taktik. Was die Bulgaren betrifft, so suchen die Jungtürken nach wie vor die demokratischen Gruppen gegen die Vrhovisten auszuspielen, während sie im allgemeinen das Serbentum gegenüber dem Bulgarentum begünstigen. Die Albanesen endlich suchen sie so weit als möglich zu assimilieren. Die Bulgaren ihrerseits bringen bei jeder Gelegenheit ihre Misstimmung über die den Serben seitens der Dzemiet zuteil werdende Begünstigung zum Ausdruck und benützen diesen Umstand ebenso wie die Politik der Jungtürken, welche sich bisher streng an ihr Programm gehalten haben, dazu, um die letzteren bei den Demokraten möglichst zu diskreditieren. Die Serben endlich streben eine möglichst weitgehende Erfüllung der jungtürkischerseits gegebenen Versprechungen an, um ihre gegenwärtige Stellung gegenüber den Bulgaren und den Albanesen zu konsolidieren. Das alte Problem ist mithin offen geblieben. Die Lösung wird

[266] Radibuš, alb. Radibush, Dorf nordöstlich von Kumanovo und westlich von Kriva Palanka.
[267] Podrži Konj, alb. Podërzhi Konji, Dorf nordwestlich von Kriva Palanka.
[268] Stalkovica, alb. Shtallkovica, Dorf südöstlich von Kratovo.

entweder friedlich auf parlamentarischem Wege oder vielleicht minder friedlich durch ausserparlamentarische Mittel zu erzielen sein.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub N° 40/pol., Salonik 337 res.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Adamkiewicz

Nr. 49
Zambaur an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 387, f. 134r–139r.

Allgemeine Unzufriedenheit sultanstreuer albanischer und südslawischer Muslime im Norden des Vilayets. Jungtürkische Militärpräsenz. Kundgebungen gegen den neuen Sultan in Peja und Gjakova. Gerüchte über britische Einflussnahme auf die konservative Opposition. Unklarheit über eventuell bevorstehende osmanische Militäraktion.

N° 39. Vertraulich Mitrovica, am 13. Mai 1909

Hochwohlgeborner Freiherr!

Nach einer kurzen Periode der Sammlung, oder besser gesagt der Bestürzung im Hinblick auf die unerwartet raschen Erfolge der gegen Konstantinopel operierenden, die Absetzung Sultan Abdul Hamids erzwingenden jungtürkischen Heeresteile, beginnt es sich in Albanien wieder zu regen.

Der Ausgangspunkt der neuen Bewegung liegt in Ipek, wo schon vor den letzten Ereignissen infolge des scharfen Vorgehens Djavid Paschas die Unzufriedenheit einen sehr hohen Grad erreicht hat und, wie ich dies auch in meinem Bericht vom 17. April d. J., N° 31[269] ausführte, eine Erhebung der Arnauten für den bald darauf eingetretenen Fall der Zurückziehung der Truppen aus dem Bezirke vorauszusehen war.

Ähnlich wie in Ipek und Djakova liegen die Verhältnisse in den von Albanesen bewohnten Teilen des Amtsbezirkes Mitrovica, so in Drenica, Vučitrn, Priština und unter den slavischen Mohammedanern von Novipazar, Sjenica bis nach Plevlje hinauf. Überall herrscht die gleiche Erbitterung über die Behandlung des entthronten Sultans und ein tiefes Mißtrauen gegen die gegenwärtigen Machthaber.

Die nicht mehr zu leugnende, recht bedenkliche Gärung macht sich hier allerdings noch nicht durch Taten bemerkbar. Der Eindruck der militäri-

[269] Siehe Nr. 45.

schen Machtentfaltung in Mitrovica und im Kossovo polje (hieramtlicher Bericht vom 29. v. Mts., N° 34) sowie die Furcht vor Repressalien überwiegt vorläufig noch jede andere Regung. Eine eventuelle Schlappe der Regierungstruppen oder sonst ein Anstoß kann jedoch die Situation von einem Tage zum anderen radikal ändern.

Hierüber war man sich auch in jungtürkischen Kreisen vollkommen klar und hat deshalb nicht einen Moment gezögert, auf die ersten Nachrichten über reaktionäre Umtriebe in Ipek und Djakova mit der Entsendung des schneidigen Generals Djavid Pascha (hieramtliches Chiffre-Telegramm vom 11. d. Mts., N° 23) zu antworten.

Tatsächlich hat sich dort in den letzten vierzehn Tagen ein Zustand herausgebildet, der ohne ernste Gefahren für das ganze Arnautluk nicht länger geduldet werden konnte. In Ipek und Djakova wurde gegen den Thronwechsel ganz offen demonstriert und dem neuen Sultan Mehmed Reschad sogar in den Moscheen die Anerkennung durch Nichtaufnahme in das übliche Freitagsgebet verweigert. Auch das Auftreten Zeinel Beys, der sich in Üsküb zwar unter dem Drucke der Verhältnisse dem Djemiet unterwarf, nach seiner Ankunft in Ipek am 8. d. Mts. jedoch sofort eine Versammlung von Albanesenchefs einberief, unter denen sich auch Anhänger des flüchtigen, in letzter Zeit aber immer ungenierter auftretenden Issa Boletinac befanden, hat sehr beunruhigt.

Außer Zeinel Bey in Ipek und Mufti Mustafa Effendi in Priština scheinen noch andere Emissäre, man spricht sogar von fremden Einflüßen, worunter nur englische gemeint sein können, eifrig am Werk zu sein, die mohammedanische Bevölkerung in reaktionärem Sinne zu beeinflußen, was in den albanesischen Teilen des Vilajets umso leichter gelingen könnte, als die überwiegende Mehrheit derselben von Haus aus dem neuen Regime nur höchst widerwillig Gefolgschaft leistet.

Ein energisches Eingreifen der Regierung erschien daher in jeder Beziehung gerechtfertigt. General Djavid Pascha ist denn auch mit den weitgehendsten Vollmachten ausgestattet. Er wird zusammen mit den in Ipek stehenden Truppen über 7 Infanteriebataillone, 4 Feld- und 2 Gebirgsbatterien verfügen und hat die Aufgabe, die Anstifter der Bewegung zu verhaften beziehungsweise sofort einer exemplarischen Bestrafung zuzuführen, für den Fall als er auf Widerstand stoßen sollte, aber unter rücksichtsloser Anwendung von Waffengewalt einzuschreiten, zu welchem Zwecke er noch am Tage vor dem Abmarsche der Truppen, den 10. d. Mts., ermächtigt wurde, nach Gutdünken über die Bezirke Ipek und Djakova das Standrecht zu verhängen.

Gestern Abends ist Djavid Pascha mit der Artillerie in Ipek eingetroffen; die Infanterie ist noch weit zurück und soll nach Angabe von Passanten in sehr erschöpftem Zustand über den ganzen Weg zerst[r]eut sein, wurde jedoch bisher durch Arnauten nicht belästigt.

Die Meinungen über die weitere Entwicklung der Dinge gehen stark auseinander. Während das leitende Komitee von Mitrovica eine durchaus optimistische Auffassung zur Schau trägt, sind die vielen hier lebenden Djakovesen der Ansicht, daß es diesmal Djavid Pascha nicht mehr so leicht gemacht werden dürfte, wie gelegentlich seiner letzten Expedition nach Ipek, die bekanntlich mit der ungehinderten Zerstörung von 60 albanesischen Kulen endete –, und dass speziell ein Vorgehen gegen Djakova das Signal für eine allgemeine Erhebung der Albanesen bilden würde.

Nach hieramtlichen Dafürhalten liegen die Verhältnisse heute noch so, daß eine friedliche Unterwerfung von Ipek und Djakova unter den Willen der jungtürkischen Machthaber durchaus nicht ausgeschlossen erscheint und daß nach einer solchen auch in den übrigen momentan im Zustande einer gewissen Erregung befindlichen Zentren, wie in Priština, Vučitrn und Novipazar, Beruhigung eintreten würde, unter der Voraussetzung allerdings, daß von militärischer Seite der Bogen nicht überflüssigerweise überspannt wird.

Die im Vorjahre geschlossene Bessa ist am St. Georgstage, den 6. Mai, abgelaufen und allgemein nicht erneuert worden. Es kam deshalb schon in den folgenden Tagen zur Austragung einer Reihe von blutigen Fehden, vorläufig nur unter Arnauten, die auch nicht dazu beigetragen haben, die Zuversicht in eine ruhige Entwicklung der Verhältnisse zu heben.

Von serbischer Seite werden die Ereignisse der letzten Wochen mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt, ohne daß eine prononcierte Stellungnahme für die eine oder die andere Partei wahrnehmbar ist. Nachdem die Spekulation auf den Sieg der reaktionären Sache mit der Hoffnung auf fremde Intervention fehlgeschlagen hat, suchen die führenden Elemente der ottomanischen Serben nun wieder mehr Anlehnung an die jungtürkische Politik, wobei sie jedenfalls im Interesse der konnationalen Landbevölkerung handeln, die bei einem Rückschlag in der Richtung des alten Regimes am meisten zu leiden hätte.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 32 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird der k. und k. Zivilagentie in Salonik übermittelt.

Geruhen Euer Exzellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 50
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 404, f. 60r–62v.

Strafmaßnahmen der osmanischen Armeeeinheit unter Cavid Pascha zur Entwaffnung der albanisch-muslimischen Bevölkerung und Entmilitarisierung der Haustürme.

N° 39 Prisren, am 20. Mai 1909

Hochwohlgeborener Freiherr!

General Džavid Pascha, der sich in Ipek nur drei Tage aufgehalten hatte, verfügt nunmehr in Djakova über 5¼ Bataillone und 5 Batterien mit 26 Geschützen, zusammen gegen 2800 Mann, eine Macht, welche vollkommen hinreichend ist, um die Albanesen im Zaume zu halten. Mehr noch als die Truppenzahl wirkt der Ruf rücksichtsloser Energie, den sich Džavid Pascha durch die Kulenzerstörungen des vor. Monats erworben hat. Es ist daher wahrscheinlich, daß die latente Unzufriedenheit der Arnauten, welche diesmal auch eines Führers entbehren, nicht zu offener Widersetzlichkeit ausarten wird, wofern der General die Bevölkerung nicht geradezu zum Widerstande reizt.

Seine bisherigen Maßregeln sind allerdings drakonisch. Das Waffentragen – in den Städten wenigstens – wird verhältnismäßig leicht abzustellen sein. Die Abforderung der Mausergewehre binnen 15 Tagen aber wird auf Schwierigkeiten stoßen; diese Gewehre, welche der Armee teils in Kämpfen, teils durch Diebstahl und Desertionen verloren gegangen sind, werden von den Arnauten als kostbarster Besitz betrachtet, dessen sie sich freiwillig schwerlich entäußern werden. Nachsuchungen und Confiscationen können leicht Zwischenfälle zur Folge haben.

Die Eintreibung der rückständigen Steuern wird auch zu keinem Resultate führen, da die Mohammedaner bisher fast nichts zahlten und jetzt geradezu unerschwingliche Summen eingefordert werden sollen.

Sollte General Džavid Pascha auf der stricten Durchführung dieser Maßnahmen bestehen, so werden wohl einige Exempel statuiert werden müssen, und bei der allgemeinen den Jungtürken feindlichen Stimmung aller dieser Gebiete scheint dies nicht unbedenklich.

Džavid Pascha befahl weiters, die Schießscharten der Kulen zu vermauern oder zu Fenstern zu erweitern. Die Bevölkerung scheint sich dem – wenn auch zögernd – zu fügen.

Die zuletzt seit 9 Monaten aus Djakova vertriebenen Gerichtsbeamten (Präsident und Staatsanwalt), welche sich seitdem in Prizren aufhielten, berief der

General zurück, stellte einen Polizisten an und brachte auch die beiden seinerzeit vertriebenen orthodoxen Gendarmen aus Ipek wieder nach Djakova.

Der Mutessarif von Ipek Ismail Hakki Bey ist gleichfalls in Djakova eingetroffen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No. 19 nach Konstantinopel.

Eine Abschrift dieses Berichtes übermittle ich sub No. 253/res nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 51
Zambaur an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 387, f. 153r–158r.

Deportation oppositioneller Notabeln aus Novi Pazar nach Thessaloniki. Einschüchterung der reformfeindlichen Kräfte auf dem Amselfeld. Stark verbesserte Sicherheitslage in Peja. Asylbitte Isa Boletinis in Montenegro. Liste der in Novi Pazar verhafteten Notabeln.

N° 42 Mitrovica, am 23. Mai 1909

Hochwohlgeborner Freiherr!

Die mit hieramtlichem Chiffre-Telegramm vom 22. d. Mts., N° 25 gemeldete Ergreifung von 23 der angesehensten Notablen aus Novipazar und deren Einlieferung nach Salonik ist auf die antikonstitutionellen Kundgebungen zurückzuführen, welche anläßlich des reaktionären Umschwungs in Konstantinopel Mitte April d. J. in Novipazar inszeniert wurden (hieramtlicher Bericht vom 23. v. Mts., N° 33).

Vor dem Ausnahmsgerichte in Salonik werden sich die Verhafteten, deren Namensliste ich mir beizulegen erlaube, wegen Teilnahme an den erwähnten Unruhen zu verantworten haben.

Gegen dieselben hätte schon früher eingeschritten werden sollen, man hat jedoch seitens der jungtürkischen Parteileitung damit absichtlich solange zugewartet, bis die Erfolge der militärischen Aktion gegen Ipek und Djakova im Zusammengehen dieser Gegenden mit Novipazar nicht mehr befürchten ließen.

Tatsächlich konnten die Verhaftungen, welche im Hinblick auf die hiebei in Frage kommenden Persönlichkeiten noch vor wenigen Wochen einen Entrüstungssturm im ganzen Sandjak entfesselt hätten, anstandlos, und ohne auf den geringsten Widerstand zu stoßen, durchgeführt werden.

Auch der mit dieser ungewöhnlichen Maßnahme von der Regierung verfolgte Nebenzweck der Einschüchterung aller im Innern noch immer mit der neuen Lage unzufriedenen Elemente unter den Albanesen des nördlichen Kossovo kann als vollkommen erreicht betrachtet werden. In Mitrovica, Vučitrn und Priština hat die Aushebung einer so großen Anzahl einflußreicher Mohammedaner und deren schimpfliche Abtransportierung unter militärischer Eskorte einen tiefen Eindruck namentlich auf diejenigen gemacht, welche sich bisher mehr oder weniger komprommittiert [sic] haben und jetzt eine ähnliche Behandlung wie die der Chefs von Novipazar befürchten.

In erster Linie ist es der Mufti von Priština, Mustafa Effendi, den aller Voraussicht nach demnächst das gleiche Los treffen dürfte. Die Anwesenheit desselben in Priština ist den Jungtürken aus naheliegenden Gründen nicht genehm. Er wurde deshalb bereits wiederholt aufgefordert sein Abgeordnetenmandat auszuüben und nach Konstantinopel zu reisen, verweigerte dies jedoch bisher standhaft unter Vorschützung seiner angegriffenen Gesundheit und macht sich dadurch bei der Regierung trotz äußerlich korrekten Verhaltens immer mehr verdächtig.

Andere Verhaftungen sind vorgenommen worden:

Den 14. d. Mts. in Verisović, an 25 den unteren Ständen angehörenden Albanesen und einem Hodža.

Den 15. d. Mts. an 2 Soldaten aus Berane, welche auf Grund von bei denselben vorgefundenen Briefen aus Konstantinopel, und den 22. d. Mts. an 5 Artilleristen aus Novipazar, die wegen reaktionärer Äußerungen festgenommen wurden.

Alle diese Maßregelungen entsprangen der Absicht des Komitees für Freiheit und Fortschritt unter den Anhängern des alten Regimes gründlich und energisch aufzuräumen. Es wäre daher verfehlt, aus denselben auf bedeutendere Fortschritte der rückschrittlichen Bewegung zu schließen.

In Ipek und Djakova hat die Anwesenheit des Militärs unter Djavid Pascha einen höchst wohltätigen Einfluß auf die allgemeine Lage gehabt. Speziell im Bezirke Ipek herrscht seither absolute Ruhe; selbst das Waffentragen hat dort ohne besonderes Verbot lediglich aus Furcht vor Beanstandung durch die Sicherheitsorgane fast ganz aufgehört.

Über Djakova, wo Djavid Pascha mit seinen Truppen am 16. d. Mts. unbehindert eingezogen ist (h. a. Chiffretelegramm vom 18. Mai d. J., N° 24), werden die weiteren Nachrichten vom zuständigen k. und k. Konsulat in Prizren geliefert werden. Ich will hier nur erwähnen, daß der bekannte Issa Boletinac aus Mitrovica, der in die Malissija von Djakova Zuflucht genommen hat, sich dort nicht mehr sicher fühlt und durch seinen Freund Hassan Fero aus Gusinje in Montenegro anfragen ließ, ob ihm im Notfalle das Asyl-

recht gewährt würde, worauf ihn der Fürst[270] dahin verständigt haben soll, daß er jederzeit auf freundliche Aufnahme rechnen könne.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 35 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird der k. und k. Zivilagentie in Salonik übermittelt.

Geruhen Euer Exzellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Verzeichnis der am 20. Mai 1909 in Novipazar verhafteten Mohammedaner

Murad Bey Ferhadagić, erster Notabler,
Akif Bey Hadji Husseinbegović, Bürgermeister,
Adem Effendi, Gemeindesekretär,
Arif Aga Komadina,
Djemail Aga Agušević,
Hurschid Effendi Nukić, Muderiss,
Hadji Hussein,
Hadji Hamid Rifatović,
Hadji Latif Eff. Bistrić,
Sadik Aga Duplak,
Feko Jemendji,
Djemail Petlača,
Teofik Eff. Sulejmaneffendić,
Imam der Arap-Djami,
Imam der Hendek-Djami,
Imam des Stadtviertels Luga,
Abdurrahman Effn.,
Hifzi Aga Mujčinović,
Ahmed Aga Mujčinović,
Hadji Mehmed Gugić,
Mohammed Aga Petlača,
Raschid Berberin und
Mollah Mehmed Halota.

[270] Nikola I. Petrović Njegoš (1841–1921) war 1860–1910 Fürst und 1910–1918 König von Montenegro.

Nr. 52
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 404, f. 65r–72r.

Schwächung der albanischen Nationalbewegung durch Erstarken konservativ-religiöser Elemente in Gegnerschaft zur Absetzung des als albanerfreundlich geltenden Sultans Abdülhamid II. Scheitern des albanischen Vereinswesens in Prizren und Peja. Instrumentalisierung des Vereins in Gjakova durch Bajram Curri zu persönlichen Zwecken. Die Tekkes von Gjakova einziger Rückhalt der albanischen Nationalbewegung in der Region. Gerüchte über ein albanisches Geheimkomitee in Gjakova. Falschmeldungen in der europäischen Presse. Analyse der Mechanismen albanisch-muslimischer Unmutsregungen. Wirksame Einschüchterung möglicher Aufständischer durch die osmanische Armee.

N° 41 Prizren, am 23. Mai 1909

Hochwohlgeborener Freiherr!

Die albanische Bewegung im Amtsbezirke stagniert nicht nur wie im übrigen Nordalbanien, sondern scheint derzeit überhaupt kein Factor zu sein, mit dem irgendwie gerechnet werden kann.

Besonders der gegenwärtige Moment ist äußerst ungünstig. Die Absetzung Sultan Abdul Hamids, der immer als der Schutzherr der „privilegierten“ Arnauten galt, und der Sieg des Jungtürkentums haben hier großen Eindruck gemacht und allenthalben – wohl mit Recht – die Befürchtung hervorgerufen, es sei nun mit der Ausnahmsstellung zu Ende und die ihres Gönners beraubten Albaner seien den Neuerungen der Jungtürken preisgegeben. Der von den zahlreichen Hodžas geschürte religiöse Fanatismus, der die Alleinherrschaft des Scheriatsrechtes fordert, sowie mannigfache durch den Thronwechsel geschädigte Privatinteressen der Notabeln tragen gleichfalls dazu bei, den Widerstand gegen die Jungtürken als das momentane Hauptinteresse erscheinen zu lassen.

Die Rückwirkung der Umwälzung auf die hiesigen Arnauten äußert sich demnach in einer Erstarkung der conservativen und religiös-fanatischen Elemente; für nationale Ideen bleibt da naturgemäß wenig Platz.

Ohnedies war in der Zeit seit der Gewährung der Verfassung im Juli des Vorjahres in nationaler Hinsicht hier nichts geleistet worden. In Prizren herrscht vollkommene Indifferenz und ebenso scheinen die Verhältnisse in Ipek zu liegen; selbst die Gründung albanischer Clubs scheiterte an der ungünstigen Stimmung der Bevölkerung. In Prizren kam erst im Februar l. J. nach mannigfachen Streitigkeiten ein Militärclub zustande, welcher von der Civilbevölkerung

gemieden wird. Eine unter dem Namen „Handelsclub“ geplante Vereinigung civiler Kreise ging infolge der Teilnahmslosigkeit alsbald wieder ein.

Außerhalb Prizren kam im Amtsbezirke nur ein einziger Club, und zwar in Djakova, zustande; es ist dies ein jungtürkischer Civilclub. Dieser wurde von dem Gendarmerie-Commandanten Bairam Cur in Üsküb nur zur Hebung seines Ansehens ins Leben gerufen, befasst sich weder mit jungtürkischen noch mit nationalen Angelegenheiten und besteht überhaupt nur dem Namen nach.

Djakova ist übrigens der einzige Ort, wo einiges Interesse für die nationale Sache vorhanden ist. Dieser Kreis recrutiert sich indes nur aus minder einflußreichen Familien und findet seinen Stützpunkt in einigen dortigen Tekken, welche auch hier, ähnlich wie in Südalbanien, das Zentrum der freier Denkenden sein wollen. Es wird dort die albanische Sprache in Wort und Schrift einigermaßen gepflegt. Die Bedeutung dieser Erscheinung darf nicht überschätzt werden, ja es kann mit ziemlicher Sicherheit gesagt werden, daß sie derzeit noch keinen Einfluß auf die führenden Notabeln und die breiten Massen ausübt.

Im Besitze des Erlasses Euerer Excellenz vom 21. vor. M. No.1640 geheim habe ich nicht ermangelt, Nachforschungen bezüglich eines angeblichen albanischen Geheimcomités in Djakova zu pflegen, jedoch ohne Erfolg. Sollte ein solches dennoch existieren, so glaube ich, wenigstens die Nachricht von einer Ende März l. J. abgehaltenen Versammlung, an welcher Vertreter aller größeren Orte Kossovos teilgenommen hätten, dementieren zu können. Dafür, daß Prizren, welches als nächstgelegene Stadt in erster Linie für die Entsendung von Vertretern in Betracht gekommen wäre, von der Versammlung überhaupt nichts wusste, kann ich sogar bestimmt einstehen.

Meine unmaßgebliche Meinung geht dahin, dass die Gedanken, welche in der obenerwähnten Information als ein in einer geheimen Versammlung aufgestelltes Programm bezeichnet werden, gelegentlich in einer Tekke Djakova's etwa gesprächsweise erörtert worden sind, daß jedoch kein organisiertes Comité, das ständige Verbindungen auch mit anderen Städten Kossowos unterhält, derzeit bestehe. Auch englische Annäherungsversuche dürften in diesem Amtsbezirke nicht vorgekommen sein.

In der letzten Zeit sind durch die ausländische Presse zahlreiche falsche Nachrichten über diese Gegenden verbreitet worden. Es wurde da bisweilen sogar Albanien und Armenien in einer Weise nebeneinander genannt, welche im europäischen Publikum den Eindruck hervorgerufen geeignet war, daß sich auch hier ähnliche Ereignisse wie in den armenischen Vilajets erwarten ließen.[271] Da hier keine Fremden ansässig und daher auch keine Corre-

[271] Im Zuge der versuchten Wiedereinsetzung Sultan Abdülhamids II. kam es im April 1909 zu einem Massaker an armenischen Christen durch Muslime in Adana, das sich von der Stadt auf die Umgebung ausweitete und tausende Todesopfer forderte.

spondenten vorhanden sind, entstammen fast alle Nachrichten, welche aus diesem von der Welt abgeschlossenen Gebiete in die Blätter gelangen, den haltlosen Erfindungen der Balkanpresse.

So wurden auch die aus der angeblichen reactionären Bewegung in Albanien entspringenden Gefahren übertrieben. Tatsache an allen dem ist, wie ich Euerer Excellenz schon zu berichten die Ehre hatte, nur die allgemeine Unzufriedenheit der Arnauten mit dem Thronwechsel. Solange sich indes kein Führer an die Spitze stellt, bleibt diese Bewegung latent und wird voraussichtlich bald wieder abflauen. Es ist hiebei Folgendes zu berücksichtigen:

Alle bisherigen Unruhen im Sandžak Ipek vollzogen sich in der Weise, daß ein Notabler – in der Regel auf einen von der albanischen Clique im Jildiz[272] ausgehenden Anstoss hin – sich zum Führer aufwarf und unter Geldverteilung an einflußreichere Chefs das Volk zusammenrief. Wenn der Führer, der die Schar zu verpflegen hatte, daneben noch wenige hundert Pfund verteilen konnte, so war das ganze Arnautluk auf den Beinen. Für den gewöhnlichen Mann fiel da sehr wenig ab, während der letzten größeren Unruhen im Jahre 1904 unter Suleiman Aga Batuša, wie erzählt wird, nur je 32 Para; allerdings setzte er auch nicht viel aufs Spiel, da es sich im Wesen doch meist nur um Demonstrationen und eventuell Scheingefechte handelte. Die Angelegenheit wurde schließlich fast immer durch gütliche Unterhandlungen beigelegt, bei denen Generalpardon gewährt wurde und die Führer durch Ersatz ihrer Kriegskosten und weiteren Zuwendungen auf ihre Rechnung kamen.

Gegenwärtig befürchten nun die Notabeln, daß die neue Regierung nicht mehr die gleiche Nachgiebigkeit zeigen könnte und aufständische Unternehmungen für die Anstifter böse Folgen haben würden. Außerdem sollen wenig Geldmittel vorhanden sein. Schließlich fehlt es auch an allgemein angesehenen Männern. Der Held des letzten Aufstandes Suleiman Aga Batuša hat sich seitdem dem Alkohol ergeben und sein Ansehen größtenteils eingebüßt.

Indem nun ein jeder abwartet, daß ein anderer mit der Erhebung beginne, handelt es sich für die Regierung in erster Linie darum, etwas Zeit zu gewinnen, bis die Constantinopler Ereignisse abblassen. Bei einigermassen gewandtem Vorgehen der Behörden dürften sich Complicationen unschwer vermeiden lassen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No. 20 nach Konstantinopel.

Eine Abschrift dieses Berichtes übermittle ich sub No. 257/res nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

---

[272] Der Yıldız-Palast wurde im Laufe des 19. und frühen 20. Jahrhundert an den Westhängen des Bosporus erbaut. Erste Bauten entstanden bereits unter den Sultanen Mahmud II. (1809–1839), Abdülmecid (1839–1861) und Abdülaziz (1861–1876). Seit 1889 war der Yıldız-Palast („Sternen-Palast“) Wohn- und Regierungssitz Sultan Abdülhamids II., der den Dolmabahçe-Palast als seinen Wohn- und Regierungssitz ablöste.

Nr. 53
Zambaur an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 387, f. 163r–166v.

Ferman zur Beachtung von Behördenanordnungen. Weitere Verhaftungen oppositioneller Notabeln. Entstehende Rivalität zwischen zivilen und militärischen Behörden. Kritik albanischer Jungtürken an der Verhaftungswelle, daher Unterbleiben einer Militärexpedition Cavid Paschas in das Hochland. Scheitern einer albanischen Klubgründung in Mitrovica.

N° 44. Vertraulich Mitrovica, am 30. Mai 1909

Hochwohlgeborner Freiherr!

Gestern wurde hier ein kaiserlicher Ferman kundgemacht, dessen Hauptinhalt die Ermahnung der Bevölkerung und der Armeeangehörigen bildete, sich jederzeit den Anordnungen der Behörden beziehungsweise der militärischen Vorgesetzten zu fügen. Es ist aufgefallen, daß die Verlautbarung nicht durch die hiezu berufenen Regierungsorgane, sondern seitens des Militärstationskommandanten vor der Kasern erfolgte. Die Beteiligung der Zivilbevölkerung an dem feierlichen Akte war eine geringe, der Eindruck der Enunziation ein wenig befriedigender.

Mit der Verhaftung reaktionärer Elemente in bürgerlichen und militärischen Kreisen wird fortgefahren. Man beschränkt sich jedoch nach aufsehenerregenden Vorfällen in Novipazar (hieramtlicher Bericht vom 23. d. Mts., N° 42[273]) gegenwärtig nur mehr auf die Ergreifung einzelner, entweder tatsächlich kompromittierter [sic], oder dem Komitee sonst mißliebiger Persönlichkeiten. Im Laufe der letzten Woche wurden auf diese Weise der Strafgerichtspräsident von Novipazar, Mehmed Sabri Bey, der Untersuchungsrichter in Mitrovica, Mehmed Effendi, zwei Hodjas aus Priština, ein Polizeibeamter und 2 Hodjas aus Verisović, endlich zwei Festungsartillerie-Unteroffiziere der Garnison von Sjenica nach Salonik eskortiert. Der Imam von Lab[274], einer albanesischen Gemeinde des Bezirkes Priština, welcher denunziert war, in der Moschee die Gebete für den abgesetzten Sultan weiter verrichtet zu haben, entzog sich der Bestrafung durch Selbstmord.

---

[273] Siehe Nr. 51.

[274] Llap, serb. Lab, Fluss, der im Kopaonik-Gebirge nordwestlich von Podujeva entspringt. Er durchfließt Podujeva und mündet nordwestlich von Prishtina in den Fluss Sitnica. Die Bezeichunung wird auch für die nördliche Region östlich des Amselfeldes verwendet.

Die bezügliche Purifikationsaktion liegt größtenteils in den Händen der Offiziere. Nachdem diese in vielen Fällen ganz selbstständig, ohne Mitwirkung der Zivilbehörden handeln, hat sich in Mitrovica ein gewißter Antagonismus zwischen den militärischen und den nichtmilitärischen Mitgliedern des Djemiets herausgebildet, der insbesondere bei den Massenverhaftungen von Novipazar in die Erscheinung trat. Ein Teil der maßgebenden hiesigen Jungtürken, mit Ferhad Bey Draga[275] und dem Kaimakam Haidar Bey an der Spitze hat sich deutlich dahin ausgesprochen, die Maßregelung einer so großen Anzahl mohammedanischer Notablen, wie sie in Novipazar über Auftrag des Zentralkomitees erfolgte, aus dem Grunde nicht billigen zu können, weil zu gewärtigen sei, daß die Mehrzahl der Verhafteten bei Abgang beweiskräftiger Anschuldigungen bald wieder in Freiheit gesetzt werden dürften, wodurch einerseits der Effekt des Vorgehens gegen dieselben verloren ginge, andererseits aber dem herrschenden Systeme neue und gefährliche Feinde erwachsen würden.

Der Absicht, unnötige Provokationen in Albanien zu vermeiden, entspringt offenbar auch eine (vorgestern hier durchgelaufene) telegrafische Ordre Mahmud Schefket Paschas[276] an Djavid Pascha, derzufolge diesem aufgetragen wird, von der beabsichtigten Expedition in die Malsija abzusehen und sich vorläufig auf die Aufrechterhaltung der Ruhe, Einziehung der Armeegewehre und Anlegung der Nufusregister in der Stadt Djakova zu beschränken. Alle durchgreifenderen, von Djavid Pascha in Vorschlag gebrachten Maßnahmen, so die Pazifizierung der schwer zugänglichen Teile des Bezirkes und die vollständige Entwaffnung der Bevölkerung, sollen einem späteren, geeigneteren Zeitpunkte vorbehalten bleiben.

Es wäre nur zu wünschen, daß diese Weisungen in ihrem Geiste erfaßt und tunlichst geheim gehalten werden, da andernfalls das vorsichtige Maßhalten leicht als Schwäche gedeutet, die Arnauten zu energischerem Widerstand verleiten könnte.

---

[275] Ferhat Bey Draga (1880–1944), Sohn Ali Pascha Dragas, eines einflussreichen muslimischen Grundbesitzers. Gemeinsam mit seinen Brüdern Nexhip und Ajdin Bey Draga war Ferhat Bey aktiv in der albanischen Nationalbewegung und 1919 ein Begründer der muslimischen, stark albanisch dominierten Xhemijet-Partei.

[276] Mahmud Şevket Pascha (1856–1913), osmanischer General und Politiker, der eine bedeutende Rolle bei der Machtübernahme der Jungtürken und der Absetzung Sultan Abdülhamids II. spielte. Zuvor April 1905 bis August 1908 Vali von Kosovo, danach Oberkommandierender der 3. Armee in Thessaloniki und Übernahme des Kommandos der Operationsarmee, die den Putschversuch gegen die Jungtürken im April 1909 niederschlug. 1910–1912 Kriegsminister. 1913 Großwesir und Kriegsminister.

Die national-albanesische Bewegung ist im hiesigen Amtsbereiche zur Zeit ganz ins Stocken geraten. Auch die geplante Gründung eines albanesischen Klubs in Mitrovica mußte vertagt werden.

Während noch vor Monatsfrist im Zusammenhange mit dem Echec der Jungtürken in Konstantinopel eine etwas erhöhte Tätigkeit auf kulturellem Gebiete, speziell in Priština, wahrnehmbar war, die zunächst einer Einigung der widerstreitenden Ansichten in der Alphabetfrage galt, haben sich gegenwärtig die führenden Persönlichkeiten unter dem Eindruck der Konstantinopler Ereignisse, der militärischen Maßnahmen gegen Ipek und Djakova sowie der Schrecken verbreitenden Verhaftungen von Notablen vollständig zurückgezogen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 37 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird der k. und k. Zivilagentie in Salonik übermittelt.

Geruhen Euer Exzellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 54
Adamkiewicz an Aehrenthal

HHStA PA XXXVIII/Kt. 440, f. 102r–107r.

Passivität der bulgarischen und serbischen Klubs nach Repressionsdrohung der osmanischen Behörden. Verhaftungen und Zensur gegen muslimische Oppositionelle. Zugleich Instrumentalisierung islamischer Gefühle durch die Jungtürken. Gerüchte von der Bildung eines muslimischen Geheimkomitees nach bulgarischem Vorbild. Zunehmende Spannungen zwischen nationalbulgarischen Gruppen und Jungtürken. Vorsichtigere Haltung der politisch schwächeren serbischen Kreise. Serbische Bandentätigkeit gegen bulgarische Aktivisten besonders in Palanka, Veles und Skopje.

N° 98 Üsküb, am 30. Mai 1909

Hochwohlgeborner Freiherr!

Seit der Erstattung meines gehorsamsten Berichtes vom 11. dieses Monats, N° 91, hat sich die politische Lage in diesem Amtsbezirke neuerdings geklärt. Angesichts der entschlossenen Haltung der Jungtürken, welche sowohl dem serbischen als auch dem bulgarischen Klub für den Fall subversiver Umtriebe weitgehende Repressivmassnahmen in Aussicht gestellt haben, wurde die Ruhe nirgends gestört. Die Unzufriedenheit der mohammedanischen Bevöl-

kerung wird, wenn sie auch noch immer nicht geschwunden ist, nicht mehr so offen wie früher zur Schau getragen. Der Gegensatz zu den christlichen Nationalitäten sowie den Albanesen akzentuiert sich dagegen deutlicher denn je.

Die Dzemiét arbeitet an der Befestigung ihrer Macht; die Verhaftungen von Persönlichkeiten, die als geistige Führer im oppositionellen Sinne dienen könnten, zumeist Geistlichen und Lehrern – es wurden in Kumanova 4, in Kalkandelen 14, in Verisovic 3 Personen festgenommen –, die Überwachung der Beamten, unter denen bereits der Kajmakam von Kalkandelen in Untersuchung gezogen worden ist, die Handhabung einer strengen Zensur stellen sich in erster Linie als Präventivmassnahmen dar und haben als solche ihre einschüchternde Wirkung bereits ausgeübt. Im Zusammenhange hiemit dürfte auch die Vereinigung der Zivil- und Militärgewalt in der Hand des neuen, in der letzten Krise erprobtem General-Gouverneurs Husni Pascha[277] für die Pazifikation des Landes von günstigen Folgen begleitet sein.

In der jungtürkischen Politik tritt eine neue Tendenz zutage; die Konnivenz mit dem religiösen Fanatismus der hiesigen mohammedanischen Bevölkerung. In den Moscheen, nach Stadtteilen versammelt, hat dieselbe in Anwesenheit von drei Komitémitgliedern auf das Scheriat, die Verfassung und die Dzemiét, welche beide beschütze, einen Eid abgelegt. Überhaupt soll in Zukunft den Satzungen der Religion mehr wie bisher Rechnung getragen werden. Auf diese Weise ist es den Jungtürken, insbesondere nach Unterdrückung der liberalen Parteiansätze und der Ittihad-i-muhammedi[278] sowie der erfolgreichen Bekämpfung der Reaktion, gelungen, ihren Einfluss auf die mohammedanische Bevölkerung, auf welche sie sich nach wie vor in erster Linie stützen werden, zu vergrössern.

Den Christen serbischer und bulgarischer Nationalität gegenüber dürfte die jungtürkische Politik diesen gemeinsamen Charakter der Exclusivität bewahren. Vertraulichen Informationen zufolge wären neben dem bisherigen öffentlichen Programme der Jungtürken, zu dessen Durchführung in Zukunft auch Vertreter der christlichen Nationalitäten herangezogen werden sollen, gewisse geheime Statuten in Entstehung begriffen, mit deren Vollzug ein aus den hervorragendsten der jetzigen Dzemiétmitglieder gewählter Ausschuss betraut werden soll. Diesem letzteren soll insbesondere, wie verlautet, die Handhabung eines behufs Bekämpfung einer eventuellen reaktionären oder revolutionären Bewegung zu schaffenden geheimen Reglements sowie

---

[277] Hüseyin Hüsnü Pascha (1856–1926), osmanischer Staatsmann. Von Mai bis August 1909 Vali von Kosovo.

[278] İttihad-ı Muhammedi Fırkası, 1909 gegründete religiös-konservative Partei im Osmanischen Reich, die sich gegen die Jungtürken und deren westlich orientierte Politik richtete. Sie war am Putsch gegen die Jungtürken 1909 beteiligt.

die Leitung einer zu diesem Zwecke aus den verlässlichsten Elementen unter den Mohammedanern (Fedai) nach dem Muster der bulgarischenn inneren Organisation zu bildenden geheimen Kampfverbandes, welcher erforderlichenfalls mit den in den Moscheen vorhandenen Waffen versehen werden könnte, übertragen werden. Für die Zwecke dieser neu zu schaffenden Organisation soll ein Teil der unter der mohammedanischen Bevölkerung zu sammelnden Beiträge verwendet werden.

Diese Vorkehrungen der Jungtürken scheinen darauf hinzudeuten, dass dieselben die Eventualität eines Konfliktes nicht aus den Augen verloren haben. Gegenwärtig sind sie jedoch bestrebt, speziell die Serben im Vilajet von Kossova, ohne dem eigenen Programme in irgend welcher Weise Abbruch zu tun, nach Möglichkeit zu befriedigen. Eine friedliche Verständigung wird allerdings durch den Umstand erschwert, dass sowohl Serben als auch Bulgaren auf der Aufrechthaltung ihrer Privilegien und der Erfüllung ihrer nationalen Postulate bestehen.

In den gegenwärtigen Beziehungen der Jungtürken zu den beiden christlichen Nationalitäten macht sich indessen ein charakteristischer Unterschied bemerkbar: das gespannte Verhältnis zu den Bulgaren, deren durch Vermittlung einiger Vrhovistenchefs unternommenen Versuche, die Jungtürken zu einer Erweiterung ihres Programms in einem „wahrhaft konstitutionellen" Sinne, d. h. durch Aufnahme der bulgarischen Desiderata zu bewegen, bisher erfolglos geblieben sind, ist als solches deutlich erkennbar und äussert sich bereits in zwei kurz nach einander stattgefundenen politischen Verbrechen: der Ermordung eines Türken durch einen Bulgaren in Kadino selo[279] und eines bulgarischen Vojvoden durch Türken bei Kisela voda[280] im Kaza Üsküb.

Ein in den letzten Tagen an den hiesigen bulgarischen konstitutionellen Klub eingelangtes anonymes Schreiben, dessen Urheberschaft dem unter jungtürkischem Einflusse stehenden Vereine Schaban-i-Watan zugeschrieben wird und der die bisherige Tätigkeit des bulgarischen Klubs als „antiottomanisch" einer Kritik unterzieht, wirft ebenfalls auf den herrschenden Zwiespalt ein charakteristisches Streiflicht.

Anders die Serben; dieselben sind, soll ihre im grossen und ganzen auf wenig solider Grundlage beruhende nationale Stellung nicht Schaden leiden, auf das Entgegenkommen der Jungtürken angewiesen. Demgemäss suchen sie bei Aufrechterhaltung äusserlich guter Beziehungen zu den letzteren ihre zweifellos vorhandene innere Misstimmung tunlichst zu verbergen. Die geplante Versetzung des hiesigen serbischen Generalkonsuls Balugcic, welcher

[279] Kadino Selo, alb. Kadino Sella, Dorf südwestlich von Prilep.
[280] Kisela Voda, alb. Kisella Voda, Dorf südlich von Skopje, heute eine Gemeinde von Skopje.

seinerzeit als Lehrer des Prinzen Georg Karageorgevic[281] in der Schweiz fungiert hat, nach Salonik dürfte, mag hiebei auch das Motiv mitgespielt haben, bei dieser Gelegenheit dem hiesigen Metropoliten Vikenti eine Art Genugtuung zu verschaffen, auch dem Wunsche entsprungen sein, einen genauen Kenner der serbischen Aspirationen in die unmittelbare Nähe der bulgarischen und jungtürkischen Zentralleitung zu entsenden.

Was die gegenwärtige Politik der Serben betrifft, so trachten sie die Verluste, die sie in der letzten Zeit den Bulgaren gegenüber erlitten haben, auf der anderen Seite, indem sie die Jungtürken zu einem raschen und energischen Vorgehen gegen die Albanesen zu bewegen suchen, wettzumachen. Doch dürften die Jungtürken dieses zweideutige Spiel der Serben bereits erkannt haben; die scharfe Überwachung, denen die Vojvoden in der letzten Zeit seitens der Behörden unterworfen waren, die unter dem Vorwande der Nichteinholung der behördlichen Genehmigung erfolgte Schliessung mehrerer serbischer Schulen scheinen diese Annahme zu bestätigen. Weder die Bulgaren noch die Serben scheinen vorläufig an die Möglichkeit einer gütlichen Beilegung ihrer gegenwärtigen Differenzen, welche erst kürzlich zu der Ermordung zweier bulgarisierter Serben bei Letevca (Üsküb) geführt haben, zu glauben. Die serbischen Vojvoden – es befindet sich darunter auch ein ungarischer Staatsangehöriger – sind gegenwärtig in jenen Distrikten konzentriert, wo, wie in Palanka und Köprülü, die serbische Propaganda neuerdings gegenüber der bulgarischen zurückweichen musste, oder wo, wie in Üsküb, die Stellung der Serben ohnehin keine starke ist, während jene Gebiete, wo eine Rückfallbewegung serbisierter Ortschaften nicht zu verzeichnen ist – dies ist z. B. in Kumanova aus ökonomischen Gründen der Fall –, auf die Dauer von Bandenchefs nicht heimgesucht werden. Palanka und Köprülü stellen übrigens bekanntlich Durchzugsgebiete zwischen Bulgarien einer- und dem Vilajet von Kossova beziehungsweise dem Vilajet von Monastir andererseits dar, ein Umstand, der die bisher speziell in diesen Bezirken der serbischen Propaganda seitens der Behörden und der Jungtürken zuteil gewordene Begünstigung begreiflich erscheinen lässt. Von einer eigentlichen serbischen oder bulgarischen Bandentätigkeit kann indessen im gegenwärtigen Augenblicke nicht gesprochen werden.

Den Brennpunkt des serbisch-bulgarischen Konfliktes bildet nach wie vor der status quo vom Jahre 1903, dessen Aufhebung und Ersetzung durch ein neues Reglement beiderseits, und zwar von den Serben speziell mit Rücksicht auf ihre im Vilajete Kossova in der Zwischenzeit gemachten Fortschritte, verlangt wird. Eine beide Teile befriedigende Lösung dieser verwickel-

[281] Georg Karađorđević (1887–1972), ältester Sohn des serbischen Königs Petar I. 1903–1909 Kronprinz von Serbien.

ten Frage dürfte jedoch zu den schwierigsten Aufgaben des jungtürkischen Regimes gehören.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub N° 44/pol., Salonik 396 res.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Adamkiewicz

Nr. 55
Zambaur an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 387, f. 177r–179v.

Gespräch mit dem jungtürkischen Abgeordneten aus Mitrovica Nexhip Bey Draga. Seine Stellungnahme gegen die albanische Nationalbewegung.

N° 48 Mitrovica, am 6. Juni 1909

Hochwohlgeborner Freiherr!

Heute ist das Parlamentsmitglied Nedjib Bey Draga nach kurzer Anwesenheit in Mitrovica über Üsküb nach Konstantinopel abgereist.

Die vielfach verbreitete Nachricht, daß Nedjib Bey im Vereine mit dem albanesischen Deputierten Hassan Bey aus Vučitrn zur Beschwichtigung der Nordalbanesen nach Ipek und Djakova entsendet werden sollte, hat sich als unrichtig erwiesen. Nedjib Bey bestreitet überhaupt einen ähnlichen Auftrag vom Parlament oder vom Komitee erhalten zu haben und gibt an, lediglich in Privatangelegenheiten, nach Mitrovica speziell zu der dieser Tage erfolgten Inbetriebsetzung einer neuen Maschinenanlage in seinem Sägewerk, gekommen zu sein. Tatsächlich ist er hier weder mit Personen aus den im übrigen bereits beruhigten albanesischen Gebieten in Berührung getreten, noch hat er sich sonst irgendwie politisch betätigt.

In einer längeren Unterredung, die ich mit dem mir befreundeten Abgeordneten hatte, schilderte derselbe zunächst die bekannten, zur Entthronung Sultan Abdul Hamids führenden Ereignisse, an deren er aktiven Anteil nahm, besprach die gegenwärtig noch immer ziemlich schwierige Lage der neuen Türkei in durchaus objektivem Sinne und erwähnte, daß keine Aussicht vorhanden sei, das Budget des laufenden Finanzjahres 1325 parlamentarisch zu erledigen, einerseits weil die der Kammer hiezu zur Verfügung stehende Zeit von knapp einem Monat nicht mehr ausreicht, andererseits der Hindernisse wegen, welche sich einer definitiven Präliminierung der im Grunde vieler erst im Zuge befindlicher Reformen stark fluktuierenden Einnahms- und Ausgabsposten entgegenstellen.

Eine nicht uninteressante Äußerung, die Nedjib Bey getan hat, bezog sich auf das Verhältnis der Jungtürken zu Hilmi Pascha. Nach derselben hätte der Großwesir den größten Teil der Partei, darunter ihre hervorragendsten Mitglieder, gegen sich. Von dieser Seite wird er durch die Begleitumstände des Sturzes seines früheren Kabinets im April l. J., ob derselbe nun vom Regierungschefs vorgesehen war oder nicht, als schwer kompromittiert betrachtet. Seine Wiedereinsetzung in die frühere Würde sowie das jüngste Vertrauensvotum in der Kammer seien vom Komitee für Freiheit und Fortschritt aus taktischen Gründen beschlossene, temporäre Maßnahmen gewesen, welche nur der Absicht entsprangen, über die krisenhafte Situation der letzten Monate so schnell wie möglich hinwegzukommen. Ein Mann der Jungtürken sei jedoch Hilmi Pascha nie gewesen und werde es auch niemals werden. Bei der nächsten passend erscheinenden Gelegenheit würde er vielmehr vom Komitee endgiltig fallen gelassen werden.

Für die national-albanesische Sache zeigt Nedjib Bey trotz seiner albanesischen Abstammung und des unleugbaren Einflußes, welchen er in einzelnen Teilen Nordalbaniens besitzt, nicht das geringste Interesse. Er ist rein jungtürkisch gesinnt und daher allen autonomistischen oder separatistischen Bestrebungen seiner Stammesgenossen abhold.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 41 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird der k. und k. Zivilagentie in Salonik übermittelt.

Geruhen Euer Exzellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 56
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 404, f. 88r–91r.

Maßnahmen Cavid Paschas in Gjakova: Volkszählung (einschließlich der Frauen), Viehzählung, Verhaftung rebellischer Notabeln. Abmarsch Cavid Paschas in das Hochland von Gjakova.

N° 51 Prizren, am 9. Juni 1909

Hochwohlgeborener Freiherr!

General Džavid Pascha, dem wiederholt Vorsicht in seiner Action aufgetragen wurde, hat seine Tätigkeit bis vorgestern auf das Stadtgebiet von Djakova und die nächstgelegenen Dörfer beschränkt. In der Stadt wurde die Volks-

zählung trotz des Protestes der Arnauten, welche insbesondere die Registrierung der Frauen als Demütigung empfanden, beendet. Nunmehr wurde auch in den Dörfern der Ebene mit der Volks- und Viehzählung begonnen.

Auf der Vermauerung der Schießscharten der Kulen wurde nicht strenge bestanden. Die Einziehung der Mausergewehre dauert fort.

Džavid Pascha versprach dem bekannten Briganten Bairam Daklan die Ernennung zum Gendarmeri[e]lieutenant in Üsküb. Bairam Daklan reiste infolgedessen mit einem andern Verbrecher, Selim Mula, in die Vilajetshauptstadt, wo beide im Bahnhofe verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert wurden.

Hierauf ließ Džavid Pascha in Djakova 7 Notable arretieren, denen mancherlei Unruhen, u. a. die Vertreibung der Gerichtsbeamten, zur Last gelegt werden. Es sind dies Hadži Murteza Effendi Luza, Fettah Effendi Buza, Hafiz Mullah Selman Paloška, Zana des Fettah Aga, Hadži Abdullah Seremi, Zanun Kpuska, Muhammed Gresda. Der Letztgenannte betrieb den Schmuggel von Gewehren aus Scutari.

Die Verhafteten wurden mit starker Escorte gegen Üsküb instradiert.

Die Chefs der Gebirgsstämme (Hassi, Bituči, Krasniči) haben der wiederholten Einladung des Generals nicht Folge geleistet, vorgeblich deshalb, weil er ihnen das Erscheinen in Waffen nicht zugestehen wollte.

Am 4. d. M. ging über Ersuchen Džavid Pascha's die 5. Escadron des hier dislocierten 17. Cavallerieregiments nach Djakova ab.

Vorgestern (7. Juni) Morgens brach Džavid Pascha mit 4 Bataillonen und 3 Batterien, etwa 2000 Mann mit 14 Geschützen, in der Richtung gegen das westliche Gebirge auf und erreichte zunächst Ponešec[282], wo er eine Begegnung mit einigen Arnautenchefs hatte. Auch soll das Dorf Morina[283] besetzt worden sein. Details über die Ausdehnung und den Zweck dieser Expedition fehlen zur Stunde noch.

Zu den Ortsangaben beehre ich mich zu bemerken, daß aus dem Generalkartenblatt Prizren keine Schlüsse gezogen werden können, da die Terrainconfiguration wie die Lage der Orte westlich Djakova's tatsächlich ganz anders ist, als sie die Karte darstellt.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 25 nach Konstantinopel.

Eine Abschrift dieses Berichtes übermittele ich sub N° 294/res nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

---

[282] Ponoshec, serb. Ponoševac, Dorf nordwestlich von Gjakova.

[283] Morina, Dorf nordwestlich von Gjakova. Der Gebirgspass Qafa e Morinës bildet heute einen Grenzübergang zwischen Albanien und Kosovo.

Nr. 57
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 404, f. 104r–106v.

Plötzlicher Abzug Cavid Paschas und Siegesstimmung muslimischer Albaner in Gjakova. Kritik des Konsuls an der geringen Nachhaltigkeit osmanischer Militäreinsätze.

N° 56 Prizren, am 23. Juni 1909

Hochwohlgeborener Freiherr!

Džavid Pascha marschierte am 20. d. M. über Ipek, wo ein kürzerer Aufenthalt stattfindet, nach Mitrovica ab, in Djakova nur die Bataillone III./69 und IV./69 zusammen circa 600 Mann und eine Batterie zurücklassend. Sein plötzlicher Rückzug wird hier auf ihm zugekommene Befehle zurückgeführt, angesichts der kretischen Frage[284] die Arnauten nicht weiter zu reizen. Die Arnauten von Djakova fühlen sich als Sieger und verweisen darauf, daß keine Unterwerfung stattgefunden habe, da die vereinbarten Unterhandlungen in Djakova vom General nicht abgewartet wurden.

Tatsächlich scheint sich die Expedition Džavid Pascha's von ähnlichen Unternehmungen des alten Regimes nicht wesentlich zu unterscheiden; auf anscheinend kraftvolles Auftreten folgte stets plötzlich der Rückzug, ohne für irgendeine Sicherung des Errungenen zu sorgen. Da sich dann die Arnauten als endgiltige Sieger fühlen, leidet schließlich das Ansehen der Regierung.

Im vorliegenden Falle hat Džavid Pascha den Widerstand der Albaner durch den Vormarsch gegen die Malsija geradezu erzwungen und nun dürfte das Blutvergießen und Zerstören abermals zwecklos gewesen sein. Wären die albanischen Stämme nicht uneinig gewesen – einzelne Chefs, die mit den Gaši[285] in Fehde liegen, nahmen für die Truppen Partei –, so wäre es ein Leichtes gewesen, die Expedition von Djakova abzuschneiden und in eine höchst gefährliche Lage zu bringen.

Zu den Operationen des Generals beehre ich mich, noch Folgendes nachzutragen:

Nach den Kämpfen vom 8. Juni wurde mit einer Deputation der Albaner ein Waffenstillstand bis zum 12. geschlossen. An diesem Tage traf der Mutessarif von

[284] Siehe Nr. 36 und Anm. 230.

[285] Gashi, albanischer muslimischer Stamm, im östlichen Teil der Albanischen Alpen (alb. Alpet Shqiptare, serb. Prokletije, dt. auch Verwunschene Berge, alb. auch Bjeshkët e Nemuna), der gemäß den Erhebungen der österreichisch-ungarischen Militärverwaltung 1918 ein Gebiet von 250 qkm bewohnte und 3628 Mitglieder zählte. Das Stammesgebiet der Gashi grenzte im Süden an den Stamm der Bityçi, im Westen an den der Krasniqi.

Ipek aus Üsküb kommend bei der Expedition ein, worauf die Operationen wieder aufgenommen wurden und die Zerstörung der Kulen begann. Nach meinen Informationen wurden 73 Kulen zerstört, und zwar in Racaj[286] 19, Lušja[287] 16, Tropoja[288] 11, Pades[289] 21, 6 zerstreut liegende Kulen. Außerdem wurden zahlreiche Hirtenhüten [sic] und dgl. verbrannt.

Der Dragoman[290] des hiesigen kgl. italienischen Vice-Konsulats reiste gleich bei Beginn der Unruhen nach Djakova, was einiges Aufsehen erregte. Obwohl Behörden wie Bevölkerung ihm dort nicht viel Entgegenkommen gezeigt haben sollen, ist er erst gestern zurückgekehrt.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 29 nach Konstantinopel.

Eine Abschrift dieses Berichtes übermittele ich sub N° 326/res nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 58
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 404, f.119r–121r.

Geringe Beteiligung der muslimischen Bevölkerung an der Verfassungsfeier in Prizren. Weiterhin offene Unterstützung für den abgesetzten Sultan Abdülhamid.

N° 69 Prizren, am 4. August 1909

Hochwohlgeborener Freiherr!

Anläßlich des zum Nationalfeste erklärten Jahrestages der Verfassungsgewährung fand am 23. Juli ein Gratulationsempfang im Regierungsgebäude statt, zu welchem außer den Vertretern der Bevölkerung die Consuln erschienen. Auch der Militärcommandant empfing Besuche.

Am Nachmittage fand ein vom Militärclub veranstaltetes Fest im Rathause statt, welchem die gleichen Gäste beiwohnten.

Abends wurde eine Illumination mit Feuerwerk veranstaltet. Die Beteiligung der Mohammedaner an dieser sowie an der Strassenausschmückung war indes sehr spärlich.

---

286 Rracaj, serb. Racaj, Dorf nordwestlich von Gjakova.
287 Lushaj, Dorf nordwestlich von Gjakova, heute auf albanischem Staatsgebiet.
288 Tropoja, Dorf westlich von Gjakova, heute auf albanischem Staatsgebiet.
289 Padesh, Dorf nordwestlich von Gjakova, heute auf albanischem Staatsgebiet.
290 Dragoman, einheimischer Übersetzer bzw. Dolmetscher.

Die Stimmung der Bevölkerung ist dem neuen Regime nach wie vor ungünstig und wird dasselbe ohne Scheu abfällig kritisiert, wobei stets der Vorwurf wiederkehrt, daß dasselbe bis nun nichts geleistet habe; manche Fanatiker, an denen hier kein Mangel ist, können sich noch immer nicht mit der Absetzung Sultan Abdul Hamids abfinden.

Der Mutessarif hält daher die Verstärkung der Garnison für unbedingt nötig.

In Djakova und Ipek wurde nach den mir zugekommenen Berichten die Nationalfeier in bescheidenster Form abgehalten. Erstere Stadt illuminierte gar nicht und wurden in den Gassen Schmährufe gegen die Jungtürken und „ihre" Verfassung ausgestossen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 39 nach Konstantinopel.

Eine Abschrift dieses Berichtes übermittele ich sub N° 432/res nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 59
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 404, f. 123r–124v.

Albanerversammlungen im westlichen Hochland zur Vorbereitung von Abwehrmaßnahmen gegen erneute osmanische Militärexpeditionen und gegen Rekrutenstellung, Steuerleistung und Volkszählung.

N° 77 Prizren, am 16. August 1909

Hochwohlgeborener Freiherr!

Seit dem Abzuge General Džavid Pascha's von Djakova finden unter den Malissoren Unterhandlungen statt, welche darauf abzielen, einer eventuellen weiteren militärischen Expedition besser gerüstet entgegenzutreten. Zugleich wurde wiederholt der Versuch gemacht, von Gusinje Beschwerdetelegramme an die Constantinopler Regierung zu senden, was indes von der Localbehörde nicht zugelassen wurde.

Größere Versammlungen fanden in Zogaj[291] und später an einem im Gebiete von Merturi[292] gelegenen Orte „Voret e Šales" statt; bei letzterem Anlaß

[291] Wahrscheinlich ist das südwestlich von Gjakova gelegene Dorf Zulfaj gemeint.

[292] Der albanische Stamm der Mërturi lebte im Bergland von Gjakova (Malësia e Gjakovës). Ursprünglich waren die Stammesmitglieder katholisch, nahmen nach 1900 aber teilweise den Islam an

kam es zum Abschlusse einer Bessa, an welcher sich die Stämme Krasnići, Gaši, Beriša[293], Hassi, Bituči, Nikaj[294], Merturi und Sači beteiligten. Es wurde dort im wesentlichen beschlossen, Stellung von Recruten und Steuerzahlung zu verweigern, Volkszählungen nicht zuzulassen und Expeditionen der Regierung durch Waffengewalt zu verhindern.

Unter den Arnauten herrscht große Erbitterung gegen Džavid Pascha; sie hoffen, bei einer Erneuerung der Kämpfe durch Einigkeit größere Erfolge erzielen zu können.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 41 nach Konstantinopel.

Eine Abschrift dieses Berichtes übermittele ich sub N° 464/res nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten E[h]rfurcht.

Prochaska

Nr. 60
Adamkiewicz an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 440, f. 181r–182v.

Schwäche der osmanischen Behörden gegenüber albanischen Anführern besonders im Westen des Vilayets. Bedrängung christlicher Dörfer durch muslimische Räuber in den Bezirken Tetovo und Gostivar. Ablehnung der von regionalen Jungtürken gewünschten Verhängung des Standrechts durch die Regierung in Istanbul. Notwendigkeit starker Truppenkonzentration.

N° 143 Üsküb, am 27. August 1909

Hochgeborner Graf!

Im Nachhange zu meinem ergebensten Berichte N° 142 vom 25. dieses Monats beehre ich mich, über den Standpunkt, welchen die hiesige Vilajetsregierung gegenüber dem Chaos in Albanien gegenwärtig einnimmt, nachstehendes zu melden:

Schon anlässlich seiner letzten Inspektionsreise nach Kalkandelen, Gostivar, Luma und Prisren konnte sich der Vali von Kossova von den anarchischen Zuständen in den bereisten Gebieten überzeugen und Massnahmen in Erwägung ziehen, welche zur Sanierung der Verhältnisse beitragen könnten

[293] Berisha, nordalbanischer, ursprünglich katholischer Stamm, dessen Mitglieder teilweise den Islam annahmen. Das Siedlungsgebiet befand sich südlich des Drin-Flusses zwischen Toplana und Iballja, Familienverbände wanderten auch in die Region des heutigen Kosovo.

[294] Das Stammesgebiet der Nikaj befand sich im Bergland von Gjakova nordwestlich der Mërturi.

(hieramtlicher Bericht N° 113 vom 9. Juli 1909). Insbesondere hat er die Beobachtung gemacht, dass die Polizeigewalt, welche sich in den Händen einzelner Notablen befindet, tatsächlich in durchaus unzulänglicher Weise durch untergeordnete Organe ausgeübt wird, dass die Ingerenz der Obrigkeit auf die Handhabung der polizeilichen beziehungsweise Gendarmerie-Funktionen auf ein Minimum herabgedrückt ist und dass im allgemeinen zahlreiche Albanesen-Chefs bemüht sind, unter Ausschaltung der Behörden ausschliesslich ihre eigene Autorität zur Geltung zu bringen. Mit diesen Wahrnehmungen stimmten auch die Meldungen der mit dem jungtürkischen Komité in Verbindung stehenden Offiziere und Notablen in Albanien überein, welche insgesamt darauf hinwiesen, dass unter den Arnauten eine starke Opposition gegen das neue Regime besteht.

Auch der Üsküber Polizeidirektor Riza Bey hat vor kurzem auf einer nach Vučitrn, Ghilan, Priština und Mitrovica unternommenen Dienstreise Gelegenheit gehabt, die äusserst unsicheren Zustände in jenen Gebieten, unter anderem auch die unaufhörlichen nationalen und religiösen Kämpfe zwischen Mohammedanern und Christen und die Unzulänglichkeit der den Behörden zur Verfügung stehenden Zwangsmittel aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Die Kajmakame haben bei dieser Gelegenheit erklärt, angesichts dieser Sachlage ausser Stande zu sein, der Gesetzlosigkeit wirksam zu steuern.

Gelegentlich der Anwesenheit des Gendarmerie- und Polizei-Inspektors Ghalib Bey in Üsküb hat der General-Gouverneur diese beklagenswerten Verhältnisse zur Sprache gebracht und auch die Notwendigkeit, der Beschleunigung der Gendarmeriereorganisation in den bisher von der Reform unberührten Gebieten hinzuweisen.

Auch in den Bezirken Kalkandelen und Gostivar nimmt die Unsicherheit des Lebens und Eigentums besorgniserregenden [sic] Proportionen an und werden insbesondere die christlichen Dörfer seitens der Räuber (derudédzi[295]) geradezu gebrandschatzt.

Am 18. dieses Monats hat das hiesige jungtürkische Komité eine Versammlung einberufen, an welcher auch Delegierte aller Provinz-Dzemiets teilgenommen haben. Bei dieser Gelegenheit gelangten die von Seiten der Dependenzen vorgelegten Berichte zur Verlesung. In den meisten dieser Referate wird der Regierung sowie den staatlichen Organen im allgemeinen Untätigkeit vorgeworfen. Auf Grund dieser Anschuldigungen hat dann der General-Gouverneur eine Anzahl der höheren Verwaltungsbeamten in der Provinz zur Äusserung verhalten. In den hierauf erteilten Antworten wird jedoch neu-

[295] Osm./türk. deruhdeci, Steuerschutzherr. Zeitgenössische osmanische Quellen beschreiben das System des sogenannten deruhdecilik, das in Kosovo verbreitet war. Hier zwangen Räuber die Dorfbewohner eine Art „Schutzgeld“ zu zahlen.

erdings auf die Unmöglichkeit hingewiesen, mit den zu Gebote stehenden Mitteln der staatlichen Autorität die gebührende Achtung zu verschaffen.

Die Ereignisse in Verisović, Rugova und Luma – ich habe mich, was den letzteren Fall betrifft, in meinem amtlichen Verkehre mit der Lokalregierung streng an die einschlägigen hohen Weisungen gehalten – hat nunmehr der Vali Hussein Husni Pascha zum Anlass genommen, um in Konstantinopel um die Ermächtigung zur Verhängung des Standrechtes in den bedrohten Gebieten anzusuchen. Dieses Ansuchen ist jedoch, wie verlautet, diesmal mit der Begründung abschlägig beschieden worden, dass eine derartige Massnahme geeignet sei, die Lage in den Augen Europas besonders bedrohlich erscheinen zu lassen. Die Ansicht des Vali geht nun dahin, dass in Albanien vor allem eine genügende Truppenmacht zu konzentrieren sei, welche vorläufig, solange kein entsprechender Sicherheitsdienst eingerichtet ist, behufs Aufrechterhaltung der Ordnung dortselbst zu verbleiben hätte.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub N° 63/pol., Salonik 594 res.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Adamkiewicz

Nr. 61
Zambaur an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 387, f. 258r–262v.

Auflösung der Albanerversammlung von Ferizaj durch osmanisches Militär. Fehlen einer einheitlichen Führung der Protestbewegung. Nach Anfangsschwierigkeiten Erfolge der osmanischen Truppen im Raum Rugova. Zwischenfälle an der Grenze zu Montenegro. Serbische Beteiligung an der Protestbewegung von Ferizaj. Serbische Propaganda gegen Österreich-Ungarn. Stellungen der osmanischen Truppen.

N° 69 Mitrovitza, am 29. August 1909

Hochgeborner Graf!

Mit meinem ergebensten Chiffre-Telegramm vom 26. d. Mts. N° 40 hatte ich die Ehre, Eurer Exzellenz zu melden, dass es gelungen ist, die vor Verisović versammelten Albanesen vollständig zu zerstreuen. Das energische Eingreifen des von Üsküb aufgebotenen Militärs am 22. August hat sonach seine Wirkung nicht verfehlt. Obwohl von den Truppen noch immer mit einer gewißen Schonung vorgegangen wurde, was schon aus den Verlusten resultiert, die nach einem einstündigen Gefecht, bei dem außer 3 Bataillonen Infanterie auch Artillerie und Mitrailleusen in Aktion traten, auf Seite der

Aufständischen nur zirka 20 Tote betrugen, wurde den Arnauten damit dennoch klar gemacht, daß die Regierung entschlossen ist, der ausgeübten Pression in der Steuerfrage (Verweigerung der Zehntzuschläge für öffentliche Bauten, Unterrichts- und Militärzwecke) unter keinen Umständen nachzugeben.

Überdies mangelte es vor Verisović, wie früher bei den Unruhen in Ipek und Djakova, den Demonstranten an einer einheitlichen Leitung, weil die Jungtürken, wenn sie auch die in Albanien aus den geringfügigsten Anläßen periodisch wiederkehrenden Unruhen nicht zu verhindern mögen, es dennoch bisher stets verstanden haben, die Führer entweder für sich zu gewinnen oder durch verschiedene Mittel der Einschüchterung von der aktiven Teilnahme an regierungsfeindlichen Handlungen abzuhalten.

Es herrscht sonach momentan im südlichen Teile des Amtsbezirkes, d. i. in den Bezirken Mitrovitza, Vučitrn und Priština mit dem Mudirluk[296] Verisović, wieder relative Ruhe, welche selbst durch die anfänglich zu ernsten Besorgnissen Anlaß gebenden Vorkommnissen [sic] im Gebiete von Rugova–Ipek nicht merklich gestört wurde.

In Ipek haben übrigens die Begebenheiten in den letzten Tagen eine für die Expeditionstruppen günstige Wendung genommen.

Nach dem unglücklichen Gefechte vom 23. d. Mts. (hieramtlicher Bericht N° 68 vom 26. August l. J.) wurde mit 3 Bataillonen (N° III/20, III/70 und II/71) und einer Gebirgsbatterie aus Ipek, 3 Kompagnien (III/71) aus Gusinje und einer Kompagnie (IV/71) aus Berane, am 25. August, also noch ehe die von Mitrovitza im Anmarsch befindlichen Verstärkungen in Ipek einlangten, eine konzentrische Vorwärtsbewegung auf die im Raume Rugova[297] (Dorf) und Kučište[298] stehenden Arnauten angetreten, wobei es gelang, durch überraschendes Erscheinen der Truppen in Front und Rücken der Aufständischen diese zum kampflosen Aufgeben ihrer Stellung zu zwingen.

Seither sind keine weiteren nennenswerten Engagements zwischen Militär und Arnauten zu verzeichnen. Ersteres hat in den folgenden Tagen das Dorf Kučište, den Ausgangspunkt der Bewegung, durch Niederbrennen von über 100 Wohnhäusern und Kulen fast gänzlich zerstört, die Hauptkommunikationen nach Berane und Gusinje von versprengten Arnautentrupps gesäubert und ist gegenwärtig damit beschäftigt, der Rädelsführer habhaft zu werden, welche dem Wunsche Djavid Paschas entsprechend, um ein abschreckendes Exempel zu statuieren, gehängt werden sollen.

---

[296] Synonym für die Verwaltungseinheit einer Nahiye, dessen Vorsteher ein Mudir war. Vgl. Anm. 80 und 115.

[297] Rugova, serb. Rogovo, Dorf südöstlich von Gjakova.

[298] Kuqishta, serb. Kućište, Dorf in Rugova nordwestlich von Peja.

Nach diesem entscheidenden Erfolge der Expedition Hakki und Džafer Beys, welche noch rechtzeitig das geplante Eingreifen der Malissoren und der Arnauten von Peštera[299] verhinderte, kann der Widerstand im Gebiete von Rugova nunmehr für längere Zeit [als] gebrochen betrachtet werden.

Im Zusammenhange mit den geschilderten Ereignissen sind mehrere Konflikte an der montenegrinischen Grenze zu verzeichnen. Zuerst ein solcher im Bereiche des türkischen Hauptpostens Mojkovac, dann der mit Bericht vom 26. d. Mts. N° 68 gemeldete zwischen montenegrinisch Velika[300] und den türkischen Blockhäusern nächst Plava[301]–Gusinje, endlich ein gleichzeitig mit den letzten Kämpfen in Rugova eröffnetes Engagement der beiderseitigen Grenzsicherungsorgane bei Berane. Wie gewöhnlich war es den Montenegrinern hiebei darum zu tun, in dem Momente teilweiser Entblößung der türkischen Grenze von Truppen durch Racheakte alte Rechnungen mit der mohammedanischen Grenzbevölkerung zu begleichen. Mehr als lokale Bedeutung ist diesen Begebenheiten nicht beizumessen.

Was die Haltung des serbischen Elements im Inneren des Landes anlangt, war dieselbe gleich zu Beginn der letzten albanesischen Kampagne eine zweideutige. Verbürgten Nachrichten zufolge hat das serbische Konsulat in Priština die christliche Bevölkerung Kossovo's angewiesen, sich den Albanesen anzuschließen, und tatsächlich sollen am Kampfe nächst Verisović den 22. d. Mts. auf albanesischer Seite auch eine größere Anzahl von Serben beteiligt gewesen sein. Dies hinderte natürlich nicht, daß serbische Politiker und solche, die es sein wollen, nach Kräften bemüht waren, Österreich-Ungarn als Anstifter der Bewegung hinzustellen. In der letzten Nummer des „Vardar", Organs des ottomanischen Serben [sic], wird offen ausgesprochen, daß die Monarchie durch Ordensgeistliche unter den Albanesen des Bezirkes Ipek Geld verteilen läßt und dieselben in ihrem Widerstande gegen die Behörden bestärkt. Eine Verleumdung, die bei jedem erdenklichen Anlaß ausgestreut, kaum irgendwelchen Eindruck machen dürfte.

Die in der vergangenen Woche aus Südmazedonien nach Mitrovitza disponierten Bataillone befinden sich gegenwärtig in Ipek, wo sie weitere Befehle abwarten. Das letzte Bataillon N° IV/34 aus Serres sowie die bereits zum Abmarsch bereit gestandene hiesige Kavallerie-Batterie-Division um die Maschinengewehrabteilung N° 18 sind infolge des Umschwunges der Lage in

---

[299] Pešter, alb. Peshter, Berg (1611 m) und gleichnamige Region im Südwesten des heutigen Serbien.

[300] Velika, Dorf nördlich von Plav.

[301] Plav, alb. Plava, liegt auf dem Territorium des heutigen Staates Montenegro. Dem Berliner Vertrag 1878 zufolge sollten Plav und Gusinje, damals Teil des Osmanischen Reiches, an Montenegro abgetreten werden, was heftigen Widerstand innerhalb der albanischen Bevölkerung hervorrief und infolgedessen nicht umgesetzt wurde.

Mitrovitza verblieben, während die Truppen der 5. Division Üsküb (3 Bataillone und 3 Maschinengewehre) noch immer Verisović besetzt halten und in den Dörfern der Umgebung nach Weisung des Mutessarifs von Priština bei der zwangsweisen Einhebung der seinerzeit verweigerten Steuern intervenieren.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 67 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird der k. und k. Zivilagentie in Salonik übermittelt.

Geruhen Euer Exzellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 62
Zambaur an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 387, f. 269r–271r.

Tod des Muftis von Prishtina Mustafa Hamdi Efendi. Seine jahrzehntelange herausragende Rolle in der regionalen Politik.

N° 71 Mitrovitza, am 31. August 1909

Hochgeborner Graf!

Dieser Tage ist in Priština der Mufti Mustafa Effendi – eine der markantesten Persönlichkeiten des Vilajets Kossovo – hochbetagt aus dem Leben geschieden.

In religiösen Dingen Fanatiker, hat er zufolge seines geistlichen Amtes und als reich begüterter Grundherr bis vor kurzem alle Angelegenheiten des öffentlichen Lebens in hervorragender Weise beherrscht. Sein Einfluß reichte weit über die Grenzen des Sandschaks Priština, in seiner engeren Heimat war er unbedingt ausschlaggebend. Mustafa Effendi setzte Mutessarifs ein und ab, je nachdem sich dieselben seinem Willen gefügig erwiesen oder nicht, so daß die Zentralregierung schließlich stets genötigt war, diesem Faktor in Priština Rechnung zu tragen.

Keine Bewegung unter den Arnauten Kossovo's hat im letzten Dezenium stattgefunden, die er nicht inspiriert, direkt oder indirekt geleitet hätte. Sein Name war deshalb in der bezüglichen Berichterstattung eine ständige Erscheinung.

Mit der Wiedereinführung der Verfassung im Juli vorigen Jahres ist sein Stern verblaßt. Auch körperlich gebrochen führte er seither nur mehr ein Schattendasein. Das ihm aufgedrängte Abgeordnetenmandat konnte er krankheitshalber nur ganz kurze Zeit ausüben.

Den Jungtürken war er verhaßt; sein großer Anhang bewahrte ihn jedoch vor wiederholt geplanter Maßregelung.

Die großserbische Propaganda fand in Mufti Mustafa Effendi einen ihrer gefährlichsten Widersacher. In slavischen Kreisen hat daher die Todesnachricht große Freude hervorgerufen.

Für die Interessen der österreichischen und ungarischen Regierung bedeutet der Tod dieses Mannes schon aus dem soeben angeführten Grunde eher einen Verlust. Wenn dieselben auch von Mustafa Effendi nicht persönlich gefördert werden konnten, war es dafür seine Verwandtschaft, speziell dessen gleichfalls einflußreiche Brüder, welche sich den Wünschen der k. und k. Vertretungsbehörden geneigt zeigte.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 69 nach Konstantinopel; eine Abschrift wird der k. und k. Zivilagentie in Salonik übermittelt.

Geruhen Euer Exzellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht zu genehmigen.

Zambaur

Nr. 63
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 404, f. 132r–133v.

Eröffnung eines jungtürkischen Klubs in Prizren.

N° 84 Prizren, am 7. September 1909

Hochgeborener Graf!

Am 4. d. M. fand hier die Eröffnung eines „Clubs für Einigkeit und Fortschritt“ statt, welcher außer den Behörden alle angesehene Notabeln der Stadt beiwohnten. Es kamen auch Serben und Katholiken; die Griechen waren hingegen nicht eingeladen worden.

Von den Abgeordneten war nur der Mufti erschienen, der eine längere Rede hielt, in welcher er zur Verteidigung Kreta's und zu Spenden für die Flotte aufforderte. Seitdem nämlich, wie mir der Mutessarif erzählte, die Notabeln durch Anfragen bei ihm erfahren hatten, daß es sich nicht um eine Illumination, wie sie angenommen hatten („donanma“ bedeutet sowohl Flotte als auch Illumination), sondern um die sie nicht interessierende Kriegsflotte handle, ist die eingeleitete Sammlung ins Stocken geraten.

Die Statuten des neuen Clubs, der übrigens nur eine Scheinexistenz führen dürfte, sind noch nicht festgestellt.

Die aus Constantinopel kürzlich heimgekehrten drei Abgeordneten verhalten sich sehr reserviert. Jahja Aga verkündete den im Konak erschienenen Deputationen der Stadtbevölkerung den kaiserlichen Gruss.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 46 nach Konstantinopel.

Eine Abschrift dieses Berichtes übermittele ich sub N° 532/res nach Salonich.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 64
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 404, f. 137r–141r.

Einschüchterungsversuch gegen die Hochlandstämme durch Demonstration von Maschinengewehren durch Cavid Pascha in Prizren. Drohungen gegen Luma. Unmut der albanisch-muslimischen Bevölkerung gegen den General.

N° 87 Prizren, am 14. September 1909

Hochgeborener Graf!

General Djavid Pascha verbrannte am 5. d. M. in Blaca[302] 16 Häuser und machte 89 Gefangene, von welchen vier unterwegs entsprangen; die Übrigen befinden sich hier im Gefängnisse.

Der General vereinigte am 7. l. M. hier sieben Bataillone (I./17, II./19, III./20, I./24, IV./34, I./36 und das Schützenbataillon N° 5), das Cavallerie-Regiment N° 17, die 2. Batterie des I./16. Feldartillerie-Bataillons und die 1. Batterie des IV. Gebirgsartillerie-Bataillons sowie eine Maschinengewehr-Abteilung.

Die nächsten Tage wurden zur Erholung der Truppen und zur Vorbereitung der Expedition nach Luma verwendet, da die in die Podrima vorgedrungenen Lumesen auf die Nachricht vom Eintreffen des Generals in Prizren sich in ihre Heimatsdörfer zurückgezogen hatten.

Djavid Pascha inspicierte die Garnison und die Depôts. Mit den Civilbehörden trat er nur soweit in Verkehr, als es die Beschaffung von Tragtieren, Vorräten u. dgl. unbedingt erforderte. Er scheint, wie mir auch der Gouverneur sagte, zu seiner Action gegen die Lumesen vollständig freie Hand zu haben.

[302] Bllaca, serb. Blace, Dorf nordöstlich von Suhareka.

Mit dem bisher geübten System des bloßen Ermahnens und Verhandelns mit den Notabeln scheint der General allerdings völlig gebrochen zu haben. Er lud nur einige derselben vor, um ihnen in der schroffsten Form zu sagen, daß er jeden Widerstand zu unterdrücken und Luma, Djakova und Ipek völlig zu unterwerfen gesonnen sei. Ein von der Stadt veranstaltetes Schießen der hier noch nie gesehenen Maschinengewehre auf feststehende Ziele (Distanzen 500, 800, 900 und 1000 Meter) erfüllte vollauf den beabsichtigten Zweck der Einschüchterung.

Großen Eindruck macht auf die Bevölkerung auch die verächtliche Art, in welcher Djavid Pascha öffentlich über die Albaner spricht, wobei er die führenden Personen nicht ausnimmt, und seine Drohung, er sei nun der Herr Nordkossovo's, wo er nach Gutdünken strafen könne und wolle.

Mir gegenüber äußerte er sich dahin, daß [a]er in Luma ein derartiges Exempel statuieren wolle, daß die Arnauten nie mehr nach Prizren ziehen würden.[a]

Eine Anzahl von Leuten aus Luma, die den hiesigen Bazar besuchen wollten, wurden hier verhaftet. Zugleich ordnete Djavid Pascha – ohne sich vorher mit der Civilbehörde ins Einvernehmen zu setzen – den Boycott gegen die Lumesen an und gab telegrafische Weisungen nach Kalkandelen und Gostivar, auch dort den Besuch des Bazars zu verhindern.

Der allgemeine Hass gegen den General findet in der landläufigen Beziehung desselben als „Giaur Pascha" charakteristischen Ausdruck; gegen seine Truppen wurden nach der Zerstörung von Blaca die schon während der Kämpfe in der Malsija verbreiteten Beschuldigungen des Diebstahls, der Mißhandlung von Gefangenen und Vergewaltigung von Frauen neuerlich erhoben, dürften jedoch kaum begründet sein.

Der Stand der Bataillone ist sehr niedrig; alle Kranken und schwächern Leute der nach Luma abgehenden Truppen blieben zudem hier zurück, ferner das ganze III./20. Infanteriebataillon sowie der größte Teil der Cavallerie.

Die 1. Batterie des IV. Gebirgsartillerie-Bataillons zählt derzeit 6 alte und 6 neue Geschütze. Hievon sind nur die letztern nach Luma abgegangen.

Die zweite Batterie des I./16. Feldartillerie-Bataillons verblieb in Prizren.

260 Rekruten sowie die 2. Batterie des V. Gebirgsartillerie-Bataillons sind von Verisović über Prizren nach Scutari abmarschiert.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 48 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

[a–a] Am Rand in anderer Handschrift vermerkt: ‚ist nicht geschehen'.

Nr. 65
Adamkiewicz an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 440, f. 249r–249v.

Versammlung der osmanischen Serben. Serbische Ermunterung für regierungsfeindliche muslimische Albaner. Österreichisch-ungarischer Protest beim Vali gegen serbische Propaganda.

N° 151. Vertraulich Üsküb, am 25. September 1909

Hochgeborner Graf!

Zu der hier tagenden Skupstina der Verwaltungsausschüsse der serbischen Organisation traf auch das Mitglied des Saloniker Provinz-Komités Vlaso Cemerikić[303], von Beruf angeblich Gymnasialprofessor, ein. Von Üsküb begab sich derselbe, wie er vorgab, in Privatangelegenheiten nach Prisren. Konfidentielle Meldungen jedoch besagten, dass Cemerikić eine besondere Mission zu erfüllen habe, eine Auffassung, welche auch durch die Tatsache bestätigt schien, dass der Genannte nach seiner Rückkehr aus Prisren mit dem hiesigen serbischen General-Konsulate in enge Fühlung trat.

Das Resultat der hieramts gepflogenen Erhebungen liess die Annahme berechtigt erscheinen, dass die Reise Cemerikić mit den serbischerseits, so unter anderem auch vom serbischen Konsulate in Priština seit einiger Zeit angestellten Versuchen zusammenhänge, die arnautischen Notablen, unter denen wegen der gegenwärtigen Aktion Dzavid Pascha fast allgemeine Misstimmung herrscht, zu einem hartnäckigen Widerstande gegen das Militär aufzuwiegeln, hiedurch noch energischere Repressivmassnahmen der Regierung zu provozieren und auf diese Art aus dem herrschenden Konflikte für die serbische Propaganda Nutzen zu ziehen. Mit diesen Tendenzen stimmen auch die zahlreichen, einen provokatorischen Charakter tragenden Beschwerden überein, welche serbischerseits gegen angeblich überhandnehmende Übergriffe der Arnauten gegen Serben in Nord-Kossova bei der hiesigen Lokalbehörde erhoben werden.

Mit Rücksicht auf die Verdächtigungen, welche in Verbindung mit der gegenwärtigen Haltung der Albanesen von der serbischen Presse gegen Österreich-Ungarn vorbereitet worden sind, wurden auf meine Veranlassung

[303] Milan Čemerikić (1877–1940), serbischer Lehrer, Journalist, und Übersetzer. Geboren in Prizren, dort Besuch der Grundschule, wo er auch Albanisch und Türkisch lernte, und des Galatasaray-Gymnasiums in Istanbul. Studium in Belgrad, danach als Lehrer in Prizren tätig. 1907–1909 Lehrer am serbischen Gymnasium in Skopje.

die oberwähnten Wahrnehmungen in unverbindlicher Weise dem General-Gouverneur Mashar Bey[304] zur Kenntnis gebracht, welcher die hierämtliche Ansicht vollkommen teilt. Er hat nach Prisren entsprechende Weisungen ergehen lassen und beabsichtigt, erforderlichenfalls auch die Belgrader türkische Gesandtschaft im Gegenstande zu informieren.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub N° 68/pol.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Adamkiewicz

Nr. 66
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 404, f. 169r–170v.

Osmanische Inspektion im Polog zur Bekämpfung des muslimischen Räuberwesens besonders in Gora. Unmut der Bevölkerung über mangelnde Sicherheit.

N° 103 Prizren, am 11. October 1909

Hochgeborener Graf!

Mutessarif Hassan Tossun Bey ist vorgestern über den Schar[305] nach Kalkandelen und Gostivar abgereist. Seine Reise gilt in erster Linie der Inspicierung jener Bezirke und der Untersuchung einiger in der letzten Zeit an Christen verübten Morde. Der Gouverneur begibt sich hierauf nach Üsküb und Salonich.

Hassan Tossun Bey dürfte bei dieser Gelegenheit auch die Ergreifung von Maßregeln gegen die zunehmenden Räubereien im Goragebiete[306] betreiben, derentwegen er schon wiederholt ernstliche aber bisher erfolglose Vorstellungen beim Vilajete erhoben hat. Das einzige Resultat derselben ist, daß, wie verlautet, das Project Djavid Pascha's, die Kazabehörden für Luma in einer neu zu erbauenden Kaserne im Dorfe Šištovec[307] an der Goraner Grenze unterzubringen, in Erwägung gezogen werden soll.

---

[304] Ali Mazhar Bey, 1909–1910 Vali von Kosovo, enstammte einer albanischen Familie und war wahrscheinlich Mitglied der Thaçi-Familie aus Peja, zu der auch Bedri Pejani gehörte. Zu einer möglichen Verbindung zwischen Ali Mazhar Bey und Bedri Pejani siehe Nr. 93. Nicht zu verwechseln mit Mazhar Bey, November 1911 bis August 1912 Vali von Kosovo.

[305] Šar, alb. Sharr, Gebirge zwischen Kosovo und Makedonien, mit Höhen über 2000 Metern.

[306] Gora, gebirgige, mehrheitlich von slawischen Muslimen (Goranen, serb. Goranci) bewohnte Landschaft südlich von Prizren.

[307] Shishtavec, serb. Šištovec, Dorf südwestlich von Prizren, heute auf albanischem Staatsgebiet.

Das planlose Vorgehen der Regierung, welches sich auch bei den militärischen Expeditionen zeigt, schwächt die Staatsautorität und läßt die allgemeine Behauptung der Bevölkerung, daß unter dem Absolutismus hier mehr Ordnung geherrscht habe, nicht ganz unberechtigt erscheinen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 58 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 67
Adamkiewicz an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 440, f. 267r–268v.

Verschärfung des Gegensatz zwischen Jungtürken und muslimischen Albanern. Jungtürkische Pläne zu hartem Durchgreifen. Albanische Drohung der Vertreibung der jungtürkischen Komitees.

Nr. 158 Üsküb, den 18. Oktober 1909

Hochgeborener Graf,

Die Divergenz zwischen Jungtürken und Albanesen hat durch die Entwicklung der Verhältnisse selbst und die Erregung der Gemüter, welche sich beiderseits kundgiebt, an Schärfe gewonnen. Soweit sich die Ereignisse hier überblicken lassen, liegt die Ursache dieser Verschärfung der bestehenden Gegensätze in dem Umstande, dass die Jungtürken – einer der ersten, der seinem Verdachte in dieser Richtung Ausdruck gab, war der General-Gouverneur Mashar Bey – gegenwärtig mit grösserer Bestimmtheit den Widerstand der Arnauten auf eine Ingerenz der albanesischen Notablen zurückführen (hierämtlicher Bericht 156 vom 10. Oktober 1909). In dem Augenblicke aber, wo die letzteren diese für sie ungünstige Tendenz bemerken, müssen sie auch des Ernstes des ihnen bevorstehenden Existenzkampfes gewärtig werden. Die konstitutionelle Ära, welche sie sowohl ihres politischen Einflusses, als auch ihrer materiellen Stellung zu entkleiden droht, muss ihnen, ohne dass sie dies offen zu erklären wagen, an und für sich als ein Übel erscheinen. Demgemäss bieten sie ihre ganze, noch immer ungeschwächte Autorität auf, um den jungtürkischen Unterwerfungsversuchen einen hartnäckigen Widerstand auf nationaler Grundlage entgegenzusetzen.

Die gegenwärtige Ungewissheit und die ungünstige Rückwirkung, welche die bisherigen halben Massnahmen auf die Gesamtlage ausgeübt haben, hat bei den Jungtürken den Wunsch erstarken machen, in Albanien um jeden

Preis Ordnung zu schaffen. In diesem Sinne agitieren gegenwärtig vor allem die Militärklubs, welche, trotz gegenteiligen Weisungen, sich noch immer intensiv politisch betätigen. Aber auch in den jungtürkischen Provinzkomités, wo das militärische Element das Übergewicht hat, ist die Strömung zugunsten eines energischen Vorgehens in Albanien, welche in zahlreichen, nunmehr mit Ausschluss der arnautischen Mitglieder abgehaltenen Geheimsitzungen zum Ausdruck kommt, eine ausserordentlich starke. Da allem Anscheine nach auch die Lokalregierung dieser Auffassung zuneigt, so bilden bereits die Anhänger einer tatkräftigen Politik in Albanien eine mächtige Partei, deren Forderungen bei der Zentralregierung mit Nachdruck vertreten werden dürften.

Die Arnautenchefs ihrerseits richten ihre Angriffe gegenwärtig in erster Linie gegen jene Faktoren, welche sie als ihre Hauptwidersacher erkennen: das jungtürkische Komité und das Offizierskorps. Sie erklären, dass die Djemiet gegenwärtig aus Mitgliedern bestehe, die weder die Lage mit Verständnis beobachten, noch das Vertrauen der Bevölkerung besäßen; sie drohen, falls gegen sie in inkonzilianter Weise vorgegangen würde, sämtliche jungtürkischen Komités aus Albanien zu vertreiben. Sie suchen bereits gegenwärtig die albanesischen Djemietmitglieder als bezahlte Organe des jungtürkischen Regimes beim Volke zu diskreditieren. Mehrere arnautische Deputierte, welche gleichzeitig dem jungtürkischen Komité angehören, haben daher bereits, um ihrer Mandate nicht verlustig zu werden, für die Notablen und gegen die Jungtürken Partei ergriffen.

Was das Verhältnis zum Offizierskorps betrifft, so hätte eine Versammlung, welche nach Verisović einberufen werden sollte, nach der Absicht der Jungtürken, der Anbahnung besserer Beziehungen zwischen dem Militär und den Arnauten und der Aufklärung der letzteren über die zweideutige Haltung ihrer Führer dienen sollen. Die Veranstaltung wurde jedoch, nachdem eine den Jungtürken feindliche Stellungnahme der Albanesen zu befürchten war, auf Veranlassung der Lokalregierung verschoben.

Es ist demnach gegenwärtig bei den Arnauten die Tendenz zu bemerken, sich von der jungtürkischen Politik zurückzuziehen.

Der vorliegende Konflikt lässt aber auch die albanesischen Einigkeitsbestrebungen schärfer hervortreten. Erwähnenswert sind insbesondere einzelne Äusserungen von Notablen, wonach die Arnauten gesonnen seien, einer neuerlichen militärischen Expedition mit vereinten Kräften Widerstand entgegenzusetzen. Daneben sind stellenweise Bemerkungen gefallen, welche auf das Vorhandensein von latenten, direkt gegen die türkische Herrschaft gerichteten Strömungen schliessen lassen.

Gleichlautend sub Nr. 73 nach Constantinopel.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Adamkiewicz

Nr. 68
Adamkiewicz an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 440, f. 275r–278r.

Jungürkisch-serbisches Zusammengehen gegen muslimische Albaner.

N° 78 Üsküb, den 11. November 1909

Hochgeborner Graf!

In der Tätigkeit der politschen Parteien in diesem Amtsbezirke ist in der letzten Zeit eine Stagnation eingetreten, welche teils mit der baldigen Wiedereröffnung der Parlamentssession, teils mit dem Bestreben zusammenhängen dürfte, die bisher unterlassene Anwendung des Vereinsgesetzes sowie des Bandenverfolgungsreglements nicht zu beschleunigen.

Demgemäss ist auch in der politischen Lage keine wesentliche Änderung eingetreten. Zu erwähnen wäre jedoch eine jungtürkisch-serbische Cooperation gegen die kulturellen Bestrebungen der Arnauten, welche zuletzt in der Berufung albanischer Lehrer nach Kalkandelen, Ghilan und Vučitrn ihren Ausdruck gefunden haben.

Diese Bestrebungen werden von den Serben aus dem doppelten Grunde bekämpft, weil sie einerseits die Absorption des schwächeren slavischen Elementes durch die kulturell erstarkten Albanesen, andererseits aber die Notwendigkeit befürchten dürften, auch gegen diese letzteren ein ähnliches System kultureller Propaganda schaffen zu müssen, wie sie bisher gegen die Bulgaren in Anwendung stand.

Dieser türkisch-serbischen Interessengemeinschaft ist der Versuch einer gemeinsamen Beeinflussung der Abgeordnetenwahl im Sandzak Priština zuzuschreiben. Der Versuch blieb allerdings ohne Erfolg, nachdem 12 strittige serbische Stimmen, einer von Vasfy Bey im Vereine mit dem serbischen Deputierten Sava Stojanović[308] unternommenen Gegenaktion zum Trotze, infolge des von arnautischer Seite ausgeübten Druckes nicht zugunsten des jungtürkischen Kandidaten Omer Kemal Bey, sondern für den albanesischen Gegenkandidaten Schaban Pascha abgegeben wurden. Dieser letztere wurde mithin an Stelle des verstorbenen Mufti Mustafa zum Abgeordneten von Priština gewählt.

---

[308] Sava Stojanović, als serbischer Abgeordneter für Prishtina 1908 in das jungtürkische Parlament gewählt. Er war auch Mitglied des im August 1908 auf einer Konferenz der osmanischen Serben gewählten Zentralausschusses der „Serbischen Demokratischen Liga“ (1909 umbenannt in „Organisation des Serbischen Volkes im Osmanischen Reich“), vgl. Anm. 216.

Aus diesem günstigen Verhältnisse zu den Türken suchen die Serben Nutzen zu ziehen, wie das dem Abgeordneten Vasfy Bey von seinen Wählern überreichte Memorandum beweist, welches neben wirtschaftlichen Postulaten auch die Forderung nach Anerkennung der serbischen Nationalität sowie Verleihung eines Senatssitzes an einen Serben enthält.

Diese in erster Linie durch das momentane Interesse bedingte Haltung scheint mit den Gerüchten über ein Nachlassen der serbisch-bulgarischen Spannung wenig im Einklang zu stehen; als greifbares Zeichen einer derartigen Annäherung könnte höchstens der in der aktiven Propagandatätigkeit des serbischen Klubs eingetretene Stillstand gelten, welche Erscheinung indessen bereits vor dem Eintreffen des gegenwärtigen serbischen Generalkonsuls Jovanović[309] zu verzeichnen war, mithin älteren Datums ist.

Das Verhältnis der Bulgaren zu den Türken hat sich nicht gebessert. Zu der Unzufriedenheit über die Nichterfüllung ihrer politischen und ökonomischen Forderungen gesellt sich auch die Opposition der Bulgaren gegen die von der Regierung bei der Ansiedelung der bosnischen Auswanderer befolgte Taktik. Diese Stimmung kam zuletzt in einer in Ištib abgehaltenen Versammlung zum Ausdruck, welche durch die überhandnehmende Rechtsunsicherheit unmittelbar veranlasst war, jedoch dadurch, dass eine Resolution gegen die Beamtenschaft gefasst wurde, eine dem gegenwärtigen Regime ungünstige Tendenz erkennen liess.

Die Lokalregierung, welche durch einen wohl organisierten Informationsdienst über sämtliche Stimmungen unterrichtet ist, trachtet auf die christliche Bevölkerung beruhigend einzuwirken. Dieses Ziel sucht sie zu erreichen, indem sie einerseits Erleichterungen auf dem Gebiete der Schule und Kirche verspricht, andererseits mit der Einführung von Neuerungen vorsichtig zu Werke geht. So nimmt auch die Einreihung der Christen in das Heer, bezüglich deren der Ferman bereits am 28. Oktober verlesen worden ist, einen ausserordentlich schleppenden Verlauf.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub No 78/pol.

Genehmigen Eure Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Adamkiewicz

---

[309] Jovan M. Jovanović Pižon (1869–1939), serbischer Diplomat, Politiker und Schriftsteller. 1907 Geschäftstrager des serbischen Konsulats in Athen und in Cetinje. 1909–1911 Generalkonsul in Skopje, danach Beamter im serbischen Außenministerium. 1912 Außenminister. 1912–1914 Gesandter in Wien. 1915–1916 in London, 1929 in Washington.

Desiderata serbes

1. Le Gouvernement doit reconnaître officiellement d'existence de la nation dans l'Empire (Serb Milleti[310]).
   Nous sommes et resterons toujours des Serbes, nous désirons porter le nom que portaient nos ancêtres. Nous acceptons le nom de Serbes ottomans, puisque nous vivons sur terre ottomane.
2. Nous demandons la sécurité personnelle et l'assurance de nos biens; la liberté de toutes les nations ottomanes sans distinction de races et de religions.
3. Maintien des privilèges accordés à nos écoles et Eglises et ceux du Patriarcat de Constantinople.
4. Traitement égal des Serbes et Musulmans en ce qui concerne les emplois au service du Gouvernement, et ceci en proportion et suivant la capacité personnelle.
5. Ouvrir si possible les frontières à nos Etats voisins pour développer l'exportation de nos produits, car avec nos frontières fermées la population tombe dans la misère.
6. Améliorer l'état actuel des routes. Achever aussi les routes de Mitrovica, Roudo[311] et Tore[312].
7. Ainsi qu'il est prévu par les lois et réglements tous les sujets ottomans sont à considérer égaux.
8. Sécurité des forêts dans le Caza de Plevlje.
9. Sécurité des fermiers. Protection des prairies des villageois.

---

[310] Millet. Der Begriff wird in osmanischen Quellen unterschiedlich verwendet. So konnte er Religion, Konfession oder Ritus bedeuten und wurde in diesem Sinne vor allem für Christen, ursprünglich jedoch zunächst für Muslime verwendet. Daneben konnte der Begriff aber auch die „Nation", das Volk, bedeuten und hatte eine deutlich ethnische Komponente. Die auf religiöser Zugehörigkeit basierende Ordnung der osmanischen Gesellschaft und die (kirchen) rechtliche Ausgestaltung der christlichen Selbstverwaltung im 19. Jahrhundert werden in der Forschung als Millet-System bezeichnet. In der Forschung ist es umstritten, wann und wie das Millet-System genau entstanden ist. Während einige Forscher die Entstehung bis in die Regierungszeit Mehmeds II. (1444–1446 und 1451–1481) zurückführen, der die religiösen Führer der griechisch-orthodoxen, armenischen und jüdischen Gemeinde in einem erblichen Amt und mit bestimmten Rechten anerkannte, wird der Begriff heute mehrheitlich für das späte 18. und vor allem das 19. Jahrhundert verwendet. Vor dieser Zeit besaßen die Millets einen eher lokalen und nichtinstitutionalisierten Charakter, und auch der Umgang des osmanischen Staates mit seinen christlichen und jüdischen Untertanen über die Führer der jeweiligen religiösen Gemeinschaft folgte keinen exakt festgelegten Regeln. Die rechtlichen Handlungsspielräume und Regulierungen innerhalb der konfessionellen Gemeinschaften konnten unterschiedlich ausgestaltet sein und waren an bestimmte Führungspersonen gebunden.

[311] Wahrscheinlich Rudina, serb. Rudine, Dorf nördlich von Mitrovica.

[312] Wahrscheinlich Torina, Dorf südwestlich von Prishtina.

10. Régulariser le système des impôts et des dîmes d'une manière équitable pour le Gouvernement et les paysans.
11. Le port des armes de doit être permis qu'aux agents du Gouvernement et à l'armée, si les Musulmans portent des armes, les Serbes pourront aussi le faire, en cas contraire il n'y a pas d'égalité.
12. Le Caza de Plevlje étant montagneux et peu fertile il ne peut verser les mêmes revenus que les autres districts de l'Empire; il y aurait lieu par conséquent de diminuer les impôts.
13. Les dispositions du Gouvernement doivent être publiées en langue serbe dans le Sandjak de Plevlje, puisque les Musulmans aussi y parlent le serbe.
14. Répartition du travail parmi la population.
15. Protection des métiers.
16. Suppression des permis à prendre pour construire des écoles et des églises. Le Ministère de l'instruction publique devant une fois pour toutes accorder ces permis.
17. Une partie des impôts scolaires est à affecter à l'entretien des écoles serbes.
18. La Municipalité doit pourvoir au service de la voirie, de l'éclairage des rues, doter la ville d'eau potable.
19. Comme la nation serbe consomme beaucoup d'alcool il y aurait lieu de prohiber son entrée en Turquie ou du moins le soumettere à un droit d'entrée élevé.
20. Par suite des grandes épidémies qui sévissent à Plevlje, le Gouvernement devrait y nommer deux médecins chargés de prêter leurs soins gratuits aux indigents.
21. Construire un hospice d'alienés dans le chef-lieu du Vilayet.
22. Instituer un service postal pour l'Europe via Metalka ou Rosdoga.
23. Faciliter aux voyageurs de Metalei ou Rouda l'accomplissement des formalités de passeport.
24. Ne pas condamner les gens sans jugement préalable. Un citoyen à Plevlje et un autre à Sienica se trouvent actuellement en prison sans avoir été jugés suivant la loi.
25. Nommer un sénateur serbe.
26. Lors d'une poursuite quelconque les autorités doivent être très actives et ne pas permettre aux soldats de s'immiscer dans les affaires privées. Aucune arrestation ne doit avoir lieu sans la présence du Kodza-basi[313] ou d'un délégué du Medzelle[314], ce qui du reste est prévu par la loi.

---

[313] Osm./türk. hoca-başı, Vorsteher eines Dorfes oder eines Stadtviertels.
[314] Osm./türk. meclis-i idare, Verwaltungsrat. Vgl. Anm. 59.

Nr. 69
Adamkiewicz an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 440, f 303r–304v.

Umwandlung des albanischen Klubs „Bashkim" (Union) von Skopje in „Dituria" (Wissen). Zwei Hauptströmungen: wachsender Einfluss nationalalbanischer Kreise unter Nexhip Bey Draga gegen die Gruppe unter Salih Bey. Verstärkung interkonfessioneller und gegisch-toskischer Zusammenarbeit. Pläne zu Schulen und Zeitungen. Obstruktion der osmanischen Behörden gegenüber den kulturpolitischen Bestrebungen albanischer Aktivisten. Eventuelle Verlagerung des Zentrums der albanischen Aktivisten von Bitola nach Istanbul.

No 186. Vertraulich. Üsküb, am 16. Dezember 1909

Hochgeborner Graf!

Der Üsküber Bashkim-Klub hat in Gemässheit des Vereinsgesetzes als solcher zu bestehen aufgehört und sich auf Geheiss der Monastirer Zentrale unter dem Namen „Diturija" als Unterrichtsklub konstituiert.

Hiemit scheint ausgedrückt, dass den kulturellen Bestrebungen der Albanesen, welche auch hier festen Fuss gefasst haben, eine dauernde Pflegestätte gesichert werden soll. Innerhalb des Klubs selbst lassen sich aber zur Zeit zwei äusserlich getrennte Gruppen unterscheiden: die extrem nationale, als deren Haupt Nedzib Bey Draga bezeichnet werden kann, und die gemässigte unter der Führung des Üsküber Notablen Salih Bey.

Die Anhänger der ersteren Richtung, welche sich zumeist aus den jüngeren Elementen rekrutieren, haben sich bereits zum grössten Teile vom jungtürkischen Einflusse emanzipiert. Ihr Streben richtet sich zunächst auf die Einführung des albanesischen Alphabets, als dessen bedeutendste Vorkämpfer in Üsküb Bedri Bey[315] aus Monastir und Bekir Bey, früher ein prononcierter Parteigänger der Jungtürken, zu erwähnen sind. Der Einfluss der Nationalisten

[315] Bedri Bey Pejani (1885–1946), albanischer Nationalaktivist und Politiker. In Peja geboren, setzte sich Pejani später vor allem in der Region Skopje und Bitola für die albanischen Belange ein. Er nahm 1908 am Kongress von Monastir teil, auf dem sich albanische Schriftsteller und Intellektuelle auf die Verwendung eines einheitlichen Alphabets in lateinischer Schrift für die albanische Sprache einigten. Dem zweiten Kongress von Monastir 1910 stand er als Präsident vor. 1918 war er Gründungsmitglied des „Komitees zur Nationalen Verteidigung Kosovos", 1920 Chefredakteur des albanischen Zeitung „Populli" (dt. Das Volk). Politischer Gegner Ahmed Zogus, 1943 Gründung der Zweiten Liga von Prizren gemeinsam mit Xhafer Deva mit dem Ziel, alle von Albanern bewohnten Gebiete in einem großalbanischen Staat zu vereinigen.

ist gegenüber den Anhängern der gemässigten Richtung, welche ohne für jungtürkische Prinzipien Stellung zu nehmen, dennoch durch mannigfache Interessen zu einer der Regierung genehmen Haltung gezwungen sind, allem Anscheine nach im Steigen begriffen.

In der vorläufig geheimen Tätigkeit der extrem nationalistischen Gruppe scheint sich bereits gegenwärtig der albanesische Einheitsgedanke deutlich auszuprägen; denn einerseits haben diese Bestrebungen in der letzten Zeit einen interkonfessionellen Charakter angenommen, andererseits machen sich in erhöhtem Masse auch jene Tendenzen bemerkbar, welche auf die Anbahnung eines engeren Verhältnisses zwischen Ghegen und Tosken gerichtet sind. In ersterer Beziehung wäre eine im Klub abgegebene Erklärung der Notablen der hiesigen katholischen Gemeinde zu erwähnen, wonach sie willens seien, sobald eigene albanesische Lehranstalten errichtet sein werden, den Besuch der fremden, also sowohl unserer als auch der italienischen Schulen, durch die katholisch-albanesische Jugend einzustellen – eine Eventualität, welche mit Rücksicht auf die geringen Mittel, über welche gegenwärtig verfügt wird, und die sonstigen Verhältnisse vorläufig kaum als aktuell bezeichnet werden kann. In letzterer Hinsicht ist der Umstand hervorzuheben, dass der Üsküber Klub von der Monastirer Zentrale Befehle entgegennimmt; symptomatische Bedeutung kommt auch der Entsendung je eines Zöglings aus Prisren, Djakova, Ipek, Mitroviza, Vučitrn und Üsküb an die Lehrerbildungsanstalt in Elbassan zu, wobei allerdings die Tatsache, dass aus Üsküb ein katholischer Kandidat delegiert wurde, auf den noch immer vorhandenen jungtürkischen Einfluss hindeutet. Im übrigen soll die nationale Idee, neben einer zu organisierenden Schulpropaganda, auch durch Gründung einer albanesischen Zeitung gefördert werden. Indessen dürften sich dem letzteren Unternehmen bei dem gegenwärtigen niedrigen Bildungsgrade der hiesigen mohammedanischen Bevölkerung bedeutende Schwierigkeiten entgegenstellen.

Die Regierung begegnet den kulturellen Bestrebungen der Albanesen nach wie vor mit Misstrauen. Sie glaubt nicht nur in dieser Propaganda eine latente, auf Erlangung der vollen Unabhängigkeit gerichtete Tendenz zu erkennen, sondern erblickt in derselben auch die Wirkung einer im Auslande betriebenen albanesischen Agitation. Sie widersetzt sich demgemäss der Einführug des Unterrichtes der albanesischen Sprache an der hiesigen Idadijeschule[316], sucht die Gründung albanesischer Elementarschulen tunlichst hinauszuschieben, lässt durch das einflussreichste Dzemietmitglied Mustak Bey gegen den albanesischen Klub agitieren und trachtet einer eventuellen Verständigung zwischen Nord- und Südalbanesen durch Betonung des reli-

[316] Osm./türk. idadiye, Gymnasium, nach 1876 verstärkt gegründet.

giösen Gegensatzes zwischen den Lehren des Islams und den Prinzipien der Bektaschis entgegen zu wirken.

Die einmal inaugurierte Bewegung dürfte jedoch, trotz den derselben bereiteten Hindernissen, ihren Fortgang nehmen. Falls sich die Leitung der albanesischen Angelegenheiten in Konstantinopel zentralisieren sollte, würde die Präponderanz des Monastirer Klubs ein Ende nehmen und dem Misstrauen der Jungtürken, welche speziell in Monastir auswärtige Einflüsse vermutet [sic], teilweise der Boden entzogen werden.

Mit dem Erstarken der oppositionellen politischen Fraktionen, insbesondere der liberalen Partei, dürften die Jungtürken die Möglichkeit verlieren, die kulturellen Bestrebungen der Albanesen mit dem gleichen Nachdruck wie bisher zu bekämpfen. Die Folge einer derartigen Entwicklung wäre dann wohl der sukzessive Anschluss der gemässigten Elemente unter den Arnauten an die nationalistische Gruppe.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub No 87/pol.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Adamkiewicz

Nr. 70
Adamkiewicz an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 440, f. 1r–2v.

Einführung des Albanischen als Wahlfach an osmanischen Staatsschulen in Skopje. Unterricht auch von Bulgaren und Serben besucht. Durchsetzung des albanischen gegenüber dem arabischen Alphabet. Gegenaktion der Hodschas zu Albanischunterricht im arabischen Alphabet. Plan von 500 osmanischen Volksschulen zur Eindämmung des albanischen Schulwesens.

N° 2 Üsküb, am 7. Jänner 1910

Hochgeborner Graf!

Die albanesischen Nationalisten haben nach monatlangen Bemühungen in Üsküb einen Erfolg errungen. Die albanesische Sprache mit albanesischen Schriftzeichen wurde als fakultativer Lehrgegenstand an der hiesigen, staatlichen Idadijéschule eingeführt und der Absolvent des Institutes Galata Serai[317] Bedri Bey mit einem Monatsgehalte von 200 Piastern (der bulgarische Lehrer

[317] Die Galatasaray-Schule wurde bereits im 15. Jahrhundert von Sultan Bayazid II. gegründet. Nach ihrer Schließung in den 1830er Jahren wurde das Gymnasium 1866 nach Vorbild der französischen Lycée-Schulen neu eröffnet. Die Unterrichtssprache der Eliteschule war in erster Linie das Französische.

an derselben Anstalt erhält 400 Piaster) als Lehrer angestellt. Der Unterricht, zu dem sich bisher 52 Schüler, darunter 12 bulgarischer beziehungsweise serbischer Nationalität, gemeldet haben, wird in allen vier Idadijéklassen zweimal wöchentlich abgehalten.

Desgleichen wurde auch an der vom mohammedanischen Vereine Schuban-i-Watan erhaltenen, von Bedri Bey geleiteten Edeb-Schule der albanesische Sprachunterricht eingeführt. Neue albanesische Fibeln wurden in der letzten Zeit in verschiedene wichtigere Zentren des Vilajets von Kossova, speziell nach Djakova, Priština und Mitroviza expediert.

Lange Zeit waren die kulturellen Bestrebungen der Albanesen im Üsküber Bereiche, nachdem man bezüglich der Alphabetfrage zu keiner Einigung gelangen konnte, resultatlos geblieben. Erst dem bekannten Führer der albanesischen Bewegung Bajram Fehim Topuli, welcher in der zweiten Hälfte Dezember in Üsküb weilte, ist es gelungen, den Widerstand des mit ihm befreundeten Idadijé-Direktors Mustak Bey gegen die Einführung der albanesischen Schriftzeichen zu besiegen und den Vali vor eine Art fait accompli zu stellen, dem sich zu fügen schon mit Rücksicht auf die gegenwärtige allgemeine Lage ratsam schien. Denn die albanesischen Nationalisten hatten, wie verlautet, beschlossen, im Falle die Behörde in ihrer ablehnenden Haltung beharre, eine albanesische Privatschule zu errichten, auch in jungtürkischen Kreisen begannen bereits Stimmen zugungsten der albanesischen Bestrebungen laut zu werden, die Spannung zwischen den Vertretern der nationalen Idee und ihren reaktionären Gegnern, welche sich bereits seit längerer Zeit vollständig vom albanesischen Klub getrennt hatten, nahm zusehends an Intensivität zu, und geheime Drohungen, welche insbesondere der Gymnasialdirektor Mustak Bey in der letzten Zeit wiederholt von albanesischer Seite vernommen hat, liessen in jungtürkischen Kreisen den Gedanken entstehen, dass auch hier ein albanesisches Geheimkomité tätig sei. Unter solchen Verhältnissen konnte auch eine vom Abgeordneten Hassan Fehmi Effendi[318] im Üsküber Militärklub gehaltene Rede, worin er hervorhob, dass die Albanesen in ihrem gegenwärtigen Zustande eine Gefahr für die Konstitution bilden und dass zu ihrer kulturellen Hebung nur die tauglichsten Mittel benützt werden müssten, nicht verfehlen, auf alle Anwesenden eine bedeutende Wirkung ausüben.

Durch Zulassung des albanesischen Sprachunterrichtes an einer staatlichen Lehranstalt glaubte die Regierung die Nationalisten zufriedenzustellen,

[318] Hasan Fehmi Pascha (1836–1910), osmanischer Staatsmann. Er hatte verschiedene Ministerposten inne und war Vali von Aydin, Aleppo und Thessaloniki. 1877/78 und erneut 1908–1910 Parlamentsabgeordneter. 1885 diplomatische Mission nach London, um über den politischen Status von Ägypten zu verhandeln.

andererseits sich die Möglichkeit einer ständigen Kontrolle und Ingerenz wahren zu können.

Wie jedoch zu erwarten war, hat in den der Dzemiét nahestehenden Kreisen sowie unter den Hodzas der von den albanesischen Patrioten gewonnene Vorsprung zu einer heftigen Gegenagitation Anlass gegeben. So haben die Hodzas den Beschluss gefasst, an einer hiesigen Elementarschule einen Lehrer mit 700 Piaster Gehalt anzustellen, der die albanesische Sprache mit arabischen Schriftzeichen zu lehren hätte.

Unmittelbar vor Beginn des Bajramfestes wurde in einer von Mohammedanern abgehaltenen Versammlung der Versuch gemacht, die Aspirationen der albanesischen Nationalisten als ein Produkt ausländischer Propagandatätigkeit zu stigmatisieren, und in den nächsten Tagen soll vor dem Üsküber Strafgerichte ein Prozess zur Verhandlung gelangen, den albanesischen Patrioten gegen den Kajmakam von Vučitrn, Hifzi Effendi, und zwei Hodzas wegen des Vorwurfes der „Glaubenslosigkeit" angestrengt haben.

Was die Regierung betrifft, so hat der Vali die Errichtung von 500 türkischen Elementarschulen im Vilajet von Kossova beantragt, augenscheinlich in der Absicht, die Folgen der mit Kraft einsetzenden albanesischen Bewegung so weit als möglich zu paralysieren.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub N° 1/pol.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Adamkiewicz

Nr. 71
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 404, f. 5r–6v.

Geringe Anzahl nichtalbanischer Einwohner in der Region Prizren.

N° 6 Prizren, am 9. Januar 1910

Hochgeborener Graf!

In Befolgung der telegrafischen Chiffreweisung Seiner Excellenz des Herrn k. u. k. Botschafters in Konstantinopel vom 7. l. M., N° 1:

Der Amtsbezirk dieses k. u. k. Konsulates trägt durchwegs den albanischen Charakter. Die nichtalbanische christliche Bevölkerung besteht mit Ausnahme einer kleinen Colonie griechisch gesinnter Wlachen in Prizren nur aus Serben, die weder an Zahl genügend stark noch entsprechend organisiert sind, um den übermächtigen mohammedanischen Arnauten irgendwie Widerstand leisten zu können.

Da die nichtalbanische christliche Bevölkerung hier nur aus dem serbischen Elemente besteht, so gibt es hier weder politische Banden noch politische Morde und ähnliche Erscheinungen Macedoniens, welchem dieses Gebiet eben nur in administrativer Hinsicht zugerechnet wird.

Eine auffallende Verschlechterung der hiesigen Zustände in der letzten Zeit ist nicht wahrzunehmen, wobei allerdings in Betracht gezogen werden muß, daß mit dem Eintritt der constitutionellen Ära auch keine Besserung eingetreten war. Seit den Mißerfolgen Djavid Pascha's unternimmt die Regierung auch keinen Versuch, ihre schwache Stellung in diesen Gebieten zu festigen. Die Tätigkeit der Behörden, so auch der Gerichte, beschränkt sich daher auf das Mindestmaß.

Irgendwelche Bewegungen, die zu größern Unruhen führen könnten, sind nicht im Zuge.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 1 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 72
Tahy an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 387, f. 1r–3r.

Beschleunigter Zusammenschluss der Albaner im Nordteil des Vilayets nach gescheiterter Aktion Cavid Paschas gegen Luma. Fehlschlagen einer erneuten Anordnung gegen das Waffentragen. Häufige Übergriffe muslimischer Albaner gegen die serbische Bevölkerung (bezeichnet als „albanischer Nationalsport"). Handlungsunfähigkeit der osmanischen Behörden. Nur die religiös-konservativen Bosnjaken als einigermaßen regierungstreue muslimische Gruppe.

N° 1 Mitrovitza, am 12. Jänner 1910

Hochgeborner Graf!

Nach der mißlungenen Expedition Djavid Pascha's nach Ljuma im Herbste des vorigen Jahres war die türkische Regierung mehr denn je davon entfernt, ihre Autorität im nördlichen Albanien anerkennen zu lassen. War bis dahin das Stammes- und Zusammengehörigkeitsgefühl der Geghen ein nur loses, so dürften erneuerte Coerzitivmaßregeln auf einen weit organisierteren Widerstand stossen. Die erwähnte Expedition hatte in dieser Hinsicht mehr Resultate gezeitigt, als es jahrelange Bemühungen der albanesischen Nationalisten vermocht hätten. Es ist kaum anzunehmen, daß die Nordalbanesen

auf ihre Ausnahmsstellung und ihre Privilegien wenigstens in absehbarer Zeit freiwillig verzichten würden. Die Lösung der albanesischen Frage im jungtürkischen Sinne dürfte daher noch auf lange Zeit das schwerste Problem für die Constantinopler Regierung bilden.

Die Promulgierung des Bandenverfolgungsgesetzes und im Zusammenhange die Einsetzung des Kriegsgerichtes in Üsküb und das erneuerte Verbot des Waffentragens, welches in jedem Kaza verlautbart wurde, verfehlten ihre Wirkung im Amtsbezirke völlig. Nicht eine Waffe wurde abgeliefert oder confisziert. Der beliebte albanesische Nationalsport der Plünderung und Mißhandlung der serbischen Bevölkerung floriert nach wie vor. In den Sandjaks Sjenica und Taslidja dauert das Räuberunswesen auch unverändert fort. Der im Sinne des Bandengesetzes eingesetzten Verfolgungskommission, bestehend aus einem Kaimakam, einem Gendarmeriemajor und einem Infanteriehauptmann, welche sich derzeit im Sandjak Prischtina aufhält und welcher ein Bataillon Infanterie als Bandenverfolgungsbataillon zur Verfügung steht, gelang es in diesem Amtsbezirke auch nicht eines Mißetäters habhaft zu werden. Ein in Prischtina verhafteter, durch das Ipeker Gericht schon zuvor zum Tode verurteilter Mörder entsprang der begleitenden Gendarmerieeskorte auf dem Wege von Prischtina nach Ipek.

Die Regierungsautorität ist überall schwach, ein Fortschritt ist weder auf ökonomischem noch auf dem Gebiete der Verwaltung und der Justiz, des Schul- oder Kommunikationswesens zu sehen. Die Bilanz des nunmehr 1½ Jahre währenden Verfassungsregimes ist in diesem Amtsbezirke in jeder Hinsicht negativ, nur die Heeresverwaltung weist günstige Resultate auf.

Die serbische Bevölkerung hat nach wie vor unter der Bedrückung der Albanesen zu leiden, die Regierung ist unfähig, sie in gehörigem Maße zu schützen. Obzwar sie deswegen heftige Klagen führt, bemüht sie sich, wenigstens äußerlich eine regierungstreue Haltung zu zeigen, um auf dem Gebiete der Kirchen- und Schulfragen freie Hand für ihre nationale Sonderentwicklung zu haben.

Da es politisch keine Sonderbestrebungen hegt, ist das bosn[i]akische Element die einzige verläßliche Stütze der Regierung, allerdings eher in negativem Sinne, da es als wirtschaftlich schwach und religiös fanatisch zur aktiven Propagierung fortschrittlicher Ideen unfähig ist.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 1 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euer Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Tahy

Nr. 73
Tahy an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 387, f. 10r–13r.

Erfolg der Privatschule der Familie Draga gegenüber dem schwachen osmanischen Schulwesen. Gegen Österreich-Ungarn gestimmte osmanische Pressemeinungen. Verdeckte Unterstützung des Albanischunterrichts durch den Konsul.

N° 3/res. Geheim Mitrovitza, am 1. Februar 1910

Hochgeborener Graf!

Da die hiesige staatliche Rüschdieschule[319] wegen der krassen Unwissenheit ihrer Lehrer auf dem Gebiete des Unterrichtes keine Erfolge aufwies und die Kinder trotz jahrelangen Schulbesuches kaum das Lesen und Schreiben mühselig erlernten, machte sich schon unter dem alten Regime bei den aufgeklärteren Mohammedanern in Mitrovitza eine Gährung zu Gunsten der Reformierung des Schulwesens geltend.

Nach langen Bemühungen gelang es hauptsächlich dem Einflusse der Bey's der Familie Draga, den Widerstand der Regierung zu besiegen und die Erlaubnis zur Gründung einer Privatschule zu erwirken. Dieselbe wurde vor drei Jahren eröffnet und ihre Frequentantenzahl wuchs von Jahr zu Jahr, da ihr drei gute Lehrkräfte vorstanden, so dass die Lehrerfolge ausgezeichnet waren. Diese Schule war wie auch die Regierungsschule rein türkisch.

Als Schulerhalter fungieren 25 der reicheren Mohammedaner, die jährlich je 5 türkische Pfunde zur Erhaltung der Schule beisteuern, ausserdem zahlen die Ärmeren ein Medjidié[320] Schulgeld per Monat, so dass die Schule bei der jetzigen Schülerzahl (70 Knaben) über circa 250 türkische Pfund Einkünfte jährlich verfügt, welche notdürftig zu ihrer Erhaltung ausreichen. Kurator der Schule ist der albanesische Notable, Ibrahim Aga Deva, Kommissionär und Grosskaufmann, welcher allgemein als der aufrichtigste und einflussreichste albanesische Patriot in Mitrovitza anerkannt ist.

Nach meiner Ankunft hier, Ende November des Vorjahres, war ich gezwungen, mir im Verkehre mit Albanesen die grösste Zurückhaltung aufzuerlegen, da das jungtürkische Regime die Thätigkeit der k. und k. Consulate in Albanien womöglich mit noch schärferem Misstrauen verfolgt als

[319] Seit der späten Tanzimat-Zeit kam es verstärkt zur Reform des Sekundarschulsystems. Gegründet wurden nun moderne Mittelschulen (rüşdiye), auch Progymnasien genannt.

[320] Die Mecidiye war eine osmanisch Silbermünze und entsprach 20 Piastern, seit 1880 19 Piastern.

das alttürkische und ausserdem zwei, Ende November des Vorjahres in dem militärischen Beiblatte des „Fremdenblatt“ erschienene, die Bedeutung Albaniens für die Machtstellung unserer Monarchie betitelte Artikel zu einigen gegen Österreich-Ungarn ausserordentlich gehässigen Artikeln in der jungtürkischen Presse, speciell im Constantinopler „Tanin“[321] und dem Saloniker „Jeni asr“ unter dem Titel „Österreichs Aspirationen auf Albanien“, als Veranlassung dienten. Diese Artikel wurden hier vielfach beifällig commentiert, umsomehr, als die genannten zwei Blätter fast die ausschliessliche Lektüre der hiesigen Türken bilden.

Anknüpfend an diese Artikel entwickelte sich in der ganzen türkischen Presse eine grosse Polemik über die Alphabetfrage, als deren Resultat ein Artikel des Deputierten Hüssein Djahid[322], Redakteurs des Tanin, zu Gunsten des lateinischen Alphabetes und die analoge Aktion der albanesischen Abgeordneten bei der Regierung die Sache des lateinischen Alphabetes mächtig förderte.

Als es mir gelang, das Vertrauen Ibrahim Aga Deva's zu gewinnen, benutzte ich eine Gelegenheit, um das Gespräch unter vier Augen auf den albanesischen Unterricht und das lateinische Alphabet zu lenken. Ich entlockte ihm das Geständnis, dass er und die übrigen Albanesen zwar die Einführung des albanesischen Unterrichtes mit lateinischen Lettern an ihrer Privatschule wünschten, jedoch dies aus Furcht vor der Regierung, andererseits aus Mangel an Geldmitteln zur Anstellung einer vierten Lehrkraft nicht thun könnten.

Ich versprach ihm hierauf, in einer die Kompromittierung des hohen Ministeriums vollkommen ausschliessenden Weise aus privaten Mitteln zwei türkische Pfunde monatlich gerne beizusteuern, falls der neue Lehrer mir türkischen und albanesischen Unterricht ertheilt; andererseits hielt ich ihm vor, dass wohl die Regierung nach der Einführung des albanesischen Unterrichtes an der staatlichen Idadiéschule in Üsküb keine Schwierigkeiten entgegenstellen würde.

---

[321] Die türkische Zeitung „Tanin“ (dt. Resonanz) wurde 1908 nach der jungtürkischen Machtergreifung durch die Literaten Tevfik Fikret und Hüseyin Cahit Yalçın gegründet und wurde zu einem Sprachrohr der jungtürkischen Politik. Die Zeitung erschien bis 1947.

[322] Hüseyin Cahit Yalçın (1875–1957), türkischer Journalist, Schriftsteller, Übersetzer und Politiker. Er war ein aktives Mitglied der Literaturbewegung „Edebiyat-ı Cedîde“ (dt. Neue Literatur), die die avangardistische, westlich orientierte Zeitschrift „Servet-i Fünûn“ (dt. Reichtum der Geisteswissenschaften) herausgab und in der er regelmäßig veröffentlichte. 1908 gründete er gemeinsam mit dem bekannten Poeten Tevfik Fikret die türkische Zeitung „Tanin“ (dt. Resonanz, vgl. die vorige Anm.). Im selben Jahr wurde er als Abgeordneter ins jungtürkische Parlament gewählt.

Hierauf berief er telegraphisch einen jungen Lehrer, Basri Effendi, welcher das Gymnasium in Argyrokastro absolvierte, und es wurde am 29. Januar l. Js. mit dem albanesischen Unterrichte mit dem Konstantinopler[323] und lateinischen Alphabete an der hiesigen Privatschule begonnen, in welchem 70, grösstenteils mohammedanische, aber auch katholische und orthodoxe Kinder theilnehmen. Vorerst wurde das Albanesisch nur als Lehrgegenstand eingeführt, mit der Absicht jedoch, vom nächsten Schuljahre angefangen auch die übrigen Lehrgegenstände successive in der albanesischen Sprache zu lehren.

An demselben Tage richtete, auf Veranlassung Ibrahim Aga Deva's, Hassan Aga, der Bürgermeister, ein Telegramm im Namen der Albanesen Mitrovitza's an das Grossvezierat zu Gunsten der Einführung des albanesischen Unterrichtes mit lateinischen Buchstaben, auch an den Regierungsschulen.

Indem ich es in einer die Kompromittierung des hohen Ministeriums vollständig ausschliessenden Weise veranlasst habe, dass mit dem albanesischen Unterrichte in Mitrovitza begonnen wurde, glaube ich, nach den hohen Intentionen Euerer Excellenz gehandelt zu haben, und glaube mich zu der Annahme berechtigt, dass diese erste albanesische Schule im Amtsbezirke durch ihr Beispiel bald auch andere Städte anspornen dürfte, die albanesische Sprache an ihren Schulen einzuführen, und auf diese Weise ein nicht geringer Faktor auf dem Gebiete des kulturellen und nationalen Fortschrittes des Albanesen und speciell der Gheghen werden würde.

Ich bitte um die hohe Ermächtigung Euerer Excellenz, die zwei türkischen Pfunde monatlich in den hierämtlichen Informationsauslagen verrechnen zu dürfen, welche ich hoffe, im Rahmen des diesem Amte zur Verfügung stehenden Informationsverlages bestreiten zu können.

Gleichlautend berichte ich nach Constantinopel, sub Zahl 3 res. Geheim.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Tahy

[323] Das sogenannte „Konstantinopler Alphabet" wurde von Sami Frashëri entworfen und basierte auf der lateinischen Schrift auf phonetischer Grundlage mit einigen diakritischen und nicht-lateinischen Buchstabenn.

Nr. 74
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XIV/Kt. 24, Liasse XIV, f. 99r–101r.

Widerstand gegen das lateinische Alphabet für die albanische Sprache von osmanischen Behörden gestützt. Reformfeindliche Besa-Bewegung in Gjakova und Peja. Ruhige Lage in Prizren.

N° 25 Prizren, am 22. Februar 1910

Hochgeborener Graf!

Der hiesige Mutessarif begab sich über Berufung des Vali's am 10. d. M. nach Üsküb, wo sich gleichzeitig auch der Gouverneur von Ipek, Major Ismail Hakki Bey, einfand.

Hassan Tossun Bey kehrte vorgestern wieder hieher zurück. Wiewohl er sich über den Zweck seiner Reise nur sehr unbestimmt äußert, glaube ich, mit der Annahme kaum fehlzugehen, daß neben der allgemeinen Lage die Frage des albanischen Alphabets den Gegenstand der Besprechungen gebildet haben dürfte.

Es ist der Regierung mittlerweile gelungen, auch in Djakova ein Meeting gegen die lateinischen Lettern zustande zu bringen, indem die Hodžas, an ihrer Spitze der Muderris Hassan Effendi Šlaku, die Annahme nichtarabischer Schriftzeichen als Gefahr für den Glauben erklärten.

In einigen Dörfern zwischen Djakova und Ipek herrscht seit einiger Zeit eine Bewegung vor, welche der Regierung, falls dieselbe Stellung von Rekruten, Beschlagnahme der Waffen oder andere Neuerungen („bidat") einführen wollte, selbst gewaltsamen Wiederstand zu leisten bezweckt. In der Tekke von Bez[324] wurde eine diesbezügliche Bessa abgeschloßen. Dieser Bewegung, wie auch einer ähnlichen in Luma, wo ebenfalls gegen das neue Regime protestiert wird, ist indes vorläufig keine größere Bedeutung beizumessen. Immerhin hat die Regierung die kürzlich erfolgte Absetzung des Kaimakams von Djakova dazu benützt, um auch dorthin einen Offizier, Artilleriehauptmann Redjeb Effendi, zu ernennen. Auch dieser hat nach seiner eigenen Angabe vom Vali den Auftrag erhalten, die Annahme des lateinischen Alphabets zu verhindern.

Im Kaza Prizren herrscht in politischer Hinsicht Ruhe. Weniger günstig sind die Sicherheitsverhältniße, da die Behörden nichts vorkehren, um die aus Blutfehden entstehenden Mordtaten einzudämmen, und die Landbevölkerung sich selbst überlaßen. Die Localbehörde beschränkt sich in solchen

[324] Bec, Dorf nordöstlich von Gjakova.

Fällen darauf, einige Gendarmen zur Konstatierung des Tatbestands auf den Schauplatz der Verbrechen zu entsenden; aber auch dies geschieht – wenn überhaupt – oft erst nach Wochen.

Die Schwäche der Regierung wird augenfällig durch den Umstand charakterisiert, daß zahlreiche Redifs der Einberufung zur Waffenübung keine Folge leisteten.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 11 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 75
Adamkiewicz an Aehrenthal

HHStA PA XIV/Kt. 24, Liasse XIV, f. 103r–104v.

Druck der osmanischen Behörden gegen die Verwendung des lateinischen Alphabets für albanischen Sprachunterricht an staatlichen Schulen. Schwäche der albanischen Nationalaktivisten in Skopje als Bedrohung für die albanische Nationsidee im zentralen Balkan. Keine über Kontakte zu führenden Aktivisten hinausgehende Tätigkeit des Konsuls. Erwartung eines Unterstützungsgesuchs seitens der albanischen Nationalaktivisten.

No 23. Vertraulich. Üsküb, am 28. Februar 1910

Hochgeborner Graf!

Im Verfolge meines gehorsamsten Berichtes vom 4. dieses Monats, No 15, beehre ich mich, Euerer Excellenz zu melden, dass die Lokalbehörde in ihrer Agitation gegen das lateinische Alphabet fortfährt. Die Mutessarifs von Ipek und Prisren haben in dieser Hinsicht mündliche Instruktionen des General-Gouverneurs entgegengenommen. Der albanesische Sprachkurs mit lateinischen Lettern ist an der Idadijeschule gänzlich aufgelassen worden. Mehrere höhere Staatsbeamten wurden unter Drohungen gezwungen, eine der Anwendung des arabischen Alphabetes günstige Haltung einzunehmen. Endlich soll die hier erscheinende Zeitung „Jildiz“ neben dem türkischen noch einen albanesischen, arabisch gedruckten Text erhalten.

Nichts charakterisiert die zweideutige Art, in welcher die ganze Agitation inszeniert wurde, besser als ein Vergleich der beiden in dieser Angelegenheit erlassenen Zirkularerlässe des ottomanischen Unterrichtsministeriums: Am 23. Jänner a. St. wurde eine Weisung des Inhaltes veröffentlicht, dass für den Fall, als die Bevölkerung sich teils für die arabischen, teils für die lateinischen Buchstaben erklären sollte, an den staatlichen Lehranstalten beide Alphabete

gelehrt werden sollten. Bereits am 6. Februar a. St. wurde jedoch eine neue Verordnung erlassen, wonach, „da sich die Bevölkerung ausnahmslos für das arabische Alphabet entschieden habe“, im Vilajete von Kossova „nur“ das letztere gelehrt werden dürfe. Die von der Lokalregierung in eigens inszenierten Versammlungen, durch die verschiedenartigsten Praktiken erzwungenen Kundgebungen wurden demnach als freie Meinungsäusserung der Gesamtheit des albanesischen Volkes interpretiert.

Zweifellos ist die Lage der albanesischen Patrioten in Üsküb eine sehr schwierige, da ihre Anzahl eine geringe ist und sie überdies bei dem Umstande, dass die arnautische Bevölkerung dieses Amtsbezirkes zum grössten Teile kulturell rückständig und national indifferent ist, keinen festen Rückhalt im Lande selbst haben. Immerhin sind die hiesigen Träger der national-albanesischen Bestrebungen nach wie vor entschlossen, auf ihrem Standpunkte zu beharren; sie sind von dem schliesslichen Erfolge ihrer diesfälligen Bemühungen überzeugt, da die Untauglichkeit der arabischen Schriftzeichen für den Gebrauch der albanesischen Sprache schon ein technisches Hindernis darstelle, mit welchem die jungtürkische Agitation bisher nicht gerechnet habe.

Die Eventualität eines Scheiterns des nationalen Gedankens in Üsküb hätte aber auch für die Einheit und Prosperität des albanesischen Volkes nachteilige Konsequenzen im Gefolge, denn Üsküb bildet, wenn auch an der Peripherie des albanesischen Sprachgebietes gelegen, eine Art kulturellen Stützpunktes, von dem aus die nationale Propaganda unter die Bevölkerung des flachen Landes nach und nach getragen werden soll und dessen Verlust zugleich einen Vorstoss des kulturell höher stehenden Slaventums bedeuten würde. Überdies wird die Verbindung zwischen den albanesischen Klubs in Konstantinopel und Monastir und den verstreuten Vereinigungen von Patrioten in Nord-Albanien über Üsküb aufrechterhalten.

In Anbetracht dieser Umstände war ich während der Zeit meiner hiesigen Amtstätigkeit bestrebt, mit den hervorragendsten Trägern der albanesischen Nationalidee, insbesondere mit Nedzib Bey Draga, Kemal Bey, Abdurrahman Bey und anderen in Fühlung zu bleiben. Einer aktiven Ingerenz auf albanesische Angelegenheiten glaubte ich mich jedoch, teils mit Rücksicht auf die argwöhnische Haltung der Lokalregierung, teils in Anbetracht des bisher ohnehin befriedigenden Fortganges der albanesischen Bewegung, enthalten zu sollen.

Die Verfolgungen, denen die albanesischen Patrioten in der letzten Zeit ausgesetzt waren, haben die Lage insoferne verändert, als in hiesigen Klubkreisen die Einsicht platzgegriffen hat, dass zu einer erfolgreichen Durchführung des nationalen Programmes, insbesondere aber zur Ermöglichung der geplanten Gründung und Erhaltung einer Privatschule in Üsküb, mit eigenen Mitteln kaum das Auslangen gefunden werden dürfte. Es kann daher als wahrscheinlich angenommen werden, dass sich die nationalistischen

Mitglieder des albanesischen Klubs, sobald eine Klärung der gegenwärtigen Lage eingetreten sein wird, sich an dieses k. und k. Konsulat um Unterstützung ihrer Bestrebungen wenden dürften.

Ich werde, sobald dieser Fall eintritt, mir erlauben, Euerer Excellenz diesbezüglich gehorsamste Anträge zu unterbreiten.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub No 12/pol.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Adamkiewicz

Nr. 76
Adamkiewicz an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 440, f. 44r–54r.

Ausdehnung des serbischen Schulwesens in der Region Veles im Zusammenhang mit der albanischen Alphabetsfrage. Bevorstehende Wahl eines exarchistischen Metropoliten von Skopje. Starker Rückgang der serbischen und bulgarischen Bandentätigkeit durch osmanische Maßnahmen. Missstände in der damit befassten Justiz. Scheitern der osmanischen Reichsidee, vertreten u. a. durch die osmanische demokratische Partei, bei Bulgaren und Serben. Angespannte bulgarisch-osmanische Beziehungen. Beilage: Statuten der Ottomanisch-Demokratischen Partei.

No 26 Üsküb, am 7. März 1910

Hochgeborner Graf!

Die Schliessung der nationalen Klubs war nicht gleichbedeutend mit dem Aufhören der nationalen Agitation in Mazedonien; selbst die Organisationsform dieser Propaganda hat sich nicht geändert, nur dass die Arbeit, die ehemals in offenen Vereinigungen geleistet wurde, jetzt in geheimen Konventikeln unter Patronage der Metropolien fortgesetzt wird.

Speziell die Serben scheinen den Umstand, dass die Aufmerksamkeit der Türken gegenwärtig zum Teile durch die albanesische Alphabetfrage absorbiert ist, dazu benützen zu wollen, um ihre Position im Gebiete von Köprülü beziehungsweise in den Bezirken von Kalkandelen und Gostivar durch Ausgestaltung ihres dortigen Schulwesens zu befestigen. Wird diese letztere Agitation mit einer allerdings nicht genügend kontrollierbaren Nachricht der hiesigen Unterrichtsverwaltung in Zusammenhang gebracht, wonach die Serben die Absicht hätten, vom kommenden Jahre angefangen ihre Schulpropaganda in Prisren zu konzentrieren, so könnte in diesen Bestrebungen allenfalls die Tendenz eines Zurückweichens nach Westen erblickt werden.

Ein eventueller Ausbau der Donau-Adriabahn würde, meiner unmassgeblichen Ansicht nach, eine derartige Tendenz begünstigen.

In den nächsten Tagen sollen die Wahlen für die Wiederbesetzung des vakanten bulgarischen Metropolitensitzes in Üsküb beginnen. Als Verweser der hiesigen Metropolie fungiert gegenwärtig der Metropolit von Veles, Mgre Mileti[325]. Als Kandidaten werden genannt: der bisherige hiesige Metropolit-Stellvertreter Neophyt[326], der Metropolit von Strumica[327], Mgre Gerassimow[328], der durch seine einstigen Bemühungen behufs Errichtung eines bulgarischen Patriarchates in Ochrida[329] bekannte Theodosi[330] und Archimandrit Boris[331], Sekretär des Exarchates, welcher als ausgesprochener Nationalist gilt und angeblich vom Exarchate gestützt wird. Zu erwähnen wäre ferner, dass bulgarischerseits das Bestreben zutage tritt, das Schulwesen durch Ernennung eigener Schulinspektoren dem Einflusse der Metropolie teilweise zu entziehen.

---

[325] Meletij von Veles (1868–1924), bulgarischer Geistlicher, geboren in Bitola. 1903–1908 Administrator der Eparchie Edirne. 1908–1913 Metropolit von Veles.

[326] Neofit von Skopje (1870–1938), bulgarischer Geistlicher, geboren in Ohrid. 1908–1910 Vikar der Eparchie Skopje. 1910–1913 und 1915–1918 Metropolit von Skopje.

[327] Strumica, osm./türk. Ustrumca, Stadt im Südosten der Republik Makedonien nahe der Grenze zu Griechenland und Bulgarien.

[328] Gerasim von Strumica (1860–1918), bulgarischer Geistlicher, geboren in Svilengrad (Thrakien). 1895 Gründungsmitglied des Bulgarischen Makedonisch-Adrianopeler Revolutionären Komitees in Strumica. 1897–1913 und 1915–1918 Metropolit von Strumica.

[329] Ohrid, alb. Ohër, osm./türk. Ohri, Stadt in Westmakedonien, bis 1912 Teil des Osmanischen Reiches.

[330] Teodosij Gologanov (1846–1926), bulgarischer Geistlicher, der für die Schaffung einer autonomen bulgarischen Kirche eintrat. Geboren im bulgarisch bewohnten Dorf Tarlis, heute Teil von Kato Nevropkopi in Griechisch-Makedonien. 1885 Ernennung zum exarchistischen Metropoliten von Skopje, wobei der offizielle Erlass des Sultans aufgrund des Drucks des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel erst 1890 folgte und Gologanov sein Amt erst danach antreten konnte. In der Folgezeit setzte er sich für die Wiedererrichtung des vom 11. bis 18. Jahrhundert existierenden unabhängigen Erzbistums von Ohrid ein und für die Abtrennung der Eparchien in Makedonien vom Bulgarischen Exarchat. Aufgrund seiner Haltung entließ ihn das Exarchat 1892 und verbannte ihn in ein Kloster in der Nähe von Sofia. Da er sich in den Folgejahren wieder der bulgarischen Position annäherte, wurde er rehabilitiert. 1901–1906 Bischof von Plovdiv. Ab 1910 Mitglied der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften.

[331] Boris von Nevrokop (1888–1937), bulgarischer Geistlicher, geboren in einem Dorf in der Nähe von Bitola. 1910 Diakon des Metropoliten von Nevrokop, Ilarion. 1911 Fortsetzung seiner Ausbildung an der Theologischen Fakultät in Czernowitz. 1915 Promotion in Theologie. Rückkehr nach Bulgarien, dort zunächst als Lehrer tätig. Dann bis 1922 Missionstätigkeit im Ausland. 1935–1948 Metropolit von Nevrokop.

Sowohl die serbische als auch die bulgarische Propaganda bedient sich für den Augenblick infolge der strengen, zur Aufrechterhaltung der Ruhe erlassenen Gesetzesbestimmungen nicht mehr des Mittels der Gewaltanwendung. Ansätze zur Bildung unbewaffneter serbischer Banden, deren Aufgabe in der Einschüchterung der Landbevölkerung bestand, waren zwar in den Kazas von Kumanova und Palanka zu verzeichnen; die Verhaftung beziehungsweise Landesflucht ehemaliger Bandenmitglieder, deren Einstellung in die Armee, die sukzessive Anstellung von der Regierung ergebenen Flurwächtern, die Entsendung von im Solde der Regierung stehenden Angehörigen der demokratischen Partei als Lehrer in die bulgarischen Dörfer sowie ein ausgedehnter Kundschafterdienst tragen dazu bei, dass die vielfach befürchtete Möglichkeit des Ausbruches revolutionärer Unruhen, von unvorgesehenen Zwischenfällen und dem Falle einer direkt provokatorischen Politik der Regierung abgesehen, hier kaum als eine aktuelle Gefahr anzusehen sein dürfte. Hiezu kommt noch, dass die neuorganisierten Mustahfiz-Bataillone[332] (hieramtlicher ergebenster Bericht N° 25 vom 5. dieses Monats), welche sozusagen die gesamte wehrfähige mohammedanische Bevölkerung mit Ausnahme der zum aktiven Präsenzdiesnte einberufenen Mannschaft in sich begreifen, im Notfalle zur Bekämpfung von Banden herangezogen werden sollen.

Mit Rücksicht auf die bisherige kalmierende Wirkung des Bandenverfolgungsreglements hat die hiesige Lokalregierung, auf einen Beschluss der Jungtürken gestützt, die unveränderte Aufrechterhaltung der erwähnten Ausnahmsbestimmungen beantragt. Andererseits bietet die Art, in welcher diese Verordnung gehandhabt wird, nach wie vor Anlass zu berechtigter Kritik. Die letztere bezieht sich insbesondere auf den allzugrossen Einfluss, welcher der Administrativbehörde auf die Einleitung und den Gang des Verfahrens eingeräumt ist, auf den Umstand, dass Strafsachen, die vor die ordentlichen Gerichte gehören, vielfach vom Ausnahmsgerichte verhandelt werden, endlich auf die Unzulänglichkeit der materiellen Rechtssprechung selbst (Urteil in einem wegen angeblicher Widersetzlichkeit der Bewohnerschaft des Ortes Bigla[333] gegen eine Exekutionsführung angestrengten Prozesse, Verurteilung der angeblichen Mörder des Vojvoden Vassil, Verfahren gegen mehrere wegen eines Munitionstransportes in Pusta Breznica[334] verhafteten Serben und andere mehr).

Alles in allem hat sich das Verhältnis zwischen Mohammedanern und Christen nicht gebessert. Die Gegnerschaft, welche sowohl die Serben als

---

[332] Osm./türk. müstahfiz, Landsturm, der sich seit 1880 aus ausgeschiedenen Redifsoldaten sowie waffenfähigen Männern zusammensetzte, die weder Redif- noch Nizamsoldaten waren.

[333] Bigla, alb. Biglla, Dorf nordöstlich von Kočani.

[334] Pusta Breznica/Nova Breznica, alb. Breznica e Re, Dorf südlich von Skopje.

auch die Bulgaren der unter jungtürkischen Ägide stehenden, die Einheit der Rassen propagierenden ottomanischen demokratischen Partei gegenüber bekunden, ist schon an und für sich für diesen tiefgewurzelten Gegensatz charakteristisch. Die ottomanische demokratische Partei zählt gegenwärtig in Üsküb, Köprülü, Osmanie, Kočana, Carevo[335], Sas[336], Palanka, Kalkandelen und Gostivar ungefähr 1000 Mitglieder. Als Vorsitzender fungiert der kürzlich zum Unterrichtsdirektor ernannte Leiter der Idadijéschule, Mustak Bey. Die Klubstatuten, von denen ich in der Anlage eine Übersetzung ergebenst zu unterbreiten mir erlaube, stellen eine von den Jungtürken bewirkte Modifikation des mit hieramtlichem Berichte vom 18. September 1909, N° 149, vorgelegten Programmes der Föderalisten dar. Die politische Bedeutung der ottomanischen demokratischen Partei ist im übrigen mit Rücksicht auf die beschränkte Anzahl und Einflusslosigkeit ihrer Mitglieder eine sehr geringe. Auf einem im Laufe des Jahres in Konstantinopel oder in Üsküb abzuhaltenden Kongresse soll indessen der Versuch gemacht werden, einen Anschluss der hiesigen Fraktion an die Konstantinopler Demokraten einer- und an die Saloniker Föderalisten-Partei andererseits anzubahnen.

Die gespannten bulgarisch-türkischen Beziehungen geben zu umfassenden Vorsichtsmassnahmen der Behörden Anlass. Die Dienstreise, welche der General-Gouverneur in den letzten Tagen auf Befehl aus Konstantinopel in den östlichen Gebieten des Vilajets unternahm, gilt vor allem der Inspizierung der dortigen Kommunikationsverhältnisse. Da die Sicherheitsverhältnisse im Kaza von Gilan noch immer zu wünschen übrig lassen und unter anderem auch die dortigen serbischen Kirchen und Schulen nach wie vor geschlossen gehalten werden, wurde die erwähnte Dienstreise zuletzt auch auf diesen Bezirk ausgedehnt.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub N° 15/pol.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Adamkiewicz

Statuten der ottomanisch-demokratischen Partei

1. Es wurde unter dem Namen „Ottomanisch-demokratische Partei“ eine Vereinigung gegründet, deren Zentrale Üsküb ist und die aus solchen im ottomanischen Reiche wohnenden Personen besteht, die in den Klub aufgenommen zu werden wünschen und die unten angegebenen Bedinungen erfüllen.

---

[335] Delčevo, alb. Dellçeva, Stadt nordöstlich von Kočani, bis 1950 trug die Stadt den Namen Carevo Selo.

[336] Sasa, Dorf südöstlich von Kriva Palanka.

2. Der Zweck der Gründung dieser Vereinigung war:
a) das in der Türkei eingeführte konstitutionelle Regime zu sichern und zu befestigen,
b) die Feindschaft auszurotten, die zwischen den verschiedenen Elementen des osmanischen Reiches besteht und statt dessen Eintracht und Freundschaft herbeizuführen,
c) zu ermöglichen, dass jedwedem inneren oder äussern Angriff, selbst wenn er nur gegen einen Teil des osmanischen Reiches gerichtet ist, das ganze Reich mit vereinten Kräften entgegentrete.
d) Über die Art und Weise der Tätigkeit der Vereinigung, welche unter der Devise der Einheit und Gleichheit die Kunst und Wissenschaft, das Gewerbe, den Handel und die Landwirtschaft fördern will, wird ein politisches und juridisches Programm ausgearbeitet werden.
3. Die Vorbedingung der Aufnahme in den Klub sind:
a) ottomanische Staatsangehörigkeit,
b) Zahlung eines monatlichen festgesetzten Beitrages an die Klubkassa,
c) Bekennung der Prinzipien, die im politischen Programme der Partei enthalten sind, und Befolgung der Normen, die in der internen Instruktion angeführt sind,
d) die Nichtangehörigkeit zu einer anderen politischen Vereinigung
(Der Umstand jedoch, dass man einem Klub angehört, der nicht politische Zwecke verfolgt, verhindert nicht die Aufnahme.)
4. Man verliert die Mitgliederschaft:
a) durch Austrittserklärung,
b) durch Nichtzahlen des Monatsbeitrages während dreier Monate,
c) durch Beschluss des Verwaltungsausschusses (Majorität).
Diejenigen, die wegen Nichtzahlung der Monatsbeiträge die Mitgliederschaft verloren haben, können wieder aufgenommen werden, wenn sie sich verpflichten, die rückständigen Monatsbeiträge zu zahlen, und ebenso können diejenigen, die durch den Beschluss des Verwaltungsausschusses aus der Vereinigung ausgeschlossen wurden, wieder aufgenommen werden, wenn sie bei der Abstimmung über die Wiederaufnahme wenigsten um eine Stimme mehr als die Majorität für sich haben.
5. Jedem neu eintretenden Mitgliede wird eine auf seine Person lautende und vom Verwaltungsausschuss beglaubigte Mitgliederkarte gegeben.
6. Es bestehen 5 Stufen von Monatsbeiträgen: 40, 20, 10, 5 und 2 Piaster. Mann kann auch mehrere Monate, ja sogar den ganzen Jahresbeitrag auf einmal im Voraus bezahlen.
7. Die Vereinigung besitzt auch ein eigenes Lokal. Die Verwaltung der Klub-Angelegenheiten wird einem Ausschusse anvertraut. Dieser Ver-

waltungsausschuss besteht aus 10 Mitgliedern und wird derselbe auf ein Jahr gewählt, mit der Beschränkung, dass er, wenn er schlecht seines Amtes waltet, mit Majoritätsbeschluss der Generalversammlung abgesetzt werden kann.

Dem Ausschuss ist ein Schriftführer und ein Kassier zugeteilt, diese werden aus der Mitte der Partei gewählt (also zusammen 12 Mitglieder im Ausschusse).

8. Die Mitglieder des Ausschusses werden aus der Mitte der Parteiangehörigen durch geheime Wahl und mit einfacher Majorität gewählt. Damit die Wahl giltig sei, ist es notwendig, dass mindestens ein Viertel der Wahlmitglieder an ihr teilnimmt. Die in Üsküb wohnenden Mitglieder wählen persönlich, die in anderen Orten wohnenden schiftlich.
9. Die Vereinigung hat auch eine Generalversammlung, welche mindestens einmal im Jahre zusammentritt und über die durch den Ausschuss gemachten Vorschläge entscheidet. Die Generalversammlung bestimmt die politische Richtung und das Programm der Partei, genehmigt die Berichte über allgemeine und finanzielle Gebarung und Tätigkeit, genehmigt die Verrechnungen, bestimmt das Budget des folgenden Jahres, wählt die Mitglieder des neuen Verwaltungsausschusses und ernennt vier Vertrauensmänner, die die Bilanz zu prüfen haben und sie behufs Genehmigung der Generalversammlung vorlegen.

   Die Generalversammlung übergibt eine Abschrift des in der Sitzung aufgenommenen Beratungsprotokolles der Lokalregierung.
10. Beim Zusammentritt der Generalversammlung wird ein Mitglied mit einfacher Majorität zum Präsidenten gewählt, doch gilt seine Wahl nur für die betreffende Sitzung. Der Präsident bestimmt die Reihenfolge der Redner.
11. Die Auflösung der Vereinigung kann durch Majorität der Generalversammlung beschlossen werden, wenn mindestens die Hälfte sämtlicher Mitglieder anwesend ist. Bei dieser Gelegenheit werden die das Eigentum der Vereinigung bildenden beweglichen und unbeweglichen Sachen einer durch die Generalversammlung zu bestimmenden wohltätigen Anstalt abgeführt.
12. Reden, die dem Zwecke der Vereinigung nicht entsprechen, werden verhindert, und ebenso dürfen die Mitglieder weder einzeln noch gemeinschaftlich im Namen der Partei Schriften publizieren, die den politischen Zwecken der Vereinigung nicht entsprechen, oder ohne Wissen und Einverständnis des Verwaltungsausschusses im Namen der Partei irgendwie vorgehen.
13. Die Einkünfte der Vereinigung bilden, ausser den schon erwähnten Monatsbeiträgen, Geschenke und Subventionen, samt Zinsen und

sonstigen Einnahmen wie z. B. das Reinerträgniss der durch die Vereinigung zu veranstaltenden Vorträge und Teaterabende [sic], endlich die Einnahmen aus der zu gründenden Vereinszeitung, aus der Vereinsbibliothek und aus dem Verein[s]kasino.

Über die Annahme von Geschenken, über die Veranstaltung von Vortragsabenden, über die Herausgabe der Zeitung etc. entscheidet der Verwaltungsausschuss.

14. Die Mitgliederschaft im Verwaltungsausschusse ist eine Ehrenstelle.
15. Der Verwaltungsausschuss tritt wöchentlich einmal zusammen, doch wenn im Falle wichtiger Angelegeneheiten zwei Mitglieder es verlangen, kann er auch zu ausserordentlichen Sitzungen einberufen werden.
16. Die Anwendung der Normen, welche die inneren Angelegenheiten der Vereinigung und des Kasino betreffen, obliegt dem Sekretär und dem Kassier.
17. Wenn ein Ausschussmitglied ohne Rechtfertigung in vier auf einanderfolgenden Sitzungen ausbleibt, kann es als abgesetzt betrachtet werden. Die aus irgend welchem Grunde vakanten Stellen im Verwaltungsausschusse werden durch jene Personen besetzt, die in der nächsten Generalversammlung die meisten Stimmen erhalten haben und durch den Verwaltungsausschuss anerkannt werden.
18. Die Verwaltungsausschussmitglieder können immer wieder neugewählt werden.
19. Beschlüsse des Verwaltungsausschusses, welche den Erwerb von unbeweglichem Eigentum, Durchführung von Bauten, Abschluss langfristiger Kontrakten [sic], Aufnahme von Anleihen, Verpfändungen und Pfandauslösungen betreffen, sind nur dann giltig, wenn die Generalversammlung sie mit absoluter Majorität bestätigt.
20. Die Ausgaben, welche die Miethe und die Einrichtung des Klublokales, den Ankauf von Büchern und Zeitschriften und ähnliche Anschaffungen betreffen, werden auf Grund des Majoritätsbeschlusses des Verwaltungsausschusses gemacht.
21. Über die Beratungen des Verwaltungsausschusses verfasst der Sekretär in türkischer Sprache ein Protokoll; das Konzept selbst muss von den Mitgliedern des Ausschusses unterschrieben werden, und nachdem in der nächsten Sitzung auch die Reinschrift unterschrieben und mit dem Stempel versehen worden ist, wird sie der Aktensammlung einverleibt.

Stipendien und Belohnungen

22. Diejenigen, die über die Versöhnung der verschiedenen Rassen in der Zeitung und in Broschüren die besten Abhandlungen schreiben, sowie

jene, die im Stande sind, die Einwohner eines Dorfes oder Marktfleckens ganz und sicher der Sache zu gewinnen, erhalten auf Beschluss der Verwaltungsausschusses eine Belohnung, deren Betrag veröffentlicht wird.

23. Wenn man erfährt, dass ein Mitglied in missliche finanzielle Verhältnisse geraten oder die Familie eines verstorbenen Mitgliedes der Not preisgegeben ist, wird auf Beschluss des Verwaltungsausschusses eine Unterstützung gewährt.

Filialien

28.[337] Die ottomanisch-demokratische Partei hat in jeder Liwa[338]- und Kazahauptstadt des Vilayets eine Filiale. Für diese Filialien gelten die im Programme enthaltenen und hier angeführten Bestimmungen.

29. Auch jede Filiale hat ihren eigenen Verwaltungsausschuss, welche von dem Zentralverwaltungsausschusse abhängt.

30. Pflicht der Filialen ist die Durchführung der Propaganda, welche die Zentrale bestimmen wird, und die Förderung der Vereinigung der verschiedenen Nationalitäten.

Tätigkeit

31. Um die in dem politischen Programme enthaltene Versöhnung der verschiedenen Elemente zu sichern, zu erweitern und zu kräftigen, werden folgende Mittel ergriffen werden: a) Artikel in der zu gründenden Zeitung, b) Demarchen bei den Parteimitgliedern, die in dem Parlamente und im Senate sitzen, c) Reden, welche ad hoc entsendete Beamte in den Ortschaften halten werden.

32. Vorläufig wird der Klub einen besoldeten Sekretärstellvertreter, einen Geldeinheber und einen Portier haben. Später, d. h. wenn die Vermögensverhältnisse des Vereines es erlauben, kann der Kassier und der Sekretär, noch später sogar die Verwaltungsausschussmitglieder einen Gehalt bekommen. Dies wird durch Beschluss der Generalversammlung angeordnet.

33. Der Verwaltungsausschuss kann jene Beamten, die er zur Errichtung von Filialen und zur Durchführung der Propaganda in die Dependenzen schickt, eine Reiseunterstützung geben.

---

[337] Nr. 24–27 fehlen.

[338] Osm./türk. liva, gleichbedeutend mit Sancak, der administrativen Untereinheit eines Vilayets. Nicht zu verwechseln mit Liva, einem hohen Offiziersrang.

34. Es wird eine wöchentlich erscheinende Zeitung gegründet werden, die als Parteiorgan dienen und die Interessen der Ottomanen schützen wird. Diese Zeitung wird enthalten: Die Beschlüsse des Verwaltungsausschusses, Jahres- und Monatsbilanz und die politischen Ereignisse samt den darauf bezüglichen Diskussionen sowie Mitteilungen über Kunst und Wissenschaft, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe.
35. Die vier Seiten der Zeitung werden im Anfang in türkischer, bulgarischer, serbischer und albanesischer Sprache mit dem gleichen Inhalte gedruckt werden. Am Anfange jeden Jahres wird der Klub ein Almanach herausgeben enthaltend: a) die kurze Übersicht der Jahrestätigkeit der Partei und die Beschlüsse des Verwaltungsausschusses, b) die Abschrift der Instruktionen des politischen Programmes, c) eine alphabetische Liste enthaltend Name, Adresse und Datum der Aufnahme der einzelnen Mitglieder, d) den Bericht, den die Skontrierungskommission über die finanzielle Gebarung des Vorjahres erstattet, e) Entscheidungen der Generalversamlung [sic], f) die Reden, die zum Zwecke der Versöhnung der verschiedenen Nationalitäten gehalten wurden, die politischen Ereignisse des Jahres, endlich g) die Erörterung der volkswirtschaftlichen und wissenschaftlichen Fortschritte, welche die Türkei im verlaufenen Jahre machte.
    Die Angelegenheiten der Redaktion und der Herausgabe der Zeitung gehören in den Wirkungskreis des Verwaltungsausschusses, und dieser, um seiner Aufgabe gerecht zu werden, wählt eine Kommission, die aus dem Sekretär und einer entsprechenden Anzahl von Ausschussmitgliedern besteht.
36. Die Zeitung und der Almanach werden zu einem Preise verkauft werden, der über die Druckkosten hinaus noch einen kleinen Reingewinn übriglässt, jedermann ohne Unterschied wird sie kaufen können.
37. Zur Anwendung dieser Klubstatuten ist der Verwaltungsausschuss berufen. Um aber auch nur einen derselben abändern zu können, ist Majoritätsbeschluss des Verwaltungsausschusses notwendig.

Politisches Programm
Regierung

1. Die Nation ist souverain.
2. Das Parlament kann aufgelöst werden, wenn die Nation durch Meetings, Protestversammlungen ihre Unzufriedenheit bekundet.
3. Der Ministerpräsident sowie die Minister sollen der Majoritätpartei angehören und ihr volles Vertrauen geniessen. Der Sultan wählt den Ministerpräsidenten, der seine Kollegen selbst aussuchen darf.

Innere Verwaltung

4. Umarbeitung der Verfassung auf Grundlage der Souverenität [sic] der Nation.
   a) allgemeines, gleiches, geheimes Wahlrecht für jeden Staatsbürger über 20 Jahre. Wählbar sind alle, die ihr 25. Lebensjahr erreicht haben,
   b) volle Verantwortlichkeit der Minister vor dem Parlamente,
   c) für Missbrauch der Amtsgewalt sind die Minister vor den ordentlichen Gerichten zur Verantwortung zu ziehen,
   d) Gesetzgebungskörper bestehend aus einer einzigen Kammer und auf je 40.000 Wähler ein Abgeordneter,
   e) vollkommene Freiheit der Presse, des Wortes, des Gewissens, der Vereinigung, der Meetings und der Ausstände,
   f) Unverletzlichkeit des Hausrechtes und des Briefgeheimnisses,
   g) Abschaffung der Pässe und der „teskere“ [339] für Inlandsreisen,
   h) vollkomene Freiheit der Person und Schutz der materiellen und geistigen Interessen.
5. Aufhebung der den einzelnen Religionsgenossenschaften eingeräumten Privilegien. Vollkommene Gleichheit aller Religionsgenossenschaften und Nationalitätengruppen. Jede Nationalität hat das Recht sich zu organisieren.
6. Administrative Einteilung der Provinzen, Verwaltungsbezirke etc. auf Grundlage der finanziellen, nationalen und religiösen Interessen.
7. Lokalautonomie. Obwohl alle Einwohner türkisch kennen müssen, sind die Verordnungen und Zirkulare der Regierung auch in der Sprache der Majorität der Bevölkerung zu verkünden.
8. In den Wirkungskreis der staatlichen Verwaltung gehören die wichtigsten Angelegenheiten, wie: Armee, Marine, äußere Politik, Finanzen, Eisenbahn- und Telegraphenwesen und Zoll, etc.
   Angelegenheiten lokalen Karakters sind den Provinzen zu überlassen.
9. 40 % von den Lokaleinnahmen sind den Landtagen zu überlassen (für den Unterricht, für das Sanitätswesen, für die Strassenbauten, für die Lokalpolizei, für die Armenfürsorge etc.).
10. Die Wälder, Heilquellen, Fischereien etc. gehören den Gemeinden und sind von diesen auszubeuten; die Regierung hat nur ein Kontrollrecht. Ein gewisser Überschuss des Reingewinnes jedoch kann vom Staate eingezogen werden.
11. Portofreie Korrespondenz der Gemeinden mit der Regierung in der Sprache der Majorität der Gemeindeeinwohner.

---

[339] Osm./türk. tezkere, amtliche Bescheinigung, hier für eine Reise.

12. Die im Budget aufgezählten Religionsfonds sind abzuschaffen.
13. Die Beamten müssen die Staatssprache kennen, und ausserdem die Sprache der Bevölkerung ihres Amtsbezirkes.
14. Die Beamten, mit Ausnahme der Valis, der Mutessarif[s], der Staatsanwälte und der Gerichtspräsidenten, werden von den kompetenten Conseils aus der Mitte der Bevölkerung gewählt.
15. Reorganisation des Beamtenkorps, Entlassung der überflüssigen Beamten und Vereinfachung des bureaukratischen Systems.
16. Herabsetzung der Gehälter der hohen Beamten und Erhöhung der Gehälter der subalternen Beamten.
17. Volle Verantwortlichkeit der Beamten vor den Gerichten wegen Amtsveruntreu[u]ng und Missbrauch der Amtsgewalt.

Landwirtschaft, Handel und Industrie

18. Untersuchung des Eigentumtitels der Besitzer von usurpierten Liegenschaften durch Spezialkommissionen und Rückstellung an den rechtmässigen Eigentümern [sic].
19. Die arme Landbevölkerung soll ein für die Erhaltung ihrer Familie ausreichendes Grundstück erhalten. Diese Grundstücke werden seitens der Grossgrundbesitzer gegen Ratenzahlung überlassen (rückzahlbar in mindestens 20 Jahresraten, ohne Zinsen), auf Grund des in den „tapu“ (Eigentumstitel) angegebenen Wertes.
20. Die tapus müssen die genau Skizze des Grundstückes nebst Massangaben enthalten.
21. Die nicht bebauten Erdflächen sind zu besteuern.
22. Reorganisation der landwirtschaftlichen Banken.
23. Versicherung der Kulturen durch den Staat gegen Elementarschäden.
24. Herabsetzung der Steuer auf Schafe und Ziegen auf Grund des Ertrages. Aufhebung der Steuer auf Schweine, Obstbäume und Bienenschwärme.
25. Herabsetzung der Alkoholsteuer bei Landesproduktion und Erhöhung derselben auf ausländische Einfuhr, Erhöhung des Alkoholzolles.
26. Ausarbeitung eines Industrieförderungsgesetzes. Das Ministerium darf nicht eine Unternehmung zum Schaden einer anderen derselben Branche begünstigen.
27. Schutz des inländischen Gewerbes.
28. Förderung des gewerblichen Unterrichtes.
29. Die Produktionsgenossenschaften kleiner Landwirte und Gewerbetreibender sind zu unterstützen.
    Förderung des Unterrichtes durch die Anstellung von Wanderlehrern und Instruktoren.

Finanzen

30. Gründliche Reform der Steuereintreibung. Abschaffung des bisherigen verderblichen Systems. Einführung eines dem Einkommen Steuerträger besser angepassten Steuersystems. Abschaffung der ausserordentlichen Steuern.

Volksunterricht

31. Unentgeltlicher, sechsjähriger Elementarunterricht. Vollständige Unterrichtsfreiheit und gleiche Behandlung sämtlicher Schulen der selben Kategorie. Der Elementarunterricht geschieht in der Muttersprache, die Staatsaprache wird in den höheren Schulen gelehrt.
32. Die Verwaltung der nationalen Schulen wird in der Provinz Spezialausschüssen übertragen, deren Mitglieder aus der Mitte der Konnationalen gewählt werden.
33. Aufstellung des Budgets des Unterrichtswesens im Verhältnis zu der Stärke der Nationalitäten.

Öffentliches Sanitätswesen

34. Bau von Spitälern in den Vilayetshauptstädten. Die Heilquellen unterstehen der Oberaufsicht von Sanitätsinspektoren. Vermehrung der Ärzte und Wundärzte, so dass auf je 20.000 Einwohner ein Arzt und die nötige Anzahl Wundärzte entfällt.
    Jede Schule soll einen Schularzt haben, der die Hygiene beaufsichtigt und diesen Gegenstand in der Schule vorträgt.

Justiz

35. Gründliche Reformierung des Justizwesens. Unversetzbarkeit der Richter und durch ein Spezialgesetz geregeltes Avancement. Einführung von Geschworenen-Gerichte [sic] für politische und Pressedelikte. Prozessgebühren auf Grund des Wertes des Streitobjektes. Unentgeltliches Verfahren vor den Friedensrichtern und für die Unbemittelten. Verteidigung des Beschuldigten selbst während der Untersuchung. Für gemeine Delikte sollen auch Militärpersonen den ordentlichen Gerichten unterworfen sein. Schaffung einer Justizpolizei, die der Staatsanwaltschaft direkt untersteht.
    Prinzipielle Anerkennung der Vereine als juristische Personen.

Verkehrs- und Strassenwesen

36. Sofortige Verbesserung der Strassen. Die eingehobenen Steuern sollen in erster Linie diesem Zwecke zugeführt werden.
Verbindung der wichtigeren Provinzialhauptstädte unter einander mittelst Eisenbahn.
37. Das Post- und Telegraphenwesen ist nach europäischem Muster gründlich zu reformieren. Aufstellung von Telefonlinien. Herabsetzung des Postportos und des Telegraphentarifes.
Aufstellung von Postämtern auch in den kleinen Städten.
Postverkehr auch zwischen den Dörfern.

Armee

38. Prinzipiell: System der Territorialmiliz. Nichtsdestoweniger wird als Übergangssystem die allgemeine Wehrpflicht, ohne Religions- und Rassen-Unterschied, für das ganze Reich anerkannt.
Die aktive Dienstleistung bei der Infanterie soll auf 1½ Jahre, bei den übrigen Waffengattungen auf zwei Jahre herabgesetzt werden.
Zur Friedenszeit sollen die einzelnen Truppen in ihren Heimatsprovinzen bleiben.
Abschaffung der Hamidiedivision.

Arbeitsgesetzgebung

39. Verminderung und Regulierung der Arbeitszeit.
40. Gänzliche Abschaffung der Nachtarbeit.
Die Frauen und Kinder dürfen nicht ebensoviel arbeiten wie die Männer.
41. Taglöhner dürften nicht mit Geldstrafen belegt werden.
42. Sonntagsruhe.
43. Es soll dem Arbeiter für den Fall der Arbeitsunfähigkeit (Krankheit, Unfälle etc.) sowohl seitens des Arbeitgebers als auch seitens des Staates eine Geldunterstützung gesichert werden.

Äußere Politik

44. Die ottomanisch-demokratische Partei wird sich für die Idee des Balkanbundes einsetzen.

Nr. 77
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 404, f. 21r–23r.

Aushebung von Christen für die osmanische Armee. Beschwörung einer osmanisch-serbisch-bosnischen Waffenbrüderschaft gegen Österreich-Ungarn mit Verweis auf die Türkenbelagerung von 1683.

N° 32 Prizren, am 8. März 1910

Hochgeborener Graf!

Am 4. d. M. sind neun hiesige Serben eines Reservejahrgangs (1299) zu einer aktiven Militärdienstleistung von vorläufig noch unbestimmter Dauer nach Konstantinopel abgegangen.

Da dies die ersten Christen sind, welche aus diesen Gegenden in die Armee eingereiht werden, wurden sie bis zum Ausgange der Stadt vom Militärkommandanten und einer Truppe mit Musik begleitet.

Ein serbischer Agitator hielt dort eine längere phantasievolle Ansprache, in der er auf die uralte Waffenbrüderschaft der Tüken und Serben hinwies, welche im Verein mit den bosnischen Brüdern die Feinde des Reichs bis vor die Tore Wiens bekämpft haben, und schloß mit der Ermahnung an die erwähnten Rekruten, die verlorenen Provinzen zurückzuerobern.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 15 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 78
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 404, f. 30r–33r.

Verschlechterte Sicherheitslage in Peja und Gjakova nach gescheiterter Behördenintervention. Weitgehender Rückzug des Staates aus Luma. Unmut über erhöhte bzw. neue Abgaben in Prizren. Bazarsperre in Prizren.

N° 40 Prizren, den 22. März 1910

Hochgeborener Graf!

Die Schlappe, welche der Mutessarif von Ipek am 26. vorigen Monates beim Dorfe Beleg[340] erlitten hat, stellte sich nach Bekantwerden der Details als ziemlich ernst heraus und hat im ganzen Gebiet des obern Drin[341] Eindruck gemacht. Als nächste Folge hat zwischen Ipek und Djakova sich die Lage verschlechtert; das Waffentragen ist wieder allgemein geworden, worunter die Sicherheitsverhältnisse leiden. Die dortigen Arnauten erklären nun ganz öffentlich keine Neuerungen gestatten zu wollen.

Die Regierung scheint nicht zu beabsichtigen, ihre Autorität sobald wieder herzustellen. Der hiesige Mutessarif tat mir gegenüber die charakteristische Äußerung, Ismail Hakki Bey werde hoffentlich eine günstige Gelegenheit finden, um an dem Orte Beleg Rache zu nehmen.

Der Bezirk Luma ist seit der Expedition Djavid Pascha's sich selbst überlassen; die Behörden residieren in Prizren. Seit Anfang Februar d. J. fanden nun in Luma Versammlungen statt, welche sich gegen das neue Regime richteten, doch nahm die Regierung hievon zunächst keine Notiz. Erst am 11. März entsendete der Gouverneur den neuernannten Kaimakam Ibrahim Osman Effendi (vordem in Kratova) mit Cen Daci und zehn Gendarmen, um die Lumesen zur Ruhe zu mahnen. Bei einer Zusammenkunft stellten diese folgende Forderung auf:

1.) Keine Neurungen, insbesonders Steuern.
2.) Schadenersatz und Wiederaufbau der von Djavid Pascha zerstörten Häuser.
3.) Begnadigung aller (ohnedies bloß in contumaciam) verurteilten Lumesen.

---

340 Beleg, Dorf nordöstlich von Deçan.

341 Alb. Drin, serb., maz. Drim, Fluss, der in der nordalbanischen Stadt Kukës aus dem Zusammenfluss des aus Kosovo kommenden Weißen Drin (alb. Drin i Bardh, serb. Beli Drim) und des aus Makedonien kommenden Schwarzen Drin (alb. Drin i Zi, serb. Crni Drim) entsteht.

4.) Wiedererrichtung der Kazabehörde nicht im Hauptorte Bica[342], sondern in einem näher der Prizrener Grenze gelegenen Orte.

Der Kaimakam versprach, für ihre Forderungen einzutreten, nur müsse vom Schadenersatz abgesehen und bedacht werden, daß auch sie der Regierung durch Tötung von Soldaten und Räubereien Schaden zugefügt hätten. Die Kazaregierung werde, um Reibungen zu verhindern, an der Grenze errichtet werden.

Am 19. d. Mts. ist Ibrahim Osman Effendi wieder hieher zurückgekehrt.

In Prizren herrscht wegen Erhöhung beziehungsweise Neueinführung von Abgaben große Mißstimmung. Bisher war die Temettüsteuer[343] vom Verwaltungsrat im Einvernehmen mit den Muhtaren als Vertretern der Bevölkerung festgesetzt worden. Diesmal wurden die Steuerbeträge jedoch bloß von Regierungsorganen und in enormer Höhe ausgeschrieben, so daß gerade die ärmsten Volksklassen das Zehnfache der vorjährigen Steuer zahlen sollen. Da eine Demonstration im Konak von der Gendarmerie vereitelt wurde, begann am 18. eine Bazarsperre, welche noch heute anhält.

Eine hier noch nicht publizierte aber schon angekündigte Octroi-Abgabe auf zahlreiche Artikel trägt zur Erregung der Bevölkerung besonders bei.

Die Lokalregierung hofft vorläufig, daß bald wieder Beruhigung eintreten wird, und verweist darauf, daß die Steuern hier eben viel zu niedrig waren. Die Einwohner betonen demgegenüber, daß von den Leistungen der Regierung dasselbe gesagt werden könne.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 18 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfucht.

Prochaska

---

[342] Bicaj, Dorf in Luma südlich von Kukës.

[343] Osm./türk. temettü vergisi, Etragssteuer.

Nr. 79
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 404, f. 35r–37r.

Bazarsperre als Zeichen des Protests gegen Erhöhung der Erwerbssteuer. Vorübergehender Versorgungsengpass bei Nahrungsmitteln. Verhaftungen und Untersuchung durch die Behörden.

N° 47 Prisren, den 5. April 1910

Hochgeborener Graf!

Die wegen höherer Einschätzung der Erwerbsteuer hier eingetretene Bazarsperre (h. a. Bericht vom 22. v. Mts., N° W 40/ K18[344]) blieb durch einige Tage insofern noch unvollständig als Lebensmittel hin und wieder noch verkauft wurden.

Am 26. März versammelten sich im Zivilklub mehrere hundert Personen, um über die zu unternehmenden Schritte zu beraten, und entsendeten eine neunköpfige Deputation mit dem Bürgermeister Rifat Aga an der Spitze zum Mutessarif. Dieser beharrte jedoch auf dem Standpunkte, daß jedem Einzelnen, der sich beschwert erachte, der Recursweg offenstehe, anderseits aber die Behörde sich von Demonstrationen der ganzen Bevölkerung nicht einschüchtern lassen werde.

Auf diese Nachricht hin wurde im Klub die völlige Sperrung der Läden beschlossen und sofort alle noch offenen Geschäfte gezwungen, sich dieser Entscheidung zu fügen.

Obwohl die Regierung etwas Brot aus der Militärbäckerei verteilen ließ, war der herbeigeführte Zustand für eine große Stadt selbstredend unhaltbar, und da der Gouverneur zudem mehrere der Aufwiegler verhaften ließ, kam schon am 29. März ein Beschluß der Einwohner zustande, die Bazarsperre aufzuheben und die Ergreifung der nötigen Schritte in der Steuersache einem zwölfgliederigen Ausschuß, in welchem sich auch zwei Katholiken und zwei Orthodoxe befinden, zu überlassen.

Zwei Tage später kamen aus Salonik zwei Mitglieder des dortigen Militärgerichts, Major Kjazim Effendi und Hauptmann Ali Effendi, an, welche am 2. April mit der Untersuchung der geschilderten Vorgänge begannen. Die Erhebungen sind noch nicht abgeschlossen; bisher sind 17 Personen als Anstifter in Haft. Er verlautet, daß dieselben dem Kriegsgerichte in Üsküb zur Aburteilung werden überstellt werden.

---

[344] Siehe Nr. 78.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 21 nach Konstantinopel.
Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 80
Tahy an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 387, f. 28r–31v.

Bewaffneter Widerstand gegen Verbrauchssteuern in der Region zwischen Vuçitërn und Gjilan. Truppenkonzentration mit Transport per Bahn nach militärischem Rückschlag sowie Ermordung eines Militärkommandanten und eines Mutessarifs. Unruhe der Albaner der gesamten Region wegen des von ihnen als albanerfeindlich angesehenen Verhaltens des Valis sowie des gestiegenen Steuerdrucks.

N° 10. Streng Vertraulich. Mitrovitza, am 6. April 1910

Hochgeborener Graf!

Im Verfolge meiner Chiffretelegramme N° 1, 2, 3 vom 2., 4. und 5. laufenden Monats beehre ich mich, Euer Exzellenz Nachstehendes ergebenst zu berichten:

Die mit 15. März laufenden Jahres aktivierten Akzisenabgaben, welche von dem Generalrate des Vilajets Kossowa auf Auftrag der Lokalregierung beschlossen worden sind, ohne dass die genannte Körperschaft hiezu eine gesetzliche Ermächtigung besässe, erweckten allgemeinen Protest, da sie geeignet sind, die Preise der Lebensmittel und sonstigen Bedarfsmittel wesentlich zu erhöhen.

Die Erregung ist insbesondere in der von Arnauten bewohnten sogenannten Lab- und Kolakgegend[345] im Sandjak Prischtina, welche sich zwischen Vučitrn und Ghilan längs der serbischen Grenze erstreckt, gross.

Zum Zeichen ihres Protestes rotteten sich die dortigen Arnauten, etwa 5000 wohlbewaffnete Männer, zusammen, verweigerten allen Regierungsorganen das Betreten ihres Gebietes und verhindern den Besuch des Marktes von Prischtina, indem sie einen jeden, der sich dorthin begeben will, gewaltsam zurückhalten.

Da die Arnauten auch die Stadt Prischtina selbst bedrohten, ist gegen sie am 2. dieses Monats die Garnison von Prischtina unter dem Kommando des dortigen Redifkommandanten, Liva[346] Schevki Pascha, ausgerückt.

---

[345] Golak, Bezeichnung für die südliche Landschaft östlich des Amselfeldes, die nördliche Region trägt den Namen Llap. Daneben wurde für die gesamte Region die Bezeichnung Lab Golab verwendet.

[346] Liva, osmanischer Offiziersrang, entspricht in etwa einem Brigadegeneral.

Die mit den Albanesen eingeleiteten Verhandlungen ergaben kein Resultat, dieselben machten vielmehr Miene, die Truppe anzugreifen. Hierauf liess Schevki Pascha am 4. laufenden Monats nachmittags das Feuer gegen die Albanesen eröffnen. Die Truppe erwies sich als zu schwach und geriet bald in eine sehr bedrängte Lage.

Die von der hiesigen 18. Infanterietruppendivision von der 5. und 6. Division gegen Ipek requirierten, im Anzuge befindlichen Truppen erhielten Befehl, ihre Reise in Prischtina zu unterbrechen, um Schevki Pascha aus der bedrängten Lage zu befreien. Von Mitrovitza ist ebenfalls eine Verstärkung von 2 Infanteriekompagnien, der Mitrailleusenkompagnie und einer Batterie Artillerie auf den Kampfplatz abgegangen. Das Infanteriebataillon von Novi-Pazar ist auch im Anmarsche gegen Prischtina. Das Engagement dauert bis zur Stunde fort.

Vorgestern haben die Albanesen nach der Eröffnung des Kampfes gegen sie ein Telegramm an den Sultan gerichtet, in welchem sie nach den gewohnten Loyalitätsbetheuerungen die Aufhebung der Duchulije verlangen und gegen die Civil- und Militärbehörden Klage führen.

Heute hat sich auch der hiesige Divisionskommandant Liva Djabir Pascha auf das Schlachtfeld begeben.

Zur Ahndung des Mordes des Militärkommandanten, Ruschdi Bey, und der Verwundung des Mutessarifs, Major Ismail Hakki Bey, in Ipek requirierte das hiesige 18. Infanterietruppendivisionskommando vom Kriegsministerium eine genügende Truppenmacht, um in Ipek mit imponierender Übermacht auftreten zu können. Mehrere Bataillone der 5. und 6. Infanterietruppendivision erhielten Befehl, über Babu[347] nach Mitrovitza und von hier nach Ipek abzumarschieren. Die mit Separatzügen ankommenden Truppen werden in Prischtina auswaggoniert, um gegen Lab vorzurücken, nach der Pacifikation dieser Gegend soll die Aktion gegen Ipek aufgenommen werden.

Es steht zu befürchten, dass sich in nächster Zukunft in Nordalbanien blutige Ereignisse abspielen werden, da die Jungtürken den aufgenommenen Kampf um jeden Preis durchführen müssen, um ihr verblassendes Prestige aufrechtzuerhalten.

Der ausgesprochenen antialbanesischen Gesinnung und Politik des Generalgouverneurs von Kossowo, Mazhar Bey[348], ist es zuzuschreiben, dass in ganz Nordalbanien eine enorme Erbitterung gegen das jungtürkische Regim [sic] herrscht, welches fortwährend neue Geldforderungen an die Steuerzahler stellt, seit seinem Bestande aber für diese Gegenden gar nichts that. Misstrauisch gegen die Albanesen, welche fortwährend separatistischer Velleitäten

[347] Wahrscheinlich ist das nordwestlich von Mitrovica gelegene Dorf Babudovica gemeint.
[348] Ali Mazhar Bey. Vgl. Anm. 304.

bezichtigt werden, unterlassen die jungtürkischen Provinzialmachthaber keinen Schritt und keine Intrigue, um jeden nationalen Fortschritt in Albanien im Keime zu ersticken.

Diese Verfolgung erreichte gerade das Gegentheil des Beabsichtigten. Das früher in Nordalbanien kaum nennenswerthe nationale Bewusstsein erwachte und macht unaufhaltsame Fortschritte. Sogar die früher unfehlbare Waffe der religiösen Fanatisierung beginnt – von den Jungtürken übermässig angewendet – ihre Schärfe einzubüssen.

Durch eifrige Patrioten aufgeklärt, gelangen die fanatischesten albanesischen Mohammedaner langsam zur Einsicht, dass das durch die Jungtürken fortwährend vorgegaukelte religiöse Moment nur ein taktisches Mittel zu ihrer Spaltung darstellt, wobei nicht zuletzt auch der Umstand fördernd wirkt, dass gerade die jungtürkischen Beamten und Offiziere selbst die religiösen Bräuche des Islam nur sehr lax befolgen oder ganz ausser Acht lassen.

Gleichlautend berichte ich sub N° 11 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euer Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Tahy

Nr. 81
Tahy an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 387, f. 53r–54v.

Erhebung im Lab-Gebiet nach Gerüchten über eine angebliche Bart-Steuer. Nach schweren Kämpfen weitgehende Beruhigung. Serbische Pressekampagne bezichtigt Österreich-Ungarn der Urheberschaft des Aufstands.

N° 15 Mitrovitza, am 13. April 1910

Hochgeborener Graf!

Im Verfolge meiner ergebensten Berichte N° 10[349] und 13 vom 6. und 9. dieses Monates und meines Chiffretelegrammes N° 4 von gestern beehre ich mich, Euerer Exzellenz über die Ereignisse im Labgebiete Nachstehendes ergebenst zu melden:

Die Untersuchung zur Aufklärung der Ursachen des Aufstandes im Labgebiete von Prischtina ist im Zuge. Es bestärkt sich der Verdacht, dass die Dorfbewohner zur bewaffneten Erhebung aufgewiegelt wurden, von wessen Seite ist jedoch zur Zeit noch unbekannt.

[349] Siehe Nr. 80.

Auf dem Markte von Prischtina hat jemand, dessen Identität noch nicht festgestellt werden konnte, von einem den Markt besuchenden Arnauten für dessen zum Verkaufe gebrachte Eier und Hühner die Oktroisteuer einheben wollen, obwohl in dem Tarife nur die Einfuhrgüter mit Abgaben belegt sind, und heftete einem Huhn einen Zettel auf den Flügel, in dem er sagte, dieses Bidat (Neuerung) sei soeben eingeführt worden.

Es besteht begründeter Zweifel, dass der Betreffende im Auftrage jemandes so vorging, wohlwissend, dass die Arnauten gegen die Auflegung einer neuen, sie direkt belastenden Steuer protestieren würden.

Der Albanese warf die Eier zu Boden, kehrte in sein Dorf zurück und verbreitete die Nachricht von der neuen Steuer, andererseits schürten Emissäre des Aufwieglers die Unzufriedenheit, indem sie zur Fanatisierung des Volkes Nachrichten verbreiteten, dass sogar jeder Bart besteuert werden würde.

Die Arnauten rotteten sich zusammen, verbaten den Regierungsorganen das Betreten ihres Gebietes und verhinderten den Marktbesuch von Prischtina. Der Redifkommandant von Prischtina, Liva Schevki Pascha, verhandelte mit ihnen, als sie jedoch die geringe Truppenmacht sahen, erhoben sie auch ihre ständigen Forderungen, wie Entfernung der Offiziere, die die Militärschule absolvierten, und ihre Ersetzung durch die Alajlis[350], keine Errichtung von Gendarmeriekarakols[351], Abschaffung der Neuerungen (bidat), der Verfassung (Hurrijet) und so weiter und die Herstellung des alten Zustandes, nämlich die 4 alten Steuern und das Scheriat.

Hierauf entstand das Gefecht am 4. und 5. dieses Monates, in dessen Verlaufe die Truppen eine Kanone, 48 Mausergewehre und Munition verloren, 2 Offiziere und 9 Mann fielen in die Hände der Arnauten, welche dieselben als Geiseln behielten. Die Truppe verlor 17 Todte, 22 Mann wurden verwundet. Die Verluste der Arnauten sind unbekannt.

Vom 6. bis 11. dieses Monats ruhte der Kampf, die Truppe erhielt neue Verstärkungen, auch die Zahl der Arnauten wuchs auf zirka 10.000 an.

Am 11. abends erklärten die Arnauten, den Kampf aufzugeben, und zogen in ihre Dörfer ab. Sie lieferten die eroberte Kanone, die Gewehre, welche sie den Truppen abnahmen, und die Geiseln aus.

Bei dem Dorfe Barilova[352] und Prespa sind jedoch noch 2000 Albanesen versammelt, um den Kampf neuerdings aufzunehmen, falls die Regierung scharfe Repressionsmassregeln ergreifen würde. Dass die Ruhe noch nicht vollends hergestellt ist, beweist auch der Umstand, dass die Truppe, deren Stärke zuletzt

---

350 Osm./türk. alay, Regiment, alayli, ein zum Unteroffizier beförderter altgedienter Soldat.

351 Osm./türk. karakol, (Polizei-) Wache, Wachhaus, Wachturm.

352 Barileva, serb. Bariljevo, Dorf nördlich von Prishtina.

16 Bataillone Infanterie, 14 Schnellfeuerfeld- und 4 Gebirgsgeschütze mit einer Maschinengewehrkompagnie betrug, noch immer bei Prischtina lagert.

Zehn Albanesenchefs wurden verhaftet, es wurde ihnen jedoch versprochen, sie wieder in Freiheit zu setzen, falls sie die Anstifter angeben.

Die Untersuchung wird eifrig betrieben, es ist jedoch bisher nicht gelungen, auf die Spur des Aufwieglers zu kommen, der auf so geschickte Weise zu Werke ging.

Am wahrscheinlichsten ist die Vermuthung, dass der Aufstand das Werk der reaktionären Beys und Eschrafs[353] (Grundbesitzer) ist, die den alten Zustand herzustellen hofften, in welchem ihr Einfluss keine Schranken hatte und sie von der Existenz einer Regierung kaum etwas zu verspüren hatten. Von dem Ergebnisse der Untersuchung werde ich Euerer Exzellenz ergebenst Bericht erstatten.

Die grundlosesten Erfindungen, welche auf Grund der Meldungen der Üsküber und Saloniker Korrespondenten der österreichischen und ungarischen Zeitungen in diesem publiziert werden, erregen viel böses Blut. Es ist insbesondere die „Neue Freie-Presse", welche durch wahllose Publikation aller Phantasietelegramme in dieser Beziehung den Rekord hält. Ihre Nachricht, dass die Aufständischen die österreichisch-ungarische Flagge gehisst hätten, wird hier als aus dem frommen Wunsche Österreichs, Albanien zu annektieren entsprungen, gedeutet.

Die Belgrader „Politika" veröffentlicht in ihrer Nummer 2221 vom 24. März alten Stils ein Telegramm aus Kurschumlija[354], nach welchem „In diesem Aufstand sind die Finger des österreichischen Konsuls von Mitrovitza verwickelt, was durch die türkischen Behörden bald erhellt werden wird."

Es ist wohl überflüssig dass ich diese Nachricht, deren Tendenz nur zu offenkundig ist, als Verleumdung bezeichne, trotzdem erlaube ich mir, Euerer Exzellenz auch bei dieser Gelegenheit zu melden, dass es mein stetiges Bestreben ist, mit den türkischen Behörden das beste Einvernehmen zu pflegen und in meiner Amtsthätigkeit das korrekteste politische Verhalten zu beobachten. Ich stehe in den besten amtlichen Beziehungen zu dem Divisionär Liva Djabir Pascha und dem Kaimakam Riza Bey, mit denen ich auch einen regen freundschaftlichen Privatverkehr unterhalte.

Gleichlautend berichte ich nach Konstantinopel sub N° 15.

Genehmigen Euer Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Tahy

---

[353] Osm./türk. eşraf, Notabeln, Honoratioren.

[354] Kuršumlija, alb. Kurshumlia, Stadt im Sancak Niş südwestlich von Prokuplje, heute Teil Serbiens.

Nr. 82
Adamkiewicz an Pallavicini
HHStA PA XXXVIII/Kt. 440, f. 80r–81v.

Analyse der Ursachen der Erhebung in Lab: Entfremdung von Jungtürken und albanisch-muslimischer Bevölkerung, einigende Wirkung der Repressionspolitik Cavid Paschas auf die albanische politische Aktion, Schikanen gegen albanische Kulturbewegung. Unruhen im Sancak Priştine gegen den Vali persönlich gerichtet. Erwartung einer wesentlich schwereren militärischen Konfrontation in den Sancaks Prizren und İpek.

N° 40 Üsküb, am 16. April 1910

Hochgeborner Graf!

Die gegenwärtige Bewegung in Albanien ist eine Konsequenz der von den Jungtürken gegenüber den Albanesen befolgten Politik und lässt sich bis auf die grosse Arnautenversammlung von Verisović im Jahr 1908[355] zurückführen, auf welcher, wie die Albanesen behaupten, ihnen das Privileg der Befreiung von allen staatlichen Abgaben mit Ausnahme der vier dem Scheriat entsprechenden Hauptsteuern zugestanden wurde. Hiezu kamen die misslungen Expeditionen Dzavid Paschas, durch welche das Einigkeitsgefühl unter den Albanesen gestärkt und der Wunsch nach Rache geweckt wurde, endlich die von der Lokalregierung in der Alphabetfrage eingenommene intransigente Haltung und das von ihr anlässlich der Verhaftung albanesischer Missetäter in den Bezirken Gilan und Priština gegen eine Reihe dortiger Notablen beobachtete vexatorische Vorgehen. Durch die Chikanen wurden, speziell im Sandzak Priština, sowohl die Anhänger des lateinischen als auch jene des arabischen Alphabetes – beide Parteien zählen Angehörige der intelligenten Bevölkerungskreise zu ihren Mitgliedern – den jungtürkischen Provinz-Komités, welche im übrigen in ganz Ober-Albanien ihre frühere Position eingebüsst haben, völlig entfremdet.

Als nun für die geschlossenen Orte des Vilajets Kossova ein neuer Akzisentarif eingeführt wurde, schlossen sich die mit dem General-Gouverneur verfeindeten albanesischen Deputierten der Wahlkreise Priština und Üsküb den seitens der arnautischen Bevölkerung erhobenen Protesten an und versprachen Abhilfe. Hiedurch wurden die Albanesen in ihrer regierungsfeindlichen Haltung bestärkt und die bekannten Ereignisse im Lab-Gebiete herbeigeführt. Dass die Oktroifrage hiebei lediglich als Vorwand diente und dass

[355] Siehe Nr. 16–19.

die Gründe der Unzufriedenheit viel tiefer liegen, beweist die Tatsache, dass im Sandzak Prisren, wo die Alphabetfrage niemals akut war und die Beziehungen zwischen der Regierung und den Abgeordneten keine so gespannten sind, auch die Einführung der neuen Abgaben keine ernsteren Ruhestörungen verursacht hat.

Die bisherige Bewegung, deren Umfang besonders in der ausländischen Presse übertrieben worden ist, kann demnach als eine lokale und sporadische bezeichnet werden. Sie richtet sich im Sandzak Priština in erster Linie gegen die Person des Valis Mazhar Bey.

Weit ernstere Bedeutung kommt der bevorstehenden zweiten Phase des Konfliktes, der militärischen Pazifikation des zentralen Ober-Albaniens (Sandzaks von Prisren und Ipek) zu.

Auch hier handelt es sich nicht um einen spontanen Entschluss der Regierung: die Durchführung der Reformen in Albanien war seit langem geplant, die tatsächliche Inangriffnahme derselben ist nunmehr durch die letzten Ereignisse, durch die in den auswärtigen Beziehungen eingetretene Ruhe und durch die Reise des Valis Mazhar Bey nach Konstantinopel, wo er ein bezügliches Projekt den kompetenten Stellen unterbreitet hat, beschleunigt worden.

Mazhar Bey und Divisionär Schefket Turghut Pascha[356] sind mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet worden. Im Insurrektionsgebiete steht gegenwärtig ein militärisches Aufgebot von circa 40 Bataillonen. In Priština und Ipek wurden militärische Ausnahmsgerichte eingesetzt, denen zur Ausforschung der Aufwiegler Untersuchungsrichter aus dem Zivilstande beigegeben wurden.

Der Erfolg der bevorstehenden Aktion wird in erster Linie von dem Grade der Versöhnlichkeit und Umsicht abhängen, mit welcher dieselbe durchgeführt wird. Dass auch türkischerseits der Grundsatz anerkannt wird, dass nur im Vereine mit den Albanesen und nicht gegen dieselben reformiert werden könnte, geht aus der jüngsten Proklamation Schefket Turghut Paschas hervor, in welcher es heisst, „er sei nicht in feindseliger Absicht gekommen, sondern nur zu dem Zwecke, um die Spreu von dem Weizen zu trennen." Ein Element der Gefahr liegt dagegen in dem Prinzipe rücksichtsloser Energie, zu welchem sich die Majorität des Offizierskorps bekennt, in dem Umstande, dass osmanische Rechtsbegriffe dem albanesischen Gewohnheitsrechte[357]

---

[356] Şevket Turgut Pascha (1857–1924), osmanischer General, Militärkommandant der 3. Armee in Thessaloniki. 1919 Kriegsminister. 1920 Generalstabschef.

[357] Das nach Leka Dukagjin (albanischer Fürst und Rivale Skanderbegs, gest. 1481) benannte Gewohnheitsrecht war in Nordalbanien und dem westlichen Kosovo gültig und über Jahrhunderte mündlich weitergegeben worden. Es regelte das Leben der Menschen insbesondere in Gebirgsgegenden und abgelegenen Regionen, in denen es kein staatliches Gewaltmonopol gab. Ein zentrales Prinzip stellte hierbei die Blutrache dar, eine Form der Selbstjustiz, die jedoch genauen Regeln folgte und als Regulativ diente. Die Rache durch Tötung war in

nicht entsprechen, in der Wahrscheinlichkeit, dass sich die kriegsgerichtlichen Verfolgungen zumeist gegen einflussreiche Notable richten dürften sowie in der beabsichtigten Entwaffnung der Arnauten. Die Tatsache, dass im Expeditionsgebiete sukzessive türkische Schulen eröffnet werden sollen, lässt vermuten, dass zugleich auch eine Propaganda zugunsten der arabischen Schriftzeichen beabsichtigt ist.

So günstige Folgen, meiner unmassgeblichen Ansicht nach, eine friedliche Erschliessung Albaniens für die kulturelle und wirtschaftliche Hebung des albanesischen Volkes auch haben würde, eine allzu rücksichtslose, das Bestehende nicht achtende Invasion könnte vermöge des einigenden Momentes der Abwehr eines gemeinsamen Feindes leicht einen Widerstand entfachen, dem die zur Verfügung stehende, relativ beschränkte Truppenmacht kaum gewachsen wäre.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub N° 22/pol.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Adamkiewicz

Nr. 83
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 404, f. 52r–53v.

Rückgang diplomatischer Interventionen der ausländischen Konsuln zugunsten osmanischer Untertanen.

N° 56 Prisren, den 26. April 1910

Hochgeborener Graf!

Seit dem Beginne der Verfassungsära wurden die Interventionen in Angelegenheiten von Lokaluntertanen, mit welchen hieramts übrigens stets sehr sparsam vorgegangen worden war, gänzlich aufgelassen. Auch das russische Vizekonsulat, welches wegen der größern Zahl serbischer Beschwerden an dem Gegenstande mehr Interesse hatte, beschränkte sich auf ganz ausnahmsweise Fälle.

---

einer Reihe von Fällen Pflicht, so beispielsweise nach Ehrbeleidigung, Mord oder Totschlag, Mädchenentführung oder Ehebruch der Frau. Der sogenannte Kanun des Leka Dukagjin (alb. Kanuni i Lekë Dukagjinit) erlangte durch die erstmalige Verschriftlichung durch den Franziskanerpater Shtjefën Gjeçovi (1874–1929) seit dem Ende des 19. Jahrhunderts große Bekanntheit.

Vor einiger Zeit wurde ein serbischer Bauer aus dem Dorfe Gornjeselo[358] von einem Spahi[359] grundlos schwer mißhandelt und strengte eine Klage gegen denselben an. Infolge angeblicher Beeinflussung zog nun das Gericht die Sache in die Länge und schien die bevorstehende Emigration der wichtigsten Belastungszeugen abwarten zu wollen, um den Mohammedaner der Bestrafung entziehen zu können. Über Bitte der serbischen Gemeinde sandte mein russischer Kollege seinen Dragoman zum Gerichtspräsidenten, um über den Stand der Angelegenheit Erkundigungen einzuziehen.

Der Präsident, ein eifriger Jungtürke, bemerkte zunächst „Ist der Kläger russischer Untertan, daß Sie sich für ihn interessieren?", erteilte aber hierauf die gewünschte Auskunft.

Herr Razumowsky beschwerte sich über die angeführte Äußerung beim Gouverneur, welcher nach einigen Ausflüchten keine Ingerenz auf das Verhalten des Gerichtspersonals zu haben erklärte, und meldete dann – wie er selbst zugibt, ohne auf einen Erfolg zu rechnen – den Vorfall seiner vorgesetzten Botschaft.

Von dieser erhielt er nunmehr die telegrafische Instruktion, in Fällen der Rechtsverweigerung an Serben seitens der Lokalbehörden auch weiterhin zu intervenieren, und er verständigte hievon den Mutessarif.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 26 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

---

[358] Gornasella, serb. Gornje Selo, Dorf östlich von Prizren.

[359] Osm./türk. sipahi, Bezeichnung für den Empfänger eines Militärlehens (timar) im Osmanischen Reich, die im Gegenzug für Land im Kriegsfall eine bestimmte Anzahl von Reitern zu stellen hatten. Das Timar-System und mit ihm die Schicht der Sipahis begannen sich bereits im 16. Jahrhundert aufzulösen. Der Begriff fand aber auch in der Zeit danach zum Teil noch Verwendung.

Nr. 84
Adamkiewicz an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 440, f. 118r–120v.

Gespräch mit dem osmanischen Kriegsminister Mahmud Şevket Pascha. Plan einer umfassenden militärischen Befriedung der Regionen Prizren, Gjakova und Peja. Zurückhaltende Steuerpraxis. Förderung des Schießwesens und der Schulen. Eindämmung des Einflusses der Notabeln. Vermeidung eines offenen Bruchs zwischen Jungtürken und Albanern.

N° 49. Vertraulich. Üsküb, am 10. Mai 1910

Hochgeborner Graf!

Mit dem Kriegsminister Mahmud Schefket Pascha, der morgen nach Verisović reist, hatte ich heute eine längere Unterredung. Seine Ansichten über die gegenwärtige Lage in Albanien beehre ich mich, wie folgt, zusammenzufassen:

Jetzt sei die günstige Gelegenheit gekommen, die lange aufgeschobene Pazifizierung Albaniens mit aller Energie durchzuführen. Zu diesem Zwecke würden ausser den bereits konzentrierten Truppen noch 16 weitere Bataillone herangezogen werden. Der Marsch ins Innere Albaniens, nach Prisren, Djakova und Ipek werde mit etwa 30 Bataillonen aufgenommen. Die Nizam-Truppen werden lange, zur Winter- und Sommerzeit, in Albanien verbleiben, die Rediftruppen, wenn eine Beruhigung eingetreten sei, wieder entlassen werden. Zum Zeichen, dass es der Regierung diesmal mit der Aufrechterhaltung ihrer Autorität Ernst sei, werde sofort mit Kasernenbauten begonnen werden. Zum Baue strategischer Strassen werde ein grösserer Kredit verlangt werden. Das Kriegsrecht werde überall dort, wo es notwendig sei, verhängt und für eine längere Zeitdauer aufrecht erhalten werden, da die anormalen Verhältnisse in Albanien die Anwendung eines Ausnahmsrechtes erheischen.

Die Kämpfe würden bei dem Umstande, dass die Kräfte der Aufständischen vielfach überschätzt werden, noch etwa 15 Tage währen; dann werde die grosse militärische Machtentfaltung bereits ihre kalmierende Wirkung zu äussern beginnen. An die Durchführung der geplanten Reformen könne dann geschritten werden. Die Entwaffnung der Bevölkerung werde sich zuerst auf die Abnahme der ärarischen Waffen, also Mauser-Mannlicher- und Martinigewehre, beschränken. Es sei ein Irrtum anzunehmen, dass eine bewaffnete albanesische Bevölkerung der Türkei zum Vorteile gereiche. Nicht ein waffentragendes, sondern ein waffengewohntes und im Gebrauch der Waffen geübtes Volk werde die Sicherheit der Türkei nach aussen verbürgen. Der militärische Geist werde daher systematisch, insbesondere durch Förderung des

Schiesswesens, gepflegt werden. An die Eintreibung von Steuern werde dagegen vorerst nur sukzessive geschritten werden, da der ökonomische Zustand der Bevölkerung eine allzu plötzliche Durchführung dieser Massregel nicht zulasse.

In Ober-Albanien sollen über 200 Schulen eröffnet, es müsse insbesondere auch der Pflege des religiösen Sinnes der Bevölkerung mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden. Gut qualifizierte Offiziere aus dem Bereiche des II. und III. Korps sollen eigens zur Dienstleistung in Albanien herangezogen werden.

Die Revolutionäre von gestern seien auch die Revolutionäre von heute. Vor allem werde sich daher die Energie der Behörden gegen die Notablen richten, welche unter dem Deckmantel des Nationalismus ihre eigenen Interessen verfolgen und nach seiner Überzeugung die gegenwärtige Bewegung verursacht haben. Der Einfluss dieser Notablen, welche unter dem alten Regime eine priviligierte Stellung genossen, müsse vermindert und an der Nivellierung der Bevölkerung gearbeitet werden. Er werde im übrigen mit einzelnen hervorragenden Persönlichkeiten Fühlung nehmen und sie zu überzeugen trachten, dass die Durchführung der Reformen ebenso sehr im Interesse Albaniens als der Türkei sei.

Die Oktroifrage sei lediglich ein Vorwand gewesen. Die städtischen Abgaben hätten die Interessen der Albanesen keineswegs berührt, da sie nur für die grossen Städte, nicht aber für das flache Land eingeführt worden seien.

Die Süd-Albanesen verhalten sich zuwartend. Sie lassen vorläufig die Nord-Albanesen den Kampf allein ausfechten. Eine Unterwerfung der letzteren werde von selbst auch eine Beruhigung der Gemüter in Süd-Albanien zur Folge haben.

Die vitalen Interessen des osmanischen Reiches lägen nicht in Asien, sondern in Europa. Wenn hier Ruhe und Ordnung herrsche, sei auch dem Gesamtreiche die Möglichkeit einer friedlichen Entwicklung gegeben. Ein offener Bruch mit den Albanesen – diese Ausdrücke hat Mahmud Schefket Pascha wörtlich gebraucht – müsse mit allen Mitteln verhindert werden.

Alles in allem scheint der Kriegsminister ein Anhänger energischer Massnahmen zu sein. Durch eine imposante Machtentfaltung gedenkt er die erschütterte Autorität der Regierung, ehe es zu spät ist, ehe sich noch ein allgemeiner Zusammenschluss aller Albanesen zu gemeinsamem Widerstande vollzogen hat, wiederherzustellen, um dann, nach erzielter Beruhigung und Unterwerfung, die geplanten Reformen in Albanien durchführen zu können.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub N° 28/pol.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Adamkiewicz

Nr. 85
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 404, f. 62r–72r.

Große Albanerversammlung bei den Gräbern von Luka. Beschluss eines gegen die Jungtürken gerichteten Programms. Übernahme Gjakovas durch Aufständische. Umzingelung Prizrens. Osmanische Teilerfolge nach Führungskonflikten bei den Albanern. Kritik an der Kampfkraft der osmanischen Truppen. Versuch der Ablenkung der albanisch-muslimischen Bevölkerung durch propagierte Verteidigung Kretas.

N° 60 Prisren, den 15. Mai 1910

Hochgeborener Graf!

Im Nachfolgenden beehre ich mich, Euerer Exzellenz die Vorgänge in diesem Amtsbezirke während der Verkehrsunterbrechung zusammenfassend ergebenst zu berichten.

Die Unterbindung des Post- und Telegrafenverkehrs der Stadt Prizren mit Verisović dauerte vom 23. April bis 12. Mai inclusive.

An jenem Tage fand das erste Gefecht mit den gegen Crnoleva[360] anrückenden Truppen Schevket Torgut Pascha's statt, dem ein unbedeutendes Scharmützel am Vortage näher an Stimlja[361] vorangegangen war. Da die Truppen die Straße nicht freimachen konnten, zogen sie sich teils gegen Stimlja, teils gegen Liplian zurück; wobei es bei Zborče[362] und Vajnovce[363] zu weitern Kämpfen kam. Die Zahl der auf der Crnoljeva planina angesamelten Arnauten war damals noch ziemlich gering; es befanden sich unter der Führung des bekannten Hassan Hussein von Budakova nur die Bewohner der nächstgelegenen Dörfer sowie Leute aus der Podrima und aus Drenica dort. Der Rückzug der Truppen war demnach ein Fehler, der unangenehme Folgen haben sollte.

Die Nachricht von diesem Erfolge trug nämlich nicht wenig dazu bei, die am Junik[364] versammelten noch unschlüssigen Arnauten aus der Umgebung Djakova's, Reka und der Malsia zu ermutigen.

---

[360] Carraleva, serb. Crnoljeva, Gebirge in Zentralkosovo, das neben den Çiçavica-Bergen die Dukagjin-Ebene von der Kosovo-Ebene trennt. Die höchsten Gipfel erreichen 1142 m und 1177 m.

[361] Shtime, serb. Štimlje, Ortschaft nordwestlich von Ferizaj.

[362] Zborc, serb. Zborce, Dorf nordwestlich von Shtime.

[363] Vajnovc/Vojnovc/Vojnofc/Vojnoc, heute auch Zotaj, serb. Vojinovce, Dorf nordöstlich von Shtime.

[364] Junik, Dorf nordwestlich von Gjakova, wiederholt Versammlungsort albanischer Chefs.

Sie zogen nach dem unterhalb des Klosters Dečani[365] gelegenen Luka, um an dem traditionellen Versammlungsort von Ipek und Djakova Verret (Vorret) e Luks[366] eine Bessa zu schließen.

Die Versammlung bei den Gräbern von Luka – es werden dort die Grabstätten angeblich bei der Landnahme im Kampfe gegen die Serben gefallener Türken verehrt – war nach den Berichten von Augenzeugen eine sehr eindrucksvolle Kundgebung, an welcher nahezu alle Notabeln der Städte Ipek und Djakova, der umliegenden Gegenden sowie die Bajraktare von Has, Rugova und der Malsia teilnahmen. Die Volksmenge wird auf viele Tausende geschätzt.

Nach Verehrung der Märtyrergräber durch Gewehrschüsse wurde in die Beratung eingegangen und hiebei zunächst abermals Klage darüber geführt, dass die Jungtürken bei der Bessa von Verisović das Volk irregeführt und zur Annahme einer angeblichen „Freiheit" (hurriet) verleitet hätten, die sich jetzt als äußerst schädlich erweise. Man einigte sich dahin, dass die alten Privilegien aufrechterhalten werden müßten, und faßte die folgenden Beschlüsse:

1.) Dem kaiserlichen Hause Osman bleiben wir treu.
2.) Ein Mitglied der Dynastie möge nach Kossovo kommen, damit wir ihm huldigen und unsere Wünsche vortragen können.
3.) Soldaten werden wir nicht stellen, sondern nur nach alter Weise in den Krieg ziehen.
4.) Die Braut, die wir uns aus dem Kossovo geholt haben, verstoßen wir wieder (d. h. das neue Regime lehnen wir wieder ab.)

Diese Beschlüsse wurden mit der Formel „von 7 bis zu 70 Jahren werden wir zugrunde gehen, aber Neuerungen wollen wir nicht" (n'štat n'štatdhet škrihem krejt e bidatet s'dom) und mit mehrern Gewehrsalven bekräftigt.

Am folgenden Tage (29. April) zogen die Albanesen nach Djakova, da die Parole ausgegeben worden war, man müsse fünf dortige Notable, die nicht gewagt hatten, an der Bessa teilzunehmen, durch Niederbrennung ihrer Häuser bestrafen. Die Truppen hatten einige Schützengräben angelegt und Geschütze auf den Hügel Čabrat[367] postiert. Da der Kaimakam das Ersuchen der Arnauten, sie in die Stadt einzulassen, zurückwies, kam es schon bei Anbruch der Nacht zu einem Geplänkel. Am Vormittage des 30. April wurde der Kampf erneuert, auch Artillerie griff ein; gegen Abend öffnete indes der

---

[365] Das serbische orthodoxe Kloster Visoki Dečani, 17 km südlich von Peja gelegen, wurde in den Jahren 1328–1335 errichtet. Der Bau wurde in den letzten Lebensjahren des serbischen Königs Stefan Uroš III. Dečanski begonnen, für den das Kloster auch als Grabstätte diente, und unter der Herrschaft Stefan Dušans abgeschlossen. Bereits seit dem 15. Jahrhundert ein berühmter Wallfahrtsort.

[366] Alb. varr, Grab, varret e Lukës, die Gräber von Luka.

[367] Çabrat, serb. Čabrat, kleiner Berg bei Gjakova.

Kaimakam über Befehl des Gouverneurs von Ipek die Stadt den Aufrührern. Die Truppen wurden auf ihre Ubicationen beschränkt.

Der Klub wurde geschlossen; betreffs der Niederbrennung der Häuser entstand aber Uneinigkeit und wurde diese Frage aufgeschoben. Man beschloß, die Absetzung der als Verwaltungsbeamte fungierenden Offiziere zu fordern. Im Allgemeinen waren aber die Arnauten nicht im Klaren über die nunmehr zu ergreifenden Maßregeln, viele zerstreuten sich, und an dem Zuge nach Kossovo, den Bairam Daklan durchsetzte, nahmen noch weniger teil.

Doch verbreitete sich die Bewegung über das ganze Land. Die Lumesen zogen zunächst gegen Prizren, blieben aber dann einige Tage beim Dorfe Džuri[368] stehen, worauf sie, Prizren auf dem Wege Vlašna[369]–Našec[370] westlich umgehend, gegen Crnoleva zogen.

Nach und nach sammelten sich etwa 5000 Albanesen auf der Linie Zborče–Budakova. Bei letzterm Orte und Jezerce[371] standen Hassan Hussein, 700 Lumesen unter Islam Spahia, 500 Beriša unter Madžun Nimani und etwa ebenso viel Podrimesen.

Bevor diese Stellung noch völlig besetzt war, gelang es dem eine höchst zweideutige Rolle spielenden Rustem Kabasch, wahrscheinlich im Einverständnisse mit Hassan Hussein selbst, fünf Bataillone (IV/35, III/66 Nizams und III/41, IV/41 Redifs sowie ein Schützenbataillon) über Jezerce nach Prizren zu bringen.

Prizren hatte schon vorher die telegrafische Verbindung mit Djakova verloren und war durch die Besetzung des Scharpasses durch 500 Lumesen unter Ramadan Zaskoc gänzlich von der Außenwelt abgesperrt worden. Der Gouverneur begnügte sich mit der Verhängung eines gemäßigten Belagerungszustandes und tat nichts, um die Anführer in ihren Bewegungen zu stören.

Am 8. Mai begann der Vormarsch Torgut Pascha's gegen das Crnoljevagebiet, doch wurde der Kampf erst am folgenden Tage allgemein und endete sowohl bei Jezerce als auch bei Crnoljeva mit dem Rückzuge der Truppen, die in dem weglosen Terrain, das viele Schluchten mit steilen bewaldeten Abhängen aufweist, durch das mit dem Hinterhalt abgegebene Feuer der Albanesen beträchtliche Verluste erlitten haben sollen.

Am 10. Mai wurde ein neuer Vorstoß auf beiden Linien unternommen, gleichzeitig rückte die Garnison von Prizren auf der Straße im Rücken der Aufständischen gegen Dulje[372] vor. Die Truppen nahmen die Höhen von

---

368 Zhur, serb. Žur, Dorf südwestlich von Prizren.
369 Vlashnja, serb. Vlašnja, Dorf westlich von Prizren.
370 Nashec, serb. Našec, Dorf nördlich von Vlashnja.
371 Jezerca/Jezerc, serb. Jezerce, Dorf westlich von Ferizaj.
372 Duhla, serb. Dulje, Dorf nordöstlich von Suhareka.

Budakova und eröffneten von dort ein Geschützfeuer gegen Dulje, wohin sich der rechte Flügel der Insurgenten zurückgezogen hatte.

Unter den Anführern der Arnauten, welche sich auf der Höhe von Dulje zu einer Beratung versammelt hatten, brachen schon vor dieser Wendung Zwistigkeiten aus, indem die Mehrzahl der Häuptlinge sich dafür aussprach, es möger jeder sein eigenes Gebiet verteidigen, anstatt sich auf solche größere Unternehmungen einzulassen. Da der Nachschub an Munition und Lebensmitteln nur sehr unvollkommen organisiert war, drohten die Patronen auszugehen, und manche Abteilungen hungerten seit zwei Tagen.

Sobald der rechte Flügel überwältigt war, zogen sich daher der größte Teil der Arnauten, die Podrimesen und Lumesen sowie die Beriša, ferner aus dem Zentrum die 1500 Has, endlich die Djakovesen und Krasnić unter Šaban Binaku und Suleiman Aga Batuša, welche überhaupt nicht zum Kampfe gekommen waren, zurück und kehrten heim. Nur Issa Boletinac mit den Drenicanern harrte auf der Höhe von Zborče aus, die schließlich von drei Seiten angegriffen wurde. Der Kampf dauerte bis in die Nacht, während welcher die Insurgenten sich nach und nach in nördlicher Richtung gegen Drenica zurückzogen. Es scheint nicht, daß sie energisch verfolgt wurden. Sie sollen 80 bis 90 Mann verloren haben.

Die Truppen blieben einige Tage in den genommenen Stellungen und kehrten dann mit Zurücklassung stärkerer Detachements längs der Straße nach Verisović zurück. Nach Prizren ging von den seinerzeit von Rustem Kabaš geführten Truppen nur das Infanterie-Bataillon IV/35.

Wie hier verlautet, sollen sich die türkischen Truppen in diesen Kämpfen nicht sehr gut geschlagen haben und öfters zurückgewichen sein. Auch die Führung gibt zu Kritiken Anlaß und wird Torgut Pascha von den Offizieren heftig angegriffen und ihm insbesondere der Vorwurf gemacht, er habe den Kommandanten der einzelnen Kolonnen die in solchem Terrain absolut notwendige Selbständigkeit nicht gewährt. Wie immer dem auch sei, so hat es allerdings den Anschein, daß das Ziel der Freimachung der Straße bei tunlichst geringem Blutvergießen durch entsprechende Umgehungsmanöver vielleicht mit weniger Verlusten zu erreichen gewesen wäre.

Am 12. Mai kamen der Kriegsminister Mahmud Schevket Pascha und der Vali Mazhar Bey unerwartet aus Verisović hier an, von einer halben Escadron begleitet.

Mahmud Schevket Pascha befahl die sofortige Instandsetzung der Telegrafenlinie nach Verisović, welche am folgenden Tage vollendet wurde. Auch der Postverkehr begann wieder.

Für den folgenden Morgen bestellte der Vali etwa 25 Notable der Stadt in das Regierungsgebäude. Diesen hielt zuerst Mahmud Schevket Pascha und hierauf auch Mazhar Bey Ansprachen sehr energischer Art. Sie führten aus,

daß nunmehr eine bedeutende Truppenmacht in Albanien stehe und weitere Massen folgen würden, um jeden Widerstand zu ersticken. Die Zeiten seien andere als unter dem Despotismus; die heutige Regierung sei stark und entschlossen, alle Unruhestifter hinzurichten und die unbotmäßigen Dörfer zu verbrennen. Die Bevölkerung möge sich daher unterwerfen und nicht den Aufwieglern Gehör schenken, sondern sie der Behörde überliefern. Der Kriegsminister wies auf die Intriguen hin, die zur Zeit seiner eignen Statthalterschaft in Kossovo von Schemsi Pascha gesponnen worden seien, auf den damaligen Boykott der Katholiken und drohte mit den strengsten Strafen.

Unmittelbar nach diesen Ansprachen ritten Kriegsminister und Vali nach Verisović zurück.

Nach dem Bekanntwerden des Rückzugs des Lumesenführers Islam Spahia von Budakova wich auch Ramadan Zaskoc, der den Weg über den Schar verlegt hatte, und zog nach Stičen[373] am Drin (in Luma), wohin neuerdings etwa 500 Arnauten aus Unter-Dibra[374] unter Jussuf Bey gekommen sind, um im Bunde mit den Lumesen gegen die Regierung aufzutreten. Die Post nach Skutari ging wegen Gefährdung des Weges nicht ab.

Sonst herrscht gegenwärtig überall im Amtsbezirke Ruhe. Die Gährung bleibt jedoch latent und würde bei weiterem Vordringen der Truppen wohl wieder zum Ausbruche kommen. Die Arnauten fühlen sich keineswegs geschlagen oder entmutigt, sind vielmehr ihres schließlichen Erfolges sicher und überzeugt, dass die Regierung nachgeben und alles beim alten bleiben wird. Und hiemit werden sie gewiß Recht behalten trotz der gegenteiligen Ansicht Mahmud Schevket Pascha's, dessen von Herrn Vizekonsul Adamkiewicz in Üsküb unterm 10. d. Mts. einberichtete Äußerungen in diametralem Gegensatze zu den tatsächlichen Verhältnissen stehen. Eine Entwaffnung der Arnauten übersteigt die Kräfte der Regierung und ist auch sonst untunlich, ohne Abnahme der Waffen wird aber sich die Lage hier nicht wesentlich ändern.

Zur Beruhigung der Albanesen soll nun auch die Kretafrage dienen. In Prizren wurden Zuschriften einer Reihe von Städten in Südmazedonien (Serres, Drama[375], Kavalla[376] u.s.w.) affichiert, mit welchen Einstellung des Bruderkriegs und Vereinigung aller Kräfte gegen den gemeinsamen Feind, der nunmehr die schönste Provinz des Osmanischen Reiches rauben wolle, erbeten wird. Bis jetzt zeigt sich hier noch kein Interesse für diese Frage.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 27 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

---

[373] Shtiqën, Dorf südlich von Kukës.

[374] Dibra e Poshtme, osm./türk. Debre-i Zir, alb. Dibra e Poshtme, Unterdibra, osmanische Bezeichnung für die südlich von Debar in Albanien liegende Stadt Peshkopia.

[375] Drama, Stadt im griechischen Ostmakedonien und Thrakien östlich von Serres.

[376] Kavala, Hafenstadt in Nordgriechenland.

Nr. 86
Adamkiewicz an Pallavicini
HHStA PA XXXVIII/Kt. 449, f. 137r–139r.

Analyse des albanisch-muslimischen Aufstands. Zerstrittenheit der Anführer. Ruhe in Tetovo, Gostivar und Kumanovo. In Kaçanik und der Skopska Crna Gora kaum Unterstützung für den Aufstand wegen starker osmanischer Truppenpräsenz. Reformpläne der osmanischen Regierung nach Befriedung der Region. Stärkung des albanischen Nationalgefühls durch den Konflikt.

N° 56 Üsküb, am 23. Mai 1910

Hochgeborner Graf!

Die gegenwärtige Insurrektion in Nord-Albanien trägt, im Gegensatze zu früheren Aufständen, einen unleugbar nationalen Charakter. Kann dieselbe schon jetzt als eine rein albanesische, also nicht durch auswärtige Einflüsse hervorgerufene Bewegung bezeichnet werden, so wird im übrigen eine objektive Beurteilung der Lage selbst durch zwei Momente erschwert: durch die offenbar vom Wunsche, Sympathien zu erwecken und eventuell eine fremde Intervention herbeizuführen, inspirierte Sucht der Albanesen, die Lage möglichst ernst und einen allgemeinen Aufstand als unmittelbar bevorstehend erscheinen zu lassen, auf der anderen Seite durch das entgegengesetzte Bestreben der Regierung, den Widerstand der Albanesen als einen quantité négligeable hinzustellen und die eigene Entschlossenheit und Fähigkeit, das albanesische Problem endgiltig zu lösen, immer von neuen zu betonen.

Die Wahrheit dürfte in der Mitte liegen. Es ist kaum anzunehmen, dass die jungtürkische Regierung, welche beständig mit inneren und äusseren Komplikationen zu rechnen hat – die gespannte Aufmerksamkeit, mit welcher die Ereignisse in Albanien seitens der mit jeder autonomistischen Bewegung sympathisierenden Bulgaren verfolgt werden, bildet in dieser Hinsicht ein bezeichnendes Symptom –, diesmal im Stande sein wird, weit über die Grenzen des engeren Rayons, in welchem durch frühere Expeditionen der Boden sozusagen vorbereitet worden ist, hinaus das schwierige, mit grossen Verlusten verbundene Pazifizierungswerk über ganz Inner-Albanien auszudehnen oder gar ihre Kräfte auf unbestimmte Zeit in Albanien zu engagieren. Diesen Gesichtspunkten trägt auch, wie verlautet, ein vom Kriegsminister und Schefket Torgut Pascha gemeinsam ausgearbeiteter Feldzugs- und Reformplan Rechnung.

Auf der anderen Seite entbehrte die Defensivaktion der Albanesen, in Folge der auch von Herrn Vizekonsul Prochaska in seinem Berichte vom

15. Mai laufenden Jahres N° 60[377] betonten Uneinigkeit, der frondierenden Haltung mehrerer Chefs, des anscheinenden Mangels einer Organisation und eines einheitlichen Planes, bisher noch des Charakters einer allgemeinen Erhebung, wie auch die unzureichende Zufuhr von Lebensmitteln und Munition auf die Operation der Aufständischen lähmend gewirkt hat. Diese Umstände haben die bisherige Taktik Torgut Paschas, abgesonderte Gruppen von Aufständischen zu umzingeln und zu schlagen, begünstigt.

Im hieramtlichen Bereiche herrscht vollkommene Ruhe. In Kalkandelen und Gostivar, wohin Truppen entsendet wurden, sind Komplikationen kaum zu erwarten. Im Kaza Kumanova hat die albanesische Bevölkerung von allem Anfange an dem von Gilan ausgehenden Rufe, sich dem Aufstande anzuschliessen, keine Folge geleistet. Im Karadaghgebiete[378] kehren die Insurgenten allenthalben in die zum Teil zerstörten Dörfer zurück, und nur eine kleine Anzahl von Aufständischen, welche eine kriegsgerichtliche Verfolgung zu gewärtigen haben, leistet den hier bereits stark reduzierten Truppen Widerstand. Im Bereiche von Kačanik hat die handel- und ackerbautreibende albanesische Bevölkerung am Aufstande nicht freiwillig teilgenommen, was schon der Umstand beweist, dass das ursprünglich in Kačanik eingesetzte Kriegsgericht von dort nach Verisović verlegt worden ist. Sogar die Ablieferung der Waffen, zumeist solche älteren Systems, geht hier anstandslos von statten.

Alles in allem hat die Anwesenheit eines grossen Truppenaufgebotes in diesem Amtsbezirke und in den an der Eisenbahnstrecke Üsküb–Mitroviza gelegenen Gebieten kalmierend gewirkt. Die herausfordernde Haltung der Albanesen scheint demnach zum Teil darauf zurückzuführen zu sein, dass sie durch frühere Beispiele verleitet, mit einem entschiedenen und nachhaltigen Vorgehen der Regierung anfänglich nicht gerechnet haben.

Im Anschlusse an die militärische Aktion sollen nach Absicht der Regierung in den pazifizierten Gebieten Reformen durchgeführt werden. Mit Beziehung hierauf finden, wie verlautet, bereits Besprechungen zwischen den türkischen Behörden und einzelnen albanesischen Notablen statt. Diese Reformen betreffen die Anlage eines Bodenkatasters und Neuregelung der Grundbesitzverhältnisse durch 32 zu formierende Tahrirkommissionen, die Anlage von Nufusregistern bei gleichzeitiger Aushebung der waffenfähigen Mannschaft, die schiedsrichterliche Schlichtung anhängiger, aus dem Immobiliarbesitz erwachsener Rechtsstreitigkeiten, die Eröffnung von Lizeen in Prisren, Ipek und Priština und einer Anzahl von Elementar-Schulen in verschiedenen Ortschaften

---

377 Siehe Nr. 85.

378 Maz., serb. Skopska Crna Gora, alb. Mali i Zi i Shkupit, osm./türk. Karadag, dt. die „Schwarzen Berge von Skopje“, Gebirge zwischen Kaçanik und Skopje, im Osten bis nahe Kumanovo; der höchste Gipfel ist der Ramno (1651 m).

Albaniens, die Schaffung einer neuen Gendarmerie- und Polizeiorganisation, den Bau von Strassen zwischen den wichtigsten Verkehrszentren sowie die Beseitigung beschäftigungsloser und gemeingefährlicher Elemente. Die im Lande verbleibende Truppenmacht soll an der Durchführung dieser Neuerungen mitwirken. Falls diese Reformen, welchen jedenfalls die Entwaffnung vorauszugehen hätte, tatsächlich programmgemäss und ohne unnötige Härte durchgeführt werden, so dürfte ein Teil der albanesischen Bevölkerung, welcher durch die gegenwärtigen anarchischen Zustände am meisten zu leiden hat, diese Neuerungen sympathisch aufnehmen.

Demgemäss dürfte die gegenwärtige Expedition, meiner unmassgeblichen Meinung nach, insoferne es sich um eine partielle Pazifizierung Nord-Albaniens handelt und keine neuen Komplikationen hinzutreten, von günstigen Folgen begleitet sein. Das einmal erwachte albanesische Nationalgefühl hat eine Stärkung erfahren und die durch die Reformen zu vermittelnden, allerdings nur rudimentären Elemente einer Kultur bereiten den Boden für eine weitere Entwicklung vor, welche mitbestimmend werden muss für eine auch von den Jungtürken anscheinend als unvermeidlich erkannte Umgestaltung des Regierungsprogrammes in liberalem Sinne.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub N° 33/pol.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Adamkiewicz

Nr. 87
Prochaska an Aehrenthal

HHStA PA XXXVIII/Kt. 404, f. 103r–104v.

Erfolgreiche Entwaffnungsaktion. Verhaftung von 160 Rechtsbrechern. Abriegelung Gjakovas.

N° 72 Prisren, den 13. Juni 1910

Hochgeborener Graf!

Die Entwaffnungsaction wird nunmehr mit ungewöhnlicher Energie betrieben.

In der Stadt Prizren wurden bis gestern 4.350 Gewehre und 16.851 Patronen abgeliefert. Abteilungen Kavallerie und Infanterie streifen täglich in den Dörfern der Podrima, in Ostrozub und Prekorupa[379] und bringen nun

[379] Llapusha, serb. Prekorupa/Prekoruplje, hügelige Region, die abgegrenzt wird durch Klina, den Weißen Drin, Mirusha und Drenica im Osten.

auch gute Gewehre zustande, während im Anfange nur allerhand uraltes Schießzeug abgegeben wurde. Dieses günstige Resultat war nur durch öftere Nachsuche und Prügelung der Ortsvorsteher oder verdächtiger Personen zu erreichen.

Etwa 160 Arnauten, meist Justizflüchtlinge, wurden in das hiesige Gefängnis eingebracht. Unter den Verhafteten befindet sich auch der bekannte Notable Hadji Rusta Kabaš[380] mit seinem Sohne und zahlreichen Leuten seines Dorfes (Kabaš), welcher während der Besetzung der Crnoleva planina mehrere Bataillone nach Prizren geführt und sich daher sicher gefühlt und nicht geflüchtet hatte.

Djakova ist seit einiger Zeit durch Truppen von der Außenwelt streng geschlossen. Die Entwaffnung der Stadt scheint gänzlich durchgeführt worden zu sein. In der Umgebung dauern die Streifungen, ohne Widerstand zu finden, fort. Hie und da wurden auf die Truppen aus der Ferne einzelne Schüsse abgegeben, wodurch vier oder fünf Soldaten getödtet oder verwundet wurden.

In die Malsija sind die Truppen noch nicht vorgerückt.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 33 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 88
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 404, 109r–114v.

Abschreckungsaktionen gegen Räuber und Reformgegner in Rahovec. Erzwungene Entwaffnung in Gjakova nach öffentlicher Misshandlung von Notabeln. Folter und Niederbrennung von Häusern. Harte Repression im Umland, besonders in Reka. Waffeneinziehung in Peja erleichtert durch inneralbanische Konflikte. Durchsuchung der katholischen Kirche in Gjakova. Bau einer osmanischen Kaserne in Gjakova.

N° 75 Prisren, den 17. Juni 1910

Hochgeborener Graf!

Hinsichtlich der militärischen Action zur Entwaffnung der Bevölkerung beehre ich mich, meine ergebensten telegrafischen Meldungen durch einige Details zu ergänzen.

[380] Rustem Kabashi. Vgl. Anm. 61.

Der Vormarsch Schefket Torgut Pascha's erfolgte am 30. Mai von der Höhe von Dulje aus zunächst nach Rahovec, wohin zugleich auch der Kriegsminister und der Generalgouverneur abgingen.

In Rahovec, dessen Bewohner ihre Feindseligkeit gegen die Truppen nicht verhehlten, wurden am ersten Tage nur 300 Gewehre alter Systeme abgegeben. Es wurde daher ein Exempel statuiert und die Kulen und Häuser des berüchtigten Räubers Musa Rahovec und seines Anhangs niedergebrannt, er selbst mit vierzig andern Individuen verhaftet und in das Gefängnis von Djakova eingeliefert. In den nächsten Tagen brachten die Truppen noch etwa 700 Gewehre zu stande.

Die Hauptmacht setzte den Marsch gegen Djakova unverweilt fort und zog nach Durchsuchung der am Wege liegenden Dörfer, ohne Widerstand zu begegnen, in die Stadt ein.

Am 4. und 5. Juni wurde die gesamte Bevölkerung in die Moschee gerufen und dort zur Abgabe der Waffen aufgefordert. Um den hiebei gebrauchten Drohungen Nachdruck zu verleihen, prügelten die Offiziere vor versammeltem Volke – ohne Anlaß – eine Anzahl der Notabeln, darunter das katholische Mitglied des Verwaltungsrates Toma Batalak. Trotz der Ablieferung der Schußwaffen sowie Säbel, Jatagane und Dolche jeder Art wurde in den folgenden Tagen in derselben Weise fortgefahren und bei der Durchsuchung der Häuser fast die ganze Einwohnerschaft mißhandelt. Insbesondere entstand Erregung über die Prügelung der Scheichs und Hodžas; doch war Widerstand angesichts der Truppenmacht ausgeschlossen. Man fand noch Verstecke von Waffen, einige davon in den Minareten, andere in den Wasserläufen. Alle sogenannten Notabeln, die bis jetzt in Djakova eine führende Rolle gespielt hatten, wurden in Ketten ins Gefängnis gebracht und sollen – wie ich auch von unparteiischer Seite übereinstimmend höre – dort schwer mißhandelt werden, darunter von bekannteren Hassan Effendi Šlaku, Djellaleddin Bey, Hüsni Zur, Jahja Aga, Latif Luža und Hafiz Guta. Dreizehn Häuser der Stadt wurden verbrannt, darunter jene der Brüder Selim, Osman und Šaban Mula, des Ibrahim Spahi, Jakub Sadik Aga und Šakir Lugat. Ein dichter Truppenkordon sperrte die Stadt hermetisch ab und gestattete nicht einmal die Feldarbeiten; erst am 13. wurde der Verkehr wieder freigegeben.

Es war eine in Djakova noch nie dagewesene Schreckensherrschaft, die zur völligen Entwaffnung der Stadt geführt haben dürfte.

Über Anordung des Oberkommandanten werden die Schießscharten und Luken der Kulen vermauert oder zu Fenstern mit dem Mindestmaße von 1 m Höhe und 0.80m Breite erweitert.

Die Rekrutierung der wehrpflichtigen Mannschaft wurde sofort eingeleitet; der Bau einer großen Kaserne wurde begonnen.

Schefket Torgut Pascha ließ die Chefs der Dörfer zum Erscheinen in Djakova auffordern; da dieselben aber nicht Folge leisteten, gingen Streifkorps ab, um die Beschlagnahme der Waffen vorzunehmen. Diese Detachements konnten ihre Aufgabe lösen, ohne – von einigen weniger bedeutenden Zwischenfällen abgesehen – dem Widerstande der Arnauten zu begegnen. Am schwierigsten war ihre Tätigkeit in der Landschaft Reka, die sich westlich und nordwestlich von Djakova bis gegen Junik erstrekt, da die dortige Bevölkerung widerspenstig war und sich zum Teile auch geflüchtet hatte. Die Häuser der Flüchtlinge wurden niedergebrannt, die Kulen (so auch jene des bekannten Chefs Suleiman Aga Batuša) mit Pikrit gesprengt. Solche Verwüstungen erlitten nach den bisherigen Nachrichten die Dörfer Hereč[381], Skifian[382], Dujaka[383], Gramačel[384], Raškovce[385], Vokša[386], Batuša,[387] u. a. auf der Generalkarte nicht verzeichnete Orte.

In Ipek und Umgebung wird die Waffensuche, an welcher sich der Mutessarif persönlich beteiligt, gleichfalls mit Erfolg betrieben. Es wurden dort im mohammedanischen Friedhofe vergrabene Gewehre gefunden.

Der Regierung kommt die unter den Albanern herrschende Uneinigkeit sehr zustatten, da sich diese gegenseitig denunzieren.

Die Truppen um Djakova, wo sich auch der Oberkommandant aufhält, sind in zwei Divisionen geteilt, von welchen die erste unter Osman Pascha gegen Has, die zweite unter Schefki Pascha gegen Reka und die Malsija verwendet wird. Die im Gebiete von Ipek dislozierten Truppen befehligt Generalstabsoberst Hassan Bey.

Unter den Vorgängen bei der Entwaffnungsaction haben auch die Serben sowie die Katholiken zu leiden, indem sie von den Truppen mißhandelt werden; doch werden sie nicht schlechter behandelt als es den Mohammedanern ergeht.

Hinsichtlich der Kultusangelegenheiten ist zu erwähnen, daß am 7. und 8. l. Mts. die katholische Pfarre und Kirche sowie die St. Antoniuskapelle in Djakova von Soldaten durchsucht wurden, was in dieser Diözese noch nicht vorgekommen war. Auch wird die neue Kaserne der genannten Stadt auf einem der Kirche gehörigen Felde gebaut, ohne daß dieses von der Regierung gekauft worden wäre. Da indes in beiden Fällen ein Teil der Schuld die dortigen Geistlichen trifft, so wird die bevorstehende Rückkehr des Herrn Erzbischofs abgewartet.

---

[381] Hereq, serb. Ereč, Dorf nordwestlich von Gjakova.
[382] Skivjan, serb. Skivjane, Dorf südlich von Hereq.
[383] Dujaka, serb. Dujak, Dorf nördlich von Skivjan.
[384] Gramaqel/Gramaçel, serb. Gramočelj, Dorf nördlich von Hereq.
[385] Rashkoc, serb. Raškoc, Dorf nordöstlich von Hereq.
[386] Voksh, serb. Vokš, Dorf nordwestlich von Hereq.
[387] Batusha, serb. Batuša, Dorf nordwestlich von Hereq.

Um Prizren werden die Streifungen täglich fortgesetzt und die schon entwaffneten Dörfer immer wieder besucht, wobei es auch zu ungerechtfertigten Mißhandlungen kommt; der Zweck wird aber im allgemeinen erreicht. Widerstand wird nirgends geleistet, und viele Justizflüchtlinge werden dingfest gemacht.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 34 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 89
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 404, f. 139r–147r.

Befriedung der Region mit Ausnahme der Stammesgebiete von Nikaj und Mërturi, der Region Plav–Gusinje und eines Teils von Rugova. Unklare Lage in Luma. Offenbar rund 400 Häuser zerstört. Formierung von Widerstand in Lurja. Umfassende Rekrutenaushebungen. Eindämmung von Kriminalität durch verbesserte Polizeikräfte. Einschüchterung als Hauptziel der Militäraktion. Gerüchte über die Lage in Mirdita und Dukagjin.

N° 83 Prisren, den 8. Juli 1910

Hochgeborener Graf!

Wie Euere Exzellenz aus meinen ergebensten telegrafischen Meldungen zu entnehmen geruhten, haben die Truppen Schefket Torgut Pascha's nunmehr so ziemlich den ganzen Amtsbezirk dieses Konsulats unterworfen, teils besetzt, teils unter Beschlagnahme von Waffen und summarischer Aushebung von Rekruten durchstreift und selbst die nicht direkt besuchten abseits gelegenen Dörfer so in Schrecken versetzt, daß überall Ruhe herrscht. Die Truppen stehen bis an den Grenzen der Nachbarvilajets Skutari und Monastir. Nicht eingedrungen sind sie bisher in die beiden katholischen Gaue von Mertur und Nikaj – an der Grenze des erstern, in Raja[388] am Drin, wurden einige Häuser verbrannt –, ferner in die Landschaften Gusinje und Plava und einen Teil von Rugova. Bei den letztern Gegenden dürfte der Grund des Zögerns wohl auch der sein, daß man die Entwaffnung der dort in ständigem Kampfe mit den Montenegrinern stehenden Arnauten noch aufschieben will; Nikaj und Merturi, die sich zur Auslieferung der Waffen bereit

[388] Raja, Dorf in der Nähe von Tropoja in Nordalbanien.

erklärten, gedenkt man vermutlich, erst zusammen mit der anstoßenden katholischen Malsija von Skutari in Angriff zu nehmen.

Über die Expedition nach Luma verlautet hier nur sehr wenig, zumal die Regierung in übertriebener Vorsicht alle Vorkommnisse zu verheimlichen sucht.

Der Vormarsch des Expeditionskorps des Obersten Agni Bey, welches im ganzen aus 10 Bataillonen Infanterie, vier Feld- und zwei Gebirgsgeschützen sowie zwei Maschinengewehren besteht, erfolgte ab 23. Juni teils über Opolje[389] und Gora, teils im Drintale, wo auch Osman Pascha mit einer Brigade seiner Division vorrückte, während sich die andere Drinabwärts und gegen den Paß Čafa Kumuls[390] zu verteilte.

Das Ziel der Operation war der gewesene Hauptort Bica und besonders das unzugängliche Dorf Kolesjan[391], wo sich Arnauten angesammelt hatten. Der durch die Gora und weiters über Topojan[392] vorrückenden Kolonne gelang es, durch eine ausgedehnte Umgehungsbewegung, welche wiederholt Widerstand begegnete, die Stellungen der Lumesen zu umgehen und schließlich zu nehmen, worauf Osman Pascha, dessen Truppen sich auch der Oberkommandant Torgut Pascha anschloß, nach Kalis vorrückte. Dort fanden am 3. und 4. Juli kleine Zusammenstöße statt, welche die Aufständischen zur Flucht in die Gebirge am linken Drinufer nötigten. In Kalis trafen auch aus Monastir kommende Truppen ein.

Oberst Agni Bey unternahm inzwischen die Pazifikation der Gegend um Topojan. Täglich treffen hier Transporte von beschlagnahmten Waffen und von Rekruten ein, die nach Verisović weiterinstradiert werden.

Nach den mir vorliegenden Nachrichten wären in Luma zerstört worden:

2 Häuser in Bardovci[393]
7 Häuser in Stičen
80 Häuser in Kolesjan
60 Häuser in Ujmište[394]
80 Häuser in Lusna[395]
107 Häuser in Vila[396]
60 Häuser in Kalis und an der Dibraner Grenze.

---

389 Opoja, serb. Opolje, südlich von Prizren gelegene, ausschließlich von albanischen Muslimen bewohnte Bergregion.

390 Qafa e Kumbullës, Gebirgspass südöstlich von Puka.

391 Kolesjan, Dorf in der Luma-Region auf heute albanischer Seite, südöstlich von Kukës und südlich von Bicaj gelegen.

392 Topojan, Dorf östlich von Bicaj.

393 Bardhoc, nordöstlich von Bicaj.

394 Ujmisht, Dorf südwestlich von Bicaj.

395 Lusna, Dorf südlich von Bicaj.

396 Vila, Dorf südwestlich von Bicaj.

Einige dieser Orte sind gänzlich vernichtet; auch die Reste von Bica sollen verbrannt worden sein.

Über die Verluste der Truppen und Lumesen ist nichts genaues bekannt, da die offiziellen Angaben teils beschönigen, teils übertreiben und demnach unverläßlich sind. Der Widerstand der Arnauten scheint kein sehr hartnäckiger gewesen zu sein, da sie durch die bisherigen Erfolge der Truppen schon entmutigt waren.

Gegenwärtig stehen die Dibraner Jussuf Bey's sowie zahlreiche Flüchtlinge aus Luma nordwestlich von Kalis in den Dörfern Dardha[397], Reči[398] und Arnja[399], welche den Eingang nach Lurja[400] bilden. Sollten die Truppen auch dorthin vorrücken, so dürfte ein stärkerer Widerstand erfolgen; denn die Bewohner von Lurja sind ausschließlich Viehräuber und wissen, daß sie in jedem Falle eine Razzia zu gewärtigen haben.

Aus Has und der Malsia werden weiter Waffen und Rekruten eingebracht. Die Aushebung erfolgt mangels jedes andern Anhaltspunktes in der Weise, daß aus dem versammelten Volke einige tauglich scheinende Burschen, oft unter dem militärpflichtigen Alter, ausgewählt und mitgenommen werden. Diese Rekruten sollen, wie hier verlautet, meist ins IV. Armeekorps eingereiht werden.

In der Malsija hat am meisten der Stamm Gaši gelitten, in dessen Gebiet die bedeutendern Kämpfe stattfanden. In Krasnić, dessen Führer Schaban Binak sich kürzlich ergab, wurde viel weniger Schaden angerichtet.

Einige Flüchtlinge halten sich noch im Škülsengebiete[401], wo bisweilen einige Schüsse mit den Soldaten gewechselt werden; dort dürften sich die Führer Suleiman und Hassan Aga Batuša sowie Hassan Hussein aus Budakova befinden, die indes bald zur Flucht nach Montenegro gezwungen sein werden.

In der Umgebung von Ipek und Djakova entfalten die Behörden eine rege Tätigkeit. Es werden Rekruten ausgehoben, rückständige Steuern eingetrieben und die Nufusregister richtiggestellt beziehungsweise neu angelegt. Auch sind Kommissionen mit einer primitiven Vermessung und Einschätzung der Grundstücke beschäftigt.

---

397 Wahrscheinlich ist das Dorf Bardhaj Reç nordwestlich von Kalis gemeint.

398 Hier sind folgende nordwestlich von Kalis gelegenen Dörfer denkbar: Zall Reç, Draj Reç, Hurdha Reç oder auch Bardhaj Reç.

399 Arrën, Dorf nordwestlich von Kalis.

400 Lura, Landschaft und ein Bayrak im Nordosten des heutigen Staates Albanien zwischen Dibra und der Mirdita.

401 Shkëlzen, Dorf nordwestlich von Tropoja.

Auch im Kaza Prizren haben drei solche Kommissionen, denen drei Vilajetsbeamte, ferner 10 Mohammedaner, ein Katholik und ein Serbe der Stadt Prizren angehören, welche mit einem Monatsgehalt von 6 Ltq angestellt wurden, dieser Tage die Vermessung begonnen.

Eine größere Anzahl geschulter Gendarmen und Polizisten wurde in den drei Städten in Dienst gestellt und trägt, sehr gut adjustiert und diszipliniert, zur Hebung der Sicherheit wesentlich bei. Es herrscht übrigens allgemein Ruhe; Morde und sonstige Verbrechen, die hier sonst alltäglich waren, sind seit Wochen nicht mehr vorgekommen. Die Bevölkerung der ebenen und hügeligen Landschaften ist sehr eingeschüchtert und mit Hilfe stets erneuter Bastonnaden und zahlreicher Verhaftungen fast ganz entwaffnet worden. In den Gebirgsgegenden ist die Waffenabnahme, obwohl absolut genommen reichlich, relativ nicht so durchgreifend, und ein großer Teil der Bessern, speziell Repetiergewehre, ist erfolgreich verborgen worden.

Das Vorgehen der Truppen in den Gebirgsgegenden war überhaupt oberflächlicher und scheint die Leitung mehr darauf Wert zu legen, den Malsoren die Überlegenheit der Truppen zu zeigen und sie durch den Einmarsch auch in die entlegenen Landesteile, wohin ottomanische Truppen überhaupt noch nie vorgerückt waren, und einige Reperessivmaßregeln einzuschüchtern.

Bezüglich einer eventuellen Fortsetzung der Aktion über die Grenzen des Vilajets Kossovo hinaus ist hier nichts Bestimmtes bekannt. Es verlautet, daß die Division Osman Pascha Mirdita[402] und Dukadžin[403], die Division Schefki Pascha die nördlich des Drin gelegenen katholischen Hochländer in flüchtiger Weise entwaffnen wird. Tatsächlich haben die ottomanischen Generale mit dem Mirditenkapitän[404], angeblich auch mit Prenk Pascha[405], über

---

[402] Mirdita, eine gebirgige Region in Nordalbanien und das Siedlungsgebiet der Mirditen, einer Konföderation katholischer albanischer Stämme, die als eine der wichtigsten und bedeutendsten albanischen Stammesformationen gelten.

[403] Dukagjin-Ebene (alb. Rrafshi i Dukagjinit, serb. Metohija), die westliche Ebene im heutigen Kosovo zwischen Prizren und Peja.

[404] Prenk Bib Doda (1858–1919), Sohn von Bib Doda Pascha, wurde nach dem Tode seines Vaters 1868 auf einer Generalversammlung der Mirditen zu dessen Nachfolger als Kapitän der Mirditen gewählt, eine Würde, die er bis 1919 innehatte. Die osmanische Regierung erkannte die Wahl nicht an. 1871 kam er als Geisel nach Istanbul, kehrte aber 1876 wieder in die Mirdita zurück. Nach der Niederschlagung der Liga von Prizren 1881 schickte die osmanische Regierung Prenk Bib Doda erneut ins Exil nach Kleinasien; erst nach der Machterlangung der Jungtürken 1908 konnte er wieder in seine Heimat zurückkehren. Während seiner Exiljahre lag die Führung der Mirditen bis 1875 in den Händen des Abtes Gaspër Krasniqi, dann bei Abt Prenk Doçi.

[405] Hier ist ebenfalls Prenk Bib Doda gemeint, wohl eine Ungenauigkeit des Berichtenden, da zu diesem Zeitpunkt Prenk Bib Doda selbst der Mirditenkapitän war. In zeitgenössischen Quellen wurde er auch als Prenk Pascha bezeichnet.

die Gestattung des Durchzugs der Truppen gegen Skutari und die freiwillige Herausgabe der Gewehre verhandelt. Anderseits behaupten hier umlaufende Gerüchte, daß die Regierung nunmehr eine Pause eintreten lassen wolle und daher den Divisionär Osman Pascha zwecks Berichterstattung und Fixierung des weitern Plans nach Konstantinopel berufen habe.

Unmittelbar vor Schluß des Berichts einlaufende, noch unverbürgte Nachrichten besagen, daß die Insurgenten bei Arnja durch die einerseits von Kalis, andrerseits von Suroj[406] (nordwestlich von Bica) anrückenden Truppen

cerniert wurden und daß vorgestern und gestern Geschützfeuer aus jener Gegend gehört wurde.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 40 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 90
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 404, f. 162r–165r.

Gespräch mit dem General Şevket Turgut Pascha. Bewertung der Militäraktion. Geringschätzung der muslimischen Albaner. Erfolg der Entwaffnungsaktion. Beibehaltung der starken Truppenpräsenz. Straßenbauvorhaben.

N° 93 Prizren, am 22. Juli 1910

Hochgeborener Graf!

Im Nachhange zum h. a. Chiffretelegramm von vorgestern, N° 26, beehre ich mich, Euerer Exzellenz ergebenst zu melden, daß ich mit Schefket Turgut Pascha eine längere Unterredung hatte.

Der General äußerte sich sehr freimütig und ausführlich über die bisherigen Operationen wie seine künftigen Pläne. Er gedachte der Angriffe, welche seitens der Offiziere gegen ihn gerichtet werden, und bezeichnete dieselben als unbegründet. Er habe von Anfang an Blutvergießen möglichst vermeiden wollen und sei demnach nur schrittweise und nach Ansammlung einer großen Truppenmacht vorgegangen. Daß trotzdem – besonders bei den Kämpfen um Crnaleva[407] – nicht alles glatt verlaufen sei, sei dem Mangel

[406] Surroj, Dorf westlich von Bicaj.
[407] Carraleva, serb. Crnoljevo, Dorf nordwestlich von Ferizaj.

an Ausbildung und Kriegserfahrung der Offiziere und Mannschaften zuzuschreiben. Im Allgemeinen habe er seinen ursprünglichen Plan, zu dessen Durchführung er sich völlig freie Hand erwirkt hatte, verwirklichen können.

Über die Arnauten sprach der Oberkommandant ziemlich wegwerfend; gerade in den entscheidensten Momenten hätten sie selbst, sei es durch ihre Uneinigkeit, sei es durch voreilige Räumung der wichtigsten und stärksten Positionen (Crnoljeva planina, Höhen von Kolesjan) ihre Niederlage verschuldet.

Gegenwärtig sei das ganze Gebiet von Plevlje bis Dibra entwaffnet; den Arnauten längs der montenegrinischen Grenze sei nur die Konzession gemacht worden, daß sie ihrer Militärpflicht zum Teile auch in den dortigen Grenztruppen Genüge leisten können. Im Übrigen habe er aber Unterhandlungen mit den Chefs stets abgelehnt und auf sofortiger bedingungsloser Unterwerfung bestanden. Diese Antwort habe er auch den wenigen Flüchtlingen erteilt, welche sich noch im Škülsengebiete versteckt halten und ihre Ergebung gegen das Versprechen der Schonung ihres Lebens anbieten.

Bezüglich der weitern Aktion im Vilajete Skutari erwartet Torgut Pascha keine größern Schwierigkeiten, zumal seine Truppen jetzt kriegsgewohnt sind, und stimmte der von mir ausgedrückten Hoffnung zu, daß die Katholiken sich streng loyal verhalten werden. Er lobte besonders die Mirditen, welche ihm großes Entgegenkommen gezeigt und die Aufnahme flüchtiger Lumesen verweigert hätten.

Eine Verminderung des Truppenstandes nach Lösung der militärischen Aufgabe ist vorläufig nicht beabsichtigt; höchstens werden einige Redifbataillone entlassen werden. Jedenfalls werden durch längere Zeit starke Garnisonen im Lande verbleiben, außerdem wird die Gendarmerie verstärkt, wobei Turgut Pascha die ihm zugesagte Zahl von 1000 neuen Gendarmen als unzureichend bezeichnet, weshalb er eine Reihe von Bataillonen, in „Verfolgungsdetachements“ aufgelöst, im Innern des Landes verteilen will.

Von Straßenbauten sind die Linien Mitrovitza–Ipek und Prizren–Küküs[408] schon in Angriff genommen. Die Straße Ohrida–Dibra wird noch heuer bis Piškopeja[409] (Hauptort des Kaza Unter-Dibra) und im nächsten Jahre bis Küküs fortgesetzt. Ferner sind Chausseen zwischen Prizren, Djakova und Ipek und eine fahrbare Kommunikation von Küküs nach Skutari in Aussicht genommen. Der General bezeichnet auch eine Bahnverbindung Prizren–Skutari als dringend nötig.

Turgut Pascha befindet sich derzeit in Puka[410].

---

[408] Kukës, Stadt in Nordalbanien nahe der Grenze zum heutigen Kosovo südwestlich von Prizren.
[409] Peshkopia, südlich von Debar in Albanien liegende Stadt. Vgl. Anm. 374.
[410] Puka, Stadt in Nordalbanien.

Suleiman Aga Batuša und die mit ihm in das Škülsengebiet geflüchteten Aufständischen (darunter etwa 20 bekanntere Namen, meist berüchtigte Übeltäter) haben sich wiederholt an mich um Intervention zu ihren Gunsten gewendet und um Zusammenkünfte u.s.w. gebeten, auf welche Ersuchen ich selbstredend nicht reagierte.

Gleichlautend berichte ich unter einem sub N° 44 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 91
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/404, f. 166r–169v.

Befriedung des Hochlands von Gjakova nach Unterwerfung des Stammesführers der Krasniqi, Shaban Binak. Ziel einer weiteren Armee-Expedition der Shala. Zerstörung von rund 600 Häusern in der Region Gjakova und massive Verwüstung der Felder. Militärischer Erfolg der osmanischen Truppen durch besondere Härte und Ausdauer im Kampfeinsatz. Wohlwollendere Stimmung gegenüber den Jungtürken in Prizren.

N° 95 Prizren, am 28. Juli 1910

Hochgeborener Graf!

Über die Ereignisse in der Malsia von Djakova wird nunmehr noch bekannt, daß die Unterwerfung derselben zum großen Teile dem Führer des Stammes Krasnić, Schaban Binak zu verdanken ist, der sich nach den ersten Kämpfen ergab und einerseits den Truppen als Führer diente, anderseits seinen sehr starken Stamm zum Nachgeben bewog, wodurch erst der Marsch gegen Merturi und Nikaj ermöglicht wurde. An den Kämpfen in letzterm Gebiete haben einige hundert Schala[411] teilgenommen, welche sodann den Übergang in ihr Territorium, die Čafa Hamajes, mit Baumstämmen und Felsblöcken so verrammelten, daß ein weiteres Vordringen der Soldaten vereitelt wurde. Diese beschränkten sich daher darauf, das bisher eroberte Gebiet durch flüchtige Ausbesserung der wichtigsten Wege und Anlage dreier Brücken zu

[411] Shala, nordalbanischer mehrheitlich muslimischer Stamm. Ursprünglich um Shkodra ansässig und katholisch, nahm die Mehrheit der Stammesmitglieder nach ihrer Wanderung Richtung Norden und Nordosten den Islam an. Familienverbände der Shala lebten auch im heutigen Kosovo.

sichern. Hierauf trat die gesamte Division Schefki Pascha unter Zurücklassung von 2 Bataillonen Nizams und 2 Gebirgsgeschützen in Nikaj, einem Redifbataillon auf der Čafa Kolšit[412] und einem in der nähern Malsia zerstreuten Nizambataillon den Rückmarsch nach Djakova an, von wo sie gestern über die Čafa Prušit[413] nach Süden an den Drin zog. Sie setzte hierauf den Marsch gegen Puka fort, um sich den übrigen Truppen Turgut Pascha's anzuschließen. Gegen Schala sollen von Skutari und von Gusinje Expeditionen entsendet werden.

In Djakova und Umgebung wurden im Ganzen etwa 600 Häuser zerstört, welche sich folgendermaßen verteilen:

Stadt Djakova	15 Häuser
Dorf Nikolić[414] / Has	18 Häuser
Dorf Vlahna / Has	25 Häuser
Dorf Golaj / Has	7 Häuser
Dorf Prilep[415]	4 Häuser
Landschaft Reka	50 Häuser
Stamm Gaši	300 Häuser
Stamm Merturi	4 Häuser
Stamm Nikaj	200 Häuser

Da zudem den widerspenstigen Stämmen auch die Felder verwüstet wurden, ist der Schaden sehr groß.

Der Erfolg der militärischen Expedition ist der ungewöhnlichen Energie der Truppen, der rücksichtslosen Mißhandlung der Einwohner und der Furcht vor dem Kriegsgerichte, zum großen Teil aber auch dem Mangel einer leitenden Idee und eines Kriegsplanes der Arnauten, der Uneinigkeit und meist zweideutigen Haltung ihrer Führer zuzuschreiben. Die Malsoren hofften stets auf ein plötzliches Abbrechen der Operationen, wie dies unter dem frühern Regime der Fall zu sein pflegte, wollten nur die engste Heimat verteidigen und mußten infolgedessen nach und nach unterliegen. Übrigens haben sie nirgends besondere Tapferkeit bewiesen.

Die Einbringung von Waffen und Rekruten dauert an.

In der Stadt Prizren zeigt sich die allgemeine Stimmung dem neuen Regime jetzt günstiger.

An der am 23. Juli abgehaltenen Constitutionsfeier hat die Bevölkerung, welche sich bisher den jungtürkischen Festen gegenüber ablehnend verhielt, diesmal mehr Anteil genommen. Die Beteiligung an der Ausschmückung

---

412 Kolsh, Dorf westlich von Kukës, Gebirgspass von Kolsh.

413 Qafa e Prushit, Gebirgspass, der Gjakova mit Tropoja verbindet. Heute Grenzübergang zwischen Albanien und Kosovo.

414 Nikoliq, Dorf südwestlich von Gjakova, heute Teil des albanischen Staates.

415 Prejlep, serb. Prilep, Dorf nordwestlich von Gjakova.

und Illumination der Stadt sowie an dem veranstalteten großen Umzug und dem Abendfeste vor dem Offiziersklub war auffallend groß.

Die erwartete Amnestie ist ausgeblieben. Es wird jedoch angenommen, daß von weitern Hinrichtungen abgesehen werden wird.

Das kürzlich von Djakova hieher übersiedelte Kriegsgericht fungiert von nun an für das ganze Vilajet Kossovo. Es besteht aus dem Oberstleutenant Džafer Tajjar Bey, 6 Beisitzern und 4 Schreibern.

Mit der Voruntersuchung ist eine ad hoc gebildete Untersuchungskommission (hejjet i tahkikije) betraut, der unter dem Vorsitz des Staatsanwalt-

substituten von Gilan auch der Polizeikommissär und ein Genarmeriehauptmann angehören.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 45 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 92
Heimroth an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 449, f. 225r–227r.

Trotz Beschlagnahmung zehntausender Waffen im Vilayet weiterhin weite Verbreitung bzw. Zugänglichkeit von Schusswaffen. Osmanischer Plan zur Bewaffnung der Bosnjaken im Vilayet. Liste beschlagnahmter Waffen nach Region.

Nro. 113. Streng vertraulich. Üsküb, am 15. August 1910

Hochgeborener Graf,

Rücksichtlich des Ergebnisses der Entwaffnungsaction im Vilayete Kossowo äusserte sich der Merkess-Kaimakam[416] von Üsküb kürzlich dahin, die Zahl der abgelieferten Waffen im Kossowo dürfte bereits circa 150.000 betragen und werde nach Beendigung der Entwaffnung ungefähr 200.000 erreichen. Davon sollen 100.000 aus den albanischen, die restlichen 100.000 aus den slavischen Gebieten des Vilayets stammen.

Selbst die Türken geben sich, wie ich glaube, nicht der Hoffnung hin, dass die Entwaffnung eine vollständige ist. Im albanischen Teile des Vilayets, die Städte im flachen Lande ausgenommen, dürfte es der Bevölkerung

[416] Osm./türk. merkez, Zentrum, Zentrale, gemeint ist der Kaymakam von Üsküb, des damaligen Verwaltungszentrums des Vilayets Kosovo.

gelungen sein, viele Waffen in Sicherheit zu bringen. Auch der Erzbischof von Üsküb und die ihm untergeordnete Geistlichkeit meines Amtssprengels ist derselben Ansicht. Monsignor Mieda[417] fügt noch, nach beendeter Bereisung seiner Diözese, hinzu, die Albanesen werden bald wieder voll bewaffnet sein, denn es sei nicht schwer, Waffen über die Grenze zu schmuggeln, und: „Der Albanese verkauft sogar sein Hemd, wenn er ein gutes Gewehr benötigt." Ein Waffenschmuggel wird namentlich im Winter und, falls die Truppen abziehen, kaum auf Schwierigkeiten stossen.

Die Serben haben, wie verlautet, ihre Waffen teilweise über die Grenze gebracht, und das bisherige Resultat der Entwaffnung der Bulgaren scheint auch kein zufriedenstellendes zu sein, denn namentlich die Bewohner der Grenze verstecken die Gewehre in Bulgarien.

Dass bei der Regierung bezüglich des Erfolges der Entwaffnungsaction keine optimistischen Anschauungen vorherrschen, geht auch aus der sub Nro. 112 vom 30. Juli l. J. einberichteten Äusserung des Vali von Kossowo hervor, er werde die bosnischen Emigranten zum Schutze gegen Überfälle mit Waffen versehen, was, wie ich aus verlässlicher Quelle erfahre, zum Teile bereits geschehen ist, während der Vali sonst fleissig die Kunde verbreitet, alle saisierten Waffen werden nach Constantinopel geschickt, wo die kostbaren alten Exemplare in einem Museum vereinigt werden sollen.

Dieser bereitwillig lancierten Nachricht gegenüber bin ich in der Lage, Euer Exzellenz folgende Zusammenstellung der Waffen zu liefern, die bisher Üsküb mit der Bestimmung für Constantinopel passiert haben:

aus Orhanie	2 Waggons mit circa	4500 Stück
aus Verisović	12 Waggons mit circa	25000 Stück
aus Liplian	1 Waggon mit circa	2000 Stück
aus Priština	6 Waggons mit circa	13000 Stück
aus Voucitrn	1 Waggon mit circa	1500 Stück
aus Mitrovitza	7 Waggons mit circa	17500 Stück
aus Preschowo	2 Waggons mit circa	5000 Stück
aus Üsküb	2½ Waggons mit circa	6250 Stück
Zusammen	33½ Waggons mit circa	74750 Stück darunter circa 9000 Revolver.

[417] Lazër Mjeda (1869–1935), albanischer katholischer Geistlicher. Studium am Priesterseminar der Jesuiten in Shkodra. 1891 Pfarrer in Pllan (Bistum Pult). 1901–1904 Bischof von Sapa, danach bis 1909 Titularbischof von Areopolis (Rabbat-Moab in Jordanien) und Koadjutorbischof in Shkodra. 1901 gründete er gemeinsam mit seinem Bruder Ndre Mjeda die literarische Gesellschaft „Agimi" (dt. Die Morgenröte). 1909–1921 Erzbischof von Skopje, danach bis zu seinem Tod Erzbischof von Shkodra.

Nachrichten aus derselben Quelle besagen, dass 50 % der Waffen vollständig unbrauchbar sind. Darunter sollen sich viele Martinigewehre und nur circa 3 % Mauser etc. befinden.

Nach Salonik wurden bisher keine Waffen geschickt.

Aus Üsküb selbst sind bisher nur 2½ Waggons Waffen nach Constantinopel abgesandt worden, eine Zahl, welche den tatsächlichen saisierten Waffen nicht entfernt entsprechen dürfte. Die Sendung wurde bei Tag unter grossem Aufsehen zur Bahn gebracht. Der Vali erklärt, für den Transport aller Waffen nach Constantinopel nicht genügend Geld zu haben.

Vergleicht man nun, selbst nach Abschlag eines Prozentsatzes à conto türkischer Übertreibung, die vom Merkess-Kaimakam von Üsküb angegebene mit der effektiven nach Constantinopel abgesandten Anzahl von Waffen und berücksichtigt die von verschiedenen Seiten übereinstimmend auftretenden Meldungen, so kommt man zu dem Schlusse, dass die türkische Regierung nur einen Teil der mit Beschlag belegten Waffen, und zwar hauptsächlich die unbrauchbaren nach Constantinopel, einliefert, den Rest aber im Lande zurückbehält.

Anders wäre auch die Notwendigkeit der von den türkischen Militärbehörden verfügten Verwendung der Büchsenmacher von Pristina, Prisren, Kalkandelen etc. im Vilayete Kossowo zur Reparatur der saisierten Waffen nicht einzusehen.

Die zurückbehaltenen Waffen werden, wie verlautet, in den Hauptstädten der einzelnen Kazas in den Depots der Mustahfiz-(Landsturm-)Organisationen vereinigt und dürften dazu bestimmt sein, von der Regierung für die beabsichtigte Ausgestaltung der Bekdgi-Institution[418] verwendet sowie an bosnische Emigranten und die übrigen vertrauenswürdigen Teile der türkischen Bevölkerung im Notfalle gegen Banden, Räuberunwesen etc. verteilt zu werden.

Gleichlautend sub Nro. 57 nach Constantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Heimroth

[418] Osm./türk. bekçi, Wächter.

Nr. 93
Heimroth an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 440, f. 246r–251r.

Misshandlung bulgarischer Bauern bei der Entwaffnungsaktion als Teil politischer Propaganda. Beschreibung des Vorgehens osmanischer Verbände. Genaue Kenntnis der osmanischen Behörden von Mitgliedern bulgarischer Komitees. Vergeblicher Protest des bulgarischen Parlamentsabgeordneten von Skopje gegen Übergriffe bei der Entwaffnungsaktion. Osmanischer Verzicht auf Zwangsarbeit als Sanktion für illegalen Waffenbesitz. Zweifel an öffentlicher Distanzierung einiger Bulgaren von den bulgarischen Komitees. Schroffe Haltung des Vali gegenüber dem bulgarischen Metropoliten. Feierlicher Einzug des bulgarischen Metropoliten. Beschreibung des Vorgehens der osmanischen Armee bei der Entwaffnung bulgarischer Dörfer. Flucht eines serbischen Bandenführers.

No 128 Üsküb, am 5. September 1910

Hochgeborner Graf!

Die Situation in den slavischen Teilen meines Amtsbezirkes steht nach wie vor im Zeichen der Entwaffnung und sind hiebei Misshandlungen noch immer vorgekommen. Die in meinem ergebensten Berichte vom 30. Juli 1910, No 112, erwähnten Beschwerdegänge bulgarischer Bauern zum hiesigen Konsularkorps haben allerdings aufgehört, und nur in vereinzelten Fällen beklagen sich noch Frauen über Misshandlungen, die Militär an ihren Gatten und Söhnen verübt hat.

Ursache des Abnehmens dieser Erscheinung ist vor allem im Vorgehen der Behörden zu suchen, die entschlossen sind, solche Beschwerden nicht mehr zu dulden. Unter dem Vorwande, dass die bulgarischen Beschwerdeführer Waffen, Bomben etc. bei sich tragen und dadurch dem Leben und der Gesundheit der Konsuln gefährlich werden könnten, hat der Vali den Üsküber Merkez-Kajmakam in Begleitung des Vilajets-Dragomans zu den Konsuln der Grossmächte gesandt, um sie von dieser Fürsorge sowie davon in Kenntnis zu setzen, dass die Polizei die sich beschwerenden Bulgaren beobachten werde. Die Antwort der Konsuln lautete übereinstimmend dahin, dass es den Behörden selbstverständlich freistehe, ausserhalb der Konsulate die zweckdienlich erscheinenden Massregeln zu ergreifen. Auch meine Antwort war in diesem Sinne gehalten, so dass der Merkez-Kajmakam im besten Einvernehmen von mir schied.

Als nun auch der Gerent des hiesigen bulgarischen Konsulates sich bei uns die Überzeugung geholt hatte, dass nichts zu machen ist, hörten die

Beschwerdegänge mit einem Schlage auf. Sogar die in Üsküb gewissermassen zur Schau gestellten verwundeten Bulgaren verschwanden von hier und erhielten keine neuen Verstärkungen, so dass man fast den Eindruck empfangen könnte, als befände sich alles in schönster Ruhe und Ordnung.

In den kleinen Städten und am Lande sieht die Sache allerdings wesentlich anders aus.

Es sei mir gestattet, gleich hier zu bemerken, dass das strenge Vorgehen der türkischen Entwaffnungskommanden Erfolg erzielt, die Bande der Disziplin der bulgarischen Komités gelockert sind und die Furcht der Bevölkerung vor letzteren nachgelassen hat.

Militär umzingelt Städte und Dörfer, unterbricht die Verbindung mit der Aussenwelt für einige Tage und schreitet zur Durchsuchung. Es zeigt sich gut orientiert, oft im Besitze von Dokumenten, welche die Fäden der Organisation der Komités blosslegen und benützt geschickt die durch Panik hervorgerufene Kopflosigkeit als auch Zwistigkeiten und List. Dass es dabei ohne Terrorismus nicht abgeht und der Stock wie vorher eine hervorragende Rolle spielt, ist ohne weiteres klar und durch eine Reihe von Beispielen erhärtet.

Dass jedoch auch die Türken nicht daran glauben, die Entwaffnung sei ihnen vollständig gelungen, geht aus der Meldung hervor, dass ein Teil der muselmanischen Landbevölkerung, und zwar besonders die reicheren Leute, jüngst über 500 Gesuche um Erlaubnis zum Tragen von Jagdwaffen (die auch zur Verteidigung geeignet sind) eingereicht hat. Diese Gesuche, die sämmtlich aufrecht erledigt wurden, entspringen der Überzeugung, dass die Bulgaren nicht alle Waffen abgeliefert haben; die rasche Erledigung aber spricht dafür, dass die Behörden mit dem Wiederaufleben der Bandenbewegung rechnen.

Einen weiteren Beweis bildet die Verteilung von Gewehren an gemischtsprachige und sogar rein bulgarische Dörfer. Die Anzahl der in einem Dorfe vereinten Gewehre, die Bektschis[419] und deren Gehilfen inbegriffen, hängt von dessen Grösse ab und schwankt zwischen vier und acht. Der Umstand jedoch, dass die Behörden sich gezwungen sehen, Gewehre, wenn auch nur an die vertrauenswürdigsten Elemente, zu verteilen, spricht schon an und für sich Bände.

Die Regierung, will sie nicht die Truppen zersplittern, ist eben nicht in der Lage, das tief wurzelnde Übel allein auszurotten.

Die Bewaffnung der Mohammedaner sowie die an Bulgaren verübten Misshandlungen haben, wie verlautet, dem bulgarischen Deputierten Üskübs, Pavlov, dazu veranlasst, beim Vali diesbezüglich vorstellig zu werden. Letzterer aber hat diese Intervention unberücksichtigt gelassen. Er soll zwar – allerdings vergebens – durch seinen Vater, den Abgeordneten von Ipek, Bedri

[419] Osm./türk. bekçi, Wächter.

Bey, auf Pavlov einzuwirken versucht haben, der, im Interesse des Vilajets gelegenen Entwaffnung keine Aufmerksamkeit zu schenken, hat aber seine Bitte, die bulgarischen Dörfer gegen das Komité zu schützen, in Erwägung zu ziehen versprochen. Hätte nun der Vali Truppen zum Schutze der bulgarischen Dörfer gegen das Komité verwendet, so wären Klagen der Bulgaren gegen Ausschreitungen des Militärs eventuell zu befürchten gewesen. Wie man erzählt, hat der Vali in Folge der Vorstellungen Pavlovs zwar tatsächlich mehr Truppen erhalten, dieselben jedoch nicht zum Schutze der bulgarischen Dörfer, sondern zur Verstärkung der Entwaffnungskommanden verwendet.

Die der Entwaffnung zur Verfügung stehenden Truppen betragen angeblich vier Bataillone und sechs Batterien, weitere drei Redif-Bataillone, die aus Albanien nach Köprülü hier durchgereist sind, sollen zwar ebenfalls zur Entwaffnung bestimmt sein, ich glaube jedoch, dass diese Truppenverschiebung mit den in meinem ergebensten Berichte vom 4. September, No 126, gemeldeten militärischen Massnahmen in Zusammenhang zu bringen sein dürfte.

Im allgemeinen kann ich mich dem Eindruck nicht entziehen, dass die Türken, was sie durch allzu grosse Härte bei der Entwaffnung verschulden, dadurch gut zu machen trachten, dass sie den Bogen nicht allzu straff spannen: die in meinem ergebensten Berichte vom 29. Juni laufenden Jahres No 85 gemeldete Androhung von Zwangsarbeit für Personen, bei denen anlässlich von Hausdurchsuchungen noch Waffen gefunden werden sollten, wurde, soweit mir bekannt, nicht zur Anwendung gebracht. Auch dieses Moment mag die Waffenablieferung begünstigen und der Abnahme der Bandentätigkeit zuträglich sein. In meinem Amtsbezirke hört man wenigstens kaum mehr etwas von der Bandenbewegung.

Nach aussen hin trachten die Behörden den Schein zu erregen, dass die Art der Entwaffnung den ottomanischen Bulgaren genehm ist. Der Regierung gelang es nämlich in mehreren Städten, Bulgaren zu gewinnen, die schriftlich bezeugt haben, dass sie mit dem Vorgehen der Entwaffnungskommanden zufrieden sind und das Geheim-Komité hassen. Dieses Resultat haben die Jungtürken in mehreren Zeitungen veröffentlicht. Die Bulgaren wissen den Wert solcher Publikationen richtig einzuschätzen, und es wird wohl erlaubt sein, der Aufrichtigkeit dieser türkischen Erklärungen mit einigem Zweifel zu begegnen.

Derartige Mittel, weiters die nicht abzuleugnende Zunahme der öffentlichen Sicherheit und in erster Linie die Erfolge der Entwaffnung – vom Niederringen des albanesischen Aufstandes ganz abgesehen – haben dazu beigetragen, die unlängst noch ziemlich schwanke Stellung des hier recht unbeliebten Vali in Konstantinopel zu festigen. Es soll den Militär-Behörden gelungen sein, ihn von der Notwendigkeit rücksichtslosen Vorgehens gegen das bulgarische Element zu überzeugen, so dass Meinungsverschiedenheiten

zwischen ihm und dem Militär nicht mehr vorkommen. Wie man sagt, soll der Vali im Gegenteil das Militär gegen alle Angriffe der Zivil-Behörden etc. in Schutz nehmen.

Die Zukunft muss lehren, ob die militärische junge Türkei sich hier stark genug zeigen wird, das Erworbene zu erhalten.

Sein recht autokratisches Auftreten hat der Vali auch dem neuernannten bulgarischen Metropoliten von Üsküb, Mgre Neophyt, gegenüber beibehalten, indem er des letzteren Intervention zu Gunsten misshandelter bulgarischer Priester in einem sehr schroff abgefassten Schreiben zurückgewiesen hat. Mgre Neophyt wird darin bedeutet, die Grenzen seiner Kompetenz nicht zu überschreiten.

Der Empfang, den die hiesigen Bulgaren ihrem neuernannten Oberhaupte, einem zirka vierzigjährigen Manne von sehr einnehmenden Wesen und Äusseren bereiteten, trug einen zugleich herzlichen sowie feierlichen Charakter und zeichnete sich dadurch aus, dass die Opposition den bisherigen Widerstand fallen liess und Mgre Neophyt am Bahnhofe festlich begrüsste, was als Zeichen dafür gelten kann, dass die Bulgaren angesichts der schweren Zeiten ihr Heil im Zusammenschlusse sehen.

Mir gegenüber war Mgre Neophyt, der bisher als Vikar in Ohrida gewirkt hatte, recht offenherzig und hielt weder mit dem Tadel gegen das Vorgehen der Entwaffnungskommanden noch mit seinen Zweifeln zurück, dass die Entwaffnung zum Ziele führen werde.

Als Illustrationsfakten zu meinem Berichte erlaube ich mir, Euerer Excellenz noch einige Mitteilungen aus den einzelnen Gegenden meines Amtsbezirkes ganz ergebenst zu unterbreiten:

In Kumanova gelang es den Behörden, einige Personen zu verhaften, die der Bandenchef Lazarev entsandt hatte, um zwecks Ankauf neuer Waffen Geld zu sammeln. Das Geheim-Komité, das sich den Behörden gegenüber als zu schwach erweist, verliert an Einfluss bei der Bevölkerung, welche angeblich selbst zu Demonstrationen schreitet. Lazarev, der unlängst in Sofia war, um dem Zentral-Komité die Lage auseinander zu setzen, wird von der Gendarmerie verfolgt. Ein Mitglied seiner Bande, Kocko Saadtschi soll sich mit Waffen und kompromittierenden Papieren den Behörden ausgeliefert haben. Die Untersuchung dauert an.

In Egri Palanka wird auf Lehrer und Priester Pression ausgeübt, um die Waffenverstecke zu erfahren. Die Bevölkerung liefert Waffen angeblich auch freiwillig aus.

Im Dorfe Rankovce[420] soll eine aus vier Mann bestehende Bande während der Entwaffnung einen Gendarmen erschossen haben, worauf das Militär zu Repressalien schritt.

---

[420] Rankovce, Dorf westlich von Kriva Palanka.

Aus Kratova wird berichtet, dass sich die Bevölkerung angesichts der Schwäche des Komités – entgegen der bisherigen Annahme – entschlossen hat, die Waffen auszuliefern. Deswegen, und weil ausreichende Truppen zur Verfügung standen, habe das Komité von Bandenanwendung abgesehen.

In Ištib haben die Behörden eine grössere Kraftentfaltung für nötig befunden. Die Stadt selbst sowie mehrere Dörfer waren vier bis fünf Tage von Militär umzingelt und von der Aussenwelt abgesperrt. Bulgarischerseits wird behauptet, dass mehrere Leute zu Tode geprügelt worden seien. Viele junge Männer flüchteten jedoch in die Berge, so dass vorwiegend nur Frauen, Kinder und Greise zurückgeblieben sind. Angesichts dessen hat der Vali den Flüchtigen Straffreiheit gegen Ablieferung der Waffen zugesagt. Er hofft, dass diese Massregel helfen wird, und angeblich beginnen die Flüchtigen allmählich zurückzukehren.

Das Haus des Bandenführers Todor Alexandrov ist abgebrannt. Allgemein herrscht die Überzeugung, dass dies den Behörden zuzuschreiben ist.

Ein anderes Mittel, das angewendet wird, besteht darin, Komité-Mitglieder zu zwingen, in Begleitung von Gendarmen von Dorf zu Dorf zu ziehen und zu verkünden, dass die Komité-Organisation nicht mehr bestehe. Dies soll auf die Waffenablieferung sehr guten Einfluss haben und ist die Regierung angeblich selbst erstaunt, wie gross die Anzahl der Waffen ist, die aus Ištib zur Abfuhr gelangte. Die Truppen lancieren auch die Nachricht, die Regierung kenne die neue Banden-Organisation. Letzteres soll zwar nicht wahr sein, wirkt aber auf die Bulgaren doch demoralisierend und verschafft der Behörde manchen neuen Anhaltspunkt.

Auch in Kočana ist die Lage ähnlich. Die Truppen, die Stadt und Dörfer umzingelten, sollen sich im Besitze des Archivs und der Siegel der neuen Organisation befinden.

Aus dem Dorfe Paschadzik[421] ist die Ermordung eines Gendarmerie-Sergeanten zu melden, weiters aus dem Kloster des Hl. Pantalei[422] (nordwestlich von Kočana) die Ermordung eines Mönches durch das bulgarische Komité. Deswegen soll der dortige Vertreter des bulgarischen Metropoliten, mehrere Mönche sowie Dorfbewohner – im ganzen 45 Personen – verhaftet worden sein. Die Behörde entwickelt viel Energie, um Wiederholungen ähnlicher Fälle vorzubeugen. Die „Intelligenz“ von Kočana: Kaufmannschaft, Lehrer, Priester etc. flüchtet teils nach Üsküb, teils nach Salonik, um Begegnungen mit der Behörde auszuweichen.

Aus dem Bezirke Radovišta verlautet, dass die jungen Männer vor Eintreffen des Militärs unter Mitnahme der Waffen ins Gebirge geflohen sind. Die

[421] Pašadžik/Pašadžikovo, Dorf nordwestlich von Kočani.
[422] Pantelej, Dorf nordwestlich von Kočani und gleichnamiges Kloster.

Stadt wurde umzingelt, daraufhin aber Lehrer und Priester den Flüchtigen nachgesendet, um sie gegen Straffreiheit zur Waffenübergabe aufzufordern, was angeblich teilweise von Erfolg begleitet war. Die nach Bulgarien geflüchteten Einwohner von Radovišta kehren, wie man sagt, allmählich zurück.

Die Entwaffnungskommission soll sich bereits in (Malesch[423]) Pehcevo[424] befinden.

Auch Köprülü und einige dazu gehörige Dörfer waren vom Militär mehrere Tage umzingelt. Ein grösserer Widerstand fand nicht statt; es sind vielmehr Waffen, Bomben sowie Archive ausgeliefert worden.

Der Erwähnung wert ist auch ein Inzidenz-Fall mit dem in Köprülü bestellten Dragoman des hiesigen russischen Konsulates. Selber soll eine ziemlich schwere, Waffen enthaltende Kiste unter falscher Deklaration seinem vorgesetzten Konsulate eingesendet haben. Die deshalb erfolgte Konfiszierung der Sendung wurde erst nach wiederholter Intervention des Gerenten des hiesigen russischen Konsulates sowie angeblich der russischen Botschaft in Konstantinopel aufgehoben. Tatsache ist, dass diese Angelegenheit meinem russischen Kollegen viel Kopfschmerzen verursachte. Da jedoch dem genannten Dragoman vorgeworfen wird, er stehe mit dem Köprülüer bulgarischen Komité in Beziehungen, trachtet die Behörde, sich dieses unbequemen Herrn zu entledigen. Die Untersuchung befindet sich im Zuge, und es kann deshalb darüber nichts Abschliessendes gesagt werden.

Aus dem Bezirke von Üsküb werden ebenfalls Repressalien der Behörden und des bulgarischen Komités gemeldet, die Truppen haben jedoch angesichts der Dichtigkeit der Bevölkerung nicht die ganze Kraft entfalten können.

Seitens der Serben meines Amtsbezirkes wird die Ruhe momentan nicht gestört.

Ich möchte nur ein Detail erwähnen, welches geeignet sein könnte, den bekannten serbischen Bandenführer Skopliance zu diskreditieren und ihn in die Hände der Behörden zu spielen. Skopliance soll nämlich auf türkischem Boden mit einer Serbin ein Abenteuer erotischen Charakters gehabt haben, welches angeblich zu ärztlichen Konstatierungen geführt hat. Deswegen wird er, wie verlautet, sowohl hier als auch in Serbien verfolgt und soll sich auf rumänischen Boden geflüchtet haben.

Was den albanischen Teil meines Amtssprengels anbelangt, in dem übrigens vollständige Ruhe herrscht, möchte ich nur bemerken, dass der bekannte Abgeordnete von Vučitrn, Hassan Bey, der in der Alphabetfrage für die lateinischen Schriftzeichen Stellung nimmt, unlängst in Üsküb weilte

---

[423] Maleš, gebirgige Region östlich von Štip an der Grenze zu Bulgarien.

[424] Pehčevo, Kleinstadt östlich von Štip.

und weder mit dem Vali und den anderen Behörden noch mit seinen einstigen albanesischen Freunden in Berührung treten konnte. Er ist, öffentlich wenigstens, hier ganz isoliert geblieben. Seine Freunde dürften im geheimen dennoch zu ihm halten und nur einen geeigneten Moment abwarten, um ihre Sympathien für die von ihm vertretene Sache zu zeigen.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub No 68/pol.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Heimroth

Nr. 94
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 404, 205r–109v.

Abzug der osmanischen Expeditionsarmee und Freudenkundgebung im Hochland. Überforderung der Gendarmerie im Hochland. Disziplinlosigkeit osmanischer Soldaten in Kampfsituationen. Zwischenfälle an der Grenze zu Montenegro. Aburteilung und Deportation politischer Häftlinge. Schwierigkeiten der Volkszählung. Arbeit der Vermessungskommission. Skeptische Einschätzung der Nachhaltigkeit der Repressionsmaßnahmen.

N° 126 Prizren, am 14. Oktober 1910

Hochgeborener Graf!

In den letzten Wochen herrschte hier im allgemeinen Ruhe, die auch nach dem Abzug der Expeditionstruppen andauerte. Dies ist der Einschüchterung der Bevölkerung, vorzüglich der Städter, zuzuschreiben, indem diese sich nunmehr hüten, Unruhen unter den Landbewohnern anzuzetteln.

Auf dem Lande und insbesondere im Gebirge hat der Abmarsch der Truppen allerdings Anlaß zu mancherlei Vorkommnissen gegeben, welche beweisen, daß von einer gänzlichen Pacification noch nicht gesprochen werden kann.

Die großen Raubzüge der Lumesen sind wohl unterblieben, aber einzelne Räubereien und Gewalttaten sind an der Tagesordnung. Ein gewisser Kjazim Lika aus Vasiat[425] bei Kalis brandschatzt die Herdenbesitzer im westlichen Schargebiet und entführte einen Mohammedaner, den er erst nach Zahlung eines Lösegeldes von 500 Ltq wieder freiließ. Der hiesige Mutessarif erklärte, nichts tun zu können, „da er keinen Gendarmen besitze, dem jener Räuber persönlich bekannt sei.“

[425] Vasia/Vasija, Dorf südlich von Kukës, nordöstlich von Kalis.

Außer der Bande des Kjazim Lika treiben sich in Südluma noch mehrere Justizflüchtlinge herum.

Wahrscheinlich von solchen wurde der Schreiber des Mudirs von Kalis gegen Ende des Vormonats in barbarischer Weise ermordert.

Die Gendarmerie scheint nicht imstande zu sein, ohne Truppen dort Ordnung zu machen, und hat in der letzten Zeit nur einen Erfolg gehabt, indem ein Räuber, Mahmud Sohn des Cen Dac, erschossen wurde.

Die Umgebung von Djakova, wo bis vor einem Monat totale Ruhe herrschte, wird neuerdings von allerhand Flüchtlingen unsicher gemacht, unter welchen sich auch Katholiken befinden. Es ist der Behörde zwar gelungen, mehrere Anführer zu verhaften; darunter sind Šaban Binaku und Selim Mula. Aber die wichtigsten Rädelsführer des Aufstandes sind noch in Freiheit. Auch werden häufige Überfälle und Diebstähle gemeldet.

In der Malsija wurde schon der Abzug der Truppen mit Freudenschüssen gefeiert und dürfte dort bald alles wieder beim Alten sein. Es sind daselbst seitens der Truppen leider auch unnötige Exzesse verübt worden, welche nicht sobald in Vergessenheit geraten werden. Von den mir bekannten Fällen erlaube ich mir, auf jenen in Palči[426] (Merturi) hinzuweisen, wo drei katholische Familien die Waffen ablieferten, von einem Offizier die bezügliche schriftliche Bestätigung erhielten und dann in ihren Häusern blieben. Eine andere Truppe kam später ins Dorf, um es zu plündern und zu verbrennen, und obwohl die erwähnten Katholiken die Bestätigung vorwiesen, wurden sie grundlos beschossen, mehrere getödtet und ihr ganzes Eigentum geraubt oder verbrannt. Die Schuld an solchen Ausschreitungen trifft übrigens nur selten die Offiziere und vielmehr die lockere Disziplin, welche eine Eigentümlichkeit der türkischen Armee bildet; die Offiziere haben die Truppe nicht genügend in der Hand und spielen im Falle einer plötzlich auftauchenden Erregung der Mannschaft – wie in den macedonischen Bandenkämpfen oft beobachtet werden konnte – überhaupt keine Rolle mehr. Es ist daher mit Recht anzunehmen, daß es bei einem Kriege der Türkei auch jetzt kaum besser zugehen würde als in den alten Zeiten.

In der Gegend von Ipek herrscht Ruhe; weniger scheint dies an der montenegrinischen Grenze der Fall zu sein. Es wurde daher kürzlich das Nizambataillon II/70 aus Djakova nach Berane instradiert, wohin sich vorher auch der Mutessarif von Ipek begeben hatte.

Das hiesige Kriegsgericht setzt seine Tätigkeit fort, ohne seine Arbeit zu beschleunigen. Es sind etwa 400 Häftlinge teils im Gefängnis, teils in der Festung untergebracht. Eine große Anzahl wurde zwar schon freigelassen, doch werden dafür andere eingeliefert.

---

[426] Palça, Dorf nördlich von Puka in Albanien.

Zahlreiche compromittierte Personen sollen nach Anatolien in die Verbannung gesendet werden und wurden vorläufig nach Üsküb gebracht. Darunter befinden sich sämtliche Angehörigen des hingerichteten Arnautenchefs Hadži Rusto, mit Ausnahme seines zu lebenslänglichem Kerker verurteilten Sohnes Ibrahim, ferner fast alle Notabeln von Djakova und einige von Ipek.

Unter den Häftlingen sind auch der ehemalige Bürgermeister Rifat Aga und Rassim Aga, die, da gegen sie nur vage Beschuldigungen erhoben werden konnten, eigentlich in administrativer Haft gehalten werden.

Die Volkszählung ist noch nicht einmal in der Stadt Prizren beendet worden.

Die mit der Vermessung der Grundstücke beschäftigten Kommissionen setzen ihre Arbeit fort.

Für den bisherigen Zustand des Landes ist es wohl bezeichnend, daß bei diesen Arbeiten in der Ebene von Djakova ein Dorf entdeckt wurde, dessen Existenz der Kazabehörde überhaupt nicht bekannt war.

Der Straßenbau gegen den Drinzusammenfluß macht Fortschritte.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß im Laufe der Zeit Waffen Eingang finden werden.

Falls die ottomanische Regierung nicht im nächsten Jahre abermals Truppen hiehersendet oder mindestens große Straßen - oder Bahnbauten ausführen läßt, welche der Bevölkerung Gelegenheit zu Verdienst geben und ihre Gedankenrichtung zu modifizieren geeignet sind, so steht bei der neuerlich wahrnehmbaren Lässigkeit der Behörden zu erwarten, daß bald die frühern Zustände wiederkehren werden.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 63 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 95
Tahy an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 387, f. 156r–161r.

Zwischenfälle an der Grenze zu Montenegro zumeist von montenegrinischer Seite ausgehend. Geringes Interesse der osmanischen Behörden für die christlichen Schulen. Alleiniges Interesse der Jungtürken an der Armee. Zwangsaufenthalt albanisch-muslimischer Notabeln aus dem Norden des Vilayets in Skopje. Gefahr eines erneuten albanischen Aufstands. Ausbleiben wirtschaftlicher Reformmaßnahmen. Ablehnung des Freimaurertums bei den Jungtürken durch konservative Bosnjaken im Vilayet.

N° 27 Mitrovitza, am 29. Oktober 1910

Hochgeborener Graf!

Seit meinem ergebensten Berichte N° 25 vom 10. laufenden Monats haben sich auf der montenegrinischen Grenze zwischen Gusinje und Mojkovac abermals einige Zwischenfälle ereignet, welche alle von Seite der Montenegriner provoziert wurden. Die Beranaer Flüchtlinge und die serbischen Bewohner der türkischen Grenzdörfer leisteten den Montenegrinern werktätige Hilfe.

Die Indolenz der türkischen Behörden, welche diesen Zustand dulden, ohne Gegenmaßregeln zu ergreifen, läßt keine Hoffnung auf baldige Besserung zu. Die Bewaffnung der mohammedanischen Grenzdörfer von Fall zu Fall und die Verwendung dieser Baschibozuks zur Verstärkung der Grenztruppen ist ein Mittel, die Lage eher zu verschärfen. Es ist unmöglich zu verhindern, daß die bewaffneten, durch die fortwährenden Angriffe erbitterten Mohammedaner Gewaltakte gegen die Christen begehen, und der gegenseitige Haß zwischen Christen und Mohammedanern nimmt unter dem neuen Regime eher zu als ab.

Am 10. l. Mts. griffen die Montenegriner ein im Bau begriffenes türkisches Grenzwachhaus zwischen Mokra[427] und Ržana[428] an. Das Infanteriebataillon eilte aus Gusinje zur Hilfe. Im Kampfe fielen 2 Soldaten, 2 wurden verwundet. Auch der Mutessarif von Ipek begab sich nach Gusinje und von dort nach Berane.

---

[427] Mokra Planina, auch Mokra Gora genannt, Gebirgskette im heutigen Südwestserbien und Ostmontenegro, den höchsten Gipfel bildet der Pogled mit 2155 m.

[428] Ržana, Dorf südöstlich von Berane.

Am 12. l. Mts. raubten die Montenegriner bei Agra-Gjanica[429] (Sandjak Plevlje) 300 Stück Hornvieh, ermordeten zwei Hirten. Den zur Hilfe gekommenen berittenen Grenzwachen und Gendarmen gelang es, während der Verfolgung die Hälfte des geraubten Viehs den Räubern abzunehmen.

Am selben Tage griffen die Montenegriner 2 Grenzwachhäuser bei Mojkovac an, 1 türkischer Grenzwachsoldat fiel, ein zweiter wurde verwundet.

Ebenfalls am selben Tage erschossen die Montenegriner bei Aržanica[430] (Kaza Gusinje) den Halil Ibrahim und einen berittenen Grenzwächter.

Am 25. d. Mts. griffen die Crnogorcen bei dem Karakol Vinicka[431] einen Lebensmittel- und Munitionstransport für die Grenzwachhäuser an und verwundeten 5, erschossen 2 türkische Soldaten. Von den Angreifern wurden angeblich 6 verwundet, einer erschossen.

Auf der serbischen Grenze fand am 24. d. Mts. bei Podujevo zwischen den beiderseitigen Grenzwachen ein Kampf statt. Ein türkischer Korporal und ein Soldat sowie ein serbischer Grenzsoldat fielen. Grenzkommissär Generalstabsoberstleutenant Schakir Bey begab sich auf die Grenze.

Nach dem mit meinem eingangsbezogenen ergebensten Berichte gemeldeten serbischen Bandenangriffe bei Kladnica fand keine neuere Bandenaktion im Sandjak statt.

Um einer eventuellen Wiederholung wirksam begegnen zu können, wurden an das Dorf Kladnica 100 Gewehre mit Munition herausgegeben.

Auch einige Dörfer der Pešteragegend wurden bewaffnet. Es wurden auch 10 mobile Militärdetachements bestehend aus je 25 Soldaten und 5 Gendarmen formiert, welche in den Grenzdörfern patrouillieren.

Von einigen Spahis (Zehntpachtende Agas) hörte ich, daß sie im Nahie Deževa[432] des Kaza Novipazar, dann in einigen Dörfern des Sandjak Sjenica wie Stavalj[433], Brnica[434] verdächtigen, serbischen Agitatoren begegnet seien. Eine nähere Kontrolle dieser Angaben ist schwer, sollte jedoch Serbien die Fortsetzung der begonnenen Bandenaktion planen, können die diesseitigen Serben auf eine blutige Retorsion seitens der Mohammedaner gefaßt sein.

Im Sandjak Sjenica, Kaza Novipazar, in der zu Mitrovitza gehörigen alten Kolaschingegend[435] und in der Schargegend des Kaza Verisović gibt es noch immer zahlreiche Räuber, welche die serbische, aber auch muselmanische Landbevölkerung brandschatzen. Viehraub und Erpressung von Lösegeld sind alltägliche Vorkommnisse.

---

[429] Ograđenica, Dorf südwestlich von Pljevlja.
[430] Gornja Ržanica, Dorf nördlich von Plav.
[431] Vinicka, Dorf südwestlich von Berane.
[432] Deževa, Dorf nordwestlich von Novipazar.
[433] Štavalj, Dorf östlich von Sjenica.
[434] Brnjica, Dorf östlich von Sjenica.
[435] Kollashin i Ibrit, serb. Stari Kolašin/Ibarski Kolašin, Region nordwestlich von Mitrovica.

Obwohl in dieser Hinsicht im Vergleiche zu den vergangenen Jahren eine Besserung zu verzeichnen ist, zeigt die Regierung kein ernstes Bestreben, dem Räuberunwesen gegenüber energisch aufzutreten.

Einzelne Zusammenstöße mit Gendarmeriepatrouillen kommen vor, wobei gewöhnlich die Räuber den Gendarmen auflauern, von einer systematischen Verfolgung der Räuber ist jedoch keine Rede.

Die serbische Schulfrage ist wie übrigens die Frage der christlichen Schulen im ganzen Reiche im allgemeinen noch ungelöst. Der Metropolit von Prischtina weigert sich, die Lehrerdiplome durch die Regierung vidimieren zu lassen.

Eine allgemeine energische Aktion der Regierung hat noch nicht stattgefunden. In einzelnen Kazas des Amtsbezirkes werden die Schulen in ihrer Arbeit nicht gestört, in anderen sind sie geschlossen.

Wie in allen Frage ist die Haltung der Regierung auch in den Schulfragen unstät, sie scheint nicht den Muth zu haben, den ganzen Komplex der christlichen Schulautonomiefragen aufzurollen, andererseits will sie die begonnene Aktion nicht wieder fallen lassen.

Die kirchlichen Behörden andererseits sind bestrebt, die Provozierung einer prinzipiellen Entscheidung zu vermeiden.

Staat und Kirche spielen blinde Kuh, der Unterricht der christlichen Schulen leidet, staatliche Schulen gibt es fast keine, neue Generationen wachsen in Unwissenheit heran.

Die Jungtürken haben nur für die Armee ein Interesse.

Nach der Erstickung des bewaffneten Arnautenaufstandes geben sich die Behörden der angenehmen Hoffnung hin, die Albanesenfrage aus der Welt geschafft zu haben.

Die Waffen sind eingesammelt, albanesische Schulen und Presse unterdrückt, einige Chefs justifiziert.

Jetzt werden alle einflußreichen albanesischen Notabeln Kossovos eingeladen, einstweilen in Üsküb Aufenthalt zu nehmen. Aus diesem Amtsbezirke sind es Zejnullah Bey aus Vučitrn, Djemail Bey und Jussuf Fetah aus Prischtina, Mehmed Aga aus Janjevo.

Die Regierung weiß es, daß sie die intellektuellen Urheber des Aufstandes waren, hat jedoch keine Beweise gegen sie. Zur Maßregelung verblieb nur das berühmte hamidische Mittel der administrativen Verbannung. Nach der Proklamierung der Konstitution starb es nicht, es schlief, nur um durch die jungtürkischen Messiase wieder ins Leben gerufen zu werden.

Die weitere Gestaltung der albanesischen Frage steht in geradem Verhältnisse zu der Energie der Regierung. Nach der Entblößung der insurgiert gewesenen Gegenden von den Truppen kommen die verborgenen Waffen wieder zum Vorschein, neue werden aus Serbien und Montenegro einge-

schmuggelt, die Flüchtlinge fangen langsam an, sich in Sicherheit zu fühlen.

Ein weiteres Nachlassen der Wachsamkeit der Regierung ist geeignet, für das Frühjahr einen neuen Aufstand oder wenigstens größere, lokale Unruhen herbeizuführen.

Die nach der Niederwerfung des Aufstandes eingeführten Reformen beschränken sich auf die Konscribierung der Nufuz (Volkszählung) und die Schätzung und Vermessung der Grundstücke. Zweck der Reform ist die Einnahmen der Regierung zu erhöhen.

Reformen zur Hebung des Volkswohlstandes sind noch keine initiiert worden.

Der Straßenbau Mitrovitza–Ipek geht mit einer trostlosen Langsamkeit vor sich, bis jetzt wurden in 5 Monaten erst die Erdarbeiten in einer Ausdehnung von etwa 7–8 Km. gemacht.

Das bosnische Element verhält sich ruhig, resigniert, obwohl es mit der Reformwirtschaft der Jungtürken keineswegs einverstanden ist. Es ist nicht reaktionär in dem Sinne, daß es den Absolutismus zurückwünschen würde, es ist nur insbesondere in Religionsfragen ein hochkonservatives Element, welches die freimaurerischen Allüren der Jungtürken mit scheelen Augen ansieht.

Zur Belohnung der loyalen Haltung der Bosniaken dem neuen Regime gegenüber wurden die Novipazarer Verurtheilten (hieramtlicher ergebenster Bericht N° 55 vom 4. Juli 1909) alle amnestiert. Mit Ausnahme der Brüder Mučinović, welche noch vor ihrer Amnestierung aus dem Verbannungsorte (Adana[436]) nach Montenegro flüchteten, kehrten alle nach Novipazar zurück.

Gleichlautend berichte ich sub N° 33 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Tahy

[436] Adana, Stadt im südlichen Zentralanatolien.

Nr. 96
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/404, f. 211r–211v.

Schließung aller serbischen Schulen. Ungestörter Betrieb der griechischen und katholischen Schulen.

N° 131 Prizren, am 1. November 1910

Hochgeborener Graf!

Gestern wurden die serbischen Lehrer zur Polizei gerufen und ihnen die Diplome abverlangt. Infolge ihrer Antwort, daß sich die sämtlichen Dokumente in Verwahrung des Metropoliten in Priština befinden, erklärte die Lokalregierung, alle serbischen Schulen, darunter auch die Bogoslovije, für geschlossen.

Mein russischer Kollege hat sich diesbezüglich sofort telegrafisch an seine vorgesetzte Botschaft gewendet.

Gegen die griechischen sowie die katholischen Schulen ist behördlicherseits bisher nichts verfügt worden.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 65 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 97[437]
Rudnay an Aehrenthal
HHStA PA XIV/Kt. 33, f. 25r–29r.

Vorsichtige Zurückhaltung der albanischen Notabeln und der weitgehend entwaffneten Bevölkerung in den Ebenen. Kein Zustandekommen einer Besa im Hochland. Offenbar montegrinischer Einfluss hinter der Forderung nach Hilfsersuchen der Hochlandgebiete an Italien. Waffenschmuggel aus Montenegro. Albanisches Zweckbündnis mit Montenegro. Geringer Rückhalt der Nationalbewegung in der Region. Stellungnahme der Regierung gegen das lateinische Alphabet für die Verschriftlichung des Albanischen.

N° 5 Prizren, am 16. Januar 1911

Hochgeborener Graf!

Die albanischen Notabeln enthalten sich seit geraumer Zeit jedweder gegen die Regierung gerichteten Kundgebungen und beobachten den grössten Vorsicht. Besonders in den Städten, wie Prizren, Ipek und Djakova, können infolge der scharfen Kontrole der Regierungsorgane keine politischen Zusammenkünfte geschweige Kundgebungen stattfinden. Die Bevölkerung des Flachlandes scheint übrigens sehr entmutigt zu sein, da sie grösstenteils entwaffnet ist und sich demnach machtlos fühlt.

Selbst die Lumeser, deren Unbändigkeit der Regierung schon manche Schwierigkeiten verursacht hat, scheinen von den Repressalien der Machthaber zu fürchten, denn ihre Führer haben an der von Islam Spahia und Ramadan Zaskoc in Villa[438] einberufenen Beratung nicht teilnehmen wollen. Auch erklärte der Dibraner Jussuf Bey, auf dessen Unterstützung gerechnet wurde, keine gemeinsame Sache mit den Lumesern machen zu wollen. Wenn die Mehrzahl der Lumeser von einer regierungsfeindlichen Aktion – mindestens momentan – nichts wissen will und sich Djakova und Ipek reserviert verhalten, ist in den Nahies dieser Städte, vorwiegend im Berglande, wo die Waffen nicht abgenommen worden sind, eine wenn auch sehr vorsichtige politische Tätigkeit zu bemerken.

Der Schwerpunkt des politischen Getriebes ist eben aus den Zentren in das den Regierungsorganen schwer zugängliche Bergland verlegt worden, wo

[437] Der Bericht enthält an mehreren Stellen grammatikalische und stilistische Fehler, die nachträglich mit Bleistift verbessert wurden, hier jedoch nicht wiedergegeben werden.
[438] Vila, Dorf südwestlich von Bicaj.

bereits in verschiedenen Ortschaften mehrere Zusammenkünfte, denen auch Notabeln aus Djakova und Ipek beigewohnt haben, abgehalten worden sind.

Bei diesen Zusammenkünften ist es zu einer Bessa nicht gekommen. Die Albanesen sind einer gegen die verhasste Regierung gerichteten tatkräftigen Aktion, welche leicht ihren materiellen Ruin herbeiführen könnte, abhold.

Diese Lage scheint die Annahme zu rechtfertigen, dass die Albanesen dieser Gegend kaum an einen Aufruhr denken, was jedoch kleinere Zusammenstösse mit den Truppen nicht ausschliesst. Auch könnten meiner unmassgeblichen Ansicht nach die hiesigen Arnauten, falls Komplikationen in den unmittelbar benachbarten albanesischen Gegenden vorkommen würden, leicht mitgerissen werden.

Ein sehr wahrscheinlich über montenegrinischer Anregung unternommener Versuch verdient besondere Aufmerksamkeit.

Sulejman Aga Batusa aus Djakova hat nämlich in einer Versammlung die Anwesenden aufgefordert, Italien um Unterstützung gegen die Willkür der Regierung anzurufen.

Laut der mir zugekommenen Informationen haben die Notabeln diesen Vorschlag Sulejman Agas zurückgeworfen und nur seine Verwandten und persönlichen Angehörigen, etwa 10–14 Personen, die Proposition angenommen.

Nach Montenegro gegangen, soll Sulejman Aga auch bei den dorthin geflohenen Albanesen aus Ipek, Berane, Gusinje keinen Erfolg erzielt haben. Angeblich ist er trotzdem nach Italien abgereist.

Dieser wahrscheinlich in Cetinje[439] unterstützte Versuch, ferner der Umstand, dass aus Montenegro um billigen Preis – 5 Ltq; vor der Entwaffnung 12 Ltq – Mausergewehre nach der Türkei eingeschmuggelt werden, beweisen, dass der Hof in Cetinje die Albanesen gewinnen will, und scheint die Annahme zu rechtfertigen, dass der Nachbarstaat im Frühjahre eine rührige Propaganda zu entfalten gedenkt.

Derzeit besitzt weder Montenegro noch Serbien in diesem Amtsbereiche kulturellen oder politischen Einfluss.

Die Albaner betrachten die schwarzen Berge als eine willkommene Zufluchtstätte, ohne jedoch an ein ernstes Zusammengehen mit den Montenegrinern zu denken.

Die Mehrzahl der Arnauten wünscht die Rückkehr der in Montenegro lebenen Albanesen und die Rückkunft der Malissoren von Skutari, welche ausschliesslich der Intervention Österreich-Ungarns zugeschrieben wird, wovon auch die Lirija schreibt, ferner die ständige Förderung der kulturellen Bestrebungen der Albanesen hat uns die Sympathien gesichert.

---

[439] Cetinje, Hauptstadt Montengros bis 1918.

Allgemeines Interesse für die kulturelle Entwiklung ist jedoch nicht vorhanden, und die Wenigen, die Verständnis für die national kulturelle Frage besitzen, können seit Monaten nicht hervortreten.

Die offiziellen und offiziösen Regierungszeitungen bekämpfen jede kulturelle Bestrebung, und die letzte Nummer der in Üsküb erscheinenden Zeitung Kossovo hat den Standpunkt der Regierung und des Meschihates[440] in der Alphabetfrage wiederum scharf präsisieret und gegen das lateinische Alphabet Stellung genommen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 3 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rudnay

Nr. 98
Rudnay an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 404, f. 17r–18v.

Gewalt an der Grenze zu Montenegro.

N° 7 Prizren, am 1. Februar 1911

Hochgeborener Graf!

Euerer Exzellenz erlaube ich mir, die nachstehenden im Vormonate im türkisch-montenegrinischen Grenzgebiete vorgekommenen Vorfälle tiefergebenst anzuberichten.

Am 10. Jänner haben Montenegriner und albanesische Flüchtlinge die Kule Cakor[441] (westlich von Rugova) angegriffen. Zwei Angreifer sind erschossen, drei verwundet worden. Auf türkischer Seite fielen vier Soldaten, sechs sind verwundet worden.

Am 11. Jänner fand eine Plänkelei bei Kule Novsic[442] (nördlich von Plava) [statt], wobei zehn türkische Soldaten erschossen und fünfzehn verwundet worden sind.

Da die türkischen Truppen Vorstärkungen erhalten haben, mussten sich die Angreifer zurückziehen.

---

[440] Osm./türk. Meşihat, Bezeichnung für die islamische religiöse Führerschaft.

[441] Čakorpass, alb. Qafa Çakor, Gebirgspass bei der Rugova-Schlucht zwischen Peja und Andrijevica.

[442] Novšiće, Dorf nördlich von Plav.

Der Leichnam eines gefallenen Montenegriners ist nach Plava überführt worden und fünf Tage am Marktplatz aufgehängt geblieben.

In der Gegend von Plava und Gusinje plündern unbestraft die zahlreichen albanesischen Flüchtlinge die waffenlosen Bauern und Kaufleute aus. Die türkische Regierung ist nicht stark genug, um dieser Räuberei ein Ende zu machen.

Mit Vorbehalt vermelde ich eine mir zugekommene Nachricht, laut welcher die montenegrinische Regierung die Grenzbewohner entwaffnet hätte.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 5 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rudnay

Nr. 99
Heimroth an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 441, f. 39r–44v.

Unterbrechung der Bandentätigkeit während des Winters. Pläne bulgarischer Aktivisten von bulgarischem Staatsgebiet aus. Kritik an der Haltung der osmanischen Behörden gegenüber der bulgarischen Bevölkerung. Intervention des bulgarischen Metropoliten bei den konsularischen Vertretungen. Wachsende bulgarisch-serbische Spannungen. Erhebliche osmanische Behördenpräsenz an der serbischen St. Sava-Feier. Opposition der muslimischen Bevölkerung gegen Aushebungen zum Militäreinsatz im Jemen. Gerüchte über Unruhen im Raum Gjakova–Peja. Schwindender Rückhalt der Jungtürken bei der muslimischen Bevölkerung.

N° 18. Streng vertraulich Üsküb, den 5. Februar 1911

Hochgeborner Graf!

Die sogenannte „weisse Polizei“ – das heisst der Schnee – ist seit jeher das beste Mittel gegen die Bandenbewegung. Seit Eintritt strengerer Winterkälte hört man auch heuer kaum etwas von Banden. Umso eifriger beschäftigen sich die Gemüter mit den Aussichten des kommenden Frühjahres, und es sei gleich hier bemerkt, dass man überall nur pessimistische Meinungen zu hören, nur sorgenvolle Gesichter zu sehen bekommt.

Wie ich Euerer Excellenz bereits telegraphisch zu melden die Ehre hatte (Depesche vom 16. Jänner laufenden Jahres, No 1), haben sich die makedonischen Bandenchefs nach Bulgarien begeben, um für die im Frühjahre zu beginnende Aktion ein einheitliches erweitertes Programm zu entwerfen (neuesten Nachrichten zufolge soll der Zusammenkunftort

Kniazjevac[443] bei Sofia sein). In der Hauptsache dürfte es sich wieder um Dynamitattentate gegen Eisenbahnen und öffentliche Gebäude handeln. Man hört vielfach die nicht unwahrscheinlich klingende Ansicht, die ersten Lebenszeichen der Bewegung werde man sehr bald, und zwar schon im März, verspüren.

Wie man mir meldet, trägt sich das revolutionäre Komité mit der Absicht, auch gebildetere Elemente für die hauptsächlich aus Landleuten bestehenden Banden zu gewinnen. Zu diesem Zwecke verschickt man Zirkulare in die Städte, und auch in Üsküb sollen bereits einige Bulgaren der besseren Stände ihre Mitwirkung respektive Unterstützung zugesagt haben. Es scheint also glücklicherweise an erfahrenen und tüchtigen Führern zu fehlen, und es heisst, dass der einzige Mann, dem man die entsprechenden Fähigkeiten und die nötige Energie zutraut, die Bewegung in Mazedonien zu leiten, und zwar der Bandenchef Todor Alexandrov, lungenleidend sein soll, so dass man sich auf ihn angeblich nicht mehr recht verlassen kann.

Hier sind aller Augen nach Bulgarien gerichtet, und es gibt wohl kaum jemanden, der nicht überzeugt wäre, dass hinter den agierenden Personen offizielle bulgarische Kreise versteckt sind. Der Üsküber Militär-Kommandant, Dzavid Pascha, sagte mir kürzlich ohne alle Umschweife, die Regierung hätte Beweise dafür, dass bulgarische Minister ihre Hand im Spiele haben, schreckte aber, trotz meiner begreiflichen Neugierde, vor Namensnennung leider zurück.

Wenn also offenbar anzunehmen ist, dass sich das bulgarische Ränkespiel in der schönsten Blüte befindet, so muss andererseits doch auch zugegeben werden, dass türkischer Dünkel manchmal recht täppisch zugreift und nichts tut, um bulgarische Empfindlichkeiten zu schonen, was möglicherweise weniger gerecht, gewiss aber staatsmännisch klüger wäre. War schon die ganze Entwaffnungs- und Prügelaktion, die im Laufe des vergangenen Sommers Gegenstand meiner Berichterstattung gebildet hat, danach angetan, böses Blut zu machen, so sind zwei in der jüngsten Vergangenheit vorgekommene Fälle auch dazu geeignet, die noch frischen Wunden neuerlich zu reizen respektive der Entwicklung und Teilnahme an der Bandenbewegung neuen Stoff zuzuführen.

Die eine der beiden Affairen resultiert aus der (mit Berichten vom 26. Oktober 1910, No 142, und 20. November 1910, No 156) bereits gemeldeten Ermordung von sechs Mohammedanern bei Ištib, die andere betrifft einen neuen Fall, und zwar die Besetzung eines bulgarischen Klosters durch Serbien.

Die Ištiber Affaire hat für 74 Bulgaren Verurteilungen zur Folge gehabt: sechs Todesurteile, mehrere zur lebenslänglichen Haft, schliesslich andere mehr oder weniger lange Freiheitsstrafen. Die Erregung der Bevölkerung soll in Folge dieser Urteile erheblich zugenommen haben. Wie man sagt, wurde

[443] Wahrscheinlich ist das Dorf Knjaževo gemeint, das heute ein Stadtteil von Sofia ist.

bei dieser Gelegenheit nicht nur die Ištiber Mordaffaire zur Austragung gebracht, sondern es wurden auch verschiedene alte, aus dem ancien régime stammende Bandengeschichten wieder aufgewärmt. Es erscheint mir fast unfassbar, dass man dem Grundsatz des quieta non movere bis zu diesem Grade aus den Augen verloren und sich der Erkenntnis verschlossen haben sollte, dass gerade aus dem mit Märtyrerblut getränkten Boden immer neue Verteidiger eines vom nationalen Standpunkt zumindest entschuldbaren Ideals entstehen müssen.

Das zweite Faktum betrifft die angeblich kürzlich erfolgte Besetzung des bulgarischen Klosters Karpina[444] (Kaza Kumanova) durch Serben. Fünfhundert Serben vertrieben die bulgarischen Mönche. Gendarmen sollen dabei assistiert haben. Die Behörden taten nichts dagegen, und erst gestern hörte ich erwähnen, dass die Bulgaren angeblich wieder in ihre Rechte getreten sind.

Der bulgarische Metropolit, Mgre Neophyt, der unlängst eine Bereisung seiner Diöcese beendet hat und dem die serbisch-bulgarischen Beziehungen noch manche Nuss zu knacken geben dürfte, hat auch diese beiden Vorfälle beim neuen Vali zur Sprache gebracht, jedoch allem Anscheine nach ohne viel Erfolg. Er soll auf die Missgriffe der Türken hingewiesen haben, die möglicherweise den Anstoss zu einer allgemeinen Erhebung der Bulgaren geben könnten. Die Antwort des Vali lautete dahin, dass die Ištiber Affaire nach Konstantinopel gemeldet und seitens des Ministers des Innern[445] zum Gegenstande von Erhebungen gemacht worden sei. Diese dem kühl-verschlossenen Wesen des neuen Vali entsprechende bureaukratisch-reservierte Auskunft scheint jedoch Mgre Neophyt nicht befriedigt zu haben, da er bald darauf beim hiesigen Konsularkorps Besuche gemacht und auch die Ištiber Affaire zur Sprache gebracht hat. Mich traf er nicht zu Hause, so dass ich nur seine Karte vorfand und nicht in die Lage kam, zu einem eventuell diesbezüglich vorzubringenden Ansuchen Stellung nehmen zu müssen, da ich damals der St. Sava-Feier im hiesigen serbischen Gymnasium anwohnte, was mir sowohl mit Rücksicht auf die von der Annexions-Krise her etwas gespannten Beziehungen zum serbischen Metropoliten und zu den Serben überhaupt, als auch wegen des Ausbleibens meiner Antwort höchst willkommen war, die notgedrungen reserviert hätte ausfallen müssen. Mgre Neophyt soll bei seinen Besuchen hervorgehoben haben, dass viele der Ištiber Verurteilten den Richterspruch über sich haben ergehen lassen müssen, ohne gehört worden zu sein.

---

[444] Das orthodoxe Karpino-Kloster, das westlich von Kumanovo liegt, wurde wahrscheinlich im 16./17. Jahrhundert gegründet, möglicherweise auch schon früher. Im Mittelalter und in der frühen Neuzeit war es ein wichtiges kulturelles und literarisches Zentrum.

[445] Mehmed Talat Pascha (1874–1921), osmanischer Staatsmann, der eine wichtige Rolle innerhalb der jungtürkischen Bewegung spielte. August 1909 bis Februar 1911, dann erneut 1912 und 1913–1918 Innenminister. 1917–1918 Großwesir.

Nichts sei mir ferner, als in der Frage der serbisch-bulgarischen Annäherung, auf die man in Sofia und Belgrad hingearbeitet hat, mir ein definitives Urteil anmassen zu wollen; dennoch möchte ich mir die Bemerkung erlauben, dass alles, was ich in meinem Amtsbezirke zu beobachten in der Lage war, eher auf eine tiefgreifende Entfremdung zwischen diesen Elementen, als auf eine gegenseitige Annäherung hinzudeuten scheint. Anlässlich der vorerwähnten Sava-Feier hatte ich wieder Gelegenheit, diesbezügliche Beobachtungen anzustellen. Weder der bulgarische Metropolit noch der Gerent des hiesigen bulgarischen Konsulates oder irgend ein anderer Bulgare waren dazu erschienen, während das ganze sonstige Konsularkorps und alle türkischen Spitzen in corpore vertreten waren. Mein bulgarischer Kollege sagte mir sogar, dass kein Bulgare der Sava-Feier hätte beiwohnen können, und es wurde überdies der Versuch gemacht, die augenscheinlich von bulgarischer Seite lancierte Idee zu propagieren, das Unterbleiben der Flaggenhissung am Geburtstage Seiner Majestät des deutschen Kaisers[446] (Bericht vom 28. vorigen Monats No 13) sei nur deswegen erfolgt, weil dieser Geburtstag mit der Sava-Feier zusammenfiel, was bei der Bevölkerung den Anschein hätte erwecken können, als flaggten die Bulgaren für eine serbische Feier.

Die Serben aber zeigten den Türken gegenüber trotz aller Drangsalierung in der Schulfrage (die in meinem Bezirke übrigens kaum zu merken ist) viel Rücksicht und Zurückhaltung – ich möchte fast sagen Freundschaft. Bei der Sava-Feier fehlte vom Vertreter des Vali und dem Militärkommandanten angefangen keine türkische Behörde.

Das Ausbleiben der Bulgaren hat allgemein Aufsehen erregt, und zwar nicht nur im Konsularkorps, sondern auch bei der Bevölkerung und bei den türkischen Behörden, wie ich den Äusserungen eines türkischen Funktionärs entnehmen konnte, der mich soeben besucht hat.

Dem Fernbleiben meines bulgarischen Kollegen an und für sich würde ich kein grosses Gewicht beimessen, denn ich kann mir nicht vorstellen, dass eine Regierung Konsuln absichtlich zu unnützen Demonstrationen versendet. Viel bedenklicher ist hingegen, wie ich glaube, das Ausbleiben Mgre Neophyts, der trotz seiner verhältnismässigen Jugend (kaum 40 Jahre alt) ein äusserst intelligenter politisch kluger und erfahrener Kopf zu sein scheint. Man darf dabei allerdings nicht verkennen, dass er von so bestechendem Wesen und von einem so einnehmenden Exterieur getragen ist, dass es schwer fällt, sich seiner vom Feuer echten Patriotimus eingegebenen Argumentation zu verschliessen.

Ein weiterer Beweis dafür, wie die Bulgaren bemüht sind, die Aufmerksamkeit des Auslandes auf ihre Angelegenheiten zu lenken, besteht darin,

[446] Wilhelm II. (1859–1941) war von 1888 bis 1918 deutscher Kaiser und König von Preußen.

dass alle hiesigen Grossmachtkonsuln unlängst einen in Bulgarien (Kniazjevac: auffällig mit Rücksicht auf den anfangs angegebenen Zusammenkunftsort bulgarischer Bandenchefs) aufgegebenen, hektographierten Brief des Sekretärs der Banden-Sektion von Kumanova, Stojko Aleksev, erhalten haben, in dem er den Ruhm der Täterschaft des Bombenattentats in Kumanova (Bericht vom 5. Dezember 1910, No 160) für sich in Anspruch nimmt. Der zum Tode Verurteilte (Trifon Efrem) stehe der Sache ganz ferne.

Am bedenklichsten von allen Erscheinungen, die ich zu beobachten in der Lage bin, sind aber nicht etwa die angeführten lokal-revolutionären Blitzlichter, sondern der Zwiespalt, der innerhalb der rein türkischen Bevölkerung immer mehr bemerkbar wird, im Vereine mit den ausserhalb meines Amtssprengels auftretenden Komplikationen.

Der Aufstand im Jemen[447] erfordert Truppensendungen, die hier durchaus nicht mit jener Präzision vor sich gehen, die ein gefestigtes Staatswesen zur Voraussetzung haben. Es ist ja ohne weiters klar, dass man bei Albanesen keine Begeisterung für arabische Probleme voraussetzen kann, man sprach hier aber in der letzten Zeit zu viel von der Notwendigkeit eventueller Entsendung von Nizams in das Gebiet der von der Einberufung getroffenen Redifs (hauptsächlich von Gilan), um sie zur Einrückung zu zwingen, als dass von einer militärischen Disziplin die Rede sein könnte. Selbst hier in Üsküb hat man sich mit beschämend grosser Opferwilligkeit vom Kriegsdienst losgekauft. Militärische Unternehmungen bei so entfernter Operationsbasis haben im Verlaufe der letzten Jahrzehnte auch lebenfähigeren [sic] Staaten wie der Türkei viel Blut gekostet. Man sieht daher – und wohl nicht mit Unrecht – auch dem Ausgang des Jemen-Abenteuers mit Besorgnis entgegen.

Eine weitere Coiinzidenz [sic] bilden verschiedene, vorderhand noch ziemlich unbestimmt auftretende Gerüchte über eine im Zuge befindliche Gährung in Albanien, die besonders aus der Gegend Djakova–Ipek sich etwas zu verdichten beginnen. Man sagt, dass es als ausgemacht gilt, die Albanesen hätten die Demütigungen und Prügel der jüngsten Entwaffnung nicht vergessen und werden bei der nächsten Gelegenheit (wobei es nicht gesagt ist, dass dies im kommenden Frühjahr geschehen müsse) wieder einen ihrer Aufstände in Szene setzen.

---

[447] Im 16. Jahrhundert geriet der Jemen unter den Einfluss der Osmanen, die ihre Herrschaft zunächst festigen konnten. Seit Ende des 16. Jahrhunderts regte sich aber zunehmend Widerstand. Begleitet von heftigen Kämpfen waren die letzten osmanischen Truppen 1635 gezwungen, das Land zu verlassen. Im 19. Jahrhundert kam es zu einer Teilung und 1869 zur Neubesetzung des Landes durch die Osmanen. Aufstände gegen die osmanische Herrschaft folgten 1891–1892, 1898–1899, 1904–1907 und 1910–1911. 1918 erklärte der Jemen seine formelle Unabhängigkeit vom Osmanischen Reich.

Wie oben erwähnt, sind es aber auch rein türkische Elemente, die mit der herrschenden Ordnung der Dinge unzufrieden sind, und vermag ich diesbezüglich nur die im Laufe meiner bisherigen Berichterstattung aufgestellte Behauptung im erhöhten Masse zu bestätigen, dass selbst im Schosse des Komités für Einheit und Fortschritt nicht alles so vor sich geht, wie es im Sinne einer friedlichen Entwicklung erwünscht wäre. Die mohammedanische Bevölkerung ist geneigt, alle Komplikationen, und zwar selbst die Jemen-Affaire, dem obgenannten Komité in die Schuhe zu schieben. Letzteres, das einsieht, dass es an Einfluss verliert, ist seinerseits bestrebt, das bedrohte Prestige zu salvieren, und entsendet Delegierte, deren Aufgabe es ist, Abtrünnige zu bekehren und neue Freunde zu werben.

Einer dieser Delegierten (Omer Nadschi Bey[448]) ist in Üsküb eingetroffen und mit verschiedenen Bevölkerungsschichten in Berührung getreten. Bei einer im Gebäude des Regierungs-Konaks gestern abgehaltenen Konferenz, der auch mein Dragoman beigewohnt hat, wusste Nadschi Bey zwar nicht viel Interessantes zu erzählen, schloss aber dennoch mit dem Hinweise darauf, dass die Türkei, wenn sie weitere Machenschaften aus Sofia und Athen zu beobachten in der Lage sein werde, ihrer Grossmacht-Stellung entsprechen und sich direkte mit den Kabinetten der genannten Mächte auseinandersetzen werde.

Omer Nadschi Bey konferierte hier auch mit dem Mutessarif von Prisren, Priština und Ipek und hat, wie mir gemeldet wird, mit dem Mutessarif von Ipek (Džafer Bey) eine Reise in die Gegenden von Djakova und Ipek unternommen. Den dortigen Albanesen soll er sogar versprochen haben, seinen Einfluss für die Erhaltung des lateinischen Alphabets einzusetzen (?) [sic].

Es ist dies eine Nachricht, die mir aus dem Grunde nicht unglaubwürdig erscheint, weil sie eine Bestätigung des alten Erfahrungssatzes bedeutet, dass die Türken sich albanesische Komplikationen besonders dann vom Halse schaffen suchen, falls ihnen von anderer Seite Schwierigkeiten entstehen.

Ebenso cum grano salis muss die Meldung aufgefasst werden, dass das bulgarische Komité alle Anstrengungen macht, die Albanesen für ein gemeinsames, gleichzeitiges Vorgehen zu gewinnen.

Es sind dies Nachrichten von der Art, wie sie hier gegen das Frühjahr hin aufzutauchen pflegen, Nachrichten, denen man zwar übergrosse Bedeutung nicht beimessen, die man aber andererseits dennoch nicht gänzlich aus den Augen verlieren darf.

Auf die vorerwähnte Anwesenheit mehrer[er] Mutessarifs zurückkommend, bemerke ich, dass sie mit einer geplanten administrativen Neueinteilung des Vilajets Kossova in Verbindung gebracht wird. Wie ich aus

[448] Ömer Naci Bey (1878–1916), jungtürkischer Abgeordneter.

Konakkreisen erfahre, handelte [es] sich um die Auflassung des Mutessarifliks von Taschlidza und Errichtung eines solchen in Ištib (gegen die bulgarische Grenze), das aus den Kazas von Kočana, Palanka und Kratova bestehen soll. Die Kazas Kalkandelen und Gostivar sollen Üsküb zugewiesen werden.

Zum Schlusse möchte ich mir noch gestatten, einige Worte über den neuen Vali, Halil Bey[449], beizufügen. Eine genaue Charakteristik bin ich noch nicht zu entwerfen in der Lage, denn er meidet die Berührung mit dem Konsularkorps nach Möglichkeit. Aus dem Dunkel seines Bureaus dringt jedoch von Zeit zu Zeit etwas Licht, so dass man wenigstens die beiläufigen Konturen seiner Persönlichkeit ungefähr nachzeichnen kann.

Er wird als Bureaukrat geschildert, der seiner Amtsführung nach besser in die vorkonstitutionelle Ära hineingepasst hätte, den Jungtürken aber doch ergeben ist, als ein nicht besonders glückliches Gemisch alter und neuer Zeit, ein verschlossener, melancholischer Charakter, der hier in politischer Hinsicht bisher keine prononzierte Haltung eingenommen hat, alle Akten selbst erledigt und alles von seinem Schreibtische aus regieren möchte.

Seine jungtürkische Gesinnung soll er neuestens dokumentiert haben, als er die Beamten des Konaks, deren Beiträge an das Komité für Einheit und Fortschritt in den letzten Monaten bezeichnenderweise recht spärlich flossen, zur Zahlung aufgefordert hat, da ihnen sonst der Verlust ihrer Stellungen drohe.

Es wird ihm jedoch auch nachgesagt, dass er alttürkische Gewohnheiten (und zwar nicht gerade die besten) in das neue Regime herübergerettet hat.

Die Angelegenheit betrifft eine Mehllieferungsaffaire, ist ziemlich delikater Natur und gebe ich sie daher nur so wieder, wie ich sie gehört habe, ohne mich für deren Richtigkeit irgendwie verbürgen zu können.

In der letzten Zeit war hier eine Aktion gegen das serbische Mehl zu Gunsten hiesiger Müller bemerkbar. Das hiesige Mehl erwies sich aber als schlecht, was übrigens leicht vorauszusehen war. Der Vali, der aus Hilmi Paschas Zeiten mit dem Grosshandlungshause Allatini in Salonik eng befreundet ist, soll nun einen Vertreter des genannten Hauses telegraphisch herbeordert haben, um ihm die Vorteile der Situation zuzuschanzen, damit Allatini hier noch mehr Mehl verkaufen kann. Mein Gewährsmann behauptet dafür einstehen zu können, dass der Vertreter sofort hier eingetroffen ist und Geschäfte macht. Böse Zungen sagen, dass Halil Bey dabei nicht leer ausgegangen ist.

---

[449] Halil Bey war von November 1910 bis November 1911 Vali von Kosovo, außerdem zuvor 1909–1910 Vali von Manastır und im Anschluss 1911–1912 von Hicaz und 1912–1913 von Edirne.

Derlei Gerüchte lassen sich auf ihre Stichhältigkeit [sic] begreiflicherweise nur schwer prüfen. Ich begnüge mich daher zu konstatieren, dass Halil Bey bereits nach kurzer Amtierung nicht im besten Rufe steht.

Kenner türkischer Verhältnisse behaupten, dass die konstitutionelle Ära auch eine Dezentralisierung der Korruption (die vorher ein Privileg Konstantinopels war) zur Folge haben müsse. Man munkelt nunmehr davon, dass dieses Leiden auch bis nach Üsküb vorgedrungen ist.

Wenn ich das in meinem Berichte Gesagte nochmals überblicke, so muss ich zu dem Schlusse kommen, dass für das nahende Frühjahr pessimistische Anwandlungen nur allzu gerechtfertigt sind. Glücklicherweise (und dies ist der einzige Trost) entstehen gerade aus schweren Gewitterwolken oft nur kleine Regenschauer und hat man diese Erscheinung zu oft beobachtet, als dass man, trotz aller drohenden Zeichen, nicht doch noch auf eine halbwegs friedliche Lösung hoffen dürfte.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub No 6/pol.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Heimroth

Nr. 100
Heimroth an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 441, f. 56r–58r.

Gespräch mit einem muslimischen Notabeln. Allgemeine Unzufriedenheit der christlichen und auch der muslimischen Bevölkerung. Beschränkung wichtiger Privilegien und Entlassung von tausender Personen aus dem Staatsdienst. Parteipolitisch bestimmte Ämtervergabe durch Jungtürken. Kurzsichtigkeit der auf Wiederherstellung alter Privilegien bedachten albanischen Politik. Zweifel an Nachhaltigkeit eines albanisch-bulgarischen Zusammengehens sowie an der Fähigkeit der Jungtürken zur Bewältigung der zahlreichen Krisen im Osmanischen Reich.

N° 20. Streng vertraulich Üsküb, den 14. Februar 1911

Hochgeborner Graf!

Im Nachhange zu meinem letzten Situationsberichte vom 5. dieses Monats, No 18,[450] gestatte ich mir, Euerer Excellenz die Ergebnisse einer Unterredung zu unterbreiten, die ich mit einem hiesigen angesehenen mohammedanischen Notablen hatte, mit dem ich, dank seiner korrekten Beziehungen

[450] Siehe Nr. 99.

zur jetzigen Regierung, freundschaftlich verkehren kann, ohne den Argwohn der Behörden wachzurufen. Mein Mitredner, der früher selbst eine höhere öffentliche Stellung bekleidet hatte, sich aber dank seiner Wohlhabenheit ins Privatleben zurückziehen konnte, huldigt ebenso wie ich pessimistischen Anschauungen.

Er sagt unter anderem:

Unter der Bevölkerung, und zwar sowohl unter der christlichen als auch der mohammedanischen, herrscht unbestreitbar eine allgemeine, starke, wenn auch stumme Unzufriedenheit. Dieselbe hat einen zweifachen Ursprung, wovon der eine in der geschichtlichen Tatsache der Einführung einer neuen Regierungsform, der andere in der Politik der Regierungspartei begründet ist.

Die Abschaffung eines jahrhundertelangen Systems pflegt erfahrungsgemäss stets mit Unruhen und Umwälzungen verbunden zu sein. So waren auch mit dem Schicksal des alten absoluten Systems die nächsten Interessen zahlloser Personen, ja ganzer Stämme, sehr enge verknüpft, die durch die Einführung der alle Unterschiede nivellierenden Verfassung verletzt oder zerstört wurden. Man schätzt die Zahl der in den letzten zwei Jahren entlassenen Organe des alten Regimes auf 40–50.000 Personen, die nun den Grundstock der unzufriedenen Elemente bilden. In gleicher Weise hat die Beseitigung der verschiedenen Privilegien (Befreiung von gewissen Steuern, vom Militärdienste etc.) ganze Bevölkerungskreise, ganze Gebiete materiell arg geschädigt und daher verstimmt (Beispiel: Albanien).

Die zweite Ursache der allgemeinen Unzufriedenheit ist die ungerechte, ausschliesslich den Parteiinteressen dienende Politik der Jungtürken, die ihnen alle Christen und selbst die meisten Mohammedaner entfremdet hat. Sämtliche Regierungsstellen, Ämter etc. wurden, ohne Rücksicht auf die Qualifikation der Petenten, ausnahmslos nur mit ausgesprochenen Parteigängern des Komités besetzt; unabhängig sein wollende Elemente wurden, selbst bei vorzüglicher Eignung und reicher Erfahrung, unbarmherzig entfernt. Die so eingesetzten Organe protegieren nun wieder ihrerseits ausschliesslich die dem Komité ergebenen Bevölkerungselemente (Beispiel: ungleichmässige, ungerechte Beteilung mit Waffen der mohammedanischen Bevölkerung in den von bulgarischen Banden heimgesuchten Gegenden). Es unterliegt keinem Zweifel, dass bei diesem System auch das Bestechungswesen eine wichtige Rolle spielt.

Zur Stimmung der Albanesen bemerkte mein Vertrauensmann folgendes:

Die Albanesen verfolgen nur kleinliche, egoistische Ziele und würden ihre regierungsfeindliche Haltung aufgeben, wenn man ihre alten Privilegien wieder anerkennen und die missliebigen, vom jungtürkischen Geiste beseelten Beamten entfernen würde. Da jedoch eine derartige Konzession kaum zu

erwarten ist, flüchten die unzufriedenen oder kompromittierten Personen nach dem benachbarten Montenegro, wo sie mit offenen Armen – allerdings für eigene politische Ziele – empfangen werden. Die Zahl der flüchtigen Albanesen in Montenegro wird mit 8–10.000 angenommen. Das für die Erhaltung und Ausrüstung dieser Personen notwendige Geld werde Montenegro seitens Italiens zur Verfügung gestellt. Aus Montenegro wird in grossem Massstabe die Wiederbewaffnung der Albanesen betrieben. (Es werden angeblich neue Repetiergewehre mit je 50 Stück Patronen kostenlos an die Albanesen ausgegeben).

An ein förmliches Bündnis zwischen den Albanesen und den Bulgaren glaubt er nicht; wohl dürften die Albanesen die Gelegenheit eines bulgarischen Aufstandes kaum unbenützt vorübergehen lassen, ohne an den ihnen verhassten Jungtürken für sämtliche Unbilden der letzten Zeit reichliche Rache zu üben.

Die Bulgaren seien die ernstesten und gefährlichsten Feinde der jungen Türkei; eine Aussöhnung halte er für ausgeschlossen.

Die türkenfreundliche Politik der Serben, sowohl jene im Königreiche als jene in der Türkei, sei durch die türkenfeindliche Politik der eigenen Rivalen, der Bulgaren und der Albanesen, gegeben. Man sagt, dass auch die persönliche Freundschaft zwischen Hakki Pascha[451] und Herrn Milovanović[452] einen günstigen Einfluss auf die Beziehungen der beiden Völker ausübe. Eine Stabilität und eine Aufrichtigkeit in diesen Gesinnungen der Serben zu suchen, wäre jedoch ganz unangebracht, da die Serben der Türkei, wenn ihr Schicksal sich ungünstig gestalten sollte, sicherlich nicht beispringen, sondern lediglich das eigene Interesse (Gebietserweiterung) wahrnehmen würden.

Die Lage sei ganz unsicher: es gebe zu viele offene Fragen (Arabien[453], Kreta, Albanien, Makedonien), und es sei zweifelhaft, ob die Jungtürken Zeit und Kraft haben werden, sie allmählich, nacheinander und in einem für sie günstigen Sinne zu lösen. Im Allgemeinen müsse man für das Frühjahr auf ernste Ereignisse gefasst sein.

---

[451] Ibrahim Hakki Pascha (1863–1918) war 1910–1911 Großwesir des Osmanischen Reiches. 1908–1910 Botschafter in Rom, 1915–1918 Botschafter in Berlin.

[452] Milovan Milovanović (1863–1912), serbischer Politiker und Diplomat. Mitglieder der Radikalen Partei. 1891–1892 und erneut 1893–1894 Sektionschef im Außenministerium. 1896–1897 Justizminister. 1900 Botschafter in Bukarest. 1901–1902 Wirtschaftsminister. 1903–1907 Botschafter in Rom. 1908–1912 Außenminister und 1911–1912 gleichzeitig Ministerpräsident.

[453] Gemeint sind hier die Entwicklungen in Jemen (vgl. Anm. 447). Teil des Osmanischen Reiches waren weite Gebiete der arabischen Halbinsel, so der Hedschas mit Mekka, die Region al-Hasa im Osten und Kuwait, zudem Syrien, Irak, Libanon, Libyen und Ägypten (de facto seit 1882 unter britischer Kontrolle).

Dem neuen Vali Halil Bey spricht mein Gewährsmann die Befähigung für sein Amt nicht ab, zweifelt aber an der Nützlichkeit seiner Arbeit für das Land, da er sich genau dem jungtürkischen Programm, das doch so viele Schäden und Gefahren mit sich bringt, anpasse.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub No 8/pol.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Heimroth

Nr. 101
Heimroth an Aehrenthal

HHStA PA XXXVIII/Kt. 441, f. 60r–63v.

Polemik der serbischen Zeitung „Vardar" gegen den „Osmanischen Lloyd" und die österreichisch-ungarische Balkanpolitik.

N° 21 Üsküb, den 14. Februar 1911

Hochgeborner Graf!

In der Anlage beehre ich mich, Euerer Excellenz die Übersetzung eines im hiesigen serbischen Blättchen „Vardar" vom 27. Jänner 1911 a. St. (9. Februar n. St.) erschienenen Leitartikels, in welchem gegen den Konstantinopler „Osmanischen Lloyd" polemisiert und gegen die österreichisch-ungarische Politik in Albanien und am Balkan überhaupt verschiedene Verdächtigungen ausgestreut werden, ergebenst zu unterbreiten.[454]

Die Zeitung „Vardar", die im Sommer vorigen Jahres über Auftrag des Kriegsgerichtes von Verisović eingestellt worden war (hieramtlicher Bericht vom 30. Juni 1910, No 86), erschien seither unter dem Namen „Zakonitost" (Gesetzlichkeit); ihren alten Namen nahm sie erst gegen Ende Jänner laufenden Jahres wieder an. Die Haltung der Zeitung bleibt uns gegenüber nach wie vor gleich feindselig. Neu ist ihr türkischer Patriotismus.

Der hiesige Korrespondent des „Osmanischen Lloyd" behauptet, seiner Zeitung eine geharnischte Entgegnung übermittelt zu haben.

[454] Heimroth sendete den Artikel auch an Generalkonsul Alfred Rappaport, der seit 1909 als Subreferent für die albanischen Angelegenheiten in der Zentralleitung des Ministeriums des Äußern tätig war (ausführlicher siehe den biographischen Anhang in Bd. 5). Eine Abschrift liegt dem vorliegenden Bericht bei.

Die läppischen Verdächtigungen des beiliegenden Artikels und der Rang des Blattes entheben uns, meiner unmassgeblichen Ansicht nach, der ganzen Angelegenheit Bedeutung beizulegen.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub No 9/pol.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Heimroth

Übersetzung aus dem Serbischen eines Leitartikels aus dem „Vardar" de dato Üsküb 7. Jänner/9. Februar 1911.

Der österreichische „Osmanische Lloyd"

Wir sind schon seit Langem daran gewöhnt, in der österreichischen Presse, und an erster Stelle im „Osmanischen Lloyd", dem Organ der österreichischen Botschaft in Konstantinopel, schwere Anklagen gegen uns zu lesen wegen der „übelwollenden" Darstellung der Situation und der Verhältnisse in Albanien. Auch im vergangenen Jahre wurden wir, kaum einen Monat vor der Entsendung von einem Hundert von Bataillonen jenseits von Kačanik behufs Zersprengung der albanesischen Revolutionäre in den Gebieten Lab, Drenica und Crnaljeva, ebenfalls „böswillige Verläumder" der friedlichen und treuen Albanesen genannt. Und auch jetzt wiederholt der „Osmanische Lloyd", welcher die österreichische Botschaft ungefähr 200.000 Kronen kostet, die alte Erzählung von „der Ordnung und dem Frieden" in den albanesischen Gegenden und bedauert das übrige Mazedonien, weil in demselben die Ordnung und der Frieden nicht so „vollkommen" seien wie in Albanien.

Auch diesmal wurde die alte Klage nicht ausgelassen, dass nämlich von serbischer Seite angeblich alle jene schlechten Tendenzen, welche die Albanesen zum Aufstand treiben und reizen, angefacht werden. Für die österreichische Presse ist alles logisch. Die Serben sind sowohl Verläumder der friedlichen als auch Aufreizer der revoltierenden Arnauten. In demselben Artikel erzählt der „Osmanische Lloyd" an einer Stelle, dass sich die Serben darüber freuen, dass türkische Truppen in diesem Frühjahre die Albanesen niedergeschmettert haben, wodurch erreicht wurde, dass die serbische Propaganda in jenen Gegenden einen stärkeren Impuls erhalten hat; und an einer anderen Stelle heisst es, dass von serbischer Seite unaufhörlich darauf getrachtet und gearbeitet werde, unter den Albanesen den Geist der Revolte und der Unruhen zu erhalten und noch mehr anzufachen.

Der „Osmanische Lloyd" bemüht sich vergebens, das nachzuweisen, was wir schon unzählige Male gesagt haben, nämlich: dass für die österreichische

Politik des Vordringens auf den Balkan erste Bedingung die beständigen Unruhen und Revolten der Nationalitäten gegen die Regierung seien.

Jeder Vorstoss österreichischer Truppen in unsere Gebiete erfolgte nach durch österreichische Agenten und bezahlte Helfershelfer hervorgerufenen Unruhen. Es würde uns zu weit führen – und es ist nicht notwendig, bekannte Sachen ausführlich zu wiederholen –, wenn wir alle Arten der österreichischen Propaganda aufzählen wollten, durch welche unter den Albanesen eine beständige Unruhe und Aufruhr gegen Konstantinopel erhalten werden soll. Da wird nach allen Metoden [sic] gearbeitet. Unter dem alten Regime wurde die stärkste Propaganda dieser Art durch die katholische Kirche und ihren Klerus betrieben. Zur Anfachung dieses revolutionären Geistes gab es sogar besondere Predigten und Zeremonien. In den katholischen Kirchen wurden albanesische Gewehre eingesegnet. Dieses kleine Detail beleuchtet klar die österreichische Propaganda. Da haben wir noch ein zweites Detail. Nirgends in der katholischen Kirche, selbst mitten in Wien nicht, gibt es Bildnisse Franz Josephs unter den Heiligenbildern, aber in den katholischen Kirchen hier in unserer Heimat hängt das Bild des österreichischen Kaisers wie ein Heiligenbild,

Wir wollen noch ein interessantes Detail anführen. Im vorigen Jahre wurde in der Wiener „Neuen Freien Presse“ ein Telegramm aus Mitroviza (es ist erwiesen, dass dasselbe vom österreichischen Konsulate abgesendet wurde) abgedruckt, in welchem gesagt wird, dass ein Trupp revoltierender Arnauten die österreichische Fahne entfaltet habe. Woher haben die aufständischen Albanesen österreichische Fahnen?

Hundert andere Details, alle interessant und sehr deutlich, bestätigten klar, dass nur Österreich ein Interesse daran hat, dass die Albanesen eine beständige Unordnung und Unruhe in unserem Vaterlande erhalten. Für diese österreichische Propaganda besteht ein grosses Budget. Viele albanesische Kulen (feste steinerne Häuser) wurden mit österreichischem Geld errichtet. In Konstantinopel gibt es jetzt eine Menge Albanesen in den Diensten der österreichischen Botschaft. Die politische Aktion Österreichs unter den Albanesen ist auch jetzt, was sie seit jeher war, nämlich die Förderung der Anarchie und die Hervorrufung von Unruhen. Der „Osmanische Lloyd“ wird niemandem das Gegenteil dieser erwiesenen Wahrheit nachweisen können. Jeder aufrichtige ottomanische Patriot weiss, gleich uns, dass die grösste Gefahr unserer Heimat von Seiten Österreichs droht. Und wenn man es auch nicht immer sagt, so soll man doch wissen, dass es nie vergessen wird.

Nr. 102[455]
Rudnay an Aehrenthal
HHStA PA XIV/Kt. 33, f. 150r–153r.

Albanische Bandentätigkeit im Hochland von Gjakova und Peja. Milde Behandlung der muslimischen Albaner durch die osmanischen Behörden. Waffenschmuggel aus Montenegro. Albanisches Misstrauen gegenüber der Politik Montenegros.

N° 13 Prizren, am 23. Februar 1911

Hochgeborener Graf!

Wie aus der Berichterstattung Konsuls Prochaska hervorgeht[456], haben sich seit der Expedition Thurgut Paschas bewaffnete Albanesen, die aus verschiedenen Gründen flüchten mussten, in die Berge begeben. Diese Flüchtlinge, hier Kačak[457] genannt, halten sich vorwiegend neben der montenegrinischen Grenze auf und bilden grösstenteils kleinere 4–6 Mann starken Banden, welche auch die Malissien von Djakova und Ipek durchstreifen.

Die Bevölkerung steht unter dem Terror dieser Kačaks, welche die Bauern zwingen, ihnen Obdach und Nahrung zu geben, und scheuen, wenn ihr Wunsch nicht erfüllt wird, vom Mord nicht zurück.

Die Behörden verfolgen die Flüchtlinge mit ziemlicher Energie und seit meinem ergebensten Berichte vom 16. vorigen Monates N° 5[458] sind kleinere Zusammenstösse zwischen Militär und Kačakbanden vorgekommen.

Die bedeutendste dieser Plänkeleien hat bei Gusinje zwischen dem in meinem obzitierten ergebensten Berichte genannten, seither nach der Türkei zurückgekehrten Sulejman Aga Batuša sowie seinen Leuten, etwa 8 an der Zahl, und Militär stattgefunden, wobei 2 Albanesen und 8 Soldaten gefallen sind. Sulejman Aga ist entkommen.

Diese Vorkomnisse üben jedoch auf die allgemeine politische Lage keinen Einfluss aus, und die gegen die Kačaks geführte Aktion macht auf die Bevölkerung, die, wie oben erwähnt, unter ihrem Terrorismus leidet, eher einen günstigen Eindruck.

---

455 Auch dieser Bericht enthält an mehreren Stellen grammatikalische und stilistische Fehler, die nachträglich mit Bleistift verbessert wurden, aber hier nicht wiedergegeben werden.

456 Siehe hierzu auch Nr. 88–91 und 94.

457 Alb./türk. kaçak, Flüchtiger, Flüchtling, Deserteur, im Alb. dann auch in der Bedeutung Rebell, Bandit.

458 Siehe Nr. 97.

Auch habe ich über die Lage in Ipek und Djakova keine beunruhigenden Nachrichten erhalten.

Die Unzufriedenheit mit dem neuen Regime dauert an, ohne jedoch einen drohenden Karakter aufzunehmen. Die Notabeln verhalten sich nach wie vor sehr reserviert, und es kann angenommen werden, dass falls ein unvorhergesehener Zwischenfall keine Komplikationen hervorruft, die bisher bewahrte Ruhe nicht gestört werden wird.

Die bevorstehende Aktivierung des 21. Infanterie-Truppendivisions-Kommando in Djakova wird zweifelsohne zur Aufrechterhaltung der Ordnung wesentlich beitragen.

Auch scheint die Regierung die Albanesen in der Zukunft milder behandeln zu wollen als zuvor, denn eine Kommission, bestehend aus den Mitgliedern des Kriegsgerichtes in Ipek, sämtliche Akten des in Prizren tätig gewesenen Kriegsgerichtes revidiert und mehrere Prozesse zur neuerlichen Beratung dem ordentlichen Gerichte übertragen hat. Auch sollen mehrere kriegsgerichtlich verurteilte Arnauten begnadigt werden.

Die Lage an der montenegrinischen Grenze ist weniger beruhigend.

Die nach Montenegro geflüchteten Arnauten haben unlängst eine gegen die ottomanische Regierung gerichtete Bessa abgeschlossen und trachten – vorwiegend an der montenegrinischen Grenze – die albanesische Bevölkerung für ihre Pläne zu gewinnen.

Zu diesem Zwecke schmuggeln sie aus Montenegro eine beträchtliche Zahl von Waffen und Munition nach der Türkei ein und verbreiten die lächerliche Nachricht, dass der König von Montenegro ihnen gegenüber erklärt hat, im Frühjahre der Türkei den Krieg erklären zu wollen, wozu bereits in Montenegro die notwendigen Vorbereitungen getroffen werden.

Meinen Nachrichten zufolge wollen sich die albanesischen Einwohner jener Gegend nicht engagieren, und viele weisen die ihnen angetragenen Waffen zurück.

Die Mehrzahl der Albanesen misstraut der montenegrinischen Regierung und befürchtet, dass das neue Königreich mit der Unterstützung der albanesischen Flüchtlinge eigennützige Zwecke vor Augen habe.

Das Treiben der montenegrinischen Söldlinge wird aller Wahrscheinlichkeit nach im Frühjahre noch intensiver werden.

Gleichlautend berichte ich unter Einem N° 7 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Eczellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rudnay

Nr. 103
Heimroth an Pallavicini
HHStA PA XXXVIII/Kt. 441, f. 79r–80r.

Verstärkte Aktivität des französischen Konsuls: Gründung einer Bibliothek, französischsprachige Predigten in der katholischen Kirche, gescheiterter Plan eines separaten französischen Friedhofsbereichs, Plan einer Feier für alle Gesellschaftsgruppen.

N° 29 Üsküb, den 8. März 1911

Hochgeborner Markgraf!

Der gegenwärtige Leiter des hiesigen französischen Konsulates, Herr Pierre Calvière[459], ist seit einiger Zeit bemüht, eine eifrigere französische Propaganda zu entwickeln, als es in den letzten Jahren, wo sich das genannte Amt vorwiegend auf die Beobachtung und die Berichterstattung über politische und wirtschaftliche Vorkomnisse in diesem Vilajet beschränkte, der Fall war.

Die Elemente, auf die Herr Calvière seine Propagandabestrebungen stützen will, sind zum Teile eigene Konnationale, die hier zumeist in verschiedenen Privatanstellungen (Banken, Bauunternehmungen etc.) tätig sind, zum Teile Einheimische, darunter namentlich die katholischen Albanesen und deren Geistlichkeit, mit welchen er freundschaftliche Beziehungen unterhält.

Als sichtbare Erfolge obiger Bestrebungen können bis jetzt angesehen werden:

Die Gründung einer französischen Bibliothek, welche an ihre Mitglieder – zum Teile Franzosen, zum Teile andere Fremde oder Einheimische, namentlich Israeliten – Bücher, vorwiegend solche der unterhalten[den] Literatur, ausleiht. Beitragsleistung 30 Piaster (zirka 6 Kronen) pro Jahr. Es heisst, dass ein Teil der Bücher von der französischen Regierung dem Vereine „Alliance Française“ gespendet worden ist.

Die Einführung französischer Predigten in der hiesigen katholischen Kirche in der für die Fremden bestimmten kleinen Messe. Die Predigten werden von einem der französischen Sprache mächtigen Jesuitenpater (P. Dellapietra) der hiesigen fliegenden Mission, soweit derselbe durch Missionstätigkeit auswärts nicht behindert ist, abgehalten. Von unserem Standpunkte mag es immerhin vorteilhafter erscheinen, wenn die Predigten, die im Übrigen recht kurz und ziemlich unregelmässig sind, in französischer und nicht in italienischer Sprache, was mit Rücksicht auf die italienische Nationalität der Jesuiten naheliegender und auf die rege italienische Propaganda gefährlicher wäre, gehalten werden.

[459] Pierre Calvière (geb. 1868), französischer Diplomat.

Ein im vorigen Herbst durch Herrn Calvière angeblich unternommener Versuch, in dem neu anzulegenden katholischen Friedhofe der französischen Kolonie einen separaten, gegen den übrigen Friedhof abgesteckten Platz zu sichern, ist an dem Widerstande des gemischten Friedhofskomité's und der Geistlichkeit gescheitert.

Zum Schlusse möchte ich noch eines Projektes Erwähnung tun, durch welches das französische Vizekonsulat angeblich in den Vordergrund des Gesellschaftslebens in Üsküb gestellt werden soll. Es handelt sich um einen für den ersten Mai laufenden Jahres geplanten Ausflug, eine Art Majales-Feier, an dem die gesamte hiesige Gesellschaft, Fremde und Einheimische, ohne Unterschied der Konfession und der Nationalität, teilnehmen soll. Zur Durchführung der Feier wird ein eigenes internationales Festkomité, dem auch Türken angehören sollen, eingesetzt werden. Das Projekt der Maifeier hat Herrn Calvière zum geistigen Urheber.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub No 12/pol.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Heimroth

Nr. 104
Rudnay an Pallavicini
HHStA PA XIV/Kt. 33, f. 261r–263v.

Montenegrinische Waffenlieferungen und Umwerbung der katholischen Stämme Nikaj und Mërturi. Raub und Erpressungen durch osmanische Truppen. Notwendigkeit einer friedlichen Zusammenarbeit der Albaner mit den osmanischen Behörden. Nur vorübergehende Unterstützung durch Montenegro.

N° 20 streng vertraulich Prizren, am 14. März 1911

Hochgeborener Markgraf!

Der Pfarrer in Palči, F. P. Bernardo Lupi, Stamm Merturi, war gestern bei mir und teilte mir mit, dass Emissäre aus Montenegro die Arnauten der Stämme von Nikaj, Merturi sowie der angrenzenden Tribus unter Versprechen von Waffen und Geld zum Übertritt zu bewegen trachten.

Da die in jener Gegend dislozierten Truppen die Einwohner ausplündern und maltraitieren, sogar mehrere Familien durch Verlangen von Ruschwet[460] und unentgeltlicher Verpflegung materiell ruiniert haben, ferner die nach

[460] Osm./türk. rüşvet, Bestechung, Bestechungsgeld.

Montenegro geflüchteten Albanesen mit Waffen und Geld versehen sind, haben jene Stämme beschlossen, falls den Missbräuchen der Soldaten kein Einhalt geboten wird, die montenegrinische Fahne zu hissen, und ihn betraut, beim Kaimakam in Djakova gegen das Vorgehen des Militärs zu protestieren sowie dieses k. u. k. Konsulat von den Vorfällen zu informieren und einschlägige Ratschläge zu erbitten.

Ich habe F. P. Bernardo Lupi erwidert, dass es richtig gewesen war, den Kaimakam in Djakova von den Überschreitungen des Militärs zu informieren und ihm dadurch die Möglichkeit zum Einschreiten zu geben. Ich ersuchte meinen Mitredner die Stämme von der Annahme des montenegrinischen Anerbietens auf das entschiedenste abzuraten.

Österreich-Ungarn – sagte ich unter anderem – verfolgt die Vorgänge in Albanien mit lebhaftem Interesse, ist bemüht, durch freundschaftliche Ratschläge bei der Pforte das friedliche Gedeihen der Arnauten zu fördern. Dieses Bestreben hat bereits seine Früchte gebracht und wird zweifelsohne weitere Vorteile aufweisen, ein unbedachtes Vorgehen der Arnauten würde diese Bemühungen vernichten und die Repressalien der Regierung zur Folge haben, sogar die Möglichkeit der weiteren Unterstützung der Arnauten in Frage stellen.

Gerade jetzt müssen die Arnauten vorsichtig sein. Die Regierung hat Albanesen aus der Haft entlassen, die kriegsgerichtlichen Urteile werden reviediert, ein Klub ist in Skutari, Schulen im Vilajet Janina gegründet worden, man dürfe dieses hoffnungsvolle Neuaufleben nicht vernichten. Diese Errungenschaften beweisen, dass die Albanesen auf die Verwirklichung ihrer Aspirationen im Ramen der bestehenden Staatsordnung bedacht sein können. Durch friedliche Arbeit können sie mehr erreichen als durch fortwährende Unruhen, welche nur ihre Niederlage herbeiführen können. Auf eine uninteressierte Unterstützung des kleinen Montenegros ist nicht zu rechnen. Die durch Montenegro gewährte Unterstützung ist nur eine momentane. Dies werden besonders die dorthin geflüchteten Albanesen zu spüren bekommen, denn die Interessen Montenegros sind der Lebensfrage der Arnauten diametral entgegengesetzt.

P. Bernardo Lupi sprach die Hoffnung aus, auf seine Mandatare entsprechend einwirken zu können. Des weiteren teilte mir mein Mitredner mit, dass der Wunsch nach einem katholischen Mudir in dieser rein katholischen Gegend [ge]rechtfertigt ist. Ferner dass die Assentierung der das gesetzliche Alter überschrittenen Personen – die von den Geistlichen ausgestellten Matrikelscheine werden nicht angenommen – sowie das Nichtbezahlen der gewaltsam requirierten Lebensmittel, die Erpressungen des Militärs, die herrschende Armut als Hauptgrund der Unzufriedenheit zu betrachten sind.

Ich habe mir mit Rücksicht auf die prekäre Lage der Bevölkerung jener Gegend und gegen nachträgliche Genehmigung Euerer Exzellenz erlaubt, Pater Bernardo aus dem Informationsfond 5 Nap[oleon]s d'or[461] zur Verfügung zu stellen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 12/str. vertr. nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rudnay

Nr. 105
Heimroth an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 441, f. 83r–85r.

Angeblicher Übertritt bulgarischer Familien zum Katholizismus aufgrund materieller Vorteile. Unstimmigkeiten in der Darstellung durch katholische Geistliche. Beilage: Telegramm.

N° 35. Geheim Üsküb, den 24. März 1911

Hochgeborner Graf!

Bezugnehmend auf den hohen Erlass vom 31. Jänner laufenden Jahres, No 228 geheim, beehre ich mich, Eurer Excellenz ergebenst zu melden, dass der Chef der hiesigen Jesuitenniederlassung, P. Bonetti, einem hieramtlichen Beamten dieser Tage gesprächsweise mitgeteilt hat, der den Übertritt vermittelnde orthodoxe Geistliche habe den hiesigen Pfarrer, Don Josef Ramaj, in der fraglichen Angelegenheit kürzlich besucht. Es sei aber evident, dass es sich den Übertretenden (angeblich circa 60 Familien) hauptsächlich um Erzielung materieller Vorteile handle. Er, P. Bonetti, halte nicht viel von der Sache und glaube auch nicht an ihr Gelingen, und zwar umsoweniger, als eine Instruktion der Propaganda den albanesischen Bischöfen in dieser Beziehung grösste Vorsicht empfiehlt.

Weder Erzbischof Mgre Miedia[462] noch einer seiner Geistlichen hat mir von der erwähnten Übertrittsbewegung (die allem Anscheine nach mit jener identisch sein dürfte, die ich bereits mit meinem ergebensten Berichte vom 14. Oktober 1910, No 138, vertraulich, zu signalisieren die Ehre hatte) ein

[461] Goldmünze, die in Frankreich erstmals unter Napoleon I. ab 1803 geprägt wurde und dessen Kopfbild trug.

[462] Lazër Mjeda. Vgl. Anm. 417.

Wort gesprochen, was möglicherweise darauf zurückzuführen ist, dass sie auf eine Unterstützung unsererseits von vornherein nicht rechnen.

Die Aktion wird aber einstweilen weitergeführt, denn am 20. laufenden Monats ist der Pfarrer von Verisović, Don Pasquale Krasnić, neuerdings nach Kumanova gereist. Der hiesige Pfarrer antwortete jedoch einem hieramtlichen Beamten, der ihn unauffällig über das Reiseziel Don Pasquale's befragte, dass dieser im Auftrage des Erzbischofs nach Serbien gereist sei.

Ich liess nunmehr Don Pasquale Krasnić bei seiner Rückkehr noch auf der Bahn unauffällig fragen, woher er komme, und die Antwort lautete: aus Kumanova. Der Widerspruch zwischen den Angaben Krasnić's und des hiesigen Pfarrers veranlasste mich, keine weiteren Fragen zu stellen.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub No 14/pol.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Heimroth

Telegramm Üsküb, 4. April 1911

Bezugnahme auf hieramtlichen Bericht vom 24. v. M. No. 35.

Vertraulichen Mitteilungen zufolge erhielt hiesiger bulgarischer Metropolit am 31. März l. J. eine Eingabe sämtlicher bulgarischer Stadt- und Dorfvorsteher der Bezirke Palanka, Kratova und Kumanova, worin letztere ihre und der Bevölkerung Absicht, zum katholischen Glauben überzutreten, bekanntgeben. Als Grund wird angeführt: Äusserst bedrängte Lage durch Verfolgungen sowohl seitens der Banden als der Behörden und der Mangel jeglichen Schutzes. Vom Glaubenswechsel erhofft die Bevölkerung erhöhtes Interesse und Schutz seitens jener Großmacht, welche in diesem Vilajet die Katholiken beschützt.

Gleichlautend Konstantinopel No. 15

Nr. 106
Tahy an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 387, f. 22r–27v.

Umfassende Bewaffnung der muslimischen Albaner durch Montenegro. Gefahr eines erneuten Aufstands im Falle einer zweiten allgemeinen Entwaffnungsaktion durch die osmanischen Behörden. Vermehrte Orientierung der muslimischen Albaner an Serbien und Montenegro auch infolge Zurückhaltung Österreich-Ungarns. Liste von Zwischenfällen an der Grenze zu Montenegro. Bildung albanischer Banden auf serbischem Staatsgebiet. Beunruhigung der Muslime im Sancak Yenipazar und Hinweise auf ein serbisches Geheimkomitee. Spannungen zwischen muslimischen Grundbesitzern und serbischen Pachtbauern. Zweifel an der Wirksamkeit der geplanten Reise des Sultans in die Region aufgrund der Entfremdung der Albaner vom Osmanischen Reich. Ausbleiben wirtschaftlicher und bildungspolitischer Maßnahmen der Regierung. Beilage: Liste aus Serbien geschmuggelter Waffen.

N° 4. Vertraulich Mitrovitza, am 24. März 1911

Hochgeborener Graf!

Es gelang dem Jungtürkenthume im Vorjahre den Albaneraufstand niederzuwerfen, die Bevölkerung grösstenteils zu entwaffnen, die nationale Arbeit in Albanien zu ersticken und ihre Förderer einzuschüchtern, allein es gebrach ihm an Ausdauer und Regierungskunst, die unzweifelhaft errungenen Vorteile in dauernde zu umwandeln.

Nach der Unterdrückung des vorjährigen Arnautenaufstandes sind ungenügende militärische Streitkräfte in Albanien zurückgelassen worden, welche, wie auch die Zivilbehörden, den Winter über in gänzlicher Unthätigkeit verharrten, so dass die arnautischen Flüchtlinge ungestört in den Dörfern überwintern konnten und jetzt mit Frühjahrsbeginn sich wieder in den Bergen zusammenzurotten beginnen.

Der Waffenschmuggel, welcher infolge der schwachen Grenzbewachung unmittelbar nach der vorjährigen Entwaffnung neuerdings einsetzte, wird über die serbische und montenegrinische Grenze emsig betrieben.

Ich beehre mich, Euerer Exzellen in der Anlage eine Liste der in einige der grössten albanesischen Dörfer längs der serbischen Grenze eingeschmuggelten Kriegswaffen in ergebenste Vorlage zu bringen. Die Zusammenstellung dieses Verzeichnisses wurde mir durch albanesische Vertrauensmänner ermöglicht. Die Repetiergewehre, wie ich selbst zu verificieren Gelegenheit hatte, sind meistens Mannlicherkarabiner Modell 1895 und Mauserkarabiner Model

Steyr 1903. Der Preis der Mausergewehre beträgt 7, jener Mannlicher'schen Systems 5 türkische Pfund per Stück mit einer Dotation von je 100 Patronen. Der Vertrieb wird wahrscheinlich durch die interessierten Waffenfabriken vermittelt, jedoch zweifellos mit Wissen und Duldung, wenn nicht Unterstützung der serbischen Regierung, deren Aufmerksamkeit es unmöglich entgehen könnte, dass solche Mengen Waffen und Munition durch Serbien nach Albanien transitieren.

Auf diese Weise werden an Stelle der konfiscierten alten Gewehre neue angeschafft, und ein erneuter Entwaffnungsversuch würde zweifelsohne den neuerlichen Ausbruch der Revolution zur Folge haben, für dieses mal jedoch allgemeineren und ernsteren Charakters, nachdem die Erfahrungen des Vorjahres den Arnauten klar machten, was ihrer von Seiten der Jungtürken bei einem neuen Misserfolge infolge ihrer Uneinigkeit erwarten würde.

Obwohl vorderhand noch keine Anzeichen für den Plan eines allgemeinen Aufstandes für heuer wahrzunehmen sind, ist die Möglichkeit eines solchen nicht ausgeschlossen. Ein geringfügiger, lokaler Anlass kann die leicht aufbrausenden Albaner zum offenen Aufruhr veranlassen, ist ja auch der vorjährige Aufstand in der Labgegend bei Prischtina zufolge der Einführung der Verkehrsabgabe plötzlich und unerwartet ausgebrochen und allgemein geworden.

Mit der fortschreitenden Neubewaffnung wächst auch die Kühnheit der Arnauten und ihr herausforderndes Benehmen den Behörden gegenüber, so dass sich die Jungtürken – die des Ernstes der Lage voll bewusst sind – eventuell selbst zum Entschlusse gedrängt sehen könnten, die Initiative zu einer radikalen Lösung der Arnautenfrage zu ergreifen, bevor ihnen diese den Handschuh offen hinwerfen.

Die ernsteste Folgeerscheinung des Misserfolges der vorjährigen Aufstandsbewegung besteht jedoch darin, dass die Albanesen, welche sich slavischen Annäherungsversuchen gegenüber seit jeher ablehnend verhielten, sich an den Gedanken zu gewöhnen scheinen, mit slavischer Hilfe das Türkenjoch abzuschütteln oder es wenigstens zu lockern.

In ihren Erwartungen auf eine Hilfe seitens Österreich-Ungarns getäuscht und auch für die absehbare Zukunft mit einer solchen nicht rechnen könnend, basieren sie ihre Pläne auf Serbien und Montenegro. Mit diesem letzterem Lande meinen sie auch Italien; die allgemeine Ansicht hierzulande geht dahin, dass Montenegro die zum Unterhalte der flüchtigen Arnauten nötigen Geldmittel von Italien erhält; manche wollen sogar wissen, dass die arnautischen Flüchtlinge auch direkte Geldunterstützungen von türkischen Reaktionären, namentlich gestürzten Würdenträgern des alten Regime erhalten. Mögen diese Gerüchte auf blossen Combinationen beruhen, die Wahrscheinlichkeit spricht nicht gegen sie.

In Geldfragen immer dem Principe non olet folgend, heften die Albanesen ihre Blicke jetzt auf die slavischen Nebenländern, wo ihre flüchtigen Chefs Asyl fanden und von deren Boden sich jetzt die Direktion der albanesischen Bewegung vollzieht. Jahrelange Propaganda von Seiten Serbiens und Montenegros konnte diesen Erfolg nicht erzielen, es war den Jungtürken vorbehalten, die Albaner in die Arme der Slaven zu treiben.

Es mehren sich bereits die Anzeichen, dass an der montenegrinischen Grenze – wo sich auch das Vorjahr häufige Grenzvorfälle ereigneten – ernste Zusammenstösse zwischen türkischem Militär und den von den Montenegrinern und serbischen Flüchtlingen unterstützten flüchtigen Arnauten stattfinden dürften.

Am 1. laufenden Monats wurden die Grenzkarakols Mojkovac, Vinicka, Crvena Stijena[463] angegriffen, drei türkische Soldaten wurden verwundet.

Am 5. laufenden Monats erfolgte ein Angriff auf die Blockhäuser Negotin und Pešter, ein Soldat und ein Beranaer Mohamedaner, Kaplan Jussuf, fielen, ein Soldat wurde verwundet.

Am 6. dieses Monats ist eine militärische Patrouille in der Nähe des Dorfes Vinicka durch Arnauten und serbische Flüchtlinge aus dem Kaza Berane aus einem Hinterhalte angegriffen worden. Zwei Soldaten fielen, einer wurde verwundet. Das Militär steckte hierauf die wenigen noch stehenden Häuser des Dorfes Vinicka in Brand, welches am 1. Oktober des Vorjahres von den Soldaten niedergebrannt wurde (hieramtlicher ergebenster Bericht N° 25 vom 10. Oktober 1910).

Am 13. dieses Monats haben Beranaer Flüchtlinge auf der Bihorer[464] Strasse eine Kiradjikaravane[465] angefallen. Ein Kiradji wurde erschossen, ein anderer verwundet. Bei dem Herannahen der Grenzwache flüchteten die Angreifer auf den von den Kiradjis geraubten Pferden nach Montenegro zurück. Zwei von ihnen wurden von dem verfolgenden Militär getödtet.

Am 16. dieses Monats griffen angeblich über 1500 Mann flüchtige Arnauten im Vereine mit Montenegrinern das Grenzwachhaus Pepić[466] an (drei Stunden von Gusinje entfernt). Ein türkischer Hauptmann, ein Leutnant und acht Soldaten sollen gefallen sein. Die Verificierung der Details ist wegen der grossen Entfernung und der sorgfältigen Verheimlichung der Verluste türkischerseits nahezu unmöglich. Ein Bataillon des Regimentes N° 70 aus Ipek, ein anderes Bataillon desselben Regimentes aus Djakova wurden an die

---

[463] Crvena stijena, Dorf südöstlich von Vinicka.

[464] Bihor, mittelalterliche Festung in der Nähe von Bijelo Polje, von der noch Ruinen erhalten sind, Bezeichnung für die gleichnamige Region in dem Gebiet von Berane, Bijelo Polje und Petnjica im nordöstlichen Montenegro.

[465] Osm./türk. kiracı, serb. kiridžija, Fuhrmann, Säumer.

[466] Pepiće, Dorf nordöstlich von Plav.

Grenze entsendet. Von hier wurden vorgestern 102 Kisten Munition nach Gusinje abtransportiert.

Am 19. dieses Monats sind drei Kiradjis an der Strasse zwischen Berane und Trgoviste erschossen worden. Die Unsicherheit der Strassen längs der montenegrinischen Grenze nimmt zu, da die nach Montenegro geflüchteten Arnauten ausser Angriffen auf das türkische Militär auch Raubzüge unternehmen.

Die türkische Regierung scheint gegenüber den anarchischen Zuständen längs der montenegrinischen Grenze rathlos dazustehen, denn es werden, obwohl diese Zustände seit Jahr und Tag anhalten, keine Massnahmen zur Herstellung einer dauernden Ordnung unternommen.

Die nach Serbien geflüchteten Arnautenchefs, Hassan Hussein, Idris Sefer[467] und andere, scheinen noch in Serbien zu weilen. Sie sollen analog der montenegrinischen Aktion mit serbischen Banden auf türkisches Territorium einfallen. Eine serbische Bandenaktion in diesem Amtsbezirke erscheint meiner unmassgeblichen Ansicht nach schwer glaubhaft; die serbische Bevölkerung des Sandjaks und Kossowos hatte schwer für sie zu büssen, denn die türkischen Behörden würden ihre Rache an den serbishen Lokalunterthanen kühlen. Ihr Zweck ist in diesen Gegenden, wo keine andere christliche Nationalität ausser den Serben sesshaft ist, ebenfalls unklar. Es wäre denn, dass Serbien momentan die Interessen seiner Connationalen opferte, in Anhoffnung eines allgemeinen Albanesenaufstandes, welcher Aussicht auf Erfolg hätte. Für diesen Fall gedächte dann Serbien auch einen allgemeinen Serbenaufstand in Scene zu setzen, eventuell selbst einzugreifen, um als Lohn seiner Hilfe den Sandjak zu erhalten. Serbien soll zu dem Behufe einer Neubewaffnung der Serben im Sandjakgebiete Waffendepots in Raska, Javor und Prepolac[468] einrichten. Möglicherweise handelt es sich um Waffendepots für den serbischen Landsturm, da diese Depots jedoch dicht an der Grenze liegen, wäre das Hinüberwerfen der Waffen auf türkisches Territorium leicht.

Mit der Möglichkeit einer serbischen Bandenaktion scheinen die Mohamedaner des Sandjakgebietes zu rechnen. Der Brief eines angeseheneren Türken aus Priboj an einen hiesigen Notabeln enthält Mitteilungen über ein serbisches Geheimkomité. Dessen Präsident wäre der serbische Archimandrit des Klosters Banja[469] bei Priboj, als Mitglieder werden ein gewisser Vasiličić

---

[467] Idriz Seferi (1847–1927), albanischer Chef, der an den Ligen von Prizren und Peja teilnahm und ein wichtiger Anführer in den albanischen Aufständen 1910 und 1912 war. In den Jahren 1913–1915 kämpfte er gegen die Besetzung Kosovos durch Serbien, 1916–1918 gegen Bulgarien.

[468] Përpellac, serb. Prepolac, Grenzdorf nördlich von Podujeva (serb. Podujevo).

[469] Das Kloster Banja liegt im gleichnamigen Ort südöstlich von Priboj. Die Gründungsdaten des Klosters sind nicht bekannt, es wurde aber seit dem 12. Jahrhundert in den Quellen

Gališa und Mice Savo in Prepolje, Hadji Jakišić und der serbische Lehrer in Plevlje und Svetomir Borisavljević in Jenivarosch[470] erwähnt. Dieses Komité soll das Terrain für die Banden vorbereiten.

Ohne einer eventuellen serbischen Aktion von vornherein jede Bedeutung absprechen zu wollen, ist die von dieser Seite der Türkei drohende Gefahr die geringste. Serbien ist rastlos bemüht, nach allen vier Weltgegenden Intriguen anzuzetteln, Geheimbünde zu gründen, ihm selbst conveniert aber allem Anscheine nach die Rolle des Aasgeiers nach von anderen ausgefochtener Schlacht.

Die serbische Bevölkerung dieses Amtsbezirkes hätte genügend Ursache, mit dem neuen Regime unzufrieden zu sein, von der jahrhundertelangen Knechtschaft geknickt, ist sie jedoch zu einer bewaffneten Aktion unfähig.

Ihre Schulen sind seit nahezu einem Jahre geschlossen, da der Metropolit von Prischtina die Bestätigung der Lehrerdiplome nicht zulässt. Monseigneur Nikiphor hat kürzlich eine Demissionskomödie arrangiert, weil ihn das ökumenische Patriarchat der Regierung gegenüber nicht unterstützt, er beeilte sich aber, seine Abdankung schleunigst zurückzuziehen, als das Patriarchat Miene machte, ihn beim Worte zu nehmen.

Die Agrarfrage ist auch in einem akuten Zustande. Die vorjährigen Kmetenunruhen[471] in Südbosnien und die Aktion zur Kmetenablösung in den annektierten Provinzen flössten den Agas Furcht ein. Sie wollen die Agrarfrage in der Türkei mit Hilfe der Regierung aus der Welt schaffen. Sie zwingen ihre Kmeten (Tschiftschi's[472]), Pachtverträge für 3–6 Jahre abzuschliessen, um diese in einfache Pächter auf Zeit umzuwandeln. Nachdem es sich aber hiebei um eine Lebensfrage der erbansässigen Kmeten handelt, ist die Gährung unter ihnen gross.

Vor dem Militärdienst flüchteten, als heuer zum ersten Male serbische Rekruten aus dem alten bosnischen Territorium ausgehoben wurden (von Plevlje bis Mitrovitza zusammen nur 65 Personen), mehrere hundert Wehrpflichtige nach Serbien. Diese sollen das Material für die zu formierenden Banden bilden, welche auch in den Sandjak[s] Sjenica und Plevlje zu operieren hätten.

Um der Welt glaubhaft zu machen, dass in Albanien und Altserbien[473]

---

erwähnt. Im 13. Jahrhundert war es der Sitz der Eparchie Debar.

470 Nova Varoš, osm./türk. Yeni Varoş, Stadt im Sancak Yenipazar, liegt heute in Serbien.

471 Kmet, Bezeichnung für den Dorfältesten in slawischen Dörfern.

472 Osm./türk. çifçi, Bauer, Pachtbauer.

473 Spätestens seit der Anerkennung Serbiens als autonomes Fürstentum 1830 wurden nicht nur das Vilayet Kosovo, sondern sämtliche noch unter osmanischer Herrschaft stehenden Gebiete mit slawischer Bevölkerung, auf die Serbien Anspruch erhob, serbischerseits als „Altserbien" (Stara Srbija) bezeichnet, womit Erinnerungen an die Herrschaft des mittelalterlichen serbischen Königreichs der Nemanjiden in der Region wachgerufen und zeit-

alles in schönster Ordnung sei, wird die Sultansreise im Monate Mai arrangiert. Dieser hohe Besuch dürfte ein Schlag ins Wasser werden, wenn von ihm ein Eindruck auf die Arnauten erhofft wird, welche noch immer Abdul Hamid als ihren legitimen Sultan betrachten. Mit welcher Vorsicht bei der Vorbereitung der Sultansreise vorgegangen wird, zeigt, dass nachdem Galib Bey, der Direktor der öffentlichen Sicherheit in Konstantinopel, und der Vali von Kossowo Prischtina besuchten, jetzt Kriegsminister Mahmud Schefket Pascha kommen soll, um die Empfangsvorbereitungen und zu treffenden Sicherheitsmassregel [sic] zu überprüfen. Wie die Jungtürken die Loyalität der Bevölkerung dieser Gebiete beurteilen, illustriert die Nachricht, dass 24 anatolische Redifbataillone aus Sivas[474] und Amassia[475] in diese Landesteile verlegt werden sollen, um jeder unliebsamen Überraschung vorzubeugen. In Mitrovitza werden die verfügbaren Chans[476] und Moscheen conscribiert, vermutlich zur Unterbringung eines Theiles dieser Streitmacht.

Wenn also auch zur Zeit keine unmittelbar beunruhigenden Symptome wahrzunehmen sind, welche auf den nahen Ausbruch einer revolutionären Bewegung hindeuten würden, steht es doch fest,

dass sich das Land constant in dem Zustande latenter Revolution befindet,
dass die Albanesen dem neuen Regime mehr denn je entfremdet sind und ihre Chefs aus Montenegro und Serbien eine neue Aktion in Albanien planen,
dass die Serben wieder eine erhöhte politische Wühlarbeit entfalten und
dass seit der Einführung der Verfassung weder in politischer noch in ökonomischer und kultureller Hinsicht etwas zur Hebung der Volksbildung und des Volkswohlstandes in diesen Gebieten geschah, um das Volk für das constitutionelle Regime zu gewinnen, ausser der äusserst unpopulären Massnahme der Erhöhung und strengeren Eintreibung der Steuern und öffentlichen Abgaben.

Gleichlautend berichte ich sub N° 6 nach Konstantinopel.
Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Tahy

genössische Besitzansprüche Serbiens unterstrichen wurden. Die Bewohner dieser Gebiete wurden analog häufig als „Altserben“ bezeichnet.

474 Sivas, Stadt in Zentralanatolien östlich von Ankara.

475 Amasya, Stadt in Zentralanatolien nordwestlich von Sivas.

476 Osm./türk. han, Gasthaus.

Beilage: Liste der über Serbien in einige der grösseren albanesischen Dörfer des Grenzgebietes eingeschmuggelten Mauser- und Mannlicherkarabiner

Kaza Prischtina

Dorf	Mauser	Mannlicher
Repa[477]	2	19
Mavrić Slatina[478]	8	36
Dumnica-i-bala[479]	12	46
Merdare[480]	13	52
Hrtica[481]	11	24
Boranja[482]	3	38
Bozovik	4	28
Sikrac	1	16
Samaluga	14	86
Svetschlja[483]	–	131
Surkis[484]	–	65
Krima	2	58
Dvorišta[485]	6	54
Štedim[486]	–	6
Dobridol[487]	5	18

Kaza Vučitrn

Dorf	Mauser	Mannlicher
Žitna[488]	2	24
Murgulja[489]	–	8
Vlahinja[490]	–	6

477 Rrepa/Repa, serb. Repa, Dorf nordwestlich von Podujeva.
478 Sllatina, serb. Slatina, Dorf nordwestlich von Podujeva.
479 Dumnica e Epërme, serb. Gornja Dumnica, Dorf nördlich von Podujeva.
480 Merdar/Rurdare, serb. Merdare, Dorf nordöstlich von Podujeva, heute befindet sich hier die Grenze zwischen Kosovo und Serbien.
481 Hertica, serb. Hrtica, Dorf südöstlich von Podujeva.
482 Peran, serb. Perane, Dorf nordwestlich von Podujeva.
483 Sfeqël/Sveqël, serb. Svetlje, Dorf südöstlich von Podujeva.
484 Surkish, serb. Surkis, Dorf südöstlich von Podujeva.
485 Dvorishta, serb. Dvorište, Dorf nordwestlich von Podujeva.
486 Shtedim, serb. Štedim, Dorf südöstlich von Podujeva.
487 Dobërdoll, serb. Dobri Do, Dorf nordwestlich von Podujeva.
488 Zhitia, serb. Žitinje, Dorf nordöstlich von Mitrovica.
489 Murgulla, serb. Murgula, Dorf nordöstlich von Mitrovica.
490 Vllahija, serb. Vlahinje, Dorf nördlich von Mitrovica.

Mažić[491]	1	18
Ržana[492]	1	5
Bajgora[493]	3	29
Konuševca[494]	2	34
Zavrat[495]	1	16
Lozna[496]	2	25
Vitušić[497]	6	43
Popuvai bala[498]	2	86
Zabrdje[499]	1	14
Kapurić[500]	1	18
Mekušnica[501]	1	24
Trestena[502]	2	8

Kaza Mitrovitza

Dorf	Mauser	Mannlicher
Rahova[503]	–	12
Lipa[504]	–	14
Selanca	2	98
Ufčar[505]	1	15

Anmerkung: Neben den Mauser- und Mannlicherkarabinern, deren Preis nur die vermögenderen Albanesen erschwingen können, wird auch mit Martinigewehren Handel getrieben deren Anzahl mindestens auf das Doppelte der Repetiergewehre angesetzt werden kann.

491 Mazhiq, serb. Mazić, Dorf nordöstlich von Mitrovica.
492 Rzhana, serb. Ržana, Dorf nordöstlich von Mitrovica.
493 Bajgora, Dorf nordöstlich von Mitrovica.
494 Konushec, serb. Konjuševac südöstlich von Mitrovica.
495 Zavrata, Dorf nördlich von Mitrovica.
496 Llazhina, serb. Lazine, Dorf nördlich von Mitrovica.
497 Vidishiq, serb. Vidušić, Dorf nordöstlich von Mitrovica.
498 Popova, serb. Popovo, Dorf östlich von Mitrovica.
499 Zabërgja, serb. Zabrđe, Dorf nordöstlich von Mitrovica.
500 Kaporiq, serb. Koporiće, Dorf nordöstlich von Mitrovica.
501 Mikushnica, serb. Mikušnica, Dorf südlich von Mitrovica.
502 Tërstena, serb. Trstena, Dorf nordöstlich von Mitrovica.
503 Rahova, serb. Orahovo, Dorf nordöstlich von Mitrovica.
504 Lipa, Dorf nordwestlich von Mitrovica.
505 Ovçar, serb. Ovčare, Dorf nördlich von Mitrovica.

Nr. 107
Rudnay an Aehrenthal
HHStA PA XIV/Kt. 35, f. 35r–37r.

Sieg der Këlmendi, Nikaj und Mërturi über osmanische Truppen. Mobilisierung der albanisch-muslimischen Bevölkerung gegen die aufständischen katholischen Bergstämme. Passivität der aus Montenegro zurückgekehrten albanisch-muslimischen Anführer Sylejman Aga und Isa Boletini.

N° 34 Prizren, am 3. Mai 1911

Hochgeborener Graf!

Über die Schlappe der türkischen Truppen bei Gropa zez[506] habe ich Euerer Exzellenz telegraphisch zu berichten die Ehre gehabt.

Die Albanesen teils vom Stamm Klementi, teils von Nikaj und Merturi, zirka 50 an der Zahl, haben den Engpass Gropa zez besetzt und konnten, nach Zerstörung des Weges, dank des günstigen Terrains mehrere Angriffe des Militärs zurückschlagen. Edhem Pascha der über die Nizambataillone I/5, I/58, III/80, I/70, die Redifbataillone von Sjenica und Novipazar sowie das Artilleriebataillon N° 9, die Batterie II/20 und die Maschienengewehrskompagnie [sic] N° 14 verfügt hat, musste nach grossen Verlusten (angeblich 200 Mann) nach Gusinje zurückkehren. Verstärkungen sollen in Bälde in Gusinje eintreffen. Die Forcierung des Überganges erscheint jedoch, selbst mit einer grösseren Truppenmacht, infolge der Terrainverhältnisse, als schwer durchführbar.

Die vorwiegend muselmanische Bevölkerung dieses Amtsbezirkes nimmt gegen die Skutariner Malissoren Stellung, und viele melden sich als Freiwillige. Die christliche Bevölkerung ist bisher nicht bedroht worden und verhält sich ruhig. Bis jetzt sind hier jedoch weder die Redifbataillone noch die Mustafiz aufgestellt worden, bloss Mannschaft der Redifs I. Klasse zu sechswöchigen Waffenübungen in die Nizamkompagnien eingereiht.

Die in Ipek erfolgte Ernennung Zeinel Beys und Jaschar Paschas zu Kommandanten der im Notfalle aufzustellenden Mustafizformation ist als eine zur Beruhigung der gegen Montenegro erbitterten Bevölkerung ergriffene Massnahme zu betrachten.

Selbst die mit ihrem Anhang, etwa 350 Mann, aus Montenegro zurückgekehrten Sulejman Aga, der sich in seinem Kule in Batuscha aufhält, und Issa Buljetinac, der die Gastfreundschaft seiner Freunde geniesst, verhalten sich ruhig. Weder gegen die Führer noch gegen ihre Anhänger, die in ihre Häuser

[506] Gropa, Dorf nördlich von Gusinje in Montenegro.

zurückgekehrt sind, hat die Regierung irgend welche Massnahmen ergriffen. Es ist sehr wahrscheinlich, dass [es] zwischen diesen Männern, die ihre Waffen behalten wollen, und der Regierung, vielleicht anlässlich der Sultansreise nach Kosovo, zu einer Einigung kommen wird.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 20 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Rudnay

Nr. 108
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XIV/Kt. 35, f. 520r–522r.

Weitgehende Ruhe während Feldarbeitszeit. Entschiedene Ablehnung Montenegros und der aufständischen katholischen Bergstämme durch die muslimische Bevölkerung. Fehlen einer religionsübergreifenden nationalalbanischen Identifikation. Ausbleiben einer Amnestie als mögliche Unruhequelle.

N° 45 Prizren, am 31. Mai 1911

Hochgeborener Graf!

Im Amtsbezirke herrscht derzeit absolute Ruhe. Es sind nicht nur keine politischen Bewegungen wahrzunehmen, sondern auch gemeine Verbrechen sind im Verhältnis zu frühern Zeiten ziemlich selten geworden. Die Regierungsautorität scheint – wenigstens soweit die in der Ebene und dem Hügelland wohnende Masse der Bevölkerung in Betracht kommt – jetzt tatsächlich viel stärker zu sein als vor der vorjährigen Entwaffnung.

Es darf allerdings nicht unbeachtet bleiben, daß zu dieser günstigen Gesamtlage auch einige Momente von nur vorübergehendem Werte erheblich beitragen.

In erster Linie ist gegenwärtig die Bevölkerung mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt, welche diese Zeit meist zu einer politisch toten Saison gestalten.

Zweitens wartet man auf den weitern Verlauf des Malissorenaufstandes und des türkisch-montenegrinischen Konflikts. Bekanntlich erscheint den mohammedanischen Albanern dieses Amtsbezirks im allgemeinen – von den Flüchtlingen des Vorjahrs kaum abgesehen, die für das ihnen gewährte Asyl auch nicht allzu dankbar sein dürften – Montenegro als der Erbfeind, dessen Eroberungsgelüste sie über alles fürchten. Weit entfernt für die im Aufstand begriffenen katholischen Stammesgenommen Partei zu nehmen, sehen sie

dieselben als Hochverräter an, welche sich vom Reiche losreißen und dem verhaßten Montenegro die Tore in das Land öffnen möchten. Der konfessionelle Gegensatz steht ihnen über dem nationalen, und es wäre der Regierung leicht, sie selbst zum Kampfe gegen die Malissoren zu bestimmen.

Elemente eventueller künftiger Unruhen wären im Falle des Ausbleibens einer sehr ausgiebigen Amnestie die zahlreichen Flüchtlinge um Djakova, von denen ein Teil sich schon früher in den Bergen herumgetrieben hat, ein anderer Teil in der letzten Zeit aus Montenegro zurückgekehrt ist. Diese Leute, welche ihre Waffen behalten haben, verhalten sich übrigens in der Hoffnung einer Amnestie ruhig, während anderseits auch die Regierung sie nicht behelligt, um nicht auch hier unliebsame Vorfälle hervorzurufen. Der bekannte Sulejman Aga Batuscha hält sich ungestört in seinem Dorfe auf, und die Behörde hat es schon aufgegeben, ihn – wie sie es einigemale erfolglos versuchte – um Auslieferung der Waffen zu ersuchen.

Von den Kämpfen der aus Gusinje vorgerückten Kolonne, welche sich schon im Skutariner Vilajet befindet, fehlt hier jede Nachricht. Ich kann diesbezüglich Euerer Exzellenz nur das Eine ergebenst melden, daß von Ipek zahlreiche Machtschübe an Kriegsmaterial abgehen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 23 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 109
Heimroth an Aehrenthal

HHStA PA XXXVIII/Kt. 441, f. 129r–131r.

Unterstützung von Banden durch den bulgarischen Staat. Mit Rücksicht auf die bulgarisch-osmanischen Beziehungen derzeit kaum Zwischenfälle. Gewalt von Muslimen gegen Christen in Kumanovo und Veles. Weitgehendes Scheitern religiös gemischter sogenannter Brüderlichkeitskommissionen. Geringe Konzessionsbereitschaft der osmanischen Seite. Sicherheitsmaßnahmen für den bevorstehenden Besuch des Sultans.

N° 53. Vertraulich Üsküb, den 2. Juni 1911

Hochgeborner Graf!

Die bulgarischen Banden verhalten sich fortgesetzt ruhig. Meine im Situationsberichte vom 5. vorigen Monats No 44 ausgesprochene Vermutung,

dass die Bandenchefs von Bulgarien dennoch unterstützt werden, findet ihre Bestätigung in mir zugekommenen Meldungen, dass Tschernopejev[507] gegenwärtig Polizei-Kommissär in Stara Zagra[508], Kristo Matov[509] Beamte im Unterrichtsministerium, der Exredakteur der Saloniker bulgarischen Zeitung „Pravo" Beamte im Ministerium des Innern, Anton Boschikov schliesslich Sekretär in Karlovo[510] ist. Man folgert daraus, und wohl mit vollem Rechte, dass die Banden ausser Aktion gesetzt worden sind, solange die türkenfreundliche Haltung Bulgariens dauert und die Fragen des Handelsvertrages, der projektierten Eisenbahnen etc. dies erfordern. Im gegebenen Falle werde man die Banden wieder hervortreten lassen.

Die einzigen bulgarischen Bandenchefs, die sich im vergangenen Monat hier bemerkbar gemacht haben, sind Trifun und Blazo. Sie töteten am 9. vorigen Monats in Dzidimir[511] (Kaza Üsküb) zwei Bauern aus der Ištiber Gegend (Jovan Kešev und Petar Nikolov), die ihnen kein Geld geben wollten. Am 15. vorigen Monats versuchten Mitglieder der Bande Trifuns den gewesenen Bandenchef Theodos Smalenskij (? der Zuname kommt in hieramtlichen Verzeichnissen der Bandenchefs nicht vor) in Kumanova zum gemeinsamen Vorgehen zu bewegen und lockten ihn, als er widerstand, in einen Hinterhalt. Smalenskij tötete jedoch zwei seiner Angreifer (Josif Taschev und Trajko) und entkam. Die Polizei verhaftete sieben Personen, darunter angeblich drei Bandenmitglieder. Die Untersuchung ist im Zuge.

Von den vorstehend angeführten Fällen abgesehen sind bedeutendere Aktionen bulgarischer Banden nicht zu verzeichnen.

Im allgemeinen kann behauptet werden, dass gegenwärtig am meisten Unruhe im Gebiete von Kumanova, während in den übrigen Teilen meines Amtsbezirkes verhältnismässige Ruhe herrscht.

Die Bulgaren wehren sich dagegen, wenn man ihnen Teilnahme an Bandenaktionen vorwirft und schreiben alle Mordtaten etc. einer muselmanischen Bande zu, die zwischen Ištib, Kumanova und Köprülü operieren soll. Die Existenz dieser Bande ist jedoch nicht nachgewiesen.

Als ausgemacht gilt nur, dass die christliche Bevölkerung der Gebiete von Kumanova und Köprülü seitens der Moslims recht drangsaliert wird, was sich einerseits in der dort zunehmenden Unsicherheit, andererseits in den immer häufigeren Klagen der christlichen Bevölkerung äussert.

---

507 Hristo Černopeev (1868–1915), bulgarischer Revolutionär und führendes Mitglied der IMRO.

508 Stara Zagora, bulgarische Stadt nordwestlich von Plovdiv.

509 Hristo Matov (1872–1922), geboren in Struga, bulgarischer Revolutionär, Philologe, Publizist, Funktionär und Ideologe der IMRO.

510 Karlovo, Stadt in Zentralbulgarien nördlich von Plovdiv.

511 Djidimirci, alb. Xhidimirci, Dorf südöstlich von Skopje.

Unter diesen Umständen ist es erklärlich, dass die Annäherungsversuche zwischen Christen und Türken nicht recht vorwärts kommen. Über Veranlassung des Komités für Einheit und Fortschritt wurden in Köprülü, Kumanova und Ištib sogenannte Ahuveti-Osmanie-(ottomanische Brüderlichkeit)-Kommissionen gegründet, die aus je zwei Serben, Bulgaren und Moslims bestehen und deren Aufgabe es ist, berechtigte Klagen der Bevölkerung zum Siege zu verhelfen. Diese Kommissionen haben jedoch schon nach kurzem Bestande erwiesen, dass sie nicht lebensfähig sind.

Die Kommission in Köprülü fristete überhaupt nur ein Scheindasein. Aber auch an den anderen Orten bereiteten die Behörden diesen Kommissionen alle erdenklichen Schwierigkeiten, so dass die Christen bald einzusehen lernten, dass sie dagegen sowie gegen den Antagonismus des muselmanischen Elementes doch nicht aufkommen werden.

Berücksichtigt man die momentan noch guten türkisch-bulgarischen Beziehungen und die bandenmüde Stimmung des bulgarischen Elementes, so kann man sich des Bedauerns nicht erwehren, dass die Annäherungsversuche auf unfruchtbaren Boden fallen, denn so günstige Gelegenheiten pflegen nicht oft wiederzukehren. Ein vernünftiges Nachgeben und Eingehen auf berechtigte Wünsche hätte viel zur Milderung der Gegensätze beitragen können. Nach allem aber, was man hört, ist man türkischerseits nicht geneigt, Konzessionen zu machen, und manche der Annäherungsideen Pantsche Dorevs[512] sollen in Konstantinopel Gegner gefunden haben.

In Regierungskreisen gibt man auch der Untätigkeit der bulgarischen Banden eine pessimistische Auslegung. Man hört die Meinung vertreten, als handle es sich um eine Ruhe vor dem Sturm und als wollten die Bulgaren anlässlich der Sultanreise dringend einen grösseren Coup vollführen.

In der Tat werden umfassende Vorsichtsmassregeln getroffen. Abgesehen von schärferer Bewachung der Grenzen und der Bahnlinie, dem Pilotenzug, der dem Hofzuge vorfahren wird, trifft man auch in Üsküb Massnahmen gegen unliebsame Überraschungen. So wurden alle Hausbesitzer der vom Sultan zu passierenden Strassen aufgefordert, während des Vorbeifahrens desselben keine Unbekannten in ihre Häuser zuzulassen.

Die Behörden erhoffen von der Sultansreise einen wohltätigen Einfluss auf die Stimmung der Bevölkerung. Man erwartet auch positive Ergebnisse, und zwar hauptsächlich eine Amnestie, so dass das Unterbleiben der Reise viele enttäuschen würde.

---

[512] Pančo Dorev (1878–1938), bulgarischer Jurist, Soziologe, Historiker und Diplomat. Sohn eines bulgarischen Buchhändlers in Bitola, dort Besuch der griechische Schule und Studium der Rechtswissenschaften in Istanbul. 1908 Abgeordneter im jungtürkischen Parlamant. Befürworter einer bulgarisch-türkischen Verständigung.

Nichtsdestoweniger und trotz aller Vorbereitungen (die von der Vollendung übrigens noch weit entfernt sind) rechnet man mit der Möglichkeit einer Absage.

Nach der letzten Verschiebung hörte man sogar im Konak die Meinung, die Reise werde, falls nochmals aufgeschoben, überhaupt nicht unternommen werden. Die hiesigen Jungtürken brauchen aber die Reise des Sultans zur Stärkung ihrer Position; der Vali ersehnt sie, denn seine Stellung und sein Ansehen sind sogar im Konak unter seinen eigenen Beamten nicht gross, und selbst unter den Offizieren scheint nicht alles zum Besten bestellt zu sein.

Der Kriegsminister hat mit seinem Erlass, in dem er den Offizieren Beschäftigung mit Politik verbietet, tauben Ohren gepredigt. Hier besteht die Partei Einheit und Fortschritt zum weitaus grössten Teile aus Offizieren des Heeres und der Gendarmerie.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub No 24/pol.

Genehmigen, Euere Excellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Heimroth

Nr. 110
Tahy an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 387, f. 41r–44r.

Empfang des Sultans in Prishtina. Besuch des Grabmals Sultan Murads I. und religiöse Zeremonien. Erlass eines Fermans: Amnestie, Bezahlung von Blutgeldern und Entschädigung für Häuserzerstörungen während der Entwaffnungsaktion. Hoffnung auf Wiederherstellung alter Privilegien durch Albaner und offener Spott des Abgeordneten Hasan Prishtina. Unmut bei Bosnjaken und Serben. Teilweise Annahme der Amnestie durch albanische Bandenführer. Scheitern der Kundgebung als militärische und islamische Machtdemonstration.

No 13. Vertraulich. Mitrovitza, am 18. Juni 1911

Hochgeborener Graf!

Der Hofsonderzug Seiner Majestät des Sultans Mehmed V. verliess Üsküb am 15. laufenden Monats acht Uhr früh und traf in Prischtina um ½ 1 Uhr nachmittag ein. In Begleitung des Sultans befanden sich die zwei kaiserlichen Prinzen, der Grossvezir, die Minister des Innern, des Krieges und des Unterrichtes, Korpskommandant Djavid Pascha, Vali Halil Bey, einige Hofbeamte und Hadji Adil und Ömer Nadji Bey vom Saloniker Centralkomité „Einheit und Fortschritt“.

In der Station Prischtina erwarteten den Sultan Mutessarif Mazhar Bey[513] an der Spitze der Städtedeputationen von Plevlje, Sjenica, Novipazar, Prischtina, Vučitrn, Mitrovitza, Ipek, Djakova und Prizren. Seine Majestät fuhr zwischen dem Spalier rechts der Bevölkerung links der Truppen in die Stadt herein, wo das kaiserliche Quartier im Regierungsgebäude vorbereitet war. Den Nachmittag widmete der Sultan der Ruhe, er erschien am Balkon erst abends, um sich der Menge zu zeigen. Die Stadt war festlich geschmückt und illuminiert.

Freitag um ½ 11 Uhr früh fuhr der Padischah auf das Amselfeld zur Türbe des Sultans Murad. Kanonensalutschüsse verkündeten die Abfahrt.

Beim Ziele angelangt wohnte der Sultan der Grundsteinlegung der von ihm gestifteten theologischen Fakultät bei, welche nahe an der Türbe gebaut werden wird.

Sodann begann die Ceremonie des Selamlik[514]. Als Mihrab[515] wurde für den Padischah ein offenes Zelt errichtet, in welchem er vor der Menge seine Andacht verrichtete.

Zuerst betete der Basch-Hafiz[516] die Sure inna fetahna, darauf erläuterte der Hofimam, Ismail Effendi aus Monastir, türkisch den Ajed ittifak ve ittihad (Einigkeit), einer der sieben Muezzins sang den ezzan. Hierauf folgten 4 rekjat (Prostrationen) des djuma sunneti, neuerdings ezzan, der Imam stieg auf das membere, las die chutbe, abermals zwei djuma rekjati, zum Schlusse 6 rekjat des ahiri zuhr, endlich dua (Gebet).

Nach der Beendigung des Gottesdienstes las der Grossvezier einen kaiserlichen Ferman an die arnautische Nation vor. Nach der Erwähnung der Glanzperiode unter Sultan Murad fordert der Ferman zur Einheit auf, um jedem Feinde die Stirne bieten zu können, verkündet die Amnestie an die politischen Verurteilten, Beschuldigten und Flüchtlinge und schliesst mit der Ankündigung des kaiserlichen Geschenkes von 30 000 türkischen Pfund für die Bezahlung der Blutgelder, damit die Flüchtlinge in ihr Heim zurückkehren können, und von 10 000 Pfund als Entschädigung für die von den Soldaten zerstörten Häuser.

---

[513] Mazhar Bey, hier als Mutessarif erwähnt, ist vermutlich identisch mit dem gleichnamigen Stellvertreter des Mutessarifs von Priştine um 1907 (siehe Bd. 3, Nr. 189) und war von November 1911 bis August 1912 Vali von Kosovo; nicht zu verwechseln mit Ali Mazhar Bey, August 1909 bis November 1910 Vali von Kosovo (vgl. Anm. 304).

[514] Selamlık, der von den Männern bewohnte Teil des Sultanspalastes, der auch von Fremden betreten werden konnte.

[515] Mihrab, Gebetsnische in einer Moschee, welche die Gebetsrichtung vorzeigt.

[516] Osm./türk. hafiz, eine Person, die den Koran auswendig rezitieren kann. Als baş hafiz wurde der oberste Hafiz bezeichnet.

Sonach hielten ein Lazischer[517] Hodja und ein Kurde patriotische Reden, der Kadi von Üsküb eine kaside (Lobgesang) auf den Sultan Murad, der Bürgermeister von Prischtina eine Lobrede auf den Sultan Mehmed V.

Zum Schlusse begab sich der Padischah in die Türbe, setzte einen neuen Turban (tadj) auf den Sarkophag und fuhr gegen 3 Uhr nachmittags in die Stadt zurück; unterwegs hielt er bei dem Militärlager, wo die Truppen, 16 Bataillone, defilierten. Nach der Abfahrt des Sultans, als sich die Menge schon grösstenteils zerstreute, hielt ein Hodja aus Vučitrn über Drängen des Deputierten von Djakova, Ali Hajdar Bey[518], Sohn des Riza Bey eine albanesische Rede, in welcher er den Verlauf des Festes kurz schilderte.

Die zirka 25 000 Köpfe zählende Menge, von welcher etwa 20 000 Arnauten (aus den umliegenden Kazas Prischtina, Gilan und Vučitrn in grossen Mengen, aus dem eigentlichen inneren Albanien (Ipek, Djakova, Prisren), ja sogar schon aus dem Kaza Mitrovitza, jedoch nur einzeln in verschwindend kleiner Anzahl) waren, ferner etwa 3000 Serben und 1500 Bosniaken[519], schaute den Vorgängen, ausgenommen den religiösen Teil, verständnislos zu. Infolge des ausschliesslichen Gebrauches der türkischen Sprache ging auch der Effekt der Ankündigung der Amnestie und der kaiserlichen Spenden verloren.

Die Arnauten, welche die Bekräftigung wenigstens eines Teiles der alten Privilegien erhofften und die Abschaffung der verhassten Bidats (Neuerungen) erwarteten, giengen enttäuscht in ihre Berge zurück. Der Deputierte von Vučitrn Hassan Bey, der eifrigste Nationalist, verspottete in Prischtina offen die von den Jungtürken arrangierte „Komödie“ und trug am meisten dazu bei, den Effekt der mit ungeheurem Apparate in Scene gesetzten Reise zu vereiteln.

Die Bosniaken, darunter zahlreiche aus Bosnien und der Herzegovina, nahmen auch bittere Erinnerungen aus Kossowo mit, da sie besondere Ehrungen erwarteten und absolut keine Beachtung fanden.

Die Serben sind über die ihnen zu Teil gewordene Behandlung ausser Fassung. Sie versuchten, die Sultansreise zur Hissung von Glocken in Prischtina und Gilan zu benützen, welche von der Polizei angesichts der drohenden Haltung der Musulmanen heruntergeholt wurden.

Im ganzen hatte die Sultansreise den Erfolg, der Bevölkerung die Entschlossenheit der Jungtürken klar gezeigt zu haben, jede nationalistische Regung rücksichtslos im Keime ersticken zu wollen. Die grosse militärische Kraftentfaltung und der in Bewegung gesetzte Riesenapparat waren auch ge-

---

517 Lazen, südkaukasisches vorwiegend muslimisches Volk an der südöstlichen Schwarzmeerküste.

518 Ali Haydar Bey, 1908 Abgeordneter im jungtürkischen Parlament für den Wahlkreis Peja

519 Gemeint sind hier nicht nur Auswanderer aus Bosnien, sondern generell slawische Muslime.

eignet, von der grossen Macht Zeugnis abzulegen, welche die Jungtürken in der Hand haben.

Zur Versöhnung trug jedoch die Reise trotz der politischen Generalamnestie nicht bei. Die Arnauten sind noch weit davon entfernt, sich als besiegt zu bekennen. Sollte die Regierung in Zukunft keine massvolle Politik befolgen, könnte eine neuerliche albanesische Revolution nicht allzu überraschen.

Von den bekanntesten albanesischen Chefs haben bis jetzt Hassan Hussein aus Budakova, Sulejman Aga aus Batuscha und Hassan Ferović aus Gussinje die Amnestie angenommen. Issa Boletinac hält sich noch bewaffnet in Boletin (eine Stunde von Mitrovitza) auf und zögert, sich von seinem Gewehre zu trennen, er dürfte sich jedoch dieser Tage ergeben. Idris Sefer gab noch kein Lebenszeichen.

Inwieweit die Bekehrung der Chefs aufrichtig gemeint ist, lässt sich vorderhand noch nicht beurteilen.

Der zweite Hauptzweck der Reise, dem Auslande gegenüber die Macht und Einheit des Islam zu demonstrieren, misslang ebenfalls. Die versammelte Menge blieb sehr weit hinter der Erwartung zurück, und auch das Verhalten der Anwesenden war leblos und kühl, selbst die unwissenden Arnauten fühlten heraus, dass die ganze Reise eben nur eine jungtürkische theatralische Veranstaltung war.

Freitagnachmittag empfieng der Sultan die Deputationen der Städte, denen gegenüber er seiner Befriedigung über die Loyalitätskundgebungen Ausdruck verlieh.

An die Deputation von Djakova richtete Seine Majestät die Ermahnung, sich gegenüber der Regierung fortan willig zu zeigen – die einzige politische Bemerkung des Sultans während seiner Reise in diesem Amtsbezirke.

Samstag früh um 9 Uhr erfolgte die kaiserliche Abreise nach Salonik.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 13 nach Konstantinopel.

Genehmigen Eure Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Tahy

Nr. 111
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 404, f. 42r–45r.

Geringe Teilnahme muslimischer Albaner an Versammlungen anlässlich des Sultansbesuchs. Zeichen der Ablehnung der Jungtürken durch die Bevölkerung im Nordteil des Vilayets. Weiterhin Sympathien für den abgesetzten Sultan Abdülhamid.

N° 50 Prizren, am 22. Juni 1911

Hochgeborener Graf!

Die Teilnahme der Bevölkerung dieses Amtsbezirks an der Feier bei der Türbe Sultan Murads war sehr gering.

Offizielle Einladungen zur Huldigung vor S. M. dem Sultan erhielten nur wenige Personen, und zwar außer den Spitzen der Behörden und den Abgeordneten je fünf Personen aus den Städten Prizren, Djakova und Ipek. In Prizren waren dies der Bürgermeister, der Mufti, Erzbischof Miedia, der serbische Metropolitstellvertreter und ein Mitglied des Verwaltungsrates.

Bei der Durchreise Seiner Majestät des Sultans nach Priština erschienen auf dem Bahnhofe von Verisović der hiesige Mutessarif mit etwa dreißig Beamten, etwa zwanzig mohamedanischen, einem serbischen und einem katholischen Notabeln und höchstens hundert Neugierigen von hier.

Nur ein Teil der genannten Personen hat sich nach Priština begeben, wo sich auch der Direktor der hiesigen Bogoslovije nebst einigen Lehrern und sechzig Schülern einfand.

Von Djakova kam außer den fünf Eingeladenen eine städtische Deputation von 15 Mitgliedern und außerdem noch etwa 60 Personen aus der Stadt und 20 aus den Dörfern, meist jedoch zu Handelszwecken.

Aus Ipek gingen auf das Amselfeld Jašar Pascha, Zejnel Bey, der Mufti, P. Clemens und ein orthodoxer Priester, ferner eine zwanziggliedrige Deputation der Stadt und ganz wenige Verkäufer und Bauern.

Aus Gusinje erschien eine kleine Deputation, aus Luma vier Notabeln mit je einem Diener.

Mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Erschienenen entweder offizielle Personen waren oder mit Rücksicht auf ihre Position die Reise unternehmen mußten, von Verkäufern und einigen Neugierigen abgesehen, kann man von einer gänzlichen Teilnahmslosigkeit dieser Gegenden sprechen, die umso auffälliger erscheint, als das Mausoleum Sultan Murads selbst zu Fuß in zwei Tagereisen bequem erreicht werden kann. Auch wenn man in Rechnung zieht, daß eben die Feldarbeiten im Gange sind, daß einzelne Behörden den

Zuzug der Bevölkerung verhindern zu sollen glaubten und daß infolge der echt türkischen Verwirrung und Kopflosigkeit, die immer neue Abänderungen des Reiseprogrammes brachte, hier niemand recht wußte, was eigentlich geschehen werde, so ist es doch immer noch höchst sonderbar, daß die Mohammedaner nicht in Massen zur Begrüßung ihres Padischah's eilten.

Die Erklärung liegt darin, daß die jetzige jungtürkische Regierung und der Souverän selbst hier höchst unpopulär sind; wenn die Reise auf eine Besserung des Verhältnisses zu den Arnauten von Kosovo abzielte, so kann sie schon jetzt als arger Mißerfolg bezeichnet werden. Immer noch betrachtet dieses zähe Volk Abdul Hamid II. als den wahren Herrscher und Khalifen und die jetzige Regierung als unrechtmäßig, zumal sie sich durch alle ihre bisherigen Maßregeln sehr unbeliebt gemacht hat, und daran wird sich lange Zeit nichts ändern. Käme heute der Ex-Sultan auf das Amselfeld, so würde das ganze Volk dieser Gegenden mit Kind und Kegel dahin eilen; den jetzigen Herrscher und seine Regierung empfängt eisige Gleichgiltigkeit.

Infolge der Amnestie wurden in Prizren nur fünf politische Verurteilte in Freiheit gesetzt, während 82 in Gefängnis verbleiben; in Ipek und Djakova erfolgten keine Freilassungen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 24 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 112
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XIV/Kt. 37, f. 164r–165v.

Von der Regierung herbeigeführte Loyalitätsbekundung der Notabeln in Prizren gegen den albanischen Nationalaktivisten Ismail Qemal Bey Vlora.

N° 60 Prizren, am 7. Juli 1911

Hochgeborener Graf!

Am 2. dieses Monates wurden die hiesigen Notabeln sowie alle Muhtare der Stadtviertel zu einer Versammlung im Rathause eingeladen. Der Bürgermeister hielt daselbst eine Ansprache, in der er auf die mannigfachen Schwierigkeiten hinwies, welche der Regierung aus dem Malsorenaufstande erwachsen; er richtete dann die rhetorisch gemeinte Frage an die Anwesenden, ob

sie mit den Ideen des Aufwieglers Ismail Kemal[520] einverstanden seien, der die Autonomie Albaniens fordere, und ob sie gleichfalls den Schulunterricht in albanischer Sprache wünschen.

Die Versammelten, deren Großteil von Ismail Kemal Bey nie gehört hatte, erwiderten mit Versicherungen ihrer strengen Loyalität und nahmen eine ihnen vorgelegte Resolution an, in welcher sie jede Gemeinschaft mit aufrührerischen Elementen ablehnen und unter Beteuerung ihrer Treue sich bereit erklären, mit 12.000 Mann zur Verteidigung des Vaterlandes auszuziehen, wenn die Regierung ihrer bedürfen sollte.

Der Gedanke, auch die Dörfer an dieser Kundgebung teilnehmen zu lassen, wurde später aufgegeben und die mit etwa 70 Unterfertigungen von Mohammedanern, Katholiken und Serben versehene Resolution gestern in gleichlautenden Kopien an S. M. den Sultan, die hohe Pforte, den Grossvezir, die Minister des Äussern, Innern und des Krieges, das Parlament und die Valis von Kossova, Monastir, Skutari und Janina abgesendet.

Es ist bezeichnend, daß in dieser indirekt von der Regierung veranstalteten Versammlung sich unter so vielen Personen niemand fand, der zu Gunsten der nationalen Wünsche ein Wort zu sagen gewagt hatte.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 27 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

[520] Ismail Qemal Bey Vlora (1844–1919), bedeutender albanischer Politiker. Geboren in Vlora, Mitglied einer wohlhabenden südalbanischen Grundbesitzerfamilie. Besuch des griechischen Zosimea-Gymnasiums in Ioannina. 1860 Übersetzer für das osmanische Außenministerium in Istanbul. 1862–1864 Vilayetssekretär in Ioannina. 1866 Leitung der Abteilung für Korrespondenzen des Donau-Vilayets in Ruse. 1869 Sancakbey der südlichen Dobrudscha. Als Unterstützer des in Ungnade gefallenen Midhat Pascha von 1877–1884 in Verbannung in Kleinasien. 1884–1890 Sancakbey von Bolu, danach von Gelibolu (Gallipoli). 1891 Vali von Beirut, in den späten 1890er Jahren Mitglied des Staatsrates in Istanbul. Begab sich im Mai 1900 nach Westeuropa und kehrte erst nach der jungtürkischen Revolution 1908 wieder zurück. Er rief am 28. November 1912 in Vlora die Unabhängigkeit Albaniens aus und war Präsident der Provisorischen Regierung, musste aber mit seiner gesamten Regierung im Januar 1914 zurücktreten und ging dann ins Exil nach Italien, Spanien und Frankreich.

Nr. 113
Tahy an Aehrenthal
HHStA PA XIV/Kt. 37, f. 260r–263r.

Latenter Kriegszustand an der Grenze zu Montenegro wegen dessen Unterstützung für die aufständischen albanischen Bergstämme. Einschüchterung der kriegsbereiten Jungtürken durch Russland. Scheitern geplanter Verhandlungen der Jungtürken mit albanischen Führern. Albanische Ablehnung der Jungtürken. Montenegrinische Truppenkonzentration an der Grenze und Unterstützung serbischer Banden im Grenzgebiet sowie osmanische Truppenkonzentration in Mitrovica. Meuterei anatolischer Soldaten wegen ausbleibenden Soldes. Einstellung der Bandentätigkeit von serbischem Territorium aus. Keine freiwillige Unterwerfung Isa Boletinis und Intervention der albanischen Abgeordneten aus Kosovo im osmanischen Parlament zu seinen Gunsten.

N° 16. Vertraulich. Mitrovitza, am 8. Juli 1911

Hochgeborener Graf!

Wie ich Euerer Exzellenz unter der Zahl 12 vom 8. Mai laufenden Jahres zu melden die Ehre hatte, herrschte infolge der mehr oder minder unverhohlenen Teilnahme Montenegros am Malissorenaufstande im Anfange des Monates Mai[521] eine derartige Spannung im türkisch-montenegrinischen Grenzgebiete, dass von einem latenten Kriegszustande gesprochen werden konnte. Die Jungtürken, welche ausser ihrem Zentralkomité in Salonik keine irdische Macht anerkennen wollen, schienen entschlossen, „den unverschämten winzigen Nachbar“ zu züchtigen, und ihre leitenden Militärs, Korpskommandant Djavid Pascha und die ihm unterstellten Divisionäre machten keinen Hehl daraus, dass die mit der kleinen Streitmacht der Malissoren in keinem Verhältnis stehenden, umfassenden militärischen Massnahmen auf einen Krieg mit Montenegro angelegt sind.

Erst die russische Verbalnote brachte es den türkischen Machthabern zum Bewusstsein, dass die Ausführung ihres Planes, die Malissoren niederzutreten, Montenegro niederzutreten, überhaupt jeden und alles niederzutreten, der mit dem Saloniker Zentralkomité nicht eines Sinnes ist, doch nicht gar so einfach werden könnte. Das von den Jungtürken über alles gefürchtete Schreckgespenst einer ausländischen Intervention tauchte immer positiver auf, ganz Europa begann sich mit der Frage der Pacificierung Albaniens intensiver zu

[521] Siehe Nr. 107.

befassen, Schefket Torgut Pascha steht am Cemfluss[522] wie an einem neuen Rubicon, Montenegro lässt sich nicht so leicht ins Bockshorn jagen.

Zur Besprechung der unerquicklichen Situation und der einfachsten Art, aus der selbst geschaffenen Sackgasse möglichst schadlos wieder herauszukommen, werden im Schosse des Saloniker Zentralkomités Beratungen gepflogen, zu welchen es auch die Albanesen heranziehen wollte. Je zwei Abgesandte wurden aus allen albanesischen Städten nach Salonik eingeladen, die Städte dieses Amtsbezirkes, vermutlich auch jene des übrigen Albaniens, lehnten jedoch die Absendung von Delegierten ab, wodurch die Lage des Komités erst recht unerquicklich wurde. Um wenigstens den Schein zu retten und äusserlich demonstrieren zu können, dass Albanien in der Sache gegen Montenegro mit den Jungtürken solidarisch ist, werden durch Regierungsorgane in den Städten Aufrufe des Inhaltes zur möglichst zahlreichen Unterschrift circuliert, dass jeder Albanese bereit ist, für das türkische Vaterland zu sterben. Die Malissoren, Ismail Kemal und Genossen, die Nationalisten und die Parteigänger der Unabhängigkeits- oder nur Autonomieidee werden als Verräter gebrandmarkt. Die Unterschriften zu diesem Zirkulare werden ausser den von der Regierung in unmittelbarem Abhängigkeitsverhältnis stehenden Lieferanten und anderen mehr offen verweigert Auch die neuangelegte Daumenschraube für die Belebung der Flottensammlungen, weil angeblich eine neue Rate für die in Deutschland angeschafften Kreuzer fällig wird, will nicht recht funktionieren. Beiträge werden einfach verweigert oder lächerliche Beiträge von einigen Piastern unterschrieben, um von der Belästigung los zu werden.

Trotz der angehäuften Streitmacht glaubt hier niemand an einen Krieg mit Montenegro. Die Bevölkerung betrachtet mit Schadenfreude das unvermeidliche Fiasco der Jungtürken in ihrem ausposaunten Unternehmen gegen Montenegro, denn da dieses ihnen nicht den Gefallen thun will zu erschrecken, werden sie selbst zu guter letzt erschrecken müssen. Albanien aber, von welchem die Jungtürken glauben, es läge zu ihren Füssen, ist weit gefährlicher denn je. Seiner Kraft bewusst geworden und durch das wachsende Interesse Europas ermutigt, wird es immer entschlossener in der Verteidigung seiner Sonderstellung. Die Jungtürken, welche ihre Karten vorzeitig zeigten und durch die Expeditionen Djavid und Torgut Paschas es den Albanesen mit übermässigem Eifer zu verstehen gaben, dass sie für Albanien nur Prügel, Verwüstung der Wohnstätten, Entwaffnung und Steuerpresse am Lager haben, zogen sich die Decke unter den Füssen gründlicher heraus, als es ihr ärgster Feind hätte thun können.

---

[522] Cem, serb. Cijevna, Fluss, der in Nordalbanien entspringt und nach Montenegro fließt, wo er südlich von Podgorica in die Morača mündet.

Diese Situation unmittelbar nach der Sultansreise zeigt es am klarsten, dass die von der Reise des Souveräns erhoffte Wirkung ausblieb. Es trat im Gegenteil der unerwünschte Effekt ein, dass die Albanesen, welche im Sultanschalifen eine übernatürliche Erscheinung und Macht sich vorzustellen gewohnt waren, in welcher sie auch eine nie versiegende Quelle immer neuer Begünstigungen und Geschenke besassen, jetzt den Sultan als einfachen General von den Generälen Mahmud Schefket, Djavid und Schefki Paschas begleitet vor Augen hatte, so dass der mythische Nimbus verloren gieng. Statt der erwarteten Bestätigung ihrer Privilegien oder zumindest reichen Geschenken wurden ihnen ausserdem nur väterliche Ermahnungen zu teil.

Nach den täglichen Zwischenfällen an der montenegrinischen Grenze anfangs Mai laufenden Jahres trat eine verhältnismässige Ruhe im Grenzgebiete ein, vermuthlich als Folgeerscheinung des russischen Winkes in Cetinje. Angesichts der Euerer Exzellenz von Fall zu Fall telegrafisch gemeldeten türkischen Truppenanhäufungen an seiner Grenze hat auch Montenegro den Kleinkrieg aufgelassen und anfgefangen, seine Streitkräfte längs der Grenze anzuhäufen. Die für Bandenaktionen überflüssig gewordenen serbischen Flüchtlinge aus dem Kaza Berane schickte Montenegro am 7. Juni mit Ausnahme der Chefs in die Türkei zurück, um im Falle des Krieges sie an Ort und Stelle günstiger zu verwenden. Unter den Flüchtlingen befanden sich auch 6 Mitglieder des im Grenzgebiete sehr verbreiteten bosniakischen Stammes Ramhusović. Diese wurden auf Befehl des Kaimakams in der Tscharschija[523] von Berane zu Schanden und Spott herumgeführt, und die übrigen Mohammedaner begleiteten sie johlend und spuckten sie an.

Zwei neue Grenzzwischenfälle fanden am 18. Juni bei Velipolje[524] statt, wo Arnauten und Montenegriner das Grenzwachhaus überfielen, 4 türkische Soldaten verwundeten und 2 erschossen, und am 25. Juni bei dem Dorfe Pogradja[525] (Kaza Berane), wo zwischen Montenegrinern und Beranaer Flüchtlingen einerseits und türkischem Militär andererseits ein stundenlanges Geplänkel stattfand. Zwei türkische Soldaten wurden verwundet, ein Soldat und ein Gendarm fielen, zwei verwundete Angreifer fielen den Türken in die Hände.

Wie bereits telegrafisch gemeldet, befindet sich die Redifdivision I. Klasse Angora[526] seit dem 4. dieses Monats in Mitrovitza. Die Stadt gleichte einem Militärlager, die 8800 Mann starke Division, zusammen mit der Garnison Mitrovitza, über 10000 Militärpersonen, übertreffen die Zahl der Zivilbevölkerung der Stadt. Um die genannte Division, welche sich durch keine besondere

---

[523] Osm./türk. çarşı / pazar, serb. čaršija, alb. çarshi / pazar, Markt, Bazar.

[524] Velipoja, serb. Velipolje, Dorf südlich von Shkodra an der Grenze zu Montenegro.

[525] Zagrad, Dorf nordwestlich von Berane.

[526] Ankara, frühere Bezeichnung Angora, Stadt in Zentralanatolien.

Disziplin auszeichnet, von dem Verkehre mit der in den Augen der Jungtürken verdächtigen Stadtbevölkerung abzuhalten, wurde die Division seit heute früh im Zeltlager consigniert und der Eingang der Stadt durch Wachen abgesperrt.

Am 25. Juni verweigerten alle 12 Angoraer Redifbataillone in Prischtina den Gehorsam, weil ihr Sold für April ausständig war. Hierauf wurde ein Verwaltungsoffizier, Lutfi Effendi, der hiesigen Nizamdivision eiligst nach Üsküb entsendet, von wo er einen Gehalt der Redifs mitbrachte, worauf sich diese wieder beruhigten. Ihre Sold für Mai und Juni erhielten sie noch nicht. Es herrscht überhaupt eine gereizte Stimmung unter ihnen, da sie zum Sultansbesuch nach Kossowo gebracht wurden und nun gegen Montenegro verwendet werden sollen. Einstweilen hat die Division keine Marschorder, angeblich soll sie den Weitermarsch nach Gusinje antreten, falls die den Malissoren gewährte Unterwerfungsfrist fruchtlos verstreicht.

Am 3. laufenden Monats ist das seit Anfang des Monates Mai einberufen gewesene Redifregiment II. Klasse in Novipazar wieder entlassen worden.

Das Nizambataillon II/22 (nach der neuen Armeeorganisation II/58), dessen Abmarsch nach Djakova ich mit meinem ergebensten Chiffretelegramme N° 2 vom 15. Februar laufenden Jahres zu melden die Ehre hatte, kehrte gestern abends nach Mitrovitza zurück.

Serbien scheint die schüchtern aufgenommene Bandenaktion im Sandjak, von welcher in der hieramtlichen ergebensten Berichterstattung mehrfach Erwähnung geschah, einstweilen eingestellt zu haben. Nach den Äusserungen des hiesigen Divisionskommandanten zu schliessen, würde es im geheimen militärische Vorbereitungen zum Überfalle der Türkei im Falle eines Krieges mit Montenegro machen. Es wäre auch schwer denkbar, dass Serbien eine Gelegenheit versäumen würde, den Feind im Rücken anzugreifen.

Die Albanesen des Amtsbezirkes verharren momentan in vollkommener Passivität und beobachten die Entwicklung des türkisch-montenegrinischen Konfliktes. Im Kriegsfalle würden sie der Regierung gegen Montenegro kaum Hilfe leisten, es ist im Gegenteile nicht ausgeschlossen, dass sie die Verlegenheit der Regierung zu einem bewaffneten Aufstande ausnützen würden. Die Erbfeindschaft gegen Montenegro ist verblasst, der Albanese nimmt das Geld und die Waffen, woher er sie erhält.

Issa Boletinac hält sich mit seinen Genossen noch immer bewaffnet in Boletin auf. Bis zum Ablaufe der Ergebungsfrist, Mitte dieses Monats, wird er von den Behörden nicht belästigt werden. Die Jungtürken machen grosse Anstrengungen, ihm zu Ergebung zu bewegen. Sie schickten Hassan Ferović aus Plava am 26. Juni zu ihm, welcher zwei Tage resultatlos in Boletin weilte. Einer der Genossen Issas, Bešir aus dem Dorfe Čabra[527], übergab sein

[527] Çabra, serb. Čabra, Dorf nordwestlich von Mitrovica.

Mannlichergewehr dem hiesigen Kaimakam, worauf er unbelästigt entlassen wurde. Als jedoch vorgestern der Schwager Issas, Bislim, seine Unterwerfung dem Kaimakam von Vučitrn anbot, wurde er arretiert und gefesselt nach Prischtina abgeführt. Diese Amnestieverletzung ist nicht darnach angethan, Issa zur Übergabe zu bewegen.

Die albanesischen Abgeordneten von Kossowo, Hafiz Ibrahim und Hajdar Bey von Ipek, Fuad und Schaban Pascha sowie Hassan Bey aus Prischtina, richteten ein Takrir zu Gunsten Issas an den Gros[s]vezier mit der Bitte, dass ihm seine Waffen mit Rücksicht auf die grosse Anzahl seiner Feinde belassen und seine confiscierten Güter ihm zurückgegeben werden. Sollte dieser Bitte nicht willfahrt werden, dürfte Issa wieder nach Montenegro oder in die Malissia Djakovas flüchten, um bei günstiger Gelegenheit die Fahne der Revolution neu zu erheben.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 14 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Tahy

Nr. 114
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XIV/Kt. 37, f. 419r–420r.

Raubzüge der Luma angesichts der Schwäche osmanischer Truppen gegen die aufständischen Bergstämme.

N° 64 Prizren, am 13. Juli 1911

Hochgeborener Graf!

Infolge der Erfolge der Malsoren, über welche hier sehr übertriebene Gerüchte im Umlaufe sind, ist nun auch im Amtsbezirke eine Mißstimmung gegen die Regierung im Entstehen, welche durch die Freilassung weiterer 48 politischer Häftlinge nicht beschwichtigt werden konnte.

Ein Anzeichen ist das Wiederaufleben der Unsicherheit in Luma. Anläßlich eines großen Viehraubs in der Gegend von Radomir[528] hatte das aus Kalis herbeige[e]ilte Militär einen erfolglosen Kampf zu bestehen. Auch das Detachement von Ujmište blockierte eine Räuberbande im Dorfe Suroj,

[528] Radomir, Dorf südöstlich von Kukës in Nordalbanien.

mußte aber nach Verlust von drei Toten und zwei Verwundeten das Gefecht abbrechen und zog sich bis Domni[529] am Weißen Drin zurück.

Die Regierung hatte die Märkte von Djakova und Ipek als den katholischen Bergbewohnern geschlossen erklärt und durch öffentlichen Ausruf zur Zurückweisung derselben aufgefordert. Die mohammedanischen Krasniči erschossen nun einen nach Djakova reisenden Nikaj, worauf dessen Freunde eine Strafexpedition unternahmen und das Gebiet der Krasniči verwüsteten. Diese wendeten sich an den Kaimakam von Djakova und forderten Waffen, ein Verlangen, das in der nächsten Zeit wohl auch von andern Seiten gestellt werden dürfte.

Die Postverbindung mit Skutari war durch Besetzung der Čafa Malit[530] durch Leute des Stammes Sači einige Tage unterbrochen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 29 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 115
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XIV/Kt. 37, f. 45r–47v.[531]

Widerstand gegen die Loyalitätserklärung an die Regierung in Peja und Gjakova. Auseinandersetzung zwischen muslimischen Albanern in Gjakova in der Sprachfrage. Unsicherheit nach Anschlag auf einen osmanischen General. Schwache Regierungsautorität in Luma und im Bergland von Gjakova.

N° 69 Prizren, am 13. Juli 1911

Hochgeborener Graf!

Die politische Lage beginnt sich zusehends zu verschlechtern.

Die Stadt Prizren läßt von der Unzufriedenheit am wenigsten merken; immerhin erregte es Aufsehen, als nachträglich bekannt wurde, daß mehrere Notable, darunter die beiden Deputierten Šerif Effendi und Jahja Aga sowie der frühere Bürgermeister Rifat Aga die im hieramtlichen Berichte vom 7. laufenden Monats N° 60[532] erwähnte Loyalitätsadresse schließlich doch nicht unterfertigt hatten.

---

[529] Domaj, Dorf nordöstlich von Kukës.
[530] Qafa e Malit, Gebirgspass nordöstlich von Puka.
[531] Die Foliierung des Kartons beginnt ab 16. Juli 1911 neu.
[532] Siehe Nr. 112.

In Ipek und besonders in Djakova begegnete die von der Regierung gewünschte Resolution direktem Widerstand. In ersterer Stadt sucht der Mutessarif, durch das Versprechen von Waffen und Munition die Notabeln zu gewinnen. Er begab sich am 7. laufenden Monats auch nach Djakova, wo in einer Moschee eine Versammlung abgehalten wurde. Der Hodža Hassan Effendi Šlaku, der das fanatische Element repräsentiert, sprach heftig gegen die albanische Bewegung und schlug die Annahme der Resolution vor, fand aber kein Gehör, da der einflußreiche Deputierte Ali Bey, Sohn des Riza Bey, für die Forderungen der albanischen Partei in Bezug auf die Geltendmachung ihrer Muttersprache eintrat. Der Mutessarif konnte daher bis zu seiner Abreise am 14. laufenden Monats nur vier Unterschriften auftreiben.

Der Überfall auf den Divisionskommandanten Ibrahim Edhem Pascha (hieramtliches Chiffretelegramm vom 14. l. M. N° 16) dürfte die Erregung steigern, und weitere Zwischenfälle sind vorauszusehen. Eine allgemeine Erhebung ist zwar für die nächste Zeit nicht wahrscheinlich, aber schon ein unruhiger Zustand dieses Gebietes, der dann erfahrungsgemäß länger anhält und mindestens eine Verstärkung der Garnisonen erfordert, kann für die Regierung im gegenwärtigen Augenblicke die Quelle beträchtlicher Sorgen werden. Ansätze zu Unruhen sind vorhanden, da sich eine Menge von Justizflüchtlingen sowie die aus Montenegro rückgekehrten Aufständischen des Vorjahrs bewaffnet herumtreiben. Seitdem die Behörde noch obendrein die Unklugheit beging, den Flüchtling Zejnel Ibrahim, der die Amnestie angenommen hatte, in Djakova zu verhaften, will sich niemand mehr der Behörde stellen und von Auslieferung der Waffen ist überhaupt nicht mehr die Rede, im Gegenteil wagt man ganz offen, die Rückstellung der seinerzeit beschlagnahmten Waffen zu verlangen. Infolgedessen sind Viehdiebstähle und Blutracheakte an der Tagesordnung, und im Kaza Ipek sind in den letzten Tagen eine ganze Reihe von Morden und sonstigen Gewalttaten gegen die Serben verübt worden.

In Luma sowie in der Malsija von Djakova scheint die Autorität der Regierung schon sehr gesunken zu sein.

Sollte der Malsorenaufstand nicht bald zu Ende gehen, so wird die Entsendung von Truppen hieher zur unabweisbaren Notwendigkeit werden.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 31 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 116
Tahy an Aehrenthal
HHStA PA XIV/Kt. 37, f. 70r–72v.

Drohendes Übergreifen der Aufstände im Hochland und der Unruhen in Südalbanien auf muslimische Albaner der Region. Gefahr fortdauernder Konflikte und Waffenschmuggels im Winter. Kaum freiwillige Unterstützung für die Loyalitätserklärung an die Regierung und Distanzierung von Ismail Qemal Bey Vlora. In der europäischen Presse unbekanntes Telegramm des osmanischen Offizierskorps von Mitrovica mit Forderung nach harter Haltung gegenüber den aufständischen Bergstämmen. Verhältnismäßige Ruhe an der Grenze zu Montenegro. Zunahme des Räuberwesens, darunter eine bosnjakische Bande. Osmanische Truppenbewegungen. Übergriffe anatolischer Soldaten teilweise abgestellt.

N° 17. Vertraulich. Mitrovitza, am 18. Juli 1911

Hochgeborener Graf!

Die hartnäckige Weigerung der Malsoren, sich den Türken zu unterwerfen, und die infolgedessen fortdauernd ungeklärte Situation gestaltet die Lage der Regierung in Albanien immer unerquicklicher. Die bisher ruhigen Mohammedaner fangen ebenfalls an, die Forderungen der Malsoren sich anzueignen, auch die Ereignisse in der Toskerei[533] üben eine aufreizende Wirkung. Sollte sich die Regierung nicht rasch entschliessen, die Situation entweder durch hinreichende Zugeständnisse oder durch die möglichst beschleunigte erfolgreiche Beendigung der militärischen Unterwerfung zu lösen (wozu ihr kaum mehr als ein Monat nach Ablauf der verlängerten Amnestiefrist verbleibt, da im Hochgebirge der Monat September meistens schon den Neuschnee, fast immer aber grosse Kälte und strömenden Regen mitbringt), so muss die Möglichkeit des Übergreifens der Aufstandsbewegung auch auf die mohammedanischen Albanesen immer ernster ins Auge gefasst werden. Bleibt die Lage bis zum Herbste ungeklärt, so dass der für militärische Operationen ungeeignete Winter für die Agitation und den Waffenschmuggel frei bleibt, dann wird eine allgemeine Erhebung für das nächste Jahr zu einem Factor, mit welchem gerechnet werden muss.

Wie ich Euerer Exzellenz mit meinem ergebensten Berichte N° 16 vom 8. dieses Monats[534] zu melden die Ehre hatte, wurden in den albanesischen Städten Aufrufe zur Unterschrift durch Regierungs- und Komitéorgane

[533] Gemeint ist Südalbanien bzw. die von Tosken bewohnten Gebiete.
[534] Siehe Nr. 113.

zirkuliert, an einigen Orten sogar Meetings veranstaltet, in welchen die Loyalität der Bevölkerung betheuert und gegen Ismail Kemal und die Nationalisten Stellung genommen wird.

In Mitrovitza haben den Aufruf trotz des offiziellen Hochdruckes nur bedeutungslose und politisch farblose Männer unterzeichnet, wie Bürgermeister Hassan Aga, Imam Hamid, Mufti Mustafa, Hadji Ali und Schukri Malik Aga. Ein analoges Telegramm mit diesen und noch 12 Unterschriften wurde an die Pforte gerichtet, aus Verisovic ging ein identisches Telegramm ab, in Prischtina wurde sogar ein Meeting abgehalten und das Telegramm von zahlreichen Eschrafs (Notabeln) signiert, da sie hiezu am Sitze des Mutessarifs im unmittelbaren Machtkreise der Regierung gezwungen waren.

Dies war die erste Amtshandlung des an die Stelle Mazhar Beys, welcher Polizeidirektor von Konstantinopel wurde, ernannten Mutessarifs Nazim Bey, welcher zuletzt Mutessarif in Kortscha[535], früher vor 14 Jahren Kajmakam in Mitrovitza gewesen ist.

Diese Kundgebungen waren wieder eine jener jungtürkischen Komödien, welche den Zweck haben, dem Auslande gegenüber die vollkommene Eintracht des Komités mit dem Volke zu zeigen und zu beweisen, dass die Regierung unter dem Drucke der öffentlichen Meinung handelt und im Falle von Zugeständnissen sich aussetzt, von der entfachten Volksentrüstung weggefegt zu werden. Dieses alte hamidische Mittel verfängt noch immer, die europäischen Blätte publizieren die lange Liste der Meetings und Telegramme und nehmen sie als bare Münze. Die Regierung soll hiedurch in die Lage versetzt werden, ausländischen Ratschlägen gegenüber sich ablehnend zu zeigen und den Willen des zu constitutionellem Leben neuerwachten Volkes entgegensetzen zu können, dem gegenüber sie ohnmächtig sei.

Mehr Beachtung verdient das durch die Presse nicht publizierte, von dem gesammten Offizierskorps der Mitrovitzaer Nizam- und der Angoraer-Redifdivision signierte, an den Kriegsminister am 9. laufenden Monats gerichtete, quasi als hoc volo, sic jubeo: sit pro ratione voluntas klingende Telegramm gegen jedwede Konzessionen an die Malissoren, welches eine direkte Beeinflussung der Regierung durch das Komité bildet und abermals darthut, dass das Offizierskorps, weit davon, sich von der Politik fernzuhalten, dieselbe direkt leiten will.

Seit der Sultansreise ist der Dünkel des Komités, wenn möglich, noch gestiegen. Seine Majestät pries urbi et orbi sein Lob, drückte ihm bei jedem Anlasse seinen kaiserlichen Dank aus und sanctionierte es quasi als eine staatliche Institution.

---

[535] Korça, Stadt in Südalbanien, seit dem 19. Jahrhundert ein wichtiges Zentrum der albanischen Nationalbewegung.

An der montenegrinischen Grenze herrscht eine seit langem nicht dagewesene Ruhe. In den letzten zehn Tagen ist nur ein Zusammenstoss zwischen türkischem Militär und einer montenegrinischen Bande bei Poliza[536] (Kaza Berane) am 14. dieses Monats zu signalisieren, bei welchem ein Gendarm fiel, ein Soldat verwundet wurde und ein verwundeter Montenegriner in die Hände der Türken fiel.

Eine zweite montenegrinische Bande unter Führung des Petre aus Hazane[537] (Bezirk Akova) bestehend aus 15 Banditen hatte am 10. laufenden Monats im Godijevogebirge[538] (Peštergegend) einen Kampf mit einer Gendarmerieabteilung zu bestehen, im Verlaufe dessen 2 Bandenmitglieder fielen und einer verwundet wurde. Ein ottomanischer Gendarm fand ebenfalls den Tod, ein zweiter wurde verwundet. Die Bande zog sich nach Montenegro zurück.

Serbische politische Banden giebt es derzeit keine im Amtsbezirke. Nachdem es keine Aussicht auf einen türkisch-montenegrinischen Krieg mehr zu geben scheint, hat Serbien die Finger schnell zurückgezogen, bevor die Gefahr war, sie zu verbrennen. Der serbische Irredentismus verträgt sehr wenig Risico, und da die erhoffte Gelegenheit, im Trüben zu fischen, sich abermals nicht ergab, wurden die Sandjakseroberungspläne wieder für einige Monate aufs Eis gelegt und das alte Lied angestimmt: Freundschaft mit der Türkei und Verdächtigung Österreich-Ungarns mit Eroberungsplänen und Aufwiegelung der Malsoren.

Bei dem Meeting in Prischtina schämte sich ein Pope sogar, nicht die ottomanischen Brüder, nämlich die kaiserlichen Truppen, die im Kampfe gegen die Malissoren bluten, zu beweinen.

In Abwesenheit politischer Banden nimmt dagegen das gewöhnliche, seit altersher vorhandene Strassenräuberwesen in den Bezirken Novipazar und Sjenica bedeutend zu. Insbesondere wären zwei Banden zu nennen, die eine des Ramo Kovačanin, bestehend aus Bosniaken, welche am 7. dieses Monats einen Serben im Dorfe Štavica ermordete; die andere eines gewesenen Gendarmen namens Rušo, aus serbischen und türkischen Justizflüchtlingen zusammengesetzt. Diese Banden bedrücken sowohl die christliche als den schwächeren Theil der mohammedanischen Bevölkerung. Sie ernähren sich aus Raub, erpressen Lösegelder und scheuen auch vor Mord nicht zurück.

Über die noch andauernden Truppenanhäufungen und Verschiebungen hatte ich die Ehre, Euerer Exzellenz von Fall zu Fall telegrafisch ergebenst zu berichten.

Es wäre noch ergänzend zu erwähnen, dass die Kazas Kolaschin und Akova vom Divisionsterritorium Diakova losgelöst und abermals dieser Division

---

536 Polica, Dorf nordöstlich von Berane.

537 Hazane, Dorf südöstlich von Bijelo Polje.

538 Godijevo, Dorf südöstlich von Bijelo Polje.

angegliedert wurden. Das in Akova disloziert gewesene III/63 Nizambataillon wurde nach Diakova transferiert, an dessen Stelle das II/60 Bataillon aus Plevlje nach Akova verlegt.

Generalstabsoberst Ali Nazim Bey, Chef des Generalstabes des Saloniker Armeekorps, passierte Mitrovitza am 12. dieses Monats unterwegs an die montenegrinische Grenze. Seine Aufgabe wäre, über strittige Grenzkarakols mit montenegrinischen Delegierten zu verhandeln. Er hätte auch die geheime Mission, auf Grund persönlichen Augenscheines die strategisch wichtigen Punkte für den Fall eines eventuellen Feldzuges aufzunehmen.

Die Redifdivision Angora, über welche ich mit meinem ergebensten Vorberichte[539] zu melden die Ehre hatte, dass sie sich durch keine besondere Disziplin auszeichnet, verlieh ihrer Unzufriedenheit über die lange Dauer ihrer Dienstzeit immer lauter Ausdruck, sie liess sich auch der Zivilbevölkerung gegenüber einige grobe Disziplinverletzungen zu schulden kommen. Einige serbische Weiber wurden vergewaltigt, Diebstähle kamen vor, so dass die Klage der Bevölkerung immer lauter wurde. Korpskommandant Djavid Pascha weilte vom 11.–14. dieses Monats in Mitrovitza, um persönlich Abhilfe zu schaffen, was ihm bis zu einem gewissen Grade auch gelang.

Nahezu 1000 Mann der Division bezahlten die 30 Pfund Lösegeld und wurden nach Angora befördert, zusammen mit vielen kriegsuntüchtigen, mit Bruch behafteten Redifs und sonstigen Kranken, welche superarbitriert werden mussten, da die Division mit grösster Eile mobilisiert wurde und die Mannschaften vor der Instradierung keiner gründlichen ärztlichen Untersuchung unterworfen wurde.

Wegen den in Diakova ausgebrochenen Unruhen folgten heute zwei Angoraer Redifbataillone dem, wie Euerer Exzellenz ergebenst telegrafisch gemeldet, gestern dorthin abmarschierten hiesigen Schützenbataillon N° II/20 nach.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 15 nach Konstantinopel.

Genehmigen Eure Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Tahy

[539] Siehe Nr. 113.

Nr. 117
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 404, f. 60r–61v.

Abschluss einer Besa in Gjakova. Bildung einer Kommission zur Beilegung offener Blutrachefälle.

N° 76 Prizren, am 3. August 1911

Hochgeborener Graf!

Den Bemühungen des Kaimakams von Djakova ist es gelungen, am 31. Juli den Abschluß einer Bessa zu erzielen. Zu diesem Zwecke erschienen die Notabeln der Stadt und viele der Umgebung, darunter auch Suleiman Aga Batuša mit großem Gefolge im Hofe des Regierungsgebäudes. Es wurde eine Bessa bis zum St. Demetriustage (8. November) geschlossen, eine aus vier Notabeln bestehende Blutrache-Kommission eingesetzt und jenen, welche weiterhin Morde, Diebstahle und sonstige Gewalttaten begehen sollten, die Niederbrennung ihrer Häuser angedroht.

Diese Bessa solle jedoch nur dann gelten, wenn die Regierung nachfolgende Wünsche erfüllt:

I. Alle jene einheimischen Arnauten, welche gegenwärtig im Militärdienste stehen, sollen, sofern sie nicht eben ihre Nizamdienstpflicht ableisten, in das Vilajet zurückkehren und hier weiterdienen.
II. Die Volkszählung ist nochmals vorzunehmen (bezweckt umfangreichere Verheimlichungen).
III. Als Zehnten sind nur 10 %, nicht 12 ½ % zu leisten.
IV. Amnestie und Erlaubnis des Waffentragens für alle.
V. Errichtung von fünf Waffendepôts in Djakova und den Landschaften Reka, Gaši, Krasniči und Hassi.
VI. Zusammensetzung der Gendarmerie aus Einheimischen.

Der Kaimakam, welcher der vielfach aus Bewaffneten bestehenden Versammlung beiwohnte, versprach allen Ernstes, diese Wünsche beim Vali zu unterstützen, betonte aber, daß in erster Linie die Bessa eingehalten werden müsse.

Die Arnauten werden in dieser Komödie wieder einmal die Betrogenen bleiben, und die Regierung ist für einige Zeit einer Sorge ledig.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 36 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 118
Tahy an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 387, f. 59r–60v.

Gewaltausbruch in Prishtina nach Verhaftung eines albanisch-muslimischen Notabeln. Angriff auf Regierungsgebäude. Flucht des Notabeln. Weiterhin Protestversammlungen in Schulen und Moscheen. Hinweise auf Aufstand in Drenica. Gefahr größerer Unruhen.

N° 24. Vertraulich Mitrovitza, am 27. September 1911

Hochgeborener Graf!

Am zweiten Bajramstage, das ist am 25. dieses Monats, war die Stadt Prischtina Schauplatz blutiger Ereignisse.

Ilias Aga, ein reicher Grundbesitzer aus Prischtina, wurde im vorigen Jahre nach dem Niederwerfen des Albaneraufstandes durch das Kriegsgericht in Prischtina zu 50 Stockhieben verurteilt und diese Strafe an ihm vor dem Regierungsgebäude vollstreckt. Zu grösserer Erniedrigung spielte während dem Strafvollzuge die Militärmusik.

Ilias Aga musste die ihm widerfahrene Unbill angesichts der vorübergehenden Übermacht der Regierung ruhig ertragen. Seitdem wartete er nur auf eine günstige Gelegenheit, um Rache zu nehmen.

Am eingangsgenannten Tage hatte er sich stark angetrunken und fing an, in einem Wirtshause aufreizende Reden gegen die Regierung zu führen.

Ein vorbeigehender Gendarmeriewachtmeister hörte ihn und informierte vermuthlich den Mutessarif. Wahrscheinlich über die Anordnung des Gouverneurs kehrte der Wachtmeister mit einer Patrouille bestehend aus zwei Gendarmen und zwei Polizisten in das Wirtshaus zurück und forderte Ilias Aga auf, ihm in das Regierungsgebäude zu folgen. Als sich dieser weigerte, versetzte er ihm einen Stoss mit dem Gewehrkolben und liess ihn abführen.

In der Strasse fing Ilias Aga an zu rufen: „Giebt es denn in Prischtina keinen Mohammedaner, um mir zu helfen?“ Seine herbeige[e]ilten zwei Cousins baten den Wachtmeister, Ilias Aga freizulassen. Über dessen Weigerung schossen sie ihn und einen Gendarmen mit ihren Revolver blitzschnell nieder. Ilias Aga bemächtigte sich des Mausergewehres eines gefallenen Gendarmen, die zwei Polizisten und der zweite Gendarm wurden ebenfalls niedergestreckt. Von den Angreifern erhielt nur einer einen Streifschuss am Arm.

Nach Niedermachung der Patrouille begnügten sich die Angreifer nicht mit ihrem Erfolge, sondern sie zogen vereint mit dem befreiten Ilias Aga vor den Regierungskonak und eröffneten das Feuer gegen das Gebäude.

Über Anordnung des Polizeikommissärs erwiderten die im Regierungsgebäude befindlichen Gendarmen und Polizisten das Feuer. Da das Regierungsgebäude inmitten der Stadt mit der Front gegen die aus Holz gebaute, gedeckte Tscharschi liegt, richtete das Feuer der Gendarmerie eine wahre Verheerung in der Tscharschi an. Die Kugeln durchbohrten die Bretterwände der Kaufläden, 8 Mohammedaner, 2 Juden und ein Serbe, ferner zwei türkische, zwei serbische Frauen und ein Kind erlitten Verletzungen, 4 Mohammedaner und ein türkisches Kind blieben auf der Stelle todt. Auch von den Verletzten erlagen bereits einige ihren Wunden.

Ilias Aga und seine Cousins ergriffen die Flucht in die nahe Labgegend.

Nach Aufhören des Feuergefechtes bemächtigte sich eine schreckliche Aufregung der über alle Massen fanatischen Bevölkerung Prischtinas, eine enorme Menge versammelte sich vor dem Konak und wollte den Polizeikommissär lynchen, dem es mit schwerer Mühe gelang, aus dem Regierungsgebäude zu entkommen und nach Lipljan zu flüchten.

Der Mutessarif suchte die Menge zu beruhigen, jedoch vergebens. Ein Greis fasste ihn bei der Brust und schrie: „Du hast mein Kind ermordet." Den vereinten Kräften der Gendarmerie und des Militärs gelang es endlich, die Menge vor dem Konak abzudrängen.

Das hiesige Schützenbataillon gieng am selben Tage mit Spezialzuge nach Prischtina ab und lagert zum Schutze des Regierungsgebäudes um dasselbe.

Die Bevölkerung hält fortwährend regierungsfeindliche Versammlungen in den Moscheen und Schulen, und der Ausbruch ernster Unruhen ist nicht ausgeschlossen.

Die drei Flüchtlinge reizen indessen die Arnauten der Labgegend auf.

Es mehren sich andererseits die Anzeichen, dass auch die Drenitzaarnauten den Gehorsam gegenüber der Regierung verweigern wollen. Sie entrichten wohl den Zehent, verweigerten jedoch den 2½%igen Unterrichts- und Wegesteuerzuschlag. Die Strasse Mitrovitza–Ipek ist in neuerer Zeit abermals unsicher. Mit Ausnahme der Post werden Regierungsorgane und Militär nicht durchgelassen. Bei dem Chan Rakoč[540] (halber Weg zwischen Ipek und Mitrovitza) hielten vor einer Woche etwa 1500 Bewaffnete eine Versammlung ab, in welcher sie beschlossen, die den Malissoren gewährten Privilegien von der Regierung ebenfalls zu erzwingen.

Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit ist es nicht ausgeschlossen, dass noch vor Eintritt des Winters grössere Unruhen in den albanesischen Gegenden dieses Amtsbezirkes ausbrechen, umsomehr als auch die letzten gegen die Malsija mobilisierten Truppen bereits aus diesem Gebiete abtransportiert wurden.

---

[540] Rakosh, serb. Rakoš, Dorf südwestlich von Mitrovica.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 20 nach Konstantinopel.
Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Tahy

Nr. 119
Tahy an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 387, f. 63r–65v.

Besuch des Valis Halil Bey und Bajram Curris in Mitrovica. Beruhigung der muslimischen Albaner nach Konzessionen durch die osmanischen Behörden. Scheitern der Verfassungsidee der Jungtürken und Wirkungslosigkeit der Sultansreise. Unfähigkeit der Verwaltung und Ausbleiben von Wirtschafts- und Infrastrukturmaßnahmen. Rückkehr Isa Boletinis nach Mitrovica. Beilegung eines Konflikts mit Isa Boletini durch Vermittlung des Valis und Bajram Curris. Kommission zur Beilegung von Blutrachefällen. Verteilung von Waffen durch die Behörden. Kaum Aufregung über die Kriegserklärung Italiens an das Osmanische Reich.

N° 25. Vertraulich Mitrovitza, am 6. Oktober 1911

Hochgeborener Graf!

Der seit sieben Wochen auf der Reise befindliche Vali von Kossowo Halil Bey ist am 2. dieses Monats in Begleitung des Djakovaer Notablen Bajram Cur aus Ipek hier eingetroffen.

Ursprünglich hatte er den Plan, eine Woche in Mitrovitza zu bleiben, wegen dem Kriegszustande musste er aber seinen hiesigen Aufenthalte auf einen Tag einschränken.

Der Vali äusserte sich mir gegenüber, er sei durch den Erfolg seiner Reise sehr zufrieden. In Djakova und Ipek hätten sich ihm alle Flüchtlinge unterworfen und versprochen, fortan der Regierung treu und gehorsam zu bleiben und keine Unruhen zu provocieren.

Allgemeiner Ansicht nach ist jedoch Halil Beys Erfolg nur ein provisorischer. Um den Preis von Geld- und Waffenverteilung lassen sich die Arnauten leicht gewinnen. Solange von ihnen keine Soldaten und Steuern verlangt werden, haben sie auch keinen Grund, die Ruhe zu stören. Die von ihm auch allen gemeinen Verbrechern gewährte Amnestie ist eine im höchsten Grade bedenkliche Massregel.

Die eingetretene verhältnismässige Ruhe dürfte kaum viel länger anhalten als die Reise des Vali selbst. Wäre die tripolitanische Frage[541] nicht auf-

[541] Am 29. September 1911 erklärte Italien dem Osmanischen Reich den Krieg und startete eine

getaucht, welche eine Erhebung als Vaterlandsverrat erscheinen liesse, und hätte die Regierung den Wünschen der Albaner gegenüber nicht das weitestgehende Entgegenkommen gezeigt, wäre der Ausbruch eines Aufstandes zur Erzwingung der den Malissoren gewährten Privilegien beinahe mit Sicherheit zu erwarten gewesen.

Die Verfassungsidee hat in Oberalbanien in den drei Jahren der neuen Ära keine Wurzeln gefasst, es herrscht wieder die alte Anarchie. Die Regierung besitzt nicht die geringste Autorität geschweige den Sympathien, das Waffentragen ist wieder allgemein, Steuern und Soldaten werden nur im Rahmen der vier Kalems entrichtet.

Die im vorigen Jahre durchgeführte Entwaffnungsaktion, welche den Albanesen zum ersten Mal die Staatsgewalt wirklich fühlen liess, deren Erfolge unleugbar waren und mit Consequenz erhalten die langsame Erstarkung der Regierungsautorität herbeigeführt hätten, hat seine Wirkung infolge der Wankelmüthigkeit der Regierung schon eingebüsst. Die Sultansreise ist so gründlich vergessen, als hätte sie in weiter Vergangenheit stattgefunden. Wollte daher das neue Regime abermals darangehen, Albanien den übrigen Provinzen des Reiches gleichzustellen, müsste es seine Arbeit vollständig von neuem beginnen und dem erstarkten Nationalbewusstsein und Übermut der Albaner eine derart imponierende Macht und Consequenz entgegenstellen, zu deren Entfaltung das mit unsäglichen inneren und äusseren Schwierigkeiten kämpfende Reich kaum in absehbarer Zeit fähig sein dürfte.

Die extrem nationalistische Jungtürkenpartei vermehrt durch ihre Unduldsamkeit ihre inneren Feinde, verscherzt die Sympathien des Auslandes, indem sie zwischen den Mächtegruppen lavierend auch für ihre auswärtige Politik keine sichere Basis zu schaffen vermag, welche ihr in ernsten Zeiten eine feste Stütze gewähren würde.

Auch auf dem Gebiete der inneren Verwaltung sind die Umstände in diesem Amtsbezirke trostlos. Parteilichkeit und Unfähigkeit der Verwaltungsbehörden und Gerichte benimmt der Bevölkerung jedes Vertrauen und jede Hoffnung auf eine Besserung. Seit drei Jahren geschah für den Unterricht, Strassenbau, Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gesundheitswesen gar nichts. Die herrschende Choleraepidemie gewährte einen erschreckenden Einblick in den masslosen Fanatismus und Unwissenheit der Massen, für deren kulturelle Hebung auch nichts unternommen wird. Der Volkswohlstand sinkt, der Verfall, um dessen Aufhalten niemand bemüht ist, schreitet weiter.

Nach jungtürkischer Ansicht sind an diesen Zuständen nur die Kapitulationen schuld.

---

militärische Offensive gegen die osmanischen Provinzen in Nordafrika, die das Osmanische Reich im Friedensschluss von Ouchy am 18. Oktober 1912 an Italien abtreten musste.

Seitdem sich Issa Boletin am 1. August laufenden Jahres dem Vali in Üsküb unterworfen hatte, hält er sich in Boletin auf. Anfangs etwas bescheidener, betrachtet er Mitrovitza nunmehr wieder als sein Paschalik. Er erhielt von der Regierung seine Steingrube und seinen Chan in Mitrovitza zurück, einige seiner Grundstücke waren jedoch bereits seitens der Regierung für seine Schuld an die Gemeinde (er hatte von der Gemeinde das Wage- und Marktgeld gepachtet, blieb jedoch den Erstehungsbetrag schuldig) im Wege der Auktion an Private verkauft. Issa droht einigen Bosniaken, welche auf diesen Grundstücken inzwischen Häuser aufgeführt haben, diese einzuäschern, der hiesige Gendarmeriekommandant, der auch einen Teil der erwähnten Gründe erstand, lässt sich aus Furcht von einem Anschlag seitens Issas durch 2 albanesische Kawassen begleiten.

Ein Mitrovitzaer Notable, Hadji Ali Aga, hatte an die Regierung für Zehentpachtung eine grössere Schuld, zu deren zwangsweiser Eintreibung sein Gut Matica[542] vor 7 Jahren versteigert wurde. Käufer war Issa, welcher 200 Pfund bar erlegte, 900 Pfund schuldig blieb. Da Issa keine Miene machte, seine Schuld zu bezahlen, und Hadji Ali Aga inzwischen seine Schuld an die Regierung abtrug, wurden die Tapuurkunden ihm herausgegeben und hat Hadji Ali Aga seit drei Jahren, während welcher Zeit Issa flüchtig war, den Grundtribut ungestört eingehoben. Kaum war Issa zurückgekehrt, als er Hadji Ali Aga durch Drohungen zwingen wollte, ihm sein Čiftlik zu überlassen. Als sich dieser weigerte und den Tribut vor einigen Tagen mit Gendarmerieassistenz einzutreiben versuchte, verjagte Issa die Gendarmen.

Halil Bey liess Issa berufen, welcher mit Mausergewehr bewaffnet in der Stadt erschien, sein Gewehr in seinem Chan liess und sich sodann zum Vali begab.

Über Zureden des Generalgouverneurs und Bajram Cur's erklärte sich Issa bereit, Matica Hadji Ali Aga zu übergeben, falls ihm dieser seine Investition in das fragliche Gut ersetzt. Zur Schätzung wurde durch den Vali eine Commission eingesetzt. Die Einsetzung dieser Commission ist jedoch eine pure Komödie, da Issa für jedes Pfund deren hundert verlangen dürfte und kaum dazu zu bewegen sein wird, das Gut jemals freiwillig herauszugeben. Issa erhielt auch das Versprechen, dass ihm der durch die Zerstörung seiner Kule zugefügte Schaden vergütet werden wird.

Der Vali formierte auch eine Blutrachekommission, welche die Blutfehden zu schlichten zur Aufgabe hat, damit die Flüchtlinge zurückkehren können. Jeder Flüchtlinge, auch die gemeinen Verbrecher, erhalten die Amnestie, falls sie sich ergeben, und wird das Blutgeld für sie, falls sie arm sind, von der Sultansspende beglichen werden.

---

[542] Matica, Dorf nordwestlich von Mitrovica.

Trotz des Widerstandes der Militärbehörden ordnete der Vali auch die Verteilung von Waffen an alle Agas an, von den Christen erhalten nur die Zehentpächter für die Dauer der Pacht ein Gewehr.

Mit der Verteilung der Waffen, je ein Martinigewehr mit 40 Patronen, wurde gestern begonnen.

Auch in den übrigen Kazas dürften vermuthlich Waffen verteilt werden.

Die italienische Kriegserklärung wurde hier ruhig aufgenommen. Eine Erregung ist nicht wahrzunehmen. Militärische Massnahmen sind in diesem Divisionsbereiche nicht getroffen worden.

In Prischtina (hieramtlicher Bericht N° 24 vom 27. September laufenden Jahres[543]) trat wieder Ruhe ein.

Der Polizeikommissär, welcher das Feuer kommandierte, dem einige Unschuldige zum Opfer fielen, und dem es gelang, vor der Wuth der Menge nach Lipljan zu fliehen, wurde verhaftet, worauf sich die Erregung legte.

Das hiesige Schützenbataillon kehrte aus Prischtina zurück.

Aus Üsküb begab sich über Befehl des Vali eine Untersuchungskommission nach Prischtina, deren Mitglieder Djemal Bey, Staatsanwalt bei dem Üsküber Appelgericht, Kommandant des Kossowoer Gendarmerieregiments Major Emin Bey und der Üsküber Polizeidirektor Hassan Zeki Effendi waren.

Zur Verfolgung des flüchtigen Ilias Aga und seiner zwei Cousins, wahrscheinlich nur um den Schein der Regierungsautorität zu wahren, wurde eine Kompagnie Infanterie und 20 Gendarmen entsendet, dieses Detachement dürfte bald, natürlich unverrichteter Dinge, nach Prischtina zurückkehren.

Nach Berichtsschluss erfahre ich, dass das entsendete Detachement die Verfolgung bereits aufgegeben hat und nach Prischtina zurückgekehrt ist.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 21 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Tahy

[543] Siehe Nr. 118.

Nr. 120
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 404, f. 78r–80r.

Inspektionsreise des Valis Halil Bey nach Gjakova und Peja. Versuch der Gewinnung muslimischer Albaner durch Nachgiebigkeit der Behörden. Albanische Forderungen nach Schadensersatz für während der Entwaffnungsaktion zerstörte Häuser und Ausgabe von Waffen. Begnadigung von Räubern und des Mörders des Militärkommandanten von Peja.

N° 101 Prizren, am 13. Oktober 1911

Hochgeborener Graf!

Der Generalgouverneur von Kossovo hat vom 1. bis 22. September in Djakova und von da an bis zum 2. d. Mts. in Ipek geweilt, von wo er über Mitrovitza nach Üsküb zurückkehrte.

Seine Tätigkeit in den genannten beiden Städten sollte anscheinend bezwecken, die Albaner durch Güte und Milde zu gewinnen, da die Regierung seit dem Malsorenaufstand wieder zur Nachgiebigkeit geneigt scheint. Daß Halil Bey einen dauernden Erfolg erzielt hat, kann indes füglich bezweifelt werden; die allgemeine und richtigere Ansicht geht dahin, daß auf diesem Wege alle mühsamen Errungenschaften der Regierung verloren gehen und der Grund zu neuen und größern Schwierigkeiten gelegt wird.

Der Vali verhandelte persönlich mit den Arnauten, welche ihn stets in großer Menge – in Djakova meist einige hundert – umgaben und ihm ihre Wünsche und Beschwerden vortrugen. Es handelte sich immer wieder um Geldforderungen für die von den Truppen zerstörten Häuser und sonstigen Schäden des vorjährigen Aufstands und um die Verteilung von Waffen. Unter dem erstern Titel brachte Halil Bey in der Umgebung von Djakova samt dem zugehörigen Bergland allein 7000 türkische Pfunde zur Verteilung und verpflichtete sich schriftlich zur baldigen Zahlung weiterer Beträge (angeblich 13.000 Pfund). Trotzdem waren die Arnauten nicht zufrieden, und als noch die Stämme Has, Nikaj und Merturi mit ihren Ansprüchen kamen, soll die Lage des Generalgouverneurs ziemlich schwierig gewesen sein. Bezüglich der Waffen verlangten die Arnauten von Djakova die Verteilung von 24.000 Mausergewehren (3 Stück für jedes Haus), was der Vali für die nächste Zukunft zusagte. An Flurhüter und Hirten wurden Gewehre abgegeben. Alle Briganten, darunter auch der Mörder des Militärkommandanten von Ipek, Jašar Baloja, hatten Zutritt zum Vali, wurden begnadigt und bewirtet. Der Generalgouverneur, in dessen Begleitung der durch Zahlung seiner Soldrück-

stände wieder versöhnte Djakovaer Notable Bajram Cur war, kargte nicht mit Versprechungen und stellte die Erfüllung überhaupt aller Wünsche, an denen kein Mangel war, mit Bestimmtheit in Aussicht: Verminderung der Steuern, Militärdienst im eigenen Vilajet, Ernennung einheimischer Notabeln zu Verwaltungsbeamten, Zahlung der Blutschulden durch die Regierung u.s.w.

Alle Arnauten, die zu ihm kamen, erschienen in Waffen.

Über Protest der Djakovesen wurde auch die geplante Verlegung mehrerer Bataillone in die Malsia von Djakova wieder anulliert und eine Verminderung der Garnisonen zugesagt.

Unter den Beamten und Offizieren erregt das Vorgehn des Vali's allgemeine Mißstimmung, und der hiesige Gouverneur sagte mir, er könne den Zweck desselben nicht begreifen, da so jede Regierungsautorität wieder zunichte werde.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 46 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 121
Heimroth an Aehrenthal

HHStA PA XXXVIII/Kt. 441, f. 248r–249v.

Übertritt zweier exarchistischer Dörfer in Palanka zum Patriarchat nach Bestechung. Räuberaktivität zwischen Tetovo und Gostivar. Reise bulgarischer Bandenchefs nach Sofia. Gescheitertes Attentat auf Regierungsgebäude in Štip. Kaum Beunruhigung über die Kriegserklärung Italiens. Empörung osmanischer Zeitungen über häufige Reisen bulgarischer Diplomaten im Grenzgebiet zu Bulgarien.

N° 124 Üsküb, den 5. November 1911

Hochgeborner Graf!

Die Serben meines Bezirkes verhalten sich fortgesetzt ruhig und habe ich seit Übernahme dieses Amtes kein einziges Mal Gelegenheit gehabt, irgendwelche nennenswerte Bewegung unter ihnen zu registrieren. Auch diesmal bin ich nur in der Lage, den Übertritt zweier, an der Grenze zwischen Palanka und Kratova gelegenen Dörfer vom Exarchat zum Patriarchat zu melden. Der Kajmakam von Palanka, der diesen Übertritt dem hiesigen Vali berichtete, meint wohl mit Recht, es sei dem keine besondere Bedeutung beizulegen, da die Dörfer ihre kirchliche Zugehörigkeit bereits öfters gewechselt haben und es sich auch diesmal um einen erkauften Übertritt handeln dürfte.

Auch das Verhalten der Albaner meines Amtsbezirkes bietet vorläufig kein politisches Interesse. Hervorgehoben sei nur, dass die Sicherheit zwischen Kalkandelen und Gostivar sehr viel zu wünschen übrig lässt. Diebstahl, Viehraub und Mord sind dort wieder an der Tagesordnung. Man hört auch von vielen Seiten übereinstimmend die Meldung, dass die muselmanischen Albanesen wieder reichlich mit Waffen versehen sind. Vorläufig unkontrollierbare Gerüchte, denen jedoch eine gewisse Wahrscheinlichkeit nicht abzusprechen ist, behaupten sogar, dass die Bewaffnung von der Regierung gutgeheissen und unterstützt wird.

Was die Bulgaren anbelangt, wäre in erster Linie zu vermerken, dass die hier befindlichen Bandenchefs sich sofort nach Ausbruch des italienisch-türkischen Krieges nach Sofia begaben, um Instruktionen einzuholen.

Bedeutendere Zusammenstösse oder sonstige Aktionen sind im vergangenen Monat nicht vorgekommen, ausgenommen ein misslungenes Dynamitattentat auf den Konak und einen Gendarmerie-Karakol in Ištib (24. Oktober), wo 20 Kilogramm Dynamit nur in Folge fehlerhafter Verbindung mit der Höllenmaschine (Marke Rustschuk) nicht zur Explosion gelangten.

Überdies sind zu verzeichnen: Ein Zusammenstoss am 23. Oktober bei Čar Vrh[544], nördlich Kočana, und einer am 26. Oktober bei Devebajir[545] (Grenzkarakol bei Palanka). Beim erstgenannten Zusammenstoss wurden zwei türkische Soldaten verwundet.

Es verlautete zwar, dass diese Zusammenstösse zwischen bulgarischen Banden und türkischem Militär stattgefunden haben; im hiesigen Konak eingetroffenen offiziellen Depeschen zufolge handelt es sich hiebei um kleine Scharmützel zwischen bulgarischen und türkischen Grenzsoldaten.

Schliesslich wäre das am 26. Oktober laufenden Jahres erfolgte Eindringen einer fünfzehnköpfigen bulgarischen Bande unter Jossif Bidjev zu erwähnen, die zwei Notable und den Priester des Dorfes Radibuš, angeblich wegen Spionageverdachtes, entführte und nach Ermordung einer Frau, von der Gendarmerie unbehelligt, in die Berge entkam.

Eine besondere, durch den Krieg in Tripolis[546] hervorgerufene Erregung konnte ich hier, nach wie vor, nicht wahrnehmen. Die offiziellen Persönlichkeiten beteurn [sic] freilich, dass die Erregung eine tiefgehende sei, und der Korpskommandant, Dzavid Pascha, sagte mir sogar, im Falle eines italienisch-österreichischen Krieges würden viele Türken freiwillig in unseren Reihen kämpfen, um sich an Italien zu rächen.

---

544 Carev Vrv, osm./türk. Sultan Tepe, Berg nördlich von Kočani.

545 Deve Bair, Grenzübergang zu Bulgarien östlich von Kriva Palanka.

546 Tripolis wurde im 16. Jahrhundert von den Osmanen erobert, besaß dann aber im 18. Jahrhundert einen autonomen Statuts und war lediglich tributpflichtig. Seit 1835 wurde es erneut fester Bestandteil des Osmanischen Reiches und Verwaltungszentrum des gleichnamigen Eyalets bzw. seit 1866 Vilayets.

Diese Erregung wird aber, wie gesagt, nach aussen nicht sichtbar. Und doch genügen sonst schon Kleinigkeiten, um türkische Empfindlichkeiten zu reizen. So hat der Umstand, dass der bulgarische Konsul Dobrev und sein Vizekonsul Stojanov, die allerdings noch nicht lange hier sind, schon drei Reisen in die bulgarischen Grenzgebiete unternommen haben, viel Entrüstung ausgelöst, die sich in scharfen Artikeln hiesiger türkischer Blätter und sogar in der Absicht der Partei „Mudjahede-i-Millie" (nationaler Kampf) geäussert hat, sich beim Vali gegen die Reisen der genannten Konsularfunktionäre zu beschweren. Besonders dass Herr Stojanov eine Reise nach Ištib am Tage nach dem eingangserwähnten Dynamitattentate unternahm, regt die Türken sehr auf und ist für ihre Empfindlichkeit charakteristisch. Die genannten Herren hätten allerdings besser daran getan, die bulgarischen Grenzgebiete nicht so oft zu besuchen.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub No 51/pol.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Heimroth

Nr. 122
Prochaska an Aehrenthal

HHStA PA XXXVIII/Kt. 404, f. 81r–84r.

Waffentragen und Wiederaufleben des Gewohnheitsrechts nach Zurückweichen der osmanischen Behörden vor der albanisch-muslimischen Bevölkerung. Überfälle durch Luma. Hoffnung auf Truppenverlegungen aus Anatolien. Einsatz landfremder Gendarmen als Ursache der verbreiteten Unsicherheit. Schadensersatzforderungen von Has, Nikaj und Mërturi. Unruhen nach der Erschießung des Mörders des Militärkommandanten von Peja.

N° 116 Prizren, am 17. November 1911

Hochgeborener Graf!

In den letzten Wochen ist eine bemerkenswerte Unsicherheit hier eingetreten. Die Reise des Generalgouverneurs hatte eben in ihrem ganzen Verlaufe deutlich genug dargetan, daß die Regierung hier wieder den alten Kurs einschlagen wolle, d. h. ihr Eingreifen auf das Nötigste beschränke und die Bevölkerung im Übrigen sich selbst überlasse. Da außerdem das Waffentragen jedem, der darum unter irgendwelchem Vorwand ansucht, gestattet wird und Hirten sowie Bewohnern besonders gefährteter Punkte ohneweiters Gewehre ausgeteilt werden, macht die Wiederbewaffnung des Volkes rapide

Fortschritte. Die Tätigkeit der Blutrachekommissionen, die übrigens nur in Prizren, nicht aber in Djakova und Ipek etwas Nennenswertes geleistet haben, ist daher schon jetzt illusorisch geworden, indem die Bevölkerung zur Selbsthilfe gegriffen hat und Morde wie sonstige Gewalttaten wieder eine häufige Erscheinung geworden sind. Um Ipek und Djakova sind Raubfälle alltäglich, aber selbst in der Nähe Prizrens nicht allzu selten.

Auch die Lumesen, welche voriges Jahr Ruhe halten mußten, sind wieder auf dem Kriegspfad und verüben in starken Banden oft von Blutvergießen begleiteten Viehraub in den Landschaften Gora, Srecka[547], Sirinić[548] sowie in den Umgebungen von Kalkandelen und Gostivar. Da die Behörden demgegenüber nichts Ernstes vorkehren und sich auf den Mangel an Truppen berufen, wurde das hiesige Regierungsgebäude wiederholt der Schauplatz heftiger Scenen und der Mutessarif von den erregten Beschwerdeführern persönlich beleidigt.

Die im Zuge befindliche Verstärkung der hiesigen Bataillone durch anatolische Mannschaften wird hoffentlich diese unerfreulichen Zustände bessern.

Hier wird die Unwirksamkeit des behördlichen Schutzes vielfach der Entfernung fast aller alten Gendarmen und deren Ersetzung durch Landfremde aus der Saloniker Gendarmerieschule hervorgegangene Mannschaften zugeschrieben. Kenntnis des Landes und der Sprachen ist bei den hiesigen eigenartigen Verhältnissen eben das Minimum der erforderlichen Qualifikation, den eingeborenen Gendarmen kamen außerdem noch insbesonders ihre persönlichen Beziehungen im Volke zustatten, welche ihnen oft von größerm Nutzen waren als ihre amtliche Eigenschaft.

Was die den Arnauten anläßlich des vorigjährigen Aufstandes zu leistenden Entschädigungen anlangt, hat die Regierung auch in Has, Nikaj und Merturi sowie Luma Erhebungen vorgenommen. Letztgenannte Landschaft begehrte 20.000 Pfund, erhielt jedoch nur 4.000 zugewiesen, die bis heute nicht angenommen wurden. Anfangs dieses Monats sammelten ihre Führer Mustaflita, Cen Dac, Bairam Džana, Kjazim Lika und Bahtjar Doda zahlreiche Unzufriedene um sich, welche den zur Schlichtung eines Blutkonflikts in Kalis weilenden Kaimakam und die Garnison in Kala Dodes cernierten. Ein Bataillon aus Dibra, ferner das 21. Schützenbataillon aus Djakova und zwei Gebirgsgeschütze der 1./IX. Gebirgsbatterie aus Prizren bewirkten den Entsatz und zerstörten die Kulen des Cen Dac in Ceren.

Der kürzlich vom Vali begnadigte Brigant Jašar Baloja, welcher seinerzeit den Militärkommandanten von Ipek getödtet und den Mutessarif verwundet

---

547 Gemeint ist die Landschaft um Sredska, ein serbisches Dorf südöstlich von Prizren.

548 Hierbei handelt es sich nicht um ein Dorf, sondern um eine ganze Region mit dem Namen Siriniq, serb. Sirinić, ein mehrheitlich von Slawen bewohntes Gebiet südlich von Prizren.

hatte, wurde über Anstiften des Ipeker Bürgermeisters Seifeddin Bey, der die Blutrache für sich in Anspruch nahm, mitten in der Stadt erschossen. Seine Anhänger verwüsten nunmehr die Güter Seifeddin Bey's.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 47 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 123
Tahy an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 387, f. 84r–85r.

Gespräch mit Nexhip Bey Draga. Angebliches jungtürkisch-serbisches Wahlabkommen. Nationalalbanischer Wahlkampf gegen die Jungtürken.

N° 36. Vertraulich. Mitrovitza, am 18. Dezember 1911

Hochgeborener Graf!

Ich beehre mich, Euerer Exzellenz einige Äusserungen des Abgeordneten Nedjib Bey Draga einem seiner hiesigen Vertrauensmänner gegenüber über die nächste Wahlkampagne ergebenst wiederzugeben.

Nach Nedjib Bey hätte das Komité in diesen Gebieten jede Macht und jeden Einfluss verloren und hätte auf kein einziges Abgeordnetenmandat Hoffnung. Um zu retten, was noch zu retten ist, soll es mit den Serben ein Wahlpaktum abgeschlossen haben. Das Komité soll sogar mit der serbischen Regierung in Verbindung getreten sein, es sollen Mitglieder des Saloniker Zentralkomités – Namen nannte er leider keine – nach Belgrad gefahren sein, um die Unterhandlung zu führen.

Meine Beobachtungen bestätigen die Angaben Nedjib Beys insoferne, als das Komité in diesem Amtsbezirke tatsächlich, und dies seit langem, jeden Halt verloren hat. Darüber aber, ob ein Wahlpaktum zwischen Komité und Serben besteht, konnte ich noch keine Beweise erlangen. Die Logik der Dinge muss aber ein solches Paktum, wenn es noch nicht bestünde, zustande bringen.

Mit der Wahlkampagne hängt auch das lebhafte Reisen der albanesischen Abgeordneten von Kossowo im Zusammenhange, welche während der verflossenen Bajramsfeiertage mit den Arnautenführern in Fühlung traten, wohl auch die Berufung Mazhar Beys auf den Valiposten, an dessen Stelle zum Mutessarif in Prischtina anlässlich seiner Ernennung zum Konstantinopler Polizeidirektor im Monate Juli auch ein Vertrauensmann des Komités, der

gewesene Mutessarif von Kortscha, Nazim Bey, gesetzt wurde, und die Neubesetzung der hiesigen Kajmakamstelle mit Mahmud Nedim Bey.

Die albanesischen Nationalisten entwickeln ihrerseits eine lebhafte Propaganda in dem Sinne, dass die neu zu wählenden Abgeordneten eine mehr nationalistische, geschlossen komitéfeindliche Tätigkeit an den Tag legen, so dass es zu erwarten ist, dass auch von den albanesischen Abgeordneten einige, welche ihre Verpflichtungen dem Komité gegenüber zu lösen nicht den Mut fanden, durch andere ersetzt werden dürften.

Sollte das jungtürkische Komité durch die Entwicklung der politischen Ereignisse in Konstantinopel bis zu den Wahlen gegen alle Erwartung zu grösserer Macht gelangen und in die Lage kommen, nach Albanien abermals militärische Strafexpeditionen zu entsenden, dann könnten die zweiten allgemeinen Wahlen abermals zu einer Ernennungskomödie mit Geschützassistenz werden. Tritt dieser Fall nicht ein, ist das Los des Komités, welches, wenn auch möglicherweise von dem lautersten Patriotismus geleitet, mit derber Hand wohl nirgends so schwere Wunden als in diesen Gegenden schlug, in diesem Teile Albaniens besiegelt.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 27 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Tahy

Nr. 124
Tahy an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 388, n. f.

Empörung in Serbien nach Einsetzung eines Montenegriners als Metropolit von Raška-Prizren mit Sitz in Prishtina. Biographie des serbischen Gegenkandidaten. Von Serbien orchestrierte Proteste an das Patriarchat und die osmanischen Ministerien für Justiz und Inneres. Bevorzugung der serbischen Seite durch die Jungtürken zur Eindämmung des österreichisch-ungarischen Einflusses.

N° 1. Geheim Mitrovitza, am 3. Januar 1912

Hochgeborener Graf!

Am 1./14. Dezember vorigen Jahres hat die heilige Synode des ökumenischen Patriarchates in Konstantinopel den Archimandriten Dožić, einen gebürtigen Montenegriner zum Metropoliten der Eparchie Raška-Prizren (Sitz des Bischofs in Prischtina) gewählt, an Stelle des Metropoliten Nikifor,

gebürtig aus Baranda[549] in Ungarn, welcher im Monate März vorigen Jahres auf seine Würde renunzierte und im Sommer Prischtina verliess.

Diese Nomination entfachte einen Sturm der Entrüstung in Serbien. Minister des Äussern, Milovanović, wurde interpelliert und antwortete, dass die serbische Regierung ihren Einfluss zu Gunsten des nationalen Kandidaten Bogdan Radenković[550] bei der Patriarchie geltend gemacht habe, welche auch dessen Ernennung zugesagt hätte; die serbische Regierung werde alles aufbieten, damit der Wunsch der Bevölkerung der Eparchie Raška-Prizren in Erfüllung gehe. Metropolit Dožić, welcher auf Kosten des serbischen Staates erzogen wurde, habe sich undankbar erwiesen und seine Kandidatur, ohne jemanden zu fragen, aufgestellt.

Die grosse Enttäuschung Serbiens wird verständlich durch die Stellung der serbischen Metropoliten in der Türkei. Die Metropolien sind die Centren der serbischen Irredenta. Sie haben die Leitung der ganzen nationalen Propaganda in der Hand. Ihre Executiv-Organe sind die Popen und Lehrer. Die serbische Regierung giebt das Geld, leitet und überwacht die Propaganda durch ihre Konsuln, welche die Befehle und das jeweilige mot d'ordre an die Metropoliten weitergeben.

Es hängt somit gewissermassen das Los der serbischen Bestrebungen in der Türkei von der Person der jeweiligen Metropoliten ab.

Der Kandidat Serbiens nun, Archimandrit Vasil (Bogdan Radenković), ein Bauernsohn aus Bugarić[551], einem Dorfe nahe Mitrovitza, ist der typische Propagandist.

Er absolvierte die Prizrener Bogoslovija, dann die Galata Seraj Schule in Konstantinopel, war als Direktor des serbischen Gymnasiums in Üsküb thätig, später Präsident des Zentralkomités der nationalen Organisation ottomanischer Serben in Üsküb, oberster Leiter der serbischen Banden. Wegen compromittierender Schriften, welche in die Hände der Behörde fielen, musste er vor der Konstitution und im Jahre 1909 zum zweitenmale nach Serbien flüchten.

Mit dem Berichte N° 22 vom 27. März 1909 berichtete Generalkonsul von Zambaur über seine agitatorische Thätigkeit auch in diesem Amtsbezirke.

Nach Auflösung der nationalen Clubs war er als Sekretär der Üsküber serbischen Metropolie thätig.

---

549 Baranda, Dorf südöstlich von Novi Sad.

550 Bogdan Radenković, Mitglied und Präsident des Zentralkomitees der „Organisation des Serbischen Volkes im Osmanischen Reich" (vgl. Anm. 216), der als Archimandrit Vasil kurzzeitig als Kandidat für den neu zu besetzenden Posten des Metropoliten von Raška-Prizren im Gespräch war.

551 Heute Sërboc, serb. Srbovac, Dorf nördlich von Mitrovica.

In letzter Zeit, nach dem Tode seiner Frau, hielt er sich beim serbischen Coadjutor der Metropolie Dibra-Veles, Bischof Varnava (Familienname Rossić geboren in Plevlje), ebenfalls einem berüchtigten serbischen Propagandisten, in Poreč[552] auf. Er machte sich zum Kaludjer unter dem Namen Vasil, wurde vom Bischof Varnava konsakriert, hielt sich 3 Monate in Hilendar[553] auf dem Berge Athos[554] auf.

Die Verklärung des Bandenorganisators zum Mönche erfolgte mit der Absicht, Bischof von Prischtina und als solcher mit kaiserlichem Berat ausgestatteter Chef der serbischen Propaganda im Sandjake Novipazar zu werden.

Die Wahl des Archimandriten Dožić störte die Zirkel der serbischen Regierung, auf deren mot d'ordre alle serbischen Kirchengemeinden der Eparchie Raška-Prizren heftige Protesttelegramme an das Patriarchat und an die Ministerien der Justiz und des Innern richteten. Die türkische Regierung hat dem Metropoliten Dožić die Ausfolgung des Berats verweigert.

Ob dieser nun renunzieren, das Patriarchat Bogdan Radenković zum Metropoliten wählen und die türkische Regierung diesem den Berat ausfolgen wird, ist fraglich.

Vom Standpunkte der Monarchie wäre es lebhaft zu bedauern, wenn Radenković Metropolit von Prischtina würde.

Zu wünschen wäre, dass inter duos litigantes der gegenwärtige Administrator, Archimandrit Sava von Kalkandelen, zum Bischofe wird, welcher naturgemäss von der serbischen Regierung ebenfalls abhängt, jedoch schon infolge seines hohen Alters und seines friedlichen Charakters zur Entfaltung einer Propaganda weniger geeignet ist.

Unter dem Patronate des jungtürkischen Komités ist die serbische Propaganda seit der Konstitutionserklärung gross geworden. Die Jungtürken, welche nach der Annexion Bosniens gegen die Monarchie einen Hannibaleid geschworen zu haben scheinen, deren Regime immer den Westmächten zuneigte, da sie Österreich-Ungarn Eroberungsgelüste auf den Sandjak zumuthen und hinter der Albanerfreundlichen Haltung der Monarchie ebenfalls

---

552 Poreč/Poreče/Porečje, Region in Mazedonien nordwestlich von Prilep.

553 Das Kloster Hilandar auf dem Heiligen Berg Athos wurde auf Initiative des Heiligen Sava gegründet, der sich 1191 als Mönch auf den Athos zurückzog. Es gilt als eines der bekanntesten serbisch-orthodoxen Klöster.

554 Die orthodoxen Klostergemeinschaften des Heiligen Berges Athos auf der griechischen Halbinsel Chalkidiki, erhielten seit der Mitte des 19. Jahrhunderts erhebliche finanzielle Zuwendungen durch Russland. In diesem Zeitraum versuchten die russischen Athosmönche, ihren Einfluss auf dem Heiligen Berg auszubauen, und konnten schließlich die griechischen Mönche zahlenmäßig überrunden.

Feindschaft gegen ihre panottomanischen Pläne erblicken, bezeugten gegenüber der serbischen Propaganda immer eine verderbliche Nachsicht. Sie erblicken in ihr quasi eine Schutzwehr gegen ein Vordringen Österreich-Ungarns.

Serbien wiegte sich daher in süsse Träume ein und betrachtet den Sandjak bereits als sein vorläufig allerdings nur geistiges Eigenthum, es räsonniert mit Tertullian: „Credo quis absurdum est."

Würde Archimandrit Dožić zum Metropoliten von Prischtina, gewänne die montenegrinische Propaganda eine mächtige Stütze.

Serbien wehrt sich dagegen aus allen Kräften.

Die Besetzung der Prischtinaer Metropolie ist daher zum heissumstrittenen Kampfobjekte diverser politischer Interessen geworden. Der Ausgang des Kampfes ist auch für die Monarchie von nicht unbedeutendem Interesse.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 1 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Tahy

Nr. 125
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 405, n. f.

Passivität und Kontrollverlust der Behörden. Uneinigkeit der regionalen politischen Führer. Delegation der Krasniqi an den König von Montenegro. Räuberwesen von aus Justizflüchtlingen bestehenden katholischen und muslimischen Banden. Angriff auf Polizeikräfte in Prizren.

N° 1 Prizren, am 4. Januar 1912

Hochgeborener Graf!

Die Lage des Amtsbezirks ist derzeit ungeklärt.

Die Regierung hat ihrer früheren Energie längst wieder entsagt und nimmt von den traurigen Sicherheitszuständen so wenig Notiz als möglich. In allen Verwaltungszweigen kehren die vorkonstitutionellen Zustände wieder. Unter der Bevölkerung finden wohl mancherlei politische Agitationen statt, welche indes einerseits infolge der großen Unwissenheit, andererseits infolge des Mangels allgemein anerkannter Führer stets bald wieder im Sande verlaufen. Dahin gehört auch eine Bessa, die im Gebiete von Krasnić abgeschlossen wurde und die Forderung von Waffen, Entschädigungen seitens der Regierung, Verwendung von Zivilverwaltungsbeamten u. a. enthielt. Jede Bessa wird hier übrigens in der kürzesten Zeit wieder aufgelöst.

Bald darauf (kurz vor Weihnachten) begab sich eine zwölfgliederige Deputation des Stammes Krasnić nach Podgoritza[555], um sich an König Nikolaus[556] betreffs Intervention für ihre Forderungen zu wenden. Die Abordnung soll mit guten Versprechungen bedacht wieder heimgekehrt sein.

In den letzten Monaten hat die Zahl der Kačaks (Justizflüchtlinge, die sich durch Zuzug von anderen Unzufriedenen zu verstärken pflegen) ungemein zugenommen. In den Bezirken Djakova und Ipek operiert eine Reihe solcher teils aus Katholiken, teils aus Mohammedanern bestehender Banden, welche einerseits Truppen und Gendarmen beschießen, anderseits Blutracheakte ausführen, gegen Übergriffe der Grundbesitzer (Bey's) Stellung nehmen und die Wege Mitrovitza–Ipek und Ipek–Djakova unsicher machen. Gefürchtet sind besonders einige katholische Räuber, von denen Peter Čel (der räudige Peter) und Zef i vogel (der kleine Josef) schon einen weitverbreiteten Ruf genießen.

Am 31. Dezember kam es zwischen einem Bataillon Soldaten und mehrern katholischen und mohammedanischen Banden, welche sich zur Schlichtung einer Streitigkeit im Dorfe Doblibare[557] östlich von Djakova versammelt hatten, zu einem nächtlichen Gefechte. Etwa 30 Dorfeinwohner wurden als verdächtig nach Djakova eingeliefert. Die Banden sind jedoch entkommen.

Da die Behörden nicht über die nötigen Kräfte verfügen, um diesem immer mehr um sich greifenden Unwesen zu steuern, sollen sie sich jetzt bemühen, zwischen die katholischen und mohammedanischen Banden Uneinigkeit zu säen.

Die allgemeine Unsicherheit ist hier schon eine bedenkliche Erscheinung geworden. Selbst in der Stadt Prizren kamen in der letzten Zeit diverse Morde vor. Am meisten Aufsehen erregte der Angriff auf den Polizeikommissär, der in nächster Nähe der Hauptwache durch einen Schuß in den Arm verwundet wurde, während der ihn begleitende Gendarm mit einem Kopfschuß todt auf dem Platze blieb. Die Täter entkamen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No 1 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

---

[555] Podgorica, bis 1878 Teil des Osmanischen Reiches, dann Montenegro zugesprochen.

[556] Nikola I. Petrović Njegoš (1841–1921) war 1860–1910 Fürst, 1910–1918 König von Montenegro.

[557] Doblibare, Dorf östlich von Gjakova.

Nr. 126
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 405, n. f.

Serbische Proteste gegen die Ernennung eines Montengriners zum Metropoliten von Raška-Prizren.

N° 6 Prizren, den 13. Januar 1912

Hochgeborener Graf!

Die Ernennung des Archimandriten Gabriel Dožić zum Metropoliten der Diözese Raška-Prizren hat auch in diesem Amtsbezirk große Erregung unter den Serben hervorgerufen. Zahlreiche Protesttelegramme wurden von den einzelnen Gemeinden an das Patriarchat gerichtet und die Begrüßungstelegramme des neuen Oberhirten in schroffster Weise abgelehnt.

Gegen den neuen Metropoliten wird seine montenegrinische Staatsangehörigkeit sowie der Umstand geltend gemacht, daß er seinerzeit als Hörer der hiesigen Bogoslovje angeblich gerichtlich bestraft wurde.

Der eigentliche Grund der Agitation liegt indes darin, daß der Kandidat der offiziellen serbischen Propaganda vom Patriarchate nicht acceptiert wurde.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No 4 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 127
Prochaska an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 405, n. f.

Von den Behörden manipulierte Unterstützungserklärung von Notabeln für das jungtürkische Regime. Jungtürkischer Plan zur Ersetzung der Parlamentsabgeordneten durch loyale Parteigänger. Gerücht von Truppenkonzentrationen im Frühjahr.

N° 14 Prizren, am 30. Januar 1912

Hochgeborener Graf!

Mutessarif Hassan Tossun Bey hat sich heute über telegrafische Berufung nach Üsküb begeben. Mit ihm sind noch mehrere jungtürkische Oberbeamte abgereist.

Von offizieller Seite wird diese Reise mit der unmittelbar bevorstehenden Session des Vilajetsmedjlises begründet, doch dürften auch andere Angelegenheiten hiebei im Spiele sein.

Der Mutessarif hat in den letzten Tagen Unterschriften hiesiger ihm befreundeter Notablen auf einer Erklärung gesammelt, welche die allgemeine Zufriedenheit mit dem jetzigen System ausspricht, und dürfte dieses Schriftstück sowohl dem Vali als dem Komitee als Beweis der jungtürkischen Gesinnung seines Sandjaks vorlegen. Tatsächlich beweist es indes nur das Eine, daß solche Dokumente hier sehr leicht zu fabrizieren sind und keinen Wert haben; die Gesinnung selbst der Stadtbevölkerung ist entschieden den Jungtürken feindlich.

Bezüglich der bevorstehenden Parlamentswahlen hat das Komitee die Absicht, die bisherigen Abgeordneten, hiesige Notabeln, die kein Wässerchen trüben, durch jungtürkische Parteigänger zu ersetzen. Leicht wird dies nicht werden, da sowohl Šerif Effendi als auch Jahja Aga einen großen Anhang haben. Für das parlamentarische System besteht hier übrigens kein Verständnis, und immer wieder wird der Wunsch nach der Rückkehr zum Absolutismus und dem reinen Scheriat laut.

Vor einiger Zeit verlautete hier, daß Schüler für das Pädagogium in Üsküb gesucht werden, um dort die Ausbildung zu Lehrern an den zu errichtenden albanischen Volksschulen zu erhalten. Der Mutessarif bekennt sich als Gegner solcher Pläne, hat über die angebliche Zwecklosigkeit einer Propagierung der albanischen Unterrichtssprache berichtet und will auch diesen Standpunkt in Üsküb und Salonik persönlich vertreten.

Eine weitere pendente Frage ist der Chausséebau Prizren–Skutari, zu dessen Inspektor der Gouverneur ernannt wurde.

Endlich wird Hassan Tossun Bey, der in seiner Eigenschaft als Generalstabsmajor neben seiner zivilen Tätigkeit auch an Manövern, Generalstabsreisen u.s.w. teilnimmt, sich zweifellos auch mit militärischen Fragen befassen. Es erhält sich hier hartnäckig das vorläufig noch unkontrolierbare [sic] Gerücht, daß mit Frühjahrsbeginn größere Truppenkonzentrierungen in diesen Gebieten beabsichtigt werden.

Mit der provisorischen Vertretung wurde der Platzkommandant Oberst Muhfi Bey betreut.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No 7 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 128
Tahy an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 388, n. f.

Schutzersuchen eines serbischen Dorfes beim österreichisch-ungarischen Konsulat gegen albanische Übergriffe. Unzufriedenheit der orthodoxen Bevölkerung mit dem durch Russland gebotenen Schutz und Stimmungsumschwung zugunsten Österreich-Ungarns.

N° 8. Vertraulich Mitrovitza, am 30. Jänner 1912

Hochgeborener Graf!

Am 27. dieses Monats ist eine siebengliederige Deputation des serbischen Dorfes Slatina-Banjska[558] (zwischen Mitrovitza und Vučitrn, etwa eine Stunde Entfernung von beiden Städten) bei mir erschienen, um Schutz gegen die albanesischen Gewalttätigkeiten zu suchen.

Nach ihrer Erzählung hätten die Albanesen Ibrahim, Zejnel und Genossen aus dem albanesischen Dorfe Vesekovce[559] (im Kopaonik-Bajgoragebirge, auf der österreichisch-ungarischen Generalstabskarte verzeichnet) ihnen eine Contribution von 60 Livres turques auferlegt und bedrohen ihr Leben, falls sie das Geld in kürzester Frist nicht erlegen. Seit einigen Tagen trauen sich die Bewohner von Slatina gar nicht aus ihren Häusern, weil sie sofort von den genannten Arnauten beschossen werden.

Ihre Klagen beim Gendarmeriekommandanten in Vučitrn und beim Mutessarif von Prischtina waren fruchtlos. Ihre Angst ist umso berechtigter, als ein Bauer aus dem Dorfe Batvara (auf der Generalstabskarte als Badfer unweit Slatinas verzeichnet) von denselben Arnauten vor einigen Tagen gefangen genommen und nur gegen 25 Livres turques Lösegeld wieder freigelassen wurde.

Der Fall des Dorfes Slatina ist keineswegs vereinzelt, ich hatte die Ehre, Euerer Exzellenz mit meinem ergebensten Berichte N° 2 vom 3. dieses Monats[560] über die zunehmende Unsicherheit in diesem Amtsbezirke ausführlich zu relationieren.

Diesen an und für sich alltäglichen Fall mache ich nur aus dem Grunde zum Gegenstande einer separaten Berichterstattung, weil seit dem Aufhören der mazedonischen Reformen die Slatinaer Deputation die erste war, welche sich an dieses Konsulat um Schutz wendete.

---

558 Sllatina, serb. Slatina, Dorf südöstlich von Mitrovica.

559 Vesekofc, serb. Vesekovce, Dorf nordöstlich von Mitrovica.

560 Siehe Tahy an Aehrenthal, Mitrovica, 3. Januar 1912, Nr. 3. HHStA PA XXXVIII/Kt. 388, n. f.

Er besitzt daher – ohne aus einem einzigen Falle zu weitgehende Konsequenzen ableiten zu wollen – meiner unmassgeblichen Ansicht nach eine symptomatische Bedeutung und bekräftigt die Ausführungen meines ergebensten Berichtes N° 35 vom 16. vorigen Monats.

In dem genannten Berichte hatte ich die Ehre, Euerer Exzellenz ergebenst zu berichten, dass die christliche Bevölkerung Rumeliens[561] der octroyierten russischen Bevormundung und Protektion müde ist und dass in ihr unter dem Eindrucke des wirksamen österreichisch-ungarischen Schutzes über die katholischen und indirekt über alle Albanesen der Wunsch wach wurde, unter Österreich-Ungarns wenn auch nicht offiziellen Schutz zu gelangen.

Besonders hervorgehoben zu werden verdient der beginnende Stimmungsumschwung namentlich bei dem serbischen Elemente, welches durch die russischen und serbischen Vertreter und Agenten seit jeher, insbesondere aber seit der Annexion systematisch gegen Österreich-Ungarn als den Blutfeind (krvnik) verhetzt wurde.

Ich befragte die Deputation, ob sie auch bei dem russischen Konsul Klage geführt hat. Ihre Mitglieder verneinten dies und weigerten sich, meinen dahingehenden Rat zu befolgen, sich auch an meinen russischen Kollegen zu wenden. Sie begründeten ihr Verhalten damit, dass das russische Konsulat ohnehin durch die orthodoxen Kirchengemeinden regelmässig über alle Bedrückungen der serbischen Bevölkerung informiert ist, nachdem es aber gar nichts für dieselben thue, sie nicht geneigt wären, dessen Schutz anzurufen.

Ich rieth den Leuten Vertrauen in die Lokalbehörden zu setzen und abermals ihren Schutz anzurufen. Fügte auch meinerseits hinzu, dass ich mich für ihre Sache interessieren werde, um die verzweifelten Leute nicht rundwegs abzuweisen, obzwar ich von einer vollkommen zwecklosen und keinen Erfolg versprechenden, ausserdem inopportunen etwaigen Intervention von Vorhinein Abstand zu nehmen entschlossen war.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 5 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Tahy

---

561 Rumelien, osm./türk. Rumeli, dt. etwa „Land der Rhomäer“ oder „Rhomäerland“, bezeichnet die europäischen, auf der Balkanhalbinsel gelegenen Besitzungen des Osmanischen Reiches, daher dt. zeitgenössisch auch Europäische Türkei genannt. Das Eyalet Rumelien mit seiner administrativen Unterteilung in Sancaks existierte vom 15. Jahrhundert bis zu den Verwaltungsreformen 1867.

Nr. 129
Heimroth an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 441, n. f.

Einführung des Albanischunterrichts an Staatsschulen durch Vertreter des osmanischen Unterrichtsministeriums zunächst in Tetovo und nun auch in Skopje.

N° 15 Üsküb, den 31. Jänner 1912

Hochgeborner Graf!

Der Inspektor des Ministeriums für Volksaufklärung, Dschevad Bey (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Delegierten des jungtürkischen Komités, siehe hieramtlicher Bericht vom 21. Jänner 1912, N° 11), ist aus Konstantinopel hier eingetroffen, um den albanischen Unterricht an den in Betracht kommenden Schulen einzuführen beziehungsweise solche Schulen zu eröffnen.

Wie mir ein Vertrauensmann mitteilt, verfügt Dschevad Bey zu diesem Zwecke für das Vilajet Kossovo über 1800 Ltqs, die auch seine, zwei Ltqs täglich betragenden Diäten decken müssen.

Bisher hat er nur in Kalkandelen ein Haus für die neue Schule gemietet, in der die albanische Sprache mit lateinischen Lettern gelehrt werden soll. Die Aufnahme von Schülern ist noch nicht erfolgt.

Dschevad Bey beschäftigt sich numehr mit der Eröffnung von albanischen Kursen an der hiesigen Normalschule zur Vorbildung von Lehrern und am hiesigen Idadie-Gymnasium. An der letzt genannten Anstalt soll albanisch je nach Wahl mit lateinischen oder arabischen Lettern gelehrt werden.

Die Lehrerstelle an der Normalschule soll ein gewisser Sali Cuka, ein Albaner aus Ipek, erhalten, der angeblich Herrn Generalkonsul Kral[562] bekannt ist.

Kandidaten sind, wie es heisst, ausser Logorezzi[563], noch der frühere Lehrer an der hiesigen katholisch-albanischen Pfarrschule Kajtas, der Herausgeber der Üsküber albanischen Zeitung „Shkupi“, Jaschar Erebaram und zwei mir unbekannte Albaner aus Dibra (Hassan Bey und Memdat Bey).

Gleichlautend nach Konstantinopel sub N° 7/pol.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Heimroth

[562] August von Kral (1869–1953), österreichischer Diplomat, war 1905–1914 Generalkonsul in Shkodra sowie Kommissär bei der Internationalen Kontrollkommission für Albanien.

[563] Mati Logoreci (1867–1941), ital. Matteo Logorezzi, albanischer Lehrer und Publizist.

Nr. 130
Adamkiewicz an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 405, n. f.

Stärkung der österreichisch-ungarischen Position aufgrund der geschlosseneren Haltung der katholischen Geistlichkeit und verbesserter Wirksamkeit des Kultusprotektorats. Muslimisch-katholisches Wahlbündnis der Albaner in Prizren. Politisch bedingtes Zusammengehen muslimischer und katholischer Albaner auch in Gjakova und Peja. Anstieg des albanischen Nationalbewusstseins. Österreich-Ungarn als treibende Kraft der an Führungspersönlichkeiten armen albanischen Nationalbewegung. Jungtürkische Instrumentalisierung islamisch-religiöser Gefühle. Widerstand in der Region Peja–Gjakova von Notabelnfamilien, nicht nur von Justizflüchtlingen, getragen. Geringe Aussicht auf albanisch-jungtürkische Verständigung. Vorschlag zu intensiverer kultureller Einflussnahme durch die Monarchie.

N° 22 Prizren, am 4. März 1912

Hochgeborener Graf!

Vielfache Momente haben in der letzten Zeit zur Festigung unseres Ansehens in diesem Amtsbezirke beigetragen.

Die Wirksamkeit unseres Kultusprotektorates auf die Bevölkerung ist infolge der gegenwärtigen Unterbindung der ihr abträglichen Bestrebungen Italiens erhöht. Hinzu trägt ein im großen und ganzen einheitliches Vorgehen der erzbischöflichen Kurie und dieses Konsulates, ferner auch der Umstand bei, daß die Autorität des Klerus unter der von der nationalen und kulturellen Strömung berührten katholischen Bevölkerung eine Stärkung erfahren hat. Der engere Anschluß der Katholiken an die Schutzmacht und die bevorzugte Stellung, die sie infolgedessen einnehmen, läßt den andersgläubigen Christen das Prekäre ihrer eigenen Lage vielfach zum Bewußtsein kommen. Selbst die Euerer Exzellenz bekannten Unionsbestrebungen (hieramtlicher Bericht No 11 geheim) bekunden, mögen sie immerhin von versteckten politischen Aspirationen geleitet gewesen sein, dennoch eine indirekte Anerkennung des erhöhten Schutzes, den das Kultusprotektorat gewährt.

Zwischen Katholiken und Mohammedanern herrscht hier ein relativ gutes Einvernehmen. Hierzu tragen gemeinsame lokale Interessen bei. In Prizren bildet ein solches die Wahlpolitik, indem durch ein einheitliches Vorgehen der katholisch-mohammedanischen Wählerphalanx die slavische Minorität an der Erlangung eines Abgeordnetenmandates gehindert werden soll. In Ipek und Djakova ist es die Unzufriedenheit mit dem herrschenden

Regime und der gemeinsame Widerstand gegen unliebsame Verfügungen der Behörden. Ein stärkeres Bindeglied bilden aber das langsam zunehmende albanesische Nationalbewußtsein und die hieraus resultierenden kulturellen Bestrebungen. Bei dem Umstande, daß es hier nicht nur an Mitteln, sondern auch an Persönlichkeiten und Ideen fehlt, um der im Entstehen begriffenen Bewegung Form und Richtung zu geben, bleibt die Monarchie nach wie vor die einzige Quelle, aus welcher dieselbe immer neue Kräfte schöpfen kann. Die türkischen Lehranstalten stehen vorderhand auf einer derart niedrigen Stufe der wissenschaftlichen und pädagogischen Zulänglichkeit, daß eine Befriedigung der geistigen Bedürfnisse der Albanesen von dieser Seite in absehbarer Zeit kaum erwartet werden kann.

Hand in Hand mit der nationalen Evolution geht die gegenwärtige besonders wahrnehmbare Zurückdrängung des Österreich-Ungarn niemals günstig gesinnten jungtürkischen Elementes, sei es, daß sich dieses in Form von Regierungs-, militärischen oder Komiteemaßnahmen manifestiert. Selbst in Prizren, das die Jungtürken sozusagen als ihre Domäne zu betrachten gewohnt waren, selbst hier regt sich eine versteckte, aber deshalb nicht minder gehässige Opposition.

Die Versuche der Regierung, durch Entfachung des mohammedanischen Fanatismus die eigene Position zu stärken, beweisen, daß sie den Ernst dieser Gegnerschaft keineswegs unterschätzt.

Der bewaffnete Widerstand, der in Ipek und Djakova nachgerade zur chronischen Erscheinung geworden ist, kann nach hieramtlichen Dafürhalten nicht nur als das Werk von Justizflüchtlingen, wie es die Jungtürken gerne glauben machen möchten, bezeichnet werden, sondern geht auf weit tiefer liegende Ursachen zurück. An diesem Widerstande sind ja nicht nur übelbeleumundete Individuen beteiligt; die versteckten Fäden der Organisation laufen in den Händen teilweise vermögender Notablen zusammen, von denen die Familie Zuri, Ahmed Bey, Sohn des Murteza Pascha, Scherif Bey und zahlreiche Bajraktare zu erwähnen wären.

Es erscheint somit zweifelhaft, daß die Jungtürken auf Basis von Konzessionen, welche durch die äußeren Verhältnisse erzwungen und daher kaum ernst genommen werden, eine dauernde Verständigung mit den albanesischen Nationalisten herbeiführen werden. Die letzteren dürften sich vielmehr ihren einmal erwachten Patriotismus weder durch Geld abkaufen noch durch Gendarmen unterdrücken lassen. Im übrigen wird seitens der jungtürkischen Behörden ihr bisheriges Prinzip mit gleichmütigerm sangfroid weiter verfolgt, mit einer Hand zu nehmen, was mit der anderen gegeben wurde; offiziell wird die Freiheit des albanesischen Unterrichts proklamiert, unter der Hand wird durch Hodjas und sonstige Mittelspersonen die Agitation gegen die lateinischen Schriftzeichen im Namen des Korans fortgesetzt.

Kein Wunder, wenn in diesem Chaos die besonnenen Elemente, Christen und Mohammedaner, in der Monarchie den einzigen Faktor der Ordnung und der Konsequenz erblicken.

Ich glaube daher auf Grunde des Gesagten meiner unmaßgeblichen Ansicht dahin Ausdruck geben zu können, daß die Verhältnisse für eine intensivere Betätigung auf kulturellem Gebiete – innerhalb der von Euerer Exzellenz für diese Aktion vorgezeichneten Grenzen – gegenwärtig weit günstiger liegen, als dies noch vor wenigen Jahren der Fall war.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No 12 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Adamkiewicz

Nr. 131
Pözel an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 388, n. f.

Gendarmerieeinsatz gegen Räuber offenbar nach Erpressung des russischen Konsuls.

N° 19. Vertraulich Mitrovitza, am 13. März 1912

Hochgeborener Graf!

Im Nachhange zu meinem ergebensten Berichte N° 12 vom 8. vorigen Monats[564]:

Die aus der jüngsten hieramtlichen Berichterstattung Euerer Exzellenz bekannten Kačaks, Zejnel, Ibrahim, Schaban und Genossen treiben hier noch immer ihr Unwesen.

Am 8. des Monats in aller Früh zogen eine cca. 50 Mann starke Militärabteilung und 16 Gendarmen unter der Führung des hiesigen Gendarmerieleutnants Nazmi Effendi von 2 Seiten nach dem Dorfe Vešekovce (vide den eingangszitierten hieramtlichen Bericht), wo diese Banditen mit einigen Genossen in einer „Kule“ versammelt waren. Das Dorf wurde blockiert; hiebei ist ein Mitrovitzaer Gendarmeriekorporal, welcher sich als Kačak verkleidet und von seiner Abteilung getrennt hatte, von der anderen Abteilung, wahrscheinlich aus Versehen, erschossen worden. Die hiedurch entstandene Verwirrung benützten die eingeschlossenen Kačaks, um heil in die Berge zu entfliehen, nachdem sie 2 Soldaten verwundet hatten.

[564] Siehe Pözel an Aehrenthal, Mitrovica, 12. Februar 1912, Nr. 8. HHStA PA XXXVIII/Kt. 388, n. f.

Unmittelbaren Anlass zu dieser Expedition dürfte der Umstand gegeben haben, dass anlässlich des jüngsten Besuches der rumeliotisch-albanesischen Reformkommission mehrfach bittere Klagen gegen diese Briganten laut wurden, so neben den Serben des Kasas von Vučitern auch von seiten eines Vučiterner mohammedanischen Grossgrundbesitzers und Parteigängers des jungtürkischen Komités, Hafiz Hussni Effendi, der die Banditen seinerzeit an die Behörden verraten hatte und deshalb von jenen mit einer Geldbusse von cca. 3000 K belegt und seither ständig drangsaliert worden war.

Seit längerer Zeit waren hier Gerüchte im Umlauf, wonach auch der hiesige russische Konsul, Herr Lobatschew[565], von diesen Banditen eine Aufforderung zur Zahlung von 200 Ltques (cca.4300 K) erhalten hätte, was jedoch seitens des russischen Konsulates zunächst nicht zugegeben wurde; vorgestern, anlässlich eines Privatbesuches, teilte mir jedoch Konsul Lobatschew spontan mit, er habe soeben durch einen Boten die mündliche Aufforderung der Banditen erhalten, innerhalb dreier Tage die 200 Ltques zu bezahlen, weil sonst ihm etwas Böses zustossen werde. Herr Lobatschew erwähnte gleichzeitig, dass dies bereits die dritte Mahnung der Banditen sei und zeigte sich deshalb sehr beunruhigt. Die Aufforderung zur Zahlung des erwähnten Betrages stamme von einem gewissen Halim Davidovics, angeblich Mitglied der mehrmals erwähnten Kačakenbande.

Mit dem Minister des Innern dürfte Herr Lobatschew – aus verschiedenen Umständen zu schliessen – diese Angelegenheit sowie die übrigen Gewalttätigkeiten der Bande eingehend besprochen haben.

Immerhin ist es nicht ausgeschlossen, dass diese Geschichte blos ein Manöver bildet, welches den Zweck hat, die türkischen Behörden zu einer energischeren Verfolgung dieser Banditen zu veranlassen, was in jeder Hinsicht nur erwünscht wäre. Der Kaimmakam als auch der Gendarmeriekommandant hingegen erklärten mir gegenüber, nichts von der Sache zu wissen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 14 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Pözel

[565] Pavel Artemevič Lobačev (1874–1921), russischer Diplomat. Ab 1910 Konsul in Mitrovica.

Nr. 132
Heimroth an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 441, n. f.

Bedrängnis der bulgarischen Bevölkerung durch bulgarische Banden und „türkische Gegenbanden" sowie osmanische Behörden. Jungtürkische Unterstützung für Serben gegen Bulgaren. Albanisch-bulgarisches Zusammengehen und Wahlbündnis in Skopje und serbisch-jungtürkische Gegenmaßnahmen. Verhalten eines ehemals jungtürkischen Abgeordneten.

N° 35. Vertraulich Üsküb, den 17. März 1912

Hochgeborner Graf!

Die bulgarische Landbevölkerung befindet sich, wie bekannt, seit jeher zwischen bulgarischem Bandenterrorismus und türkischer Bandenverfolgung, welch letztere durch die immer deutlicher hervortretenden türkischen Gegenbanden angeblich unterstützt wird, was aber den Terrorismus nur noch verstärkt.

Zu diesen unerfreulichen Erscheinungen ist in neuester Zeit infolge jungtürkischer Wahlmanöver noch ein bedenkliches Pressionsmittel getreten, das in seinen Konsequenzen zu den alten Brüder-Kämpfen zwischen Bulgaren und Serben führen könnte: unter jungtürkischer Ägide stehende serbische Kommissionen in den Kazas Kumanova, Kratova und Palanka, welche die Bulgaren auf ihre Seite zu ziehen trachten. Diese Bestrebungen sind teilweise von Erfolg gekrönt, haben aber in Palanka, wo serbische Priester am bulgarischen Friedhof religiöse Handlungen vornahmen, zu heftigen Auftritten zwischen den Priestern, Spaltungen in der Gemeinde und schliesslich zu Intervention der Behörde geführt, die den Serben zum Sieg verhalf.

Wenn man von den albanischen Teilen meines Amtsbezirkes absieht, die vom jungtürkischen Standpunkte als verloren zu betrachten sein dürften, ist die Lage des Komité für Einheit und Fortschritt gegenwärtig am meisten in der Stadt Üsküb selbst bedroht. Es kam hier unter Assistenz der bekannten albanischen Ex-Deputierten Hassan Bey und Nedžib Draga in der bulgarischen Metropolie (der Metropolit Mgre Neophyt befindet sich ständig in Konstantinopel) zu einer Verständigung zwischen den hiesigen bulgarischen Notabeln und den Anhängern der liberalen Verständigung. Man einigte sich auf den gewesenen Deputierten der Üsküber Bulgaren, den Vrhovisten Pavlov, und den Advokaten Bakladschiev einerseits, anderseits auf den gewesenen jungtürkischen Abgeordneten Said Hodscha, der hier als Träger der neuen Ideen gilt, und auf Salih Bey, dessen Stellung aber nocht nicht ganz prononciert ist.

Am selben Tage (7. März) fand in einem hiesigen Hôtel eine von den gewesenen bulgarischen Deputierten Vlahov (Salonik) und Pavlov (Üsküb) einberufene, zahlreich besuchte Versammlung statt, in der man alle gegen Jungtürken gehaltene Reden lebhaft akklamierte, jungtürkische Parteigänger aber überhaupt nicht zu Worte kommen liess.

Zwei einflussreicher Jungtürken aus Konstantinopel, und zwar der Gendarmerie-Oberstleutnant Schahab Bey und der dortige verantwortliche Delegierte, Malik Bey, wurden nach Üsküb berufen, um die gefährdeten Positionen zu verteidigen, hielten hier Versammlungen ab und begaben sich in Begleitung des hiesigen Gendarmerie-Kommandanten Emin Bey in die östlichen Kazas des Vilajets, angeblich, um mit Hilfe der Serben im eingangs bezeichneten Sinne auf die Bulgaren einzuwirken.

Meiner unmassgeblichen Ansicht nach ist für die Einbusse, die die Jungtürken hier erleiden, der Austritt des in diesem Berichte als Kandidaten der „liberalen Verständigung" bereits erwähnten Salih Bey aus dem Klub der Jungtürken charakteristisch. Salih Bey, der für uns deshalb von besonderem Interesse ist, weil er zu diesem k. und k. Konsulat stets gute Beziehungen unterhält, ist das Prototyp eines Opportunisten, der selbst in den schwierigsten Situationen seinen Vorteil zu wahren versteht, ohne im gegnerischen Lager Anstoss zu erregen. Vor kurzem Kandidat der Jungtürken, ist er jetzt Kandidat der „Entente", ohne es offiziell zu sein, ja sogar ohne es zuzugeben. Seinen Austritt aus der jungtürkischen Partei motiviert er mir gegenüber mit der Unfähigkeit der Mitglieder des hiesigen Klubs zu ernster Arbeit. Er soll es sich in den Kopf gesetzt haben, Deputierter zu werden und ist, da vermögend, einflussreich und schlau, ein ernst zu nehmender Kandidat.

Diese Umstände, im Vereine damit, dass die Partei der liberalen Verständigung in Üsküb seit einigen Tagen auch offiziell vertreten ist und ihren eigenen Klub eröffnet hat, beweisen, dass die Jungtürken hier an Boden verlieren.

Die vom hiesigen serbischen Generalkonsulat bugsierte Partei (Kandidat: Dragoman des serbischen Generalkonsulates Spiro Ristić / siehe hieramtlicher Bericht vom 27. Jänner 1912, N° 11, Konstantinopel 4/pol.) hat infolge allzu temperamentvollen Vorgehens des serbischen Konsuls eine Schlappe erlitten. Gegen Herrn Ristić, dessen Kandidatur auch den türkischen Behörden nicht recht geheuer schien, liessen angeblich zwei Lehrer des hiesigen serbischen Gymnasiums in der türkischen Zeitung „Arsch" (vorwärts)[566] Artikel erscheinen, in denen die frühere Stellung des Kandidaten mit dem erstrebten Mandat als nicht vereinbar bezeichnet wurde. Der serbische Konsul erwirkte die Entlassung dieser Lehrer sowie eines angeblich mitschuldigen

[566] Osm./türk. Arş, „Vorwärts (marsch)!", eine von Mehmet Sami herausgegebene Wochenzeitung mit jungtürkischem Programm.

Sekretärs der serbischen Metropolie. Die an und für sich unbedeutende Angelegenheit, die ohne Dazwischentreten des serbischen Konsuls vielleicht unbeachtet geblieben wäre, zog weitere Kreise, stellt nicht nur die Kandidatur Herrn Ristić in Frage, sondern verursachte auch eine Entfremdung zwischen Konsulat und Metropolie einerseits und der Bevölkerung anderseits.

Zum Schlusse möchte ich mir zu bemerken erlauben, dass, obwohl die Wahlaussichten kaleidoskopartig wechseln und die Liberalen an Boden gewinnen, die grössten Chancen, unter den im vorliegenden Bericht erwähnten Einschränkungen, noch auf Seite der Jungtürken sind.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub N° 19/pol.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Heimroth

Nr. 133
Pözel an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 388, n. f.

Überfall muslimischer Albaner auf einen österreichischen Bauingenieur. Räubergefahr auf der Verbindung Mitrovica–Peja. Auflistung von Raubüberfällen und politischen Zwischenfällen.

N° 23 Mitrovitza, am 31. März 1912

Hochgeborener Graf!

Euerer Exzellenz beehre ich mich ergebenst zu melden, dass der Bauingenieur F. Grubhoffer, österreichischer Staatsangehöriger, gegenwärtig bei dem Baue der Reichsstrasse Ipek–Mitrovitza beschäftigt, am 17. des Monates, am hellichten Tage, in unmittelbarer Nähe der Stadt Ipek von 5 Arnauten aus einem Hinterhalte angegriffen wurde, wobei auf ihn insgesamt etwa 50 Schüsse abgefeuert wurden. Die Arnauten konnten sich sodann unbehindert zurückziehen, obwohl 2 berittene Gendarmen sich in der Nähe des Schauplatzes dieses Angriffes befunden haben, es jedoch unterliessen, dem Ingenieur zu Hilfe zu kommen. Der Ingenieur selbst blieb unverletzt, nur sein Pferd wurde unter ihm erschossen.

Auf die hieramtliche Intervention hin hat die Regierung versichert, dass nunmehr die entsprechenden Vorkehrungen getroffen worden sind, damit sich so ein Angriff nicht mehr wiederhole und der Ingenieur auch weiter in Ipek bleiben könne. Der durch den Verlust des Pferdes demselben entstandene Schaden wäre ersetzt worden und die Lokalregierung hätte überdies für ihn eine entsprechende Remuneration in Aussicht genommen.

Die Sicherheitszustände sind nunmehr auch auf der Mitrovitza–Ipeker Reichsstrasse unhaltbar geworden (zuletzt hieramtlicher Bericht N° 15 vom 28. vorigen Monates), besonders auf der in den Ipeker Sandjak fallenden Teilstrecke. Um nach Mitrovitza zu gelangen, müsse man, wie ich von Augenzeugen höre, mehrere 30–60 Mann starke Banden passieren, so dass Reisende und Warentransporte nur in grösseren Karavanen unter starker Gendarmerie-Eskorte zu passieren wagten. Seit den letzten Tagen scheinen die Sicherheitsverhältnisse sich noch mehr verschlechtert zu haben. Am 23. des Monates wurde nämlich ein Frachtführer (Kiradji) bei Tschifte Han von Arnauten erschossen und seiner Ochsen beraubt und am selben Tage wurden auch 2 Ipeker Gendarmen, welche einem von hier nach Ipek reisenden Ingenieur entgegengeritten waren, bei Rakosch-Han (Veruscha Wald) angegriffen, wobei der eine schwer verwundet und dem anderen sein Pferd getötet wurde. Der betreffende Ingenieur selbst traf unterwegs eine starke Karavane von Ipeker Reisenden, welche ihm absolut abrieten, die Reise fortzusetzen, worauf derselbe mit ihnen hieher zurückkehrte. Die türkische Post zwischen Mitrovitza und Ipek verkehrt seit einigen Tagen mit einer 8 Mann starken Gendarmerie-Bedeckung.

Am 30. des Monats wurden bei Rakosch-Han ein Ipeker Serbe, ein Vučiterner Albanese sowie der sie begleitende Gendarm von den Arnauten erschossen.

Am 24. des Monates ist, kaum 1 Km. von Mitrovitza entfernt, bei der zum Kaza Vučitern gehörigen Zivan-Kule[567], ein Serbe von bewaffneten Arnauten, angeblich aus dem Dorfe Ugljari[568], angefallen und beraubt worden; am selben Tage und beiläufig an der gleichen Stelle sind 3 Arnauten infolge eines Streites von 3 anderen, angeblich mit Mannlicher und Martini bewaffnet gewesenen und zum Dorfe Derwarewo[569] gehörigen Arnauten erschossen worden.

Am selben Orte wurde auch am 30. des Monates ein Arnaute erschossen.

Die Täter sind in allen drei Fällen entkommen.

Die drei letzten Zwischenfälle verdienen insoferne Beachtung, weil sie zeigen, dass die Unsicherheit bereits in unmittelbarer Nachbarschaft von Mitrovitza zunimmt.

---

567 Zveçan, serb. Zvečan, Burgruine und heute eine eigene Gemeinde nordwestlich von Mitrovica.

568 Uglara, serb. Ugljare, Dorf westlich von Mitrovica.

569 Druar, serb. Drvare, Dorf südlich von Vuçitërn, bis 1999 hieß der Ort auf Albanisch Dervar.

Im Monate März ereigneten sich noch folgende Zwischenfälle im Amtsbezirke:

Grenzzwischenfälle:

Am 11. des Monates bei Bajramkule (Gussinje), wobei türkischerseite ein Grenzsoldat fiel, einer verwundet wurde, die Montenegriner hatten einen Verwundeten.

Am 12. des Monates bei Karakol Jezerista (Akova) und am 24. des Monates bei Karakol Pruschina (Kolaschin), in beiden Fällen je ein Montenegriner und ein Türke gefallen, ein Montenegriner verwundet.

Am 14. des Monates hat der bekannte albanesische Justizflüchtling Selim Bajgora mit seiner Bande in Stari Kolaschin einen serbischen Dorfpopen gefangen genommen und denselben durch Anwendung der Folter zur Angabe eines angeblichen serbischen Waffendepôts zwingen wollen. Schliesslich bezeichnete der Pope das gewünschte Depôt, wo 4 Gewehre, etwas Munition und Bargeld gefunden wurden.

Am 3. des Monates wurden auf der Rogozna-Planina[570] (Kaza Novipazar) 12 Kiradjis von 8 bewaffneten, angeblich zur Bande des Selim Bajgora (Kolaschin) gehörigen Arnauten ausgeraubt. Diese Nachricht scheint das schon seit einiger Zeit hier umlaufende Gerücht zu bestätigen, dass die Arnautenbanden, speziell Selim Bajgora, heuer ihre Tätigkeit auch auf das Gebiet des „Sandjaks“[571] auszudehnen beabsichtigen.

Am 31. des Monates sind 12 bewaffnete Arnauten in das Dorf Bugaric (Ibartal[572], eine Stunde nördlich von Mitrovitza) eingedrungen und haben Vieh geraubt.

Am 1. des Monates wurde in Stari Kolaschin ein Serbe verhaftet, bei dem die serbische Regierung kompromittierende Briefe gefunden sein sollen [sic].

Gleichlautend berichte [ich] unter Einem sub N° 17 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Pözel

---

570 Rogozna, serb. Rogozno, Gebirge zwischen Mitrovica und Novi Pazar.

571 Gemeint ist der Sancak Yenipazar.

572 Ibar, alb. Ibër, Fluss, der im Osten Montenegros entspringt, von dort nach Kosovo verläuft und in Mitrovica in nördlicher Richtugn weiterfließt, bis er bei Kraljevo in die Westliche Morava mündet.

Nr. 134
Pözel an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 388.

Ermordung eines serbischen Notablen durch einen osmanischen Soldaten. Angriff eines muslimischen Albaners auf einen Bediensteten des russischen Konsulats.

N° 29 Mitrovitza, am 18. April 1912

Hochgeborener Graf!

Zwei Vorfälle haben hier in den letzten Tagen ein bedeutendes Aufsehen hervorgerufen:

Am Karfreitag wurde in Ipek der Gerichtsbeisitzer Blagoje, einer der Chefs der serbischen Partei, welcher weit über Ipek hinaus bekannt ist, von einem mohammedanischen Korporal ermordet. Dieser war, wie ich höre, mit den zahlreichen christlichen Soldaten der Garnison zum orthodoxen Gottesdienste behufs Aufrechthaltung der Ordnung kommandiert, hat jedoch die Gelegenheit dazu benützt, um sich zu betrinken. Nachdem er sich zu lärmend benahm, wurde er durch Blagoje energisch zur Ordnung gerufen, worauf er denselben von hinten überfiel und mit zwei Bajonettstichen ermordete. Wie ich höre, hat sich der Täter nach verübter Tat zwar in der Kaserne gemeldet, der diensthabende Offizier liess ihn jedoch ungehindert entfliehen. Es verlautet sogar, es soll dies ein von den Jungtürken angestifteter Mord gewesen sein. Dieser Fall erregte in Ipek eine enorme Konsternation, und anlässlich der Osterfeiertage soll die Stadt wie ausgestorben gewesen sein.

Der zweite Vorfall ereignete sich in Mitrovitza, am 14. des Monates.

Ein ziemlich stark angeheiterter junger Mann, von dem es sich später herausstellte, dass er ein Albanese aus Vučitern war, und der schon längere Zeit hindurch in der kleinen Gasse, wo das russische Konsulat gelegen ist, herumlungerte, hat den Stallknecht des russischen Konsuls mit einem Revolver überfallen, als dieser um Wasser zu holen in den Hof des Nachbarhauses getreten war. Einige Anwesende sowie die herbeigeeilten russischen Kawassen haben den Angreifer entwaffnet und in das russische Konsulat gebracht, von wo er der Gendarmerie übergeben wurde.

Gestern ist aus Üsküb der Polizeimudir sowie der Staatsanwalt zur Untersuchung der Angelegenheit hier eingetroffen. Hier verbreitete sich natürlich sofort das Gerücht, man wollte gegen den russischen Konsul einen Anschlag verüben und der Betreffende hätte auf ihn gelauert.

Die Angelegenheit dürfte meiner Ansicht nach in dieser Form aufgebauscht sein, denn wie ich höre, hat der Betreffende in seinem Rausche auch

andere Personen auf der Strasse angefallen, obwohl andererseits der Umstand, dass sich dieser Vorfall gerade am Jahrestage der Ermordung des russischen Konsuls Schtserbina[573] ereignete – am Vormittag fand auch ein feierlicher Gottesdienst statt – schliesst die Möglichkeit eines geplanten Anschlages auf den Konsul selbst nicht aus, welcher, wie ich bereits zu melden die Ehre hatte, schon früher Drohbriefe von Arnauten des Kaza Vučitern erhalten hatte.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 21 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Pözel

Nr. 135
Heimroth an Aehrenthal
HHStA PA XXXVIII/Kt. 441, n. f.

Unregelmäßigkeiten bei den Wahlen mit eindeutigem Erfolg der Jungtürken. Serbische Unterstützung für und albanischer Widerstand gegen die Jungtürken in Gjilan.

N° 50. Streng vertraulich. Üsküb, den 1. Mai 1912

Hochgeborner Graf!

Im Sandžak Üsküb sind ausschliesslich Parteigänger der Jungtürken gewählt worden: seitens der türkischen Bevölkerung Jussuf Bey Kumbaradschi (Üsküb) und Schefik Bey (Ištib) mit je 115, seitens der Serben der bisherige Dragoman des hiesigen serbischen General-Konsulates Spiro Ristić, seitens der Bulgaren schliesslich der Sekretär der hiesigen bulgarischen Metropolie Paskalev mit je 112 Stimmen.

Die Kandidaten der Entente: Said Hodscha, Salih Bey, Poparsov und der bisherige Deputierte Pavlov blieben mit 89, 85 und 84 Stimmen in der Minorität.

Jussuf Bey und Schefik Bey sollen nicht einmal schreiben können, Paskalev wird ein folgsames Werkzeug in der Hand des Exarchen sein und Spiro Ristić – entschieden der gebildetste und intelligenteste der neuen Deputierten des Sandschaks Üsküb – wird auch nur im Einvernehmen mit seinem bisherigen Brotgeber vorgehen. Die kleine Majorität der Jungtürken zeigt, wie

[573] Grigorij Stepanovič Ščerbina (1868–1903), russischer Diplomat. Studium der orientalischen Sprachen. Er beherrschte das Arabische, Türkische, Armenische und Georgische und lernte später auch Albanisch, Bulgarisch und Serbisch. Mit 23 Jahren war er an der russischen Botschaft in Istanbul tätig, dann Sekretär am Konsulat in Skopje, dann Gesandter in Cetinje. 1896 wurde er Vizekonsul in Shkodra, 1902 Konsul in Mitrovica. Zu seiner Ermordung siehe Bd. 3, Nr. 72.

heiss umstritten der hiesige Boden war, und lässt es glaubwürdig erscheinen, dass sie nahe daran waren, die Mandate an die Entente zu verlieren.

An Klagen über unerlaubte Wahlmanöver hat es nicht gemangelt. In Kumanova sollen von 800 für die Entente abgegebenen Stimmzetteln 500 aus der Urne verschwunden sein. In Ištib hat man die Einwohner von 15 Dörfern nicht abstimmen lassen, angeblich wegen Verspätung. Vorgestern fand hier eine Versammlung der bulgarischen Wahlkommissions-Mitglieder statt, die an der Hand von Briefen nachgewiesen haben sollen, dass der bulgarische Metropolit, Mgre Neophyt, die Wahl Paskalevs in unerlaubter Weise unterstützt hat. Ein von 200 Personen unterschriebener Protest ging an den Exarchen und an die Pforte ab: man erkenne Mgre Neophyt nicht als Metropoliten, Paskalev nicht als Abgeordneten des Volkes an, denn er sei nur ein Abgeordnete[r] der Regierung.

Die seitens des Kandidaten der Entente, Salih Bey, mir gegenüber aufgestellte Behauptung, hiesige Konsuln hätten den Vali rücksichtlich jungtürkischer Wahlmanöver interpelliert (hieramtlicher Bericht vom 11. April 1912, N° 42, und hoher Erlass vom 18. April 1912, N° 1582), dürfte ein Bluff gewesen sein, da meine diesbezüglich angestellten Nachforschungen ein durchaus negatives Resultat ergeben haben.

Die Aufmerksamkeit der Behörden wendet sich nunmehr den Teilen des Vilajets zu, in denen die Wahlen noch nicht beendet sind.

Der Vali befindet sich seit circa 14 Tagen auf Agitationsreisen in den Kazas Preschevo, Gilan und Priština.

In Preschevo ist der Sieg der Jungtürken gesichert, da von 22 Wahlmännern 19 für das Komité stimmen.

In Gilan steht der serbische Teil der Bevölkerung auf Seite der Regierung, die Albaner hingegen wehren sich nach Kräften gegen die Jungtürken. Im Dorfe Ljubište[574] wurde Militär requiriert, zwei Albaner wurden verwundet, das Resultat scheint aber dennoch sehr ungewiss zu sein. Ein einflussreicher Albaner des genannten Dorfes – Salih Aga – flüchtete mit 10 Genossen in die Berge, wo er eine Bande gebildet haben soll.

Von den Kazas Kalkandelen und Gostivar ist das erstere für die Jungtürken. In Gostivar hingegen entfielen von 31 Stimmen: 6 auf die Jungtürken, 7 auf die Liberalen, die restlichen auf einen dortigen Notabeln, dessen Name auf der Liste nicht verzeichnet ist.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub N° 26/pol.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Heimroth

[574] Lubishta/Lupishta, serb. Ljubište, Dorf südwestlich von Gjilan.

Nr. 136
Prochaska an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 405, n. f.

Beeinflussung der Wahlen durch die Jungtürken.

N° 38 Prisren, den 2. Mai 1912

Hochgeborener Graf!

Der Sandschak Prizren hatte bei den eben beendeten Parlamentswahlen zusammen 163 Wahlmänner, von denen auf die Kaza's Prizren 49, Kalkandelen 40, Gostivar 32, Gora 20 und Luma 22 entfielen. Die Stadt Prizren erhielt 17 Wahlmänner zugeteilt; davon waren 11 Mohammedaner und 2 Serben sowie 4 Wahlmänner der Garnison. Um die Zahl der jungtürkischen Stimmen zu verstärken, ordnete die Regierung für die Kaza's Gora und Luma an, dass schon je 250 Wähler einen Wahlmann zu bestimmen hätten, während in den anderen Bezirken die doppelte Wählerzahl festgesetzt blieb. Als sich ferner die Aussichten der liberalen Partei günstig zu gestalten schienen, vertagte der Mutessarif die Wahl wiederholt, bis es gelungen war, den Sieg des Komités zu sichern.

Die zu Abgeordneten gewählten jungtürkischen Parteigänger Scheich Aziz Effendi, Tenfik Bey und Hadji Destan Kabaš (h.a. Chiffretelegramm vom 30. v. M., No 10) erhielten schliesslich 95, 84 und 83 Stimmen, die Anhänger der liberalen Entente Halim Bey, Jahja Aga und Musa Effendi 82 bezw. 57 und 54 Stimmen. Die übrigen Stimmen waren zersplittert.

Der Sieg der jungtürkischen Partei kann hier nicht als Ausdruck der Volksstimmung betrachtet werden, sondern ist nur durch die offene Parteinahme der Behörden erzielt worden.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No 20 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 137
Pözel an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 388, n. f.

Ausdehnung des Räuberwesens. Weitgehende Straflosigkeit von Gewalttätern. Unterdrückung der erfolgreichen albanischen Wahlallianz in mehreren Wahlkreisen. Bandenbildung durch führende albanische Politiker. Aufstandsdrohung durch Hasan Prishtina und Ferhad Bey Draga. Liste albanischer Kriegerverbände. Bandenbildung im Sancak Yenipazar auch durch Bosnjaken. Abzug serbischer Banden wegen mangelnden örtlichen Rückhalts. Ausrüstung der osmanischen Gendarmerie mit neuen Mauser-Gewehren. Liste gewaltsamer Zwischenfälle.

N° 31. Streng vertraulich Mitrovitza, am 5. Mai 1912

Hochgeborener Graf!

Die Unsicherheit nimmt hier von Tag zu Tag zu.

Mit der fortgeschrittenen Wiederbewaffnung mehren sich auch überall die Wegelagerer und man findet vom gewöhnlichen Räuber (Tauktschi) bis zum höhere Ziele verfolgenden Komitadschi sämtliche Nuancen dieser modernen Raubritter überzahlreich vor.

Die wichtigsten Handelsstrassen, wie Mitrovitza–Ipek, Mitrovitza–Vučitern–Prischtina und neuestens auch Mitrovitza–Novipazar sind wegen der in Banden von 3–15 Mann auftauchenden Räuber sehr unsicher, und in letzter Zeit mehren sich die Morde, Raubanfälle etz. auch in unmittelbarer Nähe der Städte, ja sogar in den Städten selbst. Im Kaza Mitrovitza sind im Laufe der letzten Wochen etwa 10 Morde, wovon 3 in der Stadt, und unzählige Überfälle vorgekommen. Ähnliche Zustände herrschen auch in den übrigen Kazas. Hiebei zeigt sich der beinahe tierische Charakter dieser Leute, welche, wie vorgekommen, in Erhoffung weniger „Metallyks“ oder blos eines Paares Sandalen oder eines Beutels Tabak, ihre armen Opfer umbri[n]gen. Die Täter entkommen übrigens ausnahmslos, die Regierung macht nicht einmal Versuche, ihrer habhaft zu werden. Es hat den Anschein, als ob dies mit Absicht geschehe, um bei einer weiteren Entwicklung dieser Zustände gleichsam infolge der Bitten der Bevölkerung eine militärische Expedition in diese Gegenden gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Auch war man bisher allzusehr mit der „Vorbereitung“ der Wahlen beschäftigt.

Das Vorgehen dieser gewöhnlichen Räuber wird allgemein verurteilt, während die Komitadschis, weil ihre Tätigkeit gegen die Regierung gerichtet, vor der Bevölkerung – speziell den Albanesen – eine gewisse Sympathie geniessen.

Vor 2 Wochen hat in Istok (Kaza Ipek) eine grosse Versammlung albanesischer Komitadschis stattgefunden, wobei gegen das Treiben der „Taukdschis" protestiert wurde.

Die beunruhigende Vermehrung der Komitadschi-Banden ist hauptsächlich die Folge des Vorgehens der Regierung bei der Vorbereitung der Abgeordnetenwahlen. Hiebei soll nicht nur Geld, sondern wie seinerzeit Hadji Adil Bey die Funktionäre instruiert hat, auch Drohung, ja Gewalt angewendet worden sein. In Prischtina und in Vučitern sind die Wahlmänner-Wahlen trotz der dagegen gerichteten Bemühungen der Regierung angeblich zu Gunsten der Ententisten ausgefallen. Die Regierung hat jedoch das Bekanntwerden des Wahlergebnisses verhindert und sollen die Wahlmänner-Wahlen im Sandjak Prischtina wiederholt werden. Der Wali selbst hat aus diesem Anlasse ein [sic] Tournée nach den gefährdeten Bezirken unternommen und weilt bereits seit einer Woche in Prischtina. Ein Gewährsmann behauptet sicher, von einem Telegramm zu wissen, in welchem der Ministerstellvertreter des Innern Talaat Bey dem Wali mit Absetzung gedroht, falls die Wahlen in Nordkossowo nicht zu Gunsten der Jungtürken ausfallen. In Vučitern wurde über telegraphischen Befehl aus Konstantinopel am 26. vorigen Monates der Beledijje-Präsident Weli Bey samt seinen Beamten abgesetzt, an seine Stelle der jungtürkische Salih Aga gesetzt, die Wahlurnen geöffnet und die Stimmzettel vernichtet. Hierüber machte sich eine grosse Aufregung bemerkbar, so dass einige Tage später Weli Bey wieder in sein Amt gesetzt wurde. In Befürchtung von Wahlunruhen hat die Regierung behufs Verteilung an die jungtürkischen Parteigänger (besonders Familie Madjun) 40 Mausergewehre nach Vučitern geschickt.

In Mitrovitza sind die Wahlmänner-Wahlen zu Gunsten der „Entente" ausgefallen (11:6) und wurde das Resultat bereits veröffentlicht. Vorgestern erhielt jedoch die „Beledijje" eine Note des Kaimmakams, in welcher derselbe die Wiederholung der Wahlmänner-Wahlen ankündigt, die angeblich entgegen den Bestimmungen des Wahlgesetzes vorgenommen wurden. Über das gesetzwidrige Verhalten der Regierung ist die hiesige, fast durchwegs regierungsfeindliche Bevölkerung sehr erregt und ist speziell seitens der intelligenten Elemente eine Gährung zu beobachten, welche im Falle des ungerechten Sieges der Jungtürken schwere Folgen haben könnte.

In verschiedenen Teilen des Amtsbezirkes sind bereits sehr starke, politische Banden aufgetaucht, die sich vorläufig zuwartend verhalten. Und diesmal scheinen diese Banden eine Organisation zu haben, deren Fäden in den Händen der albanesischen Beys von Vučitern, Mitrovitza, Prischtina und Novipazar zusammenlaufen. Man kann sogar einen Akkord mit den Ipeker Revolutionnären [sic], speziell mit Mahmud Zaimi, vermuten; schon vor einigen Wochen hat mir der gewesene Abgeordnete von Vučitern, Hassan Bey,

gesagt, dass, falls die Regierung auf die Wähler eine gesetzwidrige Pression ausüben sollte, das ganze nordöstliche Albanien wie ein Mann sich erheben wird, und die Albanesen fürchten sich nicht vor den Kanonen. Auch Ferhad Bey Draga, Bruder des gewesenen Abgeordneten Nedjib Draga, drohte einem hieramtlichen Gewährsmanne gegenüber offen, er werde sein Haus niederbrennen und sich mit seinen Anhängern persönlich den Revolutionnären anschliessen, falls die Regierung sich in die Wahlen einmischt.

Vor einigen Tagen hat der bekannte Vučiterner Notable Zejnullah Bey durch eine hieramts bekannte Mittelsperson im Wege unseres Dragomans 3 Mausergewehre von mir verlangt, um mit einigen Freunden sich „in die Berge zurückzuziehen." Unser Dragoman wies jedoch dieses Verlangen damit entschieden ab, dass das k. und k. Konsulat als Behörde trotz unser [sic] Hochachtung für Zejnullah Bey einer revolutionären Propaganda keinen Vorschub leisten kann. Seit einigen Tagen ist Zejnullah Bey aus Vučitern verschwunden.

Issa Bey Boletinac soll sich seit einer Woche im Schala-Gebiete aufhalten und mit den dortigen Bajraktaren Besprechungen haben.

Bisher konnte ich über folgende grössere Komitadschi-Banden bestimmte Nachrichten erhalten:

Im Schala-Gebiete: Bande der Parduzen 15–20 Mann (Führer Ibrahim Zejnil) soll unter dem Einflusse Zejnullah-Beys stehen.

Selim Bajgora mit cca. 20 Mann in [sic] Kolaschin-Ipeker-Gebiete, hat angeblich Verbindungen mit Mahmud Zaimi.

Bande der Rugovesen, 60 Mann, anderen Meldungen nach noch viel stärker, unter Hadji Mustafa, im Kaza Tergovischte.

Bande des Gussinjali Halil, angeblich 60 Mann stark, sowie dieselbe des Jussuf Aga Tutin[575] (Im Entstehen) im Kaza Tergovischta, Novipazar, Senica, werden angeblich von der Mitrovitzaer Notablen-Familie Draga erhalten. Halil hat dieser Tage Salih Bey Rahovatz, Schahzivar Bey und Schakir Hamza, sämtlich jungtürkische Notable aus Novipazar, zur Zahlung von je 100 Livres turques aufgefordert.

Auch die unzufriedenen Agas und Beys von Novipazar rüsten Banden aus, wovon die eine cca. 30 Mann stark unter Scherif Aga Grbovics sich im Ibartale zwischen Mitrovitza-serbische Grenze aufhält und diese Verkehrsstrasse abgesperrt hat. Vorigen Sonntag wollten 2 Serben trotz der Warnung dort passieren, sie wurden jedoch angefallen, wobei der eine erschossen, der andere verwundet wurde. Ihr Geld – etwa 300 Piaster – wurde nicht angerührt.

Zur Verfolgung dieser Bande ist vor einigen Tagen eine 20 Mann starke Gendarmerieabteilung von hier ausgerückt, hat jedoch nichts ausrichten können.

---

575 Tutin, Ortschaft südwestlich von Novi Pazar.

Die letztgenannten 3 Banden sind insbesondere deshalb zu erwähnen, weil sie zum grössten Teil nicht aus Arnauten, sondern aus malkontenten Bosniaken (mohammedanische Slaven) formiert sind. Wie bereits erwähnt, verhalten sich diese Banden gegenwärtig noch passiv und warten auf die Instruktionen der Beys. Diese Banden werden angeblich von den malkontenten Beys respektive ihren Kolonen erhalten und versorgt, so dass sie nicht an Raub angewiesen sind. Ihr Zweck dürfte daher wahrscheinlich nur Beunruhigung der Regierung, Absperrung von Strassen und Ähnliches sein.

Die vor einiger Zeit hier aufgetauchten serbischen Banden (Bericht N° 26 vom 11. vorigen Monates[576]) sind wieder verschwunden, sie konnten aus Furcht der Bevölkerung vor den Arnautenbanden angeblich keine Unterkunft finden.

Diese Komitadschi-Banden erhalten von Tag zu Tag Zuzug, indem die Justizflüchtlinge, welche sich allein nicht erhalten können, zahlreich sich ihnen anschliessen, ja sogar Gendarmen und Soldaten desertieren unter Mitnahme ihrer Ausrüstung zu denselben. So desertierten unlängst 3 Mitrovitzaer, 3 Vučiterner und 1 Prischtinaer Gendarm zu den Komitadschis.

Die Banden selbst agitieren auch in den Dörfern, um Mitglieder anzuwerben, indem sie von jeder Familie mit mindestens 2 waffenfähigen Männern 1 Komitadschi, von solchen mit 3, 2, und so weiter Komitadschis oder statt dessen 50 (!) [sic] Livres turques pro Mann fordern.

Mit Rücksicht auf die zahlreichen, modern bewaffneten Banden ist man in den Kazas Mitrovitza und Vučitern gegenwärtig im Begriffe, soweit dies noch nicht geschehen, die Martinigewehre der Gendarmerie gegen Mauser umzutauschen.

Im Laufe des Monates April wären folgende bedeutendere konkrete Vorfälle zu verzeichnen:

Anfang des Monates begab sich eine Regierungs-Kommission aus Prischtina in das Labgebiet, um geeignete Stellen für die neu zu errichtenden Karakols zu bestimmen. Infolge drohender Haltung der Dorfbewohner musste sie jedoch wieder nach Prischtina zurückkehren.

Am 14. vorigen Monates wurde auf der Rogožna Planina ein serbischer Bauer angeblich von einer serbischen Bande getötet, ebendaselbst sind auch am 27. 2 serbische Bauern erschossen worden.

Am 18. vorigen Monates haben Justizflüchtlinge aus dem Dorfe Samodreža (Schala-Gebiet) von der Gemeindeweide der Stadt Vučitern sämtliche weidenden Rinder samt dem Hirten in die Berge entführt. 20 Gendarmen und cca. 40 Soldaten sind sofort zur Verfolgung der Räuber aufgebrochen, erreichten sie bei dem Dorfe Samodreža, mussten jedoch aus Prischtina und Mitrovitza Verstärkungen bitten (zusammen 4 Kompagnien Infanterie, 1 Eskadron

[576] Liegt in HHStA PA XXXVIII/Kt. 388, n. f.

Kavallerie, 2 Feldgeschütze). Der Kampf dauerte während des ganzen nächsten Tages, doch konnten die Truppen die Höhen, welche von den Kačaks, die ebenfalls Verstärkungen erhalten hatten, besetzt waren, nicht stürmen und mussten am 2. Tage abziehen. Die Truppen verloren angeblich nur 4–5 Verwundete, Verluste der Kačaks unbekannt. Ein Hirte wurde getötet.

Am 20. April wurde der Postkurier Mitrovitza–Ipek, mit welchem auch der gewesene Ipeker jungtürkische Abgeordnete Hafiz Ibrahim gereist ist, bei Rakosch Han von einer Albanesenbande aufgehalten und gefangen genommen, nachdem die Gendarmen rechtzeitig sich aus dem Staub gemacht hatten. Nächsten Tag haben jedoch die Arnauten sowohl Hafiz Ibrahim als auch die Post freigegeben.

Am 21. vorigen Monates hat eine Arnautenbande bei Nacht das Han Ugljari (Kaza Tergovischta) in welchem sich unter anderen 16 Gendarmen befunden haben, angegriffen und durch 1–2 Stunden beschossen. Die Gendarmen haben das Feuer nicht erwidert; sie hatten 2 Verwundete.

Am 24. vorigen Monates haben etwa 60 Rugowa-Arnauten – anderen Meldungen nach 200 – das Regierungsgebäude von Tergovischta während 2 Stunden belagert. Die eingeschlossenen Gendarmen hatten 1 Toten und 1 Verwundeten.

An der türkisch-montenegrinischen Grenze ist nur ein Zwischenfall vorgekommen: am 21. vorigen Monates erfolgte ein montenegrinischer Angriff gegen das türkische Grenzkarakol Gorne Selo (Berane), wobei zwei türkische Grenzsoldaten verwundet wurden.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 24 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Pözel

Nr. 138
Prochaska an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 405, n. f.

Bemühungen der osmanischen Behörden in Prizren zur Ruhighaltung der muslimischen Bevölkerung, auch durch Einsatz christenfeindlicher Rhetorik.

N° 50 Prizren, am 31. Mai 1912

Hochgeborener Graf!

Die Regierung ist bestrebt, die Bevölkerung der Stadt und des Sandžaks Prizren von der Teilnahme an der aufständischen Bewegung abzuhalten.

Durch Anschlag, Ausruf und in die Umgebung entsendete Gendarmen wird vor Ruhestörungen und Beherbergungen von Kačaks gewarnt und mit dem Kriegsgerichte gedroht.

Am 26. Mai liess der Mutessarif von den Vorstehern der Stadtviertel ein Mazbata[577] unterzeichnen, mit welchem sie erklären, der Regierung treu zu bleiben, jede Gemeinschaft mit den Aufrührern ablehnen und sich gegen den albanischen Unterricht und besonders das lateinische Alphabet aussprechen. Da die Unterzeichnung als Beweis von Patriotismus erklärt wurde, hat sich bloss ein Muhtar geweigert.

Vorgestern fand ein Meeting statt, bei welchem einige Hodža's sprachen und gegen Italien und die Christen im allgemeinen sich ausliessen.

Die Teilnahme war nicht bedeutend, und seitens der Städter wurde Gelächter und Widerspruch laut.

Wie in den Zeiten Džavid und Torgut Pascha's wird auch jetzt zur Aufstachelung des Fanatismus von den Offizieren nicht nur gegen Italien, sondern gegen alle Christen und gegen Österreich-Ungarn gesprochen, dessen Eingreifen die Aufständischen angeblich herbeiführen wollen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No 28 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 139
Heimroth an Kolossa

HHStA Botschaftsarchiv Konstantinopel/Kt. 434, n. f.

Rückgang der bulgarischen und serbischen Bandentätigkeit nach den Wahlen. Forderungen der albanischen Aufständischen mit nationalalbanischen Programmpunkten.

N° 35/pol. Vertraulich Üsküb, den 1. Juni 1912

Hochwohlgeborner Herr!

Seitdem die albanischen Ereignisse in den Vordergrund des Interesses getreten sind, ist von einer bulgarischen Bandenbewegung in meinem Amtsbezirke fast gar nichts mehr zu merken. Am 23. April gelang es einer fünfzehnköpfigen bulgarischen Bande, auf türkisches Territorium zu dringen, so dass die Zahl der neuen bulgarischen Banden in meinem Amtssprengel seit Beginn des Stillstandes der Bewegung fünf erreicht.

[577] Osm./türk. mazbata, ein mit Unterschriften versehenes Schriftstück.

Im Konak traut man diesem Frieden nicht recht. Es soll die Meldung des türkischen Gesandten aus Sofia eingetroffen sein, derzufolge mit einem baldigen Wiederbeginn der Bewegung zu rechnen ist, weswegen der Vali die Kommandanten der in Betracht kommenden Gendarmerie-Detachements nach Üsküb berief, um ihnen erhöhte Aufmerksamkeit einzuschärfen.

Der einzige Zusammenstoss, der mir gemeldet wird, erfolgte am 18. Mai und betrifft eine türkische Bande unter Kommando eines gewissen Kalem Tschausch, die auf der Strasse zwischen Ištib und Radovišta mit einer Gendarmerie-Abteilung kämpfte, wobei beide Teile je einen Mann verloren. Es dürfte sich um eine durch Räubereien unbequem gewordene, früher von der Regierung geduldete Bande handeln.

Auch von serbischen Banden, die sich anlässlich der Wahlbewegung bemerkbar zu machen begannen, hört man gegenwärtig nichts mehr, da es den zu Beruhigungszwecken ausgesandten Delegierten der Regierung (hieramtlicher Bereicht vom 1. Mai 1912, No 27/pol.) angeblich gelungen sein soll, die Banden zu zerstreuen. Nur einige aus Serbien herübergekommene Bandenmitglieder sollen zwischen Kumanova und Preševo herumziehen, sich aber sonst ruhig verhalten.

Die albanische Bewegung, die den Konak in Atem hält, macht sich hier hauptsächlich durch die grösseren Truppentransporte bemerkbar.

Von einer Teilnahme der Albaner meines Amtsbezirkes erfahre ich von meinem Konfidenten aus dem Konak, dass Idris Sefer mit circa 60 Personen zu den Aufständischen gestossen sein soll, während dies von dem in diesen Dingen sonst gut unterrichteten hiesigen Pfarrer in Abrede gestellt wird. Aus Kalkandelen wird gemeldet, dass Halim Bey, Sohn des Mehmed Pascha, bei den Aufständischen weilt.

Der Vali und die sonstigen Spitzen der Behörden geben überhaupt nicht zu, dass es sich um einen Aufstand handelt. Wollte man ihnen glauben, so wären es nur einige Banditen, gegen die man ein solches Truppenaufgebot in Bewegung setzt. Wie lächerlich eine solche Behauptung klingt, scheint ihn wenig zu kümmern: er weiss nichts vom Aufstand, er hat von den Albanern keine Forderungen erhalten, der Minister des Innern hat Üsküb sofort wieder verlassen, weil er alles in der schönsten Ordnung gefunden hat, es gibt nur einige Banditen.

Es ist ganz unmöglich zu erfahren, was der Minister des Innern mit dem Vali und dem eigens herbeorderten Mutessarif von Priština in einer bis 4 Uhr morgens dauernden Unterredung verhandelt hat, da darüber selbst die hochstehenden Funktionäre des Konaks nicht informiert worden sind.

Ich erfahre aber aus guter Quelle, dass die Forderungen der Aufständischen dem Vali zugekommen sind, und zwar:

1. Bestimmung der Grenzen Albaniens;
2. Ableistung des Militärdienstes darf in Friedenszeiten nur in Albanien erfolgen;
3. Einsetzung albanischer Gouverneure und Beamten;
4. Steuernachlässe;
5. Albanische Schulen mit lateinischem Alphabet.

Gleichlautend nach Wien sub No 64.
Genehmigen Hochwohlgeborner Herr den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung und Ehrerbietung.

Heimroth

Nr. 140
Heimroth an Kolossa
HHStA Botschaftsarchiv Konstantinopel/Kt. 434, n. f.

Programm der albanischen Aufständischen. Der Aufstandsführer Idriz Seferi.

No 38/pol. Vertraulich Üsküb, den 11. Juni 1912

Hochwohlgeborner Herr!

Im Nachhange zum letzten Absatz meines ergebensten Berichtes vom 1. laufenden Monats, No 35/pol. vertraulich[578], beehre ich mich, Euer Hochwohlgeboren in der Anlage die von den aufständischen Albanesen gestellten Forderungen in deutscher Übersetzung gehorsamst zu unterbreiten.

Das in albanischer und türkischer Sprache abgefasste Original soll, wie mir mitgeteilt wird, in Triest[579] hergestellt worden sein.

Die einzelnen Punkte der albanischen Forderungen stimmen so ziemlich mit den im eingangszitierten Berichte angeführten Wünschen überein und lassen die Ansätze von Bestrebungen nach Autonomie erraten.

Was den Verbleib des albanischen Revolutionärs Idris Sefer anbelangt, erfahre ich von Albanern seines Heimatdorfes, dass er im Auftrage der türkischen Behörden sich nach Junik begeben hat, um Vermittler- vielleicht auch Kundschafterdienste zu leisten, die Behörden aber hinters Licht führte und statt zurückzukehren, bei den Aufständischen verblieb. In seinem Hause zu

578 Siehe Nr. 139.
579 Triest, ital. Trieste, slow./kroat. Trst. Hafenstadt, die von 1382 bis 1918 Teil der Habsburgermonarchie war, heute Teil Italiens.

Sefer[580] wurden in der Folge seitens der Türken Durchsuchungen vorgenommen, die aber kein Resultat ergaben.

Gegenwärtig soll sich Idris im Kaza Gilan befinden, wo er den Aufstand schürt, um nördlich des von den Türken bereits besetzten Engpasses von Kačanik eine geeignete Position zu beziehen.

Gleichlautend nach Wien sub No 68.

Genehmigen Hochwohlgeborner Herr den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung und Ehrerbietung.

Heimroth

Übersetzung aus dem Türkischen
Die Forderungen der aufständischen Albanesen:

1. Bildung eines Vilajetes aus Albanien.
2. Erteilung des Unterrichtes in der Muttersprache, d. h. albanisch mit nationalem Alphabet; die Schulen sind aus der in Albanien eingehobenen Unterrichtssteuer zu errichten.
3. Ernennung albanischer Beamten für Albanien; die Gerichtssprache soll albanisch sein.
4. Ableistung des Militärdienstes in Friedenszeiten in Albanien.

Nr. 141
Tahy an Berchtold
HHStA PA XIV/Kt. 40, f. 23r–24v.

Rolle Isa Boletinis bei der Organisation des Aufstands. Albanerversammlung in Drenica unter den früheren Abgeordneten Hasan Prishtina und Zejnullah Bey. Versorgung der Aufständischen mit Waffen aus Serbien und Montenegro. Aktionen der Aufständischen gegen osmanische Steuerverwaltung und Gendarmerie. Weitgehender Boykott einer vom Vali einberufenen Versammlung der Dorfältesten aus Shala, Lab und Drenica. Vorgehen osmanischer Truppen gegen Isa Boletini.

N° 36. Vertraulich. Mitrovitza, am 1. Juli 1912

Hochgeborener Graf!

Im Verfolge meines ergebensten Berichtes N° 35 vom 18. Juni laufenden Jahres und in Ergänzung meiner Chiffre-Telegramme N° 17 vom 21., N° 18

[580] Sefer, Dorf nordwestlich von Preševo, heute Teil Serbiens.

vom 22., N° 19 vom 26, N° 20 und 21 vom 30. desselben Monats beehre ich mich, Euerer Exzellenz im Nachstehenden über den Fortschritt der Arnautenbewegung in diesem Amtsbezirke in der letzten Dekade des Monates Juni ergebenst Bericht zu erstatten.

Issa Boletin betrieb die Organisation des Aufstandes rastlos. Er begieng das ganze Schala-, Lab- und Kolakgebiet[581], die Arnauten gegen die Regierung anfeuernd. Am 27. Juni fand in Vese Kovce (Kaza Vučitrn, im Kopaonikgebirge, an der Grenze des Schala- und Labgebietes) eine Albanesenversammlung statt, an welcher circa 2000 Bewaffnete aus den genannten Gebieten teilnahmen und in welcher einstimmig beschlossen wurde, gegen die Regierung bis zum Äussersten zu kämpfen. Den der Bessa Zuwiderhandelnden wurde mit der Abbrennung ihrer Häuser gedroht.

In Obrina[582] (Drenitzagebiet, Kaza Vučitrn) findet heute eine Arnautenversammlung unter Vorsitz des Exdeputierten Hassan Bey und Zejnullah Beys statt, in welcher analoge Beschlüsse gefasst werden sollen.

Die Arnauten leiden Mangel an Waffen, sie sollen aber in der Schala und Lab über etwa 4000, in Drenitza 2000 Gewehre verfügen. Sollte diese den umlaufenden Gerüchten gegenüber mässig angenommene Schätzung annähernd richtig sein, so dürften blutige Kämpfe bevorstehen.

Die Waffen der Schala wurden aus Serbien, jene der Drenitza aus Montenegro eingeführt. Sie sollen teilweise bar bezahlt, teilweise auf Kredit gegen Sicherstellung der Beys geliefert worden sein.

Die unbestreitbare Tatsache, dass in letzter Zeit grosse Waffenmengen aus Serbien eingeschmuggelt wurden, spricht deutlich genug dafür, dass die serbische Regierung den Albaneraufstand wenigstens unter der Hand begünstigt und dem Waffenschmuggel keine Hindernisse in den Weg legt.

Die Revolutionäre treten in den letzten Tagen ganz offen gegen die Regierung und ihre Organe auf.

So wurden am 20. Juni 2 Steuereinnehmer, welche von Vučitrn unter Eskorte in die Schala entsendet wurden, durch die Albanesen mit Waffen verjagt.

Am 21. Juni musste der Mudir und das militärische Wachdetachement über Aufforderung der Arnauten Podujevo (Kaza Prischtina) verlassen und nach Prischtina einrücken.

Am selben Tage wurde einem Steuereinnehmer von Mitrovitza der Eintritt in die Dörfer Bugarić und Rahova verwehrt.

---

581 Golak, Bezeichnung für die südliche Landschaft östlich des Amselfeldes.

582 Die Dörfer Abria e Poshtme, serb. Donje Obrinje, und Abria e Epërme, serb. Gornje Obrinje, liegen westlich von Prishtina.

Am 22. Juni, am Tage der Ankunft des Vali in Vučitrn, erschossen die Arnauten quasi zur Demonstration einen Čiftči des Hafiz Hüsni Aga in Banja-Slatina bei Vučitrn und verwundeten einen zweiten.

Am 28. Juni entwaffneten die Arnauten je einen Gendarm bei Šaren Kamen (Strasse Mitrovitza–Novipazar, ½ Stunde von Mitrovitza entfernt) und bei der Živan Kula (neben der Bahnlinie, eta 3 Km von Mitrovitza).

Am selben Tage griffen etwa 35 Arnauten das bei Rudnik[583] (auf dem halben Wege zwischen Mitrovitza und Ipek) lagernde Bataillon an, erschossen zwei, verwundeten einen Soldaten.

Am 29. Juni wurde ein Transport von 150 Gendarmenmänteln unterwegs nach Ipek zwischen dem Han Rakoš und dem Dorfe Belopolje[584] durch Arnauten beschossen. Zwei Soldaten wurden verwundet, worauf die Eskorte den Transport im Stich liess und nach dem Han Rakoš zurückfloh.

Der Vali, welcher seit dem 22. Juni in Vučitrn weilt, trachtete, die Arnauten zu beruhigen. Er berief die Dorfältesten der Schala-, Lab- und Drenitzagegend nach Vučitrn, es erschienen jedoch nur die Vertreter von 8 Dörfern der Drenitza, 2 von Lab und 6 von Schala, welche auf die Ansprache des Vali erwiderten, sie wären mit der Regierung, müssten aber, wenn ihnen kein Schutz zu Teil wird, mit den Aufständischen halten, da sie sonst der Rache der Insurgenten anheimfielen.

Angesichts der immer drohender werdenden Lage und der Nutzlosigkeit weiterer Pourparlers wurde endlich das militärische Vorgehen gegen die Aufständischen beschlossen.

Gestern, am letzten Juni gegen Abend, traten die Truppen über Befehl des in Mitrovitza weilenden Korpskommandanten Ismail Fadil Pascha den Vormarsch gegen Boletin an. Vier Bataillone, eine Maschinengewehr- und eine Sappeurkompagnie sowie 2 Gebirgsgeschütze besetzten die Hügel jenseits der Sitnitza[585] und rückten heute langsam vor, um Boletin in einem weiten Kreise einzuschliessen. Issa erwartet den Angriff in Boletin, wo er sich mit seinem Anhange verschanzt hat.

Es ist bis zur Stunde noch zu keinem Zusammenstosse gekommen.

---

583 Runik, serb. Rudnik, Dorf südwestlich von Mitrovica.

584 Bellopoja, serb. Belo Polje, Dorf südwestlich von Mitrovica.

585 Sitnica, Fluss in Kosovo, der nördlich von Ferizaj entspringt, das Amselfeld durchfließt und bei Mitrovica in den Ibar mündet. Dem Verfasser des Berichtes ist hier aber wohl ein Fehler unterlaufen, da der Fluss, auf den er sich bezieht, der Lim ist, der im albanisch-montenegrinischen Grenzgebiet entspringt und durch das Territorium der heutigen Staaten Albanien, Montenegro, Serbien und Bosnien und Herzegowina fließt und den größten Nebenfluss der Drina bildet. Er durchfließt unter anderem die Orte Gusinje, Plav, Berane, Bijelo Polje, Prijepolje und Prboj.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 30 nach Konstantinopel.
Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Tahy

Nr. 142
Tahy an Berchtold
HHStA PA XIV/Kt. 40, f. 55r–59v.

Osmanisches Vorgehen gegen Isa Boletini unter Einsatz von Maschinengewehren und Artillerie. Zusammenkunft albanischer Aufständischer und nächtliche Signalfeuer. Bewunderung des Konsuls für den Mut der albanischen Krieger und organisatorische Leistungen Isa Boletinis. Detaillierte Schilderung der Kampfhandlungen.

N° 37. Vertraulich. Mitrovitza, am 4. Juli 1912

Hochgeborener Graf!

Im Verfolge meines ergebensten Berichtes N° 36 vom 1. laufenden Monats[586] beehre ich mich, Euerer Exzellenz über die Besetzung von Boletin durch die ottomanischen Truppen Nachstehendes ergebenst zu melden:

Die Truppen, welche am Abend des 30. Juni das Vorrücken gegen Boletin begonnen haben (4 Bataillons, eine Maschinengewehr- und eine Sappeurkompagnie und 2 Gebirgsgeschütze), besetzten, ohne durch die Arnauten im geringsten belästigt zu werden, den Bergrücken, welcher sich jenseits der Sitnitzabrücke bei Šupkovca[587] steil erhebend bei Rahova gipfelt. Die Gebirgsgeschütze und die Maschinengewehrkompagnie nahmen die vorgeschobenste Stellung, etwa bei der Baumgruppe (Generalstabskartenblatt Prischtina vom Jahre 1900) ein.

Am 1. dieses Monats nachts wurden zwei Schnellfeuergeschütze oberhalb Lisičje[588] und zwei alte Kruppsche Feldgeschütze jenseits der Ibarbrücke auf dem der Burgruine Zvečan[589] vorgelagerten, sich dicht oberhalb des Bosniakenviertels erhebenden Weinberge (auf der Generalstabskarte mit Čift bezeichnet) aufgefahren.

Am 2. dieses Monats ist der Vali aus Verisović hier eingetroffen.

---

586 Siehe Nr. 141.

587 Shupkofc/Shupkovc, serb. Šupkovac, Dorf südöstlich von Mitrovica.

588 Lis, serb. Lisica, Dorf nordöstlich von Mitrovica.

589 Zveçan, serb. Zvečan, Burgruine und heute eine eigene Gemeinde nordwestlich von Mitrovica.

Beide Tage vergiengen, ohne dass ein Schuss gefallen wäre. Es deutete nur der Umstand, dass die Arnauten der Dörfer Šupkovca, Lisičje, Rahova und Boletin ihre Familien aus den genannten Dörfern entfernten, darauf hin, dass sie entschlossen waren, den Kampf aufzunehmen. Nachts brannten die Signalfeuer der Albaner auf allen Höhen.

Am Abend des 2. dieses Monats erdröhnten mehrere Kanonenschüsse aus der Richtung von Vučitrn, welche gegen die sich auf den Anhöhen nordöstlich von Vučitrn sammelnden Arnauten abgefeuert wurden.

In der Nacht auf den 3. dieses Monats wurden bei Bugarić auf dem sich gegen Žaža[590] erhebenden Bergrücken 2 Gebirgsgeschütze und eine Maschinengewehrkompagnie postiert und weitere 3 Bataillons Infanterie aufgeboten, welche bis dahin zum Schutze der Stadt gegen eine eventuelle Diversion der Albanesen von der Drenitza und Ipeker Seite her in den Kasernen verblieben waren.

Mittwoch, am 3. dieses Monats, um 4 Uhr früh begannen die 10 Geschütze und 8 Maschinenegewehre ein mörderisches, 12 Stunden ununterbrochen anhaltendes Granaten- und Schrapnellfeuer gegen den Boletiner Berg. Die Dörfer Lipa (etwas oberhalb der Höhencôte 675 auf dem nach Boletin führenden Saumweg, auf der Generalstabskarte nicht verzeichnet) und Boletin wurden in Trümmer gelegt, ihr Brand dauerte die ganze Nacht an.

Vom Konsulatsgebäude konnte die Wirkung des Geschützfeuers und das Krepieren der Geschosse sehr gut beobachtet werden. Die Boletin heroisch verteidigenden Arnauten, übrigens nur etwa 200–300 an der Zahl unter Anführung des Sohnes und des Neffen Issas, Bislim und Tafil, und Ilias Aga aus Vučitrn, mussten sich, der Wirkung der dicht regnenden Geschosse wehrlos ausgesetzt, langsam gegen die Kuppe (Höhencôte 904) zurückziehen. Die Infanterie (etwa 4000 Mann) näherte sich nicht über 2–3000 Schritt den Verteidigern Boletins. Die Artillerie war gänzlich ausserhalb der Schussweite der Arnauten, die Fusstruppe hatte nur etwas unter dem Feuer der die Majdankuppe und den Crnušarücken besetzenden, durch das Feuer der zwei bei Unter-Rahova[591] postierten Gebirgsgeschütze in Schach gehaltenen Albanesen zu leiden. Ein wirklicher Kampf entwickelte sich nur bei Bugarić, wo das Mitrovitzaer 19. Schützenbataillon und eine Maschinengewehrkompagnie wirklich gegen Boletin vorstossen wollten.

Der ganze Kampf dauerte 12 Stunden. Um 4 Uhr nachmittag räumten die Arnauten die Boletiner Spitze und zogen sich unter Mitnahme ihrer jedenfalls sehr zahlreichen Verwundeten ins Innere der Schala zurück. Erst

---

590 Zhazha, serb. Žaža, Dorf nördlich von Mitrovica.

591 Rahova e Poshtme, serb. Donje Orahovo, osm./türk. Rahova-i Zir, Dorf nordöstlich von Mitrovica.

gegen fünf Uhr wagten die Truppen den Vormarsch und besetzten das geräumte Boletin.

Die Truppen verloren 35 Mann an Todten, 55 an Verwundeten, darunter einen Leutnant.

Um den Zuzug der Arnauten aus dem Labgebiet zu verhindern, rückte mit dem Beginn der Beschiessung Boletins ein Bataillon Infanterie N° I/56 aus Vučitrn gegen Bajgora–Bara[592] (Südabhang des Kopaonikgebirges) vor, welches den ganzen Tag in heftigem Kampfe stand und grosse Verluste erlitten haben soll.

Der Kampf erweckte einerseits die höchste Bewunderung für den Todesmuth der Handvoll Albanesen, welche dem Feuer der Geschütze (die 10 Kanonen donnerten ununterbrochen, die Berechnung zu nur zehn Schuss per Stunde und Geschütze – es wurde aber gewiss die doppelte Schusszahl abgegeben – ergibt 1200 etwa zu ⅔ Schrapnell, zu ⅓ Granatenschüsse), denen sie keine Gewehr entgegensetzen konnten (in der That hatte die Artillerie keine Verluste), durch 12 Stunden standhielten, andererseits Grauen und Widerwillen, da die nur 200–300 Vertheidiger den enormen, mit allen Errungenschaften der Waffentechnik ausgerüsteten Übermacht gegenüber von vornherein dem Tode geweiht erschienen.

Obwohl der Vali behauptet, Issa sei schwer verwundet, wird es mir von albanesischer [Seite] mitgeteilt, dass Issa an dem Kampfe gar nicht Teil nahm, da er noch immer in der Labgegend den Aufstand organisiert.

Die Truppe stand unter dem Kommando des Üsküber Korpskommandanten Ismail Fadil Pascha. Die beteiligten Bataillone waren:

19. und 20. Schützenbataillon
I/7. Schützenbataillon
I/59. Schützenbataillon
III/27. Schützenbataillon
II/66. Schützenbataillon
I/58. Schützenbataillon

Allgemein aufgefallen ist der Umstand, dass der hiesige Divisionskommandant, Ali Nazim Pascha, am 1. dieses Monats, als die Aktion gegen Issa schon im Zug war, angeblich zu Informationszwecken über telegrafische Ordre nach Konstantinopel abreiste. Dieser merkwürdige Kommandant ist es auch, welcher die am 3. Juni von hier zur Unterdrückung der Ipeker Unruhen abgegangene kombinierte Division (hieramtliches Chiffretelegramm N° 13 und 14 vom 3. und 6. Juni laufenden Jahres) befehligen sollte und über Nacht plötzlich erkrankte. Er begab sich erst später, wo die Schlachten schon geschlagen und die Ruhe wieder hergestellt war, nach Ipek.

[592] Bara, Dorf nördlich von Mitrovica.

Um sieben Uhr abends ertönten abermals Kanonenschüsse an der südost Seite [sic] der Stadt. Es wurde allgemein angenommen, die Arnauten der Drenitza rückten gegen die Stadt Mitrovitza vor. Ihnen gelte das Feuer der im Laufe des Tages aus Monastir angekommenen 2 Schnellfeuerfeldbatterien. In Wirklichkeit handelte es sich jedoch um eine 150köpfige Arnautenschar, welche von der Ipeker Seite herankam. Es wurden nämlich die Frau und der Bruder des Ipeker Bandenführers Mahmud Zaimi mittags aus Ipek nach Mitrovitza eingeliefert, ihrer Befreiung galt das Erscheinen der Arnauten aus den Nahije Ipek, welche jedoch verspätet angekommen sind.

Es verlautet in Mitrovitza das noch unbestätigte Gerücht, dass die Jungtürken wieder zu dem vor zwei Jahren auf Grund des provisorischen Bandengesetzes angewendeten Verfahrens greifen und die Familien der Führer der Bewegung verbannen wollen. Zu diesem Zwecke sei die Einlieferung der Familie des Mahmud Zaim erfolgt, wie auch die Familien Riza Beys, Bajram Curs und anderer bereits in Gewahrsam genommen sein sollen.

Sollte sich dieses Gerücht bewahrheiten, so würde der ohnedies kaum mehr steigerungsfähige Hass gegen die Jungtürken ins Unermessliche steigen.

Wie ich Euerer Exzellenz im Laufe meiner ergebensten Berichterstattung zu melden die Ehre hatte, schien nach den Erfolgen der Truppen in Ipek die Gefahr einer Erhebung für diesen Amtsbezirk bereits beschworen. Erst die Rückkehr Issas nach Boletin am 10. Juni rückte die Wahrscheinlichkeit eines Aufstandes auch in diesen Gegenden wieder in den Vordergrund. Seither verschlimmerte sich die Situation unter dem Einflusse Issas rapid. In meinen seitherigen, die einzelnen Phasen dieser Verschlimmerung verzeichnenden ergebensten schriftlichen und telegrafischen Berichten ermangelte ich nicht, auf die Untätigkeit der Regierung diesen Treiben gegenüber hinzuweisen.

Drei Wochen genügten dem berühmten, tüchtigsten Albanesenführer, das Land zu insurgieren und zu bewaffnen. Heute erfasst die Bewegung bereits die ganze Schala-, Lab- und Drenitzagegend, somit nahezu das ganze von Albanesen bewohnte Gebiet dieses Amtsbezirkes.

Die dreiwöchige Unthätigkeit, während welcher die Bewegung im Keime zu ersticken war, muss die Regierung durch eine langwierige, blutige Repressions-, Entwaffnungs- und Pacificierungsaktion wieder gutzumachen trachten, welche, wenn sie noch so mild durchgeführt wird – und die bisherigen Erfahrungen lassen leider anstatt Milde und Takt abermals die grausame Befriedigung des jungtürkischen Rachebedürfnisses befürchten –, die Albanesen der Regierung nur noch mehr entfremden wird.

Sollten die Jungtürken nicht, ihre Fehler einsehend, eine vernünftige, den Bedürfnissen des Landes angemessene Politik einschlagen oder, ihre Unfähigkeit erkennend, sich durch ein politisches Harakiri aus dem Wege räumen, so muss der blutige Tag heranbrechen, so nicht nur die Albanesen, aber

auch die durch die jährlichen Aufstände und das ökonomische Verderben des Landes in ihrer Existenz bedrohte christliche Bevölkerung das jungtürkische oder – sollte es auch weiterhin damit identisch bleiben – das türkische Joch abschütteln muss und wird.

Gleichlautend berichte ich sub N° 31 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Tahy

Nr. 143
Prochaska an Berchtold
HHStA PA XIV/Kt. 40, f. 61r–64r.

Geringe Unterstützung der Notabeln von Prizren und Peja für die osmanischen Behörden. Deportation von Notabelnfamilien nach Ferizaj und angeblich weiter nach Asien. Ausdehnung des Aufstands und dessen Unterstützung durch weitere Gegner der Jungtürken. Sammlung der Aufstandsführer im Gebiet der Krasniqi. Zusammenbruch der öffentlichen Ordnung im Flachland.

N° 63 Prizren, am 4. Juli 1912

Hochgeborener Graf!

Mutessarif Hassan Tossun Bey ist am 30. vorigen Monates von der Versammlung im Kossovo wieder hieher zurückgekehrt.

Trotz der Bemühungen der Regierung, die Bevölkerung zu diesem Meeting heranzuziehen, hat sich dieselbe, was diesen Amtsbezirk betrifft, ganz indifferent verhalten. Nur einige wenige Notable der Städte Prizren und Ipek haben sich notgedrungen den Gouverneuren angeschlossen.

Die Behörden haben offenbar über Weisung der Zentralregierung zu der recht unzeitgemässen Massregel der Verhaftung und Abschiebung der Familien der aufständischen Notabeln gegriffen. Unter grossem Gendarmerieaufgebot wurden hier in der Nacht zum 2. Juli die betreffenden Häuser umzingelt und alle darin vorhandenen Personen in den Konak und hierauf mit Wagen nach Verisović gebracht. Es befinden sich darunter die Familien des Jahja Aga, des Šani Lohuša und Sadik Aga. In Djakova wurden von der gleichen Massregel betroffen die Familien Riza Bey, Ahmet Bey, Bairam Bey Curi und Hüsni Bey Curi.

Angeblich sollen alle diese in die Verbannung nach Asien gesendet werden und der Regierung als Geiseln dienen. Jedenfalls ist dieses Vorgehen, das nur noch grössere Erbitterung erregen wird, ein grosser Fehler und zeugt von der Kopflosigkeit der Zentralregierung.

Die Bewegung zieht hier immer weitere Kreise. Mit der nationalen Erhebung scheint, soweit dies von hier beurteilt werden kann, auch eine allgemeine Misstimmung der Offiziere sowie gewisser konservativer Kreise gegen das jungtürkische Regime Hand in Hand zu gehen.

Die Führer der Erhebung befinden sich derzeit im Gebiete Krasnić. Bisher haben sie sich zuwartend verhalten, gestern beschlossen sie indes wieder, das ganze Bergland aufzubieten und haben durch Boten sämmtliche Stämme von der Notwendigkeit verständigt, aus jedem Hause zwei Mann gegen Djakova zu senden. Hiebei wird die Parole ausgegeben, wieder eine grössere Unternehmung, demnach Angriff auf die Städte, zu beginnen.

Im Flachland herrscht jetzt schon die grösste Unterordnung. Ermordung oder Entwaffnung von Gendarmen, Angriffe gegen Truppen sind häufig.

Kleinere Zusammenstösse fanden unter anderen statt zwischen Ipek und Mitrovitza bei Gjurakoc und Rudnik, ferner bei Junik und Gramačel, bei Ponešec und Planik[593] (28. Juni), auch der Überfall einer militärischen Proviantkolonne bei Firza[594] ist zu erwähnen. Doch sind alle diese Rencontres, die jeweils nur geringe Verluste zur Folge hatten, verhältnismässig ohne Bedeutung.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 34 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 144
Heimroth an Pallavicini

HHStA Botschaftsarchiv Konstantinopel/Kt. 434, n. f.

Kundgebung der albanischen Aufständsführer, unter anderem von Hasan Prishtina, Bajram Curri und Isa Boletini unterschrieben, mit Treueerklärung an den Sultan und Ablehnung der Jungtürken. Beilage: Übersetzung der Kundgebung.

No 42/pol. Üsküb, den 5. Juli 1912

Hochgeborner Markgraf!

In der hier erscheinenden türkischen Zeitung „Moudjahede-i-Milie“ (Organ der Entente) wurde das sub ./. in deutscher Übersetzung mitfolgende Communiqué der aufständischen Arnautenführer publiziert.

[593] Planik, Dorf nordwestlich von Gjakova.
[594] Firza, Dorf südlich von Gjakova.

Es zeichnet sich durch eine relativ gemässigte Sprache aus, enthält keine Programmpunkte, sondern wendet sich lediglich gegen das herrschende jungtürkische Regime und betont die Anhänglichkeit der Arnauten an Sultan und Reich.

Die betreffende Nummer des Blattes wurde sofort nach Erscheinen von der Regierung eingezogen.

Gleichlautend nach Wien sub No 76.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Heimroth

Übersetzung aus der Üsküber Zeitung „Mudjahede-i-Milie" vom 19. Juni 1328, Nro. 79

Durch eine Mittelsperson ist uns folgendes, von sämtlichen Arnautenführern unterzeichnetes Bejaname[595] zugekommen, das die Forderungen der Albanesen enthält:

Die aufopfernden und treuen Dienste, die die Albanesen im Kampfe um die Konstitution geleistet haben, sind der ganzen Welt, besondern aber der türkischen öffentlichen Meinung bekannt. Die Albanesen sind mit dem Sultan und dem Osmanentum für alle Zukunft durch feste Bande verknüpft. Keine Gewalt wird diese Gefühle der Albanesen je ins Wanken bringen können. Der Grund des Aufstandes der albanischen Vilajete ist nicht bloss im Interesse der albanischen Nation, sondern auch, um das Osmanentum von jenem verderblichen Abgrund, in den es gestürzt ist, zu retten, und daran möge die türkische öffentliche Meinung nicht zweifeln.

Da die von den Jungtürken befolgte, verwerfliche Politik, die sich den Hass und die Verachtung der ganzen zivilisierten Welt zugezogen hat, das Vaterland zu Grunde richtet; da diese Politik mit unheimlicher Schnelligkeit zum Ruin des 600 Jahre alten, mächtigen osmanischen Reiches führen muss; da die Albanesen überzeugt sind, dass Rechte nicht mit Worten erlangt werden können, da die dringende Notwendigkeit zur Schaffung geeigneter Gesetze für lokale Bedürfnisse gegeben war – waren die Albanesen gezwungen, zu den Waffen zu greifen. Die gegenwärtige Regierung hat die Bestimmungen der Staatgrundgesetze mit Füssen getreten und auch das heiligste Recht der Nation – die Wahl der Abgeordneten – angetastet und diesbezüglich viele grobe Ungesetzlichkeiten begangen. Die überwiegende Mehrzahl der heutigen Abgeordneten sind keine Vertreter der Nation, sondern nichts anderes als Regierungsbeamte, betraut mit der Durchführung

[595] Osm./türk. beyanname, Bekanntmachung.

unkonstitutioneller Befehle der Regierung: dass dies so ist, wissen alle mit den tatsächlichen Verhältnissen Vertrauten. Da wir die seit 4 Jahren getroffenen Massnahmen der gegenwärtigen Regierung als Schritte zur Knebelung der nationalen Rechte erkannt und eingesehen haben, dass die bei jeder Angelegenheit von der Regierung befolgte verwerfliche Politik zum raschen Untergange des unglücklichen Reiches führen muss, erklären wird, dass unsere Bewegung nur von dem einen Bestreben geleitet ist, eine echte Verfassung zum Schutze der Rechte des gesamten Osmanentums zu gründen und weisen gleichzeitig alle im Widerspruche mit unseren Erklärungen publizierten Nachrichten mit allem Nachdrucke zurück.

Riza aus Djakova – Hassan aus Vucitrn – Bajram Tschur aus Djakova – Jahja aus Prizren – Zejnullah aus Vucitrn – Sulejman Pascha Zade Djemal aus Pristina – Murtezi Pascha Zade Ahmet aus Djakova – Abu Bekr aus Pristina – Scheich Zade Musa aus Prizren – Schany aus Prisren – Issa Boletin – Dafeahy aus Pristina – Aziz aus Prizren – Jaschar Schukri aus Vucitrn – Rifat aus Vucitrn – Hussein Ferhat aus Mitrovitza – Madjun Zade Redjeb aus Vucitrn – Hussein aus Vucitrn – Hadji Ramazan Zade Abdurrahman aus Pristina.

Nr. 145
Tahy an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 388, n. f.

Anordnung des Sultans zur Abhaltung einer Gedenkfeier für die Schlacht auf dem Amselfeld zur Stärkung einer auf dem Islam gegründeten Identität. Fehlende albanische Erinnerung an die Schlacht und auch nur schwach ausgeprägte Erinnerung an Skanderbeg. Feier in einer im Aufstand befindlichen Region. Liste der Teilnehmer. Analyse der Reden mit islamischer Tendenz und gegen die albanisch-muslimischen Aufständischen. Illegaler Abschluss der Wahlen in Peja.

N° 38. Vertraulich Mitrovitza, am 6. Juli 1912

Hochgeborener Graf!

Ein im Monate Mai laufenden Jahres erflossenes kaiserliches Irade ordnet die Abhaltung einer jährlichen Gedächtnisfeier am 16. Juni bei der im Amselfelde befindlichen Türbe Sultans Murad des I. an, zur Erinnerung an die an jenem Orte geschlagene Schlacht vom 16. / 29. Juni 1389.[596]

[596] Die Schlacht auf dem Amselfeld am 28. Juni 1389 zwischen osmanischen Truppen auf der einen und mehrheitlich serbischen und bosnischen auf der anderen Seite endete nicht

Dieses nach 423 [sic] Jahren erwachte Pietätsgefühl (die Türbe bildete nie einen Wallfahrtsort oder Gegenstand besonderer Verehrung) ist keineswegs ein Zeichen der wenn auch späten Erkenntnis der Musulmaner, dass die einstige Grösse ihres Reiches und ihre Festsetzung in Europa das Verdienst ihres grossen Sultans war, und des Wunsches, ihre Dankschuld dem glorreichen Eroberer gegenüber abzutragen.

Die Anordnung der Gedächtnisfeier ist vielmehr eine jener jungtürkischen Regierungsmassnahmen, welche durch den Appell an den religiösen Fanatismus die Arnauten ködern und sie im Namen des Islam enger an das Reich kitten sollen. Durch die Installierung eines religiösen Heiligtumes am Kossowopolje und jährliche Wallfahrten sollen die mohammedanischen Arnauten Gelegenheit erhalten, jährlich ihre Loyalität dem Chalifen gegenüber zu manifestieren. Geschichtlich müssten die Albanesen durch die Kossovofeier eher an den Umstand erinnert werden, dass es die Schlacht am Amselfelde war, deren spätere Folgeerscheinung auch der Verlust ihrer Unabhängigkeit gewesen ist.

In Wirklichkeit stehen sie der Feier gänzlich verständnislos gegenüber. Im Gegensatze zu den Serben, durch deren Volksgesänge und Tradition ein jeder serbischer Bauer die Bedeutung der Kossovoschlacht kennt und nach so vielen Jahrhunderten schmerzlich empfindet (bei ihnen gilt die Jahreswende der Schlacht als nationaler Trauertag), haben die Kossovoarnauten aus der Zeit der Kossovoschlacht keine Tradition, auch über die späteren Zeiten haben sie nur über Skanderbeg[597] eine verschwommene Überlieferung.

Der Verlauf der ersten Kossovofeier am 16. / 29. Juni laufenden Jahres führte es klar vor Augen, dass die Veranstaltung eine gouvernementale Mache war, welche im Volksgefühle kein Echo zu erwecken vermochte. Der ganze Landstrich nördlich und südlich vom Kossovopolje befindet sich in vollster Aufruhr. Die Feier wurde bei völliger Enthaltung der Bevölkerung durch die Behörden unter sehr starker militärischer Bedeckung abgehalten.

Anwesend waren der Vali von Kossovo Mazhar Bey, Korpskommandant Ismail Fadil Pascha, die Kommandanten der Mitrovitzaer Nizam- und Redif- sowie der Prischtinaer Redifdivisionen, die Mutessarifs von Prischtina,

---

mit einer katastrophalen serbischen Niederlage, wie teils behauptet wird, sondern führte zunächst zu einem Patt. Serbische Regionalherrscher gerieten schrittweise in osmanische Vasallität. 1455 eroberten die Osmanen Kosovo endgültig.

597 Georg Kastriota Skanderbeg (1405–1468), Adliger aus der Region Dibra-Mat, führte zwischen 1443 und 1468 den Widerstand christlicher Bewohner Mittelalbaniens gegen die osmanische Eroberung an. Im katholischen Milieu Nordalbaniens und bei den nach Süditalien geflohenen Albanern wurde die Erinnerung an ihn wachgehalten. Zur Symbolfigur albanischer Nationalaktivisten, besonders im muslimischen Milieu, wurde er gegen Ende des 19. Jahrhunderts, auch unter Mitwirkung der österreichisch-ungarischen Diplomatie.

Nazim Bey, von Prizren, Hassan Tohsun Bey, und Ipek, Djafer Tajjar Bey, die Kaimmakame von Gilan, Verisovic und Mitrovitza. Von der Bevölkerung: die Anhänger der Regierung in Prischtina: Bürgermeister Sudi Effendi, Jussuf Fetah und Sadik Halac Agas, von Vučitrn die Parteigänger des Djemijet: Hafiz Ismail, sein Sohn Hafiz Hüsni und Muderris Hafiz Ömer Aga und Mehmed Bey, von Mitrovitza Ibrahim Deva[598], von Prizren einige wenige Notable, von Djakova niemand, von Ipek Bürgermeister Sejfuddin und Zejnel Bey. Aus Üsküb der Müfti Hassan, die Muderrise Adem und Abdullah Baki, ferner die Musikkapelle der Islahane (Gewerbeschule). Ausserdem einige Neugierige aus Prischtina und etwa 200 orthodoxe Serben, mit dem Metropolitstellvertreter von Prischtina an der Spitze. Die Zahl der Anwesenden betrug, die Bauern der umliegenden Dörfer mitgerechnet, kaum 2000 Personen, offiziell wird die Zahl der Teilnehmer mit 8000 angegeben, was auch insoferne der Wahrheit entspricht, als nebst den 2000 Teilnehmern die Zahl der ausgerückten Truppen etwa 6000 Mann betrug.

Ausser der Garnison Prischtina waren die Schützenbataillone 19 und 20, das Nizambataillon II/60 und zwei Ištiber Redifbataillone ausgerückt.

Nach dem Eröffnungsgebete hielt zuerst Vali Mazhar Bey eine Festrede. Er würdigte die Bedeutung des Tages, an welchem die Osmanen das Serbenreich besiegten. Nach der glorreichen Vergangenheit geht die Türkei einer glorreichen Zukunft entgegen, und wenn auch gegenwärtig einige verworfene Übeltäter aus Eigennutz die Bevölkerung gegen das Reich verhetzen wollen, so wird die Regierung sie mit Leichtigkeit besiegen und sie streng bestrafen, auch Allah wird sie mit seinem Fluche bestrafen.

Hierauf folgte die Rede des Prischtinaer Staatsanwaltes Tevfik Bey, welcher in seiner an arabischen und persischen Citaten reichen Rede einen historischen Rückblick auf die osmanische Vergangenheit warf. Ferik Ismail Fadil Pascha, Korpskommandant von Üsküb, bestieg sodann die Tribüne. In seiner politischen Brandrede trat die Tendenz der Veranstaltung, die Entfachung des mohammedanischen Fanatismus, am deutlichsten zu Tage. Der Eigennutz, sagte er, von 6 Verräthern in Djakova und Ipek hat die gegenwärtigen Wirren hervorgerufen. Es sind Hochverräther, die im Land zur Zeit des Krieges mit dem äusseren Feind auch innere Wirren hervorrufen und so das Vaterland dem Feinde auszuliefern trachten. Aber dieser goldene Boden wird nie in Feindeshand fallen. Die hier vergrabenen sterblichen Reste des Eroberers und der Islam, der Glanz Mohammeds werden es nie zulassen. Wir alle sind einig in der Vaterlandsliebe und der Religion und wünschen einstimmig den Fluch Gottes auf die Feinde und die Verräther.

---

[598] Ibrahim Deva (gest. 1938), albanischer Führer aus Mitrovica, der einen Holzhandel betrieb und in Mitrovica eine Schule gründete.

Die Anwesenden jungtürkischen Parteigänger wiederholten: Gottesfluch auf sie!

Der Kajmmakam von Mitroviza rekapitulierte in albanesischer Sprache die Festreden und forderte die Albanesen auf, in Freud und Leid mit ihren türkischen Brüdern zu halten.

Die Feier schloss mit der Defilierung der 5 Bataillone, des Prischtinaer Kavallerieregimentes und dreier Batterien, welche sodann 21 Salutschüsse abgaben.

Der Mufti von Prischtina sprach das Schlussgebet.

Der Vali empfieng hierauf in seinem Zelte die Aufwartung der Notabeln und conversierte namentlich mit dem im Gefolge des Prizrener Mutessarif erschienenen ehemaligen berühmten Räuber Hassan Hussein aus Budakova und seinen 5 Genossen besonders freundlich.

Der Ipeker Notable Zejnel Bey kam am 27. Juni aus Ipek zusammen mit dem dortigen Mutessarif Djafer Tajjar hier an. Am 29. wohnte er der Feier am Kossovopolje bei, nach welcher er mit dem Ipeker Exdeputierten Hafiz Ibrahim die Reise nach Konstantinopel antrat. Beide fungieren als Deputierte von Ipek, welche die Regierung wie zur Zeit der ersten Wahlen mit Mazbata zu Deputierten bestellte.

Es erscheinen somit auch die Wahlen für den Sandjak Ipek, wenn auch in vollkommen illegaler Weise, beendet. Im ganzen türkischen Reiche ist es nur mehr der Sandjak Prischtina, in welchem die Parlamentswahlen noch nicht vollzogen wurden. Der Vali erklärte auf mein Befragen, dass in Prischtina erst nach Beilegung der gegenwärtigen Bewegung der Wahlakt vorgenommen werden wird.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 32 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Tahy

Nr. 146
Tahy an Berchtold
HHStA PA XIV/Kt. 40, f. 209r–213r.

Niederlage osmanischer Truppen bei Podujeva. Gescheiterter zweiter Angriff auf die Aufständischen in Lab. Teilweise Meuterei im osmanischen Heer. Erhebung in Prishtina. Ergebnislose Verhandlungen des Valis in Gjilan. Allgemeine Bazarsperren in den Städten. Zusammenbruch der osmanischen Truppendisziplin. Zuversicht der Aufständischen nach Sturz der Regierung in Istanbul.

N° 40. Vertraulich. Mitrovitza, am 18. Juli 1912

Hochgeborener Graf!

In Ergänzung meines ergebensten Chiffretelegrammes N° 26 vom 13. des Monats beehre ich mich, Euerer Exzellenz über die Schlacht bei Barilevo[599] Nachstehendes ergebenst zu berichten:

Wie ich Euerer Exzellenz seinerzeit zu berichten die Ehre hatte, wurde der Mudir und das militärische Wachdetachement der Nahije Podujevo aus ihrem gleichnamigen Hauptorte am 21. Juni laufenden Jahres durch die Arnauten vertrieben.

Am vorletzten Juni wurde ein Bataillon von dem Amselfelde nach der dort stattgefundenen Gedächtnisfeier abermals nach Podujevo entsendet.

Dieses Bataillon wurde in der zweiten Juliwoche durch die Arnauten des Labgebietes zerniert und von jeder Kommunikation mit Prischtina abgeschnitten.

Zur Entsetzung Podujevos rückte am 10. des Monates ein Bataillon Infanterie mit zwei Gebirgsgeschützen aus. Bei Brnjica-i-zir[600] (6 Km von Prischtina an der Strasse Prischtina–Podujevo) wurde es durch die Arnauten angegriffen und nach einem heftigen Kampfe, in welchem 7 Soldaten fielen, 2 verwundet wurden, nach Prischtina zurückgeworfen.

Als Korpskommandant Ismail Fadil Pascha Nachricht über diesen Kampf erhielt, fuhr er am 11. des Monates mit zwei Kompagnien des 16. Schützenbataillons, dem Infanteriebataillon I/59, 2 Maschinengewehren des 58. Regimentes und 2 Gebirgsgeschützen von Mitrovitza nach Prischtina, wohin auch das III/56. Nizambataillon aus Vučitrn abgieng. Am selben Tage ist das II/48. Infanteriebataillon aus Köprülü und das 37. Infanterieregiment aus Salonik in Prischtina angekommen.

---

599 Barileva, serb. Bariljevo, Dorf nördlich von Prishtina.

600 Bernica e Poshtme, serb. Donja Brnjica, Dorf nördlich von Prishtina.

Am 12. des Monates um 4 früh rückten 8 Bataillone aus Prischtina gegen die den Eingang des Labtales bei Bariljevo–Kulina[601] besetzt haltenden Arnauten aus. Zur selben Zeit rückten auch aus Vučitrn eine Infanteriekolonne mit 2 Gebirgsgeschützen aus, um den Arnauten von den oberhalb Samodraža gelegenen Bergen in den Rücken zu fallen. Nach 6stündigem Kampfe, in dessen Verlauf die Artillerie die Dörfer Bariljevo und Kulina in Brand setzte, die Arnauten 7 Todte und 11 Verwundete, die Soldaten aber 56 Todte und etwa 60 Verwundete verloren, wurde das Feuer zu Folge des in der Stadt Prischtina ausgebrochenen Aufruhrs eingestellt.

Die grossen Verluste des Militärs wurden teilweise durch den Umstand verursacht, dass das II/2. Bataillon während des Kampfes den Gehorsam verweigerte, worauf Fadil Pascha es mit einem Maschinengewehre beschiessen liess. 16 Mann des Bataillons blieben teils todt, teils verwundet am Platze.

Während der Kampf noch dauerte, bemächtigte sich der Stadtbevölkerung Prischtinas heftige Erregung. Schaban Pascha, Bekir Aga, Cousin des Ilias Aga aus Vučitrn, Agušović Djemail Aga und andere Notable beriefen die Bevölkerung in die Moscheen. Es wurde die Sperrung des Bazars beschlossen. Hierauf begab sich die ganze Bevölkerung vor den Regierungskonak und verlangte die sofortige Einstellung des Feuers gegen die Arnauten, widrigenfalls mit der Flucht der ganzen Stadt zur den Aufständischen und der Anrufung des Schutzes einer fremden Macht gedroht wurde.

Ismail Fadil Pascha brach die Schlacht ab und wendete sich nach Konstantinopel um Instruktionen.

Auch die Stadt Prischtina telegrafierte an Seine Majestät den Sultan und den Senat und forderte die Entlassung des Ministeriums, die Auflösung des Parlamentes und die Ausschreibung gesetzlicher Neuwahlen.

Am 13. kam der Generalgouverneur aus Gilan in Prischtina an. Er versuchte vergebens, die Bevölkerung zur Wiedereröffnung des Bazars zu bewegen. Nach dreitägigen ergebnislosen Verhandlungen reiste der Vali vorgestern nach Üsküb ab.

Über Aufforderung Prischtinas hat auch Mitrovitza die Bazarsperre beschlossen. Seit gestern früh sind alle Geschäftsläden und Werkstätten geschlossen. Nur die Bäcker dürfen ihr Gewerbe ausüben. Mitrovitza hat identische Telegramme wie Prischtina nach Konstantinopel gesendet und 3 Vertreter: Grosskaufmann Ibrahim Deva, Mulla Bajram und den Serben Niko Čirić gewählt und heute nach Prischtina gesendet.

Dem Beispiele Prischtinas und Mitrovitzas folgen auch Novipazar und Vučitrn, welche den Bazar ebenfalls sperrten.

---

[601] Kulina, Dorf nördlich von Prishtina.

Die Bevölkerung der genannten Städte zweifelt nicht an dem Erfolge ihrer Aktion und wird in ihrer Haltung besonders durch das zweideutige Verhalten der Truppen, über welches ich mit meinen ergebensten Chiffretelegrammen N° 28, 29 und 30 vom 16. und 17. des Monates zu berichten die Ehre hatte, bestärkt.

Gestern ist der hiesige Divisionskommandant Liva Ali Nazim Pascha aus Konstantinopel zurückgekehrt. Seitdem steht er in regem telegraphischen Verkehre mit den Garnisonsorten der Division. Er will sein Offizierskorps zur einheitlichen Stellungnahme für das Komité veranlassen. Es ist zweifelhaft, ob ihm dies gelingen wird.

Das schlechte Beispiel der Offiziere vernichtete auch die Disziplin der Truppen völlig.

Über die Meuterei des Ischtiber Redifregimentes hatte ich bereits in einer meiner früheren Relationen zu berichten die Ehre gehabt.

Am 8. dieses Monates wurden 370 Trapezunter[602] Redifs aus Berane und 350 Angoraer und Smyrnaer[603] Ichtijats aus Ipek via Mitrovitza heiminstradiert, denen am 14. des Monates abermals 600 Redifs via Mitrovitza und 400 via Verisović folgten.

Diese Reservisten haben, jede Zucht missachtend, öffentlich geraubt und gestohlen. Insbesondere in Berane bedrohten sie die Lebens- und Vermögenssicherheit sowohl der Serben als auch der Mohammedaner in so hohem Masse, dass in der genannten Stadt der Bazar am Anfange dieses Monates drei Tage gesperrt blieb und sich niemand auf die Gasse traute.

Seit der Schlacht bei Barilevo herrscht in diesem Amtsbezirke eine Art stillscheigender Waffenstillstand zwischen Aufständischen und Regierung.

Das Militär verhält sich passiv, auch die Arnauten greifen die Truppen nicht an.

Der einzige Vorfall ereignete sich am 13. des Monats auf der Strasse Mitrovitza–Ipek bei Trnovca[604] (ca 2½ Stunden von Mitrovitza), wo 13 Soldaten eines Lebensmitteltransportes ohne Kampf entwaffnet wurden.

Die heute eingetroffene Nachricht vom Sturz des Kabinets hob die Siegeszuversicht der Bevölkerung um ein Beträchtliches. Jeder nimmt – vielleicht zu optimistisch – den Sturz des jungtürkischen Regimes als gewiss an und erwartet mit Spannung die Nachrichten aus Konstantinopel und Prischtina, welches mit den Chefs der Bewegung in Verbindung ist und im Namen ganz Nordalbaniens verhandelt.

---

602 Trabzon, dt. früher Trapezunt, Hafenstadt im Nordosten der Türkei am Schwarzen Meer.

603 Izmir, gr. Smyrna, wichtigste Hafenstadt Westanatoliens.

604 Trnoc, serb. Trnavce, Dorf südlich von Mitrovica.

Mit Ipek ist der Verkehr seit Sonntag abgeschnitten. Heute gieng die Post zum ersten Mal über dem Postboten gegebene Bessa der Arnauten dorthin ab.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 34 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Tahy

Nr. 147
Tahy an Berchtold
HHStA PA XIV/Kt. 40, f. 301r–306r.

Bazarsperrung in Novi Pazar. Umjubelter Einzug Isa Boletinis. Überlaufen der osmanischen Behörden und Garnison. Gefechte um Mitrovica. Zusammenbruch und Flucht bzw. Überlaufen der osmanischen Gendarmerie. Weitgehende Bazarsperrung in Vuçitërn. Ausbruchsversuch von Häftlingen aus dem Gefängnis von Prishtina. Eroberung Prishtinas durch die Aufständischen. Flucht des Mutessarifs. Versammlung tausender albanischer Krieger auf dem Amselfeld. Osmanische Truppenkonzentration in Ferizaj. Übergang des Kaza İpek zu den Aufständischen. Rache an regierungstreuen Notabeln.

N° 41. Vertraulich. Mitrovitza, am 24. Juli 1912

Hochgeborener Graf!

Ich beehre mich, Euerer Exzellenz über die Gestaltung der politischen Lage in den letzten sechs Tagen seit meinem ergebensten Berichte N° 40 vom 18. laufenden Monates[605] in den Städten Novipazar, Mitrovitza, Vučitrn, Prischtina, Verisović und Ipek Nachstehendes ergebenst zu berichten.

Novipazar

Die Stadt Novipazar schloss sich den Forderungen der Albanesen ebenfalls an und hat vor einer Woche den Bazar gesperrt.

Am 21. des Monates sind die Vertreter der Bevölkerung der genannten Stadt: Imam Hafiz Ramo, Hilmi Effendi Muftizade, Salih Bey Rasovac, Ahmed Aga Mučinović, Kilerdžić Hadji Sulejman Effendi und noch vier weitere Agas über Mitrovitza nach Prischtina gefahren, um mit den Vertretern der übrigen Kazas des Sandjaks Prischtina über die befolgende gemeinsame Aktion zu beraten.

Gestern, am 23. des Monates, ist Issa Boletin, von der Bevölkerung mit Jubel empfangen, in Novipazar angekommen.

[605] Siehe Nr. 146.

Ausser der Bevölkerung hat sich auch die Beamtenschaft und die kleine Garnison, derzeit nur zwei Kompagnien – ob freiwillig oder unter dem Zwange des Situation, ist schwer festzustellen – Issa angeschlossen.

Ein Telegramm der Novipazarer von gestern teilt der Bevölkerung von Mitrovitza die korporative Ankunft der Bevölkerung auf dem Wege nach Kossovo hier an.

Der hiesige Militärkommandant Ali Nazim Pascha teilte den Delegierten der hiesigen Bevölkerung, Hüssein Aga Hadji Ejub und Hadji Vejsel Effendi, welche ihm das Telegramm aus Novipazar vorwiesen, mit, dass er den Einzug Issas nach Mitrovitza nur dann gestattet, wenn er und die Novipazarer unbewaffnet kommen. Der Bescheid des Pascha wurde nach Novipazar telegrafiert, eine Antwort ist bis zur Stunde noch nicht erfolgt.

Hüssein Aga Hadji Ejub und Hadji Vejsel haben sich heute mit der Eisenbahn nach Prischtina begeben, um auch Riza Bey und den dort versammelten Arnautenchefs von der Entscheidung Ali Nazim Paschas Kenntnis zu geben.

Mitrovitza

Am 17. des Monates haben die Arnauten in Trnovca bei Klina[606] die Holzbaracke der Ingenieure der Strassenbaugesellschaft Ipek–Mitrovitza verbrannt und einen Transport mit Spaten, Schubkarren und anderen Werkzeugen nach Mitrovitza zurückinstradiert.

Die Strassenarbeiten mussten gänzlich eingestellt werden, da am 19. des Monates auch das letzte längs der genannten Strasse dislocierte III/58. Infanteriebataillon aus Grabovce[607] bei Klina nach Mitrovitza zurückbeordert wurde, so dass die ganze Strasse in den Händen der Albanesen ist.

Als das genannte Bataillon am Rückwege hieher bei Brabonić[608] ankam, wurde es durch die Albanesen angegriffen. Nach einem kurzen Gefechte, in welches auch von hier entsendete Artillerie eingriff, gelang es dem Bataillon, nach einem Verluste von 2 Toten und ebensoviel Verwundeten, Mitrovitza zu erreichen.

Am 18. des Monates hat Issa den um Boletin gelegenen Dörfern Rahova-i-bala[609] und Rahova-i-zir[610], Lisica, Lipa und Kutlovca[611] den Auftrag gegeben, ihre Familien zu entfernen. Zugleich schrieb er einen Brief an den

---

606 Klina, Kleinstadt südöstlich von Peja.

607 Graboc, serb. Grabovac, Dorf südöstlich von Peja.

608 Braboniq, serb. Brabonjić, Dorf südwestlich von Mitrovica.

609 Rahova e Epërme, serb. Gornje Orahovo, osm./türk. Rahova-i Bala, Dorf nordöstlich von Mitrovica.

610 Rahova e Poshtme, serb. Donje Orahovo, osm./türk. Rahova-i Zir, Dorf nordöstlich von Mitrovica.

611 Kutlloc/Kutllofc/Kutllovc, serb. Kutlovas, Dorf nordöstlich von Mitrovica.

Major des hiesigen 20. Schützen-Bataillons, welcher mit seinem Bataillon seit der Schlacht am 3. Boletin besetzt hielt, seine Stellung sofort zu räumen.

Der lange Zug von Ochsenwagen, welcher mit den Frauen und Kindern der Arnauten Mitrovitza am Wege nach den umliegenden Dörfern passierte, und das Alarmieren der Garnison, Aufmarsch der Truppen und Geschütze bei Nacht versetzte[n] die Einwohnerschaft Mitrovitzas, welche auf einen nächtlichen Angriff gefasst war, in grosse Angst.

In der besagten Nacht ist eine Attacke der Arnauten nicht erfolgt.

Am nächsten Tage, den 19. des Monates, begaben sich über Auftrag der Bevölkerung Ibrahim Deva Aga aus Mitrovitza und Hajdar Aga Madjun aus Vučitrn zu Issa, den sich auf der Majdankuppe bei Boletin vorfanden, und ersuchten ihn, Angriffe auf das Militär zu unterlassen und den Entschlüssen der Kommission in Prischtina durch eigenmächtiges Handeln nicht vorzugreifen, was von Issa auch zugesagt wurde.

Am selben Tage wurde das 20. Schützenbataillon, welches sich grosse Ausschreitungen zum Schaden der Dorfbewohner durch Diebstahl und Raub zu Schulden kommen liess, in Boletin durch das I/59. Bataillon abgelöst; am 20. des Monates wurde auch das II/60. Bataillon zur Verstärkung nach Boletin disponiert.

Am 22. des Monates wurde das Militär von dem Berge von Boletin, ohne dass ein Angriff seitens der Arnauten erfolgt wäre, zurückgezogen und auf den um die Stadt Mitrovitza liegenden Hügeln in Zelten untergebracht.

Die Ursache dieser Massnahme soll die Furcht des Divisionärs Ali Nazim Pascha vor der Massendesertion der Truppen sein.

Gestern am Nationalfeste der Konstitutionserklärung flüchtete der hiesige Gendarmerieleutnant Nazmi Effendi mit 50 Gendarmen zu Issa, am Abende ergriff der Gendarmeriekommandant, Hauptmann Derviš Bey, mit den restlichen Gendarmen und 18 Mohammedanern die Flucht nach Rudnik (auf dem halben Wege zwischen Mitrovitza und Ipek), wo Ferhad Bey Draga mit 300 Arnauten aus Mojstir[612] stehen soll. Im ganzen Kaza Mitrovitza verfügt die Regierung nur mehr über 7 Gendarmen.

Am Abende waren nur die zwei Divisionskommanden (20. Nizam- und Redifdivision) und die zwei Konsulate illuminiert, die ganze übrige Stadt war in Dunkel gehüllt. Von der Bevölkerung erschien weder beim Kajmmakam noch beim Militärkommandanten jemand zur Gratulation.

Hussein Aga Hadji Ejub und Hadji Vejsel Effendi, welche heute früh nach Prischtina gereist waren, um Riza Bey die Weigerung des Divisionärs mitzuteilen, Issa mit den Novipazarern durch Mitrovitza bewaffnet durchzulassen, kehrten aus Prischtina zurück und begaben sich zu Ali Nazim Pascha mit

[612] Mojstir, Dorf südwestlich von Novi Pazar, heute Teil Serbiens nahe der Grenze zu Kosovo.

der Botschaft Riza Beys, dass Issa und Gefolge das Militär nicht angreifen und Mitrovitza nur passieren werden. Zur Stunde verhandeln die Genannten mit dem Divisionär und versuchen, ihn umzustimmen. Mit welchem Resultate ist noch unbekannt. Bestünde Ali Pascha auf seinem Standpunkte und versuchte Issa trotzdem in Mitrovitza einzudringen, wäre ein sehr blutiger Zusammenstoss zu befürchten, da derzeit 8 Bataillone in Mitrovitza liegen.

Da jedoch die Haltung des Militärs höchst zweideutig ist, dürfte es der Pascha schwerlich auf eine Probe ankommen lassen. Täte er es dennoch, wäre es sehr gut möglich, dass die ganze Garnison zu den Arnauten übergeht.

Vučitrn

Vučitrn hat am 18. des Monates den Bazar gesperrt. Nur die Komitéparteigänger Hafiz Hüsni, Hafiz Ismail und noch zwei Geschäftsinhaber weigerten sich, [sich] dem Beschlusse zu fügen. Ihre Läden wurden militärisch bewacht. Da die Macht der Insurgenten täglich zunimmt, hielten auch sie es zuletzt ratsam, ihre Geschäfte ebenfalls zu schliessen, um nicht der Rache der anheimzufallen.

Prischtina

Am 19. des Monates haben die Häftlinge des Gefängnisses in Prischtina einen Fluchtversuch unternommen. Das Gefängniss [sic] wurde von aussen geweissigt. Während der Mittagspause erklätterten [sic] die Gefangenen das Gerüst, es gelang vieren über die Mauer das Freie zu gewinnen. Die übrigen wurden rechtzeitig entdeckt und ihre Flucht vereitelt.

Die Vertreter aller Kazas des Sandjaks Prischtina haben sich in Prischtina versammelt. Auch aus Üsküb kamen am 19. des Monates Muderris Hadji Djelaleddin Effendi, Salih Bey, Kjamil Bey Kulenović und Hadji Osman Bey als Delegierte an.

Am 21. Juli trafen einige Tausend Arnauten – die Angaben schwanken zwischen 10 und 20 000 – unter Führung Hassan und Riza Beys und Bajram Curs und 5 Offizieren aus Djakova, unter ihnen auch Generalstabsoberstleutnant Fevzi Bey, bei der Eisenbahnstation Prischtina ein. Der Kommandant von Prischtina widersetzte sich ihrem Eindringen in die Stadt. Als jedoch am nächsten Tage der Gendarmeriebataillonskommandant, Major Hussein Effendi, die Tore des Gefängnisses öffnete und circa 500 Häftlinge aus dem Depôt der vor zwei Jahren von der Bevölkerung konfiszierten Waffen mit Mauser, Mannlicher- und Martinigewehren bewaffnete und sich mit den Häftlingen, den Gendarmen und bewaffneten Stadtbewohnern, zusammen circa 1500 Bewaffnete, anschickte, den Insurgenten den Einbruch zu ermöglichen, gab auch der Militärkommandant den Widerstand auf, und die Chefs betraten mit einigen Tausend Arnauten die Stadt.

Mutessarif Nazim Bey war schon seit dem Vortage aus Prischtina verschwunden, entweder hält er sich in der Stadt verborgen auf oder aber dürfte er nach Üsküb geflohen sein.

Ismail Fadil Pascha ist am 20. des Monates aus Prischtina nach Verisović gereist, da an diesem Tage ein Gefecht bei Crnoleva stattfand, welches mit dem Rückzuge der Truppen und der Sperrung der Strasse Verisović–Prizren durch die Insurgenten endete.

Am Kossovo polje dauert der Zuzug der Arnauten aus den Sandjaks Ipek, Prizren und Prischtina an. Es sollen ihrer schon über 25.000 versammelt sein. Sie warten auf die Ankunft der aus Konstantinopel versprochenen Kommission.

Verisović

In Verisović herrscht infolge der dort konzentrierten grossen Truppenmengen, deren Durchreise über Üsküb das dortige Konsulat meldet, wenigsten äusserlich Ruhe. Der Bazar ist nicht geschlossen.

Ipek

Der Kaza Ipek schloss sich der Gänze nach der Bewegung an. Dagegen nimmt die Stadt Ipek eine frondierende Haltung ein. Mutessarif Djafer Tajar hat die Stadtbevölkerung mit Mausergewehren beteilt, auch hat er an die Rugovesen (Anhänger Zejnel Beys) 1200 auf Mauserpatronen umgearbeitete Martinigewehre herausgegeben. Er hat das ganze Militär aus dem Kaza in die Stadt konzentriert, um es von dem Verkehre mit den Insurgenten abzuhalten. Wie mir gemeldet wird, finden trotzdem auch aus Ipek fortwährend Desertionen statt, es soll bereits etwa ein Drittel der Garnison nach Djakova geflohen sein.

Die Bevölkerung des Kaza Ipek rächt sich an den der Regierung treu gebliebenen Notabeln Zejnel und Jaschar Paschas (beide aus Ipek abwesend) durch Abbrennung ihrer Landhäuser und Verwüstung ihrer Kulas, so am 17. des Monates in Belopolje, Besitzung Zejnel Beys, am 18. in Crvka[613], Čiftlik Jaschar Paschas.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 35 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Tahy

[613] Bellacerka, serb. Bela Crkva, Dorf südöstlich von Gjakova.

Nr. 148
Tahy an Berchtold
HHStA PA XIV/Kt. 40, f. 390r–394r.

Übergang Pejas zu den Aufständischen. Analyse der jungtürkischen Parteigänger. Lage im Kaza İpek. Gescheiterte Beruhigung der im Mai 1912 in Junik versammelten Aufstandsführer. Verdeckte Unterstützung der Regierung durch die Notabeln von Peja. Wanken der jungtürkischen Parteigänger nach dem Fall Prishtinas. Detaillierte Beschreibung des Abfalls zu den Aufständischen.

N° 43. Streng vertraulich. Mitrovitza, am 31. Juli 1912

Hochgeborener Graf!

Mit meinem ergebensten Berichte N° 41 vom 24. des Monats[614] hatte ich die Ehre, Euerer Exzellenz ergebenst zu berichten, dass die Stadt Ipek der albanesischen Bewegung gegenüber eine frondierende Haltung einnimmt.

Wie sich der Abfall Ipeks von den Jungtürken im Laufe der letzten Woche vollzog, beehre ich mich, Euerer Exzellenz im Nachstehenden ergebenst wiederzugeben.

Die zwei ersten Ipeker Notabeln, Zejnel Bey und Jaschar Pascha, beide jungtürkische Parteigänger, sind von Ipek, wie ich Euerer Exzellenz seinerzeit zu melden die Ehre hatte, am 29. Juni beziehungsweise am 10. des Monats nach Üsküb abgereist. Sie taten dies ihrer seit vielen Jahren befolgten Politik gemäss, zur Zeit von Unruhen sich von Ipek fern zu halten, um sich vor Kompromittierung zu schützen. So gelang es Zejnel Bey vor zwei Jahren, durch seine Reise nach Konstantinopel der kriegsgerichtlichen Verurteilung zu entgehen. Die grosse Gefahr, in welcher er sich befand, und die Macht der Jungtürken bewogen ihn, der jungtürkischen Partei beizutreten. Anlässlich der heurigen Wahlen versprachen ihm die Jungtürken, seine alte Forderung von 6000 Pfund für zwei Čiftliks im Kaza Berane zu honorieren, welche vor einigen Jahren auf Befehl des Sultans Abdul Hamid unter die serbischen Čiftčis verteilt wurden, um der montenegrinischen Propaganda wirksam entgegenzutreten.

Ähnlich wie Zejnel Bey gelang es den Jungtürken, auch die übrigen Beys von Ipek teils durch materielle Vorteile, teils durch Einschüchterung an ihre Seite zu ziehen, auch die übrige Bevölkerung der Stadt erinnerte sich noch zu lebhaft an die vor zwei Jahren anlässlich der Entwaffnungsaktion erlittene Erniedrigung und Leiden, um den Jungtürken entgegentreten zu wagen.

[614] Siehe Nr. 147.

Anders lagen die Verhältnisse im Kaza Ipek, wo die Regierungsautorität nicht so unmittelbar wie in der Stadt selbst sich Geltung verschaffen konnte, welcher daher seine Unabhängigkeit der Regierung gegenüber mit mehr oder weniger Erfolg stets zu wahren verstand.

Als nun die heurige Arnautenbewegung begonnen hat und die Versammlung in Junik Ende Mai stattfand, begaben sich die Ipeker Beys nur über Geheiss Mutessarif Djafer Tajjars quasi als Beruhigungskommission dorthin, welcher hoffte, durch ihren Einfluss auch die übrigen Teilnehmer zu Auseinandergehen zu bewegen. Als sie die Erfolglosigkeit ihrer Bemühungen sahen, machten die Ipeker Beys Miene, die Versammlung zu verlassen. Issa Boletin, Riza Bey und Ahmed Bey hielten sie jedoch fast gewaltsam zurück. (Issa hat während der Beratung die Wägen der Ipeker Beys entlohnt und sie zurückgeschickt.) Als die Ipeker sahen, dass sie sich von den Aufständischen nicht losmachen können, zeigten sie sich mit ihren Plänen scheinbar einverstanden. Zejnel Bey gelang es auf diese Weise, die aufständischen Führer zu überlisten und sie zu bewegen, in die Rugovagegend (Zejnel Bey blind ergeben) zu ziehen, da sie in Junik einem Überfall seitens der Truppen ausgesetzt wären.

Nach den für das Militär erfolgreichen Kämpfen um Ipek in den ersten Tagen des Juni wagten es erst die Ipeker Beys in Rugova, wo sie unter den Leuten Zejnel Beys sich sicher zu fühlen begannen, mit der Opposition gegen die Führer des Aufstandes aufzutreten. Sie protestierten energisch gegen die Angriffe auf Ipek, bei welchen sie die ganzen durch den Aufstand verursachten Verluste zu tragen hätten, und forderten, dass jeder der Chefs die eigene Gegend insurgiere. Sie nahmen scheinbar die Organisierung des Aufstandes in Ipek auf sich. So gelang es ihnen, am 11. Juni nach Ipek zurückzugelangen. Seit dieser Zeit war Ipek aus der Bewegung ausgeschaltet. Nur Kerim Bey verblieb bei den Aufständischen.

Nach den Kämpfen in Has konzentrierte Djafer Tajar, wie ergebenst gemeldet, Mitte dieses Monats sämmtliche Truppen aus dem Kaza Ipek in die Stadt und verstand es durch seine Energie zu verhindern, dass die Bewegung auch die Stadt Ipek ergreift. Erst in der zweiten Julihälfte, als die Defektion der 1. und 2. Division in Djakova dem Aufstande zum Erfolg verhalf, die Aufständischen in Prischtina eindrangen und die jungtürkische Regierung zum Sturze kam, begann es sich auch in der Stadt Ipek zu regen.

Aziz Bey und Zunftvorsteher der Gerber (tabak kehajasi), der seit jeher mächtigsten Innung von Ipek, Hadji Behlul Aga sowie der Tscharschi kehaja (Obmann des Bazars, Vertrauensmann der Ladenbesitzer), Emruš Aga, begannen zuerst die Agitation.

Als die aufständischen Führer am 22. des Monats vor Prischtina ankamen und ihnen der Eintritt in die Stadt anfangs verwehrt worden war, entsandten sie Ahmed Bey Mürteza Pascha Zade nach Djakova, um ihnen einige

von den dortigen Bataillons und Batterien zur Hilfe zu bringen. Kaum war jedoch Ahmed Bey bei der Šervanbrücke des Drin, etwa 1½ Stunden von Djakova, angelangt, erhielt er Nachricht von der inzwischen erfolgten Besetzung Prischtinas. Er kehrte nicht nach Prischtina um, sondern wandte sich gegen Ipek. In Strelca[615] angekommen, verständigte er Bürgermeister Sejfuddin Bey, welcher, obwohl bislang eine Stütze der Jungtürken in Ipek, nunmehr deren Sache als verloren erkannte und sich zum Empfange Ahmed Beys bereit fand.

Am 24. des Monats in Ipek im Hause Sejfuddin Beys angekommen, konferierte Ahmed Bey zunächst mit dem Mufti, Mustapha Bey, und Hussein Bey und versammelte am nächsten Tage zuerst die Notablen im Geheimen und bewog sie, sich ebenfalls dem Aufstande anzuschliessen.

Am 26. des Monats wurde die ganze Stadtbevölkerung gewonnen. Am 27. fassten die Ipeker in den Moscheen den Beschluss, aus jedem Hause einen Mann nach dem Kossovo polje zu entsenden.

An diesem Tage kam Zejnel Bey, dessen Durchreise über Mitrovitza ich mit meinem ergebensten Chiffretelegramme N° 37 vom 27. des Monats zur hohen Kenntnis Euerer Exzellenz zu bringen mir erlaubte, in Ipek an.

Zejnel Bey, vermutlich durch Auftrag des Vali entsendet, um den Abfall Ipeks wenn möglich noch zu verhüten, kam verspätet an, als die Bevölkerung gerade die Moscheen verliess. Er enthielt sich nunmehr, aktiv aufzutreten, und gab vor, wegen der Verwüstung seines Čiftliks in Belopolje (hieramtlicher ergebenster Bericht N° 41 vom 24. des Monats) gekommen zu sein.

Am 29. sind die Ipeker (eine Liste ihrer Notablen schliesse ich ergebenst bei), etwa 1200 an der Zahl, hier angekommen und fuhren am 30. nach Kossovo weiter.

Etwa 500 Bewaffnete unter Führung des Ilias Aga, bekannt als ehemaliger Sekretär des berühmten Hadji Zeko[616], und Achmed Bey Murteza Pascha Zade haben den Weg über Prekorupa direkt nach Lipljan eingeschlagen.

---

[615] Strellc, serb. Streoc, Dorf südlich von Peja.

[616] Haxhi Mulla Zeka (1832–1902), auch bekannt als Zek Mehmet Byberi und in osmanischen Quellen als Zejnül/Zejnel (Abedin) – nicht zu verwechseln mit Zejnel/Zenel Bey Begolli –, entstammte dem Krasniqi-Stamm und wurde im Dorf Shoshan im Bergland von Gjakova geboren, von wo er mit seiner Familie nach Peja zog und dort im letzten Viertel des 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts einer der einflussreichsten lokalen Chefs war. Teilnahme an der Liga von Prizren 1878 und seit 1890 Anführer mehrerer Aufstände gegen die osmanischen Behörden, insbesondere bekannt als Begründer der sogenannten Liga von Peja 1899. 1887 wahrscheinlich am Mordversuch an Ali Pascha Gucia, dessen Feind er war, beteiligt. 1890 kurzzeitig in Istanbul in Verbannung, dann erneut verbannt von 1893–1896.

Mutessarif Djafer Tajjar trachtete in den letzten Tagen auch nicht mehr den unvermeidlich gewordenen Abfall Ipeks aufzuhalten, er konzentrierte das ganze Militär in den Kasernen und verhält sich vollkommen passiv.

Was die Pläne Zejnel Beys anbelangt, heisst es, dass er die Rugovesen mit ihrem Chef Sadri Bardo zu bewegen sucht, auch nach dem Kossovo zu ziehen. Er soll hoffen, hiedurch bei den aufständischen Chefs, die seines noch immer mächtigen Einflusses schwer entraten können, wieder in Gunst und Gnade zu gelangen.

Seine Absicht dürfte er mit Aussicht auf Erfolg durchführen können, denn es gelang dieser berühmt doppelzüngigen Lokalgrösse noch immer, aus den schwierigsten Situationen, verhältnismässig wenig mitgenommen, den ihm vorteilhaftesten Ausweg zu finden.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 37 nach Konstantinopel und übermittle ich eine Abschrift sub N° 561/res. an das k. und k. Konsulat Prizren.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Tahy

Liste der Notablen der Stadt Ipek, welche auf dem Weg nach Kossovo Mitrovitza passierten.

Bürgermeister Sejfuddin Bey
Verwaltungsratsmitglied Hussein Bey
Ali Bey, Sohn des Šahzivar Bey
Mufti Mustapha Bey
Muderris Hafiz Hussein Effendi
Tscharschu kehaja Emruš Aga
Hadji Schaban Bey Zade Abdul Aziz Bey
Tabaklar kehajasi Hadji Behlul Aga
Lodja Mehmed Aga
Lodja Ahmed Aga
Hadji Ibisch Aga
Hadji Schaban Bey Zade Idris Bey
Ejub Bey, Sohn des Mahmud Bey
Muteahid Jussuf Effendi

Nr. 149
Tahy an Berchtold
HHStA PA XIV/Kt. 41, f. 442r–449r.

Scheitern von Verhandlungen zwischen osmanischer Regierungsdelegation und albanischen Aufstandsführern wegen der Forderung nach Auflösung des osmanischen Parlaments. Albanische Loyalitätsbekundung gegenüber dem Sultan und Protest gegen Jungtürken am Bahnhof von Ferizaj. Regierungskritische Rede Hasan Prishtinas. Uneinigkeit der albanischen Aufstandsführer. Demobilisierung eines Teils von Isa Boletinis Gefolgschaft wegen Versorgungsschwierigkeiten. Allgemeine Probleme von Logistik und Disziplin bei den Aufständischen. Zusammenbruch der Reichsverwaltung. Desertionen und Meutereien im osmanischen Heer. Gewalt an der Grenze zu Montenegro. Gefahr eines Aufstands der südslawisch-orthodoxen Bevölkerung im Grenzgebiet.

N° 45. Streng vertraulich. Mitrovitza, am 4. August 1912

Hochgeborener Graf!

Die Kommission, welche zur Verhandlung mit den Arnautenführern aus Konstantinopel nach Prischtina entsendet wurde, bestehend aus Sulejman Pascha und Danisch Bey, ist am 27. Juli in Prischtina angekommen.

Über ihr Zureden wurde die Bazarsperre in den Städten dieses Amtsbezirkes aufgehoben.

Ihre Verhandlungen mit den Insurgenten stiessen gleich bei der ersten Forderung derselben, der Auflösung des Parlamentes, auf die grössten Schwierigkeiten.

Trotz der der sofortigen Parlamentsauflösung entgegenstehenden verfassungsmässigen Hindernisse bestanden die Führer der Insurgenten auf der sofortigen Auflösung. Als die Kommission in dieser Frage nicht in der Lage war, den Wunsch der Arnauten zu erfüllen, lehnten diese jede weitere Verhandlung ab und telegrafierten am 29. Juli nach Konstantinopel quasi ihr Ultimatum. Falls die Auflösung des Parlamentes binnen 48 Stunden nicht erfolgt, drohten sie mit neuerlichem Vormarsche.

Der Grossvezier mahnte in seinem Antworttelegramme zur Geduld und kündigte die Ankunft Marschalls Ibrahim Pascha in Prischtina für den 1. des Monats an.

Muschir Ibrahim Pascha kam mit dem Postzuge am 1. des Monats an.

In Verisović ist ein Ehrenbataillon zu seinem Empfange ausgerückt, auch etwa 2000 zum grössten Teile bewaffnete Insurgenten waren auf der Station anwesend. Nach der militärischen Ehrenbezeugung schritt der Marschall

zuerst die Front des Ehrenbataillons ab und liess sodann den Arnauten durch seinen Adjutanten den kaiserlichen Gruss verdolmetschen. Diese antworteten mit einem dreifachen Padischahim tschok jascha und liessen auch ihren gedehnten Kriegsruf dreimal ertönen.

Die Arnauten führten dem Pascha den Bruder des vor zwei Jahren in Ipek gehenkten Schaban Binak vor und riefen: „Die Jungtürken haben den Schaban gehenkt. Er hat ihnen geholfen, trotzdem haben sie ihm mit Treubruch verräterisch gehenkt." Sie riefen sodann unisono: „Die Jungtürken haben das Land zu Grunde gerichtet und unser Gebiet verwüstet."

Der Pascha hielt eine Beschwichtigungsrede und versprach die Forderungen und Beschwerden der Arnauten im Detail genauestens zu prüfen.

In der Station Prischtina war ebenfalls ein Halbbataillon zur Leistung der militärischen Ehren ausgerückt. Auch Sulejman Pascha und Danisch Bey sind zum Empfange ihres Kommissionspräses erschienen.

Eine Stunde nach seiner Ankunft in Prischtina versammelte Ibrahim Pascha die Insurgentenführer und je einen Delegierten eines jeden Kaza im Regierungsgebäude.

Exdeputierter Schaban Pascha begrüsste den Marschall und zählte in seiner Rede die begangenen Wahlmissbräuche auf. Exdeputierter Hassan Bey hielt sodann eine sehr leidenschaftliche, heftige Rede gegen die Jungtürken. Er zählte alle ihre Gewaltakte auf, betonte, dass es die Arnauten waren, welche durch die Verisovićer Bessa die Konstitution erzwangen. Trotzdem erfolgte 4 Monate nach der Verfassungsverkündigung die Belagerung Boletins, nach weiteren 4 Monaten die Expedition Djavid Paschas gegen Istinić, welcher in 3 Monaten die Expedition gegen Djakova folgte. Es vergiengen abermals kaum 3 Monate, als Ismail Hakki und Djafer Tajjar im August 1909 gegen Rugova eine Expedition führten. In 1910 wurden 100 Bataillone aufgeboten, das Land verwüstet, die nationale Ehre mit Füssen getreten. Die heurigen Wahlen füllten das Mass. Albanien erhob sich einheitlich und fordert nun das sofortige Auseinanderjagen des ungesetzlich zustandegekommenen jungtürkischen Parlamentes, welches nicht das Mandat besitzt, den Volkswillen zu repräsentieren.

Ibrahim Pascha richtete zuerst den kaiserlichen Gruss an die Versammelten aus, suchte sie sodann durch Ratschläge zu beruhigen. Er sagte, dass Seine Majestät der Sultan in seiner grossen Gnade eine besondere Kommission nach Albanien entsendete, mit dem Auftrage, die Gravamina der Arnauten zu erforschen, um ihren berechtigten Wünschen Rechnung tragen zu können. Diesem Gnadenbeweise zu Trotze hätten die Arnauten quasi ein Ultimatum nach Konstantinopel gesandt und ihrem eigenen Lande mit einer Art Kriegserklärung gedroht. Seine kaiserliche Majestät habe jedoch auch dieser Unbotmässigkeit gegenüber, welche in einem konstitutionellen Lande nicht geduldet werden könnte, in ihrer unbegrenzten Barmherzigkeit ihre väter-

liches Wohlwollen bewahrt und ihn, Ibrahim Pascha, entsendet, um in der Kommission den Vorsitz zu übernehmen.

Die conditio sine qua non der Arnauten, welche sich weigern, vor der Auflösung des Parlaments in Verhandlungen überhaupt einzutreten, könne er nicht annehmen, denn die Auflösung der Volksvertretung gehöre zu den Majestätsrechten. Er könne aber die Arnauten versichern, dass die Auflösung ernstlich erwogen wird und in einigen Tagen auf konstitutionellem Wege erfolgen wird. Die Kammern verhandelten gerade die Abänderung jener Bestimmungen der Verfassung, welche die Parlamentsauflösung zum Gegenstande haben. Nach einer heftigen, ergebnislosen Debatte erklärten Riza Bey, Bajram Bey Cur und Mehmed Pascha Derala, auf ihrer Forderung zu beharren, und drohten abermals mit dem Vormarsche. Die Ermahnungen Ibrahim Paschas zur Besonnenheit blieben fruchtlos. Die Versammlung gieng auseinander, Riza Bey, Bajram Cur reisten am 2. des Monats, wie bereits telegrafisch gemeldet, mit ihrem bewaffneten Anhange nach Verisović, eine ebenso intransigente Haltung sollen die Prizrener Notabeln annehmen.

Die Spaltung unter den Chefs der Insurgenten trat jedoch schon 2–3 Tage früher zu Tage. Die Labarnauten wollten die Waffendepots in Prischtina plündern, die Djakovesen und Prizrener waren auch für die Verteilung der Waffen. Prischtina widersetzte sich diesem Vorhaben und behauptete, nur die Bevölkerung von Prischtina hätte ein Recht auf die im dortigen Militärmagazin eingelagerten Waffen.

Bei ihrem Abgange nach Verisović hätten sich Riza Bey und Bajram Cur geäussert, sie begäben sich auch aus dem Grunde dorthin, weil Verisović und nicht Prischtina der traditionelle Versammlungsort der Kossovoarnauten wäre, allgemeine Beschlüsse daher nur dort gefasst werden könnten.

Über Zureden Djemail Agas Agušović und der übrigen Notablen von Prischtina haben die Vertreter der 7 Kazas von Prischtina und der Sandjaks Senica und Plevlje, welche die engere Partei Issa Boletins bilden, beschlossen, angesichts der Zeichen der kaiserlichen Huld noch einige Tage zu gedulden und erst im Falle ergebnislosen Wartens vorzumarschieren.

Für diesen Entschluss war die Argumentation Djemail Agas Agušović entscheidend, welcher vor unbedachtem Handeln mit der überzeugenden Argumentation warnte, dass die Arnauten Herren im eigenen Lande wären, tritten sie dagegen den Vormarsch an, würden sie sich jenseits Üskübs unter slavischer Bevölkerung befinden, welche nicht geneigt wäre, sie zu verpflegen, und sich leicht gegen sie wenden könnte. Ausserdem liessen sie 50 Bataillone hinter sich, weitere 50 oder mehr könnten ihnen entgegengesandt werden. Sie befänden sich daher inmitten einer ihnen feindlichen Bevölkerung zwischen zwei Feuern, und alles, was sie bis jetzt erreicht hätten, wäre aufs Spiel gesetzt. Es wurde beschlossen, vorläufig 3 Tage zuzuwarten.

Wegen der grossen Schwierigkeit der Verpflegung der seit mehr als einer Woche im Kossovo versammelten Menge entliess Issa einen Teil seiner Anhänger mit dem Befehle, sich zu Hause mit dem Nötigen zu versehen und wieder zu ihm zu stossen.

Die Verhandlungen mit der Konstantinopler Kommission haben daher vorläufig nur ein negatives Resultat ergeben.

Entschliesst sich die Regierung in Konstantinopel nicht bald nach rechts oder links, sind schwere Folgen des Zauderns zu erwarten. Die Insurgentenführer werden bemüssigt, entweder den Vormarsch gegen Üsküb anzutreten oder die militärischen Streitkräfte anzugreifen, denn sie erkannten die Gefahr des langen Zuwarten.

Die Verpflegung der grossen Arnautenmassen, welche über 50 000 Mann betragen sollen, wird täglich schwieriger. Die Opferwilligkeit der freiwilligen Spender verträgt keine lange Belastungsprobe, anderenteils wächst die Gefahr der Spaltung im eigenen Lager.

Die Aufrechterhaltung der Ordnung ist auch eine schwere Aufgabe unter den wilden Horden, deren Handwerk, wie namentlich der Lumesen, der Raub ist.

Im Namen der in Prischtina versammelten Arnautenvertreter wurde vorgestern durch den öffentlichen Ausrufer hier und in den anderen Städten der Befehl kundgemacht und durch Maueranschläge veröffentlicht, dass die albanischen Beys und Agas jedes Vorgehen gegen das Eigentum und die körperliche Sicherheit schwerstens ahnden werden.

Die Regierungsautorität hat aufgehört. Die Verwaltungsbehörden und Gerichte stellten ihre Funktionen gänzlich ein.

Auch im Militär hat die ärgste Disziplinlosigkeit Platz gegriffen. Desertionen und Meutereien sind an der Tagesordnung.

Der Kommandant der hiesigen Redifdivision, Liva Mehmed Hilmi Pascha, ist am 26. Juli, der Kommandant der 20. Nizamdivision von Mitrovitza, Ali Nazim Pascha, heute auf längeren Urlaub nach Konstantinopel abgegangen.

Nach der Soldatenmeuterei am 31. Juli wurden 690 Reservisten entlassen (hieramtliches Chiffretelegramm N° 39 vom 2. des Monats), der zurückgehaltene Rest meutert abermals. Soeben besetzten die Meuterer das Telegrafenamt und verlangen stürmisch ihre Entlassung.

Die jetzt einrückenden Rekruten:

28. Juli	180 Mann aus Smyrna
29. Juli	210 Mann aus Aidin[617]

[617] Aydın, Stadt an der Ägaisküste der Türkei.

30. Juli	150 Mann aus Trapezunt
3. August	550 Mann aus Trapezunt und Konja[618] (darunter 50 Griechen)
heute	200 Mann aus Konja, hievon 50 Griechen

sehen die Dekomposition der Armee, bevor sie noch in dieselbe eintreten, und dürften den Giftstoff der Disziplinlosigkeit ihrer älteren Kameraden schon am Anfange ihre Dienstes in sich aufnehmen.

Zu den inneren Wirren drohen sich auch äussere zu gesellen. Montenegro scheint den Schwächezustand der Türkei nicht unbenützt vorbeigehen lassen zu wollen.

Mit meinen ergebensten Chiffretelegrammen N° 40 und 41 von gestern und heute hatte ich die Ehre, Euerer Exzellenz über den Grenzkonflikt bei Mojkovac zu berichten.

Die in dem heutigen Telegramme erwähnten Bataillons sind soeben mit einem Präsenzstande von kaum 300 Mann aus Mitrovitza ausmarschiert.

Auch von den Ipeker Truppen sind einige Bataillons nach Mitrovitza unterwegs, um sich an die Grenze zu begeben.

Die Situation erscheint durch den Umstand in wesentlich ernsterem Lichte, dass den bisherigen spärlichen Nachrichten zufolge auch die Rajahs von Kolaschin auf Seite der Montenegriner kämpfen, somit eine Ausdehnung des Aufstandes wie in den Jahren 1905 und 1906 zu befürchten steht.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 38 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Tahy

[618] Konya, Stadt in Zentralanatolien südlich von Ankara, Hauptstadt des gleichnamigen Vilayets.

Nr. 150
Tahy an Berchtold
HHStA PA XIV/Kt. 41, f. 567r–569vr.

Forderungen der albanischen Aufständischen. Weitere Entlassung albanischer Krieger. Analyse des als wenig homogen und durchdacht eingeschätzten Forderungskatalogs. Einfluss Isa Boletinis und von Anhängern der Staatsordnung unter Abdülhamid. Fehlen der Steuerfrage in den Forderungen.

N° 48. Streng vertraulich. Mitrovitza, am 11. August 1912

Hochgeborener Graf!

Ich beehre mich, im Nachstehenden die in 12[619] Punkte gefassten Forderungen der Arnauten, welche Ibrahim Pascha am 9. des Monats in Prischtina übergeben worden sind, zur hohen Kenntnis Euerer Exzellenz zu bringen.

Die zwölf Punkte lauten:

1.) Anwendung des Djibal (Leka Dukadjin[620]) in Fällen, wo die Rechtspflege der bestehenden Strafgerichte unzureichend ist. (Das ist in den Malissias, aber auch an anderen Orten, wenn es dem Gerichte nicht gelingt, des Täters habhaft zu werden.)
2.) Die militärische Dienstpflicht soll in Rumelien abgeleistet werden, ausgenommen im Kriegsfalle und zur Zeit ausserordentlicher Wirren.
3.) Verteilung von Kriegswaffen neuesten Systems durch die Regierung.
4.) Anstellung nur sprach- und ortssittenkundiger, erfahrener Beamter.
5.) In den Zentren der Vilajets Kossovo, Monastir, Skutari und Janina und in allen Sandjaks, deren Bevölkerung 300.000 Seelen übersteigt, soll eine Sultanieschule, ferner, da diese Gegenden zur Gänze aus der Bodenkultur leben, je eine landwirtschaftliche Schule, wie jene in Salonik, errichtet werden. In den Lehrplan dieser Anstalten soll auch die Ortsssprache aufgenommen werden.
6.) In allen Orten, wo ihre Notwendigkeit offenkundig ist, sollen Medresses, welche das Unterpfand des irdischen und überirdischen Glückes bilden, gegründet und die Zahl der bestehenden vermehrt werden. Deren Fortbestand soll durch entsprechende Dotierung sichergestellt werden.

[619] Es handelt sich tatsächlich um 14 Punkte, siehe weiter unten.
[620] Gemeint ist das nach Leka Dukagjin benannte Gewohnheitsrecht. Vgl. Anm. 357.

7.) Die Gründung von Privatschulen soll in Albanien jedermann freistehen.
8.) In allen Elementar-, Mittel- und Hochschulen soll die Ortssprache unterrichtet werden.
9.) Hebung des Handels und der Landwirtschaft, Errichtung öffentlicher Bauten, neuer Strassen und Eisenbahnen und Ausbesserung der alten.
10.) Gründung von Nahies.
11.) Den Sitten und Gebräuchen des Islams, der Stütze und Urquelle der Verfassung, soll mehr Sorgfalt als früher zugewendet werden.
12.) Die Mitglieder der zwei früheren Kabinets sollen vor das Reichsgericht gestellt werden.
13.) Allgemeine Amnestie ohne Unterschied der Rasse und der Religion: jedem, der an dem gegenwärtigen für die Verfassung geführten Kampfe teilnahm, allen Beamten, welche ihre Posten, Offizieren und Soldaten, welche ihre Abteilungen verliessen, allen Häftlingen, welche während des Aufstandes freigelassen wurden oder flüchteten.
14.) Entschädigung für die während des heurigen Aufstandes und jener vor zwei Jahren verbrannten Häuser nach ihrem wahren Werte.

Marschall telegrafierte die 12 Punkte nach Konstantinopel und versprach den Arnautenführern, sich für deren Annahme einzusetzen. Er ersuchte sie seinerseits, die versammelten Massen als Zeichen des Vertrauens zu der Regierung nach Hause zu entlassen. Die Führer kamen dieser Bitte teilweise nach, indem sie die Unbewaffneten und teilweise auch die Bewaffneten entliessen, sie hielten nur die eigentlichen Kämpfer, etwa 4–5000 Mann, zurück.

Eine Antwort der Regierung ist noch nicht erfolgt.

Die Euerer Exzellenz ergebenst unterbreiteten 12 Forderungspunkte der Arnauten verraten gleich auf den ersten Blick eine gewisse Unaufrichtigkeit und Mangel an Präzision.

Ich erlaube mir, Euerer Exzellenz einen Satz des Leitartikels des „Indépendant“ von Salonik, N° 199 vom 8. des Monats, ergebenst zu zitieren, welcher Artikel zwar noch vor dem Bekanntwerden der autentischen Forderungen der Arnautenführer verfasst wurde, jedoch auch auf die jetzige Situation sehr gut zu passen scheint.

„Parmi les chefs, il y a les intellectuels, tels que Nedjib Bey Draga, Hassan Bey, Ismail Kemal qui ne savent pas exactement ce qu’ils veulent et les ignorants, tels que Boletinaz qui savent exactement ce qu’ils veulent.”

Die Untersuchung der Programmpunkte im Einzelnen ergiebt nämlich, dass nur jene Punkte klar gefasst sind, welche die Desiderata der unwissenden Masse und ihres typischen Führers Issa Boletin enthalten und welche die Wiederherstellung des vorkonstitutionellen, hamidischen Arnautluk bezwecken, so die Punkte:

1.) Offizielle Anerkennung des Djibal,
2.) Regionaler Militärdienst,
3.) Allgemeines Waffentragen,
4.) Entfernung missliebiger Beamter,
13.) Allgemeine Amnestie,
14.) Entschädigung für die zerstörten Kulas.

Die Punkte:

6.) Gründung von Medresses und
11.) Sorgfältigere Beobachtung der Sitten und Gebräuche des Islam

sind auch eine Konzession an die Masse. Punkt 11 spielte namentlich auf die laxe Beobachtung des Fastengebotes und des Verbotes geistiger Getränke durch die jungtürkischen Beamten und Offiziere an.

Die übrigen Punkte:

5, 7, 8, 9, 10, 12 sind Forderungen der gebildeten Führer, welche in ihrer vagen und unaufrichtigen Fassung zeigen, dass diese teils über ihre Pläne und Absichten selbst im Unklaren sind, teils ihre Ziel nicht offen einzugestehen wagen.

Punkt 12 ist ein Programmpunkte der Entente libérale, dient aber auch dem albanesischen Racheinstinkt.

Punkt 9 ist in seiner allgemeinen Fassung eine Phrase, welche in jedem Parteiprogramme jederzeit enthalten war.

Die Punkte 5, 7, 8 beinhalten die Schulfrage. Es wird nicht einmal offen vom Gebrauche der albanesischen Sprache in den Schulen gesprochen, überall wird nur die „Ortssprache“ genannt. Vom Sprachgebrauche bei den Behörden ist mit keinem Worte Erwähnung getan. Die Alphabetfrage wird gänzlich übergangen, weil in dieser Beziehung nicht einmal die Chefs untereinander einig, die fanatische Masse der Nordalbanesen in ihrem stark überwiegenden Teile aber entschiedene Gegnerin des lateinischen Alphabets ist.

Die grösste Beachtung verdient Punkt 10: Gründung der Nahies.

Bekanntlich sind die heurigen Unruhen im Monate Mai in der Nahie Ipek hauptsächlich aus dem Grunde entstanden, weil die Regierung über Vorschlag des Mutessarif Djafer Tajjar die Zahl der Nahien vermehren und vorläufig ein neues Regierungsgebäude für ein Mudirijet[621] in Istok aufführen wollte.

Die Gründung neuer Nahies und damit die intensivere Entfaltung der Regierungsautorität wird von den Albanesen perhorresziert.

In seiner anscheinlich unschuldigen Fassung scheint der Punkt 10 der Deckmantel für die Autonomiebestrebungen werden zu sollen.

[621] Bezeichnung für Nahiye, eine Verwaltungseinheit unterhalb eines Sancaks, die von einem Mudir geleitet wurde.

Es wird vermutlich die Errichtung von Lokalausschüssen, „Commission“, albanesisch „Plekni“[622] genannt, der albanesischen Ortsältesten und Bajraktare geplant, welche die Verwaltung im Sinne des Leka Dukagjin autonom führen würden, wozu der Nahijemudir als Regierungsvertreter nur Ja und Amen zu sagen hätte.

Auffallend ist die vollständige Umgehung der Steuerfrage in dem Programme, welche kaum auf Vergesslichkeit zurückzuführen sein dürfte und ein weiteres Indicium der Unaufrichtigkeit der Führer bildet.

Wie ich im Vorangeführten darzustellen bestrebt war, ist das albanesische Programm in seiner vorliegenden Fassung teils nichtssagend, teils lässt es viel weitergehende Aspirationen, als es anscheinlich enthält, annehmen.

Nach der erhofften Waffenverteilung, welche sozusagen das einzige positive, sofort ausführbare und in erster Linie angestrebte Desideratum ist, dürften erst die Führer das Visier heben, und es dürfte erst dann die ganze Tragweite ihrer Forderungen und ihr weiteres Verhalten der Zentralregierung gegenüber einigermassen bestimmter beurteilt werden können.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 41 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Tahy

Nr. 151
Heimroth an Pallavicini

HHStA Botschaftsarchiv Konstantinopel/Kt. 434, n. f.

Kein erkennbares serbisch-albanisches Zusammengehen. Waffenschmuggel aus Serbien zugunsten der Aufständischen unter Vermittlung Nexhip Bey Dragas. Wenig verlässliche nachrichtendienstliche Meldungen. Versorgung aus geplünderten osmanischen Militärdepots. Verdacht italienischer Lieferungen. Kontakte Hasan Prishtinas zum britischen Vizekonsulat von diesem dementiert. Nexhip Bey Draga, Isa Boletini, Ismail Qemal Bey Vlora und andere mögliche Verbindungsmänner zu Großbritannien.

No 57/pol. Geheim. Üsküb, den 11. August 1912

Hochgeborner Markgraf!

Mit Beziehung auf die hieramtlichen Berichte vom 28. Juli laufenden Jahres No 52/pol., 18. April dieses Jahres No 46/pol. und Chiffretelegramm vom

[622] Alb. pleqni, Ältestenrat.

17. Mai No 23 beehre ich mich, Euerer Excellenz anruhend die Abschrift meines an Seine Excellenz den Herrn Minister des Äussern in Wien erstatteten Berichtes No 99 geheim vom heutigen Tage ganz ergebenst zu unterbreiten.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Heimroth

Abschrift: Heimroth an Berchtold

No 99. Geheim. Üsküb, den 11. August 1912

Der mit Chiffre-Telegramm vom 3. August No 11, geheim, anhergelangten hohen Weisung entsprechend, beehre ich mich, nachstehenden Bericht zu erstatten:

Zwischen den Serben meines Amtsbezirkes und den aufständischen Albanern habe ich keine Beziehungen konstatieren können und bemerke, dass die hiesige serbische Zeitung „Vardar" eine den Insurgenten abholde Sprache geführt hat.

Die Teilnahme zweier Serben und Bulgaren an der Deputation, die sich unter Führung von Mehmed Pascha aus Kalkandelen nach Priština begeben hat (hieramtlicher Bericht vom 28. Juli 1912, No 92) scheint nur lokale Bedeutung zu haben, so dass ihr kein grösseres Gewicht beizulegen sein dürfte.

Hingegen gilt es fast als Axiom, dass die Insurgenten ihre Waffen zum grossen – wenn nicht zum grössten – Teile aus Serbien bezogen haben. In der Beweiskette zwischen dieser Annahme und dem als sicher geltenden Schlusse, dass die serbische Regierung dabei die Hand im Spiele hat, fehlen jedoch so viele Glieder, dass es – meiner Ansicht nach – kaum gelingen dürfte, von mehr als einem fast zur Gewissheit gewordenen Verdacht zu sprechen.

Serbien ist schon vermöge seiner Lage als Nachbarstaat dazu ausersehen, im Waffenschmuggel nach Albanien eine grosse Rolle zu spielen. Ein Interesse daran, am Balkan Unruhen zu erregen, um möglichst billig zur Verwirklichung grosserbischer Ideen beizutragen, wird man wenigstens bei den zahlreichen politischen Heisspornen Serbiens wohl annehmen dürfen.

Ähnliche Tendenzen werden auch in Montenegro zu suchen sein, das im Waffenschmuggel nach Albanien eine analoge Haltung einnimmt.

Verlässt man aber den Boden dieser als feststehend geltenden Voraussetzungen, so gerät man sofort in das schwanke Gebiet von Konfidentenmeldungen, die – trotz aller Glaubwürdigkeit und Verlässlichkeit – nicht genügen, um daraus eine Anklage gegen die serbische Regierung zu formulieren.

Im hiesigen Konak ist man überzeugt, dass aus Serbien circa 5.000 Gewehre neuester Modelle, und zwar in zwei Partien von 2.000 und 3.000 Stück, mit Zustimmung der serbischen Regierung nach Albanien geschmuggelt worden

sind; man nimmt als sicher an, dass es Nedžib Bey Draga war, der vor circa drei Monaten diese Lieferung in Belgrad vermittelte; man mutmasst, dass Issa Boletinac einen grossen Teil davon bekommen hat, ist aber darüber hinaus im Unklaren, ob diese Waffen gekauft oder geschenkt worden sind.

Als Weg, den die Waffen genommen haben, um zu den Aufständischen zu gelangen, wird teilweise Niš–Prepolac, teilweise Vranja[623]–Tučevce[624] (Kaza Gilan) angegeben.

Es drängt sich die Vermutung auf, dass zwischen diesem Waffenschmuggel und der Abneigung der Albaner, die französischen Eisenbahnstudien zuzulassen (Bericht vom 18. April 1912, No 46), ein Connex besteht.

Lägen unumstössliche Beweise für eine Teilnahme der serbischen Regierung am Waffenschmuggel vor, so hätten die erzürnten Jungtürken gewiss nicht ermangelt, mit ihren Anklagen aufzutreten. Das Schwinden ihrer Macht, das in den revoltierten Gebieten und an den in Rede stehenden Grenzen naturgemäss am deutlichsten zum Ausdruck kam, hat den Waffenschmuggel ipso facto begünstigt, so dass gegenwärtig überhaupt keine Schwierigkeiten mehr bestehen dürften, Waffen über die Grenze zu bringen.

Die vor zwei Jahren erfolgte Entwaffnung der Albaner hat nur zur Folge gehabt, dass an Stelle alter neue Waffen getreten sind. Es ist sattsam bekannt, dass der Albaner ohne Waffen nicht bestehen zu können vermeint, und er hat in den letzten zwei Jahren Zeit und Gelegenheit gehabt, für Ersatz vorzusorgen.

Was den Aufständischen noch gefehlt hat, haben sie von Truppen, Depôts etc. genommen. Dass den Albanern türkische Militärgewehre am liebsten sind, erklärt sich aus der Leichtigkeit des Munitionsersatzes, denn ich hörte wiederholt, dass die unzuverlässigen Truppen den Insurgenten Munition sogar verkauft haben.

Als weitere Bezugsquelle von Waffen, die jedoch mehr für West-Albanien Geltung hat, wird auch hier Italien genannt, ohne dass man in der Lage wäre, mehr als Verdächtigungen vorzubringen.

Noch unbestimmter als die Nachrichten über den Bezug von Waffen lauten jene über die pekuniären Hilfsquellen der Aufständischen. Man ist hier nicht geneigt, an serbische Freigebigkeit zu glauben, und sucht, angesichts der grossen Zahl der Aufständischen, der langen Dauer der Insurrektion sowie der bekannten Armut der albanischen Bauern, die Quelle viel weiter und zwar in England.

Dass die Vermutung nicht ohne weiters abgewiesen werden kann, geht schon aus meinem ergebensten Chiffretelegramm No 28 vom 17. Mai l. J. hervor.

---

[623] Vranje, alb. Vranja, osm./türk. Vranya, Stadt im heutigen Südserbien.

[624] Tugjec, serb. Tuđevce, Dorf nördlich von Kamenica.

Ein Zusammenhang zwischen den Insurgenten und dem hiesigen englischen Vizekonsulate respektive dem Dragoman Hadschi Avadis scheint tatsächlich zu bestehen, wie auch aus folgenden Meldungen resultiert.

Hassan Bey war vor Ausbruch der Revolution mehrmals in später Abendstunde beim englischen Vize-Konsul[625].

Der im englischen Vizekonsulate, hauptsächlich aber mit dem Dragoman fast freundschaftlich verkehrende Tabur-Kiatibi (Bataillons-Rechnungsführer im Hauptmannsrange) des hiesigen 19. Schützen-Bataillons, Rustem Bey, ein Albaner, liess sich meinem Dragoman gegenüber kürzlich zu der Äusserung verleiten, er habe 500 Ltqs an Bajram Zur und 1500 Ltqs an Hassan Bey abgesendet, schien aber dann einzusehen, dass er unvorsichtig war, und suchte die Sache so darzustellen, als sei das Geld von hiesigen Arnauten beigesteuert worden.

Der englische Vizekonsul war vor einigen Tagen in Verisović, und es heisst, dass er dort mit Hassan Bey und Riza Bey Unterredungen gehabt hat. Mr. Peckham leugnet letztere und gibt an, lediglich durch Versäumen des Zuges zum Übernachten in Verisović gezwungen worden zu sein. Er legt sogar Wert darauf, dass seine vorgesetzte Botschaft nichts von diesem, auf eigene Faust unternommenen Ausfluge erfahre.

Der gleichzeitig in Verisović anwesende Korrespondent des „Jeni Ars" bestätigt jedoch, dass Mr. Peckham mit den genannten Arnautenführern konferiert hat.

Von einem Konfidenten wird mir mitgeteilt, dass die Aufständischen Geld durch Vermittlung der Belgrader englischen Gesandschaft erhalten haben.

Als Personen, welche dabei eine Rolle zu spielen berufen waren, werden mir ausser Nedschib Bey Draga und Issa Boletinac noch folgende Namen genannt:

Fazli Bey[626] aus Tirana,

Ismail Kemal,

Halim Bey (früher Polizei-Oberkommissär in Üsküb, später Redakteur des türkischen Teiles der von Jaschar Erebara herausgegebenen albanischen Zeitung „Shkupi". Halim Bey soll vor einigen Monaten in Belgrad aufgetaucht sein).

Da mir auch aus Äusserungen unserer Geistlichkeit bekannt ist, dass die Albaner ihre Blicke nach England richten, von dort Hilfe erwartend, glaubte ich, den Rahmen meiner Aufgabe überschreitend, Euerer Excellenz von diesen Wahrnehmungen Kenntnis geben zu sollen.

---

[625] Walter Divie Peckham (1883–1979), britischer Diplomat. 1909 Vizekonsul in Çanakkale an den Dardanellen. 1910–1911 zunächst am Konsulat in Chania auf Kreta, dann in Istanbul tätig. 1912–1915 Vizekonsul in Skopje.

[626] Fazli Bey Toptani, albanischer Notabler aus Tirana, der in der albanischen Nationalbewegung aktiv war.

Das Auftreten so zahlreicher, aus verschiedenen Quellen stammender Nachrichten, die alle nach England weisen, ist gewiss bezeichnend.

Abschriftlich nach Konstantinopel sub No 57/pol.

Genehmigen etc.

Nr. 152
Tahy an Berchtold
HHStA PA XIV/Kt. 41, f. 651r–654v.

Schwierigkeit nachrichtendienstlicher Ermittlung serbischer Waffenlieferungen. Beeinflussbarkeit der Albaner durch auswärtige Mächte und Wirkung gegen Österreich-Ungarn und das Osmanische Reich gerichteter Propaganda Serbiens und Montenegros. Serbische Einflusspolitik unter dem Schutz der französisch-russisch-britischen Entente. Österreich-Ungarns Einstehen für friedliche Veränderungen und Kulturpolitik. Kompromittierung Isa Boletinis durch enge Kontakte zu Serbien. Analyse von Isa Boletinis politischer Laufbahn und der Tätigkeit seiner Verwandten. Politische Haltung der Familie Draga: Beziehungen zu Italien und Serbien. Orientierung Hasan Prishtinas an Großbritannien.

N° 49. Geheim. Mitrovitza, am 16. August 1912

Hochgeborener Graf!

In ergebenster Befolgung der hohen telegrafischen Chiffreweisung vom 3. des Monates, N° 3 Geheim, beehre ich mich, Euerer Exzellenz Nachstehendes ergebenst zu berichten:

Ich habe nicht ermangelt, seit dem Beginn des diesjährigen Aufstandes die Frage mit besonderer Aufmerksamkeit zu verfolgen, ob zwischen den albanesischen Aufständischen und dem Auslande, namentlich Serbien, nähere Beziehungen bestehen und ob die Insurgenten von auswärts mit Waffen und Geld versehen werden.

Ich habe diese Frage bisher aus dem Grunde nicht zum Gegenstande einer separaten Berichterstattung gemacht, da ich bestrebt war, eine hinreichende Kette von Indizien zu sammeln und sorgfältigst zu verifizieren, um nach gewissenhafter Abwägung ihrer Tragweite Euerer Exzellenz womöglich positive Daten ergebenst berichten zu können.

Diese Frage bietet insoferne besondere Schwierigkeiten, als die landläufige Sitte seit jeher überall auswärtige Einflüsse wittert, und es giebt hierzulande niemanden, der über einen Einfluss verfügt und irgendwie politisch hervortritt und nicht beschuldigt würde, im Dienste fremder Propaganden zu stehen.

Zu dieser Infizierung der öffentlichen Meinung haben in erster Linie die Behörden selbst beigetragen, welche insbesondere in den letzten 4 Jahren, seit der Inaugurierung des jungtürkischen Regimes, in ihrem Bestreben, die auswärtigen Vorrechte auszumerzen, den Fremdenhass schürten, und wenn das Räderwerk ihres falschen Verwaltungssystemes nicht klappte, auswärtige Intriguen für ihre Misserfolge verantwortlich machten.

Die zweite Schwierigkeit, positive Daten zu erlangen, bietet der albanesische Volkscharakter. Dem Albanesen ist niemand zu schlecht, der ihm materielle Hilfe bietet, Geld und Waffen nimmt er von jedem an. Es sei mir gestattet, ein türkisches Sprichwort zu zitieren, welches in seiner Derbheit namentlich für den Albanesen charakteristisch ist. „Köprüji getschindsche domuza dai der." Solange er nicht über die Brücke ist, sagt er zum Schwein Onkel. Obwohl also der Arnaute einerseits ausserordentlich leicht zu korrumpieren ist, besitzt er in hervorragendem Masse die Eigenschaft, denjenigen, der ihm half, selbst unter der Folte nicht zu verraten.

Er leistet kleine Dienste skrupellos, wo aber Stammesinteressen in Frage kommen, versagt die Korruption. Ein Gefühl der Dankbarkeit kennt er nicht und wendet sich morgen gegen seinen heutigen Freund.

Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, ist es nie zu befürchten, dass die Arnauten dauernd dem slavischen Einflusse gewonnen werden.

Wenn also die positiven Bestrebungen Serbiens und Montenegros nie grosse Erfolge in Albanien aufzuweisen hatten, ist die destruktive Wirkung des slavischen Intriguenspiels, namentlich in diesem Amtsbezirke, von nicht zu unterschätzendem, insbesondere für Österreich-Ungarn und die Türkei schädlichem Erfolge gekrönt.

In diese Kategorie gehören:

Verdächtigungen Österreich-Ungarns mit Gebietserwerbungsgelüsten und daran knüpfende Propaganda gegen die Sandjakbahn, mit der Gefährdung des Islams durch das Kultusprotektorat und zu befürchtende Proselytenmacherei, wie es in Bosnien geschehen soll, Provozierung fortwährender innerer Unruhen zur Schwächung der Türkei, Heraufbeschwörung von unaufhörlichen Grenzkonflikten, namentlich auf der montenegrinischen Grenze.

An positiven Zielen:

Die Gewinnung der Arnauten für das Projekt der Adriabahn[627], für die Besetzung der Prizren-Raschkaer Metropolie mit dem gewesenen serbischen Bandenchef Bogdan Radenković und die Verhinderung, dass der seit einigen Monaten ernannte Metropolit Dožić (Montenegriner) inthronisiert werde.

---

[627] Die Donau-Adriabahn war ein von Österreich-Ungarn geplantes und zum Teil realisiertes Eisenbahnstreckennetz, das unter anderem auf dem Territorium Serbiens und Albaniens verlaufen sollte.

Wesentlich gefördert wird die serbische Propaganda durch den Umstand, dass sie sich durch keine internationalen Loyalitätsrücksichten gebunden fühlt. Serbien hat wohl nichts mehr an Würde und Ansehen in der Völkergemeinschaft zu verlieren. Geld und Waffenverteilung, Bandenorganisierung und Meuchelmorde sind Mittel, vor deren Anwendung auch das offizielle Serbien sich nie gescheut hat. Dieses Treiben, eben weil es aktiv ist, muss bis zu einem gewissen Grade Erfolge aufweisen. Gutta cavat lapidem, non vi, sed saepe cadendo. Serbien wird dieses Spiel solange fortsetzen, als es sich unter der wohlwollenden Connivenz der Tripelentente relativ sicher fühlt. Läuft es Gefahr, die Finger zu verbrennen, wie zur Annexionszeit, wandert es nach Canossa, um nach kurzer Zeit das alte Spiel neu zu beginnen. Die Gefahr, dass die gelegten Minen nach rückwärts explodieren könnten, scheint der serbische Optimismus nicht ins Kalkül zu ziehen.

Der Standpunkt Österreich-Ungarns den albanesischen Aufständischen gegenüber – präzisiert in dem hohen Erlasse N° 2885 Vertraulich vom 28. Oktober 1910, in dessen Sinne ich nicht ermangelt habe, bei sich ungesucht ergebenden Gelegenheiten den Führern der Albanesen dahingehende Ratschläge zu erteilen, dass sie ihre Ziele mit legalen Mitteln zu erreichen trachten müssten, und ihnen zu versichern, dass Österreich-Ungarn durch Erteilung vertraulicher und freundschaftlicher Ratschläge unausgesetzt bemüht ist, für die kulturellen Ziele der albanesischen Patrioten auf die hohe Pforte einzuwirken, wobei ich auch die durch diese freundschaftlichen Interventionen erzielten Erfolge jedesmal in concreto hervorhob – vermochte die Albanesen nicht davon abzubringen, ihren Zielen mit bewaffneter Hand nachzugehen.

Sie sahen, dass sie für ihre revolutionären Bestrebungen auf keine materielle Hilfe von Seiten Österreich-Ungarn rechnen könnten – es fehlte nicht an ergebnislosen Versuchen ihrerseits, eine solche anzusprechen –, sie wandten sich daher dorthin, wo sie zu finden war, nach Serbien.

Von den Albanesenführern dieses Amtsbezirkes erscheint in dieser Richtung Issa Boletin am schwersten kompromittiert.

Nach der Niederbrennung seiner Kula in Boletin am 22. November 1908 und Einziehung seiner Güter im Bezirke Mitrovitza und der Verwüstung seiner Besitzung in Banja (Ipek) im März des folgenden Jahres durch Djavid Pascha stand er völlig mittellos da und war auf die Gastfreundschaft seiner Freunde angewiesen.[628]

Er wurde erst im Vorjahre anlässlich des Sultansbesuches im Kossovo begnadigt und in einen Teil seiner Besitzungen abermals eingesetzt. Für den erlittenen Schaden erhielt er von der Regierung 500 Pfund.

---

[628] Siehe Nr. 32, 36 und 43.

Seit dieser Zeit hielt er sich bis zu seiner anfangs des heurigen Aufstandes erfolgten Flucht in Boletin auf und machte einen Aufwand, der mit seinem Einkommen in keinem Verhältnisse stand. Auffällig war auch sein besonders intimer Verkehr mit dem hiesigen serbischen Metropolitstellvertreter Pop Andjelko (Vertrauensmann des hiesigen russischen und des Prischtinaer serbischen Konsulates, Leiter der serbischen Propaganda in Mitrovitza) und einem gewissen Ognen Radenković aus Bugarić bei Mitrovitza, Bruder des serbischen Kandidaten für den Metropolitenstuhl in Prischtina und gewesenen Komitadži, Bogdan Radenković.

Am 10. Juni dieses Jahres kehrte Issa von der Juniker Versammlung nach Boletin zurück und begann den Aufstand im Schala-, Lab- und Kolakgebiete zu organisieren.

Am 11. Juni erhielt er aus Serbien 14 Tragtierladungen (140 Stück) Mausergewehre und 8 Pferdelasten Munition. Den Schmuggel besorgten die Arnauten Mahmud und Redjeb aus Selanca über Murgulja und Zavrat (Kaza Vučitrn).

Am 4. Juli folgte ein neuer Gewehr- und Munitionstransport aus Serbien von 160 Mausergewehren und 30 Lasten Munition durch dieselben Vermittler. Diesmal erhielt Issa die Verständigung, dass Serbien nur in dem Falle weitere Munitionstransporte zulässt, wenn er persönlich auf der Grenze erscheint. Hierauf begab er sich am 6. Juli in Begleitung des gewesenen Abgeordneten von Djakova, Hajdar Bey, seiner drei ältesten Söhne und seines Neffen Tafil nach Murgulja, wo er eine Zusammenkunft mit dem Hauptmann der serbischen Grenzwache hatte.

Issa und Hajdar Bey kehrten zurück, die Söhne und der Neffe Issa's begaben sich nach Belgrad. Als Erklärung für diese Reise gab Issa bei seinem Einzug in Mitrovitza den Bekannten an, er hätte seine Söhne nach Serbien geschickt, damit im Falle ihm etwas zustösst, sein Stamm nicht erlischt.

Am 13. Juli kam der russische Zeitungsberichterstatter Anton Berezovsky (über seinen Aufenthalt in Mitrovitza und Prischtina werde ich mir erlauben, abgesondert ergebenst zu berichte) über Raschka–Novipazar in Mitrovitza an. Den 14. verbrachte er im hiesigen russischen Konsulate, am 15. fuhr er zum serbischen Konsul in Prischtina, am 16. kam er nach Mitrovitza zurück und verbrachte den Tag wieder im russischen Konsulate. Am 17. begab er sich in arnautischer Verkleidung, geführt durch den serbischen Bauer Timotije aus Selanca und einen Vertrauensmann Issa's in Mitrovica, Iljas Lušta, sowie des Čiftči Issa's, Miloje, aus Rudare[629] zu Issa Boletin nach Selanca, wo er übernachtete und am nächsten Tage nach Mitrovitza zurückkehrte.

[629] Rudar i Madh, serb. Veliko Rudare; Rudar i Vogël, serb. Malo Rudare, Dörfer nordwestlich von Mitrovica.

Am 1. laufenden Monates kehrten der Neffe Issa's, Tafil, und einer seiner Söhne, Halil, aus Belgrad über Prokuplje[630] mit Zejnullah Bey aus Vučitrn (welcher zum Waffenkauf dortselbst weilte) nach Prischtina zurück. Am folgenden Tage kaufte er in der Labgegend ein Pferd um 50 türkische Pfund, welche er sofort bar erlegte.

Am 11. des Monates kehrten auch die zwei anderen Söhne Issa's, Sulejman und Mustafa, welch' letzterer angeblich auch seine skrophulösen Drüsenschwellungen dortselbst operieren liess, aus Belgrad zurück.

Sowohl Issa als seine Söhne, welche in Belgrad auf Kosten der serbischen Regierung geweilt haben, verfügen über bedeutende Barmittel, deren Herkunft unzweifelhaft zu sein scheint. Zu der grossen Arnautenversammlung in Kossovo begaben sich in Begleitung Issa's auch die serbischen Metropolitstellvertreter: Proto Toma aus Novipazar, ein berüchtigter serbischer Agitator, und Pop Andjelko aus Mitrovitza.

Die arnautischen Räuber Mahmud, Bekir und Redjeb aus Selanca weilten des öfteren in Serbien, sie vermitteln übrigens schon seit Jahren den Waffenschmuggel.

Exdeputierter Nedjib Bey Draga liess am 13. Juni laufenden Jahres seinen Reisepass hieramts für die Monarchie vidieren und gab an, behufs ärztlicher Konsultation wegen Herzleiden nach Wien, sodann in ein Seebad zu reisen. Sicheren Nachrichten zufolge kam er jedoch nur bis Belgrad, von wo er Ende Juli nach Üsküb zurückkehrte. Es ist nicht ausgeschlossen, dass er zwischen den Aufständischen und der serbischen Regierung vermittelte. Die Familie Ali Draga Pascha[631] ist italophil, gegen die Monarchie verhält sie sich feindlich, wenn sie es auch nicht offen zur Schau trägt, da sie Waldexploitierungsprojekte und Konkurrenz für ihr hiesiges Sägewerk befürchtet. Bezüglich der übrigen bedeutenderen Albanesenchefs aus diesem Amtsbezirke: Zejnullah Bey und Exdeputierter Hassan Bey aus Vučitrn und Djemail Aga aus Prischtina stellen mir keine Beweise zur Verfügung, dass sie im Dienste Serbiens stünden, ihre Antecedentien widersprechen gleichfalls dieser Annahme.

Dagegen scheint Hassan Bey, dessen anglophile Gesinnung seit jeher bekannt ist, zumindest moralisch durch England unterstützt zu werden. Hiefür diene als Beweis sein eigenhändig an mich gerichteter Brief mit der Bitte, das Üsküber k. und k. Konsulat zu verständigen, dass gewisse bei dem englischen

---

630 Prokuplje, alb. Prokuple, osm./türk. Ürgüb, Stadt im Sancak Niş westlich von Pirot, heute Teil Serbiens.

631 Ali Draga, in der Region Rožaje–Novi Pazar–Mitrovica einflussreicher muslimischer Grundbesitzer, der 1877/78, nach anderen Angaben 1888 den Pascha-Titel erhielt. Er stammte aus dem Dorf Draga südwestlich von Pljevlja und lebte nach 1878 längere Zeit in Mitrovica, wo er durch den Handel mit Holz aus den Waldgebieten seiner Heimat zu Wohlstand kam.

Dragoman Hadji Avadis befindliche Schreiben an niemanden ausgefolgt werden mögen, da sich die Verhältnisse geändert haben (Chiffretelegramm Konsuls von Heimroth an Euere Exzellenz vom 17. Mai laufenden Jahres N° 28).

Anfang Juli laufenden Jahres ist der hiesige Grundbesitzer Hassan Aga Hajrović (ein Schwager Zejnullah Beys), welcher mir das vorerwähnte Schreiben Hassan Beys überbrachte, im Namen Hassan und Zejnullah Beys mit der Bitte – die ich ablehnte – an mich herangetreten, 40 Briefe der Genannten durch die Kawassenkurierpost an einen englischen Kawassen in Üsküb senden zu dürfen. Es ist wahrscheinlich, dass zwischen diesen Briefen und der zwei Tage später aus Üsküb erfolgten Flucht des Gendarmerieleutnants Adil und 40 Mohammedaner der Zivilbevölkerung (Chiffretelegramm Konsuls von Heimroth an Euere Exzellenz N° 41 vom 6. Juli des Jahres) ein Zusammenhang besteht.

Eine Kopie dieses ergebensten Berichtes lege ich unter Einem sub N° 42 nach Konstantinopel vor.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Tahy

Nr. 153
Heimroth an Berchtold
HHStA PA XIV/Kt. 41, f. 738r–743r.

Abtransport albanischer Aufständischer mit Zügen aus Skopje. Relative Disziplin der Aufständischen bei der Besetzung Skopjes. Analyse der Öffnung Skopjes für die Aufständischen. Knapp vermiedene Zerstörung der Stadt. Spaltung der politischen Führerschaft der Aufständischen (Hasan Prishtina gegen Isa Boletini, Idriz Seferi, Bajram Curri, Riza Bey). Plan eines Marschs auf Thessaloniki und Wiedereinsetzung Abdülhamids. Gescheiterte Verhandlungen mit osmanischer Regierungsdelegation. Verkomplizierung durch Auftreten südalbanischer Nationalaktivisten. Gemeinsame Aktion der ausländischen Konsuln. Unzuverlässigkeit der osmanischen Truppen. Stärke der vereinigten albanischen Aufständischen.

No 103. Vertraulich. Üsküb, den 21. August 1912

Hochgeborner Graf!

Die markantesten Phasen der albanischen Bewegung, soweit sie Üsküb betraf, habe ich in meinen Chiffredepeschen No 63 bis 71 und 73 vom 7., 11., 14., 14., 15., 17., 18., 18., 19. und 20. August sowie in meinem Berichte vom 16. laufenden Monats, No 101, zur Darstellung gebracht.

Ehe ich zur Besprechung der internen Vorgänge übergehe, möchte ich hervorheben, dass die Abreise respektive der Abmarsch der Albaner sich mit einer geradezu verblüffenden Präzision vollzog. Die Insurgenten, deren Zahl in Üsküb auf mindestens 10.000 (darunter 6.000 bewaffnet) zu veranschlagen ist, wurden mit mehreren Separatzügen binnen weniger Stunden hauptsächlich in der Richtung Verisović, teilweise auch gegen Kumanova transportiert; der in der Nähe wohnende Rest, namentlich Mehmed Pascha aus Kalkandelen mit circa 1.000 Mann, verliess Üsküb zu Fuss.

Die Albaner reisten nicht nur in den Waggons zusammengepfercht, sondern sehr zahlreich auch auf den Dächern der Wagen, so dass die Eisenbahnzüge bis zum äussersten ausgenützt worden sind. Die Abreise feierten die Albaner auf ihre Art, indem sie vom fahrenden Zuge aus ein Schnellfeuer eröffneten, das den Üskübern trotz der Gefährlichkeit solcher Manifestationen lieblich in die Ohren klang. Es ist hiebei kein Unglück vorgekommen. Ein wahres Wunder, denn die Gewehrläufe näherten sich sehr oft bedenklich der Horizontale.

Beinahe ebensoviel Bewunderung wie die selbst für militärische Begriffe präzise Abreise verdient das Verhalten der Insurgenten in Üsküb. Wein- und Gemüsegärten wurden zwar geplündert, es wurde viel gebettelt, manche kleine Übergriffe kamen vor – aber angesichts der Masse dieser Halbwilden kann man nicht umhin anzuerkennen, dass unter ihnen eine geradezu eiserne Disziplin geherrscht hat.

Anlässlich einer Feuersbrunst zum Beispiel fiel von Seite der Albaner nicht ein Schuss, während es sich die hiesigen Türken, vielleicht auch Bulgaren, nicht versagen konnten, in den Strassen Üskübs Alarm-Schüsse abzufeuern.

Gleich nach der Abreise der Insurgenten nahm das Strassenbild das gewohnte, ruhige Aussehen an, man erblickte überall nur mehr friedliche Menschen, deren heiterer Miene man es ansehen konnte, wie froh sie über das Verschwinden der ungemütlichen Gäste waren.

Heute morgens fuhr noch ein kleiner Trupp Nachzügler ab, und damit dürfte diese einzig dastehende Episode, die sich so nahe von unseren Grenzen abgespielt hat, ihr Ende erreicht haben.

Warum musste all dies erfolgen? Warum war es notwendig, die Flut nach Üsküb hereinströmen zu lassen und eine blühende Stadt in Gefahr zu bringen, in der eine zahlreiche europäische Kolonie ihr Heim aufgeschlagen hat? Ich glaube nicht, dass man der friedlichen Beilegung stets sicher war, und falls es ohne Plünderung der Waffendepôts, ohne bulgarische Bomben und ohne Massacre abgegangen ist, so kann man dies nur der göttlichen Vorsehung danken. Alle Berechnungen Ibrahim Paschas hätten zu Schanden werden

können und ein Blutstrom wäre im Vardartale[632] geflossen, wenn man tatsächlich Gewalt hätte anwenden müssen.

Ist man denn wirklich der Truppen so sicher, die noch kürzlich mit den Insurgenten gemeinsame Sache gemacht haben und die vom revolutionären Gift angesteckt sind? Da hätte es doch ein Kinderspiel sein müssen, die Insurgenten nicht nach Üsküb zu lassen, statt die Aufgabe zu übernehmen, sie wieder hinauszuschaffen. Es hat, von den später besprochenen inneren Gründen ganz abgesehen, fast den Anschein, als wären die von Montenegro aus drohenden Komplikationen mit schuld daran, dass die Aufständischen sich so leichten Kaufes befriedigen liessen.

Denn darüber kann kaum ein Zweifel bestehen: Der moralische Erfolg spricht für sie, erreicht haben sie aber nichts. Ihr Programm ist – bis auf die Versetzung der früheren Ministerien in den Anklagezustand – angenommen worden. Ob aber die neue Regierung wirklich Willens ist, das Versprechen zu halten, darf bezweifelt werden, denn es scheint sich wohl das System geändert zu haben, die Charaktere aber dürften dieselben geblieben sein.

Auch bei den Albanern – und das hat der Regierung die Aufgabe wesentlich erleichtert – ist noch nicht jene Einigkeit zu finden, die eine grosszügige Durchführung eines einheitlichen Programmes ermöglichen könnte.

Seit der Entwaffnungs- und Prügelaktion, die das Komité für Freiheit und Fortschritt vor zwei Jahren in Szene gesetzt hat, nahm der nationale Gedanke bei ihnen einen rapiden Aufschwung, und wir haben es staunend mitangesehen, wie er sogar die tiefe Kluft zwischen Christentum und Islam zu überbrücken im Stande war.

Zum Glücke Üskübs aber gab es Parteispaltungen zwischen den Führern.

Wie mir mein gut informierter Vertrauensmann mitteilt, tauchten bereits in Pristina die ersten Differenzen zwischen den bis dahin einig scheinenden Arnautenchefs auf. Während nämlich das Gros der Führer, namentlich aber Hassan Bey, die Genehmigung des mit Bericht des k. und k. Konsulates Mitroviza vom 11. August 1912, No 48,[633] vorgelegten Programms abwarten wollten, verbanden sich Issa Boletinac, Idris Sefer, Bajram Zur, allen voran aber Riza Bey und forderten den Vormarsch nach Üsküb unter dem Vorwande, dass ihre Leute nicht mehr warten wollen und dass man in Üsküb eine greifbare Garantie – Verteilung der Waffen in Üsküb selbst – erzwingen müsse.

---

[632] Vardar, Fluss, der im Nordwesten der heutigen Republik Makedonien bei Gostivar entspringt, dann in nördlicher und später in östlicher Richtung durch Skopje fließt. Der Verlauf des Flusses wendet sich dann Richtung Süden und verbleibt größtenteils auf dem Gebiet der Republik Makedonien, lediglich zu einem kleinen Teil im nördlichen Griechenland.

[633] Siehe Nr. 150.

Wie sich später herausstellte, hatte vor allem Riza Bey den Plan gefasst, nach Salonik zu ziehen, und es ist in den Bereich der Wahrscheinlichkeit gerückt, dass diese Gruppe mit der Möglichkeit rechnete, Abdul Hamid zu befreien und ihn wieder auf den Thron zu heben, um die vorkonstitutionellen Zustände wieder herbeizuführen. Zwei Tage vor der Rückreise war Riza Bey, als seine Gruppe schon zu zerfallen begann, noch am Bahnhofe und erkundigte sich, von einem zahlreichen, bewaffneten Gefolge begleitet, beim Stationsvorstand darnach, wie viel für einen Separatzug nach Salonik zu bezahlen sei.

Als sich die Situation hier zuzuspitzen begann, trafen die übrigen Arnautenchefs sowie Danisch Bey und Sulejman Pascha (Mitglieder der Beruhigungskommission) aus Priština ein, während der Präsident Ibrahim Pascha der in barschem Tone erfolgten Einladung Bajram Zur's, Issa's und Riza's keine Folge leistete.

Die Verhandlungen, die vom 15. bis 17. August des Ramazans wegen allnächtlich geführt wurden und teils bei Nedžib Bey Draga und anderen hiesigen albanischen Notabeln, teils in der hiesigen Beledije[634] (Magistrat) stattfanden, führten nicht zur erhofften Klärung der Lage. Die vorgenannte Gruppe Riza Beys liess ihre Maske fallen und war nur schwer zu einer besonnenen Haltung zu bewegen. Das Eintreffen Abdul Beys[635] und Fazli Bey[s] aus Tirana, die mit einem dezentralisierenden, nationalistischen Programm Süd-Albaniens auftraten, trug nur dazu bei, die Lage noch verworrener zu gestalten.

Da sahen sich Danisch Bey und Sulejman Pascha veranlasst, um Ibrahim Pascha nach Priština zu telegraphieren, der sofort nach Üsküb abreiste, gleichzeitig aber die Verfügung traf, dass die bei Kačanik und Verisović dislozierten Truppen Positionen auf den Höhen um Üsküb beziehen. Es standen ihm daher rund 20 Bataillone zur Verfügung.

Am 18. August liess Ibrahim Pascha die Arnautenchefs in den Konak beordern, um ihnen die eingetroffene Genehmigung Seiner Majestät des Sultans zu verkünden. Die ersten waren Riza Bey und Issa Boletinac, die aber mit einem zahlreichen, bewaffneten Anhang erschienen, so dass Ibrahim Pascha sich bewogen fühlte, diese Begleitung in scharfer Weise abzulehnen. Darüber aufgebracht, verliessen auch die beiden Genannten den Konak, ohne die Botschaft des Grossherrn vernommen zu haben. Die anderen Chefs kamen später und wurden von der Annahme des Programms (bis auf Punkt 12: Anklage der Minister) verständigt. Waffen sollten von der Regierung in den wichtigsten Plätzen Albaniens deponiert werden, um in Zeiten der

[634] Osm./türk. belediye, Kommunalverwaltung.

[635] Abdyl Bey Toptani, albanischer Notabler aus Tirana, der in der albanischen Nationalbewegung aktiv war.

Gefahr zur Verfügung zu stehen. Eine momentane Bewaffnung soll nur für die bedrohten Grenzgebiete vorgesehen sein. Ebenso sollen alle Personen mit Waffen versehen werden, die deren zur Ausübung ihres Berufes bedürfen.

In der Nacht vom 18. auf den 19. August fand eine neuerliche Versammlung statt, in der es den gemässigten Parteien gelang, auch Issa Boletinac, Bajram Zur und Idris Sefer zum Nachgeben zu bewegen, so dass Riza Bey allein blieb.

Am Morgen des 19. August befand sich Issa Boletinac mit einem Teile seiner Leute sogar schon zur Abfahrt bereit im Eisenbahnzuge Üsküb–Mitroviza, wurde aber in letztem Augenblicke im Auftrage Rizas vom hiesigen albanischen Notablen Memduh Bey zurückgerufen und zog nochmals in die Stadt.

In den fremden Kolonien war eine ausgesprochene Panik ausgebrochen.

Das Konsularkorps musste mit der Möglichkeit rechnen, dass die Arnautenführer die Gewalt auch formell an sich reissen, da die Behörden eigentlich nur dem Scheine nach bestanden. Die Sorge um die fremden Untertanen veranlasste die im Einverständnisse des Konsularkorps abgesandte Depesche des russischen Generalkonsuls an seine vorgesetzte Botschaft um Instruktionen, was das Verhalten den Albanerführern gegenüber anbelangt.

Die Ottomanbank und die Bank von Salonik liessen ihre Barbestände nach Salonik bringen. Mehrere Beamte der Ottomanbank verliessen die Stadt fluchtartig. Mitglieder der französischen Kolonie nächtigten in ihrem Konsulate. Auch das mir unterstehende Amt wurde mit Anfragen bestürmt, es gelang jedoch, die Leute zu beruhigen, so dass ich mit Befriedigung sagen kann, dass die österreichisch-ungarische Kolonie sich sehr brav gehalten hat. Auch die hiesige Niederlassung der Agramer Barmherzigen Schwestern[636] zeigte kaum eine vorübergehende Beunruhigung.

Am kritischesten erschien die Lage am Morgen des 19. August unter dem Einflusse der vorerwähnten, unvermuteten Rückkehr Issas und als sich das Gerücht verbreitete, Ibrahim Pascha habe den Arnauten bis fünf Uhr nachmittags Zeit gelassen, die Stadt zu räumen, da er sonst mit den Feindseligkeiten beginnen würde.

Wir entsandten gegen Mittag zuerst den Rangältesten, das ist den russischen Generalkonsul, zu Ibrahim Pascha; als er aber bald darauf unterrichterer Dinge zurückkehrte, denn der Müschir[637] schlafe, schlug ich einen Gremialbesuch vor, denn die Zeit drängte, und hatte Glück, da wir sofort – und zwar in der liebenswürdigsten Weise – aufgenommen wurden.

---

[636] Neben Franziskanern und Jesuiten waren seit Ende des 19. Jahrhunderts auch die Barmherzigen Schwestern, ein katholischer Frauenorden, aus Zagreb in Kosovo tätig.

[637] Muschir, osm./türk. muşir, hoher osmanischer Beamter, Feldmarschall.

Ibrahim Pascha stellte es in Abrede, den Aufständischen einen Termin zum Verlassen der Stadt vorgeschrieben zu haben, gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass Gewaltanwendung nicht nötig sein werde, und betonte, dass er – falls dies doch eintreten sollte – die Konsulate rechtzeitig avisieren werde. Das Truppenaufgebot bezwecke eine Einschüchterung der Albaner. Er habe Vorschläge nach Konstantinopel gerichtet, deren Annahme er erwarte und von denen die Lösung der Frage abhänge. Ibrahim Pascha äusserte sich aber nicht, worin diese Vorschläge bestanden.

Sein energisches Auftreten den Chefs der Insurgenten gegenüber hob sowohl sein Ansehen bei den Truppen, als auch das Selbstvertrauen des Militärs.

Bei der bereits geschilderten Abreise der Aufständischen musste Riza Bey zuerst wegfahren, da er bis zum Schlusse starrköpfig geblieben sein soll.

Wie es heisst, wurde den Albanern versprochen, die Waffen in den Depôts bis zum vierten Bajramstage (17. September) niederzulegen. Dies soll in erster Linie zur Beilegung des Konfliktes beigetragen haben.

Unter den Führern haben sich im Laufe der Verhandlungen drei Gruppen unterscheiden lassen, und zwar:

1. Die numerisch stärkste Gruppe mit Mehmed Pascha, Said Hodscha, Zejnullah Bey, Dschemal Bey, Jahja Effendi, Kemal Bey Kumbaradschi, Salih Pascha, die dem Programme der entente libérale folgen und für eine legale Entwicklung der Konstitution sind.
2. Hassan Bey, Nedžib Draga und sein Bruder Ferhat Bey, Abdul Bey, Fazli Bey sowie die übrigen süd-albanischen Abgeordneten; hier ist auch Ismail Kemal einzureihen, der aber nicht in Üsküb war. Diese Gruppe verfolgt den Zweck, die Autonomie im Rahmen des ottomanischen Reiches zu erlangen.
3. Riza Bey, Issa Boletinac, Bajram Zur, Idri Sefer: Rückkehr zu Abdul Hamid und zu vorkonstitutionellen Zuständen.

Es ist selbstverständlich, dass die ganze albanische Bewegung nicht so gefährliche Proportionen hätte annehmen können, falls an Stelle der meuternden treue Truppen der Regierung zur Verfügung gewesen wären und falls sie in der entente anfänglich keinen Rückhalt gefunden hätte.

Von dem Augenblicke an, als die Insurgenten diesen festen Boden unter den Füssen zu verlieren begannen, nahm die Bewegung jenen verworrenen Charakter an, der so viele Gefahren in sich barg.

Wir stehen nunmehr vor einer ganzen Reihe von offenen Fragen, deren wichtigste die nach der Zuverlässigkeit der Armee ist. Zweifel entstehen daran, ob sich aus einer Armee, in der die Meuterei heimisch geworden ist, plötzlich ein zuverlässiges Werkzeug schmieden lässt.

Ebenso ungewiss bin ich rücksichtlich der Möglichkeit, dass sich ein Vormarsch der Albaner bis nach Üsküb in absehbarer Zeit wird wiederholen lassen können.

Ich halte es aber für sicher, dass die Albaner gelernt haben, wie gross die Kraft ist, die im Zusammenschlusse liegt, und dass sie sich wieder erheben werden, falls sie nicht bald positive Erfolge und den werktätigen Willen der Regierung wahrnehmen sollten, endlich Wandel zu schaffen.

Dort aber, wo Sicherheit und Leben fremder Kolonien gefährdet werden kann, darf die Zulässigkeit von Experimenten und Wahrscheinlichkeitsrechnungen, wie sie die türkische Regierung in den letzten Tagen hier angestellt hat, denn doch in Zweifel gezogen werden.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub No 60/pol.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Heimroth

Nr. 154
Tahy an Berchtold
HHStA PA XIV/Kt. 41, f. 744r–746v.

Rückzug der Aufständischen aus Skopje. Zerwürfnis zwischen Isa Boletini und Hasan Prishtina. Rückkehr flüchtiger Osmanen. Hoffnung auf Kriminalitätsbekämpfung durch Aufstandsführer. Weitgehende Annahme der Forderungen der Aufständischen durch die Regierung. Frage der Waffenverteilung durch die Behörden offengelassen. Beispiele von Meuterei, Desertion, Zusammenbruch der Disziplin in der osmanischen Armee sowie von Gewaltkriminalität.

N° 50. Vertraulich. Mitrovitza, am 21. August 1912

Hochgeborener Graf!

Gestern haben die Arnautenführer und die angesammelten Arnautenmassen mittels zweier Separatzüge Üsküb verlassen. Von den Insurgentenchefs aus diesem Amtsbezirke sind nur Hassan und Zejnullah Bey in Üsküb verblieben, welche sich mit den übrigen Arnautenchefs, namentlich aber Issa Boletin, ernst entzweit haben sollen. Issa hat sich nach seiner Rückkehr in Mitrovitza dahin geäussert, dass die zwei genannten Beys nur aus Eigennutz gehandelt hätten, Hassan Bey hätten nur den Zweck, Abgeordneter zu werden, was ihm nunmehr schwerlich gelingen dürfte.

Issa hat sein ganzes Gefolge entlassen und behielt nur einige Bewaffnete seines nächsten Anhanges zurück, welche ihn als Leibwache überallhin begleiten.

Er gedenkt, sich vorläufig in seinem Hause in Mitrovitza, welches bisher als Gendarmeriekarakol diente und von welchem er wieder Besitz ergriffen

hat, niederzulassen, da seine Kula in Boletin am 3. Juli vom Militär niedergebrannt wurde.

Auch alle desertierten Offiziere, Soldaten und Gendarmen sind zurückgekehrt und haben den Dienst wieder angetreten.

Es herrscht momentan im ganzen Amtbezirke Ruhe, alle Insurgenten sind in ihre Dörfer heimgekehrt, nur das Waffentragen in den Städten und am flachen Lande erinnert noch an den kürzlichen Aufstand.

Es ist Hoffnung vorhanden, dass wenigstens bis nach Beendigung des Bajramsfestes die Ruhe nirgends gestört werden wird. Die gewöhnlichen Verbrechen dürften auch, wenigstens in der ersten Zeit, eine Verminderung erfahren, da die Insurgentenchefs für die Aufrechterhaltung der Ordnung umso mehr sorgen dürften, als sie bestrebt sein müssen, Albanien vor der Regierung und der Welt nicht zu kompromittieren, um auf der Forderung der Beteiligung mit Waffen stehen zu können.

Der erste Notabel von Novipazar, Riza Bey Osmanbegović, äusserte sich meinem Vertrauensmanne gegenüber über die Zugeständnisse der Regierung an die Arnauten folgendermassen:

Von den Euerer Exzellenz mit meinem ergebensten Berichte N° 48 vom 11. des Monats[638] ergebenst gemeldeten 14 Forderungen der Arnauten hätte Ibrahim Pascha im Namen der Regierung die Punkte 4, 5, 6, 7, 8, 9, 11, 13 und 14 vorbehaltlos angenommen, die parlamentarische Lösung der Forderungspunkte 1, 2, 10, 12 ebenfalls versprochen.

Strittig blieb nur Punkt 3, die Verteilung von Kriegswaffen betreffend. Die Regierung wollte nur in die Bewaffnung der Grenzbevölkerung und jener Individuen einwilligen, deren Beruf das Waffentragen notwendig macht, wie der Flurhüter, Hirten usw. Für die übrige waffenfähige Bevölkerung will sie die Gewehre in Depôts hinterlegen. Da in diesem Punkte keine Einigung erzielt werden konnte, wurde zwischen Regierung und Insurgenten eine 15tägige Frist vereinbart, bis zu deren Ablauf die Regierung die Entscheidung treffen muss. Sollte sie die Forderung der Arnauten nach der Bewaffnung aller waffenfähigen Männer ablehnen, behielten sich die Insurgentenführer für ihr weiteres Handeln freie Hand vor.

Es kann somit vorläufig noch von keiner entgültig[en] Beilegung des Aufstandes gesprochen werden. Die Waffenfrage ist ungelöst, die übrigen Forderungspunkte bilden nur den Rahmen, dessen Inhalt erst durch die Detailbestimmungen concretisiert werden wird.

Die zukünftige Entwicklung hängt von dem guten Willen und der Fähigkeit ab, ihre Versprechen auch einzulösen, und dem weiteren Verhalten der

[638] Siehe Nr. 150.

arnautischen Beys. Die von ihnen aufgestellten 14 Forderungspunkte sind zu allgemein gefasst und geeignet, bei der concreten Durchführung der Postulate Spielraum für weitere Desiderata zu lassen, welche abermals zu ernsten Konflikten mit der Regierung führen könnten.

Die dauernde Wiederherstellung der Ordnung ist noch weit entfernt. Wie dringend aber die Stabilisierung der Verhältnisse erscheint, beweist die völlige Anarchie, welche in diesem Amtsbezirke während den Beratungen der Insurgentenführer mit der Regierungskommission in Prischtina und in Üsküb herrschte, zu deren Illustrierung ich im Nachstehenden einige Vorkommnisse zur hohen Kenntnis Euerer Exzellenz zu bringen mir erlaube.

Am 7. August wurde eine Infanterieabteilung von 8 Mann zwischen Gjurakovce und Han Rakosch (Strasse Ipek–Mitrovitza) durch Arnauten nach kurzem Kampfe entwaffnet, im Laufe dessen 2 Soldaten fielen und 2 verwundet wurden.

Am 10. August haben die Offiziere des 1. Konstantinopler Infanterieregimentes ihren Regimentskommandanten, Generalstabsoberstleutnant Refet Bey, für gefangen erklärt und einen Wachposten vor sein Zelt gestellt. Bis heute wird er gefangen gehalten.

Refet Bey ist am 4. des Monats aus Ipek mit 4 Bataillons hier eingetroffen und hat das provisorische Kommando der hiesigen Division übernommen, deren Kommandant Ali Nazim Pascha an diesem Tage nach Konstantinopel abreiste. Refet Bey, ein eifriger jungtürkischer Parteigänger, hat sich die Missgunst des Offizierskorps seines Regimentes zugezogen, als er am 15. Juli in Djakova die Absendung des Telegrammes verhindern wollte, mit welchem sich die 1. und 21. Division für die Forderungen der Arnauten erklärten. Da er auch weiterhin dem Komité treu blieb, denunzierten ihn die Offiziere telegrafisch bei Marschall Ibrahim Pascha in Prischtina, welcher provisorisch auch mit dem Kommando des Üsküber Korps betraut war, dass er (Refet Bey) 200 Pfund aus der Regimentskasse veruntreut hätte. Ibrahim Pascha ordnete hierauf die Übernahme des provisorischen Kommandos der hiesigen Division durch Oberst Halid Bey, Kommandanten des 58. Regimentes, an. Als Refet Bey am 10. des Monates das Divisionskommando übergeben hatte und zu seinem Regimente zurückkehrte, erfolgte seine Verhaftung.

Am 9. des Monates wurde Artilleriehauptmann Zia Effendi hier ermordet. (Bericht N° 47 vom 10. des Monates.)

Am 12. des Monates wollte der Gendarmeriekommandant von Novipazar Rittmeister Hassan Effendi über Raschka nach Serbien flüchten. Er wurde durch die Grenzwache angehalten und dem hiesigen Militärgerichte eingeliefert. Er soll aus Furcht vor Rache geflohen sein, da er im Monate Juli die Bande des Räubers Halil, welcher bei diesem Rencontre selbst den Tod fand, vernichtete.

Am 14. des Monates hat die Grenzwache von Raschka ihren Hauptmann Arif Effendi gefesselt und nach Prischtina geführt, da er Djafer Tajjar nach Serbien durchgelassen hat. Ibrahim Pascha verfügte seine Freilassung.

Am 15. des Monates wurde in Ipek der Vizemajor Ismail Effendi durch die Arnauten auf offener Strasse erschossen.

Am selben Tage hat die Bevölkerung von Mitrovitza den hiesigen Staatsanwaltsubstitut, den Polizeikommissär, den Kanzleidirektor des Kaza, den Sekretär des Scheriatsgerichtes, den Grundbuchsführer, den Mufti und den Telegrafendirektor für abgesetzt erklärt. Der Gerichtspräsident war schon früher in Frauenkleidung geflüchtet. Er wurde in Verisović erkannt und unter Spott und Gelächter aus dem Eisenbahnzuge geholt, jedoch an der Weiterreise nicht gehindert.

Am 16. des Monates wurden zwei Mohammedaner aus Kikić[639] (bei Mitrovitza) bei Banjska in der Nähe der Mühle, wo sie in ihrem Wagen übernachteten, durch den serbischen Militärflüchtling Gligor aus Jabuka[640] (Kaza Mitrovitza) und seinen 3 Gefährten ermordet.

Am 17. des Monates überfielen Arnauten bei Belopolje (Strasse Mitrovitza–Ipek) einen Transport von 100 Rekruten, welche von einem Gendarmen begleitet wurden. Sie erschossen den Gendarm und einen Rekruten und beraubten die übrigen ihrer kleinen Barschaft von einigen Piastern.

Am selben Tage wurde ein Gendarm bei Čifte hanlar (Strasse Novipazar–Senica) und ein mit ihm des Weges gehender Mohammedaner durch Unbekannte erschossen.

Gestern, den 19. des Monates, hat ein bewaffneter Arnaute, Nezir bin Hazir aus Ufča (Kaza Ipek), an einem hiesigen serbischen Kaufmann einen Erpressungsversuch begangen.

Er wurde jedoch von Issa Boletin mit dem Tode bedroht, falls er sich noch etwas zu Schulden kommen liesse.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 43 nach Konstantinopel.

Genehmigen Eure Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Tahy

---

639 Kçiq i Madh, serb. Veliki Kičić; Kçiq i Vogël, serb. Mali Kičić, Dörfer südöstlich von Mitrovica.

640 Jabuka, Dorf nordwestlich von Mitrovica.

Nr. 155
Prochaska an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 405, n. f.

Einzelheiten zu dem von Isa Boletini geleiteten Waffenschmuggel aus Serbien. Verhinderte Plünderung des Militärdepots in Gjakova, nicht jedoch in Peja. Allgemeine Unsicherheit und zahlreiche Fälle von Raub und Mord. Machtlosigkeit der osmanischen Behörden.

N° 86 Prizren, am 27. August 1912

Hochgeborener Graf!

Wenngleich mit dem Abzuge der Aufständischen aus Üsküb die albanische Bewegung vorderhand ihren gefahrdrohenden Charakter wieder verloren hat, so ist von einer Beruhigung des Landes noch nichts wahrzunehmen. Im Gegenteile sind die Verhältnisse hier so unklar und unsicher wie kaum je zuvor. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte dieser abnorme Zustand bis zum Wintereinbruch anhalten.

Waffen sind nunmehr reichlich vorhanden. Während der Versammlung in Kossovo sind, wie meine Gewährsmänner versichern, hauptsächlich durch Vermittlung Issa Boletinać eine grosse Menge Gewehre aus Serbien hereingebracht worden. Der bekannte Djakovaer Brigant Bairam Daklan soll sogar mit dem serbischen Popen von Djakova über die Grenze gegangen sein, auf dessen Fürsprache Gewehre und Munition unentgeltlich ausgefolgt wurden. Der Fandese Preni Daves war in dieser Sache in Kragujevac[641], wo Anweisungen auf in Vranja zu behebende Gewehre, teils Mannlicher, teils serbische Militärgewehre, ausgefolgt wurden. Preni Daves behauptet, man habe ihm einen Monatssold angeboten, falls er auch weiterhin eine Bande unterhalte. In diesem Treiben soll der Prizrener Metropoliesekretär Peter Kostić, der sich seit jeher mit dem Waffenschmuggel befasst, eine Rolle gespielt haben. Gegenwärtig rechnet man auf jedes Arnautenhaus im Amtsbezirk ein gutes Gewehr. Die Verteilung von Waffen seitens der Regierung wäre daher nur mehr eine – selbstredend willkommene – Kompletierung der Volksbewaffnung, aber die Türken meinen, dass infolge der angeführten Umstände die Sache nicht mehr so dringend sei.

In Djakova hat sich unter dem aus früheren Aufständen bekannten Suleiman Aga Batuša eine grosse Partei gebildet, welche die Plünderung des dortigen und des Prizrener Depots, welch letzteres auch den Lumesen sehr

[641] Kragujevac, Stadt in Zentralserbien.

verlockend erscheint, verlangen. Riza Bey konnte die im Djakovoer Depôt befindlichen Waffen nur dadurch retten, dass er sie in seine eigene Kula schaffen liess.

Im Prizrener Depôt in der Festung befinden sich derzeit 9000 Mauser und 1000 Martini.

Wegen der Plünderung des Ipeker Depôts haben sich Riza Bey und Bairam Cur gestern dorthin begeben, um die Rückgabe wenigstens eines Teils der Waffen zu veranlassen.

Das allgemeine Waffentragen hat selbstredend eine allgemeine Unsicherheit zur Folge. Dass in und ausserhalb der Stadt abgefeuerte Schüsse die Bevölkerung erregen, wäre noch die harmloseste Konsequenz. Aber selbst in der Stadt sind mehrere Morde vorgefallen, was in Prizren sonst selten vorkommt. Gendarmen oder Polizisten sehen erst nach längerer Zeit, wenn die Mörder schon bestimmt in Sicherheit sind, am Schauplatze solcher Verbrechen nach.

Ausserhalb der Stadt herrscht absolute Anarchie. Viehdiebstähle, Raub, Erpressungen sind sowohl um Prizren wie insbesondere um Djakova an der Tagesordnung. Auch im Schargebiet treiben sich Wegelagerer herum.

Grosse Unsicherheit herrscht auf der Strasse Prizren–Verisović. Nicht nur, dass Reisende ausgeraubt werden, selbst die türkische Post, welcher seit einigen Tagen wieder berittene Gendarmen beigegeben werden, wurde vorgestern bei Crnoleva von einer Bande beschossen. Der hiesige Strafgerichtspräsident Jussuf Djemaleddin Effendi flüchtete am 24. d. Mts. nach Verisović; bei Lutaglava[642] wurde sein Wagen von der Bande des Ismail Mehmet (vulgär Imail Met Marka genannt) aus Rahoveć mit Gewehrschüssen empfangen und eine grosse Strecke verfolgt.

Die Regierung ist ganz machtlos. Der Militärkommandant versichert, dass er hier nur mit den Truppen zu tun habe, die Regierung solle einen Mutessarif senden, um Ordnung zu schaffen. Beamte und Offiziere sind in beständiger Furcht und trauen sich trotz des Ramazan kaum auf die Gasse. Die zahlreichen Gendarmen tun nur im Konak und einigen Hauptstrassen Dienst. Die Karakols selbst der Stadt stehen leer.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No 47 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

[642] Lutogllava, serb. Ljutoglava, Dorf östlich von Peja.

Nr. 156
Tahy an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 388, n. f.

Unbestätigte serbische Pressemeldungen über Massaker im Sancak Yenipazar. Raub, Erpressung, erzwungene Frondienste durch muslimische Albaner. Auflistung serbischer Bandenaktionen. Ungenügende Gegenmaßnahmen der osmanischen Armee. Unruhe der Serben in Mitrovica u. a. nach Übertritt eines mit einem Muslim liierten serbischen Mädchens zum Islam. Bau einer großen serbisch-orthodoxen Kirche in Mitrovica. Konflikt um die Besetzung der Metropolie Raška-Prizren zwischen dem Patriarchat von Konstantinopel und regionalen serbischen Notabeln. Planung einer zweiten allgemeinen Versammlung der osmanischen Serben. Hoffnung auf gegen den serbischen Einfluss gerichtete Wendung der Jungtürken.

N° 67. Streng vertraulich. Mitrovitza, am 25. September 1912.

Hochgeborener Graf!

Nach der Ermordung des Kajmmakams von Berane, Ilija Popović, am 23. August laufenden Jahres in Sjenica publizierten die serbischen Pressorgane Nachrichten über angebliche Serbenmassacres im Sandjak, welche ich mit meinem ergebensten Chiffretelegramme N° 50 vom 30. August laufenden Jahres als grundlose Tendenzlügen zu qualifizieren mir erlaubte.

Ich habe umfassende Erhebungen gepflogen, welche ein negatives Resultat ergaben, und befragte auch meinen russischen Kollegen, Herrn Lobatschew, welcher mir ebenfalls zugeben musste, dass auch er keine Nachrichten über die angeblichen Christengemetzel besässe.

Nichtsdestoweniger setzten die serbischen Blätter ihre lügnerischen Publikationen fort, antitürkische Meetings in Serbien wurden abgehalten, Kriegslärm geschlagen, das inzwischen widerrufene Getreideausfuhrverbot wurde erlassen, mit einem Worte, die Serben lebten sich derart in ihre Lügen ein, dass die erfundenen Serbenmassacres im Sandjak zu einem Begriffe geworden sind, auf dessen Wahrheit jetzt vielleicht selbst diejenigen, die die Lügen zuerst lancierten, zu schwören bereit wären.

Für jeden Fall sind die erfundenen Massacres ein willkommener Anlass zu einer verschärften türkenfeindlichen Campagne und tragen, seitdem die zahlreichen Beschwerden, welche serbischerseits gegen angeblich überhandnehmende Übergriffe der Arnauten gegen Serben im ehemaligen Sandjakgebiete erhoben werden, einen geradezu provokatorischen Charakter.

Es ist nicht zu bestreiten und wurde auch in meiner ergebensten Berichterstattung stets gebührend hervorgehoben, dass die serbische Bevölkerung

dieser Gebiete von den Arnauten viel zu leiden hat. Die sogenannten „Zulums“ [643], Erpressung von Lösegeld, Raub, Diebstahl, Verhalten der serbischen Bauern zu unentgeltlichen Arbeiten u.s.w., waren stets an der Tagesordnung, auch vereinzelte Morde wegen missglückten Erpressungsversuchen sind vorgekommen und ereignen sich auch jetzt, wie ehedem.

Massacres haben jedoch keine stattgefunden.

Trotzdem wurde serbischerseits zur Vergeltung der Massacres eine Bandenaktion im Sandjak ins Werk gesetzt, welche bestimmt ist, Rache für die vorgegebenen Bluttaten zu nehmen.

Im laufenden Monate sind folgende serbische Bandenaktionen zu verzeichnen gewesen:

Am 5. September hat eine zehnköpfige serbische Bande das mohammedanische Dorf Brnjica (Sandjak Sjenica) überfallen und ein Haus niedergebrannt. Die gut bewaffnete Bevölkerung verjagte die Bande, welche unter Mitnahme eines verwundeten Bandenmitgliedes nach Serbien zurückfloh.

Am 6. September drang eine sechsköpfige serbische Bande in das Dorf Brača (Sandjak Sjenica) ein, erschoss den Flurwächter Ibrahim und einen 16jährigen Jüngling und verwundete einen zweiten Bektschi.

Am 9. September hat eine zehnköpfige serbische Bande im Dorfe Draževići[644] (Sandjak Sjenica) ein mohammedanisches Haus umstellt und von den Insassen zwei Männer und zwei Frauen ermordet und drei Kinder schwer verwundet; sie zog sich sodann über die Grenze zurück.

Am 10. September hat der aus Kadijača[645] (Kaza Novipazar) stammende serbische Bauer Orusch, türkischer Militärflüchtling, mit einer Bande von 4 Personen einen Serben namens Fiko in Pridvorica[646] (Kaza Mitrovitza) ermordet und seinen Bruder Vassil verwundet. Die Bande ergriff die Flucht nach Serbien.

Am 15. September hat eine serbische Bande abermals das Dorf Brnjica (Senica) angegriffen, sie wurde jedoch verjagt. Auf keiner Seite kamen Verluste vor.

Am selben Tage griff eine angeblich 150 Mann starke serbische Bande das starke mohammedanische Dorf Kladnica (Sandjak Sjenica) an und verbrannte vier Häuser. Es entwickelte sich ein heftiger Kampf, in dessen Verlaufe 4 Komitadjis den Tod fanden, sechs wurden verwundet. Auf Seite der Dorfleute keine Verluste. Die Bande floh nach Serbien zurück.

---

[643] Osm./türk. zulüm, Gräueltat, Tyrannei, Unterdrückung, serb. zulum.

[644] Draževići, Dorf nordwestlich von Sjenica.

[645] Kadijača Han Kadijača, Dorf nordwestlich von Mitrovica.

[646] Pridvorica, Dorf nördlich von Mitrovica.

Am 16. September verwundete eine serbische Bande einen Mohammedaner des Dorfes Muhova[647] (Bezirk Senica), namens Sefer Gönlük, aus einem Hinterhalte. Die Dorfbewohner nahmen die Verfolgung der gegen Serbien zurückflüchtenden Bande auf, erschossen einen und verwundeten zwei Komitadjis.

Am 18. September hat eine serbische Bande das Dorf Brnjica (Senica) zum dritten Male angegriffen. Das Militärdetachement, welches nach den Angriffen am 5. und 15. des Monates in das genannte Dorf verlegt wurde, und die Dorfbevölkerung warfen die Bande, welcher sie einen Verlust von zwei Verwundeten beibrachten, über die Grenze zurück. In diesem Rencontre fanden zwei mohammedanische Dorfbewohner den Tod, ein Soldat wurde verwundet.

Am 21. laufenden Monates wurde der Handji des Dorfes Čečevo[648] (Kolaschingebiet von Mitrovitza), Ahmed aus Djakova, durch Unbekannte, vermutlich serbische Komitadjis, ermordet.

Am selben Tage fand ein Bandenkampf im Dorfe Grab (Bezirk Senica) statt. Nach einem Scharmützel, in welchem ein mohammedanischer Dorfbewohner fiel, flüchtete die Bande nach einem Verluste von zwei Todten nach Serbien zurück.

Gegen die beginnende serbische Bandenaktion wurde bisher seitens der Lokalbehörden, ausser der Verlegung eines kleinen Militärdetachements nach Brnjica und von zwei Kompagnien des I/58 Nizambataillons von Senica nach Novavarosch, nichts vorgekehrt.

Sollte diese Bandenaktion fortgesetzt werden, so ist die Selbsthilfe der mohammedanischen Bevölkerung zu befürchten, in welchem Falle die erfundenen Massacrenachrichten sich zur blutigen Wahrheit gestalten könnten.

In Mitrovitza herrscht eine gewisse Erregung unter den Serben infolge von zwei in der letzten Woche vorgekommenen Ereignissen nur von lokaler Bedeutung.

Am 15. des Monates hat der Schejch der Kadri-Derwische, Ali, zwei Dachdecker, welche auf dem der Tekke benachbarten Hause des serbischen Apothekers Michael Denić arbeiteten, mit dem Gewehre bedroht, worauf diese aus einer Höhe von 4 Meter in den Hof sprangen. Der Schejch stürzte hierauf, Gewehr in der Hand, in das Haus des Apothekers und drohte, ihn und seine ganze Familie zu erschiessen. Der wütende Schejch wurde von herbeigeeilten Passanten gebändigt und der Apotheker aus seiner bedrängten Lage befreit. Der Schejch behauptete wegen der Verletzung der Havale (gesetzliche Servitut, nach welcher die Häuser nur so hoch gebaut werden

[647] Muhovo, Dorf östlich von Sjenica.
[648] Zeqeriq/Zeçeviq, serb. Zečević, Dorf nordwestlich von Mitrvoca.

dürfen, dass aus ihnen nicht in den Nachbarhof gesehen werden kann, oder Verpflichtung der Errichtung einer entsprechend hohen Trennungsmauer. Die Havale legt auch die Verpflichtung auf, bei Vornahme von Reparaturen den Nachbar im Vorhinein zu avisieren, damit die weiblichen Mitglieder seines Haushaltes sich versteckt halten können) gegen Denić aufgetreten zu sein, wogegen dieser vorgibt, seinen Nachbar avisiert zu haben.

Da der russische Vizekonsul Oudinzoff[649] (derzeit Gerent, da Herr Lobatschew am 10. des Monates einen Urlaub angetreten hat) im Hause Denić's wohnt, intervenierte er bei dem Kajmmakam durch den Dragoman.

Schejch Ali ist auf freiem Fusse, da Denić sich aus Furcht für sein Leben – und vielleicht nicht unberechtigt angesichts der Machtlosigkeit der Regierung – nicht traut, gegen ihn einen Prozess anzustrengen. Denić fuhr nach Serbien, da er die Absicht hegen soll, sein Hab und Gut zu verkaufen und sich in Serbien niederzulassen.

Vor einigen Tagen flüchtete das serbische Mädchen Todorka Jakićeva, Schwester eines Volksschullehrers, zu einem mohammedanischen Schuhmacher, Vehbi, mit welchem sie seit einem Jahre ein Liebesverhältnis unterhalten soll. Sie convertierte sich zum Islam und heiratete den Vehbi. Da eine Apostasie in der Stadt Mitrovitza seit vielen Jahren nicht vorkam, bemächtigte sich der hiesigen Orthodoxen eine sehr grosse Erregung. Sie behaupten, dass das Mädchen mit Gewalt entführt worden wäre. Der Metropolitenstellvertreter Pop Andjelko verweigerte die Unterschrift des Conversionsprotokolles und protestierte telegrafisch beim Vali. Auch das russische Konsulat intervenierte. Der Kajmmakam wurde zur Berichterstattung telegrafisch zum Vali in Üsküb berufen. Nachdem aber das Mädchen vor dem Kadi erklärte, freiwillig zum Islam übergetreten zu sein, wurde die Conversion durch die Regierung anerkannt und die Ehe geschlossen.

Dieser Tage vollendeten die Orthodoxen den Rohbau der hiesigen imposanten kathedralartigen serbischen Kirche, deren Bau wegen Geldmangel 16 Jahre erforderte. Zur Vollendung des Kirchenbaues soll auch die russische Regierung und König Peter[650] je 10 000 Francs beigetragen haben.

Auf der mächtigen Kuppel wurde ein 2½ m hohes Kreuz aufgesetzt.

Die innere Vollendung der Kirche wird noch einige Monate erfordern. Die Urlaubsreise meines russischen Kollegen, welcher über Konstantinopel nach Russland fuhr, soll, wie gerüchteweise verlautet, auch den Zweck verfolgen, bei seiner Botschaft die Erwirkung der Erlaubnis zur Anbringung von Glocken in der neuen Kirche anzuregen, da der Versuch der Serben in Prischtina und Gilan, anlässlich des Sultansbesuches im Kossovo (hieramtlicher Bericht

[649] Möglicherweise handelt es sich hier um Georgij Udincev, der um 1914/15 russischer Vizekonsul in Varna war.

[650] Petar Karađorđević (1844–1921). 1903 bis 1918 König von Serbien.

N° 13 Vertraulich vom 18. Juni 1911[651]) Glocken zu hissen, angesichts der drohenden Haltung der Arnauten missglückt war. Auch in Mitrovitza dürfte die Anbringung von Glocken auf den hartnäckigsten Widerstand der Stadtmohammedaner insbesondere aber der mohammedanischen Arnauten der umliegenden Dörfer stossen.

Die Besetzung der serbisch-orthodoxen Metropolie von Raschka-Prizren (hieramtlicher Bericht N° 1 vom 3. Januar laufenden Jahres[652]) ist noch in Schwebe.

Während der vom ökumenischen Patriarchate bestellte Metropolit Mgre Gabriel Dožić nicht in die Eparchie kommen kann, da er noch nicht den Bischofsberat besitzt, und die Bevölkerung droht, ihn mit Gewalt an der Besitznahme seines Metropolitensitzes in Prischtina zu hindern, weigert sich andererseits das Patriarchat, an seine Stelle den von dem Grossteil der Bevölkerung gewünschten Bogdan Radenković (Pop Vassilije) an seine Stelle zu setzen.

Die Spalten des Üsküber serbischen Organs – Vardar – waren monatelang mit Protesttelegrammen der serbischen Schul- und Kirchengemeinden an das Patriarchat gegen die Bestellung Mgre Dožić ausgefüllt. Dagegen stellt sich die heuer entstandene „Glas Naroda“ an die Seite Mgre Dožić's.

Auch in den einzelnen Kirchengemeinden entstanden Spaltungen, so namentlich in Prischtina, wo es am 15. des Monates, Sonntag, zu einem grossen Skandale während des Gottesdienstes kam. Als der von Mgre Dožić bestellte Administrator, Proto Jovan Spasić, bei der Elevation das Gebet für den Metropoliten rezitierte, erhob die Partei Radenković's einen grossen Lärm, und es kam zu einer Schlägerei in der Kirche selbst.

Nach einer Notiz der Politischen Korrespondenz, N° 11083 vom 14. September 1912, hätte der gewesene serbische Abgeordnete von Prischtina Sava Stojanović beim Patriarchen interveniert, damit er die Erteilung des Investitursfirmans für Mgre Dožić mit aller Energie betreiben möge, worauf der Patriarch erwidert hätte, dass er an der Ernennung Mgre Dožić's festhielte.

Jetzt veröffentlichen die Kirchengemeinden Protesterklärungen, dass Sava Stojanović von niemandem zu seinem Schritte bevollmächtigt war.

Für die nächste Zeit wird der zweite Nationalkongress der ottomanischen Serben in Üsküb geplant (der erste wurde zu Mariä Lichtmess im Jahre 1909 abgehalten, die damals ins Leben gerufene nationale serbische Organisation konnte nach dem Verbote der nationalen Klubs nicht in dieser Form funktionieren und führte ihre Existenz unter dem Deckmantel der Kirchen- und Schulgemeinden weiter[653]), auf welchem die Prischtinaer Metropolitenfrage jedenfalls den Hauptprogrammpunkt bilden wird.

---

[651] Siehe Nr. 110.
[652] Siehe Nr. 124.
[653] Siehe Nr. 36, 40 und 65.

Die Bestellung Bogdan Radenković's zum Metropoliten in Prischtina wäre vom Standpunkte der Monarchie äusserst schädlich, da er, als der einstige Hauptorganisator der serbischen Banden in Kossovo und blindes Werkzeug der serbischen Regierung, die ohnehin jedes Mass überschreitende Verhetzung des serbischen Elementes im Sandjak gegen Österreich-Ungarn wenn möglich noch steigern und seine kirchlichen Funktionen in Gestalt der Organisierung der Propaganda der Tat ausüben würde.

Hoffentlich wird es auch die türkische Regierung nicht zulassen – selbst wenn das Patriarchat in seinem Widerstande gegen Radenković eventell erlahmen würde –, dass dieser Bandenorganisator mit kaiserlichem Berat[654] in Prischtina installiert werde.

Die den Gegenstand dieses ergebensten Berichtes bildende jüngste serbische Bandenaktion im Sandjak spricht eloquent genug gegen die weitere Tolerierung der staatsgefährlichen serbischen Propaganda. Sie ist die Frucht der jungtürkischen Politik, welche die serbische Irredenta als Gegengewicht gegen die der Monarchie zugeschriebenen Eroberungsgelüste gross züchtete.

Die Inhibierung der serbischen Munitionen in Üsküb und Salonik scheint die Wendung zum Bessern zu inaugurieren.

In elfter Stunde noch sollte sich die türkische Regierung aufraffen und ihren Willen kundgeben, die von dem amtlichen Serbien nahezu unverhüllt unterstützte subversive irredentistische Propaganda und in Szene gesetzte Bandenaktion auf ihrem Territorium nicht weiter dulden zu wollen.

Gleichlautend berichte unter Einem sub N° 39 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Tahy

[654] Berat, Erlass des Sultans u.a. zur Einsetzung in bestimmte Ämter.

Nr. 157
Pözel an Berchtold
HHStA PA XIV/Kt. 42, f. 171r–175v.

Verhandlungen der osmanischen Regierung mit albanischen Anführern. Umwerbung mit materiellen Zugeständnissen und Postenverleihungen sowie Warnung vor osmanischem Zusammenbruch auf dem Balkan. Erklärung Nexhip Bey Dragas an den Konsul zu Orientierung der Albaner an Österreich-Ungarn im Falle eines Endes der osmanischen Herrschaft. Weitere Sympathisanten der Donaumonarchie. Beginn der Waffenausgabe an albanische Hochlandbewohner. Versuch der Umsetzung von Reformen. Teilweise Anwendung des Gewohnheitsrechts. Aktionen albanischer, bulgarischer und serbischer Banden. Reise der Konsuln Bulgariens, Großbritanniens, Frankreichs und Russlands in den Polog zur Überprüfung der Lage der christlichen Bevölkerung.

No 112. Geheim. Üsküb, den 28. September 1912

Hochgeborner Graf!

Mit dem Abzuge der bewaffneten Arnautenscharen aus Üsküb wurde die Ruhe hier noch keineswegs hergestellt; da die Frage des Waffentragens respektive der Waffenverteilung nicht gelöst wurde, verliessen die albanischen Massen Üsküb höchst unbefriedigt.

Die Beruhigungskommission unter dem Vorsitze Ibrahim Paschas – in welche an Stelle des ausgeschiedenen Sulejman Paschas und Danisch Bey[s] die lediglich eine Statistenrolle spielenden Schefik Bey und Miraat Bey getreten waren – sah sich daher gezwungen, die Albanesenchefs zu einer neuerlichen Besprechung nach Üsküb einzuladen, welche in der zweiten Dekade des September hier stattgefunden und an welcher unter anderen die Kossovaer Albanesenchefs Nedžib Draga, Hassan Bey, Schaban Pascha und Džemal Bey (Pristina), Riza Bey und Sadik Bey (Prisren) etc. teilgenommen haben. Bei diesem Anlasse hat die Regierung wieder zu einem hamidischen, in der gegenwärtigen Lage jedoch zweckmässigen Mittel Zuflucht genommen, das ist die provisorische Gewinnung der hitzigsten, einflussreichsten Chefs durch Auszeichnungen und Gewährung beträchtlicher persönlicher Vorteile. So wurde Bajram Bey zum Gendarmerie-Liva (Brigadier) befördert, Riza Bey wieder zum Gendarmerie-Obersten ernannt und erhielten beide als „rückständigen“ Lohn je ungefähr 3.000 Ltqs von der Regierung. Es wurde Beiden je ein Gendarmeriekommando-Posten in Klein-Asien vorgeschlagen. Riza Bey soll überdies Armee-Lieferant werden. Sadik Bey wurde zum Gendarmerie-Major wiederernannt. Ob und was die übrigen Arnautenchefs sich hiebei herausgeschlagen haben, ist nicht bekannt.

Wie ich aus verlässlicher Quelle streng vertraulich erfahre, hat Ibrahim Pascha anlässlich der Verhandlungen den Albanesen-Führern vor Augen geführt, dass es den Albanesen zwar schliesslich gelingen könnte, das Osmanische Reich zu stürzen, dass sie hiebei aber selbst auch zu Grunde gehen müssen, weil sie einer fremden Macht zum Opfer fallen werden. Die Chefs sollen hierauf begeistert geschworen haben, treue Untertanen des Sultans zu bleiben.

Tatsächlich soll ein Teil der Albanesen-Chefs, und zwar die gebildeteren wie Nedžib Bey Draga, Hassan Bey, Schaban Pascha etc., wie ich von derselben, wohl informierten Quelle streng vertraulich erfahre, entschlossen sein, der Regierung vorläufig einige Monate Zeit zu lassen und sich mit ihr ganz zu versöhnen, falls sie die den Albanesen gemachten Versprechungen auch wirklich einlöst. Sie geben der Regierung freie Hand, gegen Unruhestifter die schärftsten Mittel anzuwenden, und würden nötigenfalls der Regierung sogar bewaffneten Beistand leisten.

Bestätigen liesse sich diese Fama durch folgende Erklärungen Nedžib Bey Dragas, welche mir angeblich über seinen direkten Auftrag vor einigen Tagen sein „Geschäftsfreund", der Zeitungskorrespondent Mosel, gemacht hat:

„Die Kossovaer Albanesen sind entschiedene Gegner der administrativen Dezentralisation, weil hiebei nur die Serben und Bulgaren gewinnen würden (bekanntlich rechnen die chauvinistischesten Albanesen das ganze Vilajet von Kossova zu ‚Albanien'). Die Albanesen wollen mit der türkischen Regierung halten und dieselbe gegen jeden (besonders betont) äusseren Feind bewaffnet unterstützen. Deswegen hätten Nedžib und Hassan Bey auch diese Dummköpfe (imbéciles, sic) wie Riza Bey und Genossen hieher kommen lassen. Sollte jedoch die Türkei untergehen, so würden sich die Albanesen in die Arme Österreich-Ungarn[s] werfen, weil sie den numerisch überlegenen Slaven allein nicht widerstehen könnten und weil sie sehen, dass in Österreich-Ungarn auch die Mohammedaner volle Religionsfreiheit geniessen." Dieselben Erklärungen wiederholte Nedžib Bey einige Tage später auch persönlich dem hieramtlichen Dragomane. Ich habe Herrn Mosel einfach geantwortet, dass es ein steter Wunsch Österreich-Ungarns ist, dass die Albanesen sich im Rahmen des türkischen Reiches kulturell und wirtschaftlich entwickeln.

Von albanischer Seite hingegen wird mir versichert, dass die Albanesen im allgemeinen sich keineswegs mit der Regierung versöhnt hätten. Speziell Riza Bey, welcher im Arnautluk einen sehr grossen Anhang besitzt, soll im intimen Kreise erwähnt haben, nichts mehr von den Türken wissen, sondern weiter kämpfen zu wollen und sich offen für Österreich-Ungarn zu erklären, wenn er nur wüsste, dass er im Notfalle bei uns einen Rückhalt finden könnte. Den Frieden mit der Regierung hätte er nur pro forma geschlossen. Mit den Malissoren von Scutari bestünde die gegenseitige Vereinbarung,

einander nötigenfalls mit 4–5000 Bewaffneten zu Hilfe zu kommen oder zum mindesten eine wohlwollende Neutralität zu bewahren.

Aus derselben Quelle höre ich auch, dass Goracucchi[655] in der ersten Hälfte Septembers [sic] im strengsten Incognito hier geweilt und an der Annäherung der Nord- und Süd-Albanesen gearbeitet haben soll.

Ibrahim Pascha ist es also gelungen, mit den Albanesenchefs einen provisorischen Frieden zu schliessen, und die letzteren haben sich alle mit dem Versprechen zu ihren Leuten zurückbegeben, dass sie ihr Möglichstes aufbieten werden, um die Ruhe herzustellen, ohne jedoch für den Erfolg eine Garantie zu übernehmen. Dies war die Lage bei Schluss der Verhandlungen, und der Landfriede stand auf einer sehr wackeligen Basis, weil die Massen unbefriedigt geblieben sind; die Pessimisten prophezeiten das Wiederaufflammen der Revolution für die nächste Zukunft.

Kurz nach Abfahrt der Albanesenchefs kehrte der nach Konstantinopel berufen gewesene Vali wieder hieher zurück und fast gleichzeitig erhielt Ibrahim Pascha aus Konstantinopel die telegraphische Ermächtigung, an alle jene Albanesen, welche ihr Beruf zwingt, sich in den Bergen aufzuhalten (Hirten, Bektschis etc.), moderne Waffen verteilen zu lassen. Diesbezügliche Weisungen sollen bereits an die Provinzbehörden ergangen sein. Man sagt, es wäre den Bemühungen des Vali gelungen, die Zentralregierung zum Nachgeben in diesem so wichtigen Punkte zu bewegen, auch Ibrahim Pascha soll sich hiefür wärmstens eingesetzt haben.

Auch sonst scheint die Regierung, um angesichts der „slavischen Gefahr" wenigstens von Seite der Arnauten Ruhe zu haben, in elfter Stunde einen energischen Anlauf zur Inangriffnahme der Reformen in Albanien nehmen zu wollen. Am 20. dieses Monats wurde ein Erlass des Ministeriums des Innern hier bekannt, durch welches die allgemeine Amnestie an die albanischen Insurgenten auch für die Zeit vor dem 1. Mai laufenden Jahres erstreckt worden ist.

Heute ist der Vali, welcher als viertes Mitglied in die Beruhigungskommission eingetreten ist, in Begleitung Nedžib und Hassan Beys zu einer Tournée über Priština, Mitroviza, Ipek, Prisren aufgebrochen, um die Einführung der versprochenen Reformen vorzubereiten. Zur Schlichtung der Blutfehden und Befriedigung der Schadenersatzansprüche der Albanesen sollen ihm 30.000 Ltqs zur Verfügung stehen. In den Hauptorten will er zu diesem Zwecke Notablen-Kommissionen formieren. Neue Karakols sollen aufgestellt

[655] Luigj Gurakuqi (1879–1925), albanischer Schriftsteller und Politiker, in der albanischen Nationalbewegung aktiv. Geboren in Shkodra. Studium in Neapel. Mitglied des Sprachvereins „Bashkimi". Im November 1912 leitete er gemeinsam mit Ismail Qemal Bey Vlora den Nationalkongress in Vlora, der die albanische Unabhängigkeit ausrief.

werden, mit Regierungs-Gendarmen, über die jedoch einflussreiche Arnautenchefs das Kommando erhalten sollen.

Auch soll ohne Verzug jener Artikel der Lex Ducagin zur Einführung kommen, welcher den Übeltätern mit äusserst strengen Strafen droht, wie Niederbrennen des Hauses, Verbannung etc.

Gegenwärtig ist daher die Aussicht auf eine provisorische Wendung zum Bessern in der albanischen Frage nicht unbegründet, obwohl unvorgesehene Ereignisse hierzulande oft die schönsten Hoffnungen vernichten.

An bemerkenswerteren, konkreten, während des Monates September vorgekommenen Vorfällen im Amtsbezirke wären zu erwähnen:

A. Albanesen

Im Bezirke Gilan treibt die starke Bande des Salih Aga Causević ihr Unwesen und drangsaliert die Bevölkerung der Kaza Gilan, Preševo und Kumanova. Salih Aga hat auch kürzlich wieder eine grosse Anzahl Gewehre (man sagt 1300 Stück, im Konak gibt man circa 800 zu) aus Serbien hereingeschmuggelt. Er war es, der am 15. dieses Monats mit 20 Mann das Gendarmerie-Karakol in Hogošta[656] (Gilan) angriff, die dort befindlichen neun Gendarmen entwaffnete und verjagte.

Auch in den Kazas Kalkandelen und Gostivar treiben sich grössere Arnauten-Banden herum.

Am ersten Bajramstage haben in Ištib drei Mohammedaner, die anlässlich der Öffnung des Üsküber Gefängnisses durch die Albanesen entkommen sind, in einer belebten Strasse ein Freudenschiessen veranstaltet, hiebei wurde der zufällig vorbeigehende Nizam-Divisionskommandant Mehmed Pascha an der Hand leicht verwundet. Im Kampfe mit der Gendarmerie wurden sodann drei Verbrecher erschossen.

Was die im Abendblatte der Neuen Freien Presse vom 20. dieses Monates enthaltene Meldung anbelangt, wonach die Bevölkerung des Kaza Gilan gegen die Einführung der Reformen und gegen das lateinische Alphabet protestiert hätte, so erwähnt eine aus Gilan am 17. d. M. hier eingelangte offizielle Depesche blos, dass einige Notable von Gilan in einem an die Hohe Pforte gerichteten Protesttelegramme für den Fall der Durchführung der administrativen Dezentralisation mit neuerlichen Revolten drohen.

B. Bulgaren

Anfang des Monates September ist eine neue Kommission nach Kočana abgegangen, um eine abermalige Enquête durchzuführen. Präsident der Kommission war der Saloniker Artillerie-Liva, Schukri Pascha, und Mitglieder derselben: Artur Effendi (Präsident des Saloniker Straf-Gerichtes II. Instanz), ein türkischer Militärarzt sowie ein bulgarischer Arzt. Die Kommission

[656] Hogosht/Ogoshta, serb. Ogošte, Dorf nordöstlich von Gjilan.

soll die Erhebungen der ersten Untersuchungskommisison bestätigt haben. Schukri Pascha ist in Kočana geblieben, wo er als Präsident des neu eingesetzten Kriegsgerichtes, welches seine Arbeiten bereits begonnen haben soll, fungiert.

Am 17. d. M. wurden im Dorfe Glavica (Kočana) vier bosnische Muhadzirs durch eine bulgarische Bande in bestialischer Weise ermordet.

Am 20. d. M. hat ein bulgarischer Komitadschi im Dorfe Sokolica[657] (Kratova) angeblich aus Rache, weil ihm sein Chef wegen einer Disziplinverletzung geschlagen hatte, das Haus, in welchem die Bande versammelt gewesen sein soll, durch eine Bombe in die Luft gesprengt und sich sodann der Behörde gestellt. Behördliche Organe begaben sich am nächsten Morgen auf den Tatort, konnten aber ausser den Trümmern des Hauses und einigen Blutspuren keine näheren Indizien finden. Man weiss daher nicht, wer und wie viele Personen durch das Attentat verwundet oder getötet wurden, da inzwischen auch der Täter wieder entkommen ist.

C. Serben

Am 20. September wurde ein gewisser Andrea Honović aus Bogumil[658] (Köprülü) durch eine kleine serbische Bande in die Berge entführt; man verlangt ein beträchtliches Lösegeld für ihn.

Am 22. wurde in Mavrovo[659] (Gostivar) ein Serbe samt Tochter von einer serbischen Bande ermordet.

Am 16. haben 32 serbische Dörfer des Kaza von Kumanova dem Kajmakam eine Bittschrift übergeben, in welcher sie sich über die unerträglichen angeblichen albanesischen Zulums bitter beklagen; Kopien dieser Bittschriften sollen dem Üsküber serbischen, englischen, französischen und russischen Vertreter überreicht worden sein. Obwohl Übergriffe der Albanesen gegen die Christen hier keineswegs selten vorkommen, dürfte diese ganze Démarche inszeniert und darauf berechnet gewesen sein, der etwas flauen, kriegerischen Stimmung in Serbien neue Nahrung zu geben.

Der hiesige bulgarische Metropolit sowie der bulgarische, englische, französische und russische Konsularvertreter unternahmen in der Zeit vom 20.–23. dieses Monats eine korporative Reise nach Kalkandelen und Gostivar. Den unmittelbaren Anlass hiezu hat eine Einladung des Metropoliten zu einer kirchlichen Feier in das bulgarische Kloster Leška[660] bei Kalkandelen gegeben, doch haben die Konsuln die Gelegenheit benützt, wie ich aus ihren Erzählungen entnehme, um auch die Lage der christlichen Bevölkerung zu

---

657 Sekulica, Dorf südwestlich von Kratovo.

658 Bogomila, Dorf südlich von Skopje und Verwaltungszentrum der gleichnamigen Nahiye.

659 Mavrovo, alb. Mavrova, Dorf südwestlich von Gostivar.

660 Das Kloster Lešok (Lešak) befindet sich in der Nähe des Dorfes Lešok/Lešak nordöstlich von Tetovo.

untersuchen und ihre Klagen gegen die Arnauten entgegenzunehmen. Nach ihrer Rückkehr sprachen sie beim Vali korporativ vor, wobei dieser Gegenstand die Hauptrolle gespielt haben dürfte. Entgegen dem bisherigen Usus hat man diesmal bulgarischerseits diesem k. und k. Konsulate von dem beabsichtigten Ausfluge keine Mitteilung gemacht.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub No 65/pol.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Pözel

Nr. 158
Heimroth an Berchtold

HHStA PA XII/Kt. 385, f. 22r–23vBericht

Kriegsbegeisterung der albanisch-muslimischen Bevölkerung. Antislawische Stellungnahmen Hasan Prishtinas und Nexhip Dragas. Kriegsbegeisterung im osmanischen Offizierskorps. Fluchtartige Abreise von Ausländern.

No 114 Üsküb, den 8. Oktober 1912

Hochgeborner Graf!

Soweit ich es bisher zu konstatieren in der Lage war, hat die Mobilisierung der Balkanstaaten bei der muselmanischen Bevölkerung meines Amtsbezirkes eine unleugbar kriegsfreudige Stimmung ausgelöst.

Am augenfälligsten ist diese Erscheinung im Kaza Gilan, wo kurz vorher noch geradezu anarchische Zustände geherrscht haben, während von dort gegenwärtig Nachrichten kommen, dass die gesamte muselmanisch-albanesische Bevölkerung der Regierung in einem eventuellen Kriege gegen Serbien freudig Gefolgschaft zu leisten bereit ist. Ähnliche Meinungen erhalte ich auch aus dem Kaza Kalkandelen sowie aus den albanischen Dörfern der Umgebung Üskübs, woher die Reservemannschaft ohne Zaudern einrückt.

Ein grosser Teil des allgemeinen Interesses wendet sich überhaupt der Haltung der Albaner zu, und es scheint, dass Serbien, soweit es auf die Mitwirkung der Albaner gezählt haben sollte, sich gründlich verrechnet hat.

Ich hatte in den letzten Tagen Gelegenheit, sowohl mit Hassan Bey als auch mit Nedžib Bey Draga zu sprechen. Diese beiden angesehenen Arnautenführer sagten mir spontan, dass die Albaner sich insgesamt gegen den slavischen Feind kehren werden. Es seien auch schon Vorkehrungen getroffen worden, um die frondierenden Malissoren auf den Weg der Pflicht zurückzuführen.

Sowohl Nedžib als auch Hassan Bey erzählten es freimütig, dass die Albaner von den Serben Waffen bekommen haben. „Mit eben denselben Waffen", fügten sie hinzu, „werden wir die Serben im Notfalle bekämpfen."

Anderen Äusserungen dieser Arnautenführer konnte ich entnehmen, dass der serbische Feind mit dieser Wendung der Dinge nicht gerechnet hat, und selbst meine Kollegen, deren Regierungen mobilisieren, zählen nur mehr mit einer partiellen Unterstützung der Albaner, wobei sie, soweit ich es zu beurteilen in der Lage bin, hauptsächlich Issa Boletinac, Bajram Zur etc. und Anhang im Auge zu haben scheinen.

Zu nennenswerten Äusserungen der Feindseligkeit ist es hier bisher nicht gekommen. Ein recht schwach besuchtes Meeting, ein Demonstrationsumzug, dem eine Tafel mit der Aufschrift „Tod oder Ehre" vorgetragen wurde, sind die bisherigen Resultate. Einige zerbrochene Fensterscheiben im serbischen General-Konsulate, einige Steinwürfe gegen das griechische Konsulat, Verwünschungen gegen den bulgarischen und den russischen Dragoman (einen ottomanischen Serben) dienen zur Vervollständigung der Rechnung. Man geht daran achtlos vorüber und dürfte sich nicht irren, wenn man diese Vorfälle auf Rechnung der Strassenjugend setzt.

Einen nicht zu unterschätzenden Faktor bildet das Verschwinden der Parteidifferenzen zwischen Jungtürken und Ententisten und die Kriegsbegeisterung, die namentlich unter den jungen Offizieren zu Tage tritt. Hingegen verlautet, dass besonders die Generalstabsoffiziere nicht für einen Krieg eingenommen sind, da sie ihn nach so viel Fronten und angesichts des Geldmangels fürchten. Geld schien im ersten Momente tatsächlich gar nicht vorhanden zu sein, doch besagen die letzten Meldungen, dass man 150.000 Ltqs nach Üsküb zu Kriegszwecken überwiesen habe.

Die Fremden verlassen die Stadt fluchtartig. Den Reigen eröffnete die Familie des russischen Generalkonsuls, die schon am 2. Oktober nach Belgrad verreiste. Viele andere Familien folgten. Ein grosser Teil flüchtet nach Salonik. Der österreichische Staatsangehörige, Herr Kindinger, Bahnmeister der Orientbahnen, ein betagter Mann, der in Gesellschaft seiner Gattin vorgestern über die serbische Grenze nach Wien reisen wollte, wurde von den serbischen Behörden zurückgewiesen und musste, wie er erzählt, da die Verbindung zwischen serbischer und türkischer Grenze unterbrochen ist, in der Nacht einen Teil des Rückweges unter serbischer Militärassistenz zu Fuss zurücklegen. Dasselbe Schicksal ereilte einen ungarischen Staatsangehörigen, Ingenieur Géza Gombosy.

Von heute ab soll der Verkehr nach Serbien überhaupt eingestellt werden und das Verlassen Üskübs nur mehr nach Salonik möglich sein.

Im grossen ganzen herrscht hier selbst bei den türkischen Behörden viel Unklarheit über die allgemeine Lage, was wesentlich dem Umstand

zuzuschreiben ist, dass wir seit acht Tagen keine ausländischen Zeitungen mehr erhalten.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub No 67/pol.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Heimroth

Nr. 159
Ugron an Berchtold
HHStA PA XII/Kt. 385, f. 300r–308r.

Analyse der serbischen Kriegserklärung. Geheimhaltung der serbischen Armee und geringer Nachrichtenfluss. Beilage: Originalpressetext und Übersetzung der Kriegserklärung.

Nro. 112 Belgrad, am 19. Oktober 1912

Hochgeborener Graf!

Gestern Nachmittag hat König Peter in Nisch die Kriegsproklamation an Seine Armee erlassen, und heute publizierte das Amtsblatt seine an das serbische Volk gerichtete Proklamation, die ich in der Anlage Euer Exzellenz in Vorlage zu bringen mir erlaube.

Serbien sucht die Verantwortung von sich abzuwälzen. Es wollte den Krieg nicht, und derselbe wurde dem Lande durch die Türkei aufgedrungen.

In grellen Farben wird die Bedrängnis, die die Stammesbrüder in Altserbien erlitten haben, geschildert. Tausende serbische Flüchtlinge müssen jährlich die Türkei verlassen und kommen nach Serbien, wo sie die Einwohnerschaft ständig beunruhigen. Dazu kommen die häufigen türkischen Einfälle an der Grenze und vor allem das unfreundliche Verhalten der türkischen Regierung in der Frage der Adriabahn. Das alles hat dazu geführt, daß Serbien im Einverständnisse mit den Balkanstaaten endlich den Entschluß fassen mußte, diesen Übelständen abzuhelfen. Die Bemühungen, auf friedlichem Wege etwas zu erreichen, sind gescheitert. Die Türkei hat als Antwort auf die eingeleiteten Schritte eine Provokation nach der anderen ergehen lassen, und so mußten die Balkanstaaten zu den Waffen greifen.

Der Krieg – dessen Konsequenzen ganz unabsehbare sind – hat begonnen, und noch immer verharrt das Land in seiner apathischen Ruhe. Schon anläßlich der Mobilisierung und nachher, als die für die Balkanstaaten so wichtige Kunde des türkisch-italienischen Friedensschlusses bekannt wurde, konnte eine geradezu überraschende Teilnahmslosigkeit konstatiert werden.

Und dieselbe hält auch jetzt an, nachdem der Krieg bereits erklärt ist und jeden Augenblick schwerwiegende Nachrichten vom Kriegsschauplatz eintreffen können.

Allerdings werden diese Nachrichten nur mit der allergrößten Reserve und mit großem Mißtrauen aufgenommen werden können.

Gestern Vormittag teilte mir Generalsekretär Jovanović mit, daß die serbischen Truppen in ihrem Vormarsche die türkische Grenze bereits überschritten hätten. Abends veröffentlichten die Extrablätter die ersten Kriegs- und Siegesnachrichten, die auch keine größere Bewegung in den Strassen hervorgerufen haben, obgleich sie bereits die Einnahme von Priština sowie das Vordringen des Kronprinzen und des General Stepanović[661] in der Richtung nach Kumanovo und jenes der Javordivision unter dem Kommando des General Živković[662] im Sandjak gemeldet haben. Heute Früh haben die Zeitungen aus dem eingenommenen Priština sogar schon serbische Telegramme veröffentlicht.

Und all diese Nachrichten sollen leere Erfindungen sein, wenigstens stellt ihnen das offizielle Preßbureau ein entschiedenes Dementi entgegen.

Der Vormarsch hat – wie ich soeben vom Ministerium des Äußern offiziell erfahre – erst gestern Nachmittag um 5 Uhr begonnen, und Zusammenstöße sind bis heute Früh gar nicht erfolgt.

Es sollen aber andererseits Türken bei Bojevac[663] auf serbisches Gebiet eingedrungen sein (?) [sic]

Man kann schon jetzt sehen, wie schlecht es mit dem Nachrichtendienst in diesem Krieg bestellt sein wird.

Es ist fast unglaublich, daß in einem so kleinen Lande wie Serbien selbst die Militärattachés kein genaues Bild über den Aufmarsch der Truppen haben und z. B. gar nicht wissen, wo sich die Drina- und die Timokdivisionen befinden.

Alle Vorkehrungen werden streng geheim gehalten; jeder Offizier weiß nur das, was ihn angeht.

Die Gattin des Generaladjutanten des Königs, des bei der Drinadivision befindlichen Obersten Sturm, kann seit vielen Tagen keine Kunde erhalten, wo sich ihr Mann befindet.

---

[661] Stepan Stepanović (1856–1929), serbischer General und Militärkommandant. Teilnahme am serbisch-osmanischen Krieg 1876 und 1877/78, am serbisch-bulgarischen Krieg 1885 und am Ersten und Zweiten Balkankrieg 1912/13, wo er die Zweite Armee anführte, sowie am Ersten Weltkrieg. 1908 und erneut 1911–1912 Kriegsminister.

[662] Mihailo Živković (1856–1930), serbischer General und Militärkommandant. Teilnahme am serbisch-osmanischen Krieg 1876 und 1877/78, am serbisch-bulgarischen Krieg 1885, und am Ersten und Zweiten Balkankrieg 1912/13, wo er die sogenannte Ibar-Armee anführte, sowie am Ersten Weltkrieg. 1908–1909 Kriegsminister.

[663] Boljevac, Kleinstadt nordöstlich von Niš.

Die Diskretion in der Armee ist geradezu mustergiltig.

Die Kriegsberichterstatter haben sich bei mir beklagt, daß sie einen Revers unterfertigen mußten, keine der serbischen Kriegsleitung unangenehme Nachrichten zu geben; sie dürfen namentlich die Zahl der Toten und Verwundeten nicht mitteilen. Sie werden die ihnen zur Verfügung gestellten Schlafwagen gar nicht verlassen dürfen, und serbische Kuriere werden die für die Publikation bestimmten Nachrichten ihnen dahin bringen.

Europa wird so wenig Authentisches über die Vorgänge am Kriegsschauplatz erfahren.

Gestern wurde in den Gassen ausgetrommelt, daß jeder, in dessen Besitz Waffen und Revolver sich befinden, dieselben der Kriegsverwaltung zur Bewaffnung der Freiwilligen abgeben soll.

Genehmigen Euer Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Ugron

Amtsblatt „Srpska Novine“, vom 6./19. Oktober 1912[664]

An das serbische Volk!

Die neuesten Ereignisse haben die Entscheidung des Schicksals der Balkanhalbinsel wieder an die Tagesordnung gestellt und mit ihr auch das Schicksal Altserbiens, der ruhmreichen, aber unglücklichen Mutter unseres Königreiches, wo der historische Mittelpunkt der Staaten unserer alten Könige und Kaiser ist, wo die berühmten Residenzen der Nemanjiče[665] liegen: Novopazarski Ras[666], Priština, Skoplje, Prizren; wo unsere Brüder nach dem Blute, nach der Sprache, nach den Gebräuchen, nach dem nationalen Empfinden, nach ihren Wünschen und Tendenzen leben.

Die gewalttätige und unduldsame ottomanische Regierung rottet schon seit Jahrhunderten diese unsere Brüder aus.

---

[664] Das serbische Original liegt dem Bericht ebenfalls bei.

[665] Nemanjiden, bedeutende serbische Herrscherdynastie im Mittelalter. Serbien wurde in dieser Zeit ein unabhängiges Königreich und stieg im 14. Jahrhundert zum mächtigsten Staat im westlichen Balkan auf. Begründet wurde die Dynastie durch Stefan Nemanja, der von 1167 bis 1371 herrschte. Einer der wichtigsten Herrscher war Stefan Dušan, der zunächst als König (1331–1346), dann als Zar (1346–1355) das mittelalterliche Serbien zur Blüte brachte.

[666] Stari Ras/Ras, nahe Novi Pazar auf einem Berg gelegen, im Frühmittelalter die Hauptstadt des serbischen Fürstentums. Im 13. Jahrhundert wurde die Stadt verwüstet, eine neue Stadt – Raška – entstand in der Ebene.

Vom Berliner Vertrage[667] bis heute waren das Morden, die Deportation nach Asien bis in die jüngsten Tage, die gewaltsame Entvölkerung, das Türkisieren von Weibern und Männern, die Nichtanerkennung unseres Glaubens, unserer Sprache und des serbischen Namens die Grundprinzipien der türkischen Herrschaft.

Dieses Durchwühlen Altserbiens wurde ehedem mit rücksichtsloser Gewalttätigkeit durchgeführt und unter der neuen verfassungsmäßigen Regierung mit neuen Mitteln fortgesetzt, zum Zwecke, daß im Kaiserreich alle Nationen vernichtet würden, damit nur eine, die ottomanische, übrig bleibe.

Diese neue Regierung war bestrebt, die Serben auch ökonomisch zu Grunde zu richten, und beutete das bisherige schlechte gesellschaftliche, volkswirtschaftliche und finanzielle System, welches auf Gewalttätigkeit und mittelalterlichem Feudalismus begründet ist, noch mehr zu Gunsten der Serben aus. Sie hat ihnen auch die Pflicht, im Heere zu dienen, aufgebürdet, behielt aber dennoch jene schweren Verpflichtungen des feudalen Regimes bei, welche den Serben eben deshalb früher auferlegt worden waren, wohl sie nicht im Heere dienten. Aber auch in der neueren Zeit war dem Serben das Eigentum, weder ererbtes noch erworbenes, ja nicht einmal das Leben gesichert.

Das Fehlen der Sicherheit war eine Folge der schlechten Staatsleitung, der bestechlichen Gerichte und einer ständig herrschenden Anarchie, welche in letzter Zeit ihren Höhepunkt erreichte.

All dies zusammen hat die Lage der Serben in der Türkei vollkommen unerträglich gemacht.

Diese unerträgliche Lage hat die Serben durch hunderte von Jahren getrieben, aus Altserbien auszuwandern, und seit unserem letzten Kriege mit der Türkei treten jedes Jahr tausende verzweifelter und nackter Flüchtlinge in unser Königreich über. Serbien ist heute übervoll von denselben. Ihr Herüberflüchten hat Serbien ungeheuere Geldauslagen verursacht und dessen Einwohnerschaft ständig beunruhigt.

Man erwartete, jedoch vergeblich, daß die türkische Regierung diese Opfer anerkennen wird. Ruhe gab es an der Grenze selbst nicht, welche die internationale Kommission nach unserem letzten Kriege mit der Türkei zum größten Teile unnatürlich gezogen hat. Häufige bewaffnete Einfälle, wegen welcher wir

---

[667] Der Berliner Kongress wurde am 13. Juni 1878 einberufen, am 13. Juli 1878 wurde der Berliner Vertrag unterzeichnet. Die wichtigsten Bestimmungen waren die Revision des im Vorfrieden von San Stefano geschaffenen „Großbulgariens“. Makedonien blieb unter osmanischer Herrschaft, der thrakische Südosten erhielt unter der Bezeichnung „Ostrumelien“ Autonomie, das autonome Fürstentum Bulgarien wurde auf Donaubulgarien beschränkt. Österreich-Ungarn erhielt das Recht, Bosnien und die Herzegowina zu besetzen und Garnisonen in Teilen des Sancaks Yenipazar zu stationieren. Rumänien, Serbien und Montenegro wurden zu völkerrechtlich anerkannten unabhängigen Staaten.

sie, Mitten im Frieden, mit großen Opfern bewachen und verteidigen mußten, haben die Einwohnerschaften unserer Grenzdistrikte verhindert, sich ohne Sorgen der kulturellen und landwirtschaftlichen Entwicklung hinzugeben. Ja selbst die türkischen Zollmaßregeln haben verständnislos den Handelsverkehr in jenen Gebieten gehemmt. Die Ungefälligkeit der ottomanischen Regierung zeigte sich am meisten in der Frage der Schaffung eines großen, internationalen, für unsere beiden Staaten sowie für das ökonomische Leben der übrigen Welt nützlichen Werkes. Serbien, vom Meere abgeschnitten, hat seit langem schon dahingestrebt, von der Pforte die Genehmigung für den Bau einer Eisenbahnlinie von unserer Grenze bis zum Adriatischen Meere, welche Serbien als seine Lebensfrage erachtet, zu erlangen, jedoch erfolglos.

Die türkischen Regierungen haben beständig auch ihren Staatsangehörigen gegenüber ein bedauerliches Unverständnis ihrer Pflichten bewiesen und waren für alle Klagen und Vorstellungen taub. Es kam so weit, daß niemand mehr in der europäischen Türkei mit der dortigen Lage zufrieden war. Sie war den Serben, den Bulgaren, den Griechen und den Albaniern unerträglich. Es erhoben sich der Reihe nach: sowohl die Musulmanen als die Katholiken und die Orthodoxen. Deshalb haben auch alle nachbarlichen balkanischen Staaten, ein und dasselbe Übel ertragend, unzählige Schritte zu ihrem eigenen sowie zu Gunsten ihrer Brüder unternommen, jedoch wieder vergebens. Die serbischen Regierungen haben während dieser 34 Jahre erfolglos alle diplomatischen Mittel sowohl bei den befreundeten Mächten als bei der Pforte erschöpft; was mehr – als vor einigen Jahren in einigen Vilajetten [sic] der europäischen Türkei ein Versuch mit den Reformen gemacht wurde, wurde der größere Teil Altserbiens davon ausgeschlossen. Ich habe meinerseits alles getan, um diesen sowohl für uns als für unsere Brüder schweren und unerträglichen Zustand auf friedlichem Wege zu ordnen. Zu diesem Zwecke bin ich mit den Königen der Balkanstaaten ins Einvernehmen getreten, um vereint, durch eine gemeinsame Vorstellung in Konstatinopel, zu versuchen, das gut zu machen, was nicht mehr zu ertragen ist. Während wir uns dazu vorbereiteten, wurden wir durch die Mobilisierung und Konzentrierung der türkischen Truppen gegen unsere Grenzen überrascht. Darauf mußte durch eine gleiche Maßregel geantwortet werden; wir haben aber dennoch durch eine gemeinsame, mit allen Rücksichten der Mäßigkeit erfüllten Note einen letzten Versuch unternommen, dem Übel auf friedlichem Wege Abhilfe zu leisten. Darauf wurde mit einem neuen Gemetzel unserer Brüder, neue Grausamkeiten gegen sie, durch neue Grenzverletzungen und schließlich durch die Abberufung der türkischen Gesandten aus Belgrad, Sofia und Athen geantwortet.

Ich habe deshalb in Gottes Namen mein heldenmütiges Heer beauftragt, in den heiligen Krieg zu ziehen, für die Freiheit unserer Brüder, für ein besseres Leben und Gedeihen des Königreiches Serbien. Unsere montenegrinischen Brüder

schmücken bereits ihre siegreichen Fahnen mit frischem Lorbeer, und mit uns rücken heute unsere heldenmütigen verbündeten Heere Bulgariens und Griechenlands gegen den Feind. Jahrhundertelang waren unsere Pläne die gleichen, gleiche Interessen binden uns aneinander, möge nun auch die Arbeit am Wohle und der Befreiung der Balkanhalbinsel eine gemeinsame sein.

Mein Heer wird in Altserbien außer den Christen auch die mohammedanischen Serben, welche uns ebenso teuer sind, und die christlichen und mohammedanischen Arnauten, mit welchen unser Volk schon seit 1300 Jahren Glück und Unglück brüderlich teilt, in sich aufnehmen. Wir bringen ihnen allen Freiheit, Brüderlichkeit und Gleichheit ebenso wie den Serben. Unser Serbien wird auch dorthin den erwünschten Frieden und Fortschritt bringen, wie es dies den befreiten Bezirken auch in den Jahren 1877/8 getan hat: In diesem leben freie, fortgeschrittene, vernünftige und zufriedene Bürger. Dieses Leben wollen wir auch an den Ufern des Lab (?) [sic], der Sitnica, des Ibro[668], des Drim und des Vardar begründen.

Ich fordere euch auf, teure Brüder, helfet meinem tapferen Heere vom ganzen Herzen, daß es dies schaffen könne, und setzet alle eure Kräfte dafür ein.

Hoch mein liebes serbisches Volk!

[Niš, 5. Oktober 1912][669]

Peter m. p.

Die gegengezeichneten Minister:
[Ministerpräsident, Minister des Äußeren,
Nik. P. Pašić[670] m. p.

---

[668] Ibar, alb. Ibër, Fluss, der im Osten Montenegros entspringt, von dort nach Kosovo verläuft und in Mitrovica in nördlicher Richtugn weiterfließt, bis er bei Kraljevo in die Westliche Morava mündet.

[669] So im serbischen Original.

[670] Nikola Pašić (1845–1926), einer der bedeutendsten und einflussreichsten serbischen Politiker des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Ab 1891 Mehrmaliger Ministerpräsident Serbiens und später des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowen. Mitbegründer der „Radikalen Partei“, die sich als „Radikale Volkspartei“ (Narodna Radikalna Stranka) 1881 neu konstituierte. Seit Januar 1904 Außenminister Serbiens, im November desselben Jahres erneut Regierungschef. Pašić gehörte dem russophilen und panslawistischen Lager an und kooperierte politisch eng mit Russland. Zu Konflikten mit Russland kam es 1903 vor dem Hintergrund der sogenannten Dečani-Frage (vgl. Anm. 365). Bezüglich der Bevölkerung Nordalbaniens, Kosovos und Makedoniens vertrat er wie viele seiner Zeitgenossen die Meinung, die Mehrheit der Albaner seien ursprünglich Serben gewesen.

Finanzminister,
Dr. L. Paču[671] m. p.
Minister des Inneren,
Stoj. M. Protić[672] m. p.
Justizminister,
Dr. M. Polićević[673] m. p.
Wirtschaftsminister,
K. Stojanović[674] m. p.
Bauminister,
J. P. Jovanović m. p.
Bildungs- und Kultusminister,
Lj. Jovanović[675], m. p.
Kriegsminister, Oberbefehlshaber,
Rad. Bojović[676] m. p.][677]

[671] Lazar Paču (1885–1915), prominenter serbischer Politiker und Arzt. Mitglied der „Radikalen Volkspartei". 1903 zunächst Mitglied des Staatsrates, dann 1904–1905, 1906–1908 und 1912–1915 Finanzminister.

[672] Stojan Protić (1857–1923), bedeutender serbischer Politiker. Nach einem geschichtswissenschaftlichen und philologischen Studium zunächst als Journalist tätig. Seit 1887–1903 mit kurzer Unterbrechung Parlamentsabgeordneter, 1903–1918 viermal Innenminister und zweimal Finanzminister.

[673] Mihajlo Polićević, serbischer Rechtsanwalt und Politiker.

[674] Kosta Stojanović (1867–1921), prominenter serbischer Wissenschaftler und Politiker, Professor für Mathematische Physik an der Belgrader Universität. 1906–1908 und 1912–1913 Wirtschaftsminister.

[675] Ljubomir Jovanović (1865–1928), serbischer Politiker und Historiker. Professor an der Belgrader Universität und Mitglied der Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste. 1909–1911 und 1914–1918 Innenminister, außerdem Bildungs- und Kultusminister und Mitglied des Staatsrats.

[676] Radomir Bojović, serbischer General und Politiker, Kriegsminister.

[677] So im serbischen Original.

Nr. 160
Kral an Berchtold
HHStA PA XII/Kt. 385, f. 555r–557v.

Analyse der Kampfhandlungen. Osmanische Konzentration auf die bulgarische Front und Vernachlässigung der Fronten gegen Serbien, Montenegro und Griechenland. Weitgehende Aufgabe der Grenzgebiete. Osmanische Niederlage bei Kumanovo von osmanischer Seite der Flucht albanischer Kämpfer zugeschrieben. Albanische Vorwürfe gegen osmanische Armeeführung. Zusammenbruch der osmanischen Armee in völliger Flucht unter Zurücklassung der Artillerie. Einfluss der durch den Vali angeführten Parteipolitisierung des Offizierskorps durch die Jungtürken.

No 165 Salonich, am 25. Oktober 1912

Hochgeborener Graf,

Der Feldzugplan der Türken in Mazedonien bestand, wie durch die Kriegsereignisse längst bewiesen ist, darin, mit einer auf verhältnismässig eng begrenztem Raume konzentrierten, überlegenen Truppenmacht dem Feinde eine Schlacht anzubieten und die Grenzen gegen die hereinbrechenden Gegner nur mit relativ schwachen Kräften zu schützen.

Die zu letzterem Zwecke verfügbaren Truppen waren von allem Anfange an ungenügend und ist dort ein ernstlicher Widerstand wohl gar nicht ins Auge gefasst worden. Speziell vernachlässigt wurde die montenegrinische und die serbische Grenze, deren Verteidigung, von den viel zu sehr zerstreuten Nizambataillonen abgesehen, in der Hauptsache der einheimischen, albanischen Bevölkerung überlassen wurde.

Auch die Streitkräfte an der griechischen Grenze waren – wie aus meinem Berichte über die Stärkeverhältnisse der türkischen Westarmee hervorgeht – gänzlich unzulänglich und kann als einzige Entschuldigung für dieses Versäumnis der türkischen Armeeleitung nur der Umstand gelten, dass die Mobilisierung eben nicht beendet war, dass vor allem anderen die tüchtigen und ausdauernden anatolischen Truppen, welche für die griechische Grenze bestimmt waren, wegen der Verzögerung des Friedensschlusses mit Italien nicht rechtzeitig an Ort und Stelle erscheinen konnten.

Eine grosse Rolle im türkischen Kalkül spielte endlich eine gewisse Unterschätzung der Serben, Griechen und Montenegriner im Verein mit dem Bewusstsein, dass man es in den Bulgaren mit dem gefährlichsten Gegner zu tun habe und dass die Hauptmacht daher gegen diese bereitgestellt werden müsse.

Die Geringschätzung der griechischen Armee datiert aus der Zeit des Krieges vom Jahre 1897, und es wurde auch nicht im Entfernsten [sic] damit gerechnet, dass die griechische Armee seither – wenn auch nicht vollständig – reorganisiert worden war und eine bedeutende Verbesserung erfahren hatte.

Dem Einbruch der serbischen Banden in das Sandžak Novipazar und dem Vorrücken der regulären Truppen über Prepolac nach Priština wurde, ebenso wie der Forcierung der bulgarischen Grenze durch die überraschend eindringenden bulgarischen Truppen, geradezu mit Gleichmut zugesehen. Die Ruhe der betreffenden Grenzkommandanten um Verstärkung verhallten ungehört und wurde – ich glaube, besonders über den Rat der hiesigen zwei deutschen Offiziere Oberstleutnant Weidtmann und Oberst von Anderten – von den im Raume Kumanovo–Ištip–Köprülü–Kočana vereinigten Truppen auch nicht ein Detachement an die gefährdeten Punkte abgegeben. Je schwieriger sich die Lage in den Grenzdistrikten gestaltete, je unruhiger sich die dort wohnende, dem Feinde einfach ausgelieferte einheimische Bevölkerung gebärdete, desto mehr verschanzte man sich im türkischen Hauptquartier hinter der Vorschützung wichtiger taktischer Gründe und der geheimnisvollen Andeutung, dass alles genau vorausberechnet war und dass die kleinen Niederlagen an der Peripherie gegenüber dem wuchtigen Schlage, welche die Armee in einer Hauptschlacht zu führen beabsichtige, nicht in Betracht kämen. Man tat, als ob man den Feind von seinen natürlichen Verbindungslinien und Hilfsquellen im Mutterlande abziehen wollte, und erwartete den Zusammenstoss mit ihm in dem oben bezeichneten Gebiete.

Die Linie Ištip–Kočana galt dem türkischen Generalstabe seit jeher als das von der Natur gegebene einzige zukünftige Schlachtfeld mit Bulgarien in Mazedonien. Die Überzeugung hievon stammte vornehmlich noch von den Schulbeispielen, die von der Goltz Pascha[678] mit seinen Hörern auf der Kriegsschule geübt hatte, ebenso wie im griechisch-türkischen Kriege anno 1897 das strategische Vorgehen gegen Griechenland genau nach seinen Angaben eingerichtet war. Unglücklicherweise scheinen aber diesmal die Voraussetzungen andere gewesen zu sein, als sie Goltz Pascha vorschwebten, denn man hatte vor Allem mit einer serbo-bulgarischen Kooperation zu rechnen, die seinerzeit ziemlich unwahrscheinlich schien.

Das rasche Vordringen der Serben im Moravicatale[679] und ihre Erfolge bei Priština nötigten das türkische Oberkommando, sich vorerst mit ganzer Kraft auf die serbische Invasionsarmee zu werfen, um sie noch vor ihrer

---

[678] Wilhelm Leopold Colmar Freiherr von der Goltz (1843–1916), preußischer Generalfeldmarschall und Militärhistoriker. Von 1878 bis 1883 war er als Lehrer für Kriegsgeschichte an der preußischen Kriegsakademie tätig, danach reorganisierte er bis 1895 das osmanische Heer und erhielt den Titel eines Pascha.

[679] Moravica, Fluss, der nördlich von Bujanovac aus der südlichen Morava entspringt.

Vereinigung mit dem östwärts [sic] einbrechenden bulgarischen Kräften anzugreifen und zu schlagen.

Auf der Linie Kumanovo–Kratovo stiessen die beiden Armeen am 23. d. M. zusammen. Die Serben rückten in 3 Kolonnen vor, das Zentrum mit dem Gros auf der Chaussée, der linke Flügel, bestehend hauptsächlich aus Banden und Landwehrformationen, auf der Strecke Prešovo–Izvor[680], der rechte ziemlich weit ab im oberen Pčinjatale[681]. Die Türken stellten dem Feinde das vor Kumanovo verteilte 7. Korps entgegen, mit dem ihm zugewiesenen Rediftruppen, unterstützt von Süden durch das 6. Korps unter Djavid Pascha. Das türkische Hauptquartier unter Zeki Pascha befand sich in Kliseli[682] im Distrikte Bereketli, nordöstlich von Köprülü.

Am 23. d. M. waren die türkischen Truppen entschieden im Vorteile und drängten unter Erbeutung von 10 Geschützen die serbische Armee auf dem einen Flügel bis hinter Prešovo, auf dem anderen bis Strnovac[683] im Pčinjatale zurück. Am zweiten Schlachttage hingegen, am 24. d. M., an welchem auch die über Palanka einmarschierte bulgarische Kolonne das Schlachtfeld erreichte, wendete sich das Kriegsglück, und der Tag endete mit der vollkommenen Niederlage und der regellosen Flucht der türkischen Armee. Detaillierte Angaben über diesen Kampf sind hier noch ausständig; nur soviel hört man, dass die Offiziere den albanischen Redifs von Kalkandelen, Monastir und Üsküb die Schuld am Desastre geben, weil sie um die Mittagszeit, noch während der Schlacht, angeblich ohne plausiblen Grund von Panik erfasst, das Hasenpanier ergriffen hatten, alle übrigen Truppen mit sich reissend. Die Truppen, speziell die Albaner, klagen ihrerseits die Führer an, vornehmlich Fethi und Djavid Pascha. Dem Letzteren wird auch von Said Pascha in einem Briefe an seinen hier lebenden Bruder ein grosser taktischer Fehler und der Verlust der Schlacht zum Vorwurf gemacht.

Am selben Tage kämpften bei Kalimanci[684] und in der Domuz-ova, nahe Kočana, 1½ dem 5. Korps angehörige Divisionen mit einer bulgarischen Kolonne, die, von den Türken an diesem Punkte überhaupt gar nicht erwartet, über Karataš[685] und Carevo eingebrochen war, wurden jedoch gleichfalls besiegt.

Die Deroute der zurückgeworfenen Armeekörper bezw. Truppenteile, die sehr viel Geschützmaterial im Stiche liessen, war eine furchtbare und flohen die einen nach Üsküb, die anderen auf ihre Basis Ištip–Köprülü. Die Retraite

---

680 Izvor, Ortschaft nordwestlich von Kumanovo.

681 Pčinja, Fluss, der in der Nähe von Bosilegrad im südlichen Serbien entspringt und durch Serbien und Makedonien fließt, wo er zwischen Skopje und Veles in den Vardar mündet.

682 Sveti Nikole, alb. Sveti Nikolla, Dorf südöstlich von Skopje.

683 Strnovac, Ortschaft nordöstlich von Kumanovo.

684 Kalimanci, Kleinstadt nordöstlich von Kočani.

685 Konnte nicht eindeutig lokalisiert werden, möglicherweise ein Bach westlich von Kočani.

Fethi und Djavid Paschas artete in wilde Flucht aus, wogegen Said Pascha sich verhältnismässig ruhig und geordnet auf Ištip–Köprülü zurückzog.

Der Eindruck der schweren Niederlage der türkischen Armee in Kumanovo und der Anarchie, der Demoralisation, welche ihr hierauf im flüchtenden Heere folgten, war in ganz Mazedonien ein ungeheuerer. Wenn auch jeder nichtmohammedanische Einwohner des Landes, ja sogar auch viele türkische die unveränderte Aufrechterhaltung der ottomanischen Herrschaft als etwas unerträgliches empfinden, so wünschen in Wirklichkeit doch nur sehr wenige Leute so tief einschneidende Veränderungen, wie sie andauernde serbische oder bulgarische Siege auf der Landkarte Mazedoniens möglicherweise mit sich brächten.

Nicht unerwähnt lassen möchte ich noch eine mir gemachte Äusserung des hiesigen Valis, Nazim Pascha[686], der sagte, der militärische Zusammenbruch, der Verlust des Geistes und des moralischen Haltes in der Armee sei auf die Parteiwirtschaft im Offizierskorps zurückzuführen, welche auch die Truppen ergriffen und ihren Vorgesetzten vielfach entfremdet hätte. Ich glaube, dass Nazim Pascha mit dieser Verantwortlichmachung des Komités den Nagel auf den Kopf getroffen hat.

Bezüglich der der Schlacht vorausgegangenen Kämpfe – insoweit ich von ihnen Kenntnis erhielt – und der ihr nachfolgenden Ereignissse gestatte ich mir, auf meine übrigen einschlägigen Bericht ergebenst hinzuweisen, welche die wichtigsten Angaben enthalten.

Gleichlautend berichte ich sub No. 158 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Kral

[686] Mehmed Nazim Pascha, Vali von Selanik seit September 1912.

Nr. 161
Ugron an Berchtold
HHStA PA XII/Kt. 385, f. 596r–605r.

Brutale Kriegsführung zwischen Serben und Albanern. Isa Boletini angeblich von serbischem General mit Säbel erschlagen. Hohe serbische Verluste in Kämpfen gegen Albaner. Stimmungsbericht zum serbischen Verhalten gegenüber Albanern. Falschmeldung von Beteiligung Isa Boletinis an der Seite der serbischen Armee. Analyse der Kampfhandlungen. Umsetzung eines von General Radomir Putnik erarbeiteten Feldzugsplans durch die Balkanstaaten. Beilage: Politischer und militärischer Bericht.

Nro. 119 C. Belgrad, am 26. Oktober 1912

Hochgeborener Graf!

Ich beehre mich, 2 weitere Notizen des k. u. k. Gerenten in Nisch über die politischen und militärischen Verhältnisse Euer Exzellenz ergebenst in Vorlage zu bringen.

Auch diesmal stimmen die allgemeinen Beobachtungen des Herrn Hoflehner mit den meiningen überein.

Die Teilnahme der Arnauten und der beiderseitigen Banden am Kriege geben demselben den blutigen und ganz besonders gräßlichen Charakter.

Es ist Tatsache, daß der Groll der Serben hauptsächlich gegen die in Altserbien lebenden mohamedanischen Serben – die sich zu den Arnauten zählen und mit diesen gemeinsame Sache machen – gerichtet ist. Sie selbst haben diesen seit Jahren zu Bandenbildungen Waffen geliefert, und nun werden dieselben Waffen gegen sie selbst verwendet. Ganz besonders groß ist der Haß gegen Isa Boljetinac, auf den sie große Hoffnungen gesetzt haben und von dem sie in Stich gelassen worden sind.

Es heißt, daß General Živković im Sandjak auf ihn getroffen sei und eigenhändig mit einem Schwertstreich seinen Schädel gespaltet hätte. Möglich, daß auch dies nur eine der zahlreichen Kriegslegenden ist, sie charakterisiert aber die gegen die Arnauten herrschende Stimmung. Mit Wehmut sagte noch kürzlich der Generalsekretär im Ministerium des Äussern, daß es sie ganz besonders schmerzlich berührt, daß es eigentlich stammverwandte Brüder sind, die so wild gegen sie hausen.

Tatsächlich handelte es sich für die serbischen Truppen bis jetzt zumeist nur um Arnautenkämpfe, und sie standen nur in den letzten 2–3 Tagen größeren türkischen Truppenkörpern gegenüber.

Und gerade in diesen Arnautenkämpfen haben die Serben außerordent-

lich große Verluste erllitten, deren Höhe nicht bekannt ist, da sie streng geheim gehalten werden.

In Belgrad allein dürften schon bis jetzt 1300–1800 Verwundete sein, in den Spitälern in Nisch liegen zirka 650, und die sehr zahlreichen Schwerverwundeten konnten bei den schlechten Kommunikationsmitteln gar nicht transportiert werden. Auch die Zahl der Toten muß außerordentlich groß sein, da die offiziellen Mitteilungen selbst die Verluste als „sehr beträchtlich" bezeichnet haben.

Und die großen Schlachten haben erst jetzt begonnen. Die blutigen, noch verlustreicheren Gefechte sind noch zu gewärtigen. Wie ich höre, rechnet die serbische Kriegsverwaltung selbst mit einem Verluste von 50.000 Mann im bevorstehenden Kriege.

Genehmigen Euer Exellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Ugron

N° 90 res. Nisch, am 23. Oktober 1912

I.

Politisches

Als die ersten Nachrichten über den Vormarsch der serbischen Armeen eintrafen, begann sich bei der Bevölkerung ein zunehmend lebhaftes Interesse für die Vorgänge auf den Kriegsschauplätzen zu regen, und rasch griff allgemein gespannte Erwartung statt. Die schon am 20. verlautende Kunde von der Einnahme von Priština und der Besetzung von Novipazar wurden gerne geglaubt und rief vielfach Enthusiasmus hervor. Ein Rückschlag trat jedoch bald ein, als die Siegesbotschaften dementiert wurden und die anfangs unbestimmten Gerüchte über einen verlustreichen Zusammenstoß mit den Arnauten sich immer mehr verdichteten und endlich ihre Bestätigung durch die umsonst ganz heimlich inszenierte Einlieferung einer großen Zahl an Verwundeten fand. Einzelne derselben gaben trotz strengsten Verbotes ausführliche Schilderungen des traurigen Ereignisses, dessen Verlauf immer deutlicher zu Tage trat, und heute ist die Stadt voll Entsetzen über die Katastrophe, die das Nischer Regiment traf. In den Kreisen der ärmeren Bevölkerung und der Bauern kommt es schon – heimlich zwar – zu scharfen Äußerungen gegen den Krieg. Aber auch den Kriegsenthusiasten ist ein gewissees Unbehagen deutlich anzumerken – man beginnt den tiefen Ernst der Ereignisse zu ahnen und die bittere Seite des Kriegsführens kennen zu lernen.

Mächtig flammte allgemein der Haß gegen die Arnauten auf; man sieht nun ein, daß diese trotz aller Bemühungen Serbiens, sie zu gewinnen, sich gegen letzteres wenden, und Niemand glaubt mehr an die mit Pomp verkündete Teilnahme des Isa Boletinac am Kriege an Seite Serbiens. Sehr bezeich-

nend für die Beurteilung der Politik Serbiens gegen die Arnauten seitens des Volkes ist die Äußerung eines Verwundeten, den König Peter bei seinem am 20. gemachten Besuche des Militärspitals ansprach und der sagte: „Herr, die Arnauten vernichten uns mit unseren Gewehren, wir geben ihnen den Stein, mit dem sie unsere Köpfe zerschlagen." Der König tröstete ihn mit der Versicherung, daß es den Arnauten nicht anders als ihren Opfern gehen wird.

Es heißt, daß Serbien von nun die weiße Flagge beim Gegner nicht mehr respektieren wird und diesen bis zur gänzlichen Vernichtung bekämpfen will. Es soll strikte angeordnet worden sein, jeden Verwundeten oder gefangenen Arnauten niederzumachen.

Gestern und heute wurde hier je ein im Kampfe (bei Bujanoftsche[687] und Ristovac[688]) gefallener Offizier unter großer Feierlichkeit und starker Anteilnahme beerdigt.

Von amtswegen wird getrachtet, den üblen Eindruck des Gemetzels bei Podujeva durch öffentliches Verlautbaren von stetigen erfolgreichen Vorrückungen der Armee zu verwischen.

Die Banden- und Freiwilligen-Aktion scheint einen vollen Mißerfolg erlitten zu haben. Viele Anteilnehmer daran kehrten hieher zurück. Vielleicht beginnt man doch einzusehen, daß das Bandenwesen keinen nennenswerten Nutzen brachte, sondern im Gegenteile insoferne schädlich wirkte, als es die Arnauten maßlos erbitterte und ihre wildesten Instinkte weckte.

Über Jaša Nenadović[689] verlautete bereits, daß er gefallen sei; jetzt wird dies widerrufen und erzählt, er hätte sich überhaupt an keiner Aktion noch beteiligt und sich im Hintergrund gehalten.

Vom Abgeordneten Šarković[690] stammt die Äußerung, daß die Skupschtina beschlossen hat, der Regierung alles Nationalvermögen und die Kassen aller Institutionen zur Verfügung zu stellen und für den äußersten Fall ihr auch Kontributionen zu gestatten.

Die Aufrufe des „Roten Kreuzes" und besonders der „Narodna odbrana"[691] um Beiträge finden fortgesetzt schwachen Widerhall, weshalb man schärfere Pressionen auf die Zahlungsfähigen auszuüben gedenkt.

---

687 Bujanovac, alb. Bujanovc/Bujanoc, Kleinstadt östlich von Gjilan, heute auf serbischem Staatsgebiet.

688 Ristovac, Kleinstadt südwestlich von Vranje.

689 Jaša Nenadović, Cousin und Vertrauter Peters I., 1903–1905 dessen Kabinettschef. 1907–1912 Gesandter in Konstantinopel, dann Direktor der Strafanstalt in Niš.

690 Atanasije Šarković, serbischer Parlamentsabgeordneter.

691 Narodna odbrana, dt. wörtlich Volkschutz/nationaler Schutz, serbische nationalistische Organisation, die 1908 nach der Annexion von Bosnien und der Herzegowina durch Österreich-Ungarn gegründet wurde und deren Ziel der Schutz der nun unter österreichisch-ungarischer Herrschaft lebenden Serben war. Neben dem Einsatz von Propaganda wurden auch paramilitärische Gruppen gebildet.

Ich erfahre, daß gestern zurückgekehrte Bandenmitglieder von Arnauten erbeutete Mannlicher-Gewehre mit der Marke „Budapest“ herumzeigten, woraus man in gewissen Kreisen sicherlich Schlüsse auf die Bewaffnung der Arnauten durch Österreich-Ungarn zu machen versuchen wird. Die Gewehre sind solche des Mou. 1895.

II.
Militärisches

22. Oktober

Die 3 Ersatz-Batterien des Morava-Feldartillerieregimentes stehen zum Abgange bereit.

Die Ersatz-Bataillone aller Infanterie-Regimenter wurden näher an ihre Stammregimenter nachgeschoben. Es wurde angeordnet, daß die Leichtverwundeten, sobald sie wieder dienstfähig geworden, zu den Ersatz-Bataillonen einrücken.

Für den Medikamententransport scheint nicht entsprechend vorgesorgt gewesen zu sein. Erst jetzt wurden z. B. Medikamentenkisten für den Tragtiertransport in Bestellung gegeben.

Am 19. schon tauchte hier das Gerücht auf, daß es zu einem schweren Zusammenstoß mit Arnauten an der Grenze gekommen sei, wobei die serbischen Truppen größere Verluste erlitten. Dieses Gerücht fand seine Bestätigung, als schon am nächsten Tage ein großer Transport von Verwundeten hier einlangte, dem weitere folgten. Wenn auch getrachtet wurde, über diesen ersten schärferen Zusammenstoß möglichst wenig verlauten zu lassen, so kann heute dennoch darüber mit ziemlicher Genauigkeit Nachstehendes angegeben werden: Am 18. überschritten Arnauten – anscheinend durch den Einfall einer serbischen Bande gereizt – die serbische Grenze bei der Karaula Vasiljevac[692] und stießen in ihrem Vordringen auf serbische Truppen, die gegenüber Mrdare, ca. 1 km. von der Grenze entfernt, lagerten. Es entspann sich ein Gefecht, an dem serbischerseits Abteilungen des II. Infanterieregiments II. Aufgebotes und Artillerie teilnahmen und in dessen Verlaufe sich die Arnauten bis zum Dorfe Podujeva, das durch Schanzen befestigt ist, zurückzogen und dort zusammen mit türkischen regulären Truppen dem an Zahl bedeutend überlegenen Gegner hartnäckig Wiederstand leisteten. Nach mehrstündigem Kampfe hißten die Arnauten eine weiße Flagge auf, worauf sich ihnen die serbische Infanterie näherte, um die Stellung der Arnauten zu besetzen. Der Kommandant des 3. Bataillons, Reserve-Hauptmann I. Klasse Barbulović, ging mit einem Feldwebel voran, um mit dem Arnautenführer zu verhandeln. Hiebei wurde aber der Hauptmann von dem die weiße Flagge haltenden türkischen

[692] Vasiljevac, Dorf östlich von Podujeva auf serbischem Gebiet.

Soldaten plötzlich hinterrücks niedergestochen, und zugleich eröffneten die Arnauten und türkischen Soldaten ein verheerendes Feuer auf das serbische Infanterie-Bataillon, das sorgloser Weise die Gewehre zusammengestellt hatte. Das Bataillon, das übrigens sich schon fast gänzlich verschossen hatte, ergriff regellos die Flucht und verlor 241 Tote und 476 Verwundete; im Gefechte vorher hatte es schon einen Verlust von 80 Mann erlitten.

Die serbische Artillerie, welche mittlerweile eine neue Position bezogen hatte, setzte sich sofort gegen den Feind von Neuem ins Feuer und zwang ihn unter schweren Verlusten zum Rückzug. Mehrere türkische Dörfer wurden verwüstet.

Die Verwundeten-Transporte treffen heimlich nachts oder sehr früh morgens ein. Außer auf Wägen werden Verwundete auch mit der Bahn eingebracht; die Züge halten direkte beim Garnisonsspital und dem Kreisspitale, bei denen die Bahnlinie knapp vorbeiführt. Es scheint, daß Verwundeten-Transporte von Vranja sowohl auch auch von Pirot eintrafen. Einige Züge gingen auch von Nisch in der Fahrtrichtung Belgrad. In Nisch sind derzeit 500–600 meist Leichtverwundete – auffallend viel Beinverletzungen – in Pflege.

Die Festungsartillerie-Abteilung, welche sich mit 4 schweren Geschützen in Kuršumlje befand, wurde nach Nisch zurückbeordert.

Am 20. wurde das Gerücht verbreitet, daß Priština besetzt sei und General Živković nach kurzem Bombardement Novibazar eingenommen habe. Beide Nachrichten erwiesen sich als falsch, obwohl sie selbst von gut unterrichteten Kreisen aufrecht erhalten wurden.

Am 18. Nachmittag trafen 80 Waggon Truppen und 14 Waggon Trainfuhrwerk in Nisch ein und gingen weiter nach Vranja. Es waren dies 2 Bataillone des VI. Infanterie-Regiments II. Aufgebotes.

Heute wurden alle Frauen, die sich zum freiwilligen Krankendienst gemeldet hatten, aufgefordert, sich beim Platzkommando zu melden, von wo sie zum Dienste den einzelnen Spitälern zugewiesen werden.

Gestern wurden alle Landsturmpflichten im Alter von 17–20 Jahren einberufen und zu Dienstleistungen in den Spitälern und bei den Stäben kommandiert.

Das hiesige Gemeindeamt hat auf Anordnung des II. Regiments-Kreis-Kommandos alle bisher noch nicht in Verwendung genommenen Militärpflichtigen einberufen, auch solche, welche körperlich untauglich und vom Dienste befreit sind, und ihnen je nach Verwendbarkeit Dienste zugewiesen.

Die Bataillone des III. Aufgebotes erhielten den Befehl, sich gegen die Grenze zu in Bewegung zu setzen. Am 20. traf hier das 14. Infanterie-Regiment III. Aufgebotes ein, nächtigte und marschierte am 21. gegen Kuršumlje. Am gleichen Tage trafen das 3. und 5. Infanterie-Regiment III. Aufgebotes ein und gingen ebenfalls an die Grenze ab.

Der Stand einer Kompagnie dieser Regimenter beträgt 160–180 Mann; ein Bataillon hat 24–26 Bagagetiere und 26–28 Munitionstragtiere. Kommandant des Regiments ist ein aktiver Stabsoffizier, die Bataillons-Kommandanten sind Hauptleute I. Klasse, Kompagnie-Kommandanten Oberleutnants, Zugskommandanten durchwegs Unteroffiziere. Außer dem Regiments-Kommandanten scheinen alle Offiziere der Reserve anzugehören oder aus dem Ruhestande reaktiviert zu sein. Die Mannschaft trägt nur bürgerliche Kleidung und ist mit M. Koka Gewehren und langen Stichbajonetten bewaffnet. Jedem Bataillons-Kommandanten sind 4–6 Reiter des III. Aufgebotes zugewiesen.

Diese Truppe macht gerade keinen ganz schlechten Eindruck, scheint aber für das Feld minder verwendbar zu sein.

Alle jene zu den überzähligen Bataillonen Gehörenden, welche seinerzeit wegen Mangel an Gewehren vorübergehend entlassen wurde, wurden am 19. auf telegraphische Anordnung angewiesen, sich bei den Regiments-Kreis-Kommanden zu melden. Es soll nämlich mittlerweile eine größere Partie von neuen Gewehren eingetroffen sein.

So trafen gestern 2 Bataillone Überzähliger aus Smederevo[693] ein und giengen nach Vranja weiter. Es heißt, daß seit 20. alle überzähligen Abteilungen am Marsche zu denjenigen Truppenkörpern sich befinden, für deren Ergänzung sie bestimmt sind.

Das 7. Infanterie-Regiment II. Aufgebotes (vielleicht das 9-te oder Ergänzungstransporte) ist erst am 20. (nicht schon früher zusammen mit dem 8. Infanterie-Regiment) aus Gratzka und Smederevo hier eingelangt und nach Vranja weitergegangen. Ebenfalls am 20. passierte das 6. Infanterie-Regiment II. Aufgebotes am Marsche nach Kuršumlje die Station Nisch.

Alle bestehenden (5) Handwerkerkompagnien sind derzeit in Nisch und mit der Reparatur aller Art von Kriegsmaterial beschäftigt.

Gestern erhielt die Gemeinde den Auftrag für 15.000 Mann Quartier zu machen.

Gestern trafen den ganzen Tag über Militärzüge mit Angehörigen des II. Aufgebotes, Überzähligen-Abteilungen und Ersatz-Truppen, dann mit Trainfuhrwerk ein – eine Evidenzführung darüber war unmöglich.

Gestern traf das III. Aufgebot der Kavallerie-Truppe der Thimok[694]-Division ein; bloß 23 Mann hatten Pferde. Die Mannschaft erhielt Karabiner alten Systems. Die Truppe wurde nach Brestovac[695] bei Leskovac dirigiert.

---

[693] Smederevo, Stadt in Zentralserbien südöstlich von Belgrad.

[694] Timok, Nebenfluss der Donau, der durch den Osten Serbiens fließt und die Grenze zu Bulgarien bildet.

[695] Brestovac, alb. Brestoc, Dorf nordwestlich von Leskovac.

Die am 18. hier eingetroffene Ingenieur-Truppe war das Ingenieur-Bataillon II. Aufgebotes aus Čuprija[696]. Dieses kam von dort mit Fußmärschen. Während des Marsches starben 2 Mann an Erschöpfung. Das Bataillon wurde in der hiesigen Ingenieur-Kaserne untergebracht.

Am 18. trafen 2 Militärzüge mit Truppen der Drina-Division hier ein und und giengen sofort per Bahn weiter – wahrscheinlich nach Vranja.

Am 19. giengen 43 Wägen mit Sanitätsmaterial und 312 Sanitätssoldaten nach Prokuplje ab.

Am 19. trafen 14 Militärzüge Truppen und Train ein, welche nach Vranja, Leskovac und Kuršumlje weiter instradiert wurden.

Am 20. gieng das Hauptquartier nach Vladičin Han[697] ab.

In den Nischer Spitälern sind bis jetzt an Leichtverwundeten untergebracht: 6 Offiziere, 27 Unteroffiziere, 613 Soldaten. Die Spitäler in Vranja, Leskovac, Lebane[698], Kuršumlje und Prokuplje sind voll Schwerverwundeter, die ununterbrochen eingeliefert werden.

Am 20. wurden von hier 58 Waggon Eisenbahnmaterial für Oberbau und Brückenmontierung nach Ristovac expediert, desgleichen 12 Waggon Telegraphenmaterial.

Gestern giengen von hier 47 Wägen Munition für De Bange Geschütze nach Vranja ab.

Gestern wurden den Feld-Etappen-Spitälern Krankenwärterin[n]en zugewiesen.

Man erzählt, daß die serbischen Truppen auf der ganzen Linie, wo immer sie in Aktion traten, unverhältnismäßig starke Verluste haben.

Nach Vranja wurden 276 Wägen Infanterie-Munition gesandt. Es verlautet, daß die Infanterie-Truppen erfolglos sehr viel Munition verbrauchen.

Eine schriftliche Privatmitteilung des Oberst J. Miletić (Grenzkommissär), der sich beim Stabe der 3. Armee befindet, besagt, daß die serbische Armee bei Podujeva am 18. eine schreckliche Niederlage erlitten hat.

Es verlautet, daß die Verzögerung des Kriegsbeginnes auf das Fehlen von gewissem Kriegsmaterial zurückzuführen ist, das unbedingt nötig war, jedoch erst am 16. über Österreich-Ungarn eintraf.

Die hier eingelangten 5000 Stück Koka Gewehre wurden samt Munition in 800 Wägen an die Grenze transportiert, um damit die Bewohner der besetzten serbischen Dörfer zu bewaffnen.

Es wurde strenge angeordnet, die Zahl der hier eingebrachten Verwundeten geheim zu halten.

---

696 Ćuprija, Stadt in Serbien südöstlich von Kragujevac.

697 Vladičin Han, Kleinstadt in Serbien nordöstlich von Vranje.

698 Lebana, serb. Lebane, Dorf nördlich von Prishtina.

In Vladičin Han wurden 2 Vorspannswagen-Führer wegen Ungehorsam erschossen, in Kuršumlje eben deswegen 1 Feldwebel.

Gestern trafen hier 26 russische Studenten ein.

Die Herstellung von Monturen und Schuhwerk in großen Mengen wird ununterbrochen fortgesetzt.

Aus Offizierskreisen stammt die Darstellung, daß schon vor einiger Zeit die 4 kriegführenden Balkanstaaten je einen Kriegsplan für eine gemeinsame Aktion ausarbeiteten. Diese Pläne wurden in Sitzungen, welche in Sofia stattfanden und denen die betreffenden Chefs des Generalstabs beiwohnten, durchberaten und als bester der von General Putnik[699] verfaßte Plan befunden, welcher jetzt auch in Durchführung ist. General Putnik war zweimal in Sofia, damals als er von den Zeitungen wegen seiner angeblichen Inspektionsreisen im Innern des Landes so heftig angegriffen wurde.

Heute morgens marschierten von hier 2 Regimenter des III. Aufgebotes, die hier genächtigt hatten und von Kragujevac gekommen waren, ab – anscheinend in der Richtung gegen Vranja.

Nachmittags traf hier die amtliche Nachricht ein, daß die 2. Armee (General Stepanović) Egri Palanka besetzt hat.

Das Hauptquartier wurde nach Zibeftsche[700] verlegt.

Aus zahlreichen Mitteilungen über den Gang der bisher zu verzeichnenden Gefechte kann geschloßen werden, daß die serbischen Truppen im Allgemeinen sich gut halten und die Mannschaft willig und entschlossen gegen den Feind vorgeht, der zwar immer in der Minderzahl war. Jedoch setzen sie sich anscheinend oft dem feindlichen Feuer ohne Not zu stark aus, woher sich die starken Verluste erklären. Dies zeugt von einer mangelhaften Schulung in der Ausnützung der Deckungen im Terrain, sowie auch der Umstand, daß die Truppe sich rasch verschießt, auf eine ungenügende Feuerdisziplin schließen läßt.

---

[699] Radomir Putnik (1847–1917), serbischer General. 1903–1915 Generalstabschef der serbischen Armee.

[700] Ristovac, alb. Ristovc, früher Zibefče, ehemalige osmanisch-serbische Eisenbahngrenzstation nahe Bujanovac.

Nr. 162
Kral an Berchtold
HHStA PA XII/Kt. 385, f. 31r–33v.

Bericht eines Beamten der Orient-Bahn über die Schlacht von Kumanovo.

N° 119 Salonich, den 1. November 1912

Hochgeborener Graf,

Beiliegend beehre ich mich, Eurer Exzellenz einen von einem Beamten der Orientalischen Eisenbahnen in französischer Sprache verfaßten Bericht über die Schlacht bei Kumanovo (23. und 24. v. M.) ergebenst in Abschrift vorzulegen, da der Bericht überwiegend Vorgänge darstellt, die der Verfasser als Augenzeuge mitgemacht hat, und daher durch eine Umarbeitung an Anschaulichkeit einbüßen würde.

Gleichlautend berichte ich unter Zahl 170 nach Konstantinopel.

Genehmigen Eure Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Kral

Augenzeugenbericht

Bataille de Koumanova

Lundi matin, le 21 octobre, le bataillon des reservistes de Guilan, parti de Koumanova dans la nuit de dimanche a voulu tenter une attaque contre les positions serbes sans qu'un ordre le lui eût enjoint. Ce bataillon fut anéanti et de 1280 hommes qu'il se composait, il ne resta que de 150 à 200. Ceux-ci, pris de panique, s'enfuirent en désordre, donnant l'alarme à tous les villages des alentours. Cette panique se répandit comme une traînée de poudre dans toute la région et, pendant la nuit, toute la population de Bouyeneftché[701] à Tabanoftché[702] ainsi que les militaires ont abandonné à la hâte leur place. Les villages chrétiens firent cause commune avec les serbes et leur effectif alla augmenter les forces serbes. Du reste, cette population se servait des bombes pour porter la confusion dans les rangs turcs. Ceci a parfaitement réussi et c'est là précisement une des causes du désespoir des troupes turques et de leur démoralisation.

[701] Bujanovac, alb. Bujanovc/Bujanoc, Kleinstadt östlich von Gjilan, heute auf serbischem Staatsgebiet.

[702] Tabanovce, alb. Tabanoc, Dorf nördlich von Kumanovo.

Avant la guerre, les officiers dépeignaient la situation tout autrement. Ils disaient qu'ils avaient concentré à Bilac[703] une forte armée composée d'artillerie et d'infanterie, qu'ils pouvaient donc attendre avec sérénité l'arrivée des serbes. Ce n'était pas vrai. Les troupes ramassées à Bilac, position stratégique par excellence, ne s'élevaient qu'à 3 ou 4 bataillon[s] d'infanterie avec quelques canons. Le bataillon de Guilan ayant été exterminé, toutes ces troupes, démoralisées, se sont retirées en désordre.

Mardi 22 octobre vers midi, Fethi Pacha avec tout son état major arriva par un train militaire à Koumanova pour organiser la résistance et désigner les opérations. M'étant entretenu avec certains officiers de l'Etat major, j'acquis la conviction que la défaite de Bilac n'était pas une tactique, comme d'aucuns l'ont prétendu, mais bien une gaffe énorme. Ces mêmes officiers affirmaient aussi qu'ils avaient pleine confiance en leur force et que les Serbes ne pouvaient plus avancer.

L'Etat-major se mit immédiatement à l'œuvre. La cavalerie fut envoyée en exploration, mais pas d'ennemi en vue. On s'attendait la nuit à une attaque, mais il n'en fut rien. L'Etat-major était tout confiant. On parlait que des renforts très importants étaient arrivés de Cotchana avec Djavid Pacha en tête. Le major d'Etat-major, Haireddin Bey, disait que le lendemain matin les Serbes seraient écrasés et réfoulés au delà de la frontière.

Mercredi matin, 23, grand mouvement de troupes. Cavalerie, infanterie, artillerie prennent position sur les hauteurs avoisinant la gare de Koumanova. On attend que l'ennemi fasse son aparition. Il reste toujours invisible. Tout d'un coup les troupes changent de position. Elles vont en toute hâte se placer sur les collines opposées situées au sud-est de la ville. Le premier coup de canon est tiré à 9 h. 30 du matin et une bataille acharnée, sanglante commence. Le canon tonnait du côté de Tchaouchekeuy, localité située sur la route de Palanka, ce qui laissait supposer une rencontre avec les bulgares, tandis que, d'autre part, les canons serbes grondaient vers l'est de la ville.

La bataille continua toute la journée. Les blessés arrivaient en masse. Ils étaient expédiés à Uskub au fur et à mesure que les trains arrivaient. A 6 heures du soir les combats cessèrent. Fethi Pacha envoie un avis à Kara Said Pacha qui se trouvait au centre, luis faisant savoir que les troupes ottomanes avaient remporté une grande victoire, que les serbes avaient battu en retraite précipitement, que 6 canons avaient été pris à l'ennemi et que 3 compagnies d'infanterie serbe étaient faites prisonnières.

La soi-disant retraite serbe n'était que'une feinte, un truc pour attirer l'artillerie turque dans une impasse et lui donner le coup de grâce dans la journée suivante.

---

[703] Biljača, alb. Bilaç, Dorf südlich von Bujanovac.

Pendant la nuit, le canon s'est fait entendre de temps à autre. Les deux belligérants se harcelaient continuellement pour empêcher la construction de retranchements.

Jeudi martin, à 5 h 30, le combat reprit de plus belle, avec plus d'acharnement. Les serbes attaquaient de tous les côtés les troupes ottomanes et la bataille se déroulait sur une très vaste étendue. Il était 10 heures quand la situation, très défavorable pour les turcs, devint menaçante. La gare de Koumanova était bondée de blessés. On en voyait partout. Dans les wagons, sur les perron, sur les voies. Des munitions de toutes sortes se trouvaient par terre; les caisses étaient ouvertes là sur place et, à la hâte, on les transportait sur le champ de bataille. A 11 heures la panique commence, les soldats s'enfuient. Les blessés demandaient à partir. Deux machines furent demandées en toute hâte d'Uskub à cet effet.

C'était vers midi. Les deux machines arrivaient. Le chef de l'Etat-major, Faik Bey, vient au galop à la gare et ordonne d'expédier dans l'intervalle d'une demi-heure toutes les munitions et les provisions militaires se trouvant dans la gare. Lui ayant demandé si, les munitions devaient avoir la préférance sur les blessés, il répondait: Les munitions partent, les blessés restent.

Les deux machines étaient déjà arrivées, mais pas moyen de manœuvrer dans la gare, celle-ci étant encombrée par une foule compacte, par des chariots, des affuts de canon etc.

Vu l'impossibilité de manœuvrer, nous étions déjà reduits à nous chercher un refuge quand Faik Bey, de retour à la gare, donne l'ordre d'expédier immédiatement tout ce qui était prêt. Aidé par Faik Bey qui, le revolver au poing, nous faisait place, avons pu faire venir les 2 machines sur 2 rames de wagons chargés de munitions et de vivres. En attendant, les serbes approchaient rapidement. Les shrapnells éclataient à 500 mètres de la gare et sous peu ils allaient atteindre la station.

Les 2 machines placées en tête des trains, Faik Bey donna l'ordre de partir en toute hâte, de couper la communication télégraphique et téléphonique et d'éloigner le personnel de la station. Faik Bey se tenait toujours sur la perron pour faire place au passage des trains. Tout le long du parcours, depuis la gare de Koumanovo au klm 278 jusqu'au klm 270, des soldats en masse, armés et non armés, fuiyaient. Ils remplissaient la voie des deux côtés sur une grande étendue. A déduire de tout cela, la retraits s'est effectuée en désordre. Suivant le dire de plusieurs, 7 à 8.000 homes ont trouvé la mort ou ont été blessé dans ces combats et un grand nombre de canons ont été saisis par les serbes. Les soldats qui s'échappaient se cramponaient aux wagons des 2 trains, ils montaient sur les toits ou restaient sur les marche-pieds. C'est avec mille

peines que l'on arriva à la stations voisine Adjarlar[704], d'où l'on continua immédiatement pour Uskub.

Nr. 163
Ugron an Berchtold
HHStA PA XII/Kt. 386, f. 115r–116r.

Einzug des serbischen Königs in Skopje.

Nro. 126 A–B Belgrad, am 4. November 1912

Hochgeborener Graf!

Schon seit mehreren Tagen wurde mit einiger Nervosität die Nachricht vom Einzug König Peters in der historischen serbischen Königsstadt Üsküb erwartet.

Derselbe hätte schon am 29-ten Oktober stattfinden sollen, und mehrere Zeitungen haben schon auch die Meldung über denselben gebracht, die sich aber später als unrichtig erwies.

Man wußte hier nicht, welchen Ursachen die Verzögerung zugeschrieben werden müsse.

Man hörte allerlei Versionen. Vielfach wurde behauptet, daß alle vier Balkankönige am selben Tag ihren feierlichen Einzug halten wollen, und zwar König Peter in Üsküb, König Ferdinand[705] in Adrianopel, König Nikolaus[706] in Skutari und König Georg[707] in Salonik, damit ja nicht ein größerer Ruhm dem einen zufalle wie dem andern.

All dies waren nur müssige Kombinationen; die wahre Ursache – die aber hier streng geheim gehalten wurde – bestand in einem plötzlichen, aber heftigen Unwohlsein König Peters, der sich zu einer dreitägigen Erholung nach Vranjska Banja[708] zurückgezogen hat.

---

[704] Miladinovci, früher Hadžilari, osm./türk. Acarlar, 1913–1915 und zwischen den beiden Weltkriegen Aleksandrovo.

[705] Ferdinand I. (1861–1948), Prinz von Sachsen-Coburg und Gotha, wurde 1886 als Nachfolger des bulgarischen Fürsten Alexander I. von Battenberg zum Fürsten von Bulgarien gewählt. Die Anerkennung durch die Pforte und die europäischen Großmächte erlangte er erst 1896, seit 1908 trug er den Titel eines Zaren.

[706] Nikola I. Petrović Njegoš (1841–1921) war 1860–1910 Fürst, 1910–1918 König von Montenegro.

[707] Georg I. (1845–1913) war 1863–1913 König von Griechenland.

[708] Vranjska Banja, Ortschaft nordöstlich von Vranje.

Gestern endlich ist der feierliche Einzug erfolgt, und dies wird als ein historischer Moment von weittragender Bedeutung begrüßt.

Die ganze königliche Familie war anwesend.

Kronprinz Alexander[709], der Kommandant der siegreichen Vardararmee, empfing mit seinem Bruder Georg[710] den König, in dessen Begleitung seine Tochter, Prinzessin Helene[711], sein Bruder Arsen[712] und sein Neffe Paul[713] sich befunden haben. Man trachtete der Feier einen dynastischen Charakter zu geben.

Ministerpräsident Pašić und Skupštinapräsident Andra Nikolić[714], Minister Jovanović etc. waren anwesend. Auch die fremden Konsuln in großer Uniform, ferners die serbische und bulgarische Geistlichkeit, der Obermufti, der Großrabiner etc. etc. waren erschienen.

Der König wurde seitens der Stadtvertretung im Namen des „befreiten Üsküb" willkommen geheißen; es wurde ihm Brot und Salz gereicht.

Der König drückte seine Freude aus, daß er in die einstige Hauptstadt der ehemaligen, mächtigen Serbenkönige hat einziehen können.

Seitens der türkischen Bevölkerung richtete Reschad Bey eine Ansprache an den König, der in huldvollen Worten antwortete und die Versicherung gab, daß auch die mohammedanische Bevölkerung unter seiner Regierung frei und glücklich wird leben können und daß ihrem Fortschritt und ihrem Gedeihen keine Hindernisse in den Weg gelegt werden.

Der Empfang seitens der serbischen Bevölkerung soll ein ganz besonders begeisterter gewesen sein. Tausend und abertausend Stimmen brachten enthusiastische Hochrufe auf „König Peter, dem Zarbefreier" aus.

Genehmigen Euer Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Ugron

---

[709] Aleksandar Karađorđević (1888–1934), Sohn des serbischen Königs Petar I. Karađorđević. 1909 zum serbischen Kronprinzen proklamiert, als Offizier und dann als Kommandeur Teilnahme an den Balkankriegen und dem Ersten Balkankrieg. 1914–1918 Prinzregent von Serbien. 1921–1934 König der Serben, Kroaten und Slowenen.

[710] Georg Karađorđević (1887–1972), Sohn des serbischen Königs Petar I. Karađorđević, 1903–1909 Kronprinz von Serbien. Teilnahme an den Balkankriegen und dem Ersten Weltkrieg.

[711] Elena Karađorđević (1884–1962), Tochter des serbischen Königs Petar I. Karađorđević.

[712] Arsenije Karađorđević (1859–1938), Bruder des serbischen Königs Petar I. Karađorđević. Kurzzeitig verheiratet mit Aurora Pavlovna Demidova. Offizier in der russischen Armee.

[713] Paul Karađorđević (1893–1976), Sohn von Arsenije Karađorđević, 1934–1941 Prinzregent von Jugoslawien für den damals noch minderjähigen König Petar II.

[714] Andra Nikolić (1853–1918), serbischer Rechtsanwalt, Schriftsteller, Historiker und Politiker. 1890–1892, 1896–1897, 1904–1905 und 1906–1909 Bildungsminister, 1893 und 1903–1904 Außenminister. 1909–1918 Parlamentspräsident.

Nr. 164
Ugron an Berchtold
HHStA PA XII/Kt. 386, f. 418r–420v.

Informationen eines Schweizer Bahningenieurs zur Lage in den von der serbischen Armee besetzten Gebieten. Panik beim Zusammenbruch der osmanischen Armee bei Kumanovo. Massenhafte Hinrichtung gefangener Albaner und schlechte Behandlung osmanischer Gefangener. Angebliche Ermordung deutscher Instruktoren. Serbischer Rückschlag bei Prilep. Osmanische Reorganisation bei Bitola. Österreichfeindliche Stimmung im serbischen Offizierskorps. Wiederaufnahme des Bahnverkehrs zwischen Skopje und Mitrovica.

Nro. 136 E Belgrad, am 15. November 1912

Hochgeborener Graf!

In meiner heutigen Depesche Nro. 210 habe ich Meldung erstattet über die Nachrichten, die ein Vertrauensmann des k. und k. Konsuls von Heimroth, der Journalist Mosel, über die Vorgänge in Altserbien Herrn Vizekonsul Adamkiewicz mitgeteilt hat.

Gleichzeitig hat der Schweizer Ingenieur Friedrich Walthard Konsul Wildner über die Begebenheiten in Kumanovo und Üsküb Mitteilungen gemacht, die des Interesses nicht entbehren.

Den hierauf bezughabenden Bericht des k. und k. Konsulates beehre ich mich, Euer Exzellenz ergebenst in Vorlage zu bringen.

Genehmigen Hochdieselben den Ausdruck meiner tiefen Ehrfurcht.

Ugron

K. u. k. Konsulat Belgrad, Beilage zu Bericht Z. 110 res. vom 14. November 1912
Streng vertraulich

Der mit einem Empfehlungsschreiben des Konsuls von Heimroth in Üsküb versehene Ingenieur der Orientalischen Eisenbahnen, der Schweizer Fritz Walthard, aus Üsküb hat heute hieramts vorgesprochen. Derselbe berichtete einige interessante Details über die gegenwärtige Lage im serbischen Okkupationsgebiete.

Die Demoralisation der türkischen Armee war eine vollständige. Während der dreitägigen Schlacht von Kumanova, bei welcher Herr Walthard zugegen war, versagten die christlichen Soldaten vielfach den Dienst. Er sah Geschütze, daneben Haufen von Munition, ohne dass die Kanonen abgefeuert wurden. Die Aufstellung der türkischen Truppen war eine höchst unzweckmässige. Keine Verschanzungen und Schützengräben. Die Positionen

boten dem feindlichen Feuer ein geradezu unfehlbares Ziel.

Wie gross die Panik unter den türkischen Truppen gewesen ist, beweist folgender Vorfall:

Während der Schlacht bei Kumanova standen in Üsküb lange Reihen von Geschützen zur Abfahrt bereit. Ein von [dem] russischen Generalkonsul Kalmikow – in dessen Haus sich der Vali geflüchtet hatte – requirierter Wagen, in dem der Kavass des russischen Generalkonsuls sass, fuhr gerade vorbei. Ein türkischer Offizier verlangte, dass ihm der Wagen zur Verfügung gestellt werde. Als sich der Kutscher weigerte, gab der Offizier mehrere Pistolenschüsse ab, durch welche der Kutscher getötet und der Kavass verwundet wurde.

Auf die Detonation hin durchschnitten sämtliche Kanoniere die Stränge der vor die Geschütze gespannten Pferde und eilten in wilder Flucht über Gräben und Geländer aus der Stadt.

Beim Rückzug nach der Schlacht von Kumanova spielten sich aufsehenerregende Szenen ab. Die Eisenbahnwaggonen wurden gestürmt. Flüchtlinge sti[e]ssen sich gegenseitig von den Dächern der Waggons hinab.

Sowohl der Einzug der serbischen Armee nach der Schlacht, als auch die Ankunft König Peters vollzog sich ohne besondere Teilnahme der Bevölkerung. Insbesondere die Bulgaren hielten sich vom Empfang des Königs ostentativ fern. In bulgarischen Kreisen, auch in den gutsituierten, herrscht über die Besetzung von Üsküb und Köprülü durch die Serben Unzufriedenheit, die auch stellenweise zu Reibungen geführt hat.

Das Vorgehen der Serben gegenüber der mohamedanischen Bevölkerung ist in jeder Beziehung grausam und scheint deren völlige Ausrottung zu bezwecken.

Dies sei auch von dem gegenwärtig in Belgrad weilenden russischen Generalkonsul Kalmikow zugegeben worden. Die mohamedanischen Albanesen werden ununterbrochen füsiliert. Wie Berichterstatter versichert, sind in Üsküb von früh bis spät die Salven zu hören. Die Behandlung der Gefangenen, auch der Offiziere, ist eine äusserst schlechte. Viele Kriegsgefangene werden ohne weiteres Verfahren niedergeschossen. Berichterstatter war selbst zugegen, als im Bahnhof von Kumanova ein am Boden liegender, verwundeter türkischer Soldaten mit Fus[s]tritten und Kolbenstössen getötet wurde.

Ein serbischer Offizier habe sich gerühmt, dass verwundete deutsche Instruktoren niedergeschossen worden seien.

Bezüglich der weiteren militärischen Operationen der Serben teilte Herr Walthard mit, dass dieselben bei Perlépe[715] einen Misserfolg erlitten haben. Die Anzahl der serbischen Verwundeten war ausserordentlich gross, so dass 3 Sanitätszüge Üsküb passierten. Serbischerseits wird der Misserfolg damit

[715] Prilep, osm./türk. Perlepe, Stadt in der heutigen Republik Makedonien südwestlich von Veles.

bemantelt, dass die Artillerie sich nicht habe entfalten können. (Vom Misserfolg bei Perlepe wird übrigens auch schon in Belgrad erzählt. Den Verwundeten soll untersagt worden sein, von den grossen Verlusten zu sprechen). In Monastir werde jetzt türkischerseits ein kräftiger Wiederstand [sic] organisiert. Dorthin haben sich mehrere bekanntere Generäle, darunter Hassan Riza Pascha[716] (?) [sic], zurückgezogen.

Der allgemeine Eindruck sei, dass die Serben durch den gegenwärtigen Krieg nur wenig profitiert haben. Sie sind schon jetzt bemüssigt, ihre Kräfte sehr zu zersplittern. Das Land selbst, soweit die fruchbaren Gegenden des Kossovopolje in Betracht kommen, dürfte erst nach längerer Zeit eine entsprechende Rente abwerfen. Die bulgarische und mohamedanische Bevölkerung dürfte den serbischen Eroberern gegenüber stets ein turbulentes Element darstellen.

Auch die katholisch-albanische Bevölkerung ist, wie verlautet, mit der serbischen Invasion höchst unzufrieden.

Die Stimmung unter den serbischen Offizieren ist, wie Berichterstatter persönlich zu beobachten Gelegenheit hatte, Österreich-Ungarn sehr feindlich. Allgemein werde im Offizierskorps ganz offen erklärt, dass man jetzt gegen Österreich-Ungarn vorgehen werde.

Der Eisenbahnverkehr zwischen Üsküb und Mitrovica ist wieder aufgenommen. Dagegen ist der Post- und Telegraphische Verkehr, soweit die Konsularpost zwischen Üsküb, Mitrovica und Prisren in Betracht kommt, völlig unterbrochen. Briefe, die eine österreichische Marke tragen, werden ausnahmslos beiseite geschafft, während Briefe mit französischen oder englischen Marken grösstenteils anstandslos zugestellt werden.

Berichterstatter ist endlich der Ansicht, dass sich die Albanesen dem serb. Vormarsch mit Erfolg wiedersetzen [sic] werden.

[716] Hasan Riza Pascha (1871–1913), osmanischer General. Vali von İşkodra ab März 1912.

Nr. 165[717]
Heimroth an Berchtold
HHStA PA XII/Kt. 386, f. 509r–518r.

Unzutreffende osmanische Siegesmeldungen. Panik in Skopje nach Bekanntwerden der Niederlage bei Kumanovo. Lage der deutschen und österreichisch-ungarischen Gemeinschaften. Flucht der osmanischen Beamtenschaft. Beratung des konsularischen Korps. Bitte albanischer und türkischer Notabeln um Hissung der österreichisch-ungarischen Fahne über Skopje. Unklarheit über Verteidigung der Stadt. Flucht von Muslimen in die Konsulate. Auflösung der Disziplin unter den nach Skopje zurückkehrenden osmanischen Truppen. Überfüllte Züge am Bahnhof. Panikszenen und Aufgabe der Artillerie. Anschlag auf den Vali als Auslöser des Chaos und dessen Flucht in das russische Konsulat. Öffnung der Gefängnisse. Flucht des osmanischen Armeekommandanten nach Tetovo und des Valis nach Istanbul. Plünderungen von Depots und im Bahnhof abgestellten Zügen. Gemeinsame Aktion der Konsuln zur Versorgung der Verwundeten. Verhandlungen der Vertreter der Großmächte mit dem serbischen Kronprinzen. Einschätzung der von der vom serbischen gegenüber der vom osmanischen Heer eingesetzten Artillerie. Disziplin der serbischen Armee. Begeisterung slawischer Einwohner Skopjes beim Anrücken serbischer Soldaten. Entwaffnungsaktion in der Stadt durch die Konsulate. Serbische Wachen vor den Konsulaten.

N° 125 Üsküb, 18. November 1912

H. Gf.

Die Ereignisse in Üsküb vom 23.–27. November[718] 1912

Es ist hier auch heute noch nicht in einer jeden Zweifel ausschliessenden Weise festzustellen, ob die türkischen Siegesnachrichten vom 23. v. M. (h. a. Depesche vom 23. Oktober 1912, N° [freigelassen]) zur Gänze aus der Luft gegriffen oder ob die Türken damals auf Grund eines Teilerfolges ihrer Sache so sicher waren, dass sie einen vollständigen Sieg escomptieren zu können glaubten. Während nämlich von serbischer Seite behauptet wird, dass ihre Truppen stets siegreich waren, verlautet aus anderen ernst zu nehmenden Quellen, dass die Wucht des türkischen Angriffs die feindlichen Truppen stellenweise zum Nachgeben genötigt hat.

Gewiss ist, dass die Details der vorzitierten Meldung erfunden waren, denn bei Kumanova gab es nur serbische, nicht aber auch bulgarische Truppen,

[717] Der Bericht wurde nicht mehr ins Reine geschrieben, sondern als Entwurf verschickt.
[718] Im Bericht von vermutlich anderer Hand verbessert zu „Oktober“.

die Türken erbeuteten keine Geschütze, und dass gar von einem Vordringen der Türken gegen die serbische und bulgarische Grenze keine Rede sein konnte, das hat Üsküb bald zu verspüren bekommen.

Man fragt sich – vielleicht überflüssiger Weise – woher die falsche Nachricht stammte. Der Vali war angesichts der Siegesmeldung so freudig bewegt, dass ich trotz aller üblen Erfahrungen, die ich mit der Wahrheitsliebe türkischer Funktionäre gemacht habe, an seinem guten Glauben nicht recht zweifeln kann.

Sei es nun, dass der unglückliche Feldherr auf einen nochmaligen Kampf vor Üsküb hoffte und eine Panik vermeiden wollte, sei es, dass, wie behauptet wird, Konstantinopel die Siegesbotschaft lanciert hat, genug daran, dass bereits am Nachmittag des 23. v. M. von der Eisenbahnstation her Nachrichten eintrafen, bei Kumanova werde weitergekämpft.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit auch der Gerüchte gedenken, dass es die unter dem Kommando des Liva Kadri Pascha stehende hiesige Redif-Division war, die zuerst in's Wanken geriet, und dass der genannte General gefesselt nach Saloniki gebracht worden sei. Eine sichere Bestätigung dieser Nachricht fehlt mir jedoch ebenso als Beweis dafür, dass es die Albaner, in erster Linie aber die christlichen Soldaten waren, die sich zur Flucht wendeten. Auch über das Schicksal des ehemaligen Üsküber Corps-Commandanten, Djavid Pascha, habe ich nur gehört, dass er sich selbst nach der Schlacht von Kumanova mit 6000 Mann tapfer geschlagen resp. einen geordneten Rückzug angetreten hat.

Er sowohl wie überhaupt alle türkischen Truppen, die bei Kumanova gekämpft hatten und deren Zahl bald mit 20.000, bald mit 60.000 Mann angegeben wird, sind unseren Augen vollständig entschwunden gewesen, und gegenwärtig mögen nur einzelne Serben vielleicht angeben können, wo sich die versprengten Teile der türkischen Armee befinden. Die serbischen Kreise sind äusserst schweigsam, uns übrigens völlig unzugänglich.

Donnerstag, den 24. Oktober, war die Niederlage eine so vollständige, dass selbst der Vali von einer bedenklichen Lage der türkischen Truppen sprach. Meine Frage aber, ob Fethy Pascha, der Oberkommandierende, Üsküb verteidigen wolle, beantwortete er: „mais naturellement".

Üskübs bemächtigte sich eine unbeschreibliche Panik. Von allen Seiten trafen Flüchtlinge ein. Eisenbahnzüge voller türkischer Frauen und Kinder kamen sowohl von Kumanova als auch Verisovitz her. Lange Processionen dieser Unglücklichen bewegten sich in den Strassen, die in der Eile der Flucht geretteten Habseligkeiten mit sich tragend und ein Obdach suchend. Man schätzt die Zahl dieser Flüchtlinge auf 10–15.000 und schätzt wahrscheinlich zu niedrig.

Die öst. ung. und die mir anvertraute deutsche Colonie hielt sich recht tapfer. Infolge der bereits früher unternommenen Beruhigung der Colonie,

die in analoger Weise auch anlässlich der albanischen Invasion im August l. J. gute Früchte gezeigt hatte, blieben unsere Connationalen mit wenigen Ausnahmen ruhig in ihren Häusern und begnügten sich damit, die Konsularflagge zu hissen. Manchen, die aus dem hieramtlichen Vorrat nicht mehr beteilt werden konnten, verfestigten selbst in den österreichischen und ungarischen Farben gehaltene Fahnen. Auch die Barmherzigen Schwestern der hiesigen Agramer Zweigniederlassung und die Mitglieder der Jesuiten-Mission harrten infolge beruhigenden Zuspruchs auf ihren Posten aus.

Nur die Familien einiger Eisenbahnbeamten schlossen sich der am 24. und 25. Oktober einsetzenden allgemeinen Flucht nach Saloniki an. Es muss dabei hervorgehoben werden, dass fast alle türkischen Funktionäre ihr Heil in der Flucht nach Saloniki suchten.

In der allgemeinen Ratlosigkeit hatte man auch an die Verwundeten [zu denken] vergessen, die noch aus den ersten Kämpfen an der serbischen Grenze in die Stadt gebracht worden waren.

Es fand darüber im rumänischen Generalkonsulate eine Sitzung der hier befindlichen Konsuln (Russland, Österreich-Ungarn, Frankreich, England) statt, der auch ein christlicher Arzt beiwohnte. Der Arzt brachte uns nur Kenntnis, dass türkischerseits die Hilfe christlicher Ärzte refusiert werde. Auf unsere Veranlassung wurden Verwundete aus einem Hause, in dem sie ohne Nahrung und Pflege gelegen waren, in ein Spital des roten Halbmondes gebracht.

Die Notabeln der Stadt berieten inzwischen über die angesichts der plötzlich veränderten Lage einzunehmende Haltung. Während ich im russischen Konsulate weilte, sprach h. a. der zu uns gute Beziehungen unterhaltende albanische Notable Salih Bey in Begleitung eines andern Notabeln vor. Seine Wünsche zielten, wie mir Vizekonsul von Pözel mitteilte, darauf ab, ich solle die österreichisch-ungarische Flagge über Üsküb hissen und dadurch die Stadt vor dem Untergange und der Besetzung durch die Serben retten. Er wolle auf die Antwort bis zum nächsten Morgen warten.

Am Abend erschien noch ein türkischer Notable, der Tabakhändler Hadschi Ibrahim Bey, und zwar ebenfalls mit einem Begleiter. Auch Hadschi Ibrahim wollte, dass ich den Schutz der Stadt übernehmen solle, was er sich ebenfalls in der Hauptsache so vorstellte, als würde die Hissung der Flagge das Land von serbischer Herrschaft befreien. Meine Frage, ob denn der Vali von seinem Schritte unterrichtet sei und ihn billige, musste Hadschi Ibrahim verneinen. Ich versicherte meinen Mitredner, dass die Monarchie die Schicksale seiner Glaubensgenossen mit aufrichtiger Sympathie verfolge, dass ich aber nicht in der Lage sei, seinem Wunsche zu entsprechen, unsere Flagge über Üsküb wehen zu lassen. Der Schutz der Stadt müsse den türkischen Truppen überlassen bleiben (der ganze Umfang der Katastrophe war damals noch nicht bekannt) und gehe nach einer verlorenen Schlacht naturgemäss

auf den Sieger über. Das Konsularcorps, und zwar deren Gesamtheit, nicht aber ich allein, könne höchstens eine vermittelnde Rolle übernehmen.

Obwohl Salih Bey als auch Hadschi Ibrahim im Namen der Notabeln zu sprechen vorgaben, was nebenbei gesagt richtiger durch die Entsendung des Bürgermeisters zu betonen gewesen wäre, habe ich es nicht für angezeigt gehalten, in der Frage der Kapitulation der Stadt eine führende Rolle zu übernehmen. Es hätte sich möglicherweise darum handeln können, dem Oberkommandierenden anzuraten, jeden Widerstand aufzugeben, eine Haltung, die ich angesichts der serbischen Invasion neidlos einem anderen Kollegen überlassen konnte, umsomehr als der russische Generalkonsul, der Rangälteste unter uns, ein berechtigtes Interesse daran hatte, den Serben die Wege zu ebnen. Bei ihm, der – wie man sagt – weitreichende Instruktionen seiner Regierung gehabt haben soll, fand in der Nacht vom 24. zum 25. v. M. eine Sitzung statt, welcher der Bürgermeister von Üsküb, dann drei Notable, darunter die beiden Vorgenannten und das Konsularcorps beiwohnten. Es handelte sich darum, die Stadt vor einem eventuellen Bombardement zu schützen. Man sah ein, dass die Entscheidung darüber lediglich von dem Umstande abhänge, ob Fethi Pascha eine neuerliche Schlacht vor Üsküb werde liefern können, war aber ziemlich ratlos, da man damals nicht wusste, wo sich Fethi Pascha eigentlich befand. Man schickte deshalb um den Vali, der der Einladung unverzüglich Folge leistete, die Lage aber ebensowenig zu klären wusste wie wir. Da brachte man ihm ein versiegeltes Schreiben, das er sofort öffnete: Fethi Pascha, der Oberkommandierende der geschlagenen Truppen, war in Üsküb angekommen. Der Vali begab sich sofort zu ihm, um das Verlangen der Bürger zu überbringen, kam aber bald darauf mit der Nachricht zurück, Fethi Pascha wolle die Stadt verteidigen, von einer Übergabe hingegen nichts wissen. Die geängstigten Notabeln beschlossen daraufhin, selbst zu Fethi Pascha zu gehen und um Schonung der Stadt zu bitten. Das Resultat dieser Demarche warteten wir nicht mehr ab, sondern schieden unter dem Eindrucke, bald eine Beschiessung Üskübs und Strassenkämpfe mitmachen zu müssen.

Ehe ich zur Schilderung der Ereignisse des 25. Oktober übergehe, möchte ich vorausschicken, dass die mohammedanische Bevölkerung bereits am 24. Oktober Schutz in den Konsulaten zu suchen begann, der ihnen auch, soweit es die Räumlichkeiten zuliessen, gewährt wurde. An den beiden darauffolgenden Tagen erfolgte neuer Zuzug, der ebenfalls, so gut es ging, untergebracht wurde. Für die zahlreichen Frauen und Kinder, die in diesem k. u. k. Konsulate Zuflucht suchten, musste ein eigener „Haremlik“ eingerichtet werden. Die Vorhallen, ein Teil der Kanzleien, der Stall und schliesslich auch die Kellerräume waren mit Flüchtlingen überfüllt. Meine Wohnung reservierte ich einem möglichen Andrange unserer Kolonie. Tatsächlich fanden

sich davor nur einige Personen ein, darunter zwei österreichische Lehrerinnen, die von meiner Mutter aufgenommen wurden.

Der Morgen des 25. Oktober brachte die ersten auf der Flucht befindlichen Truppen in die Stadt. Todesangst war aus den Mienen aller zu lesen. Die Panik unter der Einwohnerschaft Üskübs war in stetem Wachsen begriffen. Alle Bande der Disziplin waren gelöst, die Soldaten gingen bald einzeln, bald in regellosen Haufen, fast alle ohne Offiziere, und nur selten sah man eine geordnete Abteilung. Ich sah Soldaten in zerfetztem Anzug, teilweise sogar ohne Beschuhung. Augenzeugen behaupten, dass die Mannschaft oft um einige Piaster ihre Waffen und Munition verkaufte. Alles strömte zum Bahnhof, um den rettenden Eisenbahnzug zu erreichen.

Ein Offizier zwingt, den Revolver in der Hand, einen Depotchef der Orientbahn, eine Locomotive auszufolgen, um einen harrenden Eisenbahnzug, in dem sich Frauen und Kinder befanden, expedieren zu können. Der Offizier schwingt sich auf die Locomotive, Soldaten folgen und suchen ihr Heil in der Flucht nach Köprülü.

Der Platz vor den Eisenbahnzügen füllt sich mit Cavallerie und Infanterie, was ich vom Fenster meiner Kanzlei sehr gut beobachten kann. Drei lange Eisenbahnzüge sind bald mit fliehenden Truppen überfüllt. Auch die Dächer und Trittbretter der Wagen sind übervoll. Alles ist bunt durcheinandergewürfelt, alle taktischen Verbände gelöst. Nur eine hiesige Gendarmerie-Abteilung hält geschlossen zusammen und sticht durch das helle Blau ihrer Uniformen aus dem grauen Wirrwarr hervor.

Dabei weiss man nicht, wann und ob diese Züge überhaupt abgelassen werden können, denn auch auf der Eisenbahnstation herrscht kopfloses Durcheinander.

Nur die Reiter waren bei ihren Pferden geblieben, wahrscheinlich weil diese eine Fluchtmöglichkeit boten.

Vor dem Konsulate zogen wiederholt Geschütze vorüber. Haubitzenabteilungen mit gut genährten Pferden. Die Haubitzen waren offenbar nicht in Action gewesen, denn sie sahen tadellos aus und waren mit Lederhüllen geschützt. Sie wollten nach Kalkandelen, der Offizier wusste aber den Weg nicht, so dass er wiederholt umkehrte und schliesslich einen Beamten dieses Konsulates um die einzuschlagende Richtung frug.

Plötzlich gerät der Zug ins Stocken, Verwirrung kommt in die Reihen, und – es war circa 11 Uhr vormittags – ich sehe die Artilleristen von ihren Pferden und Geschützen abspringen, die Stränge durchhauen, sich wieder auf die Pferde schwingen und wie toll davonjagen.

Gleichzeitig gelangt die auf dem Platz vor den Eisenbahnzügen angesammelte Menge ins Wanken, Soldaten klettern von den Wagendächern mit erstaunlicher Behendlichkeit herab, und auch diese, auf mindestens 4000 Mann zu veranschlagende Masse wendet sich zur Flucht.

In wenigen Minuten war alles wie weggefegt, nur 18 verlassene Geschütze samt Munition standen vor dem Konsulate und in der angrenzenden Strasse. Bald darauf sah ich die Fliehenden den gegenüberliegenden Berg Karijak erklimmen und hinter einem Hang verschwinden, auf Nimmerwiedersehen.

Alles hatte sich mit unheimlicher Raschheit und fast lautlos abgespielt. Die blasse Todesfurcht.

Im ersten Momente wusste man gar nicht, was eigentlich geschehen war, man suchte vergeblich nach dem Grunde. Zwei meiner Kawassen stürzten mit dem Rufe: „Der Serbe kommt“ herbei.

Man hatte aber weder einen Schuss gehört, noch einen Serben gesehen.

Circa ½ Stunde nach dieser Flucht kamen geordnet marschierende türkische Abteilungen, bestiegen einen der verlassenen Züge und fuhren in aller Ruhe weg.

Erst später erfuhr man den Grund der Panik, die die Truppen ergriffen hatte. Bei der Wardarbrücke, die ungefähr ¼ Stunde vom Konsulate entfernt ist, hatte ein Soldat – wie es heisst, ein Albaner – auf den vorüberfahrenden Vali geschossen, ihn selbst zwar nicht getroffen, den neben ihm sitzenden Sekretär desselben aber getötet und den Kutscher, einen im Dienste des russischen Generalkonsuls befindlichen Bulgaren, schwer verwundet. Der Attentäter wurde von einem andern Soldaten auf der Stelle erschossen.

Das Echo dieser Schüsse pflanzte sich fort und veranlasste die demoralisierte, führerlose Menge zu einer Flucht, wie sie so unbegründet kaum je vorgekommen sein dürfte, denn der Feind befand sich damals mindestens sechs Stunden von der Stadt entfernt.

Der Vali flüchtete in das nahe gelegene russische Generalkonsulat.

Eine der ersten Handlungen des russischen Generalkonsuls war es, den Vali dazu zu bewegen, das Gefängnis öffnen zu lassen, da eine Meuterei unter den Gefangenen drohte. Man hörte, wie Herr Kalmikoff erzählt, aus dem Gefängnis bereits Gewehr- und Revolverschüsse. Auf diese Weise erlangten viele Gefangenene die Freiheit, die kurz vorher von den Türken wegen politischer Umtriebe zu Gunsten des Feindes inhaftiert worden waren. Dass sich darunter zahlreiche orthodoxe Priester und Lehrer befanden, ist angesichts der Rolle, die diese Elemente in den Revolutionen Macedoniens stets spielten, fast selbstverständlich.

Das vielleicht traurigste Capitel in der Geschichte dieser Tage bildet das Verhalten der Offiziere. Soweit sie an der allgemeinen Flucht nicht teilgenommen hatten, versteckten sie sich in der Stadt und legten Civilkleidung an. Die Serben haben später viele von ihnen – man spricht von 70 – als Kriegsgefangene nach Serbien gebracht.

Einzelne flüchteten in die Konsulate. Bei mir suchten ebenfalls mehrere Offiziere Schutz. Ich sprach mit vier dieser Offiziere. Zwei von ihnen wollten

gleich die österreichische Staatsangehörigkeit annehmen, gingen jedoch, als ich ihnen die Unmöglichkeit eine solchen Wechsels erklärte, wieder weg. Zwei andere aber, darunter ein fliessend französisch sprechender Major, liessen sich selbst dadurch nicht abhalten, um Asyl bei mir anzusuchen, als ich ihnen vorhielt, dass ihre Lage, falls sie von den Serben entdeckt werden sollten, noch schlimmer werden könnte, als sie ohnedies sei. Ich liess ihnen daraufhin ein Zimmer anweisen, wo sie mehrere Stunden verblieben. Später behaupteten sie aber, Nachricht erhalten zu haben, dass Fethy Pascha einen geordneten Rückzug antrete; ein Teil ihrer Truppe habe sich wiedergefunden; sie dankten mir für meine Gastfreundschaft und erklärten, sich Fethy Pascha anschliessen zu wollen. Ich beglückwünschte sie zu ihrem Entschlusse und liess sie ziehen, offen gesagt, herzlich froh darüber, dass ich nicht in die Zwangslage versetzt worden bin, Offiziere vor Serben verstecken oder sie ihnen ausliefern zu müssen.

Man munkelt auch, dass Offiziere sich, in türkischer Frauenkleidung vermummt, eingeschlichen haben; die Unantastbarkeit des Haremliks verbot selbstverständlich jegliche Constatierungen.

Was Fethy Pascha anbelangt, so ist er allem Anscheine nach in der Richtung nach Kalkandelen geflohen. Ob er an den dort und bei Gostivar später stattgefundenen Kämpfen teilgenommen hat, konnte nicht mehr constatiert werden, wie überhaupt alles, was seit dem Einzuge der Serben vorgekommen ist, mit dem dichten Schleier militärischer Geheimnisse umgeben erscheint, der für uns vielleicht noch undurchdringlicher ist als für andere, denn alles, was serbisch ist, hält sich von jedem Contacte mit dem k. u. k. Konsulate ängstlich fern.

Als letztes Ereignis des denkwürdigen 25. Oktober wäre noch die Abreise des Vali zu erwähnen, der die Stadt erst verliess, als hier tatsächlich jede türkische Autorität aufgehört hatte. Er floh über Saloniki nach Konstantinopel, wo er glücklich angekommen sein soll. Nach seiner Abreise ging kein Zug mehr von Üsküb ab. Es muss ihm das Zeugnis ausgestellt werden, dass er auf seinem Posten geblieben ist, so lange es überhaupt möglich war.

In der Nacht vom 25. zum 26. Oktober mussten die Konsulate selbst für ihre Sicherheit sorgen und aus den Kawassen sowie anderen vertrauenswürdigen Personen eine bewaffnete Wache bilden. Diese Massregel war umso notwendiger, als Plünderungen bereits begonnen hatten, Feuersgefahr wegen der vielen im Konsulate nächtigenden Flüchtlinge (schätzungsweise circa 250 Personen) zu befürchten war und schliesslich, weil sich vor dem Amtsgebäude eine Menge Artilleriemunition und sechs grosse Eisenfässer mit Sprengstoffen befanden. Ich schärfte den Wachen jedoch ein, von der Waffe erst im äussersten Notfalle Gebrauch zu machen. Bei einem in der Nacht unternommenen Rundgang konnte ich mich überzeugen, dass meine Befürchtungen

wegen Feuersgefahr begründet waren, da die Flüchtlinge im Holzkeller die Nacht bei offenem Licht verbrachten.

Am Morgen des 26. Oktober wurde ich gegen 5 Uhr geweckt, da ein circa 500 Schritte vom Konsulate entferntes Montursmagazin brenne. Angeblich sollen sich darin grössere Mengen Artillerie- und Infanterie-Munition befunden haben. Man erzählt sich, ein türkischer Offizier habe das Magazin angezündet.

Man sah Leute in das Magazin eilen und daraus verschiedene Waren heraustragen: Plünderer, die jedoch gleichzeitig [dazu] beitrugen, das nur langsam glimmende Feuer zu löschen, das sich übrigens des Regens wegen nicht recht verbreiten konnte. (Doch muss ich auch des Dragomans des französischen Konsulates gedenken, der behauptet, Anweisungen zum Löschen des Feuers gegeben zu haben.)

Allerlei Gesindel war inzwischen auf dem Bahnhof erschienen und begann die Plünderung eines Warenzuges. Alles, was den Leuten in die Hände fiel, wurde weggeschleppt; hauptsächlich Lebensmittel und Waffen. Niemand konnte ihnen entgegentreten. Nur einen türkischen Offizier sah ich, der sich dem Pöbel in den Weg stellte und der Plünderung Einhalt zu thun versuchte, jedoch erfolglos. Gleichzeitig mit dieser Plünderung wurde auch in anderen Stadtteilen geplündert, hauptsächlich im Bazar, wo zumeist die mohammedanischen Geschäftsleute zu leiden hatten.

Ich hatte keine Zeit, meine Aufmerksamkeit dem Brande und den Plünderungen weiterhin zuzuwenden, denn gegen 6 Uhr morgens erschienen der französische und der englische Konsul in Begleitung eines türkischen Militärarztes bei mir, der uns ersuchte, Vorkehrungen zu treffen, dass die zahlreichen Verwundeten wenigstens etwas Nahrung bekommen. Niemand wolle ohne Befehl Lebensmittel hergeben, und an Geld fehle es. Obwohl die Konsulate bereits dem Roten Halbmond namhafte Spenden gegeben hatten, begaben wir uns sofort zum russischen Generalkonsul, bei dem ein Schriftstück aufgesetzt wurde, in dem wir, als einzige Behörden, die Verabfolgung von Lebensmitteln für die Verwundeten befahlen. Dieses von den vier Konsuln unterfertige Schriftstück hat, wie ich später erfuhr, gute Dienste geleistet, da die daraufhin vorgenommenen Requisitionen glatt von statten gingen.

Als wir bei Herrn Kalmikoff erschienen, trafen wir dort den Bürgermeister von Üsküb. Herr Kalmikoff, der in voller Uniform war, teilte uns mit, dass er über Ersuchen des Bürgermeisters im Begriffe sei, den serbischen Truppen entgegenzufahren, um sie zum Einmarsche nach Üsküb einzuladen, da der hier herrschenden Anarchie gesteuert werden müsse.

Die Lage war tatsächlich ernst genug, und es stand zu erwarten, dass der Pöbel nach Plünderung der Magazine und Geschäfte in die Häuser und Wohnungen eindringen werde, woraus ein Massacre leicht hätte entstehen könne. Die Anwesenheit regulärer Truppen war daher eine eiserne Notwendigkeit.

Der französische Konsul, Herr Cartier, erklärte, mitfahren zu wollen, worauf auch mein englischer Kollege und ich uns entschlossen, die Expedition mitzumachen, umsomehr als Herr Kalmikoff behauptete, die Serben seien nicht weit und zwar auf der Höhe von Belzinbeg (Strasse nach Kumanowo).

Wir begaben uns nach Hause, um unsere Uniformen anzulegen und kehrten daraufhin zum russischen Generalkonsul zurück. Eine Garde von vier bewaffneten Kawassen begleitete uns, und auch wir waren bewaffnet, denn der Weg, den wir antraten, war nicht ungefährlich. In den Strassen Üskübs trieb sich eine Menge bewaffneten Gesindels herum, und in den mohammedanischen Vierteln, die wir zu passieren hatten, konnte gegen die Konsuln, die die Stadt dem Feinde auslieferten, leicht ein Anschlag verübt werden. Überdies wurde in der Stadt viel geschossen, ohne dass man recht wusste, was die Schüsse zu bedeuten hatten.

Je weiter wir uns von der Stadt entfernten, einen desto traurigeren Anblick bot der Weg. Spuren der Flucht: umgestürzte Munitionswägen, die, um rascher vorwärts zu kommen, den schmalen Weg verlassen hatten und im grundlosen Schlamm stecken geblieben waren, Pferdekadaver, in einem Graben die Leiche eines ermordeten Bauern.

Pferdegetrappel wird hinter unserer kleinen Karawane hörbar: ein weissbärtiger serbischer Pope ist's, der von seinem Metropoliten zur Begrüssung der serbischen Armee entsendet wurde. Generalkonsul Kalmikoff und der Bürgermeister lassen ihn in ihrem Wagen Platz nehmen. Es wird klar, woher Herr Kalmikoff über die Nähe der serbischen Armee informiert wurde.

Plötzlich werden auf einer Höhe Reiter sichtbar: eine serbische Patrouille. Das von Herrn Kalmikoff mitgenommene weisse Banner wird entfaltet, die Waffen im Wagen zurückgelassen, ein serbischer Unteroffizier nähert sich uns, fragt nach unserem Begehren, verbindet uns die Augen, wir werden bei der Hand genommen und nach einem längeren, nicht gerade angenehmen Marsche vor einen höheren Offizier gestellt, der uns, da wir die Vorposten bereits passiert hatten, die Augenbinden abnehmen liess. Bald darauf standen wir vor dem Generalstabschef, Oberst Bojovič, und dem Kommandanten der Morawa-Division, Oberst Gojkovič[719]. (Beide sind seither zu Generalen befördert worden).

Wir erfuhren, dass der Kronprinz von Serben sich bei der Armee befinde, und legten den uns von ihm noch trennenden Weg in einem Automobil zurück. Es war auf der Höhe bei Aidovce[720].

Herr Kalmikoff trug dem Kronprinzen den Wunsch der Bevölkerung vor, in das von Truppen entblößte Üsküb einzuziehen. Seine Hoheit zeigte sich

[719] Ilija Gojković (1854–1917), serbischer General. 1910–1911 Kriegsminister. In den Balkankriegen Kommandant der Morava-Division.

[720] Ajvatovci, alb. Ajvatoc, Dorf östlich von Skopje.

verwundert, dass der Weg nach Üsküb frei sei, und verlangte Garantien, die ihm freilich nicht geboten werden konnte, so dass ein gesicherter Marsch notwendig war.

Im Verlaufe des weiteren Gespräches äusserte sich der Kronprinz zu Herrn Kalmikoff in russischer Sprache, es freue ihn, ihn hier kennen zu lernen. Meinem französischen Kollegen dankte er für die vortrefflichen Geschütze, die den Sieg über die türkischen Truppen entschieden hatten. Mein englischer College und ich bekamen selbstverständlich nur allgemeine Bemerkungen über schlechten Zustand der Wege etc. zu hören.

Was die französischen Geschütze anbelangt und ihre Überlegenheit über die türkischen von Krupp, äusserten sich die Offiziere zu Herrn Cartier, die serbischen Artilleristen hätten ihre Geschütze nach dem Kampfe umarmt und geküsst.

Das Urteil von Fachleuten muss darüber entscheiden, welche Geschütze besser sind. Ich kann mich aber des Gedankens nicht erwehren, dass gute Artilleristen auch aus Krupp'schen Kanonen vortrefflich schiessen können. Man hört – freilich nicht von serbischer Seite –, dass die türkische Artilleriemannschaft zum grossen Teile erst einige Tage vor dem Kampfe der Artillerie eingeteilt worden ist; dass sehr viele Schrapnelle überhaupt gar nicht vortempiert wurden und nach dem Abfeuern daher wirkungslos zu Boden fielen. Ein Augenzeuge des Kampfes von Kumanovo erzählt mir, dass die türkischen Geschütze statt verdeckt hinter der Höhe wie Zielscheiben auf dem Kamm der Höhe aufgestellt worden waren. Bedenkt man die vielen Nachrichten über schlechte Verpflegung, mangelhafte Mobilisierung, vor allem aber auch die in der h. a. Berichterstattung so oft betonten Mängel der türkischen Armee: Disciplinlosigkeit, ein Offizierscorps, das sich mit Politik befasst, Meuterei (albanischer Aufstand im August) etc. – so wird man sehr geneigt sein zu sagen, die serbische Armee hat deswegen so leicht gesiegt, weil die türkischen Truppen so wenig Widerstandskraft zeigten.

64 Geschütze fielen den Serben bei Kumanovo in die Hände, 18 Haubitzen fanden sie vor dem k. u. k. Konsulate vor (ein türkischer Artillerist hat in letzter Stunde wichtige Bestandteile davon entfernt, so dass sie wenigstens momentan unbrauchbar sind) und 20 liessen die Türken an einem anderen Punkte ausserhalb der Stadt stehen! 102 Geschütze! Dabei erfahre ich heute von neuen Geschützfunden der Serben.

Der Kronprinz und die Offiziere lobten die Tapferkeit der türkischen Truppen, sogar Bajonettangriffe seien nötig gewesen. Die Anzahl der serbischen Verluste wurde eher niedrig – 600 Verwundete und Tote – angegeben. Die Türken verloren hingegen durch das verheerende Artilleriefeuer Tausende.

Nach beendigtem Gespräch verabschiedete sich der Kronprinz und ordnete sofort den Vormarsch an.

Wir bestiegen wieder das Automobil und begannen die Heimfahrt. Da wir aber etwas von den Truppen und auch den Einzug in Üsküb sehen wollten, verlangsamten wir das Tempo und verliessen später das Automobil, als wir wieder zu unseren Wägen und Kawassen gelangt waren. (Dabei machten wir die unangenehme Entdeckung, dass die Serben unsere, den verschiedenen Staaten gehörige Kawassen-Karabiner und Revolver in ihre Obhut genommen hatten. Trotz wiederholter Demarchen konnte man sie uns nicht ausfolgen, denn sie befinden sich unter den von türkischen Truppen erbeuteten Waffen und werden wahrscheinlich erst bei der Sortierung der angeblich 40.000 Gewehre wieder zum Vorschein kommen. Mir fehlen zwei Mannlicher-Karabiner und zwei Revolver, doch habe ich mich durch provisorische Beschlagnahme türkischer Gewehre und Munition schadlos gehalten.)

Was ich nunmehr an serbischen Truppen zu sehen bekam, rang mir aufrichtige Bewunderung ab. Vor allem war es die Cavallerie, deren frisches Aussehen, deren vorzüglich gehaltene Pferde auffielen, so dass kaum glaublich schien, eine Armee vor sich zu haben, die eine grosse Schlacht geschlagen hatte. Auch die Infanterie marschierte in Ordnung und war discipliniert, obwohl man ihr Ermüdung ansah. Keine Nachzügler, selten Marode, keine Leute, die sich zu dem in der wasserarmen Gegend doppelt verlockenden Wasser stürzten. Und wo es geschah, genügte ein Wort von der Schädlichkeit dieses Wassers, um die Leute zum sofortigen Leeren der kaum gefüllten Feldflaschen zu bewegen.

Auch der gesicherte Marsch schien, soweit ich es zu beurteilen in der Lage bin, gut durchgeführt. Flankendeckungen und Patrouillen nach allen Richtungen, sorgfältige Durchsuchung aller Gehöfte, Hütten etc., Soldaten, die das Terrain allein durchschritten, offenbar nach eventuellen verdächtigen Drähten suchend, und endlich die vorsichtige Erforschung eines am Wege liegenden, von den Türken verlassenen Forts.

Wir näherten uns Üsküb.

Gruppen sich vor Freude wie trunken gebärdender Slaven waren dem Heere entgegengegangen. Die Soldaten, vor allem die Reiter, wurden stürmisch akklamiert und mit Blumen beteilt. Beim Einzug in die Stadt herrschte aufrichtige Begeisterung der slavischen Bevölkerung. Man sah viele türkische Soldaten, die zum Zeichen, dass sie christlichen Confessionen angehören, weisse Kreuze auf ihre Kalpaks geheftet hatten.

Der Kronprinz wurde vom Metropoliten mit Salz und Brod empfangen und begab sich dann in den Konak.

Die Konsuln kehrten in ihre Wohnungen zurück, um über die Ereignisse in ihrer Abwesenheit Informationen einzuholen.

Die nebeneinanderliegenden Konsulate Österreich-Ungarns, Frankreichs und Englands hatten ihre Wachen verstärkt und alle Personen, die bewaffnet

vorüberkamen, entwaffnet. Alle lieferten ihre Waffen widerstandslos ab, so dass in den drei Konsulaten circa 500 Gewehre verschiedener Systeme und ansehnliche Mengen Munition vorhanden waren. Die Wachen waren mit dem Kawassen-Abzeichen versehen (Adler resp. Kokarde). Die sechs Fässer Sprengstoff waren innerhalb der Umfassungsmauer dieses k. u. k. Konsulates unterbracht und teilweise mit Erde bedeckt worden. Dem französischen Konsulate hatte man die Schlüssel zu den Üsküber Pulver- und Sprengmunitions-Magazinen ausgefolgt.

Am Abend bezogen die serbischen Soldaten die Wache bei den Konsulaten. Ich verabredete mit dem wachhabenden Offizier ein Losungswort, um Eindringen Unberufener unmöglich zu machen.

Tags darauf evakuierte ich das Konsulat von den Flüchtlingen, und an ihrer Stelle gab ich seither einer ständigen serbischen Militärwache Quartier, ebenso wie meine Kollegen.

Mit der Ablieferung der beim Pöbel saisierten Waffen und dem Wegschaffen der Sprengstoffe kehrten verhältnismässig normale Zeiten wieder.

Genehmigen etc. 18/XI 1912

Heimroth

Nr. 166[721]
Heimroth an Berchtold
HHStA PA XII/Kt. 386, f. 521r–524v.

Probleme bei der Nachrichtenbeschaffung. Serbische Drohungen gegen Österreich-Ungarn. Zerstörung albanischer Dörfer. Gerücht von geplanter Ermordung aller männlichen Albaner. Unklarheit über Missbrauch der weißen Fahne durch Albaner. Im Vardar treibende Leichname. Zerstörung muslimischer Dörfer in der Kaza Kumanova. Klagen der muslimischen Bevölkerung, so auch der Bosnjaken, und deren Gesuche auf Rückkehr nach Bosnien-Herzegowina. Einschüchterung der bulgarischen Bevölkerung Skopjes. Zurückhaltung der Bevölkerung beim Einzug des serbischen Königs.

N° 126 Üsküb, 18. November 1912

Stimmungsbericht

Bevor ich die Besprechung der Ereignisse seit dem Einmarsche der Serben in Üsküb beginne, möchte ich vorausschicken, dass sich die Grundlage jeder

[721] Auch dieser Bericht wurde nicht in Reinschrift, sondern als Konzept verschickt.

Information, das „audiatur et altera pars“ hier nicht mehr anwenden lässt, denn die misstrauische, ja fast feindliche Haltung der serbischen Behörden macht diesem Konsulate ein verlässliches Arbeiten fast unmöglich.

Die Serben sind durch ihre Siege so hochmütig geworden, dass sie ihre Armee den besten an die Seite stellen zu können, ja überlegen glauben, und man hört vielfach, dass sie bald mit uns abrechnen wollen. Vox populi.

Ich bin daher in erster Linie auf persönliche Beobachtungen, dann aber auf die Klagen der von der Invasion am meisten betroffenen mohammedanischen Bevölkerung angewiesen.

Von persönlichen Beobachtungen wäre vor allem anzuführen, dass schon am 28. Oktober – also zwei Tage nach dem Einmarsche des Kronprinzen – albanische Dörfer in der Umgebung Üskübs lichterloh brannten. Man sah in der Gegend von Raštak[722], Nikoštak[723], Ljubeten[724] und Blaca[725] Flammen zum Himmel emporlodern, und da die Bauern dieser Dörfer sich über Brandlegung, Viehdiebstahl, ja auch über Morde beklagten, die serbische Komitadschis und Bauern benachbarter serbischer Dörfer an ihnen begangen, so kann den serbischen Truppen zumindest der Vorwurf nicht erspart bleiben, dass sie diese Vernichtungen nicht verhindert haben. So wird behauptet, dass serbische Soldaten daran, wie an vielen anderen Untaten, beteiligt waren – Beweise habe ich keine dafür.

Am 31. Oktober brannte der Meierhof des Hamdi Bey in Gorna Vodna[726] ab. Hamdi Bey war von den Bauern des Dorfes wegen seiner Härte seit jeher gehasst. Gorna Vodna liegt unmittelbar über Üsküb, der Tag war regnerisch, Üsküb und die Umgebung voll Truppen.

Ein anderer, sehr bezeichnender Fall betrifft einen Kawassen des k. u. k. Konsulates Mitrowitza, der nach Übernahme einer Konsularpost in Verisovič nicht mehr nach Mitrowitza fahren konnte, da die Serben die Eisenbahn abgeschnitten hatten, und daher zu mir nach Üsküb fuhr, wo er bis vor kurzem verblieb. Als ich ihn nach erwirkter Reise-Erlaubnis vom h. a. Dragoman zur Bahn bringen liess, machte ein serbischer Offizier den Dragoman auf die albanische weisse Kappe des Kawassen aufmerksam und riet ihm, die Kopfbedeckung mit einer andern zu vertauschen, da der Kawass sonst Gefahr laufe, von den den serbischen Soldaten getötet zu werden. Der Kawass setzte

722 Raštak, alb. Rashtak, Dorf nordöstlich von Skopje.
723 Nikuštak, alb. Nikushtak, Dorf nordöstlich von Skopje.
724 Ljuboten, alb. Luboten, Dorf nordöstlich von Skopje.
725 Blace, Dorf südöstlich von Skopje.
726 Gorno Vodno, heute nicht mehr existierendes Dorf südöstlich von Skopje auf dem Vodno-Berg.

sodann einen Fez[727] mit dem Reichsadler auf. Solche Beobachtungen sind geeignet, selbst den ruhigsten Zuseher stutzig zu machen.

Sollte wenigstens ein Teil der im furchtsamen Volke geglaubten, ungeheuerlichen Behauptung wahr sein, alle Albaner männlichen Geschlechts vom 8ten Lebensjahre an müssten ausgerotten werden?

Wenn man den Serben die Klagen der mohammedanischen Bevölkerung vorhält, so haben sie entweder alte Privatrachen der unterdrückten Slaven, gegen die nach Möglichkeit eingeschritten werde, oder den oft geübten Missbrauch der weissen Fahne als Entschuldigung bei der Hand, weswegen auch die Expedition der Konsuln als gefährlich bezeichnet wird. Die Serben trauen der weissen Fahne in diesen Landen nicht mehr. Der ehemalige serbische Konsul in Üsküb, Gavrilovič[728], erzählte mir, dass nach der Übergabe der Stadt Verisovič viele serbische Cavalleristen verräterisch getötet worden seien. Daraufhin habe das erzürnte Militär 1200 Albaner über die Klinge springen lassen. Der Pfarrer von Verisovič, Don Tomaso Beriscia, gibt an, es wären bei dieser Gelegenheit 800 Albaner gefallen, er stellt auch die Sache etwas anders dar, denn er leugnet den Verrat und behauptet, nicht die Städter, sondern ohne deren Verschulden hätten Bauern umliegender Dörfer den Überfall ausgeführt, aber auch er spricht nur von einigen überlebenden Albanesen der genannten Stadt.

Wollte man aber allen Klagen Glauben schenken, die vorgebracht werden – und leider gibt es kein Mittel, sie zu kontrollieren – so wäre es ein Vernichtungskampf, der da geführt wird, ein vollständiges Ruinieren des mohammedanischen Elementes. Die Klagen, die mir vorliegen, betreffen in erster Linie Viehraub seitens der bekanntlich von der Regierung unterstützten Komitadschi's und der serbischen Bevölkerung. Doch auch Morde und Fälle von Notzucht kommen vor.

Es ist mir schwer, mich der Annahme zu verschliessen, dass die Serben sich da ein Schuldconto aufstellen, das bei einem civilisierten [Wort fehlt] selbst durch das allmächtige Wort „Krieg" kaum zu entschuldigen ist.

Aus dem Wardar wurden in Üsküb Leichen herausgezogen. Die Serben gaben einige Leichen zu: Privatrache. Es dürften aber tatsächlich sehr viele Menschenleichen den Wardar heruntergeschwommen sein, denn zwei österreichische Lehrerinnen, deren Angaben ich unbedingt Glauben schenke, zählten 13 Leichen, die man aus dem Fluss herauszog, während andere in

---

[727] Fes, auch Fez, arabisch-türkische Kopfbedeckung aus meist rotem Filz, teils mit meist schwarzer, blauer oder goldener Quaste, in der Form eines oben flachen Kegels. Sultan Mahmud II. führte das Tragen des Fes 1829 für osmanische Beamte ein.

[728] Panta Gavrilović (1875–1924), serbischer Diplomat, geboren in Ohrid und aufgewachsen in Istanbul, wo er das Galatasaray-Gymnasium besuchte und dann in Belgrad Rechtswissenschaften studierte. 1911–1912 serbischer Konsul in Skopje.

den Wellen weitertrieben. Wie viel Leichen mögen bei Nacht von den Fluten fortgeschwemmt worden sein?

Im Kaza Kumanova sollen alle muselmanischen Dörfer verbrannt, in Kumanova selbst alle türkischen Geschäfte und Häuser geplündert und 48 Mohammedaner erschossen worden sein. Die Ermordung von 9 Christen soll diesen Szenen allerdings vorangegangen sein, man erzählt aber auch von Greueln bei der Ermordung kleiner Kinder, die von dem Balkon eines brennenden Hauses herunterfielen und dann von serbischen Soldaten ermordet wurden, von massacrierten Verwundeten, Frauen, die sich flüchten wollten etc. etc.

Man würde nie fertig, wollte man alle die Fälle citieren, die angeführt werden, fast immer aber steht das ominöse Wörtchen „soll" bei diesen Erzählungen, die vermuten lassen, dass ein Körnchen Wahrheit dabei ist, mit Sicherheit aber nur zeigen, wie grenzenlos die Furcht der Mohammedaner vor dem serbischen Eroberer ist. „Die Serben haben in den wenigen Wochen mehr Grausamkeiten begangen als wir in 500 Jahren" behaupten die Muselmanen.

Auch die Auswanderer aus Bosnien und der Herzegovina klagen laut. Die neue Ordnung der Dinge behagt ihnen gar nicht. Sie kamen in die Türkei, um Herren zu sein, und sehnen sich mehr denn je nach dem verlassenen Land. Zahlreiche Gesuche um Rückkehrsbewilligung sprechen dafür eine beredte Sprache.

Ein besonderes Augenmerk ist dem Verhalten der bulgarischen Bevölkerung Üskübs zuzuwenden. Das bulgarische Element ist hier nächst dem türkischen das überwiegende, während es nur wenige Serben gab. Alle Häuser sind beflaggt, aber alle mit serbischen Fahnen, und nur selten wagt sich ein bulgarisches Fähnlein schüchtern hervor, und auch das nur, falls es sich zu einer serbischen Schwester gesellen darf. Sollten die Bulgaren Üskübs über Nacht zu Serben geworden sein? Da dies wohl kaum anzunehmen ist, dürfte auch hier die Angst eine bedeutende Rolle spielen.

Da mir vom Lande, ebenso wie über die Fortschritte der serbischen Armee und ihre Kämpfe, auch über die Stimmung der bulgarischen Bevölkerung, Nachrichten noch nicht zur Verfügung stehen, muss ich mich auf selbst Gesehenes beschränken.

Beim Einzug des Königs von Serbien (welcher übrigens nur so viel Bemerkenswertes bot, dass der Kronprinz den russischen Generalkonsul abseits in ein längeres Gespräch zog und dass die Prinzessin Helene nur ihm die Hand zum Kusse reichte, uns andere Konsuln aber überhaupt mit keinem Blicke streifte), bei diesem Einzuge des Königs war von einer Begeisterung des Volkes gar nichts zu merken.

Das Truppenspalier rief „Živio", sonst aber blieb die Strasse auffallend stumm. Ich habe den Eindruck, dass die Bulgaren sich zurückgesetzt fühlen, da überall nur das serbische Element bevorzugt wird, und man spricht

von einer offensichtlichen Unzufriedenheit des bulgarischen Elementes. Eine ähnliche Beobachtung machte ich gestern, als der König, wie Euer Excellenz bereits telegraphisch gemeldet, dem Hochamte in der römisch katholischen Pfarrkirche beiwohnte, wobei ich mit allen Beamten des Konsulates ebenfalls anwesend war, um eventuellen Auslegungen, als lägen wir dem Cultusprotektorate keinen Wert mehr bei, im vorhinein jede Spitze zu nehmen.

Einige schüchterne Kinderstimmen riefen „Živio", sonst herrschte auf den Strassen eine fast peinliche Stille. Und es gibt ja Bulgaren genug in den Stadtteilen, die der König zu passieren hatte.

Man will daraus schon jetzt schliessen, dass Serbien in allen nicht rein serbischen Ländern einen sehr schweren Standpunkt haben wird, aus dem sich mit der Zeit sogar serbisch-bulgarische Konflikte entwickeln könnten.

Diese Annahme geht zwar etwas weit und könnte bei ihr der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen sein, ich glaube aber dennoch, dass sie nicht ganz von der Hand zu weist ist.

Genehmigen etc.

18/XI/1912
Heimroth

Nr. 167
Gellinek an Hötzendorf

HHStA PA XII/Kt. 386, f. 930r–934r.

Harte Haltung des serbischen Heeres gegenüber Albanern u. a. wegen deren Missbrauchs der weißen Fahne. Albanische Guerilla-Aktionen. Einsetzende bulgarische Bandentätigkeit. Herausfordernde Haltung der serbischen Behörden.

Abschrift pro actis ad Einsichtsstück des Chefs des Generalstabes

Nr. 5101 30. November 1912
K. u. k. Militärattaché in Belgrad
Res. Nr. 283

Einfluß der Sicherheitsverhältnisse in den neubesetzten Gebieten bei einem Kriege mit der Monarchie

Wiederholt wurde gemeldet, daß Serbien in den letzten Jahren, während die Türkei bemüht war, die Albanesen zu entwaffnen, einen lebhaften Waffenschmuggel nach Albanien betrieb. Er wurde mit erhöhtem Eifer anfangs September betrieben. Daß es sich darum handelte, Verbündete zu gewinnen, bewies auch die Behandlung des mehrfach in Belgrad aufgetauchten Alba-

nerchefs Boletinac, der selbst vom König und vom Kronprinzen empfangen wurde und stets reich beschenkt zurückkehrte.

Umso größer war die Erbitterung der Serben, als sie bei ihrem Einmarsche auf einen hartnäckigen Widerstand der gesamten albanischen Bevölkerung stießen, den sie nur mit großen Opfern zu bewältigen vermochten. Diese Erbitterung wurde noch gesteigert, als die Albanesen mehrere Male durch fingierte Kapitulationen die Serben heranlockten und auf verräterische Weise niedermetzelten.

Die Serben bezahlten mit gleicher Münze. Wenn auch die Nachrichten über serbische Grausamkeiten ausschließlich aus albanesischen Quellen stammen, so sind sie doch zu zahlreich, um vollkommen erfunden zu sein. In Üsküb hörte ich von verschiedenen Seiten, daß man bemüht sei, die Albanesen einfach auszurotten. Auch Frauen und Kinder über 8 Jahre wurden umgebracht und die Ortschaften niedergebrannt. General Živković, wegen seiner Strenge in Serbien der eiserne General genannt, soll in Novipazar Befehl gegeben haben, jeden serbischen Soldaten, der einen Albanesen gefangen nimmt, zu füsilieren! Tatsächlich ist aus Novipazar noch kein Gefangener nach Belgrad gebracht worden, auch kein Verwundeter von feindlicher Seite. Man spricht hier von 15.000 niedergemetzelten Albanesen.

Bei den weitgehenden Plänen Serbien[s] war dies allerdings das geeignetste Mittel, um sich den Weg zu bahnen. Die Albanesen sind eingeschüchtert und liefern beim Eintreffen serbischer Truppen freiwillig die Waffen ab. Nur so war der Durchmarsch serbischer Kolonnen durch das Herz Albaniens an die Adria möglich.

Der kleine Krieg hat indessen nicht aufgehört und fordert täglich auf beiden Seiten Opfer. Als die I. Armee bereits Üsküb passiert hatte, fiel eine starke Bande bei Vranja in serbisches Gebiet ein. Während unserer Anwesenheit in Üsküb wurden 30 serbische Soldaten bei Kačanik von Albanesen niedergemetzelt, daraufhin die Bevölkerung von Kačanik umgebracht und der Ort angezündet. An der Eisenbahnlinie von Vranja bis Veles ist ein starker Sicherungsdienst organisiert; auf je 100 m steht ein Posten, bei Objekten Doppelposten, auf je 6–800 m eine zirka 20 Mann starke Wache, und zirka 15 km Bahnstrecke sind einem Bataillon des III. Aufg. zugewiesen (ungefähr das Stationsintervall).

Serbischerseits war man bemüht, uns die Sicherheitsverhältnisse als günstig zu schildern. Wir hörten jedoch in Üsküb einmal um 10 h nachts in nächster Nähe der Stadt ein lebhaftes Geplänkel. Auf der Fahrt von Üsküb nach Veles zündeten wir in dem unbeleuchteten Waggon unsere Laternen an, wurden jedoch von dem uns begleitenden Offizier ersucht, sie auszulöschen, da sich die Albanesen häufig den „Scherz“ erlauben, auf die beleuchteten Fenster zu schießen. In Veles kam es nach den Erzählungen des Stadtkommandanten fast jede Nacht zu Schießereien; wir selbst hörten am 17. vormittags bei den Vorposten auf den Höhen westlich der Stadt zirka 15

Schüsse fallen. Auf der Etappenstraße Veles–Üsküb kommt es häufig zu Zusammenstößen mit Arnauten; wir wurden ersucht, für diesen Ritt Revolver mitzunehmen und erhielten eine Eskorte.

Eine arge Verlegenheit ist den serbischen Funktionären in den neubesetzten Gebieten durch die zahlreichen Komitadžis entstanden. Insbesondere die Bulgaren und die noch vor dem Kriege aus der türkischen Armee desertierten Christen sind – nach Angabe der serbischen Offiziere – eine wahre Landplage geworden. Da der Krieg noch nicht beendet ist, widersetzen sie sich der Entwaffnung mit Gewalt; bei der Armee haben sie keine Verwendung mehr, befassen sich daher mit Raub und Diebstahl bei friedlichen Türken und Griechen. Es ist anzunehmen, daß man serbischerseits, sollte es zum Kriege mit der Monarchie kommen, sie sofort über unsere Grenze sendet, schon um sich der professionellen Banden zu entledigen.

Jetzt, wo die gesamte wehrfähige Bevölkerung im Felde steht, ist es dort schwer durchführbar, die Sicherheit im Lande aufrechtzuerhalten. Bewahrheiten sich die Gerüchte, daß die operativen Truppen wegen der Kriegsgefahr mit der Monarchie zurückgezogen und nur III. Aufgebot und Neuformationen für die Sicherheit der eroberten Gebiete sorgen werden, so kann man darauf rechnen, daß es zu einem allgemeinen Aufstand in Albanien kommen wird. Der Albanese hat nur dem ungeheuerlichen Drucke der serbischen Armee sich gefügt; zu dem traditionellen Hasse ist jetzt noch das Rachegefühl für so viele serbische Grausamkeiten getreten.

Umso unverständlicher ist die herausfordernde und anmaßende Sprache der serbischen Blätter, selbst des Regierungsorgans. Ist man sich der russischen Hilfe sicher, ist, wie während der Annexionskrise, [es] ein riskierter Bluff, oder ist man durch die er[r]ungenen Siege so verblendet, daß man die großen Gefahren eines Krieges mit der Monarchie nicht erkennt? Selbst heute, wo die hier bekannt gewordenen Truppenansammlungen in Semlin[729], die militärische Sicherung des Bahnhofes und das Eintreffen der Monitore allgemeine Aufregung verursachten, setzen die Zeitungen ihre kriegerische Sprache fort und verlangen das augenblickliche Rückinstradieren der Armee.

Belgrad, 26.11.1912

Gellinek mp. Major

[729] Zemun, dt. Semlin, ung. Zimony, ehemalige Grenzstadt an der Südgrenze des Königreichs Ungarn bzw. Österreich-Ungarns, 1934–1941 und seit 1945 ein Stadtteil von Belgrad.

Nr. 168
Heimroth an Berchtold
HHStA PA XII/Kt. 387, f. 444r–445v.

Probleme bei der Nachrichtenbeschaffung. Serbischer Hass auf Österreich-Ungarn. Kriegsdrohungen durch serbische Offiziere. Truppenverlegungen nach Zentralserbien. Aufbau serbischer Banden. Anzeichen für bulgarisch-serbischen Gegensatz. Rückkehrwillige Bosnjaken.

No 130 Üsküb, den 10. Dezember 1912

Hochgeborner Graf!

Mangel an absolut verlässlichen Nachrichten ist – vom Standpunkte des Berichterstatters aus – das auffallendste Merkmal der Lage. Unsere vertriebenen türkischen Freunde verstanden es meisterhaft, den Konsuln Unwahrheiten zu sagen, die Serben hingegen ziehen es vor, überhaupt nichts zu erzählen. Man ist daher nur auf gelegentliche Beobachtungen und spärliche Konfidentenmeldungen angewiesen, die eine recht magere Ausbeute liefern. Dies erklärt sich meiner Ansicht nach noch am besten daraus, dass Üsküb, welches eine muselmanische und bulgarische Stadt ist, plötzlich eine serbischen Charakter künstlich erhalten hat. Alles befindet sich in den Händen der serbischen Truppen, serbisches Papiergeld hat das türkische Gold verdrängt, die serbische Nationalmütze den Fez. Die verschüchterten Türken trauen sich kaum auf die Strasse, und – was am merkwürdigsten berührt – man hört kaum mehr vom bulgarischen Element Üskübs sprechen.

Der Hass gegen Österreich-Ungarn ist offenkundig. Er äussert sich am meisten in der Presse, die ja bekanntlich nicht nur die Stimmung des Volkes beeinflusst, sondern auch der Ausdruck der Volksstimmung ist. Als charakteristisch möchte ich eine Äusserung des Konsuls Rakić[730] anführen, der den in der Affaire Prochaska[731] nach Prisren entsendeten Konsul

[730] Milan Rakić (1876–1938), serbischer Dichter und Diplomat. In letzerer Funktion war er in den serbischen Konsulaten in Prishtina, Skopje, Shkodra, Thessaloniki, Sofia, Kopenhagen und Rom tätig. 1905 zunächst als Sekretär im Konsulat Prishtina, dann bis 1911 als Vizekonsul und Konsul.

[731] Die sogenannte Prochaska-Affäre war ein diplomatischer Streit zwischen Österreich-Ungarn und Serbien während des Ersten Balkankriegs. Als serbische Truppen Ende Oktober 1912 Prizren eroberten, wurden von serbischer Seite Vorwürfe laut, Prochaska und seine Anhänger hätten auf die serbische Armee geschossen. Eine Beschwerde des serbischen Außenministeriums über Prochaskas Verhalten wurde in Wien abgewiesen, man versprach jedoch, der Sache nachzugehen. In der Zwischenzeit brach der Kontakt zwischen Prochaska

Edl[732] begleitet. Herr Rakić sagte mir gestern, man sei in Serbien derart gegen Österreich-Ungarn eingenommen, dass sogar die Freunde einer Annäherung an die Monarchie es nicht mehr wagen können, ihrer Sympathie für uns Ausdruck zu verleihen.

Es ist erklärlich, dass auf solchem Boden alle Gerüchte vortrefflich gedeihen, die militärische Massnahmen gegen uns vorhersagen, und es wird mir fast täglich gemeldet, in Offizierskreisen wünsche man den Krieg mit der Monarchie, die Befreiung Bosniens, aller Süd-Slaven etc.

Der Kern aller ähnlichen Nachrichten scheint doch der zu sein, dass man mit der Möglichkeit eines bewaffneten Konfliktes mit uns rechnet, und Tag für Tag weiss man von neuen Militärzügen zu berichten, die die von Monastir kommenden Truppen in aller Stille in das Innere Serbiens verschieben. Meine letzten Chiffre-Depeschen geben die diesbezüglich kursierenden Gerüchte und Meldungen wieder. Auch heute liegt mir eine Nachricht vor, die – falls sich dies bewahrheiten sollte – eine Bestätigung dessen wäre, dass man mit einem Kriege rechnet. Es heisst nähmlich, dass ein hiesiger serbischer Agitator namens Glišo Elesović mit der Schaffung serbischer Banden betraut worden und zu diesem Zwecke nach Kalkandelen, Gostivar und Dibra abgereist wäre. Rechnet man die Meldungen hiezu, die von einer analogen Bewegung im Sandžak zu berichten wissen, so genügt dies, um von der unter den Serben herrschenden Stimmung ein annähernd richtiges Bild zu erhalten.

Es darf dabei jedoch nicht vergessen werden, dass die hiesige bulgarische Bevölkerung mit der Wendung der Dinge gar nicht einverstanden zu sein scheint. Man meldet mir sogar, dass die Bulgaren Üskübs – und auch der Metropolit soll inbegriffen sein – ein Protestschreiben nach Sofia gerichtet haben sollen. Ich halte es für sehr wahrscheinlich, dass es in dieser Beziehung zu Zusammenstössen zwischen Serben und Bulgaren kommen dürfte, denn ich konnte bisher keinerlei Berücksichtigung des bulgarischen Elementes wahrnehmen, und ich glaube den serbischen Versicherungen nicht, dass sich das bulgarische Element im Handumdrehen habe serbisieren lassen.

---

und dem österreichisch-ungarischen Außenministerium ab, Gerüchte über das vermeintliche Verschwinden des Konsuls und dessen Misshandlung durch serbisches Militär nahmen überhand. Später stellte sich heraus, dass der Konsul unverletzt war und sich nach Skopje begeben hatte, um den Kämpfen zu entgehen. Es wurde der Vorwurf laut, dass die Wiener Regierung den Spekulationen in der internationalen Presse absichtlich nicht gegengesteuert habe. Der Skandal führte zu einem Ansehensverlust der Monarchie und verschärfte die Spannungen mit Serbien. Siehe hierzu ausführlich HHStA PA XII Türkei/Kt. 415.

[732] Theodor Edl (1880–1942), österreichisch-ungarischer Diplomat. Nach Absolvierung der Konsularakademie war Edl zunächst in Shkodra, dann am Ministerium des Äußern eingesetzt. Ende 1912 wurde er im Umfeld der Prochaska-Affäre (vgl. die vorige Anmerkung) nach Kosovo entsandt.

Ein Moment, welches der serbischen Eigenliebe ebenfalls kaum schmeicheln würde, liegt darin, dass sich die bosnischen Auswanderer mit einem bisher nicht beobachteten Eifer um die Repatriierung in ihre alte Heimat bewerben. In den letzten Tagen wurden bei diesem k. und k. Konsulate Gesuche von mehr als 100 Familien bosnischer Auswanderer um Heimkehr eingereicht.

Es mag ja sein, dass die abnorme Teuerung einiges dazu beigetragen hat, um dieses Heimweh zu fördern, ich halte es aber für gewiss, dass nur die wenig zahlreichen Serben mit der gegenwärtigen Lage zufrieden sind.

Gleichlautend nach Belgrad sub No 1449/p.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Heimroth

Nr. 169
Heimroth an Berchtold
HHStA PA XII/Kt. 387, f. 651r–653r.

Gerüchte über serbische Kriegspläne gegen Österreich-Ungarn sowie über die „Ausrottung" der Albaner, besonders in Luma. Geringere Verluste der katholischen Albaner. Verbrechen besonders durch serbische Irreguläre. Hohes Ansehen von Bandenmitgliedern in Belgrad.

Nro 137 Üsküb, den 20. Dezember 1912

Hochgeborener Graf,

Die Gerüchte, dass es zu einem Kriege mit der Monarchie kommen werde, wollen nach wie vor nicht verstummen. Aus Quellen, die allerdings nicht zuverlässig sind, wird mir sogar gemeldet, die Zeit, die uns vom Ausbruche des Krieges trenne, zähle nur mehr nach Tagen. Es unterliegt keinem Zweifel, dass derlei Nachrichten in der grossen Masse leicht Verbreitung und Glauben finden und dazu beitragen, der uns feindlichen Stimmung in serbischen Kreisen immer wieder neue Nahrung zuzuführen. Hiess es doch zum Beispiel schon, die Monarchie habe die Feindseligkeiten bereits eröffnet, und als heute eine grössere Anzahl von Offizieren beim Oberkommando vorsprach, brachte die Fama beides in Verbindung als Beweis des Ernstes der Situation.

Auch die Klagen über serbische Grausamkeiten werden noch immer kolportiert. Meiner Überzeugung nach gelangt trotzdem nur ein geringer Teil der Klagen zur Kenntnis der Konsulate, denn Üsküb ist vom Lande fast noch abgeschnitten, und selbst Reisen mit der Eisenbahn unterliegen behördlicher

Erlaubnis. Erst nach und nach dürften die verschüchterten Bewohner entlegener Gegenden nach Üsküb gelangen und ihre Klagen vorbringen können.

Plünderungen seitens serbischer Soldaten scheinen – den mir vorliegenden Meldungen zufolge – auch jetzt noch, und zwar selbst in Üsküb, vorzukommen. Ich habe jedoch keinen Anlass, daran zu zweifeln, dass die serbischen Militärbehörden geneigt wären, die Übeltäter strenge zu bestrafen, falls man sie anzeigen könnte. Disciplin scheint aber unter den serbischen Truppen nicht zu herrschen.

Unter den Albanesen wird allgemein davon gesprochen, die Serben seien daran, sie in den von den Truppen besetzten Gebieten auszurotten. Besonders hartnäckig tritt dieses Gerücht rücksichtlich der Ljumesen auf – man erzählt sogar, sämtliche Dörfer in Ljuma seien bereits zerstört und die Bewohner alle umgekommen.

Die katholischen Albaner scheinen nur wenig gelitten zu haben. Man meldet mir, dass im Pfarrsprengel Letnica sechs Katholiken und ein Kryptokatholik auf der Strasse, ohne vorherigen Prozess, ermordet worden seien (Dorf Terziai[733]: der Katholik Doka i Toms und der Kryptokatholik Sali Terziai, Dorf Vernakolo[734]: die Katholiken Kola Marin, Gjorgj Music, Vika Doke Music und Simon Dodin).

Hingegen hat man im unteren Morava-Gebiet und zwar im Dorfe Trstenik[735] 60, im Dorfe Goshica[736] 10, im Dorfe Smira[737] 32, im Dorfe Verban[738] 20 und schliesslich im Dorfe Ljubista[739] (Karadagh Gebiet) 19 mohamedanische Albaner erschossen. Wie mir mein Gewährsmann meldet, geschah dies zwei bis drei Tage nach der Einnahme von Verisović. Man rief die Albaner, um die serbischen Truppen zu begrüssen, band ihnen die Hände und füsilierte sie.

Derselbe Gewährsmann erzählt, dass in Kameno glava[740], einem 50 Familien umfassenden albanischen Dorfe, sämtliche Männer von den Serben erschossen worden seien.

Wie bereits erwähnt, dürften viele ähnliche Listen erst nach Eintritt friedlicherer Verhältnisse zu meiner Kenntnis gelangen. Ebenso bin ich der Ansicht, dass die Serben durch Verwendung von Komitadschis viel Blut unnütz vergossen haben, denn diese Elemente, denen sich bedauerlicherweise auch viel serbische Intelligenz zugesellt hat, werden wohl oft, den eigentlichen

---

733 Terziaj, serb. Terzia, Dorf südlich vo Gjilan.
734 Vërnakolla, serb. Vrnavokolo, Dorf südlich von Gjilan.
735 Tërstenik, serb. Trstenik, Dorf südwestlich von Gjilan.
736 Gushica, serb. Gušica, Dorf südwestlich von Gjilan.
737 Smira, Dorf südwestlich von Gjilan.
738 Urban, serb. Vrban, Dorf südwestlich von Gjilan.
739 Lubishta/Lupishta, serb. Ljubište, Dorf südwestlich von Gjilan.
740 Komogllava, serb. Kamena Glava, Dorf südwestlich von Gjilan.

Zweck des Krieges verkennend, gemordet und geplündert haben, teils aus Hass gegen die Türken und Albaner, teils aus Rache.

Der frühere serbische Konsul in Prischtina, Rakic, sagte mir, anlässlich seines letzten Aufenthaltes in Üsküb, es habe in Belgrad als „chic" gegolten, Komitadschi zu sein (Rakic war selbst Komitadschi, nahm als solcher am Feldzug teil und zog mit den Truppen in Prischtina ein). Der Begriff „Komitadschi" deckt sich aber selbst in Kriegszeiten so wenig mit den Begriffen abendländischer Kultur, dass mich diese Äusserung im Munde eines Funktionärs des serbischen Ministerium[s] des Äussern befremdete, obwohl mir gesagt wurde, dass Rakic die serbische revolutionäre Propaganda im genannten Ministerium vertritt.

Zu den bereits bekannten Beschwerden gegen die Serben ist in neuester Zeit eine neue Kategorie getreten: der hiesige römisch-katholische Pfarrer teilt mir mit, dass muselmanische Albaner (Kryptokatholiken), die offen zum Katholizismus übertreten wollen, von den Serben daran gehindert werden; sie müssen, wie es heisst, entweder orthodox werden oder beim Islam verbleiben.

Diese Fälle werden aus fünf nicht näher bezeichneten Dörfern des Kaza Ferizović sowie aus den Dörfern Pidič[741], Čelik[742] und Šurlan[743] des Karadagh gemeldet.

Gleichlautend berichte ich sub Nro 1557/pol. nach Belgrad.

Genehmigen Euere Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Heimroth

Nr. 170
Heimroth an Berchtold

HHStA PA XII/Kt. 417 Liasse XLV/6c, f. 127r–127v.

Bedrohung der in Belgrad internierten albanischen Notabeln für den Fall ausbleibender Distanzierung von der Unabhängigkeitserklärung Albaniens.

Nro. 139 Vertraulich Üsküb, den 20. Dezember 1912

Hochgeborener Graf,

Wie mir mein Vertrauensmann meldet, ist kürzlich ein aus Djakova stammender albanischer Kaufmann, namens Ibrahim, aus Belgrad hier eingetroffen, um im Auftrage der nach Belgrad deportierten albanischen Notablen, unter anderen

741 Pidiq, serb. Pidić, Dorf südöstlich von Gjilan.
742 Çelik, serb. Čelik, Dorf südöstlich von Gjilan.
743 Shurdhan, serb. Šurlane, Dorf südöstlich von Gjilan.

Nedj[i]b bey Draga, Hassan bey und Šaban Pascha, zur Kenntnis der Konsulate zu bringen, dass die Serben sie unter Drohungen dazu zwingen wollen, ihre Unterschriften gegen die Unabhängigkeit Albaniens abzugeben. Sie würden, falls eine Unabhängigkeit Albaniens bevorstehe, sich selbst Mishandlungen [sic] nicht fügen, sonst aber wohl doch genötigt sein, zu unterschreiben. Sie legen jedoch Wert darauf, dass dies Vorgehen der Serben an kompetenter Stelle bekannt werde, damit sie nicht als Vaterlandsverräter gebrandmarkt seien.

Da dieses Konsulat von den Serben bewacht wird, zog ich es vor, den eingangsgenannten Ibrahim, der angeblich bereit war, mich zu besuchen, lieber nicht zu empfangen, glaubte aber Euerer Exzellenz davon umsomehr Bericht erstatten zu sollen, als angeblich unter den Albanern von Mitrovitza, Prischtina und Vucitrn Unterschriften für eine Autonomie Albaniens gesammelt werden.

Ich habe es hingegen nicht für opportun gehalten, meine fremden Kollegen über diese Angelegenheit zu befragen.

Gleichlautend berichte ich sub Nro. 1559 pol. nach Belgrad.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Heimroth

Nr. 171
Mjeda an Berchtold
HHStA PA XII/Kt. 388, f. 279r–287v.

Bericht des katholischen Erzbischofs von Skopje Lazër Mjeda über Verbrechen serbischer Armeeangehöriger und Irregulärer. Massengräber getöteter Albaner in Skopje. Vergewaltigungen. Verbrechen alkoholisierter serbischer Soldaten. Zerstörung von Dörfern bei Skopje und Ermordung der männlichen Einwohner. Entsprechende Berichte aus weiteren Regionen. Besonders intensive Gewaltaktionen serbischer Irregulärer in Prizren. Unterdrückung des Bayram-Festes. Fall einer misshandelten Mutter und Ermordung ihrer Söhne. Ermordung eines Bäckers in Prizren. Verweigerung eines katholischen Begräbnisses. Ermordung eines Albaners aus geringfügigem Anlass. Übergriffe auf katholische Dorfbewohner. Zerstörung von Dörfern in Luma. Erschießung sich ergebender Lumesen. Keine Nachrichten aus Peja. Verwüstung Gjakovas. Mordtaten von Montenegrinerinnen im Gefolge des montenegrinischen Heeres. „Vernichtungskrieg" gegen Albaner.

Vienna 15 gennaio 1913

Eccelso I. e R. Ministero,

Mi prendo la libertà di presentare ad Esso Eccelso Dicastero un sunto della relazione inviatami dai sacerdoti D. Giuseppe Ramaj, parocco di Üsküb, e D.

Pasquale Krasniq, cooperatore di Prizrend, circa le sevizie commesse dai Serbi contro gli Albanesi nella mia Archidiocesi, osservando, come i medesimi asseriscono, che i fatti qui riferiti non sono che un piccolo speccietto delle molte atrocità perpetrate, specialmente nei luoghi ove l'occhio forestiero non ha potuto penetrare. Conciossiacchè essendo impedite le comunicazioni di una parrocchia coll'altra, e correndosi grave pericolo a parlare di simili cose, riesce troppo difficile ai sacerdoti di venire a cognizione di tutto. Quanto qui si rapporta viene dai medesimi dichiarato autentico, avendo essi stessi o visto tali cose, o udito da persone degnissime di fede. Dicono inoltre che si furono solamente due casi in cui gli Albanesi abusarono della bandiera bianca; ed in questi casi pure sembra che la colpa possa rifondersi su qualche ufficiale turco, il quale abusandosi dell'ignoranza del popolo, si servì di tale mezzo per ordire qualche tradimento.

Ora veniamo ai fatti, e narriamoli per ordini di luoghi.

A Kumanovo, raccontava un soldato serbo al parocco, si diede l'assalto a un villaggio albanese. Quelli che non erano fuggiti prima del nostro arrivo, si erano rifugiati nei soffiti delle case. Si diede fuoco al paese; quando le fiamme incominciarono a salire, le vittime precipitarono dai loro nascondigli; noi, continua il soldato, abbiamo aspettato a piè fermo alla porta, e mano mano che cadevano, li fucilavamo; quando si venne ai bambini, non si volle spendere munizioni e suppli la baionetta. Tutto questo, conchiuse il soldato, perchè da una casa dove sventolava la bandiera bianca si sparò contro di noi!

A Scopia, come già si sa, i Serbi entrarono senza che alcuno opponesse veruna resistenza. Eppure per quindici giorni di seguito si gettarono nel fiume Vardar da 20 a 30 Albanesi ogni notte. Di più, dietro la fortezza della città vi è un gran fossato, e i Serbi pensarono bene di riempirlo coi cadaveri degli Albanesi, e diffatti ne furono visti più di 100! Un altro burrone che trovasi a Kissela Voda, poco distante dalla città, servì di tomba ad altri ottanta cadaveri di Albanesi. Inoltre all'ospedale si lasciarono morire di fame i feriti Albanesi; e molti di questi si fecero scomparire nelle onde del Vardar. Un testimonio oculare mi raccontava che dei 130 feriti che avea veduti un giorno, il dì seguente ne vide soli 80, e poi 30, senza che alcuno sapesse dove fossero andati a finire. In una delle strade principali furono una sera fucilati due Albanesi, che pacificamente passavano; e il tiro fu fatto da alcuni Komit, che allegramente bevavano in un hôtel; e poi il genio serbo pensò bene di portare un cavallo morto, e fu portato in automobile militare! Vicino al ponte del Vardar furono infilzati sulla baionetta tre Albanesi, perchè avevano avuto il corraggio di mostrarsi sulla pubblica via! Anche i pozzi tornarono utili ai Serbi per sterminare gli Albanesi, e ben quaranta pozzi furono riempiti di cadaveri d'Albanesi.

Rifugge poi l'animo a raccontare le rapine, i saccheggi e le violazioni di donne e fanciulle, perpetrate nei modi più barbari, fino a costringere i mariti

a tenere il lume per illuminare le loro donne, a costringere i padri a far luce mentre si deturpavano le loro figlie, anche se giovani di 12 anni! Un giovane serbo, stanco da potersi appena reggere in piedi, mi diceva: Sono stanco; da 24 ore non mangio, non bevo nè dormo, sempre in caccia di Albanesi nelle loro case! Un soldato serbo che portava due orologi presi agli Albanesi e 150 lire turche, vide passare un vecchio albanese; peccato, disse, che siamo troppo in pubblico, altrimenti costui mi farebbe spendere una palla! Per di più, i Serbi di Üsküb prodigano bibite ai soldati, acciocchè così ubbriachi si rechino nelle famiglie albanesi a fare ogni peggiore azione.

A cinque villaggi, poco distanti da Scopia, si diede il fuoco per liberare la regione di Albanesi; e per tre giorni si videro dalla città le fiamme e il fumo.

Eppure ad Üsküb non si combattè, nè si fece alcun abuso della bandiera bianca.

Anche nella Morava non mancarono le vittime.

A Tertenik 60 persone. A Goshica 10. A Smiza 32. A Verban 20. A Liubishda 19. A Kamenoglava poi, villagio [sic] di 50 famiglie, furono massacrati tutti i maschi con questo stratagemma. Nel mentre passava l'esercito serbo si facevano venire fuori del villaggio i maschi, come per presentare un saluto all'esercito, e allora i miseri paesani si legavano e si fucilavano senza pietà; e se qualcuno fosse stato mal colpito e minacciasse di sopravivere, lo si finiva colla baionetta! Eppure neanche qui si ebbero combattimenti!

A Kalkandele [sic] sotto qualunque pretesto furono ammazzati 85 Albanesi, che si andarono a trovare nelle lore case. Saccheggi e nefandezze avvennero come a Üsküb.

A Gostivar il comandante serbo chiese alla città 200 lire turche, e dietro questo versamento quei cittadini la passarono relativamente bene; soli sei Albanesi furono quivi uccisi. Che sia avventuo nei villaggi delle due città non consta affatto; si può però arguire da ciò che fut fatto negli altri luoghi.

Di Mitrovitza e dintorni non abbiamo particolari; la fama però riporta, che in quelle regioni se fece gran scempio degli Albanesi.

A Ferizović, di maomettani albanesi dai 15 anni in su non vivono che soli tre! Quivi però si combattè ferocemente per 24 ore e caddero anche molti Serbi. Una donna albanese, visto il marito ucciso, prese il fucile ed ammazzò cinque soldati serbi. Un Serbo mi diceva che quivi furono amazzati [sic] 1200 Albanesi, accorsi anche dai paesi vicini per concentrarsi a combattere.

A Gilane si ripeterono le stesse scene contro gli Albanesi, benchè quivi non si sia opposto alcuna resistenza agli invasori; i massacri e saccheggi ebbero luogo ugualmente.

A Prishtina il numero degli Albanesi caduti si calcola a 5000. Ma qui pare che veramente gli Albanesi condotti da ufficiali turchi abusarono della bandiera bianca, e a tradimento ammazzarono parecchi ufficiali serbi e molti soldati; il numero preciso si ignora.

A Leshkobare[744], villaggio vicino a Ferizović, otto cattolici occulti, mentre passavano per la strada senza armi e nulla di compromettente, furono fucilati all'istante, solo perchè Albanesi.

Prizrend. La città si arrese senza combattere, ma questo non impedì che quivi si rinnovassero le atrocità contro gli Albanesi, forse dopo Prishtina, più che in qualunque altro luogo. In città e fuori non si vedono che Komit, o bande serbe, che fanno processi corti, anzi talora neppure interrogano, ma basta che vedano un Albanese per ammazzarlo subito. La città sembra il regno della morte; si batte alle porte delle case albanesi, si menano via i maschi e subito sono fucilati senza altra causa se non perchè Albanesi. Per alcuni giorni neppur si permise di dare sepoltura agli uccisi. Ogni sera si sentono colpi di fucile in tutte le arti della città. In pochi giorni il numero degli uccisi ascese a 400!

Di rapine, saccheggi, di donne disonorate è inutile parlare; ormai la parola d'ordine è: tutto è permesso contro gli Albanesi; nè solo permesso, ma voluto e comandato.

E nonostante questi ed altri orrori, il comandante militare B. Janković[745] col revolver alla mano costrinse i capi della città a mandare un telegramma di ringraziamento al re Pietro!

Venne il giorno del Kurban bajram, e al mercato furono condotti 800 montoni per servire ai sacrifizi. Ma che fanno i Serbi? Vengono tosto degli ufficiali armati, i quali portano via i montoni per i soldati, e proibiscono ai maomettani di festeggiare il Bairam.

Il comandante ha bisogno di mandare delle provvigioni alle milizie che marciano contro Luma; gli mancano però i cavalli. Che fa allora? Fa venire duecenti giovani albanesi, mette addosso a ciascuno 40 oke di pane, e li fa camminare di notte tempo con un fango eccezionale per sette ore. Giunti al campo allo stesso comandante parve l'idea originale e non potè tenersi dal dire: Questa è veramente curiosa!

Una donna fandese di nome Dila, del villaggio di Shgjini[746], era venuto a Prizrend col figlio, con un parente e con due persone del villaggio Gjugja[747], a provvedersi degli abiti e delle cose necessarie per lo sposalizio della propria figlia o di due altre giovani. Fatte le provviste si recavano dal comandante Janković per avere una lettera di raccomandazione, onde non essere molestati per via dai soldati che avrebbero potuto incontrare. Il comandante diede loro la lettera, ed essi si misero in cammino. Quando furono a Khuri[748], circa

[744] Lloshkobara, serb. Laškobare, Dorf nordwestlich von Ferizaj.

[745] Božidar Janković (1849–1920), serbischer General, der im Ersten Balkankrieg die Dritte Armee befehligte.

[746] Shëngjin, Dorf südlich von Prizren.

[747] Xhuxha, Dorf südwestlich von Prizren, heute auf albanischem Staatsgebiet.

[748] Zhur, serb. Žur, Dorf südwestlich von Prizren.

quattro ore distante da Prizrend, s'incontrarono coi soldati serbi. Presentarono tosto la lettera a un sotto-ufficiale, ma questi non ne fè caso. Furono perquisiti, e benchè nulla avessero di compromettente, i quattro maschi furono legati insieme, e alla donna si legarono strettamente le mani dietro la schiena. Così legati si fecero camminare alcuni passi, finchè giunti a un fossato furono colà cacciati con una spinta, cadendo l'uno sopra l'altro. Seguì poscia una scarica di fucilate contro di loro, ed eccoli tutti freddi cadaveri. La misera madre dà un grido di disperazione, chiama suo figlio, e vedendolo cadavere, dimanda ai soldati la grazia di essere fucilata essa pure onde congiungersi al figlio; ma alle infelice viene negata questa grazia; ben alto l'aspettava! Due manigoldi la legano ad un albero. Intanto uno dei soldati estrae dal sacco un pane che le vittime avevano comperato a Prizrend per il viaggio, e entro il pane vi mette due cartuccie di mauzer. Allo sparo accorrono alcuni ufficiali e il comandante. Questi chiede della causa degli spari, e i soldati narrano di aver fucilato quattro Albanesi che tentavano di passare il campo portando munizioni, siccome mostrava il pane; e gli fecero vedere quel pane, entro cui essi stessi aveano introdotto le cartuccie. A questa spiegazione nulla ebbe a ridire il degno comandante di tali soldati! Intanto alla misera donna legata all'albero nessuno pensa, e quivi resta così legata un lunedì dopopranzo, la notte seguente, tutto il martedì finchè il mercoledì mattina si slega questa grande rivoluzionaria albanese! … e la misera stramazza per terra più morta che viva. Le si dà qualche conforto, cioè dell'acqua e un pezzo di quel pane dove si erano trovate le cartuccie, e la si incammina per Prizrend sempre colle mani legate. Quando arrivarono a Prizrend era già notte, e la rinchiusero in una scuola serba, ove in una camera oscura passò quell'orribile notte sempre colle mani legate. All'indomani viene presentata al comandante Janković, e quivi innanzi a lui, a parecchi ufficiali e a qualche cittadino viene accusata come rivoluzionaria! … e la misera donna, interrotta dal pianto, da singulti e svenimenti, racconta il suo pietoso caso, come si disse di sopra. Ma il comandante trova ancora da ridire, e la fa rinchiudere nell'Episcopio serbo. Appena il giorno dopo supera sè stesso e la mette in libertà, consegnandola a dei cattolici che la conducessero alla loro chiesa! Si domandò ad alcuni ufficiali, come mai per due cartuccie trovate in un panetto si potessero uccidere quattro persone; al più dovevansi fare delle indagini, e accertato il fatto, dovea punirsi il fornaio, e non gli innocenti compratori. Risposero che di ciò non si potevano incolpare i soldati, poichè questi in tempo di guerra non vogliono sapere di processi, e non riconoscono neanche i propri capi. Si domandò nuovamente, come mai in un panetto così sottile (era un simít) si potevano cuocere assieme nel forno anche due cartuccie senza che queste scoppiassero; e si ebbe in risposta, che si era provato ciò essere possibile.

A Prizrend pure un certo fornaio di nome Gjoni i Prêk Palit venne fucilato pel seguente futile motivo. Questi preparava il pane quotidianamente per un certo numero di soldati. Avvenne un giorno che un ufficiale che sopraintendeva alla distribuzione del pane, lasciò il suo mauzer per un momento appeso al muro del negozio del povero Gjoni e se ne andò. In quel mentre passa di là una pattuglia di soldati, i quali, visto il mauzer, lo confiscano e dichiarono in arresto il fornaio. Questi spiega loro l'incidente, indica il nome dell'ufficiale che ha lasciato il mauzer, ma non viene ascoltato. Lo si conduce al tribunale, e di là al fucilamento. Subito arrestato Gjoni, il suo fratello Gjini corre a trovare l'ufficiale, e con esso lui va dal Commissario di Polizia. L'ufficiale depone essere suo il mauzer lasciato per un momento appeso al muro del forno, ed indica il numero di esso. Ma per tutta risposta si ebbero amendue a uno schiaffo, e furono cacciati via. Intanto del povero Gjoni nulla si sapeva. Solo dopo dieci giorni la povera madre lo trovò cadavere un quarto d'ora fuori della città. Si rivolge allora con calde preghiere alle autorità Serbe, perchè sia concessa sepoltura ecclesiastica al figlio, ma non le si dà ascolto. Va dal parroco cattolico e narra il fatto. Il parroco corre dalle autorità e domanda tale permesso in nome della libertà del culto; viene crudamente respinto. Infine dopo molte pratiche viene concesso al padre di portarlo seppellire nel luogo ove era stato ucciso, senza però permettere al prete cattolico la benedizione del cadavere.

Racconta il cooperatore di Prizrend: Un giorno mi trovavo per miei affari nel Konak serbo, ed arriva un soldato, il quale chiede al provveditore un paio di scarpe. Questi gli risponde di non averne. Chiede allora almeno un paio opanghe; gli risponde che esse pure sono esaurite. In quel mentre viene un ufficiale non so di quale grado, ma molto complimentato dai suoi colleghi. Sentito il caso, questi si volge al soldato, e, sciocco che siete, gli dice; perchè tanto umiliarvi al provveditore per un paio di scarpe; andate in istrada, e il primo Albanese che incontrate con buone scarpe, uccidete, e prendetegliele. Così ho fatto io pure, questi stivali che porto erano di un Albanese da me ucciso solamente per prendergli gli stivali. Del resto voi dovete già sapere che il nostro programma è quello di distruggere gli Albanesi.

Parimenti i dintorni di Prizrend ebbero a soffrire come è da immaginarsi. Parecchi villaggi furono dati alle fiamme, e i miseri contadini fucilati senza pietà. Quivi si presero di mira specialmente i cattolici albanesi, perchè fu detto che erano del partito austriaco e quindi nemici dei Serbi. Perciò si incendiarono tre paesi, e si fecero scomparire trenta capi dei paesi cattolici. Tra le altre barbarie si racconta anche questa. I soldati serbi andavano nelle case dei cattolici contadini, e dopo aver mangiato bene e bevuto (poichè trovavano anche del vino) facevano uscire per forza di casa le donne; le legavano una dietro l'altra e le costringevano a ballare; poscia si deliziavano a sparare contro

esse dei colpi di mauzer, ed erano beati quando le vedevano stramazzare a terra. E quante di queste trovavansi in istato interessante!

Fu annunziato al commandante Janković che la tribù di Luma non intendeva lasciar passare i Serbi senza combattere. „Ebbene, rispose questi, quella è una cattiva genia; si ammazzino tutti, uomini, donne, bambini; la migliore è non risparmiare alcuno, ma sterminarli tutti, e i villaggi loro darli alle fiamme." Difatti 27 villaggi di questo distretto furono annientati; uomini e donne massacrati; i bambini furono strappati al seno delle madri, involti con paglia ed abbruciati vivi. Perfino si arrivò a schiacciare il ventre delle donne gravide e il feto infilzarlo sullo baionetta. Cose incredibili, ma pur vere! Quattrocento Lumgnani che si arresero dieto promessa di non venire molestati, furono condotti prigionieri a Prizrend, e quivi ogni giorni si fucilano da 40 à 60 al giorno. E racconta un testimonio oculare che in questi giorni si vedevano intorno a Prizren circa 15000 cadaveri d'Albanesi. Questo è forse il motivo che non si permetteva si giornalisti esteri di recarsi a Prizren.

Di Ipek e dintorni non sappiamo nulla; ma non vi è motivo di credere che non abbiano subito le sorti delle altre località Albanesi.

Di Gjakova fu fatto uno scempio straordinario. Si diede facoltà ai soldati di fare man bassa di tutto; non furono risparmiate nè donne nè fanciulli; tutto fu messo a sacco. Qui per i primi entrarono i Montenegrini che poi vennero visitati dai loro degni fratelli i Serbi. Un Serbo mi raccontava, dice il parroco di Üsküb, che i Montenegrini contussero seco anche le loro donne, le quali furono viste e Gjakova brandire la spada e ammazzare donne e fanciulli. Un soldato Serbo credendomi suo compatriota con grande entusiasmo mi raccontava che dei villaggi Albanesi appartenenti ai distretti di Kalkandele, Scopia, Kumanova, Preshevo, Gilane, Ferizović, Prizrend, Gjakova e Ipek pochi sono rimasti in piedi; li abbiamo in gran parte incendiati. Così si devono trattare gli Albanesi, conchiuse egli. Un ufficiale serbo si è lasciato sfuggire che il 75 % degli Albanesi devono essere uccisi. Solo nel vilajet di Kossovo occupato dai Serbi, finora il numero degli uccisi si puo calcolare senza tema di esagerazione à 25.000.

Ecco come i Serbi e Montenegrini conducono la guerra intrapresa per liberare i loro fratelli dalla barbarie turca. Sarebbe più giusto intitolarla: „Guerra per lo sterminio degli Albanesi."

Si prega perciò caldamente l'Eccelso I. e R. Ministero a volere nella Sua magnanimità muoversi a compassione di questo infelice popolo, e trovare i mezzi per reprimere tante atrocità, facendo si che non abbiano più a rinnovarsi.

Una preghiera ancora più intensa oso presentare a favore dei cattolici in particolare, poichè mi viene riferito che ora questi sono presi più di mira e perseguitati. A Ferizović, per esempio, si imprigionano i cattolici per futili

motivi; forse per intimidire e stornare i maomettani dal pensare a una conversione ad cattolicismo.

Coi sensi del più profondo rispetto, godo professarmi

Di Esso Eccelso I. e R. Ministero
Devotissimo Servo
Lazzaro Miedia m. p.,
Arcivescovo di Scopia

Nr. 172
Umlauf an Berchtold
HHStA PA XII/Kt. 388, f. 331r–335r.

Stimmung der muslimischen Bevölkerung Mitrovicas. Hass auf Serben. Einquartierungen vor allem bei Muslimen. Verhöhnung muslimischer Bräuche. Gerüchte unter Albanern vom Anmarsch österreichisch-ungarischer Truppen. Bereitschaft zur militärischen Unterstützung einer österreichisch-ungarischen Intervention und Phantasien von Begrüssungsritualen für die Armee der Donaumonarchie. Frondienstpflicht auch für muslimische Notabeln. Steigende Ernüchterung über die Haltung der Monarchie. Rückkehrpläne der Bosnjaken. Monarchiefreundliche Haltung in der Region Mitrovica und Novi Pazar erst als Reaktion auf den serbischen Einmarsch entstanden.

N° 2 Mitrovitza, am 18. Jänner 1913

Hochgeborener Graf!

Ich beehre mich, Euerer Exzellenz in der Anlage einen Bericht über die unter der hiesigen mohammedanischen Bevölkerung herrschende Stimmung ergebenst in Vorlage zu bringen.

Gleichlautend berichte ich nach Belgrad sub N° 14/res.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Umlauf

Stimmungsbericht

Mit dem Einzuge serbischer Truppen in Mitrovitza veränderte sich mit einem Schlage die Physiognomie der Stadt. Die Mohammedaner, die sich früher als Herren des Landes fühlten, tragen ihren Hass gegen die Eindringlinge deutlich zur Schau. Die einheimischen Serben hingegen treten jetzt mit vielem Stolz und Selbstbewusstsein auf.

Gouverneur Kapitän Pantić war in seinem Amte täglich von serbischen Popen, Lehrern und anderen Notablen, die ihn als Ratgeber unterstützen, umgeben.

Die ersten Verordnungen bezogen sich auf die Entwaffnung der Bevölkerung. Die abgelieferten Waffen wurden unter den zur militärischen Ausbildung herangezogenen Männern (nur Serben) verteilt. Auf den freien Plätzen vor der Stadt wurden diese einexerziert.

Die in den ottomanischen Depots gefundenen Monturen, Schuhe, Kappen und Patronengürtel verteilte man unter den Einberufenen.

Für die Einquartierung wurden in erster Linie die Häuser der Mohammedaner gewählt.

Angesichts dieser militärischen Massnahmen wuchs immer mehr der Hass gegen die Serben, welchen das parteiische Vorgehen bei Einquartierungen noch schürte. Die Serben werden von der Einquartierung so viel als möglich verschont; hingegen haben die Mohammedaner viel durch dieselbe zu erleiden. Als Beispiel führe ich einen Fall an: in einem mohammedanischen Hause sind in einem Zimmer 5–6 türkische Offiziersfrauen mit Kindern eingepfercht, unter welchem Zimmer jetzt Ochsen gehalten werden. (Nach hiesiger Bauart sind die unteren Wohnräume eines Hauses von den oberen nur durch eine Bretterfläche getrennt.)

Die Eroberer liessen sich im Verkehre mit den Mohammedanern auch solche Fehler zu Schulden kommen, welche von den Beleidigten als unverzeihlich bezeichnet werden. So verhöhnten sie, und zwar Offiziere, die religiösen Gebräuche und Sitten.

Anfangs duldeten die Mohammedaner alle Demütigungen in der festen Überzeugung, dass dieser Zustand nur ein vorübergehender sein könne; sie hofften mit Zuversicht, dass die Monarchie den Sandschak (hier auch „Bosnien“ genannt) niemals den Serben überlassen werde.

Häufig verbreiteten sich Nachrichten von dem Anmarsche unserer Truppen, deren Aufgabe die Vertreibung der Serben und die Besetzung des Sandschakes wäre. „Augenzeugen“ erzählten, sie hätten in Plevlje, Sjenica und selbst in Novipazar ungeheuere Massen österr.-ungar. Truppen gesehen. Solche Nachrichten gaben den Unterdrückten frischen Mut, der sich aber später, als sich diese Nachrichten als unwahr herausstellten, in Unmut und Verzagtheit umwandelte.

Doch bald begannen sich die Mohammedaner zu regen; sie liessen mir sagen (was mir auch ein Hodža bestätigte), sie wären gerne bereit, allein aus Mitrovitza und der nächsten Umgebung, zur Unterstützung der einmarschierenden österr.-ung. Truppen, 2000 Männer zu stellen.

Von anderer Seite versicherte man mich, sie würden unserem Militär entgegenziehen und dasselbe mit grösster Freude begrüssen. (Türkische Frauen kamen für diesen Fall unter sich überein, wer von ihnen die Fussböden, wer die Fenster der Kasernen und des Spitals zu reinigen hätte, um unseren Soldaten auch in dieser Form den Beweis des Willkommens zu liefern. Ein

türkischer Arzt verpflichtete sich in einer Gesellschaft, den Truppen entgegen zu gehen, den Kommandanten zu begrüssen und aus seinem Fez auf das Wohl Seiner Majestät Wein zu trinken.)

Mittlerweile machten sich die Eroberer unter der nichtchristlichen Bevölkerung immer mehr unbeliebter. So müssen alle Bürger der Stadt persönliche Robotdienste leisten; dagegen hätten sie nichts einzuwenden. Dass aber gerade die angeseheneren Mohammedaner zu den demütigendsten Arbeiten wie Strassenreinigung, Kartoffelschälen etc. kommandiert werden, das empört sie.

Ihre in die Monarchie gesetzte Hoffnung verblasst immer mehr. Ein harter Schlag war für sie die Enttäuschung, dass Herr Vizekonsul von Tahy zur feierlichen Flaggenhissung nicht zurückkehrte. Noch vor wenigen Tagen strahlten die Gesichter der die Flaggenmasterrichtungs-Arbeiten beobachtenden Mohammedaner. Das Fernbleiben Herrn von Tahy's, den sie als Freund der Mohammedaner lieben und schätzen, erklären sie als untrügliches Zeichen dafür, dass [das] ihre und das Schicksal Mitrovitza's entschieden sei: die Serben werden Mitrovitza behalten. Meine Erklärung, Herr von Tahy sei in Üsküb erkrankt und war wegen der ärztlichen Behandlung gezwungen zurückzukehren, belächelte man und frug mich, weshalb nicht die anderen zwei Herren zurückkehrten. Um sie zu trösten oder zu beruhigen, antwortete ich ihnen, dass dieselben erst nach 8 Tagen hier eintreffen können.

Da speziell die Mohammedaner durch militärische Requirierungen, welche weder mit Geld noch mit Anweisungsscheine[n] beglichen werden, starke Verluste erleiden, stieg die Erbitterung derart, dass sich die Mohammedaner in Mitrovitza (insbesondere bosnische Auswanderer) und Umgebung, auch viele in Novipazar, ernstlich mit dem Gedanken an die Auswanderung nach Bosnien befassen. Ich riet ihnen, noch eine Zeit zuzuwarten. Jene, welche in Bosnien lebten, preisen jetzt die Behandlung der dortigen Mohammedaner, und dieser Lobgesang schürt noch mehr ihren Hass gegen die Serben.

Ich erlaube mir, meine Überzeugung auszusprechen, dass dieses Element in Bosnien, als überzeugte Freunde der Monarchie und Feinde der orthodoxen Serben, einen kaum zu unterschätzenden Bevölkerungszuwachs bilden könnte.

Bevor noch die Serben als Eroberer hier erschienen sind, konnte nicht von dieser monarchiefreundlichen Stimmung die Rede sein. Als beim Ausbruche des Balkankrieges türkische Siegesnachrichten einliefen, sprachen dieselben Mohammedaner von der zukünftigen Rückeroberung Bosniens. Die Monarchie hätte hier noch vor einigen Monaten bei einer eventuellen Besetzung des Sandschakes gewiss nur wenige Freunde gefunden, doch heute wage ich zu behaupten, dass die Sandschakbevölkerung den Anschluss an die Monarchie als einzig mögliche Erlösung ersehnt.

Umlauf

Nr. 173
Umlauf an Berchtold
HHStA PA XII/Kt. 388, f. 416r–417r.

Bericht eines katholischen Pfarrers über die montenegrinische Besatzung in Peja. Erzwungenes Tragen montenegrinischer Kopfbedeckungen. Eintreibung von Steuerrückständen. Beschlagnahmung von Vieh. Montenegrinische Drohungen gegen Österreich-Ungarn.

N° 3 Mitrovitza, am 21. Jänner 1913

Hochgeborener Graf!

Ich beehre mich, Euerer Exzellenz die mir von Pater David Pepa aus Zlokučan[749] (südlich von Ipek – Konsulatssprengel Prizren) vor Kurzem überbrachten Mitteilungen ergebenst zur Kenntnis zu bringen:

„1.) Der Načalnik[750] in Ipek liess die Abgeordneten der Katholiken von Ipek und Umgebung bisher dreimal und zwar Mitte Oktober, am 17. Dezember und am 7. Jänner zu sich kommen, bei welchen Gelegenheiten er die Katholiken aufforderte, den Gedanken an ein selbstständiges Albanien aufzugeben und mit den Montenegrinern Hand in Hand zu gehen. Am 7. Jänner schloss der Načalnik seine Rede mit den Worten: ‚So fest wir uns an Cetinje halten, so entschlossen werden wir Ipek zu verteidigen wissen!‘

2.) Um der Bevölkerung einen montenegrinischen Anstrich zu geben, müssen sämmtliche Christen, um der Strafe zu entgehen, montenegrinische Käppis tragen.
Die Bevölkerung wird aufgefordert, eine Erklärung zu fertigen, welche dokumentieren soll, dass die Annexion durch Montenegro erwünscht sei; dies geschieht in einer Weise, dass es die Bevölkerung vorzieht, die Unterschriften nicht zu verweigern.

3.) Das Vermögen der Flüchtlinge wurde durch die montenegrinischen Behörden beschlagnahmt und veräussert.

4.) Auf Grund der im türkischen Steueramte vorgefundenen Bücher treiben nun die Montenegriner die Steuerrückstände pro 1911 und 1912 ein. Im Bezirke Berane und in Ipek sollen an solchen Rückständen 3.000 Livres turques eingeflossen sein, welcher Betrag bereits nach Montenegro geschafft worden ist.

---

[749] Zllakuqan, serb. Zlokućane, Dorf östlich von Peja, nicht südlich, wie im Bericht vermerkt.
[750] Serb. načelnik, Vorsteher, hier Ortsvorsteher.

5.) Das ganze montenegrinische Militär in den okkupierten Gebieten wird ausschliesslich von der Bevölkerung erhalten.
Für requirierte Objekte wird weder Geld noch Anweisung gegeben.
Bei Requirierungen von Ochsen, Kühen und Schafen (bisher dreimal requiriert, zum letzenmale am 8. Jänner) wird folgende Vorgansweise beobachtet:
Besitzer von
4 Ochsen haben 1 Stück abzugeben,
7 Kühen haben 1 Stück abzugeben,
10 Schafen haben 1 Stück abzugeben.
Die Orthodoxen werden von den Eroberern ziemlich verschont.
Ausser diesen Natura-Abgaben wird die Bevölkerung auch mit Steuern belastet.

6.) Die Kommandanten gaben den Befehl, dass zu den nötigen Requirierungen und zu solchen militärischen Massnahmen, welche zu Kriegszeiten als rechtlich bezeichnet werden können, die Erlaubnis des Kommandanten einzuholen sei; wozu aber jede rechtliche Basis fehlt, darf jedoch nur heimlich geschehen.

7.) Die Montenegriner sprechen bei jeder gegebenen Gelegenheit ihren Hass gegen die Monarchie aus und drohen mit der Eroberung Bosniens und der Hercegovina.
Auch wurde dem Ipeker katholischen Priester Pater Clemens zugesteckt, er werde, wenn er Ipek verlässt, getötet, weil er im Rufe eine österreichischen Aufwiglers [sic] stehe.

8.) Die Eroberer scheinen ihrer Beute nicht ganz sicher zu sein, denn sie liessen verlauten, dass sie, falls sie Ipek verlassen müssten, vorher ein Massacre veranstalten werden."

Gleichlautend berichte ich nach Belgrad sub N° 3; eine Kopie übersende ich nach Prizren.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Umlauf

Nr. 174
Prochaska an Berchtold
HHStA PA XII/Kt. 388, f. 569r–574.

Kontrolle des Nachrichtenflusses durch die serbischen Behörden. Aufstand von Luma mit Unterstützung aus Dibra. Weitgehende Zerstörung Lumas. Flucht von Teilen der Bevölkerung in die Berge. Plünderungen in Prizren und Hinrichtung von rund 1200 Männern. Hoffnung der Muslime Prizrens auf Eingliederung in den albanischen Staat durch Druck Österreich-Ungarns. Geringe Schäden im Rechtsbereich des Kultusprotektorats.

N° 5 Prizren, am 30. Jänner 1913

Hochgeborener Graf!

Infolge der serbischen und montenegrinischen Okkupation ist die Beschaffung von Informationen äusserst schwierig geworden. Das Auffinden eines von diesem Konsulate stammenden oder an dasselbe gerichteten Briefes selbst harmloser Natur würde bei dem fanatischen Hasse der Serben die sofortige Erschiessung des Boten und alle erdenklichen Weiterungen zur Folge haben. Der Verkehr des Konsulatspersonals mit der Bevölkerung wird möglichst streng überwacht, das Konsulat selbst ist nahezu blockiert. Der Verkehr im ganzen Lande ist fast gänzlich eingestellt. Die Städte sind von Wachen umzingelt, die niemanden ein- oder herauslassen, der nicht einen besonderen von Fall zu Fall einzuholenden Erlaubnisschein besitzt.

Über die Vorgänge in Luma, welche in letzter Zeit auch vielfach die Presse beschäftigten, habe ich aus verlässlicher Quelle folgende Darstellung erhalten:

In der zweiten Woche Novembers waren drei Bataillone des 10. Infanterieregiments mit einer Batterie, ohne Widerstand zu finden, bis Bica vorgerückt. Am 15. November brach ein allgemeiner Aufstand der Lumesen aus. Es wurde der von Prizren nachrückende Train angegriffen und zugleich die Truppe in Bica zerniert. In dreitägigen Kämpfen wurde die serbische Truppe in mehrere Teile zersprengt und gegen Prizren zurückgeworfen. Am 18. November war Geschützfeuer schon von Bardovci am Drin in Prizren hörbar.

Nunmehr kamen zirka 1000 Dibraner unter Eles Jussuf, der auch zwei Gebirgsgeschütze mit sich führte, den Lumesen zu Hilfe und setzten den Kampf fort, während die Lumesen mit ihren Chefs Ramadan Zaskoc, Cen Daci, Hassan Vejsel, Aluš Nahia sich in ihre Dörfer zerstreuten. Die Serben erhielten Verstärkung, insbesondere Artillerie, und so zogen sich die Dibraner schliesslich wieder zurück.

Die Verluste der Albaner in diesen Kämpfen werden mit 80–120, jene der Truppen von serbischen Soldaten mit gegen 1000 Mann angegeben. Viele Soldaten ertranken auf der Flucht im Drin.

Die Truppe rückte nun neuerlich in Luma ein und zerstörte die Dörfer. Die Komitadjis massakrierten alles, auch Frauen und Kinder, die Soldaten brachten alle Personen, die nicht geflüchtet waren, nach Bica, wo sie in einer Mulde zusammengedrängt und mit Wachen umstellt wurden. Es waren im Ganzen 2500 Menschen, die dort 11 Tage kampierten. Der ursprüngliche Befehl, sie sämtlich zu töten, wurde dann widerrufen. Man entliess die älteren Männer, die Frauen und Kinder; die waffenfähige Jugend wurde separiert und erschossen. Bei der Zerstörung von Bica wurde auch die Tekke verbrannt und der Scheih [sic] Osman mit mehrern Männern und Frauen getödtet.

Aus jedem Dorf nahm man einige Greise als Geiseln mit, zusammen 210. Dieselben befinden sich bis jetzt hier im Gefängnisse und werden zu schweren Arbeiten verwendet. Infolge der rohen Behandlung sind mehrere schon gestorben.

Ausserdem wurden noch circa 600 Lumesen gefangen genommen und gegen Prizren abgeführt. Diese sind teils unterwegs, teils hier umgebracht worden.

Über die zerstörten Dörfer in Luma habe ich folgende Daten gesammelt:

	Dorf	Häuserzahl	hievon verbrannt
1.)	Bica	300	270
2.)	Kobsi	62	6
3.)	Nongat[751]	70	60
4.)	Štičen	130	90
5.)	Göstel	70	60
6.)	Küküs[752]	36	3 6
7.)	Pobreg[753]	120	110
8.)	Gedže[754]	40	34
9.)	Bardovci	80	70
10.)	Marin[755]	110	70

751 Nanga, Dorf südlich von Kukës.

752 Kukës, osm./türk. Küküs, Kleinstadt in Nordostalbanien an der Grenze zu Kosovo.

753 Përbreg, Dorf östlich von Kukës.

754 Gexha, serb. Gedža, Dorf nordwestlich von Prizren.

755 Morina, Dorf nordwestlich von Gjakova. Der Gebirgspass Qafa e Morinës bildet heute einen Grenzübergang zwischen Albanien und Kosovo.

11.)	Kolči[756]	60	35
12.)	Mamz[757]	50	50
13.)	Voisci[758]	30	10
		1158	901

Es sind noch zahlreiche andere Dörfer zerstört worden, über welche ich noch keine näheren Angaben erhalten konnte.

Da der grösste Teil der Bevölkerung sich auf die Berge geflüchtet hat, finden immer noch Plänkeleien statt und ist von einer Pazifizierung Luma's nicht die Rede. Serbischerseits will man übrigens keine Soldaten für diesen Zweck opfern, zumal man auf die dauernde Erwerbung Luma's nicht mehr rechnet.

Die Bevölkerung der Stadt Prizren wurde durch die fortdauernde Gewaltherrschaft sehr eingeschüchtert. Man sieht fast nur Soldaten in den Gassen, die Mohammedaner verlassen das Haus nur in dringenden Fällen und mit Sonnenuntergang ist die Stadt wie ausgestorben. Zahlreiche mohammedanische Häuser stehen leer und werden, soweit sie nicht mit Soldaten belegt sind, allmählig von der serbischen Bevölkerung okkupiert. Da die Geschäftsläden in der Nacht ausgeplündert werden, haben die mohammedanischen Kaufleute, die irgendwelche Ersparnisse hatten, ihre Geschäfte bald nach Beginn der Invasion gesperrt. Unlängst wurde das Haus des reichsten hiesigen Notabeln Šani Effendi von Soldaten ausgeraubt, ebenso die Teppiche der Moschee Sinan Pascha gestohlen.

Im ganzen wurden aus der Stadt und ihrer nächsten Umgebung 1200 Männer hingerichtet. Die Leichen bleiben wochenlang unbeerdigt an den Stadtlisieren liegen und dienen den Hunden und Vögeln zum Frasse. Auch jetzt finden noch hin und wieder Hinrichtungen statt.

Trotz dieses Drucks schöpfen die hiesigen Albaner in letzter Zeit neue Hoffnung. Sie rechnen damit, dass Prizren mit Hilfe der Monarchie vielleicht doch noch mit Albanien vereinigt werden werde. Im Falle der Abtretung dieser Gebiete an Serbien planen sie, die Wiederkehr ruhiger Zustände abzuwarten und dann eine bewaffnete Erhebung zu versuchen, wobei sie auf Unterstützung aus Albanien bauen. Waffen sind hier noch in Menge vergraben.

Aus meiner Rückkehr hieher schliessen sie, dass das Interesse Österreich-Ungarns für ihr Schicksal unverändert geblieben ist.

---

[756] Kolsh, Dorf westlich von Kukës.

[757] Mamez, Dorf südwestlich von Kukës.

[758] Voksh, serb. Vokš, Dorf nordwestlich von Hereq.

Die Umgebung ist total ausgeplündert, Vieh, Pferde und alle Vorräte wurden genommen. Ähnlich haben Montenegriner und Serben in der Umgebung Ipeks und Djakova's gehaust. Letztere Stadt wurde gleich nach der Einnahme total ausgeplündert.

Von Schäden, die Institutionen und Personen unseres Kultusprotektorats widerfahren sind, wurden mir bis nun folgende gemeldet:

1.) Beschädigungen in der Knabenschule, welche von serbischen Soldaten besetzt ist.
2.) Abholzung eines dem Erzbischofe gehörenden Gartens (in der Stadt).
3.) Abholzung eines Wäldchens der Pfarre.
4.) Wegnahme der Pfarre gehörender Heuvorräte.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 3 nach Belgrad.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Prochaska

Nr. 175
Heimroth an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 441, n. f.

Steigende Unzufriedenheit der bulgarischen Bevölkerung angesichts der Serbisierungspolitik. Plünderaktionen der serbischen Behörden.

No 17 Üsküb, den 30. Jänner 1913

Hochgeborner Graf,

Was die politische Lage in meinem Amtsbezirke anbelangt, kann von einer nach aussen zwar nur wenig sichtbaren, dafür aber nach innen immer mehr zunehmenden Unzufriedenheit des bulgarischen Elementes gesprochen werden.

Die Serben serbisieren fleissig. Man hört allgemein Klagen aus bulgarischen Kreisen, dass die Serben ihnen nicht gestatten, sich Bulgaren zu nennen, sondern sie zwingen, Serben zu sein. Dasselbe bestätigt mir auch mein bulgarischer Konfident, ein ehemaliger Schullehrer aus Kumanova bezüglich der übrigen exarchistischen, von Serben besetzten Gebiete. „Man behandelt uns wie Tiere", sagte er mir, „und es wird bestimmt zu einer Revolution kommen, wenn nicht ein Krieg zwischen Serbien und Bulgarien der Sache früher noch ein Ende macht." Ich bemerkte darauf, dass dies Ansichten bulgarischer Intelligenz und bulgarischer Revolutionäre sein mögen, während sich der Bauer wohl ruhig verhalten werde, worauf mein Gewährsmann vielleicht

nicht mit Unrecht einwarf, die Bauern seien von den Banden zur Revolution erzogen worden, und selbst Bauern seien gewöhnt, sich um politische Fragen zu kümmern, soweit ihre nationale Existenz in Frage kommt.

Ein hiesiger angesehener Agent, der in allen Bevölkerungsschichten Beziehungen hat, sagte mir sogar, die Bulgaren seien dermassen erbittert, dass es zu einem Blutbade kommen werde, falls die nationale Existenz der Mazedo-Bulgaren nicht wenigstens durch eine Autonomie gerettet werde.

Ich bin zwar nicht geneigt, in meinen Folgerungen schon gegenwärtig so weit zu gehen, glaube aber, dass die Serben noch manche harte Nuss werden knacken müssen, wenn ihnen tatsächlich exarchistisches Gebiet zufallen sollte und sie es unternehmen werden, dasselbe endgiltig zu serbisieren.

Dass sie sich als bleibende Herren des eroberten Gebietes betrachten, geht aus einer Reihe von an und für sich geringfügigen Einzelheiten hervor, deren Gesamtheit immerhin zu denken gibt. Darunter möchte ich hervorheben:

1. Bulgarische Zeitungen finden keinen Einlass;
2. der Üsküber serbischen Zeitung „Vardar“, einem von der Regierung subventionierten Blatte, wurde die Subvention entzogen. Der Vardar stellte daraufhin sein Erscheinen sofort ein, und es sind hier nur mehr die Belgrader Zeitungen zu haben.
3. Serbisierung der Stationsnahmen der Orientbahn. Am hiesigen Stationsgebäude prangte schon bei der Ankunft des Königs die Aufschrift: „Königlich-serbische Station Skoplje“ (den Namen Üsküb vermeidet man vor den chauvinistischen Serben). Ebenso gibt es königlich-serbische Stationen: Alexinovac (so wurde Hadžarlar[759] nach dem Kronprinzen umgetauft); Uroševac (statt Verisović); Vojvoda Putnik (statt Üsküb-Vardar) und sogar Bozko Janković[760], was sich die Station Eleshan, des Prisrener Gewaltigen wegen, gefallen lassen musste.

Doch sind das nur chauvinistische Spielereien, die sich beim Volke wohl kaum einleben werden.

Ernster ist die Haltung des hiesigen bulgarischen Metropoliten zu beurteilen. Mgre Neophyt, der hier das Gros der christlichen Bevölkerung vertritt, sieht sich plötzlich in die hinteren Reihen gedrängt, und man spricht allgemein von seiner kriegerischen Stimmung. Anlässlich des Geburtstfestes des Kaisers von Russland[761] verreiste er nach Kumanovo, beim Feste der Wasserweihe fehlte er und die bulgarische Geistlichkeit, weil der serbische Metropolit die Zeremonie vornahm. Am Sv. Sava-Tage veranstaltete das

---

759 Miladinovci, früher Hadžilari, osm./türk. Acarlar, 1913–1915 und zwischen den beiden Weltkriegen Aleksandrovo.

760 Han i Elezit, serb. Elez Han/nach 1913 Đeneral Janković, Ortschaft südlich von Kačanik, die durch den Eisenbahnbau an Bedeutung gewann, als hier eine Bahnstation errichtet wurde.

761 Nikolaus II. (1868–1918), 1894–1917 Zar von Russland.

Offizierskorps einen Vortragsabend mit Tanzkränzchen. Sogar das Konsularkorps war eingeladen worden – der bulgarische Metropolit fehlte.

Man sagt, dass die Serben die schönere und grössere bulgarische Kirche mit Beschlag belegen wollen, dass sie auf die Archive der bulgarischen Metropolie bereits die Hand gelegt haben, und erwartet fast von Tag zu Tag einen Zusammenstoss.

Boten der Malkontenten sollen bereits nach Sofia gereist sein, aus Sofia soll man angeblich wieder Bomben ins Land schmuggeln, und Sofia dürfte das Zauberwort sein, woher der Wink – ob Friede oder weitere Unruhen – zu gewärtigen ist. Man wird daher – meiner unmassgeblichen Meinung nach – wohl daran tun, eifrig nach Sofia hinzuhorchen, ob sich nicht dort wieder revolutionäre Kräfte zu regen beginnen. Hier pflegen die Minen zu explodieren, deren Drähte im Ausland gelegt sind.

Es fehlt nicht an Meinungen, die den Serben das eroberte Gebiet nicht lassen wollen und die ein Einrücken Österreich-Ungarns oder Bulgariens voraussehen. Zum Beweise dessen, dass die Serben selbst ihrer Sache nicht sicher sind, führen sie an, dass die Serben von hier alles nach Serbien wegschleppen, was sich überhaupt forttragen lässt. Man lacht darüber, dass sie sogar Aktenstellungen und Schulbänke aus den bulgarischen Schulen nach Serbien entführen.

Tatsache scheint zu sein, dass die an der Krippe Stehenden sich nach Kräften gütlich tun und dass eventuelle Nachkommende kaum mehr etwas vorfinden dürften. Alles ist kahl gefressen und gebrannt. Selbst falls in politischer Hinsicht keine Komplikationen mehr eintreten sollen, wirtschaftlich gehen wir hier gewiss schweren Jahren entgegen.

Gleichlautend nach Belgrad sub No 9/pol.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Heimroth

Nr. 176
Heimroth an Berchtold
HHStA PA XII/Kt. 389, f. 5r–7r.

Gespräch mit Ahmed und Rasim Bey Draga. Schicksal Nexhip Bey Dragas, Hasan Prishtinas und Shaban Paschas: Internierung in Belgrad und Versuch der Erzwingung ihrer Unterschriften gegen die Unabhängigkeit Albaniens. Plünderungen des Besitzes der Familie Draga und Schädigung einer deutschen Bahnbaufirma.

No 21 Üsküb, den 1. Februar 1913

Hochgeborner Graf,

Kürzlich besuchten mich Ahmed Bey und Rassim Bey Draga (Bruder beziehungsweise Neffe des in Belgrad inhaftierten, bekannten Albanerführers und ehemaligen Abgeordneten Nedžib Bey Draga). Ihre Erzählungen entbehren nicht des Interesses, weswegen ich mir erlaube, den Inhalt des Gesprächs im Nachhange zu meinem ergebensten Berichte vom 20. Dezember 1912, No 139, 1559 Belgrad,[762] nachstehend wiederzugeben.

Bald nach Einrücken der Serben in Üsküb wurden Nedžib Bey Draga, Hassan Bey und Schaban Pascha in den Konak zitiert, wo man sie aufforderte, in ihre Heimat zurückzukehren, um die revoltierenden Albaner zu beruhigen, in Üsküb aber Familienmitglieder als Geisel zurückzulassen. Die genannten Notabeln weigerten sich abzureisen, da sie die Volkswut fürchteten; sie wollten entweder in Üsküb bleiben oder aber sich über Belgrad ins Ausland begeben. (Ein ähnliches Ansuchen stellten sie auch in einer Versammlung der Konsuln, das Generalkonsul Kalmikoff den Serben zur Kenntnis brachte.) Sie wurden noch einmal in den Konak gerufen, wo man sie in barscher Weise vor die Alternative stellte: Heimat oder Ausland. Die Notabeln wählten die letztgenannte Möglichkeit.

(Bereits nach erfolgter Abreise riefen die Direktoren der hiesigen Filialen der Saloniker und der Ottomanbank, welche um die auf den Besitzungen dieser Notabeln investierten Kapitalien ihrer Banken wegen möglicher Expropriationen besorgt waren, die Intervention des Konsularkorps im Sinne der Rückkehr der genannten Albaner nach Üsküb an, die durch eine diesbezügliche Demarche Herrn Kalmikoffs beim Kronprinzren Alexander auch erfolgte, aber nur resultatlose Versprechungen im Gefolge hatte.)

[762] Siehe Nr. 170.

Nedžib Bey hatte seinen Verwandten versprochen, ihnen gleich aus Zimony[763] zu depeschieren, es traf jedoch lange Zeit keine Nachricht ein, und erst später erfuhr man, dass er sich mit Hassan Bey, Schaban Pascha und noch anderen Notabeln in der Belgrader Festung befinde. Die Internierten können sich in der Festung zwar frei bewegen, ihre Korrespondenz scheint jedoch eingeschränkt zu sein (sie klagen hauptsächlich, dass sie keine Briefe erhalten), und man hält sie vor Fühlungnahme mit anderen Personen vorsichtig fern.

Vor einiger Zeit sei es jedoch – wie meine Mitredner erzählen – einem als vertrauenswürdig bezeichneten Ipeker Arnauten gelungen, sich irgendwie an Nedžib Bey heranzuschleichen. Dieser Arnaute überbrachte dann dem hiesigen albanischen Notablen Jussuf Bey Morina die Nachricht Nedžib Beys, man wolle die Inhaftieren zwingen, ihre Unterschriften gegen eine Autonomie Albaniens abzugeben, was sie sich jedoch zu tun weigerten.

Rassim Bey, der eingangsgenannte Neffe Nedžib Beys, erzählte ferner, dass die Serben solche Unterschriften auch in Prisren und Kalkandelen sammeln. Im letztgenannten Orte hätten einige Beys – dem Zwange gehorchend – tatsächlich unterschrieben.

(Falls die Serben eines Tages wirklich mit derlei Dokumenten die Zufriedenheit der Albaner mit dem neuen Regime erweisen wollten, so wird man ihnen mit Recht das Kompliment machen können, dass sie in dieser Beziehung gelehrige Schüler der Türken waren, die es auch meisterhaft verstanden, solche Loyalitätskundgebungen zu inszenieren, ohne dass es wem eingefallen wäre, daran zu glauben.)

Die übrigen Mitteilungen meiner Mitredner bezogen sich auf den Amtssprengel des k. und k. Konsulates Mitroviza, wo man von der Bevölkerung Steuern einhebe. Die Familie Draga habe zum Beispiel 5000 Piaster zahlen müssen. In Novipazar wolle man Rekruten ausheben, die Bevölkerung weigere sich aber, solange keine definitive Regelung der Verhältnisse vorliege.

Schliesslich meldet Rassim Bey, dass die Montenegriner in den der Familie Draga gehörigen Wäldern in Mojstir Christen arg gehaust und eine im Bau befindliche Waldbahn zerstört haben. Die den Bau ausführende deutsche Firma (Pohlig in Köln) erleide dadurch einen Schaden von 50–60000 Mark.

Abschriftlich nach Belgrad sub No 12/pol.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Heimroth

[763] Zemun, dt. Semlin, ung. Zimony, ehemalige Grenzstadt an der Südgrenze des Königreichs Ungarn bzw. Österreich-Ungarns, 1934–1941 und seit 1945 ein Stadtteil von Belgrad.

Nr. 177
Heimroth an Berchtold
HHStA PA XII/Kt. 389, f. 209–228r.

Analyse der von Erzbischof Lazër Mjeda beschriebenen serbischen Kriegsverbrechen (vgl. Nr. 171). Im Vardar treibende Leichname. Schwierige Überprüfung der Angaben wegen der Einschüchterung möglicher Gewährsleute. Hungersnot unter der muslimischen Bevölkerung. Vertuschung von Vergewaltigungen durch die betroffenen Familien. Unklare Urheberschaft der Brandschatzung von Dörfern in der Skopska Crna Gora. Unmöglichkeit der Überprüfung von Opferzahlen und Beschwerde an das Konsulat. Offenbar Massaker nach Missbrauch der weißen Fahne durch Albaner. Bitte um Geheimhaltung der Quellen des Konsulats. Entwaffnung der serbischen Banden durch die serbischen Behörden. Racheakte durch serbische Bandenangehörige an Muslimen. Serbische Soldaten, Bandenangehörige und Bauern als häufig kaum unterscheidbare Gewaltakteure. Beilagen: Mehrere Augenzeugenberichte und Klageschriften an das Konsulat.

No 26. Streng Vertraulich. Üsküb, den 9. Februar 1913

Hochgeborner Graf,

Zum hohen Erlasse vom 23. Jänner 1913, No 392, beehre ich mich, nachstehenden Bericht zu erstatten:

Die im dritten Absatz des Briefes Mgre Miedia's erwähnten Grausamkeiten sind auch mir zu Ohren gekommen. Der Pfarrer von Üsküb, Don Ramaj, sagt aus, er sei Ohrenzeuge gewesen, wie ein serbischer Soldat dies einem im Hause des Pfarrers wohnhaften serbischen Kaufmanne namens Cicerić erzählt habe.

Es verlautete in Üsküb – bald nach der Schlacht von Kumanova – auch, dass die Serben im letztgenannten Orte viele türkische Flüchtlinge – zumeist Frauen und Kinder –, die sich in einem leerstehenden Eisenbahnzug versteckt hatten, massakriert haben. Mein bulgarischer Konfident, der zur kritischen Zeit in Kumanovo weilte, konnte die vorstehenden Angaben nicht bestätigen, obwohl er gegen die Serben sehr eingenommen ist. Allerdings musste er zugeben, dass er in seinem Hause versteckt war und sich nicht getraute auszugehen.

Die im vierten Absatz des besprochenen Briefes erwähnte Angabe, es seien täglich 20–30 Personen in den Vardarfluss geworfen worden, halte ich für wahrscheinlich. Es gibt in Üsküb kaum einen Unparteiischen, der nicht dieser Ansicht wäre. Zwei unbedingt verlässliche Zeugen, beide österreichische Staatsangehörigen [sic] und Lehrerinnen an der von uns subventionierten

Eisenbahnschule, sahen viele Leichen von Moslims im Vardar treiben. Ein sub ./. beiliegendes Protokoll dieser Zeuginnen enthält weitere Details.

Auch meine Mutter, die zur kritischen Zeit in Begleitung der Gattin des k. und k. Konsulatskanzleisekretärs Viezzoli[764] eine Wagenfahrt unternahm, sah im Vardar die Leiche eine türkisch gekleideten Mannes.

Der Ingenieur der Orientbahnen, Herr Schaffer, österreichischer Staatsangehöriger, sah vom Vardar angeschwemmte, zusammengebundene Leichen von Türken. Komitadžis stiessen die Leichen mit Stangen wieder in den Fluss zurück.

Da besonders die fremden Staatsangehörigen in den ersten Tagen nach der serbischen Invasion ihre Wohnungen nur wenig verliessen und es wahrscheinlich ist, dass muselmanische Opfer zumeist bei Nacht in den Vardar geworfen wurden, gewinnt die schätzungsweise Angabe von 20–30 Leichen täglich sehr an Boden. Sie entspricht übrigens der allgemeinen Überzeugung, wenigstens was die hier wohnhaften Europäer anlangt. Bis zu welchem Grade diese Überzeugung gediehen ist, erhellt aus dem Umstande, dass die Erzählung, man habe im Magen eines im Vardarflusse gefangenen Welses zwei Menschenohren gefunden, Glauben gefunden. Der Appetit auf Vardar-Fische ist – offen gestanden – seither auch mir vergangen.

Die Verantwortung für die Angabe, in einem Graben hinter der Festung hätte man die Leichen von 100 Albanern gesehen, muss ich dem Herrn Erzbischof respektive seiner Quelle überlassen. (Die Quelle ist ein hiesiger albanischer Katholik namens Luigi Nerazzi, der die Leichen nicht selbst gesehen, sondern von ihnen nur gehört hat.) Eine persönliche Erinnerung könnte aber damit im Zusammenhange stehen; einige Tage nach dem Einmarsche der Serben, als ich dem russischen Generalkonsul einen Besuch abstattete, hörte ich von der dem Russischen Generalkonsulate gegenüberliegenden Festung in unregelmässigen Abständen erfolgende, jedoch längere Zeit andauernde und ziemlich zahlreiche Detonationen von Schusswaffen. Ich erinnere mich, Herrn Kalmikoff damals mit Bezug auf diese Detonationen gesagt zu haben: „Mir scheint, man füsiliert“, worauf der Genannte nur antwortete: „Es ist möglich.“

Dass viele Albaner bei Kisela Voda erschossen worden sein sollen, wird allgemein erzählt. Hungers gestorben dürften viele Albaner sein. Das Elend unter der muselmanischen Bevölkerung ist auch jetzt noch unbeschreiblich. Der Üsküber Delegierte des Londoner mazedonischen Hilfs-Comités, Herr Louis Cahen, erzählte mir, dass die Serben den Muselmanen alle sieben Tage ein Brot gaben, auch diese – nicht einmal vor dem Verhungern schützende – Ration eingestellt haben, als sie erfuhren, dass sich hier ein muselmanisches Hilfs-

[764] Max Viezzoli (1867–1923), österreichisch-ungarischer Militär- und Konsularbeamter, war von 1907–1914 am Konsulat in Skopje beschäftigt, kurz vor Kriegsbeginn auch als Gerent in Bitola.

Comité gebildet habe und die Moslims auch von den Engländern unterstützt werden. Herr Cahen fuhr darauf nach Belgrad zu Herrn Pašić mit einer Beschwerde gegen den Üsküber serbischen Bürgermeister, Spiro Ristić, und soll durchgesetzt haben, dass die Brotverteilung an die Moslims wieder beginne.

Eine Beobachtung, die ich selbst zu machen in der Lage war, wird jedem Kenner der einschlägigen, besonders aber Üsküber Verhältnisse, wo die muselmanische Bevölkerung sehr fanatisch ist, mehr als Beweis des Elends dienen, als manche langatmige Schilderung. Ich sah eine anscheinend junge, verschleierte Türkin bei hellichtem Tage am Vardar-Quai mit einem Serben in angeregtem Gespräche lustwandeln. In normalen Zeiten hätte dieses unerhörte Ereigniss unfehlbar einen Volksauflauf und vielleicht auch eine Lynchjustiz im Gefolge gehabt. Die Türken aber, die dies sahen, wagten nicht zu mucksen, und nur aus der tieftraurigen Miene des mich begleitenden muselmanischen Kawassen ersah ich, wie ihm diese Szene naheging. „Was willst Du, Herr", sagte er mir, als er mein Erstaunen wahrnahm, „jetzt sind alle so, denn sie haben nichts zu essen."

Was die übrigen im vierten Absatze des Briefes Mgre Miedia's enthaltenen Angaben anlangt, erzählen die Schwestern Bartolomea und Nepomucena der hiesigen Niederlassung der Agramer Barmherzigen [Schwestern], dass von 130 verwundeten Albanern, die sie anlässlich der Krankenpflege in einem Spitale des „Roten Halbmondes" angetroffen hatten, am nächsten Tage nur 80, am dritten gar nur mehr 30 verblieben seien. Auf die Frage nach ihrem Verbleib antwortete man ihnen, man habe sie in der Nacht weggeführt; wohin, sei unbekannt.

Für die Szene, die sich in der Hauptstrasse Üskübs vor einem Hôtel abgespielt hat und in der ein Pferdekadaver die Spuren eines an Albanern begangenen Mordes verdecken sollte, gibt der Pfarrer an, er habe die Blutlache auf der Strasse und Komitadžis in einem angrenzenden Gasthaus wahrgenommen; die übrigen Details seien ihm von zwei Üsküber albanischen Katholiken erzählt worden, die jedoch nicht den Mord, sondern nur gesehen hatten, dass der Pferdekadaver am frühen Morgen in einem Militär-Automobil hingebracht worden sei. Weiters sagt der Pfarrer aus, ein Bulgare, den er nicht kennt, habe ihm erzählt, man hätte bei der Vardar-Brücke drei Albaner auf Bajonette gespiesst.

In derselben Nacht sollen angeblich auch fünf Bulgaren, die man bei Plünderungen betreten hatte, von Soldaten mit dem Bajonette ermordet worden sein.

Es wird allgemein erzählt, dass man viele Leichen in Brunnen geworfen habe. Diesbezüglich gibt die sub 2/. beiliegende, protokollarische Aussage des österreichischen Staatsangehörigen Herrn Arnold Morten einige nähere Details.

Die im nächsten – fünften – Absatz des Briefes Mgre Miedia's angeführte[n] Erzählungen von Vergewaltigungen muselmanischer Frauen und Mädchen stammen ebenfalls vom hiesigen Pfarrer, der jedoch weder Namen noch zweckdienliche Details anzuführen vermag. Ich habe von einem Falle gehört, und zwar, dass ein muselmanischer Vater gezwungen worden sei, der Schändung seiner Tochter beizuwohnen und „a tenere il lume", wie der Herr Erzbischof beifügt. Der Name des unglücklichen Vaters ist mir unbekannt. Auch von einigen Bosnierinnen spricht man, die angeblich Ähnliches erduldet haben, und gerüchteweise verlautet, dass auch in Mitroviza, im Kossovopolje und in Prisren etc. Vergewaltigungen vorgekommen sein sollen. Es versteht sich von selbst, dass solche Fälle von den Betroffenen nicht nur aus Angst vor den Serben, sondern auch aus Scham verborgen gehalten werden, und eine Muselmanin wäre – wie ich glaube – kaum geneigt, eine solche Schmach einzugestehen.

Als Zeugen für die beiden nächsten, im selben Absatze angeführten Behauptungen führt der hiesige Pfarrer den Bruder des eingangs erwähnten serbischen Kaufmannes (Cicarić) beziehungsweise sich selbst.

Dass die serbischen Soldaten nach ihrem Einmarsche in Üsküb sich nicht nur im Siegesrausche befanden, sondern auch sehr zahlreiche und sehr ansehnliche Schnapsräusche aufzweisen hatten, kann jeder bestätigen, der damals durch die Strassen Üskübs gegangen ist. Dass solche gehobene Stimmungen bei bewaffneten Soldaten zu Ausschreitungen anspornen, bedarf wohl keines Beweises.

Im sechsten Absatz des Briefes Mgre Miedia's wird auf die Verbrennung mehrerer albanischer Dörfer im Karadagh angespielt. Ganz Üsküb sah die Dörfer brennen. Wer sie angezündet hat, ob Soldaten, Komitadžis oder die Bevölkerung benachbarter serbischer Dörfer, ist mir unbekannt. Ebenso sah man den Meierhof eines muselmanischen Notabeln des bulgarischen Dorfes Gorna Vodna am Karšjak-Berge brennen. Ich erinnere mich, dass der russische Generalkonsul, der das Feuer vom Fenster meiner Kanzlei aus betrachtete, missbilligend den Kopf schüttelte und meinte, die Serben hätten Unrecht, dies zuzulassen.

Ich erlaube mir bei dieser Gelegenheit auf meinen ergebensten Bericht vom 18. November vorigen Jahres No 126[765] zu verweisen, in dem ich die nach dem Einrücken der Serben gewonnenen Eindrücke geschildert habe.

Im neunten Absatz seines Schreibens führt der Herr Erzbischof einige Zahlen an. Wie viel Albaner in den einzelnen Dörfern ermordet wurden und warum dies geschah, vermag ich nicht zu konstatieren. Man müsste jeden einzelnen Fall genau untersuchen – falls dies überhaupt noch möglich wäre –,

[765] Siehe Nr. 166.

um zu einem Resultate zu gelangen. Gewiss ist, dass aus Tausenden und aber Tausenden [sic] muselmanischen Kehlen Rufe nach Hilfe erschallen, nach Hilfe vor dem Bedrücker, nach einem Erretter in der Not.

Zu den Angaben Miedias's kommen noch die in meinem ergebensten Berichte vom 29. Jänner 1913, No 14 (Belgrad 6) vertraulich, angeführten Zahlen über ermordete Albaner in Kamenoglava, Topličan[766] und Bojan[767].

Unsere Geistlichkeit weiss nur wenig zu erzählen, denn sie selbst und die Bevölkerung sind noch unter dem Einflusse der Angst. Die Leute sind auch teilweise in den Bergen zerstreut, teilweise weiter geflohen, und erst nach und nach könnte man – falls man die Macht dazu hätte zu kontrollieren – ein einigermassen genaues Bild der Sachlage zu geben.

An manchen Orten stiessen die Serben auf Widerstand, es soll Missbrauch mit der weissen Flagge getrieben worden sein: dort richteten die Serben wahre Blutbäder an. Der frühere serbische Konsul in Üsküb, Herr Gavrilović, erzählte mir selbst, dass man in Verisović bei einem aus solchem Anlasse entstandenen Kampfe 1.200 Albaner erschossen habe. Der Herr Erzbischof meint allerdings, dass der Missbrauch der weissen Flagge nicht den Albanern zuzuschreiben sei, die gar nicht wissen, was sie zu bedeuten haben, sondern türkischen Offizieren. Die darauf zu erwartende Entgegnung: „Mitgefangen – mitgehangen" wird kaum zurückzuweisen sein.

Die im zehnten und elften Absatz (Kalkandelen und Gostivar) angeführten Behauptungen gründen sich auf Erzählungen eines albanischen Katholiken aus Gostivar namens Ghega Shoshi. (Er erzählte es dem Pfarrer von Üsküb, Don Ramaj.)

Was Mitroviza anbelangt, so verfüge ich nur über die in der Beilage ./. verzeichnete Aussage des dortigen Stationschefs, Herrn Furrer, der anlässlich einer Reise Mitroviza–Üsküb am 17. November 1912 an der Bahnstrecke sowie auch bei Liplian mehrere Leichen von Türken und Albanern liegen sah.

Diesbezüglich dürfte Herr Vizekonsul von Tahy, der zur kritischen Zeit aus Mitroviza hier einlangte, ausführliche Angaben zu machen in der Lage sein.

Die im fünfzenten Absatz (Gilan) enthaltenen Angaben gründen sich auf Erzählungen, die der hiesige Pfarrer von einem gewissen Mitad Aga aus Gilan und von unbekannten Bauern gehört hat.

Über Prisren respektive die dort verübten Grausamkeiten habe ich keine direkten Nachrichten und glaube, dass Herr Konsul Prochaska diesbezüglich Aufschluss geben kann.

Die auf Seite 6 des Briefes Mgre Miedia's im Absatze „Djakova" aufgestellte Vermutung, es seien im Vilajet Kossovo 25.000 Albaner umgekommen, ent-

[766] Topliçan, serb. Topličan, Dorf südwestlich von Gjilan.
[767] Bojane, alb. Bojana, Dorf westlich von Skopje.

zieht sich meiner Kontrolle. Wahrscheinlich wissen nicht einmal die Serben, wie viel Albaner umgekommen sind, denn allem Anscheine nach tobten Soldaten, Komitadžis und serbische Bevölkerung vereint im Hasse nach einer fünfhundertjährigen Knechtschaft. Ich selbst habe keine Anhaltspunkte, um Schätzungen anzustellen, und kann daher nicht einmal annähernd sagen, ob die Zahl 25.000 zu hoch oder zu niedrig gegriffen ist. Ich glaube auch, dass wir darüber kaum je sichere Daten erlangen werden.

Wie Euere Excellenz bemerkt haben dürften, gründen sich meine Angaben nur selten auf persönliche Wahrnehmungen, sondern fast ausschliesslich auf Erzählungen anderer Personen. Das Streben, selbst zu sehen, wäre bei den Serben undurchführbar gewesen und hätte bei dem geringsten Versuche unfehlbar zu Zwischenfällen führen müssen. Ist es schon schwer, Kommissionen einzusetzen, die Kriegsschäden konstatieren, um wie viel schwerer dürfte es für einen auswärtigen Funktionär sein, dorthin zu gelangen, wohin er kein Recht hat, entsendet zu werden!

Besonders in den ersten Wochen nach Einrücken der Serben wurden die Üsküber Konsulate von Beschwerdeführern geradezu überflutet. Was mir an diesbezüglichem Material zur Verfügung stand, habe ich Herrn Generalkonsul Rappaport eingesendet. Eine Kontrolle dieser Beschwerden war mir aus den vorbezeichneten Gründen und wegen deren Menge nicht möglich, und nur zu Beginn und in den krassesten Fällen liess ich durch den russischen Generalkonsul die Aufmerksamkeit der serbischen Militärbehörden in freundschaftlichem Tone auf die Klagen der Bevölkerung lenken.

Überdies sind mir teils von der hiesigen Bevölkerung, teils aus Kreisen der mir anvertrauten österreichisch-ungarischen, deutschen und schweizerischen Kolonien Beschwerden respective Mitteilungen zugekommen, die ich in Form von Amtserinnerungen aufnehmen liess und Euerer Excellenz in Abschrift sub 3–12/. zu unterbreiten mir erlaube.

(Ich bitte Euere Excellenz, bei eventueller Verwendung dieses Materials darauf Bedacht nehmen zu wollen, dass meine Quellen unbedingt geheim gehalten werden.)

Fügt man dazu noch die Euerer Excellenz aus meiner gegenständlichen Berichterstattung bereits bekannten Klagen unserer Geistlichkeit (ich verweise nur auf meinen Bericht vom 29. Jänner l. J., No 15 – Belgrad 7 – vertraulich, über die Vorfälle in Letnica), so glaube ich, alles zur Kenntnis Euerer Excellenz gebracht zu haben, was mir über diese Materie gemeldet worden ist. Nichtsdestoweniger möchte ich mir erlauben, an diesen meinen ergebensten Bericht noch einige Bemerkungen allgemeiner Natur zu knüpfen.

Die Grausamkeit serbischer Komités ist ein Axiom, ihre Verwendung im Balkankriege eine allgemein bekannte Tatsache. Sie scheinen es in Üsküb, wo gleich nach dem Einmarsche der Serben allerlei Gesindel die serbische

Nationalkappe aufsetzte und bewaffnet umherzog, so arg getrieben zu haben, dass es selbst den Serben zu bunt wurde und sie die Komitadžis – allerdings post festum – von hier wieder abschafften. Sie mögen teils entwaffnet, teils in die Provinz geschickt worden sein, wo man sie noch brauchen konnte.

Die Komitadžis zogen teils vor, teils aber, wie mir aus glaubwürdiger Quelle gesagt wurde, auch hinter der Armee.

Die Verwendung solcher irregulärer Truppen ist vom Völkerrechte unter gewissen Kautelen bekanntlich gestattet. Im Trubel eines Balkankrieges, mitten unter einer halbwilden Bevölkerung, dürfte es kaum möglich sein, zu konstatieren, ob diese Bedingungen stets eingehalten worden sind. Unerwünschte Zuschauer, wie: Militärattachés, Korrespondenten etc. hat man sich ja sorgfältig vom Leibe gehalten und erst zugelassen, als nichts mehr zu sehen war.

Es wird aber allgemein darüber geklagt, die serbische Bevölkerung habe sich der Komitadžis so oft zur Befriedigung privater Racheakte bedient, es gibt so viele Beschwerden, dass sie gemordet, geraubt, geplündert und gebrannt haben, dass ein einstimmiger Freispruch nur von einem aus opportunistisch gesinnten Richtern zusammengesetzten Senate zu erwarten sein wird.

Gleich nach Einrücken der Serben in Üsküb wurden viele muselmanische Geschäfte im Bazar geplündert. Waren Soldaten, Komitadžis oder serbische Bevölkerung die Schuldigen? Die öffentliche Meinung bezeichnet alle drei als mitschuldig.

Für den weit abseits stehenden Beobachter verschwimmen diese drei Kategorien zu einem Ganzen, und so oft man Gelegenheit hat, die Opfer zu befragen, kommt man zur Antwort: „Es waren Komitadžis mit Soldaten und serbischen Bauern." Die Befreiten vereinigten sich eben – allem Anscheine nach – mit den Befreiern und fielen gemeinsam über den verhassten Moslim – hauptsächlich aber muselmanische Albaner – her. Dass die Türken viel auf dem Kerbholz hatten, braucht dabei gar nicht in Abrede gestellt zu werden.

Bei der Beleuchtung der vom Herrn Erzbischof Mgre Miedia erhobenen Anklage wird es selbst dem unparteiischesten Richter schwer möglich sein, sich fortwährend nur die konkreten Fälle vor Augen zu halten, sondern er wird sich überdies fragen müssen, ob er den Serben die ihnen zugeschriebenen Grausamkeiten auch zutraue.

Die Geschichte Serbiens spricht eine zu beredte Sprache, als dass es notwendig wäre, bei diesem Punkte länger zu verweilen.

Abschriftlich nach Belgrad sub No 14/pol.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Heimroth

Beilage 1)

Das Fräulein Marie Saharek, österr. Staatsangehörige, Lehrerin erzählt:

„Ende Oktober 1912, ca den 30. Früh um 8 Uhr, als ich mit Fräulein Bogdanovics in das türkische Spital gieng, woselbst wir den Krankenpflegerinnen-Dienst übernommen hatten, sahen wir im Wardar-Flusse 15 Leichen von Albanesen und Türken schwimmen.

Einige dieser Leichen waren ohne Kopf. Frau Furrer-Bogdanovics hat nicht bemerkt, dass bei einigen Leichen der Kopf gefehlt hätte."

Üsküb, den 8. Februar 1913

Viezzoli m. p. Aloisie Bogdanovics-Furrer m. p.

Marie Saharek m. p.

Herr Furrer, schweizer Bürger, Stationschef der C. O. in Mitrovitza, erzählt:

„Am 17. November 1912 auf der Reise von Üsküb nach Mitrovitza habe ich rechts und links von der Bahnstrecke mehrere Leichen von Türken und Albanesen liegen gesehen.

Ebenso sah ich Leichen bei Liplian liegen."

Üsküb, den 8. Februar 1913

Viez[z]oli m. p. Furrer m. p.

Beilage 2)

Der österreichische Staatsangehörige, Herr Arnoldo Morten, Kaufmann, erzählt:

„Ich hörte erzählen, dass in einigen Brunnen in der Vorstadt Tophane Leichen wären. Ich ging gegen Mitte November v. J. in meine Ziegelei in Tophane, schaute in meinen Brunnen und sah dort nichts. In einem näher der Stadt gelegenen Brunnen sah ich einige Leichen liegen, vielleicht 3 oder 4, und zwar sah ich Füsse, Köpfe etc. Was ich sagen kann, dürften, dem Anzuge nach, diese Leichen von albanischen Türken herrühren.

Ich habe im Polizeikarakol, im Vorübergehen, gesagt, dass im Brunnen Leichen liegen, und forderte die dortigen serbischen Polizisten auf, diese Leichen wenigstens zu begraben."

Üsküb, den 6. Februar 1913

Viezzoli mp. A. Morten mp.

Beilage 3)

Herr Reinhold Georg, Rechnungsführer der Orientbahn, ungarischer Staatsangehöriger, erzählt:

„In den ersten Tagen November 1912, eines Tages um 1 Uhr M., erzählte mir ein Vorarbeiter, dass im Dreieck zwischen Üsküb und Üsküb-Vardar

7 Albanesen erschossen worden sind. Daraufhin ging ich sofort mit Herrn Frank, Bahnmeister, hin und sah in der Grube die 7 Leichen noch blutend liegen. Dabei stand ein bulgarischer Komitadži, bewaffnet, der früher Bahnarbeiter war, und sagte mir, dass vor 10 Minuten 6 serbische Soldaten diese Albanesen dahin eskortiert hatten und dortselbst erschossen hatten. Die Leichen blieben liegen und wurden erst am nächsten Tag durch Leute aus der Umgebung aus eigenem Antriebe beerdigt.

In der Muhagir Mahalla haben sich einige Male türkische Bewohner an mich gewendet, mit der Bitte, was sie tun sollten, da serbische Soldaten mit Gewalt resp. unter Androhung mit Waffen von ihnen Geld verlangt hätten. Einem solchen Türken hat ein serbischer Soldat die Uhr mit Gewalt entrissen."

Üsküb, den 6. Februar 1913

Viezzoli mp. Georg mp.

Beilage 4)

Herr Otto Pavlu, Ingenieur der Orientbahn, österreichischer Staatsangehöriger, erzählt:

„Ich habe anfangs November, Vormittag, gesehen, dass circa 6 serbische Soldaten 7 Albanesen gegen unsere Materialgrube im Dreieck zwischen Üsküb und Üsküb-Vardar geführt haben. Am Nachmittag gegen 1½ Uhr habe ich in dieser Grube die 7 Albanesen erschossen, noch blutend gesehen. (Alles andere stimmt mit der Aussage Herrn Georg[s] überein.)

Arbeiter haben mir erzählt, dass die serbischen Soldaten die erschossenen Albanesen, die noch Lebenszeichen gaben, mit Bajonettstichen behandelt haben."

Üsküb, den 6. Februar 1913

Viezzoli mp. Ingenieur O. Pavlu mp.

In Köprülü hat Herr Pavlu einige türkische Häuser gesehen, aus denen die Fussböden und Decken herausgerissen wurden, um mit dem Holze zu heizen. Dies durch serbische Soldaten.

Beilage 5)

Herr Peter Bradasch, österreichischer Staatsangehöriger, Bahnmeister der Orientbahn in Verisović, erzählt:

„In Verisović sammelten die serbischen Soldaten Anklagen gegen dortige Albanesen. Die so Verdächtigten wurden von den Soldaten als Gefangene im Warenmagazin des Bahnhofes eingesperrt und dann während der Nacht, nachdem sie gebunden waren, unter dem Vorwande, sie nach Üsküb zu führen, ausserhalb der Station erschossen. Ich habe selbst 10 albanesische

Leichen am Bahndamm liegen gesehen. So dürften nach meiner Schätzung circa 500 erschossen worden sein. Drei Albanesen wurden vor meinem Hause von serbischen Soldaten tagsüber erschossen. Ich war Augenzeuge. Diese wurden auch dort begraben. Ein grosses Wasserfass wurde auf die weiche Erde ausgeleert und dann die Erde oberhalb der Leichen festgestampft.

Ein gewisser Zefi, katholischer Albanese, Kaffedži in Verisović, wurde dortselbst erschossen und auf einem Felde in der Nähe des Bahnhofes begraben. Nach einigen Tagen haben die Serben dem Sohne Gjoni des erschossenen Zef gesagt, er soll die Leiche des Vaters ausgraben und im katholischen Friedhofe begraben. Ich weiss nicht, ob er dies getan hat.

Ein Albanese, der vor einem Jahre einen serbischen Schullehrer in Verisović erschossen hatte, wurde in der Carši in Verisović erhenkt. Ich sah ihn am Galgen hängen."

Üsküb, den 6. Februar 1913

Viezzoli mp. Bradasch mp.

Beilage 6)

Herr Josef Schwenzner, österr. Staatsangehöriger, Kaufmann, hat mir erzählt:

„Ein Mann, den ich seinerzeit in Sofia kennen lernte und der im Dienste der Schlafwagengesellschaft stand, später in Belgrad ein Kaffeehaus besass, hat mir vor einiger Zeit erzählt, mit den serbischen Komitadji's bei Prilep gewesen zu sein. In einem Dorfe in der Nähe von Prilep hätten die Komitadji's 35 Albanesen in einem Hause eingesperrt und dortselbst sie während der Nacht abgeschlachtet.

Hierauf [wurde] das Haus verbrannt.

Dieser Mann hätte bei dieser Abschlachtung die Lampe gehalten.

Nächsten Tag soll man die Weiber und Kinder aus dem Dorfe vertrieben haben und das Dorf niedergebrannt."

Üsküb den 7. Februar 1913

Viezzoli m. p.

Beilage 7)

Herr Karl Pilz, ungar. Staatsangehöriger, Bahnmeister in Krivolak[768], hat mir Folgendes erzählt:

„Gegen Mitte v. J. sah ich, dass serbische Soldaten drei Türken in Krivolak bis zum Ufer des Wardar-Flusses trieben, dortselbst sie mit Bajonettstichen behandelten und sie dann in den Fluss stiessen.

[768] Krivolak, Dorf südöstlich von Veles.

So viel mir einer meiner Arbeiter erzählt hat, wurden einige Tage später von serbischen Komitadji's 30 Türken bis zum Flusse getrieben und dortselbst erschossen und in den Fluss geworfen.

Einer der Gefangenen wurde von einem serbischen Komitadji als gewesener bulgarischer Komitadji erkannt und befreit. Dieser Komitadji ist der Arbeiter, der mir diese Erzählung gemacht hat."

Üsküb, den 7. Februar 1913
Viezzoli m. p.

Beilage 8)

Herr Franz Holleček, österr. ungar. Agent, erzählt:

„Ein Hodža, der einen Buben, weil er die getrunkene Boza[769] nicht zahlte, schlagen wollte, hatte eine russische barmherzige Schwester, die sich in der Angelegenheit einmischte, am Arme verwundet.

Der Hodža wurde von serbischen Soldaten in das Polizeikarakol abgeführt. Im Hofe des Karakols wurde der Hodža gebunden und von Soldaten vielfach mit Bajonettstichen verwundet. Einer dieser Soldaten sagte mir, sie würden den Hodža totschlagen und dann in den Wardar werfen.

Nach zwei Tagen haben einige Mädchen, die in meinem Geschäfte arbeiten, mir erzählt, sie hätten die Leiche des Hodža am Wardarufer nebst einer anderen Leiche liegen gesehen. Die Mädchen kannten den Hodža gut.

Einige Tage später habe ich denselben Soldaten gefragt, was mit dem Hodža ist, der sagte mir, er liege schon im Wardar.

Im November v. J. sah ich zwei Leichen im Wardar in der Nähe der steinernden Brücke liegen. Diese zwei Leichen waren Albanesen."

Üsküb, den 8. Februar 1913
Viezzoli m. p. Franz Hollecek m. p.

[769] Boza, ein leicht alkoholisches, süßes, vergorenes Getreidegetränk, das auf dem Balkan und in der nordwestlichen Türkei verbreitet ist.

Beilage 9)

Der deutsche Reichsangehörige Herr Walter Grahn, Ingenieur und Vertreter der Firma F. H. Schmidt, erzählt:

„Anfangs November v. J. sah ich bei der Mühle in Üsküb-Wardar im Flusse zwei Leichen, welche durch die im Flusse eingerahmten Stack's im Weiterschwimmen verhindert waren, infolgedessen an den Stack's hängen blieben.

Eine dieser Leichen gehörte einer türkischen Frau, die zweite konnte ich nicht agnoscieren.

Üsküb, den 8. Februar 1913

Viezzoli m. p. Grahn m. p.

Beilage 10)

Amtserinnerung

Said Hodja, Exdeputierter übersendet den beiliegenden türkischen Brief, welcher in Übersetzung (nicht ganz wörtlich) folgendermassen lautet:

Sehr geehrter Herr Konsul,

Trotz der Versicherungen, welche Ihnen gegeben worden sind, werden in der Umgebung Üsküb's zahlreiche Verbrechen begangen, so z. B.

wurden Freitag ermordet:
Wehab Bin Abdullah aus dem Dorfe Ljubeten
Mehmed Bin Ebisch aus dem Dorfe Ljubeten
Saban Bin Vejsel aus dem Dorfe Ljubeten
wurden Montag ermordet:
Serif Bin Ebisch aus dem Dorfe Ljubeten
Selim Bin Zober aus dem Dorfe Ljubeten

Die Familien aus dem Dorfe Braza[770], welche sich nach der Stadt flüchten wollten, wurden auf dem Wege bei Radishan[771], einige von Ihnen samt den Kindern, ermordet. Die Leichname befinden sich noch jetzt an Ort und Stelle.

Das Dorf Ljubeten ist von der christlichen Bevölkerung des Dorfes Lubaca[772] ganz niedergebrannt worden.

In den Dörfern der Umgebung, in der Cajir-Ebene[773] und in den übrigen Orten des Kaza dauern die Morde fort, und bei der Steinbrücke am Wardar-Kai liegen auch die Leichen von 3 Mohamedanern.

---

770 Brazda, Dorf nordwestlich von Skopje.
771 Radišani, alb. Radishan, Dorf nördlich von Skopje.
772 Ljubanci, alb. Lubanc, Dorf nordöstlich von Skopje.
773 Čair, alb. Çair, osm./türk. Çayır, Stadtteil von Skopje.

Ich bitte, dass Sie im Interesse der Sicherung der Ruhe intervenieren mögen, bei jenen, in welche die Bevölkerung dieses Landes in erster Linie ihr Vertrauen gesetzt hat. (Fremde Konsuln ? [sic])

Said Hodja, früherer Abgeordneter und Notabler von Üsküb

Üsküb, den 16/29. Oktober 1912

Pözel m. p.

Der Mordtat [sic] wurde begangen, nachdem der serbische Patrouillenoffizier den beiliegenden Schein gegeben hatte.

Nachdem die Aufmerksamkeit der serb. Behörden anlässlich der Kollektiv-Intervention der Konsuln auf die Klagen der Bevölkerung ohnedies gelenkt wurde, [erfolgt die Ablegung des Schreibens] vorläufig in Evidenz in dem speziell über ähnliche Klagen angelegten Akt.

Üsküb, den 1. November 1912

Heimroth m. p.

Beilage 11)

Amtserinnerung

Es erscheint der Muhtar des hiesigen „Reschadijje" Stadtviertels mit einigen 40 Mohammedanern und beklagt sich im Namen der Mohamedaner dieses Stadtteiles wegen der Übergriffe der serbischen Soldaten, hauptsächlich jedoch der bewaffneten Irregulären, welche anlässlich der Hausdurchsuchungen nach Waffen dasselbe Haus öfters durchsuchen, hiebei ohne Schonung der religiösen Empfindlichkeit der Mohamedaner, speziell mit Rücksicht auf ihre Frauen, vorgehen und sogar vor direkten Gewaltakten nicht zurückschrecken.

(Überfälle, Plünderungen)

Üsküb, den 28. Oktober 1912

Pözel m. p.

Partei wurde angewiesen, sich im Gegenstande auch an die übrigen Konsuln zu wenden.

Gleichzeitig habe ich durch Vizekonsul von Pözel den hiesigen russischen Generalkonsul, als Doyen des Konsularkorps, um Intervention beim serbischen Platzkommandanten ersucht; Generalkonsul Kalmikoff versprach in dieser Angelegenheit, sofort dem Platzkommandanten zu schreiben. Sollte innerhalb 24 Stunden keine Ruhe eintreten, würde er direkte an den serbischen Generalstabschef sich wenden.

Vorliegendes wurde dem vorgeladenen Muhtar mitgeteilt.

Üsküb, den 29. Oktober 1912

Heimroth m. p. Pözel m. p.

Beilage 12)

Amtserinnerung
Es erscheint Jonus Salih Nehaje aus dem Dorfe Ljubeten und beschwert sich darüber, dass serbische Soldaten unter der Führung von Basibozuks die albanischen Dörfer verbrennen und ausplündern.
So wurden die Dörfer Ljubeten und Rasta gestern verbrannt.
Beim Obgenannten wurden
1600 Schafe
173 Ziegen
123 Pferde
40.000 Oka Getreide, 300 Oka Butter, 200 Oka Wolle, 200 Oka Fisolen und 100 Oka Reis geraubt und seine 3 Häuser im Werte von je 500 Lques niedergebrannt.

Üsküb, den 29. Oktober 1912
Pözel m. p.

Verständigen, dass zur Kenntnis genommen, Beschwerdeführer jedoch an serbische Behörde zu verweisen.

Üsküb, den 29. Oktober 1912
Heimroth m. p.

Nr. 178
Pözel an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 405, n. f.

Tätigkeit einer britischen Vertreterin des Macedonian Welfare Fund. Ihr Interesse für serbische Verbrechen an Albanern.

N° 10 Prizren, am 7. März 1913

Hochgeborener Graf!

Vor einigen Tagen ist hier eine Engländerin, Miss Gibl (?) [sic], aus Üsküb eingetroffen und hat im Namen des englischen Macedonian Welfare Committee[a] 5000 francs der hiesigen Munizipalität zur Verteilung an die Notleidenden, ohne Unterschied der Religion und Nationalität übergeben. Behufs Kontrolle der Verwendung dieser Spende sollte eine 9 gliederige Kommission,

[a] In anderer Handschrift verbessert zu: ‚Fond'.

bestehend aus je einem mohammedanischen, katholischen (Don Pasquale Krasnić) und orthodoxen Priester sowie aus je zwei weltlichen Vertrauensmännern dieser Religionsgemeinden, unter dem Vorsitze des Bürgermeisters (Serbe) eingesetzt werden.

Wie ich erfahre, hat Miss Gibl sich in auffälliger Weise auch für die seitens der Serben an den Albanesen begangenen Greueltaten interessiert und den katholischen albanischen Pfarrer Don Pasquale ersucht, gelegentlich schriftliche Notizen hierüber an den englischen Vizekonsul in Üsküb gelangen zu lassen. Ich habe dem genannten Priester nahegelegt, eine unmittelbare diesbezügliche Korrespondenz mit dem englischen Vizekonsul zu unterlassen, ihm jedoch gestattet, allenfalls einen solchen Brief (offen) durch mich an seine Bestimmung gelangen zu lassen.

Miss Gibl wurde von den hiesigen serbischen Behörden zwar sehr freundlich empfangen – die Munizipalität hat ihr sogar ein Geschenk in albanesischer Silberfiligranarbeit verehrt –, in ihrer Tätigkeit jedoch scharf überwacht. Sie erwähnte hier, dass sie in einiger Zeit wiederkommen und neuerlich eine Spende unter den Armen verteilen werde.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Pözel

Nr. 179
Pözel an Berchtold
HHStA PA XII/Kt. 390, f. 176r–180r.

Detaillierte Analyse und weitgehende Bestätigung des Berichts des Erzbischofs von Skopje Lazër Mjeda (vgl. Nr. 171 und 177). Vorschlag einer europäischen Offiziersmission zur Überwachung des Verhaltens der serbischen und montenegrinischen Besatzungsverwaltungen.

N° 14 Prizren, am 9. März 1913

Hochgeborener Graf!

In Befolgung des hohen Erlasses vom 23. Jänner 1913, Zahl 393:

Die dem eingedachten Schreiben des Erzbischofs von Üsküb Monsignore Miedia zu Grunde liegenden Tatsachen wurden mir, soweit sie sich auf den Amtsbezirk dieses k. u. k. Konsulates beziehen, vollinhaltlich bestätigt, und der hieramtliche Dragoman war in der Lage die betreffenden Ausführungen durch die Aussagen sicherer Gewährsmänner auf ihre Genauigkeit prüfen zu können.

Prizren

Die Ausführungen des Herrn Erzbischofs bilden hier allgemein bestätigte Tatsachen. Die verfolgten Albaner haben sich in vielen Fällen nur dadurch das Leben gerettet, dass sie den Schutz einflussreicher, einheimischer Serben anriefen. Man will auch hier wissen, dass diese – und nicht in letzter Linie der Dragoman des hiesigen russischen Konsulates, ein bekannter Wucherer –, ja sogar die Bauern aus den Dörfern bald daraufgekommen sind, dass rentable Geldgeschäfte gemacht werden können, indem für diese Protektion ein entsprechendes Honorar verlangt wurde.

Was die Ermordung von Frauen und Kindern sowie Vergewaltigungen anbelangt, so sind hierüber blos spärliche Daten bekannt, im Allgemeinen scheinen die Serben in dieser Hinsicht verhältnismässig wenig verbrochen zu haben (2. Absatz der auf Prisren bezüglichen Ausführungen des Herrn Erzbischofs).

Die Erzwingung des Glückwunschtelegrammes an König Peter geschah durch den Stadtkommandanten, Oberstleutnant Radonjić, und nicht durch General Janković. Während der ganzen Zeit standen auch 2 Soldaten mit Gewehr und aufgepflanztem Bajonett bei der Türe (3. Absatz, ebendaselbst).

4. Absatz – bestätigt; von den anlässlich des Bairamsfestes hiehergekommenen Arnauten wurde eine grosse Anzahl ermordet.

5. Absatz – bestätigt; unter den 200 Jünglingen befanden sich etwa 40 Katholiken und der „Parität halber“ auch circa 10 Serben. Dragoman Christo Vučaj Effendi hat dies selbst gesehen, weil man bei ihm angeklopft und Stricke zum Transporte der Säcke verlangt hatte.

6. Absatz. Die Fandesin Dila hat unserem Dragoman die grauenhafte Geschichte selbst erzählt. Die „lettera di raccomandazione“ wurde vom Stadtkommandanten Radonjić und nicht vom General ausgestellt.

7. Absatz – bestätigt, durch den Bruder und den Vater des unglücklichen Bäckers. Das Gewehr hat einem serbischen Unteroffizier (nicht Offzier) gehört.

8. Absatz – bestätigt; Raub und Plünderung, auch in der Stadt, selbst am hellichten Tage, waren hier vor kurzem auf der Tagesordnung. Unter dem Vorwande von Leibesdurchsuchung nach Waffen wurden den Opfern sämtliche Wertgegenstände geraubt. Dies ist auch dem hier weilenden Sohne eines unserer Mitrovitzaer Konsulatskawassen widerfahren. Viele Klagen hört man auch darüber, dass Soldaten aus den Geschäften die ihnen gefallenden Sachen einfach mitnehmen, ohne dass die Kaufleute hiegegen aufzutreten sich wagten. In der Nacht geschahen unzählige Einbrüche (z. B. beim Notablen Schani Lohuscha, Bericht des Herrn Konsuls Prochaska N° 5 vom 30. Jänner[774]; die verhafteten Täter, Soldaten, befinden sich bereits auf freiem Fusse).

[774] Siehe Nr. 174.

9. Absatz bezieht sich auf die Zerstörung des bei Prizren gelegenen katholischen Dörfchens Naschetz.

10. Absatz – übereinstimmende Schilderung des Vorganges auch im Berichte des Konsuls Prochaska Zl 5 vom 30. Januar. Der Befehl zur Ausrottung der Lumesen wurde erst nach den ersten Kämpfen gegeben. Vor einigen Tagen wurde eine 40 Kopf starke Gruppe von Geiseln aus Luma in Freiheit gesetzt, auf dem Wege nach ihrer Heimat wurden jedoch 3 von ihnen, die etwas zurückgeblieben waren, von einer serbischen Patrouille ermordet.

Mehrere Personen bestätigen mir, unbegrabene Leichen von Albanesen in der Stadtumgebung gesehen zu haben. Am Tage der Ankunft des k. u. k. Konsuls Edl[775] nach Prisren wurden jedoch diese Leichen schleunigst weggeschafft. Nach der Abreise Konsul Edls aus Prisren gieng die Albanesenschlächterei, wenn auch in kleineren Dimensionen, wieder los.

In der letzten Zeit jedoch haben in der Stadt sowie in ihrer Umgebung dieses Greueltaten im Allgemeinen ganz aufgehört, der hiesige, einflussreiche Bektaschi-Scheich, Adem Effendi, schreibt dies einer Demarche zu, welche der russische Vizekonsul, Herr Emilianoff, über sein Ersuchen bei der serbischen Militärbehörde unternommen haben soll.

Ipek

Hier scheinen die Montenegriner aus politischen Rücksichten anfangs den Albanesen, speziell den Katholiken gegenüber weniger feindlich aufgetreten zu sein. An die Letzteren haben sie sogar Waffen verteilt, die seither allerdings wieder eingesammelt wurden.

Djakowa

Die Ausführungen des Herrn Erzbischofs werden auch von anderer Seite bestätigt. Die Tscharchí von Djakowa wurde gleich in den ersten Tagen der serbo-montenegrinischen Okkupation vollständig ausgeplündert.

In der letzten Zeit sind im Amtsbezirke folgende bedeutendere Greueltaten an Albanesen begangen worden:

Am 19. dieses Monates wurden im Dorfe Nischor (Bajrak Ostrozub) plündernde serbische Soldaten von einem Albanesen erschossen. Die von hier entsendete Strafexpedition äscherte von den 56 Häusern des Dorfes 50 ein und tötete 42 unschuldige Personen, denn der Täter war rechtzeitig entflohen. In den Flammen fanden auch Frauen und Kinder den Tod.

Im Dorfe Radonić[776] (Djakova) wurden in einer Moschee vor einigen Tagen 20 Mausergewehre entdeckt, worauf der Hodja und der Ortsvorsteher von den Montenegrinern erschossen wurden.

---

[775] Zu Edl vgl. Anm. 730.

[776] Radoniq, serb. Radonić, Dorf nördlich von Gjakova.

In der letzten Zeit haben auch die Montenegriner angefangen, in den Nahies von Ipek und Djakova die albanischen Dörfer nach Waffen durchzusuchen. Hiebei gehen sie, wie vor 2 Jahren die Türken den Bulgaren gegenüber, mit den gewähltesten Torturen vor. Männer, ja sogar Frauen werden unmenschlich geprügelt, an Bäume gebunden, mit kaltem Wasser überschüttet und in der eiskalten Nacht im Freien gelassen. Diese Prozedur wird sodann solange fortgesetzt, bis die armen Opfer, oft nur um der Tortur los zu werden, erklären, dass sie Waffen besitzen, welche sie sich in diesem Falle von anderer Seite beschaffen und abliefern.

Es wäre schon höchste Zeit, der mittelalterlichen Kriegsführung der christlichen „Befreier" ein Ende zu setzen. Wäre es eventuell nicht möglich, bis zum Eintritte ganz normaler Zustände europäische Offiziere in die von Serben und Montenegrinern okkupierten albanesischen Gebiete zu entsenden, welche den höheren Truppenkommanden attachiert, den „Befreiern" etwas auf die Finger sehen könnten.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Pözel

Nr. 180
Heimroth an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 441, n. f.

Unruhe innerhalb der Bulgaren Skopjes. Schließung der bulgarischen Schulen und französischer Protest. Angebliche Drohung makedo-bulgarischer Aktivisten gegen den bulgarischen König im Falle bulgarischer Nachgiebigkeit gegenüber Serbien. Verhaftung des französischen Konsuls als vermeintlicher österreichisch-ungarischer Spion.

No 34. Geheim. Üsküb, den 10. März 1913

Hochgeborner Graf,

Aus bulgarischen Kreisen wird nach wie vor die Nachricht verbreitet, dass das Benehmen der serbischen Eroberer über kurz oder lang zu einem Aufstande oder gar zu einem serbisch-bulgarischen Kriege führen müsse. Grosse Unzufriedenheit herrscht ohne Zweifel bei der bulgarischen Geistlichkeit, und der Vikar des hiesigen Metropoliten machte meinem Dragoman gegenüber gar kein Hehl daraus, dass er einen Aufstand erwarte.

Man spricht auch davon, dass die jetzige Ruhe nur scheinbar sei, denn man warte lediglich die endgiltige Besitzregelung ab, um mit der Forderung „Autonomie oder Bulgarien" hervorzutreten.

Solle sich die Meldung bestätigen, dass König Ferdinand von Bulgarien neue Bataillone aufgestellt hat, deren zwei Üsküb beziehungsweise Kumanova heissen, so würde dies den Aspirationen der Malkontenten neue Nahrung zuführen. Es will den Leuten eben noch immer nicht einleuchten, dass Waffenerfolge allein selbst dort ausschlaggebend sein sollten, wo keine berechtigten nationalen Ansprüche vorhanden sind.

Die Serben tun allerdings, was sie nur können, um die Sympathien des bulgarischen Elements zu verscherzen, ebenso wie sie gleich nach dem Kriege nicht getan haben, um – was angesichts der grossen Panik unter den Türken nicht schwer gewesen wäre – das muselmanische Element wenigstens einigermassen für sich zu gewinnen. Sie gehen rücksichtslos, aber auch sehr ungeschickt vor. Ausschliessliche Militärherrschaft und Mangel an geeigneten Beamten mögen der Grund dieser Erscheinungen sein, denn die Serben geben selbst zu, dass sie hier Beamte verwenden, die in der Heimat pensioniert werden mussten.

Die aus Zeitungsmeldungen bereits bekannte Absetzung des bulgarischen Metropoliten von Köprülü macht in den betroffenen Kreisen sehr viel böses Blut. Der hiesige bulgarische Metropolit sagte mir selbst, man haben den Metropoliten von Köprülü „verjagt", und es scheint mir, als rechne er selbst mit der Möglichkeit einer solchen Massregelung.

Die Schliessung aller bulgarischen Lehranstalten wird ebenfalls sehr schwer empfunden, obwohl die Serben ihre eigenen Schulen auch noch nicht eröffnet haben. Man hält es aber für wahrscheinlich, dass die bulgarischen Schulen überhaupt nicht mehr eröffnet werden dürften, wobei auf den Umstand hingewiesen wird, dass die Serben die auf den Schulgebäuden befindlichen bulgarischen Aufschriften entfernen liessen, obwohl die Schulen nicht mehr zu Spitalszwecken benötigt werden.

Mein französischer Kollege hat sich, wie er mir mitteilte, veranlasst gesehen, bei den hiesigen Behörden gegen die Schliessung zweier Schulen griechisch-unierter Bulgaren zu protestieren, die im Vilajet Salonik gelegen und daher dem Kultusprotektorate Frankreichs unterstellt sind.

Bulgarische Zeitungen finden noch immer keinen Eingang in das von den Serben besetzte Gebiet, und es geschieht alles, um dem Lande einen möglichst serbischen Anstrich zu geben.

Wie sehr sich die Serben hier als bleibende Herren betrachten, geht unter anderem auch daraus hervor, dass eine ehemalige türkische Militärschule nunmehr in grossen Lettern die Aufschrift „Grosses serbisches Gericht" trägt.

Vor dem Kriege dürfte es hier kaum einen Bulgaren gegeben haben, der an die Besitzergreifung Üskübs, oder Köprülüs und Monastirs, dieser Hochburgen bulgarischer Propaganda, durch die Serben ernstlich gedacht hätte, und ich glaube, dass man auch im Auslande auf eine solche Wendung der Dinge nicht vorbereitet war. Umso schmerzlicher muss der gegenwärtige Zu-

stand auf die Bulgaren wirken, und umso eifriger fahnden sie nach allen Anzeichen, die einen Umschwung zu ihren Gusten ahnen lassen.

Auch die Anwesenheit Generals Paprikoff[777] in Üsküb wird in diesem Sinne gedeutet, denn es heisst, er sei zu dem Zwecke hergekommen, um die serbische Militärpartei zu einer Restringierung der allzu weit gehenden territorialen Aspirationen zu bewegen.

Wenn ich noch hinzufüge, dass mir – allerdings in ganz unbestimmter Form – Gerüchte zu Ohren gekommen sind, König Ferdinand wäre seines Thrones und vielleicht seines Lebens seitens der mazedo-bulgarischen Revolutionäre nicht sicher, falls zu viel bulgarisches Gebiet unter serbische Herrschaft kommen sollte, so will ich damit nur beweisen, wie gross die Verbitterung gewisser bulgarischer Kreise sein muss, um solchen Gerüchten zur Entstehung zu verhelfen.

Aber nicht nur das einheimische, nichtserbische Element ist mit dem gegenwärtigen Zustand unzufrieden, auch die hier ansässigen Europäer und Levantiner erklären unisono, dies ungastliche Land sobald als möglich verlassen zu wollen.

Üsküb war gewiss nie ein angenehmer Aufenthaltsort, seitdem aber allerlei Vexationen, eine exorbitante Teuerung, Mangel an Verdienst, Behinderung jeder Bewegungsfreiheit, Feindseligkeit gegen alle Ausländer und die ins blitzblaue gehende Spionenriecherei dazugekommen sind, ist es allen klar geworden, dass Fremde hier nichts zu suchen haben. Passierte es doch meinem französischen Kollegen, der in Begleitung eines Landsmanns und eines Kawassen auf einem Jagdausfluge begriffen war, dass die ganze Gesellschaft unter dem Verdachte, österreichische Spione zu sein, von Soldaten arretiert und viele Kilometer weit zu Fuss bis zur nächsten Bahnstation eskortiert wurde, wo man sie endlich freiliess!

Gleichlautend nach Belgrad sub No 20/pol.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Heimroth

[777] Stefan Georgiev Paprikov (1858–1920), bulgarischer General und Politiker. 1899–1903 Kriegsminister, 1908–1910 Außenminister. Teilnahme am Ersten Balkankrieg als bulgarischer Verbindungsoffizier im serbischen Hauptquartier.

Nr. 181
Pözel an Berchtold
HHStA PA XII/Kt. 417, f. 57r–62r.

Ermordung des katholischen Pfarrers Luigi Palić durch montenegrinische Behörden. Versuch der Vertuschung. Notwendigkeit einer Reaktion Österreich-Ungarns im Sinne des Kultusprotektorats.

N° 20 Prisren, am 19. März 1913

Hochgeborener Graf!

Pater Klementi Miraj[778] aus Ipek gibt mir heute folgende Darstellung der Ermordung des Pater[s] Luigi Palić:

Am Montag, 3. d. Mts., erhielt P. Palić[779] eine Vorladung des montenegrinischen Gouverneurs, nach Djakova zu kommen. P. Palić übernachtete Dienstag bei P. Klementi in Ipek und begab sich am Mittwoch, 5. dieses Monates, in Begleitung eines Gendarmen nach Diakova, wo er sich der Behörde stellte. Der ihn begleitende Gendarm hörte noch, dass man P. Palić sagte, er werde verhört werden. Was sich bei diesem Verhöre abgespielt, kann man nur ahnen. P. Luigi wurde in Haft genommen und in der Zeit vom Mittwoch abends bis Freitag früh wiederholt grausam geprügelt. In Diakova zu dieser Zeit verhaftet gewesene Albanesen haben P. Klementi erzählt, dass sie deutlich die dumpfen Schläge und das Jammern des unglücklichen Geistlichen gehört haben. Man will sogar wissen, dass ein montenegrinischer Polizeibeamter, ein gewisser Čukić, Cousin des Diakovaer gleichnamigen Vizegouverneurs (siehe später), hiebei die Hauptschuld trägt.

Freitag früh wurde der arme Geistliche zusammen mit etwa 90 albanesischen Gefangenen gebunden und barfuss unter Eskorte (1 Offizier, circa 40 Soldaten) nach Ipek instradiert. Die Gefangenen waren paarweise zusammengebunden. P. Luigi, der infolge der ausgestandenen Misshandlungen – sein geschwollener Schädel und das Gesicht gaben hievon ein deutliches Zeugnis – mit seinen Gefährten nur schwer Schritt halten konnte, wurde von den Soldaten der Eskorte mit Kolbenstössen vorwärtsgetrieben, wie dies mehrere Augenzeugen erzählen. Zirka 1½ Wegstunden von Djakova entfernt, beim Dorfe Janosch[780], wurde P. Palić von seinen Leidensgefährten losgebunden, bis auf sein Hemd entkleidet und etwas abseits von der Strasse von Soldaten der Eskorte mit 5 Gewehrschüssen ermordet (nicht, wie es bisher hiess, von

[778] Klement Miraj, albanischer Franziskanerpriester.
[779] Luigi Palić. Vgl. Anm. 162.
[780] Janosh, serb. Janoš, Dorf nördlich von Gjakova.

einem Komitadschi). P. Palić, der gleich ahnte, was ihn erwartet, rief, als man ihn entkleidete, seinen Gefährten noch einen letzten Abschiedsgruss zu.

Als Pater Klementi Miraj von der Ermordung seines Freundes erfuhr, begab er sich sofort zur Einholung von Informationen zum stellvertretenden Gouverneur von Ipek (der Gouverneur Plamenatz befand sich zwecks Organisierung der Entwaffnungsaktion in Diakova). Dort wurde ihm ein Schriftstück vorgelesen, des Inhaltes, dass P. Palić die Bevölkerung gegen die Regierung aufgehetzt und ihr geraten hat, keine Waffen abzuliefern, da Österreich-Ungarn bald kommen werde, und dass man bei ihm auch kompromittierende Dokumente gefunden habe. Der Beamte fügte hinzu, dass P. Palić regelrecht abgeurteilt wurde und in Ipek öffentlich hingerichtet werden sollte. Schade, dass er schon unterwegs anlässlich eines Fluchtversuches erschossen wurde, man hätte ihn in Ipek noch einem Verhör unterziehen sollen und so wahrscheinlich auch belastende Daten für seine Komplizen ermitteln können (Anspielung auf die Verdächtigungen gegen die unseren Schutz geniessenden katholischen Geistlichen).

P. Klementi verlangte hierauf die Erlaubnis, den Leichnahm in Ipek beerdigen zu dürfen, was ihm auch gestattet wurde; er begab sich daher nächsten Tag nach Diakova, wo er vom Gouverneur Plamenatz gut empfangen wurde, man versprach ihm, bei Beerdigung der Leiche an die Hand zu gehen. Der Gouverneur äusserte sich über den Fall, wie P. Klementi es sogar zu beschwören bereit wäre, dahin, dass der unglückliche P. Palić vollkommen unschuldig erschossen wurde. Auf die Erwiderung des P. Klimenti, dass er vom Vize-Gouverneur in Ipek gehört habe, dass P. Palić kriegsgerichtlich abgeurteilt worden wäre, erwiderte ihm sein Mitredner, dass dies nicht wahr sei, er weiss nichts von einem Urteil, daher kann auch sein Stellvertreter nichts wissen.

Als P. Klementi später noch einmal im Regierungsgebäude vorsprach, um für die Überführung der Leiche eine schriftliche Erlaubnis zu erhalten, wurde ihm diese verweigert.

Als er nochmals die Frage stellte, ob P. Palić unschuldig erschossen worden sei, antwortete ihm der anwesende Gouverneur (?) [sic] von Diakova, ein gewisser Čukić, dass ihn dies nichts angehe, und er solle sofort und ohne sich unterwegs aufzuhalten, direkt nach Ipek zurückkehren, da er sonst auch erschossen werden könnte. Der Gouverneur Plamenatz trachtete seinen Kollegen zu beruhigen und versicherte P. Klementi, dass eine Kommission die Tatumstände des Mordes erheben werde und die eventuellen Schuldigen bestraft würden, riet jedoch dem Pater, unverweilt abzufahren.

P. Klementi ist daher nach Ipek zurückgekehrt, ohne sich getraut zu haben, die Leiche mitzunehmen.

P. Klementi ist von der Unschuld P. Palić[s] vollkommen überzeugt. Als der Letztere am 6. d. Mts. bei ihm übernachtete, riet er ihm zu entfliehen,

was P. Palić im Bewusstsein seiner Schuldlosigkeit nicht für nötig hielt. Sein trauriges Ende schien ihm blos deshalb beschieden worden zu sein, weil er es gewagt, bei einem montenegrinischen Offizier in freundschaftlicher Weise wegen der Greueltaten an Katholiken zu intervenieren.

Am selben Tage, wo P. Klementi sich nach Diakova begab, um die Leiche abzuholen, begab sich aus Ipek eine Kommission (2 Ärzte, 2 Beamte), ohne P. Klementi zu benachrichtigen, wie dies ihm versprochen wurde, zur Untersuchung der Mordangelegenheit nach Diakova. Diese soll, wie P. Klementi hört, sich „überzeugt" haben, dass P. Palić bei der Flucht erschossen worden ist. Dieses Märchen wird jedoch laut Versicherung P. Klementis durch die bestimmten Aussagen der gefangenen Albanesen, die mit P. Palić nach Ipek instradiert worden sind, widerlegt. Auch schloss der Zustand des Gefangenen die Möglichkeit einer Flucht aus.

Die Montenegriner scheinen übrigens damit gerechnet zu haben, dass ihre schändliche Greueltat verborgen bleibt. Die Kutte des Franziskanerpaters hatten sie vorsichtigerweise entfernt und falls nicht doch Leute den Ermordeten bestimmt erkannt hätten, wäre P. Palić vielleicht tatsächlich verschollen.

Jetzt scheinen sich die Schuldigen nicht mehr so sicher zu fühlen: P. Klementi erzählt, ein montenegrinischer Offizier habe sich geäussert: „Wehe uns, was für Unannehmlichkeiten wir wegen der Ermordung des Geistlichen haben werden, Österreich-Ungarn wird die Hinrichtung aller Schuldigen verlangen."

Eine exemplarische Bestrafung der Schuldigen wäre tatsächlich das wirksamste Mittel, sei es zur Verhinderung der Wiederholung einer ähnlichen Schandtat, sei es zur Befestigung des Prestiges der Schutzmacht.

P. Klementi ist überzeugt, dass die Tatumstände klar erhoben werden könnten, falls man die Zeugen gegen spätere Verfolgungen der Montenegriner sicher beschützen kann.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 10/1 nach Belgrad/Cettinje.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Pözel

Nr. 182
Ugron an Berchtold
HHStA PA XII/Kt. 390, f. 780r–781v.

Bericht des italienischen Militärattachés von einer Reise nach Skopje, Prizren, Ferizaj und Mitrovica. Angeblich geringeres Ausmaß der Verwüstungen und Morde. Positive Einschätzung der Zuverlässigkeit des Militärattachés als Auskunftsperson. Reise des österreichisch-ungarischen Militärattachés.

No 67 A–C Vertraulich. Belgrad, am 27. März 1913

Hochgeborener Graf!

Der königlich italienische Militär-Attaché, Graf Costigliole[781], hat eine 14tägige Studienreise in den von den Serben besetzten Gebieten gemacht und ist von derselben gestern zurückgekehrt.

Er hat Üsküb, Prisren, Verisović und Mitrovitza besucht und wollte bis nach Novibazar vordringen, musste aber wegen der schlechten Communicationsverhältnisse von diesem Plane abstehen; dafür aber machte er von Prisren und Mitrovitza aus zu Pferde längere Ausflüge und hatte Gelegenheit, interessante Beobachtungen anzustellen.

Wie er mir sagte, war er überrascht, constatiren zu können, dass die Verwüstungen in diesen Gebieten bedeutend geringer waren, wie auf dem südlichem [sic] Schauplatz.

Wenn auch zahlreiche Häuser zerstört waren, so hat er ganz verwüstete oder niedergebrannte Dörfer nicht gesehen.

Fast in allen Orten, die er passirte, sah er die ortsansässige albanesische Bevölkerung bei den Feldarbeiten ruhig beschäftigt. Man fängt wieder an, die Felder zu bestellen; allerdings scheint ein sehr grosser Mangel an Zugvieh zu herrschen.

Als ich ihn frug, ob er sehr viel Klagen über die serbischerseits an den Albanesen begangenen Greueltaten zu hören bekam, sagte er, dass allerdings von Excessen gesprochen wurde, und gerade der schreckliche Fall des Pater Palić, der kurz vorher sich ereignet hatte, habe die Gemüter viel beschäftigt, er habe aber den Eindruck, dass die den Serben im Allgemeinen zur Last gelegten Grausamkeiten und Excesse vielfach übertrieben seien und gewiss nur ein kleiner Teil davon sich bewahrheite. Die Gerüchte vom Hinschlachten von zwei bis dreihundert Albanesen in einzelnen Dörfern sowie die

[781] Carlo Papa di Costigliole d'Asti (1869–1955), 1908–1913 italienischer Militärattaché in Belgrad.

schaudererregenden Erzählungen von lebendig Verbrannten etc. etc. hält er für die Ausgeburt erregter Phantasien, was dann in gutem Glauben weiter erzählt wird und schliesslich von ernsten und glaubwürdigen Leuten als erwiesene Tatsachen angesehen werden.

Er glaubt, an Ort und Stelle doch etwas gesehen oder bemerkt haben zu müssen, wenn diese Gerüchte der Wahrheit entsprechen würden.

Graf Costigliole schien Gewicht darauf zu legen, mich zu überzeugen, dass man den über die serbischen Greueltaten in Circulation gebrachten Gerüchten nicht vollen Glauben schenken darf. Ich habe selbstverständlich gar keine Anhaltspunkte dafür, ob die Beobachtungen des italienischen Militär-Attachés der Wahrheit entsprechen oder nicht; jedenfalls stehen sie im Widerspruche mit den mir bis jetzt zugekommenen Meldungen.

Ich kenne aber den italienischen Militär-Attaché seit einer Reihe von Jahren als einen sehr ernsten, ruhigen und ganz zuverlässigen Menschen, und gerade deshalb habe ich für nötig erachtet, über seine Mitteilungen Euer Excellenz Meldung zu erstatten, ohne für deren Richtigkeit haften zu können.

Es ist möglich, dass er selbst durch die Serben getäuscht wurde, obgleich er mir von Ausflügen und Ritten durch albanesisches Gebiet sprach, wobei er doch Gelegenheit hätte haben können, aus eigener Anschauung Beobachtungen anzustellen.

Wenn auch die hiesige italienische Gesandtschaft während der ganzen Krise eine prononcirt serbenfreundliche Politik verfolgt hat, worüber ich wiederholt zu berichten die Ehre hatte, kann ich doch kaum annehmen, dass Graf Costigliole sich durch solche Erwägungen hätte verleiten lassen, mit solcher Entschiedenheit und mit Nachdruck für den guten Ruf der Serben einzutreten und mich hiedurch absichtlich irre zu führen.

Übrigens befindet sich auch der k. u. k. Militär-Attaché seit 8 Tagen auf einer Studienreise in den besetzten Gebieten, und wir werden nach seiner Rückkehr constatiren können, ob er gleiche Eindrücke mitbringen wird.

Graf Costigliole hat auch erwähnt, dass man in den albanesischen Gebieten von einem in Vorbereitung begriffenen Aufstand spricht. Nähere Details hat er aber nicht in Erfahrung gebracht.

Genehmigen Euer Excellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Ugron

Nr. 183
Umlauf an Ugron
HHStA PA XII/Kt. 391, f. 284r–288r.

Aktivität des früheren Gendarmeriekommandanten von Mitrovica Dervish Bey für ein serbisch-albanisches Bündnis gegen Bulgarien. Serbische Versorgung der Familie Isa Boletinis. Ablehnung Dervish Beys durch Albaner. Schwierige Einschätzung seiner Absichten. Serbische Übernahme muslimischen Grundbesitzes in der Region Mitrovica. Aufhebung der Rechte muslimischer Grundbesitzer gegenüber serbischen Pachtbauern im Sancak Yenipazar. Fall eines zur Orthodoxie konvertierten muslimischen Mädchens. Erzwungener Übertritt von 15 muslimischen Familien zur Orthodoxie.

N° 16/p. Mitrovitza, am 3. April 1913

Hochgeborener Herr!

Wie mir aus Konfidentenquelle mitgeteilt wird, liess Dervisch Bey, gewesener Gendarmerie-Kommandant in Mitrovitza, der erst kürzlich aus Valona über Belgrad hieher zurückgekehrt ist, verlauten, er sei im Auftrage Ismail Kemail's, Isa Boletin's und der übrigen albanesischen Führer gekommen, um das Terrain für einen serbisch-albanesischen Bund vorzubereiten. Er soll sich auch geäussert haben, Albanien sei bereit, Serbien gegen Bulgarien zu unterstützen.

Es gelang Dervisch Bey, die Serben dazu zu bewegen, für den Unterhalt der Familie Isa Boletin's zu sorgen. Gestern erhielt dieselbe 4 Säcke Mehl, 2 Kannen Fette, 2 Kannen Petroleum, 1 Sack Zwiebel. Man versprach derselben auch, pro Tag die Summe von 10 Dinar auszuzahlen.

Derwisch Bey, den man in hiesigen albanesischen Kreisen nicht als charaktervollen Mann hält, sprach auch davon, Isa zur Rückkehr bewegen zu können, um dann, mit den Serben versöhnt, für diese tätig zu sein.

Derwisch Bey erhielt angeblich vom hiesigen Kommandanten den Auftrag, ihm alle gegen Albanesen und Mohammedaner serbischerseits vorgekommene und vorkommende Ausschreitungen zur Kenntnis zu bringen. Gestern fuhr Dervisch Bey nach Üsküb. Es heisst, er plane eine Reise nach Belgrad, um dort die Freilassung Nedžib Beg Draga's (gewesener osm. Abgeordneter aus Mitrovitza), Jaschar Pascha's aus Ipek, Schaban Pascha's aus Prischtina (gewesener osm. Abgeordneter) und Said Effendi's aus Üsküb (gewesener osm. Abgeordneter) zu erwirken; wahrscheinlich würde dies nur unter der Bedingung geschehen, dass sich dieselben zur gemeinsamen politischen Arbeit in diesen Gebieten zu Gunsten Serbiens verpflichteten.

Als Beweis dafür, dass Dervisch Bey das Vertrauen der Serben tatsächlich gewonnen habe, führt man mir die Tatsache an, dass Zemun Jakovatz, früher Heereslieferant in Mitrovitza, der wegen Spionage in Üsküb eingekerkert war, auf die Intervention Dervisch Bey's freigelassen worden sei. (Dies geschah am 22. oder 23. März, vor seiner Ankunft hieher.)

Die Erfolge, welche Obgenannter in der kurzen Zeit seines hiesigen Aufenthaltes zu verzeichnen hat, stellen ihn in den Augen der hiesigen Albanesen in ein schiefes Licht. Man traut ihm nicht, und viele fürchten ihn sogar.

Sollte seine Serbenfreundschaft jedoch eine geheuchelte sein, um die Lage seiner Glaubensgenossen erträglicher zu machen, so muss gesagt werden, dass er seine Rolle meisterhaft spielt.

Es tut übrigens schon not, die verzweifelten Mohammedaner gegen die Willkür und Chicanen der Serben in irgendwelcher Weise zu schützen:

Die Pächter (Serben) des Dorfes Matica beklagten sich bei ihrem Aga, Hadži Ali, gegen einen der Mitpächter. Der Aga forderte sie auf, mit ihm die Klage im Načelnikate[782] vorzutragen. Der neue Načelnik Milorad Hristić entgegnete ihnen – nachdem er die Klage angehört hatte – mit den Worten: „Geduldet Euch doch ein wenig! Wir werden alle Mohammedaner aus dem Lande vertreiben, und nachher ist der Boden Euer Eigentum!"

In den in der Umgebung Mitrovitza's liegenden Dörfern bemächtigten sich die einheimischen Serben der Grundstücke mohammedanischer Eigentümer. Die mohammedanische Bevölkerung, die heute nicht einmal den Mut besitzt, gegen diese Willkür Beschwerde zu erheben, sieht mit grösstem Bangen der Zukunft entgegen.

In Novipazar, Sjenica … werden die Rechte der Agas, ein Viertel des Bodenertrages zu fordern, seitens der Behörden nicht anerkannt. Es heisst in diesen Fällen: „Lange genug hab't Ihr die Serben ausgeplündert!"

Der neue Mitrovitzaer Bezirks-Načelnik liess die serbischen und mohammedanischen Notablen in das Načelnikat rufen, um sie zu befragen, wie viele Arbeitskräfte die Stadt zu dem jetzt in Angriff zu nehmenden und bis Ende April a. St. fertig zu stellenden Strassenbau Mitrovitza–Novipazar täglich stellen könne. Die Notablen gaben als Maximum 250 Mann an.

Bei dieser Gelegenheit machte er dem anwesenden Ferid Effendi, einem hiesigen Kaufmann, den Vorwurf, österr.-ungar.-freundliche Reden geführt zu haben, was dieser in Abrede stellte. Die Anwesenden wurden aufgefordert, jeden Verkehr mit dem Konsulate abzubrechen und mit den Beamten dieses Konsulates nicht zu sprechen.

Die vor zirka 6 Wochen erfolgte Konvertierung der 9-jährigen Fatime (jetzt Milica), Stieftocher des Arif Kolaschinatz, scheint den Serben nun Sor-

[782] Serb. načelnik, Vorstand, Vorsteher, načelnikat in der Bedeutung von Lokalregierung, Behörde.

ge zu machen. Das in Rede stehende Kind wurde von Risto Mostaratz, einem Polizisten, zu Übertretung überredet; das Kind willigte ein und wurde, wie man mich versichert, ohne Mutter und Stiefvater zu befragen, getauft. Ein hiesiger Händler, Sava Pećanac, nahm das Mädchen als Adoptivtochter zu sich. Die Eltern wagten nicht, Klage zu führen. Der Stiefvater erhielt bald darauf die Anstellung eines Strassenbauaufsehers. Das Mädchen, von den mohammedanischen Spielgenossen bei jeder Gelegenheit verhöhnt, ging schliesslich in das Načelnikat, wo es den Wunsch äusserte, wieder Mohammedanerin werden zu dürfen, weil es die Verspottungen nicht weiter ertragen könne. Hierauf wurde es nach Belgrad gebracht.

Hiesige Mohammedaner redeten dem Stiefvater zu, die Tochter zurückzufordern, was er auch getan haben soll. Derselbe wurde vor einigen Tagen wegen angeblich in seinem Hause versteckter Waffen chicanniert. Wie es verlautet, wurde der Mutter ein Schweigegeld angeboten, welches anzunehmen sich dieselbe weigerte.

In einem Dorfe bei Ipek hat sich – was mir auch von anderer Seite bestätigt worden ist – folgender Fall abgespielt: Verhaftete Mohammedaner wurden in ein Haus eingesperrt; es wurde ihnen gesagt, das ganze Haus werde mit ihnen zusammen durch Kanonenschüsse vernichtet werden. Ein Montenegriner brachte ihnen die Botschaft, er wisse bestimmt, dass sie, im Falle sie sich bereit erklären würden, zum orthod. Glauben zu übertreten, begnadigt werden. Die in Todesangst Schwebenden erklärten sich dazu bereit, worauf sie ihr Retter belehrte, vor jedem zu erklären, sie wünschen die Konvertierung aus freiem Antriebe.

Sie gaben die gewünschte Erklärung vor Zeugen ab, wurden dann freigelassen und aufgefordert, diesen ihren Wunsch dem Načelnik in Ipek mündlich mitzuteilen. Der Načelnik befrug sie sodann, ob sie hiezu gezwungen worden seien, da er in diesem Falle die Übertretung nicht gestatten könne.

Diese 15 Familien, mit ihrer Lage vollkommen im Klaren, wagten nicht, die Wahrheit zu sprechen, und übertraten gleich darauf zum Christentum.

Genehmigen Herr Minister den Ausdruck meiner respektvollsten Verehrung und tiefen Ehrfurcht.

Umlauf m. p.

Nr. 184
Pözel an Berchtold
HHStA PA XII/Kt. 416, f. 302r–312v.

Gewaltsame Konversion von Katholiken zur Orthodoxie im montenegrinischen Besatzungsgebiet. Anfänglich gutes Verhältnis der Montenegriner zur katholischen Bevölkerung. Äußerst gewaltsame Durchführung der Entwaffnung. Scheitern einer Überprüfungsmission des österreichisch-ungarischen Konsuls. Rund 1100 konvertierte Katholiken. Montenegrinischer Viehraub. Offenbar keine gewaltsame Konversion von Katholiken in Peja. Ende der Konversionen in Gjakova nach österreichisch-ungarischer Intervention. Beilage: Schreiben des katholischen Erzbischofs Lazër Mjeda an den montenegrinischen Kommandanten.

N° 29 Prisren, am 19. Mai 1913

Hochgeborener Graf!

In Ergänzung meiner telegrafischen Berichterstattung erlaube ich mir nachstehend, meine Informationen betreffend die Angelegenheit der gewaltsamen Konversionen und ihre Vorgeschichte zusammenzufassen.

Die Montenegriner waren, ohne auf Widerstand zu stossen, im November nach Ipek und nach Djakova einmarschiert. In der ersten Zeit der Okkupation kamen sie mit der albanischen Bevölkerung sehr gut aus, speziell mit den Katholiken, unter denen sie in manchen Orten sogar Gewehre verteilten. Zu dieser Zeit suchten die Albanesen gegen die Serben bei den Montenegrinern Schutz.

Mitte Feber kamen jedoch neue montenegrinische Oberfunktionäre: nach Djakova der frühere Polizeikommissär von Nikschitch[783], Čukić, nach Ipek Major Plamenac. Fast gleichzeitig begann eine überaus rohe Entwaffnungsaktion gegenüber den Albanesen. Es ist sehr schwer, ein objektives Urteil zu fällen, ob diese oft mit haarsträubenden Torturmitteln geführte Entwaffnungsaktion wenigstens insoferne begründet war, als die Albanesen Waffen, die sie gehabt haben sollen, nicht abliefern wollten. Die Geistlichkeit schwört, wenigstens was die Katholiken anbelangt, dass sie keine Waffen hatten, Serben, Montenegriner versichern das Gegenteil; Tatsache scheint zu sein, dass viele Familien, um den furchtbaren Bastonnaden und Torturen zu entgehen, sich eine Frist erbaten und sodann um relativ fabelhafte Summen in der Malcija, ja von den Montenegrinern selbst, Waffen kauften, die sie dann ablieferten. Die Welle dieser Entwaffnungsaktion bewegte sich von

[783] Nikšić, zweigrößte Stadt Montenegros, nordwestlich von Podgorica gelegen.

Ipek gegen Diakowa. (Hier sei erwähnt, dass der konkrete Ausgangspunkt zu den montenegrinischen Verfolgungen gegen P. Luigi Palić der war, dass dieser sich zu dem montenegrinischen „Kapitän" von Jablanica[784] begab, ihn um eine menschlichere Behandlung der Katholiken bat und sich erbötig machte, die Katholiken schwören zu lassen, dass sie keine Waffen mehr besitzen.) Infolge der Bastonnaden sind mehrere Personen, auch Katholiken, gestorben, andere waren Wochen lang bettlägerig, manche wurden erschossen. Ein Zeuge – Muhtar des Dorfes Novoselo eper[785] – hat uns z. B. erzählt, dass die Montenegriner ihn mit einigen Genossen 6 Tage lang mit sich schleppten, unterwegs, besonders aber in den Dörfern, zur Einschüchterung der Bevölkerung halbtot prügelten, sodann während der Nacht an einen Pfahl banden und zeitweise mit eiskaltem Wasser übergossen. In diesem Sinne sprachen auch die übrigen Zeugen. Besonders berüchtigt wurden wegen ihrer Unmenschlichkeit:

ein gewisser Kapetan Sawa Mehmetović (Djakowa)
Kapetan Sawa Bataria (der Henker) (Ipek)
und der Dragoman Adem Plawa.

Im katholischen Dorfe Nowoselo Eper scheint es besonders arg zugegangen zu sein. Da hat ein gewisser Nrez Uka – von dem man auch die Ablieferung einer grösseren Anzahl Waffen verlangt und einen Sohn als Geissel [sic] mitgenommen hatte – angeblich über Anraten eines Orthodoxen aus Djakowa – erklärt, er wolle samt seiner Familie zum orthodoxen Glauben übertreten. Hierauf wurde sofort jede montenegrinische Pression gegen seine Familie eingestellt und erhielt diese ein Geldgeschenk. Da anderseits die Misshandlungen gegen die Übrigen unbarmherzig fortgesetzt wurden, ist es kein Wunder, wenn die gepeinigte Bevölkerung keinen anderen Ausweg fand, als dem Beispiele Nrez Ukas zu folgen, wobei die Montenegriner vom leichten Erfolge hingerissen, in immer unverhüllterer Form auf die sich noch Weigernden eine Pression ausübten.

Für die feierliche Übertrittszeremonie aller dieser Leute (insgesamt etwa 1000 Personen) wurde der 16. März n. St. l. Js. bestimmt. Auf diese Nachricht hin begab sich der Herr Erzbischof sofort nach Djakowa, wo er am 14ten eintraf und ersuchte den montenegrinischen Gouverneur, Plamenac, ihm eine Aussprache mit diesen Leuten zu ermöglichen, was der Gouverneur im Prinzipe auch zusagte. Faktisch kam es aber ganz anders.

Am 16. März zogen also die zu konvertierenden Katholiken – nach Angabe der montenegr. Behörden 530 Personen (circa ebensoviel – Kinder inbegriffen – waren unter den verschiedensten Vorwänden zuhause geblieben)

[784] Jabllanica, serb. Jablanica, Dorf nordöstlich von Gjakova.
[785] Novosella e Epërme, serb. Gornje Novo Selo, Dorf nordwestlich von Gjakova.

unter dem Geleite montenegr. Funktionäre nach Djakowa. Sie wurden unterwegs von dem genannten Kapetan Sawa M. und Anderen wiederholt mit Drohungen eingeschüchtert für den Fall, dass sie dem Herrn Erzbischof folgen würden. Knapp vor Djakowa begegnete der Zug Don Pasquale Krasnić, der im Auftrage des Herrn Erzbischof den Leuten an das Gewissen reden wollte, wurde jedoch hieran verhindert. Desgleichen wussten es die Montenegriner zu verhindern, dass einige angesehenere katholische Albanesen, die der Herr Erzbischof damit beauftragte, die Leute von dem zu machenden folgenschweren Schritt abzureden, ihre Mission erledigen.

Auf einem grossen freien Platze vor dem montenegrinischen Regierungsgebäude in Djakowa, welcher dicht von bewaffneten montenegr. Militär und von Neugierigen umgeben war, sollte der Herr Erzbischof zu den zu apostatierenden sprechen. An verschiedenen Stellen dieses Platzes waren Stricke und Holzbündel bereit gelegt, und montenegr. Funktionäre liessen unverhohlen wissen, dass diese für die „Wortbrüchigen" bereit stehen.

Der Herr Erzbischof hat, obwohl er von der Wirkungslosigkeit seiner Worte unter den gegebenen Umständen überzeugt war, an die versammelte Menge eine Ansprache gehalten, in welcher er sie bat, ohne sich durch Pressionen beeinflussen zu lassen, der Stimme des Gewissens zu folgen. Gouverneur Plamenac verkündete auch, dass jedem freisteht, wenn er will, das gegebene Wort zurückzunehmen und dem Herrn Erzbischof zu folgen. (Hier fiel der Gouverneur von Djakowa, Čukić, seinem Vorgesetzten erregt und laut ins Wort: „Redet nicht so, denn die Leute folgen sonst wirklich dem Erzbischof.") Und als sich tatsächlich einige mutige Personen an die Seite des Herrn Erzbischofs zu begeben begannen, rief Čukić, Kapetan Sawa M. und Dragoman A. Plawa der Menge zu, indem sie dieselbe mit einer Korbatsche bedrohten, „Morgen kommen wir wieder um die Waffen." Gleichzeitig begannen Nrez Uka, montenegrinische Soldaten und andere agents provocateurs einen Tumult und drängten die ihnen wie unter einer Suggestion willenlos folgende Menge in die orthodoxe Kirche, wo die Übertrittszeremonie vollzogen wurde. Wie sogar Serben zugeben, erweckten die Konvertierten, die fast alle weinten, keineswegs den Eindruck einer aus freiem Willen vollzogenen Konversion.

Die Konvertierten erhielten ein Geschenk von 10 Piaster per Kopf, wurden nachhause entlassen und montenegrinischerseits nicht mehr molestiert, obwohl viele von ihnen die geforderten Waffen noch nicht abgeliefert hatten.

Der Erzbischof kehrte hierauf nach Zurücklassung eines Protestbriefes an den montenegrinischen Gouverneur (Beilage) nach Prisren zurück.

Die Montenegriner begannen nun ganz offen, die noch nicht konvertierten Katholiken zum Glaubenswechsel zu zwingen, und es wurden innerhalb einer Woche circa 100 Personen – teils in der Kirche von Dečani, teils in

Djakowa – auf diese Weise konvertiert. Als inzwischen jedoch die Absicht der hohen Protektoratsmacht bekannt wurde, eine Untersuchung dieser Vorfälle einzuleiten, hörten die zwangsweisen Konversionen gegen die Katholiken auf und wurden nur gegen die Mohammedaner, hier aber mit verdoppelter Intransigenz, fortgesetzt.

Als Folge dieser Schreckensherrschaft begann eine massenhafte Flucht der katholischen und der mohammedanischen Albanesen, meist unter Zurücklassung der ganzen Habschaft, auf das von den serbischen Truppen besetzte Gebiet (Grenze: Flüsse Erenik[786] und weisser Drin). Von der traurigen Lage dieser Flüchtlinge hatte ich im Laufe meiner telegrafischen Berichterstattung wiederholt die Ehre, Euerer Exzellenz Erwähnung zu tun. (Siehe auch Bericht vom 16. April l. Js. N° 22 Wien / 11 Belgrad und 2 Cettinje)

Am 29. März sind wir, der Herr Erzbischof, mein italienischer Kollege und ich in Djakowa angekommen. Wie wir von direkten Zeugen erfuhren, haben die Montenegriner sofort angefangen, durch Versprechungen (Verteilung von Ländereien etz.) und Geldgeschenke (im Dorfe Novoselo Eper z. B. 40 K per Familie) die Konvertierten zu überreden, vor der Kommission zu erklären, dass sie aus freiem Willen zur Orthodoxie übergetreten sind.

Nachdem dieses Mittel jedoch nichts nützte, die Leute vielmehr begannen, sich unter unserem resp. des Herrn Erzbischof[s] Schutz zu flüchten, versuchten es die Montenegriner wieder mit Drohungen und Gewaltmassregeln (Verhinderung selbst für die Katholiken aus den auf monten. Gebiet liegenden Dörfern in die im serbischen Rayon Djakowas befindliche Kirche und Pfarre zu kommen, die katholischen Geistlichen zur Ausübung religiöser Funktionen nicht in die Dörfer gelassen, Befehl unter Drohungen an Flüchtlinge, innerhalb kurzer Frist zurückzukehren, Drangsalieren der Konvertierten, Verhöhnung der Konsuln etz.), obwohl inzwischen auch die montenegrinischen Delegierten angekommen waren.

Alle diese Massnahmen hatten in der Tat die Wirkung, dass die eingeschüchterten Konvertierten ausnahmslos erklärten, vor der gemischten Kommission insolange nicht offen reden zu können, bis ihre Familien nicht in Sicherheit gebracht sind; ich versuchte deshalb zunächst, die katholische Pfarre als Sitzungslokal der Kommission bestimmen zu lassen, und als die Montenegriner dies nicht annahmen, verlangte ich die Wiederherstellung des religiösen Status quo hinsichtlich sämtlicher konvertierten Katholiken, zunächst ohne Rücksicht auf das Motiv des Übertrittes. Begründet war meine Forderung dadurch, dass die Konversionen schon in formeller Hinsicht illegal

[786] Erenik, Fluss im westlichen Kosovo, der in den Junik-Bergen in den östlichen Albanischen Alpen (Prokletije-Gebirge) entspringt und südöstlich von Gjakova in den Weißen Drin mündet.

waren, selbst nach den Vorschriften der orthodoxen Kirche (z. B. der Konversion hätte ein längerer Unterricht in den Lehren der orthodoxen Kirche vorangehen sollen, die Katholiken hätten Gelegenheit haben sollen, mit ihrem Seelsorger unter vier Augen über die Motive ihres beabsichtigten Schrittes zu reden, in mehreren Fällen hat der Familienvater die Übertrittserklärung auch im Namen seiner grossjährigen Söhne abgegeben etz.). Schliesslich könnte durch die stillschweigende Anerkennung dieses schon formell illegalen Vorgehens ein Präzedenzfall geschaffen werden. Der verschwiegene Zweck dieser meiner Forderung war, die Leute unter dem Vorwande der Wiederaufnahme in die katholische Kirche auf serbisches Territorium kommen zu lassen, wissend, dass sie dann nicht mehr zur Rückkehr gezwungen werden könnten. Nachher hätte man eine Enquête hinsichtlich des bei den Konversionen angewendeten direkten oder indirekten Zwanges durchführen können.

Die hartnäckige Weigerung der montenegrin. Delegierten, auch nur eine unserer berechtigten Garantie-Forderungen zu gewähren, machte von selbst unserer Mission ein frühzeitiges Ende.

Von den unter montenegr. Okkupationsherrschaft im Bezirke Djakowa lebenden 2–3000 Katholiken sind bis heute nach Angabe der Geistlichkeit circa 1100 konvertiert, circa ebensoviele geflüchtet, der Rest in der Heimat geblieben und nicht konvertiert. Die ganz oder teilweise konvertierten katholischen Dörfer sind: Osseku Pašes[787], Trakanic[788], Novoselo Eper, Novoselo pošter[789], Dobridje[790], Firaja[791] und Gramacel.

Laut unbestätigten Informationen hätten die montenegrinischen Delegierten vor ihrer Abreise aus Djakowa von den Konvertierten schriftliche Erklärungen abverlangt, dass sie freiwillig ihren Glauben gewechselt haben.

Nach unserer Rückkehr nach Prisren haben die Montenegriner im Bezirke Diakowa und Ipek angefangen, das Vieh (selbst Zugtiere) den mohammedanischen und katholischen Albanesen, hie und da auch den Konvertierten, wegzunehmen. Von diesem geraubten Vieh soll man hier in Prisren allein um über 20.000 fcs verkauft haben.

Im Bezirke Ipek scheinen bisher keine gewaltsamen Konvertierungen von Katholiken stattgefunden zu haben.

Unsere Exmittierung nach Djakova hat daher schon bisher zumindestens den Erfolg gehabt, die gewaltsame Konvertierung der Katholiken zum Stillstehen gebracht zu haben.

---

787 Osek Pasha, serb. Osek Paša, Dorf nördlich von Gjakova.
788 Trakaniq, serb. Trakanić, Dorf nördlich von Gjakova.
789 Novosella e Poshtme, Dorf nordwestlich von Gjakova.
790 Dobriq, serb. Dobrić, Dorf nordwestlich von Gjakova.
791 Firaja, Dorf nordwestlich von Gjakova.

Über die gewaltsame Konvertierung der Mohammedaner folgt separater Bericht.

Gleichlautend berichte ich unter einem sub N° 15 nach Belgrad und 1 nach Ko(n)s(tantino)pel, Cettinje 5.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Pözel

Beilage: Miedia an montenegrinischen Gouverneur

Illustrissimo Signor Commandante!

Con mia lettera in data di ieri io pregava V. S. Illustrissima che conforme la Sua promessa si compiacesse di dare in iscritto il permesso di trasportare i propri averi alle sei famiglie che domenica passeranno meco nel territorio serbo; come pure di dare tale permesso di libero passeggio a quanti altri volessero passare il confine montenegrino. A questo secondo punto V. S. Illustrissima non dà alcuna risposta sopra di ciò. Quindi mi è duolo di rivolgere nuova istanza alla S. V. Illustrissima, perchè voglia adempiere anche questa promessa che mi ha data. E a ciò sono indotto dalle pressanti preghiere e dalle calde lagrime dei cattolici che trovansi tuttora nel territorio montenegrino; i quali non potendo sopportare le gravi sevizie che contro di essi vengono messa in opera sotto il pretesto di ricavare armi che non hanno, ma in verità per costringerli ad abbandonare la propria religione, sono decisi di abbandonare terreni ed abitazione pur di salvare la vita e la fede che professano.

Che si sieno usate delle gravi sevizie è un fatto innegabile, non solamente per i molti testimoni che si possono produrre, ma anche perchè ho potuto vedere coi miei occhi le persone tormentate le quali portano ancora i segni delle funi penetrate nelle carni ed ho preso i nomi di alcune persone che sono morte sotto tali tormenti. Che si sieno domandate armi che non possedevano è pure innegabile, poichè la grandissima parte delle armi consegnate in questi ultimi giorni fu comperata oltre i confini della mia archidiocesi come si può provare con centinaja di testimoni. Che poi con tali mezzi non si cerchi altro che di costringere i cattolici ad abbandonare la propria religione è pure evidente, poichè non appena qualcuno dà segno di passare alla religione dello stato, viene subito rimesso in libertà e retribuito con denari. Ora io non posso supporre – che tali sieno gli ordini del governo di Sua Maestà; poichè nel regno del Montenegro la religione cattolica è ufficialmente riconosciuta e i cattolici in esso possono liberamente professare la loro religione. Perciò prego V. S. Illustrissima di dare precisi ordini ai suoi subalterni perché desistano da tali atti ingiusti e lascino in pace i cattolici, o di dare ai cattolici il permesso di libero passaggio in altro territorio. Con rincrescimento poi devo fare presente

alla S. V. Illustrissima le mie rimostranze per il caso di domenica, perché i fatti non corrisposero alle promesse. V. S. Illustrissima mi promise che avrei potuto radunare il mio popolo e parlare liberamente con esso; invece 1.) Io mandai il mio sacerdote a parlare con essi, e venne impedito. 2.) Quattro persone che furono da me inviati domenica mattina a parlare coi propri compaesani, vennero impediti di recarsi colà e furono trattenuti prigionieri nella sede del governo. 3.) Nel mentre V. S. Illustrissima dichiarava ai convenuti che erano liberi di ritirare la parola data, altri impiegati con gesti e parole li minacciavano. 4.) Il luogo stesso dell'adunanza e l'apparato di forza che si era messo intorno era sufficientemente valevole per intimidire quella gente e togliere la libertà di azione ai convenuti in materia così importante. Quindi come pastore di quelle anime e delle altre rimaste fedeli io protesto contro la violenza che si è fatta e si continua a fare alla coscienza dei cattolici, e contro i mezzi ingiusti che si adoperano contro di loro.

Mi perdoni, Illustrissima Signor Commandante, la libertá che mi sono presa, ed aggradisca i miei distinti ossequi.

Giacova, 18 marzo 1913
Di V. S. Illustrissima
Devotissimo Servo
Lazzaro Miedia
Arcivescovo di Scopia

Nr. 185
Pözel an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 405, n. f.

Bessere Behandlung der muslimisch-albanischen Bevölkerung durch Serben vor dem Hintergrund der bulgarisch-serbischen Spannungen. Bedrängung und Wirtschaftsboykott der als Parteigänger Österreich-Ungarns betrachteten Katholiken. Idee eines bis Kaçanik reichenden albanischen Staat.

N° 32 vertraulich Prisren, am 28. Mai 1913

Hochgeborener Graf!

Seit 1–2 Monaten ist ein bemerkenswerter Umschwung in der Haltung der Serben gegenüber den mohammedanischen Albanesen zu verzeichnen. Die Vexationen und Verfolgungen haben aufgehört, man trachtet vielmehr sich die Freundschaft dieses Volkselementes zu sichern, nicht in letzter Linie vielleicht mit Rücksicht auf das bedenkliche Verhältnis zu Bulgarien. Der Hass

gegen die katholischen Albanesen, die hier allgemein als Parteigänger der Schutzmacht beschimpft werden („svaba"), dauert jedoch an, wenn auch die Gewalttätigkeiten aufgehört haben.

Es sind sogar Anzeichen für den Beginn einer Art ökonomischen Boykottbewegung gegen dieselben vorhanden. So wird den katholischen Kaufleuten unter verschiedenen Vorwänden – insbesondere beim Transport der Waren der Bezug derselben erschwert; tatsächlich haben die Katholiken seit Kriegsbeginn ihre Warenvorräte nicht mehr ergänzen können, die Mohammedaner hingegen haben in allerletzter Zeit den Bezug von Waren wieder begonnen.

Ein hiesiger Kommissionär (Serbe) hat neulich einigen katholischen Kaufleuten vertraulich mitgeteilt, die hiesige serbische „Zadruga-Genossenschaft" hätte gewisse Handelskreise Serbiens aufgefordert keine Waren an die katholischen Albanesen zu verkaufen. Bei der vor kurzem erfolgten Vergebung der Brotlieferung für das serbische Militär wurden nur serbische und mohammedanische albanesische Bäcker in Betracht gezogen, obwohl die katholischen Bäcker, sowohl was Kopfzahl, als auch was Leistungsfähigkeit anbelangt bei weitem an erster Stelle zu nennen sind. Tatsächlich können die serbischen und mohammedanischen Bäcker trotz forcierter Arbeit angeblich nur schwer ihren Verpflichtungen gegenüber der Militärverwaltung nachkommen.

Anlässlich Ausbesserung der Fahrstrasse Prizren–Djakova müssen die in der Nähe gelegenen Dörfer je 20 Tage lang Arbeit leisten. Das mohammedanische Dorf Gjonaj[792] (200 Familien) stellte 17 Männer, wogegen das kath. Dorf Zumbi (130 Familien) deren 200 geben musste, wobei auch Familienerhalter nicht verschont blieben.

Trotz der Liebäugeleien der Serben verhalten sich die Mohammedaner ihnen gegenüber auch äusserlich im allgemeinen reserviert, denn abgesehen von dem Jahrhunderte alten Rassenhasse dürften die Albanesen wohl nicht so bald die gegen sie verübten Greueltaten vergessen.

Im albanesischen Volke allgemein verbreitet und ungeschwächt lebt die fixe Idee fort, dass die Serben nicht hier bleiben und Albanien sich bis Kacanik ausdehnen wird.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No 3/18 nach Ko(n)s(tantino)pel/Belgrad.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Pözel

[792] Gjonaj, serb. Đonaj, Dorf nordwestlich von Prizren.

Nr. 186
Pözel an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 405, n. f.

Zusammenstoß im katholischen Dorf Zym zwischen dem serbenfreundlichen Ortsvorsteher und dem Pfarrer wegen Fronarbeit an einem Feiertag. Serbische Missachtung katholischer Feiertage.

N° 33 Prisren, am 29. Mai 1913

Hochgeborener Graf!

Aus Anlass des Fronleichnamsfestes ereignete sich eine Kontroverse zwischen dem katholischen Pfarrer von Zumbi, P. Pasquale Pretaj, und den serbischen Behörden.

Der Ortsvorsteher von Zumbi (ein serbophiler Katholik) hat ohne Rücksicht auf den grossen Feiertag den Befehl gegeben, dass die Männer des Dorfes wie an Werktagen bei den Strassenbauarbeiten ihren Frondienst leisten, wogegen P. Pasquale protestierte, und als dies nicht half, verbot er den Katholiken rundweg, dem Befehle des Ortsvorstehers zu gehorchen; der Letztere beschwerte sich hierauf bei den kompetenten Stellen gegen den Pater, welchen er als einen Rebellen dahinstellte.

P. Pasquale wurde dann auch 2 Tage später zu dem Kreisvorsteher von Pirana[793] vorgeladen, zog es jedoch vor, sofort hierher zu kommen, wo er in Begleitung des Don Pasquale Krasnić bei General Janković vorsprach. Der General soll P. Pasquale ziemlich scharf darauf aufmerksam gemacht haben, dass er sich nicht in die Angelegenheiten der Behörden einzumischen hätte.

Der Präfekt von Prisren hingegen, dem sich P. Pasquale hierauf vorstellte, entschuldigte sich wegen der beabsichtigten Verletzung des grossen katholischen Feiertages und erwähnte, dass die Behörden bereits die nötigen Instruktionen hätten, dass niemand gezwungen werden sollte, an seinen Feiertagen zu arbeiten. Er gab übrigens zu, dass vor Kenntnis des wahren Sachverhaltes die Angelegenheit für P. Pasquale sehr ungünstig (?) [sic] stand. Seither wurden, wie ich höre, die Behörden wieder ausdrücklich angewiesen, bei ähnlichen Anlässen die Feiertage aller Konfessionen zu respektieren.

Ich glaube die Angelegenheit mit Rücksicht auf diesen Ausgang als erledigt betrachten zu können und beabsichtige, blos bei Gelegenheit dem General gegenüber Erwähnung davon zu tun.

[793] Pirana, serb. Pirane, Dorf nordwestlich von Prizren nahe des Weißen Drin.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No 19 nach Belgrad.
Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Pözel

Nr. 187
Pözel an Berchtold
HHStA PA XII/Kt. 416, f. 369r–373v.

Bericht über gewaltsame Bekehrung von Muslimen zur Orthodoxie. Anwendung von Folter und Hinrichtungen. Beispiele aus Peja, Gusinje und Plav. Massenflucht der muslimischen Bevölkerung von Gjakova. Kaum Kontrolle über gewaltsam Bekehrte im ländlichen Raum, wohl aber Überprüfung des Kirchenbesuches in Peja. Weigerung des Archimandriten von Dečani, an unkanonisch erfolgten Konversionen mitzuwirken. Religiöse Assimilierungsstrategie Montenegros gegenüber Muslimen, angeblich aber nicht gegenüber Katholiken in seinen neu erworbenen Gebieten. Angeblich spontaner Wunsch nach Glaubenswechsel durch Muslime in Prizren und Skopje. Gewaltlose Konversionspolitik gegenüber Muslimen von serbischem Offizierskorps unterstützt.

N° 34 Prisren, am 30. Mai 1913

Hochgeborener Graf!

Im Verfolge meines Berichtes vom 19. d. Mts N° 29 Wien / 15 Belgr(ad) / 1 Ko(n)s(tantino)p(el) / 5 Cett(inje)[794] beehre ich mich, auf Grund von Aussagen mohammedanischer Flüchtlinge über die gewaltsame Konvertierung der Mohammedaner folgendes zu berichten:

Die gewaltsamen Konvertierungen der Mohammedaner haben Anfang März, und zwar in der Stadt und im Bezirke Ipek, begonnen.

Zu Anfang wurde hiebei dasselbe System wie bei den Katholiken (Vorwand: Suchen nach Waffen) angewendet, später aber wurden die Konvertierungen ganz unverhohlen, im wahrsten Sinne des Wortes zwangsweise durchgeführt. Die Vorgangsweise war so ziemlich die gleiche: es wurde an die „albanesischen Brüder“ die Aufforderung gerichtet, zur Orthodoxie zu übertreten, d. i. „zur Religion ihrer Väter, der sie infolge der Intoleranz der türkischen Eroberer im Laufe der Zeit untreu werden mussten.“ Diejenigen, die dies rundweg ablehnten, wurden auf der Stelle erschossen und die Leichname, wie Augenzeugen versichern, vielfach grausam verstümmelt. Die

[794] Siehe Nr. 184.

Übrigen haben hierauf zumeist eine kurze Bedenkzeit erbeten und erhalten, während welcher, wer nur konnte, die Flucht ergriff. Diese Flüchtlinge begaben sich zumeist in das von den Serben okkupierte Territorium, nach der Malcija, nach Krasnici, Gashi etz.

Die Zurückgebliebenen wurden sodann gewaltsam konvertiert, falls sie sich nicht gefügig zeigten, unter Anwendung von mittelalterlichen Torturmitteln (z. B. Brennen mit glühendem Eisen, Setzen auf glühende Öfen, furchtbare Bastonnaden etz.). Viele starben infolge des Marterns, ich selbst sah mehrere Albanesen, die infolge dieser Torturen zu Krüppel geworden sind.

Auf diese Weise wurden fast sämtliche Mohammedaner der Bezirke Ipek, Gussinje, Plawa und Rugowa im Laufe der Monate März und April – soweit sie nicht geflohen oder getötet worden sind – gewaltsam konvertiert. In den letztgenannten 2 Bezirken soll die zurückgebliebene männliche Bevölkerung zum grossen Teil ausgerottet worden sein. In der Stadt Ipek selbst wurden cca 2000 mohammedanische Familien konvertiert. Auch der widerspenstige Bairak von Vranoc[795] (Kasa Ipek) – h. a. Chiffretelegramm N° 35 Wien / 4 Cett(inje) vom 7. April l. Js. – wurde später „konvertiert", indem Kapetan Sawa „Bataria" mit einem Popen in die einzelnen Häuser eindrang und die Insassen nach Besprengung mit Wasser für getauft erklärte.

Einige Beispiele: In Ipek wurden am 21. März l. Js. 17 Albanesenchefs der einzelnen Stadtteile vor den montenegrinischen Kapetan Sekula zitiert, der von ihnen u. a. die Auslieferung von 2 Mitrailleusen und 1 Gebirgsgeschützes verlangte. Er soll auch offen zugegeben haben, dass dies nur der Vorwand, der eigentliche Zweck aber die Konvertierung der Mohammedaner sei, wenn nötig sogar durch Zwangsmittel.

In Gussinje wurden am 10. März sämtliche Hodžas, Hadžis und die Notablen, zusammen etwa 70 Personen, eingekerkert und auf diese Weise zur Konversion gezwungen. Die übrige Bevölkerung musste selbstverständlich auch folgen.

In Plava wurden am 17. März 12 angesehene Albanesenchefs in Gegenwart einer Volksversammlung aufgefordert, sich taufen zu lassen. Einer von ihnen folgte dem Befehl, die anderen 11 wurden sofort hingerichtet. Weitere 130 Personen wurden, als sie fliehen wollten, erschossen.

Im Kasa Djakova war ein grosser Teil der Mohammedaner, noch bevor die Reihe an sie gekommen wäre, aus dem mont. Okkupationsgebiet geflohen.

Inzwischen erfolgte die Entsendung der Kommission nach Djakowa, und daher ist in diesem Bezirke die Konvertierungs-Kampagne eingestellt worden.

Die Konvertierungen in den Dörfern scheinen eher blos einen formellen Charakter gehabt zu haben, denn nachher kümmerte sich niemand mehr um

[795] Vranoc, serb. Vranovce, Dorf südöstlich von Peja.

die Konvertierten, die die mohammedanischen Gebete zu Hause zu verrichten fortfuhren; in der Stadt Ipek hingegen wurden die Konvertierten auch gezwungen – zumeist durch die einheimischen Slaven –, die orthodoxe Kirche zu besuchen.

Ein charakteristisches Détail sei noch erwähnt: als sich die Montenegriner an den Archimandriten des bei Ipek gelegenen orthodoxen Klosters Dečani gewendet hatten, er möge bei den Konversionen mitwirken, wendete sich dieser telegrafisch an den Metropoliten in Priština, welcher ihm die Weisung erteilte, die Konversionen erst nach dem vorangegangenen, üblichen Unterricht in den Lehren der orthodoxen Kirche zu vollziehen. Da die Montenegriner dies nicht annehmen wollten, hat der Archimandrit seine Mitwirkung abgelehnt und assistierte bei den Konversionen ein montenegrinischer Pope. Mehrere Zeugen versichern sogar, der Archimandrit habe die Kirche vor den zu Konvertierenden geschlossen. Mein russischer Kollege leugnet dies, giebt jedoch die Verweigerung der Mitwirkungen durch den Archimandriten zu.

Meiner unmassgeblichen Ansicht nach verfolgte Montenegro durch die gewaltsamen Konvertierungen den Zweck, um, begünstigt durch den noch bestehenden Kriegszustand, die ihm wahrscheinlich zufallenden neuen Untertanen wenigstens in religiöser Beziehung den Montenegrinern zu assimilieren.

Der serbische Konsul Gavrilović (Delegierter des serb. Ministeriums des Äussern in Prisren), der in unserer Begleitung nach Djakova gereist war und separat die Angelegenheit der gewaltsamen Konversionen untersuchte, äusserte sich vertraut dahin, dass ihm gegenüber ein montenegrinischer Funktionär offen zugab, dass die gewaltsamen Konvertierung der Mohammedaner eine beabsichtigte Sache war; derselbe montenegrinische Funktionär sagte jedoch, dass man an eine gewaltsame Konvertierung der Katholiken nie gedacht hat (?) [sic] und selbst erstaunt war, als Nrez Uka und nach ihm die Andern ihren Wunsch zum Übertritte bekanntgaben.

Gesprächsweise erwähnte Herr Gavrilović öfters, dass auch die serb. Behörden in Prisren und Üsküb eine Menge von Bittschriften hauptsächlich von Mohammedanern erhalten haben, die spontan (?) [sic] zur Orthodoxie überzutreten wünschten. Vor Rückkehr der normalen politischen Verhältnisse wollen die Serben jedoch diese Gesuche nicht berücksichtigen.

General Janković und andere serb. Offiziere haben, wie Don Pasquale Krasnić mir mitteilt, öfters ihm gegenüber erklärt, dass die hier lebenden Mohammedanern unbedingt ihre Religion werden wechseln müssen, wenn auch die Serben nicht solche Mittel wie die Montenegriner anzuwenden beabsichtigen.

Es wäre daher dringend erwünscht, dass der durch die Londoner Réunion beschlossene Schutz der Konfession und der Nationalität der albanesischen

Minorität auch in den leider Serbien zufallenden albanesischen Gebieten noch vor der Annexion tatsächlich wirksam wird.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 4, 6, 20 nach Ko(n) s(tantino)pel, Cetinje und Belgrad.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Pözel

Nr. 188
Pözel an Berchtold
HHStA PA XII/Kt. 417, f. 375r–378r.

Bericht eines katholischen Pfarrers über die montenegrinische Verwaltung in Peja. Kritik des neuen Statthalters an Verfolgung und Beraubung von Muslimen und Befehl zur Rückgabe von deren Eigentum. Versprechen auf Amnestie und religiöse Duldung für alle Gemeinschaften. Erlaubnis der Rückkehr der Zwangsbekehrten zum Islam als mögliches Täuschungsmanöver der montenegrinischen Behörden zur Überprüfung der politischen Loyalität der albanischen Bevölkerung. Ähnliches Vorgehen in Gjakova. Zögernde Rückkehr der zwangsbekehrten Katholiken zu ihrem alten Glauben. Ersetzung der durch Zwangskonversionen kompromittierten montenegrinischen Beamten. Politikwechsel als Resultat der österreichisch-ungarischen Intervention in Cetinje.

N° 35 Prisren, am 30. Mai 1913

Hochgeborener Graf!

Der aus Ipek hier angekommene Pater Clemente Miraj meldet mir folgendes:

Am 19. dieses Monates ist der neue montenegrinische Gouverneur für die okkupierten Gebiete, General Vešović[796], in Ipek angekommen.

Schon am 21. d. Mts. versammelte er die einheimischen Slaven und hielt an sie eine öffentliche Strafpredigt.

Er warf ihnen vor, dass sie die Mohammedaner wegen ihrer Religion verfolgt, die mohammedanischen Besitzer aus ihren Besitzungen verdrängt haben und verlautbarte den Befehl, binnen einer festgesetzten Frist sämtliche usurpierten mohammedanische [sic] Besitzungen den rechtmässigen Eigentümern zurückzustellen.

[796] Radomir Vešović (1871–1938), montenegrinischer General und Politiker, Mitglied der Vasojevići-Familie. Nach Eroberung von Plav, Peja und Gjakova zunächst Gouverneur der von Montengro eroberten Gebiete, dann bis 1915 Kriegsminister.

Diese Rede hat die Orthodoxen äusserst missgestimmt.

Am Nachmittage desselben Tages hielt General Vešović auch an die versammelten mohammedanischen, katholischen und serbischen Notablen der Stadt und Umgebung im gleichen Sinne eine öffentliche Rede, verkündete die Amnestie für jene Flüchtlinge, die innerhalb 25 Tagen zurückkehren und die ungestörte Übung ihrer gegenwärtigen (!) [sic] Religion für Alle. Ein Mohammedaner aus Rugova fragte hierauf, ob die gewaltsam Konvertierten auch wieder frei ihre alte Religion bekennen dürften, und als General Vešović bejahend geantwortet, warf er und noch viele von den anwesenden Mohammedanern ihre montenegrinischen Käppchen (Erkennungszeichen für die konvertierten Mohammedaner) zu Boden und die ganze Menge brachte begeisterte „Živio"-Rufe auf König Nikolaus aus. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese Nachricht, und am folgenden Freitag waren sämtliche Moscheen Ipeks von den glücklichen, sich wieder als Mohammedaner bekennenden Konvertierten gefüllt. In wenigen Tagen sollen bereits fast sämtliche gewaltsam konvertierte Mohammedaner der Bezirke Ipek,Gussinje und Plava zu ihrer alten Religion zurückgekehrt sein.

Auch im Privatgespräche P. Clemente gegenüber gab General Vešović zu, dass in letzter Zeit gewisse Übergriffe vorgekommen sind, versicherte jedoch, dass von nun an Alle sich der nötigen (sic) [sic] Freiheit freuen werden. Er bat auch den Geistlichen, dahinzuwirken, dass die Flüchtlinge wieder in ihre Heimat zurückkehren und gab, als der Geistliche ihm erwähnte, dass 30 mohammedanische Flüchtlinge, die tags vorher zurückgekehrt sind, eingekerkert wurden, gleich den Befehl, sie in Freiheit zu setzen.

Anderseits hat jedoch P. Clemente von einem angeblich vollkommen vertrauenswürdigen Serben erfahren, dass General Vešović die bei ihm wegen seiner Rede vorstellig gewordenen Orthodoxen dahin beruhigt hätte, dass dies alles ein „Bluff" wäre, die Regierung wolle nur erfahren, wer ihr von den Albanesen wirklich zugetan ist.

Wie ich aus Djakova erfahre, hat General Vešović auch dort am 25. dieses Monates die Dorf-Vorsteher zu sich berufen und ihnen im Namen der Regierung die freie Rückkehr der Konvertierten zu ihrer alten Religion und überhaupt die volle Religions- und persönliche Freiheit für Alle sowie Amnestie für die innerhalb 25 Tagen heimkehrenden Flüchtlinge verkündet. Die Rückkehr der nicht konvertierten Flüchtlinge ist auch hier im Gange. Leider zeigen die konvertierten Katholiken nicht so viel Entschlossenheit wie die Mohammedaner Ipeks. Von den 1000 Konvertierten sind bisher nur etwa 50 in den Schooss [sic] der kath. Kirche zurückgekehrt. Der Herr Erzbischof will in einigen Tagen wieder nach Djakova fahren, und wir hoffen, dass seine Anwesenheit ihre Wirkung ausüben nicht verfehlen wird.

Die Ankunft General Vešović[s] scheint, vorläufig wenigstens, einen grunsätzlichen Wechsel der mont. Politik zu bedeuten. Sämtliche in Angelegen-

heit der Konversionen kompromittierte und von der Bevölkerung verhassten Funktionäre sind durch andere ersetzt worden. Der Gouverneur von Djakova, Čukić, soll sich vor seiner Abreise jedoch dahin geäussert haben, dass er in einigen Wochen wieder zurückkehren und dann seine Rache spüren lassen wird; er verstehe überhaupt nicht, wie Europa wegen 70 konvertierten Familien in so eine Aufregung geraten kann. Den Montenegrinern gegenüber ist jedenfalls gewisses Misstrauen am Platze.

Ganz allgemein wird im Volke, auch seitens der Mohammedaner, die erfolgte günstige Wendung nur den in Cettinje unternommenen Schritten der k. u. k. Regierung zugeschrieben, und es herrscht eine grosse Begeisterung.

Ich erfahre noch, dass kürzlich 2 konvertierte kath. Familien aus Novoselo[797], als sie einige Hausgeräte in das serbische Territorium hinüber schaffen wollten, von den Montenegr. unterwegs aufgehalten und für einige Zeit in Djakova in Haft behalten wurden, wobei einer der Albanesen vom Polizeikommissär geschlagen wurde, weil er sich als katholisch bekannt hat. Die manifeste Proklamierung der freien Wahl des Aufenthaltes scheint vorläufig nicht ernst gemeint.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 5, 7, 21 nach Ko(n)-s(tantino)pel, Cettinje und Belgrad.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Pözel

Nr. 189
Pözel an Berchtold
HHStA PA XII/Kt. 417, f. 383r–384r.

Feierliche Wiederaufnahme der zwangsbekehrten Katholiken in die katholische Kirche. Erhebliche Steigerung des Ansehens Österreich-Ungarns.

N° 37 Prisren, am 9. Juni 1913

Hochgeborener Graf!

Gestern, Sonntag, den 8. d. Mts., hat der Herr Erzbischof in Djakowa in meiner Gegenwart die feierliche Wiederaufnahme der gewaltsam konvertierten Katholiken in den Schoss der katholischen Kirche vollzogen. Mit Ausnahme von 2 Familien sind sämtliche konvertierten Katholiken bei der Zeremonie erschienen, unter ihnen sogar solche, die im Dienste der

[797] Hier sind wahrscheinlich die nordwestlich von Gjakova gelegenen Dörfer Novosella e Epërme oder Novosella e Poshtme gemeint. Möglicherweise handelt es sich aber auch um das nordöstlich von Peja gelegenen Dorf Novosella.

montenegrinischen Regierung stehen. Der Herr Erzbischof hielt im Rahmen einer Pontifikalmesse eine dem Anlasse angemessene Predigt und besprengte die Versammelten mit dem geweihten Wasser. Im Laufe der nächsten Tage werden diejenigen, die es noch nicht getan haben, einzeln beichten müssen, wodurch die Wiederaufnahme der Konvertiten auch vom Standpunkte der röm.-kath. Kirche als perfekt erscheint.

Der gestrige Tag war somit eine glänzende Genugtuung für den Herrn Erzbischof und seinen Klerus.

Das Ansehen der Schutzmacht ist natürlich grösser denn je, auch bei den Mohammedanern, die auch ihre Religionsfreiheit uns zu verdanken überzeugt sind.

Die rekonvertierten Katholiken sind sämtlich wieder in ihre Dörfer zurückgekehrt, wir müssen daher unser Augenmerk darauf richten, sie vor nachträglichen Verfolgungen zu schützen. Die genaue Liste dieser rekonvertierten Familien werde ich nach Zusammenstellung derselben der k. u. k. Gesandtschaft in Cettinje vorlegen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 6, 23, 8 nach Ko(n)-s(tantino)pel, Belgrad und Cettinje.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Pözel

Nr. 190
Pözel an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 405, n. f.

Unterschriftensammlung in Krasniqi, Gashi und Bytyçi zum Anschluss dieser Gebiete an Serbien. Weiterhin serbische Truppen westlich von Gjakova in umstrittenem Grenzgebiet. Anwerbung albanischer Gendarmen. Geheimgehaltene Vorbereitung Serbiens zu Referendum in Gjakova über Zugehörigkeit zu Serbien oder Montenegro. Meinungsverschiedenheiten zwischen Serbien und Montenegro bezüglich der Verwaltung Gjakovas. Weiterhin Hoffnung der albanischen Bevölkerung Gjakovas auf Anschluss an Albanien.

N° 39 Prizren, am 9. Juni 1913

Hochgeborener Graf!

Wie ich erfahre, sammeln die Serben im Geheimen seit einiger Zeit auch in den Gebieten von Krasnici, Gashi, Bitucci unter der Bevölkerung Unterschriften – zumeist durch Bestechung – für die Annexion dieser Gebiete an Serbien.

Es scheint mir, dass die Serben den Traum hegen, bei der angestrebten „Grenzregulierung“ ausser den ihnen bereits konzedierten rein albanischen Landesteilen auch das Gebiet zwischen weissem Drin und Walbona[798] samt Luma zu erhalten. Hierauf lässt auch schliessen, dass die serbischen Besatzungen von Vau Spasit[799], Ljuma, Cafa Prusit (bei Djakova) noch nicht zurückgezogen wurden.

Vor einigen Tagen haben die Serben angefangen unter den Albanesen von Djakova Gendarmen für den Dienst an der albanischen Grenze anzuwerben. Vorläufig werden 3000 Mann gesucht; sie erhalten 30 frs Monatsgehalt, Brot und Uniform. Man möchte also Albanesen gegen Albanesen ins Feld stellen.

Im Bezirke Djakova selbst bereiten die Serben im Geheimen ein Plebiszit vor, ob die Bevölkerung unter serbische oder montenegrinische Herrschaft kommen möchte (vide auch Exposé Pašić!). Die Stimmung scheint eher den Serben günstig zu sein. Hier sieht man, was für einen Fehler die montenegrinische Politik durch die gewaltsamen Konvertierungen und die unmenschliche Entwaffnungsaktion begangen hat. Die Serben waren schlauer, denn ich neige zur Ansicht, dass die auffallend gute Behandlung der Albanesen hier nur vorübergehend ist. Den Interessen der Albanesen dürfte unter zwei Übeln die Angliederung an das schwache Montenegro günstiger sein.

Die Beziehungen der serbischen und der montenegrinischen Behörden von Djakova zu einander sind keine herzlichen. So waren es die ersteren, die den albanesischen Flüchtlingen eher abrieten, in die Heimat zurückzukehren, weil es nicht ausgeschlossen [war], dass die montenegrinischen Verfolgungen von neuem beginnen würden. Der Keim des Streites über die Beute ist also auch hier vorhanden.

Die albanische Bevölkerung Djakovas hofft noch immer felsenfest, dass Djakova zu Albanien fallen wird, und man glaubt in albanischen Kreisen im Allgemeinen, dass ernste Unruhen zu gewärtigen sind, wenn einmal diese krampfhafte Hoffnung wird aufgegeben werden müssen. Die Waffen sollen nur zum kleinen Teile abgeliefert worden sein, und diese Meinung wird auch von den serbischen Offizierskreisen vertreten.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub No 8, 25 nach Ko(n)s-(tantino)pel und Belgrad.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Pözel

---

[798] Valbona, Fluss in Nordalbanien, der in Tropoja entspringt und bei Fierza in den Drin mündet.

[799] Vau i Spasit, Dorf in Nordalbanien nordwestlich von Kukës.

Nr. 191
Pözel an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 405, n. f.

Serbische Aufforderung an die Bevölkerung des zu Albanien geschlagenen Hochlands von Gjakova zur Abgabe ihrer Waffen bei Androhung der Aussperrung vom Markt in Gjakova.

N° 42 Prisren, am 19. Juni 1913

Hochgeborener Graf!

Als vor einigen Tagen einige Holz fällende Bauern aus Djakova von Kačaks aus der Malcija überfallen und ausgeraubt wurden, nahmen die serbischen Behörden von Djakova am letzten Montag Anlass, anlässlich des Wochenmarktes die Bevölkerung der Malcija von Djakowa, von Krasnici, (welche Gebiete den Beschlüssen der Londoner Réunion zufolge, zum Teil an Albanien fallen sollen), aufzufordern, binnen einer Frist von 8 Tagen sämtliche Waffen abzuliefern und sich Serbien zu unterwerfen, da sonst ihnen der Eintritt in die Stadt Djakova – wo die Bevölkerung dieser Gegenden ihre Einkäufe besorgt – unmöglich gemacht werden wird.

Serbien scheint also in letzter Zeit durch eine handelspolitische Propaganda resp. Pressionsmittel die albanische Bevölkerung des Hinterlandes der Städte Prizren und Djakova von der Notwendigkeit der Annexion zu Serbien überzeugen zu wollen. (Siehe auch hieramtlicher Bericht vom 17. vorigen Monates N° Wien 31 / Belgrad 17 sowie hieramtliches Chiffretelegramm vom 16. dieses Monates N° Wien 64 / Belgrad 39). Es ist nicht zu leugnen, dass diese Art wirtschaftlichen Boykotts, falls tatsächlich durchgeführt, für die betreffenden Gegenden sehr fühlbar werden würde, weil die Kommunikationsverhältnisse diese Gegenden in eine unbedingte wirtschaftliche Abhängigkeit von den genannten Städten bringen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 9, 26 nach Ko(n)s(tantino)pel und Belgrad.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Pözel

Nr. 192
Pözel an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 405, n. f.

Gewaltsame Entwaffnungsaktion durch serbisches Militär bei den Katholiken des Dorfes Zllakuqan. Ein Toter nach Bastonade. Österreichisch-ungarische Intervention zum Schutz des örtlichen Pfarrers und serbische Reaktion.

N° 48 Prisren, am 27. Juni 1913

Hochgeborener Graf!

Im Nachhange zu meinem ergebensten Berichte vom 9. l. Mts., N° 38, und auf Grund der Erzählung des nach Prisren gekommenen Pater Filippo Palić erlaube ich mir die Zlokucaner Affaire nachstehend zu schildern:

Am 25. vorigen Monats kam ein serbisches Détachement (vom I. Rgt ?) [sic] unter Führung eines Majors in das Dorf Zlokucan, um eine Perquisition nach Waffen durchzuführen. Es heisst, dass die Militärbehörden die Nachricht erhalten hatten, es wären im Dorfe und in der katholischen Pfarre selbst Kriegswaffen und Munition verborgen. Als die Katholiken am genannten Tage nach der Messe heimkehren wollten, wurden die Männer beim Austritt aus dem Hofe der Kirche verhaftet und in das Gemeindehaus gebracht, wo man sie aufforderte, ihre Waffen herauszugeben; es wurden tatsächlich 2–3 Gewehre abgegeben, mehr erklärten die Leute nicht zu haben. Hierauf begann eine furchtbare Bastonnade, als deren Folge an 20 Personen auf Karren nach Hause getragen werden mussten, einer erlag der Misshandlung. Auch Frauen, die ihren Angehörigen zu Hilfe eilen wollten, wurden misshandelt. Pater Palić wurde von der Kommission auch aufgefordert, eventuell bei ihm befindliche Waffen herauszugeben, er antwortete jedoch, dass er keine besitze; auf das Drängen des Kommandanten hin schlug er vor, in Begleitung von Soldaten zunächst selbst sein Haus durchzusuchen, weil es vorkam, dass Leute ohne Wissen des Pfarrers ihre Waffen in der Pfarre versteckten. Unter dem Altar fand P. Palić in der Tat einen Patronengürtel mit cca 75 Patronen, den er sofort ablieferte. Hierauf unternahmen Soldaten eine sehr gründliche Durchsuchung des Pfarrhauses und der Kapelle, fanden jedoch nichts mehr. Nichtsdestoweniger wurde der Pater von Sonntag Abend bis Dienstag Vormittag in einem Hause gefangen gehalten.

In der Nacht kam ein serbischer Unteroffizier mit 2 Bewaffneten zu ihm in das Zimmer und führte dem zu Tode erschrockenen Pater aus, dass er im Laufe der Nacht füsiliert werden wird. Auch den Katholiken teilte man mit, dass der Pater erschossen werden muss. Endlich steckte der Unteroffizier dem Pater einen beschriebenen Zettel zu, auf welchem er sich bereit erklärte, ge-

gen ein Honorar von 3 Nap.'s den Pater zu befreien, und der in Todesangst sich befindende Pater willigte ein. Nächsten Tag erschien der Unteroffizier wieder mit Soldaten, die Stöcke in den Händen hielten, und drohte, den Pater zu bastonnieren, falls er nicht die verborgenen Waffen herausgebe.

Erst Dienstag Vormittag wurde P. Palić wieder freigelassen. Kurz nachher meldete sich eine Person bei ihm und übergab einen Zettel mit 3 Kreuzen, worauf der Pater derselben das Lösegeld auszahlte.

Selbst nachher wurde P. Palić in der Pfarre wie ein Gefangener gehalten, er wurde verhindert, seine Pfarrkinder besuchen zu gehen (4 Personen starben ohne Sakramente), und wurde ausser zur Messe auch in die Pfarre niemand hineingelassen. Die Bitte des Paters, nach Prisren fahren zu dürfen, wurde abgeschlagen. Erst die Ankunft des Herrn Erzbischofs am 12. d. Mts. machte dieser Situation ein Ende, der P. Palić nach Prisren brachte und nach Zlokucan P. Davide Pêpaj setzte.

Anlässlich meiner gegenständlichen mündlichen Intervention (schriftliches „Aide-Mémoire") beim Delegierten des Serb. Ministeriums des Äussern, Konsul Gawrilowitch, fasste ich meine Beschwerden in folgende Punkte:

1.) illegale Verhaftung des Paters, da kein genügender Grund, und Fehlen der Konsularassistenz. Erpressung durch einen Unteroffizier an den Pater.
2.) Behinderung der Ausübung seines Priesteramtes.
3.) Der serb. Gemeindevorstand von Zlokucan hatte noch früher P. Palić gezwungen, das Porträt Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät aus seinem Empfangszimmer zu entfernen.
4.) die serb. Gemeindeverwaltung requiriert bei jeder Gelegenheit das Pferd des Pfarrers und zwingt seinen Diener zu Robotarbeit.
5.) die Gemeindeverwaltung hatte von P. Palić eine Geldstrafe von 20 Dinars eingehoben, weil er angeblich ohne behördliche Erlaubnis in ein benachbartes Dorf gegangen war.

Dem entgegen beteuert P. Palić, dass er die Erlaubnis verlangt, ein Gemeindebeamter dies jedoch für überflüssig erklärt hatte.

Herr Gavrilović hat mir als Resultat seiner Intervention bei den Behörden am 21. d. Mts. folgendes mitgeteilt:

Der „Načalnik" von Prisren hat nach Zlokucan den telegrafischen Befehl gegeben, dass man den katholischen Geistlichen nicht verhindern darf, seine Pfarrkinder zu besuchen. Das Porträt Sr. Majestät muss sofort auf seinen früheren Platz kommen und bis zur Annexion (?) [sic] geht diese Frage die „opština" nichts an. Das Pferd des Pfarrers darf nicht requiriert werden.

Bezüglich Punkt 1 erklären die Behörden, dass es keine Verhaftung war, der Pfarrer wurde nur für die Dauer der Perquisition „entfernt". Wegen der Erpressung an den Pater geht ein Bericht an das Militär-Oberkommando in Üsküb ab, da die betreffenden Truppen jetzt an der bulgarischen Grenze

stehen. (Das k. u. k. Konsulat in Üsküb könnte nach einiger Zeit sich für das Resultat der Untersuchung interessieren.)

Bezüglich Punkt 5 leugnen die serbischen Behörden, dass der Pater eine Reisebewilligung verlangt hätte, und da dies nicht der erste Fall gewesen, war die Geldstrafe berechtigt. Der Pater hält jedoch an seiner erwähnten Erklärung fest, gab vor seiner vorgestern erfolgten Abreise auch eine bezügliche schriftliche Erklärung ab, ich werde daher die Angelegenheit weiter verfolgen.

Wegen der „Entfernung" des Paters hingegen glaubte ich – Euerer Exzellenz Genehmigung vorausgesetzt –, die serbische Entschuldigung stillschweigend annehmen zu können, da ausser dem Fakt der illegalen Verhaftung dem Pater kein Leid zugefügt wurde und schliesslich die Serben von ihrem Standpunkte insoferne nicht ganz unberechtigt ein Misstrauen gegen den Pater hatten, als in der Kirche tatsächlich Gewehrmunition gefunden wurde. Wie der Herr Erzbischof mitteilt, herrscht jetzt in Zlokucan wieder Ordnung.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 28 und 11 nach Belgrad und Ko(n)s(tantino)pel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Pözel

Nr. 193
Pözel an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 405, n. f.

Requisitionen und Einforderung von Frondiensten durch die serbischen Behörden in dem albanischen Staat zugeschlagenen Gebieten.

N° 49 Prisren, am 28. Juni 1913

Hochgeborener Graf!

Der Pfarrer von Zumbi meldet, dass die dortige Gemeindeverwaltung vergangene Woche 3.600 dinars [sic] an Abgaben von dem genannten Dorfe eingehoben hat. Dieselbe fährt auch fort, unter den verschiedensten Titeln Geldstrafen von der Bevölkerung einzuheben. Ein Albanese von Zumbi befindet sich seit mehreren Tagen in Haft, weil er sich geweigert hatte, dem serbischen Militär Transportdienste zu leisten. In den übrigen, am rechten Drinufer gelegenen, dem autonomen Albanien zuzufallenden Dörfern ähnliche Zustände. In den letzten Tagen sehr viel Heu requiriert und dafür ganz lächerliche Preise gegeben. Angeblich soll auch Befehl der Militärbehörden

an mehrere Dörfer ergangen sein, kein Heu und Getreide zu verkaufen, sondern es für den Bedarf der Armee bereit zu halten.

Die Dorfbevölkerung ist auch weiterhin gezwungen, auf der Prizren–Djakovaer Strasse zu arbeiten.

Die Serben haben in jenen Gegenden auch die türkische Zehent-Abgabe für das ganze II. Semester 1912 eingetrieben.

Falls nicht die serbische Verwaltung (besonders viel Klagen gegen den Gemeindevorsteher von Zumbi) durch eine albanische abgelöst wird, ist es nicht ausgeschlossen, dass die drangsalierte Bevölkerung endlich zur Selbsthilfe greifen wird, worauf eine grausame serbische Strafexpedition sicher nicht ausbleiben würde.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 29 nach Belgrad.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Pözel

Nr. 194
Pözel an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 405, n. f.

Bandentätigkeit gegen Serben und Anhänger Serbiens durch ehemals im montenegrinischen Gendarmeriedienst stehende katholische und muslimische Albaner als Druckmittel Montenegros gegen Serbien. Erwartung eines albanischen Aufstandes im Falle eines bulgarisch-serbischen Krieges. Haftbarmachung des katholischen Pfarrers von Gjakova durch die serbischen Behörden für das Verhalten albanisch-katholischer Banden.

N° 50 streng vertraulich Prisren, am 28. Juni 1913

Hochgeborener Graf!

Der Pfarrer von Djakova meldet:

In den letzten Tagen tauchen auch in der Ebene von Ipek, Djakova kleinere albanische Banden auf, zumeist Katholiken (etwa 40), weniger Mohammedaner. Sie haben schon mehrere Personen, Serben, Soldaten, konvertierte Mohammedaner und Katholiken getötet resp. bedroht. Führer sind gerade die bisher als montenegrinische Gendarmen angestellten und bewaffneten Katholiken, darunter Peter Celi, Selman Nikol Cerimit etc. Sie erklärten, wie der Pfarrer erfährt, Befehl zu haben, „die serbischen „opština's“ zu verjagen.“ Es ist daher nicht ausgeschlossen, dass auch die Montenegriner ihre Hand im Spiele haben, um auf diese Weise die Serben von den ihrerseits beanspruch-

ten Gebieten hinauszudrängen. Allgemeiner werden jedoch Beziehungen dieser Banden zu den Skutariner Bergstämmen vermutet. Diese Banden haben vorläufig leichtes Spiel, weil das Militär, speziell das montenegrinische, in den Städten konzentriert ist und keine ernste Verfolgung stattfindet. Im Falle einer serbisch-bulgarischen Konflagration würden wahrscheinlich auch die in den Bergen verborgenen Kacaks in die Ebene heruntersteigen. Brot- und Munitionsmangel erschweren jedoch ihre Aktion.

Von einer hiesigen, gut informierten Persönlichkeit erfahre ich vertraulich, dass für den Fall eines serbisch-bulgarischen Krieges ein allgemeiner Albanesenaufstand in Luma, Podrima, Hassi, Gashi, Krasnici geplant ist.

Der serbische Kommandant von Djakova hat dem Pfarrer von Djakova, Don Stefano Krasnic, erklärt, dass er ihn für alle Treibereien der katholischen Komiten verantwortlich halten werde; der katholische Klerus jedoch, vor allem der Herr Erzbischof, haben, wie der Kirchenfürst mir öfters mitgeteilt hat, wiederholt die katholischen Komiten bitten lassen, im Interesse der übrigen Albanesen keine Gewaltakte zu begehen.

Serbisches Militär wirft bei Prisren (gegen Luma) und Gjakova (gegen Malcija) Schanzen auf.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 30, 11 u. 12 nach Belgrad, Cettinje und Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Pözel

Nr. 195
Pözel an Berchtold
HHStA PA XII/Kt. 422, n. f.

Scheitern des Plans einer Besa proserbischer albanisch-muslimischer Notabeln im Hochland von Gjakova.

N° 65 Prisren, am 30. Juli 1913

Hochgeborener Graf!

Konfidentenmeldung aus Djakowa: Mahmud Zaimi hat sich vorige Woche mit 10 anderen mohammedanischen Notablen im Auftrage der Serben nach Gashi begeben, wo er die albanischen Chefs der Malcija von Djakowa vereinigen wollte, um eine allgemeine „Bessa“ zu Gunsten der Serben bis zum Hl. Demetrius-Tage (Dezember) zu Stande zu bringen, und sollte ihnen als Gegenwert die Wiedereröffnung der Zugänge nach Djakowa versprechen.

Die Kommission musste jedoch über die Aufforderung und Drohung des zur Zeit in jenen Gegenden weilenden Hussni Zur und Anhang unverrichteter Dinge eiligst nach Djakowa zurückkehren.

Seit dem 15. dieses Monates wurden in der Umgebung Djakowas zirka 150 Albanesen von den Serben ermordet.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 37 nach Belgrad und 19 nach Konstantinopel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Pözel

Nr. 196
Umlauf an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 388, n. f.

Verbot des Tabakverkaufs in Mitrovica. Eintreibung von Steuerrückständen und Naturalabgaben. Willkür des serbischen Bürgermeisters. Umfassende Infrastrukturmaßnahmen bei hoher Steuerbelastung.

N° 10/p. Mitrovitza, am 9. August 1913

Hochgeborener Graf!

Über die Tätigkeit serbischer Behörden beehre ich mich, Euerer Exzellenz Nachstehendes ergebenst zu berichten:

Am 31. Juli wurde den hiesigen Tabakhändlern (Tabakschneider und Verkäufer) bekannt gegeben, dass vom 7. August an der Tabakverkauf verboten sein wird. Der Tabakvorrat soll konfisziert und nachher vom Ärar abgeschätzt und eingelöst werden. Dieses Verbot würde allein in Mitrovitza zirka 150 Familien ihres Erwerbes berauben. Am 7. August verlängerte das hiesige Bezirks-Načelnikat die Frist mit einigen Tagen, was auf die am 2. August von einer Deputation hiesiger Einwohner beim Bezirksnačelnike vorgetragene Bitte – die Bewohner nicht mit unerträglichen Steuern, Abgaben, Achteln etc. zu überbürden – zurückzuführen sein dürfte.

Zu diesem Schritte der Einwohner gab die Kundmachung des Načelniks Anlass, wonach trotz der seit Dezember 1912 eingehobenen Steuern (auch türkische Steuerrückstände) und Robottablössummen der Bezirk Mitrovitza 32.000 Dinar als Steuerzuschläge (Prilog) zu entrichten und überdies auch von allen landwirtschaftlichen Produkten ein Achtel in natura abzuliefern hätte.

Der hiesige Bürgermeister, Milutin Sterzevi, Opankenmacher – ein beschränkter und willensschwacher Mann – ist die lenkbare Creatur des

Načelniks, dem somit bei Ausführung seiner Wünsche von keiner Seite Schwierigkeiten gemacht werden. Die Pflasterungs- und Strassenregulierungsarbeiten sowie der Neubau eines modernen Gefängnisses (Baukosten des letzteren: 20.000 Dinar) erfordern Summen, über deren Herkunft der Načelnik auf die Frage des serbischen Delegierten Milojević, in meiner Gegenwart, die Antwort gab: „Ein Budget hiefür habe ich nicht, doch man sucht und findet die erforderlichen Mittel. Die Hauptsache ist, dass etwas geschaffen wird!" Ich glaube, als Herkunft dieser Summen auf die willkürlich eingehobenen Zuschläge, Achtel etc. hinweisen zu sollen.

Die städtischen Behörden, Bezirksämter im Amtsbezirke entfalten bei der Regulierung der Städte und Strassen eine rastlose Tätigkeit. Da aber sämmtliche mit dieser eiligen Stadtverschönerung verbundenen Bürden auf das ohnehin durch die Kriegswirren materiell herabgekommene Volk gewälzt werden, kann diese Eile für die Bevölkerung den Ruin bedeuten. Darüber, dass bei dem Vorschreiben der Steuern etc. nicht unparteiisch vorgegangen wird, und zwar zu ungunsten der Mohammedaner, habe ich öfters Nachricht erhalten.

Gleichlautend berichte ich sub N° 39, 2 nach Belgrad, Ko(n)s(tantino)pel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Umlauf

Nr. 197
Umlauf an Pallavicini

HHStA Botschaftsarchiv Konstantinopel/Kt. 384, n. f.

Zollregime im Sancak Yenipazar an den Grenzen zu Montenegro und Bosnien.

N° 3/p. Mitrovitza, am 9. August 1913

Hochgeborener Markgraf!

Seit der Okkupation des Sandžakes haben hiesige Kaufleute ihren Warenbedarf fast ausschliesslich aus Serbien beziehungsweise aus Üsküb gedeckt, somit kamen diesem k. u. k. Amte bis vor Kurzem keine Fälle zur Kenntnis, in welchen konstatiert werden konnte, ob auf importierte Waren irgendwelche Zuschläge und Taxen eingehoben werden.

In letzter Zeit brachte ich in Erfahrung, dass an der bosnischen und montenegrinischen Grenze bei Importierung von Zucker, Kaffee, etc. ausser dem Zoll auch bedeutende Zuschläge zur Einhebung gelangt sind.

Auf meine an den hiesigen Bezirks-Načelnik gestellte Frage, ob diese Gebühren als Zollzuschläge zu betrachten seien, erhielt ich die Antwort, diese

fraglichen Gebühren seien Kontributions-Taxen, welche nur in den okkupierten Gebieten zur Einhebung gelangen.

So wird zum Beispiele auf

Salz	per kg	0.20 Dinar
Petroleum	per kg	0.15 Dinar
Zucker	per kg	0.40 Dinar
Kaffee	per kg	1.10 Dinar

eingehoben.

Meine bei hiesigen Kaufleuten eingezogenen Erkundigungen lauten dahin, dass diese Gebühren seit dem mit der Türkei abgeschlossenen Präliminar-Frieden eingehoben werden, und zwar auch auf jene Waren, welche in Serbien erzeugt beziehungsweise aus Serbien importiert worden sind.

In Prischtina und Vučitrn sollen bisher keine derartigen Taxen eingehoben worden sein.

Gleichlautend berichte ich sub N° XXIII / 261/r nach Wien / Belgrad.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Umlauf

Nr. 198
Kohlruss an Pallavicini

HHStA Botschaftsarchiv Konstantinopel/Kt. 393.

Siegesfeier in Prizren nach dem Ende des Zweiten Balkankrieges. Vom katholischen Klerus erwartete Abtretung Prizrens an Montenegro.

N° 21 Prisren, am 16. August 1913

Hochgeborener Markgraf!

In der Folge des Friedensschlusses mit Bulgarien wurde auch seitens der hiesigen Lokalbehörden eine Feier inszeniert.

An drei aufeinanderfolgenden Tagen fand eine mehr oder weniger festliche Beleuchtung der Stadt statt, es erfolgten Umzüge durch dieselbe, die Militärkapellen liessen sich vernehmen und den Abschluss bildete ein Dankgottesdienst mit in liberalem Tone gehaltener Predigt in der serbisch-orthodoxen Kirche zu dem auch die Konsularfunktionäre eingeladen waren.

Trotz der allgemeinen Erleichterung infolge nunmehriger Einstellung der Feindseligkeiten war wahrnehmbar, dass die offiziellen Kreise über eine durch die lokalen Verhältnisse aufgetragene Reserve in ihrer frohen Stimmung nicht hinauszukommen vermochten, die durch die infolge weiterge-

hender serbischer Aspirationen erzeugte Ungewissheit in der Grenzfrage und die damit zusammenhängenden möglichen – wenn auch nicht sehr wahrscheinlichen – Entwicklungen bedingt ist.

Vertraulich

Der Klerus erwartete sich von dem für Serbien so günstigen Frieden als Folge die Abtretung des Gebietes bis Prisren inklusive an Montenegro, ein Fall der – nach Ansicht derselben – dem dadurch dortselbst erzeugten albanesischen Übergewicht förderlich gewesen wäre.

Gleichlautend berichte ich sub N° 71 nach Wien

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfucht.

Kohlruss

Nr. 199
Storck[800] an Berchtold
HHStA PA XII/Kt. 422, n. f.

Serbische Werbekampagne besonders in der mittelalbanischen katholischen Mirdita. Aufenthalt vieler Albaner in Belgrad. Serbenfreundlichkeit des französischen Mitglieds der internationalen Grenzkommission für Albanien. Beilage: inhaltsähnlicher Bericht aus Niš.

Nro 175 A–D Belgrad, am 26. August 1913

Hochgeborener Graf!

Aus dem hier zuliegenden Berichte des Vizekonsulates Nisch ist ersichtlich, daß Serbien bestrebt ist, die albanesische Bevölkerung nicht nur des neuen serbischen Gebietes, sondern auch im autonomen Albanien für sich zu gewinnen und durch Emissäre bearbeiten zu lassen.

Im vorliegenden Falle ist es ein Arnaute, Mahmud Zajmović, der sich in serbische Dienste stellt. Nach dem Euer Exzellenz bereits vorliegenden Berichte Nro 41 vom 18-ten d. Mts. aus Prisren soll sich aber selbst ein Pfarrer der Erzabtei Mirdita, Don Zef Marashi, dazu hergeben, serbische Proselyten zu machen.

[800] Wilhelm Ritter von Storck (1868–1928), österreichisch-ungarischer Diplomat. 1893 Absolvent der Orientalischen Akademie. Während seiner Laufbahn unter anderem in Ägypten, Großbritannien und China tätig. 1902–1907 am Generalkonsulat Sofia und 1913–14 an der Gesandtschaft in Belgrad. 1914–1918 Militärdienst. 1920–1925 Gesandter der Republik Österreich in Bukarest.

Die Mirdita galt stets als eine der Hochburgen des Albanertums. Jetzt teilt mir mein englischer Kollege mit, daß Herr Pašić, der bekanntlich behauptet, daß sich das autonome Albanien nicht halten würde, ihm kürzlich bemerkt hätte, Serbien hoffe, gerade in der Mirdita bald viele Sympathien gewinnen zu können.

Mr. Crackanthorpe[801] meint, daß wir uns darnach auf das Einsetzen einer starken serbischen Propaganda gefaßt machen sollten. Die Serben hätten zwar nicht die gleichen Geldmittel wie wir, dafür aber eine Reihe von albanischen Grenzorten in den Händen, von deren Märkten Serbien die umwohnende Bevölkerung solange abschneiden könne, bis sie kirre würde.

Hier treten schon seit geraumer Zeit viele Albanesen in ihren charakteristischen Kostümen (weiße Hosen mit schwarzen Borten und Bolero-Westen) auf und gehören sozusagen zum Belgrader Strassenbilde. Auch in den hauptstädtischen Kaffee's und Gasthäusern habe ich sie öfters bemerkt, wo sie von freundlichen Serben freigehalten zu werden pflegen.

Als französischer Kommissär zur Festlegung der Grenzen Nordalbaniens ist der hiesige französische Militärattaché, Oberstleutnant Fournier, ausersehen worden. Ich bemerke, daß derselbe einer der engagiertesten Serbophilen ist, der auch das volle Vertrauen der serbischen Regierung genießt und als einziger seiner fremden Kollegen in letztem Kriege vom Beginn der Kämpfe an in's serbische Hauptquartier zugelassen worden war.

Genehmigen Euer Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Storck

Beilage: Hoflehner an Ugron

N° 93 res. Nisch, am 20. August 1913

Hochwohlgeborener Herr!

Wie mir von verläßlicher Seite mitgeteilt wird, gibt man sich serbischerseits viel Mühe, um solche Persönlichkeiten unter den Arnauten, welche als einflußreich gelten und über einen größeren Anhang verfügen, für sich zu gewinnen. Mit deren Hilfe hofft man, nicht nur das arnautische Element in den neu gewordenen Gebieten mit der serbischen Herrschaft in Bälde zu versöhnen, sondern auch die serbische Propaganda im unabhängigen Albanien erfolgreich betreiben zu können.

Erst kürzlich begab sich ein gewisser Mahmud Zajmović, angeblich eine bekannte Persönlichkeit unter den Arnauten des Kosovo polje, mit einem

[801] Dayrell Montague Crackanthorpe (1871–1950), britischer Diplomat, war 1913–1914 Geschäftsträger an der Gesandschaft Großbritanniens in Belgrad.

zweiten Arnauten nach Belgrad, um dort Instruktionen zu erhalten. Der Genannte soll vom serbischen Kronprinzen reich beschenkt worden sein und gilt als Serbien vollkommen ergeben. Nach seiner eigenen Aussage gehorchen seiner Führung eine große Anzahl von arnautischen Familien, die zum Teile auch innerhalb der Grenzen des Fürstentums Albaniens wohnen.

Genehmigen Euer Hochwohlgeboren den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Hoflehner

Nr. 200
Kohlruss an Pallavicini

HHStA Botschaftsarchiv Konstantinopel/Kt. 393, n. f.

Serbische Politik des grenzüberschreitenden Marktzugangs von albanischem auf serbisches Staatsgebiet (Gjakova, Prizren).

N° 33 Prisren, am 7. September 1913

Hochgeborener Markgraf!

In gehorsamster Bezugnahme auf den diesem k. u. k. Konsulate hochgeneigtest zur Einsicht übermittelten Beschluss der Botschafter-Reunion den freien Zugang zu den Märkten von Djakova und Dibra betreffend, erlaube ich mir, den gegenwärtigen diesbezüglichen Zustand anlangend, Euerer Exzellenz gehorsamst zu melden, dass der Besuch des Marktes von Djakowa aus den diesseitigen, i. e. okkupierten Gebieten nur an die jeweillige Erteilung von Objava's (Erlaubnisscheinen), die für jeden Aufenthaltswechsel erforderlich sind, gebunden ist.

Hingegen besteht dem Besuche des Marktes aus den Gegenden jenseits der Grenze gegenüber zum Mindesten vorläufig ein mit der Ungeklärtheit der lokalen Situation motiviertes, absolut ablehnendes Verhalten der Behörden.

Ich erlaube mir in diesem Zusammenhang gehorsamst hervorzuheben, dass anders der Besuch des Marktes von Prisren für die Bewohner der Ljuma freigegeben und nur an Erwirkung der oberwähnten Objava geknüpft ist. Der Grund hiefür ist das im ergebensten Berichte N° 35 vom 8. September gemeldete Bestreben der Serben, den Ljumesen ihre notwendige Abhängigkeit von Prisren vor Auge zu führen und sie gleichzeitig durch gute Behandlung und vielfache Zuwendungen für sich zu gewinnen.

Obwohl ein Erfolg dieser Propaganda wenigstens an Ort und Stelle nicht durchschlagenden Erfolg verspricht, würde sich doch die prinzipielle

Freigabe des Zuganges zum Markte von Prisren für die Ljumesen in der Tat als analoge wirtschaftliche Notwendigkeit erweisen wie der Besuch des Marktes von Djakowa für die angrenzenden Gebiete Albaniens und wäre es im Interesse der albanischen Sache gelegen, wenn auch diese Frage in der Zukunft nicht der Willkür der Serben überlassen bliebe.

Gleichlautend berichte ich sub N° 86 nach Wien.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Kohlruss

Nr. 201
Kohlruss an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 405, n. f.

Albanische Bandenaktivität um Gjakova. Wiederaufnahme des Räuberwesens in Luma trotz agrarpolitischer Maßnahmen der serbischen Behörden. Zurückhaltende Reaktion der serbischen Sicherheitsbehörden in Luma im Gegensatz zur Repression in der Region Gjakova.

N° 87 Prisren, am 8. September 1913

Hochgeborener Graf!

Die beiden Herde, aus denen heraus das Katschakunwesen grösseren Stiles im Amtsbezirke betrieben zu werden pflegt, sind nach wie vor der Bereich von Djakova einerseits und die Luma andererseits.

I. Im ersteren Gebiete droht dieses an sich eines politischen Charakters bare System wieder an Boden zu gewinnen und wird fast ausschliesslich von Mohammedanern (einige Hundert), zum weitaus geringsten Teil von Katholiken (zirka 30 Personen) betrieben. Die Überfälle auf Gut und Leben mehren sich und arten dieselben gelegentlich auch in Angriffe auf serbische Posten aus.

Die dadurch erzeugte Unsicherheit sowie die Befürchtung der Regierung, diese hergebrachten regellosen Zustände könnten bei der vorherrschenden Mentalität der Bevölkerung gerade des Gebietes von Djakova, dieses müsse schliesslich doch zur Gänze in Albanien einverleibt werden, zu einer politischen Aktion sich vereinheitlichen – wozu geringfügige Schürungen durch die bekannten Notabeln hinreichen würden –, veranlasst die Lokalbehörden, sich kurzer Hand ohne Rücksichtnahme auf die effektive Schuldfrage den Orten des von Dritten verübten Deliktes gegenüber exemplarisch geltend zu machen. So leitet sich die mittelst ergebensten Chiffretelegrammes von gestern N° 77 gemeldete Aktion aus dieser Auffassung ab.

II. Eine unterschiedliche Behandlung erfährt das Katschakwesen in der Luma, das sich hier aus der allgemeinen Notlage der ausschliesslich mohammedanischen Bevölkerung herleitet.

Hervorzuheben ist in erster Linie, dass die Serben bestrebt waren, die unbändige Bevölkerung derselben agrikultiver Arbeit für deren eigene Bedürfnisse zuzuführen und sind sonderbarer Weise – doch wohl nur dem Schreckensregime der ersten Zeit als Folge gutzuschreibende – Teilerfolge vereinzelter Bodenbearbeitung tatsächlich zu konstatieren.

Die daraus gezogenen spärlichen Nutzungen und auch die serbischerseits geleisteten Getreidezuwendungen konnten jedoch – zumal seitdem letztere wieder eingestellt wurden – für so rasche Umgesittung keinen zureichenden Grund abgeben und ereignen sich dementsprechend in letzter Zeit die althergebrachten Raubüberfälle der Lumesen auf Schafherden in Gora neuerdings des öfteren.

Demhingegen begegnet die serbische Regierung blos mit einem grösseren Aufgebot von Polizei und Gendarmerie, nimmt jedoch von jedem Einschreiten militärischer Natur – anders in den nördlichen Gebieten – bis jetzt Abstand, ein Umstand, der sich aus der Absicht der Serben erklärt, die Lumesen durch möglichst gute Behandlung, womöglich sogar Zuwendungen und namentlich Versprechungen serbischem Einflusse gefügig zu erhalten und die Möglichkeit der erwünschten Einverleibung dieses Gebietes in Serbien nicht schon in loco auszuschalten.

Diese Taktik veranlasste mich, die Frage der prinzipiellen Freiheit des Marktbesuches von Prisren für die Lumesen im ergebensten Berichte vom 7. September laufenden Jahres N° 86[802] besonders zu relevieren.

Gleichlautend berichte ich sub N° 54 und 35 nach Belgrad und Co(n)-s(tantino)pel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfucht.

Kohlruss

[802] Siehe Nr. 200.

Nr. 202
Umlauf an Pallavicini
HHStA Botschaftsarchiv Konstantinopel/Kt. 384, n. f.

Liste von Gefechten zwischen albanischen Aufständischen und serbischen Verbänden. Fluchtbewegungen von albanischen Zivilisten und Kämpfern. Ausgabe von Waffen an die serbische Zivilbevölkerung aufgrund der Überforderung der serbischen Armee. Befürchtungen der regionalen serbischen Bevölkerung vor zahlenmäßiger Übermacht der Albaner. Beilage: Abschrift eines Berichts.

N° 3/p. Mitrovitza, am 9. September 1913

Hochgeborener Markgraf!

Ich beehre mich, Euerer Exzellenz einen hieramtlichen Bericht über die Bewegung unter den Albanesen zur hochgeneigten Kenntnisnahme ergebenst zu unterbreiten.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Umlauf

Beilage: Kopie Umlauf an Storck

N° 46/p. Mitrovitza, am 9. September 1913

Hochwohlgeborener Herr!

Seit dem 20. August kommen fast täglich aus dem in der Nähe Diakovas liegenden albanesischen Lager Boten, die die albanesische Bevölkerung des Amtsbezirkes zum Anschlusse auffordern.

Unkontrollierbarer Nachrichten zufolge soll in der Nacht vom 31. August auf den 1. September der erste Angriff der Albaner in der Nähe des Klosters Dečan erfolgt sein.

So fanden angeblich Geplänkel statt
am 1./IX in Belaje[803] (bei Dečan)
am 2./IX in Strelca (Kasa Ipek)
am 3./IX. in Bjelopolje[804] (Dorf im Kasa Ipek) und
am 3./IX in Novoselo[805] (am Drin – s(üd)w(estlich) von Ipek),

[803] Beleg, Dorf nordöstlich von Deçan.
[804] Bjelopolje, Dorf bei Peja.
[805] Novosella, serb. Novo Selo, Dorf nordöstlich von Peja am Weißen Drin gelegen. Die Angabe südwestlich von Peja im Bericht ist fehlerhaft.

in welchen Gefechten Montenegriner beziehungsweise Serben den Verlust von 27 Toten und 6 Verwundeten zu verzeichnen hatten.

Aus glaubwürdiger Quelle erfahre ich, der Albanese Jettulah aus Vojnik[806] (Kasa Ipek) sei mit 60 bewaffneten Genossen nach Albanien geflüchtet.

Am 4. September trafen hier aus Ipek drei geflüchtete Familien ein, die von 40 nach Rudnik geflüchteten serbischen Familien Nachricht brachten.

Die serbische Bevölkerung von Lauša[807] floh nach Vučitrn.

Diese Nachrichten – wie auch die, dass die Mehrzahl der wehrfähigen Albanesen aus der Drenica nach Reka (albanesisches Territorium) geflüchtet sei (das Fehlen der Drenicaer Albanesen am letzten Wochenmarkte vom 6. Sept. scheint diese Nachricht zu bestätigen) –, wirken auf die Albanesen des Amtsbezirkes äusserst anspornend.

Tatsache ist, dass in der Nacht vom 6. auf den 7. September in den von Arnauten bewohnten Ortschaften des Bezirkes Mitrovitza Alarmschüsse abgegeben worden sind und dass in dieser Nacht über 100 Albanesen geflohen sind. Unter den Flüchtenden befinden sich auch die Schwäger Isa Boljetins: Halid und Bislim und Isa's Neffe.

Am 8. September flohen aus Kossutovo[808] 14 und aus Seljance[809] 13 Albanesen nach der Drenica.

Die Familie Isa Boljetins, welche seit Mitte August strenger beobachtet wird, war bisher seitens der Behörden keinerlei Schikanen ausgesetzt.

Wie ich heute aus gut informierter Quelle erfahre, hat der hiesige Platzkommandant die serbischen Notablen aus Mitrovitza und Umgebung zu sich beordert und den Versammelten mitgeteilt, die serbische Bevölkerung könne bei den mit den aufständischen Arnauten zu gewärtigenden Kämpfen unter keinen Umständen drauf rechnen, den Kampf allein dem Militäre zu überlassen, weil selbst eine teilweise Mobilisierung des Heeres – nach dem 11monatigen Kriege – in Serbien zum Ausbruche von Unruhen führen würde. Die Bevölkerung habe daher selbst zu den Waffen zu greifen. Die Wehrfähigen werden mit Waffen versehen werden.

Mihalčev, ein selbst unter den Mohammedanern geachteter hiesiger Serbe, erklärte dem Kommandanten, dass dieser Vorgang seitens Serbiens getadelt werden muss, weil das serbische Element in den neueroberten Gebieten dieser Aufgabe nicht gewachsen ist und in diesen Kämpfen unbedingt unterliegen müsse. Als Gründe führte er an:

---

806 Wahrscheinlich Vojnik südwestlich von Mitrovica.

807 Llausha, serb. Lauša, Dorf süwestlich von Mitrovica.

808 Kushtova, serb. Košutovo, Dorf südwestlich von Mitrovica.

809 Selica, serb. Seoce, Dorf nördlich von Mitrovica.

erstens bilden die Serben kaum 30 Perzente der Gesamtbevölkerung und

zweitens sind die Serben, dank der Tätigkeit der Behörden und der Zurücksetzung des mohammedanischen Elementes, mehr gehasst denn je.

Der Kommandant verblieb bei seiner Erklärung.

Am nächsten Tage – 8. September – wurden die noch nicht Bewaffneten mit Waffen und Munition versehen.

Auf den Höhen von Mitrovitza war am 8. und 9. Kanonendonner aus w(estlicher) Richtung hörbar.

Genehmigen Herr Geschäftsträger den Ausdruck meiner respektvollen Verehrung und tiefsten Ergebenheit.

Nr. 203
Kohlruss an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 405, n f.

Vor allem von Muslimen geprägtes Räuberwesen. Eintreten des Konsuls für die Interessen der Katholiken.

N° 88 Prisren, am 9. September 1913

Hochgeborener Graf!

Den Inhalt meiner ergebensten Chiffretelegramme vom 4. laufenden Monates, N° 76, vom 7. laufenden Monates, N° 77, und von gestern, N° 78, betreffend, erlaube ich mir, Euerer Exzellenz gehorsamst zu melden, dass die in den ersteren gemeldeten Vorfälle – nachträglichen vertraulichen Schilderungen inzwischen in Prisren eingetroffener Leute von Diakova zufolge – sich bestätigen.

Der mittelst ergebensten Telegrammes von gestern, N° 78, gemeldete neue Vorfall beruht hingegen vorläufig – da der Zugang nach Prisren seither verboten ist – auf hier verbreiteten Versionen und den diesfalls durch den Kreispräfekten mir gegenüber vorgebrachten Schilderungen.

Es besteht jedoch schon jetzt kaum ein Zweifel, dass das angeführte Tatsachenmaterial auf Wahrheit beruht und bedürften einer weiteren Erhärtung durch Gewährsleute bloss die Detailfragen, namentlich Identität der Urheber der Vorkommnisse – die Verknüpfung derselben mit der Person des bekannten Zef i vogel ist dubios –, Umfang der Ausschreitungen und der Repressalien.

Das Tatsachenmaterial selbst – Ermordung eines Pissar's aus Djakova, zweiseitiges Geplänkel anlässlich Verfolgung der Täter, nachträgliches Ein-

greifen requirierter Truppen, Brandlegung von Häusern in Ujzi[810] und Umgebung durch Geschosse und verschiedentliche Exekutionen – genügt jedoch, um den Stand der Dinge, wie er durch das wieder um sich greifende Katschakwesen geschaffen wird, peinlich zu empfinden, und dies umsomehr als das letzte Ereignis sich bedauerlicherweise in einer rein katholischen Gegend zugetragen hat.

Gerade letzterer Umstand hat mich veranlasst, beim Kreispräfekten gelegentlich der Behandlung der Angelegenheit des serbischerseits zu leistenden Schadenersatzes für die zerstörten Schulgeräte in der Folge die jüngsten Vorfälle zur Sprache zu bringen.

Ich hob bei diesem Anlasse hervor, dass das Katschakwesen gegenwärtig fast ausschließlich von Mohammedanern betrieben wird und dass die wenigen Katholiken meines Wissens sich auf dem besten Wege befanden, sich der Regierung anzunähern; andererseits sei das auch schon gelegentlich der gegen Moleć[811] gerichteten Aktion geübte summarische Verfahren, exemplarisch eventuell gegen ganze Ortschaftsteile vorzugehen, wobei gewöhnlich Unbeteiligte betroffen würden, die eigentlich Schuldigen aber in der Regel rechtzeitig straflos davonkämen, weniger geeignet, ein versöhnliches Mittel abzugeben.

Ich konnte mir hiebei die Bemerkung nicht versagen, dass die versöhnliche Behandlung der Lumesen (vide ergebenster Bericht N° 87 vom 8. September[812]) bessere Früchte getragen hat.

Der Kreisvorsteher erklärte, in der Folge der weiteren Untersuchungen nur gegen die Schuldigen vorzugehen, und äusserte sich, den Herrn Erzbischof um Geltendmachung seines Einflusses auf friedfertiges Verhalten der katholischen Bevölkerung im Allgemeinen bitten zu wollen, was ich auch meinerseits zu tun zusagte.

Es erübrigt mir noch, meiner gehorsamsten Ansicht dahin Ausdruck zu geben, dass Monsignore Miedia auf das Bandenwesen, an dem nur wenige Katholiken, darunter allerdings Zef i vogel, beteiligt sind, wenig Einfluss nehmen kann, dass hingegen angesichts des Umstandes, als die wirklich Einfluss habenden Notablen der Malzija von Djakova mit Valona in entschiedenem Kontakt zu stehen scheinen, die Hebel für ein gefügiges Verhalten der Unruhestifter aus diesen Gebieten vielleicht dortorts mit mehr Erfolg angesetzt werden könnten.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 55 nach Belgrad und sub N° 37 nach Co(n)s(tantino)pel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Kohruss

---

810 Ujz, alb. auch Ujzi, Dorf südöstlich von Gjakova.

811 Maliq, serb. Moglica, Dorf südlich von Gjakova.

812 Siehe Nr. 201.

Nr. 204
Heimroth an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 441, n. f.

Serbisierungspolitik gegen Bulgaren, besonders gegen exarchistische Geistliche und Lehrer. Verstärkte Hinwendung von Bulgaren zur katholischen Kirche in der Hoffnung auf diplomatischen Schutz. Starre Haltung der serbisch-orthodoxen Kirche in dieser Frage. Potential für österreichisch-ungarische Werbung unter Makedo-Bulgaren. Offenbar bulgarische Untergrundtätigkeit. Abwanderung der bulgarischen Notabeln Skopjes nach Bulgarien. Gerüchte von Unruhen in albanisch besiedelten Gebieten. Faktische Nachrichtensperre für Teile Makedoniens. Weiterhin Hoffnung von Bulgaren auf Durchsetzung der Autonomie Makedoniens durch die Großmächte.

No 113. Vertraulich. Üsküb, den 12. September 1913

Hochgeborner Graf,

Seit den Siegen der serbischen über die bulgarischen Waffen hat die Serbisierung dieses Landes mit frischen Kräften eingesetzt. Alles, was bulgarischer Propaganda irgendwie verdächtig sein kann, wird entfernt. Den Anfang machte die Geistlichkeit, die nicht zum Patriarchate übertreten wollte, dann kamen die Lehrer, die, wie übrigens schon aus Zeitungsmeldungen bekannt, des Landes verwiesen wurden. Die Lehrerinnen beschliessen den Reigen. Zwei von ihnen hatten so viel Courage, dass sie der Gefahr trotzten, zu mir in das Konsulat kamen und mir ihr Leid klagten. Man stellte sie vor die Alternative: serbische Dienste oder Verlassen des Landes. Eine von ihnen ist mit einem bulgarischen Lehrer aus Kumanova verlobt. Sie bat, sie wenigsten so lange zu lassen, dass sie heiraten könne. Auch das bewilligte man ihr nicht, denn sie dürfe nur dann heiraten, falls sie Serbin wird.

Viel Tröstliches konnte ich ihnen nicht sagen. Da sie aber fürchteten, die Serben werden sie auf der Reise bestehlen oder es werde ihnen noch Ärgeres widerfahren, trachtete ich, sie wengistens diesbezüglich zu beruhigen.

Sehr sicher war ich meiner Sache ja allerdings nicht, denn man hört hier so viel Böses, hat zuweilen selbst Gelegenheit, so bedenkliche Vorkommnisse zu beobachten (ohne dass die Serben irgend eine fremde Kontrolle zuliessen), dass man am Ende geneigt wird, in dieser Richtung nur noch pessimistischen Anschauungen Raum zu geben.

Durch einen dem hiesigen Pfarrer bekannten Bulgaren liessen mich mehrere Lehrerinnen wissen, dass man sie heute abtransportieren werde. Die Armen erhoffen von mir und meinem italienischen Kollegen Hilfe, falls ihnen etwas zustossen sollte. An den Russen wollten sie sich nicht wenden; es wäre auch vergeblich.

Der Umstand, dass die Bulgaren durch den Pfarrer mit mir Fühlung zu nehmen suchen, führt mich darauf, dass unter ihnen sich wieder eine Strömung zum Übertritte zum Katholizismus bemerkbar macht. (Jeden Sonntag sieht man Bulgaren in der römisch-katholischen Kirche.) Auch österreichische Staatsangehörige möchten viele von ihnen werden. Sie glauben, dadurch erhöhten Schutzes teilhaftig zu werden, unter besseren Bedingungen hier bleiben zu können etc.

Was den Übertritt zur katholischen Kirche anbelangt, wäre jegliches Beginnen – meiner Ansicht nach – völlig aussichtslos, denn die hier zur herrschenden Kirche gewordene Orthodoxie ist diesbezüglich – wie bekannt – unbeugsam. Die Änderung der Staatsangehörigkeit hätte für die in Betracht kommenden Leute schon aus dem Grunde keinen Zweck, weil sie sich dadurch nur noch grösseren Vexationen aussetzen würden. Ich habe daher allen Ansinnen gegenüber, die an mich diesbezüglich gestellt worden sind, eine reservierte Haltung eingenommen.

Ich konstatiere jedoch, dass wir, falls wir es wollten, unter den gegenwärtigen Verhältnissen bei den Mazedo-Bulgaren eine starke katholische und österreichische Propaganda entwickeln könnten, wenn das Spiel des Einsatzes wert wäre und wenn man uns spielen liesse.

Da aber keine dieser beiden Voraussetzungen eintrifft, werden sich die Bulgaren bei der erwartenden Propagierung ihrer nationalen Aspirationen in Mazedonien fürs erste auf ihre eigene Kraft verlassen müssen.

Wenn ich mich auch, so rasch nach dem Kriege, scheue, dezidiert von einem Wiedereinsetzen der bulgarischen Propaganda zu berichten, so möchte ich es doch nicht unerwähnt lassen, dass es den Anschein hat, als seien hie und da geheime Kräfte an der Arbeit, als habe das Wühlen bereits begonnen. Man erzählt, dass bulgarische Sendlinge im Land umherziehen, als Bauern verkleidet Propaganda machen, die alten Organisationen (Banden etc.) wieder ins Leben zu rufen trachten, mit einem Worte das Terrain für neue Unternehmungen vorbereiten.

Diese Erzählungen klingen glaubwürdig und werden tatsächlich auch von einzelnen meiner fremden Kollegen geglaubt.

An latenter Unzufriedenheit mangelt es ja im Lande nicht. Viele der bulgarischen Notabeln Üskübs rüsten zur Abreise. Man erzählt, dass sie ihre Geschäfte abzuwickeln trachten, um nach Bulgarien zu übersiedeln. Dort werden sie im Verein mit den ausgewiesenen Geistlichen, Lehrern etc. die Scharen der malkontenten Mazedonier verstärken, Revanche verlangen und wahrscheinlich auch an massgebender Stelle williges Gehör finden. Sie werden – vielleicht nicht mit Unrecht – behaupten, dass die bulgarische Armee nur deswegen geschlagen werden konnte, weil sie durch den langen Türkenkrieg erschöpft war und unvorbereitet den ausgeruhten und gestärkten Serben gegenübertrat; sie werden mit günstigeren politischen Konstellationen

rechnen, sie werden hoffen, sich vorbereiten, vielleicht sogar Jahre hindurch warten, aber verzichten und nachgeben werden die Mazedo-Bulgaren kaum.

In serbischen Kreisen soll allerdings davon gesprochen werden, man könne die Bulgaren leicht dadurch gewinnen, dass man sie im Falle eines glücklichen Krieges mit Österreich-Ungarn in Mazedonien reichlich entschädige, doch tragen solche Kombinationen so sehr den bekannten Stempel des serbischen Chauvinismus, dass man nicht gerne dabei verweilt.

Ganz abgesehen davon, dass die Bereitwilligkeit der Serben, erobertes Gebiet wieder herauszugeben, denn doch angezweifelt werden darf, haben sie jetzt zu viel zu tun, um ernstlich an neue Eroberungen denken zu können.

Was ich vorher für den Osten von den Bulgaren gesagt habe, dürfte auch für den albanischen Westen zutreffen.

Man meldet immer wieder, dass es in den von Serbien okkupierten albanischen Provinzen brodelt. Viel Sicheres erfährt man ja von dort ebensowenig als z. B. aus Kočana, Ištip, Kratovo etc., die vollständig abgesperrt zu sein scheinen, aber die Gerüchte von der Unzufriedenheit wollen nicht verstummen, die mit der zunehmenden Konsolidierung der Verhältnisse im neugeschaffenen Albanien gewiss an Stärke gewinnen wird.

Manche Bulgaren haben sich merkwürdigerweise noch immer nicht mit dem Gedanken abgefunden, dass Mazedonien serbisch geworden ist, und hoffen, dass die Mächte doch noch eine Autonomie beschliessen werden, trotzdem gestern der Tag der Annexion gewesen sein soll. Ich unterstreiche dieses „soll“, denn offiziell wissen wir hier nichts davon und merkten nur an der spärlichen Beflaggung und dürftigen Illuminierung der Stadt, dass die Türkei hier selbst als Rechtsfiktion zu existieren aufgehört hat. Von einer Begeisterung oder selbst nur einem bewegteren Strassenbild war keine Spur. Üsküb freut sich nicht, serbisch geworden zu sein.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub No 35/pol., Belgrad 649/pol.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Heimroth

Nr. 205
Kohlruss an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 405, n. f.

Bevorstehendes Gesetz zur Umsiedlung der Bevölkerung aus Gebieten mit starker Bandentätigkeit.

N° 95 Vertraulich Prisren, am 17. September 1913

Hochgeborener Graf!

Gelegentlich einer Unterredung mit dem Kreisvorsteher konnte ich in Erfahrung bringen, dass seitens der serbischen Regierung die Einführung eines Gesetzes zur Bekämpfung des Katschakwesens geplant werde, in welchem die Umsiedelung der Bevölkerung jener Gebiete, in denen Katschaks ihren Aufenthalt haben, nach Altserbien und Ersatz derselben durch Serben vorgesehen werde.

Ich erlaube mir, Euerer Exzellenz vorstehende Notiz mit dem gehorsamsten Beifügen zu melden, dass diese geplante Institution wohl in erster Linie als Mittel gedacht sein dürfte – wo dies angeht –, die Entnationalisierung albanischer Gegenden im Allgemeinen allmählich auf weniger Unwillen erregende Art als durch Feuer und Schwert zu versuchen.

Gleichlautend berichte ich sub N° 60 nach Belgrad und 37 Co(n)s(tantino)pel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Kohlruss

Nr. 206
Kohlruss an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 405, n. f.

Analyse der montenegrinischen Politik in den eroberten Gebieten. Frage der Grenzziehung gegenüber Serbien. Einschüchterung der albanischen Bevölkerung. Artilleriebeschuss angeblicher Räuberdörfer.

N° 96 Vertraulich Prisren, am 17. September 1913

Hochgeborener Graf!

Im Vordergrunde politischen Interesses stehen wie hier so auch drüben auf montenegrinischem Gebiete einesteils die Grenzfestlegung gegenüber Serbien, andererseits das Bestreben, das albanische Element nach Möglichkeit zu unterdrücken.

I. In ersterem Belange scheint die dilatorische Tendenz in der Regelung der diesbezüglichen Fragen abgesehen von dem Faktum noch nicht eingetretener Verständigung mit Serbien über die künftige Grenze auch auf den Umstand zurückzuführen zu sein, dass die im Gebiete von Ipek anhaltenden Gerüchte, wonach nach endgiltiger Festlegung der Grenze gegen Serbien und Abzug der serbischen Truppen albanesische Vorstösse gegen die Montenegriner zu gewärtigen sind, den Letzteren gewisse Besorgnisse einflössen.

Inzwischen ist die montenegrinische Regierung bestrebt, durch vielfach demonstratives Vorgehen die Bevölkerung einzuschüchtern, und führen sich sowohl die vom k. u. k. Konsulate in Mitrovitza gemeldeten Vorkommnisse, soweit sie zutreffen, als auch die im Nachstehenden gehorsamst geschilderten Vorfälle vornehmlich auf dieses Bestreben, abschreckend zu wirken, zurück.

Den beliebten Anlass zu jeweiligen Expeditionen geben auch hier die Verfolgung von Katschaks oder Bestrafung wegen vorgefundener Waffen ab.

So wurde zuletzt gegen Žabelj[813], Marznik[814] und Bardhanik[815] teils wegen Beherbergung von Katschaks, teils wegen vorgefundener Waffen eine Militärexpedition dirigiert, die nach Flucht der Bevölkerung zuerst diese Ortschaften plünderte und hierauf durch Bombardement dieselben teilweise in Brand steckte. Späterhin konnte die Bevölkerung – bis auf die bei dieser Gelegenheit offen Ermordeten oder Verschollenen – in die restlichen Behausungen wieder zurückkehren.

In Ipek selbst wurden am Vorabende des Bajram's die in den Strassen befindlichen Mohammedaner – darunter auch der Mufti – jämmerlich geprügelt.

II. Bei dem Bestreben, das albanische Element soweit als möglich zu unterdrücken, lassen sich die Montenegriner – hinsichtlich der von den Serben beabsichtigten Methode erlaube ich mir auf meinen gehorsamsten Bericht vom 17. dieses Monates N° 95[816] hinzuweisen – mehr von Grundsätzen elementarer Gewalt leiten und erweist sich ihnen in dieser Hinsicht der Umstand förderlich, dass das Gros der albanischen Bevölkerung mohammedanisch ist.

Voll des Hasses gegen alle Albaner stellt sich nämlich die Regierung dennoch auf einen annehmbar guten Fuss mit den – weil nur in Minorität vorhandenen – Katholiken und entwickelt demhingegen ein summarisches Vorgehen gegen die Mohammedaner, verdeckt auch die Katholiken, denen bis vor kurzem die Waffen belassen worden waren, zum Morden aneifernd.

---

[813] Zhabel, serb. Žabelj, Dorf nordöstlich von Gjakova.
[814] Maznik, Dorf nordöstlich von Gjakova.
[815] Bardhaniq, serb. Bardonić, Dorf noröstlich von Gjakova.
[816] Siehe Nr. 205.

Nach Aussen hin wird Schonung des Lebens und Eigentumes zur strengen Pflicht gemacht, insgeheim jedoch begünstigt die Regierung die Hetze auf Mohammedaner, die – wenn, so – in der Regel des Nachts losgeht; charakteristisch ist die mir zu Ohren gekommene Äusserung des Generals Vešović, der gelegentlich einige Gewehre von „Verlässlichen" beroch und sie mit einer Gebärde der Verachtung zurückreichte, weil sie nicht nach Pulver rochen, indem er hinzufügte: Jetzt wäre noch die Zeit zur Benützung der Gewehre, nach der Annexion käme die allgemeine Amnestie.

Allerdings scheint wegen der Ausschreitungen gegen die Mohammedaner einige Besorgnis auf montenegrinischer Seite zu bestehen, denn letzthin wurden den Katholiken die Waffen abgenommen und den Serben im Vertrauen dringend nahegelegt, sich absolut ruhig zu verhalten, was seitens eines montenegrinischen Vertrauensmannes mit der Absicht interpretiert wird, für den Fall etwaiger Rechenschaftsforderung angesichts des Umstandes, als seit Entwaffnung der Katholiken sich keine weiteren Ausschreitungen ereigneten, alles bisher Vorgefallene diesen Letzteren zur Last zu legen.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 61, 43, 21 nach Belgrad, Co(n)s(tantino)pel und Cettinje.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Kohlruss

Nr. 207
Kohlruss an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 405, n. f.

Geringe Aufmerksamkeit für die offizielle Annexion der 1912 eroberten Gebiete. Feierlichkeit in der serbischen Kathedrale. Freudenschüsse der serbischen Bevölkerung von den Behörden unterbunden.

N° 98 Prisren, am 17. September 1913

Hochgeborener Graf!

Die Annexion der eroberten Gebiete wurde hierorts weder von offizieller Seite noch von seiten der Bevölkerung zum Anlass hervortretender Kundgebungen genommen.

Die Annektierung der „befreiten" Gebiete veranlasste bloss die Munizipalität von Prisren zur Veranstaltung eines feierlichen Te-Deum's in der serbischen Kathedrale, der die Zivil- und Militärbehörden sowie die Konsuln in Zivil beiwohnten; sogar Monsignore Miedia war zur Teilnahme geladen, zu

jener Zeit aber gerade in Janjevo abwesend. Keine Rede oder Predigt gab der serbischen Feier den sonst „üblichen“ Schwung.

Am Abend fand nur noch eine mässige und vereinzelte Beleuchtung im Zentrum der Stadt statt. Damit war eigentlich der offizielle und bis auf ein im Folgenden gehorsamst geschildertes Ereignis auch die inoffizielle Feier zu Ende.

Gegen ¾ 9 Uhr des Abends ertönten nämlich einige Schüsse, worauf in Kürze aus den meisten serbischen Häusern der Stadt lebhaft geschossen wurde.

Offenbar entsprach diese Manifestation dem durch das blasse Te Deum unbefriedigten Bedürfnisse der Serben nach lebhaften Freudensbekundungen – dieselbe versetzte jedoch die Behörden, welche durch die Ereignisse überrascht, es mit Übergriffen ernster Natur zu tun haben glaubten, in solche Bestürzung, dass Militärbereitschaft erfolgte und seitens der Patrouillen eine grosse Anzahl Serben sofort und noch Tags darauf arrestiert und festgehalten wurde.

Das Schiessen war daraufhin bald eingestellt, und vereinzelte an in den Konak eingebrachte Serben des Nachts verabreichte Bastonnaden bildeten den heiteren Abschluss des im Übrigen mässig frohen Tages.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 63 nach Belgrad und 45 nach Co(n)s(tantino)pel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Kohlruss

Nr. 208
Kohlruss an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 405, n. f.

Serbische Militärexpedition gegen katholische und muslimische Dörfer bei Prizren.

N° 97 Prisren, am 18. September 1913

Hochgeborener Graf!

Im Folgenden erlaube ich mir, Euerer Exzellen einige Nachträge zu meinen bisherigen gehorsamsten Meldungen über die Expedition gegen Fshaj[817], Ujzi und Smaći[818] gehorsamst einzuberichten:

I. Die Skizze der hiebei begangenen Ausschreitungen gestaltet sich wie folgt:

[817] Fshaj, Dorf südöstlich von Gjakova.
[818] Smaq, serb. Smać, Dorf südöstlich von Gjakova.

1. In Fshaj (katholisch) wurden 8 Häuser verbrannt, wobei einige (ca 4) Personen mitverbrannten.
2. In Ujzi (überwiegend mohammedanisch) wurde auch ungefähr die gleiche Anzahl von Häusern verbrannt, worunter 1 katholisches.
Katholiken entkamen alle. Hingegen erlitten viele Mohammedaner, rund 30, den Feuertod, darunter:
Abdul Zetschsa mit ganzer Familie (ca 20 Personen), welchen der Ausgang verwehrt wurde.
Jussuf Selmane
Alil Sandiku
alle mit den anwesend gewesenen Familienmitgliedern. Einige unter ihnen, die flüchten wollten (besonders Kinder), wurden durch Bajonettstiche zurückgedrängt.
3. In Smaći wurde 1 Haus, und zwar das des Ndosh Prenka (Katholik), verbrannt. Niemand kam um.

II. Die Person des Zef i vogel anlangend, scheint sich derselbe tatsächlich zur kritischen Zeit in dieser Gegend befunden zu haben, doch dürfte – wie allgemein behauptet wird – die Ermordung des Pissars durch andere Katschaks, vielleicht durch den später aufgehängten Peter Celi erfolgt sein.

III. Der Kreisvorsteher hat seinen Versprechungen entsprechend die Einstellung der Verfolgung aller Flüchtlingen [sic] verlautbaren lassen, die unbehinderte Rückkehr in die Ortschaften freigestellt und kundgegeben, dass sich Meldende ihr konfisziertes Vieh zurückerhalten können.

In zu rezenter Erinnerung des Vorgefallenen hat jedoch noch niemand den Mut zur Darnachachtung gefunden.

Dem mich um Rat fragenden Klerus habe ich empfohlen, die Flüchtlinge zu beruhigen und zur Rückkehr zu bestimmen.

Für alle Fälle – ich glaube zwar nicht, dass namhafte diesbezügliche Ansuchen hieramts einlaufen werden – erlaube ich mir, meine im ergebensten Chiffretelegramme vom 12. laufenden Monates Zahl 80 gestellte Bitte um Ermächtigung zu geringer Hilfeleistung an abgebrannte Bittsteller im Wege des Herrn Erzbischofs zu wiederholen.

Nach Allem habe ich den Eindruck, dass die Behörden wegen der vorgefallenen Ausschreitungen doch besorgt sind oder zum Mindesten eine zuwartende Haltung beobachten, denn trotzdem kurze Zeit nachher ein anderer Pissar aus Zumbi verschollen ist und nachher verstückelt im Drin aufgefunden wurde, wobei sich die Verdachtgründe gegen den Ort Gjonaj mehren, ist eine Expedition dorthin wenigstens bis jetzt nicht erfolgt.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 62 nach Belgrad und 44 nach Co(n)s(tantino)pel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Kohlruss

Nr. 209
Umlauf an Pallavicini
HHStA Botschaftsarchiv Konstantinopel/Kt. 384, n. f.

Fluchtbewegung albanischer Männer aus dem Norden des Kosovo auf albanisches Staatsgebiet offenbar auf Aufforderung Isa Boletinis. Fahndung nach einem ehemals in serbischen Gendarmeriediensten stehenden Gefolgsmann Isa Boletinis. Liste von Zusammenstößen. Anschluss von 40 Serben an albanische Kämpfer. Freude örtlicher Serben über die Annexion.

N° 4/p. Mitrovitza, am 19. September 1913

Hochgeborener Markgraf!

Ich beehre mich, Euerer Exzellenz eine Kopie des hieramtlichen an die k. und k. Gesandschaft Belgrad gerichteten Berichtes, betreffend die Bewegung unter den Albanesen des Amtsbezirkes, in der Anlage ergebenst zu unterbreiten.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Umlauf

Beilage: Umlauf an Storck

N° 48/p. Mitrovitza, am 19. September 1913

Hochwohlgeborener Herr!

Die Zahl der auf albanisches Territorium flüchtenden Albanesen aus Drenica, Schalj, Bezirk Mitrovitza, Peschter und Novipazar wächst von Tag zu Tag. Dass ein grosser Teil der männlichen Bevölkerung dieser Gebiete jetzt, vor dem Winter, ohne viel Überlegung die Familie, Hab' und Gut zurücklassend, mit Waffe und geringem Lebensvorrat nach Albanien flüchtet, gilt in den Augen der hiesigen weniger mutigen Albanesen als Beweis, dass Isa Boljetin – dessen Einfluss auf die Albanesen des Amtsbezirkes nicht geschmälert ist – diese Leute zum Anschlusse auffordern lässt.

Ein dem Isa Boljetin ergebener Albanese, Ajer Tschausch, trat nach der serbischen Okkupation, als Gendarm, in serbischen Dienst und gewann nach kurzer Zeit das Vertrauen der Behörde. Anlässlich des Bajramfestes erhielt er einen 10-tägigen Urlaub, von welchem er nicht mehr zurückgekehrt ist. In Dubovce[819] (Drenica) sammelte derselbe 30 Genossen um sich, zog gegen

[819] Duboc, serb. Dubovac, Dorf südwestlich von Vuçitërn.

den Drin, wo ihn eine starke Patrouille am Überschreiten verhinderte. Er griff die Patrouille an und kehrte, nachdem er derselben einen Verlust von 7 Toten und 6 Verwundeten beigebracht hatte, nach der Drenica zurück.

Mittlerweile wurde nach Ajer Tschausch in Drenica gefahndet. Selbst der Bezirks-Načelnik von Vučitrn begab sich auf die Suche. Dieser liess in Obrina das Haus eines Handžija beschiessen und zerstören, weil ihm gemeldet worden ist, der Gesuchte befände sich in demselben. Ajer Tschausch, von der Anwesenheit des Načelnik benachrichtigt, erwartete denselben auf der Strasse und streckte einen Gendarm nieder. Der Načelnik flüchtete nach Vučitrn.

Aufständische Albanesen töteten am 9. September bei Padalischte[820] (Mitte des Weges Mitrovitza–Ipek) einen montenegrinischen Offizier und 2 montenegr. Soldaten, die einen Maistransport begleitet hatten.

Am 11. September wurde in der Nähe der Stadt Mitrovitza ein bewaffneter Albanese verhaftet.

In der Nacht vom 12. auf den 13. September sollen aus dem Bezirke Mitrovitza und aus Drenica zirka 200 bewaffnete Albanesen zur Flucht aufgebrochen sein. Diesen haben sich nahe 40 einheimische Serben angeschlossen.

Beim Han Čelebinac (Strasse Mitrovitza–Novipazar) tötete die Bande Halil und Ilias Džanković (8 Personen stark) einen Gendarm und 2 bewaffnete Serben.

Am 14. September wurde in der Nähe Novipazars eine aus drei Personen bestehende Bande von einer Patrouille angegriffen. Zwei Aufständische fielen erst nach einer 24-stündigen Verteidigung – in welcher sie 4 Gendarmen töteten – verwundet in die Hände der Serben.

Am 13. September töteten aufständische Albanesen 3 serbische Bewohner des Dorfes Rakoschi (n[ördlich] vom Wege Ipek–Mitrovitza)

Am 14. September wurden bei Svinjare[821] (s[ü]dlich) zirka 20 bewaffnete Albanesen gesehen.

Am 15. September unternahm der hiesige Bezirks-Načelnik eine Informationsreise nach den nahe gelegenen Žabare[822], Koššutovo und Brabanjići. Er soll den Dorfältesten erklärt haben, dass, falls die Geflüchteten binnen 7 Tagen nicht zurückkehren sollen, deren Häuser vernichtet werden. Abends kehrte der Načelnik mit 8 in Brabanići [sic] verhafteten Albanesen zurück.

Am 18. September wurde in Klina ein Gendarm von einem Aufständischen erschossen.

---

820 Padalishta, serb. Padalište, Dorf südwestlich von Mitrovica.

821 Frashër, serb. Svinjare, Dorf südlich von Mitrovica.

822 Zabërgja/serb. Zabrđe, Dorf, südwestlich von Mitrovica.

In Škrilji[823] (n[ördlich] von Mitrovitza) hat die Behörde angeblich vier Häuser der von dort geflüchteten „Bosnjaken“ (mohammedanische Slaven) zerstören lassen.

Das Reisen, selbst aus einem Dorfe in das Nachbardorf, wird in letzter Zeit besonders erschwert.

Die am 11. September abends verkündete Annexion wurde nur von den einheimischen Serben, durch Abfeuern von Revolver- und Gewehrschüssen (wobei ein Israelit am Unterschenkel verwundet wurde) gefeiert. Am nächsten Tag mussten jedoch Nationalflaggen gehisst werden.

Genehmigen Herr Geschäftsträger den Ausdruck meiner respektvollen Verehrung und tiefsten Ergebenheit.

Umlauf m. p.

Nr. 210
Kohlruss an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 405, n. f.

Serbisches Gesetz zur Räuberbekämpfung. Geplante Deportationen und Kolonisierung mit Serben. Pläne zur gewaltsamen Konversion von Muslimen.

N° 112 vertraulich Prizren, am 15. Oktober 1913

Hochgeborener Graf!

Wie ich bereits in meinem ergebensten Berichte N° 95 vom 17. September[824] Euerer Exzellenz zu melden die Ehre hatte, hat mir der hiesige Kreispräfekt schon damals die baldige Verlautbarung eines Gesetzes zur Bekämpfung des Katschakwesens angekündigt; laut Meldung der Belgrader Blätter soll dieses Gesetz bereits in Kraft getreten sein.

Ich erfahre aus Konfidentenquellen, dass der genannte Funktionär sich in Privatgesprächen dahin geäussert haben soll, er werde dieses Gesetz in seinem Rayon baldigst in Anwendung bringen. Dass die in diesem Gesetze – hajdučki zakon – angeführten Repressionsmittel (Entfernung eventuell ganzer Dörfer, die im „Verdachte“ stehen, mit Katschaks in Verbindung zu stehen, aus den neueroberten Gebieten und deren Ansiedelung in Altserbien, drakonische Massregeln bei der Entwaffnung etc.) nur den Zweck verfolgen,

[823] Womöglich Shkrel, serb. Škrelje, Dorf in Rugova südlich von Peja. Die Angabe nördlich von Mitrovica scheint fehlerhaft zu sein.

[824] Siehe Nr. 205.

diese Gegenden zu entvölkern und nachher mit Serben zu kolonisieren, liegt auf der Hand.

Dass die Serben die Beschlüsse der Botschafterkonferenz über den Schutz der Minoritäten auch in religiöser Hinsicht zu respektieren nicht die Absicht haben, dahin deutet eine Auslassung des Djakovaer Platzkommandanten, Oberstleutnant Marković, welcher anlässlich eines Besuches, den er Monsignore Mieda abstattete, unter anderem sagte, die Serben würden alle Mohammedaner – und wäre es mit Gewalt – zur Orthodoxie bekehren; er fügte allerdings hinzu – offensichtlich nur, um sich beim Herrn Erzbischof einzuschmeicheln –, dass sie den[n] auch die Bemühungen der katholischen Geistlichkeit, die Mohammedaner zum Katholizismus zu konvertieren, unterstützen würden.

Gleichlautend berichte ich sub N° 74 und 51 nach Belgrad und Co(n)-s(tantino)pel.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Kohlruss

Nr. 211
Umlauf an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 388, n. f.

Erpressungsversuch gegen Isa Boletinis Mutter durch serbische Behörden. Konflikt des serbischen Vertrauensmanns Isa Boletinis, eines Priesters, mit den serbischen Behörden und Abreise in albanischer Tracht nach Drenica.

N° 17/p. Mitrovitza, am 24. Oktober 1913

Hochgeborener Graf!

Aus gut informierter Quelle erfahre ich, dass am 22. Oktober 1913 eine vom hiesigen Bezirks-Vorstande entsendete, aus einem Beamten des Bezirksnačelnikates, dem Bürgermeister-Stellvertreter, dem Stadtrayons-Kmeten und einem Imame bestehende Kommission in der Wohnung Isa Boljetins erschienen sei. Der Načelnikats-Beamte teilte der Mutter Isas mit, sie werde mit sämmtlichen Angehörigen Isas nach Altserbien eskortiert werden, falls es ihr binnen Monatsfrist nicht gelingen sollte, ihren Sohn zur Rückkehr zu bewegen. Isas Mutter, die man mir als eine einfache, jedoch intelligente und energische Frau geschildert hat, soll dem delegierten Beamten folgende Antwort erteilt haben:

„Mir ist der Aufenthalt meines Sohnes nicht bekannt, und ich werde daher nichts unternehmen, um ihn zur Rückkehr zu bewegen. Wisset, dass ich

die Mutter Isa Bey's bin. Ich erkläre Euch, dass uns Niemand zum Verlassen unseres Hauses zwingen kann. Es steht Euch frei, uns niederzuschiessen oder uns das Haus ober [sic] dem Kopfe anzuzünden, aber lebend werdet Ihr uns nicht aus dem Hause zu bringen vermögen!"

Diesem meinem ergebenstem [sic] Berichte erlaube ich mir noch beizufügen, dass Pop (Prota) Angjelko, der im Interesse der Familie Isa Bey's und im Interesse der bedrängten Mohammedaner im allgemeinen, bei den serbischen Behörden stets offen eingetreten ist, sich vor 10 Tagen wegen Isas Familie mit dem hiesigen Bezirksnačelnike entzweit hat. Pop Angjelko ist gleich darauf in albanesischer Kleidung mit einigen Begleitern nach der Drenica aufgebrochen.

Ich halte es für durchaus möglich, dass sich dieser orthodoxe Priester, der Isa Bey's Sekretär, Waffenliferant [sic] und Freund war, ganz auf Seite der Albaner werfen wird.

Eine Kopie vorliegenden Berichtes übersende ich sub N° 58 nach Belgrad.

Genehmigen Eure Exzellenz, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht

Umlauf

Nr. 212
Umlauf an Pallavicini

HHStA Botschaftsarchiv Konstantinopel/Kt. 384, n. f.

Liste von Gewaltakten, Zusammenstößen und Verhaftungen. Unruhe wegen der Untersuchung von 74 Musliminnen wegen Verdachts auf Prostitution in Novi Pazar. Deportation der Familien von Aufständischen nach Prokuplje. Verhaftung von Muslimen in Novi Pazar wegen Zustimmung zum österreichisch-ungarischen Ultimatum an Serbien.

N° 11/p. Mitrovitza, am 24. Oktober 1913

Hochgeborener Markgraf!

Ich beehre mich, Euerer Exzellenz eine Kopie des hieramtlichen Berichtes N° 57/Belgrad – betreffend die Unterdrückung des Aufstandes – in der Anlage ergebenst zu unterbreiten.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Umlauf

Beilage: Umlauf an Storck

N° 57/p. Mitrovitza, am 24. Oktober 1913

Hochwohlgeborener Herr!

Ich beehre mich, Euer Hochwohlgeboren nachstehende Notizen – betreffend die Unterdrückung des Albanesenaufstandes und der Albanesen – ergebenst zu unterbreiten:

11. Oktober. Die albanesische Bevölkerung des Bezirkes Prischtina ist seitens der Behörden, besonders in letzterer Zeit, ununterbrochenen Schikanen ausgesetzt.

Zum letzten Markttage kamen aus Drenica keine Albanesen nach Mitrovitza.

In Uča[825] und Umgebung (von Padalište am Wege Mitr.–Ipek n[ord]w[estlich]) zeigten sich in den letzten Tagen Insurgenten.

12. Oktober. Wie ich heute aus Konfidentenquelle erfahre, wurden am 7. Oktober, wegen des in meinem ergebensten Berichte vom 9. Oktober 1913, N° 55/p., „II. – 6. Oktober" gemeldeten Vorfalles bei Grace[826], 53 albanesische Dorfbewohner aus Babinmost[827] nach Globoder[828] (Bahnstation) eskortiert, wo man von diesen 53 Personen 45 einer unmenschlichen Bastonade unterzogen hat. Die restlichen 8 Personen wurden ohne Verhör in Globoder erschossen. Die ganze Bevölkerung des Dorfes (180 Familien) ist bereit, darüber Zeugenschaft abzulegen, dass keiner dieser 53 Albanesen irgendwelchen Grund zu diesen Massregeln gegeben habe.

In Drenica hindert niemand die serbischen Komitatschi am Morden der am Aufstande unbeteiligt gebliebenen albanesischen Bevölkerung. Ein Serbe aus Čakglavica[829] (Bezirk Priština) brüstet sich offen, allein 100 Albanesen in der letzten Zeit erschossen zu haben.

Aus der Stadt Ipek sollen bisher 700 wehrfähige Männer nach Albanien geflüchtet sein.

13. Oktober. Der Telal[830] verkündete heute in Mitrovitza 23 namhaft gemachte Albanesen aus Brabaniste, 7 aus Šipkovac[831], 1 aus Boljetin, 3 aus Mitrovitza und 3 aus Seljance als vogelfrei.

---

825 Uqa, serb. Učka, Dorf südwestlich von Mitrovica.

826 Graca, serb. Grace, Dorf nordwestlich von Prishtina.

827 Babimoc, serb. Babin Most, Dorf nordwestlich von Prishtina.

828 Heute Obiliq, alb. auch Kastriot, serb. Obilić, bis 1912 trug der westlich von Prishtina gelegen Ort den Namen Globoderica.

829 Çagllavica, serb. Čaglavica, Dorf südwestlich von Prishtina.

830 Osm./türk. Bezeichnung für einen öffentlichen Ausrufer.

831 Zhitkoc, serb. Žitkovac, Dorf nordwestlich von Mitrovica.

16. Oktober. In Mazget[832] (bei Globoder) verweigerten 40 slav.-mohammedanische Familien die Steuerzahlung und baten um Erteilung der Auswanderungsbewilligung.

In Dobri Dub[833] wurden 2 Dorfbewohner, angeblich wegen Animierung zur Auswanderung, erschossen.

Heute wurden 28 albanesische und 3 mohammed.-slavische Notablen aus Mitrovitza in der Kaserne interniert, was über Auftrag aus Novipazar geschehen ist. Einem Verhöre wurden die Internierten bisher nicht unterzogen. Es sollen weitere Verhaftungen bevorstehen (aus Stadt und Bezirk Mitrovitza).

Verhaftet wurden die Albanesen: 1. Hussein Aga Hadži Ejub, 2. Hussein Čamilović, 3. Ibrahim Sahid Terzi, 4. Arslan Bey Aziz Bey, 5. Medžid Sulejman, 6. Mullah Bajram Kutlova, 7. Jakovali Jakub, 8. Mehmed Luštin šogor Mehmed Eff., 9. Mehmed Daklan, 10. Mullah Bajram Mustafa Aga, 11. Mustaj Bey, 12. Mullah Omer Kačamak, 13. Hafiz Arif, 14. Hafiz Arif's Sohn Šučirija, 15. Dik Lodža Sadik, 16. dessen Bruder Hairullah, 17. Terzije Jakovalija Zaja, 18. Hadži Vejsel, 19. dessen Brüder Hakija, und 20. Sulejman, 21. Ibrahim Ferhad Aga, 22. Gilanac Selim Raseur, 23. dessen Sohn Ibrahim, 24. Djakovali Zemnun, 25. Karabadžak Abdurrahman Eff., 26. Selim Sadik Jakovac, 27. Ilias Ljušta, 28. Mullah Ibrahim Kačamak.

Die Namen der verhafteten moham. Slaven: 1. Mustafa Bakić, 2. Salih, Kmet, 3. Abdija Sakov-Isabegov Handžija.

Auch in Prischtina wurden heute 32 alb. Notablen verhaftet. Ebenso 20 aus den umliegenden Dörfern.

17. Oktober. Die in Prischtina verhafteten Albanesen wurden heute freigelassen.

18. Oktober. Die in Prischtina in Haft gewesenen Dorf-Notablen sollen laut Angabe der Prischtinaer Behörde aus dem Gefängnis geflohen sein. Da jedoch keiner derselben in sein Dorf zurückgekehrt ist und seit der angeblichen Flucht von Niemandem gesehen wurde, vermutet man, dass dieselben ausserhalb Prischtina ermordet worden sind.

In Novipazar wurden 74 Mohammedanerin[n]en, einige davon aus angesehenen Familien, als der Prostitution verdächtigt, ärztlich untersucht und 6 davon als Geschlechtskranke ins Spital geschafft. Die übrigen werden als Prostituierte in Evidenz geführt. Nur wenige von diesen 74 Personen sollen zu dieser Massregel, welche unter den besseren moham. Kreisen grosse Erbitterung hervorgerufen hat, Grund gegeben haben.

Am 16. Oktober haben katholische Albanesen im „Han an der Drina" einen Serben getötet und dessen Diener verwundet.

---

[832] Mazgit, Dorf nordwestlich von Prishtina.

[833] Dobërdoll, serb. Dobri Do, Dorf nordwestlich von Podujeva.

Zum heutigen Wochenmarkte kamen nur wenig Albanesen aus Drenica.

Aus der Umgebung Ipek's flüchteten in letzter Zeit mehr Albanesen auf albanisches Territorium als während des Aufstandes.

22. Oktober. Familienmitglieder der am 13. Oktober als vogelfrei erklärten Flüchtlinge werden nach Mitrovitza eskortiert.

23. Oktober. Der erste Transport dieser Schutzlosen, zirka 120 Frauen und erwachsene Mädchen, 80 Kinder und 40 männliche Familienmitglieder, ging heute mittags unter Bedeckung nach Prischtina (zu Fuss) ab, um von dort über Prepolatz nach Prokuplje, wo diese angesiedelt werden sollen, weitereskortiert zu werden. Vieh und Hausgerät (10 Wagenladungen) wurden voraus geschickt.

Wie mir der hiesige Bezirksnačelnik im Privatgespräche mitteilt, verhaftete er 20 von den in ihre Wohnstätte zurückgekehrten, vogelfrei erklärten Flüchtlingen, die laut dessen Angabe hingerichtet werden sollen.

Gestern wurde der hiesige alb. Notable Ibrahim Deva verhaftet. Die am 16. Verhafteten wurden bis heute nicht verhört. Dieselben haben für Verpflegung selbst aufzukommen.

Als einige Mohammedaner Novipazars aus den serbischen Zeitungen von dem Ultimatum Kenntnis erhalten haben, herrschte unter denselben freudige Erregung. Sie sprachen im Kaffeehause über diese Nachricht, und einige wagten ähnliche Bemerkungen wie: „Wir wussten es, dass uns Österreich-Ungarn nicht unter serbischer Herrschaft schmachten lassen wird!“ zu machen. Elf Mohammedaner wurden an Ort und Stelle verhaftet.

24. Oktober. In 17 Dzamijen und in sämmtlichen Schulen hat man Militär untergebracht.

Genehmigen Herr Geschäftsträger den Ausdruck meiner respektvollen Verehrung und tiefsten Ergebenheit.

Umlauf m. p.

Nr. 213
Jehlitschka an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 441, n. f.

Analyse des Aufstandes der Albaner als Vorwand für das Vorgehen Serbiens gegen alle nicht serbischen bzw. nicht orthodoxen Bevölkerungsgruppen. Verbot symbolstarker Kleidungsstücke. Zwangsbekehrungen von Muslimen zur Orthodoxie um Gostivar. Nach britischen Berichten ausgedehnte Verhaftungen und Massaker an der muslimischen Bevölkerung. Hinweise auf systematische Tötungen und Enteignungen durch die Behörden. Erzählung eines serbischen Feldwebels, der den Konsul für einen Serben hielt, über Kriegsverbrechen. Flucht und Abwanderung vieler Grundbesitzer aufgrund serbischer Repression und Gegenmaßnahmen durch die Behörden wegen Befürchtung einer Massenflucht. Muslimische Zurückhaltung bei der Abwanderung wegen der auch für Frauen geltenden verpflichtenden Leibesvisitation. Bevorstehende Landverteilung zur serbischen Kolonisierung. Anwerbung von Kolonisten aus österreichisch-ungarischen Grenzgebieten.

No 138. Streng vertraulich. Üsküb, den 24. Oktober 1913

Hochgeborner Graf,

Aus den hier einlaufenden Meldungen wächst immer deutlicher der Gesamteindruck hervor, dass der letzte Aufstand, wenn nicht direkt absichtlich von den Serben provoziert, ihnen nunmehr doch zumindest die äusserst willkommene Gelegenheit bietet, ihre gegen die nichtserbische Bevölkerung der annektierten Gebiete gerichteten planmässigen Agressionen als blosse Defensivmassregeln zu rechtfertigen und die in ihrer Brutalität und Rücksichtslosigkeit vielleicht einzig dastehende Durchführung eines in Wirklichkeit schon von vorneherein in all' seinen Einzelnheiten genau festgesetzten Programmes als ihnen durch die letzten Ereignisse aufgezwungen und nur durch das Interesse der Selbsterhaltung geboten hinzustellen.

Die leitenden Gesichtspunkte dieses Programmes sind:

I. Serbisierung der nichtserbischen Bevölkerungs-Elemente,
II. Eliminierung aller widerstrebenden Elemente,
III. Beschlagnahme des nichtserbischen Grundbesitzes und dessen Neubesiedlung mit serbischen oder verwandten Elementen.

Die rücksichtslose Serbisierungspolitik der Regierung habe ich bereits in meinem ergebensten Berichte vom 29. September laufenden Jahres, No 125 (Konstantinopel 39, Belgrad 68/pol.), dargelegt. Zu erwähnen wären hiebei noch: die Unterdrückung fremdsprachiger, z. B. bulgarischer und griechi-

scher Schulen, die zwangszweise Serbisierung von Eigennamen, Bedrängung der Katholiken, Mohammedaner und exarchistischen Bulgaren, die Schliessung vieler Moscheen und bulgarischer Kirchen, Verpönung von Kopfbedeckungen, wie z. B. des Fez und des weissen albanischen Tarbusch, welche ihre Träger als Nicht-Serben erkennen lassen u.s.w.

Zwangskonversionen von Mohammedanern fanden unter anderem in Bulacani[834] sowie im Bezirke von Gostivar statt. Im letztgenannten Bezirke z. B. begab sich ein orthodoxer Pope in Begleitung von Komitadžis von Vrutok[835] nach Ravnije[836], kündigte den dortigen Mohammedanern den bevorstehenden Besuch des serbischen Metropoliten, Mgre Vikenti, an und „riet" ihnen, unter durchsichtiger Andeutung ihres sonstigen Schicksales, an, bei dieser Gelegenheit zum orthodoxen Glauben, dem ihre Vorväter untreu geworden seien, wieder zurückzukehren.

Dass die reiche Seelenernte, welche der serbische Metropolit auf seiner Bekehrungsreise dann erzielte, auf Argumente zwingender, allerdings nicht gerade theologischer Natur zurückzuführen war, mag folgender, mir vom hiesigen englischen Vizekonsul verbürgter Vorfall beweisen.

Unmittelbar nachdem die serbischen Truppen Gostivar wieder besetzt hatten, wurden an 300 Mohammedaner, darunter viele, welche sich an dem Aufstande gar nicht beteiligt hatte, verhaftet. Allnächtlich wurden Abteilungen von je 20 bis 30 Gefangenen gebunden vor den Ort hinausgeführt, von den Soldaten mit Kolbenschlägen und Bajonettstichen ermordet und sofort in einer schon vorbereiteten Grube verscharrt. Nur zweien gelang es, sich unbemerkt ihrer Bande zu entledigen und unter dem Schutze der Finsternis zu entkommen.

Massenverhaftungen von Mohammedanern werden auch aus Köprülü und Ištip, Massakres aus Gilan und Kačanik gemeldet. In letzteren Gegenden wagen die Mohammedaner nicht mehr, die Moschee zu betreten. In den dortigen Bergen sollen noch viele unbeerdigte Leichen liegen. In Sezlije[837] (Bezirk Verisović) haben die Serben den Hodža ermordet und zahlreiche Mohammedaner mißhandelt, und zwar unter dem Vorwande, dass aus dem Dorfe in der Nacht geschossen worden sei. In Wirklichkeit sind es die serbischen Komitadžis selbst, welche nachts Schüsse abzufeuern pflegen, um so einen bequemen Vorwand für ihre Mordtaten zu schaffen.

Überhaupt ist kein Mohammedaner oder Bulgare mehr seines Lebens sicher. So erschossen am 15. Oktober serbische Soldaten aus dem fahrenden

---

[834] Bulačani, alb. Bulaçani, Dorf nordöstlich von Skopje.
[835] Vrutok, alb. Vërtok, Dorf südwestlich von Gostivar.
[836] Raven, Dorf südwestlich von Gostivar.
[837] Sazlia, serb. Sazlija, Dorf nordöstlich von Ferizaj.

Zuge einen Mohammedaner zwischen Üsküb und Dratschevo[838], desgleichen zwei zwischen Zeleniko und Köprülü. Zwischen Bulacani und Üsküb ermordeten serbische Komitadžis vier Mohammedaner. Zwischen Üsküb und Kalkandelen „verschwanden" innerhalb zweier Tage vierzehn Mohammedaner. Im Morava-Gebiete (Bezirk Gilan) wurden zwischen 21. und 23. Oktober 17 Mohammedaner ermordet, zahlreiche Frauen und Mädchen entehrt.

Dass es sich bei diesen und wohl auch bei den meisten übrigen serbischen Greueltaten nicht etwa um in der Wut des Gefechtes von einer rohen und erbitterten Soldateska verübte Akte spontaner Brutalität, sondern tatsächlich um eine mit kaltem Blute und systematisch, offenbar über höheren Befehl durchgeführte Eliminierungs- oder Ausrottungsaktion handelt, dafür spricht folgender, äusserst charakteristische Bericht, welcher mir von einer hieramts wohlbekannten und durchaus glaubwürdigen Persönlichkeit erstattet worden ist.

„Auf dem Weg von Verisović in Suha Reka geriet ich mit einem nach Nisch reisenden Narednik (Feldwebel) des ersten Infanterie-Regiments in Djakova ins Gespräch. Mich für einen Serben haltend, erwähnte er, dass er an der serbischen Offensive gegen Luma (5.–8. Oktober) teilgenommen habe, wobei sein Bataillon zur Verstärkung nach Prisren abkommandiert und als Reserve des in Vorrückung befindlichen Infanterie-Regiments No 10 verwendet worden sei. Während nun das 10. Regiment in einer langen entwickelten Linie in der Landschaft Opolje vorrückte und die Dörfer, ohne sie zu belästigen, passierte, verlegte es zugleich der zurückgebliebenen albanischen Dorfbevölkerung den Weg nach vorwärts; sein eigenes Bataillon, dem sich eine Anzahl bewaffneter Serben aus Prisren angeschlossen hatte, sperrte den unglücklichen Bauern nach allen übrigen Seiten den Weg zur Flucht ab.

Sobald nur ein Dorf vollkommen zerniert war, wurde die männlichen Einwohner herausgerufen, in Reih und Glied gestellt und niedergeschossen. Hierauf wurden die Häuser angezündet, die herausflüchtenden Frauen und Kinder mit Bajonetten in die brennenden Heimstätten zurückgetrieben, wo sie umkamen. In manchen Dörfern wurden die Frauen gewaltsam herausgeschleppt, gebunden und dann niedergeschossen oder niedergestochen.

Nach Tötung der Männer pflegten sich die Offiziere zurückzuziehen, um der Ermordung der Weiber und Kinder nicht beiwohnen zu müssen; sie erteilten die entsprechenden Befehle den Unteroffizieren und überliessen letzteren die Ausführung. Anfangs verweigerten die Soldaten den Gehorsam und erklärten den Unteroffizieren, dass sie wohl die Männer, als ihre Feinde, niederschiessen, nicht aber ihre Hände mit Frauen- und Kinderblut beflecken wollten, und riefen aus: ‚Wir haben auch Frauen und Kinder zu Hause – sollen die Offiziere selber kommen und sie niedermachen.' Erst nachdem

[838] Dračevo, alb. Draçeva, Dorf südöstlich von Skopje.

die Unteroffiziere auf der Ausführung des ihnen erteilten Befehles bestanden und mit kriegsrechtlichem Verfahren drohten, gaben die meisten nach und verrichteten die Henkersarbeit.

Soweit die Mitteilung des Narednik, welcher mich für einen Serben hielt und daher glaubte, offen alles erzählen zu dürfen. Nach seinen Angaben dürfte er die Vernichtung von 8–10 Dörfern mitgemacht haben."

Dieser Bericht, welchen ich schon mit Rücksicht auf meinen Gewährsmann als vollkommen glaubwürdig bezeichnen muss, steht insofern er die unbefangene Erzählung eines bei zahlreichen Massakres mitbeteiligten serbischen Unteroffiziers wiedergibt, als klassischer Beweis des von den Serben planmässig geübten Ausrottungssystemes wahrscheinlich einzig da.

Durch solche Massakres ganzer Dorfbevölkerungen, welche sich in grösserem oder geringerem Umfange wohl zu hunderten zugetragen haben mögen, wird indessen, abgesehen von der Ausrottung der Mohammedaner, d. h. meist Albanesen, sowie der Bulgaren, noch ein anderer, gleichfalls von vorneherein ins Auge gefasster Zweck erreicht, nämlich der Heimfall zahlreicher, durch die Vernichtung ihrer Besitzer herrenlos gewordener Grundstücke an die Regierung, welcher es durch diese relative billige Art der Expropriierung ermöglicht wird, eine ihren Zwecken entsprechende Kolonisierungspolitik durchzuführen.

Zu den auf die erwähnte Weise in den Besitz der Regierung gelangten Grundstücken treten noch jene, deren Besitzer in Folge der zahlreichen und unaufhörlichen Drangsalierungen entweder geflüchtet oder ausgewandert sind und welche von der Regierung im ersten Anfalle einfach konfisziert, im letzteren wenigstens faktisch meist mit Beschlag belegt werden, da jede Übertragung von Gund und Boden derzeit sistiert und es den Emigranten daher nicht möglich ist, ihr Grundeigentum zu realisieren.

Die Auswanderung der Mohammedaner und Bulgaren wird übrigens von den Serben derzeit nicht begünstigt, da sonst mit Fug und Recht eine Massenflucht der Bevölkerung zu befürchten wäre. So wurde z. B. den bosnischen Muhadžirs in Hassanbegovo[839] bei Üsküb die Auswanderungsbewilligung nicht erteilt. Die für alle Auswandernden – auch jene des weiblichen Geschlechtes – vorgeschriebene Leibesvisitation schreckt übrigens speziell die Mohammedaner von der Emigration ab.

Eine weitere reiche Quelle des Erwerbes von Grund und Boden wird für die Regierung die Prüfung der alten, allerding oft schwer nachweisbaren Besitztitel bilden.

Durch die geschilderten Methoden wird die Regierung jedenfalls sehr bald in den Besitz zahlreicher und ausgedehnter Grundkomplexe gelangen

[839] Hasanbegovo, alb. Hasanbeg, Dorf bei Skopje, bildet heute eine Gemeinde der Stadt.

und, auf selben gestützt, alsbald eine rege Kolonisationstätigkeit entfalten. Schon ist vor Kurzem durch die Blätter die Nachricht gegangen, dass die serbische Regierung beabsichtige, den Familien der gefallenen Soldaten in den neuen Provinzen Ländereien anzuweisen – eine Nachricht, zu welcher die deutsche Presse sehr richtig bemerkte, dass es sich in diesem Falle wohl nur um die Mohammedanern und Bulgaren abgenommenen Grundstücke handeln könnte, da ja eigenes Land der Regierung nicht zur Verfügung stehe.

Wenn man sich nun die Frage vorlegt, woher die serbische Regierung die Kolonisten für ihre Besiedelungsbezirke zu nehmen gedenkt, so ist deren Beantwortung schon von vorneherein durch die wohl als unanfechtbar anzunehmende Tatsache gegeben, dass andere als serbische oder stamm- und sprachverwandte Einwanderer überhaupt nicht in Betracht gezogen werden. Solche aber sind, ausser in dem eigentlichen Serbien, nur in den Grenzgebieten unserer Monarchie zu finden. Dass aber gerade auf die Einwanderung aus letzteren hauptsächlich gerechnet wird, ergibt sich aus der Tatsache, dass Serbien mit nicht einmal 60 Seelen auf den Quadratkilometer höchstens die erforderlichen Soldaten, Beamten, Lehrer, Ärzte und Kaufleute entsenden, von seiner Ackerbau und Viehzucht treibenden Bevölkerung aber nur einen minimalen Teil an die neuen Provinzen wird abgeben können.

Tatsächlich wird in serbischen Kreisen bereits unverhohlen von der Propaganda gesprochen, mit welcher man die Bevölkerung unserer Grenzbezirke nach Neu-Serbien zu locken hofft. Dem gleichen Zwecke soll unter anderem auch die für Üsküb geplante Errichtung eines Gymnasiums und einer Lehrerbildungsanstalt, ferner eines reichlich subventionieren Theaters dienen. Vorläufig ist allerdings die Anziehungskraft, welche die neuen Provinzen selbst auf die Serben ausüben, so gering, dass erst vor kurzem strenge Verordnungen erlassen werden mußten, um den Widerstand der Beamten gegen Versetzung nach den „befreiten Gebieten“ zu brechen.

Gleichwohl muss mit der Tatsache gerechnet werden, dass Serbien eingestandenermassen beabsichtigt, in Üsküb ein südslavisches Agitationszentrum zu begründen und von dort aus eine in der Wahl ihrer Mittel gänzlich skrupelfreie, in erster Linie auf die Grenzgebiete unserer Monarchie berechnete Kolonisierungspolitik zu betreiben. Die noch vom Blute der ermordeten Weiber und Kinder triefende Hand des serbischen Henkers schickt sich an, dem „slavischen Bruder des Nachbarlandes“ in Neu-Serbien gastlich den Tisch zu decken.

Gleichlautend nach Konstantinopel sub No 44/pol.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Jehlitschka

Nr. 214
Kohlruss an Pallavicini
HHStA Botschaftsarchiv Konstantinopel/Kt. 393, n. f.

Massaker an den nicht nach Albanien geflohenen Albanern von Luma unter anderem durch Einsatz von Maschinengewehren. Verwüstung Lumas.

N° 53 Prisren, am 25. Oktober 1913

Hochwohlgeborener Herr!

In Ergänzung meines Berichtes N° 108/70 v. 14. Oktober und meines Telegrammes N° 96/60 v. 22. Oktober:

Die serbischen Truppen, welche die bis nahe an Prisren vorgerückten Albanesen zurückwerfen sollten, hatten zugleich – wie Offiziere meinem Gewährsmanne mitteilten – den Befehl erhalten, alle Ortschaften in Luma und Opolje zu verbrennen und die Bevölkerung dieser Gebiete auszurotten, um die kriegerischen Lumesen, welche den Serben sowohl als Untertanen – letztere hofften damals noch, Luma behalten zu können – als auch als Grenznachbarn gleich gefährlich werden konnten, endgiltig aus der Welt zu schaffen.

Die anbefohlene systematische Vernichtung dieses Stammes konnten jedoch die Truppen nur zum Teile ausführen, da die meisten Albanesen aus jener Gegend durch frühere Erfahrungen gewitzigt – schon die Armee General Janković' hatte im November v. J. unter ihnen wahre Blutbäder angerichtet –, beim Nahen der Truppen in die Berge flohen oder sich in das Innere Albaniens zurückzogen.

Die in den Dörfern Zurückgebliebenen, Männer, Frauen und Kinder ohne Unterschied, wurden von den Soldaten, die sich mit bestialischer Gier dieser mörderischen Tätigkeit hingaben, erbarmunslos massacriert, erschossen oder mit Bajonetten erstochen.

In Topojani wurden etwa 400 Personen haufenweise mit Maschinengewehren niedergeknallt; in anderen Orten wurden Männer und Frauen in ihren Häusern lebend verbrannt; es kursieren noch andere Gerüchte über die von den Serben verübten Greueltaten, die jedoch auf ihre Richtigkeit zu prüfen bei der äusserst strengen Grenzsperre nicht möglich ist; jedenfalls muss das serbische Militär furchtbar grassiert haben, wenn sich Frauen und Mädchen – wie Augenzeugen erzählen –, um den Massacres zu entrinnen, in Brunnen und Zisternen warfen.

Die Zahl der bei diesen Metzeleien Umgekommenen ist nicht zu ermitteln, dürfte aber jedenfalls mehrere tausend betragen.

Jetzt, nach der Räumung Lumas durch die serbischen Truppen, ist diese Gegend eine arg entvölkerte Einöde. Albanesen aus Kossowo, welche dort

zum Provianttransporte verwendet wurden und bei ihrer Rückkehr Prisren passierten, erzählen, dass dort fast alle Ortschaften ganz oder teilweise zerstört sind; nur wenige entlegene Dörfer, die serbische Truppen nicht erreichten, wären verschont geblieben.

In Gashi und Krasnici wurden bei der Repression des auch dort ausgebrochenen Aufstandes von den serbischen und montenegrinischen Truppen dieselben Methoden angewendet wie in Luma; laut einer Konfidentenmeldung aus Djakowa wurden cca 1500 Häuser zerstört; auch dort flüchtete die terrorisierte Bevölkerung ins Innere Albaniens.

Gleichlautend berichte ich sub N° 115 nach Wien.

Genehmigen Euere Hochwohlgeboren den Ausdruck meiner tiefen Ehrfurcht.

Kohlruss

Nr. 215
Kohlruss an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 405, n. f.

Protest wegen Verletzung des Kultusprotektorats bei Entwaffnungsaktion in Has.

N° 118 Prisren, am 14. November 1913

Hochgeborener Graf!

Bei der in meinem ergebensten Chiffretelegramm N° 97 vom 23. vorigen Monats gemeldeten Entwaffnungsaktion im Gebiete von Hassi wurden auch die katholische Kirche und die Pfarre in Zumbi von serbischem Militär nach Waffen durchsucht; zwei in der Pfarre vorgefundenen Gewehre des Franziskanerpaters P. Prelaj wurden konfisziert.

Auf meine daraufhin erfolgte Intervention beim hiesigen Nacalnikate – wobei ich auch die Rückstellung der konfiszierten Gewehre an den genannten Pater oder an das Konsulat verlangte –, bedauerte der Vertreter des auf einer Inspizierungsreise abwesenden Kreispräfektes das Vorgefallene und versprach, Massnahmen zu treffen, damit sich ähnliche Fälle nicht wiederholen; die Herausgabe der Gewehre anlangend, wollte er die Rückkehr seines Chefs abwarten, da er sich hiezu nicht für ermächtigt hielt.

Da sich nun der vor kurzem zurückgekehrte Nacalnik zur Rückstellung der erwähnten Waffen bereit erklärte, erachte ich die Angelegenheit als in loco erledigt.

Gleichlautend berichte ich sub N° 80 nach Belgrad.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Kohlruss

Nr. 216
Kohlruss an Berchtold

HHStA PA Botschaftsarchiv Konstantinopel/Kt. 393, n. f.

Albaner in serbischen Diensten. Mordplan gegen katholischen Pfarrer.

N° 59 streng vertraulich Prisren, am 23. Dezember 1913

Hochgeborener Markgraf!

Nach der in meinem ergebensten Chiffretelegramme N° – vom –[a] gemeldeten Evakuierung von Zumbi durch die serbischen Truppen hat der katholische Pfarrer dieses Ortes P. Pasquale Prelaj einen Testgottesdienst abgehalten und auf dem Kirchenturme die albanische Flagge gehisst. Dies wurde von Prendi i Dies, welcher zur Zeit der serbischen Okkupation als Gemeindevorstand von Zumbi fungierte und auch jetzt noch als Spion in serbischen Diensten steht, dem hiesigen Kreisnacalnik hinterbracht; Prendi i Deis beschuldigte den Pater zugleich, er hätte bei dieser Gelegenheit das Volk ein Schimpflied auf Serbien singen lassen, eine Angabe die P. Pasquale in einem Briefe an den Erzbischof entschieden in Abrede stellt.

Dadurch hat sich P. Prelaj den Hass der hiesigen Zivil- und namentlich Militärbehörden zugezogen; schon damals äusserte sich der Kreispräfekt meinem Gewährsmanne gegenüber, dass die serbischen Vorposten bereits den Befehl erhalten hätten, Padre Pasquale auf serbisches Territorium nicht durchzulassen und ihn, falls er diesseits aufgegriffen werden sollte, gebunden nach Prisren zu führen.

Nun erfuhr ich aus einer verlässlichen Quelle, dass der hiesige Stationskommandant Artillerieoberst Ačimović durch den bekannten albanesischen Abtrünnling Mahmud Zajmi nach einer Person suchte, welche für eine grössere Summe P. Pasquale zu töten bereit wäre. Llesh i Ciles, ein Katholik aus Zumbi, welchem zuerst dieser Antrag gemacht wurde, lehnte ihn ab und benachrichtigte hievon P. Pasquale und den Erzbischof; dagegen hat Prendi i Davos – der Mörder Gjeta Coku's –, welcher vor einigen Tagen nach Prisren gekommen ist, das Anbieten angenommen.

Wenn letzterer noch nicht versucht hat, den Pater zu ermorden, so ist dies nur dem Umstande zuzuschreiben, dass sich der genannte Pater mit einer Anzahl von bewaffneten Getreuen umgeben hat, andererseits Prendi i Davos, welcher Mirdite ist, zaudert, die Mordtat zu vollführen, bevor er hiezu von Prenk Pascha[840] die Ermächtigung erhält.

---

[a] Im Original wurden anstatt der hier zu erwartenden Zahl und Datierung nur zwei Striche eingetragen.

[840] Prenk Bib Doda, Mirditenkapitän. Vgl. Anm. 404.

Einem Gerüchte zufolge soll der früher genannte Oberst Ačimović für den Fall, als es ihm nicht glücken sollte, Padre Pasquale durch Prendi i Davos töten zu lassen, mehrere Kačaks gedungen haben, auf die unweit Zumbi (Licheni Zumbit[841]) aufgestellten montenegrinischen bezw. serbischen Vorposten zu schiessen, um diesen den Vorwand zu bieten, in Zumbi einzudringen und den Pater zu ermorden.

Ich habe gleich, nachdem ich von dem beabsichtigten Morde P. Pasquale Kenntnis bekam, im Gegenstande bei der hiesigen Localbehörde in offiziöser Form Rücksprache gepflogen und den Vertreter des erkrankten Nacalniks auf diese „Gerüchte" aufmerksam gemacht mit dem Bedeuten, dass wenn dem erwähnten Pfarrer tatsächlich etwas widerfahren sollte, ein Zusammenhang zwischen diesen Gerüchten und jeglichem Vorfall wohl unschwer zu erkennen wäre.

Derselbe nahm meine Ausführungen zur Kenntnis und fügte hinzu, hievon bis jetzt nichts gehört zu haben. Dieser seiner letzten Äusserung schenke ich keinen Glauben, da ich Gründe zur Annahme habe, dass die Localregierung von der Affäre unterrichtet, wenn nicht in diese mitverwickelt ist.

Der Herr Erzbischof hat – zum Teile auf meine Anregung – P. Pasquale angesichts der Gefahr, in welcher dieser schwebt, ermächtigt, Zumbi zu verlassen und sich nach Skutari in sein Kloster zu begeben. Die eventuell vakante Stelle will Monsignore Miedia mit einem anderen Franziskanermönch besetzen und hat, da auf serbischem Gebiete kein Franziskanerpater verfügbar ist, P. Blushaj, den Verweser der Antoniuskapelle in Diakowa, bereits telegrafisch aufgefordert, nach Zumbi abzugehen.

Es bleibt nur abzuwarten, ob P. Blushaj gegenwärtig von den montenegrinischen Behörden die Erlaubnis zum Überschreiten der Grenze – bis jetzt ist eine Antwort des Paters nicht eingetroffen – ohneweiters erhalten wird.

Gleichlautend berichte ich sub N° 126 nach Wien.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Kohlruss

[841] Liqeni i Zymit, dt. See von Zym.

Nr. 217
Kohlruss an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 405, n. f.

Zur Person des neuen serbischen Präfekten des Kreises Mitrovica.

N° 129 Vertraulich Prisren, den 28. Dezember 1913

Hochgeborener Graf!

Der erste Sekretär der hiesigen Kreispräfektur, Studić, wurde zum Nacalnik des neu errichteten Kreises von Mitrovitza (zvečanski okrug) ernannt und ist vorgestern auf seinen neuen Dienstposten abgegangen.

Studić hat eine abenteuerliche Vergangenheit. Seine Laufbahn hat er in den 70er Jahren als Lehrer begonnen und stand damals im Dienste der serbischen Propaganda in Albanien. Wegen politischer Umtriebe wurde er von den Türken zur Zeit der albanesischen Liga von Prizren verhaftet und nach Kleinasien deportiert; es gelang ihm nach einer cca. 6jährigen Gefangenschaft zu entkommen und war er nachher längere Zeit bei dem serbischen Konsulate in Priština als Dragoman tätig.

Bis vor seiner während des letzten Krieges erfolgten Ernennung zum Präfekturs-Secretär war der mehrgedachte Funktionär Direktor verschiedener Zollämter an der serbisch-türkischen Grenze.

Er ist wie die meisten seiner Konnationalen ein eingefleischter Albanesenhasser.

Diesem k. u. k. Amte gegenüber hat sich Studić, der öfters den Prisrener Kreispräfekten vertrat, wenigstens äusserlich korrekt benommen.

Gleichlautend berichte ich sub N° 90 nach Belgrad.

Genehmigen Euere Exzellenz den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht.

Kohlruss

Nr. 218
Umlauf an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 388, n. f.

Unzufriedenheit mit der serbischen Verwaltung und deren Steuerpolitik auch bei der serbischen Bevölkerung. Aufstandshoffnung der auf Österreich-Ungarn setzenden Muslime für das Frühjahr.

Z. 1/P. Mitrovitza, am 1. Jänner 1914

Seit den letzten Wochen zeigt sich unter der Bevölkerung des Amtsbezirkes eine immer mehr zunehmende Unzufriedenheit und Erregung, hervorgerufen durch die an die Bevölkerung gestellten, immer höher steigenden Anforderungen.

Diese Unzufriedenheit erstreckt sich heute nicht mehr allein auf die mohammedanische Bevölkerungsschichte. Die einheimischen Serben, die in erster Zeit zügellos walten konnten, fühlen sich wegen der in letzter Zeit immer mehr und mehr zur Geltung kommenden Gleichberechtigung enttäuscht.

Die Behörden legten das Hauptgewicht ihrer Tätigkeit auf das rücksichtslose Eintreiben der willkürlich vorgeschriebenen Steuern, Abgaben und Strafgelder. Dabei herrscht bei den Behörden eine hier in diesem Masse niemals gekannte Korruption.

Die Erwerbsquellen versiegen – der Handel, der einem grossen Teile der Bevölkerung die Existenzmittel geboten hat, stockt –, und zu alledem gesellt sich noch die allgemeine Teuerung.

Zur Charakterisierung der Stimmung erlaube ich mir, auf Grund verlässlicher Konfidentenmeldung zu berichten, dass selbst ein grosser Teil der Serben im Amtsbezirke offen vom Unglücke sprechen, statt der Monarchie Serbien beziehungsweise Montenegro zugefallen zu sein. Nur das Auswanderungsverbot der serbischen Regierung vermag zahlreiche Familien an der Emigration zu verhindern.

Ebenfalls kennzeichnend ist der Geist unter den im Sandjak dislozierten Truppen. Die Erbitterung hat eine Höhe erreicht, dass Soldaten darüber offen zu sprechen wagen, im Falle eines neuen Krieges nicht gegen den Feind, sondern gegen König und Minister ihre Waffen zu gebrauchen.

Wie tief die Überzeugung von einer durch die Monarchie zu erwartenden Änderung der heutigen Lage im Herzen des Volkes sitzt, spricht folgendes Beispiel: Mahmud Guzanic, Kaufmann in Sjenica, kauft ununterbrochen Hafer ein. Er füllte bisher drei Magazine, verkauft an Niemanden von seinem Vorrate und begründet dies damit, dass er im Frühjahre von den einziehenden österr.-ungarischen Truppen gute Preise erhofft.

Wenn den sich stets häufenden Nachrichten zu glauben ist, so bedürfte es im Frühjahre nur eines Alarmschusses, um die gesammte mohammedanische Bevölkerung unter die Fahnen gegen Serbien zu scharen.

Eine Kopie dieses Berichtes sende ich nach Belgrad.

Der k. u. k. provis. Gerent
Umlauf

Nr. 219
Jehlitschka an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 442, n. f.

Klage muslimischer Dorfnotabeln aus der Region Kumanovo über Abgaben- und Frondienstdruck sowie Einschränkung ihrer Religion und Ehre.

N° 1 Üsküb, den 5. Januar 1914

Anlässlich des gemeldeten Vorfalles haben die Notabeln von 16 Dörfern des Bezirkes Kumanova mir eine Eingabe zukommen lassen, welche ich im Originale sowie in Übersetzung anverwahrt vorlege.

Gleichlautende Eingaben sind dem hiesigen italienischen sowie dem britischen Konsulate zugegangen.

Ein Exemplar lege ich unter Einem der k. u. k. Gesandtschaft in Belgrad sub Nro. 1 vor.

Der k.u.k. Generalkonsul
Jehlitschka

An die hohe österreichische Vertretungsbehörde

Als unsere Heimat Kumanova von der serbischen Regierung okkupiert wurde, flüchtete die gesamte mohammedanische Bevölkerung nach Üsküb. Eine Woche nach der Übergabe von Üsküb wurde durch öffentlichen Ausruf verkündet, daß jedermann frei in seine Heimat zurückkehren könne und daß die Heimkehrenden unter militärischem Schutze nachhause geschickt werden würden. Auf dieses Versprechen der serbischen Regierung hin schickten sich Tausende von mohammedanischen Flüchtlingen aus den Ortschaften der Bezirke Kumanova und Preschova, welche eine Woche lang hungernd und aller Mittel entblößt, in Üsküp geblieben waren, an, mit ihren Familien nachhause zurückzukehren. In der Nähe der Station von Kumanova wurden nun sämtliche Flüchtlinge zusammengetrieben, die jungen Leute, deren Zahl sich bis auf 7–800 belief, herausgesucht, gebunden und gleich

wilden Tieren in Stücke gehauen. Als nun die übrigen Flüchtlinge in ihre ganz ausgeplünderten und vollkommen verwüsteten Heimstätten zurückkehrten, wurden sie nächtlicherweile aus ihren Häusern heraus gerissen; nur diejenigen, welche ihr Leben mit 20–30 Ltq erkaufen konnten, blieben am Leben, diejenigen, die nicht imstande waren, dies zu tun, wurden ermordet. Da wir uns während des Krieges zwischen den Verbündeten nicht den Serben anschließen wollten, wurden viele von uns mißhandelt und ins Gefängnis geworfen. Außerdem mußte die in elendem Zustande zurückgebliebene mohammedanische Bevölkerung Straßen bauen, aus dem Gebirge mit Lasttieren Holz herunterschaffen und zumindesten 10–15mal Grundsteuer (Porez) und Gemeindeumlagen bezahlen. Die Habseligkeiten, die wir bei unserer Flucht nach Üsküb noch zu retten imstande waren, mußten wir verkaufen, und um diese Dienste leisten zu können, blieben wir selbst brotlos. Die Straßenarbeiten und sonstigen Frohnleistungen liessen niemandem Zeit übrig, für den Unterhalt der Familie zu arbeiten; diejenigen aber, welche baten, daß die Frohnarbeit gemildert oder daß wenigstens die Familien inzwischen verpflegt würden, wurden mißhandelt und ins Gefängnis geworfen. Durch solche Martern wurden viele, ob sie wollten oder nicht, gezwungen auszuwandern. Wir haben die geschilderten Mißhandlungen und Bedrückungen, deren einzelne Aufzählung zu weit führen würde, bis jetzt ertragen, jetzt aber beginnt man auch unsere Religion und unsere Ehre in unerträglicher Weise anzugreifen. Vor einer Woche drangen Soldaten, welche ins Gebirge gegangen waren, um Holz herunterzuschaffen, im Dorfe Mateč[842] in die Familienräume des Hauses eines gewissen Mollah Djela-ed-din ein, töteten diesen sowie seinen Sohn Salih mit Mausergewehren und verwundeten den anderen Sohn Osman. Die Täter blieben unbestraft. Unser Leben ist nicht mehr sicher, wir wagen nicht einmal mehr, in unseren Häusern zu bleiben, und erwarten täglich, ermordet zu werden. Wir bitten daher flehentlich, sich unseres erbarmungswürdigen Zustandes anzunehmen, die Bedrückungen, denen wir täglich ausgesetzt sind, unserer gerechtigkeitsliebenden Regierung mitzuteilen und von ihr gnädigst zu erwirken, daß, falls Religion, Ehre und Leben uns nicht so bald wie möglich sichergestellt werden können, uns wenigstens die Erlaubnis zur Auswanderung erwirkt werde. Am 17. Kjanun-i-ewwel 1329

[842] Matejče, alb. Mateç, Dorf westlich von Kumanovo.

Dorf Nikoštak: Gemeinderat: Ramadan; Gem. R.: Zülfi; Ortsvorsteher: Schahin; Imam: Gazun Seidi.
Dorf Mateč: Gmr. Redjeb Mursil; Gmr. Ismail Zenel; O.V.: Sefer Hassan; Im. Bekir Sidki.
Dorf Ropalče[843]: Gmr. Schehab-ed-din; Gmr. Abdurrahman; O.V. Kerim; Im. Haidar.
Vištica[844]: Gmr. Ghani Bajezid; Gmr. Sidi Jaschar; O.V. Abdullah; Im. Ilias Fehmi.
Hotla[845]: Gmr. Hüsni; Gmr. Hassan, O.V. Omar; Im. Ibrahim.
Lipkova[846]: Gmr. Bessim; Gmr. Lutfi; O.V. Ahmed; Im. Seidi Osman.
Slopčan[847]: Gmr. Murad; Gmr. Kadri; O.V. Abdul; Im. Hüssein.
Orizar[848]: Gmr. Ahmed; Gmr. Nur-ed-din; O.V. Behdjet; Im. Mustafa.
Opaj[849]: Gmr. Mürteza; Gmr. Zekir; O.V. Zeinüllah; Im. Jussuf.
Lojan[850]: Gmr. Arif; Gmr. Ismail; O.V. Schevket; Im. Rassim.
Belanovče[851]: Gmr. Nedjib; Gmr. Sadri; O.V. Ramadan; Im. Bajram.
Lopat[852]: Gmr. Nebi; Gmr. Fattah; O.V. Ilias; Im. Djemail.
Herkovče[853]: Gmr. Salih; Grm. Mussa; O.V. Müslih; Im. Chairullah.
Struma[854]: Gmr. Schakir; Gmr. Edhem; O.V. Hamid; Im. Hasib.
Goschinca[855]: Gmr. Jussuf; Gmr. Baki; O.V. Sülejman; Im. Ali.
Glažne[856]: Gmr. Fejzi; Gmr. Ahmed; O.V. Fejzullah; Im. Mehmed.

---

843 Ropalce, alb. Ropalca, Dorf südwestlich von Kumanovo.
844 Vištica, alb. Vishtica, Dorf südwestlich von Kumanovo.
845 Otlja, alb. Hotla, Dorf nordwestlich von Kumanovo.
846 Lipkovo, alb. Lipkova, Dorf nordwestlich von Kumanovo.
847 Slupčane, alb. Sllupçan, Dorf nordwestlich von Kumanovo.
848 Orizare, alb. Orizarja, Dorf nordwestlich von Kumanovo.
849 Opaje, alb. Opaja, Dorf nordwestlich von Kumanovo.
850 Lojane, alb. Llojan, Dorf nordwestlich von Kumanovo.
851 Belanovce, alb. Bellanoc, Dorf nordwestlich von Kumanovo.
852 Lopate, alb. Llopat, Dorf nordwestlich von Kumanovo.
853 R'nkovce, alb. Hërkoc/Orkoc, Dorf nordwestlich von Kumanovo
854 Strima, Dorf nordwestlich von Kumanovo.
855 Gošince, alb. Goshinca, Dorf nordwestlich von Kumanovo.
856 Glažnja, alb. Gllazhnja, Dorf nordwestlich von Kumanovo.

Nr. 220
Kohlruss an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 405, n. f.

Blutiger Zusammenstoß zwischen Montenegrinern und Albanern nach Übergriffen eines Beamten.

N° 14 Prizren, den 16. Januar 1914

Der Gemeindesekretär von Začista[857] war bereits mehrere Male in das Haus des albanischen Mohammedaners Fazli Kabashi in Opteruša[858] eingedrungen, um nach angeblich in diesem Hause verborgenen Kačaks zu suchen. Am 9. dieses Monates, dem zweiten serbischen Weihnachtstage, drang dieser wieder unter demselben Vorwande in das Haus des genannten Mohammedaners ein, in welchem sich gerade mehrere Gäste aus jenem Dorfe zu einem Gelage versammelt hatten, und postierte mehrere Gendarmen vor dem Eingange.

Fazli hiess den Secretär willkommen und frug ihn nach dem Zwecke seines Besuches; als Antwort begann der gedachte Funktionär, die Anwesenden zu beschimpfen und an die Frauen des Hauses obszöne Worte zu richten.

Darüber aufgebracht, ergriff Fazli eine Schaufel und schlug damit dem Sekretär auf den Kopf, die draussen wartenden Gendarmen eilten letzterem zu Hilfe; es entspann sich ein Handgemenge, bei welchem die unbewaffneten Albanesen, darunter auch ein Sohn Fazli's, teils niedergemacht, teils verwundet wurden.

Am nächsten Tage begab sich der hiesige Nacalnik nach Opteruša, um den Vorfall zu untersuchen.

32 Männer aus diesem Dorfe wurden in der Folge arretiert, nach Rahovec gebracht und dort geprügelt, ebenfalls unter der Beschuldigung, mit Kacaks in Verbindung zu stehen.

Verlässlichen Nachrichten zufolge sollen in letzter Zeit in Opteruša Kačaks nicht gesehen worden sein, vielmehr wollte der mehrerwähnte Sekretär – ein eingeborener Serbe, welcher den letzten Krieg als Komitadji mitgemacht hat – die angebliche Anwesenheit von Kačaks als Vorwand benützen, um sich an dem von ihm gehassten Fazli und anderen Bewohner von Opteruša zu rächen.

Der hiesige Kreispräfekt erliess am nächstdarauffolgenden Tage eine Kundmachung, worin er die Bevölkerung aufforderte, sich über Übergriffe seiner Funktionäre bei ihm persönlich zu beschweren. Dieser Massnahme

---

[857] Zočište, alb. Zaqishta, Dorf südöstlich von Rahovec. Hier befindet sich das gleichnamige orthodoxe Kloster.

[858] Opterusha, serb. Opteruša, Dorf südöstlich von Rahovec.

dürfte jedoch eher die Absicht zu Grunde liegen, die wegen dieses Vorfalles erregte mohammedanische Bevölkerung zu beruhigen, als solche Missstände wirklich zu beseitigen; denn im Grunde ist der Regierung jede Vorgangsweise genehm, die zur Dezimierung des verhassten albanesischen Elements führt.

Der k.u.k. Vizekonsul
Kohlruss

Nr. 221
Kohlruss an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 405, n. f.

Beschränkung der Religionsausübung von Muslimen. Korruption in der oft aus ehemaligen Freischärlern bestehenden serbischen Verwaltung. Auswanderungspläne der muslimischen Bevölkerung. Unzufriedenheit der Serben wegen des wirtschaftlichen Niedergangs Prizrens, bedingt durch die neuen Grenzen und die Furcht vor albanischen Freischärlern.

N° 21 Prizren, den 27. Januar 1914

Als die Serben vor mehr als Jahresfrist in Prisren einzogen, verkündeten sie den „befreiten" Bewohnern dieser Gegenden die volle Gleichberechtigung aller Nationalitäten und Religionen; Ruhe, Ordnung und Gerechtigkeit sollten von nun an in dem neueroberten Lande walten.

Sie haben keines dieser Versprechen gehalten; die Mohammedaner werden überall zurückgesetzt; von den 32 in Prisren bestehenden Moscheen wurden nur 2 zu religiösen Funktionen freigegeben, die restlichen dienen als Ställe, Heuschober, Kasernen, Magazine; selbst in diesen 2 Djamien können die Mohammedaner nicht immer ihre religiösen Zeremonien abhalten, denn sie müssen sie oft mitten im Gebete verlassen, um serbischen Soldaten, die bei Platzmangel auch hier einquartiert werden, das Feld zu räumen. Die Muezins trauen sich nicht mehr, die „Gläubigen" vom Minarete zum Gebete aufzufordern, da ihre Rufe von serbischen Soldaten und Passanten mit Hohngelächter aufgenommen werden würde – es heisst auch, dass bald die vielen Minarete der Stadt demoliert werden sollen.

Die Katholiken haben nur der Protektion der Schutzmacht zu verdanken, wenn sie ungestört ihre Kirchen und Geistlichen aufsuchen können.

Die Korruption der Beamtenschaft, welche sich nicht zum geringsten Teile aus gewesenen Komitadjis rekrutiert (z. B. früherer hiesiger Kreissekretär Studić, jetzt Nacelnik von Mitrovitza, welcher vor den Balkankriegen Chef der politischen Organisationen in Neuserbien war), und das Bakschischwe-

sen[859] lässt alles, was in dieser Beziehung unter den Türken geleistet wurde, weit hinter sich. Folgender Vorfall ist typisch für die auch unter höheren Funktionären herrschende Geldgier und Zugänglichkeit für „Bakschisch"-e:

Als der Gemeindesekretär von Gjonaj ermordet wurde (h. a. Bericht Nr. 97 vom 18. September 1913[860]) und die von den Serben eingeleitete Untersuchung in unzweifelhafter Weise ergab, dass der Mord von einigen Bewohnern dieses Dorfes verübt wurde, hatten die Militärbehörden beschlossen, dieses Dorf in Brand zu stecken; wenige Tage vorher wurden wegen eines ähnlichen Vorfalles die Dörfer Ujzi und Fshaj von den Truppen zerstört; 200 türkische Pfund, welche die Bewohner von Fshaj dem hiesigen Kreispräfekten überbrachten, hatten zur Folge, dass Gjonaj verschont wurde.

Die infolge der Militärrequisitionen des Kriegsjahres ohnehin verarmte mohammedanische Land- und Stadtbevölkerung wird zu Abgaben herangezogen, die sie aufzubringen nicht im Stande ist und die nur zum Teile in die Staatskasse, zum grösseren aber in die Tasche der Staatsfunktionäre fliessen.

Die traurige Lage, in der sich die Mohammedaner dieser Gegenden befinden, bringt es mit sich, dass sich diese mit dem Gedanken tragen, nach Kleinasien, Albanien, Bosnien auszuwandern; allerdings glaubt auch jetzt noch der grösste Teil der mohammedanischen Albanesen fest, dass diese Gebiete nicht mehr lange den Serben verbleiben werden, und sehen die serbische Herrschaft nur als einen Sturm an, der ähnlich wie seinerzeit die Expedition Thorgut Pascha's bald vorübergehen wird. Sobald aber auch diese Hoffnung geschwunden sein wird, dürfte eine Massenauswanderung des nichtserbischen Elementes erfolgen; dies würde zwar ein politischer Schaden für die Albanesen, zugleich aber auch ein nicht geringerer ökonomischer Nachteil für die Serben sein, welchen zur Neubesiedelung dieser Gebiete kaum genügendes Menschenmaterial zur Verfügung stehen dürfte.

Im Übrigen werden auch unter den eingeborenen Serben selbst Stimmen der Unzufriedenheit über das neue Regime laut; sie erhofften von der politischen Umgestaltung dieser Gebiete einen wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt und materielle Vorteile; stattdessen wurden höhere Zölle und Abgaben eingeführt, die auch die Orthodoxen, wenn auch nicht in so hohem Masse wie Mohammedaner und Katholiken, zahlen müssen; ausserdem ging für Prisren der grösste Teil seines Absatzgebietes, welcher zu Montenegro bzw. Albanien geschlagen wurde, verloren, da sich dieser den entlegeneren aber billigeren Märkten von Skutari bzw. Antivari[861] zuwendete.

---

[859] Osm./türk. bahşis. Das Wort stammt ursprünglich aus dem Persischen und bedeutet Geschenk. In islamisch geprägten Ländern auch im Sinne von Almosen verstanden, wird aber auch im Sinne von Trinkgeld und Bestechungsgeld verwendet.

[860] Siehe Nr. 208.

[861] Bar, alb. Tivar, ital. Antivari, Stadt an der heute montenegrinischen Küste nördlich von

Dazu raubt den Serben die übertriebene Furcht vor Einfällen aus dem nahen Albanien – die Grenze ist stellenweise (Drin) in wenig mehr als einer Gehstunde zu erreichen – Ruhe und Schlaf und die Regierung muss öfters, um die furchtsamen Serben der Stadt zu beruhigen, Gerüchte lancieren, dass die Grossmächte beschlossen hätten, die Grenze gegen Albanien bis zur Vezirbrücke vorzuschieben.

Der k. u. k. Vizekonsul
Kohlruss

Nr. 222
Kohlruss an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 405, n. f.

Montenegrinische Serbisierungspolitik an den Schulen. Furcht vor einem von Albanien ausgehenden Aufstand im Frühjahr. Rückgang nächtlicher Überfälle. Verstärkte Überwachung der katholischen Pfarrer. Umbau der Gendarmerie. Truppenstand.

N° 29 Prizren, den 8. Februar 1914

Zwei Momente bestimmen im gegenwärtigen Zeitpunkte die Tätigkeit der montenegrinischen Behörden in den eroberten Gebieten und zwar:

I. Der Wunsch, die Bevölkerung dieser Gegenden nach Möglichkeit allmählich zu serbisieren und
II. Die Befürchtung kriegerischer Verwicklungen mit Albanien im kommenden Frühjahr.

Ad I.

1. Schon die seinerzeit versuchten Vorstösse der Montenegriner gegen unsere Schulen (hieramtliches Telegramm vom 3. vorigen Monates N°1) steht mit den Serbisierungstendenzen in Verbindung. Es sollten nämlich, wie ich erfahren habe, alle dem Prinzipe der Nationalitäten Rechnung tragenden Schulen gesperrt und gleichzeitig die junge Generation zum Besuche der zu errichtenden serbischen Schulen verhalten werden. Wenn auch der Versuch, die speziell unter unserem Protektorate stehenden katholisch-albanischen Schulen zu sperren, dank der Intervention der k. u. k. Gesandtschaft in Cetinje vereitelt wurde – die Wiedereröffnung der Ipeker Schule erfolgte nämlich nicht spontan durch General Vešović sofort nach dessen Rückkehr, sondern erst nach längerer

Ulcinj, seit 1878 bei Montenegro.

Zeit über Instruktion aus Cettinje –, so beharren die Montenegriner auf der verfügten Sperrung der mohammedanischen Schulen und ordnen weiters die Errichtung von serbischen Schulen (serbische Unterrichtssprache) auch in den einzelnen rein albanesischen Ortschaften an, zu deren Frequentierung sie die schulpflichtige Jugend derselben zu verhelfen gewillt zu sein scheinen. Wie dies in allen Fällen Brauch des Klerus ist, wurde ich auch in diesem Belange von den Pfarrern aus dem montenegrinischen Neuland bereits um die Wohlmeinung dieses k.u.k. Amtes befragt. Ich konnte eine solche nicht abgeben, teilte ihnen bloss mit, dass ich, da dieser Modus procedendi – (ein Anderes wäre die Erhaltung nationaler Schulen mit serbischer Sprache bloss als obligaten Fachgegenstand) – eventuell dem auf der Londoner Botschafterkonferenz etablierten Prinzip des Minoritätenschutzes widersprechen könnte, die in Rede stehenden Absichten der Montenegriner zur Kenntnis Euer Exzellenz bringen werde; ich erlaube mir meinerseits – wie ich dies auch den betreffenden Pfarrern gegenüber erwähnte – hinzuzufügen, dass angesichts des Umstandes, als in den Wintermonaten die Landbevölkerung immer der nötigen Geldmittel bar ist, sich die Realisierung der vorstehenden Pläne schon ipso facto etwas hinausschieben dürfte.

2. Mit dem früher beliebten System, die relative Zahl der serbischen Machthaber durch nächtliche Überfälle und gewaltsame Beseitigung namentlich des mohammedanischen Elementes zu erhöhen, scheint man – von vereinzelten Fällen abgesehen – wenigstens im Prinzipe gebrochen zu haben.
3. An bloss gelegentlichen Ärgernissen und gelegentlicher unterschiedlicher Behandlung der Nichtserben, die dann immer in ganz besonderer Ausstattung zur Kenntnis dieses k. u. k. Amtes gebracht werden, fehlt es nach wie vor nicht, von den Euerer Exzellenz bekannten Belangen dieser Art erlaube ich mir in diesem Zusammenhange auf die Jagocer[862] Friedhofaffäre (hieramtlicher Bericht N° 17 vom 24. vorigen Monates) und die willkürliche Bemessung der Tabakabgaben im Distrikt Djakova (h. a. Telegramm nach Cettinje N° 3 vom 20. Jänner) hinzuweisen.

Ad II.

Die Befüchtung von Übergriffen aus Albanien im kommenden Frühjahr ist im serbischen wie montenegrinischen Neuland gleich gross. (Die serbischen Preokkupationen charakterisiert der in der hieramtlichen Relation vom 18. Jänner, Zahl 5, nach Wien einberichtete Gegenstand.)

[862] Jahoc, Dorf nordwestlich von Gjakova.

Abgesehen davon, dass die montenegrinischen Funktionäre, wenn es gelingt, sie zu vertraulicherer Aussprache zu bewegen, ihre Besorgnis auch offen äussern, dass das Frühjahr von den Montenegrinern „nicht gewünschte", jedoch von „dritter Seite" inszenierte Überraschungen bringen würde, deuten auch schon die seitens Montenegros getroffenen Massnahmen selbst auf Besorgnisse dieser Art hin, wobei es alter Brauch bleibt, des Schürens nach wie vor den Klerus zu verdächtigen. Unter diesen Massnahmen erlaube ich mir anzuführen:

1. Die katholischen Priester werden in letzter Zeit wieder argwöhnisch bewacht, so zum Beispiel erhalte ich seitens des Pfarrers von Ipek die Mittheilung, dass eine Wache seit ca. 2 Wochen ständig in der Nähe der Pfarre patrouilliert und jedermann, der den Pfarrer aufsucht, beim Verlassen der Pfarre um das Nationale angeht. Desgleichen folgt dem genannten Pfarrer bei seinen Besuchen in einer grösseren Distanz unvermerkt immer eine Wache, die sich dann die Nummer des Hauses, in dem derselbe einkehrt, notiert.
   In weniger offensichtlicher Weise werden die Geistlichen in Diakowa beobachtet.
2. Diese Beaufsichtigung fällt zeitlich mit der vor ca. 3 Wochen erfolgten Neuorganisierung des öffentlichen Sicherheitsdienstes in den eroberten Gebieten zusammen. Die bis dahin sowohl aus Eingeborenen und nicht geschulten Montenegrinern rekrutierten Gendarmen wurden entlassen bzw. verabschiedet, und für den Sicherheitsdienst der Distrikte Ipek und Djakowa wurden an deren Stelle 300 angeblich geschulte Gendarmen aus Altmontenegro entsendet.
3. Die meiste Beachtung verdient schliesslich die Unterhaltung eines für Montenegro relativ hohen Truppenstandes in den Distrikten Djakowa und Ipek.

Montenegro unterhält daselbst ca. 4 ½ Tausend Mann Infanterie, was ungefähr 2 Brigaden gleichkommt, und hat ebendort 12 Geschütze, davon 6 grösseren Kalibers, disloziert.

Gleichlautend berichte ich unter Einem sub N° 5 nach Cettinje, eine Abschrift dieses Berichtes lege ich nach Belgrad sub N° 17 vor.

Der k. u. k. Vizekonsul
Kohlruss

Nr. 223
Lejhanec an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 405, n. f.

Von Serbien geförderte Agitation eines Mirditenkapitäns gegen muslimische Albaner. Von Serbien unterstützter Waffenschmuggel auf albanisches Gebiet.

N° 40 Prizren, den 27. Februar 1914

Seit drei Wochen hält sich einer der Mirditenkapitäns, namens Kol Mark Kol Prenka, teils in Prisren, teils am flachen Lande auf, offenbar im Solde der serbischen Regierung, um seine katholischen Religionsgenossen zum Hasse gegen die mohammedanischen Stammesgenossen, namentlich gegen jene hinter der albanischen Grenze, anzueifern. Er verkündet, dass die Katholiken im Falle neuerlicher Kämpfe in diesen Gebieten unbedingt mit den Serben gemeinsame Sache machen und ihnen den Islam zu bekämpfen helfen müssten.

Seine Agitation unter den Katholiken dürfte jedoch ganz erfolglos bleiben, da der Erzbischof Monsignore Miedia seine Pläne durch eine entsprechende Belehrung der Dorfbewohner durchkreuzt hat.

Dass es den Serben um die Herstellung völliger und dauernder Ruhe an der Grenze nicht zu tun ist, scheint der Umstand zu beweisen, dass ihr Vertrauensmann in der Hassigegend, Derwisch Bajram aus Gorožup[863], kontinuierlich, wenn auch unauffällig Mausergewehre samt Munition nach Albanien schmuggelt. Laut seiner eigenen Aussage besitze er ein serbisches „laisser passer“, welches ihm gestatte, wann und wo immer samt Begleitung (bis zu 10 Personen) die serbisch-albanische Grenze zu passieren. Die Gewehre und Munition werden ihm angeblich seitens der hiesigen Kreisbehörde gratis beigestellte, die er sodann unter seine Freunde nach freiem Gutdünken verteile. Ausser Waffen erhalte er auch Geldgeschenke von 10 bis zu 100 Dinars. Derwisch Bajram ist am 24. dieses Monats von hier nach Belgrad abgereist.

Abschrift nach Belgrad vorgelegt.

Der k. u. k. Konsul
Lejhanec

[863] Gorozhup, serb. Gorožup,

Nr. 224
Umlauf an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 388, n. f.

Abwanderung muslimischer Familien aus dem Sancak Yenipazar. Siedlungspolitik der serbischen Regierung erfasst auch ethnisch serbische Staatsbürger Österreich-Ungarns.

N° 6 Mitrovica, den 28. Februar 1914

Seitens der Lokalbehörden in Novipazar, Sjenica, Prijepolje und Priboj, die noch vor Kurzem die Ausstellung der Auswanderungsbewilligungen verweigert hatten, werden nunmehr keine Schwierigkeiten bereitet. Auch wird in jenen Bezirken der Kauf und Verkauf von Immobilien derzeit gestattet.

Infolgedessen haben in den letzten acht Tagen über 500 mohammedanische Familien aus dem nördlichen Amtsbezirke Zertifikate verlangt. Diese Auswanderer werden wahrscheinlich über Užice[864]–Nisch–Sofia reisen.

Am 23. Feber passierten acht aus Prijepolje ausgewanderte mohammedanische Familien Mitrovitza.

Aus dem Bezirke Vučitrn (Gemeinde Bošljan[865]) erhielten 40 mohammedanische Albanesen-Familien Zertifikate.

Aus der Stadt Mitrovitza sind seit Jahresfrist nahe 250 mohammedanische Familien („Bošnjanek") nach der Türkei ausgewandert.

Neuansiedlung

Wie das Belgrader Blatt „Balkan" in der Nummer vom 6. Feber a. St. meldet, soll eine Verordnung über die Ansiedlung der neuen Gebiete binnen einigen Tagen erscheinen. Laut dieser Verordnung würden die in Amerika wohnhaften Serben aus Montenegro, Bosnien, Syrmien[866] und Südungarn erst in letzter Reihe berücksichtigt werden.

In der Tat dürften jedoch auch in der Monarchie wohnhafte Serben als Ansiedler Begünstigungen erhalten: Zwei serbische Bauern aus Platičevo[867] (Bezirk Ruma[868], Komitat Syrmien): Miloš Nedeljković und Uroš Tubić – die aller Wahrscheinlichkeit nach im Auftrage mehrerer Dorfgenossen behufs Orientierung und eventueller Verhandlungen zwecks Immobilienkäufe

[864] Užice, Stadt in Serbien westlich von Čačak nahe der Grenze zu Bosnien und Herzegowina.
[865] Boshlan, serb. Bošljane, Dorf nordöstlich von Vučitrn.
[866] Syrmien, serb. Srem/Srjem, kroat. Srijem, ung. Szerém, Landschaft zwischen Donau und Save, heute zwischen Serbien und Kroatien geteilt. Im großen Türkenkrieg (1638–1699) wurde das Gebiet, das vorher Teil des Osmanischen Reiches war, von den Habsburgern erobert.
[867] Platičevo, Dorf nordwestlich von Belgrad.
[868] Ruma, Stadt nordwestlich von Belgrad.

Kumanovo, Üsküb und Mitrovitza aufgesucht haben – teilten mir mit, der serbische Volkswirtschaftsminister habe ihnen erklärt, dass jeder männliche Ansiedler (über 15 Jahre alt), also auch Serben aus der Monarchie, zirka 4–5 Hektare Ackerfeld erhalten werde und dass mit der Ansiedlung erst nach durchgeführter Grundbemessung, und zwar im Herbste dieses Jahres, begonnen werden könne.

Abschrift nach Belgrad vorgelegt.

Der k. u. k. provisorische Gerent
Umlauf

Nr. 225
Lejhanec an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 405, n. f.

Eingeschränkte Verbindung Prizrens mit Gjakova und Peja. Bedrängung der katholischen Bevölkerung durch die montenegrinischen Behörden. Verhältnismäßig bessere Behandlung der Muslime mit der Absicht der Instrumentalisierung gegen die Einsetzung eines christlichen Fürsten in Albanien.

N° 45 Prizren, den 9. März 1914

Die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zwischen Prisren einerseits und Diakova und Ipek andererseits, die selbst unter der türkischen Herrschaft, zum Teil wegen mangelnder Kommunikation, zum Teile wegen gemeinsamer Abhängigkeit von anderen politischen und wirtschaftlichen Zentren (Üsküb, Salonik, Konstantinople) nie besonders rege waren, sind jetzt, seit der Einverleibung der letztgenannten zwei Städte in Montenegro, beinahe gleich Null geworden. Infolgedessen ist es auch schwer, über die politischen Vorkommnisse in jenen Gebieten, über die Handlungen der montenegrinischen Regierungsorgane und über die Stimmung in der Bevölkerung verlässliche Nachrichten zu erhalten, umso mehr als alle Leute, namentlich die katholischen Albanesen, durch das rücksichtlose Vorgehen der Behörden in allen, privaten wie öffentlichen Belangen zu sehr eingeschüchtert sind und sich nur in Fällen grösster Bedrängnis an die katholische Geistlichkeit, an den hiesigen Erzbischof oder an dieses k. u. k. Konsulat mit der Bitte um Abhilfe wenden. Wie mir der Pfarrer von Diakova, Monsignore Stefano Krasnić, dem es doch ab und zu gelingt, mittelst verlässlicher Boten einen Bericht an den Erzbischof von Prizren, Monsignore Miedia, zu senden, unter dem gestrigen meldet, scheint sich das Verhältnis zwischen den Katholiken und der montenegrinischen Regierung in jüngster Zeit ohne sichtbaren Grund wieder zu

verschärfen und die Zeit neuer Persekutionen des katholischen Elements heranzunahen. Zur Begründung seiner Ansicht führt Monsignore Krasnić einige frische Fälle von Katholikenverfolgungen an.

Im Dorfe Nepolje[869] bei Glogjan[870] wurden kürzlich die Katholiken, ohne Unterschied des Geschlechts und des Alters, misshandelt und 4 Familienchefs nach Diakova in's Gefängnis abgeführt, alles unter dem falschen Vorwande, dass sie den Räuber Zef i vogel („der kleine Josef") bei sich bequartiert hätten.

Der Katholik Sokol Naut aus Retischa[871] wurde am 6. dieses Monats vor den Kapetan von Izrnić[872] citiert und von diesem unter Drohungen und Beschimpfungen genötigt, alle jene Katholiken namhaft zu machen, welche zusammen mit ihm an der Versammlung im Dorfe Žubel teilgenommen haben. Sokol Naut konnte niemanden nennen, da eine Katholikenversammlung weder in Žubel noch in einem anderen Dorfe stattgefunden hatte.

Überhaupt werden die Katholiken bei jeder Gelegenheit als unverlässliche Untertanen hingestellt und beschimpft, da sie mit Albanien sympathisieren und Beziehungen zu Österreich-Ungarn unterhalten, wodurch in Europa alles bekannt wird, was in diesen Gegenden geschieht. Aus letzterem Grunde suche angebliche die Behörde von Ipek nur nach einem plausiblen Vorwand, um den Pfarrer von Ipek, P. Clemente Miraj sowie einen dortigen Katholiken, ferner 2 andere Katholiken aus dem Djakovaer Pfarrsprengel zu verhaften.

Die mohammedanischen Albanesen werden im Gegenteil in letzter Zeit seitens der Behörden auffallend gut behandelt und mit dem Versprechen, dass ihre religiösen und politischen Vorrechte, die sie zur Zeit Abdul Hamid's genossen, intakt bleiben werden, gegen die Katholiken und gegen das freie Albanien, dessen Thron demnächst „ein Ungläubiger" besteigen wird,[873] gehetzt. In Ipek und am flachen Lande sei angeblich ein allgemeiner Boykott gegen die Katholiken bereits proklamiert worden, in Diakova wird dessen Verhängung stündlich erwartet. Diese und ähnliche symptomatische Fälle erfüllen

---

869 Nepola, serb. Nepolje, Dorf südöstlich von Peja.

870 Gllogjan, serb. Glođane, Dorf südlich von Peja.

871 Ratish, serb. Ratiš, Dorf südöstlich von Peja.

872 Irzniq, serb. Rznić, Dorf südöstlich von Peja.

873 Nach der Anerkennung der Unabhängigkeit Albaniens durch die Botschafterkonferenz in London einigten sich die Großmächte, die sich die Entscheidung über den neuen Regenten Albaniens vorbehalten hatten, schließlich auf den deutschen Protestanten Wilhelm Friedrich Heinrich Prinz zu Wied (1876–1945), der von März bis September 1914 Fürst von Albanien war.

laut Behauptung des Pfarrers die Katholiken mit grosser Sorge und zwingen sie, ihre flehenden Blicke neuerlich auf die hohe Schutzmacht zu richten.

Vom Pfarrer von Ipek liegen zur Zeit keine Nachrichten vor.

Abschrift nach Wien vorgelegt.

Der k. u. k. Konsul
Lejhanec

Nr. 226
Umlauf an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 388, n. f.

Behördliche Bemühungen um Rückkehr albanischer Aufständischer. Waffenausgabe an die serbische Bevölkerung.

N° 8 Mitrovica, den 10. März 1914

Am 8. März wurden die Gemeindevorsteher der von Albanesen bewohnten Gemeinden des Kreises Zvečan vom hiesigen Kreisnačelnik aufgefordert, in den einzelnen Gemeinden verlässliche Leute ausfindig zu machen, die zur Betrauung der Mission: die albanesischen Flüchtlinge in Albanien aufzusuchen, um diese zur Rückkehr zu bewegen – geeignet erscheinen.

Der Kreisnačelnik bevollmächtigte die Gemeindevorsteher beziehungsweise Boten, den Flüchtlingen die Nachsicht aller Strafen zu garantieren und den Mittellosen, für den Fall ihrer Rückkehr, Geldunterstützungen in Aussicht zu stellen.

Als erster Beweis, dass dieses Versprechen ernst zu nehmen sei, sollte die Behandlung von acht seinerzeit aus Košutovo (bei Mitrovitza) geflüchteten, vor einigen Tagen zurückgekehrten Albanesen dienen, denen seitens der Behörden keinerlei Schwierigkeiten bereitet werden.

Auch wurde ein am 3. März bewaffnet zurückgekehrter Albanese (gewesener Insurgent), der durch Gendarmen dem hiesigen Kreisvorsteher vorgeführt wurde, nach der Entwaffnung sofort auf freien Fuss gesetzt.

Derselbe Vorgang wird auch von der Kreisbehörde in Prischtina beobachtet.

Am 6. März hat man die seit der Verteilung Schaden erlittenen Waffen bei den Dorfbewohnern mit fehlerlosen sowie die verbrauchte Munition ersetzt, was dafür zu sprechen scheint, dass die Behörden den Ausbruch eines neues Aufstandes möglich halten.

Abschrift nach Belgrad vorgelegt.

Der k. u. k. provisorische Gerent
Umlauf

Nr. 227
Lejhanec an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 405, n. f.

Tätigkeit albanischer Agenten in serbischen Diensten.

N° 49 Prizren, den 18. März 1914

Der Mirditenkapitän Kol Mark Kol Prenka, welcher unter der hiesigen katholischen Landbevölkerung zu Gunsten einer Kooperation mit den Serben gegen die Mohammedaner hüben und drüben der Grenze agitiert hatte, ist am 4. d. Mts. von hier nach Diakova und von dort nach kurzem Aufenthalte nach Albanien (Mirdita) abgereist. Den kürzeren Weg über Luma hat er deshalb gemieden, weil er dort mehrere persönliche Feinde besitzt, die angeblich nach seinem Leben trachten.

Ein anderer serbischer Agent, Derwisch Bairam aus Goražup (Hassi), ist am 12. d. Mts. aus Belgrad hieher zurückgekehrt. Er erzählte seinen hiesigen Bekannten, dass er durch General Janković sogar zu Seiner Majestät König Peter eingeführt wurde. Vom genannten General habe er eine goldene Uhr zum Andenken erhalten. Ausserdem scheint er einen grösseren Betrag in serbischen Banknoten (circa 2000 Dinars) als Geschenk erhalten zu haben – wenigstens hat er sofort nach seiner Rückkehr aus Belgrad seine Geschäfts- und sonstigen Schulden auf dem hiesigen Platze bar mit serbischem Gelde bezahlt.

Der k. u. k. Konsul
Lejhanec

Nr. 228
Jehlitschka an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 442, n. f.

Wirtschaftliche Folgen der von der serbischen Regierung forcierten Abwanderung der muslimischen Bevölkerung. Schätzung der Zahl der Auswanderer. Verfall der Bodenpreise. Arbeitskräftemangel in der Landwirtschaft. Massiver Kapitalabfluss. Scheitern der serbischen Siedlungspolitik. Anzeichen von pro-osmanischem Irredentismus. Serbisches Werben um muslimische Notabeln. Liste serbienfreundlicher albanisch-muslimischer Notabeln, darunter Idriz Seferi und Ferhad Bey Draga. Wiederaufnahme bulgarischer Bandentätigkeit. Unterdrückung bulgarischer Kirchentradition durch den serbischen Metropoliten von Skopje.

N° 29 Üsküb, den 19. März 1914

Obwohl infolge des serbo-türkischen Friedensschlußes[874] die außenpolitische Situation sich einigermaßen geklärt hat und kriegerische Verwicklungen, wenigstens vorläufig, in weitere Entfernung gerückt erscheinen, hat die Stellung der Serben in den annektierten Gebieten, wie sie in unbewachten Augenblicken selbst zugeben, kaum eine wesentliche Stärkung erfahren.

Allerdings versucht die Regierung – wohl hauptsächlich, um sich die zur Durchführung ihrer politischen Pläne dringed benötigten Kapitalien zu verschaffen –, durch Aufrollung einer bunten Reihe industrieller, kommerzieller und verkehrstechnischer Projekte den Eindruck zu erwecken, als ob das Land „pazifiziert", die Bevölkerung mit ihrem neuen Lose ausgesöhnt und nunmehr der Moment gekommen sei, die Aufschließung der „reichen" Hilfsquellen des Landes – mit fremden Gelde und fremden Armen, aber im Interesse der serbischen Politik! – ernstlich in Angriff zu nehmen. Doch alle diese freilich nur auf die Täuschung sehr harmloser Gemüter berechnete Luftschlößer zerflattern sofort in Nichts, wenn man auch nur eine einzige der Erscheinungen näher in's Auge faßt, welche das nunmehr fast anderhalbjährige Regime der Serben hier gezeitigt hat.

Bereits in einem früheren Berichte habe ich darauf hingewiesen, dass sich die serbische Regierung bezüglich der Auswanderung der Mohammedaner in

[874] Nach dem Friedensvertrag von Bukarest (10. August 1913), der den Zweiten Balkankrieg beendete, unterzeichnete das Osmanische Reich drei Friedensverträge: den bulgarisch-osmanischen Vertrag von Istanbul (29. September 1913), demgemäß Ostthrakien beim Osmanischen Reich verblieb und Westthrakien bulgarisch wurde; den griechisch-osmanischen Vertrag von Athen (14. November 1913); und den serbisch-osmanischen Vertrag von Istanbul (14. März 1914), der die serbischen territorialen Gewinne vertraglich festhielt.

einem Dilemma befand. Durch das Verbot derselben erhielt sie dem Lande ein naturgemäß nach Aussen gravitierendes und nur schwer assimilierbares Bevölkerungselement, während sie bei Zulassung der Auswanderung einen für die Prosperität des Landes ebenso bedenklichen Massen-Exodus zu befürchten hatte. Dazu, dass sich die Regierung gleichwohl schließlich für die letztere Eventualität entschieden hat, mögen verschiedene Gründe beigetragen haben, so unter anderem die Hoffnung auf eine compensierende Einwanderung. Jedenfalls aber war es auch die intransigente Haltung des bulgarischen Bevölkerungsteiles, welche die Regierung bestimmt haben dürfte, wenigstens die Mohammedaner, deren Sympathie für sie ohnehin nie mehr zu gewinnen war, in die Fremde ziehen zu lassen.

Zahlenmäßig ist die Auswanderung nicht leicht zu fixieren. Über Üsküb wandern gegenwärtig, nach den hieramts täglich einlaufenden Meldungen, im Monate rund 1000 Familien aus, welche sich hauptsächlich aus den Gegenden von Kalkandelen, Verisović, Priština, Novipazar, Mitroviza und Vučitrin, d. h. noch nicht einmal aus einem Drittel Neu-Serbiens rekrutieren. Die monatliche Gesamtauswanderung dürfte daher mit 3.000 Familien eher zu niedrig als zu hoch eingeschätzt sein. Da auf eine Familie im Durchschnitte mindestens fünf Köpfe entfallen, ergäbe sich somit eine monatliche Emigrantenzahl von 15.000 respektive eine Jahressumme von 180.000 Köpfen. Wenn, was sehr wahrscheinlich ist, die Auswanderung in demselben Tempo bis zum Ende dieses Jahres andauert, so wird Neu-Serbien bis dahin mindestens ein Achtel seiner von den derzeit mit 1.490.000 Seelen angegebenen Bevölkerung verloren haben.

Selbstredend wird diese starke Auswanderungsbewegung von den Serben nach Möglichkeit totgeschwiegen respective verheimlicht. So mußten beispielsweise am 17. dieses Monats 62 aus Mitroviza eingetroffene Auswandererfamilien, welche am nächsten Tage ihre Reise nach Salonik fortsetzten, hier in den ungeheizten und nicht beleuchteten Eisenbahnwaggons übernachten, um auf diese Weise der Beobachtung entzogen zu werden.

Das Gros der Auswanderer geht übrigens nicht über Salonik, sondern zu Lande über Bulgarien nach Adrianopel.

Wirtschaftlich genommen bedeutet die Auswanderung für das Land einen dreifachen Verlust, nämlich von Produzenten, Konsumenten und Steuerzahlern. Bezeichnend ist, dass mohammedanische Großgrundbesitzer vorstellig geworden sind, da der Abfluß der ländlichen Arbeitskräfte die Exploitierung ihrer Ländereien bereits ernstlich zu gefährden beginnt. Tatsächlich rekrutiert sich das Gros der Auswanderer aus den Kreisen der ländlichen Bevölkerung, welche dem Drucke der serbischen Willkürherrschaft, den endlosen Requisitionen, Kontributionen, Einquartierungen, Frohnarbeiten, Geldstrafen, Mißhandlungen u.s.w. naturgemäß hilfloser gegenübersteht als die städtische.

Oft entschließen sich die Bevölkerungen ganzer Dörfer, ihre Heimstätten zu verlassen, so z. B. die Bewohner der Dörfer Ehlovo[875], Crni Vrh[876] und Drzilovo[877] infolge des anläßlich eines Hochzeitsfestes von dem eingeladenen serbischen Bürgermeister gestellten Verlangens der Entschleierung der anwesenden mohammedanischen Mädchen und Frauen.

Mit der Landflucht der Bevölkerung und der Verödung weiter Kulturstrecken geht Hand in Hand die Entwertung des ländlichen Grundbesitzes, dessen sich die Auswanderer zu wahren Spottpreisen entäußern. Ein Bauerngut (Tschiftlik[878]) im Ausmaße von circa 30 Tagewerk kann in vielen Gegenden heute um 10 bis 20 Napoleons d'or erworben werden. Bezeichnend ist, daß sich selbst zu solchen Schleuderpreisen nicht leicht Käufer finden. Die Übertragung geschieht – da der legale Realitätenverkehr noch gar nicht gestattet ist – in der Form der Vollmacht. Interessant ist, daß die Grundstücke der Emigranten vielfach von hiesigen Bulgaren aufgekauft werden.

Die Bar-Kapitalien, welche durch die Auswanderung dem Lande entzogen werden, sind jedenfalls bedeutend, was sich schon daraus erkennen läßt, daß das Gold aus dem Geldverkehre so gut wie ganz verschwunden ist. Schätzungsweise läßt sich annehmen, daß jede Auswandererfamilie mindestens 20 Ltqs in Gold bei sich führt, eine Jahresauswanderung von 36.000 Familien also zumindest einen Goldabfluß von 17 ½ Millionen Francs bedeutet. Die hauptsächlich durch die Banque Ottomane nach Konstantinopel, Brussa[879] und Smyrna remittierten Summen entziehen sich natürlich jeder Schätzung, dürften aber jedenfalls ganz wesentlich höhere Beträge darstellen.

Daß die Auswanderer von den serbischen Behörden noch bis zum letzten Augenblicke in legaler – das Auswanderungscertifikat kostet 15 Dinar – und illegaler Weise möglichst gebrandschatzt werden, versteht sich von selbst.

Die von den Serben erwartete Einwanderung agrikoler Elemente hat sich bisher nicht eingestellt. Anziehungskraft scheint Neuserbien vorläufig hauptsächlich für minderwertige Subjekte zu besitzen, deren Abgang für ihre

---

875 Elovo, alb. Ellova, Dorf südwestlich von Skopje.

876 Crni Vrv, serb. Crni Vrh, alb. Maja e Zezë, Dorf südwestlich von Skopje.

877 Držilovo, alb. Dërzhillova, Dorf südwestlich von Skopje.

878 Çiftlik, osm./türk. Ableitung von pers. ğuft, Paar; in den Balkansprachen vielfach als čifluk oder čitluk bekann. Im Osmanischen Reich zunächst als Basiseinheit einer Bauernwirtschaft, dann allgemein als Landbesitz einer muslimischen Bauernfamilie in Verwendung. Daneben die Bezeichnung für kleinere oder größere Einheiten von Land in staatlichem Besitz, das im Zuge der Auflösung des Timar-Systems und nach Aufkommen der Steuerpacht in private Hände gefallen war. Auf dem Balkan kam es wohl erst im 19. Jahrhundert zu einer starken Vermehrung von Çiftlik-Besitz in einer Hand und zu den charakteristischen Kennzeichen wie Herrenhaus, steinerner Wehrturm, Wirtschaftsgebäude und Stallungen sowie ausgedehnte Feldflur.

879 Bursa, Stadt in der Westtürkei, im 14. Jahrhundert Hauptstadt des Osmanischen Reiches.

Herkunftsländer einen zweifellosen Gewinn darstellt. Ihr Zuzug sowie das von den Serben begünstigte Komitadži-Unwesen lassen für die nahe Zukunft ein erhebliches Anschwellen der Kriminalität erwarten.

In politischer Hinsicht ist es interessant, daß aus Konstantinopel den hiesigen Mohammedanern von Zeit zu Zeit immer wieder Winke zugehen, allen Bedrückungen Stand zu halten und das Land nicht zu verlassen.

Mir liegt eines der von dem „Komité der rumelischen Auswanderer" – d. h. wohl von der türkischen Irredenta – ins Land geschmuggelten Kärtchen vor, welches die von der Türkei im letzten Kriege verlorenen Provinzen inclusive Albaniens in schwarzer Farbe hervorgehoben darstellt und die Inschrift trägt: „Mohammedaner, vergesset nicht Rumelien! Rache! Rache!"

Die hiesigen mohammedanischen Großgrundbesitzer stehen zweifellos in geheimer Verbindung mit Konstantinopel, sind aber durch ihre finanziellen Interessen genötigt, mit den Serben derzeit zu paktieren. Andererseits versuchen auch die Serben, die einflußreichen Bey's, insbesondere der westlichen Grenzgebiete, durch relativ rücksichtsvolle Behandlung zu gewinnen und zur Mitarbeit an ihren administrativen und politischen Plänen heranzuziehen. So wurden z. B. aus Novipazar Riza Bey Osmanbegović, Salih Bey Rasovac, Tewfik Bey und Schehsüvar Bey eingeladen, nach Belgrad zu kommen und Vorschläge zur Reform der Verwaltung zu machen.

Zahlreiche mohammedanische Albanesen sind von der serbischen Regierung einfach gekauft worden. So in Gilan: Raschid Aga, Said Aga, Scherif Effendi, in Mitroviza: Derwisch Bey, in Verisović: Schehsüvar Aga, in Kačanik: Ilias Aga. Die Häupter dieser serbophilen Albanesen: Idris Sefer und Ferhad Bey Draga, letzterer aus Mitroviza, wurden nach Belgrad berufen und reich beschenkt. Sie alle stehen im engen Verkehr mit dem berüchtigten Cerović, informieren ihn über alle Vorgänge an der albanischen Grenze und besorgen unter den Albanesen Wühlarbeit im serbischen Sinne.

Einzelne Mohammedaner sind auch direkt in serbische Dienste getreten. So wurde hier vor kurzem zum serbischen Gendarmeriehauptmann ein gewisser Dschelal ed-Din Beg Ljubović, der Sohn eines seinerzeit aus Nevesinje[880] nach Brussa ausgewanderten Bosniers ernannt. Dschelal ed-din war früher türkischer Gendarmeriehauptmann und zuletzt in Monastir stationert.

Die zurückgebliebenen Familien der auf das Gebiet des autonomen Albaniens Übergetretenen werden überwacht und als Geißeln für ihre abwesenden Familienangehörigen zurückbehalten. So wurde am 11. März der zwölfjährige Sohn des bekannten Issa Boletinac, welcher via Belgrad zu seinem Vater reisen wollte, in Üsküb angehalten und nach Mitroviza zurückgebracht.

---

[880] Nevesinje, Stadt in der Herzegowina südöstlich von Mostar.

Als intransigent und auch allen Einschüchterungsversuchen unzugänglich erweist sich, nach wie vor, das bulgarische Bevölkerungselement. Die während des strengen Winters zur Untätigkeit genötigten Banden haben seit dem Eintritte der milderen Jahreszeit ihre Aktion wieder aufgenommen, was serbischerseits wieder zur Verschärfung der Repressivmaßregeln geführt hat. Ausser der Gendarmerie und der neuaufgestellten Grenzkordon-Truppe werden gegen die äusserst mobilen bulgarischen Banden auch Komitadžis, welche teils aus Serbien kommen, teils hier von einem Comité angeworben werden, dessen Chef der bekannte Bogdan Radenković ist und zu dessen Mitgliedern Risto Ognenović, Glišo Elesović sowie der Journalist David Dimitrijević gehören.

Die Gendarmerie ist übrigens sehr unzufrieden, da die Mannschaften nicht regelmäßig ihren Lohn, sondern nur hie und da unbedeutende Vorschüße erhalten. Eine diesbezügliche Beschwerde ist vor einigen Tage nach Belgrad abgegangen.

Innerhalb der letzten Woche sollen Bandenkämpfe bei Vinica[881] (Bezirk Kočana), Paschakjöj (Bezirk Köprülü), Kratova und Kumanova stattgefunden haben. Ferner soll bei Dolna Vodna[882] die Sprengung eines Pulvermagazins versucht worden sein.

Andererseits werden wieder aus Ištip, Kočana und Kratova Ermordungen von Bulgaren durch Gendarmen gemeldet. Verhaftungen von Bulgaren sowie Hausdurchsuchungen sind auf der Tagesordnung, und in Üsküb selbst sollen, nach einem sehr bestimmt auftretenden Gerüchte, in der Nacht vom 11. auf den 12. März in der Cahir Mahalla zwei Bulgaren füsiliert worden sein.

Zu dem selbst offiziell nicht mehr zu verheimlichenden Wiederausbruch der bulgarischen Bandentätigkeit dürfte der nachstehend geschilderte, brutale Akt serbischer Intoleranz jedenfalls das Seinige beigetragen haben. Am 7. März feierten die Bulgaren unter Führung ihrer Geistlichkeit in der hiesigen, früher bulgarischen, nunmehr serbischen Kathedrale, ohne Vorwissen des serbischen Metropoliten, in solemner Weise das Fast des hl. Theodor, welcher in dem serbischen Heiligenverzeichnisse nicht enthalten ist. Die eigentliche Feier wurde vom Metropolitenstellvertreter Pop Georgi abgehalten, worauf die Priester: Pop Arso, Tone und Lazo in bulgarischer Sprache predigten. In der Folge wurde Pop Georgi vom serbischen Metropoliten, Mgre Vikenti, in die Metropolie berufen und dort wegen der Feier des Festes eines nichtserbischen Heiligen und wegen Gebrauches der bulgarischen Sprache bei der Predigt gröblichst beschimpft und tätlich mißhandelt, worauf er und die übrigen Priester aus dem Lande ausgewiesen wurden.

---

881 Vinica, Dorf südöstlich von Kočani.

882 Dolno Vodno, heute nicht mehr existierendes Dorf südöstlich von Skopje auf dem Vodno-Berg.

Dieser Vorfall hat die hiesigen Bulgaren auf das Tiefste empört und, wenn überhaupt noch möglich, die Kluft zwischen Siegern und Besiegten noch unüberbrückbarer gestaltet.

Abschriftlich nach Belgrad.

Der k. und k. Generalkonsul und provisorische Leiter
Jehlitschka

Nr. 229
Umlauf an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 388, n f.

Abwanderung slawischer und albanischer Muslime. Schändung einer Moschee.

N° 10 Mitrovica, den 22. März 1914

Ein Auswanderer-Transport von 90 Personen passierte Mitrovitza am 13. März. Diese Auswanderer kamen aus dem Kreise Prijepolje, und einige derselben klagten hier, dass sie am Verkaufe ihrer Immobilien durch die Behörden verhindert gewesen seien. Die Auswanderungspässe konnten sie nur gegen die Ausfolgung ihrer Tapien erhalten.

In Babinmost (bei Priština) haben am 16. März 80 mohammedanische Albanesen-Familien ihren Ackergrund und zwar ein Dunum (zirka 175 Katasterial-Joch) zu acht Dinar verkauft. Diese Albanesen werden nach Klein-Asien auswandern.

Im Kreise Kossovo und im Bezirke Vučitrn wird die Lage der mohammedanischen Bevölkerung auch durch das Wiederauftreten der serbischen Komitatschi, die sich von der Bevölkerung gänzlich erhalten lassen, derart erschwert, dass die Mohammedaner nur in der Flucht nach der Türkei ihre Rettung erblicken. Raubmorde kommen vereinzelt vor: so wurde am 18. März in Dubovce der angesehene Albanese Schaban Ruschid und dessen Sohn ermordet.

In Mitrovitza hatten unbekannte Täter in der Nacht vom 18. auf den 19. März auf die Tür und die Wände der Saraimahala-Džamije mit Schweinefett grosse Kreuze gezeichnet, was die mohammedanische Bevölkerung in grosse Aufregung versetzt hat. Die durch die Behörde eingeleitete Untersuchung blieb erfolglos. Die lax geführte Untersuchung lässt die Vermutung zu, dass die Auswanderung der wenigen zurückgebliebenen „Bošnjaken“ nicht unerwünscht ist.

Abschrift nach Belgrad vorgelegt.

Der k. u. k. provisorische Gerent
Umlauf

Nr. 230
Lejhanec an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 405, n. f.

Niederschlagung eines albanischen Aufstandes in der Region Ostrozub bei Prizren mit nach albanischen Angaben weitgehender Verwüstung der Region. Annahme einer verstärkten albanischen Auswanderung nach Albanien und ins Osmanische Reich wegen der verpflichtenden Teilnahme muslimischer Kinder am orthodoxen Religionsunterricht. Durchtrennung wirtschaftlicher Zusammenhänge durch die neue Grenze.

N° 57 Prizren, den 6. April 1914

Im Verfolge der h. a. Telegramme N° 15 und 16 (nach Wien) vom 28. und 30 v. Mts.:

Infolge der serbischerseits strenge gehandhabten Absperrung der Landschaft Ostrozub (26 km n[ördlich] von Prisren) nicht bloss gegen Prisren, sondern auch gegen alle übrigen benachbarten Ortschaften war es bis heute nicht möglich, verlässliche Nachrichten über den Umfang der Kämpfe, die dort am 26. März und an einigen folgenden Tagen stattfanden, sowie über die seitens der Regierung gegen die Bevölkerung dieser Gegend ergriffenen Repressions- bzw. Strafmassnahmen zu erlangen. Die Aktion der Truppen scheint übrigens noch nicht zu Ende zu sein, da bisher nur wenige Gendarmen und einige Soldaten hieher zurückgekehrt sind, hingegen das Infanteriedetachment (ca. 2 Kompagnien), die 2 Gebirgsgeschütze und die 2 Maschinengewehre vorläufig noch in Ostrozub verblieben sind.

Laut gestriger Angabe des Kreisvorstehers Matic betrug die Zahl der aus Albanien über Montenegro in Serbien eingefallenen Kačaks (Flüchtlinge), denen sich in Ostrozub viele Einheimische anschlossen, ungefähr 150–200 Mann. Sie wurden jedoch durch die gegen sie aufgebotenen Truppen überwältigt, zersprengt und zum grössten Teil nach Montenegro abgedrängt, von wo sie Albanien (Hassi) wieder erreichten. Die auf serbischem Gebiet zurückgebliebenen auf Bergen und in Wäldern versteckten Kačaks werden seitens der Truppen weiter verfolgt. In den Kämpfen wurden etliche Kačaks getötet, ungefähr 10 gefangengenommen, der grösste Teil rettete sich jedoch durch die Flucht. Während der Kämpfe wurden jene Häuser, aus welchen auf die Truppen geschossen wurde, bombardiert und in Brand gesteckt. Genauere diesbezügliche Daten sowie über die beiderseitigen Verluste besitze das hiesige Militärkommando.

Die obigen Angaben des Kreispräfekten liessen somit die mutwilligen albanischen Kačaks als die einzigen Schuldtragenden an den Vorfällen in

Ostrozub und die gegen sie sowie gegen die verführte Bevölkerung ergriffenen Repressionsmassnahmen als gerechtfertigt erscheinen; im Übrigen könnte man auch annehmen, dass die Aktion der Truppen in Ostrozub sich nur in mässigen Grenzen bewegte.

Inzwischen sprechen heute eingelangte Nachrichten aus albanischer Quelle von einer nahezu vollständigen Verwüstung und Entvölkerung der ganzen, aus ungefähr 15 grossen, zumeist wohlhabenden Dörfern bestehenden Landschaft Ostrozub und von argen Missetaten der Truppen, wie Misshandlung und Massakrierung der friedlichen Bevölkerung, Plünderung und Niederbrennung von Wohnungen unbeteiligter Personen, Gefangennahme und Einkerkerung von Unschuldigen etc. Der durch dieses gegen Schuldige und Unschuldige gleich rücksichtslose Vorgehen der Truppen verbreitete Schrecken sei so gross gewesen, dass alle erwachsenen Männer (600–800 Mann), wer bewaffnet, wer ohne Waffen, teils zusammen mit den Kačaks, teils allein über Montenegro nach Albanien (Hassi) entflohen, während die zurückgelassenen Familien – Greise, Frauen und Kinder – teils in benachbarte Dörfer (zu Verwandten und Bekannten), teils in die Berge flüchteten.

Über die angerichteten materiellen Schäden meldet dieselbe albanische Quelle folgendes:

Im Dorfe Ostrozub mit ca. 100 Häusern wurden alle Häuser bis auf die Moschee und das Haus des Dorfältesten geplündert und nachher verbrannt;
Im Dorfe Banja[883] blieben von ca. 120 Häusern bloss 7 verschont.
Im Dorfe Belanica[884] wurden sämtliche 140 Häuser geplündert und verbrannt;
Folgende übrige Dörfer wurden zwar zur Gänze ausgeplündert, aber nur zur Hälfte verbrannt:
Dragobil[885] zählte ca. 40 Häuser
Moralia[886] zählte ca. 50 Häuser
Gunsati[887] zählte ca. 100 Häuser
Senik[888] zählte ca. 50 Häuser
Mališevo[889] zählte ca. 110 Häuser
Crnoluka[890] zählte ca. 80 Häuser

[883] Banja, Dorf nördlich von Suhareka.
[884] Bellanica, serb. Belanica, Dorf nordwestlich von Suhareka.
[885] Dragobil, serb. Dragobilje, Dorf nordwestlich von Suhareka.
[886] Maralia, serb. Moralija, Dorf nordwestlich von Suhareka.
[887] Gucat/Ngucat, serb. Guncat, Dorf nördlich von Suhareka.
[888] Senik, Dorf nördlich von Suhareka.
[889] Malisheva, serb. Mališevo, Dorf bzw. Kleinstadt nordwestlich von Suhareka.
[890] Carraluka, serb. Crni Lug, Dorf nordwestlich von Suhareka.

Vlaški Drenovac[891] zählte ca. 120 Häuser
Kravaseria zählte ca. 100 Häuser und
Nišor zählte ca. 110 Häuser

Eine zweite albanische Quelle gibt die Zahl der ganz oder teilweise verbrannten Dörfer mit 15–16 an und führt folgende 5 Dörfer namentlich an: Banja, Ladrovce[892], Laška Lubižda[893], Domanek[894] und Vlaški Drenovac.

Wenn diese Nachrichten vollständig auf Wahrheit beruhen sollten, so würden sie die nahezu gänzliche Vernichtung des ehemaligen stolzen, fast ganz unabhängigen, rein albanischen Bajraks von Ostrozub und dadurch eine beträchtliche Schwächung des albanischen Elements im Kreise Prisren bedeuten. Der Eindruck der Vorfälle in Ostrozub auf die Mohammedaner von Prisren (vorwiegend türkischen Ursprungs, jetzt aber albanisch national gesinnt) und auf das ganze albanische, mohammedanische wie katholische, Element der hiesigen Gegend ist ein niederschmetternder. Die Überzeugung, dass ein Zusammenleben mit den Serben auf die Dauer unmöglich ist, bricht sich immer mehr die Bahn, und das Auswanderungsfieber, welches einstweilen noch durch die leise Hoffnung, Prisren samt Umgebung werde dennoch Albanien zufallen, niedergehalten wird, dürfte demnächst, nach der definitiven Feststellung der albanisch-serbischen Grenze, auch diese Gegenden erfassen. Der Auswandererstrom dürfte sich dann teils nach Albanien, teils nach der Türkei richten.

Als eine der Ursachen der Unzufriedenheit der mohammedanisch-albanischen Bevölkerung am flachen Lande wird das Bestreben der serbischen Behörden geschildert, mohammedanische Kinder zum Besuche serbischer Schulen zu zwingen, wo sie an christlich-religiösen Übungen (Gebeten, Religionsunterricht etc.) teilnehmen müssen. Aus Rahovec (20 km n[ördlich] von Prisren), wo zwar eine türkische Schule besteht, aber nicht funktionieren darf, seien in letzter Zeit nebst Erwachsenen auch viele Schulkinder, letztere aus dem oben angeführten Grunde, nach Albanien entflohen.

Gelegentlich der Aktion der Truppen in Ostrozub wurden viele Gefangene nicht bloss aus dem Kampfgebiet, sondern auch aus anderen, unbeteiligten Dörfern nach Rahovec gebracht, wo mehrere derselben (nach einer Version 6, nach einer anderen 40) ohne Prozess erschossen wurden. 14 Gefangene (darunter 3 mit umgehängten Gewehren), anscheinend aus Ostrozub, wurden dieser Tage nach Prisren eingeliefert – wie man vermutet, nur um bei der Bevölkerung den Schein einer korrekten Vorgangsweise der Truppen bei der

[891] Drenoc, serb. Vlaški Drenovac, Dorf nordwestlich von Suhareka.
[892] Lladroc/Lladrovc, serb. Ladrovac, Dorf nördlich von Suhareka.
[893] Lubizhda, serb. Ljubižda, Dorf südwestlich von Suhareka.
[894] Damanek, serb. Domanek, Dorf südwestlich von Prishtina.

Unterdrückung des Aufstandes zu erwecken. An der Plünderung der albanischen Dörfer in Ostrozub soll sich namentlich die serbische Bevölkerung aus dem Kossovo beteiligt haben.

Die Grenze gegen Albanien bleibt nach wie vor gesperrt, und es wurden sogar die geplanten Grenzverkehr-Erleichterungen (behufs Bebauung der in Serbien gelegenen Felder durch die in Albanien wohnenden Besitzer, behufs Besuches serbischer Mühlen etc.) fallen gelassen und auf die spätere Zeit verschoben.

Abschrift nach Belgrad vorgelegt.

Der k. u. k. Konsul
Lejhanec

Nr. 231
Lejhanec an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 405, n. f.

Analyse der durch serbische Truppen begangenen Zerstörungen in der Region Ostrozub.

N° 60 Prizren, den 11. April 1914

Im Nachhergange zum h. a. Telegramm N° 18 von gestern beehre ich mich, nachstehend die Namen der Dörfer der Landschaft Ostrozub, deren Häuser seitens serbischer Truppen geplündert und niedergebrannt und deren Bewohner massakriert, misshandelt oder verjagt wurden, anzuführen.

Der h.a. Gewährsmann besitzt die diesbezüglichen Daten von einem Manne, der die Verhältnisse in Ostrozub gut kennt und dieser Tage einen Teil der zerstörten Dörfer persönlich gesehen hat.

Es sind dies folgende Dörfer:

Laufzahl	Name	Häuserzahl	hiervon niedergebrannt	Bewohner getötet
1	Ostrozub	100	98	20
2	Banja	120	117	50
3	Belanica	150	146	42
4	Ladrovic[895]	100	95	20
5	Gunsati	80	80	10
6	Senik	50	30	-
7	Ladrovce	50	45	-
8	Javor	60	40	3

[895] Lladroviq, serb. Ladrović, Dorf nördlich von Suhareka.

9	Lošica[896]	50	50	14
10	Novoselo	30	18	4
11	Trpeza[897]	50	40	25
12	Crnoluka	120	33	?
13	Vlaški Drenovac	120	105	15
14	Skorošnik[898]	80	62	3
15	Miruša[899]	30	25	4
16	Domanek	60	10	5
17	Lubižda	70	25	1
18	Krawaseria	60	10	6
Summe		1380	1029	227

Die Dörfer Novoselo und Kravaseria sind auf der Generalkarter nicht verzeichnet; die Dörfer Vlaški Drenovac (13) und Skorošnik (14) erscheinen auf derselben als ein Dorf mit zwei Benennungen.

Die obige Liste ist vollständiger als jene, die ich mit dem Berichte N° 57/2 vom 5. d. Mts. vorgelegt habe, aber auch sie kann keinen Anspruch auf unbedingte Richtigkeit erheben; sie dürfte jedoch von der Wahrheit nicht gar zu viel abweichen.

Unter den Getödteten sollen sich auch Frauen und Kinder befinden; im Dorfe Banja sollen Verwundete lebend begraben worden sein. In vielen Dörfern wurden Frauen und Mädchen von Soldaten vergewaltigt.

Dass die Zahl der Toten in manchen Dörfern trotzdem selbe zum grösseren Teile vernichtet wurden, eine relativ kleine ist, erklärt sich dadurch, dass die Bevölkerung rechtzeitig die Flucht ergriffen hatte. Nach Albanien (Hassi) flüchteten ungefähr 800 Personen, zumeist Männer, hievon angeblich circa die Hälfte bewaffnet, wodurch sich erklärt, dass sie von den schwachen montenegrinischen Grenzwachen am Überschreiten des montenegrinischen Territoriums (in der Linie: Radoste[900]–Brodosana[901], Erenikbrücke, Hassi) nicht gehindert wurden. Der Rest der Bevölkerung, vermutlich Frauen und Kinder, flüchtete teils in Wälder, teils in benachbarte Dörfer. Die Zahl der Gefangengenommenen ist nicht bekannt, dürfte aber gross sein; es dürfte sich hiebei weniger um überwältigte Flüchtlinge oder Aufständische, sondern eher um unbeteiligte Dorfbewohner handeln, die im Vertrauen auf ihre

896 Lozica, serb. Luzica, Dorf nördlich von Suhareka.
897 Tërpeza, serb. Trpeza, Dorf nördlich von Suhareka.
898 Shkarashnik, serb. Skorošnik, Dorf nordwestlich von Suhareka.
899 Mirusha, serb. Miruša, Dorf nordwestlich von Suhareka.
900 Radosta, serb. Radoste, Dorf östlich von Gjakova.
901 Brodosana, serb. Brodosavce, Dorf südlich von Prizren.

Unschuld die Ankunft der serbischen Truppen abgewartet haben. In Rahovec wurden angeblich 40 Gefangene ohne Prozess erschossen; nach Prisren wurden bloss 14 Gefangenegebracht.

Die Verluste der Prisrener Truppen sollen gewesen sein: 6 Gendarmen und 5 Soldaten todt; 6 Soldaten verwundet; die Verluste der sonstigen Truppen (von Priština, Mitrovica, etc.) sowie der Aufständischen sind hier unbekannt. Jedenfalls ist das Resultat des Kampfes nach Aussage eines serbischen Offiziers ein solches, dass die Landschaft Ostrozub nie wieder versuchen wird, sich gegen die serbische Herrschaft zu wenden.

Über den Grund und den Zweck des für die Albanesen so unglücklich verlaufenen Aufstandes in Ostrozub ist bis heute nichts Positives bekannt geworden. Man vermutet, dass die Bevölkerung von Ostrozub teils aus Solidarität mit den aus Albanien gekommenen Flüchtlingen (20–30 Mann), teils um sich gegen die rücksichtslos vorgehenden Truppen zu wehren, zu den bisher verborgen gehaltenen Waffen gegriffen hat, hiedurch hat sie natürlich die Wut der Truppen noch mehr entflammt und ihr eigenes Schicksal besiegelt. Es ist andererseits nicht daran zu zweifeln, dass der serbischen Regierung derartige Anlässe, bei welchen sie das albanische Element in den Grenzgebieten schwächen oder gar vernichten kann, höchst willkommen sind.

Abschrift nach Belgrad vorgelegt.

Der k. u. k. Konsul
Lejhanec

Nr. 232
Jehlitschka an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 442, n. f.

Starke Abwanderung der nichtserbischen Bevölkerung (Muslime, Bulgaren, Griechen, Juden, Roma) mit schwerwiegenden wirtschaftlichen Folgen. Dagegen gerichtete Werbemaßnahmen der serbischen Regierung im Kosovo durch Idriz Seferi. Stark erhöhter Steuerdruck auf die verbliebene Bevölkerung und Widerstandsakte. Gewalt gegen die weiterhin auf Autonomie hoffende bulgarische Bevölkerung. Angebliche Ansiedlungspläne von Herzegowinern. Bevorstehende Missernte wegen starker Dürre. Zu erwartende Not und Einbruch der Staatseinnahmen.

N° 46 Üsküb, den 20. April 1914

Die Auswanderung der Mohammedaner dauert in erhöhtem Maße fort. Allein am 17. April passierten hier 80 Familien oder rund 400 Personen durch.

In der ersten Hälfte des laufenden Monats wanderten über Üsküb circa 800 Familien mit rund 4.000 Köpfen aus.

Von den circa 600 bosnischen Familien, welche vor dem Kriege in Üsküb ansäßig waren, sind heute kaum mehr 30 übrig geblieben; der Rest ist, größtenteils nach Bosnien, ausgewandert.

Der Auswanderungsbewegung haben sich seit Kurzem auch die Pomaken[902], unter denen sich viele, ehemals reiche Herdenbesitzer befinden, angeschlossen. Von den Bulgaren flüchten fortwährend Viele, meist junge Leute, über die Grenze, um sich dem Militärdienste zu entziehen, während ihre Frauen häufig als Türkinnen verkleidet, sich den mohammedanischen Auswanderern anschließen. Auch griechische und jüdische Famlien beginnen Üsküb zu verlassen und auch von der hiesigen, ziemlich starken Zigeunerkolonie sind bereits hunderte von Personen ausgewandert. Und anläßlich der jüngsten Vorgänge in Ostrozub haben sich viele Hunderte von Mohammedanern nach Albanien geflüchtet.

Abgesehen von der Discreditierung, welche diese, trotz aller offizieller Vertuschungskünste, dem Auslande gegenüber nicht mehr zu verheimlichende Massenflucht der Bevölkerung für das mehr als je geldbedürftige und auf günstige Eindrücke des ausländischen Kapitalmarkts angewiesene neue Regime bedeutet, sind auch die unmittelbaren wirtschaftlichen Folgen dieses Exodus, welcher dem ohnehin bereits geschwächten Lande eine große Anzahl von Produzenten, Konsumenten und Steuerzahlern sowie beträchtliche Barkapitalien entzieht, sehr bedenklich, besonders wenn man in Betracht zieht, daß reiche Einnahmequellen des Landes, so z. B. der Tabakbau und die Opiumkultur, vorwiegend in den fleißigen Hände der jetzt auswandernden mohammedanischen Bevölkerung ruhten. So soll z.B. die kommende Opiumsaison, wie mir ein Fachmann mitteilte, so gut wie gar keine Produktion versprechen und bezüglich des Exportes fast ausschließlich auf die noch vorhandenen Stocks, welche auf 10–15.000 Okka[903] geschätzt werden, angewiesen sein.

Wenn man bedenkt, daß selbst unter dem türkischen Regime das damals noch reichbevölkerte und wohlhabende Land ein chronisches und recht bedeutendes Verwaltungsdefizit aufwies, so begreift man, daß die serbische Regierung der mohammedanischen Auswanderung, welche beispielsweise dem Kossovo circa 70% seiner Einwohner zu entziehen droht, unter der Hand mit allen Mitteln entgegenzuwirken sucht. Mohammedanische, für die serbische Sache gewonnene Agenten, wie z. B. der bekannte Idris Sefer, bearbeiten ihre Glaubensgenossen abwechselnd mit Versprechungen oder Dro-

[902] Bulgarischsprachige Muslime, die vorwiegend in Bulgarien und Griechenland leben.
[903] Okka, auch oka, Gewichtseinheit im Osmanischen Reich, entspricht knapp 1300 Gramm.

hungen, die Ausstellung von Auswanderungspäßen wird möglichst verzögert und muß mit schwerem Gelde erkauft werden, angebliche Steuerrückstände in exorbitanter Höhe werden rücksichtslos eingetrieben, dem Verkaufe des Grundbesitzes der Emigranten alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg gelegt, die Auswanderer selbst bei jeder Gelegenheit, beim Übernachten in den Eisenbahnwaggons u. s. w. übervorteilt und gebrandschatzt.

Gleichwohl lassen die Mohammedaner all dieses Ungemach über sich ergehen, um nur das Land verlassen zu können, und sind oft froh, als Kaufpreis ihrer Häuser blos den Betrag einer Jahresmiete mit sich nehmen zu können.

Je mehr Einwohner aber das Land verlassen, umso unerträglicher lastet der Steuerdruck auf den Zurückgebliebenen. So wurden beispielsweise in den Dörfern Rakotince[904] (im Karšjakgebiet) und Ljubotrn binnen einer Woche je 40.000 Dinar eingetrieben, von welchen wohl ein guter Teil gleich den Weg in die Taschen der Steuerexekutoren selbst gefunden haben mag. Selbst aus rein serbischen Gegenden werden Klagen laut und an manchen Orten ist es anläßlich der Steuereintreibung bereits zu Gewalttaten seitens der Bedrückten gekommen. So erschoß im Dorfe Gjöreler ein Mohammedaner den Ortsvorsteher, welcher ihn auf eine Steuer von 500 Dinar eingeschätzt hatte, und flüchtete sodann über die Grenze. Es mag hier bemerkt werden, daß gegenwärtig eine „Pomoć“[905] genannte Steuer eingehoben wird, deren Höhe von dem Ortsvorsteher willkürlich festgesetzt wird, zum mindestens aber 24 Dinar per Kopf der Bevölkerung (Kinder nicht ausgenommen) beträgt. Den größten Mißbräuchen ist hiedurch freier Spielraum geboten.

Solche Verhältnisse können ihrerseits wieder nur fördernd auf die Auswanderungsbewegung einwirken und so entwickelt sich zwischen Beiden ein circulus vitiosus, welchem die Regierung trotz aller ihrer Machtmittel hilflos gegenübersteht.

Charakteristisch ist das Verhalten der bulgarischen Bevölkerung, welche im Großen und Ganzen zäh auf der heimischen Scholle ausharrt. Um diese Zähigkeit, welche einzig und allein ihrem bis heute unerschütterlichem Vertrauen auf den schließlichen Sieg der Autonomie-Idee entspringt, voll zu würdigen, muß man sich die namenlosen Verfolgungen und Gewalttaten vergegenwärtigen, unter welchen das bulgarische Element unausgesetzt zu leiden hat. Aus einer unübersehbaren Fülle von solchen seien hier nur zwei Beispiele serbischer „Methoden“ hervorgehoben.

In Kumanova wurden vor Kurzem zahlreiche, der Beherbergung von Komitadžis beschuldigte Bulgaren eingeliefert. Den Gefangenen waren, wie mir von mehreren Seiten berichtet wurde, die Hände nicht etwa gefesselt,

---

[904] Rakotinci, alb. Rakotinca, Dorf südlich von Skopje.

[905] Serb. pomoć, Hilfe, Unterstützung.

sondern durch eiserne Nägel, welche ihnen durch beide Daumen getrieben waren, verbunden worden.

In der Gegend von Strumica wieder werden, wie mir ein sehr glaubwürdiger Gewährsmann meldete, Bulgaren, welche sich verdächtig oder auch blos mißliebig gemacht haben, zur Behörde gerufen, welche ihnen Päße aushändigt und sie bedeutet, daß sie sofort das Land zu verlassen haben. Von diesem Augenblicke an sind sie verschwunden und ihre Angehörigen erhalten auf ihre besorgten Anfragen nur die Auskunft, daß die Gesuchten laut Paßregister am so und sovielten ihre Päße behoben haben und ausgewandert sind.

Vor einigen Tagen verlautete übrigens, daß die Serben im Bezirke Osmanie drei Dörfer, darunter Berovo[906] und Rusinovo, eingeäschert hätten, deren Bewohner es indessen gelungen sei, über die bulgarische Grenze zu flüchten. Nachrichten aus den östlichen Grenzgebieten sind hier fast unkontrollierbar und, ebenso wie die häufig von den Serben selbst absichtlich ausgesprengten Gerüchte über angebliche Kämpfe mit bulgarischen Banden, nur mit starkem Vorbehalte zu registrieren.

Ich möchte schließlich noch die mir kürzlich erstattete, vorläufig aber noch mit keinen Details belegte Meldung verzeichnen, daß in Üsküb 14 Herzegoviner eingetroffen sind, um das Terrain für eine angebliche von 4.000 Einwohnern von Bilek[907] nach Neuserbien geplante Auswanderung zu sondiren. Der Urheber dieser Rekognoszierungsaktion dürfte der seit vielen Jahren hier ansässige, aus Bilek stammende Lehrer Mitar Schišlija sein, welcher durch seine in Bilek befindlichen Verwandten die Verbindung mit seiner Heimat aufrechterhält.

Aus den östlichen Grenzbezirken erfahre ich durch einen absolut verläßlichen Gewährsmann, daß infolge Regenmangels für dieses Jahr eine totale Mißernte zu gewärtigen sei. Von dem verarmten und, infolge der Auswanderung der fast 50 % der Bevölkerung bildenden Mohammedaner, verödeteten Lande, ist für dieses Jahr so gut wie keine Steuerleistung zu erwarten; sollte eine solche doch gefordert werden, so sind Verzweiflungsakte mit großer Wahrscheinlichkeit vorauszusehen.

Unter den einheimischen Bulgaren besteht die geheime revolutionäre Organisation weiter, ihre Häupter sind den Serben wohl bekannt und werden scharf überwacht, bei Anläßen, welche zu Zusammenkünften und geheimen Besprechungen Gelegenheit bieten könnten, wie z. B. bei den letzten griechischen Osterfeiertagen, zur Vorsicht gefangen gesetzt. Bulgarische Banden sind derzeit im serbischen Grenzgebiet nicht tätig, dagegen sollen sich

---

[906] Berovo, alb. Berova, Dorf nordwestlich von Radoviš.

[907] Bileća, dt. veraltet Bilek, Bilotscha und Boletsch, Kleinstadt in der östlichen Herzegowina nahe der Grenze zu Montenegro.

Tausende von Komitadžis in Strumica befinden, welches gegenwärtig ihr Hauptquartier bildet. Früher befand es sich in Küstendil[908].

Mein Gewährsmann, welcher seit 14 Jahren im Lande ansässig ist, beurteilt die gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse sehr pessimistisch und hält die Möglichkeit eines Aufschwunges unter dem gegenwärtigen, durch und durch korrupten Regime für ausgeschlossen.

Abschriftlich nach Belgrad.

Der k.u.k. Generalkonsul und provisorische Leiter
Jehlitschka

Nr. 233
Lejhanec an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 405, n. f.

Scheitern der behördlichen Förderung einer Auswanderung der muslimischen Albaner aus Peja und Gjakova in das Osmanische Reich. Nahrungsmittelknappheit in den gebirgigen albanischen Grenzgebieten nach Sperrung der Grenze bei Gjakova durch Montenegro.

N° 64 Prizren, den 21. April 1914

In Ipek und Diakova verkündete am 17. d. Mts. der öffentliche Ausrufer, dass jene „Türken", welche nach der Türkei auswandern wollen, sich bis zum 21. l. Mts. bei der Behörde melden sollen. Ein Schiff liege im Hafen von Antivari bereit, um die Auswanderer aufzunehmen.

Die Stimmung zur Auswanderung fehlt jedoch gänzlich, da die mohammedanischen Albanesen die feste Hoffnung hegen, dass die montenegrinische Herrschaft in den albanischen Gebieten nur von kurzer Dauer sein werde.

Die Wege von Diakova nach Albanien sind seit dem 4. d. Mts. hermetisch geschlossen, was eine grosse Teuerung und Not in den albanischen Grenzgebieten zur Folge hat; so kostet zum Beispiel eine Karlitza[909] Mais (c. 40 kg) in Diakova 20 Piaster (4 K), in Albanien aber 50 Piaster (10 K); ähnlich sind auch die Preise anderer Waren gestiegen.

Abschrift nach Cetinje vorgelegt.

Der k. u. k. Konsul
Lejhanec

[908] Kjustendil, osm./türk. Köstendil, Stadt in Südwestbulgarien.
[909] Serb. karlica, Holztrog.

Nr. 234
Umlauf an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 388, n. f.

Erpressung wohlhabender Albaner.

N° 20 Mitrovica, den 21. April 1914

Seit 14 Tagen werden an vermögenderen Albanesen der Gemeinen Obrinje[910] und Poljance[911] Erpressungen verübt. Dabei wird folgender Vorgang beobachtet: Die betreffenden Albanesen werden vertraulich verständigt, dass ihre Verhaftung bevorstehe, welcher diese aber durch Erlass eines bestimmten Betrages entgehen könnten.

Einige dieser Albanesen, die im hiesigen Kreisnačelnikate gegen die Erpresser Klage führten, wurden laut einer Konfidentenmeldung mit der Begründung abgewiesen, dass diese Erpressungen verzeihlich wären, weil sie nur eine gerechtfertigte Revanche für die während der Türkenzeit erduldeten Niederdrückung des serbischen Elementes bilden.

Abschrift nach Belgrad vorgelegt.

Der k. u. k. provisorische Gerent
Umlauf

Nr. 235
Lejhanec an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 405, n. f.

Ersetzung des serbischen Kreisvorstehers in Prizren und mögliche politische Hintergründe.

N° 75 Prizren, den 10. Mai 1914

Der hiesige Kreisvorsteher Djoha Matić, welcher seit März 1913 den Kreis Prisren leitete, wurde kürzlich, angeblich auf sein Ansuchen – er vertrug wegen seines starken rheumatischen Leidens das hiesige feuchte Klima nicht –, nach Mitrovitza entfernt und ist am 20. v. Mts. dorthin abgereist.

---

910 Abria. Die Dörfer Abria e Poshtme, serb. Donje Obrinje, und Abria e Epërme, serb. Gornje Obrinje, liegen westlich von Prishtina.

911 Polaca/Polac, serb. Poljance, Dorf südwestlich von Vuçitrn.

Sein Nachfolger ist seit dem 8. d. Mts. J. Studić, bis jetzt Kreisverwalter von Mitrovitza; vordem war er Sekretär im hiesigen Kreisamte (h. a. Bericht vom 29. Dezember v. J., 129/5). Er war ehemals serbischer Zollinspektor und stand angeblich mit dem serbischen Bandenwesen an der alten türkischen Grenze in regen Beziehungen. Es bleibt abzuwarten, ob seine Versetzung nach Prisren nicht besondere Ziele verfolgt, wie etwa die Schürung von Unruhen in den albanischen Grenzgebieten. Er war ursprünglich türkischer Untertan (aus dem Sandschak Prischtina gebürtig) und beherrscht vollkommen die türkische und albanische Sprache.

Djoha Matić war bei den hiesigen Serben nicht sonderlich beliebt, da er angeblich die Mohammedaner, entgegen den wahren serbischen Interessen, welche die Säuberung des Landes von den Mohammedanern erheischen, in Schutz nahm. Durch diesen Schutz soll sich Matić ein hübsches Vermögen verdient haben. Wie dem auch sei, Tatsache ist, dass hier, wenigstens in Prisren selbst, die Mohammedaner eine relative Ruhe und Sicherheit genossen und dass das Auswanderungsfieber diese Gebiete – im Gegensatz zu Kossowo – noch nicht ergriffen hat. Viele behaupten jedoch, dass dasselbe sich von selbst und ganz sicher einstellen wird, sobald die albanisch-serbische Grenze definitiv festgesetzt und die Auswanderung freigegeben sein wird. Ausser der nationalen und religiösen Abneigung gegen die Serben seien es der ungewöhnlich hohe Steuerdruck und der Mangel einer entsprechenden Verdienstgelegenheit, welche die Mohammedaner, Türken wie Albanesen, zum Verlassen dieser Gebiete veranlassen werden.

Abschrift nach Belgrad vorgelegt.

Der k. u. k. Konsul
Lejhanec

Nr. 236
Umlauf an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 388, n. f.

Übergriffe serbischer Behörden in Drenica. Protest gegen bewaffnete montenegrinische Siedler.

N° 28 Mitrovica, den 24. Mai 1914

3. Mai. In Klina (Drenica) hatten sich sieben Albanesen besprochen, gegen ihren Gemeindevorsteher Klage zu führen. Der Gemeindevorsteher hievon verständigt, beeilte sich, diese Albanesen der Aufwieglung zu beschuldigen,

worauf dieselben verhaftet und in Dević[912] kurzerhand hingerichtet wurden. Rushid aus Radiševo[913] wurde von Gendarmen erstochen. (Die Leiche lag 4 Tage unbeerdigt).

20. Mai. Vier Stunden wegs von Mitrovitza (Gebiet von Schalj) fand zwischen 4 Insurgenten und 10 serbischen Komitadschi ein dreistündiges Geplänkel statt (Verlust der Serben: 1 Toter, 1 Verwundeter).

22. Mai. Bei Suhogrlo[914] (w[estlich von] Mitrovitza) verwundeten Insurgenten einen Hirten; von der später eingetroffenen Gendarmerie fielen im Kampfe zwei Mann.

15. Mai. Die Bewohner zwölf serbischer Ortschaften bei Mitrovitza kamen unter sich überein, je fünf geeignete Männer zu delegieren, deren Aufgabe die ununterbrochene Belästigung der Mohammedaner und die Förderung des serbischen Komitadschiwesens sei.

In der Drenica wird die albanesische Bevölkerung von serbischen Komitadschi zur Auswanderung aufgefordert, da von einer Duldung der Albanesen nicht die Rede sein könne. Häufig werden Dorfbewohner von Komitadschi und Soldaten ohne Begründung verhaftet und wegeskortiert. Keiner derselben kehrte bisher zurück.

In den letzten fünf Tagen wurden
in Gradica[915] 3 Personen ermordet,
in Radiševo 1 Person verhaftet und wegeskortiert und
in Obrina 10 Personen verhaftet und wegeskortiert.

Alle von Albanesen bewohnten Gebiete sind von Komitadschi überflutet.

Am 14. Mai ging eine Kommission bestehend aus einem Kapitän und einem Tierarzte unter Bedeckung von 40 Soldaten und 10 Gendarmen nach der Drenica, um die Viehstände zusammenzutreiben. Für ausgiebige Verpflegung der Kommission und Eskorte haben die betreffenden bereits ausgeplünderten Gemeinden aufzukommen.

14. Mai, 27 Montenegriner erhielten vom Polizei-Inspektor Cerović die Vollmacht, in der Drenica Häuser und Ackerfelder, welche Eigentum geflüchteter Albanesen sind, zu wählen und in Besitz zu nehmen. Schon am

16. Mai zogen diese Montenegriner mit ihren Familien in die Drenica, um von diesen Immobilien Besitz zu ergreifen.

Am 17. Mai sprachen beim Polizei-Inspektor drei Imame vor und haben denselben gebeten, die neuangesiedelten Montenegriner in von Serben bewohnten Dörfern unterzubringen, da von diesen Ansiedlern, die mit

---

912 Kloster Devič, in der Region Drenica südlich von Skënderaj, serb. Srbica. Das Kloster wurde 1434 erbaut.

913 Radisheva, serb. Radiševo, Dorf südwestlich von Mitrovica.

914 Suhogërlla, serb. Suvo Grlo, Dorf nordöstlich von Istog.

915 Gradica, Dorf nordwestlich von Prishtina.

Mausergewehren und Munition versehen worden sind, nichts Gutes zu erwarten sei. Polizei-Inspektor Cerović beschwichtigte die Klageführenden mit der Zusicherung, dass diese bewaffneten Ansiedler auch für die Sicherheit der Nichtmohammedaner Sorge tragen werden; eine jede von Mohammedanern bewohnte Ortschaft werde zehn solcher Ansiedler erhalten. Auch sei es wünschenswert, dass denselben von den Dorfbewohnern etwas Ackerfeld abgetreten werde.

Abschrift nach Belgrad vorgelegt.

Der k. u. k. provisorische Gerent
Umlauf

Nr. 237
Kohlruss an Berchtold
HHStA PA XXXVIII/Kt. 405, n. f.

Slawisierungsstrategie der montenegrinischen Regierung gegenüber dem katholischen Klerus. Albanische Unterstützer dieser Politik.

N° 91 Prizren, den 14. Juni 1914

Die Serbisierungstendenzen in den neumontenegrinischen Gebieten erfahren in letzter Zeit wieder neue Impulse.

Die allmähliche progressive Umwandlung der albanischen Bevölkerung durch obligatorischen Besuch zu errichtender serbischer Schulen scheint den Montenegrinern für sich allein ein langsamwirkendes Mittel zu sein, umsomehr als solche Schulen erst errichtet werden müssen.

So versuchen die Montenegriner jetzt, die Hebel anderswo praktischer anzusetzen, wo sich die gewollte Einwirkung auf den Volkscharakter schneller, billiger und einfacher durchführen lässt: es ist zu diesem Zwecke im Distrikt Diakova eine durch den Gouverneur Vešović unterstützte Propaganda eingeleitet, welche den Zweck verfolgt, die albanischen Geistlichen abzuschaffen und selbe durch solche serbischer bzw. kroatischer Nationalität, die dem König ergeben sind, zu ersetzen. Durch verschiedene Agenten wird bei den Katholiken des Landes für die Abgabe ihrer Siegel auf eine diesbezügliche Petition an die Regierung geworben, wobei es an mannigfachen versteckten und offenen Drohungen einerseits und Versprechungen andererseits nicht fehlen soll.

Wenn in der Art der Durchführung obiger Aktion auch indirekt ein Vorstoss in Kultusangelegenheiten zu erblicken ist, so kommt dieser Propaganda in erster Linie doch der Charakter einer rein nationalpolitischen Bestrebung

zu, an welcher auszusetzen ist, dass solange die Konkordatsfrage nicht bereinigt ist, eine derartige Aktion verfrüht erscheint.

Als Agenten dieser Propaganda wären namhaft zu machen:
Ndrec Uka (namentlich dessen Sohn)
Toma i Stakës
Nduc Karrica aus Frakanig
Uk Paloka aus Querim[916]
Ded Mata
Tom Cuni aus Doblibare

Gleichlautend berichte ich sub Zahl 22 nach Cetinje.

Der k. u. k. Vizekonsul
Kohlruss

[916] Qerim, serb. Cerim, Dorf nördlich von Gjakova.

POLITIK UND GESELLSCHAFT IM VILAYET KOSOVO UND IM SERBISCH BEHERRSCHTEN KOSOVO 1870–1914

Oliver Jens Schmitt und Eva Anne Frantz (Hg.)

Schriften zur Balkanforschung
Band 1/5

Herausgegeben vom Forschungsbereich Balkanforschung
des Instituts für die Erforschung der Habsburgermonarchie
und des Balkanraumes

Politik und Gesellschaft im Vilayet Kosovo und im serbisch beherrschten Kosovo 1870–1914

Berichte der österreichisch-ungarischen Konsuln
aus dem zentralen Balkan

Band 5

Oliver Jens Schmitt und Eva Anne Frantz (Hg.)

unter Mitarbeit von Sven Mörsdorf

VERLAG DER
ÖSTERREICHISCHEN
AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN

Veröffentlicht mit Unterstützung des
Austrian Science Fund (FWF): PUB 655-Z

Open Access: Wo nicht anders festgehalten, ist diese Publikation lizenziert
unter der Creative Commons Lizenz Namensnennung 4.0
Open access: Except where otherwise noted, this work is licensed under a Creative
Commons Attribution 4.0 Unported License. To view a copy of this licence, visit
http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/

Angenommen durch die Publikationskommission der philosophisch-historischen Klasse
der Österreichischen Akademie der Wissenschaften:

Michael Alram, Bert G. Fragner, Andre Gingrich, Hermann Hunger,
Sigrid Jalkotzy-Deger, Renate Pillinger, Franz Rainer, Oliver Jens Schmitt,
Danuta Shanzer, Peter Wiesinger, Waldemar Zacharasiewicz

Bildnachweis:
Peja mit den Nordalbanischen Alpen im Hintergrund, nicht datiert,
ÖNB Bildarchiv 65.821–B
Umschlaggestaltung: Clara Wildberger

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
http://dnb.d-nb.de
abrufbar.

Diese Publikation wurde einem anonymen,
internationalen Begutachtungsverfahren unterzogen.

This publication was subject to international and anonymous peer review.

Peer review is an essential part of the Austrian Academy of Sciences Press evaluation process.
Before any book can be accepted for publication, it is assessed by international specialists and
ultimately must be approved by the Austrian Academy of Sciences Publication Committee.

Die verwendete Papiersorte in dieser Publikation ist DIN EN ISO 9706 zertifiziert und
erfüllt die Voraussetzung für eine dauerhafte Archivierung von schriftlichem Kulturgut.

Bestimmte Rechte vorbehalten.
All rights reserved.
ISBN 978-3-7001-8208-5
Copyright © Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien 2020
Austrian Academy of Sciences, Vienna
Satz/Layout: Daniela Seiler, Wien
Druck/Printed: Prime Rate, Budapest
https://epub.oeaw.ac.at/8208-5
https://verlag.oeaw.ac.at
Made in Europe

Inhaltsverzeichnis

I. Gesamtverzeichnis der Berichte mit Inhaltsangaben 7

II. Übersicht der Leiter der Konsulate Prizren, Mitrovica und Skopje und biographische Angaben 133

III. Glossar osmanischer Begriffe 145

IV. Abkürzungsverzeichnis 149

V. Verzeichnis der Archivbestände 153

VI. Quellen- und Literaturverzeichnis 155

VII. Abbildungsverzeichnis 177

VIII. Faksimile 191

IX. Karte 207

X. Verzeichnis der Toponyme: Schreibweisen 219

XI. Verzeichnis der Toponyme: mehrsprachige Konkordanz
Albanisch – Slawisch – Osmanisch/Türkisch – Andere 237
Slawisch – Albanisch 248

XII. Personenverzeichnis 259

I. Gesamtverzeichnis der Berichte mit Inhaltsangaben

Band 1: 1870–1884

Nr. des Berichts	Aussteller und Empfänger	Ort	Datum
1	Lippich an Beust	Prizren	12.1.1870

Politische Lage im Bergland von Gjakova. Friedensschluss zwischen den Stämmen Gashi und Krasniqi. Binek Ali als Führer der Krasniqi und sein Gegenspieler Bajram Aga, Bayraktar von Gashi. Aufnahme eines bosnischen Hodscha, der sich gegen osmanische Rekrutierungen gestellt hatte, bei den Krasniqi und anschließender Konflikt mit den Gashi und den osmanischen Behörden. Schutz der Bergstämme für Räuber gegen die osmanischen Behörden in Gjakova. Intervention des Konsuls für die in den Konflikt verwickelten katholischen Fandi bei den osmanischen Behörden und bei Bajram Aga. Schwäche der osmanischen Behörden.

2	Lippich an Beust	Prizren	17.2.1870

Beschreibung der Lage in Gjakova und dem Bergland. Ablehnung einer Einmischung des Staates in innere Angelegenheiten durch die Bergbewohner. Bedeutung des Gewohnheitsrechts, der Stammeszugehörigkeit und der Familie für albanische Muslime und Katholiken. Kontakt zu den osmanischen Behörden über Verbindungsmänner. Ablehnung einer Vertretung in Räten durch die Bergbevölkerung. Serbischer Beschwerdebrief an den Vali mit dem Vorwurf der Christenfeindlichkeit. Konflikt der Bulgaren in Skopje mit dem dortigen orthodoxen Metropoliten. Panslawistische Propaganda in Peja.

3	Lippich an Beust	Prizren	15.4.1870

Verärgerung der Bevölkerung über einen Aufenthalt des Valis in Gjakova und Peja. Ablehnung der Institutionen des Vilayets durch die Bergbewohner. Forderung nach Freilassung von Häftlingen. Montenegrinische Gesandte in Peja. Entvölkerung vieler Ortschaften aufgrund von Blutrache. Zuschlag des Sancaks Debre zum Vilayet Prizren.

4	Lippich an Beust	Prizren	5.5.1870

Unruhige Lage in Gjakova und anderen Bezirken. Konflikte um Weideland und Wasserstellen zwischen den Stämmen Gashi und Bityçi gegen das Dorf Isteniq. Zusammenstoß zwischen Stammesangehörigen der Krasniqi und osmanischem Militär in Gjakova. Kirchenkonflikt in Prizren zwischen Serben und Aromunen. Russischer Einfluss auf die serbische Gemeinde in Prizren.

5	Lippich an Beust	Prizren	15.7.1870

Handlungsunfähigkeit der osmanischen Behörden im Sancak Prizren. Slawische Propaganda. Enge Kontakte zwischen den russischen Konsulaten in Shkodra und Prizren. Montenegrinischer Schmuggel von Waffen, Büchern und Geld nach Nordalbanien. Konflikt zwischen Serben und Aromunen. Baldige Abberufung des Vali.

6	Lippich an Beust	Prizren	19.9.1870

Unruhen in Gjakova und Prizren. Steuerboykott und Verjagung von Steuerbeamten. Aufforderung an die bisher steuerbefreiten katholischen Fandi zur Entrichtung der Militärbefreiungssteuer. Reise des Valis in die Sancaks Niş und Üsküb. Wunsch der Bulgaren in Skopje nach Unterstellung unter das Bulgarische Exarchat. Schließung der zwischen Serben und Aromunen umstrittenen Kirche in Prizren. Verhinderung eines Kirchenbaus duch Muslime in Dibra. Baldige Einrichtung eines Verwaltungsrats in Prizren.

7	Lippich an Beust	Prizren	7.1.1871

Ruhestörungen in Prizren durch Gegner des Valis. Entführung eines bulgarischen Mädchens in Studenica durch Muslime. Rückgabe des Mädchens an den orthodoxen Erzbischof. Anschließende Bedrohung christlicher Dorfbewohner, des Erzbischofs und des bulgarischen Viertels in Prizren durch Gegner des Vali. Verlagerung der Angelegenheit nach Istanbul an den Patriarchen und die Hohe Pforte.

8	Lippich an Beust	Prizren	20.1.1871

Absetzung des wegen der zunehmenden Gewalttaten gegen Christen in Kritik stehenden Vali. Beschreibung der Muslime in Prizren als fanatisch. Verbindung der orthodoxen Slawen Prizrens mit Belgrad und Cetinje. Unmöglichkeit der Durchsetzung des staatlichen Machtmonopols durch den Vali.

9	Lippich an Beust	Prizren	26.2.1871

Ankunft des neuen Vali Safvet Pascha in Prizren. Freundliche Haltung gegenüber den Christen. Erneuter Ausbruch des Konflikts zwischen Deçani und Isniq. Bevorstehende Übergabe des entführten bulgarischen Mädchens an die osmanischen Behörden. Weiterhin Streit zwischen Aromunen und Serben um eine Kirche in Prizren.

10	Lippich an Beust	Prizren	27.3.1871

Übertrittswunsch der Aromunen Prizrens zum Katholizismus aufgrund eines Konfliktes mit den Serben, die vom Patriarchat von Konstantinopel unterstützt werden. Hintergründe des Streites um eine Kirche, die mehr als ein Jahrhundert im Besitz der Aromunen war, und Reaktion der Muslime auf den Glaubenswechsel. Bislang noch keine Übergabe des entführten bulgarischen Mädchens an die osmanischen Behörden. Reformvorhaben des neuen Valis.

11	Lippich an Beust	Prizren	18.4.1871

Weitere Entwicklung des Kirchenstreites zwischen Aromunen und Serben. Rolle des Valis und des orthodoxen Metropoliten sowie die Haltung muslimischer Notabler. Verhaftung einiger Räuber aus der Region Gjakova. Proteste in Dibra gegen die Verhaftung einiger Aufrührer. Verhaftung von drei mit Räubern zusammenarbeitenden Gendarmen in Gjakova. Geldzuwendungen aus Montenegro an Şakir Aga. Fortschritte des Eisenbahnbaus Skopje–Mitrovica.

12	Lippich an Beust	Prizren	29.8.1871

Erfolgreiche osmanische Militärexpedition im Mati–Gebiet. Haltung der albanischen Stämme im Westkosovo gegenüber einer möglichen Beteiligung an einem Aufstand in Nordalbanien. Mögliche Beilegung inneralbanischer Konflikte bei gemeinsamem Interesse.

13	Lippich an Andrássy	Prizren	24.4.1872

Handlungsunfähigkeit des neuen Valis Galip Pascha. Streit der Dörfer Krusha und Zym um das Recht des Holzfällens in einem Wald. Vertreibung einer Vermessungskommission. Ablehnung stärkerer staatlicher Präsenz durch die albanische Bevölkerung. Haltung des Valis gegenüber der Bevölkerung. Ausbruch von Häftlingen in Peja.

14	Lippich an Andrássy	Prizren	20.8.1872

Einsetzung des neuen Vali Abdurrahman Pascha. Grenzveränderung im Vilayet Prizren. Forderung der Bergbevölkerung von Gjakova nach Besoldung von Stammeskriegern als Gendarmen. Fortschritte der Bahnlinie Saloniki–Skopje.

15	Lippich an Andrássy	Prizren	1.12.1872

Militärexpedition in Peshkopia gegen Räuber. Bestätigung des aromunischen Besitzrechts auf eine zwischen Aromunen und Serben umstrittene Kirche. Protest der orthodoxen Bevölkerung Prizrens gegen den Patriarchen von Konstantinopel. Mögliche Unterstellung der serbischen Orthodoxen unter den serbischen Erzbischof in Belgrad. Vorhaben einer Union mit der serbischen Kirche in Belgrad. Slawischer Gottesdienst in den serbischen Kirchen der Region.

16	Lippich an Andrássy	Prizren	15.4.1873

Beschränkung des staatlichen Machtmonopols auf Städte. Staatsferner Raum im Gebirge: Gewohnheitsrecht, Verweigerung von Steuern und Rekrutierungen. Enge Verbindungen der Bergstämme zu Montenegro.

17	Lippich an Andrássy	Prizren	5.6.1873

Hüsni Pascha neuer Vali von Prizren. Verschlechterung der öffentlichen Sicherheit zulasten vor allem der christlichen Bevölkerung. Brandtstiftung an der orthodoxen Kirche in Tetovo zu Ostern. Straffreiheit der Täter. Abdullah Bey Dreni neuer Kaymakam von Yakova.

18	Lippich an Andrássy	Prizren	20.7.1873

Zweifel an der Wirksamkeit der von Vali Hüsni Pascha einberufenen Versammlung albanischer Notabeln und Stammeschefs zur Durchsetzung des staatlichen Gewaltmonopols gegen das Gewohnheitsrecht. Durchsetzbarkeit von Reformen nur in bulgarischen und serbischen, nicht aber albanischen Regionen. Osmanische Hoffnung auf Übertragung des in Südalbanien erfolgreichen Reformmodells auf den Norden. Soziokulturelle Unterschiede zwischen südalbanischen Tosken und nordalbanischen Gegen. Fortbestehen des Waffentragens und der Blutrache im Norden. Nichtbeachtung von Reformversprechen durch die albanischen Stämme. Schlichtungskommissionen für Blutrachefälle. Untersuchung der Brandstiftung an der bulgarischen Kirche in Tetovo. Einschüchterung der dortigen Bevölkerung durch albanische Beys unter dem Cousin des Valis von Thessaloniki. Auftreten der Cholera. Beilage: Friedensreglement für das Vilayet Prizren.

19	Lippich an Andrássy	Prizren	27.10.1873

Befriedung Dibras durch eine Militärexpedition unter Hüsni Pascha. Amnestie bei Versprechen auf künftiges Wohlverhalten. Skeptische Beurteilung der Möglichkeit eines dauerhaften Friedens wegen der Bedeutung von Viehraub und Entführungen für die Wirtschaft von Dibra. Prozess gegen einen osmanischen Offizier in Novi Pazar. Erwartung eines neuen Kirchenstreits zwischen Serben und Aromunen. Abreise des französischen Konsuls in Shkodra aus Prizren. Unstimmigkeit zwischen den Valis von Shkodra und Prizren in der Politik gegenüber Mirdita.

20	Lippich an Andrássy	Prizren	9.6.1874

Ahmed Hamdi Pascha neuer Vali von Prizren. Erste Amtshandlungen gegen Korruption. Serbisch-aromunischer Streit um die Kirche Sv. Spas. Konflikt zwischen Aromunen und Bulgaren in Veles. Ankunft des neuen bulgarischen Exarchatsbischofs in Skopje. Ruhe in Dibra, jedoch Morde und bewaffnete Ausschreitungen.

21	Wassitch an Andrássy	Shkodra	30.6.1874

Bildung des Vilayets Manastır aus den Sancaks Manastır, Prizren, Üsküb, Debre und İşkodra. Einheitliches Vorgehen gegenüber der albanischen Bevölkerung als Zweck der gemeinsamen Verwaltung.

22	Lippich an Andrássy	Prizren	12.7.1874

Auflösung des Vilayets Prizren und Unterstellung unter das neu errichtete Vilayet Manastır. Verunsicherung der Bevölkerung durch die Neuordnung.

23	Lippich an Andrássy	Prizren	5.10.1874

Bevölkerung in Skopje und Veles unabhängig von den Donaubulgaren. Strenggläubigkeit und Feindseligkeit der katholischen Albaner gegen Slawen. Intoleranz der Muslime gegenüber der christlichen Bevölkerung. Ablehnung der Auflösung des Vilayets von Prizren. Bemerkungen zu einigen hohen osmanischen Verwaltungsbeamten. Osmanische Festungen und Verteidungsstellungen an der Grenze zu Serbien.

24	Lippich an Andrássy	Prizren	4.5.1875

Abberufung des Mutessarifs von Prizren, Ahmed Hamdi Pascha. Rückkehr des griechisch-orthodoxen Metropoliten Meletios nach zweijähriger Abwesenheit. Konflikte zwischen Anhängern des Exarchats und des Patriarchats. Auswirkung der Präsenz des russischen Konsulats in Prizren auf die slawische Bevölkerung. Heranziehung der katholischen Fandi in Gjakova und Peja zur Zahlung der Militärbefreiungssteuer.

25	Lippich an Andrássy	Prizren	14.6.1875

Überwachung des Baus zweier Kasernen in Luma durch den Mutessarif von Prizren Ali Pascha. Flucht des Kaymakams aus Gjakova nach Prizren wegen einer bewaffneten Erhebung von Albanern im Bergland von Gjakova. Erfolgreiche Durchsetzung der Forderungen der Rebellen: Absetzung des Kaymakams, Steuerfreiheit und das Tragen von Waffen in der Stadt. Unterstellung serbischer Orthodoxer unter das bulgarische Exarchat im Streit der Serben und Aromunen um die Kirche Sv. Spas. Konflikt zwischen dem Exarchats- und dem Patriarchatsbischof in Skopje.

26	Lippich an Andrássy	Prizren	30.8.1875

Bittschrift der Katholiken Gjakovas und Pejas gegen die von der osmanischen Regierung geforderte Bezahlung der Militärbefreiungssteuer. Bitte der Katholiken um Schutz und Fürsprache bei der österreichisch-ungarischen Regierung und bei der osmanischen Regierung. Beilage: Brief des Erzbischofs Bucciarelli an Lippich.

27	Lippich an Andrássy	Prizren	21.9.1875

Vorgehen des osmanischen Militärs gegen Aufständische. Brandschatzung des griechisch-orthodoxen Klosters in Berane und Flucht der Mönche nach Montenegro. Ausschreitungen und Plünderungen von Muslimen gegen Christen in Gjakova und Peja.

28	Lippich an Andrássy	Prizren	21.9.1875

Rückkehr Mehmed Ali Paschas nach Sjenica. Erschießung des Sohns eines christlichen Kaufmannes in Prizren am Vorabend des Bairamfestes.

29	Lippich an Andrássy	Prizren	21.9.1875

Verlesung des Reformfermans in Prizren, Skopje, Dibra und Niš. Geringes Verständnis der Bevölkerung von den Veränderungen mit Ausnahme von Zugeständnissen an die Christen bei der Militärbefreiungssteuer und der Abschaffung der Steuereintreibung durch Gendarmen.

30	Lippich an Andrássy	Prizren	12.4.1876

Truppenverschiebungen im Vilayet. Gute Sicherheitslage im Sancak Niş und im Sancak Üsküb, jedoch andernorts Raub und Erpressung der wohlhabenden christlichen Bevölkerung. Weitgehende Machtlosigkeit der Behörden. Unzufriedenheit der christlichen Bevölkerung aufgrund der strengen Eintreibung der Militärbefreiungssteuer und Widerstand der muslimischen Bevölkerung. Besorgnis der Muslime wegen der Entwicklungen in der Herzegowina, der finanziellen Probleme des osmanischen Staates und der Steuern.

31	Lippich an Andrássy	Prizren	29.5.1876

Amtsantritt des Mutessarifs Fehim Pascha. Angespannte Lage in Prizren aufgrund des neuen Mutessarifs, der Rückkehr irregulärer Truppen aus Luma und Gora und der politischen Entwicklungen in Istanbul. Ausschreitungen gegen die christliche Bevölkerung. Beteiligung bewaffneter Bauern an der Plünderung der christlichen Quartiere. Ermordung zweier Katholiken in Gjakova. Überfälle auf Christen in Prishtina. Aushebung irregulärer Truppen in Tetovo für die Bekämpfung des Aufstandes in Bulgarien. Ausbreitung des bulgarischen Aufstandes.

32	Lippich an Andrássy	Prizren	27.6.1876

Verbrechen an orthodoxen und katholischen Christen. Flucht der Serben von Gjakova zu muslimischen Nachbarn. Gewalttätigkeit osmanischer Armeeangehöriger. Provokationen von Christen durch Muslime. Schutzmaßnahmen für österreichisch-ungarische Bahnangestellte und Überlegungen zur Einstellung des Bahnverkehrs.

33	Lippich an Andrássy	Prizren	5.7.1876

Gefechte zwischen serbischen und osmanischen Truppen. Mobilisierung irregulärer Kämpfer aus den Bergstämmen und Redifkontingenten. Erregte Stimmung in Prizren: Ermordung zweier Serben; Schüsse auf das österreichisch-ungarische Konsulat; Plünderung christlicher Kaufläden. Mobilisierung der Muslime durch den Mutessarif Fehim Pascha und Schürung von religiösem Fanatismus gegen Christen. Plünderzug bewaffneter Muslime und Terrorisierung der christlichen Bevölkerung. Flucht von Ausländern und Katholiken in das Konsulat. Bedrohung des konsularischen Personals. Spätes Eingreifen des Mutessarifs. Entfaltung der grünen Fahnen des islamischen Glaubenskrieges und Eskalation der christenfeindlichen Pogromstimmung. Furcht vor von Luma ausgehendem Plünderzug unter Vorwand des „Heiligen Krieges“. Schließung von Kaufläden und Bazar. Abmarsch Derviş Paschas nach Mitrovica und geplantes Treffen mit Fehim Pascha.

34	Lippich an Andrássy	Prizren	16.7.1876

Ausschreitungen, Plünderungen und Straßenkämpfe nach Einmarsch der ersten irregulären Kontingente aus Luma in Prizren. Flucht vieler Christen in das Konsulat. Kämpfe der muslimischen Bevölkerung Prizrens mit nachrückenden Kämpfern aus Dibra. Plünderung von Dörfern in der Umgebung. Siegesmeldungen von der serbischen Front. Bessere Sicherheitslage in Skopje.

35	Lippich an Andrássy	Prizren	4.10.1876

In Prizren weiterhin Gewalt und Übergriffe auf die christliche Bevölkerung. Furcht der Christen vor muslimischen Aggressionen im Ramadan. Vorsichtsmaßnahmen des Konsuls. Bau von Befestigungen in Sjenica.

36	Lippich an Andrássy	Prizren	23.10.1876

Besuch des Kanzlers des französischen Konsuls in Thessaloniki. Verschlechterung der Sicherheitslage in Prizren und muslimische Übergriffe auf Christen. Panikstimmung unter der christlichen Bevölkerung. Raubzüge aus Luma. Vorsorgemaßnahmen zum Schutz des Konsulats. Gefahr einer Panik der christlichen Bevölkerung bei Abreise des Konsuls. Plünderzüge irregulärer Soldaten in den bulgarischen Dörfern von Polog. Raub christlicher Mädchen durch albanische Muslime. Flucht christlicher Familien aus Prizren. Scharmützel an der Grenze zu Montenegro. Entwaffnung der städtischen Muslime durch den Meclis von Prizren auf Betreiben Fehim Paschas. Provokatives Verhalten der Bevölkerung als Reaktion.

37	Lippich an Andrássy	Prizren	8.12.1876

Amtsübergabe an den neuen Mutessarif Vasif Pascha durch Fehim Pascha nach dessen Entlassung wegen Misswirtschaft bei der Truppenversorgung. Empörung der Bevölkerungsgruppen über die Behörden. Wahl von Vertrauensmännern für die Deputiertenversammlung. Errichtung von Forts in der Neutralitätszone durch serbische Truppen.

38	Lippich an Andrássy	Prizren	30.12.1876

Proklamation der Verfassung in Anwesenheit von vierzig Notabeln. Gleichgültigkeit seitens der christlichen und Ablehnung seitens der muslimischen Bevölkerung. Beschlagnahmung von Pferden durch das Militär. Geldentwertung schadet der lokalen Wirtschaft.

39	Lippich an Andrássy	Prizren	8.1.1877

Gewalt von Muslimen gegen Christen in Prizren und Peja anlässlich der offiziellen Gleichstellung aller Glaubensrichtungen. Attentat auf den serbischen Geistlichen Petrović nahe Peja und Deckung des Vorfalls durch den Kaymakam Abdullah Bey. Provokation durch Muslime anläßlich des serbischen Weihnachtsfestes. Schwäche des Mutessarifs Vasif Pascha bei der Durchsetzung der Regierungsanweisungen. Erneute Erhebung zum eigenständigen Vilayet notwendig für grundlegende Verbesserung der staatlichen Handlungsfähigkeit.

40	Lippich an Andrássy	Prizren	15.1.1877

Gewalt und Mordfälle von Muslimen gegen Serben während des orthodoxen Weihnachtsfestes. Attentate auf die serbischen Gemeindevorstände in Peja und Prishtina. Angst der christlichen Bevölkerung. Raubüberfälle auf Dörfer und Vergewaltigung von Frauen durch Muslime, darunter auch heimkehrende Irreguläre. Misshandlungen der unbewaffneten Katholiken in Janjevo durch die dortige bewaffnete muslimische Minderheit. Von Muslimen in Prizren verbreitetes Gerücht über einen Aufruf des Sultans zum Kampf gegen die „Ungläubigen" und zu deren Ausplünderung. Ablehnung der rechtlichen Gleichstellung von Christen durch die Muslime Prizrens. Unfähigkeit des Mutessarifs Vasif Pascha bei der Durchsetzung von Regierungsanweisungen.

41	Lippich an Andrássy	Prizren	5.2.1877

Bildung des Vilayets Kosovo aus den Sancaks Prizren, Yenipazar, Üsküb, Niş und Şehirköyü. Prishtina als Regierungssitz ungeeignet. Ernennung Kâmil Paschas zum Vali. Aufteilung mehrheitlich bulgarischer Sancaks auf verschiedene Vilayets. Benennung der Provinz als Erinnerung an den osmanischen Sieg von 1389. Festsetzung der Steuerkontribution. Wendung der muslimischen Bevölkerung gegen Österreich-Ungarn.

42	Lippich an Andrássy	Prizren	6.2.1877

Vorbereitungen zu einem Aufstand der Mirditen. Umwerbung der gegischen Stämme im Hochland durch die Krasniqi mithilfe montenegrinischer Gelder. Verschärfung der Lage durch das Vorgehen Derviş Paschas und des Kaymakam von Puka Feyzullah Aga. Schutzbündnis von Mirdita und Montenegro. Bedrohliche Lage durch Bewaffnung der meisten Stämme.

43	Lippich an Andrássy	Prizren	9.2.1877

Reise des Valis nach Peja zur Untersuchung des Mordes an dem serbischen Geistlichen Petrović und einem Gemeindevorstand. Straflosigkeit der Attentäter. Ausschreitungen gegen die katholische Gemeinde in Gjakova. Gefährdung der Christen in den Kazas Gilan und Priştine.

44	Lippich an Andrássy	Prizren	17.3.1877

Analyse des neu geschaffenen Vilayets Kosovo. Statistik der Bevölkerungsgruppen. Zersplitterung unter den Christen. Muslimische Solidarität gegen die christliche Bevölkerung. Abhängigkeit der osmanischen Behörden von den slawen- und christenfeindlichen muslimischen Albanern. Schwäche der osmanischen Reformpolitik. Gezielte Schwächung des Bulgarentums durch die Schaffung des neuen Vilayets und Aufteilung in Donau-Bulgaren und Makedo-Bulgaren. Günstige Beurteilung eines bulgarisch-griechisch geprägten Makedonien zur Schwächung des russischen Einflusses am Balkan. Mögliche langfristige Beeinflussung der Albaner im Interesse Österreich-Ungarns. Strategische Bedeutung Prishtinas.

45	Jelinek an Andrássy	Prizren	29.5.1877

Positiver Empfang des österreichisch-ungarischen Konsuls durch die muslimische und christliche Bevölkerung Prizrens. Wirtschaftliche Rolle der Eisenbahn. Errichtung einer Schule. Aufstellung einer religiös gemischten „Nationalgarde". Lage der osmanischen Truppen. Verhaftung von Mirditen-Führern.

46	Jelinek an Andrássy	Prizren	14.8.1877

Verstecken von Wertgegenständen durch die serbische Bevölkerung. Raubüberfälle in den Berggebieten von Luma und Dibra. In Gjakova Unklarheit über Verwendung der Katholiken als Irreguläre oder deren Verpflichtung zur Militärersatzsteuer. Montenegrinische Grenzübertritte bei Gusinje und Berane.

47	Jelinek an Zichy	Prizren	30.11.1877

Verweigerung von Hilfstruppensendungen durch Shkodra, Prizren, Luma, Peja und Tetovo. Mobilisierung muslimischer Irregulärer. Verpflichtende Abgabe von Pferden. 2000 muslimische Flüchtlinge aus Bulgarien erwartet. Furcht der christlichen Bevölkerung vor den Irregulären aus Luma. Attentat auf einen serbischen Geschäftsmann.

48	Jelinek an Zichy	Prizren	10.12.1877

Bedrohung und gewalttätige Ausschreitungen mehreren tausend Irregulärer gegen die christliche Bevölkerung Prizrens. Verhinderung eines Pogroms auch durch das Vorgehen des Mutessarif Kiamil Bey.

49	Jelinek an Zichy	Prizren	3.1.1878

Mobilisierung albanischer Stammeskrieger gegen Serbien. Erste Kampfhandlungen. Klagen der irregulären Kämpfer über Mangel an Lebensmitteln und militärischer Ausrüstung. Jagd auf Deserteure. Serbischer Gesandter in Mirdita. Belastung der christlichen Bevölkerung durch Kriegsabgaben und Frondienste. Osmanische Forderung nach einem Hilfskorps der christlichen Bevölkerung.

50	Jelinek an Zichy	Prizren	23.1.1878

Vorrücken serbischer Truppen bei Niš und Kuršumlija. Evakuierung osmanischer Beamter. Furcht vor russisch-serbischer Invasion. Muslimische Versammlungen zur Beratung über Widerstand oder Kapitulation. Sympathie der muslimischen Bevölkerung für Österreich-Ungarn wegen der dort herrschenden Religionsfreiheit. Bitte des Konsuls um Rückkehr des Mutessarifs Kiamil Bey nach Prizren. Schwere Übergriffe muslimischer Irregulärer aus Tetovo und Dibra gegen die christliche Bevölkerung.

51	Wrede an Andrássy	Belgrad	11.2.1878

Weitgehende serbische Gebietsforderungen. Russlandfreundliche Haltung Serbiens.

52	Jelinek an Andrássy	Prizren	28.2.1878

Überfälle und Massaker irregulärer Truppen gegen christliche Familien in Prishtina. Einrichtung einer internationalen Untersuchungskommission.

53	Jelinek an Andrássy	Prizren	30.4.1878

Albanischer Widerstand gegen den Vorfrieden von San Stefano. Bevorstehende Versammlung der muslimischen Stämme in Prizren oder Luma. Ankunft muslimischer Flüchtlinge aus von Serbien und Russland eroberten osmanischen Gebieten. Typhusepidemie. Verschlechterung der Sicherheitslage der orthodoxen und katholischen Christen im Vilayet. Serbische und osmanische Rüstungen im Grenzgebiet zwischen Novi Pazar und Mitrovica.

54	Zichy an Andrássy	Istanbul	29.5.1878

Protest von Muslimen in Prizren gegen die Bestimmungen des Friedens von San Stefano. Beilage: Protestschreiben in deutscher Übersetzung.

55	Jelinek an Andrássy	Prizren	18.6.1878

Versammlung von Vertretern albanischer Stämme aus dem Vilayet Kosovo, der Herzegovina und dem Sancak Yenipazar in Prizren: Politische Haltung gegenüber dem Berliner Kongress, Ablehnung von Gebietsabtretungen, Treuebekundung an den Sultan, Möglichkeit eines albanischen Fürstentums und einer allgemeinen Erhebung. Erwartetes Eintreffen weiterer Delegierter aus Nord- und Südalbanien, Epirus, Thessalien und der Region Makedonien. Einladung nur an Muslime. Aufforderung an Katholiken und Orthodoxe zur Unterzeichnung eines Telegramms an die Hohe Pforte. Mögliche Einflussnahmen durch Großbritannien und die osmanischen Regierung.

56	Jelinek an Andrássy	Prizren	24.6.1878

Eintreffen von Delegierten aus dem Vilayet Manastır in Prizren. Beschluss einer Besa durch den Rat der Muslime. Festlegung auf eine einheitliche politische und eventuell kriegerische Aktion sowie zur Herstellung öffentlicher Sicherheit. Schutz von Ehre, Leben und Eigentum von Muslimen und Christen nach den Bestimmungen des Koran. Bildung von Volks- und Schwurgerichten aus den Bayraks zur Bestrafung von Zuwiderhandlungen. Vorbereitungen des Rats für einen eventuellen Krieg gegen Serbien und Montenegro. Geheime Beratungen mit Hafiz Pascha. Vakanter Vali–Posten in Prishtina. Vorschlag der Ernennung Pashko Vasas durch den Konsul.

57	Wrede an Andrássy	Belgrad	30.6.1878

Übergriffe auf Serben in Gjilan durch Albaner aus Kaçanik. Beilage: Text einer Note der serbischen Regierung zu diesen Vorfällen.

58	Jelinek an Andrássy	Prizren	21.7.1878

Sorge des Mutessarifs von Prizren Kiamil Bey um die Sicherheit des Konsuls im Falle eines muslimischen Aufstandes gegen Österreich-Ungarn. Verweis des Konsuls auf die Schutzverpflichtung der osmanischen Behörden für das Konsulat und die Sicherheit der christlichen Bevölkerung. Furcht der Christen vor einer Abreise des Konsuls.

59	Jelinek an Andrássy	Prizren	30.7.1878

Bisher keine Entwaffnung der Muslime, jedoch der unfreiwillig für den Krieg gegen Serbien mobilisierten Orthodoxen im Sancak Prizren. Bevorstehendes Zusammentreten der Liga und geplantes Treffen in Prishtina unter Leitung des Valis Nazıf Pascha. Mutmaßungen über die Politik der osmanischen Regierung. Unwahrscheinlichkeit einer Wendung der Albaner gegen Österreich-Ungarn und wohl auch gegen Serbien und Monenegro. Gerüchte über eigenmächtige Verteilung von Waffen an Irreguläre durch den Militärkommandanten Hafiz Pascha.

60	Jelinek an Andrássy	Prizren	6.8.1878

Bisher nur ein Ligamitglied aus Podgorica in Prizren eingetroffen. Erheblicher Einfluss des Scheichs Mustafa aus Tetovo auf die Bevölkerung in Prizren. Aufregung unter den Muslimen wegen des Einmarsches österreichisch-ungarischer Truppen in Bosnien. Angriff muslimischer Flüchtlinge auf serbische Grenzposten. Tödliche Zusammenstöße zwischen Muslimen und Orthodoxen nahe Prishtina. Besa der Albaner in Prizren lediglich mit dem Sancak Yenipazar. Weitere mögliche Feindseligkeiten nur gegen Serbien. Geringes Vertrauen des Konsuls in die Schutzgarantien der Liga für Christen. Gewalttaten an Christen und Hungertod eines entführten christlichen

Mädchens in Tetovo. Verhör eines der Spionage verdächtigten Serben. Mitschuld der osmanischen Behörden an der Gesetzlosigkeit. Konsul rät zu militärischem Eingreifen und Auflösung der Liga.

61	Jelinek an Andrássy	Prizren	27.8.1878

Bekanntmachung der Beschlüsse des Berliner Kongresses an die Liga durch den osmanischen Delegierten Mehmed Ali Pascha. Ermahnung der muslimischen Bevölkerung zur Ruhe. Mutmaßungen zu den Erfolgsaussichten Mehmed Ali Paschas und der Haltung der Liga. Weitere Desertionen albanischer Soldaten aus Bosnien. Ermordung des Telegraphisten Mehmed Ali Paschas.

62	Jelinek an Andrássy	Prizren	31.8.1878

Rückkehr des Valis Nazif Pascha nach Prishtina. Ablauf und politische Hintergründe der Ermordung des Telegraphisten Mehmed Ali Paschas. Ablehnung des Umsturzversuches in der Bevölkerung Prizrens.

63	Jelinek an Andrássy	Prizren	7.9.1878

Annahme des Berliner Vertrags durch das Ligakomitee in Prizren. Protest des Kadis Ahmed Efendi Koronica und Stimmungsmache gegen den Vertrag. Feindseliger Empfang Mehmed Ali Paschas in Gjakova und Kämpfe mit Albanern. Tod Mehmed Ali Paschas und seiner Verteidiger. Besorgnis um die Sicherheit des Konsulates, des katholischen Klerus und der christlichen Bevölkerung.

64	Jelinek an Andrássy	Prizren	12.9.1878

Befürchtungen über einen Aufstand der Albaner gegen Österreich-Ungarn und Gewalt gegenüber Christen bei Besatzung des Kosovo. Möglicher Einfluss der osmanischen Regierung auf die österreichfeindliche Haltung der Bevölkerung. Untätigkeit und Mutlosigkeit des Valis. Freude der Muslime in Prizren über den Rückzug der serbischen Truppen gemäß Berliner Vertrag. Weitgehende Ruhe innerhalb der Stadtbevölkerung. Bedrohung der Katholiken, des katholischen Klerus und des Konsulats durch Albaner aus dem Bergland und Furcht der städtischen Bevölkerung. Streit über die Verantwortung für die Ausschreitungen in Gjakova und die Ermordung Mehmed Ali Paschas. Proklamation einer provisorischen Regierung in Gjakova.

65	Jelinek an Andrássy	Prizren	15.9.1878

Fortsetzung mehrerer Themen aus Nr. 64. Furcht vor Aufstand bei Besatzung des Kosovo, gleichzeitig Wahrnehmung der österreichisch-ungarischen Truppen als Beschützer gegen Serbien und Montenegro. Möglicher antiösterreichischer Aufstand der Berg- und Stadtbevölkerung im Sancak Yenipazar. Plünderung als Motiv. Mögliche Autonomiebestrebungen der Albaner. Einfluss des Scheichs Mustafa von Tetovo in Istanbul. Verschiedene Gerüchte über die Ausschreitungen in Gjakova. Befürwortung der Ersetzung des Valis durch den christenfreundlichen und pro-österreichischen Mutessarif von Prizren Kiamil Bey. Versammlung der albanischen Chefs aus Gjakova, Peja, Gusinje und Plava und der Bergalbaner in Jablanica. Beilage: Brief des Arztes Dr. Hoffmann über die Ermordung Mehmed Ali Paschas.

66	Jelinek an Andrássy	Prizren	15.10.1878

Unsichere Lage nach der Ermordung Mehmed Ali Paschas. Freilassung der Verhafteten. Angebliche Planung von Überfällen auf Christen in Prizren, Gjakova, Peja und Zym durch Bergland- und Stadtbewohner. Eintreffen des Scheichs Mustafa von Tetovo in Prishtina und Treffen mit dem Vali zusammen mit Iljaz Pascha Dibra und Omer Efendi. Protestnote des Konsuls an den Vali und Forderung nach Truppenentsendung. Gerüchte über österreichisch-ungarische Okkupation bis Thessaloniki. Einfluss Istanbuls auf lokale Akteure. Nächtliche Tagungen des Ligakomitees unter Leitung des Scheichs Mustafa von Tetovo. Im Komitee möglicher Austritt gemäßigter und Beitritt radikaler Vertreter. Rückkehr des griechisch-orthodoxen Metropoliten nach Prizren.

67	Jelinek an Andrássy	Prizren	21.10.1878

Hintergründe zu Mehmed Ali Paschas Vorgehen und den Morden an ihm und seinem Telegrafisten. Mit Ausnahme des Ali Pascha Gucia und des Kadis Ahmed Efendi Koronica kaum Widerstand des Ligakomitees gegen den Berliner Vertrag und die Abtretung von Plav und Gusinje. Gegenteilige Darstellung der Entwicklungen durch den Vali Nazıf Pascha. Hetze gegen albanische Katholiken und Christen allgemein. Nach Vermittlung des Muftis von Gjakova und einiger albanischer Bergstämme keine Ausschreitungen, jedoch Gewalt gegen die Fandi. Bitte des Konsuls um Intervention zum Schutz der Katholiken.

68	Čingria an Andrássy	Belgrad	31.10.1878

Plan der zeitweiligen Verlegung des serbischen Fürstenhofs nach Niš sowie Stärkung der dortigen Regierungspräsenz mit dem Ziel der intensiveren Beeinflussung Kosovos und Bulgariens. Abkehr von der Expansionspolitik nach Bosnien.

69	Jelinek an Andrássy	Prizren	26.1.1878

Versammlung von Ligamitgliedern und Beratung mit dem Vali zu Armeefragen. Beeinflussung der Liga durch die osmanische Regierung. Kaum Anzeichen für echte Autonomiebewegung der Muslime und allgemeines Unverständnis der Stadt– und Berglandbevölkerung. Unwahrscheinlichkeit eines militärischen Vorgehens gegen Serbien und Montenegro. Eventuelle Wendung gegen einen österreichisch-ungarischen Vormarsch in der Region Novi Pazar. Ernennung eines islamisch-konservativen und unter dem Einfluss des Şeyhülislam stehenden Liga-Mitglieds aus Gjakova zum Kadi in Bitola. Einstellung des albanischen Widerstands bei Shkodra gegen die Abtretung Podgoricas nach Truppenentsendung. Vorschlag des Konsuls zu ähnlichen osmanischen Maßnahmen zur Absicherung eines möglichen österreichisch-ungarischen Vormarsches nach Novi Pazar. Erneute Einberufung der Liga.

70	Jelinek an Andrássy	Prizren	19.5.1879

Vereinbarung zwischen Österreich-Ungarn und dem Osmanischen Reich zur Stationierung von Truppen im Sancak Yenipazar. Widerstand in grenznahen Teilen des Vilayets und Drohung des Anschlusses an Montenegro. Scheinbare Annahme durch die Gebiete unter Regierungskontrolle. Meldungen von der Machtlosigkeit der Behörden gegenüber eventuellen Unruhen in schwächer durchherrschten Regionen als mögliches Manöver der osmanischen Regierung gegen einen österreichisch-ungarischen Einmarsch in Novi Pazar. Doppeldeutige Haltung des Liga-Komitees. Distanzierung des Liga-Präsidenten von südalbanischen nationalen Bestrebungen. Weitere österreichfreundliche Signale und Ablehnung einer albanischen Autonomie aus der Liga. Geplante Versammlung in Mitrovica zur Beratung über den bevorstehenden österreichisch-ungarischen Einmarsch. Desertionen in der Armee wegen ausstehender Soldzahlungen. Vorgehen muslimischer Albaner aus dem Hochland von Gjakova gegen die Fandi. Bevorstehende Besa der Hochländer von Gjakova und Peja gegen Österreich-Ungarn.

71	Jelinek an Andrássy	Prizren	26.8.1879

Feindseligkeit der Muslime nicht mehr gegen Orthodoxe, sondern gegen Katholiken als Schutzbefohlene Österreich-Ungarns. Öffentliche Stimmungsmache gegen die Besetzung Bosnien-Herzegowinas. Zunahme von Kriminalität und Übergriffen gegen Katholiken. Unfähigkeit der Polizei. Verschleierung von Fraktionskämpfen durch die Behörden. Geheimes Einvernehmen von Regierung und Liga.

72	Knapitsch an Andrássy	Bitola	14.9.1879

Protokoll eines Gesprächs mit Muhtar Pascha. Osmanische Politik der Spaltung der Liga. Beruhigung der gegen die österreichisch-ungarische Präsenz in Novi Pazar eingestellten muslimischen Albaner von Gjakova mit Hinweis auf die albanisches Gebiet nicht betreffende inoffizielle Demarkation. Bestärkung des gegen die Liga vorgehenden Paschas durch den Konsul.

73	Lippich an Andrássy	Shkodra	19.9.1879

Reaktionen auf die österreichisch-ungarische Besetzung des Lim-Gebiets. Gerüchte von geplantem Widerstand. Unwahrscheinlichkeit bewaffneter Aktion muslimischer Albaner. Serben und Bulgaren gegen ein Vordringen Österreich-Ungarns. Gescheiterter Angriff aus Gjakova gegen die Truppen in Novi Pazar. Unterstützung der Freischaren durch Militärkommandanten. Beruhigende Haltung Muhtar Paschas. Abhängigkeit der zu politischen Unruhen neigenden Orte Gjakova und Peja vom Hochland. Notwendigkeit einer militärischen Besetzung Gjakovas. Übergriffe gegen die dortigen Katholiken.

74	Waldhart an Haymerle	Prizren	6.3.1880

Versammlung der muslimischen Hochlandstämme zur Bekämpfung der montenegrinischen Übernahme von Plav und Gusinje. Ausschluss der katholischen Fandi von den Beratungen. Bittschrift von vier albanisch-muslimischen Stammesführern an den katholischen Erzbischof, den englischen Konsul und den österreichisch-ungarischen Konsul mit Forderung der Bestrafung der Mörder Mehmed Ali Paschas und der katholischen Albaner.

75	Waldhart an Haymerle	Prizren	21.3.1880

Gründung einer neuen Liga durch Ali Ibra, Hadschi Janus und Sylejman Vokshi mit rund 8000 Bewaffneten in Gjakova, Luma und Prizren mit dem Ziel der Bestrafung von Abtrünnigen an der alten Liga und der Einsetzung korrekter Beamter und Polizisten. Kontaktaufnahme zum britischen und österreichisch-ungarischen Konsulat sowie dem katholischen Erzbischof von Skopje Czarev. Ablehnung durch die Donaumonarchie. Einleitung von Verhandlungen der Liga mit Muhtar Pascha durch Vermittlung des britischen Konsuls. Schwäche der osmanischen Truppen. Entsendung des Präsidenten der alten Liga durch Muhtar Pascha zur neuen Liga.

76	Waldhart an Haymerle	Prizren	16.4.1880

Einigung der Muslime in Gjakova gegen die katholischen Fandi. Verhinderung der Rückkehr muslimischer Flüchtlinge nach Leskovac durch das osmanische Militär. Aufnahme zehntausender muslimischer Flüchtlinge im Vilayet und deren Ausrüstung zum Kampf gegen Christen. Gründung von Flüchtlingskomitees.

77	Waldhart an Haymerle	Prizren	21.4.1880

Auftreten des bulgarischen Aufstandsführers Adam Kalmikov in Prizren und dessen Kontakte zum russischen Konsul. Druck von Liga-Mitgliedern auf das russische Konsulat. Eindringen bekannter christenfeindlicher albanischer Krimineller in das Konsulat. Protest des russischen Konsuls bei den osmanischen Behörden. Übergriffe albanischer Muslime gegen katholische Fandi.

78	Waldhart an Haymerle	Prizren	28.4.1880

Übergriffe von Berisha auf katholische Albaner in Gjakova. Überfall auf Mirditen auf der Straße von Shkodra nach Prizren. Eingeständnis der Handlungsunfähigkeit durch die osmanischen Behörden. Beilage: Brief des katholischen Erzbischofs von Skopje Czarev über die Lage der Katholiken.

79	Waldhart an Haymerle	Prizren	13.5.1880

Tötung zweier Angehöriger der Berisha durch katholische Hilfspolizisten und osmanische Polizei. Verweigerung von Hilfe gegen Montenegro an Shkodra durch Ali Pascha Gucia sowie Peja, Gjakova und Prizren. Angeblicher serbischer Spion in Gjilan.

80	Waldhart an Haymerle	Prizren	20.5.1880

Rachedrohungen der Berisha. Entlassung osmanischer Polizisten durch den mit den Räubern verwandten und diese unterstützenden Polizeichef von Gjakova.

81	Waldhart an Haymerle	Prizren	9.6.1880

Dominanz der osmanischen Regierungspolitik über die Liga mit dem Ziel der Verteidigung von Plav und Gusinje. Einfluss des Sultans durch islamische Geistliche. Getreidebeschlagnahmung und zentrale Lagerung in Skopje. Entsendung des Muftis von Pljevlja im Auftrag des Sultans zur Einberufung von regionalen Notabeln. Regierungspläne zu albanischer Autonomie wohl mit Hauptort Skopje.

82	Waldhart an Haymerle	Prizren	23.6.1880

Abhängigkeit der osmanischen Behörden vom Liga-Präsidenten Hadschi Omer Efendi. Offenbar Scheitern der Einberufung einer neuen Liga in Prizren. Telegramm der Liga an den Berliner Kongress. Überlegungen zur Bestimmung von Bitola als Hauptstadt eines autonomen Albaniens mit dem Sultan als nominellem Oberherrn. In der Liga derzeit nur Luma, Gjakova, Peja und Mitrovica vertreten. Erwartetes

Eintreffen von Liga-Vertretern aus Dibra, Tetovo, Skopje, Prishtina und Novi Pazar. Geplante Übernahme der Liga-Beschlüsse durch die übrigen albanischen Gebiete.

83	Waldhart an Dubsky	Prizren	21.7.1880

Vertretung fast aller muslimischer Gegen (Nordalbaner) in der Liga. Erzwungene Teilnahme des einzigen katholischen Vertreters. Beschluss des Widerstands gegen Österreich-Ungarn. Einschätzung der Liga als rein muslimische, gegen die Interessen der Christen gerichtete Versammlung. Übernahme der osmanischen Waffenbestände durch die Liga und albanische Militärorganisation. Verbot europäischer Kleidung für Liga-Anhänger. Geldsendung des Sultans an die Liga. Geplante finanzielle Unterstützung der Liga durch Muslime in Thessaloniki. Von Albanern erzwungene Abreise des Mutessarifs von Skopje. Ermordung des osmanischen Militärkommandanten von Novi Pazar während gescheiterter Entwaffnung der muslimischen Bevölkerung. Geringschätzung des militärischen Muts der Albaner. Befürwortung einer montenegrinischen Übernahme Plav und Gusinjes.

84	Waldhart an Haymerle	Prizren	13.8.1880

Angaben zu den Bevölkerungsverhältnissen im Vilayet Kosovo. Beilage: Tabelle.

85	Waldhart an Haymerle	Prizren	1.9.1880

Gliederung der Muslime von Prizren und Dibra in „Fanatiker“ und „aufgeklärtere Leute“. Überwiegen der „Fanatiker“ in der Liga. Verdrängung von Gegnern. Ernennung des Militärkommandanten Osman Pascha zum Vali nach Abberufung des als Christenfeind geltenden Muhtar Pascha. Tausende christliche Opfer von muslimischer Gewalt bei Straflosigkeit der Täter. Misshandlung von Christen am Sitz der Liga.

86	Waldhart an Haymerle	Prizren	16.9.1880

Gewaltmaßnahmen der Liga gegen anrückende osmanische Truppen. Erzwingung einer Erklärung christlicher Vertreter zur angeblich guten Sicherheitslage und ihrer Unterstützung für die Liga. Waffenlieferung an die muslimischen Albaner. Sendung einer grünen Fahne und eines Geldgeschenks durch Muslime aus Kreta an Ali Pascha Gucia. Bevorstehende Versammlung von Gegen und Tosken in Dibra zur Bildung eines Bündnisses aller Albaner.

87	Waldhart an Haymerle	Prizren	30.9.1880

Schwäche der osmanischen Regierung. Dominanz weltlicher Notabeln auf der Albanerversammlung in Dibra. Anstiftung von Unruhen gegen das österreichisch-ungarische Konsulat durch katholische und muslimische Kriminelle. Verhaftung zweier Dragomane und Bedrohung des Konsulats. Schutz der Rädelsführer durch den Liga-Präsidenten.

88	Waldhart an Haymerle	Prizren	6.10.1880

Verzögerte Umsetzung des Urteils gegen die Angreifer auf das österreichisch-ungarische Konsulat. Weiterhin Gefährdung der beiden Dragomane. Befürchtung eines Massakers an der christlichen Bevölkerung durch Muslime auch wegen der Schwäche der osmanischen Polizei. Schikanen der Nachbarn gegen das Konsulat.

89	Waldhart an Haymerle	Prizren	14.10.1880

Weiterhin Befürchtung eines vom Sultan gewünschten Christenmassakers. Ermordung des österreichisch-ungarischen Dragomans Baldo Tarabulusi durch Gefolgsleute der Liga. Beschuldigung des untätigen Mutessarifs. Überlegungen zur Verlagerung des Konsulats nach Prishtina.

90	Waldhart an Haymerle	Prishtina	28.10.1880

Ausführung von Mordtaten durch die Liga mit Wissen des Sultans. Weitere Zusammenhänge der Ermordung des Dragomans Tarabulusi. Bedrohung der Person des Konsuls. Aufenthalt in Prishtina und Bitte um Versetzung nach Skopje.

91	Waldhart an Haymerle	Skopje	19.12.1880

Forderung nach Abberufung des Mutessarifs Kemal Bey durch die Liga in Skopje. Verhaftung Riza Kurzanis auf Befehl des Kaymakams von Gjakova.

92	Waldhart an Haymerle	Skopje	13.1.1881

Einzug des Ligaführers Sylejman Vokshi in Skopje nach Verweigerung des Zutritts nach Prishtina. Übernahme des Telegraphenamts und Sendung einer Revolutionsdrohung nach Istanbul. Unterbindung von Waffentransporten per Bahn aus der Region durch die Liga-Führung. Abreise Sylejman Vokshis nach Prishtina.

93	Waldhart an Haymerle	Skopje	18.1.1881

Erschwerte Übermittlung von Berichten des Konsulats. Besetzung Prizrens durch irreguläre Hilfstruppen. Empfang von Gesandten des Sylejman Vokshi durch den Vali in Prishtina. Duldung der Liga durch den Sultan wegen des Konflikts mit Montenegro. Übernahme der Macht und der Landesverteidigung durch die Liga. Furcht der osmanischen Regierung vor einem ernsten Konflikt und nachgiebige Haltung. Einzug Sylejman Vokshis in Prishtina.

94	Waldhart an Haymerle	Skopje	3.2.1881

Schneefall verhindert Verlegung irregulärer Truppen. Verwundung osmanischer Soldaten durch Liga-Anhänger. Ernennung des Liga-Vizepräsidenten Shaip Aga zum Mutessarif von Prizren. Einschüchterung eines griechischen Telegraphisten durch Liga-Anhänger.

95	Waldhart an Haymerle	Skopje	4.2.1881

Verlegung unbewaffneter Rekruten aus Anatolien und Veles in die Region. Durchsetzung der Liga-Herrschaft durch Irreguläre in den noch nicht von der Liga kontrollierten Regionen. Auflösung der städtischen Räte und Handelsgerichte durch die Liga.

96	Waldhart an Haymerle	Skopje	20.2.1881

Weitere Mobilisierung und angebliche Truppensendung an den Sultan für den Fall eines Krieges gegen Griechenland. Begrenzte militärische Möglichkeiten der Liga. Ablehnung der Liga durch Dibra. Bedrohung der Bahnlinie Veles–Mitrovica. Drohung der Liga gegen Hissung der österreichisch-ungarischen Flagge am Konsulat in Skopje.

97	Crenneville an Haymerle	Thessaloniki	22.2.1881

Verschlechterung der Sicherheitslage durch Einströmen irregulärer Kämpfer aus Skopje. Einschüchterung des Eisenbahnpersonals. Warnung vor schweren Unruhen durch österreichisch-ungarische und deutsche Bahnangestellte. Handlungsunfähigkeit der osmanischen Behörden und Vorherrschaft der Liga. Übernahme von Armeewaffen durch die Liga.

98	Crenneville an Haymerle	Thessaloniki	9.3.1881

Keine klare hierarchische Gliederung der Liga-Führung. Räumliche Ausdehnung der Liga im Süden bis zur Linie Veles–Dibra. Unklare Truppenstärke. Abgrenzung aller Albaner gegenüber ihren regionalen Nachbarn. Nach Sympathien für Italien nun österreichfreundliche Tendenz aufgrund positiver Meinungsäußerungen bosnischer Mekkapilger. Gewinnung der Albaner für die Donaumonarchie mittels Förderung von Autonomieplänen.

99	Waldhart an Haymerle	Skopje	24.3.1881

Beginn des osmanischen militärischen Vorgehens gegen Liga-Angehörige in Skopje. Verbot der unautorisierten Versendung telegraphischer Depeschen und der Unterkunftgewährung für nicht in Skopje lebende Muslime. Bisher von Gendarmen und irregulären Hilfstruppen besetzte Wachposten nun von Redif-Soldaten eingenommen. Verhaftungen von elf Liga-Chefs und deren Abtransport.

100	Waldhart an Haymerle	Skopje	31.3.1881

Weitere Einzelheiten über die Ermordung des österreichisch-ungarischen Dragomans Baldo Tarabulusi und seiner Ehefrau. Verdacht der Auftraggebung durch die Liga. Plan eines Christenmassakers unter Führung des Vizepräsidenten der Liga. Verstärktes Auftreten der Liga als staatliches Organ.

101	Waldhart an Haymerle	Skopje	12.4.1881

Besuch Derviş Paschas in Skopje und Rede an die Bevölkerung. Stationierung weiterer Truppen in Prishtina, Lipjan, Ferizaj, Tetovo und Skopje. Rückgang der Macht der Liga. Furcht in Prizren und Einstellung des Handels. Zweiwöchiges Ultimatum Derviş Paschas an die Liga, sich zu ergeben. Beilage: Übersetzung der Rede Derviş Paschas.

102	Calice an Haymerle	Istanbul	3.5.1881

Eingabe der Liga an die europäischen Botschafter in Istanbul: Ablehnung von fremder Einmischung, Wunsch nach Freiheit, Forderung nach Teilhabe am Fortschritt, Bewahrung des „Vaterlandes", des „albanischen Namens" und der „Nationalität", Verbleib unter der Herrschaft des Sultans und Vereinigung Albaniens in einem einzigen Vilayet. Beilage: Übersetzung der Eingabe.

103	Schmucker an Haymerle	Skopje	7.5.1881

Aufruf der Bevölkerung inklusive der Christen zur Verteidigung des Liga-Gebiets gegen die anrückenden osmanischen Truppen. Strafandrohung bei Missachtung. Panik in Prizren und Schließung des Bazars. Flucht der Liga-Chefs Shaip Aga und Hadschi Omer Efendi nach Gjakova. Militärisches Vorgehen Derviş Paschas gegen die Liga. Angebot einer Amnestie, sonst Behandlung als Hochverräter. Kapitulation vieler Ligisten mit Ausnahme Hadschi Omer Efendis und Sylejman Vokshis. Bestätigung Riza Beys als Kaymakam von Yakova. Furcht der Christen vor erneuter Verschlechterung der Lage aufgrund Milde gegenüber Liga-Chefs, Ausbleiben einer weitreichenden Entwaffnung der Bevölkerung und bei Abzug der Truppen. Hassan Pascha aus Tetovo neuer Mutessarif-Stellvertreter in Prizren. Gerüchte über Errichtung eines Vilayets Prizren. Vollkommene Befriedung Albaniens noch nicht erreicht. Gewalt in der Region Prizren, Gjakova und Peja. Bergland von Gjakova für reguläre Truppen nahezu unzugänglich. Dortiger Widerstand unter Führung von Hadschi Omer Efendi und Sylejman Vokshi.

104	Schmucker an Haymerle	Skopje	2.6.1881

Kurzer Aufenthalt Derviş Paschas in Peja und Rückkehr über Gjakova nach Prizren. Weiterhin Widerstand des Berglandes von Gjakova. Pläne für eine rückwirkende Einhebung der Militärbefreiungssteuer bei den katholischen Fandi. Protest des katholischen Erzbischofs und Widerstand gegen erzwungene Übergabe katholischer Grundstücke an muslimische Flüchtlinge und Auswanderer. Aufforderung an Muslime und Christen, Häuser für Flüchtlinge zu kaufen oder Geld zu entrichten sowie Betten für Militärspitäler zur Verfügung zu stellen. Albanische Banden von 50–80 Mann in der Umgebung von Kaçanik.

105	Schmucker an Haymerle	Skopje	23.6.1881

Inhalt eines Briefes des katholischen Erzbischofs Czarev über das Vorgehen Derviş Paschas und die Lage der Christen im Sancak Prizren. Eintreibung alter und neuer Steuern, Truppenaushebungen und Anordnung einer Volkszählung. Kritik des Erzbischofs an gewaltsamer Ansiedlung der muslimischen Flüchtlinge und Furcht vor Unterdrückung und Verfolgung der Katholiken. Widerstand der katholischen Fandi gegen Zahlung der Militärbefreiungssteuer. Memorandum des Erzbischofs an Derviş Pascha zu den Morden an Christen. Geringe Hoffnung auf Verbesserung ihrer Lage. Waffentragen in Gjakova. Auszeichnung Ali Paschas mit einem Orden.

106	Schmucker an Haymerle	Skopje	27.6.1881

Gerüchte über den Abzug Österreich-Ungarns aus dem Lim-Gebiet und Besetzung durch osmanisches Militär. Später entgegengesetzte Gerüchte über das Vorrücken österreichisch-ungarischer Truppen über Mitrovica hinaus. Hoffnung der serbischen und bulgarischen Bevölkerung auf Besserung ihrer Lage bei Vormarsch österreichisch-ungarischer Truppen. Gerüchte über Anschluss der bosnischen Bahn an die Linie Thessaloniki–Mitrovica. Im Falle eines Zusammenbruchs der osmanischen Herrschaft Befürwortung einer österreichisch-ungarischen Oberherrschaft durch Teile der muslimischen Bevölkerung in Skopje.

107	Schmucker an Haymerle	Skopje	5.7.1881

Petition albanischer Chefs an Derviş Pascha mit der Bitte um Regelung offener Blutrachekonflikte und Bekämpfung der Blutrache. Kundmachung Derviş Paschas mit Argumenten gegen die Praxis der Blutrache und für die Befolgung der weltlichen und religiösen Gesetze. Verbot und Bestrafung der Blutrache. Aussöhnung offener Blutrachefälle durch die örtlichen Räte mit Hilfe der Ortsältesten und Notabeln. Zweifel des Konsuls an der Durchführbarkeit bei nicht erfolgter Entwaffnung der Bevölkerung.

108	Schmucker an Calice	Skopje	19.8.1881

Erfolgreiches osmanisches Vorgehen gegen die Liga. Verhaftung der meisten albanischen Chefs. Militärische Besetzung der Hauptorte Albaniens. Einsetzung regierungstreuer nichtalbanischer Beamter. Verordnungen zur Wiederherstellung der Sicherheit. Dennoch dauerhafte Befriedung des Landes zweifelhaft. Unzufriedenheit der Bevölkerung. Ablehnung von Derviş Pascha. Weiterhin Widerstand im Bergland von Gjakova. Hoffnung der Katholiken in Gjakova auf Besserung der Lage durch Ankunft Derviş Paschas.

109	Crenneville an Haymerle	Wien	25.8.1881

Ethnographische und politische Bemerkungen zu den Albanern. Neuerdings positive Haltung der Albaner gegenüber der Eisenbahn. Möglichkeit österreichisch-ungarischer Einflussnahme über Bahnbeamte. Ostalbanische Muslime im Vergleich mit anderen albanisch besiedelten Regionen als hauptsächliche Träger einer nach Selbstverwaltung strebenden Opposition innerhalb des Osmanischen Reichs. Charakterisierung „Ostalbaniens" als an der Liga von Prizren wenig interessiertes, von der osmanischen Repression enttäuschtes und gegen die Balkanslawen feindlich gestimmtes Gebiet fähiger Krieger. Plan zu einer österreichisch-ungarischen diplomatischen Aktion für ein autonomes Ostalbanien mit Verweis auf die Politik gegenüber den muslimischen Bosniern, gestützt auf das Konsulats- und Eisenbahnpersonal sowie monarchiefreundliche jüdische Geschäftsleute in Thessaloniki.

110	Schmucker an Haymerle	Prizren	21.9.1881

Widerstand der Fandi gegen die Militärbefreiungssteuer unter Beiziehung des katholischen Pfarrers von Peja und Berufung auf ein Sultansprivileg. Verzicht Derviş Paschas auf die Forderung nach Intervention des österreichisch-ungarischen Konsuls. Ablehnung der Volkszählung durch die Fandi und Hilfsersuchen an den katholischen Erzbischof von Skopje und den Pfarrer von Peja. Beilage: Schreiben des Pfarrers Nikolla Mazreku an an Schmucker.

111	Schmucker an Haymerle	Prizren	7.10.1881

Ermordung des orthodoxen Gemeindevorstands von Peja in Anwesenheit osmanischer Polizisten. Weitere Drohungen von Muslimen gegen Christen. Verhandlungen des neuen Mutessarifs von İpek, Ali Pascha Gucia, mit den Hochlandstämmen. Albanische politische Häftlinge, darunter Abdyl Frashëri.

112	Schmucker an Haymerle	Prizren	9.10.1881

Verhandlungen der Regierung mit den Gebirgsstämmen von Gjakova. Nachgiebigkeit der Behörden gegenüber den Hochlandbewohnern, jedoch Repression von Liga-Anhängern in der Ebene. Peja als Hauptstadt eines Sancaks. Ernennung von Ali Pascha Gucia zum Mutessarif als Zugeständnis an die Bergstämme.

113	Schmucker an Haymerle	Prizren	13.10.1881

Rückverlegung des Markttags von Dienstag auf Sonntag. Lage der Christen in Gjakova und Peja. Erbitterung der Muslime über Beschwerden der Christen bei Derviş Pascha. Übertritt zum Islam oder Auswanderung als einzige Optionen der von der osmanischen Regierung nicht beschützten christlichen Minderheit. Besuch des Bruders des ermordeten serbischen Gemeindevorstehers beim österreichisch-ungarischen Konsul mit der Bitte um Einreichung eines Gesuchs an Derviş Pascha. Bedrohte Lage der Christen in Peja. Nachrichten zum osmanischen Militär.

114	Schmucker an Haymerle	Prizren	27.10.1881

Abreise mehrerer albanisch-muslimischer Notabeln nach Istanbul. Angeblich bevorstehende Einsetzung muslimischer und christlicher Unterstatthalter zur Stabilisierung der Grenzregionen. Abwanderung von 50 orthodoxen Familien nach Serbien wegen der Straflosigkeit der Mörder des orthodoxen Gemeindevorstehers.

115	Schmucker an Haymerle	Prizren	8.11.1881

Forderung nach Bestrafung der Mörder des orthodoxen Gemeindevorstehers von Peja. Einschüchterung der Familie des Ermordeten. Schutzlosigkeit der Christen gegenüber Gewalttaten von Muslimen. Bitte des Konsuls um Instruktionen zum Verhalten gegenüber der orthodoxen Bevölkerung.

116	Schmucker an Kálnoky	Prizren	29.3.1882

Keine Hinweise auf Anschluss der christlichen Bevölkerung von Mitrovica an die Aufständischen. Wohlwollen der Bevölkerung gegenüber Österreich-Ungarn. Verhaftung angeblicher serbischer Agenten. Rückkehr und anschließende Verhaftung der von Derviş Pascha für den Palastdienst ausgehobenen Rekruten. Intervention muslimischer Frauen für ihre Söhne beim österreichisch-ungarischen Konsul.

117	Schmucker an Kálnoky	Prizren	14.5.1882

Bevorstehende Unruhen in der Region Gjakova und aufgewühlte Stimmung der albanisch-muslimischen Bevölkerung in den Grenzgebieten zu Serbien und Montenegro. Gerüchte über Ali Pascha als Anführer der Unruhen. Forderungen einflußreicher Stammeschefs und anderer Repräsentanten von Peja an den Kaymakam von Yakova zur Verringerung des Militärs zugunsten der Polizeikräfte. Gerüchte über Truppenverstärkungen.

118	Schmucker an Kálnoky	Prizren	18.6.1882

Verdeckte Informationsreise des österreichisch-ungarischen Konsuls in der Region. Treffen mit Pater Emilio Gabos da Cles, dem Militärkommandanten Osman Pascha und dem Mutessarif Ali Pascha Gucia. Besuch der katholischen Gemeinden und Schulen. Besuch des Grabs des nun als Märtyrer verehrten Mehmed Ali Pascha in Gjakova. Osmanische Eskorte wegen der schlechten Sicherheitslage. Bedrohliche Haltung der Stämme im Bergland von Gjakova. Misslingen osmanischer Einschüchterungsversuche und Weiterführung der Reise. Gerüchte innerhalb der Bevölkerung über die Reise des Konsuls.

119	Schmucker an Kálnoky	Prizren	3.9.1882

Zurückweichen der osmanischen Regierung vor den Hochlandbewohnern und deren Einbindung in die Verwaltung. Kritik an diesen Ernennungen. Unzufriedenheit der albanischen Bevölkerung. Möglichkeit neuer Unruhen. Gerüchte über die Absichten Österreich-Ungarns. Reaktion auf die politischen Entwicklungen in Ägypten.

120	Schmucker an Kálnoky	Prizren	3.9.1882

Zunahme von Raub, Mord und Diebstählen. Verbot der Beerdigung bei ausbleibender Anzeige von Blutrache. Widerstand eines Imams und Tötung des für die Entscheidung verantwortlichen Untersuchungsrichters. Taten des bekannten Räuberführers Ramadan Zaskoci.

121	Schmucker an Kálnoky	Prizren	9.10.1882

Raub und Entführungen, darunter durch die Bande des Ramadan Zaskoci. Duldung durch die osmanischen Behörden. Hinterhalt auf den österreichisch-ungarischen Konsul. Vorfall eines Schusses auf den Konsul und Umstände der Bestrafung der Involvierten. Beilage: Brief des Pfarrers von Zym an Schmucker.

122	Schmucker an Kálnoky	Prizren	19.12.1882

Informationsreise des österreichisch-ungarischen Konsuls nach Ferizaj, Prishtina, Mitrovica, Skopje und Veles. Besuch beim Vali in Prishtina und Gespräch über bosnische Aufständische, die Bahnverbindung und das Gerücht über die Verlegung der

Regierung von Prishtina nach Skopje. Begegnungen mit Notabeln. Österreichkritische Stimmung in Mitrovica. Osmanische Grenzbefestigungen. Ansiedlung muslimischer Flüchtlinge. Klagen des Metropoliten von Skopje über Christenverfolgungen.

123	Schmucker an Kálnoky	Prizren	26.12.1882

Gerüchte über Aufstände der slawisch-orthodoxen Bevölkerung. Mögliche Rückwirkungen auf Bosnien-Herzegowina. Verstärkung der Grenzgarnisonen gegen befürchtete Angriffe durch Serbien und Bulgarien. Verhaftung mehrerer Serben und Bulgaren im Vilayet Kosovo und Fälle von Erpressungen wohlhabender Christen. Rolle des Präsidenten des in Prishtina tagenden Kriegsgerichtes, Ibrahim Pascha, und des zum Islam konvertierten Aromunen Hadschi Omer Efendi.

124	Schmucker an Kálnoky	Prizren	9.1.1883

Aufforderung an die Fandi zur Zahlung der Militärbefreiungsteuer. Geschichte der Einwanderung der Fandi aus dem Bergland Mirdita in Mittelalbanien. Verweigerung der Steuerzahlung durch die Fandi unter Berufung der von Sultan Murad I. gewährten Privilegien. Inhaftierung von Fandi.

125	Široky an Kálnoky	Prizren	5.6.1883

Kryptokatholiken in der Region Gjilan. Beilage: Schreiben des katholischen Erzbischofs von Prizren.

126	Široky an Kálnoky	Prizren	12.6.1883

Schändung des katholischen Friedhofs in Gjakova durch osmanische Soldaten und anschließendes Gerichtsverfahren. Beilage: Schreiben des katholischen Erzbischofs von Prizren.

127	Schmucker an Kálnoky	Prizren	20.11.1883

Haftbefehl gegen einen angeblich mit dem serbischen Nationalkomitee in Verbindung stehenden und über gute Beziehungen zum russischen Konsul verfügenden orthodoxen Mönch.

128	Hickel an Kálnoky	Prizren	11.8.1884

Widerstand der Albaner in Berane, Peja und Gjakova gegen die montenegrinischen Grenzfestsetzungen. Tätigkeit der Liga im Untergrund. Waffenschmuggel ehemaliger Liga-Anhänger aus Serbien.

129	Hickel an Kálnoky	Prizren	6.10.1884

Abberufung des Mutessarifs von Prizren nach langem Konflikt mit dem Militärkommandanten. Gemeinsames Vorgehen der Gegner des Mutessarifs mit Hilfe der Podrima und der Fandi und Demonstration in Prizren. Beilagen: Zwei Berichte Hickels an Botschafter Calice.

130	Hickel an Kálnoky	Prizren	6.10.1884

Ankunft Ibrahim Paschas in Prizren. Einberufung des Rats. Verhandlung über den Abzug der Bayraktare. Weigerung der Bayraktare, Frauen in die Volkszählung einzubeziehen.

131	Hickel an Kálnoky	Prizren	31.12.1884

Geldverteilung im Hochland durch einen Geistlichen. Gerüchte über dessen Tätigkeit als serbischer, russischer oder österreichisch-ungarischer Agent.

Band 2: 1885–1899

Nr. des Berichts	Aussteller und Empfänger	Ort	Datum
1	Hickel an Kálnoky	Prizren	5.1.1885

Weit verbreitete Raubüberfälle meist muslimischer Täter. Häufiger Gewalt gegen Orthodoxe als gegen Katholiken und Muslime. Entgegen der Darstellung in der bulgarischen Presse meist wirtschaftliche und nicht religiöse Ursachen der Konflikte. Durch den Gebrauch von Schusswaffen hohe Anzahl an Toten und Verletzten, darunter auch Frauen und Kinder. Duldung örtlicher Rechtstraditionen wie der Blutrache durch die Behörden.

2	Hickel an Kálnoky	Prizren	20.2.1885

Maßnahmen der osmanischen Behörden zur Wiederherstellung von Ordnung und Sicherheit. Entfernung oder zumindest Kontrolle der örtlichen Machthaber. Gründe: Unterlassung der Entwaffnung der Bevölkerung, geringe Truppenstärke, kein energisches Vorgehen des Militärkommandanten Ibrahim Pascha trotz Anfangserfolgen wie der Gefangennahme und Landesverweisung der Aufrührer Rasim Aga und Ibrahim Aga. Einsetzung einer Kommission zur Regelung von Blutfehden. Durch Vorgehen der Regierung Verstärkung von Konflikten. Unruhen in Luma.

3	Hickel an Kálnoky	Prizren	15.3.1885

Aufstand in der Podrima und Luma. Nach erfolglosen Angriffen wochenlange Blockade Prizrens. Unterbrechnung der Post und Telegraphenleitungen. Steigende Lebensmittelpreise. Forderung der Aufständischen nach Recht auf Geld- und Blutzoll sowie Auslieferung des Garnisonskommandanten Ibrahim Pascha. Ergebnislose Vermittlungsversuche des Riza Bey Kryeziu. Auflösung der Blockade und Ende des Aufstands durch anrückende Entsatztruppen und Wetterumschwung. Beruhigung nach Ankunft des militärischen Sonderbevollmächtigten Veysel Pascha. Dauerhafte Befriedung zweifelhaft. Beilagen: Vier Telegramme an Botschafter Calice.

4	Hickel an Kálnoky	Prizren	2.5.1885

Übersetzung einer möglicherweise aus Sofia abgeschickten osmanischen Denkschrift mit dem Titel „Aufruf an das Volk von Albanien“: Appell zum Aufstand gegen die Regierung in Istanbul. Hervorhebung des Heldentums und der nationalen Einheit der albanischen Bevölkerung über konfessionelle Grenzen hinweg. Ruf nach bewaffneter Unterstützung durch die Nachbarländer und die Großmächte. Scharfe Kritik und

Herabwürdigung der osmanischen Behörden und ihrer Beamten sowie Vorwurf der Unmoral und persönlichen Bereicherung. Beilage: Übersetzung der Denkschrift.

5	Hickel an Kálnoky	Prizren	16.5.1885

Maßnahmen des militärischen Sonderbevollmächtigten Veysel Pascha: Neubesetzung eines Großteils der höheren Beamtenschaft. Geheimhaltung eines Treffens mit einflussreichen Persönlichkeiten der Region. Ausbreitung von Gerüchten unter anderem über bevorstehendes Ende der osmanischen Herrschaft, baldigen Vormarsch Österreich-Ungarns durch Serbien nach Albanien und Kosovo und Verkauf der Gebiete durch den Sultan. Gerüchte über eine Allianz Österreich-Ungarns mit Serbien und Montenegro. Versammlungen lokaler Chefs der Region Peja, Gjakova und Reka: Beratung über Vorgehen gegen den Mutessarif von İpek, Ablehnung neuer Reformen, Feindseligkeitsbekundung gegenüber Serbien, österreichfeindliche Äußerungen. Verdacht der politischen Agitation auch gegenüber dem katholischen Erzbischof von Skopje Czarev. Ablehnung der Maßnahmen Veysel Paschas und Planung gewaltsamer Vertreibung. Wegen starker militärischer und politischer Stellung Veysel Paschas wenig Aussicht auf Erfolg. Unzufriedenheit aufgrund neu eingeführter Steuern.

6	Hickel an Kálnoky	Prizren	21.5.1885

Weitere Maßnahmen des militärischen Sonderbevollmächtigten Veysel Pascha zur Befriedung des Landes. Amnestie der Aufständischen, Erhöhung der Anzahl der Soldaten, Errichtung von Schulen und Rückverlegung des Vilayetsitzes nach Prizren. Dadurch aber keine Lösung. Einberufung der Aufrührer zur Untersuchung der Geschehnisse. Hausarrest und Verhöre durch eine militärische Gerichtskommission. Amnestierung der Dorfnotabeln, Exilierung der Städter und ihrer Verbündeten. Flucht der Chefs aus Kabash. Beschlagnahmung ihrer Besitzungen und Zerstörung der Häuser zum Zwecke der Bestrafung und Abschreckung.

7	Hickel an Kálnoky	Prizren	27.8.1885

Tabellarische Übersicht über die männliche Bevölkerung der einzelnen Kazas im Vilayet Kosovo unter Berücksichtigung der religiösen Zugehörigkeit. Angaben zur Anzahl der Häuser und der öffentlichen Einrichtungen wie auch zur Anzahl der Schulen und Gotteshäuser. Daten auf Grundlage der offiziellen Statistik der osmanischen Behörden. Mängel bei der Erhebung und Bearbeitung. Beilage: Tabelle.

8	Hickel an Kálnoky	Prizren	6.9.1885

In Gjakova Aufstand gegen den militärischen Sonderbevollmächtigten Veysel Pascha. Teilnahme mehrerer Tausend Bewaffneter aus der Region Gjakova, Reka, Podrim und Has. Abwartende Haltung des Berglandes von Gjakova und der Stadt, aber Lieferung von Munition und Nahrung an die Aufständischen. Luma ebenfalls kurz vor der Erhebung. Täglich Kampfhandlungen mit Hunderten von Toten. Erhöhung der Truppenanzahl durch die Regierung und erfolgreiches Vordringen zu Veysel Pascha in Gjakova.

9	Hickel an Kálnoky	Prizren	26.10.1885

Brief einer vermutlich aus Budapest stammenden Privatperson an die albanische Bevölkerung. Darin Aufruf zur Unterstellung unter Österreich-Ungarn und Franz Joseph I. Mögliche Versuche der Einflussnahme auf den Konsul. Beilage: Briefkuvert.

10	Hickel an Kálnoky	Prizren	19.11.1885

Geringes Interesse der Bevölkerung an der Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien und der Botschafterkonferenz in Istanbul. Beruhigung der albanischen Muslime durch Anwesenheit europäischer Konsuln. Dennoch Überzeugung von der Unterstützung Serbiens durch Österreich-Ungarn und Befürchtung eines militärischen Vordringens von Serbien und Montenegro. Aufstellung irregulärer Truppen durch albanische Muslime zur Verteidigung gegen Serbien und Montenegro. Aushebung von Truppen durch den militärischen Sonderbevollmächtigten Veysel Pascha. Klagen von Heereslieferanten über nicht erfolgte Zahlungen. Nach Abzug der regulär stationierten Truppen Ausschreitungen und Anstieg der Kriminalität. Loyalitätsbekundungen gegenüber Österreich-Ungarn durch den Erzbischof von Skopje Czarev.

11	Hickel an Kálnoky	Prizren	18.3.1886

Gerüchte über die Politik der Großmächte und ihre Konflikte. Angebliche Befestigung der Grenze zu Serbien. Erfolgloses Vorgehen Montenegros gegen Österreich-Ungarn bei den Albanern im Westkosovo.

12	Hickel an Kálnoky	Prizren	5.4.1886

Muslimische Delegation aus Plav und Gusinje gegen Abtretung der Region an Montenegro. Zurückhaltende Reaktion der osmanischen Behörden. Unübersichtliche politische Lage. Mobilisierungsbefehl für Reservesoldaten. Unbegründete Gerüchte über Unruhen in den zentralbalkanischen Provinzen des Osmanischen Reichs.

13	Hickel an Kálnoky	Prizren	5.8.1886

Widersprüchliche und übertriebene Gerüchte über Grenzkonflikt mit Montenegro bei Velika. Vorläufige Beilegung des Konflikts durch den Mutessarif von İpek in Form einer Besa. Dauer der Waffenruhe aufgrund zahlreicher lokaler Fehden wohl nur vorübergehend, dennoch Möglichkeit der erfolgreichen Einflussnahme durch die osmanische Regierung.

14	Hickel an Kálnoky	Prizren	10.5.1887

Anzeichen der Vorbereitung einer militärischen Aktion durch Montenegro. Osmanische Truppenverlegungen in das Grenzgebiet. Desinteresse der albanischen Bevölkerung an Entwicklungen an der Grenze, jedoch Verteidigung des Gebiets im Falle eines montenegrinischen Angriffs. Erfolglose Einflussnahme Montenegros auf

örtliche Machthaber durch Geschenke. Kein Nachweis für Verbindungen Serbiens zu Albanern in der Region. Keine Informationen über mögliche montenegrinische Kontakte zur serbischen Opposition.

15	Hickel an Kálnoky	Prizren	12.5.1887

Örtlicher Konflikt und Blutrache zwischen Mitgliedern der Stämme Krasniqi und Shala in den Dörfern Strellc und Isniq. Unterstützung der Shala durch Gashi und Nikaj-Mërturi sowie der Shala wie auch der Krasniqi durch Ortschaften der Reka. Bewaffnete Versammlung der vorher verfeindeten Gruppen unter Haxhi Mulla Zeka gegen den Mutessarrif von İpek Ali Pascha Gucia. Gewaltlose Auflösung der Versammlung durch osmanische Truppen. Weitreichende Kompromissbereitschaft der osmanischen Behörden aus Angst vor neuerlichen Aufständen und zur Wahrung der symbolischen Oberhoheit.

16	Hickel an Kálnoky	Prizren	23.6.1887

Vorbereitungen der osmanischen Regierung für eine definitive Grenzziehung mit Montenegro: Bereisung der betroffenen Region durch den Oberkommandierenden der Vilayete Selanik und Kosovo, Aufruf in Peja zur Beendigung von Konflikten und Blutrachefällen, Bezahlung der ausstehenden Steuern und Anerkennung der endültigen Grenzregulierung mit Montenegro. Bemühungen wenig erfolgversprechend auch aufgrund geringer Militärpräsenz. Keine Einigung bei direkten Grenzverhandlungen des Mutessarrifs von İpek Ali Pascha Gucia mit montenegrinischen Gesandten in Berane.

17	Hickel an Kálnoky	Prizren	13.7.1887

Weitere Maßnahmen der osmanischen Regierung zur Grenzregulierung mit Montengro und Befriedung der Region. Erneuter Aufruf zur Beendigung von Konflikten und Blutrachefällen, Bezahlung der ausstehenden Steuern und Anerkennung der endültigen Grenzregulierung mit Montenegro. Aufruf zur Auslieferung von Verbrechern an militärische Gerichte. In Peja teils Erfolg, in Gjakova Widerstand. Möglichkeit eines erneuten Aufstandes in Gjakova. Überlegungen zur Aufstockung der Garnisonen. Zufriedenheit der Katholiken in Peja mit Auftreten des Militärbevollmächtigten Veysel Pascha in der Region und Hoffnung auf Ende der Machtstellung des Mutessarifs von İpek Ali Pascha Gucia.

18	Hickel an Kálnoky	Prizren	2.8.1887

Statistik der orthodoxen serbischsprechenden Bevölkerung im östlichen Teil Albaniens. Erörterung über die Bezeichnung als „Albanesen“ im Sinne von „Bewohner Albaniens“, als „Serben“ oder als „Altserben“. Über die Rolle der orthodoxen Lehrer und ihren Einfluss auf die Jugend. Finanzielle Unterstützung des Unterrichtswesens durch Serbien, Russland und das Patriarchat von Konstantinopel. Nachdrücklich russischnationale Haltung des neuen russischen Konsuls Lisevič in Prizren im Unterschied zu seinem Vorgänger Jastrebov. Beilage: Statistik.

19	Hickel an Kálnoky	Prizren	25.8.1887

Anzeichen montenegrinischer Expansionsbestrebungen in die Region Gjakova und Versuche der Annäherung montenegrinischer Emissäre an den katholischen Geistlichen Pater Roberto da Cles. Rat zur Neutralitätswahrung durch den österreichisch-ungarischen Konsul.

20	Hickel an Kálnoky	Prizren	5.12.1887

Attentat auf den Mutessarrif von İpek Ali Pascha Gucia. Unterschiedliche Versionen möglicher politischer und persönlicher Hintergründe. Gewalttätigkeit und Korruption Ali Paschas und dessen Unbeliebtheit bei der Bevölkerung. Einfluss Ali Paschas auf den Sultan und Teile der Bevölkerung in Peja. Haxhi Mulla Zeka als möglicher Drahtzieher. Furcht der Bevölkerung vor Gewalt.

21	Szommer an Kálnoky	Prizren	21.12.1887

Maßnahmen nach Attentat auf den Mutessarif von İpek Ali Pascha Gucia: Truppenverlegungen, Ernnenung des Militärkommandanten Salih Pascha zum Stellvertreter. Verhandlungen des Valis in Prishtina mit verdächtigen albanischen Chefs, darunter Haxhi Mulla Zeka. Furcht der Bevölkerung vor Ausbruch von Konflikten zwischen verfeindeten Parteien sowie Rache und Plünderung bei Tod Ali Paschas. Auch christliche Bevölkerung in Gefahr. Ordensverleihung für Ali Pascha durch den Sultan und Zahlung einer Prämie bei Ergreifung des Attentäters Adem Guska, früherer Diener Ali Paschas.

22	Szommer an Kálnoky	Prizren	5.3.1888

Begnadigung und Rückkehr ehemaliger Aufständischer, darunter Sylejman Vokshi, wohl durch Unterstützung der osmanischen Regierung. Derviş Pascha an die Albaner: Wachsamkeit gegenüber Nachbarländern wie auch gegenüber Österreich-Ungarn, Aufruf zur Loyalität zum Sultan, im Gegenzug keine Reformen sowie Versprechen der Bereitstellung von Waffen und Munition. Zweifel des österreichisch-ungarischen Konsuls an Befriedung der Region durch Freilassung der Aufrührer. Tod Ali Pascha Gucias.

23	Szommer an Kálnoky	Prizren	16.3.1888

Verhaftung eines orthodoxen Mönches wegen Verdachtes auf Annahme russischer Gelder zur Förderung des Panslawismus. Häufung ähnlicher Fälle. Wachsamkeit der osmanischen Behörden und Vorwürfe politischer Umtriebe. Trotz Kenntnis der Behörden über den Aufenthaltsort Adem Guskas, des Mörders von Ali Pascha Gucia, keine Verhaftung.

24	Szommer an Kálnoky	Prizren	31.5.1888

Aufenthalt von Flüchtlingen aus Montenegro auf der Weiterreise nach Serbien unter freiem Himmel in der Nähe von Peja und Gjakova. Unterstützung durch russische Konsulate mit Geld und Ausstellung von Pässen. Untätigkeit der osmanischen Behörden. Befürchteter Wiederanstieg der Anzahl von Gewalttaten nach dem Ende des Bayramfestes.

25	Szommer an Kálnoky	Prizren	25.6.1888

Bewaffnete Versammlung am Grab Sultan Murads I. auf dem Amselfeld und Protest gegen die Vilayetsregierung. Verschiedene Versionen über Beschwerdepunkte: keine Erhöhung und Neueinführung von Steuern, auch nicht zur Verbesserung des Unterrichtswesens, allgemeine Unzufriedenheit mit dem Vali. Ibrahim Pascha, Präsident des Kriegsgerichts und Gegner des Valis, als möglicher Drahtzieher. Beendigung einer erneuten bewaffneten Protestversammlung erst durch Truppenaufmarsch. Nach Einschätzung des österreichisch-ungarischen Konsuls keine ausländische Einflussnahme und keine nationale Ausrichtung der Proteste.

26	Hickel an Kálnoky	Prizren	6.7.1888

Bevorstehende Reise des russischen Konsuls durch die Region. Möglicher Hintergrund: Versuch der Kontaktaufnahme mit der Bevölkerung zur Stärkung des russischen Einflusses. Haltung der osmanischen Behörden gegenüber der Reise. Mögliche russische Geldsendungen aus Thessaloniki. Gewinnung nur der orthodoxen, nicht jedoch der mehrheitlich muslimischen Bevölkerung wahrscheinlich. Geringe Verbreitung nationaler Tendenzen bei den ganz überwiegend sultanstreuen Muslimen. Fluchtversuch des Archimandriten Raphael aus dem Kloster Visoki Dečani nach Montenegro unter Mitnahme von Antiquitäten und Kircheninventar.

27	Hickel an Kálnoky	Prizren	9.7.1888

Proteste der Bevölkerung gegen die Vilayetsregierung: Steuererhöhungen, Mängel im Justizwesen, in der Verwaltung und bei der öffentliche Sicherheit und parteiische Politik des Valis Faik Pascha. Forderung nach Rücktritt des Valis und höherer Polizei–, Justiz– und Verwaltungsbeamter. Nach Aufforderung der Muslime auch Teilnahme von Serben am Protest. Aufruf des Militärkommandanten Recep Pascha zur Treue gegenüber dem Sultan. Schüren von Ängsten vor feindlichen Mächten, besonders Österreich-Ungarn. Vermittlungsangebot: Versprechen Recep Paschas, sich beim Sultan für die Klagen der Bevölkerung einzusetzen unter der Bedingung, dass rückständige Steuern bezahlt werden und sich vor dem Militärdienst Geflohene stellen.

28	Hickel an Kálnoky	Prizren	16.7.1888

Scheitern der Flucht des Klostervorstehers von Visoki Dečani, Archimandrit Raphael. Örtlicher Streit zwischen den Dörfern Isniq und Strellc um den Besitz eines Waldes und damit verbundene Feindseligkeiten gegenüber dem Archimandriten als Hintergrund. Bereinigung des Konfliktes durch Vermittlung der osmanischen Behörden in Gjakova. Gerüchtebildung als regional übliche Erscheinung.

29	Hickel an Kálnoky	Prizren	20.7.1888

Weitere Proteste der Bevölkerung gegen die Politik des Valis Faik Pascha. Einlenken der Regierung und Kompromiss. Mögliche Amtsenthebung des Valis. Beschreibung Faik Paschas als unfähig, untätig und käuflich. Mangelhafte Zustände der Provinzverwaltung, weitverbreitete Misswirtschaft und Zunahme von Gewalt und Kriminalität. Hohe Anzahl von Beschwerdeschreiben aus allen Teilen der Bevölkerung. Klagen der Christen über Mädchenraub, Zwangsheirat und erzwungenen Übertritt zum Islam sowie ungerechte Behandlung im Vergleich mit Muslimen. Zunahme von Gewalt und beträchtliche Verschlechterung der öffentlichen Sicherheit. Vor diesem Hintergrund Empfänglichkeit besonders der Christen für ausländische Einflussnahme. Scharfe Verurteilung der osmanischen Administrationspraxis und der Tätigkeit der letzten drei Gesandten des Sultans, Derviş Pascha, Veysel Pascha und Recep Pascha, durch den österreichisch-ungarischen Konsul. Analyse von Verwaltungsmisständen: Unzulängliche Besetzung der Ämter, ausgebliebene Entwaffnung der Bevölkerung, schlechter Zustand der Gendarmerie, realitätsferne Berichterstattung nach Istanbul durch lokale Behörden.

30	Hickel an Kálnoky	Prizren	31.10.1888

Auftauchen montenegrinischer, als Flüchtlinge getarnter Agenten in Gjakova und dem angrenzenden Bergland. Kontaktaufnahme mit den Krasniqi und Gashi und Gespräche unter anderem mit Bajram Curri und weiteren Notabeln in Gjakova. Von Montenegrinern verbreitete Gerüchte über die bevorstehende Okkupation des Sancaks Yenipazar durch Österreich-Ungarn. Verteilung von Geldgeschenken und Verdacht der Aufwiegelung der Grenzbewohner durch die Montenegriner.

31	Hickel an Kálnoky	Prizren	7.1.1889

Gerichtliche Entscheidung des langwierigen Streites zwischen dem Dorf Isniq und dem Dorf Deçan sowie dem dortigen Kloster Visoki Dečani über den Besitz eines Waldstücks zugunsten des Klosters. Bedrohung und Flucht des Klostervorstehers Archimandrit Raphael. Bewaffneter Konflikt zwischen Isniq und Deçan. Auf beiden Seiten Unterstützung durch umliegende Ortschaften, Gebiete und Stämme. Deçan vorläufiger Sieger. Abschluss einer Besa. Untätigkeit der osmanischen Behörden.

32	Péscha an Kálnoky	Prizren	8.7.1889

Gerüchte über Christenverfolgungen. Brief eines Serben mit Informationen über angeblich bevorstehenden Einmarsch serbischer Truppen in Novi Pazar. Spannungen mit Serbien nach Verhaftung des Verfassers und weiterer Serben. Wegen der Truppenkonzentrationen im Grenzgebiet und Unsicherheit im Rest des Vilayets. Insbesondere außerhalb der Städte Zunahme von gewaltsamen Übergriffen und Mord. Ruhe in den Städten mit Ausnahme von Gjakova.

33	Piliński an Kálnoky	Prizren	24.9.1889

Friedliche Beilegung des langdauernden Konflikts der Dörfer Isniq und Deçan um den Klosterwald von Dečani nach Erscheinen einer Militäreinheit. Befürchtung neu aufflammender Feindseligkeiten nach Abzug der Truppen.

34	Piliński an Kálnoky	Prizren	14.10.1889

Viehraub und Entführungen in Luma zur Erpressung von Lösegeld. Verbesserung der Lage nach Entsendung von Gendarmerietruppen durch die osmanischen Behörden.

35	Peez an Kálnoky	Prizren	11.2.1890

Örtliche Machtkämpfe und blutige Auseinandersetzungen in Gjakova und Peja. Durch Intervention aus Istanbul Schlichtung in Peja, aber weiter unsichere Lage und Übergriffe in der Stadt. Attentat auf einen osmanischen Offizier. Nach Ermordung eines Serben durch Muslime auf offener Straße Beschluss der serbischen Gemeinde, die Stadt zu verlassen und eine Protestnote an den Sultan zu schicken. Veröffentlichung einer ebenfalls von einem Teil der Serben unterzeichnete Gegendarstellung durch den Mutessarif.

36	Schmucker an Kálnoky	Skopje	19.3.1890

Fehlen einer albanischen Schulbewegung in der Region um Skopje. Albanisches Nationalgefühl im Kosovo nicht durch Schulwesen, sondern Unterdrückung des slawischen Bevölkerung bestimmt. Analyse der albanischen Schulbewegung in Südalbanien unter dem Einfluss albanischer Vereine in Italien und Rumänien. Gräzisierungstendenzen in Südalbanien. „Rassenhass“ zwischen Albanern und Slawen im Norden und Osten des albanischen Siedlungsraums. Albanische Autonomiebestrebungen. Allgemeines albanisches Desinteresse an Bildung.

37	Peez an Kálnoky	Prizren	15.5.1890

Konflikt um die katholische Bevölkerung in Peja sowie zwischen Muslimen und den katholischen Fandi. Muslimische Übergriffe auf Serben. Konfliktlösung durch die osmanischen Behörden erfolgt nur zum Schein. Notwendigkeit militärischen Eingreifens der osmanischen Regierung.

38	Schmucker an Kálnoky	Skopje	3.6.1890

Unruhen in Drenica. Zwischenfälle an der Grenze zu Montenegro nach muslimischen Übergriffen auf Orthodoxe. Raubüberfälle von Muslimen auf Orthodoxe. Waffenstillstand im Konflikt zwischen Muslimen und Fandi.

39	Piliński an Kálnoky	Prizren	26.6.1890

Hilfsersuchen der Fandi aus Zllakuqan in einem gewohnheitsrechtlichen Streitfall um ein Grundstück. Drohender Konflikt zwischen Berisha und Gashi aus ähnlichem Grund. Beilage: Schreiben Piliński an Botschafter Calice.

40	Piliński an Kálnoky	Prizren	3.7.1890

Ausweitung eines Streites an der montenegrinischen Grenze durch Eingreifen weiterer Stämme. Wechselnde Phasen der Beruhigung und Verschärfung des Konflikts. Große Schäden und heftige Kämpfe zwischen Albanern und Montenegrinern in Gusinje nach der Sprengung eines Munitionsdepots. Aufruf der Beys in Gusinje und Plava an die die Bevölkerung von Gjakova samt Bergland zur Unterstützung gegen Montenegro. Weitere Zusammenstöße mit Montenegrinern in der Region Peja und Aufbruch von Bewaffneten aus Gjakova an die montenegrinische Grenze. Unmut in der Bevölkerung und Gerüchte über die Unterstützung Montenegros durch Russland als Reaktion auf die Passivität der osmanischen Behörden. Hoffnung der Orthodoxen auf Besserung ihrer Lage. Sympathie der Muslime für Österreich-Ungarn. Mögliches Konfliktende wegen Munitionsmangels. Aufgrund bedrohter Lage der Christen Kontaktaufnahme des österreichisch-ungarischen Konsulats mit einflussreichem Bey in Prizren zur Gewährleistung des Schutzes der Katholiken. Beilage: Zwei Telegramme Pilińskis an Botschafter Calice.

41	Schmucker an Kálnoky	Skopje	3.7.1890

Ermordung des serbischen Vizekonsuls in Prishtina und Gerüchte über die Tat.

42	Schmucker an Kálnoky	Skopje	13.7.1890

Privater Hintergrund der Ermordung des serbischen Vizekonsuls in Prishtina. Zurückweisung dieser Erklärung durch serbische Regierung und Festhalten an politischen Motiven der Tat. Beilage: Übersetzung eines osmanischen Zeitungsartikels über die Geschehnisse.

43	Piliński an Kálnoky	Prizren	17.7.1890

Weitere Entwicklungen an der montenegrinischen Grenze. Beruhigung der Lage im Sancak İpek. Misslingen von Riza Beys Bemühungen um eine Liga aller Stämme des Sancak İpeks gegen Montenegro und dessen Rückzug nach Gjakova. Hintergrund: ablehnende Haltung der Krasniqi und von Teilen der Berisha gegenüber der Bewegung. Gerüchte über die Motive der Krasniqi und Berisha über ein verdecktes Eingreifen der osmanischen Regierung. Montenegrinischer Einfluss auf die Krasniqi. Beeinflussung und Schüren des Konflikts durch osmanische Beamte. Frage nach möglichem Einvernehmen mit der osmanischen Regierung oder lediglich persönliche Interessen.

44	Piliński an Kálnoky	Prizren	1.8.1890

Errichtung von Befestigungen an der montenegrinischen Grenze durch die osmanische Regierung zum Schutz vor Grenzüberfällen durch albanische Untertanen des Osmanischen Reiches. Aufstellung zusätzlicher Truppen. Gerüchte über bevorstehende Entwaffnung der Bevölkerung. In Abwesenheit des Militärs vielerorts Raub- und Mordfälle. Unzufriedenheit weiter Kreise der Bevölkerung aufgrund andauernder Unsicherheit und Wunsch nach politischer Veränderung auch bei den Muslimen. Zunehmend Stimmen für ein Eingreifen und Gerüchte über bevorstehenden Einmarsch Österreich-Ungarns.

45	Piliński an Kálnoky	Prizren	26.8.1890

Wirtschaftlicher Hintergrund des Konflikts der muslimischen Bergstämme von Gjakova mit den katholischen Fandi. Beruhigung durch Androhung einer osmanischen Militärintervention. Österreichische Forderung nach Entfernung antikatholischer osmanischer Beamter. Gefolgschaft des Notabeln Riza Bey in Gjakova. Ermordung eines bosnischen „Wunderdoktors". Beilage: Italienische Eingabe der Fandi von Gjakova an das Konsulat und zwei Telegramme an Botschafter Calice

46	Piliński an Kálnoky	Prizren	1.9.1890

Wechsel des Mutessarifs von İpek. Verzögerung des Baus von Befestigungen an der montenegrinischen Grenze. Abnahme der Ausschreitungen gegen Katholiken. Wiederaufflammen des Konfliktes zwischen den Dörfern Deçan und Isniq. Zunahme von Raubüberfällen und Wegelagerei im Sancak Prizren. Mangel an Sicherheitskräften.

47	Piliński an Kálnoky	Prizren	4.11.1890

Erfolg Riza Beys im Konflikt mit Liman Efendi, dem Mufti von Gjakova, durch Rücktritt und Beförderung des Ersteren zum Kadi von Perlepe. Wahrscheinlichkeit neuer Unruhen im Falle weiterer Bemühungen Riza Beys um die Besetzung des Kaymakamsposten von Yakova. Konflikt zwischen dem katholischem Dorf Zllakuqan und Muslimen der Region und erfolgreiche Deeskalationsbemühungen des österreichisch-ungarischen Konsulats. Vermutung montenegrinischer oder russischer Einflussnahme auf den Konflikt.

48	Schmucker an Kálnoky	Skopje	7.12.1890

Serbisch-bulgarische Spannungen in Skopje. Mehrheitliche Identifikation der dortigen slawischen Bevölkerung mit dem Bulgarentum. Versuch der Stärkung der serbischen Position in der Bevölkerung durch den serbischen Konsul. Scheitern der geplanten Eröffnungen einer serbischen Schule in Skopje und der Vergrößerung bestehender serbischer Schulen im Vilayet aufgrund des Widerstands der osmanischen Regierung wie auch der Einflussnahme und der Beschwerden der bulgarischen Partei. Schließung der serbischen Schule in Prizren und strafgerichtliches Vorgehen gegen mehrere Lehrer. Misslungener Versuch, durch Versprechungen Schüler der bulgarischen Schule in Skopje zur Fortsetzung ihrer Ausbildung in Belgrad zu bewegen. Folge: Schädigung des Ansehens des Konsuls und der serbischen Partei. Zweifel der Bevölkerung an der Neutralität des österreichisch-ungarischen Konsuls im serbisch-bulgarischen Konflikt.

49	Piliński an Kálnoky	Prizren	9.12.1890

Ermittlungen der osmanischen Behörden gegen die serbischen Lehrer der Schule in Tetovo und weiterer Serben wegen des Besitzes und der Verbreitung verbotener Bücher. Verhaftung von zwei Lehrern in Tetovo. Gerüchte über ähnliche Schritte in Prizren. Lehrer der bulgarischen Schule in Tetovo unter Verdacht, belastendes Material

den Behörden zugespielt zu haben, als Rache für den Wechsel eines bulgarischen Lehrers an die serbische Schule. Spannung zwischen beiden Bevölkerungsteilen.

50	Bichler an Kálnoky	Skopje	10.2.1891

Scheitern der serbischen Schulpolitik in Prishtina und Tetovo. Neue Versuche in Skopje in Konkurrenz zur griechischen Schule. Trennung des griechischen und des serbischen Schulwesens in Skopje.

51	Piliński an Kálnoky	Prizren	5.5.1891

Konflikt in Prizren zwischen zwei Albanern wegen nicht erfolgter Rückzahlung eines Kredits. Schließung des Bazars. Einberufung einer Volksversammlung durch Notabeln. Christen zur Teilnahme eingeladen. Zusammenkunft des Verwaltungsrates von Prizren. Telegramm der Bevölkerung an die osmanische Regierung mit Beschwerde wegen öffentlicher Unsicherheit. Zunahme von Raubüberfällen und Straflosigkeit der Täter. Gewalt gegen orthodoxe Christen. Sympathie der einheimischen Gendarmen für die Täter. Verschärfung der Lage durch Blutrache. Schwäche des Mutessarifs. Notwendigkeit von Standrecht, Entwaffnung und militärischer Besetzung durch osmanische Truppen. Affäre um die Glocken der katholischen Kirche in Skopje. Positive Haltung des Mutessarifs gegenüber katholischer Bevölkerung.

52	Pisko an Kálnoky	Prizren	22.6.1891

Versetzung des Mutessarif von Prizren. Vor dem Hintergrund von zunehmenden Raubüberfällen erneute Versammlungen muslimischer Notabeln aus Prizren und Umgebung. Vorsprache von zwei Vertretern der Region Gora bei den Konsulaten in Prizren und Bitte um Fürsprache in Istanbul. Neuer Mutessarif Salih Pascha.

53	Pisko an Kálnoky	Prizren	5.7.1891

Unruhen in der Region Peja und Gjakova. Zerstörung der Telegraphenverbindung zwischen Peja und Gjakova. Unterbruch des Postdiensts. Erneute Zunahme von Auswanderungen orthodoxer Familien aus den Dörfern des Sancaks İpek nach Serbien aufgrund Verfolgung durch Muslime. Kontakte der Krasniqi zu Montenegro. Konflikt zwischen einem muslimischen und einem katholischen Albaner wegen verweigerter Feldarbeit des Katholiken.

54	Pisko an Kálnoky	Prizren	8.9.1891

Aufforderung des Mutessarifs von Prizren Salih Pascha an muslimische Dorfnotabeln, sich schriftlich zur Auslieferung von Räubern, Ermittlung flüchtiger Rekruten und Zahlung ausständiger Steuern zu verpflichten. Ablehnung der Unterzeichnung aufgrund fehlender Rücksprache mit Dorfbewohnern. Kritik am Mutessarif. Vorwurf der Bestechlichkeit von Beamten und der damit verbundenen Freilassung von Räubern sowie Klagen wegen fehlender militärischer Unterstützung. Zuversicht Riza Beys bezüglich seiner Ernennung zum Kaymakam von Yakova.

55	Pisko an Kálnoky	Prizren	19.10.1891

Verordnung der osmanischen Regierung zur Beilegung von Blutrachefällen. Protest der Bevölkerung gegen die Ernennung eines nicht einheimischen Kaymakams von Yakova. Aussöhnung zwischen den verfeindeten Notabeln Riza Bey und Bajram Curri und Einigung auf Unterstützung Riza Beys bei der Erlangung des Kaymakamspostens.

56	Pisko an Kálnoky	Prizren	29.10.1891

Erfolge des Mutessarifs von Prizren bei der Aussöhnung der Blutrachefälle in Prizren. Schwierige Lage auf den Dörfern der Region. Delegation dörflicher Notabeln in neu gebildete Kommission zur Beilegung von Blutrachefällen. Blutrachefall in einem Dorf. Verhaftung und Verbannung des Täters nach Anatolien.

57	Pisko an Kálnoky	Prizren	22.11.1891

Günstiger Verlauf der Aussöhnungen offener Blutrachefälle im Sancak Prizren. Weiter Unruhe in den Sancaks İpek und Yakova. Wechsel des Mutessarifs von İpek. Verteilung russischen Geldes durch Montenegriner in der Region um İpek und Yakova.

58	Pisko an Kálnoky	Prizren	26.11.1891

Schwierigkeiten des neuen Mutessarifs von İpek bei der Beilegung von Blutrachefällen. Alleine in der Stadt 500 offene Blutrachefälle. Widerstand gegen Mitarbeit bei der Kommission durch Betroffene. Machtlosigkeit der Gendarmerie. Wenig Hoffung auf Befriedung der Bergbevölkerung. Ablehnung der Zusammenarbeit mit den Behörden durch die Gashi. Detaillierte Angaben zur Höhe des an die Familie der Ermordeten bzw. Geschädigten gezahlten Blutgeldes sowie zur Bestrafung der Täter.

59	Pisko an Kálnoky	Prizren	5.2.1892

Maßnahmen gegen Propaganda aus Serbien sowie nicht legalisierte orthodoxe Schulen.

60	Pisko an Kálnoky	Prizren	9.2.1892

Orthodoxes Schulwesen in Prizren und Peja.

61	Pisko an Kálnoky	Prizren	9.3.1892

Drohung der Katholiken von Gjakova, französischen Schutz anzurufen. Russische, serbische und montenegrinische Propaganda zur Schwächung des österreichischen Ansehens.

62	Pisko an Kálnoky	Prizren	14.5.1892

Unruhe wegen misslungener Beilegung von Blutrachefällen. Wirkungslose Militärexpedition gegen Luma. Drohende Aussiedlung von katholischen Fandi–Familien bei Gjakova.

63	Pisko an Kálnoky	Prizren	16.6.1892

Denkschrift über die katholischen Bevölkerung in Prizren und Peja. Trennung in städtische und bewaffnete ländliche Bevölkerung. Die Fandi als österreichloyale Gruppe. Gewaltakte von Muslimen gegen Katholiken. Kryptokatholiken. Islamisierung in Peja und Prizren. Statistik der katholischen Bevölkerung in den Sancaks Prizren und İpek.

64	Pisko an Kálnoky	Prizren	17.6.1892

Antikatholischer Zwischenfall bei der Fronleichnamsfeier in Prizren.

65	Pisko an Kálnoky	Prizren	17.7.1892

Unruhen nach Mordfall in Gjakova.

66	Pisko an Kálnoky	Prizren	24.7.1892

Der für den unter Nr. 65 erwähnten Mord mutmaßlich verantwortliche Chef der Krasniqi, Bajram Curri, ein Parteigänger Montenegros, wird nicht verhaftet. Niederbrennung seiner vier Häuser in Gjakova. Drohender Konflikt der Krasniqi, Nikaj und Mërturi gegen die Gashi.

67	Pisko an Kálnoky	Prizren	29.7.1892

Anwachsen von Bajram Curris bewaffneter Gefolgschaft. Bitte Curris um Vermittlung des Konsuls. Unruhen in Peja nach Mordtat.

68	Schmucker an Kálnoky	Prizren	15.9.1892

Anzeichen einer antiösterreichischen Intrige um Bajram Curri und den Vali Edhem Pascha und mögliche Verwicklung des russischen Konsuls.

69	Schmucker an Kálnoky	Prizren	15.9.1892

Analyse der nationalen Zugehörigkeit der slawischen Bevölkerung in der Region Skopje. Starke Orientierung am Exarchat und nach Bulgarien. Serbische Propaganda ohne Erfolg.

70	Pisko an Kálnoky	Prizren	11.10.1892

Blutgeldforderung der muslimischem Bityçi von den katholischen Fandi nach Ermordung eines für eine Heirat zum Islam übergetretenen Mädchens aus Mirdita. Trotz Unschuldsbeteuerung der Fandi nach dem Gewohnheitsrecht (Reinigungsschwur) Überfall auf eines ihrer Dörfer. Intervention des Konsuls zum Schutz der katholischen Dörfer.

71	Pisko an Kálnoky	Prizren	9.11.1892

Beilegung des Konflikts zwischen Bityçi und Fandi durch Riza Bey und Geldleistung.

72	Pisko an Kálnoky	Prizren	12.11.1892

Gerücht über Gründung einer bulgarischen Schule in Prizren von mit der serbischen Schule unzufriedenen Orthodoxen begrüßt.

73	Pisko an Kálnoky	Prizren	1.12.1892

Bitte des Chefs der Krasniqi Bajram Curri in Montenegro um Intervention zu seinen Gunsten bei den osmanischen Behörden. Osmanische Geheimverhandlungen mit Bajram Curri.

74	Schmucker an Kálnoky	Skopje	22.1.1893

In Skopje Konkurrenz der bulgarischen Partei und der von Russland und dem griechisch-orthodoxen Klerus unterstützten serbischen Partei um nationale Vorherrschaft in Skopje und Umgebung. Versuch Serbiens, durch Propaganda und Ausbau des Schul– und Kirchenwesens an Einfluss zu gewinnen. Zurückhaltung der osmanischen Regierung, insgesamt aber Unterstützung der bulgarischen Seite. Eskalation eines Streits in Kumanovo über eine von Serben und Bulgaren gemeinsam genutzte Kirche. Waffenschmuggel aus Serbien.

75	Schmucker an Kálnoky	Skopje	15.3.1893

Analyse der nationalen Propaganda im schulischen und kirchlichen Bereich als Teil des Konflikts zwischen Serben und Bulgaren im Vilayet Kosovo. Entwicklung der beiden Bevölkerungsgruppen und ihres Nationalbewusstseins mit bevölkerungsgeographischer Übersicht. Sprachliche und nationale Ausdifferenzierung der slawischen orthodoxen Bevölkerung als Ergebnis staatlicher Politik Bulgariens und Serbiens. Für Bulgaren Errichtung einer autonomen Kirche als erstes Ziel. Ausbildung von Lehrern und Priestern sowie verstärkte Gründung von Schulen und gleichzeitige Bekämpfung ähnlicher Maßnahmen der Serben. Rückschläge Serbiens im Süden Kosovos und in der Region Makedonien. Werbung beider Seiten um Anhängerschaft in der Bevölkerung. Kampf mit hohem finanziellen Einsatz. Unklarer Ausgang der ethnonationalen Konkurrenz duch Aufbau eines starken serbischen Netzes von Agenten und Informanten.

76	Wenko an Kálnoky	Prizren	27.5.1893

Weiterhin Blockade Gjakovas durch die Gefolgschaft Bajram Curris. Geringes Ansehen der Behörden und Sympathie der meisten Stadtbewohner für Bajram Curri. Offenbar unter montenegrinischem Einfluss entstandene Neutralität der Gashi gegenüber den Krasniqi. Beilagen: Zwei Telegramme Pilińskis an Botschafter Calice

77	Wenko an Kálnoky	Prizren	7.6.1893

Schließung des Bazars und Unruhen in Prizren nach Entführung eines muslimischen Mädchens durch einen Mann aus Luma. Beilage: Telegramm an Botschafter Calice.

78	Wenko an Kálnoky	Prizren	20.7.1893

Gescheitertes Treffen einer osmanischen Regierungskommission aus Istanbul mit Bajram Curri und Haxhi Mulla Zeka. Vorgehen der Notabeln von Peja gegen den Mutessarif Mustafa Pascha. Militärische Unterlegenheit der Regierungstruppen gegenüber den Aufständischen unter Haxhi Mulla Zeka. Fehlender politischer Wille zur Niederwerfung des Aufstands.

79	Wenko an Kálnoky	Prizren	3.8.1893

Unterstützung fast ganz Pejas für Haxhi Mulla Zeka. Machtlosigkeit der osmanischen Behörden. Montenegrinischer Militärkordon entlang der Grenze. Beilage: Telegramm an Botschafter Calice.

80	Wenko an Kálnoky	Prizren	14.8.1893

Kapitulation Haxhi Mulla Zekas. Voraussichtliche Internierung einiger Notabeln von Peja.

81	Wenko an Kálnoky	Prizren	23.10.1893

Eskalation der Mädchenraubaffäre in Prizren. Druck auf den Mutessarif von Prizren Salih Pascha. Telegraphische Forderung aus Luma an den Sultan nach Absetzung des Mutessarifs. Mobilisierung der Stadtbevölkerung und der katholischen Fandi durch den Mutessarif. Beilage: Telegramm an Botschafter Calice.

82	Wenko an Kálnoky	Prizren	20.11.1893

Plünderzug der Männer aus Luma bei Prizren. Misstrauenserklärung der Notabeln von Prizren gegen den Mutessarif Salih Pascha. Gerücht einer neuen Vilayetsordnung mit den Sancaks Prizren, Luma, Gora, Kalkandelen, Gostivar, Yakova und İpek.

83	Wenko an Kálnoky	Prizren	27.1.1894

Mahmud Bey neuer Mutessarif von Prizren. Politischer Mord an sechs Männern bei einem Begräbnis. Beilage: Telegramm an Botschafter Calice.

84	Rohm an Kálnoky	Skopje	9.2.1894

Schändung des katholischen Friedhofs in Skopje. Beilage: Bericht an Botschafter Calice.

85	Bichler an Kálnoky	Prizren	20.2.1894

Beruhigung der Region Prizren durch Präsenz des Valis von Kosovo Hafiz Pascha. Rückgang des Waffentragens. Einlaufen lange ausstehender Steuern. Repression bei Blutrachefällen.

86	Rohm an Kálnoky	Skopje	24.2.1894

Verhaftung zweier Bulgaren als mutmaßliche Friedhofsschänder in Skopje. Beilage: Bericht an Botschafter Calice.

87	Rohm an Kálnoky	Skopje	28.2.1894

Verhaftung von fünf mutmaßlichen serbischen Agenten.

88	Bichler an Kálnoky	Prizren	5.3.1894

Eintreibung von Steuerrückständen in Prizren durch den Vali Hafiz Pascha. Offenkundiger Zusammenhang zwischen der Befriedung der Region und dem diskutierten Bau einer Bahnlinie Ferizaj–Prizren–Shkodra–Shën Gjin. Entlassung mehrerer lokaler Beamter in Prizren.

89	Bichler an Kálnoky	Prizren	18.4.1894

Abreise des Valis Hafiz Pascha als Zeichen, dass die osmanische Regierung sein Vorgehen nicht unterstützt. Angebliche Absicht Derviş Paschas, Nordalbanien als wehrhafte Grenzregion zu erhalten. Vermittlungssuchende Hinwendung von Notabeln von Prizren an das österreichisch-ungarische Konsulat.

90	Rohm an Kálnoky	Skopje	23.6.1894

Einladung des Valis Hafiz Mehmed Pascha an Riza Bey, und den Chef des Gashi–Stammes Rustem Aga. Bevorstehender Besuch des serbischen Königs.

91	Wenko an Kálnoky	Prizren	14.7.1894

Konflikt zwischen Montenegrinern und Albanern bei Berane und Vorbereitung eines albanischen Bündnisses.

92	Wenko an Kálnoky	Prizren	1.8.1894

Grenzzwischenfall bei Plav. Offenbar Bestechung albanisch-muslimischer politischer Führer, darunter Bajram Curri, durch Montenegro.

93	Wenko an Kálnoky	Prizren	4.9.1894

Raubzüge der Männer aus Luma im Šargebirge, in Kabash und Gora. Kritik am zurückhaltenden Vorgehen der osmanischen Armee. Rückkehr Bajram Curris nach Gjakova.

94	Wenko an Kálnoky	Prizren	17.9.1894

Kritik der Orthodoxen Prizrens am Direktor des orthodoxen Seminars. Übergriffe der Muslime gegen die zahlenstarke orthodoxe Bevölkerung. Petition der Orthodoxen von Peja an die französische Botschaft in Istanbul. Erwartete Wiedereinsetzung des Metropoliten von Peć.

95	Bichler an Kálnoky	Prizren	19.11.1894

Konflikt der Stämme Gashi und Krasniqi unter Bajram Curri in Gjakova nach der Unterwerfung Curris unter die osmanischen Behörden. Furcht vor montenegrinischem Vorgehen in Plav und Gusinje.

96	Rohm an Kálnoky	Skopje	18.12.1894

Ermordung der Eltern einer nicht konversionwilligen Serbin in Gjilan durch einen osmanischen Polizisten in Anwesenheit des Kadi.

97	Rohm an Kálnoky	Skopje	2.3.1895

Begnadigung des Mörders Rustem Kabashi, der zudem dem Rebellen Bajram Curri Unterschlupf geboten hatte. Serbische Abwanderung aus Gjilan als Reaktion auf die Gewalttaten des früheren Polizisten Salih Bisla.

98	Rohm an Kálnoky	Skopje	8.4.1895

Osmanische Warnung an Muslime wegen Gerüchten über bevorstehende Massaker. Abwanderung von Serben aus Gjilan.

99	Jehlitschka an Gołuchowski	Prizren	29.7.1895

Mordfall im Konflikt um Weiden zwischen den katholischen Fandi und den muslimischen Berisha. Belagerung des Fandidorfes Novosela e Sipërme. Beginn der Aussöhnung durch Ali Myftar Berisha.

100	Wenko an Gołuchowski	Prizren	20.8.1895

Diskussion um die Nachfolge des erkrankten Metropoliten von Prizren Meletios zwischen der serbischen Mehrheit und der aromunischen Minderheit der orthodoxen Gemeinschaft. Angedrohter Übergang der Aromunen zur exarchistischen Metropolie Skopje im Falle der Ernennung eines Serben.

101	Jehlitschka an Gołuchowski	Prizren	18.9.1895

Zuspitzung des Konflikts zwischen Bajram Curri und Riza Bey in Gjakova. Osmanische Garnison kann nicht eingreifen. Vorschläge des Konsuls für Reform der Region Gjakova. Übergriffe auf Katholiken.

102	Jehlitschka an Gołuchowski	Prizren	8.10.1895

Kämpfe zwischen den Anhängern Bajram Curris und Riza Beys in Gjakova. Schließung des Bazars. Schutz Curris für die katholische Bevölkerung. Passivität der osmanischen Garnison.

103	Rohm an Gołuchowski	Skopje	24.10.1895

Aufenthalt Riza Beys in Skopje.

104	Rohm an Gołuchowski	Skopje	26.10.1895

Weiterreise Riza Beys nach Shkodra.

105	Rohm an Gołuchowski	Skopje	29.12.1895

Unruhe und Meuterei im osmanischen Heer. Kritik von Muslimen am Einsatz albanischer muslimischer Soldaten im Libanon gegen andere Muslime. Gefahr von Massakern wie an den Armeniern im Falle eines christlichen Aufstandes.

106	Rohm an Gołuchowski	Skopje	23.1.1896

Orthodoxe Kaufleute aus Skopje als Beschwerdeführer gegen „Bedrückung" in Belgrad und Istanbul.

107	Rohm an Gołuchowski	Skopje	24.1.1896

Kontakte zwischen Serben aus Peja und Montenegro um Unterstützung.

108	Rohm an Gołuchowski	Skopje	4.2.1896

Untersuchungskommission unter Hakki Pascha in Skopje. Dessen Beobachtungen zur Eignung des Valis Hafiz Mehmed Pascha und zur Lösung der in den verschiedenen Teilen des Vilayets herrschenden Konflikte.

109	Rohm an Gołuchowski	Skopje	16.2.1896

Auf Veranlassung des serbischen Konsulats in Prishtina Übergabe zahlreicher Beschwerdeschreiben von Serben an die osmanische Untersuchungskommission.

110	Rohm an Gołuchowski	Skopje	27.2.1896

Weiterhin intensiver Kontakt der Serben von Peja mit Montenegro. Rolle des Klosters Visoki Dečani. Angebliche Kriegsvorbereitungen durch Montenegro. Konflikte unter Notabeln in Gjakova. Beilage: Bericht an das Konsulat in Skopje.

111	Rohm an Gołuchowski	Skopje	5.3.1896

Öffnung der Straßenverbindung von Peja nach Shkodra nach Abschluss einer Besa zwischen der Bevölkerung von Gjakova und den Bergbewohnern im Umland. Versuch Riza Beys, mit Hilfe des Mirditenkapitäns Mark Gjoni nach Gjakova zurückzukehren. Waffenschmuggel aus Serbien. Beilage: Bericht an das Konsulat in Skopje.

112	Rohm an Gołuchowski	Skopje	2.4.1896

Erzwungene Konversionen von Katholiken zum Islam in Peja und Umgebung. Beilage: Bericht aus Prizren an das Konsulat in Skopje.

113	Rohm an Gołuchowski	Skopje	25.4.1896

Klagen der Serben bei den Konsuln Russlands und Serbiens über muslimische Machthaber in Peja. Hoffnung der osmanischen Amtsträger auf das Eingreifen des neuen Mutessarifs von İpek Hasan Pascha.

114	Rohm an Gołuchowski	Skopje	12.5.1896

Beginn der Werbung christlicher Gendarmen. Konflikt zwischen den Mutessarifs von Priştine und Prizren mit dem Mufti in Prishtina. Befürwortung der Entwaffnung der Bevölkerung und der Aushebung von Rekruten durch albanische Kreise als Manöver zur Verzögerung der Reformpolitik.

115	Rohm an Gołuchowski	Skopje	4.8.1896

In Prishtina Vermittlung einer Besa durch den Mufti und weltliche Honoratioren. Telegraphisches Hilfsangebot im Namen von 80 000 Albanern an den Sultan. Auf Seiten der Christen Besorgnis.

116	Winter an Gołuchowski	Prizren	14.9.1896

Auswirkungen der gewaltsamen Unruhen auf Kreta und Massaker gegen Armenier in weiten Teilen des Osmanischen Reichs auf die muslimische Bevölkerung im Vilayet. Attentat auf den serbisch-orthodoxen Metropoliten in Prizren Dionisije. Serbischer Plan zur Errichtung einer Eparchie in Skopje. Kämpfe Riza Beys gegen Bajram Curri in Gjakova.

117	Pisko an Gołuchowski	Skopje	13.10.1896

Stärkung des serbischen Einflusses bei slawischsprechenden Orthodoxen, die sich zuvor als Bulgaren definiert hatten. Osmanische Unterstützung der serbischen Seite im griechisch-serbischen Ringen um kirchlichen Einfluss. Serbisch-bulgarischer Schulkonflikt in Veles. Osmanische Überwachung bulgarischer Aktionen. Furcht der Albaner an der Grenze vor einem Angriff Serbiens. Rückkehr Haxhi Mulla Zekas aus Istanbul. Zwei französische Reisende im Vilayet.

118	Pisko an Gołuchowski	Skopje	9.11.1896

Serbische Propaganda im Vilayet. Schutzsuchende Petition von Priesterseminaristen aus Prizren, die sich als „echte Macedonier“ bezeichnen, an das österreichisch-ungarische Konsulat. Einordnung dieser Strömung in der schlawischsprechenden orthodoxen Bevölkerung südlich des Šar–Gebirges. Erkundigungen serbischer Beamter in Bosnien über die Abwanderung von Muslimen. Klage von Bulgaren beim Vali über osmanische Bevorzugung der Serben. Begrüßung Haxhi Mulla Zekas durch albanische Stammesvertreter. Geheime Albanerversammlung in Prishtina. Gerücht über österreichischen Vormarsch auf Thessaloniki. Unruhen an der Grenze zu Serbien.

119	Winter an Gołuchowski	Prizren	10.11.1896

Weitverbreitete Zwangskonversion von Katholiken in Peja und Umland zum Islam. Auswanderung von Orthodoxen und Rückgang um bis zu 50 Prozent. Detaillierte Schilderung mehrerer Fälle. Isolation der albanischen Katholiken und Bedrohung durch die Machthaber Ali Dervish von Istog und Karaman Aga von Peja. Niedriges Ansehen Österreich-Ungarns, insbesondere auch in der Rolle als katholische Schutzmacht. Beilagen: 1) Winter an Botschafter Calice. 2) Calice an Rohm. 3) Schreiben des Erzbischofs Pashk Trokshi an Winter

120	Winter an Gołuchowski	Prizren	14.11.1896

Vorbereitungen zur Teilnahme bei Massakern an Christen durch den Mufti in Prishtina. Moderate Haltung des Bürgermeisters Shefik Bey.

121	Pisko an Gołuchowski	Skopje	16.11.1896

Beurteilung der Fähigkeiten mehrerer christlicher Beamter durch den Konsul. Diskriminierung und Bedrohung von Christen im niederen Staatsdienst. Unmöglichkeit der Umsetzung der osmanischen Reformen zugunsten der christlichen Bevölkerung. Übermacht der bewaffneten Albaner gegenüber den osmanischen Behörden. Rolle des Muftis in Prishtina und Haxhi Mulla Zekas als politische Organisatoren. Leugnung des Grassierens von Gewalt im Vilayet durch den Vali.

122	Pisko an Gołuchowski	Skopje	24.11.1896

Unruhen verhindern die Durchführung von Reformen. Bündnis der albanischen Stämme unter Führung Haxhi Mulla Zekas sowie des Muftis und Fuad Beys in Prishtina gegen die osmanische Reformpolitik. Notwendigkeit einer Entwaffnung der Albaner.

123	Winter an Gołuchowski	Prizren	25.11.1896

Einzug Haxhi Mulla Zekas in Peja und dessen nicht mehr allgemein christenfeindliche, sondern gleichzeitig prokatholische und antiorthodoxe Haltung.

124	Winter an Gołuchowski	Prizren	7.12.1896

Versetzung des serbisch-orthodoxen Metropoliten Dionisije von Prizren nach Skopje und Einsetzung eines Nachfolgers. Druck der osmanischen Verwaltung auf die orthodoxen (serbischen und aromunischen) Schulen in Prizren und fehlende behördliche Übersicht über deren Strukturen.

125	Winter an Gołuchowski	Prizren	16.1.1897

Aromunisch-serbischer Kirchenkonflikt. Angebliche Pläne einer Wiederaufrichtung des serbischen Patriarchats von Peć. Übergriffe auf die orthodoxe Bevölkerung durch Muslime. Österreichfreundliche Haltung Haxhi Mulla Zekas als Manöver zur Machtsicherung.

126	Winter an Gołuchowski	Prizren	25.2.1897

Bildung eines albanischen Bündnisses gegen Serbien und Montenegro. Positive Bewertung der österreichisch-ungarischen Verwaltung in Bosnien-Herzegowina durch Anhänger dieser neuen Liga. Erregte Stimmung der Muslime gegen Slawen.

127	Winter an Gołuchowski	Prizren	26.2.1897

Montenegrinische Einflussnahme im Grenzgebiet mit dem Kloster Visoki Dečani als Operationsbasis. Religiöse und nationale Konflikte von Albanern und Slawen in der Region. Völlige Rechtlosigkeit von Orthodoxen und Katholiken gegenüber Muslimen. Machtverlust der Peja dominierenden und aus der orthodoxen montenegrinischen Familie Ivanović hervorgegangenen muslimischen Familie Begolli zugunsten Haxhi Mulla Zekas. Halil Pascha Begolli als Parteigänger Montenegros.

128	Winter an Gołuchowski	Prizren	27.2.1897

Bityçi, Morina, Gashi, Krasniqi und die Region Has als Angehörige der Liga. Bevorstehende Verhandlungen mit Luma und Podrima. Antiserbische und antimontenegrinische Wendung des bisher als prorussisch bekannten Haxhi Mulla Zeka. Aufdeckung eines montenegrinischen Komplotts unter Führung von Halil Pascha Begolli.

129	Winter an Gołuchowski	Prizren	1.3.1897

Annäherung Haxhi Mulla Zekas an das österreichisch-ungarische Konsulat über den katholischen Pfarrer von Peja. Größere Sympathien für die Donaumonarchie bei muslimischen als bei den katholischen Albanern.

130	Winter an Gołuchowski	Prizren	9.3.1897

Schließung des Bazars in Prizren aus Furcht vor Massakern von Muslimen an Christen. Beruhigung durch osmanische Behörden. Unruhe der muslimischen Bevölkerung angesichts serbischer Gebeitsansprüche als Ursache. Kontrollrundgang des Konsuls bei den Katholiken und in der Stadt. Bevorstehende Besa-Verhandlungen zwischen Prizren und Luma.

131	Winter an Gołuchowski	Prizren	11.3.1897

Weiterhin gespannte Atmosphäre zwischen Muslimen und Serben in Prizren. Drohungen osmanischer Offiziere gegen die Serben. Handgemenge in Peja unter den Anhängern Haxhi Mulla Zekas und des Halil Pascha Begolli. Konflikt zwischen Riza Bey und einer Regierungskommission in Gjakova.

132	Winter an Gołuchowski	Prizren	13.3.1897

Lokaler Friedenschluss in Peja durch Vermittlung des Mutessarifs Ibrahim Pascha und Riza Beys. Offenbar Förderung der Bildung einer albanischen Liga durch die osmanischen Behörden. Warnung des Mutessarifs vor österreichischer Herrschaftsübernahme. Österreichfreundliche Äußerung Haxhi Mulla Zekas. Beschluss der

Versammlung in Gjakova zu Widerstand gegen Serbien und Montenegro, nicht aber gegen einen möglichen österreichischen Vorstoß nach Thessaloniki. Haltlosigkeit derartiger Gerüchte. Wunsch der Orthodoxen in Peja nach Anschluss an Serbien oder Montenegro. Briefe von in Bosnien lebenden Albanern mit Nachrichten angeblicher österreichischer Rüstungen.

133	Winter an Gołuchowski	Prizren	23.3.1897

Schwurgemeinschaften als Vorbereitung zur Bildung einer allgemeinen Liga. Laufende Verhandlungen über Besa zwischen Prizren, Podrima und Luma sowie zwischen Gjakova und Peja. Österreichfreundliche Stimmung bei den Muslimen.

134	Pisko an Gołuchowski	Skopje	31.3.1897

Schwierigkeit eines allgemeinen albanischen Bündnisses. Einfluss der Expansion der benachbarten Staaten auf die Bldung eines albanischen Nationalgefühls. Regionale Loyalitäten, Ansätze überlokaler Zusammenarbeit. Anzeichen italienischer Propaganda in Tetovo und Gjilan. Disziplinprobleme im osmanischen Heer wegen Geldmangels. Albanische Erpresserbanden in Dibra und Gjilan.

135	Winter an Gołuchowski	Prizren	3.4.1897

Rolle der osmanischen Regierung bei den Besa-Verhandlungen. Gerücht von Rekrutierung irregulärer Einheiten.

136	Wenko an Gołuchowski	Prizren	20.4.1897

Behinderung der Ligaverhandlungen im Bergland von Gjakova durch die Konkurrenz zwischen Bajram Curri und Riza Bey. Förderung der Rekrutierung von osmanischen Armeefreiwilligen durch übertriebene Siegesmeldungen. Gewaltpotential der Freiwilligen in Prizren.

137	Wenko an Gołuchowski	Prizren	25.4.1897

Abmarsch von rund 300 Freiwilligen an die Front. Forderung der osmanischen Behörden nach insgesamt 4000 weiteren Freiwilligen aus dem Gebiet zwischen Gjakova und Tetovo. Offenbar von Serbien ausgehenden Bestechungsversuche zur Verhinderung der albanischen Liga.

138	Pisko an Gołuchowski	Skopje	5.5.1897

Begeisterung über osmanische Siege gegen Griechenland. Gerüchte in der Bevölkerung und unter osmanischen Beamten: Wiedereroberung Serbiens und der Machtstellung des Osmanischen Reiches, Abzug Österreich-Ungarns aus Bosnien, panislamische Äußerungen. Einfluss lokaler Machthaber bei der Aufstellung irregulärer Truppen.

139	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	2.8.1897

Detaillierte Bemerkungen über die katholische Geistlichkeit, darunter insbesondere den Erzbischof von Skopje Pashk Trokshi, vor dem Hintergrund des regionalen Kirchenwesens und des Kultusprotektorats. Sprachenpraxis der Geistlichen aus Janjevo. Gefahr eines wachsenden Konfliktes nicht nur der katholischen Geistlichkeit, sondern der gesamten christlichen mit der muslimischen Bevölkerung. Empfehlung einer zu betreibenden Stärkung der Autorität des Erzbischofes. Daneben aktive Beeinflussung und Förderung der albanischen Stellung im Kirchenwesen durch Schaffung neuer Priesterstellen, verstärkte Öffentlichkeitsarbeit der Konsulate und einflussreicher Vertrauenspersonen.

140	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	9.8.1897

Überlegungen über die Entwaffnung der Albaner, auch im Kontext eines Zivilisierungsdiskurses. Stärke des Gewohnheitsrechts gegenüber der osmanischen Justiz. Dominanz der Serben gegenüber den muslimischen und katholischen Albanern. Befürchtung eines steigenden serbischen Einflusses bei zu schneller Entwaffnung der Albaner. Ineffizienz des türkischsprachigen staatlichen Schulwesens für die albanische muslimische Bevölkerung.

141	Pisko an Gołuchowski	Skopje	19.8.1897

Albanische Geheimversammlungen in Skopje, Tetovo, Gjakova und Peja mit dem Ziel der Autonomie Albaniens innerhalb des Osmanischen Reichs.

142	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	25.8.1897

Unruhe aufgrund von als Unrecht angesehener Bestrafung von Deserteuren und Behördenbestechlichkeit. Widerstand gegen den Mutessarif Moharem Bey. Neue Zwischenfälle nach angeblicher Aufkündigung der Besa. „Religiöser Fanatismus“ bei muslimischen und katholischen Albanern. Blutrachepraxis der katholischen Fandi. Reise des serbischen Konsuls Ristić aus Skopje, vorgeblich als Wallfahrt, zu Verhandlungen mit Albanern. Traditionelle Beziehungen zwischen albanischen Stämmen in Kosovo und Montenegro.

143	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	3.9.1897

Hintergründe der geplanten Reise des serbischen Konsuls. Weitere Auflösung der Besa. Konflikte zwischen muslimischen und katholischen Albanern. Überfälle der Bityçi und Gashi auf Gjakova. Parteiungen in Gjakova. Opposition in Peja gegen osmanische Behörden. Neugewecktes Interesse an Indien, Afghanistan und dem Sudan und Kritik an der britischen Kolonialpolitik durch panislamischen Pressebericht. Montenegrinische Umwerbung der albanischen Stämme mit Hinweis auf gemeinsame Herkunft. Montenegrinischer Überfall bei Rugova.

144	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	12.9.1897

Machtkämpfe zwischen Haxhi Mulla Zeka und dessen Gegnern um Halil Pascha Begolli und Riza Bey in Peja und Gjakova. Einflussnahme der osmanischen Behörden und Montenegros. Albanische Wächter orthodoxer Klöster. Mögliche österreichisch-ungarische Gegenmaßnahmen gegen die Expanionsbestrebungen Montenegros: Kontaktaufnahme zu Haxhi Mulla Zeka und der „Bey-Partei", Förderung muslimisch-albanischer Schulen, Ausnützung von Spaltungen innerhalb der slawischen Bevölkerung, sowie eventuell Einrichtung eines Konsulats in Peja und lokale Einflussnahme über Entsendung österreichisch-ungarischer Ärzte.

145	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	25.10.1897

Umbesetzungen in der osmanischen Verwaltung. Bruch der Besa zwischen Prizren und den umliegenden Bayraks wegen persönlicher Ambitionen einzelner Notabeln. Verärgerung in Podrima über Beschränkung irregulärer Einheiten im osmanischen Heer. Eindrücke eines Besuches des Konsuls in Gjakova: Ordnungsfunktion der Gefolgschaft Bajram Curris, Ausgleich mit dem Kaymakam, Schwierigkeiten mit dem serbenfreundlichen Vali, Fehlen staatskonzeptioneller Überlegungen der albanischen Eliten; vielmehr drohender Rückfall in Zustände der Epoche vor den Tanzimatreformen. Mangelnde Geschlossenheit der albanischen Bevölkerung, temporäre Bündnisse als politisches Maximalziel. Weitere Desertionen albanischer Soldaten in Thessalien. Anschlag der „Bey-Partei" in Gjakova auf den örtlichen Leiter der Finanzverwaltung. Beilage: Nachschrift zum Bericht.

146	Pisko an Gołuchowski	Skopje	1.11.1897

Kontrollverlust der osmanischen Behörden mit Ausnahme der Stadt Skopje. Umbesetzungen in der osmanischen Verwaltung. Eintreten für eine Entwaffnung der Albaner. Langsame Ausbreitung autonomistischer Ideen in der mehrheitlich analphabetischen albanischen Bevölkerung. Serbisch-bulgarische Schulkonflikte. Telegraphenverbindung Peja–Mitrovica von Albanern unterbrochen.

147	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	20.11.1897

Weiterhin lokaler Konflikt in Gjakova. Scheitern einer Versöhnungskommission des Vali im Bergland von Gjakova. Schließung des Bazars in Gjakova. Beschießung der von katholischen Fandi verteidigten Kulla des Riza Bey. Schutzvorkehrungen für die katholische Kirche. Beilage: Nachschrift zum Bericht.

148	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	23.11.1897

Überlegungen zur Einrichtung eines Konsulats in Peja als Stützpunkt gegen den Einfluss Montenegros. Politische und strategische Bedeutung Pejas als politischer Zentralort der Albaner. Administrative Gliederung der Sancaks İpek und Prizren. Beschränkung der Handlungsfähigkeit des Konsuls außerhalb seines Prizrener Amtsbezirks, Schwierigkeit der Ausdehnung. Beilagen: 1) Übersetzung eines kurzen osmanischen Texts zur regionalen Wirtschaftslage. 2) Karte des Amtsbereichs des Konsulates.

149	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	13.12.1897

Osmanischer Militäreinsatz in Gjakova. Zugehen der osmanischen Regierung auf Riza Bey. Plan der Steuereintreibung und Rekrutenaushebung. Schwächung des montenegrinischen Einflusses.

150	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	29.12.1897

Entfernung der Partei um Bajram Curri aus Gjakova und verstärkte staatliche Präsenz. Gerüchte eines Bündnisses des Sultans und der Großmächte gegen den Panslawismus. Vorbehalte von Albanern gegen die Slawen in der Region, unter anderem anlässlich des Auffindens versteckter Waffenlager. Kontakte der „Bey-Partei" von Gjakova mit Serbien.

151	Pisko an Gołuchowski	Skopje	31.12.1897

Zugeständnisse der osmanischen Regierung an Albaner zur Grenzsicherung in der Region. Pläne des Valis für eine Vermittlerrolle des Haxhi Mulla Zeka. Albanischerseits Befürchtungen einer weiteren Aufteilung der osmanischen Balkanprovinzen ohne ihre Zustimmung. Durch den Vali geplanter Einsatz islamischer Gelehrter zur Stärkung einer muslimischen Identität. Unsicherheit im Vilayet. Misshandlung und Folter serbischer Gefangener und bulgarischer Dorfbewohner durch die osmanischen Behörden, vor allem albanische Gendarmen. Verstärkte serbische Umwerbung in bulgarischen Dörfern. Wirtschaftskrise. Beilage: Nachschrift zum Bericht.

152	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	29.3.1898

Gewaltsame Zwischenfälle in Berane nahe der Grenze zu Montenegro. Albanische Pläne zur lokalen militärischen Selbstorganisation. Feindseligkeit des Kaymakams von Yakova gegenüber der katholischen Kirche. Das serbische Seminar in Prizren und dessen Finanzierung durch Russland.

153	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	16.6.1898

Unruhe wegen Waffenverteilung an Serben in Berane. Zusammenstöße zwischen Orthodoxen und Muslimen. Eintreffen von Flüchtlingen aus Berane in Peja. Abmarsch muslimischer Irregulärer aus Peja und Gjakova an die montenegrinische Grenze. Ratsuchen der Fandi beim österreichisch-ungarischen Konsul.

154	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	21.6.1898

Zusammenwirken Riza Beys und Bajram Curris beim Zurückrufen der Irregulären. Gefechte orthodoxer Aufständischer aus dem Stamm der Vasojević und muslimischer Gruppen in Berane.

155	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	30.6.1898

Scheitern des Angriff der orthodoxen Aufständischen in Berane nach Entsatz osmanischer Truppen. Rückzug der muslimischen Irregulären unter dem Einfluss Riza Beys und Bajram Curris. Expansionsbestrebungen Montenegros.

156	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	5.7.1898

Differenzen zwischen albanischen Führern und dem osmanischen Regierungsbeauftragten in Berane wegen dessen Plan einer Umsiedlung albanischer Muslime aus mehrheitlich slawisch-orthodoxen Gebieten.

157	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	11.8.1898

Schwache Stellung der osmanischen Behörden und des Kaymakams von Prizren Hadschi Atif Bey gegenüber Luma und Podrima: Konflikte und Straffreiheit von Gewalttätern. Schwierigkeiten nach der Reformierung des Steuerpachtsystems.

158	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	8.9.1898

Untersuchung der osmanischen Regierung von Übergriffen seitens Albanern gegen Serben in der Region auf Verlangen der serbischen Regierung. Korruption und lokale Machtkämpfe als Einflussfaktoren. Interesse des osmanischen Sonderbeauftragten an albanischer Sprache und Gebräuchen.

159	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	13.9.1898

Eintreffen des neuen russischen Konsuls Maškov im Zusammenhang mit der in Nr. 158 erwähnten Untersuchung. Überlegungen des österreichisch-ungarischen Konsuls zum Schutz der orthodoxen Bevölkerung vor Gewalt durch albanische Muslime; zugleich Warnung vor verstärkter Parteinahme für Katholiken im Rahmen des Kultusprotektorats mit dem Ziel der Vermeidung einer Enfremdung von Muslimen.

160	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	2.10.1898

Drängen Montenegros auf Umsiedlung der muslimisch-albanischen Gruda (nicht aber der muslimischen Slawen) aus dem Ort Berane. Entgegenkommen der osmanischen Regierung. Hilfsgesuch des Rexhep Adem Gruda an das österreichisch-ungarische Konsulat. Beilage: Bericht Rappaport an Botschafter Calice.

161	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	20.10.1898

Mehmet Shefqet Frashëri neuer Kaymakam in Luma nach Verlust des Postens seitens Rasim Agas. Probleme im lokalen Justizwesen und Passivität der osmanischen Behörden in einem Blutrachekonflikt zwischen Stadtbewohnern und Angehörigen des Stammes Berisha. Scheitern einer Vermittlung durch Notabeln aus Gjakova. Diskussion über die Sperrung der Handelswege in das Hochland auf Versammlungen in der Moschee von Prizren.

162	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	15.12.1898

Beschleunigung einer Besa in Peja und Gjakova durch panislamische Appelle zur Abwehr auswärtiger Agressoren. Bemerkungen des Konsuls zur Praxis des osmanischen Regierungswesens und zu nötigen Reformen im albanischen Raum.

163	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	29.12.1898

Fortschreiten der Besa-Verhandlungen. Angebliche serbische Attentatspläne auf Haxhi Mulla Zeka. Zunahme der Spannungen zwischen Muslimen und Orthodoxen in der Region.

164	Pára an Gołuchowski	Skopje	8.1.1899

Bericht eines Informanten über ein Gespräch mit Ajdin Bey Draga betreffend albanische Autonomiepläne und Kritik an den inneren Verhältnissen der Donaumonarchie. Beratungen zur Förderung eines überreligiösen Nationalgefühls und einer allgemeinen Besa gegen Expansionspläne der Balkanstaaten. Bedeutung der albanischen Sprache für den Zusammenhalt christlicher und muslimischer Albaner. Albanische Skepsis gegenüber Nationalitätenkonflikten in der Donaumonarchie gestärkt durch italienische und osmanische Einflussnahme. Äußerungen deutscher Reisender zur innenpolitischen Schwäche Österreich-Ungarns. Beilage: Übersetzung des Informantenberichtes.

165	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	17.1.1899

Misstrauen muslimischer Albaner gegenüber den osmanischen Behörden: Parteilichkeit, Entwaffnungspläne und Steuereintreibung. Unwahrscheinlichkeit einer das Vilayet Kosovo überschreitenden Ligabildung. Lokale Beschränkung des politischen Denkens der meisten muslimischen Albaner. Geringer Anklang südalbanischer Reform- und Autonomiebestrebungen aufgrund angeblichen antiislamischen Charakters.

166	Calice an Gołuchowski	Istanbul	25.1.1899

Vorbereitungen für eine albanische Versammlung in Peja. Gesprächsprotokoll eines Treffens eines Serben mit Bajram Curri, Ali Draga Pascha und dessen Söhnen. Albanischerseits Eingeständnis von Übergriffen gegen Serben besonders durch Krasniqi und Muhaxhire. Serbischerseits Überzeugung von der mehrheitlich serbischen Abstammung der Albaner, jedenfalls des Stammes der Këlmendi. Kritik der albanischen Notabeln an den osmanischen Behörden. Wünsche nach Wiederherstellung des „alten Albanien“ und nach albanischen Komitees mit Sitz in Belgrad. Österreichfeindliche Äußerungen mit Blick auf Bosnien. Ablehnung gegenüber Bulgarien wegen dessen Ansprüchen auf Dibra und Gjilan sowie gegenüber Russland und den Osmanen. Bevorstehende Notabelnversammlung in Peja trotz Gegnerschaft der Krasniqi. Autonomieforderung an den Sultan. Bei erlangter Autonomie Beendigung der Übergriffe gegen Serben. Unterstützung Bajram Curris für die Pläne Ali Draga Paschas und dessen Söhnen. Beilagen: Telegramm des serbischen Gesandten in Istanbul und Gesprächsprotokoll.

167	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	26.1.1899

Hintergründe der Versammlung in Peja. Gerüchte über gemeinsames Vorgehen Österreich-Ungarns und des Osmanischen Reiches gegen Serbien. Eintreffen der Delegierten in Peja. Möglicherweise auch Muslime aus Edirne, Serres und Thessaloniki anwesend, nicht aber christliche Albaner. Vermutlich eher muslimischer als nationaler Charakter der Zusammenkunft.

168	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	5.2.1899

Über die Versammlung in Peja. Halil Pascha Begolli, Haxhi Mulla Zeka und Zejnel Bey Begolli als Versammlungsleiter. Geheimhaltung der Beschlüsse und Ausschluss bestimmter Teilnehmer. Beeinflussung des islamisch-konservativen Charakters der Versammlung durch die osmanische Regierung. Beschlüsse: Wehrpflicht und Beilegung der Blutrachefälle. Steuerpflicht. Loyalitätserklärung an den Sultan. Entsendung muslimischer Irregulärer zum Grenzschutz. Unüblicher Tagungsort. Beilage: Beschlüsse der Versammlung.

169	Pára an Gołuchowski	Skopje	14.2.1899

Übergriffe von Muslimen gegen Christen in Mitrovica. Daraufhin Verhaftung angeblicher christlicher (wohl aromunischer und bulgarischer) und als muslimische Frauen verkleideter Männer. Österreichfeindlliche Deutung des Vorfalls in der proserbischen Presse.

170	Pára an Gołuchowski	Skopje	3.3.1899

Förderung der albanisch-muslimischen Kräfte durch die osmanische Regierung. Regionalversammlung in Prizren zu den Beschlüssen der Versammlung von Peja. Informationsaustausch des Valis mit der osmanischen Regierung und dem Sultan. Ausrüstung osmanischer Truppen mit Mauser–Gewehren.

171	Pára an Gołuchowski	Skopje	8.3.1899

Beschlüsse der Versammlung in Peja: Sultanstreue, Landesverteidigung, Besa, Zusammenarbeit mit den osmanischen Behörden. Beilage: Übersetzung der Beschlüsse.

172	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	14.3.1899

Versammlung bei Prizren zur Umsetzung der Beschlüsse von Peja. Außenpolitische Rücksichtsnahme der osmanischen Behörden nach Anfrage auf Gendarmerieunterstützung durch albanische Notabeln. Allmähliche Annäherung der albanischen Katholiken von Mirdita und Prizren an die Beschlüsse.

173	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	2.4.1899

Durchführung der Beschlüsse von Peja im Sancak Prizren. Opposition hierzu in Gjakova.

174	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	4.5.1899

Steuerung der Opposition in Gjakova gegen die Beschlüsse von Peja durch die osmanische Regierung. Bruch der Besa in Peja. Bestrafung von Landfriedensbrechern in Prizren. Protest von Luma gegen die Einschränkung des traditionellen Räuberwesens. Kaum Interesse an der südalbanischen Nationalbewegung unter lokalen Notabeln. Turkisierungstendenz der osmanischen Schulpolitik.

175	Pára an Gołuchowski	Skopje	7.5.1899

Geringe Bedeutung nationalalbanischer Autonomiepläne in der Region. Beschränkung albanischer Interessen auf die Frage albanischer Schulen.

176	Zambaur an Gołuchowski	Skopje	15.5.1899

Unruhen in Tetovo nach Konflikt über eine Gemeindeweide. Ansehensverlust der osmanischen Behörden. Politischer Hintergrund der Unruhe im Zusammenhag mit der Versammlung von Peja.

177	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	18.5.1899

Stark begrenzte Rekrutenaushebung durch die osmanischen Behörden. Unruhen in Novi Pazar aus Furcht vor Abtretung an Serbien. Gerüchte über Bestechung Bajram Curris und Mehmed Zajmis durch Nachbarstaaten. Diskussion über Verlagerung der Versammlung von Peja nach Prizren. Dortige Zurückhaltung aufgrund der Erfahrung aus der Zeit der gewaltsamen Auflösung der Liga von Prizren.

178	Pára an Gołuchowski	Skopje	10.6.1899

Turkisierungspläne im Schulwesen durch die Einrichtung von 40 türkischen Elementarschulen im Sancak İpek.

179	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	15.6.1899

Verhalten des Valis Hafiz Pascha gegenüber Albanern und Serben. Bau eines osmanischen Waffenlagers für die eventuelle Ausrüstung von muslimischen Albanern. Missbrauch und Übergriffe von durch die osmanischen Behörden ernannten „Honorargendarmen“. Ausbau eines Informantennetzes durch den Vali. Vergabe der Lehrerstellen an Elementarschulen an kaum des Türkischen mächtige albanischsprachige Hodschas aus politischen Gründen.

180	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	10.8.1899

Zahlreiche Beschwerden der muslimischen Albaner des Sancaks Prizren gegen den Vali von Kosovo Hafiz Pascha: Amtsmissbrauch, Parteilichkeit, proserbische Haltung, Schüren von Konflikten. Pläne des Valis zur Schwächung des Mutessarifs von Prizren. Mögliche Versetzung des Valis.

181	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	29.8.1899

Weitere Hintergründe des Machtkampfes zwischen dem Vali von Kosovo sowie dem Mutessarif von Prizren und den dortigen Muslimen.

182	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	26.9.1899

Albanische Versammlung in Zojz. Bitte an den Sultan um Absetzung des Valis Hafiz Pascha.

183	Pára an Gołuchowski	Skopje	9.10.1899

Ausdehnung der Opposition gegen den Vali Hafiz Pascha aus Prizren auf weite Teile der Region. Motive der Gegner des Valis. Charakter des Valis und dessen Verbindungen zur Liga von Peja. Serbischerseits Sympathie für den Vali, jedoch bulgarischerseits Ablehnung. Konflikte innerhalb der osmanischen Beamtenschaft. Konflikt des Vali mit osmanischen Offizieren.

184	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	19.10.1899

Analyse der österreichisch-ungarischen Politik in der Region. Erfolglosigkeit der Förderung einer albanischen Nationalidentität gegen serbisches Vordringen. Gründe: bisher kein Nationalbewusstsein im nordalbanischen Raum, stattdessen Schlüsselrolle des Islam. Panislamische Politik der osmanischen Regierung. Illoyales Verhalten des katholischen Klerus gegenüber Österreich-Ungarn. Fehlschlag der Versammlung von Peja als Möglichkeit der Stärkung nationalalbanischer Bestrebungen. Vorschlag des Konsuls zu einem aktiveren Vorgehen mit Dibra, Tetovo und Shkodra als Ausgangspunkten. Kritik am katholischen Klerus in der Erzdiözese Skopje. Vorschlag einer grundlegenden Strategieänderung der österreichisch-ungarischen Albanienpolitik: Vermeidung von Konflikten, Hinwendung zu den Prizrener muslimischen Albanern sowie Reduzierung der Subventionen für die Katholiken und der Rolle des Kultusprotektorats.

185	Rappaport an Gołuchowski	Prizren	24.10.1899

Umsetzung der Beschlüsse der Versammlung von Peja durch die Luma aufgrund von Sultanstreue. Enttäuschung über das Vorgehen der osmanischen Regierung.

186	Pára an Gołuchowski	Skopje	5.11.1899

Interne Denkschrift eines osmanischen Beamten über die Lage im Vilayet Kosovo. Budgetdefizit und mangelhafte Bezahlung von Armee und Verwaltung. Furcht vor Steuereintreibung. Dominanz der muslimischen Albaner gegenüber den Türken. Empfehlung der Anwendung von Zwangsmaßnahmen. Parteinahme für den Vali Hafiz Pascha. Strategische Schlüsselrolle des Vilayets im osmanischen Balkan.

187	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	21.11.1899

Widerstand von Muslimen in Prizren gegen die dortige Errichtung eines serbischen Konsulats.

Band 3: 1900–1907

Nr. des Berichts	Aussteller und Empfänger	Ort	Datum
1	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	13.3.1900
Unruhe in Prizren wegen der Ernennung eines bulgarischen Handelsagenten in der Stadt.			
2	Pára an Gołuchowski	Skopje	16.3.1900
Abreise des Valis von Kosovo Hafiz Pascha nach einem Konflikt mit dem Armeekommandanten Memduh Pascha trotz Unterstützung durch Bajram Curri und Haxhi Mulla Zeka. Antiösterreichische und proserbische Haltung des Valis, jedoch anerkennende Beurteilung durch den Konsul als energisch und nicht korrupt. Handlungsspielräume des Valis bei der Bearbeitung von Anliegen aus der Bevölkerung. Nähe des russischen Vizekonsuls Maškov zu Hafiz Pascha. Opposition von Bulgaren und Muslimen gegen Hafiz Pascha.			
3	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	1.4.1900
Unterstützungsmaßnahmen für den abgesetzten Vali Hafiz Pascha aus dem Umfeld Bajram Curris. Erpressung und Bedrohung serbischer Kaufleute durch Albaner in Peja.			
4	Pára an Gołuchowski	Skopje	24.4.1900
Gerüchte über eine bevorstehende albanische Versammlung in Prishtina.			
5	Pára an Gołuchowski	Skopje	1.5.1900
Bericht des katholischen Pfarrers von Ferizaj über eine Versammlung der politischen Führer der Region zwischen Novi Pazar und Skopje. Schutz der Grenze gegen Montenegro als Ziel. Unklare Parteinahme: für den Sultan oder für Österreich-Ungarn. Beilage: Brief des Pfarrers.			
6	Pára an Gołuchowski	Skopje	17.5.1900
Proserbisches Vorgehen des Prizrener Metropoliten Dionisije in der Region Letnica. Einfluss der Präsentz orthodoxer Kirchen und Schulen auf den katholischen Bevölkerungsteil.			
7	Pára an Gołuchowski	Skopje	25.5.1900
Ernennung Riza Beys zum Gendarmeriekommandanten in Skopje.			

8	Pára an Gołuchowski	Skopje	28.5.1900

Zusammenwirken russischer und serbischer Konsuln bei der Bewaffnung einer Kleingruppe. Russische Annäherung an katholische Bevölkerung.

9	Pára an Gołuchowski	Skopje	3.6.1900

Ernennung Bajram Curris zum Gendarmerieoberst.

10	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	14.6.1900

Bildung einer Kommission zur Herstellung einer Besa gegen Blutrache und Kriminalität durch den Mutessarif von Prizren Cemal Bey. Beilage: Bestimmungen der Kommissionsarbeit.

11	Pára an Gołuchowski	Skopje	18.6.1900

Auftauchen von drei aus Serbien geflohenen Räubern in der Umgebung von Gjilan und Kämpfe mit muslimischen Einwohnern. Ermordung eines in den Vorfall verwickelten „Zigeuners".

12	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	10.7.1900

Tätigkeit der neuen Kommission in Prizren zur Lösung von Blutrachekonflikten in Zusammenarbeit mit lokalen Polizeikräften.

13	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	19.7.1900

Beraubung und Entführung mehrerer Serben und Ermordung eines Ingenieurs durch Albaner bei Mitrovica. Blutrachefall an der Grenze zu Montenegro. Konflikte zwischen albanischen Notabeln in Peja und Gjakova. Erfolge der Blutrachekommission in Prizren.

14	Pára an Gołuchowski	Skopje	13.8.1900

Aufstand in Peja gegen den Mutessarif Salih Pascha wegen Steuereintreibung und Vorgehens gegen Kriminelle. Ähnlich motivierte Unruhen in Novi Pazar, Prishtina und Gjilan. Teilweises Nachgeben der osmanischen Behörden. Entlassung Salih Paschas. Serbische Pressekampagne gegen den Vali von Kosovo in Teilen ohne Faktengrundlage.

15	Pára an Gołuchowski	Skopje	2.9.1900

Jubiläumsfeierlichkeiten zu Ehren des Sultans in Skopje. Kontroverse über die Begnadigung des Hodschas Idriz und Überlegungen von Muslimen in Skopje, den deutschen Kaiser um Vermittlung anzusuchen. Beruhigung der Muslime in Skopje nach Schwur des Hodschas, sich nicht in Fragen der staatlichen Verwaltung einzumischen.

16	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	9.9.1900

Gewaltsamer zwischen Albanern des Stammes Gashi und albanischen Wächtern des Klosters Visoki Dečani.

17	Pára an Gołuchowski	Skopje	14.9.1900

Protestversammlungen von Muslimen gegen die Regierung in Moscheen und Derwischtekken. Erfolgloses Eingreifen der Gendarmerie.

18	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	27.9.1900

Erzwingung der Abreise des serbischen Konsuls und weiterer Serben aus Prizren durch Muslime. Erlass eines Zutrittsverbots für Reisende aus Bulgarien und Serbien durch die osmanischen Behörden. Beilage: Telegramm.

19	Dobrzański an Gołuchowski	Skopje	3.10.1900

Verhandlungen der osmanischen Behörden in Gjakova mit den Parteien um Bajram Curri und Haxhi Mulla Zeka sowie Riza Bey über Auslieferung eines Aufstandsführers aus Skopje.

20	Dobrzański an Gołuchowski	Skopje	12.10.1900

Straßenkämpfe und Raubzüge in Novi Pazar verschärft durch Konflikt zwischen den Notabeln der Stadt und Ali Draga Pascha von Mitrovica. Unterbrechung der Straßenverbindung. Behördenversagen im Sancak Yenipazar. Unruhen in Sjenica wegen Erhöhung der Grundsteuer. Offenes Verlangen muslimischer Notabeln nach fremder Okkupation und Gerüchte über entsprechendeVerhandlungen Österreich-Ungarns mit dem Osmanischen Reich. Auswanderung von muslimischen Familien aus Vuçitërn nach Anatolien. Steuerverweigerung der Albaner in Vuçitërn und Drenica. Wegelagerer in Gjilan und Morava. Versöhnung zwischen dem Mufti von Prishtina und einem Meclis-Mitglied. Untergrundarbeit des Makedonischen Komitees entlang der Grenze zu Bulgarien. Übergriffe von albanischen Räuberbanden aus dem Bergland zwischen Dibra und Luma gegenüber der bulgarischen Bevölkerung um Skopje und Tetovo. Übergriffe der osmanischen Armee gegen Christen. Vorsprache eines russischen Dragomans beim Vali. Liste von Morden und Übergriffen an Serben und Bulgaren in Skopje. Starke Schulkonkurrenz von Bulgaren und Serben. Bulgarische Abstammung der meisten Slawen der Region. Nachlassen des Vorgehens der osmanischen Behörden gegen bulgarische Einflussnahme.

21	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	1.11.1900

Auflösung der Blutrache-Kommission in Prizren auf Weisung der osmanischen Regierung zur Vermeidung einer Militärexpedition gegen widerständige Albanerführer aus Podrima. Opposition seitens muslimischer Notabeln in Prizren durch Vergabe von Titeln und Posten beendet. Zerschlagung einer Räuberbande aus Luma. Wiedererstarken von Gewalt und Zwischenfall an der Grenze zu Montenegro.

22	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	20.11.1900

Nach der Auflösung der Blutrache-Kommission Anstieg von Gewalt und Kriminalität. Überwiegend albanische Muslime als Täter und Christen als Opfer. Verschiedene detaillierte Beispiele. Absetzung eines Polizeioffiziers nach Einflussnahme Bajram Curris, stattdessen Einsetzung von dessen Verwandten Tushi Curri. Fehde bei den Bityçi und Konflikt mit den Berisha wegen eines Mädchenraubs. Durchsetzung des Waffenverbots in Peja nach Schüssen auf Polizisten.

23	Dobrzański an Gołuchowski	Skopje	20.11.1900

Unabgestimmtes Vorgehen der osmanischen Behörden und persönliche Unstimmigkeiten. Verbesserung der Sicherheitslage in Novi Pazar, jedoch nicht für Christen. Erneuter Konflikt in Prishtina zwischen dem Mufti und einem Meclis-Mitglied. Bedrohung von Serben in Vuçitërn durch muslimische Albaner. Annäherung des russischen Konsulats in Skopje und serbischer Aktivisten. Zerschlagung einer muslimischen Schmugglerbande von serbischem Propagandamaterial. Pro-osmanische und gegen das Makedonische Komitee gerichtete Tätigkeit eines rumänischen Dragomans. Berichte über Klagen des Sultans über die Illoyalität hoher osmanischer Beamter im Vilayet Kosovo. Korruption des vormaligen Valis Hafiz Pascha. Regionales Räuberwesen. Raubzüge der Männer aus Luma gegen Kičevo. Eintreffen Şemsi Paschas und Mahnung an die muslimischen Notabeln Prishtinas, aus Gründen der Staatsräson die Christen gut zu behandeln, sowie Ermutigung christlicher und jüdischer Notabeln. Skepsis des Konsuls nach der Ankündigung verschärfter Sicherheitspolitik.

24	Pára an Calice	Skopje	14.12.1900

Inspektionsreise Şemsi Paschas durch Vuçitërn und Drenica. Befriedung ohne Truppenverstärkung unwahrscheinlich. Praxis und Krise der Steuerverwaltung. Weiterhin Fehde zwischen dem Mufti und Sulejman Pascha in Prishtina. Ablehnung Şemsi Paschas seitens muslimischer Albaner. Weiterhin Opposition der Muslime von Skopje gegen den Vali. Misslungene Polizeiaktion gegen Räuber bei Kaçanik.

25	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	24.1.1901

Straßenkämpfe in Gjakova nach versuchter Gefangenenbefreiung durch Männer aus Voksh.

26	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	3.2.1901

Einberufung einer erneuten Albanerversammlung in Prishtina durch Haxhi Mulla Zeka. Widerruf nach Einspruch des Sultans.

27	Pára an Gołuchowski	Skopje	20.2.1901

Gerüchte über eine Albanerversammlung in Prishtina. Ablehnung durch den Sultan. Mögliche Ausweitung der Beratungen auf das Sprach- und Schulwesen.

28	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	26.2.1901

Vorgehen der osmanischen Regierung gegen die von Haxhi Mulla Zeka einberufene Albanerversammlung.

29	Pára an Gołuchowski	Skopje	3.3.1901

Albanische Autonomiebestrebungen in Peja und Skopje. Offiziere mit jungtürkischen Sympathien.

30	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	7.3.1901

Kampfhandlungen in Peja nach Anschlag auf einen Notabeln. Flucht des Mörders in den Wehrturm seines Auftraggebers und Einberufung seiner Stammesangehörigen aus Rugova. Zerstörung des Wehrturms durch osmanische Truppen, Tod des Mörders, Rachemord an dem sich ergebenden Hausherrn.

31	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	12.5.1901

Eintreibung rückständiger Steuern durch Şemsi Pascha und Ablehnung militärischer Unterstützung durch die osmanische Regierung.

32	Pára an Gołuchowski	Skopje	30.5.1901

Begnadigung und Rangerhöhung eines serbienfreundlichen Notabeln aus Peja durch den Sultan.

33	Pára an Gołuchowski	Skopje	13.7.1901

Waffensendungen aus Serbien an die orthodoxe Bevölkerung. Einflussnahme Serbiens im Vilayet Kosovo durch Propaganda, persönliche Beziehungen, Agenten.

34	Pára an Gołuchowski	Skopje	6.8.1901

Zusammenarbeit russischer und serbischer Diplomaten im Norden des Vilayets. Übertriebene Darstellung der Flucht serbischer Familien aus Novi Pazar. Waffensendung aus Serbien und Gerüchte über österreichische Herkunft der Waffen. Entwaffnungsaktion unter anderem unter Führung Isa Boletinis. Reise eines proserbischen tschechischen Journalisten. Unzufriedenheit des Valis mit der Entwaffnung der serbischen Bevölkerung durch den Mutessarif von Priştine und russische Intervention zu dessen Absetzung. Illoyalität unter osmanischen Verwaltungsbeamten. Plan einer Albanerversammlung nahe Peja. Unsichere Stellung des serbischen Vizekonsuls von Prishtina und des serbischen Metropoliten von Prizren.

35	Pára an Gołuchowski	Skopje	4.9.1901

Entsendung von Truppen nach Prizren. Angebliche Mission Şemsi Paschas zur Befriedung der Region. In Ferizaj Ermordung eines Serben nach dessen Weigerung, dem Sultan zu huldigen, durch einen muslimischen Albaner.

36	Budisavljević an Gołuchowski	Skopje	16.10.1901

Gerüchte über Teilung des Vilayets Kosovo.

37	Budisavljević an Gołuchowski	Skopje	26.10.1901

Ermordung eines serbischen Spions in Mitrovica.

38	Pára an Gołuchowski	Skopje	17.11.1901

Entführung eines Serben aus Mitrovica.

39	Pára an Gołuchowski	Skopje	14.12.1901

Rückkehr Bajram Curris aus Istanbul und Versetzung als Gendarmeriekommandant nach Prishtina. Spannungen zwischen Muslimen und Serben im Sancak Priştine. Umbesetzungen in der osmanischen Verwaltung. Ende der Konflikte unter muslimischen Notabeln in Prishtina nach dem Tod eines der Kontrahenten. Administrative Neuordnungen im Sancak Yenipazar und möglicher Nachteil Österreich-Ungarns.

40	Pára an Gołuchowski	Skopje	16.2.1902

Durch Notabeln aus Peja vermittelte Besa zwischen Bajram Curri und Myrteza Pascha. Fälle von Selbstjustiz nach dem Gewohnheitsrecht.

41	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	19.2.1902

Ermordung Haxhi Mulla Zekas durch den ehemaligen Gendarmeriehauptmann Adem Zaimi.

42	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	21.2.1902

Nach Blutrachefall Konflikt in Gjakova zwischen Bajram Curri und dem von den Berisha unterstützten Myrteza Pascha. Militärmission Şemsi Paschas. Vermittlung durch Notabeln aus Peja. Geplante Verhaftung von Haxhi Mulla Zekas Mörder durch Şemsi Pascha.

43	Pára an Gołuchowski	Skopje	26.2.1902

Überführung des Mörders von Haxhi Mulla Zeka nach Skopje. Mögliche Verbindung zu hochgestellten Drahtziehern in Serbien. Propagandistische Ausgestaltung und Freude der Serben in der Region über die Ermordung des als pro-österreichisch geltenden Haxhi Mulla Zeka.

44	Pára an Gołuchowski	Skopje	28.2.1902

Flucht des Mutessarifs von İpek vor Unruhen nach der Ermordung Haxhi Mulla Zekas. Bajram Curri als Verwandter des Mörders. Gefahr von Blutrache. Spannungen zwischen Şemsi Pascha und Bajram Curri. Haftbefehl gegen die Mörder Haxhi Mulla Zekas und Vergabe einer Witwenrente durch den Sultan. Beilage: Übersetzung aus dem Amtsblatt des Vilayets.

45	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	1.3.1902

Schilderung der Ermordung Haxhi Mulla Zekas. Belagerung des Wehrturms des Mörders Adem Zaimi. Schließung des Bazars von Peja. Zusammenstöße zwischen osmanischen Truppen und Anhängern des Ermordeten wie auch des Mörders. Einberufung einer Notabelnversammlung durch Şemsi Pascha. Forderung nach Absetzung des nach Skopje geflohenen Mutessarifs wegen dessen Schießbefehls. Überstellung des Mörders nach Skopje unter starker Bedeckung.

46	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	17.3.1902

In Shkodra Unterstützung des Bahnbauvorhabens von Shëngjin über Shkodra und Prizen nach Ferizaj als Anschluss an das osmanische Bahnsystem. Telegramm mit 500 Unterschriften von Kaufleuten und muslimischen Notabeln an den Sultan.

47	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	22.4.1902

Angaben zu den Aromunen Prizrens.

48	Pára an Gołuchowski	Skopje	20.5.1902

Im Nordwesten des Vilayets Widerstand gegen die Eintreibung von Steuerzuschlägen.

49	Pára an Gołuchowski	Skopje	4.6.1902

Geplante administrative Herauslösung Ferizajs mit den umliegenden Dörfern aus dem Sancak Priştine und Angliederung an den Sancak Üsküb.

50	Pára an Gołuchowski	Skopje	20.6.1902

Widerstand der muslimischen Bevölkerung Mitrovicas, Vuçitërns und Prishtinas gegen staatliche Zahlungen an Bajram Curri. In Mitrovica Widerstand gegen die Errichtung eines russischen Konsulats und Wunsch der muslimischen Bevölkerung nach einem österreichisch-ungarischen Konsulat.

51	Pára an Gołuchowski	Skopje	21.6.1902

Widerstand der Muslime in Prishtina und Ferizaj gegen die geplante administrative Loslösung von Ferizaj aus dem Sancak Priştine.

52	Pára an Gołuchowski	Skopje	24.6.1902

Beruhigung der Lage in Ferizaj nach Truppenentsendung.

53	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	29.7.1902

Gewalttaten in Prizren. Telegraphisches Beistandsgesuch muslimischer Bewohner an die osmanische Zentralregierung nach Tatenlosigkeit der lokalen Behörden. Truppenentsendung und Artilleriebeschuss des Wehrturms eines flüchtigen Mörders, jedoch Zurückweichen der Armee vor zu Hilfe eilenden Stammeskämpfern aus Podrima.

54	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	29.7.1902

Gewaltsame Schließung des Strafgerichts in Prizren durch muslimische Notabeln und Entfernung der Gerichtsbeamten. Wiedereröffnung des Gerichts nach Intervention des österreichisch-ungarischen Konsuls.

55	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	3.8.1902

Montenegrinisch-osmanischer Grenzkonflikt auf der Mokra Planina. Kämpfe und Mordanschläge. Plan der Muslime von Peja und Gjakova zu einem Beistandspakt gegen Montenegro.

56	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	7.8.1902

Albanerversammlung vor dem Hintergrund des montenegrinisch-osmanischer Grenzkonflikts auf der Mokra Planina. Beschluss einer Besa zur Grenzverteidigung und Gesuch an den Sultan um Waffenlieferung.

57	Pára an Gołuchowski	Skopje	15.8.1902

Schilderung mehrerer Mordfälle und Gewalttaten im Sancak Priştine.

58	Pára an Gołuchowski	Skopje	24.8.1902

Scheitern der bisherigen osmanischen Politik der Einhegung von Anführern rivalisierender Gruppen in Gjakova. Versuch der Entfernung regionaler Machthaber durch entfernte Postenverleihungen, so Bajram Curris nach Bengasi. Riza Beys Verhältnis zu Österreich-Ungarn. Gewalt zwischen Muslimen und Christen. Unterbrechung der Postverbindung zwischen Mitrovica, Peja und Novi Pazar durch Gashi. Ansehensverlust der lokalen osmanischen Behörden wegen mangelnden Rückhalts bei der Zentralregierung.

59	Pára an Gołuchowski	Skopje	4.9.1902

Annäherungsversuche von Riza Bey und Bajram Curri an das österreichisch-ungarische Konsulat. Beilage: Übersetzung eines Berichts des katholischen Pfarrers von Peja über ein Gespräch mit Riza Bey.

60	Pára an Gołuchowski	Skopje	27.9.1902

Regierungstreues Handeln von Notabeln in Peja und Gjakova mit Berufung auf die andauernde Besa. Verbleib der regionalen Machthaber Myrteza Pascha, Riza Bey, Bajram Curri und Qemal Bey im Vilayet entgegen der Pläne der osmanischen Regierung.

61	Pára an Gołuchowski	Skopje	10.11.1902

Transport des Mörders von Haxhi Mulla Zeka von Skopje über Thessaloniki nach Akkon. Kein Gerichtsverfahren, daher Erwartung baldiger Rückkehr. Anzeichen serbischer Unterstützung des Täters.

62	Pára an Gołuchowski	Skopje	16.12.1902

Abreise albanischer Machthaber aus Gjakova auf Veranlassung der osmanischen Regierung, jedoch Verbleib Bajram Curris in Prishtina.

63	Pára an Gołuchowski	Skopje	24.12.1902

Schilderung mehrerer Gewalttaten von Muslimen vorwiegend an Christen, darunter Katholiken aus Janjevo und der Skopska Crna Gora. Passivität oder Komplizenschaft der osmanischen Behörden bei der Verfolgung muslimischer Täter, gleichzeitig Übergriffe auf Christen. Beilagen: 1) Schreiben des katholischen Erzbischofs von Skopje an das österreichisch-ungarische Konsulat in Skopje. 2) Übersetzung einer Eingabe eines Katholiken aus Gjilan an das Appellationsgericht in Skopje. 3–5) Übersetzungen zweier Eingaben eines Katholiken aus Janjevo an das Appellationsgericht in Skopje sowie einer Eingabe an den Unterstaatsanwalt in Prishtina. 6) Übersetzung einer Eingabe von sechs Einwohnern eines Dorfes bei Gjilan an den Vali.

64	Pára an Gołuchowski	Skopje	30.1.1903

Ankunft des russischen Konsuls in Mitrovica. Ablehnung seitens der muslimischen Bevölkerung und Wunsch nach Einrichtung eines österreichisch-ungarischen Konsulats, gleichzeitig Freude der serbischen Bevölkerung über die Präsenz Russlands.

65	Pára an Gołuchowski	Skopje	5.2.1903

Konflikt zwischen dem Metropoliten Firmilian von Skopje und dem Ökumenischen Patriarchen wegen Plänen zur Schaffung einer autokephalen serbischen Kirche in den Eparchien Raška-Prizren, Skopje und Veles-Debar und einer möglichen Forderung an die osmanische Regierung über die offizielle Anerkennung einer serbischen Gemeinschaft. Zurückhaltung Serbiens mit Rücksicht auf Russland und Spannungen zwischen Metropolie und serbischem Konsulat.

66	Pára an Gołuchowski	Skopje	13.2.1903

Versammlung von albanischen Notabeln aus Novi Pazar, Mitrovica, Prishtina, Peja und Prizren in Skopje mit unklarer Zielsetzung. Ausbleiben der Delegierten aus Gjakova wegen dortiger Unruhen.

67	Pára an Gołuchowski	Skopje	18.2.1903

Beratungen von albanischen Notabeln mit dem Vali Hafiz Pascha: Ablehnung der osmanischen Justizreform, des staatlichen Gewaltmonopols sowie der Einbindung von Christen in das Justizsystem mit Verweis auf den Kanun des Leka Dukagjin und das islamische Recht. Gleichzeitig Loyalitätsbekundung an den Sultan für den Kriegsfall, Bereitschaft zur Zahlung bestehender Steuern und der Bestrafung von Kriminellen. Drohung Hafiz Paschas mit österreichisch-ungarischem Einmarsch im Falle einer Ablehnung der Reformen. Einflussnahme Russlands und Serbiens.

68	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	19.2.1903

Protestversammlungen von Albanern zur Erneuerung der Beschlüsse von Peja gegen die geplanten Reformen.

69	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	28.2.1903

Versammlung muslimisch-albanischer Notabeln aus Gjakova und der Stämme aus dem Bergland. Ablehnung der Justizreform und der Aufnahme von Christen in den Staatsdienst sowie bewaffneter Widerstand im Falle einer osmanischen Militärintervention. Scheitern einer Vermittlungsmission. Loyalitätsbekundung an den Sultan und Ankündigung von Widerstand. Beilage: Verzeichnis der Teilnehmer an der Albanerversammlung in Gjakova.

70	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	11.3.1903

Reformfeindliche Versammlung der Stammesvertreter von Luma, Podrima sowie der Region Gjakova bei Prizren. Militärische Abriegelung Prizrens. Besa-Bündnis von Luma, Shala und Gashi. Gendarmeriereform in Prizren und Aufnahme von Christen in den Polizeidienst. Allgemeine Ablehnung einer Ladung albanischer Notabler nach Peja zu Verhandlungen mit osmanischer Regierungskommission. Abzug der Stammesführer unter Gewehrschüssen und Kriegsliedern.

71	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	3.4.1903

Aufmarsch der Männer aus Luma und Podrima gegen das osmanische Militär in Prizren. Verhandlungen mit Prizrener Notabeln. Erhöhung der Militärpräsenz unter Şemsi Pascha. Erklärung des Sultans mit Loyalitätsaufruf an Muslime. Schaffung einer Kommission muslimischer Geistlicher zur Überwindung des regionalen muslimischen Widerstands gegen die Reformen.

72	Pára an Gołuchowski	Skopje	4.4.1903

Reformfeindliche Unruhen und Besa der muslimischen Albaner von Drenica. Einzug in Vuçitërn und Forderung nach Entfernung serbischer Beamter aus der Gendarmerie. Übergriff auf die orthodoxe Kirche. Berichterstattung tschechischer, französischer und italienischer Zeitungen mit Kritik an der Balkanpolitik der Donaumonarchie. Anschlag auf den russischen Konsul in Mitrovica. Beilagen: Zwei Auszüge aus der Zeitung „Temps“.

73	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	30.4.1903

Gemeinsame österreichisch-ungarische und russische Eingabe an den Vali von Kosovo über reformvorbereitende Maßnamen für die Sancaks Prizren und İpek: Polizeireform, Entfernung von Kriminellen und Unruhestiftern, Hilfe für verfolgte Christen. Beilage: Verbalnote Muthsam an den Vali.

74	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	1.6.1903

Drei gemeinsame Verbalnoten des österreichisch-ungarischen und des russischen Konsuls in Prizren an den Generalinspektor für Mazedonien Hilmi Pascha zu den geplanten Reformen. Beilagen: 1–3) Schreiben Muthsams an Hilmi Pascha.

75	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	16.6.1903

Anwesenheit des griechischen Konsuls aus Skopje und des britischen Journalisten Brailsford in Prizren. Konflikt zwischen dem serbischen Metropoliten und der aromunischen Gemeinschaft von Prizren. Diplomatische Unterstützung des griechischen Staates für die Aromunen.

76	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	4.7.1903

Analyse der osmanischen Reformpolitik in der Region. Unterwerfung der katholischen Stämme der Nikaj und Mërturi. Befriedungskommissionen in Peja und Gjakova zur Beilegung von Blutrachefällen. Laufende Volkszählung zur Durchsetzung der Wehrpflicht mit erheblichen Mängeln bei der Durchführung. Straßenbauprojekt. Weiterhin reform- und christenfeindliche Kräfte um Peja. Österreichisch-russische Intervention beim Vali. Verschleppung der Ernennung von christlichen Polizeibeamten. Ungleichbehandlung von Christen und Muslimen bei der Steuerbelastung. Missbrauch der Zehentpacht durch muslimische Abgabenpächter gegenüber christlichen Bauern. Beilage: Bericht Muthsam an Botschafter Calice.

77	Pára an Gołuchowski	Skopje	4.9.1903

Disziplinlosigkeit albanischer Soldaten am Bahnhof Skopje und Machtlosigkeit der osmanischen Offiziere. Intervention des österreichisch-ungarischen und des russischen Konsuls zugunsten der christlichen Bevölkerung. Schilderung von Ausschreitungen muslimischer irregulärer Truppen gegen christliche Bewohner der Großregion Skopje. Beilage: Bericht über durch osmanische Soldaten verübte Gewaltfälle.

78	Pára an Gołuchowski	Skopje	19.9.1903

Ausschreitungen frisch ausgehobener muslimischer Truppen gegen christliche Gendarmen in Vuçitërn und Mitrovica. Flucht der christlichen Gendarmen von Mitrovica in das russische Konsulat. Kasernierung und Exerzierübungen als Mittel zur Disziplinierung der muslimischen Soldaten.

79	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	24.10.1903

Aufruhr muslimischer Albaner im Sancak Prizren zugunsten von Deserteuren. Unruhen wegen neuer Viehsteuer. Überforderung Şemsi Paschas und dessen enge Beziehungen zu albanischen Reformgegnern. Mangelndes Durchgreifen osmanischer Truppen. Beilage: Bericht Muthsam an Botschafter Calice.

80	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	8.11.1903

Österreichisch-russisches Vorgehen zugunsten der christlichen Opfer von Gewaltanwendung durch muslimische Albaner und Regierungstruppen seit 1900 und im Zuge des Ilinden-Aufstandes. Beilagen: 1) Bericht Muthsam an Botschafter Calice. 2) Aufstellung von Schadensersatzzahlungen an Christen durch die osmanische Regierung.

81	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	18.11.1903

Österreichisch-russische Note an den Generalinspektor Hilmi Pascha über Gewalt und Kriminalität im Sancak İpek. Forderung nach verstärkter Militärpräsenz und Bestrafung albanisch-muslimischer Gesetzesbrecher. Beilage: Schreiben Muthsam an Hilmi Pascha.

82	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	24.11.1903

Österreich-russische Nachricht an den Vali von Kosovo gegen den Einsatz eines serbischen Agent provocateur durch die osmanischen Behörden in serbischen Dörfern und Beschlagnahmung von Waffen. Beilage: Telegramm des österreichisch-ungarischen und des russischen Konsuls an den Vali von Kosovo.

83	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	26.11.1903

Rückgabe beschlagnahmter Waffen an serbische Dorfbewohner durch den Vali. Beilage: Telegramm des Konsuls an Botschafter Calice.

84	Muthsam an Gołuchowski	Prizren	28.12.1903

Gewalt gegen Christen in Peja aufgrund zögernd umgesetzter Reformen, allgemeinen Waffentrages und mangelnder Militärpräsenz. Beilage: Schreiben des österreichisch-ungarischen und des russischen Konsuls an Hilmi Pascha.

85	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	22.1.1904

Ankunft des Konsuls im neu eingerichteten österreichisch-ungarischen Konsulat Mitrovica. Ehrbezeugungen durch das osmanische Militär und Vertreter der Behörden. Begrüßung der Errichtung des Konsulats durch muslimische Bevölkerung. Serbischerseits Ablehnung.

86	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	27.1.1904

Nur vereinzelt Gewalttaten in der Region. Weitgehende Unterbindung des öffentlichen Waffentragens durch das Militär. Unterschiedliche Meinungen über einen möglichen Aufstand der Albaner im Frühjahr und dessen Verlauf. Zunahme von gewaltsamen Vorfällen an der Grenze zu Serbien.

87	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	3.2.1904

Konfessionsübergreifender Widerstand der Bevölkerung gegen neue Steuer auf Großvieh. Ausschreitungen in Gjakova und Umgebung. Gefangenenbefreiungen und Plünderungen.

88	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	7.2.1904

Bildung einer serbischen und einer russischen Partei in Peja vor dem Hintergrund russischer Einflussnahme.

89	Halla an Gołuchowski	Prizren	8.2.1904

Notwendigkeit einer strengen Ahndung von Übergriffen muslimischer Albaner auf Christen, der Zerstörung albanischer Wehrtürme und der Entwaffnung der muslimischen Albaner. Befolgung des Verbots des Waffentragens im Sancak Prizren, um Gjakova und Peja, nicht aber im ländlichen Raum des Sancak İpek. Notwendigkeit auch der Durchsetzung der Rekrutenaushebung und Steuereinziehung. Einrichtung eines Redifdivisionskommandos in Prizren und Forderung nach Erhöhung des Truppenbestandes.

90	Halla an Gołuchowski	Prizren	14.2.1904

Muslimisch-albanische Angriffe auf Regierungsgebäude in Gjakova als Widerstand gegen Reformen und Viehsteuer unter Führung von Sylejman Aga Batusha und Myrteza Pascha. Gefährdung Pejas und Prizrens durch Abzug osmanischer Truppen. Besa im Bergland von Gjakova und Sammlung von Kriegern mehrerer Stämme. Materielle Interessen des Heereslieferanten Myrteza Pascha an Truppenkonzentration in der Region.

91	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	15.2.1904

Besorgnis der muslimischen Bevölkerung und der osmanischen Behörden wegen möglicher serbischer und montenegrinischer Offensiven. Zunahme des Waffenschmuggels und grenzübergreifender gewaltsamer Vorfälle. Diskussion über Wiedereinsetzung irregulärer Truppen aufgrund der Schwäche des Militärs. Bestärkt durch Nachrichten aus Bosnien zunehmende Wahrnehmung Österreich-Ungarns als geeignetere Schutzmacht. Eintreibung der Großviehsteuer nach geringem Widerstand.

92	Halla an Gołuchowski	Prizren	17.2.1904

Analyse der osmanischen Reformen in der Region. Straßenbau und Einrichtung islamischer Schulen. Rekrutierung christlicher Gendarmen im Sancak İpek. Widerstand muslimischer Albaner gegen christliche Gendarmen und Gerichtsbeisitzer sowie die neue Viehsteuer. Erfordernis einer strengen Bestrafung religiös motivierter Gewalt gegen christliche Gendarmen. Wunsch nach Beförderung christlicher Gendarmen und Zulassung von Christen als Steuereinnehmer. Verpachtung des Zehent. Eingeschränkter Handlungsspielraum der christlichen Polizeikräfte. Beilage: Bericht des Konsuls an Botschafter Calice und den k.u.k. Zivilagenten Müller von Roghoj.

93	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	18.2.1904

Unterschiedliche Beurteilung der österreichisch-ungarischen Präsenz in Mitrovica in der Bevölkerung und ihre Hintergründe. Positive Haltung bosniakischer Auswanderer. Wahrnehmung Österreich-Ungarns als Gegengewicht gegenüber russischer Einflussnahme. Notwendigkeit einer allgemeinen Entwaffnung zur Lösung des Konfliktes zwischen Christen und Muslimen und als Grundlage für den Erfolg weiterer Reformen im Vorjahr. Zahlreiche Gesuche der muslimischen Bevölkerung um Intervention bei osmanischen Behörden und dem russischen Konsulat.

94	Halla an Gołuchowski	Prizren	3.3.1904

Verhandlungen des Valis Şakir Pascha mit dem albanischen Aufstandsführer Sylejman Aga Batusha in Gjakova. Muslimisch-albanischer Übergriff auf das orthodoxe Patriarchatskloster von Peć.

95	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	4.3.1904

Amtsenthebung des militärischen Oberbefehlshabers Şemsi Pascha. Seine Unbeliebtheit bei albanischen Chefs und Beliebtheit in der allgemeinen Bevölkerung aufgrund Tatkräftigkeit als möglicher Hintergrund. Unblutige Beilegung eines gegen Serben gerichteten Aufruhrs in Peja nach Ankunft osmanischer Truppen. Militärische Vorbereitungen in Montenegro. Kämpfe mit Todesopfern bei Gjakova. Zurückweisung der Unterhandlungsangebote des Valis durch aufständische Albaner. Widerstand der Albaner gegen den Vali und osmanische Justizbeamte sowie gegen die neue Viehsteuer.

96	Halla an Gołuchowski	Prizren	16.3.1904

Widerstand in Luma und angrenzenden Gebieten gegen die Viehsteuer. Verstärkung der osmanischen Garnison in Luma. Bedrängnis der serbisch-orthodoxen Landbevölkerung im Sancak İpek durch muslimische Albaner, bessere Sicherheitslage der Katholiken. Konzentration aufständischer Stammeskrieger und osmanischer Truppen bei der Qafa e Morinës (Morina-Pass). Unruhen in Gusinje gegen christliche Gendarmen und Steuern.

97	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	16.3.1904

Befürchtung von Unruhen mit Unterstützung durch Serbien und Montenegro im Norden des Vilayets. Insbesondere an der Grenze zu Serbien Häufung von teils blutigen Zwischenfällen sowie Anzeichen von Schmuggel und Agententätigkeit. Beruhigung der Lage in den übrigen Landesteilen.

98	Halla an Gołuchowski	Prizren	17.4.1904

Boykott christlicher Läden in Prizren durch die muslimische Bevölkerung unter Anleitung von Notabeln nach der Erlaubnis von Kirchenglocken in orthodoxen und katholischen Kirchen durch die osmanischen Behörden. Beilage: Bericht des Konsuls an den k.u.k. Zivilagenten.

99	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	29.4.1904

Weiterhin Boykott der Muslime in Prizren gegen Katholiken und Orthodoxe. Gerüchte in Peja über eine österreichisch-ungarische Invasion. Verjagung von Steuerbeamten aus Plav und Gusinje. Vorkehrungen in Mitrovica und Umgebung gegen Entwaffnung im Zuge der bevorstehenden Gendarmeriereform. Widerstand orthodoxer Serben und der osmanischen Behörden gegen die bevorstehende Ankunft österreichisch-ungarischer Offiziere als Ausbildner für die Gendarmen. Reformfeindliche Politik der lokalen osmanischen Behörden und Zentralregierung.

100	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	15.5.1904

Im Norden des Vilayets Misstrauen gegen Österreich-Ungarn nach der Entsendung von Offizieren als Polizeiausbilder. Versuche der Konfliktvermeidung und Annäherung der serbisch-orthodoxen Bevölkerung an Muslime. Beeinflussung der öffentlichen Meinung gegen die Reformen und Österreich-Ungarn durch Serbien und Russland über Konsulate und orthodoxe Geistliche.

101	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	28.5.1904

Klage von Fandi aus Peja über die Benachteiligung von Katholiken bei der Einstellung von Gendarmen und allgemein bei Streitfällen mit Serben. Tatenlosigkeit des Mutessarifs von İpek unter dem Einfluss des Klostervorstehers von Visoki Dečani. Weisung der Zentralregierung an osmanische Lokalbehörden hinsichtlich Nichtbeachtung weiterer Interventionen der österreichisch-ungarischen und russischen Konsulate. Übertritte bedrängter Katholiken zum Islam. Beilage: Verzeichnis gewalttätiger Vorfälle zwischen Angehörigen verschiedener Bevölkerungsgruppen.

102	Prochaska an Gołuchowski	Prizren	5.6.1904

Analyse des albanischen Pressewesens. Allgemeines Verbot albanischer Drucksachen. Liste von über konsularische und kirchliche Kanäle eingeschmuggelten Zeitungen.

103	Prochaska an Gołuchowski	Prizren	10.6.1904

Misshandlung albanischer Muslime durch den Mutessarif von Prizren zur Erzwingung von Geständnissen. Beilage: Bericht Prochaskas an den stellvertretenden Zivilagenten für Mazedonien.

104	Pára an Gołuchowski	Prizren	17.6.1904

Weiterhin serbisch-russischer Konflikt um das Kloster Visoki Dečani. Darstellung der serbischen Regierungsposition.

105	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	28.6.1904

Reise des griechischen Konsuls aus Skopje durch das Vilayet zur Unterstützung des russischen Konsuls bei der Beeinflussung der orthodoxen Bevölkerung gegen die osmanische Regierung. Errichtung einer serbischen Schule in Crna Reka. Proserbische Versammlungen und Stimmungsmache gegen Österreich-Ungarn durch den orthodoxen Metropoliten von Prizren und andere Würdenträger.

106	Pára an Gołuchowski	Skopje	8.7.1904

Beschränkte Leserschaft der über das österreichisch-ungarische Konsulat verteilten albanischen Zeitungen „Albania“ und „Drita“ (dt. das Licht). Verteilung der „Drita“ und „La Nazione albanese“ über die Konsulate Italiens und Frankreichs sowie katholische Pfarrämter. Leserschaft albanischer Zeitungen in Skopje vornehmlich muslimische Tosken. Allgemein geringes Interesse der Albaner an Presseerzeugnissen. Klage des albanischen Notabeln Salih Bey über die angebliche Abwendung der Donaumonarchie von den Albanern. Analyse des Scheiterns der Liga von Peja und der geringen Bedeutung sprachnationaler Forderungen der Albaner. Gespräch mit dem jungen Notabeln Hamdi Bey: Idee einer auf Sprache begründeten albanischen Nation. Furcht vor Hochverratsvorwurf bei Lektüre albanischer Zeitungen. Aus Bukarest und Belgrad eingeführte albanische Zeitungen, letztere mit antiösterreichischer Tendenz.

107	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	10.7.1904

Gespräch mit einem muslimischen Bey aus Mitrovica: Bedrohung der muslimischen Albaner im Norden der Region durch Serbien, als Reaktion mögliche Verdrängung oder gewaltsame Vertreibung. Größere Sympathie für die Donaumonarchie als für osmanische Regierungsbeamte. Nüchterne Einschätzung albanischer Sympathiebekundungen. Bei Zusammenbruch des Osmanischen Reiches Wunsch nach einer Vereinigung mit Österreich-Ungarn nach „Säuberung“ des Landes von Serben. Bemerkungen zum Schulwesen und zur Unterdrückung albanischer Druckschriften.

108	Prochaska an Gołuchowski	Prizren	13.7.1904

Reise des österreichisch-ungarischen Konsuls nach Gjakova. Beschreibung des katholischen Viertels und der katholischen Gemeinschaft. An den Konsul gerichtete Forderung nach mehr katholischen Gendarmen und Hilfsbitten in Blutrachefällen. Klagen gegen den korrupten Kadi. Räumung der Wehrtürme. Stagnierender Straßenbau Gjakova–Suva Reka. Kein öffentliches Waffentragen. Bei Truppenabzug Besa der Hochlandstämme.

109	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	16.7.1904

Reise des russischen Konsuls zum Kloster Devič nach gewaltsamen Zusammenstößen von muslimischen Albanern mit serbischen Geistlichen und Wunsch des Konsuls nach Bestrafung der Albaner. Kritik des österreichisch-ungarischen Konsuls an Verhaftung und Entwaffnung von Einheimischen durch den russischen Konsul und daraus resultierende Spannungen. Beilage: Schreiben des russischen Konsuls Orlov an Zambaur.

110	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	28.7.1904

Gewalttaten im Norden des Vilayets: Raub, Mord und Widerstand gegen die Staatsgewalt, Verjagung und Tötung von Beamten. Vernachlässigung der systematischen Entwaffnung der Bevölkerung durch Hilmi Pascha zugunsten weniger dringender Verwaltungsangelegenheiten. Vergabe des Zehent an Steuerpächter.

111	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	22.8.1904

Ankunft des italienischen Konsuls Stranieri in Mitrovica und Reise im Norden und Westen des Vilayets. Befürwortung einer kontinuierlichen Präsenz von Regierungstruppen zum Schutz der christlichen Bevölkerung und für den Reformfortschritt. Eindrücke Stranieris (Rückgang des öffentlichen Waffentragens und Abnahme von Gewalttaten) im Widerspruch zu anderweitig eintreffenden Informationen.

112	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	30.8.1904

Reise des Valis Şakir Pascha nach Peja. Anhörung der Bitten und Beschwerden der Bevölkerung. Weitreichende Konzessionen für muslimische Albaner, darunter eine Amnestie und Steuereleichterungen. Abschluss einer Besa mit Verpflichtung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit. Aufforderung des Valis zur Respektierung der christlichen Bevölkerung. Erhöhung der Militärpräsenz. Bekräftigung des Verbots des Waffentragens. Entspannung der Lage, doch weiterhin Beunruhigung der serbischen Bevölkerung. Albanische Hauptforderung nach Entlassung der serbischen Gendarmen und Abschaffung der Reformgerichte kein Thema der Gespräche mit dem Vali. Abzug serbischer Gendarmen aus den Dörfern des Bezirks Peja möglicherweise als Zugeständnis an muslimische Albaner.

113	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	20.9.1904

Vereinigung der Muslime aus Prizren und Luma gegen die osmanische Regierung. Entsendung von Truppen durch den Vali Şakir Pascha. Verschlechterung der öffentlichen Sicherheit nach der Militäraktion im Vorjahr vor dem Hintergrund der Duldung des Waffentragens, der Freilassung zahlreicher Gefangener und der Passivität des entsandten Militärs. Den Behörden bekannte Räuber weiterhin auf freiem Fuß. Kein geschlossenes Auftreten der Albaner aufgrund Spaltung und Misstrauens. Gefahr weiterer Zwischenfälle. Überlegungen zur Einsetzung eines Sonderbevollmächtigten. Şemsi Pascha als möglicher Kandidat, jedoch Konkurrenzverhältnis zum Vali.

114	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	10.10.1904

Nur oberflächliche Beruhigung der Sicherheitslage in Luma, Podrima und Gjakova durch verstärkte Militärpräsenz. Einschüchterung der christlichen Bevölkerung. Weiterhin Straflosigkeit für viele Delinquenten. Offenes Waffentragen durch Muslime in Peja und Gjakova. Entwaffnung von Christen, nicht aber von Muslimen. Erneute Versammlung von Kriegern aus Luma.

115	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	14.10.1904

Gesteigerte Bedeutung der Region für serbische Regierung und Ernennenung eines hochrangigen serbischen Konsuls in Prishtina. Geheime Treffen in Mitrovica unter Anwesenheit des serbischen und des russischen Konsuls sowie serbischer Lehrer und Geistlicher. Mögliche Vorbereitungen zu einer serbischen Erhebung.

116	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	16.10.1904

Gewalt serbisch-orthodoxer Bauern gegen Muslime im Sancak Seniçe. Serbische Bandentätigkeit. Zwischenfälle an der osmanisch-montenegrinischen Grenze. Muslimischer Angriff auf ein serbisches Dorf. Unterschätzung der kritischen Lage durch die osmanischen Behörden.

117	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	1.11.1904

Protest einer bewaffneten Abordnung der Stämme aus dem Hochland von Gjakova und aus Has gegen Deportationen nach Anatolien, osmanische Zivilgerichte und christliche Gendarmen. Forderung nach Direktverhandlungen mit dem Sultan.

118	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	16.12.1904

Beschwerdebrief von Muslimen aus Mitrovica an den Generalinspektor Hilmi Pascha und den Vali Şakir Pascha: gegen einen Bediensteten des russischen Konsulats wegen Selbstjustiz, gegen den russischen Konsul wegen der Schließung eines Friedhofs, gegen den Kaymakam wegen dessen Parteinahme für Russland. Russische und österreichisch-ungarische Kritik am Vorgehen der Bevölkerung gegen ein Konsulat und die direkte Petition an eine höhere Stelle. Beilagen: 1) Bericht des Konsuls an den k.u.k. Zivilagenten. 2) Übersetzung einer Bittschrift der Muslime von Mitrovica.

119	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	17.12.1904

Gewalt von Muslimen gegen Orthodoxe, besonders Gendarmen. Fehlverhalten der osmanischen Behörden. Unterbringung von orthodoxen Gendarmen im Gefängnis. Lob der katholischen Gendarmen. Kritik an der Handhabung der Institution von der Regierung ernannter christlicher Gerichtsbeisitzer. Forderung nach proportionaler Berücksichtigung von Orthodoxen und Katholiken. Beilage: Bericht des Konsuls an den k.u.k. Zivilagenten.

120	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	5.1.1905

Besa-Verhandlungen in der Umgebung von Mitrovica, Peja und Gjakova. Nach der Ermordung von zwei Räubern Gerüchte über mögliche Verwicklung Serbiens, des Klosters Visoki Dečani und des russischen Konsulats. Rückkehr zweier Verbannter. Befreiung von Häftlingen in Gusinje durch Muslime. Schliessung der Grenze mit Montenegro. Auswanderung christlicher Familien aus dem Sancak Yenipazar nach Serbien. Im Vergleich mit dem südlichen Teil der Region ruhige Lage aufgrund der Jahreszeit und der tiefen Temperaturen sowie Vorgehens des Mutessarifs von Priştine gegen Räubern.

121	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	13.1.1905

Bestrafung der Verfasser einer gegen das russische Konsulat und den Kaymakam von Mitroviça gerichteten Petition. Untersuchung der Vorwürfe gegen den Mutessarif und mögliche Amtsenthebung. Stärkung der Staatsmacht gegenüber den Ambitionen lokaler Machthaber durch Präsenz der Konsulate in Mitrovica. Beilage: Bericht des Konsuls an den k.u.k. Zivilagenten.

122	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	30.1.1905

Unbedachte Aussagen eines serbischen Konsularbeamten als Bestätigung der serbischen Politik verstärkter Einflussnahme im Vilayet Kosovo. Selbstdarstellung Serbiens bei der muslimischen Bevölkerung als Schutzmacht gegenüber Expansion Österreich-Ungarns und Förderer öffentlicher Sicherheit. Aufruf an Muslime zur Zusammenarbeit mit den Serben des Vilayets. Untätigkeit der osmanischen Behörden hinsichtlich Waffenschmuggels.

123	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	12.2.1905

Waffenschmuggel aus Serbien. Proserbische Aktivitäten der örtlichen orthodoxen Geistlichkeit. Teilweise erfolgreiches Vorgehen der osmanischen Behörden gegen proserbische Kräfte. Enge Kontakte des Klostervorstehers von Visoki Dečani zu den russischen und serbischen Konsulaten.

124	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	1.3.1905

In Peja und Umgebung Untätigkeit der osmanischen Behörden und Regelung öffentlicher Angelegenheiten durch örtliche Albaner. Kaum Zahlung von Steuern und Stellung von Rekruten für den Militärdienst. Gesuch der Albaner an den Sultan und Forderung nach weiterer Einschränkung der Staatsmacht. Serbische Bevölkerung zur Unterzeichnung eingeladen, aber Fernbleiben auf Anraten des russischen Konsuls in Mitrovica. Widerstand gegen die Eintreibung teilweise jahrzehntealter Steuerrückstände. Spaltung der serbischen Bevölkerung von Peja in proserbische und prorussische Parteien. Hoffnung auf Eingreifen einer ausländischen Macht. Bemühungen der proserbischen Partei um Entfernung der russischen Mönche aus dem Kloster Visoki Dečani. Vereinzelte Übertritte orthodoxer Christen zum Islam. Reisetätigkeit eines russischen Mönches. Vorgehen der Gendarmerie gegen montenegrinischen Waffenschmuggel.

125	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	16.3.1905

Kaum Gewalttaten in Peja und Umgebung. Möglicher Grund: Einfluss des Valis und dessen an die Albaner gerichteter Warnungen vor Angriffen auf die christliche Bevölkerung. Versammlung mit mehreren tausend Teilnehmern aus dem Umland. Erfüllung der Forderungen, darunter Abschaffung der weltlichen Gerichte sowie Steuersenkungen durch den Vali, im Gegenzug Verbleiben des Mutessarifs im Amt.

126	Pára an Gołuchowski	Skopje	17.3.1905

Ausschluss der Stellvertreter der orthodoxen Metropoliten aus den Bezirksverwaltungsräten. Beilage: Bericht des Konsuls an Botschafter Calice.

127	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	21.3.1905

Befürchtung neuer reformfeindlicher Unruhen im Frühjahr. Übergriffe gegen osmanische Beamte und Gewalttaten in Peja. Versammlungen im Bergland. Weiterhin faktische Straflosigkeit. Raubmord an orthodoxen Kaufleuten. Zu geringe osmanische Truppenpräsenz.

128	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	24.3.1905

Gesuch der serbisch-orthodoxen Gemeinde in Peja an ausländische Konsulate in Skopje mit Klagen über Gewalt und Unterdrückung durch Muslime. Beruhigung der Lage durch Steuererleichterungen. Hinweise auf geringes Ansehen Russlands als Schutzmacht innerhalb der serbischen Gemeinde. Beilage: Eingabe der serbischen Kirchen- und Schulgemeinde von Peja an die Konsulate in Skopje.

129	Pára an Gołuchowski	Skopje	27.3.1905

Petition der albanischen Dörfer des Sancak İpek und einiger Dörfer aus den Sancaks Prizren und Priştine an den Vali mit Forderung nach Rückkehr von Verbannten, Rücknahme der neuen Viehsteuer und Befreiung von Truppeneinquartierungen.

130	Pára an Gołuchowski	Skopje	13.4.1905

Serbische Bandenorganisation in Tetovo. Zerschlagung serbischer Banden bei Kumanovo. Serbische Bandentätigkeit gegen Bulgaren.

131	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	3.5.1905

Schwierigkeiten bei der Aufklärung der Ermordung des Kaymakams von Vuçıtırın. Notwendigkeit eines energischeren Vorgehens des neuen Valis Şevket Pascha zur Aufrechterhaltung des Reformkurses.

132	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	3.5.1905

Erfolg der Albaner in Peja gegen die osmanische Regierung: Abberufung des Mutessarifs und orthodoxer Gendarmen. Befürchtung einer Verschlechterung der Sicherheitslage der Christen im ländlichen Raum. Raubüberfall auf einen Katholiken zwischen Ferizaj und Prizren.

133	Kraus an Gołuchowski	Mitrovica	19.5.1905

Versteck des Mörders des Kaymakams von Vuçıtırın nahe der serbischen Grenze. Unterstützung des als unparteiisch geltenden neuen Mutessarifs von İpek durch örtliche Notabeln. Vorwürfe gegen zwei Beamte über Bestechlichkeit und Umtriebe mit Serbien und Montenegro. Konflikt in Kolašin zwischen dem Kaymakam und Ratsmitgliedern. Sichtung einer bewaffneten Bande aus Serbien im Norden des Vilayets. Reise von zwei italienischen Ingenieuren möglicherweise zu militärischen Aufklärungszwecken.

134	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	20.5.1905

Beilegung der Spannung zwischen dem serbisch-orthodoxen Metropoliten Perić und dem katholischen Erzbischof Troksh. Fall eines konversionswilligen orthodoxen Mönchs. Kritik des Konsuls am offen antiorthodoxen Verhalten des Erzbischofs.

135	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	28.5.1905

Ruhe aufgrund Zufriedenstellung der muslimischen Albaner durch die osmanischen Behörden, jedoch Unsicherheit insbesondere für die weitgehend wehr– und rechtlose christliche Bevölkerung. Religiös bedingte Parteilichkeit der osmanischen Justiz. Scheitern der Integration von Christen in staatliche Behörden.

136	Pára an Gołuchowski	Skopje	6.6.1905

Vorbereitung einer Volkszählung nach primär religiösen und konfessionellen, bei der christlichen Bevölkerung auch nach nationalen Kriterien. Geplante Einführung der Kategorie „orthodox-bosnjakisch“ für Anhänger des serbisch-orthodoxen Patriarchats.

137	Pára an Gołuchowski	Skopje	26.6.1905

Ermordung eines Katholiken aus Stublla durch einen muslimischen Gendarmen. Einschüchterung von Zeugen durch Gendarmerieoffiziere, darunter der Bruder Bajram Curris. Forderung nach Eingreifen des Generalinspektors Hilmi Pascha. Beilage: Schreiben des katholischen Pfarrers von Stublla.

138	Pára an Gołuchowski	Skopje	1.7.1905

Urlaubssperre für serbische Lehrer und Priester zur möglichst starken Beeinflussung der Volkszählung. Feier des serbischen Konsulats zum Gedenken an die Schlacht auf dem Amselfeld.

139	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	3.7.1905

Christenfeindliche Besa-Bewegung der Berglandstämme zur Bekämpfung serbischer Banden. Schutz für das serbische Dorf Velika Hoča durch Regierungstruppen.

140	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	8.7.1905

Gerüchte über Besetzung des Klosters Visoki Dečani durch Albaner. Besa-Verhandlungen zu gemeinsamem Vorgehen der Albaner im Westen des Vilayets gegen serbische Banden und bei Streitigkeiten mit Montenegro, etwa um Weidegründe auf der Mokra Planina. Forderung nach Rückführung von Verbannten aus Anatolien und Bestrafung eines mit dem Bandenwesen verbundenen serbischen Geistlichen. Mögliche Bedrohung der christlichen Bevölkerung durch die Besa-Bewegung. Gewaltsame Zwischenfälle und Tod von Christen und Muslimen.

141	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	15.7.1905

Kein Besaschluss der westlichen Vilayetsteile. Vorschlag aus Peja und Gjakova zur Formierung einer Miliz zum Schutz vor Serbien und Montenegro und Bitte um Waffen bei der osmanischen Regierung. Entsendung eines Regierungsunterhändlers in die Region. Gefährlichkeit einer solchen Bewaffnung. Störung der Bauarbeiten im Kloster Visoki Dečani durch Albaner. Fall einer Konversion zum Islam durch Heirat.

142	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	22.7.1905

Verstärkte Autonomieforderungen albanisch-muslimischer Führer in Gjakova. Begnadigung von Verbannten. Freundlicher Empfang für den ohne Truppen und in Vermittlungsmission erscheinenden Vali Şakir Pascha.

143	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	28.7.1905

Zusammenbruch der Staatsgewalt im Sancak İpek und im Hochland des Sancaks Prizren und allgemeines Waffentragen. Besa gegen die Reformen. Verdrängung der serbischen Bevölkerung mit Unterstützung der osmanischen Regierung. Liste von Gewalttaten muslimischer Albaner gegen orthodoxe Serben. Straflosigkeit der Täter in Gjakova und Peja. Weitgehendes Verschwinden von Christen aus den Behörden. Lediglich Prizren unter stärkerer Regierungskontrolle. Wunsch des katholischen Erzbischofs Trokshi nach Besetzung der Region durch Österreich-Ungarn.

144	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	3.8.1905

Gesuch des serbischen Konsulats in Mitrovica und der serbisch-orthodoxen Gemeinde in Prishtina nach Belgrad um Errichtung einer diplomatischen Vertretung in Prishtina. Neutrale bis ablehnende Haltung der serbischen Bevölkerung in Mitrovica. Positive Auswirkung der Zusammenarbeit des österreichisch-ungarischen mit den serbischen und russischen Konsulaten auf die öffentliche Sicherheit und Lage der christlichen Bevölkerung. Verschlechterung der Lage im Falle der Neuerrichtung oder Verlegung des serbischen Konsulats. Verärgerung der nichtserbischen Bevölkerung über den serbischen Konsul. Aktive Rolle Serbiens im grenzüberschreitenden Bandenwesen und bei der Bewaffnung der serbischen Bevölkerung im Vilayet Kosovo.

145	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	19.8.1905

Internationale Pressemeldungen über Verschlechterung der öffentlichen Sicherheit und der Lage der christlichen Bevölkerung. Passivität der osmanischen Behörden und des Militärs in Peja. Besetzung der Stadt durch bewaffnete Muslime. Furcht der christlichen Bevölkerung vor Gewalt. Anrufung des österreichisch-ungarischen Konsulats durch Muslime. Gerüchte über Österreich-Ungarn als Verursacher der Unruhen zur Vorbereitung einer Okkupation. In Drenica gewaltsame Übergriffe auf Christen. Rückkehr von mehreren Dutzend Verbannten. Montenegrinische Truppenkonzentration im Grenzgebiet. Ergebnislose Verhandlungen der montenegrinisch-osmanischen Kommission zur Vermeidung von Grenzstreitigkeiten.

146	Pára an Gołuchowski	Skopje	18.9.1905

Volkszählung mit dem Ziel eines möglichst hohen muslimischen Bevölkerungsanteils. Je nach Sancak unterschiedliche religiöse/nationale Kategorien.

147	Pára an Gołuchowski	Skopje	7.11.1905

Anweisungen der Regierung zur Erfassung der Orthodoxen in der Volkszählung.

148	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	24.12.1905

Annäherung zwischen dem Mutessarif von İpek Cavid Bey und den Albanern der Region. Entspannung gegenüber der orthodoxen Bevölkerung. Unzufriedenheit mit der neuen Personalsteuer und Schließung des Bazars. Sperrung der Straßen- und Kommunikationsverbindungen zwischen Prizren und Gjakova durch die Bityçi mit der Forderung nach Rückkehr Riza Beys und des Müderis Hasan Shllaku.

149	Rappaport an Gołuchowski	Skopje	4.1.1906

Gewalt zwischen Serben und Bulgaren um Kumanovo sowie in Veles, Štip und der Umgebung Skopjes. Widerstand muslimischer Albaner gegen die Volkszählung. Gerücht eines im Frühling bevorstehenden bulgarischen Aufstands.

150	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	9.1.1906

Regionale Machtstellung des Muftis von Prishtina in Fragen der Steuern und der Volkszählung. Aktivität von Räuberbanden in den Kazas Gilan, Priştine und Vuçıtırın. Überforderung der Gendarmerie.

151	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	18.2.1906

Widerstand gegen die osmanische Regierung durch Versammlung muslimischer Albaner zwischen Gjakova und Peja sowie von Serben gegen Steuer– und Volkszählungsbeamte.

152	Rappaport an Gołuchowski	Skopje	18.2.1906

Das von Griechenland finanzierte albanische Wörterbuch des Konstantin Kristoforidhi im Vilayet Kosovo bislang nicht in Umlauf.

153	Rappaport an Gołuchowski	Skopje	23.2.1906

Intervention des katholischen Erzbischofs von Skopje zur Beibehaltung der Kategorie „Katholik" in der laufenden osmanischen Volkszählung und gegen eine Einheitskategorie für alle christlichen Konfessionen zum Nachteil der als reichsloyal geltenden Katholiken. Beilage: Bericht des Konsuls an Botschafter Calice.

154	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	6.3.1906

Blutige Zusammenstöße zwischen reformfeindlichen Stammeskriegern aus Rugova und osmanischen Truppen bei Peja.

155	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	7.3.1906

Bewaffneter Aufstand in Peja gegen die Polizei– und Gerichtsreformen und Steuererhöhungen. Starke Stellung der Regierungstruppen in Peja, nicht aber im Umland. Vermittlung einer Waffenruhe durch Unterhändler Şemsi Paschas. Beginn von Verhandlungen und Ersetzung des Mutessarifs von İpek Cavid Bey als mögliches Ergebnis. Behinderung des Reformprozesses durch Nachgeben der Regierung, stattdessen Empfehlung der Erhöhung der Garnisonsstärken sowie Verbannung und Bestrafung von Aufständischen.

156	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	14.3.1906

Teilweises Nachgeben der osmanischen Regierung und Rückkehr zum alten Steuersystem. Abzug osmanischer Truppen aus Peja. Ruhiger Verlauf einer Albanerversammlung in Drenica.

157	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	17.3.1906

Unterschiedliche Einschätzungen über den Mutessarif von İpek Cavid Bey durch die österreichisch-ungarischen Konsuln in Prizren und Mitrovica. Beilage: Bericht des Konsuls an den k.u.k. Zivilagenten.

158	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	18.3.1906

Verschleppung des Gerichtsverfahrens durch die osmanischen Behörden bei einem in Gjakova stattfindenden Prozess um die Ermordung einer katholischen Familie und bewaffneten Widerstand gegen Regierungstruppen. Verdächtigung unschuldiger Katholiken und Deckung der muslimischen Täter. Bitte an den k.u.k. Zivilagenten um Intervention bei den übergeordneten osmanischen Stellen. Beilage: Bericht des Konsuls an den k.u.k. Zivilagenten.

159	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	19.3.1906

Erstmaliges gemeinsames Vorgehen von Serben und Albanern zur Steuerverweigerung in der Region Mitrovica. Osmanische Truppensendung nach Ausdehnung auf die Region Vuçitërn.

160	Rappaport an Gołuchowski	Skopje	23.3.1906

Bildung einer aromunischen Gemeinschaft in Skopje.

161	Rappaport an Gołuchowski	Skopje	26.3.1906

Kein Übergreifen der Steuerunruhen in den Regionen Mitrovica und Vuçitërn auf den Südteil des Vilayets. Instrumentalisierung muslimischer Albaner gegen christliche Banden durch die osmanische Regierung nach der Erfahrung der 1880er Jahre unwahrscheinlich.

162	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	18.4.1906

Im Prozess um die Ermordung einer katholischen Familie aus der Umgebung von Gjakova Einschüchterungen und Falschaussage. Implikationen des Prozessausgangs für die Schutzmachtrolle Österreich-Ungarns. Auswanderung katholischer Familien. Trotz Militärpräsenz Untätigkeit der osmanischen Behörden gegen Verbrechen albanischer Muslime, darunter Entführungen und Geiselnahmen, die Sperrung eines Hauptverkehrswegs und Aktionen gegen Regierungsbeamte. Allgemeines öffentliches Waffentragen und Gewalt gegen die christliche Bevölkerung. Beilage: Bericht des Konsuls an den k.u.k. Zivilagenten.

163	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	22.4.1906

Steuerverweigerung im Norden des Vilayets, sowohl in serbischen wie mehrheitlich albanischen Gebieten. Unruhe der Muslime über serbische und montenegrinische Rüstungen. Zusammenstöße zwischen Muslimen und Orthodoxen. Furcht der osmanischen Behörden vor einem christlichen Aufstand. Bewaffnung der christlichen Bevölkerung durch Schmuggel aus den Nachbarstaaten. Aufklärungsreise eines russischen Diplomaten.

164	Rappaport an Gołuchowski	Skopje	28.4.1906

Im Sancak Üsküb Erschöpfung der Bevölkerung nach Jahren der Bandenkämpfe und inneren Konflikten der makedonischen Aktivisten. Nachgiebige Haltung der osmanischen Behörden gegenüber reformfeindlichen Albanern in der Region Tetovo. Erfolge der Behörden bei der Bekämpfung von Räubern in der Region Gjilan–Preševo.

165	Rappaport an Gołuchowski	Skopje	25.5.1906

Einschätzung des Valis Şevket Pascha zur Sicherheitslage an der Grenze zu Montenegro. Niederbrennung muslimischer Dörfer durch mutmaßlich von Montenegro bewaffnete christliche Aufständische.

166	Rappaport an Gołuchowski	Skopje	4.6.1906

Ende des Aufstands und Flucht der Rebellen nach Montenegro. Osmanische Regierungskommission in der Region Kolašin. Forderung des Valis nach einer Sicherung der Grenze durch Blockhäuser.

167	Schulz an Gołuchowski	Mitrovica	8.6.1906

Ausdehnung der serbischen Bandentätigkeit auf die Region Peja. Grenzzwischenfall bei Gusinje.

168	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	16.6.1906

Kampf zwischen osmanischen und montenegrinischen Truppen an der Grenze zu Montenegro. Furcht der Bevölkerung vor Einfällen. Vorbereitungen zum Abschluss einer Besa zur gemeinsamen Verteidigung.

169	Schulz an Gołuchowski	Mitrovica	20.6.1906

Zurückweichen osmanischer Truppen vor serbischen Aufständischen an der Grenze zu Montenegro. Bevorstehendes Eingreifen albanischer Kämpfer aus Peja und Gjakova.

170	Rappaport an Gołuchowski	Skopje	27.6.1906

Erfolgreiche Tätigkeit serbischer (darunter auch bosnisch-muslimischer) gegen bulgarische Kräfte im Sancak Üsküb. Für Letztere weitgehendes Fehlen bulgarischer Regierungsunterstützung. Spannungen innerhalb der bulgarischen und makedonischen Gruppierungen. Stärkere Stellung der bulgarischen Kräfte in der Region Kriva Palanka. Muslimische Bandentätigkeit im Süden des Sancaks Üsküb. Behinderung der Reformen durch finanzielle Schwierigkeiten.

171	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	2.7.1906

Privater Konflikt zwischen zwei albanischen Katholiken. Kämpfe zwischen Fandi und osmanischen Polizeikräften und Soldaten nach versehentlichem Schuss. Flucht der Fandi aus Gjakova. Beratungen von Muslimen zur Vorbereitung von Racheakten und Überlegungen zur Ermordung oder Vertreibung der gesamten Fandi–Bevölkerung des Umlands. Verhinderung eines Falls von Lynchjustiz an einem katholischen Gefangenen durch Eingreifen des Kaymakams. Sperrung des Bazars von Gjakova zunächst ganz, dann nur noch für Fandi. Friedensangebot der Muslime: Forderung nach unbewaffnetem Betreten der Stadt durch Fandi und Auslieferung von Verbrechern. Überlegungen des örtlichen Pfarrers hinsichtlich Truppenverstärkungen und Bestrafung der Muslime zur Beruhigung der Lage.

172	Rappaport an Gołuchowski	Skopje	9.7.1906

Montenegrinische Bandenbildung. Bitte der orthodoxen Bevölkerung im Grenzgebiet um Umsiedlung in das Vilayet Selanik.

173	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	9.7.1906

Geheime Treffen von Serben, darunter Konsul Spalajković, in Prishtina. Abzug osmanischer Truppen aus dem Grenzgebiet zu Montenegro. Vorwurf von Racheakten der Truppen an der christlichen Bevölkerung. Abzug albanischer Irregulärer aus dem Krisengebiet. Kampfbereitschaft der örtlichen muslimischen Bevölkerung. Versetzung des osmanischen Grenzkommissärs Halid Bey aus Skopje nach Mitrovica.

174	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	11.7.1906

Verhandlungen zwischen Fandi und Muslimen in Gjakova über Beilegung der Feindseligkeiten. Verweigerung der Auslieferung von Verbrechern durch die Fandi. Wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen der Muslime Gjakovas gegen die Fandi. Hinweise auf muslimische Banden im Umland von Gjakova. Gefahr des Ausbruchs eines allgemeinen Kampfes zwischen Muslimen und Katholiken.

175	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	18.7.1906

Weiterhin Konflikt zwischen Fandi und Muslimen in Gjakova. Öffnung des Bazars für Fandi. Auflösung der Pachtverträge mit den Fandi aufgrund des Drucks gewaltbereiter Muslime. Bitte um Schutz bei katholischem Erzbischof und österreichisch-ungarischem Konsulat. Mögliche Konversion der Katholiken zum Islam. Empfehlung des Konsuls an katholische Geistliche zur Versöhnung der Bevölkerungsgruppen.

176	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	1.8.1906

Ermordung einer Gruppe serbischer Studenten durch Albaner an der Grenze zu Montenegro sowie an Serben im Sancak İpek. Vorbereitungen zur Verlegung der in Gjakova stationierten Truppen aus Angst vor Rache nach der Exekution von Waffendieben. Gewaltandrohung und Diskriminierung im Konflikt muslimischer Gutsbesitzer mit katholischen Pächtern. Hilfsgesuch des Kaymakams von Yakova an das österreichisch-ungarische Konsulat. Aufgrund ausbleibender Unterstützung Abwendung vieler Fandi von Österreich-Ungarn als Schutzmacht. Waffentragen im Sancak Prizren. Versammlung der Muslime in Luma mit dem Ziel der Rücknahme von Gerichtsurteilen. Bemühungen des Konsuls um Verstärkung der osmanischen Truppen und Ermahnung der Behörden.

177	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	6.8.1906

Rückkehr des Sonderbevollmächtigten Şemsi Pascha nach Mitrovica. Gewalt im montenegrinisch-osmanischen Grenzgebiet.

178	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	13.8.1906

Unterstützungsgesuch der von Vertreibung von ihren Pachtgütern bedrohten Fandi in der Umgebung von Gjakova. Bemühungen des Konsuls um Erhöhung der Truppenanzahl und Ermahnung der Behörden in Gjakova. Beilagen: 1) Bericht Lejhanec an Botschafter Calice. 2) Abschrift eines Schreibens von Fandi um Unterstützung.

179	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	12.9.1906

Gewalt gegen Muslime und osmanische Patrouillen im montenegrinisch-osmanischen Grenzgebiet durch Angehörige der von Montenegro bewaffneten orthodoxen Bevölkerung. Bewegung der Albaner in den Kazas Priştine und Gilan gegen Steuerzahlungen.

180	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	26.9.1906

Erfolgreiche Forderung der aufständischen Albaner nach Rücknahme aller Reformen. Schwindende Macht der osmanischen Regierung. Behördeneinfluss lediglich in Orten mit Truppenpräsenz. Im übrigen Land Vorherrschen örtlicher Rechtstraditionen und sowie des Rechts des Stärkeren. Abhängigkeit der Behörden vom Willen der Bevölkerung auch in Luma. Erfolgreiche Durchsetzung früherer Ziele der Regierung, darunter das Verbot des Waffentragens, in Gjakova. Offenbar Beilegung des Konflikts von Muslimen mit den Fandi. Vereinzelte Gewalttaten gegen Orthodoxe in Peja. Macht– und Tatenlosigkeit der Regierung. Verzögerung von Gerichtsprozessen wegen missachteter Vorladungen.

181	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	30.9.1906

Aufenthalt des osmanischen Generalinspekteurs Hilmi Pascha in Prishtina. Absetzung zahlreicher Beamter im Justizwesen. Einsatz Bajram Curris zur Bekämpfung von Räubern. Unruhen der Muslime von Sjenica und Vertreibung von Steuerbeamten.

182	Rappaport an Aehrenthal	Skopje	6.12.1906

Negative Auswirkungen der verpflichtenden Kenntnis der türkischen Sprache für Gendarmen in nicht von den Mürzsteger Reformmaßnahmen betroffenen, mehrheitlich albanischen Bezirken. Gefährdete Rekrutierung reichsloyaler Aromunen und katholischer Mirditen.

183	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	7.12.1906

Gewalt und Ausbreitung von Banden an der Grenze zu Serbien.

184	Rappaport an Aehrenthal	Skopje	10.12.1906

Osmanisches Vorgehen gegen die albanische Nationalbewegung. Unterbrechung der Verbindung zu südalbanischen Nationalaktivisten. Dennoch Wachstum des Komitees „Shoqnija“ in Gjakova. Albanische Nationalpropaganda in türkischer Sprache mit muslimischen Eliten am Rande des albanischen Sprachgebiets als Zielpublikum. Gefahr der Radikalisierung der von gemäßigtem südalbanischen Einfluss abgeschnittenen Nationalaktivisten in Gjakova.

185	Zambaur an Gołuchowski	Mitrovica	18.12.1906

Scheitern der Festnahme von Räubern in der Umgebung von Vuçitërn trotz großen Aufgebots an Gendarmen und Soldaten. Kritik des Konsuls an mangelndem Einsatz der Behörden.

186	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	16.1.1907

Mordversuch an einem katholischen Vertrauensmann des österreichisch-ungarischen Konsulats in Gjakova. Strafverfolgung nur von Verbrechen an Muslimen. Untätigkeit und Korruptheit des Mutessarifs von İpek. Übertritt orthodoxer Serben zum Islam im Falle fehlenden Schutzes vor Übergriffen muslimischer Albaner. Empfehlungen des österreichisch-ungarischen und des russischen Konsuls: Truppenverstärkungen, Abberufung ungeeigneter Beamter, koordiniertes Vorgehen gegen Kriminelle und Beschränkung des Waffentragens. Starker Ansehensverlust Österreich-Ungarns sowohl bei Christen als auch bei Muslimen aufgrund zögernden oder ausbleibenden Eingreifens zum Schutz der Katholiken. Hinwendung von Katholiken zur italienischen Vertretung.

187	Lejhanec an Gołuchowski	Prizren	31.1.1907

Serbisch-aromunischer Konflikt innerhalb der orthodoxen Gemeinschaft Prizrens. Eingreifen Russlands. Antiserbische Stimmung der muslimischen Bevölkerung. Forderung der Gemeinde an den Patriarchen nach Unterstellung unter einen griechischen Metropoliten.

188	Rappaport an Aehrenthal	Skopje	12.2.1907

Brandschatzung und Beschädigung einer orthodoxen Kirche in Gostivar durch Albaner. Beilage: Bericht Rappaport an Botschafter Calice.

189	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	12.2.1907

Rückkehr des Mutessarifs von Priştine aus Istanbul. Verschlechterung der Sicherheitslage während seiner Abwesenheit. Besa der Albaner von Prishtina gegen Zutritt von Türken in den Bezirk.

190	Rappaport an Aehrenthal	Skopje	1.3.1907

Weiterhin serbisch-bulgarische Gewaltakte im Sancak Üsküb. Zusammenkunft proserbischer Kräfe in der Skopska Crna Gora sowie probulgarischer Kräfte im Rila-Kloster. Befürchtung erneuter bulgarischer Sprengstoffanschläge. Unruhe bei den Albanern in Gjilan, Prishtina und Preševo, Ruhe in den Regionen Kaçanik, Tetovo und Gostivar.

191	Rappaport an Aehrenthal	Skopje	10.3.1907

Ausdehnung der reformfeindlichen albanischen Bewegung von Prishtina auf die Regionen Kaçanik, Gjilan und Preševo. Keine erkennbare Beziehung der konservativ-muslimischen Führer mit der nationalalbanischen „Shoqnija“ in Gjilan. Albanische Opposition gegen Gendarmeriereform als Vorgehen Serbiens gegen Österreich-Ungarn. Erwartete Abschwächung nach Beginn der Feldarbeiten.

192	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	15.3.1907

Treffen reformfeindlicher albanischer Führer im Haus Isa Boletinis als Erweiterung der Oppositionsbewegung in Prishtina.

193	Rappaport an Pallavicini	Skopje	21.3.1907

Auswanderung nach Amerika aus den Vilayeten Manastır und Kosovo fast ausschließlich von Christen. Kaum politische, sondern vor allem wirtschaftliche Ursachen in von traditioneller Wanderarbeit geprägten Regionen. Beilage: „Spezialbericht“ Rappaport über Auswanderung.

194	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	12.4.1907

Verhaftung einer Gruppe orthodoxer Christen an der osmanisch-montenegrinischen Grenze. Hinweise auf bevorstehende Erhebung von Christen gegen Muslime in den Grenzdörfern. Auswanderungsdrohung christlicher Bauern bei Bijelo Polje.

195	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	24.4.1907

Charakterisierung des früheren Mutessarifs von İpek Reşid Pascha als einseitig promuslimisch und nachgiebig gegenüber albanischen Muslimen. Mitverantwortlichkeit an der Ermordung eines christlichen Polizisten.

196	Prochaska an Gołuchowski	Prizren	13.5.1907

Aufenthalt bekannter Mörder und Räuber in Gjakova. Nichteingreifen der osmanischen Behörden, lediglich Vorgehen bei an Muslimen begangenen Straftaten. Gewalt zwischen Muslimen und Serben in Peja und Prizren. Serbische Bandenbildung in Prizren. Wegelagerei zwischen Luma und Shkodra. Verfolgung eines Viehräubers durch Militär und Polizeikräfte.

197	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	18.5.1907

Militärexpedition Şemsi Paschas nach Prishtina wegen Unruhen unter Führung des Muftis Mustafa Efendi und Isa Boletinis. Nach weitgehender Rücknahme bzw. ausgebliebener Umsetzung der Reformen Unklarheit über Ursachen der Unruhen. Verdacht verdeckter serbischer Einflussnahme. Anfangserfolge der Verhandlungen Şemsi Paschas mit den albanisch-muslimischen Notabeln.

198	Rappaport an Aehrenthal	Skopje	26.5.1907

Wiedererstarken von Bandenkämpfen nach Winterende. Unzufriedenheit der muslimischen Bevölkerung mit den Reformen wegen angeblicher Begünstigung der Christen. Haltung der muslimischen Eliten. Rolle der aus Anatolien stammenden türkisch-muslimischen Bevölkerung in Teilen Makedoniens sowie der muslimischen Grundbesitzer in Skopje. Keine Zusammenarbeit dieser Vereinigungen mit den muslimischen Albanern. Mögliche Koordinierung einer muslimischen Zusammenarbeit durch die osmanische Regierung. Serbische Einflussnahme auf Muslime mit antibulgarischer Zielsetzung und Behinderung der von Österreich-Ungarn getragenen Reform der osmanischen Gendarmerie. Muslimisch-albanische Räuberbanden in Gostivar. Meuterei osmanischer Truppen wegen Soldrückständen.

199	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	16.6.1907

Befürchtung schwerer Unruhen im Sancak İpek nach Überfall muslimischer Albaner auf die Kaserne in Gjakova. Geheime Versammlung albanisch-muslimischer Notabeln in Peja unter Zejnel Bey zur Beseitigung der noch vorhandenen Steuern. Ruhe in Mitrovica, Prishtina und Sjenica. Viehdiebstähle in Novi Pazar. Osmanische Baumaßnahmen und Truppenverlegung in einem Grenzdorf zu Montenegro.

200	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	24.6.1907

Hinrichtung eines Serben in Prishtina wegen Mordes und Unmut vor dem Hintergrund der mehrjährigen Praxis der Umwandlung von Todesurteilen in lebenslängliche Haft.

201	Rappaport an Aehrenthal	Skopje	27.6.1907

Weitreichende Entlassungen osmanischer Truppen nach allgemeiner Meuterei. Blutrachekonflikt zwischen Albanern und Serben in der Skopska Crna Gora. Gescheiterte serbische Initiative zu einer Besa nach albanischem Vorbild. Zurückhaltung serbischer und bulgarischer Banden möglicherweise vor dem Hintergrund einer Annäherung beider Staaten. Größere Unabhängigkeit der bulgarischen Banden von Sofia als der serbischen Banden von Belgrad. Gewaltakte bulgarischer Banden und Nationalaktivisten. Übergriffe albanisch-muslimischer Räuber aus dem Hochland auf die christliche Bevölkerung des Polog. Kontraproduktivität der osmanischen Beschwichtigungspolitik gegenüber den muslimischen Albanern in der Region Preševo–Gjilan–Kaçanik. Stark gesunkenes Ansehen der osmanischen Behörden. Vorteil einer weitgehenden Selbstverwaltung der regionalen Bevölkerung.

202	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	10.7.1907

Gemeinsame Dienstreise der Konsuln Österreich-Ungarns und Russlands nach Prishtina. Opposition gegen den Bau einer Bahnstation. Verweigerung von Fronarbeit durch Muslime und Christen. Nach Auskunft des serbischen Konsuls gutes Funktionieren der albanisch-muslimisch-serbischen Besa und Verbesserung der Sicherheitslage für Christen. Zufriedenheit des serbischen Metropoliten mit Lage der Orthodoxen im Sancak Taşlıca. Zusammenarbeit von Orthodoxen und Muslimen gegen Österreich-Ungarn. Beilage: Bericht Zambaur an Botschafter Pallavicini.

203	Lukes an Aehrenthal	Skopje	29.7.1907

Ende der serbisch-bulgarischen Zurückhaltung im Bandenwese. Zerschlagung einer von Belgrad finanzierten und von serbischen Soldaten in albanischer Tracht geführten Bande bei Gjilan durch albanische Irreguläre und osmanische Truppen. Schwere Verluste einer bulgarischen Bande unter Petăr Acev mit Beteiligung bulgarischer Armeeangehöriger gegen osmanische Truppen. Duldung serbischen Vorgehens in Zentralmakedonien durch die osmanischen Behörden. Aktion einer türkischen Bande. Einflussversuch des Generalinspektors Hilmi Pascha auf den Plan einer reformfeindlichen Besa der Albaner aus den fünf osmanischen west– und zentralbalkanischen Vilayets.

204	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	31.7.1907

Zwischenfall in Ferizaj um einen für einen serbischen Kämpfer gehaltenen Kaufmann. Unruhen muslimischer Albaner aufgrund serbischer Bandentätigkeit.

205	Prochaska an Gołuchowski	Prizren	5.8.1907

Verhandlungen der osmanischen Regierung mit den Muslimen der Region über den Abschluss einer Besa gegen innere und äußere Bedrohungen. Gerüchte über Bandeneinfall sowie Krieg mit Österreich-Ungarn oder auch Serbien. Detaillierte Angaben über die Vorbereitungen und Vorverhandlungen für die allgemeine Besa. Einbindung von Christen nur als passive Zuschauer. Distanzierung der Muslime in Peja von den Besaverhandlungen. Unklarheit bezüglich eines Zustandekommens einer großen Versammlung aller Bevölkerungsgruppen.

206	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	28.8.1907

Erfolgreiche Abwehr serbischer Banden durch muslimische Albaner bei Gjilan. Militärische Stärke der Albaner als Abschreckung weiterer serbischer Angriffe. Waffenschmuggel aus Serbien an orthodoxe Dörfer um Mitrovica und Peja. Bewaffnete Konflikte an der Grenze zu Montenegro. Straße Berane–Bjelopolje nur mit Militärkonvoi benützbar. Liste von Grenzzwischenfällen. Scheitern einer reformfeindlichen Besa der mehrheitlich muslimischen Albaner im Norden des Vilajets.

207	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	20.9.1907

Entführung des Franziskanerpaters Palić aus Gjakova durch albanische Muslime. Erfolglose Vermittlung durch Notabeln. Zerstörung der Häuser der Täter. Verschanzung der Entführer im von der Regierung nicht kontrollierten Gebiet von Gashi. Drohende Racheakte von Katholiken gegen muslimische Geistliche.

208	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	26.9.1907

Krise des osmanischen Steuerpachtsystems wegen schlechter Zahlungsmoral der muslimischen Bevölkerung. Faktischer Ausschluss von christlichen Bietern bei der Verpachtung wegen des Widerstands von Muslimen. Isa Boletini als Steuerpächter. Zusammenhang von Sicherheitslage und Ertrag der Zehentverpachtung. Empfehlung der Anwendung militärischer Gewalt zur Stabilisierung des Fiskalsystems.

209	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	1.10.1907

Verhandlungsangebot der Entführer des Franziskanerpaters Palić an den Konsul. Verdacht auf Verwicklung des Umfelds Bajram Curris und katholischer Geistlicher in die Entführung.

210	Lukes an Aehrenthal	Skopje	29.10.1907

Anstieg politisch motivierter Gewalt zwischen Serben, Bulgaren und Albanern in der Skopska Crna Gora. Blutige Auseinandersetzungen zwischen makedo-bulgarischen Aktivisten. Erfolge proserbischer gegen probulgarische Kräfte in Kriva Palanka und

Kumanovo. Ausdehnung serbischer Bandentätigkeit auf Preševo, Gjilan und Prishtina. Zusammenarbeit der serbischen Metropoliten von Skopje und Prizren und des serbischen Konsuls. Keine Bestätigung von Gerüchten über von der osmanischen Regierung geförderte reformfeindliche albanische Bewegung. Treffen albanischer politischer Führer bei Kumanovo.

211	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	4.11.1907

Beschränkung des Kultusprotektorats durch die osmanischen Behörden im Fall des entführten Franziskanerpaters Palić.

212	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	4.11.1907

Gemeinsame Reise des österreichisch-ungarischen Konsuls und des russischen Konsuls Tucholka nach Pljevlja. Unterbesetzung der osmanischen Gendarmerie in Novi Pazar. Listen von Forderungen und Klagen der christlichen Bevölkerung bezüglich Baumaßnahmen bei Kirchen und Schulen sowie der Teilnahme an Meclissitzungen. Sozioökonomische Dominanz der Muslime. Gestörte Kommunikation zwischen dem Mutessarif von Seniçe und der christlichen Bevölkerung. Empfehlung verstärkter Gendarmeriepräsenz zur Eindämmung des Viehdiebstahls. Möglichkeit verstärkter Viehausfuhren nach Bosnien. Lob der osmanischen Verwaltung in Pljevlja.

213	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	5.12.1907

Unruhen in Gjakova nach Schlachtung eines Schweins in einer Moschee. Verdacht gegen ein katholische Dorf und Angriff der muslimischen Gashi und Krasniqi. Zerstörung des katholischen Dorfteils bei Neutralität der muslimischen Dorfbewohner. Freilassung des entführten Franziskanerpaters Palić. Überfall der Bergstämme auf einen wohlhabenden albanischen Katholiken. Flucht der Katholiken in Gjakova zu muslimischen Nachbarn und in die Berge. Erzwingung des Friedens durch muslimische Gutsbesitzer in katholischen Dörfern. Forderung des Konsuls nach Truppenentsendung.

214	Prochaska an Gołuchowski	Prizren	16.12.1907

Schilderung des serbischen Konsuls über Unterdrückung der serbischen durch die muslimische Bevölkerung in Rahovec: Gewalt, Mord, Einschüchterungen, Zwangsarbeit auf den Feldern. Nach Einschätzung des österreichisch-ungarischen Konsuls übertriebene Darstellungen. Serben zur Auwanderung und Zurücklassung ihrer Habe gezwungen. Schlechte wirtschaftliche Lage der Serben. Viehdiebstähle und Erpressungen. Bitte des serbischen Konsuls um Unterstützung Österreich-Ungarns bei der Rückführung der Emigranten. Beilage: Bericht Prochaska an den Stellvertreter des k.u.k. Zivilagenten.

Band 4: 1908–1914

Nr. des Berichts	Aussteller und Empfänger	Ort	Datum
1	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	3.2.1908
Abreise Şemsi Paschas von Gjakova nach Mitrovica. Klagen katholischer Geistlicher. Kompromisse Şemsi Paschas und Bajram Curris mit den Notabeln von Gjakova.			
2	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	21.2.1908
Konflikt zwischen dem Mutessarif von Prishtina und dem orthodoxen Metropoliten von Prizren über serbische Volksschulen und Bestätigung von Lehrern durch die osmanischen Behörden. Angebliche Drohung des Mutessarifs mit Verweis auf Massaker an Armeniern. Von Russland und Österreich-Ungarn getragene Protestnote zur Vermeidung muslimischer Gewaltakte.			
3	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	4.3.1908
Weiterhin Bedrohung durch Muslime gegen Katholiken in Gjakova. Unmut von Muslimen über die Größe des Wehrturms eines Katholiken. Überfall von Muslimen aus Has auf Katholiken in Vogova. Zerstörung zweier katholischer Haustürme. Nichteingreifen der osmanischen Armee.			
4	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	7.3.1908
Anstieg der Bedrohung durch Muslime gegen Katholiken in Gjakova aufgrund Verringerung osmanischer Truppenpräsenz. Verweigerung regierungsamtlichen Schutzes für Katholiken. Untätigkeit der osmanischen Behörden.			
5	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	10.3.1908
Sperrung des Bazars nach Besetzung Prizrens durch Luma. Christenfeindliche Ausschreitungen und Karriereambitionen der Anführer aus Luma.			
6	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	19.3.1908
Abzug der Männer aus Luma aus Prizren nach Eintreffen eines osmanischen Militärkontingents unter Şemsi Pascha. Albanerversammlung am Besa-Baum von Podrima. Muslimischer Boykott katholischer Geschäfte.			
7	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	5.4.1908
Vermittlungsversuch Şemsi Paschas zwischen Muslimen und Christen in Gjakova im Zusammenhang mit einer angeblichen Moscheeschändung durch Katholiken.			

8	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	8.4.1908

Boykott katholischer Läden durch Muslime in Gjakova. Untätigkeit der osmanischen Behörden trotz österreichisch-ungarischer Proteste.

9	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	13.4.1908

Konversionsdruck von Muslimen auf Katholiken bei Gjakova.

10	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	28.4.1908

Serbisches Vorgehen gegen den Bau der Sandschak-Bahn. Drei Fälle von Gewalt im Sancak Yenipazar. Konflikt zweier albanisch-muslimischer Parteien in Prishtina. Ungenügendes Polizeivorgehen gegen Räuberwesen in Prishtina, Ferizaj und Peja.

11	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	4.5.1908

Muslimische Notabelnversammlung in der Frage der Vertreibung katholischer Pachtbauern.

12	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	21.5.1908

Übertritte von Katholiken zum Islam vor dem Hintergrund der christenfeindlichen Stimmung und der Untätigkeit der osmanischen Behörden.

13	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	23.5.1908

Weiterhin Konflikt um orthodoxe Schulen in Prishtina sowie innerhalb der albanisch-muslimischen Eliten anlässlich von Meclis-Wahlen. Schwache Position des Mutessarifs. Gefahr der Stärkung des katholikenfeindlichen albanisch-muslimischen Notabeln Xhemal Aga.

14	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	13.6.1908

Weitere Übertritte von Katholiken zum Islam. Analyse der Ursachen: wirtschaftliche Interessen albanisch-muslimischer Notabeln, zu deutliche Präsenz des Glaubenslebens der Katholiken (Übertönen der Muezzine durch Glockengeläut), wirtschaftliche Vorteile für muslimische Händler wegen des Boykotts katholischer Läden durch Muslime, Schutzgelderpressung von Luma gegen Katholiken, Unentschlossenheit der osmanischen Behörden. Liste der muslimischen Notabelnkommission von Prizren.

15	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	7.7.1908

Unruhen nach Falschmeldung über eine christliche Invasion in der Region Prizren. Versammlung muslimischer Notabeln zur Lösung des Boykotts katholischer Geschäfte.

16	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	8.7.1908

Albanisch-muslimische Unruhen gegen den Ausflug der deutschen Schule in Thessaloniki nach Prishtina aus Furcht vor einer österreichisch-ungarischen Invasion. Verwüstung der Bahnstation in Ferizaj. Bewilligung des Ausflugs durch osmanischen Behörden als Fehleinschätzung.

17	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	20.7.1908

Ausdehnung der Unruhen auf den gesamten Norden des Vilayets. Mögliche Rolle Şemsi Paschas als Anstifter sowie offenbar jungtürkischer Einfluss. Liste von Anhängern, Gegnern und Schwankenden in der Frage einer jungtürkischen Verfassung. Faktische Kontrolle der Albanerversammlung von Ferizaj über den Norden des Vilayets und weitgehender Zusammenbruch der Regierungsgewalt mit Konsequenzen für ausländische Konsulate und den Bau der Sandschak-Bahn.

18	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	29.7.1908

Feierlicher Empfang für heimkehrende Notabeln, vor allem für Sherif Efendi, im Zeichen konkurrierender jungtürkischer und national–albanischer Symbole. Abendliche Feier mit Beleuchtung, Musik, Freudenschüssen und Singen der Marseillaise. Ende der Albanerversammlung in Ferizaj. Täuschung der reformfeindlichen albanischen Muslime durch Jungtürken.

19	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	30.7.1908

Analyse der Beschlüsse der Albanerversammlung von Ferizaj. Allgemeine Begeisterung für jungtürkische Ideen. Verbrüderungsszenen zwischen Christen und Muslimen. Verbesserte Sicherheitslage. Reformfeindliche albanisch-muslimische Mehrheit über Inhalt der Veränderungen im Unklaren. Furcht vor daraus entstehenden Konflikten und Grenzzwischenfällen mit Serbien und Montenegro. Plan einer großen Albanerversammlung am Grabmal Sultan Murads I. auf dem Amselfeld. Oberflächliche Annäherung von Serben und muslimischen Albanern in Mitrovica. Gerücht einer Amnestie für Kriminelle. Keine Erörterung der Sandschak-Bahn in Ferizaj.

20	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	3.8.1908

Festliche Stimmung in Prizren nach Sultanserlassen zur Wiedereinführung der Verfassung und Beilegung von Blutrachefällen. Angeblich 700 Anhänger der jungtürkischen Bewegung in Prizren. Serbisch-osmanische Verbrüderung mit Eiden auf Koran und Evangelien. Strenge Sicherheitsmaßnahmen.

21	Lukes an Aehrenthal	Skopje	5.8.1908

Analyse der jungtürkischen Bewegung. Bedeutung der makedonischen Frage als Ursache. Verbesserte Sicherheitslage. Waffenabgabe durch Muslime. Bestrafung von Beamten. Faktische Militärverwaltung. Keine Feindseligkeit gegen Österreich-Ungarn, wohl aber Hinweis auf erwünschte Veränderung der Lage in Bosnien-Herzegowina.

Starker Rückschlag für die serbische Aktion zur Serbisierung bulgarischer Dörfer in der Region Kumanovo–Palanka. Kapitulation bzw. Abzug serbischer Banden neben Nachrichten von Bandentätigkeit. Bulgarische-muslimische Annäherung gegen serbischen Einfluss. Auflösung bulgarischer und türkischer (Räuber–)Banden. Feldarbeit ohne Waffen ermöglicht. Serbisch-bulgarische Annäherung in Skopje nur unter jungtürkischem Druck erfolgt. Albanisch-muslimische Bedrohung christlicher Bauern in Tetovo und Preševo. Mangelndes Verständnis vieler muslimischer Albaner für die politischen Veränderungen als Gefahr für die jungtürkische Politik.

22	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	9.8.1908

Wachsende Skepsis der muslimischen Bevölkerung gegen die jungtürkische Verwaltung und die vollständige Gleichstellung von Christen und Muslimen. Unterstützung für die Jungtürken am ehesten bei jungen Männern. Gute Sicherheitslage.

23	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	11.8.1908

Vereidigung der katholischen Bevölkerung Prizrens auf die Verfassung ohne Hinzuziehung der Geistlichkeit. Liste der 15 Mitglieder des jungtürkischen Komitees, darunter zwei Orthodoxe und ein Katholik.

24	Lukes an Aehrenthal	Skopje	1.9.1908

Nationalalbanische Propaganda in Skopje durch Shahin Kolonja und die Brüder Topulli aus Gjirokastra. Gründung eines albanischen Klubs in Skopje mit einflussreichen Beys und Offizieren als Mitgliedern. Zielsetzung des albanischen Klubs und eventuelle Mitgliedschaft von Katholiken noch unklar.

25	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	5.9.1908

Gründung der Serbischen Demokratischen Liga in Skopje mit Blick auf die anstehenden Parlamentswahlen im Osmanischen Reich. Ortsverbände in Prizren und Peja. Serbische Bevölkerung laut Volkszählung deutlich kleiner als angenommen.

26	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	18.9.1908

Nur vorübergehende jungtürkische Unterstützung für die gegen Österreich-Ungarn gerichtete Haltung der Serben in der Region Mitrovica. Opposition muslimischer Albaner, so Isa Boletinis, gegen die Jungtürken. Beschränkter Einfluss Nexhip Bey Dragas auf die rein albanischen Gebiete. Widerstand gegen Regierungsmaßnahmen. Allgemeine Zurückhaltung der muslimischen Albaner und fortbestehende alte Forderungen nach Waffentragen, Befreiung vom Militärdienst, islamischer Gerichtsbarkeit und Steuererleichterungen.

27	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	21.9.1908

Strukturelle Hindernisse für die Ausdehnung nationalalbanischer Interessen. Bindung der muslimischen Albaner an den Sultan sowie panislamische Appelle bei gleichzeitiger Förderung persönlicher Fehden von Notabeln durch die osmanische

Zentralregierung. Pflege der albanischen Kultur am ehesten in den Derwisch-Tekken in Gjakova. In Peja allgemeines Analphabetentum der Notabeln. Türkischer kultureller Einfluss auf die muslimischen Albaner von Prizren und Ausbildung einer muslimischen Identifikation. Lektüre nationalalbanischer Zeitungen fast nur durch zugewanderte Tosken (Südalbaner). Desinteresse bezüglich albanischer Schulen und Klubs.

28	Lukes an Aehrenthal	Skopje	25.9.1908

Wunsch des toskischen Nationalaktivisten Mit'hat Frashëri nach Aufnahme muslimischer Albaner in katholisch-albanische Schulen. Umstrittene Alphabetsfrage bei den muslimischen Albanern. Forderung der albanischen Klubs von Kumanovo und Tetovo nach Einführung des lateinischen Alphabets. Förderung albanischer Schulen durch Österreich-Ungarn als Mittel zur Begrenzung des serbischen Einflusses und Hebung des albanischen Bildungsniveaus.

29	Lukes an Aehrenthal	Skopje	5.10.1908

Niedergang der jungtürkischen Komitees in Skopje. Funktionierende osmanische Verwaltung. Stärkung der serbischen Position im Wahlkampf durch Zusammengehen mit den Jungtürken gegen bulgarische und albanische Interessen. Bulgarisch-türkische Spannungen. Verstärkte bulgarische Bandentätigkeit. Heftiger Wahlkampf besonders von Bulgaren und Serben. Weitgehend passive Haltung der meisten muslimischen Albaner und deren Unterstützung für die Jungtürken. Alphabetsdebatte bei den muslimischen Albanern. Lage der osmanischen Truppenteile in der Region.

30	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	28.10.1908

Wahl von Parlamentsabgeordneten mittels Wahlmännern. Unzufriedenheit der serbischen Aktivisten. Geringer Organisationsgrad der Katholiken. Misstrauen der muslimischen Bevölkerung gegenüber dem Parlament.

31	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	18.11.1908

Bemerkungen zu den gewählten Abgeordneten.

32	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	25.11.1908

Ächtung Isa Boletinis als Höhepunkt jungtürkischer Repression gegen albanisch-muslimische Oppositionelle. Misserfolg eines Artillerieeinsatzes gegen Boletinis Wehrturm. Bislang erfolglose Verfolgung Boletinis und seiner Anhänger.

33	Lukes an Aehrenthal	Skopje	29.11.1908

Analyse des geringen Erfolges albanischer Nationalaktivisten im Vilayet. Skopje am ehesten Zentrum albanischer Klubs, jedoch starke Turkisierung der albanisch-muslimischen Notabeln. Beobachtung einer vor allem von Tosken getragenen Grundströmung mit Ziel eines albanischen Staates. Mit'hat Frashëri als mögliches Oberhaupt

eines autonomen Albanien. Zu erwartende Repression durch die jungtürkische Regierung. Analyse der österreichisch-ungarischen Außenpolitik gegenüber den Albanern im Vilayet. Politische Unzuverlässigkeit der von Italien umworbenen katholischen Albaner. Missverhältnis zwischen österreichisch-ungarischen Ausgaben für das katholische Schulwesen und dem politischen Ertrag. Vorschlag einer Konzentration auf muslimische Albaner. Ziel einer geförderten Annäherung muslimischer und katholischer Albaner zur Eindämmung des serbischen und italienischen Einflusses. Beilage: Liste wichtiger Mitglieder des „Albanerklubs“ von Skopje.

34	Lukes an Aehrenthal	Skopje	11.12.1908

Ausmaß des Boykotts österreichisch-ungarischer Waren nach der Annexion Bosnien-Herzegowinas. Ausnützung der Lage durch serbische Kaufleute. Bevorstehende Versammlung der osmanischen Serben. Deren Ziele: Übernahme der Metropolie Debar–Veles und Förderung der serbischen Volksschulen. Serbisch-jungtürkische Zusammenarbeit in Wahlkreisen. Einschleusung serbischer gegen Bosnien gerichteter Banden. Differenzierung der Jungtürken nach Auswärtigen und Einheimischen. Beruhigung in den albanischen Regionen. Zuspitzung der bulgarisch-serbischen Beziehungen im Vilayet. Bulgarische Klagen gegen die Regierung wegen der Benachteiligung der Exarchisten zugunsten der Patriarchisten bei den Wahlen. Demütigung der christlichen Abgeordneten durch die osmanischen Behörden. Krawalle in Veles nach dem religiös motivierten Verbot für muslimische Soldaten, „café-chantants“ zu besuchen. Lage der regionalen Armeeeinheiten.

35	Adamkiewicz an Aehrenthal	Mitrovica	21.12.1908

Unruhe der muslimischen Albaner Mitrovicas nach dem Vorgehen der Regierung gegen Isa Boletini. Ablehnung serbischer Angebote einer Annäherung. Zurschaustellung der serbisch-russischen diplomatischen Zusammenarbeit. Weniger stabile serbisch-osmanische Zweckallianz nach der Annexion Bosnien-Herzegowinas. Operieren serbischer Banden im Grenzgebiet zu Bosnien. Mangelnder osmanischer Grenzschutz. Gegen Österreich-Ungarn gerichtete Haltung der osmanischen Behörden in Mitrovica.

36	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	24.1.1909

Enttäuschung über die Arbeit des Parlaments. Einberufung des Vilayet–Meclis. Nachlassen der gegen Österreich-Ungarn gerichteten Stimmung. Große jungtürkische Kundgebung in Prishtina wegen der Kreta-Krise. Serbisch-jungtürkische Missstimmung im Sancak Yenipazar. Politische Konflikte innerhalb des osmanischen Offizierskorps zwischen Konservativen und Jungtürken. Abriegelung der Grenze zu Montenegro. Weitgehende Bewegungsfreiheit von Isa Boletini in Peja. Konflikt zwischen dem serbischen Metropoliten in Prishtina und dem serbischen Konsul sowie zwischen serbischen und einer neugebildeten griechischen orthodoxen Gemeinde in Ferizaj. Beunruhigung über die geplante Versammlung der osmanischen Serben.

37	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	2.2.1909

Serbische Forderung nach Weiterführung des Boykotts österreichisch-ungarischer Waren. Geldsammlung zur Unterstützung serbischer Banden. Serbisches Werben um osmanische Beamte und Offiziere. Isa Boletini in Versteck. Konflikte zwischen Jungtürken und Notabeln in Gjakova. Gründung zweier Klubs in Prizren. Konflikt zwischen Luma und Dibra wegen Frauenraubs.

38	Rudnay an Aehrenthal	Prizren	15.2.1909

Wachsendes Misstrauen muslimischer Albaner gegen die Jungtürken. Opposition von Notabeln in Prizren und Gjakova gegen jungtürkische Offizierclubs. Serbische Geldsammlung zur Kriegsrüstung. Verteilung von Waffen an die serbische Bevölkerung aus Depot bei Prishtina.

39	Lukes an Aehrenthal	Skopje	16.2.1909

Schwäche der albanischen Nationalaktivisten in Skopje. Scheitern albanischer Schulpläne. Widerstand gegen das lateinische Alphabet. Verhandlungen des Albanerklubs zuerst mit Dervish Hima, dann mit Jashar Erebara zur Gründung einer albanischen Zeitung. Misslingen des Planes einer „Kosovaer albanesischen National–Bank“. Gründung eines albanischen Klubs in Kumanovo.

40	Lukes an Pallavicini	Skopje	20.2.1909

Erwartung einer Entspannung der Beziehungen Österreich-Ungarns mit dem Osmanischen Reich nach der Ernennung Hilmi Paschas zum Großwesir. Schwächung der Sicherheitskräfte durch Entlassungen. Unregelmäßige Beamtenentlohnung. Angespannte Versorgungslage wegen des harten Winters. Teilweise Hungersnot (Kratovo, Palanka) und beginnende Auswanderung. Förderung der Sozialisten durch osmanische Behörden. Harte Haltung der bulgarischen Metropolie gegen die sozialistische Ausrichtung Jane Sandanskis. Tagung der Versammlung der osmanischen Serben. Serbische Waffeneinfuhr in die Region Preševo, Kumanovo und Gjilan. Spaltung der Serben in zwei Fraktionen. Organisation der serbischen Gemeinden unter den serbischen Metropoliten von Skopje und Raška-Prizren. Beilage: Statut für die serbische Kirchengemeinden im Vilayet.

41	Rudnay an Aehrenthal	Prizren	1.3.1909

Positive Reaktion der Muslime auf Vereinbarung Österreich-Ungarns mit dem Osmanischen Reich. Kriegerische Stimmung der muslimischen Albaner gegen Serbien und Montenegro.

42	Lukes an Aehrenthal	Skopje	26.3.1909

Unruhe unter Bulgaren über die politische Lage. Serbisches Werben um die Osmanen. Straffere serbische Kontrolle über Kirche und Vereine. Unterstellung serbischer Schulen unter die Metropolien als Teil der neuen serbischen außenpolitischen

Strategie. Pläne zur Gründung serbischer Sparkassen und Ankauf bulgarischer Häuser. Bewaffnung der muslimischen Bevölkerung entlang der Grenze zu Serbien und im westmakedonischen Polog. Ansiedlung muslimischer Abwanderer aus Bosnien. Stabilisierende Wirkung der Förderung übernationaler sozialistischer und demokratischer Ideen.

43	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	29.3.1909

Osmanische Militäraktion gegen Isa Boletini. Rückzug zahlreicher muslimischer Albaner aus Peja in die Berggegend von Rugova.

44	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	10.4.1909

Vorgehen osmanischer Truppen in der Region Peja. Zerstörung von 40 Haustürmen. Eintreibung ausstehender Steuern und Ergänzung der Volkszählung. Erleichterung des osmanischen Erfolgs durch inneralbanische Konflikte. Zu erwartender stärkerer Widerstand der muslimischen Albaner.

45	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	17.4.1909

Verunsicherung innerhalb der Jungtürken aufgrund der politischen Entwicklungen in Istanbul. Der Sultan im Freitagsgebet nicht mehr erwähnt.

46	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	22.4.1909

Passive Haltung der zumeist konservativen muslimischen Albaner zu jungtürkischen Abwehrbemühungen gegen die Entwicklungen in Istanbul.

47	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	1.5.1909

Feier anlässlich des Thronwechsels in Istanbul. Ablehnende Haltung der von Hodschas beeinflussten Bevölkerung. Schwacher regionaler Rückhalt der Jungtürken.

48	Adamkiewicz an Aehrenthal	Skopje	5.5.1909

Oberflächliche Anpassung reformfeindlicher albanisch-muslimischer Führer (Bajram Curri, Zejnel Bey) und schwacher regionaler Rückhalt der Jungtürken. „Ultra-Islamismus“ der muslimischen Albaner. Albanischer Plan einer übernationalen Vereinigung zur Schwächung der Regierung. Daneben Verstärkung nationalalbanischer Planungen (Alphabetwechsel, Schulgründungen). Förderung der nationalen Kräfte durch die Kirche bei Bulgaren und Serben und Zurückdrängung gemäßigter Kräfte. Serbischer Wunsch nach Anerkennung einer serbischen Nationalität im Osmanischen Reich bei Gegenleistung einer Unterstützung der Jungtürken. Demokratische und sozialdemokratische Partei als schwache Gegenmittel der osmanischen Behörden gegen nationalistische Kräfte. Auflistung von Gewalttaten im bulgarisch-serbischen Konflikt. Versuch der Assimilierung der muslimischen Albaner.

49	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	13.5.1909

Allgemeine Unzufriedenheit sultanstreuer albanischer und südslawischer Muslime im Norden des Vilayets. Jungtürkische Militärpräsenz. Kundgebungen gegen den neuen Sultan in Peja und Gjakova. Gerüchte über britische Einflussnahme auf die konservative Opposition. Unklarheit über eventuell bevorstehende osmanische Militäraktion.

50	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	20.5.1909

Strafmaßnahmen der osmanischen Armeeeinheit unter Cavid Pascha zur Entwaffnung der albanisch-muslimischen Bevölkerung und Entmilitarisierung der Haustürme.

51	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	23.5.1909

Deportation oppositioneller Notabeln aus Novi Pazar nach Thessaloniki. Einschüchterung der reformfeindlichen Kräfte auf dem Amselfeld. Stark verbesserte Sicherheitslage in Peja. Asylbitte Isa Boletinis in Montenegro. Liste der in Novi Pazar verhafteten Notabeln.

52	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	23.5.1909

Schwächung der albanischen Nationalbewegung durch Erstarken konservativ-religiöser Elemente in Gegnerschaft zur Absetzung des als albanerfreundlich geltenden Sultans Abdülhamid II. Scheitern des albanischen Vereinswesens in Prizren und Peja. Instrumentalisierung des Vereins in Gjakova durch Bajram Curri zu persönlichen Zwecken. Die Tekkes von Gjakova einziger Rückhalt der albanischen Nationalbewegung in der Region. Gerüchte über ein albanisches Geheimkomitee in Gjakova. Falschmeldungen in der europäischen Presse. Analyse der Mechanismen albanisch-muslimischer Unmutsregungen. Wirksame Einschüchterung möglicher Aufständischer durch die osmanische Armee.

53	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	30.5.1909

Ferman zur Beachtung von Behördenanordnungen. Weitere Verhaftungen oppositioneller Notabeln. Entstehende Rivalität zwischen zivilen und militärischen Behörden. Kritik albanischer Jungtürken an der Verhaftungswelle, daher Unterbleiben einer Militärexpedition Cavid Paschas in das Hochland. Scheitern einer albanischen Klubgründung in Mitrovica.

54	Adamkiewicz an Aehrenthal	Skopje	30.5.1909

Passivität der bulgarischen und serbischen Klubs nach Repressionsdrohung der osmanischen Behörden. Verhaftungen und Zensur gegen muslimische Oppositionelle. Zugleich Instrumentalisierung islamischer Gefühle durch die Jungtürken. Gerüchte von der Bildung eines muslimischen Geheimkomitees nach bulgarischem Vorbild. Zunehmende Spannungen zwischen nationalbulgarischen Gruppen und Jungtürken. Vorsichtigere Haltung der politisch schwächeren serbischen Kreise. Serbische Bandentätigkeit gegen bulgarische Aktivisten besonders in Palanka, Veles und Skopje.

55	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	6.6.1909

Gespräch mit dem jungtürkischen Abgeordneten aus Mitrovica Nexhip Bey Draga. Seine Stellungnahme gegen die albanische Nationalbewegung.

56	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	9.6.1909

Maßnahmen Cavid Paschas in Gjakova: Volkszählung (einschließlich der Frauen), Viehzählung, Verhaftung rebellischer Notabeln. Abmarsch Cavid Paschas in das Hochland von Gjakova.

57	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	23.6.1909

Plötzlicher Abzug Cavid Paschas und Siegesstimmung muslimischer Albaner in Gjakova. Kritik des Konsuls an der geringen Nachhaltigkeit osmanischer Militäreinsätze.

58	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	4.8.1909

Geringe Beteiligung der muslimischen Bevölkerung an der Verfassungsfeier in Prizren. Weiterhin offene Unterstützung für den abgesetzten Sultan Abdülhamid.

59	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	16.8.1909

Albanerversammlungen im westlichen Hochland zur Vorbereitung von Abwehrmaßnahmen gegen erneute osmanische Militärexpeditionen und gegen Rekrutenstellung, Steuerleistung und Volkszählung.

60	Adamkiewicz an Aehrenthal	Skopje	27.8.1909

Schwäche der osmanischen Behörden gegenüber albanischen Anführern besonders im Westen des Vilayets. Bedrängung christlicher Dörfer durch muslimische Räuber in den Bezirken Tetovo und Gostivar. Ablehnung der von regionalen Jungtürken gewünschten Verhängung des Standrechts durch die Regierung in Istanbul. Notwendigkeit starker Truppenkonzentration.

61	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	29.8.1909

Auflösung der Albanerversammlung von Ferizaj durch osmanisches Militär. Fehlen einer einheitlichen Führung der Protestbewegung. Nach Anfangsschwierigkeiten Erfolge der osmanischen Truppen im Raum Rugova. Zwischenfälle an der Grenze zu Montenegro. Serbische Beteiligung an der Protestbewegung von Ferizaj. Serbische Propaganda gegen Österreich-Ungarn. Stellungen der osmanischen Truppen.

62	Zambaur an Aehrenthal	Mitrovica	31.8.1909

Tod des Muftis von Prishtina Mustafa Hamdi Efendi. Seine jahrzehntelange herausragende Rolle in der regionalen Politik.

63	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	7.9.1909

Eröffnung eines jungtürkischen Klubs in Prizren.

64	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	14.9.1909

Einschüchterungsversuch gegen die Hochlandstämme durch Demonstration von Maschinengewehren durch Cavid Pascha in Prizren. Drohungen gegen Luma. Unmut der albanisch-muslimischen Bevölkerung gegen den General.

65	Adamkiewicz an Aehrenthal	Skopje	25.9.1909

Versammlung der osmanischen Serben. Serbische Ermunterung für regierungsfeindliche muslimische Albaner. Österreichisch-ungarischer Protest beim Vali gegen serbische Propaganda.

66	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	11.10.1909

Osmanische Inspektion im Polog zur Bekämpfung des muslimischen Räuberwesens besonders in Gora. Unmut der Bevölkerung über mangelnde Sicherheit.

67	Adamkiewicz an Aehrenthal	Skopje	18.10.1909

Verschärfung des Gegensatz zwischen Jungtürken und muslimischen Albanern. Jungtürkische Pläne zu hartem Durchgreifen. Albanische Drohung der Vertreibung der jungtürkischen Komitees.

68	Adamkiewicz an Aehrenthal	Skopje	11.11.1909

Jungürkisch-serbisches Zusammengehen gegen muslimische Albaner.

69	Adamkiewicz an Aehrenthal	Skopje	16.12.1909

Umwandlung des albanischen Klubs „Bashkim“ (Union) von Skopje in „Dituria“ (Wissen). Zwei Hauptströmungen: wachsender Einfluss nationalalbanischer Kreise unter Nexhip Bey Draga gegen die Gruppe unter Salih Bey. Verstärkung interkonfessioneller und gegisch-toskischer Zusammenarbeit. Pläne zu Schulen und Zeitungen. Obstruktion der osmanischen Behörden gegenüber den kulturpolitischen Bestrebungen albanischer Aktivisten. Eventuelle Verlagerung des Zentrums der albanischen Aktivisten von Bitola nach Istanbul.

70	Adamkiewicz an Pallavicini	Skopje	7.1.1910

Einführung des Albanischen als Wahlfach an osmanischen Staatsschulen in Skopje. Unterricht auch von Bulgaren und Serben besucht. Durchsetzung des albanischen gegenüber dem arabischen Alphabet. Gegenaktion der Hodschas zu Albanischunterricht im arabischen Alphabet. Plan von 500 osmanischen Volksschulen zur Eindämmung des albanischen Schulwesens.

71	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	9.1.1910

Geringe Anzahl nichtalbanischer Einwohner in der Region Prizren.

72	Tahy an Aehrenthal	Mitrovica	12.1.1910

Beschleunigter Zusammenschluss der Albaner im Nordteil des Vilayets nach gescheiterter Aktion Cavid Paschas gegen Luma. Fehlschlagen einer erneuten Anordnung gegen das Waffentragen. Häufige Übergriffe muslimischer Albaner gegen die serbische Bevölkerung (bezeichnet als „albanischer Nationalsport"). Handlungsunfähigkeit der osmanischen Behörden. Nur die religiös-konservativen Bosnjaken als einigermaßen regierungstreue muslimische Gruppe.

73	Tahy an Aehrenthal	Mitrovica	1.1.1910

Erfolg der Privatschule der Familie Draga gegenüber dem schwachen osmanischen Schulwesen. Gegen Österreich-Ungarn gestimmte osmanische Pressemeinungen. Verdeckte Unterstützung des Albanischunterrichts durch den Konsul.

74	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	22.2.1910

Widerstand gegen das lateinische Alphabet für die albanische Sprache von osmanischen Behörden gestützt. Reformfeindliche Besa-Bewegung in Gjakova und Peja. Ruhige Lage in Prizren.

75	Adamkiewicz an Aehrenthal	Skopje	28.2.1910

Druck der osmanischen Behörden gegen die Verwendung des lateinischen Alphabets für albanischen Sprachunterricht an staatlichen Schulen. Schwäche der albanischen Nationalaktivisten in Skopje als Bedrohung für die albanische Nationsidee im zentralen Balkan. Keine über Kontakte zu führenden Aktivisten hinausgehende Tätigkeit des Konsuls. Erwartung eines Unterstützungsgesuchs seitens der albanischen Nationalaktivisten.

76	Adamkiewicz an Aehrenthal	Skopje	7.3.1910

Ausdehnung des serbischen Schulwesens in der Region Veles im Zusammenhang mit der albanischen Alphabetsfrage. Bevorstehende Wahl eines exarchistischen Metropoliten von Skopje. Starker Rückgang der serbischen und bulgarischen Bandentätigkeit durch osmanische Maßnahmen. Missstände in der damit befassten Justiz. Scheitern der osmanischen Reichsidee, vertreten u. a. durch die osmanische demokratische Partei, bei Bulgaren und Serben. Angespannte bulgarisch-osmanische Beziehungen. Beilage: Statuten der Ottomanisch-Demokratischen Partei.

77	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	8.3.1910

Aushebung von Christen für die osmanische Armee. Beschwörung einer osmanisch-serbisch-bosnischen Waffenbrüderschaft gegen Österreich-Ungarn mit Verweis auf die Türkenbelagerung von 1683.

78	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	22.3.1910

Verschlechterte Sicherheitslage in Peja und Gjakova nach gescheiterter Behördenintervention. Weitgehender Rückzug des Staates aus Luma. Unmut über erhöhte bzw. neue Abgaben in Prizren. Bazarsperre in Prizren.

79	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	5.4.1910

Bazarsperre als Zeichen des Protests gegen Erhöhung der Erwerbssteuer. Vorübergehender Versorgungsengpass bei Nahrungsmitteln. Verhaftungen und Untersuchung durch die Behörden.

80	Tahy an Aehrenthal	Mitrovica	6.4.1910

Bewaffneter Widerstand gegen Verbrauchssteuern in der Region zwischen Vuçitërn und Gjilan. Truppenkonzentration mit Transport per Bahn nach militärischem Rückschlag sowie Ermordung eines Militärkommandanten und eines Mutessarifs. Unruhe der Albaner der gesamten Region wegen des von ihnen als albanerfeindlich angesehenen Verhaltens des Valis sowie des gestiegenen Steuerdrucks.

81	Tahy an Aehrenthal	Mitrovica	13.4.1910

Erhebung im Lab-Gebiet nach Gerüchten über eine angebliche Bart–Steuer. Nach schweren Kämpfen weitgehende Beruhigung. Serbische Pressekampagne bezichtigt Österreich-Ungarn der Urheberschaft des Aufstands.

82	Adamkiewicz an Aehrenthal	Skopje	16.4.1910

Analyse der Ursachen der Erhebung in Lab: Entfremdung von Jungtürken und albanisch-muslimischer Bevölkerung, einigende Wirkung der Repressionspolitik Cavid Paschas auf die albanische politische Aktion, Schikanen gegen albanische Kulturbewegung. Unruhen im Sancak Priştine gegen den Vali persönlich gerichtet. Erwartung einer wesentlich schwereren militärischen Konfrontation in den Sancaks Prizren und İpek.

83	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	26.4.1910

Rückgang diplomatischer Interventionen der ausländischen Konsuln zugunsten osmanischer Untertanen.

84	Adamkiewicz an Aehrenthal	Skopje	10.5.1910

Gespräch mit dem osmanischen Kriegsminister Mahmud Şevket Pascha. Plan einer umfassenden militärischen Befriedung der Regionen Prizren, Gjakova und Peja. Zurückhaltende Steuerpraxis. Förderung des Schießwesens und der Schulen. Eindämmung des Einflusses der Notabeln. Vermeidung eines offenen Bruchs zwischen Jungtürken und Albanern.

85	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	15.5.1910

Große Albanerversammlung bei den Gräbern von Luka. Beschluss eines gegen die Jungtürken gerichteten Programms. Übernahme Gjakovas durch Aufständische. Umzingelung Prizrens. Osmanische Teilerfolge nach Führungskonflikten bei den Albanern. Kritik an der Kampfkraft der osmanischen Truppen. Versuch der Ablenkung der albanisch-muslimischen Bevölkerung durch propagierte Verteidigung Kretas.

86	Adamkiewicz an Aehrenthal	Skopje	23.5.1910

Analyse des albanisch-muslimischen Aufstands. Zerstrittenheit der Anführer. Ruhe in Tetovo, Gostivar und Kumanovo. In Kaçanik und der Skopska Crna Gora kaum Unterstützung für den Aufstand wegen starker osmanischer Truppenpräsenz. Reformpläne der osmanischen Regierung nach Befriedung der Region. Stärkung des albanischen Nationalgefühls durch den Konflikt.

87	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	13.6.1910

Erfolgreiche Entwaffnungsaktion. Verhaftung von 160 Rechtsbrechern. Abriegelung Gjakovas.

88	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	17.6.1910

Abschreckungsaktionen gegen Räuber und Reformgegner in Rahovec. Erzwungene Entwaffnung in Gjakova nach öffentlicher Misshandlung von Notabeln. Folter und Niederbrennung von Häusern. Harte Repression im Umland, besonders in Reka. Waffeneinziehung in Peja erleichtert durch inneralbanische Konflikte. Durchsuchung der katholischen Kirche in Gjakova. Bau einer osmanischen Kaserne in Gjakova.

89	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	8.7.1910

Befriedung der Region mit Ausnahme der Stammesgebiete von Nikaj und Mërturi, der Region Plav–Gusinje und eines Teils von Rugova. Unklare Lage in Luma. Offenbar rund 400 Häuser zerstört. Formierung von Widerstand in Lurja. Umfassende Rekrutenaushebungen. Eindämmung von Kriminalität durch verbesserte Polizeikräfte. Einschüchterung als Hauptziel der Militäraktion. Gerüchte über die Lage in Mirdita und Dukagjin.

90	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	22.7.1910

Gespräch mit dem General Şevket Turgut Pascha. Bewertung der Militäraktion. Geringschätzung der muslimischen Albaner. Erfolg der Entwaffnungsaktion. Beibehaltung der starken Truppenpräsenz. Straßenbauvorhaben.

91	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	28.7.1910

Befriedung des Hochlands von Gjakova nach Unterwerfung des Stammesführers der Krasniqi, Shaban Binak. Ziel einer weiteren Armee-Expedition der Shala. Zerstörung von rund 600 Häusern in der Region Gjakova und massive Verwüstung der Felder.

Militärischer Erfolg der osmanischen Truppen durch besondere Härte und Ausdauer im Kampfeinsatz. Wohlwollendere Stimmung gegenüber den Jungtürken in Prizren.

92	Heimroth an Otto	Skopje	15.8.1910

Trotz Beschlagnahmung von zehntausender Waffen im Vilayet weiterhin weite Verbreitung bzw. Zugänglichkeit von Schusswaffen. Osmanischer Plan zur Bewaffnung der Bosnjaken im Vilayet. Liste beschlagnahmter Waffen nach Region.

93	Heimroth an Otto	Skopje	5.9.1910

Misshandlung bulgarischer Bauern bei der Entwaffnungsaktion als Teil politischer Propaganda. Beschreibung des Vorgehens osmanischer Verbände. Genaue Kenntnis der osmanischen Behörden von Mitgliedern bulgarischer Komitees. Vergeblicher Protest des bulgarischen Parlamentsabgeordneten von Skopje gegen Übergriffe bei der Entwaffnungsaktion. Osmanischer Verzicht auf Zwangsarbeit als Sanktion für illegalen Waffenbesitz. Zweifel an öffentlicher Distanzierung einiger Bulgaren von den bulgarischen Komitees. Schroffe Haltung des Vali gegenüber dem bulgarischen Metropoliten. Feierlicher Einzug des bulgarischen Metropoliten. Beschreibung des Vorgehens der osmanischen Armee bei der Entwaffnung bulgarischer Dörfer. Flucht eines serbischen Bandenführers.

94	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	14.10.1910

Abzug der osmanischen Expeditionsarmee und Freudenkundgebung im Hochland. Überforderung der Gendarmerie im Hochland. Disziplinlosigkeit osmanischer Soldaten in Kampfsituationen. Zwischenfälle an der Grenze zu Montenegro. Aburteilung und Deportation politischer Häftlinge. Schwierigkeiten der Volkszählung. Arbeit der Vermessungskommission. Skeptische Einschätzung der Nachhaltigkeit der Repressionsmaßnahmen.

95	Tahy an Aehrenthal	Mitrovica	29.10.1910

Zwischenfälle an der Grenze zu Montenegro zumeist von montenegrinischer Seite ausgehend. Geringes Interesse der osmanischen Behörden für die christlichen Schulen. Alleiniges Interesse der Jungtürken an der Armee. Zwangsaufenthalt albanisch-muslimischer Notabeln aus dem Norden des Vilayets in Skopje. Gefahr eines erneuten albanischen Aufstands. Ausbleiben wirtschaftlicher Reformmaßnahmen. Ablehnung des Freimaurertums bei den Jungtürken durch konservative Bosnjaken im Vilayet.

96	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	1.11.1910

Schließung aller serbischen Schulen. Ungestörter Betrieb der griechischen und katholischen Schulen.

97	Rudnay an Aehrenthal	Prizren	16.1.1911

Vorsichtige Zurückhaltung der albanischen Notabeln und der weitgehend entwaffneten Bevölkerung in den Ebenen. Kein Zustandekommen einer Besa im Hochland. Offenbar montegrinischer Einfluss hinter der Forderung nach Hilfsersuchen der Hochlandgebiete an Italien. Waffenschmuggel aus Montenegro. Albanisches Zweckbündnis mit Montenegro. Geringer Rückhalt der Nationalbewegung in der Region. Stellungnahme der Regierung gegen das lateinische Alphabet für die Verschriftlichung des Albanischen.

98	Rudnay an Aehrenthal	Prizren	1.2.1911

Gewalt an der Grenze zu Montenegro.

99	Heimroth an Aehrenthal	Skopje	5.2.1911

Unterbrechung der Bandentätigkeit während des Winters. Pläne bulgarischer Aktivisten von bulgarischem Staatsgebiet aus. Kritik an der Haltung der osmanischen Behörden gegenüber der bulgarischen Bevölkerung. Intervention des bulgarischen Metropoliten bei den konsularischen Vertretungen. Wachsende bulgarisch-serbische Spannungen. Erhebliche osmanische Behördenpräsenz an der serbischen St. Sava-Feier. Opposition der muslimischen Bevölkerung gegen Aushebungen zum Militäreinsatz im Jemen. Gerüchte über Unruhen im Raum Gjakova–Peja. Schwindender Rückhalt der Jungtürken bei der muslimischen Bevölkerung.

100	Heimroth an Aehrenthal	Skopje	14.2.1911

Gespräch mit einem muslimischen Notabeln. Allgemeine Unzufriedenheit der christlichen und auch der muslimischen Bevölkerung. Beschränkung wichtiger Privilegien und Entlassung von tausender Personen aus dem Staatsdienst. Parteipolitisch bestimmte Ämtervergabe durch Jungtürken. Kurzsichtigkeit der auf Wiederherstellung alter Privilegien bedachten albanischen Politik. Zweifel an Nachhaltigkeit eines albanisch-bulgarischen Zusammengehens sowie an der Fähigkeit der Jungtürken zur Bewältigung der zahlreichen Krisen im Osmanischen Reich.

101	Heimroth an Aehrenthal	Skopje	14.2.1911

Polemik der serbischen Zeitung „Vardar“ gegen den „Osmanischen Lloyd“ und die österreichisch-ungarische Balkanpolitik.

102	Rudnay an Aehrenthal	Prizren	23.2.1911

Albanische Bandentätigkeit im Hochland von Gjakova und Peja. Milde Behandlung der muslimischen Albaner durch die osmanischen Behörden. Waffenschmuggel aus Montenegro. Albanisches Misstrauen gegenüber der Politik Montenegros.

103	Heimroth an Aehrenthal	Skopje	8.3.1911

Verstärkte Aktivität des französischen Konsuls: Gründung einer französischen Bibliothek, französischsprachige Predigten in der katholischen Kirche, gescheiterter Plan eines separaten französischen Friedhofsbereichs, Plan einer Feier für alle Gesellschaftsgruppen.

104	Rudnay an Aehrenthal	Prizren	14.3.1911

Montenegrinische Waffenlieferungen und Umwerbung der katholischen Stämme Nikaj und Mërturi. Raub und Erpressungen durch osmanische Truppen. Notwendigkeit einer friedlichen Zusammenarbeit der Albaner mit den osmanischen Behörden. Nur vorübergehende Unterstützung durch Montenegro.

105	Heimroth an Aehrenthal	Skopje	24.3.1911

Angeblicher Übertritt bulgarischer Familien zum Katholizismus aufgrund materieller Vorteile. Unstimmigkeiten in der Darstellung durch katholische Geistliche.

106	Tahy an Aehrenthal	Mitrovica	24.3.1911

Umfassende Bewaffnung der muslimischen Albaner durch Montenegro. Gefahr eines erneuten Aufstands im Falle einer zweiten allgemeinen Entwaffnungsaktion durch die osmanischen Behörden. Vermehrte Orientierung der muslimischen Albaner an Serbien und Montenegro auch infolge Zurückhaltung Österreich-Ungarns. Liste von Zwischenfällen an der Grenze zu Montenegro. Bildung albanischer Banden auf serbischem Staatsgebiet. Beunruhigung der Muslime im Sancak Yenipazar und Hinweise auf ein serbisches Geheimkomitee. Spannungen zwischen muslimischen Grundbesitzern und serbischen Pachtbauern. Zweifel an der Wirksamkeit der geplanten Reise des Sultans in die Region aufgrund der Entfremdung der Albaner vom Osmanischen Reich. Ausbleiben wirtschaftlicher und bildungspolitischer Maßnahmen der Regierung. Beilage: Liste aus Serbien geschmuggelter Waffen.

107	Rudnay an Aehrenthal	Prizren	3.5.1911

Sieg der Këlmendi, Nikaj und Mërturi über osmanische Truppen. Mobilisierung der albanisch-muslimischen Bevölkerung gegen die aufständischen katholischen Bergstämme. Passivität der aus Montenegro zurückgekehrten albanisch-muslimischen Anführer Sylejman Aga und Isa Boletini.

108	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	31.5.1911

Weitgehende Ruhe während Feldarbeitszeit. Entschiedene Ablehnung Montenegros und der aufständischen katholischen Bergstämme durch die muslimische Bevölkerung. Fehlen einer religionsübergreifenden nationalalbanischen Identifikation. Ausbleiben einer Amnestie als mögliche Unruhequelle.

109	Heimroth an Aehrenthal	Skopje	2.6.1911

Unterstützung von Banden durch den bulgarischen Staat. Mit Rücksicht auf die bulgarisch-osmanischen Beziehungen derzeit kaum Zwischenfälle. Gewalt von Muslimen gegen Christen in Kumanovo und Veles. Weitgehendes Scheitern religiös gemischter sogenannter Brüderlichkeitskommissionen. Geringe Konzessionsbereitschaft der osmanischen Seite. Sicherheitsmaßnahmen für den bevorstehenden Besuch des Sultans.

110	Tahy an Aehrenthal	Mitrovica	18.6.1911

Empfang des Sultans in Prishtina. Besuch des Grabmals Sultan Murads I. und religiöse Zeremonien. Erlass eines Fermans: Amnestie, Bezahlung von Blutgeldern und Entschädigung für Häuserzerstörungen während der Entwaffnungsaktion. Hoffnung auf Wiederherstellung alter Privilegien durch Albaner und offener Spott des Abgeordneten Hasan Prishtina. Unmut bei Bosnjaken und Serben. Teilweise Annahme der Amnestie durch albanische Bandenführer. Scheitern der Kundgebung als militärische und islamische Machtdemonstration.

111	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	22.6.1911

Geringe Teilnahme muslimischer Albaner an den Versammlungen anlässlich des Sultansbesuchs. Zeichen der Ablehnung der Jungtürken durch die Bevölkerung im Nordteil des Vilayets. Weiterhin Sympathien für den abgesetzten Sultan Abdülhamid.

112	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	7.7.1911

Von der Regierung herbeigeführte Loyalitätsbekundung der Notabeln in Prizren gegen den albanischen Nationalaktivisten Ismail Qemal Bey Vlora.

113	Tahy an Aehrenthal	Mitrovica	8.7.1911

Latenter Kriegszustand an der Grenze zu Montenegro wegen dessen Unterstützung für die aufständischen albanischen Bergstämme. Einschüchterung der kriegsbereiten Jungtürken durch Russland. Scheitern geplanter Verhandlungen der Jungtürken mit albanischen Führern. Albanische Ablehnung der Jungtürken. Montenegrinische Truppenkonzentration an der Grenze und Unterstützung serbischer Banden im Grenzgebiet sowie osmanische Truppenkonzentration in Mitrovica. Meuterei anatolischer Soldaten wegen ausbleibenden Soldes. Einstellung der Bandentätigkeit von serbischem Territorium aus. Keine freiwillige Unterwerfung Isa Boletinis und Intervention der albanischen Abgeordneten aus Kosovo im osmanischen Parlament zu seinen Gunsten.

114	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	13.7.1911

Raubzüge der Luma angesichts der Schwäche osmanischer Truppen gegen die aufständischen Bergstämme.

115	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	17.7.1911

Widerstand gegen die Loyalitätserklärung an die Regierung in Peja und Gjakova. Auseinandersetzung zwischen muslimischen Albanern in Gjakova in der Sprachfrage. Unsicherheit nach Anschlag auf einen osmanischen General. Schwache Regierungsautorität in Luma und im Bergland von Gjakova.

116	Tahy an Aehrenthal	Mitrovica	18.7.1911

Drohendes Übergreifen der Aufstände im Hochland und der Unruhen in Südalbanien auf muslimische Albaner der Region. Gefahr fortdauernder Konflikte und Waffenschmuggels im Winter. Kaum freiwillige Unterstützung für die Loyalitätserklärung an die Regierung und Distanzierung von Ismail Qemal Bey Vlora. In der europäischen Presse unbekanntes Telegramm des osmanischen Offizierskorps von Mitrovica mit Forderung nach harter Haltung gegenüber den aufständischen Bergstämmen. Verhältnismäßige Ruhe an der Grenze zu Montenegro. Zunahme des Räuberwesens, darunter eine bosnjakische Bande. Osmanische Truppenbewegungen. Übergriffe anatolischer Soldaten teilweise abgestellt.

117	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	3.8.1911

Abschluss einer Besa in Gjakova. Bildung einer Kommission zur Beilegung offener Blutrachefälle.

118	Tahy an Aehrenthal	Mitrovica	27.9.1911

Gewaltausbruch in Prishtina nach Verhaftung eines albanisch-muslimischen Notabeln. Angriff auf Regierungsgebäude. Flucht des Notabeln. Weiterhin Protestversammlungen in Schulen und Moscheen. Hinweise auf Aufstand in Drenica. Gefahr größerer Unruhen.

119	Tahy an Aehrenthal	Mitrovica	6.10.1911

Besuch des Valis Halil Bey und Bajram Curris in Mitrovica. Beruhigung der muslimischen Albaner nach Konzessionen durch die osmanischen Behörden. Scheitern der Verfassungsidee der Jungtürken und Wirkungslosigkeit der Sultansreise. Unfähigkeit der Verwaltung und Ausbleiben von Wirtschafts- und Infrastrukturmaßnahmen. Rückkehr Isa Boletinis nach Mitrovica. Beilegung eines Konflikts mit Isa Boletini durch Vermittlung des Valis und Bajram Curris. Kommission zur Beilegung von Blutrachefällen. Verteilung von Waffen durch die Behörden. Kaum Aufregung über die Kriegserklärung Italiens an das Osmanische Reich.

120	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	13.10.1911

Inspektionsreise des Valis Halil Bey nach Gjakova und Peja. Versuch der Gewinnung muslimischer Albaner durch Nachgiebigkeit der Behörden. Albanische Forderungen nach Schadensersatz für während der Entwaffnungsaktion zerstörte Häuser und Ausgabe von Waffen. Begnadigung von Räubern und des Mörders des Militärkommandanten von Peja.

121	Heimroth an Aehrenthal	Skopje	5.11.1911

Übertritt zweier exarchistischer Dörfer in Palanka zum Patriarchat nach Bestechung. Räuberaktivität zwischen Tetovo und Gostivar. Reise bulgarischer Bandenchefs nach Sofia. Gescheitertes Attentat auf Regierungsgebäude in Štip. Kaum Beunruhigung über die Kriegserklärung Italiens. Empörung osmanischer Zeitungen über häufige Reisen bulgarischer Diplomaten im Grenzgebiet zu Bulgarien.

122	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	17.11.1911

Waffentragen und Wiederaufleben des Gewohnheitsrechts nach Zurückweichen der osmanischen Behörden vor der albanisch-muslimischen Bevölkerung. Überfälle durch Luma. Hoffnung auf Truppenverlegungen aus Anatolien. Einsatz landfremder Gendarmen als Ursache der verbreiteten Unsicherheit. Schadensersatzforderungen von Has, Nikaj und Mërturi. Unruhen nach der Erschießung des Mörders des Militärkommandanten von Peja.

123	Tahy an Aehrenthal	Mitrovica	18.12.1911

Gespräch mit Nexhip Bey Draga. Angebliches jungtürkisch-serbisches Wahlabkommen. Nationalalbanischer Wahlkampf gegen die Jungtürken.

124	Tahy an Aehrenthal	Mitrovica	3.1.1912

Empörung in Serbien nach Einsetzung eines Montenegriners als Metropolit von Raška-Prizren mit Sitz in Prishtina. Biographie des serbischen Gegenkandidaten. Von Serbien orchestrierte Proteste an das Patriarchat und die osmanischen Ministerien für Justiz und Inneres. Bevorzugung der serbischen Seite durch die Jungtürken zur Eindämmung des österreichisch-ungarischen Einflusses.

125	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	4.1.1912

Passivität und Kontrollverlust der Behörden. Uneinigkeit der regionalen politischen Führer. Delegation der Krasniqi an den König von Montenegro. Räuberwesen von aus Justizflüchtlingen bestehenden katholischen und muslimischen Banden. Angriff auf Polizeikräfte in Prizren.

126	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	13.1.1912

Serbische Proteste gegen die Ernennung eines Montenegriners zum Metropoliten von Raška-Prizren.

127	Prochaska an Aehrenthal	Prizren	30.1.1912

Von den Behörden manipulierte Unterstützungserklärung von Notabeln für das jungtürkische Regime. Jungtürkischer Plan zur Ersetzung der Parlamentsabgeordneten durch loyale Parteigänger. Gerücht von Truppenkonzentrationen im Frühjahr.

128	Tahy an Aehrenthal	Mitrovica	30.1.1912

Schutzersuchen eines serbischen Dorfes beim österreichisch-ungarischen Konsulat gegen albanische Übergriffe. Unzufriedenheit der orthodoxen Bevölkerung mit dem durch Russland gebotenen Schutz und Stimmungsumschwung zugunsten Österreich-Ungarns.

129	Heimroth an Aehrenthal	Skopje	31.1.1912

Einführung des Albanischunterrichts an Staatsschulen durch Vertreter des osmanischen Unterrichtsministeriums zunächst in Tetovo und nun auch in Skopje.

130	Adamkiewicz an Berchtold	Prizren	4.3.1912

Stärkung der österreichisch-ungarischen Position aufgrund der geschlosseneren Haltung der katholischen Geistlichkeit und verbesserter Wirksamkeit des Kultusprotektorats. Muslimisch-katholisches Wahlbündnis der Albaner in Prizren. Politisch bedingtes Zusammengehen muslimischer und katholischer Albaner auch in Gjakova und Peja. Anstieg des albanischen Nationalbewusstseins. Österreich-Ungarn als treibende Kraft der an Führungspersönlichkeiten armen albanischen Nationalbewegung. Jungtürkische Instrumentalisierung islamisch-religiöser Gefühle. Widerstand in der Region Peja–Gjakova von Notabelnfamilien, nicht nur von Justizflüchtlingen, getragen. Geringe Aussicht auf albanisch-jungtürkische Verständigung. Vorschlag zu intensiverer kultureller Einflussnahme durch die Monarchie.

131	Pözel an Berchtold	Mitrovica	13.3.1912

Gendarmerieeinsatz gegen Räuber offenbar nach Erpressung des russischen Konsuls.

132	Heimroth an Berchtold	Skopje	17.3.1912

Bedrängnis der bulgarischen Bevölkerung durch bulgarische Banden und „türkische Gegenbanden“ sowie osmanische Behörden. Jungtürkische Unterstützung für Serben gegen Bulgaren. Albanisch-bulgarisches Zusammengehen und Wahlbündnis in Skopje und serbisch-jungtürkische Gegenmaßnahmen. Verhalten eines ehemals jungtürkischen Abgeordneten.

133	Pözel an Berchtold	Mitrovica	31.3.1912

Überfall muslimischer Albaner auf einen österreichischen Bauingenieur. Räubergefahr auf der Verbindung Mitrovica–Peja. Auflistung von Raubüberfällen und politischen Zwischenfällen.

134	Pözel an Berchtold	Mitrovica	18.4.1912

Ermordung eines serbischen Notablen durch einen osmanischen Soldaten. Angriff eines muslimischen Albaners auf einen Bediensteten des russischen Konsulats.

135	Heimroth an Berchtold	Skopje	1.5.1912

Unregelmäßigkeiten bei den Wahlen mit eindeutigem Erfolg der Jungtürken. Serbische Unterstützung für und albanischer Widerstand gegen die Jungtürken in Gjilan.

136	Prochaska an Berchtold	Prizren	2.5.1912

Beeinflussung der Wahlen durch die Jungtürken.

137	Pözel an Berchtold	Mitrovica	5.5.1912

Ausdehnung des Räuberwesens. Weitgehende Straflosigkeit von Gewalttätern. Unterdrückung der erfolgreichen albanischen Wahlallianz in mehreren Wahlkreisen. Bandenbildung durch führende albanische Politiker. Aufstandsdrohung durch Hasan Prishtina und Ferhad Bey Draga. Liste albanischer Kriegerverbände. Bandenbildung im Sancak Yenipazar Pazar auch durch Bosnjaken. Abzug serbischer Banden wegen mangelnden örtlichen Rückhalts. Ausrüstung der osmanischen Gendarmerie mit neuen Mauser–Gewehren. Liste gewaltsamer Zwischenfälle.

138	Prochaska an Berchtold	Prizren	31.5.1912

Bemühungen der osmanischen Behörden in Prizren zur Ruhighaltung der muslimischen Bevölkerung, auch durch Einsatz christenfeindlicher Rhetorik.

139	Heimroth an Kolossa	Skopje	1.6.1912

Rückgang der bulgarischen und serbischen Bandentätigkeit nach den Wahlen. Forderungen der albanischen Aufständischen mit nationalalbanischen Programmpunkten.

140	Heimroth an Kolossa	Skopje	11.6.1912

Programm der albanischen Aufständischen. Der Aufstandsführer Idriz Seferi.

141	Tahy an Berchtold	Mitrovica	1.7.1912

Rolle Isa Boletinis bei der Organisation des Aufstands. Albanerversammlung in Drenica unter den früheren Abgeordneten Hasan Prishtina und Zejnullah Bey. Versorgung der Aufständischen mit Waffen aus Serbien und Montenegro. Aktionen der Aufständischen gegen osmanische Steuerverwaltung und Gendarmerie. Weitgehender Boykott einer vom Vali einberufenen Versammlung der Dorfältesten aus Shala, Lab und Drenica. Vorgehen osmanischer Truppen gegen Isa Boletini.

142	Tahy an Berchtold	Mitrovica	4.7.1912

Osmanisches Vorgehen gegen Isa Boletini unter Einsatz von Maschinengewehren und Artillerie. Zusammenkunft albanischer Aufständischer und nächtliche Signalfeuer. Bewunderung des Konsuls für den Mut der albanischen Krieger und organisatorische Leistungen Isa Boletinis. Detaillierte Schilderung der Kampfhandlungen.

143	Prochaska an Berchtold	Prizren	4.7.1912

Geringe Unterstützung der Notabeln von Prizren und Peja für die osmanischen Behörden. Deportation von Notabelnfamilien nach Ferizaj und angeblich weiter nach Asien. Ausdehnung des Aufstands und dessen Unterstützung durch weitere Gegner der Jungtürken. Sammlung der Aufstandsführer im Gebiet der Krasniqi. Zusammenbruch der öffentlichen Ordnung im Flachland.

144	Heimroth an Pallavicini	Skopje	5.7.1912

Kundgebung der albanischen Aufständsführer, unter anderem von Hasan Prishtina, Bajram Curri und Isa Boletini unterschrieben, mit Treueerklärung an den Sultan und Ablehnung der Jungtürken. Beilage: Übersetzung der Kundgebung.

145	Tahy an Berchtold	Mitrovica	6.7.1912

Anordnung des Sultans zur Abhaltung einer Gedenkfeier für die Schlacht auf dem Amselfeld zur Stärkung einer auf dem Islam gegründeten Identität. Fehlende albanische Erinnerung an die Schlacht und auch nur schwach ausgeprägte Erinnerung an Skanderbeg. Feier in einer im Aufstand befindlichen Region. Liste der Teilnehmer. Analyse der Reden mit islamischer Tendenz und gegen die albanisch-muslimischen Aufständischen. Illegaler Abschluss der Wahlen in Peja.

146	Tahy an Berchtold	Mitrovica	18.7.1912

Niederlage osmanischer Truppen bei Podujeva. Gescheiterter zweiter Angriff auf die Aufständischen in Lab. Teilweise Meuterei im osmanischen Heer. Erhebung in Prishtina. Ergebnislose Verhandlungen des Valis in Gjilan. Allgemeine Bazarsperren in den Städten. Zusammenbruch der osmanischen Truppendisziplin. Zuversicht der Aufständischen nach Sturz der Regierung in Istanbul.

147	Tahy an Berchtold	Mitrovica	24.7.1912

Bazarsperrung in Novi Pazar. Umjubelter Einzug Isa Boletinis. Überlaufen der osmanischen Behörden und Garnison. Gefechte um Mitrovica. Zusammenbruch und Flucht bzw. Überlaufen der osmanischen Gendarmerie. Weitgehende Bazarsperrung in Vuçitërn. Ausbruchsversuch von Häftlingen aus dem Gefängnis von Prishtina. Eroberung Prishtinas durch die Aufständischen. Flucht des Mutessarifs. Versammlung tausender albanischer Krieger auf dem Amselfeld. Osmanische Truppenkonzentration in Ferizaj. Übergang des Kaza İpek zu den Aufständischen. Rache an regierungstreuen Notabeln.

148	Tahy an Berchtold	Mitrovica	31.7.1912

Übergang Pejas zu den Aufständischen. Analyse der jungtürkischen Parteigänger. Lage im Kaza İpek. Gescheiterte Beruhigung der im Mai 1912 in Junik versammelten Aufstandsführer. Verdeckte Unterstützung der Regierung durch die Notabeln von Peja. Wanken der jungtürkischen Parteigänger nach dem Fall Prishtinas. Detaillierte Beschreibung des Abfalls zu den Aufständischen.

149	Tahy an Berchtold	Mitrovica	4.8.1912

Scheitern von Verhandlungen zwischen osmanischer Regierungsdelegation und albanischen Aufstandsführern wegen der Forderung nach Auflösung des osmanischen Parlaments. Albanische Loyalitätsbekundung gegenüber dem Sultan und Protest gegen Jungtürken am Bahnhof von Ferizaj. Regierungskritische Rede Hasan Prishtinas.. Uneinigkeit der albanischen Aufstandsführer. Demobilisierung eines Teils von Isa Boletinis Gefolgschaft wegen Versorgungsschwierigkeiten. Allgemeine Probleme von Logistik und Disziplin bei den Aufständischen. Zusammenbruch der Reichsverwaltung. Desertionen und Meutereien im osmanischen Heer. Gewalt an der Grenze zu Montenegro. Gefahr eines Aufstands der südslawisch-orthodoxen Bevölkerung im Grenzgebiet.

150	Tahy an Berchtold	Mitrovica	11.8.1912

Forderungen der albanischen Aufständischen. Weitere Entlassung albanischer Krieger. Analyse des als wenig homogen und durchdacht eingeschätzten Forderungskatalogs. Einfluss Isa Boletinis und von Anhängern der Staatsordnung unter Abdülhamid. Fehlen der Steuerfrage in den Forderungen.

151	Heimroth an Pallavicini	Skopje	11.8.1912

Kein erkennbares serbisch-albanisches Zusammengehen. Waffenschmuggel aus Serbien zugunsten der Aufständischen unter Vermittlung Nexhip Bey Dragas. Wenig verlässliche nachrichtendienstliche Meldungen. Versorgung aus geplünderten osmanischen Militärdepots. Verdacht italienischer Lieferungen. Kontakte Hasan Prishtinas zum britischen Vizekonsulat von diesem dementiert. Nexhip Bey Draga, Isa Boletini, Ismail Qemal Bey Vlora und andere mögliche Verbindungsmänner zu Großbritannien.

152	Tahy an Berchtold	Mitrovica	16.8.1912

Schwierigkeit nachrichtendienstlicher Ermittlung serbischer Waffenlieferungen. Beeinflussbarkeit der Albaner durch auswärtige Mächte und Wirkung gegen Österreich-Ungarn und das Osmanische Reich gerichteter Propaganda Serbiens und Montenegros. Serbische Einflusspolitik unter dem Schutz der französisch-russisch-britischen Entente. Österreich-Ungarns Einstehen für friedliche Veränderungen und Kulturpolitik. Kompromittierung Isa Boletinis durch enge Kontakte zu Serbien. Analyse von Isa Boletinis politischer Laufbahn und der Tätigkeit seiner Verwandten. Politische Haltung der Familie Draga: Beziehungen zu Italien und Serbien. Orientierung Hasan Prishtinas an Großbritannien.

153	Heimroth an Berchtold	Skopje	21.8.1912

Abtransport albanischer Aufständischer mit Zügen aus Skopje. Relative Disziplin der Aufständischen bei der Besetzung Skopjes. Analyse der Öffnung Skopjes für die Aufständischen. Knapp vermiedene Zerstörung der Stadt. Spaltung der politischen Führerschaft der Aufständischen (Hasan Prishtina gegen Isa Boletini, Idriz Seferi,

Bajram Curri, Riza Bey). Plan eines Marschs auf Thessaloniki und Wiedereinsetzung Abdülhamids. Gescheiterte Verhandlungen mit osmanischer Regierungsdelegation. Verkomplizierung durch Auftreten südalbanischer Nationalaktivisten. Gemeinsame Aktion der ausländischen Konsuln. Unzuverlässigkeit der osmanischen Truppen. Stärke der vereinigten albanischen Aufständischen.

154	Tahy an Berchtold	Mitrovica	21.8.1912

Rückzug der Aufständischen aus Skopje. Zerwürfnis zwischen Isa Boletini und Hasan Prishtina. Rückkehr flüchtiger Osmanen. Hoffnung auf Kriminalitätsbekämpfung durch Aufstandsführer. Weitgehende Annahme der Forderungen der Aufständischen durch die Regierung. Frage der Waffenverteilung durch die Behörden offengelassen. Beispiele von Meuterei, Desertion, Zusammenbruch der Disziplin in der osmanischen Armee sowie von Gewaltkriminalität.

155	Prochaska an Berchtold	Prizren	27.8.1912

Einzelheiten zu dem von Isa Boletini geleiteten Waffenschmuggel aus Serbien. Verhinderte Plünderung des Militärdepots in Gjakova, nicht jedoch in Peja. Allgemeine Unsicherheit und zahlreiche Fälle von Raub und Mord. Machtlosigkeit der osmanischen Behörden.

156	Tahy an Berchtold	Mitrovica	25.9.1912

Unbestätigte serbische Pressemeldungen über Massaker im Sancak Yenipazar. Raub, Erpressung, erzwungene Frondienste durch muslimische Albaner. Auflistung serbischer Bandenaktionen. Ungenügende Gegenmaßnahmen der osmanischen Armee. Unruhe der Serben in Mitrovica u. a. nach Übertritt eines mit einem Muslim liierten serbischen Mädchens zum Islam. Bau einer großen serbisch-orthodoxen Kirche in Mitrovica. Konflikt um die Besetzung der Metropolie Raška-Prizren zwischen dem Patriarchat von Konstantinopel und regionalen serbischen Notabeln. Planung einer zweiten allgemeinen Versammlung der osmanischen Serben. Hoffnung auf gegen den serbischen Einfluss gerichtete Wendung der Jungtürken.

157	Pözel an Berchtold	Skopje	28.9.1912

Verhandlungen der osmanischen Regierung mit albanischen Anführern. Umwerbung mit materiellen Zugeständnissen und Postenverleihungen sowie Warnung vor osmanischem Zusammenbruch auf dem Balkan. Erklärung Nexhip Bey Dragas an den Konsul zu Orientierung der Albaner an Österreich-Ungarn im Falle eines Endes der osmanischen Herrschaft. Weitere Sympathisanten der Donaumonarchie. Beginn der Waffenausgabe an albanische Hochlandbewohner. Versuch der Umsetzung von Reformen. Teilweise Anwendung des Gewohnheitsrechts. Aktionen albanischer, bulgarischer und serbischer Banden. Reise der Konsuln Bulgariens, Großbritanniens, Frankreichs und Russlands in den Polog zur Überprüfung der Lage der christlichen Bevölkerung.

158	Heimroth an Berchtold	Skopje	8.10.1912

Kriegsbegeisterung der albanisch-muslimischen Bevölkerung. Antislawische Stellungnahmen Hasan Prishtinas und Nexhip Dragas. Kriegsbegeisterung im osmanischen Offizierskorps. Fluchtartige Abreise von Ausländern.

159	Ugron an Berchtold	Belgrad	19.10.1912

Analyse der serbischen Kriegserklärung. Geheimhaltung der serbischen Armee und geringer Nachrichtenfluss. Beilage: Originalpressetext und Übersetzung der Kriegserklärung.

160	Kral an Berchtold	Thessaloniki	25.10.1912

Analyse der Kampfhandlungen. Osmanische Konzentration auf die bulgarische Front und Vernachlässigung der Fronten gegen Serbien, Montenegro und Griechenland. Weitgehende Aufgabe der Grenzgebiete. Osmanische Niederlage bei Kumanovo von osmanischer Seite der Flucht albanischer Kämpfer zugeschrieben. Albanische Vorwürfe gegen osmanische Armeeführung. Zusammenbruch der osmanischen Armee in völliger Flucht unter Zurücklassung der Artillerie. Einfluss der durch den Vali angeführten Parteipolitisierung des Offizierskorps durch die Jungtürken.

161	Ugron an Berchtold	Belgrad	26.10.1912

Brutale Kriegsführung zwischen Serben und Albanern. Isa Boletini angeblich von serbischem General mit Säbel erschlagen. Hohe serbische Verluste in Kämpfen gegen Albaner. Stimmungsbericht zum serbischen Verhalten gegenüber Albanern. Falschmeldung von Beteiligung Isa Boletinis an der Seite der serbischen Armee. Analyse der Kampfhandlungen. Umsetzung eines von General Radomir Putnik erarbeiteten Feldzugsplans durch die Balkanstaaten. Beilage: Politischer und militärischer Bericht.

162	Kral an Berchtold	Thessaloniki	1.11.1912

Bericht eines Beamten der Orient–Bahn über die Schlacht von Kumanovo.

163	Ugron an Berchtold	Belgrad	4.11.1912

Einzug des serbischen Königs in Skopje.

164	Ugron an Berchtold	Belgrad	15.11.1912

Informationen eines Schweizer Bahningenieurs zur Lage in den von der serbischen Armee besetzten Gebieten. Panik beim Zusammenbruch der osmanischen Armee bei Kumanovo. Massenhafte Hinrichtung gefangener Albaner und schlechte Behandlung osmanischer Gefangener. Angebliche Ermordung deutscher Instruktoren. Serbischer Rückschlag bei Prilep. Osmanische Reorganisation bei Bitola. Österreichfeindliche Stimmung im serbischen Offizierskorps. Wiederaufnahme des Bahnverkehrs zwischen Skopje und Mitrovica.

165	Heimroth an Berchtold	Skopje	18.11.1912

Unzutreffende osmanische Siegesmeldungen. Panik in Skopje nach Bekanntwerden der Niederlage bei Kumanovo. Lage der deutschen und österreichisch-ungarischen Gemeinschaften. Flucht der osmanischen Beamtenschaft. Beratung des konsularischen Korps. Bitte albanischer und türkischer Notabeln um Hissung der österreichisch-ungarischen Fahne über Skopje. Unklarheit über Verteidigung der Stadt. Flucht von Muslimen in die Konsulate. Auflösung der Disziplin unter den nach Skopje zurückkehrenden osmanischen Truppen. Überfüllte Züge am Bahnhof. Panikszenen und Aufgabe der Artillerie. Anschlag auf den Vali als Auslöser des Chaos und dessen Flucht in das russische Konsulat. Öffnung der Gefängnisse. Flucht des osmanischen Armeekommandanten nach Tetovo und des Valis nach Istanbul. Plünderungen von Depots und im Bahnhof abgestellten Zügen. Gemeinsame Aktion der Konsuln zur Versorgung der Verwundeten. Verhandlungen der Vertreter der Großmächte mit dem serbischen Kronprinzen. Einschätzung der von der vom serbischen gegenüber der vom osmanischen Heer eingesetzten Artillerie. Disziplin der serbischen Armee. Begeisterung slawischer Einwohner Skopjes beim Anrücken serbischer Soldaten. Entwaffnungsaktion in der Stadt durch die Konsulate. Serbische Wachen vor den Konsulaten.

166	Heimroth an Berchtold	Skopje	18.11.1912

Probleme bei der Nachrichtenbeschaffung. Serbische Drohungen gegen Österreich-Ungarn. Zerstörung albanischer Dörfer. Gerücht von geplanter Ermordung aller männlichen Albaner. Unklarheit über Missbrauch der weißen Fahne durch Albaner. Im Vardar treibende Leichname. Zerstörung muslimischer Dörfer in der Kaza Kumanova. Klagen der muslimischen Bevölkerung, so auch der Bosnjaken, und deren Gesuche auf Rückkehr nach Bosnien-Herzegowina. Einschüchterung der bulgarischen Bevölkerung Skopjes. Zurückhaltung der Bevölkerung beim Einzug des serbischen Königs.

167	Gellinek an Hötzendorf	Belgrad	30.11.1912

Harte Haltung des serbischen Heeres gegenüber Albanern u. a. wegen deren Missbrauchs der weißen Fahne. Albanische Guerilla-Aktionen. Einsetzende bulgarische Bandentätigkeit. Herausfordernde Haltung der serbischen Behörden.

168	Heimroth an Berchtold	Skopje	10.12.1912

Probleme bei der Nachrichtenbeschaffung. Serbischer Hass auf Österreich-Ungarn. Kriegsdrohungen durch serbische Offiziere. Truppenverlegungen nach Zentralserbien. Aufbau serbischer Banden. Anzeichen für bulgarisch-serbischen Gegensatz. Rückkehrwillige Bosnjaken.

169	Heimroth an Berchtold	Skopje	20.12.1912

Gerüchte über serbische Kriegspläne gegen Österreich-Ungarn sowie über die „Ausrottung“ der Albaner, besonders in Luma. Geringere Verluste der katholischen Albaner. Verbrechen besonders durch serbische Irreguläre. Hohes Ansehen von Bandenmitgliedern in Belgrad.

170	Heimroth an Berchtold	Skopje	20.12.1912

Bedrohung der in Belgrad internierten albanischen Notabeln für den Fall ausbleibender Distanzierung von der Unabhängigkeitserklärung Albaniens.

171	Mjeda an Berchtold	Wien	15.1.1913

Bericht des katholischen Erzbischofs von Skopje Lazër Mjeda über Verbrechen serbischer Armeeangehöriger und Irregulärer. Massengräber getöteter Albaner in Skopje. Vergewaltigungen. Verbrechen alkoholisierter serbischer Soldaten. Zerstörung von Dörfern bei Skopje und Ermordung der männlichen Einwohner. Entsprechende Berichte aus weiteren Regionen. Besonders intensive Gewaltaktionen serbischer Irregulärer in Prizren. Unterdrückung des Bayram-Festes. Fall einer misshandelten Mutter und Ermordung ihrer Söhne. Ermordung eines Bäckers in Prizren. Verweigerung eines katholischen Begräbnisses. Ermordung eines Albaners aus geringfügigem Anlass. Übergriffe auf katholische Dorfbewohner. Zerstörung von Dörfern in Luma. Erschießung sich ergebender Lumesen. Keine Nachrichten aus Peja. Verwüstung Gjakovas. Mordtaten von Montenegrinerinnen im Gefolge des montenegrinischen Heeres. „Vernichtungskrieg“ gegen Albaner.

172	Umlauf an Berchtold	Mitrovica	18.1.1913

Stimmung der muslimischen Bevölkerung Mitrovicas. Hass auf Serben. Einquartierungen vor allem bei Muslimen. Verhöhnung muslimischer Bräuche. Gerüchte unter Albanern vom Anmarsch österreichisch-ungarischer Truppen. Bereitschaft zur militärischen Unterstützung einer österreichisch-ungarischen Intervention und Phantasien von Begrüssungsritualen für die Armee der Donaumonarchie. Frondienstpflicht auch für muslimische Notabeln. Steigende Ernüchterung über die Haltung der Monarchie. Rückkehrpläne der Bosnjaken. Monarchiefreundliche Haltung in der Region Mitrovica und Novi Pazar erst als Reaktion auf den serbischen Einmarsch entstanden.

173	Umlauf an Berchtold	Mitrovica	21.1.1913

Bericht eines katholischen Pfarrers über die montenegrinische Besatzung in Peja. Erzwungenes Tragen montenegrinischer Kopfbedeckungen. Eintreibung von Steuerrückständen. Beschlagnahmung von Vieh. Montenegrinische Drohungen gegen Österreich-Ungarn.

174	Prochaska an Berchtold	Prizren	30.1.1913

Kontrolle des Nachrichtenflusses durch die serbischen Behörden. Aufstand von Luma mit Unterstützung aus Dibra. Weitgehende Zerstörung Lumas. Flucht von Teilen der Bevölkerung in die Berge. Plünderungen in Prizren und Hinrichtung von rund 1200 Männern. Hoffnung der Muslime Prizrens auf Eingliederung in den albanischen Staat durch Druck Österreich-Ungarns. Geringe Schäden im Rechtsbereich des Kultusprotektorats.

175	Heimroth an Berchtold	Skopje	30.1.1913

Steigende Unzufriedenheit der bulgarischen Bevölkerung angesichts der Serbisierungspolitik. Plünderaktionen der serbischen Behörden.

176	Heimroth an Berchtold	Skopje	1.2.1913

Gespräch mit Ahmed und Rasim Bey Draga. Schicksal Nexhip Bey Dragas, Hasan Prishtinas und Shaban Paschas: Internierung in Belgrad und Versuch der Erzwingung ihrer Unterschriften gegen die Unabhängigkeit Albaniens. Plünderungen des Besitzes der Familie Draga und Schädigung einer deutschen Bahnbaufirma.

177	Heimroth an Berchtold	Skopje	9.2.1913

Analyse der von Erzbischof Lazër Mjeda beschriebenen serbischen Kriegsverbrechen (vgl. Nr. 171). Im Vardar treibende Leichname. Schwierige Überprüfung der Angaben wegen der Einschüchterung möglicher Gewährsleute. Hungersnot unter der muslimischen Bevölkerung. Vertuschung von Vergewaltigungen durch die betroffenen Familien. Unklare Urheberschaft der Brandschatzung von Dörfern in der Skopska Crna Gora. Unmöglichkeit der Überprüfung von Opferzahlen und Beschwerde an das Konsulat. Offenbar Massaker nach Missbrauch der weißen Fahne durch Albaner. Bitte um Geheimhaltung der Quellen des Konsulats. Entwaffnung der serbischen Banden durch die serbischen Behörden. Racheakte durch serbische Bandenangehörige an Muslimen. Serbische Soldaten, Bandenangehörige und Bauern als häufig kaum unterscheidbare Gewaltakteure. Beilagen: Mehrere Augenzeugenberichte und Klageschriften an das Konsulat.

178	Pözel an Berchtold	Prizren	7.3.1913

Tätigkeit einer britischen Vertreterin des Macedonian Welfare Fund. Ihr Interesse für serbische Verbrechen an Albanern.

179	Pözel an Berchtold	Prizren	9.3.1913

Detaillierte Analyse und weitgehende Bestätigung des Berichts des Erzbischofs von Skopje Lazër Mjeda (vgl. Nr. 171 und 177). Vorschlag einer europäischen Offiziersmission zur Überwachung des Verhaltens der serbischen und montenegrinischen Besatzungsverwaltungen.

180	Heimroth an Berchtold	Skopje	10.3.1913

Unruhe innerhalb der Bulgaren Skopjes. Schließung der bulgarischen Schulen und französischer Protest. Angebliche Drohung makedo-bulgarischer Aktivisten gegen den bulgarischen König im Falle bulgarischer Nachgiebigkeit gegenüber Serbien. Verhaftung des französischen Konsuls als vermeintlicher österreichisch-ungarischer Spion.

181	Pözel an Berchtold	Prizren	19.3.1913

Ermordung des katholischen Pfarrers Luigi Palić durch montenegrinische Behörden. Versuch der Vertuschung. Notwendigkeit einer Reaktion Österreich-Ungarns im Sinne des Kultusprotektorats.

182	Ugron an Berchtold	Belgrad	27.3.1913

Bericht des italienischen Militärattachés von einer Reise nach Skopje, Prizren, Ferizaj und Mitrovica. Angeblich geringeres Ausmaß der Verwüstungen und Morde. Positive Einschätzung der Zuverlässigkeit des Militärattachés als Auskunftsperson. Reise des österreichisch-ungarischen Militärattachés.

183	Umlauf an Berchtold	Mitrovica	3.4.1913

Aktivität des früheren Gendarmeriekommandanten von Mitrovica Dervish Bey für ein serbisch-albanisches Bündnis gegen Bulgarien. Serbische Versorgung der Familie Isa Boletinis. Ablehnung Dervish Beys durch Albaner. Schwierige Einschätzung seiner Absichten. Serbische Übernahme muslimischen Grundbesitzes in der Region Mitrovica. Aufhebung der Rechte muslimischer Grundbesitzer gegenüber serbischen Pachtbauern im Sancak Yenipazar. Fall eines zur Orthodoxie konvertierten muslimischen Mädchens. Erzwungener Übertritt von 15 muslimischen Familien zur Orthodoxie.

184	Pözel an Berchtold	Prizren	19.5.1913

Gewaltsame Konversion von Katholiken zur Orthodoxie im montenegrinischen Besatzungsgebiet. Anfänglich gutes Verhältnis der Montenegriner zur katholischen Bevölkerung. Äußerst gewaltsame Durchführung der Entwaffnung. Scheitern einer Überprüfungsmission des österreichisch-ungarischen Konsuls. Rund 1100 konvertierte Katholiken. Montenegrinischer Viehraub. Offenbar keine gewaltsame Konversion von Katholiken in Peja. Ende der Konversionen in Gjakova nach österreichisch-ungarischer Intervention. Beilage: Schreiben des katholischen Erzbischofs Lazër Mjeda an den montenegrinischen Kommandanten.

185	Pözel an Berchtold	Prizren	28.5.1913

Bessere Behandlung der muslimisch-albanischen Bevölkerung durch Serben vor dem Hintergrund der bulgarisch-serbischen Spannungen. Bedrängung und Wirtschaftsboykott der als Parteigänger Österreich-Ungarns betrachteten Katholiken. Idee eines bis Kaçanik reichenden albanischen Staat.

186	Pözel an Berchtold	Prizren	29.5.1913

Zusammenstoß im katholischen Dorf Zym zwischen dem serbenfreundlichen Ortsvorsteher und dem Pfarrer wegen Fronarbeit an einem Feiertag. Serbische Missachtung katholischer Feiertage.

187	Pözel an Berchtold	Prizren	30.5.1913

Bericht über gewaltsame Bekehrung von Muslimen zur Orthodoxie. Anwendung von Folter und Hinrichtungen. Beispiele aus Peja, Gusinje und Plav. Massenflucht der muslimischen Bevölkerung von Gjakova. Kaum Kontrolle über gewaltsam Bekehrte im ländlichen Raum, wohl aber Überprüfung des Kirchenbesuches in Peja. Weigerung des Archimandriten von Dečani, an unkanonisch erfolgten Konversionen mitzuwirken. Religiöse Assimilierungsstrategie Montenegros gegenüber Muslimen, angeblich aber nicht gegenüber Katholiken in seinen neu erworbenen Gebieten. Angeblich spontaner Wunsch nach Glaubenswechsel durch Muslime in Prizren und Skopje. Gewaltlose Konversionspolitik gegenüber Muslimen von serbischem Offizierskorps unterstützt.

188	Pözel an Berchtold	Prizren	30.5.1913

Bericht eines katholischen Pfarrers über die montenegrinische Verwaltung in Peja. Kritik des neuen Statthalters an Verfolgung und Beraubung von Muslimen und Befehl zur Rückgabe von deren Eigentum. Versprechen auf Amnestie und religiöse Duldung für alle Gemeinschaften. Erlaubnis der Rückkehr der Zwangsbekehrten zum Islam als mögliches Täuschungsmanöver der montenegrinischen Behörden zur Überprüfung der politischen Loyalität der albanischen Bevölkerung. Ähnliches Vorgehen in Gjakova. Zögernde Rückkehr der zwangsbekehrten Katholiken zu ihrem alten Glauben. Ersetzung der durch Zwangskonversionen kompromittierten montenegrinischen Beamten. Politikwechsel als Resultat der österreichisch-ungarischen Intervention in Cetinje.

189	Pözel an Berchtold	Prizren	9.6.1913

Feierliche Wiederaufnahme der zwangsbekehrten Katholiken in die katholische Kirche. Erhebliche Steigerung des Ansehens Österreich-Ungarns.

190	Pözel an Berchtold	Prizren	9.6.1913

Unterschriftensammlung in Krasniqi, Gashi und Bytyçi zum Anschluss dieser Gebiete an Serbien. Weiterhin serbische Truppen westlich von Gjakova in umstrittenem Grenzgebiet. Anwerbung albanischer Gendarmen. Geheimgehaltene Vorbereitung Serbiens zu Referendum in Gjakova über Zugehörigkeit zu Serbien oder Montenegro. Meinungsverschiedenheiten zwischen Serbien und Montenegro bezüglich der Verwaltung Gjakovas. Weiterhin Hoffnung der albanischen Bevölkerung Gjakovas auf Anschluss an Albanien.

191	Pözel an Berchtold	Prizren	19.6.1913

Serbische Aufforderung an die Bevölkerung des zu Albanien geschlagenen Hochlands von Gjakova zur Abgabe ihrer Waffen bei Androhung der Aussperrung vom Markt in Gjakova.

192	Pözel an Berchtold	Prizren	27.6.1913

Gewaltsame Entwaffnungsaktion durch serbisches Militär bei den Katholiken des Dorfes Zllakuqan. Ein Toter nach Bastonade. Österreichisch-ungarische Intervention im Sinne des Kultusprotektorats.

193	Pözel an Berchtold	Prizren	28.6.1913

Requisitionen und Einforderung von Frondiensten durch die serbischen Behörden in dem albanischen Staat zugeschlagenen Gebieten.

194	Pözel an Berchtold	Prizren	28.6.1913

Bandentätigkeit gegen Serben und Anhänger Serbiens durch ehemals im montenegrinischen Gendarmeriedienst stehende katholische und muslimische Albaner als Druckmittel Montenegros gegen Serbien. Erwartung eines albanischen Aufstandes im Falle eines bulgarisch-serbischen Krieges. Haftbarmachung des katholischen Pfarrers von Gjakova durch die serbischen Behörden für das Verhalten albanisch-katholischer Banden.

195	Pözel an Berchtold	Prizren	30.7.1913

Scheitern des Plans einer Besa proserbischer albanisch-muslimischer Notabeln im Hochland von Gjakova.

196	Umlauf an Berchtold	Mitrovica	9.8.1913

Verbot des Tabakverkaufs in Mitrovica. Eintreibung von Steuerrückständen und Naturalabgaben. Willkür des serbischen Bürgermeisters. Umfassende Infrastrukturmaßnahmen bei hoher Steuerbelastung.

197	Umlauf an Pallavicini	Mitrovica	9.8.1913

Zollregime im Sancak Yenipazar an den Grenzen zu Montenegro und Bosnien.

198	Kohlruss an Pallavicini	Prizren	16.8.1913

Siegesfeier in Prizren nach dem Ende des Zweiten Balkankrieges. Vom katholischen Klerus erwartete Abtretung Prizrens an Montenegro.

199	Storck an Berchtold	Belgrad	26.8.1913

Serbische Werbekampagne besonders in der mittelalbanischen katholischen Mirdita. Aufenthalt vieler Albaner in Belgrad. Serbenfreundlichkeit des französischen Mitglieds der internationalen Grenzkommission für Albanien. Beilage: inhaltsähnlicher Bericht aus Niš.

200	Kohlruss an Pallavicini	Prizren	7.9.1913

Serbische Politik des grenzüberschreitenden Marktzugangs von albanischem auf serbisches Staatsgebiet (Gjakova, Prizren).

201	Kohlruss an Berchtold	Prizren	8.9.1913

Albanische Bandenaktivität um Gjakova. Wiederaufnahme des Räuberwesens in Luma trotz agrarpolitischer Maßnahmen der serbischen Behörden. Zurückhaltende Reaktion der serbischen Sicherheitsbehörden in Luma im Gegensatz zur Repression in der Region Gjakova.

202	Umlauf an Pallavicini	Mitrovica	9.9.1913

Liste von Gefechten zwischen albanischen Aufständischen und serbischen Verbänden. Fluchtbewegungen von albanischen Zivilisten und Kämpfern. Ausgabe von Waffen an die serbische Zivilbevölkerung aufgrund der Überforderung der serbischen Armee. Befürchtungen der regionalen serbischen Bevölkerung vor zahlenmäßiger Übermacht der Albaner. Beilage: Abschrift eines Berichts.

203	Kohlruss an Berchtold	Prizren	9.9.1913

Vor allem von Muslimen geprägtes Räuberwesen. Eintreten des Konsuls für die Interessen der Katholiken.

204	Kohlruss an Berchtold	Prizren	12.9.1913

Serbisierungspolitik gegen Bulgaren, besonders gegen exarchistische Geistliche und Lehrer. Verstärkte Hinwendung von Bulgaren zur katholischen Kirche in der Hoffnung auf diplomatischen Schutz. Starre Haltung der serbisch-orthodoxen Kirche in dieser Frage. Potential für österreichisch-ungarische Werbung unter Makedo-Bulgaren. Offenbar bulgarische Untergrundtätigkeit. Abwanderung der bulgarischen Notabeln Skopjes nach Bulgarien. Gerüchte von Unruhen in albanisch besiedelten Gebieten. Faktische Nachrichtensperre für Teile Makedoniens. Weiterhin Hoffnung von Bulgaren auf Durchsetzung der Autonomie Makedoniens durch die Großmächte.

205	Heimroth an Berchtold	Skopje	17.9.1913

Bevorstehendes Gesetz zur Umsiedlung der Bevölkerung aus Gebieten mit starker Bandentätigkeit.

206	Kohlruss an Berchtold	Prizren	17.9.1913

Analyse der montenegrinischen Politik in den eroberten Gebieten. Frage der Grenzziehung gegenüber Serbien. Einschüchterung der albanischen Bevölkerung. Artilleriebeschuss angeblicher Räuberdörfer.

207	Kohlruss an Berchtold	Prizren	17.9.1913

Geringe Aufmerksamkeit für die offizielle Annexion der 1912 eroberten Gebiete. Feierlichkeit in der serbischen Kathedrale. Freudenschüsse der serbischen Bevölkerung von den Behörden unterbunden.

208	Kohlruss an Berchtold	Prizren	18.9.1913

Serbische Militärexpedition gegen katholische und muslimische Dörfer bei Prizren.

209	Umlauf an Pallavicini	Mitrovica	19.9.1913

Fluchtbewegung albanischer Männer aus dem Norden des Kosovo auf albanisches Staatsgebiet offenbar auf Aufforderung Isa Boletinis. Fahndung nach einem ehemals in serbischen Gendarmeriediensten stehenden Gefolgsmann Isa Boletinis. Liste von Zusammenstößen. Anschluss von 40 Serben an albanische Kämpfer. Freude örtlicher Serben über die Annexion.

210	Kohlruss an Berchtold	Prizren	15.10.1913

Serbisches Gesetz zur Räuberbekämpfung. Geplante Deportationen und Kolonisierung mit Serben. Pläne zur gewaltsamen Konversion von Muslimen.

211	Umlauf an Berchtold	Mitrovica	24.10.1913

Erpressungsversuch gegen Isa Boletinis Mutter durch serbische Behörden. Konflikt des serbischen Vertrauensmanns Isa Boletinis, eines Priesters, mit den serbischen Behörden und Abreise in albanischer Tracht nach Drenica.

212	Umlauf an Pallavicini	Mitrovica	24.10.1913

Liste von Gewaltakten, Zusammenstößen und Verhaftungen. Unruhe wegen der Untersuchung von 74 Musliminnen wegen Verdachts auf Prostitution in Novi Pazar. Deportation der Familien von Aufständischen nach Prokuplje. Verhaftung von Muslimen in Novi Pazar wegen Zustimmung zum österreichisch-ungarischen Ultimatum an Serbien.

213	Jehlitschka an Berchtold	Skopje	24.10.1913

Analyse des Aufstandes der Albaner als Vorwand für das Vorgehen Serbiens gegen alle nicht serbischen bzw. nicht orthodoxen Bevölkerungsgruppen. Verbot symbolstarker Kleidungsstücke. Zwangsbekehrungen von Muslimen zur Orthodoxie um Gostivar. Nach britischen Berichten ausgedehnte Verhaftungen und Massaker an der muslimischen Bevölkerung. Hinweise auf systematische Tötungen und Enteignungen durch die Behörden. Erzählung eines serbischen Feldwebels, der den Konsul für einen Serben hielt, über Kriegsverbrechen. Flucht und Abwanderung vieler Grundbesitzer aufgrund serbischer Repression und Gegenmaßnahmen durch die Behörden wegen Befürchtung einer Massenflucht. Muslimische Zurückhaltung bei der Abwanderung wegen der auch für Frauen geltenden verpflichtenden Leibesvisitation. Bevorstehende Landverteilung zur serbischen Kolonisierung. Anwerbung von Kolonisten aus österreichisch-ungarischen Grenzgebieten.

214	Kohlruss an Berchtold	Prizren	25.10.1913

Massaker an den nicht nach Albanien geflohenen Albanern von Luma unter anderem durch Einsatz von Maschinengewehren. Verwüstung Lumas.

215	Kohlruss an Berchtold	Prizren	14.11.1913

Protest wegen Verletzung des Kultusprotektorats bei Entwaffnungsaktion in Has.

216	Kohlruss an Berchtold	Prizren	23.12.1913

Albaner in serbischen Diensten. Mordplan gegen katholischen Pfarrer.

217	Kohlruss an Berchtold	Prizren	28.12.1913

Zur Person des neuen serbischen Präfekten des Kreises Mitrovica.

218	Umlauf an Berchtold	Mitrovica	1.1.1914

Unzufriedenheit mit der serbischen Verwaltung und deren Steuerpolitik auch bei der serbischen Bevölkerung. Aufstandshoffnung der auf Österreich-Ungarn setzenden Muslime für das Frühjahr.

219	Jehlitschka an Berchtold	Skopje	5.1.1914

Klage muslimischer Dorfnotabeln aus der Region Kumanovo über Abgaben- und Frondienstdruck sowie Einschränkung ihrer Religion und Ehre.

220	Kohlruss an Berchtold	Prizren	16.1.1914

Blutiger Zusammenstoß zwischen Montenegrinern und Albanern nach Übergriffen eines Beamten.

221	Kohlruss an Berchtold	Prizren	27.1.1914

Beschränkung der Religionsausübung von Muslimen. Korruption in der oft aus ehemaligen Freischärlern bestehenden serbischen Verwaltung. Auswanderungspläne der muslimischen Bevölkerung. Unzufriedenheit der Serben wegen des wirtschaftlichen Niedergangs Prizrens, bedingt durch die neuen Grenzen und die Furcht vor albanischen Freischärlern.

222	Kohlruss an Berchtold	Prizren	8.2.1914

Montenegrinische Serbisierungspolitik an den Schulen. Furcht vor einem von Albanien ausgehenden Aufstand im Frühjahr. Rückgang nächtlicher Überfälle. Verstärkte Überwachung der katholischen Pfarrer. Umbau der Gendarmerie. Truppenstand.

223	Lejhanec an Berchtold	Prizren	27.2.1914

Von Serbien geförderte Agitation eines Mirditenkapitäns gegen muslimische Albaner. Von Serbien unterstützter Waffenschmuggel auf albanisches Gebiet.

224	Umlauf an Berchtold	Mitrovica	28.2.1914

Abwanderung muslimischer Familien aus dem Sancak Yenipazar. Siedlungspolitik der serbischen Regierung erfasst auch ethnisch serbische Staatsbürger Österreich-Ungarns.

225	Lejhanec an Berchtold	Prizren	9.3.1914

Eingeschränkte Verbindung Prizrens mit Gjakova und Peja. Bedrängung der katholischen Bevölkerung durch die montenegrinischen Behörden. Verhältnismäßig bessere Behandlung der Muslime mit der Absicht der Instrumentalisierung gegen die Einsetzung eines christlichen Fürsten in Albanien.

226	Umlauf an Berchtold	Mitrovica	10.3.1914

Behördliche Bemühungen um Rückkehr albanischer Aufständischer. Waffenausgabe an die serbische Bevölkerung.

227	Lejhanec an Berchtold	Prizren	18.3.1914

Tätigkeit albanischer Agenten in serbischen Diensten.

228	Jehlitschka an Berchtold	Skopje	19.3.1914

Wirtschaftliche Folgen der von der serbischen Regierung forcierten Abwanderung der muslimischen Bevölkerung. Schätzung der Zahl der Auswanderer. Verfall der Bodenpreise. Arbeitskräftemangel in der Landwirtschaft. Massiver Kapitalabfluss. Scheitern der serbischen Siedlungspolitik. Anzeichen von pro-osmanischem Irredentismus. Serbisches Werben um muslimische Notabeln. Liste serbienfreundlicher albanisch-muslimischer Notabeln, darunter Idriz Seferi und Ferhad Bey Draga. Wiederaufnahme bulgarischer Bandentätigkeit. Unterdrückung bulgarischer Kirchentradition durch den serbischen Metropoliten von Skopje.

229	Umlauf an Berchtold	Mitrovica	22.3.1914

Abwanderung slawischer und albanischer Muslime. Schändung einer Moschee.

230	Lejhanec an Berchtold	Prizren	6.4.1914

Niederschlagung eines albanischen Aufstandes in der Region Ostrozub bei Prizren mit nach albanischen Angaben weitgehender Verwüstung der Region. Annahme einer verstärkten albanischen Auswanderung nach Albanien und ins Osmanische Reich wegen der verpflichtenden Teilnahme muslimischer Kinder am orthodoxen Religionsunterricht. Durchtrennung wirtschaftlicher Zusammenhänge durch die neue Grenze.

231	Lejhanec an Berchtold	Prizren	11.4.1914

Analyse der durch serbische Truppen begangenen Zerstörungen in der Region Ostrozub.

232	Jehlitschka an Berchtold	Skopje	20.4.1914

Starke Abwanderung der nichtserbischen Bevölkerung (Muslime, Bulgaren, Griechen, Juden, Roma) mit schwerwiegenden wirtschaftlichen Folgen. Dagegen gerichtete Werbemaßnahmen der serbischen Regierung im Kosovo durch Idriz Seferi. Stark

erhöhter Steuerdruck auf die verbliebene Bevölkerung und Widerstandsakte. Gewalt gegen die weiterhin auf Autonomie hoffende bulgarische Bevölkerung. Angebliche Ansiedlungspläne von Herzegowinern. Bevorstehende Missernte wegen starker Dürre. Zu erwartende Not und Einbruch der Staatseinnahmen.

233	Lejhanec an Berchtold	Prizren	21.4.1914

Scheitern der behördlichen Förderung einer Auswanderung der muslimischen Albaner aus Peja und Gjakova in das Osmanische Reich. Nahrungsmittelknappheit in den gebirgigen albanischen Grenzgebieten nach Sperrung der Grenze bei Gjakova durch Montenegro.

234	Umlauf an Berchtold	Mitrovica	21.4.1914

Erpressung wohlhabender Albaner.

235	Lejhanec an Berchtold	Prizren	10.5.1914

Ersetzung des serbischen Kreisvorstehers in Prizren und mögliche politische Hintergründe.

236	Umlauf an Berchtold	Mitrovica	24.5.1914

Übergriffe serbischer Behörden in Drenica. Protest gegen bewaffnete montenegrinische Siedler.

237	Lejhanec an Berchtold	Prizren	14.6.1914

Slawisierungsstrategie der montenegrinischen Regierung gegenüber dem katholischen Klerus. Albanische Unterstützer dieser Politik.

II. Übersicht der Leiter der Konsulate Prizren, Mitrovica und Skopje und biographische Angaben

Tabellarische Übersicht der Konsulatsleiter und Vertreter

Die folgenden Angaben zu den Leitern der drei Konsulate und die daran anschließenden Kurzbiographien dienen einer ersten Orientierung. Beamte im österreichisch-ungarischen Konsulardienst konnten aufgrund wechselnder Ernennungen und Beförderungen, Versetzungen und vorübergehender oder längerfristiger Vertretungen (Gerenz) als Teil einer komplexen administrativen Praxis unterschiedliche und wechselnde Funktionen ausüben. Bei Abwesenheit des Amtsleiters musste eine formelle Übergabe der Amtsgeschäfte an einen Gerenten erfolgen, der damit auch für das Berichtswesen verantwortlich war. Zur besseren Übersicht wurde in der Tabelle darauf verzichtet, die jeweils mit der Leitung eines Konsulats betrauten Personen weiter nach ihren genauen Amtsbezeichnungen aufzuschlüsseln. Ferner ergeben sich in den folgenden Tabellen stellenweise zeitliche Überschneidungen, da nicht alle (teils kurzfristig hin- und zurückwechselnden) Amtsübergaben im Detail nachvollzogen wurden. Gerenzen unter drei Monaten wurden nicht aufgenommen. Für detaillierte Angaben kann auf weiterführende Publikationen verwiesen werden.[1]

Prizren
Im April 1869 – in Ablösung einer seit 1861 bestehenden Honorar-Konsularagentur – als Konsulat errichtet. Zunächst dem Generalkonsulat Shkodra unterstellt, 1872–78 selbstständig, danach wieder Shkodra unterstellt; 1889 Vizekonsulat und dem Konsulat Skopje unterstellt; ab 1896 erneut selbstständiges Konsulat; 1913 der Gesandschaft in Belgrad unterstellt. Bei Kriegsausbruch 1914 geschlossen.

---

[1] Die Angaben im gesamten Abschnitt folgen Deusch, Die effektiven Konsuln sowie Agstner, Handbuch des k.(u.)k. Konsulardienstes (vgl. unten im Literaturveichnis) in Abgleich mit eigenen Recherchen. – Für die drei Konsulate finden sich in der Sekundärliteratur teils widersprüchliche und lückenhafte Angaben, sodass einige Daten nur unzureichend angegeben werden konnten. Es ist wahrscheinlich, dass verschiedene kurzzeitige Gerenzen oder die gleichzeitige Anwesenheit mehrerer mit Leitungs- und Berichtsaufgaben betrauter Personen nicht korrekt erfasst werden konnten.

Friedrich Lippich	Oktober 1867[2] – November 1877
Franz Jelinek	November 1877 – November 1879
Joseph Waldhart	November 1879 – Juli 1882
Norbert Schmucker	Juli 1882[3] – Februar 1884
Richard Hickel	Februar 1884 – Februar 1889
Alexander Péscha[4]	Februar – Mai 1889
Stanislaus Ritter von Piliński	Mai 1889 – Juni 1891
Carl Peez	Dezember 1889 – Mai 1890
Julius Pisko	Juni 1891 – Dezember 1892
Anton Bichler	Dezember 1892 – Mai 1895
Heinrich Jehlitschka	Frühjahr und Herbst 1895
Anton Edler von Winter	November 1895 – April 1897
Alfred Rappaport	April 1897 – Februar 1900
Emil Muthsam	Februar 1900 – November 1903
Karl Halla	November 1903 – April 1904
Oskar Prochaska	April – August 1904
Wenzel Lejhanec	August 1904 – Dezember 1906
Oskar Prochaska	Dezember 1906 – Februar 1913
Tibor Pözel	Februar – August 1913
Rudolf Kohlruss	Juni 1913 – Juli 1914

Mitrovica

Im Oktober 1903 als Konsulat errichtet. Bei Kriegsausbruch 1914 geschlossen.

Adolf Ritter von Zambaur	Oktober 1903 – Oktober 1909
Ladislaus Tahy von Tahvár und Tarkeő	Oktober 1909 – Januar 1913
Josef Umlauf	November 1912 – Juli 1914

[2] Lippich hatte in Prizren bereits 1867 die Amtsgeschäfte von seinem Vorgänger (Ignaz Petelenz) übernommen.

[3] Schmucker war zuvor bereits seit Mai 1881 unter Waldhart am Konsulat in Prizren tätig.

[4] Etwa zeitgleich mit Péscha war Johann Freiherr von Leonhardi als interimistischer Gerent in Prizren eingesetzt. Eventuell existierende Berichte Leonhardis aus diesem Zeitraum wurden in die Edition nicht aufgenommen, daher erscheint im vorliegenden Band auch keine Kurzbiographie. Vgl. jedoch den Eintrag bei Deusch, Die effektiven Konsuln, 425f.

Skopje
Im September 1889 als Konsulat errichtet. Bei Kriegsausbruch 1914 geschlossen.

Norbert Schmucker	September 1889 – Oktober 1893
Anton Bichler	November 1890 – Februar 1891
Josef Ritter Rohm von Hermannstädten	Oktober 1893 – August 1896
Julius Pisko	September 1896 – Dezember 1898
Gottlieb Ritter von Pára	Dezember 1898 – Januar 1906
Alfred Rappaport	Oktober 1905 – November 1909
Robert Lukes	Juli 1907 – Dezember 1907
Maryan Heimroth (von Hessfeld)	März 1910 – November 1913
Heinrich Jehlitschka	September 1913 – Juli 1914
Georg Adamkiewicz	Juli 1914

Kurzbiographien

Aufgenommen wurden alle an den drei Konsulaten tätige Verfasser der in der Edition vertretenen Berichte. Dabei sind lediglich die wesentlichen biographischen und Karrierestationen angegeben, insbesondere die Verwendung im Balkanraum. In der Regel richten sich Datumsangaben zu Ernennungen, Versetzungen usw. nach dem Monat des Dienstantritts, wobei die Nennung einer Funktion „in“ einem Ort das dortige österreichisch-ungarische Konsularamt meint. Schul- und Universitätsstudien sowie der rechtspraktische Teil der Konsularausbildung, außerdem Militärdienstzeiten, Ordensverleihungen und andere Auszeichnungen wurden nur in Einzelfällen angegeben, Erhebungen in den Adelsstand jedoch immer.

Abkürzungen:

Absolvent	gemeint ist die Orientalische bzw. Konsularakademie in Wien
GK, K, VK	Generalkonsul, Konsul, Vizekonsul (ggf. doppelte Jahresangaben beziehen sich auf die Verleihung des Titels und die spätere tatsächliche Ernennung)
Gt	Gerent (Vertreter/vorübergehender Leiter)
Ltg	Leitung

Georg (Jerzy) Adamkiewicz (1881–1958)
Geboren in Krakau. 1905 Absolvent. Ab Mai 1906 zunächst dem Zivilagenten in Thessaloniki, dann dem dortigen Generalkonsulat zugeteilt. Juni 1908 VK. Im Dezember 1908 Gt in Mitrovica und ab April 1909 Gt in Skopje. Ab Oktober 1910 in Belgrad. Februar–März 1912 Gt in Prizren. Juni 1914 K. Ende Juli 1914 für wenige Tage Gt in Skopje. November 1914–1916 Gt in Turnu Severin. 1917–1918 in Bukarest. Ab 1919 im Auswärtigen Dienst Polens, u.a. 1921–1923 in London, 1923–1924 in Jerusalem, 1927–1931 GK in Leipzig und dann bis 1936 in Montreal und Ottawa.

Anton Bichler (1863–1926)
Geboren in Klagenfurt. 1885 Absolvent. 1887–1890 zunächst in Bombay, dann Gt in Schanghai. 1890 VK und in Beirut tätig. November 1890–Februar 1891 Gt in Skopje, danach April–Dezember 1891 Gt in Edirne. Januar–März 1892 erneut Gt in Skopje und Juli–November 1892 Gt in Edirne. Dezember 1892–Mai 1895 Ltg in Prizren. 1895–1896 Gt in Turnu Severin. 1896 K und temporär dem Dragomanat der Botschaft Istanbul zugeteilt. 1897–1919 als Sprachlehrer an der Konsularakademie. 1906/1907 GK II. Klasse und 1912 I. Klasse.

Wladimir Budisavljević Edler von Predor (auch Pridor, Prijedor) (1864 – nach 1924)
Geboren in Zadar. In den 1880er Jahren Militärdienst und Verwaltungsbeamter. Ab 1890 an der Gesandschaft in Cetinje tätig, jedoch zunächst keine Aufnahme in den Konsulardienst. 1896 Konsularattaché. 1896–1898 VK und in Belgrad tätig. 1897–1906 Gt in Vidin, Niš, Edirne, Skopje (November 1899–Januar 1900), Bari und Durrës. 1903/1905 K. Ab Dezember 1904 Ltg in Bari. 1907 Austritt aus dem Konsulardienst und Ltg der Bezirkshauptmannschaft in Kotor. 1912 Hofrat. Ab 1919 GK des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen in Graz.

Andreas (Andrzej) Dobrzański (1855–1920)
Geboren in Galizien. 1876–1883 in der Heeresverwaltung, zuletzt als Rechnungsunteroffizier. Bis 1889 als Geschäftsmann tätig, darunter in Skopje. Ab Oktober 1889 Honorarkanzleibeamter in Skopje. 1897 Offizial, 1902 Honorarkanzleisekretär, 1910 Konsularkanzleirat. Ab 1914 Beurlaubung wegen Arbeitsunfähigkeit, 1915 Ruhestand.

Karl (Karel) Halla (1876–1939)
Geboren in Böhmen. 1900 Absolvent. Ab Dezember 1901 Konsularattaché in Shkodra. 1902–1903 Gt in Durrës. 1903 VK. November 1903–April 1904 Gt in Prizren, danach der Gesandtschaft Teheran zugeteilt. 1907–1911

Ltg in Durrës. 1911 K. 1911–1913 Ltg in Bitola und 1913–1915 in Shkodra. August–November 1915 Gt in Ruse. Im Januar 1916 wirtschaftlicher Referent beim Militärgeneralgouverneur in Belgrad, danach bis 1918 erneut Ltg in Shkodra. Ab 1919 im tschechoslowakischen Auswärtigen Dienst, u.a. als Gesandter 1924–1928 in China, 1928–1931 in Japan und 1935–1937 in der Türkei.

Maryan Heimroth von Hessfeld (1871–1935)
Geboren in Lemberg. Militärdienst und juristische Ausbildung. 1900 Konsularattaché in St. Petersburg. 1901 und 1902 Gt in Moskau. 1902 VK. 1903–1909 in Warschau tätig. März 1910–November 1913 Gt in Skopje. 1911 K. Januar–September 1914 Ltg in Alexandria. Oktober 1914–1918 Offizier im Nachrichtendienst. 1919 Pension als GK II. Klasse.

Richard Hickel (1852–1942)
Geboren in Niederösterreich. 1875 Absolvent. Ab Oktober 1876 Konsulareleve in Shkodra. Januar 1880 VK und bis September 1882 Ltg in Edirne, danach in Odessa tätig. Ab Februar 1884 Gt in Prizren, ab Februar 1887 K. April 1889–Februar 1897 Ltg in Shkodra. 1895 GK II. Klasse. 1897–1899 Ltg in Istanbul, danach bis Januar 1906 in Thessaloniki. 1901 GK I. Klasse. 1906–1911 Ltg in Marseille. 1911 Ruhestand.

Heinrich (auch Henry) Jehlitschka (1861–?)
Geboren in Wien. 1886 Absolvent, danach Sprachlehrer an der Orientalischen Akademie sowie Gerichtspraxis in Wien. 1889 Shkodra und bald darauf Alexandria zugeteilt sowie 1890–1893 mehrfach in Kairo tätig. 1890 VK. 1894 Gt in Jerusalem. Februar–Oktober 1895 Gt in Prizren sowie zwischenzeitlich in Skopje. Ab November 1895 Sprachlehrer an der Orientalischen Akademie und Publikation eines umfangreichen Türkischlehrbuchs. Danach Gt bzw. Ltg in Jerusalem (1897–1899 und 1905–1906), Yokohama (1899–1900), Bombay (1901–1904), Bagdad (1904–1905), Jaffa (1905), Ioannina (1906–1907), Sydney (1907–1913). 1898 K, 1907/1908 GK II. Klasse. September 1913–Juli 1914 Gt in Skopje. Juni 1914 GK I. Klasse. Dezember 1914 Ruhestand.

Franz Jelinek (1837–1908)
Erbrachte seit 1853 Honorardienstleistungen im Konsulardienst. 1859 Aufnahme in den Konsulardienst, daraufhin Tätigkeit in Istanbul, zuletzt als Konsulatskanzler. 1869 VK. Ab 1872 in Izmir tätig. 1875 K. 1877–1879 in Prizren. Danach Ltg in Tulcea, ab 1884 in Sulina und ab 1892 in Brăila. 1903 GK II. Klasse und Ruhestand.

Rudolf Kohlruss (1884–1958)
Geboren in der Bukowina. 1908 Absolvent, danach Konsularattaché in Shkodra. Juli–August 1910 Gt in Vlorë. November 1910 VK. Juni 1913 mit Unterbrechungen bis Juli 1914 Gt in Prizren. Im Oktober 1914 Sofia zugeteilt. Januar 1916 K und Ltg in Niš. 1917–1918 Entsendung nach Skopje als Delegierter der Gesandtschaft in Sofia. 1919–1938 und 1946–1951 im Auswärtigen Dienst der Republik Österreich, darunter als Gesandter in Sofia und beim Vatikan.

Friedrich Kraus (1878–1958)
Geboren in Prag. 1902 Absolvent. 1903 Konsulatattaché in Shkodra. 1905 VK. Mai–Juli 1905 Gt in Mitrovica. 1907–1912 mit Unterbrechungen Gt in Durrës und Vlorë. 1911 K. 1912–1914 Gt und Ltg in Kiew. Mai 1914–1917 Ltg in Jerusalem. 1918/1919 am Ministerium des Äußern und in den Auswärtigen Dienst der Republik Österreich übernommen. 1920/1921 GK II. Klasse. Ruhestand 1923.

Wenzel (Václav) Lejhanec (1878–1962)
Geboren in Böhmen. 1902 Absolvent. Dezember 1903–1904 Konsularattaché in Skopje. August 1904–Dezember 1906 Gt in Prizren. 1905 VK. Ab September 1906 Shkodra zugeteilt, im September 1910 nach Skopje versetzt. März–Mai 1909 Gt in Bar. September–Oktober 1910 Gt in Vlorë. Dezember 1911 K und Ltg in Vlorë (bis Januar 1914). Oktober 1911–Januar 1912 Gt in Durrës. Februar–Mai 1914 Gt in Prizren. Mai–Juli 1914 Ltg in Bitola. Ab September 1914 erneut Gt in Durrës. Juli–Dezember 1915 Geschäftsträger in Durrës und provisorischer Vertreter des österreichisch-ungarischen Kommissärs bei der Internationalen Kontrollkommission für Albanien. April 1916–1918 dem Vertreter des Ministeriums des Äußern in Albanien (Shkodra) zugeteilt. Ab 1919 im tschechoslowakischen Auswärtigen Dienst, dort 1929–1939 Ltg der administrativen Sektion im Außenministerium. 1938 Ruhestand.

Friedrich Lippich Ritter von Lindburg (1834–1888)
Geboren in Ljubljana. 1855 Absolvent. 1856 Konsulareleve in Alexandria. Dort 1857–1862 Vizekanzler und ab 1864 in gleicher Eigenschaft in Shkodra. 1867 Konsulatskanzler. Ab Oktober 1867 an der Konsularagentie Prizren. 1869 VK und Ltg des Konsulats Prizren. 1870 K. 1877/1879 GK. Ab Dezember 1877 Ltg in Shkodra. 1884 in den Ritterstand erhoben. 1887 Titel eines Ministerialrats.

Robert Lukes (1881–1970)
Geboren in Wien. 1904 Absolvent. 1906 Konsularattaché. Juli 1907–Dezember

1907 in Skopje. November 1907 VK. Ab Januar 1910 zunächst in Montreal, dann als Gt in Winnipeg. Februar–August 1914 Ltg in Winnipeg. Mai 1914 K. Nach Kriegsausbruch 1914–1917 Übersiedlung nach St. Paul (USA), danach in Wien am Ministerium des Äußern und in den Auswärtigen Dienst der Republik Österreich übernommen, Ltg des Amts für Passwesen und andere konsularische Fragen. 1919 GK II. Klasse, 1921 GK I. Klasse. 1922 Ltg der österreichischen Delegation bei der internationalen Passkonferenz in Graz. 1925–1932 Gesandter in Bukarest. 1937 Ruhestand.

Emil Muthsam (1867–1941)
Geboren in Sibiu. 1885–1893 im Militär– und Polizeidienst. 1892–1897 in Sofia als bulgarischer Ministerialbeamter und privatwirtschaftlicher Buchhalter. Februar–Juni 1897 Buchhalter an der Orientalischen Eisenbahnverwaltung in Thessaloniki. Ab Juni 1897 in Prizren: zunächst Diurnist, dann Honorarkanzler, seit Mai 1899 Offizial, dann Februar 1900–November 1903 als Gt. 1903 VK. Ab März 1904 Ltg in Bar. 1907–1909 Gt der Konsularagentie in Šabac, danach bis August 1914 Gt in Batumi. Kurzzeitig in russischer Gefangenschaft. Dezember 1914–Januar 1915 in Philadelphia, dann in Turnu Severin und 1916–1919 in Breslau und Berlin. Ab 1920 Konsularkanzleirat, später -direktor an der Gesandschaft der Republik Österreich in Prag. 1923 Pension als Regierungsrat.

Gottlieb (Bohumil) Ritter von Pára (1861–1915)
Geboren in Böhmen. 1887 Absolvent. 1888–1889 Konsulareleve, Gerichtspraxis und an den Handels- und Gewerbekammern in Budapest und Prag tätig. 1890–1891 in Bukarest. 1891 VK und bis 1898 am Truppenbesatzungskommando in Plevlje. 1898 K und Dezember 1898–Januar 1906 Ltg in Skopje. 1905 GK II. Klasse. 1906 Ltg in Thessaloniki. 1911 GK I. Klasse und als Erster Dolmetscher dem Dragomanat in Istanbul zugeteilt. 1912 Legationsrat. 1913 Ltg in Korfu. 1914 in den Ritterstand erhoben.

Carl von Peez (1858–1919)
Geboren in Frankfurt am Main. 1881 Konzipist im niederösterreichischen Gewerbeverein in Wien. 1887 Absolvent. 1888–1889 Konsulareleve in Mostar und Sarajevo. Dezember 1889–Mai 1890 Gt in Prizren. Juni 1890–Mai 1891 in Sofia. Ab Juni 1891 Gt in Varna. 1892 VK. Ab 1895 in Beirut und ab 1896 in Berlin. Ab Dezember 1898 Ltg in Craiova. 1899 K sowie Erhebung seines Vaters in den erblichen Adelsstand. Ab Februar 1902 Geschäftsleiter am Generalkonsulat Frankfurt am Main. 1904 aus gesundheitlichen Gründen Ruhestand als GK II. Klasse.

Alexander Péscha von Kis-Zsám (1852–?)
Geboren im Banat. 1875 Konsulareleve zunächst in Alexandria, ab Oktober 1875 in Belgrad. 1876–1877 Militärdienst. November–Juni 1877 Konsulareleve in Mostar, ab Mai 1878 in Edirne. Mai 1879 VK und ab August 1879 in Sarajevo tätig. Ab 1880 in Belgrad, dann ab 1883 in Istanbul und ab November 1887 in Shkodra. Februar–Mai 1889 Gt in Prizren. 1891–1894 Ltg in Vidin. 1891/1892 K. 1894–1899 Ltg in Patras, danach bis 1904 in Aleppo. 1904–1907 Ltg in Liverpool. 1907 GK II. Klasse und bis 1909 Ltg in Montreal. 1910 Ruhestand.

Stanislaus (Stanisław) Ritter von Piliński (1851–1891)
Geboren in Galizien. 1874 Absolvent. März–Oktober 1875 Konsulareleve in Shkodra, 1876–1877 in Mostar und dann bis 1879 in Bukarest. 1879 VK und bis 1882 in Belgrad. Danach bis 1887 Ltg in Niš, 1887–1889 in Vidin und ab Mai 1889 in Prizren. Dort am 11. Juni 1891 Suizid.

Julius Pisko (1863–1926)
Geboren in Wien. 1885 Absolvent. 1886 zunächst Konsulareleve in Belgrad, dann am Bezirksamt Foča tätig. Mai–Oktober 1888 am Generalkonsulat Shkodra, dann bis Mai 1889 in Kiev und Juni–November 1889 in Alexandria. Ab Oktober 1889 wieder in Shkodra. Juni 1891 VK und bis Januar 1893 Ltg in Prizren. März 1893–August 1896 Gt in Ioannina. August 1896 K und September 1896–Dezember 1898 Gt in Skopje (dazwischen August–September 1898 Gt in Thessaloniki). Mai 1899–November 1901 Gt in Schanghai. 1902–1903 handelspolitischer Berichterstatter in Südamerika und Afrika. Mai 1904–Juli 1906 Ltg in Rio de Janeiro und 1907–1912 in Liverpool. 1908 GK II. Klasse. März–April 1912 Gt in London. Danach bis Mai 1914 Ltg in Marseille. 1913 GK I. Klasse. 1914 Pensionierung aus gesundheitlichen Gründen.

Tibor Pözel von Virányos (1886 – nach 1944)
Geboren in Budapest. 1909 Absolvent. Ab 1909 Konsularattaché in Skopje, Oktober 1910–Februar 1911 Gt in Mitrovica. Mai 1911 VK. Februar–Mai 1912 Gt in Mitrovica und Februar–August 1913 Gt in Prizren. 1913–1916 Ltg in Antalya. August–November 1915 Gt in Jerusalem. 1916 zunächst Zürich zugeteilt und Juli–August 1916 Gt in Davos, dann im Oktober 1916 in Shkodra. Ab 1919 im Auswärtigen Dienst Ungarns tätig, darunter in Istanbul, Mailand, Köln und Arad sowie im Außenministerium. Zeitpunkt der Verleihung des Konsulstitels unklar, spätestens ab 1927 als GK II. Klasse nachweisbar.[5]

[5] Vgl. die Mitteilungen des ungarischen Außenministeriums *Külügyi Közlöny* 7 (1927), 42.

Oskar Prochaska(-Lachnit) (1876 –1945)
Geboren in Mähren. 1900 Absolvent, danach Militärdienst. Ab Januar 1902 Konsularattaché in Skopje. August–November 1902 Gt in Prizren. 1903 VK. April–August 1904 erneut Gt in Prizren. August 1904–Dezember 1906 Gt in Bitola. Dezember 1906–Februar 1913 Gt und Ltg in Prizren. 1911 K. 1912/1913 „Prochaska-Affäre". Februar 1913–1920 (sic!) Ltg in Rio de Janeiro. 1918 Pensionierung. 1926 Titel eines Legationsrats II. Klasse. In den 1930er Jahren u.a. als Sprachdozent an der Universität Wien tätig, Entzug des Lektorats im April 1938.[6]

Alfred Rappaport Ritter von Arbengau (1868–1946)
Geboren in Meidling (heute Wien). 1891 Absolvent. Ab April 1893 am Generalkonsulat Shkodra tätig. 1895 VK. April 1897–Februar 1900 in Prizren. 1900 K und bis 1903 Ltg in Bagdad. 1904 Stellvertreter des Zivilagenten in Mazedonien, 1905 Gt in Chania. Oktober 1905–November 1909 Gt, dann Ltg in Skopje. August–Oktober 1907 und erneut 1908–1909 Stellvertreter des Zivilagenten. 1908/1909 GK II. Klasse. Ab 1909 als Subreferent für die albanischen Angelegenheiten in der Zentralleitung des Ministeriums des Äußern tätig. 1912/13 GK I. Klasse und Ltg des Albanien-Referates. Während des Ersten Weltkriegs Ltg des Departements für Balkanfragen und Referent für albanische Angelegenheiten. 1916 Erhebung in den Ritterstand mit dem Namenszusatz „von Arbengau", d.h. Albanien. 1918/1919 Abteilungsleiter im Staatsamt für Äußeres der Republik Österreich, 1920 Chef der Politischen Sektion, wenige Monate später pensioniert.

Josef Rohm Ritter von Hermannstädten (1855–1922)
Geboren in Sibiu. 1879 Absolvent. 1880–1882 Konsulareleve in Izmir, Korfu und Thessaloniki. 1882/1883 VK. April 1884–Oktober 1885 in Genua, danach erneut in Thessaloniki. 1886 Gt in Chania. 1887–1888 in Beirut und ab April 1888 in Ioannina. 1889 in Patras und bis 1891 Gt in Chania. 1891 in Port Said. Oktober 1893–August 1896 Ltg in Skopje, danach Gt in Aleppo. Dezember 1898–Dezember 1911 Gt in Ancona. Zeitpunkt der Verleihung des Konsulstitels unklar (ca. 1889); 1900 dann GK II. Klasse. Ab 1911 Ltg in Chania. 1912 GK I. Klasse. 1915 Pensionierung.

Ludwig (Lajos) Rudnay von Rudnó und Divékujfalu (1883– nach 1942)
Geboren in der heutigen Südslowakei. 1906 zur Konzeptspraxis in Venedig. 1907–1908 Konsularattaché in Skopje. Februar–April 1909 Gt in Prizren

[6] Vgl. Andreas Huber, Rückkehr erwünscht. Im Nationalsozialismus aus „politischen" Gründen vertriebene Lehrende der Universität Wien. Berlin u.a. 2016, 329.

und Juli–November 1909 mit kurzer Unterbrechung Gt in Mitrovica. Dezember 1909 VK und bis März 1910 Gt in Vlorë, Dezember 1910–Mai 1911 erneut Gt in Prizren. September 1911–Januar 1912 wieder Gt in Vlorë, danach Ltg in Durrës. Oktober 1913–Januar 1914 dem österreichisch-ungarischen Kommissär bei der Internationalen Kontrollkommission für Albanien zugeteilt. Ab März 1914 im Ministerium des Äußern tätig. Juli 1915–Juni 1916 Kriegsdienst. Januar 1916 K. Ab 1919 im Auswärtigen Dienst Ungarns tätig, darunter 1927–1929 Geschäftsträger in den Niederlanden, danach 1929–1935 Gesandter in Bulgarien, 1935–1937 in Österreich, ab 1937 in Griechenland und ab 1939 auch in Ägypten. 1942 Pensionierung.

Norbert Ritter von Schmucker (1854–1925)
Geboren in Wiener Neustadt. 1877 Absolvent und Konsulareleve in Iaşi, ab Juli 1879 in Shkodra. Februar 1881 VK und Versetzung nach Skopje, dort ab Mai 1881 Ltg. Juli 1882–Februar 1884 Ltg in Prizren. Ab Juli 1884 in Odessa. Juli–Dezember 1886 in London. Ab 1887 K und Gt in Ioannina. Ab September 1889 Ltg in Skopje, dann ab Dezember 1893 Ltg in Bombay. 1895 GK II. Klasse. 1896–1899 in Schanghai. Ab März 1900 Ltg in Genua. Im Dezember 1903 in den Ritterstand erhoben. 1905 GK I. Klasse. 1909–1911 Gesandter in Argentinien, Uruguay und Paraguay. 1914 Ruhestand.

Heinrich Ritter von Schulz (1868–1932)
Geboren in Wien. 1888–1891 Militärdienst, danach bis 1896 juristische Ausbildung. 1897 Konsularattaché zunächst in Alexandria, dann Beirut. Ab Januar 1899 in Istanbul tätig. Dezember 1899 VK. Juni–August 1900 Gt in Edirne und Oktober 1901–Januar 1902 Gt in Ruse. Ab April 1904 dauerhaft Ruse zugeteilt, jedoch Juli–August 1902 Gt in Galați und ab Dezember 1902 Thessaloniki zugeteilt. Ab März 1906–1918 Gt in Plovdiv. Mai–Juli 1906 Gt in Mitrovica. 1907/1908 K. 1916 GK II. Klasse. Ab 1919 in der nierderösterreichischen Finanzverwaltung tätig.

Carl Szommer (?–1896)
Geboren in Pécs. Spätestens ab 1871 als Kanzlist in Durrës tätig, ab 1874 Offizial, danach bis 1885 in Shkodra. 1885–1887 in Bitola, danach erneut in Shkodra. Ab Dezember 1887 in Prizren, dort Januar–Juni 1888 Gt, danach kurzzeitig Gt in Bitola. November 1888–1896 in Durrës tätig. November 1891–März 1892 Gt in Bitola. Dezember 1892 Kanzleisekretär II. Klasse und November 1895 I. Klasse.

Ladislaus (László) Tahy von Tahvár und Tarkeő (1881–1940)
Geboren in Prešov. 1904 Absolvent. 1905 Konsularattaché und bis Juli 1906

in Bukarest, dann kurzzeitig im Ministerium des Äußern und ab Oktober 1906 in Bitola tätig. 1907 VK. September 1907–Februar 1908 Gt in Vlorë und November 1908–Juni 1909 Gt in Niš. Oktober 1909–Januar 1913 mit Unterbrechungen Gt in Mitrovica. 1913 K. Ab Januar 1914–1918 Ltg in Bagdad. Ab 1919 im Auswärtigen Dienst Ungarns, darunter 1921–1924 als Gesandter in Prag, 1924–1933 in der Türkei, 1933–1935 beim Völkerbund sowie ab 1935 als Staatssekretär des Ministerpräsidenten und im Innenministerium tätig. 1935–1939 Abgeordneter im ungarischen Reichstag.

Josef Umlauf (1880–?)
1899 Honorarbeamter in Belgrad. 1905 Offizial und 1910 Konsularkanzleisekretär. November 1912– Juli 1914 Gt in Mitrovica, danach dem Ministerium des Äußern zugeteilt. 1918 Konsulatskanzleisekretär im ungarischen Ministerium des Äußern.

Joseph Waldhart (1819–1902)
Geboren in Tirol. Ab 1844 Verwaltungsbeamter. 1864–1869 in Bukarest, zuletzt als Vizekanzler, danach einige Monate Kanzler in Brăila. Dezember 1869 VK und in Ruse tätig. Juli 1871–Januar 1874 in Sarajevo, danach Istanbul zugeteilt und von Dezember 1874–März 1875 Gt in Edirne. Danach bis September 1876 Ltg in Banja Luka und daraufhin bis November 1879 Ltg in Sofia. 1878 K. November 1879–Juli 1882 Ltg in Prizren. 1882 Ruhestand.

Max Wenko (1862–1928)
Geboren in Kärnten. 1887 Rechnungsaspirant im Ministerium des Äußern. 1890–1897 mit Unterbrechungen in Prizren tätig, ab Dezember 1894 als Offizial. Ab August 1897 in Edirne, dann ab 1899 in Shkodra und ab 1901 in Durrës. 1901 Kanzleisekretär II. Klasse und nach Chania versetzt. Ab November 1905 Gt in Jaffa. Juli–Oktober 1907 und erneut Mai–Juli 1908 Gt in Jerusalem. 1909 Konsularkanzleirat. Ab 1912 in Köln und ab 1913 in St. Gallen. Zeitpunkt der späteren Beförderung zum Kanzleidirektor unklar.

Anton Edler von Winter (1866–1942)
Geboren in Sopron. 1890 Absolvent. Ab September 1891 Konsulareleve in Shkodra. November 1893–Juni 1894 Gt in Bitola, danach am Ministerium des Äußern und der Wiener Handelskammer tätig. September 1894 VK. Juli 1895–April 1896 Gt in Edirne. November 1895–April 1897 Gt in Prizren. Danach bis Juni 1897 Gt in Edirne und Juli 1897–Oktober 1899 Gt in Durrës. Mai–Juni 1898 Gt in Shkodra. Ab Oktober 1899 erneut am Ministerium des Äußern tätig. September 1900 K. Juni–Juli 1904 Gt in Edirne. Ab September 1904 Ltg der Konsularakademie. 1905/1907 GK II. Klasse und

1908 I. Klasse. Ab 1919 im Auswärtigen Dienst der Republik Österreich. 1920–1922 Sektionschef. Bis 1933 Ltg der Konsularakademie.

Adolf Ritter von Zambaur (1864–1919)
Geboren in Krakau. Militärische Ausbildung, zuletzt als Oberleutnant beim Generalstab in Zadar tätig. Oktober 1891–März 1897 in der bosnisch-herzegowinischen Verwaltung: 1893/1894 politischer Adjunkt in Mostar, dann in Sarajevo, ab September 1895 als Regierungskonzipist. Ab März 1897 am Konsulat in Skopje tätig und dort mehrfach Gt. Ab September 1899–1903 Ltg in Bar. 1900 VK, 1903 K. Ab Oktober 1903 Aufbau und dann Ltg in Mitrovica. Februar 1910–Dezember 1913 Ltg in Shkodra. 1911/1912 GK II. Klasse. Mehrfache militärische Beförderungen, zuletzt ab 1913 Oberstleutnant außer Dienst. November 1913 österreichisch-ungarischer Vertreter bei der internationalen Kommission für die Finanzkontrolle in Griechenland und bis 1917 Ltg in Athen-Piräus. 1917–1918 Ltg der wirtschaftlichen Vertretung des Kriegsministeriums in Istanbul.

III. Glossar osmanischer Begriffe

adliye	weltliches Gericht
alay	Regiment
alayli	ein zum Unteroffizier beförderter altgedienter Soldat
askeri	Bezeichnung für steuerbefreite Personengruppen
başçavuş	Feldwebel, Leibgardist
bahşis	Geschenk, Almosen, Trinkgeld, Bestechungsgeld
bayrak	kleinräumige militärische Verwaltungseinheit
bayrakdar	Führer eines bayraks
başıbozuk	irreguläre Truppen, die sich aus der lokalen muslimischen Bevölkerung zusammensetzten und zur Unterstützung der regulären osmanischen Armee eingesetzt wurden
bedel–i askeriye	Militärbefreiungssteuer, die nach 1857 die Kopfsteuer ablöste
belediya	kommunale Stadtverwaltung
bekçi	Wächter
beyanname	Bekanntmachung
bin-başı	wörtl. „Kommandant von einem Tausend“, d.h. eines Bataillons
bölükbaşı	Vertreter eines Stammes oder eines Bayraks gegenüber den osmanischen Behörden
çarşi	Markt
çavuş	Unteroffizier, Leibgardist
cemiyet	Gesellschaft, Gemeinschaft, auch Komitee
çiftlik	Großgrundbesitz, umfangreiches Landgut
çifçi	Bauer, Pachtbauer
cizye	Kopfsteuer, die Christen bis 1857 zahlen mussten
defterdar	Titel der leitenden Finanzbeamten
deruhdecilik	System der Schutzgelderpressung
dellal	(öffentlicher) Ausrufer
derviş	Angehöriger eines muslimischen mystischen Ordens
devriye	Patrouille, Streife
esnaf	Zunft, Gilde
eşraf	Notabeln, Honoratioren

ferik	hoher militärischer Rang innerhalb der osmanischen Armee, entspricht einem Generalleutnant oder einem Divisionsgeneral
ferman	Erlass des Sultans
gavur	Ungläubiger, Gottesleugner, abfällige Bezeichnung für Nichtmuslime
gurbet	Wanderarbeit
hamidiye	Kavallerieeinheit, bestehend aus kurdischen Nomaden und Halbnomaden und weiteren ostanatolischen Völkern
han	Gasthaus
haraç	lediglich von Christen und Juden zu zahlende Grundsteuer
harem	abgeschlossener Wohnbereich eines muslimischen Hauses, in dem die weiblichen Familienmitglieder leben, häufig auch Bezeichnung für weibliche Familienmitglieder generell
hoca	islamischer Religionsgelehrter
hoca-başı	Vorsteher eines Stadtviertels oder eines Dorfes
hükümet	Regierung, Herrschaft, auch Lokalregierung
idadiye	im Rahmen der Bildungsreformen im 19. Jahrhundert neu gegründete moderne staatliche Gymnasien
idare-i mülkiye	Bezeichnung für die zivile Verwaltung
ihtiyat	Mitglied einer militärischen Reserveeinheit, Reservist
imam	Leiter und Vorbeter einer Moschee und häufig auch Vorstand eines Dorfviertels
iptidaye	im Rahmen der Bildungsreformen im 19. Jahrhundert neu gegründete moderne staatliche Grundschulen
irade	Erlass des Sultans
islahat	wörtl. Reform, hier Bezeichnung für die seit den Tanzimatreformen eingesetzten Reformkommissionen
kaçak	Flüchtiger im Sinne von Konskriptions- oder Justizflüchtigen
kadi	Richter (ursprünglich vornehmlich nach dem Scheriat)
karakol	(Polizei-) Wache, Wachhaus, Wachturm
kasaba	Kleinstadt, Provinzstadt
kaymakam	Vorsteher eines Kazas
kaza	Verwaltungseinheit unterhalb eines Sancaks
kiracı	Fuhrmann, Säumer
kismet	Schicksal, dem Menschen von Gott zugeteiltes Los, dem dieser nicht entgehen kann, im islamischen Kulturraum verbreitetes Konzept
konak	Amtsgebäude, insbesondere auch einer Lokalregierung
liva	Offizierstitel, entspricht in etwa einem Brigadegeneral; seltener auch synonym mit sancak (Verwaltungseinheit) verwendet
madrasa	Medrese, islamische juristisch-theologische Hochschule

mahala	Stadtviertel
mazbata	ein mit Unterschriften versehenes Schriftstück
meclis	im Rahmen der Tanzimatreformen geschaffener Rat, in dem sowohl Muslime als auch Nichtmuslime vertreten waren bzw. sein sollten
mektubci	Generalsekretär, Titel für Kabinettchefs, die in den Ministerien des Osmanischen Reiches die gesamte amtliche Korrespondenz organisierten; in den Provinzregierungen der höchste Beamte nach dem Vali und dem Defterdar
merkez	Zentrum, Zentrale
millet	Religion, Konfession, Ritus, Nation (je nach Kontext / Zeit)
miralay	mittlerer Offiziersrang, entspricht einem Oberst
muşir	hoher Offiziersrang, entspricht einem Feldmarschall
muderis	Lehrer in einer Medrese
mudir	Vorsteher einer Nahiye
mufti	islamischer Rechtsgelehrter, der islamische Rechtsgutachten gemäß dem Scheriat erstellen kann
muhacir	Flüchtling (vornehmlich für muslimische Flüchtlinge aus von nichtmuslimischen Staatswesen eroberten Gebieten)
muhasebeci	Buchhalter, Finanzbeamter
muhtar	Vorsteher eines Stadtviertels oder eines Dorfes
mülazım	niedriger Offiziersrang, entspricht einem Leutnant
multesim	Pächter
müstahfiz	Landsturm
mutessarif	Gouverneur eines Sancaks
nahiye	Verwaltungseinheit unterhalb eines Kazas
naib	Verwaltungsbeamter, der den Kadi vertreten und Recht sprechen konnte
nefer	einfacher Soldat
nizam	wörtl. Ordnung, hier Bezeichnung für die reformierte osmanische Armee im 19. Jahrhundert und einen regulären Soldaten des neuen stehenden Heeres
nüfüs	Bewohner
onbaşı	Korporal, wörtlich „Kommandant über 10 Mann“
pazar	Bazar, Markt
raya	Bezeichnung für Steuerpflichtige, anfangs unabhängig von religiöser Zugehörigkeit, dann vor allem für Christen
redif	militärische Reserveeinheit
rüşvet	Bestechung, Bestechungsgeld
rüşdiye	im Rahmen der Bildungsreformen im 19. Jahrhundert neu gegründete moderne staatliche Mittelschulen

salname	amtliches Jahrbuch
sancak	Verwaltungseinheit unterhalb eines Vilayets
şeyhülislam	Ehrentitel für islamische Rechtsgelehrte, im Osmanischen Reich der Titel für den Mufti in Istanbul, der gleichzeitig die oberste religiös-rechtliche Autorität des Staates darstellte
şeriat	islamisches Recht
selamlık	der von den Männern bewohnte Teil des Sultanspalastes, der auch von Fremden betreten werden konnte
sıbyani	staatlich geförderte islamische Grundschulen
sipahi	Bezeichnung für Empfänger eines Militärlehens (timar), die im Gegenzug im Kriegsfall eine bestimmte Anzahl von Reitern zu stellen hatten
süvari	regulärer osmanischer Kavalleriesoldat
tahsildar	Bezeichnung für einen Steuereinnehmer
tahrirat–mudiri	Sekretär, Chef der politischen Korrespondenz
tekke	Derwischkloster
temettü vergisi	Ertragssteuer
tezkere	amtliche Bescheinigung, z.B. auch ein Pass für eine Reise
ticaret	wörtlich Handel, Geschäft; auch Behörde oder Kommission, vor der Handelsprozesse entschieden wurden
ulema	hohe muslimische Geistlichkeit, Rechtsgelehrte
vali	Gouverneur eines Vilayets
vergü/vergi	allgemein Bezeichnung für Steuer; Erwerbssteuer, die von Gebäuden als emlak, von Industrien und Gewerben als temettü erhoben wurde
vilayet	Provinz (oberste territoriale Verwaltungseinheit)
yüzbaşı	Hauptmann, wörtlich „Kommandant über 100 Mann“
zaptiye	Gendarm
zulüm	Gräueltat, Tyrannei, Unterdrückung

IV. Abkürzungsverzeichnis

A. h. / Allh.	Allerhöchst(e/r)
a. St.	alten Stils (julianischer Kalender)
alban.	albanesisch/albanisch
arab.	arabisch
Arciv°	Arcivescovo (Erzbischof)
B. B.	Başıbozuk (irreguläre Truppen)
Bat.	Bataillon
BV.	Bank Valuta
Cap.	Capitän (Hauptmann)
c. à. d.	c'est-à-dire (das heißt)
C. O.	Chemins de fer Orientaux (Orientbahn)
dd. / ddo.	de dato (Datierung)
dgl.	dergleichen/desgleichen
d. i.	das ist
d. M. / d. Ms. / ds. Mts.	dieses Monats
Dm	Dom (geistlicherTitel)
d. Js.	dieses Jahres
dt.	deutsch
dto.	Dito (ebenfalls)
Eff.	Efendi (Titel, osm./türk. „Herr")
Eu.	Eu(e)re
europ.	europäisch
Ew. Excellenz	Eure Excellenz
fl	Florin (Gulden)
F. J.	Franz Joseph
Fr.	Fra (geistlicher Titel)
gest.	gestorben
Gf.	Graf
gr.	griechisch
gr. or. / griech. orient.	griechisch-orientalisch/griechisch-orthodox
gr. St.	griechischen Stils (julianischer Kalender)
h.	hohe
h.a.	hieramtlich

HHStA	Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien
Hrn.	Herrn
Inf.	Infanterie
Impl. / Impl	Imperial (kaiserlich)
I. R. / Imp. R.	Imperiale Regio (kaiserlich-königlich)
I. e R.	Imperiale e Regio (kaiserlich und königlich)
ital.	italienisch
kais. / ksl.	kaiserlich
kath.	katholisch
königl.	königlich
k. k.	kaiserlich-königlich
Kt.	Karton
kroat.	kroatisch
k. u. k.	kaiserlich und königlich
lauf.	laufenden
l. J. / l. Jhs. / lfd. Js.	laufenden Jahres
l. M. / l. Mts.	laufenden Monats
Lrs. tqus. / Ltq. / Ltqs / L. tqs. / Lirtqs / Lt / £t.	Li(v)res turques (Türkische Lira bzw. Pfund)
maz.	Mazedonisch
MdÄ	Ministerium des Äußern
Mg. / Mgr. / Mnsgr. / Monsgr / Msgre / Msr.	Monsignore (geistlicher Titel)
milit.	militärisch
moh.	mohammedanisch
montenegr.	montenegrinisch
mp.	manu propria (eigenhändig)
Mr.	Monsieur, Mister (Herr)
muselm.	muselmännisch
Nap's d'or	Napoleons d'or (französische Goldmünze)
N. B.	Nachbemerkung
n. f.	nicht foliiert
N. M.	Nachmittag
n. u.	nicht uniert
osm.	osmanisch
österr.	österreichisch
österr. ung.	österreichisch-ungarisch
offiz.	offiziell
Okt.	Oktober
orthod.	orthodox
pers.	persönlich; persisch

P.	Pater (geistlicher Titel)
PA	Politisches Archiv (MdÄ, HHStA)
pol. / polit.	politisch
prov.	provisorisch
Pst / Pstr	Piaster
r. k.	römisch-katholisch
Regt	Regiment
res.	Reskript (Antwort)
resp.	respektive
Sct	Sanct/a (Heilige/r)
S. / Sr. / Se / Sr	Seine / Seiner
S. E. / Se Exc. / Sr Exc. / Sr. Excel. / Sr. Exzell.	Seine Excellenz / Seiner Excellenz
S. Exc.	Son Excellence (Seine/r Excellenz)
Sept.	September
serb.	serbisch
S. M.	Seine Majestät
städt.	städtisch
Sv.	Sveti (Heiliger)
s. z. / s. Z.	seinerzeit(ig) / seiner Zeit
telegr.	telegraphisch
türk.	türkisch
u.	und
u. s. w.	und so weiter
u. z.	und zwar
V. Consul	Vizeconsul
vgl.	vergleiche
v. M. / vg. M.	vorigen Monats
V. S.	Vostro Signore (Anrede, entspricht „Herr“)
vor. Js. / vorg. Js. / vorig. Js.	vorigen Jahres
vor. Mts. / vorig. Mts.	vorigen Monats
wörtl.	wörtlich
z. B.	zum Beispiel
Z / Zl.	Zahl

V. Verzeichnis der Archivbestände

Österreichisches Staatsarchiv, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien

Ministerium des Äußern, Politisches Archiv

PA XII Türkei
235, 259, 263, 300, 301, 312, 318, 320, 325, 416, 417, 422

PA XIV Albanien
15, 16, 24, 30, 33, 35, 37, 40, 41, 42

PA XVII Montenegro
Kt. 36, 37, 40

PA XXXVIII Konsulate
Kt. 189, 193, 197, 200, 203, 204, 207, 213, 219, 222, 225, 229, 234, 235, 239, 243, 248, 251, 256, 260, 263, 270, 274, 279, 280, 283, 284, 286, 288, 290, 291, 294, 295, 299, 302, 385, 386, 387, 388, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 426, 427, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442

Botschaftsarchiv Konstantinopel
Kt. 359, 384, 390, 391, 393, 422, 433, 434

VI. Quellen- und Literaturverzeichnis

Diese Bibliographie soll dem Benützer der Edition ein Werkzeug zur weiteren Forschung an die Hand geben. Sie bietet eine Liste von Parallelquellen zur Aktenedition, vornehmlich Editionen diplomatischer Dokumente, aber auch Reiseberichte, zeitgenössische wissenschaftliche Abhandlungen, Ego-Dokumente sowie Aufzeichnungen historischer Lieder und umfasst die wichtigsten Arbeiten der Spezialforschung zum Gebiet des Vilayets Kosovo im Zeitraum ca. 1870–1914.

Publizierte Quellen

Actenstücke aus den Correspondenzen des kais. und kön. gemeinsamen Ministeriums des Äussern über orientalische Angelegenheiten, 1873–1881. 4 Bde. Wien 1878–1881.

Serbische Akademie der Wissenschaften und Künste (Hg.), Dokumenti o spoljnoj politici kraljevine Srbije, 1903–1914. 7 Bde. Beograd 1980–2010.

Diplomatische Aktenstücke zur Reformaktion in Mazedonien 1902–1906. 2 Bde. Wien 1906–1907.

Andrejević Igumanov, Sima, Sadanje nesretno stanje u Staroj Srbiji i Makedoniji. Beograd 1882.

Anonym, Un interview avec Riza bey, *Albania A* (1897/98), 157–158.

Anonym, Maleziu, *Albania A* (1897/98), 127.

Anonym, Detailbeschreibung des Sandžaks Plevlje und des Vilajets Kosovo. Wien 1899.

Arsenijević, Vesna (Hg.), Kosovo – zemlja živih 1389–1989. U znaku Časnoga Krsta i slobode zlatne. Beograd 1989.

Babatasi, V., Kombi shqipetar, *Albania* A (1897/98), 181–182.

Barnwell, R. Grant, The Russo-Turkish War. Philadelphia 1877.

Bataković, Dušan T. (Hg.), Savremenici o Kosovu i Metohiji, 1852–1912. Beograd 1988.

Baxhaku, Fatos/Karl Kaser (Hgg.), Die Stammesgesellschaften Nordalbaniens. Berichte und Forschungen österreichischer Konsuln und Gelehrter (1861–1917). Wien 1996.

Boletini, Tafil/Marenglen Verli (Hgg.), Pranë Isa Boletinit (1892–1916) & Përballë sfidave të kohës (1916–1963). 2. Aufl. Tiranë 2003.

Boué, Ami, Recueil d'itinéraires dans la Turquie d'Europe. Détails géographiques, topographiques et statistiques sur cet empire. 2 Bde. Vienne 1854.

Boué, Ami, Die europäische Türkei. 2 Bde. Wien 1889.

Brailsford, Henry Noel, Macedonia: Its Races and Their Future. London 1906.

Čilingirov, Stilijan, Pomoravija po srbski svidetelstva: istoričeski izdirvanija s edna karta. Sofia 1917.

Cordignano, Fulvio, L'Albania a traverso l'opera e gli scritti di un grande Missionario italiano il P. Domenico Pasi S. I. (1847–1914). Bd. 2: Le lotte del gigante nel grande triangolo cattolico de Nord: Scodra – Pùlatum – Uskub (Scòpia). Roma 1934.

Cvijić, Jovan, Remarks on the Ethnography of the Macedonian Slavs. London 1906.

Cvijić, Jovan, Osnove za geografiju i geologiju Makedonije i Stare Srbije. 3 Bde. Beograd 1906–1911.

Cvijić, Jovan, La péninsule balkanique. Paris 1918.

Dedijer, Jevto, Stara Srbija. Beograd 1912.

Destani, Beytullah (Hg.), Albania & Kosovo. Political and Ethnic Boundaries 1867–1946. Slough 1999.

Destani, Beytullah (Hg.), Ethnic Minorities in the Balkan States, 1860–1971. Bd. 1: 1860–1885. Slough 2003.

Doda, Bajazid Elmaz/Franz Nopcsa/Robert Elsie, Albanisches Bauernleben im oberen Rekatal bei Dibra (Makedonien). Wien 2007.

Durham, Edith, Die slawische Gefahr. Zwanzig Jahre Balkan-Erinnerungen. 3. Aufl. Stuttgart 1922.

Durham, Edith, Some Tribal Origins, Laws and Customs of the Balkans. London 1928.

Durham, Edith, Durch das Land der Helden und Hirten. Balkan-Reisen zwischen 1900 und 1908. Wien 1995.

Durham, Edith, High Albania. London 2000.

Engelhardt, Edouard, La Turquie et le Tanzimat. 2 Bde. Paris 1882–1884.

Frashëri, Mehdi/Loredan Bubani, Kujtime. Vitet 1913–1933. Tiranë 2005.

Frashëri, Miďhat/Eugen Shehu/Syrja Xhelo, Mbresa udhëtimesh, 1911–1921. Shkup, Kosovë, Sofje, Zvicër, Paris. Tiranë 1999.

Frashëri, Sami, Vepra 7: Kāmūs al–a'lām (Enciklopedia – Pjesë të zgjedhura). Prishtinë 1984.

Freundlich, Leo (Hg.), Albaniens Golgotha. Anklageakten gegen die Vernichter des Albanervolkes. Wien 1913.

Gërmenji, Themistokli, Bejlerët dhe Pashallarët në Shqipëri, *Biblioteka Zëri i Shqipërisë* 1 (1915), 7–14.

Glück, Leopold, Albanien und Macedonien. Eine Reiseskizze. Würzburg 1892.

Godin, Marie Amelie Freiin von, Das albanische Gewohnheitsrecht, *Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft einschließlich der ethnologischen Rechtsforschung* 58 (1956), 121–198.

Gopčević, Spiridion, Ethnographische Studien in Ober–Albanien, *Dr. A. Petermann's Mittheilungen* 26 (1880), 405–420.

Gopčević, Spiridion, Oberalbanien und seine Liga. Leipzig 1881.

Gopčević, Spiridion, Die ethnographischen Verhältnisse Makedoniens und Altserbiens, *Dr. A. Petermann's Mittheilungen* 35 (1889), 57–68.

Gopčević, Spiridion, Makedonien und Alt–Serbien. Wien 1889.

Gopčević, Spiridion, Russland und Serbien von 1804–1915 nach Urkunden der Geheimarchive von St. Petersburg und Paris und des Wiener Archivs. München 1916.

Hadži–Vasiljević, Jovan, Arnautski pokreti u XIX veku. Pokret Arnauta za vreme srpsko-turskih ratova 1876. i 1877.–1878. godine. Beograd 1905.

Hadži–Vasiljević, Jovan, Arbanaska liga – Arnautska kongra – i srpski narod u Turskom Carstvu (1878–1882). Beograd 1909.

Hadži–Vasiljević, Jovan, Južna stara Srbija. Istorijska, etnografska, i politička istraživanja. Knjiga prva: Kumanovska oblast. Beograd 1909.

Hadži–Vasiljević, Jovan, Muslimani naše krvi u južnoj Srbiji. Beograd 1924.

Hadži–Vasiljević, Jovan, Četnička akcija u Staroj Srbiji i Maćedoniji. Beograd 1928.

Hadži–Vasiljević, Jovan, Prosvetne i političke prilike u južnim Srpskim oblastima u XIX v. (do srpsko-turskih ratova 1876.–78.). Beograd 1928.

Hahn, Johann Georg von, Albanesische Studien. 3 Bde. Wien 1853.

Hahn, Johann Georg von, Reise von Belgrad nach Salonik nebst vier Abhandlungen zur alten Geschichte des Morawagebietes. 2. von der Kaiserliche Akademie der Wissenschaften genehmigte Aufl. Wien 1868.

Hahn, Johann Georg von, Reise durch die Gebiete des Drin und Wardar im Auftrage der k. Akademie der Wissenschaften, unternommen im Jahre 1863. Wien 1869.

Hajrizi, Fazli, Rexhep Mitrovica në lëvizjen kombëtare. Mësues, publicist, ministër, kryeministër, reformator i arsimi, biograf, orator, letërkëmbyes, patriot i kulluar. Prishtinë 2008.

Hammer–Purgstall, Joseph von, Geschichte des osmanischen Reiches. 10 Bde., Pest 1827–1833.

Hasluck, Margaret, The Unwritten Law in Albania. Cambridge 1954.

Hassert, Kurt, Streifzüge in Ober–Albanien, *Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin* 24 (1897), 528–544.

Haxhihasani, Qemal/Miranda Dule (Hgg.), Epika historike. Bd. 2. Tiranë 1981.

Hecquard, Hyacinthe, Histoire et déscription de la Haute Albanie ou Guégarie. Paris 1858.

Hozier, H[enry] M[ontague], The Russo-Turkish War: Including an Account of the Rise and Decline of the Ottoman Power and the History of the Eastern Question. Bd. 2. London u. a. 1878.

Ippen, Theodor, Beiträge zur inneren Geschichte Albaniens im XIX. Jahrhundert, in: Thallóczy, Ludwig von (Hg.), Illyrisch-albanische Forschungen. Bd. 1. München, Leipzig 1916, 342–385.

Ippen, Theodor Anton, Novibazar und Kossovo (das alte Rascien). Eine Studie. Wien 1892.

Ippen, Theodor Anton, Das Gewohnheitsrecht der Hochländer in Albanien, *Zeitschrift für Ethnologie* 33 (1901), 43–57, 352–363.

Ippen, Theodor Anton, Das religiöse Protectorat Österreich-Ungarns in der Türkei, *Die Kultur* 3 (1901/1902), 298–310.

Ippen, Theodor Anton, Skutari und die nordalbanische Küstenebene. Sarajevo 1907.

Ippen, Theodor Anton, Die Gebirge des nordwestlichen Albaniens. Wien 1908.

Ivanić, Ivan, Na Kosovu. Sa Šara po Kosovu na Zvečan. Beograd 1903.

Ivanić, Ivan, Maćedonija i Maćedonci. Opis zemlje i naroda. Bd. 2. Novi Sad 1908.

Jastrebov, Ivan Stepanovič, Podatci za istoriju srpske crkve. Beograd 1879.

Jastrebov, Ivan Stepanovič, Obyčai i pěsni tureckich serbov. 2. Aufl. S. Peterburg 1889.

Jastrebov, Ivan Stepanovič, Stara Srbija. Aus dem Russischen übersetzt von Dragovan Čambar. Priština 1995.

Jevtić, Atanasije (Hg.), Zadužbine Kosova. Spomenici i znamenja srpskog naroda. Prizren, Beograd 1987.

Jireček, Constantin, Geschichte der Serben. 2 Bde. Gotha 1911–1918.

Jovanović, A., Vojvoda Savatije, *Letopis Matice srpske* 326 (1930), 127–144.

Kanitz, Felix, Reise in Süd-Serbien und Nord-Bulgarien. Ausgeführt im Jahre 1864. Wien 1868.

Kanitz, Felix, Serbien. Historisch-ethnographische Reisestudien aus den Jahren 1859–1868. Leipzig 1868.

Kanitz, Felix, Die fortschreitende Arnautisierung und Muhamedanisierung Altserbiens, Österreichische Monatsschrift für den Orient 14 (1888) H. 3, 37–41.

Karadžić, Vuk St., Srbi svi i svuda. Kovčežić za istoriju, jezik i običaje Srba sva tri zakona. Beč 1849.

Kennan, George F. (Hg.), The Other Balkan Wars. A 1913 Carnegie Endowment Inquiry in Retrospect with a New Introduction and Reflections on the Present Conflict. Washington/DC 1993.

Kornrumpf, Hans-Jürgen, Ahmed Cevdet Paşa über Albanien und Montenegro. Aus Tezkere Nr. 18, *Der Islam* 47 (1971), 93–135.

Kostić, Josif H., Oslobođenje grada Leskovca, Vlasotinca i okoline. Leskovac 1988.

Kostić, Petar, Prizrensko Društvo „Sv. Sava", *Brastvo* 16 (1921), 231–237.

Kostić, Petar, Cincarska naseobina u Prizrenu i crkva Sv. Spasa, *Brastvo* 19 (1925), 294–301.

Kostić, Petar, Crkveni život pravoslavnih Srba u Prizrenu i njegovoj okolini u XIX veku (sa uspomenama pisca). Beograd 1928.

Kostić, Petar, Pogibija naših četnika u Velikoj Hoči, *Južni pregled* 6–7 (1930), 272–278.

Kostić, Petar, Prosvetno-kulturni život pravoslavnih Srba u Prizrenu i njegovoj okolini u XIX i početkom XX veka (sa uspomenama pisca). Beograd 1933.

Kral, August Ritter von, Das Land Kamâl Atatürks. Der Werdegang der modernen Türkei. Wien, Leipzig 1935.

Lamouche, Léon, Quinze ans d'histoire balkanique (1904–1918). Paris 1928.

Louis-Jaray, Gabriel, L'Albanie inconnue. Paris 1913.

Mach, Richard von, Der Machtbereich des bulgarischen Exarchats in der Türkei. Leipzig 1906.

Mackenzie, G. Muir/A. P. Irby, Travels in the Slavonic Provinces of Turkey-in-Europe. 2 Bde. 2. Aufl. London 1877.

Mihačević, Lovro, Durch Albanien. Reise-Eindrücke. Prag 1913.

Milojević, Miloš S., Pesme i običai ukupnog naroda. 2 Bde. Beograd 1869–1870.

Milojević, Miloš S., Putopis dela prave – Stare – Srbije. 3 Bde. Beograd 1871–1877.

Müller, Joseph, Albanien, Rumelien und die österreichisch-montenegrinische Gränze. Prag 1844.

Nika, Nevila (Hg.), Përmbledhje dokumentesh mbi kryengritjet shqiptare (1910–1912). Prishtinë 2003.

Nopcsa, Franz, Aus Šala und Klementi. Albanische Wanderungen. Sarajevo 1910.

Nopcsa, Franz, Die Bergstämme Nordalbaniens und ihr Gewohnheitsrecht (Ausschnitte), in: Baxhaku, Fatos/Karl Kaser (Hgg.), Die Stammesgesellschaften Nordalbaniens. Berichte und Forschungen österreichischer Konsuln und Gelehrter (1861–1917). Wien, Köln, Weimar 1996, 205–428.

Nuro, Kujtim (Hg.), Hasan Prishtina (përmbledhje dokumentesh) 1908–1934. Tirana 1983.

Nušić, Branislav Đ., Kosovo. Opis zemlje i naroda. 2 Bde. Novi Sad 1902–1903.

Nušić, Branislav Đ., S Kosova na sinje more. Beleške s puta kroz Arbanase 1894. godine. Beograd 1902. Neudruck Beograd 2005.

Oestreich, Karl, Reiseeindrücke aus dem Vilajet Kosovo, *Abhandlungen der k.k. Geographischen Gesellschaft in Wien* 1 (1899), 327–372.

Oestreich, Karl, Reisen im Vilajet Kosovo, *Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin* 26 (1899), 305–319.

Pavlović, Dragoljub, Pokret u Bosni i u Albaniji protivu reforama Mahmuda II. Beograd 1913.

Pejčić, Jovan (Hg.), Milan Rakić na Kosovu. Zavet – pesma – čin. Beograd 2006.

Peruničić, Branko (Hg.), Pisma srpskih konzula iz Prištine 1890–1900. Beograd 1985.

Peruničić, Branko (Hg.), Svedočanstvo o Kosovu 1901–1913. Beograd 1988.

Peruničić, Branko (Hg.), Zulumi aga i begova u Kosovskom vilajetu. Beograd 1989.

Plava, Elmaz B., Plava e Gucia në Lëvizjen Kombëtare Shqiptare. Kujtime dhe dokumente historike. Hg. Marenglen Verli. 2. Aufl. Tiranë 2002.

Pollo, Stefanaq/Selami Pulaha (Hgg.), Akte të Rilindjes Kombëtare Shqiptare, 1878–1912 (Memorandume, vendime, protesta, thirrje). Tiranë 1978.

Popović, Janićije, Gračanica manastir. Beograd 1927.

Popović, Janićije, U mraku zuluma, in: Arsenijević, Vesna (Hg.), Kosovo – zemlja živih 1389–1989. U znaku Časnoga Krsta i slobode zlatne. Beograd 1989, 293–295.

Popović, Janićije/Vladimir Bovan, Život Srba na Kosovu, 1812–1912. Beograd 1987.

Popovic, Sreten L., Putovanje po novoj Srbiji (1878 i 1880). Beograd 1950.

Popović, Zarija P., Pred Kosovom – Beleščice iz doba 1875.–1878.g, *Godišnjica Nikole Čupića* 16 (1896), 223–263.

Prênnushi, Vinçenc (Hg.), Kângë popullore gegnishte. Sarajevo 1911.

Prifti, Kristaq (Hg.), Lidhja shqiptare e Prizrenit në dokumentet osmane 1878–1881. Tiranë 1978.

Prishtina, Hasan, Nji shkurtim kujtimesh mbi kryengritjen shqyptare të vjetit 1912. 2. Aufl. Tiranë 1995.

Pulaha, Selami/Kristaq Prifti (Hgg.), La Ligue albanaise de Prizren 1878–1881. Documents I. Tirana 1988.

Rad narodne skupštine otomanskih Srba. Od 2 februara do 11 februara 1909. god. Skoplje 1910.

Rakić, Milan/Andrej Mitrović, Konzulska pisma 1905–1911. Beograd 1985.

Rappaport, Alfred, Au pays des martyrs. Notes et souvenirs d'un ancien consul général d'Autriche-Hongrie en Macédoine (1904–1909). Paris 1927.

Rappaport, Alfred, Albaniens Werdegang, *Die Kriegsschuldfrage* 5 (1927), 815–844.

Rappaport, Alfred, Die machtpolitischen Verschiebungen in Südosteuropa seit den Pariser Friedensverträgen 1919. Berlin 1928.

Rappaport, Alfred, Montenegros Eintritt in den Weltkrieg, *Berliner Monatshefte* 7 (1929), 948–949.

Rizaj, Skënder (Hg.), Burimet turke (osmane) mbi luftën e shqiptarëve për pavarsi dhe humbje e Ballkanit (1908–1912). Prishtinë, Istanbul, Tiranë 1993.

Ruchiti, Jacob, Die Reformaktion Österreich-Ungarns und Russlands in Mazedonien 1903–1908. Die Durchführung der Reformen. Gotha 1918.

Seiner, Franz, Ergebnisse der Volkszählung in Albanien in dem von den österr.-ungar. Truppen 1916–1918 besetzten Gebiete. Wien 1922.

Siebertz, Paul, Albanien und die Albanesen. Landschafts und Charakterbilder. Wien 1910.

Skendo, Lumo [= Midhat Frashëri], Albanais et Slaves. Lausanne 1919.

Stanković, Todor P., Putne beleške po Staroj Srbiji, 1871–1898. Beograd 1910.

Stanković, Todor P., Beleške o Staroj Srbiji–Maćedoniji. Niš 1915.

Stern, Georg, Das alte Rascien – Der Sandschak Novi Pazar und dessen Umland (nach einer im Jahre 1892 erschienen Studie von Th. A. Ippen). Wien 1916.

Stojančević, Vladimir, Žalba Srba Pećanaca na turske zulume 1876–1878. godine, *Arhivski pregled* 1–2 (1978), 151–160.

Todorović, Pera/Latinka Perović, Srpska stvar u Staroj Srbiji / Uspomene na kralja Milana. Beograd 1997.

Todorovski, Gligor, Srpski izvori za istorijata na makedonskiot narod 1912–1914. Skopje 1979.

Todorovski, Gligor, Srpski izvori za istorijata na makedonskiot narod 1890–1912. Skopje 1985.

Tomić, Jaša, Rat na Kosovu i Staroj Srbiji 1912. godine. Novi Sad 1913.

Tomitch, Iov(an), Les Albanais en Vieille-Serbie et dans le Sandjak de Novi–Bazar. Paris 1913.

Trotzki, Leo. Die Balkankriege 1912–13. Essen 1995.

V[lora], E[qrem] B[ey], Die Wahrheit über das Vorgehen der Jungtürken in Albanien. Wien, Leipzig 1911.

Veselinović, Milojko V., Pogled kroz Kosovo. Beograd 1895.

Vlora, Ekrem Bey, Lebenserinnerungen. 2 Bde. München 1968–1973.

Vlora, Ismail Qemal, Memorie. Vlora 1992.

Weigand, Gustav, Ethnographie von Makedonien. Geschichtlich-nationaler, sprachlich-statistischer Teil. Leipzig 1924.

Wiet, Émile, Mémoire sur le pachalik de Prisrend, *Bulletin de la Société de Géographie, ser. 5* 12 (1866), 273–289.

Sekundärliteratur

Aarbakke, Vermund, Ethnic Rivalry and the Quest for Macedonia, 1870–1913. New York 2003.

Abdyli, Ramiz, Lëvizja kombëtare shqiptare, 1908–1912. 2 Bde. Prishtinë 2004.

Abdyli, Tahir, Lëvizja kombëtare shqiptare më 1900–1903. 2. Aufl. Prishtinë 1982.

Abdyli, Tahir, Hasan Prishtina në lëvizjen kombëtare e demokratike shqiptare. Prishtinë 2003.

Adanır, Fikret, Die makedonische Frage. Ihre Entstehung und Entwicklung bis 1908. Wiesbaden 1979.

Adanır, Fikret, Heiduckentum und osmanische Herrschaft. Sozialgeschichtliche Aspekte der Diskussion um das frühneuzeitliche Räuberwesen in Südosteuropa, *Südost–Forschungen* 41 (1982), 43–116.

Adanır, Fikret, Der jungtürkische Modernismus und die nationale Frage im Osmanischen Reich, *Zeitschrift für Türkeistudien* 2 (1989) H. 2, 79–91.

Agstner, Rudolf, The Imperial & Royal Austro-Hungarian Consulates in Prizren (1861–1914) and Mitrovitza (1903–1914) in Kosovo, *Österreichische Osthefte* 43 (2001), 383–394.

Agstner, Rudolf, Handbuch des k.(u.)k. Konsulardienstes. Die Konsulate der Donaumonarchie vom 18. Jh. bis 1918. Wien 2018.

Bajraktari, Jusuf: Gjakova me rrethinë në fund të shekullit XIX dhe në fillim të shekullit XX (1878–1912). Prishtinë 1998.

Bajraktari, Jusuf (Hg.), Lidhja shqiptare e Prizrenit dhe vendi i saj në histori. Material nga konferenca shkencore kushtuar 125–vjetorit të Lidhjes shqiptare të Prizrenit mbajtur më 9–10 qershor 2003 në Prizren. Prishtinë 2008.

Bajraktari, Jusuf (Hg.), Lidhja Shqiptare e Prizrenit 1878–1881. Prishtinë 2011.

Bajraktari, Jusuf u. a. (Hgg.), The Kosova Issue – A Historic and Current Problem (Symposium held in Tirana on April 15–16, 1993). Tirana 1996.

Bajrami, Hakif, Si e okupoi Serbia Kosovën më 1912. Doktrina politike, strategjia ushtarake 1912, fushata diplomatike 1913. Prishtinë 2003.

Bartl, Peter, Kryptochristentum und Formen des religiösen Synkretismus in Albanien, in: Kissling, Hans Joachim/Walther Wünsch (Hgg.), Grazer und Münchener Balkanologische Studien. München 1967, 117–127.

Bartl, Peter, Die albanischen Muslime zur Zeit der nationalen Unabhängigkeitsbewegung (1878–1912). Wiesbaden 1968.

Bartl, Peter, Die Këlmendi. Zur Geschichte eines nordalbanischen Bergstammes, *Shêjzat (Le Pleiadi)* (1977), 123–138.

Bartl, Peter, Die Mirditen. Bemerkungen zur nordalbanischen Stammesgeschichte, *Münchner Zeitschrift für Balkankunde* 1 (1978), 27–69.

Bartl, Peter, Kosova and Macedonia as Reflected in Ecclesiastical Reports, in: Pipa, Arshi/Sami Repishti (Hgg.), Studies in Kosova. New York 1984, 23–39.

Bartl, Peter, Die Liga von Prizren im Lichte vatikanischer Akten (Archiv der Propagandakongregation), *Südost–Forschungen* 47 (1988), 145–186.

Bartl, Peter, Geistliche Visitationsberichte als Quellen zur albanischen Volks- und Kirchengeschichte. Die Erzdiözese Skopje, in: Kahl, Thede/Izer Maksuti/Albert Ramaj (Hgg.), Die Albaner in der Republik Makedonien. Fakten, Analysen, Meinungen zur interethnischen Koexistenz. Wien, Münster 2006, 21–37.

Bataković, Dušan, Kosova and Metohija – Living in the Enclave. Belgrade 2007.

Bataković, Dušan T., Pogibija ruskog konzula G. S. Ščerbine u Mitrovici 1903. godine, *Istorijski časopis* 34 (1987), 309–325.

Bataković, Dušan T., Dečansko pitanje. Beograd 1989.

Bataković, Dušan T., Kosovo i Metohija u srpsko-arbanaškim odnosima. Studije i članci. Priština, Gornji Milanovac 1991.

Bataković, Dušan T., The Kosovo Chronicles. Beograd 1992.

Bataković, Dušan T., Kosovo i Metohija. Istorija i ideologija. Beograd, Valjevo, Srbinje 1998.

Bayerle, Gustav, Pashas, Begs, and Effendis: A Historical Dictionary of Titles and Terms in the Ottoman Empire. Istanbul 1997.

Belegu, Xhafer, Lidhja e Prizrenit e veprimet e sajë, 1878–1881. Tiranë 1939.

Benna, Anna Hedwig, Studien zum Kultusprotektorat Österreich-Ungarns in Albanien im Zeitalter des Imperialismus (1888–1918), *Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs* 7 (1954), 13–26.

Blumi, Isa, Rethinking the Late Ottoman Empire. A Comparative Social and Political History of Albania and Yemen, 1878–1918. Istanbul 2003.

Blumi, Isa, Thwarting the Ottoman Empire: Smuggling through the Empire's New Frontiers in Yemen and Albania, in: Karpat, Kemal H./Robert W. Zens (Hgg.), Ottoman Borderlands. Issues, Personalities and Political Changes. Madison/WI 2003, 255–274.

Blumi, Isa, Reinstating the Ottomans. Alternative Balkan Modernities, 1800–1912. New York/NY 2011.

Blumi, Isa, Ottoman Refugees, 1878–1939. Migration in a Post–Imperial World. London u. a. 2013.

Boeckh, Katrin, Von den Balkankriegen zum Ersten Weltkrieg. Kleinstaatenpolitik und ethnische Selbstbestimmung auf dem Balkan. München 1996.

Bogdanović, Dimitrije, Knjiga o Kosovu. Beograd 1986.

Bogdanović, Dimitrije, Kosovo. Vergangenheit und Gegenwart. Zürich u. a. 1992.

Bovan, Vladimir, Kosovsko-metohijske narodne pesme u zbirci M. S. Milojevića. Priština 1975.

Bovan, Vladimir, Jastrebov u Prizrenu (Kulturno-prosvetne prilike u Prizrenu i rad ruskog konzula I. S. Jastrebova u drugoj polovini devetnaestog veka). Priština 1983.

Braha, Shaban, Idriz Seferi në lëvizjet kombëtare shqiptare. Tirana 1981.

Braha, Shaban, Gjenocidi serbomadh dhe qëndresa shqiptare (1844–1990). Gjakova 1991.

Brown, Keith, The Past in Question. Modern Macedonia and the Uncertainties of Nation. Princeton/NJ 2003.

Buda, Aleks (Hg.), Konferenca Kombëtare e Studimeve për Lidhjen Shqiptare të Prizrenit 1878–1881, 12–28 qershor 1978. Tiranë 1979.

Bullemer, Gustav, Ein Tscherkessendorf auf dem Amselfeld, *Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Wien* 75 (1932), 232–238.

Cana, Zekeria, Lëvizja kombëtare shqiptare në Kosovë, 1908–1912. Tiranë 1982.

Cana, Zekeria, Shpalime historike. Prishtinë 1982.

Cana, Zekeria, Socialdemokracia serbe dhe çështja shqiptare 1903–1914. Prishtinë 1986.

Cana, Zekeria, Politika e Serbisë kundrejt çështjes shqiptare, 1903–1913. Prishtinë 2006.

Čanović, Svetozar G., Srpske škole na Kosovu u devetnaestom veku. Priština 1976.

Chotzidis, Angelos A./Basil C. Gounaris/Anna A. Panayotopoulo, The Events of 1903 in Macedonia as Presented in European Diplomatic Correspondence. Thessaloniki 1993.

Clayer, Nathalie, Religion et nation chez les albanais, XIXe-XXe siècles. Istanbul 2003.

Clayer, Nathalie, Aux origines du nationalisme albanais. La naissance d'une nation majoritairement musulmane en Europe. Paris 2007.

Clayer Nathalie, Retour sur les « révoltes albanaises » de l´après 1908, *Südost–Forschungen* 73 (2014), 191–230.

Clayer, Nathalie, The Dimension of Confessionalisation in the Ottoman Balkans at the Time of Nationalisms, in: Grandits, Hannes/Nathalie Clayer/Robert Pichler (Hgg.), Conflicting Loyalties in the Balkans: The Great Powers, the Ottoman Empire and Nation-Building. London 2011, 89–109.

Clewing, Konrad, Staatlichkeit und nationale Identitätsbildung. Dalmatien in Vormärz und Revolution. München 2001.

Clewing, Konrad, Der Kosovokonflikt als Territorial– und Herrschaftskonflikt, 1878–2002. Chronologie und Beteiligte, in: Beyer–Thoma, Hermann/Olivia Griese/Zsolt Lengyel (Hgg.), Münchner Forschungen zur Geschichte Ost– und Südosteuropas. Werkstattberichte. München 2002, 181–214.

Clewing, Konrad, Religion und Nation bei den Albanern. Von Anspruch und Wirkungsmacht eines Religionen übergreifenden Nationskonzepts, in: Mosser, Alois (Hg.), Politische Kultur in Südosteuropa. Identitäten, Loyalitäten, Solidaritäten. Frankfurt am Main 2006, 147–181.

Clewing, Konrad/Jens Reuter (Hgg.), Der Kosovo-Konflikt. Ursachen – Verlauf – Perspektiven. Klagenfurt 2000.

Dakin, Douglas, The Greek Struggle in Macedonia 1897–1913. Thessaloniki 1993.

Davison, Roderic H., Reform in the Ottoman Empire, 1856–1876. New York 1973.

De Jong, Jutta, Der nationale Kern des makedonischen Problems. Ansätze und Grundlagen einer makedonischen Nationalbewegung (1890–1903). Frankfurt am Main u. a. 1982.

Deringil, Selim, The Well–Protected Domains. Ideology and the Legitimation of Power in the Ottoman Empire 1876–1909. London, New York 1998.

Dërmaku, Ismet, Kuvendi i Lidhjes Shqiptare të Pejës "Besa Besë" 1899 (dokumente). Prishtinë 1997.

Deusch, Engelbert, Das k.(u.)k. Kultusprotektorat im albanischen Siedlungsgebiet in seinem kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Umfeld. Wien, Köln, Weimar 2009.

Deusch, Engelbert, Die effektiven Konsuln Österreich(-Ungarns) von 1825–1918. Ihre Ausbildung, Arbeitsverhältnisse und Biographien. Wien, Köln, Weimar 2017.

Đilas, Jagoš K., Škole na Kosovu i Metohiji od Nemanjića do 1912. Priština 2000.

Dogo, Marco, Kosovo – Albanesi e Serbi. Le radici del conflitto. Lungro di Cosenza 1992.

Dragnich, Alex N./Slavko Todorovich, The Saga of Kosovo. Focus on Serbian-Albanian Relations. New York 1984.

Skënder Drini, Bajram Curri. Tiranë 1984

Duijzings, Ger, Egyptians in Kosovo and Macedonia, in: Prifti, Kristaq (Hg.), The Truth on Kosova. Tirana 1993.

Duijzings, Ger, Religion and the Politics of Identity in Kosovo. London 2000.

Ellis, Burcu Akan, Shadow Genealogies. Memory and Identity among Urban Muslims in Macedonia. Boulder/CO, New York 2003.

Elsie, Robert, A Biographical Dictionary of Albanian History. London 2013.

Fijuljanin, Muhedin, Sandžački bošnjaci. Tutin 2010.

Filipović, Gordana (Hg.), Kosovo – Past and Present. Belgrade 1989.

Fraenkel, Eran, Urban Muslim Identity in Macedonia. The Interplay of Ottomanism and Multilingual Nationalism, in: Fraenkel, Eran/Christina Kramer (Hgg.), Language Contact – Language Conflict. New York 1993, 27–42.

Frantz, Eva Anne, Gewalt und Koexistenz. Muslime und Christen im spätosmanischen Kosovo (1870–1913). München 2016.

Frantz, Eva Anne, Gewalt als Faktor der Desintegration im Osmanischen Reich – Formen von Alltagsgewalt im südwestlichen Kosovo in den Jahren 1870–1880 im Spiegel österreichisch-ungarischer Konsulatsberichte, *Südost–Forschungen* 68 (2009), 184–204.

Frantz, Eva Anne, Religiös geprägte Lebenswelten im spätosmanischen Kosovo – Zur Bedeutung von religiösen Zugehörigkeiten, Eigen- und Fremdwahrnehmungen und Formen des Zusammenlebens bei albanischsprachigen Muslimen und Katholiken, in: Schmitt, Oliver Jens (Hg.), Religion und Kultur im albanischsprachigen Südosteuropa. Frankfurt am Main u. a. 2010, 127–149.

Frantz, Eva Anne, Catholic Albanian Warriors for the Sultan in Late Ottoman Kosovo. The Fandi as a Socioprofessional Group and their Identity Patterns, in: Clayer, Nathalie/Hannes Grandits/Robert Pichler (Hgg.), Conflicting Loyalties in the Balkans: The Great Powers, the Ottoman Empire and Nation-Building. London 2011, 182–201.

Frashëri, Kristo, Lidhja Shqiptare e Prizrenit, 1878–1881. Tiranë 1997.

Frashëri, Mehdi, Lidhja e Prizrenit edhe efektet dipllomatike të saj. Tiranë 1938.

Gawrych, George Walter, Ottoman Administration and the Albanians, 1908–1913. Dissertation University of Michigan 1981.

Gawrych, George Walter, The Crescent and the Eagle. Ottoman Rule, Islam and the Albanians, 1874–1913. London 2006.

Georgeon, François, Abdülhamid II. Le sultan calife (1876–1909). Paris 2003.

Gostentschnigg, Kurt, Wissenschaft im Spannungsfeld von Politik und Militär. Die österreichisch-ungarische Albanologie 1867–1918. Wiesbaden 1918.

Gottsmann, Andreas, Konkordat oder Kultusprotektorat? Die Donaumonarchie und die diplomatischen Aktivitäten des Hl. Stuhls in Südosteuropa 1878–1914, *Römische Historische Mitteilungen* 48 (2006), 409–464.

Gounaris, Basil C., Steam over Macedonia, 1870–1912. Socio-Economic Change and the Railway Factor. Boulder, New York 1993.

Grandits, Hannes, 'From Reliable Bordermen to Good Taxpayers'– Problems of Economic and Social Integration of the Former Habsburg Military Borderland into Croatia, in: Jovanović, Miroslav/Karl Kaser/Slobodan Naumović (Hgg.), Between the Archives and the Field: A Dialogue on Historical Anthropology of the Balkans. Graz 1999, 115–124.

Grandits, Hannes, Herrschaft und Loyalität in der spätosmanischen Gesellschaft. Das Beispiel der multikonfessionellen Herzegowina. Wien, Köln, Weimar 2008.

Hacısalihoğlu, Mehmet, Die Jungtürken und die Mazedonische Frage (1850–1918). München 2003.

Hadri, Aliu. a. (Hgg.), Konferenca shkencore e 100–vjetorit të Lidhjes Shqiptare të Prizrenit. Referate dhe kumtesa të mbajtura në Seksionin e Historisë, Prishtinë, 6–9 qershor 1978. Prishtinë 1981.

Hall, Richard C., The Balkan Wars, 1912–1913. Prelude to the First World War. London 2000.

Hanioğlu, Mehmed Şükrü, Preparation for a Revolution. The Young Turks, 1902–1908. Oxford, New York 2001.

Haselsteiner, Horst, Bosnien-Hercegovina. Orientkrise und südslavische Frage. Wien u. a. 1996.

Heer, Caspar, Territorialentwicklung und Grenzfragen von Montenegro in der Zeit seiner Staatswerdung (1830–1887). Bern, Frankfurt am Main, Las Vegas 1981.

Höpken, Wolfgang, Flucht vor dem Kreuz? Muslimische Emigration aus Südosteuropa nach dem Ende der osmanischen Herrschaft (19./20. Jahrhundert), *Comparativ* 6 (1996), 1–24.

Höpken, Wolfgang, Blockierte Zivilisierung? Staatsbildung, Modernisierung und ethnische Gewalt auf dem Balkan (19./20. Jahrhundert), *Leviathan* 25 (1997), 516–538.

Höpken, Wolfgang, Gewalt auf dem Balkan – Erklärungsversuche zwischen „Struktur“ und „Kultur“, in: Höpken, Wolfgang/Michael Riekenberg (Hg.), Politische und ethnische Gewalt in Südosteuropa und Lateinamerika. Köln, Weimar, Wien 2001, 53–95.

Höpken, Wolfgang, Archaische Gewalt oder Vorboten des „totalen Krieges“? Die Balkankriege 1912/13 in der europäischen Kriegsgeschichte des 20. Jahrhunderts, in: Brunnbauer, Ulf/Andreas Helmedach/Stefan Troebst (Hgg.), Schnittstellen. Gesellschaft, Nation und Konflikt in Südosteuropa. München 2007, 245–260.

Hrabak, Bogumil, Prvi izveštaji diplomata velikih sila o Prizrenskoj Ligi, *Balcanica* 9 (1978), 235–289.

Imami, Petrit, Srbi i Albanci kroz vekove. Beograd 1998.

Islami, Hivzi, Spastrimet etnike. Politika gjenocidale serbe ndaj shqiptarëve. Shqyrtime, komente, elaborate, dokumente. Pejë 2003.

Jagodić, Miloš, Srpsko-albanski odnosi u Kosovskom vilajetu (1878–1912). Beograd 2009.

Jelavich, Barbara, Russia's Balkan Entanglements, 1806–1914. Cambridge u. a. 1991.

Jovanović, Aleksa (Hg.), Spomenica dvadesetpetogodišnjice oslobođenja Južne Srbije. Beograd 1937.

Jovanović, Jovan M., Južna Srbija od kraja XVIII veka do oslobođenja. Beograd 1990.

Jovanović, Vladimir, Svetislav Simić i Makedonski komiteti, *Vardarski zbornik* 1 (1999), 53–68.

Kaleshi, Hasan, Türkische Angaben über den Kanun des Leka Dukadjini, in: Reichenkron, Günter/Alois Schmaus (Hgg.), Die Kultur Südosteuropas. Ihre Geschichte und ihre Ausdrucksformen. Wiesbaden 1964, 103–112.

Kaleshi, Hasan/Hans-Jürgen Kornrumpf, Das Wilajet Prizren. Beitrag zur Geschichte der türkischen Staatsreform auf dem Balkan im 19. Jahrhundert, *Südost–Forschungen* 26 (1967), 176–238.

Kann, Robert A. Die Prochaska-Affäre vom Herbst 1912. Zwischen kaltem und heißem Krieg. Wien 1977.

Kansu, Aykut, The Revolution of 1908 in Turkey. Leiden, New York, Köln 1997.

Karamata, Stevan (Hg.), Srbi na Kosovu i u Metohiji. Zbornik radova s naučnog skupa održanog u Kosovskoj Mitrovici 27–29 maja 2005. Beograd 2006.

Karpat, Kemal H., Ottoman Population, 1830–1914. Demographic and Social Characteristics. Madison/WI, London 1985.

Karpat, Kemal H., The Politicization of Islam. Reconstructing Identity, State, Faith, and Community in the Late Ottoman State. Oxford 2001.

Kasapi, Vangjel, Ali Riza Kosova. Shkodër 1996.

Kornrumpf, Hans-Jürgen, Die Territorialverwaltung im östlichen Teil der europäischen Türkei. Vom Erlass der Vilayetsordnung (1864) bis zum Berliner Kongress (1878) nach amtlichen osmanischen Veröffentlichungen. Freiburg 1976.

Krasniqi, Mark, Orahovac: Antropogeografska monografija varošice, *Glasnik Muzeja Kosova i Metohije* 2 (1957), 87–143.

Lito, Zana K., Shqipëria dhe Tanzimati. Tiranë 2002.

Lopičić, Đorđe, Konzularni odnosi Srbije (1804–1918). Beograd 2007.

Luarasi, Skënder, Isa Boletini – Jetëskrim i shkurtër. Prishtinë 1972.

Macfie, Alexander L., The Eastern Question, 1774–1923. London u. a. 1989.

MacKenzie, David, Serbs and Russians. Boulder, New York 1996.

Malcolm, Noel, Kosovo. A Short History. New York 1998.

Maliković, Dragi, Kosovo i Metohija 1908–1912. godine. Priština 2000.

Mardin, Serif, The Genesis of Young Ottoman Thought. A Study in the Modernization of Turkish Political Ideas. Syracuse/NY 2000.

Markova, Zina, Bălgarskata ekzarkhija 1870–1879. Sofija 1989.

Melville, Ralph/Hans-Jürgen Schröder (Hgg.), Der Berliner Kongreß von 1878. Die Politik der Großmächte und die Probleme der Modernisierung in Südosteuropa in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Wiesbaden 1982.

Memić, Mustafa, Poznati Bošnjaci Sandžaka i Crne Gore. Od Ahmed-paše Hercegovića i Vehbi Mehdi Šemsikadića do Rifata Burdžovića i generala Sefera Halilovića. Sarajevo 1998.

Memić, Mustafa, Bošnjaci (Muslimani) Crne Gore. Podgorica 2003.

Mihailović, Kosta (Hg.), Kosovo and Metohija. Past – Present – Future. Papers presented at the International Scientific Meeting held in the Serbian Academy of Sciences and Arts, Belgrade, March 16–18, 2006. Belgrade 2006.

Mikić, Đorđe, Društvene i ekonomske prilike kosovskih Srba u XIX i početkom XX veka (od čifčijstva do bankarstva). Beograd 1988.

Mile, Ligor K., Kryengritjet popullore në fillim të Rilindjes sonë (1830–1877). Tiranë 1962.

Milojković-Djurić, Jelena, The Eastern Question and the Voices of Reason. Austria-Hungary, Russia, and the Balkan States, 1875–1908. Boulder/CO, New York 2002.

Mitrović, Andrej (Hg.), Srbi i Albanci u XX veku. Ciklus predavanja 7–10. Maj 1990. Beograd 1991.

Morrison, Kenneth / Elizabeth Roberts: The Sandžak. A History. London 2013.

Müller, Dietmar, Staatsbürger auf Widerruf. Juden und Muslime als Alteritätspartner im rumänischen und serbischen Nationscode. Ethnonationale Staatsbürgerschaftskonzepte 1878–1941. Wiesbaden 2005.

Murzaku, Ines A., Catholicism, Culture, Conversion: The History of the Jesuits in Albania (1841 – 1946). Roma 2006.

Musaj, Fatmira, Isa Boletini (1864–1916). Tiranë 1987.

Norris, H. T., Islam in the Balkans. Religion and Society between Europe and the Arab World. London 1993.

Pamuk, Sevket, The Ottoman Empire and European Capitalism, 1820–1913. Trade, Investment, and Production. Cambridge, New York 1987.

Pantenburg, Isabel Friederike, Im Schatten des Zweibundes. Probleme österreichisch-ungarischer Bündnispolitik 1897–1908. Wien, Köln, Weimar 1996.

Perry, Duncan M., The Politics of Terror. The Macedonian Liberation Movements, 1893–1903. Durham/NC 1988.

Petritsch, Wolfgang/Karl Kaser/Robert Pichler, Kosovo, Kosova. Mythen, Daten, Fakten. Klagenfurt 1999.

Pichler, Robert, Gewohnheitsrecht und traditionelle Sozialformen in Albanien, in: Jordan, Peter (Hg.), Albanien. Geographie – Historische Anthropologie – Geschichte – Kultur – Postkommunistische Transformation. Franfurt am Main u. a 2003, 97–110.

Pipa, Arshi/Sami Repishti (Hgg.), Studies on Kosova. Boulder, New York 1984.

Pirraku, Muhamet, Myderriz Ymer Prizreni. Ora, zemra dhe shpirti i lidhjes shqiptare, 1877–1887. Sharr 2003.

Pllana, Emin, Kosova dhe reformat në Turqi (1839–1912). Prishtinë 1978.

Pllana, Emin, Les raisons et la manière de l'exode des refugiés albanais du territoire du sandjak de Nish à Kosove (1877–1878), *Studia albanica* 22 (1985) H. 1, 179–200.

Popovic, Alexandre, Les derviches balkaniques hier et aujourd'hui. Istanbul 1994.

Popovic, Alexandre, A propos de Bektachis au Kosovo-Métohija, *Annales de l'autre islam* 7 (2000), 91–98.

Prifti, Kristaq, Le mouvement national albanais de 1896 à 1900. La Ligue de Peje. Tirana 1989.

Rahimi, Shukri, Vilajeti i Kosovës më 1878–1912. Prishtinë 1969.

Ramaj, Albert, Burime dhe dëshmi. Stublla në dokumente arkivore austriake, shkolla, kriptokrishtenizmi në Karadak. St. Gallen 2007.

Ramet, Sabrina P., The Kingdom of God or the Kingdom of Ends: Kosovo in the Serbian Perception, in: Buckley, Mary/Sally N. Cummings (Hgg.), Kosovo. Perceptions of War and its Aftermath. London, New York 2002, 30–45.

Ramsaur, Ernest Edmondson, The Young Turks. Prelude to the Revolution of 1908. New York 1970.

Rathkolb, Oliver (Hg.), 250 Jahre – von der Orientalischen zur Diplomatischen Akademie in Wien. Innsbruck u. a. 2004.

Ratkoceri, Gani Demir, Idriz Seferi dhe lëvizja kombëtare në Kosovën juglindore. Tiranë 2000.

Redžepagić, Jašar, Razvoj prosvete i školstva albanske narodnosti na teritoriji današnje Jugoslavije do 1918. godine. Priština 1968.

Reid, James J., Crisis of the Ottoman Empire. Prelude to Collapse, 1839–1878. Stuttgart 2000.

Reinkowski, Maurus, Kryptojuden und Kryptochristen im Islam, *Saeculum* 54 (2003), 13–37.

Reinkowski, Maurus, Die Dinge der Ordnung. Eine vergleichende Untersuchung über die osmanische Reformpolitik im 19. Jahrhundert. München 2005.

Reinkowski, Maurus, Gewohnheitsrecht im multinationalen Staat: Die Osmanen und der albanische Kanun, in: Kemper, Michael/Maurus Reinkowski (Hgg.), Rechtspluralismus in der Islamischen Welt. Gewohnheitsrecht zwischen Staat und Gesellschaft. Berlin, New York 2005, 121–142.

Reljić, Mitra, Srpski jezik kao Ravački među orahovačkim Albancima danas, *Slavistika* 12 (2008), 317–325.

Reuter, Jens, Die Albaner in Jugoslawien. München 1982.

Rexha, Ilijaz, Një dokument arkival mbi pajtimin e gjaqeve midis fiseve të Gashit dhe të Shalës më 1890, *Arkivi i Kosovës – Arhiv Kosova. Vjetar – godišnjak* 4–5 (1968/69 [1971]), 245–258.

Rexhepagiqi, Jashar, Dervishët dhe teqetë në Kosovë, në Sanxhak dhe në rajonet tjera përreth. Peja 2003.

Rexhepi, Fehmi, Isa Boletini dhe koha e tij. Materiale nga Sesioni Shkencor kushtuar 80–vjetori të rënies së Isa Boletinit, mbajtur në Prishtinë më 23. XI 1996. Prishtinë 1998.

Rizaj, Skënder, Institucionet arësimore në vilajetin e Kosovës më 1900/01, *Zbornik Filozofskog Fakulteta u Prištini* 7 (1970), 345–367.

Rizaj, Skënder, Struktura stanovništva kosovskog vilajeta u drugoj polovini XIX stoleća, *Vranjski glasnik* 8 (1972), 91–113.

Rizaj, Skënder, Nëntë dokumente angleze mbi Lidhjen Shqiptare të Prizrenit (1878–1880), *Gjurmime albanologjike, seria e shkencave historike* 10 (1980/81), 181–206.

Rizvanolli, Masar, Lufta e Serbisë dhe e Malit të Zi për pushtimin e tokave shqiptare gjatë krizës lindore, 1875–1878. Gjakovë 2007.

Roux, Michel, Les Albanais en Yougoslavie. Minorité nationale territoire et développement. Paris 1992.

Rrapi, Gjergj, Die albanische Großfamilie im Kosovo. Wien, Köln, Weimar 2003.

Rushiti, Liman, Ndarja territoriale dhe rregulimi administrativ i Kosovës 1878–1941. Prishtinë 2004.

Rushiti, Limon, Rrethanat politiko-shoqërore në Kosovë, 1912–1918. Prishtinë 1986.

Schanderl, Hanns Dieter, Die Albanienpolitik Österreich-Ungarns und Italiens 1877–1908. Wiesbaden 1971.

Schlöss, Erich, Von den Sprachknaben zu den Anfängen der Orientalischen Akademie, *Wiener Geschichtsblätter* 56 (2001), 70–76.

Schmitt, Oliver Jens, Kosovo. Kurze Geschichte einer zentralbalkanischen Landschaft. Wien, Köln, Weimar 2008.

Schmitt, Oliver Jens/Eva Anne Frantz (Hgg.), Albanische Geschichte. Stand und Perspektiven der Forschung. München 2009.

Schmitt, Oliver Jens/Michael Metzeltin (Hgg.), Das Südosteuropa der Regionen. Wien 2015.

Sekulić, Vesna, Otvaranje ruskog konsulata u Kosovskoj Mitrovici, *Baština* 19 (2005), 139–153.

Senkevich, Irina G., Albaniia v period vostochnogo krizisa (1878–1881 gg.). Moskau 1965.

Shala, Xheladin, Çështja shqiptare dhe diplomacia serbe 1912–1913. Prishtinë 2006.

Shkodra, Zija, Shqipnia në kohën e Tanzimatit. Tiranë 1959.

Skendi, Stavro, Albanian Political Thought and Revolutionary Activity, 1881–1912, *Südost–Forschungen* 13 (1954), 159–199.

Skendi, Stavro, The Albanian National Awakening, 1878–1912. Princeton/NJ 1967.

Skřivan, Aleš, Österreich-Ungarn, die Großmächte und die Frage der Reformen in Makedonien Anfang des 20. Jahrhunderts in: Marija, Wakounig/Wolfgang Müller/Michael Portmann (Hgg.), Nation, Nationalitäten und Nationalismus im östlichen Europa. Festschrift für Arnold Suppan zum 65. Geburtstag. Wien, Berlin 2010, 517–532.

Sokolova, Bojka, Les institutions d'instruction étrangères et la formation de l'intelligentsia albanaise à l'époque de la Renaissance, Études Balkaniques 19 (1983) H. 4, 16–31.

Somel, Selçuk Akşin, The Modernization of Public Education in the Ottoman Empire, 1839–1908: Islamization, Autocracy, and Discipline. Leiden 2001.

Sowards, Steven W., Austria's Policy of Macedonian Reform. Boulder/CO, New York 1989.

Srejović, Dragoslav/Slavko Gavrilović/Sima M. Ćirković, Istorija srpskog naroda. Bd. 6/1. Beograd 1981.

Stojančević, Vladimir (Hg.), Srbija i Albanci u XIX i početkom XX veka. Ciklus predavanja 10–25. novembar 1987. Beograd 1990.

Stojančević, Vladimir (Hg.), Prvi balkanski rat. Okrugli sto povodom 75. godišnjice 1912–1987, 28. i 29. oktobar 1987. Beograd 1991.

Stojančević, Vladimir, Srbi i Arbanasi, 1804–1912. Novi Sad 1994.

Stojančević, Vladimir, Srpski narod u Staroj Srbiji u Velikoj istočnoj krizi 1876–1878. Beograd 1998.

Stojančević, Vladimir (Hg.), Drugi srpsko-turski rat 1877–1878. i oslobođenje jugoistočne Srbije. Povodom 120–godišnjice. Zbornik radova sa naučnog skupa, održanog 17. i 18. novembra 1997. godine. Beograd 2001.

Stojančević, Vladimir (Hg.), Srbija i oslobođenje srpskog naroda u Turskoj, 1804–1912. Zbornik radova sa naučnog skupa održanog 2. i. 3. decembra 1999. godine. Beograd 2003.

Stojančević, Vladimir (Hg.), Prvi Balkanski rat 1912. godine i kraj Osmanskog carstva na Balkanu. Zbornik radova sa naučnog skupa održanog 27. i 28. novembra 2002. godine. Beograd 2007.

Sundhaussen, Holm, Geschichte Serbiens, 19.–21. Jahrhundert. Wien 2007.

Sundhaussen, Holm, Die Befreiung von Kosovo: Das Ende einer „unendlichen" Geschichte?, in: Dahmen, Wolfgang/Petra Himstedt–Vaid/Gerhard Reddel (Hgg.), Grenzüberschreitungen. Traditionen und Identitäten in Südosteuropa. Festschrift für Gabriella Schubert. Wiesbaden 2008.

Troebst, Stefan, Das makedonische Jahrhundert. Von den Anfängen der nationalrevolutionären Bewegung zum Abkommen von Ohrid 1893–2001. Ausgewählte Aufsätze. München 2007.

Uka, Sabit, Dëbimi i shqiptarëve nga Sanxhaku i Nishit dhe vendosja e tyre në Kosovë (1877/1878–1912). 3 Bd. Prishtinë 1994.

Uka, Sabit, Gjurmë mbi shqiptarët e Sanxhakut të Nishit deri më 1912. Prishtinë 2004.

Uka, Sabit, Jeta dhe veprimtaria e shqiptarëve të Sanxhakut të Nishit deri më 1912. Prishtinë 2004.

Urošević, Atanasije, Katolička župa Crna Gora u Južnoj Srbiji (Letnička župa), *Glasnik Skopskog naučnog društva* 13 (1934), 159–170.

Urošević, Atanasije, Gornja Morava i Izmornik, *Srpski etnografski zbornik* 51, *Naselja i poreklo stanovništva* 28 (1935), 1–242.

Urošević, Atanasije, Kosovo. Beograd 1965.

Valentini, Giuseppe (Hg.), La legge delle montagne albanesi nelle relazioni della missione volante 1880–1932. Firenze 1969.

Vickers, Miranda, Between Serb and Albanian. A History of Kosovo. New York 1998.

Voell, Stéphane, Das nordalbanische Gewohnheitsrecht und seine mündliche Dimension. Marburg 2004.

Vojvodić, Mihailo, Srbija u međunarodnim odnosima krajem XIX i početkom XX veka. Beograd 1988.

Vojvodić, Mihailo, Srbija i albansko pitanje krajem XIX veka, *Zbornik radova* (1990), 63–92.

Vojvodić, Mihailo, Prilike na Kosovu i Metohiji i politika Srbije 1881–1912, *Istorijski časopis* 38 (1991), 163–192.

Vojvodić, Mihailo, Putevi srpske diplomatije. Ogledi o spoljnoj politici Srbije u XIX i XX veku. Beograd 1999.

Vojvodić, Mihailo, Vladimir Karić, srpski konzul u Skoplju (1889–1892), *Vardarski zbornik* 1 (1999), 3–25.

Vojvodić, Mihailo, Putovanje Mihaila G. Ristića po Staroj Srbiji i Makedoniji 1892. godine, *Vardarski zbornik* 2 (2003), 19–30.

Vojvodić, Mihailo, Stojan Novaković i Vladimir Karić. Beograd 2003.

Vojvodić, Vaso, Školovanje nacionalnih radnika za rad van Srbije 1873–1877, *Istorijski glasnik* 16 (1963), H. 3, 1–49; H. 4, 35–78.

Wank, Salomon, Aehrenthal and the Sanjak of the Novipazar Railway Project: A Reappraisal, *The Slavonic and East European Review* 42 (1963), 353–369.

Yasamee, Feroze A.K., Ottoman Diplomacy. Abdülhamid II and the Great Powers, 1878–1888. Istanbul 1996.

VII. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Peja mit den Nordalbanischen Alpen im Hintergrund, nicht datiert, ÖNB Bildarchiv 65.821–B

Abbildung 2: Straße mit Büffelwagen in Prizren, 1906, ÖNB Bildarchiv 109.022–B

Abbildung 3: Blick auf Prishtina 1933, ÖNB Bildarchiv 230.818–B

Abbildung 4: Prizren mit Blick auf den Fluß Lumbardhi i Prizrenit (serb. Prizrenska Bistrica), 1934, ÖNB Bildarchiv 230.942–B

Abbildung 5: Mitrovica mit Brücke über den Ibar, nicht datiert, ÖNB Bildarchiv 155.520–B

Abbildung 6: Hauptstraße mit Marktständen in Skopje 1906, ÖNB Bildarchiv 109.015–B

Abbildung 7: Prizren mit Blick auf Moschee, 1906, ÖNB Bildarchiv 109027–B

Abbildung 8: Eisenbahnstation Ferizaj, Ende 19./Anfang 20. Jahrhundert, Universitätsbibliothek Istanbul, Sultan Abdülhamid Fotosammlung 90623–0037

Abbildung 9: Frauen beim Wollspinnen in Mitrovica, nicht datiert, ÖNB Bildarchiv 117.018 C

Abbildung 10: Frauen beim Leinspinnen in Mitrovica, nicht datiert, ÖNB Bildarchiv 117.020 C

Abbildung 11: Osmanisches Militär in Bitola, 1863, Bildarchiv ÖNB Székely Sammlung VUES IV41089

Abbildung 12: Eisenbahnstation Kaçanik, Ende 19./Anfang 20. Jahrhundert, Universitätsbibliothek Istanbul, Sultan Abdülhamid Fotosammlung 90635–0001

Abbildung 13: Orthodoxes Kloster von Peć, vor 1912, ÖNB Bildarchiv 65.822–B

Abbildung 14: Muslimische Kinder in Mitrovica, um 1900, ÖNB Bildarchiv 155.542–B

Abbildung 15: Prizren mit Sinan Pascha-Moschee, nicht datiert, ÖNB Bildarchiv 65.826–B

Abbildung 16: Marktplatz mit Brunnen in Peja, vor 1912, ÖNB Bildarchiv 65.819–B

Abbildung 17: Marktplatz von Peja, 1934, ÖNB Bildarchiv 230.927
Abbildung 18: Kloster Visoki Dečani mit zwei albanischen Klosterwächtern, nicht datiert, ÖNB Bildarchiv 65.852–B
Abbildung 19: Bajramsfest in Mitrovica, 1920er Jahre, ÖNB Bildarchiv 155.536–B
Abbildung 20: Serben in Peja bei dem Begräbnis des von Albanern aus Rugova abgeschnittenen Kopfes eines montenegrinischen Kämpfers, Alexandre Baschmakoff 1908
Abbildung 21: Montenegrinischer Landsturm 1912/13, bpk Bildagentur für Kunst, Kultur und Geschichte 30047519
Abbildung 22: Einzug der serbischen Truppen in Skopje, 1912, bpk Bildagentur für Kunst, Kultur und Geschichte, 30050002
Abbildung 23: Detailbeschreibung des Sandžaks Plevlje und des Vilayets Kosovo. Wien 1899
Abbildung 24: Detailbeschreibung des Sandžaks Plevlje und des Vilayets Kosovo. Wien 1899

Abbildung 1: Peja mit den Nordalbanischen Alpen im Hintergrund (nicht datiert)

Abbildung 2: Straße mit Büffelwagen in Prizren (1906)

Abbildung 3: Blick auf Prishtina (1933)

Abbildung 4: Prizren mit Blick auf den Fluß Lumbardhi i Prizrenit (serb. Prizrenska Bistrica, 1934)

Abbildung 5: Mitrovica mit Brücke über den Ibar (nicht datiert)

Abbildung 6: Hauptstraße mit Marktständen in Skopje (1906)

Abbildung 7: Prizren mit Blick auf Moschee (1906)

Abbildung 8: Eisenbahnstation Ferizaj (Ende 19./Anfang 20. Jahrhundert)

Abbildung 9: Frauen beim Wollspinnen in Mitrovica (nicht datiert)

Abbildung 10: Frauen beim Leinspinnen in Mitrovica (nicht datiert)

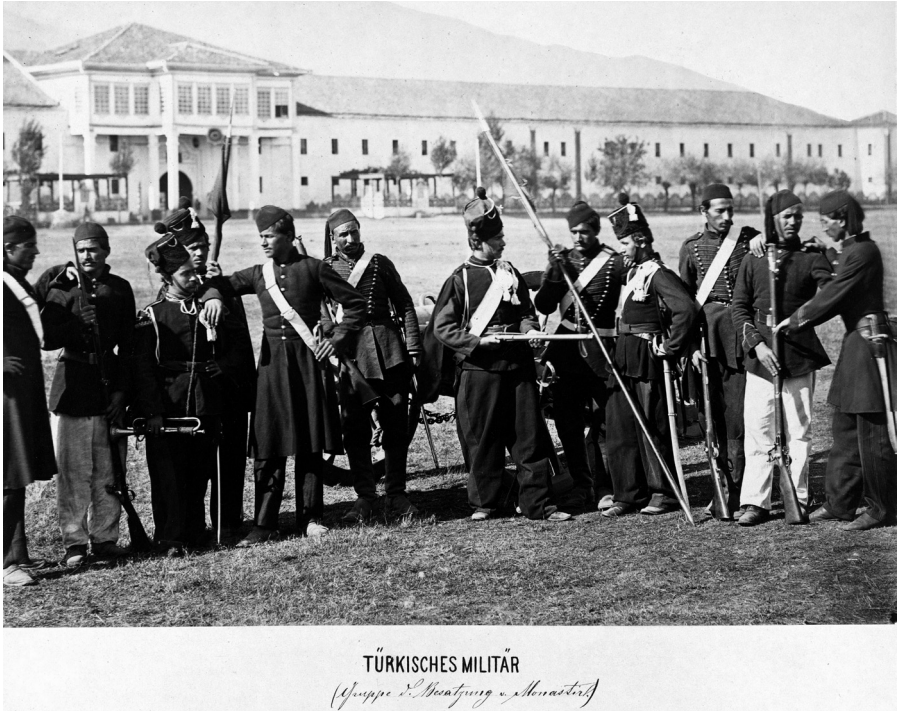


Abbildung 11: Osmanisches Militär in Bitola (1863)

Abbildung 12: Eisenbahnstation Kaçanik (Ende 19./Anfang 20. Jahrhundert)

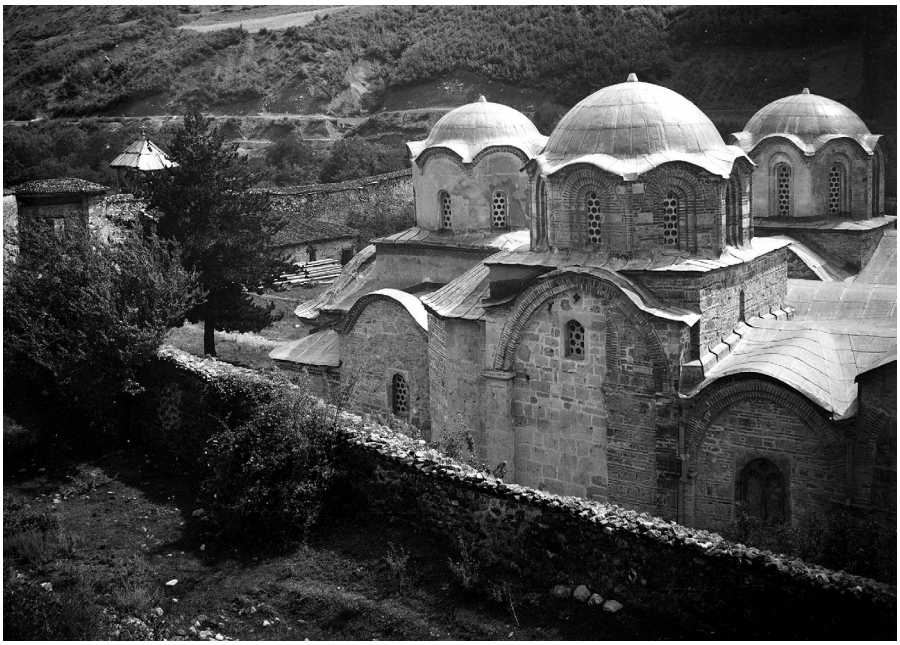


Abbildung 13: Orthodoxes Kloster von Peć (vor 1912)

Abbildung 14: Muslimische Kinder in Mitrovica (um 1900)

Abbildung 15: Prizren mit Sinan Pascha-Moschee (nicht datiert)

Abbildung 16: Marktplatz mit Brunnen in Peja (vor 1912)

Abbildung 17: Marktplatz von Peja (1934)

Abbildung 18: Kloster Visoki Dečani mit zwei albanischen Klosterwächtern (nicht datiert)

Abbildung 19: Bajramsfest in Mitrovica (1920er Jahre)

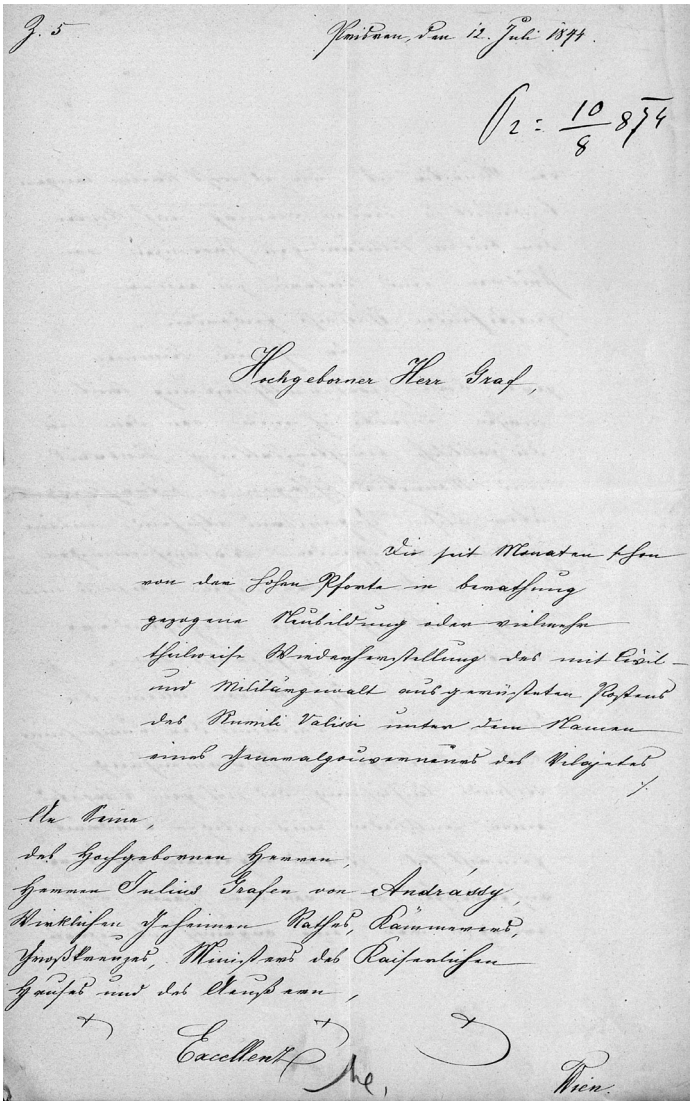
Abbildung 20: Serben in Peja bei dem Begräbnis des von Albanern aus Rugova abgeschnittenen Kopfes eines montenegrinischen Kämpfers (1908)

Abbildung 21: Montenegrinischer Landsturm (1912/13)

Abbildung 22: Einzug der serbischen Truppen in Skopje (1912)

VIII. Faksimile

Bericht 1: Lippich an Andrássy, Prisren, 12. Juli 1874



Z. 5

Prizren, den 12. Juli 1874.

Z: 10/8 874

Hochgeborner Herr Graf,

Die seit Monaten schon von der hohen Pforte in Bemessung gegebene Neubildung oder vielmehr Wiederherstellung des mit Civil- und Militärgewalt ausgerüsteten Pashas des Sandschak Valisi unter dem Namen eines Generalgouvernements des Vilajets

Ich bin,

Euer Hochgeboren Gnaden,

Gnaden Julius Grafen von Andrássy,

Wirklichen Geheimen Rathes, Kämmerers,

Ungarischen Ministers des Kaiserlichen Hauses und des Aeußern,

Excellenz

ergebenster

Wien.

von Monastir ist, wie es wohl kaum länger bezweifelt zu werden vermag, auf Kosten der beiden selbständigen Provinzen von Prizren und Scutari, zu einer feststehenden Thatsache geworden.

Da sich viele Stimmen gegen diese Konstituirung laut machen, erlaube ich mir, von den in die politische Berichterstattung Scutari und Monastir betreffenden Beobachtungen über diesen Gegenstand abgesehen, meine Prizren betreffenden Wahrnehmungen heute in Kürze darzulegen, behalte mir jedoch hinsichtlich einer eingehenderen Relation in allem Schuldigst vor.

Ich habe von allem die Ehre zu melden, daß mit der Durchführung dieser Maßregel in Zusammenhang stehende Auflösung des hiesigen Vilajets einen entschieden ungünstigen Eindruck gemacht hat. Es wird allgemein die Frage aufgeworfen, ob es von den Pforte wohl erwogen war, eine organisch gut gefügte

in allen ihren Theilen zusammenhängende
Provinz zu zerstücken und das seit sieben
Jahren mühsam Aufgebaute wieder zu
ebnen, um an seine Stelle etwas Neues
wenig Vernünftiges zu setzen. Ein
Bedenkniß, daß Niemand in Folge dessen
schlimmen Zustände entgegengehen wird,
würde sich wohl nach lautem äußern, wenn
nicht die Hoffnung vorhanden wäre,
daß man diesem Mißmuth nun den
Charakter einer Vorübergehenden
zuerkennen dürfe, und daß die Pforte
sich von der Ungeeignetheit desselben
überzeugen lassen würde.

Abgesehen von drängenden
Vorstellungen, welche dem hiesigen
Generalkonsulat, die Regierungscommission
und die Bevölkerung übereinstimmend
auf telegraphischem Wege an die Pforte
gelangen ließen, sind ähnliche Schritte
aus verschiedenen andern Theilen der
Provinz zu verzeichnen. Die von Djakova
und Ipek abgeschickten Telegramme

/.

sind ein Ausdruck der dortigen Stimmung, welche in Folge der seit Husni Paschas Abberufung wieder sehr erregten gewordenen Zustände hierdurch beziehe ohnehin eine sehr gedrückte ist.

Die albanesischen Bergstämme hingegen begrüßten die Auflösung des Vilajets mit unverhohlener Freude. Mit dieser Gesinnung war ihr Streben auf die Desorganisirung und Wiederaufhebung desselben gerichtet gewesen, da sie sich davon die Rückkehr zum alten Zügellosigkeit und Ungebundenheit versprachen. Es ist umsonst, ihnen zu erklären, daß die Verlegung des Sitzes der Provinzialregierung nach Manastir nicht auch das Aufgeben der Vilajetorganisation bedeute. Das Factum, daß in dem ihnen bisher nahe liegenden Prizrena in Zukunft kein Vali residiren soll, ist ihnen aber Beweis, daß es ihnen bemühungen gelungen, das ihnen als den Inbegriff alles ihnen geschlossen Widrigen hinderlichen

/

versuchte Vilajet abzuschütteln. Einen in dem fernen Monastir fungirenden Vali fürchten sie nicht, wohl wissend, daß nun die Unversehrtheit eines gleich Hüsni Pascha durch Energie und Strenge hervorragenden Gouverneurs in Skiskra ihnen gefährlich werden kann. –

Die Unsicherheit nimmt allenthalben in besorgniß erregender Weise überhand. Fälle von Blutrache, Mord und Straßenraub werden täglich gemeldet und es steht zu befürchten, daß in kurzer Zeit noch Schlimmeres zu verzeichnen sein wird.

Der bisherige Vali Ahmed Hamdi Pascha verbleibt als Mutesarif und dem Corpscommandanten in Monastir coordinirten Militärcommandant in Skiskra. Er theilte mir mit, daß die Centralisirung der Militär- und Civilgewalt in den Händen des Erstaunen aus dem Wunsche hervorgegangen sei, zu einem strammeren Verwaltung Oberalbaniens zu gelangen und wie in Edirne so namentlich auch in Mindita

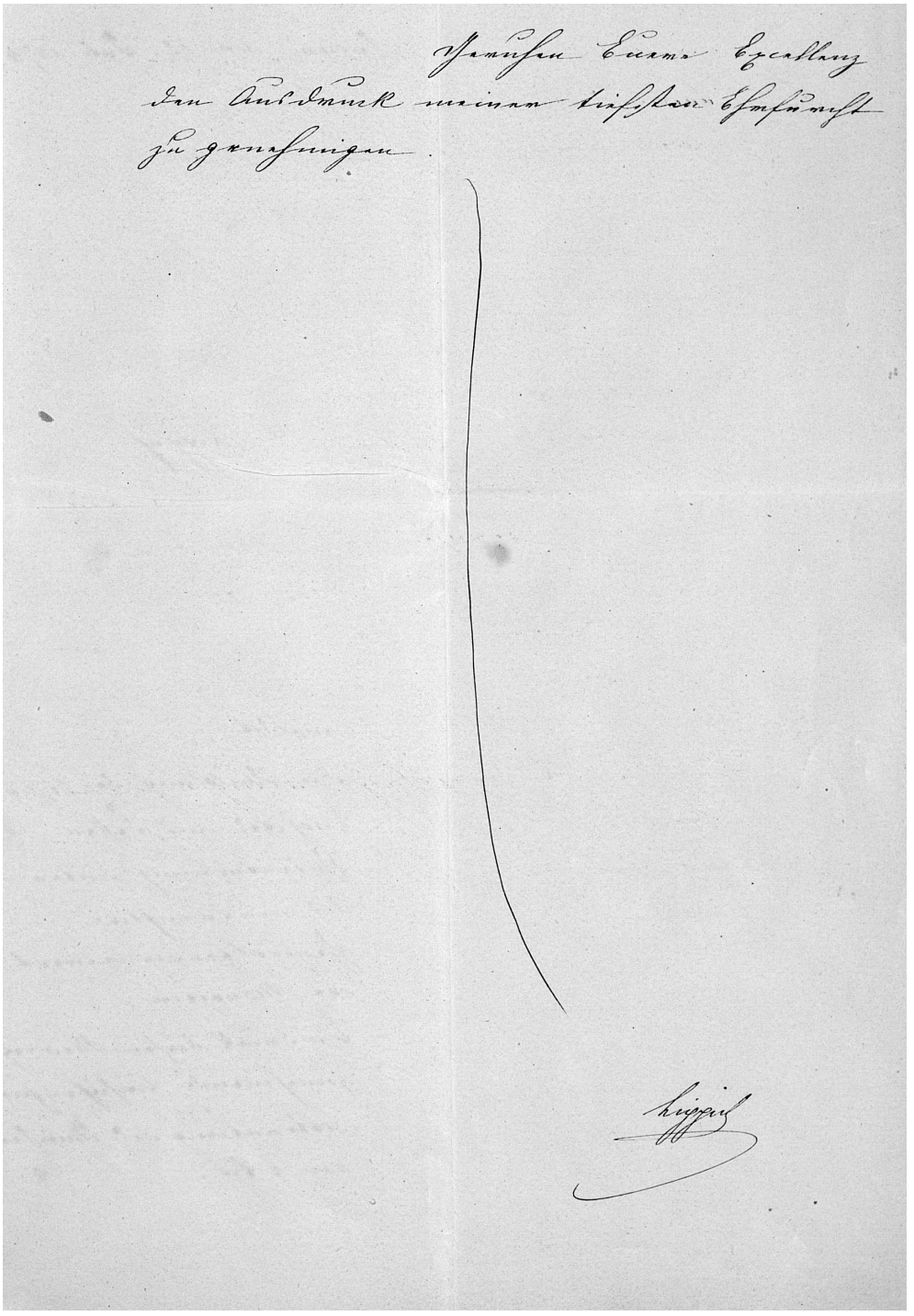
f.

die Autorität der Regierung zu kräftigen, daß dies von Monastir aus schwerlich wird bewerkstelligt werden können, dürfte wohl wenigen Zweifeln unterliegen. Einen von Ahmed Hamdi Pascha der Pforte unterbreiteten Vorschlag, nach welchem unter gleichzeitiger Belassung des Vilajets in Prizrenn auch das Commando des dritten Armeecorps hierhin zu verlegen wäre, werde ich die Ehre haben, in einem besonderen Berichte zu begutachten. –

Der bisherige Mütesarif von Dibre, Salih Pascha, ist seines Postens nach kaum zweimonatlicher Wirksamkeit entsetzt, und dem Oberst Adil Bey, welchen die vorjährige wenig erfolgreiche Expedition nach Dibre geleitet hatte, mit Liva wieder an dessen Stelle berufen worden.

Ich habe die Ehre, einen gleichlautenden Bericht an Seine Excellenz den Herrn Botschafter zu erstatten.

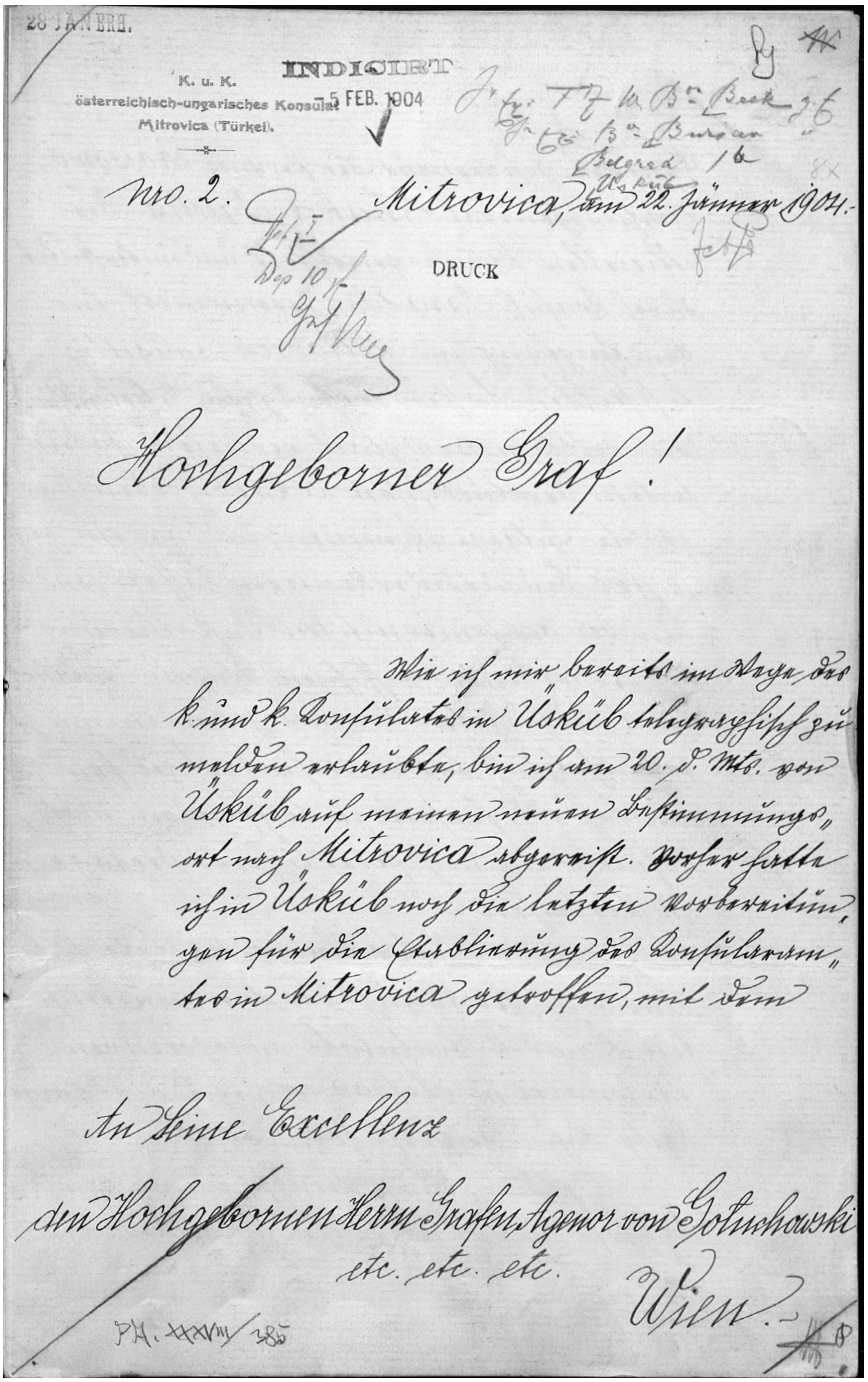
/.



Wünsche Euer Excellenz
den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht
zu genehmigen.

Wippich

Bericht 2: Zambaur an Gołuchowski, Mitrovica, 21. Januar 1904



28 JAN 1904

K. u. K.
österreichisch-ungarisches Konsulat
Mitrovica (Türkei).

INDICIRT
5 FEB. 1904

No. 2. Mitrovica, am 22. Jänner 1904.

DRUCK

Hochgeborner Graf!

Wie ich mir bereits im Orte, das k. und k. Consulat in Usküb telegraphisch zu melden erlaubte, bin ich am 20. d. Mts. von Usküb auf meinem neuen Bestimmungsort nach Mitrovica abgereist. Vorher hatte ich in Usküb noch die letzten Vorbereitungen für die Etablirung des Consularamtes in Mitrovica getroffen, mit dem

An Seine Excellenz

den Hochgebornen Herrn Grafen Agenor von Gołuchowski

etc. etc. etc.

Wien.

PA. XXXVIII/385

General-Gouverneur der Provinz Kossowo, Divisionsgeneral Schakir Pascha die officiellen Besuche gemacht und unterstützt durch Consul Pára das Zeremoniell für den Empfang in Mitrovica möglichst feststellen lassen. Die bezüglichen Unterhandlungen die vollkommen glatt verliefen, haben seitens der türkischen Lokalbehörden das größte Entgegenkommen, ja sogar ein gewisses Bedauern erkennen lassen, an den bei der seinerzeitigen Installirung des verstorbenen russischen Consuls Schatscherbina beobachteten Vorgang gebunden und so grundsätzlich daran verhindert zu sein, den behördlicherseits zu treffenden Maßnahmen ein noch feierlicheres Gepräge zu verleihen.

Lebhaftes gestaltete sich demnach der Empfang des dem neuernannten k. und k. Consulate angehörenden Personales in Mitrovica, wie die ganze Reise dahin äußerst schön.

Zur Verabschiedung am Bahnhofe in Üsküb hatten sich außer den

Angehörigen des dortigen österr.-ungar. Consulats mit Consul Pára an der Spitze, der gesammten österr.-ungar. Colonie und der katholischen Gemeinde, noch der Dekretär des russischen Consulats, Herr Matwejeff, der Adjutant des Vali und der mich bis Mitrovica begleitende Cokorta: Gendarmerie-Major Lemi Effendi, ein Polizei-Commissär und ein Gendarmerie-Vorgesetzter eingefunden.-

Auf allen Stationen von Üsküb bis Mitrovica bildeten vor dem von mir und meiner Begleitung benützten Waggon Nizam-Infanterie und Gendarmen Spalier; in den größeren Haltestellen, wie beispielsweise in Ferisović stellten sich auch die Zivil- und Militärbehörden vor.-

Am Bahnhofe in Mitrovica eingetroffen, meldeten sich zunächst Sefket Bey, der Abgesandte des Mutessarifs, der Bürgermeister von Mitrovica Becir Effendi Corebić und der Gendarmerie-Officier Rašid Bey. Nachdem eine

Abtheilung von circa 20 Mann unter Com-
mando eines Officiers zweimal, die militär-
rische Ehrenbezeigung leistete, setzte sich
der Zug in drei Wagen unter Vorantritt
eines Officiers und 8 Mann berittener
Gendarmen nach dem eine Viertelstunde
von der Station entfernten Vorführungs-
gebäude, dem weitaus schönsten Hause
in Mitrovica, in Bewegung. Vor der
Hauptinfahrt war ebenfalls Militär unter
dem Commando des Gendarmerie-
Hauptmanns Tetischa Effendi aufge-
stellt.-

Um nächsten Vormittag,
d. i. am 21. Jänner, war dem vereinbar-
ten Ceremoniell zufolge die kaiserliche
Berat-Überreichung an den zu diesem
Zwecke eigens aus Pristina gekomme-
nen Mutessarif Ismail Pascha.-
Hiezu wurde ich aus meiner Wohnung
von einer berittenen Gemarsche einge-
holt, die mich dann auch zu den mitro
wich vorgefassten officiellen Besuchen
beim Kajmakam, beim Militär- und

K. u. K.
österreichisch-ungarisches Konsulat
Mitrovica (Türkei).

beim Nations-Commandanten begleitete. Vor dem Konak und der Caserne waren präsentirende Militär-Abtheilungen aufgestellt. Unmittelbar nach Beendigung dieser Visitantenrunde fuhren die genannten Würdenträger, sämmtlich in großer Uniform das k. und k. Consulat auf, während der Mutessarif am Nachmittag desselben Tages persönlich bei mir vorsprach um mich zu einem mir zu Ehren gegebenen Diner, dem auch der Gerant des russischen Consulats Herr Tschemerzine zugezogen war, einzuladen.

Mit diesem Male hatten die Veranstaltungen anläßlich meines Dienstantrittes in Mitrovica – welche ich im Vorstehenden nur aus dem Grunde so ausführlich erörterte, weil selbe immerhin als Maßstab für die in Rede stehende Stimmung dienen können – ihren Abschluß gefunden.

Die sonstigen Eindrücke,

3

welche unmittelbar nach meinem Eintreffen
in Mitrovica theils persönlich, theils auf Grund
von Meldungen wahrgenommen habe, lassen sich
dahin zusammenfassen, daß ich von den Be-
hörden mit der größten Zuvorkommenheit,
von der muhamedanischen Bevölkerung freund-
lich, ganz besonders warm aber von den
3-400 Häuser berechnenden bosnischen
Emigranten muhamedanischen Glaubens
aufgenommen wurde. Ablehnender verhielt
sich die 220 Häuser zählende serbische Rad-
bevölkerung, welche abgesehen von verschie-
denen Intriguen bei Aufnahme des Con-
sularamtsgebäudes, die tatsächliche und
nicht zu verzögernde Errichtung des
k. und k. Consulates am liebsten mit der Ver-
setzung des serbischen Consuls von Pristina
nach Mitrovica beantworten möchte, zu
welchem Behufe bereits ein passendes Haus
aufindig gemacht wurde.

Die Befriedigung der
Muhamedaner und speciell jener bosni-
scher Abstammung mit der Errichtung des
k. und k. Consulates in Mitrovica kann

auch dadurch zum sichtbaren Ausdruck, daß
in Priština mehrere Ortsvorsteher und hier
eine 5 gliedrige Deputation geführt von
dem reichsten und angesehensten Notablen
Mitrovica's Sulejman beg Cengić am
Bahnhofe zu meiner Begrüßung erschienen
sind.-

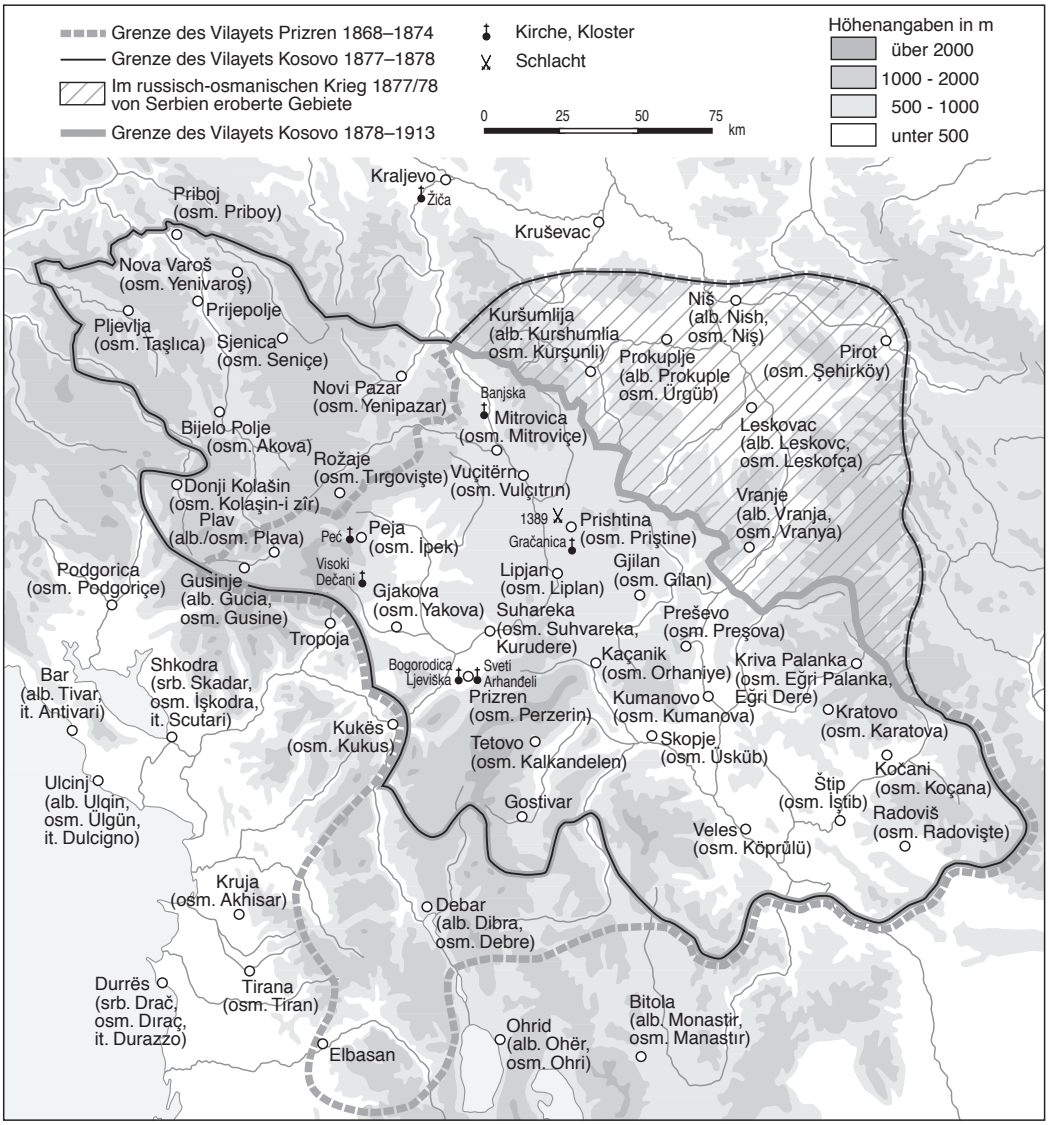
Heutiges Bericht unter
Nro. 1 nach Constantinopel.-

Geruhen Eure Excellenz
den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht
zu genehmigen.-

Zambaur

4

IX. Karte



Aus: Eva Anne Frantz, Art. Kosovo, in: Oliver Jens Schmitt/Michael Metzeltin (Hgg.), Das Südosteuropa der Regionen. Wien 2015, 201–276, hier 275.

X. Verzeichnis der Toponyme: Schreibweisen

Das Register verzeichnet sämtliche in den Konsulatsberichten vorkommende Toponyme und Stammesnamen in allen ihren Varianten, wobei diese über Querverweise unter der heute üblichen nationalstaatlichen Schreibweise zu finden sind. Bei Orten in Kosovo steht an erster Stelle die albanische Bezeichnung, dann die serbische; bei Orten in der heutigen Republik Makedonien steht die albanische Bezeichnung an zweiter Stelle. In Klammern werden die verwendeten Varianten eines Namens angegeben.

Abessinien
Abria/Obrinje (Obrina, Obrinje)
Adana
Adjarlar s. Miladinovci
Adrianopel s. Edirne
Afghanistan (Afganistan)
Afganisten s. Afghanistan
Agra-Gjanica s. Ograđenica
Ägypten (Egypten)
Aidin s. Aydın
Aidovce s. Ajvatoc
Ainovatz s. Hajnoc
Ajvatoc/Ajvatovci (Aidovce)
Akia s. Akkon
Akka s. Akkon
Akkon (Akia, Akka)
Akova s. Bijelo Polje
Ak-Palanka s. Bela Palanka
Albanien (Arnautlik, Arnautluk, Arnautlük, Schkipetari)
Aleksinac (Alexinatz)
Aleppo
Alexinatz s. Aleksinac
Amassia s. Amasya
Amasya (Amassia)
Amselfeld s. Fushë Kosovë
Andrijevica (Andrievica, Andrijevica, Andrijevića, Androviza)
Andrievica s. Andrijevica
Andrijevića s. Andrijevica
Androviza s. Andrijevica
Angora s. Ankara
Ankara (Angora)
Antivari s. Bar
Arabien
Aračinovo/Haraçina (Haračina)
Argyrokastro s. Gjirokastra
Armenien
Arnautlik s. Albanien
Arnautluk s. Albanien
Arnautlük s. Albanien
Arnea s. Arrën
Arnja s. Arrën
Arrën (Arnea, Arnja)
Aržanica s. Gornja Ržanica
Astrazup/Ostrozub (Ostrosub, Ostrozub, Ostrožub, Oštrozub, Ostrožuba)
Athos
Aidin s. Aydın
Aydın (Aidin)
Baballoq/Babaloć (Babit Ločes)
Babimoc/Babin Most (Babin Nos, Babi Most, Babinmost, Babinos)
Babin Nos s. Babimoc
Babi Most s. Babimoc
Babinmost s. Babimoc

Babinos s. Babimoc
Babit Ločes s. Baballoq
Bablak/Babljak (Bablak)
Babu s. Babudovica
Babudovica
Bajgora
Bajnska s. Banjska
Bajramkule
Bajska/Banjska (Banjsko)
Ballofc/Balovac (Bolovatz)
Banat
Baninska s. Banjska
Banja, Bezirk Astrazup
Banja, Kloster
Banja/Banjica, Bezirk Peja (Banja)
Banja-Slatina s. Sllatina
Banjska, Fluss (Bajnska, Baninska)
Banjsko
Bar (Antivari)
Bara
Baranda
Bardahane s. Bardhasan
Bardhaj Reç (Dardha)
Bardhanik s. Bardhaniq
Bardhaniq/Bardonić (Bardhanik)
Bardhasan/Bardosan (Bardahane)
Bardhi
Bardhoc (Bardovci)
Bardovci s. Bardhoc
Barica
Barice
Barileva/Bariljevo (Barilevo, Bariljevo, Barilova)
Barilevo s. Barileva
Bariljevo s. Barileva
Barilova s. Barileva
Barovo/Barova (Barovo)
Bartosci s. Batusha
Bas Dibré s. Peshkopia
Baschtrik s. Pashtrik
Bas-Dibré s. Peshkopia
Basse-Albanie s. Unteralbanien
Baštrik s. Pashtrik
Batuša s. Batusha
Batusch s. Batusha
Batuscha s. Batusha
Batusha (Bartosci, Batuša, Batush, Batuscha)
Batvara
Bec (Bez, Bezi, Betsi)
Begunča s. Begunca
Begunca/Begunce (Begunča)
Beirut
Bela Palanka (Ak-Palanka)
Belaga s. Beleg
Belaja s. Beleg
Belanica s. Bellanica
Belanovče s. Belanovce
Belanovce/Bellanoc (Belanovče)
Beleg (Belega, Belaja)
Belega s. Beleg
Belaja s. Beleg
Belgrad (Belgrad, Belgrade)
Belica
Bellanica/Belanica
Bellopoja/Belo Polje, Bezirk Istog (Belopolje)
Bellopoja/Belo Polje, Bezirk Peja (Bjelopolje)
Belopolje, Bezirk Istog s. Bellopoja
Belopolje, Montenegro s. Bijelo Polje
Belzinbeg
Bengasi
Béran s. Berane
Berana s. Berane
Berane (Béran, Berana, Berane)
Berberishta/Berberište
Berberište s. Berberishta
Bereketli
Berkofzé s. Berkovc
Berkovc/Berkoc/Berkovac (Berkofzé)
Bernica e Poshtme/Donja Brnjica (Brnjica-i–zir)
Bërnjak/Brnjak (Brnjak)
Berovo/Berova
Betsi s. Bec
Bez s. Bec
Bezi s. Bec

Bic/Biq/Bića (Binča)
Bica s. Bicaj
Bicaj (Bica, Bican, Bisai, Bitzan, Bizza)
Bican s. Bicaj
Bičo s. Biq
Bielopolje s. Bijelo Polje
Bigla/Biglla (Bigla)
Bihor
Bijelo Polje (Akova, Bijelo Polje, Bielopolje, Bijelopolja, Bjelopolje, Belopolje)
Bielopolje s. Bijelo Polje
Bijelopolja s. Bijelo Polje
Bilac s. Biljača
Bileća (Bilek)
Bilek s. Bileća
Biljača/Bilaç (Bilac)
Binač s. Bınça
Binča, Bezirk Gjilan s. Bınça
Binča, Bezirk Peja s. Bic
Bınça/Binaq/Binač (Binča, Bincia, Binjać)
Bincia s. Bınça
Binjać s. Bınça
Biq s. Bic
Biq/Bića (Bičo)
Bisai s. Bicaj
Biševo
Bishtazhin/Bistražin (Bostadjimi)
Bistrica
Bistrizza, Fluss s. Lumbardhi i Deçanit
Bitlis
Bitola (Monastir)
Bitoutchi s. Bityçi
Bituč s. Bityçi
Bitüč s. Bityçi
Bitucci s. Bityçi
Bitücci s. Bityçi
Bituci s. Bityçi
Bitući s. Bityçi
Bituči s. Bityçi
Bitüci s. Bityçi
Bitüći s. Bityçi
Bitüči s. Bityçi
Bitutschi s. Bityçi
Bityçi, Stamm (Bitüč, Bituč, Bitoutchi, Bitutschi, Bituci, Bitući, Bituči, Bitucci, Bitüci, Bitücci, Bitüći, Bitüči)
Bitzan s. Bicaj
Bizza s. Bicaj
Bjelopolje, Bezirk Peja s. Bellopoja
Bjelopolje, Monenegro s. Bjelo Polje
Bjeluha
Blaca, Kosovo s. Bllaca
Blaca, Makedonien s. Blace
Blace (Blace, Blaca)
Blace-Meč
Blačiči
Bllaca/Blace (Blaca)
Bobova s. Bobovo
Bobovo (Bobova)
Bodziana
Boga (Boga, Buga)
Bogomila (Bogumil)
Bogumil s. Bogomila
Bojan s. Bojane
Bojane/Bojana (Bojan)
Bojevac s. Boljevac
Boletin/Boljetin (Boletin, Boljetin)
Boljetin s. Boletin
Boljevac (Bojevac)
Bolovatz s. Ballofc
Boranja s. Peran
Boshlan/Bošljane (Bošljan)
Bošljan s. Boshlan
Bosnie s. Bosnien
Bosnien (Bosnie, Bosnien)
Bostadjimi s. Bishtazhin
Bouschinatz
Bouyeneftché s. Bujanovac
Bozko Janković s. Han i Elezit
Bozovik s. Bukovik
Brabanić s. Braboniq
Brabanići s. Braboniq
Brabaniste s. Braboniq
Brabanjići s. Braboniq
Brabonić s. Braboniq

Braboniq/Brabonjić (Brabanić, Brabanići, Brabaniste, Brabanjići, Brabonić)
Brača
Braza s. Brazda
Brazda (Braza)
Bresalc/Brasaljce (Bresalca)
Bresalca s. Bresalc
Brestovac/Brestoc (Brestovac)
Brezojevica (Brezovica)
Brezova s. Brezovaca
Brezovaca (Brezova)
Brezovan
Brezovica s. Brezojevica
Brezovo
Brnica s. Brnjica
Brnjak s. Bërnjak
Brnjica (Brnica, Brnjica)
Brnjica-i–zir s. Bernica e Poshtme
Brodec
Brodosana/Brodosavce (Brodosana, Brodovce)
Brodovce s. Brodosana
Brolić s. Broliq
Broliq/Brolić (Brolić)
Brussa s. Bursa
Brüssel (Bruxelles)
Bruxelles s. Brüssel
Bucarest s. Bukarest
Budakova/Budakovo (Budakova, Budakovo)
Budakovo s. Budakova
Budisallc/Butisafc/Budisavci (Budisalza)
Budisalza s. Budisallc
Buga s. Boga
Bugarić s. Sërboc/Srbovac
Bujanoftsche s. Bujanovac
Bujanovac/Bujanovc/Bujanoc (Bujanoftsche, Bujanovce, Bouyeneftché)
Bujanovce s. Bujanovac
Bujuk-Dere s. Büyükdere
Bukarest (Bucarest, Bukarest)
Bukovica
Bukovića s. Bukovishte
Bukovik (Bozovik)
Bukovishte/Bukovića (Bukovića)
Bulacani s. Bulačani
Bulačani/Bulaçani (Bulacani)
Bulgarien
Bursa (Brussa)
Butel
Büyükdere
Çabër/Čabra (Čabra)
Čabra s. Çabër
Čabrat s. Çabrat
Ćaprat s. Çabrat
Çabrat/Čabrat (Čabrat, Ćaprat, Ciabrat, Ciabratt)
Cacinari s. Kaçinar
Ćafa Djela s. Qafa e Diellit
Čafa Djela s. Qafa e Diellit
Čafa Hamajes
Čafa Kolšit s. Kolsh
Čafa Kumuls s. Qafa e Kumbullës
Čafa Malit s. Qafa e Malit
Čafa Marins s. Morina
Cafa Prusit s. Qafa e Prushit
Čafa Prušit s. Qafa e Prushit
Čaffa Djela s. Qafa e Diellit
Çagllavica/Čaglavica (Čakglavica)
Čakglavica s. Çagllavica
Čair, Ebene (Cajir)
Cajir s. Čair
Čajle/Çajla (Tschaile
Čajle/Çajla (Tschaile)
Čakglavica s. Çagllavica
Cakor s. Qafa Çakor
Cakora s. Qafa Çakor
Candien s. Iraklio
Ćaprat s. Çabrat
Čar Vrh s. Carev Vrv
Carev Vrv (Čar Vrh)
Carevo s. Delčevo
Čari
Carnovce s. Crnovec
Carraleva/Crnoljeva (Crnaleva, Crna-Leva, Crnalevo, Crnaljeva, Crnoleva, Crnoljeva, Zrnoleva)

Carraleva/Crnoljevo (Crnaleva, Crnalevo)
Carraluka/Crni Lug (Crnoluka)
Castelnuovo s. Herceg Novi
Castrati, Stamm s. Kastrati
Catanzaro
Cattaro s. Kotor
Čečevo s. Zeqeriq
Čegrane/Çegran (Tschegren)
Čelebinac, Han
Čelik s. Çelik
Çelik/Čelik (Čelik)
Cem/Cijevna, Fluss
Ceren s. Çeren
Çeren (Ceren)
Ćerim s. Cërmjan
Čerim s. Cërmjan
Cërkolez/Crkolez (Crkoles)
Cërmjan/Crmjan (Ćerim, Čerim)
Cerna Reka s. Crna Reka
Cernagora s. Letnica
Cetinje (Cetinje, Četinje, Cettinje)
Četinje s. Cetinje
Cettinje s. Cetinje
Challa s. Shala
Ciabrat s. Çabrat
Ciabratt s. Çabrat
Ciaffa s. Qafa
Ciailla s. Qalla
Čifte hanlar (Čifte hanlar, Tschifte han)
Clementi s. Kelmendi
Climenti s. Kelmendi
Constantinopel s. Istanbul
Constantinople s. Istanbul
Constantinopoli s. Istanbul
Corfu s. Korfu
Cotchana s. Kočani
Creta s. Kreta
Crkoles s. Cërkolez
Crna Reka, Fluss
Crnagora s. Letnica
Crnaleva s. Carraleva
Crna-Leva s. Carraleva
Crnalevo s. Carraleva
Crnaljeva s. Carraleva
Crni Vrh s. Crn vrv
Crn vrv/Maja e Zezë (Crni Vrh)
Crnoleva s. Carraleva
Crnoljeva s. Carraleva
Crnoluka s. Carraluka
Crnovec (Carnovce)
Crvena stijena (Crvena Stijena)
Čučer s. Čučer–Sandeva
Čučer–Sandeva/Çuçer–Sandeva (Čučer)
Čuprija s. Ćuprija
Ćuprija (Čuprija)
Cypern s. Zypern
Damanek/Domanek (Domanek)
Dapsići (Debšić)
Dardanien
Dardha s. Bardhaj Reç
Debar (Débar, Debra, Debre, Dibra, Dibre, Dibré, Dibré Bala, Diwra, Haut Dibré, Ober Debre, Oberdibre)
Débar s. Debar
Debelja
Debra s. Debar
Debre s. Debar
Debre-i Bâlâ s. Debar
Debreš s. Debreše
Debresche s. Debreše
Debreše/Debresh (Debreš, Debresche)
Debšić s. Dapsići
Deçan/Dečan (Dečan, Dečany, Detchan)
Dečan s. Deçan
Dečany s. Deçan
Delaj
Delčevo/Dellçeva (Carevo)
Demir Hisar (Demirhissar)
Demirhissar s. Demir Hisar
Dervar s. Druar
Derwarewo s. Druar
Deskati (Diškata)
Desnik
Detchan s. Deçan
Deve Bair (Devebajir)
Devebajir s. Deve Bair

Deževa
Diacowa s. Gjakova
Diakova s. Gjakova
Diakovo s. Gjakova
Dibra e Poshtme s. Peshkopia
Dibra s. Debar
Dibré Bala s. Debar
Dibre s. Debar
Dibré s. Debar
Dibri s. Debar
Diškata s. Deskati
Diwra s. Debar
Djacova s. Gjakova
Djakova s. Gjakova
Djakowa s. Gjakova
Djidimirci/Xhidimirci (Dzidimir)
Djurakoz s. Gjurakovc
Dobërdoll/Dobri Do, Bezirk Peja (Dobridol)
Dobërdoll/Dobri Do, Bezirk Podujevo (Dobridol, Dobri Dub)
Doblibare
Dobratin/Dobrotin (Dobrotin)
Dobri Dub s. Dobërdoll
Dobridje s. Dobriq
Dobridol, Bezirk Peja s. Dobërdoll
Dobridol, Bezirk Podujevo s. Dobërdoll
Dobriq/Dobrić (Dobridje)
Dobrotin s. Dobratin
Dodakalé
Dol
Dolna Vodna s. Dolno Vodno
Dolnje Solnje s. Dolno Sonje
Dolno Lisiče/Lisiça e Poshtme (Lisica)
Dolno Sonje, Solnje/Sollnja e Ullët (Dolnje Solnje)
Dolno Vodno (Dolna Vodna)
Domaj (Domni)
Domanek s. Damanek
Domni s. Domaj
Domuz–ova
Donji Kolašin (Vraneš, Vranesch)
Doukagine s. Dukagjin
Dračevo/Draçeva (Dračevo)
Draga
Dragobil/Dragobilje (Dragobil)
Drama
Draževići
Dren, Bezirk Istog
Dren, Bezirk Leposaviq
Drenica, Fluss (Drenitza)
Drenica, Region (Drenica, Drenitza)
Drenitza s. Drenica
Drenoc/Vlaški Drenovac (Vlaški Drenovac)
Dresnik/Dërsnik/Drsnik (Dresnik)
Drim s. Drin
Drin, Fluss (Drim, Drin)
Drisht (Drivasto)
Drivasto s. Drisht
Druar/Drvare (Derwarewo)
Drzilovo s. Držilovo
Držilovo/Dërzhillova (Drzilovo)
Dschuma s. Irakleia
Dubnica s. Dumnica
Duboc/Dubovac (Dubovce)
Dubovce s. Duboc
Duf
Duga Poljana (Dugopoljani)
Dugajeva/Dugajevo (Dugajevo)
Dugajevo s. Dugajeva
Dugapass
Dugogubica
Dugopoljani s. Duga Poljana
Duhla/Dulje (Dulje, Dula)
Dujaka/Dujak (Dujaka)
Dukadschin s. Dukagjin
Dukadžin s. Dukagjin
Dukagjin/Metohija (Doukagine, Dukadschin, Dukadžin)
Dula s. Duhla
Dulcigno s. Ulcinj
Dulje s. Duhla
Dumnica (Dubnica)
Dumnica e Epërme/Gornja Dumnica (Dumnica-i–bala)
Dumnica-i–bala s. Dumnica e Epërme
Dunakći

Dvorishta/Dvorište (Dvorišta)
Dvorišta s. Dvorishta
Dzidimir s. Djidimirci
Džuma s. Irakleia
Džurakoz s. Gjurakovc
Džuri s. Zhur
Edirne (Adrianopel)
Egri Palanka s. Kriva Palanka
Egypten s. Ägypten
Ehlovo s. Elovo
Elbasan (Elbasan, Elbassan)
Elbassan s. Elbasan
Eleshan s. Han i Elezit
Elovo/Ellova (Ehlovo)
Epirus
Erenik, Fluss
Erzerum s. Erzurum
Erzincan (Erzingan)
Erzingan s. Erzincan
Erzurum (Erzerum)
Eski Scheher s. Eskişehir
Eskişehir (Eski Scheher)
Esmadji s. Smaq
Estimia s. Shtime
Estimie s. Shtime
Fan (Fani, Fandi)
Fani s. Fan
Fandi s. Fan
Feidhan
Ferisović s. Ferizaj
Ferisovitsch s. Ferizaj
Ferizaj/Uroševac (Ferisović, Ferisovitsch, Ferizović, Uroševac, Verisovic, Verisović, Verisovič, Verišović Verisovice, Verisovich, Verisovitz, Verissović, Verissovitsch, Werischewitz, Werischowitz)
Ferizović s. Ferizaj
Fiarza s. Firza
Firaja
Firza (Fiarza, Firza)
Fiume s. Rijeka
Foča (Foča, Fočia)
Fočia s. Foča
Frascari s. Frashër
Frashër (Frascari)
Frashër/Svinjare (Svinjare)
Fšai s. Fshaj
Fshaj (Fšai, Fshaj)
Fshati Llap/Laplje Selo (Laplje Selo)
Fushë Kosovë (Amselfeld, Kossovo, Kossovofelde, Kossovopolje, Kossovo polje, Kossowo Polje, Kossowopolje)
Gachi s. Gashi
Gaci s. Gashi
Gadish/Gadiš (Gradiš, Gradišes)
Galata s. Galate
Galate (Galata)
Gaš s. Gashi
Gaši s. Gashi
Gasch s. Gashi
Gaschi s. Gashi
Gasci s. Gashi
Gashi, Stamm (Gachi, Gaci, Gaš, Gaši, Gasch, Gaschi, Gasci)
Gedže s. Gexha
Geguseni
Gergiovik s. Gjergjovik
Gexha/Gedža (Gedže)
Ghilan s. Gjilan
Giacova s. Gjakova
Gilan s. Gjilan
Gilane s. Gjilan
Giurakoz s. Gjurakovc
Gjakova (Giacova, Diacowa, Diakova, Diakovo, Djacova, Djakova, Djakowa, Yakova)
Gjergjovik/Gjurgjevik/Đurđevik (Gergiovik, Gjurgjevik)
Gjilan/Gnjilane (Ghilan, Gilan, Gilane, Gjilan, Guilan)
Gjirokastra (Argyrokastro)
Gjonaj/Đonaj (Gjonaj)
Gjöreler
Gjugja s. Xhuxha
Gjurakoc s. Gjurakovc
Gjurakovc s. Gjurakovc
Gjurakovce s. Gjurakovc

Gjurakovc/Đurakovac (Djurakoz, Džurakoz, Giurakoz, Gjurakoc, Gjurakovc, Gjurakovce)
Gjurgjevik s. Gjergjovik
Glavica
Glažne s. Glažnja
Glažnja/Gllazhnja (Glažne)
Glina s. Klina
Gllogjan/Glođane (Glogian, Glogjan)
Globodan, Globodar s. Obiliq
Glogian s. Gllogjan
Glogjan s. Gllogjan
Goden i Vogël/Mali Goden (Godinče, Godini)
Godijevo
Godinče s. Goden i Vogël
Godini s. Goden i Vogël
Golab s. Golak
Golai s. Golaj
Golaj (Golai, Golaj)
Golak (Golab, Golak)
Golaschnig
Gora
Gorazhdec/Goraždevac (Groždeve)
Goražup s. Gorozhup
Gördes
Goriatcha s. Gurishte
Gorna Vodna s. Gorno Vodno
Gornasella/Gornje Selo (Gorne Selo, Gornjeselo)
Gorne Selo s. Gornasella
Gornja Gušterica s. Gushterica e Epërme
Gornja Luka s. Lluka e Epërme
Gornja Ržanica (Aržanica)
Gornjeselo s. Gornasella
Gorno Nerezi/Nerezi i Epërm (Nerez)
Gorno Vodno (Gorna Vodna)
Gorozhup/Gorožup (Gorožup, Goražup)
Gorožup s. Gorozhup
Goschinca s. Gošince
Goshica s. Gushica
Gošince/Goshinca (Goschinca)
Göstel
Gostivar (Gostivar, Gustivar, Güstivar, Kostivar, Kostovar)
Goussigné s. Gusinje
Goussinje s. Gusinje
Govarlevo s. Govrlevo
Govrlevo/Govërleva (Govarlevo)
Gözömel
Grab
Grabanica (Grabaniz)
Grabaniz s. Grabanica
Graboc/Grabovac (Grabovce)
Grabovce s. Graboc
Graca/Grace (Graca)
Graçanica/Gračanica (Gračanica, Gratschanitza)
Grace s. Graca
Gradec
Gradica
Gradiš s. Gadiš
Gradišes s. Gadish
Gradsko (Veneziani Gradzka)
Gramacel s. Gramaqel
Gramačel s. Gramaqel
Gramaqel/Gramaçel/Gramočelj (Gramačel, Gramacel)
Grande Hotcha s. Hoça e Madhe
Gratschanitza s. Graçanica
Gratzka
Grejkoc/Grejkovce (Kraikovce)
Grekovce
Griechenland
Grizima
Gropa (Gropa zez)
Gropa zez s. Gropa
Groždeve s. Gorazhdec
Gručar
Gruda
Gucat/Ngucat/Guncat (Gunsati)
Guégarie s. Nordalbanien
Guges s. Kukës
Guilan s. Gjilan
Gunsati s. Gucat
Gur i bardh
Gurishte/Guriq/Gurić (Goriatcha)
Gushica/Gušica (Goshica)

Gushterica e Epërme/Gornja Gušterica (Ober–Guschteritza, Gušterica Bala, Gušterica-i–bala)
Gusigne s. Gusinje
Gusinje/Gucia (Goussigné, Goussinje, Gusigne, Gusinje, Gussina, Gussinje)
Gussina s. Gusinje
Gussinje s. Gusinje
Gušterica Bala s. Gushterica e Epërme
Gušterica-i–bala s. Gushterica e Epërme
Gustivar s. Gostivar
Güstivar s. Gostivar
Hadrovići
Hadžarlar s. Miladinovci
Hajnoc/Ajnovce (Ainovatz)
Han i Elezit/Elez Han/Đeneral Janković (Eleshan)
Haračina s. Aračinovo
Has (Hasi, Hass, Hassi)
Hasi s. Has
Hass s. Has
Hassi s. Has
Hasanbegovo/Hasanbeg (Hassanbegovo)
Hassanbegovo s. Hasanbegovo
Hauran
Haut Dibré s. Debar
Haute Albanie s. Hochalbanien
Hazana s. Hazane
Hazane (Hazana, Hazane)
Herceg Novi (Castelnuovo)
Hereč s. Hereq
Hereq/Ereč (Hereč)
Herkovče s. R'nkovce
Hertica/Hrtica (Hrtica)
Hilandar, Kloster (Hilendar)
Hilendar s. Hilandar
Hoça e Madhe/Velika Hoča (Grande Hotcha, Hoča, Hočamathe, Hoće, Hodscha, Hotcha, Hotscha)
Hoča s. Hoça e Madhe
Hočamathe s. Hoça e Madhe
Hoće s. Hoça e Madhe
Hochalbanien (Haute Albanie, Haute-Albanie, Oberalbanien, Ober–Albanien)
Hodscha s. Hoça e Madhe
Hogosht/Ogoshta (Hogošta)
Hogošta s. Hogosht
Hotcha s. Hoça e Madhe
Hoti (Hotti)
Hotla s. Otlja
Hotscha s. Hoça e Madhe
Hotti s. Hoti
Hrtica s. Hertica
Ibala s. Iballa
Iballa (Ibala)
Ibar, Fluß
Indien
Injevo (Inova)
Inova s. Injevo
Ioannina (Janina)
Ipek s. Peja
Irakleia (Dschuma, Džuma)
Iraklio (Candien)
Irzniq/Rznić (Izrnić)
Ischtib s. Štip
Ismid s. İzmit
Ismir s. Izmir
Isnić s. Isniq
Isnik s. Isniq
Isniq/Istenić (Isnić, Isnik, Isnitch, Isrik, Istenić, Ištenic, Istenik, Isténitch, Istinić)
Isnitch s. Isniq
Isrik s. Isniq
Istanbul (Constantinopel, Constantinople, Constantinopoli, Stambul)
Istenić s. Isniq
Ištenic s. Isniq
Istenik s. Isniq
Isténitch s. Isniq
Ištib s. Štip
Istinić s. Isniq
Istip s. Štip
Istog/Istok (Istoghu, Istok, Štok)
Istoghu s. Istog
Istok s. Istog
Izmir (Ismir, Smyrna)
İzmit (Ismid)

Izrnić s. Irzniq
Izvor
Jablanica, Bezirk Gjakova s. Jabllanica
Jablanica, Bezirk Novi Pazar
Jablanica, Bezirk Peja s. Jabllanica e Madhe
Jablanica, Bezirk Prizren s. Jabllanica
Jablanitza s. Jabllanica e Madha
Jablaniza s. Jabllanica e Madhe
Jabllanica e Madhe/Velika Jablanica (Jablanica, Jablanitza, Jablaniza)
Jabllanica/Jablanica, Bezirk Gjakova (Jablanica, Jablanitza)
Jabllanica/Jablanica, Bezirk Prizren (Jablanica)
Jabuka
Jagnevo s. Janjevo
Jagoc s. Jahoc
Jagodina
Jahoc (Jagoc)
Jajce
Jajlak
Janina s. Ioannina
Janjevo (Jagnevo, Janjevo)
Janko Klissura s. Jankova Klisura
Jankova Klisura (Janko Klissura)
Janosch s. Janosh
Janosh/Janoš (Janosch)
Jasonica
Jatch s. Uqa
Javor
Javor, Gebirge
Ječmišta (Ječmišta, Ječmište)
Ječmište s. Ječmišta
Jemen (Yemen)
Jenibasar s. Novi Pazar
Jenibazar s. Novi Pazar
Jeni–Bazar s. Novi Pazar
Jénibazar s. Novi Pazar
Jenipazar s. Novi Pazar
Jenivarosch s. Nova Varoš
Jezerca/Jezerc/Jezerce (Jezerce)
Jezerce s. Jezerca
Jezerista
Junik (Junik, Junnik)
Junnik s. Junik
Jüzgat s. Yozgat
Kabaš s. Kabash i Hasit
Kabasch s. Kabash i Hasit
Kabasci s. Kabash i Hasit
Kabash i Hasit (Kabaš, Kabasch, Kabasci, Kabaši)
Kabash/Kabaš, Bezirk Prizren (Kabaši)
Kabash/Kabaš, Bezirk Viti (Kabaš)
Kabaši s. Kabash i Hasit
Kabaši, Bezirk Prizren s. Kabash
Kacanik s. Kaçanik
Kaćanik s. Kaçanik
Kačanik s. Kaçanik
Kaçanik (Kacanik, Kaćanik, Kačanik, Kaccianik, Kacianik, Kaschanik, Katchanik, Katschanik, Katschnik, Orhanie, Orhanié)
Kaccianik s. Kaçanik
Kacianik s. Kaçanik
Kaçinar (Cacinari)
Kadijača Han Kadijača (Kadijača)
Kadino Selo/Kadino Sella (Kadino selo)
Kaisarije s. Kayseri
Kala Dodes
Kalevo
Kalimanci
Kalis (Kalis, Klješe)
Kalkandel s. Tetovo
Kalkandele s. Tetovo
Kalkandelen s. Tetovo
Kalkandélen s. Tetovo
Kamenica, Bezirk Peja (Kameniza)
Kamenica/Kosovska Kamenica (Kamenitza)
Kamenitza s. Kamenica/Kosovska Kamenica
Kameniza s. Kamenica, Bezirk Peja
Kameno glava s. Komogllava
Kamenoglava s. Komogllava
Kaporiq/Koporićе (Kapurić)
Kapurić s. Kaporiq
Kara Dhag s. Skopska Crna Gora

Karabunište/Karabunjishta (Karabunište)
Karaça/Karače (Krče)
Karadag s. Skopska Crna Gora
Karadagh s. Skopska Crna Gora
Karataš
Karatova s. Kratovo
Karpina s. Karpino
Karpino, Kloster (Karpina)
Karšjak, Berg
Kaschanik s. Kaçanik
Kastamonu (Kastamuni)
Kastamuni s. Kastamonu
Kastrati (Castrati)
Kastriot s. Obiliq
Katchanik s. Kaçanik
Katschanik s. Kaçanik
Katschnik s. Kaçanik
Kavala (Kavalla)
Kavalla s. Kavala
Kayseri (Kaisarije)
Kçiq i Madh/Veliki Kičić (Kikić)
Kçira (Kcira)
Kelmendi (Clementi, Climenti, Klementi)
Kërčova s. Kičevo
Kërnina/Krnjina (Krnina)
Kičevo/Kërçova (Kirtschova, Kirtschowa, Krćevo, Krčevo)
Kiew
Kikić s. Kçiq i Madh
Kirtschova s. Kičevo
Kirtschowa s. Kičevo
Kisela Voda/Kisella Voda (Kisela voda, Kisela Voda, Kissela Voda)
Kissela Voda s. Kisela Voda
Kjustendil (Köstendil, Küstendil)
Kladnica
Klementi s. Kelmendi
Klina (Glina, Klina)
Kliseli s. Sveti Nikole
Klješe s. Kalis
Kniazjevac s. Knjaževo
Knjaževo (Kniazjevac)
Kobsi
Koćana s. Kočani
Kočana s. Kočani
Kočani (Cotchana, Koćana, Kočana, Kotčana, Kotchana, Kotschana)
Kokošinja
Kolachine s. Kolašin
Kolachine s. Kollashin i Ibrit
Kolaschin s. Kolašin
Kolašin (Kolachine, Kolaschin)
Kolči s. Kolsh
Kolesjan
Kolić
Kollashin i Ibrit/Stari Kolašin/Ibarski Kolašin (Kolachine, Stari Kolašin)
Kolsh (Čafa Kolšit)
Kolsh (Kolči)
Koltsa
Komanova s. Kumanovo
Komanovo s. Kumanovo
Komendsche
Komogllava/Kamena Glava (Kameno glava, Kamenoglava)
Konia s. Konya
Konja s. Konya
Konuševca s. Konushec
Konushec/Konjuševac (Konuševca)
Konya (Konia, Konja)
Kopaonik, Gebirge
Köprili s. Veles
Köpröllü s. Veles
Köprüli s. Veles
Köprüllü s. Veles
Köprülü s. Veles
Korča s. Korça
Korça (Korča, Kortscha)
Korfu (Corfu)
Koriša s. Korisha
Korisha/Koriša (Koriša)
Korita
Koroš
Kortscha s. Korça
Kossovo s. Fushë Kosovë
Kossovo polje s. Fushë Kosovë

Kossovofeld s. Fushë Kosovë
Kossovopolje s. Fushë Kosovë
Kossovopolje s. Fushë Kosovë
Kossowo Polje s. Fushë Kosovë
Kossowopolje s. Fushë Kosovë
Kossutovo s. Kushtova
Koššutovo s. Kushtova
Kostadinatz s. Kostadinca
Kostadinca/Kostadinac (Kostadinatz)
Köstendil s. Kjustendil
Kostivar s. Gostivar
Kostovar s. Gostivar
Košutovo s. Kushtova
Kotčana s. Kočani
Kotor (Cattaro)
Kotschana s. Kočani
Kouchmir
Koumanova s. Kumanovo
Kozani
Kožle/Kozhle (Kožle, Kožlje)
Kožlje s. Kožle
Kragujevac
Kraikovce s. Grejkoc
Krajk (Kreik)
Krasnić s. Krasniqi
Krasnić s. Krasniqi
Krasnič s. Krasniqi
Krasnice s. Krasniqi
Krasniće s. Krasniqi
Krasniče s. Krasniqi
Krasnich s. Krasniqi
Krasnici s. Krasniqi
Krasniči s. Krasniqi
Krasnik s. Kraniqi
Krasniq s. Krasniqi
Krasniqi (Krasnić, Krasnić, Krasnič, Krasnice, Krasniće, Krasniče, Krasnich, Krasnici, Krasniči, Krasnik, Krasniq, Krasnitch, Krasnitsch, Krassnič, Krassnice)
Kratova s. Kratovo
Kratovo/Kratova (Karatova, Kratova, Kratovo)
Kravasarija/Kravoserija (Kravaseria, Krawaseria)
Kravaseria s. Kravasarija
Krawaseria s. Kravasarija
Krče s. Karaça
Krćevo s. Kičevo
Krčevo s. Kičevo
Kreik s. Krajk
Kreta (Creta, Kreta)
Krima
Kristovdol
Kriva Palanka (Egri Palanka, Egri–Palanka, Palanka)
Krivolak
Krnina s. Kërnina
Kroja s. Kruja
Kruja (Kroja)
Kruma
Kruscha s. Krusha
Kruševac
Kruševica-Planina
Kruševo/Krusheva (Kruševo)
Kruscha s. Krusha
Krusha/Kruša (Kruscha)
Ksella s. Kthella
Kthella (Ksella)
Kuči/Kuqi, Stamm
Kučišt s. Kuqishta
Kučište s. Kuqishta
Kukës (Guges, Küküs)
Küküs s. Kukës
Kula
Kulina
Kumanova s. Kumanovo
Kumanovo/Kumanova (Komanova, Komanovo, Koumanova, Kumanova, Kumanovo)
Kunova s. Kunovo
Kunovo/Kunova (Kunova)
Kuqishta/Kućište (Kučišt, Kučište)
Kurschumlija s. Kuršumlija
Kurschumlje s. Kuršumlija
Kuršumlija/Kurshumlia (Kurschumlija, Kurschumlje, Kurschunli, Kuršumlje)
Kurschunli s. Kuršumlija
Kuršumlje s. Kuršumlija

Kusari
Kušavec s. Kushaveci
Kuschneni s. Kuzhnen
Kushaveci/Kuševac (Kušavec)
Kushtova/Košutovo (Kossutovo, Koššutovo, Košutovo)
Kušneni s. Kuzhnen
Kusnini s. Kuzhnen
Küstendil s. Kjustendil
Kuzhnen (Kuzhnen, Kuschneni, Kušneni, Kusnini)
Lab s. Llap
Labljan s. Llabjan
Ladrovce s. Lladroc
Ladrovic s. Lladroviq
Lagos
Landovica
Laplje Selo s. Fshati Llap
Lapušnik s. Llapushnik
Larissa
Laška Lubižda s. Lubizhda
Lauša s. Llausha
Lavcani s. Lavčani
Lavčani (Lavcani)
Lebana/Lebane (Lebane)
Lebane s. Lebana
Lepenac/Lepenc, Fluss (Lepenac)
Lepojevići s. Ljepojevići
Lepopelci
Leshani/Lješanski Lug (Lugh-Lesciani)
Leshkobare s. Lloshkobara
Leška, Kloster s. Lešok
Leskoc/Leskovac (Leskovce)
Leskovac/Leskovc (Leskovac, Leskovatz)
Leskovatz s. Leskovac
Leskovce s. Leskoc
Lešok, Kloster
Letaj
Letevca
Letnica (Cernagora, Crnagora, Letnica, Zernagora)
Levnova s. Levnovo
Levnovo/Levnova (Levnova)
Libošda s. Lubozhda
Lim, Fluss
Lipa
Lipian s. Lipjan
Lipjan/Lipljan (Lipian, Liplian, Lipljan)
Lipkovo/Lipkova (Lipkova)
Liplian s. Lipjan
Lipljan s. Lipjan
Lis/Lisica (Lisica, Lisičje)
Lisica, Bezirk Mitrovica s. Lis
Lisica, Bezirk Skopje s. Dolno Lisiče
Lisičje s. Lis
Liubishda s. Lubishta
Livagja s. Livaxha
Livaxha/Livađe (Livagja)
Ljepojevići (Lepojevići)
Ljubanci/Lubanc (Lubaca)
Ljubeten s. Ljuboten
Ljubince s. Lubnica
Ljubinje s. Lubi
Ljubišda s. Lubizhda e Hasit
Ljubista s. Lubishta
Ljubište s. Lubishta
Ljuboten (Lubotrn, Ljubotrn)
Ljuboten/Luboten (Ljubeten)
Ljuma s. Luma
Ljušta s. Lushta
Ljutoglava s. Lutogllava
Llabjan/Labljane (Labljan)
Lladroc/Lladrovc/Ladrovac (Ladrovce)
Lladrovc/Ladrovac (Lodovci)
Lladroviq/Ladrović (Ladrovic)
Llap/Lab, Fluss (Lab)
Llapusha/Prekorupa/Prekoruplje (Prekorupa)
Llapushnik/Lapušnik (Lapušnik)
Llausha/Lauša (Lauša)
Llazhina/Lazine (Lozna)
Lloshkobara/Laškobare (Leshkobare)
Llozhan/Ložane (Lotchani)
Llugagji/Lugadžija (Lughagii)
Lluka e Epërme/Gornja Luka (Luka)
Lluzhan/Lužane (Ložan)
Lodovci s. Lladrovc
Lojan s. Lojane

Lojane/Llojan (Lojan)
Lokovitza s. Lokvica
Lokvica (Lokovitza)
Lopat s. Lopate
Lopate/Llopat (Lopat)
Lošica s. Lozica
Lotchani s. Llozhan
Louma s. Luma
Ložan s. Lluzhan
Lozica/Luzica (Lošica)
Lozna s. Llazhina
Lubaca s. Ljubanci
Lubi/Lubinja/Ljubinje (Ljubinje)
Lubishta/Lupishta/Ljubište (Liubishda, Ljubista, Ljubište, Lubižda, Lubižde)
Lubižda s. Lubishta
Lubižde s. Lubishta
Lubizhda e Hasit/Ljubižda (Ljubišda)
Lubizhda/Ljubižda (Laška Lubižda)
Lubnica (Ljubince)
Lubotrn s. Ljuboten
Lubozhda/Ljubožda (Libošda)
Lug t'Kabašit s. Lukina
Luga
Lugbunar/Ljugbunar (Luka-Bunari)
Lughagii s. Llugagji
Lugh-Lesciani s. Leshani
Luka s. Lluka e Epërme
Luka-Bunari s. Lugbunar
Lukinaj/Ljukinaj (Lug t'Kabašit)
Luma (Ljuma, Louma, Luma)
Lumbardhi i Deçanit/Dečanska Bistrica (Bistrizza)
Lura (Luria, Lurja)
Luria s. Lura
Lurja s. Lura
Lushaj (Lušja)
Lushta/Ljušta (Ljušta)
Lušja s. Lushaj
Lusna
Lušnica s. Luzhnica
Lutaglava s. Lutogllava
Lutogllava/Ljutoglava (Ljutoglava, Lutaglava)
Luzhnica/Lužnica (Lušnica)
Macedonien s. Makedonien
Makedonien (Macedonien, Mazedonien)
Malech s. Maleš
Maleš (Malech, Maleš, Malesch)
Malesch s. Maleš
Malësia e Gjakovës (Malessia, Malicia, Malicija, Malisia, Malsia, Malsija, Malzija)
Malësia e Madhe (Malsija)
Malessia s. Malësia e Gjakovës
Malicia s. Malësia e Gjakovës
Malicija s. Malësia e Gjakovës
Malino/Malina (Malino)
Maliq/Moglica (Mogliza, Moglić, Molеć)
Mališevo s. Malisheva
Malisheva/Mališevo (Mališevo)
Malisia s. Malësia e Gjakovës
Malissija s. Malësia e Gjakovës
Malsia s. Malësia e Gjakovës
Malsija s. Malësia e Gjakovës
Malzija s. Malësia e Gjakovës
Malsija s. Malësia e Madhe
Mamez (Mamz)
Mamz s. Mamez
Mamuscha s. Mamusha
Mamusha/Mamuša (Mamuscha)
Mamz s. Mamez
Manastirica (Monasterica)
Manisa (Manissa)
Manissa s. Manisa
Maralia/Moralija (Moralia)
Marin s. Morina
Martinić
Marznik s. Maznik
Mat (Mat, Matia, Matt, Mattia)
Mateč s. Matejče
Matejče/Mateç (Mateč)
Matia s. Mat
Matica
Matt s. Mat
Mattia s. Mat
Mavrić Slatina s. Sllatina

Mavrova s. Mavrovo
Mavrovo/Mavrova (Mavrova, Mavrovo)
Mazedonien s. Makedonien
Mazget s. Mazgit
Mazgit (Mazget)
Mazhiq/Mazić (Mažić)
Mažić s. Mazhiq
Maznik (Marznik)
Meka s. Mekka
Mekka (Meka)
Mekušnica s. Mikushnica
Merdar/Rurdare/Merdare (Merdare, Mrdare)
Merdare s. Merdar
Merdita s. Mirdita
Meschigné s. Meshina
Meshina/Mešina (Meschigné)
Messarà
Metalei
Metalka
Meteh (Metej)
Metej s. Meteh
Miganovatz s. Miganovc
Miganovc/Miganovac (Miganovatz)
Mihailić s. Mihaliq
Mihaliq/Mijalić (Mihailić)
Mikushnica/Mikušnica (Mekušnica)
Miladinovci (Adjarlar, Hadžarlar))
Miletina s. Miletino
Miletino/Miletina (Miletina)
Mirdita (Merdita, Mirdita, Mirditie)
Mirditie s. Mirdita
Miruša s. Mirusha
Mirusha/Miruša (Miruša)
Mitro Krst
Mitrovica/Kosovska Mitrovica (Mitrovica, Mitrovitza, Mitroviza, Mitrovizza, Mitrowitza)
Mitrovitza s. Mitrovica
Mitroviza s. Mitrovica
Mitrovizza s. Mitrovica
Mitrowitza s. Mitrovica
Mlado Nagoričane/Nagoriçi i Ri (Mlado Nagoricani)
Mlado Nagoricani s. Mlado Nagoričane
Moçar/Moçare/Močare (Mocsara)
Mocsara s. Moçar
Mogila s. Mogilla
Mogilla/Mogila (Mogila)
Moglić s. Maliq
Moglica s. Maliq
Mogliza s. Maliq
Moistir s. Mojstir
Mojkovac
Mojstir (Moistir, Mojstir)
Mokra s. Mokra Gora
Mokra Gora (Mokra, Mokra gora, Mokra planina)
Mokra planina s. Mokra Gora
Moleć s. Maliq
Monasterica s. Manastirica
Monastir s. Bitola
Montenegro
Moralia s. Maralia
Morava, Fluss (Morava, Morawa)
Moravica, Fluss (Moravica, Moravitza)
Morawa s. Morava
Morea s. Peloponnes
Morina (Marin, Morina, Čafa Marins)
Mostar
Mouchetichta s. Mushtisht
Mrdare s. Merdar
Mučetišta s. Mushtisht
Muhova s. Muhovo
Muhovo (Muhova)
Murgulja s. Murgulla
Murgulla/Murgula (Murgulja)
Murino
Mushnikova/Mušnikovo (Mušnikovo)
Mushtisht, Mushtishta/Mušutište (Mouchetichta, Mučetišta)
Mušnikovo s. Mushnikova
N. Pazar s. Novi Pazar
Nabërgjan/Nabrđje (Nabrćan)
Nabrćan s. Nabërgjan
Nanga (Nongat)
Našec s. Nashec
Naschetz s. Nashec

Nashec/Našec (Našec, Naschetz)
Negotin
Nepola/Nepolje (Nepolja, Nepolje)
Nepolja s. Nepola
Nepolje s. Nepola
Nerez s. Gorno Nerezi
Neredimlje s. Nerodimja
Nerodimja/Nerodimlje (Neredimlje)
Nevesinje
Ničiforavo/Nishirova (Nischerova)
Nif
Nikolić s. Nikoliq
Nikoliq (Nikolić)
Nikoštak s. Nikuštak
Nikschitch s. Nikšić
Nikšić (Nikschitch)
Nikuštak/Nikushtak (Nikoštak)
Niš (Nisch, Nissa, Nisse)
Niš, Paschalik (Nisch)
Nišava, Fluss (Nischava)
Nisch s. Niš
Nischava s. Nišava
Nischerova s. Ničiforavo
Nishor/Nišor (Nišor)
Nišor s. Nishor
Nissa s. Niš
Nisse s. Niš
Nivičani
Nongat s. Nanga
Nordalbanien (Guégarie)
Nova Breznica s. Pusta Breznica
Nova Varoš (Jenivarosch, Novivaroš, Novivarosch, Nova Varoš, Novavaroš, Novavarosch, Novi–Varosch)
Novak/Novake (Novak)
Novavaroš s. Nova Varoš
Novavarosch s. Nova Varoš
Novi Pazar (Jenibasar, Jénibazar, Jenibazar, Jeni–Bazar, Jenipazar, Novibazar, Novi–Bazar, N. Pazar, Novipazar, Yeni Bazar, Yénibazar)
Novipazar s. Novi Pazar
Novivaroš s. Nova Varoš
Novivarosch s. Nova Varoš
Novi–Varosch s. Nova Varoš
Novo Selo/Novosella, Bezirk Radoviš (Novoselo)
Novo Selo/Novosella, Bezirk Skopje (Novo Selo, Novoselo)
Novosella e Epërme/Gornje Novo Selo (Novoselo eper, Novoselo Siper, Novoselo siper, Nowoselo Eper)
Novosella e Poshtme/Donje Novo Selo (Novoselo pošter)
Novosella/Novo Selo, Bezirk Peja (Novoselo)
Novosella/Novo Selo, Bezirk Suhareka (Novoselo)
Novoselo s. Novo Selo
Novoselo eper s. Novosella e Epërme
Novoselo siper s. Novosella e Epërme
Novoselo Siper s. Novosella e Epërme
Novsic s. Novšiće
Novšić s. Novšiće
Novšiće (Novsic, Novšić)
Nowoselo Eper s. Novosella e Epërme
Obdoruscha s. Opterusha
Ober Debre s. Debar
Oberalbanien s. Hochalbanien
Oberdibra s. Debar
Oberdibre s. Debar
Ober–Guschteritza s. Gushterica e Epërme
Obiliq/Kastriot/Obilić (Globodan, Globodar)
Obrina s. Abria
Obrinje s. Abria
Ochrida s. Ohrid
Ograđenica (Agra-Gjanica)
Ohrid (Ochrida, Ohrida)
Ohrida s. Ohrid
Oklape s. Okllap
Okllap/Oklap (Oklape)
Omdurman
Opae/Opaja (Opaj)
Opaj s. Opae
Opoja/Opolje (Opolje)
Opolje s. Opoja

Opterusha/Opteruša (Obdoruscha, Opteruša)
Orahovetz s. Rahovec
Orčusta s. Ortusha
Orhanie s. Kaçanik
Orhanié s. Kaçanik
Orizar s. Orizare
Orizare/Orizarja (Orizar)
Oroschi s. Orosh
Orosci s. Orosh
Orose s. Orosh
Orosh (Oroschi, Orosci, Orose, Oroši)
Oroši s. Orosh
Ortusha/Orčuša (Orčusta)
Osek Pasha/Osek Paša (Oseku Pašes, Osseku Pašes)
Oseku Pašes s. Osek Pasha
Osmanie s. Osmaniye
Osmaniye (Osmanie)
Osseku Pašes s. Osek Pasha
Ostrosub s. Astrazup
Ostrozub s. Astrazup
Ostrožub s. Astrazup
Oštrozub s. Astrazup
Ostrožuba s. Astrazup
Ostrumelien
Otlja/Hotla (Hotla)
Ovçar/Ovčare (Ufča, Ufčar)
Pačevišta
Padalischte s. Padalishta
Padalishta/Padalište (Padalischte, Padalište)
Padalište s. Padalishta
Pades s. Padesh
Padesh (Pades)
Palanka s. Kriva Palanka
Palça (Palči)
Palči s. Palça
Pallagorio
Pandiralo
Pantalei s. Pantelej
Pantelej (Pantalei)
Pašadžik (Paschadzik)
Paschadzik s. Pašadžik
Paschakjöj
Pashtrik/Paštrik (Baschtrik, Baštrik)
Patiška s. Patiška Reka
Patiška Reka/Patishka Reka (Patiška)
Pavino Polje
Pavlešenci/Pavleshenci (Pavlisenci)
Pavlisenci s. Pavelešenci
Pazardžik (Tatarbazardschik)
Pečovo s. Pehčevo
Pehčevo (Pečovo, Pehcevo)
Peja (Ipek)
Pepić s. Pepiće
Pepiće (Pepić)
Peran/Perane (Boranja)
Përbreg (Pobreg)
Perlep s. Prilep
Perlépe s. Prilep
Përpellac/Prepolac (Prepolac, Prepolatz)
Peschter s. Pešter
Peshkopi
Peshkopia (Bas Dibré, Bas-Dibré, Unter–Dibra, Unterdibre)
Pešter (Pešter, Peštera, Peschter)
Peštera s. Pešter
Peschter s. Pešter
Petniku s. Petnjik
Petnjik (Petniku)
Philippopel s. Plovdiv
Pidič s. Pidiq
Pidiq/Pidić (Pidič)
Piemont
Pietrošan s. Pjetërshtan
Pirana/Pirane (Pirana)
Pirot (Schehrköi)
Pjetërshtan/Petrušan (Pietrošan)
Plançar/Pljančor (Planetchar)
Planetchar s. Plançar
Planik
Platičevo
Plava (Plava, Plawa)
Plawa s. Plava
Plebetin s. Plemetin
Plemetin/Plemetina (Plebetin)
Plevlje s. Pljevlja

Plice
Pljevlja (Plevlje, Tachlidja, Taschlidja, Taschlidsche, Taschlidza, Taschlydscha, Taslidja, Taslidža, Tašlidža)
Plloçica/Pločica (Plociz)
Plociz s. Plloçica
Plovdiv (Philippopel)
Pobožje/Pobozhje (Pobuzje)
Pobreg s. Përbreg
Pobuža s. Polluzha
Pobuzje s. Pobožje
Podgor s. Podgur
Podgora s. Podgur
Podgorica (Podgoritza, Podgorizza)
Podgoritza s. Podgorica
Podgorizza s. Podgorica
Podgur (Podgor, Podgora)
Podrima/Podrimlje (Podrima, Podrime, Podrina, Podrine)
Podrime s. Podrima
Podrina s. Podrima
Podrine s. Podrima
Podrži Konj/Podërzhi Konji (Podrzikon)
Podrzikon s. Podrži Konj
Podujeva/Podujevo (Podujevo)
Podujevo s. Podujeva
Pogradja s. Zagrad
Polaca/Polac/Poljance (Poljance)
Polica (Polica, Police, Poliza)
Police s. Polica
Poliza s. Polica
Poljance s. Polaca
Polluzha/Poluža (Pobuža)
Polluzha/Poluža (Poluša)
Poluša s. Polluzha
Ponešec s. Ponoshec
Ponošec s. Ponoshec
Ponoshec/Ponoševac (Ponošec)
Popova (Popuvai bala)
Popovica
Popuvai bala s. Popova
Poreć s. Poreč
Poreč/Poreče/Porečje (Poreć)
Poterć eper s. Potërç i Epërme
Potërç i Epërme/Gornji Petrić (Poterć eper)
Poulati s. Pulati
Požarane/Pozharan (Požaranje)
Požaranje s. Požarane
Požran
Prapashtica/Propaštica (Prapaštica)
Prapaštica s. Prapashtica
Preboj s. Priboj
Prekolluka/Prekoluka (Prekoluka)
Prekoluka s. Prekolluka
Prekoplje s. Prokuplje
Prekorupa s. Llapusha
Prepez
Prepolac s. Përpellac
Prepolatz s. Përpellac
Prépoli s. Prijepolje
Prepolye s. Prijepolje
Presceva s. Preševo
Preschova s. Preševo
Preschowo s. Preševo
Preševo/Presheva (Presceva, Preschova, Preschowo, Preševo, Preshevo, Prešova, Prešovo)
Preshevo s. Preševo
Presieka s. Prevllak
Prešova s. Preševo
Prešovo s. Preševo
Prespa
Prevllak/Preseka (Presieka)
Prezalevo
Priboi s. Priboj
Priboj (Preboj, Priboi, Priboj)
Pridvorica
Priepolje s. Prijepolje
Prjepolje s. Prijepolje
Prijepolje (Prépoli, Prepolye, Priepolje, Prijepolje, Pripolje, Prjepolje)
Prilep (Perlep, Perlépe, Prilep, Prilepi, Prilip)
Prilepi s. Prilep
Prinkian
Pripolje s. Prijepolje
Prishtina/Priština (Pristina, Priština)

Pristina s. Prishtina
Priština s. Prishtina
Prisren s. Prizren
Prisrend s. Prizren
Prizren (Prisren, Prisrend, Prizren, Prizrend)
Prizrend s. Prizren
Prjepolje s. Prijepolje
Prokoplje s. Prokuplje
Proköplje s. Prokuplje
Prokuplje (Prekoplje, Prokoplje, Proköplje, Prokuplje)
Prošćenje (Prošken)
Prošken s. Prošćenje
Pruschina
Puka
Pulati (Poulati)
Pusta Breznica/Nova Breznica/Breznica e Re
Qafa (Ciaffa, Tschaffa)
Qafa Çakor (Cakor, Cakora)
Qafa e Diellit (Ćafa Djela, Čafa Djela, Čaffa Djela)
Qafa e Kumbullës (Čafa Kumuls)
Qafa e Malit (Čafa Malit)
Qafa e Prushit (Cafa Prušit, Čafa Prušit)
Qalla (Ciailla)
Qerim/Cerim (Querim)
Querim s. Qerim
R'nkovce/Hërkoc/Orkoc (Herkovče)
Rača s. Raqa
Racaj s. Rracaj
Rače s. Raqa
Radibuš/Radibush (Radibuš, Radibusch)
Radibusch s. Radibuš
Radišani/Radishan (Radishan)
Radishan s. Radišani
Radomir
Radonić s. Radoniq
Radoniq/Radonić (Radonić)
Radosta/Radoste (Radoste)
Radoste s. Radosta
Radoviš/Radovisht (Radovišta, Radovište, Radovitsch)
Radovišta s. Radoviš
Radovište s. Radoviš
Radovitsch s. Radoviš
Rahofce s. Rahovec
Rahova/Orahovo (Rahova)
Rahova e Epërme/Gornje Orahovo (Rahova-i–bala)
Rahova e Poshtme/Donje Orahovo (Rahova-i–zir)
Rahova e Poshtme/Donje Orahovo (Unter–Rahova, Rahova-i–zir)
Rahova-i–bala s. Rahova e Epërme
Rahova-i–zir s. Rahova e Poshtme
Rahovce s. Rahovec
Rahovče s. Rahovec
Rahovdol
Rahoveć s. Rahovec
Rahovec/Orahovac (Orahovetz, Rahofce, Rahovec, Rahoveć, Rohovetz, Rahovce, Rahovče)
Rahovetz s. Rahovec
Rahovce s. Rahovec
Rahovče s. Rahovec
Raja
Rakoč s. Rakosh
Rakosch s. Rakosh
Rakoschi s. Rakosh
Rakosh/Rakoš (Rakoč, Rakoš, Rakosch, Rakoschi)
Rakotince s. Rakotinci
Rakotinci/Rakotinca (Rakotince)
Ramhusović, Stamm
Randobrava/Randubrava (Randubrava)
Randubrava s. Randobrava
Rankovec s. Rankovce
Rankovce (Rankovec, Rankovce)
Rapça/Rapça (Rapša)
Rapša s. Rapça
Raptschiste s. Vrapčište
Raqa/Rača (Rača, Rače, Ratscha)
Rashan/Rashane (Rašniani)
Ras s. Raška
Raschka s. Raška
Raška (Ras, Raschka, Raška)

Rašniani s. Rashan
Rastak s. Raštak
Raštak/Rashtak (Raštak, Rastak)
Ratish/Ratiš (Retischa)
Ratscha s. Raqa
Raven (Ravnije)
Ravnije s. Raven
Rečan (Zelezne Retschan)
Rečana s. Reqan
Recci s. Reka
Reči s. Reka
Reka (Recci, Reči, Reka, Rieka, Rjeka, Rjéka)
Reqan/Rečane (Rečana)
Resnik
Reti (Retim, Retin)
Retim s. Reti
Retin s. Reti
Retischa s. Ratish
Ribar i Madh/Veliko Ribare (Ribare)
Ribare s. Ribar i Madh
Ribarić s. Ribariće
Ribariće (Ribarić)
Rieka s. Reka
Rijeka (Fiume)
Ristovac
Ristovac/Ristovc (Zibeftsche)
Rjeka s. Reka
Rjéka s. Reka
Rogosna s. Rogozna
Rogova s. Rugova
Rogozna/Rogozno, Gebirge (Rogosna, Rogozno)
Rogozno s. Rogozna
Rohovetz s. Rahovec
Rojay s. Rožaje
Ropalce/Ropalca (Ropalče)
Ropalče s. Ropalce
Rosdoga
Rosgaja s. Rožâje
Rouda
Roudo s. Rudina
Roumélie s. Rumelien
Rožja s. Rožaje
Rožaje (Rojay, Rosgaja, Rožaj, Tergovischte, Tergovischta, Tirgovischte, Trgovischte, Trgovište, Trogovište)
Rracaj/Racaj (Racaj)
Rudar/Rudare (Rudare)
Rudare s. Rudar
Rudina/Rudine (Roudo)
Rudnik s. Runik
Rugova, Region (Rogova, Rugova, Rugowa, Stara Rugova)
Rugova/Rogovo (Rugova)
Rugowa s. Rugova
Ruhot
Ruma
Rumänien
Rumelien (Roumélie, Rumelien)
Runik/Rudnik (Rudnik)
Ruse (Rustschuk)
Rusinovo/Rusinova (Rusinovo)
Russland
Rustschuk s. Ruse
Ržana
Ržanica
Sači, Stamm
Šahović s. Tomaševo
Sala s. Shala
Šala s. Shala
Šalla s. Shala
Salce s. Shalc
Sallagrazhda/Selogražde (Salograšda, Salogražda, Zalograšda)
Salograšda s. Sallagrazhda
Salogražda s. Sallagrazhda
Salonich s. Thessaloniki
Salonichi s. Thessaloniki
Salonik s. Thessaloniki
Saloniki s. Thessaloniki
Salonique s. Thessaloniki
Samaluga
Samodraža s. Samodrezha
Samodrež s. Samodrezha
Samodrezha/Samodreža (Samodraža, Samodrež)

Samos
San Giovanni di Medua s. Shëngjin
Šar/Sharr, Gebirge (Šar, Schar, Schardagh)
Sarajevo
Saratište
Šaren Kamen/Šareni
Sas s. Sasa
Sasa (Sas)
Šašare s. Shashare
Sašare s. Shashare
Saškoća s. Shashkofc
Sazlia/Sazlija (Sezlije)
Schala s. Shala
Schali s. Shala
Schalj s. Shala
Schalla s. Shala
Schar s. Šar
Schardagh s. Šar
Schehrköi s. Pirot
Schipaschnitza s. Šipašnica
Schkipetari s. Albanien
Schoschi s. Shoshi
Scopia s. Skopje
Scoplia s. Skopje
Sct. Giovanni di Medua s. Shëngjin
Scutari s. Shkodra
Sefer
Šekulare s. Šekular
Šekular (Šekulare)
Selanca s. Selica
Selance s. Selicae
Selfidje s. Servia
Selica/Seoce (Selanca, Selance, Seljance)
Seljance s. Selica
Semandria s. Smederevo
Semlin s. Zemun
Senica s. Sjenica
Senik
Seniza s. Sjenica
Serbien
Serbitza s. Skënderaj
Sereklik
Seres s. Serres
Serres (Seres, Serres)
Servia (Selfidje)
Sezlije s. Sazlia
Sfeqël/Sveqël/Svetlje (Svetschlja)
Shala, Stamm (Challa, Sala, Šala, Šalla, Schala, Schalla, Schali, Schalj)
Shalc/Šalce (Salce)
Shashare/Šašare (Šašare, Sašare)
Shashkofc/Šaškovac (Saškoća)
Shëngjin, Albanien (San Giovanni di Medua, Sct. Giovanni di Medua)
Shëngjin, Kosovo (Shgjini)
Shgjini s. Shëngjin
Shkarashnik/Skorošnik (Skorošnik)
Shkëlzen (Škülsen)
Shkodra (Scutari, Skodra, Skutari
Shkrel (Skrelji, Škrilji)
Shoshi (Schoschi, Šoši)
Shpenadia/Špinadija (Špinadie)
Shtedim/Štedim (Štedim)
Shtërpca/Štrpce (Strpča)
Shtime/Štimlje (Estimia, Estimie, Stimia, Stimie, Stimlija, Stimlja, Štimlja)
Shtiqën (Stičen, Štičen)
Shupkofc/Shupkovc/Šupkovac (Šupkovca)
Shurdhan/Šurlane (Šurdan, Šurdanći, Šurlan, Šurton)
Sienica s. Sjenica
Sienitze s. Sjenica
Sikrac
Šipašnica/Shipashnica (Schipaschnitza)
Šipkovac s. Zhitkoc
Sirenič s. Siriniq
Sirinić s. Siriniq
Sirinič s. Siriniq
Siriniq/Sirinić, Region (Sirenič, Sirinić, Sirinič)
Sitnica, Fluss (Sitnica, Sitnitza, Sudniza)
Sitnitza s. Sitnica
Sivas (Sivas, Siwas)
Siwas s. Sivas
Sjenica (Senica, Seniza Sienica, Sienitze, Sjenica, Sjenitze)

Sjenitze s. Sjenica
Skënderaj/Srbica (Serbitza)
Skiffian s. Skivjan
Skifian s. Skivjane
Skivjan/Skivjane (Skiffian, Skifian)
Skodra s. Shkodra
Skopia s. Skopje
Skopje (Scopia, Scoplia, Skopia, Uskub, Üskub, Üsküb, Üsküp)
Skopska Crna Gora (Kara Dhag, Karadag, Karadagh)
Skorošnik s. Shkarashnik
Skrelji s. Shkrel
Škrilji s. Shkrel
Škülsen s. Shkëlzen
Skutari s. Shkodra
Slatina s. Sllatina
Slatina-Banjska s. Sllatina
Slavonien
Slivova/Slivovo (Slivovo)
Slivovo s. Slivova
Sllatina/Slatina (Banja-Slatina, Slatina, Slatina-Banjska)
Sllatina/Slatina (Mavrić Slatina)
Slopčan s. Slupčane
Slupčane/Sllupçan (Slopčan)
Smač s. Smaq
Smacci s. Smaq
Smaći s. Smaq
Smaq/Smać (Esmadji, Smač, Smacci, Smaći)
Smederevo (Semandria, Smederevo)
Smesnica
Smira (Smira, Smiza)
Smiza s. Smira
Smolica/Smonica (Smolica)
Smyrna s. Izmir
Sodenizza
Sofia (Sofia, Sophia, Sophie)
Sophia s. Sofia
Sophie s. Sofia
Sopiste s. Sopište
Sopište/Sopishta (Sopiste)
Šoši s. Shoshi
Spaç (Spacci, Spači, Spatschi)
Spacci s. Spaç
Spači s. Spaç
Spančevo
Spas (Spass)
Spass s. Spas
Spatschi s. Spaç
Špinadie s. Shpenadia
Spuz s. Spuž
Spuž (Spuz)
Srecka s. Sredska
Sredska (Srecka, Stretzka, Streczka)
Sretkovo/Sretkova (Stretkova)
St. Petersburg
Stagova/Stagovo (Stagova)
Stalkovce s. Stalkovica
Stalkovica/Shtallkovica (Stalkovce)
Stambul s. Istanbul
Stanopolj
Stančič s. Stanqiq
Stanqiq/Stančić (Stančič)
Stara Rugova s. Rugova
Stara Zagora (Stara Zagra)
Stara Zagra s. Stara Zagora
Stari Grad (Starigrad)
Starigrad s. Stari Grad
Stari Kolašin s. Kollashin i Ibrit
Stavalj s. Štavalj
Štavalj (Stavalj, Štavalj)
Štavica
Štedim s. Shtedim
Stenče/Stençe (Stentsche)
Stentsche s. Stenče
Stimia s. Shtime
Stimie s. Shtime
Stimlija s. Shtime
Stimlja s. Shtime
Štimlja s. Shtime
Štip (Ischtib, Ištib, Istip, Stiplje)
Stiplje s. Štip
Štok s. Istog
Stožer
Straja s. Strazha
Strazha/Straža (Straja)

Streczka s. Sredska
Strelca s. Strellc
Strelča s. Strellc
Strelci s. Strellc
Strelica s. Strellc
Strellc/Streoc (Strelca, Strelča, Strelci, Strelica, Strelze, Strelzi)
Strelze s. Strellc
Strelzi s. Strellc
Stretkova s. Sretkovo
Stretzka s. Sredska
Strima (Struma)
Strnovac
Strpča s. Shtërpca
Struma s. Strima
Strumica (Strumica, Strumnitza)
Strumnitza s. Strumica
Struža s. Struza
Struzha/Stružje (Struža)
Stublla (Stubla)
Stubla s. Stublla
Studenica (Studènitchan)
Studeničani/Studeniçan (Studeničani)
Studènitchan s. Studenica
Suchajreka s. Suhareka
Suchij Dol
Südalbanien (Toskerei)
Sudan
Sudniza s. Sitnica
Sudsko Selo (Sudsko selo)
Suha Reka s. Suhareka
Suhareka (Suchajreka, Suha Reka, Suhareka, Suharjeka)
Suharjeka s. Suhareka
Suho Polje (Suhopolje)
Suhopolje s. Suho Polje
Suhogërlla/Suvo Grlo (Suhogrlo)
Suhogrlo s. Suhogërlla
Šupkovca s. Shupkofc
Supovac (Supovatz)
Supovatz s. Supovac
Surkis s. Surkish
Surkish/Surkis (Surkis)
Šurlan s. Shurdhan
Suroj s. Surroj
Surroj (Suroj)
Surroj (Zeroi)
Šurton s. Shurdhan
Suschitza s. Sušica, Bezirk Gostiva
Sushica/Sušica, Bezirk Prishtina (Sušica)
Sušica s. Sushica, Bezirk Prishtina
Sušica s. Sušica, Bezirk Skopje
Sušica/Sushica, Bezirk Gostivar (Suschitza)
Sušica/Sushica, Bezirk Skopje (Šušica)
Sv. Bogorodica, Kloster
Sv. Nikola-Balkan
Sveti Nikole/Sveti Nikolla (Kliseli)
Svetschlja s. Sfeqël
Svinjare s. Frashër
Syrmien
Tabanoftché s. Tabanovce
Tabanovce/Tabanoc (Tabanoftché, Tabomovci)
Tabomovci s. Tabanovce
Tachlidja s. Pljevlja
Taimischt
Taimište/Tajmisht (Taimischt)
Tara, Fluss
Taschlidja s. Pljevlja
Taschlidsche s. Pljevlja
Taschlidza s. Pljevlja
Taschlydscha s. Pljevlja
Taslidja s. Pljevlja
Taslidža s. Pljevlja
Tašlidža s. Pljevlja
Tatarbazardschik s. Pazardžik
Tchaouchekeuy
Tedrina s. Tejdrine
Tedrine s. Tejdrine
Tejdrine (Tedrina, Tedrine)
Teke s. Teqe
Teqe/Teća (Teke)
Tergovischta s. Rožaje
Tergovischte s. Rožaje
Tërpeza/Trpeza (Trpeza)
Tërstena/Trstena (Trestena)
Tërstenik/Trstenik (Tertenik, Trstenik)

Tertenik s. Tërstenik
Terziai s. Terziaj
Terziaj/Terzia (Terziai)
Tetova s. Tetovo
Tetovo/Tetova (Kalkandele, Kalkandelen, Kalkandélen, Tetova)
Thessalien
Thessaloniki (Salonich, Salonichi, Salonik, Saloniki, Salonique)
Thimok s. Timok
Timok (Thimok)
Tirgovischte s. Rožaje
Tirinatz s. Tirnica
Tirnica/Tirinca/Tërniqec/Trnjićevce (Tirinatz)
Tomaševo
Tomaševo (Šahović)
Toplica, Region (Toplitza)
Topličan s. Topliçan
Topliçan/Topličan (Topličan)
Toplitza s. Toplitza
Toplluha, Fluss (Topluha)
Topluha s. Toplluha
Topojan (Topojan, Topojani, Topovjan)
Topojani s. Topojan
Topovjan s. Topojan
Tore s. Torina
Torina (Tore)
Toskerei s. Südalbanien
Toutchepa s. Tuçep
Trabzon (Trapezunt)
Trakanic s. Trakaniq
Trakanić s. Trakaniq
Trakanig s. Trakaniq
Trakaniq/Trakanić (Trakanic, Trakanić, Trakanig)
Tran (Trn)
Trapezunt s. Trabzon
Trepča
Trepetnica (Trpetince)
Trestena s. Tërstena
Trgovischte s. Rožaje
Trgovište s. Rožaje
Triest (Triest, Trieste)
Trieste s. Triest
Tripolis
Tripolitanien
Trn s. Tran
Trnoc/Trnavce (Trnovca)
Trnova s. Trnovo
Trnovca s. Trnoc
Trnovo s. Veliko Tarnovo
Trnovo/Tërnova (Trnova)
Trogovište s. Rožaje
Tropoja
Trošani s. Troshan
Troshan (Trošani)
Trpetince s. Trepetnica
Trpeza s. Tërpeza
Trstenik s. Tërstenik
Tschaffa s. Qafa
Tschaile s. Čajle
Tschegren s. Čegrane
Tschifte Han s. Čifte hanlar
Tuçep/Tučep (Toutchepa)
Tučevce s. Tugjec
Tugjec/Tuđevce (Tučevce)
Tunis
Tutin
Uča s. Uqa
Ufča s. Ovçar
Ufčar s. Ovçar
Uglara/Ugljare (Ugljari)
Ugljari s. Uglara
Ui zij s. Ujz
Ujmisht (Ujmište)
Ujmište s. Ujmisht
Ujz (Ui zij, Ujzi)
Ujzi s. Ujz
Ulcinj (Dulcigno)
Unteralbanien (Basse-Albanie)
Unter–Dibra s. Peshkopia
Unterdibre s. Peshkopia
Unter–Rahova s. Rahova e Poshtme
Uqa/Učka (Jatch)
Uqa/Učka (Uča)
Urban/Vrban (Verban)
Ürküb

Uroševac s. Ferizaj
Uskub s. Skopje
Üskub s. Skopje
Üsküb s. Skopje
Üsküp s. Skopje
Üsküb-Vardar s. Vojvoda Putnik
Uvac
Užice
Vajnovc/Vojnovc/Vojnofc/Vojnoc/Zotaj/Vojinovce (Vajnovce)
Vajnovce s. Vajnovc
Valbona, Fluss
Valona s. Vlora
Van (Wan)
Vardar, Fluss (Vardar, Wardar)
Varoš s. Varosh
Varosh/Varoš (Varoš)
Vasia/Vasija (Vasiat)
Vasiat s. Vasia
Vasiljevac
Vasojević, Stamm (Vasojević, Vasojevič, Vassojević)
Vasojevič s. Vasojević
Vassojević s. Vasojević
Vau i Spasit (Vau Spasit)
Vau Spasit s. Vau i Spasit
Veles (Köprili, Köpröllü, Köprüli, Köprüllü, Köprülü, Welese)
Velika
Velika Hoča s. Hoça e Madhe
Veliko Tarnovo (Trnovo)
Velipoja/Velipolje (Velipolje)
Velipolje s. Velipoja
Veneziani Gradzka s. Gradsko
Verban s. Urban
Vërbeshtica/Vrbeštica (Vrbeštica)
Veressovich s. Ferizaj
Verić s. Veriq
Veriq/Verić (Verić, Veritchi)
Verisovic s. Ferizaj
Verisović s. Ferizaj
Verisovič s. Ferizaj
Verišović s. Ferizaj
Verisovice s. Ferizaj
Verisovich s. Ferizaj
Verisovitz s. Ferizaj
Verissović s. Ferizaj
Verissovitsch s. Ferizaj
Veritchi s. Veriq
Vërmica/Vrbnica (Vrbnizza, Vrbnica)
Vërnakolla/Vrnavokolo (Vernakolo, Vrnakola)
Vernakolo s. Vërnakolla
Vërnez/Vrnez (Vrnez)
Vesekofc/Vesekovce (Vese Kovce, Vesekovce, Vešekovce)
Vese Kovce s. Vesekofc
Vesekovce s. Vesekofc
Vešekovce s. Vesekofc
Vetersko/Veterska (Vetersko)
Vidaja s. Viteja
Vidimiriq/Vidomirić (Vidomirice)
Vidishiq/Vidušić (Vitušić)
Vidomirice s. Vidimiriq
Vila
Vinica
Vinicka
Virtok s. Vrutok
Višegrad
Visitor, Gebirge
Vištica/Vishtica (Vištica)
Viteja/Vidanje (Vidaja)
Vitia/Vitina (Vitina, Vitine)
Vitina s. Vitia
Vitine s. Vitia
Vitušić s. Vidishiq
Vladičin Han
Vlahën (Vlahna)
Vlahina s. Vlahinja
Vlahinja, Serbien (Vlahina)
Vlahinja s. Vllahija
Vlahna s. Vlahën
Vlashnja/Vlašnja (Vlašna)
Vlaški Drenovac s. Drenoc
Vlašna s. Vlashnja
Vlkovik s. Volkovija
Vllahija/Vlahinje (Vlahinja)
Vogova/Vogovo (Vogova)

Vogš s. Voksh
Voisci s. Voksh
Vojnik
Vojvoda Putnik (Üsküb-Vardar, Vojvoda Putnik)
Vokša s. Voksh
Voksh/Vokš (Vogš, Voisci, Vokša)
Volkovija/Vallkavia (Vlkovik)
Volo s. Volos
Volos (Volo)
Voucitrn s. Vuçitërn
Vraçeva/Vračevo (Vračevi)
Vračevi s. Vraçeva
Vragna s. Vranje
Vrana s. Vranje
Vraneš, Vranesch s. Donji Kolašin
Vranidol s. Vranidoll
Vranidoll/Vrani Do (Vranidol)
Vranja s. Vranje
Vranje (Vragna, Vrana, Vranja, Wranja)
Vranjska Banja
Vranoc/Vranovce (Vranoc, Vranoz)
Vranoz s. Vranoc
Vrapčište/Vrapçisht (Raptschiste)
Vrbeštica s. Vërbeshtica
Vrbnica s. Vërmica
Vrbnizza s. Vërmica
Vreli s. Vrella
Vrella/Vrelo (Vreli)
Vrnakola s. Vërnakolla
Vrnez s. Vërnez
Vrutok/Vërtok (Virtok)
Vuçitërn (Voucitrn, Vuciterna, Vucitren, Vucitrn, Vučitrn, Vutchitirn, Vutschitrn)
Vuciterna s. Vuçitërn
Vucitren s. Vuçitërn
Vucitrn s. Vuçitërn
Vučitrn s. Vuçitërn
Vutchitirn s. Vuçitërn
Vutschitrn s. Vuçitërn
Walbona s. Valbona
Wan s. Van
Wardar s. Vardar
Welese s. Veles
Werischewitz s. Ferizaj
Werischowitz s. Ferizaj
Wranja s. Vranje
Xhuxha (Gjugja)
Yakova s. Gjakova
Yemen s. Jemen
Yeni Bazar Novi Pazar
Yénibazar s. Novi Pazar
Yéni–Khan
Yozgat (Jüzgat)
Žabare s. Zabërgja
Žabelj s. Zhabel
Zabërgja/Zabrđe, Bezirk Klina (Žabare)
Zabërgja/Zabrđe, Bezirk Mitrovica (Zabrdje)
Žabica
Zabrdje s. Zabërgja
Zać s. Zatriq
Začista s. Zaqishta
Zaćiste s. Zaqishta
Zagorje
Zagrad (Pogradja)
Zaičar s. Zaječar
Zaječar (Zaičar)
Zalograšda s. Sallagrazhda
Zaqishta/Zočište (Začista, Zaćiste)
Zaskok
Zatriq/Zatrić (Zać)
Zavrat s. Zavrata
Zavrata (Zavrat)
Žaža s. Zhazha
Zborc/Zborce (Zborče)
Zborče s. Zborc
Zebinatz s. Zebnica
Zebnica/Zebince (Zebinatz)
Zeçeviq s. Zeqeriq
Žegra s. Zhegra
Zeleniko s. Zelenikovo
Zelenikovo (Zeleniko)
Zelezne Retschan s. Rečan
Zemun (Semlin)
Zeqeriq/Zeçeviq/serb. Zečević (Čečevo)
Zernagora s. Letnica

Zeroi s. Surroj
Zhabel/Žabelj (Žabelj, Žubel)
Zhazha/Žaža (Žaža)
Zhegra/Žegra (Žegra)
Zhitia/Žitinje (Žitna)
Zhitkoc/Žitkovac (Šipkovac)
Zhitkoc/Žitkovac (Žitkovac)
Zhupa, Landschaft (Župa)
Zhur/Žur (Džuri, Žur)
Zibefče s. Ristovac
Zibeftsche s. Ristovac
Žitkovac s. Zhitkoc
Žitna s. Zhitia
Živan Kula s. Zveçan
Zivan-Kule s. Zveçan
Zletovo
Zllakuqan/Zlokućane (Zlogućan, Zlogučan, Zlokucan, Zlokučan)
Zlogućan s. Zllakuqan
Zlogučan s. Zllakuqan
Zlokucan s. Zllakuqan
Zlokučan s. Zllakuqan
Zogaj s. Zulfaj
Zoitch s. Zojz
Zoitsch s. Zojz
Zojz/Zojić (Zoitch, Zoitsch, Zojzi)
Zojzi s. Zojz
Zrnoleva s. Carraleva
Žubel s. Zhabel
Zubofce s. Zubovce
Zubovce/Zuboc (Zubofce, Zulofce)
Zulfaj (Zogaj)
Zulofce s. Zubovce
Zumbi s. Zym
Zümbi s. Zym
Župa s. Zhupa
Žur s. Zhur
Zvečan s. Zveçan
Zveçan/Zvečan (Živan Kula, Zivan-Kule, Zvečan)
Zym (Zumbi, Zümbi)
Zypern (Cypern)

XI. Verzeichnis der Toponyme: mehrsprachige Konkordanz

Die zwei Teile der Konkordanz sind alphabetisch nach albanischen bzw. slawischen Namensformen geordnet. Osmanisch/Türkische und anderssprachige Varianten sind (soweit diese auffindbar waren) im ersten Teil angegeben.

A. Albanisch – Slawisch – Osmanisch/Türkisch – Andere

Albanisch	**Slawisch**	**Osmanisch/Türkisch**	**Andere**
Abria e Epërme	Gornje Obrinje	-	-
Abria e Poshtme	Donje Obrinje	-	-
Ajvatoc	Ajvatovci	-	-
Alpet Shqiptare (auch Bjeshkët e Nemuna)	Prokletije	Arnavutluk Alpleri	Albanische Alpen (dt., auch Verwunschene Berge)
Astrazup	Ostrozub	-	-
Babaj i Bokës	Babaj Boks	-	-
Babimoc	Babin Most	-	-
Bablak	Babljak	-	-
Bajskë	Banjska	-	-
Ballofc	Balovac	-	-
Banja	Banjica	-	-
Bardhaniq	Bardonić	-	-
Bardhasan	Bardosan	-	-
Barileva	Bariljevo	-	-
Bellacerka	Bela Crkva	Aktabya	-
Bellanoc	Belanovce	-	-
Bellopoja	Bijelo Polje (auch Belo Polje)	Akova	-
Berkovc (auch Berkoc)	Berkovac	-	-

Bërnica e Poshtme	Donja Brnjica	-	-
Bërnjak	Brnjak	-	-
Bic (auch Biq)	Bića	-	-
Bilaç	Biljača	-	-
Bileqa	Bileća	-	Bilek/Bilotscha/ Boletsch (dt.)
Bînça (auch Binaq)	Binač	-	-
Bishtazhin	Bistražin	-	-
Boletin	Boljetin	-	-
Boshlan	Bošljane	-	-
Brekoc	Brekovac	-	-
Bresalc	Brasaljce	-	-
Brestoc	Brestovac	-	-
Breznica e Re	Pusta Breznica (auch Nova Breznica)	-	-
Brodosana	Brodosavce	-	-
Budisallc (auch Butisafc)	Budisavci	-	-
Bujanoc	Bujanovac	-	-
Bukovishte	Bukovića	-	-
Çair	Čair	Çayır	-
Carraleva	Crnoljeva	-	-
Carraluka	Crni Lug	-	-
Çegran	Čegrane	-	-
Cem	Cijevna	-	-
Cërkolez	Crkolez	-	-
Cërmjan	Crmjan	-	-
Cetina	Cetinje	Çetine	-
Damanek	Domanek	-	-
Debresh	Debreše	-	-
Dellçeva	Delčevo (auch Carevo Selo)		-
Dërzhillova	Držilovo	-	-
Dibra	Debar	Debre	-
Dibra e Epërme	Debar	Debre-i Bâlâ	Oberdibra (dt.)

Dobërdoll	Dobri Do	-	-
Dobratin	Dobrotin	-	-
Dollc	Dolac	-	-
Dragobil	Dragobilje	-	-
Drenoc (auch Drenovc)	Drenovac (auch Vlaški Drenovac)	-	-
Dresnik (auch Dërsnik)	Drsnik	-	-
Drin	Drim	Drin	-
Drin i Bardh	Beli Drim	Ak Drin	Weißer Drin (dt.)
Drin i Zi	Crni Drim	Kara Drin	Schwarzer Drin (dt.)
Drisht	Drivast	-	Drivasto (it.), Drivastum (lat.)
Druar (auch Dervar)	Drvare	-	-
Duboc	Dubovac	-	-
Duhla	Dulje	-	-
Dujaka	Dujak	-	-
Dumnica e Epërme	Gornja Dumnica	-	-
Dumnica e Mesme	Srednja Dubnica	-	-
Dumnica e Poshtme	Donja Dubnica	-	-
Durrës	Drač	Dıraç (auch Duraç)	Durazzo (it.)
Ferizaj	Uroševac (auch Ferizović)	Ferizovik	-
Fshati Llap	Laplje Selo	-	-
Fushë Kosovë	Kosovo Polje	Kosova Ovası	Amselfeld (dt.)
Gjakova	Đakovica	Yakova	
Gjergjovik (auch Gjurgjevik)	Đurđevik	-	-
Gjilan	Gnjilane	Gilan	-
Gjirokastër	-	Ergir (auch Ergirikasrı)	-
Gjurakovc	Đurakovac	-	-
Gllogjan	Glođane	-	-
Gorazhdec	Goraždevac	-	-
Gornasella	Gornje Selo	-	-
Govërleva	Govrlevo	-	-
Graboc	Grabovac	-	-

Gramaqel (auch Gramaçel)	Gramočelj	-	-
Gucat (auch Ngucat)	Guncat	-	-
Gucia	Gusinje	Gosine	-
Gurishte (auch Guriq)	Gorić	-	-
Gushterica e Epërme	Gornja Gušterica	-	-
Hajnoc	Ajnovce	-	-
Han i Elezit	Đeneral Janković (auch Elez Han)	Elezhan (auch İlyashan)	-
Haraçina	Aračinovo	-	-
Hasanbeg	Hasanbegovo	-	-
Hereq	Ereč	-	-
Hërkoc (auch Orkoc)	Rinkovce	-	-
Hertica	Hrtica	-	-
Hoça e Madhe	Velika Hoča	-	-
Hoça e Vogël	Mala Hoča	-	-
Hogosht (auch Ogoshta)	Ogošte	-	-
Hotla	Otlja	-	-
Ibër	Ibar	İbre	-
Irzniq	Rznić	-	-
Isniq	Istinić (auch Istenić)	-	-
Istog (auch Burim)	Istok	İstok	-
Jabllanica e Madhe	Velika Jablanica	-	-
Jezerca (auch Jezerc)	Jezerce	-	-
Kabash i Hasit	Kabaš	-	-
Kaçanik	Kačanik	Orhaniye	-
Kaporiq	Koporiće	-	-
Karabunjishta	Karabunište (auch Karabunjište)	-	-
Kçiq i Madh	Veliki Kičić	-	-
Kçiq i Vogël	Mali Kičić	-	-
Kërçova	Kičevo	Kırçova	-
Kërnina	Krnjina	-	-

Kollashin i Ibrit	Stari Kolašin (auch Ibarski Kolašin)	-	-
Koloshin	Kolašin	Kolaşin	-
Komogllava	Kamena Glava	-	-
Konushec	Konjuševac	-	-
Kostadinca	Kostadinac	-	-
Kravasarija	Kravoserija	-	-
Krusha e Madhe	Velika Kruša	-	-
Krusha e Vogël	Mala Kruša	-	-
Kukës	Kukes	-	-
Kuqishta	Kućište	-	-
Kushaveci	Kuševac	-	-
Kushtova	Košutovo	-	-
Kutlloc (auch Kutllofc, Kutllovc)	Kutlovac	-	-
Lepenc	Lepenac	-	-
Leshani	Lješanski Lug	-	-
Leskovc	Leskovac	Leskovça	-
Lipjan	Lipljan	Liplan	-
Lis	Lisica	-	-
Lisiça e Poshtme	Dolno Lisiče	-	-
Livaxha	Livađe	-	-
Llabjan	Labljane	-	-
Lladroc (auch Lladrovc)	Ladrovac	-	-
Llap	Lab	-	-
Llapusha	Prekorupa (auch Prekoruplje)	-	-
Llazhina	Lazine	-	-
Llojan	Lojane	-	-
Llopat	Lopate	-	-
Lloshkobara	Laškobare	-	-
Llozhan	Ložane	-	-
Llugagji	Lugadžija	-	-

Lluka e Epërme	Gornja Luka	-	-
Lluka e Poshtme	Donja Luka	-	-
Lluzhan	Lužane	-	-
Lozica	Luzica	-	-
Lubanc	Ljubanci	-	-
Lubi (auch Lubinja)	Ljubinje	-	-
Lubishta (auch Lupishta)	Ljubište	-	-
Lubizhda e Hasit	Ljubižda	-	-
Luboten	Ljuboten	-	-
Lubozhda	Ljubožda	-	-
Lugbunar	Ljugbunar	-	-
Lumbardhi i Deçanit (auch Bistrica e Deçanit)	Dečanska Bistrica	-	-
Lushta	Ljušta	-	-
Lutogllava	Ljutoglava	-	-
Maja e Zezë	Crn Vrv (auch Crni Vrh)	-	-
Malësia e Madhe	Malesija	-	Großes Bergland (dt.)
Mali i Zi	Crnagora	Karadağ	Montenegro (dt., it.)
Mali i Zi i Shkupit	Skopska Crna Gora	Karadağ	-
Manastir	Bitola	Manastır	Monastir (dt.)
Manastiri i Deçanit	Visoki Dečani	-	-
Maralia	Moralija	-	-
Mateç	Matejče	-	-
Merdar (auch Rurdare)	Merdare	-	-
Miganovc	Miganovac	-	-
Miladinoci	Miladinovci (auch Hadžilari, Aleksandrovo)	Acarlar	-
Mitrovica	Kosovska Mitrovica	Mitroviça	-
Moçar (auch Moçare)	Močare	-	-
Mokna/Mokragora	Mokra Planina (auch Mokra Gora)	Mokra Dağı	-

Morava e Binçes	Binačka Morava	-	-
Mushtisht (auch Mushtishta)	Mušutište	-	-
Nagoriçi i Ri	Mlado Nagoričane	-	-
Nepola	Nepolje	-	-
Nerezi i Epërm	Gorno Nerezi	-	-
Nerodimja	Nerodimlje	-	-
Nerodimja e Epërme	Gornje Nerodimlje	-	-
Nerodimja e Poshtme	Donje Nerodimje	-	-
Nishirova	Nićiforovo	-	-
Novak	Novake	-	-
Novosella	Novo Selo	-	-
Novosella e Epërme	Gornje Novo Selo	-	-
Novosella e Poshtme	Donje Novo Selo	-	-
Obiliq (auch Kastriot)	Obilić	-	(bis 1912 Globoderica)
Ohër	Ohrid	Ohri	Ochrid (dt.)
Opoja	Opolje	-	-
Orizarja	Orizare	-	-
Ortusha	Orčuša	-	-
Ovçar	Ovčare	-	-
Padalishta	Padalište	-	-
Pazari i Ri (auch Tregu i Ri)	Novi Pazar	Yenipazar	-
Peja	Peć	İpek	-
Peran	Perane	-	-
Përpellac	Prepolac	-	-
Peshkopia	Piškopeja (mk. Peškopeja)	-	-
Pjetërshtan	Petrušan	-	-
Plançar	Pljančor	-	-
Plava	Plav	-	-
Plemetin (auch Plemetina)	Plemetina	-	-
Plevla	Pljevlja	Taşlıca	-

Podërzhi Konji	Podrži Konj	-	-
Podrima (auch Anadrini, Lugu i Drinit)	Podrimlje	Anadrini	-
Podujeva (auch Besiana)	Podujevo	Poduyeva	-
Polaca (auch Polac)	Poljance	-	-
Ponoshec	Ponoševac	-	-
Potërç i Epërme	Gornji Petrić	-	-
Pozharan	Požarane (auch Požeranje)	-	-
Prapashtica	Propaštica	-	-
Prejlep	Prilep	Perlepe	-
Presheva	Preševo	Preşova	-
Prevllak	Preseka	-	-
Prishtina	Priština	Priştine	-
Prizren	Prizren	Prizren (auch Prizrin, Perzerin, Pürzerin)	Prisren (dt.)
Prokuple	Prokuplje	Ürgüb	-
Qafa Çakor	Čakor	-	Čakorpass (dt.)
Qafa e Morinës	Morina	-	Morinapass (dt.)
Radishan	Radišani	-	-
Radovisht	Radoviš	Radoviş	-
Rahova	Orahovo	Rahova	-
Rahova e Epërme	Gornje Orahovo	Rahova-i Bala	-
Rahova e Poshtme	Donje Orahovo	Rahova-i Zir	-
Rahovec	Orahovac	Rahofça	-
Rakotinca	Rakotinci	-	-
Randobrava	Randubrava	-	-
Rashan	Rashane	-	-
Reqan	Rečane	-	-
Ribar i Madh	Veliko Ribare	-	-
Ribar i Vogël	Malo Ribare	-	-
Ribariq	Ribarićе	-	-
Ristovc	Ristovac (auch Zibefče)	-	-
Rozhaja	Rožaje	Tırgovişte	-
Rrafshi i Dukagjinit	Metohija	-	Dukagjin-Ebene (dt.)

Rudar i Madh	Veliko Rudare	-	-
Rudar i Vogël	Malo Rudare	-	-
Rugova	Rogovo (auch Rugova, Rugovo)		
Runik	Rudnik	-	-
Sallagrazhda	Selogražde	-	-
Sarajeva	Sarajevo	Saraybosna	-
Selanik	Solun	Selanik	Thessaloniki (gr.), Saloniki/Salonich (dt.)
Senica	Sjenica	Seniçe	-
Sërboc	Srbovac	-	-
Sfeqël (auch Sveqël)	Svetlje	-	-
Shahoviq	Tomaševo (auch Šahovići)	-	-
Shala	Šalce	-	-
Shashkofc (auch Shashkoc)	Šaškovac	-	-
Shëngjin	Šenđin / Sveti Jovan Medovski	Şingin	San Giovanni di Medua (it.)
Shipashnica e Epërme	Gornja Šipašnica	-	-
Shipashnica e Poshtme	Donja Šipašnica	-	-
Shishtavec	Šištovec	-	-
Shkarashnik	Skorošnik	-	-
Shkodra	Skadar	İşkodra	Scutari (it.), Skutari (dt.)
Shkrel	Škrelje	-	-
Shkumbin	Škumbin (auch Škumba)	İşkomi	-
Shkup	mk. Skopje, sr. Skoplje	Üsküb	-
Shpenadia	Špinadija	-	-
Shtërpca	Štrpce	Ştırpçe	-
Shtime	Štimlje	Ştimle	-
Shtip	Štip	İştip	-
Shupkofc (auch Shupkovc)	Šupkovac	-	-

Shurdhan	Šurlane	-	-
Skënderaj	Srbica	.	-
Skivjan	Skivjane	-	-
Sllupçan	Slupčane	-	-
Smolica	Smonica	-	-
Sofja	Sofija	Sofya	Sofia (dt.)
Sollnja e Poshtme	Dolno Sonje (auch Solnje)	-	-
Strellc	Streoc	-	-
Strumica	Strumica	Ustrumca	-
Stublla e Epërme	Gornja Stubla	-	-
Studeniçan	Studeničani	-	-
Suhareka (auch Theranda)	Suva Reka	Kurudere	-
Suhogërlla	Suvo Grlo	-	-
Surkish	Surkiš	-	-
Tabanoc	Tabanovce	-	-
Tajmisht	Taimište	-	-
Teqe	Teća	-	-
Tërnova	Trnovo	-	-
Tërpeza	Trpeza	-	-
Tërstena	Trstena	-	-
Tërstenik	Trstenik	-	-
Terziaj	Terzia	-	-
Tetova	Tetovo	Kalkandelen	-
Tirnica (auch Tirinca, Tërniqec)	Trnićevce	-	-
Tivar	Bar	Bar	Antivari (it.)
Trnoc	Trnavce	-	-
Tugjec	Tuđevce	-	-
Uglara	Ugljare		-
Ulqin	Ulcinj	Ülgün	Dulcigno (it.)
Vajnovc (auch Vojnovc, Zotaj)	Vojinovce	-	-
Vallkavia	Volkovija	-	-
Vasilec	Vasiljevac	-	-

Veles	Veles	Köprülü	-
Velipoja	Velipolje	-	-
Vërban	Vrban	-	-
Vërbeshtica	Vrbeštica	-	-
Vërmica	Vrbnica	-	-
Vërnakolla	Vrnavokolo (auch Vrnaokolo)	-	-
Vërnez	Vrnez	-	-
Vërtok	Vrutok	-	-
Vërtok	Vrutok	-	-
Vesekofc	Vesekovce	-	-
Vidimiriq	Vidomirić	-	-
Vidishiq	Vidušić	-	-
Viteja	Vidanje	-	-
Vitia	Vitina	-	-
Vllahija	Vlahinje	-	-
Vlora	Valona	Avlona (auch Avlonya)	Valona (it.)
Vranidoll	Vrani Do	-	-
Vranja	Vranje	Vranya	-
Vranoc	Vranovce	-	-
Vrapçisht	Vrapčište	-	-
Vuçitërn (auch Vushtrri)	Vučitrn	Vuçıtırın	-
Zabërgja (auch Zabërxha)	Zabrđe	-	-
Zaqishta (auch Zoçisht)	Zočište	-	-
Zborc	Zborce	-	-
Zebnica	Zebince	-	-
Zeqeriq (auch Zeçeviq)	Zečević	-	-
Zhabel	Žabelj	-	-
Zhitia	Žitinje	-	-
Zhitkoc	Žitkovac	-	-
Zllakuqan	Zlokućane	-	-
Zojz	Zojić	-	-
Zuboc	Zubovce	-	-
Zym	Zjum	-	-

B. Slawisch – Albanisch

Slawisch	Albanisch
Ajnovce	Hajnoc
Ajvatovci	Ajvatoc
Aračinovo	Haraçina
Babaj Boks	Babaj i Bokës
Babin Most	Babimoc
Babljak	Bablak
Balovac	Ballofc
Banjica	Banja
Banjska	Bajskë
Bar	Tivar
Bardonić	Bardhaniq
Bardosan	Bardhasan
Bariljevo	Barileva
Bela Crkva	Bellacerka
Belanovce	Bellanoc
Beli Drim	Drin i Bardh
Berkovac	Berkovc (auch Berkoc)
Bića	Bic (auch Biq)
Bijelo Polje (auch Belo Polje)	Bellopoja
Bileća	Bileqa
Biljača	Bilaç
Binač	Bínça (auch Binaq)
Binačka Morava	Morava e Binçes
Bistražin	Bishtazhin
Bitola	Manastir
Boljetin	Boletin
Bošljane	Boshlan
Brasaljce	Bresalc
Brekovac	Brekoc
Brestovac	Brestoc
Brnjak	Bërnjak

Brodosavce	Brodosana
Budisavci	Budisallc (auch Butisafc)
Bujanovac	Bujanoc
Bukovića	Bukovishte
Čair	Çair
Čakor	Qafa Çakor
Čegrane	Çegran
Cetinje	Cetina
Cijevna	Cem
Crkolez	Cërkolez
Crmjan	Cërmjan
Crn Vrv (auch Crni Vrh)	Maja e Zezë
Crnagora	Mali i Zi
Crni Drim	Drin i Zi
Crni Lug	Carraluka
Crnoljeva	Carraleva
Đakovica	Gjakova
Debar	Dibra
Debar	Dibra e Epërme
Debreše	Debresh
Dečanska Bistrica	Lumbardhi i Deçanit (auch Bistrica e Deçanit)
Delčevo (auch Carevo Selo)	Dellçeva
Đeneral Janković (auch Elez Han)	Han i Elezit
Dobri Do	Dobërdoll
Dobrotin	Dobratin
Dolac	Dollc
Dolno Lisiče	Lisiça e Poshtme
Dolno Sonje (auch Solnje)	Sollnja e Poshtme
Domanek	Damanek
Donja Brnjica	Bërnica e Poshtme
Donja Dubnica	Dumnica e Poshtme
Donja Luka	Lluka e Poshtme

Donja Šipašnica	Shipashnica e Poshtme
Donje Nerodimje	Nerodimja e Poshtme
Donje Novo Selo	Novosella e Poshtme
Donje Obrinje	Abria e Poshtme
Donje Orahovo	Rahova e Poshtme
Drač	Durrës
Dragobilje	Dragobil
Drenovac (auch Vlaški Drenovac)	Drenoc (auch Drenovc)
Drim	Drin
Drivast	Drisht
Drsnik	Dresnik (auch Dërsnik)
Drvare	Druar (auch Dervar)
Držilovo	Dërzhillova
Dubovac	Duboc
Dujak	Dujaka
Dulje	Duhla
Đurakovac	Gjurakovc
Đurđevik	Gjergjovik (auch Gjurgjevik)
Ereč	Hereq
Glođane	Gllogjan
Gnjilane	Gjilan
Goraždevac	Gorazhdec
Gorić	Gurishte (auch Guriq)
Gornja Dumnica	Dumnica e Epërme
Gornja Gušterica	Gushterica e Epërme
Gornja Luka	Lluka e Epërme
Gornja Šipašnica	Shipashnica e Epërme
Gornja Stubla	Stublla e Epërme
Gornje Nerodimlje	Nerodimja e Epërme
Gornje Novo Selo	Novosella e Epërme
Gornje Obrinje	Abria e Epërme
Gornje Orahovo	Rahova e Epërme
Gornje Selo	Gornasella

Gornji Petrić	Potërç i Epërme
Gorno Nerezi	Nerezi i Epërm
Govrlevo	Govërleva
Grabovac	Graboc
Gramočelj	Gramaqel (auch Gramaçel)
Guncat	Gucat (auch Ngucat)
Gusinje	Gucia
Hasanbegovo	Hasanbeg
Hrtica	Hertica
Ibar	Ibër
Istinić (auch Istenić)	Isniq
Istok	Istog (auch Burim)
Jezerce	Jezerca (auch Jezerc)
Kabaš	Kabash i Hasit
Kačanik	Kaçanik
Kamena Glava	Komogllava
Karabunište (auch Karabunjište)	Karabunjishta
Kičevo	Kërçova
Kolašin	Koloshin
Konjuševac	Konushec
Koporiće	Kaporiq
Kosovo Polje	Fushë Kosovë
Kosovska Mitrovica	Mitrovica
Kostadinac	Kostadinca
Košutovo	Kushtova
Kravoserija	Kravasarija
Krnjina	Kërnina
Kućište	Kuqishta
Kukes	Kukës
Kuševac	Kushaveci
Kutlovac	Kutlloc (auch Kutllofc, Kutllovc)
Lab	Llap
Labljane	Llabjan

Ladrovac	Lladroc (auch Lladrovc)
Laplje Selo	Fshati Llap
Laškobare	Lloshkobara
Lazine	Llazhina
Lepenac	Lepenc
Leskovac	Leskovc
Lipljan	Lipjan
Lisica	Lis
Livađe	Livaxha
Lješanski Lug	Leshani
Ljubanci	Lubanc
Ljubinje	Lubi (auch Lubinja)
Ljubište	Lubishta (auch Lupishta)
Ljubižda	Lubizhda e Hasit
Ljuboten	Luboten
Ljubožda	Lubozhda
Ljugbunar	Lugbunar
Ljušta	Lushta
Ljutoglava	Lutogllava
Lojane	Llojan
Lopate	Llopat
Ložane	Llozhan
Lugadžija	Llugagji
Lužane	Lluzhan
Luzica	Lozica
Mala Hoča	Hoça e Vogël
Mala Kruša	Krusha e Vogël
Malesija	Malësia e Madhe
Mali Kičić	Kçiq i Vogël
Malo Ribare	Ribar i Vogël
Malo Rudare	Rudar i Vogël
Matejče	Mateç
Merdare	Merdar (auch Rurdare)

Metohija	Rrafshi i Dukagjinit
Miganovac	Miganovc
Miladinovci (auch Hadžilari, Aleksandrovo)	Miladinoci
mk. Skopje, sr. Skoplje	Shkup
Mlado Nagoričane	Nagoriçi i Ri
Močare	Moçar (auch Moçare)
Mokra Planina (auch Mokra Gora)	Mokna/Mokragora
Moralija	Maralia
Morina	Qafa e Morinës
Mušutište	Mushtisht (auch Mushtishta)
Nepolje	Nepola
Nerodimlje	Nerodimja
Nićiforovo	Nishirova
Novake	Novak
Novi Pazar	Pazari i Ri (auch Tregu i Ri)
Novo Selo	Novosella
Obilić	Obiliq (auch Kastriot)
Ogošte	Hogosht (auch Ogoshta)
Ohrid	Ohër
Opolje	Opoja
Orahovac	Rahovec
Orahovo	Rahova
Orčuša	Ortusha
Orizare	Orizarja
Ostrozub	Astrazup
Otlja	Hotla
Ovčare	Ovçar
Padalište	Padalishta
Peć	Peja
Perane	Peran
Petrušan	Pjetërshtan
Piškopeja (mk. Peškopeja)	Peshkopia

Plav	Plava
Plemetina	Plemetin (auch Plemetina)
Pljančor	Plançar
Pljevlja	Plevla
Podrimlje	Podrima (auch Anadrini, Lugu i Drinit)
Podrži Konj	Podërzhi Konji
Podujevo	Podujeva (auch Besiana)
Poljance	Polaca (auch Polac)
Ponoševac	Ponoshec
Požarane (auch Požeranje)	Pozharan
Prekorupa (auch Prekoruplje)	Llapusha
Prepolac	Përpellac
Preseka	Prevllak
Preševo	Presheva
Prilep	Prejlep
Priština	Prishtina
Prizren	Prizren
Prokletije	Alpet Shqiptare (auch Bjeshkët e Nemuna)
Prokuplje	Prokuple
Propaštica	Prapashtica
Pusta Breznica (auch Nova Breznica)	Breznica e Re
Radišani	Radishan
Radoviš	Radovisht
Rakotinci	Rakotinca
Randubrava	Randobrava
Rashane	Rashan
Rečane	Reqan
Ribariće	Ribariq
Rinkovce	Hërkoc (auch Orkoc)
Ristovac (auch Zibefče)	Ristovc
Rogovo (auch Rugova, Rugovo)	Rugova
Rožaje	Rozhaja

Rudnik	Runik
Rznić	Irzniq
Šalce	Shala
Sarajevo	Sarajeva
Šaškovac	Shashkofc (auch Shashkoc)
Selogražde	Sallagrazhda
Šenđin/ Sveti Jovan Medovski	Shëngjin
Šištovec	Shishtavec
Sjenica	Senica
Skadar	Shkodra
Skivjane	Skivjan
Skopska Crna Gora	Mali i Zi i Shkupit
Skorošnik	Shkarashnik
Škrelje	Shkrel
Škumbin (auch Škumba)	Shkumbin
Slupčane	Sllupçan
Smonica	Smolica
Sofija	Sofja
Solun	Selanik
Špinadija	Shpenadia
Srbica	Skënderaj
Srbovac	Sërboc
Srednja Dubnica	Dumnica e Mesme
Stari Kolašin (auch Ibarski Kolašin)	Kollashin i Ibrit
Štimlje	Shtime
Štip	Shtip
Streoc	Strellc
Štrpce	Shtërpca
Strumica	Strumica
Studeničani	Studeniçan
Šupkovac	Shupkofc (auch Shupkovc)
Surkiš	Surkish
Šurlane	Shurdhan

Suva Reka	Suhareka (auch Theranda)
Suvo Grlo	Suhogërlla
Svetlje	Sfeqël (auch Sveqël)
Tabanovce	Tabanoc
Taimište	Tajmisht
Teća	Teqe
Terzia	Terziaj
Tetovo	Tetova
Tomaševo (auch Šahovići)	Shahoviq
Trnavce	Trnoc
Trnićevce	Tirnica (auch Tirinca, Tërniqec)
Trnovo	Tërnova
Trpeza	Tërpeza
Trstena	Tërstena
Trstenik	Tërstenik
Tuđevce	Tugjec
Ugljare	Uglara
Ulcinj	Ulqin
Uroševac (auch Ferizović)	Ferizaj
Valona	Vlora
Vasiljevac	Vasilec
Veles	Veles
Velika Hoča	Hoça e Madhe
Velika Jablanica	Jabllanica e Madhe
Velika Kruša	Krusha e Madhe
Veliki Kičić	Kçiq i Madh
Veliko Ribare	Ribar i Madh
Veliko Rudare	Rudar i Madh
Velipolje	Velipoja
Vesekovce	Vesekofc
Vidanje	Viteja
Vidomirić	Vidimiriq
Vidušić	Vidishiq

Visoki Dečani	Manastiri i Deçanit
Vitina	Vitia
Vlahinje	Vllahija
Vojinovce	Vajnovc (auch Vojnovc, Zotaj)
Volkovija	Vallkavia
Vrani Do	Vranidoll
Vranje	Vranja
Vranovce	Vranoc
Vrapčište	Vrapçisht
Vrban	Vërban
Vrbeštica	Vërbeshtica
Vrbnica	Vërmica
Vrnavokolo (auch Vrnaokolo)	Vërnakolla
Vrnez	Vërnez
Vrutok	Vërtok
Vrutok	Vërtok
Vučitrn	Vuçitërn (auch Vushtrri)
Žabelj	Zhabel
Zabrđe	Zabërgja (auch Zabërxha)
Zborce	Zborc
Zebince	Zebnica
Zečević	Zeqeriq (auch Zeçeviq)
Žitinje	Zhitia
Žitkovac	Zhitkoc
Zjum	Zym
Zlokućane	Zllakuqan
Zočište	Zaqishta (auch Zoçisht)
Zojić	Zojz
Zubovce	Zuboc

XII. Personenverzeichnis

Im Sinne der Benutzbarkeit wurden in das Verzeichnis lediglich die in den Berichten am häufigsten erwähnten Personen aufgenommen. Nicht angegeben wurden Namen, die nur in einem oder in wenigen einzelnen Berichten Erwähnung finden und somit nicht als wichtigere politisch und gesellschaftlich Handelnde in Erscheinung treten. Maßstab ist die Häufigkeit der Erwähnung eines Namens in den Berichten, wobei aus jedem Einzelband etwa 15–20 Personen aufgenommen wurden. Die Schreibweise ist die jeweils heute gültige türkische, albanische oder slawische Form. Wo sich eine derartige Zuweisung nicht zweifelsfrei vornehmen lässt, wird der in der Quelle verwendeten Form der Vorzug gegeben.

Ahmed Bey (Sohn des Myrteza Pascha aus Gjakova) s. Myrteza Pascha	
Ahmed Efendi Koronica (albanischer Notabler aus Gjakova)	I 34, 62–67, 69
Ahmed Muhtar Pascha, Gazi (1832–1919, osmanischer General)	I 31, 72–76, 81–83, 85–86, 88, 90, 103; II 5
Ali Pascha von Gussinje s. Gucia, Ali Pascha	
Bajram Aga (albanischer Notabler, Chef der Gashi)	I 1, 3, 5, 11, 49, 63, 65, 67, 73, 85–86, 129
Batuscha/Batuša s. Batusha	
Batusha, Sylejman Aga (albanischer Notabler, Chef der Gashi)	III 69, 84, 89–90, 94, 96, 108, 117, 125, 145, 192, 213; IV 17, 32, 52, 85, 88–90, 97, 102, 108, 117, 155
Begolli, Halil Pascha (albanischer Notabler aus Peja)	I 103, 115; II 20, 35, 125, 127–128, 131, 143–144, 150, 168, 171, 177, 180; III 15, 20, 42, 59–60
Begolli, Zejnel/Zenel Bey (albanischer Notabler aus Peja)	II 143–144, 154, 167–168, 175, 180; III 13, 30, 42, 81, 84, 89, 125, 145, 155, 199, 205–206; IV 19, 32, 48–49, 107, 111, 145, 147–148

Boletin/Boletinac/Buletin etc. s. Boletini	
Boletini, Isa Bey (1864–1916, albanischer Politiker und Aufstandsführer)	III 34, 131, 156, 192, 197, 208; IV 1, 17, 19, 26, 32, 34–37, 43–45, 49, 51, 85, 107, 110, 113, 119, 141–142, 144, 147–155, 158, 161, 183, 202, 209, 211, 228
Cur s. Curri	
Curri, Bajram (1862–1925, albanischer Notabler)	II 3, 30, 44, 55, 65–68, 73, 76, 78–79, 92–93, 95, 97, 101–102, 104, 111, 116–118, 127–128, 131, 136, 145, 150, 154–156, 160, 166–168, 171, 174, 177, 180–181, 183; III 2–3, 7, 9, 12, 19, 22, 27, 35, 39–40, 42, 44, 50, 58–60, 62, 69–70, 108, 137, 148, 181, 185, 207, 209; IV 1, 3, 33, 48, 52, 119–120, 142–144, 147, 149, 151, 153, 155, 157–158
Curri, Myrteza Aga (Bruder des Bajram Curri aus Gjakova)	II 145, 149–150, 154; III 3, 137
Czarev, Fulgenzio (1826–1901, Erzbischof)	I 74–75, 77–78, 80, 87, 89, 100, 103–106, 110, 124–126; II 5, 10, 23, 49, 184
Daklan, Bajram (albanischer Chef und Bandenführer aus Gjakova)	III 158, 162, 196, 207, 211; IV 22, 56, 85, 155
Dervisch/Derwisch/Dervich Pascha s. İbrahim Derviş Pascha	
Draga, Ajdin Bey (1864–1914, albanischer Politiker)	II 164, 166; IV 33
Draga, Ali Pascha (albanischer Notabler aus Mitrovica)	I 58, 62, 103; II 154, 164, 166, 175, 183; III 14, 20, 23; IV 152
Draga, Ferhat Bey (1880–1944, albanischer Politiker)	II 166, 175; III 20, 23, 32–33, 53, 116, 137, 147, 153, 228
Draga, Nexhip Bey (1867–1921, albanischer Politiker)	II 175; III 14, 20, 133; IV 26, 28, 33, 55, 69, 75, 123, 132, 137, 150–153, 157–158, 170, 176, 183
Dreni, Abdullah Pascha (gest. 1878, albanischer Notabler)	I 17, 33–34, 39–40, 43, 46, 49, 60–63, 67
Dzur(aj) s. Curri	
Edhem Pascha (1842/1844–1909, osmanischer General)	II 33, 38, 43–44, 50, 65–69, 74–75, 78–81, 95; III 34; IV 107
Faik Pascha s. Mehmed Faik Pascha	

Gabos da Cles, Emilio (Franziskanerpater)	I 32, 70–71, 73, 118, 121; II 14, 19, 30, 53, 66–68, 70, 79
Gucia, Ali Pascha (1821–1888, albanischer Notabler)	I 61, 67, 79, 83, 86, 91, 94, 105, 109–115, 117–119, 122, 128; II 3, 5, 10, 12–13, 15–16, 20–23; III 57, 124, 140
Hafiz Mehmed Pascha Erzurumlu (1847–1903, osmanischer Staatsmann)	I 23, 40, 49–50, 56, 59, 61–62, 65, 69; II 83–85, 87–90, 92, 95–99, 104–105, 108, 115, 117–118, 121–122, 142–143, 145, 147, 150–152, 162, 167–170, 174–186; III 2, 3, 14, 15, 23, 58, 66–67, 69, 106
Hasan Pascha (albanischer Notabler aus Tetovo)	I 61–62, 65, 69, 103, 114, 119, 121–122
Hüseyin Hüsnü Pascha (gest. 1877, osmanischer Staatsmann)	I 17–20, 22–23
Hüsni/Hüsnü Pascha s. Hüseyin Hüsnü Pascha	
İbrahim Derviş Pascha (1812–1896, osmanischer General)	I 5, 8, 32–34, 36, 39, 42, 97, 101–122, 124, 129; II 2–3, 6, 16, 21–22, 29, 31, 67, 89; III 33
İbrahim Pascha (Identität unsicher, vgl. I Anm. 293)	I 29, 98–99, 109, 122–123, 129–130; II 2–3, 5–6, 25, 132; IV 11, 149–150, 153–154, 157
Idriz Jahja (albanischer Chef und Bandenführer aus Smolica)	III 162, 207, 209, 211, 213; IV 22
Jahja Aga (albanischer Notabler aus Prizren)	II 102; III 25, 54, 74, 174–175, 192, 205; IV 11, 14, 18, 23, 30, 38, 63, 88, 115, 127, 136, 143
Jastrebov, Ivan Stepanovič (1839–1894, russischer Diplomat)	I 3–5, 77, 123, 127; II 5, 18, 26
Kabashi, Rustem (albanischer Notabler aus Kabash)	I 118, 121; II 5–6, 51, 85, 89–90, 93, 97, 143, 145; III 42, 71, 171, 205; IV 7, 11, 14, 32, 85, 87, 94
Kiamil Bey (osmanischer Beamter)	I 29, 41, 46, 48, 50, 58–59, 64–66
Kryeziu, Riza Bey (1847–1917, albanischer Notabler)	I 103, 118; II 3, 5, 30, 43, 45, 47, 54–55, 57, 62, 67, 71, 90, 101–104, 110–111, 116–118, 128, 131–132, 136, 141, 143–147, 149–156, 160, 162, 164, 167–168, 170, 173–174, 177, 180–181, 183; III 2, 7, 9, 13, 19, 24, 27, 50, 58–60, 62, 69–70, 148, 151, 162; IV 31, 60, 110, 115, 142–143, 147–149, 151, 153–155, 157

Mahmud Şevket Pascha (1856–1913, osmanischer General)	III 133, 138, 145, 165–166, 172, 188, 199, 201, 211; IV 2, 53, 84–85, 106
Maškov, Viktor Fëdorovič (1859/1860–1932, russischer Diplomat)	II 159; III 2, 20, 23, 34, 37, 50, 67, 78, 88, 118
Mati, Rexhep Pascha (1842–1908, osmanischer General)	II 2, 14, 16–17, 25–27, 29–31
Mehmed Ali Pascha (1827–1878, osmanischer General)	I 17, 27–28, 30–31, 33–34, 36–37, 61–67, 74, 77, 118; II 17
Mehmed Faik Pascha (1838–1908, osmanischer Staatsmann)	I 122; II 5, 7, 12, 16, 21, 25, 27, 29
Mehmed Nazif Pascha Manastırlı (1832–1889, osmanischer Staatsmann)	I 58–62, 64–67, 69–71, 73
Mehmed Nexhip Bey s. Draga, Nexhip Bey	
Mehmed Pascha Dëralla (1843–1918, osmanischer General)	II, 3, 134, 183; III 2, 14, 17, 19–20, 23, 39, 60, 164; IV 33, 139, 149, 151, 153
Meletije (gest. 1895, orthodoxer Geistlicher)	I 5, 10–11, 15–16, 20, 24–25, 66; II 18, 29, 100
Meletios s. Meletije	
Mieda/Miedia s. Mjeda	
Mjeda, Lazër (1869–1935, Erzbischof)	IV 92, 105, 111, 171, 174, 177, 179, 184, 188–189, 192, 194, 203, 208, 210, 216, 223, 225
Muchtar Pascha s. Ahmed Muhtar Pascha, Gazi	
Murteza/Mürteza s. Myrteza	
Mustafa Efendi s. Mustafa Hamdi Efendi	
Mustafa Hamdi Efendi (1837–1909, islamischer Geistlicher)	I 98; II 95, 97, 114–115, 120–122, 134, 138, 183; III 5, 14, 20, 23–24, 34, 39, 52, 66, 150, 181, 189, 191, 197, 202–203; IV 10, 13, 32, 49, 51, 62
Myrteza Pascha (albanischer Notabler aus Gjakova)	II 147, 175; III 15, 25, 40, 42, 60, 69–70, 90, 171, 205, 211; IV 44, 130, 148
Nazif Pascha s. Mehmed Nazif Pascha Manastırlı	
Nedjib/Nedžib/Negib Bey s. Draga, Nexhip Bey	

Neofit von Skopje (1870–1938, orthodoxer Geistlicher)	IV 76, 93, 99, 132, 135, 157, 168, 175, 180
Nićifor Perić (1862–1918, orthodoxer Geistlicher)	III 34, 104, 115, 123–124, 134, 144, 173, 186–187, 202; IV 2, 10, 13, 25, 35–36, 106, 124
Omer Efendi, Hadschi (1826–1887, albanischer Notabler)	I 62, 66, 75, 77, 81–83, 85, 87, 89–90, 94, 100, 103, 123
Paisios s. Pajsije	
Pajsije (gest. 1891, orthodoxer Geistlicher)	I 2, 11, 23–25, 92, 122–123
Palić, Luigi, alb. Luigj Palaj (1878–1913, katholischer Geistlicher)	III 207, 209, 211, 213; IV 22, 181–182
Prishtina, Hasan Bey (1873–1933, albanischer Politiker)	IV 1, 33, 39, 55, 93, 110, 113, 132, 137, 141, 144, 149, 150–154, 157–158, 170, 176
Rasim Aga (albanischer Notabler aus Prizren)	I 130; II 2, 6, 128, 157, 161; III 133; IV 14
Recep/Redjeb/Redscheb Pascha s. Mati, Rexhep Pascha	
Reuf Pascha (Mutessarif von Prizren)	II 167, 172–173, 180–181, 183, 185; III 2
Riza Bey Gjakova s. Kryeziu, Riza Bey	
Safvet Pascha s. Tatar Safvet Pascha	
Salih Bey (albanischer Notabler aus Skopje)	II 183; III 23, 106; IV 69, 132, 135, 165
Salih Pascha (osmanischer General)	I 22; II 5–6, 21, 31, 33, 46, 52, 54–58, 62, 64, 67, 70, 73, 77, 81–83, 149–150; III 14, 77, 95
Ščerbina, Grigorij Stepanovič (1868–1903, russischer Diplomat)	III 50, 64, 72, 85; IV 134
Schaib Aga s. Shaip Spahiu	
Schlaku/Šlaku s. Shllaku	
Seferi, Idriz (1847–1927, albanischer Politiker und Aufstandsführer)	IV 106, 110, 139–140, 153–154, 228, 232
Şevket Pascha s. Mahmud Şevket Pascha	
Şevket Turgut Pascha (1857–1924, osmanischer General)	IV 82, 85–86, 88–91, 102, 113, 138, 221

Shaip Spahiu (albanischer Notabler, Mitglied der Liga von Prizren)	I 82, 89–91, 94, 100, 103
Sherif Efendi (albanischer Notabler aus Prizren)	II 89, 130, 135, 145, 167, 172, 183; III 21–22, 54, 176, 205; IV 7, 11, 14, 17–18, 23, 30, 38, 115, 127, 228
Shllaku, Hasan (albanischer Notabler aus Gjakova)	I 103, 111; II 171; III 66, 69, 148, 174, 205; IV 3–4, 15, 17, 74, 88, 115
Spalajković, Miroslav (1869–1951, serbischer Diplomat)	III 115, 122–123, 140, 144, 173,
Sylejman Pascha (gest. 1901, albanischer Notabler aus Prishtina)	II 166, 183; III 20, 23–24, 39, 51
Tatar Safvet Pascha (gest. 1895, osmanischer Staatsmann)	I 1, 8–12, 111
Troksci, Pasquale s. Trokshi, Pashk	
Trokshi, Pashk (1850–1917, Erzbischof)	II 119, 127, 139, 143, 147, 152, 159, 172, 184; III 2, 22, 63, 101, 108, 134, 143, 153, 171, 175, 186, 207, 209, 211, 213; IV 1, 3, 6–7, 14
Turgut/Torgut Pascha s. Şevket Turgut Pascha	
Veysel Hilmi Pascha (gest. 1892, osmanischer General)	I 31; II 3–6, 8, 10–12, 15, 17, 29
Vokshi, Sylejman (1815–1890, albanischer Notabler)	I 75, 92–93, 103, 112–114, 119; II 5–6, 11, 22
Yastrebov/Yastreboff s. Jastrebov	
Ymer Haxhi Prizreni/Ymer Prizren/ Ymer Drini s. Omer Efendi, Hadschi	
Zaskoci, Ramadan (1860–1914, albanischer Notabler)	I 77, 87, 89–90, 100, 120–121; II 85; III 21–22, 96, 132; IV 5, 14, 85, 97, 174,
Zejnel/Zejnül (Abedin) s. Zeka, Haxhi Mulla	
Zejnullah Bey (albanischer Notabler aus Vuçitrn)	III 121, 131, 192; IV 15, 17, 19, 32, 95, 137, 141, 144, 152–154
Zek Mehmet Byberi s. Zeka, Haxhi Mulla	

Zeka, Haxhi Mulla (1832–1902, albanischer Notabler aus Peja)	II 15, 20–21, 35, 43, 47, 78–80, 95, 117–118, 121–123, 125, 127–129, 131–132, 136, 143–144, 148, 150–151, 154, 160, 163, 167–168, 175, 180, 183; III 2, 5, 13, 19, 21, 26, 28, 30, 41–45, 51–52, 61, 106, 119; IV 148
Zeka/Zeko/Zeku s. Zeka, Haxhi Mulla	

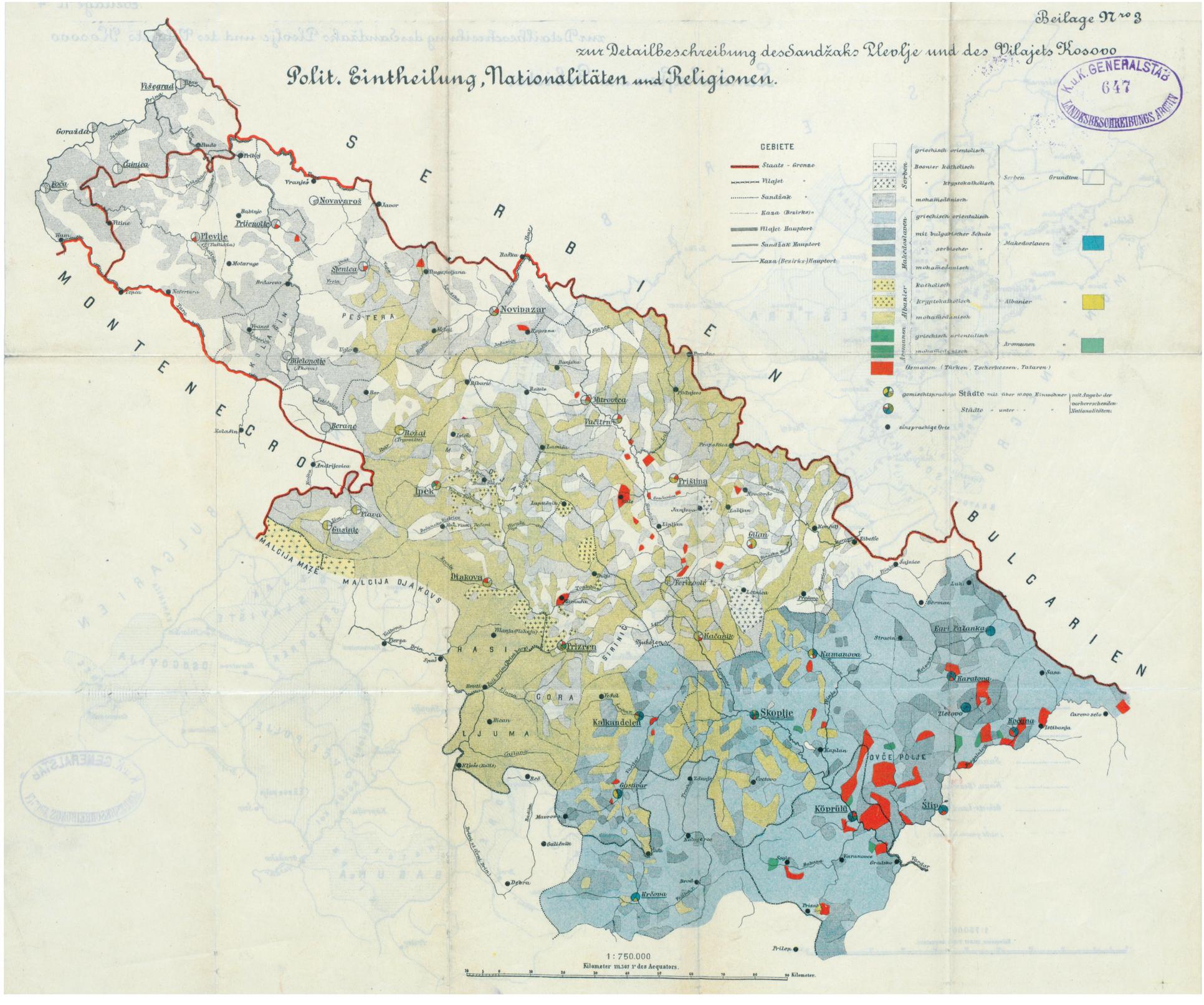


Abbildung 23: Detailbeschreibung des Sandžaks Plevlje und des Vilayets Kosovo. Wien 1899

Abbildung 24: Detailbeschreibung des Sandžaks Plevlje und des Vilayets Kosovo. Wien 1899